Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

Herausgegeben

von der

K. Württemb. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Elfter Jahrgang.

1888.

Stuttgart.
Druck von W. Kohlhammer.
1888.

Inhalts-Verzeichnis vom Jahrgang 1888.

I. Amtliches.

II. Aufsätze.

III. Landwirtschaftliches aus Württemberg.

IV. Kleinere Mitteilungen.

V. Fragekasten.

VI. Litteratur.

№ 1. Stuttgart.

Württembergisches

Wochenblatt für Landwirtschaft.

1888. Den 1. Januar.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion. Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der
Kgl. Württ. Zentralstelle für die Landwirtschaft.
Auflage 38100.

Inhalt:

Aufsätze.

Eine Warnung beim Jahreswechsel.

Das neue Jahr trifft den Landwirt in ernster Stimmung. Es ist wieder einer von den arbeitsreichen Zeitabschnitten vorüber, auf welche wir mit Befriedigung zurücksehen, wenn sie uns einen Erfolg gebracht haben, wenn die Einnahmen nicht nur ausgereicht haben, um die laufenden Ausgaben zu bestreiten, sondern einen Ueberschuß ergaben, der allmählich zu einem kleinen Wohlstande anwächst. Der Bauer sagt: ich schaffe gerne so lang ich kann, aber im Alter möchte ich Ruhe haben und frei von Sorgen sein und dann möchte ich, daß es meine Kinder auch nicht schlechter bekommen sollten, als ich es gehabt habe, damit sie mir keine Vorwürfe machen dürfen.

So ein ehrlicher und redlicher Mann, der keinen Wunsch hat, als sich mit Arbeit und Ehren durchzuschlagen, verdient gewiß die Achtung und Liebe aller Stände und er verdient insbesondere, daß er auch in seinem Streben unterstützt und ihm alle Hindernisse aus dem Wege geräumt werden, welche seine Arbeit stören, denn solche Leute bilden eine sichere Grundlage für die Gesellschaft und den Staat.

Wenn ein solcher Mann am Neujahrstag aber erkennen muß, daß er nur wieder um ein Jahr älter geworden ist, wie man im Volksmunde sagt, wenn er keinen Erfolg von seiner Arbeit hatte, wenn er spürt, daß die guten Jahre hingehen, daß die Kräfte allmählich abnehmen und daß statt der ersehnten Ruhe die Sorge wie eine verdächtige Wetterwand am Abendhimmel seines Lebens heraufzieht — was dann?

Wenn nun auch der Staat und alle übrigen Mitbürger ein großes Interesse daran haben, daß der Bauernstand in seinem Bestehen erhalten und gefestigt werde, so kann das doch nur bis zu dem Grade geschehen, als die Wohlfahrt und das Fortkommen der übrigen Erwerbsklassen dadurch nicht gefährdet ist. Der Staat kann sogar die anderen Erwerbsklassen zu außerordentlichen Anstrengungen zu Gunsten der notleidenden Landwirtschaft veranlassen, jedoch können diese bloß vorübergehend sein, denn das sind Opfer, die ihr nicht zum geringsten Teile die Gewerbetreibenden, Angestellten, Arbeiter bringen müssen, welche sich selbst in einer gedrückten Lage befinden. Wenn man also jemand die Hand bietet, um ihm auf die Füße zu helfen, so soll er sich selbst auch helfen und diese Mahnung möchten wir namentlich an die Landwirte richten. Wenn ihnen die Schutzzölle auf Getreide wirklich eine Erleichterung bringen, so mögen sie bedenken, daß diese keineswegs für alle Zeiten feststehend sind, daß vielmehr Verhältnisse kommen können, ja voraussichtlich auch kommen werden, wo dieselben im Interesse anderer Erwerbszweige verringert, ja vielleicht ganz aufgehoben werden müssen. Hat nun der Bauer diese Zeit nicht benutzt, um seine Wirtschaft den gegenwärtigen Verhältnissen entsprechend so einzurichten, daß er auf eigenen Füßen steht und sein Fortkommen selbständig findet, so ist er schlimmer daran, als vorher.

Das ist es auch gerade, was uns am meisten bedrückt, wenn wir den Bauern von der Staatshilfe reden hören, welche ihm durch die Getreidezölle werden soll, daß er meint, ruhig in der hergebrachten Weise fortwirtschaften und dem Schlendrian nach wie vor Unterkunft in seiner Wirtschaft gewähren zu dürfen. Gar leicht verläßt man sich auf solche Hilfe und wenn es nicht besser geht, meint man, der Staat müsse weiter helfen. Der Staat hat aber den Landwirten schon viele und große Opfer gebracht, von denen sie nur wenig Nutzen ziehen, trotzdem sie ihnen förderlicher sein könnten als alle Schutzzölle, wir nennen hier nur das landwirtschaftliche Fortbildungswesen, die Unterstützung des Genossenschaftswesens, die Viehprämierungen, das Feldbereinigungswesen, dessen Durchführung mit großen Opfern für den Staat verbunden ist und anderes mehr und es dürfte doch an der Zeit sein, diese wertvollen Hilfsmittel zur Hebung der Landwirtschaft mehr in Anspruch zu nehmen, als bisher.

Wenn wir uns nach den Ursachen umsehen, welche in den letzten Jahren die Ueberschuldung einer Anzahl Landwirte und die Zwangsveräußerung ihrer Liegenschaften herbeiführten, so möchten die hierüber gemachten Erhebungen dem tüchtigen und thätigen Landwirte die Beruhigung bieten, daß es nur verhältnißmäßig wenige Fälle sind, wo die schlechten Zeiten die Schuld tragen, während weitaus die Mehrzahl der Fälle in Folge von Leichtsinn, Geschäftsunkenntnis, Mangel an Vorsicht, Ausbeutung der Unfähigkeit durch Dritte und eigenes Verschulden herbeigeführt wurden.

Wir möchten daher hier, am Eingange des neuen Jahres, auf Grund dieser Erfahrungen eine Warnungstafel errichten, welche den Landwirt auf die Gefahren aufmerksam machen, welche ihn bedrohen und die er oft erst erkennt, wenn es zu spät ist.

Eine nicht geringe Zahl der Vergantungen erfolgte wegen ungünstiger Gutsübernahmen, sei es nun, daß der Uebernahmspreis nicht im richtigen Verhältnisse zum Ertrage stand und daß der Betreiber infolge dessen umsonst arbeitet, wie man zu sagen pflegt, oder aber, daß er die Sache zu

leicht nahm, nicht das entsprechende Vermögen hatte, zu viel davon auf die Anzahlung verwandte und mit dem Betriebskapitale kargen mußte, wodurch das Gut im Ertrage zurückblieb. Mancher glaubte auch ein heruntergekommenes Gut billig zu kaufen, das aber doch sehr teuer wurde, bis er's in Ertrag brachte, wenn er sich nicht schon vorher daran verblutete.

Leider liefern auch die Gutsübernahmen von Kindswegen jährlich nicht wenige Gantmänner und mag das für deren Eltern ein harter Vorwurf sein. Die Ansprüche der auszulösenden Geschwister sind größer, wie ehedem, trotzdem die Güter weniger ertragen, nicht selten haben die Eltern noch durch ungeschickte Zukäufe teurer Grundstücke die Last erschwert und das Kind, welches dieselbe übernimmt, bildet das Opfer ihrer Unvorsichtigkeit. Viel besser würden solche Güter verkauft, wenn auch die Eltern nicht selten auf die Unterstützung der Kinder angewiesen wären. Gar manchen giebt es, welcher unter einer solchen Last seufzt und dem nicht zu helfen ist. Denjenigen aber, welcher im Begriffe ist, ein Gut zu übernehmen, zu kaufen oder zu pachten, möchten wir warnen, sich die Sache zweimal zu überlegen, ehe er seine beste Zeit und Mühe umsonst verschwendet.

Unglück hat auch in den letzten Jahren wieder manchen vom Hofe gebracht. Aber welches Unglück? Giebt es doch Versicherungen gegen alles: Feuer, Hagel, Viehsterben, ja für das Leben der Menschen. — Ja, wer das alles erschwingen könnte! — Wenn man aber heutzutage noch hört, daß Abgebrannte nicht versichert waren, wo das so wenig kostet, so kann man hier doch nur von Leichtsinn und Gleichgültigkeit reden und auch gegen Hagelschlag wird der vorsichtige Landwirt wenigstens sein Getreide versichern, und nicht an den Mitteln hiezu fehlt es ihm in den meisten Fällen, sondern an der Einsicht in die Gefahr, welcher er sich durch die Unterlassung aussetzt.

Es giebt freilich noch mehr Unglücksfälle, gegen welche der Mensch machtlos ist, wie schlechte Ernten infolge ungünstiger Witterung, Krankheiten in der Familie, unverschuldete Einbußen, unglückliche Familienverhältnisse, aber dieselben bilden doch nur eine geringere Zahl der in Gant geratenen, wenn nicht noch andere selbstverschuldete Uebelstände mithelfen und wenn Gott uns Unglück sendet, so giebt er uns auch die Kraft es zu tragen.

Viel schwerer fällt dagegen Unvorsichtigkeit und Unkenntnis ins Gewicht. Wie mancher hat aus Anlaß einer leichtsinnig eingegangenen Bürgschaft sein Anwesen verlassen müssen und entschuldigt sich damit, daß er's nicht verstanden oder dem Andern zu viel zugetraut habe. Gar mancher hat auch durch leichtsinnig eingegangene Accorde für Stein-, Holz-, Kiesfuhren &c. Roß und Wagen eingebüßt, welcher glaubte, sich auf diese Weise einen leichten und lohnenden Nebenverdienst verschaffen zu können, während er darüber sein Gut vernachlässigen mußte, denn das Sprüchwort sagt mit recht: Straßenfuhren geben lange Misthaufen. Wer darauf bedächtig ist, dasselbe emporzubringen, wird viel lohnendere Verwendung seiner Arbeit finden und hier Kapitalien auf dauernde Verzinsung anlegen, während er dort nur die Zinsen genießt und das Kapital zu Grunde richtet.

Nicht selten ist mit dem Rückgange des Vermögens durch eigenes Verschulden oder Unglück auch noch die Ausbeutung durch Dritte verbunden. Statt der Teilnahme und Hilfe suchen solche niedere Seelen ihren Nutzen aus dem Unglücke ihrer Mitmenschen zu ziehen. Sie sind aber nicht weniger bereit, den Leichtgläubigen, Unvorsichtigen auszubeuten, seine Eitelkeit zu nähren, seine Leidenschaften zu begünstigen. Hütet euch daher vor allem vor diesen falschen Freunden, welche sich unter irgend einem uneigennützigen Vorwande bei euch einnisten wollen und nicht ruhen, bis sie euch in unentwirrbare Verlegenheiten gebracht haben. Laßt euch in solchen Fällen nicht durch falsches Schamgefühl abhalten, eine öffentliche Kasse zu benützen und allenfalls ein Pfand auszustellen. Ihr werdet dann ein unkündbares Kapital erhalten, für das ihr mäßige Zinsen bezahlet und werdet im stande sein, dasselbe im Laufe der Zeit abzutragen, während der Wucherer mit kleinen Darlehen und mäßigen Zinsen beginnt und mit einer Hypothek aufhört, die ihm zu fortwährenden Erpressungen dient, da er euch stets mit der Kündigung ängstigt.

Von allen diesen Uebelständen und Gefahren, welche der Landwirtschaft anhaften, ist aber keine so groß und liefert so viele Gantleute, als der Mangel an den Eigenschaften eines guten Wirtschafters und Haushalters. Wenn man auch sagen muß, daß sich der Bauer nur langsam und schwerfällig in die neuen Zeitverhältnisse hineinarbeitet und durch verständnisreichere Bewirtschaftung viele Vorteile erzielen könnte, so besitzt er doch im allgemeinen die Haupttugenden eines Geschäftsmannes, nämlich Arbeitsamkeit und Sparsamkeit und durch diese hält er sein Schifflein über Wasser, und wenn auch die Einnahmen noch so schmal werden, er weiß ihnen die Ausgaben anzupassen. Leider hat aber die neuere Zeit und auch die sog. guten Jahre eine Anzahl Landwirte erzeugt, welche zwar den Vorteil wohl zu kennen meinen und mit Vorliebe davon sprechen, was der Landwirtschaft wohlthut, welche aber jene eigentliche Grundtugenden verlernt haben. Man trifft sie auf Märkten und Versammlungen, nicht selten auf der Jagd und bei Scheibenschießen, aber selten bei der Arbeit und ihre persönlichen Ausgaben überschreiten weit das Maß, welche ihre Einnahmen gestatten.

Seltener sind die Beispiele, wo Landwirte durch eigene Nachlässigkeit und Gleichgültigkeit, durch Arbeitsscheu und dem Hang zum Wirtshaushocken und Spielen allmählich verkommen, obwohl dazu in den vielen neuen Wirtschaften Gelegenheit und Verlockung genug gegeben ist. Leider hört man auch da und dort von Fällen, wo häusliches Zerwürfnis, das Zusammenleben mit einer vielleicht wohlmeinenden, aber herrischen oder geizigen Frau dem Manne die Schaffenslust benahm und ihn ins Wirtshaus trieb. Wohl trifft er dort auch jenen, der im Zorn über ein nachlässiges, schlampiges Weib, das ihm schlecht kocht, ebenfalls im Schnapsglase seinen Tröster sucht. Es ist leider wahr, daß eine nachlässige Frau in der Schürze mehr zum Hofe hinausschleppt, als der Mann mit dem Wagen hereinführt.

Das Wort: Einigkeit macht stark! gilt vor allem für die Einigkeit in der Familie, für das Einverständnis zwischen Mann und Weib, für die Bereitwilligkeit der Kinder, an dem Gedeihen der Familie mitzuwirken. An einem solchen Orte schafft sichs ring und es ist, als ob ein besonderer Segen auf der Arbeit ruhe.

Mögen sich unsere Landwirte die Ursachen, welche die Ueberschuldung und den Untergang einer Anzahl ihrer Standesgenossen in den letzten Jahren herbeiführten, recht eindrücklich zur Warnung dienen lassen und sich hüten: vor ungünstigen Käufen und Pachtungen, vor Bürgschaftsleistungen, unüberlegten Accorden und derartigen Unternehmungen, vor Wucherern und anderen eigennützigen Freunden. Mögen sie dagegen alles thun, was ihnen die Vorsicht gebietet, namentlich auch hinsichtlich der Versicherung ihres Eigentums gegen Feuer, Viehsterben und Hagelschaden und mögen sie vor allem den Versuchungen widerstehen, welche sie davon abziehen, in der Ausübung ihres Berufes ihre Lebensaufgabe und ihre Lust und in dem Schoße ihrer Familie ihre beste Freude und Erholung zu finden. Ist das der Fall, so mögen sie im Vertrauen auf Gott und in ruhiger Zuversicht dem neuen Jahre entgegengehen.

Jahresbericht der Samenprüfungsanstalt Hohenheim.

Von Professor Dr. O. Kirchner.

Die Thätigkeit der Samenprüfungsanstalt während des am 30. September 1887 abgelaufenen Jahres weist insofern ein erfreuliches Ergebnis und einen weiteren Fortschritt auf, als die Benützung der Anstalt von Seiten des Publikums sich gegen die Vorjahre nicht unerheblich vermehrt hat. Denn die Anzahl der zur Untersuchung eingesendeten Samenproben betrug 664, die höchste seit dem Bestehen der Anstalt (im Vorjahr 542), und die im Vertrage stehenden Firmen haben gleichfalls die höchste Zahl, 75 (im Vorjahr 66), erreicht. Von den Einsendern waren:

A. Händler:	
60 Vertragsfirmen*) mit	285 Proben.
39 nicht im Vertrage stehende Händler mit	66 Proben.
B. Käufer:	
12 Staatsbehörden mit	54 Proben.
17 landwirtschaftliche Vereine u. a. mit	38 Proben.
49 Landwirte und Gutsverwaltungen mit	215 Proben.
C. Sonstige Einsender:	
2 mit	6 Proben.
zus. 179 Einsender mit	664 Proben.

Hierzu kommen noch 44 Untersuchungen, welche von der Anstalt zur eigenen Orientierung angestellt wurden, und die mit den im Versuchsgarten ausgeführten Anbauversuchen zusammenhängen, so daß in dem abgelaufenen Berichtsjahre im ganzen 708 Untersuchungen ausgeführt wurden.

Von württembergischen Einsendern giengen 639 Proben ein, von anderen 25, nämlich aus Bayern 9, Baden 3, Hessen 5, Preußen 7, Tirol 1.

Die Händler beteiligten sich mit 53,34 Prozent, dagegen die Käufer nur mit 46,66 Prozent der Einsendungen. Hierin zeigt sich immer noch ein Mißverhältnis in der Benützung der Anstalt seitens der beiden Klassen der Einsender, denn die Käufer sollten mindestens 3—4mal so viel Proben der Prüfung unterziehen lassen, als die Händler, deren Proben ja viel größere Posten repräsentieren! Bei den Einsendungen der Käufer bekommt man hin und wieder den Eindruck, als wenn sie befürchteten, die Anstalt mit Aufträgen zu überbürden. Demgegenüber sei bemerkt, daß, wenn die Einkäufe rechtzeitiger geschähen und die Einsendungen sich nicht der Hauptmasse nach auf 1 ½ — 2 Monate zusammendrängten, die Anstalt mit ihren jetzigen Mitteln eine bedeutend größere Zahl von Untersuchungen auszuführen im stande wäre.

Öfters erschweren auch die Einsender selbst den gleichmäßigen Gang der Arbeiten dadurch, daß den Proben nur unvollständig ausgefüllte Garantiescheine beigelegt werden. Meistens fehlt auf den Garantiescheinen die Nummer der Voruntersuchung, welche die Händler in ihrem eigenen Interesse angeben sollten, und welche zur Vergleichung der Ergebnisse der Vor- und Nachuntersuchung dienen soll. Noch wichtiger aber ist die Ausfüllung der Rubriken über den Preis und die verkaufte Menge der Ware. Die Händler überlassen dies oft den Käufern, und diese versäumen die Ausfüllung gänzlich. Wie soll dann die Anstalt bei etwaigem Minderwert den Ersatzanspruch des Käufers an den Händler berechnen, wenn ihr der Preis der Ware nicht mitgeteilt wird? Auf welche Weise soll sie zu einem statistischen Material gelangen, auf Grund dessen nicht nur die Preise der Saatwaren, sondern diejenigen für das Kilo reiner keimfähiger Samen festgestellt werden könnten? Das Material wird aber nur dann einen reellen Wert haben, wenn es vom Verkäufer, wie vom Käufer gleichsam beglaubigt wird. Zur Erlangung dieser Angaben war die Anstalt oft veranlaßt, sich an die Einsender um besondere Auskunft zu wenden, die nicht einmal in allen Fällen erteilt wurde, trotzdem der Einsender der zur kostenfreien Nachprüfung bestimmten Proben statutenmäßig dazu verpflichtet ist.

Manchmal streicht der Händler die Worte „garantierter Gebrauchswert“ auf dem Garantiescheine aus und schreibt statt dessen „Keimkraft“ hin. Eine solche Abänderung des Garantiescheines ist unstatthaft, denn die Garantie für bloße Keimfähigkeit der Samen ist nur eine halbe Garantie, auf die sich der Käufer niemals einlassen sollte.

Die folgende Tabelle giebt eine Zusammenstellung der zur Untersuchung gelangten wichtigeren Samenarten nebst den dabei gewonnenen Ergebnissen:

(Die Tabelle siehe Seite 4 oben.)

Außer den in dieser Tabelle enthaltenen Sämereien wurden noch einige andere untersucht, deren besondere Angabe weniger Interesse bieten würde.

Eine Zusammenstellung darüber, welchen Mengen thatsächlich eingekaufter Ware die von Käufern eingesendeten Proben entsprechen, beweist gegenüber dem Vorjahre zwar eine Erhöhung der ordnungsmäßig eingekauften und zur Nachuntersuchung gelangten Saatwaren, die aber immer noch lange nicht im Einklange mit den im Samenverkehr befindlichen Quantitäten steht. Die Nachuntersuchung wurde angestellt für:

Rotklee	20729,00	Kilogramm
Weißklee	726,25	„
Bastardklee	1289,75	„
Luzerne	3252,50	„
Hopfenklee	1151,25	„
Esparsette	3940,00	„
Saatwicke	2187,00	„
Sandwicke	50,00	„
Erbse	300,00	„
Linse	150,00	„
Kümmel	140,00	„
Pferdezahnmais . . .	7100,00	„
Engl. Raygras . . .	2596,00	„
Italien. Raygras . .	2827,50	„
Französ. Raygras . .	332,50	„
Lieschgras	763,50	„
Knaulgras	707,00	„
Wiesenschwingel . . .	165,50	„
Schafschwingel . . .	245,00	„
Härtlicher Schwingel .	10,50	„
Kammgras	144,00	„
Wiesenrispengras . .	172,50	„
Gemeines Rispengras .	7,00	„
Wiesenfuchsschwanz . .	22,50	„
Straußgras	57,00	„
Geruchgras	5,00	„
Geschlängelte Schmiele .	5,00	„
Honiggras	20,00	„
Lein	1200,00	„

Zusammen 50296 ¼ Kilogramm (gegen 37608 Kilogramm im Vorjahr).

(Schluß folgt.)

---

*) 15 Vertragsfirmen ließen gar keine Proben untersuchen.

Samenart.	Zahl der Proben im ganzen	von Händlern.	von Konsumenten	von anderweitigen.	Verunreinigung Prozente mittel.	höchst.	niedrigst.	Probenzahl.	Keimfähigkeit Prozente mittel.	höchst.	niedrigst.	Probenzahl.	Gebrauchswert Prozente mittel.	höchst.	niedrigst.	Probenzahl.
Rotklee	227	158	69	—	3,97	12,40	0,84	164	84,29	95,75	52,00	180	81,08	91,66	54,75	160
Weißklee	22	7	15	—	5,03	9,99	2,26	20	80,79	89,50	53,00	20	76,66	87,23	49,45	20
Bastardklee . . .	27	9	18	—	5,08	7,99	1,39	22	69,59	84,00	43,00	22	66,11	79,28	40,86	22
Luzerne	122	93	28	1	3,89	5,95	1,18	80	80,89	90,50	64,25	103	79,18	88,15	60,95	80
Hopfenklee . . .	18	2	16	—	9,16	16,49	4,91	17	72,97	82,75	47,25	17	66,58	76,36	44,43	17
Esparsette	8	4	4	—	1,60	3,95	0,50	8	72,54	81,00	59,88	8	71,40	80,11	57,73	8
Saatwicke	2	—	2	—	1,56	2,03	1,10	2	94,00	98,50	89,50	2	92,68	96,85	88,51	2
Sandwicke . . .	1	—	1	—	1,40	—	—	1	97,75	—	—	1	96,37	—	—	1
Erbse	2	—	2	—	8,20	—	—	1	95,00	98,00	92,00	2	84,46	—	—	1
Linse	1	—	1	—	2,24	—	—	1	99,50	—	—	1	97,26	—	—	1
Serradella . . .	1	—	—	1	1,67	—	—	1	30,75	—	—	1	30,24	—	—	1
Wundklee	1	—	—	1	12,93	—	—	1	29,00	—	—	1	25,25	—	—	1
Kümmel	4	1	3	—	1,30	1,95	0,55	4	88,87	92,50	85,25	4	87,67	91,06	84,62	4
Weißer Senf . .	1	1	—	—	—	—	—	—	93,00	—	—	1	—	—	—	—
Rübe	8	3	5	—	2,04	3,60	1,48	2	179,00	244,00	134,00	5	—	—	—	—
Möhre	1	—	1	—	23,99	—	—	1	48,25	—	—	1	36,67	—	—	1
Pferdezahnmais .	10	5	5	—	3,23	5,44	1,74	6	86,22	97,50	70,07	9	82,97	94,03	66,25	6
Engl. Raygras . .	32	13	17	2	4,04	12,83	0,09	31	81,32	98,50	56,75	31	77,67	92,23	55,25	31
Italien. Raygras .	27	10	17	—	4,37	9,51	0,59	26	79,34	92,50	39,50	26	75,86	87,58	35,73	26
Französ. Raygras .	12	2	9	1	19,24	45,21	3,68	7	72,27	79,25	67,50	10	59,38	72,86	42,82	7
Lieschgras	16	1	15	—	2,09	12,03	0,61	14	92,04	98,75	80,00	14	89,89	97,70	71,48	13
Knaulgras . . .	13	4	9	—	14,81	45,32	1,87	11	80 00	90,00	60,25	12	6[illegible],09	85,35	47,57	11
Wiesenschwingel . .	8	3	5	—	5,90	32,36	0,22	8	83,47	94,75	49,25	8	78,95	94,19	47,50	8
Schafschwingel . .	4	—	4	—	10,40	23,15	2,50	3	58,62	89,50	41,75	4	49,81	68,78	39,95	3
Härtlicher Schwingel	1	—	1	—	30,18	—	—	1	84,00	—	—	1	58,65	—	—	1
Verschiedenblättriger Schwingel . . .	1	—	1	—	3,86	—	—	1	47,50	—	—	1	45,67	—	—	1
Kammgras . . .	5	—	5	—	19,89	54,48	0,37	5	61,20	78,00	39,25	5	51,75	74,74	17,87	5
Wiesenrispengras .	5	1	4	—	25,67	35,55	18,28	5	63,31	68,75	57,00	4	47,83	53,82	44,31	4
Gemein. Rispengras	1	—	1	—	14,09	—	—	1	59,50	—	—	1	51,12	—	—	1
Hainrispengras . .	1	—	1	—	2,49	—	—	1	32,75	—	—	1	31,93	—	—	1
Wiesenfuchsschwanz .	4	2	2	—	17,93	28,49	7,37	2	42,75	56,50	39,00	2	38,21	40,40	36,13	2
Straußgras . . .	2	—	2	—	40,18	45,64	36,72	2	93,50	94,50	92,50	2	54,95	58,53	51,37	2
Goldhafer . . .	1	—	1	—	12,69	—	—	1	40,25	—	—	1	35,14	—	—	1
Geruchgras . . .	1	—	1	—	20,67	—	—	1	29,25	—	—	1	23,20	—	—	1
Geschlängelte Schmiele . . .	1	—	1	—	29,76	—	—	1	22,75	—	—	1	15,98	—	—	1
Honiggras . . .	1	—	1	—	20,83	—	—	1	55,50	—	—	1	43 94	—	—	1
Sorgho	1	—	1	—	—	—	—	—	40,00	—	—	1	—	—	—	—
Weizen	2	—	1	1	0,53	—	—	1	97,75	—	—	1	97,23	—	—	1
Roggen*) . . .	1	—	1	—	12,78	—	—	1	42,25	—	—	1	36,85	—	—	1
Gerste	10	—	10	—	—	—	—	—	85,60	99,25	37,11	10	—	—	—	—
Hafer	3	—	3	—	—	—	—	—	70,97	90,67	32,00	3	—	—	—	—
Lein	4	1	2	1	0,87	1,98	0,24	3	91,17	94,25	58,75	3	90,47	93,65	57,59	3
Fichte	19	10	9	—	3,32	6,33	1,63	9	69,51	90,33	42,16	19	72,03	88,86	61,56	9
Forche	9	5	4	—	3,89	4,56	3,14	5	55,19	66,75	35,00	9	56,28	61,22	53,56	5
Schwarzforche . .	2	—	2	—	1 28	1,82	1,24	2	53,99	54,33	53,66	2	52,80	53,66	—	2
Weymouthskiefer .	5	3	2	—	8,18	9,32	7,09	3	44,99	50,00	40,83	4	39,69	42,10	37,93	3
Lärche	12	9	3	—	15,56	19,61	13,33	7	42,48	47,16	30,56	12	35,48	38,36	33,79	7

*) jährig, von Kornmotten beschädigt.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Kreisrindviehausstellung in Crailsheim.

Das Rechnungsergebnis dieser Ausstellung liegt nun vor. Es betragen die Gesamteinnahmen 6 198 *M* 52 ₰, und zwar Eintrittsgelder 5 024 *M* 43 ₰, Ertrag der Lotterie 297 *M* 69 ₰ und sonstige Einnahmen 876 *M* 40 ₰ (Platzgelder, Erlös aus verkauften Gerätschaften u. s. w.). Die Ausgaben belaufen sich auf 8 523 *M* 43 ₰, und zwar Kosten für Erstellung und Abbruch der Viehausstellungshalle und Platzumzäunung 4 189 *M* 94 ₰, sonstiger Aufwand 4 333 *M* 49 ₰ (worunter für Feuerversicherung 231 *M* 45 ₰, für Futter, Stroh und Wasserbeifuhr 902 *M* 95 ₰, für Gerätschaften 83 *M* 5 ₰, für den Sicherheitsdienst 295 *M* 25 ₰, Wart und Pflege der Tiere 153 *M* 50 ₰, Buchdrucker- und Buchbinderkosten 396 *M* 40 ₰, Mietzins für den Festplatz 197 *M*, Dekorationskosten 737 *M* 7 ₰, für Festbänder, Festtribüne und Musik 439 *M* 73 ₰ ꝛc.). Es ist sonach ein Defizit von 2 324 *M* 91 ₰ entstanden, an welchem in anzuerkennender, dankenswerter Weise übernommen haben: die Feststadt 850 *M* und die K. Zentralstelle für die Landwirtschaft 600 *M*, so daß vom Unternehmer, dem landwirtschaftlichen Bezirksverein Crailsheim, noch zu decken sind 874 *M* 91 ₰, wozu derselbe in den letzten 2 Jahren einen Fonds angesammelt hat. Die Kosten für Herstellung der Stallbaracken sind verhältnismäßig sehr große, so daß es auch Crailsheim, das die Ausstellung unter günstigen Verhältnissen abgehalten und sich eines sehr starken Besuches zu erfreuen hatte, wie den meisten bisherigen Ausstellungsstädten nicht möglich war, ohne Defizit abzuschließen.

Doch ist der große Nutzen auch dieser Ausstellung wohl verspürbar und wahrzunehmen, wie die Landwirte zu neuem Eifer in der Viehzucht und zu Fortschritten im landwirtschaftlichen Betrieb überhaupt angespornt wurden.

Verband landwirtschaftlicher Kreditgenossenschaften in Württemberg.

Die Vereine sind gebeten, den Verbandsbeitrag für das Jahr 1887 an unseren Kassier, Herrn Schultheiß Schott in Großgartach, OA. Heilbronn, einzusenden.

Der Beitrag beträgt für Vereine bis zu 100 Mitglieder 5 ℳ, für solche mit mehr als 100 Mitglieder 10 ℳ.

Stuttgart, den 28. Dezember 1887.

Für den Ausschuß:
Leemann.

Bei Neupflanzungen von Obstbäumen kommt es **nicht** selten vor, daß einzelne Exemplare lange nicht anwachsen und Jahre hindurch nur magere Blätter, höchstens ganz kurze Triebe zeigen. In verschiedenen Fachschriften wird empfohlen, solche Bäume auszugraben, frisch anzuschneiden und wieder zu setzen. In der Regel geschieht dies aber nicht, sei es aus Bequemlichkeit, sei es, daß der Eigentümer der Bäume nicht an den Erfolg dieser Manipulation glaubt. Die Bäume bleiben stehen, bis sie endlich an Nahrungsmangel eingehen.

Eine Erfahrung, die ich diesen Herbst zu machen Gelegenheit hatte, dürfte manchen veranlassen, bei seinen Bäumen nicht zu lange zuzusehen, sondern sie gleich im Frühjahr, oder nachdem die Bäume ein Jahr sitzen, wieder auszugraben, frisch anzuschneiden und wieder zu setzen.

Unter einer größeren Zahl von Obstbäumen, die im Herbst 1884 gepflanzt wurden, und von denen die meisten schon im ersten Jahre 60—80 cm lange Triebe lieferten, befand sich ein Birnbaum, Lempps Mostbirne, der in den ersten zwei Jahren nur wenige magere Blätter, aber keine neuen Triebe hervorbrachte. Die Rinde schien stellenweise schon eintrocknen zu wollen. Vorigen Herbst nahm ich denselben wieder heraus und ersetzte ihn durch einen andern. Der herausgenommene Birnbaum zeigte an den Spitzen der größeren Wurzeln überall Wurzelfäule. Neubildungen waren auch keine nennenswerten vorhanden. Wegwerfen wollte ich ihn nicht gerade; er schien mir wenigstens einer Probe wert zu sein. Ich schnitt die Wurzeln bis auf gesunde Stellen zurück und setzte ihn an eine andere Stelle im Garten, wo er sich ziemlich selbst überlassen war. Trotz der großen Trockenheit und ohne daß er regelmäßig begossen wurde, zeigte er am Stamm und in der Krone schöne Neubildungen. Auffallender waren aber die Neubildungen an den Wurzeln. Ganze Büschel langer Haarwurzeln hatten sich an den angeschnittenen Wurzeln gebildet welche im nächsten Jahre noch viel größere Fortschritte gezeigt haben würden, hätte der Baum nicht wieder herausgenommen werden müssen.

G. St.

Waiblingen, den 23. Dezember 1887. Am letzten Mittwoch den 21. d. M. fand im Gasthaus zur Krone in Winnenden eine Plenarversammlung des landwirtschaftlichen Bezirksvereins statt. Der einzige Gegenstand der Tagesordnung war ein Vortrag des Landwirtschaftsinspektors Stirm aus Stuttgart über künstliche Dünger und rationelle Viehfütterung. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Vorstand des Vereins, Regierungsrat Thym, ergriff Inspektor Stirm das Wort. Derselbe verbreitete sich zunächst über die gegenwärtige mißliche Lage des Landwirts, sprach zwar seine Befriedigung über die durch den Reichstagsbeschluß herbeigeführte Zollerhöhung für Getreide &c. aus, warnte aber die Landwirte davor, zu viel von dieser Zollerhöhung für die Verbesserung ihrer Lage zu erwarten, forderte sie vielmehr auf, alle Hilfsmittel zu ergreifen, um aus dem landwirtschaftlichen Betrieb größere Erträge herauszubringen, um nicht bei unseren hohen Güterpreisen, den gesteigerten Steuern, den erhöhten Arbeitskosten und den vermehrten Lebensansprüchen zu erliegen. Der Druck der auswärtigen Konkurrenz werde trotz der Zollerhöhung sich nicht wesentlich vermindern. Die Getreide ausführenden Länder: Ungarn, die Donauländer, Rußland, Nordamerika, Indien, Australien und Südamerika werden auch künftig bei der Ausdehnbarkeit des Getreidelandes, der großen Fruchtbarkeit ihres vielfach noch unerschöpften Bodens, der keiner Düngung bedürfe, den niederen Bodenpreisen, billigen Arbeitskosten in den Stand gesetzt, ihren Ueberschuß an Getreide auf den europäischen, insbesondere auch auf den deutschen Markt zu werfen. Dazu komme, daß die Transportkosten durch immer neue Eisenbahnen, Kanäle und die Seeschiffahrt sehr vermindert werden. Trotz des Zolles und der Transportkosten komme in den gedachten Ländern immer noch etwas heraus beim Getreidebau, und werde deshalb diese fortdauernde ausländische Konkurrenz verhindern, daß die Getreidepreise, wie manche glauben, in die Höhe gehen.

Wir müssen daher trachten, unseren vielfach ziemlich erschöpften Boden wieder ertragsfähiger zu machen. Dazu diene außer verschiedenen anderen Maßregeln namentlich eine kräftigere Düngung. Hiezu führe außer einer kräftigeren Viehfütterung die Anwendung künstlicher Düngemittel. Dieselben verdienen, teils als Ersatz teils als Beigabe des Stallmistes angewendet zu werden. Da es unseren Feldern in der Regel an Phosphorsäure fehle, so kommen in erster Linie die phosphorsäurereichen künstlichen Düngemittel in Betracht, namentlich das verhältnismäßig billige Thomasphosphatmehl. Nicht so allgemein, aber doch in vielen Böden, herrsche Mangel an Kali; es empfehle sich deshalb, Versuche mit Kainit anzustellen. Auch besondere Kalkzufuhr mache sich auf manchen Böden wohl bezahlt. Ebenso sei auf allen sogenannten mageren Feldern die Zufuhr von Stickstoff hauptsächlich in Form von Chilisalpeter von dem besten Erfolg begleitet. Mit diesen künstlichen Düngemitteln sollten überall ungesäumt Versuche angestellt werden. Behufs des Bezuges derselben sollten überall landwirtschaftliche Konsumvereine gegründet werden, weil man dabei viel billiger zukomme, und durch die Beihilfe der Kontrollstationen vor Uebervorteilung gesichert sei.

Hinsichtlich der Viehfütterung wies der Redner auf die Leistungen der Chemie hin, wodurch wir in den Stand gesetzt worden sind, den Nährwert aller Futtermittel zu kennen. So wissen wir, daß reiner Klee verhältnismäßig reich an eiweißartigen Stoffen ist, und deshalb die Mischung desselben mit Stroh, einem eiweißarmem Futtermittel, ganz zweckmäßig ist. Betrachte man die gewöhnliche Fütterung, bestehend aus Heu, Runkeln und Stroh nach ihrem Gehalt an Nährstoffen, so leuchte ein, daß dieselbe nicht kräftig genug sei, um einen rechten Nutzen aus der Viehhaltung zu ziehen. Es sei die Zugabe von Kraftfuttermitteln dringend angezeigt. Besonders seien hiefür die verschiedenen Oelkuchen zu verwenden. Wegen ihres hohen Gehaltes an Eiweiß und Fett und ihres verhältnismäßig billigen Preises empfehlen sich besonders die Erdnußkuchen, die Baumwollsamenkuchen, zu Mastzwecken auch die Mohnkuchen. Ferner kommen in Betracht die Malzkeime, das Reisfuttermehl, Biertreber, namentlich auch die getrockneten, für Kälber in der Ueber-

gangsperiode von der Milchfütterung zur Trockenfütterung aufgelöste Leinkuchen 2c. — Nach Beendigung des allgemein sehr beifällig aufgenommenen Vortrags wurde noch eine Reihe von Fragen beantwortet. Zum Schluß erhielt noch jedes anwesende Mitglied einen Möhrlinschen Kalender. E.

Kleinere Mitteilungen.

Unsere Vögel.

Grau isch' der Himmel,
Und weiß isch' es Feld,
Geltet ihr Vögel
Jetz' isch' wieder g'fehlt.

Nirgends e Körnle,
Und nirgeds e Beer,
Eisig der Wind und
Die Mägle so leer.

Kommet, mer klopfet
Beim Mensche gau an,
Zoiget, wie ihr gar
So übel jetz' dran.

Bittet: „Gieb wieder
Eus Körnle und Brot,
Guck, kriagst dafür no
E warm's Vergelts Gott!"

K. Unseld.

Fragekasten.

Frage: Wenn auf einem Grundstück wilde Bäume, z. B. Aschen wachsen, darf der Grundbesitzer dieselben bis auf die Mark stehen lassen, trotzdem der Nachbar, der sie für schädlich hält, sie beseitigt hat, oder wie weit muß der Platz geräumt sein?

Litteratur.

Illustriertes Landwirtschafts-Lexikon. Zweite umgearbeitete Auflage unter Mitwirkung von Professor Dr. W. Kirchner-Halle, Dr. E. Lange-Berlin, Professor Dr. Perels-Wien, Medizinalrat Professor Dr. Siedamgrotzky-Dresden, Professor Dr. Stohmann-Leipzig, Professor Dr. Thär-Gießen, Professor Dr. v. Wolff-Hohenheim; herausgegeben von Dr. Guido Krafft, Professor der Land- und Forstwirtschaft in Wien. Mit 1172 in den Text gedruckten Holzschnitten. Berlin. Verlag von P. Parey. 1888. Preis 20 M.

Der Name des Herausgebers und seiner Mitarbeiter bürgen schon dafür, daß die Aufgabe, in der Form eines alphabetisch geordneten Lexikons ein Buch zu schaffen, welches auf die das Gesamtgebiet der Landwirtschaft sowie ihrer Grund- und Hilfswissenschaften betreffenden Fragen eine zwar gedrängte, aber gründliche und richtige Antwort und Aufklärung giebt, in vorzüglicher Weise gelöst worden ist.

Ein Hauptvorzug des Werkes sind auch seine Illustrationen. Ihre schon in der ersten Auflage bedeutende Zahl ist durch 140 neue vermehrt. In Rücksicht auf die Größe des Werkes, das über 1000 Seiten kleinen Drucks enthält, und die 1172 Holzschnitte, ist der Preis als ein sehr mäßiger zu bezeichnen, und nur daraus zu erklären, daß die Verlagsbuchhandlung aus anderen Werken ihres umfassenden Verlags einen großen Teil der Holzschnitte nehmen konnte. St.

Jagd-, Hof- und Schäferhunde. Praktisches Handbuch für jeden Hundebesitzer. Von Ernst Schlotfeldt. Mit 21 in den Text gedruckten Abbildungen. Berlin. Verlag von P. Parey. 1888.

In diesem Handbuch (dem 69. Band der Thärbibliothek) stellt der Verfasser, bekanntlich ein hervorragender Hundekenner, in knapper Form das Wissenswerteste über das Charakteristische und den Wert der einzelnen Hunderassen, von denen nur die sogenannten Damenhunde weggelassen sind, zusammen.

Unter den Jagdhunden sind die Schweißhunde, die jagenden Hunde, die Windhunde, Vorstehhunde, Apportierhunde, Stöberhunde, Erdhunde abgehandelt, denen noch die Hirtenhunde und die Hof- und Stallhunde sich anschließen. Den Schluß bilden die Krankheiten des Hundes und ihre Heilung. St.

Reiten und Fahren. Anleitung zur Kenntnis des Pferdes und zu seinem Gebrauch unter dem Sattel und im Zuge. Von Richard Schönbeck, K. preuß. Major. Mit 111 in den Text gedruckten Abbildungen. Verlag von P. Parey. Berlin. 1888.

In dieser Schrift ist in systematischer Ordnung so ziemlich alles enthalten, was zur Kenntnis des Pferdes, seiner Pflege und seiner Verwendung für alle Dienstleistungen gehört. Der Verfasser hat auf Grund eigener reicher Erfahrungen und unter Benutzung der besten Quellen dasjenige ausgewählt, was für den Pferdeliebhaber, kleinen Züchter und Landwirt unerläßlich wissenswert erscheint. Als ein großer Vorzug des Buches ist die Zusammenstellung der Fachlitteratur nach den einzelnen Abschnitten zu bezeichnen. Wer sich näher instruieren will, als im vorliegenden Buche möglich war, findet dort Auskunft, wohin er sich zu wenden hat. Die theoretische Seite ist wie die praktische berücksichtigt, aber da für die Kenntnis des Pferdes und seine Pflege der Landwirt andere Bücher meistens besitzen wird, so beruht der Schwerpunkt dieser Schrift mehr in dem praktischen Unterricht im Reiten und Fahren, welcher durch die vom Verfasser größtenteils selbst gefertigten Zeichnungen aufs Beste anschaulich gemacht wird. St.

Handel und Verkehr.

Vieh- und Fleischpreise.

Köln, 19. Dezember. Zum Schlachtviehmarkt waren zugetrieben: Ochsen 529, Stiere 39, Kühe u. Rinder 586, Schweine 550. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen M 63—57—53, Stiere 50—45—40, Kühe und Rinder 54—50—45, Schweine 44—42—40; Ochsenhäute 40—42 ₰. Kuhhäute 30—33 ₰. — Zu dem kleinen Viehmarkt am 16. Dez. waren zugetrieben: 322 Schafe, 458 Kälber. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Schafe M 45—40—35, Kälber 54—49—44. (Köln. Ztg.)

Goldkurs der K. Staatskassenverwaltung

vom 23. Dezember 1887.

20-Frankenstücke . . . . 16 M 08 ₰.

Laut Telegramme an Anselm in Stuttgart sind in **New-York** wohlbehalten angekommen:

Dampfboot **„Zaandam"**, Kapitän **Van der Zee**, von Rotterdam

„ **„Bohemia"**, Kapitän **Karlowa**, von Hamburg.

Dampfboot **„Belgenland"** der „Red Star Linie" von Antwerpen.

„ **„Nederland"** der „Red Star Linie" von Antwerpen.

Geldsorten.

	M	₰
20-Frankenstücke	16	09—12
Englische Sovereigns	20	28—32
Russische Imperials	16	67—72
Dukaten	9	60—65
Dollars in Gold	4	16—20

Anzeigen. (Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich.)

Schwäb. Gmünd.

Rotwein aus Ungarn

von vorzüglicher Qualität habe ich direkt bei Produzenten aufgekauft, kann daher nicht nur für dessen Reinheit einstehen, sondern auch sehr billig absetzen, nämlich 38₃)

1 Liter à . . . . . . 1 ℳ
5 Liter u. mehr 90 ₰ p. Liter.

Für Kranke sowie zum Verschnitt leichter Landweine ist dieser Wein sehr zu empfehlen, umsomehr als solcher ab hiesigem Zollkeller für die Herren Wirte vom Umgeld frei ist.

Friedrich Wiedmann,
vormals Th. Winters We.

Neu!

Sicherheits = Göpel

empfehlen 14₃₅)

Ferd. Kleemann & Sohn,
Eisengießerei u. Maschinenfabrik,
Obertürkheim b. Stuttgart.

Hayingen.

Die Gemeinde bedarf einen eisernen

Brunnentrog.

Höhe höchstens 60 cm und sollte derselbe 12—1500 Liter fassen. Man würde sich mit einem alten noch brauchbaren begnügen und sieht Anträgen mit Preisangabe von alten oder neuen entgegen.

39) Stadtpfleger **Vetter.**

---

von Kleist's

Lanolin Huf- u. Lederfett

anerkannt bestes Mittel zur Conservirung von Huf und Leder

aus der Lanolin-Fabrik bei Martinikenfelde Berlin



unterstützt wirksam die Heilung von Hornspalte, macht spröde Hufe elastisch, verhindert lose, bröckliche Wand. 1Ko. reicht b. tägl. Anwend. f. 1 Pferd 1 Jahr.

Hardtmann & Teichmann,
Stuttgart,
— Vertreter für Würtemberg. —

Ungeziefer!!!

jeder Art wird beim Rindvieh, bei Pferden und Schafen am schnellsten und sichersten beseitigt durch **das Angeler Viehwaschpulver** aus der Apotheke zu Satrup in Angeln. (Aufwand nur 10 ₰ für jedes zu reinigende Stück.) Dasselbe wirkt wohlthätig auf die Haut und reizt die Freßlust. Zu beziehen in Paketen à 50 ₰ mit Gebrauchsanweisung (bei Abnahme von 10 Paketen portofrei) durch das Depot von

G. Brand, Apotheker,
42₀) **Riedlingen a. D.**

Kauft den vorzüglichen Rauchtabak 10 Pfd. lose in einem Beutel franko 8 ℳ bei **B. Becker** in **Seesen.** Jede Garantie. 22₉)

Aalen.

Wirtschafts-, Metzgerei- & Güterverkauf.



Aus dem Nachlaß des Wirts und Metzgers Lorenz Holzbaur hier wird am

Donnerstag den 5. Januar 1888, vormittags 11 Uhr

das vorhandene, an der Bahnhofstraße gelegene **Wirtschafts-Anwesen,** auf dem schon seit Jahren eine Wirtschaft und Metzgerei mit bestem Erfolge betrieben worden ist, zum **zweiten-** und **letztenmal** zum Verkauf gebracht und zwar: ein 2stock. neu erbautes Wohnhaus, eine hinter dem Hause stehende Scheuer, Hofraum um die Gebäude, mit schönem Bauplatz neben dem Wohnhause und 8 Ar 41 Quadratmeter Wiese und Garten hinter der Scheuer mit Bauplätzen, Anschlag 20500 ℳ, Ankauf 22100 ℳ. Gleichzeitig kommen ca. 5 Morgen Aecker und Wiesen im Anschlag von 2250 ℳ zum Verkauf. Das schöne, gut unterhaltene Anwesen liegt in dem frequentesten Teil der Stadt, in der Nähe des Bahnhofs, an der Straße nach Wasseralfingen und gewährt einem tüchtigen und thätigen Geschäftsmann ein gesichertes Auskommen.

Den 15. Dezember 1887. **Waisengericht:**
5₂) Vorstand: Bausch.

Kleinglattbach, Station Vaihingen-Sersheim.

Vieh- und Fahrnis-Versteigerung.



Von **Montag den 16. Jan., vormittags 9 Uhr** an verkauft der Unterzeichnete sein lebendes und totes Inventar und zwar: 13 Pferde, 70 St. Rindvieh und 10 Schweine; am **17. Januar** und den folgenden Tagen: Wägen, Pflüge, Eggen, Walzen, Exstirpatoren, Säemaschinen, Pferderechen, Göpel, Futterschneidmaschine, Viehwaage, Mostpresse ꝛc., alles in gut brauchbarem Zustand, ferner: landwirtschaftliche und Haushaltungsgegenstände, insbesondere Betten und Möbel jeder Art, auch Faß- und Bandgeschirr in großer Auswahl, sowie Heu und Stroh, wozu Kaufsliebhaber freundlichst einladet

37₂) **Redwitz,** Gutspächter.

Hofguts-Verkauf.



Ein vollständig arrondiertes Hofgut von ca. 100 Morgen **guter Güter, schönem Obstwachs** und mit **neuen Gebäulichkeiten** samt sehr reichhaltigem Inventar und der ganzen heurigen Ernte im Oberamt Ravensburg, eine Stunde von der nächsten Bahnstation, 10 Minuten von Kirch und Schule entfernt, wird äußerst billig und unter den erdenklich günstigsten Bedingungen zu verkaufen gesucht. Offerte, mit 10 ₰-Marke belegt, befördert die Expedition dieses Blattes. 4₂)

NB. Wird auch bei geringer Anzahlung preiswürdig abgegeben.

H. Schlutius & Co., Oberhausen (Rheinland)

empfehlen ihr 11₁₀)

Ia Thomasphosphatmehl in feinster Mahlung.

Die besten

Holzwolle-Maschinen

Sägemaschinen und Holzbearbeitungs-Maschinen

bauen Ernst Kirchner & Co. in Leipzig

Den **verehrl. Gemeindebehörden** empfehlen wir Formulare zu den durch die Minist rialverfügung vom 29. Dezember 1886 vorgeschriebenen **Fleischschau-Registern** Form. I und II.

Stuttgart. **W. Kohlhammer**'sche Buchdruckerei.

Zu Abschlüssen

auf 24 prozent. Kainit, 16 bis 22 prozent. Thomasphosphatmehl, 5 bis 10 prozent. Stickstoffdünger empfiehlt sich tit. Herren Oekonomen, Gemeinden und Vereinen. Billigste Preise und Gehalts-Garantie zusichernd. 17₅)

Albert Oechsle, Neu-Ulm.

Es werden ca. 200 Ztr.

Frühhaber

zu kaufen gesucht für die Frühjahrssaat. Bemusterte Offerten franko Bahnstation Riedlingen sieht entgegen **der landw. Bezirksverein Riedlingen.** 35)



Einfach- und doppelwirkende 15₃₃)

Pumpen und Pumpbrunnen

liefern unter Garantie

F. Kleemann & Sohn,
Eisengießerei und Maschinenfabrik,
Obertürkheim bei Stuttgart.

---

500 Hektoliter alten und neuen

Tischwein

zu 20 bis 25 ℳ hat zu verkaufen 45₃)

Karl Lang in **Friedrichshafen.**

Leinkuchen & Leinmehl

versendet stets frisch zu billigsten Tagespreisen. 19 ?)

Karl Kimmelmann, Oelfabrik Ulm.

Treibriemen

Näh-, Binde-, Schlag- und Kordelriemen, **Riemen- u. Nähriemenhäute, Zeughäute,** sowie **Schuhwaren aller Art** empfehlen in bester Qualität

Gebrüder Klemm, Pfullingen,
Treibriemen- u. Lederfabrik.

Reisfuttermehl,

laut Untersuchung in Hohenheim 12,13 Proz. Fett und 12,28 Proz. Protein enthaltend, 50 Kilo à 5 ℳ, Sack frei, 70 Kilosäcke reine Ware bei 50)

Emil Daur, Neu-Ulm.

Antileporin, sicheres Mittel ggn. Hasenfraß an Obstb. u. in Frstklt., empf. à ℳ 85 ₰, bei 9 ℳ frco. 51₄)

W. Bayer, Apoth, **Laupheim.**

Zu beziehen durch **W. Kohlhammer** in **Stuttgart:**

Arbeitstaglohnsliste (vier verschiedene Formulare).

Abschlagzahlungsberechnung, bei Bauten ꝛc.

Insertionsgebühren, welche 14 Tage nach Empfang der Rechnung nicht einbezahlt sind, werden durch Postvorschuß erhoben.

Verantwortlicher Redakteur: Inspektor Stirm, Alter Schloßplatz Nr. 1. — Druck von W. Kohlhammer in Stuttgart, Urbansstraße Nr. 14.

№ 2. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1888. Den 8. Januar.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion. Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der Kgl. Württ. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 38400.

Insertionspreis für die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Inseraten-Aufträge und Inseraten-Zahlungen sind an die Expedition, (W. Kohlhammer'sche Buchdruckerei in Stuttgart, Urbansstraße 14) zu richten.

Amtliches.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend das Ergebnis von Prüfungen im Hufbeschlag.

Nachstehend verzeichnete Hufschmiede haben die an den Lehrwerkstätten für Hufschmiede in Heilbronn, Reutlingen, Hall, Ravensburg und Ulm im Dezember d. J. abgehaltene Prüfung im Hufbeschlag mit Erfolg bestanden und dadurch den in Art. 1 des Gesetzes vom 28. April 1885, betreffend das Hufbeschlaggewerbe (Regierungsblatt Seite 79) vorgeschriebenen Nachweis der Befähigung zum Betrieb des Hufbeschlaggewerbes erbracht:

1. Aichroth, Johann Georg, von Boll, OA. Göppingen.
2. Arnegger, Roman, von Hoßkirch, OA. Saulgau.
3. Baumann, Johannes, von Michelfeld, OA. Hall.
4. Bohnacker, Konrad, von Laichingen, OA. Münsingen.
5. Braungart, Gustav, von Suppingen, OA. Blaubeuren.
6. Bürk, Friedrich, von Hütten, OA. Gaildorf.
7. Eber, Karl, von Rottweil.
8. Ehmann, Gottfried, von Eibenhof, Gemeinde Plüderhausen, OA. Welzheim.
9. Eisenlohr, Johann Friedrich, von Neckarwestheim, OA. Besigheim.
10. Färber, Wilhelm, von Künzelsau.
11. Fimpel, Franz Xaver, von Wurzach, OA. Leutkirch.
12. Friedrich, Johann Wilhelm, von Großgartach, OA. Heilbronn.
13. Fuchs, Johann Georg, von Hemmingen, OA. Leonberg.
14. Herke, Christian Gottfried Max, von Lohnsdorf, Kreis Delitzsch, Provinz Sachsen.
15. Kappler, Andreas, von Besenfeld, OA. Freudenstadt.
16. Kemer, Engelbert, von Wolfartsweiler, OA. Saulgau.
17. Loritz, Joseph, von Haslach, OA. Leutkirch.
18. Oberndörfer, Johann Friedrich, von Krailshausen, Gemeinde Schrozberg, OA. Gerabronn.
19. Roll, Ernst Karl, von Gailenkirchen, OA. Hall.
20. Schäfer, Karl Friedrich, von Ilsfeld, OA. Besigheim.
21. Schultheiß, Karl, von Ummendorf, OA. Biberach.
22. Schwenk, Georg, von Münsingen.
23. Sigg, Joseph, von Donaurieden, OA. Ehingen.
24. Strähle, Wilhelm, von Schorndorf.
25. Württemberger, Johann Georg, von Zurwies, Gemeinde Deuchelried, OA. Wangen.

Stuttgart, den 28. Dezember 1887.

Werner.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die im Juni d. J. in Breslau stattfindende deutsche landwirtschaftliche Ausstellung.

Die deutsche Landwirtschaftsgesellschaft veranstaltet vom 7. bis 11. Juni d. J. in Breslau eine landwirtschaftliche Ausstellung, auf welche die Interessenten aufmerksam gemacht und zur zahlreichen Beteiligung an derselben eingeladen werden. Zur Ausstellung sind zugelassen:

I. Tiere, nämlich Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine.

An Preisen sind ausgesetzt: für Pferde 7800 M., für Rinder 11300 M., für Schafe 3600 M., für Schweine 200 M.

Die Anmeldung geschieht durch Anmeldescheine bei der „Geschäftsstelle der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Berlin SW., Zimmerstraße 8".

Mit den Anmeldescheinen ist die Anmeldegebühr, welche für Nichtmitglieder der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft gegen das Vorjahr (siehe Württ. Wochenblatt für Landwirtschaft von 1886 S. 561) etwas erhöht worden ist, einzusenden.

Anmeldetermine:

bis 1. März Anmeldung des Platzes mit einfachen Gebühren,
„ 1. April „ „ „ „ doppelten „
„ 1. April Einreichung der Beschreibung, sofern solche nicht schon mit der Anmeldung des Platzes geschehen, bei einfachen Gebühren,
bis 1. Mai ist Auswechslung von zu Einzelpreisen angemeldeten Tieren gegen doppelte Gebühren gestattet.

II. Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, jedoch nur Düngerstreumaschinen, Jaucheverteiler und Düngermühlen, für welche eine große silberne Medaille und 1900 M. Geldpreise ausgesetzt sind.

Eine allgemeine Maschinen- und Geräteausstellung wird wegen des gleichzeitig in Breslau stattfindenden Marktes landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte nicht stattfinden.

Anmeldung mittels Anmeldescheins längstens bis 1. März d. J. bei der oben genannten Geschäftsstelle.

III. Landwirtschaftliche Erzeugnisse, nämlich landwirtschaftliche Samen, auch trockene und grüne Pflanzen, Erzeugnisse des Obstbaues, gedörrte Früchte, Konserven, Erzeugnisse des Weinbaues einschließlich Obst- und Beerenwein, Erzeugnisse des Flachs-, Hanf-, Tabak-, Hopfen-, Oel- und medizinischen Pflanzenbaues, vegetabilische Futterstoffe (frisch, getrocknet oder als Preßfutter), Erzeugnisse der Weidenkultur und des Forstwesens, des Molkereiwesens, der Schafzucht, Geflügelzucht, Bienenzucht, Fischerei.

Landwirtschaftliche Hilfsstoffe und Hilfsmittel, nämlich Handelsdünger, Handelsfuttermittel, Hilfsmittel für den Pflanzenbau, hier besonders Vorrichtungen und Geräte zur Ent- und Bewässerung: Erdbohrer, Wiesenbaugeräte, Drainagegeräte, Drainageauslaufverschlüsse, Verschlüsse für den Wiesenbau, Schleusen oder Schleusenmodelle für Wiesenbewässerungsanlagen, und die Tierzucht (exklusive Maschinen).

Wissenschaftliche Gegenstände, nämlich Lehrmittel, Apparate und Modelle, Bücher, Karten und Pläne.

Die Aufstellung geschieht in Zeltschuppen mit geschlossener Rückwand. Standgeld 12 ℳ. per Meter Schuppenlänge, wenn eigene Tische benützt werden, andernfalls 8 ℳ. per Meter Tischlänge (Tischbreite 0,8 m).

Anmeldung mittels Anmeldescheins längstens bis 1. März d. J. bei der oben genannten Geschäftsstelle.

An Preisen sind ausgesetzt:

	für Samen:	für Weiden:	für Handelsdünger:	für Vorrichtungen zur Ent- und Bewässerung:
Geldpreise:	500 ℳ.	500 ℳ.	6 000 ℳ.	—
große silb. Preismünze	3	2	10	1
kleine " "	21	5	33	6
große bronz. "	21	—	13	2
kleine " "	21	5	25	6

IV. Gegenstände der Bienenzucht: lebende Bienen, Bienenprodukte, Bienenwohnungen, Lehrmittel, Geräte.

Preise: Geldpreise 880 ℳ., 3 große silberne, 4 kleine silberne, 5 große bronzene, 5 kleine bronzene Preismünzen.

Anmeldung mittels Anmeldescheins längstens bis 1. März d. J. bei der oben genannten Geschäftsstelle.

V. Auch eine Ausstellung von Geflügel und von Fischen ist vorgesehen und sind für Preise 2 000 ℳ. beziehungsweise 1 000 ℳ. ausgesetzt. Die näheren Bestimmungen hierüber sind noch nicht veröffentlicht.

Sämtliche oben genannte Anmeldescheine können von der „Geschäftsstelle der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Berlin SW., Zimmerstraße 8" und vom „Sekretariat der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart" bezogen werden.

Ueber weitere Bedingungen und Vorschriften für die Ausstellung giebt die Ausstellungsordnung Auskunft, die beim Sekretariat der Zentralstelle zur Einsicht aufliegt oder auch auf kurze Zeit zur Einsicht bezogen werden kann.

Stuttgart, den 3. Januar 1888.

Werner.

Aufsätze.

Jahresbericht der Samenprüfungsanstalt Hohenheim.

Von Professor Dr. O. Kirchner.

(Schluß.)

Ueber die Anzahl der Proben und die Art der unter ordnungsmäßiger Garantie eingekauften und auf der Anstalt zur Nachuntersuchung gelangten Saatwaren, sowie über den thatsächlichen Gebrauchswert, den Marktpreis und den wirklichen Geldwert derselben giebt die nachfolgende Tabelle Auskunft:

Samenart.	Zahl der garantierten Proben.	Davon gefunden			Durchschnittlich. Gebrauchswert Prozent			Durchschnittlicher Preis Mark für	
		garantiemäßig.	über der Garantie.	unter der Garantie.	bei Proben.	garantiert.	gefunden.	50 kg der Ware.	1 kg reiner keimfähiger Samen.
Rotklee . . .	57	33	18	6	44	84,37	83,50	52,36	1,25
Weißklee . . .	14	6	6	2	13	78,54	77,04	64,54	1,67
Bastardklee . .	16	7	1	8	16	74,84	68,14	53,24	1,56
Luzerne . . .	22	11	8	3	21	83,30	80,93	65,18	1,49
Hopfenklee . .	14	3	5	6	14	72,00	68,42	15,21	0,44
Esparsette . .	3	1	1	1	3	73,33	70,77	16,50	0,47
Saatwicke . .	1	—	1	—	1	90,00	96,85	9,75	0,20
Erbse	1	—	—	1	1	90,00	84,46	12,00	0,28
Linse	1	1	—	—	1	80,00	97,26	13,00	0,28
Kümmel . . .	1	1	—	—	1	87,66	86,26	47,00	1,09
Engl. Raygras .	16	5	8	3	16	80,53	84,09	17,16	0,43
Ital. Raygras .	15	4	8	3	14	80,43	79,25	20,14	0,51
Franz. Raygras	5	—	4	1	5	58,00	61,09	68 00	2,88
Lieschgras . .	12	2	8	2	12	86,75	90 25	31,62	0,70
Knaulgras . .	7	—	6	1	7	62,78	73,76	66,64	1,81
Wiesenschwingel.	4	1	3	—	4	77,00	85,98	56,25	1,31
Schafschwingel .	2	—	1	1	2	62,50	54,74	37,50	1,37
Härtl. Schwingel	1	—	1	—	1	55,00	58,65	40,00	1,36
Kammgras . .	4	1	1	2	4	72,00	51,92	101,25	3,90
Wiesenrispengras	3	2	1	—	3	46,67	45,83	44,17	1,93
Gem. Rispengras	1	—	1	—	1	45,00	51,12	110,00	4,30
Wiesenfuchsschwanz . .	1	—	1	—	1	30,00	36,13	110,00	6,09
Straußgras . .	2	—	1	1	2	55,00	54,95	48,25	1,76
Honiggras . .	1	—	1	—	1	40,00	43,94	20,00	0,91
Lein	1	—	1	—	1	85,00	91,16	23,00	0,50
Fichte	9	3	4	2	7	71,43	72,31	?	?
Forche . . .	3	—	—	3	3	70,00	57,68	?	?
Schwarzforche .	2	—	—	2	2	70,00	52,80	?	?
Weymouthskiefer	2	1	1	—	2	38,00	40,01	?	?
Lärche	2	—	2	—	2	30,00	34,18	?	?
Summa .	223	82	93	48	205	—	—	—	—
Prozent .	—	36,77	41,70	21,53	—	—	—	—	—

Die Gesamtzahl der garantierten Proben war heuer etwas geringer, als im Vorjahr, nämlich 223 gegen 256, dagegen hat sich die Zahl derjenigen Proben, welche die Garantie nicht erreichten, gegen das Vorjahr um 3,19 Proz. vermindert, ein Beweis, daß die Händler auch diesmal bemüht waren, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Es kann indessen nicht verschwiegen werden, daß die 21 1/2 Prozent Proben, welche bei der Nachuntersuchung unter der Garantie geblieben sind, dem Samenhandel bei uns immer noch ein sehr ungünstiges Zeugnis ausstellen. Wenn unter den garantierten Proben ein so hoher Prozentsatz den gerechten Anforderungen nicht entspricht, wie mag es da bei denjenigen Saatwaren bestellt sein, welche ohne kontrollierte Garantie gekauft werden! Ist es denn immer noch notwendig, unsere Landwirte aufs neue darauf hinzuweisen, daß sie besser und

billiger kaufen, wenn sie sich jedesmal nicht nur für den Gebrauchswert der Samen garantieren lassen, sondern namentlich die Einsendung zur Nachuntersuchung nicht versäumen? Die im Vertrage mit der Anstalt stehenden Firmen sind selbst darüber verwundert, daß verhältnismäßig selten die Garantie von ihnen gefordert wird; auch in ihrem Interesse liegt es, wenn sie möglichst viele Garantiescheine aushändigen und wenn die Richtigkeit der geleisteten Garantie jedesmal auf der Samenprüfungsanstalt festgestellt wird.

Im allgemeinen dienten hier ebenso, wie im Vorjahre, die Zahlen der Rückseite der Garantieschein den Händlern als Anhaltspunkt beim Bemessen der Garantiehöhe bei den einzelnen Samenarten. Bei den auf obiger Tabelle am zahlreichsten vertretenen Samenarten fiel die durchschnittliche Garantie nicht niedriger aus, als die Anstalt für gute Saatwaren verlangt; bei Weißklee, bei den Raygräsern und dem Knaulgrase garantierte man sogar durchschnittlich um einige Prozente höher, und erfreulicher Weise lieferte die Nachuntersuchung der Proben dieser Samenarten noch höhere durchschnittliche Ergebnisse, als garantiert wurde. Mit Ausnahme des Bastard- und Hopfenklees, des Schafschwingels und Kammgrases, der Forche und Schwarzforche erreichten im Durchschnitt die Proben aller anderen Samenarten die garantierten Gebrauchswertsprozente, oder übertreffen sie teilweise.

Im allgemeinen ist der bei der Nachuntersuchung garantierten Proben gefundene durchschnittliche Gebrauchswert höher, als der mittlere Gebrauchswert derselben Samenarten auf der ersten Tabelle, wo er für alle eingegangenen Proben berechnet ist, ein Umstand, der aufs neue beweist, daß die Waren, für welche garantiert wird, besser sind, als alle sonst im Verkehr befindlichen!

Die Preise von 1 Kilogramm reiner keimfähiger Samen waren mit Ausnahme der Luzerne, des Hopfenklees und des Lieschgrases etwas niedriger, als im Vorjahre, bei dem französischen Raygrase und dem Knaulgrase sogar bedeutend niedriger, was mit der besseren Qualität letztgenannter Samen in der Saison 1886/87 zusammenhängt.

In Bezug auf den Seidegehalt der Kleesämereien ist leider gegen früher noch keine erhebliche Besserung zu verzeichnen, wie folgende Zusammenstellung zeigt:

	Anzahl der auf Seide untersuchten Proben	Davon seide- %	Für 1 kg werden berechnet Seidesamen mittel	höchst	niedrigst
Rotklee	227	39,65	281	4 732	1
Weißklee	22	4,55	20	—	—
Bastardklee	27	22,73	1 807	8 828	12
Luzerne	122	15,57	13	39	1
Hopfenklee	18	5,56	7	—	—

Hierbei ist allerdings zu berücksichtigen, daß unter diesen seidehaltigen Proben sich auch zahlreiche solche befanden, die von Händlern eingesandt waren, und wohl sämtlich infolge des Untersuchungsergebnisses vor dem Verkauf einer erneuten Reinigung unterzogen wurden; hoffentlich wenigstens!

Die Menge der harten Samen bei den Kleesämereien war im Mittel bei Rotklee höher, bei den übrigen wichtigeren Arten etwas niedriger, als im Vorjahre. Es enthielten nämlich harte Samen:

	mittel %	höchst %	niedrigst %
Rotklee	7,77	37,50	1,25
Weißklee . . .	10,40	30.00	2,50
Bastardklee . .	9,87	15,50	3,75
Luzerne	11,68	26,25	1,75
Hopfenklee . . .	2,06	9,50	0
Esparsette . . .	1,18	2,50	0
Sandwicke . . .	1,37	2,25	0,50

Ueber die Ergebnisse der Anbauversuche, welche auch im verflossenen Sommer in dem der Anstalt überwiesenen Versuchsgarten fortgesetzt worden sind, soll in einigen besonderen Aufsätzen an dieser Stelle Bericht erstattet werden.

Eine Fahrt zur Langenauer Bauernversammlung.

Schreiber dieses hatte im Spätsommer Gelegenheit, mit einem Großbauern über die Alb zur Bauernversammlung zu fahren. Letzterer, ein genauer Kenner des sog. Ulmer Landes, durch das man kommt, war in der Lage, interessante Aufschlüsse über Land und Leute, Art der Bewirtschaftung ꝛc. zu geben. Es stellte sich hiebei heraus, daß trotz vortrefflichem Boden, prächtiger Lage und milderem Klima, die Bewirtschaftung eine fehlerhaftere ist, wie auf dem weniger gesegneten Hochplateau der Alb, indem der Anbau von Futter im Ulmer Land noch weniger kultiviert wird, wie auf der Alb. Ich hörte meinen Begleiter erzählen von reinen Dreifelderwirtschaften auf den prächtigsten Böden, von stattlichen fetten Rossen und mageren, schlecht gewinterten Kühen.

Weil nun aber ein großer Teil Württembergs noch in ähnlicher Weise bewirtschaftet wird und nur im gesegneten Unterland durch vollständigen Einbau der Brache mit Hackfrüchten eine vollständige Ausnützung des Bodens stattfindet, so dürfte es vielleicht interessant sein, wenn ich die Gedanken, die mir bei dieser Frühfahrt durch den Kopf giengen und was gesprochen wurde, hier zum Besten zu geben.

Warum, mußte ich meinen Begleiter fragen, warum wird auf diesen prächtigen tiefgründigen Lehmböden immer noch reine Dreifelderwirtschaft getrieben? Es ist doch geradezu eine Sünde, diese guten Felder alle drei Jahre unthätig und unausgenützt liegen zu lassen! Warum wird die Brache nicht mit Runkelrüben auf geringeren Böden, mit Wickhafer zum grün abmähen, mit Pferdezahnmais ꝛc. angebaut und mit dem dadurch gewonnenen Futter ein Drittel mehr Vieh gehalten, oder, noch besser, das vorhandene besser ernährt?

Da kamen dann die alten Klagen zum Vorschein; man könne nicht auf seinen Acker hinein, es fehle der Mist, derselbe reiche kaum, zur Brache zu düngen; um Hackfrucht zu bauen, seien die Leute zu teuer, die Bauern pflegen zu sagen: es sei ihnen um die Arbeit — und doch wird sämtliche Winterfrucht in dieser Gegend noch mit der Sichel geschnitten. Das ist ja eine heillose Zeit- und Geldverschwendung, rief ich aus! Wie kann man jetzt noch mit der Sichel schneiden und dann behaupten, man habe keine Zeit, um Rüben zu hacken, — und wie war die Frucht geschnitten? einen halben Meter lange Stoppeln, welche allerdings Zeugnis geben von der Vortrefflichkeit und Unerschöpflichkeit dieser Getreideböden.

Mein Begleiter suchte mich nun wegen der Strohverschwendung zu beruhigen, indem er mir erzählte: die Stoppeln werden geeggt, die ausgeeggten Stoppeln zusammengerecht, (natürlich nicht mit dem Pferdsrechen, sondern von Hand, weil man zum Rüben hacken keine Zeit hat) und zu Streuzwecken eingeführt.

Warum aber die Frucht mit dem Haberrechen nicht gleich sauber mähen, wo doch ein Paar Leute mit dem Haberrechen das 4fache und mehr fertigen, gegenüber der Sichel? Und erst die Mähmaschine; ich habe auf einem Hof von nur 450 Morgen zwei Mähmaschinen, damit, wenn je die eine streikt, doch die andere geht. Bei günstiger Witterung und wenn genügend Frucht reif, läßt man beide laufen, und leistet ca. 25 Morgen pro Tag mit zwei Paar Pferden und zwei Personen. Die Maschinen brauchen keinen Most, räsonieren nicht übers Essen, mit einem Liter Maschinenöl ist die Geschichte gemacht und wie kann man das gute Wetter ausnützen?

Doch wieder zurück zu den schönen Kornböden des Ulmer Landes. Mein Begleiter, ein aufgeweckter Großbauer der Alb von reckenhafter Gestalt, der ganz riesig für Futterbau schwärmt und auch über die Hälfte seines Albhofs mit Futter angelegt hat, das er durch Schäferei, die er unter sehr günstigen Umständen betreibt, ausnützt — ergieng sich nun, wenn die Felder ihm gehören würden, in üppigen Bildern von gefüllten Heuböden, Mutterschafen und fetten Hämmeln, daß man es ordentlich in die Zähne bekam und einem der Mund wässerte.

Ich sagte ihm dann, das Deutsche Reich brauche auch Getreide und sei aus so ausgesprochenen Getreideböden durch vernünftig betriebenen Getreidebau mit entsprechender Viehhaltung bei ordentlichen Preisen ebensoviel herauszunutzen, wie durch hochgesteigerte Schäferei oder hochgesteigerte Rindviehhaltung. Es komme hier auf die Liebhaberei und das Verständnis des Wirtschafters an — und gerade in dieser Gegend seien die Bauern eben hauptsächlich und mit Recht auf Getreidebau eingearbeitet; auch haben Schäferei- und Rindvieh- besonders auch Molkereiprodukte eine bedenkliche Neigung, im Preis immer mehr zu sinken; wo die Verhältnisse, wie bei ihm, für Schäferei besonders passend, dann nur tüchtig Schäferei getrieben, wo Milch- und Molkereiprodukte guten Absatz finden und sich die sonstigen Verhältnisse eignen, der Boden futterwüchsig 2c., sei gesteigerte Rindviehhaltung am Platz; aber nur nichts erzwungenes. Für die größere Zahl der mittleren bäuerlichen Wirtschaft wird Getreidebau mit so viel Viehhaltung am Platz sein, als zu deren guter Ernährung Futter durch nicht zu oft auf demselben Stück folgenden Kleebau, mit Nutzen zu treibendem Hackfruchtbau (resp. Wickfutter) und natürliche Wiesen aufzutreiben ist; was erzwungen ist, ist zu kostspielig. Selbstredend sollte auch der kleine Bauer nicht versäumen, seinem Vieh im Winter etwas Kraftfutter zu verabreichen, um Abfälle, wie Scheunengesied, Wicken- und Haferstroh, Repsschoten, durch Beigabe von Oelkuchen, Biertreber, guten Futtermehlen, Malzkeimen 2c., rentabel zu verfüttern; doch versäume der einfache Landmann nicht, vor Ankauf solcher Stoffe gebildete Landwirte um Rat zu fragen. So wird gegenwärtig von Bauern für abgeteigte Biertreber bis 1 ℳ 80 ₰ und mehr für den Zentner bezahlt, die kaum einen Wert von 1 ℳ 20 ₰ haben, während hochwertige Kraftfuttermittel oft recht billig sind; so haben Mohnkuchen einen Futterwert von ca. 7 ℳ und konnten im Herbst zu 3 bis 4 ℳ gekauft werden; geschälte Erdnußkuchen mit einem Nährwert von über 10 ℳ, waren zu 5 ℳ 50 ₰ bis 6 ℳ zu bekommen.

Was könnte denn der einfache dreifelderige Getreidebauer thun, um mehr aus seinem Feld herauszunutzen? fragte mich mein Begleiter.

Er wird zunächst Gott und unserer Regierung danken, daß er, wenn auch nur wenige Erleuchtete in der Gemeinde sind, vermittelst des Feldbereinigungsgesetzes es zuwege bringen kann, daß durch Anlage passender Feldwege seine sämtlichen Aecker zugängig werden, damit er auf seinem Acker bauen und thun und treiben kann, was er nur will, daß er 6 mal nacheinander Dinkel bauen kann, ohne Jemand zu genieren oder geniert zu werden.

Ferner wird er den neuerdings ungemein billigen Preis der wichtigsten Pflanzennährstoffe wie: Phosphorsäure, Kali und Stickstoff, repräsentiert in Thomasphosphatmehl, Kainit und Chilisalpeter, als einen Fingerzeig ansehen, daß es nunmehr Zeit ist, sich auch dieses neuen mächtigen Hilfsmittels zu bedienen, ratsamerweise anfangs nur versuchsweise, um Vertrauen zu bekommen und sich von dem Erfolg zu überzeugen.

Haben die Versuche, die man auf sämtlichen Aeckern mit je einem Beet anstellen könnte, gute Resultate ergeben, so wende man die Stoffe im großen an.

Der Bauer wird im Herbst sein Feld, das Dinkel hatte, darum betrachten, ob es nicht verqueckt und unkrautfrei ist, dann wird er sagen, es ist doch schade, wenn ich dir schon mit Hafer komme, auch sollten wir, nachdem jetzt ein höherer Zoll eingeführt ist, dafür sorgen, daß wir einen Teil der bis jetzt eingeführten Frucht, selbst produzieren, also Acker, du sollst nochmal Sommerweizen oder Gerste haben; er wird hierauf Mitglied eines landw. Konsumvereins werden, in Ermanglung eines solchen, sich mit anderen Männern des Orts verbinden und sich auf seine 20 Morgen Winterfeld 60 Ztr. Thomasmehl bestellen. Finden sich nicht so viele Bauern zusammen, um einen Waggon brauchen zu können, so wäre mit einem reellen Kaufmann ein Vertrag zu machen, der derartige Artikel, wie: künstlichen Dünger, Kraftfutter 2c., auf Lager zu halten sich verpflichtet und keinen unchristlichen Nutzen nimmt. Von dem könnten die umliegenden Ortschaften ihren Bedarf decken.

Dieses Thomasphosphatmehl streut der Bauer im Lauf des Herbstes oder Winters auf das zuvor tief gepflügte Feld auf die rauhe Furche. Im Frühjahr holt er auf die 20 Morgen noch 40 Ztr. Kainit und 20 Ztr. Chilisalpeter, streut die Stoffe auf das im Winter gesäete Thomasphosphatmehl und eggt alles mit der Saatfrucht ein. Zu bemerken ist, daß es fast vorzuziehen, wenn man den Salpeter erst aussäet, wenn der Samen schon keimt, weniger umständlich dagegen ist es, wenn man den Salpeter gleich mit Kainit gemischt aussäet und mit der Saatfrucht einegg. Der Bauer wird sich über den prächtigen Stand seines Feldes den Sommer über nicht genug wundern können, und ist es zur Kontrolle und eigenen Ermunterung zu empfehlen, ein kleines Stück ungedüngt zu lassen, um auch den Unterschied zu sehen.

Nach diesem Sommerweizen oder Gerste kann das nächste Jahr Hafer und nach diesem das folgende Jahr Wickhafer, tüchtig mit Stallmist gedüngt, folgen.

Ein Teil dieses Wickfutters wird gleich im Frühjahr eingeeggt, nachdem man den Acker schon im Herbst oder Winter gedüngt hat, und wird, sowie es anfängt zu blühen, grün abgefüttert, was nicht verfüttert werden kann, gedörrt. Sowie ein Beet abgeräumt, wird es gleich gestürzt, geeggt und später zur Dinkelsaat nochmals gepflügt. Bei den später zu säenden Wicken wird das Feld vor der Wickensaat durch ein- oder zweimaliges Pflügen und Eggen gründlich gereinigt. Im Herbst wird dann das Ganze gleichmäßig mit Dinkel angesäet, dem, wenn man es für nötig hält und keine Lagerfrucht zu befürchten ist, im Herbst etwas Thomasmehl und im Frühjahr etwas Salpeter gegeben werden kann. In der Weise kann fortgewirtschaftet werden und kann bei hohen Dinkelpreisen, sehr reinem gutem Getreideboden, auch Dinkel nach Dinkel, Weizen nach Weizen, folgen, bei Beigabe von 3 Ztr. Thomasphosphatmehl gleich bei der Herbstsaat, 2 Ztr. Kainit, 1 Ztr. Salpeter im Frühjahr oben aufgesäet. Sehr zu empfehlen ist es in diesem Fall, wenn 1/2 Zentner Chilisalpeter gleich bei der Saat dazu gegeben wird, damit sich die Samen im Herbst noch recht kräftig entwickeln und gut bestockt in den Winter kommen.

Alle 7, 8 oder 9 Jahre, so oft das Feld Klee ertragen kann, folgt Klee, rätlich ist, lieber etwas länger zu warten; der Acker wirds durch reicheren Kleeertrag danken und der teure Kleesamen ist nicht umsonst hinausgeworfen.

Reine Brache wird nur ausnahmsweise stattfinden, wenn ein Acker gründlicher Reinigung bedarf, und kann in diesem Fall mit Reps angeblümt werden.

Sind die Böden jedoch keine ausgesprochenen Getreideböden, so kann man darauf Bedacht nehmen, Halm- und Blattfrüchte wechseln zu lassen, was ja bekanntlich die ideale Wirtschaftsweise ist; wie auch bei reinen Sand- und schweren Thonböden die Sache anders angegriffen werden muß.

Rezepte können natürlich keine gegeben werden und muß ich nochmals betonen, daß Versuche mit kleinen Parzellen am schnellsten Klarheit verschaffen, ob die Theorie sich mit der Praxis deckt. Bei Versuchen, die ich selbst machte, erhielt ich nach Gerste prächtigen Sommerweizen, ebenso nach Hafer sehr schöne Gerste; Dinkel nach Dinkel, den ich bei einem befreundeten Landwirt gesehen, zeigte den prächtigsten Stand.

Eine Düngung von

3 Ztr. Thomasmehl à 1 ℳ 75 ₰ = 5 ℳ 25 ₰
2 Ztr. Kainit à 1 ℳ 75 ₰ = . . 3 ℳ 50 ₰
1 Ztr. Chilisalpeter à . . . . . . 10 ℳ 50 ₰

kommt pro Morgen nur auf . . . . 19 ℳ 25 ₰

zu stehen und enthält die wichtigsten Nährsubstanzen einer starken Stallmistdüngung reichlich. Der Preis des Pförchs pro Morgen stellt sich in manchen Gemeinden oft noch höher, zudem hat man für größere Flächen einfach keine Gelegenheit, so viel Pförch aufzutreiben.

Das Denken wird bei dieser Art der Bewirtschaftung auch dem Kleinen nicht erspart sein, aber dadurch wird die kleine Wirtschaft ungleich interessanter, Urteil und Beobachtung wird geschärft, denn es gilt zu überlegen, wie und wo man seinen Klee am geeignetsten bringt, wie man es einteilen muß, daß man das eine Jahr nicht 30 Morgen Dinkel und nur 5 Morgen Hafer und das nächste Jahr 30 Morgen Sommerweizen und Gerste und nur 5 Morgen Dinkel erhält; auch ist darauf Bedacht zu nehmen, daß die Felder in gewisser Regelmäßigkeit wieder Stalldünger erhalten, der vermöge seiner Verbesserung der physikalischen Eigenschaften des Bodens, indem er schweren wärmt und lockert, leichten wasserhaltender macht, eine andauernde Quelle von Kohlensäure und sonstiger nicht unwichtiger Stoffe ist, nie entbehrt werden kann. Allein dies alles übt gerade einen gewissen Reiz aus und finde ich eine Dreifelderwirtschaft unendlich langweilig.

Ja, sagte mein Begleiter, er müsse mir in manchem schon recht geben, aber in so einem Ort scheue sich jeder, den Anfang zu machen, und wenn etwas mißrate, so werde man nur recht ausgelacht, ja, wenn man in Hohenheim gewesen und seiner Sache sicher sei, könne man so ein Unternehmen eher ausführen.

Ja, warum schicken die reichen Bauern ihre Söhne, die künftigen Leiter der Bauernhöfe, nicht auf die Winterschulen nach Ulm, Ravensburg, Hall, Reutlingen 2c. entgegnete ich, im Winter versäumen sie ja zu Hause nicht viel? Die Bursche bekommen dann doch einen Begriff davon, welche Faktoren bei der Erzeugung einer Pflanze mitwirken; die Winterschulen sind wie geschaffen für Bauernsöhne und den Ackerbauschulen, deren Wert für gründliche Ausbildung junger Landwirte nicht bestritten werden soll, deshalb vorzuziehen, weil die jungen Leute von Jugend auf alle praktischen Arbeiten zu Haus mitmachen, im Sommer tüchtig mithelfen können und doch im Winter das Wissenswerte, was sie später brauchen, sich aneignen können. Wenn dann nur einer oder einige im Orte etwas richtig vormachen, so wird es, wenn es profitabel, später von den anderen rasch nachgemacht werden.

Als Erläuterung noch einige Beispiele von Fruchtfolgen als Anhaltspunkte für weniger gewandte Landwirte. Der Intelligente braucht überhaupt keine Fruchtfolge; derselbe paßt sich der augenblickliche Handelslage an und baut, was auf dem Markt verlangt wird oder was ihm am meisten Ertrag abzuwerfen verspricht, unter Berücksichtigung der dauernden Fruchtbarerhaltung seiner Felder.

Nachdem der Reichstag die Getreidezölle erhöht hat, haben wir die Pflicht, uns wieder mit etwas mehr Liebe dem Getreidebau zuzuwenden, es wird dies um so lieber geschehen, wenn der Zoll die Folge hätte, daß das inländische Getreide wieder etwas begehrter und der Preis für Kernen auch nur auf 10 bis 11 ℳ steigen würde. Ich bin überzeugt, man könnte einen großen Teil des bisher eingeführten Getreides selbst bauen, so bald die Landwirte sehen, daß wieder ein frischerer Wind auf dem inländischen Markt weht und doch wieder ein Artikel unserer Produkte gesucht ist; bisher mußte man seine Waren ja geradezu anbetteln. Ja selbst, wenn die Preise nicht höher, wenn das Getreide nur wenigstens gesuchter würde, daß man in einem schlechten nassen Jahr nicht genötigt ist, es ans Vieh zu verfüttern, wie es in den letzten 10 Jahren schon oft war, so ist schon viel erreicht.

Unter solchen Reden war Langenau erreicht. Mein Freund und Schafzüchter stärkte sich mit einem riesigen Hammelbraten, welchem schönen Beispiel eilends nachzukommen mir in Anbetracht der gedrückten Hammelpreise lobenswert erschien. Nach solcher Kräftigung wurde zur Bauernversammlung gegangen und in die, über das Thema „dem Bauernstand muß geholfen werden" erschallenden Bravos kräftig eingestimmt.

Im Heimweg wurde, nachdem zuerst 1 Stunde Schafzucht — angefleischte, fleischige und fette Hämmel — durchgekaut waren — sonst hätte ich mir kein Gehör verschaffen können — der Faden mit der Frage wieder aufgenommen:

Wie könnte sich unter oben berührten Umständen die Fruchtfolge auf einem Gut ohne Zucker- und Runkelrübenbau, welches gute Getreideböden hat, unter Anwendung von künstlichem Dünger gestalten? Man könnte ungefähr bauen:

1. Jahr: Wickfutter, auf mehrere mal gesät und zum grün abmähen, oder auch früh reifende Erbsen, in Reihen gesät und gefelgt, die noch eine rechtzeitige Bestellung mit Dinkel oder Weizen zulassen, in milden Gegenden auch Ackerbohnen 2c. 2c.

   Das Feld stark mit Stallmist gedüngt, zu Erbsen vor Winter.
2. Jahr: Dinkel oder Weizen.
3. Jahr: Bei ganz reinem Feld, gutem mildem Boden, der sich fein zurichten läßt, nochmals Dinkel oder Weizen; zur Saat eine Beigabe von 3 Ztr. Thomasphosphatmehl, 1/2 Ztr. Salpeter; letzteren deshalb im Herbst, damit sich die Sämchen rasch entwickeln und vor Winter gut bestocken. Im Frühjahr noch eine Zugabe von 2 Ztr. Kainit und 1 Ztr. Salpeter.
4. Jahr: Hafer mit Kleeeinsaat, bei guten Böden Sommerweizen (mit Klee) letzterer unter Beigabe von 1 Ztr. Salpeter.
5. Jahr: Klee (versuchsweise im Winter 2 Ztr. Thomasmehl, 2 Ztr. Kainit).
6. Jahr: Dinkel oder Weizen.
7. Jahr: Wo das Feld nicht sehr verdorben, Wickfutter in oben erwähnter Weise, wo stark verqueckt, Repsbrache, Kartoffeln 2c., starke Stallmistdüngung.
8. Jahr: Dinkel, Reps.
9. Jahr: Dinkel. 3 Ztr. Thomasphosphatmehl, 2 Ztr. Kainit, 1 1/2 Ztr. Salpeter, von letzterem 1/2 Ztr. im Herbst zur Saat, 1 Ztr. im Frühjahr.
10. Jahr: Hafer.
11. Jahr: Wickfutter, Futtersenf 2c. 2c. stark gedüngt.
12. Jahr: Dinkel u. s. w. u. s. w.

Selbstverständlich gehören zu einer derartigen Bewirtschaftung gutartige Böden und beste Ackerwerkzeuge. Die Eggen, die hier auf der Alb und in der Ulmer Gegend gebräuchlich taugen nichts, indem die Zähne senkrecht zum Boden, ja zum Teil rückwärts stehen, wenns öfter an Steine geht und so die Quecken geradezu in den Boden schmieren.

Der Zahn einer Egge muß nach vorwärts Stellung haben, fast unter einem halben rechten Winkel; ein derartig gestellter Zahn unterfängt die Quecke und werden die Schnüre, wenn sich die Egge vorwärts bewegt, nach oben geschoben, wo sie einen Ballen bilden; vornen, in der Mitte und hinten auf dem Acker wird die Egge immer am gleichen Platz geputzt, die Queckenballen nachher abgelesen, abgeführt und zu Kompost bereitet.

Noch ein Beispiel:

1. Jahr: reine Brache, starke Düngung mit Stallmist.
2. Jahr: Reps.
3. Jahr: Dinkel.
4. Jahr: Sommerweizen, mit 3 Ztr Thomasmehl im Winter gegeben, 2 Ztr. Kainit zur Saat, 1 Ztr. Salpeter zur Saat oder erst einige Wochen nachher gegeben.
5. Jahr: Hafer mit Klee.
6. Jahr: Klee (versuchsweise 2 Ztr. Kainit und 2 Ztr. Thomasmehl).
7. Dinkel.
8. Wickhafer zum grün abmähen, Erbsen, Ackerbohnen ꝛc. in Reihen gesät und gefelgt, Kartoffeln ꝛc., starke Stallmistdüngung.
9. Dinkel, Gerste oder Sommerweizen mit 1 Ztr. Salpeter per Morgen.
10. Hafer. Bei reinem Feld kann unter Beigabe von künstlichem Dünger, nach Dinkel und Sommerweizen, — Gerste und nach Gerste Sommerweizen und erst im
11. Jahr Hafer folgen. Hierauf weder Brache zu Reps u. s. f.

Das zweite Beispiel wird auf mittteren und geringeren Böden, die zum Verunkrauten neigen, und in sehr rauhem Klima den Vorzug verdienen.

Den Bauern, denen dies alles hauptsächlich gilt, müssen zu Versuchen mit der billigen vortrefflichen Trias, „Thomasphosphatmehl, Kainit, Chilisalpeter" angeregt werden, gelingen die Versuche, so ist mit System im Großen vorzugehen. Jeder Quadratfuß reinen Ackerlands ist auszunutzen und nicht, wie man es zum größten Aerger in vielen Gegenden Württembergs noch sehen muß, Tausende von Morgen schönsten reinen Ackerlandes einfach brach liegen lassen. Das ist ja eine heillos gedankenlose Wirtschaft, $^1/_3$ liegt brach, $^1/_3$ hat Hafer, den die gemästeten Rosse fressen, die das halbe Jahr nichts zu thun haben, und deren aus Großthuerei immer mehr gehalten werden, als Beschäftigung finden können.

Wenn man auf die Felder nicht hinein kann, so legt man sie zusammen und baut dann tüchtig Frucht und Futter und läßt keinen Acker, der sauber ist, ruhen.

Eh. R. Sch.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Herbstertrag im Jahr 1887. Nach einer vorläufigen Zusammenstellung der von den Kameralämtern in das statistische Landesamt eingesendeten Ueberstchten ist das Ergebnis des 1887er Weinherbstes folgendes: Die gesamte im Ertrag stehende Weinbaufläche von 18578 Hektar ergab 303 471 Hektoliter Wein, somit durchschnittlich vom Hektar 16,33 Hektoliter. Unter der Kelter kamen 216 563 Hektoliter = 71 % zum Verkauf mit einem Erlös von 9 632 127 ℳ; der durchschnittliche Verkaufspreis unter der Kelter berechnet sich auf 44,48 ℳ vom Hektoliter. Der Geldwert des gesamten Weinertrags würde hienach 13 498 390 ℳ betragen.

Bezirksversammlung der Norddeutschen Hagelversicherungsgesellschaft am 21. Dezember 1887 in Stuttgart. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Bezirksdirektor, Gutspächter Bräuninger in Oerlingen wurde von dem Generalagenten für Württemberg, H. Reclam der Bericht über die diesjährigen Geschäftsresultate Württemberg mitgeteilt. Nach demselben waren im abgelaufenen Jahr bei der Norddeutschen Hagelversicherungsgesellschaft aus Württemberg 1400 Personen mit 882 Policen und einer Versicherungssumme von 2 339 753 ℳ versichert. Gegen das Vorjahr fand eine Zuwachs von 406 Versicherten und einer Versicherungsumme von 737 419 ℳ statt.

Von den 882 Policen waren 44 Policen, durch welche 55 Personen versichert waren, mit 12 123 ℳ zu entschädigen. Trotz der Zunahme der Zahl der Versicherten war eine Abnahme der Policen zu konstatieren, was von der zunehmenden Einführung der Gemeindeversicherungen herrührt, welche mit Recht zu empfehlen ist. An Gemeinde-Versicherungen in 31 Polizen beteiligten sich 471 Personen mit 251 484 ℳ Versicherungssumme; an Kollektiv Versicherungen (2—3 Personen auf 1 Antrag) nahmen 137 Personen in 59 Policen mit 61 690 ℳ teil. Die Durchschnittsprämie in Württemberg betrug 1,08 per 100 Morgen.

Der Bericht über die letzte Generalversammlung gab die erfreuliche Mitteilung, daß die Interessen Süddeutschlands und speziell Württembergs künftig in der Hand des zum Mitglied des Aufsichtsrats gewählten H. Baron v. Wöllwarth-Hohenroden gut vertreten sind. Der im vorigen Jahr gewählte Delegierte zur Generalversammlung führte in kurzen Worten aus, daß die Bewilligung der Fahrkosten durchaus genüge, demgemäß beschloß die Versammlung keine Diäten zu bewilligen.

Bei der darauf folgenden Wahl eines Delegierten und Stellvertreters zur Generalversammlung wurde wieder gewählt: C. Bräuninger auf Oerlingen als Delegierter, Th. Stieren auf Ludwigsruhe und Baron v. Perglas auf Oberkolbenhof als Stellvertreter. Die im vorigen Jahr ernannten Taxatoren wurden wieder bestätigt.

Hierauf wurde noch ein Druckfehler in § 12 der Versicherungsbestimmungen berichtigt. „Spelz" und „Dinkel" ist die gleiche, in die Kategorie „Weizen" gehörige Frucht, und ist in die 600. Markklasse zu setzen.

Kleinere Mitteilungen.

In Sachen

der in Liquidation befindlichen deutschen landwirtschaftlichen Versicherungs-Gesellschaft in Berlin für Hagel- ꝛc. Schaden, wird in der Nummer 49 dieses Blattes vom vorigen Jahr auf Grund von Prozeß-Entscheidungen württembergischer Gerichte den vormaligen Versicherten dieser Gesellschaft der Rat erteilt, für den Fall, daß sie noch auf Bezahlung von Liquidationskostenbeiträgen, Nachschußprämien, Zinsen ꝛc. in Anspruch genommen sein oder werden sollten, angesichts jener Gerichtserkenntnisse „es nicht auf einen Prozeß ankommen zu lassen", d. h. alle Forderungen des bekannten Liquidators Eberhard in Berlin ohne Widerrede zu bezahlen.

Dem gegenüber hat Einsender zunächst darauf aufmerksam zu machen, daß diese bankerotte Gesellschaft schon

sehr viele Prozesse gegen Versicherte aus unserem Lande bei dem Amts- wie bei dem Landgericht in Berlin geführt und solche teils gewonnen, teils verloren hat, und daß zur Zeit noch viele solcher Prozesse dorten anhängig sind. Abgesehen hievon und den Streitfragen über die Zuständigkeit der preußischen Gerichte, sowie bezüglich der Legitimation des Liquidators fraglicher Gesellschaft, und ohne die württembergischen Gerichtsentscheidungen kritisch zu beurteilen, ist dermalen als von entscheidender Bedeutung auf die Thatsache hinzuweisen, daß der Liquidator Eberhard von seiner Stelle zurückgetreten ist, derselbe somit keine Prozesse mehr führen kann, daß aber in der Hauptsache das K. Polizeipräsidium in Berlin am 3. Juni v. J. die Abhaltung einer Generalversammlung der stimmberechtigten Mitglieder dieser Gesellschaft auf den 20. desselben Monats nach Berlin angeordnet hat 1. zur Mitteilung über die Lage des Liquidationsgeschäfts; 2 zur Wahl eines neuen Liquidators und 3. behufs Beschlußfassung über die Beschleunigung des Liquidationsverfahrens.

Diese Anordnung ist im Staatsanzeiger Nr. 138 veröffentlicht, inzwischen aber sind die Resultate jener Generalversammlung nicht bekannt gegeben worden, daher wird vor allem weiteren dies abzuwarten sein, in noch anhängigen Prozessen aber dürfte von den Beklagten bei den betreffenden Gerichten unverweilt auf Sistierung des Prozesses bis zur Publikation der Beschlüsse der von der K. preuß. Staatsregierung von Aufsichtswegen angeordneten Erledigung dieser nunmehr 13jährigen Liquidationsgeschichte zu beantragen sein. B.

Salzen und Räuchern des Rindfleisches.

Der Futtermangel, welcher für diesen Winter viele Stallungen bedroht, wird den Landwirten die Frage nahe legen, ob es nicht besser ist, für seinen Haushalt ein Stück Rindvieh zu schlachten, wie ein Schwein, das zu höherem Preise verkauft werden kann und das Rindfleisch zu salzen und zu räuchern. In nachfolgendem führen wir ein bewährtes Verfahren für obige Zwecke an. Zunächst ist zu bemerken, daß nach Liebig in der Lake gesalzenen Fleisches etwa das Drittel oder selbst die Hälfte der im frischen Fleische enthaltenen Flüssigkeit aufgelöst ist. Diese Lake enthält also die Bestandteile einer kräftigen Fleischbrühe. Das Salzen verändert und verschlechtert demnach die Zusammensetzung des Fleisches in stärkerer Weise als das Kochen in Wasser, denn es entzieht ihm einen Teil seines Eiweißes, welches ihm durch den Einfluß des kochenden Wassers erhalten bleibt, indem es gerinnt.

Daraus folgt, daß gesalzenes Fleisch weniger nahrhaft ist; salzt man es so stark, daß sich Lake bildet, so entzieht man ihm die blutbildenden Bestandteile und es bleiben nur die Athmungsstoffe zurück, welche durchaus nicht für die Erhaltung der Gesundheit ausreichen; der fortgesetzte Genuß solches Fleisches beeinflußt die Zusammensetzung des Magensaftes und infolgedessen auch die Verdauung in nachteiliger Weise.

Es ist deshalb das gewöhnliche Verfahren des Fleischsalzens, wobei sich die Lake aus dem Fleische selbst bildet, indem man den Boden der Fässer mit fein gestoßenem Salz und Salpeter bestreut und damit die einzelnen Fleischstücke auf allen Seiten gut einreibt — als fehlerhaft zu bezeichnen und ein solches zu wählen, bei welchem dem Fleische möglichst wenig Saft entzogen wird. Dieses geschieht durch die Bereitung einer Pöckelbrühe, zu welcher man auf 25 Pfd. Wasser 4 Pfd. Kochsalz, 30 Gramm Salpeter und 300 Gramm Zucker nimmt, welche man aufkocht, abschäumt und dann erkalten läßt. Das Fleisch wird in rein gescheuerte und wieder ausgetrocknete Fässer, am besten Schraubenfässer von Eichenholz, Stück um Stück so eingelegt, daß nirgends eine Lücke bleibt und daß nie Knochen gegen Knochen oder Knochen auf den Boden des Fasses zu liegen kommen, wenn man nicht vorzieht, die Knochen ganz zu entfernen, da die fetten Bestandteile derselben, das Mark ꝛc., der Fäulnis sehr unterworfen sind. Hierauf wird die oben angegebene Lake darüber gegossen und das Fleisch mit Steinen oder einer eigens angebrachten Schraubenvorrichtung so zusammengepreßt, daß die Lake das Fleisch vollständig bedeckt.

Die Fleischfässer können auch verspundet werden, durch das Spundloch wird erforderlichenfalles Lake nachgegossen und werden die zugespundeten Fässer während der ersten vier Wochen täglich einmal umgewendet oder gerollt. Das Fleisch muß stets dicht aufeinander gepreßt bleiben und wenn man ein Stück herausnimmt, muß das Faß möglichst schnell wieder verschlossen und nachgeschraubt oder beschwert werden. Am besten geschieht das Pöckeln und Aufbewahren des Fleisches in einer kühlen, luftigen, nicht warmen, frostfreien Speisekammer. Soll es im Keller aufbewahrt werden, so darf er nicht dumpfig sein und muß kühl erhalten werden.

Hat man größere Fleischmengen, so ist es vorteilhaft, einen Teil derselben zu räuchern. Von dem Rindfleisch eignen sich dazu besonders Brust- und Rippenstücke. Das Fleisch wird ebenso, wie oben, eingesalzen, bleibt aber nur drei Wochen im Pöckel liegen. Hierauf werden die Stücke herausgenommen, man läßt sie abtropfen und bestreut sie mit Roggenkleie, welche sie vor dem Austrocknen schützt und hängt sie dann an eisernen Hacken ins Kamin. Hierauf entzündet man grünes Holz, Sägespähne, Ginster- oder Wachholderzweige. Dieses Feuer wird drei Tage nach einander je 5—6 Stunden unterhalten, worauf das gewöhnliche Herdfeuer beim Kochen genügt. Die vollständige Räucherung bedarf 6—7 Wochen. Die Fleischwaren sind dann gut geräuchert, wenn sie eine schöne hell-braune Farbe haben; hängen sie zu lange im Rauch, so werden sie trocken und ungenießbar. Nach dem Räuchern werden die Stücke an der Decke eines luftigen Raumes aufgehängt. Zum Räuchern eignet sich selbstverständlich vorzüglich die Winterszeit.

F. M.

Auf Gefahren, welche durch Molkereiwässer entstehen, macht Professor Alexander Müller in Berlin in der „Milchzeitung“ aufmerksam. Um eine gute Beschaffenheit der Erzeugnisse und eine hohe Ausbeute aus der Milch zu erhalten, muß man es sich in Molkereien sehr angelegen sein lassen, in allen Ecken und Winkeln die größte Sauberkeit aufrecht zu erhalten; andernfalls bilden sich Fäulnisherde, welche Wasser und Luft verpesten, Milch und Rahm zur vorschnellen Gärung bringen und den Geschmack der Molkereiprodukte durch widerliche Fäulnisstoffe verderben.

Zu diesen Gefahren für Hab und Gut der Milchwirte gesellen sich tückische Krankheitskeime, welche nicht nur das Molkereipersonal, sondern auch die Nachbarschaft oft weithin an Leib und Leben ernstlich bedrohen. Nach dem früher schon städtische Molkereien als Herde ansteckender Fieber: Typhus, Scharlach, Masern, Diphteritis, erkannt worden sind, hat man in jüngster Zeit ähnliche traurige Erfahrungen auf dem Lande in Dänemark gemacht. Es erkrankte nicht nur das Personal einer Molkerei, sondern es wurde der Ansteckungsstoff durch die Magermilch, welche die Genossenschafter täglich zurücknahmen, in die weitesten Kreise verschleppt. Die Milch, als eine gewissermaßen belebte Ausscheidung des tierischen Körpers, ist eben ausnehmend geeignet, Krankheitskeime wirksam zu erhalten, ja sogar deren Vermehrung zu befördern.

Fleißiges Waschen und Ausspülen der Molkereilokale reicht kaum dort aus, wo für Entfernung des Molkereiwassers aufs beste gesorgt ist; letzteres ist aber eine seltene Ausnahme. Meistens kümmert man sich um das Spülwasser nicht mehr, sobald es in die Abflußrinnen gelangt ist und dann bilden sich faulige Tümpel- und Wasserlachen in der Umgebung, ja in den Rinnen und Kanälen nistet sich Fäulnis ein. Dagegen schützt nur eine regelmäßige künstliche Desinfektion, jedoch sind wegen der empfindlichen Natur der Molkereierzeugnisse alle unangenehm riechenden Mittel, wie Karbolsäure und ähnliche Teerpräparate, verpönt.

Kalkmilch ist nicht ohne Nutzen, jedoch entwickelt sie aus fauligen Molkereiwässern einen sehr unangenehmen Häringsgeruch. Mehr zu empfehlen ist schweflig-saurer Kalk, der in Brauereien und Brennereien mit großem Vorteil angewendet wird. Ebenso wirksam dürften Vitriole sein, die sehr billig sind. Besonders empfiehlt A. Müller das rohe schwefelsaure Eisenoxyd von Meyer & Niemann in Linden, welches mit Wasser angerührt wird. Mit der Lösung wird der Fußboden der Molkerei bespregt. Sollten dadurch die Senkgruben nicht geruchlos werden, so schütte man in dieselben besonders noch etwas Eisensalz. Dieses Salz ist auch für Pferdeställe und Pissoirs zur Bindung des aus faulendem Harn entstehenden Ammoniaks und in Schlachthäusern zur Desinfektion des Blutwassers zu empfehlen. Beim Gebrauche wolle man aber nicht übersehen, daß damit benetzte Kleider und Holzgegenstände vom Roste sich rot-braun färben. F. M.

Preisbewertung der Milch bei ihrer Verpachtung und Pachtung.

Das Unzuträgliche des üblichen Verfahrens, bei Pachtung und Verpachtung der Milch den Preis unabhängig von der Marktlage und ohne Rücksicht auf den wirklichen Gehalt an nutzbaren Bestandteilen auf Jahre hinaus zu vereinbaren, ist schon wiederholt hervorgehoben worden, seine Schattenseiten für beide Teile liegen auf der Hand; es handelt sich nur darum, einen Weg zu finden, auf dem der Uebelstand umgangen werden kann. Bei Festsetzung des Milchpreises muß neben dem Gehalt der Milch auch der wechselnde Preis der Molkereiprodukte in Betracht gezogen werden. Am zweckmäßigsten wird der Butterpreis zu Grunde gelegt, einmal, weil brauchbare Notierungen nur für diese vorliegen, sodann weil auch die Käsepreise im allgemeinen den Butternotierungen folgen, die Höhe der Milchverwertung also durch die Verwertung der Butter gegeben ist. Zweckmäßigerweise dürfte der Durchschnitt der Notierungen an zwei Handelsplätzen als maßgebend anzunehmen sein. Geht man von der Annahme aus, daß dem Pächter für Verarbeitung der Milch und als Geschäftsgewinn die Magermilch und die Buttermilch verbleiben soll, so würde sich als Milchpreis der aus Fettgehalt und Butterpreis ergebende Wert des Butterfettes im Kilogramm (Liter) Milch ergeben. Dieser Wert ist leicht zu ermitteln aus dem im normalen Molkereibetriebe aus Milch von bekanntem Fettgehalt sich ergebendem Butterquantum und der vereinbarten Butternotierung.

In nachstehendem ist das Schema zu einer Tabelle gegeben, aus welcher sich der Wert des Butterfettes im Kilogramm Milch direkt ablesen läßt. Es ist dabei vorausgesetzt, daß der Ausrahmungsgrad 90 Prozent beträgt, d. h. daß von dem Fettgehalt der Milch 90 Prozent im Rahme sich befinden, daß ferner der Ausbutterungsgrad 97 Prozent betrage, mit anderen Worten, daß vom Fett des Rahmes nur 3 Prozent in der Buttermilch verbleiben, und daß die Butter 83 Prozent Fettgehalt habe.

Prozentischer Fettgehalt der Milch	Milch zu 1 kg Butter erforderlich kg	Wert des Butterfettes in 1 kg Milch, wenn der Butterpreis pro Pfund in Pfennigen beträgt: 80	90	100	110	120
2,50	38,03	4,208	4,734	5,260	5,786	6,312
3,00	31,69	5,040	5,670	6,300	6,930	7,560
3,50	27,16	5,896	6,633	7,370	8,107	8,844
4,00	23,77	6,720	7,560	8,400	9,240	10,080

Mit dem auf diese Weise ermittelten genauen Wert des Butterfettes im Kilogramm Milch ist, bei der Voraussetzung, daß aus dem Erlös für Butter der von dem Milchpächter zu zahlende Milchpreis gedeckt werden soll, der Milchpreis selbst gegeben. Je nach den örtlichen Verhältnissen, nach der Qualität der Milch in Bezug darauf, ob sich bei der üblichen Fütterung Butter erster Qualität herstellen läßt, nach der Lage des Produktionsortes u. s. w. wird es sich richten, ob zu diesem Preis ein Zuschlag oder ein Abzug zu vereinbaren ist, immer aber werden auf so geregelter Grundlage abgeschlossene Pachtverträge beiden Teilen zum Vorteil gereichen, während die auf längere Zeit hinaus ohne Rücksicht auf die Preiskonjunkturen der Molkereiprodukte und den Gehalt der Milch festgesetzten Preise einem der Beteiligten, gemeinhin aber beiden Teilen, zum Nachteil ausschlagen. Die zuverlässige und maßgebende Ermittlung des Fettgehalts bietet bei dieser Festsetzung des Milchpreises scheinbar einige Schwierigkeit, da dieselbe, wenn sie von einem der beiden Beteiligten ausgeführt werden soll, Bedenken hervorrufen könnte. Die Untersuchung wird in solchem Fall deshalb zweckmäßig an eine Vertrauensperson oder an das nächstgelegene Laboratorium zu übertragen sein.

(Nach der „Molkereizeitung“).

Fragekasten.

Frage: Bei 13° R. sind mir Spätbirnen von Zwergbäumen, deren Früchte sonst bis Sommer aufbewahrt werden konnten, trotz sorgfältigen Bedeckens erfroren und zwar so, daß dieselben in kaltem Wasser von ca. 5° R. in wenig Minuten das sie umgebende Wasser in Eis verwandelten und die Eishüllen hart aneinander anfroren und die Birnen samt Eis als ein Stück aus der Schüssel gehoben werden konnten. Wie ist es möglich, diese Birnen wieder genußfähig zu machen, oder vielmehr zu was lassen sich die Birnen durch eine bestimmte Behandlung noch verwenden?

Antwort: Wenn Obst gefriert, so kann man auf keine andere Weise den Schaden wieder reparieren, als indem man, wie Sie gethan haben, dasselbe in ziemlich kaltes Wasser bringt und allmählich aufgefrieren läßt. In Ihrem Fall hätten Sie die Birnen, vom gebildeten Eise befreit, nochmals in kaltes Wasser bringen sollen, damit vollends der letzte Rest der in den Birnen enthaltenen Kälte sich herausgezogen hätte. Von einer Haltbarkeit eines solchen aufgethauten Obstes kann keine Rede sein, aber genießbar wird es wieder, und muß eben durch Verwandlung in Gesälz 2c. konserviert und zu allmählichem Verbrauch zubereitet werden. St.

Frage: Wenn ich auf meiner Wiese Obstbäume setze, die neben meinem Garten liegt, wohl aber nicht das Gartenrecht hat, darf auf dieser Wiese von einzelnen Hütern der Gemeinde im Herbst mit Vieh geweidet werden, trotzdem die Bäume Schaden leiden, oder beschränkt der Baumsatz die Viehweidung; kann dieselbe nicht durch Entschädigung abgelöst werden und wie?

Antwort: In dem von Ihnen angeregten Fall dürfte die einfachste Lösung der Frage darin bestehen, daß Sie die mit Bäumen bepflanzte Wiese in einer nach dem Nachbar-

Hiezu eine Beilage.

schaftsrecht erlaubten Weise mit einem das Vieh abhaltenden Zaun umgeben, und dadurch das Beweiden Ihres Grundstücks und die Beschädigung Ihrer Bäume unmöglich machen. St.

Frage: Wo sind getrocknete Biertreber zu haben und zu welchem Preis?

Antwort: Getrocknete Biertreber, wofür die Firma Theissen, Weerth u. Comp. in München ein Reichspatent besitzt, können von dieser Firma oder deren Lagern in Württemberg, welche von jener Firma erfragt werden können, bezogen werden. Der gegenwärtige Preis ist uns augenblicklich nicht bekannt, ist aber jedenfalls dem Nährwert der getrockneten Biertreber entsprechend, wie auch die chemische Versuchsstation in Hohenheim in ihrem Bericht konstatiert hat. St.

Frage: Wie müssen Trauben- und Obsttreber im Herbst behandelt werden, wenn sie im Winter verfüttert werden wollen? Oder können dieselben (neben Heu) nicht gefüttert werden?

Antwort: Das bloße Einsalzen und Festtreten in einer Bütte, wie Fragesteller gethan, genügt zur gesunden Erhaltung und zur Verfütterungsfähigkeit nicht; es gehört vielmehr ein vollständiger Luftabschluß dazu, welcher dadurch bewirkt wird, daß eine mehrere Zoll starke Lehmschichte aufgetragen wird. Auch muß fortwährend dafür gesorgt werden, daß die in dieser Decke stets aufs Neue sich bildenden Sprünge und Spalten zugestrichen werden. St.

Landwirtschaftliche Vereinsversammlungen.

Eßlingen. Am 14. Januar 1888 nachmittags 2 Uhr findet die Plenarversammlung des landw. Vereins statt. Bei derselben wird vorkommen: Die Wahl des Vorstands, Rechnungsabhör von 1887 und Etat von 1888, endlich Besprechung über Gerstenbau.

Handel und Verkehr.

Hopfenverkehr des deutschen Zollgebietes. Im Oktober gingen 6 466 Ztr. Hopfen (gegen 4692 Ztr. im Oktober 1886) nach Deutschland ein, davon 6 286 Ztr. aus Oesterreich-Ungarn. Die Ausfuhr blieb bedeutend hinter dem Vorjahr zurück und umfaßt nur 41 382 Ztr. (gegen 77 284 Ztr. im Oktober 1886). Besonders nach England hat die Ausfuhr wesentlich nachgelassen, 6070 Ztr. (gegen 11 278 Ztr.), nicht minder nach Rußland infolge der Zollerhöhung 2 478 Ztr. (gegen 6 622 Ztr.) am meisten aber nach den vereinigten Staaten von Nordamerika, 2 340 Ztr. (gegen 20 230 Ztr.); nach den übrigen Ländern ist sie so ziemlich gleich geblieben oder hat sogar eine geringe Steigerung erfahren. Die beiden ersten Monate des neuen Saison weisen eine Ausfuhr von 60 706 Ztr. Hopfen gegen 111 746 Ztr. in denselben Monaten des Vorjahres auf.

Fruchtverkehr auf der Schranne in Giengen a. Br. im Jahr 1887.

Es wurden verkauft 16 260 Ztr. Kernen, 1 043 Ztr. Roggen, 32 050 Ztr. Gerste, 7573 Ztr. Haber und 655 Ztr. gemischte Früchte. Die Mittelpreise waren bei Kernen 9.33, bei Roggen 7.73, bei Gerste 8.49, bei Haber 5.80 und bei Mischfrüchten 7.41. Der Gesamtumsatz betrug 481 053 ℳ.

Vieh- und Fleischpreise.

Köln, 27. Dezember. Zum Schlachtviehmarkt waren zugetrieben: Ochsen 319, Stiere 26, Kühe u. Rinder 332, Schweine 323. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen ℳ 62—56—52, Stiere 50—45—40, Kühe und Rinder 54—50—45, Schweine 45—43—41; Ochsenhäute 40—42 ₰. Kuhhäute 30—33 ₰. (Köln. Ztg.)

Paris (La Villette), den 29. Dez. Viehmarkt.

Preise pro 50 kg Lebendgewicht.

	Zufuhr:	Verkauft:	1. Qual.:	2. Qual.:	3. Qual.:
Ochsen . . .	2566	1856	32,8 Mk.	26.0 Mk.	17,6 Mk.
Kühe . . .	689	316	29,6 „	23,2 „	15,2 „
Stiere . . .	150	117	26,0 „	20,4 „	16,0 „
Kälber . . .	1456	1145	45,0 „	38,4 „	25,6 „
Hämmel . .	19585	18200	33,6 „	28,4 „	22,0 „
Schweine . .	3911	3728	31,6 „	29,6 „	28,0 „

Fleischpreise des Stuttgarter Schlachthausmarktes

vom 25. bis 31. Dezember 1887.

Datum.	Fleischsorten.	Qualität.	Fleischpreise per Ztr. lebenden Gewichts ℳ	₰	toten Gewichts ℳ	₰	Verkaufspreis in den Läden per Kilo ℳ	₰
25.—31.	Ochsenfleisch	1.	30	—	60	—	1	32
		2.	26	—	54	—		
25.—31.	Rindfleisch	1.	24	—	48	—	1	10
		2.	18	—	36	—	1	—
25.—31.	Schweinefleisch	1.	42	—	52	—	1	20
		2.	36	—	46	—		
25.—31.	Kalbfleisch	1.	36	—	60	—	1	10
		2.	32	—	55	—	1	08
25.—31.	Hammelfleisch	1.	26	—	52	—	1	—
	Schaffleisch	3.	21	—	42	—	—	80

Stuttgart, den 31. Dezember 1887. Saur.

Stuttgart. Fleischpreise in der Markthalle: 1/2 Kilo Rindfleisch 50 ₰. 1/2 Kilo Schweinefleisch 60 ₰. 1/2 Kilo Kalbfleisch 54 ₰. 1/2 Kilo Hammelfleisch 40 ₰.

Fruchtpreise.

24. Dez.	Mittelpreise per Zollzentner: Kernen	Weizen	Roggen	Gerste	Dinkel	Haber
Ulm . . .	8.90	9.30	7.30	8.—	—	6.55
Ravensburg.	8.75	8.51	7.34	7.88	—	6.80
Urach . . .	—	—	—	—	7.09	6.18
Rottweil . .	—	—	—	—	—	—
Nördlingen .	8.60	8.65	7.15	8.15	—	6.30
Künzelsau .	9.—	—	—	7.30	—	—
Langenau .	8.90	—	—	7.95	—	6.45
Giengen a. Br.	8.95	—	7.10	8.30	—	6.15

Landes-Produkten-Börse Stuttgart.

Börsenbericht vom 2. Januar 1888.

Seit Abhaltung der letzten Produktenbörse hat der Winter mit seinen Trabanten Schnee und Eis seinen Einzug gehalten und eine starke Schneedecke schützt Felder und Saaten.

Am Getreidemarkt haben sich während der letzten 14 Tage kaum nennenswerte Veränderungen vollzogen, an den ausländischen Börsen war, wie meistens vor Jahresschluß, nur schwacher Verkehr.

An heutiger Börse war der Umsatz von keiner Bedeutung, da Käufer die erhöhten Forderungen nicht bewilligen wollten.

Wir notieren per 100 Kilogramm:

Weizen bayr. . . . . . 19 ℳ — ₰

Gerste ung. . . . . . 18 ℳ 25 ₰

Anzeigen. (Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich.)

Fichtenpflanzen.

2jähr. $1\frac{1}{2}$ ℳ, 3jähr. versch. $4\frac{1}{2}$ ℳ, 4jähr. $5\frac{1}{2}$ ℳ, Pinus Strobus 1jähr. 3 ℳ, 2jähr. $5\frac{1}{2}$ ℳ, 3jähr. verschult 9 ℳ, Weißdorn 2jähr. $1\frac{1}{2}$—6 ℳ pro 1000, sowie sämtl. andere Forst- und Heckenpflanzen in vorzügl. Qualit. sehr billig. Jeder, welcher Bedarf an Pflanzen hat, sollte, ehe er anderswo bezieht, sich mein Verzeichnis kommen lassen. **J. Heins, Halstenbek** (Holstein). 28₁₃)

Heurechen

für Handgebrauch sechsfache Leistung gegen II. Handrechen, Ersatz des Pferderechens, auch neben demselben nachweislich in vielen Wirthschaften in Gebrauch; landw. Vereinen und Casinos zur Probe und bei Dtzdbezug zu ermäßigten Preisen, einzeln pr. Stück zu 13 Mark; empfiehlt



B. Koch in Neuss a. Rh.
Ref.: Die landw. Vereine zu Homberg b. Ratingen u. z. Roßlothen b. Kettwig bez. je üb. 30 St. dies. Rechen i. Jahre 1886 u. 1887. 25₈)

Wer liefert während der Saison prima 62₂)

Deckelschnecken?

Offerten nebst genauester Preis-Angabe bef. unter **H. C. 248 G. L. Daube & Co. in Köln.**

500 Hektoliter alten und neuen

Tischwein

zu 20 bis 25 ℳ hat zu verkaufen 45₃)
Karl Tang in Friedrichshafen.

Prima Fadenflachs

per Postkolli von Brutto 10 Pfund 8 ℳ und franko jeder Station empfiehlt 30₅)
Albert Oechsle, Neu-Ulm.

Prima Wallnüsse . . . ℳ 2.50
Prima türk. Zwetschgen . ℳ 2.50
Prima Speckhutzeln . . ℳ 3.—
per 10 Pfd.-Postpaket franko jeder Station **Der Obige.**

Plieningen bei Hohenheim.

Württ. Kleesamen

sucht aus erster Hand zu **kaufen** und erbittet sich Muster nebst Preis-Angabe 9?)
W. Schöll, Samenhandlung.

Ulm a. D.

Wer liefert **Leinsamen-Putzapparate** und zu welchem Preis? 69) **Fr. Rapp & Sohn.**

Antileporin, sicheres Mittel ggn. Hasenfraß an Obstb. u. in Frstklt., empf. à ℔ 85 ₰, bei 9 ℔ frco. 51₄)
W. Bayer, Apoth., **Laupheim.**

Die besten

Holzwolle-Maschinen

Sägemaschinen und Holzbearbeitungs-Maschinen

bauen Ernst Kirchner & Co. in Leipzig

Die Guanofabrik von Rudolf Pelin in Reutlingen

— unter Kontrolle der Versuchsstation Hohenheim stehend — hält sich den Herren Gutsbesitzern 2c. mit sämtlichen Sorten künstlicher Düngemittel bestens empfohlen, als:

Superphosphaten, Thomasphosphatmehl in feinster Mahlung ab Werk und ab Lager, **Reutlinger-, Peru-** und **Jchaboe-Guano, Chilisalpeter, Kali-Salzen, Knochenmehl,** sowie mit ihren überall bestens bewährten Düngermischungen für **Wiesen** und **Klee, Sommer-** und **Winter-Halmfrüchte, Kartoffeln, Rüben, Reps, Hopfen, Weinberge 2c.** 63₉)

Ferner:

mit ihren Kraftfuttermitteln, als: **Palm-, Mohn-, Sesam-, Lein-, Reps-** und **Erdnußkuchen,** diese Sorten auch gemahlen, getrocknete **Biertreber** und **Futterknochenmehl 2c.**

Preislisten und Gebrauchs-Anweisungen gratis und franko. **Bei Bezug in Wagenladungen von 100 bis 200 Ztr. Ausnahmspreise.**

Gehalt garantiert. Preise billigst.

H. Schlutius & Co., Oberhausen (Rheinland)

empfehlen ihr 11₁₀)

Ia Thomasphosphatmehl in feinster Mahlung.

Unsere Geschäftsfreunde bitten wir, ihre Bestellungen auf

Bayr. Sommerweizen zur Saat

baldmöglichst bei uns zu machen. Proben stehen zu Dienst.
53) **Geist & Breuninger, München.**

Die „revidierten Vorschriften für Pfleger“

sind in neuer, durchgesehener Auflage in meinem Verlag erschienen, und zwar:

a) in einer reinen Textausgabe, in welcher nur einige kurz Anmerkungen Platz gefunden haben; Preis 12 ₰ pr. Expl.

b) in einer mit zahlreichen Erläuterungen, Notizen und einem **Anhang** versehenen Ausgabe; Preis 25 ₰ pr. Expl.

Der Anhang enthält eine leichtfaßliche Darstellung derjenigen Rechtssätze, welche beim Besitz von Schuldscheinen, die auf den Inhaber lauten (also bei Staatsobligationen 2c.), beim **Mahn- u. Zwangsvollstreckungs-** und beim **Konkurs-**Verfahren gegen einen Schuldner zu beachten sind und es wird ihre Anwendbarkeit durch die beigegebenen zahlreichen Musterformulare (als zu Anträgen auf Einschreibung, Umschreibung, Aufhebung der Einschreibung von Staatsobligationen, zu Gesuchen um Zahlungs- und Vollstreckungsbefehl und um Zwangsvollstreckung, zur Anmeldung von Absonderungs- (Pfand-) und sonstigen Ansprüchen im Konkurs), wesentlich erleichtert, wodurch er nicht bloß für Pfleger, sondern für alle Personen, die Forderungen ausstehen haben überhaupt ein billiger und bequemer Ratgeber ist. [58]

Stuttgart. W. Kohlhammer.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

IPPMANN
KARLSBADER BRAUSEPULVER

Bestes Hausmittel bei Verdauungsstörungen, trägem Stoffwechsel und deren Folgezuständen. Zum Kurgebrauch bei Magen- und Darmkatarrhen, Leber- und Gallenleiden, abnormer Fettanhäufung, Säurebildung ärztl. allg. empf. Erh. in Sch. à 1 ℳ u. 3 ℳ 50 ₰ in d. Apoth. Gegen Eins. v. 3 ℳ 80 ₰ fko. Zusend. 1 Sch. von **Lippmanns** Apotheke **Karlsbad.** 32₁₂)

Lanolin Huf- und Lederfett.

Hauptniederlage für Württemberg: **J. Mayer,** Marktplatz 6, **Stuttgart.**

Weitere Niederlagen in:
Aulendorf bei Herrn Ad. Weiß.
Böblingen bei R. Zweygart.
Cannstatt bei Martin Pfalzer.
Ebingen bei V. F. Linder z. Linde.
Hall bei Alb. Gunzert.
Möckmühl bei A. Neunhöfer.
Ravensburg bei W. Ph. Haydenhofer.
Reutlingen bei J. Fecht.
Spaichingen bei F. Sal. Schmid.
Tübingen bei Rob. Dieterich.
Tuttlingen bei G. J. Kohler.
Ulm a. D. bei Gebr. Breuninger.
Neuenbürg bei Max Genßle.

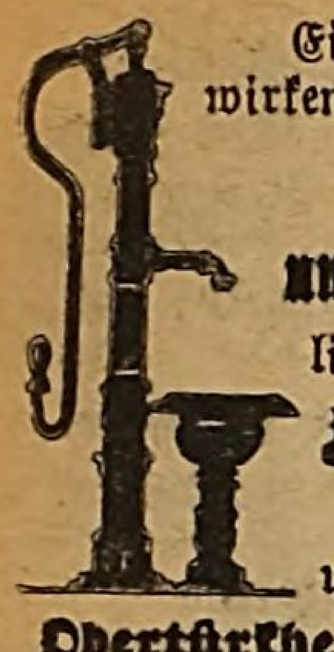
Gesuche um weitere Niederlagen werden entgegen genommen durch die Hauptniederlage, welche auch Bestellungen von Konsumenten an solchen Orten ausführt, wo keine Niederlage besteht. 29?)

Das jede Woche zum Sonntag erscheinende

Neue Deutsche Familienblatt

tritt mit 1. Januar 1888 in seinen 17. Jahrgang und ladet aus diesem Anlaß zum Abonnement ein. Dasselbe ist eine unterhaltende und belehrende Wochenschrift und bringt fesselnde **Erzählungen,** Schilderungen aus der **Länder- u. Völkerkunde, geschichtliche** u. **naturwissenschaftliche** Abhandlungen, Aufsätze über **Gesundheitspflege,** für **Landwirtschaft, Gewerbe** und **Handel,** über **gesetzliche Bestimmungen** aller Art, kleinere Mitteilungen, Rätsel, wöchentliche **politische Rundschau 2c. 2c.** Preis durch die Post bezogen 55 ₰ vierteljährlich; durch einen unserer Herren Agenten bezogen nur 3 ₰ in der Woche. Agenturen errichten wir in allen Orten, in denen noch keine bestehen, unter günstigen Bedingungen für die Herren Agenten. Wegen Uebernahme einer Agentur bitten wir sich an uns zu wenden.

Verlag des Neuen Deutschen Familienblatts:
Stuttgart. W. Kohlhammer.



Einfach- und doppelwirkende 15₂₂)

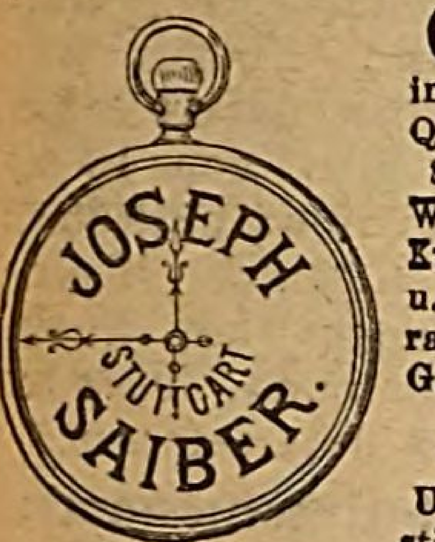
Pumpen und Pumpbrunnen

liefern unter Garantie

F. Kleemann & Sohn,

Eisengießerei und Maschinenfabrik,

Obertürkheim bei Stuttgart.



Grosses Lager

in Uhren vorzüglicher Qualität in Gold und Silber. Regulateure, Wanduhren, Wecker u. Kukukuhren, Spielwerke u. Spieldosen. Reparaturen pünktlichst, Garantie. (0_{10})

Jos. Saiber,

Uhrmacher Hauptstätterst. 10. Stuttgart.

Metzingen.

4jährig. Eichenpflanzen

40 bis 100 cm hoch à 12 ℳ,
50 bis 150 cm hoch à 15 ℳ,

per 1000 Stück, sowie **Fichten-, Lärchen-, Forchen-, Eschen-, Buchen-** und **Erlen-Pflanzen** empfiehlt billigst 57_2)

W. Laufterer, Pflanzschulen-Besitzer.

Spiegelberg in Württemberg.

Ca. 50 Meter entbehrlich gewordene, wenig benützte u. 12 cm weite

gußeiserne Röhren

mit Flanschen und Bögen zu jeder **Trocken-Einrichtung** und **Gewächshausheizung** passend, verkauft 55_2)

Paul Betz, Konservenfabrik.

Schwäb. Gmünd.

Rotwein aus Ungarn

von vorzüglicher Qualität habe ich direkt bei Produzenten aufgekauft, kann daher nicht nur für dessen Reinheit einstehen, sondern auch sehr billig absetzen, nämlich 38_3)

1 Liter à . . . . . 1 ℳ
5 Liter u. mehr 90 ₰ p. Liter.

Für Kranke sowie zum Verschnitt leichter Landweine ist dieser Wein sehr zu empfehlen, umsomehr als solcher ab hiesigem Zollkeller für die Herren Wirte vom Umgeld frei ist.

Friedrich Wiedmann,
vormals Th. Winters We.

Ungeziefer!!!

jeder Art wird beim Rindvieh, bei Pferden und Schafen am schnellsten und sichersten beseitigt durch **das Angeler Viehwaschpulver** aus der Apotheke zu Satrup in Angeln. (Aufwand nur 10 ₰ für jedes zu reinigende Stück.) Dasselbe wirkt wohlthätig auf die Haut und reizt die Freßlust. Zu beziehen in Paketen à 50 ₰ mit Gebrauchsanweisung (bei Abnahme von 10 Paketen portofrei) durch das Depot von

G. Brand, Apotheker,
42_2) **Riedlingen a. D.**

Kleinglattbach, Station Vaihingen-Sersheim.

Vieh- und Fahrnis-Versteigerung.



Von **Montag den 16. Jan., vormittags 9 Uhr** an verkauft der Unterzeichnete sein lebendes und totes Inventar und zwar: 13 Pferde, 70 St. Rindvieh und 10 Schweine; am **17. Januar** und den folgenden Tagen: Wägen, Pflüge, Eggen, Walzen, Exstirpatoren, Säemaschinen, Pferderechen, Göpel, Futterschneidmaschine, Viehwaage, Mostpresse ꝛc., alles in gut brauchbarem Zustand, ferner: landwirtschaftliche und Haushaltungsgegenstände, insbesondere Betten und Möbel jeder Art, auch Faß- und Bandgeschirr in großer Auswahl, sowie Heu und Stroh, wozu Kaufsliebhaber freundlichst einladet

37_2) **Redwitz,** Gutspächter.

Gutenzell, OA. Biberach.

Große Viehversteigerung!





Am **Montag den 16. Januar d. J.** von morgens 9 Uhr an versteigert wegen Abzug Unterzeichneter 8 Stück starke Zugpferde, darunter ein guter Einspänner; 40 Stück meist junge, gute Nutzkühe, zwei Montafuner Farren mit Schein 1. und 2. Klasse, zwölf Stück Farren zum Schlachten, 39 Stück Jungvieh und trächtige Kalben. Liebhaber hiezu ladet freundlichst ein

68) **Friedrich Holzinger,** Gutspächter.

Der landw. Konsumverein Calw, E. G.,

bedarf heuer ca. **3500 Ztr. Knochenmehl, 2000 Ztr. Superphosphat, 3000 Ztr. Thomasschlackenmehl, 200 Ztr. Chilisalpeter** und **200 Ztr. Kainit.** Lieferungs-Angebote auf die einzelnen Sorten, welche je besonders vergeben werden können, sind bis **17. Januar** einzureichen. Die Lieferungsbedingungen versendet der geschäftsführende Vorstand **Hugo Rau** in **Calw.** 67)



Für vorteilhafte und gewinnbringende **Milcherzeugung, Kälber-, Schweine-** und **Ochsenmastung** empfehle ich das in seiner Vorzüglichkeit **allein** dastehende und so beliebte

Thorleysche Mastpulver.

Zeugnisse zuverlässiger Landwirte zu Diensten. Preis **Mk. 1.15** die 10 Pakete in **Ellwangen** bei Th. Richter; in **Heilbronn** bei Otto Kleinlogel; in **Kirchheim u. T.** bei Joh. Mayer; in **Ludwigsburg** bei A. Lösch; in **Oehringen** bei H. Riedling; in **Offenburg** bei F. Burckart; in **Ravensburg** bei Gg. Schwarz; in **Rottweil** bei G. Sichler; in **Saulgau** bei J. A. Bollmann; in **Tübingen** bei G. Steiner; in **Wangen i. A.** bei A. Etti. 26_3)

Im Verlag von **W. Kohlhammer** in Stuttgart ist vor kurzem erschienen und in jeder Buchhandlung zu haben:

Illustriertes Lehrbuch der Bienenzucht

von J. G. Beßler, Reallehrer in Ludwigsburg.
Mit 149 Abbildungen. 240 Seiten 8°.
Preis broschiert 1 ℳ, in Leinwandband 1 ℳ 25 ₰.

Das vorliegende Buch wurde auf die im Herbst 1887 in Stuttgart abgehaltene deutsch-österreichische Bienenzüchterversammlung ausgegeben und bei dieser mit dem ersten Preis von 100 ℳ, sowie kurz nachher bei der Bienenzüchterversammlung in Hannover mit einer silbernen Medaille ausgezeichnet. Dasselbe unterrichtet in klarer, anziehender Sprache den Leser über alles Wissenswerte in der Bienenzucht nach dem neuesten Stande von Praxis und Theorie und wird sowohl von angehenden, als auch erfahrenen Imkern mit Freude und Nutzen gelesen werden. Die darin enthaltenen Abbildungen, wie sie in gleich großer Anzahl kein ähnliches Bienenbuch enthält, sind eine wertvolle, das Verständnis wesentlich fördernde Beigabe. Der Preis ist im Verhältnis zu Inhalt und Umfang ein anerkannt billiger.

Buttermaschine

mit Temperir-Apparat.

Neu! D. R.-Patent Nr. 25893. Neu!



Vorzüge: Leichter Gang, schnelles Buttern, bequemes Reinigen, billig. Preis, Waschen, Kneten und Salzen der Butter in der Maschine. Es ist diese Maschine von sehr vielen landw. Vereinen und Casinos in Rheinl. u. Westfalen erprobt und angeschafft worden.

Preiscourante franko.

Bernh. Koch in Neuß a. Rhein.



Fangeisen

für Raubzeug.

Goldene Medaille d. Jagdschutzvereins und silberne Staatsmedaille. Schwanenhälse, Tellereisen, Habichtskörbe, Otterzangen ꝛc. Wurfmaschinen mit Glas- und Thonkugeln und Flying Clay Pigeons. Hühner-Draht-Legnester. Taubenfluglöcher. Nistkasten. Feldmäuse-Räucher-Apparate, beste Ratten- und Mäusefallen. Illustr. reichh. Preiscourant gratis gegen 10 Pf.-Marke

Ad. Pieper, Fabrik, **Mörs** a/Rh.

L. Schneider,

Eßlingen (Württemberg),

Samenbau und Samenhandlung.

Zuverlässige Bezugsquelle für **Gemüse, landwirtschaftliche** und **Blumen-Samen.** Preisverzeichnis gratis und franko. 60_3)

Pflugfelden bei Ludwigsburg.



Einen 6 Jahre alten Braun-Wallach mit Stern, zum schweren Zug tauglich, fehlerfrei, setzt dem Verkauf aus **Fr. Munz** z. Krone.

Oberweißach, OA. Backnang.

Ca. 5—6 Simri schönen, reinen, dreiblättrigen

Kleesamen

hat zu verkaufen 71)

David Kronmüller.

In meinem Verlag ist soeben erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Das Württembergische Gesetz

betreffend

die Vertretung der evang. Kirchengemeinden und die Verwaltung ihrer Vermögens-Angelegenheiten

vom 14. Juni 1887

nebst Vollzugsbestimmungen.

Herausgegeben und erläutert von

E. v. Steinheil,
Oberregierungsrat.

1. Lieferung. 112 Seiten gr. 8°.
Preis 1 ℳ 60 ₰.

Diese Lieferung enthält eine eingehende Erläuterung der Art. 1—62 dieses wichtigen Gesetzes. Die zweite Lieferung wird enthalten: Einleitung, Schluß des Gesetzes mit Kommentar, Anleitung zur Ausscheidung des Ortskirchenvermögens in Beispielen und Diskontierungstabelle.

Stuttgart. W. Kohlhammer.

Auf ein größeres Gut im württembergischen Unterland wird ein erfahrener, lediger 36_2)

Verwalter

gesucht, der gewohnt ist, selbst mit Hand anzulegen. Nur mit ganz vorzüglichen Zeugnissen versehene Bewerber wollen sich melden bei der Expediton dieses Blattes mit beigelegter 10 ₰-Marke.

Ein junger Mann von 23 Jahren aus feiner Familie, militärfrei, in Landwirtschaft, Obst- und Gemüsebau, Weinbereitung und Herstellung von Dörrprodukten, theoretisch und praktisch durchaus erfahren, sucht, gestützt auf prima Referenzen, Stellung als Wirtschafts-Assistent auf einem größeren Gute Süddeutschlands. Offerte, mit 10 ₰-Marke belegt, befördert die Expedition dieses Blattes. 3_3)

Heirats-Gesuch.

Ein lediger Landwirt mit einem Vermögen von 9—10 000 fl. findet Gelegenheit mit der soliden Besitzerin — ledig — eines sehr schönen Anwesens (60—70 Morgen) in einem größeren Orte sich zu verehelichen. Angenehme Existenz zugesichert. Diskretion selbstverständlich. Nicht anonyme Anträge unter Chiffer R R. 50 postlag. Rothenburg o. T. 1_3)

Verlag v. B. F. Voigt in Weimar.

Die rechnerische Thätigkeit des Landwirts.

Eine Anleitung, alle für den Landwirt wichtigen Fragen der **Taxation, Kalkulation und Buchführung** richtig und in übersichtlicher Form durch Rechnung zu beantworten.

Von **W. Behrend.**

Mit einem Vorwort von Professor Dr. A. Kraemer in Zürich.

gr. 8. 1 Mrk. 80 Pfge.

Vorrätig in allen Buchhandlungen. 64)

MENTZEL und von Lengerke's

Landwirtschaftlicher Hilfs- und Schreibkalender für das Jahr 1888.

(Verlag von Paul Parey in Berlin) ist der bewährteste, seit 41 Jahren erscheinende Kalender.

I. Teil gebund. II. Teil geheft. Preis 2 M. 50 Pf.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung. 65_4)

Bekanntmachung.

Mühle-Verkauf.



Infolge Beschlusses des Gläubiger-Ausschusses in der Konkurssache über das Vermögen des verstorbenen Kunstmüllers Adolf Veit in **Ay** soll das zur Nachlaßmasse gehörige Kunstmühle-Anwesen Hs. Nr. 25 in **Ay** freihändig öffentlich unter meiner Leitung versteigert werden.

Zu diesem Zwecke wird Tagsfahrt auf

Montag den 23. Januar 1888 im Veitschen **Mühle-Anwesen in Ay, vormittags 11 Uhr**

anberaumt. 49_3)

Das fragliche Anwesen besteht aus schönen, großen, massiven Gebäulichkeiten und ungefähr 60 Tagwerk Grundstücken, worunter 22 Tagwerk Wiesen, in nächster Nähe der Mühle.

Die Mühle selbst steht im besten Betriebe, enthält Maschinen neuesten Systems, hat konstante und große Wasserkraft zu ungefähr 40 Pferdekräften, liegt 20 Minuten von der Eisenbahnstation **Senden** (erste Station von **Ulm** weg) und gestatten die Gebäude nicht nur die Erhöhung der jetzt schon bedeutenden Leistungsfähigkeit, sondern auch die Einrichtung jeden anderen Fabrikgeschäftes.

Am Kaufschillinge ist ¼ bar zu erlegen, der Rest in 3 gleichen aufeinanderfolgenden, mit 4½ Prozent verzinslichen durch Hypothek und Bürgschaft sicher zu stellenden, Jahreszielern abzuführen und kann Käufer das gesamte zum Betrieb der Mühle und der Oekonomie vorhandene Inventar zum Anschlage übernehmen.

Unbekannte Käufer haben über ihre Person und Zahlungsfähigkeit durch amtliche Zeugnisse sich auszuweisen.

Neu-Ulm, den 23. Dezember 1887.

Zierhut, k. Notar.

Oekonomie-Inventarversteigerung.

Die Fürstlich Löwenstein-Wertheim-Rosenberg'sche Standesherrschaft versteigert wegen Verpachtung auf ihrem bisher in Regie betriebenen Hofgute **Dürrhof** bei Rosenberg (Station der Würzburg-Heidelberger Bahn) sämtliches lebende und tote Wirtschafts-Inventar, mit Ausnahme der Schafe, sowie der Heu- und Strohvorräte, am 54_2)

Montag den 23. und **Dienstag den 24. Januar 1888**

jeweils vormittags 9 Uhr beginnend, **gegen Barzahlung.** Das lebende Inventar, welches am 24. Januar zur Versteigerung kommt,



besteht aus: 4 Pferden, 6 Paar jungen, starken Ochsen (Schweinfurter Rasse), 19 Stück Jungvieh, darunter trächtige, bereits prämierte Kalbinnen und 13 Kühe (Simmenthaler Rasse), Schweinen und Ebern englischer Kreuzung.



Die Versteigerung des toten Inventars, worunter sich unter anderem auch eine komplette Brennerei-Einrichtung, Maschinen, Haus- und Küchengeräte, Betten und **Möbel** 2c. 2c. befinden, wird am 23. Januar abgehalten.

Die Versteigerungs-Bedingungen werden vor der Versteigerung bekannt gegeben.

Fürstlich Löwenstein-Wertheim-Rosenberg'sches **Rentamt Bronnbach.**

Das Eulenhaus

hinterlassener Roman von E. Marlitt

beginnt im Januar in der „Gartenlaube" zu erscheinen. Demselben folgen: **Die Alpensee**, Roman von **E. Werner** — **Lore von Tollen**, Roman von **W. Heimburg** — **Die Todteninsel**, von **Richard Voß** — **Josias**, eine Geschichte aus alter Zeit von **Fanny Lewald**; nebst einer Anzahl kleinerer Novellen der beliebtesten deutschen Erzähler; ferner belehrende Aufsätze aus allen Wissensgebieten von hervorragenden Schriftstellern. Zu beziehen in **Wochen-Nummern** (Preis M. 1. 60. vierteljährlich) oder in 14 **Heften** à 50 Pf. oder 28 **Halbheften** à 25 Pf. durch alle Buchhandlungen.

Die Wochenausgabe auch durch die Postämter. 52_2)

Beiningen, OA. Blaubeuren.



Einen schönen **Zuchtfarren**, Gelbscheck, elf Monate alt, versehen mit Zulassungsschein, hat zu verkaufen 41_2)

Christian Mahler.

Für den Ritt wird garantiert.

Knittlingen.



Die hiesige Stadtgemeinde sucht einen **Zuchtfarren**, Simmenthaler Rasse, **durchaus erster Qualität**, im Alter von 12 bis 16 Monat, unter Garantieleistung für guten Ritt, zu kaufen. Offerte mit genauer Angabe des Alters, Farbe und Abstammung, sowie des äußersten Preises sieht entgegen.

Stadtschultheißenamt:

58) Broß.

Schöckingen, Station Ditzingen.



3 Stück sehr schöne, dienstfähige Simmenthal. **Farren**, Gelbschecken, Alter 11 und 13 Monate, verkauft 61)

G. Schmid, Oekonom.

Hedelfingen.



Ein zum zweitenmal 12 Wochen trächti **Schwein** verkauft.

66_2) **David Autenrieth.**

Obersontheim, OA. Gaildorf.



Am 19. Dez. v. J. verlief sich mein Schafhund, auf den Ruf „Rabbi" gehend.

Kennzeichen: schwarzer Rücken, Vorderfüße an den Knieen weiß, sonst gelb, Hinterfüße gelb, Rute gelb. Der Hund ist mit Halsband, an dem sich zwei eiserne Ringe befinden, versehen. Abzugeben an 56)

Christoph Nickelwarth.

Hofhund



billig zu verkaufen als entbehrlich ein hervorragend schöner, starker, wachsamer, dabei gutartiger **„Saufänger"**, direkt aus der ehemals kurfürstlich hessischen Meute abstammend. Besonders zur Zucht empfehlenswert.

Näheres durch **G. Zöppritz jr., Stuttgart.** 46_9)

WER lebend. ital. Geflügel **gut** u. **billig** beziehen will, verlange Preisliste von **Hans Maier** in **Ulm a. D.** Grosser Import ital. Produkte. 59_{24})

Neu!

Sicherheits-Göpel

empfehlen 14)

Ferd. Kleemann & Sohn,

Eisengießerei u. **Maschinenfabrik,**

Obertürkheim b. Stuttgart.

Insertionsgebühren, welche 14 Tage nach Empfang der Rechnung nicht einbezahlt sind, werden durch Postvorschuß erhoben.

Verantwortlicher Redakteur: Inspektor Stirm, Alter Schloßplatz Nr. 1. — Druck von W. Kohlhammer in Stuttgart, Urbansstraße Nr. 14.

№ 5. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1888. Den 29. Januar.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion. Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der Kgl. Württ. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 38400.

Insertionspreis für die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Inseraten-Aufträge und Inseraten-Zahlungen sind an die Expedition, (W. Kohlhammer'sche Buchdruckerei in Stuttgart, Urbansstraße 14) zu richten.

Aufsätze.

Einiges über Fruchtfolgen.

Von Oekonomierat Köstlin in Ochsenhausen.

In Nr. 2 des Württ. Wochenblattes für Landwirtschaft spricht ein Herr R. Sch. seine Ansichten aus über Fruchtfolgen und so sehr wir ihm auch in vielem zustimmen, so dürfte doch mancher nach aufmerksamem Durchlesen des Artikels („Eine Fahrt zur Langenauer Bauernversammlung") mit einem gewissen Kopfschütteln den Artikel beiseite gelegt haben, da das Bestreben des Herrn Verfassers offenbar dahin geht, unsere Bauern zwar zunächst zu veranlassen, statt der reinen Brache möglichst mit Futter eingebaute Brache zu halten, worin wir ihm bis zu einem gewissen Grade gewiß gerne beistimmen, im übrigen aber den Getreidebau in seiner ganzen Ausdehnung beizubehalten. Was aber hauptsächlich noch unser Bedenken erregt, ist, daß, während man seither schon die Aufeinanderfolge von zwei Getreidearten (bei der Dreifelderwirtschaft) nach einander allgemein für unrationell erachtete, der Herr Verfasser in seinen beiden Beispielen sogar mehrmals drei Getreidearten aufeinander folgen läßt, eine Folge, welcher mir seither in Deutschland mehr nur in manchen älteren norddeutschen „Koppelwirtschaften" begegneten (und zwar hier nach vorausgegangener 3—4jähriger Weide, wonach solches eher statthaft erscheint). Sehen wir uns nun seine beiden Beispiele etwas näher an zum Zweck der Vergleichung mit der Dreifelderwirtschaft und anderen Fruchtfolgen, so finden wir im ersten Beispiele: (1. Wickfutter, 2. Dinkel, 3. Dinkel, 4. Sommerfrucht, 5. Klee, 6. Dinkel, 7. Wickfutter, beziehungsweise Brache, 8 Dinkel (oder Reps), 9. Dinkel, 10. Haber, 11. Wickfutter u. dergl., 12. Dinkel), wenn wir zum Zweck leichterer Vergleichung von dem Repsbau in Schlag 8 absehen und statt dessen den ganzen Schlag mit Dinkel bestellt annehmen, in 12 Jahren 8 Jahre mit Getreide (Schlag 2, 3, 4, 6, 8, 9, 10 u. 12), somit $^8/_{12} = ^2/_3$ des Ackerfeldes, wie bei der Dreifelderwirtschaft. Im zweiten Beispiele (1. reine Brache, 2. Reps, 3. Dinkel, 4. Sommerfrucht, 5. Haber, 6. Klee, 7. Dinkel, 8. Wickhaber, 9. Dinkel oder Sommerfrucht, 10. Haber, 11. Haber, begegnen wir in 11 Jahren 7mal Getreide, somit $^7/_{11}$ des Ackerfeldes mit Getreide bestellt, somit einem ähnlichen Verhältnis wie in dem ersten Beispiele. Und wenn der Herr Verfasser unter anderem vollends sagt, der Bauer sollte es mit Dank annehmen, daß ihm durch das neue Gesetz, betreffend die Feldbereinigung, vom 30. März 1886, die Möglichkeit unter anderem gegeben werde, „6mal nach einander Getreide zu bauen", so wird wohl jedermann den Eindruck bekommen, daß Herr Sch. den Getreidebau lieber noch weiter ausdehnen möchte, als solches bei unserer Dreifelderwirtschaft schon der Fall ist. Herr Sch. glaubt solche starke Ausdehnung bezw. Beibehaltung des Getreidebaus in seiner seitherigen Ausdehnung damit namentlich begründen zu können, daß infolge der letzten Erhöhung des Getreidezolles die Fruchtpreise namhaft steigen werden. Das ist nun allerdings durch den Zoll beabsichtigt, der neue Zoll soll nicht blos ein „Finanzzoll", sondern auch, und zwar in erster Linie „Schutzzoll" sein bezw. werden; ob und wie weit solches aber der Fall sein wird, bleibt offenbar noch abzuwarten; vorerst hofft man darauf und glaubt es, nach dem bekannten Sprichwort: „Was man hofft, glaubt man gerne." Ich möchte aber vor Illusionen warnen; sehr wahrscheinlich dürfte die Erhöhung der Getreidezölle mehr nur die Wirkung haben, ein weiteres Sinken der Getreidepreise zu verhindern, wie solches ohne den Zoll sehr wahrscheinlich der Fall gewesen wäre. Bei den jetzigen Fruchtpreisen liefert aber der Getreidebau nur bei ganz guten Ernten noch einen entsprechenden Reinertrag, was sich leicht nachweisen läßt; um aber ganz gute Getreideernten zu erzielen, bedarf es nicht bloß eines von Natur guten, dem Getreidebau zusagenden Bodens, sondern auch guter Düngung und richtiger Stellung der Früchte in der Fruchtfolge, und hieran fehlt es eben bei unserer Dreifelderwirtschaft, überhaupt bei allen sogenannten „Körnerwirtschaften" (mit vorherrschendem Getreidebau) und gerade der Umstand, daß hiebei immer mehrere Getreidearten aufeinander folgen, beeinträchtigt die Erzielung eines möglichst hohen Ertrages; ein Betrieb muß aber um so fehlerhafter bezeichnet werden, je öfter Getreide nach Getreide folgt, so namentlich, wenn, wie in erwähnten Beispielen, statt zwei sogar drei Getreideernten einander folgen. Es handelt sich dabei offenbar nicht etwa bloß um die durch den Getreidebau bezw. Getreide-Verkauf stattfindende ziemlich starke Erschöpfung der Felder an wichtigen, namentlich mineralischen Pflanzennährstoffen — denn hiegegen hat man ja in neuerer Zeit in der Anwendung von konzentrierten, hauptsächlich an Phosphorsäure und Kali reichen, Düngemitteln, sowie in der Verwendung von sog. Kraftfuttermitteln Mittel, um solche Verluste eines Gutes an Bodenkraft zu ergänzen, sondern es handelt sich auch wesentlich darum, daß bei öfters aufeinander folgendem Getreidebau unsere Felder in der Regel nicht in den wünschenswerten Kulturzustand gebracht werden können, und ganz besonders darum, daß der häufige Anbau von Getreide nach Getreide eine Verunkrautung der Felder,

namentlich mit Samenunkräutern, zur fast notwendigen Folge hat, während solches bei Fruchtfolgen mit stärkerem Futterbau und möglichst regelmäßiger Abwechslung von Getreide mit sog. „Blattpflanzen“ (bei den sog. „Fruchtwechseln“) oder bei besseren „Weide- (Wechsel-) Wirtschaften“ viel weniger oder gar nicht der Fall ist. — Dieser Unterschied bezüglich der Verunkrautung der Felder zeigt sich namentlich in solchen Jahren deutlich, wo bei trockenem Frühjahr („trockener Saat“) und bei trockener Sommerwitterung Samenunkräuter sich auf Kosten des Getreides mehr entwickeln, wie solches in dem letzten Sommer an sehr vielen Orten, namentlich in Oberschwaben, zu beobachten war, und sind es bekanntlich hauptsächlich die Sommerhalmfrüchte, welche hiebei am meisten leiden, und hörte man auch heuer von den meisten dreifelbrig bewirtschafteten Gütern, namentlich in Oberschwaben, von starker Beeinträchtigung der Ernte durch das viele in der Frucht enthaltene Unkraut. Gerade auf hiesigem Gute zeigte sich da aber auch der Wert einer besseren Fruchtfolge, denn während man z. B. in hiesiger Gegend ganz allgemein sehr über den Stand und das Ernteergebnis von Gerste und Haber klagte, so daß ich die durchschnittliche Ernte an Gerste z. B. kaum à 24 Ztr. pro Hektar schätzte, hatten wir auf hiesigem Gute unter dem Einfluß einer besseren Fruchtfolge pro Hektar 42 Ztr. schwere Gerste, ein für hiesige Bodenverhältnisse (vorherrschend stark sandigen Lehmboden) gewiß befriedigender Ertrag. Während aber die meiste Sommerfrucht der Gegend (bei vorherrschend dreifelbrigem Betriebe) voll war mit Samenunkraut, namentlich dem hier, wie überhaupt auf leichteren Böden, bekanntlich stark auftretendem Ackerrettig, „Dillen“, waren unsere Felder ganz rein davon, was sicher — neben entsprechender Feldbestellung — in erster Linie dem günstigen Einfluß der hiesigen Fruchtfolge zuzuschreiben ist, welche in der Hauptsache ein sogenannter „Fruchtwechsel“ ist mit eingeschobenen Weideschlägen (nämlich: 1. Hackfrüchte, Futtergemenge. 2. Sommerfrucht. 3. Klee. 4. Dinkel. 5. Haber. 6., 7., und 8. Weide. 9. Brache. 10. Winterfrucht und Reps).

Seit langer Zeit und schon zu einer Zeit, wo die Fruchtpreise noch verhältnismäßig hoch, dagegen die Preise für Vieh und Produkte der Viehzucht meist nieder waren, suchte man so, um die Felder reiner von Unkraut zu halten, zugleich, um sie besser düngen zu können, dem Futterbau in den Fruchtfolgen eine größere Ausdehnung zu geben, und liegt es auf der Hand, daß je mehr wir auf dem Felde Futter bauen (sei es Mähfutter oder Rüben oder Weide) desto mehr Vieh können wir halten, desto mehr und desto besseren Dünger bekommen wir und desto besser können wir so auch zum Getreide düngen, so daß wir so häufig von der kleineren Fläche Getreide ebensoviel Frucht erhalten, als vorher, bei der Dreifelderwirtschaft, von der größeren Fläche; da wir aber in solchem Falle (d. h. bei einer an Futter reicheren Fruchtfolge) neben dem Getreide namhaft mehr Futter bekommen, als solches bei der Dreifelderwirtschaft möglich ist, so ist leicht einzusehen, daß wir überhaupt an Getreide und Futter zusammen eine größere Erntemasse bezw. Erntewert erzielen können, als bei der Dreifelderwirtschaft.

Man hat so, um mehr Futter zu bauen, als bei der Dreifelderwirtschaft möglich ist, einerseits für mehr intensiven Betrieb die sogenannten „Fruchtwechsel“ eingeführt (z. B. 1. Hackfrüchte und Futtergemenge (oder Futtermais). 2. Sommerfrucht. 3. Klee. 4. Winterfrucht. 5. ½ Brache, ½ Futtergemenge. 6. ½ Winterfrucht, ½ Sommerfrucht oder ähnliche Fruchtfolgen, bei denen eine möglichst regelmäßige Abwechslung stattfindet zwischen Getreide und sog. „Blattpflanzen“, zu welch letzteren wir namentlich die verschiedenen Futterpflanzen rechnen; für mehr extensiven Betrieb aber die sog. „Weide- (Wechsel-) Wirtschaften“ (= „Koppelwirtschaften“ in Norddeutschland), bei denen in der Regel, wie z. B. bei hiesiger Fruchtfolge (s. oben) neben einem mehr oder weniger vollständigen „Fruchtwechsel“ einige (2—4) Weideschläge (eingesäete Weide von weißem Klee, Raygras 2c) aufgenommen werden, welche je nach den klimatischen und Bodenverhältnissen bald mehr den Schafen, bald mehr (wie z. B. im Allgäu) dem Rindvieh zur Weide dienen. Durch solche Fruchtfolgen, wie die eben genannten sog. „Fruchtwechsel“ oder die „Weide- (Wechsel-) Wirtschaften“ erreichen wir — wie gesagt — einen viel stärkeren Futterbau, gegenüber der Dreifelderwirtschaft, dadurch stärkere Viehhaltung bei besserer Ernährung des Viehs und viel größere Erträge aus der Viehhaltung, mehr und besseren Dünger, höhere Erträge auf der noch dem Getreidebau dienenden Fläche, reinere Felder und bessere Erhaltung der Bodenkraft, da bei stärkerer Viehhaltung — gegenüber stärkerem Getreidebau — viel weniger mineralische Pflanzennährstoffe vom Gute weg verkauft werden.

Solche Wirtschaften mit stärkerem Futterbau und hiedurch ermöglichter größerer Viehhaltung zeigten sich aber im Vergleich mit der Dreifelderwirtschaft um so vorteilhafter, je mehr in den letzten Jahrzehnten die Preise für Vieh und Produkte der Viehzucht besser waren als für Getreide, und diese Verhältnisse bestehen auch in der Hauptsache jetzt noch, und wenn es auch nicht zu leugnen ist, daß auch für Vieh und Produkte der Viehzucht die Konkurrenz des Auslandes zugenommen hat, so stellen sich doch immer noch die Preise hiefür verhältnismäßig besser als für Getreide. — Hiebei kommt aber noch ganz besonders in Betracht, daß die Bestellungs- und Erntekosten für Futter, wenigstens für Mähfutter und besonders für Weidefutter viel geringer sind, als für Getreide, und braucht man sich durch die augenblicklich ziemlich stark gesunkenen Viehpreise nicht zu sehr beängstigen zu lassen, da diese offenbar mehr bloß die Folge des namentlich im Unterland herrschenden Futtermangels sind und so auch viel eher, als für Getreide, ein baldiges Steigen der Viehpreise in Aussicht steht. Man hat so auch so ziemlich überall, besonders aber bei uns in Oberschwaben, die Erfahrung gemacht, daß Landwirte, welche ihren Betrieb mehr auf stärkeren Futterbau und stärkere Viehhaltung stützten, im allgemeinen und wenn sie mit Glück und Verständnis ihre Viehzucht betrieben, bessere Geschäfte machten, als solche, welche mehr an starkem Getreidebau festhielten und daß die Güter dabei in der Regel besser im stande bleiben. — Daß im übrigen in dieser Frage Klima- und Bodenverhältnisse eine große Rolle spielen, gebe ich gerne zu, und was für eine Gegend paßt oder für die speziellen Verhältnisse eines Gutes, paßt unter Umständen für andere Verhältnisse nicht, immerhin aber werden wir den Satz aufstellen dürfen, daß bei unseren dermaligen Verhältnissen ein auf stärkeren Futterbau gegründeter Wirtschaftsbetrieb in den weitaus meisten Fällen den Vorzug verdient vor einem solchem mit stärkerem Getreidebau, wie wir letzteres z. B. bei unserer Dreifelderwirtschaft sehen, und handelt es sich bei Beseitigung des Flurzwanges durch unsere neuere Gesetzgebung offenbar nicht bloß darum, daß man, wie Herr Sch. vorschlägt, die reine Brache unserer Dreifelderwirtschaft möglichst mit Futter anbaut, im übrigen aber gleich viel oder gar noch mehr Fläche mit Getreide anbaut, sondern daß man von der Dreifelderwirtschaft bezw. dem Prinzip der Körnerwirtschaft überhaupt, möglichst ganz abgeht und Fruchtfolgen dafür einführt, in denen weniger Fläche dem Getreidebau, dafür namhaft mehr dem Futterbau gewidmet wird, und können wir, während wir es bei der Dreifelderwirtschaft auch bei stark eingebauter Brache meist nicht über 25 Prozent der Ackerfläche als Futter bringen (da in der Regel doch nicht alle reine Brache

sich abschaffen läßt und auch Kartoffeln im Brachfelde gebaut werden) bei oben erwähnten Fruchtfolgen leicht bis zu 40 Prozent und mehr Futter bauen. In jedem Klima und Boden kann man aber noch mit Vorteil Futter bauen, bald ist es mehr der rote Klee oder Kleegrasgemenge, bald mehr sogen. Wickfutter (grün gemähte Wicken und Erbsen mit Haber u. dergl.) oder (in wärmeren Gegenden) Futtermais oder Futterrüben (soweit es nicht an Arbeitskräften hiezu fehlt), oder Luzerne oder Esper (mehr auf Außenfeldern), oder man legt einzelne Schläge (namentlich bei wohlfeilerem Boden und in feucht-warmem Klima) vorübergehend zur Weide nieder oder man legt einzelne, namentlich feuchtere, Felder zu ständigen oder „Wechsel-Wiesen“ nieder u. dergl. mehr, kurz man kann überall, bald innerhalb der Fruchtfolge, bald außerhalb derselben mit Nutzen Futter bauen, es handelt sich dabei ja bloß darum, daß man dasjenige Futter hauptsächlich baut, was für Klima und Boden am besten taugt. — Daß im übrigen auch für derartige Wirtschaften mit stärkerem Futterbau die in neuerer Zeit mehr in Gebrauch gekommenen konzentrierten Düngemittel (Knochenmehl, Superphosphate, Thomasschlackenmehl, Kainit 2c.), sowie die sogen. Kraftfuttermittel (z. B. Oelkuchen, Malzkeime, Biertreber 2c.), an passendem Orte und in passender Weise angewendet, sich meistens gut rentieren, braucht wohl kaum bemerkt zu werden. Der Unterschied liegt nur mehr darin, daß diese Stoffe in solchen Wirtschaften mit stärkerem Anbau von gutem Futter weniger Bedürfnis sind, als in solchem mit starkem Getreidebau.

Was endlich noch die von Herrn Sch. angeregte Frage betrifft, ob es überhaupt angezeigt ist, sich an eine bestimmte Fruchtfolge zu halten, oder ob sich nicht sogen. „Freie Wirtschaft“ empfehle, bei welcher man ohne jede Fruchtfolge sich für jedes Jahr einen Plan macht für den Anbau der verschiedenen Feldfrüchte und je nach den jeweiligen Verhältnissen bald diese bald jene Pflanze in größerer Ausdehnung anbaut, so geht meine Ansicht dahin, daß für einen *theoretisch* und praktisch durchgebildeten, namentlich in der Beurteilung der Handelskonjunkturen routierten, Landwirt sich unter Umständen eine derartige „Freie Wirtschaft“ empfiehlt, namentlich in Verhältnissen, wo ein sehr intensiver Betrieb angezeigt ist, nicht sowohl aber für einen einfachen Bauersmann, und da vorliegender Artikel, wie auch der von Herrn Sch. — wie dieser ja selbst sagt — mehr für den eigentlichen Bauern geschrieben ist, so möchte ich diesem empfehlen, sich lieber an eine bestimmte Fruchtfolge zu halten, umsomehr als jede Fruchtfolge auch einigen Spielraum läßt bezüglich der Wahl der Kulturpflanzen, und wenn man sich auch einzelne Abweichungen von der Fruchtfolge erlaubt, es ja mehr nur darauf ankommt, daß man eine Fruchtfolge wenigstens im Prinzipe festhält und bei etwaigen Abweichungen von der Fruchtfolge rechtzeitig und bezüglich der Hauptpunkte wieder in dieselbe einlenkt. — In manchen Fällen habe ich aber schon Gelegenheit gehabt zu bemerken, daß solche, welche keinerlei Fruchtfolge mehr einhielten, häufig in namhafte Verlegenheiten kamen bezüglich gewisser Rücksichten, welche man bei der Aufeinanderfolge der Pflanzenkulturen zu nehmen hat, wie z. B. die frühere oder spätere Wiederkehr der Kleearten auf dasselbe Feld u. a. mehr.

Ich habe deshalb auch seither immer, wenn ich von eigentlichen Bauern oder von Besitzern oder Pächtern größerer Güter ersucht wurde, ihnen eine neue Fruchtfolge einzuführen, denselben — nachdem wir eine den Verhältnissen entsprechende Fruchtfolge mit einander vereinbart haben — einen Uebergangsplan sofort für eine Reihe von Jahren entworfen. — Für Pachtgüter empfiehlt sich wohl unbedingt in den allermeisten Fällen die Aufstellung einer zwischen Verpächter und Pächter zu vereinbarenden regelmäßigen Fruchtfolge, welche — einmal eingeführt — ohne Zustimmung der Pachtherrschaft nicht geändert werden sollte, da von Einhaltung einer richtigen Fruchtfolge der Kultur- und Kraftzustand eines Gutes in erster Linie abhängt und eine Pachtherrschaft selbstverständlich hiefür das größte Interesse hat.

Schließlich möchte ich nur noch meine Ueberzeugung dahingehend aussprechen, daß das neue Gesetz, betreffend die Feldbereinigung erst dann seinen vollen Segen für unsere landwirtschaftlichen Betriebe ausüben wird, wenn durch dasselbe nicht bloß aller durch Trepp- und Ueberfahrtsrechte thatsächlich noch vorhandene Flurzwang aufgehoben wird, sondern auch infolge dessen bessere und unseren dermaligen Zeitverhältnissen mehr entsprechende Fruchtfolgen eingeführt werden.

Zum Schutz der Reben vor den Frühjahrsfrösten.

Welcher Weinbergbesitzer und Volksfreund hat nicht schon oft sich Gedanken darüber gemacht, ob es nicht Mittel gebe, um unsere Reben vor den so verderblichen Wirkungen der Frühlingsfröste zu schützen oder wenigstens soviel als möglich zu retten.

Auch dem Einsender dieses sind solche Gedanken schon oft im Kopfe herumgegangen. Auch er hat schon große Verluste durch diese Frühjahrsfröste erlitten. So besitzt er beispielsweise einen im Jahr 1868 neu angelegten, ¼ Morgen großen Weinberg. Derselbe lieferte im Jahr 1875 den größten Ertrag mit 10 Hektoliter, seither einmal 6 Hektoliter, in den andern Jahren nur Erträge, welche sich von 1 bis 3 Hektoliter bewegen. Alle diese Mindererträge rühren von Frühjahrsfrostschäden her. Daneben haben dieselben noch andere Nachteile, indem viele Stöcke durch Saftstockung leiden, ja oft ganz zu Grunde gehen. Auch treten alle Krankheiten z. B. der Schwarzbrenner viel verderblicher in einem durch Frühjahrsfrost beschädigten und von da an kränkelnden Weinberg auf. Diese Erfahrung werden alle Weingärtner, welche die 50er Jahre erlebt haben, bestätigen. Auch die neueste Zeit liefert einen Beleg. Es ist jedem Weingärtner bekannt, daß diejenigen Weinberge, welche 1886 vom Frost nicht so stark heimgesucht wurden, 1887 einen bedeutenden Mehrertrag gegeben haben gegenüber den starkbeschädigten.

Ich sann nun darüber nach, ob ich nicht vielleicht einen Weinberg von der Kleinheit, wie der obenerwähnte, schützen könnte, dabei waren es 3 Erfahrungen, welche mich leiteten. 1. Ich fand, daß eine Rebe, welche sich selbst trägt, in die Höhe steht, nicht so stark beschädigt wird, als eine auf dem Boden liegende; 2. ich fand, daß bei einer Kamerz, über welcher über eine Frostzeit 2 Gebund Pfähle angelehnt standen, alle nicht von den Pfählen bedeckten Augen erfroren waren, die bedeckten ganz gesund blieben; 3. man findet in einem durch Frost geschädigten Weinberg eine Rebe, etwa mit 25 Augen, 10 der letzteren sind zu Grund gegangen, 5 sind etwas geschädigt, 10 sind noch gut. Ein gewisses Etwas, irgend ein Schutz hat diese 10 Augen erhalten. Es empfiehlt sich daher, sobald die Rebe antreibt, Pfähle zu stecken, die Reben an dieselben anzubinden und auf die Pfähle Schirme aufzustecken, welche die in der Nähe des Pfahles befindlichen Augen, welche die besten Fruchtaugen und Zuchtholzaugen sind, bedecken. Solche auf die Pfähle zu schiebenden Schirme macht man am besten aus leichtem Abwerftuch, und liefert ein Quadratmeter etwa 8 Schirme. Solche Schirme werden eigens zu dem gedachten Zweck verfertigt.

Um dem Bedenken entgegenzutreten, als ob die Anfertigung dieser Schirme, die aus einem mit genanntem Tuch überzogenen halbkreisförmigen Drahtstück bestehen, zu teuer komme, will ich folgenden Kostenüberschlag mitteilen.

Zu meinem 1/4 Morgen Weinberg mit 1600 Pfählen brauche ich 200 Quadratmeter Stoff à 30 ₰ = 60 ℳ. (Wenn Exportsäcke zu Gebote stehen, kommt es noch bedeutend billiger.) Die Nebenauslage für die Anfertigung der Schirme ist gering; ja sie kann vom Weingärtner im Winter, in einer sonst nicht ausgenutzten Zeit, leicht ausgeführt werden, so daß nur die Ausgabe für den Draht übrig bleibt.

Da diese Schirme, wenn sie trocken aufbewahrt werden, lange brauchbar bleiben, so dürfte die Auslage für dieselben für jeden Weinberg, besonders aber für einen solchen, der vor anderen dem Frost ausgesetzt ist, wohl die bestrentierendste sein.

Sollte jemand dagegen die Bemerkung machen: unsere Weinberge werden doch nicht schon wieder erfrieren, so ist demselben zu erwidern, daß nach der seitherigen Erfahrung eher 5—6 Jahre mit mehr oder weniger starkem Frühjahrsfrost auf einander folgen, als 2 Jahre ohne allen Frost.

Ich möchte nun wünschen, daß in möglichst vielen Gegenden und Orten im nächsten Frühjahr Versuche mit diesen Schirmen gemacht würden, und wäre es auch nur mit einigen 100 Stück.

Um diesen Versuchen eine möglichst allgemeine Verbreitung zu geben, und um jeden, der sich dafür interessiert, in den Stand zu setzen, sich den Winter über vorzubereiten, bin ich erbötig, 8 Stück Schirme, von 1 Quadratmeter verfertigt, mit beigelegter Belehrung für 1 ℳ. 50 ₰ überallhin zu liefern.

Heilbronn, Cäcilistraße 22. — Jakob Rohrbach, Weingärtner.

Ueber die Ausbildung junger Landwirte!

In einem der Artikel, welche im letzten Herbste über das landwirtschaftliche Fortbildungswesen veröffentlicht wurden, wurde mit Recht die Forderung aufgestellt, daß der landwirtschaftliche Fachunterricht nicht in den gewöhnlichen Fortbildungsschulen, sondern in besonderen freiwilligen Kursen gelehrt werden soll.

Nun haben wir aber solche besonderen Fachschulen bereits in unseren landw. Winterschulen. Ich war selbst früher Schüler einer solchen, und bin auf Grund meiner eigenen Erfahrung überzeugt, daß ein jeder junger Landwirt, der eine gute praktische Ausbildung besitzt, in dem vollständigen Kursus an einer solchen landwirtschaftlichen Winterschule diejenige Summe von theoretischer Erkenntnis erhält, welche nötig ist, um eine kleinbäuerliche Wirtschaft den Anforderungen der Jetztzeit entsprechend rationell zu betreiben.

So billig, wie bei einer örtlichen Winterabendschule, geht es natürlich nicht ab, der Nutzen ist aber auch ein viel größerer, und das auf diese Ausbildung verwendete Kapital trägt reiche Zinsen.

Die Kosten betragen 250 bis 280 ℳ. Für Wohnung und gute Kost können pro Monat etwa 42 bis 43 ℳ. gerechnet werden, der Kurs dauert 5 Monate, das übrige ist für Bücher, Papier, Taschengeld 2c. zu rechnen. Diese Schulen sind also bloß für solche junge Landwirte, welche dereinst von ihren Eltern so viel Güter bekommen, daß eine Familie gut davon leben kann, und die bei rationeller Bewirtschaftung noch einen schönen Geschäftsgewinn abwerfen.

In hohem Grad zu wünschen wäre, daß als unterste Altersgrenze für die Aufnahme in diese Schulen das 17te Lebensjahr festgestellt würde. Wenn schon Leute von vierzehn Jahren, wie dieses häufig geschieht, um eine gewisse Schülerzahl zu erhalten, aufgenommen werden, so ist es von großem Nachteil für diese Schulen. Solche Schüler haben noch keine praktische eigene Erfahrung, was für den Erfolg des Unterrichts unerläßlich ist, und zudem trägt das bubenhafte, interesselose Benehmen dieser zu jungen Schüler dazu bei, das Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler zu einem minder angenehmen und verträglichen, freundlichen zu gestalten.

Ist ein junger, durch eine Winterschule nach eigener tüchtiger Praxis gegangener, Landwirt in der Lage, auf seinem eigenen Gute in seinem Heimatdorf die richtigen Grundsätze des Wirtschaftsbetriebs zur Anwendung zu bringen, so wird er zwar anfangs wegen seiner Neuerungen mit scheelen Augen angesehen werden, aber wenn die Vorteile seines Betriebes zu tage treten, Hochachtung und Nachahmung erwecken.

Wären aber in einem Ort mehrere, ja viele junge Landwirte, welche durch eine solche Winterschule gegangen sind, so wäre es sicher, daß einer den andern an Tüchtigkeit zu überbieten suchen, daß sie gemeinschaftlich Feldbereinigung, Be- und Entwässerung durchzuführen suchen würden, daß von ihnen der gemeinschaftliche Ankauf von Kunstdünger, Kraftfuttermitteln, Sämereien, Gerätschaften 2c. in die Hand genommen, und daß das ganze Dorf und die Nachbarschaft einen großen Nutzen davon genießen würde.

Jedem Vater aber, der in der Lage ist, einem Sohn eine solche Ausbildung angedeihen zu lassen, und der noch nicht schlüssig ist, was er thun will, möchte ich raten, nächstes Frühjahr einer Schlußprüfung an der einen oder anderen landwirtschaftlichen Winterschule anzuwohnen. Dieser Besuch wird mehr Eindruck machen, als alle Auseinandersetzungen über Lehrplan und Lehrmittel dieser Schulen.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Korbweidenausstellung Breslau Juni 1888.

Alle Besucher der großen Ausstellung in Frankfurt a./M., welche die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft als beredtes Zeugnis von ihrem Streben und Können im Juni vergangenen Jahres veranstaltet hat, haben den gewaltigen Eindruck, welchen dieselbe gewährte, noch in frischester Erinnerung. Mit Vertrauen sehen wir deshalb auch — wenn der politische Himmel die Arbeit nicht stört — der Breslauer Ausstellung im Juni dieses Jahres entgegen.

Auf derselben kommen (vergl. die Bekanntmachung der Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft v. 3. Jan. 1888 in Nr. 2 des Wochenbl. f. Landw.) in Klasse 6 die Erzeugnisse der Korbweidenkultur zur Ausstellung und ist es gelungen, dieselbe mit einer Reihe von Preismünzen und Geldpreisen zu berücksichtigen. Nur für die Prüfung der Geräte und Maschinen zur Bearbeitung der Pflanzungen und zur Gewinnung der Marktware konnte leider bei der Ueberlast von Arbeit, welche bei einer solch umfassenden Ausstellung erwächst, kein Raum mehr geschaffen werden, so interessant und fördernd eine solche Prüfung gewesen wäre.

Es bietet diese Ausstellung uns württembergischen Weidenzüchtern zum erstenmal überhaupt Gelegenheit, mit unsern Weidenerzeugnissen auf einer deutschen Ausstellung zu erscheinen und ist es dringend geboten, daß die Weidenzüchter eine Gelegenheit, wie sie in den nächsten Jahren nicht wieder kommen wird, da die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft immer wieder andere Gebiete des landwirtschaftlichen Betriebs und Gewerbes zur Ausstellung bringen will, eifrig benützen.

Es handelt sich hiebei für uns nicht nur darum, uns in Breslau um einen Preis zu bewerben — meist reine Glückssache — sondern darum hauptsächlich, die Augen der Korbwarenfabrikanten Deutschlands auf uns zu lenken, um endlich den Absatz der Erzeugnisse unserer Arbeit zu erleich-

tern, die Zwischenhändler zu beseitigen und uns einen Markt zu schaffen, welcher es uns ermöglicht, ständigere Käufer und bessere Preise zu erzielen. Dies letztere muß der uns zwingende Grund sein, auf der Ausstellung nicht zu fehlen, sondern mit gewissem Nachdruck aufzutreten, denn im schweren Absatz liegt heute der wunde Punkt unseres umständlichen Weidenbetriebs.

Die Erfüllung der Grundbedingung für die ganze Absatzfrage, insbesondere auch für einen Erfolg bei einer Ausstellung, liegt aber ganz in unserer eigenen Hand: nämlich die Herstellung erster kaufmannsguter Ware durch guten Schnitt, Schälen nur in vollem Saft beim Schälen aus dem Wasser bei weißer oder nach genügendem Sud bei gelber Ware, sorgfältiges Ausscheiden brüchiger, verzweigter, wertloser Ruten, genaues Auslesen der Ruten nach verschiedenen Längen, Herstellen fester schlanker Gebunde u. s. w. Nur wenn alle diese Bedingungen erfüllt sind, haben wir ein Recht, für unsere Erzeugnisse Anspruch auf Berücksichtigung sowohl auf der Ausstellung wie auf dem Markte zu finden. Auch die Frage des Absatzes, sei es in Form der Errichtung eines eigentlichen Marktes oder einer Börse (Verkauf nach Mustern) wird in Breslau in der Sitzung der Sonderabteilung III Ackerbau wesentlich zur Behandlung kommen, um darin endlich Klarheit zu schaffen und einer Lösung entgegenzuarbeiten.

Es ist somit alle Veranlassung für die württembergischen Weidenzüchter, sich für Breslau zu interessieren und zu rüsten. Selbstverständlich ist es für die Einzelnen und das Ganze am zweckmäßigsten, wenn eine Sammelausstellung der württembergischen Weidenerzeugnisse zu stande kommt und bin ich auf verschiedene Aufforderungen hin zu diesem Zwecke sehr gern bereit, vorläufige Anmeldungen zur Beteiligung hiebei entgegenzunehmen, um dann bei einem Zusammentritt der Lusttragenden, vielleicht im Monat Februar in Stuttgart, das Nötige zu vereinbaren.

Nach persönlicher Rücksprache mit der Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft ist dieselbe, wie überall so auch bei dieser Veranlassung, sehr geneigt, die Beschickung der Breslauer Ausstellung mit Korbweiden in jeder Weise zu unterstützen, so daß wir die Hoffnung haben, daß dieselbe auf einen Antrag die frachtfreie Beförderung der Ausstellungsweiden und dergleichen veranlassen wird.

Nach der für die Erzeugnisse der Weidenkultur aufgestellten Ausstellungsordnung und Preisliste können unter Konkurrenz um die ausgesetzten Preise ausgestellt werden:

I. Die Weide als Pflanze. a) Die Weidenarten und deren Bastarde, b) Wurzel und Krone, verschiedenartige Entwickelung derselben in verschiedenen Bodenarten und bei verschiedener Behandlung der Pflanzen; c) Rinde, Holz und Mark; d) Blätter und Blüten; e. die Wirkung verschiedener Düngemittel.

II. Die Weide als Erzeugnis in rohem und bearbeitetem Zustand.

III. Die Bekämpfung der Feinde der Kulturweiden unter den Insekten.

IV. Lehrmittel. Außer Preisbewerbung können noch ausgestellt werden V. Geräte und Maschinen zur Bearbeitung der Pflanzungen und zur Gewinnung von Marktware, sowie VI. Erzeugnisse der Weidenverwendung, je nur in 1 Stück jeder Art.

Die Weidenpflanzen können lebend in Erd- oder Mooskisten ausgestellt werden. Von grün ausgestellten Ruten und Stäben sind von jeder Sorte nicht mehr als 10 Kilogramm und von weißen Ruten von jeder Sorte nicht mehr als drei Bund zu 10 Kilogramm auszustellen. Für das Ausstellungsverzeichnis sind genaue Angaben zu machen über den Anbau und dessen Ausdehnung, Ent- und Bewässerung, Düngung Preise 2c.

Für hervorragende Leistungen in der Weidenkultur sind 2 große silberne Preismünzen, außerdem 7 Geldpreise mit zusammen 500 *M*, 4 silberne und 4 bronzene Preismünzen ausgesetzt.

Schloß Adelmannsfelden,

Stat. Ellwangen. Rudolf Graf Adelmann.

Stand der Tierseuchen pro Dezember 1887.

1. Milzbrand. Erst im Laufe des Berichtsmonats erkrankten 2 Pferde, darunter 1 am Rauschbrand, und 26 Rinder, darunter 7 am Rauschbrand. 1 Rind wurde als seucheverdächtig unter polizeiliche Beobachtung gestellt. Sämtliche erkrankte Tiere sind auch gefallen, so daß am Schlusse des Monats nur das seucheverdächtige Rind übrig blieb.

2. Rotz der Pferde. Beim Beginn des Monats waren in 6 Gemeinden und 6 Gehöften 3 Pferde seuche- und 35 ansteckungsverdächtig. Neu erkrankten 4 Pferde, darunter 1 ansteckungs- und 1 seucheverdächtiges. 1 ansteckungsverdächtiges wurde seucheverdächtig und 3 weitere wurden als ansteckungsverdächtig unter polizeiliche Aufsicht gestellt. 8 Pferde wurden wieder außer Beobachtung gesetzt, 5 auf polizeiliche Anordnung, 1 auf Veranlassung des Besitzers getötet. Bei letzterem, sowie bei einem der ersteren hat sich der Verdacht nicht bestätigt. Am Schlusse des Monats verblieben 2 seuche- und 27 ansteckungsverdächtige Pferde in 8 Gemeinden und 8 Gehöften.

3. Maul- und Klauenseuche. Nach längerer Ruhepause erkrankten im Laufe des Berichtsmonats an dieser Krankheit 101 Rinder und 1 Schwein in 5 Gemeinden und 14 Gehöften. Als seuche- resp. ansteckungsverdächtig wurden unter polizeiliche Aufsicht gestellt 71 Rinder, 3 Schafe, 3 Ziegen und 25 Schweine. Von den erkrankten fielen 5 Kälber, ein Tier wurde auf Veranlassung des Besitzers getötet. Am Schlusse des Monats verblieben 96 kranke Rinder und 1 Schwein. Seuche- resp. ansteckungsverdächtig blieben 70 Rinder, 3 Schafe, 3 Ziegen und 5 Schweine.

4. Lungenseuche des Rindviehs. Beim Beginn des Monats waren 29 Rinder in 3 Gemeinden und 3 Gehöften ansteckungsverdächtig. Neue Fälle kamen nicht vor, und verblieben die obigen auch noch am Ende des Monats als verdächtig.

5. Bläschenausschlag. Beim Beginn des Monats waren 40 Rinder in 12 Gemeinden und 36 Gehöften erkrankt. Neu erkrankten 32 Rinder in 8 Gemeinden und 27 Gehöften. Außer Beobachtung wurden wieder gesetzt 41 Rinder. Am Schluß des Monats verblieben 31 erkrankte Tiere.

6. Räude der Schafe. Beim Beginn des Monats waren 1750 Schafe in 12 Gemeinden und 12 Herden erkrankt resp. verdächtig. Neu hinzu kamen 282 Schafe. Auf Veranlassung des Besitzers wurden 39 getötet, 515 außer Beobachtung gesetzt, und verblieben somit 1478 teils erkrankte teils verdächtige Schafe in 11 Gemeinden und 11 Herden.

Die Bienenzucht im Jahr 1887.

Selten hat sich ein Jahr für unsere einheimische Bienenzucht so günstig gestaltet als das Jahr 1887. Das will etwas heißen, wenn man bedenkt, daß das Jahr 1886 vorausgegangen ist, ein für die Imkerei absolutes Fehljahr.

Man war daher bezüglich der Bienen und ihres Zuchtertrages nicht mit allzu großen Hoffnungen ins Jahr 1887 eingetreten. Der lange und teilweise harte Winter war zu-

dem nicht spurlos an den vielfach schwach eingewinterten Völkern vorbeigegangen, manches Völklein war nicht mehr aufgewacht, und große Bienenstände wurden teilweise fast ganz entvölkert.

Ein vielversprechender April schien den Ueberlebenden ein gutes Jahr einzuläuten. Da kam aber ein überaus wonneloser Mai mit Kälte und Niederschlägen, der alles wieder in Frage stellte, eine eingehende Fütterung der Völker bedingte und alles Schwärmen zurückdrängte. Erst mit Ende Mai und anfangs Juni trat besser Wetter ein, und jetzt honigte es in Masse. Bekanntlich waren zwar unsere Obstbäume ziemlich blütenlos, aber die Wiesen entwickelten einen Blumenflor nach Reichtum und Farbenpracht wie selten. Die Blumen waren aber nicht blos farbenreich, sondern auch honigreich und gaben einen hellen fast weißen Saft, voll Aroma und Süße. Das ging so fort bis zur Heuernte. Ein wunderbares Leben kam in die Bienenwelt. Das war ein Jagen und Rennen, ein Bauen und Schwärmen, ein Eintragen und Füllen, daß der Züchter alle Hände voll zu thun hatte, mit Fassen von Schwärmen und Auswerfen des Honigs! Das Fallen einiger Honigtaue vermehrte die Ausbeute. Nach der Heuernte, wo sonst eine Trachtpause einzutreten pflegt, wurde diesmal nicht pausiert, denn es hatte draußen in den Kornfeldern blühende Unkrautpflanzen aller Art in solcher Fülle, daß sich der Kornbauer hinter den Ohren kraute, die Bienen aber einen reich gedeckten Tisch fanden.

Der Honigeintrag von Kornblumen, Hederich, verschiedenen wilden Kleesorten war kolossal. Und so war es bis Mitte Juli, dann war es aber auch ganz aus. Die anhaltende Trockenheit hatte auch den Honigstrom versiegen lassen. Später blühende Pflanzen: Wicken, Erbsen u. s. w. ergaben keinen Ertrag mehr, sie konnten angesichts der fortdauernden Regenlosigkeit nicht mehr honigen.

Es war aber auch nicht nötig, daß es mit dem Honigeintrag so fortging wie im Juni, denn die Züchter hatten ihre sämtlichen Häfen und Gläser gefüllt und den Bienen noch reichlich zur Brutfütterung und Ueberwinterung gelassen.

Wir verzeichnen das Jahr 1887 als eines der honigreichsten. Laut einer in einem nordöstlichen Bezirk unseres Heimatlandes angestellten statistischen Berechnung (Enquete) und kraft der daraus für die Bezirke insgemein gezogenen Schlüsse dürfte die Honigproduktion in Württemberg vom Jahr 1887 mit 10 000 Zentnern nicht zu hoch gegriffen sein. Den Zentner zu 70 *M.* berechnet, so ergiebt sich die stattliche Wertsumme von 700 000 *M.* Und das alles gewonnen innerhalb 6 Wochen!

Es ist klar, daß dieser Ertrag nur erzielt werden konnte mit Hilfe wirklich rationeller Zucht; wo diese fehlte, war der Ertrag viel bescheidener. Es werden daher die obigen Summen sich zumeist verteilen auf die etwas über 3000 Züchter, die dem württembergischen Landesverein angehören und als solche der rationellen Zucht beflissen sind.

Als ein Zeugnis des Jahresreichtums an Honig, aber auch als ein Zeugnis des regen Lebens, das im Landesverein herrscht, war und ist das großartige Fest anzusehen, das die Bienenzüchter in der zweiten Woche des September in Stuttgart hielten.

Es war ein Fest des Zusammenflusses der deutschen und der österreichischen Züchter, denen sich auch schweizerische Gäste anschloßen. Besonders reich vertreten war auch das Elsaß.

Wer die Ausstellung gesehen hat, die mit diesem Feste verbunden war, der wird der Bienenzucht unserer Tage das Zeugnis nicht verweigern, daß sie etwas, daß sie sogar viel leistet. So viel Honig und zwar ächten, schönen Honig vom reinsten hellsten Weiß bis zum tiefen Schwarz, wie ihn die Pflanzen durch die Bienen lieferten, hat Stuttgart noch nie gesehen. Wer aber auch die anderen Seiten der Ausstellung besah und den Verhandlungen folgte, wird den Eindruck bekommen haben, daß hier eine gute Sache gut, nach allen Regeln der Kunst und der Wissenschaft, traktiert wird.

Das Fest so zu gestalten, wie es sich gestaltet hat, war nur möglich bei einem guten Jahr, bei tüchtigen Imkern, bei guter Schulung und strammer Disziplin, wie letztere Stücke die anderen deutschen und namentlich die österreichischen Imker dem württembergischen Landesverein für Bienenzucht nachrühmen. Dieser hat seine Probe in Stuttgart nicht bloß wie in Reutlingen und Gmünd vor Württemberg, sondern vor Deutschland und Oesterreich bestanden.

Er ist aber auch dafür belohnt worden. Denn nicht bloß daß dem Feste und dem Festgeber, dem Landesverein, alle Ehre und Anerkennung von hoher und höchster Seite widerfahren ist, nicht bloß daß sich ein Regen von Prämierungen zumeist auf württembergische Aussteller ergossen hat, so gewann die Sache der Bienenzüchter auch insofern, als das Rationelle und Richtige ihres Betriebs einem größeren Teil des Publikums unter die Augen demonstriert und wegwerfende Urteile beseitigt wurden. Man wird jetzt auch von landwirtschaftlicher Seite etwas billiger und richtiger urteilen und die Imker auch ankommen und mitthun lassen.

Einen Haupterfolg haben die Züchter dadurch erzielt, daß das Publikum jetzt sah, was eigentlich Honig ist, und fühlte wie er schmeckte und schmecken soll, und wie dieser Honig nicht bloß in natura, sondern auch in Gestalt von Lebkuchen und Bonbons gut, viel besser schmeckt, als Havanna und Chili, Dalmatien und was dort angrenzt.

Unserem Honig ist ein Markt eröffnet worden und den brauchen wir, denn wir haben noch viel, viel Honig und die Verkäufer sind geneigt, bei halbwegs größerer Abnahme die sonstige 1 *M.* pro Pfund nach unten bis zu 80 und 70 *₰* abzurunden.

Sieben ist bekanntlich eine heilige Zahl. Der 7er in unserem Jahrzehnt ist dies wirklich für die Bienenzüchter geworden. B.

Die landwirtschaftliche Wanderversammlung in Laimnau.

Auf der am Sonntag den 8. Januar stattgefundenen Wanderversammlung in Laimnau sprach zuerst Herr Landwirtschaftsinspektor Dr. Teichmann über Anwendung des Düngers, insbesondere über die Hilfsdüngemittel, Wiesendünger, die Phosphate, den Kainit, den Wert der einzelnen Hilfsdünger u. s. w. in sehr eingehender, belehrender Weise; nach dem Vortrage hatte Herr Dr. Teichmann noch viele Belehrungen, Erklärungen und Antworten den sich sehr interessierenden Landwirten zu geben; auch sahen wir viele, die ihre Aufzeichnungen über richtiges Mischen und Ausstreuen der Hilfsdüngemittel machten. — Dann folgte ein Vortrag des Herrn Schloßverwalter Held, der zwar mehr für den Bezirk Tettnang bestimmt war, aber, da er ein zeitgemäßer ist, vielleicht auch andere landwirtschaftliche Bezirke interessiert und hier geschildert werden soll. Der Vortrag des Herrn Held über Feldgemüsebau lief wesentlich darauf hin, daß sich die Klagen über die Unrentabilität der Landwirtschaft stets mehren, besonders wenn Obst-, Hopfen- und Weinernte schlecht ausfallen, daß noch immer der Schrei nach Staatshilfe erschalle, daß aber der Staat nur mäßig Hilfe gewähren könne, denn sonst würden Handel und Industrie zu sehr geschädigt werden. Folglich müßten die Landwirte sich selbst helfen, und auch den Feldgemüsebau, beziehungsweise sonstigen Nutzpflanzenbau, als Nebenkultur

betreiben. Natürlich könne nicht ein jeder alles bauen, sondern es dürfen nur solche Produkte gezogen werden, die sich für die Güte und Lage des Bodens eignen, vor allem nur solche Gemüse, von denen man sich überzeugt hat, daß genügender Absatz da ist. Es wurden dann die hauptsächlichsten gemüsebautreibenden Gegenden Deutschlands, welche Referent schon besucht hat, genannt, der Tettnanger Bezirk damit verglichen und bewiesen, daß großer Absatz nach Lindau, vorallem aber in die Schweiz, vorhanden wäre. Im speziellen wurde der Pomologe Heim in Friedrichshafen erwähnt, welcher Vertreter der Konservenfabrik Rorschach auf deutscher Seite ist, und dieses Jahr schon Accorde mit Landwirten über Lieferung von 4000 Zentnern grünen Schoten-Erbsen à Zentner zu 8 ℳ. und 4000 Ztrn. grünen 5 cm langen Brechbohnen à Zentner zu 8 ℳ. frei Wohnung des Herrn Heim zu liefern haben, abgeschlossen habe, und dabei bemerkt, daß Herr Heim nur noch wenig zu vergeben habe, sich also diejenigen bald bei ihm melden möchten, die noch die Absicht haben, Anbauversuche zu machen. Der Samen würde von Herrn Heim geliefert. Kurz wurde die Kultur erwähnt und nachgewiesen, daß jeder Morgen mit Leichtigkeit 400 ℳ. trägt. Redner führte als Beispiel das Dorf Obereisesheim bei Heilbronn an, das nach Angabe des Herrn Pfarrer Gußmann im „praktischen Ratgeber" nur 904 Einwohner besitze und 1886 für Nutzpflanzen 16 000 ℳ. und für Gemüse, welches in die Knorr'sche Konservenfabrik geliefert wurde, 10 000 ℳ. eingenommen habe. Auch die Obst- und Gemüseverwertungs-Gesellschaft in Waldshut, ihr Entstehen aus kleinen Verhältnissen, ihre in Frankfurt am Main ausgestellt gewesenen getrockneten Gemüse und Beerenweine wurde als Beispiel erwähnt, wie weit es intelligente Landwirte bringen können. Es wurde ferner statistisch nachgewiesen, daß 25 Ar Spargelland durchschnittlich 4 bis 500 ℳ. Ertrag geben, Blumenkohl bei guter Kultur 600 ℳ. gewährt, der Zwiebelanbau ungefähr 400 ℳ. bringt, die Gurken dagegen pro Morgen 750 bis 800 ℳ. bei rationeller Kultur eintragen. In kurzen Umrissen wurde die Feldkultur angedeutet und die Hoffnung ausgesprochen, daß mit derselben ein Versuch gemacht werde, da für große, hauptsächlich aber für kleine, Einmachgurken Absatz nach der Schweiz da sei, sich vielleicht auch ein Kaufmann finde, der das Einmachen und Versenden im großen betreibe. Gleichzeitig wurde erwähnt, daß oft die ärmeren Landwirte, Taglöhner, Fabrikarbeiter u. s. f. genötigt seien ihre Kartoffeln als Mittagsmahl ohne Fleisch- oder Gemüsezukost zu verzehren, daß sie aber durch Einmachen von Gurken und anderem Gemüse, oder durch Bereitung von getrocknetem Gemüse stets in der Lage wären, eine Beilage zum Essen zu haben. Schließlich wurde noch der Mombacher und Poppelsdorfer Krautanlagen gedacht, besonders der Herbstanbau empfohlen und nachgewiesen, daß wenn der Morgen mit 15 000 Krautköpfen bepflanzt wird, mindestens 14 000 Köpfe gewonnen werden und zwar im Juni und Juli, wo Sommerkraut nur in Gemüsetreibereien zu haben ist. Da um diese Zeit der Krautkopf im Großverkauf 8 ₰ koste, so löse der Gemüsebauer vom Morgen einen Ertrag von 1100 ℳ. Zum Schlusse wurden Exemplare des „praktischen Ratgebers" an die Zuhörer verteilt und eine Kartoffelschälmaschine von Herzog in Reudnitz-Leipzig in Betrieb gesetzt, um den Landwirten zu zeigen, wie rasch eine solche arbeitet. H.

Waldsee, den 23. Januar. Der im hiesigen Bezirk seit einem Jahr bestehende, bereits 140 Mitglieder zählende, Obstbauverein hielt gestern im Gasthof zum goldenen Bären seine Plenarversammlung, um über seine Thätigkeit bezw. finanziellen Verhältnisse Bericht zu erstatten. Zur Leitung des Vereins wurde der seitherige Vorstand, Kunstgärtner Albinger, wiederum einstimmig berufen. Möge ein gesegneter Herbst die Anstrebungen der Obstbauvereine reichlich lohnen! R.

Gerabronn, 22. Jan. Die auf Freitag den 20. d. M. anberaumte Generalversammlung der Landwirtschaftlichen und Gewerbebank des OA. Gerabronn (E. G.) wurde bei sehr zahlreicher Beteiligung unter dem Vorsitz Egelhaafs abgehalten und war dieselbe diesmal von besonderer Bedeutung. Sie sollte zu der Frage Stellung nehmen, ob die vor 2 Jahren im wirtschaftlichen Interesse eingeführten Zinsveränderungen ohne Rücksicht auf die Höhe der Dividende beibehalten werden solle, da schon die vorjährige Dividende mit 6 Proz. nur durch den größeren Gewinnvortrag (ℳ. 2721) aus dem vorausgegangenen Jahre noch möglich geworden ist.

Nachdem der Kassier in längerem eingehendem Vortrage die Verhältnisse besprochen und den rein volkswirtschaftlichen Standpunkt, das Geld den Landwirten und Gewerbetreibenden möglichst billig zuzuführen, vertreten hatte, wurde von der Versammlung einhellig unter ausdrücklicher Gutheißung der aufgestellten Grundsätze der Antrag des Aufsichtsrates angenommen, daß vom Reingewinn — derselbe hätte eine $5^1/_2$ prozentige Dividende gestattet — nur 5 Prozent verteilt, und ℳ. 1 380 auf neue Rechnung vorgetragen werden.

Der Kassenumsatz betrug ℳ. 4 680 887. Den Aktiven: Kassakonto ℳ. 14 092, Bankkonto ℳ. 68 163, Kontokorrentkonto ℳ. 327 634, Vorschußkonto ℳ. 428 218 stehen folgende Passiven gegenüber: Einlagenkonto ℳ. 273 975, Kontokorrentkonto 22 629, Depositenkonto 514 695. Der Reservefond beträgt ℳ. 36 271.

Die Mitgliederzahl beträgt 1087.

Kleinere Mitteilungen.

Bezug englischer Sämereien.

Auf an mich ergangene Anfragen erkläre ich mich bereit, meinen württembergischen Fachgenossen, wie in den letzten Jahren, solche zu besorgen und bitte ich um rechtzeitige Anmeldung spätestens bis zum 20. nächsten Monats.

Die frühreifende White Eye-Bohne, welche sich trotz der für Bohnen überhaupt höchst ungünstigen Witterung des vorigen Jahres in tiefgründigen gut kultivierten Böden mir zugekommenen Nachrichten zufolge gut bewährt haben, kostet franko Schiff London inkl. Sack $29^1/_2$ Schilling (= 30 ℳ. nach jetzigem Kurs) per 100 Kilo.

Stuttgart. G. Zöppritz jr.

Der Verein zur Züchtung reiner Hunderassen in Frankfurt a. M.

welcher bereits 243 Mitglieder zählt, hält vom 10. bis 13. Mai d. J. eine internationale Ausstellung von Jagd- und Luxushunden ab, zu welcher bereits viele wertvolle Ehrenpreise gestiftet sind.

Fragekasten.

Antwort auf die Frage in Nr. 3, betreffend die Bereitung eines Haustrunks aus Weinhefe. Aus der Hefe von zwei Eimer neuen Weins läßt sich auf einfache Weise

ein Eimer vortrefflichen Haustrunks bereiten. Man nimmt dazu mindestens 50 Pfd. reinen Zucker, wenn das Getränk nicht stärker als Obstmost werden soll, besser ist, man nimmt 60 bis 70 Pfd. Dieser wird nach und nach im Waschkessel aufgelöst und der Hefe im Faß zugeschüttet. Der Zucker muß unter alles Wasser verteilt sein und kein Wasser soll rein zugesetzt werden. Die Zuckerlösung darf recht warm sein, d. h. 30 bis 40 Grad Reaumur haben, so daß sich das Faß von außen lau anfühlt. Schließlich ist noch ein halbes Pfund Weinsteinsäure, in einem Liter heiß Wasser gelöst, zuzugeben. Die Hauptgärung geht in zwei Tagen vorüber und das Getränk klärt sich bald.

Oehringen. G. L.

Antwort auf die Frage in Nr. 3, betr. das Ausreißen der Haare bei Rindern 2c.: Anlegen von enggeflochtenen Drahtmaulkörben. Wenn diese eine Zeitlang angelegt werden, so lassen sie es nachher selbst bleiben, die Gewohnheit wird vergessen, wie ich selbst schon beobachtet habe, solche sind von mir verzinkt zu beziehen.

Winnenden. Josef Bez.

Frage: Ist Wundklee, sowie Riesenhonigklee in Wirklichkeit eine so gute Futterpflanze, als in den Zeitungen empfohlen wird?

Antwort: Wundklee (anthyllis vulneraria) ist eine sehr schätzbare Pflanze für Sandboden mit etwas Kalkgehalt. Sie hat aber nur dann Wert, wenn andere wertvollere Futterpflanzen nicht fortkommen. In Württemberg giebt es nun unseres Wissens keine Gegend, wo man auf Wundklee angewiesen wäre. Wo Rotklee, Esper und Luzerne nicht gedeihen, wird doch noch Kleegras (Grasarten und Weißklee, Gelbklee) einen ordentlichen Ertrag liefern, und jedenfalls mehr als Wundklee. Riesenhonigklee ist reiner Schwindel. Denn, obgleich die Pflanze große Massen erzeugt, taugt sie doch nichts, weil das Vieh solches Futter verschmäht. Es wäre, um dieses zum Schluß zu bemerken, den Landwirthen sehr zu raten, das in andern Blättern Empfohlene so lange nicht zu beachten, als nicht auch im „Württ. Wochenblatt für Landwirtschaft" eine Mitteilung über die Sache auf Grund von zuverlässigen Versuchen kommt. St.

Frage: Ist es empfehlenswert, bei hart gefrorenem Boden Saatfelder mit Gülle zu überschütten? Wie verhält es sich mit dieser Begüllung, wenn viel Schnee auf den Feldern liegt?

Antwort: Wenn auf hart gefrorene Felder Gülle gleichmäßig verteilt wird, so gefriert natürlich auch die Gülle. Im gefrorenen Zustand geht aber mit ihr, wie mit allen der Zersetzung unterworfenen Stoffen, keine Veränderung vor sich, weil es an dem einen der drei zur Zersetzung nötigen Faktoren, welche Wärme, Luft und Feuchtigkeit sind, fehlt. Kommt im Frühjahr die Wärme hinzu, so geht die Zersetzung vor sich, und den Saaten kommen die Zersetzungsprodukte zu gut.

Liegt viel Schnee auf den Feldern, und ist bei der abschüssigen Lage derselben zu befürchten, daß bei raschem Schneegang auch die in den Schnee eingedrungene Gülle mit fortläuft, so hat eine Auffuhr der Gülle zu unterbleiben. Bei ganz ebenem Terrain ist aber diese Befürchtung nicht zu hegen. St.

Frage: Ist die Wirkung der Hallerde auf Wiesen von der Art, daß es sich lohnt, solche in den Bezirk Wangen im Allgäu kommen zu lassen?

Antwort: Die Wirkung der Hallerde beruht auf ihrem Gips- und Salzgehalt. Gips wirkt günstig auf alle schmetterlingsblütigen Pflanzen, so auch auf die Kleepflanzen. Seine Anwendung ist daher überall am Platze, wo der Bezug nicht zu weit her zu geschehen hat. Salz ist erfahrungsgemäß ein den Ertrag von Feldern, welche mit stickstoffreichen Düngemitteln überreich gedüngt sind, günstig beeinflußender Stoff. Dasselbe läßt sich auf solchen Flächen auch in Form von denaturiertem Viehsalz anwenden. Da nun die Hallerde außer Gyps und Salz auch Erde enthält, so verlohnt sich jedenfalls nicht, dieselbe von Sulz aus in das Oberamt Wangen im Allgäu zu transportieren. St.

Frage: Ist es richtig, daß Stallmist, welcher im Winter auf das Feld gebracht wird, und nach dem sofortigen Ausbreiten gefriert, an Dungkraft verliert und warum?

Antwort: Diese Behauptung ist eine durchaus irrige. Da der Stallmist, solange er gefroren ist, gar keine Veränderung erleidet, so verliert er auch nicht an Dungkraft. Siehe jedoch die Antwort wegen der Gülle. St.

Frage: Ist Inkarnatklee, nach der Ernte gesäet, jetzt mit Strohmist zu düngen oder mit Gyps oder mit Gülle?

Antwort: Wenn der Inkarnatklee, wie Sie bemerken, bei der Saat mit Strohmist gedüngt worden ist, so ist keinerlei weitere Düngung angezeigt. Wo eine Düngung vor oder nach der Saat nicht gegeben wurde, da wird bei nicht dungkräftigem Boden entweder jetzt oder bei erwachender Vegetation eine Ueberdüngung mit Stallmist oder eine Begüllung gute Wirkung ausüben. Gyps ist erst, wenn die Pflanze getrieben hat, anzuwenden. St.

Frage: Welches ist der beste Kunstdünger auf leichtem kiesigem Boden, der mit Stallmist gedüngt wurde, teils zu Winterfrucht, teils zu Sommerfrucht?

Antwort: Wenn trotz Mistdüngung das Getreide in Aehren und Stroh mager sich gestaltete, wie Sie bemerken, so rate ich Ihnen pro Morgen 3 Ztr. Thomasphosphatmehl im frühesten Frühjahr, bei beginnender Vegetation 1/2 Ztr. Chilisalpeter, beim Schossen nochmals 1/2 Ztr. des letzteren auszustreuen. Ueber die Bezugsquellen dieser Dünger giebt der Annoncenteil des landw. Wochenblattes hinreichende Auskunft. St.

Frage: Wie können Haselmäuse vertrieben oder vernichtet werden, welche in ein in der Nähe eines Waldes isoliert stehendes Haus eindringen? Dieselben werden von den im Haus befindlichen Katzen, welche selbst Ratten fangen, nicht angegriffen.

Frage: Wie ist 1886er Wein zu behandeln, der zwar nicht schwer ist, aber einen unangenehmen Geruch hat und wenn er einige Stunden im Glas steht, schwarz wird?

Litteratur.

Praktisches Tierarzneibuch, enthaltend die Krankheiten unserer Haustiere, ihre Ursachen, Kennzeichen und Heilung, nebst einer Anleitung zur Geburtshilfe, den gebräuchlichsten Operationen, zur Errichtung einer Hausapotheke 2c., sowie das bestehende Viehseuchengesetz. Neu bearbeitet für Landwirte und Viehbesitzer von H. Haselbach, prakt. Tierarzt. Dritte Auflage. Oranienburg. 1888. Ed. Freihoff's Verlag. Brosch. 2 M. 50 ₰, eleg. geb. 3 M.

Die Anordnung des Stoffes ist folgende: Die Krankheiten der Pferde, Rinder, Schafe, Schweine, Hunde sind je für sich zusammengestellt. Von jeder Krankheit giebt der Verfasser zuerst eine Erklärung derselben, dann die Ursache und das Entstehen, dann die Kennzeichen und schließlich die Behandlung mit den Rezepten (allopathische). Die vorliegende 3. Auflage des schon 1859 erstmals erschienenen Buches ist unter Benützung der neueren und neuesten Fortschritte in der Veterinärkunde angefertigt. St.

Hiezu eine Beilage.

№ 5. | Beilage zum Wochenblatt für Landwirtschaft. | 1888.

Handel und Verkehr.

Vieh- und Fleischpreise.

Köln, 16. Januar. Zum Schlachtviehmarkt waren zugetrieben: Ochsen 353, Stiere 39, Kühe u. Rinder 431, Schweine 493. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen ℳ 63—57—53, Stiere 50—45—40, Kühe und Rinder 54—50—45, Schweine 45—43—41; Ochsenhäute 40—42 ₰. Kuhhäute 30—33 ₰. (Köln. Vztg.)

Fleischpreise des Stuttgarter Schlachthausmarktes

vom 16. bis 22. Januar 1888.

Datum.	Fleischsorten.	Qualität.	Fleischpreise per Ztr. lebenden Gewichts ℳ	₰	toten Gewichts ℳ	₰	Verkaufspreis in den Läden per Kilo. ℳ	₰
16.—22.	Ochsenfleisch	1.	30	—	60	—	1	32
		2.	25	—	50	—		
16.—22.	Rindfleisch	1.	24	—	48	—	1	10
		2.	18	—	36	—	1	—
16.—22.	Schweinefleisch	1.	42	—	52	—	1	20
		2.	36	—	46	—		
16.—22.	Kalbfleisch	1.	36	—	60	—	1	10
		2.	33	—	55	—	1	08
16.—22.	Hammelfleisch	1.	25	—	50	—	1	—
	Schaffleisch	3.	20	—	40	—	—	90

Stuttgart, den 22. Januar 1888. **Saur.**

Stuttgart. Fleischpreise in der Markthalle:
1/2 Kilo Rindfleisch 50 ₰. 1/2 Kilo Schweinefleisch 60 ₰. 1/2 Kilo Kalbfleisch 54 ₰. 1/2 Kilo Hammelfleisch 40 ₰.

Landes-Produkten-Börse Stuttgart.

Börsenbericht vom 23. Januar 1888.

Die wachsende Hoffnung auf Erhaltung des Friedens hat in der Vorwoche die Spekulation etwas eingeschüchtert und teilweise sogar zu Realisationen veranlaßt, wodurch an den großen Handels- und Börsenplätzen Preise vorübergehend eine mäßige Abschwächung erfuhren, doch sind die Preise immer noch zu hoch, um Rechnung zum Import zu geben.

Die Landmärkte verharren bei mittleren Zufuhren in fester Haltung; in Bayern und Württemberg waren Preise gegen Vorwoche etwas höher.

An heutiger Börse wurde in bayrischem Weizen zu höheren Preisen mehreres umgesetzt, Abschlüsse in ausländischen Sorten kamen nicht zur Anzeige. Für Futterartikel war lebhafte Nachfrage.

Wir notieren per 100 Kilogramm:

Weizen bayr.	19 ℳ 80 ₰ bis 20 ℳ — ₰
„ norddeutschen . .	19 ℳ 30 ₰
Kernen Oberländer . .	19 ℳ 80 ₰
Gerste ungar.	18 ℳ — ₰

Goldkurs der K. Staatskassenverwaltung

vom 23. Januar 1888.

20-Frankenstücke . . . . 16 ℳ 08 ₰.

Laut Telrgramm sind in New-York wohlbehalten angekommen: Dampfboot **„Westernland“** der „Red Star Linie“ von Antwerpen.

Geldsorten.

	ℳ	₰
20-Frankenstücke	16	10—14
Englische Sovereigns	20	27—31
Russische Imperials	16	67—72
Dukaten	9	54—59
Dollars in Gold	4	16—19

Anzeigen. (Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich.)

Billige Obstbäume!

Wegen Räumung eines großen Schlages sind ca. 2000 St. Apfel- und Birnhochstämme 2ter und 3ter Auswahl in den besten für rauhe Lagen passenden Mostsorten abzugeben. Die Bäume haben schöne gerade Stämme, Kronen u. Wurzeln.

2te Auswahl	Apfel	ℳ	70.—
„ „	Birnen	ℳ	90.—
3te „	Apfel	ℳ	30.—
„ „	Birnen	ℳ	50.—

je pr. 100 Stück,

mit dem Bemerken, daß selbst Stämme 3ter Auswahl noch Kronen haben. Muster, jedoch nicht unter 5 Stück einer Sorte, stehen gerne zu Diensten.

Anfragen befördert mit 10-₰-Marke belegt die Expedition dieses Blattes. 139?)

Die 12 Grundregeln des Obstbaues.

Von diesem in drei Farben ausgeführten Plakate, dessen Anschaffung von der K. Zentralstelle f. d. Landwirtschaft empfohlen wurde, haben eine größere Anzahl landw. Vereine teils als Gabe für die Mitglieder, teils zum Aufhängen in Schulen, Wirtschaften ꝛc. mehrere tausend Exemplare bezogen. Preis des Expl. mit Leisten zum Aufhängen 25 ₰. Zu weiteren Bestellungen empfiehlt sich 146$_2$)

M. Rothschilds Buchdruckerei,
Rottweil a. N.

Verlag von Otto Hendel in Halle a. S.

Obstbaumschule. Von S. D. L. Henne. 7. Aufl. Mit 100 Abbildungen und Titelbild. 3 ℳ

Torfstreu als Desinfektions- u. Düngemittel. Von Arthur Haupt. Mit 9 Abbildungen. 1 ℳ

Der Torf und dessen Massenproduktion. Von Dr Stiemer. Mit erläuternden Abbildungen. 1 ℳ

Obstorangerie. Von Justus Reimann. 2. Aufl. Mit 6 Abbildung. 1,20 ℳ

Bienenfreund. Unterricht in d. Bienenzucht. Von H. Böttner. Mit 92 Abbildungen. 4 ℳ

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Bettbarchent und Drilch, rot, einfarbig und blau gestreift,
Bettzeuge und Tischzeuge in den besten Qualitäten empfiehlt
Adolph Heimann,
123$_2$) **Göppingen.**

Die Vorzüglichkeit des Tabaks von **B. Becker** in **Seesen** (10 Pfd. lose in einem Beutel 8 ℳ frko.) ist **notariell** durch tausende von Anerkennungen **bestätigt.** Außerdem Garantie: Zurücknahme. 21$_9$)

L. Weyl, Berlin, W. 8., Badestuhlfabrik. Pr. Ct. gr.

C. Platz & Sohn

Samen- und Pflanzen-Handlung in Erfurt.
Gegründet 1756.



Auf gefälliges Verlangen wird post- und kostenfrei versandt der soeben erschienene: 162)

„Auszug aus dem Haupt-Samen- und Pflanzen-Verzeichnis für 1888."

Derselbe enthält nur die bevorzugtesten und bewährtesten Gemüse und Blumen, sowie land- und forstwirtschaftliche Samen und Pflanzen und ist reich illustriert.

Mit der Herausgabe dieses Auszugs entsprechen wir den lang gehegten Wünschen einer bedeutsamen Anzahl von Konsumenten, denen daran gelegen ist, in gedrängter Form einen Ratgeber bei Samen- und Pflanzenbezug zu besitzen, der unter allen Umständen Fehlgriffe verhindert und die lohnendsten Erfolge sichert.

Zum bevorstehenden Ablaß wird von einem alten leistungsfähigen Hause 160?)

Schwarzroter
Verschnittwein

à ℳ 83.— per Hektoliter — bei Abnahme von Originalfässern von 225, 450 oder 600 Liter ℳ 3.— per Hektoliter billiger und Faß frei — direkt ab Zollamt empfohlen. Muster stehen zu Diensten.

Offerten befördert, mit 5 ₰-Marke belegt, unter **B. 87** die Expedition dieses Blattes.

Das erste und größte
Bettfedern-Lager
von
C. F. Kehnroth, Hamburg,

versendet **zollfrei** gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) **neue Bettfedern** für **60 Pf.,** das Pfund **sehr gute Sorte 1 Mk. 25 Pf., Prima Halbdaunen 1 Mk. 60 Pf.** und **2 Mk. Prima Ganzdaunen 2 Mk. 50 Pf.** Bei Abnahme von 50 Pfund **5 Prozent Rabatt.** 161$_2$)

Jede nicht konvenierende Ware wird umgetauscht.

Ramsberg, Station Süssen, Post Donzdorf.

Unterzeichnete bedarf an Sämereien 169$_2$)

260 Pfund Luzerne,	650 Pfund italienisches Raygras,
1500 Pfund Esparsette,	500 Pfund englisches Raygras,
400 Pfund Hopfenklee,	120 Pfund Knaulgras.

Verehrl. Samenhandlungen, die mit der K. Samenprüfungsanstalt Hohenheim im Vertragsverhältnis stehen, werden ersucht, gefl. Offerte franko Süssen anfangs März lieferbar **spätestens** bis **14. Februar** hieher einzusenden.

Gräfl. v. Rechberg'sche Domänen-Inspektion.

Aufseher-Gesuch. Ein in jeder Hinsicht tüchtiger und gut empfohlener Mann gesetzteren Alters findet bis **1. März** dauernde Stellung. Offerte mit Zeugnis-Abschriften und 10 ₰-Marke belegt, befördert die Expedition dieses Blattes. 170$_2$)

Stelle-Gesuch. Ein junger Landwirt, welcher eine landw. Winterschule besuchte und auf mehreren Gütern praktizierte, militärfrei, sucht Stelle als **Aufseher** unter bescheidenen Ansprüchen. Näheres bei Herrn Oekonomierat **Ruoff** in **Niederreuthin,** OA. Herrenberg. 171$_2$)

Verlag von W. Kohlhammer in Stuttgart:
Fleischschau-Register, Formular I. und II.

Für die Herren Ortsvorsteher und Bau-Unternehmer empfehlen wir:
Formulare zu Nachweisungen von zur Ausführung kommenden **Regiebauten.**
Stuttgart. **W. Kohlhammer,** Buchdruckerei.

Caffee

Santos, Campinas, San Salvador, Laguayra, Guatemala, Java, Portorico, Neilgherry, Westindischer, Berbice, Ceylon, Menado, Cheribon, Preanger, Perlmocca, Arab. Mocca etc. etc in allen Qualitäten u. Preislagen versende stets in Original-Ball und Probepostbeuteln. Preiscatalog auf Wunsch kostenfrei.

Thee

Souchongruss, pr. Pfd.	1.20	u.	1.50
Pecco Melangegr., hf.	2.	„	2.20
Souchon, fein aromat.	2.50	„	3.50
do. hchf. kräft.	4.	„ 4.50 „	5.
Peccoblüth M. l., extrf.	5.—	„	6.

Cacao

Holländ Puder, feinste leicht lösliche Waare in Paqu. 3 M. pr. Pfd., in Dosen 3 M. 20 Pf. pr. Pfd., b. 10 Pfd. 25 Pf. pr. Pfd. billiger.

Zucker

Amerik. Blockzucker, Indisch. Crystallzucker, Holländ. Brodzucker, Deutsch. Würfelzucker i. Domino- u. Quadratform, grobkörnig crystallisirt u. feinkörnig, in Kisten à 12½ Ko., Brodzucker, gemahl. Raffinade etc. stets z Fabrikpreisen vorräthig.

Alles zollfrei.

Wilhelm Otto Meyer, Bremen
Hof-Lieferant.

163$_4$)

Alle Sorten Stroh

in gepreßten Ballen offeriert in Waggonladungen frachtfrei beliebigen Stationen billigst 149$_3$)

Magdeburg. **Wilh. Heisinger,**
Stroh-Export-Geschäft.

Torfstreu & Torfmull

ℳ 2.60 (per 100 Kilo) ℳ 2.— **franko Station Hoßkirch** oder **Burgweiler** empfehlen — prima Ware. 150$_3$)

Aktiengesellschaft Torfwerk Pfrungenried (Württemberg).

Saaterbsen und Saatlinsen,

worunter eine Sorte große Hellerlinsen, ca. 90 Prozent keimend, zu ganz besonders billigem Preise, sowie alle übrigen landwirtschaftlichen Sämereien empfehlen in größter Auswahl. 159$_3$)

Semmler & Kaipf,
Samengroßhandlung in **Stuttgart.**

Plieningen bei Hohenheim.

Württ. Kleesamen

sucht aus erster Hand zu **kaufen** und erbittet sich Muster nebst Preisangabe 9?)

W. Schöll, Samenhandlung.

350000 Mark

sind gegen gesetzliche Sicherheit billig **auszuleihen** sofort oder später in beliebigen Posten. Informativscheine sind einzusenden an das **Hypothekengeschäft** Kronprinzstraße 15. I, **Stuttgart**. 96?

Rottenburg a. N.

Bitte beachten

Sie meine Preise, die stets die **billigsten** sind, bei gleich guter Qualität der Ware. 84$_3$)

Rein leinene Säcke

9 Simri, 6 St., für 13 ℳ 50 ₰

8 Simri, 6 St., für 12 ℳ 50 ₰

Nachnahme oder Vorauszahlung.

Eugen Rebstock.

MENTZEL und von Lengerke's

Landwirtschaftlicher Hilfs- und Schreibkalender für das Jahr 1888.

(Verlag von Paul Parey in Berlin) ist der bewährteste, seit 41 Jahren erscheinende Kalender.

I. Teil gebund. II. Teil geheft. Preis 2 M. 50 Pf.

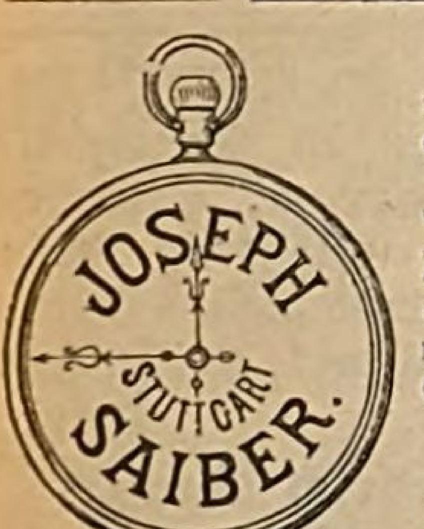
Zu beziehen durch jede Buchhandlung. 65$_4$)

Ungeziefer!!!

jeder Art wird beim Rindvieh, bei Pferden und Schafen am schnellsten und sichersten beseitigt durch **das Angeler Viehwaschpulver** aus der Apotheke zu Satrup in Angeln. (Aufwand nur 10 ₰ für jedes zu reinigende Stück.) Dasselbe wirkt wohlthätig auf die Haut und reizt die Freßlust. Zu beziehen in Paketen à 50 ₰ mit Gebrauchsanweisung (bei Abnahme von 10 Paketen portofrei) durch das Depot von

G. Brand, Apotheker,

42$_9$) **Riedlingen a. D.**



Grosses Lager

in **Uhren** vorzüglicher Qualität in Gold und Silber. **Regulateure, Wanduhren, Wecker u. Kukukuhren, Spielwerke u. Spieldosen.** Reparaturen pünktlichst, Garantie. 0$_{10}$)

Jos. Saiber,

Uhrmacher, Hauptstätterst. 10. Stuttgart.

Raffia-Bast

Ia Qualität empfehlen billigst

Hauſe & Krais,

126$_2$) **Reutlingen.**

Kaltenberg bei Tettnang.

70000 Malvensetzlinge

in alten Hopfengärten besonders ertragreich (per Ar ca. 1500) empfiehlt nebst Kulturanleitung

125$_3$) **Fritz Baur.**

Hirschlanden, OA. Leonberg.

Vieh- und Fahrnis-Verkauf.



Wegen Verpachtung seines Gutes bringt der Unterzeichnete zur Versteigerung **Montag den 30. Januar** von vormittags ½11 Uhr an:

2 kräftige Oekonomiepferde, Braunwallachen, 9 Jahre alt, 2 Paar Zugochsen, welche auch zum Schlachten tauglich sind, 6 Kühe, 6 Stück Jungvieh, worunter 4 auch zum Schlachten geeignete Rinder.

Von nachmittags 1 Uhr an kommt zur Versteigerung: 5 Wägen, 2 Pflüge, 3 Eggen, 1 Futterschneidmaschine, 1 hölzerne Ackerwalze, 1 Putzmühle, ca. 250 Ztr. Heu und 300 Ztr. Stroh.

128$_2$) **Jakob Linckh.**

Ruith, AOA. Stuttgart.

Schafweide-Verpachtung.



Die hiesige Schafweide, welche im Nachsommer 250 bis 300 Stück ernährt, wird am

Montag den 30. Januar, mittags 1 Uhr

auf hiesigem Rathause auf drei Jahre verpachtet werden. Auswärtige Liebhaber haben Prädikats- und Vermögenszeugnisse vorzulegen.

Den 18. Januar 1888. **Gemeinderat:**

153) Vorstand Distel.

Cleebronn, OA. Brackenheim.

Schafweide-Verleihung.



Die Gemeindeschafweide, welche von Jakobi bis 15. März mit 450 St. Schafen befahren werden darf, wird am

Samstag den 4. Februar 1888, vormittags 11 Uhr

auf dem hiesigen Rathaus auf drei Jahre verpachtet. 156$_2$)

Pachtliebhaber, unbekannte mit obrigkeitlichen Vermögenszeugnissen versehen, sind eingeladen.

Den 16. Januar 1888. **Gemeinderat.**

Die besten Holzwolle-Maschinen

Sägemaschinen und Holzbearbeitungs-Maschinen

bauen Ernst Kirchner & Co. in Leipzig

Im Verlag von W. Kohlhammer in Stuttgart ist vor kurzem erschienen und in jeder Buchhandlung zu haben:

Illustriertes Lehrbuch der Bienenzucht

von J. G. Beßler, Reallehrer in Ludwigsburg.

Mit 149 Abbildungen. 240 Seiten 8°.

Preis broschiert 1 ℳ, in Leinwandband 1 ℳ 25 ₰.

Das vorliegende Buch wurde auf die im Herbst 1887 in Stuttgart abgehaltene deutsch-österreichische Bienenzüchterversammlung ausgegeben und bei dieser mit dem ersten Preis von 100 ℳ, sowie kurz nachher bei der Bienenzüchterversammlung in Hannover mit einer silbernen Medaille ausgezeichnet. Dasselbe unterrichtet in klarer, anziehender Sprache den Leser über alles Wissenswerte in der Bienenzucht nach dem neuesten Stande von Praxis und Theorie und wird sowohl von angehenden, als auch erfahrenen Imkern mit Freude und Nutzen gelesen werden. Die darin enthaltenen Abbildungen, wie sie in gleich großer Anzahl kein ähnliches Bienenbuch enthält, sind eine wertvolle, das Verständnis wesentlich fördernde Beigabe. Der Preis ist im Verhältnis zu Inhalt und Umfang ein anerkannt billiger.

Elfingerhof bei Maulbronn.



Einen j. **Holländer-Farren** von reiner Zucht und r. Formen, sogleich oder in wenigen Monaten zum Dienst tauglich, **sucht**

143) **H. Mährlen.**

WER

lebend. ital. Geflügel **gut u. billig** beziehen will, verlange Preisliste von **Hans Maier in Ulm a. D.**

Grosser Import ital. Produkte. 59$_{24}$)

Verlag v. B. F. Voigt in Weimar.

Katechismus der

Bierbrauerei

dargestellt

in kurzen leichtfaßlichen Sätzen.

Ein Ratgeber in allen Verlegenheiten und sonstigen in diesem Geschäfte vorkommenden Fällen. Für Bierbrauer, denen an Fortschritt und Sicherheit in ihrem Geschäfte gelegen ist.

Von

Heinrich Creuzburg,

technischem Chemiker.

Zweite umgearb. Auflage. 8. Geh. 1 Mark 50 Pfge.

Vorrätig in allen Buchhandlungen. 141)

---

von Kleist's

Lanolin Huf- u. Lederfett

anerkannt bestes Mittel zur Conservirung von Huf und Leder

aus **Lanolin-Fabrik** bei



der **Martinikenfelde** Berlin

unterstützt wirksam die Heilung von Hornspalte, macht spröde Hufe elastisch, verhindert lose, bröckliche Wand.

1 Ko. reicht b. tägl. Anwend. f. 1 Pferd 1 Jahr.

Hardtmann & Teichmann,

Stuttgart,

Vertreter für Würtemberg.

Prima Fadenflachs

per Postkolli von Brutto 10 Pfund 8 ℳ und franko jeder Station empfiehlt 30$_5$)

Albert Oechsle, Neu-Ulm.

Prima Wallnüsse . . . ℳ 2.50

Prima türk. Zwetschgen . ℳ 2.50

Prima Speckhutzeln . . ℳ 3.—

per 10 Pfd.-Postpaket franko jeder Station **Der Obige.**

Leinkuchen & Leinmehl

versendet stets frisch zu billigsten Tagespreisen. 19?)

Karl Kimmelmann, Oelfabrik Ulm.

Reutlingen.

Weizenstroh

in gepreßten Ballen per Waggons à 200 Ztr. offeriert billigst

120$_5$) **Julius Votteler.**

Insertionsgebühren, welche 14 Tage nach Empfang der Rechnung nicht einbezahlt sind, werden durch Postvorschuß erhoben.

Verantwortlicher Redakteur: Inspektor Stirm, Alter Schloßplatz Nr. 1. — Druck von W. Kohlhammer in Stuttgart, Urbansstraße Nr. 14.

№ 6. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1888. Den 5. Februar.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion. Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der Kgl. Württ. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 38400.

Insertionspreis für die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Inseraten-Aufträge und Inseraten-Zahlungen sind an die Expedition, (W. Kohlhammer'sche Buchdruckerei in Stuttgart, Urbansstraße 14) zu richten.

Amtliches.

Bekanntmachung der K. Samenprüfungs-Anstalt zu Hohenheim.

Dem Vertrage mit der Anstalt sind noch folgende Firmen beigetreten:

57. Chr Frey in Deggingen,
58. Hagg & Schairer in Lautlingen bei Ebingen,
59. M. Manz in Königseggwald bei Hoßkirch,
60. Fr. Obermüller in Oehringen,
61. Gustav Schütz in Weilderstadt,
62. Eugen Schupp in Ellwangen,
63. C. M. Sinz in Horb,
64. Fr. Stengelin in Oberroth,
65. J. Rosenstein in Heilbronn,
66. L. Uebelhör, Seiler in Kirchberg a. d. Jagst.

Hohenheim, den 28. Januar 1888.

Prof. Dr. O. Kirchner.

Aufsätze.

Die Züchtung von Milchvieh.

Von Fritz Möhrlin.

Der Aufschwung, welchen unsere Milchwirtschaft in den letzten Jahrzehnten genommen hat, regt auch mehr und mehr die Nachfrage nach gutem Milchvieh an. Eigentümlich ist es aber immerhin, daß der Landwirt, welcher Milchwirtschaft treibt, noch so wenig Rücksicht auf die einzelnen Tiere seines Stalles nimmt. Er ist schon zufrieden, wenn sein Stall einen befriedigenden Milchertrag liefert, ohne viel zu fragen, was das einzelne Tier dabei leistet, er bedenkt aber nicht, daß er wohl um ein Drittel mehr Milch haben könnte, wenn sein Stall nicht nur zur Hälfte aus guten, zu ein Viertel aus mittelmäßigen und zu ein Viertel aus geringen Kühen bestünde. Er begnügt sich, wenn er die Durchschnittsziffer von 2000 oder 2500 Liter Milch jährlich erreicht, während er einzelne Kühe in seinem Stalle hat, die 3500 und mehr Liter geben, während einzelne bloß 1500 und noch weniger melken, so daß oft wenige gute eine Anzahl geringer aushalten müssen und doch fressen diese so viel, wie jene. Ist das gerechnet und sachlich gewirtschaftet? Würde nicht manche Klage über zu niedere Milchpreise aufhören, wenn man entsprechend mehr Liter bekäme.

Wenn ein Landwirt sich die Mühe nimmt, monatlich mehrere male den Milchertrag der einzelnen Kühe beim Morgen- und Abendmelken zu messen und in ein Register einzutragen, so wird er bald andere Ansichten über seinen Viehstall bekommen, dann wird er bald die Tiere, welche ihr Futter reichlich bezahlen, von denen unterscheiden lernen, welche nur einen geringen Ertrag liefern. Da ist noch manches alte Kühlein mit hängenden Schlapphörnern, hohlen Rippen und hervorstehenden Hüften, welches zu den besten Milcherinnen des Stalles zählt, während manche kugelrunde Staatskuh, die vielleicht um teures Geld direkt aus der Schweiz bezogen wurde, in diesem Examen schlecht besteht. Da würde er die Erfahrung machen, daß einzelne Kühe kurze Zeit nach dem Kalben wohl viele Milch geben, aber bald abbrechen, lange trocken stehen und daß das Gesamtergebnis doch ein geringes ist. Diese kleine Mühe eines regelmäßig durchgeführten Probemelkens würde mehr zu seiner Aufklärung beitragen, als es der längste Zeitungsartikel vermag, und sie würde ihn vor allem zum Nachdenken veranlassen, wo der Fehler steckt und er würde manche Mängel entdecken, die man jetzt stillschweigend gelten läßt.

Er würde sich dann vielleicht fragen: wie kommt es denn, daß man bei dem Ankauf und der Aufzucht des Viehs so viel auf die äußeren Formen giebt und nicht mehr auf den Nutzen sieht, daß manche stattliche Schweizerkuh von einer kleinen Allgäuerin aus dem Felde geschlagen wird? Es gilt nun einmal der Grundsatz, daß in einem rechten Stalle auch stattliches, wohlgebautes Vieh stehen müsse, das die Bewunderung des Besuchers erregt und diese Eitelkeit wird oft sehr teuer bezahlt, wenn solches Vieh sein Futter nur schlecht verwertet. Es herrscht die alte Anschauung, daß die Kuh nicht nur Milch geben, sondern auch ein stattliches Körpergewicht haben müsse, daß sie sich leicht mästen müsse, daß sie schwere Kälber liefere, daß diese schnellwüchsig seien und daß dieselben auch gute Zugtiere abgeben müssen. Eine solche „Kuh für Alles" mag unter den Verhältnissen angezeigt sein, wo die Milchergiebigkeit als Nebensache betrachtet wird, wo man junge Stiere für den Handel aufzieht, die Kühe vielfach zum Zuge benützt, mästet 2c. Dieses trifft aber nicht zu, wenn die Milch den Hauptnutzen liefern soll, dann treten alle übrigen Zwecke gegen den der Erzeugung reichlicher und guter Milch zurück. Wenn mir die leichtere Kuh ebensoviel Milch giebt, als die schwere, und dabei jährlich 30 bis 50 Zentner weniger Heu verzehrt, so macht das 90 bis 150 ℳ und bei durchschnittlich nur 5 Kühen 450 bis 750 ℳ ohne Zinseszinsen und wenn ich auch annehme, daß ich beim Verkaufe der leichteren Kühe einen Ausfall von 250 ℳ habe, so

bleibt immer *noch* ein Ueberschuß von 200 bis 500 ℳ zu Gunsten der *leichteren* Kuh. Es soll damit durchaus nicht gesagt sein, daß den leichten Milchschlägen im allgemeinen der Vorzug zu geben sei, sondern daß die Kuh denselben verdient, welche ihr Futter am höchsten verwertet und daß das unter unseren Verhältnissen sehr häufig die leichteren und unscheinbareren sind.

Wenn also manche Großbesitzer, Bräumeister ꝛc., welche nicht so genau zu rechnen brauchen, ihren Stolz in großes, schweres und schönes Vieh setzen — so lassen wir ihnen denselben. Der Landwirt, welcher rechnen muß und dazu gehört weitaus die größte Mehrzahl, namentlich der kleineren Leute, wird vor allem den Nutzen im Auge haben und deshalb bei den Zuchtkühen vor allem auf gute Milcheigenschaften sehen und sich durch die schönen Körperformen nicht verführen lassen, wenn jene fehlen. Er wird vor allem die Abstammung der zur Nachzucht bestimmten Tiere berücksichtigen und zwar nicht nur bei der Kuh, sondern auch beim Farren, denn bekanntlich trägt dessen Abkunft von einer milchreichen Kuh außerordentlich zur Vererbung der Milchergiebigkeit auf die Nachzucht bei. Dieser Umstand findet leider noch viel zu wenig Berücksichtigung bei unseren Viehzüchtern.

Bei Stallungen, welche Milchwirtschaft betreiben, kommen die weiteren Anforderungen noch viel weniger in Betracht, daß nämlich die Tiere mastfähig seien, denn das Mästen alter und gefehlter Kühe ist selten und wenig lohnend oder daß das Jungvieh schnellwüchsig sei, denn es wird ja nur das notwendige nachgezogen und zwar meist für den eigenen Bedarf und hier ist es viel wichtiger, wieder einen guten Milchschlag nachzuziehen. Auch das Gewicht der Kälber ist bei der Feststellung des Ertrages nur von untergeordneter Bedeutung.

Derjenige Milchwirt also, welcher seinen Vorteil versteht, wird den Kühen seines Stalles den Vorzug geben, welche ihr Futter am höchsten verwerten und wird dieselben auch in erster Linie zur Nachzucht verwenden, selbst wenn ihm ihre Körperformen auch nicht vollkommen entsprechen und ebenso wird er beim Ankaufe verfahren, er wird in erster Linie die Milch kaufen, wie es der Amerikaner auch macht, der die Milchkuh nach der Zahl der Pfunde Butter bezahlt, welche sie nachweislich während des letzten Melkjahres gab.

Damit soll aber durchaus nicht gesagt werden, daß die körperliche Ausbildung vernachlässigt werden darf, denn mehr noch als die Rücksichten der Schönheit und der leichteren Verkäuflichkeit kommen diejenigen der Gesundheit in Betracht, wenn es sich um andauernde Leistungsfähigkeit handelt und es ist ja bekannt, daß eine fortgesetzte einseitige Benützung nachteilige Folgen für das Gesamtbefinden hat, wie sich z. B. bei vorzüglichen Milchtieren, welche stark angestrengt werden, häufig Lungenleiden einstellen, welche deren Gebrauchszeit bedeutend abkürzen.

Ein solcher Züchter wird deshalb darauf sehen, daß durch passende Auswahl oder Kreuzung für eine entsprechend kräftige Ausbildung des Körpers, namentlich Breite und Tiefe der Brust, gute Rippenwölbung, Weite des Beckens und richtige Stellung der Gliedmaßen gesorgt wird. Die Gesundheit der Tiere und lange Leistungsfähigkeit muß durch zweckmäßige Ernährung, Weidegang, längeres Trockenstehen vor dem Kalben gefördert werden.

Insbesondere kommt es auch darauf an, durch richtige Ernährung und Pflege der Kälber und des Jungviehs gesunde und kräftige Tiere zu erziehen, welche ihren Zweck in jeder Hinsicht erfüllen.

Die Muttermilch ist dem Kalbe für den Anfang unentbehrlich und soll ihm bis zum Alter von 2—3 Monaten regelmäßig, reichlich und frisch gegeben werden, sie kann aber auch schon früher durch Magermilch ersetzt werden, da letztere hinreichend reich an Eiweißstoffen und phosphorsaurem Kalke ist, um die Entwicklung von Muskeln und Knochen zu fördern, nur darf sie nicht sauer sein, da sie sonst Durchfall erzeugt. Ein Zusatz fetthaltiger Stoffe: wie Leinsamenabkochung macht sie noch geeigneter. Man kann diesen Leinsamenschleim, der durch Kochen mit dem vierfachen Gewichte Wasser erhalten wird, auch durch Leinkuchen ersetzen, nicht aber durch andere Oelkuchen.

Hiemit und unter Beigabe von gutem Gras und Heu wird man allgemein gute Kälber aufziehen können, jedoch erfordert die Aufzucht einer Kalbin für Molkereizwecke noch besondere Rücksichtnahme.

Eine gute Milchkuh muß körperlich gut entwickelt sein und eine kräftige Verdauung haben, damit sie das Futter möglichst ausnützen und viele Milch erzeugen kann. Solche Tiere müssen feine Knochen und eine überall gleichmäßige, kräftige Muskulatur, aber keine Neigung zum Fettansatze zeigen. Ist dieses der Fall, so geschieht es auf Kosten der Milchergiebigkeit und die Tiere werden sich zu letzterem Zwecke weniger eignen. Es muß auch bei der Erziehung des Jungviehs darauf gesehen werden, daß sich eine kräftige Muskulatur, aber kein Fettansatz bilde, was durch eine zweckmäßige Ernährung geschieht, wobei man für Kalbinnen Futterstoffe auswählt, welche viele Eiweißstoffe und Mineralbestandteile enthalten, daher Knochen und Muskeln bilden, denselben dagegen nur so viel Fett giebt, als für eine gesunde Ernährung erforderlich ist.

Die Ausbildung der Muskeln und Knochen wird am besten durch viele und möglichst freie Bewegung in frischer Luft gefördert, welche zugleich alle überflüssigen Fettablagerungen verhindert. Es ist deshalb der Weidegang für Kuhkälber nicht nur wünschenswert, sondern durchaus unentbehrlich. Die Meinung, daß Kuhkälber nur kärglich ernährt werden dürfen, ist eine ganz irrige, sie müssen reichlich und kräftig, aber zweckmäßig genährt werden. Verrät eine Kalbin trotz solcher Ernährung infolge ihrer Naturanlage die Neigung, das verzehrte Futter zur Ablagerung von Fett zu verwenden, so ist sie baldigst für die Schlachtbank zu bestimmen; ein solches Tier wird gut zur Mast, aber nie gut in der Milch werden.

Sehr zweckmäßig ist bei den jungen Tieren schon die Thätigkeit der Milchdrüse durch häufiges Betasten und Streichen des Euters anzuregen, wodurch dieselben auch schon für das künftige Melken vorbereitet werden.

Wir wissen, daß eine zweckmäßige und reichliche Fütterung auf die Menge und den Gehalt der Milch, sowie auf die Dauer der Melkzeit von Einfluß ist. Eine gleichzeitige Steigerung der Milchergiebigkeit nach Menge und Güte scheint naturwidrig zu sein, denn es hat sich bei Preismelken ꝛc. herausgestellt, daß Kühe der großen Niederungs- und der Gebirgsrassen, die auf die Erzeugung vieler Milch gezüchtet sind, bei kräftiger Fütterung wohl mehr, aber keine gehaltreichere Milch gaben, während umgekehrt bei kleineren Schlägen, welche eine fettreichere Milch geben, durch länger andauernde sehr reichliche Ernährung die Milch zwar allmählig und dauernd an Butter reicher, aber in der Menge nur unbedeutend vermehrt wurde.

So sehr sich eine kräftige Fütterung lohnt, so fällt eine übermäßige Fütterung nicht selten zum Schaden aus, indem sie eine Ueberlastung der Verdauungswerkzeuge zur Folge hat, welche durch solch übermäßige Anstrengung allmählig erschlaffen und schwach werden. Eine Ueberfüllung des Euters wirkt schädlich auf die Milchwerkzeuge und macht sich kenntlich in der Unfähigkeit der Tiere, die Milch im Euter zu halten.

Ein sorgfältiges und pünktliches Melken zur bestimmten Zeit ist für eine reichliche und dauernde Milchergiebigkeit unerläßlich. Die Fähigkeit, die Milch im Euter zurückzuhalten, ist eine sehr verschiedene. Einzelne Kühe vermögen die Milch lange Zeit im Euter zurückzuhalten, selbst wenn dasselbe überfüllt ist, während andere, wahrscheinlich aus Schwäche der Gefäße und Drüsen, die Milch aus den Zitzen verlieren, ehe noch das Euter halb gefüllt ist. Eine solche Schwäche beeinträchtigt aber den Wert der Kuh wesentlich, da sie sich mit dem zunehmenden Alter steigert. Aus diesem Grunde ist die höchste Sorgfalt und Aufmerksamkeit in der Behandlung aller sehr milchreichen Kühe notwendig, damit namentlich zur Zeit der höchsten Milchergiebigkeit die Milchgefäße nicht überreizt werden. Beim Beginne der Grünfütterung, wo das junge Gras und das schöne Wetter den Milchzufluß besonders reichlich eintreten lassen, ist ein dreimaliges Melken sehr milchergiebiger Kühe nicht nur zu empfehlen, sondern durchaus notwendig und muß streng, oft den ganzen Sommer durch, ausgeführt werden und kann ein plötzliches Abbrechen damit sehr schädlich wirken.

Durch das absichtliche übermäßige Anfüllen des Euters durch Uebergehen einer Melkezeit oder nur teilweises Melken, um es in besonderen Fällen, z. B. auf Märkten und bei Preisverteilungen recht groß erscheinen zu lassen, wird denselben nicht selten großer Schaden zugefügt und werden dadurch jährlich eine Anzahl wertvoller Kühe, welche früher frei von jeder Schwäche und jedem Fehler waren, gänzlich zu Grunde gerichtet.

Die Rindviehzucht im Kanton Bern.*)

Das Rindvieh der Schweiz zerfällt in annähernd gleicher Stückzahl in zwei durch Farbe, Formen und andere Eigenschaften verschiedene Hauptrassen, den **Braunviehstamm** im südöstlichen Teil des Landes und den **Fleckviehstamm** im nordwestlichen Teil, namentlich in den Kantonen Waadt, Neuenburg, Bern, Freiburg, Solothurn, teilweise Basel-Land, Aargau, Zürich, Thurgau und Luzern.

Während das Braunvieh zum Stamm des **kurzhornigen Ochsen** (bos brachyceros) dessen ursprüngliche Heimat die Alpengegenden sind, wie aus den Rindviehresten der Pfahlbauten hervorgeht, zu zählen ist, gehört das Fleckvieh, das sich in das Berner Rotscheck- und das Freiburger Schwarzscheckvieh scharf abscheidet, zu der Stammrasse des **großstirnigen Ochsen** (bos frontosus) deren Ursprung nach allen Forschungen Skandinavien ist.

Das Berner Fleckvieh zerfällt in:

1. Den großen **Simmenthal-Saanen-Schlag**, welcher seine ursprüngliche Heimat in den ausgedehnten Flußgebieten der Simme und oberen Saane hat.
2. Den etwas kleineren **Frutig-Adelboden-Schlag**, dessen Stammsitz die Flußgebiete der Kander sind.

Die Farbe des Berner Fleckviehs ist rot mit weißen Flecken. Das hell-rot wird dem hoch-rot vorgezogen. Schwarze Abzeichen kommen bei reiner Zucht nicht vor, und zwar am Flotzmaul und an der Zunge so wenig, als in den Ohren oder an den Hornspitzen.

Als charakteristische Merkmale desselben gelten hochgetragener Kopf und stolzer Gang mit lebhafter kräftiger Bewegung; gutmütiger Charakter; leichter, schön geformter Kopf, mit etwas vertiefter, nicht allzubreiter Stirn; lebhaftes, nicht tiefliegendes, freundliches Auge; große Nüstern; weites Flotzmaul, das von weiß-rötlicher, mitunter hellbrauner Farbe ist, hellfleischfarbene Zunge; leichte, an der Basis etwas platte, bei weiblichen Tieren vor- und aufwärts, bei den Bullen mehr wagrecht stehende Hörner von weißer oder gelb-weißer Farbe, oft mit braunen Spitzen; breite aber feine, mit langen Flotzhaaren versehene Ohren; mäßig langer, besonders nach der Brust hin tief bewammter Hals (bei Bullen ist er stärker und der Nacken etwas gebogen); nach Breite und Tiefe geräumig entwickelte Brust; breiter Bug, der sich schön gleichmäßig mit dem Halse und auf ähnliche Weise mit dem Rücken sowohl, als breiten wohlgeschlossenen Schultern verbindet; gerader und breiter Rücken, zu beiden Seiten wohlgerundet in die Rippenwandung übergehend; breite Lenden und normales breites Kreuz, die Schweifwurzel nicht zu hoch angesetzt, und der Schweif mit voller Haarquaste versehen; die Rippen gut gewölbt; die Weichen tief und wenig bemerkbar; der Bauch weder schlaff herabhängend noch zu hoch aufgezogen; ein gut geformtes genügend weites Becken; gerade, weit gestellte und stämmige Gliedmaßen, breite kräftig entwickelte und mäßig gebrochene Sprunggelenke; hohe wohlabgerundete Klauen von weißgelber, mitunter ins rötliche übergehender Farbe. Der Knochenbau ist im Verhältnis zur Schwere des Körpers durchgehends fein, was zunächst durch leichten Kopf, leichte Hörner und flachgeschiente Glieder ausgesprochen ist. Die meist mit seideartigen, glänzenden Haaren besetzte Haut ist kernig aber geschmeidig, und wenn sie bei dem auf den Alpen den Unbilden der Witterung ausgesetzten Weidevieh oft etwas straff erscheint, so wird sie bei der Stallfütterung bald elastischer.

Die Milchorgane sind gut entwickelt, die Euter meistens schön geformt, und der Milchspiegel entspricht der Feinheit der Haut.

Nach den auf schweizerischen landwirtschaftlichen Viehausstellungen vorgenommenen Messungen der jeweilen in der 1. Klasse prämierten Simmenthaler Tiere war der Durchschnitt:

	Stockhöhe. cm	Gurtmaß. cm	Körperlänge. cm
1. Bullen:			
von 4 Bullen in Langenthal 1868 .	144	211	211
von 9 Bullen in Weinfelden 1873 .	140	209,4	213,8
von 5 Bullen in Luzern 1881 . .	147,4	227	234,2
Durchschnitt von diesen Zahlen .	143,8	215,8	219,6
2. Kühe:			
von 10 Kühen in Langenthal . . .	140,7	206,8	212,9
von 16 Kühen in Weinfelden . . .	135,9	204,7	224,2
von 8 Kühen in Luzern	140	211,6	225,2
Durchschnitt dieser Zahlen . .	138,8	207,7	220,7
3. Rinder:			
von 5 Rindern in Langenthal . .	136,2	198,4	207,1
von 12 Rindern in Weinfelden . .	133,5	200,5	210.11
von 9 Rindern in Luzern	137,2	198,7	206,2
Durchschnitt dieser Zahlen . .	135,6	199,2	207,8

Nach den **Molkereiregistern von vier Wirtschaften** aus den Jahren 1882—86 ergaben sich folgende Durchschnittserträge pro Kuh und Jahr:

1. Bei einem Viehstapel von durchschnittlich 24 Kühen, 5jähriger Durchschnitt pro Jahr und Kuh 4206 Kilo Milch.
2. Bei einem Viehstapel von durchschnittlich 21 Kühen, 5jähriger Durchschnitt pro Jahr und Kuh 2989 Kilo Milch.

*) Nach der Monographie von Oberst D. Flückiger in Aarwangen, „Das Berner Fleckvieh“, herausgegeben im Auftrage der ökonomischen Gesellschaft des Kantons Bern. Zweite Auflage. Bern. Verlag von K. J. Wyß. 1887.

3. Bei einem Viehstapel von durchschnittlich 17 Kühen, 5jähriger Durchschnitt pro Jahr und Kuh 3405 Kilo Milch.
4. Bei einem Viehstapel von durchschnittlich 13 Kühen, 5jähriger Durchschnitt pro Jahr und Kuh 3246 Kilo Milch.

Der Durchschnitt dieser 4 Stapel ergiebt einen durchschnittl. Jahresertrag pro Kuh von . . . . 3461 Kilo Milch.

Die staatliche Unterstützung der Rindviehzucht im Kanton Bern ist durch ein Gesetz von 1872 mit Vollzugsverordnung und nachfolgenden Großratsbeschlüssen geregelt. Der Kanton ist in 18 Kreise eingeteilt, in denen jeden Herbst (September bis Oktober) Rindviehschauen abgehalten werden, deren Durchführung einer ständigen Expertenkommission von 5 Mitgliedern und einem Sekretär übertragen ist.

An den Bernischen Rindviehschauen vom Herbst 1886 z. B. wurden prämiert:

300 männliche Tiere mit . . .	22 460 Frks.
474 weibliche Tiere mit . . .	8 130 Frks.
zus. 774	30 590 Frks.
Dieser Summe wurden aus der schweizerischen Bundeskasse zu Beiprämien für vorzügliche Bullen und vorgerückte Stierkälber beigefügt	20 586 Frks.
Infolgedessen erhielten in der ersten Klasse Bullen 500 Frks. und Kälber 140 Frks.	
Die Totalprämien pro 1886 betrugen .	51 176 Frks.

Für das Jahr 1887 standen für Rindviehprämien im Kanton Bern aus Kantons- und Bundesmitteln zur Verfügung 79 833 Frks.

Dazu kommen noch die bei den alle vier Jahre stattfindenden schweizerischen landwirtschaftlichen Ausstellungen zur Verteilung gelangenden Prämien, die bei Bullen bis 300, bei Kühen bis 200 Frks. gehen.

Das Zuchtziel, das auf die Erhaltung und weitere Entwicklung der oben angeführten wertvollen Formen und Eigenschaften gerichtet ist, wird im Kanton Bern durch folgende Mittel zu erreichen gesucht:

1. Durch Reinzucht, ohne Verwandtschaftszucht.
2. Durch sorgfältige Auswahl der Zuchttiere nach Abstammung, Wüchsigkeit, möglichst vollendeten Formen, ausgeprägter Leistungsfähigkeit und Vererbungskraft.
3. Durch strengen Ausschluß aller zweifelhaften und geringen Bullen von der Zucht.
4. Durch allseitige Beschaffung der nötigen Zuchtstiere bester Qualität und nicht zu frühe Verwendung derselben.

Wo die Mittel der Einzelnen nicht ausreichen sollten, empfehlen sich, wie die Praxis lehrt, kleinere Genossenschaften. Der Bulle ist die halbe Herde. Der Aufwand für einen ausgezeichneten Zuchtstier ist daher nicht leicht zu groß, während für einen geringen alles zu viel ist.

5. Durch reichliche, zweckentsprechende Ernährung und Pflege.

Das Wachstum eines Tieres ist im ersten Lebensjahre am stärksten. Es ist daher schon während dieser Periode unbedingt auf ununterbrochene, gleichmäßige Entwickelung derselben Bedacht zu nehmen. Das Quantum der zu verabreichenden Muttermilch muß nicht nur dem Alter, sondern auch der Größe des Kalbes sowohl, als dem Nutzungszweck entsprechen, und der Uebergang davon zum Pflanzenfutter darf nicht zu früh und nur allmählig stattfinden. Nirgends mehr als hier ist Stillstand Rückschritt.

Zur Pflege gehören vor allem auch geräumige, gut ventilierte Stallungen mit undurchlassenden trockenen Lägern.

6. Weidesommerung für Jungvieh.
7. Fortgesetzte staatliche Förderung der Viehzucht durch gesetzliche Regelung derselben und namhafte Prämien an jährlichen Kreisschauen.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Verband landwirtschaftlicher Kreditgenossenschaften in Württemberg.

Bestand der Geldausgleichstelle bei der K. Hofbank in Stuttgart
II. Halbjahr 1887.

Soll.

Monat		Vereine	M.
Vortrag			M. 103 289. 86.
Monat Juli	45	Vereine	65 985. 75.
„ August	34	„	38 970. —.
„ September	37	„	88 585. 45.
„ Oktober	57	„	149 567. 46.
„ November	49	„	105 469. 80.
„ Dezember	41	„	65 304. 15.
			M. 617 172. 47.

Haben.

Monat		Vereine	M.
Monat Juli	53	Vereine	M. 98 131. 52.
„ August	70	„	155 917. 56.
„ September	38	„	68 560. 08.
„ Oktober	38	„	56 822. 58.
„ November	61	„	216 451. 67.
„ Dezember	59	„	125 010. 05.
			M. 720 896. 46.

somit Guthaben der Vereine . . M. 103 723. 99.

Zahl der Verbandsvereine: 157.

Stuttgart, 26. Januar 1888.

Für den Ausschuß:
Leemann.

Vom Virngrund. Der im vorigen Jahre in der Gemeinde Adelmannsfelden gegründete landw. Ortsverein hegte seit einiger Zeit den Plan, einen landw. Darlehenskassenverein zu gründen. Um diesen Gedanken der praktischen Durchführung näher zu bringen, war auf Sonntag den 15. Januar eine öffentliche Versammlung anberaumt, in welcher Herr Regierungsrat Strobel aus Ellwangen einen sehr interessanten Vortrag über das Wesen und die Bedeutung der Darlehenskassenvereine hielt.

In eingehender Weise gab der Herr Referent die Vorgeschichte der Kassenvereine, ihre Einführung in Württemberg kund; er erläuterte den wohlthätigen Einfluß, den solche Kassen auf den Wohlstand einer ganzen Gemeinde auszuüben im stande sind. Unter anderem wurde angeführt, wie bei den gegenwärtigen großartigen Verkehrsverhältnissen das Kapital eine solche gewaltige Rolle spiele, daß es dem Unbemittelten nur sehr schwer gelinge, emporzukommen. Es geht deshalb bei den meisten Geschäftsgebieten das Bestreben dahin, durch genossenschaftliche Vereinigung das zu erreichen, was dem Einzelnen unmöglich ist. Diesem Bestreben suchen auch die Darlehenskassen entgegenzukommen, wobei es allerdings notwendig erscheint, daß die besitzenden Klassen auch ihrerseits dazu beitragen, aus den ihnen zu Gebot stehenden Mitteln dazu beizuhelfen, daß es den Wenigerbemittelten auf leichtere Weise ermöglicht werde, sich ihren Geldbedarf verschaffen zu können. Diese Pflicht christlicher Nächstenliebe ist auch zugleich im Interesse der Besitzenden selbst gelegen, da es im allgemeinen von großer Bedeutung ist, daß der Stand der kleinen und mittleren Besitzer aufrecht erhalten bleibe und ihre Kaufkraft, besonders auch wegen ihrer Folgen für Gewerbe und Industrie nicht geschwächt werde.

Ein besonders wichtige Sache für das Gedeihen der Kassenvereine suchte Referent darin zu finden, daß mit denselben zugleich eine Sparkasse verbunden werde; es sei dies unerläßliche Bedingung sicheren Gelingens. Trotz der Einwände, die man gewöhnlich höre, daß man zum Ersparen gegenwärtig nichts übrig habe, gebe es doch da und dort Gelegenheit, wo man im Genuß sich etwas Zurückhaltung auferlegen und damit etwas ersparen könnte. Sei nur erst einmal der Anfang damit gemacht, so werde sich in manchem das Bewußtsein stärken, daß es doch möglich sei, sich für weitere Zwecke etwas zu erübrigen, wozu die Kassenvereine die geeignetste Gelegenheit darbieten.

An der Hand der Statuten wurden nunmehr die einzelnen Bestimmungen durchgesprochen und erläutert, etwaige Anfragen und Bedenken erklärt. Einen Haupteinwand gegen die Gründung von Kassenvereinen fand Redner darin, daß es immer heiße, bei uns geht es nicht, da fehlt's am nötigen Kapital oder an den richtigen Leuten. Er konnte aber diesen Einwand leicht entkräften auf Grund seiner Erfahrungen bei Einführung von Kassenvereinen in seiner früheren Stellung als Oberamtsvorstand. Trotz manchmal unüberwindlich scheinender Schwierigkeiten, wo der Ortsvorsteher mit samt den bürgerlichen Kollegien als Gegner der Sache aufgetreten, sei es ihm im Verein mit wenigen der Gründung geneigten Männern gelungen, die Sache auszuführen und in kurzer Zeit seien dann die anfänglich Wiederstrebenden beigetreten und die Sache habe stets den günstigsten Verlauf genommen, wie der Herr Redner durch vorgelegte Briefe handgreiflich nachweisen könnte. Noch manches recht Beherzigenswerte wurde vom Herrn Referenten zur allgemeinen Befriedigung vorgetragen, was hier leider der Raum verbietet, des näheren auszuführen. Reicher Beifall lohnte denselben und bewies, daß seine Ausführungen das Richtige getroffen und damit manchen noch bisher Zaghaften der Sache günstiger gestimmt haben.

Als zweiter Redner gab aus seinen praktischen Erfahrungen heraus Herr Schultheiß Hauber von Stödlen als Vorstand des dortigen Kassenvereins seine Ansicht kund, welche mit dem vorher Gehörten vollständig übereinstimmte. Er überzeugte uns, daß, vorausgesetzt, daß die richtigen Leute an die Spitze kommen, das Unternehmen gelingen und segensreich wirken werde. Anstände haben sich bei seinem Kassenverein noch nie ergeben, derselbe habe sich bald allgemeines Zutrauen verschafft, rasch an Mitgliedern zugenommen und zeige derzeit einen sehr befriedigenden Stand. Besonderen Wert legte der Redner, wie schon angedeutet, auf die richtige Auswahl bei der Besetzung der verschiedenen Kassenämter.

Aus der Reihe der Anwesenden hob Herr Gutsbesitzer Mayer aus Pommertsweiler hervor, daß, bei dem Mangel an gewerblichen Unternehmungen, die wegen der großen Entfernung zur Bahn nicht leicht emporkommen, bei der geringen natürlichen Fruchtbarkeit des Bodens einerseits und dem großen Angebot von Arbeitskräften andererseits, die Bevölkerung in einer sehr mißlichen Lage sich befinde. Die landwirtschaftlichen Verhältnisse seien allerdings noch vieler Steigerung fähig; die sandige Beschaffenheit des Bodens und das feuchte Klima weisen mehr auf Anbau von Futter- und Handelspflanzen an, als auf Körnerbau, der stets mangelhaft bleibe, hiezu seien aber durch vermehrte Viehzucht, Ankauf von Futter- und Düngemitteln, auch größere Kapitalien in erster Linie erforderlich. Auf dem bisherigen Wege seien dieselben nicht leicht und billig zu verschaffen, wozu noch der Umstand komme, daß die Leute eben nicht gerne dazu kommen, Verbesserungen mit größeren Opfern an Geld auszuführen, wenn ihnen nicht ein derartiger Verein aufmunternd zur Seite steht. Er könne deshalb der Bevölkerung von Adelmannsfelden nur dringend empfehlen, die Sache energisch in die Hand zu nehmen; vielleicht gelinge es dann dem Bestreben des neuen Vereins, auch einige landwirtschaftliche und gewerbliche Unternehmungen wie etwa „Korbflechtereien" u. dergl. ins Leben zu rufen, wodurch den überschüssigen Arbeitskräften Gelegenheit zu besserem Verdienst gegeben würde, was sehr zu wünschen wäre.

Nachdem noch die anwesenden Herren Oberamtsvorstände von Aalen und Ellwangen ihre volle Bereitwilligkeit ausgesprochen hatten, der Sache in jeder Beziehung ihre Unterstützung angedeihen zu lassen, sprach der Vorsitzende Herr Graf Rudolf v. Adelmann dem Herrn Referenten den besonderen Dank der Versammlung aus für dessen uneigennütziges freundliches Entgegenkommen in dieser hochwichtigen Sache; desgleichen wurde des Mitreferenten Herrn Schultheiß Hauber und der anwesenden fremden Gäste dankend gedacht. Mit einer warmen Aufmunterung an die Versammlung und die gute Hoffnung auf ein sicheres Gelingen aussprechend, schloß der Vorsitzende die äußerst zahlreiche Versammlung. Nach der allgemeinen Stimmung wird nunmehr die definitive Gründung des Darlehenskassenvereins sofort ins Werk treten.

P. S. Der Darlehenskassenverein Adelmannsfelden wurde in der konstituierenden Versammlung am 17. Januar durch einstimmigen Beschluß von 35 Mitgliedern gegründet.

P. M.

Vom unteren Neckar. 24. Januar. Zu denjenigen Kulturpflanzen, welche in früheren Zeiten gut rentierten, gehört der Tabak. Nach der Broschüre des Herrn Oekonomierats Ramm aus dem Jahr 1852 „Der Tabakbau in der Pfalz und im Elsaß", welche den Anbau des Tabaks auch in unserer Gegend empfiehlt, brachte damals ein badischer Morgen 100 bis 322 fl. ein. In Wirklichkeit wurde in einzelnen Jahrgängen bei uns ein Rohertrag von 300 bis

400 fl. erzielt, da man vom Morgen 16 Zentner zum Preis von 20 bis 24 fl. (und noch mehr) erntete. Allerdings ruhten damals noch nicht die hohen Abgaben auf dem Tabak, und die Händler und Fabrikanten konnten den Produzenten höhere Preise bezahlen.

Ganz anders liegt die Sache heutzutage; namentlich dürfte der Ausfall der heurigen Ernte gar manchen Tabakbauer bestimmen, sein Augenmerk in Zukunft mehr auf andere Kulturpflanzen zu richten, wenn nicht wieder bessere Verhältnisse eintreten, welche Hoffnung der Tabakpflanzer mit dem Weingärtner gemein hat.

Die 87er Ernte ist freilich eine Mißernte zu nennen. Schon die Trockenheit im Juni verursachte eine überaus mühsame und kospielige Setzarbeit. Durch die Verzögerung dieser Arbeiten gelangten die Pflanzen nicht rechtzeitig zur Reife, und es mußte, als im September zum Unglück die Frostnächte kamen, die Ernte beschleunigt werden, ohne daß die Blätter den erforderlichen Reifegrad erlangt hatten. Die Witterung war dem Trocknen unter Dach ebenfalls nicht günstig, und so kommt es, daß die Dachreife erst jetzt vollendet ist, — das 86er Erträgnis war schon im November verkauft — daß die Ware nicht die erwünschte Farbe hat und zudem ein Gewichtsausfall zu verzeichnen ist.

Während im Vorjahre das Erzeugnis rasch und reißend abging und mit 30 bis 32 ℳ. per Ztr. bei Gewichtsteuer, und bei Flächensteuer mit 40 bis 42 ℳ. bezahlt wurde,*) so ging heuer der Verkauf äußerst flau, und wurde für minder gute und gute Ware (prima giebt es ja diesmal nicht) 11 bis 20 ℳ. bei Gewichtsteuer, und in solchen Orten, die Flächensteuer haben, bis zu 28 ℳ. bezahlt. Das sog. „Halbgut" kommt kaum in Betracht. Rechnen wir auf einen württembergischen Morgen (nach hiesigen Verhältnissen) für Pacht 36 ℳ., für 16 Wagen Dung à 5 ℳ. = 80 ℳ., für 10000 Pflanzen (20 ₰ per Hundert) 20 ℳ., für Nachsetzlinge mindestens ebenfalls 20 ℳ., so ergiebt dies eine Barausgabe von 156 ℳ. Derselben steht eine Bareinnahme von 192 ℳ. für ca. 12 Ztr. à 16 ℳ. gegenüber; also 36 ℳ. für das Herrichten des Ackers, das Pflanzensetzen, Wasserführen, Begießen, Nachsetzen, Zu- und Aufdecken, Nachhilfe mit Gülle, Felgen, Häufeln, Köpfen, Geizen, Abblättern, Heimschaffen, Einfädeln, Aufhängen, Abhängen und Verpacken. Wenn auch einige dieser Arbeiten keine große Anstrengung erfordern und von Kindern besorgt werden können, so kann hier doch von keiner Rentabilität mehr die Rede sein, besonders wenn man noch in Betracht zieht, daß der Tabak durch ein mögliches Hagelwetter total unbrauchbar werden kann. Die Anpflanzung von Kartoffeln hätte bei weniger Arbeit und Gefahr entschieden besser rentiert. Manche Produzenten werden sich besinnen, ob sie es im laufenden Jahr wieder mit Tabak versuchen wollen oder nicht.

Gundelsheim. Sch.

Obstbau auf der Alb.

Das Vorgehen des Obstbauvereins Laichingen, welcher wie zuvor noch kein anderer Obstbauverein den Hauptparagraphen des Statuts „Förderung des Obstbaus" in einer so eminent praktischen Weise zur Ausführung gebracht hat, findet bei allen Obstbaumfreunden ungeteilten Beifall. Aus verschiedenen Gegenden Württembergs, Badens, Bayerns, selbst aus der Schweiz, sind Schreiben von Personen eingelaufen, welche dies bekunden und um nähere Auskunft bitten, um einen solchen Verein in ihrem Kreise zu gründen.

Besonders aber die Alborte selbst wetteifern im Anlegen von Obstbaumgütern mit einander, da manche größere Gutsbesitzer in ziemlich rauhen Lagen in den letzten Jahren ein schönes Stück Geld aus dem Obst „machten."

In der Oberamtsstadt **Münsingen**, wo seither der Obstbau nicht besonders zu Hause war, werden seit einigen Jahren ebenfalls viele Bäume gesetzt. Jetzt hat sich dort ein Obstbauverein gebildet, welchem bereits 48 Mitglieder beigetreten sind. 10 Morgen Platz sind schon angekauft und ein größerer Güterkauf steht bevor, so daß auch Münsingen in kurzer Zeit eine schöne Obstanlage haben wird. Die praktische Art, wie es der Laichinger Verein angefangen, daß jedem (auch weniger Bemittelten) Gelegenheit gegeben ist, mit einem monatlichen Beitrag von 2 ℳ. ein kleines Obstbaumgut zu erhalten, wird überall dazu beitragen, in Gegenden, wo noch wenig Obstbau getrieben wird, wie z. B. der Alb, solchem Eingang zu verschaffen.

In Laichingen sind bereits Grundstücke angekauft zu einer neuen Anlage nahe beim Ort. Es sind hier die Grundstücke allerdings bedeutend teurer und ist die Zahlung mittelst monatlicher Beiträge in diesem Fall wohl nicht so leicht anwendbar, da die Amortisierung der Schuld zu lange dauern würde. Es wäre daher solchen Vereinen, welche in dieser Sache etwas thun wollen, zu empfehlen, für den Anfang Grundstücke zu kaufen, welche pro Morgen nicht über 600 ℳ. kommen.

In Anbetracht der Niederlage der Landwirtschaft ist es doppelt nötig, daß nicht für das einzige Produkt der Landwirtschaft, welches fast immer hoch im Preise steht, jährlich 7 Millionen Mark ins Ausland gehen, während in vielen rauheren Gemeinden Württembergs, gerade wenn es im Unterland wenig Obst giebt, der Obstbau lohnende Erträge liefert, und folglich die Förderung desselben mit allen Mitteln in jenen Gegenden angestrebt werden sollte.

Laichingen. **Kirschmer.**

Kleinere Mitteilungen.

Wie kann der Getreidebau einträglicher gemacht werden?

Es fehlt wahrhaftig nicht an Ratschlägen, welche der Landwirtschaft aufhelfen möchten und die Mittel angeben, um der drohenden Konkurrenz des Auslandes zu begegnen. Unter denselben tritt uns derjenige eines Franzosen **Defèrain** entgegen, welcher Beachtung verdient.

Die Verbilligung der Erzeugung von Getreide ist schwer durchzuführen, wenn bereits alles geschehen ist, was dessen Gedeihen sichert: richtige Stellung in der Fruchtfolge, reichliche Düngung, möglichst gute und billige Arbeit durch Mitbenützung von Maschinen. Hier würden weitere Ersparnisse meist zum Nachteil gereichen, denn verringerte Düngung müßte sich bald im Ertrage fühlbar machen, Arbeitsersparnisse in der Behauung, Behandlung der Ernte 2c. müßten auf Kosten der Menge und Güte geschehen, eine Verringerung des Pachtschillings würde nur den Pächtern zu gute kommen. Nur nach einer Seite hin ist der Getreidebau noch einer lohnenden Steigerung fähig, nämlich nach der der Menge und Güte durch vermehrte Düngung. Beim Getreide, mit Ausnahme der Gerste, kommt der Uebelstand nicht in Betracht, daß unter einer starken Düngung auch die Güte und Feinheit leidet, wie bei Hopfen und Wein.

Starke Düngung erhöht den Rohertrag, aber es giebt eine Grenze, wo dieselbe nicht mehr lohnend ist, weil teils die Ertragsteigerung keine entsprechende mehr ist und weil Uebelstände eintreten, welche den Ertrag schmälern und dieses ist beim Getreide — das Lagern.

*) Bei Gewichtsteuer leidet die Steuer der Käufer, bei Flächensteuer der Produzent.

Dehérain hat sich nun, in richtiger Würdigung dieser Thatsachen, die Aufgabe gestellt, Versuche über die Zucht verschiedener Getreidearten anzustellen, welche möglichst hohe Roherträge liefern und dem Lagern nicht ausgesetzt sein sollten. Zunächst wurden denselben eine Anzahl Weizensorten unterzogen, welche sich beim bisherigen Anbau zu Grignon als gegen Lager widerstandsfähig erwiesen hatten und für jede derselben wurden Reinertrags-Berechnungen angestellt. Von diesen Sorten erwiesen sich aber alle, bis auf eine, wenig dankbar für starke Düngung oder zeigten starkes Lager.

Nur der Browickweizen widerstand dem Lager und zeigte sich für starke Düngung dankbar. Dieser Weizen ergab sehr hohe Erträge im Mittel, bei einer Düngung von 600 Ztr. Stalldünger und 4 Ztr. Chilisalpeter, auf den Hektar 80—82 Ztr., aber auch bei dem höchsten erzielten Ertrage von 98 Ztr. oder 61 Hektoliter (Hektolitergewicht 160 Pfd.) trat kein Lager ein.

Der Browickweizen ist auch weiterhin als eine gegen Lager widerstandsfähige Art bekannt. Lawes erzielte 36,4 Hektoliter pro Hektar und fand denselben widerstandsfähig gegen Lager und Rost. Nach Werner und Körnicke im „Handbuch des Getreidebaues“ wurde derselbe von einem Herrn Banham auf seinem Gute Browick gefunden, rein weiter gezüchtet und ist seit 1848 unter der Bezeichnung Browick read wheat im Handel. Der Browickweizen ist nicht ganz winterfest und dies setzt seiner Verbreitung über Europa Grenzen; er wird aber viel in Dänemark und auch in Westdeutschland gebaut.

Dieses soll nun durchaus nicht zu einer Empfehlung des Browickweizens führen, aber es ist durch diese Versuche die Richtung angegeben, in welcher auch bei uns weiter gearbeitet werden dürfte — Getreidearten zu schaffen, welche eine starke Düngung ertragen und nicht lagern. F. M.

Der pfälzische Frühjahrs-Saatmarkt zu Speyer

am 21. und 22. Februar d. J.

Gegenstände des Frühjahrsmarktes sind: Sommerweizen, Sommerroggen, Gerste, Hafer, Hülsenfrüchte, Hanf- und Leinsamen, Kleesamen und sonstige Sämereien, Serabella, Mais und Kartoffeln. Auch außerhalb der Pfalz Wohnende dürfen unter den gestellten Bedingungen ausstellen. Der Saatgutmarkt wird nur mit Proben beschickt, welche bis 11. Februar portofrei an das landwirtschaftliche Bezirkskomitee in Speyer einzusenden sind. Das einzusendende Sortenmuster darf bei Kartoffeln nicht unter 5 Kilogramm, bei Getreide, Hülsenfrüchten, Mais 2c. nicht unter 2 Kilogramm und bei Kleesamen und sonstigen Sämereien nicht unter ½ Kilogramm betragen. Ausstellungslustige wollen sich wegen der weiteren Bedingungen an das landwirtschaftliche Bezirkskomite in Speyer wenden, welches ihnen „Programm und Bedingungen“ zusenden wird.

Zugleich mit diesem Frühjahrssaatmarkt findet auch eine Prämierung von Saatgerste statt, bei welcher auch außerhalb der Pfalz gewachsene Gerste konkurrieren darf. Die Proben (mindestens 5 Pfund) müssen längstens bis 11. Februar an das Kreiskomite in Speyer eingesandt werden, von welchem auch dieses Prämierungsprogramm zu beziehen ist.

Gegenwärtiger Stand des Saatenmarktes.

Der Rotklee ist, wie aus den Drescherergebnissen erhellt, in Süddeutschland, etwa die Pfalz ausgenommen, gut geraten, während das Ergebnis im großen ganzen (von sämtlichen europäischen Produktionsländern gesprochen) nur ein mittleres zu sein scheint. Im Augenblick sind die Preise noch nieder, wie in vielen Jahren nicht, und sollten zum Einkaufen benützt werden (35—43 M per Zentner). Die Preise der Luzerne, welche im Spätjahr nieder waren, ziehen mit dem Herannahen der Verbrauchszeit an (nordfranzösischer und pfälzer 35 bis 48 M., provenzer 50 bis 58 M.). Weißklee ist reichlich gewachsen und billiger als je (40 bis 53 M.). Bastard- (40 bis 55 M.) und Gelbklee (12 bis 16 M.) gaben nicht mehr als eine Durchschnittsernte. Esparsette, sowohl ein- als zweischürig, hatte in Deutschland und Frankreich eine sehr schwache Ernte (einschürige 15 bis 16 M., zweischürige 22 bis 24 M.). Englisch Raygras ist schön geraten, und zeichnet sich der Samen durch hohes Gewicht aus (13 bis 24 M.); italienisch Raygras mangelt etwas und stieg seit Herbst im Preis erheblich (17 bis 20 M.); ganz empfindlich fehlt Timothygras, für welches ein hoher Wert in Aussicht steht (30 bis 36 M.). Der Verbrauch von Wicken verspricht auf Frühjahr ein umfangreicher zu werden, weil viele Kleefelder durch Mäuseschaden zu grunde gerichtet sind (7¾ bis 8¼ M.). Auch Pferdezahnmais dürfte im Frühjahr besonders begehrt sein (9 bis 9½ M.). Seeländer Leinsamen, welcher seither ungewöhnlich nieder im Preis stund, wurde an den letzten Märkten in Holland höher bezahlt (seeländer 16¼ bis 17 M., rigaer 15 bis 15½ M.). Hanfsamen ist im allgemeinen gut gewachsen und dementsprechend billig; teurer ist der rheinische Stockhanfsamen (ungarischer 11¾ bis 13 M., rheinischer 17 bis 18 M.).

Fragekasten.

Antwort auf die Frage über kranken Wein in Nr. 5. Wenn Ihr 86er Wein an der Luft schwarz wird, so rührt das von zu hohem Eisengehalt her, den der Wein beim Keltern vom eisernen Trottbeet oder von dem Eisen am Faßthürchen erhalten hat. Das beste Mittel, um die schwarze Verbindung des Eisens mit dem Gerbstoff zu verhindern, wäre Zusatz von Säure in den Wein. Dies geschieht entweder durch Verschnitt mit säurerem (natürlich nicht essigsaurem) Wein, oder durch Zusatz von 20 Gramm Weinsäure per 100 Liter Wein. Was nun den unangenehmen Geruch Ihres Weines anbelangt, so wäre wichtig zu wissen, welcher Art dieser Geruch ist, ob er vom Eisen, von etwa vorhandenem Stich, vom Schimmel, von zu starkem Einschwefeln oder vom Faß herrührt. Das schlimmste wäre die Essigsäure (Stich), da wäre der Verderb kaum aufzuhalten und rasche Verwendung des Weins als Haustrunk das ratsamste. Für alle Fälle wird es gut sein, wenn Sie dem Wein neben 20 Gramm Weinsäure frische Weinhefe zusetzen, etwa 10 Liter pro 100 Liter, die Sie jetzt beim Ablassen des neuen Weines gewiß aus dem eigenen oder aus einem anderen Keller erhalten können. Dieselbe müßte aber ganz frisch sein, sonst setzt sie sich nicht mehr ab. Die Hefe nimmt die schwarze Farbe und einen Teil der den schlechten Geruch bedingenden Stoffe mit auf den Boden. Sobald der Wein hell geworden, zieht man ihn von der Hefe herunter. Sollte der Geruch dann noch nicht ganz verschwunden sein, so schönen sie den Wein mit süßer abgerahmter Milch und nehmen auf 100 Liter 1 Liter magere Milch, die Sie dem Wein tüchtig beimischen. Nach 14 Tagen kommt der Wein wieder vom Milchsatz herunter. Jedenfalls aber machen Sie vorher eine kleine Probe mit der Milchschöne, indem sie einen Kaffeelöffel süße magere Milch einer Flasche des kranken Weines beimischen und den Erfolg abwarten, dabei würden Sie den Schönungsvorgang in der Flasche sehr schön beobachten und im Falle des Gelingens

dasselbe Experiment im Faß mit sicherer Aussicht auf Erfolg vornehmen können. Für den Fall, daß der Wein stichig wäre, hätte die Milchschöne keinen Wert, wohl aber, wenn der Geruch von moderigen schimmeligen Stoffen herrühren sollte. G. K.

Litteratur.

Anleitung zur Geschäfts- und Buchführung für landwirtschaftliche Konsumvereine nebst Anhang, enthaltend das Genossenschaftsgesetz und die Satzungen des Verbands. Preisgekrönte Schrift. Aus Veranlassung des Verbands der badischen landwirtschaftl. Konsumvereine bearbeitet von Landwirtschafts-Inspektor Schmid, Wanderlehrer für den Kreis Karlsruhe. Karlsruhe. Druck und Verlag von J. J. Reiff. 1888.

Im Großherzogtum Baden bestehen derzeit 200 landwirtschaftliche Konsumvereine, und fortwährend entstehen neue. Auch haben dieselben sich bereits zu einem Landesverbande vereinigt, bei dessen Präsidium die Bestellungen der Einzelgenossenschaften zusammenlaufen und von wo die Lieferungsverträge abgeschlossen werden.

Wie es die Sorge aller die Landwirtschaft fördernden Organe daselbst ist, diese überaus nützlichen und bahnbrechenden Vereine immer weiter zu verbreiten, so ging auch von dem Verbandsausschusse der Gedanke aus, in einem Preisausschreiben zum Entwurf einer leichtfaßlichen Anleitung zur thunlichst einfachen Buchführung für solche Genossenschaften aufzufordern. Diesem Ausschreiben verdankt obige Schrift ihre Entstehung.

Da auch in Württemberg schon eine größere Zahl von Konsumvereinen besteht, leider bis jetzt noch ohne eine Zusammenschließung in einem Verbande, welcher erst die segensreiche Thätigkeit der Einzelvereine zu höherer Vollkommenheit führt, und auch bei uns eine immer allgemeinere Verbreitung über alle Gemeinden in hohem Grade erstrebenswert ist, so empfiehlt sich die Lektüre dieser Schrift allen landwirtschaftlichen Kreisen. Auch weniger geschäfts- und buchführungstüchtige Männer können an der Hand der hier gegebenen, mit Beispielen, Formularen, Tabellen reichlich ausgestatteten, Anleitung es riskieren, einen Konsumverein ordnungsmäßig zu gründen und weiterzuführen. St.

Briefkasten der Redaktion.

Wiederholt werden Einsender von Fragen darauf aufmerksam gemacht, daß anonyme Einsendungen nicht berücksichtigt werden können. Der Name des Einsenders wird nur, wenn er es ausdrücklich wünscht, der Frage beigesetzt. Die Redaktion will aber den Namen des Einsenders wissen, schon deshalb, um ihm, wenn die Frage nicht für das Blatt paßt, brieflich Antwort geben zu können.

Handel und Verkehr.

Vieh- und Fleischpreise.

Köln, 23. Januar. Zum Schlachtviehmarkt waren zugetrieben: Ochsen 363, Stiere 31, Kühe u. Rinder 430, Schweine 405. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen ℳ 62—58—50, Stiere 50—45—40, Kühe und Rinder 52—48—43, Schweine 45—43—40; Ochsenhäute 40—42 ₰. Kuhhäute 30—32 ₰. (Köln. Ztg.)

Landes-Produkten-Börse Stuttgart.

Börsenbericht vom 30. Januar 1888.

Vom Ausland liegen über den Geschäftsgang der Vorwoche in Brotfrüchten recht flaue Berichte vor, nur Gerste machte eine Ausnahme und war an der Wiener Börse für süddeutsche Rechnung sehr gesucht und höher bezahlt.

Die deutschen Stapelplätze ließen sich von den ungünstigen Auslandsmeldungen nicht beeinflussen und auch an den bayrischen und württembergischen Schrannen waren Preise bei schwachen Zufuhren sehr fest und teilweise höher.

Der Verkehr auf heutiger Börse beschränkte sich wieder auf bayrischen Weizen zu den vorwöchentlichen Preisen.

Wir notieren per 100 Kilogramm:

Weizen bayr. . . . . . 19 ℳ 50 ₰ bis 20 ℳ — ₰
Gerste Nördlinger . . . 18 ℳ 60 ₰

Mehlpreise per 100 Kilogramm inkl. Sack pro Monat Jan. 1888 bei Wagenladung:

Mehl Nr. 0	.	30 ℳ 50 ₰ bis 31 ℳ 50 ₰
„ „ 1	.	28 ℳ 50 ₰ bis 29 ℳ 50 ₰
„ „ 2	.	26 ℳ 50 ₰ bis 27 ℳ 50 ₰
„ „ 3	.	25 ℳ — ₰ bis 26 ℳ — ₰
„ „ 4	.	22 ℳ — ₰ bis 23 ℳ — ₰
Suppengries	.	30 ℳ 50 ₰ bis 31 ℳ 50 ₰
Kleie mit Sack		9 ℳ 50 ₰ bis — ℳ — ₰

per 100 Kilo je nach Qualität.

Fruchtpreise.

28. Jan.	Mittelpreise per Zollzentner:					
	Kernen	Weizen	Roggen	Gerste	Dinkel	Haber
Ulm . . .	9.20	9.40	7.25	8.—	—	6.90
Ravensburg.	9.14	9.03	7.20	7.14	—	7.02
Urach . . .	—	—	7.30	7.85	7.25	6.79
Rottweil . .	—	—	—	—	—	6.76
Nördlingen .	9.20	9.25	7.25	8.35	—	7.20
Künzelsau .	9.40	—	—	—	—	—
Langenau .	9.15	—	—	8.40	—	6.75
Giengen a. Br.	9.25	—	7.80	8.40	—	6.55

Märkte.

Biberach, den 25. Januar. Viehmarkt. Zutrieb: 20 Farren, 180 Ochsen, 150 Kühe, Kalbeln und jüngere Rinder, zusammen 350 Stück. Handel sehr lebhaft. Preise erhöht. Schweinemarkt. Zufuhr: 141 Milch- und 22 Läuferschweine. Preise für Milchschweine 10 bis 13 ℳ, für Läuferschweine 25 bis 30 ℳ per Stück. Handel lebhaft. (Schw. Merk.).

Fleischpreise des Stuttgarter Schlachthausmarktes

vom 23. bis 29. Januar 1888.

Datum.	Fleischsorten.	Qualität.	Fleischpreise per Ztr. lebenden Gewichts ℳ	₰	toten Gewichts ℳ	₰	Verkaufspreis in den Läden per Kilo ℳ	₰
23.—29.	Ochsenfleisch	1.	30	—	60	—	1	32
		2.	25	—	54	—		
23.—29.	Rindfleisch	1.	24	—	48	—	1	10
		2.	18	—	36	—	1	—
23.—29.	Schweinefleisch	1.	42	—	52	—	1	20
		2.	36	—	46	—		
23.—29.	Kalbfleisch	1.	36	—	60	—	1	10
		2.	32	—	55	—	1	08
23.—29.	Hammelfleisch	1.	30	—	60	—	1	20
	Schaffleisch	3.	25	—	50	—	1	—

Stuttgart, den 29. Januar 1888. Saur.

Stuttgart. Fleischpreise in der Markthalle: 1/2 Kilo Rindfleisch 50 ₰. 1/2 Kilo Schweinefleisch 60 ₰. 1/2 Kilo Kalbfleisch 54 ₰. 1/2 Kilo Hammelfleisch 50 ₰.

Goldkurs der K. Staatskassenverwaltung

vom 23. Januar 1888.

20-Frankenstücke . . . . 16 ℳ 08 ₰.

Hiezu eine Beilage.

№ 6. | Beilage zum Wochenblatt für Landwirtschaft. | 1888.

Anzeigen. (Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich.)



K. Württ. Staatseisenbahn.

Lieferung von Sämereien und Kunstdünger.

Der Bedarf an verschiedenen Sorten Klee- und Grassamen sowie Kunstdünger pro 1888 soll im Wege der Submission vergeben werden. 174)

Die Sortenverzeichnisse mit den Lieferungsbedingungen können auf frankiertes Verlangen von hier bezogen werden. Die Angebote sind bis 12. Februar hier einzureichen.

Eßlingen, den 28. Januar 1888.

K. Hauptmagazinsverwaltung.

Die Obstbaumschulen von Karl Umber

Laubenheim bei Mainz 207₂₃)

empfehlen bedeutende Vorräte von kräftigen und gutbewurzelten **Obsthochstämmen** und **Zwergobstbäumen.**

Katalog gratis und franko.

Die besten Holzwolle-Maschinen

Sägemaschinen und Holzbearbeitungs-Maschinen bauen **Ernst Kirchner & Co in Leipzig**

Das erste und größte Bettfedern-Lager von

C. F. Kehnroth, Hamburg,

versendet **zollfrei** gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) **neue Bettfedern** für **60 Pf.,** das Pfund **sehr gute Sorte 1 Mk. 25 Pf., Prima Halbdaunen 1 Mk. 60 Pf.** und **2 Mk. Prima Ganzdaunen 2 Mk. 50 Pf.** Bei Abnahme von 50 Pfund **5 Prozent Rabatt.** 161₂)

Jede nicht konvenierende Ware wird umgetauscht.

Kaltenberg bei Tettnang.

70000 Malvensetzlinge

in alten Hopfengärten besonders ertragreich (per Ar ca. 1500) empfiehlt nebst Kulturanleitung

125₃) **Fritz Baur.**

Reutlingen.

Weizenstroh

in gepreßten Ballen per Waggons à 200 Ztr. offeriert billigst

120₅) **Julius Votteler.**

Plieningen bei Hohenheim.

Württ. Kleesamen

sucht aus erster Hand zu **kaufen** und erbittet sich Muster nebst Preis-Angabe 97)

W. Schöll, Samenhandlung.

Weiden.

15 Ztr. geschälte und ca. 100 Ztr. ungeschälte **Korbweiden** bester Qualität, sowie Stecklinge von solchen, hat abzugeben die Fürstliche Revier-Verwaltung **Schrozberg** (Württemberg). 184)

Alle Sorten Stroh

in gepreßten Ballen offeriert in Waggonladungen frachtfrei beliebigen Stationen billigst 149₃)

Magdeburg. Wilh. Heisinger, Stroh-Export-Geschäft.

Domäne Hochburg, Station Emmendingen (Baden).

Ein größeres Quantum 1jährige, gut bewurzelte 203)

Äpfel- und Birnwildlinge

sucht zu kaufen und sieht Offerten mit Mustern entgegen.

Ramsberg, Station Süßen, Post Donzdorf.

Unterzeichnete bedarf an Sämereien 169₂)

260 Pfund Luzerne,	650 Pfund italienisches Raygras,
1500 Pfund Esparsette,	500 Pfund englisches Raygras,
400 Pfund Hopfenklee,	120 Pfund Knaulgras.

Verehrl. Samenhandlungen, die mit der K. Samenprüfungsanstalt Hohenheim im Vertragsverhältnis stehen, werden ersucht, gefl. Offerte franko Süßen anfangs März lieferbar spätestens bis **14. Februar** hieher einzusenden.

Gräfl. v. Rechbergsche **Domänen-Inspektion.**

Tübingen.

Bei bevorstehender Verbrauchszeit empfehlen alle Sorten

Drainage- und Muffenröhren,

Voll- und **Hohlbausteine,** feuerfeste Steine, sowie **Falzziegel** mit Doppel- und einfachen Fälzen, Strangfalzziegel, Dachplatten 2c. 2c. 185₂)

Dampfziegelei von **Clemens & Decker.**

Der landw. Konsumverein Ulm

bedarf wie in den Vorfahren **Klee- und Grassämereien.** Muster mit Angabe des Preises und des Gebrauchswerts an **Bräuninger** in **Oerlingen** bei Ulm. 196)

Ferner bedarf derselbe ca. 20 Zentner einer **Hafersorte,** welche nicht zu früh reift.

Runkel- oder Dickrübensamen

echte gelbe runde Oberndorfer (tellerförmige) offeriert

132₃) **L. Schneider** in **Eßlingen.**

Die Württ. Aktien-Gesellschaft für Fabrikation von Leim und Düngmitteln in Reutlingen

empfiehlt den Herren Gutsbesitzern und Oekonomen ihre unter der Kontrolle der landwirtschaftlichen Versuchsstation Hohenheim stehenden Kunstdüngersorten, als: 193₃)

fein gedämpftes Knochenmehl, Superphosphat S P 10, 12, 14 und 16, Knochen-Superphosphat, Reutlinger Guano, Peru-Guano, Kali-Superphosphat I und II, Thomasphosphatmehl, Kainit und Chilisalpeter, sowie ihre **Mischungen**

für sämtliche Produkte der Landwirtschaft zu den billigsten Preisen. — Bei Bezügen von 200 Zentnern auf einmal gewähren wir bedeutende Preisermäßigungen.

Solide und tüchtige Wiederverkäufer gesucht.

Gesucht wird **Kunstdünger** in verschiedenen Arten **zum Wiederverkauf** für **Frankfurt a. M.** und dessen nächste **Umgebung.** Gefl. Anerbieten **sub H. S. 270** an **Haasenstein & Vogler, Frankfurt a. M.** erbeten. 180)

Fluertshäuserhof bei Neresheim.

Sehr schönen zweischürigen

Espersamen

hat zu verkaufen. 167₃)

Jos. Schweitzer, Domänenpächter.

Billige Obstbäume!

Wegen Räumung eines großen Schlages sind ca. 2000 St. Apfel- und Birnhochstämme 2ter und 3ter Auswahl in den besten für rauhe Lagen passenden Mostsorten abzugeben. Die Bäume haben schöne gerade Stämme, Kronen u. Wurzeln.

2te Auswahl	Apfel	ℳ 70.—
„ „	Birnen	ℳ 90.—
3te „	Apfel	ℳ 30.—
„ „	Birnen	ℳ 50.—

je pr. 100 Stück,

mit dem Bemerken, daß selbst Stämme 3ter Auswahl noch Kronen haben. Muster, jedoch nicht unter 5 Stück einer Sorte, stehen gerne zu Diensten.

Anfragen befördert mit 10-₰-Marke belegt die Expedition dieses Blattes. 139?)

Torfstreu & Torfmull

ℳ 2.60 (per 100 Kilo) ℳ 2.—

franko Station Hoßkirch oder **Burgweiler** empfehlen — prima Ware. 150₃)

Aktiengesellschaft Torfwerk Pfrungenried (Württemberg).

L. Schneider,
Eßlingen (Württemberg),
Samenbau und Samenhandlung.

Zuverlässige Bezugsquelle für **Gemüse-, landwirtschaftliche** und **Blumen-Samen.** Preisverzeichnis gratis und franko. 60₃)

Fichtenpflanzen.

2jähr. 1½ ℳ, 3jähr. versch. 4½ ℳ, 4jähr. 5½ ℳ. Pinus Strobus 1jähr. 3 ℳ, 2jähr. 5½ ℳ, 3jähr. verschult 9 ℳ, Weißdorn 2jähr. 1½—6 ℳ pro 1000, sowie sämtl. andere Forst- und Heckenpflanzen in vorzügl. Qualit. sehr billig. Jeder, welcher Bedarf an Pflanzen hat, sollte, ehe er anderswo bezieht, sich mein Verzeichnis kommen lassen. **J. Heins, Halstenbek** (Holstein). 28₁₈)

Lanolin Huf- und Lederfett.

Hauptniederlage für Württemberg: J. Mayer, Marktplatz 6, **Stuttgart.**

Weitere Niederlagen in:
Aulendorf bei Herrn Ad. Weiß.
Böblingen bei R. Zweygart.
Cannstatt bei Martin Pfalzer.
Ebingen bei V. F. Linder z. Linde.
Hall bei Alb. Gunzert.
Möckmühl bei A. Neunhöfer.
Ravensburg bei W. Ph. Haydenhofer.
Reutlingen bei J. Fecht.
Tübingen bei Rob. Dieterich.
Tuttlingen bei G. J. Kohler.
Ulm a. D. bei Gebr. Breuninger.
Neuenbürg bei Max Genßle.

Gesuche um weitere Niederlagen werden entgegen genommen durch die Hauptniederlage, welche auch Bestellungen von Konsumenten an solchen Orten ausführt, wo keine Niederlage besteht. 29?)

Widdern, Station Möckmühl.

Obstbäume!

Wegen Aufgabe meiner Baumschule verkaufe ich 1000 St. 2- und 3jähr. okul. Apfelbäumchen mit genauer Sortenbezeichnung; zur Anlage einer Edelschule passend; per 100 St. zu 10 ℳ Apfelhochstämme von 40 ₰ an bis 1 ℳ ab hier. 2 Liter orient. **Thuja-Samen** billigst. 121₃)

Stadtaccisor **Heckmann.**

Gerstenfuttermehl

pro Sack von 75 Kilo à ℳ 7.90,
pro Sack von 50 Kilo à ℳ 5.50,
versendet unter Nachnahme. 117₂₅)

Ulmer Rollgerstefabrik Ulm.

Rottenburg a. N.

Bitte beachten

Sie meine Preise, die stets die billigsten sind, bei gleich guter Qualität der Ware.

Zwilchsäcke
9 Simri, 6 Stück, für 9 ℳ 50 ₰,
8 Simri, 6 Stück, für 8 ℳ 30 ₰.
Nachnahme oder Vorauszahlung.
110₃) **Eugen Rebstock.**

Deutsche Landwirtschaftliche Ausstellung zu Breslau, 7.—11. Juni 1888.

Zahlreiche Geld- und Ehrenpreise sind ausgesetzt für **Pferde, Rinder, Schafe, Schweine, Nutzgeflügel, Bienen, Samen, Weiden, Handelsdünger,** sowie **Kalk** und **Mergel, Be-** und **Entwässerungsgeräte,** sowie für **Prüfungen** von **Düngerstreuern** und **Jaucheverteilern.** 82₃)

Anmeldungen bis 1. März 1888.

Alle Ausstellungspapiere verteilt unsere Geschäftsstelle **Berlin SW., 8. Zimmerstraße 8.**

Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft.
Das Direktorium.

Die Guanofabrik von Rudolf Yelin in Reutlingen

— unter Kontrolle der Versuchsstation Hohenheim stehend — hält sich den Herren Gutsbesitzern ꝛc. mit sämtlichen Sorten künstlicher Düngemittel bestens empfohlen, als:

Superphosphaten, Thomasphosphatmehl in feinster Mahlung ab Werk und ab Lager, **Reutlinger-, Peru-** und **Ichaboe-Guano, Chilisalpeter, Kali-Salzen, Knochenmehl,** sowie mit ihren überall bestens bewährten Düngermischungen für **Wiesen** und **Klee, Sommer-** und **Winter-Halmfrüchte, Kartoffeln, Rüben, Reps, Hopfen, Weinberge ꝛc.** 63₉)

Ferner:

mit ihren Kraftfuttermitteln, als: **Palm-, Mohn-, Sesam-, Lein-, Reps-** und **Erdnußkuchen,** diese Sorten auch gemahlen, getrocknete **Biertreber** und **Futterknochenmehl ꝛc.**

Preislisten und Gebrauchs-Anweisungen gratis und franko. **Bei Bezug in Wagenladungen von 100 bis 200 Ztr. Ausnahmspreise.**

Gehalt garantiert. Preise billigst.

Zum bevorstehenden Ablaß wird von einem alten leistungsfähigen Hause 160?)

Schwarzroter Verschnittwein

à ℳ 83.— per Hektoliter — bei Abnahme von Originalfässern von 225, 450 oder 600 Liter ℳ 3.— per Hektoliter billiger und Faß frei — direkt ab Zollamt empfohlen. Muster stehen zu Diensten.

Offerten befördert, mit 5 ₰-Marke belegt, unter **B. 87** die Expedition dieses Blattes.

Für einen jungen Mann von 15 Jahren, welcher sich als **Oekonom** ausbilden will, wird eine geeignete Stelle auf einem Gute zum Eintritt dieses Frühjahr gesucht.

Offerten unter Chiffer **C. C. 100,** mit 10 ₰-Marke belegt, an die Expedition dieses Blattes. 210.)

Die abgeänderten Formulare zu der

Zusammenstellung über die Monatsergebnisse aus dem Schrannenregister

(Amtsbl. des Minist. des Innern von 1887 S. 405 f.)

sind bei mir vorrätig.

Stuttgart. W. Kohlhammer, Buchdruckerei.

Zur Saat

empfehle:
direkt bezogenen besten südruss. Hafer garant. 56 Kilo schwer à ℳ 9.50,
feinsten Königsberger 54 Kilo schwer à . . . ℳ 9.—,
prima Canada-, sowie dänischen Hafer, in Baden nachgebaut à . . . . ℳ 8.—,
per Zentner inkl. Sack Brutto für Netto ab hier so lange Vorrat.

M. Eisemann Sohn, Frankfurt a. Main.

Auf Verlangen diene gerne mit Muster. 190₈)

◆ Hausbesitzer ◆

finden Anleitung und Preisangabe über alle in Haus und Hof vorkommenden Bauarbeiten in dem leicht übersichtlichen und amtlich empfohlenen Werke

Bau-Unterhaltung

von
E. Hilgers, Kgl. Bauinspektor.
Vierte vermehrte und mit zahlreichen Holzschnitten versehene Auflage. **Preis geh. 5 Mk., geb. 6 Mk.** 189₂)

Verlag von **Rud. Bechtold & Comp., Wiesbaden.**

Zu beziehen durch jede Buchhandl.

Münchingen.

Zur Frühjahrssaat

empfiehlt:
Frühe englische Ackerbohnen (vor. Jahr durch Herrn Zöppritz aus England bezogen) per Ztr. 12 ℳ
Gewöhnl. Ackerbohnen per Ztr. 8 ℳ
echten Zottelhaber per Zentner 8 ℳ in rein geputzter Ware.

195) **W. Aldinger.**

Saaterbsen und Saatlinsen,

worunter eine Sorte große Hellerlinsen, ca. 90 Prozent keimend, zu ganz besonders billigem Preise, sowie alle übrigen landwirtschaftlichen Sämereien empfehlen in größter Auswahl. 159₃)

Semmler & Kaipf,
Samengroßhandlung in **Stuttgart.**

Neuenbürg.

Sehr leistungsfähige 154₂)

Güllenpumpen

mit ausgedrehtem Cylinder ohne Ventil per Stück 34 ℳ empfiehlt

Max Genßle, Mechaniker.

Für die Herren Ortsvorsteher und Bau-Unternehmer empfehlen wir:

Formulare zu Nachweisungen von zur Ausführung kommenden **Regiebauten.**

Stuttgart. **W. Kohlhammer,** Buchdruckerei.

Willenbacherhof, Station Kochendorf.

Gutsaufseher-Gesuch.

Auf dem hiesigen Gute ist die Aufseherstelle bis Frühjahr mit einem jüngeren ledigen Landwirt zu besetzen. Bewerber, welche eine landwirtschaftl. Lehranstalt besucht haben und schon eine ähnliche Stelle mit Erfolg bekleidet haben, wollen sich schriftlich melden bei der

202) **Gutsverwaltung.**

Gutsaufseher-Gesuch.

Wir suchen einen erfahrenen, älteren, jedoch unverheirateten Mann, welcher neben seiner Eigenschaft als tüchtiger Gutsaufseher haupt ächlich die Funktion eines Waagmeisters zu besorgen hätte, weshalb gute Kenntnisse im Rechnen und Schreiben erforderlich sind. Eintritt bis 1. März. Nur solche, mit guten Zeugnissen versehen, wollen sich melden.

Prinzessin **Alfred v. Löwenstein**sche **Guts-Verwaltung Langenzell,** Post Bammenthal in Baden. 175₂)

Stelle-Gesuch.

Ein jung. Mann, 25 J. alt, im **Weinbau** gründlich erfahren, in der Baumzucht und im Feldbau mit guten Kenntnissen ausgerüstet, sucht Stelle als **Aufseher und Mitarbeiter** womöglich zum Weinbau; beste Zeugnisse können gesandt werden. Gefl. Anfragen wollen gerichtet werden unter Chiffer **A. B. postlagernd Weinsberg.** 179₂)

Lichtenberg, OA. Marbach.

Auf hiesiger Domäne können bis Ostern zwei geordnete und brave junge Leute, welche die Landwirtschaft erlernen wollen, als

Praktikanten

eintreten; wegen der Aufnahmebedingungen wolle man sich an den Unterzeichneten wenden. 199₂)

Domänenpächter **Stockmayer.**

Kornwestheim.



Eine fehlerfreie, kräft., vertr., 1- u. 2spännig gehende **Zuchtstute,** 5 bis 8 J. alt, am liebst. Braun od. Rappe, sucht zu kaufen. Antr. unt. Angabe d. Rasse, Größe, etwaig. Abzeich., nächsten Preises u. s. w. entgegensehend 205)

J. Ergenzinger, Oekonom.

Enzweihingen b. Vaihingen a. E.

Zuchtvieh-Verkauf.



Am **Dienstag** den **7. Febr.,** vorm. 11 Uhr, verkaufe ich 5 Kühe, hochträchtig und mit Kälbern, 7 Stück Jungvieh, wor. 1 dienstfähiger Farren und 2 Farrenkälber.

166₂) **Otto Sigle.**

Markgröningen, OA. Ludwigsburg.

Die Stelle 204)

eines Tierarztes

in hiesiger, insbesondere Landbau treibenden Stadtgemeinde, ist auf 1. Mai neu zu besetzen. Mit derselben ist ein Gehalt von 500 ℳ verbunden und beträgt die Belohnung für die Fleischschau 36 ℳ pro Jahr. — Die Anstellung geschieht auf halbjährige Kündigung. Da in den nächstgelegenen größeren Ortschaften sich ein Tierarzt nicht befindet, ist einem tüchtigen Mann Aussicht auf ein gutes Einkommen geboten.

Geprüfte Tierärzte werden zur Bewerbung unter Vorlegung ihrer Zeugnisse binnen 14 Tagen eingeladen und wird auf Wunsch nähere Auskunft erteilt werden.

Den 30. Januar 1888. **Gemeinderat:**

Vorstand Gottschick.

Aufseher-Gesuch.

Ein in jeder Hinsicht tüchtiger und gut empfohlener Mann gesetzteren Alters findet bis **1. März** dauernde Stellung. Offerte mit Zeugnis-Abschriften und 10 ₰-Marke belegt, befördert die Expedition dieses Blattes. 170₂)

Stelle-Gesuch.

Ein junger Landwirt, welcher eine landw. Winterschule besuchte und auf mehreren Gütern praktizierte, militärfrei, sucht Stelle als **Aufseher** unter bescheidenen Ansprüchen. Näheres bei Herrn Oekonomierat **Ruoff** in **Niederreuthin,** OA. Herrenberg. 171₂)

Gallmutshöfen bei Biberach.

Hofguts-Verkauf.



Unterzeichneter verkauft sein Hofgut, bestehend in einem Wohnhaus, einem Viehhaus, einem Stadel, einer Back- und Waschküche, sämtlich freistehend, massiv, im J. 1868 erbaut; ca. 80 Mrg. Aecker, darunter 5 Mrg. Hopfengärten, 35 Morgen Wiesen, darunter 4 Mrg. Gras- und Baumgarten mit 500 tragbaren Obstbäumen, sämtliche von bester Qualität; ferner lebendes und totes Inventar. 197)

Das Gut ist $^3/_4$ Stunden von Biberach und $^1/_4$ Stunde von der Eisenbahnstation Warthausen entfernt.

Der Verkauf findet am **Samstag den 4. Februar d. J., nachmittags 1 Uhr** in der Krone zu Gallmutshöfen statt. Bei annehmbarem Erlöse erfolgt sofort der Zuschlag.

Jos. Ant. Angele.

Verkauf einer Gastwirtschaft mit Inventar sowie weiterer Liegenschaft.



In der Zwangsvollstreckungssache gegen Nepomuk Aumann, Kronenwirt in Oberbettingen, OA. Biberach, kommt am 140₂)

Mittwoch den 8. Febr., mittags 12 Uhr in dem Rathaus zu Unterdettingen im ersten Termin zum Verkauf:

Ein 2stock. massives Wohn- und Wirtschaftsgebäude mit Scheuer „das Wirtshaus zur Krone" mit binglicher Gastwirtschaftsgerechtigkeit, ein 2stock. massiver und geriegelter Flügelanbau, ein angebautes 2stock. massives und geriegeltes Viehhaus, eine freistehende 1stock. getäferte Remise, alles unter Plattendach, an der Kirchdorf-Erolzheimer Straße, B.-V.-A. anf. 11 760 ℳ;
— Hektar 27 Ar 63 Quadratmeter Hofraum, Gärten und Länder;
8 Hektar 37 Ar 53 Quadratmeter Aecker in 15 Parzellen;
2 Hektar 48 Ar 22 Quadratmeter Wiesen in 5 Parzellen;
Gesamtanschlag 20 250 ℳ

Gleichzeitig kann das Wirtschaftsinventar im Wert von etwa 300 ℳ miterworben werden.

Verwalter: Otto Rief, Schmied und Gemeinderat in Oberbettingen; Verkaufs-Kommission: der Unterzeichnete und Schultheiß Rock hier.

Den 19. Jan. 1888. **Namens der Vollstreckungsbehörde:**

Der Hilfsbeamte: Amtsnotar Wiebmann in Ochsenhausen.

Guts-Verpachtung.

Das herrschaftliche Kameralgut Fasanenhof, 2 Kilometer von Dürmentingen, 7 Kilometer von Riedlingen entfernt, zu welchem außer den Gebäuden 191)
25 Hektar 94 Ar 22 Meter Aecker,
17 Hektar 74 Ar 81 Meter Wiesen
gehören, wird auf 15 Jahre, vom 15. Mai 1888 beginnend, verpachtet. Die Pachtbedingungen liegen bei unterzeichneter Rentkammer zur Einsicht auf. Pachtangebote sind von jetzt ab bis längstens 5. Februar l. J. Abends 5 Uhr bei der unterzeichneten Rentkammer zu Protokoll zu geben. Dabei haben sich die Pachtbewerber über ihre persönlichen und Vermögens-Verhältnisse durch glaubhafte Zeugnisse auszuweisen. Bei Abgabe der Offerte ist eine Bietungskaution von 500 ℳ bar oder in Wertspapieren zu hinterlegen.

Obermarchthal, 20. Jan. 1888.

Fürstl. Thurn und Taxissche **Rentkammer.**



Es wird im Oberamt Aalen ein arrondiertes

Hofgut

mit 24 Morg. samt Inventar dem Verkauf ausgesetzt. Von wem sagt, mit 10 ₰-Marke belegt, die Expedition dieses Blattes. 183₂)

In einem der frequentesten Stadtteile Reutlingens, ganz nahe beim Bahnhof, ist ein $2^1/_2$ württ. Morgen großes **Gut** zu verkaufen. Dasselbe dürfte sich hauptsächlich für einen **Gärtner** eignen, da 2 Vtl. hievon schon als gut rentierender Küchegarten angelegt und 1 weiterer Morgen mit geringen Kosten angelegt werden kann, das übrige bildet 1 Morgen großer Obstbaumgarten. Gefl. Offerten werden erbeten **K. 365 postlagernd Reutlingen.** 145₂)

Ein Gasthaus

mit binglichem Recht, schön und geräumig, mit 21 Ar Garten dabei, am Bahnhof eines Ausflugorts gelegen, ist um **9500 Mk.** sofort zu verkaufen durch 187)

C. Weidenmann in **Eßlingen a. N.**

Dagersheim, OA. Böblingen.



Einen $1^1/_2$ Jahre alten **Farren,** Simmenthaler Rasse, Gelbscheck, schwerer Schlag, mit Zulassungsschein 1. Kl., zu verkaufen. 198)

Ochsenwirt **Marquardts** Wwe.

Pflugfelden.



Einen 13 Monat alten gelb-roten **Farren** von schönem Körperbau setzt dem Verkauf aus.

200) Schultheiß **Roz.**

Insertionsgebühren, welche 14 Tage nach Empfang der Rechnung nicht einbezahlt sind, werden durch Postvorschuß erhoben.

Verantwortlicher Redakteur: Inspektor Stirm, Alter Schloßplatz Nr. 1. — Druck von W. Kohlhammer in Stuttgart, Urbansstraße Nr. 14.

№ 7. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1888. Den 12. Februar.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion. Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der Kgl. Württ. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 38400.

Insertionspreis für die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Inseraten-Aufträge und Inseraten-Zahlungen sind an die Expedition, (W. Kohlhammer'sche Buchdruckerei in Stuttgart, Urbansstraße 14) zu richten.

Amtliches.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Prämierung ausgezeichneter Widder auf dem Frühjahrs-Schafmarkt in Göppingen.

Mit dem am Dienstag den 27. März d. J. in Göppingen stattfindenden Schafmarkt wird auch in diesem Jahr ein Bockmarkt mit getrennter Aufstellung der Zuchtböcke verbunden und werden, zur Hebung dieses Marktes wie zur Förderung der Schafzucht, für die Prämierung ausgezeichneter Widder aus Beiträgen der Zentralstelle, des landwirtschaftlichen Bezirksvereins und der Stadt Göppingen 16 Preise im Gesamtbetrag von 390 M., nämlich 4 Preise zu je 30 M., 6 Preise zu je 25 M., 6 Preise zu je 20 M. ausgesetzt, für deren Zuteilung eine Kommission Sachverständiger berufen ist.

Es können jedoch nur höchstens sechsschaufelige Tiere, bei welchen die Eck-Milchzähne noch vorhanden sind, Preise erhalten, auch geht bei sonst gleicher Qualität der vierzahnige Bock dem sechszahnigen vor.

Sodann kommt bei Zuerkennung der Preise sowohl die gute Beschaffenheit der Wolle, als auch die Reichwolligkeit, der Körperbau und die gute Pflege der Tiere in Anschlag.

Die Schafhalter des Landes werden eingeladen, sich zahlreich an dieser Preiskonkurrenz zu beteiligen.

Stuttgart, den 1. Februar 1888.

Werner.

Aufsätze.

Ueber Anpflanzung der Allmanden mit Obstbäumen.

Viele Gemeinden des Landes haben in den letzten 10 bis 15 Jahren ihre bisher öden Allmandplätze mit Obstbäumen bepflanzt. Dies geschah aber vielfach in einer Weise, daß die Kosten fast nutzlos aufgewendet sind und daß auf diesen Allmanden nach einer Reihe von Jahren statt schöner tragfähiger Obstbäume ganz verkümmerte Storren dastehen. Die Folge davon ist, daß die Gemeindebehörden zu der Ansicht kommen, „auf diesem Platze wachse überhaupt nichts", oder das Klima sei nicht für Obstbäume geeignet u. s. w. und deshalb weitere Pflanzungen unterlassen.

Im Hinblick auf die großen Kosten, welche unser Land auch im letzten Jahre zu Beschaffung des Obstbedarfs aufwenden mußte, und da erfahrungsmäßig bald dieser, bald jener Landesteil sich einer guten Obsternte zu erfreuen hat, ist es aber sehr wünschenswert, daß die Obstbaumpflanzung nicht zurückgehe, sondern sich besonders auch in hochgelegenen Landesteilen, wo der Ertrag sicherer zu sein scheint, mehr und mehr ausdehne.

Zu Vermeidung des fehlerhaften Baumsatzes und zu Förderung der Obstbaumpflanzung auf den Allmanden, möchte ich nun folgende Ratschläge geben:

1. Vor Angriffnahme des Baumsatzes auf einer größeren Allmand, ist von den Gemeindebehörden stets ein tüchtiger Sachverständiger zu Rat zu ziehen, der ihnen auf Ansuchen von der K. Zentralstelle für Landwirtschaft unentgeltlich gerne zur Verfügung gestellt wird. Dieser wird hauptsächlich darauf zu sehen haben, ob der Boden geeignet ist, ob sich im Untergrund keine stehende Nässe befindet, welche vor allem durch Entwässerung abzuleiten ist, wenn auf ein Gedeihen des Baumsatzes überhaupt gerechnet werden will.

   Dieser Sachverständige wird zu dem Zweck mehrere tiefe Gruben auf verschiedenen Teilen der Allmand graben lassen und wenn er sie im ganzen für den Baumsatz geeignet findet, die Gemeindebehörden weiter beraten über die Einteilung des Platzes, über die zu wählenden Obstsorten u. s. w.

2. Es ist dringend zu empfehlen, daß der Baumsatz auf größeren Flächen nicht in einem Jahr ausgeführt, sondern, daß jedes Jahr eine kleine Zahl von Bäumen, diese aber mit größter Sorgfalt, ohne an den Kosten des Ankaufs der Bäume oder der Fertigung von Satzgruben zu sparen, durch einen ganz tüchtigen Sachverständigen gesetzt und daß dazu stets eine Anzahl junger Leute aus der Gemeinde zugezogen werde, um dabei zu helfen und sich durch solche Anleitung besser als durch einen Vortrag belehren zu lassen.

3. Was die Satzgruben betrifft, so hängt das Wachstum der Bäume auf Allmanden hauptsächlich von ihrer Ausdehnung ab.

   Der gewachsene, d. h. nie gelockerte Boden der Allmanden hindert die Wurzeln und damit auch die Krone der Bäume am Wachstum. Man hat es also ganz in der Hand, ob man die Grube möglichst weit machen und dadurch auch dem Baum ein entsprechendes ausgedehntes Wachstum sichern, oder ob man dabei sparen, d. h. die Kosten nutzlos aufwenden will.

So weit das Satzloch, so weit dehnen sich die Wurzeln im Boden und ebenso weit auch die Zweige der Krone in der Luft aus. Vielfach werden aber die Satzlöcher nur so groß gemacht, daß man den Wurzelstock der Bäume kaum hineinbringen kann.

In manchen Gemeinden werden die Satzgruben auf Allmanden etwa 1 Meter, d. h. so weit gefertigt, daß die Bäume 6—10 Jahre prächtig gedeihen, dann aber können die Wurzeln nicht weiter greifen, auch das Wachstum der Krone hört auf und die jungen Bäume setzen viel Moos an, sie verkümmern von Jahr zu Jahr mehr.

Statt nun außerhalb der früher gemachten Satzlöcher den Boden in entsprechender Ausdehnung weiter zu lockern, oder für Ableitung etwaiger stehender Feuchtigkeit im Untergrund zu sorgen, werden die Bäume umgepfropft, um sie dadurch „zu stärkerem Wachstum zu bringen“. Daß diese weiteren Kosten nutzlos aufgewendet sind, versteht sich von selbst.

Die Satzgruben sollten deshalb auf Allmanden mit gewachsenem Boden **mindestens drei Meter im Durchmesser weit** und einen Meter tief gemacht und wenn der Boden schon früher mit Obstbäumen besetzt war, frischer Boden in die Löcher gebracht werden.

Nicht einen besonders guten, sondern einen recht gelockerten, bisher nicht schon von Obstbäumen ausgesaugten, Boden erfordert der Obstbaum zu gedeihlichem Wachstum. Daher kommt es, daß auf der Thalseite neu gebauter Steigen in dem aufgeworfenen Boden die jungen Bäume prächtig gedeihen, während die an der Bergseite in den oft kleinen Satzgruben gepflanzten Bäume hinter jenen weit zurück bleiben, daß ferner Bäume, welche auf reinen Steinbruchschutt gesetzt werden, ein ganz üppiges Wachstum zeigen.

Sparsamkeit in der Anlage der Satzgruben ist sonach eine unverzeihliche Verschwendung.

Die Gemeinden sollten in dieser Beziehung den übrigen Güterbesitzern mit gutem Beispiel vorangehen.

4. Jede Gemeinde sollte einen größeren Vorrat starker, hinlänglich **großer Baumstotzen** halten und solche auch an die übrigen Güterbesitzer um mäßigen Preis abgeben.
5. Auf jeder mit Obstbäumen bepflanzten oder zu bepflanzenden Allmand sollte ein **Komposthaufen** von Straßenabraum, Grabenausschlag, Asche — besonders auch Steinkohlenasche — und Gülle angelegt und dieser zeitweise umgearbeitet werden. Dieser Kompost leistet beim Baumsatz vortreffliche Dienste und bringt Bäume, die im Wachstum stocken, wieder zu neuem Trieb, wenn er nach Auflockerung des Bodens in die Nähe der äußersten Wurzeln der Bäume gebracht wird.
6. Die Anfertigung der oben erwähnten **Satzgruben** geschieht am besten im **Abstreich** unter **sorgfältiger Ueberwachung** und unter der Bedingung, daß der obere Boden (Rasen) und der untere je gesondert zu beiden Seiten der Grube aufgebeugt werden. Vor Ausbezahlung des Lohnes sind die Gruben von einer gemeinderätlichen Kommission in Augenschein zu nehmen und **alle nachzumessen**.
7. Gleichzeitig mit dem Satz sind die Bäume mit einer Mischung von Kalkmilch und Lehm anzustreichen und mit **Dornen einzubinden**, wenn nicht vorgezogen wird, ein Weidengeflecht um sie herum zu stellen, das sie auch gegen die üblen Wirkungen der Kälte schützt. Solche Weidengeflechte sind in Norddeutschland sehr vielfach verwendet. Beim Anbinden der Dornen ist sog. Gypserdraht zu verwenden, wobei nur darauf zu achten ist, daß der Draht nicht mit dem Baum selbst in Berührung komme.
8. Manche Gemeinden haben seit Jahrzehnten viele Kosten aufgewendet, um **Allmanden, welche saure Gräser** (bezw. Binsen) zeigen, mit Obstbäumen anzupflanzen. Diese Bäume wuchsen etliche Jahre schön heran, aber als die Wurzeln derselben auf die wasserführende Schichte (Lette) gelangten, hörte das Wachstum auf, die Bäume vermoosten und gingen ein. Hätte man jedes Jahr einen kleinen Teil der Allmand entwässert und die Bäume darauf gesetzt, so wären diese so herangewachsen, daß sie die Kosten der Entwässerung und des Baumsatzes reichlich ersetzen könnten.
9. **Kirschbäume** auf Allmanden zu setzen, die keinen tiefgründigen Boden haben, ist zu widerraten. Sie wachsen etliche Jahre schön heran, dann aber werden sie gipfeldürr und gehen ein. Ebenso Wallnußbäume.
10. Die Bäume sollen bei der Pflanzung nicht tiefer in den Boden kommen als bisher. Daß sie sich von selbst nachträglich noch setzen, ist zu berücksichtigen. Ebenso ist vor zu enger Pflanzung zu warnen und vor dem Satz zu hochstämmiger Bäume. Verkümmerte (verhockte) Bäume sind heraus zu nehmen und durch neue gute zu ersetzen, die in kurzer Zeit die Schwächlinge überholen werden.
11. Man spare **ja nicht beim Ankaufe** der zu setzenden Bäume. Unter dem Preis von 1 ℳ 50 ₰ sollte man nicht kaufen. So lange bei uns noch zu wenig Gemeindebaumschulen sich befinden, setzen die bekannten Schopflocher hausierenden Baumhändler ihre Ruthen — Bäume kann man das nicht heißen — um 40 bis 60 ₰ landauf und landab in Masse ab. Es ist bekannt, daß diese Bäume oft lange herumgetragen werden, ohne daß die Wurzeln verwahrt sind, und daß sie meist nach 2—3 Jahren zu Grunde gehen.

Bäume, die in Weinbergen von Weingärtnern erzogen werden, ohne daß sie etlichemal verpflanzt wurden, haben meist nur 2—3 lange Pfahlwurzeln, die außen abgehackt sind; die zarten Faserwurzeln hat man beim Ausgraben abgerissen und so kommt es, daß diese Bäume 4—5 Jahre lang nicht wachsen, bis sich neue Faserwurzeln gebildet haben. Dasselbe ist der Fall bei Waldwildlingen, die außerdem, weil im geschlossenen Waldbestand aufgewachsen, den freien Stand nicht ertragen, deshalb verkümmern und auch gerne erfrieren. Eben aus diesem Grund sind in vielen Gemeinden die aus dem Walde genommenen hoch aufgeschossenen „Friedenslinden“ nach etlichen Jahren trotz sorgsamer Pflege wieder eingegangen. Man hätte sie vom Gärtner, statt aus dem Wald, nehmen sollen, und sie wären sicher gewachsen.

12. Die Gelegenheit, junge Leute in der **Obstbaumzucht Unterricht** nehmen zu lassen, sollte noch viel ausgiebiger, besonders von Gemeinden, die große Allmanden oder viele Bäume an Straßen haben, ausgenützt werden. Junge Männer, die einen Obstbaukurs mitgemacht haben, sollten bei der Besetzung von Straßenwärterstellen den Vorzug haben. Ueberhaupt wäre es gut, den Straßenwärtern einige Kenntnisse in der Pflege der Obstbäume beizubringen, indem sie angehalten werden, mit dem visitierenden Oberamtsbaumwart ihre Strecke zu begehen. Endlich wäre sehr zu wünschen, daß tüchtige Gemeindebaumwärter besser bezahlt würden.

E. Str . . . .

Geflügelausstellungen.

Mit kommendem Frühjahre finden ohne Zweifel wieder an verschiedenen Orten Geflügelausstellungen statt und glaubt Einsender dieses den Liebhabern von Geflügel einen kleinen Gefallen zu erweisen, wenn er in folgendem über derartige Ausstellungen seine schon gemachten Erfahrungen veröffentlicht.

I. Die erste Ausstellung, welche ich besuchte und beschickte (Ulm 1885) gab mir Veranlassung, ähnliche Unternehmungen zu unterstützen, einerseits, weil ich die Ueberzeugung gewann, daß durch eine derartige Ausstellung das Interesse des Publikums sehr gesteigert wird, andererseits, weil ich von den Unternehmern ein nobles Entgegenkommen konstatieren konnte. (Für kommendes Frühjahr soll in Ulm wieder eine ähnliche Ausstellung geplant sein.)

II. Schlechter erging mirs jedoch einige Zeit später bei einer zweiten Ausstellung in X. Unbekannt mit den Unternehmern passierte mir folgendes: Ich stellte zwei verschiedene Stämme von prämierten Eltern aus und bemerkte in einem Schreiben ausdrücklich, daß ich eine Anzahl Lose nehme, wenn die Tiere etwa prämiert oder für die Lotterie angekauft werden sollten und daß dann der Betrag für dieselben bei der Abrechnung in Abzug gebracht werden möge. Aus der Zusendung der Lose schloß ich, daß meine Tiere entweder prämiert oder angekauft seien, doch ich sollte eines anderen belehrt werden. Ungefähr fünf Tage nach der Ausstellung kommen sämtliche Tiere wieder an mich zurück und 3 Tage später bringt der Güterbeförderer noch eine Nachnahme auf dieselben für die Lose! Ich blieb für die Folge ohne jegliche Nachricht.

III. Doch nicht entmutigt, beschickte ich später eine Ausstellung in Y. Ich bemerkte gleich in meinem ersten Schreiben, daß ich nur dann ausstelle, wenn die betreffende Rasse nicht vertreten sei, also lediglich um die Unternehmung zu unterstützen, bestellte auch ohne jede Bedingung etliche Lose und gewann — einen Stamm italienischer Sperber. In der Voraussetzung, daß ich mit einem der ersten Gewinne (ich glaube der 11. unter 100 Gewinnen) etwas ordentliches erhalten werde, öffnete ich den Korb, aber o weh! heraus kam 1. ein Hähnlein, höchstens 3 Monate alt, 2. eine Henne ca. 4 Monate alt und 3. eine steinalte Henne. Nr. 1 und 3 mit gelben Füßen, Nr. 2 aber mit fleischfarbenen Füßen und aufrechtem Kamm! Auf Reklamation erfolgte einfach keine Antwort.

Ueber letztere Ausstellung schrieb mir ein Bekannter, daß er sehr enttäuscht gewesen sei; außer einem mittelmäßigen Stamme sei nicht ein besseres Tier vorhanden gewesen.

Eine vierte Ausstellung (Ravensburg) konnte ich leider nicht beschicken, möchte aber hier erwähnen, daß ich, nach dem brieflichen Verkehr mit dortigen maßgebenden Persönlichkeiten, sowie nach den von dort bei den letzten zwei Ausstellungen verschickten Gewinnen zu schließen, von deren Solidität vollständig überzeugt bin.

Vorstehendes zusammenfassend möchte ich jedem anraten, keine Ausstellung zu beschicken, bevor er sich nicht auf dem einen oder andern Wege von der Solidität des Unternehmens überzeugt hat, keine Lose von Ausstellungen zu nehmen, wenn er nicht einen Gewährsmann an Ort und Stelle hat oder die Ausstellung nicht selbst besuchen kann und endlich nur Tiere in Ausstellungen zu kaufen, wenn er schriftliche Garantie für reine Rasse und gesunden Zustand der Tiere bekommen kann. An dieser Stelle möchte ich endlich noch eine Aeußerung des „Baldamus“ anführen. Derselbe sagte unter anderem: „Freilich haben alle jene Vereine die Verbreitung, Förderung und Veredlung der Geflügelzucht auf ihre Fahnen geschrieben, aber nur sehr wenigen von den vielen Hunderten ist es damit wirklich ernst gewesen: vorübergehende Liebhaberei, Eitelkeit, Habsucht ꝛc. und damit stets verbundene Selbstüberhebung haben die Leute zusammengeführt; anstatt für den ausposaunten Zweck zu wirken, streben einzelne Vereine, oder doch einzelne Mitglieder derselben, lediglich nach erlaubten und unerlaubten Vorteilen; (siehe meine Erfahrung oben Nr. II); ihre Ausstellungen sind dazu angethan — alles — nur nicht die Förderung der gemeinnützigen Geflügelzucht zu erreichen. Ja, ich (Baldamus) halte viele Ausstellungen für geradezu schädlich und verderblich. Weit entfernt, durch die hohen und sehr hohen Preise der vielfach prämierten Mustergeflügelstämme für die Aufbesserung seines Federviehs gewonnen zu werden, bewahrt das angestammte Mißtrauen den Landmann vor der Gefahr, einen um schweres Geld erkauften, durch häufige Ausstellungen heruntergekommenen und oft kranken Stamm und seine eigenen Stämme bald genug zu verlieren. Schlimmer noch steht es mit den durch die Lotterien verbreiteten Tieren; denn gewöhnlich werden nur die schlechtesten Objekte aus Rücksicht auf heimische und fremde Aussteller (speziell auf Vereinsmitglieder), auch Händler, dazu angekauft; (siehe meine Erfahrung oben Nr. III); ähnlich und zum Teil in noch herberen Ausdrücken urteilen die berufensten und unparteiischen Sachkenner und Freunde einer rationellen landwirtschaftlichen Geflügelzucht über das bisherige Treiben der Vereine, wie fast sämtliche Fachblätter, in denen dieser Gegenstand ein stehendes Thema bildet, zur Genüge beweisen.“ Soweit die Ansicht des Hühnerologen Baldamus; in wie weit demselben Recht zu geben ist, kann jeder aus den oben angeführten Beispielen meiner eigenen Erfahrung bemessen.

Zum Schluß möchte ich noch sämtlichen Herrn, welche sich meinen Rat bezüglich der Hühnerhaltung erbeten haben, die Mitteilung machen, daß ich infolge der Einhaltung der Fütterung nach der mitgeteilten Methode wie im vorigen so auch in diesem Winter wieder jeden Tag Eier bekomme, trotz Winter und sehr kaltem Stall. D. in L.

Heilungsgeschichten.

Schreiber dieses, auf einem abgelegenen Hof wohnend, hat seiner Zeit mit großem Interesse tierärztliche Vorlesungen in Hohenheim gehört, sich auch in der Praxis manche Erfahrungen in dieser Richtung gesammelt, – braucht seit 10 Jahren nur in den seltensten Fällen den Tierarzt, obgleich derselbe sehr tüchtig ist, — und hat in dieser Zeit, Unglücksfälle abgerechnet, kein Tier an Krankheiten verloren, obgleich, namentlich im letzten Jahr, sehr schwere Krankheiten einkehrten. Allein dieses Frühjahr erkrankten 7 junge Pferde schwer an der Druse, ein junger Farren sowie 1 Pferd an Lungenentzündung und später wieder 8 Pferde an Influenza — ungünstige Zufälle bei Geburten gar nicht zu rechnen.

Sämtliche Tiere wurden gerettet und als Medizin nur homöopathische Kügelchen und Tropfen gebraucht, selbstverständlich wurden mechanische Mittel wie Wicklungen, Klystire, Frottierungen energisch angewendet.

Wenn ich im Kreis von Fachgenossen und Freunden das Wort Homöopathie früher aussprach, so pflegte ein Heiterkeitsausbruch zu erfolgen und konnte man nichts gescheiteres thun als mitlachen; wenn die Lacher erschöpft, dann gings los: „Homöopathie, höherer Schwindel, Unsinn; wir hätten wirklich nicht geglaubt, daß Du auch auf Dummheiten hereinfällst“, einige glaubten sogar, es handle sich um Sympathie — so gings über einen her. Wenn ich dann meine Erfahrungen, die ich schon gemacht hatte, erzählte, so verstummten die Lacher allmählich und bei manchem findet

man jetzt auch die bekannten Kügelchen im Pult und nicht zum Nachteil für Menschen und Vieh.

Der Lebensprozeß, der Aufbau und Abbruch des Körpers vollzieht sich nicht in den fingersdicken Blutsträngen, sondern in den mikroskopisch feinen Nerven und Kapilargefässen, wo oft ein feiner Nervenreiz, hervorgerufen durch homöopathisch verdünnte Medizin, eine bedeutende Wirkung und Wendung zum bessern hervorruft. Ein Nervenkranker kann durch den Geruch einer Tasse Bouillon, die man durchs Zimmer trägt, die er gar nicht sieht, zum Erbrechen gebracht werden; man kann den Stoff, den Geruch, nicht wägen und nicht messen, und trotzdem hat er die Wirkung auf den Kranken.

Doch nun zu den Heilungen.

Ich wurde in den Stall gerufen — ein junger Farren, der an der Thüre stehe, die die Nacht zuvor der Sturm aufgerissen, fresse nicht, und schnaufe sehr hart. Ich kam in den Stall, das Tier stand mit gespreizten Vorderbeinen, gesenktem Kopf und atmete wie ein Jagdhund, der einen Hasen gehetzt hat; Temperatur 41. Mist fest und trocken. Ich ließ Messer und Beil herbeiholen, in der Annahme, daß nichts mehr zu machen sei. Auf Bitten meines Schweizers, es doch noch zu probieren, bekam das Tier anfangs alle halbe Stunde eine Gabe Aconit 3, später alle 2—3 Stunden abwechselnd Bryonia 3 und Phosphor 3.

Als weiteres Mittel zum Herunterdrücken der Temperatur bekam das Tier eine Wickel um den Leib. Ein derartiger Prißnitz'scher Umschlag wird wie folgt angelegt:

Ein breites Gesindeleintuch oder 1 kleines Repsantragtuch wird in kaltes Brunnenwasser gestoßen, ausgewunden und ganz um das Tier gehüllt, darauf 2 große wollene Pferdebedecken mit Stroh- oder Seegrasbändern gut, vorne am Hals, hinter den Vorder- und Hinterbeinen festgebunden, damit die Wickel recht gut anschließt. Ueber das Ganze noch ein Repstuch, das den Dampf recht zusammenhält und die wollene Decken vor Beschmutzen schützt.

In der After wurden täglich 3 mal 1 Melkkübel frischen Brunnenwasser mittelst eines Trichters, an welchem ein Gummischlauch mit einer Hornmundspitze angebracht ist, der möglichst weit in den Mastdarm hineingesteckt wird, eingegossen, was in der Art geschieht, daß eine Person auf einem Stuhle stehend den Trichter hochhält und fortwährend Wasser hineingießt. Nach 3 Tagen war das Tier gesund.

Die Behandlung eines Pferds an Lungenentzündung war ganz gleich; nur erhielt dasselbe 3 Tage lang, ehe die Knechte zu Bett gingen und die Stallthüre nicht mehr geöffnet wurde, ein Dampfbad vermittelst eines Kübels voll heißen Wassers, in das Heublumen gegeben wurden; dem Pferd wurde dabei ein Vorderfuß aufgehoben, um ein Hineintreten oder Umwerfen zu verhindern, und hierauf glühende Bügelstähle in das Wasser geworfen. Die Decken ließ man, um den Dampf aufzufangen, hüben und drüben lang herunterhängen. Nachher schlug man die Decken wieder um den Leib und befestigte sie mit Seegrasbändern. Ich erzähle diese Prozeduren deshalb so ausführlich, damit sie auch der Ungeschickteste nachzumachen im stand ist.

Als Lehrbücher zur Feststellung der Diagnose benütze ich Professor Zipperlen's Haustierarzt, in welchem homöopathische Mittel angegeben sind; zum Vergleich und Auswahl weiterer Mittel den homöopathischen Haustierarzt von Dr. William Schwabe-Leipzig; auch bin ich Leser der homöopathischen Monatsblätter, in welchen manche interessante Heilungsgeschichte von Mensch und Tier zur Erweiterung des eigenen Wissens beiträgt.

Bei den drusekranken Pferden wurde bei vieren nur Hepar sulphuris (6) ohne Wickel und Klystiere angewendet, bei zweien, bei denen Brust und Lunge in Mitleidenschaft gezogen war, heißes rasches Atmen sich zeigte, Aconit (3) und Bryonia (6), sowie ein Wickel angewendet; bei einem weiteren, bei welchem sich in den Ganaschen keine Geschwulst bilden wollte, sondern sich Symptome der wandernden Druse zeigten, wurde Arsen (3) und Dulcamara (3) mit Erfolg gebraucht.

Nach Erledigung der Druse schleppte ich mir durch ein zugekauftes Pferd die Influenza in den Stall und machte mir diese heimtückische Krankheit viel Sorge; war ein Pferd gut, so kam das nächste und fast 4 Monate vergingen, bis der letzte kuriert war.

Obgleich die Influenza bei einzelnen Pferden in sehr schwerer Form mit den Anzeichen einer Brust- und Lungenentzündung, bei einem andern sich dadurch äußerte, daß mein Knecht ganz fest behauptete, es sei kopfkrank, ein weiteres Pferd derart Sehnenentzündung bekam, daß es nach der Krankheit 2 Monate lahm ging, so wurden doch sämtliche Pferde mit Bryonia (3) geheilt, neben diesen Mitteln wurden wenn Fieber vorhanden war, Aconit (3), manchmal auch Arsen (3) gegeben. Bei Brustentzündungssymptomen von 41° C. Wärme, erfolgten Wicklung und kalte Klystiere 3 mal täglich, (ca. 20 Liter zu Klystier in den Mastdarm mit oben erwähnter Vorrichtung).

Eine kleine homöopathische Apotheke nebst Anleitung zum Gebrauch ist überall zu bekommen, und sehr billig. Die Medikamente für sämtliche Pferde kosteten keine 3 ℳ. Ich behaupte auf Grund meiner Erfahrungen, ein Tier macht eine derartige Krankheit bei homöopathischer Behandlung und mechanischen Mitteln wie Wickeln, Frottieren, Klystieren viel leichter durch, als wenn man mit allen möglichen Pillen, Latwergen, Einreibungen das Tier fortwährend in Atem hält und den gereizten Organismus mißhandelt und beunruhigt.

Bei Behandlung von Wunden und Geschwüren ist ebenfalls die homöopathische Methode vortrefflich. Eine frische Wunde übergieße ich mit Arnikatinktur, nachdem zuvor Haare und fremde Körper entfernt sind, verbinde sie und lasse sie oft, ohne den Verband zu wechseln, heilen, was sehr häufig ohne Eiterung geschieht.

Zeigt es sich, daß vermehrte Wärme, Entzündung und Eiterung eintritt, so wird in seltenen Fällen 1 mal mit leichter Karbollösung ausgespritzt, nachher werden eiternde Wunden täglich 1 mal mit Calendulatinktur (1 Theelöffel in ein Weinglas lau Wasser) mit einer Glasspritze ausgespritzt und dann verbunden. Ich habe schon die bösartigsten eiternden Wunden und Geschwüre mit Calendulatinktur in oben angeführter Verdünnung ohne Karbolsäure geheilt.

Innerlich wird gegen Wundfieber, zu befürchtenden Starrkrampf ꝛc. ebenfalls Arnica (3 oder 6) in homöopathischen Dosen gegeben.

Selbstverständlich bin ich nicht so extrem, daß ich einen gebrochenen Fuß oder ein vernageltes Pferd mit Kügelchen heilen will, in meiner Hausapotheke liegt Klaubersalz, Wachholderbeeren und Calmus für etwaige verstauchte Mägen, friedlich neben Aconit und Belladonna, Nux vomica, und habe bei erkälteten Tieren schon oft mit einem tüchtigen Pfeffermünzthee, dem ich 1 Glas guten Branntwein beifügte, eine Krankheit abgeschnitten.

Aber wenn das Tier einmal krank ist, dann wirkt ein richtig gefundenes homöopathisches Mittel oft Wunder. Ich wurde erst vor 4 Jahren dadurch zum Homöopathen bekehrt, daß ich gesehen habe, wie ein Fachgenosse eine Milchfieber kranke Kuh, die ich rettungslos für verloren hielt, mit Bryonia (3) rettete; auch Pulsatilla (6) ist bei Milchfieber neben Aconit ein absolut sicheres Mittel. „Ja bist Du auch so ein Kamel", sagte ich zu ihm, „das hätte ich

nicht von Dir geglaubt". Du kannst mich halten, für was Du willst; mein Tierarzt ist Anhänger der Homöopathie und seit ich Kuren von ihm gesehen, die ich einfach für unmöglich hielt, bin ich nicht mehr so dumm, das Kind mit dem Bade auszuschütten und wie angenehm anzuwenden sind die Mittel. Während ich sonst den halben Hof aufbieten mußte, um einem aufgeregten Pferd die ekelhaften Pillen und Einschütte beizubringen, kann ein Kind dem schwerkranken Pferde die Zuckerkügelchen gut ins Maul stecken, ohne das Tier aufzuregen. Sind die Mittel in Spritt gelöst, so bringt man die Tropfen auf ein Stückchen Brot oder Zucker, und nehmen die Tiere dieselben gerne. —

Erwiderung auf „Einiges über Fruchtfolgen".

Auf den belehrenden Artikel in vorletzter Nummer dieses Blattes „Einiges über Fruchtfolgen" scheint mir noch eine Erwiderung angezeigt.

Der Zweck meiner Ausführungen in Nr. 2 ds. Blts. war, die Bauernschaft zu Experimenten mit künstlichem Dünger anzureizen, mittelst dessen es möglich sei, auch Getreide nach Getreide im Bedürfnisfalle bei geeigneten Böden und reinem Feld sich folgen zu lassen.

Es wurde von dem Gedanken ausgegangen, daß die Phosphorsäure, Kali und Stickstoff, wie wir sie in unseren modernen künstlichen Düngemitteln jetzt haben, — epochemachend für unsere Landwirtschaft sind und es ermöglichen, uns in der Bewirtschaftung unserer Felder etwas freier zu bewegen und ausnahmsweise unter besonderen Verhältnissen auch über die Schnur zu hauen. An Schulmeinungen dürfen wir nicht kleben, wenn wir mit den Amerikanern ferner konkurrieren wollen.

Wenn infolge des Zolls die Getreidepreise bessere werden und vielleicht die Viehprodukte zur gleichen Zeit noch mehr sinken, so muß der Landwirt sich die Frage überlegen, ob er dem Getreide nicht größere Flächen einzuräumen hat. Daß Halmfrucht nach Halmfrucht mit Beihilfe von künstlichem Dünger geht, habe ich hier (auf kalkhaltigen Thonböden) durch Versuche konstatiert, die mir selber frappant waren und wäre es interessant, wenn anderwärts, etwa auch in Ochsenhausen, mit einzelnen Stücken derartige Versuche angestellt würden, damit man, wenn es der Markt ausnahmsweise verlangt, weiß, wie weit man mit dem Anbau von Getreide gehen kann.

Auf hiesigem Gut wird der größte Teil der Felder nach den Regeln der Wechselwirtschaft betrieben, es folgen sich abwechselnd Blattfrüchte und Halmfrüchte. Nur meine wirklich guten Aecker, die besonders gerne Getreide geben und bei Futter 2c. die anderen nicht besonders überragen, pflege ich bei starker Düngung etwas stärker anzuspannen, nach dem Sprüchwort: auf den Gaul, der zieht, muß man hauen. So könnten z. B. meine Ausführungen in Nr. 2 auf Gütern mit vielen Wiesen und perennierendem Futterbau, auf welchen das Stroh häufig mangelt, Anwendung finden.

Selbstverständlich ist das 6 mal Dinkel nacheinander zu pflanzen nicht wörtlich zu nehmen; um drastisch zu wirken, pflege ich gerne dick aufzutragen; wenn das nicht geschehen, so hätte es keine Debatte gegeben und wir wären um den wirklich guten Artikel in vorletzter Nummer gekommen. Daß ich übrigens schon öfter Dinkel nach Dinkel gesehen habe, bei welchem der zweite Dinkel wesentlich mehr Körnerertrag, allerdings weniger Stroh lieferte wie der erste Dinkel, der stark gelagert war, ist Thatsache.

Daß einige Kühnheit oft ganz gut, erlebte ich heuer, indem ein Stück mit 18 Morgen tiefgründiges reines Feld, was zu Reps hätte gebracht werden sollen, da es zuvor 1 Jahr Dinkel und dann Gerste hatte, unter Anwendung von 3 Ztr. Thomasphosphatmehl, 2 Ztr. Kainit und 1 Ztr. Salpeter, nochmals Sommerweizen erhielt. Der Stalldung reichte nicht, um das Feld zu Reps vorzubereiten, weil ausnahmsweise viel Grünwicken und Erbsen (gedüngt) zum Anbau kamen.

Der Sommerweizen lieferte einen für die Alb, besonders heuer, sehr hohen Ertrag, nämlich 12 Ztr. per Morgen, übertraf Hafer und Gerste weit, welche bei dem trockenen Jahrgang, ersterer nur 6 und letztere nur 10 Ztr. ergaben und war ich recht froh an dem Körner- und Strohzuschuß. Die Befürchtung, daß vielleicht bäuerliche Landwirte auf Grund meines Artikels in Nr. 2 ungeschickt vorgehen, hege ich nicht; der Bauer geht gar vorsichtig ins Wasser und werden nur die strebsamen und intelligenten Versuche machen und diese wissen zu unterscheiden, da sie ihre Aecker ganz genau kennen, ob die Beschaffenheit desselben es erlaubt, ihm noch mit Hilfe von künstlichem Dünger eine Halmfruchternte abzuringen; ob Hederich, Klaffen 2c. zu befürchten und es daher angezeigt, Grünwicken 2c. vorzuziehen.

Mein Artikel sollte zeigen, daß man nicht zu ängstlich sein soll und man sich bei reichlicher Düngung auch einmal im gegebenen Fall etwas außerordentliches erlauben darf.

Christofshof. R. Schmid.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Stuttgart, den 23. Januar 1888. Der Haberankauf auf den Landgestütshöfen für Zwecke der K. Landgestütsverwaltung in dem Etatsjahr 1887/88 gestaltete sich folgendermaßen.

Es wurden angekauft am:

	Quantum:	Kostenbetrag:
15. November 1887 .	689,52 Ztr.	4136 ℳ 80 ₰
17. " " .	302,78 "	1893 " 12 "
19. " " .	489,10 "	3064 " 62 "
22. " " .	456,76 "	2844 " 25 "
23. " " .	71,72 "	464 " 06 "
24. " " .	690,63 "	4352 " 23 "
25. " " .	226,24 "	1462 " 21 "
26. " " .	690,75 "	4371 " 36 "
28. " " .	102,02 "	663 " 13 "
29. " " .	51,53 "	332 " 21 "
30. " " .	105,74 "	647 " 16 "
3. Dezember " .	181,98 "	1158 " 83 "
15. " " .	248,97 "	1568 " 51 "
	4307,74 Ztr.	26958 ℳ 49 ₰
Marbach . . .	2747,24 Ztr.	17209 ℳ 05 ₰
Offenhausen .	1560,50 Ztr.	9749 ℳ 44 ₰

Ankauf, Ablieferung und Bezahlung des Habers wickelte sich ohne Schwierigkeit ab und war den Produzenten alle Gelegenheit zum Verkauf ihrer Ware ohne Inanspruchnahme eines Zwischenhändlers gegeben.

K. Landgestütskommission:
Bätzner.

Kleinere Mitteilungen.

Welches ist die vorteilhafteste Kalbezeit der Kühe?

Diese Frage, welche für den Milchwirt von großem Interesse ist, wird von einem Mitarbeiter der „Milchzeitung“ einer eingehenden Untersuchung unterzogen.

Die richtige Kalbezeit ist für den Reinertrag, welcher aus den Milchkühen zu erzielen ist, eine sehr wichtige. In früheren Zeiten war der Gebrauch fast allgemein, die Kühe möglichst gegen die Weidezeit hin kalben zu lassen, damit dieselben durch die kräftige und saftige Nahrung zu möglichst hoher Milchergiebigkeit angeregt würden. Die Winterfütterung war bekanntlich meist derart, daß die Kühe nicht im stande waren, dauernd hohe Milcherträge zu geben. Nachdem nun aber durch die höheren Preise der Molkereierzeugnisse und durch das Bestreben, die Ertragsfähigkeit des Bodens durch bessere Düngung zu heben, die kräftigere Fütterung im Winter sich immer mehr ausbreitete, schien es naturgemäß zu sein, auf eine frühere Kalbezeit hinzuwirken, um die kräftigere Fütterung durch die frischmilchenden Kühe sofort auszunutzen, da nur dann ein entsprechender Nutzen vorausgesetzt werden mußte. Dieses Bestreben wurde aber noch durch den weiteren Gesichtspunkt unterstützt, daß sich die Butterpreise in den Wintermonaten günstiger stellten, wozu die Verkehrsverhältnisse und insbesondere die in den Sommermonaten eintretende stärkere Konkurrenz des Auslandes viel beitragen. Es war deshalb um so angezeigter, die Hauptmilcherzeugung auf die Wintermonate zu verlegen, als bei kräftigem Futter im Winter auch die frühkalbenden Kühe später auf der Weide oder beim Grünfutter im Stalle noch immer hohe Erträge gaben, gewissermaßen beim Beginn der Grünfütterung zum zweitenmale frischmilchend wurden.

Ein holsteinischer Landwirt stellte die Erträge seiner Kühe nach den Monaten, in welchen sie kalbten, während 5 Jahren zusammen und kam dabei zu folgendem Schluß-Ergebnisse. Es ergab im Durchschnitt eine Kuh, welche kalbte: im Oktober 5282, November 5250, Dezember 4844, Januar 4735, Februar 4393, März 4339, April 4110, Mai 3621, Juni 2831 Pfund Milch, woraus folgt, daß die jährlichen Milcherträge um so größer waren, je früher die Kühe kalbten. Dadurch, daß dieser Landwirt die Jahresmilchpfunde durch 28 teilt, ergiebt sich ein Butterertrag für die in den verschiedenen Monaten kalbenden Kühe: Oktober 188, November 187, Dezember 173, Januar 169, Februar 157, März 155, April 147, Mai 129, Juni 101 Pfund. Vermehrt man die 5jährigen Milchdurchschnittserträge mit dem durchschnittlichen Butterpreise der Jahre 1880—1885, welcher 122,3 ℳ pro Zentner betrug, so beträgt der Butterwert für die Kühe, welche kalbten im Oktober 229,92, November 228,70, Dezember 211,57, Januar 206,68, Februar 192,01, März 189,56, April 179,78, Mai 157,76, Juni 123,52 Mark. Hiezu kommen noch die Abfälle, welche nach Abzug sämtlicher Meiereiunkosten, sowie nach Abzug der Kraftfuttermittel für Schweine auf das Pfund süße Milch mit 1¼ ₰ verwertet wurden, was an Geldwert ausmacht für die Kühe, welche frischmilchend wurden im Oktober 66,02, November 65,62, Dezember 60,55, Januar 59,19, Februar 54,91, März 54,24, April 51,38, Mai 45,26, Juni 35,39 Mark. Nimmt man Butter und Abfälle zusammen, so ergiebt sich für Kühe, welche kalbten im Oktober 295,94, November 294,32, Dezember 272,12, Januar 265,87, Februar 246,92, März 243,80, April 231,16, Mai 203,02, Juni 158,91 Mark.

Die Kühe obigen Landwirts erhielten mit geringen Abweichungen sämtlich 4 Pfd. Kraftfutter und nachdem sie gekalbt eine Zulage von weiteren 4 Pfd. gekaufter Futtermittel. Diese besondere Zulage wurde bis zum Beginne der Grünfütterung gegeben und betrug für die Kühe, welche kalbten im Oktober 908, November 784, Dezember 664, Januar 540, Februar 416, März 304, April 180, Mai 60 Pfund. Bringt man den Geldwert obigen Kraftfutters nach dem 5jährigen Durchschnittspreise von 5 ℳ 70 ₰ per Zentner in Abzug, so ergiebt sich der Netto-Geldbetrag, d. h. ungerechnet der Unkosten, welche sämtliche Kühe durch Verbrauch der Sommerernährung und der gleichmäßigen Ernährung vor dem Kalben und nach dem Kalben im Winter verursacht haben. Es betrug demnach der Reinertrag der Kühe, welche kalbten im Oktober 244,19, November 249,64, Dezember 234,28, Januar 235,09, Februar 223,21, März 226,48, April 220,90, Mai 199,60, Juni 158,91 Mark.

Wenn es auch Verhältnisse geben mag, wo besondere Umstände für ein späteres Kalben, gegen das Frühjahr hin, sprechen, so wird doch auch bei uns das Kalben im Vorwinter den Vorzug verdienen, wo man auf Butter- und Käseerzeugung angewiesen ist, wie denn auch im Allgäu sich diese Praxis längst festgestellt hat. F. M.

Die Holzwolle in der Hühnerzucht.

Jedermann weiß, wie wesentlich es für die Gesundheit der Hühner im Winter ist, daß sie einen warmen Stall und einen möglichst freien Lauf haben. Sie legen dann um so früher und reichlicher, sind gesünder und werden nicht so sehr vom Ungeziefer (Läusen und Milben) heimgesucht, welche für die armen Tiere eine große Plage sind, deren sie sich erst in der guten Jahreszeit entledigen, wenn sie wieder in dem Boden scharren und sich im Sand und in der trockenen Erde pudbeln können.

Da aber nicht jedermann in der Lage ist, seine Hühner im Winter in einem warmen Viehstall unterzubringen oder ihnen einen soliden gemauerten Stall und einen weiten trockenen Lauf zu geben, so muß man sich nach anderen Vorkehrungen umsehen, um den Nachteilen der winterlichen Einsperrung der Hühner im kalten Stalle zu begegnen. Das einfachste Mittel hiegegen ist die Holzwolle. Sie ist ein schlechter Wärmeleiter, hält die Hühner ungemein warm, wenn man ihnen den Boden des hölzernen Hühnerstalls mindestens fausthoch mit grober Holzwolle auslegt. Der Harzgehalt der Holzwolle vertreibt zugleich das Ungeziefer, welches sich bekanntlich im faulenden Stroh ungemein vermehrt; zugleich bleibt die Holzwolle, weil sie die Feuchtigkeit rasch aufsaugt, trockener als die Strohstreu, verwest langsamer und giebt einen vorzüglichen gehaltvollen Dünger, der auch noch den Vorzug hat, minder geruchlos zu sein als die Strohstreu und von größerer Haltbarkeit und Dauerhaftigkeit, also auch ökonomischer ist. Wer immer einen Versuch mit Holzwolle für Hühnerstreu gemacht hat, der hat es sehr bewährt gefunden und für die weitere Verbreitung dieser Streuung gesorgt. O. M.

Bindmaterial aus Holzwolle.

Von Oberforstrat H. Fischbach.

Herr Leopold Schmölz, Oberförster in Mürzzuschlag (Steiermark) sendet uns Muster von Schnüren und Stricken, welche aus Holzwolle*) von Fichtenholz gedreht sind. Dabei versichert uns der Genannte, daß die Anfertigung dieses Materials ungemein schnell und leicht von statten gehe, da die Holzwolle stets vollständig gleichmäßig sei und beim Spinnen keinerlei Schwierigkeiten bereite. Ueber den Preis

*) Zu vergl. der Artikel über Holzwolle in Nr. 44 dieses Blattes vom vorigen Jahrgang.

der „Stricke“, von der Stärke unserer „Batzenstricke“ werden leider keine Mitteilungen gemacht, dagegen stehen die Schnüre, in der Stärke von „Zuckerschnüren“ per 1000 m auf nur 1 fl. österr. (= 1 ℳ 60 ₰). Vergleicht man nun dieses Produkt mit den vor einigen Jahren vielfach empfohlenen Cocosfaserstricken, mit welchen dasselbe äußerlich betrachtet am meisten Aehnlichkeit hat, so fällt vor allem der billige Preis, welcher ungefähr die Hälfte von jenen ausmacht, ins Auge; weiter macht sich eine größere Weichheit bemerklich, welche nicht nur bei dem Gebrauch der Stricke für die Arbeit förderlich, sondern auch den zu bindenden Gegenständen zu statten kommen muß. Was ferner die Festigkeit anbelangt, so zeigt eine oberflächliche Prüfung von Hand, daß die Holzwollestricke den Cocosstricken in dieser Beziehung jedenfalls nicht nachstehen, ohne Zweifel aber dieselben nicht unwesentlich übertreffen. Unser Gewährsmann sagt ferner, daß diese Schnüre 3,6 mal leichter als Stroh seien, somit ohne Zweifel geeignet wären, die Strohbänder beim Aufbinden von Garben, Heu, Weinreben u. dergl. zu ersetzen. Ferner rühmt derselbe von dem neuen Erzeugnis, daß sich dasselbe zu Matten und Teppichen, ferner zu Zöpfen zum Einbinden von Wasserleitungen u. dergl. ganz zweckmäßig und hübsch verarbeiten lasse, namentlich wenn man dabei auch Farben verwende.

Indem wir nun die Interessenten auf dieses Produkt aufmerksam machen, glauben wir denselben zunächst einen Versuch empfehlen zu können; noch mehr würde es uns gefallen, wenn eine einheimische Seilerei sich dazu verstehen möchte, die Stricke hier zu fertigen und dem einheimischem Publikum zum Kauf anbieten. Die Muster liegen bei der Redaktion dieses Blattes zur Einsicht auf, bezw. können dieselben von dieser oder dem Verfasser auf Veranlassung bezogen werden.

Der präzipitierte phosphorsaure Kalk

hat sich als Beigabe zum Futter bei der Aufzucht von Kälbern, Lämmern und Schweinen, vor allem wenn die jungen Tiere schwach sind, vorzüglich bewährt. Prof. Dr. Heiden an der landw. Versuchsstation Pommeritz schreibt darüber: bei meinen Versuchen mit Ferkeln nahmen 2 mittelstarke Tiere in 143 Tagen ohne Zugabe von phosphorsaurem Kalk täglich im Mittel 2,29 Pfd. zu; dagegen 2 gleiche Tiere, in derselben Zeit mit Zugabe von phosphorsaurem Kalk 2,41 Pfd., 2 schwache Tiere in derselben Zeit 2,57 Pfd. und 2 sehr schwache (sie wogen 8 Wochen alt 25 Pfd.) in 102 Tagen durchschnittlich täglich 2,58 Pfd. Die Wirkung des phosphorsauren Kalkes zeigt sich hierdurch sehr schön. —

Ebenso ist die Verabreichung dieses Fabrikates bei Muttertieren, besonders da, wo das Futter an diesen beiden wichtigsten Knochenbildnern arm ist, von hohem Nutzen. Eine Zugabe von phosphorsaurem Kalk ist auch außer bei Muttertieren bei erwachsenen Tieren da von Vorteil, wo das an dieselben verabreichte Futter arm an Phosphorsäure und Kalk ist, wie das bei manchen Fabrikrückständen z. B.: Schnitzel, Brennwasser, sowie bei großen Gaben von Runkelrüben u. s. w. oder bei sauerem Heu der Fall ist. Infolge der Kalkarmut des Futters treten häufig Knochenbrüchigkeit, Lecksucht, Schlempenmauke und selbst Verkalben auf.

Als tägliche Gabe wird für Lämmer und Ferkel 3 bis 6 Gramm, für Fohlen und Kälber 8—15 Gramm empfohlen, bei älteren Tieren dürften 12—20 Gramm für Schafe und Schweine und 30—50 Gramm für Pferde und Rinder angemessen sein.

Präzipitierten phosphorsauren Kalk von vorzüglicher Reinheit und Güte liefert die Fabrik von Fack u. Lehman in Mockau-Leipzig. Derselbe enthält bei den Analysen von Prof. Heiden 34,21 Proz. Kalk und 38,25 Proz. Phosphorsäure und bezeichnet derselbe dieses Fabrikat als sehr rein und reich an den wichtigsten Stoffen. Phosphorsäure und Kalkerde sind, wie das Verhältnis beider darthut, als 2basisch und 3basisch phosphorsaure Kalkerde vorhanden, wodurch die Löslichkeit in entsprechendem Maße erhöht ist.

Fragen wir schließlich nach den Unkosten der Kalkfütterung, so wird man einem Haupt Großvieh, beispielsweise einer Melkkuh, täglich 50 Gramm phosphorsauren Kalk reichen, das ist, da 100 Pfd. ca. 12 ℳ kosten, täglich 1 1/5 ₰ oder in einem Jahr 4 ℳ 38 ₰. Berücksichtigt man aber, daß der nicht zum Ansatz im Körper gelangende Teil des phosphorsauren Kalkes im Dünger wieder erscheint und daß die Phosphorsäure ihren Wert als Düngematerial behält, bedenkt man ferner, daß 1 Pfd. Phosphorsäure im Futterkalk nur um weniges teurer bezahlt wird, als im Düngerkalk, so kann man jene an sich geringe Unkosten noch nicht einmal ganz der Kalkfütterung zur Last schreiben.

F. M.

Fragekasten.

Antwort auf die Anfrage, wie Haselmäuse zu vertreiben sind. Legen Sie im Herbste einige ausgehöhlte Aeste auf den Bühnenraum oder nieten Sie 4 Brettchen so zusammen, daß sie eine Höhle bilden, bedecken Sie dieselbe mit etwas Moos oder Heu, so daß die Oeffnung zugänglich ist, und Sie werden im Herbste die ganze Familie, 6 bis 8 Stücke, in denselben finden, da die Tierchen drinn ihren Winterschlaf halten. Wenn Sie die Haselmäuse verkaufen wollen, ist Herr Guido Findeis, Tierhandlung in Wien, Liebhaber, der Sie ihnen sehr gut bezahlt.

Fr. Koch in Auingen.

Frage: Seit 14 Tagen krepieren mehrere Lämmer im Alter 2 bis 3 Wochen ohne vorausgegangene Krankheit. Beim Oeffnen derselben findet man Wasser am Herz. Was ist Schuld und was kann dagegen angewendet werden?

St . . . .

Frage: Können erfrorene Kartoffel ohne Nachteil an Schweine verfüttert werden oder auf welche Weise können sie noch verwendet werden?

Handel und Verkehr.

Landes-Produkten-Börse Stuttgart.

Börsenbericht vom 6. Februar 1888.

Die Berichte von den ausländischen Börsen und Märkten sind gegen die Vorwoche unverändert, während an den deutschen Börsen und Stapelplätzen, wie auch an den bayrischen und württembergischen Schrannen, die feste Stimmung bei schwachem Ausgebot anhält.

An heutiger Börse wurde in bayrischem Weizen, Kernen, ungarischer und bayrischer Gerste zu unveränderten Preisen mehreres umgesetzt, in Hafer war der Verkehr infolge der hohen Forderungen beschränkt.

Wir notieren per 100 Kilogramm:

Weizen bayr.	20 ℳ — ₰
Kernen Oberländer . . .	19 ℳ 75 ₰
Gerste Nördlinger . . .	18 ℳ 60 ₰
Gerste ungar.	18 ℳ 50 ₰ bis 18 ℳ 75 ₰
Hafer	14 ℳ 75 ₰ bis 15 ℳ — ₰

Vieh- und Fleischpreise.

Köln, 30. Januar. Zum Schlachtviehmarkt waren zugetrieben: Ochsen 380, Stiere 29, Kühe u. Rinder 320, Schweine 254. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen ℳ 63—56—50, Stiere 50—45—40, Kühe und Rinder 53—49—44, Schweine 48—46—44; Ochsenhäute 40—42 ₰. Kuhhäute 30—32 ₰. (Köln. Ztg.)

Goldkurs der K. Staatskassenverwaltung

vom 1. Februar 1888.

20-Frankenstücke . . . . 16 ℳ 08 ₰.

Laut Telegramme an Anselm in Stuttgart sind in **New-York** wohlbehalten angekommen:

Dampfboot **„Bohemia"**, Kapitän **Karlowa**, von Hamburg.

„ **„Zaandam"**, Kapitän **Van der Zee**, von Rotterdam.

Geldsorten.

	ℳ	₰
20-Frankenstücke	16	12—16
Englische Sovereigns	20	29—34
Russische Imperials	16	67—72
Dukaten	9	54—59
Dollars in Gold	4	16—20

Fleischpreise des Stuttgarter Schlachthausmarktes

vom 30. Januar bis 5. Februar 1888.

Datum.	Fleischsorten.	Qualität.	Fleischpreise per Ztr. lebenden Gewichts ℳ	₰	Fleischpreise per Ztr. toten Gewichts ℳ	₰	Verkaufspreis in den Läden per Kilo ℳ	₰
30.—5.	Ochsenfleisch	1.	30	—	60	—	1	32
		2.	25	—	52	—		
30.—5.	Rindfleisch	1.	24	—	48	—	1	10
		2.	18	—	36	—	1	—
30.—5.	Schweinefleisch	1.	42	—	52	—	1	20
		2.	36	—	46	—		
30.—5.	Kalbfleisch	1.	36	—	60	—	1	10
		2.	32	—	55	—	1	08
30.—5.	Hammelfleisch	1.	30	—	60	—	1	20
	Schaffleisch	3.	25	—	50	—	1	—

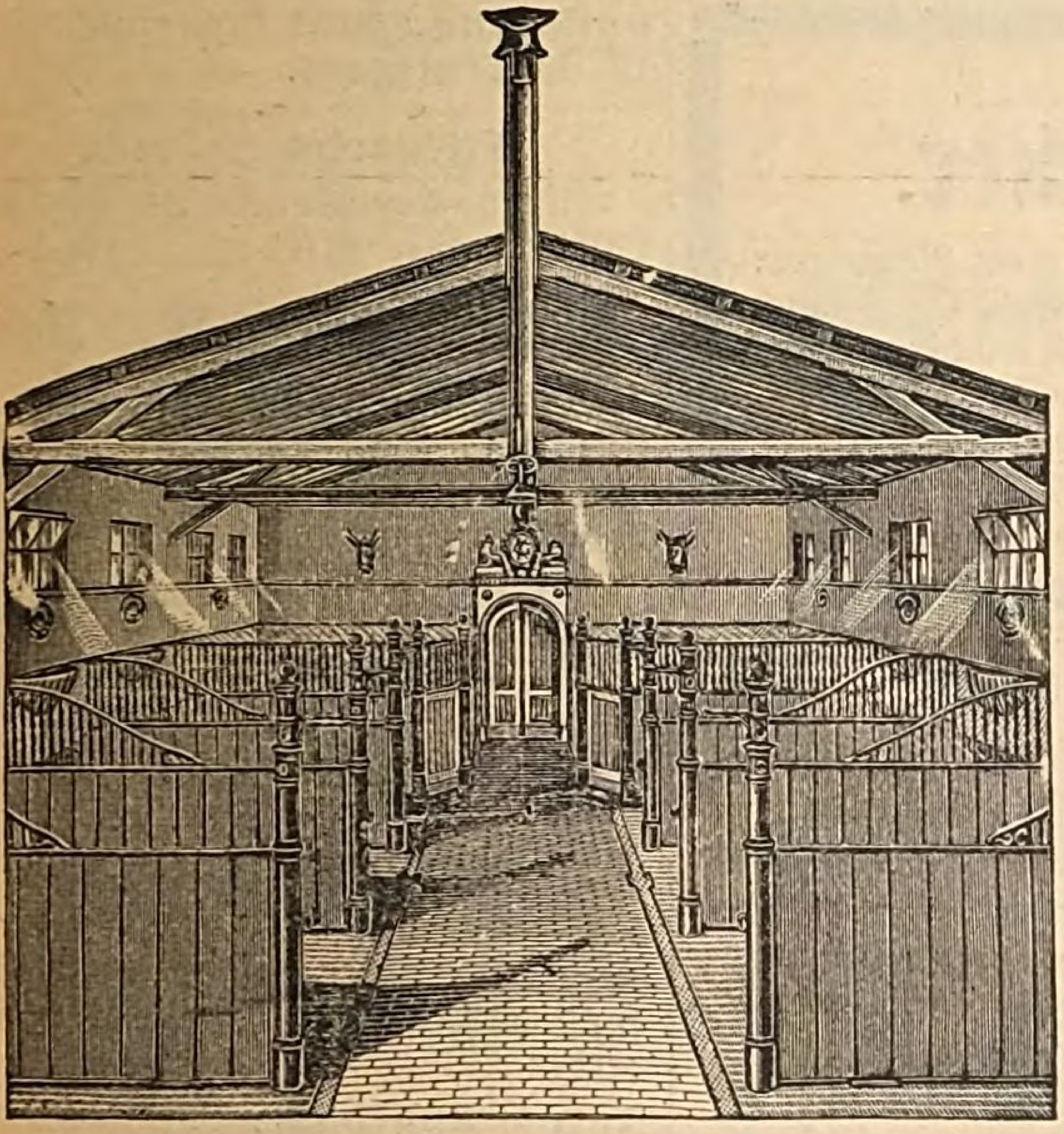
Stuttgart, den 5. Februar 1888. **Saur.**

Stuttgart. Fleischpreise in der Markthalle: ½ Kilo Rindfleisch 50 ₰. ½ Kilo Schweinefleisch 60 ₰. ½ Kilo Kalbfleisch 54 ₰. ½ Kilo Hammelfleisch 50 ₰.

Anzeigen. (Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich.)

Hiezu eine Beilage.

№ 7. Beilage zum Wochenblatt für Landwirtschaft. 1888.



G. Kuhn,

Maschinen- & Kesselfabrik Eisen- & Gelbgiesserei Stuttgart-Berg

liefert als Spezialität vollständige **Stalleinrichtungen**, sowie **Bau-** und **Ornamentenguß** aller Art nach reichhaltigsten Modellsammlungen. Musterbücher stehen zu Dienst.

Griesheim bei Darmstadt.
Deutschen Rotklee 95 ℳ, Gebrauchswert 86 Prozent,
Provencer Luzerne 108 ℳ, Gebrauchswert 83 Prozent
per 100 Kilo, garantiert seidefrei, offeriert 232)
L. C. Rungesser.

Plieningen bei Hohenheim.

Württ. Kleesamen

sucht aus erster Hand zu **kaufen** und erbittet sich Muster nebst Preis-Angabe 9?)
W. Schöll, Samenhandlung.

Fluertshäuserhof bei Neresheim.
Sehr schönen zweischürigen

Espersamen

hat zu verkaufen. 167₃)
Jos. Schweitzer, Domänenpächter.

K. Institut Hohenheim.
Eine größere Partie 230₃)
Hohenheimer Sommerweizen und **Runkelsamen**
zur Saat hat abzugeben.
Den 2. Februar 1888.
K. Institutskanzlei.

Reutlingen.

Weizenstroh

in gepreßten Ballen per Waggons à 200 Ztr. offeriert billigst 120₅)
Julius Votteler.

Breitenau bei Willsbach.

Rot-Kleesamen

aus rein württemb. Saat selbst gezogen, garantiert seidefrei, offeriert in Säcken à 200 Pfd. billigst. 216₃)
Gutspächter **Hege.**

Torfstreu und Torfmull

à
2 ℳ 60 ₰ (per 100 Kilo) 1 ℳ 60 ₰
franko Station Hoßkirch oder **Burgweiler** in nur Prima-Ware empfiehlt 228₅)

Aktien-Gesellschaft Torfwerk Pfrungenried
Post Wilhelmsdorf (Württemberg).

Aus den Baumschulen der **Landw. Landes-Lehranstalt** in **St. Michele a. Etsch** (Tirol) sind eine größere Anzahl sehr schöner **Obstbäume** in für Deutschland geeigneten Sorten verkäuflich:

Apfel-Stämme zu 2 Meter per Hundert	75 ℳ
„ „ 1,40—1,50 Meter per Hundert	65—70 ℳ
„ „ 0,80—1,00 „ „ „	50—55 ℳ
Zwetschen- und Pflaumenstämme zu 1,40—1,50 Meter per Hundert	65—70 ℳ
Birnpyramiden	55 ℳ
Pfirsichbäume, 1jähr. Veredlung	45—50 ℳ

Im Verlag von **W. Kohlhammer** in **Stuttgart** ist vor kurzem erschienen und in jeder Buchhandlung zu haben:

Illustriertes Lehrbuch der Bienenzucht

von **J. G. Beßler**, Reallehrer in Ludwigsburg.
Mit 149 Abbildungen. 240 Seiten 8°.
Preis broschiert 1 ℳ, in Leinwandband 1 ℳ 25 ₰.

Das vorliegende Buch wurde auf die im Herbst 1887 in Stuttgart abgehaltene deutsch-österreichische Bienenzüchterversammlung ausgegeben und bei dieser mit dem ersten Preis von 100 ℳ, sowie kurz nachher bei der Bienenzüchterversammlung in Hannover mit einer silbernen Medaille ausgezeichnet. Dasselbe unterrichtet in klarer, anziehender Sprache den Leser über alles Wissenswerte in der Bienenzucht nach dem neuesten Stande von Praxis und Theorie und wird sowohl von angehenden, als auch erfahrenen Imkern mit Freude und Nutzen gelesen werden. Die darin enthaltenen Abbildungen, wie sie in gleich großer Anzahl kein ähnliches Bienenbuch enthält, sind eine wertvolle, das Verständnis wesentlich fördernde Beigabe. Der Preis ist im Verhältnis zu Inhalt und Umfang ein anerkannt billiger.

Leinkuchen & Leinmehl

versendet stets frisch zu billigsten Tagespreisen. 19?)
Karl Kimmelmann, Oelfabrik Ulm.

Die beste und billigste Tinte ist **Schraders Schul- u. Kanzlei-Tinte** Lit. 25 Pf., kleinstes Quantum 10 Lit. 18₁₂)
J. Schrader, Feuerbach-Stuttgart.

Obertürkheim, OA. Cannstatt.
Ein größeres Quantum 234)

guten Apfelmost

verkauft billigst **David Paule.**

Holzwolle

empfiehlt in verschiedenen Sorten von ℳ 3.40 an pr. Ztr. 186)
Georg Finckh, Stuttgart, 2 b Sophienstraße 2 b.

K. Institut Hohenheim.
Eine noch brauchbare, 12reihige

Drillmaschine

nach Smyths ist zu verkaufen. 231₂)
K. Institutskanzlei.

Darlehen und Cessionen
von Darlehen und Zielern auf dem Lande werden stets prompt u. billig vermittelt, die Nähe wird bevorzugt. Informativscheine mit Rückporto belegt erbittet **H. Stierlen,** Rothebühlstraße 14, **Stuttgart.** 252)

Thamm, OA. Ludwigsburg.



Einen 13 Monate alten **Farren,** Gelbblattscheck, mit Zulassungsschein 1. Klasse, für dessen Brauchbarkeit garantiert wird, hat, weil überzählig, preiswürdig abzugeben. 253)
Gottlob Jung, Gemeinderat.

Alle Sorten Stroh

in gepreßten Ballen offeriert in Waggonladungen frachtfrei beliebigen Stationen billigst 149₈)
Magdeburg. Wilh. Heisinger, Stroh-Export-Geschäft.

Hoheneck bei Ludwigsburg.

Echten Triumpf-Haber

zur Saat, höchster Ertrag in Frucht und Stroh bei
224) **Christoph Schmid.**

Allee-, Zier- und Obstbäume, Coniferen u. s. w.

Starke schön gezogene Exemplare, gewöhnliche und feinere Sorten, in großen Partien abzugeben. — Preisverzeichnis gratis und franko.
Zocher & Cie., Harlem-Holland. 214₃)

Billige Obstbäume!

Wegen Räumung eines großen Schlages sind ca. 2000 St. Apfel- und Birnhochstämme 2ter und 3ter Auswahl in den besten für rauhe Lagen passenden Mostsorten abzugeben. Die Bäume haben schöne gerade Stämme, Kronen u. Wurzeln.

2te	Auswahl	Apfel	ℳ 70.—
„	„	Birnen	ℳ 90.—
3te	„	Apfel	ℳ 30.—
„	„	Birnen	ℳ 50.—

je pr. 100 Stück,

mit dem Bemerken, daß selbst Stämme 3ter Auswahl noch Kronen haben. Muster, jedoch nicht unter 5 Stück einer Sorte, stehen gerne zu Diensten.

Anfragen befördert mit 10-₰-Marke belegt die Expedition dieses Blattes. 139?)

Düngemittel

als: Rohes und gedämpftes Knochenmehl, sowie alle Sorten Superphosphate als SP 10, SP 12, SP 14 Kali-, Ammoniak-, Salpeter- u. Knochensuperphosphate, Thomasphosphat, Wiesen-, Klee- und Hopfendünger, Kainit, Chilisalpeter 2c. empfiehlt einem geneigten Zuspruche unter Zusicherung billigster Notierungen. 94₁)

Joh. Pfeffer, Kunstdüngerfabrik **Grünenfurth** b. Memmingen.

Wiederverkäufer gesucht. — Preisliste gratis und franko.

Heilbronn a. N.

Kaffee-Preisabschlag!

Santos, reinschmeckend à 100 ₰ per Pfd.

Campinas, ohne schwarze Bohnen à 110 ₰ per Pfd.

Echt Java, fein schmeckend à 120 ₰ per Pfd.

— Originalsäcke à 120 Pfund noch billiger. — 240₂)

Probe-Postsäckchen à Netto 9½ Pfd. à ℳ 10.—, 11.—, 12.— franko.

J. Koch am Markt.

Metzingen.

4jährig. Eichenpflanzen

40 bis 100 cm hoch à 12 ℳ,
50 bis 150 cm hoch à 15 ℳ,
per 1000 Stück, sowie **Fichten-, Lärchen-, Forchen-, Eschen-, Buchen-** und **Erlen-Pflanzen** empfiehlt billigst 250)

W. Laufterer, Pflanzschulen-Besitzer.

Saaterbsen und Saatlinsen,

worunter eine Sorte große Hellerlinsen, ca. 90 Prozent keimend, zu ganz besonders billigem Preise, sowie alle übrigen landwirtschaftlichen Sämereien empfehlen in größter Auswahl. 159₃)

Semmler & Kaipf, Samengroßhandlung in **Stuttgart.**

Für einen jungen Mann von 15 Jahren, welcher sich als **Oekonom** ausbilden will, wird eine geeignete Stelle auf einem Gute zum Eintritt dieses Frühjahr gesucht.

Offerten unter Chiffer **C. C. 100,** mit 10 ₰-Marke belegt, an die Expedition dieses Blattes. 210₂)

Oberndorf a. N.

Wichtig für Bäcker.

Um auch jedem Bäcker auf dem Lande mein Rezept zur Selbsthefebereitung zugänglich zu machen, empfehle ich es auch durch dieses Blatt. Zeugnisse werden jede Woche in der „Stuttgarter Bäcker-Zeitung" veröffentlicht aus Sachsen, Preußen, Bayern, Württemberg und Baden. Das Rezept kostet 10 ℳ Jährliche Ersparnis 300 bis 400 ℳ

215) **J. Hertkorn,** Bäckermeister.

Garantiert reine Saaten.

Mein reich illustrierter Katalog über Feld-, Garten-Samen und -Pflanzen, sowie der neuesten Futterpflanzen, Hafer, Gerste, Weizen und Roggensorten 2c. steht auf Verlangen gratis u. franko zu Diensten.

Gleichzeitig offeriere **hochfeinen seidefreien**

Prima	Gebr.-Wert.	50 Kilo.
Luzerner, Provencer	84 Proz.	58 ℳ
Rotklee, schlesischer	85 Proz.	45 ℳ
Weißklee	79 Proz.	45 ℳ
Schwedischer Klee	78 Proz.	46 ℳ
Gelbklee	75 Proz.	15 ℳ
Riesengerste, schwedische Brau-		9 ℳ
Probsteier Hafer		8 ℳ
Runkeln, Oberndörfer, gelbe oder rote		25 ℳ
Fichten- oder Tannen-Samen	80 Proz.	60 ℳ

C. M. Hildesheim, Samenkulturen, **Arnstadt** i. Thür., Inhaber der Kgl. preuß. Staatsmedaille für landw. Verdienste.

Saat, Kunstdünger, Kraftfutter.

Chevalier-Gerste
Canadischer Riesen-Hafer } ganz weiß.
Prima Sommerweizen. 246₁₂)
Chilisalpeter (direkter Import).
Superphosphate (alle Mischungen) **billigst.**
Prima hochprozentiges Thomasphosphatmehl.
Rickmers Reismehl II. (General-Vertretung für Süddeutschland.)
Palm-, Erdnuß-, Sesamkuchen und **faserfreies Baumwollsaatmehl** zu billigsten Fabrikpreisen unter Gehaltsgarantie und Kontrolle.

B. Marxsohn, Frankfurt am Main,
Hoflieferant Sr. K. Hoheit des Prinzen Ludwig von Bayern.

Zum Frühjahrsanbau habe abzugeben:

1. 100 Zentner v. Trotha'sche Gerste (bei der Ausstellung, die der Magdeburger Verein von Braugersten veranstaltete, wurde die v. Trotha'sche als die feinste und beste Braugerste vom Preisgericht bezeichnet). Diese Gerste wurde im Vorjahr durch Hohenheim zu den Anbauversuchen bezogen und hat sich hier vorzüglich bewährt. 244₂)
2. 20 Zentner Saalgerste, mit der v. Trotha'schen bezogen.
3. 100 Zentner Thüringer Sommerweizen. Diese sehr ertragsreiche Sorte wurde vor 2 Jahren aus Thüringen bezogen.
4. 15 Ztr. Canada-Frühhafer (im Vorjahr aus England bezogen).

Ferner an Kartoffeln:

1. Frühe weiße, 2. frühe blaue, 3. frühe Rassegrunder, 4. Hallets, 5. Schoolmaster, 6. Siebershäuser.

Ludwigsruhe bei Langenburg. **Stieren.**

Die besten
Holzwolle-Maschinen
Sägemaschinen und Holzbearbeitungs-Maschinen
bauen **Ernst Kirchner & Co. in Leipzig**

350000 Mark

sind gegen gesetzliche Sicherheit billig **auszuleihen** sofort oder später in beliebigen Posten. Informativscheine sind einzusenden an das **Hypothekengeschäft** Kronprinzstraße 15. I, **Stuttgart.** 96?

Ettenheim in Baden.

Billigste Bezugsquelle bei schönster Qualität aller Arten 142₃)

Obstbäume 2c. 2c.

darunter ca. **5000 Apfelhochstämme,** extra Auswahl, per 10 Stück 8 ℳ, per 100 Stück 75 ℳ Verzeichnisse zu Diensten bei

C. Stölcker, Baumschulen.

Heilbronn a. N.

Mehreren Anfragen zu begegnen, können bei Unterzeichnetem die in Nr. 5 dieses Blattes empfohlenen

Frostschirme

per 100 Stück von 12½ Meter Stoff verfertigt zu 5 Mark bezogen werden. 242)

Jakob Rohrbach, Weingärtner, Cäcilienstraße 22.

Göppingen.

Frühkartoffeln-Gesuch.

Zum Stecken suche ich eine größere Partie in Sandboden gewachsener Frühkartoffeln und sehe Offerten mit Angabe der Sorte, des Quantums und äußersten Preises entgegen

225) Inspektor **Landerer.**

Für kleinere **Brennereien** empfehle Grünmalzquetschen solid und billig. Ebenso für größere Brennereien und Bierbrauereien Grünmalzquetschen und Dürrmalz-Schrotmühlen. 192₃)

A. Blessing,
Maschinenfabrik **Zuffenhausen.**

Kauft den vorzüglichen **Rauchtabak** 10 Pfd. lose in einem Beutel franko 8 ℳ bei **B. Becker** in **Seesen.** Jede Garantie. 22₉)

Butter!

Es werden regelmäßig wöchentliche Lieferungen von 5 bis 6 Ztr. Molkereibutter gegen Kassa gesucht, auch kleinere Posten werden berücksichtigt. Molkereien der Alb erhalten den Vorzug. Offerte mit billigstem Preis wollen unter **N. 3137** an **Rudolf Mosse, Stuttgart** gerichtet werden. 255)

Feld-Baumeister

gesetzten Alters, praktisch erfahren, mit längerem Dienstzeugnis, wird auf ein größeres Herrschaftsgut Oberbayerns gesucht. Offerte mit Zeugnisabschriften unter **J. J. 10** bef., mit 10 ₰-Marke belegt, die Expedition dieses Blattes. 256)

Burgstall bei Rothenburg o. T.

Ackerbohnen ca. 50 Ztr. zur Saat gesucht und Muster mit Preisangabe erwünscht. 257)

R. Wittmer, Gutspächter.



Heurechen

für Handgebrauch sechsfache Leistung gegen 11, Handrechen, Ersatz des Pferderechens, auch neben demselben nachweislich in vielen Wirthschaften in Gebrauch; landw. Vereinen und Casinos zur Probe und bei Dtzdbezug zu ermäßigten Preisen, einzeln pr. Stück zu 13 Mark, empfiehlt
B. Koch in Neuss a. Rh.
Ref.: Die landw. Vereine zu Homberg b. Ratingen u. z. Roßlothen b. Kettwig bez. je üb. 30 St. dies. Rechen i. Jahre 1886 u. 1887.
25₈)

◆ Hausbesitzer ◆

finden Anleitung und Preisangabe über alle in Haus und Hof vorkommenden Bauarbeiten in dem leicht übersichtlichen und amtlich empfohlenen Werke

Bau-Unterhaltung

von

E. Hilgers, Kgl. Bauinspektor.

Vierte vermehrte und mit zahlreichen Holzschnittten versehene Auflage. **Preis geh. 5 Mk., geb. 6 Mk.** 189₂)

Verlag von **Rud. Bechtold & Comp., Wiesbaden.**

Zu beziehen durch jede Buchhandl.

Heilbronn.

Echt Java-Kaffee

fein schmeckend à 120 ₰ per Pfund. Postsäckchen 9½ Pfd. 12 ℳ franko. — Zentnerpreise billiger. —

Reis à 12 ℳ per 100 Pfund, kleinkörnig, aber gut kochend.

Reis, grobkörnig, à ℳ 14.—, 15.—, 16.—, 20.— per Ztr. frisch eingetroffen 188₂)

J. Koch am Markt.

---

von Kleist's

Lanolin Huf- u. Lederfett

anerkannt bestes Mittel zur Conservirung von Huf und Leder

aus der **Lanolin-Fabrik** bei **Martinikenfelde** Berlin



unterstützt wirksam die Heilung von Hornspalte, macht spröde Hufe elastisch, verhindert lose, bröckliche Wand 1 Ko. reicht b. tägl. Anwend. f. 1 Pferd 1 Jahr.

Hardtmann & Teichmann,
Stuttgart,
— Vertreter für Würtemberg. —

Hoch I a steierische großkörnige

Gebirgs-Rotkleesaat.

Doppelter Ertrag, ¼ Samenersparnis, gegen jeden andern Rotklee, 98 % Reinheit, 90 % Keimfähigkeit, kleeseidefrei, mit Garantieschein zur Nachuntersuchung an der K. Samenprüfungs-Anstalt Hohenheim. — 50 kg 58 ℳ, das Postkolli à 5 kg franko Post 8 ℳ —

Muster franko gratis versendet:
Gutsverwaltung Lindenhof,
Post Pößnitz, Steiermark. 220₂)

Paulinenpflege Winnenden.

Aus der hier in Verwaltung stehenden Neef'schen **Stiftung für arme Landbaulehrlinge** werden auch in diesem Jahr wieder Lehrgelder verwilligt und Lehrstellen vermittelt. Bewerbungen von Knaben, welche die Landwirtschaft erlernen wollen, sowie von Landwirten, welche solche Knaben aufzunehmen geneigt sind, sind mit Zeugnissen vom gemeinschaftlichen Amt versehen durch Vermittelung desselben bis 1. März zu richten an

235) Inspektor **Faulhaber.**

Hofguts-Verkauf.



Familienverhältnisse wegen bin ich gesonnen, mein Hofgut mit ca. 60—65 württemberg. Morgen mit oder ohne Fahrnis zu verkaufen. Bemerkt wird, daß das Gut im Oberamtsbezirk Mergentheim liegt, die Gebäude fast ganz neu sind und die Güter sich in sehr gutem Stande befinden.

Näheres zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes mit beigelegter 10 ₰-Marke. 239)

Heilbronn am Neckar.

Ackergeräte-Versteigerung.

Wegen Geschäfts-Aufgabe kommen am **15. Februar** von **morgens 9 Uhr** an „Am Wollhausplatze" gegen gleich bare Zahlung zur Versteigerung:

Hohenheimer Pflüge, Nr. 2, 3, 4, Amerik. Wendepflüge, Felg- und Häufelpflüge, Furcheneggen, Rüben- und Cichorienerntepflüge, Kartoffelroder, Luzerneggen, 3 teil. Zickzackeggen, Wiesenhobel, 3 teil. Ackerwalzen, Drainierwerkzeuge, Karabinerstöcke, fertige und halbfertige Pflug- und Eggenteile u. dergl. mehr, wozu freundlichst einladet

226) **L. Nickel.**

Vieh-Versteigerung.





Am **Donnerstag den 23. d. M.** früh **9 Uhr** werden auf dem **Hof Murbruch** bei Mertzweiller (Eisenbahnstation im Elsaß) 41 Stück Rindvieh der grauen Schwyzer-Rasse versteigert, und zwar **25 Kühe, 13 Kalbinnen** und **2 Stiere.** Außerdem kommen noch zur Versteigerung mehrere **Schweine, Ackerpferde** und alle auf dem Hof sich befindenden Ackergeräte. ☛ **Zahlung bar.** ☚ 236₂)

Kusterdingen, OA. Tübingen.

Markt-Anzeige.

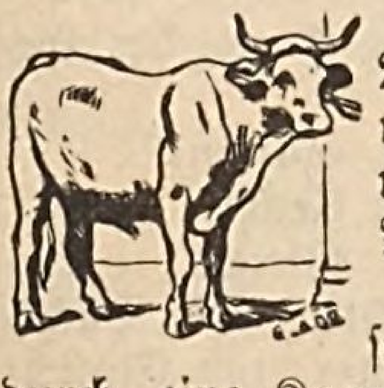




Laut Dekret der K. Kreisregierung ist die hiesige Gemeinde legitimiert auf unbeschränkte Zeit, wie seither jährlich zwei Viehmärkte abzuhalten, den ersten statt seither am ersten Mittwoch im März, von jetzt an am dritten Mittwoch im Februar, welcher dieses Jahr auf den 15. Februar fällt und den zweiten wie seither am zweiten Montag im Juli. Da die Märkte dieses Jahr nicht im Kalender bezeichnet, wird solches hiemit öffentlich bekannt gemacht und zu zahlreichem Besuch freundlichst eingeladen.

Den 4. Februar 1888. **Schultheißenamt:**
249) Mozer.

Farrenmarkt in Heilbronn.





In Verbindung mit dem am 21. Februar d. J. stattfindenden Viehmarkt wird der IV. landw. Gauverband wiederum eine Prämierung der zu Markt gebrachten Zuchttiere ausführen.

Die Tiere werden in einem besonders abgegrenzten Raume aufgestellt, durch eine Kommission vormittags 8 Uhr gemustert und eine entsprechende Anzahl derselben mit Preisen ausgezeichnet. Die Besitzer von mehreren zu Markt gebrachten Tieren können nur einen Preis erhalten.

Die Verteilung der Preise erfolgt sofort nach beendigter Auswahl auf dem Ausstellungsplatz.

Zur Beschickung des Marktes mit guten Zuchttieren wird eingeladen.

248) **Vorstand des IV. landw. Gauverbandes:**
Mayer.

Rottenacker (Eisenbahnstation).

Patent-Hengst feil.



Ein dreijähriger Kastanienbraun mit Stern, hinten rechts weiße Fessel, vom Landbeschäler „Sokrates" und einer bei den Landesprämierungen mehrfach ausgezeichneten Stute abstammend, heuer patentiert, ist zu verkaufen. Derselbe geht im schweren Zug und ist auch als Wagenpferd eingefahren.

237) **Eduard Manz,**
Kunstmühle.

Ergetsweiler, Gmde. Fronhofen, OA. Ravensburg.



Einen 5 jährigen **Glanz-Rappen,** Wallachen, ohne Abzeichen, 1,74 Meter groß, (Rassepferd), vertrauter Einspänner, hat zu verkaufen. 217)

Paul Reisch, Gutsbesitzer.

Münchingen, OA. Leonberg.



Unterzeichneter setzt drei **Farren,** Simmenthaler, Gelbschecken, im Alter von 18, 15, 10 Monaten dem Verkauf aus. 209₂)

J. Schmalzridt, Farrenhalter.

Braunenweiler, Post Saulgau.



Es hat einen 16 Monat alten **Farren,** brauner Rasse, mit Schein 2. Klasse, zu verkaufen.

243₂) **Joseph Dreher.**

Ludwigsruhe bei Langenburg.

Farren-Verkauf.



Zwei jährige **Farren,** (gelb), hat zu verkaufen 245₂)

Stieren.



Zu verkaufen einen

Zucht-Eber,

14 Wochen alt, halbenglisch. 251)

A. Krämer, Schwieberdingen.

Zu Abschlüssen

auf 24 prozent. Kainit, 16 bis 22 prozent. Thomasphosphatmehl, 5 bis 10 prozent. Stickstoffdünger empfiehlt sich tit. Herren Oekonomen, Gemeinden und Vereinen. Billigste Preise und Gehalts-Garantie zusichernd. 17₅)

Albert Oechsle, Neu-Ulm.

Rottenburg a. N.

Bitte beachten

Sie meine Preise, die stets die **billigsten** sind, bei gleich guter Qualität der Ware. 84₃)

☛ Rein leinene Säcke ☚
9 Simri, 6 St., für 13 ℳ 50 ₰
8 Simri, 6 St., für 12 ℳ 50 ₰

Nachnahme oder Vorauszahlung.

Eugen Rebstock.

Gutsaufseher=Gesuch.

Wir suchen einen erfahrenen, älteren, jedoch unverheirateten Mann, welcher neben seiner Eigenschaft als tüchtiger Gutsaufseher hauptsächlich die Funktion eines Waagmeisters zu besorgen hätte, weshalb gute Kenntnisse im Rechnen und Schreiben erforderlich sind. Eintritt bis 1. März. Nur solche, mit guten Zeugnissen versehen, wollen sich melden.

Prinzessin **Alfred v. Löwenstein**sche **Guts=Verwaltung Langenzell**, Post Bammenthal in Baden. 175$_2$)

Lichtenberg, OA. Marbach.

Auf hiesiger Domäne können bis Ostern zwei geordnete und brave junge Leute, welche die Landwirtschaft erlernen wollen, als

Praktikanten

eintreten; wegen der Aufnahmebedingungen wolle man sich an den Unterzeichneten wenden. 199$_2$)

Domänenpächter **Stockmayer.**

Ein junger Mann, 22 Jahre alt, geborener Landwirt, mit den besten Zeugnissen versehen, sucht Stelle als

Aufseher

auf einem größeren Gute in Württemberg oder Bayern. Derselbe besuchte 2 Jahre eine landwirtschaftliche Schule und war auch schon 2 Jahre Aufseher auf einem größeren Gute. 238$_2$)

Offerte, mit 10 ₰=Marke belegt, befördert die Expedition dieses Blattes.

Verwalterstelle=Gesuch.

Ein ganz tüchtiger Mann, 50 J. alt, verheiratet, theoretisch und praktisch gebildet, der mehrfach im Auslande in dieser Richtung thätig war und die besten Zeugnisse aufweisen kann, die neuere Kultur des Hopfens und Weins sonderlich versteht, sucht eine Stelle als Verwalter. Dessen Frau würde sich gerne dem landwirtschaftlichen Haushalt dabei widmen. 219$_2$)

Nähere Auskunft erteilt gerne Adlerwirt **Hermann** in **Ottmarsheim** bei Besigheim (Württemberg).

Stelle=Gesuch.

Ein jung. Mann, 25 J. alt, im **Weinbau** gründlich erfahren, in der Baumzucht und im Feldbau mit guten Kenntnissen ausgerüstet, sucht Stelle als **Aufseher und Mitarbeiter** womöglich zum Weinbau; beste Zeugnisse können gesandt werden. Gefl. Anfragen wollen gerichtet werden unter Chiffer **A. B. postlagernd Weinsberg.** 179$_2$)

WER
lebend. ital. Geflügel **gut** u. **billig** beziehen will, verlange Preisliste von **Hans Maier** in **Ulm a. D.**
Grosser Import ital. Produkte. 59$_{24}$)

Queckbronn, Gerichtsbezirks Mergentheim.

Hofguts=Verkauf.



Aus der Konkursmasse des Michael Ströbel, Bauers von hier, kommt die vorhandene Liegenschaft, nämlich: 223)

5 ar 87 qm Wohnhaus mit Backofen, Scheuer, Schweinstall und Hofraum, 24 ar 71 qm Gärten und Länder, 10 ha 38 ar 60 qm Aecker, 92 ar 01 qm Wiesen, 36 ar 21 qm Waldungen, 75 ar 11 qm Weinberge

am **Montag 13. Februar 1888, von mittags 12 Uhr an** auf dem Rathause zu Queckbronn freihändig im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf.

Auswärtige, der Verkaufskommission unbekannte Kaufsliebhaber haben sich mit obrigkeitlichen Vermögenszeugnissen zu versehen.

Die Güter befinden sich in einem guten, ertragsfähigen Zustand, auch ist das Anwesen nur drei Kilometer von der Eisenbahnstation Laudenbach entfernt gelegen.

Mergentheim, den 1. Februar 1888.

Der Konkursverwalter:
Gerichtsschreiber Schiemer.

Benningen a. N., Eisenbahnstation Marbach.

Wirtschafts= und Güter=Verkauf.



Frau Marie Geiger Witwe und der Pfleger ihrer Kinder, Michael Storz dahier, bringen am

Freitag den 24. Febr. 1888, nachmittags 2 Uhr

auf hiesigem Rathaus aus freier Hand erstmals im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

Ein 2stockig. **Wohn= und Wirtschaftsgebäude** mit **dinglicher Wirtschaftsgerechtigkeit** „zum Hirsch" samt den erforderlichen Oekonomiegebäuden mit eingerichteter Mosterei rc.

Ferner: 222$_2$)

6 Ar 94 Quadratmeter Garten, 2 Hektar 86 Ar 23 Quadratmeter Aecker und Baumäcker, 78 Ar 79 Quadratmeter Wiesen, 20 Ar 79 Quadratmeter Weinberge.

Die Gebäude befinden sich in günstiger Lage an der Hauptstraße, eine Viertelstunde von der Stadtgemeinde Marbach entfernt, sind geräumig und in gutem baulichen Zustand. Die Wirtschaft erfreut sich einer guten Frequenz, auch sind die Güter in guter Lage und sehr ertragsfähig. Das zum Wirtschaftsbetrieb nötige Inventar kann mit erworben werden.

Liebhaber, hier unbekannte, mit beglaubigten Vermögenszeugnissen versehen, werden mit dem Anfügen freundlich eingeladen, daß einem tüchtigen Manne hier Gelegenheit geboten ist, sein reichliches Fortkommen zu finden und daß das Besitztum durch Erwerbung weiterer Grundstücke, wozu es an Gelegenheit nicht fehlt, jeder Zeit vergrößert werden kann. Bei einem annehmbaren Angebot erfolgt der Zuschlag sogleich.

Den 2. Februar 1888.

Ratsschreiberei:
Schultheiß Motzer.

Guts=Verpachtung.



Das herrschaftliche Kameralgut samt realer Tafernwirtschaft und Brauerei in **Alleshausen** am Federsee, zu welchem 221)

— Hektar 31 Ar 04 Quadratmeter Areal der Gebäude und Hofräume,
— Hektar 25 Ar 44 Quadratmeter Gärten,
24 Hektar 45 Ar 97 Quadratmeter Aecker,
9 Hektar 6 Ar 60 Quadratmeter Wiesen

gehören, wird auf 15 Jahre von Georgii 1888 verpachtet. Die Pacht-Bedingungen liegen bei der unterzeichneten Rentkammer zur Einsicht auf. Pachtangebote sind von jetzt an bis längstens Samstag den 18. d. Mts. Abends 5 Uhr dahier zu Protokoll zu geben. Bei Abgabe des Angebots ist eine Bietungskaution von 500 ℳ bar oder in Wertspapieren zu hinterlegen und über persönliche und Vermögensverhältnisse durch glaubhafte Zeugnisse Auskunft zu liefern.

Obermarchthal, den 1. Februar 1888.

Fürstlich Thurn und Taxissche **Rentkammer.**

Guts=Verpachtung.

Das herrschaftliche Kameralgut Fasanenhof, 2 Kilometer von Dürmentingen, 7 Kilometer von Riedlingen entfernt, zu welchem außer den Gebäuden 218)

25 Hektar 94 Ar 22 Meter Aecker,
17 Hektar 74 Ar 81 Meter Wiesen

gehören, wird auf 15 Jahre, vom 15. Mai 1888 beginnend, verpachtet. Die Pachtbedingungen liegen bei unterzeichneter Rentkammer zur Einsicht auf. Pachtangebote sind von jetzt ab bis längstens 13. Februar l. J. abends 5 Uhr bei der unterzeichneten Rentkammer zu Protokoll zu geben. Dabei haben sich die Pachtbewerber über ihre persönlichen und Vermögens=Verhältnisse durch glaubhafte Zeugnisse auszuweisen. Bei Abgabe der Offerte ist eine Bietungskaution von 500 ℳ bar oder in Wertspapieren zu hinterlegen.

Obermarchthal, 1. Febr. 1888.

Fürstl. Thurn und Taxissche **Rentkammer.**



Es wird im Oberamt Aalen ein arrondiertes

Hofgut

mit 24 Morg. samt Inventar dem Verkauf ausgesetzt. Von wem sagt, mit 10 ₰=Marke belegt, die Expedition dieses Blattes. 183$_2$)

Haus- & Güterzieler

kaufen

Jooß & Ströbel, Bankgeschäft,
213$_{12}$) **Heilbronn.**

Red Star Line

Rothe Stern Linie

Königl. Belg. Postdampfer von

Antwerpen

nach

New York
Philadelphia

schnelle Fahrten, gute Verpflegung, billigste Preise.

Auskunft ertheilen:

v. d. Becke & Marsily, Antwerpen.
Schmidt & Dihlmann, Stuttgart.
E. W. Koch, Heilbronn. 16$_6$)

Schmiden, OA. Cannstatt.

Ein kräftiger Bursche achtbarer Eltern findet bei mir gute **Lehrstelle** bis 1. Mai; neu konfirmierter aber bloß. 241$_2$)

Friedrich Rommel,
Wagnermeister.

Insertionsgebühren, welche 14 Tage nach Empfang der Rechnung nicht einbezahlt sind, werden durch Postvorschuß erhoben.

Verantwortlicher Redakteur: Inspektor Stirm, Alter Schloßplatz Nr. 1. — Druck von W. Kohlhammer in Stuttgart, Urbansstraße Nr. 14.

№ 8. Stuttgart. 1888. Den 19. Februar.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion. Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der Kgl. Württ. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 38400.

Insertionspreis für die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Inseraten-Aufträge und Inseraten-Zahlungen sind an die Expedition, (W. Kohlhammer'sche Buchdruckerei in Stuttgart, Urbansstraße 14) zu richten.

Amtliches.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Neuwahl des Kuratoriums der K. Weinbauschule in Weinsberg.

Zu Mitgliedern des Kuratoriums der K. Weinbauschule in Weinsberg sind für die Periode 1888, 1889 und 1890 von den landwirtschaftlichen Vereinen der weinbautreibenden Bezirke gewählt worden:

Bonenberger, Gastwirt und Weinbergbesitzer in Tettnang.
Fuchs, Schultheiß in Adolzfurth, OA. Oehringen.
Stockmayer, Domänenpächter in Lichtenberg, OA. Marbach.
Walter, Franz, Gutsbesitzer in Zeilhof, OA. Weinsberg.
Warth, Gemeindepfleger und Weinbergbesitzer in Untertürkheim, OA. Cannstatt.
Wekler, Gemeinderat und Weinbergbesitzer in Reutlingen.

Stuttgart, den 7. Februar 1888.

Werner.

Bekanntmachung der K. Samenprüfungs-Anstalt zu Hohenheim.

Dem Vertrage mit der Anstalt sind noch folgende Samenhandlungen beigetreten:

67. G. F. Hutten in Kirchheim u. T.,
68. Fr. Krafft in Böblingen,
69. Peter Krafft in Isny,
70. Friedrich Oechsle, Seiler in Geislingen,
71. Chr. Scherrible in Sulzgries bei Eßlingen,
72. C. H. Schneider in Tübingen.

Hohenheim, den 13. Februar 1888.

Prof. Dr. O. Kirchner.

Bekanntmachung der Vorlesungen an der K. Württembergischen landwirtschaftlichen Akademie Hohenheim im Sommersemester 1888.

I. Fachwissenschaften: Geschichte und Litteratur der Landwirtschaft; Pflanzenproduktionslehre, spezieller Teil, mit Einschluß des Hopfen- und Tabakbaues und des Wiesenbaues: Professor Strebel. — Weinbau: Prof. Dr. Fraas. — Obst- und Gemüsebau: Garteninspektor Schüle. — Pferdezucht einschließlich Exterieur und Pferdehaltung: Professor Zipperlen. — Rinderzucht einschließlich des Molkereiwesens; Schweine-, Geflügel- und Fischzucht: Professor Dr. Sieglin. — Bienenzucht: Oberlehrer Mangler. — Landwirtschaftliche Taxationslehre nebst Taxationsübungen: Hohenheimer Gutsbetrieb: Direktor v. Voßler. — Ausgewählte Kapitel aus der landwirtschaftlichen Betriebslehre: Wirtschaftsassistent Courtin. — Landwirtschaftliche Technologie (Gärungsgewerbe): Professor Dr. Behrend. — Praktische landwirtschaftliche Uebungen: Gutswirtschaftsinspektor Oekonomierat Schuster.

II. Grund- und Hilfswissenschaften: Nationalökonomie, spezieller Teil; staatswissenschaftl. Konversatorium: Professor Dr. Heitz. — Landwirtschaftsrecht II. Teil: Amtman Maier. — Waldbau, forstliche Exkursionen: Oberförster Romberg. — Geodäsie mit regelmäßigen Uebungen im Feldmessen und Nivelliren; Meteorologie und Klimatologie: Professor Dr. Mack. — Agrikulturchemie: Professor Dr. v. Wolff. — Organische Experimentalchemie; praktische Uebungen im chemischen Laboratorium: Prof. Dr. Behrend. — Geologie, geologische Exkursionen: Professor Dr. Nies. — Spezielle Botanik; Krankheiten der Kulturpflanzen; Uebungen im Bestimmen von Pflanzen; botanische Exkursionen; Anleitung zu mikroskopischen Untersuchungen: Professor Dr. Kirchner. — Zoologie (Wirbeltiere): Professor Dr. Klunzinger. — Tierheilkunde (die wichtigsten inneren und äußeren Krankheiten der Haussäugetiere, Seuchenlehre): Professor Zipperlen. — Landwirtschaftliche Baukunde: Baurat Stahl.

Ueber die Verhältnisse der Akademie und die mit derselben verbundene Gutswirtschaft, die Lehrmittel, die Eintrittsbedingungen u. s. w. giebt der Prospekt und der Gutswirtschaftsplan Auskunft, welche auf Verlangen zugesandt werden.

Das Sommersemester beginnt mit dem 9. April.

Hohenheim, im Februar 1888.

K. Akademiedirektion:
Voßler.

Aufsätze.

Die deutsche landwirtschaftliche Versicherungsgesellschaft in Berlin für Vieh-, Hagel- und Frostschaden.

Von Vereinsvorstand Bailer in Biberach.

Diese Gesellschaft, welche in den letztverflossenen Jahren gegen eine große Zahl der vormals Versicherten aus Würt-

temberg Prozesse geführt hat, von denen noch viele unerledigt sind, in ihrer Entstehung, Entwicklung, Leistung und Auflösung näher kennen zu lernen, mag, auch bei der jetzigen Lage dieser Angelegenheit, für die Beteiligten von wesentlichem Interesse sein,*) für die gesamte landwirtschaftliche Bevölkerung aber eine ernste Mahnung werden zu größter Vorsicht in Benützung von Versicherungsanstalten. Daß diese Darstellung erst jetzt gegeben wird, hat seinen Grund darin, daß das hiezu benötigte von Berlin wiederholt erfolglos verlangte Statut und das sog. Liquidationsprotokoll der Gesellschaft erst im vorigen Monat ein günstiger Zufall uns in die Hände gebracht hat.

I. Ueber die Gründung und Konzessionierung der Gesellschaft ist folgendes mitzuteilen:

Diese auf dem Grundsatz der Gegenseitigkeit beruhende Versicherungsgesellschaft ist von einem Direktor „Schulz" in Berlin gegründet und es sind deren Statuten vom 29. Dezember 1869 von der K. preuß. Regierung am 3. März 1870 landespolizeilich genehmigt, auch ist hiebei die Gesellschaft dem staatlichen Aufsichtsrecht unterstellt worden. Zum Geschäftsbetrieb in Württemberg hat dieselbe durch Entschließung des K. Ministeriums des Innern vom 13. Juli 1870 Ermächtigung erhalten unter folgenden Bedingungen, für deren Einhaltung die Direktion unterschriftlich sich verpflichtet hat:

1. daß sie für alle in Württemberg abzuschließenden Geschäfte einen Generalagenten im Lande aufstellen,
2. daß den Versicherungsanträgen (Policen) die allgemeinen Versicherungsbedingungen aus dem Statut, insbesondere diejenigen, welche von Geldansprüchen an die Versicherten handeln, beigedruckt werden,
3. daß sie die statutenmäßigen Bekanntmachungen der Gesellschaft auch in dem württembergischen „Staatsanzeiger" einrücken zu lassen habe.

Die vorliegende erste von der Direktion „Schulz" unterzeichnete notariell beglaubigte Vollmacht ist in Berlin am 2. Juli 1870 ausgestellt auf den Kaufmann W. Steinbuch „als Generalagent für das Königreich Württemberg mit dem Sitze in Stuttgart" und verpflichtet sich hierin die Gesellschaft in allen vorkommenden Angelegenheiten und Streitigkeiten vor den Württembergischen Gerichten Recht zu nehmen und Recht zu geben."

In dem § 2 ihres Statuts ist bezüglich des Gerichtsstandes bestimmt: „Das Forum der Gesellschaft ist für das Königreich Preußen das K. Stadtgericht zu Berlin, für andere Staaten das Gericht desjenigen Ortes, in welchem die Generalbevollmächtigten der Gesellschaft ihren Wohnsitz haben."

Auf den Generalagenten Steinbuch folgte als solcher ein Kaufmann Knorpp in Stuttgart; beide sind vor einiger Zeit gestorben.

II. Ueber den Geschäftsbetrieb der Gesellschaft sind wohl keine Rechenschaftsberichte ausgegeben, in Württemberg jedenfalls nicht bekannt geworden; eine ziffermäßige Darstellung ihrer gesamten Wirksamkeit, insbesondere des Umfangs ihrer Versicherungen, ihrer Bezüge, ihres Verwaltungsaufwandes, der Tantiemen der Direktion, der Remuneration des Verwaltungsrates mit 1 Prozent der Jahresprämien, der kontraktlich festgesetzten Gehälter und Belohnungen der Rendanten, Inspektoren u. s. w. (Statut § 35, 40, 44, 47), ihrer Leistungen und ihres alljährlichen Vermögensstandes (Statut § 34) wurde daher den Versicherten nicht bekannt und doch sollen dieselben als die Mitglieder der Gesellschaft für jedes in diesem Versicherungsgeschäft entstandene Defizit zahlungspflichtig sein und nach Ansicht des Verwaltungsrats für sich und ihre Erben 30 Jahre lang haftbar bleiben.

Aus der „Allgemeinen Hagelversicherungs-Zeitung", Jahrgang 1886, Nr. 5, ist zu entnehmen, daß die Gesellschaft vom Beginn ihrer Entstehung an an Geldmangel krankte, was wiederholten Wechsel der Direktion (Schulz, Neubecker, Eberhardt) zur Folge hatte, daß sie ihren Geschäftsbetrieb erst im Jahr 1872 beginnen konnte, daß die Zahl ihrer Versicherungen auf „mehrere Tausend" angewachsen ist, aber wieder rasch abgenommen hat (was auf verweigerte Zahlung von Entschädigung an 1872er Versicherte zurückzuführen sein wird), daß schon am 29. Dezember 1873 in der Abteilung für Viehversicherung zu liquidieren beabsichtigt wurde, und daß sofort nach entsprechenden Vorbereitungen im März und April 1874 die versammelten Direktoren und Verwaltungsräte als angebliche Generalversammlung am 29. August 1874 in Berlin in ihrem Geschäftslokal die Liquidation der Gesellschaft in allen ihren Geschäftszweigen beschlossen haben.

III. Die Liquidationsverhandlungen sind in dem Protokoll der sog. Generalversammlung vom 29. August 1874 enthalten und sind aus demselben folgende wesentliche Momente vorzutragen:

Diese Generalversammlung wurde in 3 in dem Statut hiefür bestimmten Berliner Zeitungen, nicht aber auch unerachtet der Konzessionsbedingung im württemberg. Staatsanzeiger, bekannt gemacht. In derselben waren anwesend: der stellvertretende Direktor Johanning mit fünf Verwaltungsräten der Gesellschaft einschließlich des „Inspektors und General-Bevollmächtigten Moritz Eberhardt", sämtlich in Berlin wohnhaft. Seitens der **Mitglieder** der Gesellschaft — über 4000 — war niemand erschienen. In dieser fingierten Generalversammlung haben die besagten 6 Verwaltungsbeamten die von ihnen in unmittelbar vorangehender Sitzung geplanten Anträge „einstimmig" zum Beschluß erhoben des Inhalts:

1. Die Gesellschaft für Hagel- und Viehversicherung (Frostschaden wurde gar nicht versichert) aufzulösen und zu liquidieren.
2. Zur Durchführung der Liquidation und zu Berichtigung der bisher durch Darlehen gedeckten Verwaltungskosten (Betrag wird nicht angegeben und doch mußte derselbe für Bemessung der nachfolgend bestimmt formulierten Forderung bekannt sein) auf alle Mitglieder aus den Jahren 1872, 1873 und 1874, die der Gesellschaft für Vieh- und Hagelversicherung angehört haben beziehungsweise angehören, einen Beitrag zu den Liquidations- und Verwaltungskosten von einem Prozent gleich 3 ₰ auf jeden Thaler der Versicherungssumme zu repartieren, auch in Betracht, daß diese Beiträge nicht sofort realisiert werden können, ein Darlehen bis zu 2000 Thaler aufzunehmen und solches nebst den früher für die Gesellschaft aufgenommenen Darlehen (?) mit 6 Prozent zu verzinsen und von den eingehenden Geldern in erster Linie zurückzubezahlen.
3. Den Inspektor Eberhardt zum Liquidator der Gesellschaft zu erwählen mit dem Recht der Kooptation (!) und sonst mit allen Rechten und Pflichten, welche das allgemeine deutsche Handelsgesetzbuch den Liquidatoren

---

*) Nach neuesten Nachrichten werden solche Prozesse im Laufe dieses Monats (Februar) wieder vor dem Amtsgericht I. in Berlin zur Verhandlung kommen.

aufgelöster Aktien- bezw. offenen Handelsgesellschaften beilegt.

4. Dem Liquidator für seine Mühewaltung täglich an Diäten 5 Thaler zu bewilligen, bei auswärtigen Geschäften noch Reisekosten 2c.

Außerdem wurde in der Sitzung des Verwaltungsrates beschlossen:

5. Die aus dem Abschluß der Jahresrechnung für 1873 sich ergebenden Nachschußprämien für noch rückständige 195 Viehschäden von 1873 mit 16 465 Thaler (49 495 M.) und 24 Hagelschäden von 1873 mit 1270 Thaler (3810 M.) festzustellen und durch den Liquidator repartieren und einziehen zu lassen.

Auf Grund dieser Liquidationsbeschlüsse hat das K. preuß. Ministerium für landwirtschaftliche Angelegenheiten unterm 16. November 1874 reskripiert, daß es gegen die Auflösung der Gesellschaft in landespolizeilicher Beziehung nichts zu erinnern finde und infolgedessen nach dem Eintritt der Liquidation das staatliche Aufsichtsrecht erloschen sei.

IV. Die Größe der nunmehr von dem Liquidator an die vormals Versicherten gestellten Forderungen könnte rechnungsmäßig nur aus dessen Büchern nachgewiesen werden, in Ermanglung derselben lassen sich solche nur nach Inhalt von vorliegenden Versicherungsanträgen schätzungsweise darstellen. Wird angenommen, daß im Jahre 1872 von der Gesellschaft 4000 Hagelversicherungen abgeschlossen worden sind, daß der Prämiensatz nur 85 ₰ für 100 M. Versicherungswert war und die Prämie für eine Versicherung durchschnittlich nur 20 M. beträgt, (nach hier vorgelegenen 44 Policen stellt sich die Durchschnittsprämie auf 23 M.), so rechnet sich der Liquidationsbeitrag à 1 Prozent der Versicherungssumme, gleich 1 1/5 einer Jahresprämie, für 1872 auf (rund) 96 000 M., und die Nachschußprämie à 50 Prozent auf 40 000 M., wäre aber die Zahl der Policen 4500 oder 5000, so würden obige Summen 108 000 bis 120 000 M. und 45 000 bis 50 000 M. betragen.

Für Beurteilung der Zahl 2c. der Versicherungen aus den Jahren 1873 und 1874 liegen hier keine Anhaltspunkte vor, doch mag zu erwähnen sein, daß nach Inhalt des Liquidationsprotokolls „zu Ende des Jahres 1873 die Gesamtsumme der Hagelversicherung unter 250 000 Thaler (750 000 M.) und die der Viehversicherung unter 50 000 Thaler (150 000 M.) zurückgefallen ist“ und daß von 1873 die Zahlungen von 1270 Thaler Hagelentschädigungen und 16465 Thaler Viehverlustentschädigungen rückständig geblieben sind, daß somit die Liquidationskostenbeiträge und die Nachschußprämien (letztere berechneten sich bei der ersten Klasse der Viehversicherung auf das vierfache der Jahresprämie) immerhin noch ganz respektable Summen für den Liquidator ergeben mögen.

Ueber die Viehversicherung ist hier nur aus dem Staatsanzeiger vom Jahr 1873 Nr. 62 bekannt geworden, daß in Stuttgart, Ludwigsburg und Umgebung viele Pferde- und Viehbesitzer ihre Tiere bei der Eberhardschen Gesellschaft versichert hatten, daß in einer Versammlung von 100 Versicherten am 11. März 1873 Klage geführt wurde „die Gesellschaft sei schon seit Mitte 1872 ihren Verpflichtungen in keiner Weise nachgekommen“, weshalb die Beteiligten zu Wahrung ihrer Interessen das landwirtschaftliche Ministerium in Berlin und ihre Reichstagsabgeordneten um deren Vermittlung ersucht haben.

Ueber die Verwendung aller den Versicherten aufgedrungenen Leistungen ist von dem Liquidator auch nicht die Spur eines Nachweises jemals gegeben worden; in den Prozessen ist dies zwar ausdrücklich verlangt, auch seitens Beklagter gegen den Kläger der Vorwurf erhoben worden: „Die klägerische Gesellschaft sei bereits zur Zeit des Abschlusses von 1872er Versicherungsverträgen zahlungsunfähig gewesen und habe dies gewußt“, somit habe sie widerrechtlich gehandelt, und in einem andern Falle: Die klägerischen Forderungen werden nur dazu verwendet, um „dem Liquidator eine dauernde Rente zu sichern“, und habe derselbe „sämtliche Beiträge nur zu seinem Unterhalt verwendet,“ — diese Einreden auf seine Klagen hat aber Eberhard durch seinen Anwalt kurzweg als „unwesentlich, auch unwahr“ bezeichnet und sich leichthin damit begnügt, diesen schweren Bezüchten nur „durchgehends zu widersprechen“.

V. Was nun die von dem Liquidator Eberhard seit 13 Jahren geführten Prozesse betrifft, so sind folgende Rechtsfragen zu erörtern:

1. Die Legalität der sogenannten Generalversammlung vom 29. August und damit die Rechtsgiltigkeit ihrer Beschlüsse. Diese Frage muß entschieden verneint werden, denn Generalversammlungen können nach Inhalt des Statuts nur aus Mitgliedern der Gesellschaft sich zusammensetzen, solche waren aber, wie das Protokoll ausdrücklich besagt, nicht anwesend, somit tagte eben auch keine Generalversammlung; wohl ist den Direktoren und Verwaltungsräten durch das Statut § 36 Sitz und Stimme in den Generalversammlungen eingeräumt, aber nur als den Beamten der Gesellschaft, als solche sind sie noch nicht Mitglied der Gesellschaft, soferne sie nicht zugleich selbst Versicherte sind, was von ihnen auch nicht behauptet ist, und von einer Vertretung einer einberufenen Generalversammlung im Falle der Abwesenheit ihrer Mitglieder durch die Direktion und den Verwaltungsrat enthält das Statut kein Wort. Für die Versicherten aus Württemberg kommt dazu noch die Konzessionsbedingung vom 13. Juli 1870, dergemäß die Generalversammlung auch in dem württemb. „Staatsanzeiger“ hätte veröffentlicht werden müssen. Da solches der Verwaltungsrat für die besagte Versammlung vom 29. August 1874 unterlassen hat, hätte selbst eine von Versicherten aus Preußen 2c. abgehaltene Versammlung für die Württemberger keine rechtliche Giltigkeit. Es erscheint ja als eine wahre Unnatur, zu fordern, daß 6 Verwaltungsräte über die Interessen von 4000—5000 Gesellschaftsmitgliedern sollen willkürlich d. h. ohne die Beteiligten auch nur einmal zu hören, endgiltig entscheiden können.

Da zu der besagten Versammlung die Mitglieder auf die ergangene Einladung nicht erschienen sind, so waren sie eben nochmals und in weiterer ihnen zugänglichen Zeitungen einzuberufen, was das Statut in seiner Vorschrift: die Einladung „wenigstens“ in 3 Berliner Blättern bekannt zu geben, deutlich genug andeutet, und wenn selbst die Einladungen speziell an die einzelnen Mitglieder ergangen wären, wie ja die Direktion in Berlin sogar durch „rekommandierte“ Briefe die in Berlin wohnhaften 5 Verwaltungsräte zu einer Sitzung eingeladen hat, so hätte dieselbe gewiß nur ihre Pflicht erfüllt, eine gesetzmäßige Behandlung des ihr vom Verwaltnngsrat zugewiesenen, wichtigen, von letzterem zuvor schon geplanten und die sämtlichen Gesellschaftsmitglieder finanziell so schwer berührenden Fragen und Anträge legal möglich zu machen.

2. Die Legitimation des Liquidators Eberhard zum Prozeß gegen die Versicherten ermangelt aus den vorangeführten Gründe der rechtlichen Giltigkeit und sind somit alle seine Klageforderungen nichtig.

3. Das Forum des Amtsgerichts Berlin, bei welchem nahezu alle Eberhardschen Prozesse gegen die Versicherten in Württemberg anhängig gemacht wurden, muß ebenfalls abgelehnt werden, da nach dem Statut

und der Konzessionsbedingung für die württembergischen Versicherten als das zuständige Gericht das des Wohnorts ihres Generalagenten, somit Stuttgart, bestimmt wurde und dieser kontraktische Gerichtsstand, auf welchen die Versicherten ein wohlerworbenes Recht haben, durch die deutsche Zivilprozeßordnung und dessen Einführungsgesetz vom 30. Januar 1877 (vergl. § 15 Abs. 2) nicht aufgehoben worden ist.

4. Das Statut enthält keine Bestimmung über die Dauer der Mitgliedschaft bei dieser Gegenseitigkeitsgesellschaft, dagegen entbindet das Statut die Gesellschaft von ihren Verpflichtungen gegen die Mitglieder binnen Jahresfrist, in der ausdrücklichen Vorschrift des § 27, daß „nicht abgehobene Entschädigungen ein Jahr nach ihrer Festsetzung (d. i. das Jahr des Hagelschlags) unwiderruflich dem Reservefond verfallen. Aus dieser Bestimmung sollte sich ergeben, daß die Verbindlichkeiten der Mitglieder für ihre Leistungen zu der Gesellschaft die gleiche Zeitdauer haben. Dieses allem nach absichtliche Stillschweigen des Statuts ist nun von dem Liquidator dazu genützt worden, zu fordern, daß jeder, der auf ein Jahr bei der Gesellschaft Versicherung genommen hat und dadurch Mitglied der Gesellschaft geworden ist, seinen Austritt aber nicht besonders und ausdrücklich angezeigt habe, stets Mitglied und als solches, selbst wenn auch die Gesellschaft inzwischen aufgelöst worden sei, 30 Jahre lang für sich und seine Nachkommen haftbar bleibe, daher auch die erst 11, 12 und 13 Jahre nach vollzogener Auflösung des Geschäfts aus solchem noch geforderten Beiträge unweigerlich zu zahlen habe.

Ein solches Rechtsverhältnis muß schon nach allgemeinen Rechtsgrundsätzen für ungiltig und rechtsunwirksam erklärt werden, weil es gegen bonos mores verstößt, indem es blos auf hinterlistige Ausbeutung unvorsichtiger und unkundiger Leute abzielt.

Die anderen auf Gegenseitigkeit gegründeten Hagel-Versicherungsgesellschaften haben in anständiger und ehrenhafter Weise über die Haftpflicht ihrer Mitglieder genaue und unzweideutige Bestimmungen in ihre Statuten aufgenommen z. B.: „Die Versicherungsdauer bedingt die Dauer der Mitgliedschaft; oder die Mitgliedschaft dauert so lange, als die genommene Versicherung läuft;" oder die Mitgliedschaft wird durch Aufnahme erlangt, der Beitritt ist alljährlich zu erneuern; oder eine nicht erfolgte Erneuerung der einjährigen Versicherung gilt als Austritt." Vergl. Richter, die Hagelversicherungen Deutschlands. Berlin, W. Bürenstein 1878.

Der gerügte Mangel des Statuts gegenüber der württembergischen Konzessionsbedingung, daß die Versicherten mit allen Vorschriften, welche von Geldansprüchen der Gesellschaft an die Versicherten handeln, bekannt zu machen sein, beweist schon für die dolose Handlungsweise der Gründer dieser Gesellschaft, und weiter zeugt hiefür die den Versicherern in den Polizen aufgenötigte Lüge, daß sie „nach Maßgabe des ihnen bekannten Statuts" sich verpflichten, und ebenso die Vorschrift des Statuts, welche den allermeisten Mitgliedern eine Wahrung ihrer Interessen in Generalversammlungen thatsächlich unmöglich macht, daß „eine Vertretung nicht stattfindet"; u. s. w.

Von den Gerichten ist diese Frage der Verjährung verschieden entschieden worden, manche und unerklärbarerweise auch württembergische haben nach dem Antrag des Klägers ohne besondere Begründung auf die Anwendbarkeit des preußischen Landrechts mit seiner 30jährigen Verjährungsfrist erkannt, andere haben das preußische Verjährungsgesetz vom 31. März 1868 für anwendbar erklärt und in guter Motivierung auf dessen Grund den Kläger Eberhard abgewiesen und wieder andere haben ihr Urteil auf die Vorschriften des allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuchs gestützt, welche eine 5jährige Verjährungsfrist enthält. Dieser letzteren Entscheidung steht noch wirksamst zur Seite, daß der Verwaltungsrat in dem Auflösungsprotokoll vom 29. August 1874 seinem Liquidator mit „allen Rechten und Pflichten" ausstattet, welche das besagte Handelsgesetzbuch „den Liquidatoren aufgelöster Aktien bezw. offener Handelsgesellschaften beilegt".

(Schluß folgt.)

Die Wuchererwirtschaft, der Ruin mancher Dörfer.

I.

Wie ist es doch gekommen, daß das ziemlich große und wohlstehende, ja schier das reichste Dorf in der Gegend so heruntergekommen ist? Wenn wir dasselbe betreten, so treten uns Spuren von Armut und Not entgegen. Die Häuser sind zerfallen, die Menschen gehen in Lumpen, dumpfe Gleichgiltigkeit liegt auf ihren Zügen. Und in den Herzen der Leute wohnt Unzufriedenheit und Mutlosigkeit, aber keine Lebensfreude, keine Lust am Schaffen.

Woran krankt denn unser Ort: Antwort: die Wuchererwirtschaft hat fast den ganzen Ort ruiniert und beherrscht ihn trotz Wuchergesetze. Aber warum lassen die Leute dies zu? Durch Beispiele gewarnt, sollten sie ihre Bedrücker erkennen und sollten sie sich vor ihren Aussaugern vorsorgen. So magst du sagen, wenn du eben den wirklichen Sachverhalt nicht kennst. Lies das Nachstehende und urteile!

Es fanden vor Jahrzehnten Güterverkäufe auf Zieler in unserem Ort statt; weil aber die Verkäufer baares Geld nötig hatten oder wenigstens haben wollten, so wurden die Zielerforderungen an die in der Gegend ansässigen Handelsleute abgetreten, die in unserem Dorf wie in der ganzen Gegend fast ausschließlich den Viehhandel in Händen haben.

Beim Zielerverkauf wurde, abgesehen von den üblichen Zinsen, noch 3—5 Prozent berechnet, was in anbetracht der Mühe und des Risikos nicht zu viel ist. Aber das Schlimmste ist, daß durch diesen Zwischenhandel die Schuldner in die Abhängigkeit von wucherischen Geschäftsleuten gekommen sind. Nicht im Zielerhandel, sondern in dieser Abhängigkeit des bäuerlichen Schuldners sucht ein solcher Geschäfts- und Handelsmann seinen Vorteil. Der Schuldner sollte freilich durch seine Bezahlung sein Verhältnis zu diesem Gläubiger baldigst lösen. Er sollte dies thun um jeden Preis, und mancher Bauer hat dies auch vor, weil er mit Recht dem Handelsmann sehr mißtraut. Da versteht es aber nun ein solcher Gläubiger, die Bezahlung und Tilgung der Schuld in die Länge zu ziehen, daß der Bauer nie fertig ist. Er sagt es ihm frei heraus, die Sache eile nicht; er schmeichelt ihm noch damit, daß er ihm noch weiteren Kredit anbietet, daß er ihm allerlei Waren wie Vieh, Branntwein u. dergl. zu billigstem Preis aufnötigt. Und wenn der Bauer wegen der Bezahlung Bedenken hat, so thut der Händler ganz entrüstet, er rede ja gar nicht vom Zahlen, er borge gerne und lange u. dgl. Die Not legt es dem Bauern nahe, auf die Vorschläge des Handelsmanns einzugehen und trotz schwerer Bedenken die so bereitwillig sich ihm darbietende Hand zu ergreifen.

Wer hilft ihm auch sonst im Dorf? Seine Verwandten, Freunde und Nachbarn haben gewöhnlich auch nicht viel Barmittel zur Verfügung und können ihm auch nicht aushelfen. Und wenn wirklich einer helfen könnte, läßt er es lieber bleiben, weil er wegen der Stückzahlung Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten fürchtet. Diese Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten kennt der Händler auch, den-

noch wagt er sein Geld daran und ist sogar noch ein liebenswürdiger Gläubiger, und je nach Umständen auch lange Zeit zum Aushelfen bereit. Der Schuldner bringt seine Bürgen und unterschreibt — was, weiß er oft selbst nicht — er zahlt auch hin und wieder etwas ab. Plötzlich schlägt sein Gläubiger einen andern Ton an und tritt mit unverschämter Frechheit auf, schleppt unaufgefordert allerlei Waren ins Haus, setzt den Preis beim Viehhandel einseitig fest und legt dem Schuldner Rechnungen von unbegreiflicher Höhe vor. Dieser schweigt und duldet und ist froh, daß auch der Gläubiger schweigt. Ist dann nichts mehr aus dem Schuldner herauszuschlagen, so wird ihm Haus und Hof verkauft und seine Bürgen werden gewöhnlich mit ins Verderben hineingezogen. Man sollte denken, daß bei der Verarmung der wohlhabenden Leute des Dorfes die Geschäfte des Händlers und Wucherers aufhören müsse, und daß sich nach solchen Vorgängen nun jeder Bauer schon von selbst vorsehen werde. Allein nun geht der Tanz von neuem an, nur nach einer anderen Weise. Bei der großen und allgemeinen Armut muß der Bauer aber wieder Geld haben, um sich Vieh zu beschaffen, das er zur Ackerbestellung bringend notwendig braucht. Kredit ist für ihn nicht mehr vorhanden. In solcher Not bietet sich der Handelsmann von neuem als Retter an. Sein Geschäft blüht weiter. Er leiht das Vieh oder verkauft es unter Vorbehalt des Eigentumrechtes, hilft auch sonst mit Kleinigkeiten aus. Freilich er nimmt gleich bei der Ernte ein gutes Teil weg, holt auch, wenn das Vieh fett oder trächtig ist, es wieder weg, und der arme Bauer muß sich alles gefallen lassen und ist froh, wenn ihm neues Vieh geborgt wird. Auf solche Weise ist ihm die Haupterwerbsquelle des Landmannes, die in der Viehzucht besteht, verstopft. Zum Besitz von eigenem Vieh kann ein solcher fast niemals kommen. Die Sklavenketten abzuschütteln, gelingt fast nie; es fehlt dazu die Willensstärke und Geisteskraft. Die also von den Wucherern bewirtschafteten Bauern werden erst mutlos, dann leichtsinnig und zuletzt gleichgiltig und verfallen dem Branntweintrinken.

Ist für solche traurigen Zustände Besserung möglich?

Ueber Ablösung einseitiger Trepprechte.

In Nr. 41 des Wochenblattes für Landwirtschaft von 1885 S. 466 ist unter Hinweisung auf einen Artikel in Nr. 33 des Jahrgangs 1865 des Wochenblatts für Land- und Forstwirtschaft eine Ablösungsberechnung für einseitige Trepprechte enthalten, deren Unbilligkeit bei Anwendung auf einzelne Fälle dem Einsender außer Zweifel steht. Die berechnete Ablösungssumme ist nämlich so unbedeutend, daß sie nicht als Entschädigung aufgefaßt werden kann, was ja eine Ablösung sein soll, sondern daß sie einer absichtlichen Schmälerung wohl erworbener Rechte gleich kommt. Wenn auch Einsender einer Beseitigung solcher die Bewirtschaftung der belasteten Grundstücke beeinträchtigenden Rechte nicht entgegen treten, im Gegenteil, dieselbe begünstigt und gefördert wissen möchte, so sollte doch deren Beseitigung womöglich auf dem Wege der Feldweg- und Gewandregulierung vor sich gehen, wodurch in den weitaus meisten Fällen eine Ablösung unnötig wird. Wenn nun aber nicht auf diese Weise deren Beseitigung erfolgt und erfolgen kann, sondern im Weg der Ablösung, so sollte eine wirkliche Entschädigung dafür im wahren Wert geleistet und nicht eine solch unbedeutende Summe geboten werden dürfen, wie in dem in Nr. 41 von 1885 angegebenen Beispiel, wo die Entschädigungssumme auch bei dem größten berechtigten Acker nur 2 ℳ 69 ₰ ausmacht, wovon die jährliche Rente nur 10 ½ ₰ beträgt. Wenn ein einseitiges Trepprecht so wertlos angesehen werden kann, sollte lieber ausgesprochen werden, alle einseitigen Trepprechte sind ohne Entschädigung aufgehoben. Die so niedrig berechnete Entschädigung ließe sich nur damit rechtfertigen, wenn alle einseitigen Trepprechte nach und nach mißbräuchlicherweise entstanden wären und es sich um Beseitigung überkommener Mißbräuche handelte. Allein die meisten einseitigen Trepprechte werden wohlerworbene Rechte sein und wohlerworbene Rechte sollten, wenn sie auch unzeitgemäß sind, nicht durch eine dem wahren Wert so wenig entsprechende Summe beseitigt werden können. Die jetzigen Besitzer haben bei den berechtigten Grundstücken beim Erwerb das Recht im Kaufpreis mit bezahlt, die belasteten Grundstücke sind mit Rücksicht auf die auf ihnen ruhende Last billiger erworben worden, warum soll jetzt der Belastete auf Kosten der Berechtigten sich auf einmal bereichern dürfen? Der berechtigte Grundeigentümer wird mit Entziehung des Trepprechts in der Bewirtschaftung seines bisher berechtigten Grundstücks so erheblich gestört, daß er mit den Zinsen aus einem Ablösungskapital von 2 ℳ 69 ₰ diese nachhaltige Störung nicht auszugleichen vermag, der Belastete wird aber um viel mehr erleichtert, als die Ablösungssumme mit 2 ℳ 69 ₰ ausmacht. Nachdem durch Art. 77 Abs. 2 des Gesetzes vom 26. März 1862 dem Berechtigten bei Ablösung einseitiger Trepprechte eine Entschädigung dafür nicht gewährt werden soll, daß er sich zur Beackerung einer sogenannten Anwandung bequemen muß, d. h. daß er seinen Acker mit mehr Aufwand von Zeit und von Saatfrucht bestellen muß, sollten um so mehr sonst bei Berechnung der Ablösungssumme die Rechte und Interessen der Berechtigten nicht noch mehr geschmälert werden.

Einsender stellt nun nachstehende Berechnung auf: Die Wendeplatten von 12 Fuß im Quadrat, wie in Nr. 41 des Wochenblattes von 1885 angenommen ist, sind entschieden zu kurz, das reicht für ein Gespann mit Kühen, aber nicht für ein Gespann mit Pferden, sonst werden auch 4 Meter angenommen. Einsender glaubt aber, der Berechtigte wird Wendeplatten von 6 Meter im Quadrat erstellen, weil der Berechtigte nach Ablösung des Trepprechts mindestens auf diese Entfernung von dem Kopf seines Ackers entfernt bleiben muß, es bleiben ihm also für Handarbeit übrig: 2 Quadrate mit je $6 \times 6 = 36$ Quadratmeter, zusammen 72 Quadratmeter. Sodann handelt es sich bei der Ablösungsberechnung nicht allein um den einfachen Unterschied zwischen den Kosten des Grabens und Pflügens, wie in Nr. 41 von 1885 gesagt ist, deren Differenz den Berechtigten für die beiden Wendeplatten zu ersetzen wäre. Der Berechtigte, welcher bei jeder Feldbestellung 72 Quadratmeter mit der Hand bearbeiten lassen muß, hat zu dem Ende jedesmal einen besonderen Arbeiter auf das Feld abzusenden, welcher bei entlegenen Aeckern je ¼ Tag mit Hin- und Herlaufen versäumt; es muß nach dem Schoren (Graben) besonders gesät, der Samen muß, weil nicht geeggt werden kann, besonders eingehackt werden, auch ist der Aufwand an Saatfrucht, weil die Wendeplatten besonders gesät werden müssen, größer; alle diese Momente sind bei der in Nr. 41 von 1885 berechneten Entschädigung nicht berücksichtigt. Einsender ist der Ansicht, je nach der Entlegenheit des Grundstückes, ist ein jährlicher Aufwand an Handarbeit für Bestellung der Wendeplatten von zusammen 72 Quadratmeter von mindestens 2 bis zu 3 Taglöhner erforderlich. Wird der Taglohn zu 1 ℳ 50 ₰ berechnet, so wäre der 20fache Betrag 60 bis 90 ℳ. Der Mehraufwand für Saatfrucht beträgt pro Jahr (bezw. für zwei Jahre in der 3jährigen Wirtschaftsperiode) 25 ₰ somit 20fach = 5 ℳ. Hienach würde sich eine Entschädigung von 65 bis 95 ℳ berechnen, statt 2 ℳ 69 ₰, welch erstere Summen, wenn die Wertsverhältnisse des bisher berechtigten und bisher belasteten Ackers ins Auge gefaßt werden, auch nicht zu viel sein können.

Wenn auch das Gesetz von 1862, dessen Bestimmungen in Art. 37 durch das Gesetz vom 30. März 1886 nicht aufgehoben worden sind, die Durchführung von Feldweganlagen begünstigen wollte und deshalb die Ablösung einseitiger Trepprechte zu Gunsten der belasteten erleichterte, so darf nach Ansicht des Einsenders die Ablösungsberechnung doch nicht in der Weise zum Nachteil des Berechtigten ausfallen, wie dies in Nr. 41 von 1885 geschehen ist.

Der Feldgemüsebau in der Umgegend von Mainz.

Den meisten Besuchern des Marktplatzes in Mainz werden die vielen dorten aufgestapelten Gemüse auffallen, und sie werden sich fragen, ob die Mainzer so viel konsumieren; und doch ist dieses zum Verkauf ausgestellte Gemüse nur ein kleiner Bruchteil des dort gezüchteten. Wenn man im Sommer um 3 Uhr morgens den Marktplatz betritt, wird man staunen, wie viele Wagen, hoch mit Gemüse beladen, aus Gonsenheim, Mombach, Laubenheim, Kastel, der Gerauer Gegend u. s. w. hier erscheinen und gleich wagenweise an Großhändler aus Wiesbaden, Frankfurt, Mannheim verkauft werden. Von 6 Uhr ab kommen dann die Gemüsezüchter der nächsten Umgebung von Mainz mit ihren Produkten und der Verkauf wird hierauf im Detail fortgesetzt und ist bis 11 Uhr beendet. Der größere Teil der Feldgemüse wird überhaupt nicht zu Markte gebracht, sondern wandert in die beiden Konservenfabriken von Mombach, in die großartige Militär-Konservenfabrik Mainz, in Konservenfabriken nach Biebrich, Schierstein u. s. w. Statt Hopfen oder Getreide ziehen die Landwirte nur Gemüse, Spargel, Blumenkohl, Gurken, als Zwischenfrucht Salat 2c. Die Spezialkulturen sind aber hauptsächlich die Krautkulturen, aus denen ein ungeheurer Ertrag gelöst wird. Da es in Württemberg noch viele Gegenden giebt, die sich zur Krautkultur ausgezeichnet eignen, will ich für die sich dafür interessierenden Oekonomen das dortige Kulturverfahren schildern. Es werden hauptsächlich viele Morgen mit Wirsing, Rot- und Weißkraut bepflanzt und zwar stets H e r b s t a n p f l a n z u n g. Von Mitte bis Ende August werden die Krautsamen breitwürfig auf ein frisch umgegrabenes nicht gedüngtes Beet gesäet. Würden die Pflanzen früher gesäet, so würden dieselben im nächsten Frühjahr keine Köpfe bilden, sondern Blütenstengel treiben; bei Aussaat im September würden die Setzlinge einen kalten Winter nicht aushalten. Sobald die Pflänzchen ihr viertes Blatt erhalten haben, werden sie, um verzweigtere Wurzeln zu bekommen, auf ein anderes Beet, die Pflänzchen unter sich ungefähr 5 cm Abstand, pikiert (verstopft) und bleiben bis zum Auspflanzen auf das Feld dort stehen. Das Auspflanzen geschieht erst Ende Oktober, Anfangs November, und zwar in reihenweise gezogenen Furchen, die den Setzlingen während der Wintermonate genügend Schutz gewähren. Die Reihen für Wirsing werden in 30 cm Abstand gezogen und auch die Pflänzchen 30 cm weit von einander gepflanzt und festgetreten. Bei Weiß- und Rotkrautkulturen werden die Reihen mit 40 cm Abstand gezogen und die Setzlinge mit 40 bis 45 cm Entfernung von einander gepflanzt. — Auch während des Winters wachsen die Pflanzen, wenn auch sehr langsam. Sobald Tauwetter gegen das Frühjahr hin eingetreten ist, werden die Pflanzen behackt und mit Gülle gedüngt. Im April werden dieselben behäufelt und Ende Mai schon der Wirsing, im Juni und Juli die Krautköpfe abgeerntet. Die Mombacher Gemüsebauern setzen über 16 000 Pflanzen auf den Morgen und rechnen 2000 Pflanzen Abgang. Wenn wir ebenfalls rund 16 000 Pflanzen auf den Morgen setzen würden, also pro Ar 517 Stück, dazu an Ausfall 15 Prozent und an Verlust 5 Prozent, also im Gesamt am Abgang 20 Prozent Verlust rechnen würden, so hätten wir pro Ar immer noch 415 Köpfe festen Ertrag, pro Morgen rund 13 865 Köpfe. Da im Mai und Juni Krautköpfe noch selten sind, so können wir im Großverkauf an den Händler als Minimum den Preis zu 8 Pfennig pro Stück ansetzen, wir hätten also pro Morgen rund einen Erlös von 1100 *M*. Nach der Aberntung des Krauts wird das Feld wieder umgegraben bezw. gepflügt und tüchtig geeggt, und wenn nicht frisch gedüngt wurde, noch Bohnen, andernfalls aber Endivien, Herbstrüben u. s. w. gepflanzt bezw. bis Mitte Oktober anderweitig benutzt, dann wird das Feld wieder frisch gedüngt und zur ferneren Krautkultur hergerichtet. Der Krautsamen wird meistens selbst gezogen, die besten Köpfe werden mit Wurzelwerk ausgehoben, überwintert und im Frühjahr auf sonniges Land gepflanzt, doch jede Sorte getrennt für sich, damit nur reiner Samen gewonnen wird. In der Nähe von Ulm, Stuttgart und Heilbronn, wo Gemüsekultur und Samenzucht getrieben wird, fand ich doch die Herbstkultur des Krautes nirgends im Großen angewandt. Möchten diese Zeilen intelligenten, kleineren Landwirten, welche Absatz nach den größeren Städten haben, Anregung geben, diese Kultur einmal zu versuchen.

Langenargen. P h i l i p p H e l d.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Zum Obstbau auf der Alb.

Anknüpfend an die Artikel in Nr. 2 und 6 teilen wir aus einer Zuschrift des Herrn Oberlehrer F r i t z g ä r t n e r weiter mit: Außer in den erwähnten Orten regt sich auch in anderen die Lust, Obstbaumanlagen zu machen. So werden in M e h r s t e t t e n mehrere hundert Bäume dieses Frühjahr gepflanzt; die Gemeinde G ä c h i n g e n läßt eine Obstanlage von 156 Bäumen ausführen und gleichzeitig thun dieses auch viele Bürger. Weitere stehen im Begriffe, und haben sich Belehrung erbeten. — Auch der landwirtschaftliche Verein M ü n s i n g e n ist bestrebt, den Unterricht im Obstbau in den Winterabendschulen zu fördern, und hat sich im Einverständnis mit dem evangelischen und katholischen Schulinspektorat an die K. Zentralstelle für die Landwirtschaft gewendet um Absendung eines Sachverständigen, damit dieser, ähnlich wie auf Anregung des landw. Vereins Neckarsulm in Züttlingen geschehen, die Lehrer an den betreffenden Winterabendschulen in der Erteilung eines fruchtbringenden Unterrichts im Obstbau unterweise. Auf dieses Gesuch erhielt Herr F r i t z g ä r t n e r den Auftrag zur Erteilung dieses Instruktionskurses. Derselbe fand denn am 1. Februar in Münsingen statt, wohin etwa 30 Lehrer, eine Anzahl Baumwärter, viele Gutsbesitzer und Gemeindevorsteher, auch etliche Geistliche 2c., zusammengekommen waren. Möge der ausgestreute Samen gute Früchte bringen!

Kleinere Mitteilungen.

Zu dem Artikel in Nr. 50 von 1887 „Wie zahlt man am nützlichsten seine Schulden?“

In diesem Artikel ist, wie dem Leser bekannt, dem herrschenden System, Pfandschulden gegen vierteljährige Kündigung aufzunehmen, und nur gelegentlich Abzahlungen an der Schuld vorzunehmen, dasjenige entgegenstellt, welches eine regelmäßige Tilgung der Schuld durch jährliche Teilzahlungen neben der Zinszahlung anstrebt und erreicht.

Wenn dabei das Jahreszielersystem als das vorteilhaftere gegenüber dem Annuitätensystem hingestellt wird, so

ist dabei darauf hinzuweisen, daß, wie ein Sachverständiger mit Recht geltend gemacht hat, nach mathematischen Grundsätzen ein solcher Vorteil dem Zielerzahler gegenüber dem Annuitätenzahler nicht zufällt. Denn es ist ein unbestreitbarer mathematischer Satz, daß Zahlungen, welche zu verschiedenen Zeiten gemacht werden, nur verglichen werden können, wenn man ihren Wert auf einen und denselben Termin berechnet. Nach dieser Berechnung ist die Summe der auf das Ende des 35. Jahres berechneten Zahlungen des Zielerzahlers genau dieselbe, wie die Summe des auf denselben Termin berechneten Zahlungen des Rentenzahlers.

Dagegen ist zu bemerken, daß in dem fraglichen Aufsatz hauptsächlich die psychologische Seite der Sache, der moralische Zwang zum Sparen, zu Grunde gelegt ist. In der Wirklichkeit ist nicht anzunehmen, daß der Rentenschuldner diejenigen Beträge, welche er in den ersten 14 Jahren gegenüber dem Zielerschuldner erspart, auf Zinseszinsen anlegt, was doch notwendig wäre, um bei gleichem Zinsfuß für diese Ersparnisse wie für das Hauptkapital, dem Zielerschuldner gleichzustehen.

Die Absicht des Artikels war, zu zeigen, daß gegenüber dem gewöhnlicher Schuldner, der am Verfalltag den Jahreszins zu zahlen hat, und wie die Erfahrung lehrt, in der Regel nur bei besonderen Einkünften Teilzahlungen an seiner Schuld abzahlt, nicht aber aus Ersparnissen des regelmäßigen Wirtschaftsbetriebs, schon der Rentenschuldner, noch mehr aber der Zielerschuldner, durch das Abzahlungssystem veranlaßt wird, zu sparen, um das Geld auf den Termin beisammen zu haben, und daß jedenfalls beide Systeme einen sehr günstigen Einfluß auf die Vermögensverhältnisse der bäuerlichen Familien ausüben.

Gegen das Rupfen der Gänse im Winter.

Sehr häufig findet man, daß Gänse mitten im Winter ganz kahl gerupft sind, und in diesem Zustande der Kälte ausgesetzt auf der Straße angetroffen werden. Abgesehen von der Tierquälerei, die dadurch begangen wird, und gegen welche polizeilich eingeschritten werden sollte, ist dieses Rupfen der Gänse eine wirtschaftliche Sünde, eine Verletzung des eigenen Interesses der Besitzer. Geschieht das Rupfen zur Unzeit, — die richtige Zeit ist vor Beginn der Mauser, wenn die Federn reif sind und gerne ausgehen — namentlich in der kalten Jahreszeit, so steht dem Wert der Federn der Verlust an Fleisch, Fett und Eiern gegenüber. Man rechnet 15 Gramm gewonnene Federn gleich einem Verlust von 1 Kilogramm Fleisch und Fett, zur Erneuerung von 60 bis 80 Gramm ausgerupfter Federn würde also ein Quantum Nahrungsstoffe nötig sein, welches zur Bildung von 4 bis 5 Kilogramm Fleisch und Fett genügen dürfte.

St.

Beim Milchtrinken

soll, wie die „Milchzeitung" empfiehlt, folgendes beobachtet werden. Die Milch soll nicht in starken Zügen genossen werden, wie Bier und Flüssigkeiten von anderer chemischer Zusammensetzung; sie soll vielmehr schluckweis und langsam getrunken werden, damit sie sich mit dem Magensafte mischen kann. Nach anderen Speisen genossen, verursacht die Milch Ueberfüllung des Magens, Unbequemlichkeiten und Störung der Verdauung; je fetter sie ist, um so unangenehmere Zustände ruft sie hervor, wenn sie nicht in obiger Art getrunken wird.

F. M.

Fragekasten.

Frage: Wie wird eine Göpelbahn am besten und dauerhaftesten hergestellt, wenn dieselbe nicht überdeckt ist; ist Steinpflaster oder Holzpflaster zu empfehlen; wie ist der Kostenpunkt des letzteren im Vergleich zum ersteren? Nach meiner Ansicht müßte ein gut ausgeführtes Holzpflaster zu empfehlen sein; wie wird dieses hergestellt? H.

Frage: Kann aus Samen der gleditschia triacanthos eine mustergiltige Hecke gezogen werden?

Frage: Kann Chilisalpeter, Thomasphosphatmehl, Kainit und Knochenmehl oder auch Ammoniakphosphate unmittelbar vor oder auch längere Zeit vor dem Ausstreuen mit einander gemengt werden, ohne befürchten zu müssen, daß an einzelnen Pflanzennährstoffen Verluste eintreten?

Antwort: Allen Landwirten, welche keine gründlichen Kenntnisse in der Chemie haben, ist zu raten, die einzelnen käuflichen Düngemittel nicht mit einander zu mischen, sondern einzeln auszustreuen. Behufs möglichst gleichmäßiger Verteilung über die ganze Bodenfläche ist nur eine Vermischung mit Sägemehl, Sand oder anderer trockener pulveriger Erde angezeigt.

Eine Vermischung von Chilisalpeter mit Thomasphosphatmehl oder Knochenmehl ist zudem schon deshalb nicht zweckmäßig, weil beide letztere möglichst frühzeitig, zu Frühjahrssaaten z. B. schon im Herbst oder im frühesten Frühjahr ausgestreut werden sollen, um beim Beginn der Vegetation schon lösliche Nahrung darzubieten, während Chilisalpeter erst nach der Saat, wenn die Pflanzen schon im Wachsen begriffen sind, gegeben werden soll, damit keine Verwaschung in den Untergrund zu befürchten ist. St.

Frage: Wo sind die Samen des großen Spergels und des echten Buchweizens zu beziehen?

Antwort: Wegen des Bezugs wenden Sie sich einfach an diejenige Samenhandlung, mit welcher Sie bisher in Geschäftsverbindung stehen. Dieselbe wird Ihnen die gewünschten Samen entweder selbst besorgen, oder Ihnen eine sichere gute Quelle benennen. Als solide Großhandlung, von welcher Sie jedenfalls hinsichtlich aller landw. Sämereienwünsche solid bedient werden, kann ich die Samenhandlung von H. Itzenplitz in Köln bezeichnen. St.

Frage: Ich habe 5 Stück Kühe im Alter von 3 bis 8 Jahren, welche schon ein halbes Jahr alle 3 Wochen rindern. Das Zulassen bei verschiedenen Farren hat nichts geholfen. Was ist zu thun?

Antwort: Zunächst rate ich Ihnen, den Rat eines tüchtigen Tierarztes zu suchen. Die Ursachen können nämlich verschiedener Art sein, entweder in zu reichlicher, intensiver Ernährung oder inneren krankhaften Veränderungen in den Geschlechtsorganen beruhen. Im ersteren Falle sind die Tiere herabzustimmen durch kühlende, wenig nahrhafte Futtermittel, durch Abführmittel 2c. Im Fall krankhafter Veränderungen in den Geschlechtsorganen ist jedenfalls tierärztliche Behandlung angezeigt. St.

Frage: Ich bereitete heuer eine größere Menge Most nach folgendem Rezept: 2 Ztr. Obst, 24 Lot Weinsteinsäure, 26 Pfd. Hutzucker, 2 Liter Weingeist, 1 Hand voll Kochsalz, 2 Pfd. gerösteten Zucker zu 1 Eimer Most. Das gekaufte Obst bestand meistens aus Süßäpfeln. Der Most hat eine schöne gelbe Farbe, gärte über Weihnachten (hat jetzt aber aufgehört) ist jedoch noch ganz süß.

Antwort: Der Fehler dürfte hauptsächlich darin gemacht worden sein, daß es dem Most an der nötigen Gärungswärme (14 bis 16 ° R) gefehlt hat, und derselbe deßhalb nicht normal vergoren hat. Um diesen Fehler zu beseitigen, muß eine erneuerte Gärung eingeleitet werden,

welche Sie ganz nach der in Nr. 6 des Blattes gegebenen Anweisung behandeln wollen. St.

Frage: Welche perenierenden Grasarten passen am besten für einen leichten, hitzigen, beinahe den ganzen Tag der Sonne ausgesetzten Boden?

Antwort: Das Knaulgras, das französische Reygras, der Goldhafer, das Wiesenrispengras, Honiggras, Schafschwingel, die weiche Trespe. St.

Frage: Giebt es ein Mittel, die Hühner am Auffressen frisch gelegter Eier zu verhindern?

Antwort: In Nr. 11 von 1886 ist diese Frage ausführlich beantwortet. Man bittet, dort nachzusehen. St.

Handel und Verkehr.

Vieh- und Fleischpreise.

Köln, 6. Februar. Zum Schlachtviehmarkt waren zugetrieben: Ochsen 390, Stiere 34, Kühe u. Rinder 378, Schweine 433. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen ℳ 62—55—50, Stiere 50—45—40, Kühe und Rinder 53—48—43, Schweine 47—45—43; Ochsenhäute 40—42 ₰. Kuhhäute 30—32 ₰. (Köln. Vztg.)

Märkte.

Winnenden, 9. Febr. Der Februar-Jahrmarkt, von jeher einer der besten, hat auch gestern trotz der schlechten Witterung kein ungünstiges Ergebnis geliefert. Der Viehmarkt war gut befahren, und zwar mit: 669 Ochsen, 310 Stieren, 461 Kühen und 186 Stück Schmalvieh, zusammen mit 1626 Stück. Der Handel ging im allgemeinen gut und wurde ohne wesentliche Preisveränderung vieles abgesetzt. Preis für 1 Paar Ochsen mit 34 Zentner Lebendgewicht 1080 ℳ, mithin 1 Ztr. 31.76. — Auf dem Schweinemarkt gingen die Preise in die Höhe; zugeführt waren 180 Paar Milchschweine, Preis 12—20 ℳ per Paar, 56 Läuferschweine. Preis 24—26 ℳ das Stück.

Giengen a. Br., 7. Febr. Viehmarkt. Zufuhr 452 St. Verkauft 148 ℳ Mittlerer Preis von 1 Paar Ochsen 656 ℳ, von 1 Paar Stieren 367 ℳ, von 1 Kuh 207, von 1 Kalbel 210, von 1 St. Jungvieh 120 ℳ. Nach den angestellten Wägungen kostet der Ztr. Lebendgewicht von 1 Paar Ochsen, welche 2930 Pfund wogen und um 720 ℳ verkauft wurden, 24.57; von 1 Paar Stieren, welche 1800 Pfd. wogen und um 425 ℳ verkauft wurden, 23.60, von 1 Kuh, welche 1360 Pfd. wog und um 312 ℳ verkauft wurde 22.94; von 1 Kalbel, welche 1100 Pfd. wog und um 258 ℳ verkauft wurde 23.55. Der Handel ging gegenüber dem letzten Markt etwas lebhafter, auch wurden festere Preise bezahlt.

Waiblingen, 7. Febr. Viehmarkt. Zufuhr 542 Ochsen, 227 Kühe, 95 Stück Schmalvieh, 212 Milchschweine und 162 Läuferschweine. Auf dem Rindviehmarkt war der Handel im allgemeinen flau, nur Fettvieh war gesucht. Von einem Aufschlag war nichts zu bemerken.

Balingen, 10. Februar. Schwache Zufuhr, wenig Kauflust, Geld- und Futtermangel. War früher Jungvieh vorzugsweise begehrt, so ist dermalen nur in fetten Ochsen ziemliche Nachfrage, doch sind in allen Viehgattungen die Preise noch annehmbare und werden, nicht zu langen Nachwinter vorausgesetzt, schon am nächsten Markt sicher anziehen. Fette Ochsen wurden bis zu 900 ℳ, schöne trächtige Kalbeln bis zu 320 ℳ, fette Rinder ebenso, Jährlinge bis zu 120 ℳ, halbjährige Tiere von 55—85 ℳ bezahlt. (Schwäb. Merk.)

Fleischpreise des Stuttgarter Schlachthausmarktes

vom 5. bis 12. Februar 1888.

Datum.	Fleischsorten.	Qualität.	Fleischpreise per Ztr. lebenden Gewichts ℳ	₰	Fleischpreise per Ztr. toten Gewichts ℳ	₰	Verkaufspreis in den Läden per Kilo. ℳ	₰
5.—12.	Ochsenfleisch	1.	30	—	60	—	1	32
		2.	25	—	50	—		
5.—12.	Rindfleisch	1.	24	—	48	—	1	10
		2.	18	—	36	—	1	—
5.—12.	Schweinefleisch	1.	44	—	56	—	1	20
		2.	38	—	50	—		
5.—12.	Kalbfleisch	1.	38	—	60	—	1	10
		2.	33	—	55	—	1	08
5.—12.	Hammelfleisch	1.	30	—	60	—	1	20
	Schaffleisch	3.	25	—	50	—	1	—

Stuttgart, den 12. Februar 1888. **Saur.**

Stuttgart. Fleischpreise in der Markthalle: 1/2 Kilo Rindfleisch 50 ₰. 1/2 Kilo Schweinefleisch 60 ₰. 1/2 Kilo Kalbfleisch 54 ₰. 1/2 Kilo Hammelfleisch 50 ₰.

Landes-Produkten-Börse Stuttgart.

Börsenbericht vom 13. Februar 1888.

An den ausländischen Handelsplätzen verfolgten Getreidepreise in der Vorwoche eine rückgängige Tendenz, während an den deutschen Börsen Notierungen ziemlich unverändert blieben und an den bayrischen und württembergischen Schrannen die bisherige entschiedene feste Stimmung anhielt.

Diese nun seit 2 Monaten anhaltende Situation giebt gewissermaßen einen Anhaltspunkt für die Beantwortung der viel ventilierten Frage: „Wer zahlt den erhöhten Eingangszoll?“

Die seit Inkrafttreten der höheren Zölle erfolgten Preisverschiebungen zeigen, das Ausland und Inland gemeinsam den Zoll tragen und dürfte deshalb auch demnächst eine Wiederaufnahme der Bezüge vom Auslande zu gewärtigen sein.

An heutiger Börse wurde in Weizen und Gerste zu unveränderten Preisen einiges umgesetzt, in Hafer kamen größere Abschlüsse mit einem Aufschlag von ca. 40 ₰ zur Anzeige.

Wir notieren per 100 Kilogramm:

Weizen bayr. . . . . . . 20 ℳ — ₰
Gerste ungar. . . . . . . 18 ℳ 50 ₰ bis — ℳ — ₰
Hafer . . . . 15 ℳ 25 ₰ bis 15 ℳ 40 ₰

Anzeigen. (Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich.)

Hiezu eine Beilage.

№ 8. | Beilage zum Wochenblatt für Landwirtschaft. | 1888.

Die land- und forstwirtschaftliche Samenhandlung von **L. C. Runggesser** in **Griesheim** bei Darmstadt offeriert alle Sorten **Wald-, Gras- und Kleesamen** unter Garantie des höchsten Gebrauchswertes zu den billigsten Preisen.

Offerten stehen gerne zu Diensten. 178₁₀)

Griesheim bei Darmstadt.

Deutschen Rotklee 95 ℳ, Gebrauchswert 86 Prozent,

Provencer Luzerne 108 ℳ, Gebrauchswert 83 Prozent

per 100 Kilo, garantiert seidefrei, offeriert 232₁₀)

L. C. Runggesser.

K. Institut Hohenheim.

Eine größere Partie 230₃)

Hohenheimer Sommerweizen und **Runkelsamen**

zur Saat hat abzugeben.

Den 2. Februar 1888.

K. Institutskanzlei.

K. Institut Hohenheim.

Eine noch brauchbare, 12reihige

Drillmaschine

nach Smyths ist zu verkaufen.

231₂) **K. Institutskanzlei.**

Ia Reisfuttermehl

versendet 50 Kilo samt Sack zu ℳ 5.30 gegen Nachnahme. 274?)

Heinrich Hettinger, Hall.

Am nächsten 278)

Heilbronner Viehmarkt,

Dienstag, 21. Februar 1888

sind sämtliche Sorten

Oelkuchen

zu billigen Preisen zu haben bei **C. & F. Drautz, Heilbronn.**

Bietigheim.

Obstbäume-Gesuch.

Die hiesige Stadtgemeinde bedarf ca. 160 Birnen- und 80 Apfelhochstämme erster Qualität, gut bewurzelt, mit 10 cm Umfang auf Brusthöhe und nimmt Anträge mit Preisangabe entgegen. 269)

Stadtpflege: Bengel.

Gerstenfuttermehl

pro Sack von 75 Kilo à ℳ 7.90,
pro Sack von 50 Kilo à ℳ 5.50,
versendet unter Nachnahme. 117₂₅)

Ulmer Rollgerstefabrik Ulm.

Hausen, Station Schelklingen.

Triumph-Haber

zur Saat, per Ztr. 10 ℳ, verkauft

285₂) **J. B. Bopper.**

FELTEN & GUILLEAUME
Carlswerk, Mülheim am Rhein
fabriciren
Patent-Stahl-Stachelzaundraht
(zu haben bei allen grösseren Eisenhändlern)
bestes u. billigstes Einfriedigungsmaterial, vorzüglich geeignet für
Viehweiden, Feld-, Garten- u. Wildzäune, Mauerschutz;
ferner
blanken und verzinkten Eisendraht,
Drahtlitzen und Befestigungstheile für Gehege und Spaliere,
Transmissionsseile, Pflugdrahtseile etc.
Blitzableiter
bewährtester Construction.



Für vorteilhafte und gewinnbringende Milcherzeugung, Kälber-, Schweine- und Ochsenmastung empfehle ich das in seiner Vorzüglichkeit **allein** dastehende und so beliebte

Thorleysche Mastpulver.

Zeugnisse zuverlässiger Landwirte zu Diensten. Preis **Mk. 1.15** die 10 Pakete in **Ellwangen** bei Th. Richter; in **Heilbronn** bei Otto Kleinlogel; in **Kirchheim u. T.** bei Joh. Mayer; in **Ludwigsburg** bei A. Lösch; in **Oehringen** bei H. Riedling; in **Offenburg** bei F. Burckart; in **Ravensburg** bei Gg. Schwarz; in **Rottweil** bei G. Sichler; in **Saulgau** bei J. A. Bollmann; in **Tübingen** bei G. Steiner; in **Wangen i. A.** bei A. Etti. 26₈)

Zum bevorstehenden Ablaß wird von einem alten leistungsfähigen Hause 160?)

Schwarzroter

Verschnittwein

à ℳ 83.— per Hektoliter — bei Abnahme von Originalfässern von 225, 450 oder 600 Liter ℳ 5.— per Hektoliter billiger und Faß frei — direkt ab Zollamt empfohlen. Muster stehen zu Diensten.

Offerten befördert, mit 5 ₰-Marke belegt, unter **B. 87** die Expedition dieses Blattes.

H. Schlutius & Co., Oberhausen (Rheinland)

empfehlen ihr 277₁₀)

Ia Thomasphosphatmehl in feinster Mahlung.

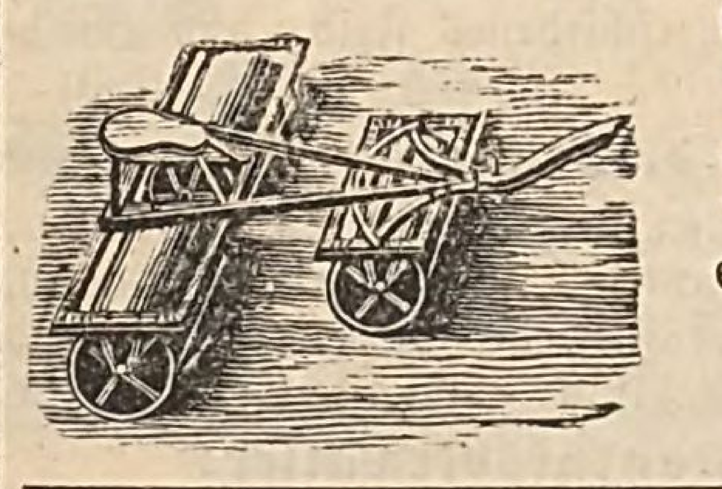
Zur Saat

offerieren wir in sehr schöner, mit Trieur gereinigter Ware

Sommerweizen, unbegrannt à . . . . ℳ 22.—
Probsteihafer, Nachzucht à . . . . . ℳ 16—

per 100 Kilo ab Böblingen. Bei größeren Posten Preis nach Uebereinkunft. 279₂)

Zuckerfabrik Böblingen.



Ackerwalzen, Ringelwalzen, Schollenbrecher

empfiehlt **billigst** 291₆)

Maschinenfabrik Donzdorf
Bregenzer & Leuken.

Runkel- oder Dickrübensamen

echte gelbe runde Oberndorfer (tellerförmige) offeriert

132₃) **L. Schneider** in **Eßlingen.**

Ebersbach an der Fils.

Ackerwalzen,

3teilig, glatt oder geringelt, in verschiedenen Größen liefert unter Garantie. 283₄)

Joh. Ankele,
Landwirtschaftl. Maschinenwerkstätte.

Reine Obstweine, sowie Obstwein und Traubenwein, im Herbst 1887 zusammen vergoren, zu **Erntewein, Haustrunk** und **Tischwein** geeignet, bei größeren Bezügen zu 15 bis 25 ℳ pro Hektoliter offeriert **Karl Beck** zur Post in **Friedrichshafen.** 284₃)

Althengstett.

Saatkartoffel- und Haber-Gesuch.

Der Darlehenskassenverein dahier bedarf zur Frühjahrsbestellung ca. 120 Ztr. gute Kartoffeln und ca. 40 Ztr. Zeibelhaber, beide für mittelguten Kalkboden geeignet. Offerte und Muster nimmt entgegen

282) Vorsteher **Flik.**

Probsteier Saatgut.

Wir empfehlen zur Frühjahrs-Aussaat unsern sehr ertragreichen **Original Probsteier Saathafer.** dto. 2reih. **Saatgerste,** letztere auch von schottischer Abkunft, beides Chevalierarten, zur Braugerstekultur durchaus geeignet. Bemusterte Offerten gratis und franko.

Laboe i. d. Probstei (Holstein) Februar 1888. 262₂)

Saatniederlage Probsteier Hafer:
Stoltenberg & Richter.

J. Rosenstein, Heilbronn,

landwirtschaftl. Samenhandlung,
empfiehlt:
einzeln und waggonweise
inländ. Rotklee,
französ. Luzerne,
inländ. Esparsette,
" Saathanfsamen,
echt virginischen Pferdezahnmais, 260₃)
Königsberger Saatwicken, Saatlinsen und -Erbsen.
Ferner diverse Sorten:
Saathafer, Sommerweizen Gerste, Ackerbohnen, Ungarmais
zu billigst gestellten Preisen in reiner neuer Ware.

Rottenburg a. N.

Bitte beachten

Sie meine Preise, die stets die billigsten sind, bei gleich guter Qualität der Ware.

Zwilchsäcke

9 Simri, 6 Stück, für 9 ℳ 50 ₰,
8 Simri, 6 Stück, für 8 ℳ 30 ₰.
Nachnahme oder Vorauszahlung.

110₃) **Eugen Rebstock.**

K. Landesstammschäferei Hohenheim.

Zuchtböcke-Verkauf.



Von heute an stehen folgende Jährlingsböcke zum Verkauf: 18 Stück Bastard, 12 Stück Cotswolds- und 2 Stück Oxfordshires Kreuzung. 271₃)

Den 9. Februar 1888.

K. Institutskanzlei.

Braunenweiler, Post Saulgau.



Es hat einen 16 Monat alten **Farren**, brauner Rasse, mit Schein 2. Klasse, zu verkaufen.

243₂) **Joseph Dreher.**

Billige Obstbäume!

Wegen Räumung eines großen Schlages sind ca. 2000 St. Apfel- und Birnhochstämme 2ter und 3ter Auswahl in den besten für rauhe Lagen passenden Mostsorten abzugeben. Die Bäume haben schöne gerade Stämme, Kronen u. Wurzeln.

2te Auswahl	Äpfel	ℳ	70.—
„ „	Birnen	ℳ	90.—
3te „	Äpfel	ℳ	30.—
„ „	Birnen	ℳ	50.—

je pr. 100 Stück,

mit dem Bemerken, daß selbst Stämme 3ter Auswahl noch Kronen haben. Muster, jedoch nicht unter 5 Stück einer Sorte, stehen gerne zu Diensten.

Anfragen befördert mit 10-₰-Marke belegt die Expedition dieses Blattes. 139?)

Obstbäume.

W. Aldinger, Baumschulbesitzer, **Feuerbach-Stuttgart**

empfiehlt in vorzüglich bewurzelten starken Bäumen: per Hundert.

Apfelhochstämme von 70—120 ℳ

Birnhochstämme von 70—150 ℳ

Zwetschgenhochstämme von . . . . . 70—110 ℳ

ferner Kirsch-, Pflaumen-, Reineclauden, Obstwildlinge, Spalier- u. freistehende Bäume, Beerenobst, Zier- und Alleebäume, Feld- und Gartensämereien, sowie alle in das Fach einschlagende Artikel zu billigsten Preisen. 286?)

Preis- und Sortenverzeichnis gratis.

Hoch Ia steierische großkörnige

Gebirgs-Rotkleesaat.

Doppelter Ertrag, ¼ Samenersparnis, gegen jeden andern Rotklee, 98% Reinheit, 90% Keimfähigkeit, kleeseidefrei, mit Garantieschein zur Nachuntersuchung an der K. Samenprüfungs-Anstalt Hohenheim. — 50 kg 58 ℳ, das Postkolli à 5 kg franko Post 8 ℳ —

Muster franko gratis versendet:

Gutsverwaltung Lindenhof, Post Pößnitz, Steiermark. 220₂)

Deutsche Landwirtschaftliche Ausstellung zu Breslau, 7.—11. Juni 1888.

Zahlreiche Geld- und Ehrenpreise sind ausgesetzt für **Pferde, Rinder, Schafe, Schweine, Nutzgeflügel, Bienen, Samen, Weiden, Handelsdünger,** sowie **Kalk** und **Mergel, Be-** und **Entwässerungsgeräte,** sowie für **Prüfungen** von **Düngerstreuern** und **Jauche-verteilern.** 82₃)

Anmeldungen bis 1. März 1888.

Alle Ausstellungspapiere verteilt unsere Geschäftsstelle **Berlin SW., 8. Zimmerstraße 8.**

Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft.

Das Direktorium.

Die Guanofabrik von Rudolf Yelin

☞ in Reutlingen ☜

— unter Kontrolle der Versuchsstation Hohenheim stehend — hält sich den Herren Gutsbesitzern ꝛc. mit sämtlichen Sorten künstlicher Düngemittel bestens empfohlen, als

Superphosphaten, Thomasphosphatmehl in feinster Mahlung ab Werk und ab Lager, **Reutlinger-, Peru-** und **Ichaboe-Guano, Chilisalpeter, Kali-Salzen, Knochenmehl,** sowie mit ihren überall bestens bewährten Düngermischungen für **Wiesen** und **Klee, Sommer-** und **Winter-Halmfrüchte, Kartoffeln, Rüben, Reps, Hopfen, Weinberge ꝛc.** 63₉)

Ferner:

mit ihren Kraftfuttermitteln, als: **Palm-, Mohn-, Sesam-, Lein-, Reps-** und **Erdnußkuchen,** diese Sorten auch gemahlen, getrocknete **Biertreber** und **Futterknochenmehl ꝛc.**

Preislisten und Gebrauchs-Anweisungen gratis und franko. **Bei Bezug in Wagenladungen von 100 bis 200 Ztr. Ausnahmspreise.**

☞ **Gehalt garantiert.** **Preise billigst.** ☜

Als zur Zeit noch billigste und sicherste Kapitalanlage kann ich: 268₆)

4% Deutsche Grundschuld Bankobligationen 101¾%

4% Hamburger Hypothekenbank-Pfandbriefe 102½%

3½% Fürst Isenburger Obligationen . . . 93½%

empfehlen und prompt liefern.

Albert Schwarz, Stuttgart,

Bankgeschäft, Alleenstraße 29.

Feiles Ziegeleianwesen mit Gütern.



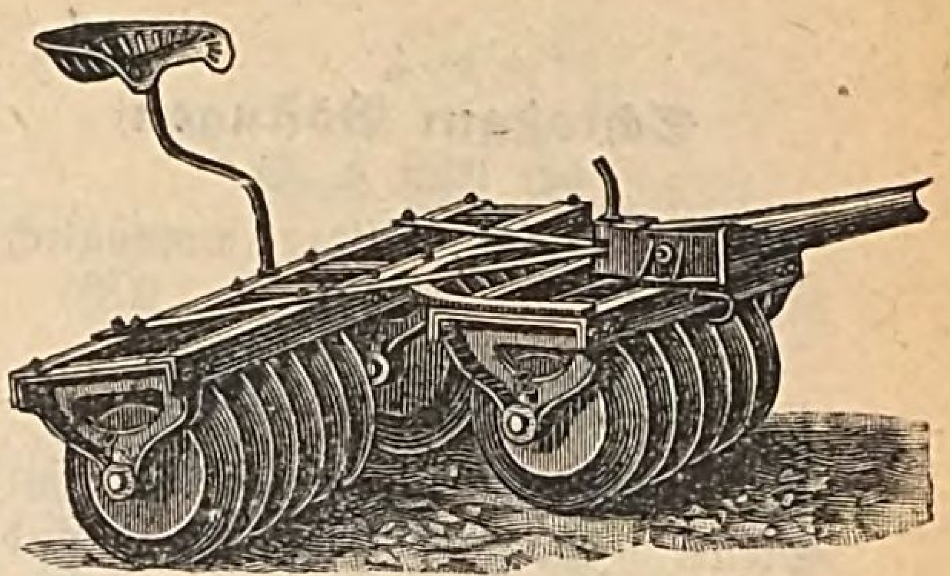
☞ **In einem Orte in der Nähe zweier gewerbreicher Städte, 1 Stunde von der Bahnstation entfernt, die von Stuttgart mit der Bahn in einer Stunde erreicht wird, ist eine gut eingerichtete, im besten Betrieb befindliche Ziegelei mit ergiebigen Lehmgruben wegen Kränklichkeit des Besitzers zu verkaufen.**

Der Lehm ist bester Qualität und könnte daher das Geschäft vorteilhaft in eine Thonwaren-Fabrik umgewandelt werden. 310₂)

Auf Wunsch können 15 Morgen Felder miterworben werden. Nähere Auskunft erteilt G. Rieker, Gymnasiumsstraße 14, Stuttgart.

Verlag von W. Kohlhammer in Stuttgart:

☞ **Fleischschau-Register,** Formular I. und II. ☜



Ackerwalzen

bewährte Konstruktionen empfehlen

Ferd. Kleemann & Sohn,

Maschinenfabrik und Eisengießerei,

Obertürkheim bei Stuttgart.



Fangeisen für Raubzeug.

Goldene Medaille d. Jagdschutzvereins und silberne Staatsmedaille. Schwanenhälse, Tellereisen, Habichtskörbe, Otterstangen ꝛc. Wurfmaschinen mit Glas- und Thonkugeln und Flying Clay Pigeons. Hühner-Draht-Legnester. Taubenfluglöcher. Nistkasten. Feldmäuse-Räucher-Apparate, beste Ratten- und Mäusefallen. Illustr. reichh. Preiscourant gratis gegen 10 Pf.-Marke

Ad. Pieper, Fabrik, **Mörs** a/Rh.

Schmier-Oele

eingetragene Schutzmarke

für alle Maschinen in hervorragenden Qualitäten.

Garantieleistung.

Preisliste franko.

Wiederverkäufer gesucht.

Carl Christian Held in Stuttgart.

46 Augustenstrasse 46.

Mundelsheim, OA Marbach.

Der Unterzeichnete sucht auf Garantie 3 bis 400 zweijährige

Lorenz-Wurzelreben

und sieht gefl. Anträgen mit Preis-Angabe entgegen 289)

Gemeindepfleger **Tränkle.**

Reutlingen.

Weizenstroh

in gepreßten Ballen per Waggons à 200 Ztr. offeriert billigst

120₅) **Julius Votteler.**

Breitenau bei Willsbach.

Rot-Kleesamen

aus rein württemb. Saat selbst gezogen, garantiert seidefrei, offeriert in Säcken à 200 Pfd. billigst.

216₃) Gutspächter **Hege.**

Prima Fadenflachs

per Postkolli von Brutto 10 Pfund 8 ℳ und franko jeder Station empfiehlt 30₅)

Albert Oechsle, Neu-Ulm.

Prima Wallnüsse . . .	ℳ	2.50
Prima türk. Zwetschgen .	ℳ	2.50
Prima Speckhutzeln . .	ℳ	3.—

per 10 Pfd.-Postpaket franko jeder Station **Der Obige.**

Schloßgut Böfingen
bei Ulm a. D.

Ein tüchtiger, solider, womöglich älterer 273)

Gutsaufseher

findet bis anfangs März bei mir Stelle. Zeugnis-Abschriften und Gehalts-Ansprüche werden erbeten.

Gutspächter **A. Lauer.**

Agenten-Gesuch.

Zum Verkauf eines gesuchten, patentierten Artikels (Instrument zur Entfernung der Herbstzeitlose) werden thätige Agenten gegen hohe Provision gesucht. 266₂)

X. Burbaum, Mindelheim in Bayern.

Offene Gärtnerlehrstelle

auf Ostern 88 eventuell auch später für einen gut geschulten jungen Mann in der Samenhandlung und Handelsgärtnerei von **W. C. Denzel, Schw. Gmünd.** 267₂)

Schmiden, OA. Cannstatt.

Ein kräftiger Bursche achtbarer Eltern findet bei mir gute **Lehrstelle** bis 1. Mai; neu konfirmierter aber bloß. 241₂)

Friedrich Rommel,
Wagnermeister.

Verwalterstelle-Gesuch.

Ein ganz tüchtiger Mann, 50 J. alt, verheiratet, theoretisch und praktisch gebildet, der mehrfach im Auslande in dieser Richtung thätig war und die besten Zeugnisse aufweisen kann, die neuere Kultur des Hopfens und Weins sonderlich versteht, sucht eine Stelle als Verwalter. Dessen Frau würde sich gerne dem landwirtschaftlichen Haushalt dabei widmen. 219₂)

Nähere Auskunft erteilt gerne Adlerwirt **Hermann** in **Ottmarsheim** bei Besigheim (Württemberg).

Göppingen.

Gutsverwalterstelle-Gesuch.

Für einen mir persönlich bekannten jungen Landwirt, Gutspächters-Sohn, welcher in den letzten fünf Jahren ein größeres Gut selbständig bewirtschaftete, suche ich eine bleibende Verwalterstelle. Vorzügliche Zeugnisse stehen zur Verfügung. 287₂) Inspektor **Landerer.**

Ein junger Mann, 22 Jahre alt, geborener Landwirt, mit den besten Zeugnissen versehen, sucht Stelle als

Aufseher

auf einem größeren Gute in Württemberg oder Bayern. Derselbe besuchte 2 Jahre eine landwirtschaftliche Schule und war auch schon 2 Jahre Aufseher auf einem größeren Gute. 238₂)

Offerte, mit 10 ₰-Marke belegt, befördert die Expedition dieses Blattes.

Benningen a. N., Eisenbahnstation Marbach.

Wirtschafts- und Güter-Verkauf.



Frau Marie Geiger Witwe und der Pfleger ihrer Kinder, Michael Storz dahier, bringen am

Freitag den 24. Febr. 1888, nachmittags 2 Uhr

auf hiesigem Rathaus aus freier Hand erstmals im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

Ein 2stockig. **Wohn- und Wirtschaftsgebäude** mit **dinglicher Wirtschaftsgerechtigkeit** „zum Hirsch" samt den erforderlichen Oekonomiegebäuden mit eingerichteter Mosterei 2c. 22₂

Ferner

6 Ar 94 Quadratmeter Garten, 2 Hektar 86 Ar 23 Quadratmeter Aecker und Baumäcker, 78 Ar 79 Quadratmeter Wiesen, 20 Ar 79 Quadratmeter Weinberge.

Die Gebäude befinden sich in günstiger Lage an der Hauptstraße, eine Viertelstunde von der Stadtgemeinde Marbach entfernt, sind geräumig und in gutem baulichen Zustand. Die Wirtschaft erfreut sich einer guten Frequenz, auch sind die Güter in guter Lage und sehr ertragsfähig. Das zum Wirtschaftsbetrieb nötige Inventar kann mit erworben werden.

Liebhaber, hier unbekannte, mit beglaubigten Vermögenszeugnissen versehen, werden mit dem Anfügen freundlich eingeladen, daß einem tüchtigen Manne hier Gelegenheit geboten ist, sein reichliches Fortkommen zu finden und daß das Besitztum durch Erwerbung weiterer Grundstücke, wozu es an Gelegenheit nicht fehlt, jeder Zeit vergrößert werden kann. Bei einem annehmbaren Angebot erfolgt der Zuschlag sogleich.

Den 2. Februar 1888. **Ratsschreiberei:**
Schultheiß Motzer.

Stadel, OA. Hall.

Hofguts-Verkauf.



Georg Schmelchers Witwe im Stadel will ihr zweites Hofgut daselbst im öffentlichen Aufstreich verkaufen.

Dasselbe besteht in 80 Morgen Güter, 4 Morgen Wald und den hiezu gehörigen Gebäulichkeiten, wie solches schon in Nr. 4 und 5 dieses Blattes näher beschrieben worden ist, es wurde bei dem ersten Aufstreich zu 31 000 ℳ angekauft und kommt zum letztenmal am **Mittwoch den 22. Februar 1888, mittags 1 Uhr** auf dem Ratszimmer zu Unteraspach zum Verkauf.

275) A. A.: Schultheiß **Popp.**

Ravensburg.



In der Seegegend, unweit von Friedrichshafen und in unmittelbarer Nähe des Bodensees hat in bester Lage ein schönes 264)

A n w e s e n

mit neuen Gebäulichkeiten ca. 21 Morgen groß, darunter ein schöner Baumgarten, 1 Morgen Reben und in der Nähe zum Teil auch schlagbare Waldung billig zu verkaufen und können die Verkaufsbedingungen günstigst gestellt werden. Näheres bei

Ferd. Rist, Privatier, Kupelnaustraße.

Vieh-Versteigerung.





Am **Donnerstag den 23. d. M.** früh **9 Uhr** werden auf dem **Hof Murbruch** bei Merzweiller (Eisenbahnstation im Elsaß) 41 Stück Rindvieh der grauen Schwyzer-Rasse versteigert, und zwar **25 Kühe, 13 Kalbinnen** und **2 Stiere.** Außerdem kommen noch zur Versteigerung mehrere **Schweine, Ackerpferde** und alle auf dem Hof sich befindenden Ackergeräte. **Zahlung bar.** 236₂)

Versicherung Württemb. Hyp. Pfandbriefe übernimmt Albert Schwarz, Stuttgart.

L. W. Woyl, Berlin, 8., Badestuhlfabrik. Pr. Ct. gr.

Von einem tüchtigen, theoretisch und praktisch gebildeten Landwirt wird ein größeres Gut zu pachten oder ein mittleres zu kaufen gesucht.

Gefl. Anträge unter Chiffer **G. M. 100** mit 10 ₰-Marke belegt, vermittelt die Expedition dieses Blattes. 270)

Neuhausen a. d. Fildern.



Der Unterzeichnete setzt eine großträchtige **Braunstute,** ohne Abzeichen, dem Verkaufe aus. Größe 1,60 Meter, fehlerfrei. Dieselbe ist zu jedem Dienst tauglich. 265)

Johann Lang, Händler.

Hagenbuch bei Biberach a. d. Riß.



Meinen 3jährigen **Zucht-Hengst,** Dunkel-Fuchs, mit Patent 1. Klasse, bei der Pferdeprämierung in Biberach mit dem ersten Hengstfohlenpreis prämiert, setzt dem Verkaufe aus. 281)

Martin Pfender, Oekonom.

Künzelsau.



Eine schöne norddeutsche **Braunstute,** sechsjährig, gliederrein, setzt, weil trächtig, dem Verkauf aus. 290₂)

R. Lindner zur Glocke.

Hof Gaisbühl bei Reutlingen.



Einen 8jährigen **Braunwallachen** mit Spitzstern, 174 cm groß, gut im schweren Zug, sowie ein 2jähriges **Hengst-Fohlen,** braun, ohne Abzeichen, 164 cm groß, giebt preiswürdig ab. 288)

Ad. Keim, Gutsbesitzer.

Horrheim,
OA. Vaihingen a. d. Enz.



Unterzeichneter hat zu verkaufen einen dreijährigen **Rotschimmel,** Stute, 1,70 Meter groß, vertrauter Einspänner. Ich habe auch zugleich eine 1jährige **Stute,** kastanienbraun, zu verkaufen, beide sind fromm. 292)

Christian Haberstroh.

Schöckingen, Station Ditzingen.



Einen musterhaften Simmenthaler **Farren,** 1½ Jahre alt, Gelbscheck, schweren Schlags, setzt zum Preise von 550 ℳ dem Verkauf aus. 293)

Gottfried Schmid.

Möhringen a. d. Fildern.



Unterzeichnete setzt einen 13 Monat alten **Farren,** Simmenthaler, Gelbscheck, mit Schein 1. Klasse, dem Verkauf aus 280)

Ch. Brauns Witwe.

Insertionsgebühren, welche 14 Tage nach Empfang der Rechnung nicht einbezahlt sind, werden durch Postvorschuß erhoben.

Verantwortlicher Redakteur: Inspektor Stirm, Alter Schloßplatz Nr. 1. — Druck von W. Kohlhammer in Stuttgart, Urbansstraße Nr. 14.

№ 9. Stuttgart.

1888. Den 26. Februar.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion. Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der Kgl. Württ. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 38400.

Insertionspreis für die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Inseraten-Aufträge und Inseraten-Zahlungen sind an die Expedition, (W. Kohlhammer'sche Buchdruckerei in Stuttgart, Urbansstraße 14) zu richten.

Amtliches.

Ernennungen.

Im Vollmachtsnamen Seiner Majestät des Königs haben Seine Königliche Hoheit der Prinz Wilhelm am 13. d. Mts. die erledigte Stelle eines Vorstands und Landwirtschaftslehrers an der landwirtschaftlichen Winterschule in Ravensburg und zumaligen landwirtschaftlichen Sachverständigen und Wanderlehrers für den Donaukreis dem Gutsbesitzer Kost in Locherhof, OA. Ravensburg, unter Verleihung des Titels eines Landwirtschafts-Inspektors, gnädigst übertragen, und

dem Landwirt Wunderlich von Herbsthausen, OA. Mergentheim, derzeit Landwirtschaftslehrer und landwirtschaftlicher Wanderlehrer in Alsfeld in Oberhessen, aus Anlaß seiner Bestellung zum Stellvertreter des Vorstands und Landwirtschaftslehrers an der landwirtschaftlichen Winterschule in Heilbronn und zumaligen landwirtschaftlichen Sachverständigen und Wanderlehrers für den Neckarkreis den Titel eines Landwirtschafts-Inspektors gnädigst verliehen.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung von Prüfungen im Hufbeschlag an den Lehrwerkstätten für Hufschmiede.

Für Schmiede, welche die in Artikel 1 des Gesetzes vom 28. April 1885, betr. das Hufbeschlaggewerbe, vorgeschriebene Prüfung behufs des Nachweises ihrer Befähigung zum Betriebe dieses Gewerbes erstehen wollen, finden an nachstehenden Lehrwerkstätten für Hufschmiede solche Prüfungen statt, und zwar:

in **Reutlingen** am 6. und 7. April d. Js.,
„ **Ulm** am 10. und 11. April d. Js.,
„ **Ravensburg** am 12. und 13. April d. Js.,
„ **Hall** am 17. und 18. April d. Js.,
„ **Heilbronn** am 19. und 20. April d. Js.

Diejenigen Kandidaten, welche diese Prüfung erstehen wollen und sich nicht an den zur Zeit an den betreffenden Lehrwerkstätten im Gang befindlichen Lehrkursen beteiligen, haben ihr Gesuch um Zulassung zu einer der erwähnten Prüfungen bei dem Oberamt, in dessen Bezirk sich die betreffende Lehrwerkstätte befindet, spätestens drei Wochen vor dem festgesetzten betreffenden Prüfungstermin vorschriftsmäßig einzureichen.

Bedingung für die Zulassung ist der Nachweis der mit Erfolg bestandenen Lehrzeit im Schmiedhandwerk und einer zweijährigen Thätigkeit als Schmiedgeselle, wobei die Zeit der Beschäftigung im Hufbeschlag besonders angegeben sein muß. Die urkundlichen Nachweise hierüber, d. h. die von den Ortsbehörden beglaubigten Zeugnisse der betreffenden Meister sind mit dem Zulassungsgesuch vorzulegen.

Stuttgart, den 17. Februar 1888.

Werner.

Aufsätze.

Einbürgerung des Aals im Donaugebiet.

Der Aal (Anguilla vulgaris) gilt als einer unserer schmackhaftesten Flußfische, ist daher stets gesucht und wird teuer bezahlt. Kein Wunder, daß man diesem Fisch überall eifrig nachstellt und in einzelnen Gegenden kostspielige Einrichtungen trifft, welche dazu dienen, den Aal nicht nur zu fangen, sondern auch aufzuziehen, resp. zu mästen. Aber abgesehen von der großen wirtschaftlichen Bedeutung, der eigentümlichen Körperform und der fast wunderbaren Zählebigkeit mag insbesondere die geheimnisvolle Entstehungs- und Lebensweise des Aals Veranlassung gegeben haben, daß demselben sich die Aufmerksamkeit der Zoologen, Fischer und Konsumenten von jeher in hervorragender Weise zugewendet hat.

Aristoteles rechnet den Aal zwar schon zu den Wanderfischen und hat sich mit der Frage beschäftigt, wo und in welcher Weise die Fortpflanzung desselben erfolge, allein bis vor kurzem wußte man hierüber nichts Bestimmtes. Erst einigen hervorragenden Forschern unserer Zeit ist es gelungen, die Aalfrage einer befriedigenden Lösung entgegenzuführen. Es steht jetzt fest, daß alle in dem oberen Lauf der Flüsse vorkommenden Aale weiblichen Geschlechts sind und daß die männlichen Individuen im Meere oder doch in den Flußmündungen zurückbleiben. Man wird daher wohl annehmen dürfen, daß das Fortpflanzungsgeschäft ausschließlich im Salzwasser sich vollzieht.

Im zeitigen Frühjahr (am häufigsten im März, ausnahmsweise im Februar und April) beobachtet man in dem unteren Laufe fast sämtlicher in die Nord- und Ostsee, den atlantischen Ozean und das mittelländische Meer mündenden europäischen*) Flüsse in der gemäßigten und warmen Zone

*) Prof. Dr. Klunzinger hat den Aal auch im Nil gefunden.

nahe den Ufern, da, wo die Strömung weniger stark ist, 1—2 m breite, dunkle Streifen im Wasser, welche von Myriaden junger weiblicher Aale (sog. Aalbrut, in Frankreich montée genannt) herrühren. Diese wurmähnlichen, ca. 5 cm langen Fischchen von Bindfadendicke steuern von den Laichplätzen im Meer aufwärts in die Flüsse und bilden oft so dichte Massen, daß man sie mit Sieben und Eimern aus dem Wasser schöpfen kann. Da wo ein Nebenfluß einmündet, tritt eine Spaltung des Streifens ein, indem ein Teil der Aalbrut sich in den Nebenfluß begiebt, während das Gros der Wandernden die bisherige Richtung beibehält. Die Reise geht übrigens nur langsam von statten, was schon aus dem Umstand hervorgeht, daß die aufsteigenden Aale, wenn sie den Neckar und dessen Zuflüsse erreichen, schon eine Länge von 15—30 cm und einen Durchmesser von 4—8 mm besitzen. Hindernisse werden mit bewundernswürdiger Ausdauer zu überwinden versucht und bisweilen selbst die glatten Wände der Wehre, senkrechte Felsen ꝛc. wirklich erklommen. Sind Wehre und Wasserfälle gar zu hoch, so scheinen sich die kleinen Wanderer unter Umständen mit Erfolg an den feuchten Uferrändern emporzuarbeiten. So überwindet ein Teil derselben nachgewiesenermaßen den Rheinfall bei Schaffhausen und gelangt in den Bodensee. Freilich geht bei diesem Aufsteigen in Flüsse und Bäche der weitaus größte Teil der Brut zu Grunde oder wird von den ihr eifrigst nachstellenden größeren Fischen aufgefressen. Es dürfte daher wohl kaum mehr als 1/1000 der ursprünglichen Zahl in die oberen Gewässer gelangen.

Die Aale halten sich in der Regel nur 3—4 Jahre in den Binnengewässern auf, nähren sich hier vorwiegend von Würmern, Insekten, Aas, Fischlaich ꝛc. und treten dann in geschlechtsreifem Zustand die Wanderung nach dem Meere wieder an. Bei dieser Rückreise werden sie besonders bei Nacht in Reusen, Aalkörben und Aalkasten oder mittels Legangeln gefangen und haben dann in der Regel ein Gewicht von 1—2 kg, ausnahmsweise bis zu 4 kg.

Während aber der Aal im Neckar und besonders im Kocher und in der Jagst häufig vorkommt, glaubten die Fischer bisher, daß derselbe im Donauwasser nicht gedeihe. Der Deutsche Fischereiverein hat gleichwohl einen Versuch gewagt und in den Jahren 1882 und 1883 ca. 600 000 Stück Aalbrut in die Donau und ihre Zuflüsse gesetzt, konnte aber über das Schicksal dieser Brut lange nichts Zuverlässiges in Erfahrung bringen. Schon glaubte man, auf die Hoffnung verzichten zu müssen, den Aal in der Donau einzubürgern, da gab ein glücklicher Zufall Aufklärung und trug wesentlich dazu bei, den Deutschen Fischereiverein zu energischer Fortsetzung des angefangenen Werkes von neuem zu ermutigen.

In der Papierfabrik in Scheer wurde in der Nacht vom 23.—24. Oktober 1886, während das Wasser in der Donau sichtlich stieg, eine auffallende Störung an einer kleinen Turbine bemerkt. Dieselbe bewegte sich immer langsamer und stand schließlich fast still. Man sah sich daher genötigt, das Wasser abzustellen und fand, daß eine große Zahl Aale zwischen das Leitrad und das Laufrad der Turbine gekommen war und so dieselbe verstopft hatte. Die Fische lagen in dem engen Raum rings um die Turbine dicht aufeinander, einige konnten noch lebend herausgebracht, die andern mußten zerschnitten und stückweise entfernt werden. Im ganzen wurden ca. 20 kg Aale gewonnen, darunter 2 kg schwere und über 1 m lange. Damit war die Grundlosigkeit der alten Annahme, daß das Donauwasser dem Aal nicht zusage, auf das Deutlichste erwiesen. Es konnte kein Zweifel darüber sein, daß die erbeuteten Fische aus der 3 bis 4 Jahre früher in die obere Donau eingesetzten Aalbrut sich entwickelt hatten und dem angeborenen Wandertrieb folgend, das Hochwasser benützten, um stromabwärts zum Schwarzen Meer zu gehen. Selbstverständlich wurde von diesem Vorkommnis dem Deutschen Fischereiverein sofort Mitteilung gemacht und dieser beschloß, hocherfreut über ein solch unerwartet günstiges Ergebnis, nicht nur fortzufahren, der oberen Donau Aalbrut zuzuführen, sondern für diesen Zweck weit bedeutendere Mittel als bisher bereit zu stellen.

Da aber die Aale, wie erwähnt, nur im Meere, wo die männlichen Individuen zurückbleiben, laichen und vor dem Jahr 1880 weder in der Donau noch im Schwarzen Meere Aale beobachtet worden waren, so durfte man sich, wollte man diese Fischart im Donaugebiet dauernd einbürgern, nicht darauf beschränken, junge weibliche Aale in die obere Donau einzusetzen, sondern es mußte Sorge getragen werden, daß die in derselben schon vorhandenen weiblichen Fische an der Flußmündung im Schwarzen Meere männliche Individuen in genügender Zahl vorfinden; es mußten somit männliche Aale dahin übergeführt werden. Es ist klar, daß die Ausführung eines solchen Planes mit bedeutenden Kosten und nicht geringen Schwierigkeiten verknüpft sein mußte, aber um so erfreulicher, berichten zu können, daß es im verflossenen Jahre gelungen ist, den größten und schwierigsten Teil des gemeinnützigen Werkes zu Ende zu führen. Im Auftrag des Deutschen Fischereivereins wurde eine große Zahl männlicher Aale, insbesondere an der schleswig-holsteinischen Küste gefangen, sodann ein großer Güterwagen mit 3 umfangreichen, mit Wasserleitung versehenen Behältern beladen, in welchen, in Wasserpflanzen verpackt, Hunderttausende großer und kleiner Aale untergebracht wurden. Außerdem wurde in 7 Kisten eine entsprechende Menge älterer Aale und in 20 Kisten mit 160 Abteilungen Aalbrut je in Moormoos eingebettet und auf der ganzen weiten Reise die Temperatur des Wassers mittels Eiskühlung auf 10—12° C. erhalten.

Nachdem alle Vorbereitungen zu der Ueberführung mit peinlichster Sorgfalt getroffen waren, ging am 15. Mai v. J. der Wagen, welcher laut Vereinbarung stets mit Eilzügen befördert wurde, von Rendsburg ab und erreichte schon am Abend des folgenden Tages Budapest, wo unverzüglich ein Teil der männlichen Aale und der Aalbrut an geeigneten Stellen ausgesetzt wurde. Die der Donau hier übergebenen 300 000 Aale, darunter 7000 ältere, waren so gesund und munter, daß sie sofort nach dem Einsetzen weiter schwammen. In der Nähe von Belgrad wurden weitere 35 000 kleinere und 5 000 größere männliche Aale in Freiheit gesetzt und sodann per Dampfschiff 10 000 männliche Aale nach Galaz gebracht. Von dieser letzten Partie ging infolge der großen Schwierigkeiten des Transports — diese Fische waren volle 7 Tage unterwegs — ca. 25 Proz. zu Grund.

Da nachgerade, wie man wohl wird annehmen dürfen, männliche Aale in genügender Zahl an der Ausmündung der Donau sich befinden, welche sich mit den in der Donau herangewachsenen und geschlechtsreif stromabwärts gehenden weiblichen Aalen paaren dürften, handelt es sich ferner darum, der oberen Donau weitere große Mengen Aalbrut zuzuführen. Der Deutsche Fischereiverein hat daher neuerdings zu diesem Zweck 1/4 Million Aalbrut angekauft und den Herrn Oberstlandesgerichtsrat von Staudinger in München mit der Verteilung von 150 000 St. auf bayerischem Gebiet sowie den unterzeichneten Sachverständigen der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft in Fischereiangelegenheiten mit der Verteilung von 100 000 Stück in Württemberg und Hohenzollern betraut. Sollen die bedeutenden Aufwendungen nicht vergeblich sein, so müssen die Stellen zum Aussetzen der Brut nicht nur möglichst sorgfältig ausgewählt, sondern gewissenhafte und sachverständige Männer das gemeinnützige Unternehmen dadurch unterstützen, daß sie sich der Mühe des Aussetzens der Fischchen unterziehen. Ich bitte daher alle die-

jenigen, welche sich für die Sache interessieren, recht dringend, mir vor dem 4. März ihre Adressen gefälligst mitzuteilen, in ihrer Gegend befindliche, zur Aufnahme der Aalbrut geeignete Stellen namhaft zu machen und ihre Bereitwilligkeit auszusprechen, die ev. im März oder April d. J. nach vorausgegangener Benachrichtigung bei ihnen eintreffenden, in Postkistchen verpackten jungen Aale sofort auszusetzen. Selbstverständlich dürfen die vom Deutschen Fischereiverein für diesen Zweck angekauften Fischchen nicht in Teiche, sondern müssen entweder in die Donau selbst oder in Zuflüsse derselben gebracht werden.

Da der in dem Meere oder dem unteren Lauf der Flüsse gefangenen zarten Brut starke Strömung des Wassers nicht zusagt, dürften als passende Aufenthaltsorte für dieselbe außer den offenen Altwassern besonders langsam fließende, futterreiche, in die Donau mündende, von Eisenbahnstationen nicht zu weit entfernte Bäche mit weichem, im Sommer warmem Wasser sich eignen, in denen sich weder Enten noch größere Raubfische aufhalten und wo die Aale im Schlamm, unter den Ufern ꝛc. Unterschlupf finden können. Wünschenswert ist es, daß recht viele Anmeldungen eingehen, damit an einer Stelle nicht mehr als 1000 Aale eingesetzt werden müssen, da die Fischchen die Aufmerksamkeit ihrer Feinde um so mehr auf sich lenken, je größer ihre Zahl ist.

Sollten in den nächsten Jahren in der Donau Aale gefangen werden, so bitte ich, Zahl und Gewicht derselben mir umgehend mitzuteilen.

Hohenheim. Prof. Dr. Sieglin.

Die deutsche landwirtschaftliche Versicherungsgesellschaft in Berlin für Vieh-, Hagel- und Frostschaden.

Von Vereinsvorstand Bailer in Biberach.

(Schluß.)

VI. Was schließlich die Forderungen des Liquidators Eberhard betrifft, so ergiebt deren rechtliche und thatsächliche Prüfung folgende Resultate:

a) Der Liquidator beansprucht von sämtlichen im Jahr 1872 Versicherten Nachschußprämien von 50 Prozent. Diese Forderung ist in dem oft erwähnten Protokoll vom 29. August 1874 nicht vorgesehen, dagegen enthalten solche die Klageschriften Eberhards, in denen gesagt ist:

„Die zur Deckung der Schäden pro 1872 erforderliche Zuschußprämie in der Abteilung für Hagelschäden ist bei der am 29. März 1873 von der Generalversammlung dechargirten Jahresrechnung bei 6222 Thaler (18 666 ℳ) Prämie und 3171 Thaler 5 Silbergroschen (9 333 ℳ) Schäden auf 50 Prozent vom Thaler Jahresprämie von dem Verwaltungsrate in seiner Sitzung vom 10. Oktober 1873 festgesetzt worden," und wird daher nebst 10 ₰ Porto mit 5prozentigen Zinsen vom 14. November 1873 eingeklagt. Wenn hienach die Prämien auf den doppelten Betrag der Schadensvergütungen sich berechnen, so ist unverständlich, wie zu Bestreitung der letzteren noch Zuschüsse erforderlich sein sollen; ein einfacher Schreibfehler (Verwechslung der Prämie und Schadenssumme) ist bei dem sachkundigen Liquidator und seinem rechtskundigen Anwalt doch nicht zu präsumieren. Die von sämtlichen Versicherten des Jahres 1872 geforderte Nachschußprämie wird sich aber nach den oben Punkt IV. aufgestellten Berechnungen auf 40—50 000 ℳ stellen, somit auf mehr als das doppelte der in der Klageschrift bezeichneten Summe! — Wäre nun in Wirklichkeit irgend eine Nachschußprämie zur Deckung von 1872r Schäden noch erforderlich und rechtlich zulässig, so muß doch vorab gefordert werden, daß diese Schäden auch wirklich bezahlt sind bezw. werden. Dies ist aber von dem Liquidator doch kaum zu erwarten, dem ja die Vorschrift des Statuts zur Verfügung steht, daß „in Jahresfrist nicht erhobene Schadensvergütungen unwiderruflich dem Reservefond verfallen", und der somit, da nach Auflösung der Gesellschaft kein Reservefond mehr existiert, (wie allem nach nie bestanden hat), diese Zuschußprämie seiner Liquidationskasse einverleiben kann. Wie die Geschäftsverhältnisse der Gesellschaft im Jahr 1872 lagen, ist aus einem Schreiben des Generalagenten Knorpp vom 17. Dezember 1872 zu entnehmen, des Inhalts: „Die vielen schweren Gewitter von 1872 haben kolossale Verluste herbeigeführt, die Prämiengelder nach Abzug der Organisations-, Verwaltungs- und Druckkosten stehen zu den aufgelaufenen Schäden in einem verschwindend kleinen Verhältnis, den Mitgliedern wird deshalb eine Reduktion ihrer Forderungen auf die Hälfte vorgeschlagen und angeraten, die von der Gesellschaft dargebotene Hand rasch zu ergreifen, da angestellte Klagen nichts erzielen könnten und künftigen Klagen ein gleiches Resultat bevorstehen würde, **denn wo Nichts ist, hat der Kaiser selbst das Recht verloren.**"

Und die Empfänger dieser Epistel haben für ihren 1872 erlittenen und auch richtig eingeschätzten Hagelschaden bis zur Stunde keinen Pfennig Entschädigung erhalten.

b) Für das Jahr 1873 beziffert das Liquidationsprotokoll die Schäden der Viehversicherung auf 16 465 Thaler (49 395 ℳ), der Hagelversicherung auf 1270 Thaler (3710 ℳ), die Versicherungssummen sollen aber bereits unter 50 000 Thaler bei der Viehversicherung und 250 000 Thaler bei der Hagelversicherung zurückgefallen sein. Ob und welche Zuschußprämien für dieses Jahr von dem Liquidator repartiert und eingefordert worden sind, ist hierorts unbekannt geblieben.

c) Ebenso wenig giebt das Liquidationsprotokoll über das Jahr 1874 einen bezüglichen Aufschluß.

d) Wie bereits gesagt, mögen sich die Liquidationskostenbeiträge des Jahres 1872 à 1 Prozent der Versicherungssumme auf etwa 100 000 ℳ stellen und mit den an die Jahrgänge 1873 und 1874 erhobenen gleichmäßigen Ansprüchen nebst 5prozentigen Zinsen aus all diesen Beiträgen werden sich dieselben noch sehr beträchtlich steigern. Und diese enormen Summen sollen erforderlich sein zu Durchführung der Liquidation und zu Berichtigung der durch Darlehen gedeckten Verwaltungskosten (!?), — die letzteren können doch von keiner Bedeutung sein, da ja jeder Hagelversicherte bei jeder Versicherung als Beitrag zum Reservefonds ein Fünftel der Prämie (also von 20 ℳ Prämie 4 ℳ), ferner als Policengebühr je 5 Silbergroschen für je 100 Thaler Versicherungssumme und noch Stempelgebühren zu entrichten hatte, und nach Aeußerung ihres Generalagenten aus den Prämien zunächst die Verwaltungskosten bezahlt wurden.

Einen Maßstab für den Bedarf an Liquidationskosten giebt das Protokoll der Generalversammlung vom August 1874 selbst an die Hand, indem es behufs vorläufiger Bestreitung dieser Kosten die Legitimation zu einem Anlehen bis zu 2000 Thaler (6000 ℳ) und dessen 6prozentiger Verzinsung erteilt und zugleich die Belohnung des Liquidators Eberhard mit täglich 5 Thaler (15 ℳ, macht auf ein Jahr 5475 ℳ) bewilligt. Es war somit wohl eine einjährige Arbeit für die Abwicklung des Liquidationsgeschäfts auch vom Verwaltungsrat für zureichend erkannt, wie angesichts eines so kurzlebigen Geschäftsbetriebs vollkommen genügend. Erprobte Geschäftsmänner in der Versicherungsbranche haben sich dahin ausgesprochen, daß, geordnete Buchführung der Gesellschaft vorausgesetzt, die Liquidation dieser kaum zweijährigen kleinen Versicherungsanstalt durch einen tüchtigen und fleißigen Fachmann in 6—8 Monaten, jedenfalls in 1 Jahre, hätte durchgeführt werden können; wenn nun aber hieran schon 13 Jahre gearbeitet werde, so möge

das in der Gründerzeit entstandene Sprichwort seine Anwendung finden: Daß von dem Fett der Liquidationsleiche die Krebse sich noch viele Jahre mästen können".

Auf Anzeige dieser offenbar ungesunden Verhältnisse dieser bankerotten Gesellschaft bei den zuständigen Staatsbehörden in Württemberg wie in Preußen wurde anerkannt, daß „das Liquidationsgeschäft von 2c. Eberhard mit einer nicht zu entschuldigenden Langsamkeit betrieben worden ist, da es seinem geringen Umfange nach schon längst hätte beendigt sein müssen", ferner, daß „das Liquidationsgeschäft seit 12 Jahren hingezogen und von dem Liquidator Eberhard augenscheinlich als Erwerbsquelle ausgebeutet werde." Es wurde hierauf auch von den K. preuß. Ministerien der Justiz und der Landwirtschaft im Juli 1886 ausgesprochen, daß „das der Staatsregierung zustehende Aufsichtsrecht durch den Liquidationsbeschluß der Gesellschaft nicht berührt werde und deshalb das Polizeipräsidium beauftragt worden sei, auf die baldige Beendigung des Liquidationsverfahrens mit allen der Aufsichtsbehörde zustehenden Mitteln hinzuwirken." Infolge dessen ist von der dortigen Polizeibehörde am 3. Juni 1887 eine Generalversammlung dieser in Liquidation befindlichen Versicherungsgesellschaft auf den 21. desselben Monats nach Berlin ausgeschrieben worden, zur Beschlußfassung über „die Beschleunigung des Liquidationsverfahrens", und es ist diese Anordnung auch in dem „Staatsanzeiger für Württemberg" vom 17. Juni Nr. 138 bekannt gemacht worden.

Daß die württembergischen Versicherten an dieser Versammlung sich nicht beteiligen konnten, ist bei der Kürze der Zeit selbstredend und so wird nun eben vor allem die Bekanntgebung der Resultate dieser außerordentlichen Generalversammlung abzuwarten sein.

Ob die hereingefallenen vormals Versicherten eine Klage auf Ersatz unrechtmäßiger Bezüge des Liquidators geltend machen wollen, kann deren Ermessen überlassen werden; dieselben mögen hiebei nur des Spruches des württembergischen Generalagenten Knorpp eingedenk sein, welcher wohl auch auf den zum 1. Juli 1887 abgetretenen Liquidator Eberhard Anwendung finden könnte, daß „wo nichts ist, auch der Kaiser das Recht verloren hat."

Die Wuchererwirtschaft, der Ruin mancher Dörfer.

II.

Was hat zu geschehen, um den dargelegten Verhältnissen entgegen zu wirken? Um darauf Antwort geben zu können, muß man sich über das Wesen der eigentlichen Krankheit klar sein. Sie besteht nicht darin, daß der kleine Mann nicht genug Kredit hat, wie da irrtümlicher Weise oft behauptet wird, sondern darin, daß das Kreditnehmen viel zu leicht gemacht ist, ja sogar höchst unnötiger Weise dem Einzelnen aufgenötigt wird. Das Unrecht, das der meist jüdische Geschäftsmann an dem Armen begeht, besteht nicht im Zins nehmen, sondern darin, daß er seinem Opfer den Kredit so leicht macht, ja geradezu aufnötigt. Der kleine Mann darf so nicht borgen, er muß den Borg mit viel zu großen Opfern erkaufen. Ein einziges Borgen kann ihn um Hab und Gut bringen, oder ihn für sein Leben lang zum Sklaven machen. Wir erblicken für solche Leute auch in den Volksbanken, Darlehenskassen, Kreditvereinen, so segensreich diese Einrichtungen sein können, ein Heilmittel nicht. Ja, sie können sogar nachteilig wirken, wenn sie zu hohen Kredit gewähren und dadurch gar leicht den Bürgen Schaden zufügen.

Es fehlt nicht an Kredit auf dem Lande; wie ja die Verarmung, wie sie oben geschildert worden ist, nicht dadurch herbeigeführt wird, daß kein Kredit zu haben ist, sondern dadurch, daß es so leicht gemacht ist, Kapitalien aufzunehmen, Schulden zu kontrahieren auf Gefahr anderer. Es sollte der Personalkredit gegen Bürgschaft auf kleinere Beträge beschränkt bleiben. Dringend zu wünschen ist dagegen, daß die Darlehenskassen sich mit dem Ankauf der Güterzieler, mit der Auszahlung und nachfolgenden Einziehung von Güterkaufs- oder Termingelder befassen, um nicht die Leute mit diesem Geschäfte in die Hände von Wucherern geraten zu lassen. Aber denen, welche ganz auf den Personalkredit und den Kredit ihrer Bürgen angewiesen sind, können die Kassen nur in beschränktem Maße helfen, wenn sie sich nicht eines doppelten und dreifachen Unrechts schuldig machen wollen gegen den Schuldner, gegen dessen Bürgen und gegen die Genossenschaft.

Oder können Staat und Behörden solchen abgewirtschafteten, heruntergekommenen Ortschaften vielleicht aufhelfen? Es fehlt uns ja nicht an menschenfreundlichen, fürsorglichen Behörden, die sich gern ein Verdienst um Hebung einer ganzen Gegend und einzelnen Ortschaften erwerben. Von dieser Seite wird es versucht mit Bewilligung von Geldzuschüssen und Unterstützungen aus allerlei Fonds für öffentliche Zwecke; auch sucht man durch allerlei landwirtschaftliche Schulen, durch Vorträge und durch Verbreitung landwirtschaftlicher Schriften und Bücher die Bauernwelt zu heben und den „rationellen Ackerbau" zu fördern. Auch allerlei Gesetze, wie z. B. das Gesetz, betreffend Farrenhaltung, Feldweg-Regulierung und ähnliches sollen zur Hebung und Förderung der Landwirtschaft dienen. Die Absicht, welche diesen Gesetzen zu grunde liegt, ist jedenfalls eine gute und verspricht die Ausführung solcher Pläne auch viele Vorteile. Leider macht man die Erfahrung, daß unser unter die Herrschaft der Wucherer gekommenes Ort von allen diesen Gesetzen und Plänen nichts wissen will, sei es aus Dummheit, Mißtrauen, Mißgunst oder dergleichen, sei es um der großen Hindernisse und der Kosten willen, die damit verknüpft sind.

Auch die Versuche, allerlei Arten von Hausindustrie, wie Korbmacherei, Strohflechterei u. dergl. in unserem verarmten Dorf und bei unseren herunter gekommenen Leuten einzubürgern, lohnt sich kaum bei der dermaligen Ueberproduktion aller Artikel und der Niederdrückung der Preise für dieselben. Und die Anlage von Fabriken an einem solchen Ort würde erst recht verderblich wirken, die Sozialdemokratie würde auf diesem Boden herrlich gedeihen.

Aber wie kann einem solchen Bauernstand, wie wir ihn vor Augen haben, geholfen werden? Auf diese Frage giebt es nur eine Antwort: Durch Selbsthilfe! Der Einzelne vermag meistenteils nichts mehr oder nicht mehr viel. Unsere Bauern müssen sich zu Genossenschaften zusammen thun. Anfänge dazu sind vielfach vorhanden. Da und dort giebt es Viehversicherungskassen, in welche jeder nach seinem Viehstand einen geringen jährlichen Beitrag zahlt, um in Unglücksfällen am Vieh wenigstens teilweise schadlos gehalten zu werden. Es giebt ferner auch Vereine zur Anschaffung billiger und guter Haushaltungswaren, wobei solche wieder gegen ländliche Produkte eingetauscht werden. Der Nutzen solcher Genossenschaften ist so augenscheinlich, daß ihre Verbreitung nur zu wünschen ist. Könnten nicht auch Viehleihgenossenschaften errichtet werden? Sicherlich könnten diese dann die so verderbliche Viehleihe, wie sie durch meist jüdische Händler betrieben wird, beseitigen, dadurch, daß sie selbst Vieh verborgen. Gefährlich ist ja solcher Borg nicht, wie das der Händler auch weiß. Es kann ja das geborgte Vieh jeden Augenblick, zumal bei schlechter Behandlung, zurück genommen werden, da es bis zur vollen Ausbezahlung Eigentum des Verkäufers bleibt. Selbst dem verkommensten Bauern, dem niemand auch nur einen Pfennig vorzustrecken wagen kann, darf eine

solche Genossenschaft, die ja ihre Leute genau kennt, noch Vieh anvertrauen, und ihm dadurch zum Besitz von eigenem Vieh und überhaupt zu besserem Leben verhelfen. Es liegt auf der Hand, welch einen Segen eine derartige Genossenschaft zu stiften vermag. Außerdem giebt es noch andere Genossenschaften, die sich mit dem gemeinschaftlichen Verkauf landwirtschaftlicher Produkte befassen. Sie alle sind geeignet, den Zwischenhandel, der die Waren dem Konsumenten verteuert und den Produzenten nach Kräften niederdrückt, zu beschränken. Ebenso können sie dazu dienen, Maschinen, die kein Einzelner halten, geschweige denn bezahlen kann, gemeinschaftlich zu besorgen, ferner Saatkorn, Düngemittel u. dergl. zu beschaffen. Dazu reichen die Kräfte eines einzelnen Dorfes nicht aus. (?) Hier eröffnet sich für die landwirtschaftlichen Vereine ein neues Feld ihrer Thätigkeit. Es ist an der Zeit, daß dieselben sich in energischer, thatkräftiger Weise um das wirtschaftliche Leben des Landmanns bekümmern, es in der vorhin angedeuteten Richtung zu fördern suchen. Es genügt nicht, theoretische Belehrung zu geben, es gilt, praktische Arbeit zu treiben. Sollten sich die vorhandenen landwirtschaftlichen Vereine zu solcher Arbeit nicht herbei lassen — einen guten Anfang haben einige im Schwarzwald mit Beschaffung von künstlichen Düngemitteln für ganze Bezirke gemacht — so müßten eben besondere Vereinigungen mit rein wirtschaftlicher Tenbenz sich bilden zu dem Zweck, die geschäftlichen Interessen des Bauernstands durch Genossenschaftsverbände zu vertreten, zu schützen und zu fördern.

B. H.

Bruteier, Auswahl derselben.

Immer näher rückt die Zeit heran, in welcher die Hauswirtin wieder ihre Henne setzt, um sich für die im verflossenen Jahre abgegangenen Hühner einen billigen Ersatz zu verschaffen oder sich durch den Verkauf der jungen Brut ihre leer gewordene Nebenkasse zu füllen. Daß bei diesem Geschäfte das Hauptaugenmerk auf die Auswahl der zu setzenden Eier zu richten ist, versteht sich von selbst, und so möchte folgende Mitteilung über selbst gemachte Erfahrung dem einen oder andern nicht unwillkommen sein.

Allgemein bekannt dürfte die Behauptung sein, daß aus spitzig geformten Eiern Hähnchen, dagegen aus mehr rundlichen Eiern Hennen ausschlüpfen; weniger bekannt ist dagegen die Widerlegung dieses eingebürgerten Aberglaubens und die Aufstellung einer neuen erprobten Behauptung. Das erstere ist sehr einfach. Unter meinem Volke findet sich eine Henne, welche auffallend spitzig geformte Eier legt und eine solche, welche kugelrunde Eier zu Tage fördert; ein Satz ersterer Sorte lieferte mir im vergangenen Jahre 6 Hennen, 2 Hahnen; zwei Gelege letzterer, also runder Eier, ergab 6 Hennen, 11 Hahnen. Daraus folgt ganz deutlich, daß sich aus der Form der Eier absolut nicht auf das Geschlecht der Insaßen schließen läßt; sonst müßte ja daraus folgen, daß die Mehrzahl der Hennen nur weibliche Küchel lieferte, denn erfahrungsgemäß legen die meisten Hühner rundliche Eier, endlich würde jede Henne entweder nur Hennen oder nur Hähne zur Welt bringen, je nachdem sie nur runde oder nur spitzig geformte Eier legt.

Anders dagegen verhält es sich mit einer neuen Behauptung mit von Erfolg begleiteter Probe! In „Baldamus" heißt es in dieser Frage unter anderem: „Vielmehr möchte man das Gegenteil behaupten (daß also rundliche Eier Hähne, spitzige dagegen Hennen geben), da die spitzigen Formen die relativ kleineren und leichteren Eier, die Hähne aber größer und schwerer sind, als die Hennen."

In demselben Kapitel ist eines Dr. Lenz erwähnt, der auf Grund positiver Erfahrung rät, die leichteren Eier ein und derselben Henne auszusuchen, wenn man Hennen, die größeren und schwereren Eier, wenn man Hähne erzielen will. Da ich nun im vorigen Jahr gerade ganz spitzige und ganz kugelige Eier von zwei mir sicher bekannten Hennen erhielt, so machte ich eine Probe. Ich nahm also 15 spitzige Eier ein und derselben Henne, welche diese nach einander gelegt hatte und wog jedes Ei genau, so daß ich 9 schwerere und 6 leichtere Eier feststellen konnte und richtig schlüpften 9 Hahnen und 6 Hennen aus, wie sich später zeigte; desgleichen nahm ich 15 kugelige Eier einer anderen Henne, auch hinter einander gelegt, und konnte 8 schwerere und 7 leichtere unterscheiden, nach drei Wochen hatte ich auch in diesem Falle 8 Hahnen und 7 Hennen, wie sichs in der Folge zeigte. Interessant wäre es nun, wenn mehrere Leser diese Versuche auf ähnliche Weise anstellen würden, um festzustellen, ob das Resultat in jedem einzelnen Falle ein sicheres ist; denn immerhin können ja meine beiden obigen Versuche dem Zufall unterworfen gewesen sein. Auch möchte einer die nicht ungerechte Einwendung machen, daß unter 15 hinter einander gelegten Eiern gewiß einige waren, die erst mittags oder gegen Abend gelegt wurden, und daß es da häufig der Fall ist, daß diese Mittagseier kleiner ausfallen, als die des Vormittags gelegten, somit eine außergewöhnliche Gewichtsdifferenz (wenn ich mich so ausdrücken darf) entsteht. Um diesem Uebelstand zu begegnen, müßte man nur solche Eier, hinter einander gelegt, auswählen, welche vormittags fallen, natürlich von ein und derselben Henne.

Was die Dauer der Brutfähigkeit der Eier betrifft, so ist hierüber ein großer Federkrieg entstanden, die einen behaupten, daß 30 Tage alte Eier noch ausgebrütet werden können, andere, daß höchstens 10—15 tägige Eier zu benützen seien, wieder andere trauen schon 8 tägigen nicht mehr; sicher ist so viel, daß frische Eier den alten vorzuziehen sind; daß aber auch ältere noch brutfähig sind, beweist der Umstand, daß Hühner, welche sich selbst setzen, (wie man auf dem Lande sich ganz treffend auszudrücken pflegt), ja mindestens 25—30 Tage brauchen, um ihre 17 Eier zu legen, ebensoviel Küchlein hat schon manche Henne aus ihrem Versteck zur freudigsten Ueberraschung ihrer Herrin mitgebracht; in einem solchen Nest aber ist oft kein einziges Ei lauter! Noch erübrigt, einiges über die Arten der Bruteier und deren Aufbewahrung anzuführen. Unstreitig sind Italiener die besten Leger und wer Gelegenheit hat, sich solche Bruteier in der Nähe selbst zu holen, der versäume dies nicht, oder lasse sich einen billigen Stamm kommen, 2—3 jährige Hühner eignen sich entschieden am besten zur Nachzucht; frühe Bruten derselben legen bei vernünftiger Fütterung auch an kalten Orten den ganzen Winter — über Fütterung siehe frühere Aufsätze. — Als Ort der Aufbewahrung von Bruteiern eignet sich am besten ein kühler, trockener Platz in Schubladen mit Spreu zur Hälfte gefüllt. Man legt sie daselbst am besten in der Lage, in welcher man sie aus dem Neste genommen hat, nieder, ohne daß sie einander berühren. Neben dem Datum (mit Blei angeschrieben) kann man auch die Henne selbst darauf notieren, welche zur Nachzucht bestimmt ist, damit man beim Setzen die richtigen Eier gleich parat hat. Ueber den Bezug von Bruteiern von auswärts verweise ich auf einen früheren Aufsatz, möge derselbe nachgelesen und berücksichtigt werden, um sich vor Schaden zu bewahren. D. in L.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Aussetzung von Aalen im Donaugebiet.

Mit Beziehung auf den diesbezüglichen Artikel in dieser Nummer werden Interessenten, welche bereit sind, sich der Aussetzung der 100000 St. Aalbrut, welche der deutsche Fischereiverein für Württemberg und Hohenzollern bestimmt hat, an geeigneten Stellen zu unterziehen, ersucht, ihre Bereitwilligkeit vor dem **4. März** Herrn Professor Dr. Sieglin in Hohenheim auszusprechen unter genauer Mitteilung ihrer Adresse.

Möglichst zahlreiche Beteiligung an diesem gemeinnützigen Unternehmen wäre sehr erwünscht.

Stand der Tierseuchen pro Monat Januar.

1. Milzbrand. Bei Beginn des Monats waren seuchenverdächtig 1 Rind. Im Laufe desselben erkrankten 1 Pferd und 22 Rinder, darunter 4 am Rauschbrand, und zwar in 20 Gemeinden und 21 Gehöften. Von diesen sind gefallen: 1 Pferd und 18 Rinder, darunter 3 der am Rauschbrand erkrankten. Auf Veranlassung des Besitzers wurden getötet: 4 erkrankte Rinder, darunter 1 rauschbrandiges. Außer Beobachtung wurde gesetzt: 1 Rind. Am Schluß des Monats war die Seuche in allen betroffenen Gemeinden wieder erloschen.

2. Rotz der Pferde. Bei Beginn des Berichtsmonats standen in 8 Gemeinden und 8 Gehöften 2 seuche- und 27 ansteckungsverdächtige Pferde. Von den zuletzt erwähnten erkrankte 1 im Laufe des Monats, und wurde auf Veranlassung des Besitzers getötet. Zu der Zahl der ansteckungsverdächtigen Tiere kam noch ein weiteres hinzu. Dagegen wurden im Laufe des Monats 6 Pferde wieder außer Beobachtung gesetzt, und verblieben am Schlusse desselben 2 seuche- und 21 ansteckungsverdächtige Tiere.

3. Maul- und Klauenseuche. Bei Beginn des Monats waren in 5 Gemeinden und 14 Gehöften erkrankt: 96 Rinder und 1 Schwein; verdächtig 70 Rinder, 3 Schafe, 3 Ziegen und 25 Schweine. Im Laufe des Monats erkrankten neu 91 Rinder, 1 Ziege, 34 Schweine, als verdächtig wurden unter polizeiliche Beobachtung gestellt: 41 Rinder, 1 Ziege und 13 Schweine. Gefallen sind 5 Saugkälber und 34 neugeborene Ferkel. Außer Beobachtung wurden wieder gesetzt: 166 Rinder, 3 Schafe, 3 Ziegen und 33 Schweine. Am Schlusse des Monats verblieben als erkrankt: 89 Rinder und 1 Ziege; als verdächtig: 38 Rinder, 1 Ziege, 6 Schweine.

4. Lungenseuche des Rindviehs. In 3 Gemeinden und 3 Gehöften waren bei Beginn des Monats 29 Stück ansteckungsverdächtig und verblieben es auch am Schlusse des Monats.

5. Bläschenausschlag. Bei Beginn des Monats waren in 9 Gemeinden und 27 Gehöften 31 Rinder erkrankt. Neu erkrankten 43. Außer Beobachtung wurden gesetzt 30, so daß am Ende des Monats 44 Rinder erkrankt waren.

6. Räude der Schafe. Bei Beginn des Monats waren 1478 St. erkrankt oder verdächtig; dazu kamen im Laufe des Monats 914. Dagegen fielen im Laufe desselben 6 St.; 45 wurden auf Veranlassung des Besitzers getötet, und 177 außer Beobachtung gesetzt, so daß am Schluß 2154 teils erkrankt, teils verdächtig vorhanden waren.

Mengen, 17. Febr. Im vergangenen Jahr wurde für hier und Umgebung eine Zuchtgenossenschaft für die Simmenthalerrasse ins Leben gerufen, und wurde in letzter Zeit die erste ordentliche Generalversammlung abgehalten. Die Schaukommission referierte über ihre Thätigkeit, und war der Befund ein überaus günstiger: 135 Mitglieder brachten 324 Stück zur Aufnahme, wovon der größere Teil aus sehr schönen Exemplaren besteht; eine große Anzahl Landwirte haben sich bereits wieder zum Eintritt gemeldet.

Die Gelegenheit, in unserem nahen Bezirk Meßkirch schon längere Zeit rein gezüchtete Tiere kaufen zu können, mag wohl zu dem günstigen Resultate beigetragen haben.

Im allgemeinen wird schon seit langer Zeit ein Hauptaugenmerk auf Muttervieh der Fleckviehrasse und auf Original-Simmenthaler Farren gerichtet, und wollen wir hoffen, daß es in nicht weiter Ferne ist, daß unser Streben, da wir prachtvolle Ware zum Verkaufe bieten können, durch die Abnahme fremder Händler, gewürdigt wird. B.

Kleinere Mitteilungen.

Breslauer Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft.

Der Termin für Platzanmeldungen auf der diesjährigen Ausstellung zu Breslau lauft am 1. März ab. Von diesem Tage an wird doppeltes Standgeld erhoben. Diejenigen, welche beabsichtigen, diese Ausstellung zu beschicken, werden ersucht, ihre Anmeldungen rechtzeitig zu machen.

Eine verbesserte Einrichtung im Eierhandel.

Nachdem das in diesen Blättern schon wiederholt empfohlene Verfahren, die Eier nach dem Gewichte zu verkaufen, keine Aussicht hat, zur allgemeinen Anwendung zu kommen, dürfte sich die einfache und zweckmäßige Sortierungsweise, welche in den Pariser Markthallen üblich ist, mit Leichtigkeit auf unseren Märkten einführen lassen. Man benützt dort zum Sortieren der Eier 2 Ringe, von welchen der größere einen lichten Durchmesser von 40 mm, der kleinere einen solchen von 38 mm hat. Eier, welche den ersten Ring nicht passieren können, sind solche erster Sorte; jene, welche durch den ersten, nicht aber durch den zweiten Ring gehen, sind Eier zweiter und jene, welche auch durch den kleineren Ring schlüpfen, sind Eier dritter Sorte. Im Großverkehre dürfen nur sortierte Eier zum Verkaufe kommen.

Die Ringe sind aus Messing gedreht, stecken an einer Handhabe fest und befinden sich in entsprechender Entfernung übereinander, so daß man beim Hineinstecken eines Eis von unten sofort sieht, zu welcher Sorte ein Ei zu zählen ist. Es zeigte sich bei versuchsweisen Prüfungen, daß die Mehrzahl gewöhnlicher Handelseier der ersten und zweiten Sorte angehörten — etwa 15 Prozent sind zur dritten Sorte zu zählen.

Nach Ermittelungen, welche der Zentralverein für Geflügelzucht in Hannover bezüglich des Gewichtes der Eier anstellte, wiegt ein großes Ei durchschnittlich 75 Gramm, ein mittleres 60 Gramm, eines der kleinsten 48 Gramm. Hieraus erhellt, daß ein Schock (= 60 Stück) großer Eier 4500 Gramm, eines dergleichen kleiner 3600 Gramm und kleinster 2880 Gramm wiegt. Es würden, wenn wir den Gewichtsausfall in Eiern ausdrücken, zu einem Schock großer Eier von den mittleren 12 und von den kleinsten 20 Stück fehlen. Gilt nun das Schock großer Eier 3 ℳ, so müßte die Mittelsorte 2 ℳ 40 ₰ und die kleinen 1 ℳ 92 ₰ kosten. Zieht man nun noch das Gewicht der Schalen in Betracht, so ergiebt sich zunächst, daß die Schale eines Eies von 75 Gramm 7,4 Gramm, also eines Schockes von 4500 Gramm 444 Gramm Durchschnittsgewicht hat, daß

ferner ein Ei zu 60 Gramm 7,2 Gramm, also ein Quantum von 4500 Gramm 600 Gramm Schalen hat und daß endlich ein Ei von 48 Gramm Gewicht 6,9 Gramm, demnach 4500 Gramm dieser Sorte 650 Gramm Schalengewicht haben. Hiernach stellt sich bei den drei Größen ein Unterschied des Schalengewichtes von 150 Gramm oder 2½ Stück bei der zweiten und von 260 Gramm oder 4 Stück bei der dritten heraus. Rechnet man dieses dem obigen Abgange zu, so braucht man, um den Inhalt eines Schockes großer Eier zu ersetzen 77½ Stück mittlerer und 97¾ Stück kleiner Eier.

Der Verkauf der Eier nach dem Gewichte ist dadurch erschwert, daß die bewegliche Form derselben das Abwiegen nicht gut gestattet und selbst in Verpackung diese Wägung nur anwendbar ist, wenn die Verpackungsmaterialien zurückgewogen werden, was in vielen Fällen ganz unthunlich ist. Es würde also das Messen viel einfacher sein. F. M.

Fragekasten.

Antwort auf die Frage betreffend: Kann aus Samen der Gleditschia triacanthos eine mustergiltige Hecke gezogen werden? Die Frage ist unbedingt mit ja zu beantworten, wenn die Hecke richtig im Kreuzverband angelegt, die Zweige verschlungen und regelmäßig beschnitten werden. Da die Gleditschie lange Triebe macht, ist beim Schnitt sehr zu beachten, daß die Hecke nach oben spitz beschnitten wird; würde die Hecke oben und am Boden gleich breit gezogen werden, wäre zu befürchten, daß der untere Teil kahl würde und Lücken bekäme. Durch ihre langen spitzen Dornen wehrt die Gleditschienhecke das Eindringen von Katzen u. s. w. ab, die Singvögel nisten deswegen sehr gerne in dieselben. — Ratsamer wäre es aber statt Samen zu säen, sich die Pflanzen kommen zu lassen, 1000 Stück 4jährige, verpflanzte Gleditschia triacanthos kommen ankaufs auf 25 höchstens 30 ℳ und wäre dem Herrn Fragesteller bei Bezug von 4jährigen verpflanzten Exemplaren die Gelegenheit gegeben in 2–3 Jahren schon eine vollständige Hecke sich ziehen zu können. Bezugsquellen: Baumschulen des Postverwalters a. D. J. Kmetsch in Burg bei Hoyerswerda, Reg.-Bez. Liegnitz, und Baumschulen des Rittergutes Dauban bei Nieder-Delta, Reg.-Bez. Liegnitz, Leiter der letzteren Förster G. Schhabe.

Ob man, wenn der Samen direkt an Ort und Stelle ausgesäet wird, eine gute Hecke erhält, ist fraglich. Besser ist es, der Samen wird reihenweise gesäet, die Pflänzchen mehrmals behackt und versetzt, und dann erst zum Anpflanzen der Hecke verwendet. Das Kilo Samen kostet bei Damann & Cie. in San Giovanni à Teduccio bei Neapel nur 60 Centimes = 48 Pfennig. Philipp Held, Hofgärtner.

Frage: Ich befasse mich schon längere Zeit mit Schweinezucht, habe aber keinen Erfolg, weil von den Ferkeln, wenn in den ersten Tagen alles in Ordnung ist, nach 8 bis 10 Tagen ein Stück um das andere eingeht. Nach dieser Zeit fangen sie an zu röcheln, werden an den Hinterfüßen dünn und schmal, legen sich stets vor Müdigkeit und gehen ein.

Folge von Unreinlichkeit ist es nicht, da stets nach 2 bis 3 Tagen frisch gestreut wird, damit die Ferkel trocken liegen. Woher kommt diese Krankheit?

Antwort. Ohne einer Antwort eines Sachverständigen oder eines aus Erfahrung mit der Krankheit vertrauten Schweinezüchters irgendwie vorgreifen zu wollen, sei bemerkt, daß ähnliche Fälle bei zu naher Verwandschaftszucht vorkommen. Ist in dem fraglichen Falle davon keine Rede, so könnte in der Beschaffenheit des Stalles die Ursache liegen, und dadurch Erkältung der Ferkel herbeigeführt werden, z. B. wenn der Boden aus runden Hölzern bestünde, und von außen und unten die kalte Luft durch den Boden striche. St.

Frage: Was kann man thun, wenn der Rahm sich nicht zu Butter bereiten lassen will?

Antwort. Es ist bekannt, daß Rahm von hochträchtigen Kühen oder von solchen, welche schon sehr lange gemolken werden, schwer buttert. Vielleicht rührt dieser Fehler auch von der Art der Fütterung her. In den beiden ersten Fällen ist die Ursache nicht zu beseitigen. In dem letzteren Fall versuche man es mit einer veränderten Fütterung.

Soll nun aber doch der Rahm womöglich zu Butter gemacht werden, so hat man darauf zu achten, daß der Rahm die richtige Temperatur und die nötige Säuerung hat, an der es bei solchem Rahm häufig fehlt. Es steht nämlich der Umsetzung des Milchzuckers in Milchsäure irgend ein Hindernis im Weg. Man erwärme deshalb den Rahm unmittelbar vor dem Buttern auf 15–16° C und gebe einen Zusatz von Essig oder saurem Rahm (von normaler Milch) oder einige Tropfen Salzsäure. In hartnäckigen Fällen kann man innerlich Schwefelspießglanz mit Fenchel und Wachholderbeeren geben. St.

Landwirtschaftliche Vereinsversammlungen.

Landwirtschaftlicher Bezirks-Verein Sulz. Vollversammlung am Sonntag den 26. Februar, nachmittags 2½ Uhr im „Engel" zu Sulz a. Neckar. Tagesordnung: 1. Geschäftsplan für 1888; 2. Vortrag über Frühjahrsdüngung und Frühjahrssaat.

Handel und Verkehr.

Nürnberg, den 16. Februar 1888. **Hopfen-Bericht** von Leopold Held. Seit meinem letzten Bericht hat der Verkehr im Hopfengeschäft sich nicht wesentlich verändert. Für Export wurden täglich mehrere hundert Ballen Mittelware gekauft, während für Kundschaft stets nur wenige Abschlüsse stattfanden. In den letzten 8 Tagen waren die Umsätze ziemlich bedeutend; jedoch konnten trotz lebhaften Verkehrs Preise sich nicht bessern, da einesteils die Lagerbestände noch ziemlich groß sind und andererseits die Zufuhren belangreich waren. Die von den Exporteuren seither angelegten Preise bewegten sich zwischen 35–40 ℳ für mittelfränkische Ware, 44–50 ℳ für Hallertauer und 35–45 ℳ für Württemberger Hopfen. Die mäßige Frage der Kundschaftshändler erstreckt sich vornehmlich auf bessere Hopfen, für welche 50–65 ℳ angelegt werden. Die Notierungen lauten: Marktware prima 52–57 ℳ, mittel 36–42 ℳ, gering 22–28 ℳ, Gebirgshopfen in guter Qualität und Farbe 60–66 ℳ. Hallertauer Siegelhopfen 55–85 ℳ, Hallertauer ohne Siegel 40–65 ℳ, Württemberger 35–70 ℳ, Elsäßer 30–60 ℳ, Posener 40–80 ℳ, Allensteiner 25–48 ℳ, Spalter Stadt 175–200 ℳ, Spalter Hauptlage 150–170 ℳ, Spalter Nebenlage 75–120 ℳ.

Landes-Produkten-Börse Stuttgart.

Börsenbericht vom 20. Februar 1888.

Der Verkehr an den europäischen Märkten verlief in der Vorwoche ohne jede nennenswerte Bewegung; mit Ausnahme von England, wo große Zufuhren von amerikanischem Mehl auf Preise drückten, sind Notierungen am Schluß der Woche die gleichen wie zu Beginn derselben.

Die bayrischen und württembergischen Schrannen waren schwach befahren. Preise unverändert, Stimmung fest.

An heutiger Börse war der Verkehr schleppend und wurden die vorwöchentlichen Preise bewilligt; zum erstenmal seit langer Zeit kam ein Abschluß von ungarischem Weizen zur Anzeige.

Wir notieren per 100 Kilogramm:

Weizen bayr.	20 ℳ — ₰ bis 20 ℳ 25 ₰
„ ruff.	20 ℳ — ₰
„ ungar.	20 ℳ 65 ₰
Hafer	15 ℳ 40 ₰ bis — ℳ — ₰

Fleischpreise des Stuttgarter Schlachthausmarktes

vom 12. bis 19. Februar 1888.

Datum.	Fleischsorten.	Qualität.	Fleischpreise per Ztr. lebenden Gewichts		toten Gewichts		Verkaufspreis in den Läden per Kilo.	
			ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
12.—19.	Ochsenfleisch	1.	30	—	60	—	1	32
		2.	26	—	52	—		
12.—17.	Rindfleisch	1.	24	—	48	—	1	10
		2.	18	—	36	—	1	—
12.—19.	Schweinefleisch	1.	44	—	54	—	1	20
		2.	38	—	48	—	1	16
12.—19.	Kalbfleisch	1.	39	—	61	—	1	10
		2.	33	—	55	—	1	08
12.—19.	Hammelfleisch	1.	30	—	60	—	1	20
	Schaffleisch	3.	25	—	50	—	1	—

Stuttgart, den 19. Februar 1888. **Saur.**

Stuttgart. Fleischpreise in der Markthalle:
½ Kilo Rindfleisch 50 ₰. ½ Kilo Schweinefleisch 60 ₰. ½ Kilo Kalbfleisch 54 ₰. ½ Kilo Hammelfleisch 50 ₰.

Goldkurs der K. Staatskassenverwaltung

vom 15. Februar 1888.

20=Frankenstücke . . . . 16 ℳ 10 ₰.

Paris (La Villette), den 16. Febr. Viehmarkt.

Preise pro 50 kg Lebendgewicht.

	Zufuhr:	Verkauft:	1. Qual.:	2. Qual.:	3. Qual.:
Ochsen . . .	1850	1793	33,2 Mk.	26.4 Mk.	19,2 Mk.
Kühe . . .	516	481	36,4 „	23,2 „	15,6 „
Stiere . . .	206	202	26,4 „	20,8 „	16,0 „
Kälber . . .	1444	1138	46,4 „	39,2 „	23,2 „
Hämmel . .	14940	14713	39,6 „	33,2 „	28,0 „
Schweine . .	4052	3935	32,0 „	30,0 „	28,4 „

Verkauf lebhaft und mit Hausse für Großvieh, schlecht und mit Baisse für Kälber, sehr lebhaft und mit Hausse von 4—6 Cts. per Kilo für Hämmel, lebhaft und mit Hausse für Schweine.

Fruchtpreise.

18. Febr.	Mittelpreise per Zollzentner: Kernen	Weizen	Roggen	Gerste	Dinkel	Haber
Ulm . . .	9.35	9.95	7.10	8.—	—	7.15
Ravensburg.	9.32	9.17	6.96	7.43	—	6.86
Urach . . .	—	—	—	—	—	—
Rottweil . .	—	—	—	—	—	6.95
Nördlingen .	9.30	9.35	7.40	8.45	—	7.65
Künzelsau .	9.60	—	—	7.40	7.—	6.30
Langenau .	—	—	—	—	—	—
Giengen a. Br.	9.65	8.50	7.50	8.60	—	6.95

Laut Telegramm sind in New=York wohlbehalten angekommen: Dampfboot **„Nordland"** der „Red Star Linie" von Antwerpen.

Anzeigen. (Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich.)

Hiezu eine Beilage.

№ 9. | Beilage zum Wochenblatt für Landwirtschaft. | 1888.

Ia Reisfuttermehl

versendet 50 Kilo samt Sack zu ℳ 5.30 gegen Nachnahme. 274?)

Heinrich Hettinger, Hall.

Ebersbach an der Fils.

Ackerwalzen,

3teilig, glatt oder geringelt, in verschiedenen Größen liefert unter Garantie. 283₁)

Joh. Ankele,
Landwirtschaftl. Maschinenwerkstätte.

Kunstdünger!

Chilisalpeter,
Kainit, 294₂)
Thomasphosphatmehl
empfehlen billigst

C. Büchsenstein,
Ludwigsburg.

Reine Obstweine, sowie Obstwein und Traubenwein, im Herbst 1887 zusammen vergoren, zu **Erntewein, Haustrunk** und **Tischwein** geeignet, bei größeren Bezügen zu 15 bis 25 ℳ pro Hektoliter offeriert **Karl Beck** zur Post in **Friedrichshafen.** 284₃)

Probsteier Saatgut.

Wir empfehlen zur Frühjahrs-Aussaat unsern sehr ertragreichen **Original Probsteier Saathafer.** dto. 2reih. **Saatgerste,** letztere auch von schottischer Abkunft, beides Chevalierarten, zur Braugerstekultur durchaus geeignet. Bemusterte Offerten gratis und franko. Laboe i. d. Probstei (Holstein) Februar 1888. 262₂)

Saatniederlage Probsteier Hafer: Stoltenberg & Richter.

Essingen, OA. Aalen.

4000 Stück 2jährige **Apfelwildlinge,** pikierte extra starke Pflanzen, per Tausend zu 15 ℳ, offeriert 261₂)

J. K. Ulrich.

Elchingen, OA. Neresheim.

8 bis 9 Zentner sehr schönen

Kleesamen

hat zu verkaufen 328)

Josef Wunderle.

Bempflingen.

Für einen jungen kräftigen Mann, militärfrei, wird auf einem größeren Gute eine Stelle als **Knecht** gesucht. Ansprüche sind bescheiden. Näheres durch 344)

Schultheiß **Seybold.**

Hausen, Station Schelklingen.

Triumph-Haber

zur Saat, per Ztr. 10 ℳ, verkauft 285₂)

J. B. Bopper.

Podewils Fäkaldünger

prämiert von dem landwirtschaftlichen Verein in Bayern, **München 1885;** von den fünf landwirtschaftlichen Vereinen im Königreich Sachsen, **Bautzen 1887;** von dem österreichischen Weinbaukongreß **Bozen 1886;** auf den Ausstellungen zu **Augsburg 1886, Görlitz 1885, Graz, Triest** ꝛc. ꝛc.

Die Dünger sind ausschließlich aus städtischen Abortstoffen und Knochen bereitet und bilden das natürlichste und wirksamste Hilfsmittel bei Mangel an Stallmist. Garantie des Gehaltes unter Kontrolle sämtlicher Versuchsstationen. — Gebrauchsanweisungen, Preisliste und Zeugnisse gratis und franko. Größere Posten werden zu billigsten Tagespreisen für Stickstoff, Phosphorsäure, Kali und organische Substanz geliefert. 319.)

Podewils'sche Fäkalextraktfabrik, Augsburg.

☛ Wo nicht vertreten, Wiederverkäufer gesucht. ☚

Torfstreu und Torfmull

à

2 ℳ 60 ₰ (per 100 Kilo) 1 ℳ 60 ₰

franko Station Hoßkirch oder **Burgweiler** in nur Prima-Ware empfiehlt 228₅)

Aktien-Gesellschaft Torfwerk Pfrungenried

Post Wilhelmsdorf (Württemberg).

Tübingen.

Bei bevorstehender Verbrauchszeit empfehlen alle Sorten

Drainage- und Muffenröhren,

Voll- und **Hohlbausteine,** feuerfeste Steine, sowie **Falzziegel** mit Doppel- und einfachen Fälzen, Strangfalzziegel, Dachplatten ꝛc. ꝛc. 185₂)

Dampfziegelei von **Clemens & Decker.**

Die Württ. Aktien-Gesellschaft für Fabrikation von Leim und Düngemitteln in Reutlingen

empfiehlt ihr großes Lager von 317₃)

☛ Salpeter ☚

ab **Mannheim** und ab **Reutlingen** zu geneigter Abnahme. Bei Abnahme von ganzen Waggons billigste Preise.



Schutzmarke.

Flüssige Baumsalbe

von

Hermann Hübler in Ludwigsburg

von Autoritäten als das beste und praktischste **Heil-, Schutz-** und **Pfropfmittel** für Bäume empfohlen. Anwendbar bei Brand- und Schnittwunden, namentlich bei Hasenfraß und sonstiger Beschädigung der Rinde, wirkt sehr heilsam bei Krebswunden. Preis per Blechbüchse 50 ₰, 1 ℳ und 2 ℳ 50 ₰. 318)

☛ Kartoffeln-Erträge ☚

erzielt 1887 von	pr. Morg. Zentner.	Hektar.	Proz. Stärke.
Paulsens **blauen Riesen**	238	933	18,2
„ **Aspasia**	175	687	19,4
„ **Simson**	170	667	25,5
Großer Kurfürst	222	877	18,4

Bericht und Preisverzeichnis der Zucht- und Prüfungsstation für neue Kartoffeln-Varietäten von **W. Paulsen** zu **Nassengrund** bei **Blomberg** in L. auf Wunsch franko und gratis. 314₃)

Eglosheim, OA. Ludwigsburg.

Obstbäume.

Sehr schöne, gut bewurzelte Apfel- und Birnhochstämme, meist Luiken und rauhe Mostbirnen, hat zu verkaufen. 334)

F. Seyfang, Gemeindebaumwart.

---

100 Pfd. Reisfuttermehl	ℳ 5.—
1 Ztr. Gerstenfuttermehl	ℳ 5.25
100 Pfd. Welschkorn	ℳ 8 —
100 Pfd. Wicken	ℳ 8.—
100 Pfd. Gerste z. Füttern	ℳ 6.—

Sack frei. — Nachnahme.

Emil Daur, Neu-Ulm.

K. Institut Hohenheim.

Eine größere Partie 230₃)

Hohenheimer Sommerweizen und **Runkelsamen**

zur Saat hat abzugeben.

Den 2. Februar 1888.

K. Institutskanzlei.

Breitenau bei Willsbach.

Rot-Kleesamen

aus rein württemb. Saat selbst gezogen, garantiert seidefrei, offeriert in Säcken à 200 Pfd. billigst.

216₃) Gutspächter **Hege.**

Steinbachhof, Post Illingen.

Ein größeres Quantum sehr schönen, amerikanischen 307)

Triumph-Haber

(sehr ertragreich) empfiehlt zur Saat.

J. Hehr, Domänepächter.

Griesheim bei Darmstadt.

Deutschen Rotklee 95 ℳ, Gebrauchswert 86 Prozent,
Provencer Luzerne 108 ℳ, Gebrauchswert 83 Prozent
per 100 Kilo, garantiert seidefrei, offeriert 232₁₀)

L. C. Rungesser.

Solides hält Stand. Zehntausende rauchen, stets nachbestellend, den Holl. Tabak von **B. Becker** in **Seesen.** 10 Pfd. franko 8 ℳ. (Die Thatsache ist notariell beglaub.)

Oberlenningen a. d. Teck.

Frische Spreuer

in Waggonladungen sucht zu kaufen. Offerte und Muster nimmt entgegen 336₂) **Fried. Feller.**

Schussenried,

Königl. Heil- und Pfleg-Anstalt.

Kartoffeln-Gesuch.

Wir bedürfen noch ca. 200 Ztr. guter Speisekartoffeln und erbitten uns mit Mustern belegte Anträge franko Station Schussenried bis 1. März d. Js. 345)

Den 21. Februar 1888.

K. Oekonomieverwaltung.



Auskunft ertheilen:

v. d. Becke & Marsily, Antwerpen.
Schmidt & Dihlmann, Stuttgart.
E. W. Koch, Heilbronn. 16₂₀)

Mengen (Württemberg).

Die Zuchtgenossenschaft Mengen beabsichtigt ca. 100 Ztr. Leinsamenmehl oder Leinkuchen anzuschaffen, sowie ca. 200 Ztr. Düngemittel
150 Ztr. Thomasphosphatmehl,
25 Ztr. Chilisalpeter,
25 Ztr. Kainit
zu kaufen. 341)

Offerte mit Angabe des garantierten Gehalts auf Eiweiß und Fett auf ersteres und des garantierten Gehalts eines jeden einzelnen Düngermittels für letzteres sieht entgegen.

Der Vorstand der Zuchtgenossenschaft: Rebholz.

K. Landesstammschäferei Hohenheim.

Zuchtböcke-Verkauf.



Von heute an stehen folgende Jährlingsböcke zum Verkauf: 18 Stück Bastard, 12 Stück Cotswolds- und 2 Stück Oxfordshires-Kreuzung. 271₃)

Den 9. Februar 1888.

K. Institutskanzlei.

Hardthof, Post Markgröningen.



Unterzeichneter verkauft einen **Farren,** Simmenthaler Rasse, unter drei die Wahl, mit Zulassungsschein 1. Klasse, sowie einen 18 Wochen alten 335)

Eber

halbenglisch, für dessen Ritt garantiert wird.

Gustav Berner, Oekonom.

Ohmenhausen bei Reutlingen.

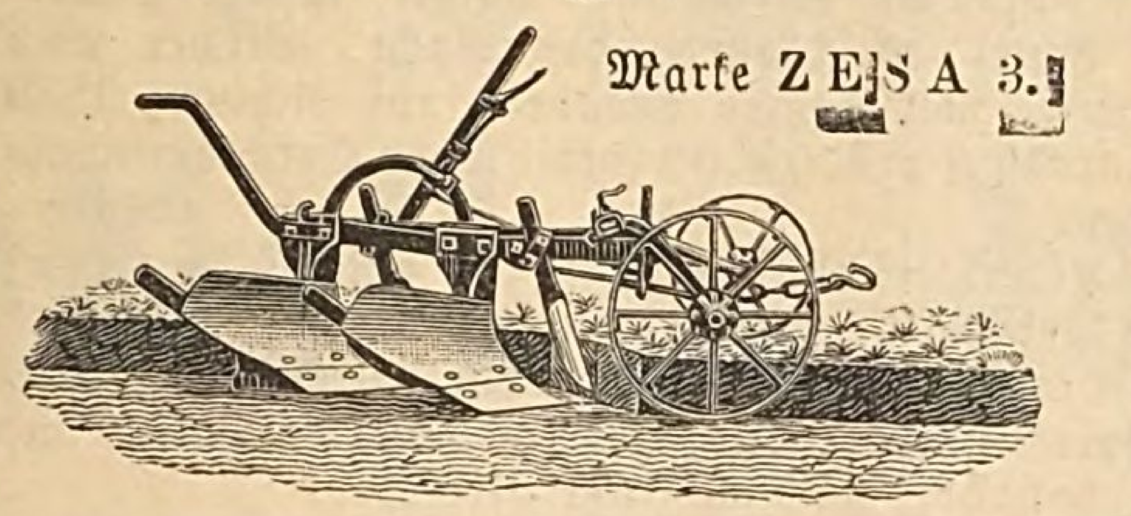


Die hiesige Gemeinde will einen **Zucht-Eber** im Alter von ½ bis ¾ Jahr kaufen. Offerte mit Angabe des Kaufpreises, Farbe und Rasse mit Garantie für den Ritt wollen portofrei innerhalb 8 Tagen bei dem Unterzeichnten eingegeben werden. 313)

Schultheiß **Staiger.**

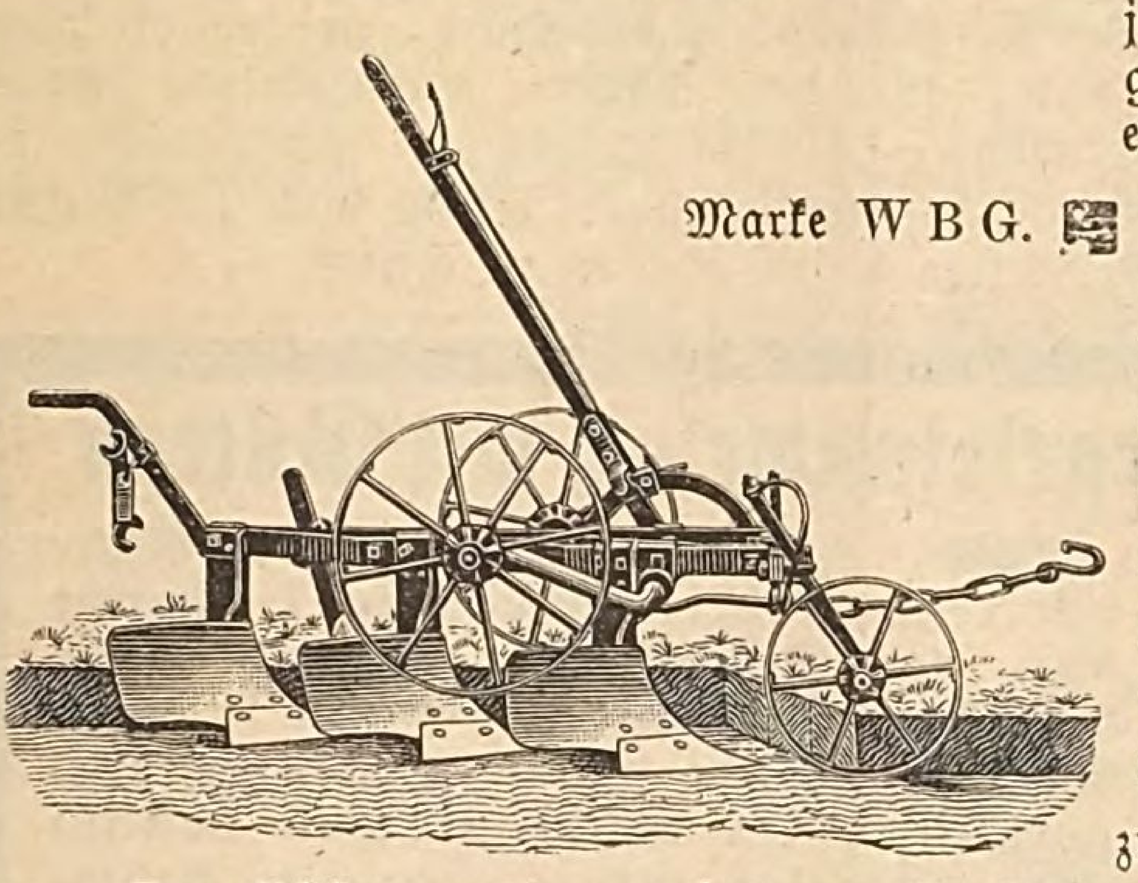
Pflugfabrik Ulm.

Marke ZESA 3.



Unter Hinweis auf den im vorig. Jahre in der Nummer 18 des Württembergischen Wochenblatts f. Landwirtschaft erschienenen Bericht der Königl. Prüfungs-Anstalt in Hohenheim und denjenigen in Nummer 33 gleichen Jahrgangs empfehlen wir **unseren best bewährten 2räderigen Zweischarpflug,** Marke ZESA 3, sowie unseren **leichten dreikörperigen Schäl-, Saat- und Ackerpflug,** Marke WBG zu billigsten Preisen.

Marke WBG.



Die Pflüge werden auf kurze Probe abgegeben, wenn der Reflektant die Hin- und eventuellen Herfrachtkosten übernimmt.

333₄) **Gebrüder Eberhardt.**

Zum bevorstehenden Ablaß wird von einem alten leistungsfähigen Hause 160?)

Schwarzroter Verschnittwein

à ℳ 83.— per Hektoliter — bei Abnahme von Originalfässern von 225, 450 oder 600 Liter ℳ 5.— per Hektoliter billiger und Faß frei — direkt ab Zollamt empfohlen. Muster stehen zu Diensten.

Offerten befördert, mit 5 ₰-Marke belegt, unter **B. 87** die Expedition dieses Blattes.

Zapf & Lang,

Schwäb. Hall

liefern

Kaltflüssiges Baumwachs

vorzügliche Qualität

hergestellt nach Angabe von Baumschul-Besitzer Herrn **E. Roll,** Schultheiß in **Amlishagen.**

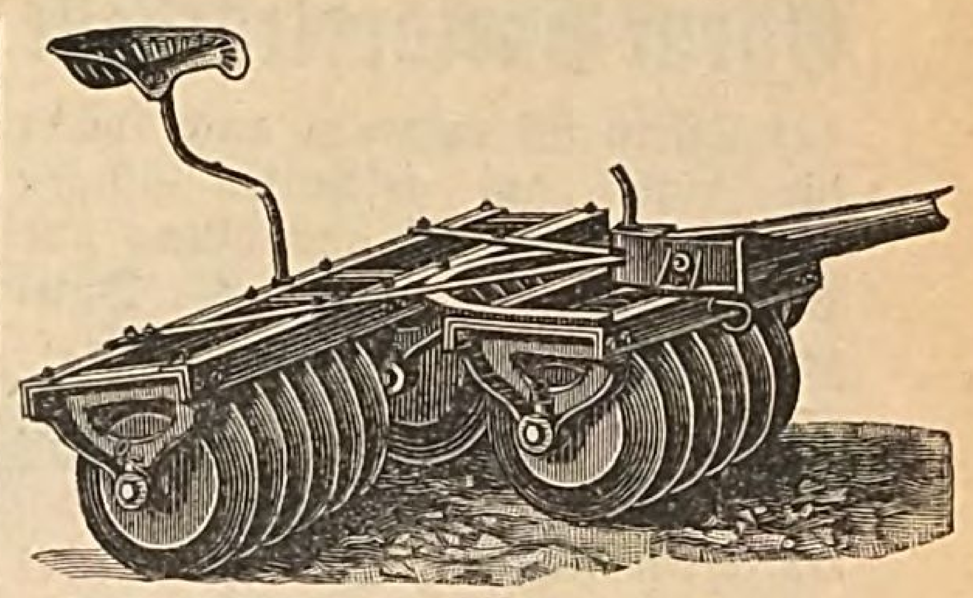
In Blech-Büchsen von 25, 12½, 1 und ½ Kilo zu billigem Preis franko. 303₅)

Pomologisches Institut Reutlingen.

In unserer Filiale Unterlenningen haben wir eine große Partie sehr schöner **Mostbirnen-Hochstämme** in den besten Sorten als **Weiler**'sche **Mostbirn, Wildling von Einsiedel, Welsche Bratbirn, Knausbirn, Bezelsbirn, Wolfsbirn, Große Romelterbirn, Normännische Bratbirn u. s. w.** im einzelnen à 1 ℳ 40 ₰ bis 1 ℳ 60 ₰, in größeren Partien bedeutend billiger, abzugeben. 302₂)

Außerdem besitzen wir dorten eine größere Anzahl unveredelter, sehr schöner junger **Kirschbäume,** welche wir, um damit zu räumen, **à 50 Pfennig per Stück** abgeben.

Die verehrl. Gemeinden und Straßen-Inspektionen erlauben wir uns besonders auf diese günstige Kaufsgelegenheit aufmerksam zu machen. Anfragen und Briefe erbitten wir uns nach Reutlingen.



Ackerwalzen

bewährte Konstruktionen empfehlen

Ferd. Kleemann & Sohn,

Maschinenfabrik und Eisengießerei,

Obertürkheim bei Stuttgart.

Hegnacherhof bei Waiblingen.



Unterzeichneter setzt einen 3 Jahr alten **Schwarzschimmel,** Stute, 1,72 groß, dem Verkauf aus.

308) **Kleinknecht.**

Poppenweiler bei Ludwigsburg.



Eine achtjährige **Braunstute,** belgischer Abkunft, 1,65 Meter groß, ohne Abzeichen, hat aus Entbehrlichkeit, sowie einen 9 Monate alten, gelb und blau gestromten **Hazrüden,** 80 cm groß, schwerster Rasse, um annehmbaren Preis zu verkaufen. 337)



Kraft zur Krone.



Ich beabsichtige m. echt. **Newfoundländer Hund** (tiefschwarze Rüde) ca. 90 cm hoch, 3 J. alt, f. d. Selbstkostenpr. von 200 ℳ z. verk. **Ernst Voges, Quedlinburg** a. H.

Ludwigsruhe bei Langenburg.

Farren-Verkauf.



Zwei jährige **Farren,** (gelb), hat zu verkaufen 245₂)

Stieren.

Illingen, OA. Maulbronn.



Von drei rittfähigen, 5/4jährigen Simmenthaler **Farren,** Gelbschecken, 1. Qualität, setze ich einen dem Verkaufe aus, weil überzählig.

309) **Fried. Scheytt.**

Kirchheim u. T.



3 rittfähige Simmenthaler **Farren,** Gelbschecken, 1. und 2. Klasse, verkauft.

311) **Eberhard Mauz.**

Waiblingen.

Sehr schöne, starke 298₂)

Apfel- und Birnhochstämme

in den besten Sorten, auch für rauhe Lagen passend, empfiehlt zu den billigsten Preisen.

Wilhelm Widmayer,
Handelsgärtner.

Offene Gärtnerlehrstelle

auf Ostern 88 eventuell auch später für einen gut geschulten jungen Mann in der Samenhandlung und Handelsgärtnerei von **W. C. Denzel, Schw. Gmünd.** 267₂)

Agenten-Gesuch.

Zum Verkauf eines gesuchten, patentierten Artikels (Instrument zur Entfernung der Herbstzeitlose) werden thätige Agenten gegen hohe Provision gesucht. 266₂)

X. Burbaum, Mindelheim in Bayern.

Heirats-Gesuch.

Ein lediger Landwirt, evangelisch, 26 Jahre alt, mit einem Hofgut von 50 Morgen nebst einer sehr schönen Obst-Anlage, sucht eine Lebensgefährtin mit einem Vermögen von 8000 ℳ an, mehr ist erwünscht. 316)

Anträge mit Photographie und 10 ₰-Marke belegt, befördert die Expedition dieses Blattes.

Ein jg. Mann (Schweizer), welcher 2 Jahre eine landw. Schule besuchte, mehrere Jahre auf verschiedenen Gütern gearbeitet hat u. letztes Jahr auf einem größeren Gute als Aufseher thätig war, sucht bis Mitte März oder 1. April eine Stelle als **zweiter Verwalter** oder **Aufseher** auf einem größeren Gute in Deutschland, Oesterreich-Ungarn oder in Rußland. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. 325₂)

Offerten unter **C. 2473** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.**

Schweizerstellen-Gesuch.

Ein älterer resp. erster Melker und ein jüngerer resp. zweiter Melker, mit guten Zeugnissen versehen, suchen bis März oder etwas später Stelle. Offerte, mit 10 ₰-Marke belegt, befördert die Expedition dieses Blattes. 321₃)

Für einen 18 Jahre alten jungen Mann, der 2½ Jahr auf einem mittleren Gute praktizierte u. gegenwärtig eine landwirtschaftl. Winterschule besucht, wird auf Ostern eine Stelle als **Volontär** gesucht, vorzugsweise auf einem größeren Gut mit Maschinenbetrieb. 315₃)

Gefl. Offerte, mit 10 ₰-Marke belegt, befördert die Expedition dieses Blattes.

Göppingen.

Gutsverwalterstelle-Gesuch.

Für einen mir persönlich bekannten jungen Landwirt, Gutspächters-Sohn, welcher in den letzten fünf Jahren ein größeres Gut selbständig bewirtschaftete, suche ich eine bleibende Verwalterstelle. Vorzügliche Zeugnisse stehen zur Verfügung. 287₂) Inspektor **Landerer.**

Für Oekonomen!



Familien-Verhältnisse halber ist der Pächter eines Gutes entschlossen, den Pacht, welcher noch eine Reihe von Jahren andauert, auf Lichtmeß 1889 an einen gut prädizierten bemittelten Oekonomen abzutreten. 324₂)

Das geschlossene Hofgut, nahezu 30 Jahre vom bisherigen Pächter mit Erfolg bewirtschaftet, umfaßt ein Areal von ca. 500 badischen Morgen durchgängig kleefähiger Felder mit entsprechenden Wiesen, gut im Bau, in Baden und 2 Kilometer von Hauptbahnhof, an Poststraße gelegen.

Großes stattliches Wohnhaus, ausreichende, zweckentsprechende Wirtschaftsgebäude. Gute, für den Pächter wohlmeinende Pachtherrschaft (Standesherrschaft).

Anfragen, mit 10 ₰-Marke belegt, beliebe man zur Weiterbeförderung an die Expedition dieses Blattes zu richten.

Feiles Ziegeleianwesen mit Gütern.



In einem Orte in der Nähe zweier gewerbreicher Städte, 1 Stunde von der Bahnstation entfernt, die von Stuttgart mit der Bahn in einer Stunde erreicht wird, ist eine gut eingerichtete, im besten Betrieb befindliche Ziegelei mit ergiebigen Lehmgruben wegen Kränklichkeit des Besitzers zu verkaufen.

Der Lehm ist bester Qualität und könnte daher das Geschäft vorteilhaft in eine Thonwaren-Fabrik umgewandelt werden. 310₂)

Auf Wunsch können 15 Morgen Felder miterworben werden. Nähere Auskunft erteilt G. Rieker, Gymnasiumsstraße 14, Stuttgart.

Roth a. d. Roth, OA. Leutkirch.

Pferde- & Vieh-Verkauf.

Wegen Abgabe des Pachts kommen am **Montag den 27. Februar d. J.,** vormittags 9 Uhr anfangend, zur öffentlichen Versteigerung: 326)





8 Pferde, darunter zwei 2jährige Hengste, eine dito Stute, 8 Arbeitsochsen, 4- und 3jährig, zwölf 2jährige Stiere, fünf Zuchtstiere, vier mit Deckscheinen, 22 Kühe, 12 Rinder und 10 Boschen. Auch sind noch **ca. 1200 Zentner gutes Stroh** billig abzugeben.

Gutspächter **G. Brömme.**

Oeffingen, OA. Cannstatt.

Schafweide-Verleihung.



Die hiesige Schafweide, welche im Vorsommer mit 200 und im Nachsommer mit 400 Stück Schafen befahren werden kann, wird am 342)

Donnerstag den 1. März d. J., nachmittags 1 Uhr

auf dem hiesigen Rathaus verpachtet werden.

Liebhaber sind eingeladen; hier unbekannte möchten mit Vermögenszeugnis versehen sein.

Den 20. Februar 1888. **Gemeinderat:**

Vorstand: Stetter.

K. Institut Hohenheim.

Von den auf dem Versuchsfeld gebauten Sämereien können folgende in kleineren Quantitäten abgegeben werden: **Beselers-, Probstei-, Hallets schwarzer tartarischer- und Kylbergs-Hafer; weißer** u. **roter Sommerdinkel, Viktoria de Mars-Weizen; Chevalier-, Saale-, Schwedische-, Melonen-** und **Webbs-Gerste.** 295₂)

K. Institutskanzlei.

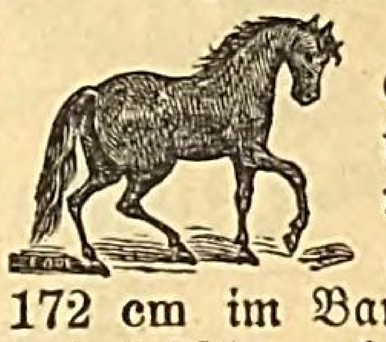
Hofen, OA. Cannstatt.



Ich habe ein Pferd, lichtbrauner Wallach, weil entbehrlich, zu verkauf. b. annehmb. Preise. Dasselbe ist zur Oek. taugl. u. auch als Einsp. für einen kl. Oekon. best. zu empf.

A. Kießmann, Kieslieferant.

Münzdorf, OA. Münsingen.



Eine fünfjährige Schwarz-Schimmelstute, selbst gezogen, vom Land-Beschäler „York" abstammend, 172 cm im Bandmaß groß, stark und kräftig gebaut, zu jedem Geschäft tauglich, guter Einspänner, auch zu einer Zuchtstute geeignet, hat, weil überzählig, zu verkaufen. 331) **F. Rommel,** Bauer.

Vaihingen a. d. Enz.



Ein zu jeder Arbeit taugliches

Pferd

Wallach, verkaufen billig 338)

Theodor Franck & Cie.

Pflugfelden, OA. Ludwigsburg.



Eine schöne vierjährige **Schwarzbraunstute,** 1,72 m groß, vom Landbeschäler „Schilling" abstammend, fehlerfrei, schönes Rassepferd, setzt dem Verkauf aus. 312₂) **J. Köhle, jr.**

Ilsfeld bei Heilbronn.



Meinen 3jährigen **Zucht-Hengst,** Schwarz-Schimmel, mit Patent versehen, bei der Pferdeprämierung in Hall mit dem ersten Hengstfohlenpreis prämiert, setze dem Verkaufe aus. 322₂)

Aug. Deker, Müller.

Künzelsau.



Eine schöne norddeutsche **Braunstute,** sechsjährig, gliederrein, setzt, weil trächtig, dem Verkauf aus. 290₂)

R. Lindner zur Glocke.

Hedelfingen.



Ein Pferd, Fuchs-Wallach, ist wegen Wegzugs zu verkaufen. Näheres bei 327)

Leypold zum Ochsen.

Die land- und forstwirtschaftliche Samenhandlung von **L. C. Rungeffer** in **Griesheim** bei Darmstadt offeriert alle Sorten **Wald-, Gras-** und **Kleesamen** unter Garantie des höchsten Gebrauchswertes zu den billigsten Preisen.

Offerten stehen gerne zu Diensten. 178₁₀)

Insertionsgebühren, welche 14 Tage nach Empfang der Rechnung nicht einbezahlt sind, werden durch Postvorschuß erhoben.

Verantwortlicher Redakteur: Inspektor Stirm, Alter Schloßplatz Nr. 1. — Druck von W. Kohlhammer in Stuttgart, Urbansstraße Nr. 14.

№ 10. Stuttgart. | 1888. Den 4. März.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion. Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der Kgl. Württ. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 38400.

Insertionspreis für die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Inseraten-Aufträge und Inseraten-Zahlungen sind an die Expedition, (W. Kohlhammer'sche Buchdruckerei in Stuttgart, Urbansstraße 14) zu richten.

Amtliches.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend eine Prämierung von Schafvieh.

Am Donnerstag den 3. Mai d. Js. wird in Nürtingen die jährliche Staatsprämierung für ausgezeichnetes Schafvieh vorgenommen.

Für diesen Zweck sind folgende Bestimmungen gegeben:

1) Die ausgesetzten Preise sind:

a. für die besten höchstens vierschaufeligen Widder je zwei Preise zu 80 M., 70 M., 60 M., 50 M. nebst einer Medaille von Bronce;

b. für die besten höchstens sechsschaufeligen weiblichen Tiere je zwei Preise zu 70 M., 60 M., 50 M., 40 M., nebst einer Medaille von Bronce;

zusammen 16 Preise mit 960 M.

2) Die Preisbewerber müssen ihre Tiere am 3. Mai d. J. vormittags 9 Uhr in Nürtingen auf dem Musterungsplatz aufgestellt haben.

Der Platz für die Schafschau wird durch Anschlag an den Eingängen der Stadt bekannt gemacht werden.

3) Die Preisbewerber haben obrigkeitlich beglaubigte Zeugnisse beizubringen, daß ihre Tiere entweder von ihnen selbst oder doch im Inlande gezüchtet worden sind.

4) Die Bewerber um die für weibliche Tiere ausgesetzten Preise haben wenigstens zwanzig Stück, darunter mindestens zehn Mutterschafe mit Lämmern, aufzustellen.

Bei der Zuerkennung der Widderpreise wird die Anzahl guter Zuchttiere, die der einzelne Bewerber zur Konkurrenz vorführt, berücksichtigt werden.

5) Bei Zuerkennung der Preise kommt sowohl die gute Beschaffenheit der Wolle als auch die Reichwolligkeit, der Körperbau und die gute Pflege der Tiere in Anschlag.

6) Diejenigen, welche im letzten Jahre in Riedlingen für Widder und Schafe einen Preis erhielten, können für die gleichen Tiere in diesem Jahre nicht als Bewerber auftreten. Auch wird keinem Züchter mehr als ein Preis für Widder oder Schafe zuerkannt.

7) Die Mitglieder des Preisgerichts werden von der Zentralstelle ernannt.

Stuttgart, den 14. Februar 1888.

Werner.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend den landwirtschaftl. Septemberpreis für das Jahr 1888.

Für den von Seiner Königlichen Majestät zu belebender Anregung eines rationellen Fortschritts in den verschiedenen Gebieten des landwirtschaftlichen Betriebs aus der Oberhofkasse gnädigst ausgesetzten Jahrespreis (sogenannten Septemberpreis) von 450 M., nebst silberner Medaille, sind folgende Bestimmungen gegeben:

Der Preis ist in erster Linie für musterhaft geführte, vorzugsweise bäuerliche Wirtschaften bestimmt, deren Betrieb mit Berücksichtigung aller einschlagenden Verhältnisse den nachhaltigsten Reinertrag sichtlich anstrebt und der daher für die ähnlichen Verhältnisse der Umgegend als Muster dienen kann. Der Nachweis einer ordentlichen Rechnungsführung, mit deren Ergebnissen die konkurrirende Leistung im Ganzen und Einzelnen belegt werden könnte, würde deren Preiswürdigkeit erhöhen.

Eventuell kann der Preis, ganz oder teilweise, auch für Einführung und Verbreitung neuer, nützlicher Kulturen oder für wesentliche Verbesserungen im Betriebe der Landwirtschaft überhaupt oder ihrer einzelnen Zweige, namentlich des Ackerbaus, des Futterbaus, des Wein- und Obstbaus, des Waldbaus, der Torfgewinnung, der Viehzucht, des Molkereiwesens u. s. w., nicht minder für hervorragende persönliche Verdienste um Hebung und Förderung der Landwirtschaft durch Lehre und Beispiel, durch thätiges Wirken für das Vereins- und Fortbildungswesen, für Vollzug der Kulturgesetze u. s. w. erteilt werden.

Die Bewerbungen um den Preis sind spätestens bis zum 1. Juli d. J. mit einem Beibericht des Oberamts und einer Aeußerung des landwirtschaftlichen Bezirksvereins begleitet bei der unterzeichneten Stelle einzureichen. Die Zuerkennung des Preises wird am 27. September erfolgen.

Stuttgart, den 15 Februar 1888.

Werner.

Aufsätze.

Aus der K. Samenprüfungsanstalt zu Hohenheim. Anbauversuche mit Futtergräsern zur Samengewinnung.

Von Dr. J. Michalowski, Assistent.

Zu wiederholtenmalen schon wurden unsere Landwirte an dieser Stelle aufgefordert, Gräser zur Gewinnung von

Samen anzubauen, indessen ist uns bis jetzt nichts bekannt geworden, woraus geschlossen werden könnte, daß in Württemberg, außer in der Hohenheimer Gutswirtschaft und auf dem Versuchsfelde der Akademie, noch irgendwo Grassamenzucht getrieben wird. — Ein triftiger Grund, welcher den Landwirt von dieser Erwerbsquelle abhalten könnte, dürfte sich wohl kaum anführen lassen. Denn die Zucht von Grassamen stellt weder an die Bestellung und Pflege der Saaten, noch an das Einernten und das Putzen des Erdrusches irgend welche außerordentlichen Anforderungen, die ganze Beschäftigung erfordert keine besonderen Kenntnisse, und die nötige Belehrung ist aus verschiedenen Aufsätzen in landwirtschaftlichen Fachschriften, sowie aus zahlreichen billigen Spezialbüchern leicht zu erlangen.

Der Absatz von Grassamen bietet keine Veranlassung zu Besorgnissen, da an eine Ueberproduktion für die nächsten Jahrzehnte kaum zu denken ist. Dafür spricht der hohe Preis, welcher für diese Saatwaren nicht nur bei uns, sondern auch in allen angrenzenden Staaten gezahlt wird, und der Umstand, daß der Futterbau überall an Fläche zunimmt, während die dazu nötige Saat immer noch nur von einzelnen Züchtern produziert wird und gewöhnlich aus weit entfernten, sogar aus überseeischen Ländern, bezogen werden muß. Unsere Samenhändler würden die Gelegenheit, gute Grassamen in ihrer nächsten Nähe aufkaufen und selbst nach weiteren Verbrauchsgebieten exportieren zu können, mit Freuden begrüßen, während sie solche bis jetzt aus England, Frankreich und Italien zu beziehen veranlaßt sind.

Die hohen Preise für Grassamen sind keineswegs auf geringe Erträge an solchen, sondern auf die beschränkten Flächen, auf welchen Samen bislang gewonnen werden, auf den zu den Anbauflächen unverhältnismäßig großen Verbrauch und auf die rege Nachfrage zurück zu führen. Ein mit Graspflanzen einigermaßen gut bestandenes Stück Feld liefert vielmehr erhebliche Mengen Samen, deren Geldwert selten von einer anderen landwirtschaftlichen Nutzpflanze erreicht wird, wie dies die weiteren Ausführungen darthun werden.

Allerdings erfordert die Anlage einer Saatschule von Futtergräsern eine sorgfältigere Zubereitung des Bodens, mehr Mühe bei der Saatbestellung, mehr Geldaufwand für Samen, als der Anbau der üblichen Halmfrüchte, aber alle diese Auslagen an Zeit und Geld verteilen sich, da die Gräser ausdauernde Pflanzen sind, auf mehrere Nutzungsjahre und werden, wie auch die Kosten für die Pflege der Saaten, die Ernten und das jedesmalige Putzen des Erdrusches, durch die Erträge an gutem Stroh, Spreu, Grünfutter beinahe ganz gedeckt, während die Samenerträge fast in ihrer ganzen Höhe als die reine Bodenrente anzusehen sind.

Um wenigstens mit einigen Worten des vielfachen Nutzens zu gedenken, welcher für jeden landwirtschaftlichen Betrieb, sei er groß oder klein, aus eigener Zucht von Grassamen entstehen würde, braucht man nur auf die verbesserungsbedürftigen Wiesen hinzuweisen, wo in Gemeinschaft mit den Gräsern und diese teilweise unterdrückend zahlreiche Unkrautpflanzen zwar in den buntesten Farben das menschliche Auge ergötzen, aber dem Gaumen der Tiere ein wenig angenehmes Futter versprechen. Und wie viel wertvolle Nährstoffe werden nicht verschwendet durch die ausschließliche Verabreichung von grünem Klee an das Vieh während des Sommers, statt daß das Futter aus einem Kleegrasgemenge bestehen sollte, welches für die Tiere gesünder ist, als der Klee allein, das außerdem sicherer gedeiht, mehr Futter liefert, öfter auf dasselbe Feld wiederkehren kann und bei einer zweckmäßigen Zusammenstellung unter sonst günstigen Verhältnissen länger ausdauert!

Die natürlichen Wiesen mit guten Gräsern anzusamen, womöglich künstliche Wechselwiesen anzulegen, Gemenge von Gras- und Kleearten anzubauen, ist nicht jeder in der Lage, oft auch der wohlhabendere Landwirt nicht, weil die dazu passenden Grassamen zu hoch im Preise stehen. Man würde sich aber keinen Augenblick bedenken, diese Verbesserungen auf dem Gut vorzunehmen, wenn man, statt zum Händler, nur auf den eigenen Samenboden zu gehen nötig hätte.

Die weiteren Folgen guter Wiesen und Futterfelder und somit einer reichlichen Ernährung der Haustiere mit schmackhaftem und nährstoffreichem Futter während des Sommers und Winters wird sich ein jeder Landwirt vergegenwärtigen können, von dem hohen Gewinn aber, welchen der Anbau von Gräsern zur Samengewinnung neben den üblichen anderen Feldfrüchten bietet, giebt sich derjenige keine Rechenschaft, welcher Grassamen nie kauft, oder nicht selbst züchtet. Diesem möge der Bericht über die Erträge an Grassamen bei den von der Samenprüfungsanstalt in Hohenheim ausgeführten Anbauversuchen zur Belehrung dienen.

Die Versuche wurden in dem früheren forstlichen Versuchsgarten im April 1885 auf einem ungenügend zubereiteten, schweren Lehmboden, welcher eine Menge Samen und Wurzelstöcke von Unkräutern enthielt, angestellt. Als Vorfrucht wurden Kartoffeln mit Stalldünger gebaut und unmittelbar vor der Grassaat wurde noch einmal Stalldünger gegeben. Die Größe der Beete betrug ungefähr 8 Quadratmeter; die Aussaat wurde in Reihen von 20 cm angestellt. Die Gräser wurden im ersten Sommer zweimal gejätet und behackt, im zweiten Jahre im Frühjahr und nach der Samenernte behackt, im Herbst mit Stallmist leicht überdüngt, im dritten Frühjahr vor dem Schossen wieder behackt.

Das Wetter war für die Versuche ungünstig. Durch die Dürre im Aussaatjahre litten die ohne Ueberfrucht stehenden Graspflänzchen so stark, daß auf einigen Beeten größere Lücken entstanden; im nächsten Jahre hinderten anhaltende und wolkenbruchartige Regengüsse die Befruchtung der Gräser, im Winter 1886 auf 1887 bildete sich aus dem Schnee eine starke Eiskruste, welche anscheinend am meisten dem gemeinen und dem Wiesenrispengrase schadete und unter welcher das Honiggras zum größten Teile abgestorben ist, das nachfolgende Frühjahr war bekanntlich bis zum 6. Juni naß und kalt, worauf starke Hitze und Dürre folgte. Trotz aller dieser ungünstigen Bedingungen und trotzdem die Gräser in zu weite Reihen gesät worden waren, fielen die Erträge im ersten Nutzungsjahre, d. h. im zweiten Jahre nach der Aussaat, befriedigend und im darauf folgenden noch besser aus.

Ehe wir zu der Besprechung der einzelnen Arten übergehen, ist es nötig, über die den nachfolgenden Berechnungen zu Grunde gelegten Preise einige Bemerkungen voraus zu schicken. Um den Geldwert der Grünfutterschnitte, welche die Gräser neben den Samenernten lieferten, zu ermitteln, wurde ein Drittel des Gewichts vom Grünfutter als Heu angenommen, wie dies bei den mehr trockenen Gräsern durch die Erfahrungen in der Praxis annähernd als richtig sich erweist. Bei der Berechnung des Geldwertes der Samenerträge wurde nicht gefragt, was 1 Kilo Samen schlechthin kostet, sondern was 1 Kilogramm reiner keimfähiger Samen kostet. Das Gewicht von reinen keimfähigen Samen wird hier nach Steblers Vorgang*) mit Kiloprozenten (abgekürzt kg°/o) bezeichnet. Es ist nämlich grundfalsch und von geringem Wert, wenn man die Erträge von Grassamen, welche das eine mal eine hohe, das andere mal dagegen eine geringe Reinheit und Keimfähigkeit besitzen, ohne weiteres in Zentnern oder Kilogrammen ausdrückt und diese beiden Eigen-

*) Vergl. Dr. F. G. Stebler und Dr. C. Schröter, „Die besten Futterpflanzen“, Teil I. und II. Bern 1883.

schaften: die prozentische Reinheit und Keimfähigkeit, d. h. den Gebrauchswert dabei nicht anführt. Ebenso wertlos sind die Angaben der nötigen Saatmengen bei den feineren Samen, besonders aber bei den Gräsern, ausschließlich in Kilogrammen. Auch dem Verkauf dieser Samen nach Kilo sollte einmal ein Ende gemacht und statt dessen der Handel nach dem Gehalt an reinen keimfähigen Samen, also nach Kiloprozenten, eingeführt werden, wie dies statt hat bei dem Verkauf von Spiritus, Milch, Zuckerrüben, den künstlichen Dünge- und Futtermitteln nach dem Gehalt an Alkohol, Fett, Zucker, an Dünge- und Nährstoffen. Das vorgeschlagene Verfahren, welches sich einmal Bahn brechen wird, würde den Samenverkauf ungemein vereinfachen, nur müßten dann alle Saatwaren vor- und nachgeprüft werden!

Es sollen also im folgenden neben den in Kilo ausgedrückten Erträgen von Samen auch die Kiloprozente derselben angegeben und der Geldwert nur für die letzteren berechnet werden, da man ja eine vorzügliche Ware, wie sie die bei den Versuchen erhaltenen Samen darstellten, mit dem Preise einer mittelguten nicht messen darf, sondern beide auf ihren thatsächlichen Wert zurückführen muß, wenn man sie mit einander vergleichen will. Die Preise sind bei den meisten Arten in derselben Höhe angesetzt worden, wie sie im letzten Frühjahr bei den garantierten, meistens ebenfalls guten Grassamen von unseren Landwirten durchschnittlich gezahlt und auf der Samenprüfungsanstalt ermittelt wurden. Für diejenigen Samenarten, welche nur in einer geringen Anzahl von Proben untersucht wurden, oder bei denen der Gebrauchswert zu niedrig sich herausstellte und demgemäß der Preis für 1 Kiloprozent zu hoch ausfiel, oder welche unverhältnismäßig teuer verkauft wurden, ist hier der Preis entsprechend ermäßigt worden, was namentlich bei dem französischen Raygrase, dem Kammgrase, dem Rispengrase und dem Straußgrase geschehen ist.

Daß die Preise nicht zu hoch gegriffen sind, beweist die nachfolgende Zusammenstellung, in welcher neben dem prozentischen Gehalt an reinen keimfähigen Samen (Gebrauchswert) der gezahlte oder angenommene Preis für 100 Kilogramm der Ware und der daraus berechnete Preis für 1 Kiloprozent in abgerundeten Zahlen angeführt ist:

	Gebrauchswert.	100 kg ℳ	1 Kiloprozent. ₰
Englisches Raygras . .	84	34,32	42
Italienisches Raygras . .	79 1/4	40,28	51
Französisches Raygras .	61	(122,00) *)	(200) *)
Lieschgras	90 1/4	62,24	70
Knaulgras	74	133,28	180
Wiesenschwingel	86	112,50	131
Schafschwingel	(75)	(80,00)	(106)
Kammgras	(80)	(180,00)	(225)
Wiesenrispengras . . .	(70)	(120,00)	(170)
Gemeines Rispengras . .	(70)	(130,00)	(185)
Hainrispengras	(70)	(130,00)	(185)
Straußgras	(70)	(80,00)	(114)
Honiggras	44	40,00	91

Die vorstehenden Zahlen können zugleich unseren Landwirten als Anhalt dafür dienen, was man von guten Grassamen verlangen darf und welchen Preis sie dann verdienen.

Der besseren Uebersicht wegen und weil ein Teil der Beete etwas über, ein anderer etwas unter 8 Quadratmeter groß war, sind die Erträge und die Geldwerte bei allen Versuchen auf 1 Hektar berechnet worden.

(Fortsetzung folgt.)

---

*) Die ermäßigten Preise und die erhöhten Gebrauchswerte sind hier der Kürze wegen in Klammern gesetzt, die übrigen Zahlen dem Jahresberichte der Samenprüfungsanstalt aus dem Wochenblatt Nr. 2 dieses Jahres entnommen worden.

Die Napoleonsd'or im Oberland.

Seit vier oder fünf Jahren hört man schwere Klagen darüber, daß im württembergischen Oberland die Napoleonsd'or beim Viehhandel, auf den Getreidemärkten und im Kleinverkehr viel mehr kursieren, als das deutsche Gold. Es ist das nicht nur vom patriotischen Standpunkt aus zu bedauern, sondern hauptsächlich auch vom volkswirtschaftlichen. Die Bauern und die Kleingewerbtreibenden, welche letzteren das den Bauern aufgedrungene Gold wohl oder übel abnehmen müssen, wenn sie die Kundschaft nicht einbüßen wollen, leiden schwer unter den unnatürlichen Kursverhältnissen, welche die Händler in Oberschwaben eingeführt haben. In Oberschwaben wird nämlich von den Händlern das französische Gold den Bauern nicht zum mittleren, auch nicht zum höchsten Tageskurs, sondern zu einem imaginären, einige Pfennige über dem höchsten Tageskurse stehenden Kurse, aufgenötigt.

Ja, wie kommt denn das? und warum lassen sich die Bauern das gefallen?

Der ursprüngliche Grund, warum nach Einführung der deutschen Reichswährung das Zurückdrängen des ausländischen Goldes im Oberlande nicht in gleicher Weise von statten gieng, wie im übrigen Deutschland, lag in der Nachbarschaft der Schweiz und dem dadurch bedingten vielfachen Verkehr, der hauptsächlich im Getreide- und Viehhandel ein sehr bedeutender war.

Die Angewöhnung an die Napoleonsd'or ist im Oberland ein so großer, daß in einzelnen Oberämtern beim Viehhandel die Bauern selbst nur nach Napoleonsd'or rechnen wollen, wie man früher nach Karolin und Louisd'or rechnete. Die Schweizer Händler wichen selbstverständlich von der ihnen bequemen und zugleich einträglichen Zahlungsweise nicht ab und die inländischen Händler gehen sogar so weit, sich extra Napoleonsd'or einzuwechseln, um sie zu einem übermäßig hohen Kurs den Bauern aufzudrängen.

Daß nun dies ein Unfug sondergleichen ist und daß die Bauern und mit ihnen die Gewerbsleute der Markt- und Schrannenplätze alles thun sollten, um diesem Unfug zu steuern, liegt auf der Hand. Es ist auch zu diesem Behuf schon manches geschehen, aber leider nur ganz Unzulängliches.

Es erscheint alle Augenblicke ein Notruf in der oberländischen Presse über diese Ausbeutung des ohne dies notleidenden Bauern- nnd Gewerbestandes; die Frage wird in landwirtschaftlichen Versammlungen, in Gewerbe- und Handelsvereinen besprochen, ja es wird sogar eine Eingabe an den Reichskanzler gemacht, in welcher dieser erste Beamte des Reichs gebeten wird, zu Gunsten der von den Händlern ausgebeuteten Bauern das Kursieren der Napoleonsd'or zu verbieten.

Wir wollen uns nicht lange dabei aufhalten, daß es dem deutschen Reichskanzler doch viel zugemutet ist, wenn man von ihm verlangt, er solle im Interesse der Bewohner eines kleinen Landstrichs, die sich nicht selbst zu helfen wissen, in einer so heiklen Sache, wie das Münzwesen ist, einen nicht unbedenklichen Schritt thun; wir wenden uns vielmehr zu der praktischen Frage: Wie können sich die Bauern selbst helfen? Einfach dadurch, daß sie die Napoleonsd'or gar nicht oder nicht anders, als zum im Schrannenlokal angeschlagenen oder sonst veröffentlichten Tageskurs annehmen. Dazu sind sie gesetzlich vollständig berechtigt.

Diese höchst einfache und auch schon vielfach anempfohlene Lösung der Frage ist freilich zu einfach, als daß sie in der Praxis ohne weiteres ausreichen würde. Man betrachte einmal die Dinge, wie sie sich in Wirklichkeit gestalten:

Der Bauer Bosch verkauft auf der Schranne in Biberach an den Händler Meier 40 Ztr. Gerste um 300 ℳ. Nach dem Kaufabschluß sagt der Händler zum Bauern: „Um zwei Uhr zahl ich im Rad aus.“ Unser Freund Bosch geht also um zwei Uhr ins Rad und wartet mit noch etlichen 20 Bauern aufs Auszahlen. Er kommt als achter daran. Der Händler schiebt ihm 18 Napoleonsd'or und so viel Kleingeld zu, als bei Berechnung dieser Napoleonsd'or mit 3 ₰ über dem höchsten Tageskurs zum Kaufpreis noch fehlt. Nun kann sich der weitere Verlauf der Sache auf verschiedene Weise machen. Vielleicht hat unser Freund schon etwas zu tief ins Glas geschaut und mag nicht mehr genau nachzählen. Das hat er auch bei unklarem Kopf beim bloßen Ueberblick gemerkt, daß im großen ganzen die Zahlung richtig sein wird; wegen der paar Pfennige, um die es sich etwa noch handeln könnte, will er sich den Kopf nicht anstrengen, er streicht also das Geld ein und macht sich davon.

Es kann aber auch anders gehen. — Unser Bosch kann auch einer von denen sein, die immer scharf aufpassen und zwar auch auf sich selber. Er kommt also völlig nüchtern zur Auszahlung und hat zum voraus ausgerechnet, daß ihn so und so viel Napoleonsd'or, Mark und Pfennige treffen müssen; daß die Hauptsumme in Napoleonsd'or ausbezahlt werden wird, weiß er ja zum voraus. — Nachdem ihm der Händler das Geld hingezählt hat, macht er sein Bedenken geltend und sagt, es fehlen 72 ₰, der Händler habe den Napoleonsd'or 4 ₰ über dem angeschlagenen Tageskurs berechnet. Komm! komm! mach keine Sachen! ich zahl dich halt auch wie die andern, erwidert der Händler. Was gehen mich die andern an, sagt unser couragierter Bosch, ich will mein Geld nach Gesetz und Recht. Und ich will meine Gerste nach Gesetz und Recht, weißt, keine g'stellte, wie anno dazumal, wo dein Knecht hat ins Loch müssen. An diese Geschichte mit ihren Widerwärtigkeiten und Kosten denkt unser Bauer nicht gern. Ende vom Lied: Er nimmt die 18 Napoleonsd'or samt Kleingeld und ersäuft seinen Aerger in einem guten Schoppen.

Zuletzt noch einen dritten Fall: Unser Freund Bosch soll ein nüchterner gegen alle Anzüglichkeiten des Händlers gewappneter Bauer sein. Er sagt also fest und trutzig: Ich nehme die Napoleonsd'or nur zum angeschlagenen Kurs. Der Händler sieht: mit dem ist nicht viel zu machen und sagt kurz: du mußt halt warten, bis die andern ausbezahlt sind und ich anderes Geld holen kann und dazu brauch ich ein bischen lang, denn bis ich die Pfennig- und die Zweipfennigstück und die Fünferle und die Nickel zusammenbringe, die Ihr ja doch haben wollt, können schon 2 oder 3 Stunden herum gehen. Vielleicht weiß unser Freund, daß er solches Geld zu größerer Zahlung nicht zu nehmen braucht, vielleicht weiß er es auch nicht; aber das weiß er sicher, daß der Händler ihn hinhalten und chikanieren wird. Nun sollte er aber gerade noch ein paar Sachen in der Stadt besorgen und doch bald zu Hause sein. Er will noch eine Weile mit dem Händler verhandeln, die andern Bauern aber rufen: Wenn Jeder so lange braucht, dann nimmts gar kein End. Von hinten her ruft einer vor: Man kennt ihn schon, den Ueberg'scheidtle. Der Händler fängt schon an, einen andern Bauern auszubezahlen; da nimmt auch unser gescheidter, braver und nüchterner Bosch das noch da liegende Geld und verschwindet vor den spöttischen Blicken seiner Mitbauern.

In dieser und ähnlicher Weise ergeht es den einzelnen der Bauern und somit schließlich allen zusammen. Jeder nur sein eigenes augenblickliches Interesse und seine Bequemlichkeit im Auge habend, schädigt durch seinen Mangel an Energie und Gemeinsinn sich und alle zusammen. Um einen alten Schlendrian oder eine bedrückende Unsitte abzuschaffen, dazu gehört Einsicht und Energie oder wie man jetzt in gutem Deutsch zu sagen pflegt: dazu gehört „Schneid!“

Nehmen wir einmal an, unser guter Freund Bosch sei ein schneidiger Kamerad und habe sich einige Tage vor dem Schrannentag mit einem Herrn vom Gericht über den Unfug mit den Napoleonsd'or und darüber, wie demselben abzuhelfen sei, gesprochen.

Ehe er zur Schranne fährt, mustert er seine Gerstensäcke, die er selbst eingefüllt hat, noch einmal und sieht, daß alles in Ordnung ist; was er in der Stadt zu besorgen hat, besorgt er gleich nach dem Verkauf der Gerste und bleibt völlig nüchtern. Als der Händler ihm in der bekannten Weise bezahlen will, erklärt er, daß er die Napoleons nur zu dem angeschlagenen Tageskurs rechne und als der Händler ihn mit der Auszahlung auf den Abend vertröstet, verläßt er das Lokal, geht schnurstraks zu einem Anwalt und bittet diesen, im Interesse der guten Sache ein Uebriges zu thun und sogleich eine Klage beim Amtsgericht einzureichen. Der Anwalt nimmt den einfachen Thatbestand auf, fertigt die Klage und übergiebt dieselbe dem Amtsgericht mit der ausdrücklichen Bitte, es möchte womöglich alsbald Ladung an den auswärtigen Händler, der sich bis zum Abend noch in der Stadt befinde, erlassen werden.

Der die Sache behandelnde Amtsrichter hat ein Einsehen, er fertigt die Ladung aus, übergiebt sie dem Zustellungsbeamten, der sie auf dem Bahnhof vor der Abfahrt des Friedrichshafener Zugs dem gewaltig erstaunenden Händler zustellt. Einige Tage darauf erhält der Bauer Bosch sein Geld, der Anwalt seine Deserviten und das Amtsgericht seine Gebühren.

Wenn es aber der Händler auf einen Prozeß hätte ankommen lassen? werden manche Leser fragen. Nun, dann wäre eben der Händler verurteilt worden und hätte nur um so mehr zu bezahlen gehabt. Juridisch kann darüber gar kein Zweifel sein. — Dieses Exempel müßte natürlich so lange wiederholt werden, bis die Händler nachgeben würden, was voraussichtlich schon nach den ersten 4 oder 6 Klagen geschehen würde. — Warum handeln aber unsere Bauern nicht so? Vielleicht wissen sie nicht, daß man es so machen kann, oder fehlts an der „Schneid“ oder empfinden sie das Beschämende und Gefährliche der seither ertragenen Bewucherung überhaupt gar nicht so sehr. In den beiden letzteren Fällen sollten sie aber dann auch nicht so viel Aufhebens von dem freiwillig erduldeten Unfug machen.

Ulm. Dr. Schott.

Anmerkung der Redaktion. Außer dem in vorstehenden Artikel empfohlenen Wege der Klage bei dem Amtsgericht wäre auch gemeinschaftliche Verabredung einer möglichst großen Zahl von intelligenten Marktbesuchern, von den Getreide- und Viehhändlern keine Napoleonsd'or oder nur zum öffentlich angekündigten Tageskurs anzunehmen, zum Ziele führend. Was den Einzelnen nicht möglich ist, dürfte einem zu diesem Zweck geschlossenen Verband möglich sein. Es sollte deshalb für jeden Marktort ein Vertrag aufgesetzt und von den Beteiligten unterschrieben werden, die bisherige Bezahlungsart seitens der Händler sich nicht gefallen zu lassen.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Zum Kartoffelbau.

Trotz der im Vorsommer 1887 vorherrschenden naßkalten Witterung, unter der nur die Frühsorten mehr Not gelitten, haben sich bei Eintritt warmer trockener Witterung die meisten Kartoffelkulturen in unerwarteter Weise erholt,

so daß wir quantitativ uns noch einer guten Mittel-, qualitativ aber einer vorzüglichen Ernte erfreuen durften, wie dies in mehr trockenen als nassen Jahrgängen ja gewöhnlich der Fall ist.

Was uns nun heute hauptsächlich die Feder in die Hand drückt, ist eine vorigen Sommer mehrfach aufgetauchte Behauptung, daß nicht angehäufelte Kartoffeln größere Erträge liefern als behäufelte.

Es mag dies in trockenem leicht durchlassenden Untergrund und einem Sommer wie der vergangene zutreffen, — (obwohl die nasse Witterung nicht eine Woche mehr hätte anhalten dürfen, ohne daß Tausende von Hektar zu Grunde gegangen wären, weil es zum Behäufeln noch zu früh war) — aber daraus sind keine allgemeinen Folgerungen zu ziehen.

Auf ebenem Terrain gehen bekanntlich selbst in durchlassenden Böden unbehäufelte Kartoffeln bei mehrwöchentlichem Regenwetter zu Grunde, wie viel mehr in schwerem undurchlassenden, ja in dem nassen Jahrgang 1882 fand Schreiber dieses in ein und demselben Acker und der gleichen Sorte einem namhaften Ertragsunterschied schon zwischen den mit dem Häufelpflug und den mit der Haue behäufelten Kartoffeln, weil bei ersteren das Wasser geregelteren Ablauf findet als bei letzteren.

Nach vieljährigen Experimenten im Kartoffelbau haben wir durch glänzende Resultate das zwar wohl bekannte, aber zu wenig befolgte Verfahren, zur Erzielung höchster Erträge, als feststehend erkannt:

1. Oefterer Samenwechsel;
2. so viel als thunlich Düngung und tiefes Pflügen im Spätherbst; letzteres, wenn nötig, auch bei trockener Witterung im Frühjahr (bei gutem Bau genügt auch die Anwendung des Exstirpators);
3. bei der Aussaat möglichst breite Gassen, mindestens 60—80 cm je nach der Kartoffelsorte;
4. im Reihen selbst die einzelnen, womöglich mittelgroßen Knollen, thunlichst enge, ca. 30 - 35 cm, späte 40 bis 50 cm von einander in nicht zu tiefe Stufen gelegt.

Ersteres ermöglicht nicht nur ein bequemes Bebauen mit Felgepflug und Furchenegge, sondern hauptsächlich ein tiefes, richtiges nicht zu schmales Behäufeln der Stöcke, welche in einer erhöhten durch das Behäufeln mit Pflug sich bildenden Erdmasse und nicht auf einem schmalen Kamme stehen sollen, welche den Nachteil haben, daß sie zu wenig Feuchtigkeit in sich aufnehmen und das Wachsen und die Ausdehnung der Knollen beeinträchtigen.

Das engere Legen der Knollen macht ein mehrmaliges Behacken mit der Felghaue überflüssig, da zwischen den Stöcken, welche zusammenwachsen, kein Unkraut aufkommen kann.

Auf diese Art behandelt, fällt die Handarbeit beim Kartoffelbau über den Sommer fast ganz weg, da fast alle Arbeit durch einen Mann mit einem Pferd oder Ochsen besorgt werden kann, höchstens bedarf es anfangs zu einem ca. 2 Hektar betragenden Kartoffelbau einiger Personen, welche in ein paar Tagen das etwaige Gras zwischen den Stöcken mit der Felghaue entfernen, das übrige Personal bleibt zu anderen im Vorsommer dringenden Arbeiten disponibel.

Von dem Legen der Kartoffeln hinter dem Pflug ist Schreiber dieses abgekommen, besonders seit er sich einen Kartoffelstufer angeschafft, welcher, mit einem Pferd bespannt, in ein paar Stunden 2—3 Morgen stuft, wenn der Acker gehörig vorbereitet ist, das Legen geht auch rasch, indem einige Personen oder Kinder mit gefüllten Körben hintendrein die Knollen in die Stufen werfen und mit dem Fuß zustreifen oder treten.

Da der Stufer die Erde tiefer auflockert, als die Knolle zu liegen kommt, so entwickelt sich deren Wachstum früher und gleichmäßiger, als bei dem Legen hinter dem Pflug, auch ist die Einteilung eine ganz nach Wunsch geregelte, und da derselbe nach Länge und Breite verstellbar ist, so findet derselbe auch zu allen sonstigen Kulturen in der Brache, wie zur Einsaat von Ackerbohnen, Pferdezahnmais, Zuckerrüben 2c., ja sogar zum Setzen von Kraut und Runkeln nützlichste Verwendung, weil damit das zeitraubende Ausstecken der Setzschnur erspart wird.

M. Gr.

Ein nachahmungswürdiger Vorgang hinsichtlich des Straßenbaumsatzes von Seiten des K. OA. Biberach.

In Nachstehendem geben wir den Hauptinhalt eines Erlaßes des K. Oberamts Biberach an die Gemeindebehörden, der darauf ausgeht, den Zweck der Gesetze und K. Verfügungen betreffs des Straßenbaumsatzes besser, als bisher geschehen, zu erreichen.

Es wird in der Einleitung festgestellt, daß der öffentliche Baumsatz, unerachtet der alljährlichen Empfehlungen, Visitationen und Mahnungen noch sehr lücken- und mangelhaft ist, und daß dieser Uebelstand im wesentlichen darauf beruht, daß der Straßenbaumsatz den Grundeigentümern auferlegt ist, bei welchen vielfach Lust und Liebe zur Sache, wie die Einsicht und das Verständnis für den wirtschaftlichen Nutzen solcher Baumanlagen zu vermissen ist, und die überdem ihren bezüglichen Verpflichtungen mit Klagen über Belästigung des Feldbaus durch ihre Chausseebäume, wie über angeblich mangelnden Schutz der Obsternten gegenüberstehen.

Diesen ungünstigen Verhältnissen könne auch nicht wirksam begegnet werden, insolange der Straßenbaumsatz nicht unter zuverlässiger Leitung und Aufsicht der Gemeinden durch sachverständige Baumwärter besorgt werde.

Nachdem nunmehr die erste Grundbedingung für eine solche Organisation, die Ausbildung einer entsprechenden Zahl von Baumwärtern erreicht, die Amtsversammlung zum Schutz für die Bäume, Baumgüter und Obsternten für die Ermittlung und Anzeige von Baumfrevlern Prämien bis zum Betrag von 100 ℳ ausgesetzt und die meisten Gemeindekollegien beschlossen haben, für Baumbeschädigungen, die auf ihren Markungen verübt werden, Entschädigungen aus den Gemeindekassen zu verabreichen, werden in gedachtem Erlaß die Ortsvorsteher aufgefordert, die beteiligten Grundbesitzer zu versammeln, ihnen die vom Oberamte im Einverständnis mit der Amtsversammlung empfohlene Einrichtung: „ihren Straßenbaumsatz auf die Gemeinden zu übertragen" eingehend darzulegen, und schließlich deren Willensmeinung zu Protokoll zu nehmen.

Im Fall der Annahme dieses Antrages sei es Aufgabe des Gemeinderats a) einen tüchtigen Baumwart aufzustellen, b) mit dessen Beirat Vorschläge zu machen über die Zeit der Ausführung des Baumsatzes an den einzelnen Straßen der Ortsmarkung, auch c) diejenigen Straßen zu bezeichnen, an welchen nach Lage, Klima und Bodenbeschaffenheit der Obstbau unausführbar ist, d) einem Lohnvertrag mit dem Baumwart zu vereinbaren unter Benützung des von dem Oberamt in Verbindung mit sämtlichen Baumwarten des Bezirks entworfenen Normallohnregulativs.

Denjenigen Güterbesitzern, welche der beantragten Organisation nicht beitreten, sei unterschriftlich zu Protokoll zu eröffnen, daß sie ihren Straßenbaumsatz in genauer Einhaltung der gesetzlichen Vorschriften innerhalb Jahresfrist herzustellen haben.

Um sicher zu sein, daß zu den vorerwähnten Verhandlungen die sämtlichen Beteiligten beigezogen worden seien,

solle ein Verzeichnis der Gutsangrenzer der rechts- und linksseitigen Linie jeder Straße oder Wegs gefertigt und dasselbe nach Eintrag der Abstimmung und des unterschriftlichen Anerkenntnisses der Besitzer ortsvorsteheramtlich beglaubigt zusammen mit dem Protokoll über die den Ablehnenden eröffneten Aufträge dem K. Oberamt vorgelegt werden.

Zum Schluß werden die wesentlichen Bedingungen eines gesunden Straßenbaumsatzes und die Namen der bezirksangehörigen Baumzüchter veröffentlicht.

Stuttgarter Schlachthaus.

Nach dem Bericht über das Betriebsjahr 1887 wurden im Ganzen geschlachtet: 91921 Stück Vieh und zwar: 5427 Ochsen, 651 Farren, 3175 Stiere, 638 Kühe, 5931 Kalbeln, 31827 Schweine, 40679 Kälber, 3540 Schafe, 40 Böcke, 13 Ziegen. Das durchschnittliche Schlachtgewicht betrug von einem Ochsen 314,45 Kilogr., von einem Farren 329,51 Kilogr., von einem Stier 160,92 Kilogr., von einer Kuh 203,60 Kilogr., von einer Kalbel 180,88 Kilogr., von einem Schwein 71,72 Kilogr.

Kleinere Mitteilungen.

Internationale Ausstellung von Jagd- und Luxushunden in Frankfurt a. M.

Nach dem vorläufigen Programm wird die I. Abteilung „Jagdhunde" aus 8 Gruppen mit ca. 70 Klassen, die II. Abteilung „Luxushunde" aus 4 Gruppen mit 50 Klassen, und die III. Abteilung „die auf Hunde und Jagd bezüglichen Gegenstände umfassend" auf 5 Gruppen mit 7 Klassen bestehen. Der veranstaltende Verein hat für das beste Exemplar der Ausstellung von hannöverschen Schweißhunden einen Ehrenpreis von 300 ℳ, ebenso einen solchen für das beste Exemplar von Bernhardinern und deutschen Doggen ausgesetzt.

Die ersten Preise für sämtliche Klassen variieren von 80—50 ℳ, die zweiten von 40—25 ℳ. An Ehrenpreisen ist bereits eine große Zahl ausgesetzt.

Fragekasten.

Antwort auf die Frage wegen Herstellung eines Pflasters in einer Göpelbahn. Die Unterzeichneten haben im letzten Jahre für das landw. Institut Hohenheim eine Göpelbahn mit Holzpflaster versehen, ebenso früher die Fahrbahnen der Neckarbrücken in Untertürkheim und Heilbronn mit Holz gepflastert. Zur Herstellung dieser Pflasterungen wurde mit Zinkchlorid imprägniertes Forchenholz verwendet. Die Unterlage wird aus 10—15 cm dickem Beton erstellt, sodann werden die imprägnierten Holzklötzchen aufgesetzt und zwischen den einzelnen Schichten eine Querfuge von ca. 10 Millimeter gelassen, welche zu zwei Drittel mit einer Asphaltmischung und ein Drittel mit Zementmörtel ausgegossen wird. Der Preis des Holzpflasters inkl. Betonunterlage wird sich je nach der Lage, Größe des Objekts auf 12—15 ℳ per Quadratmeter stellen. Braun & Volz, Stuttgart.

Ausführungen von Holzpflaster-Göpelbahnen übernehmen ferner Wurster & Seiler in Derendingen bei Tübingen.

Frage: Ich habe im Frühjahr 1887 35 Stück Aepfel- und Birnbäume gesetzt, und Mitte Februar d. J. haben mir die Hasen an allen 35 Stück 30 cm hoch die Rinde bis auf das Holz ringsum weg gefressen; nur einige derselben haben noch das innere gelbe Häutchen. Was kann mit diesen Bäumchen noch angefangen werden?

Frage: Was kann gegen den weißen Fluß bei jungen Kühen angewendet werden?

Frage: Ich habe ein trächtiges, 6jähriges Pferd, das im vorigen Jahr nach der Geburt des Fohlens keinen Tropfen Milch gab, so daß das Fohlen, obgleich es anscheinend ganz gesund war, schon am zweiten Tag krepierte. Ich frage deshalb: 1. Giebt es kein Mittel, um schon vor der Geburt auf die Milch erzeugenden Organe einzuwirken? 2. Wie kann ein Fohlen ohne Muttermilch am sichersten aufgezogen werden?

Frage: Welche Gefällneigung ist für eine Göpelbahn die richtigste? Ein im Kreis gehendes Reitpferd legt sich kreiseinwärts, ein ziehendes Pferd stemmt sich dagegen mit Auswärtslage auf die Bahn. Wie ist nun die Bahn zu machen?

Frage: Wer liefert die zum Zweck der Obstbaumdüngung besten Hand-Erdbohrer?

Frage: Wer hat schon eine Acme-Egge angewendet und welche Erfahrungen dabei gemacht?

Frage: Was sind mit den Tretgöpeln schon für Erfahrungen gemacht worden? Sind sie nicht zu ermüdend oder gefährlich für das Vieh, wie viel Pferde sind zum wechselweisen Betrieb einer kleinen Dreschmaschine oder einer größeren Futterschneidmaschine nötig, können überhaupt zwei Maschinen, welche entfernt von einander stehen, von einem solchen Göpel betrieben werden, können sie ohne große Mühe und Unkosten auf einen andern Platz aufgestellt werden, wie viel Raum ist erforderlich und wie stehen die Göpel im Preis?

Frage: Welches sind zu einem aufrechten neu herzustellenden hölzernen Lattenzaun, in Ermanglung eichener, die besten und dauerhaftesten Lattsäulen (Pfosten)? Sind forchene den tannenen vorzuziehen und wie sind solche, bevor dieselben in den Boden gesetzt werden, zu behandeln?

Landwirtschaftliche Vereinsversammlungen.

Landwirtschaftlicher Bezirksverein Horb. Vollversammlung am Sonntag den 4. März, nachmittags 2 Uhr in der „Linde" zu **Hochdorf.** Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. Antrag auf Gründung einer Obstbausektion, Berichterstatter Herr Rentamtmann Reutter von Wachendorf. 3. Vortrag über Obstbau von Gartenbaudirektor Gaucher von Stuttgart. Nach dem Vormittagsgottesdienst erteilt Herr Direktor Gaucher in den Baumgütern zu Hochdorf praktische Demonstrationen.

Oberndorf. Landwirtschaftliche Versammlung. Am Sonntag den 4. März, nachmittags 2 Uhr findet im Gasthof zur „Krone" in **Fluorn** ein Vortrag über Verwendung von Kunstdünger statt.

VII. landw. Gauverband. Sonntag den 11. März d. J., nachmittags 2 Uhr **Gau-Versammlung** im Gasthof zum „Waldhorn" in **Plochingen.** Tages-Ordnung: Vortrag des Herrn Regierungsrat Mosthaf bei der Zentralstelle für die Landwirtschaft „Ueber Feldbereinigung". Mitglieder und Freunde der Landwirtschaft sind zu zahlreichem Besuch freundlichst eingeladen.

Der Gau-Ausschuß.

Handel und Verkehr.

Stuttgarter Hopfenmarkt, 27. Febr. 1888. Die geringen Vorräte, welche noch in Württemberg liegen, sind meist in Händen solcher Produzenten, welche auf bessere Preise hoffen, weshalb Zufuhren nicht bedeutend. Von den wenigen Posten, welche noch auf dem Markte stehen, wurden heute 23 Ballen zu Preisen von 25 ℳ bis 45 ℳ per Zentner gehandelt. Schluß des Marktes **Montag 12. März.**

Fecht.

Vieh- und Fleischpreise.

Köln, 20. Februar. Zum Schlachtviehmarkt waren zugetrieben: Ochsen 430, Stiere 26, Kühe u. Rinder 345, Schweine 310. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen ℳ 60—54—48, Stiere 50—45—40, Kühe und Rinder 50—46—40, Schweine 47—45—43; Ochsenhäute 40—42 ₰. Kuhhäute 30—32 ₰. (Köln. Ztg.)

Märkte.

Ellwangen, 20. Febr. Viehmarkt. Zugeführt wurden etwas über 1300 Stück. Der Marktverkehr war namhaft geringer als an dem außergewöhnlich belebten „kalten Markt". Am gesuchtesten war gutes Schlachtvieh; doch ist auch bei diesem ein Preisrückgang zu verzeichnen; nach den angestellten Berechnungen stellte sich der Zentner lebend Gewicht bei gut angefleischtem Vieh je nach Qualität: bei Ochsen auf 27—30 ℳ (in einem Ausnahmsfall auf 31 ℳ), Stieren und Kalbeln auf 24—27 ℳ (bei ausnahmsweise schwerer Ware bis zu 29 ℳ), Kühen auf 20—24 ℳ — Diese Preise wurden auf Grund einer größeren Zahl amtlicher Wägungen erhoben, wobei jeweils der mehr oder minder ausgenüchterte Zustand der Tiere in Betracht kam; so wurden z. B. a) für ein von hier zu Markt gebrachtes Paar Ochsen im Ausnüchterungsgewicht von 28 Zentner 829 ℳ, also pro Zentner 29½ ℳ, b) für ein 8 Kilometer Wegs beigetriebenes Paar Ochsen im Ausnüchterungsgewicht von 26½ Ztr. 735 ℳ, also pro Zentner nahezu 28 ℳ, c) in oben angeführtem Spezialfall für ein 21 Kilom. Wegs beigetriebenes Paar Ochsen im Ausnüchterungsgewicht von 26 Ztr. 811 ℳ, also pro Ztr. 31 ℳ bezahlt. Einstell- und Arbeitsvieh war weniger begehrt; für das Paar Ochsen wurden je nach Qualität 20—40 Karolin, für trächtige Kühe und Kalbeln 100 bis 250 ℳ pro Stück bezahlt; u. A. wurden aus 2 zum Zuchtbetrieb gut geeignete trächtigen Kalbeln (Simmenthaler Kreuzung, Gelbschecken) 508 ℳ erlöst. — Auf der Bahn wurden 22 mit Vieh beladene Wagen abgeführt, und zwar in der Richtung nach Mergentheim 5, Heilbronn 6, Crailsheim 4, Stuttgart 6, Nördlingen 1 Wagen.

Heilbronn, 21. Febr. Zufuhr trotz vielen Schnees ca. 1950 bis 2000 Stück. Auch 81 Farren waren aufgestellt, von welchen 15 prämiiert wurden. Fette Ochsen und Jungvieh wurden zu annehmbaren Preisen stark nach Norddeutschland und Bayern aufgekauft, ebenso fanden gute Milchkühe zu besseren Preisen Nehmer. Gangvieh dagegen ging im Preis herab. — Auf dem Schweinemarkt ging der Verkauf nicht sehr lebhaft, doch wurden die beigeführten ca. 1100 Stück bis auf einen kleinen Teil zu weichenden Preisen abgesetzt. Milchschweine 10—22 ℳ. per Paar.

Riedlingen, 20. Febr. Der große Schee beeinträchtigt die seit einigen Wochen bessere Stimmung und der Handel war nicht sehr lebhaft. Jährige Boschen 110—120 ℳ, trächtige Kalbeln 250—300 Mark, Kühe 200—280 ℳ — Der Pferdemarkt war stark befahren. Arbeitspferde 6—700 ℳ, 2jährige Fohlen 250—300 ℳ — Milchschweine 20—25 ℳ pro Paar. (Schw. Merk.).

Rindenpreise.

Heilbronn, 21. Febr. Der gestrige Rindenmarkt ist etwas flau verlaufen. Von dem angemeldeten Quantum, etwa 43000 Ztr. wurden nur 27000 Ztr. verkauft, nämlich 10200 Ztr. Glanzrinde, 9900 Ztr. Raitelrinde und 6900 Ztr. Grobrinde. Der höchste Preis für Glanzrinde beträgt 6 ℳ 15 Pfg., für Grobrinde 3 ℳ 30 Pfg. Der Durchschnittspreis für Glanzrinde 5 ℳ 58 Pfg., Grobrinde 2 ℳ 80 Pfg. gegen 6 ℳ und 3 ℳ im Vorjahr.

Fleischpreise des Stuttgarter Schlachthausmarktes

vom 20. bis 26. Februar 1888.

Datum.	Fleischsorten.	Qualität.	Fleischpreise per Ztr. lebenden Gewichts.		Fleischpreise per Ztr. toten Gewichts.		Verkaufspreis in den Läden per Kilo.	
			ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
20.—26.	Ochsenfleisch	1.	30	—	60	—	1	32
		2.	26	—	52	—		
20.—26.	Rindfleisch	1.	24	—	48	—	1	10
		2.	18	—	36	—	1	—
20.—26.	Schweinefleisch	1.	44	—	54	—	1	20
		2.	38	—	48	—		
20.—26.	Kalbfleisch	1.	38	—	60	—	1	10
		2.	33	—	55	—	1	08
20.—26.	Hammelfleisch	1.	30	—	60	—	1	20
	Schaffleisch	3.	25	—	50	—	1	—

Stuttgart, den 26. Februar 1888. **Saur.**

Stuttgart. Fleischpreise in der Markthalle: ½ Kilo Rindfleisch 50 ₰. ½ Kilo Schweinefleisch 60 ₰. ½ Kilo Kalbfleisch 54 ₰. ½ Kilo Hammelfleisch 60 ₰.

Homöopathische Zentral-Apotheke Göppingen.
Prof. Dr. Fr. Mauch.

Homöopathische Arzneimittel jeder Art. Homöop. Hausapotheken. Homöop. Haustierapotheken. Reichhaltige **Bibliothek** homöopathischer Werke. Matteis **elektro-homöop. Mittel** in Bologna-Original-Verpackung. 347₃)

Dr. Zimpels **elektro-spagyrische Heilmittel.** Dr. Zimpels **allerneuestes Heilsystem.** 6. Auflage Dr Zimpels **Universal-Tierheilmittel.** Schwabes **illustrierter Haustierarzt.** Professor Zipperlens **Haustierarzt.**

Reich illustrierte Preisliste gratis und franko.

Podewils Fäkaldünger

prämiert von dem landwirtschaftlichen Verein in Bayern, **München 1885;** von den fünf landwirtschaftlichen Vereinen im Königreich Sachsen, **Bautzen 1887;** von dem österreichischen Weinbaukongreß **Bozen 1886;** auf den Ausstellungen zu **Augsburg 1886, Görlitz 1885, Graz, Triest** **2c. 2c.**

Die Dünger sind ausschließlich aus städtischen Abortstoffen und Knochen bereitet und bilden das natürlichste und wirksamste Hilfsmittel bei Mangel an Stallmist. Garantie des Gehaltes unter Kontrolle sämtlicher Versuchsstationen. — Gebrauchsanweisungen, Preisliste und Zeugnisse gratis und franko. Größere Posten werden zu billigsten Tagespreisen für Stickstoff, Phosphorsäure, Kali und organische Substanz geliefert. 319₁)

Podewils'sche Fäkalextraktfabrik, Augsburg.

Wo nicht vertreten, Wiederverkäufer gesucht.

Die Württ. Aktien-Gesellschaft für Fabrikation von Leim und Düngmitteln in Reutlingen

empfiehlt den Herren Gutsbesitzern und Oekonomen ihre unter der Kontrolle der landwirtschaftlichen Versuchsstation Hohenheim stehenden Kunstdüngersorten, als: 193₃)

fein gedämpftes Knochenmehl, Superphosphat S P 10, 12, 14 und 16, Knochen-Superphosphat, Reutlinger Guano, Peru-Guano, Kali-Superphosphat I und II, Thomasphosphatmehl, Kainit und Chilisalpeter, sowie ihre **Mischungen**

für sämtliche Produkte der Landwirtschaft zu den billigsten Preisen. — Bei Bezügen von 200 Zentnern auf einmal gewähren wir bedeutende Preisermäßigungen.

Solide und tüchtige Wiederverkäufer gesucht.

Die Guanofabrik von Rudolf Yelin
in Reutlingen

— unter Kontrolle der Versuchsstation Hohenheim stehend — hält sich den Herren Gutsbesitzern 2c. mit sämtlichen Sorten künstlicher Düngemittel bestens empfohlen, als

Superphosphaten, Thomasphosphatmehl in feinster Mahlung ab Werk und ab Lager, **Reutlinger-, Peru-** und **Ichaboe-Guano, Chilisalpeter, Kali-Salzen, Knochenmehl,** sowie mit ihren überall bestens bewährten Düngermischungen für **Wiesen** und **Klee, Sommer-** und **Winter-Halmfrüchte, Kartoffeln, Rüben, Reps, Hopfen, Weinberge 2c.** 63₉)

Ferner:

mit ihren Kraftfuttermitteln, als: **Palm-, Mohn-, Sesam-, Lein-, Reps-** und **Erdnußkuchen,** diese Sorten auch gemahlen, getrocknete **Biertreber** und **Futterknochenmehl 2c.**

Preislisten und Gebrauchs-Anweisungen gratis und franko. **Bei Bezug in Wagenladungen von 100 bis 200 Ztr. Ausnahmspreise.**

Gehalt garantiert. Preise billigst.

Die Obstbaumschulen von Karl Umber
Laubenheim bei Mainz 207₂₃)

empfehlen bedeutende Vorräte von kräftigen und gutbewurzelten **Birnhochstämmen** und **Zwergobstbäumen.**

Katalog gratis und franko.

Ia Roggenflegelstroh (ungepreßt) in Ladungen **von 5000 Kilo.**

Ia Weizenstroh, garantiert trocken und gesund, in Ballen gepreßt und in Ladungen **von 10 000 Kilo** liefert prompt und billigst franko jeder Station das Stroheprortgeschäft von **Darley & Kollmann, Hannover.**

Vertreter für das Königreich Württemberg: **Julius Votteler, Reutlingen.** 304₉)

Zapf & Lang,
Schwäb. Hall

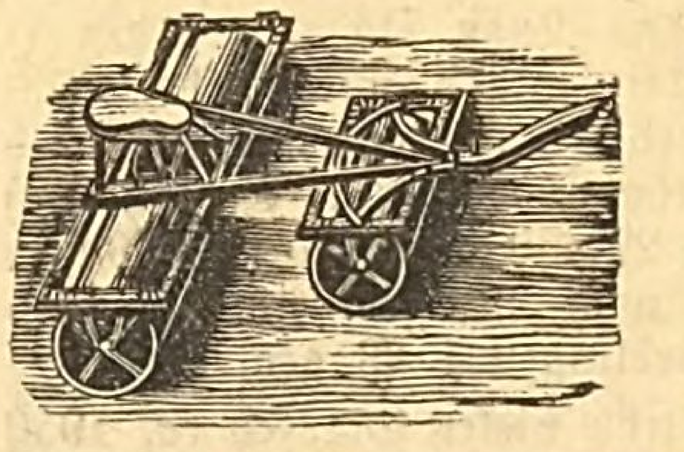
liefern

Kaltflüssiges Baumwachs

vorzügliche Qualität

hergestellt nach Angabe von Baumschul-Besitzer Herrn **E. Roll,** Schultheiß in **Amlishagen.**

In Blech-Büchsen von 25, 12½, 1 und ½ Kilo zu billigem Preis franko. 303₆)



Ackerwalzen, Ringelwalzen, Schollenbrecher

empfiehlt **billigst** 291₆)

Maschinenfabrik Donzdorf

Bregenzer & Leuken.

H. Schlutius & Co., Oberhausen (Rheinland)

empfehlen ihr 277₁₀)

Ia Thomasphosphatmehl in feinster Mahlung.

Als zur Zeit noch billigste und sicherste Kapitalanlage kann ich: 268₆)

4 % **Deutsche Grundschuld Bankobligationen** 101¾ %
4 % **Hamburger Hypothekenbank-Pfandbriefe** 102½ %
3½ % **Fürst Isenburger Obligationen** . . . 93½ %

empfehlen und prompt liefern.

Albert Schwarz, Stuttgart,
Bankgeschäft, Alleenstraße 29.

Wer Tüll-Vorhangstoffe
billig und gut kaufen will versäume nicht

meine Musterabschnitte zu verlangen, die ich bereitwilligst an Private franco versende und damit Gelegenheit gebe, Preise und Qualität zu vergleichen. Jede Anfrage wird sofort erledigt.

H. SCHAAL, STUTTGART.

Für den Besteller erwachsen keinerlei Kosten.

Prima Sechsämter Saathafer per 50 Kilo . ℳ 8.—
Prima Sechsämter Saatgerste per 50 Kilo . ℳ 8.50
Prima Sechsämter Saatsommerroggen per 50 Kilo . . . . ℳ 9.—

unter Garantie in nur reiner keimfähiger Ware empfiehlt per Kassa ab Station Röslau der 330₁)

Sechsämter Saatgetreide-Versand Oberröslau (Stat. Röslau).

Die besten Holzwolle-Maschinen
Sägemaschinen und Holzbearbeitungs-Maschinen
bauen **Ernst Kirchner & Co in Leipzig**

Hiezu eine Beilage.

№ 10. **Beilage zum Wochenblatt für Landwirtschaft.** 1888.

Münklingen, OA. Leonberg.
Die Gemeinde Münklingen bedarf ca. 240 Ztr. 374)

Saatkartoffel.

Sorte rote rauhhäutige (sogenannte badische Oberländer). Lieferungszeit 1. April. Offerte mit Preisangabe franko Station Weil der Stadt wollen bis längstens 15. März an den Unterzeichneten eingesendet werden. 374)

Münklingen, 22. Febr. 1888.
Schultheißenamt:
Gann.

Ia Reisfuttermehl

versendet 50 Kilo samt Sack zu ℳ 5.30 gegen Nachnahme. 274?)
Heinrich Hettinger, Hall.

Griesheim bei Darmstadt.
Deutschen Rotklee 95 ℳ, Gebrauchswert 86 Prozent,
Provencer Luzerne 108 ℳ, Gebrauchswert 83 Prozent
per 100 Kilo, garantiert seidefrei, offeriert 232$_{10}$)
L. C. Rungesser.

Ebersbach an der Fils.

Ackerwalzen,

3teilig, glatt oder geringelt, in verschiedenen Größen liefert unter Garantie. 283$_{4}$)
Joh. Ankele,
Landwirtschaftl. Maschinenwerkstätte.

Laackes unübertreffliche, doppelwirkende 340$_{5}$)

Wieseneggen,

sowie **Ackereggen** und **Schnellbuttermaschinen** empfehlen den geehrten Herren Landwirten zu billigsten Preise.
Laacke & Straub,
Maschinenfabrik in **Göppingen.**
Prospekte gratis und franko.

Oberlenningen a. d. Teck.

Frische Spreuer

in Waggonladungen sucht zu kaufen. Offerte und Muster nimmt entgegen 336$_{2}$) **Fried. Feller.**

Holzwolle

empfiehlt in verschiedenen Sorten zu billigem Preis 349$_{3}$)
die Holzwollefabrik **Sulzbach a. M.** von **J. Niederberger.**

Flurlshausen, Post Neresheim.
400 Ztr. sehr schöne mit dem Trieur geputzte 364$_{3}$)

Saatgerste

hat zu verkaufen.
Jos. Schweitzer, Domänepächter.

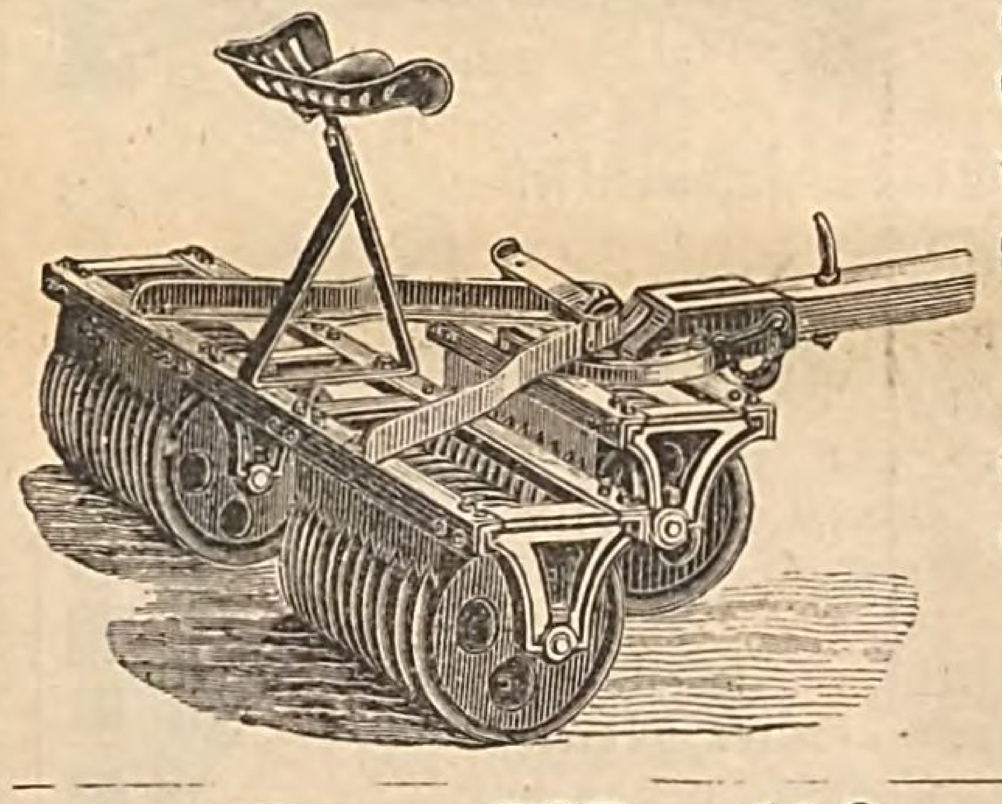
Saat, Kunstdünger, Kraftfutter.

Chevalier-Gerste } ganz weiß.
Canadischer Riesen-Hafer }
Prima Sommerweizen. 246$_{12}$)
Chilisalpeter (direkter Import).
Superphosphate (alle Mischungen) **billigst.**
Prima hochprozentiges Thomasphosphatmehl.
Rickmers Reismehl II. (General-Vertretung für Süddeutschland.)
Palm-, Erdnuß-, Sesamkuchen und **faserfreies Baumwollsaatmehl** zu billigsten Fabrikpreisen unter Gehaltsgarantie und Kontrolle.
B. Marxsohn, Frankfurt am Main,
Hoflieferant Sr. K. Hoheit des Prinzen Ludwig von Bayern.

Zum bevorstehenden Ablaß wird von einem alten leistungsfähigen Hause 160?)
Schwarzroter

Verschnittwein

à ℳ 83.— per Hektoliter — bei Abnahme von Originalfässern von 225, 450 oder 600 Liter ℳ 5.— per Hektoliter billiger und Faß frei — direkt ab Zollamt empfohlen. Muster stehen zu Diensten.
Offerten befördert, mit 5 ₰-Marke belegt, unter **B. 87** die Expedition dieses Blattes.



3tl. Ackerwalzen

in 4 verschiedenen Größen, glatt oder geringelt, sowie

Schollenbrecher

in Stern- und Linsenform, empfiehlt zu billigen Preisen
W. Speiser
in Göppingen.

Wollstaub!

Vorzügliches billiges Dungmittel für **Kartoffel, Hopfen und Weinberge,** seit Jahren in Unter- und Obertürkheim, Riedern und den Filialen von Eßlingen, Endersbach, Strümpfelbach ꝛc. ꝛc. mit großem Erfolge verwendet.
Empfiehlt **à Mk. 3.— per Ztr.** Der Wollstaub ist leicht und darum sehr ausgiebig; enthält laut Untersuchung der Prüfungsstation Hohenheim bedeutend Stickstoff, und wird noch von dem K. Weinbergverwalter Herrn Warth in Untertürkheim besonders empfohlen, da er in hohen Lagen leicht transportabel und sehr wirksam ist.
Wenn verschiedene Herren zusammen stehen zu einem Waggon, liefere ich franko jede Station. Gut ist es, wenn die Anmeldungen in nächster Zeit erfolgen. 373$_{2}$)
Stuttgart, Seestraße Nr. 8. **Moriz Volz.**

Pomologisches Institut Reutlingen.

In unserer Filiale Unterlenningen haben wir eine große Partie sehr schöner **Mostbirnen-Hochstämme** in den besten Sorten als **Weiler**'sche **Mostbirn, Wildling von Einsiedel, Welsche Bratbirn, Knausbirn, Bezelsbirn, Wolfsbirn, Große Romelterbirn, Normännische Bratbirn u. s. w.** im einzelnen à 1 ℳ 40 ₰ bis 1 ℳ 60 ₰, in größeren Partien bedeutend billiger, abzugeben. 302$_{2}$)
Außerdem besitzen wir dorten eine größere Anzahl unveredelter, sehr schöner junger **Kirschbäume,** welche wir, um damit zu räumen, à **50 Pfennig per Stück** abgeben.
Die verehrl. Gemeinden und Straßen-Inspektionen erlauben wir uns besonders auf diese günstige Kaufsgelegenheit aufmerksam zu machen. Anfragen und Briefe erbitten wir uns nach Reutlingen.

Ca. 800 bis 1000 Zentner guten

Feldgips

in Zentnersäcken verpackt werden zu kaufen gesucht. Offerte erbeten unter Chiffer **A. D. 3865** an die Expedition dieses Blattes mit 10 ₰-Marke belegt. 352$_{4}$)

Alpirsbach im Kinzigthal, Bahnstation.

Holzwolle

als Streumaterial per Ztr. zu 2 ℳ 80 ₰ empfiehlt das Sägereigeschäft der 369$_{5}$)
Gebrüder Kilgus.

Haubersbronn, OA. Schorndorf.
Offerte auf 20 Zentner schönen

Saatweizen

erbittet sich unter Anschluß von Muster 360) Schultheiß **Kolb.**

Hochdorf, OA. Vaihingen a. E.

Saatgerste.

Schlesische Riesengerste, sehr ergiebig, per Ztr. 9 ℳ empfiehlt 362$_{2}$) **Lutz,** Gutspächter.

Obstbäume.

M. Mack, Baumschul-Besitzer in **Aalen,** empfiehlt ca. 5000 St. sehr schöne, gut bewurzelte Aepfel- und Birnhochstämme, in guten Tafel- und Wirtschaftssorten. Die Preise werden äußerst billig gestellt, namentlich bei Abnahme größerer Posten. 379$_{3}$)

Fahnenhafer,

Frühhafer und **Sommerroggen kauft** in echter reiner Saatware 382)
Heinrich Becker in Heilbronn.

Mostbirnhochstämme
extra stark mit 8—14 cm Stammumfang, gut bewurz. à ℳ 1.10 bis ℳ 1.20 offer. Gärtner **J. Wenzel** in **Laupheim.** 383$_{4}$)

Gerstenfuttermehl

pro Sack von 75 Kilo à ℳ 7.90, pro Sack von 50 Kilo à ℳ 5.50, versendet unter Nachnahme. 117$_{25}$)
Ulmer Rollgerstefabrik Ulm.

Die land- und forstwirtschaftliche Samenhandlung von **L. C. Rungesser** in **Griesheim** bei Darmstadt offeriert alle Sorten **Wald-, Gras-** und **Kleesamen** unter Garantie des höchsten Gebrauchswertes zu den billigsten Preisen
Offerten stehen gerne zu Diensten. 178$_{10}$)

Thalheim, Post Lauffen a. N.

Ein solider Bursche, nicht unter 17 Jahre alt, wird von Unterzeichnetem bei gutem Lohn gesucht. Derselbe wird zur Gärtnerei verwendet, wobei ihm die Gelegenheit geboten ist, vieles zu erlernen. 385)

Schloßgärtner **Schmalzhaf.**

Weil der Stadt.



Eine norddeutsche Schwarzbraunstute samt 6 Wochen altem Stuten-Fohlen, vom Landbeschäler „Syrius" abstammend, hat zu verkaufen oder zu vertauschen.

386) Stadttierarzt **Schäuffele.**

K. Landesstammschäferei Hohenheim.

Zuchtböcke-Verkauf.



Von heute an stehen folgende Jährlingsböcke zum Verkauf: 18 Stück Bastard, 12 Stück Cotswolds- und 2 Stück Oxfordshires Kreuzung. 271₃)

Den 9. Februar 1888.

K. Institutskanzlei.

Aidlingen, OA. Böblingen.



Eine überzählige, hochträchtige Original Simmenth. **Kalbel,** seltene Schönheit, Gelbscheck, 145 cm groß, Gewicht 1400 Pfd., 213 cm Gurtenweite, Preis 550 M., vorzüglich zur Nachzucht, hat zu verkaufen. 354₂)

A. Bauer, Kunstmühle.

Hopfenfechser

versendet die Firma

L. Löbl, Hopfengeschäft in **Saaz.**

1000 Stück samt Emballage ab Saaz für **fl. 7.—** oder **Rmk. 12.—.**

Versand beginnt **Mitte April.** Um rechtzeitige Aufträge wird gebeten. 355₂)

Heinrich Becker, Großhandlung in **Heilbronn a. N.** liefert:

Rotklee & Luzerne, seidefrei, **Grassamen** aller Art, **Pferdezahnmais, Wicken** u. a. Sämereien. 306₈)

Garantie für Echtheit, Reinheit und Keimfähigkeit Untersuchung durch Königl. Prüfungs-Anstalt Hohenheim.

Wagenladungs-Versand von **Chili-Salpeter, Thomasphosphatmehl** und **Kainit, Salz, Reisfuttermehl, Torfstreu, Heu** und **Stroh.**

Muster mit Preis auf Verlangen unentgeltlich.

Benningen a. N., Eisenbahnstation Marbach.

Wirtschafts- und Güter-Verkauf.



Die in Nr. 7 und 8 dieses Blattes näher beschriebene Gastwirtschaft „zum Hirsch" mit 3 Hektar 92 Ar 41 Quadratmeter Güter der Frau Marie Geiger Witwe kommt am

Donnerstag den 8. März d. J., nachmittags 2 Uhr

auf hiesigem Rathaus zum zweiten- und **letztenmal** im Aufstreich zum Verkauf. 375)

Die Gebäulichkeiten, Anschlag 11 300 M., sind zu 11 200 M. und die Güter im Anschlage von 13 545 M. nur zum Teil angekauft. Liebhaber sind freundlich eingeladen.

Ratsschreiberei: Schultheiß Motzer.

Für Oekonomen!



Familien-Verhältnisse halber ist der Pächter eines Gutes entschlossen, den Pacht, welcher noch eine Reihe von Jahren andauert, auf Lichtmeß 1889 an einen gut prädizierten bemittelten Oekonomen abzutreten. 324₂)

Das geschlossene Hofgut, nahezu 30 Jahre vom bisherigen Pächter mit Erfolg bewirtschaftet, umfaßt ein Areal von ca. 600 badischen Morgen durchgängig kleefähiger Felder mit entsprechenden Wiesen, gut im Bau, in Baden und 2 Kilometer von Hauptbahnhof, an Poststraße gelegen.

Großes stattliches Wohnhaus, ausreichende, zweckentsprechende Wirtschaftsgebäude. Gute, für den Pächter wohlmeinende Pachtherrschaft (Standesherrschaft).

Anfragen, mit 10 ₰-Marke belegt, beliebe man zur Weiterbeförderung an die Expedition dieses Blattes zu richten.



Die Obstbaumschule

von Emanuel Otto, Nürtingen (Württbg.)

empfiehlt als Specialitäten:

Kräftige Apfel- und Birnhochstämme.

Apfel- und Birn-Spaliere	von 1—2 Etagen.
Pfirsich- und Aprikosen-Spaliere . .	
Kirschen- und Pflaumen-Spaliere . .	

Apfel- und Birnspindeln auf Doucin u. Quitte. Wagrechte **Cordons** ein- u. doppelarmig von **Aepfeln** und **Birnen.**

Hochstämmige Obstbäume aller Art. **Johannis- u. Stachelbeer,** hochstämmig u. nieder. **Haselnüsse, Quitten u. Obstwildlinge.** Sämtl. Stämme sind gesund, regelrecht gezogen u. in den besten Sorten vorräthig. — Preis- u. Sorten-Verzeichniss steht gerne zu Diensten.

Die Ausführung von Obst- und Gartenanlagen wird übernommen und auf's Beste ausgeführt.

Grösste **Ersparnisse** im Haushalt.

In Glastöpfen à Mk. 1.50 und 2.50.

Bouillon-Extracte

Purum — für reine Kraftbrühe; fines herbes Würze und zu Fleischbrühe m. Suppenkr. u. Wurzelw.; Trüffel — feinste Saucenwürze.

Höchste **Ehrenpreise** und **Goldene Medaillen.**

Als **Würzen** jedes Fleischextract übertreffend!

MAGGI

Als **Fleischbrühe** jede andere Zugabe unnöthig machend!

sowie als Combinationen der besten Hülsenfrüchte mit andern Suppeneinlagen

Grünerbs mit Grünzeug, Golderbs mit Reis u. a.

Feine Suppenmehle

Ausgezeichnet durch Wohlgeschmack, leichte Verdaulichkeit und Billigkeit.

in Delicatess-, Droguen-, Colonialwaaren-Geschäften.

Hergestellt u. d. Protektorat der Schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft u. d. k. k. öst. Gewerbe-Inspektorates.

Engros: Berlin C., Seydelstr. 14, Wien I., Jasomirgottstr. 6, Paris, 7, Cité de Trévise 7. Jul. Maggi & Co., Kemptthal, Schweiz.

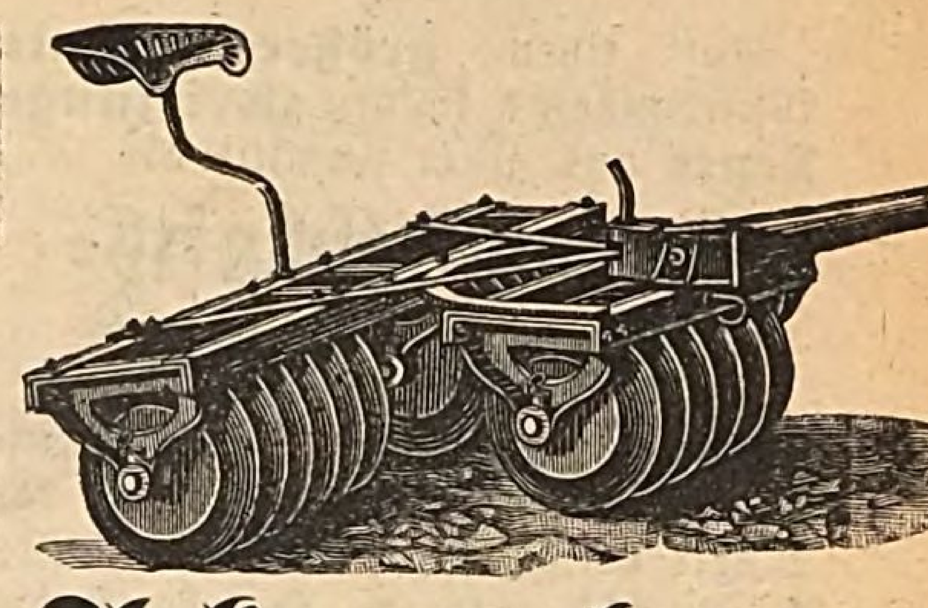
384₁₂)

Die Württ. Aktien-Gesellschaft für Fabrikation von Leim und Düngemitteln in Reutlingen

empfiehlt ihr großes Lager von 317₃)

Salpeter

ab **Mannheim** und ab **Reutlingen** zu geneigter Abnahme. Bei Abnahme von ganzen Waggons billigste Preise.



Ackerwalzen

bewährte Konstruktionen empfehlen

Ferd. Kleemann & Sohn,

Maschinenfabrik und Eisengießerei,

Obertürkheim bei Stuttgart.



Fangeisen für Raubzeug.

Goldene Medaille d. Jagdschutzvereins und silberne Staatsmedaille. Schwanenhälse, Tellereisen, Habichtskörbe, Otterstangen ꝛc. Wurfmaschinen mit Glas- und Thonkugeln und Flying Clay Pigeons. Hühner-Draht-Legnester. Taubenfluglöcher. Nistkasten. Feldmäuse-Räucher-Apparate, beste Ratten- und Mäusefallen. Illustr. reichh. Preiscourant gratis gegen 10 Pf.-Marke

Ad. Pieper, Fabrik, **Mörs** a/Rh.

Buttermaschine

mit Temperir-Apparat.

Neu! D. R.-Patent Nr. 25 893. Neu!



Vorzüge:

Leichter Gang, schnelles Buttern, bequemes Reinigen, billig. Preis, Waschen, Kneten und Salzen der Butter in der Maschine.

Es ist diese Maschine von sehr vielen landw. Vereinen und Gastinen in Rheinl. u. Westfalen erprobt und angeschafft worden.

Preiscourante franko.

Bernh. Koch in **Neuß** a. Rhein.

Schmier-Oele



für alle Maschinen in hervorragenden Qualitäten. Garantieleistung.

Preisliste franko.

Wiederverkäufer gesucht.

Carl Christian Held in **Stuttgart.**

46 Augustenstrasse 46.

---

100 Pfd. Reisfuttermehl	M. 5.—
100 Pfd. Gerstenfuttermehl	M. 5.25
100 Pfd. Welschkorn . .	M. 8.—
100 Pfd. Wicken . . .	M. 8.—
100 Pfd. Gerste z. Füttern	M. 6.—

Sack frei. — Nachnahme.

Emil Daur, Neu-Ulm.

Oberrimbach, Post Creglingen.

Zur Saat empfiehlt

v. Trotha'sche **Chevaliergerste,** sowie **Saalgerste,** äußerst schön u. ertragreich, à 10 M. per 50 Kilo ab Station Schrozberg.

Beide Sorten wurden voriges Jahr durch Vermittlung des Königl. Instituts Hohenheim aus England importiert. 378₂)

M. Baßmann, Gutsbesitzer.

Insertionsgebühren, welche 14 Tage nach Empfang der Rechnung nicht einbezahlt sind, werden durch Postvorschuß erhoben.

Verantwortlicher Redakteur: Inspektor Stirm, Alter Schloßplatz Nr. 1. — Druck von W. Kohlhammer in Stuttgart, Urbansstraße Nr. 14.

№ 11. Stuttgart.

1888. Den 11. März

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion. Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der Kgl. Württ. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 38400.

Insertionspreis für die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Inseraten-Aufträge und Inseraten-Zahlungen sind an die Expedition, (W. Kohlhammer'sche Buchdruckerei in Stuttgart, Urbansstraße 14) zu richten.

Aufsätze.

Aus der K. Samenprüfungsanstalt zu Hohenheim. Anbauversuche mit Futtergräsern zur Samengewinnung.

Von Dr. J. Michalowski, Assistent.

(Fortsetzung.)

Es soll nun zunächst über einige mit bekannteren Grasarten ausgeführte Versuche berichtet werden.

1. Englisch Raygras. Zur Saat werden 30 ½ Kiloprozent für das Hektar von einer Handelsware, welche der Varietät Lolium perenne tenue angehören sollte, verwendet. In Reihen von 20 cm Entfernung reichte diese Menge vollständig aus und für engere Reihen dürfte nicht viel mehr an Saatgut nötig sein, da in einem anderen Versuche vom letzten Sommer, in 10 cm weite Reihen, auch nur 37 Kiloprozent Samen für das Hektar verbraucht wurden und doch der Boden von den Pflanzen, nach deren Bestockung, im Herbst gut bedeckt wurde. Die zweckmäßigste Reihenweite dürfte die von 15 cm sein, und zwar für alle 3 Raygräser, und ebenso für das Knaulgras, Wiesenrispengras, Lieschgras, Honiggras, den Wiesenschwingel, die aufrechte Trespe und Verwandten.

Ein Teil der Gräser giebt bei der Frühjahrssaat schon im ersten Herbst, in den folgenden Jahren immer neben der Samenernte, ebenfalls im Herbst, einen mäßigen Grünfutterschnitt, von anderen Gräsern dagegen kann man vom zweiten Jahre an nur Samen gewinnen.

Zu den ersteren gehört bei einigermaßen feuchtem Spätsommer das englische Raygras, von welchem man hier im Aussaatjahre 4815 Kilogramm Grünfutter = 1605 Kilogramm Heu erhielt. Die am 2. Juli des nächsten Jahres vorgenommene Ernte gab 3864 Kilogramm Stroh, 234 Kilogramm Spreu und 632 Kilogramm Samen. Bei dem Putzen des Erdrusches erhielt man 73 Proz. Samen und 27 Proz. Spreu. Die Qualität der Samen war vorzüglich; Reinheit = 97,91 Proz, Keimfähigkeit = 91 Proz., Gebrauchswert = 89,19 Proz.

Multipliziert man den Ertrag an Samen (hier 632 Kilogramm) mit dem Gebrauchswerte und dividiert das Produkt durch 100, so erhält man den Ertrag in Kiloprozenten ausgedrückt — hier rund 564 Kiloprozent Samen für das Hektar.

Der Geldwert dieser Ernte beträgt:

	Heu.	Stroh u. Spreu.	Samen.
	1605 kg	4098 kg	564 kg%
1 Kilogramm zu:	4 ₰	2 ½ ₰	42 ₰
giebt .	64,20 ℳ	102,45 ℳ	236,88 ℳ
Zusammen		403,53 ℳ	

Das Beet wurde nach der Samenernte umgespatet, weil man an den Pflanzen keine besonderen Eigenschaften entdecken konnte, durch welche sie von dem gewöhnlichen Raygrase unterschieden wären, und auch der Ertrag nicht besonders hoch ausfiel, weshalb auch die weitere Prüfung der angeblichen Varietät kein Interesse bot.

Es ist vorteilhafter, das englische Raygras zum Winter, statt im Frühjahr, anzusäen. Nur muß dann die Bestellung so zeitig geschehen, daß sich die Pflanzen vor Eintritt der Winterkälte vollständig bestocken können. Die zweite Hälfte des August ist zur Saat die passende Zeit, falls der Boden genug Feuchtigkeit enthält. Eine am 19. August ausgeführte Saat stand im letzten Spätherbst vorzüglich und verspricht für den nächsten Sommer einen reichlichen Ertrag. Zu späte Saaten können im Winter einen ganz bedeutenden Schaden erleiden, wie man es hier bei einem am 16. September 1886 angestellten Versuche erfahren hat. Unter der Eiskruste des vorigen Winters verschwand fast die Hälfte der Pflanzen und das englische Raygras ergab im letzten Sommer nur 1867 Kilogramm Stroh, 88 Kilogramm Spreu und 221 Kiloprozent Samen, was bei den obigen Preisen im ganzen einen Ertrag von 141,69 ℳ. für das Hektar ausmacht. Es ist dies immerhin noch ein mehr als doppelt so hoher Erlös, als man ihn von dem unsicheren Grünfutterschnitt einer Frühjahrssaat im ersten Herbst zu erwarten hat.

Eine vom Winter beschädigte Grassaat kann auf zweifache Weise zu dichtem Stand gebracht werden: man wartet entweder mit der Ernte bis zur vollen Reife der Samen, oder man besät die Lücken und hackt in beiden Fällen den Boden auf. Die ausgefallenen oder ausgesäeten Samen werden durch das Behacken der Reihen und der Lücken untergebracht und keimen bei Eintritt eines Regenwetters vor dem Winter noch so zeitig, daß die jungen Pflanzen von der Kälte nicht mehr leiden.

Im Handel kommen einige Kulturformen vom englischen Raygras vor, welche vor allem durch einen hohen Preis ausgezeichnet sind. In den letzten Jahren beglückt uns England mit einem Raygras, welches mit dem Namen Lolium perenne Souttoni getauft wurde. Soutton ließ sich in einem Falle für die 100 Kilogramm dieser Varietät 112

M. zahlen: 1 Kiloprozent dieses Samens, welcher im letzten Sommer in Hohenheim untersucht wurde, kostete 139 ₰! Vor dem Kauf und dem Anbau solcher Neuheiten im Großen, über deren Kulturwert man noch nichts sicheres weiß, muß der Landwirt eindringlichst gewarnt werden; nur der reiche Mann oder der Spezialist, dem die Aufgabe obliegt, den Wert der neu aufkommenden Varietäten zu ermitteln, darf sich ähnliche Ausgaben erlauben und kleine Mengen de vielgepriesenen Varietäten anschaffen.

Nach den Marktberichten der „Deutschen landwirtschaftlichen Presse" wird auf dem Breslauer Saatenmarkt ein Unterschied gemacht zwischen „importiertem" englischen und italienischen Raygras und einer „deutschen Absaat" derselben und die Originalsaat fast doppelt so teuer gehandelt, oder wenigstens notiert, wie die in Deutschland geernteten Samen. Dem gegenüber ist zu erwähnen, daß bei den Gräsern nicht die Herkunft teurer bezahlt wird, oder werden soll, sondern die hohe Reinheit und Keimfähigkeit, das hohe Hektolitergewicht und das frische Aussehen der Samen, und daß jede Landsaat, welche diese Eigenschaften besitzt, den importierten Samen vorzuziehen ist, da sie billiger und an unsere Witterungsverhältnisse besser angepaßt ist, als die in günstigeren Lagen gezogenen Samen, wenn sie in Wirklichkeit aus dem Auslande herstammen.

2. Italienisches Raygras. Die Versuche mit dieser Art fielen sehr günstig aus. Die Frühjahrssaat gab in demselben Sommer 12289 Kilogramm Grünfutter = 4096 Kilogramm Heu, und im nächsten Sommer erntete man zweimal Samen, und zwar am 2. Juli und 31. August 1886. Bei dem Putzen des Erdrusches erhielt man im ersten Falle 36 Prozent, im zweiten 22 Prozent Spreu. Die Samen der ersten Ernte waren etwas besser als die der zweiten, obwohl die letztere in der Vollreife, die erste in der Grünreife stattgefunden hatte. Bei der Prüfung fand man nämlich in Prozenten:

Ernte.	Reinheit.	Keimfähigkeit.	Gebrauchswert.
1. . .	98,86	95	93,93
2. . .	99,56	88	87,61

Der Ertrag für das Hektar betrug:

Ernte.	Stroh.	Spreu.	Samen.
1. . . .	5623 kg	321 kg	583 kg
2. . . .	2101 kg	170 kg	604 kg

An diesen Zahlen ist leicht zu bemerken, welchen Wert die Angabe der Grassamenerträge in Kiloprozenten hat; denn obwohl man das erstemal weniger Samen erntete, so kommen, da die Samen besser waren, doch mehr Kiloprozente heraus, nämlich 548, während man bei der zweiten Ernte nur 529 Kiloprozente erhielt.

Der Geldwert der Erträge berechnet sich für das Hektar:

	Heu.	Stroh u. Spreu.	Samen.
	4096 kg	8215 kg	1077 kg%
1 kg zu:	4 ₰	2 1/2 ₰	51 ₰
giebt .	163,84 *M.*	205,37 *M.*	549,27 *M.*
im Ganzen		918,48 *M.*	

Das italienische Raygras starb während des Winters 1886—1887 größtenteils ab, infolge dessen das Beet im letzten Frühjahr umgespatet wurde. Es empfiehlt sich überhaupt nicht, dieses Raygras länger als 2 Sommer hindurch stehen zu lassen, da die Stelle der abgestorbenen Pflanzen später von Trespenarten, Honiggras und meistens noch vom Hopfenklee eingenommen wird und die geernteten Samen fast gar nicht von diesen Unkräutern gereinigt werden können. So enthielt eine Probe italienisches Raygras, welches von einer 4jährigen Saat gewonnen wurde, nur 53,60 Prozent reine Samen, dagegen 46,40 Prozent Verunreinigung, welche aus 25,48 Prozent weiche Trespe, 12,45 Prozent Hopfenklee, 0,81 Prozent Feldklee und 7,66 Prozent Spreu und Sand bestand.

Von einer Frühjahrssaat gewinnt man nicht immer schon im ersten Jahre Grünfutter. Bei einem Versuch vom letzten Frühjahr schoßten während des trockenen Sommers hin und wieder wenige Halme, aber das Gras wuchs nicht soweit heran, daß das Mähen einer größeren Fläche lohnend gewesen wäre. Um in einem ähnlichen Falle dem Erschöpfen der Pflanzen vorzubeugen, mäht man die geschoßten Halme ab und läßt sie auf dem Felde liegen.

Die Herbstsaat ist auch bei dem italienischen Raygrase der Frühjahrssaat vorzuziehen. Sie kann sogar etwas später geschehen, als bei dem englischen Raygrase, weil sich das italienische Raygras schneller entwickelt, als das englische. Falls der August zu trocken ist, kann man mit der Saat bis gegen den 10. September zuwarten. Sie kommt dann in den Winter kräftig genug hinein und verspricht im nächsten Sommer größere oder wenigstens ebenso hohe Erträge, wie die Frühjahrssaat.

Am 9. September 1886 wurde hier ein kleiner Rest in Reihen von 10 cm mit einer Varietät angebaut, deren Samen in den vorhergehenden Jahren von einer wildwachsenden Pflanze mit verzweigter Aehre nachgezogen worden waren. Man verwendete hierzu 34 1/2 Kiloprozent Samen für das Hektar. Der Boden wurde mit Kompost stark gedüngt, tief gespatet und fein zubereitet. Nach 20 Tagen hatten die Pflanzen eine Höhe von 5 cm und wurden um diese Zeit von Gartenschnecken stark beschädigt. Durch Aufstreuen von Chilisalpeter als Kopfdüngung (370 Kilogramm für das Hektar) wurden die Schädlinge vernichtet und dem Raygras zum üppigeren Wuchs verholfen. Im letzten Sommer erntete man von diesem Beet ebenfalls zwei mal, und zwar am 2. Juli und am 22. August, ungewöhnlich große Mengen Samen. Für das Hektar wurden berechnet Kilogramm:

Ernte.	Stroh.	Spreu.	Samen.
1. .	13 657	285	1363
2. .	2 546	106	993
zusammen	16 203	391	2356

Die erste Ernte gab beim Putzen der Samen rund 17 Prozent, die zweite nur 10 Prozent Abgang. Zugleich wurden die Samen sortiert und man erhielt von der

	ersten		zweiten Ernte.	
bei Sorte	I a	II a	I a	II a
Samen	79 Proz.	21 Proz.	71 Proz.	29 Proz.

Die Brauchbarkeit der Samen stellte sich in Prozenten heraus:

	Ernte 1.		Ernte 2.	
Sorte	I a	II a	I a	II a
Reinheit	99,26	97,18	99,35	96,90
Keimfähigkeit . . .	99,00	96,50	88,75	32,75
Gebrauchswert . .	98,27	93,78	88,18	31,73
1000 Samen = mg	1701	1121	1755	970

Auch bei diesem Versuche waren die Samen der zweiten Ernte geringer, als von der ersten, obwohl sie vollständig ausgereift und namentlich bei der Sorte I a schwerer waren, als jene.

An reinen keimfähigen Samen ergab die erste Ernte 1323, die zweite 839 Kilogramm. Danach berechnet sich der Geldwert der Erträge:

	Stroh und Spreu 16594 Kilogramm,	Samen 2162 Kiloprozent,
1 Kilogramm zu	2 1/2 ₰	51 ₰
giebt	414,85 *M.*	1102,62 *M.*
im ganzen		1517,47 *M.*

Wiewohl hier gar nicht in Abrede gestellt werden soll, daß die Pflanzen auf einer kleinen Anbaufläche sich in gün-

stigeren Wachstumsverhältnissen befinden, als auf größeren Parzellen, so beweist dieser Versuch doch, daß aus dem Boden durch dessen sorgfältige Zubereitung und die Verwendung guter Samen immer noch sehr hohe Erträge gewonnen werden können.

3. Französisches Raygras. Zur Saat verwendete man eine kleine Portion reiner, ausgelesener Samen, welche sehr gut aufgingen. Die Menge wurde zwar nicht gewogen, jedoch genügten in einem anderen Versuche bei einer Reihenentfernung von 10 cm 37 ½ Kiloprozent Samen auf das Hektar und diese Menge dürfte auch bei dem Anbau im Großen ausreichen. Im Aussaatjahre erzielte man zwei Grünfutterschnitte, von welchen aber nur der zweite gewogen wurde, und in den nachfolgenden zwei Jahren wuchs das Gras nach der jedesmaligen Samenernte so heran, daß es im Herbst geschnitten werden konnte. Im ganzen wurden 14 982 Kilogramm Grünfutter = 4964 Kilogramm Heu für das Hektar gewogen. In einem Falle ergab das getrocknete Gras 39 Prozent Heu, also noch etwas mehr, als ⅓ des ursprünglichen Gewichts. Die Samen reifen in den ersten Tagen des Juli; da sie nach der Vollreife sehr leicht ausfallen, so empfiehlt es sich, die Ernte eher etwas früher, als zu spät vorzunehmen, mindestens aber dann, wenn aus den auf dem Nagel gebrochenen Samen keine Milch mehr ausfließt, auch wenn sie noch grün erscheinen sollten.

Um das Nachreifen, das Trocknen, sowie das Dreschen und Putzen der Samen zu erleichtern, wurden hier die Rispen mit etwa 50 cm langen Stücken der Halme abgeschnitten, in Bündel, die man mit der Hand umfassen konnte, gebunden und aufgepuppt. Damit die Puppen nicht umfallen und der Wind die Samen aus den äußeren Rispen nicht heraus schlägt, bindet man letztere oben mit einigen frischen Grashalmen zusammen. Bei unsicherem Wetter müssen die Puppen zugedeckt, oder die Bündel unter Dach gebracht werden. Die Methode des Abschneidens der Rispen allein empfiehlt sich bei allen hochwüchsigen Gräsern, welche viel Grundblätter entwickeln, wie das Knaulgras und der Wiesenschwingel, bei dem ebenfalls sehr viel Samen verloren gehen, wenn er ganz reif geschnitten wird. Den Rest des Grases mäht man dann besonders ab.

Die Ernten vom 6. Juli 1886 und 5. Juli 1887 gaben für das Hektar:

	1886	1887
Stroh . .	5736 Kilogramm	6352 Kilogramm
Spreu . .	98 „	68 „
Samen . .	255 „	462 „

Der beim Putzen der Samen entstandene Abgang an Spreu betrug im ersten Falle 28 Prozent, im zweiten nur 13 Prozent des Erdrusches. Die Qualität der Samen war so hoch, daß sie von keiner einzigen, auf der Anstalt bis jetzt untersuchten Probe erreicht wurde, nämlich:

	1886	1887
Reinheit . . .	93,87 Prozent	98,32 Prozent
Keimfähigkeit .	88,50 „	96,25 „
Gebrauchswert .	83,07 „	94,63 „
1000 Samen =	3 354 Milligramm	3 870 Milligramm.

Entsprechend dem Gebrauchswerte kommen auf das Hektar von der ersten Ernte 212 Kiloprozent, von der zweiten 437 Kiloprozent Samen heraus.

Der Geldwert der Erträge berechnet sich für das Hektar:

Heu	4964 Kilogramm zu 4 ₰	=	198,56 ℳ
Stroh und Spreu . 1886	5834 Kilogramm zu 2 ½ ₰	=	145,85 ℳ
Stroh und Spreu . 1887	6420 Kilogramm zu 2 ½ ₰	=	160,50 ℳ
Samen 1886 .	212 Kiloprozent zu 200 ₰	=	424,00 ℳ
Samen 1887 .	437 Kiloprozent zu 200 ₰	=	874,00 ℳ
zusammen in 3 Jahren			1802,91 ℳ

(Fortsetzung folgt.)

Der Obstbau an Häuserspalieren.

Von Fritz Gärtner-Reutlingen.

Schreiber dieser Zeilen möchte heute auf eine noch größtenteils darnieder liegende Obstkultur, die bis jetzt mehr nur von Kunstgärtnern und Liebhabern des Gartenbaus gepflegt wurde, aufmerksam machen, um dazu beizutragen, daß durch diese Kultur die Tausende und aber Tausende von Mark, die auf bis jetzt wenig oder nicht benützten Winkelchen oder Plätzchen in der Erde liegen, durch die Wurzeln der Obstbäume dem Boden entzogen würden, und zum Wohlstand einzelner Familien und Gemeinden beitragen möchten.

Es ist dies der Spalierobstbau an Häusern, Stallungen und Scheunen oder auch an Gartenmauern. Fast neben jedem Hause auf dem Lande giebt es kleine Streifen von Land, die unbenützt liegen bleiben; auch vielfach in Städten giebt es an den Hinter- oder Nebenseiten der Häuser solche Streifen des eigenen Grund und Bodens, die zum Vorteil des Besitzers mit reichlich tragenden Spalierbäumen angepflanzt werden könnten.

Es ist hier nicht beabsichtigt, Belehrung über Spalierobstbau oder Formbaumzucht zu geben; nur so viel sei gesagt, daß, wenn wir bei hochstämmigen Bäumen auf dem Feld mit Wirtschaftsobst 12 bis 15 Jahre warten müssen, bis die Bäume nennenswerte Erträge liefern, die Spalierbäume schon nach wenigen Jahren ihre Pflanzer mit Obsterträgen erfreuen, und ein Obst liefern, das durch seine Schönheit, Größe und Wohlgeschmack als Tafel- und Marktobst gesucht und gut bezahlt wird.

Wir meinen hier nicht kunstgerecht geschnittene und gebildete Spaliere, welche den Herren Baumzüchtern, Pomologen und Gartenliebhabern zu überlassen sind; wir haben solche Spaliere im Auge, die weniger künstliche Formen darbieten, aber die durch reiche Erträge eines bis jetzt nicht benützten Plätzchens, in der Breite von 30 bis 40 cm vor oder neben den Gebäuden, nicht nur Obst für die eigene Familie zum Genuß, sondern auch für den Verkauf liefern. Selbstverständlich ist hier nur das Tafel- und Marktobst gemeint, das Wirtschaftsobst zur Mostbereitung hat seinen Platz auf dem freien Feld, auf Aeckern, Wiesen, Weiden oder an Straßen. Die südöstliche, südliche oder südwestliche Seite, endlich die nördliche Seite der Gebäude ist bei der Wahl der anzupflanzenden Sorten des Spalierobstbaus maßgebend.

Beispiele eines sehr rentablen Spalierobstbaus stehen dem Schreiber dieses als Reiseerinnerungen viele zur Seite. Gehen wir in den Bezirk Tettnang, so finden wir nicht nur in Friedrichshafen und Langenargen eine Masse von Formbäumen in den Gärten und an den Häusern, sondern wir treffen in Landorten, z. B. Hemmigkofen, Nonnenbach, Bezau ꝛc. Aprikosenspaliere, welche die Giebelseite oder auch die Nebenseite der Häuser oder Scheunen bis zum First decken. Wir sagten verschiedene Besitzer dieser Spaliere — gewöhnliche Landleute — daß sie aus dem Aprikosenspalier einer einzigen Giebelseite ihres Hauses jährlich 50—80 ℳ für Früchte erlösen; und diese Spaliere sind gebildet aus 2 bis 3 Aprikosenbäumchen! Nur im Frühjahr wird der Schnitt mittelst Benützung von Leitern vorgenommen; die im Sommer wachsenden Zweige werden wagrecht gebunden, oder auch unter andere Aeste und Zweige eingeschoben, um dann im Frühjahr geschnitten zu werden.

Im Oberamt Saulgau findet sich die Spalierzucht recht allgemein, es wird wohl bei uns selten eine Landstadt geben, wo die Anlage von Formbäumen in Gärten oder Spalieren an den Häusenn sich in so umfassender Weise findet, wie hier. Namentlich aber ist die 3 Kilometer von

Saulgau entfernte Landgemeinde Bondorf ein Muster der Spalierzucht für bäuerliche Gemeinden. Selten trifft man ein Haus, das nicht vom Grün der Birn-, Aepfel- oder auch Kirschenspaliere ganz umgeben ist, wobei nur die Fenster frei gelassen sind. Hier traf ich von Birnsorten: Weiße Herbstbutterbirn (Kaiserbirn genannt), Clairgeaus-, Diels-, Liegels Butterbirn, Marie Louise, Wildling von Motte, Punktierter Sommerborn, Engl. Sommerbutterbirn, holzfarbige Butterbirn 2c. in überaus schönen Exemplaren und manches Spalier voller Früchte. Hier ist es besonders Baumschulbesitzer Wais, der die Spalierzucht eingeführt und Anleitung zur Pflege und Behandlung dieser Bäume gegeben hat. Ebenso sind die benachbarten Gemeinden, welche mehr oder weniger Spalierzucht, nach dem Vorbild Bondorfs, aufzuweisen haben.

Namentlich aber ist es die Gemeinde Renhardsweiler, auf einer Hochebene, 675 Meter oder 2355 Fuß über dem Meer gelegen, wo an vielen Häusern sehr gut angelegte, darunter manche hochstämmige Spaliere, zu treffen sind. In erster Linie ist das Pfarrhaus zu nennen, das an seiner Giebelseite, nächst der Straße, Birnspaliere hat, die bis in den zweiten Stock hinauf reichen, während der Platz vor dem Hause zur Pflanzung des Spaliers kaum 30 bis 35 cm Breite hat. Dieses Spalier, welches die Grumkower Winterbutterbirn, die holzfarbige Butterbirn und den punktierten Sommerborn repräsentiert, trägt, wie mir mitgeteilt wurde, jährlich; und ich selbst sah dieses Spalier bis zu einer Höhe von 15 Fuß (oder vier Meter) voll mit Birnen bedeckt, so daß, wie mir nachher versichert wurde, über fünf große Waschkörbe voll, über 1 ½ Zentner, Birnen zum Herbst geerntet wurden. Hier war es besonders der Baumzüchter Allegg, der diese Pflanzung, wie die der Pyramiden im Pfarrgarten ausführte. Nicht minder sind andere Orte Saulgaus in der Spalierzucht wie in der Anlage von Pflanzungen des Wirtschaftsobstes, namentlich Altshausen, Mengen, Scheer 2c. hervorzuheben. Was dem Bezirk Saulgau möglich ist, sollte vielen Bezirken des Landes leicht möglich sein. Durch die Spalierzucht könnten Tausende von Zentnern Tafelobst gewonnen werden; der reiche Schatz liegt im Boden, bis jetzt unbenützt; er kann gehoben werden ohne Wünschelrute und Bergbau — und zwar nur durch die Wurzeln der Obstbäume. Es ist unser eigenes Interesse, dem Leck des Abflusses unseres Geldes für Obst durch eigene Produktion von Wirtschafts- und Tafelobst zu stoppen.

Die Scheunen und Ställe nach dem v. Im-Hoffschen System.

Wie wir unter Litteratur in Nr. 50 von 1887 mitgeteilt, hat der frühere Präsident der ökonomischen Gesellschaft des Kantons Bern, A. v. Fellenberg-Ziegler, das zuerst von einem Berner Landwirt, Herrn v. Im-Hoff in Rörswyl aufgestellte, durch Billigkeit und andere Vorzüge sich auszeichnende, System in einer größeren Reihe von Bauentwürfen bearbeitet, und als die Frucht langjähriger Studien ein Buch mit diesen Entwürfen und ihrem erläuternden Text herausgegeben.

Das v. Im-Hoffsche System beruht darauf, daß das Heu, das nach gewöhnlicher Konstruktion auf den Böden über den Stallungen aufgehoben wird, neben die Stallungen zur ebenen Erde zu liegen kommt, daß ferner das Stroh den Winter über auf der Strohbühne, die über dem Stall liegt, aufbewahrt wird, und daß der Dachraum für die Getreidegarben dient. Herr v. Fellenberg-Ziegler schickt seinen auf diesem System beruhenden Entwürfen die leitenden Grundsätze und Gesichtspunkte voraus, die auch für unsere Verhältnisse ihre unzweifelhafte Bedeutung haben, und deshalb Beachtung verdienen.

1. Die erste Aufgabe beim Bau einer Scheune und eines Stalles ist, das Gut unbeschadet der Solidität und Dauerhaftigkeit mit möglichst geringen Baukosten zu belasten.

2. Die Ställe sind auf eigenen Fundamenten und unabhängig von denen der eigentlichen Scheune zu erbauen, um die Vergänglichkeit (Verwitterung) der Stallwände nicht auch auf die der Scheune zu übertragen, und die Ställe, wenn nötig, umbauen zu können, ohne diese in Mitleidenschaft zu ziehen, oder ihre Solidität zu gefährden.

3. Der Heustock wird auf dem Boden neben den Ställen oder zunächst derselben in einem aparten Heuschopf angelegt, wodurch Mauern und Decken der Ställe von dieser großen Last, die 10 Monate lang (vom Juli bis April des nächsten Jahres) dauert, befreit und zugleich die in- und außerhalb der Scheune viel Raum einnehmenden und teuren Dacheinfahrten vermieden werden, die bei ebenerdigen Heustöcken ganz überflüssig sind. Wird der Boden des ebenerdigen Heustocks etwas erhöht und aus einer etwa 1 Fuß hohen Lage reinen trockenen Kieses, die mit Stroh oder Brettern belegt wird, angefertigt, so erhält sich auf demselben, wie durch die Feimen bewiesen wird, das Heu bis zu unterst sehr gut, jedenfalls viel besser, als über den Ställen, deren Dunst bekanntlich tief in das Heu eindringt, wenn die Decke nicht ganz luft- und dampfdicht ist (was nur bei gewölbten der Fall sein wird). Zugleich ist das Abladen des Heues sehr erleichtert. Es geschieht anfangs direkt vom Wagen aus, der stets dahin gefahren wird, wo das Heu abgelegt werden soll, später, wenn das Abladen des Heues vom Wagen auf den Stock nicht mehr möglich ist, auf ein entsprechend hohes und genügend breites und langes Gestell, welches dem Heustock entlang hin und her geschoben werden kann.

4. Die so bequemen und praktischen breiten Dachvorsprünge sind ausgedehnt bei den Entwürfen zur Verwendung gebracht Durch dieselben werden die Fundamente der Gebäude trocken erhalten, und letztere im Winter warm, im Sommer kühl gehalten. Ferner lassen sie sich zu geschützten Anfahrten zum Heustock, zu Dreschtennen und Wagenschöpfen verwenden, wodurch viele leere Räume in den Scheunen zu Ein- und Durchfahrten vermieden werden, und aparte Wagenschopfe entbehrlich sind.

5. Da, um den Giebelraum des Daches auszunützen, die Garben auf dem Dachboden, über dem Heustock, untergebracht werden, und die Belastung durch dieselben, besonders bei Anwendung von Dreschmaschinen nur kurze Zeit dauert, so kann der Bau der Scheune verhältnismäßig leicht und billiger ausgeführt werden, als wenn sie auch noch den Heustock und die Einfahrt zu tragen hätte. Die Balken des Bodens können weiter gespannt und weiter aus einander gelegt werden, und wenn sie sich auch unter der Last biegen, so dauert ja die Belastung nicht lange, und nach dem Ausdrusch strecken sie sich wieder.

6. Bei der bisherigen Bauart und Einrichtung der Scheunen ist es fast unmöglich, den Viehställen, die jahraus jahrein besetzt sind, eine Höhe zu geben, welche für den Sommer ebenso paßt, wie für den Winter. Sind sie in Rücksicht auf den langen und kalten Winter niedrig, damit sie wärmer seien, so sind sie im Sommer zu heiß und dumpfig, namentlich in der Zeit, in welcher das darüber sitzende Heu seine höchste Gärungstemperatur hat; sind sie aber für den heißen Sommer berechnet, und deshalb hoch, so sind sie, besonders wenn das Heu bereits größtenteils verfüttert ist (Januar, Februar),

also während der kältesten Winterzeit, nicht warm genug. Beides hat seine großen Nachteile. Nach den Entwürfen des Verfassers wird daher der Stall höchstens 10′ hoch angelegt, um im Winter die Wärme besser zusammenhalten zu können, aber so eingerichtet, daß er im Sommer fast um das doppelte höher ist. Zu dem Ende wird über dem Stall eine niedrige (6′ hoch) Strohbühne disponiert, die den Winter über mit dem Sommerbedarf an Stroh angefüllt wird. Bei der gegenüber einem 12—15′ hohen Heustock viel geringeren Last einer ca. 6′ hohen Strohdecke, die zudem nur den Winter über vollständig ist, so kann die Stalldecke ganz leicht gebaut werden, und können die Schwarten ungenagelt aufgelegt und wenn zweckmäßig auch leicht wieder weg genommen werden.

7. Bei den meisten Entwürfen ist die Möglichkeit, Heuräume und Stallungen durch Anbau leicht zu vergrößern, vorgesehen.

8. Das Hauptgewicht des neuen Systems ruht auf der Einrichtung und Bauart des Viehstalles, mit seiner veränderlichen Höhe und leicht regulierbarer Temperatur, nebst einfacher und leichter, bei allem Wind und Wetter wirksamen Ventilation.

9. Die Art und Weise, wie Schöpfe, Remisen, Speicher, Schweineställe bei diesem System angebracht werden können, ist an einigen Entwürfen gezeigt.

10. Der Heuschopf ist eine einfache Halle. Die Viehställe werden aus hartgebrannten hohlen Backsteinen massiv 1—1½′ dick erstellt, wodurch sie warm, solid und sicher vor dem Mauerfraß werden. Man kann sie aber auch in Riegelwerk mit Ziegel- und Tuffausmauerung erstellen.

Der Einfluß der Torfstreue

auf die Verbesserung des Bodens und die Ernährung der Pflanzen wird von Dr. C. Full in Würzburg in den „Mitteilungen des Vereins zur Förderung der Moorkultur" eingehend besprochen und heben wir daraus folgendes hervor.

Der Torfstreudünger schützt sandigen Boden selbst bei anhaltender Trockenheit vor dem Austrocknen, weil er die Fähigkeit, Wasser aufzusaugen und in seinen Poren zurückzuhalten, in hohem Grade besitzt. Er macht dadurch den Sandboden zusammenhaltender und regelt auch die Wärmeverhältnisse in demselben in günstiger Weise, indem der Sand sich rasch erhitzt und ebenso rasch erkaltet, während Moor die Wärme langsam abgiebt. Den Thonboden lockert er vermöge seiner schwammigen porösen Beschaffenheit, erwärmt denselben und erleichtert dem Sauerstoffe der Luft den Zutritt. Das Vorhandensein von Feuchtigkeit, Wärme und Luft ist aber unbedingt notwendig für die Aufschließung der im Boden vorhandenen rohen Nahrungsstoffe. Es ist durch die Untersuchungen des Professor Dr. Wollny in München und anderer Gelehrten außer Zweifel gestellt, daß die Zersetzungsvorgänge im Boden, wobei die ursprünglich in organischen Verbindungen vorhandenen Mineralstoffe den Pflanzen in einer leicht aufnahmsfähigen Form zugänglich gemacht werden sollen, nicht wie man seither annahm, durch den Sauerstoff der Luft auf rein chemischem Wege, sondern nur unter der Mithilfe von kleinen Pilzen geschehen, so daß hier ein ähnlicher Vorgang, wie bei der Gärung unter dem Einflusse der Hefenpflanze, stattfindet.

Je günstiger deren Lebensbedingungen gestellt sind, desto ausgiebiger wird ihre Zersetzungswirkung und die Aufschließung der in organischen Verbindungen vorhandenen Mineralstoffe erfolgen. Die Bodenfeuchtigkeit begünstigt die Umwandlung der organischen Stoffe insolange, als sie nicht durch Verstopfung der Bodenporen den Luftzutritt hindert. Es wirkt also eine Moordüngung auf Sandboden insoferne sehr günstig, als sie dessen Wasseraufsaugungsvermögen und damit die Aufschließung des Düngers erhöht, während bei Austrocknung des Bodens die Zersetzungsvorgänge gänzlich verhindert und die reichlich vorhandenen Nährstoffe den Pflanzen unzugänglich gemacht werden.

Unbedingt notwendig für den Stoffumsatz im Boden ist das Vorhandensein eines gewissen Wärmegrades und wirkt auch hier der Torf günstig, indem er geringere Mengen Wärme bedarf, um dieselbe Wassermenge auf einen gewissen Grad zu erhitzen als Sand, Thon und Kalk, und diese Wärme langsamer und gleichmäßiger abgiebt. Das Erwärmungsvermögen eines mit Torf gedüngten Bodens wird ferner begünstigt durch dessen mehr oder weniger dunkle Farbe, infolge deren der Humusboden von den Sonnenstrahlen stärker erwärmt wird, als hellere Bodenbestandteile, weshalb Sand- und Thonboden in der Regel einen bedeutend niederen Wärmegrad zeigen.

Gleichzeitig wird durch die Torfdüngung die Durchgangsfähigkeit des Bodens für Luft bewirkt, wodurch eine erhöhte Sauerstoffaufnahme stattfindet, welche den Stoffumsatz im Boden befördert, während ein Luftabschluß die Bildung von pflanzenschädlichen Stoffen befördert.

Die Torfstreu hat also nicht nur den Vorzug, daß sie die Bodeneigenschaften verbessert, sondern sie verhindert auch in viel höherem Grade, als jedes andere Streumittel, die Verluste, welche bei längerem Liegenlassen des Stalldüngers teils durch Verflüchtigung eines Teiles des Stickstoffgehaltes, teils durch die in Zementgruben nicht ausgeschlossene Jaucheversickerung und den Abfluß der den Pflanzen am leichtesten zugänglichen gelösten Nährstoffe an Phosphorsäure und Kali, welcher allenthalben auf den Straßen unserer Dörfer in unverantwortlicher Weise stattfindet.

Die Aufsaugungsfähigkeit der Torfstreue und des Torfmull ist eine so bedeutende, daß in Pferdeställen erst nach längerer Zeit und vollständiger Sättigung Spuren von Ammoniakgeruch auftreten, welche sich bei Strohstreue schon am ersten Tage zeigen.

So kommt es, daß der Torfstreudünger selbst nach längerem Liegen keine Einbuße und bei vernünftiger Ausnützung der Streue keine nennenswerten Verluste erleidet und nach den vielfach diesbezüglichen ausgeführten Untersuchungen an den drei Hauptnährstoffen: Stickstoff, Phosphorsäure und Kali den gewöhnlichen Stallmist bedeutend übertrifft.

Auch die in der Torfstreue enthaltene Humussäure zersetzt nach den Versuchen Simons den phosphorsauren Kalk und macht die Phosphorsäure der Phosphate für Wasser löslich, woraus die vortrefflichen Düngungserfolge auf den norddeutschen Moorkulturböden mit Thomasschlacke leicht erklärlich sind.

Außer obigen Eigenschaften der Torfstreue kommt natürlich auch deren eigener Gehalt an Nährstoffen in Betracht, der bei der in Württemberg erzeugten Streue aus dem Steinhauser Ried ein bedeutender ist. Sie enthält nach den Untersuchungen von Professor Dr. Fleischer in Bremen 2,2 Prozent Stickstoff, 0,06 Prozent Phosphorsäure, 1,7 Prozent Kalk und 0,03 Prozent Kali. Ebenso ist ihre Aufsaugungsfähigkeit eine bedeutende, denn 100 Teile lufttrockener Steinhauser Torfstreue (mit 20 Prozent Wassergehalt) saugen 933 Teile Wasser auf.

Hinsichtlich des Verfahrens bei der Einstreu in Stallungen verdient die Vorschrift des Korpsroßarztes Dr. Born alle Beachtung. Die mit einer Hacke zerzupfte Streu wird gleichmäßig auf den sorgfältig gereinigten und trockenen Fußboden des Stalles in einer Höhe von 15 bis 20 cm ausgebreitet. Die abfallenden festen Auswürfe werden beseitigt

und die durchnäßten Stellen, was in der Regel erst nach 3 bis 4 Wochen sich ereignet, ausgestochen und darum der Stand planiert. Etwa notwendig werdenden Ersatz entnimmt man der vorderen Standabteilung, welche man erforderlichenfalls mit frischer Torfstreu versehen muß. Das öftere oder gar tägliche vollständige Umarbeiten der Streu wird von Dr. Born widerraten, es genügt dieselbe gerade zu hacken, ohne darin zu wühlen. Erst nach 3 bis 4 Wochen wird eine Gesamteinstreuung notwendig. Vielfach ist auch — besonders bei erstmaliger Einführung der Torfstreu — eine gleichzeitige Anwendung von Torf und Stroh im Gebrauch, so daß Stroh in dünner Schicht auf der Torfstreu ausgebreitet wird.

Hinsichtlich der Verwendung des Torfmulles in Abtritten haben wir schon wiederholt betont, daß man die Sohlenfläche der Grube oder Tonne mit einer 10—15 cm hohen Schicht des aus dem Ballen zerklopften Torfmulls bedeckt. Beim jedesmaligen Gebrauche wird eine Hand voll Mull in den Abtritt geworfen, wodurch dauernde Geruchlosigkeit erzielt wird und ebenso kann die Entleerung der Grube ohne jede Geruchsbelästigung ausgeführt werden.

Der Wert des auf diese Weise behandelten Abtrittdüngers pro Kopf und Jahr beträgt 10 bis 15 *M.*, nach den Preisen der käuflichen Dungmittel. Der Jahresbedarf von Mull stellt sich in einer Familie pro Kopf und Jahr auf 1 Ztr. Bei entfernten Grundstücken und Weinbergen kommt namentlich auch die leichte Transportfähigkeit des Torfdüngers in Betracht, nur dürfte es sich für Weinberge empfehlen, da die menschlichen Auswürfe arm an Kali sind, eine Mischung von Torfstallmist mit dem gegenwärtig so billig beziehbaren Kainit vor der Dungverwendung vorzunehmen. F. M

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Oeffentliche Schlußprüfungen

finden statt:

an den landwirtschaftlichen Winterschulen:

Heilbronn, Freitag den 23. März,
Ulm, Samstag den 24. März,
Ravensburg, Montag den 26. März,
Reutlingen, Mittwoch den 28. März.

an der Haushaltungsschule:

Herrenberg, Donnerstag den 15. März.

Zum Obstbau auf dem kleinen Heuberg.

Ein Fortschritt in der Obstbaumzucht ist auch in unserer Gegend zu bemerken; insbesondere sind in verschiedenen Gemeinden, so in Bickelsberg, Böhringen, Leidringen, Täbingen und Dautmergen von in Hohenheim und Reutlingen gebildeten Baumwärtern Baumschulen mit den für unsere Lage und unser Klima passenden Sorten angelegt und werden die darin erzogenen Bäume von Gemeinden und Privaten gerne gekauft. Auch der Baumsatz an Straßen, auf Allmanden und auf Privatgütern, ebenso das Umpfropfen älterer Bäume mit passenden Wirtschaftssorten nimmt erfreulich zu.

Leider besteht noch vielfach die früher allgemein herrschende Unsitte, die jungen Bäume um 40—80 Pfg. von Baumhändlern aus dem Oberamt Balingen zu kaufen, oder Waldbäume zu setzen

Beim Setzen der ersteren, bei denen man ja gar nicht weiß, ob die Sorten, die sie tragen, für Boden und Klima passen, findet man nur zu oft, daß die Wurzeln bei schlechter Verwahrung und dem langen Herumführen so weit hinauf verdorrt sind, daß man sie bis in der Nähe des Wurzelhalses zurückschneiden muß, wenn überhaupt an eine Kallus- und Würzelchenbildung gedacht werden soll. Die Waldbäume taugen aber deshalb nichts, weil deren Rinde, der Sonne ausgesetzt, leicht vertrocknet und der Baum eingeht.

Um diese und andere Uebelstände, an welchen die Obstbaumzucht leidet, zu bekämpfen, möchte ich die Gründung eines Obstbauvereins auf dem kleinen Heuberg in Anregung bringen. Wenn alle Freunde des Obstbaues sich vereinigen würden, um nach gleichen Grundsätzen in Beziehung auf Satz, Wahl der Sorten, Pflege der Bäume vorzugehen, so müßte dieses Vorbild auf Alle, die noch weniger Interesse für die Sache haben, von größter Wirkung sein.

L. J. G. G.

Kleinere Mitteilungen.

Ueber Fruchterfolge bei Latrinentorfdüngung

hat Herr Dr. Fürst in Kitzingen a. M. in der Nr. 3 der „Mitteilungen des Vereins zur Förderung der Moorkultur im Deutschen Reiche" die nachstehenden Erfahrungen bekannt gemacht, welche die in der Nr. 4 dieses Blattes enthaltenen bezüglichen Angaben in mehrfacher Hinsicht ergänzen. Dr. Fürst hatte behufs Anstellung von Versuchen ein von benachbarten Bäumen beschattetes Grundstück mit ziemlich schwerem Lehmboden gepachtet. Die Bestellung und Düngung konnte verschiedener Hindernisse halber erst Ende Mai stattfinden; trotz dieser ungünstigen Verhältnisse hatten die Pflanzen (Kopfsalat, Zwiebeln, Rettige, Gurken und Bohnen) nicht nur die in den benachbarten Gärten befindlichen gleichen Sorten in ganz kurzer Zeit überholt, sondern auch letztere im Wachstum und in der Fülle der Früchte übertroffen. Bei den Rettigen fanden sich schon Mitte Juli Stücke von 500 Gramm, im August von 750 Gramm, im September sogar ein Stück von 1800 Gramm Gewicht vor. Die Rettige waren trotz ihrer Größe von sehr gutem Geschmack. Im Anfang Juni wurden einige 10 cm lange Treibhaussetzlinge von Tomaten (Paradiesäpfeln) gesteckt, welche sich nach kurzer Zeit zu 1,5 bis 2 Meter hohen Büschen entwickelten, wobei über 100 Stück apfelgroße Früchte an einem Busch hiengen. Im vergangenen Jahr wurde ferner in verschiedenen Weinbergen die außerordentlich günstige Wirkung des Latrinentorfdüngers hinsichtlich einer bälderen Reife und der prächtigen Entwicklung von Laub, Holz und Früchten wiederholt beobachtet. An den hiemit gedüngten, teilweise alten Stöcken waren 40 und mehr Trauben zu finden. Bei der Ende Oktober stattgehabten Lese betrug der Zuckergehalt dieser Trauben nach Oechsle 91 Grad, an den mit gewöhnlichem Stallmist gedüngten Stöcken der benachbarten Weinberge dagegen nur 77 Grad. Die durch den Latrinentorfdünger förmlich verjüngten alten Stöcke blieben hinter den tragfähigen jungen in keiner Weise zurück. Es ist selbstverständlich, daß, da dieser Dünger nicht sehr viel Phosphorsäure und Kali enthält, hieran arme Böden durch Zugabe von Thomasschlackenmehl, Kainit und dergleichen künstlichen Düngern noch verbessert werden müssen.

Wenn man sich nicht einen Torfmullabtritt mit selbstthätiger Beschickung (um etwa 40—55 *M.*) anschaffen will, wird der Latrinentorf in der Weise bereitet, daß man die Sohle der zuvor ganz geleerten Abtrittgrube mindestens 20 cm hoch mit Torfmull (in Schussenried um 1 *M.* per Ztr. erhältlich) bedeckt, unmittelbar unter dem Fallrohr jedoch die Lage auf etwa 40—50 cm Höhe verstärkt. Auf den Zentner Lebendgewicht oder etwa pro Kopf und pro Jahr ist ein

Verbrauch von durchschnittlich 1 Zentner Torfmull zu rechnen. Alle drei Tage giebt man das durch die Abtrittbrille oder durch Oeffnung der Grubendeckel eine entsprechende Menge Torfmull nach, also bei einem Haushalt von zehn Personen jedesmal 4—5 Kilogramm. Das sicherste Zeichen, daß Torfmull nachgefüllt werden muß, ist das Auftreten des bekannten Geruchs, da ein richtig behandelter Latrinentorfdünger vollständig geruchlos ist. Wasser sollte in die Abtritte nicht eingeschüttet werden, da hiedurch größere Mengen Torfmull zwecklos verbraucht werden, und da der Dünger im Werte gemindert wird.

Die gute norddeutsche Torfstreu und der Torfmull haben eine etwas größere Aufsaugungsfähigkeit als unsere süddeutschen Fabrikate, welch letztere dagegen infolge ihres größeren Gehalts an Stickstoff meistens einen bedeutend höheren Dungwert haben. Es ist jedoch beim Ankauf darauf besonders zu achten, ob die Torfstreu oder der -Mull gut ausgetrocknet sind oder nicht. Feuchte Ware sollte zurückgeschlagen werden, da man für teures Geld Wasser kauft, es sollten auch die Streu- und Mullballen nur an trockenen Orten aufbewahrt werden, um an Aufsaugungsfähigkeit nichts einzubüßen. Der richtig behandelte Latrinentorfdünger kann mit dem Rechen, mit Schaufel, Haue oder Mistgabel aus den Gruben herausgeschafft und auf den gewöhnlichen Mistwagen verladen werden, sein Aussehen ist wie das guter Gartenerde. Regen und Sonnenschein beeinträchtigen seinen Wert nicht, weshalb der Dünger an jedem Ort im Freien und zwar beliebig lang untergebracht werden kann. Der Latrinentorfdünger läßt sich als Kopfdünger ebensogut verwenden, wie zum Unterpflügen; seine größte Wirkung übt er auf trockenen Böden aus. R.

Der Wert der Jauche aus Rindviehställen

beträgt nach den von Professor Dr. Heiden längere Zeit hindurch angestellten Versuchen pro Liter 1,22 ₰. Ein Stück Vieh von 10 Ztr. Lebendgewicht würde nach demselben durchschnittlich jährlich 64 Ztr. Jauche im Geldwert von rund 35 ℳ liefern. Wird die Jauche nur 6 Wochen lang in Gruben aufbewahrt, so verliert dieselbe 70 Prozent ihrer Pflanzennährstoffe im Wert von rund 24 ℳ. Diesen großen Verlust kann jeder verständige Landwirt dadurch von sich abwenden, daß er die Jauche gleich beim Entstehen mittelst solcher gut aufsaugender Streumittel (Torfstreu, Torfmull, Holzwolle u. dergl.) auffängt, welche zugleich die wertvollen Dungstoffe festzuhalten vermögen. Hiedurch erspart man auch die kostspieligen großen Güllengruben. Wenn man Torfmull verwenden will, so läßt man die Jauche von einigen Tagen in eine kleine Grube fließen und wirft in letztere unter ständigem Umarbeiten so viel Torfmull hinein, bis die Masse sich ausstechen läßt. Der gewonnene Kompost wird auf Haufen geschlagen, bis die richtige Zeit der Düngung gekommen ist.

Ein Hektoliter Jauche ist nach obigem mindestens eine Mark wert. Wenn man in viele unserer Dörfer — namentlich bei Regenwetter — kommt und zusieht, wie das Regenwasser in zahlreiche Güllengruben oder in mangelhaft verwahrte Dungstätten und von hier mit der Gülle vermischt in den Straßenkandeln abfließt, wie hiedurch eine Mark nach der andern verloren geht, und wie sich diese Mark summieren und alljährlich auf Tausende und aber Tausende anwachsen, dann vermag man den Notschrei vieler Landwirte über schlechte Zeiten angesichts einer solchen Verschwendung nicht recht zu verstehen. Eine Obrigkeit, welche hier mit scharfen Mitteln dem Schlendrian ein Ende machen würde, würde sich den Dank aller Einsichtigen erwerben. R.

Zur Heilung der durch Hasenfraß entstandenen Wunden an unseren Obstbäumen.

Leider haben wir auch in diesem Winter, und namentlich in letzter Zeit, wieder sehr bedeutende Beschädigungen von Obstbäumen durch Hasenfraß zu konstatieren. Daß solche Verwundungen von Nagetieren ohne Behandlung fast nie überwachsen, und in vielen Fällen die Veranlassung von großen, unheilbaren Krebswunden werden, das beweisen uns die vielen kranken Stellen am untersten Teil des Stammes.

Sorgfältigere Baumzüchter wendeten nun von jeher Mittel an, um derartige Wunden zu heilen; diese Mittel waren verschieden, am meisten kam das kaltflüssige Baumwachs zur Anwendung. Dieses Baumwachs gebrauchte auch ich stets, und so auch wieder bei dem Hasenfraß im Winter 1886 auf 1887, kam jedoch auch gleichzeitig in den Besitz der Hüblerschen Baumsalbe, und machte mit letzterer ziemlich umfangreiche Versuche.

Obgleich auch bei Behandlung mit Baumwachs sich recht gute Ueberwallungen an den Wundrändern zeigten, so mußte ich mich doch vielfach davon überzeugen, daß das hart gewordene Baumwachs bei weiterem Vordringen der Ueberwallung eher ein Hindernis bildete.

Bei weitem schöner gieng das Ueberwachsen nach Anwendung der Baumsalbe von Hermann Hübler in Ludwigsburg vor sich, und möchte ich jedem Baumbesitzer dieses so billige wie leicht zu handhabende Mittel hiemit empfohlen haben. Erwähnt soll noch sein, daß das Resultat dieser Behandlung um so schöner ist, je rascher nach der Beschädigung diese Salbe angewendet wird. Vor dem Bestreichen ist ein leichtes Anschneiden der Wunden mit einem scharfen Messer erforderlich.

Neuenstein. Koppenhöfer.

Noch einmal das Milchtrinken.

Zu der Mitteilung von F. M. über „das Milchtrinken" (der „Milchzeitung" entnommen) ist zu bemerken, daß in vielen Gegenden unseres Landes, hauptsächlich im Schwarzwald, jahraus jahrein das Nachtessen bei der ländlichen Bevölkerung in Suppe, Kartoffeln (diese gewöhnlich in reichlichen Quantitäten) und „gestandener" Milch besteht. Ferner weiß Einsender dieses, nicht bloß aus zweiter Hand, sondern aus eigener Erfahrung, daß nach unserem üblichen schwäbischen Sonntagsessen: Schweinefleisch mit Sauerkraut, nichts besser bekommt, als ein Schoppen saurer Milch. Der Feinschmecker rührt sich seine Milch noch mit einem Glase altem Rotwein an. Daß starke Zecher sich für die Nacht einen guten Schlaf und für den kommenden Morgen einen leichten Kopf durch den Genuß einer sauren Milch vor Schlafengehen sichern, dürfte allgemein bekannt sein.

E. G. St.

Zur Bereitung von Korinthenmost.

In Nummer 28 von 1887 ist das Verfahren mitgeteilt worden, wie man aus getrockneten Weinbeeren — Korinthen oder Zibeben — ein gutes, schmackhaftes und gesundes Getränke, und zwar je nach dem Verhältnis von Korinthen zu Wasser ein mehr dem Wein oder dem Obstmost an Stärke ähnliches, bereiten könne. Trotz des großen Obstausfalles der letzten Jahre findet man aber doch selten, daß solcher Korinthenwein oder -Most bereitet wird, dafür wird desto mehr nach den in den Blättern angezeigten Rezepten „Kunstmost" hergestellt.

Der Grund, warum so wenig Korinthenwein gemacht wird, dürfte hauptsächlich auf der Unerfahrenheit beruhen, auf eine leicht ausführbare Weise die Bereitung vorzunehmen. Es

dürfte deshalb viele Leser interessieren, nachstehenden Bericht über die gelungene Herstellung eines guten Haustrunks zu vernehmen. Schullehrer Hahn in Weil im Schönbuch schreibt uns:

Innen vor das Zapfenloch des Fasses befestigte ich ein Strohbäuschen und setzte den Faßboden ein. Die Korinthen (getrocknete, wegen der Verpackung in getrocknetem Zustande gepreßte Weinbeeren) zerrieb ich, so daß beinahe jede für sich war; die stark gepreßten, etwas kandierten Klumpen schnitt ich mit einem großen Messer in kleine Scheibchen und brachte die gewaschene Masse durch den Faßtrichter in das Faß, schüttete Weinsteinsäure nach und goß sofort das Faß mit heißem Wasser halbvoll, rührte mit einem Stab das Ganze so gut es gieng durcheinander und setzte an der Stelle des oberen Spundens ein Sandsäckchen auf. Um die richtige Gärtemperatur im kühlen Keller einigermaßen herzustellen, goß ich fünf Tage lang je 16 bis 18 Liter heißes Wasser nach und rührte jedesmal die Flüssigkeit mit dem Stab möglichst gut durcheinander. Durch dieses tägliche Nachschütten von heißem Wasser ersparte ich das mühsame, auch empfohlene, Ablassen eines Teils, welcher dann, stark erwärmt, oben wieder eingegossen werden soll. Nach drei Tagen stellte sich die stürmische Gärung ein, die über drei Wochen dauerte und ich erhielt so kurze Zeit nach Beginn der Arbeit auf die allereinfachste Weise einen vortrefflichen Korinthenmost, der in Geschmack und Gehalt dem Weine sehr ähnelt. Der ganze Troß bleibt im Faß, bis es leer ist.

Das allereinfachste, von jedermann ausführbare Rezept zur Bereitung von beispielsweise 150 Liter = 1/2 Eimer guten Korinthenmostes würde also kurz so lauten: Befestige innen vors Zapfenloch des Fasses ein Stroh- oder Birkenreisbäuschen, teile 40 Pfd. Korinthen so, daß jede womöglich einzeln ist, wasche sie und bringe sie dann durch den Faßtrichter ins Faß, gieße 220 Gramm in heißem Wasser aufgelöste Weinsteinsäure nach und überschütte das Ganze mit 70 Liter heißem Wasser, rühre mit einem Stabe die Masse gut durcheinander, fülle fünf Tage lang täglich je 16 Liter heißes Wasser nach, vermische es sogleich durch starkes Umrühren mit der vorhandenen Flüssigkeit, so ist nach fünf Tagen das Faß voll und der Most nach wenig Wochen ein erfrischender vorzüglicher Haustrunk.

Die Arbeit ungerechnet beträgt der Preis des halben Eimers Korinthenmost:

40 Pfund Korinthen à 30 ₰	12 ℳ — ₰
220 Gramm Weinsteinsäure .	— ℳ 90 ₰
	12 ℳ 90 ₰

des Liters 8,6 ₰, des halben Liters 4,3 ₰.

Fragekasten.

Antwort auf die Frage nach den besten Handerdbohrern. Die besten Erdbohrer zur Düngung der Obstbäume liefert Herr Binz, Zwergobstzüchter in Durlach à 6 ℳ p. St.

Wirgetswiesen bei Tettnang. J. A. Baur.

Antwort auf die Frage: „Was kann gegen den weißen Fluß bei jungen Kühen angewendet werden". Als gutes Mittel gegen weißen Fluß kann ich das von Herrn Prof. Zipperlen im „illustrierten Haustierarzt" angegebene Verfahren aus Erfahrung empfehlen. Die Behandlung ist folgende: Es wurden 3 mal täglich Einspritzungen in die Scheide gemacht von Sevenbaumkraut und Kreosot, und zwar nehme man 60 Gramm Sevenbaumkraut, übergieße es mit 1 Liter siedendem Wasser, seihe es nach 1/2 Stunde durch, und setze 15 Gramm Kreosot hinzu. Diese Einspritzungen sind vom Unterzeichnetem bei einigen jungen Kühen längere Zeit fortgesetzt worden und hat sich dieses Mittel aufs beste bewährt. K. D.

Antwort auf die Frage wegen der Zaunpfosten. Nach Eichenholz ist das Forchenholz das beste, da dieses sehr viel Harz hat, das der Zersetzung in besonders hohem Grad Widerstand leistet. Um sie möglichst haltbar zu machen, nimmt man möglichst trockenes Holz, stellt dasselbe in recht dünnflüssigen Steinkohlentheer, noch besser in das aus demselben bereitete Kreosotöl, und läßt es längere Zeit darin stehen, daß sich die Poren des Holzes damit erfüllen. Auch das Carbolineum Avenarius ist ein erprobtes Konservierungsmittel für Holz. Die Imprägnierung resp. das Einstellen der Hölzer in diese konservierenden Flüssigkeiten muß, und das ist sehr beachtenswert, soweit herauf erfolgen, daß auch der unmittelbar über dem Boden befindliche Teil noch von der Flüssigkeit getränkt ist. Denn da, wo das Holz bald trocken bald naß wird, pflegt die Fäulnis ihren Anfang zu nehmen. St.

Antwort auf die Frage: welches sind zu einem Zaun, in Ermangelung eichener die dauerhaftesten Pfosten. Die besten dauerhaftesten Pfosten sind Zwetschgenstämme mit dem Wurzelstock, welch letzterer in Boden kommt; wenn auch diese nicht vorhanden sind und nur Forchen- oder Tannenholz, so sind letzteres vorzuziehen, wenn von dem Tannenstamm nur der unterste Abschnitt als Pfosten verwendet wird, dann hält der Zaun be[i]o länger. Diese Pfosten werden haltbarer, wenn der untere Teil, welcher in Boden kommt, im Feuer so gebrannt wird, daß sich die äußere Holzschnitte verkohlt oder wird dieser Teil in Carbolineum (Holzprägnierungsmittel) mehrmals eingetaucht oder 3—4 mal angestrichen. Die angekohlte oder angestrichene Stelle muß 15—30 cm über der Erde hervorragen.

E. G. R.

Antwort auf die Frage Hasenfraß der Bäume betreffend. Diejenigen Bäume, welche rings um 30 cm hoch bis dicht auf das Holz angenagt sind, müssen durch neu zu pflanzende Bäume ersetzt werden. Die Bäume, an welchen noch das innere gelbe Häutchen (Splint) vorhanden ist, wenn auch nur teilweise, können zum Teil erhalten werden, die Wunden müssen aber sofort mit Mörtel 3/4 Lehm und 1/4 Kuhmist bestrichen und mit Lappen verbunden werden; gut ist es, wenn die Lappen (der Verband) außerhalb mit Harz, welches am Feuer flüssig gemacht wird, bestrichen werden, damit die Wunde ganz von der Luft abgeschlossen ist.

E. G. R.

Antwort auf die Frage wegen der Stute, die keine Milch giebt.

ad 1. Auf die Absonderung der Milch in dem Euter kann man dadurch einwirken, daß man schon einige Wochen vor der Geburt regelmäßig das Euter streicht, drückt, an den Zizen zieht, und die Drüsenthätigkeit damit anregt.

ad 2. Fohlen können sehr gut und dabei billig in folgender Weise aufgezogen werden: Man gebe denselben 5—6 mal täglich in regelmäßigen Zwischenpausen in einer Flasche mit einer Saugspitze von Kautschuk je 3/4 Liter süße abgerahmte, mit einem schwachen Eßlöffel voll Zucker versüßte Milch, welche auf 25—28 Grad Reaumur erwärmt werden muß, zu saufen. Nach 14—16 Tagen setzt man dieser Milch etwas Suppe aus gekochten Pferdebohnen zu, welche wie folgt bereitet wird; die Bohnen werden mit Wasser ganz gahr gekocht und durch ein feines Sieb oder einen feinen Seiher getrieben, damit die Schalen zurückbleiben, zu dieser täglich frisch bereiteten Suppe nimmt man anfänglich 1/2—3/4 Pfd. und steigt nach und nach auf 1 1/2 Pfd. Bohnen; das Tränken

kann vom Beginn der 5. Woche auf 4 mal täglich reduziert werden. Schon von Anfang der 4. Woche giebt man dem Fohlen Gelegenheit, etwas gequetschten Hafer (kein Schrot), angebrühte Malzkeime und etwas feines Heu fressen zu können; sobald dasselbe gut frißt, kann die Suppe aus der Milch weggelassen werden, wogegen die Bohnen dem Fohlen in grob gebrochenem Zustande gereicht werden müssen. Nach und nach, etwa von der 9. Woche an, gewöhnt man das Fohlen daran, die abgerahmte Milch aus einem Eimer in 3 Mahlzeiten zu saufen. Wird pünktlich verfahren, so wird jedes Fohlen bei dieser Behandlung gut gedeihen und sich kräftig entwickeln. — Sehr wesentlich günstig wirkt von der 9. Woche an eine kleine tägliche Gabe Salz etwa 7 Gramm und ebensoviel präzipitierter phosphorsaurer Kalk; die Gabe von letzterem sollte nach und nach auf 15—20 Gramm täglich gesteigert werden. Der Preis des präzipitierten phosphorsauern Kalkes ist 15—17 ℳ per Zentner, die tägliche Ausgabe deshalb sehr gering und sollte dieses auf die Knochenbildung so sehr günstig wirkende Mittel bei der Aufzucht aller landw. Nutztiere in viel ausgedehnterem Maße allgemein angewendet werden, namentlich auf Gütern, welche kaum mittelmäßig gutes Futter erzeugen. Z.

ad 1. Ich habe mit glänzendem Erfolg bei zwei jungen Stuten ein von J. Georg Bucher, Metzger in Oberholzheim OA. Laupheim bezogenes Pulver angewendet, welches auf die milcherzeugenden Organe wirkt. Auch mehrere Pferdezüchter in meiner Nachbarschaft haben das gleiche Mittel mit gleich gutem Erfolg angewendet. Vorausgesetzt ist, daß das Mittel angewendet wird, wenn die Stute mindestens noch 14 Tage lang trächtig ist.

Ersingen, OA. Ehingen. Johannes Gruber.

ad 2. Christian Seybold von Albertshofen teilt ferner über die Ernährung eines Fohlens ohne Muttermilch folgendes mit: Nach dem Tode der Mutter probierte ich verschiedenes, schon hielt ich das Fohlen für verloren, da wandte ich folgendes Mittel, das mir anempfohlen wurde, an: Ich nahm Gerstengries, kochte es in Wasser zu einem Brei, nahm Milch von einer neumelkenden Kuh, und bereitete damit eine trinkbare Flüssigkeit. Damit brachte ich mein Fohlen ohne irgend einen Anstand auf.

Frage: Da diesen Winter viele Bäume von Hasen angenagt werden, und zum Teil die Schafe bezüchtet werden, es gethan zu haben, so wäre wünschenswert, den Unterschied zwischen Hasenfraß und Schaffraß zu wissen.

Frage: Was ist mit einem zäh werdendenden Obstmost anzufangen, daß er noch einige Zeit haltbar ist?

Antwort. In Nr. 38 von 1886 ist dieselbe ausführlich gegeben, man bittet, dort nachzulesen. St.

Auf die Frage wegen der Tretgöpel verweisen wir den Fragesteller auf Nr. 22 und 27 von 1878, worin sich Kaufmann Lemperle in Epfendorf und Bierbrauereibesitzer Rieleber über ihre Tretgöpel aussprechen. St.

Litteratur.

Der Getreidebau. Eine Anleitung zur Kultur des Getreides nebst Abbildungen und Beschreibungen der wichtigsten Getreidearten. Bearbeitet von E. V. Strebel, Professor der Landwirtschaft an der K. Akademie in Hohenheim. Mit 61 photographisch nach der Natur aufgenommenen, in Farbendruck ausgeführten Abbildungen der wichtigsten Getreidearten und 32 in den Text gedruckten Holzschnitten. Stuttgart 1888. Verlag von E. Ulmer. Preis 7 ℳ (Von demselben Werk ist auch eine Wandtafelausgabe in 2 Blatt erschienen. Preis der auf Leinwand aufgezogenen 8 Tafeln mit Text 9.50.

Der Text behandelt außer der Entwickelung und dem Bau der Getreidepflanzen, die Arten, Varietäten und Sorten des Getreides (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Hirse und Mais), den Anbau des Getreides und endlich den Gebrauchswert und die Qualität der Getreidekörner.

Die Einleitung behandelt die wirtschaftliche Bedeutung der Getreidearten, die Hauptproduktionsgebiete für dieselben in der Welt, sodann die Hauptproduktionsgebiete für Weizen, Dinkel, Roggen, Gerste, Hafer in Deutschland. Im zweiten Abschnitt ist der anatomische Bau des Getreidekorns, die Keimung, Bewurzelung, Bestockung, Ernährung der Getreidepflanzen, ihr Schossen, die Blüte und Befruchtung, die Bildung und das Ausreifen der Körner, die chemische Zusammensetzung der Getreidepflanze, die Ernte, die Unterbringung, der Drasch und die Aufbewahrung mit ebenso viel wissenschaftlicher Schärfe als Betonung der praktischen Grundsätze erörtert. Im dritten Abschnitt — die Arten, Varietäten und Sorten des Getreides — giebt der Verfasser eine Charakteristik der verschiedenen Sorten, welche teils von früher her schon bestehen, von einzelnen Gegenden aus sich verbreitet haben, oder von Züchtern erst in den Handel gebracht worden sind. Neben der anderweitig mit den einzelnen Sorten gemachten Erfahrungen sind hier die Resultate des Hohenheimer Versuchsfeldes niedergelegt und verdienen diese Urteile die volle Beachtung unserer Landwirte, die auf die für ihre Verhältnisse richtigste Sortenwahl den gebührenden Wert legen. Sehr beachtenswert auch für erfahrene Landwirte, sind sodann die durchweg auf eigener Erfahrung beruhenden Lehren über den Anbau der verschiedenen Getreidearten und über die Bekämpfung der tierischen und pflanzlichen Feinde. (Vierter Abschnitt.) Von ebenso großer praktischer Bedeutung sind die im fünften gemachten Mitteilungen über den Gebrauchswert und die Qualität der Getreidekörner. Hier finden wir hochinteressante Bemerkungen über Form, Farbe, Hektoliter-Gewicht, Bruch, Feinschaligkeit, Mehlausbeute.

Außer diesem durch Zeichnungen soweit nötig unterstützten, gediegenen Text erhält das Werk einen besonders hohen Wert durch die 8 Tafeln photographischer und nach der Natur gemalter Aehren, Aehrchen, Rispen und Kolben der wichtigsten Getreidearten und deren Sorten, für deren Herstellung die Verlagsbuchhandlung weder Mühe noch Kosten gescheut hat. St.

Die Lösung der Reblausfrage von P. J. Fiebler, Direktor der kais. Landwirtschaftsschule zu Rufach i. E. Mit 8 Tafeln Zeichnungen von H. Federle, Obst- und Gartenlehrer in Rufach. Stuttgart 1888. Verlag von Eug. Ulmer. Preis 1 ℳ Partiepreis für 12 Exemplar 9 ℳ.

Der Verfasser gehört zu denjenigen Reblaussachverständigen, welche nach den bisherigen Erfahrungen, welche in Frankreich, Spanien, Portugal, in Oesterreich-Ungarn, an der Ahr, am Rhein, in Elsaß-Lothringen und in Württemberg mit dem Verfahren, die Verheerungen der Reblaus durch Ausrottung der verseuchten Weinberge Einhalt zu gebieten, gemacht worden sind, zu der Ueberzeugung gekommen sind, daß man das Ausrotten der verseuchten Weinberge aufgeben und zu andern Mitteln greifen müsse. Er behandelt in der vorliegenden Brochüre, welche die Art. in Nr. 42—48 des „Wegweisers für Weinkäufer in Elsaß-Lothringen rc." von 1887 zusammenfaßt, die 2 Fragen: 1. Kann durch die Ausrottung der aufgefundenen Reblausherde die Vernichtung des deutschen Weinbaus abgewendet werden? 2. Giebt es Mittel, von denen erwartet werden darf, daß sie uns in den Stand setzen, entweder unseren Rebbau mit und trotz der Reblaus weiter zu betreiben oder die Reblaus zu töten, ohne die Rebe zu schädigen? Die erste Frage beantwortet er auf Grund der von ihm aufgeführten Gründe mit „Nein". Bei der Beantwortung der zweiten Frage bespricht der Verfasser die Präservativmittel gegen die Reblaus, welche in der Pflanzung gesunder kräftiger Reben auf einem ihren Eigenschaften entsprechenden Boden, richtiger Pflanzung und guter Pflege und Düngung bestehen. Sodann bezeichnet er das aus Steinkohlenteer gewonnene Kreosot als das Mittel, welches nach seinen Versuchen die Reblaus tötet, ohne der Rebe zu schaden. Mag man auf einem Standpunkt in der Reblausfrage stehen, auf welchem man will, so müssen Jedem, der für den deutschen Weinbau ein Herz hat, die Fiebler'schen Ausführungen hochinteressant sein und wir empfehlen die Brochüre zu angelegentlichem Studium. St.

Handel und Verkehr.

Vieh- und Fleischpreise.

Köln, 27. Februar. Zum Schlachtviehmarkt waren zugetrieben: Ochsen 432, Stiere 30, Kühe u. Rinder 399, Schweine 383. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen ℳ 58—53—48, Stiere 48—43—38, Kühe und Rinder 50—45—40, Schweine 48—46—44; Ochsenhäute 40—42 ₰. Kuhhäute 30—33 ₰. (Köln. Vztg.)

Märkte.

Giengen a. Br. Zufuhr 505. Verkauft 151. Mittlerer Erlös von ein Paar Ochsen 642 ℳ, von ein Paar Stieren 336 ℳ, von einer Kuh 220 ℳ, von einer Kalbel 186 ℳ, von einem Stück Jungvieh 97 ℳ. Nach den angestellten Wägungen kostet der Zentner lebend Gewicht von einem Paar Ochsen, welche 2700 Pfd. wogen, und um 730 ℳ verkauft wurden, 27 ℳ 4 Pfg.; von einem Paar Stiere, welche 1750 Pfd. wogen, und um 408 ℳ verkauft wurden, 23 ℳ 31 ₰; von einer Kuh, welche 1280 Pfd. wog und um 292 ℳ verkauft wurde, 22 ℳ 81 Pfg.; von einer Kalbel, welche 880 Pfd. wog und um 193 ℳ verkauft wurde, 21 ℳ 93 Pfg.

Herbertingen, 1. März 1888. Viehmarkt (je am ersten Donnerstag eines jeden Monats abzuhalten.) Zufuhr 1200 Stück. Viele Händler auf dem Platze. Handel sehr lebhaft, bei Preisaufschlag. Nachfrage insbesondere auch nach Zugstieren. Abfuhr nach auswärts per Bahn: 26 mit Vieh befrachtete Güterwagen. Preise: für Stiere pro Paar 500—600 ℳ, für trächtige Kühe und Kalbeln pro Stück 300 ℳ (Schw. Merk.)

Landes-Produkten-Börse Stuttgart.

Börsenbericht vom 5. März 1888.

Zum erstenmal seit geraumer Zeit haben wir über einheitliche Tendenz an den deutschen und ausländischen Getreidemärkten zu berichten.

Nachdem die Notierungen für russischen, amerikanischen und österreichisch-ungarischen Weizen nahezu in Parität mit den Preisen im Inland sind, ist das Geschäft allenthalben recht ruhig geworden, wozu der infolge des lange andauernden Winters verminderte Konsum viel beiträgt.

Die württembergischen und bayrischen Schrannen verliefen bei schwachen Zufuhren ziemlich unverändert, einige Märkte melden kleinen Aufschlag.

Die heutige Börse verlief bei fester Stimmung; Umsätze waren jedoch schwach, weil die erhöhten Forderungen nur in einzelnen Fällen bewilligt wurden.

Wir notieren per 100 Kilogramm:

Weizen bayr.	20 ℳ — ₰ bis 20 ℳ 50 ₰
Kernen Oberländer . . .	19 ℳ 80 ₰
Hafer prima	15 ℳ 80 ₰ bis — ℳ — ₰

Mehlpreise per 100 Kilogramm inkl. Sack pro Monat Feb. 1888 bei Wagenladung:

Mehl Nr. 0 .	30 ℳ 50 ₰ bis 31 ℳ 50 ₰
„ „ 1 .	28 ℳ 50 ₰ bis 29 ℳ 50 ₰
„ „ 2 .	27 ℳ — ₰ bis 27 ℳ 50 ₰
„ „ 3 .	25 ℳ 50 ₰ bis 26 ℳ — ₰
„ „ 4 .	22 ℳ 50 ₰ bis 23 ℳ — ₰
Suppengries .	30 ℳ 50 ₰ bis 31 ℳ 50 ₰
Kleie mit Sack	9 ℳ 50 ₰ bis — ℳ — ₰

per 100 Kilo je nach Qualität.

Fleischpreise des Stuttgarter Schlachthausmarktes

vom 27. Februar bis 4. März 1888.

Datum.	Fleischsorten.	Qualität.	Fleischpreise per Ztr. lebenden Gewichts.		toten Gewichts.		Verkaufspreis in den Läden per Kilo.	
			ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
27.—4.	Ochsenfleisch	1.	30	—	60	—	1	32
		2.	26	—	52	—		
27.—4.	Rindfleisch	1.	24	—	48	—	1	10
		2.	18	—	36	—	1	—
27.—4.	Schweinefleisch	1.	44	—	56	—	1	20
		2.	38	—	50	—		
27.—4.	Kalbfleisch	1.	40	—	59	—	1	10
		2.	35	—	56	—	1	08
27.—4.	Hammelfleisch	1.	30	—	60	—	1	20
	Schaffleisch	3.	25	—	50	—	1	—

Stuttgart, den 4. März 1888. **Saur.**

Stuttgart. Fleischpreise in der Markthalle: ½ Kilo Rindfleisch 50 ₰. ½ Kilo Schweinefleisch 60 ₰. ½ Kilo Kalbfleisch 54 ₰. ½ Kilo Hammelfleisch 60 ₰.

Goldkurs der K. Staatskassenverwaltung

vom 1. März 1888.

20-Frankenstücke . . . . 16 ℳ 10 ₰.

Laut Telegramme an Anselm in Stuttgart sind in **New-York** wohlbehalten angekommen:

Dampfboot **„Amsterdam“**, Kapitän **Van der Zee**, von Rotterdam.

„ **„Rugia“**, Kapit. **Karlowa**, von Hamburg.

Anzeigen. (Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich.)

350000 Mark

sind gegen gesetzliche Sicherheit billig **auszuleihen** sofort oder später in beliebigen Posten. Informativscheine sind einzusenden an das **Hypothekengeschäft** Kronprinzstraße 15. I, **Stuttgart.** 96?

Haus- & Güterzieler

kaufen

Jooß & Ströbel, Bankgeschäft, 213₁₂) **Heilbronn.**

Red Star Line

Rothe Stern Linie

König. Belg. Postdampfer von

Antwerpen nach **New York** / **Philadelphia**

schnelle Fahrten, gute Verpflegung, billigste Preise.

Auskunft ertheilen:

v. d. Becke & Marsily, Antwerpen.
Schmidt & Dihlmann, Stuttgart.
E. W. Koch, Heilbronn. 16₁₆)

Biberach bei Ulm.

Kartoffeldampfhäfen

sehr vortheilhaft betreffs des bessern und schnellen Siedens, sowie Holzersparnis. Stets vorrätig in drei Größen, solid und dauerhaft gearbeitet versendet 339₂)

20 Liter haltend zu 4 ℳ 50 ₰
30 Liter haltend zu 6 ℳ 50 ₰
40 Liter haltend zu 8 ℳ 50 ₰

bitto mit kupfernem Untersatz:

20 Liter haltend zu 6 ℳ — ₰
30 Liter haltend zu 8 ℳ 50 ₰
40 Liter haltend zu 11 ℳ — ₰

Adolf Ilg, Flaschnermeister.

von Kleist's

Lanolin Huf- u. Lederfett

anerkannt bestes Mittel zur Conservirung von Huf und Leder

aus der **Lanolin-Fabrik** bei **Martinikenfelde** Berlin



unterstützt wirksam die Heilung von Hornspalte, macht spröde Hufe elastisch, verhindert lose, bröckliche Wand. 1 Ko. reicht b. tägl. Anwend. f. 1 Pferd 1 Jahr.

Hardtmann & Teichmann, Stuttgart,
— Vertreter für Würtemberg. —

Unterlenningen.

3 teil. Ackerwalzen,

Schollenbrecher und **Ringelwalzen** liefert unter Garantie billigst 433₂)

C. Weber, Mechaniker.

Bruchleidenden,

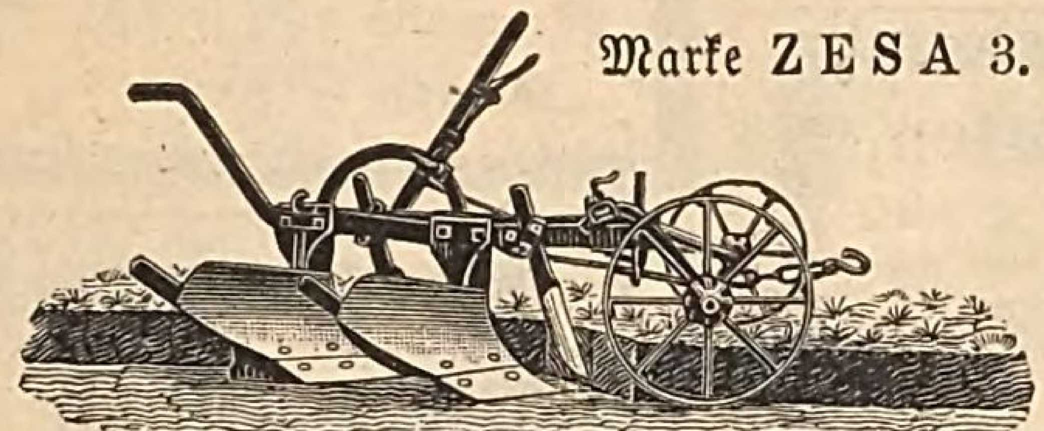
welche bisher vergeblich nach Hilfe und Besserung ihres Leidens suchten, empfehle ich meine nach den Grundsätzen der Wissenschaft für jedes Bruchleiden besonders konstruierten **Bruchbandagen.** Der Hilfesuchende, welcher oft sein Gebrechen für hoffnungslos erachtet, findet sicher selbst in verzweifelten Fällen die langersehnte Linderung und Hilfe, und wende man sich vertrauensvoll an den Unterzeichneten mit möglichst genauer Beantwortung nachstehender Fragen:

1) Nähere Bezeichnung des Bruchs, ob rechts oder links, oder auf beiden Seiten, wie groß derselbe ist, ob er sich schon in den Hodensack ausgedehnt hat.
2) Maß vom Körperumfang. 332₈)

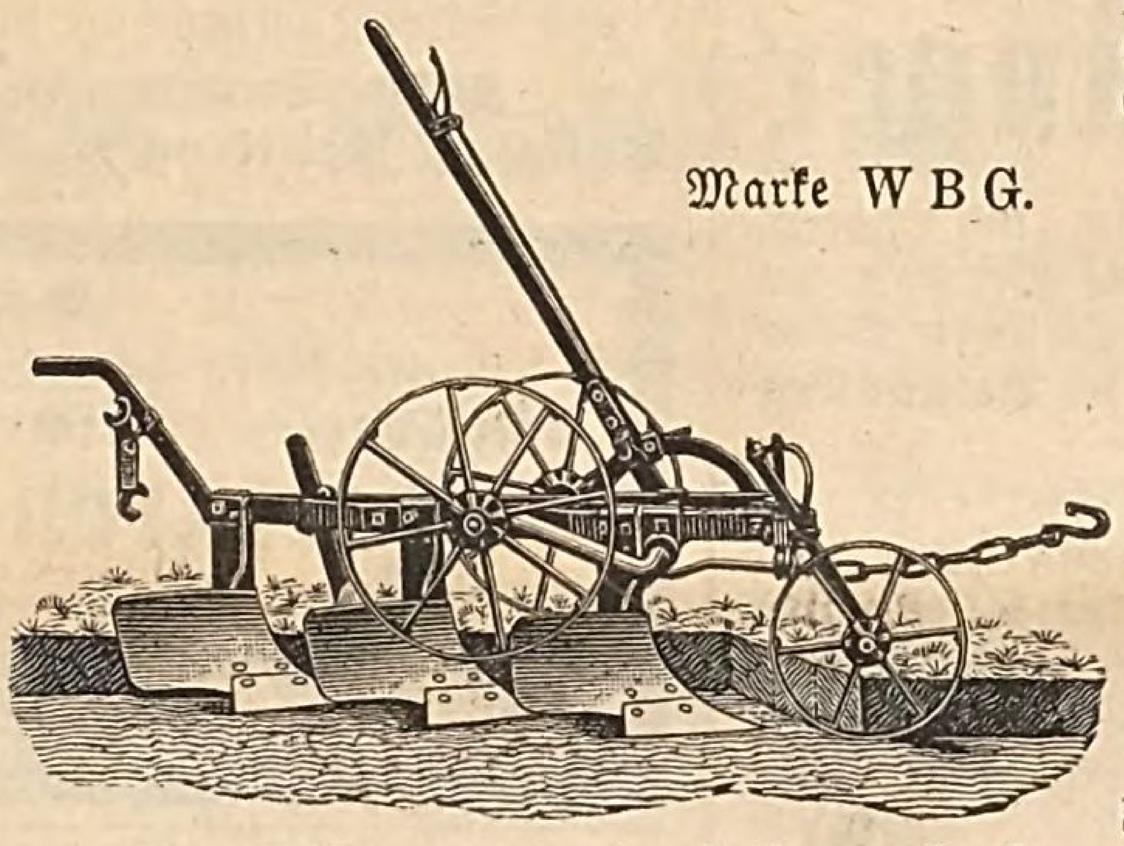
Karl Schmid, Königl. Hoflieferant,
Fabrikant orthopäd. Apparate und Bandagen,
Königsstr. 37 I. Stock, Stuttgart.

Pflugfabrik Ulm.

Marke ZESA 3.



Marke WBG.



Unter Hinweis auf den im vorig. Jahre in der Nummer 18 des Württembergischen Wochenblatts f. Landwirtschaft erschienenen Bericht der Königl. Prüfungs-Anstalt in Hohenheim und denjenigen in Nummer 33 gleichen Jahrgangs empfehlen wir **unseren best bewährten 2 räderigen Zweischarpflug,** Marke ZESA 3, sowie unseren **leichten dreikörperigen Schäl-, Saat- und Ackerpflug,** Marke WBG zu billigsten Preisen.

Die Pflüge werden auf kurze Probe abgegeben, wenn der Reflektant die Hin- und eventuellen Herfrachtkosten übernimmt.

333₄) **Gebrüder Eberhardt.**

Torfstreu und Torfmull

à

2 ℳ 60 ₰ (per 100 Kilo) 1 ℳ 60 ₰

franko Station Hoßkirch oder **Burgweiler** in nur Prima-Ware empfiehlt 228₅)

Aktien-Gesellschaft Torfwerk Pfrungenried

Post Wilhelmsdorf (Württemberg).

Garantiert reine Saaten.

Mein reich illustrierter Katalog über Feld-, Garten-Samen und -Pflanzen, sowie der neuesten Futterpflanzen, Hafer, Gerste, Weizen und Roggensorten 2c. steht auf Verlangen gratis u. franko zu Diensten.

Gleichzeitig offeriere **hochfeinen seidefreien**

Prima	Gebr.-Wert.	50 Kilo.
Luzerner, Provencer	84 Proz.	58 ℳ
Rotklee, schlesischer	85 Proz.	45 ℳ
Weißklee	79 Proz.	45 ℳ
Schwedischer Klee	78 Proz.	46 ℳ
Gelbklee	75 Proz.	15 ℳ
Riesengerste, schwedische Brau-		9 ℳ
Probsteier Hafer		8 ℳ
Runkeln, Oberndörfer, gelbe oder rote		25 ℳ
Fichten- oder Tannen-Samen	80 Proz.	60 ℳ

C. M. Hildesheim, Samenkulturen, **Arnstadt** i. Thür., Inhaber der Kgl. preuß. Staatsmedaille für landw. Verdienste.

Oberschönthal.



Unterzeichneter setzt zwei sehr schöne 6 Jahre alte Stuten, blau, Apfelschimmel, gliedrein, sehr kräftig, Reit- oder Wagenpferd, ferner zwei sehr schöne **Zuchtfarren,** Gelbbleß und Gelbscheck, ¾ und 2 Jahr alt, für welche in jeder Beziehung Garantie geleistet wird, dem Verkauf aus. 400₂)



H. Schad, Oekonom.

Kornwestheim.



Einen 14 Monate alten Simmenthaler **Farren,** Gelbbleß, mit Zulassungsschein 1. Klasse, hat zu verkaufen. 408)

K. Christoph Steegmayer.

Leonberg.

Vieh-Verkauf.

Die Erben des versto.b. Landwirts Andreas Roth hier verkaufen am 426)

Dienstag den 13. d. Mts., vormittags 11 Uhr



1 hochträchtige Original Simmenthaler **Kuh,** 1 Original Simmenthaler **Kalbel** und 1 solche Simmenthaler Kreuzung, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Stadtschultheiß **Häcker.**

Möhringen a. d. Fildern.



2 zittfähige Simmenth. **Farren,** Gelbschecken, 1- und 1½jährig, verkauft **David Grieb.**

Poppenweiler, OA Ludwigsburg.



Wegen Pacht-Ablauf am 1. April l. J. verkaufe **drei Farren,** 2¼, 2 und 1¼jährig, Gelbschecken, Simmenthaler, wovon 2 Stück sehr schön, unter Garantie.

Auch setze einen drei Monat alten, schönen **Eber,** halbenglisch, dem Verkauf aus.



429₂) **Robert Wied.**

WER lebend. ital. Geflügel gut u. billig beziehen will, verlange Preisliste von **Hans Maier** in Ulm a. D. Grosser Import ital. Produkte. 59₂₄)

Annaburger Baumschulen.

5000 Birn- u. Apfelbäume, Ulmen, Ahorn, Eichen, Blut- u. Hainbuchen-Pyramiden, Rosen 2c. schönster Beschaffenheit, empfiehlt 424₆)

Betge, Annaburg (Bez. Halle).

Crailsheim. 425₃)

Einen Eberhardtschen zweikörperigen **Pflug** mit eisernem Vordergestell (Gewinn..) hat im Auftrag billig zu verkaufen

J. B. Stein, Eisenhandlung.

Homöopathische Zentral-Apotheke Göppingen.

Prof. Dr. Fr. Mauch.

Homöopathische Arzneimittel jeder Art. Homöop. Hausapotheken. Homöop. Haustierapotheken. Reichhaltige **Bibliothek** homöopathischer Werke. Matteis **elektro-homöop. Mittel** in Bologna-Original-Verpackung. 347₈)

Dr. Zimpels **elektro-spagyrische Heilmittel.** Dr. Zimpels **allerneuestes Heilsystem.** 6. Auflage. Dr Zimpels **Universal-Tierheilmittel.** Schwabes **illustrierter Haustierarzt.** Professor Zipperlens **Haustierarzt.**

Reich illustrierte Preisliste gratis und franko.

Prima Sechsämter Saathafer per 50 Kilo . ℳ 8.30
Prima Sechsämter Saatgerste per 50 Kilo . ℳ 8.50
Prima Sechsämter Saatsommerroggen per 50 Kilo . . . . ℳ 9.—
unter Garantie in nur reiner keimfähiger Ware empfiehlt per Kassa ab Station Röslau der 330₈)
Sechsämter Saatgetreide-Versand Oberröslau (Stat. Röslau).

Carl Hartmann, Baumschulen, Ludwigsburg, empfiehlt zur Frühjahrspflanzung grosse Vorräte **reich bewurzelter, tadellos gezogener Obstbäume aller Arten und Formen; Zierbäume, Ziersträucher, Coniferen. — Kataloge franko.** 320₈)

Podewils Fäkaldünger

prämiert von dem landwirtschaftlichen Verein in Bayern, **München 1885;** von den fünf landwirtschaftlichen Vereinen im Königreich Sachsen, **Bautzen 1887;** von dem österreichischen Weinbaukongreß **Bozen 1886;** auf den Ausstellungen zu **Augsburg 1886, Görlitz 1885, Graz, Triest** **2c. 2c.**

Die Dünger sind ausschließlich aus städtischen Abortstoffen und Knochen bereitet und bilden das natürlichste und wirksamste Hilfsmittel bei Mangel an Stallmist. Garantie des Gehaltes unter Kontrolle sämtlicher Versuchsstationen. — Gebrauchsanweisungen, Preisliste und Zeugnisse gratis und franko. Größere Posten werden zu billigsten Tagespreisen für Stickstoff, Phosphorsäure, Kali und organische Substanz geliefert. 319₈)

Podewils'sche Fäkalextraktfabrik, Augsburg.

Wo nicht vertreten, Wiederverkäufer gesucht.

Die Württ. Aktien-Gesellschaft für Fabrikation von Leim und Düngemitteln in Reutlingen

empfiehlt ihr großes Lager von 317₈)

Salpeter

ab **Mannheim** und ab **Reutlingen** zu geneigter Abnahme. Bei Abnahme von ganzen Waggons billigste Preise.

Kartoffeln-Erträge

erzielt 1887 von	pr. Morg.	Hektar. Zentner.	Proz. Stärke.
Paulsens **blauen Riesen** .	238	933	18,2
" **Aspasia**	175	687	19,4
" **Simson**	170	667	25.5
Großer Kurfürst	222	877	18,4

Bericht und Preisverzeichnis der Zucht- und Prüfungsstation für neue Kartoffeln-Varietäten von **W. Paulsen** zu **Nassengrund** bei **Blomberg** in L. auf Wunsch franko und gratis. 314₈)

Lautenbacher Hof, Station Neckarsulm.

Saatfrüchte-Verkauf.

Zur Frühjahrs-Saat offerieren wir prima Gerste und Sommerweizen doppelt gereinigt. Gebrüder Landes.


Schutzmarke.

Flüssige Baumsalbe

von

Hermann Hübler in Ludwigsburg

von Autoritäten anerkannt als vorzügliches **Heil-** und **Schutzmittel für Bäume.** Mit bestem Erfolg anwendbar bei allen **Wunden,** hauptsächlich bei **Hasenfraß.** 432)

Preis pro Büchse 50 ₰, 1 ℳ und 2 ℳ 50 ₰.

Saat-Kartoffeln.

Frühe Rosenkartoffeln, Schneeflocke, Kaiserkartoffeln (Imperator) **Magnum bonum, Plittersdorfer, Pfirsichblüte,** ergiebigste und bewährte Sorten **Bodensprenger** versendet in beliebigen Quantitäten in auserlesener sortenächter Ware inkl. Säcke zu billigen Preisen. Preisliste gratis und franko. 415)

Engen (Baden). **Hermann Munding.**

Ia Roggenflegelstroh (ungepreßt) in Ladungen **von 5000 Kilo.**

Ia Weizenstroh, garantiert trocken und gesund, in Ballen gepreßt und in Ladungen **von 10000 Kilo** liefert prompt und billigst franko jeder Station das Stroherportgeschäft von **Darley & Kollmann, Hannover.**

Vertreter für das Königreich Württemberg: **Julius Votteler, Reutlingen.** 304₉)

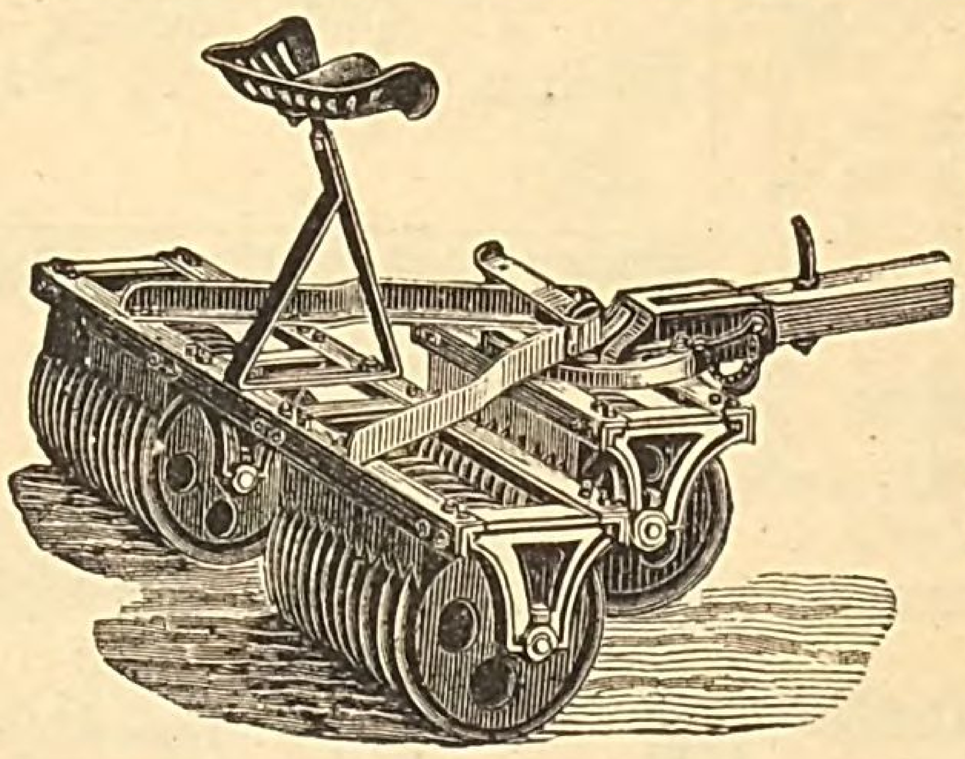
Schussenried.

Es kosten vom **1. März ab frei Eisenbahnwagen Schussenried** in **nicht** eingenähten Ballen 4(9₈)

Torfstreu und Torfmull

2 Mk. 20 Pf. pro 100 kg 1 Mk. 80 Pf.

in **eingenähten** Ballen je **50 Pf. pro 100 kg mehr.** Ab Fabrik je 20 Pf. billiger. **K. Torfverwaltung.**



3tl. Ackerwalzen

in 4 verschiedenen Größen, glatt oder geringelt, sowie

Schollenbrecher

in Stern- und Linsenform, empfiehlt zu billigen Preisen

W. Speiser in Göppingen.

Wachendorf, Station Bieringen.
Ca. 50 Zentner Wicksamen bestehend aus
86 Prozent reine Wicken,
9 Prozent Gerste, 372₂)
5 Prozent Hafer
setzt zur Frühjahrssaat dem Verkaufe aus
das Freiherrl. v. Ow'sche Rentamt.

Für Weingärtner und Landwirte!

Sehr gut getrockneten **Leimrückstand,** bestes Düngemittel für Felder und Weinberge, haben in größeren und kleineren Partien billigst abzugeben. 422₃)

Chr. Plappert & Sohn, Heilbronn.

Versicherung Württ. Staats-Obligationen übernimmt Albert Schwarz, Stuttgart.

Heinrich Becker, Großhandlung in **Heilbronn a. N.** liefert:

Rotklee & Luzerne, seidefrei, **Grassamen** aller Art, **Pferdezahnmais**, **Wicken** u. a. Sämereien. 306_{6})

Garantie für Echtheit, Reinheit und Keimfähigkeit. Untersuchung durch Königl. Prüfungs-Anstalt Hohenheim.

Wagenladungs-Versand von **Chili-Salpeter**, **Thomasphosphatmehl** und **Kainit**, **Salz**, **Reisfuttermehl**, **Torfstreu**, **Heu** und **Stroh**.

Muster mit Preis auf Verlangen unentgeltlich.

---

100 Pfd. Reisfuttermehl ℳ 5.—
100 Pfd. Gerstenfuttermehl ℳ 5.25
100 Pfd. Welschkorn . ℳ 8.—
100 Pfd. Wicken . . ℳ 8.—
100 Pfd. Gerste z. Füttern ℳ 6.—
Sack frei. — Nachnahme.

Emil Daur, Neu-Ulm.

Obstbäume.

W. Aldinger, Baumschulbesitzer, **Feuerbach-Stuttgart** empfiehlt in vorzüglich bewurzelten starken Bäumen: per Hundert.

Apfelhochstämme von 70—120 ℳ
Birnhochstämme von 70—150 ℳ
Zwetschgenhochstämme von . . . . . 70—110 ℳ

ferner Kirsch-, Pflaumen-, Reineklauden, Obstwildlinge, Spalier- u. freistehende Bäume, Beerenobst, Zier- und Alleebäume, Feld- und Gartensämereien, sowie alle in das Fach einschlagende Artikel zu billigsten Preisen. 286_{7})

Preis- und Sortenverzeichnis gratis.

Ebersbach an der Fils.

Ackerwalzen,

3 teilig, glatt oder geringelt, in verschiedenen Größen liefert unter Garantie. 283_{4})

Joh. Ankele,
Landwirtschaftl. Maschinenwerkstätte.

I a Reisfuttermehl

versendet 50 Kilo samt Sack zu ℳ 5.30 gegen Nachnahme. 274_{7})

Heinrich Hettinger, Hall.

Die land- und forstwirtschaftliche Samenhandlung von **L. C. Rungesser** in **Griesheim** bei Darmstadt offeriert alle Sorten **Wald-**, **Gras-** und **Kleesamen** unter Garantie des höchsten Gebrauchswertes zu den billigsten Preisen ☞ Offerten stehen gerne zu Diensten. ☜ 178_{10})

Griesheim bei Darmstadt.

Deutschen Rotklee 95 ℳ, Gebrauchswert 86 Prozent,
Provencer Luzerne 108 ℳ, Gebrauchswert 83 Prozent
per 100 Kilo, garantiert seidefrei, offeriert 232_{10})

L. C. Rungesser.

L. W. Weyl, Berlin, 8., Badestuhlfabrik. Pr. Ct. gr.

Sommersprossen
beseitigt man für immer mit **Sotera**
Garantie vollkommener Unschädlichkeit u. sicheren Erfolgs Flacon M 3
F. Neter, Jahrg. 104, Frankf. a/M.

Garantie!

Ich erstatte den bezahlten Betrag zurück, wenn der gewünschte Erfolg binnen 3 bis 5 Wochen nicht erzielt wird. **F. Neter, Frankfurt am Main.** 356_{12})

Als zur Zeit noch billigste und sicherste Kapitalanlage kann ich: 268_{6})

4 % **Deutsche Grundschuld Bankobligationen** 101 ³/₄ %
4 % **Hamburger Hypothekenbank-Pfandbriefe** 102 ¹/₂ %
3 ¹/₂ % **Fürst Isenburger Obligationen** . . . 93 ¹/₂ %

empfehlen und prompt liefern.

Albert Schwarz, Stuttgart,
Bankgeschäft, Alleenstraße 29.

Saat, Kunstdünger, Kraftfutter.

Chevalier-Gerste } ganz weiß.
Canadischer Riesen-Hafer }
Prima Sommerweizen. 246_{12})
Chilisalpeter (direkter Import).
Superphosphate (alle Mischungen) **billigst.**
Prima hochprozentiges Thomasphosphatmehl.
Rickmers Reismehl II. (General-Vertretung für Süddeutschland.)
Palm-, **Erdnuß-**, **Sesamkuchen** und **faserfreies Baumwollsaatmehl** zu billigsten Fabrikpreisen unter Gehaltsgarantie und Kontrolle.

B. Marxsohn, Frankfurt am Main,
Hoflieferant Sr. K. Hoheit des Prinzen Ludwig von Bayern.

Zum bevorstehenden Ablaß wird von einem alten leistungsfähigen Hause 160_{7})

☞ **Schwarzroter** ☜

☞ Verschnittwein ☜

à ℳ 83.— per Hektoliter — bei Abnahme von Originalfässern von 225, 450 oder 600 Liter ℳ 5.— per Hektoliter billiger und Faß frei — direkt ab Zollamt empfohlen. Muster stehen zu Diensten.

Offerten befördert, mit 5 ₰-Marke belegt, unter **B. 87** die Expedition dieses Blattes.

In meinem Verlag ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Sammlung aller Reichs- und Landesgesetze, Vollzugsverfügungen, Bekanntmachungen etc.
über die
Unfallversicherung der gewerblichen (namentlich auch der bei Bauten beschäftigten) Arbeiter.

Mit einem Sachregister. Preis kart. 1 ℳ 50 ₰.

Demnächst erscheint:

Sammlung der Gesetze und Verordnungen
über die
Unfall- und Krankenversicherung der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter.

Mit einem Sachregister. Preis kart. 1 ℳ

Stuttgart. **W. Kohlhammer,**
Verlagsbuchhandlung.

Bestes, vorzüglich wirkendes Mitte[l] gegen **Durchfall** bei Tieren sind di[e]

Kälbertropfen

von Apotheker **J. Bayer** i[n] **Ars a M.** 389_{6})

Hauptdepot in **Ellwangen** be[i] Apotheker **Clavel.**

Mostbirnhochstämme
extra stark mit 8—14 cm Stamm[-]umfang, gut bewurz. à ℳ 1.10 bi[s] ℳ 1.20 offer. Gärtner **J. Wenze[l]** in **Laupheim.** 383_{4})

Obstbäume.

M. Mack, Baumschul-Besitze[r] in **Aalen**, empfiehlt ca. 5000 St[.] sehr schöne, gut bewurzelte Aepfel- und Birnhochstämme, in guten Tafel- und Wirtschaftssorten. Die Preise werden äußerst billig gestellt, namentlich bei Abnahme größerer Posten. 379_{2})

Oberrimbach, Post Creglingen.

Zur Saat empfiehlt

v. Trothasche **Chevaliergerste**, sowie **Saalgerste**, äußerst schön u. ertragreich, à 10 ℳ per 50 Kilo ab Station Schrozberg.

Beide Sorten wurden voriges Jahr durch Vermittlung des Königl. Instituts Hohenheim aus England importiert. 378_{2})

M. Baßmann, Gutsbesitzer.

Alpirsbach im Kinzigthal, Bahnstation.

Holzwolle

als Streumaterial per Ztr. zu 2 ℳ 80 ₰ empfiehlt das Sägerei-Geschäft der 369_{5})

Gebrüder Kilgus.

Heilbronn.

Kartoffel

in Waggonladungen liefert. Auch ca. 60 Ztr. **Frührosen** habe abzugeben. 441)

Chr. Schwinger.

Nebringen, OA. Herrenberg.

Zur Saat.

Goldene Melonengerste, sehr ertragreich, empfiehlt 444)

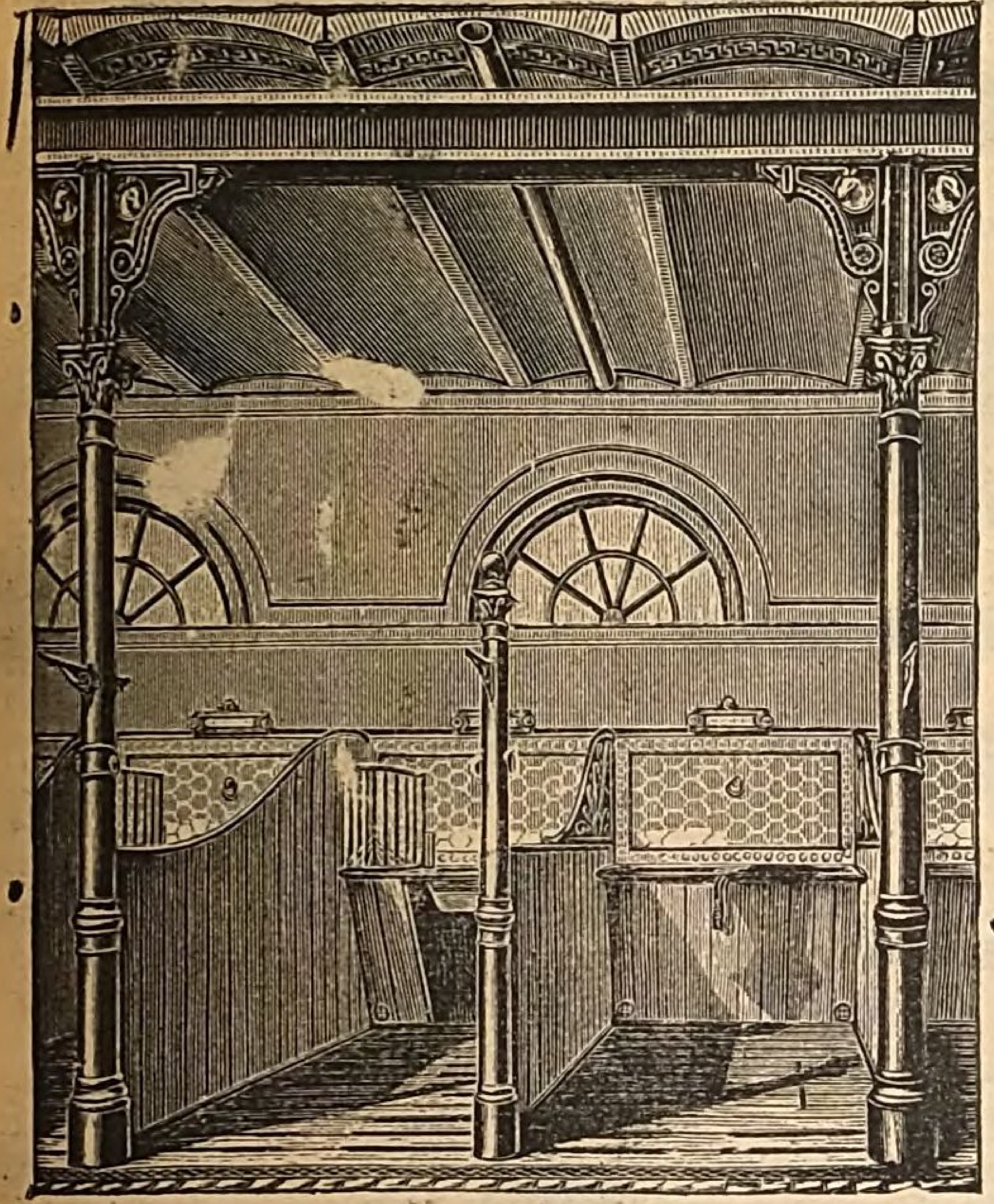
J. Egeler, früherer Rappenwirt.

Ein praktisch und theoretisch gebildeter junger Landwirt sucht — gestützt auf gute Zeugnisse — Stellung als 445)

Guts-Aufseher.

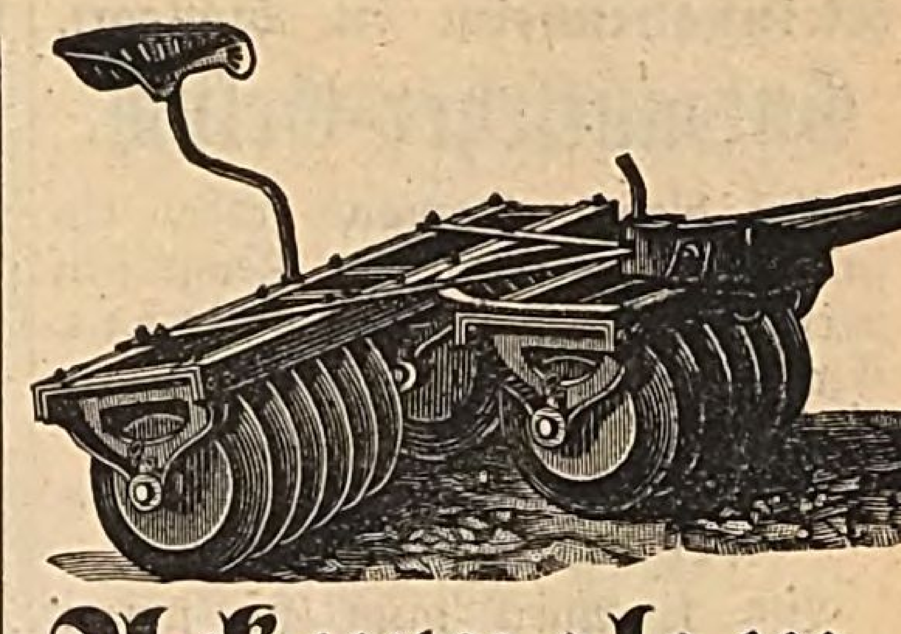
Gehaltsansprüche bescheiden. Event. wäre derselbe nicht abgeneigt, vorläufig einige Monate als **Volontär** einzutreten. Offerten unter Chiffre **A. M. postlagernd Metzingen** erbeten.

Verlag von W. Kohlhammer:
Bierbüchlein.



G. Kuhn,
Maschinen- & Kesselfabrik, Eisen- & Gelbgiesserei Stuttgart-Berg

liefert als Spezialität vollständige **Stalleinrichtungen**, sowie **Bau- und Ornamentenguß** aller Art nach reichhaltigsten Modellsammlungen.
Musterbücher stehen zu Dienst.



Ackerwalzen

bewährte Konstruktionen empfehlen
Ferd. Kleemann & Sohn,
Maschinenfabrik und Eisengießerei,
Obertürkheim bei Stuttgart.

Holzwolle

empfiehlt in verschiedenen Sorten zu billigem Preis 349₃)
die Holzwollefabrik **Sulzbach a. M.**
von **J. Niederberger.**

Für Schmiede!

Gut geschmiedete und aufgestollte **Hufeisen** werden in der **Lehrbeschlagschmiede Reutlingen** sehr billig abgegeben.
310₃) **J. Fecht.**

Hildgartshausen,
Station Roth am See.
3000 Birn-, 1000 Apfelwildlinge, verschult, **200 Quittenableger, 200 Ducin-, 200 Ribes-Aurum** sucht zu kaufen. Mustern und Offerten sieht entgegen
418) **J. Gottert.**

Bittenfeld, OA. Waiblingen.
Unterzeichneter hat einen bereits noch neuen 428)

Einspännerwagen

und ein **vollständiges Pferdegeschirr** zu verkaufen.
August Raisch.

Höfen, OA. Neuenbürg.
Einen auf dem landw. Volksfest in Cannstatt gewonnenen, aus der Fabrik von **Eberhardt** in Ulm stammenden, 2scharigen **Pflug** neuester Konstruktion, ganz von Eisen, setzt dem Verkaufe aus
430) **Lörcher** z. Ochsen.

Magstadt, OA. Böblingen.

Saatkartoffel.

Ungefähr 200 Ztr. Saatkartoffeln **Rassengrunder,** nur frühe, setze zum Verkauf aus per Zentner 2 ℳ 60 ₰. 409)
W. Widmaier zur Thalmühle.

Ca. 800 bis 1000 Zentner guten

Feldgips

in Zentnersäcken verpackt werden zu kaufen gesucht. Offerte erbeten unter Chiffer **A. D. 3865** an die Expedition dieses Blattes mit 10 ₰-Marke belegt. 352₄)

Kartoffel- & Saatfrüchtenlieferung.

Unterzeichneter liefert jedes Quantum **frühe Rosenkartoffel, frühe gelbe 9 Wochen Kartoffel, späte gelbe Kartoffel** und **rote späte Kartoffel.** 358₂)
Sehr schöne haberfreie Saatwicken, virginischen Pferdezahnmais zu billigsten Tagespreisen.
Chr. Vetter, Produktenhandlung in **Eßlingen.**

Saat-Kartoffeln

früheste gelbe 9 Wochen K., welche trotz Ungunst der Witterung vor. Jahr eine ganz unerhörte Menge gesunder großer schmackh. und mehlreicher Knollen (jetzt noch gut) ergaben; früheste **blaue Prinzeß,** desgl. **Early Vermont** und Richters **fr. Zwiebel,** beide rot, frühe **Rassengrunder** (vorzügl. Salatk.) mittelfr. **blaue, gelbe** u. **rote, sächs. Zwiebel,** echte **späte blaue, Imperator,** sowie **Anderssen,** in jedem Boden eine Masse gesunder mehlr. Knollen liefernd. Alles frei Bahnstation. Preis 4—5 ℳ pr. Ztr., bei größ. Abnahme nach Uebereinkommen bei **Carl Grundler** in **Möhringen** a. F. 438)

Baummarkt in Stuttgart

wird statt Dienstag den 13. März erst nach eingetretener günstigerer Witterung abgehalten. Weitere Bekanntmachung folgt. 437)

Im Verlag von **W. Kohlhammer** in **Stuttgart** ist vor kurzem erschienen und in jeder Buchhandlung zu haben:

Illustriertes Lehrbuch der Bienenzucht

von **J. G. Beßler,** Reallehrer in **Ludwigsburg.**
Mit 149 Abbildungen. 240 Seiten 8°.
Preis broschiert 1 ℳ, in Leinwandband 1 ℳ 25 ₰.

Das vorliegende Buch wurde auf die im Herbst 1887 in Stuttgart abgehaltene deutsch-österreichische Bienenzüchterversammlung ausgegeben und bei dieser mit dem ersten Preis von 100 ℳ, sowie kurz nachher bei der Bienenzüchterversammlung in Hannover mit einer silbernen Medaille ausgezeichnet. Dasselbe unterrichtet in klarer, anziehender Sprache den Leser über alles Wissenswerte in der Bienenzucht nach dem neuesten Stande von Praxis und Theorie und wird sowohl von angehenden, als auch erfahrenen Imkern mit Freude und Nutzen gelesen werden. Die darin enthaltenen Abbildungen, wie sie in gleich großer Anzahl kein ähnliches Bienenbuch enthält, sind eine wertvolle, das Verständnis wesentlich fördernde Beigabe. Der Preis ist im Verhältnis zu Inhalt und Umfang ein anerkannt billiger.

Die Vorzüglichkeit des Tabaks von **B. Becker** in **Seesen** (10 Pfd. lose in einem Beutel 8 ℳ frko.) ist **notariell** durch tausende von Anerkennungen **bestätigt.** Außerdem Garantie: Zurücknahme. 21₁)

In meinem Verlag ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Das Württ. Feldbereinigungsgesetz

vom 30. März 1886
mit **Vollzugsverfügung**
vom 19. Juli 1886.

Preis in biegsamem Leinwandband (Taschenformat) 1 ℳ.

Wir können diese billige u. zuverlässige Ausgabe des überaus **wichtigen neuen Feldbereinigungsgesetzes** jedem Landwirte auf das beste empfehlen. Das Büchlein hat ein handliches Format, so daß es bequem in die Tasche gesteckt werden kann, und scharfen, gut lesbaren Druck. Ein **ausführliches** alphabetisches Sachregister erleichtert das Nachschlagen.

Die verehrlichen Gemeindebehörden u. Herren Geometer machen wir ferner auf die in unserem Verlag erschienenen **Formulare zum Feldbereinigungsgesetz** aufmerksam, welche durch die Königl. Zentralstelle für die Landwirtschaft zur Anschaffung empfohlen worden sind. Eine Musterkollektion dieser sämtlichen Formulare (im ganzen 24, vergl. Landw. Wochenblatt Nr. 49 von 1886) geben wir zum Preis von 2 ℳ (ausschließlich Frankatur) ab.

Stuttgart. **W. Kohlhammer,**
Verlagsbuchhandlung.

Hochdorf, OA. Vaihingen a. E.

Saatgerste.

Schlesische Riesengerste, sehr ergiebig per Ztr. 9 ℳ empfiehlt
362₃) **Lutz,** Gutspächter.

Kleinhohenheim bei Stuttgart.

Gutsaufseher-Gesuch.

Auf hiesiger Domäne findet ein junger Mann mit guten Zeugnissen versehen Stellung als Aufseher. Eintritt sollte bis 1. April erfolgen.

411) **W. Tscherning.**

Grombach, Gr. Baden.

Bis 1. April kann ein junger Mann mit den nötigen Vorkenntnissen als 435₂)

Volontär

bei mir eintreten.

Fr. A. Bräuninger.

K. Domäne Oberspringen bei Ravensburg.

Auf hiesigem Gute finden **zwei**

Ökonomiepraktikanten

Stellen. Dieselben können sich hauptsächlich in den landw. Maschinen vertraut machen, da größtenteils mit Maschinen gearbeitet wird.

406) **G. Walter.**

Für das Schloßgut Poltringen, OA. Herrenberg, wird bis anfangs April ein solider und tüchtiger

Guts-Aufseher

gesucht und werden Zeugnis-Abschriften und Gehalts-Ansprüche erbeten. 359₂)

Weinsberg.

Verwalterstelle-Gesuch.

Für einen sehr tüchtigen, in jeder Beziehung empfehlenswerten älteren Landwirt, der durch den Konkurs einer Aktien-Gesellschaft um seine Stelle kam, die er 15 Jahre zur vollsten Zufriedenheit bekleidete, suche ich passende Stellung. 436)

Oekonomierat **Mühlhäuser.**

Schwäb. Hall.

Für einen kräftigen jungen Mann, 17 Jahre alt, der bei mir 1. Zeit 2¹/₂ Jahr praktizierte, gegenwärtig zum zweitenmal die landwirtschaftl. Winterschule hier besucht, und der gewohnt ist, bei allen Arbeiten selbst mit Hand anzulegen, suche ich auf Ostern eine geeignete Stelle als

Volontär rc

401₂) **F. Sammet.**

Ein junger Mann, 24 Jahre alt, mit besten Zeugnissen über praktische und theoretische Ausbildung, sowie über schon begleitete Stellen, sucht unter bescheidenen Ansprüchen auf einem größeren Gute in Württemberg oder Bayern eine Stelle als

Guts-Aufseher.

Offerte, mit 10 ₰-Marke belegt, befördert die Expedition dieses Blattes. 405)

Die Württemberg. Sparkasse in Stuttgart

leiht gegen **reichliche unterpfändliche Sicherheit** stets **Gelder** — in der Regel nicht in Beträgen unter 1000 ℳ — zu **4 Prozent** aus. 423₄)

Gut situierte Gemeinden erhalten zu **diesem Zinsfuß Anlehen** auf **einfachen Schuldschein.**

Aalen.

Guts-Verkauf.



Melchior Harsch, Oekonomen Witwe, verkauft am

Montag den 12. d. Mts., vormittags 11 Uhr

in dem hiesigen Rathause ihr Anwesen aus freier Hand, nämlich:

Ein 2stockiges Wohnhaus mit Scheuer unter einem Dache und ein abgesondertes Wasch- und Backhaus nebst Hofraum, B.-V.-A. 6080 ℳ; 30 Ar 73 Quadratmeter Gemüse-, Gras- und Baumgarten beim Haus; 3 Hektar 22 Ar 76 Quadratmeter Aecker in 13 Parzellen; 1 Hektar 10 Ar 58 Quadratmeter Wiesen in 3 Parzellen. Die Zahlungsbedingungen können äußerst günstig gestellt werden.

Den 2. März 1888. **Stadtschultheißenamt:**

413) Bausch.

Hall.



Pferde-Markt

verbunden mit einer 399₄)

Ausstellung von Gefährten und Geräten

Montag den 19. März d. J.

Der Markt wird auf dem Haalplatz abgehalten, die Aufstellung der Pferde findet von 8 Uhr an statt.

Den 29. Februar 1888.

Stadtschultheißenamt: Helber.

Haushaltungsschule Herrenberg.

Am **Montag den 16. April d. J.** beginnt der Sommerkurs; Anmeldungen hiezu wollen spätestens bis **Anfangs April** bei dem unterzeichneten Vorstand, der zu jeder Auskunft gerne bereit ist, eingereicht werden. Die Prüfung des Winterkurses findet am **Donnerstag den 15. März d. J.** statt.

Herrenberg, den 28. Februar 1888.

402) Oberamtmann **Völter.**

Westdeutsche Versicherungsaktienbank in Essen.

Grundkapital 6 Millionen Mark.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß wir unsere General-Agentur für das Königreich Württemberg und die Hohenzollernschen Lande an Stelle der Firma Mohl-Elben vom 1. März cr. an, dem

Herrn Ad. Reclam in Stuttgart

übertragen und denselben mit den erforderlichen Vollmachten versehen haben. 394)

Essen, den 29. Februar 1888.

Westdeutsche Versicherungs-Aktien-Bank:

Bandhauer.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Anzeige empfehle ich mich zum Abschluß von Versicherungen gegen Feuer-, Blitz- und Explosions-Schäden für die genannte Bank und bin zu jeder gewünschten Auskunft gerne bereit.

Stuttgart, den 1. März 1888.

Ad. Reclam, Comptoir: Marienstraße 30 I.

Für einen 18 Jahre alten jungen Mann, der 2¹/₂ Jahr auf einem mittleren Gute praktizierte u. gegenwärtig eine landwirtschaftl. Winterschule besucht wird auf Ostern eine Stelle als **Volontär** gesucht, vorzugsweise auf einem größeren Gut mit Maschinenbetrieb. 315₃)

Gefl. Offerte, mit 10 ₰-Marke belegt, befördert die Expedition dieses Blattes.

Ein jg. Landwirt, 23 Jahre, im Besitz des Einjährigen-Zeugnisses, in der väterlichen Wirtschaft sowohl, als auch auf einem Rittergut bei Leipzig thätig, sucht behufs weiterer Ausbildung Stelle als 404)

Verwalter

auf einem renomierten Gute. Auf **Bezahlung wird kein Anspruch gemacht.** Offerten unter **G. St. 211** mit 10 ₰-Marke belegt befördert die Expedition d. Bl.



Es wird von einem tüchtigen Manne ein etwas kleineres

Gut

zu pachten gesucht. Erwünscht wäre, wenn die Fahrnis mit erworben werden könnte.

Offerte, mit 10 ₰-Marke belegt, befördert die Expedition dieses Blattes. 443)

---

100 Ztr. best getrockneten

Leimdünger

hat billig abzugeben. 442)

Friedrich Kohler, Calw.

Horkheim, OA. Heilbronn.



Eine zweijährige Grauschimmelstute, Rassepferd, fromm und gliedrein, hauptsächlich zur Zucht tauglich, auch prämiert, vom Landbeschäler „Sibilene“ abstammend, ist zu verkaufen.

397) **Eduard Kurz.**

Steinächlinshof, OA. Marbach.



Ein älteres Pferd, zur Oekonomie tauglich, hellbraun, Wallach, sowie ein sechs Monat altes Hengstfohlen, Dunkelfuchs, und ein elf Monat altes Stutenfohlen, hellbraun mit Stern, vom Landbeschäler „Schilling“ abstammend, setzt, weil überzählig, dem Verkauf aus.

434) **Karl Pfahler.**

Belzhag, OA. Oehringen.



Unterzeichneter sucht **4 Farren,** 13—17 Monat alt sowie **4 Kalbinnen,** garantiert 3—5 Monat trächtig, sämtliche Tiere müssen Gelbscheckem, von tadellosem Körperbau, sowie feinem gelben Horn sein. Offerte erbittet sich in Bälde. 412)

Fritz Kraft, jr.

Insertionsgebühren, welche 14 Tage nach Empfang der Rechnung nicht einbezahlt sind, werden durch Postvorschuß erhoben.

Verantwortlicher Redakteur: Inspektor Stirm, Alter Schloßplatz Nr. 1. — Druck von W. Kohlhammer in Stuttgart, Urbansstraße Nr. 14.

№ 12. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1888. Den 18. März.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion. Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der
Kgl. Württ. Zentralstelle für die Landwirtschaft.
Auflage 38400.

Insertionspreis für die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Inseraten=Aufträge und Inseraten=Zahlungen sind an die Expedition, (W. Kohlhammer'sche Buchdruckerei in Stuttgart, Urbansstraße 14) zu richten.

Kaiser Wilhelm †.

Wie das ganze deutsche Volk, so bewegt auch die Landwirte tiefer Schmerz um den schweren Verlust, den sie durch den Hingang Kaiser Wilhelms, des „Vaters des Vaterlandes" erlitten haben, und bringen wir dieses, alle Stände wie die Glieder einer Familie durchdringende, Gefühl zum öffentlichen Ausdruck.

Auszeichnungen.

Im Vollmachts=Namen Seiner Majestät des Königs haben Seine Königliche Hoheit der Prinz Wilhelm am 28. Februar d. J.

dem Oekonomen Georg Zöppritz jr. in Stuttgart

den Titel eines Oekonomierats gnädigst verliehen.

Seine Königliche Majestät haben vermöge höchster Entschließung vom 3. März

dem Sekretär, tit. Regierungs=Assessor Wiedersheim bei der Zentralstelle für die Landwirtschaft

den Titel eines Hofrates gnädigst verliehen.

Amtliches.

Erlaß des K. Ministeriums des Innern an die K. Stadtdirektion Stuttgart und die K. Oberämter, die Oberamtstierärzte, die Ortsvorsteher, die örtlichen Fleischschaukommissionen und Fleischschauer, betreffend statistische Erhebungen über die Verbreitung der Tuberkulose (Perlsucht) des Rindviehs.

Bei der stets zunehmenden Verbreitung der Tuberkulose (Perlsucht) unter den Viehbeständen und bei der dem Menschen infolge des Genusses von perlsüchtigem Fleisch drohenden Gefahr erscheint es geboten, die Frage in Erwägung zu ziehen, ob nicht irgend welche Möglichkeit sich darbietet, auf die Eindämmung dieser gefährlichen und verlustbringenden Krankheit hinzuwirken. Um dieser Frage näher treten zu können, ist es in erster Linie notwendig, genaue Anhaltspunkte über die Verbreitung der Seuche zu bekommen. Es sind zu diesem Zwecke für die Dauer eines Jahres genaue Erhebungen

a) über die Zahl der Fälle der Tuberkulose bei geschlachtetem Rindvieh,
b) über die Zahl der Krankheitsfälle bei lebendem Rindvieh

anzustellen — unter strenger Sonderung der in diesen beiden Richtungen gemachten Ermittlungen.

Demgemäß werden unter Hinweis auf Ziffer 5 lit. g des Ministerialerlasses vom 22. Juli 1885, betreffend die Anstellungsverhältnisse der Oberamtstierärzte, und auf die Verfügung vom 21. August 1879, betreffend die Beaufsichtigung des Verkehrs mit Fleisch, nachstehende Anordnungen getroffen:

1. Die Zahl der Fälle von Tuberkulose bei geschlachtetem Rindvieh ist von den Ortsfleischschaukommissionen und örtlichen Fleischschauern zu erheben. Die Fleischschaukommissionen und Fleischschauer haben unter Mitwirkung beziehungsweise Aufsicht der Ortsvorsteher bei allen vorkommenden Fällen von Tuberkulose (Perlsucht, Zäpfigkeit, Krettigsein) bei geschlachtetem Rindvieh in das Berichtsformular I fortlaufend entsprechenden Eintrag zu machen und ist hiebei auf genaue und vollständige Ausfüllung aller Rubriken dieses Formulars streng zu achten.

2. Vierteljährlich sind die Berichte abzuschließen und durch die Schultheißenämter spätestens bis zum 2. des auf das Berichtsvierteljahr folgenden Monats an die Oberamtstierärzte einzusenden.

3. In öffentlichen Schlachthäusern, in denen ein Tierarzt Vorstand oder Mitglied der Fleischschaukommission ist, ist für die vierteljährliche Berichterstattung das Formular II zu benützen.

4. Sind innerhalb eines Berichtsvierteljahrs Fälle von Tuberkulose unter dem Schlachtvieh nicht vorgekommen, so ist durch die Schultheißenämter Fehlanzeige an die Oberamtstierärzte zu erstatten.

5. Die Oberamtstierärzte haben schon im Laufe des Berichtsvierteljahrs bei jeder Gelegenheit sich von der Richtigkeit der in Ziffer 1 vorgeschriebenen Einträge zu überzeugen und die Fleischschauer entsprechend zu belehren.

6. Aus den Berichten der Gemeinden sind von den Oberamtstierärzten Berichte für die ganzen Oberamtsbezirke nach Formular II zusammenzustellen und spätestens bis zum 20. des auf das Berichtsvierteljahr folgenden Monats kurzer Hand den K. Oberämtern zu übergeben, von welchen die Berichte zu prüfen und spätestens bis zum 25. desselben Monats dem K. Medizinalkollegium — tierärztliche Abteilung — vorzulegen sind.

7. Die Erhebungen haben am 1. März d. J. zu beginnen und sind bis zum 28. Februar nächsten Jahres fortzusetzen. Die Berichterstattung hat erstmal im Juni d. J. für die Monate März bis Mai zu erfolgen.

8. Die Erhebungen über die Zahl der Krankheitsfälle bei lebendem Rindvieh sind von den Oberamtstierärzten anzustellen. Eine rege Beteiligung auch der übrigen Tierärzte ist jedoch erforderlich. Die Oberamtstierärzte und die Ortsvorsteher werden deshalb angewiesen, die Distrikts-, Gemeinde- und Privattierärzte zu veranlassen beziehungsweise aufzufordern, bei Ausübung ihrer tierärztlichen Praxis der Tuberkulose (Perlsucht) des Rindviehs ihre Aufmerksamkeit ganz besonders zuzuwenden und alle zu ihrer Kenntnis gelangenden Krankheitsfälle unter Benützung des Formulars III monatlich den Oberamtstierärzten mitzuteilen.

9. Die Oberamtstierärzte haben bei der Beaufsichtigung von Märkten, Milchwirtschaften und dergleichen, sowie bei der tierärztlichen Privatpraxis auf diese Krankheit ebenfalls ganz besonders zu achten und ist von allen zu ihrer Kenntnis kommenden Fällen von Tuberkulose sofort die für die Berichterstattung erforderliche Notiz zu nehmen.

Von den beamteten Tierärzten wird erwartet, daß sie alle ihnen von Tierbesitzern als der Krankheit verdächtig bezeichneten Tiere bereitwilligst untersuchen. Selbstverständlich können für solche Untersuchungen im Interesse der Sache keine besonderen Gebühren beansprucht werden und sind auch keine besonderen Reisen zu diesem Behufe zu unternehmen, vielmehr sind derartige Untersuchungen gelegentlich vorzunehmen.

10. Vierteljährlich haben die Oberamtstierärzte die eingelaufenen Monatsberichte der Distrikts-, Gemeinde- und Privattierärzte und ihre eigenen Notizen nach Formular III zusammenzustellen. In der Rubrik „Bemerkungen" sind die Namen derjenigen Tierärzte anzugeben, welche sich an der Berichterstattung beteiligt haben.

Diese Vierteljahrsberichte sind spätestens bis zum 20. des auf das Berichtsvierteljahr folgenden Monats den K. Oberämtern zu übergeben und von diesen spätestens bis zum 25. desselben Monats dem K. Medizinalkollegium — tierärztliche Abteilung — vorzulegen.

11. Die in Ziffer 8 genannten Erhebungen sind vom 1. März 1888 bis 28. Februar 1889 anzustellen und ist von den Distrikts-, Gemeinde- und Privattierärzten erstmals am 1. April d. J. an die Oberamtstierärzte, von den Oberamtstierärzten erstmals im Juni d. J. für die drei Monate März bis Mai d. J. Bericht zu erstatten.

2c. 2c. 2c.

Stuttgart, den 24. Februar 1888.

K. Ministerium des Innern.
Schmid.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betr. die Abhaltung von Unterrichtskursen im Hufbeschlag.

Um Schmieden die Vorbereitung zu der durch das Gesetz vom 28. April 1885, betreffend das Hufbeschlaggewerbe, vorgeschriebenen Prüfung behufs des Nachweises ihrer Befähigung zum Betriebe dieses Gewerbes zu ermöglichen, finden an den Lehrwerkstätten für Hufschmiede in a) Heilbronn, b) Reutlingen, c) Hall, d) Ulm und e) Ravensburg dreimonatliche Unterrichtskurse im Hufbeschlag statt, welche am Mittwoch den 2. Mai 1888 ihren Anfang nehmen.

Die Anmeldungen zur Aufnahme in einen dieser Kurse sind bis 4. April d. J. bei dem Oberamt, in dessen Bezirk sich die betreffende Lehrwerkstätte befindet, vorschriftsmäßig einzureichen.

Dem Zulassungsgesuch sind in Form urkundlicher Belege anzuschließen:

1. ein Geburtszeugnis;
2. der Nachweis der mit Erfolg bestandenen Lehrzeit im Schmiedhandwerk und einer zweijährigen Thätigkeit als Schmiedgeselle, wobei der Bewerber schon im Hufbeschlag beschäftigt gewesen sein muß; die Zeugnisse hierüber müssen von den betreffenden Meistern selbst ausgestellt und von der Ortsbehörde beglaubigt sein;
3. wenn der Bewerber minderjährig ist, eine Einwilligungserklärung des Vaters oder Vormunds;
4. ein von der Gemeindebehörde des Wohnsitzes des Bewerbers ausgestelltes Prädikatszeugnis, sowie eine Bescheinigung derselben darüber, daß dem Bewerber die erforderlichen Geldmittel zur Bestreitung seines Unterhalts während des Unterrichtskurses zu Gebote stehen werden;
5. eine von dem Bewerber, und wenn derselbe minderjährig ist, auch vom Vater oder Vormund unterzeichnete Erklärung, durch welche die Verbindlichkeit übernommen wird, die der Staatskasse erwachsenen Kosten zu ersetzen, wenn von dem Schüler der Unterrichtskurs vor seiner Beendigung ohne Genehmigung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft verlassen oder durch eigenes Verschulden die Entfernung aus demselben veranlaßt oder die Prüfung binnen einer gesetzten Frist nicht erstanden wird (§ 4 Abs. 2 der Verfügung des K. Ministeriums des Innern vom 11. Juni 1885).

Stuttgart, den 1. März 1888.

Werner.

Bekanntmachung der K. Samenprüfungs-Anstalt zu Hohenheim.

Dem Vertrage mit der Anstalt sind noch folgende Firmen beigetreten:

73. Karl R. Buß in Rottenburg,
74. Fr. Otto Buß am Bahnhof in Rottenburg,
75. Ulrich Eckert in Magstadt,
76. F. J. Kuen zur Sonne in Kißlegg,
77. E. Schütz zum Löwen in Weil der Stadt.

Hohenheim, den 12. März 1888.

Prof. Dr. O. Kirchner.

Aufsätze.

Ueber den Kronenschnitt der Obstbäume.

Von Oberförster J. Magenau in Oehringen.

Die Zeit, in der junge Obstbäume gesetzt und beschnitten werden, ist wieder da. Gar viel wird dabei von gelernten und ungelernten Baumzüchtern gefehlt und versäumt, und, da es sich um Arbeiten, die ohne Zweifel sehr tief in das Gedeihen und die Ertragsfähigkeit der Bäume eingreifen, handelt, dürfte ein ernstes Mahnwort wohl am Platze sein, ein Mahnwort, beim Schnitt der Bäume nicht alten Schlendrian, nicht Vorurteil, nicht hergebrachte Schablone gelten, sondern vor allem einen freien Blick auf die gute Mutter Natur und den gesunden Menschenverstand walten zu lassen.

Im folgenden sprechen wir in erster Linie nur von den Aepfel- und Birnbäumen in ihrer gewöhnlichen Hochstammform im freien Land. Bei den Steinobstbäumen gilt von jeher die Regel, sie nicht oder nur wenig zurück zu schneiden; und das ist gut so; denn großenteils deshalb bekommen wir von ihnen meist viel früher Erträge, als von den ersteren. Die Zwergbäume aber und Hochstämme im Garten, welche nur eine beschränkte Größe einnehmen dürfen und bei denen es sich darum handelt, auf möglichst kleinem Raum thunlichst viel Früchte zu ernten, müssen wir natürlich jährlich beschneiden, namentlich um sie auf ihren angewiesenen Raum zu beschränken.

Bei den Kernobsthochstämmen im Freien ist nun die gewöhnliche Behandlung folgende: Zunächst bei der Anpflanzung stehen sich zwei Ansichten gegenüber: Die einen schneiden die Kronen sogleich stark zurück, die andern gar nicht oder nur ganz wenig.

Die letzteren wissen, daß zum Anwachsen der Bäume die Knospen ein Hauptmoment bilden und daß daher Bäume, welchen gerade die kräftigsten Knospen genommen werden, weniger leicht anwachsen werden, als im umgekehrten Fall. Einiger Rückschnitt, etwa um ein Drittel der Länge der Leitzweige, wird aber doch immerhin gut sein: unumgänglich verliert der Baum beim Herausnehmen aus der Baumschule Wurzeln und diese werden auch noch etwas beschnitten; es wird nun ohne Zweifel besser sein, dem Wurzelverlust entsprechend auch die Kronenzweige etwas einzukürzen, um das gestörte Verhältnis zwischen Wurzeln und Kronen wieder herzustellen.

In der Folge nun sollen die Leitzweige (d. h. diejenigen Zweige, welche sich zu Aesten ausbilden sollen) noch 5 bis 7 Jahre lang, je nach dem Grad des Triebs, welchen ein Baum zeigt, in den ersten Jahren auf 4 bis 6, später auf 6 bis 8 Augen geschnitten werden; die Leitzweige der Seitenäste erhalten einige Augen weniger, als der Leitzweig des Mittelasts, namentlich bei schwachem Trieb; (!?) die Nebenzweige der Haupt- und Seitenäste werden nur 2 bis 3 Jahre lang nach Umständen auf die Hälfte oder das Drittel eingekürzt; zu dicht stehende, sich kreuzende und nach innen wachsende Zweige werden entfernt; (s. Lucas „Lehre vom Obstbau" 1869, § 531; wörtlich abgeschrieben in dem Buch: „Der Obstbau in Norddeutschland" von G. B. Müschen 1876, S. 80).

Fast allgemein wird angenommen, daß ohne diesen jahrelangen Rückschnitt eine richtige Krone nicht erzogen werden könne, und von den meisten Baumwärtern wird im Zweifelsfall lieber zu kurz als zu lang, wie wir unten sehen werden, meist viel zu kurz geschnitten.

Warum schneiden wir eigentlich die Baumkronen?

Wir wollen zunächst starke Stämme ziehen, im stand, schwere Kronen und Lasten von Früchten zu tragen und Wind und Wetter Trotz zu bieten; sodann Kronen von möglichst symmetrischer, entweder pyramiden- oder kugelförmiger Gestalt, bestehend aus einer Anzahl von Haupt- und Seitenästen in richtiger, gleichmäßiger Verteilung und Stärke, letztere wieder möglichst weit von außen herein bedeckt mit schwachen Aestchen und Fruchtzweigen, an welchen sich Blüten und Früchte entwickeln sollen. Betrachten wir uns einmal die Krone eines herangewachsenen Baumes, so werden wir ungefähr folgendes finden: Von dem Punkt, wo die Krone beginnt, geht eine Anzahl von Aesten aus, einer gewöhnlich gerade in die Höhe (der sog. Mittelast), 4 bis 5 seitlich nach allen Richtungen strahlenförmig entweder wagrecht oder unter einem spitzen Winkel abstehend. In ziemlicher Entfernung, wohl 1 Meter und mehr vom Kronenpunkt weg, teilen sich diese Aeste in Aeste zweiter Ordnung, diese wieder weiter außen in Aeste dritter, oft auch vierter Ordnung. Erst an den äußersten Aesten sitzt seitlich das Fruchtholz: kurze Zweige mit dicken Knospen, Blüten und Früchten. Das Fruchtholz reicht um so weiter ins Innere der Kronen hinein, je lichter die letzteren gehalten werden; je dichter und geschlossener die Kronen sind, desto größer wird der innere, kahle, nichtstragende, tote Raum der Kronen. Bloß wo noch einiges Sonnenlicht eindringen kann, erhalten sich Knospen, Blätter, Blüten und Früchte; wo das Licht fehlt, sind die Aeste kahl. Eine Fruchtknospe trägt nur einmal Frucht; sitzt sie daher unmittelbar auf dem Ast, so ist gewöhnlich vom nächsten Jahr an hier eine kahle Stelle; sitzt sie dagegen auf einem kurzen Fruchtzweig, so bilden sich an der Stelle, wo nachher die Frucht abfällt, am sog. Fruchtkuchen, immer neue Fruchtaugen und der Fruchtzweig kann Jahre und Jahrzehnte lang alljährlich Früchte tragen, namentlich wenn er einiges Licht hat und eine wenn auch noch so kurze alljährliche Verlängerung bilden kann.

Bei unseren Hochstämmen sollten die Fruchtzweige wohl 10 bis 30 cm lang sein; zwischen den Fruchtzweigen auf den verschiedenen sie tragenden Aesten (dritter oder vierter Ordnung) sollte immer noch einiger Raum von 10—20 cm frei sein, um Luft und Licht ungehindert eindringen zu lassen. Hieraus folgt, daß die Aeste, da wo sie beginnen mit Fruchtholz bedeckt zu sein, mindestens 50 cm aus einander stehen müssen; sonst haben die Fruchtzweige nicht den genügenden Raum; besser ist es, etwas mehr, 60—100 cm; das Fehlende wird ja durch längere Fruchtzweige bedeckt. Die Seitenäste sollen am besten unter einem halben Rechten vom Mittelast abstehen; haben wir nun einen ausgesprochenen Mittel- oder Leitast, welcher verschiedene Etagen von Seitenästen trägt, wie es bei der eigentlichen Pyramidform und bei vielen Birnsorten stattfindet, so ergiebt sich aus dem obigen als notwendige Entfernung dieser Etagen von einander in der Längsrichtung des Stammes genau 1 Meter. Würden die Aeste wagrecht abstehen, so würden schon 70 cm genügen, aber meist steigen sie wenigstens in der Jugend mehr oder weniger steil in die Höhe.

Unser Zweck wird nun sein, eine solche Krone mit verhältnismäßig wenigen (ja nicht mehr als wir brauchen) starken Hauptästen, die sich in etwa 1 Meter Entfernung in schwächere, aber gleichfalls noch ziemlich starke Aeste zweiter Ordnung verzweigen, zu erlangen, deren äußere Aeste möglichst weit herein — immerhin sollte dies 1 bis 1 ½ Meter von außen herein sein, sonst würde unser toter Raum zu groß — mit schwachen Fruchtzweigen vollständig bedeckt wären; je rascher wir diesen Zweck erreichen, desto bälder werden wir unseren Baum in seine Tragfähigkeit gebracht, desto bälder werden wir unser Anlagekapital sich verzinsen sehen.

Wie verhält sich nun der oben dargestellte gewöhnliche Schnitt zu dieser Krone?

Beim Kernobst entwickeln sich in der Regel die Endknospe und 2 bis 4 der Endknospe zunächst sitzende seitliche Knospen zu Trieben. Diese Triebe werden um so stärker sein, je stärker der Trieb, und um so stärker, je stärker auch das Wurzelvermögen ist. An den Wurzeln können wir nun nichts mehr schneiden, darum müssen allerdings die kräftig zurück geschnittenen Leitzweige starke Triebe bilden, sofern der Wuchs und die Gesundheit des Baumes normale sind; haben wir nun beispielsweise 5 Leitzweige auf je 5 Augen geschnitten, so erhalten wir in einer kurzen Entfernung von nur etwa 20 cm vom Kronenanfangspunkt schon vielleicht 20 starke Zweige. Wenn wir alle stehen lassen und im nächsten Jahr alle 20 auf beispielsweise 6 Augen schneiden, so erhalten wir auf unseren 20 Zweigen jetzt schon viermal so viel, d. h. etwa 80 starke Zweige, wir sind aber von Beginn der Krone erst vielleicht 50 cm entfernt. Das giebt prachtvolle Kugelbäumchen und herrlichen Schutz für die Singvögel, da kann ihnen keine Katze und kein Raubvogel mehr beikommen. Ja so war es nicht gemeint, wird uns erwidert werden. Lucas schreibt ja: „zu dicht stehende, sich kreuzende, nach innen wachsende Zweige werden entfernt.“ Ja so! Also nach dem ersten Schnitt von den 20 entstandenen Trieben — wir können ja am Kronenanfang höchstens später 6 Aeste gebrauchen — 14 heraus; dann bekommen wir in diesem Jahr 4 × 6, also nur 24, nicht 80 Zweige. Aber hier, erst 50 cm entfernt vom Kronenansatz, können wir nach dem obigen ja auch nur 6 Hauptzweige brauchen, also flugs 18 hinweg! Ja aber, lieber Leser, die vielen Wunden, die müssen doch auch wieder zuheilen, und die Saftstockung bei dem ewigen Kurzschnitt! Ja freilich das haben wir ja ganz vergessen, daß der Rückschnitt stärkt. Fast allerwärts begegnen wir noch bei unseren Baumschneidern dem felsenfesten Glauben, daß der Rückschnitt stärke; auch Lucas behauptet ja oben, bei schwachem Trieb eines einzelnen Zweiges solle dieser kürzer geschnitten werden. Daß wir uns doch immer noch in unserem aufgeklärten Jahrhundert in einer Neigung zum Aberglauben ertappen. Was heißt denn Rückschnitt? Doch nichts anderes als Wegschneiden von Knospen, d. h von Organen, welche Blätter bilden, und die Blätter ernähren den Baum. Je mehr Blätter, desto mehr Nahrungszufuhr; je mehr Nahrungszufuhr, desto mehr Wachstum. Oder heißt es im Viehstall vielleicht anders: je weniger Futter und je größer der Hunger, desto besser die Mastung?

Ein zweiter Grund, der für den gewöhnlichen Kurzschnitt der Kronen angeführt wird, ist die Behauptung, man müsse schneiden, um einen starken Stamm und starke Aeste zu bekommen. Dies erscheint uns auch gerade umgekehrt zu sein. Bekanntlich steigt der unfertige Saft bei unseren Bäumen im Innern des Holzkörpers in die Höhe, wird alsdann in den Blättern unter Zutritt der Luft zu Bildungssaft, zur eigentlichen Nahrung des Baumes verarbeitet, um dann zwischen Holz und Rinde, in der sogenannten Cambiumschichte, wieder herabzusteigen und einen neuen Holzring anzulegen. Dieser Holzring ist allerdings kurz unter der Krone am stärksten, allein unsere Kronenhöhe ist ja nicht besonders hoch, höchstens 2 Meter; dabei wird die Stärke des Jahresrings kaum verschieden und ist durchaus keine Gefahr vorhanden, einen zu schwachen Stamm zu erhalten, vorausgesetzt natürlich, daß schon vorher der Stamm im richtigen Stärkeverhältnis zur Krone gestanden ist. Wer thut denn bei unseren Waldbäumen, bei unseren Eichen, Tannen, Fichten, Buchen u. s. f.? Bei ihnen geben wir uns Mühe, sie in der Jugend nicht zu licht zu einander zu stellen, damit sie schlank in die Höhe wachsen und nicht zu starke Stämme im Verhältnis zu ihrer Länge bilden; und trotz aller Mühe ist es uns Forstleuten noch nicht gelungen, Stämme zu erziehen, welche von oben bis unten gleich dick sind; alle sind oben dünner als unten. Aber auch alle, welche nur einigermaßen räumlichen Stand haben, bekommen starke Stämme, im stand die schwerste Krone zu tragen. Warum sollte es bei unseren ganz freistehenden Obstbäumen nicht auch so sein?

Aehnlich ist es bei den Aesten. Betrachte doch, lieber Leser, eine Baumkrone irgend welcher Baumgattung! Welche Aeste sind denn stärker, die dicht aufeinander stehenden oder die, welche weit von einander entfernt sind? Gewiß die letzteren. Es ist auch ganz natürlich: je freier ein Ast steht, desto mehr entwickeln sich seine Knospen und Blätter, desto besser wird er ernährt. Dicht stehende Aeste bleiben immer schwach und schlank, weil die Knospen auf ihnen nur unvollkommen zur Entwicklung gelangen.

Wir werden immer finden, daß licht stehende Aeste sich am reichlichsten mit Seitenzweigen und namentlich kurzen Fruchtzweigen bedecken, daß sie dann im Längewuchs etwas nachlassen und vielfach so stark sind, daß sie einen reichlichen Fruchtansatz ohne Gefahr tragen können.

Dagegen schießen die Aeste, die öfters nach einander kurz geschnitten worden sind, recht stark in die Länge und werden nun besonders schlank, nicht im stand, den geringsten Fruchtansatz, der sich bei der dichten Stellung der Aeste alsdann erst ganz außen entwickelt, frei zu tragen.

Ferner sagt man, der Rückschnitt der Kronen sei nötig zur Bildung einer richtigen Form der Krone. Dagegen ist nun zu sagen, daß wir schon im Spalierobstgarten bei vielen Sorten unendliche Mühe haben, die Bäumchen in gewisse Formen zu zwängen und darin zu erhalten; bei den Hochstämmen ist dies noch viel mehr der Fall; und wenn es uns bei diesen auch vielleicht in der Jugend gelungen ist, ihnen eine gewisse Form zu geben; sobald der Schnitt aufhört, folgen sie der Neigung und dem Bau der Sorte wieder und alle unsere Mühe ist größtenteils vergeblich gewesen. Vergleiche einmal beispielsweise unseren Luikenapfelbaum: Du magst ihn be- und verschneiden so lange Du willst; wenn er einmal ins Tragen kommt, schlappt er eben herab; oder betrachte unseren Palmischbirn- oder einen Ofterdinger Baum; der wird wohl nie eine Stütze nötig haben, gleichviel wie man ihn behandelt.

Wie schon oben gesagt, ist die gewöhnliche Anschauung, daß es ohne Schnitt nicht angehe.

Als schlagende Beispiele für diese Anschauung zeigt man uns dann einige miserable Bäume, die von Anfang an Schwächlinge gewesen und hernach ganz ohne Pflege geblieben sind. Es ist aber ganz ein ander Ding: nicht schneiden und nicht pflegen.

Den Schnitt möchten wir thunlichst einschränken, die sonstige Pflege der Bäume (Regelung des Saftlaufs, Bodenlockerung, Düngung u. s. f.) möglichst erhöhen.

Bis jetzt gilt als Regel: ohne Kronenschnitt kein richtiger Baum. Das führt natürlich von selbst zu einem eher zu starken als zu geringen Rückschnitt. Ganz anders müßte sich unsere Kronenbehandlung gestalten, wenn wir als goldene Regel für dieselben aufstellen würden: Vermeide den Schnitt; denn

1. schneidest du Etwas weg, was gewachsen ist; du wirfst ein Kapital in den Ofen; du verminderst also den Gesamtwuchs des Baumes um eben das was du wegschneidest. Versuche einmal lieber, anstatt immer wieder wegzuschneiden, den Saft dahin zu lenken, wo du ihn auf die Dauer brauchen kannst; beseitige die Zweige, die du später nicht brauchst, so klein als möglich, schon bei oder kurz nach ihrer Bildung (jederzeit im Sommer), vermeide also später nötig werdenden Schnitt;

2. Du schaffst Wunden, welche zu ihrer Verheilung Säfte brauchen und daher den Wuchs schwächen, und welche leicht Veranlassung zu Krankheiten geben;

3. durch einen allzu starken Rückschnitt störst du das Verhältnis zwischen Wurzeln und Krone. Auf die Dauer kann dieß nicht ohne Nachteil sein; du schwächst jedenfalls deinen Baum, und wie leicht wird er bei möglicherweise eintretender Saftstockung krank und ein Opfer von Blatt-, Blut- und andern Läusen und Gefahren.

4. Du brauchst Zeit, vielleicht auch Geld, Baumwachs und alles mögliche, und das in ganz unnötiger Weise.

5. Du bekommst später Erträge, als wenn du nicht schneidest; du brauchst mehr Geld für deine Baumzucht und sie trägt dir weniger ein als dem, der nicht schneidet.

Wie sollen wir nun aber unsere Baumkronen nach dem Satz behandeln?

Die beste Antwort giebt uns hierauf der sehr tüchtige Baumzüchter N. Gaucher in Stuttgart in seinem praktischen Obstbaumzüchter von 1887 Nr. 15, S. 236—240 in einem Artikel, der uns veranlaßt hat, Vorstehendes zu schreiben. Da die wenigsten unserer Leser das genannte Blatt halten werden, dürfte es nicht überflüssig scheinen, die Hauptsätze aus diesem Artikel hier wiederzugeben, sie lauten wörtlich:

„Unmittelbar nach der Verpflanzung oder bevor das Wachstum in den oberirdischen Teilen sich merkbar macht, werden alle überflüssigen Zweige gänzlich entfernt, zur Anfangsbildung einer regelrechten Krone sind nie mehr wie 4 bis 5 Seitenäste nebst Verlängerung erforderlich; die gelassenen Seitenäste sollen spiralförmig verteilt und unverzweigt sein, die ungünstig gestellten werden, nebst etwaigen vorhandenen Verzweigungen, weggeschnitten. An den nun gebliebenen Zweigen wird nur so viel geschnitten, als notwendig, um sie im Gleichgewicht unter sich zu erhalten, die stärksten und längsten Zweige oder Aeste sollen die unteren sein, weshalb die einzelnen Zweige desto kürzer genommen werden, je höher sie sich befinden. Dieser Schnitt ist ein provisorischer und wird nur vorgenommen, um das Anwachsen und kräftigere Austreiben der verpflanzten Bäume zu begünstigen, aus diesem Grunde und damit man ein Jahr nachher nicht gezwungen wird, schwache Zweige zur Verlängerung der Aeste zu benützen, schneiden wir immer 3—5 Augen über dem Punkt, wo der nächstfolgende Schnitt ausgeführt werden soll. Ist nun die Wachstumperiode vorbei, so wird im Herbst oder auch erst im Frühjahr der erste Schnitt ausgeführt, dieser beschränkt sich, wie schon angedeutet, auf das Zurücknehmen der gelassenen Zweige oder Aeste um wenige Augen. Als Endknospe muß bei den Seitenästen immer eine solche gewählt werden, die sich nach außen befindet, sonst kann sich der Ast in der gewünschten Richtung nicht mehr entwickeln und es entstehen Kreuzungen, welche früher oder später Verwirrung in der Krone verursachen und verhindern, dieselbe gleichmäßig zu ziehen. Etwaige Verzweigungen werden auf 2—3 Augen zurückgeschnitten, die Verlängerung kürzt man in einer Länge von ca. 50—60 cm über dem letzten Seitenast und, wenn sie sehr stark und sehr lang ist, so kann sie noch etwas länger — bis zu 70 cm gelassen werden, damit die Räume zwischen der ersten und zweiten Astserie wenigstens 50 cm betragen. Diese großen Zwischenräume sind bei Hochstämmen erforderlich, da sonst die Aeste zu nahe zusammenstehen würden und später welche davon geschnitten werden müßten. Letzteres ist aber ein großer Fehler, der bei gut gezogenen Hochstämmen nicht vorkommen soll. (NB. Wie schon oben ausgeführt, bin ich der Ansicht, daß sogar diese von Gaucher angenommenen Entfernungen auf die Dauer nicht vollständig genügen.) — Die Verlängerung soll aufrecht sein, die Seitenäste im Winkel von etwa 45° stehen; aufrechter gezogen, vereinigen sich später Ast- und Stammverlängerung zusammen, wodurch ein leichteres Ausschlitzen ermöglicht wird; schräger gezogen, haben die Aeste die Fähigkeit, sich zu tragen, nicht und hängen gegen den Boden. Im dritten Jahr nach der Anpflanzung wird nochmals geschnitten, aber auch diesesmal nur so viel als notwendig, um das Gleichgewicht zwischen den einzelnen Teilen festzustellen und die gewünschte Verzweigung hervorzurufen; je kräftiger die Zweige und Aeste sind und je höher sich dieselben befinden, um so kürzer werden sie geschnitten. Je schwächer und niedriger sie gestellt sind, desto länger wird der Schnitt ausgeführt. Zu aufrecht wachsende Aeste werden durch Sperrhölzer, und zu schief wachsende durch aufrechtes Anbinden in die gewünschte Richtung gebracht. Bei normalen Wachstum wird es bis dahin gelungen sein, das gewünschte Kronengerüst zu gewinnen und können die Bäume von da an ihrem Schicksal überlassen werden, im andern Fall muß natürlich fortgefahren werden, bis das Angestrebte erzielt wäre. Von dieser Zeit an wird es in der Regel genügen, wenn die Bäume alle 2—3 Jahre durchgemustert werden und man sich begnügt, die Teile zu entfernen, die Verwirrung verursachen oder verursachen würden. Ist nun, was leider in Folge der Verwendung unbrauchbarer Bäume bei der Anpflanzung sehr häufig zutrifft, der Fall vorhanden, daß der Stamm seine Krone aufrecht zu tragen nicht im Stande ist, so ist dies für uns doch kein Grund, die Krone 5—6 Jahre lang zu schänden, im Gegenteil, wir lassen in diesem speziellen Fall dem Baum noch mehr Freiheit und erst, nachdem die Krone eine gewisse Entwicklung angenommen hat, wird sie verjüngt, wodurch der Stamm die beabsichtigte Erleichterung bekommt. Während man nämlich die Krone wachsen ließ, ist begreiflicherweise die Entwicklung der Aeste auch dem Stamm zu gut gekommen, er hat sich inzwischen so stark entwickelt, daß eine einzige Abwerfung der Krone genügt, damit er die zukünftige erfolgreich tragen kann.

Nach erwähnter Methode wurden nicht einzelne Bäume behandelt, es sind vielmehr Tausende, die wir auf diese Weise pflegen und pflegen lassen. Sie ist auch nicht neu, wir haben früher nie eine andere gesehen; erst als wir hierher kamen (1868), mußten wir uns überzeugen, daß, während man den Schnitt der Zwergobstbäume als untauglich verwarf, man zugleich empfahl, die Hochstämme im Schnitt strenger zu halten als bei einem Topfobstbaum erforderlich!!!

Wer sich für die Erfolge, welche sich durch die von uns erwähnte Methode erzielen lassen, interessiert, braucht nur die von uns geleiteten Anpflanzungen zu besichtigen; wir werden 3—15jährige Kronen zeigen, über deren Brauchbarkeit jeder sein Urteil abgeben kann. An Ort und Stelle werden wir in kürzester Zeit und mit wenigen Worten auf Kleinigkeiten und Einzelheiten aufmerksam machen können, die hier nicht erwähnt werden konnten, darum sagen wir nochmals, daß eine praktische Demonstration mehr Wert hat, als Dutzende von Aufsätzen und theoretischen Belehrungen." —

Wir können aus eigener Erfahrung aus vollem Herzen jeden unserer Leser dazu auffordern, einzeln oder in Gesellschaft von andern oder sogar von ganzen Vereinen einmal Herrn Gaucher in seinen ausgedehnten Besitzungen zu besuchen. Er wird nicht nur unsere obigen Anschauungen vollauf bestätigt finden, sondern er wird auch eine Fülle anderer Belehrungen mit heimnehmen.

Der schablonenmäßige Kurzschnitt hat schon Unendliches geschadet. Aus meiner eigenen geringen Erfahrung möchte ich nur ein Beispiel anführen, woraus hervorgeht, wie der Rückschnitt die Tragbarkeit sogar eines Goldparmänenbaums — und die Goldparmäne ist ja bekanntlich eine der Sorten, welche am frühesten und reich-

lichsten Frucht tragen — vollständig verhindert hat. In meinem kleinen Dienstgarten steht ein Goldparmänenbaum, der vielleicht vor 15 Jahren gepflanzt worden sein mag.

Vor etwa 6 Jahren klagte mir der damalige Nutznießer des Gartens, daß der so schöne Baum alljährlich blühe, aber nie Früchte ansetze. Ich erbat mir die Erlaubnis, ihn besichtigen und eventuell schneiden zu dürfen. Was fand ich? eine alljährlich tüchtig zurückgeschnittene, dicht aufeinander gedrängte Krone mit ziemlich vielem Fruchtholz; letzteres hatte schon jahrelang geblüht, aber Luft und Licht fehlten zum Fruchtansatz. Ich schnitt mindestens die Hälfte bis zwei Drittel sämtlicher Aeste heraus, meist schon 3 bis 6 cm stark; und siehe da, schon vom nächsten Jahr an trug der Baum Früchte und trägt sie alljährlich in reichlichem Maß.

Wenn unsere Ausführungen richtig sind, so müssen bei unserer Behandlung die Bäume namhaft früher ins Tragen kommen und ihre Tragfähigkeit muß mindestens ebenso lang oder länger anhalten als bei Anwendung der seitherigen Lehre vom Rückschnitt der Kronen. Man möchte diese füglich eine Rückschrittslehre heißen; unstreitig haben unsere Alten viel weniger geschnitten als wir. Es ist gewiß nicht zu viel gesagt, wenn wir behaupten, daß die Bäume nach unserer Behandlung jedenfalls durchschnittlich 5 Jahre bälder tragen. Nun setzt man bei uns den Eintritt der Tragbarkeit gewöhnlich erst ins 15te bis 20ste Lebensjahr nach der Anpflanzung. Hiebei kommen wir, wenn wir die Anpflanzungs- und Pflegekosten den zu erwartenden Einnahmen gegenüber und eine ähnliche Berechnung anstellen, wie wir sie in Nr. 45 des landwirtschaftlichen Wochenblatts von 1886 ausgeführt haben, wobei wir annehmen, daß ein Baum vom 16ten bis 25sten Jahr jährlich 1 ℳ., vom 26sten bis 50sten 2 ℳ. 50 Pfg. als durchschnittlichen Reinertrag abwerfe, auf eine Verzinsung unseres Anlagekapitals von 6,3 %. Würden wir dagegen schon vom 11ten bis 20sten Jahr unsern jährlichen Reinertrag von 1 ℳ., vom 21sten bis 50sten Jahr einen solchen von 2 ℳ. 50 Pfg. haben, so berechnet sich unsere Verzinsung auf 7,5 Prozent, das heißt 1,2 Proz. höher. Nach der Beschreibung des Königreichs Württemberg Buch III S. 524 hat der Bestand an tragfähigen Kernobstbäumen in unserem Land im Jahre 1882 betragen

2 921 180 Apfel- und
1 488 569 Birnbäume,

zus. 4 409 749 Stück.

Der Kostenwert für einen tragbaren Baum berechnet sich nach unserer früheren Rechnung auf ca. 6 ℳ.; diese sämtlichen Bäume repräsentieren daher einen Kostenwert von rund 26 Millionen Mark.

Von diesen 26 Millionen Mark hätten wir bei allgemeiner Anwendung unserer Kronenbehandlung einen alljährlichen Mehrertrag von 1,2 Proz. oder von ca. 300 000 ℳ.; als absoluter kostenloser Reinertrag gewiß nicht zu verachten.

Wir haben schon da und dort versucht, Baumzüchter auf das Unrichtige ihres Kronenrückschnitts aufmerksam zu machen; meist haben wir tauben Ohren gepredigt.

Vielleicht hat doch der Eine oder der Andere unserer Leser sich vorgenommen, wenigstens Versuche mit unseren Ratschlägen zu machen. Wenn nur da und dort Einer stutzig wird gegenüber von seinem seitherigen Schnitt, wenn er sich nur herbeiläßt, einmal vorurteilslos die Bäume im Freien zu betrachten und sie zu fragen anstatt zu viel in allen möglichen Lehrbüchern zu stöbern, dann ist schon viel gewonnen. Wir schließen mit der Mahnung:

Wo Gott gab Raum,
Pflanz einen Baum,
Pfleg' fleißig sein,
Doch schneid' nicht klein,
Er bringt Dir's ein.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Oeffentliche Schlußprüfungen

finden statt:

an den landwirtschaftlichen Winterschulen:

Heilbronn, Freitag den 23. März,
Ulm, Samstag den 24. März,
Ravensburg, Montag den 26. März,
Reutlingen, Mittwoch den 28. März.

Erhebungen über die Verbreitung der Tuberkulose (Perlsucht) des Rindviehs.

Unter Hinweisung auf den an der Spitze dieser Nummer veröffentlichten Erlaß des K. Ministeriums des Innern werden die Landwirte und namentlich die Rindviehbesitzer unseres Landes, in deren Viehbeständen die bezeichnete Krankheit manigfach starke Verbreitung erlangt und große Verluste veranlaßt hat, noch besonders darauf aufmerksam gemacht, wie sehr es gerade in ihrem Interesse gelegen ist, daß die angeordneten Erhebungen, welche durch zahlreiche Petitionen aus landw. Kreisen veranlaßt worden sind, möglich vollständige und zuverlässige Ergebnisse liefern, da die letzteren voraussichtlich als Grundlage für die Erwägung der Maßnahmen zur Eindämmung dieser gefährlichen Krankheit dienen werden. Es dürfte daher die Erwartung berechtigt sein, daß die Landwirte selbst auch die mit jenen Erhebungen betrauten Organe nach Kräften, namentlich durch Mitteilung von Krankheitsfällen bei lebendem Rindvieh, unterstützen werden.

† Gottlob Jung in Thamm.

In seinem 60. Lebensjahr starb am 8. d. Mts. infolge eines Unglücksfalles der im ganzen Lande wohl bekannte und durch seine Strebsamkeit auf dem landw. Gebiete, namentlich als erfahrener Weingärtner allgemein gerühmte und geehrte Gemeinderat G. Jung in Thamm. Sein Hingang hat in den weitesten Kreisen aufrichtige Teilnahme wachgerufen. Dies bekundete sich namentlich gestern bei seinem Leichenbegängnis, das unter solch starker Beteiligung stattfand, wie es Thamm wohl nie vorher gesehen hat. Deputationen von landw. Vereinen und Weingärtnergesellschaften aus Heilbronn, Lauffen, Marbach, dem Bottwarthale, Ottmarsheim, Bietigheim, Vaihingen, Feuerbach, aus dem Bezirke, aus Stuttgart u. s. w. beteiligten sich an demselben und schickten Lorbeerkränze. Auch der Vorstand der Weinverbesserungsgesellschaft Prof. Dr. O. Fraas aus Stuttgart erwies dem Verstorbenen die letzte Ehre. Auf den Vereinsversammlungen war Jung immer gerne gesehen und mit Aufmerksamkeit lauschte man, wenn er als echter Bauer vom guten alten Schlage in seinen gelben Lederhosen das Wort ergriff und praktische Belehrungen gab. Groß ist die Liebe und Verehrung, die der Dahingeschiedene ins Grab genommen und das landw. Wochenblatt, dem er bis in die letzte Zeit mancherlei Aufsätze zukommen ließ, wird dem biederen Manne wohl gerne gönnen, daß ihm hier ein kleiner Ehrendenkstein gesetzt wird. Sein Gedächtnis bleibt bei uns im Segen!

L. B.

Nürtingen. Am 28. Februar d. J. fand hier die Abstimmung über eine vom Gemeinderat beantragte und von der K. Zentralstelle für Landwirtschaft, Abteilung für Feldbereinigung, gutgeheißene größere Feldbereinigung in der Zellg Neubern mit 414 Grundeigentümern und 167 Hektare Grundfläche statt, die in starker Erregung vor sich ging, so daß es aussah, als ob es sich um eine hitzige Parteiwahl handle. Obgleich nämlich das Bedürfnis, die Zweckmäßigkeit und die Vorteile derselben auf platter Hand liegen, obwohl der Gemeinderat in opferwilliger Weise die vermittelnde Hand bot, indem er nicht nur die Anlage der Hauptwege auf die Stadtkasse zu übernehmen, sondern auch den Aufwand auf die Vereinigung aus derselben vorzuschießen und in Raten zum Wiedereinzug zu bringen in Aussicht stellte, traten doch von Unverstand, Selbstsucht und Mißgunst geleitete heftige Gegner auf, die mit allen möglichen Entstellungen gegen das Unternehmen agitierten und Mißtrauen zu erregen suchten, was ihnen nur zu vielseitig auch gelang.

Vor der Abstimmung erläuterte Herr Oberamtmann Camerer den zahlreich erschienenen Beteiligten die einschlägigen Bestimmungen des Feldbereinigungsgesetzes und dessen Zweck. Der Vorstand des landw. Vereins, Stadtschultheiß Schmid, und Stadtpfleger Fehle traten in Ansprachen mit Wärme für das Unternehmen ein, und suchten in überzeugender Weise die Vorurteile und irrigen Anschauungen zu entkräften, sowie das Bedürfnis und die nutzbringenden Wirkungen desselben klar zu stellen; auch der Delegierte der K. Zentralstelle, Herr Bauinspektor Canz, gab sich alle Mühe, durch Auseinandersetzungen und Erläuterungen die Bedenken zu zerstreuen. Trotzdem kam nur mit einer schwachen Majorität an Stimmen und Grundsteuerkapital der zustimmende Beschluß zu stande, indem namentlich die zahlreichen Ausmärker verneinend stimmten. Von guter Wirkung ergab sich die Bestimmung des Gesetzes, daß die Nichterscheinenden mit Stimmen und Steuerkapital als bejahend behandelt werden, da viele dem Unternehmen günstig gesinnte Beteiligte ausblieben, weil sie den Konflikt mit den Gegnern bei der Abstimmung fürchteten. Mögen nun die Ausführung und der Erfolg dieser Vereinigung die Irrtümer und das Mißtrauen entfernen und die weiter folgenden Anträge mehr Freunde und weniger Gegner finden. Am 1. März wurde über einen gleichartigen Antrag von kleinerem Umfang in der Nachbargemeinde Frickenhausen abgestimmt, derselbe aber mit großer Majorität verworfen.

Es gilt eben, noch viel Vorurteil und Mißtrauen über das Gesetz aus dem Wege zu räumen und haben die landwirtschaftlichen Vereine ein reiches Feld der Thätigkeit durch Belehrungen und Besprechungen und zwar nicht bloß in Plenarversammlungen, die der Bauer so selten besucht, sondern in Wanderversammlungen, indem man die Bauern in ihren Orten aufsucht und sich mit ihnen auseinandersetzt.

Riedlingen, 7. März. Unter der Ueberschrift „Ein nachahmungswürdiger Vorgang hinsichtlich des Straßenbaumsatzes von seiten des K. Oberamts Biberach" bringt dieses Blatt die Mitteilung, daß in genanntem Bezirk der Straßenbaumsatz von den Grundbesitzern auf die Gemeinden übertragen werden soll.

Im Bezirk Riedlingen besteht seit 1882 eine auf den gleichen Zweck gerichtete, weiter reichende Einrichtung, die seit dem Frühjahr 1883 in Vollzug gesetzt und bis jetzt gehandhabt wird. Hier ist der Straßenbaumsatz auf die Amtskorporation übernommen, der Bezirk in 16 Distrikte eingeteilt und für jeden Distrikt ein sachverständiger, geschulter „Oberamtsbaumwärter" aufgestellt, von dem der Straßenbaumsatz nach einer eingehenden Anweisung besorgt wird. Trotz ihrer Kostspieligkeit (der Aufwand beträgt bis jetzt 13813 ℳ) ist diese Einrichtung seither von jeder Amtsversammlung probat gefunden und aufs neue gutgeheißen worden.

Welche Richtung hat der Kleinbauer bei seiner Viehzucht einzuschlagen.

Von einem Kleinbauern.

Wenn in Nr. 6 Herr F. Möhrlin den Satz aufstellt, daß bei den gegenwärtigen Verhältnissen die Züchtung von Milchvieh eine der vorteilhaftesten Richtungen der Viehzucht sei, so mag dieses für größere Güter oder Gegenden mit höherer Milchverwertung ganz zutreffend sein, für einen großen Teil unserer kleinbäuerlichen Verhältnisse wäre aber eine solch einseitige Zuchtrichtung nicht das richtige. Für diese Verhältnisse paßt vielmehr nur ein Viehschlag, der die 3 Haupteigenschaften: Tauglichkeit zur Arbeit, Milchergiebigkeit und Mastfähigkeit in sich vereinigt und dazu noch gefällige Körperform zeigt. Diese Eigenschaften in möglichst günstigem Maße in einem Viehschlag zu vereinigen, darauf sind, was mit Dank anzuerkennen ist, sowohl landwirtschaftliche Vereine als auch Gemeindebehörden vielfach bedacht, und ist die Pflicht der Einzelnen, nach Kräften mitzuwirken.

Leider wird von den letzteren noch viel bei der Aufzucht der Kälber gefehlt, und sieht man auf den Märkten unter dem Jungvieh oft traurige Exemplare von falscher Behandlung.

N. M. Pf.

Ueber den Stand der Obstbaumzucht im Bezirke Heidenheim.

In der landwirtschaftlichen Bezirksversammlung vom 29. Januar d. J. schilderte der langjährige Oberamtsbaumwart, Schultheiß Roll von Amlishagen, den gegenwärtigen Stand der Obstbaumzucht in den sämtlichen Gemeinden des Bezirks und knüpfte daran seine lobenden und tadelnden Bemerkungen, sowie seine Ratschläge.

Beim Durchlesen des Berichts über diesen Vortrag drängte sich uns zunächst der Gedanke auf, von welcher Bedeutung es wäre, wenn in allen Bezirken des Landes ein durch langjährige Begehung desselben mit den klimatischen und Bodenverhältnissen und den zu Obstbaumanlagen geeignetsten Standorten vertrauter Sachverständiger in dieser Weise seines Amtes warten würde, wenn er in öffentlichen Versammlungen und im Einzelverkehr mit Ortsvorstehern, Gemeindebaumwärtern, Baumbesitzern die herrschenden Fehler besprechen und rügen, die strebsamen Kräfte ermuntern, die lässigen anspornen, und die zweckmäßigen Verbesserungen und Neuanlagen mit den Beteiligten beraten würde. Wir möchten deshalb die Amtskorporationen, in deren Bezirk noch kein Oberamtsbaumwart aufgestellt ist, dringend ersuchen, nicht länger mit Schaffung dieser nützlichen Institution zu zögern.

Was den Stand der Obstbaumzucht im Bezirk Heidenheim anlangt, so wollen wir aus dem Bericht nur einige allgemein interessante Gesichtspunkte hervorheben.

1. Obgleich die das Brenzthal auf beiden Seiten umgebenden Hochebenen, der Aalbuch und das Härdtsfeld, mit ihren scharfen Winden und dem schwer verwitterbaren Jurakalk, der nur in den Mulden mit tieferem Boden bedeckt ist, ebenso auch das Thal mit dem vielfach moorigen Boden und dem starken Thalzug dem Obstbau im ganzen ungünstig sind, so zeigt doch die Erfahrung, daß auf den meisten Markungen Lagen sich finden lassen, welche genügend geschützt sind, und einen Boden haben, der mit der nötigen Sorgfalt behandelt,

sich zur Anpflanzung mit Obstbäumen eignet, und daß diese Obstbäume bei richtiger Sortenwahl und guter Pflege auch reichliche Erträge liefern.

2. Wo wesentliche Fortschritte im Obstbau zu verzeichnen sind, da finden wir immer, daß ein intelligenter Schultheiß oder größerer Gutsbesitzer, oder ein erfahrener, energischer Baumwart, oder eine Reihe von warmen Freunden des Obstbaues mit gutem Beispiel vorangiengen.

So heißt es z. B. in dem Bericht: „Ganz bedeutende Fortschritte machte der Obstbau in Giengen a. Br. Sowohl die Stadtgemeinde, als auch viele Privaten, wetteiferten in ihrem Interesse für Hebung der Obstkultur. Unter der umsichtigen Leitung des Herrn Stadtforsters Stöcker kam die städtische Obstbaumschule auf dem Rechberg zu stande, und wurden von dort manches Hundert schöner Obstbäume auf Allmanden gepflanzt und viele junge Bäume noch an Private verkauft.“ Es werden dann fünf Musterobstgärten von dortigen Besitzern aufgeführt.

3. Besonders erfreulich sind die bedeutenden Fortschritte des Obstbaus auf der Alb. Hervorgehoben sind die Gemeinde Dettingen, wo größere Baumgüter angelegt wurden und in guter Pflege stehen, die Domäne Falkenstein, die Gemeinden Heuchlingen, Hausen, Heldenfingen, Gerstetten. Als Sorten, welche sich auf diesen Albgütern am besten bewährten, sind angeführt: Goldparmäne, Kasseler Reinette, großer Bohnapfel, weißer Taffetapfel, die Palmischbirne, die Knausbirne, welsche Bratbirne, Speckbirn und große Rommelter.

4. Sehr erfreulich ist, daß im Bezirk Heidenheim ein Ort ist, Sontheim a. Br., in welchem den Spalierobstbäumen an den Giebeln der Wohnhäuser große Sorgfalt zugewendet wird, und von denselben schon reiche Erträge geliefert werden.

5. Noch verdient erwähnt zu werden, daß in Königsbronn schon mehrere Jahre ein Obstbauverein sich gegründet hat, welcher sich zur Aufgabe machte, jährlich eine gewisse Anzahl Obstbäume anzupflanzen und sorgfältig zu pflegen, und daß derselbe günstige Erfolge bereits aufzuweisen hat.

Kleinere Mitteilungen.

Fünfte Konferenz der Direktoren und ordentlichen Lehrer der deutschen landwirtschaftlichen Schulen und der landwirtschaftlichen Wanderlehrer.

Diese wird in den Tagen der Ausstellung der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Breslau stattfinden. Um nicht nur die Beschlüsse der Konferenz, sondern auch die Referate und Verhandlungen in möglichst ausführlicher Weise veröffentlichen zu können, was die Heranziehung eines Stenographen voraussetzt, bittet der Vorsitzende Direktor A. Conradi in Hohenwestedt (Holstein) die Kollegen, welche noch keinen Jahresbeitrag gezahlt haben, um gefällige Einsendung.

Gegen fortgesetztes Rindern der Kühe etc.

Farrenhalter Fr. Scheytt in Illingen teilt mit, daß er bei 12 Kühen und Rindern ein von einem Schweizer Tierarzt, Fr. Baumann in Ermatingen, empfohlenes Pulver, welches samt Zoll und Fracht nicht ganz 2 M. kostete, erprobt gefunden habe, und sich veranlaßt sehe, diese Erfahrung, als für Viehzüchter sehr wichtig, zu veröffentlichen.

Nutzen und Schaden der Feldtauben.

Einem größeren Artikel in der „Kölner Zeitung“ über diese Frage entnehmen wir nachstehendes: „Nach den schon vor längerer Zeit von Pfarrer Snell in Hohenstein, Nassau, angestellten sorgfältigen Beobachtungen und Untersuchungen über die Nahrung seiner Feldtauben besteht die Lieblingsnahrung der Haustaube aus den Samen der wildwachsenden Hülsenfrüchte, welche der Landwirt gewöhnlich unter dem Samen „Vogelwicken“ zusammenfaßt: nächst diesen „wilden“ Wicken ist die Taube eine große Verehrerin der angebauten Wicken, Erbsen und Linsen, sowie der Oel- und Getreidesamen, ferner der Samen verschiedener sehr lästiger Unkräuter. Die Hauptart der „wilden“ Wicken ist ervum hirsutum, Zitterwicke, welche die unangenehme Eigenschaft hat, daß ihre Hülsen bei der Reife sofort aufspringen und die Samen auf den Acker zerstreuen, welche erst nach Jahr und Tag keimen. Daher kommt es, daß erst mehrere Jahre nachher infolge eines nassen Frühjahrs Roggen und Weizen ganz plötzlich von der Zitterwicke massenhaft umsponnen und zu Boden gerissen werden. Diese Eigenschaft, lange Zeit ungekeimt auf der Erde zubringen, ist nun aber für die Taube von großem Wert, weil die anderen Samen, namentlich die Getreidekörner nach einem Regen zu keimen und zu verfaulen pflegen. Die Samen der Zitterwicke dagegen bleiben unversehrt, ja sie finden sich sogar noch im nächsten Jahre in diesem Zustand in Klee-, Kartoffel- und Rübenfeldern.

Pfarrer Snell konstatierte außerdem noch in genauen Zahlen ein ganzes Jahr hindurch die tägliche Nahrung seines Taubenstandes von etwa 40 Stück.

Er beobachtete teils genau, wohin dieselben flogen, teils schlachtete er von Zeit zu Zeit eine Taube und untersuchte sorgfältig den Inhalt des Kropfes. Auf diese Weise fand er, daß sich seine Tauben vom 24. November bis 17. Dezember, ferner vom 19. Dezember bis 14. Januar, also 48 Tage lang und vom 1. Juli bis 1. August, also 32 Tage, zusammen 80 Tage, ausschließlich von Vogelwicken ernährten; zur Hälfte von denselben nährten sich die Tauben etwa 108 Tage lang, wobei die andere Hälfte aus Getreidekörnern und anderem Unkrautsamen bestand. Während der übrigen Zeit — 177 Tage — wurden die Tauben teils zu Hause gefüttert, teils lebten sie von ausgefallenem Getreide, dem jedoch stets Unkrautsamen beigemischt waren. Unter diesen befanden sich solche, welche dem Landwirt oft noch weit lästiger sind, als die Vogelwicke, nämlich Heberich und wilder Senf. Den ersten nehmen sie nur bei großem Hunger, den wilden Senf (Ackersenf) massenhaft. Dazu kommen nun noch die Samen der Ampferarten, der Kornblume, der Ackerwinde, der Wucherblume und einiger anderer; ferner verzehren sie die kleinen Zwiebeln der gagea arvensis, und des allium oleraceum, sowie auch die kleine nackte Gartenschnecke, die Raupen der noctua segetum (Saateule), verschiedene Maden und sonstiges Getier.

Wie massenhaft oft die Vogelwickensamen auf den Feldern liegen und von den Tauben dann auch verzehrt werden, bewies Snell durch das Zählen der Körner in den Kröpfen der geschlachteten Tauben. So fand er in dem Kropf einer am 16. Juli gegen Abend geschlachteten jungen Taube nicht weniger als 3582.

Da außer etwa den Feldhühnern und Wachteln andere Vögel den Samen der Vogelwicke verschmähen, so erscheinen die Tauben durch die Beseitigung dieser Massen der Vogelwicke als sehr nützliche Tiere, und dürfte der Schaden, den sie zu gewissen Zeiten an einzelnen Kulturpflanzen anrichten, von diesem Nutzen überwogen werden.“

Hiezu eine Beilage.

№ 12. Beilage zum Wochenblatt für Landwirtschaft. 1888.

Diesen Mitteilungen haben wir nur hinzuzufügen, daß der Landwirt, der seine Stoppelfelder unmittelbar nach der Ernte stürzt und eggt und dadurch eine Masse von Unkrautsamen zum Keimen bringt, welche Keimlinge dann bei der nachfolgenden Tieffurche zerstört werden, der ferner soviel als möglich reinen Samen in Reihen säet und diese Reihen bearbeitet, der durch richtige Aufeinanderfolge der Kulturpflanzen und Bodenbearbeitung den Kampf mit dem Unkraut siegreich führt, die Beihilfe der Tauben weniger braucht. So lange aber die angeführten unfehlbaren und gründlich wirkenden Mittel im großen und ganzen nicht angewendet werden, kann man sich der Unkrautsamen vertilgenden Thätigkeit der Tauben wohl erfreuen und ihnen das Befliegen der Felder mit Ausnahme der eigentlichen Saatzeiten gestatten.

D. Red.

Fragekasten.

Antwort auf die von vielen Seiten eingegangenen Anfragen bezüglich des in Nr. 10 erwähnten Kartoffelstufers und der zu dessen Anwendung nötigen Vorarbeiten; Die Kartoffelstufer werden 2-, 3-, 4- und 5reihig angefertigt von F. W. Unterilp in Düsseldorf, und sind nach Länge und Breite verstellbar (und so eingerichtet, daß jeder zweite Reihen seine Stufen zwischen die des Ersteren plaziert.)

Großer Vorbereitungen zum Stufen bedarf es nicht: will man nach thunlichst tiefem Ackern gleich stufen, so darf das Feld weder zu naß noch zu trocken gepflügt werden, zeigt der Acker Bau, so kann sofort oder später gestuft werden, (aber lieber vor als unmittelbar nach einem stärkeren Regen), ist die Ackerkrume gar zu rauh, so sollte mit einer eisernen Egge nachgeholfen oder auch gewalzt werden. (Bei dem großen Interesse, das sich für den Kartoffelstufer kund gegeben hat, haben wir es für angezeigt gehalten, eine ausführlichere Beschreibung des Apparats (nebst Abbildung) und seiner Anwendung zu geben, welche wohl in nächster Nummer folgen wird. Die Red.)

Frage: „Giebt es eine mittelfrühe Hopfensorte, welche im Doldenansatz guten Späthopfen ähnlich, und nicht wie die bis jetzt hier erprobten Frühsorten wenige aber lange schwer verkäufliche Dolden ansetzt? Sind bejahendenfalls Fexer erhältlich?"

Frage: „Warum wurden diesen Winter so auffallend viele äußerlich Ia Mastochsen in Stuttgart für perlsüchtig vulgo krätick erklärt? Tritt diese Krankheit, von der man früher weniger wußte, vermehrt auf, oder sind die Schlachthausaufsichten strengere?

Antwort auf die Frage wegen des Unterschieds zwischen Hasen- und Schafbiß an den Obstbäumen. Die Unterscheidung ist leicht. Die Hasen haben, als Nagetiere, im Ober- und Unterkiefer je 2 stark gebogene, auf einander passende Schneidezähne. Die Spuren dieser 2 Zähnepaare an der Nagestelle sind deutlich erkennbar. Die Schafe dagegen, als Wiederkäuer, haben nur im Unterkiefer Schneidezähne, und zwar 8. Sie beißen etwas ab, indem sie den Gegenstand mit den Schneidezähnen gegen den Oberkiefer drücken und durch Aufwärtsbewegen des Kopfes denselben abreißen. Dieser Vorgang läßt sich an den Spuren des Bisses ebenfalls leicht nachweisen. Es kann somit eine Verwechslung des Hasen- und Schafbisses nicht wohl vorkommen.

St.

Frage: Welches ist die zweckmäßigste Krippe für Rindvieh?

Antwort. Sowohl ihrer Dauerhaftigkeit als relativen Billigkeit wegen, als weil sie nasse Fütterung und Tränken im Stall gestatten, sind fortlaufende, gemauerte und innen mit Zement verputzte Krippen am meisten zu empfehlen.

St.

Frage. Hat sich die Torfstreu auch in Rindviehstallungen bewährt? Wie viel ist auf das Stück Großvieh zu rechnen; wie lang bleibt dieses Quantum unter den Tieren liegen; ist auch Stroh dazu zu verwenden und wie viel?

Antwort. Mitteilungen über die Anwendung der Torfstreu in Rindviehstallungen sind enthalten in Nr. 36 von 1885 und Nr. 37 von 1886, welche wir nachzulesen bitten.

St.

Frage. Wie kann man am sichersten auf einer Wiese Seide ausrotten, ohne die Wiese zu Acker zu machen?

Antwort. In Nr. 5 von 1882 ist eine ausführliche Beschreibung über die Natur der Kleeseide und die Mittel zu ihrer Bekämpfung enthalten, welche wir nachzulesen bitten.

Frage. Wie vertreibt man auf einer Wiese Disteln, welche in der Heuernte 2—3′, in der Oehmdernte auch noch 1′ hoch heranwachsen?

Antwort. Verhinderung der Samenbildung, vorheriges Abschneiden, Ausstechen, Ausreißen sind die Mittel zur Vertilgung. Der Kampf ist jedenfalls ein langwieriger.

St.

Frage. Welche Grassamenmischung ist zur Anlage einer dauernden Wiese auf warmgelegenem starken, aber nicht hitzigen Lehmboden zu geben, wie viel braucht man pro Morgen, und woher ist sie unter Garantie zu beziehen?

Antwort, Wegen Anlage von Wiesen lese man die Artikel in Nr. 20, 21 und 22 von 1887, besonders den letzten nach. Der Bezug der Grassamen geschieht von einer Samenhandlung, welche unter die Kontrolle der Samenprüfungsanstalt sich gestellt hat, von welcher man sich die Prozente der Keimfähigkeit und Reinheit garantieren läßt, während man eine Probe des Samens nachher der Station zur Kontrolle einsendet.

St.

Litteratur.

Der praktische Bienenzüchter von M. Schmid, Oberlehrer am K. Schullehrerseminar in Künzelsau.

Der Verfasser, welcher der württembergischen Imkerwelt als Meister der edlen Imkerei bekannt ist und im vorigen Jahre auf der Versammlung deutscher und österreichischer Bienenzüchter in Stuttgart durch mehrere Diplome ausgezeichnet wurde, giebt in diesem Werkchen in gedrängter Kürze alles das, was einem rationellen Bienenzüchter zu wissen und zu können unbedingt notwendig ist. Das Werkchen bringt aus der Theorie absichtlich nur das notwendigste, berücksichtigt dagegen hauptsächlich die praktische Seite der Bienenzucht. Die Ratschläge, Winke u. s. w., die der Verfasser in kurzer, populärer Form giebt, machen das Büchlein besonders empfehlenswert. Den Anfängern kann es als Führer und sicherer Wegweiser aufs beste empfohlen werden; aber auch der erfahrene Bienenzüchter findet an ihm für alle Fälle einen praktischen Ratgeber. Der Preis des handlichen, sauber ausgestatteten Büchleins beträgt nur 50 ₰.

B.

Landwirtschaftliches Lehrbuch von Dr. Friedrich von Tschudi. Vom schweizerischen landw. Verein gekrönte Preisschrift. Achte, durchgesehene und vermehrte Auflage. Mit 76 Abbildungen. Verlag von J. Huber in Frauenfeld. Preis geheftet 2 ℳ., gebunden 2 ℳ. 25 ₰; auf 12 Exemplar das 13te frei.

Das ganz hervorragende, seinem Hauptinhalt nach auch für deutsche ländliche Kreise ganz angemessene Lesebuch des großen schwei-

zerischen Naturforschers, das in früheren Auflagen in Württemberg schon sehr verbreitet ist, erscheint nun, nach dem Tode des Verfassers, in einer von Professor Anderegg und A. Boßhard überarbeiteten und vermehrten Auflage. Wir machen aufs neue auf dieses wirklich gute Buch unsere Leser, besonders die Vereine, aufmerksam. St.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 10. März. Wochenmarkt. 50 Kilo Kartoffel 3.20—3.60. 50 Kilo Haber 7.60—8.20. 50 Kilo Heu 4.40—4.60. 50 Kilo Stroh 2.80—3.10. Fleischpreise in der Markthalle: 1/2 Kilo Rindfleisch 50 Pf. 1/2 Kilo Schweinefleisch 60 Pf. 1/2 Kilo Kalbfleisch 54 Pf. 1/2 Kilo Hammelfleisch 60 Pf.

Märkte.

Zuchtviehmarkt am 22. Mai (Pfingstmontag) in Blaufelden. Auch heuer findet an gedachtem Tage ein Zuchtviehmarkt für Simmenthaler (junge Farren, Kalbinnen und junge Kühe) mit abgesonderter Aufstellung dieser Tiere gegenüber dem Marktvieh statt. Mit dem Zuchtviehmarkt ist eine Prämierung von Farren und unzweifelhaft trächtigen Kalbeln von Seiten des landw. Bezirksvereins verbunden.

Vieh- und Fleischpreise.

Köln, 5. März. Zum Schlachtviehmarkt waren zugetrieben: Ochsen 550, Stiere 22, Kühe u. Rinder 342, Schweine 614. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen ℳ 56—50—45, Stiere 42—48—35, Kühe und Rinder 48—43—38, Schweine 44—42—40; Ochsenhäute 40—42 ₰. Kuhhäute 30—33 ₰. (Köln. Ztg.)

Landes-Produkten-Börse Stuttgart.

Börsenbericht vom 12. März 1888.

Das Getreidegeschäft erfuhr in der Vorwoche an den großen Börsen- und Stapelplätzen keine wesentliche Veränderung, dagegen verliefen die bayrischen und württembergischen Schrannen wiederholt bei festen, teilweise steigenden Preisen.

Die heutige Börse war schwach besucht, und verlief nahezu geschäftslos: Stimmung fest.

Wir notieren per 100 Kilogramm:

Weizen bayr. . . . . . 20 ℳ 25 ₰ bis — ℳ — ₰
Hafer russ. . . . . . . 14 ℳ 25 ₰ bis — ℳ — ₰

Fruchtpreise.

10. März.	Mittelpreise per Zollzentner:					
	Kernen	Weizen	Roggen	Gerste	Dinkel	Haber
Ulm . . .	9.55	10.—	7.85	8.30	—	7.40
Ravensburg.	9.46	9.11	6.89	7.49	—	7.02
Urach . . .	9.90	—	7.—	8.22	8.—	7.66
Rottweil . .	—	—	—	—	—	7.23
Nördlingen .	9.50	9.50	7.45	8.60	—	7.85
Künzelsau .	9.60	—	—	—	7.—	6.70
Langenau .	9.70	—	—	8.50	—	7.25
Giengen a. Br.	9.80	—	7.50	8.50	—	7.40
Munderkingen	9.70	—	—	8.50	—	6.10

Goldkurs der K. Staatskassenverwaltung

vom 1. März 1888.

20-Frankenstücke . . . . 16 ℳ 10 ₰.

Laut Telegramme an Anselm in Stuttgart sind in **New-York** wohlbehalten angekommen:
Dampfboot **„Gellert“**, Capit. **Kühlwein**, von **Hamburg u. Havre.**

Geldsorten.

	ℳ	₰
20-Frankenstücke	16	11—15
Englische Sovereigns	20	29—34
Russische Imperials	16	66—71
Dukaten	9	48—52
Dollars in Gold	4	16—20

Zur Saat empfehle:

Direkt bezogenen besten südrussischen Hafer garantiert 56 Kilo schwer à . . . . . ℳ 9.50, feinsten Königsberger 54 Kilo schwer à . . . . . ℳ 9.—, prima Canada-, sowie dänischen Hafer, in Baden nachgebaut à . . . . . ℳ 8.—, per Zentner inkl. Sack Brutto für Netto ab hier so lange Vorrat.

M. Eisemann Sohn, Frankfurt a. Main.

Auf Verlangen diene gerne mit Muster. 190₆)

J. Rosenstein, Heilbronn,

landwirtschaftl. Samenhandlung, empfiehlt:

einzeln und waggonweise

inländ. Rotklee,
französ. Luzerne,
inländ. Esparsette,
" Saathanfsamen,
echt virginischen Pferdezahnmais, 260₃)
Königsberger Saatwicken, Saatlinsen und -Erbsen.

Ferner diverse Sorten:

Saathafer, Sommerweizen Gerste, Ackerbohnen, Ungarmais

zu billigst gestellten Preisen in reiner neuer Ware.

Lanolin Huf- und Lederfett.

Hauptniederlage für Württemberg:
J. Mayer, Marktplatz 6, **Stuttgart.**

Weitere Niederlagen in:

Aulendorf bei Herrn Ad. Weiß.
Böblingen bei R. Zweygart.
Cannstatt bei Martin Pfalzer.
Ebingen bei V. F. Linder z. Linde.
Hall bei Alb. Gunzert.
Möckmühl bei A. Neunhöfer.
Ravensburg bei W. Ph. Haydenhofer.
Reutlingen bei J. Fecht.
Tübingen bei Rob. Dieterich.
Tuttlingen bei G. J. Kohler.
Ulm a. D. bei Gebr. Breuninger.
Neuenbürg bei Max Genßle.

Gesuche um weitere Niederlagen werden entgegen genommen durch die Hauptniederlage, welche auch Bestellungen von Konsumenten an solchen Orten ausführt, wo keine Niederlage besteht. 29?)

Wachendorf, Station Bieringen.

Einige hundert schöne, junge und stark bewurzelte 451₂)

Zwetschgenbäume

sucht zu kaufen und erbittet sich Offerte mit Preisangabe

das Freiherrl. v. Ow'sche Rentamt.

Unterlenningen.

3 teil. Ackerwalzen,

Schollenbrecher und **Ringelwalzen** liefert unter Garantie billigst 433₂)

C. Weber, Mechaniker.

Die Württemberg. Sparkasse in Stuttgart

leiht gegen **reichliche unterpfändliche Sicherheit** stets **Gelder** — in der Regel nicht in Beträgen unter 1000 ℳ — zu **4 Prozent** aus. 423₄)

Gut situierte Gemeinden erhalten zu **diesem Zinsfuß Anlehen** auf **einfachen Schuldschein.**

Bekanntmachung.

Der landwirtschaftliche Verein für Rheinpreußen beabsichtigt im Herbste d. J. zwei neue landwirtschaftliche Winterschulen, im Bergischen und in der Eifel, zu errichten und die Direktoren, welche während der Sommermonate als Wanderlehrer thätig sein sollen, bereits am ersten Juli anzustellen. Von denselben wird gefordert eine 4jährige praktische Thätigkeit und ein 2jähriges mit einer Schlußprüfung abgeschlossenes Studium an einer landwirtschaftlichen Hochschule. Das Anfangsgehalt beträgt 3000 ℳ, einschließlich 600 ℳ Reisekosten und 200 ℳ Wohnungsgeldzuschuß. Die Anstellung geschieht zunächst probeweise mit 6monatlicher Kündigung, bei befriedigender Leistung erfolgt später definitive Anstellung mit Pensionsberechtigung. Etwaige Bewerber werden ersucht, ihre Zeugnisse in Abschrift nebst einem möglichst ausführlichen Lebenslauf bis zum 1. Mai d. J. an den Generalsekretär Oekonomierat Dr. Havenstein in Bonn einzusenden. 468)

Burg-Flamersheim, den 6. März 1888.

Der Präsident des landwirtschaftlichen Vereins für Rheinpreußen:
von Bemberg-Flamersheim.



Hall.

Pferde-Markt

verbunden mit einer 399₄)

Ausstellung von Gefährten und Geräten

Montag den 19. März d. J.

Der Markt wird auf dem Haalplatz abgehalten, die Aufstellung der Pferde findet von 8 Uhr an statt.

Den 29. Februar 1888.

Stadtschultheißenamt: Helber.

H. Schächterle, Cannstatt

empfiehlt:

Aepfel- und Birnhochstämme prima pro ℳ 1—1.50. | pro 10 und 100 Stück nach Uebereinkunft.
Pflaumen, Zwetschen, Reineclauden prima pro ℳ 1—1.40
Kirschen- und Nussbäume prima pro ℳ 1—1.30
Pyrm. Spaliere etc. von Aepfel, Birnen, Pflaumen, Kirschen, Pfirsiche und Apriko etc.
Extra starke Linden, w. Kastanien, weiss- und rotblüh. Ziersträucher, Thuya z. Hecken, Weissdorn. 484₃)
Alles zu billigsten Preisen. Preisliste gratis.

Die Obst- & Gehölzbaumschule
von Julius Brecht in Ditzingen

bringt ihre großen Vorräte von Obstbäumen, Ziergehölzen, Weissdornpflanzen und allen anderen Baumschul-Artikeln in empfehlende Erinnerung. Kataloge mit billigst gestellten Preisen stehen zu Diensten. 465₂)

Poppenweiler, OA Ludwigsburg.



Wegen Pacht-Ablauf am 1. April l. J. verkaufe **drei Farren,** 2¼, 2 und 1¼jährig, Gelbschecken, Simmenthaler, wovon 2 Stück sehr schön, unter Garantie.



Auch setze einen drei Monat alten, schönen **Eber,** halbenglisch, dem Verkauf aus.

429₂) **Robert Wied.**

Erdmannhausen, OA. Marbach.



Einen 1 Jahr alten, halbenglischen **Eber,** 1. Klasse, sehr gut im Ritt, sowie einen 3 Monate alten gleicher Rasse hat zu verkaufen **Fr. Grün.**

Hedelfingen, Stat. Obertürkheim.



Zu verkaufen **2 Eber,** 7 und 9 Monate alt, Weiß- und Blauscheck, mit Garantie.

481) **D. Schray.**

Neumühle, Station Winnenden.



Einen schönen, 4 Monate alten, rittfähigen, halbenglischen **Eber** hat zu verkaufen

454) Neumüller **Wieland.**

Crailsheim.

Mehrere **sehr schöne** 455₂)

Pfauen,

Hahnen und Hennen, 1—3jährig, hat zu verkaufen

Fr. Feldner z. Kalkmühle.

Reutlingen.

Ungefähr 260 Ztr. sehr schönes, unberegnetes 449)

Heu und Oehmd

ist zum Tagespreis hier zu verkaufen. Bei Abnahme des Ganzen Preisermäßigung. Zu erfragen bei Herrn Wagmeister Baur hier.

Buchau am Federsee.

Kartoffeldampfhafen

zum Dämpfen der Kartoffel für Schweine und Vieh von stark verzinntem Blech, auf jeden Herd passend, liefert in 3 Größen zu 20 Liter 5 ℳ, zu 30 Liter 7 ℳ und zu 40 Liter 9 ℳ; in ½ Stunde sind 20 Liter Kartoffel gedämpft, daher größte Ersparnis an Zeit u. Brennmaterial. Vertreter und Wiederverkäufer gesucht. 496₃)

Carl Gröber, Flaschner, Wuhrstr.

Für die Herren Ortsvorsteher und Bau-Unternehmer empfehlen wir:

Formulare zu Nachweisungen von zur Ausführung kommenden **Regiebauten.**

Stuttgart. **W. Kohlhammer,** Buchdruckerei.



Die Obstbaumschule
von Emanuel Otto, Nürtingen (Württbg.)

empfiehlt als Specialitäten:
Kräftige Apfel- und Birnhochstämme.
Apfel- und Birn-Spaliere . . . . . } von
Pfirsich- und Aprikosen-Spaliere . . } 1—2
Kirschen- und Pflaumen-Spaliere . . } Etagen.
Apfel- und Birnspindeln auf Doucin u. Quitte. Wagrechte Cordons ein- u. doppelarmig von Aepfeln und Birnen.
Hochstämmige Obstbäume aller Art. Johannis- u. Stachelbeer, hochstämmig u. nieder. Haselnüsse, Quitten u. Obstwildlinge. Sämtl. Stämme sind gesund, regelrecht gezogen u. in den besten Sorten vorräthig. — Preis- u. Sorten-Verzeichniss steht gerne zu Diensten.
Die Ausführung von Obst- und Gartenanlagen wird übernommen und auf's Beste ausgeführt.



Für vorteilhafte und gewinnbringende Milcherzeugung, Kälber-, Schweine- und **Ochsenmastung** empfehle ich das in seiner Vorzüglichkeit **allein** dastehende und so beliebte

Thorleysche Mastpulver.

Zeugnisse zuverlässiger Landwirte zu Diensten. Preis **Mk. 1.15** die 10 Pakete in **Ellwangen** bei Th. Richter; in **Heilbronn** bei Otto Kleinlogel; in **Kirchheim u. T.** bei Joh. Mayer; in **Ludwigsburg** bei A. Lösch; in **Oehringen** bei H. Riedling; in **Offenburg** bei F. Burckart; in **Ravensburg** bei Gg. Schwarz; in **Rottweil** bei G. Sichler; in **Saulgau** bei J. A. Vollmann; in **Tübingen** bei G. Steiner; in **Wangen i. A.** bei A. Etti. 26₈)

Zum bevorstehenden Ablaß wird von einem alten leistungsfähigen Hause 160?)

Schwarzroter

Verschnittwein

à ℳ 83.— per Hektoliter — bei Abnahme von Originalfässern von 225, 450 oder 600 Liter ℳ 5.— per Hektoliter billiger und Faß frei — direkt ab Zollamt empfohlen. Muster stehen zu Diensten.

Offerten befördert, mit 5 ₰-Marke belegt, unter **B. 87** die Expedition dieses Blattes.

Sommersprossen
beseitigt man für immer mit Sotera
Garantie vollkommener Unschädlichkeit u. sicheren Erfolgs. Flacon M 3
F. Neter, Fahrg. 104, Frankf. a/M.

Garantie!

Ich erstatte den bezahlten Betrag zurück, wenn der gewünschte Erfolg binnen 3 bis 5 Wochen nicht erzielt wird. **F. Neter, Frankfurt am Main.** 356₁₂)

Als zur Zeit noch billigste und sicherste Kapitalanlage kann ich: 268₆)

4 % Deutsche Grundschuld Bankobligationen 101 ¾ %
4 % Hamburger Hypothekenbank-Pfandbriefe 102 ½ %
3 ½ % Fürst Isenburger Obligationen . . . 93 ½ %
empfehlen und prompt liefern.

Albert Schwarz, Stuttgart,
Bankgeschäft, Alleenstraße 29.

Den Herren Tierärzten,

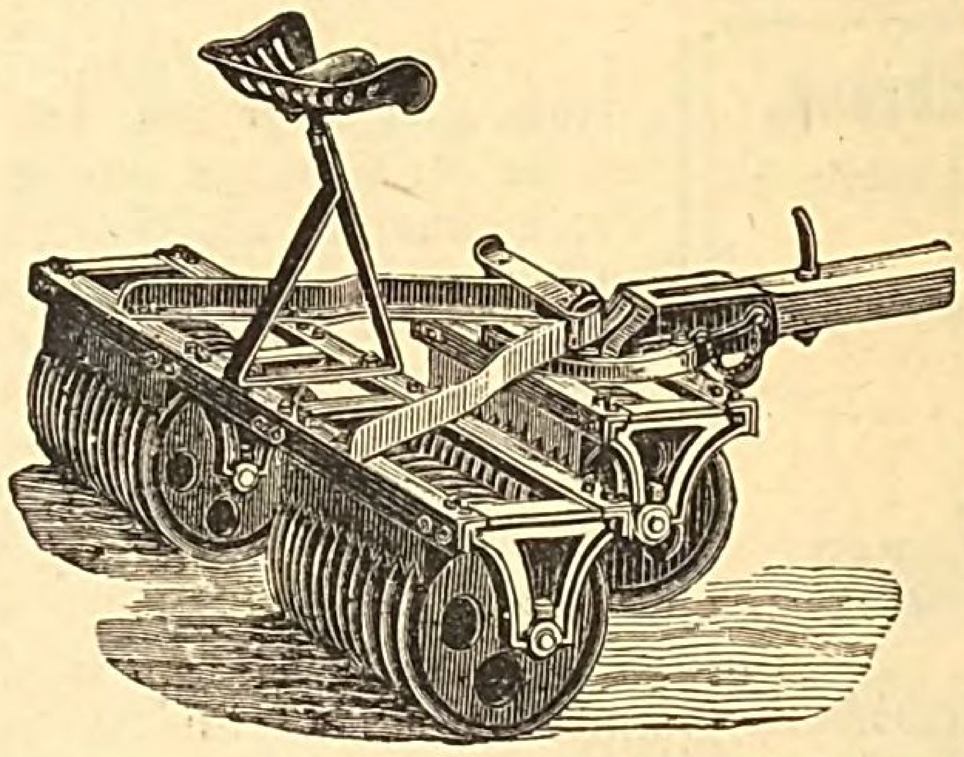
welche Mitglied der Fleischschaukommission sind, empfehle ich gebundene **Notizbücher** (Taschenformat) zur Führung des vorgeschriebenen **Fleischschau-Registers.** Preis 1 ℳ pro Exemplar. Bestellungen unter Einsendung des Betrags in Briefmarken bitte ich 10 ₰ zur Frankatur anzuschließen.

Stuttgart. **W. Kohlhammer,** Buchdruckerei.

Saat, Kunstdünger, Kraftfutter.

Chevalier-Gerste } ganz weiß.
Canadischer Riesen-Hafer }
Prima Sommerweizen. 246₁₂)
Chilisalpeter (direkter Import).
Superphosphate (alle Mischungen) **billigst.**
Prima hochprozentiges Thomasphosphatmehl.
Rickmers Reismehl II. (General-Vertretung für Süddeutschland.)
Palm-, Erdnuß-, Sesamkuchen und **faserfreies Baumwollsaatmehl** zu billigsten Fabrikpreisen unter Gehaltsgarantie und Kontrolle.

B. Marxsohn, Frankfurt am Main,
Hoflieferant Sr. K. Hoheit des Prinzen Ludwig von Bayern.



3tl. Ackerwalzen

in 4 verschiedenen Größen, glatt oder geringelt, sowie

Schollenbrecher

in Stern- und Linsenform, empfiehlt zu billigen Preisen

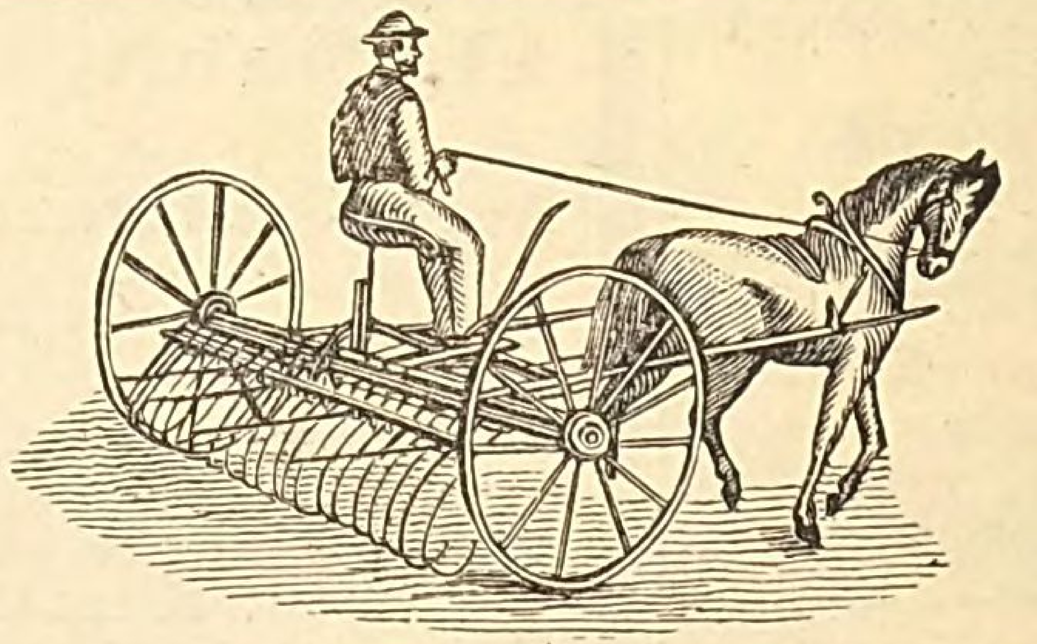
W. Speiser in Göppingen.

Schafhof bei Kupferzell, Station Waldenburg.

Zur Saat wird abgegeben:

1. v. Trotha'sche **Chevaliergerste** (als beste, feinste Braugerste vom Preisgericht auf der Magdeburger Ausstellung für Braugerste erklärt) per Ztr. 10 ℳ
2. **Saale-Gerste** per Ztr. 10 ℳ
3. **Chevalier-Gerste,** älterer Anbau, per Ztr. 9 ℳ 50 ₰.
   Sorte 1 und 2 erste Nachzucht von durch Hohenheim bezogener und zu Anbauversuchen empfohlener Originalsaat.
   Obige Gersten hiesigen Anbaus wurden nach in Hohenheim an eingesandten Proben vorgenommenen Untersuchungen als zu den besten gehörig, bezeichnet; mit 99,75 Prozent und 99,25 Prozent Keimfähigkeit.
4. **Frühhafer,** sehr schön, per Ztr. 8 ℳ

Sämtliche Saatfrucht **mit Trieur gereinigt.**
414₂) **E. Kurtz.**

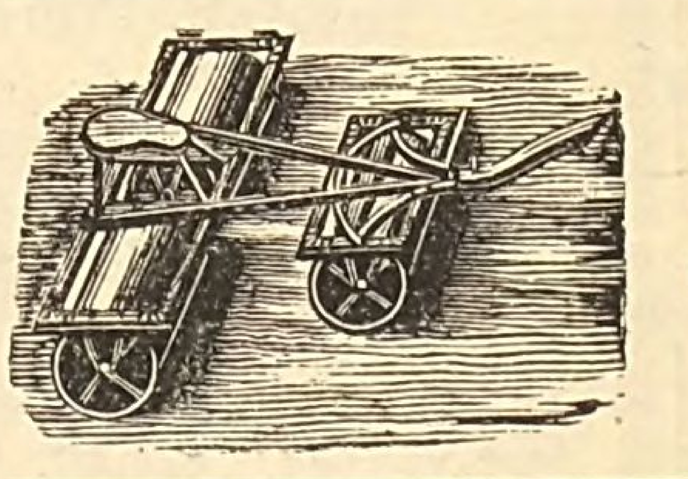


Donzdorf.
(Württemberg.)

Heurechen

empfiehlt billigst 395₆)

Maschinenfabrik Donzdorf:
Bregenzer & Leuken.



Ackerwalzen, Ringelwalzen, Schollenbrecher

empfiehlt **billigst** 291₆)

Maschinenfabrik Donzdorf
Bregenzer & Leuken.

Schussenried.

Es kosten vom **1. März ab frei Eisenbahnwagen Schussenried** in **nicht** eingenähten Ballen 419₃)

Torfstreu und Torfmull

2 Mk. 20 Pf. pro 100 kg 1 Mk. 80 Pf.

in **eingenähten** Ballen je **50 Pf. pro 100 kg mehr.** Ab Fabrik je 20 Pf. billiger. **K. Torfverwaltung.**

Bissingen, Station Bietigheim.

Apfelwildlinge,

2jährige, I. Qualität, sehr schön, per 1000 Stück 15 ℳ empfiehlt
453) **Chr. Förstner.**

Gerstenfuttermehl

pro Sack von 75 Kilo à ℳ 7.90, pro Sack von 50 Kilo à ℳ 5.50, versendet unter Nachnahme. 117₂₅)

Ulmer Rollgerstefabrik Ulm.

Löschenhirschbach,
Station Neuenstein.

Eine noch gut erhaltene, brauchbare 410₂)

Säemaschine

sucht zu kaufen **Albert Bühl.**

Laackes unübertreffliche, doppelwirkende 340₅)

Wieseneggen,

sowie **Ackereggen** und **Schnellbuttermaschinen** empfehlen den geehrten Herren Landwirten zu billigstem Preise.

Laacke & Straub,
Maschinenfabrik in **Göppingen.**
Prospekte gratis und franko.

Bestes, vorzüglich wirkendes Mittel gegen **Durchfall** bei Tieren sind die

Kälbertropfen

von Apotheker **J. Bayer** in **Urs a. M.** 389₆)

Hauptdepot in **Ellwangen** bei Apotheker **Clavel.**

Alpirsbach im Kinzigthal, Bahnstation.

Holzwolle

als Streumaterial per Ztr. zu 2 ℳ 80 ₰ empfiehlt das Sägerei-Geschäft der 369₅)

Gebrüder Kilgus.

Flurtshausen, Post Neresheim.
400 Ztr. sehr schöne mit dem Trieur geputzte 364₃)

Saatgerste

hat zu verkaufen.
Jos. Schweitzer, Domänepächter.

Ca. 800 bis 1000 Zentner guten

Feldgips

in Zentnersäcken verpackt werden zu kaufen gesucht. Offerte erbeten unter Chiffer **A. D. 3865** an die Expedition dieses Blattes mit 10 ₰-Marke belegt. 352₄)

Kuppingen, Station Herrenberg.

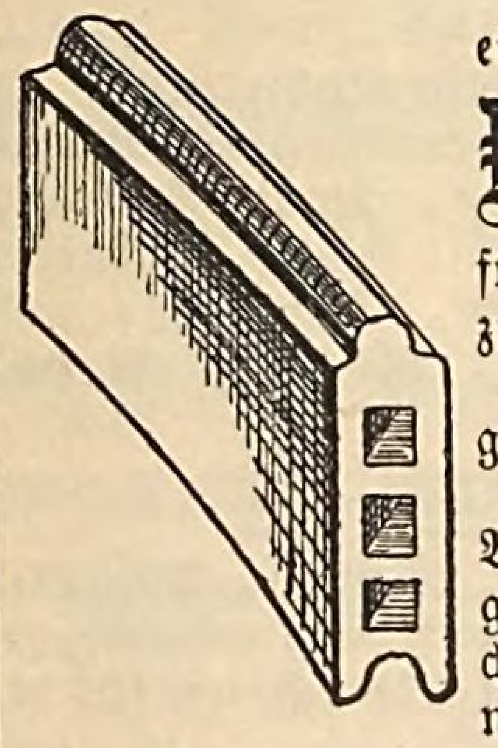
Chilisalpeter,
Kainit,
Thomasphosphatmehl

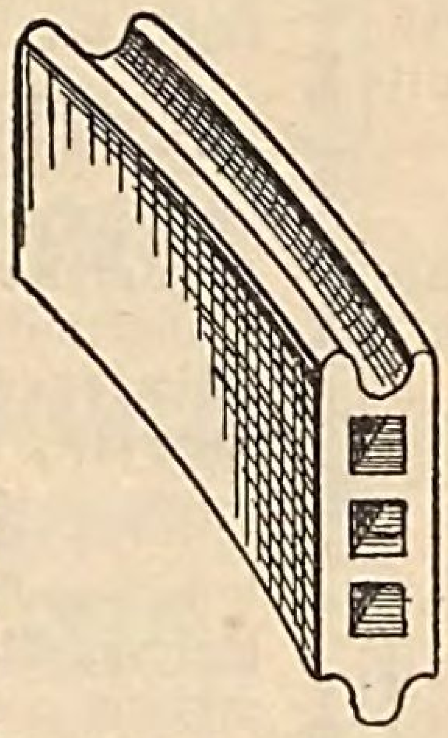
empfiehlt zu billigen Preisen.
482₂) **J. J. Weber.**



Unterzeichneter empfiehlt seine eigen konstruierten

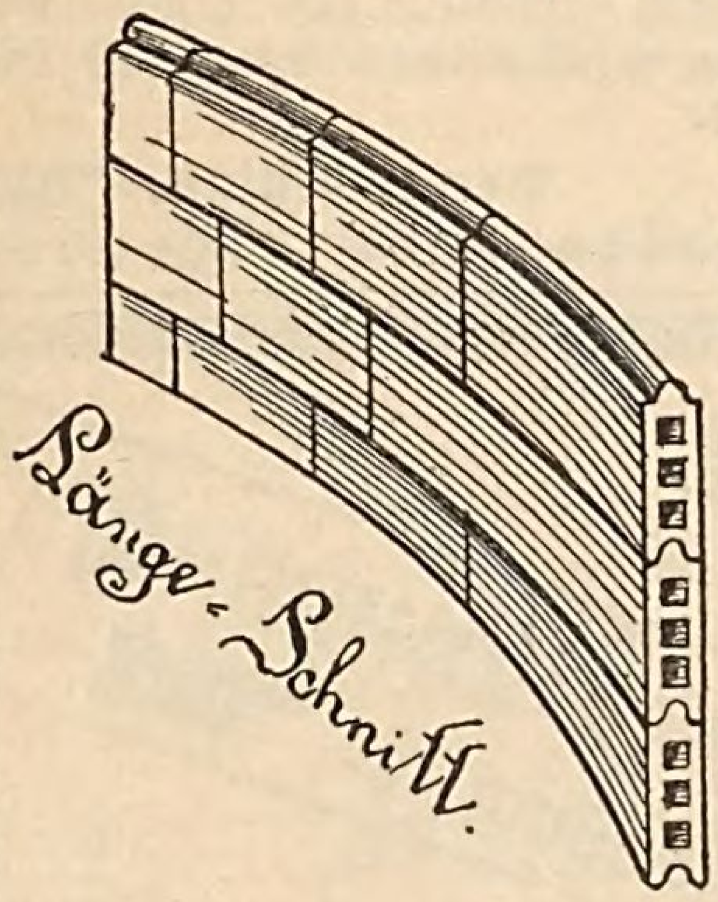
Nutengewölbsteine





für Keller- und Stallgewölbe zwischen Doppel-T-Balken.
Bestes Material für Stallgewölbe. 463)

Diese Steine haben großen Vorteil jedem anderen Material gegenüber. Stalldecken von solchen Steinen hergestellt kommen nie zum Schwitzen, weil dieselben hohl sind. Zum Einwölben ist keine Verschalung nötig, weil die Steine Nuten und Federn haben, sowie den Kreisbogen- und Fugenschnitt (wie obige Zeichnung weist) und diese Steine nur in einander geschoben werden. Bei richtiger Balkenlage braucht man nichts zu bauen. Auch geben die Steine ein sehr dauerhaftes und leichtes Gewölbe.



Diese Steine fabriziere ich seit drei Jahren und werden dieselben, wo sie bekannt sind, jedem andern Material vorgezogen.

☞ Zeugnisse hierüber liegen vor. ☜

Emil Bucher, Thonwarenfabrik, **Saulgau.**

FELTEN & GUILLEAUME
Carlswerk, Mülheim am Rhein
fabrizieren:
Patent-Stahl-Stachelzaundraht
(zu haben bei allen grösseren Eisenhändlern)
bestes und billigstes Einfriedigungsmaterial vorzüglich geeignet
zur Einzäunung von Viehweiden, Wildparken, Gärten u. Feldern, zur Ausbesserung von schadhaften Hecken und Zäunen;
blanken und verzinkten Eisendraht, Drahtlitzen und Befestigungsteile
für Gehege und Spaliere.
Transmissionsseile, Pflugdrahtseile, Blitzableiter bewährtester Konstruktion.

Eingetragene F·G· NEPTUN Schutzmarke

Man wolle darauf achten, dass jeder Haspel mit Schutzmarke versehen ist.

Ulmer Riesenspargel

sowie **Conovers Colosal** und **früher von Argenteuil** starke ausgesuchte Pflanzen 2jähr. 2 ℳ, 3jähr. 3 ℳ per 100 Stück, allerstärkste zum Nachpflanzen 4 ℳ, bei Tausend entsprechend billiger
459₄) **Paul Lopp,** Spargelkultur in **Ulm a. D.**

Den verehrl. Gemeindebehörden

empfehle ich zu dem gemäß § 5 der Verfügung der K. Katasterkommission, betreffend die Fortführung der Grund- und Gefällsteuer-Kataster, vom 16. Februar 1887 (A.-Bl. des K. Steuerkollegiums S. 20) zu erlassenden Aufruf. Abdrücke der Anlage Muster 3 jener Verfügung **in Plakatform zum Anschlag an das Rathaus.** (A.-Bl. S. 113.)

Stuttgart. **W. Kohlhammer,**
Buchdruckerei.

Mostbirnhochstämme
extra stark mit 8—14 cm Stammumfang, gut bewurz. à ℳ 1.10 bis ℳ 1.20 offer. Gärtner **J. Wenzel** in **Laupheim.** 383₄)

Besigheim.
Die hiesige Stadtgemeinde bedarf 100 Stück italienische und 100 Stück kanadische 448)

Pappelsetzlinge.

Dieselben sollen — am Boden gemessen — 4 bis 6 cm stark sein. Offerte hierauf nimmt entgegen.
Den 7. März 1888.
Stadtpflege: Köhler.

Derendingen bei Tübingen.
Wer liefert 2jährige Wurzelreben der Sorte grüne und blaue **Sylvaner,** garantiert echt, 500 Stück, **Portugieser,** garantiert echt, 100 Stück. 450)

Wurster & Seiler,
Maschinenfabrik.

Heilbronn.

Billige Kaffees:

Santos, rein schmeckend, à 100 ₰, **Campinas,** belesen, kräftig, à 110 ₰, **Java,** echt, fein schmeckend, 115 u. 120 ₰. Postsäckchen à Netto 9½ Pfd. ℳ 10.—, 11.—, 11.50 u. 12.— franko empfiehlt 456₃)

J. Koch am Markt.

Heilbronn.
Reis, frische Ware, grobkörnig, à 14, 15, 16, 20 ℳ per Ztr., Sack frei, empfiehlt 457₃)

J. Koch am Markt.

Theurershof bei Hall.
Zur Saat kann ich ein größeres Quantum sehr schweren, weißen

Frühhafer

(Canada) abgeben und stehen Muster hievon gerne zu Diensten. 472)
G. Schäfer, Gutspächter.

Grenzhof, Post Schwetzingen, Baden.

Saat-Kartoffel.

Durch mehrjährigen Anbauversuch bin ich im stande, empfehlenswerte Saat-Kartoffeln in sorgfältig auserlesener Ware abzugeben.
Preis-Verzeichnis und Katalog stehen gratis und franko gerne zu Diensten. 473₃)

Heinrich Schuh.

Crailsheim. 425₃)
Einen Eberhardtschen zweikörperigen ☞ **Pflug** ☜ mit eisernem Vorderzestell (Gewinnst) hat im Auftrag billig zu verkaufen
J. B. Stein, Eisenhandlung.

Tauberbischofsheim.
Garantierte reine **Traubenweine** liefert zu 35 ₰ per Liter
483₁₀) **B. Kahn,** jun.

Hohenstraßen bei Mainhardt.

Waldsamen- und -Pflanzen-Empfehlung.

Als Ahorn, Akazien, Birken, Buchen, Eschen, Erlen, Eichen, Hainbuchen, Forchen, Fichten, Lärchen, Weymuthskiefern, sowohl zum Versetzen wie zum Verschulen, nebst allen Arten bester **Waldsamen** empfiehlt zu den billigsten Preisen
488₂) **Josef Huber.**

Ebenso hat 200 Zentner geschälte und gedörrte **Eicheln** abzugeben.
Der Obige.

Heinrich Becker, Großhandlung in **Heilbronn a. N.** liefert:

Rotklee & Luzerne, seidefrei, **Grassamen** aller Art, **Pferdezahnmais, Wicken** u. a. Sämereien. 306₈)

Garantie für Echtheit, Reinheit und Keimfähigkeit. Untersuchung durch Königl. Prüfungs-Anstalt Hohenheim.

Wagenladungs-Versand von **Chili-Salpeter, Thomasphosphatmehl** und **Kainit, Salz, Reisfuttermehl, Torfstreu, Heu** und **Stroh.**

Muster mit Preis auf Verlangen unentgeltlich.

Obstbäume.

W. Aldinger, Baumschulbesitzer, **Feuerbach-Stuttgart** empfiehlt in vorzüglich bewurzelten starken Bäumen: per Hundert.

Apfelhochstämme von 70—120 ℳ
Birnhochstämme von 70—150 ℳ
Zwetschgenhochstämme von . . . . . 70—110 ℳ

ferner Kirsch-, Pflaumen-, Reineklauden, Obstwildlinge, Spalier- u. freistehende Bäume, Beerenobst, Zier- und Alleebäume, Feld- und Gartensämereien, sowie alle in das Fach einschlagende Artikel zu billigsten Preisen. 286₇)

Preis- und Sortenverzeichnis gratis.

Die land- und forstwirtschaftliche Samenhandlung von **L. C. Rungesser** in **Griesheim** bei Darmstadt offeriert alle Sorten **Wald-, Gras-** und **Kleesamen** unter Garantie des höchsten Gebrauchswertes zu den billigsten Preisen

Offerten stehen gerne zu Diensten. 178₁₀)

Griesheim bei Darmstadt.

Deutschen Rotklee 95 ℳ, Gebrauchswert 86 Prozent,
Provencer Luzerne 108 ℳ, Gebrauchswert 83 Prozent
per 100 Kilo, garantiert seidefrei, offeriert 232₁₀)
L. C. Rungesser.

Wer liefert 200 Ztr. **Kartoffel** Station Blaufelden zur Saat, etwa 60 Ztr. frühe und die übrigen gelbe und Rosenkartoffel und zu welchem Preis? An wen ist zu erfragen bei **F. Rühling, Gerabronn.** 489)

L. W. Weyl, Berlin, 8., Badestuhlfabrik. Pr. Ct. gr.

Die Guanofabrik von Rudolf Pelin in Reutlingen

— unter Kontrolle der Versuchsstation Hohenheim stehend — hält sich den Herren Gutsbesitzern ꝛc. mit sämtlichen Sorten künstlicher Düngemittel bestens empfohlen, als

Superphosphaten, Thomasphosphatmehl in feinster Mahlung ab Werk und ab Lager, **Reutlinger-, Peru-** und **Ichaboe-Guano, Chilisalpeter, Kali-Salzen, Knochenmehl,** sowie mit ihren überall bestens bewährten Düngermischungen für **Wiesen** und **Klee, Sommer-** und **Winter-Halmfrüchte, Kartoffeln, Rüben, Reps, Hopfen, Weinberge ꝛc.** 63₉)

Ferner:

mit ihren Kraftfuttermitteln, als: **Palm-, Mohn-, Sesam-, Lein-, Reps-** und **Erdnußkuchen,** diese Sorten auch gemahlen, getrocknete **Biertreber** und **Futterknochenmehl ꝛc.**

Preislisten und Gebrauchs-Anweisungen gratis und franko. **Bei Bezug in Wagenladungen von 100 bis 200 Ztr. Ausnahmspreise.**

Gehalt garantiert. Preise billigst.

Zapf & Lang, Schwäb. Hall

liefern

Kaltflüssiges Baumwachs
vorzügliche Qualität

hergestellt nach Angabe von Baumschul-Besitzer Herrn **E. Noll,** Schultheiß in **Amlishagen.**

In Blech-Büchsen von 25, 12½, 1 und ½ Kilo zu billigem Preis franko. 303₅)

Podewils Fäkaldünger

prämiert von dem landwirtschaftlichen Verein in Bayern, **München 1885;** von den fünf landwirtschaftlichen Vereinen im Königreich Sachsen, **Bautzen 1887;** von dem österreichischen Weinbaukongreß **Bozen 1886;** auf den Ausstellungen zu **Augsburg 1886, Görlitz 1885, Graz, Triest ꝛc. ꝛc.**

Die Dünger sind ausschließlich aus städtischen Abortstoffen und Knochen bereitet und bilden das natürlichste und wirksamste Hilfsmittel bei Mangel an Stallmist. Garantie des Gehaltes unter Kontrolle sämtlicher Versuchsstationen. — Gebrauchsanweisungen, Preisliste und Zeugnisse gratis und franko. Größere Posten werden zu billigsten Tagespreisen für Stickstoff, Phosphorsäure, Kali und organische Substanz geliefert. 319.)

Podewils'sche Fäkalextraktfabrik, Augsburg.

Wo nicht vertreten, Wiederverkäufer gesucht.

Hauptniederlage bei Herrn Heinr. Becker in Heilbronn.

Reutlingen.

Ia Bayrisches Gebirgsheu

liefert in Waggonladungen und nimmt Bestellungen entgegen
467₂) **C. Anger.**

Carl Hartmann, Baumschulen, Ludwigsburg, empfiehlt zur Frühjahrspflanzung grosse Vorräte **reich bewurzelter, tadellos gezogener Obstbäume aller Arten und Formen; Zierbäume, Ziersträucher, Coniferen. — Kataloge franko.** 320₈)

A. Blessing, Maschinenfabrik, **Zuffenhausen** bei Stuttgart empfiehlt zur Frühjahrsbestellung:

Eiserne 3teilige drehbare **Ackerwalzen, Ringelwalzen** mit und ohne Fahrvorrichtung.
Patentierte Schollenbrecher.
Säe-Maschinen neuester verbesserter Konstruktion.
Eiserne **Zickzackeggen** und **Schareggen,** biegsame **Wiesen-** oder **Ketteneggen, Wiesenhobel, Pflüge ꝛc. ꝛc.** 403₈)
in bester, solidester Ausführung zu billigen Preisen.

Prospekte gratis und franko.

Haupt-Niederlagen in **Ulm, Mergentheim** u. **Ravensburg.**

Schönsten **Saathaber,** Original Probsteier, Schönste **Saatgerste,** Original Probsteier, Schönsten **Saatroggen,** Original Probsteier, Schönsten **Saatweizen,** Original Probsteier in plombierten Original-Säcken. Ferner hievon bewährte **Nachzucht Haber; Allgäuer Sommerweizen** und **-Roggen; Futter-Erbsen, Viktoria-Erbsen, Rigaer** und **Seeländer Saatleinsamen, Gras-, Klee-** und **Waldsamen** in billigster Notierung und vorzüglicher Qualität empfehlen

Hermann & Mühlschlegel, Memmingen.

Soeben ist erschienen u. durch alle Buchhandl. zu beziehen:

Die

Steigerung der Boden-Erträge

durch rationelle

Stickstoffdüngung

von Prof. **Dr. Paul Wagner.**

Zweite Auflage

mit Abbildungen einiger Pflanzenkulturen in Photographiedruck.

Preis 1 ℳ 60 ₰ (in Partien billiger). Gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken wird die Schrift portofrei von der C. F. Winter'schen Druckerei in Darmstadt versandt. 420₃)

---

100 Pfd. Reisfuttermehl	ℳ 5.—
100 Pfd. Gerstenfuttermehl	ℳ 5.25
100 Pfd. Welschkorn	ℳ 8.—
100 Pfd. Wicken	ℳ 8.—
100 Pfd. Gerste z. Füttern	ℳ 6.—

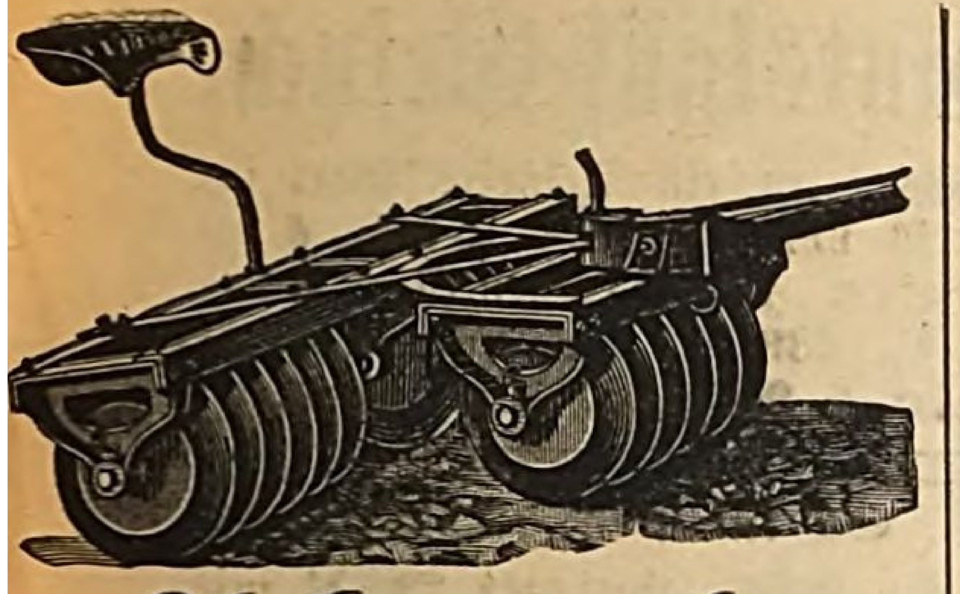
Sack frei. — Nachnahme.
Emil Daur, Neu-Ulm.

Annaburger Baumschulen.

5000 Birn- u. Apfelbäume, Ulmen, Ahorn, Eichen, Blut- u. Hainbuchen-Pyramiden, Rosen ꝛc. schönster Beschaffenheit, empfiehlt 424₆)
Betge, Annaburg (Bez. Halle).

Holzwolle

empfiehlt in verschiedenen Sorten zu billigem Preis 349₃)
die Holzwollefabrik **Sulzbach a. M.** von **J. Niederberger.**



Ackerwalzen

bewährte Konstruktionen empfehlen
Ferd. Kleemann & Sohn,
Maschinenfabrik und Eisengießerei,
Obertürkheim bei Stuttgart.

Schmier-Oele



für alle Maschinen in hervorragenden Qualitäten.
Garantieleistung.
Preisliste franko.
Wiederverkäufer gesucht.
Carl Christian Held in Stuttgart.
46 Augustenstrasse 46.

Wer fertigt 460)

Wiesenwalzen

mit oder ohne Gestell, aus welchem Material, in welchen Dimensionen und zu welchem Preis?

Gefl. Offerte, mit 10 ₰-Marke belegt, befördert die Expedition dieses Blattes. 460)

Heidenhof, OA. Marbach.
40 Ztr. sehr schönen 464)

Triumph-Haber,

vor 2 Jahren aus dem Badischen bezogen, sehr ergiebig in Körner und Stroh, per Ztr. 10 ℳ, hat abzugeben.

Fr. Krauter.

Ia Reisfuttermehl

versendet 50 Kilo samt Sack zu ℳ 5.30 gegen Nachnahme. 274?)

Heinrich Hettinger, Hall.

Heilbronn a. N.

Korinthen, Weinsteinsäure

zur Mostbereitung
empfiehlt 494₂)

J. Koch a. Markt.

Bissingen a. E.

Aus den hiesigen Gemeindepflanzschulen können ca. 200 gehörig erstarkte kanadische

Pappelsetzlinge

zum Preis von 40 ₰ per Stück abgegeben werden und wird gefl. Bestellungen entgegengesehen.

Den 13. März 1888.

Schultheißenamt.
492) Hegel.

Ia Roggenflegelstroh

(ungepreßt) in Ladungen **von 5000 Kilo.**

Ia Weizenstroh,

garantiert trocken und gesund, in Ballen gepreßt und in Ladungen **von 10 000 Kilo** liefert prompt und billigst franko jeder Station das Stroherportgeschäft von **Darley & Kollmann, Hannover.**

☛ Vertreter für das Königreich Württemberg: **Julius Votteler, Reutlingen.** ☚ 304₉)

H. Schlutius & Co., Oberhausen (Rheinland)

empfehlen ihr 277₁₀)

Ia Thomasphosphatmehl in feinster Mahlung.

☛ Bruchleidenden, ☚

welche bisher vergeblich nach Hilfe und Besserung ihres Leidens suchten, empfehle ich meine nach den] Grundsätzen der Wissenschaft für jedes Bruchleiden besonders konstruierten Br. chbandagen und Leibbinden. Der Hilfesuchende, welcher oft sein Gebrechen für hoffnungslos erachtet, findet sicher selbst in verzweifelten Fällen die langersehnte Linderung und Hilfe; man wende sich deshalb vertrauensvoll an den Unterzeichneten mit möglichst] genauer Angabe nachstehender Fragen: 1. Nähere Bezeichnung des Bruchs, ob rechts ob links, oder auf beiden Seiten, wie groß derselbe ist, ob er sich schon in den Hodensack ausgedehnt hat. 2. Maß vom Körperumfang.

Zugleich empfehle auch meine selbst konstruierten Korsets und Geradehalter für Knaben und Mädchen.

Albert Geisselmann, Bandagist, Kronprinzstraße 12, **Stuttgart,**
☛ Sanitäts-Bazar zum roten Kreuz. ☚



Schutzmarke.

Flüssige Baumsalbe

von

Hermann Hübler in Ludwigsburg

von Autoritäten anerkannt als vorzügliches **Heil- und Schutzmittel für Bäume.** Mit bestem Erfolg anwendbar bei allen **Wunden,** hauptsächlich bei **Hasenfraß.** 495)

☛ Preis pro Büchse 50 ₰, 1 ℳ und 2 ℳ 50 ₰. ☚

NB. Um Nachahmungen zu begegnen tragen sämtliche Büchsen obige gesetzlich geschützte **Marke,** worauf man beim Einkauf genau zu achten bittet; die Salbe ist nur in Blechbüchsen erhältlich.



Pferde-Verkauf.

Freitag den 23. März cr., mittags 1 Uhr, verkaufe ich im öffentlichen Aufstreich in meinen Stallungen, Seidenstraße Nr. 35 491)

ca. 30 entbehrliche Pferde,

worunter auch sehr schöne Zuchtstuten.
Die Pferde eignen sich zu allen Diensten.

Stuttgart. Gustav Kurtz, Leihstallbesitzer.

Neue Quittungsformulare für Militärpersonen.

Die nach der Bekanntmachung des K. Kriegsministeriums vom 15. Nov. 1887 Reg.Bl. S. 459, vom 1. März d. J. an zu verwendenden neuen Formulare für Pensions- rc. Bezüge der Militärpersonen, und zwar:

Formular I. für: **Pension, — Pensionszuschuß, Medaillengehalt, — ständige Beihilfe oder Unterstützung.** (Offiziere, Aerzte, Beamte und Soldaten vom Feldwebel rc. abwärts u. s. w.)

Formular II. für: **Witwen- und Waisengeld, — Witwen- und Waisen-Pension, Pensionszuschuß. — Beihilfe.**

Formular III. für: **Waisengeld — Waisenpension, Pensionszuschuß, — Erziehungsbeihilfen**

sind bei mir vorrätig. Preis für 1 Heft, enthaltend 20 Stück, 30 ₰

Stuttgart. W. Kohlhammer,
Buchdruckerei.

Schweizer-Gesuch.

Auf ein größeres Gut wird ein tüchtiger Melker und Viehwärter gesucht. Gefl. Offerten mit einer 10-₰-Marke belegt befördert die Exped. d. Bl. 493)

Runkelrübsamen

gelbe runde Oberndörfer empfiehlt unter Garantie der Echtheit per 50 Kilo 35 ℳ 431₈)

Heinrich Schneider,
Samenhandlung & Kunstgärtnerei,
Stuttgart, Hegelstraße 48.

☛ Mein illustriertes Hauptverzeichnis über Samen und Pflanzen aller Art steht franko und gratis zu Diensten. ☚

Biberach (Württemberg).

Weidenstecklinge

beste Qualität billig bei 470₃)

F. Wißhak zum Hasen,
Weidenkulturgeschäft.

Fichtenpflanzen.

2jähr. 1½ ℳ, 3jähr. versch. 4½ ℳ, 4jähr. 5½ ℳ, Pinus Strobus 1jähr. 3 ℳ, 2jähr. 5½ ℳ, 3jähr. verschult 9 ℳ, Weißdorn 2jähr. 1½—6 ℳ pro 1000, sowie sämtl. andere Forst- und Heckenpflanzen in vorzügl. Qualit. sehr billig. Jeder, welcher Bedarf an Pflanzen hat, sollte, ehe er anderswo bezieht, sich mein Verzeichnis kommen lassen. **J. Heins, Halstenbek** (Holstein). 28₁₃)

In meinem Verlag ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Das

Württ. Feldbereinigungsgesetz

vom 30. März 1886
mit **Vollzugsverfügung**
vom 19. Juli 1886.

Preis in biegsamem Leinwandband (Taschenformat) 1 ℳ

Wir können diese billige u. zuverlässige Ausgabe des überaus wichtigen neuen **Feldbereinigungsgesetzes** jedem Landwirte auf das beste empfehlen. Das Büchlein hat ein handliches Format, so daß es bequem in die Tasche gesteckt werden kann, und scharfen, gut lesbaren Druck. Ein ausführliches alphabetisches Sachregister erleichtert das Nachschlagen.

Die verehrlichen Gemeindebehörden u. Herren Geometer machen wir ferner auf die in unserem Verlag erschienenen **Formulare** zum **Feldbereinigungsgesetz** aufmerksam, welche durch die Königl. Zentralstelle für die Landwirtschaft zur Anschaffung empfohlen worden sind. Eine Musterkollektion dieser sämtlichen Formulare (im ganzen 24, vergl. Landw. Wochenblatt Nr. 49 von 1886) geben wir zum Preis von 2 ℳ (ausschließlich Frankatur) ab.

Stuttgart. W. Kohlhammer,
Verlagsbuchhandlung.

Grombach, Gr. Baden.

Bis 1. April kann ein junger Mann mit den nötigen Vorkenntnissen als 435₂)

Volontär

bei mir eintreten.

Fr. A. Bräuninger.

E. j. Landw., 23 J., Bes. des Einj. Zeug., zu Hause w. ³/₄ J. a. e. Rttg. in Sachsen thätig, d. selbst mit Hand anlegt, s. z. s. w. Ausbildung a. e. renommierten kl. Gute, wo ihn der Prinzipal auch theoretisch zu unterweisen geneigt ist,

Stelle.

Offerte, mit 10 ₰-Marke belegt, befördert die Expedition dieses Blattes. 487)

Stelle-Gesuch.

Ein junger, 18 Jahre alter Mann, welcher die Baumzüchterei in dem pomologischen Institut in Reutlingen erlernt hat, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, Stelle auf einem größeren Gut als Baumgärtner oder als Gehilfe in einer Gärtnerei.

Gefl. Anfragen mit 10-₰-Marke belegt vermittelt die Expedition dieses Blattes. 469₂)

Ein praktisch und theoretisch gebildeter junger Landwirt sucht — gestützt auf gute Zeugnisse — Stellung als 445₂)

Guts-Aufseher.

Gehaltsansprüche bescheiden. Event. wäre derselbe nicht abgeneigt, vorläufig einige Monate als **Volontär** einzutreten. Offerten unter Chiffre **A. M. postlagernd Metzingen** erbeten.

Offene Gärtnerlehrstelle



Sogleich oder nach Ostern kann ein ordentl. jung. Mensch unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten bei 452)

M. Döttinger, Handelsgärtnerei und Baumschule in **Reutlingen.**

Rosenhochstämme

empfiehlt per Hundert 70 ℳ in den **neuesten** Sorten und Farben.

Der Obige.

Nürtingen a. N.



Einen 6jährigen Schwarz-Schimmel, Rassepferd, Größe 1,70 Meter, vertrauter Einspänner, für jede Güte garantiert, setzt dem Verkauf aus. 486)

Gottlob Klein, Kutscher.

Guten, glanzhellen **Most** empfiehlt zu 15 Pfennig, bei größeren Posten nach Uebereinkommen am Faß. Fässer müssen gesendet werden. **G. Heims** Obstgeschäft in **Friedrichshafen.** 477₂₄)

Aalen.

Guts-Verkauf.



Am **Montag den 19. d. Mts., nachmittags 4 Uhr** verkauft die Landwirt Melchior Harsch Witwe dahier in dem hiesigen Rathause im **zweiten** und **letzten** Aufstreich ihr hier besitzendes Anwesen, bestehend in:

5 Ar 98 Quadratmeter Ein 2stockiges Wohnhaus mit Scheuer unter einem Dache und ein abgesondertes Wasch- und Backhaus nebst **Hofraum,** B.-V.-A. 6080 ℳ; 30 Ar 73 Quadratmeter Gemüse-, Gras- und Baumgarten beim Haus; 3 Hektar 22 Ar 76 Quadratmeter Aecker in 13 Parzellen; 1 Hektar 10 Ar 58 Quadratmeter Wiesen in 3 Parzellen, zusammen 4 Hektar 70 Ar 5 Quadratmeter.

Liebhaber werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß günstige Zahlungsbedingungen gestellt werden und daß Gebäude und Güter in gutem Stande erhalten sind.

Den 12. März 1888. **Stadtschultheißenamt:**

485) Bausch.

Gaildorf.



Ein zu hiesiger Stadt gehöriges, an der verkehrsreichsten Straße des Bezirks liegendes

Ziegelei-Anwesen

wird wegen hohen Alters des Besitzers dem Verkaufe ausgesetzt. Dasselbe besteht aus Wohn- und Ziegelei-Gebäude mit Ofen, Trockenschuppen, Holz- und Steinremise, Kellerhaus, Scheuer, 6 Morgen der besten Güter um das Anwesen liegend, Lehmgrube mit 3 Meter tiefem Lehm.

Wegen näherer Auskunft möge man sich wenden an

461) **W. Ellinger,** Lindenwirt.

Farrenmarkt.

Der hiesige Frühjahrs-Farrenmarkt findet am **Ostermontag, den 2. April statt,** wozu mit dem Anfügen eingeladen wird, daß die hiesigen Farrenmärkte vorzugsweise mit Tieren befahren werden, die von Original-Simmenthalern abstammen und in Beziehung auf Güte, Körperbau und Farbe diesen sehr nahe kommen.

Langenau, den 8. März 1888. Für den Gemeinderat:

476₂) Stadtschultheiß **Haug.**

Kirchheim u. T.



Am nächsten 474)

Farrenmarkt,

Montag den 9. April d. J.,



werden wir, wie seither, **Prämien** an die Besitzer ausgezeichneter Farren zur Verteilung bringen.

Landwirtschaftlicher Verein.

Viehbesitzern

empfehle ich: 480₇)

Schlundröhren aus Leder und aus galvanisiertem Stahldraht. **Trokare, Klystierspritzen** und **Schläuche. Melkröhren** aus Bein und Kautschuk in nur vorzüglichen Qualitäten und sehr mäßigen Preisen.

Paul Henger, K. Hoflieferant, Fabrikant chir. Instrumente, Gymnasiumsstraße Nr. 4, **Stuttgart.**

Die Obstbaumschulen von Karl Umber

Laubenheim bei Mainz 207₂₈)

empfehlen bedeutende Vorräte von kräftigen und gutbewurzelten **Birnhochstämmen** und **Zwergobstbäumen.**

Katalog gratis und franko.

Gutskauf-Gesuch.

Es wird ein kleineres **Gut** im Preis von ungefähr 15 000 ℳ zu **kaufen** gesucht. Anträge unter **C. C. 239** erbeten an **Haasenstein & Vogler, Stuttgart.**

Schnaith im Remsthal.

Ein **Hofgut** mit Weinbergen, größeren Baumgütern und 30 bis 40 Morgen Aecker und Wiesen sucht zu **kaufen.**

458) **Christian Oettinger.**

Ravensburg.

Hofgut zu verkaufen.

Etwa 1 Stunde von Ravensburg ist ein recht schönes Gut mit 2 Mrg. Obstgarten, 60 Mrg. Felder, schönen Gebäuden, laufendem Brunnen, unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen.

Nähere Auskunft erteilt

479) **Karl Ripperger.**

Gallmuthöf bei Biberach a. R.



Meinen 3jährigen **Zucht-Hengst,** Braun, mit weißen Fesseln hinten und Bleß, mit Patent 2. Klasse, bei der Pferdeprämierung in Biberach mit dem zweiten Hengstfohlenpreis prämiert, setzt dem Verkaufe aus. 471)

Jos. Rapp, Oekonom.

Oberschönthal.



Unterzeichneter setzt zwei sehr schöne 6 Jahre alte Stuten, blau, Apfelschimmel, gliedrein, sehr kräftig, Reit- oder Wagenpferd, ferner zwei sehr schöne **Zuchtfarren,** Gelbbleß und Gelbscheck, ⁵/₄ und 2 Jahr alt, für welche in jeder Beziehung Garantie geleistet wird, dem Verkauf aus. 400₃)



H. Schad, Oekonom.

Kaltenthal bei Stuttgart.

Farren-Verkauf.

Schultheiß Bosch hat einen schön gebauten, von großer Rasse stammenden, 15¹/₂ Monate alten **Farren,** Simmenthaler-Gelbscheck, zu verkaufen, wo für die Sprungfähigkeit garant. werden kann.



K. landw. Institut Hohenheim.

Zuchtvieh-Verkauf.

Am **7. April 1888,** mittags 11 Uhr werden **8 Stück Simmenthaler Bullen,** 8 bis 17 Monat alt, öffentlich versteigert. 475₂)

Den 9. März 1888.

K. Institutskanzlei.

Insertionsgebühren, welche 14 Tage nach Empfang der Rechnung nicht einbezahlt sind, werden durch Postvorschuß erhoben.

Verantwortlicher Redakteur: Inspektor Stirm, Alter Schloßplatz Nr. 1. — Druck von W. Kohlhammer in Stuttgart, Urbansstraße Nr. 14.

№ 13. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1888. Den 25. März.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion. Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der Kgl. Württ. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 38400.

Insertionspreis für die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Inseraten-Aufträge und Inseraten-Zahlungen sind an die Expedition, (W. Kohlhammer'sche Buchdruckerei in Stuttgart, Urbansstraße 14) zu richten.

Aufsätze.

Aus der K. Samenprüfungsanstalt zu Hohenheim. Anbauversuche mit Futtergräsern zur Samengewinnung.

Von Dr. J. Michalowski, Assistent.

(Fortsetzung.)

4. Lieschgras oder Timothegras. Der Bedarf an Saatgut beträgt rund 15 Kiloprozent für das Hektar. Im ersten Jahre wächst das Gras ziemlich hoch heran und schoßt auch schon großenteils, da aber die Rispenähren klein bleiben und nur geringe Samen enthalten, so mäht man es lieber vor der Blüte zu Grünfutter ab, wodurch die Erträge für die nächsten Jahre mehr gesichert werden, indem nämlich das Gras durch das Abmähen vor der durch die Bildung von Samen unvermeidlichen Abschwächung geschützt und zur Kräftigung des Stockes angeregt wird. Bei dem unten näher beschriebenen Versuche wurde das im Aussaatjahre geschnittene Gras nicht gewogen, aber eine Frühjahrssaat des letzten Sommers gab 5377 Kilogramm Grünfutter = 1796 Kilogramm Heu für das Hektar, so daß namentlich in feuchteren Sommern das Heu einen nennenswerten Gewinn bringen dürfte.

Im zweiten Jahre wurden 9962 Kilogramm Stroh, 228 Kilogramm Spreu und 567 Kilogramm Samen, deren Gebrauchswert 88 ½ Prozent betrug, für das Hektar berechnet. Bei dem Putzen fielen 28 ½ Prozent des Erdrusches als Spreu ab. Rechnet man 1 Kiloprozent zu 70 ₰, so kommen hier für die 502 Kiloprozent Samen 351 ℳ 40 ₰ heraus. Das Stroh und die Spreu repräsentiert einen Wert von 254 ℳ 75 ₰, so daß der Gesamtgewinn für die Ernte sich auf 606 ℳ 15 ₰ berechnet.

Der niedrige Ertrag an Samen, von denen man unter günstigen Verhältnissen bis doppelt so viel erntet, erklärt sich hier dadurch, daß zur Saat ein Gemenge verwendet wurde, welches nur zum geringeren Teil aus Lieschgras und zum größeren aus Samen eines wertlosen Rispengrases (Poa compressa) bestand. Das Gemenge stammte aus Amerika, wo das Platthalm-Rispengras auf großen Flächen wild wachsen soll, und zu dem Preise von 150 ℳ die 100 Kilogramm anstatt des gemeinen Rispengrases angeboten wurde. Das Platthalm-Rispengras entwickelt niedrige, harte, fast blattlose Halme mit unterirdischen, kriechenden Trieben, welche eine Verunkrautung des Feldes, ähnlich wie die Quecke, verursachen können. Als Futtergras hat es kaum einen Wert und von dem betreffenden Gemenge waren die 100 Kilogramm ungefähr auf 30 ℳ zu schätzen. Man denke sich den großen Schaden, welcher dem Käufer erwachsen wäre, hätte er nicht eine Probe des Gemenges zur Nachuntersuchung an die Samenprüfungsanstalt geschickt!

Das Beet wurde nach der Ernte umgespatet.

Die Wintersaat des Lieschgrases bringt im nächsten Jahre Samen, mit deren Aberntung man sich nicht zu beeilen braucht, da sie in den Hüllspelzen fest sitzen und nicht nur nicht leicht herausfallen, sondern sogar ziemlich schwer zu dreschen sind; läßt man sie nicht ganz ausreifen, so besitzen sie eine niedrige Keimfähigkeit, während diese bei guten Samen gewöhnlich über 90 Prozent beträgt.

Es kommt zu uns häufig amerikanisches Saatgut herüber, welches an verschiedenen Beimengungen sehr leicht zu erkennen ist. Manche Landwirte haben gegen diese Saaten eine gewisse Abneigung, obgleich die Samen für gewöhnlich rein sind und gut keimen. Stebler hat bei einem vergleichenden Anbauversuch im ersten Jahre keinen Unterschied zwischen amerikanischem und europäischem Lieschgras gefunden. Dasselbe kann auf Grund eines Versuches aus dem letzten Frühjahr gesagt werden, bei welchem die Hälfte des Beetes mit amerikanischen Samen, die andere Hälfte mit solchen aus der Hohenheimer Gutswirtschaft angebaut wurde.

5. Knaulgras. Die Aussaat fand am 25. August statt. Die Saatmenge wurde hier nicht gewogen, jedoch wurden bei einem anderen, sorgfältig ausgeführten, Versuche in Reihen von 10 cm Entfernung 23 ½ Kiloprozent Samen für das Hektar verbraucht; nach Stebler sind nur 21 Kiloprozent nötig. Da diese Zahlen fast ganz übereinstimmen, so können sie für den Anbau im Großen als gute Anhaltspunkte dienen.

In den beiden nachfolgenden Jahren schnitt man jedesmal im Herbst das Gras ab, wovon im ganzen 6543 Kilogramm für das Hektar berechnet wurden = 2181 Kilogramm Heu.

Die Samenernte wurde im vorletzten Sommer am 20., und im letzten am 15. Juli vorgenommen. Zur Erleichterung des Dreschens und Putzens der Samen verfuhr man hier bei der Ernte so, wie bei dem französischen Raygrase angegeben wurde. Das Abschneiden der Rispen mit den Halmstücken beansprucht hier sogar weniger Zeit, als bei dem französischen Raygrase, da die Halme einer Knaulgrassaat weniger dicht stehen, und empfiehlt sich besonders dann, wenn die Saat nicht ganz rein ist, sondern auch andere Gräser untermengt vorkommen, welche später von den ächten Samen kaum getrennt werden können. Der Rest des

Grases ist wegen der zahlreichen Bodenblätter einem Heu von mittlerer Güte an die Seite zu stellen.

Auch bei dem Knaulgrase kann man die Samen ziemlich ausreifen lassen, weil sie nicht so leicht, wie z. B. bei den Raygräsern und den Schwingelarten ausfallen. Wenn man es auf die angegebene Weise abschneidet und in Puppen trocknet, so ist kein Samenausfall zu befürchten.

Für das Hektar wurden folgende Erträge in Kilogramm berechnet:

	Stroh.	Spreu.	Samen.
1886 . . .	5272	60	230
1887 . . .	6667	138	704
zusammen . .	11939	198	934

Der Erdrusch enthielt im ersten Jahre 21 Prozent, im zweiten nur 16 Prozent Spreu. Die Qualität der Samen erwies sich noch um 11 Prozent höher, als die beste auf der Hohenheimer Samenprüfungsanstalt untersuchte Probe, nämlich in Prozenten:

	Reinheit.	Keimfähigkeit.	Gebrauchswert.
1886 .	96,96	92,50	89,69
1887 .	94,13	91,25	88,72

Das Gewicht von 1000 Samen betrug im ersten Falle 942, im zweiten 1148 Milligramm, während eben so viele Samen von Handelswaren, welche auf der Züricher Anstalt bei 200 Proben gewogen wurden, durchschnittlich um 250 Milligramm leichter waren.

Nach dem Gebrauchswerte berechnen sich die Samenerträge im Jahr 1886 auf 206 Kiloprozent, im Jahr 1887 auf 624 Kiloprozent.

Nimmt man den Preis des Heues, wie bei den oben angeführten Versuchen, zu 4 ₰ an, den vom Stroh und der Spreu zu 2 ½ ₰, und das Kiloprozent Samen zu 180 ₰, wie sie von unseren Landwirten gezahlt wurden, so erhält man für die Erträge:

Heu von 3 Jahren	2181 Kilogramm =	87,24 ℳ
Stroh und Spreu 1886 . . .	5332 Kilogramm =	133,30 ℳ
Stroh und Spreu 1887 . . .	6805 Kilogramm =	170,12 ℳ
Samen 1886	206 Kiloprozent =	370,80 ℳ
Samen 1887	624 Kiloprozent =	1123,20 ℳ
zusammen in 3 Jahren		1884,64 ℳ

6. Wiesenschwingel. Die Frühjahrssaat gieng während der heißen Sommermonate fast zur Hälfte aus, so daß eine Nachsaat der Lücken im August nötig erschien. Die Saatmenge wurde auch hier nicht gewogen, sie läßt sich aber aus dem absoluten Gewichte der Samen, welche annähernd so schwer sind, wie die vom italienischen Raygras, leicht berechnen und auf etwa 35 Kiloprozent für das Hektar schätzen. S t e b l e r giebt zwar in seinem mehr erwähnten Werke 42 ½ Kiloprozent Saatgut an, er berücksichtigt aber mehr den Futterbau, als die Samenzucht, bei welcher jedenfalls, namentlich bei Reihensaaten, weniger Samen nötig sind.

Trotz des anfänglich schlechten Standes entwickelte sich der Wiesenschwingel nach Eintritt einer feuchten Witterung so rasch, daß man im ersten und zweiten Herbste zusammen 7345 Kilogramm Gras = 2448 Kilogramm Heu für das Hektar erzielte. Im letzten trockenen Sommer war der Nachwuchs zu gering, als daß das Schneiden des Grases die Arbeit gelohnt hätte.

Die Samenernte des zweiten Jahres fand am 2. Juli, die des dritten am 30. Juni statt, und zwar jedesmal in der Grünreife. Die Erträge waren sehr gut, nämlich für das Hektar:

	Stroh.	Spreu.	Samen.
1886 . . .	6037	190	810
1887 . . .	5741	244	973
Zusammen .	11778	434	1783

Der Erdrusch wurde, wie bei dem englischen und italienischen Raygrase, zunächst zum Zwecke der Entfernung größerer Halmstücke und zusammenhängender Aehrchen durch ein Drahtsieb durchgesiebt, welcher auf die Länge von 3 cm zehn Oeffnungen hatte, und hernach mittelst einer muldenförmigen leichten Pappschachtel geputzt. Die Spreu betrug im Mittel 19 ½ Prozent des Erdrusches. Die Prüfung der Samen vom ersten Jahre ergab 99,07 Prozent Reinheit, 89,75 Prozent Keimfähigkeit, daher 88,91 Prozent Gebrauchswert. 1000 Samen wogen 1773 Milligramm. Im zweiten Jahre wurden die Samen beim Putzen sortiert und es entfielen davon auf die I a Sorte 90 ½ Prozent, auf die II a 9 ½ Prozent. Die Qualität beider Sorten erwies sich in Prozenten:

	Reinheit.	Keimfähigkeit.	Gebrauchswert.	Gewicht von 1000 Samen in Milligramm.
I a .	98,91	97,25	96,19	1572
II a .	97,87	74,50	72,91	1248

Nach dem Gebrauchswerte kamen im ersten Nutzungsjahre 718 Kiloprozent, im zweiten 913 Kiloprozent Samen für das Hektar heraus. Rechnet man den Geldwert vom Heu und Stroh nebst Spreu zu dem angenommenen Preise, das Kiloprozent Samen zu dem mäßigen Preise von 131 ₰, so stellt sich der Erlös der Erträge auf:

Heu	2448 Kilogramm =	97,92 ℳ
Stroh und Spreu 1886 . . .	6227 Kilogramm =	155,67 ℳ
Stroh und Spreu 1887 . . .	5985 Kilogramm =	149,62 ℳ
Samen 1886	718 Kiloprozent =	940,58 ℳ
Samen 1887	913 Kiloprozent =	1196,03 ℳ
zusammen in 3 Jahren		2539,82 ℳ

Der Anbau des Wiesenschwingels zur Samengewinnung bietet keine Schwierigkeiten dar; er kann sowohl im Frühjahr unter einer schwachen Deckfrucht von Sommerroggen oder Weizen, wie zum Winter als Reinsaat geschehen. Ein fast ebenso vorzügliches Saatgut, wie das hier angegebene, ist um denselben Preis im Handel nicht schwer erhältlich, die Ernte in der Grünreife, das Nachreifen und Trocknen in Puppen, das Dreschen sind außerordentlich einfach, und durch ein zwei- oder dreimaliges Passieren durch eine gute Putzmühle bringt man die Samen zu einer hohen Reinheit, was mit zu den Hauptbedingungen einer marktfähigen Ware gehört.

7. Schafschwingel. Zur Saat sind 14 bis 20 Kiloprozent Samen für das Hektar nötig. Die erste Zahl giebt S t e b l e r an, die zweite ist hier bei einem Versuche vom letzten Sommer in Reihen von 10 cm herausgekommen.

Der Schafschwingel litt im ersten Jahre sehr stark von der Dürre und es entstanden auf dem Beet größere Lücken. Trotzdem sie nicht angesamt wurden, fielen die Samenerträge in den nächsten zwei Nutzungsjahren sehr hoch aus, da diese Schwingelart im allgemeinen viel Samen ansetzt.

Das Gras wächst nicht so hoch heran, daß man es nach den Samenernten schneiden könnte; da das Abmähen der Grundblätter schwer wäre und der Grünfutterertrag die Arbeitskosten nicht decken würde, so könnte man das Gras vom zweiten Herbst an mit Schafen abweiden. Ende Juni sind die Samen schnittreif. Die hier am 29., und im letzten Jahre am 27. Juni in der Grünreife vorgenommene Ernte gab für das Hektar:

	Stroh.	Spreu.	Samen.
1886 . .	2830 kg	342 kg	728 kg
1887 . .	3900 kg	472 kg	1290 kg
zusammen	6730 kg	814 kg	2018 kg

Die Spreu beträgt 26 bis 32 Prozent des Erdrusches. Auch bei dem Schafschwingel übertrafen die geputzten Samen um einige Prozente die beste auf der Anstalt untersuchte

Probe; die Ernte vom Jahr 1886 besaß nämlich eine Reinheit von 97,90 Prozent, eine Keimfähigkeit von 88½ Prozent, also einen Gebrauchswert von 86,64 Prozent. Im nächsten Jahre erhielt man bei der Sortierung 75 Prozent Ia und 25 Prozent IIa Samen. Die Sorte Ia stellte eine vorzügliche Ware dar, die Sorte IIa war noch so weit gut, daß sie auf jedem Samenmarkt einen willigen Abnehmer gefunden hätte, was aus den folgenden prozentischen Zahlen zu ersehen ist:

	Reinheit.	Keimfähigkeit.	Gebrauchswert.	Gewicht von 1000 Samen in Milligramm.
Ia .	99,31	92,50	91,86	821
IIa .	92,97	82,00	76,23	675

Nach Umrechnung in Kiloprozente kamen im ersten Jahre auf das Hektar 891 Kiloprozente, im zweiten 1135 Kiloprozente (Ia = 891 Kiloprozent, IIa = 244 Kiloprozent) Samen heraus.

Der Geldwert dieser Erträge berechnet sich auf:

Stroh und Spreu	1886	3172 Kilogramm zu 2½ ₰ =	79,31 ℳ
	1887	4372 Kilogramm zu 2½ ₰ =	109,30 ℳ
Samen	1886	891 Kiloprozent zu 106 ₰ . =	944,46 ℳ
	1887	1135 Kiloprozent zu 106 ₰ . =	1203,10 ℳ
zusammen in 3 Jahren			2336,16 ℳ

Die Samen des Schafschwingels verdienen den obigen Preis gewiß nicht, daß sie aber so hoch*) bezahlt werden, ist ein Beweis dafür, daß sie bis jetzt erst auf beschränkten Flächen gezüchtet werden; da die Erträge dieser Schwingelart bei einem mittelguten Stande der Saaten auch die höchsten Anforderungen befriedigen können, so dürfte der Preis für die Samen ohne Nachteil für den Züchter sich weit niedriger stellen lassen.

8. Verschiedenblätteriger Schwingel. Der Anbau dieser Art zur Samengewinnung dürfte einen sehr hohen Gewinn abwerfen, da ächte Samen im Handel sehr selten vorkommen, sondern vielmehr entweder mit anderen ähnlichen Arten vermengt sind, oder überhaupt einer anderen Art angehören. Bei dem Ankauf aller feinkörnigen Schwingelarten (roter, härtlicher, verschiedenblätteriger und gemeiner Schafschwingel) muß man große Vorsicht beobachten und sich jedesmal für die Aechtheit garantieren lassen, welche erst an ausgewachsenen Pflanzen mit Sicherheit festgestellt werden kann. Nach Stebler werden die Samen des verschiedenblätterigen Schwingels in lichten Waldungen gesammelt, wo gewöhnlich auch andere Schwingelarten wachsen. Daß man daher keine reinen Samen erhält, ist erklärlich, zumal das Sammeln Personen anvertraut wird, die kein hinreichendes Verständnis für die Sache besitzen. Es wurden von uns diese Samen ebenfalls im Walde gesammelt und trotz großer Sorgfalt konnte eine kleine Beimengung des ächten Schafschwingels, welcher in Gemeinschaft mit jenem wuchs, nicht vermieden werden.

Um schnell zu einem größeren Vorrat ächter Samen zu gelangen, empfiehlt es sich in einem ähnlichen Falle in der Saatschule die Halme der nicht gewünschten Art sogleich nach dem Schossen herauszuziehen, damit sie keine Samen bringen, wodurch man von der ächten Art reinen Samen erhält, den man dann wieder auf größeren Flächen zur Vermehrung anbauen kann.

Wie aus obigem hervorgeht, wurde zu dem Versuche einheimisches Saatgut, und zwar in der reichlichen Menge von 36 Kiloprozent für das Hektar, verwendet. In einem anderen Versuche, wobei genau darauf geachtet wurde, daß keine unnötige Menge ausgesät wurde, verbrauchten wir nur 28 Kiloprozent Samen, und Stebler giebt sogar nur 22 Kiloprozent an, so daß der thatsächliche Bedarf an Saatgut zwischen diesen Zahlen sich bewegen kann.

Die Dürre des ersten Sommers überstand dieser Schwingel ziemlich gut, wuchs im nächsten Jahre nach der Samenernte so heran, daß er einen Grünfutterschnitt von 4691 Kilogramm für das Hektar gab, doch soll hier, da man das Gras auf dem Felde kaum mähen und höchstens durch Schafe abweiden würde, der Wert desselben zur Berechnung des Erlöses nicht herangezogen werden. Zu Samen wurde der Schwingel in den beiden nachfolgenden Nutzungsjahren in der Grünreife geschnitten, und zwar jedesmal am 5. Juli. Für das Hektar wurden folgende Erträge in Kilogramm berechnet:

	Stroh.	Spreu.	Samen.
1886 .	5 260	308	531
1887 .	4 753	229	787
zusammen	10 013	537	1318

Der Erdrusch enthielt einmal 37 Prozent, das zweite mal 22½ Prozent Spreu. Die geputzten Samen waren gut; die Prüfung der ersten Ernte wies 96 Prozent Reinheit, 80½ Prozent Keimfähigkeit, daher 77¼ Prozent Gebrauchswert auf. Im zweiten Jahre wurden die Samen sortiert, wobei auf die Ia Sorte 79 Prozent, auf die IIa 21 Prozent Samen entfielen. Die Sorte IIa stellte auch hier noch solche Ware vor, daß sie im großen ganz gut zum Verkauf angeboten werden könnte. Man fand nämlich bei der Prüfung beider Sorten in Prozenten:

	Reinheit.	Keimfähigkeit.	Gebrauchswert.	1000 Samen = mg.
Ia . . .	99,51	87,00	86,57	795
IIa . . .	94,96	73,25	69,54	620

An reinen keimfähigen Samen wurden für das Hektar im ersten Jahre 410 Kilogramm, im zweiten 653 Kilogramm (bestehend aus 540 Kilogramm Ia und 113 Kilogramm IIa) berechnet.

Der Preis für die Samen des verschiedenblätterigen Schwingels ist bedeutend; nach Steblers Erfahrung wurden für ein Kilogramm 1,4 Frks. gefordert. Da aber die in Zürich untersuchten Proben dieses Samens durchschnittlich nur 58,4 Prozent Gebrauchswert besaßen, so kommt 1 Kiloprozent auf 2,4 Frks. = 1,92 ℳ zu stehen. Im letzten Sommer wurde hier ebenfalls eine Probe davon untersucht, deren Gebrauchswert = 45½ Prozent war. Die schon früher genannte englische Samenhandlung von Sutton ließ sich für 1 Kilogramm dieses Samens 2 ℳ 26 ₰ zahlen, so daß hier das Kiloprozent 4 ℳ 95 ₰ kostete. Bei dieser Gelegenheit mag angeführt werden, daß diese Firma bei dem Bezuge kleinerer Mengen (etwa je 1 Kilogramm) mehrerer Samensorten außergewöhnlich hohe Preise gestellt hat. Der Kürze wegen sind hier diese Samenarten, deren Gebrauchswert, der Preis für 1 Kilogramm und für 1 Kiloprozent zusammengestellt worden:

	Gebrauchswert.	1 kg ℳ	1 Kiloprozent ℳ
Englisches Raygras . .	80,43	1,12	1,39
Wiesenschwingel	94,19	2,81	2,98
Verschiedenbl. Schwingel .	45,67	2,26	4,95
Kammgras	51,06	3,38	6,62
Hainrispengras	31,93	2,81	8,80
Goldhafer	35,14	13,52	38,47

Nach solcher Erfahrung dürfen wir wohl unsere Landwirte warnen, sich bei Bedarf von selteneren Saatwaren an ausländische Samenhändler direkt zu wenden, und kann die Vermittelung inländischer Firmen empfohlen werden, welchen billige Quellen von guten Samen nicht unbekannt sind.

Zur Berechnung des Geldwertes der Erträge des verschiedenblätterigen Schwingels soll hier der Preis für die

*) Bei den garantierten Proben wurden in der letzten Saison für 1 Kiloprozent Samen durchschnittlich 137 ₰ gezahlt.

Samen ohne Rücksicht auf die seltene Gelegenheit, sie ächt zu bekommen, auf 100 ℳ für 100 Kilogramm angenommen werden; da von einer guten Ware ebenso, wie bei dem Wiesenschwingel, 75 Prozent Gebrauchswert verlangt werden können, so kostet 1 Kiloprozent 133 ₰.

Mit Einschluß von Stroh und Spreu repräsentieren die Erträge für das Hektar einen Wert von:

Stroh und Spreu	1886	5260 Kilogramm =	131,50 ℳ
	1887	4982 Kilogramm =	124,55 ℳ
Samen	1886	410 Kiloprozent =	545,30 ℳ
	1887	653 Kiloprozent =	868,49 ℳ
zusammen in 3 Jahren			1669,84 ℳ

9. Kammgras. Mit diesem Grase wurden zwei Versuche ausgeführt, nämlich am 14. April, wobei man eine gute Handelsware in Reihen von 20 cm aussäte, und am 25. August, wobei Samen eigener Zucht, welche wir ursprünglich aus wild wachsenden Pflanzen gesammelt hatten, verwendet wurden und die Reihenweite 14 cm betrug. Das Kammgras kann auch in etwa 12 cm weite Reihen gesät werden, da die einzelnen Pflanzen wenig Standraum beanspruchen und bei einer Reihenentfernung von 14 cm der Boden von den kurzen Grundblättern noch nicht ganz bedeckt wurde.

Bei der Sommersaat waren die Samen nicht gewogen worden, bei der im Frühjahr ausgeführten verbrauchte man 19 ½ Kiloprozent für das Hektar. Nach Stebler beträgt der Saatbedarf 15 Kiloprozent, also ebenso viel wie bei Lieschgras. Nun sind die Samen von Lieschgras feiner, dagegen die Pflanzen bei weitem stärker, als bei dem Kammgrase, so daß auch die stärkere Saat bei dem letzteren gerechtfertigt erscheint. Uebrigens weichen die beiden Angaben nicht so sehr von einander ab und können recht gut zur Orientierung bei Anbau des Kammgrases auf dem Felde dienen.

Im zweiten Jahre erntete man von beiden Beeten Samen; einen Grünfutterschnitt giebt das Kammgras nebenbei nicht. Wie vorauszusehen war, setzte die Frühjahrssaat in diesem Jahre mehr Samen an, als die Sommersaat, aber im dritten Jahre änderte sich das Verhältnis zu Ungunsten der ersteren. Der Mehrertrag auf dem später angebauten Beete ist wohl der dichteren Saat und der vollständigeren Ausnützung des Bodens zuzuschreiben, aber auch die Verwendung einheimischen Samens ist dabei gewiß nicht ohne Einfluß geblieben. Während nämlich der Ertrag des zweiten Nutzungsjahres auf dem mit einheimischen Samen angebauten Beete im Vergleich zum ersten Jahre ganz bedeutend gestiegen ist, trat bei dem mit fremden Samen bestellten Beete nicht nur das Gegenteil ein, sondern die Pflanzen standen hier nach dem letzten Winter dünner, als im Vorjahre und fast ein Viertel des Beetes wurde deshalb umgespatet, frisch gedüngt und wieder angesät. Auf dem anderen Beete war nicht der geringste Schaden zu sehen.

Für das Hektar wurden folgende Erträge in Kilogramm berechnet:

	Frühjahrssaat. 1886.	Frühjahrssaat. 1887.	Sommersaat. 1886.	Sommersaat. 1887.
Juli den	30.	14.	10.	5.
Stroh	1173	802	725	2778
Spreu	90	22	34	106
Samen	183	130	178	501

Die Ernte der Frühjahrssaat fand zur Zeit der Vollreife, die der Sommersaat in der Gelbreife der Samen statt. Die ausgereiften Samen nehmen eine braune Farbe an, während die halbreifen gold-gelb sind. Obgleich bei der Vornahme der Ernte in der Vollreife der Samen einiger Ausfall derselben nicht zu vermeiden ist, und bei der Gelbreife kaum Samen verloren gehen, so empfiehlt sich eine zu frühzeitige Ernte nicht, weil die unvollständig ausgereiften Samen leichter sind, langsamer und in geringerer Zahl keimen und von sachverständigen Händlern ungern gesehen werden.

Die Prüfung der Samen wies in Prozenten folgende Eigenschaften derselben nach:

			Reinheit.	Keimfähigkeit.	Gebrauchswert.
Frühjahrssaat	1886		98,30	91,00	89,45
	1887		99,14	88,75	87,99
Sommersaat	1886		98,98	78,50	77,70
	1887	I a	99,72	85,25	85,01
		II a	99,78	76,00	75,83
Mittel			99,18	83,90	83,19

Obige Zusammenstellung zeigt, daß die etwas zu früh geernteten Samen der Sommersaat eine um einige Prozente niedrigere Keimfähigkeit besaßen, als die völlig ausgereiften der Frühjahrssaat; jedenfalls waren sie immer noch so gut, daß im Mittel aller fünf Untersuchungen der Gebrauchswert nur 3 Prozent höher ausfiel, als von einer guten Ware verlangt wird. Auch bezüglich des absoluten Gewichts zeigten die ausgereiften Samen eine Ueberlegenheit über die in der Gelbreife geernteten; im letzten Jahre wogen 1000 Samen von der Frühjahrssaat 475 Milligramm, von der Sommersaat dagegen bei der Sorte I a 408, und bei der Sorte II a 327 Milligramm.

In allen vier Fällen erhielt man bei dem Putzen der Samen durchschnittlich 20 Prozent Spreu. Die Samen der letzten Ernte von der Sommersaat wurden sortiert, wobei 54 Prozent auf die Sorte I a und 46 Prozent auf die Sorte II a kamen.

Entsprechend dem Gebrauchswerte wurden für das Hektar

im Jahr	1886	1887
von der Frühjahrssaat	163 Kiloprozent	114 Kiloprozent
von der Sommersaat	138 Kiloprozent	404 Kiloprozent

Samen berechnet, welche zu dem eingangs angenommenen Preise von 225 ₰ für das Kiloprozent, nebst dem Stroh und der Spreu, folgenden Geldwert der Erträge für das Hektar darstellen:

Frühjahrssaat:

Stroh und Spreu	1886	1263 Kilogramm =	31,57 ℳ
	1887	824 Kilogramm =	20,60 ℳ
Samen	1886	163 Kiloprozent =	366,75 ℳ
	1887	114 Kiloprozent =	256,50 ℳ
Zusammen in 3 Jahren			675,42 ℳ

Sommersaat:

Stroh und Spreu	1886	759 Kilogramm =	18,97 ℳ
	1887	2884 Kilogramm =	72,10 ℳ
Samen	1886	138 Kiloprozent =	310,50 ℳ
	1887	404 Kiloprozent =	909,00 ℳ
Zusammen in 2 Jahren			1310,57 ℳ
im Mittel beider Versuche			992,99 ℳ

(Schluß folgt.)

Vorschläge zum Frühjahrsschnitt der Reben.

Es wird beim diesjährigen Frühjahrsschnitt der Reben nicht rätlich sein, die sonst üblichen Methoden in Anwendung zu bringen. Außerdem daß durch die niedere Temperatur des Winters eine Beschädigung des Holzes und der Fruchtaugen in manchen Weinberglagen als wahrscheinlich angenommen werden muß, hat auch schon vielfach der Herbstfrost sehr nachteilig auf die Qualität des noch nicht ganz ausgereiften jungen Holzes gewirkt. Durch den Mangel einer entsprechend thätigen Blättermasse ist das Wachstum des jungen Holzes

im vorigen Sommer nur ein sehr beschränktes geblieben, was vornehmlich den ungünstigen Witterungsverhältnissen zuzuschreiben ist. Es muß deshalb beim Frühjahrsschnitt der Weingärtner genaue Kenntnis davon nehmen, in welchem Zustande die verschiedenen Teile des Stockes, insbesondere die Fruchtaugen sich befinden, um den Schnitt so einrichten zu können, daß der nächste Ertrag sowohl, als auch die Bildung des künftigen Tragholzes Berücksichtigung finden, oder mit anderen Worten, daß durch den Frühjahrsschnitt dem Stock die zu einem mutmaßlich guten Ertrag nötige Zahl von Fruchtaugen erhalten bleibt und hieraus die zur Ernährung des Stockes und der Frucht entsprechende Blättermasse sich bilden kann. Bei dem Mangel an gesundem Fruchtholz werden, namentlich wo der Rutenschnitt üblich ist, Schwierigkeiten entstehen, da die zu Ruten nötigen Triebe nur spärlich vorhanden und die oberen Augen an denselben meistens schon durch den Herbstfrost als verloren zu betrachten sind. Es wird daher nötig sein, solche beschädigte Ruten um einige Knoten länger zu schneiden, damit eine Biegung derselben ermöglicht wird. Bei dem Mangel an gesunden Fruchtruten empfiehlt es sich ferner, einen Teil der vorjährigen Bögen, an welchen sich in der Regel kräftige Zapfen mit gesunden Augen befinden, anzuschneiden, so daß die Anzahl von Fruchtaugen derjenigen bei normalem Schnitte gleichkommt. Diese Bögen unterliegen ebenfalls einer Biegung. Dies letzte Verfahren dürfte nach Vorgängen sich mehr empfehlen, als das Anschneiden dünner, oft nur halb ausgereifter Ruten, welche viel erfolgreicher auf Zapfen zurückgeschnitten würden, weil überhaupt heuer nur die unteren Augen als gut ausgebildet anzusehen sind und deshalb mit mehr Bestimmtheit auf Ertrag schließen lassen. Nach dem diesjährigen allgemeinen Stand unserer Reben dürfte daher dem Schnitt auf Zapfen, insbesondere bei solchen Sorten, welche durch ihre Eigenschaften und ihre knotigen Triebe, wie Rißlinge, Silvaner rc. größere Fruchtbarkeit entfalten, der Vorzug zu geben sein. Zwar bei stärker wachsenden Sorten, wie Trollinger, Elblinge, Portugieser rc. muß auf längeren Ruten- und Zapfenschnitt und daher auch auf eine größere Anzahl Fruchtaugen Rücksicht genommen werden, da bei denselben nicht mit Sicherheit auf die Bildung von Frucht geschlossen werden kann, wie dies bei Sorten mit kurzgewachsenem oder knotigem Holze der Fall ist. Solche Abweichungen wird der geübte Praktiker von selbst herausfinden und sich nach dem diesjährigen Stand der Reben zu richten wissen.

Es ist ferner wahrzunehmen, daß manche Schenkel, oft sogar manche Stöcke sich durch auffallend geringen Holztrieb bemerklich machen, von welchem bestimmt angenommen werden kann, daß sie keine Fruchtgescheine hervorbringen werden, noch weniger im stande sind, fürs nächste Jahr kräftige Ruten nachzutreiben. Bei genauer Untersuchung finden wir, daß die inneren Schichten solcher Schenkel sehr trocken erscheinen, was wohl seinen Grund in mangelhafter Ernährung durch die Blätter und der hiedurch bewirkten geringen letztjährigen Wurzelbildung finden mag. Die ungeeigneten Witterungsverhältnisse während der beiden vergangenen Winter haben diese Beschädigungen mitbewirkt. In diesem Falle ist ein gründliches Ausschneiden der kranken Schenkel geboten. Die Wirkung dieses Verfahrens äußert sich, wenn der Stock noch ein gesundes Wurzelsystem besitzt, durch Austreiben sog. Kopftriebe, aus welchen eine Ergänzung des Stockes in den nächsten Jahren leicht zu bewerkstelligen ist. Sollten bereits solche Kopftriebe vorhanden sein, so werden dieselben im ganzen oder in beschränkter Zahl zu Zapfen angeschnitten und wenn sie die entsprechende Stärke haben, wird die Erziehung von Fruchtruten fürs nächste Jahr in den meisten Fällen möglich. Auch sind diese Zapfen als gesunde Unterlagen für spätere Schenkel zu betrachten. Hienach wird sich die Ergänzung resp. die Neuformierung des Stockes wieder bewerkstelligen lassen, und der Zweck, die Belaubung desselben in seiner ursprünglichen Form mit dem damit zusammenhängenden Wurzelsystem wieder in Einklang zu bringen, erreicht werden. Das Entfernen geringer Triebe oder kleiner Auswüchse, von welchen angenommen werden kann, daß sie für Frucht- oder Holzbildung von keiner Bedeutung sind, ist sehr zu beachten, um so mehr, als sie dazu beitragen, die Blättermasse von geringer Qualität zu vermehren, welche eigentlich als Schmarotzer zu betrachten sind, indem sie die Thätigkeit gesunder Blätter beeinträchtigen, abgesehen davon, daß ohne dies Ab- und Ausschneiden dieser Triebe die Laubarbeiten im Sommer sehr erschwert werden.

Hinsichtlich der Zeit des Schneidens dürfte auch heuer der allgemeine Grundsatz von der Zweckmäßigkeit des Schnitts vor eingetretener Vegetation des Stockes gelten, um ihn vor Verlust seiner Säfte zu bewahren. Die Möglichkeit, das Geschäft den Winter über zu fördern, war zwar bei den Witterungsverhältnissen nur spärlich gegeben; da, wo die Reben eingelegt werden, konnte an ein Aufziehen derselben bis jetzt nicht gedacht werden und muß noch eine weitere Verzögerung dieser Arbeit eintreten. Doch ist anzunehmen, daß die Säfteverluste durch verspäteten Schnitt nicht bedeutend sein werden, da vielfach die Schnittfläche am jungen Holz durch ausgetrocknete Teile geführt werden muß, aus welchen ein Nachfließen des Saftes nicht möglich wird.

Noch wäre anzuführen, daß durch die unnormale Form, welche dieses Jahr manche Stöcke erhalten, ein Nachhelfen während den Laubarbeiten nötig erscheint. Es wird sich daher empfehlen, dieselben möglichst frühzeitig auszuführen, um den Stock vor unnötigem Verschleudern seiner Säfte zu bewahren und ihn nicht durch Entnahme allzuvieler gesunder Blätter, wie dies bei verspäteter Ausführung der Sommerarbeiten der Fall ist, noch weiter zu schädigen. Selbstverständlich wird eine gute nachhaltige Düngung zur Kräftigung der Weinberge wesentlich beitragen.

Reutlingen. C. Wekler.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Oeffentliche Schlußprüfungen

finden statt:

an den landwirtschaftlichen Winterschulen:

Ravensburg, Montag den 26. März,
Reutlingen, Mittwoch den 28. März.

an der Haushaltungsschule:

Schrozberg, Dienstag den 27. März.

Stand der Tierseuchen pro Monat Februar.

1. Milzbrand. Im Laufe des Berichtsmonats erkrankten 1 Pferd und 27 Rinder, unter letzteren 3 am Rauschbrand. Von denselben fielen 1 Pferd und 22 Rinder, darunter die 3 rauschbrandigen; 5 Rinder wurden auf Veranlassung des Besitzers getötet.

2. Rotz der Pferde. Bei Beginn des Berichtsmonats waren in 6 Gemeinden und 6 Gehöften 2 Pferde seuche- und 21 ansteckungsverdächtig. Neu kamen hinzu: 4 erkrankte, 3 seuche- und 21 ansteckungsverdächtige Pferde. Auf polizeiliche Anordnung wurden 5 Pferde getötet, 8 außer Beobachtung gesetzt, so daß am Schluße noch 2 seuche- und 34 ansteckungsverdächtige Pferde übrig blieben.

3. Maul- und Klauenseuche. Bei Beginn des Monats waren in 3 Gemeinden und 8 Stallungen 89 Rinder

und 1 Ziege erkrankt, 38 Rinder, 1 Ziege und 6 Schweine seuche- bezw. ansteckungsverdächtig. Im Laufe des Monats erkrankten in 1 Gemeinde und 4 Stallungen aufs neue 49 Rinder, und wurden seuche- bezw. ansteckungsverdächtig 40 Rinder und 15 Schweine. 5 Kälber fielen, und 1 Kalb wurde auf Veranlassung des Besitzers getötet, 126 Rinder wurden wieder außer Beobachtung gesetzt und verblieben am Schlusse des Monats 45 erkrankte und 39 verdächtige Rinder und 15 verdächtige Schweine in 1 Gemeinde und 4 Gehöften.

4. Lungenseuche des Rindviehs. Bei Beginn des Monats waren 29 Tiere in 3 Gemeinden und 3 Stallungen ansteckungsverdächtig. Neu hinzukamen 2 seuche- und 4 ansteckungsverdächtige Rinder. Auf polizeiliche Anordnung wurde 1 Stück getötet, der Verdacht aber nicht bestätigt, 17 Tiere wieder außer Beobachtung gesetzt, so daß noch 1 seuche- und 16 ansteckungsverdächtige Tiere verblieben.

5. Bläschenausschlag. Bei Beginn des Monats waren 44 Rinder in 12 Gemeinden und 41 Stallungen daran erkrankt, neu erkrankten in 14 Gemeinden und 62 Stallungen 86. Wieder außer Beobachtung wurden gesetzt in 10 Gemeinden und 22 Stallungen 26, und verblieben am Schlusse des Monats 104 erkrankte Rinder in 16 Gemeinden und 81 Stallungen.

6. Räude. Bei Beginn des Monats waren 2 164 Schafe in 14 Gemeinden und 18 Herden erkrankt und seuche- resp. ansteckungsverdächtig. Im Laufe des Monats kamen neu hinzu 920 Schafe aus 7 Herden. 1 Schaf ist gefallen, 350 wurden außer Beobachtung gesetzt und 2 733 Schafe in 18 Gemeinden und 22 Herden verblieben erkrankt resp. verdächtig.

Herrenberg, den 18. März 1888. Am vorigen Donnerstag fand die Schlußprüfung an dem Winterkurs der hiesigen Haushaltungsschule statt, welcher von 23 Mädchen besucht war. Die gute Beantwortung der an die Zöglinge gerichteten Fragen sowie die große Menge der ausgestellten weiblichen Arbeiten zeigte, daß die Mädchen ihre Zeit nützlich angewendet und etwas tüchtiges erlernt haben. Interessant waren die Uebungen, welche mit den von Professor Dr. Esmarch zusammen gestellten Notverbänden vorgenommen wurden; mit denselben ist man im stande, die erste Hilfe bei Unglücksfällen zu leisten und erweist sich daher diese Sammlung als sehr praktisch.

Am 16. April d. J. beginnt ein neuer Kurs, welchem eine zahlreiche Beteiligung zu wünschen wäre.

Bösingen, OA. Nagold, 12. März. Auf die Bitte des hiesigen Darlehenskassenvereins gab heute Nachmittag Herr Landwirtschaftsinspektor Dr. Wiedersheim aus Reutlingen auf dem hiesigen Rathaus für die Gemeinden Bösingen und Beihingen eine Belehrung über die nutzbringende Verwendung von Kunstdünger, über Beschaffung von gutem Streumaterial und über den Gebrauch von Kraftfuttermitteln. Es wurden diese Gegenstände zur Verhandlung gebracht und erörtert unter besonderer Berücksichtigung der hiesigen Verhältnisse. Bei dem großen Quantum von Kunstdünger, der in beiden Gemeinden heuer im Betrag von ca. 4 000 ℳ. zur Verwendung kommt, hat sich in letzter Zeit der Wunsch geltend gemacht, einmal einen sachverständigen Unterricht über Kunstdüngerverwendung zu bekommen, um seine Erfahrungen nicht bloß auf dem Wege unsicherer und manchmal auch noch unzuverläßiger Versuche machen zu müssen. Auf den zweiten Punkt der Verhandlung, Streumaterial, wurde man durch den hier herrschenden Mangel geführt, der so groß ist, daß es Ställe geben soll, wo einfach nicht gestreut wird. Mit der Nadelreisstreu, die aus den umliegenden Wäldern abgegeben wird, kann das vorhandene Bedürfnis entfernt nicht gedeckt werden; und zudem ist diese Streu noch sehr teuer, pro Kopf und Tag ca. 12 Pfennig. Der dritte Punkt, Kraftfuttermittel, wurde in den Kreis der Verhandlungen gezogen, weil neuerdings dieselben als Beifutter in Aufnahme kommen, wiewohl von einem Futtermangel nicht geredet werden kann.

Herr Dr. Wiedersheim wählte mit Rücksicht auf seine Zuhörer, ca. 80 Männer aus den beiden Gemeinden, die seltenere Form einer Besprechung. Die lebhafte Debatte, die von den einfachen Bauern geführt wurde, die mancherlei Meinungen und Vorurteile, die zum Vorschein kamen und ihre Wiederlegung finden konnten, die Fragen, die aus der Mitte der Versammlung im Verlauf der Unterredung gestellt wurden, zeigten, daß für diesen Zuhörerkreis die Form einer Besprechung mit Recht der anderen eines längeren zusammenhängenden Vortrags vorgezogen worden ist. Der Nachmittag war lehrreich, und wir sind überzeugt, daß die Saat, die in 2 ½ Stunden ausgestreut worden ist, aufgehen und gute Früchte bringen wird.

Einer schriftlichen Belehrung ist unsere ländliche Bevölkerung aus bekannten Gründen weniger zugänglich und den landwirtschaftlichen Bezirksversammlungen, wo ja auch die obigen Fragen und ähnliches verhandelt werden, wohnen unsere kleinen Leute nur in einer verschwindend kleinen Minderzahl an. Von einer derartigen Ortsversammlung, wie sie hier gehalten worden ist, darf man sich einen praktischen Erfolg versprechen. — Beide Gemeinden fühlen sich zu Dank verpflichtet. H.

Kleinere Mitteilungen.

Maulwurfs- und Wühlmaus-Vertreibung aus den Gartenbeeten.

Im „Praktischen Ratgeber für Obst- und Gartenbau" teilt ein praktischer Gärtner seine Erfahrungen über die Vertreibung dieser lästigen Wühler in folgendem mit:

Meine Mistbeete wurden alle Jahre regelmäßig von Maulwürfen durchwühlt. Da nun erfahrungsgemäß der Maulwurf im Winter und zeitigen Frühjahr keine wagrechten Gänge dicht unter der Erdoberfläche macht, sondern gewöhnlich aus der Tiefe aufstößt, so war dem Uebelthäter mit dem Maulwurfeisen nicht beizukommen. Ich mußte also andere Mittel in Anwendung bringen. Mit Petroleum getränkte Lappen hatten wenig oder gar keinen Erfolg, während Karbolsäure nur so lange vorhielt, als dieselbe nicht durch Regen oder starkes Gießen ihre Eigenschaft verlor. Schließlich kaufte ich mir in der Apotheke für einige Groschen sogenanntes Franzosenöl (oleum animale fötidum) eine schwarze Masse, welche einen widerlichen Geruch verbreitet. Einige Tropfen davon auf Lappen gegossen und in die Gänge gestopft, befreiten mich sofort von diesem Feinde, und sind meine Mistbeete, nachdem ich das Mittel öfters wiederholte, von dem Besuch dieser Gäste verschont geblieben. Auch hat mir die Anwendung dieses Oels gegen die Wühlmaus (Schermaus) vortreffliche Dienste geleistet, die durch den intensiven Geruch gleichfalls vertrieben wurde.

Vierter allgemeiner Vereinstag der deutschen landw. Genossenschaften.

Donnerstag den 5. April 1888 und die folgenden Tage findet zu Berlin im Saale des Klubs der Landwirte, Zimmerstraße, städt. Markthalle statt, zu dessen Beschickung

alle Verbände und Genossenschaften der Vereinigung aufgefordert werden. Die gewählten Abgeordneten sind 8 Tage zuvor zur Kenntnis des Vorsitzenden des Verwaltungsausschusses zu bringen.

Zum Vereinstag sind außerdem alle Freunde des Genossenschaftswesens herzlich eingeladen.

Fragekasten.

Antwort auf die Frage, betreffend die perlsüchtigen Ochsen 2c. Diese Krankheit hat schon viele Jahre die Aufmerksamkeit der technischen Fleischschauer auf sich gezogen. Dieselbe ist jedoch durch die epochemachenden Entdeckungen Robert Kochs noch wesentlich vermehrt worden, und sind infolgedessen wohl auch mehr Fälle von Perlsucht überhaupt gefunden worden. Im vergangenen Jahre sind von 15214 Stück Großvieh und von 31827 Schweinen 157 Tiere mit Perlsucht behaftet erfunden worden und von diesen 157 perlsüchtigen waren 59 Tiere und zwar 23 Ochsen, 16 Kühe, 16 Kalbeln, 4 Schweine, zusammen 59 Tiere in einem sehr guten Ernährungszustande, lieferten Fleisch erster Qualität und konnten noch zu guten Preisen auf der Freibank verwertet werden; es hat dies aber nichts besonders Auffallendes gegenüber früheren Jahren.

Stadtdirektionstierarzt Saur, Vorstand der Fleischschau.

Antwort auf die Frage wegen einer mittelfrühen Hopfensorte. Nach den verschiedenen bei der Redaktion eingelaufenen Antworten scheint die seiner Zeit durch die K. Zentralstelle für die Landwirtschaft eingeführte englische Sorte, Goldings, sich besonders gut bewährt zu haben. Von derselben können Fechser von folgenden Rottenburger Hopfenproduzenten, Wilhelm Schraivogel, Wilhelm Häberle, Karl Sautermeister, vis-à-vis der Katzschen Brauerei und von Rentamtmann Ruf in Schramberg bezogen werden.

Frage: Wenn in Erbsen und Linsen in größerer Menge Vögel vorkommen, was kann man thun, um diesem Uebel zu begegnen?

Antwort: Die in den Erbsen, Linsen und überhaupt in den sogenannten Hülsenfrüchten vorkommenden „Vögel" sind die Larven, Puppen, beziehungsweise die aus letzteren bereits hervorgegangenen Käfer einer Käferart, welche den Namen Bruchus führt, und je nach der Fruchtgattung Bruchus pisi, Bruchus lentis u. s. w. heißt. Die Vertilgung geschieht durch Tötung der Larven in den Erbsen 2c. Letztere kann auf zweierlei Weise erfolgen. Der Käfer wird durch mehrstündiges Dörren der auszusäenden Samen bis zu 50 Grad Celsius (wobei man die Temperatur genau mittelst Thermometers feststellen muß) unschädlich gemacht, indem bei Einhaltung dieser Temperatur das Insekt getötet wird, der Samen aber seine Keimkraft nicht verliert. Säet man die Erbsen mit den Larven respektive Käfern, so legen die Weibchen ihre Eier wieder an die Schoten, und die Maden ziehen sich in die neuen Samen hinein. Ein anderes Mittel hat Professor Haberlandt empfohlen. Je 1000 Gewichtsteile Samen werden mit 1 Gewichtsteil Schwefelkohlenstoff besprengt und in einem gut geschlossenen Faß mehrere Tage an einem 20 bis 30 Grad Celsius warmen Ort stehen gelassen. St.

Frage: Auf welche Weise ist das überhandnehmende Moos an den Johannisbeerstöcken zu beseitigen? Kann das Moos überhaupt verhütet werden?

Litteratur.

Grundzüge der landwirtschaftlichen Kulturvorarbeiten. Die Melioration im weiteren Sinn. Die Urbarmachung und Kultur der Moore. Die Einsetzung. Die Ent- und Bewässerung. Die zeitgemäße Regelung der Planage unserer Grundstücke. Zum Gebrauche der Schüler von Landwirtschaftsschulen und der praktischen Landwirte entworfen von Karl Stimmel, Großh. hess. Landwirtschaftslehrer urd Vorsteher der Ackerbauschule zu Darmstadt. Stuttgart. Verlag von Eugen Ulmer. Preis ℳ 2.30.

Zunächst für den Unterricht an der landw. Winterschule in Darmstadt bestimmt, sind die in obigem aufgeführten Lehren in einer so gründlichen Weise in dem Werke besprochen, daß auch praktische Landwirte für auszuführende Meliorationsarbeiten reiche Belehrung finden werden. St.

Der in diesem Blatte angezeigte und aufs beste empfohlene „Praktische Bienenzüchter" von M. Schmid, Oberlehrer am Kgl. Schullehrerseminar in Künzelsau, ist bei Wilh. Langguth in Eßlingen in Druck und Verlag, kann aber durch jede Buchhandlung bezogen werden.

Handel und Verkehr.

Vieh- und Fleischpreise.

Köln, 12. März. Zum Schlachtviehmarkt waren zugetrieben: Ochsen 371, Stiere 25, Kühe u. Rinder 284, Schweine 461. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen ℳ 58—52—48, Stiere 44—40—35, Kühe und Rinder 50—45—38, Schweine 45—43—40; Ochsenhäute 40—42 ₰. Kuhhäute 30—33 ₰. (Köln. Vztg.)

Druckfehler-Berichtigung.

Blaufelden. Der **Zuchtviehmarkt** findet nicht am Pfingstmontag, sondern am **Pfingstdienstag** statt.

Fleischpreise des Stuttgarter Schlachthausmarktes

vom 12. bis 18. März 1888.

Datum.	Fleischsorten.	Qualität.	Fleischpreise per Ztr. lebenden Gewichts		Fleischpreise per Ztr. toten Gewichts		Verkaufspreis in den Läden per Kilo.	
			ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
12.—18.	Ochsenfleisch	1.	33	—	66	—	1	32
		2.	30	—	60	—		
12.—18.	Rindfleisch	1.	24	—	48	—	1	10
		2.	18	—	36	—	1	—
12.—18.	Schweinefleisch	1.	44	—	56	—	1	20
		2.	40	—	50	—		
12.—18.	Kalbfleisch	1.	41	—	61	—	1	10
		2.	35	—	55	—	1	08
12.—18.	Hammelfleisch	1.	30	—	60	—	1	20
	Schaffleisch	3.	25	—	50	—	1	10

Stuttgart, den 18. März 1888. **Saur.**

Goldkurs der K. Staatskassenverwaltung

vom 15. März 1888.

20-Frankenstücke . . . . 16 ℳ 10 ₰.

Fruchtpreise.

17. März.	Mittelpreise per Zollzentner:					
	Kernen	Weizen	Roggen	Gerste	Dinkel	Haber
Ulm . . .	9.55	9.50	7.70	8.30	—	7.30
Ravensburg.	9.40	8.98	7.04	7.76	—	6.96
Urach . . .	9.75	—	8.—	8.02	7.72	7.34
Rottweil . .	—	—	—	8.42	7.07	7.33
Nördlingen .	9.60	10.90	8.85	8.55	—	7.90
Künzelsau .	—	—	—	—	—	—
Langenau .	9.70	—	7.70	8.50	—	7.60
Giengen a. Br.	9.80	—	7.65	8.40	—	7.35

Landes-Produkten-Börse Stuttgart.

Börsenbericht vom 19. März 1888.

An den ausländischen Börsen- und Stapelplätzen sind Getreidepreise in der Vorwoche zwar unverändert geblieben, doch ist nicht zu verkennen, daß eine entschieden festere Stimmung Platz gegriffen hat, was wohl auf die abnorme Frühjahrs-Witterung zurückzuführen ist. Gleiches ist von den deutschen Börsen zu melden.

An den bayrischen Schrannen verfolgten Preise eine steigende Tendenz; sowohl Vorräte in Weizen wie auch in guter Braugerste scheinen stark gelichtet zu sein.

Die württembergischen Märkte waren schwach befahren, Preise gleich den vorwöchigen.

Die heutige Börse verlief bei guter Stimmung dennoch geschäftslos, weil der Mehlabsatz immer noch sehr schwach ist.

Wir notieren per 100 Kilogramm:

Weizen bayr. . . . . . . 20 ℳ — ₰ bis 20 ℳ 50 ₰
Hafer . . . . 14 ℳ 80 ₰ bis 15 ℳ 50 ₰

Stuttgart, den 17. März. Wochenmarkt. ½ Kilo süße Butter 1.10 — 1.20, saure 1. — 1.10. Rindschmalz 1.30. Schweineschmalz —.65. ½ Kilo Weißbrot —.13, Hausbrot —.10. Kartoffeln (neue) 5.—. Erbsen —.18. Linsen —.26. Bohnen —.18. ½ Kilo Ochsenfleisch —.66, Schweinefleisch —.60, Kalbfleisch —.60, Hammelfleisch —.60. 1 Ente 2.40. 1 Huhn 1.30. 1 Taube —.50. 1 Ztr. Kartoffeln 3.20—3.60. Welschkorn 8.50. Wicken 10.—. Haber 7.50 bis 8 —. Heu 4.20—4 60. Stroh 2.80 - 3.10. 1 Raummeter Buchenholz 11.50. Tannenholz 9 50.

Laut Telegramme an Anselm in Stuttgart sind in **New-York** wohlbehalten angekommen:
Dampfboot **„Rhaetia“, Capit. Vogelgesang, von Hamburg.**

Anzeigen. (Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich.)

Farrenmarkt.

Der hiesige Frühjahrs-Farrenmarkt findet am **Ostermontag, den 2. April statt,** wozu mit dem Anfügen eingeladen wird, daß die hiesigen Farrenmärkte vorzugsweise mit Tieren befahren werden, die von Original-Simmenthalern abstammen und in Beziehung auf Güte, Körperbau und Farbe diesen sehr nahe kommen.

Langenau, den 8. März 1888. Für den Gemeinderat:
476₂) Stadtschultheiß **Haug.**

Schussenried.

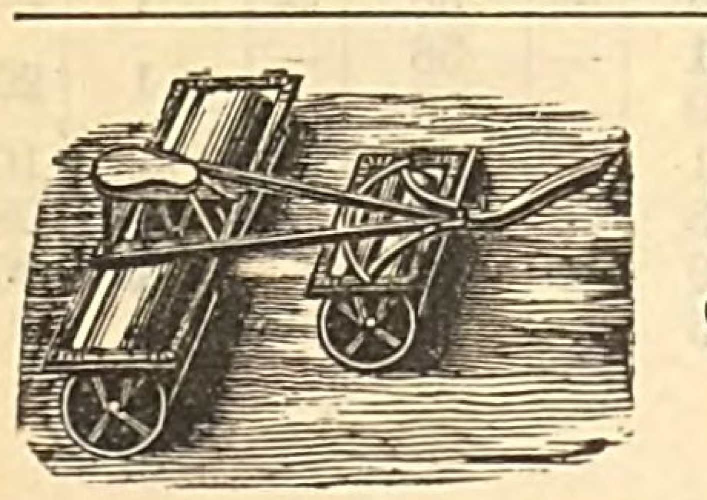
Es kosten vom **1. März ab frei Eisenbahnwagen Schussenried** in **nicht** eingenähten Ballen 419₃)

Torfstreu und Torfmull

2 Mk. 20 Pf. pro 100 kg 1 Mk. 80 Pf.
in **eingenähten** Ballen je **50 Pf. pro 100 kg mehr.** Ab Fabrik je 20 Pf. billiger. **K. Torfverwaltung.**

Schönsten **Saathaber,** Original Probsteier,
dto. **Saatgerste,** „ „
dto. **Saatweizen,** „ „
in plombierten Originalsäcken,
ferner hievon bewährte **Nachzucht** Haber; Allgäuer **Sommerweizen** und **-Roggen; Futter-Erbsen, Viktoria-Erbsen, Rigaer** und **Seeländer** Saat-Leinsamen, **Gras-, Klee-** und **Waldsamen in billigster Notierung** und vorzüglicher Qualität empfehlen 526)

Hermann & Mühlschlegel, Memmingen.



Ackerwalzen, Ringelwalzen, Schollenbrecher

empfiehlt **billigst** 291₆)

Maschinenfabrik Donzdorf
Bregenzer & Leuken.

Als zur Zeit noch billigste und sicherste Kapitalanlage kann ich: 268₈)

4% Deutsche Grundschuld Bankobligationen 101¾%
4% Hamburger Hypothekenbank-Pfandbriefe 102½%
3½% Fürst Isenburger Obligationen . . . 93½%
empfehlen und prompt liefern.

Albert Schwarz, Stuttgart,
Bankgeschäft, Alleenstraße 29.

Baummarkt in Stuttgart **eingetretener ungünstiger Witterung wegen bis auf weiteres verschoben. Der Tag der Abhaltung wird besonders angezeigt werden.**
512) **Marktamt.**

Die Obstbaumschulen von Karl Umber

Laubenheim bei Mainz 207₂₃)

empfehlen bedeutende Vorräte von kräftigen und gutbewurzelten **Birnhochstämmen** und **Zwergobstbäumen.**
Katalog gratis und franko.

H. Schlutius & Co., Oberhausen (Rheinland)

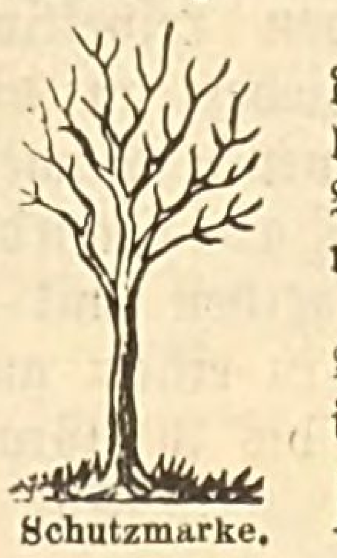
empfehlen ihr 277₁₀)

Ia Thomasphosphatmehl in feinster Mahlung.

Zur Beachtung.

Die Firma **A. G. Hübler** in **Ludwigsburg** empfiehlt in Inseraten eine Baumsalbe und könnte hiedurch die Vermutung entstehen, daß die von jener Firma empfohlene Salbe aus meiner Fabrik entstamme oder aus gleichen Substanzen bereitet sei.

Um das Publikum vor Täuschungen zu schützen, erkläre ich: Die von der Firma A. G. Hübler in Ludwigsburg zum Verkauf ausgebotene Baumsalbe ist eigenes Fabrikat derselben und entspricht sowohl hinsichtlich ihrer Zusammensetzung als auch ihrer Wirkung keineswegs der von mir fabrizierten Salbe. 532)



Schutzmarke.

Mein Fabrikat ist von hervorragenden Sachverständigen des öfteren schon öffentlich empfohlen worden und beschränke ich mich auf Hinweisung der in dem Württ. Wochenbl. für Landwirtschaft im Jahrgang 1887 Nr. 45 und 1888 Nr. 11 erschienenen Empfehlungen.

Ich verkaufe mein Fabrikat nur in verschlossenen Blechbüchsen, welche nebige Schutzmarke tragen, worauf ich noch ganz besonders aufmerksam mache.

Hermann Hübler in Ludwigsburg.

Saatkartoffel-Verkauf.

Unterzeichneter verkauft, so lange Vorrat, **gelbe mittelfrühe Bisquitt** 4 ℳ, **Richters Imperator** 4 ℳ, **späte Andersson** 4 ℳ, je per Ztr., die beiden letzten Sorten sehr ertragreich und nicht krank werdend. **Johannes Gauß,** Oekonom in **Maichingen.**

Hiezu eine Beilage.

Griesheim bei Darmstadt.
Deutschen Rotklee 95 ℳ, Gebrauchswert 86 Prozent,
Provencer Luzerne 108 ℳ, Gebrauchswert 83 Prozent
per 100 Kilo, garantiert seidefrei, offeriert 232₁₀)
L. C. Rungesser.

Zwiefalten.
Eine Ackerwalze
neuester Konstruktion, wenig gebraucht, 3teilig, glatt und kräftig, ist billig zu verkaufen bei
510₂) **J. A. Schwarz.**

Ober-Baumgarten
bei Friedrichshafen.
F. Schiele hat 10 000 Stück
Erlenpflanzen
von 1 bis 2 Meter hoch billig zu verkaufen. 511)

Oelbronn, OA. Maulbronn.
Die hiesige Gemeinde bedarf eine eiserne, 3teilige
Ackerwalze.
Offerte mit Gewichtsangabe sieht entgegen 497)
Gemeinderat.

Zuffenhausen.
Alle Sorten von **Acker-, Felg- und Häufelpflügen, amerik. Wendepflügen, Schareggen, Luzerneggen, Zickzackeggen, 3teil. Ackerwalzen,** sowie 2- u. 4scharige **Pflüge** liefert billigst
W. Groß, Ackergerätefabrik.

Edelfingen bei Mergentheim.
Apfelwildlinge.
Einige Tausend schöne, starke, veredlungsfähige, 3jährige, mit schönem Wurzelvermögen versehene Apfelwildlinge hat billigst abzugeben
502) **Fr. Hailer.**

Virginischen Pferdezahnmais
zur Saat und zum Füttern. 100 Kilo ℳ 17.—. Sack frei, per Nachnahme empfiehlt
Emil Daur, Neu-Ulm.

Grombach, Gr. Baden.
Eine noch sehr gute 515₂)
Drillsäemaschine
2 Meter breit, 13 Reihen, Schöpflöffel-System, verkauft
Fr. A. Bräuninger.

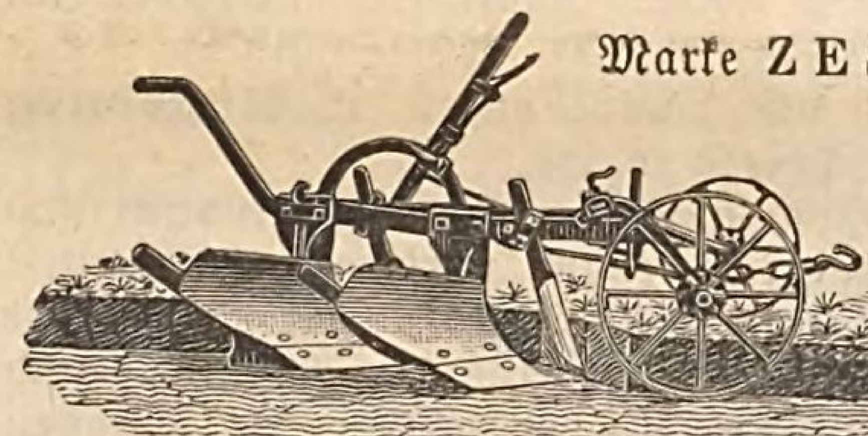
Unterzeichneter empfiehlt
reinen Leimdünger (trocken)
in Wagenladungen zu beziehen zu billigen Preisen. Muster 5 Kilo ohne Kosten. 524₃)
Fr. C. Hieber, Leimfabrik, **Bopfingen.**

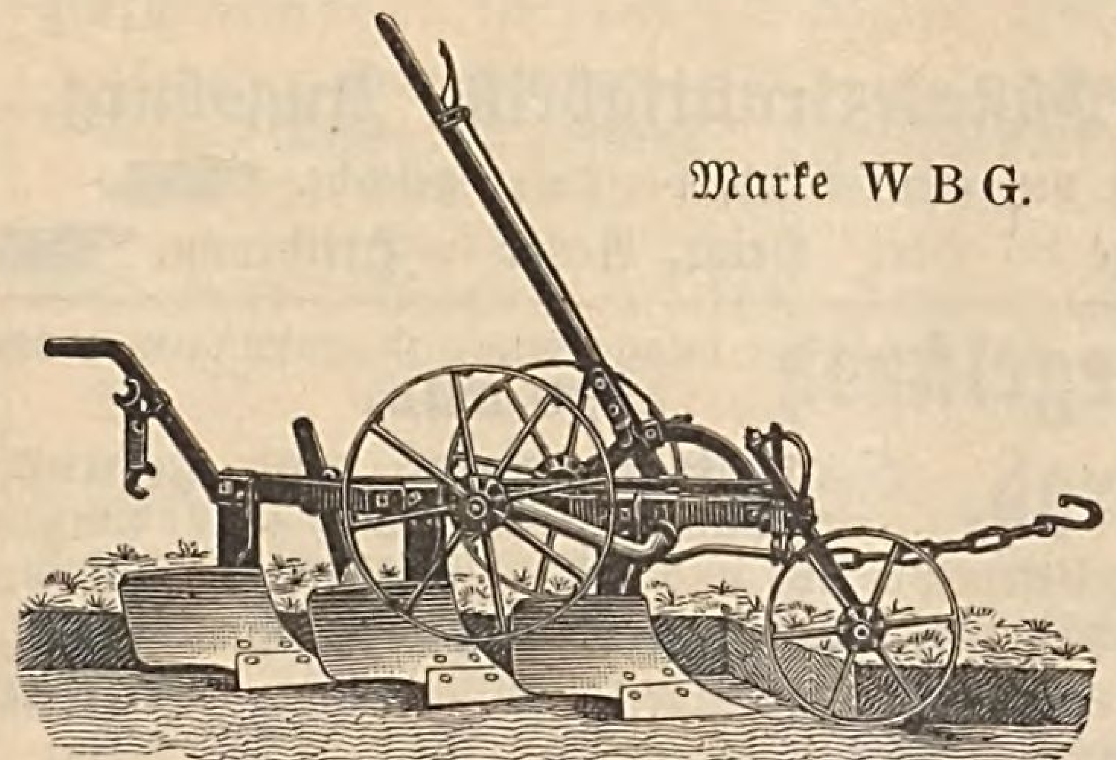
C. H. Schneider, Tübingen
empfiehlt
sämtliche landwirtschaftliche Sämereien
als:
Ewigen und dreiblättrigen Kleesamen, Bastard-, Gelb- und Weißklee, Cowgras, Esparsette, Grassamen, Grassamenmischungen nach erprobten Zusammenstellungen, Pferdezahnmais, Hanfsaat, Leinsaat, Runkelrübensamen, Wicken, Sommerweizen, Linsen, Erbsen u. s. w.
Vertrag mit Hohenheim.
Preiskourant und Muster zu Diensten.

Bruchleidenden,
welche bisher vergeblich nach Hilfe und Besserung ihres Leidens suchten, empfehle ich meine nach den Grundsätzen der Wissenschaft für jedes Bruchleiden besonders konstruierten **Bruchbandagen.** Der Hilfesuchende, welcher oft sein Gebrechen für hoffnungslos erachtet, findet sicher selbst in verzweifelten Fällen die langersehnte Linderung und Hilfe, und wende man sich vertrauensvoll an den Unterzeichneten mit möglichst genauer Beantwortung nachstehender Fragen:
1) Nähere Bezeichnung des Bruchs, ob rechts oder links, oder auf beiden Seiten, wie groß derselbe ist, ob er sich schon in den Hodensack ausgedehnt hat.
2) Maß vom Körperumfang. 332₅)

Karl Schmid, Königl. Hoflieferant,
Fabrikant orthopäd. Apparate und Bandagen,
Königsstr. 37 I. Stock, Stuttgart.

Pflugfabrik Ulm.


Marke ZESA 3.


Marke WBG.

Unter Hinweis auf den im vorig. Jahre in der Nummer 18 des Württembergischen Wochenblatts f. Landwirtschaft erschienenen Bericht der Königl. Prüfungs-Anstalt in Hohenheim und denjenigen in Nummer 33 gleichen Jahrgangs empfehlen wir **unseren best bewährten 2räderigen Zweischarpflug,** Marke ZESA 3, sowie unseren **leichten dreikörperigen Schäl-, Saat- und Ackerpflug,** Marke WBG zu billigsten Preisen.

Die Pflüge werden auf kurze Probe abgegeben, wenn der Reflektant die Hin- und eventuellen Herfrachtkosten übernimmt.
Anleitung zur Behandlung der Pflüge im Felde stehen zu Diensten.
333₄) **Gebrüder Eberhardt.**

Torfstreu und Torfmull
à
2 ℳ 60 ₰ (per 100 Kilo) 1 ℳ 60 ₰
franko Station Hoßkirch oder **Burgweiler** in nur Prima-Ware empfiehlt 228₅)
Aktien-Gesellschaft Torfwerk Pfrungenried
Post Wilhelmsdorf (Württemberg).

Allee-, Zier- und Obstbäume, Coniferen u. s. w.
Starke schön gezogene Exemplare, gewöhnliche und feinere Sorten, in großen Partien abzugeben. — Preisverzeichnis gratis und franko.
Zocher & Cie., Harlem-
214₃) **Holland.**

---

100 Pfd.	Reisfuttermehl	ℳ 5.—
100 Pfd.	Gerstenfuttermehl	ℳ 5.25
100 Pfd.	Welschkorn	ℳ 8.—
100 Pfd.	Wicken	ℳ 8.—
100 Pfd.	Gerste z. Füttern	ℳ 6.—

Sack frei. — Nachnahme.
Emil Daur, Neu-Ulm.

Hohenloher Rotkleesamen
empfiehlt bei Abnahme von einem Ballen zu 40 ℳ pro Ztr 513₂)
Joh. Epting in **Gaildorf.**

Maichingen, OA. Böblingen.
Saatkartoffeln.
Dabersche ertragreichste, beste Dauerkartoffel, per Ztr. 4 ℳ franko Station Böblingen, offeriert so lange Vorrat. 516)
Digel, Oekonom.

Hohebuch, Station Waldenburg.
Rotkleesamen,
mit der Kleeseidereinigungsmaschine geputzt, schönste Qualität, verkauft
505₂) Gutspächter **Bräuninger.**

Ein Maulwurffänger
sucht Beschäftigung auf einem größeren Gute oder Gemeinde.
Gefl. Offerte, mit 10 ₰-Marke belegt, befördert die Expedition dieses Blattes. 506)

Gerstenmehl, weiß,
ohne Kleie, pro 100 Kilo à 16 ℳ versendet unter Nachnahme 519?)
Ulmer Rollgerstefabrik Ulm.

Die beste und billigste Tinte ist **Schraders Schul- u. Kanzlei-Tinte** Lit. 25 Pf., kleinstes Quantum 10 Lit. 18₁₂)
J. Schrader, Feuerbach-Stuttgart.

Kauft den vorzüglichen Rauchtabak 10 Pfd. lose in einem Beutel franko 8 ℳ bei **B. Becker** in **Seesen.** Jede Garantie. 22,)

Ludwigsburg.



Einen 5jährigen Braunen, Wallach, kräftiges Rassepferd, 1,74 groß, zu jedem Geschäft tauglich, setzt dem Verkauf aus
Ernst Ott,
531) zum Waldhorn.

Schönsten **Saathaber**, Original Probsteier, Schönste **Saatgerste**, Original Probsteier, Schönsten **Saatroggen**, Original Probsteier, Schönsten **Saatweizen**, Original Probsteier 421₃) in plombierten Original-Säcken.

Ferner hievon bewährte **Nachzucht Haber; Allgäuer Sommerweizen** und **-Roggen; Futter-Erbsen, Viktoria-Erbsen, Rigaer** und **Seeländer Saatleinsamen, Gras-, Klee-** und **Waldsamen** in billigster Notierung und vorzüglicher Qualität empfehlen

Hermann & Mühlschlegel, Memmingen.

A. Blessing, Maschinenfabrik, **Zuffenhausen** bei Stuttgart empfiehlt zur Frühjahrsbestellung: Eiserne 3teilige drehbare **Ackerwalzen, Ringelwalzen** mit und ohne Fahrvorrichtung.

Patentierte Schollenbrecher.

Säe-Maschinen neuester verbesserter Konstruktion.

Eiserne **Zickzackeggen** und **Schareggen,** biegsame **Wiesen-** oder **Ketteneggen, Wiesenhobel, Pflüge 2c. 2c.** 403₆) in bester, solidester Ausführung zu billigen Preisen.

Prospekte gratis und franko.

Haupt-Niederlagen in **Ulm, Mergentheim** u. **Ravensburg.**

Bestes, vorzüglich wirkendes Mittel gegen **Durchfall** bei Tieren sind die

Kälbertropfen

von Apotheker **J. Bayer** in **Ars a/M.** 389₆)

Hauptdepot in **Ellwangen** bei Apotheker **Clavel.**

Mostbirnhochstämme

extra stark mit 8—14 cm Stammumfang, gut bewurz. à ℳ 1.10 bis ℳ 1.20 offer. Gärtner **J. Wenzel** in **Laupheim.** 383₄)

Alpirsbach im Kinzigthal, Bahnstation.

Holzwolle

als Streumaterial per Ztr. zu 2 ℳ 80 ₰ empfiehlt das Sägerei-Geschäft der 369₅)

Gebrüder Kilgus.

Laackes unübertreffliche, doppelwirkende 340₅)

Wieseneggen,

sowie **Ackereggen** und **Schnellbuttermaschinen** empfehlen den geehrten Herren Landwirten zu billigstem Preise.

Laacke & Straub, Maschinenfabrik in **Göppingen.**

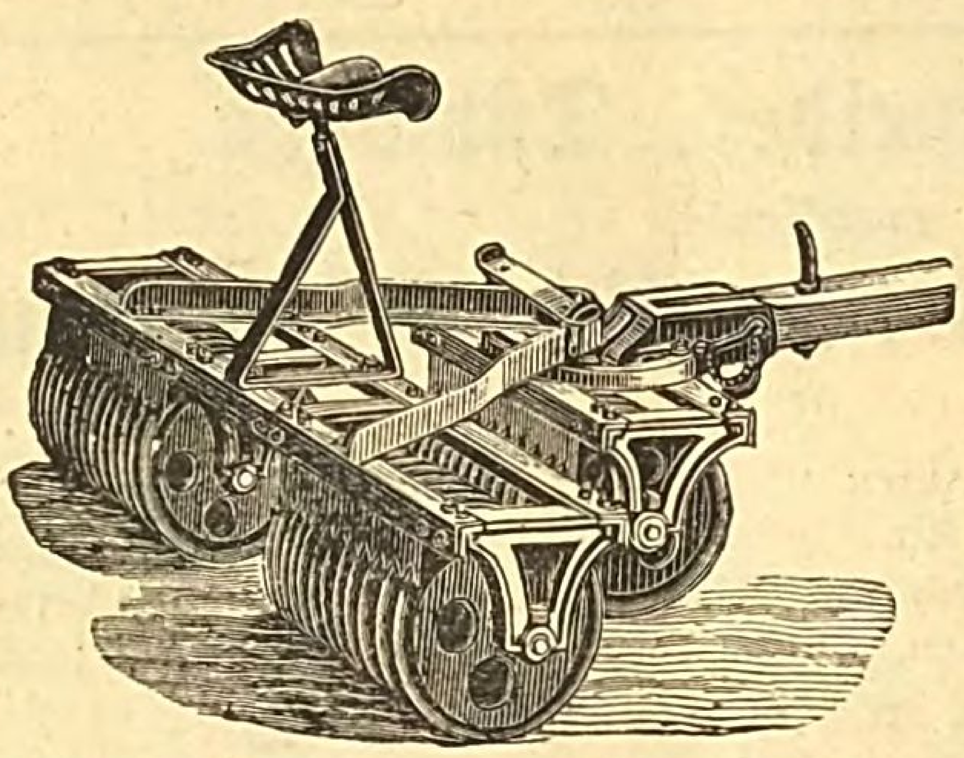
Prospekte gratis und franko.

Kirchberg, Post Crolzheim.

Bewurzelte Nelkenableger

in 100 Prachtsorten, pro Stück 20 ₰, (bezeichnet 25 ₰) empfiehlt 518₂) Lehrer **Remlinger.**

L. W. Weyl, Berlin, 8., Badestuhlfabrik. Pr. Ct. gr.



3tl. Ackerwalzen

in 4 verschiedenen Größen, glatt oder geringelt, sowie

Schollenbrecher

in Stern- und Linsenform, empfiehlt zu billigen Preisen

W. Speiser in Göppingen.

Sommersprossen

beseitigt man für immer mit **Sotera** Garantie vollkommener Unschädlichkeit u. sicheren Erfolgs Flacon M 3 **F. Neter,** Fahrg. 104, **Frankf. a/M.**

Garantie!

Ich erstatte den bezahlten Betrag zurück, wenn der gewünschte Erfolg binnen 3 bis 5 Wochen nicht erzielt wird. **F. Neter, Frankfurt am Main.** 356₁₂)

Carl Hartmann, Baumschulen, Ludwigsburg, empfiehlt zur Frühjahrspflanzung grosse Vorräte reich bewurzelter, tadellos gezogener Obstbäume aller Arten und Formen; Zierbäume, Ziersträucher, Coniferen. — Kataloge franko. 320₈)

Podewils Fäkaldünger

prämiert von dem landwirtschaftlichen Verein in Bayern, **München 1885;** von den fünf landwirtschaftlichen Vereinen im Königreich Sachsen, **Bautzen 1887;** von dem österreichischen Weinbaukongreß **Bozen 1886;** auf den Ausstellungen zu **Augsburg 1886, Görlitz 1885, Graz, Triest 2c. 2c.**

Die Dünger sind ausschließlich aus städtischen Abortstoffen und Knochen bereitet und bilden das natürlichste und wirksamste Hilfsmittel bei Mangel an Stallmist. Garantie des Gehaltes unter Kontrolle sämtlicher Versuchsstationen. — Gebrauchsanweisungen, Preisliste und Zeugnisse gratis und franko. Größere Posten werden zu billigsten Tagespreisen für Stickstoff, Phosphorsäure, Kali und organische Substanz geliefert. 319.)

Podewils'sche Fäkalextraktfabrik, Augsburg.

☞ Wo nicht vertreten, Wiederverkäufer gesucht. ☜

☞ Hauptniederlage bei Herrn **Heinr. Becker** in **Heilbronn.** ☜

Ia Roggenflegelstroh (ungepreßt) in Ladungen **von 5000 Kilo.**

Ia Weizenstroh, garantiert trocken und gesund, in Ballen gepreßt und in Ladungen **von 10000 Kilo** liefert prompt und billigst franko jeder Station das Stroh-Exportgeschäft von **Darley & Kollmann, Hannover.**

☞ Vertreter für das Königreich Württemberg: **Julius Votteler, Reutlingen.** ☜ 304₉)

Reutlingen.

Ia Bayrisches Gebirgsheu

liefert in Waggonladungen und nimmt Bestellungen entgegen 467₇) **C. Anger.**

Halbstämmige Apfelbäume

für rauhe und windige Lagen passend in schöner Qualität und vorzüglichen Sorten, ebenso Apfel- und Birnhochstämme I., II. und III. Klasse, Birn- und Apfelpyramiden, Quitte und Doucin zu den billigsten Preisen empfiehlt 533)

Emanuel Otto, Obstbaumschulen in **Nürtingen.**



Einen 2 Jahre alten, sehr schönen **Zuchtfarren,** echt Simmenthaler Schlag, sowie einen 1 Jahr alten **Eber,** verkauft wegen Pachtaufgabe billigst; für guten Ritt wird garantiert. Farrenhalter **Nester** in **Kochendorf.**

Schmier-Oele

für alle Maschinen in hervorragenden Qualitäten. Garantieleistung.

Preisliste franko.

Wiederverkäufer gesucht.

(eingetragene Schutzmarke)

Carl Christian Held in Stuttgart.

46 Augustenstrasse 46.

---

von Kleist's

Lanolin Huf- u. Lederfett

anerkannt bestes Mittel zur Conservirung von Huf und Leder

aus der Lanolin-Fabrik bei Martinikenfelde Berlin



unterstützt wirksam die Heilung von Hornspalte, macht spröde Hufe elastisch, verhindert lose, bröckliche Wand. 1Ko. reicht b. tägl. Anwend. f. 1 Pferd 1 Jahr.

Hardtmann & Teichmann, Stuttgart,

— Vertreter für Würtemberg. —

Heilbronn.

Billige Kaffees:

Santos, rein schmeckend, à 100 ₰, **Campinas,** belesen, kräftig, à 110 ₰, **Java,** echt, fein schmeckend, 115 u. 120 ₰. Postsäckchen à Netto 9½ Pfd. ℳ 10.—, 11.—, 11.50 u. 12.— franko empfiehlt 456₈)

J. Koch am Markt.

Heilbronn.

Reis, frische Ware, grobkörnig, à 14, 15, 16, 20 ℳ per Ztr., Sack frei, empfiehlt 457₈)

J. Koch am Markt.

Wachendorf, Station Bieringen.

Einige hundert schöne, junge und stark bewurzelte 451₂)

Zwetschgenbäume

sucht zu kaufen und erbittet sich Offerte mit Preisangabe

das Freiherrl. v. Ow'sche Rentamt.

Crailsheim. 425₂)

Einen Eberhardtschen zweikörperigen ☞ **Pflug** ☜ mit eisernem Vordergestell (Gewinnst) hat im Auftrag billig zu verkaufen

J. B. Stein, Eisenhandlung.

Annaburger Baumschulen.

5000 Birn- u. Apfelbäume, Ulmen, Ahorn, Eichen, Blut- u. Hainbuchen-Pyramiden, Rosen 2c. schönster Beschaffenheit, empfiehlt 424₆)

Betge, Annaburg (Bez. Halle).

Ia Reisfuttermehl

versendet 50 Kilo samt Sack zu ℳ 5.30 gegen Nachnahme. 274?)

Heinrich Hettinger, Hall.

350000 Mark

sind gegen gesetzliche Sicherheit billig **auszuleihen** sofort oder später in beliebigen Posten. Informativscheine sind einzusenden an das **Hypothekengeschäft** Kronprinzstraße 15. I, **Stuttgart.** 96?

Anlehen à 4 Prozent vermitteln bei entsprech. Sicherheit kostenfrei. 157₁₂)
Jooß & Ströbel, Heilbronn.

Darlehen, Cessionen u. Zieler auf dem Lande werden stets prompt und billig vermittelt, die Nähe wird bevorzugt. Informativscheine mit Freimarke erbittet **H. Stierlen,** Rothebühlstr. 14, **Stuttgart.**

Heinrich Becker, Großhandlung in **Heilbronn a. N.** liefert:
Rotklee & Luzerne, seidefrei, **Grassamen** aller Art, **Pferdezahnmais, Wicken** u. a. Sämereien. 306₆)
Garantie für Echtheit, Reinheit und Keimfähigkeit. Untersuchung durch Königl. Prüfungs-Anstalt Hohenheim.
Wagenladungs-Versand von **Chili-Salpeter, Thomasphosphatmehl** und **Kainit, Salz, Reisfuttermehl, Torfstreu, Heu** und **Stroh.**
Muster mit Preis auf Verlangen unentgeltlich.

Obstbäume.

W. Aldinger, Baumschulbesitzer, **Feuerbach-Stuttgart**
empfiehlt in vorzüglich bewurzelten starken Bäumen: per Hundert.
Apfelhochstämme von 70—120 ℳ
Birnhochstämme von 70—150 ℳ
Zwetschgenhochstämme von . . . . . 70—110 ℳ
ferner Kirsch-, Pflaumen-, Reineklauden, Obstwildlinge, Spaliere u. freistehende Bäume, Beerenobst, Zier- und Alleebäume, Feld- und Gartensämereien, sowie alle in das Fach einschlagende Artikel zu billigsten Preisen. 286?)
Preis- und Sortenverzeichnis gratis.

Runkelrübsamen

gelbe runde Oberndörfer empfiehlt unter Garantie der Echtheit per 50 Kilo 35 ℳ 431₃)
Heinrich Schneider, Samenhandlung & Kunstgärtnerei, **Stuttgart,** Hegelstraße 48.
Mein illustriertes Hauptverzeichnis über Samen und Pflanzen aller Art steht franko und gratis zu Diensten.

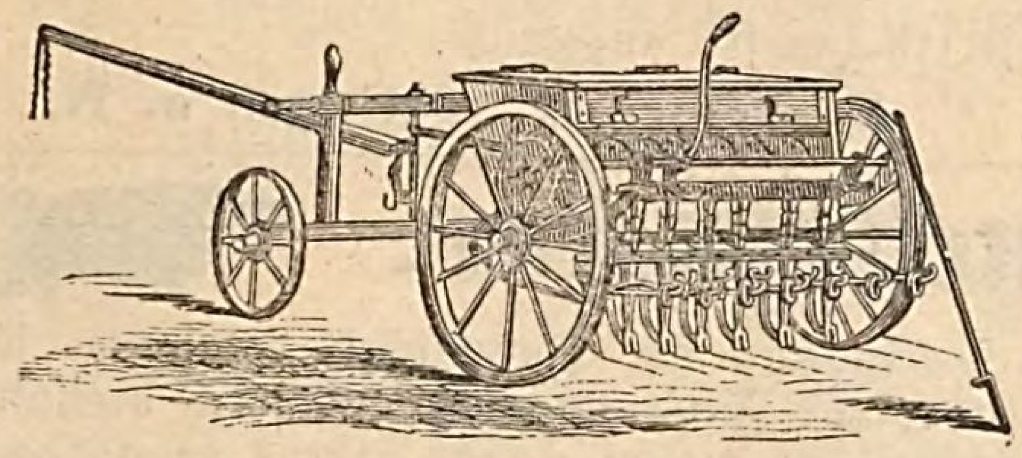
Die land- und forstwirtschaftliche Samenhandlung von **L. C. Runzgesser** in **Griesheim** bei Darmstadt offeriert alle Sorten **Wald-, Gras-** und **Kleesamen** unter Garantie des höchsten Gebrauchswertes zu den billigsten Preisen.
Offerten stehen gerne zu Diensten. 178₁₀)

Grassaat-Mischungen!

Meine seit Jahren anerkannt vorzügliche Mischung mit **Rot-** und **Weißklee** empfehle als sehr preiswert zum Aufbessern alter Wiesen sowie zu Neuanlagen:

501)	50 Kilo.
Mischung für trockene Wiesen	10 ℳ
Mischung für nasse Wiesen	15 ℳ
Luzerner, Provencer	54 ℳ
Rotklee, schlesischer	44 ℳ
Weißklee, hochfein	39 ℳ
Schwedischer Klee	44 ℳ
Gelbklee	13 ℳ
Riesengerste, schwedische Brau-	9 ℳ
Probsteier Hafer	8 ℳ
Runkeln, Oberndörfer, gelbe	25 ℳ

C. M. Hildesheim, Samenkulturen, **Arnstadt** i. Thür., Inhaber der Kgl. preuß. Staatsmedaille für landw. Verdienste.



A. Bleßing, Maschinenfabrik, **Zuffenhausen,** empfiehlt:

Säemaschinen

für Reihensaat u. Dippelvorrichtung in den neuesten, bewährtesten, norddeutschen Konstruktionen mit Löffel und Schöpfradsystem; ferner **Breitsäemaschinen** und solche mit **Eggenapparat.**

Saatkartoffel.

Beste blaß-rote, weiß-fleischige, sächsische Zwiebelkartoffeln, sorgfältigst zur Saat sortiert, in gleicher Qualität wie 1883, liefere ich in beliebiger Menge zu billigstem Preis. Auskunft über Frachtbetrag, Lieferzeit u. s. w. erfolgt umgehend; Preisermäßigung je nach Größe der Bestellung. 521₃)
A. v. Wächter auf **Röcknitz,** Bez. Leipzig.

Leim- und Düngerfabrik Heilbronn F. A. Wolff & Söhne in Heilbronn a. N. und Rheinau bei Mannheim

empfiehlt den Herren Landwirten in einzelnen Zentnern oder Ladungen von 100 bis 200 Ztr zu sehr billigen Preisen ihre rühmlichst bekannten, unter Kontrolle der Versuchsstationen **Hohenheim, Augsburg** und **Darmstadt** stehenden Düngemittel, als:
Gedämpftes **Knochenmehl, Mineral-, Knochen-** und **Knochenmehl-Superphosphat, Chilisalpeter,** schwefelsaures **Ammoniak, Kalisalze,** sowie Mischungen dieser Dünger aller Art.
Ferner an Futtermittel: 522₆)
Südamerikanisches Fleisch-Futtermehl, Kemmerich'sches Fabrikat, unübertroffen dastehendes Kraft- und Mastfuttermittel für Schweine, Rindvieh, Geflügel, Hunde ꝛc., in Original-Säcken von ca. 60 und 120 Pfund, sowie
Futterknochenmehl gegen Knochenbrüchigkeit,
Schwefelsäure zu Düngerzwecken, 60 gradige, ebenfalls billigst ab Rheinau. Preislisten und Gebrauchs-Anweisungen auf Verlangen gratis und franko.
Solide zahlungsfähige Wiederverkäufer werden gesucht und erhalten hohen Rabatt. Konsumvereinen sichern wir besonders billige Preise zu und bitten solche, uns vor der Vergebung ihres Bedarfs zur Einreichung billigst gestellter Offerten gefl. auffordern zu wollen.

Ulmer Riesenspargel

sowie **Conovers Colosal** und **früher von Argenteuil** starke ausgesuchte Pflanzen 2jähr. 2 ℳ, 3jähr. 3 ℳ per 100 Stück, allerstärkste zum Nachpflanzen 4 ℳ, bei Tausend entsprechend billiger
459₄) **Paul Lopp,** Spargelkultur in **Ulm a. D.**

Für Weingärtner und Landwirte!

Sehr gut getrockneten **Leimrückstand,** bestes Düngemittel für Felder und Weinberge, haben in größeren und kleineren Partien billigst abzugeben. 422₃)
Chr. Plappert & Sohn, Heilbronn.

Buchau am Federsee.

Kartoffeldampfhafen

zum Dämpfen der Kartoffel für Schweine und Vieh von stark verzinntem Blech, auf jeden Herd passend, liefert in 3 Größen zu 20 Liter 5 ℳ, zu 30 Liter 7 ℳ und zu 40 Liter 9 ℳ; in ½ Stunde sind 20 Liter Kartoffel gedämpft, daher größte Ersparnis an Zeit u. Brennmaterial. Vertreter und Wiederverkäufer gesucht. 496₃)
Carl Gröber, Flaschner, Wuhrstr.

Heilbronn a. N.

Korinthen, Weinsteinsäure

zur Mostbereitung empfiehlt 494₂)
J. Koch a. Markt.

Hohenstraßen bei Mainhardt.

Waldsamen- und -Pflanzen-Empfehlung.

Als Ahorn, Akazien, Birken, Buchen, Eschen, Erlen, Eichen, Hainbuchen, Forchen, Fichten, Lärchen, Weymuthskiefern, sowohl zum Versetzen wie zum Verschulen, nebst allen Arten bester **Waldsamen** empfiehlt zu den billigsten Preisen
488₂) **Josef Huber.**
Ebenso hat 200 Zentner geschälte und gedörrte **Eicheln** abzugeben.
Der Obige.

Tauberbischofsheim.
Garantierte reine **Traubenweine** liefert zu 35 ₰ per Liter
483₁₀) **B. Kahn, jun.**

Kuppingen, Station Herrenberg.

Chilisalpeter, Kainit, Thomasphosphatmehl

empfiehlt zu billigen Preisen.
482₂) **J. J. Weber.**

Guten, glanzhellen **Most** empfiehlt zu 15 Pfennig, bei größeren Posten nach Uebereinkommen am Faß. Fässer müssen gesendet werden. **G. Heims** Obstgeschäft in **Friedrichshafen.** 477₂₄)

Grenzhof, Post Schwetzingen, Baden.

Saat-Kartoffel.

Durch mehrjährigen Anbauversuch bin ich im stande, empfehlenswerte Saat-Kartoffeln in sorgfältig auserlesener Ware abzugeben.
Preis-Verzeichnis und Katalog stehen gratis und franko gerne zu Diensten. 473₃)
Heinrich Schuh.

Biberach (Württemberg).

Weidenstecklinge

beste Qualität billig bei 470₃)
F. Wißhak zum Hasen, Weidenkulturgeschäft.

Stuttgart.

Auffseherstelle=Gesuch.

Für einen jüngeren, kräftigen, sehr fleißigen, auf einer Ackerbauschule ausgebildeten, in jeder Hinsicht bestens zu empfehlenden Oekonomen, aus achtbarer Familie, suche ich eine entsprechende Stelle. **G. Walker**, Oekonom, Kronenstr. 17.

Oberaspach, OA. Hall.



Ein lediger **Gärtner** mittleren Alters, mit guten Zeugnissen über Fähigkeit und Kenntnisse im Obst-, Blumen- und Gemüsebau, sucht Stelle. Näheres bei 517)

M. Frank zum Rößle.

Stelle=Gesuch.

Ein junger, 18 Jahre alter Mann, welcher die Baumzüchterei in dem pomologischen Institut in Reutlingen erlernt hat, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, Stelle auf einem größeren Gut als Baumgärtner oder als Gehilfe in einer Gärtnerei.

Gefl. Anfragen mit 10-₰-Marke belegt vermittelt die Expedition dieses Blattes. 469_2)



v. d. Becke & Marsily, Antwerpen.
Schmidt & Dihlmann, Stuttgart.
E. W. Koch, Heilbronn. 16_{26})

Friedrichshafen.



Guten 87er Most zu 15 ₰, **Erntewein** (Most m. Seewein) 20 ₰ versendet 509_3)

Karl Beck.

Eine Wagenladung 504)

Chilisalpeter

wird besonderer Umstände halber unter Hamburger Tageskurs abgegeben; Lieferungstermin sogleich, oder Ende März.

Anfragen unter Chiffre **F. K. Nr. 100** befördert, mit 10 ₰-Marke belegt, die Expediton dieses Blattes.

Schöner Hofgut-Verkauf.



Ein Hofgut mit guten Gebäulichkeiten, prachtvollem großen Obstwachs, schönem schlagbarem Wald, ca. 50 Morg. ausgezeichnetem Grundstücke, arrondiert, zu Milchwirtschaft geeignet, nur 5 Minuten von hiesiger Stadt entfernt, ist samt 2 Pferden, 14 Stück Hornvieh, gut eingerichteter Fahrnis, dem Verkauf ausgesetzt. Nur zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit Vermögenszeugnissen versehen wollen mit Beilage einer Retourmarke sich an **Hermann Senner** in **Ravensburg** wenden. 530)

Mein neues Preis-Verzeichnis

(mit vielen Abbildungen und Kultur-Anleitungen)
über
land- und forstwirtschaftliche Samen
sowie beste Sorten
Gemüse- und Blumen-Samen
wird auf gefl. Verlangen jedermann frei zugesandt.
527_2) **L. Schneider, Eßlingen a. N.**

Fruchtzucker.

Reichspatent Nr. 35 487 aus der Zuckerfabrik Maingau in Hattersheim ist der beste Ersatz für **Futterhonig** und wird deshalb bei herannahender Verbrauchszeit zu diesem Zwecke bestens empfohlen.

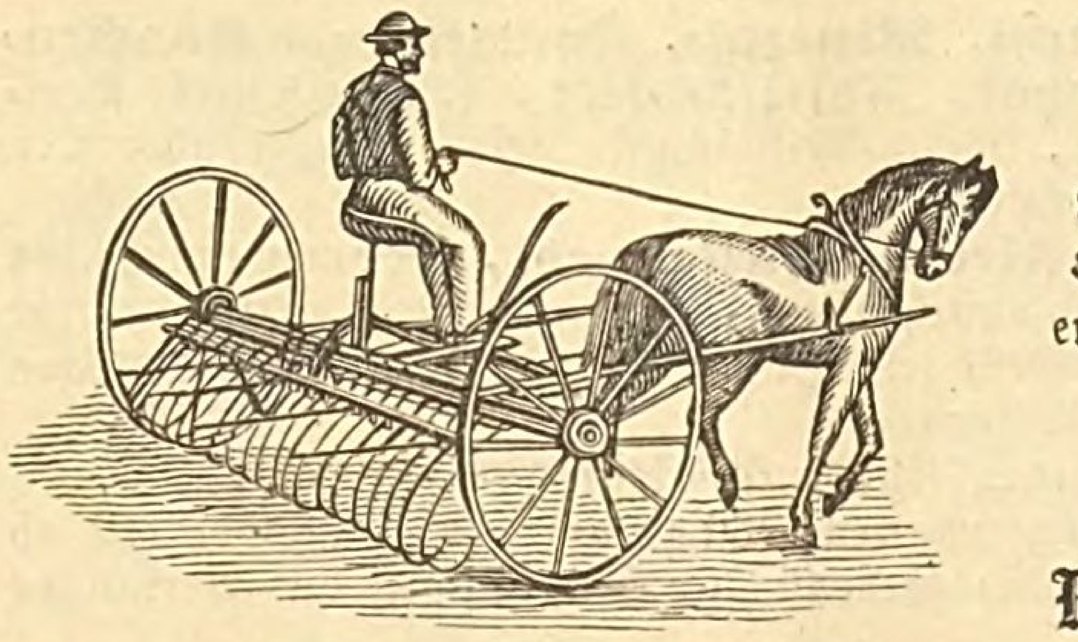
Zu beziehen von dem Generaldepot für Württemberg
529_2) **Ludwig Jenisch** in **Stuttgart.**

H. Schächterle, Cannstatt

empfiehlt:

Aepfel- und Birnhochstämme prima pro ℳ 1—1.50.
Pflaumen, Zwetschen, Reineclauden prima pro ℳ 1—1.40
Kirschen- und Nussbäume prima pro ℳ 1—1.30
} pro 10 und 100 Stück nach Uebereinkunft.

Pyrm. Spaliere etc. von Aepfel, Birnen, Pflaumen, Kirschen, Pfirsiche und Apriko etc.
Extra starke Linden, w. Kastanien, weiss- und rotblüh. Ziersträucher, Thuya z. Hecken, Weissdorn. 484_3)
Alles zu billigsten Preisen. Preisliste gratis.



Donzdorf.
(Württemberg.)

Heurechen

empfiehlt billigst 395_5)
Maschinenfabrik Donzdorf:
Bregenzer & Teuken.

Saat, Kunstdünger, Kraftfutter.

Chevalier-Gerste
Canadischer Riesen-Hafer } ganz weiß.
Prima Sommerweizen. 246_{12})
Chilisalpeter (direkter Import).
Superphosphate (alle Mischungen) **billigst.**
Prima hochprozentiges Thomasphosphatmehl.
Rickmers Reismehl II. (General-Vertretung für Süddeutschland.)
Palm-, Erdnuß-, Sesamkuchen und **faserfreies Baumwollsaatmehl** zu billigsten Fabrikpreisen unter Gehaltsgarantie und Kontrolle.

B. Marxsohn, Frankfurt am Main,
Hoflieferant Sr. K. Hoheit des Prinzen Ludwig von Bayern.

Gmünd.



Zwei vorzügliche Schimmel-Stuten, 11- und 12jährig, zu jedem Dienst tauglich, hat mit jeder **Garantie** aus Auftrag zu verkaufen. 500_2)
Tierarzt **Aierle.**

Schafhausen, OA. Böblingen.



Einen sehr schönen, 2 Jahr alten Simmenthaler **Farren**, Gelbscheck, mit Schein erster Klasse, hat zu verkaufen.
525) **Georg Widmaier.**

Ditzingen, OA. Leonberg.



Der Unterzeichnete setzt zwei 5/4 Jahr alte Simmenthaler **Farren**, Gelbschecken, dem Verkaufe aus. Für den Ritt wird garantiert. 528)
Michael Renschler.

Tischart, OA. Nürtingen.



Einen **Farren**, ein Jahr alt, Simmenthaler Rasse, Gelb-Scheck, mit Zulassungsschein zweiter Klasse, für dessen Güte garantiert wird, setzt dem Verkauf aus
498) **Ganter jr.** z. Löwen.

Hochdorf, OA. Vaihingen a. E.



Mehrere trächtige, zur Zucht geeignete Simmenthaler **Kalbeln**, Gelbschecken, hat zu verkaufen.
514) **Lutz**, Gutspächter.



Der landwirtsch. Verein **Riedlingen** sucht für kommendes Frühjahr **Eberferkel** der großen englischen weißen Rasse zu kaufen und erbittet sich Offerte.

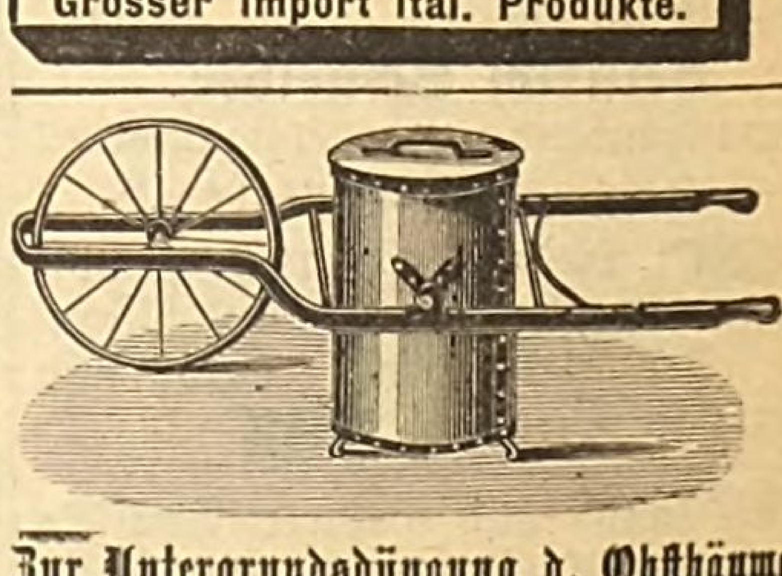
Crailsheim.

Mehrere **sehr schöne** 455_2)

Pfauen,

Hahnen und Hennen, 1—3jährig, hat zu verkaufen
Fr. Feldner z. Kalkmühle.

WER lebend. ital. Geflügel **gut** u. **billig** beziehen will, verlange **Preisliste** von **Hans Maier** in **Ulm a. D.** **Grosser Import ital. Produkte.** 59_{24})



Zur Untergrundsdüngung d. Obstbäume, Reben etc.: PJauchefarre, PErdbohrer nur a. Eisen u. Stahl; **Binz, Durlach.** pr. u. dipl. **Prosp. gratis.** 416_3)

Insertionsgebühren, welche 14 Tage nach Empfang der Rechnung nicht einbezahlt sind, werden durch Postvorschuß erhoben.

Verantwortlicher Redakteur: Inspektor Stirm, Alter Schloßplatz Nr. 1. — Druck von W. Kohlhammer in Stuttgart, Urbansstraße Nr. 14.

№ 14. Stuttgart. 1888. Den 1. April.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion. Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der Kgl. Württ. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 38400.

Insertionspreis für die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Inseraten-Aufträge und Inseraten-Zahlungen sind an die Expedition, (W. Kohlhammer'sche Buchdruckerei in Stuttgart, Urbansstraße 14) zu richten.

Amtliches.

Ernennung.

Im Vollmachts-Namen Seiner Majestät des Königs haben Seine Königliche Hoheit der Prinz Wilhelm am 24. März d. J.

dem Landwirtschafts-Inspektor Claußnitzer in Reutlingen die mit den Dienstrechten eines Regierungs-Assessors verknüpfte Stelle eines technischen Assessors der Zentralstelle für die Landwirtschaft

gnädigst übertragen.

Dienst-Erledigung.

An der Ackerbauschule in Ochsenhausen ist die Stelle des Lehrers zu besetzen. Derselbe muß für den Unterricht in Volksschulen befähigt und im stande sein, in den Volksschulfächern und in der Naturlehre mit bestimmter Beziehung auf das landwirtschaftliche Gewerbe, in der Geometrie und im technischen Linear- und Planzeichnen zu unterrichten, auch im Feldmessen, Nivellieren und in der Bienenzucht praktische Unterweisung zu geben. Jährlicher Gehalt 1600 ℳ. nebst freier Wohnung, vom zurückgelegten vierzigsten Lebensjahr an pensionsberechtigte Alterszulage von 200 ℳ. mit Aufsteigen bis zu 600 ℳ. Befähigte Bewerber aus dem katholischen Volksschullehrerstand werden aufgefordert, sich binnen vierzehn Tagen bei der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft zu melden.

Aufsätze.

Aus der K. Samenprüfungsanstalt zu Hohenheim. Anbauversuche mit Futtergräsern zur Samengewinnung.

Von Dr. J. Michalowski, Assistent.

(Schluß.)

10. Wiesenrispengras. Es wurden gleichzeitig 2 Beete mit diesem Grase angesät; das eine lieferte wegen starker Verunkrautung mit Ackerwinde, welche nicht zu vertilgen war, um ein Drittel geringere Erträge, als das andere, die Mittelzahlen fielen jedoch noch so günstig aus, daß hier beide Beete als ein Stück behandelt werden können. Die Saatmenge, welche wegen der mangelhaften Zubereitung des Bodens reichlich bemessen wurde, beträgt nach Stebler rund 10 Kiloprozent für das Hektar.

Im ersten Sommer litt auch das Rispengras von der Dürre, erholte sich aber nach Eintritt einer feuchteren Witterung so gut, daß es vermittelst seiner unterirdischen Triebe im nächsten Jahre die Zwischenreihen zum größten Teil, im dritten aber so vollständig überwuchs, daß die ursprünglichen Reihen verschwanden und auf den Beeten ein ganz geschlossener Rasen entstand, wie wenn breitwürfig gesät worden wäre.

Außer den Samenernten können die Grundblätter im Herbst abgemäht oder wenigstens vom dritten Jahre an abgeweidet werden, wenn das Mähen nicht lohnen sollte. Man berechnete hier in den zwei Nutzungsjahren zusammen 5754 Kilogramm Gras = 1918 Kilogramm Heu für das Hektar.

Das Wiesenrispengras gehört zu den zeitigeren Gräsern und reift in normalen Jahren schon um Mitte Juni Zum ersten male wurde es am 18. Juni, im letzten Jahre wegen des naßkalten Frühjahrs erst am 25. Juni geschnitten. Man kann die Früchtchen auf dem Stock ausreifen lassen, ohne deren Ausfallen befürchten zu müssen. Sie besitzen nämlich auf dem Rücken und an den Seiten Wollhaare, vermöge deren sie in den Spelzen ziemlich fest sitzen und, falls sie ausgefallen sind, an den Rispen hängen bleiben; auf den Boden fallen sie daher kaum herunter, und könnten höchstens von einem starken Winde weg geweht werden. Aber auch dies scheint wenig der Fall zu sein, da wir hier beim Sammeln der Samen von wildwachsenden Pflanzen, welche schon ganz reif waren, keine leeren Rispen fanden. Dasselbe gilt auch von dem gemeinen Rispengrase.

Für das Hektar wurden folgende Erträge in Kilo erzielt:

	Stroh.	Spreu.	Samen.
1886 . . .	3169	121	724
1887 . . .	4046	194	603
zusammen .	7215	315	1327

Die Spreu betrug im ersten Jahre 14 $^1/_2$ Prozent, im zweiten 24 $^1/_3$ Prozent des Erdrusches.

Das Putzen des Wiesen- und des gemeinen Rispengrases erfordert, falls es nicht mit eigens dazu konstruierten Maschinen, sondern von Hand geschieht, etwas Umsicht und einige Geschicklichkeit des Arbeiters. Wegen der oben erwähnten Wollhaare ballen sich die Samen in größere Klumpen zusammen, so daß sie in diesem Zustande unmöglich ausgesät werden könnten. Mit den Wollhaaren sollte sie kein Landwirt kaufen, wenn sie auch zu einem billigen Preise angeboten würden, zumal nach Stebler die Wolle von geputzten Waren zum Zwecke der Erhöhung des Gewichts mit

den ungeputzten vermengt werden soll. Um nun diese Wolle zu entfernen, wurde der Erdrusch mit einer kurz geschorenen Handbürste aus Cocosfasern durch ein Drahtsieb von fünf Oeffnungen auf die Länge von 1 cm hindurchgetrieben und gelangte dann auf ein feineres Sieb von 9 Oeffnungen auf 1 cm, durch welches die Samen nur durchgesiebt wurden. Was auf dem feineren Sieb zurückblieb, wurde durch das gröbere noch einmal, und zwar so oft gerieben, bis alle Samen durch das feinere Sieb mit Leichtigkeit hindurch fielen. Hierauf brachte man sie auf ein drittes Sieb von 14 Oeffnungen auf 1 cm, durch welches nur der Staub entfernt wurde. Endlich wurden sie auf einer muldenförmigen Pappschachtel, welche mit Glanzpapier ausgeklebt ist und auf der Anstalt zum Putzen der zur Untersuchung einlaufenden Grassamenproben benutzt wird, vorsichtig geworfen, wodurch alle Wollhaare, die Spreu nebst den leichtesten und tauben Samen, und sogar kleine Halmstücke ausgeblasen werden. Die Arbeit ist zwar umständlich, sie fällt aber nicht sehr teuer aus, da sie auch von schwächeren Personen verrichtet werden kann, und geht besonders dann schnell von statten, wenn die Samen recht dürr sind, was im Sommer nicht schwer zu erreichen ist. Sie ist aber andererseits, ebenso wie der Anbau des Wiesenrispengrases, lohnend, da der Same in hohem Preise steht und fast ausschließlich aus Nordamerika bezogen werden muß.

Auf diese Weise behandelt wiesen die Samen bei der Prüfung folgende prozentische Eigenschaften auf:

	Reinheit.	Keimfähigkeit.	Gebrauchswert.
1886 . .	96,16	83,25	80,05
1887 . .	92,23	78,75	72,20
Mittel .	94,19 *)	80,75	76,12

Nach der Höhe des Gebrauchswertes berechnen sich die Samenerträge im ersten Nutzungsjahre auf 579 Kiloprozent, im zweiten auf 435 Kiloprozent. Da der Preis einer guten, 70prozentigen Ware auf 120 *M.* die 100 Kilogramm angesetzt werden kann, und dann 1 Kiloprozent rund 170 *₰* kostet, so stellen die Erträge einen Geldwert vor von:

Heu von 2 Jahren . .	1918 Kilogramm	=	76,72 *M.*
Stroh und Spreu 1886 .	3290 Kilogramm	=	82,25 *M.*
Stroh und Spreu 1887 .	4240 Kilogramm	=	106,00 *M.*
Samen 1886 . .	579 Kiloprozent	=	984,30 *M.*
Samen 1887 . .	435 Kiloprozent	=	739,50 *M.*
zusammen in 3 Jahren			1988,77 *M.*

Bei dem Anbau im Großen hat man nach Angaben landwirtschaftlicher Schriftsteller annähernd ebenso hohe Samenerträge erzielt.

11. Gemeines Rispengras. Für diese im Freien auf niedrig gelegenen und nassen Böden vorkommende Grassaat war der leicht austrocknende Boden des Versuchsgartens völlig ungeeignet, weshalb auch die Erträge niedrig ausfielen, namentlich da eines der zwei Beete, auf welchen das gemeine Rispengras angebaut wurde, noch mehr von der Ackerwinde durchwachsen war, als bei dem Wiesenrispengrase. Trotzdem mag der Versuch hier kurz angeführt und die Erträge im Mittel von beiden Beeten angegeben werden, weil von dem Anbau des gemeinen Rispengrases zur Samengewinnung nur wenig bekannt ist.

Nach Stebler wird es zu diesem Zwecke nur an einem Orte Dänemarks kultiviert, sonst aber zwischen Getreide und auf lückenhaft stehenden Luzernefeldern gesammelt, weshalb auch ächter Same im Handel sehr selten vorkommt und die als gemeines Rispengras bezeichneten Waren gewöhnlich Wiesenrispengras sind.*) Wer sich daher mit dem Anbau dieses Grases befassen will, dem wird das Sammeln desselben zwischen Winterfrucht empfohlen, wo es, namentlich in feuchten Jahren und auf niedrig gelegenen Feldern thatsächlich massenhaft vorkommt und fast so hoch wächst, wie der Roggen oder Weizen. Man könnte es auch vielleicht aus der Spreu dieser Früchte aussieben und auf die bei dem Wiesenrispengras angegebene Weise putzen. Da es ein vorzügliches Futtergras ist und für nasse oder zur Bewässerung eingerichtete Wiesen sehr geschätzt wird, der Same aber wegen seiner Seltenheit im hohen Preise steht, so dürfte sein Anbau zur Gewinnung von Samen auf feuchteren Böden einen hohen Gewinn bringen.

Der Saatbedarf beträgt nur 9 Kiloprozent für das Hektar.

Grünfutterschnitte giebt das gemeine Rispengras neben der Samenernte nicht. Die Samen reifen anfangs Juli. Die Ernte des ersten Nutzungsjahres fiel hier auf den 2. Juli, im darauffolgenden Jahre auf den 30. Juni.

Für das Hektar gaben beide Beete im Mittel Kilogramm:

	Stroh.	Spreu.	Samen.
1886 . . .	2297	176	409
1887 . . .	1371	128	295
zusammen . .	3668	304	704

Die Spreu betrug im ersten Jahre 30 Prozent, im zweiten 30¼ Prozent des Erdrusches.

Die Prüfung der geputzten, sehr guten Samen wies in Prozenten nach:

	Reinheit.	Keimfähigkeit.	Gebrauchswert.
1886 . .	90,62	84,12	76,21
1887 . .	94,39	82,25	77,59
Mittel .	92,50	83,18	76,90

Nach dem Gebrauchswerte kamen auf das Hektar im ersten Jahre 322 Kiloprozent, im zweiten 229 Kiloprozent Samen heraus. Von einer guten Ware des gemeinen Rispengrases werden 70 Prozent Gebrauchswert verlangt und der Preis von 100 Kilogramm kann dann zu 130 *M.* angenommen werden, so daß 1 Kiloprozent rund 185 *₰* kostet. Der Geldwert der Erträge berechnet sich also auf:

Stroh und Spreu 1886 . .	2473 Kilogramm	=	61,82 *M.*
Stroh und Spreu 1887 . .	1499 Kilogramm	=	37,47 *M.*
Samen 1886 . . .	322 Kiloprozent	=	595,70 *M.*
Samen 1887 . . .	229 Kiloprozent	=	423,65 *M.*
zusammen in 3 Jahren			1118,64 *M.*

12. Hainrispengras. Der Anbau dieser Art Rispengras ist bei uns unbekannt, trotzdem es sehr früh und ziemlich ertragreich ist, in nicht zu dichtem Schatten ein sehr gutes Mäh- und Weidegras liefert, deshalb auch für Parkanlagen und Obstgärten sich eignet und mit fast allen Bodenarten vorlieb nimmt.

Die hier zu dem Versuche verwendeten Samen — 8 6/10 Kiloprozent für das Hektar — wurden im Vorjahr

---

*) Im Handel kommen jetzt schon Waren vor, welche noch besser geputzt sind; es liegen uns gerade 3 Offertmuster vor, bei welchen folgende prozentische Reinheit ermittelt wurde:

Wiesenrispengras	98,60
Gemeines Rispengras	96,93
Hainrispengras	96,87

*) Nach dem letzten Jahresberichte der Wiener Samenkontrollstation waren von 8 als gemeines Rispengras bezeichneten Proben nur 2 ächt und 6 Wiesenrispengras, von welch letzteren eine 15,4 Prozent abstehender Schwingel (Festuca oder Glyceria distans) enthielt; diese feinsamige Schwingelart, welche den Rispengrassamen sehr ähnlich ist, wurde in diesem Winter von einer Breslauer Samenhandlung einer unserer Vertragsfirmen zu 40 *M.* die 100 Kilogramm angeboten, angeblich, weil die Festuca distans auf süddeutschen Samenmärkten zu 50 *M.* notiert werde.

im Walde gesammelt. Während der Sommermonate des Aussaatjahres gingen auf dem Beete sehr viele Pflanzen ein, und trotzdem die Lücken nicht nachgesät wurden, erzielte man doch hohe Erträge an vorzüglichen Samen.

Nach der Samenernte treibt das Gras aus den untersten Knoten neue Halme, welche zum zweitenmal blühen und sogar Samen ansetzen. Der zweite Ertrag ist jedoch gering und wäre auch wegen der späten Jahreszeit schwer zu trocknen, so daß der Nachwuchs, so lange die Blätter noch grün und saftig sind, zu Futter abgemäht werden sollte.

Die Samenernte wurde hier das erstemal am 27., das zweitemal am 7. Juli vorgenommen. Werden die Samen überreif, so fallen sie teilweise aus, da sie ähnliche Wollhare, wie bei den zwei vorhergehenden Arten, nicht besitzen, daher auch leichter zu putzen sind, indem hier das Reiben wegfällt und nur die Spreu entfernt zu werden braucht.

Für das Hektar wurden folgende Erträge in Kilogramm berechnet:

	Stroh.	Spreu.	Samen.
1886 . . .	2327	156	375
1887 . . .	6163	133	895
zusammen .	8490	289	1270

Der Abgang an Spreu betrug im ersten Jahre 29 Prozent, im zweiten nur 13 Prozent.

Die Prüfung der geputzten Samen ergab in Prozenten:

	Reinheit.	Keimfähigkeit.	Gebrauchswert.
1886 . .	98,87	83,25	82,31
1887 . .	99,26	94,00	93,30
Mittel .	99,06	88,62	87,80

Bei den obigen Gebrauchswerten wurden für die erste Ernte 309 Kiloprozent, für die zweite 835 Kiloprozent Samen berechnet.

Nimmt man den Preis von 1 Kiloprozent, wie bei dem gemeinen Rispengrase, zu 185 ₰ an, so stellen sich die Erträge für das Hektar auf:

Stroh und Spreu	1886 . .	2483 Kilogramm	= 62,07 ℳ
	1887 . .	6296 Kilogramm	= 157,40 ℳ
Samen	1886 . . .	309 Kiloprozent	= 571,65 ℳ
	1887 . . .	835 Kiloprozent	= 1544,75 ℳ
zusammen in 3 Jahren			2335,87 ℳ

13. **Goldhafer.** Der im Handel vorkommende Same wird durch Aussieben aus dem Knaulgrase gewonnen, da der Goldhafer zur Samengewinnung nirgends angebaut wird. Daher enthalten auch die Handelswaren mehr Spreu, geringe Knaulgrassamen und kleine Unkräuter, als Samen vom Goldhafer, und eine Saat, welche weniger als die Hälfte Verunreinigung enthält, wird schon sehr hoch geschätzt.

Unter den während des 10jährigen Bestehens der hiesigen Anstalt untersuchten Proben von Goldhafer befand sich nur eine einzige, welche nur 13 Prozent Verunreinigung enthielt, von den übrigen verdienten kaum einige den Namen einer geringen Ware und der Rest hatte keinen Wert, so daß den Einsendern, um ihnen die Untersuchungskosten zu ersparen, oft abgeraten werden mußte, die Proben überhaupt prüfen zu lassen.

Man ist oft der Ansicht, daß die Reinsaat des Goldhafers so wenig versprechend ist, daß für den gezüchteten Samen ein noch höherer Preis verlangt werden müßte, als der bisherige ist, wenn die Anbaukosten gedeckt werden sollten, und dies schreckt wohl manchen Landwirt von dem Unternehmen ab. Diese Ansicht wird jedoch durch die Zahlen unserer Versuche so glänzend widerlegt, daß die Kultur des Goldhafers auf das wärmste empfohlen werden kann, da, abgesehen von dem hohen Preise der Samen, das Gras selbst in Mischsaaten sehr geschätzt wird.

Mit dem Goldhafer, dessen Samen wir im Vorjahre im Freien gesammelt hatten, wurden 2 Versuche angestellt; ein Beet erhielt Saathafer als Schutzfrucht, das andere wurde ohne eine solche angebaut. Nach 4 Monaten wurde der Hafer hoch abgeschnitten und der Boden in den Zwischenreihen aufgehackt. An Saatgut verwendete man bei der Reinsaat 14 ¹/₃ Kiloprozent, bei der Mischsaat 7 ¹/₂ Kiloprozent für das Hektar, und nach Stebler beträgt die nötige Saatmenge sogar nur 5 ¹/₄ Kiloprozent, so daß also die zwei letzten Zahlen als Anhaltspunkte bei dem Anbau des Goldhafers im Felde dienen können. Die Erträge waren auf den beiden Beeten ungleich, nämlich auf dem Beet mit Saathafer in beiden Nutzungsjahren bedeutend höher, als auf dem anderen. Da aber der Durchschnittsertrag von beiden Versuchen mit dem von Werner angegebenen Durchschnittsertrage (300 Kilogramm Samen für das Hektar) gut übereinstimmt, so können hier beide Beete als ein Stück angesehen werden, zumal der hier für das Hektar berechnete Gewinn jeden Landwirt befriedigen dürfte.

Die Frühjahrssaat giebt im ersten Sommer keinen Ertrag; die hin und wieder schossenden Halme mäht man womöglich noch vor Eintritt der Blüte ab, damit die Pflanzen durch den Samenansatz nicht abgeschwächt werden. In den nachfolgenden Jahren wächst das Gras nach der Samenernte, falls die Witterung nicht zu trocken ist, schnell und ziemlich hoch nach, blüht und setzt sogar zum zweitenmal Samen an, welche aber ungleichmäßig und etwas zu spät reifen. Da man infolge dessen von einer zweiten Ernte nur einen Ertrag von ungefähr 30 Kilogramm geringwertigen Samen vom Hektar zu gewärtigen hat, welche die Erntekosten nicht lohnen würden, so mäht man den Nachwuchs in der Blüte der Pflanzen lieber zu Futter.

In der nachfolgenden Berechnung des Geldwertes der Erträge ist dieser zweite Schnitt, da er beide mal bei Eintritt der Samenreife stattfand, zu dem Strohpreise angenommen worden. Die Menge von Spreu ist hier nicht angeführt, und zwar aus dem Grunde, weil der Erdrusch wegen des äußerst geringen Gewichts der Samen im Vergleich zu ihrem Umfange, nicht besonders geputzt wurde. Man begnügte sich mit der Entfernung von Halmstücken, zu welchem Zwecke die Samen durch ein größeres Sieb durchgesiebt wurden. Ohne Anwendung von eigens dazu angefertigten Maschinen läßt sich nämlich der Goldhafer von Hand nicht putzen. Um jedoch eine marktfähige Ware zu gewinnen, empfiehlt es sich, schon bei der Ernte darauf Bedacht zu haben, und den Goldhafer beim Schneiden in kleine Bündel möglichst fest zu binden. Sind die aufgepuppten Bündel recht trocken geworden, so faßt man jedes einzelne mit der Hand fest und schüttelt die Samen auf ein besonderes Häuflein aus. Was an Samen in den Rispen noch zurückbleibt, wird auf ein zweites Häuflein ausgerieben, oder bei größerem Vorrat ausgedroschen. Die erste Partie stellt dann die Sorte Ia, die zweite die Sorte IIa dar; jene wird zum Verkauf bestimmt, diese zu Mischungen verwendet. Die hier auf diese Weise gewonnenen Samen waren sehr rein und keimten gut.

Mit der Ernte darf man die völlige Reife der Samen nicht abwarten, weil sie dann leicht herausfallen. Die richtige Zeit zum Schneiden ist gekommen, sobald die oberen Halmteile und die Rispen anfangen, bräunlich zu werden. Die erste Ernte fiel hier auf den 2., die zweite auf den 4. Juli und die Nachmahd fand Mitte September statt.

Für das Hektar wurden berechnet Kilogramm:

	Stroh.	Samen.	Stroh 2. Schnitt.
1886 . . .	1589	255	1158
1887 . . .	5408	496	722
zusammen .	6997	751	1880

1000 reine, jedoch nicht ausgesuchte Samen von der letzten Ernte wogen 262 Milligramm.

Die Qualität der Samen in Prozenten:

	Reinheit.	Keimfähigkeit.	Gebrauchswert.
1886 . .	85,40	67,12	57,32
1887 . .	93,81	70,75	66,39
Mittel .	89,62	68,93	61,85

Entsprechend dem Gebrauchswerte kommen also für das Hektar im ersten Jahre 146 Kiloprozent, im zweiten 329 Kiloprozent Samen heraus.

Die Samen stehen in einem so hohen Preise, daß die Berechnung des Geldwertes der Erträge einige Verlegenheit bereitet, wenn man das richtige zu treffen bemüht ist. Nach Stebler kostet der Saatbedarf für 1 Hektar 115 Frks; da aber für das Hektar 5,28 Kiloprozent Samen verwendet werden sollen, so kostet 1 Kiloprozent 21,75 Frks. = 17 ℳ 40 ₰. Dieser Preis wird einem jeden gewiß zu hoch erscheinen, weshalb hier die letzte Preisliste vom 20. Januar d. J., welche von der Firma Heinrich Becker-Heilbronn an die Anstalt gelangt ist, der Berechnung zu grunde gelegt werden mag. Danach werden für die 100 Kilogramm guten Goldhafer 550 ℳ verlangt. Die hiesige Samenprüfungsanstalt setzt den Gebrauchswert guter Goldhafersamen auf 50 Prozent fest, somit berechnet sich der Preis für 1 Kiloprozent auf 11 ℳ Der Geldwert der Erträge vom Hektar ist also:

Stroh	1886 . .	2747 Kilogramm =	68,67 ℳ
	1887 . .	6130 Kilogramm =	153,25 ℳ
Samen	1886 .	146 Kiloprozent =	1606,00 ℳ *)
	1887 .	329 Kiloprozent =	3619,00 ℳ
zusammen in 3 Jahren		. . . . =	5446,92 ℳ

14. Aufrechte Trespe. Da diese Trespenart für arme Kalkböden den gleichen Wert hat, wie der Schafschwingel für die Sandböden, und auf einem Acker, wo die Esparsette nicht mehr gedeiht, bedeutende Erträge liefern soll, außerdem aber gegen Dürre wenig empfindlich ist, wenn sie auch in diesem Falle im Wuchs zurückbleibt, so wurde hier auch mit ihr ein Versuch angestellt, zu welchem selbst gesammelte Samen in der überreichlichen Menge von 57 Kiloprozent für das Hektar verwendet wurden. Die Trespenpflanzen beanspruchen fast denselben Standraum, wie das französische Raygras; da 1000 Samen der Trespe 3915 Milligramm wiegen, also nicht viel mehr, als die des Raygrases, so dürften zur Saat, ähnlich wie bei dem letzteren, etwa 40 Kiloprozent Samen für das Hektar genügen.

Im Herbst des Aussaatjahres, und um eben dieselbe Zeit in den nachfolgenden Jahren lieferte die aufrechte Trespe je einen Grünfutterschnitt im Gesamtgewichte von 11049 Kilogramm = 3683 Kilogramm Heu für das Hektar. Die Samenernten wurden am 2., im letzten Jahre am 7. Juli in der Grünreife vorgenommen und die Pflanzen in Puppen im Freien getrocknet. Für das Hektar wurden berechnet Kilogramm:

	Stroh.	Spreu.	Samen.
1886 . .	6950	542	1382
1887 . .	7160	297	1230
zusammen.	14110	839	2612

Der Erdrusch enthielt 19 Prozent und 28 Prozent Spreu. Die Prüfung der Samen erwies in Prozenten:

	Reinheit.	Keimfähigkeit.	Gebrauchswert.
1886 .	98,49	87,25	85,93
1887 .	99,78	89,75	89,55
Mittel .	99,13	88,50	87,74

Nach diesem Gebrauchswerte betrug die erste Ernte 1187 Kiloprozent, die zweite 1101 Kiloprozent Samen.

Obgleich die aufrechte Trespe wegen ihrer Dauerhaftigkeit einen bedeutend höheren Kulturwert hat, als die einjährige weiche Trespe, so soll hier bei der Berechnung des Geldwertes der Erträge für die Samen der Preis der letzteren, nämlich 30 ℳ für 100 Kilogramm angerechnet werden. Von einer guten Saatware der aufrechten Trespe und aller ihr verwandten Arten werden 80 Prozent reine keimfähige Samen verlangt, so daß also 1 Kiloprozent auf 37 ₰ zu stehen kommt. Danach brachte 1 Hektar:

Heu von 3 Jahren	. . . .	3683 Kilogramm =	147,32 ℳ
Stroh und Spreu	1886 . . .	7492 Kilogramm =	187,30 ℳ
	1887 . . .	7457 Kilogramm =	186,42 ℳ
Samen	1886	1187 Kiloprozent =	439,19 ℳ
	1887	1101 Kiloprozent =	407,37 ℳ
zusammen in 3 Jahren	. . . .		1367,60 ℳ

15. Straußgras. Von den landwirtschaftlichen Schriftstellern wird zwar nur die kriechende Art, nämlich das Fioringras, zum Anbau in Mischungen auf feuchten Böden empfohlen, das gemeine Straußgras dagegen entweder gar nicht erwähnt, oder geradezu für wertlos angesehen, während es wegen seiner zahlreichen Grundblätter für die Mehrzahl der trockeneren Weiden ebenfalls in Mischungen sehr gut am Platze und hier dem Fioringrase sogar vorzuziehen wäre, weil es nach dem Umpflügen leichter, als das letztere, abstirbt und eine Verunkrautung des Ackers nicht veranlassen kann.

Der Saatbedarf beträgt bei dem Straußgrase 8 Kiloprozent für das Hektar. Grünfutterschnitte liefert es neben den Samenernten nicht. Die Samen reifen im August und können erst nach Eintritt der Vollreife geerntet werden, da sie nicht leicht herausfallen. Die zwei Ernten fielen hier auf den 9. und den 2. August; für das Hektar werden berechnet Kilogramm:

	Stroh.	Spreu.	Samen.
1886 . . .	8049	518	449
1887 . . .	4197	227	317
Zusammen .	12248	745	765

An Spreu enthielt die erste Ernte 53 ¹/₃ Prozent, die zweite 42 Prozent des Erdrusches.

Die Qualität der Samen war in Prozenten:

	Reinheit.	Keimfähigkeit.	Gebrauchswert.
1886 . .	95,72	82,75	79,21
1887 . .	98,01	59,75	58,56

Bei der Ernte des letzten Jahres wurden wegen der Dürre im Juni und Juli, also gerade zur Zeit der üppigsten Entwicklung des Grases und des Samenansatzes, wenig und geringe Samen gewonnen. Im ersten Jahre kamen für das Hektar 356 Kiloprozent, im zweiten nur 186 Kiloprozent heraus; rechnet man das Kiloprozent Samen zu 114 ₰, so stellen die Ernten einen Gewinn dar von:

Stroh und Spreu	1886 . . .	8567 Kilogramm =	214,17 ℳ
	1887 . . .	4424 Kilogramm =	110,60 ℳ
Samen	1886	356 Kiloprozent =	405,84 ℳ
	1887	186 Kiloprozent =	212,04 ℳ
zusammen in 3 Jahren	. . . .		942,65 ℳ

16. Honiggras. Zur Samenzucht wird das Honiggras nirgends angebaut, sondern aus anderen Grassamen ausgesiebt, obgleich er auf geringen und nassen Böden, wo

*) Wollte man hier die Suttonschen Preise anwenden, so würde sich der Samenertrag der ersten Ernte auf 5548 ℳ, der zweiten auf 12502 ℳ vom Hektar stellen!

andere Gräser nicht gedeihen, einen nennenswerten Gewinn abwerfen dürfte, zumal es viel Samen ansetzt, die zu dem Preise von 40 ℳ für 100 Kilogramm verkauft werden. Die Empfindlichkeit dieses Grases für Winterkälte ist bekannt und hier wurde es nach dem Winter 1886/87 so dünn, daß das Beet im Frühjahr umgespatet werden mußte.

Für das Hektar sind zur Saat 10 Kiloprozent nötig. Die Frühjahrssaat lieferte im Herbst und im zweiten Jahre nach der Samenernte zusammen 15 056 Kilogramm Gras = 5 018 Kilogramm Heu für das Hektar. Das getrocknete Gras ergab in einem Falle 32 ¼ Prozent Heu, dessen Preis hier wegen seines geringen Nährwertes zu dem Strohpreise angenommen werden mag.

Am 29. Juni 1886 wurde die Samenernte vorgenommen, bei welcher 6 453 Kilogramm Stroh und 1 026 Kilogramm Samen für das Hektar erziehlt werden. Da die Samen im Vergleich zu ihrem Umfang sehr leicht sind (1000 Stück wogen nur 390 Milligramm), so wurden sie zur Entfernung von Halmstücken nur gesiebt und sonst nicht weiter geputzt. Trotzdem betrug die Reinheit 95,65 Prozent, was bei Handelswaren nur selten vorkommt; da von 100 Samen 42 keimten, so erreichte der Gebrauchswert gerade die Höhe, wie man sie überall bei gutem Samen des Honiggrases voraussetzt, nämlich rund 40 Prozent. Für das Hektar berechnen sich 412 Kiloprozent Samen, welche zu dem Durchschnittspreise von 91 ₰ für das Kiloprozent einen Gewinn von 374,92 ℳ darstellen. Rechnet man dazu 161,32 ℳ für das Stroh und 125,37 ℳ für das Gras, so beläuft sich der Erlös für die Erträge von 2 Jahren auf 786,98 ℳ für das Hektar, eine für geringere Bodenarten, mit denen sich das Honiggras begnügt, gewiß nicht unbedeutende Summe.

Zum Schluß folgt hier eine Uebersicht der durchschnittlichen Erträge und des Geldwertes derselben für 1 Hektar, d. h. in der Weise berechnet, wie wenn die beschriebenen Versuche auf größeren, zusammen 1 Hektar umfassenden Parzellen ausgeführt worden wären. Diese Uebersicht bestätigt vollauf die eingangs aufgestellte Behauptung von dem hohen Gewinn, welchen die Grassamenzucht zur Zeit abzuwerfen vermag.

Um einem etwaigen Einwande entgegenzutreten, die Gräser würden auf dem Felde ähnliche Erträge nicht geliefert haben, weil man nicht im Stande gewesen wäre, ihnen gleichartige und ebenso günstige Wachstumsbedingungen zu verschaffen, wie dies bei den Versuchen im Garten geschehen konnte, mag hier nochmals daran erinnert werden, daß die Bedingungen für die Versuche keineswegs günstig waren und daß die Grassamenzucht nur bei einer sorgfältigen, fast gartenmäßigen Zubereitung des Bodens, pünktlicher Ausführung und Pflege der Saat von Erfolg begleitet wird. Es soll aber einem derartigen Einwand dennoch in doppelter Richtung Rechnung getragen werden, indem einmal zu der Hauptübersicht auch die Resultate derjenigen Versuche herangezogen werden sollen, welche aus den früher angegebenen Gründen als mißlungen anzusehen waren und von der allgemeinen Berechnung eigentlich ausgeschlossen werden sollten (die Herbstsaat des engl. Raygrases, die Frühjahrssaat des Kammgrases und das Lieschgras); ferner sollen von dem für das Hektar berechneten Durchschnittswerte der Samen noch 10 Prozent abgezogen werden, in Berücksichtigung der sorgfältigen Pflege und der besseren Wachstumsbedingungen auf den kleinen Parzellen im Garten.

Außerdem kann der Kritik noch ein weiteres Zugeständnis gemacht und von dem Geldwerte der Samen noch einmal 10 Prozent abgezogen werden, und zwar in der richtigen Voraussetzung, daß der Produzent die Samen um so viel billiger als der Händler verkaufen wird, welcher letztere die Absatzstellen besser kennt und aus dem Gewinne von 10 Prozent die Ausgaben seines Geschäftes bestreiten muß.

Von 19 Versuchen mit 16 Grasarten sind für das Hektar durchschnittlich berechnet worden:

	Stroh und Spreu.	Samen	Heu in 3 Jahren.
1886	5890 Kilogramm	557 Kiloprozent	3237 Kilogramm.
1887	4794 Kilogramm	569 Kiloprozent.	

Der Preis für 1 Kiloprozent Samen betrug im ersten Jahre im Durchschnitt 106 ₰, im zweiten dagegen, wo die Samen hauptsächlich aus wertvolleren Gräsern gewonnen wurden, 181 ₰; bei den bekannten Preisen für Heu und Stroh nebst Spreu berechnet sich mithin der Geldwert der Erträge auf Mark:

	für Stroh und Spreu.	Samen im allgemeinen.	Samen nach Abzug von 20 Proz. des Wertes.
1886 .	134,75	590,42	472,34
1887 .	120,85	1029,99	823,91
		1620,31	1296,35
Zusammen	255,60	255,60	255,60
für Heu von 3 Jahren . .		120,15 *)	120,15 *)
zusammen in 3 Jahren . .		1996,06	1672,00

Wie aus der speziellen Beschreibung der Versuche erinnerlich sein wird, wurde von 6 Beeten, auf welchem das englische und italienische Raygras (je 2 Beete), das Lieschgras und das Honiggras standen, nur eine Samenernte erzielt. Um daher zu zeigen, um wie viel sich die Erträge von denjenigen 12 Grasarten, von welchen in zwei aufeinander folgenden Jahren Samen gewonnen wurden, im zweiten Jahre im Durchschnitt von 13 Versuchen gesteigert haben, werden hier die Erträge und der Geldwert derselben, nach Ausschluß der erwähnten 6 Versuche, in ähnlicher Weise, wie oben, zusammengestellt.

	Stroh und Spreu.	Samen.	Heu von 3 Jahren.
1886	4223 Kilogramm	434 Kiloprozent	3039 Kilogramm.
1887	4794 Kilogramm	569 Kiloprozent.	

Der Durchschnittspreis für 1 Kiloprozent Samen stellte sich im ersten Nutzungsjahr auf 151 ₰ und stieg, wie oben angegeben, im zweiten Jahre auf 181 ₰, was darin seine Begründung hat, daß im zweiten Jahre gerade von den teuersten Samen bedeutend größere Mengen geerntet wurden, als im ersten. Mithin repräsentieren die Erträge von 12 Grasarten im Durchschnitt für 1 Hektar den Wert von Mark:

	für Stroh und Spreu.	Samen im allgemeinen.	Samen nach Abzug von 20 Proz. des Wertes.
1886 .	105,57	655,34	524,27
1887 .	120,85	1029,89	823,91
		1685,23	1348,18
Zusammen	226,42	226,42	226,42
für Heu von 3 Jahren . .		121,56	121,56
zusammen in 3 Jahren . .		2033,21	1696,16

Es mag wohl noch einige andere landwirtschaftlichen Nutzpflanzen geben, welche mehr als 500 ℳ vom Hektar in einem Jahre bringen, diese müssen aber jedesmal frisch angebaut werden, während die Gräser auf entsprechendem Boden und bei zweckmäßiger Vorbüngung, sowie bei einiger Pflege der Saaten, einmal angebaut, bis zu 8 und mehr Jahre ausdauern und die Anlagekosten mit hohen Zinsen wiedererstatten. Dabei ist zu bedenken, daß kein Landwirt

*) Das Heu vom Honiggrase wurde, wie oben angegeben, zum Strohpreise angesetzt.

16 Grasarten ohne Rücksicht auf die Bodenart anbauen, sondern vielmehr eine Auswahl treffen und nur von denjenigen Gräsern Samen ziehen wird, welche ihm für seine wirtschaftlichen Verhältnisse am passendsteu erscheinen, den höchsten Handelspreis haben, oder im reinen, unvermischten Zustande selten vorkommen. Bei einer richtigen Wahl von 2—5 Arten wird der jährliche Gewinn für Samen je nach Bodenart vom Hektar ebenso viel oder mehr, als aus obigen Versuchen berechnet wurde, betragen.

Kartoffel-Pflanzgruben-Maschine oder Kartoffelstufer von F. W. Unterilp in Düsseldorf.

Mehrfache, bei der Redaktion dieses Blattes über obige Maschine gestellte Anfragen gaben Veranlassung zur Abfassung nachstehenden Artikels.

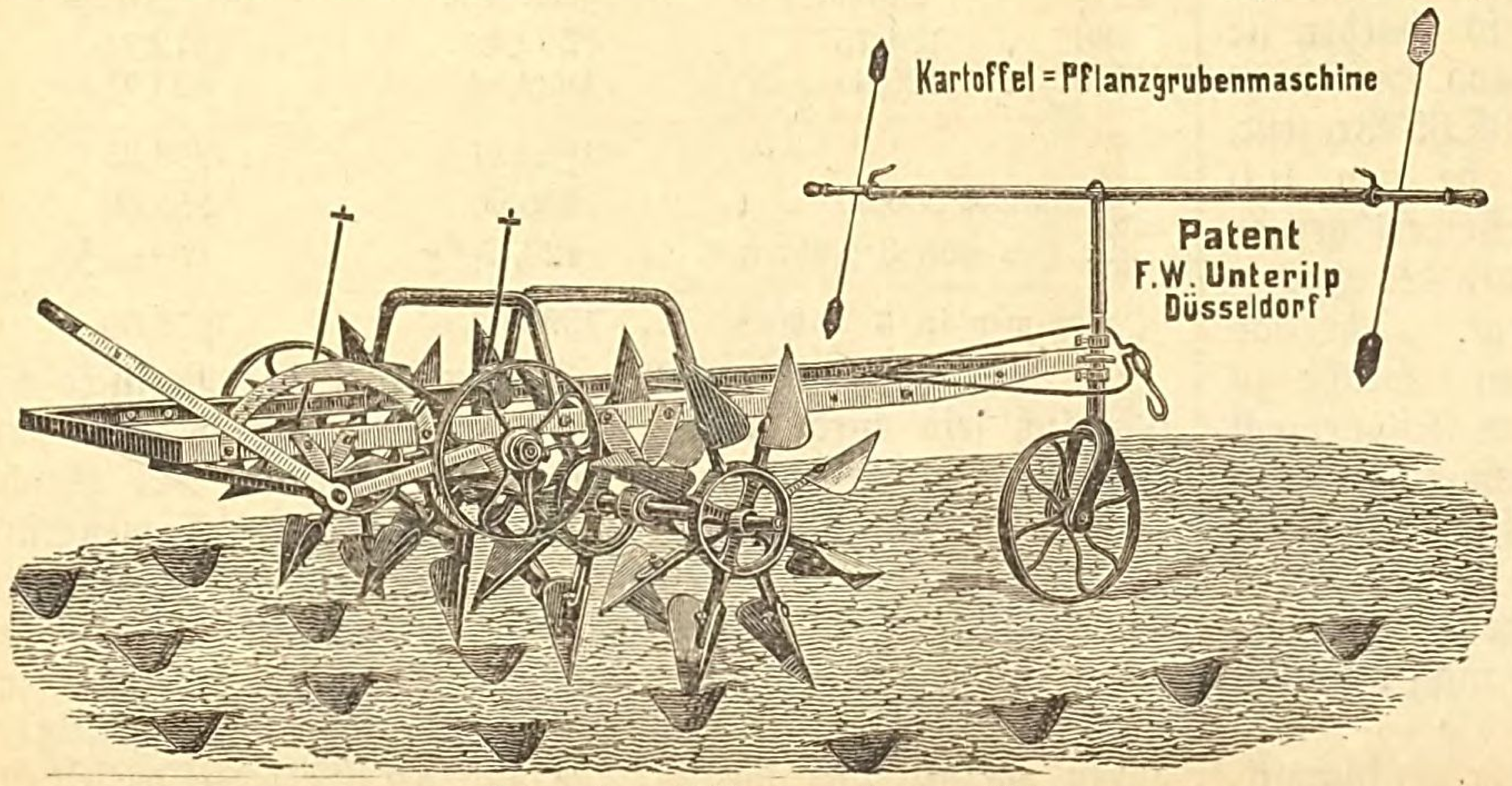


Fig. 1. Pflanzgrubenmaschine.

Der Apparat, von welchem in Figur 1 eine Abbildung gegeben ist, wird, nachdem das Feld gehörig durchgearbeitet worden ist, beim Anbau der Kartoffel dazu verwandt, um die zur Aufnahme der Saatknolle nötige Vertiefung oder Stufe herzustellen. Diese Stufen können zu verschiedener Tiefe, in beliebiger Entfernung von einander in der Reihe gefertigt werden, auch ist bezüglich der Reihenentfernung ein genügend großer Spielraum gegeben.

Wie aus obiger Abbildung hervorgeht, besteht die Maschine aus einem leichten, von drei Rädern unterstützten Eisenrahmen=Gestell, an dessen hinterem Teil eine Welle angebracht ist, auf welche 2 bis 5 Ringe aufgesteckt sind und diese wieder tragen die einzelnen in ihrer Länge ebenfalls verstellbaren Grabspaten. Für den Transport stehen die Hinterräder tief, für die Arbeit werden sie (s. Fig. 1) mittelst eines Hebels so hoch eingestellt, daß nunmehr die untersten spitzen Grabspaten durch das Gewicht des Apparates in den Boden einbringen. Spannt man nun ein Zugtier vor und fährt unter Benützung des einfachen Steuers vorwärts, so tauchen die Grabspaten, indem sich die Welle mitdreht, der Reihe nach in den Boden ein und stechen die Stufe aus, so daß man dieselben in gleichen Abständen in der schön geraden Reihe erhält. Die Reihenentfernung kann verändert werden durch Verstellen der Ringe auf der Welle, die Entfernung der Stufen in der Reihe dadurch, daß man die einzelnen Spaten auf ihren Stielen mittelst einer Schraube länger oder kürzer einstellt. Im ersteren Fall wird dann die Stufenentfernung in der Reihe groß, im letzteren klein. Die Tiefe der Stufen ist abhängig von der Einstellung der Räder, dem Gewicht des Apparates und einer etwaigen Beschwerung sowie besonders von der Beschaffenheit und Lockerheit des Bodens. Nun bringen aber z. B. bei einer vierreihigen Maschine nicht jedesmal gleichzeitig vier Spaten in den Boden ein, sondern abwechselungsweise nur je zwei, da dieselben versetzt sind, so daß dann die Stufen selbst nicht im Rechteck, sondern im Dreiecksverband zu einander stehen. Dadurch erhalten bei Zumessung des gleich großen Pflanzraums, dessen Form nur im letzteren Fall eine andere ist, auf der gleich großen Fläche ca. 15 Prozent Pflanzen mehr Platz.

Erste Bedingung für eine gute Leistung der Maschine ist genügende Lockerheit des Bodens auf die Arbeitstiefe. Dabei soll jedoch das Feld oberflächlich so viel Zusammenhang haben, daß die Erde nicht sofort teilweise in die offene Stufe zurückfällt. Es läßt sich dies bei sehr lockerem Boden erreichen durch leichtes Abwalzen, bei bündigeren Böden ist ein recht gründliches, tiefes Durcharbeiten und gehöriges Lockern mittelst Exstirpator und eiserner Egge eine Hauptsache. Je nach der Bodenbeschaffenheit werden die Grabspaten in ihrer Form gewählt. Während nun der Apparat auf genügend lockerem Felde insofern sehr gut arbeitet, als die Stufen mit großer Genauigkeit in gleicher Größe, Form und Tiefe hergestellt werden, ist dies auf einem festen, schweren oder sehr steinigen Boden nicht der Fall, weßhalb die Maschine für solche Böden sich nicht eignet, dagegen hindert untergebrachter Dünger nicht.

Je nach der gewünschten Leistung werden die Pflanzgruben=Maschinen in folgenden Dimensionen gefertigt:

(Siehe Tabelle.)

Außerdem werden von der Fabrik auch fünfreihige Maschinen geliefert.

Bei der Verwendung des Apparates, zu dessen Bedienung ein Zugtier und ein Mann genügt, erscheint es, wie

Nr.	Anzahl der		Verstellbare Entfernungen		Gewicht.	Preis.	Tägliche Leistung Hektar.
	Pflanzenreihen.	Grabespaten.	der Reihen.	in den Reihen. cm	kg	ℳ	ca.
24 g	2	8	52 bis 68 cm.	47—63	190	140	2,5—3
24	2	8		39—50	190	140	
25	2	10		34—42	200	160	
28	2	16		26—34	215	190	
34 g	3	12		47—63	215	180	3,7—5
34	3	12		39—50	215	180	
35	3	15		34—42	225	200	
38	3	24		26—34	255	240	
44 g	4	16		47—63	240	240	5,7—7
44	4	16		39—50	240	240	
45	4	20		34—42	250	255	
48	4	32		26—34	285	300	

Einsender bei Verwendung der älteren und neueren Form des Kartoffelstufers beobachtete, angezeigt, nicht zu rasch zu fahren, damit besonders bei geringer Stufenentfernung die Spaten Zeit haben, zu voller Tiefe einzudringen. Man möge daher die durchschnittliche Leistung etwas kleiner annehmen als oben angegeben. In die offene Stufe wird die Knolle von Hand gelegt. Das Zudecken kann entweder von Hand geschehen, oder benützt man dazu den Apparat, nachdem man an demselben die Welle mit samt den Grabspaten entfernt und durch eine mit Zustreichern versehene Querschiene ersetzt hat (s. Figur 2). Schließlich wird das Feld abgewalzt.

Die Vorteile, welche mit dieser Art der Kartoffelbestellung verknüpft sind, bestehen in folgendem: Einmal kann das Feld vorher gründlicher bearbeitet werden, als vor dem Legen der Knollen nach dem Pflug gewöhnlich geschieht,

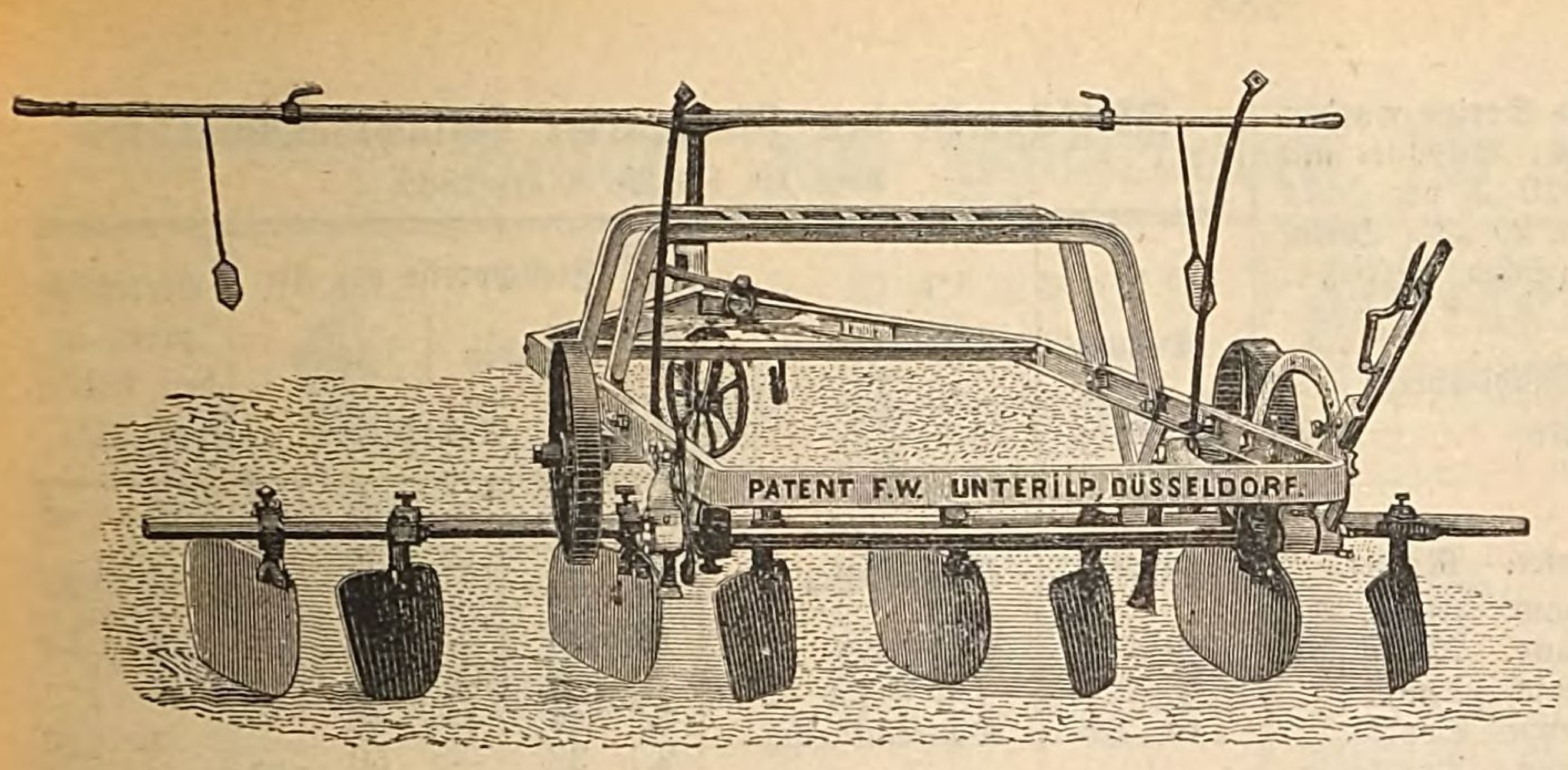


Fig. 2. Zustreicher.

es wird jeder Pflanze von vornherein der gleiche und in der Form passende Pflanzraum zugewiesen und so die Fläche sehr vollständig ausgenützt; die einzelnen Knollen kommen durchweg zu gleicher Tiefe im Boden zu liegen, infolge dessen findet die Keimung zu gleicher Zeit statt und damit im Zusammenhang steht der außerordentlich gleichmäßige Aufgang der jungen Pflanzen, die weitere gleiche Entwicklung überhaupt und besonders auch der Knollen. Das Endresultat ist, wie die Erfahrung hier und anderwärts gelehrt hat, ein höherer Ertrag. Schließlich wird auch noch die Ernte der Knollen mit dem Pflug oder Kartoffelheber sehr erleichtert, weil die Knollen fast zu gleicher Tiefe im Boden sich finden, wodurch ein Zerschneiden von Kartoffeln oder ein zu tiefes Ueberdecken derselben mit Erde vermieden werden kann.

Um den Apparat auch zum Behacken und Behäufeln der Kartoffeln verwenden zu können, liefert die Fabrik auch Hackschaare und Häufelpflugkörper, welche an Stelle der Zustreicher angebracht werden.

Außer zur Kartoffelkultur kann man den Apparat (Figur 1) auch zum Ausheben von Pflanzgruben vor dem Satze von Kraut, Runkeln, Kohlrüben 2c. oder vor dem Legen von Maiskörner verwenden.

Hohenheim. Professor Strebel.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Bildung einer Obstbau-Sektion im Bezirk Horb.

Nachdem in der Plenarversammlung des landw. Bezirksvereins Horb, welche am 4. März d. J. zu Hochdorf abgehalten wurde, durch Herrn Rentamtmann Reutter von Wachendorf die Bildung einer Obstbausektion beantragt und deren Dringlichkeit und Nützlichkeit in einem längeren Vortrag nachgewiesen wurde, hat sich am 18. März d. J. in einer hiezu anberaumten Versammlung zu Eutingen ein Obstbauverein konstituiert und wurde der Antragsteller zum Vorsitzenden desselben gewählt. Der Verein will eine Förderung des Obstbaus im Bezirk Horb erstreben, durch 1. öftere Abhaltung von Versammlungen behufs theoretischer und praktischer Belehrung seiner Mitglieder durch Vorträge und praktische Demonstrationen, 2. Feststellung der für den Bezirk geeigneten Sorten, 3. gemeinschaftlichen Bezug schöner Bäume, (Edelreiser 2c., 4. Verteilung von Prämien an tüchtige Obstbaumwärter und Obstbaumzüchter. Möge er sein Ziel erreichen und sich noch viele solche Vereine im Lande bilden!

Fragekasten.

Antwort auf die Frage, betreffend die besten Hand-Erdbohrer. Werkzeugfabrikant G. Seible in Stuttgart, Silberburgstraße, hat gelegentlich der letzten Monatsversammlung des Württ. Obstbauvereins selbstverfertigte Erdbohrer ausgestellt, welche in Güte des Fabrikats und Billigkeit des Preises nichts zu wünschen übrig lassen. C. Eblen.

Antwort auf die Frage, betreffend Moos an den Johannisbeerstöcken. Die Johannisbeersträucher — auch Stachelbeeren — überziehen sich mit Moos, oder eigentlich mit Flechten, wenn sie altersschwach sind oder an Nahrungsmangel leiden. Gegen letzteres hilft eine recht reichliche Düngung mit Jauche oder Kloakendünger, und gegen ersteres eine Verjüngung der Pflanzen. Bekanntlich treiben Johannis- und Stachelbeersträucher aus ihrem Wurzelhals jährlich eine Masse Holztriebe. Der verständige Züchter entfernt die meisten derselben schon in krautartigem Zustande und läßt nur einige der kräftigsten stehen. Diese dienen in der Weise zur Verjüngung der Büsche, als man von den alten Aesten jedes Jahr einige entfernt, um an deren Stelle die jungen treten zu lassen. Aber Düngung, reichliche Düngung — das ist der nervus rerum für die Johannis- und Stachelbeerkultur. C. Eblen.

Frage: Wie vertreibt man dem Jungvieh das Luftkoppen oder Schlagen mit der Zunge?

Antwort: Man legt den Tieren außer der Futterzeit einen Maulkorb an. St.

Frage: Wie vertreibt man die Warzen?

Antwort: Man bereitet aus $1/3$ pulverisiertem Schießpulver und $2/3$ Schweinefett eine Salbe, mit welcher man die Warzen einreibt, bis dieselben verschwinden. St.

Frage: Ich habe einen Acker, auf welchem trotz Tiefpflügens und sorgfältiger Behandlung an einzelnen Stellen Huflattich, tussilago farfara, üppig wuchert. Wie kann diesem Unkraut gesteuert werden?

Antwort. Der Huflattich vermehrt sich durch Wurzelsprossen und durch Samen. Damit keine neuen Samen entstehen, sind seine Knospen zu Beginn der Vegetation auszustechen. Um den Stöcken selbst ans Leben zu gehen, müssen die Blätter möglichst frühzeitig und möglichst oft ausgestochen oder abgemäht werden. Dadurch wird dem Wurzelstock ein großer Teil seiner Ernährungsbedingungen entzogen. Tritt anhaltende Nässe ein, oder kann man bewässern, so verfault der Wurzelstock. Auch der Anbau rasch und lange schattender Kulturpflanzen ist ein treffliches Mittel zur Bekämpfung des Huflattichs. St.

Frage. Bei gründlicher Untersuchung meiner Hühner (104 Stück), von denen ich seit November 1887 beinahe keine Eier bekommen, fand ich, daß etwa 26 Prozent auf dem Kopf, Hals und Kropf keine Federn haben, und daß der Kamm ebenso wie die Ohren dunkelrot und wie geschwollen sind. Appetit ist gut. Die Fütterung besteht aus Gerstenkleie, auch reine Gerste, saure Milch und Kartoffeln; die Hühner haben freien Lauf im Hofraum und in einem Grasgarten. Im Winter sind sie bei Tag in einer Remise, bei Nacht im Viehstall. Was ist das für eine Krankheit und was kann zu ihrer Heilung geschehen?

Handel und Verkehr.

Untertürkheim, den 24. März. Baum- und Wurzelrebenmarkt. Zufuhr über 30000 Rebstöcke und gegen 10000 Stämmchen. Der Durchschnittspreis für Wurzelreben stellte sich pro

100 Stück auf 8—10 M.; hinsichtlich der einzelnen Sorten wurden Portugieser mit 15—18 M., Trollinger mit 9—12 M., Silvaner mit 7—10 M., Rießling mit 5 und 6 M., Ungarn bis zu 10 M. per Stück verkauft. Kernobststämmchen kosteten 80 ₰ bis 1 M. 20 ₰, Steinobst- und Nußbäume 40—50 ₰ per Stück. (Schw. Merk.).

Zuchtvieh-Verkauf aus der Hohenheimer Rindviehherde am 7. April 1888, vormittags 11 Uhr.

	Name.	Alter. Monat.	Gewicht am 1. 3. 88 Kilo.	Farbe.	Rasse.	Vater.	Mutter.
1.	Lenz	17.	470.	gelbscheck.	Simmenthaler Vollblut.	Kuno.	Elster.
2.	Nickel	14 3/4.	435.	rotscheck.		Kuno.	Adelgunde.
3.	Perser	12 3/4.	400.	gelbscheck.		Kuno.	Xenia.
4.	Rinaldo	11 1/2.	350.	weißgelb.		Seppi.	Sophie.
5.	Roon	11 3/4.	310.	gelb.		Kuno.	Pauline.
6.	Tiberius	10.	240.	gelb.		Kuno.	Alice.
7.	Ulan	8.	235.	rotscheck.		Kuno.	Norma.
8.	Uli	8.	230.	gelbscheck.		Kuno.	Concordia.

K. Institutsdirektion.

Vieh- und Fleischpreise.

Köln, 19. März. Zum Schlachtviehmarkt waren zugetrieben: Ochsen 406, Stiere 25, Kühe u. Rinder 277, Schweine 458. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen M. 61—54—48, Stiere 44—40—35, Kühe und Rinder 50—45—38, Schweine 47—45—43; Ochsenhäute 40—42 ₰. Kuhhäute 30—33 ₰. (Köln. Ztg.)

Fleischpreise des Stuttgarter Schlachthausmarktes

vom 19. bis 25. März 1888.

Datum.	Fleischsorten.	Qualität.	Fleischpreise per Ztr. lebenden Gewichts. M.	₰	Fleischpreise per Ztr. toten Gewichts. M.	₰	Verkaufspreis in den Läden per Kilo. M.	₰
19.—25.	Ochsenfleisch	1.	33	—	66	—	1	32
		2.	30	—	60	—		
19.—25.	Rindfleisch	1.	25	—	50	—	1	10
		2.	18	—	36	—	1	—
19.—25.	Schweinefleisch	1.	44	—	56	—	1	20
		2.	38	—	50	—		
19.—25.	Kalbfleisch	1.	44	—	66	—	1	10
		2.	38	—	60	—	1	08
19.—25.	Hammelfleisch	1.	30	—	60	—	1	20
	Schaffleisch	2	25	—	50	—	1	10

Stuttgart, den 25. März 1888. Saur.

Goldkurs der K. Staatskassenverwaltung

vom 23. März 1888.

20-Frankenstücke . . . . 16 M. 08 ₰.

Hiezu eine Beilage.

Bestes, vorzüglich wirkendes Mittel gegen **Durchfall** bei Tieren sind die

Kälbertropfen

von Apotheker **J. Bayer** in **Ars a/M.** 389₆)
Hauptdepot in **Ellwangen** bei Apotheker **Clavel.**

Alpirsbach im Kinzigthal, Bahnstation.

Holzwolle

als Streumaterial per Ztr. zu 2 ℳ 80 ₰ empfiehlt das Sägerei-Geschäft der 369₅)
Gebrüder Kilgus.

---

100 Pfd. Reisfuttermehl ℳ 5.—
100 Pfd. Gerstenfuttermehl ℳ 5.25
100 Pfd. Welschkorn . ℳ 8.—
100 Pfd. Wicken . . ℳ 8.—
100 Pfd. Gerste z. Füttern ℳ 6.—
Sack frei. — Nachnahme.
Emil Daur, Neu-Ulm.

Heinrich Becker, Großhandlung in **Heilbronn a. N.** liefert:
Rotklee & Luzerne, seidefrei, **Grassamen** aller Art, **Pferdezahnmais, Wicken** u. a. Sämereien. 306₆)
Garantie für Echtheit, Reinheit und Keimfähigkeit. Untersuchung durch Königl. Prüfungs-Anstalt Hohenheim.
Wagenladungs-Versand von **Chili-Salpeter, Thomasphosphatmehl** und **Kainit, Salz, Reisfuttermehl, Torfstreu, Heu** und **Stroh.**
Muster mit Preis auf Verlangen unentgeltlich.

Obstbäume.

W. Aldinger, Baumschulbesitzer **Feuerbach-Stuttgart**
empfiehlt in vorzüglich bewurzelten starken Bäumen: per Hundert.
Apfelhochstämme von 70—120 ℳ
Birnhochstämme von 70—150 ℳ
Zwetschgenhochstämme von . . . . . 70—110 ℳ
ferner Kirsch-, Pflaumen-, Reineclauben, Obstwildlinge, Spalier- u. freistehende Bäume, Beerenobst, Zier- und Alleebäume, Feld- und Gartensämereien, sowie alle in das Fach einschlagende Artikel zu billigsten Preisen. 286?)
Preis- und Sortenverzeichnis gratis.

Buchau am Federsee.

Kartoffeldampfhafen

zum Dämpfen der Kartoffel für Schweine und Vieh von stark verzinntem Blech, auf jeden Herd passend, liefert in 3 Größen zu 20 Liter 5 ℳ, zu 30 Liter 7 ℳ und zu 40 Liter 9 ℳ; in 1/2 Stunde sind 20 Liter Kartoffel gedämpft, daher größte Ersparnis an Zeit u. Brennmaterial. Vertreter und Wiederverkäufer gesucht. 496₃)
Carl Gröber, Flaschner, Wuhrstr.

Beilstein.

An die neu gebaute Straße von Jettenbach über Etzlenswenden gegen Löwenstein brauchen wir: 584)
100 Stück Apfelhochstämme: spät blühenden Taffetapfel, Reinetten, Goldparmänen, Trier'schen Weinapfel, kleinen Langstiel, Rheinischen Bohnapfel.
300 Stück Birnhochstämme: Träublesbirnen, Lempps Mostbirnen, Eiderbirnen, Wildling von Einsiedel, Geddelsbacher Mostbirnen, Prevorster Mostbirnen und Weiler'sche Mostbirnen.
Die Bäume müssen gehörig erstarkt, am Stamm wenigstens 3 cm dick und 2 m hoch sein. Offerte **sofort** erbeten.
Den 24. März 1888. Vorstand der Baukommission: Stadtschultheiß **Härtner.**

Die Guanofabrik von Rudolf Pelin

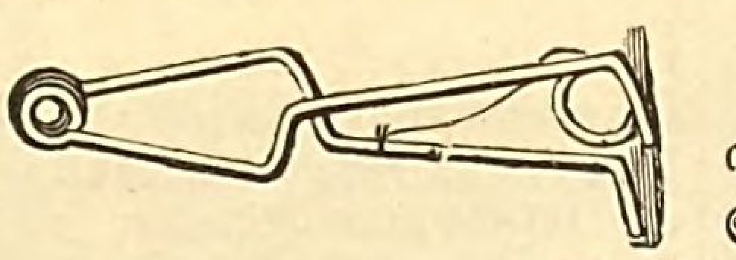
in Reutlingen

— unter Kontrolle der Versuchsstation Hohenheim stehend — hält sich den Herren Gutsbesitzern ꝛc. mit sämtlichen Sorten künstlicher Düngemittel bestens empfohlen, als
Superphosphaten, Thomasphosphatmehl in feinster Mahlung ab Werk und ab Lager, **Reutlinger-, Peru-** und **Jchaboe-Guano, Chilisalpeter, Kali-Salzen, Knochenmehl,** sowie mit ihren überall bestens bewährten Düngermischungen für **Wiesen** und **Klee, Sommer-** und **Winter-Halmfrüchte, Kartoffeln, Rüben, Reps, Hopfen, Weinberge ꝛc.** 63₉)

Ferner:

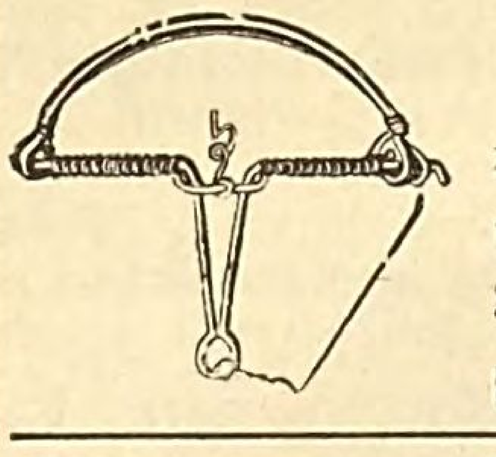
mit ihren Kraftfuttermitteln, als: **Palm-, Mohn-, Sesam-, Lein-, Reps-** und **Erdnußkuchen,** diese Sorten auch gemahlen, getrocknete **Biertreber** und **Futterknochenmehl ꝛc.**
Preislisten und Gebrauchs-Anweisungen gratis und franko. **Bei Bezug in Wagenladungen von 100 bis 200 Ztr. Ausnahmspreise.**
Gehalt garantiert. Preise billigst.

A. Zehrlaut in **Wurzach** in Württbg. offeriert:



Maulwurfsfallen

aus Stahldraht, unübertroffen, per Stück 10 ₰;



Maus- und Rattenfallen

per St. 25 ₰ per St. 60 ₰
sowie alle existierenden Fallen für Raubtiere und Raubvögel ꝛc. zu Fabrikpreisen. 591)
Bei größerer Abnahme billiger!

Podewils Fäkaldünger

prämiert von dem landwirtschaftlichen Verein in Bayern, **München 1885;** von den fünf landwirtschaftlichen Vereinen im Königreich Sachsen, **Bautzen 1887;** von dem österreichischen Weinbaukongreß **Bozen 1886;** auf den Ausstellungen zu **Augsburg 1886, Görlitz 1885, Graz, Triest ꝛc. ꝛc.**
Die Dünger sind ausschließlich aus städtischen Abortstoffen und Knochen bereitet und bilden das natürlichste und wirksamste Hilfsmittel bei Mangel an Stallmist. Garantie des Gehaltes unter Kontrolle sämtlicher Versuchsstationen. — Gebrauchsanweisungen, Preisliste und Zeugnisse **gratis** und **franko.** Größere Posten werden zu billigsten Tagespreisen für Stickstoff, Phosphorsäure, Kali und organische Substanz geliefert. 319.)
Podewils'sche Fäkalextraktfabrik, Augsburg.
Wo nicht vertreten, Wiederverkäufer gesucht.
Hauptniederlage bei Herrn Heinr. Becker in Heilbronn.

Ulmer Riesenspargel

sowie **Conovers Colosal** und **früher von Argenteuil** starke ausgesuchte Pflanzen 2jähr. 2 ℳ, 3jähr. 3 ℳ per 100 Stück, allerstärkste zum Nachpflanzen 4 ℳ, bei Tausend entsprechend billiger
459₄) **Paul Lopp,** Spargelkultur in **Ulm a. D.**

Zuffenhausen.

Alle Sorten von **Acker-, Felg-** und **Häufelpflügen, amerik. Wendepflügen, Schareggen, Luzerneggen, Zickzackeggen, 3teil. Ackerwalzen,** sowie 2- u. 4scharige **Pflüge** liefert billigst
W. Groß, Ackergerätefabrik.

Griesheim bei Darmstadt.
Deutschen Rotklee 95 ℳ, Gebrauchswert 86 Prozent,
Provencer Luzerne 108 ℳ, Gebrauchswert 83 Prozent
per 100 Kilo, garantiert seidefrei, offeriert 543₁₀)
L. C. Rungesser.

Biberach (Württemberg).

Weidenstecklinge

beste Qualität billig bei 470₈)
F. Witzhak zum Hasen, Weidenkulturgeschäft.

Guten, glanzhellen **Most** empfiehlt zu 15 Pfennig, bei größeren Posten nach Uebereinkommen am Faß. Fässer müssen gesendet werden. **G. Heims** Obstgeschäft in **Friedrichshafen.** 537₂₄)

Unterzeichneter empfiehlt

reinen Leimdünger (trocken)

in Wagenladungen zu beziehen zu billigen Preisen. Muster 5 Kilo ohne Kosten. 524₃)
Fr. C. Hieber, Leimfabrik, **Bopfingen.**

Kirchberg, Post Erolzheim.

Bewurzelte Nelkenableger

in 100 Prachtsorten, pro Stück 20 ₰, (bezeichnet 25 ₰) empfiehlt 518₂) Lehrer **Remlinger.**

Grombach, Gr. Baden.
Eine noch sehr gute 515₃)

Drillsäemaschine

2 Meter breit, 13 Reihen, Schöpflöffel-System, verkauft
Fr. A. Bräuninger.

Hohenloher Rotkleesamen

empfiehlt bei Abnahme von einem Ballen zu 40 ℳ pro Ztr. 513₂)
Joh. Epting in **Gaildorf.**

Zwiefalten.

Eine Ackerwalze

neuester Konstruktion, wenig gebraucht, 3teilig, glatt und kräftig, ist billig zu verkaufen bei
510₂) **J. A. Schwarz.**

Treibriemen
— bester Qualität —
bei **Gebr. Stoss, Reutlingen**
Gerberei & Treibriemenfabrik.

Gerstenfuttermehl

pro Sack von 75 Kilo à ℳ 7.90, versendet unter Nachnahme. 544₁₅)
Ulmer Rollgerstefabrik Ulm

K. landw. Institut Hohenheim.

Zuchtvieh-Verkauf.

Am **7. April 1888**, mittags 11 Uhr werden **8 Stück Simmenthaler Bullen**, 8 bis 17 Monat alt, öffentlich versteigert. 475₂)

Den 9. März 1888.

K. Institutskanzlei.

Heilbronn a. N.

Zur Mostbereitung:

Korinthen, schönste, neue, **Weinsteinsäure**, chemisch rein, empfiehlt billigst 559₃)

J. Koch a. Markt.

Heilbronn.

Reinschmeckend Kaffee à 100 und 110 ₰ per Pfd.
Blau Java Kaffee, besonders wohlschmeckend, à 120, 130, 140 und 150 ₰.
Gelb und braun Java, besonders feine Sorten, à 120, 130, 140, 150 und 160 ₰
empfiehlt unter Zusicherung reeller und guter Ware. 560₃)

J. Koch am Markt.

Heilbronn.

Reis, frische Ware, grobkörnig, à 14, 15, 16, 20 ℳ per Ztr., Sack frei, empfiehlt 561₃)

J. Koch am Markt.

Lanolin Huf- und Lederfett.

Hauptniederlage für Württemberg:
J. Mayer, Marktplatz 6, **Stuttgart.**

Weitere Niederlagen in:
Aulendorf bei Herrn Ad. Weiß.
Böblingen bei R. Zweygart.
Cannstatt bei Martin Pfalzer.
Ebingen bei B. F. Linder z. Linde.
Hall bei Alb. Gunzert.
Möckmühl bei A. Neunhöfer.
Ravensburg bei W. Ph. Haydenhofer.
Reutlingen bei J. Fecht.
Tübingen bei Rob. Dieterich.
Tuttlingen bei G. J. Kohler.
Ulm a. D. bei Gebr. Breuninger.
Neuenbürg bei Max Gentzle.

Gesuche um weitere Niederlagen werden entgegen genommen durch die Hauptniederlage, welche auch Bestellungen von Konsumenten an solchen Orten ausführt, wo keine Niederlage besteht. 29?)

Grenzhof, Post Schwetzingen, Baden.

Saat-Kartoffel.

Durch mehrjährigen Anbauversuch bin ich im stande, empfehlenswerte Saat-Kartoffeln in sorgfältig **auserlesener** Ware abzugeben.

Preis-Verzeichnis und Katalog stehen gratis und franko gerne zu Diensten. 473₃)

Heinrich Schuh.

Leim- und Düngerfabrik Heilbronn F. A. Wolff & Söhne in Heilbronn a. N. und Rheinau bei Mannheim

empfiehlt den Herren Landwirten in einzelnen Zentnern oder Ladungen von 100 bis 200 Ztr. zu sehr billigen Preisen ihre rühmlichst bekannten, unter Kontrolle der Versuchsstationen **Hohenheim, Augsburg** und **Darmstadt** stehenden Düngemittel, als:

Gedämpftes **Knochenmehl, Mineral-, Knochen-** und **Knochenmehl-Superphosphat, Chilisalpeter**, schwefelsaures **Ammoniak, Kalisalze**, sowie Mischungen dieser Dünger aller Art.

Ferner an Futtermittel: 522₆)

Südamerikanisches Fleisch-Futtermehl, Kemmerich'sches Fabrikat, unübertroffen dastehendes Kraft- und Mastfuttermittel für Schweine, Rindvieh, Geflügel, Hunde ꝛc., in Original-Säcken von ca. 60 und 120 Pfund, sowie

Futterknochenmehl gegen Knochenbrüchigkeit,

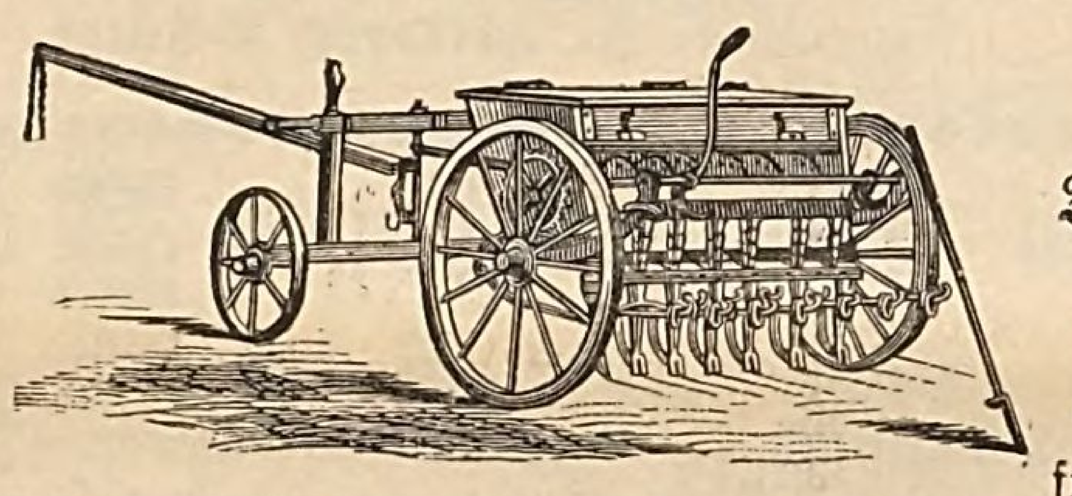
Schwefelsäure zu Düngerzwecken, 60 gradige, ebenfalls billigst ab Rheinau. Preislisten und Gebrauchs-Anweisungen auf Verlangen gratis und franko.

☛ Solide zahlungsfähige Wiederverkäufer werden gesucht und erhalten hohen Rabatt. Konsumvereinen sichern wir besonders billige Preise zu und bitten solche, uns vor der Vergebung ihres Bedarfs zur Einreichung billigst gestellter Offerten gefl. auffordern zu wollen. ☚

☛ Saatkartoffel. ☚

Beste blaß-rote, weiß-fleischige, sächsische Zwiebelkartoffeln, sorgfältigst zur Saat sortiert, in gleicher Qualität wie 1883, liefere ich in beliebiger Menge zu billigstem Preis. Auskunft über Frachtbetrag, Lieferzeit u. s. w. erfolgt umgehend; Preisermäßigung je nach Größe der Bestellung. 521₃)

A. v. Wächter auf **Röcknitz**, Bez. Leipzig.



A. Blessing,
Maschinenfabrik,
Zuffenhausen,
empfiehlt:

Säemaschinen

für Reihensaat u. Dippelvorrichtung in den neuesten, bewährtesten, norddeutschen Konstruktionen mit Löffel und Schöpfradsystem; ferner **Breitsäemaschinen** und solche mit **Eggenapparat.** 507₃)

H. Schächterle, Cannstatt

empfiehlt:

Aepfel- und Birnhochstämme prima pro ℳ 1—1.50.	pro 10 und 100 Stück nach Uebereinkunft.
Pflaumen, Zwetschen, Reineclauden prima pro ℳ 1—1.40	
Kirschen- und Nussbäume prima pro ℳ 1—1.30	

Pyrm. Spaliere etc. von Aepfel, Birnen, Pflaumen, Kirschen, Pfirsiche und Apriko etc.
Extra starke Linden, w. Kastanien, weiss- und rotblüh. Ziersträucher, Thuya z. Hecken, Weissdorn. 484₃)

Alles zu billigsten Preisen. Preisliste gratis.

Die **chemische Düngerfabrik** und **Thomasphosphatmahlwerke** von 556)

H. & E. Albert in Biebrich a. Rhein

(Generalagentur Herr **Rud. Yelin** in **Reutlingen**)
empfehlen billigst unter Gehaltsgarantie für Frühjahr- und Sommer-Kulturen:

Thomasphosphatmehl mit minimal 75 Prozent Feinmehl, billigster Phosphorsäuredünger für alle Kulturen und Böden, Wiesen, Klee, Luzerne.

Superphosphat und **Doppelsuperphosphat** von 8 bis 43 Prozent wasserlöslicher Phosphorsäure.

Kali-, Ammoniak- und **Salpeterdünger, Phosphorsaures Kali** für empfindliche Pflanzen, sowie Gärtnereien, Blumen, Tabak, Weinberge.

Superphosphatgips von verschiedenem löslichen Phosphorsäuregehalt zur Bindung des Stickstoffes in Stalldünger.

Buttermaschine

mit Temperir-Apparat.
Neu! D. R.-Patent Nr. 25893. Neu!



Vorzüge:
Leichter Gang, schnelles Buttern, bequemes Reinigen, billig. Preis, Waschen, Kneten und Salzen der Butter in der Maschine.
Es ist diese Maschine von sehr vielen landw. Vereinen und Casinos in Rheinl. u. Westfalen erprobt und angeschafft worden.

Preiscourante franko.

Bernh. Koch in **Neuß** a. Rhein.

Zur Saat empfehle:

Direkt bezogenen besten südrussischen Hafer garantiert 56 Kilo schwer à . . . . . ℳ 9.50,
feinsten Königsberger 54 Kilo schwer à . . . . . ℳ 9.—,
prima Canada-, sowie dänischen Hafer, in Baden nachgebaut à . . . . . ℳ 8.—,
per Zentner inkl. Sack Brutto für Netto ab hier so lange Vorrat.

M. Eisemann Sohn, Frankfurt a. Main.

Auf Verlangen diene gerne mit Muster. 190₅)

Natursilberwetzstein

feinster Schnitt, kein Stahlfresser, fast unzerbrechlich.
Grosse Vorteile in Zeit u. Material-Ersparnisse.



Preis per Dutz. ℳ 2.50 franko.
Als der billigste und beste aller Wetzsteine vielseitig anerkannt.

H. HOMMEL, MAINZ. 554₁₈)

A. Blessing, Maschinenfabrik, **Zuffenhausen** bei Stuttgart empfiehlt zur Frühjahrsbestellung:
Eiserne 3teilige drehbare **Ackerwalzen, Ringelwalzen** mit und ohne Fahrvorrichtung.
Patentierte Schollenbrecher.
Säe-Maschinen neuester verbesserter Konstruktion.
Eiserne **Zickzackeggen** und **Scharreggen**, biegsame **Wiesen-** oder **Ketteneggen, Wiesenhobel, Pflüge ꝛc. ꝛc.** 403₆)
in bester, solidester Ausführung zu billigen Preisen.

Prospekte gratis und franko.

Haupt-Niederlagen in **Ulm, Mergentheim** u. **Ravensburg.**

Annaburger Baumschulen.

5000 Birn- u. Apfelbäume, Ulmen, Ahorn, Eichen, Blut- u. Hainbuchen-Pyramiden, Rosen ꝛc. schönster Beschaffenheit, empfiehlt 424₆)

Betge, Annaburg (Bez. Halle)

Insertionsgebühren, welche 14 Tage nach Empfang der Rechnung nicht einbezahlt sind, werden durch Postvorschuß erhoben.

Verantwortlicher Redakteur: Inspektor Stirm, Alter Schloßplatz Nr. 1. — Druck von W. Kohlhammer in Stuttgart, Urbansstraße Nr. 14.

№ 15. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1888. Den 8. April.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion. Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der Kgl. Württ. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 38400.

Insertionspreis für die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Inseraten-Aufträge und Inseraten-Zahlungen sind an die Expedition, (W. Kohlhammer'sche Buchdruckerei in Stuttgart, Urbansstraße 14) zu richten.

Amtliches.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Prämierung auf dem Schafbockmarkt am 27. März d. J.

Unter Bezugnahme auf die betr. Bekanntmachung in Nr. 7 dieses Blattes wird hiemit veröffentlicht, daß folgende Preise vergeben worden sind:

I. Preis mit je 30 M.:

Bühler, Johann Georg von Waldhausen, OA. Geislingen;
Geiger, Johann von Ursenwang, OA. Göppingen;
Geßler, Jakob von Schlierbach, desselben Oberamts;
Rieker, Friedrich von Dürnau, desselben Oberamts;

II. Preis mit je 25 M.:

Aigner, Johann von Heldenfingen, OA. Heidenheim;
Greiner, Gottfried von Laichingen, OA. Münsingen;
Karch, Johann Georg von Gussenstadt, OA. Heidenheim;
Kißling, Christian von Hinterburg, OA. Kirchheim;
Moll, Jakob von Gruibingen, OA. Göppingen;
Stübler, Jakob von Kleineislingen, desselben Oberamts;

III. Preis mit je 20 M.:

Braun, Jakob von Dettingen, OA. Kirchheim;
Flad, Gutspächter in Bodelshofen, OA. Eßlingen;
Greiner, Johann von Laichingen, OA. Münsingen;
Mayer, Schultheiß von Schlath, OA. Göppingen;
Nuding, Georg von Bäuerleshof, OA. Gmünd;
Paul, Friedrich von Neuffen, OA. Nürtingen.

Stuttgart, den 28. März 1888.

Werner.

Aufsätze.

Landwirtschaftlich-chemische Versuchsstation Hohenheim.
Bericht über die Kontrolle des Futterhandels in Württemberg.

(1. Januar bis 31. Dezember 1887.)*)

Von Professor Dr. E. Wolff.

Das Reisfuttermehl ist bei den württembergischen Landwirten mit Recht sehr beliebt; es hat sich bei der Milchproduktion wie auch bei der Mästung der Tiere vielfach bewährt und wird in großen Quantitäten aus Bremen, Holland und Italien teils direkt, teils durch Vermittelung von inländischen Produktenhandlungen bezogen. Die zahlreichen Kontrollanalysen aber, welche mit diesem Futtermittel auch im Jahr 1887 auf der hiesigen Versuchsstation ausgeführt wurden, beweisen aufs neue, daß man bei dem Ankauf vorsichtig sein muß, da im Handel sehr verschiedene Sorten von ungleichem Gehalt und ungleicher Güte vorkommen, während der Preis meistens nicht sehr schwankt, bei den entschieden schlechteren Sorten nur unbedeutend niedriger ist, als bei den besseren. Zu den letzteren gehört, wie schon in früheren Berichten hervorgehoben ist, das aus den großen Reisdampfmühlen von Rickmers in Bremen mit einem garantierten Minimalgehalt von 12 Prozent Protein und 12 Prozent Fett gelieferten Reisfuttermehl. Ganz gewöhnlich ist der wirkliche Gehalt an Protein und Fett ein höherer, oft sogar beträchtlich höher, als dem Minimum der Garantie entspricht, wie auch die Analysen zeigen, welche hauptsächlich auf Veranlassung der Molkereigenossenschaft in Gerabronn und infolge von direkten Bezügen aus Bremen zu verschiedenen Zeiten des letzten Jahres hier ausgeführt wurden; nämlich:

Nr.		Protein. Prozent.	Fett. Prozent.
1.	30. März	13,56	12,19
2.	3. Juni	13,38	13,87
3.	11. August	15,12	13,85
4.	20. Oktober	15,19	13,15
5.	22. Oktober	13,81	13,30
6.	29. November	13,93	13,94
	Mittel	14,16	13,38

Das Reismehl wurde loco Bremen bei Ankauf von jedesmal 200 Zentnern im Frühjahr mit 8 M. 10 ₰, im Herbst mit 7 M. 80 ₰ pro 100 Kilo bezahlt, wozu die Fracht nach Württemberg = 2 M 40 ₰ hinzukommt. Der Preis betrug also im ganzen (loco Gerabronn oder Blaufelden) resp. 10 M. 50 ₰ und 10 M 20 ₰, während die aus Holland bezogene Ware nach verschiedenen Eisenbahnstationen Württembergs, ebenfalls waggonweise, für 9 M. 50 ₰ bis 9 M. 90 ₰ geliefert wurde. Im letzteren Falle war also das Futtermittel etwas billiger, aber auch von durchschnittlich geringerem und namentlich, je nach der mehr oder weniger zuverlässigen Bezugsquelle in Holland, von sehr ungleichem Gehalt. Das durch Vermittelung einer und derselben Produktenhandlung von württembergischen Landwirten zu verschiedenen Zeiten des Jahres 1887 angekaufte Reis-

*) Die Kontrollanalysen sind von Dr. E. Kreuzhage, nur ausnahmsweise von Dr. Rieß ausgeführt worden.

futtermehl enthielt z. B. nach dem Ergebnis der Untersuchung von hierher eingeschickten Proben:

Nr.		Protein. Prozent.	Fett. Prozent.
7.	24. Februar	15,95	13,42
8.	15. April	15,87	10,96
9.	7. September	11,19	5,81
10.	11. Oktober	10,44	5,31
11.	9. Dezember	12,50	11,01
12.	9. Dezember	11,75	10,72
	Mittel	12,95	9,54

Noch geringer war der Protein- und Fettgehalt anderer Sorten von Reismehl, welche in beträchtlichen Quantitäten meistens direkt oder durch Vermittelung von sehr unverlässigen Zwischenhändlern aus Holland bezogen waren:

Nr.		Protein. Prozent.	Fett. Prozent.
13.	23. Juli	10,32	9,10
14.	18. Oktober	11,06	9,24
15.	17. Dezember	11,37	7,19
16.	17. Dezember	8,94	6,40
17.	17. Dezember	6,37	3,32
18.	28. Dezember	10,25	7,03
19.	28. Dezember	9,75	6,43
20.	28. Dezember	14,06	9,06
	Mittel	10,27	7,22

Die Preise waren wechselnd, aber die durchschnittlich größere Billigkeit stand durchaus nicht im richtigen Verhältnis zu dem geringeren Gehalt. So kostete z. B. loco Rotterdam Nr. 15 = 8 ℳ 40 ₰; Nr. 16 = 7 ℳ 30 ₰ und Nr. 17 = 7 ℳ pro 100 Kilo, dazu die Fracht nach Württemberg reichlich 2 ℳ. Bei geringerem Protein- und Fettgehalt ist meistens auch mehr Rohfaser und Asche vorhanden, als in dem guten und ächten Reisfuttermehl gefunden wird und es hat alsdann ein größerer oder geringerer Zusatz, also eine Verfälschung mit den fein zerriebenen, als Futtermittel fast ganz wertlosen holzigen Hülsen oder Schalen der Reiskörner stattgefunden. Manchmal aber ergiebt sich bei niedrigerem Protein- und namentlich Fettgehalt ein relativ höherer Gehalt an Stärkmehl und es ist alsdann die Güte oder der Nährwert des Futtermittels nicht oder nicht wesentlich vermindert, indem damit die an sich schon große Leichtverdaulichkeit noch mehr erhöht erscheint, was namentlich bei der Mästung der Tiere, ganz besonders der Schweine, in Betracht kommen kann. Die ausführlichere Analyse hat, wie in früheren Jahren, für die eine und die andere Beschaffenheit des Reisfuttermehles wiederum mehrfache Beweise geliefert, wie folgende Beispiele zeigen mögen:

Nr.	Protein. Proz.	Fett. Proz.	Rohfaser. Proz.	Stickstofffreie Extraktstoffe. Proz.	Asche. Proz.	Wasser. Proz.
13.	10,32	9,10	8,70	53,93	6,79	11,15
14.	11,06	9,24	7,05	55,06	7,91	9,68
20.	14,06	9,06	4,29	55,87	7,85	8,87
9.	11,19	5,81	11,80	53,22	9,04	8,94
18.	10,25	7,03	17,93	45,08	11,49	8,22
19.	9,75	6,43	17,46	47,83	10,82	7,71

Die Sorten Nr. 18 und 19 sind etwa zu einem Drittel des Gewichtes mit zerriebenen Reisschalen vermischt, Nr. 9 enthält davon weniger, dagegen mehr Stärkmehl und infolge dessen weniger Protein und namentlich weniger Fett als gewöhnlich. Die übrigen hier aufgeführten Sorten sind reich an Stärkmehl, dabei leicht verdaulich und nährkräftig, wenn auch verhältnismäßig protein- und namentlich fettarm.

Manchmal wird dem guten Reisfuttermehl von Zwischenhändlern auch Weizenkleie oder sonstiges Getreidefuttermehl zugesetzt, um die Ware per Zentner um einige Pfennige billiger liefern zu können; es ist dies ebenfalls als eine Verfälschung anzusehen, die sich bei der Analyse dadurch zu erkennen giebt, daß namentlich der Fettgehalt sich vermindert hat, während die Menge der Proteinsubstanz ebenso hoch, oft sogar noch größer ist, als in dem Reisfuttermehl von ganz normaler Beschaffenheit. Man sieht, daß man immer noch alle Ursache hat, bei dem Ankauf von Reismehl vorsichtig zu sein und je billiger die Ware angeboten wird, je mehr der Preis unter den gegenwärtig für die besten Sorten (mit einem garantiertem Minimum von 12 Prozent Protein und 12 Prozent Fett) geltenden, nämlich 10 ℳ bis 10 ℳ 50 ₰ per 100 Kilo, herabgeht, um so mißtrauischer muß man sein und um so weniger darf man es versäumen, eine Probe zur Kontrollanalyse an die Versuchsstation nach Hohenheim einzuschicken.

An manchen Orten Württembergs, namentlich in Ulm und in Oberschwaben, kommt auch italienisches Reisfuttermehl im Handel vor, welches in seiner Zusammensetzung und Güte fast noch größeren Schwankungen unterliegt, als das holländische. Im Jahr 1887 freilich wurden hier 4 Proben untersucht, welche nach Protein- und Fettgehalt den besten Sorten angehörten; sie enthielten:

Nr.		Protein. Prozent.	Fett. Prozent.
21.	21. Januar	14,94	10,72
22.	2. Februar	15,46	11,50
23.	3. Februar	15,63	11,20
24.	12. Juli	12,28	12,13

Leider aber kommt es gerade bei dem aus Italien nach Württemberg eingeführten Reisfuttermehl besonders häufig vor, daß sehr beträchtliche Mengen von zerriebenen Reisschalen und selbst von kohlensaurem Kalk, in der Form von fein gepulverter und geschlämmter Kreide, beigemischt sind. Es ist dies bereits in früheren Berichten hervorgehoben und an mehrfachen Beispielen bestimmt genug nachgewiesen worden.*)

Es mögen im Anschluß an das Reisfuttermehl, zunächst einige Analysen von Futtermehl (Nr. 1 bis 4) und von Kleien (Nr. 5 bis 8) Erwähnung finden. Nr. 1 ist ein Abfall aus der Knorrschen Fabrik von Suppeneinlagen in Heilbronn, besteht aus Teilen von Getreidekörnern, Hülsenfrüchten, Mais und Kartoffeln und wird im allgemeinen preiswürdig mit 8 ℳ pro 100 Kilo loco Heilbronn verkauft. Nr. 8 war als ungarische Weizenkleie bezeichnet; die übrigen Sorten von Futtermehl und Kleien (hauptsächlich aus Weizen und Kernen) stammen aus inländischen Mühlen.

Nr.		Protein. Proz.	Fett. Proz.	Rohfaser. Proz.	Stickstofffreie Extraktstoffe. Proz.	Asche. Proz.	Wasser. Proz.
1.	23. Febr.	13,10	7,05	13,23	53,44	4,41	8,77
2.	2. März	18,69	4,90	5,51	55,76	5,94	9,20
3.	18. März	17,05	4,37	6,84	53,85	4,80	13,09
4.	18. März	15,37	3,52	1,31	63,44	2,23	14,13
5.	26. März	16,81	5,23	8,21	48,93	6,86	13,96
6.	28. März	17,01	5,15	8,36	51,55	5,88	12,05
7.	2. Juni	15,51	4,09	7,73	54,69	5,74	12,21
8.	29. Dezbr.	16,56	3,77	8,84	55,15	6,22	9,46

Das Futter- oder Schwarzmehl aus Roggen, Weizen und Kernen ist den gewöhnlichen Kleien derselben Früchte sehr ähnlich zusammengesetzt; nur enthält es meistens etwas weniger Rohfaser und oft auch weniger Mineralstoffe. Dadurch bedingt ist die Verdaulichkeit der gesamten Trockensubstanz eine entsprechend größere, was wohl bei der Mästung der Tiere, zunächst der Schweine, Beachtung verdient. Ob aber für die Milchproduktion der wiederkäuenden Tiere

*) Vergl. „Wochenblatt für Landwirtschaft", Jahrgang 1886, S. 40 und 1887, S. 51.

die Kleien eine um so viel geringere Nährwirkung äußern, als das gewöhnliche Schwarzmehl, daß dadurch die oft beträchtliche Preisdifferenz beider Futterarten gerechtfertigt wäre, erscheint zweifelhaft. Für Kleie aus Weizen und Kernen wurden im letzten Jahr bei uns durchschnittlich 7 bis 8 ℳ pro 100 Kilo, für Futtermehl dagegen 9—11 ℳ, für die besseren Sorten noch mehr bezahlt.

Malzkeime werden bekanntlich vielfach an Kühe verfüttert, jedoch mit der Vorsicht, daß man nicht gerne mehr als ½ bis höchstens 1 Kilo pro Tag und Kopf verabreicht, weil größere Quantitäten leicht zum Verkalben Anlaß geben sollen. Vielleicht steht dies damit im Zusammenhange, daß dieses Futtermittel bei ziemlich hohem Stickstoffgehalt zugleich reich ist an Amidverbindungen und durch große Leichtverdaulichkeit sich auszeichnet, indem selbst die vorhandene Rohfaser wegen ihrer zarten Beschaffenheit, direkten Beobachtungen an wiederkäuenden Tieren zufolge, fast vollständig der Verdauung unterliegt. Außerdem sind die Malzkeime manchmal sehr staubig und mit erdigen Stoffen verunreinigt, auch bei nicht ganz trockener Aufbewahrung zur Erhitzung und anfangenden Fäulnis geneigt. Einige Kontrollanalysen von Malzkeimen lieferten folgende Resultate:

	Protein.	Fett.	Rohfaser.	Stickstofffreie Extraktstoffe.	Asche.	Wasser.
3. Februar .	27,25	1,87	—	—	6,21	—
6. März . .	27,61	1,77	13,17	40,11	5,88	11,46
6. März . .	22,75	1,97	16,16	47,53	6,33	5,26

Der Preis beträgt gewöhnlich 7 ℳ 50 ₰ bis 8 ℳ 50 ₰ pro 100 Kilo und ist bei der großen Leichtverdaulichkeit des Futtermittels verhältnismäßig niedrig, vorausgesetzt freilich, daß die Ware rein und unverdorben ist.

Auch von **getrockneten Biertrebern** sind wiederum einige zur Kontrollanalyse eingeschickte Proben untersucht worden:

	Rohprotein.	Fett.	Rohfaser.	Stickstofffreie Extraktstoffe.	Asche.	Wasser.
	Proz.	Proz.	Proz.	Proz.	Proz.	Proz.
1. 8. Jan. .	18,67	7,18	12,90	51,78	4,31	5,16
2. 13. Sept. .	18,93	7,30	19,06	44,00	4,43	6,28
3. 8. Okt. .	22,69	8,21	19,04	37,28	4,06	8,72
4. 3. Nov. .	20,43	6,94	18,61	40,87	4,87	8,28
5. 10. Nov. .	21,06	7,66	16,85	41,03	4,17	9,23
6. 10. Nov. .	20,87	7,40	16,83	40,70	4,29	9,91
Mittel .	20,44	7,75	17,22	42,61	4,35	7,93

Die getrockneten Biertreber liefern ebenso wie die frischen ein schmackhaftes Futtermittel; sie sind reich an Protein und Fett, daher auch nährkräftig, jedoch etwas weniger leichtverdaulich, als Reisfuttermehl und Kleien, wie schon durch den Rohfasergehalt angedeutet, sowie durch direkte Ausnutzungsversuche, in Möckern mit Kühen und in Hohenheim mit Hammeln, bestätigt wird. Von den untersuchten Proben waren Nr. 3, 5 und 6 aus München, Nr. 2 und 4 aus der Aktienbrauerei in Gmünd und Nr. 1 aus Hechingen; an letzterem Orte wurde das Futtermittel mit 9 ℳ pro 100 Kilo bezahlt, loco Gmünd mit 10 ℳ und loco München mit 9 ℳ 50 ₰, wozu in diesem Falle die Fracht bis Eßlingen mit 85 ₰ hinzukam, so daß der Preis im ganzen auf 10 ℳ 35 ₰ sich berechnete. Durchschnittlich betrug der Preis in Württemberg 10 ℳ pro 100 Kilo, welcher Preis auch als ein genügend hoher oder doch als normal zu betrachten ist; aus 4 Zentnern der gewöhnlichen frischen Biertreber wird etwa 1 Zentner derselben im getrockneten Zustande erhalten.

Oelkuchen sind fast überall im Gebrauch und es wird in Württemberg kaum eine etwas größere Wirtschaft geben, in welcher nicht die eine oder andere Sorte verfüttert würde. **Rapskuchen** sind sehr verbreitet, wenn auch davon weniger häufig, als von anderen Oelkuchenarten, Proben zur Kontrolluntersuchung eingeschickt werden. Auch ist die Zusammensetzung ziemlich konstant, namentlich bezüglich des Proteingehalts; die Menge des Fettes schwankt gewöhnlich zwischen 9 und 10 Prozent und steigt nur ausnahmsweise beträchtlich höher. Einige Untersuchungen aus dem Jahr 1887 ergaben:

	Protein. Prozent.	Fett. Prozent.
1. 7. Februar . . .	34,18	9,74
2. 17. Februar . . .	31,86	9,60
3. 17. März . . .	35,06	9,60
4. 23. März . . .	33,81	10,30
5. 20. März . . .	33,80	8,50
6. 18. Mai	31,63	13,49
Mittel	33,39	10,21
Schwankungen .	31,6—35,1	8,5—13,5

Den Handelspreis der Rapskuchen im Jahr 1887 kann man durchschnittlich zu 10—11 ℳ pro 100 Kilo annehmen; jedoch ist derselbe ziemlich großen Schwankungen unterworfen, da diese Oelkuchen vielfach auch aus kleinen Oelmühlen bezogen werden und die Preise daher durch lokale Verhältnisse bedingt sind. Dies ist in noch höherem Grade bei den **Leinkuchen** der Fall, indem es sich bei diesen hauptsächlich um Detailpreise handelt, davon meistens nur kleinere Quantitäten, für den speziellen Zweck der Fütterung von Jungvieh angekauft werden. Sie wurden in einem Falle mit 16 ℳ pro 100 Kilo bezahlt. Der Gehalt an Protein und meistens auch an Fett ist ein etwas geringerer als bei den Rapskuchen, nämlich nach neueren hier ausgeführten Untersuchungen:

	Protein. Prozent.	Fett. Prozent.
1 9. Februar . . .	27,79	8,72
2. 22. August . . .	32,75	9,00
3. 22. August . . .	31,25	7,85
4. 22. August . . .	33,09	9,32
5. 29. Dezember . .	32,69	9,13
Mittel	31,51	8,80

Die Zahl der im Jahr 1887 zur Kontrollanalyse eingeschickten **Mohnkuchen**, die in Württemberg in großen Massen hauptsächlich aus orientalischer Mohnsaat gewonnen werden, war kaum halb so groß, wie im vorhergehenden Jahr.*) Man kann vielleicht daraus entnehmen, daß der Verbrauch dieses Futtermittels entsprechend abgenommen hat. Die untersuchten Proben enthielten:

Nr.	Protein. Proz.	Fett. Proz.	Nr.	Protein. Proz.	Fett. Proz.
1. 15. Jan. .	38,31	9,42	8. 23. März .	40,06	8,56
2. 28. Jan. .	38,75	12,48	9. 26. Aug. .	37,63	10,51
3. 30. Jan. .	35,44	12,45	10. 25. Okt. .	40,56	10,22
4. 9. Febr. .	36,96	10,09	11. 30. Okt. .	38,94	9,32
5. 28. Febr. .	38,56	10,93	12. 30. Okt. .	38,31	9,65
6. 1. März .	41,62	9,38	13. 23. Nov. .	39,06	9,80
7. 14. März .	34,87	10,40	14. 27. Nov. .	38,56	10,84

Durchschnitt und Schwankungen des Gehalts waren ganz ähnlich wie im Jahr 1886, nämlich:

Jahrgang.	Zahl der Proben.	Mittel. Protein.	Mittel. Fett.	Schwankungen. Protein.	Schwankungen. Fett.
1886 .	30	37,99	10,19	35,3—40,4	7,3—12,8
1887 .	14	38,40	10,29	34,9—41,6	8,6—12,5

Der Handelspreis war, wie in den vorgehenden Jahren, je nach Entfernung der Stationen vom Fabrikorte und Quantität des Ankaufes wechselnd von 6 ℳ 80 ₰ bis

*) S. im vorjährigen Bericht: Landwirtschaftliches Wochenblatt 1887 S. 51.

8 M. 50 pro 100 Kilo, also anscheinend, im Verhältnis zum relativ hohen Protein- und Fettgehalt sehr niedrig. Es beweist dies wiederum,*) daß die Mohnkuchen unter Umständen eine spezifische Wirkung äußern, wodurch der Nähreffekt beeinträchtigt werden kann, was in der That, zunächst bei der Milchproduktion, in Bezug auf die Qualität der Milch, nicht selten beobachtet worden ist. Den Gegensatz gleichsam zu den Mohnkuchen bilden die Palmkernkuchen, welche als ein besonders gutes Milchfutter ungeachtet ihres geringen Proteingehalts sich bewährt haben und, vorliegenden Beobachtungen zufolge, zunächst für die Produktion von Milchfett günstig wirken; ob hiebei der größere oder geringere Fettgehalt der Palmkuchen maßgebend ist, wie man behauptet hat, läßt sich nicht mit Bestimmtheit nachweisen. Die Schwankungen im Fett- und auch im Proteingehalt sind ziemlich große, wie die in Hohenheim ausgeführten letztjährigen Untersuchungen bestätigen:

Nr.	Protein. Prozent.	Fett. Prozent.
1. 11. Februar . . .	15,23	8,12
2. 11. Februar . . .	16,76	10,91
3. 9. Februar . . .	19,06	11,08
4. 9. Februar . . .	20,80	8,60
5. 9. Februar . . .	18,54	8,76
6. 1. März . . .	21,44	7,66
7. 11. März . . .	19,25	10,06
8. 4. Oktober . . .	15,93	12,01
9. 23. November . .	18,12	9,91
Mittel	18,35	9,68
Schwankungen .	15,9—21,4	7,7—12,0

Bezahlt wurden die Palmkuchen mit 9 M. 50 ₰ bis 10 M. 50 M. pro 100 Kilo, teils und besonders loco Obertürkheim, teils loco Heilbronn.

Während von Mohnkuchen 1887 weniger Proben an die Versuchsstation eingeschickt wurden, als im vorhergehenden Jahre, sind dagegen Sesamkuchen häufiger, als bisher vorgekommen; sie scheinen daher bei uns immer mehr Eingang und Verbreitung zu finden, wozu der relativ billige Preis wesentlich beitragen mag. Die Sesamkuchen sind bei gleichzeitig hohem Proteingehalt vor allen anderen Arten von Oelkuchen besonders reich an Fett; die hier in Betracht kommenden Analysen ergaben:

Nr.	Protein. Proz.	Fett. Proz.	Nr.	Protein. Proz.	Fett. Proz.
1. 23. März .	39,37	17,30	8. 11. Nov. .	40,50	12,82
2. 23. März .	42,81	12,93	9. 10. Nov. .	40,62	13,64
3. 24. Sept. .	38,31	14,43	10. 25. Nov. .	39,93	16,17
4. 30. Sept. .	35,75	16,42	11. 23. Nov. .	38,75	12,69
5. 4. Okt. .	39,62	14,15	12. 1. Dez. .	38,53	18,85
6. 10. Okt. .	38,50	15,48	13. 13. Dez. .	38,68	14,21
7. 9. Nov. .	39,34	14,96	14. 26. Dez. .	40,62	12,36

Durchschnittlich beträgt der Gehalt an Protein 39,38 Prozent und an Fett 14,74 Prozent mit Schwankungen von resp. 35,75 bis 40,62 und 12,36 bis 18,85 Prozent. Bei höherem Proteingehalt war gewöhnlich die Menge des Fettes eine etwas geringere.

Bei Proteingehalt von Proz.		Zahl der Proben.	Mittel. Protein. Proz.	Fett. Proz.
weniger als .	39,5	8	38,40	15,54
mehr als . .	39,5	6	40,35	13,68

Der Marktpreis für die Sesamkuchen hat sich im allgemeinen sehr konstant gehalten, nämlich auf 9 M. 50 bis 10 M. pro 100 Kilo und zwar gleichmäßig in Besigheim, Bissingen, Heilbronn, Obertürkheim und Eßlingen; nur an Orten, welche von der Oelfabrik ziemlich entfernt lagen, war derselbe ein etwas höherer. Es ist dieser Preis bei dem hohen Protein- und Fettgehalt ein niedriger, namentlich weil bei der Verfütterung nicht so leicht eine nachteilige Wirkung eintritt, wie infolge der Mohnkuchenfütterung. Jedoch darf man auch von den Sesamkuchen nicht zu große Portionen verabreichen; wenigstens ergab sich in Hohenheim bei der Mästung von Hammeln, daß der Kot dieser Tiere häufig eine sehr wässerige Beschaffenheit annimmt, wenn pro Kopf und Tag neben Wiesenheu anhaltend bis zu 1/2 Kilo von dieser Oelkuchenart verzehrt wurde.

Was endlich die Erdnußkuchen betrifft, so haben sie als ein vortreffliches Milch- und Mastfutter sich bewährt; auch den Pferden sollen sie zusagen und bei diesen Tieren auf vorteilhafte Weise einen Teil des Hafers ersetzen können. Der in Württemberg bezahlte Preis ist sehr annehmbar, indem sie das ganze Jahr hindurch z. B. loco Besigheim von der dortigen großen Oelfabrik und zwar immer im frischen und reinen Zustande, bei Ankauf von Waggonladungen, zu 12 M. 50 ₰ pro 100 Kilo geliefert wurden. Die zur Untersuchung eingeschickten Proben enthielten:

Nr.	Protein. Proz.	Fett. Proz.	Nr.	Protein. Proz.	Fett. Proz.
1. 28. Jan. .	45,63	9,77	8. 23. Sept. .	49,69	8,75
2. 3. Febr. .	48,44	7,82	9. 6. Okt. .	47,13	7,16
3. 16. Febr. .	46,61	10,12	10. 30. Okt. .	49,13	8,03
4. 9. Febr. .	50,25	8,04	11. 27. Nov. .	46,04	8,30
5. 16. Mai .	49,37	8,59	12. 23. Nov. .	46,87	9,61
6. 22. Juli .	43,95	7,93	13. 1. Dez. .	49,14	8,26
7. 1. Sept. .	48,12	8,74	14. 26. Dez. .	48,87	7,93

Als Durchschnittsgehalt berechnet sich Protein = 47,81 Prozent (44,0—50,3) und Fett = 8,50 Prozent (7,16—10,12). Die Erdnußkuchen sind sehr schmackhaft und in dieser Hinsicht den Kokosnußkuchen und Palmkernkuchen zu vergleichen, dabei leicht verdaulich und ausgezeichnet durch besonders hohen Proteingehalt; sie müssen daher im völlig reinen und unverdorbenen Zustande auch sehr nährkräftig sein, obgleich der Fettgehalt durchschnittlich geringer ist, als bei anderen Arten von Oelkuchen, was hauptsächlich gegenüber dem hohen Gehalt der Sesamkuchen deutlich hervortritt.

Welchen Düngerwert hat die Thomasschlacke, und unter welchen Verhältnissen empfiehlt es sich mit Thomas-Phosphorsäure zu düngen?

Der Düngerwert und dementsprechend der Marktpreis der verschiedenen Phosphorsäure liefernden Düngemittel ist ein sehr verschiedenes, weil die Aufnahme der Phosphorsäure aus dem einen rascher, aus dem andern langsamer vor sich geht, und weil derjenige, welcher Phosphorsäure kauft, möglichst schnell seine Auslage mit Zinsen und gutem Gewinn zurückerstattet haben möchte.

Ein Phosphorsäuredüngemittel, dessen Phosphorsäure man zum größten Teil schon durch die erste Frucht zurückgewinnt, ist natürlich viel wertvoller, als ein Phosphat, welches erst nach 6 oder 8 oder 10 Jahren die letzten Reste seiner Phosphorsäure zurückgiebt. Wenn wir daher erfahren wollen, wie groß der Düngerwert des Thomasmehls im Verhältnis zum Superphosphat, zum Knochenmehl, zum Peruguano 2c. ist, so müssen wir feststellen, wie schnell das Thomasmehl sich zersetzt, wie schnell es in Lösung und zur Aufnahme gelangt.

Um dieses festzustellen, hat Professor Dr. Wagner in Darmstadt nach der von ihm ausgebildeten Methode Düngungsversuche ausgeführt, welche sehr zweckmäßige Resultate bieten.

Diese Versuche wurden auf 3 verschiedenen „Lehmböden" ausgeführt, von welchen der eine 3 Prozent, der

---

*) Vergl. a. a. O. S. 52.

andere 5 Prozent und der dritte 7 Prozent kohlensauren Kalk enthielt. Als Versuchspflanzen dienten Lein, Rübsen, Weizen, Roggen, Gerste, Erbsen und weißer Senf; als Phosphorsäure-Dünger: Superphosphat, Thomasschlacke in verschiedenem Feinheitsgrad, unaufgeschlossener Peruguano, gedämpftes Knochenmehl und staubfeines Koprolithenmehl (Mehl von versteinerten Auswürfen vorweltlicher Tiere).

Derselbe hat nun bei 3 verschiedenen Kulturpflanzen (Weizen, Gerste und Lein) und 2 verschiedenen Bodenarten übereinstimmend folgendes Resultat erhalten.

Um denjenigen Mehrertrag zu erzielen, die je 1 Kilo Superphosphat-Phosphorsäure (in gewöhnlichem Wasser löslich) bei der ersten auf die Düngung folgenden Pflanze hervorbrachte, waren erforderlich:

2 Kilo Phosphorsäure in Form von Thomasschlackenmehl,
3 Kilo Phosphorsäure in Form von unaufgeschlossenem Peruguano,
10 Kilo Phosphorsäure in Form von gedämpftem Knochenmehl,
10 Kilo Phosphorsäure in Form von Koprolithenmehl.

Daraus zieht Professor Dr. Wagner den Schluß:

1. Wenn die verschiedenen Versuchsreihen überstimmend das Resultat gegeben haben, daß 2 Kilo Thomas-Phosphorsäure im ersten Jahr nach der Düngung dasselbe geleistet haben, als 1 Kilo wasserlösliche Phosphorsäure, so ist es vorteilhaft, die Thomas-Phosphorsäure zu verwenden, denn die 2 Kilo derselben kosten nur 40 ₰, während wir für 1 Kilo wasserlöslicher Phosphorsäure 54–60 ₰ bezahlen müssen.

2. Wenn 2 Kilo Thomas-Phosphorsäure bei der ersten auf die Düngung folgende Pflanze denselben Mehrertrag hervorgebracht haben, als 10 Kilo Knochenmehl-Phosphorsäure, so muß das Knochenmehl im Vergleich zur Thomasschlacke als ein viel zu teures Düngemittel bezeichnet werden.

Um jedoch den Gesamtdüngerwert der verschiedenen Phosphate, den relativen Marktwert festzustellen, muß man die Wirkung eines jeden Phosphates auch auf die nachfolgenden Früchte so lange verfolgen und der Größe nach ermitteln, als überhaupt noch eine Wirkung bemerkbar ist.

Professor Dr. Wagner hat deshalb durch weitere Versuche auch die Nachwirkung der verschiedenen Phosphate festgestellt, welche dieselben im zweiten Jahr nach der Düngung auf Sommerroggen, Rübsen und Senf zu äußern im stande waren.

Dabei hat sich herausgestellt, daß die Nachwirkung der aus den 2 Kilo Thomas-Phosphorsäure im Boden zurückgebliebenen Phosphorsäure im zweiten Jahr nach der Düngung eine weitaus größere gewesen ist, als die Nachwirkung der 1 Kilo wasserlöslichen Phosphorsäure, und daß auch eine Düngung von 2 Kilo Knochenmehl-Phosphorsäure incl. der Wirkung im zweiten Jahr bei weitem nicht die Wirkung erreicht hat, welche durch 2 Kilo Thomas-Phosphorsäure ausgeübt wurde.

Es ist daher unter den gegenwärtigen Preisverhältnissen in hohem Grade vorteilhaft, sich der gemahlenen Thomasschlacke als Düngungsmittel zu bedienen, und dagegen unvorteilhaft, Knochenmehl zu kaufen, weil letzteres zu langsam zur Wirkung kommt.

Professor Dr. Wagner knüpft jedoch eine Bedingung an diese Empfehlumg. Er verlangt, daß das Thomasmehl aus einer zuverläßigen Quelle bezogen werde, daß man sich den Gehalt an Phosphorsäure, sowie den Gehalt an Feinmehl (mindestens 75 Prozent) garantieren lasse und eine Probe der empfangenen Ware zur Untersuchung auf Phosphorsäure und Feinmehlgehalt der betreffenden Kontrollstation einsende. St.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Die öffentliche Schlußprüfung

an der landwirtschaftlichen Winterschule Hall findet am Donnerstag den 12. April d. J. statt.

Milchverkaufsgenossenschaft Grunbach im Remsthale.

Nachdem sich mehr und mehr zeigte, daß durch den Zwischenhandel, welcher mit der Milch stattfindet, nicht nur das Renomee der im Orte erzeugten guten Milch notgelitten hat, sondern auch die Milch für die Abnehmer in Stuttgart verteuert wird, hat sich unter den Milchproduzenten Grunbach eine Milchverkaufsgenossenschaft gebildet, welche den Abnehmern gegenüber die Garantie guter unverfälschter Beschaffenheit der Milch übernimmt.

Wir wünschen dieser Genossenschaft, welche, so viel uns bekannt, die erste derartige in Württemberg ist, bestes Gedeihen und recht viele Nachfolger. Hoffentlich ist die Zeit nicht mehr fern, wo die Landwirte zu ihrem eigenen und der Städter Vorteil mehr und mehr für den Verkauf ihrer Produkte Genossenschaften bilden.

Ueber den Hasenschaden.

Es ist nicht in Abrede zu ziehen, daß in diesem Jahre die Hasen an den Bäumen vielen Schaden gemacht haben. Der Grund hiefür liegt in dem Futtermangel, der in diesem Winter für diese Tiere herrschte. Die Kleeäcker wurden von den Viehbesitzern vor Winter aufs äußerste abgestutzt und das Samenfeld entwickelte sich so schlecht, daß man es von einem Brachacker kaum unterscheiden konnte.

Der Schaden, den uns aber die Hasen an unsern jungen Obstbäumen gemacht haben, haben wir mit wenig Ausnahmen selbst verschuldet.*) Es ist ja eine kleine Mühe und erfordert wenig Zeitaufwand, die auf dem Feld oder in den Baumgärten herumgesetzten jungen Obstbäume zu schützen. Dieselben werden, wie von alters her, mit Dorn oder ganz einfach nur mit Stroh eingebunden und es ist mir noch niemals ein nur mit Stroh eingebundener Baum angefressen worden. Welch kleine Mühe, die jungen Bäume bei Zeit im Nachsommer mit Stroh einzubinden und im Frühjahr nach Abzug des Schäfers, der auch ein Baumverderber ist, wieder auszubinden. (Man kann auch den Einband ohne erheblichen Nachteil das ganze Jahr lassen.)

Nach dem Ausbinden ist ein Anstrich mit Kuhkot, Leimen und ein wenig Kalk gegen Sonnenbrand und trockene Winde zu empfehlen. Aber wann geschieht das Einbinden der Bäume in der Regel — natürlich erst wenn sie gefressen sind.

Das Benagen von stärkeren Bäumen mit glatter Rinde kommt ausnahmsweise in strengen Wintern auch vereinzelt vor und auch hier muß durch Einbinden, sobald man es bemerkt, geschützt werden. Es wäre Sache der auch im Winter besoldeten Feldschützen (Baumwarte ꝛc.) die Baumbesitzer auf solche Schäden sofort aufmerksam zu machen, denn es gehört

*) Dieser Ansicht widerspricht die Thatsache, daß selbst mit Dornen eingebundene Bäume und ältere, welche nie eingebunden wurden, vielfach zernagt worden sind. Die Red.

sich, daß man auch im Winter hie und da nach seinen Pfleglingen sieht.

Was nun aber die Baumschulen betrifft, so ist allbekannt und man liest es auch in den ältesten Baumbüchern, daß Baumschulen entsprechend hoch zur Verhütung von Wildschaden einzufriedigen sind.*) Schon ein Hase, es braucht dazu gar nicht viele, kann in wenigen Nächten großen Schaden verursachen und es wird wohl für Wildschadenersatz bei uneingebundenen jungen Bäumen und bei offenen Baumschulen nicht aufzukommen sein.

Alle vorgeschlagenen Mittel: Blut mit Galle, Fuchsfett, Kalk, Kot, Fettanstrich 2c. helfen erfahrungsgemäß nur periodisch, etwa in gelinden Wintern, verwittern aber, wiegen einen in Sicherheit ein, so daß mit Entsetzen später die Täuschung wahrgenommen wird.

Heutingsheim. Albinger.

Kleinere Mitteilungen.

Die Beschickung der Breslauer Ausstellung.

Der Breslauer Ausstellung wird eine der größten Tierausstellungen sein, welche in Deutschland abgehalten worden sind. Die Tiere werden umsomehr den Mittelpunkt bilden, weil die sonst einen breiten Platz einnehmende Maschinen-Ausstellung fehlt. Im ganzen werden, soweit es sich bis jetzt übersehen läßt, 3448 Stück Tiere in Breslau Aufstellung finden und zwar 324 Pferde, 1160 Rinder, 1457 Schafe und 507 Schweine.

Schlesien stellt selbstverständlich von allen Ländern die meisten Tiere, nämlich 1677 Stück, und zwar 190 Pferde, 686 Rinder, 714 Schafe und 87 Schweine. Demnächst stellen aus: Posen, Königreich Sachsen, Brandenburg, Ost- und Westpreußen, Hannover, Provinz Sachsen, Mecklenburg, Oldenburg, Bayern, Braunschweig, Hessen, Sachsen-Coburg und Württemberg.

Von edlen Pferden stellt nächst Schlesien Schleswig-Holstein eine größere Zahl aus, ebenso Posen; schwerere kaltblütige Schläge bringt fast ausschließlich Schlesien.

Von den 1160 Rindern gehören 254 zu den Höhenrassen und 794 Stück sind Niederungsvieh. Das Höhenvieh stellt Schlesien und Posen; demnächst kommt ein Stamm von 26 Stück Zuchtvieh und 10 Ochsen aus Bayern und ein solcher von 19 Stück Zuchtvieh und 10 Ochsen aus Hessen. Das Niederungsvieh stellt nächst Schlesien Hannover (Ostfriesland) mit 118 Stück; auch Oldenburg schickt 40 Stück und Schleswig-Holstein 47. Außer diesen Ländern alten Rufes bringt Ostpreußen 70 Stück seiner Herden. Die Shorthorns sind fast zur Hälfte aus Schleswig-Holstein.

In der Ausstellung der Schafe bilden 1029 Stück die Merino-Ausstellung, zwei Drittel aller Schafe; davon ist die Hälfte aus Schlesien, Posen sendet 126, Pommern 93, Provinz Sachsen 69, Königreich Sachsen und Mecklenburg je 52 u. s. w. Englische Fleischschafe bringt nächst Schlesien mit 171 Stück, Westpreußen, Provinz Sachsen, Pommern, Mecklenburg, Brandenburg u. s. w. In der Beschickung durch Schweine steht Königreich Sachsen mit 121 Stück in erster Linie, besonders ist die Meißener Gegend vertreten; auch Schlesien und Ost- und Westpreußen beteiligen sich lebhaft, demnächst noch Braunschweig, Brandenburg, Pommern u. s. w.

Die Breslauer Ausstellung wird, wie diese Zusammenstellung zeigt, trotz des entschiedenen Uebergewichts Schlesiens, in der Beschickung doch einen deutsch-nationalen Charakter haben. Es werden nur wenige viehzüchtende Gegenden Deutschlands fehlen, und die Tierausstellung wird fast alle deutschen Viehschläge zur Anschauung bringen.

Außer den eigentlich landwirtschaftlichen Nutztieren werden noch Geflügel und Bienen zur Ausstellung kommen, deren Anmeldefrist noch nicht abgelaufen ist; ferner Düngestoffe, namentlich Kalke, Samen, Futtermittel u. s. w. Kürzlich ist auch noch eine Ausstellung von Gegenständen des Hufbeschlages in Verbindung mit einem Preisschmieden in Anregung gekommen; für Gegenstände des Hufbeschlages werden noch jetzt Anmeldungen angenommen.

*) Die Erfahrung lehrt, daß auch in gut umzäunten Baumschulen Hasen sich Eingang verschaffen uud großen Schaden anrichten. Die Red.

Fragekasten.

Antwort auf die Frage betreffend Hühnerkrankheit. Mischen Sie unter die Gerstenkleie und Kartoffeln immer etwas Salz, geben Sie den Hühnern haufenweis Torf- und Holzasche mit feinem Sand zum Bad, immer frisches Wasser; der Hühnerstall ist für die Hühner zu warm, richten Sie ihnen daher für den Winter einen gut verwahrten eigenen Stall mit hohem Aufsitz, so groß, daß sie bequem Platz haben, belegen Sie winters den Boden mit einer handhohen Schichte frischem Pferdemist, darauf ½' hoch Sägmehl, besser Torfmull und eine Decke von Stroh darauf, die von Zeit zu Zeit erneuert wird; von Frühjahr bis Herbst muß der Stall Tag und Nacht frischen Luftzug haben; während der Sommerhitze belegen Sie den Stallboden mit belaubten Erlenzweigen; im Frühjahr und Herbst lassen Sie den Stall gründlich reinigen und einmal des Jahrs die Wände und Decke ausweißnen. — Schließen Sie die Stallthüre ab und behalten Sie den Schlüssel bei der Hand. C. Sch.

Handel und Verkehr.

Vieh- und Fleischpreise.

Köln, 26. März. Zum Schlachtviehmarkt waren zugetrieben: Ochsen 445, Stiere 22, Kühe u. Rinder 291, Schweine 514. Preise bie 50 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen ℳ 63—56—50, Stiere 46—40—35, Kühe und Rinder 52—46—38, Schweine 44—42—40; Ochsenhäute 40—42 ₰. Kuhhäute 30—33 ₰. (Köln. Ztg.)

Fleischpreise des Stuttgarter Schlachthausmarktes
vom 26. bis 31. März 1888.

Datum.	Fleischsorten.	Qualität.	Fleischpreise per Ztr. lebenden Gewichts ℳ	₰	toten Gewichts ℳ	₰	Verkaufspreis in den Läden per Kilo ℳ	₰
26.—31.	Ochsenfleisch	1.	32	—	64	—	1	32
		2.	28	—	56	—		
26.—31.	Rindfleisch	1.	24	—	48	—	1	10
		2.	18	—	36	—	1	—
26.—31.	Schweinefleisch	1.	42	—	52	—	1	20
		2.	36	—	48	—		
26.—31.	Kalbfleisch	1.	44	—	66	—	1	20
		2.	38	—	60	—	1	16
26.—31.	Hammelfleisch	1.	30	—	60	—	1	20
	Schaffleisch	2	25	—	50	—	1	10

Stuttgart, den 31. März 1888. Saur.

Märkte.

Göppingen, den 27. März. Schafmarkt. Zufuhr 4226 Stück, worunter 100 Zuchtböcke. Verkauft wurden 1031 Schafe, 666 Hämmel, 1190 Hammeljährlinge und Lämmer, im ganzen 2887 Stück. Der Handel gieng sehr lebhaft und man bezahlte für 1 Paar Schafe 33—54 ℳ, für 1 Paar Hämmel 36—59 ℳ und für 1 Paar Hammeljährlinge oder Lämmer 29—46 ℳ (Schw. Merk.).

Paris (La Villette), den 29. März. Viehmarkt. Preise pro 50 kg Lebendgewicht.

	Zufuhr:	Verkauft:	1. Qual.:	2. Qual.:	3. Qual.:
Ochsen . . .	1850	1388	33,2 Mk.	26,4 Mk.	19,2 Mk.
Kühe . . .	403	209	30,4 „	23,2 „	16,4 „
Stiere . . .	130	119	25,6 „	20,8 „	16,8 „
Kälber . . .	1472	810	45,6 „	38,0 „	22,8 „
Hämmel . .	12062	10822	39,6 „	35,2 „	29,2 „
Schweine . .	4285	3774	28,8 „	27,2 „	25,6 „

Fruchtpreise.

31. März.	Mittelpreise per Zollzentner:					
	Kernen	Weizen	Roggen	Gerste	Dinkel	Haber
Ulm . . .	9.45	9.80	7.15	8.—	—	7.40
Ravensburg.	9.61	9.16	7.05	7.87	—	7.10
Urach . . .	—	—	—	—	—	—
Rottweil . .	—	—	—	8.62	7.12	7.27
Nördlingen .	9.70	11.25	8.40	8.50	—	8.20
Künzelsau .	—	—	—	—	—	—
Langenau .	9.50	—	7.20	8.25	—	6.80
Giengen a. Br.	—	—	—	—	—	—

Dampfboot **„Wäsland“** der „Red Star Linie“ von Antwerpen.

Haushaltungsschule Schrozberg.

In der für Mädchen aus bäuerlichen und bürgerlichen Familien vom zurückgelegten 16. Jahre an bestimmten Schule beginnt ein neuer fünfmonatlicher Kurs

Anfangs Mai d. J.

Die Zöglinge sollen mit den zur Führung einer einfachen geordneten Haushaltung erforderlichen Kenntnissen und Fertigkeiten ausgerüstet werden und erhalten Unterricht, insbesondere im Kochen, Backen, Waschen, Bügeln, in der Milchwirtschaft, Hausgärtnerei ꝛc.; in den sog. weiblichen Arbeiten als Stricken, Flicken, Nähen mit der Hand und Maschine; außerdem werden dieselben in den gewöhnlichen Schulfächern weiter gebildet.

Anmeldungen sind bis spätestens 20. April ds. Js. bei dem Unterzeichneten einzureichen, der sowie auch Herr Pfarrer Preuner in Schrozberg zu jeder weiteren Auskunft bereit ist.

Langenburg, den 28. März 1888.

Der Vorstand des I. landw. Gauverbands:
624) v. Röder.

Verkauf von Pferden des K. Landgestüts.

Am Dienstag den 17. April 1888, vormittags 10 Uhr, werden im K. Marstall zu Stuttgart 20 Reit- und Wagenpferde aus dem K. Landgestüt öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft.

Die Pferde können vom 2. bis 11. April auf dem Gestütshof Marbach (Station Urach) besichtigt und probiert werden. Vom 15. April ab sind sie im K. Marstall zu Stuttgart aufgestellt.

Verkaufslisten können vom Sekretariat der K. Landgestütskommission (Dorotheenstraße Nr. 1, 2 Treppen) zu Stuttgart bezogen werden.

Stuttgart, den 29. März 1888.

K. Landgestütskommission.
626) Bätzner.

Weil d. Stadt.

Chevaliergerste,

schwere, schön gereinigt, (größere Partie, als beste Braugerste bekannt) empfiehlt zur Saat à 9 ℳ 50 ₰ per Zentner. 598$_2$)

Postmeister **Stotz.**

Metzingen.

Weidenschäl = Apparate

und **Handklämmchen** empfiehlt

Chr. Fischer, Mechaniker.

Die beste und billigste Tinte

ist **Schraders Schul- u. Kanzlei-Tinte** Lit. 25 Pf., kleinstes Quantum 10 Lit. 546$_{12}$)

J. Schrader, Feuerbach-Stuttgart.

Künzelsau.

Eine größere Partie prima **Rot-** und **Bastard - Kleesamen** aus hies. Gegend empfiehlt für Wiederverkäufer. Muster stehen gerne zu Diensten. 588$_2$)

Heinrich Böhm.

Eine breiteilige, ganz eiserne, kräftige 617)

Ackerwalze

ist sehr billig zu verkaufen. Gefl. Offerte, mit 10 ₰-Marke belegt, befördert die Expedition dieses Blattes.

Oehringen.

Ia neue Saatwicken.

Königsberger ℳ 8.50, Hierländische ℳ 7.50 (je per 50 Kilo) versendet nach allen Stationen unter Nachnahme 594$_4$)

Fr. Obermüller.

Riedlingen a. D.

Bestellungen auf 610$_3$)

Seegras = Garbenbinder

von dauerhafter Qualität nimmt jetzt schon entgegen. (Preis je nach Quantum.)

Josef Münch,
vormals Max Werner.

Riedlingen a. D.

Rotklee, per Zentner . ℳ 37.—
Bastardklee, per Ztr. ℳ 40.—
Landsamen, prima sauber geputzte Ware, liefert so lange Vorrat gegen Nachnahme.

Josef Münch,
vormals Max Werner.

Rottenburg a. N.

◆ Feinste Lagerbierhopfen ◆

☛ **Ausstichware** ☚

in Ballen von 50 Kilo an empfiehlt gegen Kassa oder Ziel billigst. 620$_2$)

Eugen Rebstock.

Gerstenmehl, weiß,

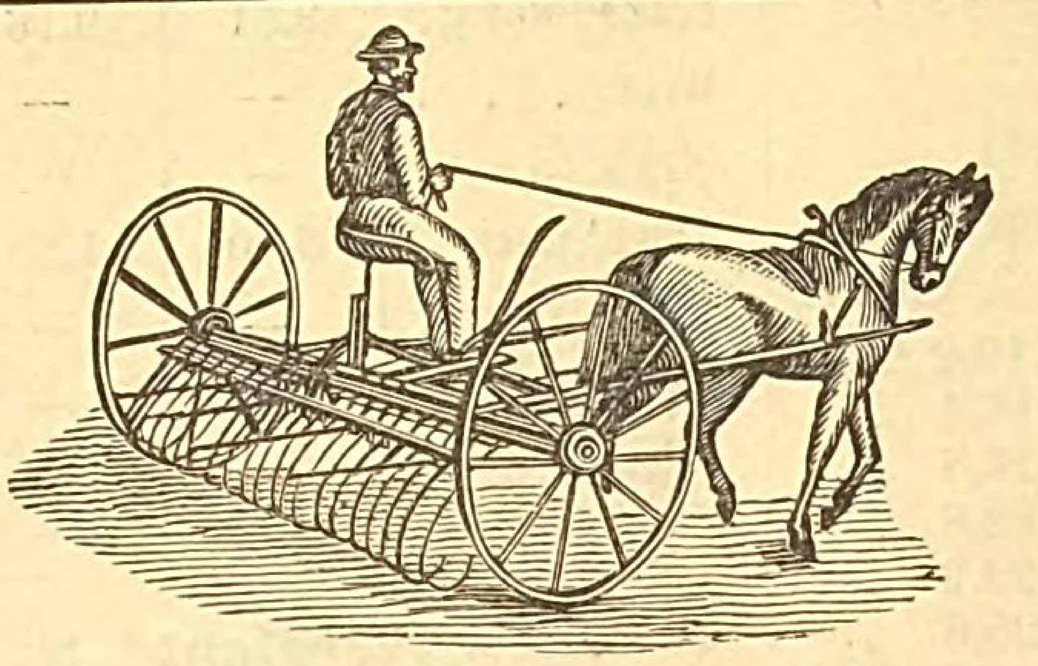
ohne Kleie, pro 100 Kilo à 16 ℳ versendet unter Nachnahme 519?)

Ulmer Rollgerstefabrik Ulm.

Ulmer Riesenspargel

sowie **Conovers Colosal** und **früher von Argenteuil** starke ausgesuchte Pflanzen 2jähr. 2 ℳ, 3jähr. 3 ℳ per 100 Stück, allerstärkste zum Nachpflanzen 4 ℳ, bei Tausend entsprechend billiger 459$_4$)

Paul Lopp, Spargelkultur in **Ulm a. D.**

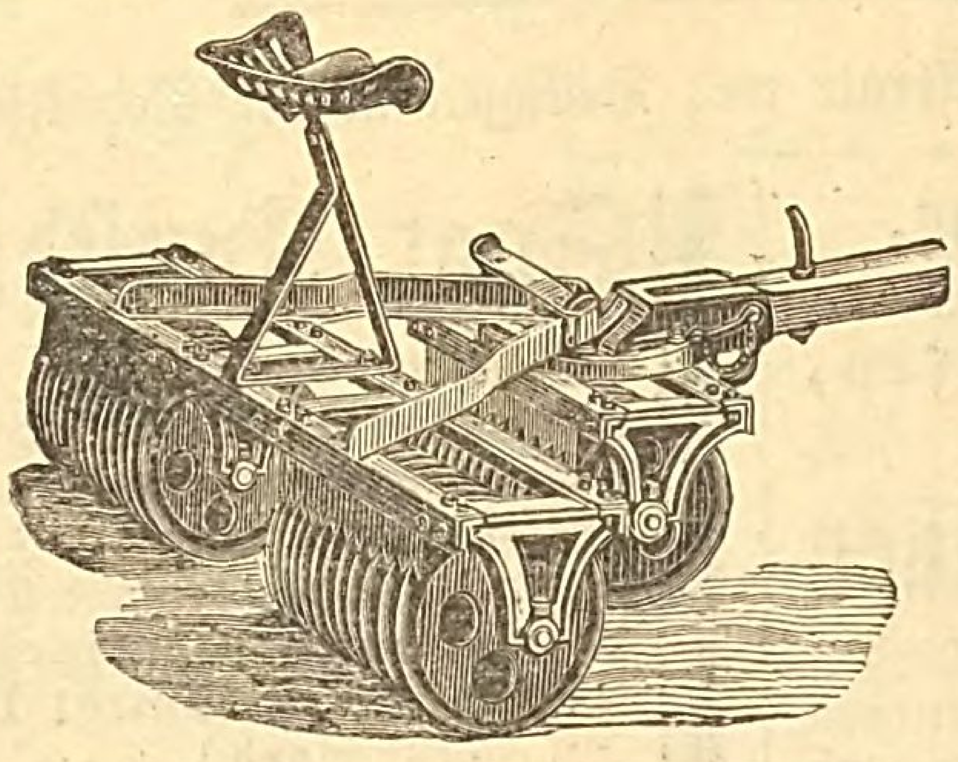


Donzdorf.
(Württemberg.)

Heurechen

empfiehlt billigst 395$_5$)

Maschinenfabrik Donzdorf:
Bregenzer & Teuken.



3tl. Ackerwalzen

in 4 verschiedenen Größen, glatt oder geringelt, sowie

Schollenbrecher

in Stern- und Linsenform, empfiehlt zu billigen Preisen

W. Speiser in Göppingen.

Sommersprossen

beseitigt man für immer mit **Sotera**. Garantie vollkommener Unschädlichkeit u. sicheren Erfolgs. Flacon M 3 **F. Neter,** Jahrg. 104, Frankf. a/M.

Garantie!

Ich erstatte den bezahlten Betrag zurück, wenn der gewünschte Erfolg binnen 3 bis 5 Wochen nicht erzielt wird. **F. Neter, Frankfurt am Main.** 539$_{12}$)

Carl Hartmann, Baumschulen,

Ludwigsburg, empfiehlt zur Frühjahrspflanzung grosse Vorräte **reich bewurzelter, tadellos gezogener Obstbäume aller Arten und Formen; Zierbäume, Ziersträucher, Coniferen.** — Kataloge franko. 320$_8$)

Podewils Fäkaldünger

prämiert von dem landwirtschaftlichen Verein in Bayern, **München 1885;** von den fünf landwirtschaftlichen Vereinen im Königreich Sachsen, **Bautzen 1887;** von dem österreichischen Weinbaukongreß **Bozen 1886;** auf den Ausstellungen zu **Augsburg 1886, Görlitz 1885, Graz, Triest** etc. etc.

Die Dünger sind ausschließlich aus städtischen Abortstoffen und Knochen bereitet und bilden das natürlichste und wirksamste Hilfsmittel bei Mangel an Stallmist. Garantie des Gehaltes unter Kontrolle sämtlicher Versuchsstationen. — Gebrauchsanweisungen, Preisliste und Zeugnisse gratis und franko. Größere Posten werden zu billigsten Tagespreisen für Stickstoff, Phosphorsäure, Kali und organische Substanz geliefert. 319.)

Podewils'sche Fäkalextraktfabrik, Augsburg.

☛ Wo nicht vertreten, Wiederverkäufer gesucht. ☚
☛ Hauptniederlage bei Herrn **Heinr. Becker** in **Heilbronn.** ☚

Ia Roggenflegelstroh (ungepreßt) in Ladungen **von 5000 Kilo.**
Ia Weizenstroh, **garantiert trocken und gesund,** in Ballen gepreßt und in Ladungen **von 10000 Kilo** liefert prompt und billigst franko jeder Station das Stroherportgeschäft von **Darley & Kollmann, Hannover.**

☛ Vertreter für das Königreich Württemberg: **Julius Botteler, Reutlingen.** ☚ 304$_9$)

Albert Oechsle,

☛ **Neu-Ulm** ☚

empfiehlt den Herrn Landwirten zur Saat als besonders billig seidefrei gereinigten steyrischen

		p. 20 Ltr.	p. Ztr.
Rotklee hochprima	ℳ	15.—	45.—
Provencer Luzerne	ℳ	18.—	54.—
Wiesen- u. Bastardklee	ℳ	20.—	54.—
Bockhara (Riesenhonigklee) . .	ℳ	18.—	54.—
Schotenklee . .	ℳ	40.—	120.—
Gelbklee (Steinklee)	ℳ	6.—	16.—
Inkarnat (Sommerklee) . . . billigster Ersatz für Wicken. 20 Liter genügen zur Ansaat von 1½ bis 2 Morgen (württ.)	ℳ	10.—	27.—
zweischürigen Esper	ℳ	2.80	17.—
echten Riga Saatlein	ℳ	5.—	15.—
echten Seeländer dto	ℳ	5.50	17.—
Hanfsamen . . .	ℳ	3.50	13.—

Zu Wiesen- u. Weideanlagen hochkeimfähige Grassamen in 20 gewählten Sorten besonders empfehlenswert u. erprobt vorzügliche Mischung für trockene und nasse Wiesen p. Ztr. ℳ 20—50.—
Saatgut 20 Pfund pro Morgen,

neue Königsberger Saatwicken . . . . ℳ 9.—
neuer Virginia Pferde-Mais . . . . ℳ 10.—
Oberndorfer Runkelrübsamen . . . . ℳ 70.—

Saat-Getreide

echten Milton-Haber aus Originalsaat erste eigene Nachzucht . . . . . ℳ 10.—
Probstei-Haber . . . . ℳ 9.—
echte Gold-Melonen-Gerste aus Originalsaat, erste eigene Nachzucht. . . ℳ 12.—
Probstei- und Chevaliergerste . . . . ℳ 10.—
Canad. Sommerweizen aus Originalsaat, erste eigene Nachzucht. . . ℳ 15.—
Niederbayr. Sommerweizen ℳ 12.—

Zur Düngung resp. Nachhülfe:

Chilisalpeter mit 15—16% Stickstoffgehalt . . . ℳ 12.—
Superphosphat mit 5% Sticknoffgehalt . . . ℳ 3.50
Thomasphosphat mit 16% Phosphorsäure . . . ℳ 2.20
Kainit mit 24% Kali . ℳ 2.20
sowie Spezialdünger für Getreide- und Futterbau in verschiedener Zusammensetzung je nach Bodenverhältnisse, Fruchtgattung und Fruchtvorherfolge von . . . ℳ 2.50—6
Mohnkuchen . . . . . ℳ 5.20
Reisfuttermehl . . . . ℳ 4.75
Fleischfuttermehl . . . ℳ 10.—

☛ bei Abnahme von 10 Zentnern, wenn auch in mehreren Sorten, Preisermäßigung, bei mehr event. Frankolieferung. ☚ 608$_3$)

Hiezu zwei Beilagen.

350000 Mark

sind gegen gesetzliche Sicherheit billig **auszuleihen** sofort oder später in beliebigen Posten. Informativscheine sind einzusenden an das **Hypothekengeschäft** Kronprinzstraße 15. I, **Stuttgart.** 96?

Haus- & Güterzieler

kaufen

Jooß & Ströbel, Bankgeschäft, 549$_{12}$) **Heilbronn.**

!! Billigste Offerte !!

Von 87er sorgfältigster Ernte offeriert gegen Kassa oder Nachnahme frei Bahn hier:

613$_3$) per Ztr.

Cichorien, lange, glatte, badische . . . . . . 70 ℳ
Cichorien, halb lange, dicke, schlesische . . 75 ℳ
Runkeln, rote, Riesen-Mammoth . . . . . 25 ℳ
Runkeln, olivenförm. Riesen, gelb oder rot . . 25 ℳ
Runkeln, Golden Tankard, goldgelbe Walzen . . . 30 ℳ
Runkeln, Erfurter Riesenflaschen, gelb oder rot . 24 ℳ
Runkeln, Leutowitzer, gelbe runde . . . . 25 ℳ
Runkeln, Oberndorf., gelb oder rot, Original . . 30 ℳ
Grasmischungen zu jedem Zwecke und für jede Bodenbeschaffenheit 20—30 ℳ (Auf Wunsch werden die zu jeder Mischung gehörenden Gräsersorten auch einzeln gegeben.)
Englisches Rasen-Raygras, hochfeinste Qualität . . . . . . 20 ℳ
Italienisches Raygras, hochfeine, sehr schwere Saat . . . . . . 25 ℳ (Kann nicht genug empfohlen werden, ist unter Rotklee gesäet, sowohl als Grünfutter, als auch als Heu unübertrefflich.)
Rotklee, hochfeine schles. Saat, seidefrei . . . 45 ℳ
Provencer Luzerne, hochfeine Saat, seidefrei 50—55 ℳ
Holcus saccharatus, Chinesisches Zuckerrohr . 25 ℳ (Importierter Samen. Vorzügliches Grünfutter. Aehnlich dem Mais, aber diesem wegen des hohen Futterwertes und des riesigen Ertrages bei weitem vorzuziehen.

☞ Kataloge über viele hundert Samensorten stehen auf Wunsch gratis zu Diensten. ☜

Reinhardts Samenhandlung Nordhausen, R.-B. Erfurt.

Lautern bei Schwäb. Gmünd.

Der Unterzeichnete hat noch circa 20 Ztr. schöne gelbe Lauffener

Früh-Kartoffeln

zu verkaufen. 616)

Fr. Anton Schmid, Gärtner.

Leim- und Düngerfabrik Heilbronn F. A. Wolff & Söhne in Heilbronn a. N. und Rheinau bei Mannheim

empfiehlt den Herren Landwirten in einzelnen Zentnern oder Ladungen von 100 bis 200 Ztr. zu sehr billigen Preisen ihre rühmlichst bekannten, unter Kontrolle der Versuchsstationen **Hohenheim, Augsburg** und **Darmstadt** stehenden Düngemittel, als:

Gedämpftes **Knochenmehl, Mineral-, Knochen-** und **Knochenmehl-Superphosphat, Chilisalpeter,** schwefelsaures **Ammoniak, Kalisalze,** sowie Mischungen dieser Dünger aller Art.

Ferner an Futtermittel: 522$_6$)

Südamerikanisches Fleisch-Futtermehl, Kemmerich'sches Fabrikat, unübertroffen dastehendes Kraft- und Mastfuttermittel für Schweine, Rindvieh, Geflügel, Hunde 2c., in Original-Säcken von ca. 60 und 120 Pfund, sowie

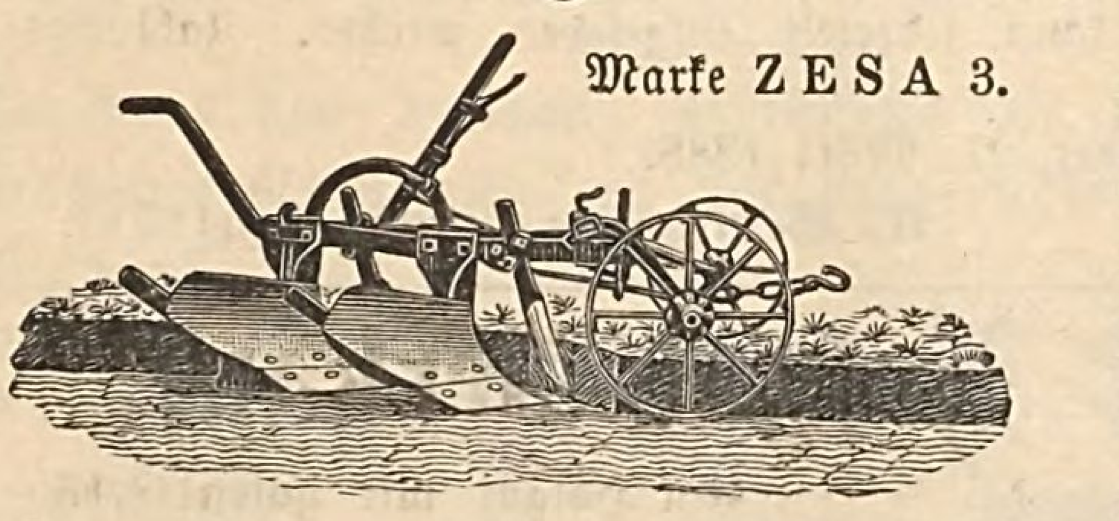
Futterknochenmehl gegen Knochenbrüchigkeit,

Schwefelsäure zu Düngerzwecken, 60gradige, ebenfalls billigst ab Rheinau. Preislisten und Gebrauchs-Anweisungen auf Verlangen gratis und franko.

☞ Solide zahlungsfähige Wiederverkäufer werden gesucht und erhalten hohen Rabatt. Konsumvereinen sichern wir besonders billige Preise zu und bitten solche, uns vor der Vergebung ihres Bedarfs zur Einreichung billigst gestellter Offerten gefl. aufforbern zu wollen. ☜

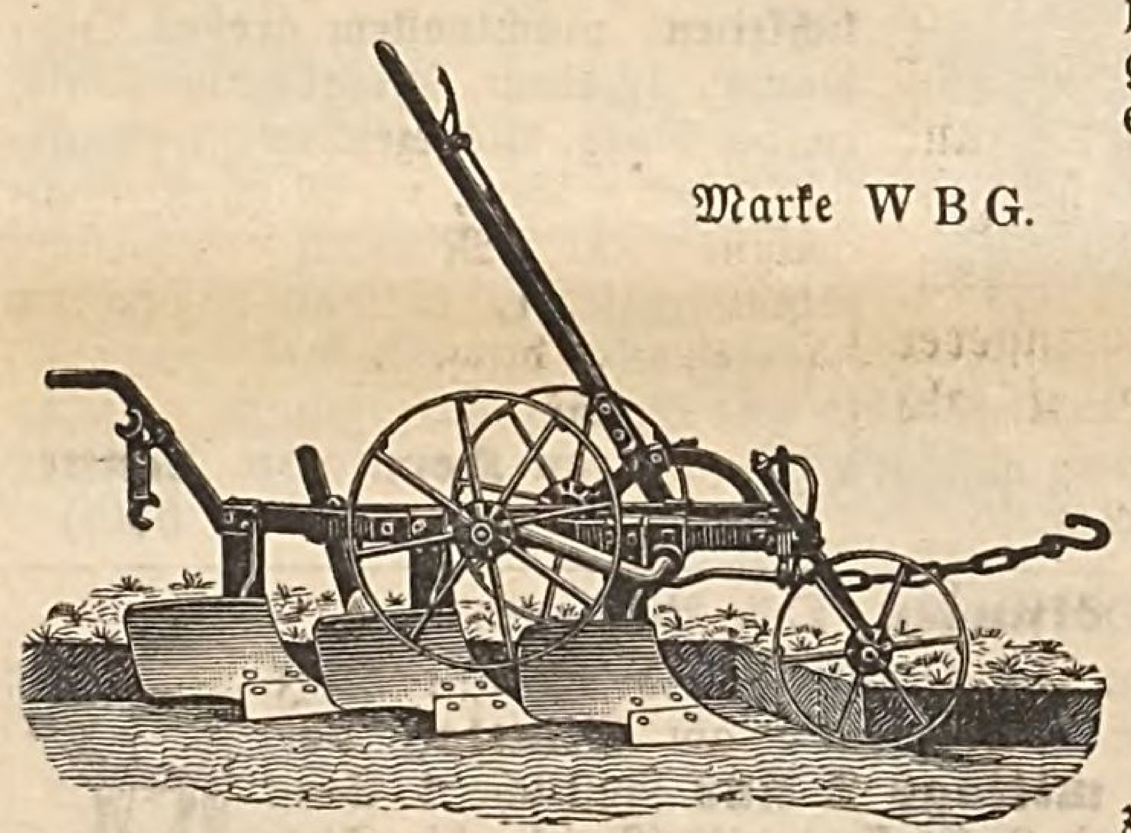
Pflugfabrik Ulm.

Marke ZESA 3.



Unter Hinweis auf den im vorig. Jahre in der Nummer 18 des Württembergischen Wochenblatts f. Landwirtschaft erschienenen Bericht der Königl. Prüfungs-Anstalt in Hohenheim und denjenigen in Nummer 33 gleichen Jahrgangs empfehlen wir **unseren best bewährten 2 räderigen Zweischarpflug,** Marke ZESA 3, sowie unseren **leichten dreiförperigen Schäl-, Saat-** und **Ackerpflug,** Marke WBG zu billigsten Preisen.

Marke WBG.



Die Pflüge werden auf kurze Probe abgegeben, wenn der Reflektant die Hin- und eventuellen Herfrachtkosten übernimmt. Anleitungen zur Behandlung der Pflüge im Felde stehen zu Diensten.

333$_4$) **Gebrüder Eberhardt.**

Grösste Ersparnisse im Haushalt.	In Glastöpfen à Mk. 1.50 und 2.50. **Bouillon-Extracte** Purum — für reine Kraftbrühe; fines herbes	Höchste Ehrenpreise und Goldene Medaillen.
	Würze und zu Fleischbrühe m. Suppenkr. u. Wurzelw.; Trüffel — feinste Saucenwürze.	
Als **Würzen** jedes Fleischextract übertreffend!	**MAGGI**	Als **Fleischbrühe** jede andere Zugabe unnöthig machend!
	sowie als Combinationen der besten Hülsenfrüchte mit andern Suppeneinlagen	
Hergestellt u. d. Protektorat der Schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft u. d. k.k. öst. Gewerbe-Inspektorates.	Grünerbs mit Grünzeug, Golderbs mit Reis u. a. **Feine Suppenmehle** Ausgezeichnet durch Wohlgeschmack, leichte Verdaulichkeit und Billigkeit. in Delicatess-, Droguen-, Colonialwaaren-Geschäften.	Engros: Berlin C., Seydelstr. 14, Wien I., Jasomirgottstr. 6, Paris, 7. Cité de Trévise 7 Jul. Maggi & Co., Kempttbal, Schweiz.

551$_{12}$)

Futterrunkelrüben

allergrößte echte Pohl'sche Riesenklumpen, lieferte auf den Feldern der Kaiserl. Fortifikation zu Diedenhofen den riesigen Ertrag von 831 Ztr. pro Morgen, die größte Rübe wog 28½ Pfd., die kleinste 11 Pfd. 50 Kilo 75 ℳ, ½ Kilo 1 ℳ 590$_3$)

Liegnitz. **W. J. Knebel.**

Spaichingen.

Die Stadtpflege sucht eine 3teilige

Ackerwalze

komplett zu kaufen. Offerte mit Gewicht und Preisangabe sind an das Stadtschultheißenamt einzureichen.

Ebendieselbe braucht in allernächster Zeit 100—200 Stück wilde

Kirschbäume

in Pflanzschulen gezogen. Offerte mit Stammhöhe und Stücken würden mit Preisangabe umgehend erwünscht sein. 623)

Den 1. April 1888.

Stadtpfleger **Müller.**

Heuchlingen b. Aalen.

Zur Saat!

Ausputzsamen von **Rotklee,** seidefrei, zur Aussaat noch ganz gut dienlich, wie auch zu Klee- u. Grasschlägen und zu Wiesenanlagen sehr geeignet, empfiehlt pro Pfund zu 15 Pfg. Muster stehen zu Diensten.

627) **A. Mezger.**

Waiblingen.

Pferde-Verkauf.



Ein Kastanienbraunwallach, neun Jahre alt, gut im schwerem Zug, namentlich zur Dienstleistung in der Oekonomie passend ist preiswürdig zu verkaufen.

Näheres durch 625)

Schuft, Stadttierarzt.

Hohenroden, Post Essingen.

Schöne Saatgerste

hat zu verkaufen 628)

Die Gutsverwaltung.

Torfstreu Torfmull Closetpulver } in vorzüglicher Qualität

von der Aktien-Gesellschaft Torfwerk Pfrungenried empfiehlt 629$_8$)

Adolph Epting, Stuttgart.

In meinem Verlag ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Das Württ. Feldbereinigungsgesetz

vom 30. März 1886

mit **Vollzugsverfügung**

vom 19. Juli 1886.

Preis in biegsamem Leinwandband (Taschenformat) 1 ℳ

Stuttgart. **W. Kohlhammer.** Verlagsbuchhandlung.

Zu beziehen durch **W. Kohlhammer** in **Stuttgart:**

Arbeitstaglohnsliste (vier verschiedene Formulare).

Abschlagzahlungsberechnung, bei Bauten 2c.

Reutlingen.

Lehrlings Gesuch.

Ein junger Mensch aus guter Familie findet in meiner Wagnerei und Holzbiegerei eine gute Lehrstelle unter günstigen Bedingungen.

597₃) **G. Höllmüller,** Wagner.

Markgräfl. Hofgut Rothenfels bei Baden-Baden.

Oekonomie-Volontär-Gesuch.

Ein gebildeter junger Mann mit guten landw. Vorkenntnissen findet gegen freie Station Stellung auf hiesigem Gute. Zeugnisse erbeten.

619₂) **C. Lanz.**

Haushälterin.

Auf ein mittleres Oekonomiegut im Elsaß, wo die Hausfrau fehlt, wird eine tüchtige Person gesetzten Alters als Haushälterin gesucht. Bewerbungen mit Zeugnissen und Photographie besorgt, mit 10 ₰-Marke belegt, die Expedition dieses Blattes. 575₃)



v. d. Becke & Marsily, Antwerpen.
Schmidt & Dihlmann, Stuttgart.
E. W. Koch, Heilbronn. 545₃)

Friedrichshafen.



Guten 87er Most zu 15 ₰, **Erntewein** (Most m. Seewein) 20 ₰ versendet 509₃)

Karl Beck.

Tauberbischofsheim.

Garantierte reine **Traubenweine** liefert zu 35 ₰ per Liter

536₁₀) **B. Kahn, jun.**

Guten, glanzhellen **Most** empfiehlt zu 15 Pfennig, bei größeren Posten nach Uebereinkommen am Faß. Fässer müssen gesendet werden. **G. Heims** Obstgeschäft in **Friedrichshafen.** 537₃₄)

Solides hält Stand. Zehntausende rauchen, stets nachbestellend, den Holl. Tabak von **B. Becker in Seesen.** 10 Pfd. franko 8 ℳ. (Die Thatsache ist notariell beglaub.).

Eberbach, Gerichtsbezirks Künzelsau.

Liegenschafts-Verkauf.



Aus dem Nachlaß des Friedrich Ebert, Müllers in Eberbach, kommt auf den Antrag der Erben die vorhandene Liegenschaft, und zwar:

Ein 2stock. Wohnhaus mit einer Mahlmühle, enthaltend einen Gerb- und drei Mahlgänge — die Renkenmühle genannt —, ein an das Wohnhaus angebautes Staubhäuschen, eine 1stock. 4barnigte Scheuer mit gewölbtem Keller, 6 in einander gehende Schweineställe, eine Säg- und Reibmühle, eine Wagenremise, 7 ar 43 qm Hofraum, 48 ar 35 qm Gras-, Baum- und Gemüsegärten, 8 ha 39 ar 72 qm Aecker, 4 ha 19 ar 16 qm Wiesen, 16 ar 3 qm Hack- und Grasraine, 44 ar 87 qm Weinberge, 8 ha 13 ar 36 qm Laub- und Nadelwälder, 13 ar 63 qm Weide, 1 ha 9 ar 95 qm Oede, Steinriegel, Wege und Gebüsch, zusammen 23 ha 17 ar 95 qm, sowie ein Fischereirecht in dem Jagstfluß, am 596)

Donnerstag den 12. April, vormittags 10 Uhr

auf dem Ratszimmer in Eberbach zum erstenmal im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf.

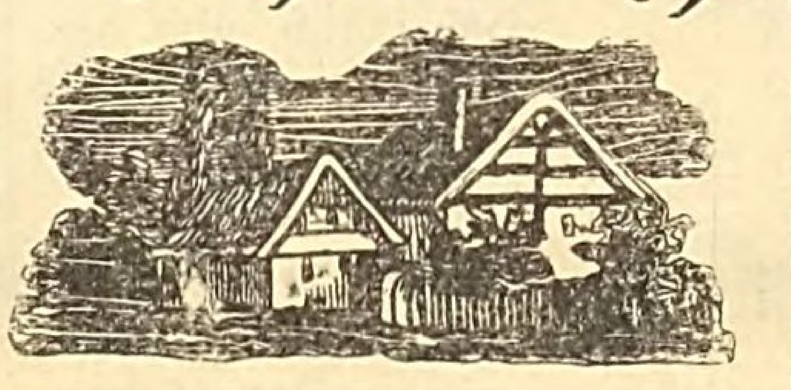
Die Gebäude befinden sich in gutem baulichen Zustand und die Güter sind sehr ertragsfähig.

Auf dem Anwesen wurde bisher mit bestem Erfolg ein Mahl- und Sägmühlegeschäft sowie Landwirtschaft betrieben und könnte sich ein tüchtiger Geschäftsmann eine sichere und angenehme Existenz gründen. Das Anwesen kann jederzeit eingesehen werden. Zahlungsbedingungen günstig.

Künzelsau, den 27. März 1888.

K. Gerichtsnotariat: Walther.

Schöner Hofgut-Verkauf.



Ein Hofgut mit guten Gebäulichkeiten, prachtvollem großen Obstwachs, schönem schlagbarem Wald, ca. 50 Morg. ausgezeichnetem Grundstücke, arrondiert, zu Milchwirtschaft geeignet, nur 5 Minuten von hiesiger Stadt entfernt, ist samt 2 Pferden, 14 Stück Hornvieh, gut eingerichteter Fahrnis, dem Verkauf ausgesetzt. Nur zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit Vermögenszeugnissen versehen wollen mit Beilage einer Retourmarke sich an **Hermann Senner** in **Ravensburg** wenden. 530₄)

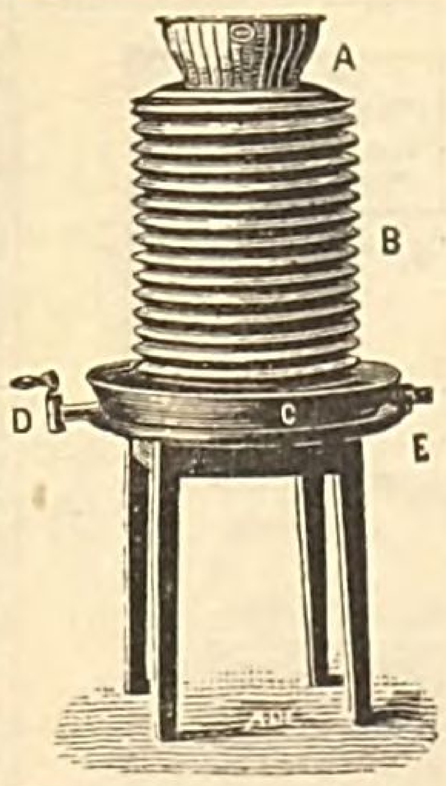
Döffingen, OA. Böblingen.





Wegen Pachtaufgabe bis Georgii d. J. verkauft der Unterzeichnete am **Montag den 9. April, mittags 2 Uhr** sämtliche 4 Stück Farren 1. und 2. Klasse im Aufstreich; die Tiere sind schön geformt, sämtlich Gelbschecken, fromm und gut im Dienst, im Alter von 1½ bis nicht ganz 3 Jahr; 2 davon eignen sich auch zum Schlachten. Käufer sind freundlich eingeladen.

583₂) Farrenhalter **J. Friedrich Schuler.**



Prämiert Versailles 1881. Prämiert Hannover 1884. Prämiert Durlach 1887.

Patent-Cylinder-Berieselungs-Milchkühlapparat

von

W. Schmidt, Kühlapparatefabrik,

☞ **Bretten** (Baden). ☜

Größte Kühlfähigkeit, bequemste Reinigung. Geringer Wasserverbrauch, billigster Preis.

☞ Mehrjährige Garantie. ☜

Prospekte mit Referenzen auf gefl. Verlangen gratis und franko. 568₁₅)

☞ Sämereien zur Saat. ☜

Wicken-, Pferdezahn-, Klee- und **Grassamen, Sorgho-** oder **Zuckerhirse, weißen Senf, Runkelrüben,** echte gelbe Oberndorfer, **Gemüse-** und **Blumensamen** empfiehlt

Chr. Metzger, Samenhandlung, **Stuttgart,**

606₃) Ilgenplatz Nr. 12.

Pferd-Verkauf.



Eine achtjährige, engl. Fuchsstute, 170 cm groß, kräftig, welche 1- und 2spännig geht, auch geritten und gut im Zug ist, ist um ℳ 400.— dem Verkaufe ausgesetzt. Das Pferd würde sich vermöge seines guten Exterieurs auch zur Zucht eignen. 612₂)

Nähere Auskunft erteilt

Chr. Pfeiffer, Stuttgart.

Weil der Stadt.



Eine dreijährige, fehlerfreie, hoch elegante, kräft. Honigschimmelstute, 1,56 groß, als Reit- oder Chaisenpferd tauglich, in Cannstatt prämiert, zur Zucht geeignet, setzt dem Verkaufe aus. 607)

Robert Hohenstein,
Bierbrauer.

Fohlenstute zu verkaufen.



Eine schöne achtjährige, fehlerfreie **Braunstute,** 173 cm groß, trächtig, gedeckt vom Königl. Landgestütshengst „Domino".

603) **W. Schlienz, Stuttgart,** Eberhardsstr. 24.

Weil d. Stadt

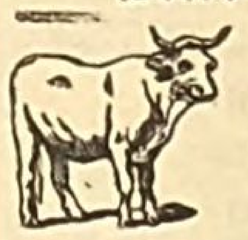
(Zuchtgenossenschaft Leonberg).



Simmenthal. Farren, 4 Stück, Gelbscheck, reinster Abstammung, von ¾ bis 7/4 Jahr alt, verkauft mit Garantie. 609₂)

Postmeister **Stotz.**

Lindorf, OA. Kirchheim.



Zwei schöne **Farren,** Gelbschecken, 9 und 12 Monate alt, verkauft

W. Schäfer.

Ergenzingen.



Dem Verkauf sind ausgesetzt 3 trächtige halbenglische **Mutterschweine.**

580₂) **Schramm** z. Linde.

Buttenhausen.



Einen 6 Monate alten **Eber,** echte Poland-China-Rasse, gut zur Zucht, hat zu verkaufen.

618) **Rill** zum Hirsch.

Oelkuchen-Angebot.

Wir haben noch abzugeben einen Waggon **Erdnußkuchen** pro erste Hälfte April und je einen Waggon **Mohn-** und **Sesamkuchen** pro zweite Hälfte April. 602)

Aug. Reichert & Cie., Oelfabrik Nagold.

Insertionsgebühren, welche 14 Tage nach Empfang der Rechnung nicht einbezahlt sind, werden durch Postvorschuß erhoben.

Verantwortlicher Redakteur: Inspektor Stirm, Alter Schloßplatz Nr. 1. — Druck von W. Kohlhammer in Stuttgart, Urbansstraße Nr. 14.

№ 17. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1888. Den 22. April.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion. Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der Kgl. Württ. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 38400.

Insertionspreis für die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Inseraten-Aufträge und Inseraten-Zahlungen sind an die Expedition, (W. Kohlhammer'sche Buchdruckerei in Stuttgart, Urbansstraße 14) zu richten.

Amtliches.

Bekanntmachung des Ministeriums des Innern, betreffend die Vorsitzenden der Vorstände der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften und der Schiedsgerichte für diese Berufsgenossenschaften.

Es wird hiemit bekannt gemacht, daß die Funktionen der Vorsitzenden der Vorstände der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften und der Schiedsgerichte dieser Berufsgenossenschaften an folgende Beamte übertragen worden sind:

Landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft für den:	Vorsitzender des Genossenschafts-vorstandes:	Stellvertreter des Vorsitzenden des Genossenschafts-vorstandes:	Schiedsgerichts-vorsitzender:	Stellvertreter des Schiedsgerichts-vorsitzenden:
Neckarkreis	Landwirtschaftsinspektor Leemann in Stuttgart.	Regierungsassessor Nickel im Ministerium des Innern.	Oberregierungsrat Schittenhelm bei der Zentralstelle für die Landwirtschaft.	Regierungsrat Nestle im Ministerium des Innern.
Schwarzwaldkreis	Regierungsrat Bellino in Reutlingen.	Regierungsrat Mayer in Reutlingen.	Regierungspräsident von Luz in Reutlingen.	Regierungsrat Hölldampf in Reutlingen.
Jagstkreis	Regierungsrat Maier in Ellwangen.	Regierungsassessor Reiff in Ellwangen.	Regierungsdirektor von Lamparter in Ellwangen.	Regierungsrat Strobel in Ellwangen.
Donaukreis	Regierungsrat Renz in Ulm.	Regierungsrat Schickhardt in Ulm.	Regierungspräsident von Wolff in Ulm.	Regierungsrat Pfeilsticker in Ulm.

Stuttgart, den 31. März 1888.

K. Ministerium des Innern: Schmid.

Aufsätze.

Ein neues Gesetz zum Schutze unserer Arbeiter.*)

Von Fritz Möhrlin.

Mit dem 1. April d. J. ist auch in Württemberg die Unfall- und Krankenversicherung für die in den landwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen ins Leben getreten und wir hoffen, daß dieselbe von seiten der Arbeiter mit Freuden begrüßt werde, weil sie ihnen einen berechtigten Anspruch auf Pflege im Krankheitsfalle und auf Unterstützung im Falle einer Verunglückung bietet. Von der Hütte des Arbeiters dürfte damit eine Wolke weichen, welche ihn und seine Frau gar oft mit banger Sorge erfüllte, wenn sie an die Möglichkeit einer Erkrankung oder gar eines Unfalles des Ernährers dachten. Wohl ist in allen geordneten Familien das Bestreben, wenigstens für solche Fälle einen Notpfennig zu erübrigen, der ängstlich bewahrt wird, wohl hat man auch im äußersten Falle noch das Armenrecht zu beanspruchen, aber der Notpfennig ist oft bald erschöpft und der

*) Mit Benützung eines Vortrages von O. Nitzsche in Weimar, Sektions-Sekretär der Thüringischen Baugewerks-Berufsgenossenschaft.

Arbeiter, welcher Ehr- und Schamgefühl hat, schreckt vor der öffentlichen Unterstützung zurück, weil er es für eine Schande hält, Almosen zu genießen, weil es ihm darum zu thun ist, seine Selbständigkeit zu wahren und gerade in Arbeiterkreisen sehen wir die schönsten und erhebendsten Beispiele, wo Familienvater oft mit heldenhaftem Mute kämpfen, um ihre zahlreiche Familie mit Ehren durchzubringen und ihre Kinder vor der schlimmen Versuchung des Bettelns zu bewahren. Durch das neue Gesetz erwirbt der Arbeiter ein Recht auf eine Unterstützung, das ihm niemand streitig machen kann und wofür er niemand zu danken braucht.

Noch eine weitere wohlthätige Folge wird dasselbe für den Arbeiter und seine Familie haben, daß derselbe nicht mehr Gefahr lauft, von einem Orte, wo er Arbeit gefunden, vertrieben zu werden, wenn der Zeitpunkt herannaht, wo er den Unterstützungswohnsitz erwerben würde, wie es leider in vielen Gemeinden der Fall ist, wo man solchen Familien in unbarmherziger Weise einfach die Arbeit entzieht, um sie zum Weiterwandern zu zwingen. Dadurch fallen für die Gemeinden eine Menge derartiger Lasten weg und sie haben keine Veranlassung mehr, arbeitsame Leute um ihr Brot zu bringen und hinauszudrängen.

Wohl dürfte mancher Arbeitgeber das Gesetz weniger freudig begrüßen, weil er in demselben eine neue Last erblickt, denn dasselbe weist die Sorge für die Krankheits- und Unglücksfälle seiner Arbeiter ihm zu, jedoch enthebt es ihn auch einer großen Verantwortung und wird viele ländliche Arbeiter veranlassen, nicht mehr ihr Heil in den Städten zu suchen, wie bisher.

Diese Einrichtung, welche das neue Gesetz für das deutsche Reich vorschreibt, ist eine Art Zwangsversicherung mit staatlicher Aufsicht und leistet durch die gegenseitige Haftung der Versicherten die ausgiebigste Gewähr für die Erfüllung ihrer Verpflichtungen. Die Beiträge sollen durch Sparsamkeit in der Verwaltung und die allmählige Ansammlung von Reservekapitalien auf ein möglichst niederes Maß beschränkt bleiben.

Die Ausdehnung der Unfall- und Krankenversicherung auf die in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Arbeiter erfolgte durch das Reichsgesetz vom 5. Mai 1886. In den Begründungen des Entwurfes sagt die Reichsregierung folgendes: Ungeachtet des Mangels zahlenmäßiger statistischer Nachweise darf auf Grund der unmittelbaren praktischen Erfahrung als feststehend angenommen werden, daß die Unfallgefahr, welcher die in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigten Personen ausgesetzt sind, im allgemeinen nicht geringer ist, als die der industriellen Arbeiter. Nur die Gefahr von Massenunfällen wird für letztere höher anzuschlagen sein. Im übrigen aber sind die Personen, welche in der Landwirtschaft mit Vieh, Fuhrwerk, landwirtschaftlichen Geräten aller Art und namentlich mit den in neuerer Zeit in immer größerem Umfange zur Anwendung kommenden landwirtschaftlichen Maschinen zu thun haben, oder welche in der Forstwirtschaft beim Holzfällen oder bei Kulturen, namentlich in gebirgigen Gegenden, beschäftigt werden, oder mit dem Forstschutz betraut sind, nicht weniger gefährdet, als die Arbeiter der Industrie.

Die Erhebungen der Reichsregierung über die in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigten Personen ergaben folgende Zahlen:

53537 Betriebsbeamte in der Land- und Forstwirtschaft (Staatsbetriebe ausgenommen), Gärtnerei und Tierzucht.

2499866 Familienangehörige, die in der Wirtschaft des Familienhauptes thätig sind.

1850918 landwirtschaftliche Knechte und Mägde.

1440777 landwirtschaftliche Taglöhner, welche nicht zugleich selbständig Landwirtschaft treiben.

875887 Personen, welche selbständig Landwirtschaft und zugleich Taglöhnerei treiben.

120315 Familienangehörige, Knechte und Mägde, welche in der Landwirtschaft bei den vorher genannten Personen beschäftigt sind.

39305 Gehilfen und Arbeiter in der Kunst- und Handelsgärtnerei.

819 Gehilfen und Arbeiter bei der Zucht von Bienen, Seidenraupen, Fischen u. s. w.

97095 Gehilfen und Arbeiter in der Forstwirtschaft und Jagd.

zusammen also etwa 7 Millionen. Dazu kommen noch etwa 3 ½ Millionen Arbeiter, welche unter das bereits bestehende Unfallversicherungsgesetz fallen, und kommt somit die Unfallversicherungsgesetzgebung etwa 10 ½ Millionen Personen zu gute.

Fragen wir nun, auf welche Personen sich die Versicherung erstreckt, so erfahren wir, daß dieselbe alle in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Arbeiter, als Knechte, Mägde, Taglöhner u. s. w. und Betriebsbeamte, deren Jahresarbeitsverdienst 2000 ℳ nicht übersteigt, umfaßt. Alle diese Personen unterliegen dem Versicherungszwange. Ebenso gehören hierher auch alle in land- und forstwirtschaftlichen Nebenbetrieben, z. B. Ziegeleien, Brennereien, Brauereien, beschäftigten Personen, insofern sie nicht schon bisher versicherungspflichtig waren.

Die Versicherung macht im Alter und Geschlecht der Arbeiter keine Ausnahme, auch gehören derselben Ausländer so gut wie Inländer an.

Nicht versicherungspflichtig, aber versicherungsberechtigt sind nach dem Gesetze auch Betriebsunternehmer, deren Jahresarbeitsverdienst 2000 ℳ nicht übersteigt.

Die Versicherung erfolgt also gegen die Folgen der beim Betriebe sich ereignenden Unfälle. Man hat dabei wohl ins Auge zu fassen, daß Unfälle, welche sich außerhalb der land- und forstwirtschaftlichen Beschäftigungen ereignen, nicht hierher zählen.

Man wird indessen den Begriff des „Unfalles bei dem Betriebe" thunlichst weit fassen müssen, wenn man den Zweck des Gesetzes, dem im Beruf verunglückten Arbeiter eine Fürsorge zu teil werden zu lassen, im Auge behält, und wenn man bedenkt, daß die Last auf den breiten, leistungsfähigen Schulterrn eines Verbandes liegt.

Der Schadenersatz erstreckt sich auf jede durch einen Betriebsunfall herbeigeführte Störung oder Beeinträchtigung des ordnungsmäßigen Körper- oder Geisteszustandes. Wenn infolge einer äußeren Verletzung eine geistige Störung hervorgerufen wird und wenn z. B. ein Knecht, der vom Heuboden fällt und sich eine Gehirnerschütterung zuzieht, infolge derselben geistig schwach bleibt, so ist er auch entschädigungsberechtigt.

Hinsichtlich der Entstehungsursache des Unfalles ist es ganz gleichgiltig, ob derselbe durch Zufall oder durch Fahrlässigkeit des Betroffenen oder eines Dritten oder durch einen Dritten vorsätzlich herbeigeführt ist; nur wenn der Verletzte selbst den Unfall vorsätzlich herbeigeführt hat, steht weder ihm, noch seinen Hinterbliebenen irgend ein Anspruch an die Unfallversicherung zu. Diese Absicht wird indeß stets schwierig nachzuweisen sein.

Der Ersatz aus der Unfallversicherung beginnt mit der 14. Woche, da so lange die Krankenkasse einzutreten hat, und besteht:

1. aus den Kosten des Heilverfahrens;
2. aus einer Rente des Jahresarbeitsverdienstes.

Als Jahresarbeitsverdienst wird derjenige angesehen, welchen land- und forstwirtschaftliche Arbeiter am Orte der Beschäftigung durch land- und forstwirtschaftliche, sowie durch anderweitige Berufsthätigkeit durchschnittlich erzielen. In den Arbeitsverdienst werden also alle Nebenbeschäftigungen eingerechnet, welche die freie Zeit des Arbeiters ausfüllen, wie z. B. im Steinbruch, in der Kiesgrube, beim Wegebau, als Maurer, Wagner, Schuhmacher 2c.

Der Betrag dieses durchschnittlichen Jahresarbeitsverdienstes wird durch die höhere Verwaltungsbehörde, das ist das Staatsministerium, nach Anhörung der Gemeindebehörde, je besonders für männliche und weibliche, für jugendliche und erwachsene Arbeiter festgesetzt. Die Festsetzung kann auch getrennt für land- und forstwirtschaftliche Arbeiter, für einzelne Gemeinden, für Amtsbezirke oder Kreise stattfinden.

In diesen Arbeitsverdienst werden auch die Beträge für bezogene Lebensmittel, Holz, freie Wohnung, Kartoffelland, Kost 2c. eingerechnet, indem man dieselben nach einheitlichen Sätzen in Geld verwandelt.

Die Art der Entschädigungsberechnung wird aus folgendem Beispiele klar werden:

Ein verheirateter Knecht, der zwei Kinder hat, die das 15. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, verunglückt beim Einfahren des Getreides dadurch, daß die Pferde durchgehen und ihm ein Arm durch Ueberfahren gebrochen wird.

Vom Beginn der 14. Woche an erhält derselbe freie ärztliche Verpflegung, und angenommen, der Jahresarbeitsverdienst eines Mannes wäre mit 600 ℳ festgesetzt, 66 $^2/_3$ Prozent von 600 ℳ., also 400 ℳ. jährliche Rente, welche in monatlichen Raten von 33 ℳ. 33 ₰ je vorauszubezahlen ist. Sofern sich mit der Zeit die Erwerbsfähigkeit erhöht, wird nur noch eine teilweise Rente gewährt. Sollte der Verletzte jedoch noch infolge einer inneren Verletzung sterben, so erhält die Witwe zunächst den 15. Teil des Jahresarbeitsverdienstes, also 40 ℳ. Begräbniskosten, ferner vom Tage des Todes ab 20 Prozent des Jahresverdienstes, also 120 ℳ. jährlich entweder lebenslänglich oder bis zu ihrer Wiederverheiratung und für jedes Kind 15 Prozent, also 90 ℳ. bis zum vollendeten 15. Lebensjahre desselben ausbezahlt; sind Eltern vorhanden, welche der Verstorbene ernährt hat, so erhalten dieselben auch 20 Prozent des Jahresarbeitsverdienstes, also 120 ℳ. lebenslänglich oder bis zum Aufhören der Bedürftigkeit ausbezahlt. Nach dem Gesetz dürfen jedoch an Renten nicht mehr als 60 Prozent des Jahresverdienstes, also hier 360 ℳ. zur Auszahlung gelangen und müssen, sofern mehr Entschädigungsberechtigte vorhanden, die Beträge entsprechend gekürzt werden.

Sollte der Verletzte in einem Krankenhause untergebracht sein, in welchem ihm gesetzlich freie Heilung und Verpflegung zusteht, so ist den Angehörigen während dieser Zeit die Rente zu gewähren, als ob derselbe verstorben wäre.

Mit der Unfallversicherung ist, wie gesagt, gleichzeitig diejenige für Krankheiten ins Leben getreten. Nach den Bestimmungen des Krankenversicherungsgesetzes vom 15. Juni 1883 sind die Arbeiter gewisser Betriebe verpflichtet, sich gegen Krankheit zu versichern und erhalten dieselben als Krankenunterstützung:

1. vom Beginn der Krankheit ab freie ärztliche Behandlung, Arzneien, sowie Brillen, Bruchbänder und ähnliche Heilmittel;

2. im Falle der Erwerbsunfähigkeit vom dritten Tage nach dem Tage der Erkrankung ab für jeden Arbeitstag ein Krankengeld in Höhe der Hälfte des ortsüblichen Tagelohns gewöhnlicher Tagearbeiter und zwar bis zum Aufhören der Krankheit oder bis zum Ablauf der 13. Woche.

Die Krankenversicherungsbeiträge sollen 1 $^1/_2$ Prozent des ortsüblichen Tagelohns nicht überschreiten und werden dieselben zu ein Drittel von den Arbeitgebern und zu zwei Drittel von den Arbeitern aufgebracht.

Die Einrichtung der zwangsweisen Krankenversicherung für die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter wird von dem Reichsgesetze den einzelnen Landesregierungen unter Berücksichtigung der örtlichen, thatsächlichen Verhältnisse überlassen. Durch Gründung von Bezirks- oder Ortskrankenkassen werden den Gemeinden die gesetzlichen Verpflichtungen erleichtert, indem solche andernfalls die Verpflegung der durch Unfall verletzten land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter in den ersten 13 Wochen zu übernehmen haben.

Die Kosten der Unfallversicherung werden ausschließlich durch die Arbeitgeber bestritten. Als Unternehmer gilt derjenige, für dessen Rechnung der Betrieb erfolgt, also ist der Pächter, der Nutznießer als Unternehmer zu betrachten. Die erforderlichen Mittel zur Bestreitung der Verwaltungskosten und die zu zahlenden Entschädigungen werden durch Beiträge aufgebracht, welche auf die Mitglieder jährlich umgelegt werden. Die Berechnung des jährlichen Beitrages erfolgt nach der Zahl derjenigen Arbeitstage, welche zur Bewirtschaftung eines Betriebes im Jahresdurchschnitt erforderlich sind. Außer dieser Abschätzungssumme dürfte aber auch die Gefährlichkeit des einzelnen Betriebes in Betracht kommen, welche mit der regelmäßigen Anwendung von durch Dampf-, Göpel- oder Wasserbetrieb in Bewegung gesetzten Maschinen wächst. Es ist in dieser Beziehung den Berufsgenossenschaften überlassen, den örtlichen Verhältnissen entsprechend über die Bildung eines Gefahrentarifes besondere Bestimmungen zu treffen. Die Verwaltungskosten und bezahlten Entschädigungsbeiträge werden am Schluß des Jahres durch die Berufsgenossenschaft zusammen gerechnet und hat jeder Betriebsunternehmer nach dem oben angegebenen Verhältnis zu denselben beizutragen.

Der Kostenpunkt dürfte nach einer Berechnung des Regierungskommissärs, welche derselbe dem Reichstage vorlegte, sich auf 40—50 ₰ auf den Kopf der Versicherten belaufen. Diese Summe bezieht sich jedoch nur auf die zu zahlende Rente und Heilkosten, während die Verwaltungskosten nicht einberechnet sind. Diese letzteren auf ein thunlichst niederes Maß zu beschränken, muß die Aufgabe der Berufsgenossenschaft sein und werden die täglichen Erfahrungen dazu beitragen, die Verwaltung immer günstiger und vorteilhafter einzurichten.

Auch hier haben wir also wieder ein Werk genossenschaftlicher Vereinigung vor uns, welche auf landwirtschaftlichem Gebiete schon so bedeutendes erreicht hat und hoffen wir, daß sowohl die Arbeiter den Segen derselben bald schätzen lernen, wie auch die Arbeitgeber erkennen werden, daß ihr Vorteil mit dem Wohlergehen ihrer Arbeiter in engem Zusammenhange steht.

Beobachtungen über die Kultur des Hopfens im Jahr 1886.

Dem neunten Jahresbericht des deutschen Hopfenbauvereins, wiederum von Dr. Kraus in Kaiserslautern erstattet, entnehmen wir über Drahtanlagen, Häufelung, Düngung und Schnitt folgendes:

1. Drahtanlagen. Hinsichtlich der Frage nach den zweckmäßigsten Drahtanlagen sind wir von einem Abschluß noch weit entfernt, da einerseits die Ansichten im einzelnen noch nicht genügend geklärt sind, andererseits eine ganze Anzahl von Hopfenzüchtern fortgesetzt bemüht ist, weitere Vervollkommnungen anzubahnen. Was die niederen Drahtanlagen betrifft, so herrscht über sie ein bedeutender Gegensatz der Ansichten. Während die Gegner denselben verwerfen, daß das Niederbinden der Reben viel Mühe verursache, daß

sie viele Schattendolden zur Entstehung bringen, daß die Ernte schwieriger und kostspieliger sei, daß sie im Ertrag den mittelhohen und hohen Anlagen nachstehen, daß das Längenwachstum gar zu sehr beschränkt, die Seitentriebbildung zu sehr begünstigt werde, daß auf sehr fruchtbarem Boden das Wachstum sehr üppig, die Beschattung zu stark, daß auf feuchtem Boden der Boden zu wasserreich bleibe, berichtet Hermann von Ottmarsheim, dessen System am verbreitetsten ist, fortgesetzt günstiges über dasselbe, er ziehe neuerdings Anlagen von 1,40 Meter den 2 Meter hohen vor, weil jene um ein Drittel billiger zu stehen kommen, die Sommerbehandlung und Ernte erleichtert, die Reifung eine beschleunigtere sei.

Die Mehrzahl der Berichterstatter ist überzeugt, daß es jedenfalls angezeigt ist, von den ganz hohen zu den mittelhohen Anlagen überzugehen. Die letzteren stehen den ersteren an Ertragsfähigkeit gleich, übertreffen sie aber an größerer Billigkeit, an Einfachheit und Widerstandsfähigkeit.

2. Das Behäufeln. Die Mehrzahl der Berichterstatter spricht sich für das Behäufeln des Hopfens während der Vegetationszeit aus, weil das Unkraut besser vertilgt werde, die Feuchtigkeit besser eindringen und erhalten werden könne, und der Dünger besser unterzubringen sei. Um unparteiisch zu sein, muß jedoch bemerkt werden, daß die guten Erfolge der Häufelung, welche von den Berichterstattern berichtet werden, nicht rein der Häufelung zu gut geschrieben werden können, weil ja mit dem Häufeln das Hacken verbunden ist, das gewiß auch ohne Häufelung der Vegetation zum Vorteil ausgeschlagen hätte. Aber sicherlich ist die Anhäufung lockerer, fruchtbarer Erde an der Rebbasis in hohem Grad geeignet, die Ernährung der Hopfenpflanze zu befördern. Dieselbe nützt auch die ihr gebotene Gelegenheit aus, um feine Faser- oder Saugwurzeln oft in reichlicher Menge in diese aufgehäufte Erdschichte zu treiben, und deren Nährstoffe aufzunehmen. Daß diese Wurzeln samt der Rebbasis beim jährlichen Schnitt entfernt werden, ist kein stichhaltiger Einwand gegen den Wert dieser Wurzeln, denn sie haben ihre Thätigkeit den ganzen Sommer über ausgeübt. Ebenso wenig ist richtig, daß man das Häufeln des Hopfens nicht ausführen könne, ohne daß man die seitwärts laufenden Wurzeln des eigentlichen Hopfenstocks beschädige. Bei richtigem, gleichmäßigem, Jahr für Jahr in der gleichen Weise wiederholtem Verfahren schmiegt sich der Stock diesen Verhältnissen an, und es wäre eine schlechte Arbeit, wenn sie nicht ohne Beschädigung des unteren, unberührt bleibenden Stocks und seiner seitlichen Wurzeln ausgeführt werden könnte. Bei flach liegendem, eben bearbeitetem Stocke werden sich bei der Bearbeitung viel eher Beschädigungen der Wurzeln einstellen, besonders wenn man gar im Herbste auf den flach liegenden Stock Erde deckt, welche doch ringsum abgenommen werden muß. Das Verfahren beim Auslegen der Fechser bezüglich der Tiefe ist von wesentlichem Einfluß auf den Betrieb, welchem später der Garten mit Bequemlichkeit unterzogen werden kann.

Den angeführten günstigen Einfluß des Behäufelns erfüllen übrigens auch schon leichtere Kämme, und sie haben den Vorteil, daß sie im Durchschnitt sowohl bei verschiedenen Bodenverhältnissen als bei verschiedener Jahreswitterung am gedeihlichsten wirken.

Daß der Nichtschnitt bei Häufelung nicht bestehen kann, liegt auf der Hand. Hätte der Nichtschnitt die ihm nachgerühmte große Bedeutung, so würde man allerdings zu seinen Gunsten auf die Vorteile der Häufelung verzichten müssen.

3. Die Düngung des Hopfens. Auch die Erfahrungen, die in diesen Berichten niedergelegt sind, zeigen, daß die Zufuhr von Stickstoff, Phosphorsäure und Kali in Form von verschiedenen Handelsdüngern, wenn mit Verständnis ausgeführt, auf Vermehrung der Quantität und auf Verbesserung der Qualität hingewirkt haben. Die Frage der Anwendung von Kunstdüngern beim Hopfenbau und die Beziehung des Kunstdüngers zum Stallmist und Kompost stellt sich überhaupt folgendermaßen:

Daß der Stallmist in physikalischer Beziehung seine große Bedeutung für den Hopfenbau hat, und auch durch das Mischungsverhältnis der Nährstoffe, sowie deren allmähliges Löslichwerden den Hopfen besonders zuträglich ist, deshalb auch die sicherste und allgemeinste Wirkung entfaltet, bleibt ihm unbestritten, wie auch der teilweise noch höhere Wert gut bereiteten, kräftigen Komposts über allem Zweifel steht. Aber deshalb wird der künstliche Dünger für den Hopfenbau nicht entbehrlich, sondern mit Vorteil angewandt. Wir brauchen den Kunstdünger zu einem doppelten Zweck. Einmal müssen wir versuchen, durch dessen Anwendung neben Stallmist die Erträge so weit zu steigern, als ohne Benachteiligung der Qualität irgend möglich ist. Für den Hopfenbau in guter Lage ist die Anwendung des Kunstdüngers neben Stallmist das beste Mittel, um den Vorteil, welchen die örtliche Lage bietet, möglichst auszunutzen. Dann aber wird Hopfen vielfach in Verhältnissen gebaut, wo Stallmist nur in geringer Quantität und Qualität und nur um hohen Preis zu haben ist. In diesen Fällen wird man gut thun, Kunstdünger neben und abwechselnd mit Stallmist anzuwenden.

4. Schnitt der Hopfenpflanze. Von den Berichterstattern, welche sich über den Schnitt äußern, sind die meisten entschieden gegen den Nichtschnitt. Die Wirkungen des Nichtschnittes sind nach der Sorte sehr verschieden, noch mehr aber nach dem Klima. Der angebliche Vorsprung der Reben beim Nichtschnitt wird nach den gemachten Erfahrungen schon zur Blütezeit wieder ausgeglichen; vielfach tritt Frostbeschädigung bei denselben ein. Man wird deshalb sagen können, daß ein wohl gedüngter, frühzeitig geschnittener Garten vermutlich vielfach dem Nichtschnitt gleich kommen wird, ohne dessen Unbequemlichkeiten an sich zu tragen, welche in vermehrtem Arbeitsaufwand für Reinhaltung der Stöcke über Sommer bestehen, und den Vorteil der Arbeitsersparnis bei der Herrichtung des Gartens im Frühjahr aufwiegen, wenn nicht dem Nichtschnitt sicher eintretende höhere Erträge nachgewiesen werden können (was bis jetzt nicht der Fall ist). St.

Zu dem Artikel: „Die Brot- und Fleischpreise im Kleinverkehr".

Einsender dieses kann zu gedachtem Artikel nicht ganz schweigen, indem derselbe einige irrige Ansichten enthält, die den Bäcker in ein schiefes Licht stellen. Derselbe sagt: Ein Zentner Weizen giebt durchschnittlich 80 Pfd. Mehl u. s. w.

In Wirklichkeit aber giebt derselbe nur 70, höchstens 72 Pfund Mehl, aus dem noch ein nur einigermaßen genießbares Brot gebacken werden könnte. Unter diesem Mehl sind aber höchstens 30 Pfund, die man zur Erzeugung von Semmeln verwenden kann; die andern 40 Pfund geben eben Schwarzbrot. Allerdings könnten zu Schwarzbrot noch einige Pfund Mehl mehr gewonnen werden, allein dann wäre von einer Benützung des Besseren zu Semmeln keine Rede mehr.

Nach letztem Ulmer Schrannenzettel und nach den Berichten der Stuttgarter Landesproduktenbörse kostet gegenwärtig 1 Ztr. Weizen 10 ℳ 20 ₰. Auch sind die Preise des Brotes zu hoch genommen, indem z. B. im Schwarzwald größtenteils ein paar Wecken 125 Gramm wiegen, also auf 3 Pfennige mindestens 60 Gramm Brot kommen. Unsere

Bäcker verkaufen 4 Pfund Schwarzbrot zu 40 ₰, mithin kostet 1 Pfund Brot 10 Pfennige und nicht 15 ₰.

Ferner wird wahrscheinlich kein Müller im ganzen Land für den zwanzigsten Teil mahlen, sondern als Durchschnitt muß der zwölfte Teil angenommen werden. Also erhält man von einem Zentner Weizen durchschnittlich:

Mehl	70 Pfund
Futtermehl	7 "
Kleie	10 "
Es verstauben	5 "
Mahlgebühr mindestens . .	8 "

30 Pfd. Weißmehl geben 40 Pfd. Semmeln à 60 Gramm = $333^1/_3$ Stück à Stück 3 ₰ = rund	10 ℳ — ₰
40 Pfd. Brotmehl geben $52^1/_2$ Pfd. Brot à Pfund 10 ₰	5 ℳ 25 ₰
7 Pfd. Futtermehl à 7 ₰ rund . .	— ℳ 50 ₰
10 Pfd. Kleie à 4 Pfg.	— ℳ 40 ₰
zusammen . . .	16 ℳ 15 ₰

Dieser Einnahme stehen folgende Ausgaben gegenüber:

1 Ztr. Weizen kostet	10 ℳ 20 ₰
Salz, Gewürz, Steuer, Gerätebenützung und Brennholz	4 ℳ 50 ₰
Verlust 25 Prozent Semmeln, die nur zu 2 Pfg. verkauft werden können .	— ℳ 83 ₰
Wert der Arbeit des Bäckers . . .	3 ℳ — ₰
zusammen . . .	18 ℳ 53 ₰

Es entstünde demnach ein Nettoverlust von 2 ℳ 38 ₰ oder rund 15 Prozent.

Hieraus wäre nun zu ersehen, wie schnell der Bäcker an den Bettelstab käme, wenn derselbe nicht glücklicherweise seine Herstellungskosten etwas niederer berechnen könnte.

Reichenbach OA. Freudenstadt. K. Haisch.

Kleinere Mitteilungen.

Vorrichtung zum Feststellen des Messerrades an Futterschneidmaschinen.

Unglücksfälle durch Futterschneidmaschinen entstehen, wie statistisch nachgewiesen ist, am häufigsten dadurch, daß beim Betrieb dieser Maschinen Arbeiter auf irgend eine Weise die Hand in die Speisewalzen bringen. Von da ist ein Zurückziehen der Hand nicht mehr möglich, dieselbe wird vielmehr rasch vorgeschoben und dann durch das heruntergehende Messer verstümmelt. Dies kommt bei Maschinen ohne, — oder mit mangelhafter Abstellvorrichtnng versehen — vor.

Diesem Uebelstand ist seit ein'gen Jahren durch Herstellung einer Futterschneidmaschine mit absolut sicherem Absteller, — von der Firma A. Wangner u. Cie. in München, früher in Eislingen (Lager in Ravensburg) — abgeholfen.

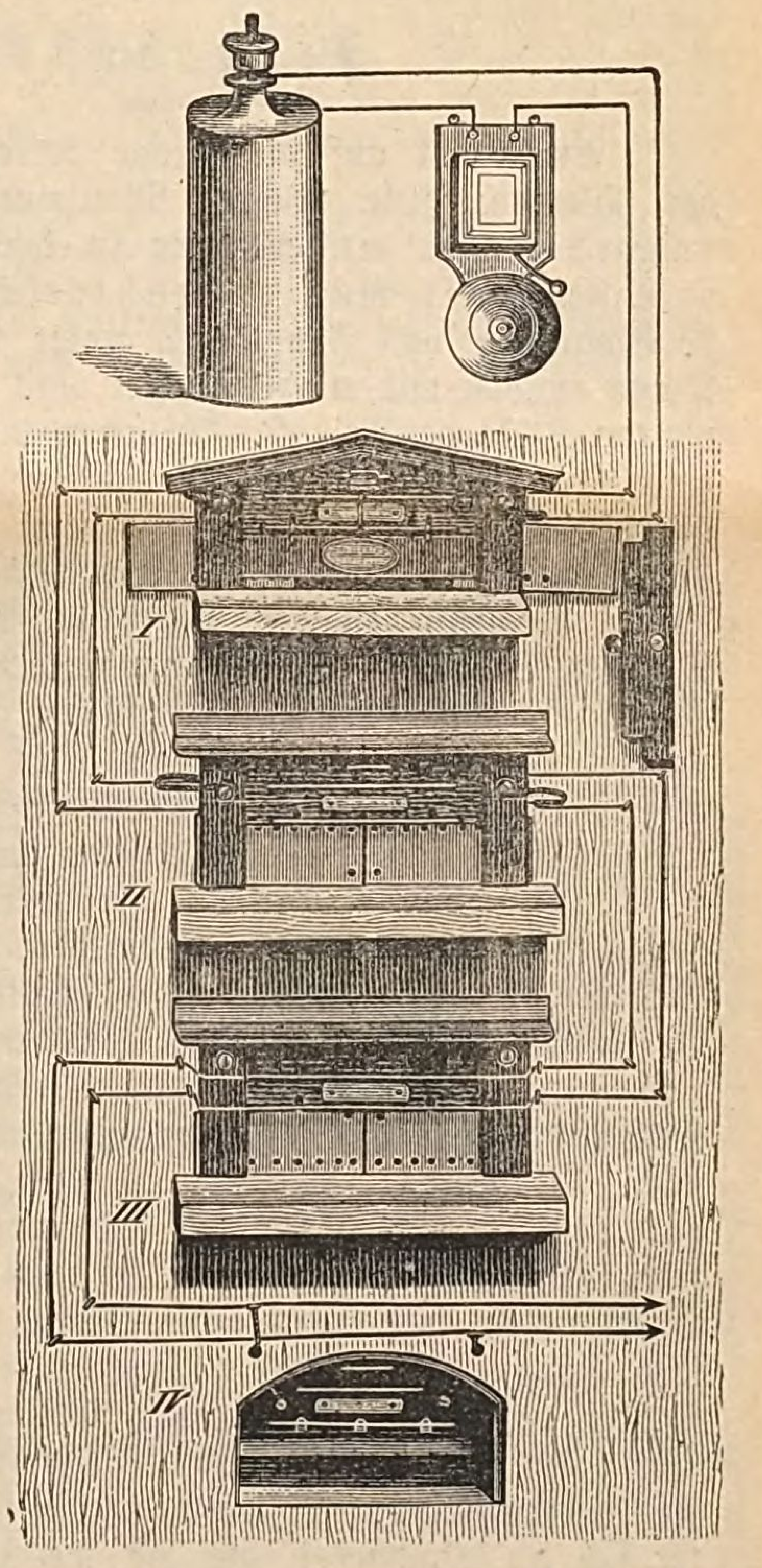
Leider kommen, wie sehr häufig in den Zeitungen zu lesen ist, auch Unglücksfälle nach stattgehabtem Gebrauch von Futterschneidmaschinen vor und zwar, wenn Kinder spielend an den Futterschneidmaschinen die Messerräder bewegen und drehen, wodurch schon mancher Finger abgeschnitten wurde.

Um diesem Uebelstand zu begegnen, wurde von Ch. Unrath in Ravensburg eine Vorrichtung konstruiert, welche an sämtlichen Futterschneidmaschinen anzubringen ist (siehe Inseratenteil). Bei Handmaschinen wird das Messerrad mit dem Apparat gewöhnlich am Fuße der Maschine befestigt, bei größeren Maschinen für Göpel- oder Motorenbetrieb an dem Rahmen der Maschine. Die Konstruktion ist so einfach gehalten, daß jeder Maschinenbesitzer in der Lage ist, die Vorrichtung ohne weitere Schwierigkeiten anbringen zu können.

Die Schrauben mit 4kantigem Kopf werden mit einem Schlüsselchen fest angezogen und da die Bügel ohne dasselbe nicht gelöst werden können, so ist es absolut unmöglich, daß das auf genannte Weise fest angeschraubte Messerrad von Kindern im geringsten bewegt oder gedreht werden kann, noch von selbst in Bewegung kommt.

Der elektrische Schwarmmelder für Bienenzuchtanlagen.

Der Glanzpunkt aller Bienenzucht ist die Schwarmzeit. So groß aber die Freude des Bienenvaters beim Anblick des Abmarsches eines Schwarms ist, so unangenehm ist es für ihn, wenn nach tagelang vergeblichem Warten der Schwarm plötzlich aufbricht und durchbrennt und der Bienenvater das Nachsehen hat.



Ein intelligenter Jünger der Bienenzucht, A. Lederer in Schorndorf, ist nun auf den Gedanken gekommen, die Elektrizität in den Dienst der Bienenzucht zu stellen und einen elektrischen Schwarmmelder zu konstruieren, um dem Imker sowohl die Verdrießlichkeit des Wartens als auch die beträchtlichen Zeit- und Schwarmverluste zu ersparen.

Auf der im September v. J. in der Gewerbe - Halle in Stuttgart veranstalteten bienenwirtschaftl. Ausstellung wurde der Schwarmmelder in Thätigkeit gesetzt und bekanntlich ist die Erfindung daselbst als eine sehr sinnige bezeichnet und mit einem I Preise prämiert worden.

Die Konstruktion des Schwarmmelders, von dem wir hier eine Abbildung folgen lassen, ist eine sehr einfache. Ihr Prinzip beruht auf dem massenhaften Herausströmen der Bienen aus ihrer Wohnung beim Schwärmen. Eine leicht bewegliche, vor der Flugöffnung angebrachte Klappe wird bei dem Schwarmakt von den Bienen von selber auswärts gedrückt, stellt hiebei den Schluß des elektrischen Stromes her und sofort ertönt die Signalglocke, die im Wohnhause angebracht, mit der Einr chtung am Stande durch Drahtleitung in Verbindung steht. Weder ein rascher Flug auf Tracht, noch ein Vorspielen oder Vorliegen vermag die Glocke zum Ertönen zu bringen. Nur der Schwarmakt allein

vermag dies zu bewirken. Die Einrichtung kann durch Hinzufügen einer zweiten Klingel, zweier Mikrophon- und Hörapparate ohne beträchtliche Kosten zu einer Telephonanlage ergänzt werden, die den Verkehr vom Bienenstand mit der Wohnung leicht und schnell ermöglicht.

Die Kosten des Schwarmmelders sind unerheblich und betragen nur einige Mark, die sich in kurzer Zeit bezahlt machen. Beßler.

Internationale Ausstellung von Jagd- und Luxushunden vom 10.—13. Mai in Frankfurt a. M.

Von Seiten des preuß. Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten sind 5 silberne und 10 bronzene Medaillen für Leistungen auf dem Gebiete der Hundezucht zur Verfügung gestellt. Die Zahl der vom Ausstellungskomite, Vereinen und Privaten gestifteten Geld- und Ehrenpreise belauft sich gegenwärtig auf 55.

Außer von Deutschland und Oestreich wird auch von England und der Schweiz die Ausstellung hervorragend beschickt sein.

Fragekasten.

Antwort auf die Frage betreffend die Vertilgung der Werren. Die Werre, Maulwurfsgrille, Gryllotalpa vulgaris kommt meistens nur in leichten Bodenarten vor. a) Mittel gegen weniger zahlreich auftretende sind: 1. Eingraben von Fangtöpfen unter die Erdoberfläche, die Töpfe werden mit etwas Wasser und Fleischabfall bis zum vierten Teile gefüllt. 2. Aufsuchen der Gänge, Vollgießen derselben mit Wasser und Nachgießen mit etwas Rüböl oder Petroleum; die Werre erscheint dann durch Nässe und Oel unbehülflich gemacht an der Erdoberfläche und wird aufgelesen. 3. Aufsuchen der Nester im Mai, Juni und Juli. Da ein Weibchen mehrere hundert Nachkommen in einem Jahre erzeugt, darf das Aufsuchen und Ausnehmen nicht unterlassen werden. Dort, wo man spiralförmige Gänge findet, ist gewöhnlich das Nest zu suchen, dasselbe befindet sich gewöhnlich 20—40 Zentimeter unter der Erdoberfläche. 4. Einsetzen von Kröten in die heimgesuchten Grundstücke, welche den kleinen Larven nachgehen, ebenso Sammeln und Einsetzen der Goldlaufkäfer (Goldschmied, Carabus auratus), die besonders abends, wenn die Werren an der Erdoberfläche erscheinen, solche heftig bekämpfen. Auch unsere Amseln und Drosseln stellen den Werren während der Brutzeit heftig nach. b) Mittel gegen zahlreich auftretende Werren sind: 1. Vermischen der Erde mit Steinkohlenasche und zerkleinerter Steinkohlenschlacke; denn die Krallen an den Vorderfüßen, mit welchen die Werren wie mit einer Schaufel ihre Gänge in der Erde graben, nutzen sich an den scharfen Kanten der groben Ascheteile ab, werden unbrauchbar, ebenso wird der weiche Hinterleib beschädigt und die Werre muß zu Grunde gehen. 2. Man sucht bei heißem trockenen Wetter sich im Sandboden die am meisten geschädigten Stellen aus, begießt sie gegen abend und deckt die begossene Erde mit Säcken, Tüchern oder Matten. Da die Werren am liebsten in feuchter lockerer Erde wühlen, so wird man am frühen Morgen eine Menge unter den Tüchern antreffen, doch müssen sie rasch aufgegriffen werden, da sie leicht entschlüpfen. 3. Wer sich ohne viel Mühe der Werren entledigen will, der hebe im September und Oktober an den stark heimgesuchten Stellen mehrere Gruben aus und fülle sie mit frischem Miste. Die Werren werden, durch die Wärme und den Geruch des Mistes angelockt, aus weiter Ferne herbeikommen und ihren Winterschlaf in denselben abhalten. Im März, wenn man die Gruben aushebt, findet man sie zu hunderten darinnen. Würde man die Gruben im April ausheben, wäre schon junge Brut vorhanden. 4. Da aber der Herr Fragesteller jedenfalls jetzt im Frühjahr und Sommer die Werren, welche sich durch Abnagen der Wurzeln beim Graben ihrer Gänge so schädlich erweisen, vernichten will, rate ich ihm, sich einige tausend kleine Hölzer ungefähr 3mal so lang wie ein Streichholz zu schneiden, dieselben mit dickflüssigem Phosphorteig zu bestreichen und in die Gänge zu stecken. — Die Werren, welche in ihrem Gang durch die präparierten Hölzchen gehindert sind, zernagen zornig dieselben, bekommen dadurch von dem Phosphorteig in die Nagewerkzeuge und verenden. Ich habe in dem hiesigen Schloßgarten schon sämtliche Mittel angewendet und die meisten Werren vertilgt, doch das letztere hilft mir in den Sommermonaten zwischen den Blumenrabatten und Bosquets am meisten.

Soll die Werre gründlich ausgerottet werden, müssen aber auch die Nebengrundstücksbesitzer durch Vernichtung derselben mit beitragen.

Langenargen. Schloßverwalter Held.

Frage: Ein Fußweg über eine Wiese ist seit Jahren von dem Besitzer derselben geduldet worden, trotzdem derselbe weder im Servitutenbuch noch Güterbuch aufgezeichnet noch versteint ist. Nun ist diese Wiese durch Kauf an einen andern Besitzer übergegangen. Ist dieser auch verpflichtet, den Fußweg zu dulden?

Antwort: Solange nicht durch die sogenannte Ersitzung ein Recht auf diesen Fußweg erworben worden ist, braucht sich kein Eigentümer der dienenden Wiese, nicht einmal derjenige, der den Fußweg seither duldete, die Fortsetzung dieses Gebrauchs gefallen zu lassen. Der neue Eigentümer kann deshalb die Benutzung des Fußwegs verbieten und durch angebrachte Schranken diesen Willen Jedermann kund thun. Glaubt derjenige, der denselben bisher benützt hat, eine Dienstbarkeit ersessen zu haben, so hat er den Beweis zu führen. Außer 10jähriger Ausübung unter Anwesenden müssen noch eine Reihe anderer Erfordernisse erfüllt sein.

St.

Handel und Verkehr.

Vieh- und Fleischpreise.

Köln, 10. April. Zum Schlachtviehmarkt waren zugetrieben: Ochsen 595, Stiere 31, Kühe u. Rinder 334, Schweine 442. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen ℳ 58—53—48, Stiere 44—38—35, Kühe und Rinder 50—44—38, Schweine 45—43—40; Ochsenhäute 40—42 ₰. Kuhhäute 30—32 ₰. (Köln. Ztg.)

Märkte.

Waiblingen, 10. April. Viehmarkt. Zufuhr ca. 800 St. Ochsen, Kühe und Rinder, sowie ca. 300 St. Milch- und Läuferschweine. Der Handel war sehr lebhaft, namentlich in Zugvieh, bei etwas steigenden Preisen. Milch- und Läuferschweine wurden fast alle verkauft.

Heilbronn, 10. April. Viehmarkt. Trotz der für das Ackergeschäft günstigen Witterung, welche viele Landleute zurück hielt, waren etwa 1200 St. Rindvieh zugetrieben, und 900 Milch-, Läufer- und Treibschweine beigeführt. Fette Ochsen wurden zu gleichen Preisen, wie im Februarmarkt, gehandelt, Zugvieh dagegen fand zu höheren Preisen nach Bayern und dem Niederrhein willig Abnehmer, ebenso wurden gute Milchkühe zu besseren Preisen gekauft. Milchschweine kosteten 11—25 ℳ, Läufer 30—70 ℳ

Giengen a. Br., 3. April. Viehmarkt. Zufuhr 359 St. Verkauft 114. Nach den angestellten Wägungen kostet der Zentner Lebendgewicht von ein Paar Ochsen, welche 2680 Pfd. wogen, und um 724 ℳ verkauft wurden, 27 ℳ 2 ₰; von ein Paar Stieren, welche 1650 Pfd. wogen, und um 398 ℳ verkauft wurden, 24 ℳ

12 ₰; von einer Kuh, welche 1200 Pfd. wog, und um 252 ℳ verkauft wurde, 21 ℳ; von einer Kalbel, welche 980 Pfd. wog, und um 272 ℳ verkauft wurde, 27 ℳ 75 ₰. (Schw. Merk.).

Landes-Produkten-Börse Stuttgart.

Börsenbericht vom 16. April 1888.

An den norddeutschen Börsen wurden in den letzten Tagen die Folgen der Ueberschwemmung minder pessimistischer als früher beurteilt und gieng dadurch die in der Vorwoche gemeldete Preissteigerung nahezu wieder verloren.

Die bayrischen und württembergischen Schrannen waren nur schwach befahren, Preise etwas höher.

Die heutige Börse war stark besucht; zu unveränderten Preisen wurde mehreres in Weizen umgesetzt.

Wir notieren per 100 Kilogramm:

Weizen bayr.	20 ℳ 30 ₰ bis 20 ℳ 50 ₰
„ ungar.	21 ℳ — ₰
„ Ghirka	20 ℳ 25 ₰
Kernen Oberländer	20 ℳ 50 ₰
Gerste Nördlinger Ia	19 ℳ — ₰
Hafer Mittelsorten	14 ℳ 60 ₰ bis 14 ℳ 80 ₰

Anzeigen. (Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich.)

Hiezu eine Beilage. Mit einer Extrabeilage von Heinrich Lanz in Mannheim.

№ 17. Beilage zum Wochenblatt für Landwirtschaft. 1888.

Mannheimer Maschinenfabrik Mohr & Federhaff, Mannheim

liefert als langjährige Spezialität:

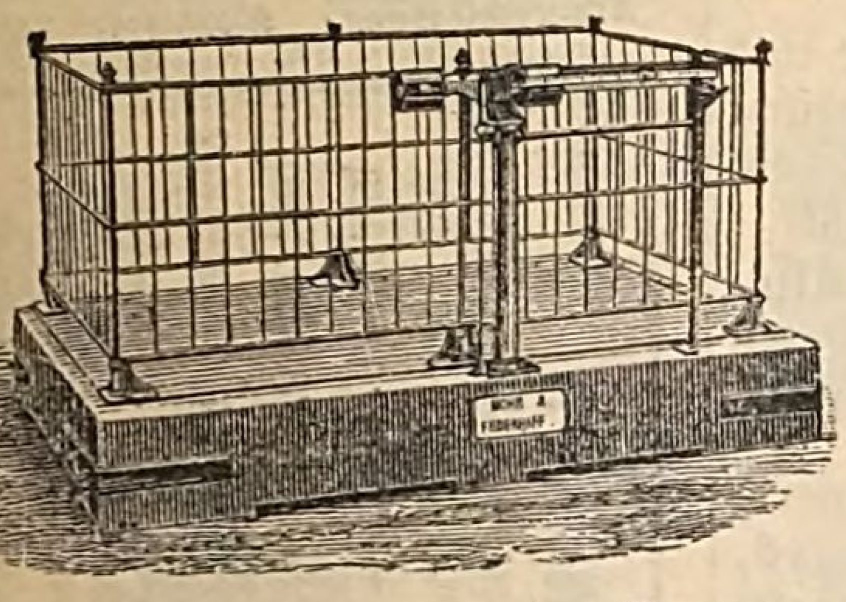
Hölzerne und eiserne Dezimal-, Centesimal- und Laufgewichtswaagen.

Waagen mit Patent-Registrier-Apparat, D. R.-P. 1525.

Fuhrwerkswaagen

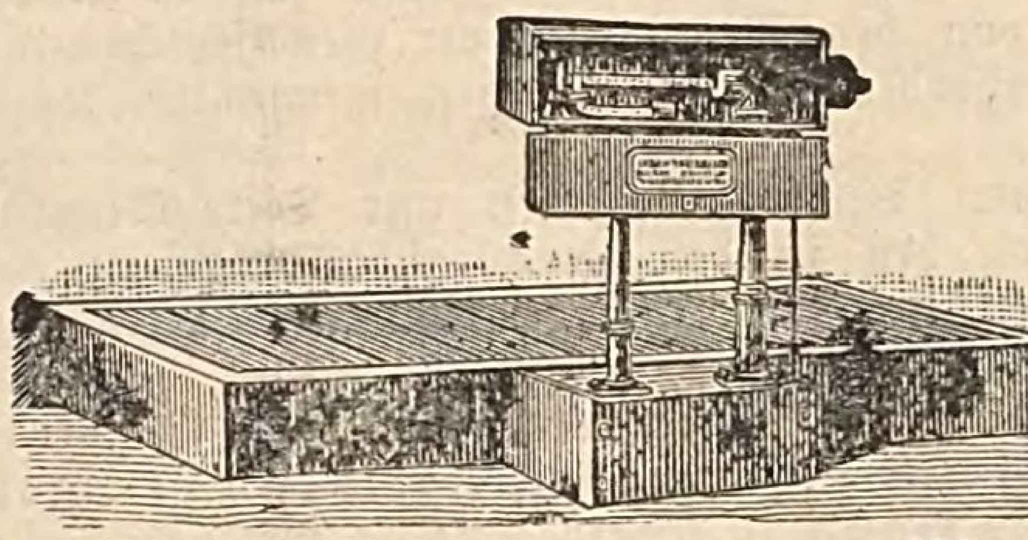
mit Entlastungs-Vorrichtung nach den neuen Aichbestimmungen.

Viehwaagen.



Aufzüge aller Art. Krahnen und Hebewerkzeuge.

Prospekte gratis und franko.



Vertreter: **Hugo Stütz, Stuttgart.** 693₁₀)

Gerabronn.

Raffia-Bast

Beim Binden von Weinreben, Blumen, jungen Bäumen, Hopfen 2c. vorzüglich geeignet, für alle Gärtnereien, Baumschulen, Rosenkulturen 2c. empfehlen bei Abnahme von 9 Pfund à 50 ₰ per Pfund.

592₄) **Heß & Cie.**

Ia Reisfuttermehl

versendet 50 Kilo samt Sack zu ℳ 4.95 gegen Nachnahme. 646?)

Heinrich Oettinger, Hall.

Die Vorzüglichkeit des Tabaks von **B. Becker** in **Seesen** (10 Pfd. lose in einem Beutel 8 ℳ frko.) ist **notariell** durch tausende von Anerkennungen **bestätigt.** Außerdem Garantie: Zurücknahme. 21₉)

Guten, glanzhellen **Most** empfiehlt zu 15 Pfennig, bei größeren Posten nach Uebereinkommen am Faß. Fässer müssen gesendet werden. **G. Heims** Obstgeschäft in **Friedrichshafen.** 537₉₄)

Gosnerhof bei Ravensburg.

Aussetzreife Forellenbrut

ab hier pro 1000 St. 15 ℳ, pro 100 St. 2 ℳ. empfiehlt

Ferd. Rogg, Gutsbesitzer. 718₂)

Für die Herren Ortsvorsteher und Bau-Unternehmer empfehlen wir:

Formulare zu Nachweisungen von zur Ausführung kommenden **Regiebauten.**

Stuttgart. **W. Kohlhammer,** Buchdruckerei.

Leim- und Düngerfabrik Heilbronn F. A. Wolff & Söhne in Heilbronn a. N. und Rheinau bei Mannheim

empfiehlt den Herren Landwirten in einzelnen Zentnern oder Ladungen von 100 bis 200 Ztr. zu sehr billigen Preisen ihre rühmlichst bekannten, unter Kontrolle der Versuchsstationen **Hohenheim, Augsburg** und **Darmstadt** stehenden Düngemittel, als:

Gedämpftes **Knochenmehl, Mineral-, Knochen-** und **Knochenmehl-Superphosphat, Chilisalpeter,** schwefelsaures **Ammoniak, Kalisalze,** sowie Mischungen dieser Dünger aller Art.

Ferner an Futtermittel: 522₆)

Südamerikanisches Fleisch-Futtermehl, Kemmerich'sches Fabrikat, unübertroffen dastehendes Kraft- und Mastfuttermittel für Schweine, Rindvieh, Geflügel, Hunde 2c., in Original-Säcken von ca. 60 und 120 Pfund, sowie

Futterknochenmehl gegen Knochenbrüchigkeit,

Schwefelsäure zu Düngerzwecken, 60 gradige, ebenfalls billigst ab Rheinau. Preislisten und Gebrauchs-Anweisungen auf Verlangen gratis und franko.

Solide zahlungsfähige Wiederverkäufer werden gesucht und erhalten hohen Rabatt. Konsumvereinen sichern wir besonders billige Preise zu und bitten solche, uns vor der Vergebung ihres Bedarfs zur Einreichung billigst gestellter Offerten gefl. aufforderu zu wollen.

In bekannter guter Ausführung und vorzüglichsten Qualitäten versendet das erste und größte

Bettfedern-Lager

von

C. F. Kehnroth in Hamburg

zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) **neue Bettfedern** für 60 ₰, **sehr gute Sorte** 1 ℳ 25 ₰, **prima Halbdaunen** 1 ℳ 60 ₰ und 2 ℳ, **prima Halbdaunen hochfein** 2 ℳ 35 ₰, **prima Ganzdaunen** (Flaum) 2 ℳ 50 ₰ und 3 ℳ, je per Pfund. 701₃)

Bei Abnahme von 50 Pfd. 5 % Rabatt. Umtausch gestattet.

Prima haberfreie Saatwicken

à 7 ℳ 50 ₰ per Ztr. Brutto für Netto. Muster stehen zu Diensten. 705₂)

Ferner empfehle ich:

Korinthen zur Weinbereitung

mit Gebrauchs-Anweisung; je nach Quantum zu sehr **billigen** Preisen.

Emil Georgii, Calw.

Gmeinweiler, OA. Welzheim.



Einen 1³/₄ Jahre alten **Farren** (Gelbscheck), Teckschlag, m. Zulassungsschein 1. Klasse, fromm und gut, setzt als überzählig dem Verkauf aus. 717₂)

Matthäus Trinkle.

Horb.

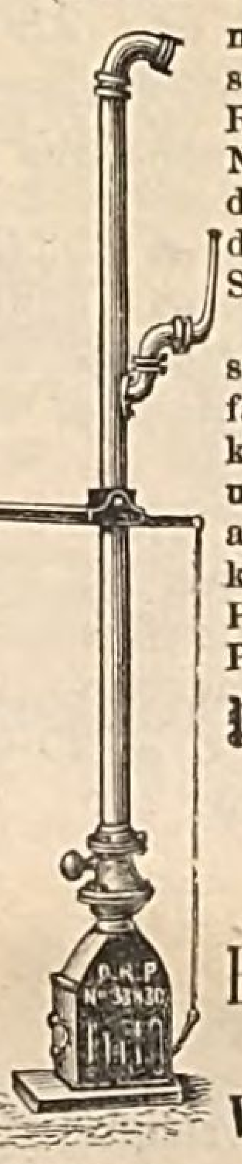


Einen schönen 5 Monate alten **Farren,** Gelbscheck, Simmenthaler Kreuzung, setzt dem Verkauf aus. 712₁)

Robert Stein, Staffelei.

Jauche-Pumpe,

(keine Fauler), 692₂)



neue, verbesserte, geschützt durch deutsch. Reichs-Zusatz-Patent Nr. 33830 mit selbstdichtendem oscillirendem Kolben ohne Saugventil.

Dieselbe zeichnet sich durch ihre Einfachheit Dauerhaftigkeit und grosse Leistung gegen alle andern aus. Verstopfungen kommen nie vor. Die Pumpen werden auf Probe gegeben.

Prospekt gratis und franco.

Wiederverkäufer gesucht.

H. Hanauer u. Söhne, Maschinenfabrik, Winnweiler (Pfalz).

Gerstenmehl, weiß,

ohne Kleie, pro 100 Kilo à ℳ 15.50 versendet unter Nachnahme 519?)

Ulmer Rollgerstefabrik Ulm.

Schwenningen.

Schweden- oder Bastard-Klee

in hochfeiner Ware, auch in kleineren Quantitäten, empfehle äußerst billig 716₂)

F. Osiander.

Oehringen.

Ia neue Saatwicken.

Königsberger ℳ 8.50, Hierländische ℳ 7.50 (je per 50 Kilo) versendet nach allen Stationen unter Nachnahme 594₄)

Fr. Obermüller.

Ein Pöstchen vorjähriger, gut kochender 645₂)

Linsen

billigst

J. Rosenstein, Heilbronn.

Tauberbischofsheim.

Garantierte reine **Traubenweine** liefert zu 35 ₰ per Liter 536₁₀) **B. Kahn, jun.**

350000 Mark

sind gegen gesetzliche Sicherheit billig **auszuleihen** sofort oder später in beliebigen Posten. Informativscheine sind einzusenden an das **Hypothekengeschäft** Kronprinzstraße 15. I, **Stuttgart.** 96?

Anlehen à 4 Prozent vermitteln bei entsprech. Sicherheit kostenfrei. 548₁₂)
Jooß & Ströbel, Heilbronn.

Schnaitheim, OA. Heidenheim.

Pferde-Verkauf.



Unterzeichneter setzt einen 6 jährigen Braunwallachen, gutes Zugpferd, dem Verkauf aus.
683) **W. Eberhard** z. Krone.

Kirchheim u. T.



Einen 1½ Jahr alten, zum Ritt tauglichen, hellgelben 684)
Farren,
welcher bei dem letzten Vieh- und Farrenmarkt hier prämiert wurde, setzt dem Verkauf aus.
Christian Bantlin, Bäcker.

Simmozheim,
Station Weil der Stadt.



Einen schönen, rittfähigen, 14 Monate alten Simmenthaler **Farren,** Gelbscheck, mit Zulassungsschein 2. Klasse, hat zu verkaufen. 688₂)
Gotthelf Rüßle, Oekonom.

Altensteig.



Wegen Aufgabe des Farrenpachts verkaufe ich einen 15 Monat alten Original Simmenthaler **Farren,** Gelbscheck, mit Zulass.-Schein 1. Klasse; für den Ritt wird garantiert. 690)
Mühlebesitzer **Schill.**

Altdorf.



Zwei sprungfähige **Eber,** 1 Jahr und 1½ Jahr alt, hat zu verkaufen. 695)
Georg Barth, Eberhalter.

Kohlstetten, OA. Münsingen.



Unterzeichneter hat einen schönen **Eber** (Scheck) zu verkaufen; für den Ritt wird garantiert.
691) **Jakob Munz.**

Seedorf, OA. Oberndorf.

Zucht-Eber-Verkauf.



Einen Eber, von zweien die Wahl, 5½ Monate alt; Yorkshire. Garantie für rein engl. Vollblut, hat preiswürdig zu verkaufen.
686₂) **Fr. Grüner.**

Haushaltungsschule Stubersheim.

Der Sommerkurs an der Haushaltungsschule in Stubersheim beginnt am **Dienstag den 1. Mai d. J.** Anmeldungen zu demselben wollen bis 28. d. M. bei dem Unterzeichneten eingereicht werden.
Geislingen, den 9. April 1888. **Vorstand:**
658₂) Hänle, Oberamtmann.

K. Hofkameralamt Altshausen.

Verpachtung

der hofkammerlichen Domäne Unterrauen-Rugetsweiler bei Aulendorf.



Die hofkammerliche Domäne Unterrauen Rugetsweiler im Oberamt Waldsee, 2 Kilometer von der Bahnstation Aulendorf entfernt, soll von Lichtmeß 1889 an auf 12—18 Jahre wieder verpachtet werden.

Die Pachtverhandlung wird am

Dienstag den 15. Mai d. J., nachmittags 1 Uhr

auf der Domäne selbst stattfinden, wozu Pachtliebhaber mit dem Anfügen eingeladen werden, daß sie sich vor Beginn der Pachtverhandlung über Befähigung, Prädikat und Vermögen durch amtlich beglaubigte Zeugnisse neuesten Datums auszuweisen haben.

Das Gut, auf welchem etwa 400 Obstbäume stehen, umfaßt neben den erforderlichen Wohn- und Oekonomiegebäuden 111,47 Hektar und zwar 2,03 Hektar Gärten und Länder, 98,62 Hektar Aecker, 10,05 Hektar Wiesen, 0,03 Hektar Kiesgrube und 0,74 Hektar Wege.

Die Domäne kann jederzeit besichtigt werden, die Pachtbedingungen aber sind bei der unterzeichneten Stelle aufgelegt, wo selbst auch jede Auskunft über das Gut und dessen Absatz-Verhältnisse gegeben wird. 641₂)

Altshausen, den 6. April 1888.
K. Hofkameralamt:
Kern.

Hofgut.



Ein Hofgut mit ca. 65 Morgen best bebauter Aecker und Wiesen, großem Obstwachs, guten Gebäulichkeiten, **arrondiert,** 20 Minuten von einer größeren Stadt Oberschwabens entfernt, ist besonderer Verhältnisse wegen billig zu verkaufen, mit oder ohne Inventar. 652₂)

Gefl. Offerte sind zu richten: **K. H. postlagernd Ravensburg.**

Hofgüter

von 50—500 Morgen **vorzüglicher Ländereien** habe zum Verpachten und Verkauf im Auftrag. 709₂)
H. Kinkel, Frankfurt am Main, Baumweg.

Pferde-Verkauf.



Eine Anzahl für den Einspännerbetrieb zu leichte, sowie mehrere zu Oekonomiezwecken und zum schweren Zug geeignete Pferde und eine hochträchtige schöne Normänner Apfelschimmel Stute werden von jetzt an unter der Hand verkauft, wozu Liebhaber freundlichst eingeladen sind. 675)

Direktion der Stuttgarter Pferde-Eisenbahn-Gesellschaft.

Maisenhälden, Station Züttlingen.





Von der **großen Yorkshire Schweinerasse** und **deren Kreuzungen** sind hier teils **zum Dienst brauchbare** und **jüngere Eber** und **weibliche** Tiere zur Zucht stets zu haben. Der Vater dieser Tiere hatte mit 2½ Jahr lebend. Gewicht 360 Kilo, Abgang 46 Kilo. Die Mutter dieser Tiere hatte mit 3½ Jahr lebend. Gewicht 342 Kilo, Abgang 43 Kilo. Ein Abkömmling, im Gasthof zum Bären in Ludwigsburg kürzlich geschlachtet, geboren den 25. August 1886, also 1½ Jahr alt, wog 285 Kilo.
698) **R. Schmid,** sen.

Unterfielmingen,
AOA. Stuttgart.



Einen rittfähigen **Eber** mit behängten Ohren, 5 Monat alt, der its weiß, hat zu verkaufen.
Bayha,
681) Eber- u. Farrenhalter.

Adam Hehl von **Ilsfeld**



setzt einen 6 Monat alten **Eber** dem Verkauf aus, für dessen Ritt garantiert wird 685)

WER lebend. ital. Geflügel gut u. billig beziehen will, verlange Preisliste von **Hans Maier** in **Ulm** a. D. Grosser Import ital. Produkte. 547₂₄)

von Kleist's
Lanolin Huf- u. Lederfett
anerkannt bestes Mittel zur Conservirung von Huf und Leder
aus der
Lanolin-Fabrik bei **Martinikenfelde** Berlin



unterstützt wirksam die Heilung von Hornspalte, macht spröde Hufe elastisch, verhindert lose, bröckliche Wand.
1Ko. reicht b. tägl. Anwend. f. 1 Pferd 1 Jahr.
Hardtmann & Teichmann, Stuttgart,
Vertreter für Würtemberg.

Riedlingen a. D.
Bestellungen auf 610₃)

Seegras-Garbenbinder

von dauerhafter Qualität nimmt jetzt schon entgegen. (Preis je nach Quantum.)
Josef Münch,
vormals Max Werner.

Tuttlingen. 696₂)

Maulwurfsfallen

verbesserte, per Dutz 1 ℳ 40 ₰.
Drahtgeflechte für Umzäunungen, **Stacheldrahtzäune, komplette Eisen-Geländer, Siebe** und **Maulkörbe** jeder Art billigst
J. G. Häberle, Fabrikant.

Untergröningen,
OA. Gaildorf.
Die Teilgemeinde hat 150 Stück schöne 3jährige 672)

Pappelsetzlinge

zu verkaufen und wollen Offerte eingereicht werden an den
Teilgemeinderat.

Metzingen.

Weidenschäl-Apparate

und **Handklämmchen** empfiehlt
Chr. Fischer, Mechaniker.

Die beste und billigste Tinte ist **Schraders Schul- u. Kanzlei-Tinte** Lit. 25 Pf., kleinstes Quantum 10 Lit. 546₁₂)
J. Schrader, Feuerbach-Stuttgart.

Für Landwirte!

Ein junger Mann (Ausländer), welcher die deutsche Sprache zu lernen wünscht, sucht gegen Kostgeld eine Stelle als **Volontär** auf dem Lande. 704₂)

Gefl. Offerten sind einzusenden an Herrn **Jalanzeff** in **Stuttgart**, Urbansstraße 35.

Elfingerhof bei Maulbronn.

Volontär,

welcher tüchtig praktiziert hat, findet Stelle bei 707)

H. Mährlen.

Tücht. Baumgärtner,

23 J. alt, ledig, welcher auch Wein- und Feldbau versteht, mit guten Zeugnissen, **sucht Stelle** auf einem größeren Gute. 657₂)

Zu erfragen bei Herrn Schultheiß **Sommer** in **Diefenbach**, OA. Maulbronn

---

Kautionsfähiger Pächter gesucht.

Eine Mahl- und Schneidmühle (Kundenmühle) mit Wasserkraft — ca. 30 Tagwerk Acker- und Wiesenland dabei — verbunden mit einer Restauration, alles beisammen an einer Eisenbahnstation, in unmittelbarer Nähe verschiedener Dorfgemeinden und einer sehr gewerbreichen Stadt mit über 30000 Einwohnern gelegen, soll an einen soliden **kautionsfähigen** Mann verpachtet werden. Offerten sind an **Rudolf Mosse** in **Mannheim** sub Chiffre **A. B. C. 45** zu richten. 650₂)

Reutlingen.

Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mensch aus guter Familie findet in meiner Wagnerei und Holzbiegerei eine gute Lehrstelle unter günstigen Bedingungen.

597₃) **G. Höllmüller**, Wagner.

Red Star Line

Rothe Stern Linie

Königl. Belg. Postdampfer von

Antwerpen

nach

New York

Philadelphia

schnelle Fahrten, gute Verpflegung, billigste Preise.

Auskunft ertheilen:

v. d. Becke & Marsily, Antwerpen.

Schmidt & Dihlmann, Stuttgart.

E. W. Koch, Heilbronn. 545₃)

Murrhardt, Amtsgerichts Backnang.

Verkauf eines Hofguts mit Wirtschafts-Berechtigung.



Karl Welz, Lammwirts Witwe in Hausen hies. Gemeinde, beabsichtigt ihr Liegenschaftsanwesen zu verkaufen.

Dasselbe besteht aus einem 2stockig. Wohngebäude mit Wirtschaftsräumlichkeiten u. einer besonders stehenden großen Scheuer mit Stallungen. Zu demselben gehören 14 Morgen Aecker, 19 Morgen Wiesen und 23 Morgen Wald.

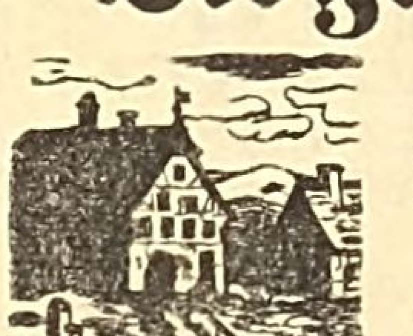
Das ganze Anwesen liegt im Murrthal an der Staatsstraße nach Gailsdorf; die Bodenbeschaffenheit ist eine gute, die Wiesen sind größtenteils 3mähdig.

Da auch Schafstallungen vorhanden sind, eignet sich das Gut für einen **Oekonomen** wie für einen **Schafhalter**. Das lebende und tote Inventar kann miterworben werden.

Kaufslustige wollen sich in Bälde wenden an die Besitzerin oder an Ratsschreiber **Vogt.** 661₂)

Heutensbach, Gerichtsbezirks Backnang.

Liegenschafts-Verkauf.



In der Zwangsvollstreckungssache gegen Gottlob Abe, Kronenwirt hier wird die nachbeschriebene Liegenschaft am 694₂)

Montag den 7. Mai, nachmittags 2 Uhr

im Rathause zu Heutensbach im ersten Termin öffentlich versteigert:

Ein 2stockig. Wohnhaus von gemischter Bauart unten im Ort, mit binglicher Wirtschaftsgerechtigkeit, das Gasthaus zur Krone; eine 3barnige Scheuer auf Fußmauern mit gewölbtem Keller; ein Wasch- und Backhaus mit angebautem Backofen; ein 2stock. Hausanbau von gemischter Bauart, mit gewölbtem Keller und Tanzsaal; ein Brunnen und 7 Ar 27 Quadratmeter Hofraum bei Haus und Scheuer, B.-V.-A. 10740 ℳ, Anschlag 5600 ℳ

Gärten: 12 Ar 49 Quadratmeter Baumwiese und Gemüsegarten beim Haus, Anschlag 200 ℳ

4 Hektar 74 Ar 91 Quadratmeter Aecker in 20 Parzellen, Anschlag 10350 ℳ

3 Hektar 97 Ar 90 Quadratmeter Wiesen in 16 Parzellen, Anschlag 7520 ℳ

47 Ar 20 Quadratmeter Weinberge in 5 Parzellen, Anschlag 1250 ℳ

39 Ar 68 Quadratmeter Waldungen in 3 Parzellen, Anschlag 1150 ℳ

Gesamtsumme 26070 ℳ

Verwalter: Gemeinderat Adam Erlenbusch, Mitglieder der Verkaufskommission: Schultheiß Kurz und Gemeinderat Grimmer in Heutensbach.

Den 7. April 1888. **Namens der Vollstreckungsbehörde:**

Der Hilfsbeamte: Not.-Kand. Kurz.

Eberbach, Gerichtsbezirks Künzelsau.

Letzter Liegenschafts-Verkauf.



Aus der Verlassenschaftsmasse des Friedrich Ebert, Müllers in Eberbach, kommt die in Nr. 15 dieses Blattes näher beschriebene zu 35040 ℳ angeschlagene Liegenschaft, auf welche beim ersten Verkaufstermine ein Angebot von 32550 ℳ gemacht wurde, am 671)

Montag den 23. April, vormittags 10 Uhr zum zweiten- und letztenmal auf dem Ratszimmer in Eberbach im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf.

Künzelsau, den 13. April 1888.

K. Gerichtsnotariat: Walther.

Münsingen (Schwäb Alb).

10 Ztr. Weiß- und Bastardklee

gemischt hierl. Originalsaat à ℳ 35.— per Zentner versendet

673₂) **G. A. Keller**, Samenhandlung.

Hofguts-Verkauf.



Ein Hofgut mit guten Gebäulichkeiten, schönem Obstwachs, ca. 30 Morgen Grundstücke, arrondiert, ganz eben, eine Stunde von Friedrichshafen und eine Stunde von Tettnang entfernt, mit oder ohne Fahrnis, ist dem Verkaufe ausgesetzt. 700)

Offerten mit 10 ₰-Marke belegt, befördert die **Expedition** dieses Blattes.

Feiles Gut.



Wegen Erwerbung eines anderen Anwesens setze ich mein Gut „Döllenhof" mit neuem Wohn- und Oekonomie-Gebäude, 25 Morgen Aeckern und Wiesen, sowie 11 Morgen Wald billig dem Verkaufe aus.

Oberamtspfleger **Stähle**

697) in **Welzheim.**

Ziegelei- & Oekonomie-Anwesen zu verkaufen

in einem großen Ort des Remsthals (Eisenbahnstation), bestehend in: **Wohnhaus** mit **2 Wohnungen, großer Ziegelhütte, Lagerplätzen, laufend. Brunnen**, ergiebiger **Lehmgrube, Scheuer, Wasch- und Backhaus** mit **Brennerei-Einrichtung, Gemüse-, Gras- und Baum-Gärten** und sonstigem **Grundbesitz.** Das Geschäft erfreut sich **guter** Kundschaft. Vermöge seiner **sehr günstigen** Lage würde sich dieses Anwesen auch zu **jedem anderen gewerbl.** oder **landwirtschaftl. Betriebe eignen.** Nähere Auskunft erteilt

Friedrich Müller, Ottilienstraße 7, **Eßlingen a. N.**

Verlag von B. F. Voigt in Weimar.

Die Untugenden

der

Haustiere,

deren zweckentsprechende und humane Behandlung.

Für Tierbesitzer und Tierschützer herausgegeben von

Dr. Fr. A. Zürn,

Königl. Sächs. Hofrat u. Professor der Tierheilkunde an der Universität Leipzig

und

G. A. Müller,

Königl. Sächs. Bezirkstierarzt zu Flöha.

Mit 70 Abbildungen.

Gr. 8. 2 Mrk. 25 Pfge.

Vorrätig in allen Buchhandlungen. 677)

Insertionsgebühren, welche 14 Tage nach Empfang der Rechnung nicht einbezahlt sind, werden durch Postvorschuß erhoben.

Verantwortlicher Redakteur: Inspektor Stirm, Alter Schloßplatz Nr. 1. — Druck von W. Kohlhammer in Stuttgart, Urbansstraße Nr. 14.

№ 18. Stuttgart. | Württembergisches | 1888. Den 29. April.

Wochenblatt für Landwirtschaft.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion. Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der
Kgl. Württ. Zentralstelle für die Landwirtschaft.
Auflage 38400.

Insertionspreis für die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Inseraten-Aufträge und Inseraten-Zahlungen sind an die Expedition, (W. Kohlhammer'sche Buchdruckerei in Stuttgart, Urbansstraße 14) zu richten.

Aufsätze.

Aus den Berichten über die im Jahr 1887 in Württemberg angestellten Gersteanbauversuchen, erstattet von den Professoren Strebel und Dr. Behrend in Hohenheim.*)

a) Strebelscher Bericht.

Wie in Nr. 12 von 1887 mitgeteilt, haben auf die seiner Zeit ergangene Einladung zur Anstellung von Gersteanbauversuchen, 49 württ. Landwirte ihre Teilnahme zugesagt, und wurden zur Ausführung der Versuche 60 Ztr. der berühmten von Herrn v. Trotha in Gänsefurth (Anhalt) gebauten Chevaliergerste, und 52 Ztr. Saalegerste von Gebrüder Nagel in Trotha bei Halle a. S. bezogen und ausgeteilt.

Ueber die Resultate des Anbaus dieser beiden hochfeinen Braugersten im Vergleich zur Landgerste liefen 26 Berichte samt Mustern der erzeugten Gerste ein. Der Inhalt der ersteren wurde in einer Tabelle zusammengestellt, welcher über Bodenart, Vorfrucht, Düngung, Saatzeit, Saatquantum, Erntezeit, Vegetationszeit, Trockenmethode, Anbaufläche, Ertrag an schweren und leichten Körnern und Stroh, Art des Drasches bei allen Einzelversuchen Auskunft giebt. Die Gerstenproben selbst wurden einer Beurteilung nach verschiedenen Seiten hin unterzogen. Bierbrauerei-Besitzer Leicht in Vaihingen a. F. und Getreidehändler Flegenheimer in Heilbronn übernahmen in dankenswerter Weise die Beurteilung der Qualität, die K. Samenprüfungsanstalt führte die Untersuchung auf die Keimfähigkeit aus, das technologische Institut in Hohenheim endlich unterzog sich der sehr mühsamen und zeitraubenden Arbeit der chemischen Untersuchung, besonders der Ermittlung des Stärke- und Stickstoffgehaltes.

Die Resultate dieser Untersuchungen sind ebenfalls in Tabellen zusammengestellt.

Der Zweck dieser Anbauversuche war: einmal den Kulturwert der anderwärts als sehr anbauwürdig befundenen Gerstensorten für württembergische Verhältnisse zu ermitteln, dann den Einfluß der Sorte im Vergleich zu demjenigen der Anbauverhältnisse zu untersuchen, ferner für diejenigen Betriebe, in welchen es an guter Saatgerste fehlte, solche zu beschaffen und endlich im allgemeinen zur Hebung des Gerstenbaues beizutragen.

Aus dem Inhalt der in den Tabellen niedergelegten Ergebnisse der Versuche und der Probeuntersuchungen läßt sich eine Reihe von Schlüssen ziehen, die jedoch selbstverständlich noch nicht die wünschenswerte Sicherheit bieten.

Zunächst hat sich gezeigt, daß der Einfluß des Bodens, der Vorfrucht und Düngung, sowie der Behandlung bei Ernte und Drasch viel mehr in Betracht kommt, als die Gerstensorte selbst, nicht als ob die Wahl einer guten, für die gegebenen Verhältnisse passenden, Sorte bedeutungslos wäre, sondern nur in dem Sinn, daß die Beschaffung der besten Sorte nicht zum Ziele führt, solange die Gerstenkultur nicht eine in jeder Hinsicht wirklich rationelle ist.

Eine Vergleichung der Resultate auf den milden Lehmböden des Neckarthales, den Dilluviallehmen, den milderen Böden des schwarzen Jura und des Muschelkalkes, sowie auf den sandigen Lehmböden Oberschwabens mit denen auf weniger günstigen Bodenverhältnissen ergiebt für jene nicht nur einen höheren Körnerertrag, sondern auch eine bessere Qualität.

Wie sehr es darauf ankommt, daß der Gerstenboden in gutem Kulturzustande sich befinde, geht aus dem Resultate des Versuches zweier benachbarter Versuchsparzellen in Hohenheim hervor, welche beide aus Dilluviallehm bestehen, von denen aber die erste seit 30 Jahren als Baumschule benützt, und erst seit 1885 wieder feldmäßig behandelt wurde, während die andere seit langer Zeit in guter Kultur und eben solchem Dungungszustand erhalten worden war. Die Gerste von jener Parzelle war von ziemlich geringer, die der anderen von weit besserer Qualität.

Chilisalpeter in Verbindung mit Phosphaten scheint auf Steigerung des Ertrags und zugleich der Qualität günstig einzuwirken, Chilisalpeter allein nur Steigerung des Ertrags zu bewirken.

Zwischen Saatzeit, Keimungsenergie, Keimfähigkeit und Qualitätsklasse scheint ein gewisses Verhältnis zu bestehen; je später die Saatzeit, desto mehr lassen jene Eigenschaften zu wünschen übrig.

Von tief eingreifendem Einfluß ist nach den Ergebnissen der Versuche die Behandlung der Gerste bei der Ernte. In 47 Fällen wurde die Gerste in landüblicher Weise am Boden getrocknet, in 9 Fällen nach dem Schnitt aufgebunden und in Kreuze gesetzt, und nur in 6 Fällen aufgepuppt. Von den ersteren kamen nur

*) Dieser Bericht ist als Broschüre gedruckt, und sind jedem landw. Bezirksverein eine Anzahl Exemplare eingehändigt worden. Außerdem wird jedem Interessenten auf seinen Wunsch ein Exemplar durch Vermittlung des Vereins übermittelt werden.

10,6 Prozent in die erste Qualitätsklasse, 75,8 Prozent in die zweite, und 12,7 Prozent in die dritte Klasse, während von der in Kreuzen aufgestellten Gerste 66,7 Prozent in die erste Klasse, und 33,3 Prozent in die zweite Klasse, und die aufgepuppt gewesenen Gersten von den Sachverständigen, welche keine Ahnung davon hatten, wo die Gerste gewachsen war, wer sie gebaut hatte, und in welcher Weise sie bei der Ernte behandelt worden war, ohne Ausnahme in die erste Klasse eingeteilt wurden. Obgleich die günstige Beurteilung der letzteren Folge des sorgfältigen Gerstenbaus überhaupt und der dadurch erzielten guten Qualität gewesen sein mag, so ist das erwähnte Resultat um so auffallender, als die Gerstenernte im allgemeinen vom Wetter begünstigt war. Es folgt jedenfalls daraus, daß das Trocknen der Gerste am Boden überhaupt, selbst bei scheinbar gutem Wetter, unbedingt zu verwerfen, und das Aufsetzen von kleinen Garben in Kreuze, noch besser das Aufpuppen, oder bei windigem Wetter das Aufbinden in kleine Garben, Aufstellen und Bedecken mit Strohdecken weit vorzuziehen ist.

Gute Gerstenpreise sind eben nur zu erreichen, wenn man die Gerste im Anbau überhaupt und ganz besonders bei der Ernte gut behandelt.

Sehr augenfällig zeigte sich der Einfluß der Trocken-Methode auf die Qualität der Gerste bei einem zunächst zur Feststellung der richtigen Schnittzeit angestellten Versuch auf dem Hohenheimer Versuchsfeld. Die Versuchsparzelle wurde zu dem Zweck in fünf Teile geteilt und jeder zu anderer Zeit geschnitten. 1. Am 2. August: Körner nicht mehr milchig, Bruch wachsartig, Grannen am Grunde noch grün. 2. Am 4. August: richtige Gelbreife. 3. Am 6. August: Körner werden fest. 4. Am 9. August: Körner hart. 5. Am 16. August: Aehren stark hängend, überreif. Von diesem Stück Nr. 5 wurde die Hälfte am Boden getrocknet und beregnet, die andere Hälfte auf Puppen gesetzt und beregnet. Die vier ersteren Stücke wurden unberegnet eingebracht. Die unter grün geschnittenen Gersten 1 und 2 wurden verhältnismäßig günstig beurteilt, Keimfähigkeit und Bruch waren gut, Nr. 3 gefiel weniger, dagegen entsprach Nr. 4 vollständig bis auf „etwas hart" und dieser Tadel fand seine Bestätigung in den 20 Prozent glasiger Körner. In der Beurteilung von 5a und 5b aber spricht sich sehr deutlich der Einfluß der Behandlung bei der Ernte aus, andere Einflüsse waren ausgeschlossen, denn der Anbau war bis zum Schnitt in beiden Fällen genau derselbe (gleicher Boden, gleiche Vorfrucht, gleicher Düngungszustand, gleiche Feldbestellung, gleiche Saatzeit, gleiche Sorte rc.) die Folgen der Trocknung der Gerste am Boden gegenüber dem Aufpuppen machen sich bemerkbar in einem geringeren absoluten Gewicht, in einem kleineren Hektolitergewicht, in einer geringeren Keimungsenergie und ebensolcher Keimfähigkeit, sowie in der trüben Farbe, schließlich in günstigem Sinn in dem hohen Grad der Mürbheit. Die letztere, so erwünscht sie sonst ist, konnte die Mängel der Gerste nicht verdecken. Die Sachverständigen schloßen offenbar aus der Farbe auf die schlechte Behandlung bei der Ernte, aus dieser wieder auf mangelhafte Keimfähigkeit rc. und erteilten die Note II c. Der im übrigen unter denselben Verhältnissen herangewachsenen, zu gleicher Zeit geschnittenen, dagegen zum Zweck des Trocknens aufgepuppten Gerste wurde, obgleich sie nicht so mürb war, die Note Ia, d. h. hochfeine Braugerste erteilt; — mit anderen Worten — durch das Trocknen am Boden ist eine sonst sehr gute Gerste in ihrem Gebrauchswert gründlich verdorben worden, während durch das Aufpuppen die guten Eigenschaften der Gerste erhalten blieben.

Zwischen absolutem Gewicht und Keimungsenergie scheint ein gewisses Verhältnis insofern zu bestehen, als diese bei den sehr großen, sowie den sehr schmalen, auf unpassendem Boden gewachsenen oder nach verspäteter Saat gewonnenen Körnern geringer ist, als bei normal entwickelten. Die Ursache dürfte zu suchen sein in der dickeren Hülse, in der Verzögerung der Quellung und Keimung und dem Mißverhältnis zwischen Hülse und Mehlkörper.

Die Keimfähigkeit war bei den meisten Proben eine normale, weniger gut bei den am Boden getrockneten und im Stock oder Sack warm gewordenen Gersten.

Die Untersuchung der Gersten auf den Bruch ergab den Prozentsatz mehliger, halbmehliger und glasiger Körner bei den einzelnen Proben.

Der Grad der Mürbheit der Gerste hängt zusammen einmal mit der Beschaffenheit des Bodens, insofern als auf schwerem Felde die Gerste speckiger wird, ferner mit einseitiger starker stickstoffreicher Düngung (Chilisalpeter, Pförch), welche in derselben Weise wirkt; auch die Jahres- und Erntewitterung spielt dabei mit. Eine normale Gärung der Gerste im Stock befördert die Mürbheit, auch längeres Lagern auf trockenen Böden. Auch beregnete Gerste oder solche, die sich erwärmt hat, wird sehr mürbe, in diesen Fällen steigert sich aber die Mürbheit auf Kosten der Keimfähigkeit und Farbe.

Die Zusammenstellung der eingesandten Proben nach den drei Gerstensorten und nach der Qualitätsklasse ergiebt, daß 25,6 Prozent der eingesandten Proben in Klasse I, 60,4 Prozent in Klasse II und 14 Prozent in Klasse III eingereiht wurden; für die erste Qualitätsklasse hat die Saalegerste (Sorte II) am meisten Proben geliefert, im übrigen bestehen keine wesentlichen Unterschiede.

Es wäre gewagt, aus den vorliegenden Resultaten sichere Schlüsse über den Vorzug der verschiedenen Sorten zu ziehen, aber es scheint doch, als ob die Saalegerste für gewöhnliche Anbau-Verhältnisse sich besonders gut eignen dürfte, während Sorte I mehr für die ausgesprochenen milden Gerstenböden passen dürfte. Mit beiden wird die einheimische Gerste in ihrer besseren Qualität wohl konkurrieren können, in ihrer geringeren jedoch entschieden nicht.

Blickt man auf die Resultate dieser Gersteanbauversuche im ganzen, so ist die Erwartung berechtigt, daß nachhaltiger Nutzen überall da gestiftet worden ist, wo man bemüht ist, die Gerste in sorgfältiger Weise anzubauen und zu behandeln, und daß man da, wo dieses bis jetzt nicht der Fall ist, mehr und mehr bemüht sein wird, der Forderung der Sachverständigen zu entsprechen, „daß die württembergische Gerste in noch besserer Qualität auf den Markt gebracht werden müsse, um gesuchter und besser bezahlt zu werden".

(Schluß folgt.)

Rückblick auf die Denkschrift, betreffend die Verminderung der Hochwasser-Verheerungen im Steinlachgebiete mittelst Sammelweiheranlagen.

Im Jahre 1883 sind in Stuttgart zwei Denkschriften erschienen. Die eine dieser Denkschriften betrifft die Verminderung der Hochwasser-Verheerungen im Steinlachgebiete, bearbeitet von dem K. Württ. Ministerium des Innern, Abteilung für Straßen- und Wasserbau. Die andere hat Die bessere Ausnützung des Wassers und die Verhütung von Wasserschäden zum Gegenstande, und ist im Auftrage des Verbandes deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine verfaßt von W. Frauenholz, Professor zu München, H. Garbe, Baurat und Professor zu Hannover, O. Intze, Professor

zu Aachen, P. Schmick, Ingenieur zu Frankfurt a. M., E. Wolff, Eisenbahnbaumeister a. D. zu Berlin.

Die ministerielle Denkschrift, welcher 9 Blatt Zeichnungen beigegeben sind, kommt auf Grund technischer Voruntersuchungen und meteorologischer Beobachtungen zu dem Resultate, daß Sammelweiheranlagen überhaupt nicht allen Zwecken der Landwirtschaft, der Industrie und der Korrektion der Gewässer gleichzeitig dienen können, weil erstere immer gefüllte, letztere aber immer leere Bassins voraussetzen.

Auch enthält die Denkschrift eine Rentabilitätsberechnung, welche allerdings die Sammelweiheranlagen in einem sehr ungünstigen Lichte erscheinen läßt.

Die Denkschrift des Verbandes deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine schließt mit folgenden Worten:

„Gestützt auf die hohe wirtschaftliche Bedeutung eines besseren Wasserhaushaltes, ferner auf die wohl genügend erwiesene Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit der zur Einrichtung eines solchen dienenden Vorarbeiten, Maßnahmen und Anlagen, glaubt der Verband deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine die erhöhte Fürsorge der deutschen Reichs- und Landesregierungen, sowie der Volksvertretungen für die immer dringlicher sich gestaltende Frage ansprechen und seine Wünsche und Anträge kurz dahin zusammenfassen zu sollen:

I. Im Anschlusse an die bestehenden meteorologischen Institute und im Einvernehmen mit den technischen Behörden ist eine genügend große Anzahl von gleichheitlich geleiteten Stationen zur Beobachtung der Regenhöhen und eventuell der Verdunstungs- und Versickerungshöhen, der Grundwasserstände, Temperaturen u. s. w. zu errichten, und das gewonnene Beobachtungs-Material möglichst zugänglich zu machen.

II. Im Anschlusse und unter Leitung der bestehenden technischen Behörden sind entsprechend viele hydrometrische Stationen zu errichten und dieselben, wo nicht anderweitig vorgesorgt, mit den Fluß- und Grundwasserstandsbeobachtungen, mit den Wassermessungen, mit der Aufnahme und Fertigung der Karten und Pläne, und mit der Bearbeitung der Flußkataster zu betrauen.

Einzelne Prüfungsstationen für Meßinstrumente sind mit den ähnlichen bei den technischen Hochschulen bestehenden Institutionen zu vereinigen.

III. Es sind die Wasser- und Forstgesetzgebungen und die einschlägigen Verwaltungsmaßregeln unter dem Gesichtspunkte der Einrichtung einer regelmäßigen Wasserwirtschaft soweit als thunlich einer Revision zu unterziehen.

IV. Innerhalb des staatlichen Besitzes und der staatlichen Kompetenz sind die Wiederaufforstungen der Höhenzüge, die Erhaltung und Anlage von Seen, Sickerbecken, Fanggräben und Sammelteichen anzuordnen, die Runsen- und Wildbachverbauungen, die Flußregulierungen und beziehungsweise Kanalisierungen in systematischer Weise fortzusetzen, überhaupt die natürlichen und künstlichen Wasserstraßen thunlichst auszubauen und die Anlagen von Musterbeispielen für rationelle Wasserbenützung durchzuführen.

V. Soweit als möglich sind Private, Gemeinden, Genossenschaften u. s. w. zur Herstellung ähnlicher Arbeiten, ferner zur Instandsetzung und Unterhaltung der kleineren und mittleren Flüsse, sowie zu sonstigen, auf die regelrechte Wasserwirtschaft sich beziehenden, Aufgaben aufzumuntern, anzuhalten und zu unterstützen.

Die Geschichte vieler Länder liefert den Nachweis, daß der Kulturzustand in einem Lande ohne richtig geleitete Wasserwirtschaft dauernd nicht gehalten und gehoben werden kann. Es stehen somit den weitgehenden Anträgen große Ziele gegenüber. Ohne Opfer lassen sich solche nie erreichen."

Inzwischen wurden in Württemberg, Baden und Hessen weitere eingehende Erhebungen über die Lage der Landwirtschaft gepflogen und gleichfalls Berichte hierüber veröffentlicht. Als eine wesentliche Bedingung der Verbesserung dieser Lage wird man aber wohl die Steigerung und Sicherung der Ernten betrachten müssen, was vor allem die Anbahnung und Erhaltung einer geregelten Wasserwirtschaft voraussetzt, ohne welche wir dem Auslande gegenüber nie mehr recht konkurrenzfähig werden können.

Wir hatten aber seit mehreren Jahren keine auffallende Wassersnöten zu beklagen; man vergißt daher nur zu leicht solche Katastrophen, und es finden sich auch immer wieder Kräfte, welche bemüht sind zu beweisen, daß Wünsche und Anträge, welche die Regelung der Wasserstandsverhältnisse und die bessere Ausnützung des Wassers mittelst Sammelweiheranlagen betreffen, als unerfüllbare und daher auch unberechtigte Forderungen zu betrachten sein. Und obgleich sich im letzten Frühjahre unsere Felder bis in den Mai hinein wegen fortgesetzten Regnens im schwimmenden Zustande befanden, welcher die Bestellung ungemein erschwerte, während die nachfolgende anhaltende Dürre das ihrige vollends dazu beitrug, den Ertrag an Sommerfrüchten möglichst zu schmälern, so hat es dennoch eine Feder vermocht, im „Wochenblatt für Baukunde", dem Organ des Verbandes deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine, Nummer 101 und 103, Jahrgang 1887, die eingangs erwähnte Württembergische Denkschrift, betreffend die Verminderung der Hochwasser-Verheerungen im Steinlachgebiete, ihrem Hauptinhalte nach zu rekapitulieren und im Sinne jener Denkschrift vor Projekten zu warnen, welche in Laienkreisen den Wunsch nach ähnlichen wasserwirtschaftlichen Unternehmungen bis in die neueste Zeit hinein förderten.

In Anbetracht dieser Wiederholung des Hauptinhaltes jener Denkschrift dürfte nun nachträglich doch ein Rückblick auf letztere gerechtfertigt sein. Nach Inhalt derselben ist der Unterlauf der Steinlach von jeher großen Wasser-Verheerungen ausgesetzt, zu deren Bekämpfung seit einem Zeitraume von 70 Jahren von der Gemeinde Derendingen allein per Jahr 4000 ℳ, in Summa also 280 000 ℳ, aufgewendet wurden. Außerdem leistet die Staatskasse zu den Baukosten zwei Drittel derselben als Beitrag. Man darf also wohl annehmen, daß der bisherige Gesamtbauaufwand für den in der Denkschrift selbst zugegebenen erfolglosen Kampf mit dem Hochwasser im Steinlachgebiete 840 000 ℳ beträgt.

Das Gesamtregengebiet umfaßt 138 Quadratkilometer oder 13 800 Hektare. Hievon sind 4300 Hektar oder 31,2 Prozent Wald und 2825 Hektare oder 20,3 Prozent Wiesen, wovon jedoch nur 114 Hektar, d. h. 4 Prozent der Gesamtwiesenfläche bewässert werden können, während 96 Prozent unbewässert bleiben. Letzteren Umstand betrachtet die Denkschrift bezw. der Korrespondent des „Wochenblattes für Baukunde" mit Bezugnahme auf den Wasserreichtum der Gegend mit Recht als eine auffällige Erscheinung. Wahrscheinlich würde eben das Wasser zu einer größeren Ausdehnung der Bewässerungsanlagen doch nicht ausreichen. In dieser thatsächlichen Erscheinung liegt gerade ein Hauptmotiv für die Befürwortung eines besser geregelten Wasserhaushaltes mittelst Sammelweiheranlagen. Wenn die Natur so freundlich wäre, uns regelmäßig, etwa allwöchentlich, während der Vegetationsperiode einen ausgiebigen, befruchtenden Regen zu spenden, dann hätten wir keine Bewässerungs-Anlagen nötig. So aber teilt die Natur ihre Gaben höchst ungleich aus, und müssen wir bemüht sein, zu Zeiten anhaltender und heftiger Niderschläge das Wasser überall da, wo es uns schadet, zwar abzuleiten, aber dennoch in geeigneten Lagen soweit beisammen zu halten, daß wir es im Gebrauchsfalle sofort wieder mit Nutzen, sei es in Landwirtschaft oder

im Gewerbsbetriebe, verwenden können. Dies ist nun bei stark geneigten Lagen, namentlich in Wäldern, nur mit Horizontalgräbenanlagen, im Flachlande nur mittelst richtig plazierten Sammelweihern, zu erreichen. Immer können wir jedoch solches trübfließende Wildwasser auch nicht verwenden, z. B. unmittelbar vor der Heu- oder Grummeternte würden wir mit schmutzigem Wasser mehr verderben als gut machen. Also sammle man das überschüssige Wasser zur rechten Zeit und am rechten Fleck, um es nach der Ernte sofort bei der Hand zu haben. Hieraus folgt aber namentlich, daß eine Aufspeicherung des sich nach längerem Laufe zur verderblichen Flut entwickelnden Wildwassers in entfernten, tief eingeschnittenen Thälern, wie dies in den vier Projekten der Denkschrift beliebt wurde, für alle unsere wasserwirtschaftlichen Zwecke nur einen sehr zweifelhaften Wert hat, weil wir das Wasser eben gerade da, wo wir es gerne haben möchten, wegen zu tiefer und zu entfernter Lage der Thalsperren nicht mehr verwenden können.

Die sekundlichen Nieder- und Hochwassermengen der Steinlach bewegen sich nach Inhalt der Denkschrift zwischen 0,800 und 129,700 Kubikmeter, verhalten sich also wie 1 : 162.

Im ganzen bestehen im Steinlachgebiete 37 Wasserwerke mit 568 Pferde-Wasserkraft, und 73 Pferdekräften Reserve-Dampfkraft.

Um die bisherigen Hochwasser-Verheerungen im Unterlauf der Steinlach zu vermeiden, soll ein Wasserstand von 0,5–0,6 Meter nicht mehr überschritten werden, in welchem Falle bei einer zulässigen Sohlengeschwindigkeit von 1,000 Meter 5,100 Kubikmeter Hochwasser zum Abfluß gelangen würden.

Die auf vorstehenden Zahlenangaben und auf das Nivellement der Steinlach und ihrer Zuflüsse gegründeten vier Projekte lassen bloß Thalsperren erkennen, welche vorherrschend der Industrie zu statten kämen, während von den 2825 Hektar Wiesen nur 273 Hektar Thalwiesen bewässert werden könnten, also 2552 Hektar höher als die Thalsperren gelegene Wiesen unbewässert bleiben müßten.

Die Thalsperren entziffern nach der Denkschrift an Zinsen- und Unterhaltungskosten eine Jahres-Ausgabe von . . . . 248 000 *M.*
Die Einnahme beträgt nur . . . . . 33 000 *M.*

Mithin verbleibt ein jährliches Defizit zu decken von . . . . 215 000 *M.*

Einem solch kläglichen Resultate gegenüber wäre es allerdings billiger, die bisherige Kampfesweise mit der Steinlach, wofür Derendingen jährlich nur 4000 *M.* aufzubringen hat, fortzusetzen, obgleich zugegebenermaßen hiemit auch nichts erreicht wird.

(Schluß folgt.)

Die „Brot- und Fleischpreise im Kleinverkehr".

Zu den beiden Brotrechnungen in Nr. 16 bemerkt Sonnebäcker C. Mayr in Leutkirch folgendes: Aus 1 Ztr. Weizen kann man 80 Pfd. Mehl gewinnen, aber solches Mehl giebt nur Brot für eine sehr anspruchslose Haushaltung, aber kein Semmelbrot. Zu diesem verwenden die Bäcker eine Mehlsorte, die bei den jetzigen Fruchtpreisen auf 16 *M.* per Zentner zu stehen kommt.

Bei 70 Gramm per Wecken können aus 1 Ztr. Mehl ca. 700 Wecken gebacken werden im Werte von 21 *M.* Von dieser Summe ist jedoch abzuziehen der Wert der üblichen Dreinbrote, ferner die Auslagen für Holz, Salz, Steuer, Arbeitslohn 2c. Das Geschäft scheint hienach nicht so glänzend.

Bei den Preisen, um welche man gegenwärtig von Norddeutschland Roggenmehl beziehen kann, verlohnt es sich nicht mehr, Roggen zu kaufen und selbst zu vermahlen. Einsender verkauft schon seit mehreren Jahren gutes reines Roggenbrot per Kilo zu 18 *₰*, nicht zu 30 *₰*, wie in Nummer 16 steht. Die dortige Folgerung ist deshalb unrichtig.

Zu den Rechnungen über die Fleischpreise sind 2 Entgegnungen eingekommen, einmal von Karl Wollinsky, Metzger in Ulm und dann von Albert Linck, Obermeister der Stuttgarter Fleischerinnung. Ihre, mehrfach übereinstimmende, Berichtigungen fassen wir in folgendem zusammen: Zuerst wird bemerkt, daß das Schlachtvieh eines Ochsen durchschnittlich nicht zu 54, sondern zu 50 Prozent angenommen werden könne, daß das Pfund Unschlitt nicht zu 30 *₰*, sondern zu 14–17 *₰* zu berechnen sei, und daß bei einem Ochsen in der günstigsten Zeit ungefähr 25 *M.* für Eingeweide erlöst werde, nicht aber 78 *M.* Ganz vergessen sei die städtische Verbrauchssteuer, die Schlachthaus- und die Fleischschaugebühren, welche bei einem Ochsen reichlich 25 *M.* betragen.

Bei der Gegenüberstellung der Geldresultate bei einer von einem Metzger und der von der Genossenschaft geschlachteten Kuh erscheine es auffallend, daß bei ersterer für Talg und Eingeweide 63 *M.* eingesetzt werden, bei letzterer nur *M.* 12.20.

Wollinsky stellt am Schluß seiner Einsendung folgende Ochsenrechnung auf:

Nehmen wir an, ein Ochse würde von seiten des Verkäufers in vollständig ausgenüchtertem Zustande und so ausgemästet geliefert, daß derselbe 160 Pfund Talg abwirft, so ist anzunehmen, daß bei einem Lebendgewicht eines Ochsen von 15 Ztr. ein Fleischgewicht von 810 Pfund sich ergiebt.

Einnahme:

810 Pfd. Fleischgewicht wird nach Ulmer Preisen, die von den anderswo bestehenden wenig abweichen werden, verkauft:

80 Pfd. à 70 *₰*	*M.* 56.—	
540 Pfd. à 60 *₰*	*M.* 324.—	
190 Pfd. à 50 *₰*	*M.* 95.—	
160 Pfd. Talg à 17 *₰* . .	*M.* 27.20	
90 Pfd. Haut à 40 *₰* . .	*M.* 36.—	
Eingeweide	*M.* 20.—	
		M. 558.20

Ausgabe:

15 Ztr. Lebendgewicht à 30 *M.*	*M.* 450.—	
Fleischsteuer, Transportkosten, Schlachtgebühren	*M.* 25.—	
4 Prozent Einwage	*M.* 19.—	
50 Pfd. Fettausschnitt, welche nicht als Fleisch, sondern nur als Talg in Verwendung kommen, mit einem Minderwert von 42 *₰* pro Pfund, ist	*M.* 21.—	
		M. 515.—
somit Verdienst des Metzgers		*M.* 43.20

Ganz gleich verhalte es sich mit den anderen Rechnungen.

Landwirtschaftliches aus Württemberg

Die Fohlenweide Ebingen.

Auf der linken Seite der Bahn von Tübingen nach Sigmaringen, nicht weit vom Bahnhof Ebingen, befindet sich

ein von Buchenwaldungen eingefaßter Höhenrücken. Hier dehnt sich die seit dem Jahre 1878 errichtete Fohlenweide aus. Sie zerfällt in 2 Abteilungen, für die Stutenfohlen und für die Hengstfohlen. Beide sind durch eine doppelte Umzäunung von einander getrennt. Die Abteilungen vereinigen sich am südöstlichen Ende der Weide, wo an einer größeren Abdachung das gemeinschaftliche Fohlenhaus liegt, das ebenfalls in 2 Abteilungen — für Hengst- und Stutenfohlen — eingeteilt ist. In der Nähe der Stallung befinden sich 3 größere Cisternen, die gutes Wasser enthalten.

Auf dieser Weide, die 130 Morgen groß ist, wächst ein kräftiges aromatisch duftendes Bergfutter, dessen Wachstum in den letzten Jahren mittelst Düngung befördert wurde. Dieses Futter fressen die jungen Tiere sehr gerne und erhalten dieselben außerdem ein reichliches Beifutter, bestehend in 3 Pfund Haber und 10 Pfund Heu pro Kopf und Tag.

Die Aufsicht über die Weide besorgt der in Ebingen ansäßige Tierarzt, der auch bei Krankheiten der Fohlen stets zur Hand ist und sind die Wärter der Fohlen einer steten Kontrolle durch die Ausschußmitglieder der Fohlenweide unterworfen.

Die Fohlenweide Ebingen bietet sicher — und das muß sich jedermann, der dieselbe näher besichtigt, sagen — hinlänglich Garantie dafür, daß den auf dieser Weide laufenden Fohlen über die Weidezeit das zu ihrem Körper notwendige in vollem Maße geboten ist, das ist eine gesunde Luft, kräftiges Futter und täglich ausgedehnte freie Bewegung, durch welches die Gesundheit der Fohlen gekräftigt und die Ausbildung ihrer Körpermuskulatur und ihrer Knochen befördert wird. Das nieder berechnete Weidegeld von 75 *M.*, das für ein Fohlen über die Monate Mai bis Oktober zu bezahlen ist, dürfte unsere Pferdezüchter veranlassen, diesem Institute mehr Aufmerksamkeit zu schenken, als wie solches bisher der Fall war, denn mittelst einer naturgemäßen Aufzucht der Fohlen — und das ist der Weidegang — erhalten wir gut gebaute tüchtige Zucht- und Arbeitspferde.

B. D.

Die Verbreitung der Feldbereinigungen bis zum 1. April 1888.

Als vor zwei Jahren das Feldbereinigungsgesetz beraten wurde, hat es nicht an Stimmen gefehlt, welche voraussagten, daß bei dem Mißtrauen, welches unsere Landbevölkerung allem neuen entgegen bringe, Jahre vergehen werden, bis auch nur vereinzelte Unternehmen zur Ausführung würden beschlossen werden. Diese Befürchtung hat sich nicht erfüllt.

Das neue Gesetz ist am 1. Juli 1886 in Kraft getreten. Die ersten Anträge ließen nicht lange auf sich warten. Am 29. Dezember 1886 fand in Oeffingen, OA. Cannstatt, die erste Abstimmungstagfahrt mit dem Ergebnis statt, daß das Unternehmen mit allen 168 Stimmen angenommen wurde. Die Zahl der seitdem gestellten Anträge beträgt bis zum 1. April 1888 **79**. Von diesen 79 Anträgen wurden:

1. **11** von der Zentralstelle zur Abstimmung nicht zugelassen, weil sie nicht denjenigen Fortschritt für die Landwirtschaft versprachen, welche unter den gegebenen Verhältnissen hätte erzielt werden können. Die Praxis der Zentralstelle gewährt aus diesem Grund die Vorteile des gesetzlichen Verfahrens bloßen Feldweganlagen dann nicht mehr, wenn die örtlichen Verhältnisse auf eine durchgreifende Feldweganlage hinweisen; der Aufwand für erstere steht nicht im Verhältnis zu dem Nutzen, den sie gewähren, da die Trepplasten und die unwirtschaftlichen Grundstücksformen erhalten bleiben, und überdies stehen solche unvollkommene Anlagen der künftigen Durchführung rationeller Anlagen im Weg.

2. 2 Anträge wurden vor der Abstimmungstagfahrt zurück gezogen.

3. Ueber 50 Anträge wurde abgestimmt, und zwar wurden:

a) **10** Anträge abgelehnt, weil die vom Gesetz vorausgesetzte Mehrheit nicht vorhanden war. Dabei kam es in zwei Fällen vor, daß die Mehrheit der Kopfzahl der beteiligten Grundbesitzer sich **für** das Unternehmen aussprach, daß aber die Mehrheit des Steuerkapitals auf Seite der verneinenden Minderheit war.

b) **40** Anträge wurden angenommen und sind in Ausführung begriffen. Achtmal geschah es, daß der Antrag einstimmig, 15 mal, daß der Antrag mit einer an Einstimmigkeit grenzenden Mehrheit angenommen wurde. In 7 Fällen sicherte nur die gesetzliche Bestimmung, daß die bei der Verhandlung nicht Erschienenen als dem Unternehmen zustimmend anzusehen seien, das Zustandekommen des Projekts, da die Mehrheit der Erschienenen sich gegen das letztere ausgesprochen hatte.

Ein einziges dieser 40 Unternehmen betrifft eine bloße Feldweganlage, alle übrigen sind neue Feldeinteilungen mit stärkerer oder schwächerer Verlegung von Grundstücken. Eine Zusammenlegung mit stärkerer Verminderung der Parzellenzahl ist nur in einigen oberländischen Gemeinden ins Auge gefaßt, und auch dann handelt es sich nicht um vollständige Arrondierungen. Im übrigen begnügt man sich mit Zusammenlegung zerstreut liegender Parzellen innerhalb der Gewande.

Diejenigen 39 Vereinigungen, bei denen es sich um neue Feldeinteilungen handelt, sind in der unten folgenden Uebersicht nach Kreisen und Oberämtern zusammen gestellt. Die Vereinigungen erstrecken sich hienach über alle Landesteile, mit Ausnahme des nordöstlichen Teils des Jagstkreises sowie des südlichen und westlichen Teils des Schwarzwaldkreises. In dem großenteils vereinödeten Oberschwaben ist eine einzige Vereinigung in Durchführung begriffen. Von den 64 Oberamtsbezirken sind 20 an den Feldbereinigungen beteiligt. Am stärksten ist die Verbreitung im Oberamt Ehingen und, an letzteres anschließend, im östlichen Teil des Albplateaus.

Die Größe der Vereinigungsflächen schwankt zwischen 16,50 Hektar und 426 Hektar, im Landesdurchschnitt beträgt sie 94,07 Hektar. Eine ganze Markung umfaßt keine der in Ausführung begriffenen Vereinigungen. Nur selten fällt die Vereinigungsfläche mit einem der 3 Zelge zusammen.

4. Von **16** weiteren Anträgen, welche bei der Zentralstelle eingekommen sind, sind **11** zur Abstimmung schon zugelassen. Wegen einer größeren Anzahl weiterer Projekte sind Verhandlungen eingeleitet und zum Teil zur Aufstellung von Plänen vorgeschritten.

Die Anträge auf Ausführung von Feldbereinigungen sind fast in allen Fällen vom Gemeinderat ausgegangen. Die Vorarbeiten wurden in 21 Fällen auf Ansuchen der Antragsteller durch das technische Bureau der Zentralstelle, in den übrigen Fällen durch Privatgeometer — in 17 Fällen unter Mitwirkung des Kultur-Ingenieurs der Zentralstelle — gefertigt.

Die Kosten der Feldbereinigungen — mit Einschluß derjenigen für die Vorarbeiten — bewegen sich nach den bisherigen Erfahrungen zwischen 25 und 42 *M.* pro Hektar, oder 8 bis 13 *M.* pro Morgen — je nach dem Grad der Parzellierung und Koupierung des Geländes.

Kreis.	Oberamt.	Gemeinde.	Größe der Vereinigungsfläche. ha ar
Neckarkreis	Brackenheim	Schwaigern	98,94
„ „	Cannstatt	Oeffingen	58,30
„ „	Leonberg	Rutesheim	88,48
„ „	„ „	Malmsheim	16,50
„ „	Neckarsulm	Kochendorf	225,20
„ „	„ „	Neckarsulm	142,90
„ „	Vaihingen	Ensingen	56,70
„ „	„ „	Ensingen-Kleinglattbach	81,28
„ „	„ „	Großsachsenheim	84,58
„ „	„ „	Vaihingen a. E.	76,38
zusammen 10			932,26
		Durchschnittsgröße	93,22
Schwarzwaldkreis	Balingen	Balingen	59,86
„ „	Herrenberg	Affstätt	111,22
„ „	Nürtingen	Nürtingen	166,91
„ „	Sulz	Rosenfeld	58,92
„ „	Tübingen	Jettenburg	67,00
zusammen 5			463,91
		Durchschnittsgröße	92,78
Jagstkreis	Ellwangen	Zöbingen	105,60
„ „	„ „	Lauchheim	45,65
„ „	Gerabronn	Gerabronn	72,02
„ „	Heidenheim	Heuchlingen	88,40
„ „	„ „	Heldenfingen	84,95
„ „	„ „	Söhnstetten	164,21
„ „	Künzelsau	Nitzenhausen	68,20
„ „	„ „	Jungholzhausen	67,10
„ „	„ „	Hermuthausen	32,78
zusammen 9			728,91
		Durchschnittsgröße	80,99
Donaukreis	Biberach	Biberach	36,58
„ „	Blaubeuren	Nellingen	425,89
„ „	„ „	Tomerdingen	184,95
„ „	Ehingen	Ehingen	75,44
„ „	„	Obermarchthal	61,75
„ „	„	Berg	60,08
„ „	„	Altheim	121,58
„ „	„	Thalheim	62,51
„ „	„	Hundersingen	96,96
„ „	Geislingen	Gosbach	22,43
„ „	„ „	Deggingen	62,68
„ „	Göppingen	Holzheim	104,03
„ „	Ravensburg	Zusdorf	117,19
„ „	Ulm	Setzingen	76,63
„ „	„	Oellingen	34,88
zusammen 15			1543,58
		Durchschnittsgröße	102,91
Im ganzen 39			3668,66
		Durchschnittsgröße	94,07

Horb, 23. April. Die Sektion für Obstbau des landw. Bezirksvereins Horb hat am Sonntag den 15. d. M. im Gasthof zur Krone in Horb eine sehr besuchte Versammlung abgehalten, in welcher der technische Sachverständige Herr Oberlehrer Fritzgärtner aus Reutlingen einen sehr interessanten und lehrreichen Vortrag über Satz, Pflege und Auswahl richtiger Obstbäume, sowie deren rationelle Behandlung hielt. Sowohl während des Vortrags als in der darauf folgenden Debatte legten die Anwesenden großes Interesse für den Gegenstand an den Tag. Da sich auch bei dieser Versammlung wieder neue Mitglieder anmeldeten, ist die Zahl derselben auf 70 gestiegen, was wohl für den Verein ein erfreuliches Zeichen ist. H.

Kleinere Mitteilungen.

Das Kreosotieren der Rebpfähle.

Hierüber spricht sich Dr. Böhni, Präsident des landwirtschaftlichen Vereins Stein a. Rh., nach dem „Schweizerischen landw. Zentralblatt" folgendermaßen aus:

Kreosotöl ist dickflüssig, mit sehr vielen unaufgelösten Naphthalin-Krystallen im Bodensatz, weshalb es bis auf 80 Grad Celsius erwärmt werden muß, wobei sich alles löst. Will man die Imprägnierung von Rebpfählen und anderen Hölzern vornehmen, so muß eine eigene Hütte für diesen Zweck, etwas abseits von Häusern, erstellt werden, weil es vorkommen kann, daß das erhitzte Oel oder dessen aufsteigende Dämpfe plötzlich Feuer fangen, was aber bei etwas Vorsicht leicht vermieden werden kann.

In der Mitte der Hütte steht der eiserne Kessel, einen Meter tief, die Pfähle werden ganz trocken eingestellt, Kreosotöl bis ca. 10 cm vom Rande eingefüllt, und nun bis auf 80 Grad Celsius erhitzt, dann das Feuer abgelöscht, damit nicht ein nachträgliches weiteres, unbeabsichtigtes Erwärmen stattfinden kann.

Die Pfähle läßt man nun 8—12 Stunden in der erkaltenden Flüssigkeit stehen, nimmt sie heraus und setzt sie sogleich dem Einflusse der Witterung (Wind und Regen) aus, worauf sie schon nach 4 Wochen ohne allen Schaden ausgesteckt werden können. Die verschiedenen Holzsorten sind sehr verschieden rasch durchtränkt. Föhrenholz imprägniert sich schon nach 3 Stunden, Tannenholz in sog. Erdkeimen nach ca. 8 Stunden, gespaltenes Tannenholz dagegen kann nicht, auch nach 24 Stunden nicht, voll durchtränkt werden, offenbar weil dessen Saftkanäle zu viel Luft enthalten.

Alles Holz muß trocken sein, um richtig in der Qualität zu werden. Es ist interessant, daß z. B. tannene Rebpfähle, welche anfänglich nicht ganz durchtränkt waren, dies im Laufe der Jahre, wenn sie ausgesteckt sind, im Boden selbst werden; ebenso werden alle Pfähle durch Kapillarkraft nach und nach höher hinauf durchtränkt, als sie es bei der Entnahme aus dem Kessel waren.

Von allen Pfählen, welche wir (der Verein) seit vier Jahren ausgesteckt haben, und deren Zahl die 30000 übersteigen dürfte, ist noch bei keinem die erste Spitze abgefault, dagegen kann sich jedermann leicht überzeugen, daß diese Pfähle mindestens nochmals 6 — 10 Jahre halten werden, weil sie so frisch sind, wie gestern ausgesteckt. Wir alle, die wir solche Pfähle imprägniert und verwendet haben, werden nie mehr davon zurückkommen. Per 100 Pfähle genügen 8 bis 12 Kilogramm und 100 Kilogramm Kreosotöl kosten 7 bis 8 M.

Neue Einlieferung im Maschinensaal der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Die in Nr. 14 des Wochenblattes näher beschriebene „Kartoffel-Pflanzloch-Maschine" oder „Kartoffelstufer" von F. W. Unterilp in Düsseldorf wurde in dem Maschinensaal der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft aufgestellt, und kann daselbst jederzeit von Interessenten besichtigt werden.

Fragekasten.

Antwort betreffend einer beim Melken unruhigen Kalbel. Die Unarten der Melktiere rühren in der Regel von unrichtiger Behandlung beim Melken her. Geschieht dieses in richtiger Weise, und wird das Tier überhaupt freundlich behandelt, so wird dasselbe durch das Melken sogar in einen wohligen Zustand versetzt und ganz ruhig stehen bleiben. Es dürfte deshalb nicht überflüssig sein, anzugeben, was zu einem normalen vernünftigen Melken gehört. Zuerst soll dafür gesorgt sein, daß das Euter und die Striche sauber sind. In diesem Falle genügt es, wenn der Melker sich ein wenig Milch in die hohle Hand milkt, damit die Striche wascht, und seine Hand damit anfeuchtet, denn die Hand muß beim Melken feucht sein, (das Maul des saugenden Kalbes ist ja auch nicht trocken), damit die stets stattfindende Reibung zwischen Hand und Strich möglichst vermindert werde, um einesteils ein Wundreiben zu verhüten und andernseits die Nerven des Euters nicht übermäßig zu reizen. — Das Melken muß stets übers Kreuz geschehen, also an einem vorderen Strich der rechten Euterhälfte und einem hinteren Strich der linken Hälfte und umgekehrt, da das Euter aus 2 Drüsen besteht, welche durch eine Haut von einander getrennt sind. Die Entleerung der beiden Drüsen muß möglichst gleichmäßig und gleichzeitig stattfinden. Während des Melkens soll keine Unterbrechung stattfinden, weil jedes Neuanmelken einen neuen Nervenreiz hervorbringt, und das Tier unruhig macht. Da die Milch sich in den 4 Milchhöhlen und in den zu denselben hineinführenden größeren Gängen sammelt und durch den Druck der Hand ohne Rückstau gegen die Strichöffnung zu drücken ist, so gilt für ein richtiges Melken die Regel, daß die volle Hand des Melkers den Strich am Euter so hoch als möglich umfaßt, Daumen und Zeigefinger zuerst, dann der Mittelfinger u. s. f. **fest** schließt und die Milch in der Milchhöhle hinausdrückt. Lassen Daumen und Zeigefinger nach, so fließt die Milch aufs neue aus den Milchgängen zur Milchhöhle, wird dann wieder durch den Druck des Daumens und des Zeigefingers abgesperrt und durch den Druck der anderen Finger herausgetrieben. Dabei muß die eine Hand sich gerade öffnen, wie die andere sich schließt.

Geben die beiden zuerst gefaßten Striche nichts mehr her, dann folgen die beiden anderen. Während diese gemolken werden, hat die Milch Zeit, aus den obersten und kleinsten Kanälen der zuerst gemolkenen Euterviertel in die größeren und großen Milchröhren bis in die Milchhöhle niederzusinken und sich so am Grund der Striche wieder zu sammeln. Es kommen die beiden ersten Striche wieder an die Reihe, und so wird abgewechselt, bis kein Strich mehr Milch giebt.

Zuletzt nimmt man jeden Strich einzeln zwischen Zeigefinger und Daumen, und drückt, nach der Strichspitze herunterziehend, den Strich zusammen. Dieses „Strippen" darf aber **niemals bei vollem Euter geschehen.** Genau nach dem Vorbild des saugenden Kalbes, das mit dem Kopf gegen das Euter stößt, hat der Melker auch die dünnere untere und die dickere, fettere, obere Milch durcheinanderzuarbeiten, dadurch daß er während des Melkens ab und zu mit der ganzen, den Strich umfassenden Hand nach oben gegen das Euter drückt.

Durch Ruhe, Geduld, Sanftmut und freundlichen Zuspruch und kräftiges andauerndes Melken kann man entstandene Unarten in den meisten Fällen beseitigen. Haben sich aber Kühe durch schlechtes Melken das Schlagen angewöhnt, so kuriert man sie am schnellsten davon, wenn man ihnen während des Melkens den rechten Vorderfuß hoch knebelt, oder mit der Hand durch eine andere Person hochhalten läßt; dabei unterlasse man nicht, dieselbe zu liebkosen, und sobald sie ruhig geworden, den Fuß langsam herunterzulassen. Schlägt sie dann wieder, so rede man sie hart an, (nicht schlagen) und hebe den Fuß wieder auf u. s. w. bis die Untugend abgewöhnt ist. St.

Litteratur.

Die rationelle Fütterung der landwirtschaftlichen Nutztiere. Auf Grundlage der **neueren tier-physiologischen Forschungen.** Gemeinverständlicher Leitfaden der Fütterungslehre von Dr. **Emil v. Wolff,** Professor in Hohenheim. Fünfte, neu bearbeitete Auflage. Berlin. Verlag von P. **Parey.** 1888. Preis 2 ℳ 50 ₰.

Abermals hat sich eine neue Auflage dieses nunmehr in 18000 Exemplaren gedruckten und durch Uebersetzungen auch in vielen außerdeutschen Ländern verbreiteten Buches als Bedürfnis erwiesen. In demselben sind die neueren Versuche verwertet, welche unsere Ansichten über Fett- und Krafterzeugung berichtigen und erweitern. Auch die Futteranalysen, besonders die Bestimmungen der Amidkörper, überhaupt der nicht eiweißartigen organischen Stickstoffverbindungen, haben wesentliche Fortschritte seit der letzten Auflage gemacht, und sind die Resultate in dieser berücksichtigt. Auch die Kenntnis der Verdaulichkeit der Futtermittel hat auf Grund der zahlreichen auf den landwirtschaftlich-chemischen Versuchsstationen vorgenommenen Fütterungsversuche einen großen Fortschritt gemacht, und ist in dieser neuen Bearbeitung verwertet.

So begrüßen wir diese neueste Auflage als die systematische Zusammenfassung der Gesamtresultate aller streng wissenschaftlich durchgeführter Forschungen auf dem Gebiete der landw. Fütterungslehre bis auf die Gegenwart. St.

Handel und Verkehr.

Märkte.

Stuttgart, den 19. April 1888. Auf dem diesjährigen 53. **Pferdemarkt** kamen ca. 1300 Pferde (gegen 1000 Stück im Vorjahr). Zahl der amtlich angezeigten Pferdeverkäufe 111 mit 130 Pferden (gegen 100 und 108 fernd). Höchster vorgekommener Preis 1250 ℳ, niederster 60 ℳ Gesamtumsatz der amtlich protokollierten Verkäufe 70 600 ℳ (gegen 58 105 ℳ fernd). Nicht angezeigte Verkäufe, etwa 400 mit einem Umsatz von ca. 320 000 ℳ Gesamtumsatz des diesjährigen Pferdemarkts rund 390 600 ℳ (gegen 358 000 ℳ fernd). Am ersten Tag war das Wetter sehr schön, der zweite Tag war trübe und schloß mit Regen.

Der Gesundheitszustand der Tiere war ein guter. — Anstände oder bedeutende Unfälle kamen nicht vor.

Etwa 25 Hengste waren entlang des Schlachthauses in der Hegelstraße aufgestellt.

Zuchtviehmärkte des Verbandes der Oberbad. Zuchtgenossenschaften 1888.

Die Frühjahrsmärkte des Verbandes finden in diesem Jahr in nachstehender Reihenfolge statt:

Montag den 30. April in Donaueschingen.
Dienstag den 1. Mai in Engen.
Mittwoch den 2. Mai in Meßkirch.
Donnerstag den 3. Mai in Pfullendorf.
Freitag den 4. Mai in Stockach.
Samstag den 5. Mai in Radolfzell.

Dieselben beginnen je morgens 8 Uhr.

Vieh- und Fleischpreise.

Köln, 16. April. Zum **Schlachtviehmarkt** waren zugetrieben: Ochsen 620, Stiere 21, Kühe u. Rinder 335, Schweine 406. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen ℳ 55—50—43, Stiere 44—37—34, Kühe und Rinder 50—41—38, Schweine 43—40—37; Ochsenhäute 40—42 ₰. Kuhhäute 30—32 ₰. (Köln. Ztg.)

Fleischpreise des Stuttgarter Schlachthausmarktes
vom 16. bis 22. April 1888.

Datum.	Fleischsorten.	Qualität.	Fleischpreise per Ztr. lebenden Gewichts		Fleischpreise per Ztr. toten Gewichts		Verkaufspreis in den Läden per Kilo.	
			ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
16.—22.	Ochsenfleisch	1.	32	—	64	—	1	32
		2.	28	—	56	—		
16.—22.	Rindfleisch	1.	24	—	48	—	1	10
		2.	18	—	36	—	1	—
16.—22.	Schweinefleisch	1.	42	—	52	—	1	20
		2.	36	—	48	—		
16.—22.	Kalbfleisch	1.	42	—	66	—	1	20
		2.	36	—	60	—	1	16
16.—22.	Hammelfleisch	1.	30	—	60	—	1	20
	Schaffleisch	2	25	—	50	—	1	10

Stuttgart, den 22. April 1888. **Saur.**

Stuttgart. Fleischpreise in der Markthalle:
½ Kilo Rindfleisch 50 ₰. ½ Kilo Schweinefleisch 60 ₰. ½ Kilo Kalbfleisch 58 ₰. ½ Kilo Hammelfleisch 60 ₰.

Landes-Produkten-Börse Stuttgart.
Börsenbericht vom 23. April 1888.

Sämtliche Berichte vom Ausland kostatieren andauernd feste Stimmung, welche hauptsächlich durch schwache Zufuhren an den Stapelplätzen unterstützt wird, namentlich ist dies in Oesterreich-Ungarn der Fall, wo die Ankünfte kaum dem Konsum genügen und gar nicht den seiner Zeit allgemein verbreiteten Nachrichten über eine überaus reiche Ernte entsprechen.

Die deutschen Börsen und Märkte verliefen bei schleppendem Geschäft zu gut behaupteten Preisen.

Die bayrischen und württembergischen Schrannen zeigen das gleiche Bild wie schon seit länger Zeit: schwache Zufuhren, Preise fest, teilweise höher.

Die Umsätze an der heutigen Börse waren von keiner Bedeutung, da die Müller die erhöhten Forderungen nur in einzelnen Fällen bewilligen wollen. Der Mehlabsatz läßt noch viel zu wünschen übrig.

Wir notieren per 100 Kilogramm:

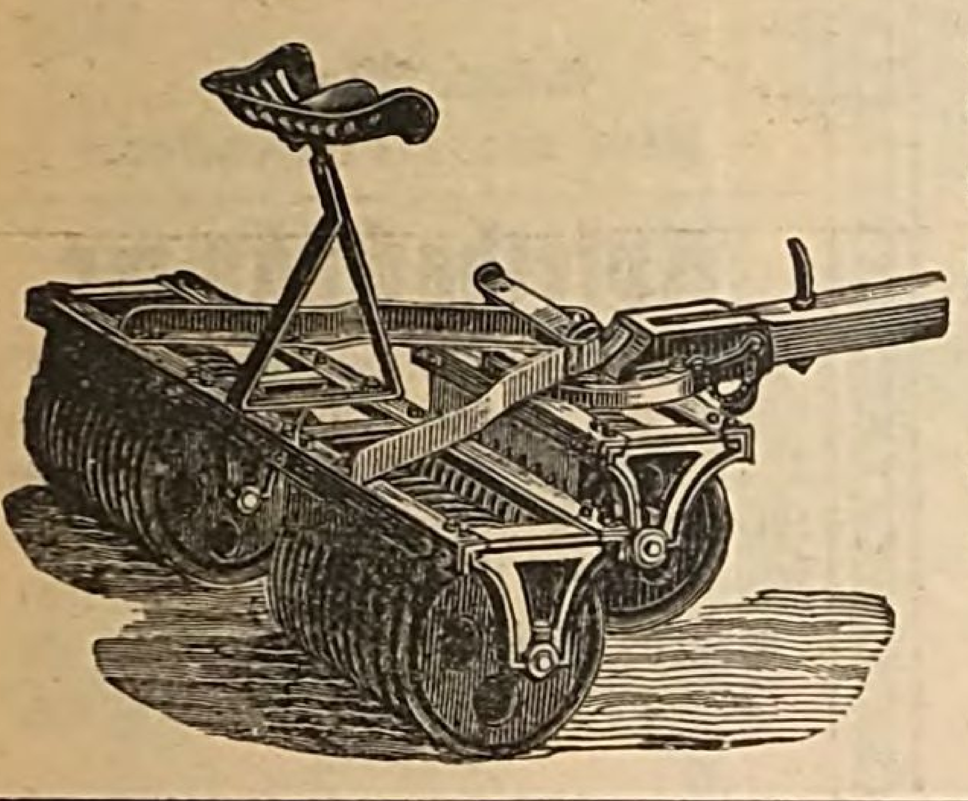
Weizen bayr. . . . . . 20 ℳ 50 ₰ bis 20 ℳ 75 ₰
„ ungar. . . . . 20 ℳ 60 ₰
Gerste ungar. . . . . . 18 ℳ — ₰
Hafer . . . . 15 ℳ — ₰ bis — ℳ — ₰

Fruchtpreise.

21. April.	Mittelpreise per Zollzentner: Kernen	Weizen	Roggen	Gerste	Dinkel	Haber
Ulm . . .	9.50	10.25	7.30	8.20	—	7.50
Ravensburg.	9.70	9.30	6.85	8.08	—	7.47
Urach . . .	—	—	—	8.40	7.73	7.60
Rottweil . .	—	—	—	—	—	7.39
Nördlingen .	9.75	11.—	8.40	8.70	—	8.30
Künzelsau .	9.70	—	—	—	—	6.85
Langenau .	9.70	—	—	8.40	—	7.50
Giengen a. Br.	9.80	8.75	7.85	8.40	—	7.50

Laut Telegramme an Anselm in Stuttgart sind in **New-York** wohlbehalten angekommen:
Dampfboot **„Hammonia“**, Capit. **Hebich**, von **Hamburg**.

№ 18. | Beilage zum Wochenblatt für Landwirtschaft. | 1888.



Zl. Ackerwalzen

in 4 verschiedenen Größen, glatt oder geringelt, sowie

Schollenbrecher

in Stern- und Linsenform, empfiehlt zu billigen Preisen

W. Speiser in Göppingen.

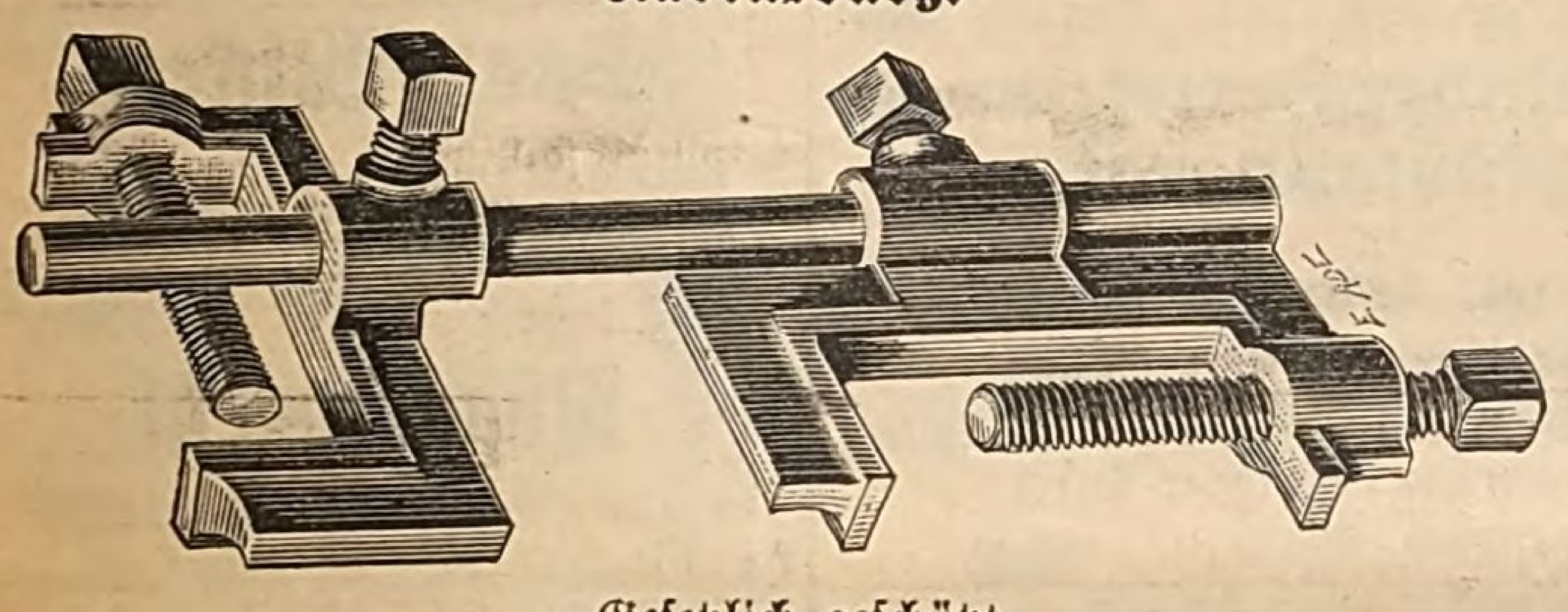
Sommersprossen

beseitigt man für immer mit Sotera Garantie vollkommener Unschädlichkeit u. sicheren Erfolgs. Flacon M. 3
F. Noter, Fahrg. 104, Frankf. a/M.

Garantie!

Ich erstatte den bezahlten Betrag zurück, wenn der gewünschte Erfolg binnen 3 bis 5 Wochen nicht erzielt wird. **F. Noter, Frankfurt am Main.** 539₁₂)

Ravensburg.



Gesetzlich geschützt

◆ Vorrichtungen zum Feststellen der Messerräder ◆

an **Futterschneidmaschinen** (nach Beschreibung im redaktionellen Teil) um Unglücksfälle zu verhüten, sind à ℳ 5.— bei mir vorrätig und empfehle dieselben bestens.
708₂) **Ch. Unrath.**

Die Guanofabrik von Rudolf Pelin

in Reutlingen

— unter Kontrolle der Versuchsstation Hohenheim stehend — hält sich den Herren Gutsbesitzern ꝛc. mit sämtlichen Sorten künstlicher Düngemittel bestens empfohlen, als

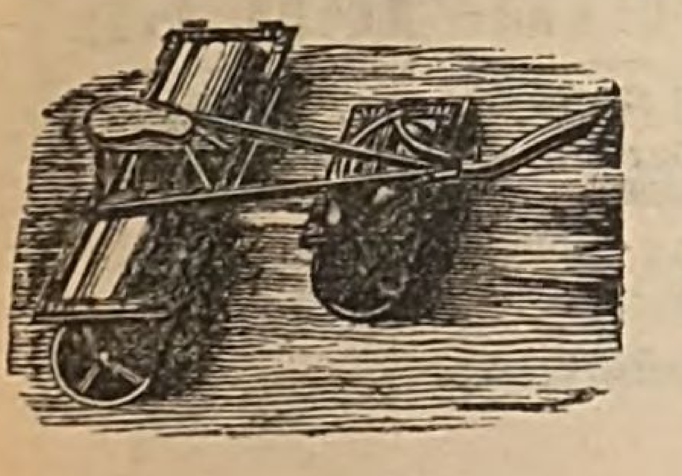
Superphosphaten, Thomasphosphatmehl in feinster Mahlung ab Werk und ab Lager, **Reutlinger-, Peru- und Ichaboe-Guano, Chilisalpeter, Kali-Salzen, Knochenmehl,** sowie mit ihren überall bestens bewährten Dungermischungen für **Wiesen** und **Klee, Sommer-** und **Winter-Halmfrüchte, Kartoffeln, Rüben, Reps, Hopfen, Weinberge ꝛc.** 63₉)

Ferner:

mit ihren Kraftfuttermitteln, als: **Palm-, Mohn-, Sesam-, Lein-, Reps-** und **Erdnußkuchen,** diese Sorten auch gemahlen, getrocknete **Biertreber** und **Futterknochenmehl ꝛc.**

Preislisten und Gebrauchs-Anweisungen gratis und franko. **Bei Bezug in Wagenladungen von 100 bis 200 Ztr. Ausnahmspreise.**

Gehalt garantiert. **Preise billigst.**



Ackerwalzen, Ringelwalzen, Schollenbrecher

empfiehlt **billigst** 687₃)

Maschinenfabrik Donzdorf

Bregenzer & Leuken.

Saat, Kunstdünger, Kraftfutter.

Chevalier-Gerste
Canadischer Riesen-Hafer } ganz weiß.
Prima Sommerweizen. 541₁₂)
Chilisalpeter (direkter Import).
Superphosphate (alle Mischungen) **billigst.**
Prima hochprozentiges Thomasphosphatmehl.
Rickmers Reismehl II. (General-Vertretung für Süddeutschland.)
Palm-, Erdnuß-, Sesamkuchen und **faserfreies Baumwollsaatmehl** zu billigsten Fabrikpreisen unter Gehaltsgarantie und Kontrolle.

B. Marxsohn, Frankfurt am Main,
Hoflieferant Sr. K. Hoheit des Prinzen Ludwig von Bayern.

Bruchleidenden,

welche bisher vergeblich nach Hilfe und Besserung ihres Leidens suchten, empfehle ich meine nach den Grundsätzen der Wissenschaft für jedes Bruchleiden besonders konstruierten Bruchbandagen und Leibbinden. Der Hilfesuchende, welcher oft sein Gebrechen für hoffnungslos erachtet, findet sicher selbst in verzweifelten Fällen die langersehnte Linderung und Hilfe; man wende sich deshalb vertrauensvoll an den Unterzeichneten mit möglichst genauer Angabe nachstehender Fragen: 1. Nähere Bezeichnung des Bruchs, ob rechts ob links, oder auf beiden Seiten, wie groß derselbe ist, ob er sich schon in den Hodensack ausgedehnt hat. 2. Maß vom Körperumfang.

Zugleich empfehle auch meine selbst konstruierten Korsets und Geradehalter für Knaben und Mädchen.

Albert Geißelmann, Bandagist, Kronprinzstraße 12, **Stuttgart,**
Sanitäts-Bazar zum roten Kreuz.

Torfstreumaschinen

liefert als Spezialität

A. Beeck in Oldenburg i. Gr.

Maschinen- u. Wagenfabrik nebst Metallgießerei.

Torfstreu-Reißwölfe für Dampf-, Göpel- und Handbetrieb. — **Mull-Reißwölfe.** — **Siebwerke.** — **Pressen** in verschiedenen Größen nebst **Antriebmaschinen.** — **Elevatoren.** — **Dampfanlagen, Göpelwerke ꝛc.** 738.)

Münsingen (Schwäb. Alb).

Neue I a hierl. Espersamen

ohne Pimp., zwei Schnitte liefernd, empfiehlt 674₂)

G. A. Keller, Samenhandlung.

Zur Frühjahrssaat empfehle:

Echte frühe Lauffener, gelbe Bisquitt, frühe blaue und **lange Salatkartoffeln** so lange noch Vorrat, alle **Saatfrüchte** in schöner, reiner Ware; **große Riesenrunkeln** und **gelbe Oberndörfer,** sowie **seidefreien Kleesamen.**
682₂) **Fr. Wahl** zum Ochsen in **Zuffenhausen.**

Epilepsie (Fallsucht), Krampf- und Nervenleiden ꝛc.

heilt selbst in den **veraltetsten Fällen** gewöhnlich in 3 Tagen, auch **brieflich,** gestützt auf mehr als **20 jährige Erfolge** ohne Rückfälle bis heute 680₈)

Spezial. D. Mahler, Nymegen b. Cleve.

Münsingen (Schwäb. Alb).

10 Ztr. Weiß- und Bastardklee

gemischt hierl. Originalsaat à ℳ 35.— per Zentner versendet
673₂) **G. A. Keller,** Samenhandlung.

Tuttlingen.

Die Lieferung einer 730₂)

Viehwaage

mit 1500 Kilogramm Tragkraft, 2,10 Meter Länge, 1,20 Meter Breite, mit zwei em Geländer, vollständig aus Eisen in Centesimalkonstruktion wird im Submissionswege vergeben. Offerte mit Preisangabe franko Baustelle inkl. Aichung sind bis **10. Mai** einzusenden.

Stadtschultheißenamt:
Storz.

Verlag von B. F. Voigt in Weimar.

Die

Kaninchenzucht

oder Anleitung mit geringen Kosten und Raum-Ersparnis durch rationelles Verfahren ein rentables Unternehmen zu begründen.

Aus dem Französischen von

M. Redares.

Bearbeitet und nach neueren Quellen und Erfahrungen wesentlich umgestaltet von

Robert Oettel.

Sechste Auflage.

Mit 1 Tafel Abbildungen.

12. 1 Mrk. 50 Pfge.

Vorrätig in allen Buchhandlungen. 725)

In meinem Verlag ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Das

Württ. Feldbereinigungsgesetz

vom 30. März 1886

mit **Vollzugsverfügung**

vom 19. Juli 1886.

Preis in biegsamem Leinwandband (Taschenformat) 1 ℳ

Wir können diese billige u. zuverlässige Ausgabe des überaus wichtigen neuen Feldbereinigungsgesetzes jedem Landwirte auf das beste empfehlen. Das Büchlein hat ein handliches Format, so daß es bequem in die Tasche gesteckt werden kann, und scharfen, gut lesbaren Druck. **Ein ausführliches** alphabetisches Sachregister erleichtert das Nachschlagen.

Stuttgart. **W. Kohlhammer.**
Verlagsbuchhandlung

Ein junger Landwirt,

militärfrei, 5 Jahre Prakt. u. Vol. auf größeren Gütern, mit allen landwirtschaftlich. Masch. vertraut, sucht **sofort** unter bescheidenen Anforderungen entsprechende Stelle auf größerem Gute.

Offerten unter Chiffre **L. H. 53,** mit 10 ₰-Marke belegt, befördert die Expedition dieses Blattes. 747)

Möglingen bei Ludwigsburg.



Am 1. Mai d. J., nachmittags 2 Uhr, kommt ein an der Hauptstraße gelegenes zweistockiges Wohnhaus mit Spezereiladen zum einmaligen Aufstreich.



Nähere Auskunft wird vom Eigentümer erteilt.

715₂) **Ludwig Ziegler, Kaufmann.**

Hofgüter

von 50—500 Morgen **vorzüglicher Ländereien** habe zum Verpachten und Verkauf im Auftrag. 709₂)

H. Kinkel, Frankfurt am Main, Baumweg.

Weil der Stadt (Württemberg).

Simmenthaler Vieh-Ausstellung.





Anläßlich des am **Montag den 30. April d. J.** hier stattfindenden Viehmarktes findet auf dem Marktplatz eine Ausstellung des hier stehenden, in das Stammregister des Zuchtvereins Leonberg eingetragenen, Simmenthaler Viehes statt.

Im hiesigen, seit 20 Jahren in Selbstverwaltung des Hospitals befindlichen Farrenstalle stehen seit vielen Jahren nur ausgesucht schöne Simmenthaler Farren, auch seit dem Jahre 1884 stets mindestens 2, seit 1886 4 Original Simmenthaler Farren.

Die Schaukommission des Zuchtvereins Leonberg hat im vorigen Jahre von den hier stehenden Muttertieren 70 Stück als rasseecht und zuchttauglich in das Stammregister aufgenommen und mit Brandzeichen versehen.

Liebhabern von schönem Jungvieh der Simmenthaler Rasse ist günstige Kaufsgelegenheit geboten und sind dieselben zur Besichtigung der Ausstellung freundlich eingeladen.

Den 19. April 1888. 728)

Der landwirtschaftliche Ortsverein.

Fohlenweide Ebingen.





Auf die hiesige Weide werden wieder Fohlen beiderlei Geschlechts angenommen und Anmeldungen bis **spätestens 10. Mai** erbeten.

Das Weidegeld beträgt für 1jährige Fohlen 75 ℳ, für 2jährige 85 ℳ. Der Tag zur Einlieferung der angezeigten Fohlen wird rechtzeitig bekannt gemacht. Anmeldungen nimmt entgegen 729₂)

Der Vorstand des Fohlenweide-Vereins, C. G. F. Bohnländer.

Fohlengarten Bietigheim.





Eröffnung 12. Mai, Schluß 13. Oktober. Futtergeld: 1jährige Fohlen 80 ℳ, 2jähr. 100 ℳ; Nichtmitglieder des 4. und 5. Gauverbands 10 ℳ mehr. Unfall-Versicherung ermöglicht. Anmeldungen, in welchem **Alter, Geschlecht, Abstammung** anzugeben, **spätestens 1. Mai** bei 706₂)

Oberamtmann Reuß in Besigheim.

In bekannter guter Ausführung und vorzüglichsten Qualitäten versendet das erste und größte

Bettfedern-Lager

von

C. F. Kehnroth in Hamburg

zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd) **neue Bettfedern** für 60 ₰, **sehr gute Sorte** 1 ℳ 25 ₰, **prima Halbdaunen** 1 ℳ 60 ₰ und 2 ℳ, **prima Halbdaunen hochfein** 2 ℳ 35 ₰, **prima Ganzdaunen** (Flaum) 2 ℳ 50 ₰ und 3 ℳ, je per Pfund. 701₈)

Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. Umtausch gestattet.

Buttermaschine

mit Temperir-Apparat.

Neu! D. R.-Patent Nr. 25893. Neu!



Vorzüge:
Leichter Gang, schnelles Buttern, bequemes Reinigen, billig. Preis, Waschen, Kneten und Salzen der Butter in der Maschine.

Es ist diese Maschine von sehr vielen landw. Vereinen und Casinos in Rheinl. u. Westfalen erprobt und angeschafft worden.

Preiscourante franko.

Bernh. Koch in **Neuß** a. Rhein.

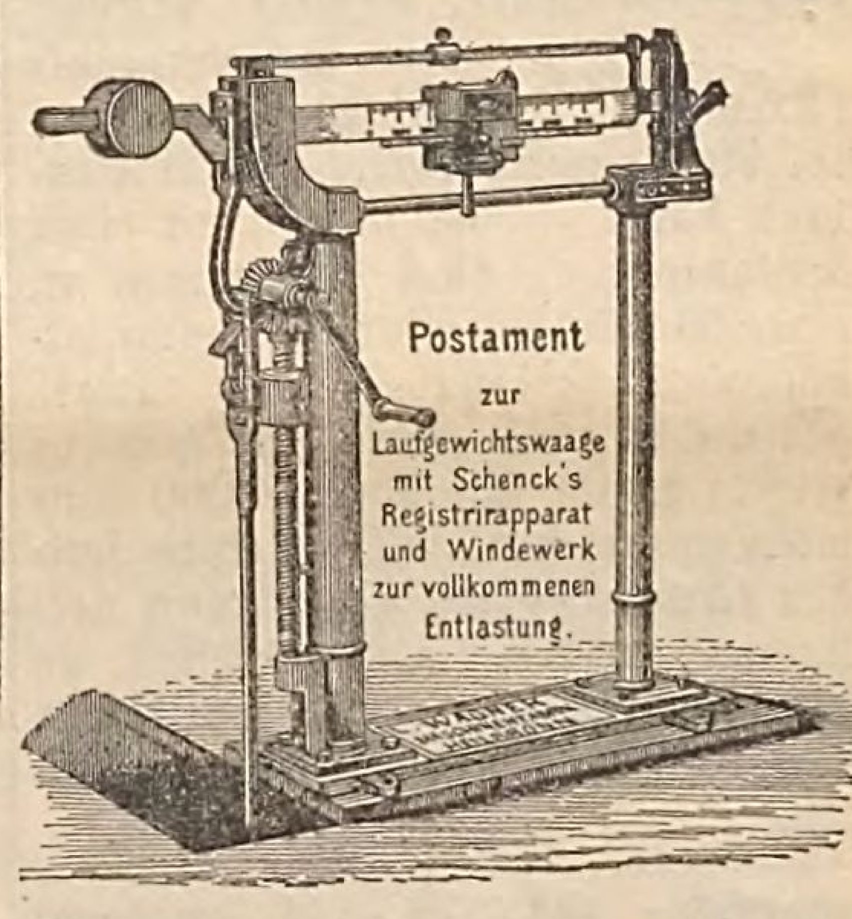
Schmier-Oele

für alle Maschinen in hervorragenden Qualitäten.
Garantieleistung.
Preisliste franko.
Lager in Mannheim u. Stuttgart.

eingetragene Schutzmarke

Carl Christian Held in **Stuttgart.**
46 Augustenstrasse 46.

L. Wagner, Maschinenfabrik, Heilbronn.



Bodenbrückenwaagen, Viehwaagen in Centesimal- und Laufgewichts-Konstruktion, auch mit Schencks Registrierapparat.

Prospekte gratis und franko. 726)

Tuttlingen. 696₂)

Maulwurfsfallen

verbesserte, per Dutz 1 ℳ 40 ₰.
Drahtgeflechte für Umzäunungen.
Stacheldrahtzäune, komplette Eisen-Geländer, Siebe und **Maulkörbe** jeder Art billigst

J. G. Häberle, Fabrikant.

Guten, glanzhellen **Most** empfiehlt zu 15 Pfennig, bei größeren Posten nach Uebereinkommen am Faß. Fässer müssen gesendet werden. **G. Heims** Obstgeschäft in **Friedrichshafen.** 537₁₄)

Torfstreu
Torfmull
Closetpulver

in vorzüglicher Qualität

von der Aktien-Gesellschaft Torfwerk Pfrungenried empfiehlt 629₆)

Adolph Epting, Stuttgart.

Aufseher-Gesuch.

Für unsere Kolonie suchen wir einen unverheirateten Mann, kath. Konfession, womöglich nicht unter 30 Jahren, welcher in allen landwirtschaftlichen Arbeiten erfahren ist und für Beaufsichtigung unserer Leute die nötige Energie besitzt.

Württ. Arbeiterkolonie Dornahof, Station Altshausen.

Großbaumgarten, Ravensburg.

Einen jungen, led. 723)

Aufseher,

welcher gewohnt ist, selbst mit zu arbeiten, sucht zu sofortigem Eintritt.

G. Köberle, Gutsbesitzer.

Für Landwirte!

Ein junger Mann (Ausländer), welcher die deutsche Sprache zu lernen wünscht, sucht gegen Kostgeld eine Stelle als **Volontär** auf dem Lande. 704₂)

Gefl. Offerten sind einzusenden an Herrn **Jalanzeff** in **Stuttgart,** Urbansstraße 35.

Kautionsfähiger Pächter gesucht.

Eine Mahl- und Schneidmühle (Kundenmühle) mit Wasserkraft — ca. 30 Tagwerk Acker- und Wiesenland dabei — verbunden mit einer Restauration, alles beisammen an einer Eisenbahnstation, in unmittelbarer Nähe verschiedener Dorfgemeinden und einer sehr gewerbreichen Stadt mit über 30000 Einwohnern gelegen, soll an einen soliden **kautionsfähigen** Mann verpachtet werden. Offerten sind an **Rudolf Mosse** in **Mannheim** sub Chiffre **A. B. C. 45** zu richten. 650₂)

Verkauf eines Postgasthofs.

Wegen vorgerückten Alters ist in einer, in fruchtbarer Gegend gelegenen Oberamtsstadt ein gut besuchter, **ohne Konkurrenz dastehender Gasthof,** mit 120 Morgen der **besten Aecker** und **Wiesen** um die Summe von **125000 Mk.** zu verkaufen. — Zahlungs-Bedingungen: Anzahlung **75000 Mk.,** in 10 Jahreszielern: **50000 Mark.**

Anfragen bittet man mit 10 -₰-Marke belegt zu richten unter Chiffre **K. V. 424** an **Haasenstein & Vogler, Stuttgart.** 743₂)

Vaihingen a. E.

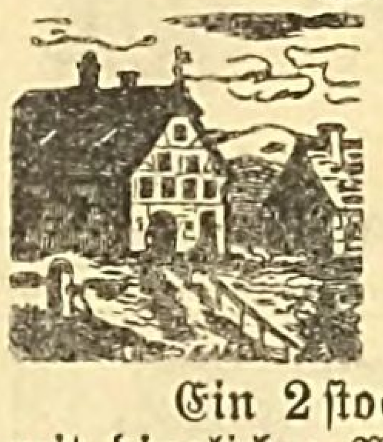


Eine hochträchtige **Braun-Stute,** Rassepferd, 9 Jahre alt, gliederrein, von eleganter Figur, mittelkräftig, 1- und 2spännig gefahren, zur Zucht bestens geeignet, verkaufen. 744)

Theodor Franck & Cie.

Heutensbach, Gerichtsbezirks Backnang.

Liegenschafts-Verkauf.



In der Zwangsvollstreckungssache gegen Gottlob Abe, Kronenwirt hier wird die nachbeschriebene Liegenschaft am 694₂)

Montag den 7. Mai, nachmittags 2 Uhr

im Rathause zu Heutensbach im ersten Termin öffentlich versteigert:

Ein 2stockig. Wohnhaus von gemischter Bauart unten im Ort, mit dinglicher Wirtschaftsgerechtigkeit, das Gasthaus zur Krone; eine 3barnige Scheuer auf Fußmauern mit gewölbtem Keller; ein Wasch- und Backhaus mit angebautem Backofen; ein 2stock. Hausanbau von gemischter Bauart, mit gewölbtem Keller und Tanzsaal; ein Brunnen und 7 Ar 27 Quadratmeter Hofraum bei Haus und Scheuer, B.-V.-A. 10740 ℳ, Anschlag 5600 ℳ.

Gärten: 12 Ar 49 Quadratmeter Baumwiese und Gemüsegarten beim Haus, Anschlag 200 ℳ.

4 Hektar 74 Ar 91 Quadratmeter Aecker in 20 Parzellen, Anschlag 10350 ℳ.

3 Hektar 97 Ar 90 Quadratmeter Wiesen in 16 Parzellen, Anschlag 7520 ℳ.

47 Ar 20 Quadratmeter Weinberge in 5 Parzellen, Anschlag 1250 ℳ.

39 Ar 68 Quadratmeter Waldungen in 3 Parzellen, Anschlag 1150 ℳ.

Gesamtsumme 26070 ℳ.

Verwalter: Gemeinderat Adam Erlenbusch, Mitglieder der Verkaufskommission: Schultheiß Kurz und Gemeinderat Grimmer in Heutensbach.

Den 7. April 1888. **Namens der Vollstreckungsbehörde:**

Der Hilfsbeamte: Not.-Kand. Kurz.

Eisenbahnstation Fichtenberg.

Hofguts- und Sägmühle-Verkauf.



Aus der Konkursmasse des Wilhelm Nübel, Gutsbesitzers in Fichtenberg, kommt die vorhandene Liegenschaft, nämlich:

Ein Wohnhaus, 2stock., mit zwei gewölbten Kellern, ein Wasch- und Backhaus mit Branntweinbrennerei, eine Scheuer, 4barnig, mit gewölbtem Keller, ein Göpelhaus und 9 Ar 44 Quadratmeter Hofraum.

Eine Scheuer mit 2 Ar 76 Quadratmeter gemeinschaftlichem Hofraum.

— Ar 42 Quadratmeter Wohnhaus,	Hieher ad zwei Drittel.
— Ar 71 Quadratmeter Sägmühle,	
— Ar 5 Quadratmeter Backofen,	
5 Ar 41 Quadratmeter Hofraum,	

Brandversich.-Anschlag 21207 ℳ, Steuer-Anschlag 16117 ℳ, gerichtlich taxiert zu 11500 ℳ.

1 Hektar 9 Ar 28 Quadratmeter Gärten und Länder,
8 Hektar 54 Ar 73 Quadratmeter Aecker,
9 Hektar 37 Ar 79 Quadratmeter Wiesen,
5 Hektar 4 Ar 85 Quadratmeter Weide und Oede und
20 Hektar 53 Ar 42 Quadratmeter Waldung.

44 Hektar 60 Ar 07 Quadratmeter = 141 4/8 Mrg. 3,1 Rth., gerichtlich taxiert: Bodenwert 34435 ℳ, Holzbestand 6520 ℳ, zusammen 40955 ℳ.

Gesamtsumme 52455 ℳ.

am Dienstag den 1. Mai, nachmittags 2 Uhr

in dem Rathause zu Fichtenberg erstmals zum Verkauf. Die Gebäulichkeiten befinden sich in bestem baulichem Zustande, die Güter fast durchgängig aus größeren Stücken bestehend, gehören zu den ertragfähigsten der Markung und sind vorzüglich im Stand gehalten, die Waldung besteht aus einem Stück.

Dieses sehr schöne Hofgut kann jedem Landwirt bestens empfohlen werden.

Das Sägmühle-Anwesen wird auch besonders verkauft und die Zahlungsbedingungen können günstig gestellt werden.

Fichtenberg, den 20. April 1888.

742) **Ratsschreiberei:** Hofmann.

Feuer- zugl. Garten-Spritzbüchse, spritzt dreierlei Art, Tragweite 15 Mtr.; 30 Lit. p. Min., v. Zink 5, v. Messing 9 ℳ unt. Gar. Postn. Näh. grat. **Quermann,** Fabr. in Fulerum b. Mülheim (Ruhr).

Ravensburg.

Hofgüter-Verkauf.



Mehrere kleine und größere **Hofgüter** mit schönem Obstwuchs, lebendem und totem Inventar, in bester Lage Ravensburgs und Tettnangs hat zu verkaufen. Näheres durch 737₂)

Hermann Lenner,
Liegenschaftsagentur.

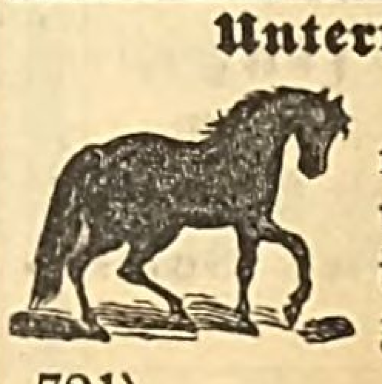
Hofgut feil.



Ein schönes Gut von über 150 Morgen bester Gründe mit guten Gebäulichkeiten, ganz nahe einer bedeutenden Stadt gelegen, ist mit vollständigem Inventar, 40 Stück Vieh, 4 Pferde, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen und ist zu jeder weiteren Auskunft gerne bereit. 720₂)

Chr. Pfeiffer, Stuttgart.

Untertürkheim.



Eine schön kräftige, 7jährige Fuchsstute, großträchtig, ist zu verkaufen oder zu vertauschen.

721) **J. Kley.**

Kaltenthal.



Einen zur Zucht tauglichen 739)

Farren,

10 Monat alt, Gelbscheck, hat zu verkaufen.

Joh. Wenger zur Linde.

Achstetten, OA. Laupheim.



Zwei sehr schöne **Farren,** aus reiner Zucht stammend, braun, 1 und 1½ Jahre alt, Schweizerschlag, mit Zulassungsschein 2. Kl., setzt dem Verkauf aus.

719) **Stefan Ammann.**

Gmeinweiler, OA. Welzheim.



Einen 1¾ Jahre alten **Farren** (Gelbscheck), Teckschlag, m. Zulassungsschein 1. Klasse, fromm und gut, setzt als überzählig dem Verkauf aus. 717₂)

Matthäus Trinkle.

Seedorf, OA. Oberndorf.

Zucht-Eber-Verkauf.



Einen Eber, von zweien die Wahl, 5½ Monate alt; Yorkshire. Garantie für rein engl. Vollblut, hat preiswürdig zu verkaufen.

686₂) **Fr. Grüner.**

Insertionsgebühren, welche 14 Tage nach Empfang der Rechnung nicht einbezahlt sind, werden durch Postvorschuß erhoben.

Verantwortlicher Redakteur: Inspektor Stirm, Alter Schloßplatz Nr. 1. — Druck von W. Kohlhammer in Stuttgart, Urbansstraße Nr. 14.

№ 19. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1888. Den 6. Mai.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion. Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der Kgl. Württ. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 38400.

Insertionspreis für die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Inseraten-Aufträge und Inseraten-Zahlungen sind an die Expedition, (W. Kohlhammer'sche Buchdruckerei in Stuttgart, Urbansstraße 14) zu richten.

Aufsätze.

Aus den Berichten über die im Jahr 1887 in Württemberg angestellten Gersteanbauversuchen, erstattet von den Professoren Strebel und Dr. Behrend in Hohenheim.

(Schluß.)

b) Behrendscher Bericht.

In dem technologischen Institut der Akademie Hohenheim wurden von sämtlichen 89 Gerstenproben die für die Praxis wichtigsten Bestandteile, Stärkemehl und Rohprotein, durch chemische Analyse festgestellt. Bei den Zahlen über den Stärkmehlgehalt begegnen wir recht erheblichen Differenzen. Die stärkereichste Gerste mit 69,1 Prozent enthielt fast 10 Prozent mehr Stärkemehl als die stärkeärmste mit 59,8 Prozent. Viele sehr hohe Stärkemehlprozente unter den Proben, verglichen mit den älteren Zahlen über den Stärkegehalt der Braugerste, zeigen, daß man gelernt hat, durch rationelle Züchtung immer stärkereichere Gersten zu erzeugen. Auch der Stickstoff- und somit auch der Rohproteingehalt schwankt innerhalb nicht allzu enger Grenzen, nämlich von 1,30—1,87 Prozent Stickstoff, und 8,1 — 11,7 Prozent Rohprotein. Aber auch hinsichtlich dieses Bestandteils zeigt eine Vergleichung mit den Analysen früherer Zeiten, daß es der Züchtung gelungen ist, den Proteingehalt herunterzudrücken.

Eine Vergleichung der chemischen Zusammensetzung der drei Sorten: der von Trothaschen Chevaliergerste, der Saalegerste und der seither angebauten Gerste mit einander ergiebt, daß ausgesprochene Unterschiede weder bei den Maximal-, noch bei den Minimal-, noch bei den Mittelzahlen wahrzunehmen sind. Die Mittelzahlen sind für

	I. Chevaliergerste.	II Saalegerste.	III. Seither angebaute Gerste.
Stärkemehl	64,71 Proz.	64,74 Proz.	64,34 Proz.
Rohprotein	9,97 Proz.	9,41 Proz.	9,78 Proz.

Viel lohnender ist es, die Analysenresultate in vergleichende Zusammenstellung zu bringen mit den durch die Sachverständigen den einzelnen Proben zuerkannten Qualitätsziffern.

In die erste Qualitätsklasse (1a bis 1c) waren 22 Proben, in die zweite (2a bis 2c) waren 56, in die dritte (3a bis 3c) 11 verwiesen. Berechnet man nun von den in erster Qualitätsklasse vereinigten Proben die Maximal-, Minimal- und Mittelzahlen an Stärke und Rohprotein, so zeigt sich, daß in der That Note 1 den stärkemehlreichsten, Note 3 den stärkemehlärmsten und umgekehrt Note 1 den proteinärmsten und Note 3 den proteinreichsten Gersten zuerteilt wurde.

Die Proben 1a bis 1c hatten im Mittel 65,62 Stärke und 9,23 Protein.

Die Proben 2a bis 2c hatten im Mittel 64,33 Stärke und 9,87 Protein.

Die Proben 3a bis 3c hatten im Mittel 63,53 Stärke und 10,24 Protein.

Diese Uebereinstimmung der Klassifizierung mit den Resultaten der chemischen Analyse läßt den scharfen Blick und die vorzügliche Erfahrung der Sachverständigen als bewunderungswürdig erscheinen.

Daraus folgt übrigens nicht, daß für die Wertschätzung einer Gerste eine chemische Untersuchung überflüssig sei. Es läßt sich aus der Analysen-Tabelle nachweisen, daß doch einzelne Proben, welche in die erste Klasse gestellt waren, relativ hohen Protein- und niederen Stärkegehalt hatten, und daß Proben unter 3a bis 3c gestellt wurden, die einen Proteingehalt bis zu 9,1 Prozent herunter aufwiesen. Letzteres besonders ist leicht erklärlich. Eine normal gewachsene und zusammen gesetzte Gerste kann durch wenig rationelle Erntemethode, Beregnen 2c. leicht so unansehnlich werden, daß die Beurteilung durch die Sachverständigen minder günstig wird. Umgekehrt kann es auch vorkommen, daß eine weniger günstig zusammengesetzte Gerste ein verhältnismäßig gutes Prädikat erhält.

Interessant ist noch folgende Zusammenstellung der Proben nach ihrem Gehalt an Stärkemehl und Protein:

14 Proben hatten einen Stärkegehalt unter 63 Prozent.
64 Proben hatten einen Stärkegehalt von 63—66 Prozent.
11 Proben hatten einen Stärkegehalt von über 66 Prozent.
19 Proben hatten einen Proteingehalt unter 9 Prozent.
60 Proben hatten einen Proteingehalt von 9—11 Prozent.
10 Proben hatten einen Proteingehalt von über 11 Prozent.

Rückblick auf die Denkschrift, betreffend die Verminderung der Hochwasser-Verheerungen im Steinlachgebiete mittelst Sammelweiheranlagen.

(Schluß.)

Trotz dieses ungünstigen Rechnungsergebnisses soll und darf aber das Bestreben, die Wasserfrage ihrer Lösung näher zu bringen, nicht erlahmen, und mag es gestattet sein, die Frage im „Württembergischen Wochenblatt für Landwirtschaft“,

wo sie vor bald 10 Jahren zum erstenmale angeregt wurde, wiederholt zu besprechen. Neues ist ja, wie die Denkschrift mit dem Hinweis auf die wasserwirtschaftlichen Leistungen älterer Kulturstaaten mit Recht sagt, an den Vorschlägen auf Anbahnung und Unterhaltung eines geregelten Wasserhaushaltes nicht zu bemerken; neu ist nur die Erkenntnis, daß unsere Zeit ungeheuer arm an derartigen gemeinnützigen Kulturanstalten ist; neu ist ferner, daß man diesen Anstalten auf dem Wege der Gesetzgebung Eingang verschaffen, und dem völlig nutzlosen, aber sehr kostspieligen und landläufigen Streite um das Wasser ein baldiges Ende bereiten möchte. In letzterer Beziehung wäre zu wünschen gewesen, daß sich seinerzeit die Enquete, welche mit den Erhebungen über die Lage der Landwirtschaft beauftragt war, auch damit befaßt hätte, eine Statistik der Wasserprozesse und der hiefür aufgewendeten Summen herzustellen.

Aus den meteorologischen Notizen der Denkschrift ist zu entnehmen, daß den Berechnungen eine größere Niederschlagshöhe von 100 Millimeter zu grunde gelegt wurde, woraus sich für das Gesamteinzugsgebiet der Steinlach von 138 Quadratkilometer oder rund 14 000 Hektar eine zurückzuhaltende Gesamtwassermenge von 14 Millionen Kubikmeter ergiebt.

Bei zwei Meter mittlerer Weihertiefe wären somit 700 Hektar Fläche, d. h. 5 Prozent des gesamten Einzugsgebietes für Sammelweiher erforderlich.

Früher (conf. Württ. Wochenblatt für Landwirtschaft, Nr. 20 vom Jahr 1879) wurden hiefür bei nur 82,525 Millimeter Niederschlag 4 Prozent des Einzugsgebietes als Bedarf an Weiherflächen berechnet.

Hienach beziffert sich der Gesamtaufwand für die herzustellenden Sammelweiheranlagen wie folgt:

A. Einmalige Ausgaben:

1. 700 Hektare Grund-Erwerbung à 300 ℳ (siehe Denkschrift) . . .	2 100 000 ℳ
2. Für Ablaß-Vorrichtungen (hölzerne Schlegelrinnen)	100 000 ℳ
3. Für Durchläße 2c.	100 000 ℳ
4. Für unvorhergesehene Fälle . . .	100 000 ℳ
Summe einmaligen Aufwands . . .	2 400 000 ℳ

Die hiebei vorkommenden Erdwerke werden ohne Barauslagen im Gemeindebedienste hergestellt, welche planmäßigen Arbeiten auf Jahrzehnte hinaus verteilt werden können.

Die Vervollständigung des Eisenbahnnetzes hat auch nahezu 50 Jahre in Anspruch genommen.

Aus obigen Baukosten ergiebt sich folgender jährliche Aufwand:

1. 3¾ Prozent Zinsen und ½ Prozent Amortisation aus 2 400 000 ℳ .	102 000 ℳ
2. 6 Prozent Unterhaltungskosten für die Gerinne, Durchläße 2c. . . .	12 000 ℳ
3. Für 12 Kulturwärter (12 Gemeinden)	15 000 ℳ
4. Für unvorhergesehene Fälle . . .	11 000 ℳ
Summe jährliche Ausgaben	140 000 ℳ

B. Einnahmen:

1. Für Schlamm, Streu, Holz aus 700 Hektar Weiheranlagen à 100 ℳ	70 000 ℳ
2. Für den Gewinn an Wasserkraft und sonstige Nebennutzungen	5 000 ℳ
Summe Einnahmen	75 000 ℳ

Es bleiben somit 65 000 ℳ in Form eines Wässerzinses zu decken, welcher bei rund 3000*) Hektar Wässerwiesen per Hektar 21,66 ℳ beträgt. Insoferne auch in der Denkschrift per Hektar Wässerwiese ein Mehrertrag von 100 ℳ angenommen ist, so entziffert sich gegenüber dem jährlichen Baraufwande von 21,66 ℳ ein Gewinn von 460 Prozent, welcher offenbar genügt.

Bemerkt sei noch, daß die Ent- und Bewässerungs-Einrichtungen wie die übrigen Erdarbeiten gleichfalls ohne Barauslagen hergestellt werden können.

Nach der Denkschrift kommt bei den verschiedenen aufgezählten Thalsperren ein Kubikmeter Fassungsraum auf 6 bis 92 ₰ zu stehen, und ist weiter bemerkt, daß nach den neuesten Ausführungen mindestens 10 ₰ bei sehr großen und 20 ₰ bei mittelgroßen Reservoiren anzunehmen sein.

Dem hier empfohlenen Sammelweihersystem mit 100 Millimeter Niederschlags-, 2 Meter Stauhöhe und 14 Millionen Kubikmeter Fassungsraum entspricht ein Preis

bei einmaliger Füllung von .	17 ₰
bei zweimaliger Füllung von .	8,5 ₰
bei dreimaliger Füllung von .	5,6 ₰
bei viermaliger Füllung von .	4,25 ₰
u. s. f.	

nnd da wir in unseren Breiten nahezu 1000 Millimeter Jahresniederschlag haben, also die Sammelweiher in Anbetracht der Versickerung und Verdunstung von 50 Prozent wenigstens 5 mal gefüllt werden können, so reduziert sich der Preis pro Kubikmeter Wasser schließlich auf einen solch geringen Betrag, wie ihn die Denkschrift gar nicht aufzuweisen vermag.

Dem Einwande der Denkschrift, daß für landwirtschaftliche und industrielle Zwecke stets gefüllte, zum Schutze gegen Hochwasser-Verheerungen stets leere Sammelweiher nötig seien, wird dadurch begegnet, daß infolge der räumlich und zeitlich ungleichen Verteilung der Niederschläge, sowie des Wasserverbrauches ein Teil der Sammelweiher bald ganz, bald halb gefüllt, bald leer sein wird. Besondere Verbindungsgräben vermitteln die Komunikation zwischen den zusammengehörigen Weihergruppen und dienen gleichzeitig zur Ent- und Bewässerung.

Noch eines wesentlichen Umstandes ist zu erwähnen: Die Denkschrift spricht von der Unausführbarkeit der Sammelweiher im unteren Teile des Einzugsgebietes, weil die Quergehänge zu flach und keine Seitenwände vorhanden seien, an denen die Abschlußwerke angesetzt werden könnten, so daß bei ein Drittel des Gesamtgebietes ohne abenteuerliche Bauwerke Sammelteiche nicht ausführbar wären. Aus den der Denkschrift beigegebenen Kärtchen, welche im Maßstabe 1 : 80000 hergestellt sind, ohne daß die topographische Gestaltung des Gesamteinzugsgebietes durch Horizontalkurven erläutert ist, bekommt man allerdings kein klares Bild von den Terrainverhältnissen. Uebrigens bedarf es zu den hier empfohlenen Anlagen durchaus keiner scharf ausgeprägter Thäler mit steilen Seitenwänden, vielmehr genügen flache Mulden, an denen es auch jener Gegend nicht fehlen wird, vollkommen, um die bescheidenen Erdwerke auszuführen. Die Hauptaufgabe wird sein und bleiben, sich zur korrekten Lösung derartiger wasserwirtschaftlicher Aufgaben vor allem ein genaues Höhennetz zu verschaffen, das ganze Einzugsgebiet in seine einzelnen Unterabteilungen zu zerlegen und darnach den Fassungsraum der einzelnen Reservoirs, sowie deren Lage zu bestimmen. Hiebei müssen Thalsperren die

*) Nach Inhalt der Denkschrift sind 2825 Hektar Wiesen vorhanden, aber früher schon viele Thalwiesen in Aecker verwandelt worden, die wieder zu Wiesen angelegt werden dürften, weshalb hier rund 3000 Hektar Wiesen angenommen werden.

Ausnahme, Sammelweiher die Regel bilden, statt deren an Gehängen Horizontalgräben herzustellen sind.

Daß noch keine systematischen Sammelweiheranlagen zur Anbahnung der Erhaltung einer geregelten Wasserwirtschaft bestehen, daß es also an Beispielen fehlt, ist noch kein Beweis für die Unzweckmäßigkeit der Unausführbarkeit derselben. Vor 50 Jahren glaubte man auch nicht an die Möglichkeit eines so verzweigten Eisenbahnnetzes, noch viel weniger daran, hiefür wie in Württemberg eine Schuld von nahezu 380 Millionen Mark zu kontrahieren. Ebensowenig hätte man damals an die Möglichkeit der heutigen Albwasserversorgung geglaubt, und dennoch sollte man annehmen, es müßte ebenso möglich und empfehlenswert sein, den raschen Abfluß des Wassers in die Thäler zu verzögern, als dasselbe von den Thälern auf das Albplateau hinauf zu drücken.

Die Denkschrift bringt noch weitere Gründe vor, welche gegen die Sammelweiheranlagen sprechen, die Weigerung der Grundbesitzer, ihr bestes Land hiezu abzutreten, auch sanitäre Nachteile werden befürchtet u. s. f.

Es muß in dieser Beziehung wiederholt auf die Eisenbahnanlage Bezug genommen werden. Wie wäre es wohl möglich gewesen, überhaupt Eisenbahnen zu bauen, wenn man erst die Genehmigung der Grundbesitzer hiezu hätte erhalten müssen. Ein brauchbares Wassergesetz muß über alle kleinlichen Bedenken hinweg helfen, wozu auch die Befürchtungen wegen gesundheitsschädlicher Einflüsse zu rechnen sind. Ueberhaupt erscheinen alle gegen die Sammelweiheranlagen gebrauchten Einreden ebenso hinfällig, wie diejenigen, welche früher gegen Straßen- und Eisenbahn-Anlagen erhoben wurden.

Straßen wollte man nicht, weil man Bettler, Truppendurchmärsche und Einquartierungen befürchtete; Eisenbahnen mußten unterbleiben, weil man annahm, daß der Rauch und das Feuer der Lokomotiven allerlei Unglück anstellen würde, sowie daß die Pferde fortgesetzt scheu werden müßten. Notorisch ist, daß zur Zeit der Anlage der ersten deutschen Eisenbahn von Nürnberg nach Fürth verlangt wurde, dieselbe solle mit einer beiderseitigen genügend hohen Bretterwand eingefriedigt werden, um allen Eventualitäten vorzubeugen. Noch weitere Befürchtungen bezüglich des Eisenbahnverkehrs hatte man insoferne, als eine völlige Entwertung des Pferdemateriales sowie des Hafers prophezeit wurde. Die Pferde sind dagegen immer im Preise gestiegen und der Hafer ist verhältnismäßig immer die teuerste Halmfrucht und wird sie auch bleiben.

Dieselben günstigen Erfolge wird man auch bezüglich einer besseren Wasserwirtschaft mittelst Sammelweiheranlagen haben, wir werden unsere Boden-Erträgnisse gesteigert und gesichert sehen, die Niederschläge werden geregelter erfolgen, überhaupt wird der gestörte Kreislauf des Wassers günstig beeinflußt, den Quellen der Zufluß gesichert, den Feuer- und Wasserschäden vorgebeugt, ferner der Industrie wie dem Wasserverkehr ebenso genützt und namentlich auch die Fischerei wesentlich gefördert werden.

Die günstigste Gelegenheit zur Inangriffnahme solcher wasserwirtschaftlicher Anlagen bildet entschieden die Flurbereinigung. Möge daher nicht versäumt werden, in Verbindung damit den ersten Versuch einer rationellen Sammelweiheranlage zu wagen.

Ansbach, Frühjahr 1888. Oekonomierat Classen.

Ein landwirtschaftliches Verlangen.

Es sind nun beinahe 50 Jahre, seit von einzelnen hervorragenden landwirtschaftlichen Persönlichkeiten, z. B. dem verstorbenen Professor Knaus, später auch von Landwirten sowohl als von landwirtschaftlichen Vereinen und Versammlungen, anfangs nur schüchtern, der Wunsch nach einer umfassenden Kulturgesetzgebung für Württemberg wiederholt ausgesprochen wurde, deren Notwendigkeit auch die Regierung nicht in Abrede zog. Es sind auch gesetzgeberische Anläufe genommen worden. Schon in den 40er Jahren — wenn ich nicht irre — wurde, wesentlich durch die verstorbenen Direktoren Sautter, Oppel und Walz ein das ganze Gebiet der landwirtschaftlichen Gesetzgebung behandelnder Entwurf ausgearbeitet. Er blieb Projekt und wurde der Landwirtschaft nicht zu teil. Dieselbe ermüdete indessen nicht, immer wieder bescheiden anzuklopfen, besonders als sie sah, wie ihre stolze, prächtig herausgeputzte Schwester, die Industrie, gepflegt und gehätschelt wurde, und wie man ihre Wünsche und Forderungen von einem Umfang willig gewährte, ja fast entgegen trug, wie sie die schmucklose Landwirtschaft und ihre Vertreter gar nicht wagten auszusprechen. Allmählig mußte sie es freilich auch lernen, ihre Wünsche in etwas bringlicherer Weise mit lauter Stimme vorzutragen. Da kam als erstes Zeichen der Erhörung das Gesetz über Feldwege, Trepp- und Ueberfahrtsrechte vom 26. März 1862. Dasselbe war in der Form, wie es aus den Beratungen der Kammern hervorgieng, gerade kein Meisterwerk, es ist auch nicht sehr viel damit gearbeitet worden. Nach einer Pause von 11 Jahren erschien am 26. März 1873 das Gesetz über Ausübung und Ablösung der Weiderechte, wodurch ein entschiedenes Bedürfnis und dringendes Verlangen in sehr erfreulicher Weise befriedigt wurde. Der deutlichste Beweis hiefür ist die vielfache Anwendung des Gesetzes. Es hatte sich eben allmählig auch in unseren bäuerlichen Kreisen, nicht zum wenigsten infolge der schamlosen Weide-Exzesse der Schäfer, der Ruf erhoben: „frei Mann, frei Gut“.

Um diese Zeit zeigten sich bereits die deutlichen Anzeichen einer herannahenden Krisis in der Landwirtschaft. Die Industrie trat auf dem Arbeitermarkt in immer empfindlicheren Wettbewerb mit der Landwirtschaft; die in großartigster Weise sich immer mehr entwickelnden Verkehrsmittel zwischen den entferntesten Weltteilen und Europa, sowie in Europa selbst, machten es möglich, daß wohlfeiler erzeugende Länder, wie Ungarn, Rußland und namentlich Amerika ihr Getreide auf den deutschen Markt werfen konnten, und den Preis des unserigen drückten, so daß der Fruchtbau, der bisher den Schwerpunkt unserer Landwirtschaft gebildet hatte, anfieng, einen immer geringeren Nutzen abzuwerfen. Man sah ein, die hergebrachte Wirtschaftsweise müsse einer anderen Platz machen. Der Viehzucht mußte eine größere Aufmerksamkeit zugewendet, also der Futterbau ausgedehnt, und durch verbesserte Fruchtfolge bei freigebiger Anwendung von Kunstdünger der Ertrag an Körnerfrüchten per Morgen gesteigert werden. Mit einem Wort: Unsere Landwirte sollten rationell zu wirtschaften sich befleißen. Dies wurde ihnen bei jeder denkbaren Gelegenheit auf alle mögliche Weise durch Wort und Schrift immer wieder gepredigt, und die Königl. Zentralstelle, sowie die landw. Vereine ließen es nicht fehlen an reichlichen Prämien für tüchtige Leistungen in Viehzucht und Ackerbau. Man suchte durch unentgeltliche Abgabe von Mustern neue gute Fruchtsorten einzuführen u. s. w. Kurz es geschah von Behörden und Vereinen sehr viel, um die Landwirtschaft zu heben, und sie über Wasser zu halten. Dies alles blieb auch nicht ohne erfreuliche Wirkung, aber um so recht fruchtbringend zu sein, dazu fehlten zwei ganz unerläßliche Vorbedingungen.

1. Die jederzeit ungehinderte Zugänglichkeit der Grundstücke.
2. Ein Gesetz über Ent- und Bewässerung, überhaupt über Benützung der Gewässer.

Darauf hin, namentlich auf ersteres, richtete sich in immer dringenderer Weise das Verlangen der Landwirtschaft. Dasselbe wurde — mit Dank sei es gesagt — durch das Gesetz vom 30. März 1886 — wenigstens teilweise — in erfreulicher Weise befriedigt. Damit ist die landw. Gesetzgebung beim rechten Ende angefaßt, ein kräftiger Anfang gemacht. Wie sehr dieses Gesetz auch in bäuerlichen Kreisen ersehnt war, beweist der sofortige sehr lebhafte Gebrauch, der davon gemacht wird. Zahlreiche Anträge auf Vereinigung sind aus allen Landesteilen bei der Königl. Zentralstelle eingelaufen. In 40 Orten waren Vereinigungen im vorigen Jahr in Angriff genommen und einige sind nahezu durchgeführt. Es ist aber auch Pflicht, das in jeder Beziehung fördernde Entgegenkommen der Königl. Zentralstelle dankend hervorzuheben.

Hat nun eben durch dieses Gesetz die Königl. Regierung bewiesen, daß es ihr ein Ernst sei mit der landwirtschaftlichen Gesetzgebung, und dies noch des weiteren bethätigt durch ein Gesetz über Nachbarrecht, welches in letzter Zeit unsere beiden Kammern beschäftigte, so wird sie sich hoffentlich nicht abwenden, wenn die Landwirtschaft noch ein weiteres Gesetz als absolut notwendige Ergänzung des Feldbereinigungsgesetzes bezeichnet, und den dringenden Wunsch ausspricht: Es möge dasselbe ohne Verzug in Angriff genommen und baldigst zur ständischen Verabschiedung vorgelegt werden. Es ist dies ein Gesetz über Wasserrecht.

In Württemberg bestehen bekanntlich keine das Wasserrecht betreffenden gesetzlichen Bestimmungen und man muß das geltende Wasserrecht aus verschiedenen Erlassen und Verordnungen, welche durch eine lange Reihe von Jahren nach dem augenblicklichen Bedürfnis erlassen sind, zusammen suchen. Eine übersichtliche Zusammenstellung der wasserrechtlichen Normen giebt es nicht. Ueber die wichtigen Fragen: was man unter Privat-, was unter öffentlichen Wassern zu verstehen habe, worin die Rechte an den Privatwassern bestehen, wo die privatrechtliche Befugnis der freien Verfügung über ein Wasser aufhört, welches die rechtlichen Folgen einer Konzession zur Benützung eines öffentlichen Wassers sind, welche Ansprüche eine solche auf das Wasser der Zuflüsse gewährt, wie sich somit das Recht der Benützung der Privatwasser zu dem Recht der für die Benützung öffentlicher Wasser Konzessionierter verhält — kurz über alle höchst schwierigen Verhältnisse, welche sich aus dem Wasserrecht ergeben, fehlt es in Württemberg an unbestrittenen und ausreichenden Bestimmungen. Kleinere Gewässer werden zwar als Zubehör von Gütern angesehen, es besteht aber bezüglich solcher ebenso wie bezüglich größerer Flüsse der Grundsatz, daß Anlagen zur Wasserbenützung, sei es für die Schifffahrt, den Gewerbebetrieb oder die Landwirtschaft von der Konzession der Regierungs-Behörden abhängig seien. Die Folge hievon ist, daß Streitigkeiten über Wasserbenützung, sofern sie nicht auf besonderem privatrechtlichem Titel beruhen, als dem öffentlichen Recht angehörig, nicht von den Gerichten, sondern von den Verwaltungsbehörden zu entscheiden sind, oft zu deren Schrecken. Letztere halten sich in Streitfällen an das Herkommen und Gewohnheitsrecht. Dies sind denn doch Verhältnisse, deren Kläglichkeit niemand wird bestreiten wollen. Württemberg steht deshalb hinter einer Reihe von deutschen Staaten weit zurück, welche zum Teil recht gute Gesetze über Benützung der Gewässer, Be- und Entwässerung haben. Zwar hat das erkannte Bedürfnis einen Gesetzesentwurf im Jahr 1870 zu tage gefördert, der in 7 Abschnitten das ganze Rechtsgebiet, betreffend die Benützung von Gewässern und die Abwendung von Wasserschaden behandelt, und auf Grund desselben wurde bei der Wanderversammlung württ. Landwirte in Aalen im Jahr 1871 von der Königl. Zentralstelle „ein Gesetz" als „nahe bevorstehend" bezeichnet. Der Entwurf wurde zurückgelegt. Daß das Wasserrecht eine äußerst schwierig zu behandelnde Materie ist, steht fest, und es kann nur eine gewisse Scheu davor gewesen sein, weshalb man sich bisher nicht mehr an dieselbe heranwagte. Durch dieses Zuwarten ist es wahrlich nicht leichter geworden. In breitester Weise hat sich die Industrie der Wasserläufe bemächtigt und man war ihr von Seiten des Staates aufs entgegenkommendste behilflich. Die Landwirtschaft hat das leere Nachsehen, niemand hat ihre Rechte gewahrt! So hat man sich, wenn nun doch eine wasserrechtliche Gesetzgebung nicht zu umgehen sein wird, mit eigener Hand Schwierigkeiten geschaffen, welche früher nicht vorhanden gewesen wären. Die Landwirtschaft muß aber gleiche Wahrung ihrer Interessen am fließenden Wasser von der Gesetzgebung fordern, wie sie der Industrie längst in bevorzugter Weise zu teil geworden. Die Regelung der wasserrechtlichen Verhältnisse ist eine sehr dringliche Sache, mit der man nicht mehr länger zaudern sollte. Oder will man auf die Codifizierung des gesamten bürgerlichen Rechts für das deutsche Reich warten? Die Landwirtschaft kann ohne schwere Beeinträchtigung ihrer Interessen unmöglich bis dahin vertröstet werden. Ueberdies beschränkt sich das bürgerliche Gesetzbuch für das Reich auf diejenigen Materien, welche privatrechtlichen Charakter haben, und schließt diejenigen aus, welche in das Gebiet des öffentlichen Rechts hinübergreifen, wie das Wasserrecht. — Es ist hier nicht der Ort, näher auf das Verlangen einzugehen, das auch schon ausgesprochen wurde, und manches für sich hat: Das gesamte Wasserrecht der Reichsgesetzgebung zuzuweisen, welche sich jedoch darauf zu beschränken hätte, Normativbestimmungen zu geben, und den weiteren Ausbau den lokalen Verhältnissen angemessen, der Gesetzgebung der einzelnen Staaten zu überlassen, ebenso die Wasserpolizei und zwar diese ausschließlich. Dies soll nur als zu der Frage gehörig nicht unerwähnt bleiben.

Geht schon aus dieser Schilderung der thatsächlichen Verhältnisse in Württemberg die dringende Notwendigkeit eines Gesetzes über Wasserrecht unzweifelhaft hervor, so kommt noch als weiterer wesentlicher Grund hinzu, daß dasselbe die notwendige Ergänzung des erfreulicher Weise so viel angerufenen Gesetzes über Feldbereinigung bilden würde. Wir haben in Württemberg noch recht ansehnliche Landesteile, wo Entwässerung angezeigt ist, und noch manches Wässerlein könnte zur Bewässerung sehr nutzbar gemacht werden. Wie leicht ließen sich häufig derartige Unternehmungen mit einer Feldbereinigung verbinden und mit weniger Kosten durchführen! Darauf deutet ja auch Art. 11 des Gesetzes über Feldbereinigung hin. Haben sich einmal die bäuerlichen Grundbesitzer in einer Gemeinde zu dem unter Umständen doch tief in den Besitz des Einzelnen einschneidenden Unternehmen der Feldbereinigung entschlossen, so werden dieselben unschwer gleichzeitig auch zu anderen landwirtschaftlichen Verbesserungen zu bewegen sein. Ist aber die Feldbereinigung, welche, wenn nicht immer, so doch meistens eine gewisse Aufregung unter den Beteiligten hervorruft, einmal abgeschlossen, so wird es nachher mit einer, wenn auch noch so nützlichen und notwendigen umfänglichen Ent- und Bewässerung sehr viel schwerer halten, ja sie wird vielleicht geradezu unmöglich gemacht sein.

Es ist unzweifelhaft, und auch von den Regierungen zugegeben, daß sich die Landwirtschaft in einer sehr kritischen Lage befinde, und kräftige Hilfe brauche, um nicht schweren Schaden zu nehmen. Die beste Hilfe ist eine gute Agrar-

gesetzgebung, welche dem einsichtigen betriebsamen Grundeigentümer freie Bewegung verschafft, indem sie ihm zu Hilfe kommt, wann und wo er bestrebt ist, Uebelstände zu beseitigen, welche der Gewinnung der höchsten Bodenrente im Wege stehen, bezw. Einrichtungen zu treffen, wodurch dieselbe ermöglicht wird. Ohne dieses helfen alle landwirtschaftlichen Schutzzölle auch nichts, und die blinde Schutzzöllnerei könnte bedauerlicherweise glattes Fahrwasser bekommen.

Die Sache hat aber auch noch eine andere Seite. Ich möchte behaupten, daß es ebensowohl im wohl verstandenen staatlichen wie dynastischen Interesse liegt, das Ackerbautum in richtiger Weise mit allen Mitteln zu kräftigen gegenüber dem Städtetum, um das Gleichgewicht des beweglichen und unbeweglichen Eigentums im Staate sich nicht mehr verschieben zu lassen, als bereits die Neigung dazu unverkennbar vorhanden ist.

Für die landwirtschaftlichen Gauverbände wäre es nach meinem Ermessen eine würdige Aufgabe, ernstlicher als bisher sich mit Fragen der landw. Gesetzgebung zu beschäftigen und nicht müde zu werden, auf den Ausbau derselben zu dringen, eingedenk des aus dem Lateinischen entnommenen Sprichworts:

Der Tropfen höhlet den Stein
Nicht durch des Falles Gewalt,
Sondern durch häufigen Auffall.

W. B.

Die Brot- und Fleischpreise im Kleinverkehr.

Es ist sehr betrübend für die Angehörigen eines Gewerbes, wenn in so unrichtiger Weise — wie in obigem Aufsatze der Nr. 16 geschehen — Berechnungen über ihren Gewerbenutzen angestellt werden und denselben der Vorwurf gemacht wird, daß sie das Brot, zum großen Schaden der Landwirtschaft, dem Arbeiter verteuern. Wenn Herr Fritz Möhrlin solche Berechnungen aus einem andern Blatte aufnehmen wollte, so wäre es seine Pflicht gewesen, sich zu überzeugen, ob betreffende Aufstellungen auch richtig seien und bei dem württembergischen Bäckergewerbe zutreffen. Jedenfalls aber hat derselbe ganz übersehen, daß Bäckerei und Müllerei zwei ganz getrennte Gewerbe sind. Der Bäcker von heute kann keine Früchte mehr kaufen, da er keine Mühle mehr findet, die ihm solche vermahlen würde, wie er es für die heutigen Ansprüche seiner Kundschaft nötig hat, folglich ist er gänzlich auf den Einkauf von Handelsmehl angewiesen. Es dürfte somit ganz überflüssig sein, auch nur ein Wort über die aufgestellte Berechnungsweise zu verlieren, allein wenn ja auch ab und zu einmal noch von einem Landbäcker selbst gemahlen wird, so trifft dennoch die aufgestellte Berechnungsweise keineswegs zu, denn wenn aus 100 Pfund Weizen 80 Pfund Mehl gewonnen werden sollen, so muß auch dasjenige Mehl mit eingerechnet werden, welches man den Schweinen füttert.

Schließlich möchten wir dem Einsender fraglichen Aufsatzes einige Anhaltspunkte bieten, um den großen „Profit" der Bäcker einmal in richtiger Weise berechnen zu können.

Nach gewissenhaft gemachten Backproben des Vorstandes der Stuttgarter Bäckergenossenschaft geben 100 Kilo Kunstmehl Nr. 4 135 - 140 Kilo Brot; für das aus diesem Mehl erzeugte Brot erhält nun der Backer pro Kilo 18 2/3 Pfennig, somit stellt sich der gesamte Erlös aus 100 Kilo Mehl erwähnter Sorte, bei Erzeugung von 138 Kilo Brot auf ℳ 25.76 und dieses Mehl kostet heute durchschnittlich ℳ 22.50. Wenn nun auch bei Herstellung von feinerem Brode und Semmeln — in vorliegendem Falle kann es sich jedoch nur um den „Profit" am Brote handeln — ein etwas größerer Nutzen herauskommt, so ist solches, bei den gesteigerten Ansprüchen, welche das tägliche Leben auch an den Bäcker stellt, sehr notwendig, um überhaupt existieren zu können, denn auch die Gewerbesteuer ist ja aufs Neue zu Gunsten der Landwirtschaft erhöht worden. —

Damit dürfte die Beschuldigung betreffs eines ungerechtfertigten „Profits" beim Bäckergewerbe für Jedermann als eine grundlose erscheinen. —

Der Vorstand des württ. Bäckereiverbands:	Der Vorstand der Stuttgarter Bäckergenossenschaft:
Fr. Schlatterer.	Paul Wörnle.

Noch einmal: teures Brot und Fleisch im Kleinverkehre.

Der betreffende Artikel in Nr. 16 dieses Blattes hat einen Sturm der Entrüstung in den Kreisen der Beteiligten hervorgerufen, der mich so angenehm berührt, wie ein Frühlingssturm, von dem man auch hofft, daß es jetzt besser wird.

Diese Einsendungen haben zunächst das Verdienst, daß durch sie verschiedene Irrtümer in den Aufstellungen der „Zeitschrift des landwirtschaftlichen Vereines in Baiern" nachgewiesen wurden, wovon ein Teil der Schuld auch auf mich fällt, da ich jene Zahlen auf Treu und Glauben acceptierte, was ich hiemit reumütig bekenne.

Fassen wir dagegen das Thatsächliche dieser Berichtigungen hier kurz zusammen, so kommen wir zu folgenden Ergebnissen:

30 Pfd. Weißmehl Nr. 2 oder 3 á 14 ℳ per Ztr., aus welchem nach Rechnung des Herrn K. Haisch 333 1/3 Semmeln gebacken werden, kosten 4 ℳ 20 Pfg. und kommen 1000 Semmeln auf 12 ℳ 60 Pfg., somit wäre der Nutzen des Bäckers um 4 ℳ 10 Pfg. geringer als in der angefochtenen Aufstellung. Es verbliebe ihm aber immer noch ein Nutzen von 7 ℳ 80 Pfg auf 1000 Semmeln oder von 5 ℳ 70 Pfg. auf den zu Semmeln verarbeiteten Zentner Mehl, was gewiß anständig ist, da die Ansätze der Rechnung für die Unkosten hoch genug gegriffen sind. Der Verzehrer aber bezahlt in Wecken das Pfund Brot mit 24 ₰, was einem sparsamen Menschen teuer genug däucht, der selbstgebackenes Weißbrot von gleicher Güte um 12—13 ₰ per Pfund herstellt. Ein Hauptübelstand dieses Kleinbrotes ist der, daß es sowohl bei den einzelnen Bäckern, als in den verschiedenen Städten des Landes sehr verschieden an Gewicht und Güte ist und daß man es somit hier mit einer Luxusware zu thun hat, vor der ich glaube, die Leute, welche sparen müssen und sparen wollen, mit Recht warnen zu dürfen.

Was nun das Grobbrot anbetrifft, so ist dasselbe in demselben Maße nach Güte und Gewicht verschieden. Wenn z. B. die Herren Schlatterer und Wörnle angeben, daß das Pfund Grobbrot von Kunstmehl Nr. 4 9 1/3 Pfg. koste, so finde ich diesen Preis ganz normal und kann der Verzehrer hiemit zufrieden sein, wenn anders das Brot nahrhaft und gut ausgebacken ist. Wenn aber Herr L. Mayr-Leutkirch angibt, daß bei ihm gutes Roggenbrot per Kilo 18 Pfg. koste, so widerspricht das den mit seinem Brote vorgenommenen Wägungen vollkommen, denn dieses Brot, aus Kunstmehl Nr. 5 oder aus norddeutschem Roggenmehl á 10 ℳ per Ztr. gebacken, kostet nach genauer Berechnung 28 Pfg. per Kilo. Ebensowenig glaube ich, daß der Zentner feines zu gewöhnlichen Semmeln verarbeiteten Weißmehles 16 ℳ kostet. Hier wiegt allgemein der 20 Pfenniglaib Weißbrot von Nr. 2 oder 3 500—525 Gramm. Möchten doch andere Leser dieses Blattes Veranlassung nehmen, die Brotverhältnisse in ihrer Nähe etwas schärfer ins Auge zu fassen, so werden sie wohl zu demselben Ergebnisse kommen, wie ich, daß eine Gesetzesbestimmung sehr erwünscht wäre, welche den Bäckern vorschriebe, in oder vor ihren Verkaufslokalen die Brotpreise per Kilo anzuschlagen und eine Wage

aufzustellen, worauf die Käufer das Gewicht kontrolieren können — also einfach das Brot nach dem Gewichte zu verkaufen. Ein Urteil über die Güte der Ware werden sich die Käufer bald selbst bilden.

Was nun die Fleischpreise betrifft, so enthält die Berechnung in Nr. 16 einen groben Irrtum hinsichtlich des Talges, der um 13 Pfg. per Pfund zu hoch angerechnet ist und somit einen Ausfall von 20 ℳ 80 Pfg. auf den Ochsen ergiebt, ebenso wird der Ansatz für Eingeweide, Kopf und Füße mit 78 ℳ zu hoch sein. Andrerseits berechnet aber Herr Wollinsky-Ulm diese Dinge nur mit ℳ 20, zieht noch 19 ℳ für Einwage und 21 ℳ für Fettausschnitt ab, was offenbar zu viel ist und wenn man diese Unterschiede gegen einander ausgleicht, so wird sich immer ein Ueberschuß von 60 ℳ ergeben, was gewiß ein anständiger Gewinn ist gegenüber von dem des Landwirtes während der langen Mastzeit. Immerhin zeigt die Rechnung des Herrn Wollinsky einen Fortschritt, daß er das Fleisch nach verschiedenen Sorten zu 70, 60 und 50 Pfg. taxiert, wodurch auch dem ärmeren Manne Gelegenheit geboten ist, sich um geringeren Preis ein gutes Stück Fleisch zu verschaffen. In dieser Beziehung sind die Bewohner größerer Städte oft besser daran, als diejenigen kleiner, wo die besten Stücke in die Wirtshäuser wandern und für die geringen dieselben Preise bezahlt werden, wie für jene.

Den Metzgern verdanken wir es wahrhaftig nicht, wenn die Fleischpreise billiger werden, denn sie nehmen auf die laufenden Viehpreise womöglich gar keine Rücksicht, sondern dem Ausschlachten von Vieh durch Privatleute ist es zuzuschreiben, daß dieselben herabgedrückt werden. So hielten im vergangenen Herbst und Winter die Metzger in Oberschwaben hartnäckig an einem Rindfleischpreise von 60 Pfg. fest und erst in Folge obiger Konkurrenz wurde derselbe auf 50 Pfg. herabgedrückt. Wenn aber ein Geschäftsmann mit seiner Ware um mehr als 16 Prozent heruntergehen kann und dennoch sein Geschäft macht, so beweist das hinlänglich, daß er einen übermäßigen Verdienst an derselben hatte und daß das verzehrende Publikum, sowie der fleischerzeugende Bauer alle Ursache hat, mit einer Konkurrenz zufrieden zu sein, die das bewirkt.

Wir sehen oft in kleinen Städten eine übermäßige Anzahl Metzger, die bei kleinem Umsatze ein auskömmliches Leben führen, ohne sich viel dabei anzustrengen. Die Praxis dieser Leute besteht häufig darin, daß sie mit Zuhilfenahme von allerlei Kunstgriffen und insbesondere der Unkenntnis der Bauern bemüht sind, etwas billiges zu kaufen, das ihnen einen bedeutenden Nutzen gewährt. Wenn ich eine derartige Geschäftspraxis im Interesse des Landwirts sowohl als des Verzehrers table, so wird mir wohl nur jeder Unbeteiligte zustimmen und müssen die Genossenschaftsschlächtereien in diesen Fällen als ein wohltätiges Auskunfsmittel für beide Teile gelten. Wenn dieselben auch bisher nicht im Stande waren, auf die hochwertigen Fleischsorten einen Druck auszuüben, so haben sie doch schon reichlich dazu beigetragen, auf die Preise von Rindfleisch, Schweinefleisch und Kalbfleisch einen günstigen Einfluß im Sinne der Erzeuger und Verzehrer auszuüben.

Schließlich möchte ich mich noch von dem Verdachte reinigen, ein Feind der Metzger und Bäcker zu sein oder ihnen ihren Arbeitverdienst zu mißgönnen. Im Gegenteil: ich halte deren Gedeihen und Emporkommen für ebenso berechtigt und notwendig, wie das jedes anderen Geschäftsmannes, wenn es durch Fleiß und Sparsamkeit, Geschäftskenntnis, regen Umtrieb und Reellität begründet wird, ja ich zähle sie zu den unentbehrlichsten Gliedern in der Kette der Erwerbenden. Ich glaube auch, daß die Interessen der Landwirte und diejenigen dieser Gewerbe entschieden gefördert werden, wenn sie einander richtig verstehen und in die Hand arbeiten wollen und dem Fortschritt huldigen, dagegen aber der Pfuscherei den Krieg erklären. In diesem Sinne hoffe ich mich sogar mit der süddeutschen Fleischerzeitung verständigen zu können, die so scharf mit mir ins Gericht zu gehen beliebte. F. Möhrlin.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Ueber Saatfrucht.

In diesem Winter hatte man so recht Zeit, seine Saatfrüchte recht gut herzurichten, wozu aber weder eine Samenreinigungs-Maschine (Trieur) noch eine Putzmühle genügt.

Um ein ganz reines Saatkorn zu erzielen, namentlich bei dem Dreifelderwirtschaftsbetrieb, wo Weizen-, Gersten- und Haberäcker meist in kleinen Parzellen neben einander liegen und bei der Aussaat das Saatkorn schon in einander geworfen wird und um auch dasselbe ganz rein von Unkrautsämereien zu erhalten, ist Handauslese absolut erforderlich.

Bei größeren Betrieben kann man dadurch ärmeren Leuten den Winter über einigen Verdienst verschaffen und bei kleineren Betrieben giebt es für Alt und Jung in den Winterabenden eine nützliche Nebenbeschäftigung.

Die Kosten der Handauslese sind in Anbetracht des dadurch erzielten höheren Ertrags und Reinheit der Frucht unbedeutend und es kann dadurch vielfach der Bezug von teurer auswärtiger Saatfrucht erspart werden.

Auch schon den Sommer über kann man mit gutem Erfolg auf Reinhaltung der Halmfruchtäcker hinarbeiten. Die Raden, die im Roggen und Weizen nicht selten angetroffen und nur mit Mühe herausgeputzt werden können und die so lästigen Disteln, welche die Ernte und den Drasch unliebsam erschweren, werden im Frühjahr, so lange die Früchte noch nieder sind, mit Leichtigkeit vertilgt, indem sie mit Messern ausgestochen werden.

Zu allen diesen Arbeiten können Kinder und gebrechliche Personen verwendet werden, wir haben Nutzen dabei und die Leute Verdienst.

Heutingsheim. Albinger.

Nochmal Hasenschaden.

Hunger thut weh! Darum ist es auch dem Lampengeschlecht nicht zu verargen, wenn es seinen Hunger stillt, und zwar bei großer Kälte und tiefem Schnee in Ermanglung von anderem Futter — an jungen Bäumen.

Ein Anstrich von Kalk, Kuhmist 2c., der die Hasen eine Zeitlang abhält, wird von dem Regen abgewaschen.

Ein Einband von Stroh oder Dornen erfordert neben geringem Geldaufwand einen großen Aufwand an Mühe und Zeit, zumal diese Einbände im Frühling teilweise entfernt werden müssen, auch gewähren dieselben Mäusen und sonstigem Ungeziefer willkommene Zufluchtsstätten.

Weit besser ist ein lockeres Drahtgeflecht, welches sowohl die schädlichen Nager abhält, als auch dem Ungeziefer keinen Unterschlupf gewährt. Ich bezog voriges Jahr von Bez in Winnenden 90 Stück solcher Drahtgeflechte à 20 ₰ und es wurde von den Bäumen kein einziger diesen Winter beschädigt, darum kann ich dieses Drahtgeflecht bestens empfehlen.

Zieht man dazu in Betracht, daß dieses Geflecht 4—5 Jahre hält ohne eine Arbeit nötig zu machen, während der Stroheinband jedes Jahr erneuert und entfernt werden muß, so verteilt sich diese Auslage auf viele Jahre und ist

darum der Preis 20 ₰ per Stück, 85 cm hoch, ein sehr niederer.

Herr Bez fertigt gegenwärtig Drahtgeflechte von 1,20 m bis 1,85 m Höhe zu demselben Zweck, dieselben sind verzinnt, deshalb auch etwas teurer aber auch haltbarer.

Ilsfeld. Nickel.

Zur Erteilung von landw. Unterricht in den Fortbildungsschulen.

Nach einer uns zugekommenen Korrespondenz hat die Prüfung der Fortbildungsschule in Erolzheim, OA. Biberach, ein sehr günstiges Resultat geliefert. Es heißt unter anderem in der Korrespondenz: „die Prüfung lieferte den eklatantesten Beweis, daß unter den nötigen Voraussetzungen nicht bloß das in der Volksschule Erlernte erhalten, sondern bei der zunehmenden Verstandsreife der Schüler noch weitere Kenntnisse erworben werden können, was bei der gewöhnlichen Sonntagsschule nicht möglich ist.“ Unter diesen weiteren Kenntnissen sind auch landwirtschaftliche Fachkenntnisse gemeint. Es unterzieht sich nämlich in Erolzheim schon seit 5 Jahren Gemeinderat Ehrhard, ein Zögling der Ravensburger landw. Winterschule aus ihren ersten Jahren, mit allem Fleiß und in uneigennützigster Weise dem Unterricht in der Landwirtschaft, der von den jungen Leuten um so begieriger und aufmerksamer verfolgt wird, als Herr Ehrhard denselben mit seinem eigenen rationellen Betrieb unterstützt.

Frühere Zöglinge unserer Ackerbauschulen, der Gartenbauschule in Hohenheim, der Weinbauschule in Weinsberg und der landw. Winterschulen in Ravensburg, Heilbronn, Reutlingen, Ulm und Hall sind in großer Zahl in unserem Lande verbreitet, und dürften wohl wenige Gemeinden ohne einen solchen oder doch wenigstens ohne einen Oekonomen sein, der zur Erteilung von landw. Unterricht sich eignen würde. Wie wäre es, wenn dieselben dem oben mitgeteilten Beispiel des Herrn Ehrhard in Erolzheim nachfolgen würden!

Kleinere Mitteilungen.

Metzgerei vereinigter Landwirte in Mainz.

Wie bereits in Schwabing bei München eine Genossenschaftsschlächterei mit gutem Erfolg betrieben wird, so hat sich jetzt auch in Mainz eine „Metzgerei vereinigter Landwirte“ gebildet. Derselben gehören 29 Mitglieder und zwei Genossenschaftsmolkereien an. Es haben diese über 300 St. Großvieh und 100 Schweine zur Verwertung in der Metzgerei angemeldet und dafür ihre Anteilscheine erworben. Die Gesellschaft hat bereits ein Haus gekauft für 60000 ℳ und wurde dieser Tage die erste Rate mit 30000 ℳ angezahlt, der Rest bleibt vorläufig gegen 4 Prozent stehen. Nach Vornahme einiger baulicher Veränderungen, welche sich auf 5—6000 ℳ belaufen werden, wird die Metzgerei wahrscheinlich Mitte April eröffnet werden.

Die Errichtung weiterer Schlacht-Genossenschaften in Osnabrück und Kiel steht bevor. (Landw. Tierzucht.)

Litteratur.

Lehr- und Handbuch der allgemeinen landw. Tierzucht.

Von Dr. Karl Leisewitz, Professor der Landwirtschaft an der K. technischen Hochschule in München. München. Theodor Ackermann. 1888.

Im Hinblick auf die wichtigen Ergebnisse der neuesten Forschungen in der Richtung der Zeugung und Vererbung, wie auf den Gebieten der Abstammungs- und Entwicklungslehre ist von dem Verfasser die allgemeine landw. Tierzucht neu bearbeitet worden. Er verfolgte gleichmäßig die beiden Aufgaben, sowohl den Studierenden der höheren landw. Lehrinstitute, wie den Schülern der landw. Mittelschulen, ein geeignetes Kompendium zu geben, als auch den in der Praxis stehenden ausübenden Landwirten ein von den neuesten wissenschaftlichen Fortschritten befruchtetes Instruktionsmittel zu bieten. St.

Handel und Verkehr.

Vieh- und Fleischpreise.

Köln, 23. April. Zum Schlachtviehmarkt waren zugetrieben: Ochsen 490, Stiere 25, Kühe u. Rinder 330, Schweine 515. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen ℳ 56—51—43, Stiere 44—37—34, Kühe und Rinder 50—44—38, Schweine 43—40—37; Ochsenhäute 40—42 ₰. Kuhhäute 30—32 ₰. (Köln. Ztg.)

Fleischpreise des Stuttgarter Schlachthausmarktes vom 23. bis 30. April 1888.

Datum.	Fleischsorten.	Qualität.	Fleischpreise per Ztr. Gewichts. lebenden ℳ	₰	toten ℳ	₰	Verkaufspreis in den Läden per Kilo. ℳ	₰
23.—30.	Ochsenfleisch	1.	32	—	64	—	1	32
		2.	28	—	56	—		
23.—30.	Rindfleisch	1.	24	—	48	—	1	10
		2.	18	—	36	—	1	—
23.—30.	Schweinefleisch	1.	42	—	52	—	1	20
		2.	36	—	48	—		
23.—30.	Kalbfleisch	1.	44	—	68	—	1	20
		2.	38	—	64	—	1	16
23.—30.	Hammelfleisch	1.	30	—	60	—	1	20
	Schaffleisch	2.	25	—	50	—	1	10

Stuttgart, den 30. April 1888. **Saur.**

Stuttgart. Fleischpreise in der Markthalle: ½ Kilo Rindfleisch 50 ₰. ½ Kilo Schweinefleisch 60 ₰. ½ Kilo Kalbfleisch 58 ₰. ½ Kilo Hammelfleisch 60 ₰.

Landes-Produkten-Börse Stuttgart.

Börsenbericht vom 30. April 1888.

Der Getreidemarkt zeigte auch in der Vorwoche sowohl im Auslande als an den deutschen Börsen bei guter Konsumfrage eine entschieden feste Haltung, ohne daß sich jedoch Preise wesentlich bessern konnten.

Die Witterung ist noch immer veränderlich und die Vegetation noch ziemlich weit zurück.

An heutiger Börse blieben die Umsätze beschränkt; Verkäufer machten hohe Forderungen, womit sie nicht durchdringen konnten.

Wir notieren per 100 Kilogramm:

Weizen bayr. . . . . . 20 ℳ 75 ₰ bis — ℳ — ₰
„ russ. . . . . . 20 ℳ 20 ₰

Mehlpreise per 100 Kilogramm inkl. Sack pro Monat April 1888 bei Wagenladung:

Mehl Nr. 0 . 31 ℳ — ₰ bis 32 ℳ — ₰
„ „ 1 . 29 ℳ — ₰ bis 30 ℳ — ₰
„ „ 2 . 27 ℳ 50 ₰ bis 28 ℳ — ₰
„ „ 3 . 26 ℳ — ₰ bis 26 ℳ 50 ₰
„ „ 4 . 23 ℳ — ₰ bis 23 ℳ 50 ₰
Suppengries . 31 ℳ — ₰ bis 32 ℳ — ₰
Kleie mit Sack 10 ℳ — ₰ bis — ℳ — ₰

per 100 Kilo je nach Qualität.

Anzeigen. (Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich.)

An die grosse Zahl jener Menschen,

denen ihr Dasein durch krankhafte Nervenzustände verbittert wird.

Seit Hippokrates bis heute wurden Nervenleidende mit allen möglichen Prozeduren, mit Enthaltsamkeits- und Kaltwasserkuren, Elektrizität, Galvanismus, Dampf-, Moor- und Seebäder gequält. Die Wissenschaft zerbricht sich den Kopf — und das Ei des Kolumbus steht neben ihr. Erst der Neuzeit gehört die Erkenntnis an, daß der so nahe liegende und einfache Weg, **durch Benützung der Aufsaugungsfähigkeit der Haut direkt auf unser Nervensystem einzuwirken,** bislang völlig vernachlässigt worden ist. Beinahe 50 Jahre habe ich in meinem ärztlichen Berufsleben Gelegenheit gehabt und gesucht, nach dieser Richtung hin Erfahrungen zu sammeln und diese haben den Ausspruch des Professors Virchow: „Ein Minimum eines sehr energischen Erregers kann sehr dauernde und große Wirkungen haben, indem sich die ursprüngliche Erregung der Nerven weiter fortpflanzt“, **mehr als glänzend bewiesen.** Nachdem auch auf dem letzten (7.) balneologischen Kongresse die Herren Professoren Schott, Röhrig, Parisot, Munk u. s. w. als Vertreter dieser neuen Therapie zur Geltung kamen, **bin ich der Erste, der mit einem fertigen Heilverfahren in die Oeffentlichkeit tritt.** Ich adressiere mich deshalb an alle

Jene, die an krankhaften Nervenzuständen im allgemeinen, darnach an sogenannter Nervosität laborieren,

gekennzeichnet durch habituelle **Kopfschmerzen, Migräne, Kongestionen, große Reizbarkeit, Aufgeregtheit, Schlaflosigkeit,** körperliche allgemeine **Unruhe** und **Unbehaglichkeit.** Ferner wende ich mich an jene 748)

Kranken, die vom Schlagfluß heimgesucht wurden

und an den Folgen desselben und somit an **Lähmungen, Sprachunvermögen** oder **Schwerfälligkeit der Sprache, Schlingbeschwerden, Steifheit der Gelenke** und ständigen **Schmerzen** in denselben, partiellen **Schwächezuständen, Gedächtnisschwäche, Schlaflosigkeit** u. s. w. leiden **und die bereits ärztliche Hilfe nachsuchten**

und durch die bekannten Hilfsmittel, wie Enthaltsamkeits- und Kaltwasserkuren, Einreibungen, Elektrisieren, Galvanisieren, Dampf-, Moor- oder Seebäder — **keine Heilung oder Besserung erlangten.** Und endlich an jene

Personen, die Schlagfluſ fürchten

und dazu aus den Erscheinungen andauernden **Angstgefühles, Eingenommenheit des Kopfes, Kopfschmerzen mit Schwindelanfällen, Flimmern** und Dunkelwerden vor den **Augen, Druckgefühl** unter der Stirn, **Ohrensausen, Kribbeln** und **Taubwerden** der **Hände** und **Füße** Ursache haben. Allen Angehörigen der vorgedachten 3 Kategorien **Nervenleidender,** sowie **bleichsüchtigen** und dadurch der Kraftlosigkeit verfallenden jungen Mädchen, auch **jenen gesunden, selbst jüngeren Personen, die geistig viel beschäftigt** sind und die der Reaktion geistiger Thätigkeit **vorbeugen** wollen, empfehle ich hiermit, sich mit meinem Heilverfahren, das nur in **täglich einmaliger Kopfwaschung** besteht, bekannt zu machen und das sowohl einfach als billig (täglich mit kaum mehr als 8 Pfennige Unkosten) durchzuführen ist. In diesem Sinne empfehle ich meine in **16. Auflage** erschienene **Broschüre:**

Ueber Nervenkrankheiten und Schlagfluß (Apoplexie=Hirnlähmung), Vorbeugung und Heilung,

die an jedermann auf Ansuchen **franko** und **kostenfrei** durch die **hier unten verzeichneten Firmen** zugesendet wird.

Wenn dieser in dem vorbezeichneten Schriftchen näher deklarierten Kurmethode bereits hinweisende Besprechungen der Presse insonderheit seitens der „Kreuzzeitung“ (Nr. 145 vom 25 Juni), des „Berliner Börsenkourier“ (Nr. 258 vom 24. Mai), des „Berliner Kourier“ (Nr. 140 vom 24. Mai), der „Post“, der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“, der „Illustr Hausfrauenzeitung“, des „Wiener Handels- und Gewerbeberichtes“ 2c. zu teil wurden, so bin ich ferner in der Lage, mich **laut Broschüre** auf eine so große, fortgesetzt wachsende Zahl glänzender Anerkennungen hochrespektabelster Personen, wie **Sr. Hoheit des Herzogs von Oldenburg** (Schloß Erlaa), **Sr. Exzellenz General-Lieutenant** von Bonin (Dresden), **Sr. Exzellenz General-Lieutenant** von Bredow (auf Rittergut Briesen), **Generalmajor Freiherr** von Krone (Darmstadt), **Kgl. bayr. Regiments-Auditeur** Strube (Freiburg i. Br.), **Gräfin** Seher-Thohs (Hohenfriedeberg), **Geheimer Rat** Rittner (Frankfurt a. M.), **Amtsvorsteher und Kgl. preuß. Hauptmann** von Kuneck (Wieck auf Dars), **Kgl. Oberamtsrichter** Vogt (Spaichingen), **Kaiserl. Kgl. Professor** von Oberscheide (Krems), **Kgl. preuß. Major** von Funk (Berlin), **Schuldirektor** Christofer de Issakievic (Radautz), **Baronin** Villani (Frankfurt a. M.), **Amtsvorsteher** Krist (Wüstegiersdorf), **Baronin** von dem Knesebeck (Huysburg), **Kreis-Schulinspektor** Sklarzyk (Samter), **Bürgermeister** Jahn (Wittenberge), **Regierungs-Assessor** Schrayvogel (Neu-Ulm), **Amtsvorsteher** Jul. Schur (Budwethen, Ostpreußen), **Kaiserl. Kgl. Oberst** Grund (Kosmanos, Böhmen), **Kriminalrichter** Brill (Darmstadt), **Kgl. Landrichter** Storch (Berlin), **K. k. Oberbaurat Ritter von Stache,** Graz und viele Andere mehr, zu beziehen, so daß ich es geradezu für meine Pflicht halte, in jeder geeigneten Weise angesichts des großen Menschenübels auf mein Heilverfahren aufmerksam zu machen. Benütze ich hierzu die Vermittlung der Presse, so geschieht es, weil es keinen andern Weg giebt, um der Menschheit in durchgreifender Weise Kunde zu geben und es kann deshalb niemand in der Form dieser Veröffentlichung eine Entwürdigung eines thatsächlich erfolgreichen, auf wissenschaftlichen Prinzipien basierenden und die Herabminderung menschlicher Leiden bezweckenden Forschungsresultates erkennen wollen.

Um dem Leser sowohl die mannigfache Art nervöser Uebel, als auch die **Vielseitigkeit** der **Heilwirkung** meines Verfahrens zur Anschauung zu bringen, habe ich **120 Krankenberichte** von Aerzten und Privaten meiner Broschüre beigegeben. Die Herren Aerzte und Gelehrten aber, denen diese meine Unterbreitung zu Gesicht kommt, verweise ich in Sonderheit auf die anerkannte Autorität des Professors **Dr. v. Liebig,** der da sagt: „Die Erfahrungen von Allen, welche sich mit der **Erforschung** der **Naturerscheinungen** beschäftigt haben, stimmen zuletzt darin überein, daß diese durch weit **einfachere** Mittel und Ursachen bedingt und **hervorgebracht** werden, als man sich gedacht hat oder als wir uns denken, gerade diese **Einfachheit** müssen wir als das größte Wunder betrachten“. Indem ich somit **Nervenkranke jeder Art** in deren eigensten Interesse zur Durchsicht meines Schriftchens einlade, stelle ich zugleich allen Herren Aerzten, die in eigener Person mit nervösen Uebeln zu kämpfen haben, mein Hilfsmittel kostenfrei zur Verfügung und zwar zu ihrem eigenen Besten und zu ihrer eigenen Belehrung, im Interesse der Allgemeinheit.

Vilshofen in Bayern 1888.

Roman Weissmann, ehemaliger Landwehr-Bataillonsarzt,
Ehrenmitglied des ital. Sanitätsordens vom weißen Kreuz.

Zum Zwecke bequemeren Bezuges ist meine Broschüre, 16. Auflage: **„Ueber Nervenkrankheiten und Schlagfluß“, Vorbeugung und Heilung,** in **Stuttgart** bei **Geißelmann,** Sanitätsbazar, Kronprinzstraße 12; in **Schwäb. Gmünd** bei **Theodor Geyer** — deponiert und **kostenlos** zu beziehen.

Grünenfurth bei Memmingen.

Chilisalpeter

zu den billigsten Tagespreisen empfiehlt geneigter Abnahme.
746a) **Joh. Pfeffer.**

Gerstenmehl, weiß,

ohne Kleie, pro 100 Kilo à ℳ 15.50 versendet unter Nachnahme 519?)

Ulmer Rollgerstefabrik Ulm.

Weil der Stadt.

Eine noch neue 751)

Ringelwalze

hat zu verkaufen.
Ernst Schütz, Bierbrauerei.

Guten, glanzhellen **Most** empfiehlt zu 15 Pfennig, bei größeren Posten nach Uebereinkommen am Faß. Fässer müssen gesendet werden. **G. Heims** Obstgeschäft in **Friedrichshafen.** 537a)

Leutkirch.

Durch direkten Bezug bin ich in der Lage, reines, norddeutsches

Roggenmehl

billigst zu erlassen und empfehle **Roggenmehl** Nr. I zu ℳ 12.—,
dto. „ Ib „ „ 10.50,
dto. „ II „ „ 9.50,
je per Ztr. Bei größerer Abnahme noch billiger. 741a)
C. Mayr, Sonnebäck.

Kauft den vorzüglichen Rauchtabak 10 Pfd. lose in einem Beutel franko 8 ℳ bei **W. Becker** in **Seesen.** Jede Garantie. 22a)

Weingarten.

Baumwachs-Apparate

empfiehlt 778)
J. Grabherr, Flaschnerei.

Verlag von W. Kohlhammer:
Bierbüchlein.

Hiezu eine Beilage.

№ 20. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1888. Den 13. Mai.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion. Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der Kgl. Württ. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 38400.

Insertionspreis für die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Inseraten-Aufträge und Inseraten-Zahlungen sind an die Expedition, (W. Kohlhammer'sche Buchdruckerei in Stuttgart, Urbansstraße 14) zu richten.

Amtliches.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend das Ergebnis von Prüfungen im Hufbeschlag.

Nachstehend verzeichnete Hufschmiede haben die an den Lehrwerkstätten für Hufschmiede in Reutlingen, Ulm, Ravensburg, Hall und Heilbronn im April d. J. abgehaltene Prüfung im Hufbeschlag mit Erfolg bestanden und dadurch den im Art. 1 des Gesetzes vom 28. April 1885, betreffend das Hufbeschlaggewerbe (Reg.-Bl. S. 79), vorgeschriebenen Nachweis der Befähigung zum Betrieb des Hufbeschlaggewerbes erbracht:

Abel, Leonhard, von Zottishofen, OA. Künzelsau.
Bauer, Wilhelm, von Roßwälden, OA. Kirchheim.
Bleher, Jakob, von Trailfingen, OA. Urach.
Bühler, Johannes, von Bondorf, OA. Herrenberg.
Dorfner, Wendelin, von Aichelau, OA. Münsingen.
Duckeck, Martin, von Weidenstetten, OA. Ulm.
Duffing, Friedrich, von Crailsheim.
Erlewein, Franz Eugen, von Binswangen, OA. Neckarsulm.
Fackler, Anton, von Mooshausen, OA. Leutkirch.
Finkh, Johann Georg, von Scharenstetten, OA. Blaubeuren.
Frank, Johann Georg, von Langenau, OA. Ulm.
Gnann, Georg, von Hörvelfingen, OA. Ulm.
Haas, Hermann Franz, von Güglingen, OA. Brackenheim.
Hahn, Isidor, von Lauchheim, OA. Ellwangen.
Halder, Michael, von Hüttenreute, OA. Saulgau.
Hammer, Wilhelm, von Kleinaspach, OA. Marbach.
Heine, Alois, von Dietrichsholz, OA. Waldsee.
Hermle, Joseph, von Gosheim, OA. Spaichingen.
Hezel, August, von Hochmössingen, OA. Oberndorf.
Hoffmann, Friedrich, von Brachbach, OA. Gerabronn.
Kollmann, Karl, von Bernried, OA. Tettnang.
Lehr, Martin, von Ertingen, OA. Riedlingen.
Mammel, Balthasar, von Kuppingen, OA. Herrenberg.
Megerle, Gottlieb, von Cappel, OA. Oehringen.
Reich, Friedrich, von Großingersheim, OA. Besigheim.
Reizle, Wilhelm, von Wangen i. Allgäu.
Riexinger, Johann Georg, von Merklingen, OA. Leonberg.
Röck, Jakob, von Söhnstetten, OA. Heidenheim.
Röger, Georg Friedrich, von Unteraspach, OA. Hall.
Rothmaier, Anton, von Bihlafingen, OA. Laupheim.
Schähle, Peter Paul, von Edenbachen, OA. Biberach.
Schmidt, Franz Joseph, von Stödtlen, OA. Ellwangen.
Schmoll, Karl, von Thalheim, OA. Heilbronn.
Schönle, Joseph, von Untersulmetingen, OA. Biberach.
Steigleder, Johann, von Vogelsberg, OA. Künzelsau.

Stuttgart, den 25. April 1888.

Werner.

Aufsätze.

Warnung vor dem Ankauf von Kleesamen-Ausputz.

Anläßlich einer Anzeige im „Württ. Wochenblatt für Landwirtschaft" Nr. 15 d. J., wo Ausputzsamen von Rotklee, angeblich seidefrei, „zur Aussaat noch ganz gut dienlich, wie auch zu Klee- und Grasschlägen und zu Wiesenanlagen sehr geeignet," das Pfund zu 15 ₰ angeboten wurden, hat die Anstalt durch Vermittelung eines Dritten 5 Pfund dieses Ausputzes bezogen, um eine eingehende Prüfung desselben vorzunehmen.

Zunächst schien es nämlich höchst unwahrscheinlich, daß Kleesamen-Ausputz seidefrei sein sollte, ferner sollte ermittelt werden, ob der angebotene Ausputz, selbst wenn er seidefrei wäre, auch nur den niedrigen und deshalb verlockenden Preis von 15 ₰ für das Pfund thatsächlich wert sei. Unmöglich ist es ja nicht, daß Ausputz von Rotkleesamen seidefrei ist, aber dies ist bei einer Handelsware, welche aus mehreren Posten besteht und, wie es nicht anders zu denken ist, bei dem vielfachen Transport ein oder mehrere male zusammengemischt wird, höchst unwahrscheinlich.

Unsere Annahme, daß der angebotene, angeblich seidefreie Ausputz dennoch Kleeseide enthalten möchte, wurde durch die Untersuchung vollauf bestätigt. Es fanden sich in einer genauen Durchschnittsprobe von 300 Gramm Samen, welche aus den 5 Pfund Ausputz entnommen und Korn für Korn ausgelesen wurden, 161 Seidekörner, also 537 derselben für das Kilo der Ware berechnet. In den 2½ Kilogramm Ausputz haben wir demnach 1342 Seidekörner mitgekauft! Diese Menge Seidesamen genügt vollständig, um einen Acker oder eine Wiese, auf welche man den Ausputz ausgesät hätte, für eine ganze Reihe von Jahren mit diesem schädlichen Schmarotzer zu verunkrauten und den Ertrag an Heu in Frage zu stellen.

Wegen des Seidegehaltes allein war der Ausputz nicht nur keine 15 ₰ für das Pfund wert, sondern durfte nicht einmal geschenkt als Saatgut verwendet werden. Man sollte

jeglichen Kleesamen-Auspuß dämpfen, um die Kleeseidekörner zum Absterben zu bringen, und auf den Komposthaufen ausschütten, da er wegen der großen Menge Sand, welchen er für gewöhnlich mitführt, zur Verfütterung untauglich und sogar schädlich ist.

Eine weitere Untersuchung der Probe ergab:

34,57	Prozent	Verunreinigung (fast lauter Sand),
52,21	„	echte Rotkleesamen,
11,47	„	echte Bastardkleesamen,
1,75	„	echte Weißkleesamen.

Die Keimfähigkeit dieser Samen veranschaulicht die folgende Zusammenstellung:

Rotklee gekeimt	. 50 1/2 Prozent,	hart 4 1/2 Prozent,	Rest
Bastardklee gekeimt	80 1/4 Prozent,	hart 9 Prozent,	ge-
Weißklee gekeimt	. 58 1/2 Prozent,	hart 37 3/4 Prozent,	fault.

Daraus ergiebt sich, daß in 100 Kilogramm des Ausputzes enthalten waren reine keimfähige Samen

vom Rotklee	26,37 Kilogramm,
vom Bastardklee	9,20 Kilogramm,
vom Weißklee	1,02 Kilogramm.

Es fragt sich nun, was diese echten und keimenden Samen des Ausputzes thatsächlich wert waren. Zum Zwecke der Ermittelung dieses Wertes wurden die Ergebnisse aller im laufenden Geschäftsjahre auf der Anstalt untersuchten Proben, welche garantierten Waren entnommen worden und deren Prüfung zur Stunde zum Abschluß gelangt ist, zusammengestellt und im Durchschnitt gefunden

bei	reine keimfähige Samen	50 Kilogramm der Ware kosteten	mithin kostete 1 Kilogr. reine keimende Samen
	Prozent.	ℳ	₰
Rotklee . .	82,12	43,20	105
Bastardklee .	77,59	45,95	118
Weißklee . .	81,67	52,45	128

Unter Zugrundlegung der obigen Preise sind die in 100 Kilogramm des Ausputzes enthaltenen reinen und keimenden Samen

des Rotklees	27,68 ℳ wert,
des Bastardklees . . .	10,86 ℳ wert,
des Weißklees	1,18 ℳ wert,
zusammen . . .	39,72 ℳ

für 100 Kilogramm des Ausputzes, oder für 1 Pfund desselben 20 ₰, vorausgesetzt, daß er seidefrei gewesen wäre.

Nun muß aber außerdem noch das absolute Gewicht der in dem Ausputz vorgefundenen reinen Samen in Betracht gezogen werden. Bekanntlich braucht der Rotklee, um von der Seide befreit zu werden, durch ein Sieb von 1 Millimeter, höchstens durch ein solches von 1 1/4 Millimeter Lochweite genau durchgesiebt zu werden; folglich haben auch die Samen des Ausputzes eine Größe von 1 1/4 bis 1 Millimeter und weniger, ähnlich wie der Bastardklee und Weißklee, und danach richtet sich auch ihr absolutes Gewicht. Während 1000 Samen von 138 im laufenden Geschäftsjahre gewogenen Proben des Rotklees ein mittleres Gewicht von 1682 Milligramm hatten, war das Gewicht von 1000 Samen des kleinen Rotklees des Ausputzes = 653 Milligramm, oder etwas mehr wie 2 1/2 mal niedriger, als das Gewicht der gewöhnlichen Rotkleewaren. Da kleine Samen nur schmächtige Pflanzen hervorzubringen im stande sind, so muß man ihnen auch einen um so niedrigeren Geldwert beilegen, je mehr sie an Gewicht unter dem gewöhnlichen Mittel zurückbleiben. Abgesehen von den Samen des Bastard- und Weißklees, welche in dem Ausputz vorhanden waren und ebenfalls ein geringeres Gewicht hatten, als alle anderen diesjährigen Handelswaren, muß der Geldwert der in 100 Kilogramm des Ausputzes berechneten 26,37 Kilogramm reine und keimende Rotkleesamen 2 1/2 mal niedriger, als oben angegeben, also auf rund 11 ℳ geschätzt werden. Der Ausputz wäre daher, falls er keine Seide enthalten hätte, 23,04 ℳ für 100 Kilogramm, und 1 Pfund nicht 15, sondern 11 1/2 ₰ wert, ohne Rücksicht darauf, daß ein Drittel der Transportkosten, welche bei dem Bezuge einer solchen Ware auf den Ballast von 35 Prozent Verunreinigung entfallen, noch von dem Werte abgezogen werden müßte.

Man kaufe also zur Anlage von Kleegrasgemengen, künstlichen Wiesen und Weiden unter keinen Umständen den scheinbar billigen, in der That aber wertlosen oder gar schädlichen Kleesamen-Ausputz, sondern stets reine und gute Samen unter der Garantie für den üblichen Gebrauchswert!

K. Samenprüfungsanstalt zu Hohenheim.

Etwas über Dorfpolitik.*)

Von Fritz Möhrlin.

Ein Winter ist wieder über unser Dorf hingezogen, ganze vier Monate lag es unter seiner Schneedecke still und abgeschieden von der Außenwelt und nur die spärlichen Zeitungen bringen Kunde von dem was draußen geschieht und veranlassen auch den Bauern, seinen Anteil an der Politik zu nehmen und seine Meinung zu äußern über die Kunst und Geschicklichkeit der Staatslenker und sie mit seinem Rate zu unterstützen, von dem jene leider nichts erfahren.

Im ganzen kümmert sich der Bauer aber wenig um die Lenkung des Staates, er überläßt das Gescheidteren, er ist mißtrauisch gegen alle neuen Gesetze, selbst wenn sie zu seinem Nutzen geschaffen werden, denn er sagt sich: es kommt zuletzt doch immer darauf hinaus, daß wir Bauern zahlen müssen. Wenn einer oder der andere einmal beim Glase Bier das Wort ergreift und seinen Standesgenossen darthut, wie schlecht die Welt regiert werde und wie wenig die vom Fahren verstehen, welche das Leitseil in den Händen haben, so schütteln die meisten bedenklich die Köpfe oder lächeln spöttisch und sagen: der hätte Gelegenheit genug, zu Hause Ordnung zu machen und das Leitseil zu ergreifen, wenn es seine Frau zuließe, aber da spuckts.

Der Bauer hält es im allgemeinen für die beste Politik, vor der eigenen Thüre zu kehren, damit man ihm nichts aufheben kann und das Regiment der Welt anderen zu überlassen, die es schon recht machen werden, denn gehe es schließlich wie es gehe, dafür müssen die Herren doch auch sorgen, daß der Bauer nicht zu viel zahlen darf, denn was würden die Herren doch endlich anfangen, wenn sie keine Bauern mehr hätten. So steht es bei der Mehrzahl der Bauern, wenn wir auch nicht sagen wollen, daß das das richtige ist.

Ganz anders verhält es sich aber mit der Dorfpolitik, an welcher jeder und vor allem auch die Weiber den lebhaftesten Anteil nehmen und diese spinnt gerade im Winter, wo das Dorf so ein friedliches Aussehen hat, am lebhaftesten ihre Fäden und Netze, während sie im Sommer ruht, denn da stehen alle unter der gleichen Herrschaft launenhaften Wetters, das ihnen manchen Seufzer entlockt.

In einem solchen Winter kann man eigentlich erfahren, wer im Dorfe das Regiment führt und man könnte meinen, die Dorfpolitiker wären bei den großen Diplomaten in die Schule gegangen, denn hier wie dort kämpfen Ehrgeiz, Eitelkeit, Ruhmsucht, Eigennutz, Herrschsucht, Hang am Hergebrachten, Eigensinn, Dummheit und Bosheit, gegen Gerechtigkeit, Wohlwollen, Menschenliebe, Friedensliebe, und werfen jedem Fortschritte und jeder Entwicklung, welche ihnen ebenfalls zu gute käme, Steine in den Weg und stellen ihnen ein Bein.

*) Nachdruck verboten.

Gerade hier wie dort giebt es schlaue Diplomaten, welche ihre Wünsche und Interessen nicht öffentlich verfechten, sondern ihre Werkzeuge haben, welche genötigt sind, in ihr Horn zu blasen und die sie ruhig ihrem Schicksale überlassen, wenn sie die Suppe ausessen müssen. Solche Leute rühmen sich dann noch, daß sie sich ganz neutral verhalten haben und sprechen ihr Bedauern aus über den Unfrieden, obgleich sie sich innerlich freuen, denn der Ehrgeiz, die Herrschsucht, welche sie beherrschen, verlangen immer neue Nahrung.

Natürlich ist das Weibervolk mit seiner Neugierde, seiner Lust zum Plaudern und seinem oft so kurzen Verstande besonders geeignet, solche politische Netze zu wirken, deren Fäden nicht selten bis in den Pfarrhof verlaufen. Neugier und Langeweile erzeugen Schwätzereien, die oft zu Erbitterungen führen, denn diejenigen, welche solche Nadelstiche austeilen, empfinden nicht, wie wehe sie denen thun, welche sie empfangen, Eitelkeit und Neid führen zu Eifersüchteleien, welche in Gehässigkeiten ausarten, die nicht selten zu offenkundigen Streitigkeiten oder Prozessen führen, die vor den Gerichten ihren Austrag finden, was natürlich den Grund zu weiteren Erbitterungen legt. Dieses ist namentlich dann der Fall, wenn die Männer schwach sind und den Weibern keinen Einhalt zu gebieten wissen oder sich gar noch von ihnen verhetzen lassen, denn so viel Respekt wir sonst vor ihnen haben, so halten wir sie doch nicht geeignet zur Führung der öffentlichen Angelegenheiten, denn es fehlt ihnen die ruhige Ueberlegung, sie wissen die Tragweite ihrer Worte nicht zu berechnen und die Folgen nicht abzumessen und sie werden mit der Gutmütigkeit ihres Herzens viel größere Thaten ausrichten, als wenn ihr Verstand, ihre Urteilskraft und das gleichmäßige Abwägen von Recht und Unrecht ins Spiel kommt.

Leider giebt es solche Dörfer, wo jeden Winter das Zeichen zum Kriege gegeben wird, alter Groll wird wieder ausgegraben, die beiden Heerlager der Dorfbewohner stehen sich bald wieder gegenüber und alle unreinen Elemente, welche aus dem Streite Nutzen zu ziehen hoffen, schüren, alle halbwüchsigen Gassenbuben üben ihren Unfug auf Kosten der Streitenden aus, alle schlechten und bösartigen Dienstboten benützen die Gelegenheit, um ihre Bosheiten auf ihre Herrschaften abzuladen.

Was da nicht alles von Lügen erfunden und herumgetragen und noch mehr geglaubt wird, das ist nur begreiflich, wenn man erwägt, daß die streitenden Parteien keinen Verkehr mit einander haben und darum ist es um so leichter, daß einer von dem anderen alles schlimme glaubt. Die wohlmeinenden und klarblickenden Männer, welche einsehen, daß aus solchen Streitigkeiten nimmermehr gutes entsteht, geben sich alle Mühe, ihren Einfluß auszuüben und den Entzweiten zu beweisen, daß sie sich gegenseitig schaden, aber was nützt es? Der Zank ist da, wie ein Gespenst, das alle hassen, das aber niemand fassen kann, denn in den Herzen haben sich Mißtrauen, Haß, Erbitterung eingeschlichen, welche nun auch ihr Recht ausüben und sich nicht so leicht vertreiben lassen, so sehr sie uns auch belästigen und uns jede Freude rauben, welche uns aus dem friedlichen Verkehre entspringt, jede Lust am gemeinsamen Handeln benimmt, wo jeder dem andern zum Schaden trachtet, gleichgiltig, wenn er auch selbst dabei büßen muß.

Wie mißlich sieht es in einem solchen Dorfe aus, wo der Winter ohnedies so gerne Langeweile und Einförmigkeit bringt, wenn die Bewohner einander auf der Gasse ausweichen und oft weite Umwege machen, daß sie sich nicht grüßen dürfen, wo sich die Männer im Wirtshause nach Parteien von einander absondern und geheimnisvoll zischeln, wo manches harmlose Wort mißverstanden und verdreht wird, wo die heranwachsende Jugend das Gift der Zwietracht mit Vergnügen einsaugt, und sich befehdet, daß sich die Eltern schämen müssen, wenn sie daran denken, welchen Samen sie da gesät haben.

Ein solcher Ort ist bald verrufen weit umher als ein Streitnest, die Ortseinwohner werden gemieden und bedauernd schüttelt mancher den Kopf und sagt: es ist eine Schande, daß auf unserem Dorfe, das früher so blühend und geachtet war, ein solcher Schandfleck haftet.

Es sind aber nicht immer nur persönliche Streitigkeiten oder Familiengehässigkeiten, welche die Dorfpolitiker in Bewegung setzen, es giebt auch öffentliche Angelegenheiten und vor allem solche, bei welchen der Geldbeutel ins Spiel kommt und hier stehen sich wieder die Parteien schroff gegenüber. Es soll eine Steige korrigiert, ein Bach überbrückt, ein Bachlauf reguliert, ein Spritzenhaus erbaut, oder gar ein Armenhaus errichtet werden, lauter dringende Anforderungen, welche die Neuzeit stellt und welche den Gemeinden große Lasten aufbürden. Hier stehen die Großen den Kleinen gegenüber, welche sagen: wir müssen die Last tragen und deshalb häufig Gegner sind. Hier giebt es viele Gegner aus Anhänglichkeit am Alten und Hergebrachten, welche behaupten, die neue Zeit eile mit zu raschen Schritten voran und das Ende vom Liede werde eine allgemeine Armut sein.

Andererseits machen sich auch die Forderungen an den Betrieb der Landwirtschaft geltend, welche erfüllt werden müssen, wenn er noch einträglich sein soll. Es giebt aufgeweckte Männer, die etwas gesehen und gelernt haben, welche dieses Pochen verstehen und sagen: man sollte die Felder bereinigen und durch passende Weganlagen, teilweise Zusammenlegungen u. s. w., eine bessere Bebauung, einen einträglicheren Futterbau und bedeutende Arbeits-Ersparnis ermöglichen, man sollte nicht hinter anderen Gemeinden zurückbleiben in der Gründung von Darlehenskassen, Konsumvereinen, Viehversicherungen. Diese Mahnungen finden bei vielen geneigtes Gehör, aber nun legt sich die Dorfpolitik darein und alle Vorurteile werden rege, aller Schlendrian, der sich nicht vom Hergebrachten trennen kann, alle Selbstsucht, welche sich nicht zum geringsten Opfer entschließen kann, wenn es dem allgemeinen Besten gilt, aller Hochmut, welcher sich zurück gesetzt fühlt, wenn man ihn nicht zuerst beehrt oder welcher fürchtet, daß er von einem anderen in den Schatten gestellt werde, welcher sich hier Verdienste und Ansehen erwerbe. Das Mißtrauen gegen diese Männer, welche in selbstloser Hingebung für das allgemeine Beste wirken, wird erweckt, denn wie begreift der Eigennützige, der nichts thut, wo er nicht den Nutzen schon in der Tasche zu haben glaubt, wie begreift der einen Menschen, der Zeit und Geld opfern will, bloß um sich sagen zu können: ich habe meine Pflicht gethan und etwas für das Wohl meiner Mitmenschen geschaffen.

Solche Männer müssen es sich gefallen lassen, von manchen Seiten angefeindet, verdächtigt, bespöttelt, lächerlich gemacht zu werden, sie müssen Leuten gute Worte geben, über deren Unverstand und schnöden Eigennutz sie empört sind, sie dürfen sich nicht fürchten, offene Feindschaft gegen sich wachzurufen, aber sie werden auch erfahren, wie sich allmählig die Gutgesinnten um sie scharen und wenn die Sache erst durchgefochten und die Neuerung mit Erfolg eingeführt ist, so findet sie auch die allgemeine Anerkennung und jeder Dorfbewohner rühmt sich derselben.

Nun sind schon die Staaren zurückgekehrt und der Bauer rüstet den Pflug, um wieder ins Feld zu fahren und gar vielen schlägt das Herz höher, wenn sie daran denken, daß es nun wieder hinaus geht zu neuer Thätigkeit und Lebensfreude. (Leider ist der Druck dieses Artikels etwas verspätet. D. Red.)

Der denkende Leser unseres Blattes aber, schaut noch einmal zurück, bevor er den Winter abschüttelt, auf das was in diesen langen Monaten, während welcher das Dorf unter der Schneedecke lag, geschaffen und gezeitigt wurde und er schüttelt betrübt den Kopf, wenn er bedenkt, daß die Dorfpolitik nur schlimmes geleistet, daß sie statt Friede, Nächstenliebe, Zusammenwirken nur Streit und Zerwürfnisse geschaffen hat, die das Dorf in üblen Ruf bringen und allem Fortschritt auf lange die Thüre verschließen.

Ja, ja, der Frühling kehrt jedes Jahr wieder, aber wir sind jedes Jahr älter und fühlen, daß die Zeit viel rascher entschwindet, welche uns gegeben ist, um etwas zu leisten und uns ein bleibendes Andenken zu schaffen, als wir glauben. Hätte da der geneigte Leser nicht auch thätig eingreifen, die öffentliche Meinung im Dorfe in gute Bahnen lenken und zu nützlicher Vereinigung bieten können, anstatt vielleicht gar noch den müßigen Streit und Aerger schüren zu helfen?

Wohl aber denen, die diesen Winter, wo draußen alle Arbeit ruhte, im Dorfe ihre nützliche Thätigkeit entfalteten, welche zum Frieden und zur Vereinigung redeten, alten Streit schlichten halfen, dem Hochmut und dem Vorurteil mutig entgegen traten, die einsichtigen und für den Fortschritt empfänglichen Männer vereinigten und etwas ins Werk setzten, was dem Dorfe zu dauerndem Nutzen gereicht. Solche Dorfpolitik ist wahrhaftig zu loben und sie dürfen mit Befriedigung auf diesen Winter zurückschauen, und wenn ihnen auch der Frühling eine Mahnung ist, daß sie älter werden, so haben sie doch den Trost, nicht umsonst gelebt zu haben.

Aus der K. Samenprüfungsanstalt zu Hohenheim. Anbauversuche mit Schotenklee zur Samengewinnung.

Der Schotenklee ist als gute Futterpflanze schon seit langer Zeit bekannt und wird sowohl zu Weideanlagen, als auch zur Heugewinnung öfters empfohlen, indessen ist eine Kultur bei uns völlig unbekannt und bei einem etwaigen Bedarf werden die Samen zu hohen Preisen gewöhnlich aus Italien, sonst auch aus England und Frankreich bezogen; unnötiger Weise wird da Geld für Fracht und Zoll ausgegeben, da die Samen bei uns ebenso gut gezogen werden können, wie im Auslande, wo man diese Futterpflanzen zu schätzen weiß. — Wild wächst der Schotenklee auf Wiesen, Weiden und Rainen, an Wegen und Gräben, an und in Wäldern auf allen Bodenarten, an welche er keine hohen Ansprüche stellt, und ist um so schätzbarer, als er auch dort angebaut werden kann, wo der Rotklee entweder nicht mehr fortkommt, oder nur ganz geringe Erträge liefert. Selbstverständlich hängen auch bei dieser Pflanze die Erträge von der Bodenkraft ab, doch begnügt sie sich auch mit trockenem, wie feuchtem, reichem wie armem Sand-, Thon-, Lehm-, Moor- und Torfboden, erträgt gut die Dürre und die Kälte und dauert bis 5 Jahre aus.

Ist der Schotenklee nicht zu alt geworden, so wird er vom Vieh sehr gern aufgenommen und verleiht der Butter eine schöne, von den Blütenknospen in die Milch gelangende gelbe Farbe; zur Zeit der vollen Blüte wird er aber wegen eines in derselben enthaltenen Bitterstoffes nicht gern gefressen. Durch seinen Nährstoffgehalt übertrifft er bedeutend ein Rotkleeheu mittlerer Güte. Da seine Futtererträge bei der Reinsaat nicht groß sind, so wird er gewöhnlich zu Mischungen verwendet und sollte auf keiner Dauerweide fehlen. In Mischungen ist er deshalb erwünscht, weil er durch seine niederliegenden Stengel die Lücken zwischen den anderen Pflanzen ausfüllt und zur Beschattung des Bodens beiträgt. Die Saat wird gewöhnlich in die Sommerfrucht, mitunter auch im Herbst in die Winterfrucht gegeben und der Boden ebenso wie für die Luzerne vorbereitet.

Abgesehen von einigen wenigen Abarten, welche wahrscheinlich nur durch die Bodenart, auf der sie wachsen, hervorgerufen werden, unterscheidet man 3 Arten des Schotenklees, welche für die Praxis von Bedeutung sind, nämlich den gehörnten (Lotus corniculatus), den schmalblätterigen (L. tenuifolius) und den Sumpfschotenklee (L. uliginosus). Alle anderen, in den Preisverzeichnissen des Handels vorkommenden Benennungen lassen sich einer von diesen drei Arten unterordnen. Manche Botaniker betrachten zwar den schmalblätterigen Schotenklee, welcher bei uns im wilden Zustande kaum vorkommt, ebenfalls nur als eine Abart des gehörnten, indessen kann man ihn wegen seiner besonderen Eigenschaften mit dem letzteren nicht gut vereinigen. Seine Blätter sind schmäler, aber etwas länger, die Stengel zarter und höher, als bei dem gehörnten; er blüht und reift etwa 10 Tage später, bleibt bei Eintritt der Winterkälte länger grün und hat eine blau-grüne Farbe, während der gehörnte gras-grün ist. Der letztere ist der allerorts bei uns wild wachsende, während der erstere im Handel häufiger anzutreffen ist und wahrscheinlich aus Italien zu uns herkommt. Zu unseren Versuchen wurden die Samen der schmalblätterigen Art aus italienischen Rotklee- und Luzernesaaten ausgelesen, die der gehörnten im Freien gesammelt. Die Samen sind bei beiden braun und mit Sicherheit von einander nicht zu unterscheiden. Es hatten zwar 1000 Samen der letzten Ernte bei dem gehörnten Schotenklee ein Gewicht von 1199 Milligramm, bei dem schmalblätterigen von 1020 Milligramm, jedoch kann dieses Verhältnis in verschiedenen Jahren und beim Anbau auf verschiedenen Bodenarten anders ausfallen.

Der Sumpfschotenklee kommt wild vor an sumpfigen Stellen in Wäldern, auf Moor- und Torfwiesen und wird namentlich auf Moorböden zum Anbau empfohlen. Er wächst bedeutend höher, als die beiden vorhergehenden und unterscheidet sich von ihnen hauptsächlich dadurch, daß an seinen Blütenköpfchen 7 bis 12 Blüten zu zählen sind, während jene gewöhnlich nur 5 Blüten ansetzen. Die Samen des Sumpfschotenklees sind oliven-grün, an Größe denen vom Bastardklee ähnlich; 1000 Stück wiegen 485 Milligramm, sind also etwa um 120 Milligramm leichter, als der Bastardklee. Den Winter scheint der Sumpfschotenklee weniger gut zu ertragen, als seine Verwandten; bei den hiesigen Versuchen verschwanden unter der Eiskruste des vorigen Winters viele Stöcke von demselben, während der gehörnte und der schmalblätterige, welche daneben wuchsen, ohne jeglichen Schaden überwinterten.

Der Saatbedarf beträgt bei dem gehörnten und dem schmalblätterigen 15 — 20 Kilogramm für das Hektar, bei dem Sumpfschotenklee 8 — 10 — 12 Kilogramm, wenn man sie in Reinsaaten anbaut.

Es dürfte sich empfehlen, die beiden erst genannten Arten des Schotenklees auch zur Samengewinnung im Gemenge mit Lieschgras auszusäen. Sie würden dann an dem Grase eine Stütze finden und mehr aufrecht wachsen; auch das Mähen und Trocknen würde dadurch erleichtert sein. Sie reifen Ende Juli bis Anfang August, um welche Zeit auch die Ernte des Lieschgrases vorgenommen wird. Die Samen des Gemenges lassen sich mittelst eines Siebes von 1 Millimeter Lochweite ziemlich genau von einander trennen, indem das Lieschgras samt geringem Schotenklee durch ein solches Sieb hindurchfällt und nur die größten Samen des ersteren auf dem Siebe zurückbleiben. Diese könnten dann mit einer Putzmühle aus dem Schotenklee ausgeblasen werden. Die Trennung des Lieschgrases von dem Schotenklee

wäre namentlich dann erwünscht, wenn man den letzteren zum Verkauf bestimmte.

Für den Sumpfschotenklee, welcher in trockeneren Sommern in der ersten, in feuchteren in der zweiten Hälfte des August reift, kann kein passendes Gras, welches gleichzeitig mit ihm zur Reife gelangte, genannt werden. Da er aber mehr aufrecht wächst, als die beiden anderen Arten, so bedarf er weniger einer Stütze; das Trocknen desselben erfordert auch nicht so viel Vorsicht, wie bei jenen. Seine Hülsen springen nämlich nicht so leicht auf, wie bei dem schmalblätterigen, namentlich aber bei dem gehörnten Schotenklee, welcher möglichst wenig gewendet werden darf, wenn ein bedeutender Samenausfall verhütet werden soll.

Die Heuerträge werden von Werner für das Hektar im Durchschnitt auf 3589 Kilogramm bei dem gehörnten, und auf 9160 Kilogramm bei dem Sumpfschotenklee angegeben. Die Samenerträge scheinen unbekannt zu sein, da sie von keinem landwirtschaftlichen Schriftsteller angeführt werden. Diese Lücke mögen die hiesigen Versuche ausfüllen, welche im April 1885 in der Weise angestellt wurden, daß 16 1/3 Quadratmeter mit dem gehörnten Schotenklee, 8 1/10 Quadratmeter mit dem Sumpfschotenklee in Reihen von 20 cm ohne Ueberfrucht angebaut wurden. Im nächsten Jahre wurde die schmalblätterige Art im Gemenge mit der einjährigen Borstenhirse, Setaria glauca, auf 4 1/3 Quadratmeter in 12 cm breite Reihen ausgesät und von diesem Gemenge am 31. August ein Grünfutterschnitt von 27778 Kilogramm für das Hektar gewonnen. Die Saaten kamen nach gedüngten Kartoffeln in frischen Stalldünger und wurden nach Bedarf behackt und gejätet.

An Erträgen wurden für das Hektar berechnet Kilogramm:

	Stroh und Spreu.	Ganz reine Samen.
von dem gehörnten Schotenklee:		
1885 . . .	7731	140
1886 . . .	5701	270
1887 . . .	7974	378
von dem Sumpfschotenklee:		
1885 . . .	1818	19
1886 . . .	10309	463
1887 . . .	5107	591
von dem schmalblätterigen Schotenklee:		
1887 . . .	8654	462

Die bedeutendsten deutschen Samenhandlungen verlangen heuer*) für 1 Kilogramm Samen von dem gehörnten Schotenklee, zu welchem sie gewiß auch den schmalblätterigen zählen, 3 bis 4 ℳ, von dem Sumpfschotenklee 1 ℳ. 44 ₰ bis 2 ℳ. Das Samenstroh samt der Spreu kann auf 2 1/2 ₰ für 1 Kilogramm geschätzt werden. Geht man bei der Berechnung des Geldwertes der obigen Erträge von derselben Ansicht aus, wie dies bei der Schlußübersicht, welche in dem Aufsatze über die Gräser gegeben wurde (vergl. Wochenblatt Nr. 14), geschehen, und zieht von dem berechneten Geldwerte der Samen auch hier 20 Prozent ab, so bringt der Anbau des Schotenklees folgenden Gewinn vom Hektar:

	für Stroh und Spreu.	für reine Samen.
Gehörnter Schotenklee:		
1885 . . .	ℳ 193.27	ℳ 420.— bis ℳ 560.—
1886 . . .	ℳ 142.52	ℳ 810.— bis ℳ 1080.—
1887 . . .	ℳ 199.35	ℳ 1134.— bis ℳ 1512.—
Zusammen .	ℳ 535.14	ℳ 2363.— bis ℳ 3152.—
weniger 20 Prozent = . . .		ℳ 1891.— bis ℳ 2522.—
für Stroh und Spreu . . .		ℳ 535.14 ℳ 535.14
zusammen in 3 Jahren . . .		ℳ 2426.14 bis ℳ 3057.14

*) Nach einer Mitteilung des Herrn Fein, Inhaber der Firma W. Schöll in Plieningen.

	für Stroh und Spreu.	für reine Samen.
Sumpfschotenklee:		
1885 . . .	ℳ 45.45	ℳ 27.36 bis ℳ 38.—
1886 . . .	ℳ 257.72	ℳ 666.72 bis ℳ 928.—
1887 . . .	ℳ 127.67	ℳ 851.04 bis ℳ 1182.—
Zusammen .	ℳ 430.84	ℳ 1545.12 bis ℳ 2146.—
weniger 20 Prozent = . . .		ℳ 1236.10 bis ℳ 1717.—
für Stroh und Spreu . . .		ℳ 430.84 ℳ 430.84
zusammen in 3 Jahren . . .		ℳ 1666.94 bis ℳ 2147.84
Schmalblätteriger Schotenklee:		
1887 . . .	ℳ 216.25	ℳ 1386.— bis ℳ 1848.—
weniger 20 Prozent = . . .		ℳ 1109.— bis ℳ 1478.—
für Stroh und Spreu . . .		ℳ 216.25 ℳ 216.25
zusammen im zweiten Jahre .		ℳ 1325.25 bis ℳ 1694.25

Die Samen aller drei Arten zeichnen sich durch eine geringe Keimfähigkeit aus; seit dem Jahre 1883 wurden auf der hiesigen Anstalt mehrere Proben teils im Freien gesammelten, teils nachgezogenen Schotenklees auf die Keimfähigkeit geprüft und ergaben die folgenden prozentischen Resultate:

	Zahl der Proben	gekeimt mittel	gekeimt höchst	gekeimt niedrigst	hart geblieben mittel	hart geblieben höchst	hart geblieben niedrigst
Gehörnter Schotenklee	6	39,18	49,33	27,75	47,21	60,75	37,33
Sumpfschotenklee .	4	44,48	59,50	24,50	51,50	70,75	33,50
Schmalbl. Schotenklee	1	20,25	—	—	71,50	—	—

Im Durchschnitt keimten also die Schotenkleesamen mit 34,64 Prozent, während 56,74 Prozent hart geblieben und 8,62 Prozent gefault sind. Nach den Erfahrungen anderer Samenprüfungsanstalten keimen die Handelswaren auch nicht besser. Um nun von den teuren Samen den höchstmöglichen Nutzen zu ziehen, ist es dringlich geboten, mit jeder Handelsware eine Keimprobe vornehmen zu lassen und, falls eine niedrige Keimfähigkeit festgestellt worden ist, die Samen mit Glaspapier auf einer mit ebensolchem Papier überzogenen harten Unterlage (Brett, Pappe) tüchtig zu reiben. Der Erfolg des Ritzens von 5 Proben selbstgezogener Samen war folgender:

	Gehörnter Schotenklee. gekeimt. Proz.	Gehörnter Schotenklee. hart. Proz.	Sumpfschotenklee. gekeimt. Proz.	Sumpfschotenklee. hart. Proz.	Schmalblätteriger Schotenklee. gekeimt. Proz.	Schmalblätteriger Schotenklee. hart. Proz.
ungeritzt .	32,17	53,42	24,70	70,75	20,25	71,50
geritzt . .	55,75	34,00	57,00	33,00	47,50	46,00

Es dürfte auch von Vorteil sein, nur jährige Samen zur Saat zu verwenden und bei dem Bezuge derselben gleich eine solche Menge zu kaufen, daß ein Teil auch für die nächstjährige Saat übrig bleibt. Die jährigen Schotenkleesamen keimen nämlich besser, als die frischen, wie ein in diesem Winter auf der hiesigen Anstalt angestellter Versuch mit selbstgezogenen Samen zeigt, bei welchem sich die Keimfähigkeit in folgenden prozentischen Zahlen herausstellte:

	in Tagen.	Gehörnter Schotenklee. gekeimt.	Gehörnter Schotenklee. hart.	Sumpfschotenklee. gekeimt.	Sumpfschotenklee. hart.
frisch	15	34	41	59 1/2	33 1/2
nach 1 Jahre .	8	57	3 3/4	69 1/2	21 3/4

Im Laufe eines Jahres sterben zwar viele Samen ab, und fallen nachher bei ihrer Verwendung der Fäulnis anheim, die Keimfähigkeit des Saatguts steigert sich aber nichtsdestoweniger ganz erheblich.

Man unterlasse auch nicht, die Samen auf Seide untersuchen zu lassen, da die Kleeseide auch den Schotenklee mit Vorliebe befällt, wie man das auf Rainen sehr oft zu be-

obachten Gelegenheit hat. In der Züricher Samenprüfungsanstalt wurden unter 7 in einem Jahre untersuchten Proben des Sumpfschotenklees 4 Proben seidehaltig gefunden und für das Kilogramm der Ware 3917, 3000, 545 und 417 Seidesamen berechnet; namentlich beim Bezuge dieser Art ist Vorsicht geboten, da die Seidekörner aus dem kleinsamigen Schotenklee ebenso wenig, wie aus dem Weißklee, Bastardklee und dem Lieschgrase, entfernt werden können.

Dr. J. Michalowski, Assistent.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

An die Vorstände der Zuchtvieh-Genossenschaften.

Dieselben werden darauf aufmerksam gemacht, daß das Direktorium der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Nr. 1 der „Mitteilungen" dieser Gesellschaft pro 1888/89 diejenigen Züchter-Vereinigungen bezw. Zuchtvieh-Genossenschaften, welche bei den Ausstellungen und Prämierungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft als „dauernde Züchter-Genossenschaft" anerkannt werden wollen, auffordert, bis zum 1. August d. J. unter Einsendung ihrer Satzungen 2c. sich bei dem Direktorium der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Berlin, SW., Zimmerstraße Nr. 8, anzumelden.

K. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Weilderstadt. Die am 30. April d. J. anläßlich des Viehmarkts hier stattgehabte Ausstellung der hier stehenden im Zuchtregister vom Bezirk Leonberg eingetragenen Kühe und Rinder der Simmenthalerrasse nahm einen für die hiesigen Viehzüchter hocherfreulichen Verlauf, der umsomehr zu schätzen ist, da er ermutigend auf die Zaghaften und belehrend auf die Zweifler gewirkt hat.

Es waren aufgestellt von hiesigen Viehzüchtern 103 Stücke und auf ergangene Einladung von den Viehbesitzern von Merklingen 17 Stücke; Körperformen, Farbe, Milchergiebigkeit und Ernährungszustand der aufgestellten Tiere waren sehr befriedigend und der Gesamteindruck der Ausstellung ein geradezu überraschender. — Eine solch große Anzahl schönen Viehes hat man hier nicht gesucht, diese Anschauung wurde auch allgemein von den zahlreichen Besuchern von auswärts, insbesondere auch von den verschiedenen anwesenden Viehhändlern, ausgesprochen.

Angebote von 500 ℳ und mehr für einzelne Stücke blieben erfolglos, da ein Verkauf der Muttertiere nicht beabsichtigt war, nur eine trächtige Kuh wurde um 520 ℳ verkauft.

Der Ausschuß des landwirtschaftlichen Bezirksvereins und des Zuchtvereins Leonberg, mit dem Vorstand Sr. Exzellenz Herrn Staatsminister Freiherrn von Varnbüler an der Spitze, besichtigten eingehend die Ausstellung und gaben ihrer Bewunderung und unumwundenen Anerkennung Ausdruck. Bei der hiebei stattgehabten Aufnahme von Rindern in das Zuchtregister wurden von der aus den Herren Wanner-Leonberg, Albinger-Münchingen und Holzhäuser jr.-Merklingen bestehenden Schaukommission des Zuchtvereins Leonberg 32 St. Rinder hiesiger Viehzüchter neu aufgenommen. Heute ist eine Kommission von hier abgegangen mit dem Auftrag, einen bezw. einige Originalsimmenthalerfarren für die hiesige Farrenhaltung zu kaufen mit der Ermächtigung, für 1 schönen rittfähigen Farren bis zu 1200 ℳ zu bezahlen.

Riedlingen, 30. April. Dem landwirtschaftlichen Verein steht ein bedeutender Verlust bevor, indem sein seit 17 Jahren thätiger Vorstand, Herr Oberamtmann Schnitzler, zum Regierungsrat in Ellwangen befördert wurde. Genannter Herr, welcher vor 15 Jahren die Vorschußbank gegründet und dieses wohlthätige Institut zu einem blühenden, für immer lebensfähigen geschaffen hat und es dazu auch schaffen konnte, weil er mit Recht unbedingtes Vertrauen all der vielen Mitglieder genoß, welcher auch vor zwei Jahren dem scheintoten Gewerbeverein wieder zum Leben verhalf, so daß auch dort viele gute Erfolge verzeichnet sind, hat ganz besonders im landwirtschaftlichen Verein eine solch energische, freudige sach- und fachverständige Arbeit und Wirksamkeit entfaltet, daß die Früchte hievon schon länger im Bezirk reif geworden sind. Es sind dies die bedeutenden Fortschritte im Feldbau, die vollständig durchgeführte Feldwegregulierung, die entschieden gehobene Schweinezucht, die in der Blüte stehende Rindviehzucht, von für den hiesigen Bezirk untergeordneten Verbesserungen in der Obstbaumzucht, Bienenzucht u. s. w. gar nicht zu reden. Der landwirtschaftliche Verein wird dem bald scheidenden Herrn Regierungsrat für seine vielen und großen Verdienste um die Landwirtschaft gewiß dankbar sein und ihm auch in der Ferne ein dankbares, freundliches Andenken bewahren. Möge auch der zukünftige Vorstand des Vereins mit gleich gutem Erfolge arbeiten zum weiteren Gedeihen der Landwirtschaft und hiedurch bedingten Wohl des Volks. — Die Wintersaaten, Roggen und Dinkel stehen im allgemeinen schön; Klee (auch Zeterklee) ebenfalls schön, aber selbstverständlich etwas zurück; der Reps läßt etwas zu wünschen übrig. Das jetzt seit 2 Monaten vorhandene Hoch- und Mittelwasser, das durch Dungwegnahme und Uferrisse so manchen Schaden wieder angerichtet hat, geht langsam zurück, so daß noch viele Wiesen unter Wasser stehen und viele noch ganz mit Wasser angefüllt sind, wodurch die Wiesenarbeiten gestört oder hinausgezögert werden. Die im Herbst ziemlich stark vorhandenen Mäuse hat der Winter hinweggefegt.

Kleinere Mitteilungen.

Deutscher Hopfenbauverein.

Dieser ist, wie bisher, so auch im neuen Jahr bestrebt, die Hopfenkultur von Grund aus zu fördern. Zu dem Zwecke werden unter anderem nach gemeinschaftlichem Plane in den verschiedensten Gegenden Hopfenkultur- und Düngungsversuche durchgeführt werden. Außer dem regelmäßigen Jahresbeitrag von 500 ℳ hat die K. Bayrische Regierung für diese Versuchsthätigkeit einen außerordentlichen Zuschuß von 250 ℳ für 1888 bewilligt. Die genannten Versuche werden im Jahr 1888 außer in den bisherigen Versuchsgärten in Spalt und Ellingen (Mittelfranken) in Paprotsch bei Neutomischel (Posen), in Bitsburg (landw. Schule in der Rheinprovinz), in Sulz a. Wald (Elsaß), auf dem Hohenheimer Versuchsfeld, in Karlsruhe, auf der Ackerbauschule Kaaden (Böhmen), zur Ausführung gelangen.

Für die Durchführung der Zwecke des deutschen Hopfenbauvereins wäre es natürlich von größtem Werte, wenn die Hopfenproduzenten in möglichst großer Zahl dem Verein beitreten würden. Der Beitrag ist 3 ℳ für Private, für Hopfenbau-Gemeinden und Lokalvereine 6 ℳ. Dafür erhalten die Mitglieder die vom Mai bis Dezember herausgegebenen Hopfenberichte gratis und franko, ebenso die jährlich erscheinenden Kulturberichte, die Berichte über die Kultur- und Düngungsversuche

ebenfalls gratis und franko. Beitritts-Anmeldungen sind an das Vereins-Präsidium, Heßstraße 4, München, zu richten.

Deutsche allgemeine Ausstellung für Unfallverhütung in Berlin im Jahre 1889.

Nachdem die Unfallversicherung nunmehr auch auf die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter ausgedehnt ist, interessiert der Gedanke, welcher zur oben bezeichneten Ausstellung geführt hat, auch die landwirtschaftlichen Kreise. Es ist der Gedanke, die Unfälle auf das möglichst geringste Maaß zu verringern durch Sammlung von Erfahrungen bewährter Einrichtungen und durch Anregung zu Erfindungen, was am besten durch eine Ausstellung bewirkt wird.

Die meisten Unfälle bei der Landwirtschaft kommen beim Maschinenbetrieb vor, sowohl bei Motoren als auch bei den Arbeitsmaschinen: Dresch-, Häckselmaschinen, Pressen 2c., und wird die Vertretung der Einrichtungen zur Unfallverhütung im wesentlichen den Maschinenfabriken zufallen; doch wäre es durchaus erwünscht, wenn Einrichtungen auf diesem Gebiete, welche durch Land- und Forstwirte erfunden und angewendet werden, durch letztere direkt auf die Ausstellung gebracht würden. Außerdem giebt es eine Reihe von Einrichtungen, die zwar nur lokal angewendet werden, die aber der Allgemeinheit bekannt zu werden verdienen.

Beachtenswert ist, daß Gegenstände der Unfallverhütung von seiten praktischer Land- und Forstwirte, welche die betreffenden Gegenstände geschäftlich nicht vertreiben, ohne Zahlung von Gebühren zugelassen werden.

Die Anmeldungen sind bis zum 1. Juli d. J. spätestens zu machen. Zu jeder Auskunftserteilung ist das Zentralbureau (Adresse: Direktor Max Schlesinger in Berlin, SW., Kochstraße 3, II) gerne bereit.

Gesellschaft vereinigter Viehzüchter der Gemeinde Diemtigen (Simmenthal).

Um einerseits die Vervollkommnung der reinen Viehrasse des Simmenthals und des Saanenlandes auf die möglichst hohe Stufe zu bringen, andererseits um den auswärtigen Käufern dieses Viehs den Verkehr zu erleichtern, hat sich in dem Diemtigenthale eine Gesellschaft vereinigter Viehzüchter gebildet. Für uns ist es von besonderem Interesse zu erfahren, daß diese Gesellschaft, um den sogenannten Schmusern, die sich den Fremden aufdrängen, das Handwerk zu legen, in Oey am Eingang ihres Thales vom Simmenthal aus ein Anmelde- oder Kontrollbureau errichtet hat. In diesem lassen die Mitglieder ihre verkäuflichen Tiere genau eintragen. Der Buchhalter ist gehalten, jedem Käufer, der sich an ihn wendet, unentgeltlich genaue Auskunft zu geben, ob und wo er die gesuchten Tiere finden kann. Auch sind vertraute Führer bezeichnet worden, welche auf Verlangen dem Kaufsliebhaber nicht nur in ihren Bezirken das feile Vieh vorweisen, sondern ihn auch außerhalb derselben von Viehstand zu Viehstand begleiten. Hoffentlich findet dieser Vorgang in den anderen Gemeinden des Simmenthales Nachahmung, und bildet sich ein größerer Bezirksverband.

Litteratur.

Die Raubvögel Deutschlands. Nebst einem Anhang über Vogelschutz. Von K. G. Lutz. Mit 38 kolorierten Abbildungen auf 16 Tafeln und 12 in den Text gedruckten Holzschnitten. Stuttgart. Emil Hänselmanns Verlag (Süddeutsches Verlagsinstitut). Preis 4 ℳ.

Es existiert zwar über die Raubvögel Deutschlands das vorzügliche Werk v. Riesenthals, auch sind sie in gleich ausgezeichneter Weise in dem Werke Naumanns über die „Vögel Deutschlands“ behandelt. Diese Werke sind aber ihres Preises wegen nur verhältnismäßig wenigen zugänglich. Deshalb hat der Verfasser auf Grund dieser Werke eine genaue Beschreibung der einzelnen Arten von Raubvögeln, ihrer Lebens- und Ernährungsweise gegeben, und diese Beschreibung durch die kolorierten Abbildungen unterstützt. Wir machen Land- und Forstwirte, besonders aber Jagdliebhaber, auf diese Arbeit aufmerksam.

In dem Anhang über den „Vogelschutz“ ist der Nutzen und Schaden der verschiedenen Vögel überhaupt, die Ursachen der Abnahme unserer nützlichen Vögel, der Vogelschutz, der Schutz gegen schädliche Vögel und die Gesetzgebung in gründlichster Weise abgehandelt.

St.

Handel und Verkehr.

Vieh- und Fleischpreise.

Köln, 30. April. Zum Schlachtviehmarkt waren zugetrieben: Ochsen 476, Stiere 24, Kühe u. Rinder 266, Schweine 417. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen ℳ 59—54—45, Stiere 45—38—35, Kühe und Rinder 52—48—39, Schweine 45—43—40; Ochsenhäute 40—42 ₰. Kuhhäute 30—32 ₰. (Köln. Bztg.)

Fruchtpreise.

5. Mai.	Mittelpreise per Zollzentner:					
	Kernen	Weizen	Roggen	Gerste	Dinkel	Haber
Ulm . . .	9.75	9.80	7.40	8.20	—	7.55
Ravensburg.	9.91	9.80	7.04	7.37	—	7.38
Urach . . .	10.10	—	7.95	8.30	7.56	7.23
Rottweil . .	—	—	—	—	7.42	7.32
Nördlingen .	10.10	9.90	7.60	8.80	—	8.65
Künzelsau .	9.75	—	—	—	—	—
Langenau .	9.90	—	—	8.30	—	7.15
Giengen a. Br.	9.90	—	8.80	8.50	—	7.55
Munderkingen	9.60	—	—	7.90	—	8.—

Landes-Produkten-Börse Stuttgart.

Börsenbericht vom 7. Mai 1888.

Die Haltung der deutschen Börsen und Märkte weist immer deutlicher darauf hin, daß Weizenvorräte innerhalb der deutschen Zollschranken recht knapp und Preise einer weiteren Steigerung fähig sind.

Der Sommerbau wurde bei uns unter günstigen Auspizien beendigt und der Stand der Wintersaaten läßt manches zu wünschen übrig.

An heutiger Börse konnten Verkäufer nur in einzelnen Fällen mit ihren Forderungen durchdringen, Umsätze beschränkten sich deshalb nur auf Deckung des notwendigsten Bedarfs.

Wir notieren per 100 Kilogramm:

Weizen russ. . . . . . 20 ℳ 50 ₰
Kernen . . . . 20 ℳ 50 ₰
Hafer . . . . 14 ℳ 70 ₰ bis 15 ℳ — ₰

Stuttgart. Fleischpreise in der Markthalle: ½ Kilo Rindfleisch 50 ₰. ½ Kilo Schweinefleisch 60 ₰. ½ Kilo Kalbfleisch 58 ₰. ½ Kilo Hammelfleisch 60 ₰.

Laut Telegramme an Anselm in Stuttgart sind in **New-York** wohlbehalten angekommen:
Dampfboot **„Rhaetia“**, Capit. **Vogelgesang**, von **Hamburg**.

Anzeigen. (Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich.)

Die

Mechanische Schafwoll-Spinnerei

von

Gebrüder Seeger

vormals Carl Reichert & Seeger,

Rohrdorf, Station Nagold,

übernimmt jedes Quantum Wolle zum Färben, Spinnen und Zwirnen, und sichert sorgfältigste Bedienung zu. 811)

Tüchtige Agenten werden gesucht.

Kleinglattbach,
Station Vaihingen a. E.
Für die künftige Ernte werden ca.

30000 Seegrasbänder

gesucht. Geeignete Lieferanten werden ersucht, Offerten mit äußerster Preisangabe einzureichen. 786)

Gebr. Hönes, Gutspächter.

Tauberbischofsheim.
Garantierte reine **Traubenweine** liefert zu 35 ₰ per Liter
536₁₀) **B. Kahn, jun.**

Sensenwürbe

versendet in Bund von 10 St. in bester Ware (nur Eschenholz) à 3 ℳ 50 ₰ gegen Nachnahme. 802)
F. A. Seeger, Murrhardt.

Treibriemen
bester Qualität
bei Gebr. Steus, Esslingen
Gerberei & Treibriemenfabrik.

Bruteier

von prämierten amerikanischen Hühnern, beste Eierleger, verkauft per Dutzend zu 2 ℳ 50 ₰ samt Verpackung. 812)
C. Wünsch, Ludwigsburg.

Zur Kopfdüngung
zurückgebliebener Saaten empfehle

Chilisalpeter.

770₃) **B. Marxsohn, Frankfurt am Main.**

Wir haben noch ungefähr 10000

junge Forellen,

das Tausend zu 6 ℳ, zu verkaufen
Fischereiverein Ulm,
807) Dr. Schott.

Viehbesitzern

empfehle ich: 480₇)

Schlundröhren aus Leder und aus galvanisiertem Stahldraht. **Trokare, Klystierspritzen** und **Schläuche. Melkröhren** aus Bein und Kautschuk in nur vorzüglichen Qualitäten und sehr mäßigen Preisen.

Paul Henger, K. Hoflieferant, Fabrikant chir. Instrumente, Gymnasiumsstraße Nr. 4, **Stuttgart.**

Sommersprossen
beseitigt man für immer mit Sotera. Garantie vollkommener Unschädlichkeit u. sicheren Erfolgs. Flacon M 3. F. Neter, Jahrg. 104, Frankf. a/M.

Garantie!

Ich erstatte den bezahlten Betrag zurück, wenn der gewünschte Erfolg binnen 3 bis 5 Wochen nicht erzielt wird. **F. Neter, Frankfurt am Main.** 539₁₂)

Als zur Zeit noch billigste und sicherste Kapitalanlage kann ich 752₈)

3½% Fürst Isenburger Obligationen . . 94½ %
4% Hamburger Hypoth.-Bank Pfandbriefe 102⁵⁰ %
4% Deutsche Grundschuldbank Obligationen 102 %

empfehlen und prompt liefern.

Albert Schwarz, Stuttgart,
Bankgeschäft, Alleenstraße 29.

Sulzbach an der Murr.

Schafweide-Verpachtung.

Am **Samstag den 19. Mai d. J., vormittags 9 Uhr** wird die Schafweide von den nachstehenden Markungen auf 3 Jahre auf dem Rathause verpachtet, und zwar:

die Markung	Sulzbach,	welche mit 550	Stück Schafen
„ „	Bartenbach,	„ „ 250	„ „
„ „	Lautern,	„ „ 200	„ „
„ „	Siebenknie,	„ „ 100	„ „
„ „	Siebersbach,	„ „ 150	„ „

beschlagen werden können. 822)

Schultheißenamt:
Wenzel.

Torfstreu
Torfmull
Closetpulver
in vorzüglicher Qualität
von der Aktien-Gesellschaft Torfwerk Pfrungenried empfiehlt 629₆)
Adolph Epting, Stuttgart.

Backnang.



Ein Braun-Wallach, 5 Jahre alt, 1,75 groß, Rassepferd, glieder-rein, zum leichten wie schweren Zug geeignet, ist wegen Entbehrlichkeit dem Verkaufe ausgesetzt. 762₃)
Gustav Käß.

Hohenstadt, OA. Aalen.



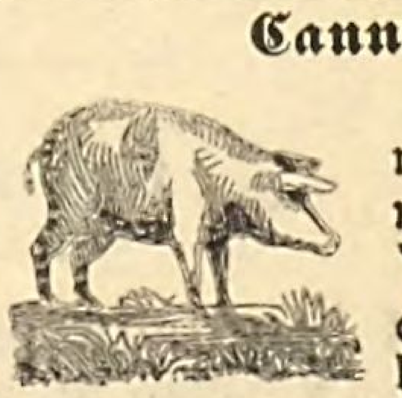
Unterzeichneter hat eine **Braunstute,** Rassepferd, guter Ein- und Zweispänner, oder ein zweijähriges **Hengstfohlen,** Rappe, im Auftrag zu verkaufen. 818)
Wiedmann, Gutsaufseher.

Großbottwar.



Setze eines meiner **drei Pferde,** zwei Rot- u. 1 Mohrenschimmel, weil überzählig dem Verkauf aus, 5-, 9- und 11 jährig, sämtliche zum schweren Zug tauglich. 819)
J. Mildenberger, Burgermüller.

Cannstatt.



Einen sieben Monate alten schönen weißen 820)

Zucht-Eber

hat zu verkaufen.
Gottold Scheuing, Bäckermeister, Fabrikstraße Nr. 28.

Hiezu eine Beilage.

Ein sehr billiger **Dengelapparat** ist neuerdings durch die Stuttgarter Firma **Zahn & Comp.**, (welche das Patent erworben hat), in den Handel gebracht worden; derselbe zeichnet sich durch seine ebenso einfache als zweckmäßige Konstruktion, durch seine Leichtigkeit und Handlichkeit aus. Durch den billigen Preis, welcher sogar dem ländlichen Arbeiter die Anschaffung möglich macht, wird sich der Apparat in den landwirtschaftlichen Kreisen rasch Eingang verschaffen. Dieser patentierte Dengelstock ist von der Königl. Prüfungskommission zu Hohenheim einer sorgfältigen Prüfung unterzogen und günstig begutachtet, auch von namhaften anderen landwirtschaftlichen Autoritäten warm empfohlen worden, im übrigen verweisen wir auf den ausführlichen Prospekt, welcher von den Patent-Inhabern **gratis und franko** zu beziehen ist. 755)

Insertionsgebühren, welche 14 Tage nach Empfang der Rechnung nicht einbezahlt sind, werden durch Postvorschuß erhoben.

Verantwortlicher Redakteur: Inspektor Stirm, Alter Schloßplatz Nr. 1. — Druck von W. Kohlhammer in Stuttgart, Urbansstraße Nr. 14.

№ 21. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1888. Den 20. Mai.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion. Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der
Kgl. Württ. Zentralstelle für die Landwirtschaft.
Auflage 38400.

Insertionspreis für die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Inseraten-Aufträge und Inseraten-Zahlungen sind an die Expedition, (W. Kohlhammer'sche Buchdruckerei in Stuttgart, Urbansstraße 14) zu richten.

Amtliches.

Bekanntmachung des Ministeriums des Innern, betreffend die Einfuhr von Vieh in die Schweiz.

Unter Bezugnahme auf die die Vieheinfuhr in die Schweiz betreffende Bekanntmachung des K. Ministeriums des Innern vom 25. Februar v. Js. wird hiemit weiter bekannt gegeben, daß seit dem 1. Januar d. Js. in der Schweiz eine neue Vollziehungs-Verordnung vom 14. Oktober 1887 zu den schweizerischen Bundesgesetzen über polizeiliche Maßregeln gegen Viehseuchen in Kraft getreten ist. Dieselbe regelt die Viehseuchenpolizei an der Grenze im Allgemeinen in gleicher Weise, wie die früher von dem schweizerischen Bundesrat erlassenen Vorschriften. Namentlich schreibt auch sie vor, daß für die zur Einfuhr in die Schweiz oder zur Durchfuhr durch dieselbe gelangenden Tiere des Pferde-, Rindvieh-, Schaf-, Ziegen- und Schweinegeschlechts bei der Ankunft an der schweizerischen Zollstätte, wo die Tiere einer Untersuchung durch den schweizerischen Grenztierarzt unterworfen werden, ein Gesundheits- oder Ursprungsschein vorgewiesen werden muß, welcher höchstens 6 Tage alt ist, und in welchem amtlich bezeugt wird, daß die Tiere aus einer seuchenfreien Gegend kommen, in welcher seit mindestens 40 Tagen kein Seuchenfall bei der betreffenden Viehgattung konstatiert wurde. Diese außerhalb der Schweiz ausgestellten Gesundheitsscheine sollen für Pferde, Esel, Maultiere und Rindvieh individuell sein und müssen für jedes einzelne Tier neben dem Namen und Wohnort des Eigentümers Gattung und Geschlecht, Alter, Farbe und Abzeichen des Tieres enthalten; für Kleinvieh dürfen sie kollektiv sein, d. h. eine Mehrzahl von Tieren unter gemeinschaftlicher Angabe der oben bezeichneten Eigenschaften umfassen. In ähnlicher Weise wird sodann durch den Art. 100 der genannten schweizerischen Verordnung die Einfuhr von Fleisch und Fleischwaren normiert.

Die bis jetzt bei der Einfuhr von Vieh in die Schweiz zur Verwendung gelangten Gesundheitsscheine haben den vorstehenden Bestimmungen nicht immer entsprochen, sind aber bisher von den schweizerischen Grenzorganen, um Verkehrsstörungen zu vermeiden, nicht beanstandet worden.

Der schweizerische Bundesrat hat sich jedoch, wie hiemit zur Kenntnis der Beteiligten gebracht wird, vorbehalten, vom 1. Juli d. Js. an die neuen Bestimmungen über den Viehverkehr mit dem Auslande in ihrer ganzen Ausdehnung und ohne Gestattung von Ausnahmen zur Anwendung zu bringen.

Stuttgart, den 5. Mai 1888.

K. Ministerium des Innern:
Schmid.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend eine in diesem Jahr in Ludwigsburg stattfindende Rindvieh-Ausstellung und -Prämierung.

Am 21. bis 23. September d. J. wird in Ludwigsburg eine Verteilung von Staatsprämien für Rindvieh in Verbindung mit einer Ausstellung stattfinden, für welche nachstehende Bestimmungen aufgestellt werden.

1. Bei derselben können nur Tiere des roten und Fleckviehs (Simmenthaler, Alb-, Haller-, Neckarvieh- und verwandte Schläge) konkurrieren und werden folgende Preise ausgesetzt:

I. für ältere Farren:
je 2 Preise zu 200, 160, und je 3 Preise zu 140, 120, 100 und 80 M.:

II. für jüngere Farren:
ein Preis zu 100 und 80 M., und 2 Preise zu 60 M.;

III. für Kühe:
je 2 Preise zu 160 M. und 140 M. und je 3 Preise zu 120, 100, 80, 60 M.;

IV. für Kalbeln:
je 2 Preise zu 160 M. und 140 M. und je 3 Preise zu 120, 100, 80, 60 M.;

V. für Zuchtfamilien:
ein Preis zu 240 M. und 160 M.;

VI. für aus wenigstens zehn Kühen und zwei Farren bestehende Sammlungen von dauernden Züchtervereinigungen, deren Satzungen die Förderung des roten und Fleckviehs bezwecken und welche geordnete Zuchtregister führen,
ein Preis zu 300 M. und 240 M.

Im ganzen 56 Preise mit 6640 M.

2. Für die Verteilung der ausgesetzten Preise sind die in Nr. 9 des Wochenblatts für Landwirtschaft, Jahrgang 1885, abgedruckten Grundbestimmungen für die staatlichen Rindviehprämierungen maßgebend.

Insbesondere gilt auch für die einzelnen Tiere der Zuchtfamilien und der Sammlungen von Zuchtgenossenschaften (oben Ziffer I, V und VI) die Bestimmung, daß sie, wenn sie von auswärts nach Württemberg eingeführt worden und männlichen Geschlechts sind, seit einem halben Jahr, und wenn weiblichen Geschlechts, seit einem Jahr im Besitz des Preisbewerbers sein müssen.

3. Diejenigen, welche in Ludwigsburg um Preise sich bewerben wollen, haben die Tiere mittelst besonderer Formulare, welche von den landwirtschaftl. Bezirksvereinen und vom Sekretariat der Zentralstelle unentgeltlich bezogen werden können, in der Zeit vom 15. Juli bis 15. August d. J. bei Herrn Gemeinderat Mack in Ludwigsburg anzumelden.

4. Die Musterung beginnt am Freitag den 21. September d. J. morgens 8 Uhr. Bis dahin müssen bei Verlust des Anspruchs auf Zulassung zur Preisbewerbung sämtliche angemeldete Tiere in die Ausstellungsräume verbracht sein.

Insoweit daher nicht etwa aus geringer Entfernung die Tiere an diesem Tage noch rechtzeitig beigebracht werden können, hat die Beifuhr am Donnerstag den 20. September d. J. zu erfolgen.

5. Die Aussteller haben die Eisenbahntransportkosten für ihre Tiere, soweit nicht etwa die landwirtschaftlichen Bezirksvereine Kostenbeiträge gewähren, selbst zu tragen.

Der Eisenbahntransport geschieht mittelst Sammelwagen und werden die Aussteller, welche dieselben für ihre Tiere benutzen wollen, durch die Ausstellungskommission rechtzeitig benachrichtigt werden, mit welchen Zügen die Ausstellungstiere befördert werden. (Vergl. Verfügung des K. Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Abteilung für die Verkehrsanstalten, betreffend die Erleichterung des Eisenbahntransports von Pferden und Rindvieh zu Ausstellungen, Wochenblatt für Landwirtschaft, Jahrgang 1880, S. 207).

6. In dem abgeschlossenen Raum, in welchem jeweils das Preisgericht arbeitet, werden nur die notwendigen Führer der Tiere und die mit bestimmten Abzeichen versehenen Personen zugelassen.

7. Sämtliche für die Preisbewerbung zugelassenen Tiere werden in eigens zu diesem Zweck errichteten Ausstellungsräumen untergebracht und sind bis Sonntag den 23. September abends 6 Uhr in denselben zu belassen.

8. Während der Dauer der Ausstellung wird für die ausgestellten Tiere das benötigte Heu und Stroh unentgeltlich verabreicht. Außerdem wird Einleitung getroffen, daß andere Futtermittel (Schrot, Haber und dergleichen) auf dem Ausstellungsplatz gegen Bezahlung erworben werden können.

Die Wart ist von den Ausstellern selbst zu besorgen.

9. Eine Verantwortlichkeit für Schaden oder Verluste irgend welcher Art an dem ausgestellten Vieh wird den Besitzern gegenüber nicht übernommen. Die Versicherung gegen Feuersgefahr über die Dauer der Ausstellung wird von der Ausstellungskommission besorgt werden.

10. Für etwa erforderliche tierärztliche Hilfe während der Ausstellung ist ein Tierarzt aufgestellt. Für Nachtstallwache wird gleichfalls gesorgt.

11. Die Preisverteilung findet am Samstag den 22. Sept. nachmittags 1 Uhr statt.

12. Die Ausstellung — mit Ausnahme der Abteilung, in welcher am Freitag den 21. Sept. jeweils das Preisgericht arbeitet — ist am Freitag und Samstag den 21. und 22. Sept. je von morgens 8 Uhr bis abends 6 Uhr und am Sonntag den 23. Sept. von 10 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends dem Besuche des Publikums gegen Eintrittsgeld geöffnet.

Dasselbe beträgt
am Freitag den 21. Sept. 1 ℳ,
am Samstag den 22. Sept. 50 ₰,
am Sonntag den 23. Sept. 30 ₰.

Außerdem werden auf den Namen ausgestellte Abonnementskarten zum Preise von 1 ℳ 50 ₰ abgegeben, welche die betreffende Person zum beliebigen Eintritt über die ganze Dauer der Ausstellung ermächtigen.

Freien Eintritt haben die Aussteller und die notwendigen Begleiter für die ausgestellten Tiere.

Stuttgart, den 12. Mai 1888.

Für den Präsidenten:
Schittenhelm.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Zuerkennung von Staatspreisen für Schafvieh.

Bei der am 3. d. Mts. in Nürtingen stattgehabten Landesschafschau sind die in Nr. 10 dieses Blattes veröffentlichten Staatspreise vergeben worden wie folgt:

A. für Widder:

I. Preis je mit 80 ℳ:

Gößler, Jakob, Schäfer in Schlierbach, OA. Göppingen.
Greiner, Gottfried, Schäfer in Riedenberg, AOA. Stuttgart.

II. Preis je mit 70 ℳ:

Stübler, Jakob, Schäfer in Kleineislingen, OA. Göppingen.
Flad, Rudolph, Gutspächter in Bodelshofen, OA. Eßlingen.

III. Preis je mit 60 ℳ:

Paul, Fritz, Schäfer in Neuffen, OA. Nürtingen.
Moll, Jakob, Schäfer in Gruibingen, OA. Göppingen.

IV. Preis je mit 50 ℳ:

Greiner, Gottfried, Schäfer in Laichingen, OA. Münsingen.
Greiner, Gottlob, Schäfer in Birkach, AOA. Stuttgart.
Mayer, Johannes, Schultheiß in Schlath, OA. Göppingen

B. für weibliche Tiere:

I. Preis mit je 70 ℳ: wurde nicht vergeben.

II. Preis mit je 60 ℳ:

Bräuninger, Wilhelm, Gutspächter in Hammetweil, OA. Nürtingen.
Ein weiterer zweiter Preis wurde nicht vergeben.

III. Preis je mit 50 ℳ:

Kazmaier, Johannes, Schäfer in Grabenstetten, OA. Urach.
Kazmaier, Johann Georg, Schäfer von da.

IV. Preis mit je 40 ℳ: wurde nicht vergeben.

Stuttgart, den 7. Mai 1888.

Für den Präsidenten:
Schittenhelm.

Aufsätze.

Alters- und Invalidenversicherung der Arbeiter.

Nachdem die 50 Ziffern umfassenden Grundzüge zu einem Reichsgesetz über Alters- und Invalidenversicherung schon seit einiger Zeit an landwirtschaftliche und industrielle Vertretungskörper übergeben worden sind, und Gegenstand der Beratung sowohl im Gesamtkollegium der K. Zentralstelle, als auch in einer Ausschußsitzung des Deutschen Landwirtschaftsrats am 9. Januar d. J. waren, wird es an der Zeit sein, den wesentlichsten Inhalt dieser Grundzüge in diesem Blatt einer Besprechung zu unterziehen.

Die Alters- und Invalidenversorgung hat zum Zweck: Personen, welche als Arbeiter, Gehilfen oder Dienstboten gegen Lohn oder Gehalt beschäftigt werden, gegen Erwerbsunfähigkeit infolge von Alter, Krankheit, oder von nicht durch die reichsgesetzliche Unfallversicherung gedeckten Unfällen zu versichern. Ebenso Betriebsbeamte, deren Gehalt 2000 ℳ nicht übersteigt. (Ziff. 1.) Die Versicherung soll in der Gewährung jährlicher Renten bestehen, und zwar soll jeder, der das 70. Lebensjahr vollendet hat, ohne Rücksicht auf seine Erwerbsfähigkeit eine Altersrente von 120 ℳ erhalten. — Es ist schon gesagt worden, diese Rente sei zu nieder bemessen, davon könne ein Mann kaum leben. Letzteres ist ganz richtig. Allein das Gesetz will keine fetten Pfründen schaffen, keinen vollen Unterhalt bieten, sondern nur einen erheblichen Zuschuß. Der Sparsamkeitstrieb soll nicht abgeschwächt oder gar unnötig werden, ebenso wenig die von Gott verordnete Pflicht der Kinder, die Eltern im Alter zu unterstützen. Bisher trat die Armenunterstützung erst ein, nachdem alle Ersparnisse aufgezehrt waren. Dieses Aufzehrenmüssen soll thunlichst verhütet werden.

Die Invalidenrente soll mindestens 120 ℳ betragen (Ziff. 5) und nach Ablauf der ersten 15 Beitragsjahre um je 4 ℳ jährlich steigen, bis zum Höchstbetrag von jährlich 250 ℳ. Dieser Höchstbetrag würde somit nach 48 Beitragsjahren erreicht, also, wenn man vom 16. Lebensjahr als der untersten Grenze rechnet, mit Ablauf des 63. Lebensjahres. Weibliche Personen erhalten zwei Drittel des Rentenbetrags. (Ziff. 13) Invalidenrente erhält jeder der, ohne Rücksicht auf das Lebensalter, ohne eigenes Verschulden dauernd völlig erwerbsunfähig ist, d. h. wenn er geistig oder körperlich unfähig ist, seine bisherigen Berufsarbeiten regelmäßig zu verrichten, oder durch andere seiner Leistungsfähigkeit entsprechende Arbeiten den Mindestbetrag der Invalidenrente (120 ℳ) zu erwerben. (Ziff. 5) Die Rente kann durch statutarische Bestimmung einer Gemeinde oder eines weiteren Kommunalverbandes, mit Genehmigung der höheren Verwaltungsbehörde, bis zu $^3/_4$ ihres Betrags in Naturalleistungen gereicht werden, sofern nach Herkommen auch der Lohn ganz oder zum Teil in Naturalbezügen besteht. Der Wert der letzteren ist nach Durchschnittspreisen in Anschlag zu bringen. Entstehende Streitigkeiten werden von der Kommunalaufsichtsbehörde entschieden, gegen deren Bescheid der Rechtsweg offen steht. — Diese Bestimmung wird für Württemberg kaum praktisch werden, und würde jedenfalls eine ergiebige Prozeßquelle sein. — Wer sich nachweisbar vorsätzlich oder durch schuldbafte Beteiligung bei Schlägereien oder Raufhändeln, oder durch geschlechtliche Ausschweifungen die Arbeitsunfähigkeit zugezogen hat, hat keinen Anspruch auf Invalidenrente (Ziff. 7), doch kann ihm aus Billigkeitsgründen, sofern er mindestens 10 Beitragsjahre hindurch Beiträge bezahlt hat, ein Teil der Rente vorübergehend oder dauernd bewilligt werden. — Es ist als Mangel anzusehen, daß nicht auch „Trunksucht" als Selbstverschuldung der Arbeitsunfähigkeit bezeichnet ist. Hiezu wäre aller Grund vorhanden; gehen doch nach dem „Deutschen Wochenblatt für Gesundheitspflege" in Deutschland jährlich 10000 Menschen am Delirium zu Grunde; 46 Prozent der im Zuchthaus Bestraften sind Trinker; von männlichen Gefangenen sind 35,6 Prozent Gelegenheitstrinker. Von weiblichen Gefangenen sind 39 Prozent Gelegenheitstrinker, 61 Prozent Gewohnheitstrinker.

Zur Erlangung eines Anspruchs auf Alters- oder Invalidenrente ist eine gewisse Wartezeit nötig, und die Leistung von Beiträgen Die Wartezeit bei der Altersrente beträgt 30 Beitragsjahre (Ziff. 8), bei der Invalidenrente 5. Doch kann solchen Personen, welche ohne Verschulden vor Ablauf der Wartezeit erwerbsunfähig werden, aus Billigkeitsgründen eine Rente von 60 ℳ gewährt werden, wenn die gesetzlichen Beiträge von denselben mindestens 1 Jahr geleistet worden sind. — Diese Frist ist entschieden zu kurz, und es sollten mindestens 3 Jahre festgesetzt werden, weil sonst die Kasse in bedenklicher Weise belastet werden kann und leicht Anlaß zu absichtlichen, schwer oder gar nicht nachweisbaren Erschleichungen gegeben sein dürfte, gegen welche auch die Bestimmung in Ziffer 8 nicht schützen wird: „eine Bewilligung ist jedoch unstatthaft, insofern der Erwerbsunfähige erst zu einer Zeit, in welcher seine Erwerbsfähigkeit bereits beschränkt war, in eine die Versicherungspflicht begründende Beschäftigung eingetreten ist und Thatsachen vorliegen, welche die Annahme rechtfertigen, daß dies in der Absicht geschehen sei, um den Anspruch auf Rente zu erwerben." Dieser schützende Vorbehalt könnte, was gewiß besser wäre, bei länger bemessener Arbeitszeit vielleicht wegfallen.

Als Beitragsjahr gelten 300 Arbeitstage. Die Zeiten bescheinigter mit Erwerbsunfähigkeit verbundener Krankheit, wenn sie nach dem Beginn einer regelmäßigen die Versicherungspflicht begründenden Beschäftigung eingetreten sind, sowie die Erfüllung der Militärpflicht und freiwillige militärische Dienstleistung in Mobilmachungs- und Kriegsfällen, zählen als Arbeitstage, während deren keine Beiträge zu entrichten sind. Fehlende Arbeitstage können auch durch Nachzahlung des Beitrags, dessen Höhe bestimmt wird, ergänzt werden. — 300 Arbeitstage per Jahr sind zu viel, nur wenige Tagelöhner werden es über 250 bringen, die meisten auf weniger, und da jeder Arbeitstag über 300 für das nächste Jahr in Anrechnung kommt, so wird die praktische Folge die sein, daß bei Taglöhnern die Wartezeit sich auf 36 und mehr Jahre ausdehnt, die Dienstboten dagegen schon mit 25—26 Jahren anspruchsberechtigt wären. Daß die zu 300 fehlenden Arbeitstage von Tagelöhnern durch Bezahlung ergänzt würden, daran wird, einzelne Ausnahmefälle abgerechnet, um so weniger im Ernst zu denken sein, als zu diesen Nachzahlungen die Arbeitgeber nicht beigezogen werden können.

Die Mittel zu Ausbezahlung der Rente sollen nach Ziffer 10 vom Reich, den Arbeitgebern und Arbeitern je zu ein Drittel aufgebracht werden. — Daß das Reich ein Drittel übernimmt, verdient dankenswerte Anerkennung, ebenso ist es eine zweckmäßige sozialpolitische Maßregel, daß die Arbeiter bloß ein Drittel bezahlen sollen. Nun übernimmt aber das Reich nur ein Drittel derjenigen Gesamtbeträge, welche an Rente in jedem Jahr thatsächlich zu zahlen sind. Die Arbeitgeber und Arbeiter haben laufende Beiträge zu zahlen, und zwar sollen durch dieselben „die Verwaltungskosten, die erforderlichen Rücklagen zum Reservefond (der in die Millionen geht) und zwei Drittel des Kapitalwerts der voraussichtlichen Renten gedeckt werden." Der sehr beträchtliche Verwaltungsaufwand, der unstreitig auch zu den Mitteln gehört, welche erforderlich sind, um die Alters- und Invalidenrente gewähren zu können, sowie die „mäßige Vergütung" für Zeitaufwand an die aus der Mitte der Arbeiter

gewählten Vertrauensmänner (Ziff. 24) fallen lediglich den Arbeitgebern und Arbeitern zu. Es ist somit klar, daß das Reich thatsächlich nicht ein Drittel bezahlt.

Die Beiträge für jeden Tag eines Versicherungspflichtigen hat der Arbeitgeber zu bezahlen, und den den Arbeiter betreffenden Anteil bei der Lohnauszahlung abzuziehen. Die Höhe der Beiträge soll (Ziff. 33) innerhalb 10 Jahren nach Inkrafttreten des Gesetzes festgestellt und mindestens alle 10 Jahre nachgeprüft werden. Vorerst sollen per Kopf und Arbeitstag bei männlichen Arbeitern 4 ₰, bei weiblichen zwei Drittel hievon als Beitrag erhoben werden, so daß bei männlichen Arbeitern für den Kopf und Tag 2 ₰ vom Arbeitgeber und 2 ₰ vom Arbeiter entrichtet werden. Man hofft jedoch, dieser Beitrag werde sich mit der Zeit noch etwas ermäßigen. Unter Zugrundlegung dieses Beitrags des Arbeitgebers sind für Güter verschiedener Größe und Betriebsweise Berechnungen angestellt worden, wie hoch sich der Jahresbeitrag der Arbeitgeber auf den Morgen berechnet belaufe, wobei sich ergab, daß er sich zwischen 40 und 50 ₰ bewegen werde. — Die Altersrente kommt in Fortfall, sobald Invalidenrente bezahlt wird. Letztere kann wieder entzogen werden, wenn sich die Verhältnisse des Empfängers dahin ändern, daß er nicht mehr dauernd völlig erwerbsunfähig ist. Die Renten sind in monatlichen Raten voraus zu bezahlen.

Die Durchführung der Alters- und Invalidenversorgung ist den zu Durchführung der Unfallversicherung errichteten Berufsgenossenschaften, bezw. dem Reich, den Bundesstaaten, Kommunalverbänden, oder den anderen auf Grund des Unfallversicherungsgesetzes an ihre Stelle getretenen Verbänden zugewiesen, welche ohne Zweifel hiezu am geeignetsten sind, auch werden dadurch die Verwaltungskosten geringer. Um die obliegenden Leistungen gemeinschaftlich zu tragen, können mehrere Berufsgenossenschaften oder andere öffentliche Verbände mit Genehmigung des Reichsversicherungsamts zu größeren Vereinbarungen zusammentreten. Für die Versicherungsanstalten und die Verwaltung sind Schiedsgerichte und eine Vertretung der beteiligten Arbeiter vorgesehen. Auch Vertrauensmänner aus der Mitte der Arbeiter sollen gewählt werden, welche über Anträge auf Invalidierung Gutachten abgeben, die Rentenempfänger hinsichtlich der Erwerbsunfähigkeit überwachen und die Versicherungsanstalt in der Kontrolle der Quittungsbücher unterstützen sollen. Die Vertrauensmänner erhalten für ihre Zeitversäumnis eine mäßige Vergütung. Das Reich beteiligt sich an der Verwaltung durch besondere Kommissarien. Ueber Anträge auf Invaliditäts-Erklärung kann ein ärztliches Gutachten eingeholt werden. Die Bezahlung der Beiträge geschieht durch zu kaufende Marken, welche durch den Arbeitgeber in ein sog. Quittungsbuch, das jeder Versorgungsberechtigte erhält, eingeklebt werden. Die Aushändigung der Quittungsbücher und die Wiedereinziehung derselben ist Sache des Arbeitgebers. Die Quittungsbücher sind öffentliche Urkunden. — Die Kontrollevorschriften zum Zweck der Rechnungsführung sind peinlich genau und richten sich hauptsächlich gegen die Arbeitgeber, welche zu rechtzeitiger Erfüllung der betreffenden Vorschriften durch Geldstrafen bis zu 100 ℳ angehalten werden können. Die Durchführung der Alters- und Invalidenversicherung erfolgt durch Vermittlung und unter Aufsicht des Reichsversicherungsamtes bezw. der Landesversicherungsämter. Auf Nachlässigkeiten, absichtliche Unrichtigkeiten, Umgehung oder Abschwächung des Gesetzes auf dem Weg des Vertrags zu Gunsten der Arbeitgeber, sind gewaltige Strafen gesetzt von 100—500 ℳ und 1- bis 6wöchiger Haft. (Ziff. 42—50.)

Was an den Grundzügen angenehm auffällt, ist der weite Spielraum, welcher den einzelnen Bundesstaaten bei der Organisation der Alters- und Invalidenversicherung gegeben ist, und wodurch es ermöglicht wird, die Landesverhältnisse in erforderlicher Weise zu berücksichtigen. Uebrigens wird man bei aller Großartigkeit des Gedankens, der in dieser Versicherung zum Ausdruck kommt, nach dem hier mitgeteilten wesentlichsten Inhalt der Grundzüge doch den Eindruck bekommen, daß sich bei Durchführung derselben nicht unbedeutende Schwierigkeiten ergeben werden, und noch verschiedene Abänderungen an denselben wünschenswert sind. Wie will man z. B. diejenigen Arbeiter, welche das Jahr über im ganzen vielleicht höchstens 3—4 Monate zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten bei der Landwirtschaft beschäftigt sind, fassen und zu der Versicherung heranziehen, und wie steht es bei diesen mit den vorgeschriebenen 300 Arbeitstagen für jedes Beitragsjahr? — Bei welcher Altersgrenze soll die Beitragspflicht beginnen? Junge Leute von 14—16 Jahren erhalten gewöhnlich ihren Leistungen angemessen einen geringen Lohn, es wäre daher nicht nur für sie ein täglicher Beitrag von 2 ₰ empfindlich, sondern auch zu befürchten, daß der Arbeitgeber, wenn sie beitragspflichtig wären, das gleiche (2 ₰) bezahlen müßte wie für Erwachsene, daß dann entweder ihr Lohn heruntergedrückt, oder aber weniger junge Leute angestellt würden, was zur Folge hätte, daß sie sich den Fabriken zuwenden und für die Landwirtschaft verloren wären.

Mit der Alters- und Invalidenversicherung will die Reichsregierung die soziale Gesetzgebung der Vollendung entgegen führen, was alle Anerkennung verdient. Nun fragt es sich, wie soll sich die Landwirtschaft dazu stellen? Wird sie die sehr beträchtlichen Mittel hiefür in der bezeichneten Weise aufbringen können? Welchen Nutzen wird sie davon haben? — Es läßt sich nicht leugnen, die Landwirtschaft befindet sich in einer entschiedenen Zwangslage. Die Industrie ist seit Jahrzehnten ihr gefährlicher Mitbewerber auf dem Arbeitermarkt. Dieselbe ist in der angenehmen Lage, höhere Bezahlung als die Landwirtschaft bieten zu können, und die vergleichsweise häufig nicht sehr anstrengende Fabrikarbeit kann in angenehmer Weise unter Dach geleistet werden, Winters im geheizten Lokal. Die Arbeitszeit ist fest bestimmt und nach Ablauf derselben können die Arbeiter und Arbeiterinnen das ungebundenste Leben führen, wenn sie nur keine polizeilich strafbaren Ausschreitungen begehen. Wenden sich, schon hievon angelockt, die Arbeiter gerne der Industrie zu, so würde dies noch viel mehr der Fall sein, wenn der Fabrikarbeiter durch die soziale Gesetzgebung gegen alle Widrigkeiten des Lebens gesicherter gestellt wäre, als der landwirtschaftliche. Die Landwirtschaft muß daher wohl oder übel wie bei der Kranken- und Unfallversicherung, so bei der Alters- und Invalidenversicherung folgen. Sie darf die Lage ihrer Arbeiter sich nicht so ungünstig verschieben lassen, daß sie vollends von ihr fortlaufen. Damit beantwortet sich die Frage wegen Aufbringung der Mittel einfach dahin: sie müssen aufgebracht werden, wenn auch damit für viele die Erleichterung, welche ihnen das neue Steuergesetz gebracht hat, zum großen Teil, wo nicht ganz, aufgewogen wird. Der für die Gemeinden oft sehr bedeutende Aufwand für Armenunterstützung wird dagegen namhaft verringert und so dem steuerpflichtigen Arbeitgeber, hoffen wir, wieder eine kleine Erleichterung zu teil.

Welchen Nutzen wird die Landwirtschaft von der Sache haben? Darüber kann man verschiedener, immer mit guten Gründen belegter, Ansicht sein. Werden sich ihr wieder mehr Arbeitskräfte zuwenden? Wohl schwerlich, es wird im besten Falle bleiben wie es ist. Werden die Arbeiter und Dienstboten fleißiger, anhänglicher, treuer und sparsamer werden? Die Zahl derer, welche dies glauben, ist klein. Werden die sozialistischen Verhetzungen zu immer größeren Ansprüchen

und zur Unzufriedenheit keine Macht mehr haben und schweigen? Das steht sehr dahin. Der ganze Geist der Zeit, wie er sich namentlich in der Arbeiterwelt zeigt, ist eben nicht der des Sichgenügenlassens und der vernünftigen bescheidenen Ansprüche an das Leben. Man war seit Jahrzehnten von verschiedenen Seiten — ungehindert — zu sehr bemüht, bewußt und unbewußt die besseren sittlichen Eigenschaften der Arbeiter zu untergraben, und die Begehrlichkeit groß zu ziehen. Die Landwirtschaft wird also kaum daran denken können, daß die beträchtlichen Ausgaben, welche ihr die Alters- und Invalidenversicherung auferlegt, für sie von fühlbar günstiger Wirkung sein werden, aber dem ungeachtet muß sie folgen. — Einstweilen mögen die württembergischen Landwirte sich gründlich über die in Aussicht stehende Alters- und Invalidenversicherung mit einander besprechen, und ihre etwaigen Wünsche und Ansichten auf geeignete Weise am rechten Ort anbringen.

W. B.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Landwirtschaftliches Hauptfest betreffend.

Stuttgart. Sicherem Vernehmen nach wird mit Rücksicht auf das im nächsten Jahr stattfindende 25jährige Regierungsjubiläum Seiner Majestät des Königs das auf das gegenwärtige Jahr fallende landwirtschaftliche Hauptfest in Cannstatt auf das nächste Jahr verlegt.

Dagegen wird die erst im nächsten Jahr fällige Kreis-Rindviehausstellung und Prämierung, für welche der Neckarkreis an die Reihe kommt, schon im laufenden Jahr und zwar in Ludwigsburg abgehalten. (Siehe die Bekanntmachung an der Spitze dieses Blattes).

Die Verwaltung des Landgestüts und der Beschälbetrieb im Jahr 1887.

Den hierüber aus dem Berichte der Landgestüts-Kommission im „Staatsanzeiger" Nr. 98 vom 28. April d. J. veröffentlichten Notizen entnehmen wir folgendes:

Die Zahl der Zuchthengste des Landgestüts hat am 31. Dez. 1887 betragen 132 St., wovon 118 Stück dem schweren, 14 dem leichten Wagenschlag angehören. In dem Stammgestüt haben im Jahr 1887 gedeckt: der englische Vollbluthengst „Herzog", 5 Jahre alt, der Anglo-Normänner „Republikaner", 10 Jahre alt, und die beiden im Gestüt aufgezogenen Hengste „Comet", 4jährig, anglo-normännischer Abstammung und „Hofrat", 4jährig, ostpreußischer Abstammung.

Von den 72 Stuten des Stammgestüts wurden 1887 gedeckt 58 und wurden von letzteren trächtig 42 = 72,4 Prozent.

Von den im Jahr 1886 gedeckten 51 Stuten, von welchen 40 trächtig geworden waren, haben 1887 37 lebende Fohlen geboren und sind von diesen 27 zum Abstoß gekommen, nämlich 14 Hengst- und 13 Stutfohlen. Die Gesamtzahl der Gestütsfohlen hat am 31. Dez. 1887 100 betragen, nämlich 44 Hengste, 11 Wallachen und 45 Stuten. Im Jahr 1886 wurden in den Landbeschälerstall 14 St., in das Stammgestüt 12 Stück eingereiht.

Im Laufe des Jahres 1887 sind an Gestütspferden abgegangen: a) durch Tod: 3 Hengste, 2 Stuten und 14 Fohlen; b) durch Verkauf: 11 Wallachen und 16 Fohlen. Unter den eingegangenen 14 Fohlen sind 11 Saugfohlen, darunter sind 9 der Fohlenlähme erlegen. Angekauft wurden 1887 7 Hengstsaugfohlen im Lande. Der Gesundheitszustand der Gestütspferde war, wenn man von den Verlusten an Saugfohlen infolge der Lähme absieht, ein günstiger, insbesondere kam im ganzen Jahr kein Fall von Druse vor.

Das Ergebnis des Beschälbetriebes war im Jahr 1887 folgendes: 108 Landgestütshengste deckten auf 43 Platten 5038 Stuten, 411 mehr als im Vorjahr. Auf 1 Hengst kommen hienach 47 gedeckte Stuten.

Nach den im Jahr 1887 angestellten Erhebungen über das Trächtigkeitsverhältnis der im Jahr 1886 gedeckten 4627 Stuten wurden von diesen 52 Prozent trächtig gegen 51 Prozent im vorangegangenen Jahr.

Für den Privatbeschälbetrieb wurden 1887 50 Hengste patentiert und von diesen 46 wirklich zur Zucht im Lande verwendet, welche zusammen 2183 Stuten deckten, durchschnittlich 1 Hengst 47 Stuten. Das Trächtigkeitsverhältnis stellte sich auf 54 Prozent.

Im Laufe des Jahres 1887 fanden 2 Pferdeausstellungen und Prämierungen statt, eine größere in Biberach und eine kleinere in Hall. Bei denselben wurden vorgeführt: 19 Pferdefamilien, 123 Zuchtstuten, meist mit Saugfohlen, und 205 ältere Fohlen. An Preisen wurden im ganzen verteilt 10550 ℳ.

In Biberach war das vorgeführte Material nach Zahl und Güte hervorragend und lieferte den Beweis, daß die Zucht des starken Halbblutpferdes in Oberschwaben sich nicht nur befestigt, sondern auch nach Form, Gang und Aufzuchtsmethode der Pferde bedeutende Fortschritte gemacht hat. Die Ausstellung in Hall zeigte, daß in den angrenzenden Landesteilen der früher importierte bayrische Schlag wieder verschwindet, um einem starken Halbblutschlag Platz zu machen, der zwar in Form und Gang noch manches zu wünschen übrig läßt, immerhin aber einen Fortschritt zum Bessern bekundet.

Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb auf den Gestütshöfen und seine Ergebnisse entnehmen wir: das landwirtschaftliche Jahr war ein außergewöhnlich schlechtes. Der Dinkel, unter günstigen Verhältnissen ausgesäet und vor Winter gut bestockt, kam teilweise recht dünn aus dem Winter, litt im Frühjahr während der langen Regenzeit durch Würmer gerade in den besten Schlägen und konnte nur durch starke und wiederholte Gaben von Chili-Salpeter gerettet werden. Die Roggenernte war höher als 1886, die des Weizens, versuchsweise gebaut, eine recht befriedigende. Sommerfrüchte ergaben eine halbe Ernte an Korn und Stroh; der nasse und kalte Mai ließ sie durch Unkraut überwuchern, und von Juni an hörte das spärliche Wachstum des Habers so gut wie ganz auf, während er auf seichten und steinigten Aeckern geradezu verdorrte. Ein nach Menge befriedigendes, nach Güte vortreffliches Heu trugen die Wiesen; das Wachstum des vielversprechenden Klees hörte plötzlich auf, als Mitte Juni die große Hitze begann. Doch war der Heuertrag so reichlich, daß an Oehmd nur von den besten Wiesen 1500 Ztr. für das Milchvieh eingeheimst, einige Kleeschläge von den Fohlen abgeweidet, und alles andere auf dem Halm in kleinen Parzellen an die Landbevölkerung verkauft werden konnte, die, großen Futtermangel leidend, den Ztr. mit gegen 4 ℳ bezahlte.

Die Erträge waren im Jahr 1887 pro Hektar in Zentnern:

	Winter-Roggen		Sommer-Roggen		Dinkel und Mischling		Winter-Weizen		Sommer-Weizen		Haber		Erbs-Haber		Futter	
	Körner	Stroh	Körner	Stroh	Körner	Stroh	Körner	Stroh	Körner	Stroh	Körner	Stroh	Körner	Stroh	Heu	Oehmd
Marbach	—	—	—	—	35	75	44	75	—	—	20	38	29	45	70	27
Offenhausen . . .	34	70	24	50	42	70	—	—	27	43	—	—	28	35	62	27
St. Johann und Güterstein . . .	40	80	—	—	38	54	—	—	—	—	21	34	27	39	67	—
Durchschnitt 1887 .	37	74	24	50	39	65	44	75	27	43	20,7	35	28	39	69	27
Durchschnitt 1886 .	25	61	—	—	42	76	—	—	—	—	40	60	38	50	70	40
Bezirk Münsingen 1887	18	60	—	—	24	40	—	—	—	—	14	18	—	—	60	
Landes-Durchschnitt 1887	23	58	17	40	33	52	27	51	20	30	20,5	32	—	—	70	

Die Summe der Einnahmen betrug 1887 . . . . 97 959 ℳ 85 ₰

Die Summe der Ausgaben (darunter für künstliche Düngemittel: 1800 Ztr. Gips, 600 Ztr. Chilisalpeter, 2000 Ztr. Thomasmehl, 2000 Ztr. Kainit) 16 410 ℳ 58 ₰ . . . . 77 220 ℳ 47 ₰

Der Einnahmesaldo beträgt hiernach 20 739 ℳ 38 ₰

Im Jahr 1886, dessen Erträge so ziemlich dem Durchschnitt der letzten 7 Jahre gleich sind, betrugen

Die Einnahmen . . . . 114 909 ℳ — ₰
Die Ausgaben . . . . 76 388 ℳ — ₰

Es ergab sich ein Ueberschuß von . 37 621 ℳ — ₰
somit von 16 882 ℳ mehr, als im Jahr 1887.

Der Minderertrag dieses Jahres wird am deutlichsten illustriert durch die Gegenüberstellung folgender Hauptposten.

	1886	1887
	ℳ	ℳ
Einnahmen für Winterfrüchte .	27 968	28 524
Einnahmen für Sommerfrüchte .	27 342	14 238
Wert des eingeheimsten Futters	34 200	32 000
Wert des verkauften Futters .	16 960	16 693
Gewinn an Ochsenhaltung . .	1 569	—
	108 039	91 455

Laichingen, 7. Mai. Die Bäume der Obstbauanlage des hiesigen Obstbauvereins haben sich gut überwintert. Von den 1000 Bäumen, welche mit Kalk angestrichen und mit Tannenreis eingebunden waren, ist kein einziger durch Hasen beschädigt worden. Dagegen sind mehrere Bäume durch Mäuse total abgenagt worden. Anders verhält es sich mit den Spalier- und Zwergbäumen. Hier haben die Hasen in den Gärten bedeutenden Schaden angerichtet, ebenso bei Hochstämmen, welche nicht angestrichen waren.

Die tragbaren Bäume sind voller Fruchtknospen, auch die im Jahr 1880 ausgeführte Straßenpflanzung, welche beim letzten Besuche Sr. Majestät höchstderen lebhaftes Interesse erregte, versprechen einen verhältnismäßig günstigen Ertrag. — Daß die Spatzen die Blütenknospen fressen, dürfte nicht jedermann bekannt sein. Dies ist aber der Fall und mache ich an einem jungen Birnbaum im Hausgärtchen jedes Jahr die Erfahrung. Um nun die frechen Obstdiebe zu vertreiben, habe ich eine Glocke am Baum angebracht, an derselben eine Schnur ins Gebäude gezogen, so daß ich, wenn die Spatzen kommen, nur an der Schnur ziehen darf, worauf die Vögel schleunigst wegfliegen und nach einigen Tagen fast ganz ausbleiben. K.

Kleinere Mitteilungen.

Erklärung des Sonnenbäckers Mayr in Leutkirch

auf den letzten Möhrlinschen Artikel betreffend die Brotpreise.

Weil in meinem Geschäft verschiedene Kunden Roggenbrot einkaufen, war ich schon längst darauf angewiesen, zweierlei Sorten herzustellen, eine feinere von Berliner 0—1 und gewöhnliches Roggenbrot. Herr Möhrlin unterzog einen Zwanzigpfenniglaib von Berliner 0—1 seiner Kritik. Der Sack dieser Sorte Mehl kostet 22—22 ℳ Jeder Kunde erhält von dieser Brotsorte das übliche Dareinbrot. Händler und Wiederverkäufer verlangen von der Mark 20 Pf. Provision. Da diese Zwanzigpfennigbrote also Handelsartikel sind, so ist es selbstverständlich, daß sie nicht in die Berechnung von Pfundbroten genommen werden können. Ebenso verhält es sich mit den Zwanzigpfenniglaiben von gewöhnlichem Roggenbrot und dem halbweißen. Anders ist es jedoch bei den größeren Laiben. Hätte Möhrlin doch wenigstens nur auch die Probe mit 1/16 Zentner gemacht, so würde er gefunden haben, daß von dem feineren Roggenbrot das Kilo nicht höher als auf 24 Pf. zu stehen kommt, das gewöhnliche, wie längst bekannt, auf 18 Pf.

Aus den Betriebs-Ergebnissen der preußischen Landgestüte 1885 bis 1886.

In den 16 Marställen der Landgestüte standen Ende 1886 2289 Hengste. Dem Blute nach sind davon 70 Vollbluthengste, 1985 Halbbluthengste und 234 kaltblütige Hengste. Die letzteren setzen sich zusammen aus 21 Percherons, 25 Clydesdales, 12 Ardenner, 67 Belgier, 3 Dänen, 1 Brabanter, 1 Carthorse, 104 Ackerschlag ohne nähere Angabe. Die kaltblütigen Hengste stehen der überwiegend größten Zahl nach (204 von 234) in Rheinland, Hessen-Nassau, Schleswig-Holstein, Ober- und Niederschlesien.

Im Jahr 1885 hatten 2186 Hengste 120 237 Stuten gedeckt, von letzteren wurden 82 422 tragend, und wurden 71 356 lebende Fohlen geboren. Jeder Hengst hat demnach im Durchschnitt 54 Stuten gedeckt, 37 befruchtet und 32 lebende Füllen erzeugt. Die günstigsten Resultate bietet Ostpreußen, denn während der Prozentsatz der befruchteten Stuten im Durchschnitt 69 Prozent beträgt, ist derselbe in

Ostpreußen 81 Prozent. Der Grund hiefür liegt in der Passion und in dem Verständnis der dortigen bäuerlichen Bevölkerung für die Pferdezucht.

Minderwertigkeit der Napoleons.

Diejenigen Kreise, welchen der Eigennutz die Napoleons zu maßlosen Kursen aufzudrängen wußte, scheinen daran gar wenig gedacht zu haben, daß diese bei uns in Umlauf gesetzten Napoleons überdies zu einem überwiegenden Teile aus stark abgenützten und minderwertig gewordenen Stücken besteht. Die Abstoßung dieser Münzen, welche infolge der bekannten Ministerialverfügung begonnen hat, brachte dem Einsender einige Zahlen über das Abnützungsverhältnis dieser Münzen zur Hand und werden die Ergebnisse vielleicht geeignet sein, manchen von seiner Vorliebe für Napoleons zu heilen.

Eine Anzahl von 380 Stücken solcher binnen einiger Tage gesammelter Münzen, unter denen 7 wegen äußerlicher Mängel gar nicht verkäuflich und nur zerschnitten an den Goldarbeiter abzusetzen waren, kam an die Reichsbank zum Verkauf und erzielte man aus 7500 Frks. nur einen Durchschnittspreis von 16 ℳ 10 ₰ für 20-Frankenstücke und — 15 ℳ 98 ₰ für 5- und 10-Frankenstücke.

Berücksichtigt man auch den am Kaufpreis für die Umprägung abgezogenen Schlagschatz von 3 ℳ per Pfund Feingold, so sind die Stücke im Durchschnitt doch schon viel zu leicht geworden und zwar die großen nahezu $^1/_2$ Proz., die kleinen um mehr als 1 Proz. Dies ist aber nur der Durchschnitt. Wenn man die ganze Menge analisiert, so ergiebt sich, daß etwa der vierte Teil der großen Stücke unter 16 ℳ heruntergekommen ist, von den kleinen aber die Hälfte.

Berücksichtigt man dagegen, daß die Reichsmünzen schon dann zum vollen Wertbetrag auf Rechnung des Reichs eingezogen werden, wenn sie 5 Tausendteile, also das 20-Markstück um 10 ₰ zu leicht geworden sind, so ergiebt sich, daß die Napoleons zum Teil mehr als doppelt so stark abgenützt sind und dennoch nicht auf Kosten des sie prägenden Landes zum Einzug kommen, da eine diesfallsige Vorschrift fehlt und infolge dessen den letzten Besitzer der Schaden trifft. Bei uns nahm man aber unbegreiflicher Weise dennoch solche Münzen massenhaft an.

Litteratur.

Die wirtschaftliche Buchführung des Landwirts. Vorschläge aus der Praxis von Edmund Klapper, Gräflich Egloffsteinschem Güterdirektor in Arklitten bei Gerdauen in Ostpreußen. Bevorwortet von Benno Martiny-Berlin, Professor Dr. W. Fleischmann, Direktor des landw. Instituts der Universität Königsberg und Oekonomierat Petersen, Herausgeber der Milchzeitung. 2. Auflage. Oranienburg. Ed. Freyhoffs Verlag. 1888.

Eine im höchsten Grade beachtenswerte Erscheinung auf dem Gebiete des landwirtschaftlichen Rechnungswesens tritt uns in vorstehender Schrift entgegen. Für ihren nicht gewöhnlichen Wert spricht schon der Umstand, daß drei in der landwirtschaftlichen Welt hoch angesehene Männer, wie Martiny, Fleischmann und Petersen, in wärmster und eingehendster Weise diese Arbeit eines Praktikers empfehlen.

Der Verfasser geht von dem richtigen, aber vielfach nicht genügend beachteten Gedanken, aus, daß nicht die Erzielung des höchsten stofflichen Erfolges, sondern die Erzielung des höchsten gewerblichen Gewinns Aufgabe der Landgutswirtschaft sei, und daß das Streben nach letzterem das Streben nach dem höchsten stofflichen Erfolge sehr oft ausschließt.

Er betrachtet deshalb als die erste Aufgabe des landwirtschaftlichen Rechnungswerkes den Voranschlag (Wirtschaftsplan). Ist nach diesem, auf Grund technischer und ökonomischer Erwägungen aufgestellten, mit Zahlen belegten und in letzteren zusammen gestellten Plan die Wirtschaft angefangen, so beginnt der 2. Teil des Rechnungswerkes: die laufende Betriebsrechnung, welche zeigen soll, welche Ergebnisse — im Vergleich mit dem Voranschlag — thatsächlich erzielt worden sind. Als den Schlußstein des Rechnungswerkes erklärt er den neuen Voranschlag für die kommende Betriebsperiode, welcher aufzustellen ist: einmal mit Rücksicht darauf, was an der bisherigen Einrichtung als abänderungsbedürftig sich erwies, zum anderen mit Rücksicht darauf, ob in Zukunft Aenderungen in den allgemeinen oder lokalen Verhältnissen zu erwarten seien, welche eine entsprechende Berichtigung unserer besonderen wirtschaftlichen Einrichtungen erheischen.

Die Schrift zerfällt in einen theoretischen und praktischen Teil. In dem ersten Teil behandelt der Verfasser in logisch scharfer und der Erfahrung entsprechender Weise die Bestimmungsgründe für das gegenseitige Ausdehnungsverhältnis wie für den Intensitätsgrad der beiden landwirtschaftlichen Hauptproduktionsrichtungen: Getreidebau und Viehzucht, und daraus folgend, welche Fragen an eine zweckgemäße Rechnung zu stellen sind.

In dem praktischen Teil ist zunächst ein Beispiel einer laufenden Betriebsrechnung durchgeführt und durchgesprochen. Besonders lehrreich und wertvoll ist aber der Abschnitt über die „vorausschauende oder Anschlagsrechnung“. Da der Verfasser in seiner Betriebsrechnung die marktlosen Erzeugnisse — Heu, Stroh, Dünger — nicht zu Geld anschlägt, so handelt es sich in der vorausschauenden Rechnung zunächst um Feststellung des Ertrags: 1 Hektars Marktfruchtfläche und 1 Hektars Futterfläche, und weiter um den Ertrag 1 Hektars natürlichen und 1 Hektars künstlichen Futterlandes. Dann folgt eine Berechnung darüber, ob eine Ausdehnung oder aber eine Beibehaltung oder endlich eine Einschränkung der Futterfläche ins Auge zu fassen sei. Es folgt eine spezielle Untersuchung über das Verhältnis der Düngererzeugungskosten zu den Düngerhandelspreisen, und endlich eine Untersuchung über die verhältnismäßige Einträglichkeit der verschiedenen Viehnutzungsarten.

Der Verfasser nimmt mit Recht vom Leser Abschied mit dem Mahnruf: Pflüge, dünge — und rechne! St.

Handel und Verkehr.

Die Ernte in Bayern i. J. 1887. Nach einer Veröffentlichung des k. statistischen Amtes in München betrug der Durchschnittsertrag an Körnern vom Hektar bei Weizen 27,4, bei Spelz 29,6, bei Roggen 25,8, bei Gerste 25,6 und bei Haber 20,6. Der Durchschnittsertrag an Stroh war bei Weizen 46, bei Spelz 47, bei Roggen 51, bei Gerste 29 und bei Haber 29 Ztr. Der Durchschnittsertrag an Kartoffeln 171 Ztr., an Runkeln 258 Ztr.

(Schwäb. Merk.)

Vieh- und Fleischpreise.

Köln, 6. Mai. Zum Schlachtviehmarkt waren zugetrieben: Ochsen 538, Stiere 33, Kühe u. Rinder 359, Schweine 603. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen ℳ 60—55—46, Stiere 46—38—35, Kühe und Rinder 52—48—39, Schweine 42—40—37; Ochsenhäute 40—42 ₰. Kuhhäute 30—32 ₰. (Köln. Ztg.)

Märkte.

Heidenheim, 11. Mai. Viehmarkt. Zufuhr 267 Stück, wovon stark $^2/_3$ Absatz fand. Die zur Zeit herrschende kalte Witterung minderte die Hoffnung auf baldiges Grünfutter und damit auch die Lust, jetzt schon den Viehstand zu ergänzen. Nur Fettvieh ging ordentlich ab. Die Preise stellten sich bei einem Paar Ochsen, 23,4 Ztr. schwer auf 650 ℳ (per Zentner Lebendgewicht auf 27,8 ℳ), bei 1 Kuh, 11,4 Ztr. schwer, auf 280 ℳ (26,3 ℳ per Ztr.), bei 1 Kalbel, 10,6 Ztr. schwer, auf 27,3 ℳ per Ztr. — Mit dem Viehmarkt war wieder, wie jedes Jahr seit 1885, ein Farrenmarkt verbunden. 48 junge Farren waren aufgestellt, höchster Preis war 340 ℳ

Winnenden, 9. Mai. Viehmarkt. Zufuhr: 233 Ochsen, 220 Stiere, 434 Kühe und 183 St. Schmalvieh, zusammen 1070 St. Der Handel ging ziemlich lebhaft, namentlich in Jungvieh, Milchvieh und fetter Ware, doch ist eine Preisveränderung im allgemeinen nicht zu verzeichnen. Der zur Zeit noch herrschende Futtermangel war für den Verkehr noch etwas nachteilig. (Schwäb. Merk.)

Fleischpreise des Stuttgarter Schlachthausmarktes
vom 7. bis 13. Mai 1888.

Datum.	Fleischsorten.	Qualität.	Fleischpreise per Ztr. lebenden Gewichts. ℳ	₰	toten Gewichts. ℳ	₰	Verkaufspreis in den Läden per Kilo. ℳ	₰
7.—13.	Ochsenfleisch	1.	32	—	64	—	1	32
		2.	28	—	56	—		
7.—13.	Rindfleisch	1.	24	—	48	—	1	10
		2.	18	—	36	—	1	—
7.—13.	Schweinefleisch	1.	42	—	52	—	1	20
		2.	36	—	48	—		
7.—13.	Kalbfleisch	1.	44	—	68	—	1	20
		2.	40	—	64	—	1	16
7.—13.	Hammelfleisch	1.	32	—	64	—	1	20
	Schaffleisch	2.	30	—	60	—		

Stuttgart, den 13. Mai 1888. **Saur.**

Landes-Produkten-Börse Stuttgart.
Börsenbericht vom 14. Mai 1888.

Die bayrischen und württembergischen Schrannen verliefen bei schwachen Zufuhren zu unveränderten Preisen.

Die gefürchteten Wetterheiligen haben Saaten und Blütenstand verschont; die Obstbäume prangen bei der günstigen Witterung im herrlichsten Blütenschmuck.

Die heutige Börse war schwach besucht, die Stimmnng infolge weiterer Hausse-Berichte aus Amerika sehr fest, Umsätze jedoch, des schwachen Mehlabzugs wegen, unbedeutend. Nächster Börsentag Montag den 28. Mai.

Wir notieren per 100 Kilogramm:

Weizen bayr.	20 ℳ 75 ₰ bis 21 ℳ — ₰
„ russ.	20 ℳ 50 ₰ bis 21 ℳ — ₰
Kernen Oberländer . . .	20 ℳ 50 ₰
Hafer	14 ℳ 90 ₰

Fruchtpreise.

12. Mai.	Mittelpreise per Zollzentner: Kernen	Weizen	Roggen	Gerste	Dinkel	Haber
Ulm . . .	9.80	—	7.35	8.10	—	7.35
Ravensburg.	9.99	9.70	7.14	—	—	7.24
Urach . . .	9.90	—	—	8.10	7.50	7.08
Rottweil . .	—	—	—	—	—	7.34
Nördlingen .	10.05	9.90	7.80	8.60	—	8.60
Künzelsau .	9.75	—	—	—	7.—	—
Langenau .	10.10	—	—	8.35	—	6.85
Giengen a. Br.	10.—	—	7.90	8.50	—	7.55

Stuttgart. Fleischpreise in der Markthalle:
1/2 Kilo Rindfleisch 50 ₰. 1/2 Kilo Schweinefleisch 60 ₰. 1/2 Kilo Kalbfleisch 58 ₰. 1/2 Kilo Hammelfleisch 60 ₰.

Hiezu eine Beilage.

№ 22.
Stuttgart.

1888.
Den 27. Mai.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen.
Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion.
Preis jährlich 4 Mark.
Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der
Kgl. Württ. Zentralstelle für die Landwirtschaft.
Auflage 38400.

Insertionspreis für die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Inseraten-Aufträge und Inseraten-Zahlungen sind an die Expedition, (W. Kohlhammer'sche Buchdruckerei in Stuttgart, Urbansstraße 14) zu richten.

Die Herren Vereins-Sekretäre werden darauf aufmerksam gemacht, daß behufs Anmeldung neu zugegangener Mitglieder **nur** die Annmelde-Verzeichnisse mit den Abschlußbogen, nicht aber die Mitglieder-Verzeichnisse selbst, **spätestens auf den 10. Juni d. J.** an die „Expedition des landwirtschaftlichen Wochenblattes" unter der Adresse: „Herrn **Postsekretär Emil Rothenhöfer** in **Stuttgart**" einzusenden sind.

Weiterhin wird bemerkt, daß nach dem Statut des landwirtschaftlichen Vereins **Abmeldungen** von Mitgliedern auf den 1. Juli **unzulässig** sind. Die Redaktion.

Amtliches.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Aufnahme von Zöglingen in die Ackerbauschulen.

Mit dem Ablauf des Schuljahres 1887/88 wird eine Anzahl von Zöglingen in die Ackerbauschulen zu Hohenheim, Ellwangen, Ochsenhausen und Kirchberg aufgenommen. Es werden daher diejenigen Jünglinge, welche in die eine oder die andere Ackerbauschule einzutreten wünschen, aufgefordert, sich innerhalb 4 Wochen, von heute an gerechnet, je bei dem Vorsteheramt der betreffenden Anstalt zu melden. Die Aufzunehmenden müssen das 17te Lebensjahr zurückgelegt haben, vollkommen gesund, für anhaltende Feldarbeiten körperlich erstarkt und mit den gewöhnlichen landwirtschaftlichen Arbeiten bekannt sein, die Kenntnisse eines guten Volksschülers und die Fähigkeit besitzen, einen einfachen Vortrag über Landwirtschaft und deren Hilfsfächer aufzufassen. Kost, Wohnung und Unterricht erhalten die Zöglinge für die von ihnen zu leistenden Arbeiten, woneben sie nach Maßgabe ihrer Leistungen und ihres Verhaltens je am Schluß des Schuljahres noch mit besonderen Prämien bedacht werden können. Etwaigen Bedürftigen kann außerdem eine Unterstützung in Aussicht gestellt werden.

Mit dem Eintritt in die Schule ist die Verpflichtung zu übernehmen, den vorgeschriebenen Lehrkurs, welcher in Hohenheim, Ellwangen und Ochsenhausen 3 Jahre dauert, in Kirchberg zunächst auf 2 Jahre bestimmt worden ist, vollständig durchzumachen, und zu diesem Zweck im Fall der Aushebung zum Militärdienst von der Vergünstigung, sich zurückstellen zu lassen, Gebrauch zu machen.

Den Eingaben, in welchen die bisherige Laufbahn des Bewerbers darzulegen ist, müssen ein Geburtsschein, Impfschein, ein Zeugnis des Gemeinderats über das Heimatrecht und das Prädikat des Bewerbers, über den Stand und den etwaigen Grundbesitz des Vaters und das dem Bewerber etwa von seinen Eltern anfallende Vermögen, sowie eine schriftliche Einwilligung des Vaters, beziehungsweise Vormunds, zum Besuche der Ackerbauschule beiliegen.

Die Bewerber, welche nicht durch besonderen Erlaß zurückgewiesen werden, haben sich am

Montag den 9. Juli d. J., morgens 7 Uhr,

zur Erstehung einer Vorprüfung in Hohenheim einzufinden.

Stuttgart, den 11. Mai 1888.

Für den Präsidenten:
Schittenhelm.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Nachstehend wird das Verzeichnis der in Württemberg gelegenen Gartenbau- und botanischen Anlagen, Schulen und Gärten veröffentlicht, welche regelmäßigen Untersuchungen in angemessener Jahreszeit unterliegen und amtlich als den Anforderungen der internationalen Reblauskonvention vom 3. November 1881 entsprechend erklärt worden sind:

1. Ehle, Jakob, Handelsgärtnerei, Cannstatt.
2. Groß, Gustav, Handelsg., Cannstatt, Hallstraße.
3. Schächterle, Heinrich, Handelsg., Cannstatt.
4. Schneider, Albert, Handelsg., Eßlingen, Ebershaldenstraße 5.
5. von Palm, Gärtnerei, Rosen- und Baumschule, Hohenkreuz, Filial.
6. Denzel, Wilhelm, Handelsg., Gmünd.
7. Brecht, Julius, Baumschule, Ditzingen, OA. Leonberg.
8. Hartmann, Karl, Baumschule, Ludwigsburg.
9. Gäbertz, G. W., Baumschule, Feuerbach, AOA. Stuttgart.

10. Bofinger, Wilhelm, Handelsg., Stuttgart-Stadt, Mönchstraße 34.
11. Merz, Friedrich, Handelsg., Stuttgart Stadt, Forststraße 88.
12. Pfitzer, Wilhelm, Handelsg., Stuttgart-Stadt, Militärstraße 74.
13. Schickler, Karl, Handelsg., Stuttgart-Stadt, Hinter dem Fangelsbach-Friedhof.
14. Schneider, Heinrich, Handelsg., Stuttgart-Stadt, Hegelstraße 48.
15. Schmid, Alois, Handelsg., Aalen.
16. Kübler, Christoph, Handelsg., Heilbronn.
17. Jebele, Johannes, Handelsg., Ebingen, OA. Balingen.
18. Mauch, Karl, Handelsg., Göppingen.
19. Otto, Emanuel, Baumschule, Nürtingen.
20. Lucas, Friedrich, pomolog. Institut, Baumschule 2c., Reutlingen.
21. Schlegel, Gottlob, Handelsg., Reutlingen.
22. Sommer, Ernst, Handelsg., Reutlingen.
23. Wenz, Adolph, Handelsg., Reutlingen.
24. Rall, Wilhelm, Handelsg. und Baumschule, Eningen unter Achalm.
25. Binter, Rudolph, Handelsg., Ravensburg.
26. Eckers, Matthias, Handelsg., Ravensburg.
27. Egger, Th., Lehrer, Baumschule, Baienfurt, OA. Ravensburg.
28. Brechenmacher, J., Handelsg., Friedrichshafen, OA. Tettnang.
29. Heim, Gottlieb, Baumschule, Friedrichshafen, OA. Tettnang.
30. Reck, Karl, Handelsg., Friedrichshafen, OA. Tettnang.
31. Banzenmacher & Straub, Handelsg., Ulm.
32. Eiselin, Johannes, Handelsg., Ulm.
33. Hößle, Heinrich, Handelsg., Ulm.
34. Lopp, Paul, Handelsg., Ulm.
35. Schmid, Philipp, Handelsg., Ulm.

Stuttgart, den 16. Mai 1888.

Für den Präsidenten:
Schittenhelm.

Aufsätze.

Der Allgäuer Stammzuchtverein Leutkirch.

Von Fritz Möhrlin.

Seit Jahren besteht im württembergischen Oberlande ein Kampf des immer weiter vordringenden roten Fleckviehs gegen das einheimische Grau- und Braunvieh. Nicht nur Zugtiere jener Rasse, sondern auch Kalben und Milchkühe sieht man zwischen den einheimischen auf der Weide laufen und nicht selten begegnet man Mischlingen aus Braun- und Fleckvieh. Fragt man dann den Besitzer, wie er zu solchen Tieren gekommen, so sagt er, auf Märkten habe er sie von fremden Händlern gekauft und daß ihn die Billigkeit, sowie die Schnellwüchsigkeit der jungen Tiere verführt habe und daß sie auch brav Milch geben — wie viel aber und wie lange und wie sich der Milchertrag zum Körpergewichte stellt, weiß natürlich keiner anzugeben. Es ist einfach Bequemlichkeit und Gedankenlosigkeit, welche sie dazu treibt.

Der Landwirt dagegen, welcher seine Milch verkauft, findet bald, daß er mit dem Fleckvieh nicht das erreicht, wie mit dem Braunvieh, das ihm, im Verhältnis zu der verabreichten Futtermenge mehr Milch liefert, als jenes. Wäre nicht gerade diese bedeutende Verwertung des Futters durch die Milchnutzung bei diesem Schlage, so müßte er gegen das Fleckvieh mit seinen besseren Körperformen, seiner Schnellwüchsigkeit und seiner besseren Brauchbarkeit zum Zug und zur Mastung zurück stehen. Diese Milcheigenschaften aber durch verständnisvolle Auswahl der Zuchttiere, durch fachgemäße Aufzucht und Pflege der Nutztiere zu erhalten und zu heben, muß die Aufgabe der Landwirte Oberschwabens sein, wenn sie nicht Gefahr laufen wollen, diese wertvolle Milchrasse allmählig verdrängt zu sehen. Diese Gefahr ist um so größer, als das Fleckvieh durch sorgfältige Züchtung seit einer Reihe von Jahren zu einer konstanten Rasse herangebildet wurde, während das Braunvieh in gleicher Weise vernachlässigt ist und sowohl nach Farbe, als nach Körperformen ein Gemisch aus verschiedenen Schlägen bildet, die nicht unwesentlich von einander abweichen.

In der Erkenntnis dieses Bedürfnisses hat sich der Allgäuer Stammzuchtverein Leutkirch gebildet. Derselbe wurde nur unter der Voraussetzung gegründet, daß auch in anderen Bezirken Oberschwabens und namentlich des bayrischen Allgäus ähnliche Vereine entstehen, die sich zu gemeinsamem Wirken verbinden und nach einheitlichen Grundsätzen für die Züchtung eines Schlages arbeiten, der dem einst berühmten Allgäuervieh nicht nachsteht.

Den Verhältnissen dieses Landstriches entspricht ein Milchvieh, welches die Fähigkeit hat, aus dem vorzüglichen Futter möglichst viele und gehaltreiche Milch zu erzeugen. Andere Rücksichten, wie Leistungen im Zug, Mastfähigkeit kommen kaum in Betracht, da zu diesem Zwecke selten Tiere aufgezogen werden. Bekanntlich sind die besten Milchschläge von kleiner und mittlerer Körper-Beschaffenheit und von feinem Knochenbau und dürfte auch der in Aussicht genommene Schlag ein lebendes Körpergewicht von 8 Zentnern nicht überschreiten, wie solche Tiere für den Bauernstall auch am geeignetsten sind, während sie allerdings bei der üppigen Ernährung in einzelnen Stallungen größerer Oekonomen, Brauereien bedeutend schwerer werden. Schwierig ist die Auswahl unter den Zuchttieren, denn auch bei unseren Züchtern hat der Grundsatz, daß schöne Körperformen und hervorragendes Körpergewicht, verbunden mit grobem Knochenbau, das erstrebenswerte sei, all zu tief Wurzel geschlagen, als daß sie so schnell davon abzubringen wären. Dieselben entschließen sich schwer, die Milcheigenschaften ihrer Tiere in die erste Linie zu stellen, umsomehr als sie meistens gar keine Anhaltspunkte darüber haben, welche Tiere ihres Stalles ihnen eigentlich den Nutzen geben. Würden sie sich durch fleißiges Probemelken diese Ueberzeugung verschaffen, so dürften sie wohl auch diesen Tieren den Vorzug geben und sich deren Nachkommenschaft zu erhalten suchen. Nur bei einem Mitgliede des neugegründeten Vereins fand die Schaukommission regelmäßige Probemelkungen durchgeführt, welche alle Wochen wiederholt werden und deren Ergebnisse mit dem Milchverzeichnisse übereinstimmen. Dieses Register gab nun sehr interessante Aufschlüsse über die einzelnen Tiere, worunter sich solche bis zu 4000 Liter Jahresertrag befinden. Der durchschnittliche Ertrag dieses Stalles ist vom Stück 2800 Liter jährlich. Dieser hohe Ertrag wird aber, nach des Besitzers ausdrücklicher Angabe, nur dadurch erreicht, daß alle geringwertigen Kühe fleißig ausgebrackt werden und bietet dazu das Probemelkregister die einzig sichere Handhabe — ein Beweis, daß das Probemelken keine unrentable Arbeit ist. Der Staat trägt nichts, sagt der Bauer, trotzdem er diesem so häufig huldigt und so müssen die Nutzungseigenschaften in erster Linie maßgebend sein, ein guter Körperbau ist dadurch keineswegs ausgeschlossen, er wird vielmehr bedingt durch eine gute Entwicklung der Atmungs-, Verdauungs- und Geschlechtswerkzeuge, ohne welche Gesundheit und eine lange andauernde Nutzungsfähigkeit nicht zu erreichen ist.

Ein gut gebauter Körper ist auch für den Marktwert des Tieres von der größten Bedeutung. In dieser Hinsicht wurde von Privaten und dem landwirtschaftlichen Verein durch den Bezug von Zuchtstieren und Kalben aus dem Montafon und in den letzten Jahren aus der Schweiz: Graubünden und Prättigau, Appenzell vielfache Anstrengungen zur Herbeiführung eines besseren Viehschlages gemacht und die aus der Kreuzung mit denselben hervorgegangenen Tiere zeichnen sich durch breitere und tiefere Brust, weiteres Becken 2c. aus.

Dagegen darf man aber ja nicht vergessen, daß die Schweizer selber bisher weniger Wert auf die Milcheigenschaften ihres Braunviehschlages legten (?) und daß derselbe in Beziehung auf die Futterverwertung durch Milchergiebigkeit dem alten Allgäuerschlage entschieden nachsteht. Es sollte diese Kreuzung mit Schweizervieh deshalb nur so weit getrieben werden, als es zur Erzielung besserer Körperformen unbedingt erforderlich ist und viel mehr darauf gedrungen werden, gute Zuchtstiere eigener Nachzucht zur Verwendung zu bringen, die sich überdies durch schönen, geschlossenen Körperbau häufig vor den Schweizern auszeichnen.

Die Schaukommission des neugegründeten Stammzuchtvereins war bei den Stallbesuchen angenehm überrascht, eine ganze Anzahl brauchbarer Tiere zu finden und zwar oft gerade in den Ställen von Bauern, bei welchen sie dieses am wenigsten erwartete, deren einzelne viel Verständnis für die Auswahl und Aufzucht guter Nutztiere zeigen. Die Liebe für den altgewohnten, einst so berühmten Viehschlag sitzt auch noch so tief, daß die Gründung des Stammzuchtvereins allerseits Interesse hervorrief und sicher wird sich demselben die Mehrzahl der Viehzüchter anschließen, wenn die Sache erst einmal Mode geworden ist.

Die zur Stammzucht ausgewählten Tiere erhalten ein Brandzeichen A. V. L. auf der linken Beckenseite und eine fortlaufende Nummer auf dem linken Horn, unter welcher die Tiere in das Stammregister eingetragen werden.

Immerhin darf sich der Verein aber nicht verhehlen, daß ihm noch verschiedene Schwierigkeiten und Vorurteile im Wege stehen, welche in alten Gewohnheiten begründet und daher schwer zu bekämpfen sind und hierher gehört namentlich die Farrenhaltung und die Aufzucht.

Es ist nicht zu leugnen, daß seit der Einführung des Farrenschaugesetzes vom Jahre 1882 in Beziehung auf die Gemeinde-Farrenhaltung bedeutendes geschehen ist und daß manche zähe Widerstände und Vorurteile gebrochen wurden, daß aber auch noch von vielen Seiten das Gesetz nur als eine neue Last angesehen wird und Eigensinn, Hang am Schlendrian und Mangel an Verständnis bereiten ihm große Schwierigkeiten.

Die Durchführung desselben ist auch durch das Einödwesen sehr erschwert, denn die Entfernungen bis zu den aufgestellten Gemeindefarren sind oft ganz bedeutende und die Bequemlichkeit spricht dafür, einen eigenen Farren zu halten. Hätte das Farrengesetz eine durchschlagende Wirkung auf unsere Verhältnisse ausüben sollen, so hätten auch die im Privatbesitz befindlichen Farren dem Schauzwange unterworfen werden müssen. So ist nur zu wünschen, daß die bestehenden Verordnungen mit Energie durchgeführt werden, denn man wird erst den Nutzen des Gesetzes einsehen und dasselbe liebgewinnen, wenn man einmal die Erfolge wahrnimmt. Die Aufgabe des Stammzuchtvereins wird es sein, die Besitzer von Nachbarhöfen zur gemeinsamen Farrenhaltung auf genossenschaftlichem Wege zu veranlassen, was für den einzelnen bedeutende Ersparnisse zur Folge haben würde. Es ist Aussicht, daß sich solche Genossenschaften bilden werden, denn der genossenschaftliche Sinn ist unter dem Bauernstande im Wachsen begriffen.

Ein weiteres Hindernis ist die mangelhafte Aufzucht. Seit der Milchverkauf allgemein eingeführt ist, drückt jeder Bauer darauf, möglichst viele Milch zu schütten und gönnt weder seinen Kindern, noch seinen Rindern diese unentbehrlichste Nahrung. Auf diese Weise entsteht eine körperlich geschwächte und teure Aufzucht, weil sie viel längere Zeit Erhaltungsfutter genießen muß, als bei voller Ernährung. Mit dem besten Erfolge ließe sich dagegen nach den ersten Wochen Magermilch an Stelle der Vollmilch verwenden, was nicht nur bedeutende Ersparnisse ermöglicht, sondern, wie Professor Dr. Sieglin in seiner vortrefflichen Abhandlung über die Rinderzucht in Württemberg darthut, für die Milchergiebigkeit unbedingt notwendig ist, denn eine zu fettreiche Ernährung erzeugt schon im jungen Tiere die Neigung zu Fettansatz und Frühreife. Ebenso ist die Gelegenheit zur Bewegung für die jungen Tiere unerläßlich, wozu sich die Laufställe am besten eignen und muß hier, namentlich auch der meist bestehende Uebelstand hoher Viehbarren vermieden werden, weil diese die Tiere veranlassen, die Köpfe stark zu heben, wodurch Senkrücken und Bugleere entstehen. Ein möglichst frühzeitiger Weidegang der jungen Tiere ist für Milchvieh von hohem Werte. Die Stallpflege der jungen Tiere ist auch noch häufig eine mangelhafte und noch giebt es manchen Bauer, der es für naturgemäß hält, daß seine Kälber mit Läusen behaftet sind. Wenn die Ernährung des Kalbes im ersten Jahre eine volle und kräftige sein muß, wie sie zur Muskel- und Knochenbildung unerläßlich ist, so muß bei Milchtieren im zweiten Jahre jede Neigung zum Fettansatze vermieden werden, wozu eine weniger fett- und stickstoffreiche Nahrung, vor allem aber viele Bewegung in freier Luft am meisten beiträgt, welche nicht weniger günstig auf die Entwicklung und Stellung der Gliedmaßen, als auf die Gesundheit einwirkt.

An Gelegenheit zum Weidegang für Jungvieh fehlt es in Oberschwaben und namentlich im benachbarten bayrischen Allgäu nicht, wo es gute Jungviehgebirgsweiden giebt, die gegen billigen Entgelt Stellvieh annehmen.

Der Stammzuchtverein wird sich auch mit der Beschaffung von Weidegelegenheit für die jungen Tiere befassen. Er hat den Bezirk in kleinere Kreise abgeteilt, welche einzelnen Mitgliedern des Ausschusses zur Beaufsichtigung überwiesen sind.

So hoffen wir denn, daß die Bemühungen des Allgäuer Stammzuchtvereins Leutkirch von Erfolg begleitet sein mögen, und daß die Bauern, welche sich den geringen Aufwand nicht verdrießen lassen, auch auf diesem Felde gute Früchte ernten werden, denn die Ergänzung des eigenen Stalles mit guten Milchtieren ist von der größten Wichtigkeit und für den Absatz der überzähligen Tiere darf man unbesorgt sein, denn es besteht immer noch eine große Nachfrage nach guten Milchtieren aus dem Allgäu.

Hühnerkrankheiten und -Unarten.

Zusammengestellt nach eigener Erfahrung von Kollaborator Daiber in Laupheim.

1. Krankheiten der Hühner.

Wie allbekannt treten unter den Hühnern neben vorübergehenden Krankheitsfällen mitunter so verheerende pestilenzartige Krankheiten auf, daß man mit Recht diesem Kapitel die größte Aufmerksamkeit schenken muß, wenn man sich vor plötzlichem Verluste seiner sämtlichen Tiere bewahren will.

Erste Bedingung zur Fernhaltung grassierender Krankheiten ist: 1. gesunde, trockene und windstille Lage des Stalles und seiner nächsten Umgebung; 2. geeignete Einrichtung des Gebäudes selbst; 3. die größte Reinlichkeit zur

Erhaltung gesunder Luft in sämtlichen Räumlichkeiten — hiebei spielt trockener Sand und zeitweise Desinfektion durch Karbolsäure eine große Rolle —; 4. reines Trinkwasser und 5. richtige Abwechslung in der Nahrung. Wenn auch manche bezüglich des Wassers sich damit trösten, daß Hühner, Enten und Gänse sogar Mistjauche ohne Nachteil ertragen können, sogar letztere als Lieblingsgetränk vorziehen, so entkräftigt dies doch gewiß die Behauptung nicht, daß durch derartigen Genuß nicht auch schon Krankheiten, und vielleicht schon öfter als man nur glaubt, entstanden sind.

Nach Ausbruch einer Krankheit, oder auch nur nach Wahrnehmung irgend einer ungewohnten Erscheinung muß das betreffende Tier sofort einer näheren Beobachtung unterzogen und die Reinlichkeit mit größter Pünktlichkeit eingehalten werden. Wie viel läßt letztere überhaupt oft zu wünschen übrig! Schreiber dieses sind viele Fälle bekannt, bei welchen der Grund der Erkrankung nur in Unreinlichkeit zu suchen war und die bereits ergriffenen Tiere mit Einführung der Reinlichkeit und öfterem Einschütten einiger Löffel voll Essig sich sofort zusehends wieder erholten. Wie viele sind so unvorsichtig und werfen das Futter direkt auf den Boden, in den Kot der Tiere und da soll von einem Gedeihen der Fressenden noch die Rede sein können! Ein einfaches Tröglein fürs Futter und eines fürs Wasser ist die billigste Abhilfe dieses Uebels. Die ersten Merkmale einer im Anzug befindlichen Krankheit oder eines bereits eingetretenen Unwohlseins der Tiere sind sofort darin zu erkennen, daß die Hühner ihre gewöhnlich gierige Freßlust und Munterkeit verlieren, daß sie nicht mehr scharren, daß sie sich einzeln absondern, daß sie mit in die Federn versteckten Kopfe sich auf einen Fuß stellen, daß das Gefieder den Glanz verliert und träge herabhängt, daß der Kamm gewöhnlich dunkel wird und zusammenschrumpft und träge herabhängt, daß endlich der Kot an den Federn unter dem Schwanze sich anhängt und weiß oder grünlich, hart oder wässrig erscheint.

Der Arten der Krankheiten giebt es so viele, daß sich darüber ein ganzes Buch schreiben ließe; in folgendem sollen die am häufigsten vorkommenden Krankheitsfälle behandelt werden, wie sie Einsender dieses teils im eigenen Stalle, teils bei Bekannten und Nachbarn kennen lernte und behandelte; alle fehlenden Fälle aber werden sich in Behandlung dem einen oder andern hier besprochenen anschließen. Die am häufigsten vorkommenden Fälle sind: 1. Der Nasenfluß oder Schnupfen, 2. Diphtherie, 3. Augenkrankheit, 4. Pips (Pfiffes), 5. Gicht, 6. harter und Hängekropf, 7. Luftkropf, 8. Abzehrung, 9. Durchfall, 10. Verstopfung, 11. Entfärbung des Kammes, 12. kalkige Fußüberzüge, 13. Krätze, 14. Beinbrüche und 15. gehemmtes Eierlegen und Legen schalloser Eier.

Der Nasenfluß oder Schnupfen äußert sich durch übermäßigen Schleimausfluß aus den Nasenlöchern, wird derselbe bei längerer Vernachlässigung chronisch, dann bringt er oft eine Affektion der Augen mit sich. Mittel dagegen: trockener warmer Ort, weiches Futter. Die Diphtherie, engl. Roup, ist eine der schlimmsten Krankheiten und vernichtet oft ganze Herden, sie entsteht oft infolge von vernachlässigtem Nasenfluß und ergreift Rachen und Luftröhre, deren Schleimhäute Eiter absondern, welcher äußerst ansteckend ist; gewöhnlich sind die von ihr befallenen Tiere äußerst heiß anzufühlen, schnappen beständig nach Luft und zehren sehr schnell ab, tritt vollends aus den Augen eine eitrige Flüssigkeit, oder aus den Nasenlöchern gar Blut und droht den Tieren Erstickung, so ist sofortige Tötung das einzige Mittel, sich vor weiterem Schaden zu bewahren, denn unter hundert Fällen wird kaum einer eine Besserung aufweisen, auch ist es angezeigt, mit Karbolsäure den Aufenthaltsort solcher Tiere zu desinfizieren und längere Zeit dem Luftzuge auszusetzen. Augenkrankheiten sind immer bösartiger Natur, die davon befallenen Tiere werden am besten bei Zeit geschlachtet. Der Pips oder, wie die Landleute sich ausdrücken, der Pfiffes ist eine Vertrocknung der Oberfläche der die Zunge und den Gaumen überziehenden Schleimhaut, die Spitze der Zunge insbesondere verhärtet und dadurch werden die Tiere im Fressen behindert; das einfachste Mittel ist: Entfernung der harten Haut mittelst eines scharfen Messerleins durch Anschneiden und Abziehen derselben, an der unteren Seite beginnend; der Aberglaube, daß die Tiere die Operation leichter bestehen, wenn man ihnen den abgerissenen Teil mittelst Schmalz eingebe, ist auf dem Lande noch vielfach vorhanden und die Leute trösten sich damit, daß sie sagen: wenn's auch nichts nützt, dann schadet's wenigstens nicht; der Pips kommt übrigens in mehr oder weniger hohem Grade bei allen Hühnern vor. Die Gicht ist eine nicht so seltene Krankheitserscheinung und hat ihren Grund entweder in zu feuchten Räumlichkeiten und zu nassem Hühnerlauf oder aber in allzulang fortgesetzter Innzucht, ein Umstand, der bei asiatischen Hühnerrassen deshalb sehr häufig vorkommt, weil ein Blutwechsel oft schwer zu beschaffen und ziemlich kostspielig ist. Wenn nämlich immer ein und derselbe Stamm zur Nachzucht verwendet wird und kein Blutwechsel stattfindet, so werden die Jungen mit der Zeit immer schwächer und auch kleiner als die Groß- und Urgroßeltern waren, bei Brahmas und Cochins verliert sich mit der Zeit auch die schöne Fußbefiederung. In jedem Fall ist ein sehr trockener Ort und größte Reinlichkeit das einfachste Mittel zur Abhilfe, wenn diese überhaupt noch möglich ist. Der harte Kropf kommt am meisten vor infolge allzu reichlicher und ausschließlicher Körnerfütterung, die Tiere verlieren die Freßlust, picken zwar nach dem Futter, lassen dasselbe aber immer wieder fallen und sitzen mit eingezogenem Kragen umher. Als Mittel zur Beseitigung genügen einige Löffel voll Essig je morgens und abends eingeschüttet; — Essig ist bei jeder Verdauungsstörung das probateste Mittel — daneben zwei bis drei Tage Entziehung jeglicher Nahrung; auch ein Anschneiden des harten Kropfes und Entleeren desselben ist schon mit Erfolg angewendet worden, jedoch immerhin mit Gefahr für das Leben des Tieres verbunden und nur als äußerstes Mittel ratsam, wenn Essig je einmal nicht wirken sollte. Der Hängekropf entsteht durch allzureichliche Nahrung, indem die innere Membran des Kropfes infolge von Ueberladung reißt und sich alsdann die Körner senken; an und für sich ist diese Erscheinung nicht gerade nachteilig für die damit behafteten Tiere, sie bewirkt zunächst bloß ein unliebsames Verunstalten der Tiere und ist eine Beseitigung desselben, nur auf operativem Wege möglich, wohl nicht angezeigt. Auch der mit wässriger Flüssigkeit gefüllte sogen. Luftkropf ist, so lange die Exkremente normal bleiben, kein bösartiges Uebel, derselbe ist die Folge von übermäßigem Genusse von Wasser und wird dadurch beseitigt, daß die Tiere abgesondert und mit Weichfutter regelmäßig gefüttert werden, der Kropf wird am besten vor jeder Mahlzeit seiner Flüssigkeit durch vorsichtiges Begreifen und Bedrücken entledigt. Die Abzehrung ist die Folge länger andauernden Schwächezustandes infolge gestörter Verdauung, hervorgerufen durch allzu unvernünftige Fütterung, durch den Genuß unzuträglicher Stoffe oder auch durch vorgeschrittenes Alter; gewöhnlich ist ein solches Tier dem Untergange verfallen und wird am besten getötet und verscharrt, denn der Fleischwert solcher Tiere ist meistens gleich Null, nichts als Knochen und Haut mit sehr unappetitlichem Aussehen.

Der Durchfall, bei längerer Dauer ebenfalls Abzehrung oder in ruhrartigen Fällen den plötzlichen Tod nach sich ziehend, rührt von allen möglichen nachteiligen Einflüssen

her; das erste, was in einem solchen Falle geschehen muß, ist die sofortige Absonderung der befallenen Tiere und gründliche Desinfektion der Lokalitäten; warmes Malz und etwas Milch können im günstigsten Falle d. h. bei zeitiger Behandlung das Uebel heben, dauert der Durchfall aber länger an, so ist Schlachten und Verscharren der befallenen Tiere entschieden das beste. Die Verstopfung, meistens die Folge schlechter und unregelmäßiger Fütterung, äußert sich dadurch, daß die damit behafteten Tiere den Rücken auffallend krümmen und beständig bereit sind, Exkremente abzustoßen, doch ohne Erfolg sich abmühend. Weiches Futter, saure Milch, in Essig getauchtes Brot schaffen gewöhnlich Abhilfe. Entfärben des Kammes. Bei sämtlichen Krankheiten wird der Kamm mehr oder weniger blaß oder dunkel gefärbt, ja mitunter sogar ganz schwarz, eine Erscheinung, die überhaupt dazu angethan ist, sofort auf das schlechte Befinden des betreffenden Tieres aufmerksam gemacht zu werden. Die rote Farbe kehrt in der Regel wieder zurück, wenn das Hauptübel gehoben ist; auch erfrorene Kämme erholen sich in der Regel ohne weiteren Nachteil; bei einem aus Italien bezogenen Stamm Lamotta, welchen Einsender dieses im Februar 1885 erhielt, waren die Kämme zu zwei Drittel so erfroren, daß sie beerschwarz geworden waren und schlaff herabhingen; anfangs Mai hatten sich die Tiere aber so erholt, daß höchstens ein Kenner noch bemerken konnte, daß die äußersten Spitzen der Kämme fehlten, dieselben waren nämlich mit der Zeit abgestorben und hatten sich abgeschoben. Kalkige Füße. Während die einen behaupten, diese Erscheinung sei nichts anders als eine Art Krätze, glaubt Einsender dieses dagegen jenen beistimmen zu sollen, welche die Ursache in Kälte und Witterungswechsel suchen, wenigstens fand er bisher unter seinen Hühnern nur im Winter Kalkfüße, beseitigt wird dieser kalkartige Ansatz am einfachsten durch sorgfältiges Abbröckeln und Bestreichen der hie und da wund gewordenen Stellen mit Fett; die Wucherung wird dann alsbald aufhören.

Die Krätze ist die Folge von Ueberhandnahme der Hühnerkrätzmilbe; diese Milbe ist in der Wärme sehr lebhaft und wanderlustig und bohrt sich in die Haut der Hühner ein, welche dadurch beunruhigt und insbesondere während der Nacht in ihrer Ruhe gestört werden. Dieser, sowie andere Schmarotzer entledigt sich das Huhn am liebsten selber durch warme Sandbäder, weshalb in jedem Hühnerhofe Sand in möglichst reichlicher Fülle vorhanden sein muß.

Bein- und Flügelbrüche sind durch geeignete Behandlung nicht selten vollständig geheilt worden. Einsender dieses hat selbst in einem Falle einen glänzenden Erfolg zu verzeichnen: Einer Henne wurde der Fuß abgeschlagen, so daß einzelne Knochensplitter sich ablösten; der Fuß wurde abgewaschen, gut eingebunden, zur Seite mit 2 Schienen versehen und wiederholt umwickelt; eingeweichte Körner bildeten 3 Wochen die einzige Nahrung, die das Tier schon vom dritten Tage an wieder selbst zu sich nahm und in der fünften Woche war der Patient wieder vollständig hergestellt.

Gehemmtes Eierlegen kommt hie und da vor, läßt aber nicht viel mit sich anfangen, wenn die Natur nicht selbst nachhilft; die Mehrzahl solcher Tiere krepiert bei längerem Zuwarten. Entfärbt sich nämlich der Kamm aus obigem Grunde, so ist anzunehmen, daß das Ei schon einige Tage legreif war und um wenigstens das Fleisch zu retten, sollten solche Tiere sofort geschlachtet werden; daß ein Aufhängen solcher Tiere an den Füßen, wie dies auf dem Lande noch häufig vorkommt, nicht von gewünschtem Erfolg sein kann, wird jedem vernünftigen Menschen einleuchten. Auch das Legen schalloser Eier ist leider eine nicht allzu seltene Erscheinung, welche der Landmann überdies für kein günstiges Anzeichen hält. Die Ursachen dieses krankhaften Zustandes, wie des gehemmten Eierlegens kann von unvernünftigem Umherjagen der Tiere, von Mangel an kalkhaltigen Stoffen oder von genitalen Fehlern herrühren; die Beseitigung des Uebels ist darum nicht so leicht und wird unter Umständen am einfachsten zum Messer gegriffen; übrigens hat Einsender dieses wiederholt mit Fütterung von Knoblauch Heilung bewerkstelligt.

Sämtliche Krankheiten zusammenfassend, wird es sich in jedem Falle empfehlen, 1. alle verdächtigen oder kranken Tiere von den gesunden zu trennen, 2. die Lokalitäten gründlich zu desinfizieren, 3. den Kranken eine leichtere Nahrung und reines Wasser zu reichen, 4. pünktlichste Reinlichkeit in allen Räumen einzuhalten und endlich Nässe und Durchzug fern zu halten, lauter Punkte, die auch, wie bereits eingangs erwähnt, bei jedem gesunden Stalle nicht genug zur Beobachtung empfohlen werden können, um sich vor nachteiligen Folgen zu schützen.

2. Unarten der Hühner. Wenn auch zum Glück der Geflügelbesitzer nicht sehr oft, so kommt es doch hie und da bei den Hühnern vor, daß sie die Eier mit Haut und Haar auffressen oder daß sie sich gegenseitig die Federn auszupfen und Baldamus führt insbesondere bei der letzten Unart mit Recht das Sprichwort an: „Böse Beispiele verderben gute Sitten“.

1. Das Eierfressen. Manche suchen die Ursache dieses Uebels darin, daß die Hühner zerbrochene Eier, die hie und da im Legkorb sich vorfinden, auffressen und so sich den Leckerbissen mit der Zeit auch aus ganzen Eiern holen, andere wieder glauben, daß das Vorwerfen zu großer Eierschalen die Ursache sei, Schreiber dieses fand jedoch einen andern Grund hiefür und zwar folgenden:

Wenn Bruthennen während des Brütens zu wenig Wasser finden können, so tritt bestimmt der Fall ein, daß sie sich an den Eiern vergreifen und zur Löschung ihres Durstes das eine oder andere auffressen! Wie oft hört man nicht die Nachbarin sagen: das L . . . . von einer Henne hat 2—3 Eier gefressen! Als Mittel zum Abgewöhnen dieses Uebels können zwar äußerst dunkle Legnester im einzelnen Falle mit Erfolg angewendet werden, auch raten manche das Vorwerfen heißer Eierschalen an, was jedoch höchstens schädlich wirken kann, indem dies sehr leicht eine Entzündung resp. Verbrennung der Kropfhaut mit sich bringt; das einfachste jedoch ist, solche Tiere entweder zu schlachten oder zum Schlachten zu verkaufen, gewöhnlich sind sie wohl genährt und ist ihr Fleischwert darum oft beinahe dem Preise eines jungen Huhnes, das an dessen Stelle gekauft wird, gleich zu achten.

2. Das Federausziehen: Diese Unart ist leider weit mehr verbreitet, als die erstere, hat aber ebenfalls seinen Grund in zu wenig frischem Wasser und teilweise auch in zu enger Anlage der Sitzstangen. Wenn im Winter nämlich die Hühner oft tagelang auf den Sitzstangen oder gar in Käfigen sich befinden, und diese nur zum Fressen auf ganz kurze Zeit verlassen, so nehmen sie gerne aus Langeweile die Gewohnheit an, sich zu zupfen und zu necken; wenn dann eine Feder nachgiebt und die Henne das untere Ende derselben in den Schnabel nimmt, findet sie eine Flüssigkeit (Blut), welche ihr ein willkommenes Ersatzmittel fehlenden Wassers ist, sie fährt fort, mehr solche Federn auszurupfen und geht andern mit einem schlechten Beispiel voran, dem diese nur allzubald folgen. Auch in diesem Falle ist Schlachten der Tiere das beste Mittel, wenn nicht durch weitere Auseinanderstellung der Sitzstangen Abhilfe geschaffen werden kann.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Vom untern Neckar, 15. Mai. Ein spätes Frühjahr bringt, in der wärmsten Gegend des Landes, immer gute Aussichten auf ein ergiebiges Obst- und Weinjahr. In andern Jahrgängen ist die Blütezeit des Baumes 3 bis 4 Wochen früher als heuer. Während aber sonst die Spätfröste im Mai unsere Hoffnungen vernichteten, können wir uns diesmal bei dem prachtvollen Blütenschmuck der Bäume den schönsten Erwartungen hingeben. Die Apfelbäume haben zwar weniger reichen Blütenansatz als die Birnbäume, doch versprechen sie mehr als im Jahr 1886, wo sie uns größtenteils, und im Jahr 1887, wo sie uns ganz in Ruhe ließen. Die Weinberge scheinen über die gefürchteten bösen Tage im Mai glücklich hinüber gekommen zu sein; die rauhen Nordströmungen brachten eine Abkühlung, die nie unter 0 Grad heruntersank. Es ist reichlicher Blütenansatz wahrnehmbar. Die Rebschulen haben etwas notgelitten. Die Kammerzen in tieferen Lagen, die nicht niedergelegt waren, haben schlecht überwintert; sie sind total erfroren. Es scheint nicht richtig zu sein, daß die Rebe eine Kälte von 16 Grad Reaumur ohne Schaden aushalten können. Dies war im vergangenen Winter hier vorübergehend die niederste Temperatur. — Die Wintersaaten stehen schön; dem Roggen haben teilweise die Mäuse geschadet und er mußte ausgeackert werden. Den Frühjahrssaaten würde ein warmer Regen gut thun. — Der allgemeinen Futternot wegen wollte unsern Kleinbauern die Hinauszögerung des Frühjahrs nicht gefallen. In dieser „heulosen" Zeit kam vielen das Grünfutter zu spät. Der Zentner gutes Heu wird bis zu 4 ℳ bezahlt; nach der Heuernte wurde es zu dem Schleuderpreis von 90 ₰ per Zentner weggegeben. Man setzte voraus, das Oehmd und die anderen Futtermittel müssen in gleicher Quantität und Qualität geraten wie das Heu, aber es kam anders und gleich nach der Heuernte mußte der Heustock angegriffen werden, der infolge dessen bedeutend zusammengestrumpft ist. Trotzdem haben wir erhöhte Fleischpreise. Rindfleisch meist erster Qualität kostet 52 und Kalbfleisch 56 ₰, gegen 46 und 50 ₰ vor etwa 6 Wochen. Ob die Metzger den Bauern auch entsprechend höhere Viehpreise bezahlen, konnte Einsender dieses bis jetzt nicht erfahren.

S.

Kleinere Mitteilungen.

Die Geflügel-Cholera (Hühnertyphus, Hühnerpest).

Diese, nach den Berichten aus den verschiedensten Gegenden gegenwärtig stark grassierende und große Verheerungen unter den Geflügelbeständen hervorrufende, Krankheit ist eine Ansteckungskrankheit, und ist es deshalb, um ihrer Weiterverbreitung entgegenzuarbeiten, notwendig, daß der Ansteckungsstoff möglichst vernichtet, jedenfalls die gesunden Tiere vor der Berührung mit denselben bewahrt werden.

Bei dem allgemeinen Auftreten der Krankheit wollen wir nach Anleitung des die Geflügelzucht aufs gründlichste, die Lehren der Wissenschaft ebenso wie die der Erfahrung behandelnden, Lehrbuchs von Bruno Dürigen die Erscheinungsformen der Krankheit und die Heilungs- resp. Vorbeugungsmittel mitteilen.

Die Krankheit ist nach Dr. v. Treskow eine Blutkrankheit, die durch die Aufnahme von Pilzsporen ins Blut verursacht wird, und besteht darin, daß das Blutserum (die Flüssigkeit, in welcher die Blutkügelchen schwimmen) aus den Gefässewandungen, natürlich auch aus denen des Darms, austritt, und als reiswasserähnliche Flüssigkeit entleert wird. Die Krankheit wird dadurch übertragen, daß das Geflügel Nahrungsstoffe aufnimmt, die mit dem Ansteckungsstoff der Seuche verunreinigt sind. Die charakteristischen Erscheinungsformen der Krankheit sind: Durchfall, (dieser fehlt fast nie), der After meist etwas vorgetrieben, blau-rot, die Afterfedern mit sehr dünnem, zuweilen blutigem oder grünlichem Kothe beschmutzt; erschwertes, beschleunigtes Atmen, unter Umständen starkes Luftröhrenrasseln; Taumeln und Beinschwäche, vieles Liegen oder Hocken am Boden; thränende Augen, Blinzeln, weil die Augenbindehäute entzündet sind; glasiger Schleim im Schnabel; zuweilen Ausfließen einer übelriechenden Flüssigkeit aus Schnabel und Nasenlöchern; selten: Verdrehen des Kopfes und Halses oder Rückwärtsgehen. Tod unter Zuckungen: Kopf nach dem Rücken oder nach der Brust zu gezogen. Der Verlauf der Krankheit ist gewöhnlich so rasch, der Tod erfolgt so bald, daß der Unkundige an eine Vergiftung glaubt, doch kann sie sich auch einige Tage, ausnahmsweise 2—3 Wochen hinziehen. Nicht selten nehmen die Kranken fast bis zum Tod noch Futter auf.

Weil die Krankheit durch die Auswurfstoffe der erkrankten sich weiter verbreitet, deshalb läßt sich dieser Weiterverbreitung vorbeugen, indem man Trinkgefäße und Wasser stets rein hält, den Koth, in welchem die Kranken die Krankheits-Erzeuger (die Mikrococcen) mit absetzen, häufig sammelt und verbrennt, die erst erkrankten Tiere tötet und verbrennt, die gesunden sofort abscheidet, und deren Pflege einer besonderen Person überträgt, ferner Ställe und Geräte, nachdem alles Holzwerk etwas abgehobelt worden, mit heißer Lauge reinigt, dann mit 10 prozentiger Karbolsäurelösung desinfiziert oder ausschwefelt, den Boden der Laufräume umgräbt und ebenfalls wiederholt desinfiziert (womöglich betoniert); dem Geflügel ist nach geschehenem Ausbruch der Seuche nur bestes Futter (Hühner: Gerste, Weizen, Brot, Würmer, Küchenfleischabfälle, dagegen nicht Fleischmehl und Kartoffeln) zu geben, und dem Trinkwasser wochenlang Eisenvitriol (2—3 Gramm auf ein Liter) zuzusetzen. Das Eisenvitriol wird den Kranken auch in Pillenform (mit Weckenkrumme und Butter geknetet) verabreicht und zwar täglich 2 mal je 6 Zentigramm für Großgeflügel.

Stuttgarter Pferdeversicherungs-Gesellschaft pro 1887.

Nach dem uns zur Einsicht mitgeteilten Protokoll über die zwölfte Generalversammlung vom 30. April 1888 wurde zunächst der Bericht der Revisions-Kommission vorgetragen, hierauf der Geschäftsbericht der Direktion, und, da sich kein Anstand ergab, der Verwaltungsrat und die Direktion entlastet. Die nach den Statuten wegen Ablaufs der Wahlperiode zum Ausscheiden gelangenden Verwaltungsratsmitglieder, Stadtdirektionstierarzt Saur und Guts-Besitzer Bürkle in Stettenfels, ebenso der an die Stelle des verstorbenen Obertierarzt Stohrer provisorisch ernannte Professor Dr. Vogel an der K. Tierarzneischule wurden mittelst Akklamation neu gewählt. In gleicher Weise wurden auch die seitherigen Mitglieder der Revisions-Kommission wieder gewählt.

Ende Dezember 1886 waren 3956 Pferde im Wert von 2 498 540 ℳ versichert, im Jahr 1887 wurden weiter zur Versicherung gebracht 1219 Pferde im Wert von 796 240 ℳ, wogegen der Abgang durch Verkauf, Kündigung und Entschädigung 856 Pferde im Wert von 492 550 ℳ beträgt. Der effektive Zuwachs beziffert sich sonach auf 363 Pferde; der Versicherungsstand pro 1. Januar 1888 stellt sich auf 4319 Pferde im Wert von 2 802 230 ℳ.

Die Prämieneinnahmen pro 1887 betrugen 133 501 ℳ; die Ausgaben für 314 Schadenfälle 104 181 ℳ. Nach Hinzurechnung der Reiseunkosten, der bezahlten Provisionen

und den allgemeinen Unkosten übersteigen die Einnahmen die Ausgaben um 2277 ℳ 13 ₰.

Die Prämieneinnahme hat sich dem Jahr 1886 gegenüber um 11 669 ℳ 39 ₰ vermehrt, überhaupt hat sich das Vertrauen zur Gesellschaft in erfreulicher Weise gehoben und befestigt.

Seit Bestehen der Gesellschaft wurden bis 1. Januar 1888 für 2806 Schäden 1 033 270 ℳ ausbezahlt.

Zum Transport von Tieren auf der Eisenbahn.

Den in Nr. 48 des landw. Wochenblatts vom vorigen Jahr ausgesprochenen Wünschen in Betreff des Viehtransports auf den Eisenbahnen, welche dem Inhalt nach aus Anlaß bevorstehender Aenderungen der Transport-Bestimmungen fixiert worden sind, wird noch folgendes beigefügt, wofür man sich vielleicht interessiert.

Weil die Güterzüge ohne Personenbeförderung in den veröffentlichten Fahrplanausgaben nicht vorkommen, so sollten die Viehwagenbegleiter auf andere Weise die Aufenthalte auf den Zwischenstationen, wenigstens die längeren, erfahren, damit sie auch wissen, wo sie ohne die Gefahr des Zurückbleibens die Wagen verlassen dürfen; daß sie den Aufenthalt nicht voll ausnützen und nicht länger als nötig sich entfernen, dafür kann der Zugmeister sorgen. Handelsleute und ihre Knechte, welche regelmäßig die Märkte besuchen, kennen sich zwar schon aus, es figurieren aber auch ganz unerfahrene Leute als Begleiter; wir erinnern nur an die Transporte aus Anlaß des Cannstatter Volksfestes, oder wenn ein Landwirt Zuchtvieh vom Ausland bezieht; in solchen Fällen sind es oft Bursche, die zum erstenmal auf der Eisenbahn fahren. Auch der Händler, der häufig nicht selbst zur Stelle ist, sondern durch einen Unterhändler verladen läßt, aber einen Begleiter stellen muß, verwendet den nächsten besten, wenn auch mit der Viehbehandlung ganz unkundigen Menschen bis zu einer Station, wo er selbst oder sein Knecht einen Wagen für den gleichen Zug verladen hat, oder mit einem Transport auf einer Seitenlinie eintrifft; weil Transporte bis zu drei Wagen nur einen Begleiter brauchen, erspart er von da ab Lohn und Fahrtgeld für die Begleitung.

Im Interesse solcher unständigen, der Gefahr der Verunglückung mehr als die Berufsbegleiter ausgesetzten Viehhüter würde es liegen, wenn ihnen gar nicht gestattet wäre, die Fahrt auf der Plattform des Wagens zu machen; bei strenger Kälte ist ja riskiert, daß die immer ganz ungenügend gekleideten Menschen erfrieren, oder wenigstens an der Gesundheit Schaden leiden; daß das Verweilen im Laderaum bei ganzen Wagenladungen unmöglich ist, führt schon der Bericht des Freiherrn von Wöllwarth an, also soll man sie in den Gepäck- oder einen andern Güterwagen verweisen, dann ist es auch dem Fahrpersonal eher möglich, sich von ihrer Anwesenheit zu überzeugen, sie auf längere Halte aufmerksam zu machen und das Nachsehen in den Viehwagen zu verlangen.

Was aber von der Begleitung der Wagen mit Hornvieh gesagt ist, gilt nicht auch für diejenige von Pferden; hier braucht jeder Wagen einen Begleiter und der muß im Wagen selbst fahren, gleichviel ob es sich um wertvolle oder zur Schlachtbank bestimmte Tiere handelt. Man erinnere sich nur an die zwei Wagen, die vor einigen Jahren ins Badische giengen, in denen die Tiere unterwegs los wurden, einander tot schlugen und auf Haufen liegend angetroffen wurden. Ein Begleiter hätte sie rechtzeitig beruhigen können.

Als weiteren berechtigten Wunsch führen wir an, daß die Expeditionen ermächtigt werden sollten, auf Verlangen des Aufgebers den Transport über den längeren zwischen zwei Wegen nach der Bestimmungsstation abzufertigen; es kann ein solches Verlangen wegen der rascheren Beförderung auf dem weiteren Weg wohl begründet sein. Die Umexpedierung ist ja zwar auf den Zwischenstationen wohl möglich, aber mit Umständen verknüpft, und der Begleiter eines Pferdewagens kann z. B. gerade auf Bahnhöfen, wo mit seinen Wagen hin- und hergefahren wird, sich nicht entfernen.

Noch eins: An Viehmarkttagen wird oft das Vieh einzeln in großer Menge auf der Straße an einer Station vorbeigetrieben nach der nächsten, wo der Markt abgehalten wird, z. B. an der Station Teinach vorbei nach Calw; wenn nun die Eisenbahnverwaltung billige Stück-Verladung und Beförderung, nötigenfalls mit Extrazug, gewähren würde, so würden Bauer und Bahn gut dabei fahren.

Schließlich möchten wir noch jedem Verlader raten, vor der Einladung die Beschaffenheit des Bodens und der Wände zu visitieren; bei dem solidesten Wagenmaterial kommt auch einmal ein schlechter Boden vor, manchmal stecken auch noch Nägel von der Güterverladung her darin, an denen sich die Tiere verletzen können.

Ueber das Einstellvieh.

In welch' schamloser Weise unsere Landleute durch Annahme von sogenanntem Einstellvieh geprellt werden, beweist folgender Vorfall, der unlängst in einem Dorf sich abgespielt hat. Ein Handelsmann giebt einem Bauern ein 9 Monate altes Kalb um 72 ℳ auf Borg, und dafür stellt ihm der Letztere nicht allein einen Schuldschein aus, sondern übernimmt auch noch die Verpflichtung, dieses Kalb bis zu seinem dereinstigen Verkauf auf seine Kosten zu füttern; dafür erhalte er sodann die Hälfte des Erlöses. Nach 1 ½ Jahren, als das Kalb eine stattliche, hochträchtige Kalbin geworden war, eröffnet der Viehhändler dem Bauern, daß nun die Kalbin verkauft werden müsse. Er selber schlägt das Tier zu 194 ℳ an, bringt hievon den Beitrag von 72 ℳ in Abzug, und teilt die Hälfte des Restes; also 56 ℳ dem Bauern zu.

Wenige Tage darauf verkauft der Händler diese Kalbin auf dem Viehmarkt um 224 ℳ und hat somit dafür, daß er dem Bauern auf 18 Monate 72 ℳ in Gestalt eines Kalbes geliehen hat, nicht allein sein Kapital, sondern auch noch weitere 96 ℳ als Zinsen erhalten, die ohne Berücksichtigung des beim Verkauf auf dem Viehmarkt gemachten Gewinnes auf 52 Prozent, mit Berücksichtigung desselben sogar auf 88 Prozent im Jahr sich belaufen. Der Bauer hatte dagegen bei dem ganzen Geschäft das Risiko allein zu tragen, und hat für die Fütterung während 18 Monaten 56 ℳ außer dem Mist des Tieres erhalten.

Bei dieser Geschichte ist schwer zu entscheiden, was größer ist: Die Gewissenlosigkeit des Viehhändlers oder die Dummheit des Bauern. Derartige Fälle kommen häufig vor und beweisen schlagender, als alle gelehrten Abhandlungen, wie dringend notwendig für unser Landvolk die Herbeiführung besserer Kreditverhältnisse ist.

(Der bayrische Senn.)

Internationale Gartenbau-Ausstellung zu Köln vom 4. August bis 9. September d. J.

Die von der Gartenbau-Gesellschaft „Flora" zur Feier ihres 25jährigen Bestehens abzuhaltende Ausstellung wird alle Pflanzen (außer Weinreben) sowie Produkte des Pflanzenreichs, ferner Gartenbauten, Ornamente, Gärtnerische Sammlungen, Gartenlitteratur und alle sonstigen Gegenstände umfassen, welche für das Wesen und die Entwickelung des

Gartenbaus von unmittelbarer Bedeutung sind. Die Ausstellung zerfällt in folgende 8 Abteilungen: 1. Gärtnerei. 2. Erzeugnisse des Gartenbaus. 3. Garten-Architektur und Ornamentik. 4. Gartengeräte. 5. Binderei. 6. gärtnerische Sammlungen. 7. Gartenlitteratur. 8. Bienenzucht.

Ein Standgeld soll nicht erhoben werden. Nähere Auskunft erteilt die Gartenbau-Gesellschaft „Flora" in Köln.

Fragekasten.

Frage: Vor längerer Zeit wurde in diesen Blättern empfohlen zum Schutz der Gartenpflanzen gegen Vogelfraß nachgebildete Katzen aufzustellen. Hat sich diese Maßregel bewährt, wo sind solche Vogelscheuchen zu haben und wie hoch stellt sich der Preis pro Stück?

Litteratur.

Das Buch der Schmetterlinge. Herausgegeben von K. G. Lutz. Mit 30 kolorierten Tafeln, 30 Bogen Text und zahlreichen Textillustrationen. Komplett in 10 Lieferungen à 1 ℳ. (Stuttgart, Verlag des Süddeutschen Verlagsinstituts, E. Hänselmanns Verlag.)

Von der Ueberzeugung geleitet, daß die jugendliche Liebhaberei des Schmetterlingsfangens und der Anlegung von Sammlungen aus gefangenen Schmetterlingen keinen bleibenden Wert hat, und bald wieder verlassen wird, hat der Verfasser es sich zur Aufgabe gemacht, die Schmetterlinge, nach den Nahrungspflanzen ihrer Raupen geordnet, darzustellen, und zur Zucht der Schmetterlinge aus der Raupe anzuleiten. Deshalb sind auch auf den kolorierten Tafeln nicht allein die vollkommenen Insekten, sondern auch die Entwicklungsstufen, Ei, Raupe mit Nahrungspflanze, Gespinst, männlicher und weiblicher Schmetterling abgebildet. In Lieferung 1 sind die Schmetterlinge, deren Raupen im Nadelwalde leben, geschildert. Die Abbildungen sind nach Zeichnung und Kolorit sehr gut ausgefallen. Das neue Schmetterlingsbuch dürfte, nach der ersten Lieferung zu urteilen, sich unter den Schmetterlingsfreunden, und auch unter Land- und Forstwirten viele Freunde erwerben. St.

Handel und Verkehr.

Wollpreise.

Aus dem Oberamt **Hall.** 18. Mai. Von diesjähriger, ungewaschener Schurwolle, von der Güte, wie sie bei uns alljährlich abgesetzt wird, hat neuestens ein großes Handelsgeschäft einen ziemlichen Posten hier erworben, und dafür 56 ℳ (fernd 62 ℳ) bezahlt. (Schw. Merk.)

Fruchtpreise.

19. Mai.	Mittelpreise per Zollzentner:					
	Kernen	Weizen	Roggen	Gerste	Dinkel	Haber
Ulm . . .	9.95	9.70	7.40	8.—	—	7.27
Ravensburg.	9.66	9.28	6.97	—	—	7.26
Urach . . .	—	—	—	—	—	—
Rottweil . .	—	—	—	—	—	7.31
Nördlingen .	10.—	10.—	8.—	8.15	—	8.05
Künzelsau .	9.75	—	—	—	7.05	—
Langenau .	10.10	—	—	8.45	—	7.15
Giengen a. Br.	10.15	—	7.70	8.45	—	7.65

Oelkuchenpreise

nach dem Hamburger Original-Bericht von Cölle & Gliemann.
1000 Kilogramm kosten ab Hamburg:

Erdnußkuchen, haarfrei	120—139 ℳ
„ in Haartüchern gepreßt .	117—125 ℳ
Kokoskuchen	109—118 ℳ
Sesamkuchen	114 ℳ
Amerik. Baumwollsaat und -Mehl . .	113—126 ℳ
Rapskuchen, hiesige	119 ℳ
Palmkuchen	104 ℳ
Leinkuchen	133 ℳ

Vieh- und Fleischpreise.

Köln, 14. Mai. Zum Schlachtviehmarkt waren zugetrieben: Ochsen 737, Stiere 19, Kühe u. Rinder 344, Schweine 461. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen ℳ 58—53—46, Stiere 46—38—35, Kühe und Rinder 52—48—39, Schweine 43—40—37; Ochsenhäute 38—40 ₰. Kuhhäute 28—30 ₰. (Köln. Vztg.)

Paris (La Villette), den 17. Mai. Viehmarkt.
Preise pro 50 kg Lebendgewicht.

	Zufuhr:	Verkauft:	1. Qual.:	2. Qual.:	3. Qual.:
Ochsen . . .	2135	2001	38,0 Mk.	30,0 Mk.	23,2 Mk.
Kühe . . .	633	519	35,6 „	26,4 „	19,2 „
Stiere . . .	190	168	30,0 „	23,6 „	19,6 „
Kälber . . .	1533	1426	47,2 „	40,0 „	24,4 „
Hämmel . .	15673	13436	39,2 „	35,6 „	30,4 „
Schweine . .	4579	4558	33,6 „	32,0 „	30,4 „

Fleischpreise des Stuttgarter Schlachthausmarktes

vom 14. bis 20. Mai 1888.

Datum.	Fleischsorten.	Qualität.	Fleischpreise per Ztr. lebenden Gewichts.		toten Gewichts.		Verkaufspreis in den Läden per Kilo.	
			ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
14.—20.	Ochsenfleisch	1.	32	—	64	—	1	32
		2.	28	—	56	—		
14.—20.	Rindfleisch	1.	24	—	48	—	1	10
		2.	18	—	36	—	1	—
14.—20.	Schweinefleisch	1.	42	—	52	—	1	20
		2.	36	—	46	—		
14.—20.	Kalbfleisch	1.	44	—	68	—	1	20
		2.	38	—	64	—	1	16
14.—20.	Hammelfleisch	1.	32	—	64	—	1	20
	Schaffleisch	2.	30	—	60	—		

Stuttgart, den 20. Mai 1888. **Saur.**

Stuttgart. Fleischpreise in der Markthalle: ½ Kilo Rindfleisch 50 ₰. ½ Kilo Schweinefleisch 60 ₰. ½ Kilo Kalbfleisch 58 ₰. ½ Kilo Hammelfleisch 60 ₰.

Laut Telegramme an Schmidt & Dihlmann sind in New-York wohlbehalten angekommen:
Dampfboot **„Vaderland"** der „Red Star Linie" von Antwerpen.

Geldsorten.

	ℳ	₰
20-Frankenstücke	16	9—12
Englische Sovereigns	20	32—36
Russische Imperials	16	66—71
Dukaten	9	45—50
Dollars in Gold	4	16—20

Hiezu eine Beilage.

Anzeigen. (Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich.)

Die Magdeburger Hagelversicherungs-Gesellschaft,

eine der ältesten, bekanntesten und weitverbreitetsten Hagelversicherungs-Anstalten, empfiehlt sich den Herren Landwirten zur Versicherung ihrer Feldfrüchte gegen Hagelschaden, **zu möglichst niedrigen, aber festen Prämien. Nachzahlungen finden niemals statt.** Verluste deckt die Gesellschaft aus ihrem Garantie-Fonds. 876)

Die Unterzeichneten nehmen Versicherungsanträge gern entgegen und sind zu jeder weiteren Auskunftserteilung bereit.

Der General-Agent Albert Schwarz in Stuttgart
sowie die bekannten Bezirks-Agenten.

Rickmers Reismehl!

Ich erlaube mir auf den Bericht der landw. chemischen Versuchsstation Hohenheim (von Herrn Professor Dr. E. Wolff) in Nr. 15 dieses Blattes vom 8. April über „Kontrolle des Futterhandels" aufmerksam zu machen.

Das darin als **besseres Fabrikat** mit hoher Analyse aufgeführte **Rickmers Reismehl** wird von mir franko aller Stationen billigst geliefert.

Um oft wiederkehrenden Mißbräuchen mit dieser Marke vorzubeugen, mache die Herren Landwirte ausdrücklich darauf aufmerksam, daß alle Sendungen bei Waggonladung direkt von der Fabrik mit Frachtbrief des Herrn R. C. Rickmers in Bremen aufgegeben sein müssen. 666$_{12}$)

B. Marxsohn, Frankfurt am Main,
Hoflieferant
General-Vertreter für Süddeutschland der Reisdampfmühlen R. C. Rickmers, Bremen.

Marstetten-Aitrach.

Verpachtung.

Im **Herbst** resp. **Ende d. Js.** kommen in **Marstetten,** Station der im Bau begriffenen Eisenbahnlinie **Memmingen-Leutkirch** zur **Wiederverpachtung:** 886.)

1. die sogen. Wagnersche **Mahl- und Sägmühle** samt Oekonomie mit 40 Mrg.
2. der **Bauhof** mit 45 Mrg.
3. die **Wirtschaft z. Löwen** mit 10 Mrg.

Pachtdauer und künftige Ausdehnung der Pachtgrundstücke bleiben der Vereinbarung mit den Pachtliebhabern vorbehalten.

Die Verhandlung findet **Mittwoch den 4. Juli d. Js. vorm. 9 Uhr** an im **Löwen** zu **Marstetten** statt.

Wegen Vorzeigung der Pacht-Anwesen und Einsichtnahme der Pachtbedingungen wolle man sich wenden an den Fürstl. Revierjäger Jlg in Marstetten oder an das

Fürstlich Waldburg-Wurzachsche **Rentamt in Wurzach.**

Zuffenhausen.

5scharige Felgpflüge

mit **Häufel-Vorrichtung** liefert billigst. 881$_{3}$)

W. Groß, Ackergerätefabrik.

Treibriemen

bester Qualität
bei Gebr. Steus, Esslingen
Gerberei & Treibriemenfabrik

Für Hopfenzüchter empfehle

Raffia-Bast

en gros & en detail
sowie **Bindfaden** zu Anlagen äußerst billig. 874$_{2}$)

Heinr. Kocher, Stuttgart,
Rothebühlstraße 15.

Die **Mechanische Schafwollspinnerei** von Aug. Kappinger, Plochingerstraße in **Kirchheim** u. T. übernimmt jedes Quantum Wolle zum Färben, Spinnen und Zwirnen und sichert baldigste und reelle Bedienung zu. 884)

Mohnkuchen, Repskuchen, Sesamkuchen, Erdnußkuchen, Leinkuchen

empfiehlt in frischer, garantiert reiner Ware, ganz und gemahlen, unter der Kontrolle von Hohenheim.

Ludwig Hahn, Oelfabrik
888$_{3}$) in **Heilbronn.**

Norddeutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.

Schon seit dem Jahre 1877 die bei weitem **größte** aller bestehenden Hagel-Versicherungs-Gesellschaften. 877)

Geschäftsumfang 1887: 59 099 Polizen mit 429 441 949 ℳ Versicherungssumme. Die Gesellschaft hat während ihres 19jährigen Bestehens 573 894 Polizen mit über **4500 Millionen Mark** Versicherungs-Summe abgeschlossen und für 76 536 Schäden 36 790 029 ℳ Entschädigung geleistet.

Bemerkenswerte Einrichtungen: Entschädigung von 6 Prozent ab, bei Verzicht auf die Schäden unter 12 Prozent Ermäßigung der Prämie um **20 Prozent.** Gewährung eines bis **50 Prozent** steigenden Rabatts für Schadenfreiheit, desgleichen von jährlich **5 Prozent** bei 5jähriger Versicherung.

Abschätzung der Schäden unter Mitwirkung der von den **Mitgliedern** in den Bezirks-Versammlungen **gewählten** Taxatoren. Billige und bequeme Versicherung der **kleinen** Ackerwirte durch die **Gemeinde-Versicherungen.**

Billige Verwaltung und dadurch **niedrige** Beiträge. **Reserven: 500 000 Mark.**

Zu jeder näheren Auskunft, sowie Uebersendung von Antragsformularen sind bereit die bekannten Vertreter und die Generalagentur in **Stuttgart, Ad. Reclam,** Marienstraße 30, I.

Als zur Zeit noch billigste und sicherste Kapitalanlage kann ich 752$_{6}$)

3½ % Fürst Isenburger Obligationen	95 %
4 % Hamburger Hypoth.-Bank Pfandbriefe	102^{50} %
4 % Deutsche Grundschuldbank Obligationen	102 %

empfehlen und prompt liefern.

Albert Schwarz, Stuttgart,
Bankgeschäft, Alleenstraße 29.

In jeder Buchhandlung ist vorrätig:

Illustriertes Lehrbuch der Bienenzucht.

Von J. G. Beßler, Reallehrer in Ludwigsburg. Mit 149 Abbildungen. Preis nur 1 ℳ broschiert, 1 ℳ 25 ₰ gebunden.

Stuttgart. W. Kohlhammer, Verlagshandlung.

Ein praktisch und theoretisch gebildeter militärfreier

Gutsaufseher

mit sehr guten Zeugnissen sucht sobald wie möglich eine Stelle auf einem größeren Gute; sieht weniger auf hohes Salär wie auf dauernde Stellung und familiäre Behandlung.

Offerte mit 10-₰-Marke belegt befördert die Exped. d. Bl. 890$_{2}$)

Inkarnatklee,

weißblühenden Senfsamen, Zuckermoorhirse, Saatmais, Cinquantin, Wicken, Luzerne und andere Samen, **Cocos-Stricke** zu Garbenbänder empfiehlt billigst 891$_{3}$)

J. Rosenstein, Heilbronn, landw. Samenhandlung.

Eine ältere aber wie neu hergerichtete Lanzsche

Dampfdreschmaschine

samt 2½ pferdekräft. Lokomobil, erstere hat Patentschüttelwerk, setzt zu billigstem Preis dem Verkauf aus. Gefl. Offerten, mit 10 ₰-Marke belegt, befördert die Expedition dieses Blattes. 844$_{2}$)

Pergamentpapier

bester Qualität, in den verschiedensten Stärken, liefert

Eugen Möller,
Pergamentpapierfabrik, Düsseldorf.

Verantwortlicher Redakteur: Inspektor Stirm, Alter Schloßplatz Nr. 1. — Druck von W. Kohlhammer in Stuttgart, Urbansstraße Nr. 14.

№ 23. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1888. Den 3. Juni.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten, Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion. Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der Kgl. Württ. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 38400.

Insertionspreis für die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Inseraten-Aufträge und Inseraten-Zahlungen sind an die Expedition, (W. Kohlhammer'sche Buchdruckerei in Stuttgart, Urbansstraße 14) zu richten.

Die Herren Vereins-Sekretäre werden darauf aufmerksam gemacht, daß behufs Anmeldung neu zugegangener Mitglieder **nur** die Annmelde-Verzeichnisse mit den Abschlußbogen, nicht aber die Mitglieder-Verzeichnisse selbst, **spätestens auf den 10. Juni d. J.** an die „Expedition des landwirtschaftlichen Wochenblattes" unter der Adresse: „**Herrn Postsekretär Emil Rothenhöfer in Stuttgart**" einzusenden sind.

Weiterhin wird bemerkt, daß nach dem Statut des landwirtschaftlichen Vereins **Abmeldungen** von Mitgliedern auf den 1. Juli **unzulässig** sind.

Die Redaktion.

Aufsätze.

Ueber das Rajolen und Anpflanzen von Rebfeldern.

Wenn ich diese, für den Weinbau so wichtigen Ausführungen mit nachstehendem theoretisch und praktisch zu beleuchten suche, so geschieht es sonderlich deswegen, weil bei diesen Arbeiten in den meisten Fällen, durch falsche traditionelle Anschauungen geleitet, die Behandlungsweise eine nachteilige und verfehlte ist.

Unter unseren klimatischen und Bodenverhältnissen erfordert unser Weinbau kräftigen, kultivierten, aufgeschlossenen Boden, um hiedurch entsprechende Erträge und sonderlich frühreifendere Früchte zu erhalten, wozu ein regelrecht ausgeführtes Rajolen vieles beiträgt. Das Rajolen, Reuten, oder, wie dies von unseren nachbarlichen Bayern richtiger bezeichnet wird, das Wenden des Bodens, hat sonderlich den Zweck, die durch die atmosphärischen Einflüsse, durch Düngung und Beschattung aufgeschlossene obere Erdschichte in eine, den tiefwurzelnden Gewächsen angemessene Tiefe zu bringen, was durch die überall bekannte Weise dadurch geschieht, daß der Boden in zweckentsprechender Tiefe durch Oeffnen von Gräben ausgegraben und gewendet wird, in der Art, daß der obere kultivierte Boden in die Tiefe, die untere Schichte aber, wenn auf dem Felde zuvor Reben gewachsen, als erschöpfter Boden nach oben gebracht wird, wo derselbe das Wachstum weniger beeinflußt und durch jahrelange Einwirkung der atmosphärischen Einflüsse und des Düngers sich wieder zu fruchtbarem Boden gestaltet.

In welcher Tiefe das Rajolen zu geschehen hat, hängt rein von der Bodenbeschaffenheit ab; fester Untergrund muß tiefer gelockert werden als ein milder, von Natur aus lockerer Boden. Eine tiefere Lockerung hat sonderlich den Zweck, daß der Untergrund dadurch befähigt wird, mehr Wasser aufzunehmen, als ein fester Boden dies vermag, denn Wasser im Untergrund, aber ohne stagnierend zu sein, kann sich nur halten, wo Raum für dasselbe ist und dies ist im gelockerten Boden, der nie mehr die Festigkeit annimmt, wie ihn die Natur einstens abgelagert, weit mehr der Fall, als im festen Urboden.

Es ist sehr nachteilig, den oberen fruchtbaren aufgeschlossenen Boden in eine zu große Tiefe zu bringen und hat sich dieser Fehler schon öfters gerächt.

Eine Tiefe von 50 cm zum wenden, erkläre ich als normale und richtige; gelockert aber, wo es, wie oben bezeichnet, tiefer nötig erscheint, soll der Boden recht wohl werden, um sonderlich in trockenen Lagen, besonders im Keuper, die Wasserhaltigkeit in der Tiefe zu fördern.

Dies geschieht dadurch, daß die Reutgraben 50 cm tief durch Ausschöpfen der Erde gewendet und der nackte Untergrund dann mit irgend einem Geräte, wie es der Boden erfordert, aufgelockert wird, bis zu einer Tiefe von 20 — 30 cm, auf diese Art nun kommt die aufgeschlossene Erde nicht tiefer als 50 cm zu liegen, obwohl die Bodenlockerung im ganzen 70—80 cm tief betragen mag.

Für obige Behauptung, daß ein zu tiefes Wenden schade, habe ich viele Belege von meiner Nähe, besonders aber aus manchen Gegenden des Auslandes. Durch ein Verbringen der humosen Schichte in zu große Tiefe werden die Wurzeln, die mehr von der Natur aus an mittlere gewöhnt sind, zu weit nach unten gelockt, wo dann die junge Pflanze zu spät zu der ihr entsprechenden guten Nahrung, dem humosen Boden, gelangt und öfters zuvor verkümmert. Um nun die bezeichnete, erforderliche Qualität der Oberschichte des Bodens, die beim Reuten desselben in die Tiefe zu wandern hat, zu bezwecken, wird bei denjenigen Feldern, die zuvor Reben getragen haben und der Untergrund dadurch erschöpft erscheint, nach altem Brauche, in den meisten Fällen einer sogenannten Zwischenruhe überlassen, was dadurch geschieht, daß man das Feld sonstig landwirtschaftlich bebauet, besonders mit Luzerne anpflanzt, wodurch meistens eine Pause von einem halben Dutzend

Jahren eintritt, oder in Fällen, wo es mehr eilt, wird sofort nach dem Ausstocken der alten Reben, zum Rajolen geschritten, in der täuschenden Meinung, man könne ja in den folgenden Jahren, nach dem Rajolen, durch Düngung das noch nachträglich ersetzen, was durch jahrelange Beschattung durch Klee sonst bezweckt wird. Beide Arten von Ausführungen sind nicht frei von Irrtümern und damit verbundenen Fehlern. Bei ersterer besseren Art der Vorbereitung für eine neue Anlage täuschen und beschädigen sich manche dadurch, daß sie glauben, wenn nur der Boden lange ruhe, ohne Rücksicht ob er beschattet ist oder nicht, denn nicht die lange Ruhe, an die nicht gewisse Bedingungen geknüpft sind, nützt dem Zwecke, denn Ruhe ist ein dem Tode ähnlicher Zustand auch unter diesen betreffenden Verhältnissen und nützt gar nichts, wenn der Boden nicht zu gleicher Zeit gelockert oder beschattet ist. Ist hingegen während dieser Ruhe der Boden dicht mit Luzerne bewachsen, so ist erforderlich, um ausschließend für den Boden zu wirken, daß derselbe so viel als nur möglich während der Sommermonate den Boden dicht beschattet erhält, denn nur ein dicht beschatteter oder stets gelockerter oder überdeckter Boden während der warmen Jahreszeit schließt die atmosphärische Luft stagnierend ein und wird hiedurch aufgeschlossen, zur Aufnahme für die Pflanzenwurzeln gelöst und je länger dieser Zustand besteht, desto reicher an aufgeschlossenen Stoffen wird der Boden.

Dieses bezeichnete Verfahren erfüllt wohl sicher den Zweck, aber auf langsamem Wege, was unter manchen Verhältnissen nicht praktisch und vorteilhaft erscheint. Wenn ein Boden ohnehin sehr kräftig und reich und nebenbei sehr teuer ist, so möchte ich dieses Verfahren nicht empfehlen. Futterbau auf derartig teurem Boden rentiert nicht, und hat man ohnehin gute Weinberglagen nicht für den Futterbau sondern für die Kultur wertvolleren Weins. Nicht unerwähnt möchte ich hier lassen, daß unsere hohen Weinberge am Neckar, speziell die Käsberge in Mundelsheim, nie rajolt werden, sondern durch Vergruben, wenn es not thut, stockganz erhalten bleiben.*) Hier ist der Boden äußerst kräftig und tief und der Bodenwert zu teuer um Pausen eintreten zu lassen.

Eine zweite herkömmliche Art von Neuanlagen besteht darin, daß ohne Zwischenruhe vom Stock weg gereutet wird in dem hergebrachten Glauben, durch spätere Düngung dem Boden allmählig das wieder zu geben, was infolge langjährigen Konsums durch die alten Reben denselben entzogen wurde, oder begeht man nebenbei den weiteren Fehler, daß man, um die untere Schichte während des Rajolens recht vorteilhaft zu gestalten, unzersetzten Dünger unten in den Reutgraben bringt; derartig angewendeter Dünger bleibt außer Wirkung, denn er wird vermöge seiner zu tiefen Lage von der so notwendigen atmosphärischen Einwirkung zum Zweck der Zersetzung abgeschlossen, er verkohlt und ist umsonst angewendet, denn jeder Stall- oder unaufgeschlossener Dünger muß, ehe er sich in tieferen Schichten wirksam erweisen kann, zuvor an der Oberfläche durch Lufteinwirkung sich zersetzen.

Wieder andere suchen irrtümlicher Weise den Boden dadurch zu kräftigen, daß sie einige Jahre lang Getreide darauf bauen, was natürlich zu noch größerer Erschöpfung beiträgt. Lauter Ausführungen, die von theoretischen und praktischen Unkenntnissen zeugen. Es steht daher fest, daß jede Kräftigung, die wir dem späteren Untergrund, der unteren Rajolschichte, zu gute kommen lassen wollen, in der Zeit geben müssen, so lange dieselbe noch obere Schichte ist, so lange wir noch unmittelbar auf solche durch Düngung, durch Begünstigung des Luftzutritts, durch Bodenlockerung, Beschattung einwirken können.

Es ist grundfalsch zu glauben, daß später, nach dem Wenden des Bodens, eine etwaige Düngung noch sonderlich vorteilhaft für die untere Schichte wirke, denn die Natur hat weislich dafür gesorgt, daß es nicht geschieht. Die obere Schichte ist immer befähigt, die Düngerstoffe, die wir in flüßiger oder in fester Form darauf bringen, so bald solche gelöst sind, zu absorbieren (auffaugen); wenn dies nicht wäre, wo kämen unsere Düngerstoffe hin und wie würden unsere Brunnenquellen so nachteilig gemischt! Die Erfahrung hat von jeher gezeigt, daß Rebanlagen in dieser Weise vom Stock weg gereutet, trotz alles nachherigen Düngens stets geringes Wachstum zeigen, geringeren Ertrag gewähren und von kürzerer Dauer sind. Demzufolge würde unsere Aufgabe darin bestehen, daß wir in Weingegenden, die zu den guten gehören, deren Boden sehr teuer ist, zu bezwecken suchen, denselben so bald als nur möglich in den Zustand zu versetzen, daß er befähigt ist, fruchtbares und dauerndes Weinland zu sein und diesem Grundsatz folgend, beobachte ich schon verschiedene Jahre eine Manier, die ich empfehlen möchte und die darin besteht, daß ich 1 bis 2 Jahre vor dem Ausstocken das alte Feld kräftig dünge und den Boden während der Sommermonate 1—2 mal behacke, ziemlich tief gelockerten Boden erhalte; sind die alten Reben dann ausgehauen, so wird das Feld wieder gedüngt und mit Wicken besäet, welche dann auf diesem gedüngten Felde einen äußerst geschlossenen, dichten Bestand bilden. Damit diese wohlthätige Beschattung von längerer Dauer ist, läßt man am besten die Wicken zur Reife gelangen, wodurch der Boden die höchste Gahre erreicht; wird dann diese Gahrdecke durch die Wickenernte entfernt, so wird der Boden sofort durch Schoren oder tiefes Behacken gelockert, um hiedurch die Wärme des Sommers und Spätjahres für den Boden vollkommen auszunützen. Nach diesem kann man, wenn man nicht vorzieht, noch ein Jahr länger beschattend zu wirken, sofort zum Wenden des Bodens schreiten und die Fähigkeit des Bodens noch dadurch steigern, daß man vor dem Wenden geeigneten Kunstdünger dem Boden beigiebt. Es ist überhaupt bedauerlich, daß unsere zum Zweck des Niederlegens über Winter nötige schwäbische Erziehungsart es mit sich bringt, dem Boden die Bedingungen zur Bodengahre, wie ich oben solche bezeichnet, nicht geben zu können, indem es bei dieser Erziehungsart nicht angeht, den Boden während der Sommermonate mehrmals*) tiefer zu behacken, weil die nach allen Seiten gezogenen Rebschenkel hinderlich im Wege stehen, und daher auf eine Gahre gänzlich verzichtet werden muß. Unsere Rebfelder werden im Monat April behackt, welche Zeit zu früh ist, um hiedurch eine Gahre zu erreichen, die Luft ist noch zu kalt, denn nur unter Mitwirkung von Feuchtigkeit und vieler Wärme und der eingeschlossenen Luft tritt dieser wunderbare, vorteilhafte Zustand ein.

Kaum ist der Boden aber behackt, so werden die Reben bepfählt und angebunden und der Boden wird meistens hiedurch wieder fester getreten, als er zuvor war und die Bodengahre ist so beendigt, ehe solche nur beginnt. Den Sommer über wird der Boden zwar 1—2mal gefelgt, was aber so flach als möglich geschieht, während unsere schwäbischen Weinbergböden, hauptsächlich an den südlichen Abhängen der Berge hinziehend, aus verwitterten und noch zu ver-

Anmerkung der Redaktion. Bei der steilen Lage der Käsberge in Mundelsheim kommt bei der Bearbeitung stets neuer Urboden zu tage. Uebrigens legt man auch dort neu an und düngt sehr stark.

*) Anmerkung der Redaktion. Eine tiefere, mehrmalige Bearbeitung des Bodens während des Sommers ist außerdem im schweren Boden nicht gut mit Vorteil möglich.

witternden Gesteinen bestehen, denen anders in dieser Richtung entgegengekommen werden sollte, und kann deshalb erst nach dem Ausstocken der Reben, wie oben erwähnt, auf Bodenzersetzung hauptsächlich eingewirkt werden. Am Rhein, besonders im Rheingau, ist dies anders, dort zieht man die Reben in Reihen und ermöglicht hiemit, den Boden in den Sommermonaten 3—4mal auf äußerste Tiefe zu behacken, was dort genau ausgeführt wird, sehr vorteilhaft wirkt und viel Dünger erspart. Meine Reben, die auch in Reihen gezogen, werden auch seit Jahren in den Sommermonaten, soweit nicht mein Beschattungsverfahren diese Lockerung erübrigt, tief behackt, was äußerst günstig wirkt. Die Feuchtigkeit im Boden wird dadurch erhalten und die Gahre erreicht.

Schließlich möchte ich noch der Anpflanzung von Neuanlagen gedenken und solche insoweit abhandeln, als ich dabei neue, erprobte Ausführungen mitteilen kann. Zu Neuanlagen bedient man sich von jeher entweder der Schnittlinge, einjähriger Rebenteile (Blindhölzer), oder der Würzlinge aus Schnittlingen gezogen. Unter diesen zwei Formen von Setzlingen ist entschieden in allen Bodenarten, besonders aber im Thonboden, den kräftigeren Wurzelstöcken der Vorzug zu geben, denn aus denselben entwickeln sich gleichere Stöcke, geben ein Jahr früheren Ertrag und ihr Gedeihen hängt nicht allzusehr von der Gunst der Witterung ab, wie dies vielfältig bei den Schnittlingen der Fall ist.

Die Schnittlinge wie die Würzlinge erhalten eine Länge von ca. 40 cm und werden am liebsten von dem untersten Teile der Rebe genommen, da dieser Teil reifer und mehr Reservestoff in ihm abgelagert ist. Aus kräftigen Reben, aus jungen Anlagen geschnitten, die durch Fruchttragen noch nicht geschwächt und im warmen Sommer gehörig gereift sind, können wohl auch zwei Satzreben geschnitten werden, obwohl den unteren stets der Vorzug gegeben wird.

Nach alter Regel wird der Schnittling so in den Boden gebracht, am besten und schnellsten mit dem Setzeisen (Gaisfuß), daß das obere Auge der Rebe 2 cm tief unter die Bodenoberfläche zu stehen kommt, eine gleiche tiefe Stellung erhält auch das Köpfchen der Wurzelrebe. Die aus dem Köpfchen entwickelten Reben, wie solche aus der Rebschule kommen, werden bei dieser Setzart so ziemlich an ihrer Basis, der Stelle, wo solche hervorgewachsen, abgeschnitten, um so bald im Frühlinge der Boden gehörig abgetrocknet, an die zum voraus bezeichnete Stelle gesetzt und erhält auch das Köpfchen des Stockes eine Erddecke, wie der Schnittling von 2 cm Tiefe.

Obgleich nun von jeher in dieser Form unsere Rebfelder ihre Verjüngung fanden, so wage ich es doch zu sagen, daß nach meinen Versuchen und praktischer Anschauung die Sache noch vorteilhafter und zweckentsprechender ausgeführt werden kann. Daß wir die Stelle, aus denen sich die oberirdischen Teile entwickeln sollen, 2 cm tief bei meistens thonigem Boden mit Erde decken in der Periode der größten Schwäche der Pflanze (beim Versetzen), ist ein Fehler, der oft nachteilig wirkt. Besonders haben die Schnittlinge in dieser Richtung mit der sie deckenden Erdkruste meistens einen Kampf aufzunehmen, um den Boden zu durchbohren, wenn solche, wie meistens geschieht, keine mildere Decke von leichter Erde oder Moos erhalten haben. Ein gleiches findet auch bei den Wurzelreben statt, doch erscheint hier der Nachteil geringer wegen ihrer schon gebildeten Wurzeln und dadurch bedingten größeren Widerstandsfähigkeit. Bei diesen Wurzelstöcken begeht man den Fehler, daß man die jungen Triebe am Köpfchen, an ihrer Basis, abschneidet und dadurch Wunden erzeugt, die baldmöglichst überwachsen sollten, was bei einer frisch gepflanzten Rebe nicht möglich ist, da die hiezu gehörige Kraft noch fehlt.*) Bei dem Verpflanzen der Obstbäume verstehen wir dies schon jahrelang besser, wir schaffen ihnen im ersten Jahre keine Wunden an der Stelle, welche wir überwachsen zu sehen wünschen, wir schneiden deren Kronenzweige richtiger nimmer, oder nur wenig und der normale Schnitt erfolgt hier erst im zweiten oder dritten Jahre, wenn der Baum zuvor die nötigen Organe (Wurzeln) zum Ueberwachsen der Wunden gebildet hat.

Meine neue, sehr empfehlenswerte Manier in dieser Richtung besteht nun darin, daß ich die Schnittlinge, im Falle ich geeignete, kräftige Reben besitze, auf eine Länge von 60 bis 70 cm schneide, beim Setzen wird die obere Hälfte in etwas schräge Richtung gestellt, in der Mitte abgebogen und die untere Hälfte in entsprechender Tiefe, parallel laufend mit der Oberfläche, eingelegt, in der Art, daß ein Gelenk der Rebe über dem Boden und das zweite Gelenk mit Auge, wie sonst geschieht, 2 cm tief in den Boden kommt, es werden nun beide Augen wachsen und wird der überirdische Teil im darauf folgenden Spät- oder Frühjahr abgeschnitten, wo dann der Kopf auf normaler Stelle sich bildet.**) Die Rebe wird sich so äußerst kräftig bewurzeln, indem durch die größere Länge derselben weit mehr Reservestoffe ihre Wirkung für Wurzeln und Triebe äußern. Die Wurzelrebe aber wird gesetzt, wie sonst geschieht, jedoch mit dem Unterschied, daß die Triebe, die aus dem Köpfchen entstanden sind, in einer Länge von 10 cm abgeschnitten werden und beim Setzen über dem Boden zu stehen kommen. Die oberen Augen bei beiden Satzarten entwickeln sich so unbeschädigt durch starken Regen und unbehindert durch die darauf lastende Erde. Auch hier werden die Zapfen, die über der Erde stehen, am besten im darauf folgenden Spätjahr an ihrer Entstehungsstelle am Köpfchen glatt abgeschnitten.

Auf diese Art behandelte Pflanzen werden sicherer, kräftiger und gleicher wachsen und ohne Nachhilfe und Sorge wegen Verschwemmen einen sicher halbjährigen Vorsprung gegen anders behandelte gewinnen und beigebrachte Wunden wegen kräftiger Bewurzelung sich recht schnell schließen. Schnittlinge von älteren Reben, die durch vieles Fruchttragen sehr geschwächt sind, taugen nicht zu Satzreben, in ihnen ist die nötige Menge edler Reservestoffe, die zum Weiterwachsen nötig, nicht abgelagert. Diese Behauptung wird wohl einleuchten, wenn ich sage, daß jede zu versetzende Pflanze, ob Rebe oder Baum, sein erstes Weiterwachsen nicht dem Boden, sondern nur den in der Pflanze abgelagerten Bildungsstoffen (eiweißhaltigen Stoffen) neben der Gunst der Witterung zu verdanken hat. Nebenbei sei noch gesagt, daß das Abwerfen der jungen Stöcke zum Zweck der Kopfbildung, so lange solches nötig, weit vorteilhafter im Herbst als im Frühjahr geschieht; denn der Saft tritt im Frühjahr viel früher in Thätigkeit, als uns die Witterung den Schnitt gestattet und so ist der in der Pflanze abgelagerte Reservestoff schon an die Spitzen der abzuschneidenden Teile getrieben, geht also der Pflanze verloren und erscheint solche geschwächt. Beim Herbstschnitt hingegen bleiben die in dem unterirdischen Teile abgelagerten Stoffe gänzlich der Pflanze erhalten, die Triebe aus den unteren schlafenden Augen entwickeln sich leichter, weil längere Zeit hiezu gegeben und der Schnitt wirkt nie nachteilig für die

*) Anmerkung der Redaktion. Der Zweck des Abschneidens der jungen Triebe aus dem Kopfe ist Stärkung des Kopfes; es bleiben aber an diesem die Augen.

**) Anmerkung der Redaktion. Diese Methode des Legens der Schnittlinge besteht in leichtem Boden schon längst, z. B. an der Tauber.

Pflanze, wie dies bei einem verspäteten Frühjahrsschnitt manchmal geschieht.

Weiteres in dieser Richtung zu sagen, finde ich deswegen nicht nötig, weil dies nichts sonderlich neues bieten würde und im allgemeinen bekannt ist.

Was meine neue Reb-Erziehungsart betrifft, welche Vorteile, Annehmlichkeit und Wohlfeilheit, besonders große Erträge, bietet, habe ich schon früher in Fachblättern mitgeteilt und möge derjenige, der höheres Interesse für bessere Weinkultur hegt, sich in meinen Anlagen überzeugen.

Ottmarsheim. Hermann.

Unsere Aussichten auf reiche Obsterträge pro 1888.

So sehr wir anfangs Mai auf ein ungemein reiches Obstjahr zu hoffen berechtigt waren, sämtliche Obstbäume in selten gesehener reicher, gesunder Blüte prangten, verringern sich die Aussichten infolge der kalten, trockenen östlichen und nordöstlichen Luftströmung sichtlich. Nicht daß wir in kalkhaltigen Lehm- oder lehmigen Sandböden über allzustarken Mangel an Bodenfeuchtigkeit, besonders des Untergrundes, zu klagen hätten. Die vielen und massenhaften atmosphärischen Niederschläge des verflossenen Winters haben die Erde reichlich mit der nötigen Feuchtigkeit versehen. Obgleich seit einer Woche die Quellen mäßiger die Wasser zu Tage bringen, und Bäche und Flüsse in ihrer Wassermenge bedeutend sich verringert haben, so kann man doch nicht sagen, die seit dem Monat Mai andauernde Trockenheit der Oberfläche des Bodens hätte einen nachteiligen Einfluß auf den Ansatz und die Entwicklung des Obstes gehabt. Aber die trockene Luft, das allzustarke Verdunsten der Blätter, und der mangelhafte Tau ist Ursache, daß den angesetzten Früchten nicht die Summe von Nährstoffen zugeführt werden, welche deren Fortbildung erfordert.

Bereits finden wir bei Birnen ein massenhaftes Abfallen, so daß von größeren Blütenbüscheln nicht eine mehr bleibt; und sind hier besonders die feineren Sorten mehr empfindlich, als die Wirtschaftssorten, bei welchen das „Wandern" noch nicht so stark bemerklich ist. — Hätten wir hie und da einen warmen Regen gehabt, so wäre das Resultat ein ganz anderes, obgleich nach der Zahl der Blüten recht wohl hätten neun Zehntel derselben fallen dürfen und müssen, um den Bäumen die Möglichkeit zu geben, die stehen bleibenden Früchte zur vollkommenen Reife zu bringen.

Der Zweck dieser Zeilen ist aber durchaus nicht der: „bange zu machen" oder durch „Schwarzsehen" so reiche und schöne Hoffnungen in Zweifel zu setzen. Vielmehr soll die Frage erörtert werden, was können wir thun, um dem drohenden Uebelstand möglichst zu begegnen, und wenigstens einen Teil des in Aussicht stehenden Obstes zu erhalten. Wir können uns verschiedener Jahrgänge erinnern, wo eine reiche Blüte der Obstbäume zu hoch gestellten Hoffnungen berechtigte; kein Frost und keine anhaltende Nässe wirkte störend oder nachteilig auf den Verlauf der Blüte, und doch — die Früchte hatten angesetzt, und hatten Birnen die Größe von Aprikosen, die Äpfel die Größe von etwa einer Haselnuß erreicht, fielen dieselben in ihrer Mehrzahl ab, obgleich keine auffallende Dürre oder Trockenheit als Ursache angegeben werden könnte.

Was war denn Ursache? Antwort: die bei Obstfeldern durch langjährigen Betrieb des Obstbaues eingetretene Verarmung des Bodens an geeigneten Nährstoffen für Obstbäume.

W. Lauche sagt in seiner deutschen Pomologie: „Es ist eine bekannte Thatsache, daß die meisten Obstbäume verhungern d. h. durch Nahrungsmangel zu Grunde gehen; es fehlen dem Boden die entsprechenden Nährstoffe und weder sachgemäßer Schnitt noch günstige Lage sind im stande, eine kräftige Vegetation und eine andauernde Fruchtbarkeit hervorzubringen" 2c.

Dieser Mangel an der nötigen Menge von Nährstoffen ist sehr häufig die Ursache, daß die Bäume in älteren Obstbaumanlagen entweder nur selten und nie in der Menge Obst tragen, die man in früheren Jahren von denselben zu ernten gewohnt war. — Das ist eine Folge der Verarmung des Bodens an den nötigen Nährstoffen für Bäume durch langjährigen Verbrauch derselben zur Holz- und Fruchtbildung. Thatsache ist, daß Bäume viel widerstandsfähiger sind gegen klimatische Einflüsse, die an geeigneten Nährstoffen nicht Mangel leiden. Im gegenwärtigen Fall wo die Bäume verblüht und Früchte anzusetzen beginnen oder angesetzt haben, wäre eine flüssige Düngung, Kloacke mit Wasser oder Gülle mit Wasser, mit einer Beigabe von Holzasche, hauptsächlich Buchenasche, vom besten Erfolg.

Sollten manche Obstbaumbesitzer nicht in der Lage sein, über Gülle verfügen zu können, so würden Superphosphat und schwefelsaures Kali von guter Wirkung sein. — Dieser künstliche Dünger wird, 1 Pfd. in etwa 10 Liter Wasser, aufgelöst und den Bäumen als Untergrunddüngung gegeben. Die Beibringung des Düngers ist vielfach auf dem Lande eine unrichtige. Meistens wird unmittelbar um den Stamm der flüssige Dünger aufgeschüttet. Soll der Dünger schnell und mit Erfolg wirken, so muß er den Spitzen der Faserwurzeln, welche sich hauptsächlich an der Peripherie (Trauf) der Baumkrone befinden, zugeführt werden. Damit aber die dargebotenen Düngstoffe rasch aufgenommen werden können, mache man mit dem Spaten kleine Löcher, etwa je ein Meter von einander entfernt, und etwa 20 Centimeter im Quadrat, so tief, als der Spaten mit einem Stich erreicht, und fülle dieselben mit oben angegebener flüssiger Düngung, wozu man noch eine Schaufel voll Holzasche einwerfen kann. Das Resultat ist rasch wirkend; das Obst bleibt an den Zweigen und entwickelt sich bis zur Reife vollständig. — Hunderte von Beispielen könnte ich anführen, wo eine solche Düngung erfreuliche Resultate lieferte. Eine Erfahrung aus meinem Leben vor etlichen 30 Jahren muß ich noch beifügen:

Es war 1867, als wir ein gutes Obstjahr in Aussicht hatten. — Zwetschen hatte in Menge angesetzt und waren anfangs August schon mehr als halb gewachsen. Da bemerkte ich Mitte August, daß dieselben bei anhaltender Dürre blau wurden; also etwa 6 Wochen vor der gewöhnlichen Reifezeit. Ich untersuchte die Sache, und fand, daß die Zwetschen welk seien und abfallen werden. Zwetschenbäume in besseren feuchteren Lagen hatten noch gesunde Früchte. Um zu verhüten, daß die noch gesunden Zwetschen bei andauernder Trockenheit auch welk würden, gab ich — damals im Bezirk Tübingen angestellt — in der Tübinger Chronik den Rat, die Zwetschenbäume tüchtig zu begießen. — Man wartete, — — endlich als auch die seither grünen Zwetschen anfingen blau zu werden, da war das Begießen in Tübingen allgemein, mit Fässern wurde das Wasser zu den Bäumen gefahren. Aber es war zu spät. Die Zwetschen fielen alle ab.

Von meinen Bekannten in Tübingen hatte ich manchmal jenen Herbst Neckereien zu erfahren über das verfehlte Begießen der Zwetschenbäume. Doch das nächste Jahr rettete meine Ehre. Alle Zwetschenbäume, die begossen worden waren, blühten das nächste Frühjahr und brachten Früchte, während die Zwetschenbäume, die nicht begossen worden waren, weder blühten noch Früchte brachten. Fritzgärtner.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Saatenstandsbericht.

Die ungünstigen Folgen des langen Winters und der nachherigen großen Austrocknung des Bodens in den oberen Schichten, verbunden mit einer starken Verkrustung desselben, treten bei den verschiedenen Feldfrüchten mehr oder weniger deutlich zu Tage.

Das Wintergetreide zeigt, wenn auch der Dinkel da und dort befriedigt, im allgemeinen einen schlechten Stand. Ueber das Sommergetreide läßt sich etwas Bestimmtes noch nicht sagen; dasselbe mußte bei nicht genügend abgetrocknetem Boden gesäet werden und hängt nunmehr dessen befriedigende Entwicklung von dem baldigen Eintritt eines ausgiebigen Regens ab.

Der Reps hat durch den Glanzkäfer bedeutend gelitten, setzt aber noch mehr Schoten an, als man im Anfang der Blüte erwarten durfte.

Der Rotklee steht dünn und zeigt nur ein kümmerliches Wachstum, während die Luzerne bei kräftiger Entwicklung einen vollen ersten Schnitt zusichert.

Die Gräser und Kräuter der Wiesen sind so weit entwickelt, daß ein ausgiebiger Heuertrag, von Ausnahmen abgesehen, außer Zweifel steht; immerhin dürfte derselbe aber durch einen baldigen Regen mit darauf folgender warmer Witterung noch in der vorteilhaftesten Weise beeinflußt werden können.

Die Obstbäume haben ohne Ausnahme reichlich geblüht und darf, wenn nicht besonders ungünstige Verhältnisse eintreten, auf eine der besten Obsternten mit Zuversicht gerechnet werden.

Auch über die Entwickelung des Rebstockes sprechen sich die Winzer im allgemeinen durchaus befriedigend aus und wird namentlich das reichliche Ansetzen von Trauben gerühmt.

Hall. Rindt.

Stand der Tierseuchen im Monat März.

1. Milzbrand. Im Laufe des Berichtsmonats erkrankten am Milzbrand 2 Pferde und 45 Rinder in 32 Gemeinden und 38 Gehöften. 1 Pferd und 7 Rinder hatten die Form des Rauschbrandes. Von den Pferden fielen beide, von den Rindern dagegen 43; 2 Rinder wurden auf Veranlassung des Besitzers getötet.

2. Rotz der Pferde. Bei Beginn des Berichtsmonats waren in 7 Gemeinden 2 Pferde seuche- und 34 ansteckungsverdächtig und zwar in 7 Gemeinden und 7 Gehöften. Neu erkrankten in weiteren 7 Gemeinden 9 Pferde und wurden weitere 10 Pferde wegen Seuche- resp. Ansteckungsgefahr unter polizeiliche Aufsicht gestellt. Im Laufe des Monats sind 2 Pferde gefallen, 9 wurden auf polizeiliche Anordnung getötet, (wobei der Verdacht in 2 Fällen sich nicht bestätigte), 18 außer Beobachtung gesetzt. Am Schlusse des Monats verblieben 1 seuche- und 25 ansteckungsverdächtige Tiere.

3. Maul- und Klauenseuche. Beim Beginn des Monats waren 45 Rinder in 1 Gemeinde und 4 Gehöften erkrankt. Verdächtig waren 39 Rinder und 15 Schweine. Neu erkrankten 6 Rinder und wurden 3 verdächtig. Sämtliche 93 Rinder und 15 Schweine wurden im Laufe des Monats wieder außer Beobachtung gesetzt.

4. Lungenseuche des Rindviehs. Bei Beginn des Monats waren in 1 Gemeinde und 1 Gehöft 17 verdächtige Stücke. Dazu kam in einer zweiten Gemeinde ein neuer Erkrankungsfall, und wurden infolge dessen 3 weitere Stücke ansteckungsverdächtig. 1 Stück wurde auf Veranlassung des Besitzers getötet, und verblieben am Ende des Monats noch 20 verdächtige Tiere.

5. Beschälseuche der Pferde. Im Laufe des Monats wurden wegen Verdachts dieser Krankheit 2 Pferde unter polizeiliche Aufsicht gestellt, und verblieben darin am Ende des Monats.

6. Bläschenausschlag. Bei Beginn des Monats waren in 16 Gemeinden und 81 Gehöften 104 Rinder an demselben erkrankt. Neu erkrankten in 15 Gemeinden und 60 Gehöften 89 Rinder. Außer Beobachtung wurden gesetzt 79 Tiere in 15 Gemeinden und 68 Gehöften, dagegen blieben am Ende des Monats erkrankt 114 Tiere in 16 Gemeinden und 73 Gehöften.

7. Räude der Schafe. Bei Beginn des Monats waren in 18 Gemeinden und 22 Herden 2733 Schafe erkrankt oder verdächtig. Dazu kamen neu 1853 Schafe in 11 Gemeinden und 14 Herden. 531 Schafe in 3 Gemeinden und 3 Herden wurden außer Beobachtung gesetzt, und verblieben am Ende 4055 erkrankte resp. verdächtige Schafe in 26 Gemeinden und 33 Herden.

Stand der Tierseuchen im Monat April.

1. Milzbrand. Im Laufe des Berichtsmonats erkrankten daran 2 Pferde und 33 Rinder in 30 Gemeinden und 34 Gehöften, 1 Rind wurde verdächtig. Gefallen sind die beiden Pferde und 27 Rinder, auf Veranlassung des Besitzers getötet 6 Rinder, und 1 wieder außer Beobachtung gesetzt.

2. Rauschbrand. An diesem erkrankten 2 Pferde und 11 Rinder in 10 Gemeinden und 11 Gehöften. Gefallen sind die beiden Pferde und 9 Rinder. 2 der Rinder wurden auf Veranlassung des Besitzers getötet.

3. Rotz der Pferde. Am Anfang des Monats waren 26 Pferde in 9 Gemeinden und 9 Gehöften verdächtig. Neu erkrankten 5 Pferde und wurden 5 weitere verdächtig in 2 Gemeinden und 2 Gehöften. 6 Pferde wurden auf polizeiliche Anordnung getötet, (wobei sich bei 1 nur seuchenverdächtigen der Verdacht nicht bestätigte), 9 Pferde wieder außer Beobachtung gesetzt. Am Schluß des Monats verblieben 20 verdächtige in 8 Gemeinden und 8 Gehöften.

4. Maul- und Klauenseuche. Dieselbe trat im Schlachthaus Stuttgart, Oberamt Cannstatt und Gerabronn auf, und erkrankten 50 Rinder und 1 Ziege. Unter polizeiliche Aufsicht kamen wegen Verdachts 323 Rinder, 12 Schafe und 11 Schweine. Im Laufe des Monats wurden im Schlachthaus Stuttgart die wegen dort ausgebrochener Maul- und Klauenseuche nach dem Gesetz unter Sperre gestellten Tiere, und zwar 332 Stück auf Veranlassung der Besitzer getötet, 6 Tiere außer Beobachtung gesetzt, und verblieben am Ende des Monats im Oberamt Gerabronn 28 erkrankte und 7 verdächtige Rinder, 12 verdächtige Schafe, 1 erkrankte Ziege und 11 verdächtige Schweine.

5. Lungenseuche des Rindviehs. Bei Beginn des Monats waren 20 Rinder verdächtig. 1 seucheverdächtiges Rind wurde auf polizeiliche Anordnung getötet, (wobei der Verdacht sich nicht bestätigte), 16 Rinder außer Beobachtung gesetzt, und verblieben am Ende des Monats 3 ansteckungsverdächtige Tiere.

6. Bläschenausschlag bei Rindvieh. Bei Beginn des Monats waren 114 Stück in 16 Gemeinden und 73 Gehöften erkrankt. Im Laufe des Monats erkrankten neu 113 Stück in 19 Gemeinden und 102 Gehöften. Davon wurden 111 Stück in 16 Gemeinden und 74 Gehöften außer Beobachtung gesetzt, und verblieben als erkrankt 116 Stück in 19 Gemeinden und 101 Gehöften.

7. Räude der Schafe. Bei Beginn des Monats 4055 Stück in 33 Herden. Neu 2025 Stück. Gefallen sind 5; auf Veranlassung der Besitzer getötet 2; außer Beobachtung gesetzt 37, so daß am Ende des Monats 6036 Schafe als angesteckt oder verdächtig übrig blieben.

Ehingen, den 22. Mai. Am Pfingstmontag machte der hiesige landwirtschaftliche Verein unter Führung des Herrn Oberamtmann Jungel einen Ausflug nach Ochsenhausen. Die Zahl der Teilnehmer betrug 150. Nachdem dieselben sich den Ort etwas angesehen hatten, begab man sich auf den Schloßberg hinauf und nahm Einsicht von der Musterwirtschaft des Herrn Oekonomierats Köstlin. Alsdann gieng es auf die Felder hinaus. Der freundliche Herr hatte die Güte, an verschiedenen Stellen erklärend und erörternd das Interesse der ihm folgenden Landwirte zu fesseln. Nach der Besichtigung der Felder sah man sich die Klosterräumlichkeiten an. Nachmittags 3 Uhr begann im Gasthof zur „Post" das gemeinschaftliche Essen.

Aus dem Vaihinger Bezirk.

Sersheim, den 26. Mai 1886. Wir können mit freudiger Genugthuung mitteilen, daß sich den im hiesigen Oberamt bereits bestehenden Darlehenskassenvereinen ein neuer angereiht hat. Den Bestrebungen des Ortsvorstehers im Verein mit denjenigen des Herrn Oberamtmanns Entreß ist es gestern gelungen, eine solche Genossenschaft in unserer rund 1100 Einwohner zählenden Gemeinde mit 40 Mitglieder zu bilden. Die Bürgerschaft, welche die Vorteile einer Darlehenskasse wohl zu würdigen versteht, wird allen denjenigen, die zu ihrem Zustandekommen beigetragen haben, Dank wissen.

Ferner hoffen wir von der Durchführung einer längst angestrebten und demnächst zur Abstimmung gelangenden Feldbereinigung berichten zu dürfen. Die Anerkennung der einsichtsvolleren Landwirte, welche diese Maßregel allmählig gefunden hat, wird gewiß die teils aus Voreingenommenheit, teils aus Unkenntnis auf einigen Seiten noch bestehenden Bedenken vermindern und mit Hilfe des Feldbereinigungsgesetzes die durch den herrschenden Flurzwang vorhandene wirtschaftliche Gebundenheit, welche den heutigen Zeitverhältnissen nicht mehr entspricht, vollends beseitigen.

Kleinere Mitteilungen.

Zur Nachahmung für die landwirtschaftlichen Konsumvereine.

Der Verband landw. Konsumvereine in Schleswig-Holstein führt in seinem „Jahres-Berichte" einige Verbesserungen an, welche auf Grund von Erfahrungen gemacht wurden und auch bei unseren Vereinen Nachahmung finden dürften:

Die billigen Preise, welche der Verband seinen Mitgliedern stellen konnte, kamen auch den Nicht-Mitgliedern landw. Konsumvereine insofern zu gut, als diese die Verbandspreise benutzten, um ähnliche oder gleich billige Preise, insbesondere bei den Lieferanten zu bedingen, welche vom Verbande hatten unberücksichtigt bleiben müssen.

Dieser Zustand entsprach aber den Interessen der Konsumvereine wenig, indem den Mitgliedern derselben für ihr genossenschaftliches Zusammengehen doch Vorzugspreise gehörten. Deshalb entschloß man sich 1886, vom dritten Geschäftsjahre an, wesentlich erhöhte Verkaufspreise bekannt zu machen und durch die Mitglieder bezahlen zu lassen, welche mit den zur selben Zeit für die gleiche Qualität von einzelnen Landwirten gezahlten Preisen ziemlich übereinstimmten. Aus dem Ueberschusse wurden zunächst die Verwaltungskosten des Verbandes bestritten und alsdann der Rest am Schlusse des Geschäftsjahres nach Maßgabe ihrer Bezüge an die einzelnen Konsumvereinsmitglieder bar zurückvergütet. So umständlich diese Art und Weise dieses Geschäftsverfahrens zuerst erschien, so leicht und glatt hat sie sich doch bei etwas gutem Willen von allen Seiten abwickeln lassen und so glänzend hat sie sich bewährt. Der Verband hat jetzt aufgehört, sich selbst Konkurrenz zu machen und sich selbst das Geschäft zu erschweren; die Lieferanten sind jetzt viel mehr wie früher geneigt, ihm außergewöhnliche Vorzugspreise zu gewähren und durch die bare Rückvergütung erwirbt derselbe zu seinen alten noch viel leichter wie bisher, neue Freunde.

Diese Rückvergütung stellt die Summe dar, welche ihnen der Verein gegenüber den Nichtmitgliedern erspart hat und diese Rückvergütung beträgt 24 200 ℳ, also beinahe 6 Prozent des Gesamtumsatzes.

Diese Thatsache verdient weit und breit bekannt zu werden, um so mehr als von den natürlichen Gegnern der Sache häufig die Preise des Vereins als zu hohe hingestellt werden. Man muß der Meinung entgegen treten, daß Konsumvereine unter allen Umständen von vornherein billiger liefern müssen, wie jeder andere liefern kann. Nicht durch die allerbilligsten Preise sollen sie prunken, um neue Mitglieder anzulocken, sondern sie müssen viel mehr Gewicht darauf legen, nur ausgewählt gute und im Verhältnis zu ihrem Gehalte billige Waren unter durchaus sicheren Garantien und fest abgemachten Lieferbedingungen zu liefern und alle Lieferungen ohne Ausnahme durch die Organe des Verbandes auf ihren Gehalt und Wert nachuntersuchen zu lassen und alsdann am Schlusse des Geschäftsjahres den an den Bezügen teilnehmenden Mitgliedern eine Rückvergütung zu gewähren.

Es bedarf wohl keiner weiteren Begründung, daß die gewählte Ankaufskommission besser im stande ist, nur Ware von bester Güte auszuwählen, als der einzelne, besonders der kleinere bäuerliche Landwirt. Ihr stehen auch leichter die Gutachten und Ratschläge der Versuchsstationen zur Seite, sie hat viel weitergehende Verbindungen nach allen Seiten hin, um preiswerte Angebote guter Waren zu erhalten — und alles das ist heutzutage, wo unter so vielem Guten auch so unendlich viel Schlechtes oder Wertloses angepriesen wird, ein sehr großer Vorteil.

Das Recht der Nachuntersuchung wird heutzutage wohl ausnahmslos jedem und in der Regel sogar kostenfrei gewährt, aber nur von wenigen ausgenützt. Werden von sämtlichen Dünger- und Futtermittellieferungen nur 2 Prozent untersucht, so ist es z. B. für den Fabrikanten von 100 000 Zentner Knochenmehl verlockend, lieber auf diese 2000 Zentner eine angemessene Mindergehalts-Entschädigung von ca. 1700 ℳ zu zahlen und dafür in allen 100 000 Ztr. z. B. ½ Prozent Stickstoff und 2 Prozent Phosphorsäure, also 85 000 ℳ weniger zu liefern. Der einzelne Landwirt hat wohl den guten Willen, solche Untersuchungen vornehmen zu lassen, aber es geschieht selten, auch erfordert die sorgfältige Probenahme, Verpackung 2c. eine gewisse Geschicklichkeit und Pünktlichkeit, welche nicht jeder besitzt und führen solche Verstöße häufig zur Verweigerung der Entschädigungen von seiten der Lieferanten. Auf Grund dieser Nachuntersuchungen mußten schon ganz bedeutende Beträge an die Vereine für minderwertige Ware zurückvergütet werden. Unsere Landwirte sind aber leider in derartigen Geld-Ausgaben noch viel zu vertrauensselig und deshalb kann die

Bedeutung der Konsumvereine auch in dieser Beziehung nicht hoch genug angeschlagen werden.

Dazu kommen noch die fest vereinbarten, teilweise strengen Lieferbedingungen, welche als ein wesentlicher Vorteil zu bezeichnen sind, denn wie wenig vermag der einzelne Landwirt, welcher mündlich bestellt und gekauft hat, gegen einen Händler auszurichten, der ihm nicht rechtzeitig liefert.

Diese Vorteile sollten zu einer viel zahlreicheren Beteiligung der landwirtschaftlichen Vereine an den Konsumvereinen anregen. Je mehr sich vereinigen und je mehr Einzel-Genossenschaften sich zu gleichem Zwecke zusammenthun, je größer die Bezüge — desto stärker dann aber auch die Macht und desto preiswerter der Einkauf. F. M.

Ueber die zweckmäßige Behandlung von Moorwiesen.

Unter dieser Ueberschrift faßt der Dirigent der Moorversuchsstation in Bremen, Professor Dr. Moritz Fleischer, seine Beobachtungen, Erfahrungen und die Resultate der Versuche auf diesem Gebiete in folgendem zusammen:

Bei ungenügender Entwässerung, woran die meisten Moorwiesen kranken, ist vor allem durch Schaffung von Vorfluth (Abfluß des Wassers) und durch Anlage eines nicht zu weitmaschigen Grabennetzes der Grundwasserstand zu senken. Hiebei ist jedoch auf das sorgfältigste darauf zu achten, daß die Senkung des Wasserspiegels nicht zu tief sei, und die Wiese nicht zu trocken werde.

Die Gefahr eines all zu starken Austrocknens wird wesentlich vermindert durch Bedeckung des Moores mit mineralischen Bodenarten. Auf Moorwiesen jedoch, bei welchen das Grundwasser nicht tiefer als 30—40 cm unter der Oberfläche steht, ist das Uebererdungs-Verfahren nicht angebracht.

Die rationelle Entwässerung der Wiesen hat eine auffällige Veränderung der Vegetation zur Folge, indem an die Stelle der Moose und Sumpfgräser nahrhafte Futterpflanzen treten. Der Uebergang wird wesentlich beschleunigt durch eine auf Zerstörung der Moosrasen und Ansamung guter Wiesenkräuter gerichtete Pflege.

Auch von Moorwiesen mit geregelten Wasserverhältnissen sind hohe und sichere Erträge nur bei ausgiebiger Düngung zu erwarten.

Kompostdüngung wird auf Moorwiesen nicht genügend verwertet. Die natürliche Bodenbeschaffenheit derselben verlangt nicht die Zufuhr von Stickstoff, wohl aber stets von Kali und in den meisten Fällen von Phosphorsäure. Beide Nährstoffe werden augenblicklich am zweckmäßigsten in Form von Kainit und fein gemahlenem Thomas-Phosphatmehl gegeben.

Die einseitige Düngung mit Thomasschlackenmehl kann nur auf Wiesen, welche mit fruchtbarem (kalireichen) Wasser bewässert werden, oder auf solchen, welche sehr stark mit Stalldünger bedüngt worden sind, guten Erfolg haben, in allen übrigen Fällen wirkt sie nur, wenn gleichzeitig Kalisalz zugeführt wird. In den ersten Jahren der Düngung mit diesen künstlichen Dungmitteln sollten per Morgen 6 Ztr. Kainit und 2½ Ztr. Thomasschlacke verwendet werden, später jedes Jahr mindestens 3 Ztr. Kainit und 1 Ztr. Thomasschlacke.

Eine Kalkung pflegt auf den von Natur graswuchsigen Mooren und anmoorigen Böden ohne Wirkung zu sein.

Welche Wirkung Kainit und Thomasschlacke haben, geht aus folgendem Versuch hervor.

Auf einer früher mit ungenügenden Mengen Kompost gedüngten, mit Seggen, Süßgräsern und wenig Klee bewachsenen Moorwiese von mäßiger Moorbeschaffenheit wurden im Jahre 1880 zwei Parzellen abgesteckt, von denen eine ohne Düngung blieb, die andere jährlich mit Kainit und Phosphat gedüngt wurde. Die in den Jahren 1881 bis 1887 geernteten Kleegraserträge waren folgende pro Hektar:

Im Jahr	Auf der nicht gedüngten Fläche. Doppelzentner.	Auf der gedüngten Fläche. Doppelzentner.	Mehrertrag auf der gedüngten Fläche. Doppelzentner.
1881 . .	118	168	50
1882 . .	111	211	100
1883 . .	77	214	137
1884 . .	165	337	172
1885 . .	157	324	167
1886 . .	109	455	346
In 6 Jahren	737	1709	972

Im Durchschnitt der 6 Beobachtungsjahre wurden per Hektar auf der nicht gedüngten Fläche 123, auf der gedüngten 285, also 162 Doppelzentner mehr als auf der ersteren geerntet.

Unter Zugrundlegung der jetzigen Preise von Kainit und Thomasschlacke betrugen die Kosten der Düngung im Jahresdurchschnitt pro Hektar 35 ℳ, und damit wurde jedes Jahr ein durchschnittlicher Mehrertrag von 162 Doppelzentner Kleegras, entsprechend ca. 40 Doppelzentner Kleeheu (mit 85 Prozent Trockensubstanz) erzielt. Damit ist aber der Mehrwert des auf der gedüngten Fläche geernteten Futters noch lange nicht genügend bezeichnet, denn während das Heu auf der nicht gedüngten Fläche hauptsächlich aus sauren Gräsern bestand, bildeten Rotklee, Weißklee, Schotenklee, Wicken und gute Gräser die Vegetation der gedüngten Wiesenfläche. Ein Blick auf die vorstehenden Zahlen zeigt ferner, wie der Ertrag auf der gedüngten Fläche fortwährend in der Zunahme begriffen ist.

Fragekasten.

Antwort auf die Frage wegen der nachgebildeten Katzen in Nr. 22. Aus den eingelaufenen Mitteilungen geht hervor, daß diese nachgebildeten Katzen, zu deren Anfertigung aus Sturzblech sich unter anderem Lehrer und Maler Eberhardt in Epfendorf empfiehlt, die aber auch, aus gebrannter Tonmasse hergestellt, z. B. bei Märklin u. Cie. Stuttgart u. s. w. bezogen werden können, nur auf kurze Zeit wirken, und daß es jedenfalls geboten ist, ihren Standort öfter zu wechseln und sie, wenn der Zweck erreicht, wieder ganz zu entfernen.

Frage: Ist es erlaubt, einen Acker mit Wald anzupflanzen, der auf einer Seite an den Wald grenzt, auf den anderen 3 Seiten aber an Acker, und wie weit hat man dann gesetzlich vom Nachbar wegzubleiben?

Frage: Welches ist der beste Anstrich für ein Schwarzblech und wo ist derselbe reell zu beziehen?

Litteratur.

Illustriertes Handbuch der Bienenzucht. Ein ausführliches Lehrbuch für Imker und Solche, die es werden wollen. Auf Grund der neuesten Forschungen und der bewährtesten Lehren der größten Bienenmeister. Bearbeitet von M. Felgentreu und J. Witzgall, Herausgebern bienenwirtschaftlicher Zeitschriften. Stuttgart. 1888. Verlag von Eugen Ulmer.

In der Nr. 50 von 1887 dieses Wochenblattes haben wir bereits auf dieses Buch aufmerksam gemacht. Es sind nunmehr 6 Liefe-

rungen desselben erschienen. Eine Durchsicht des ca. hälftigen Werkes läßt erkennen, daß in der That alles im Text und in den Abbildungen geleistet ist, was einem Rat suchenden Imker not thut. Es darf deshalb die Erwartung ausgesprochen werden, daß das vollendete Buch einen ehrenvollen und wertvollen Platz in der Fachlitteratur ausfülle.

St.

Handel und Verkehr.

Preise der Eichenrinde.

Von der Tauber. 24. Mai. Das Schälen der Eichenlohrinde hat begonnen. Die Preise stehen heuer etwas höher als im Vorjahre, und kostet der Ztr. 4 ℳ, bessere Qualität 4 ℳ 50 ₰.

(Schwäb. Merk.)

Märkte.

Ellwangen, 23. Mai. Dem heutigen Grasmarkt wurden zugetrieben: 216 Ochsen, 147 Stiere, 237 Kühe und 250 Kalbeln, zusammen 850 Stück. Der Marktverkehr war wegen der Unsicherheit im Ausfall der heurigen Futterernte etwas gedrückt. Nach den vorgenommenen Wägungen und Berechnungen stellte sich der Preis pro Zentner Lebendgewicht bei Ochsen auf 26—30 ℳ, während für Kühe und Kalbeln Preise von 170—250 ℳ erlöst wurden.

(Schwäb. Merk.).

Vieh- und Fleischpreise.

Köln, 22. Mai. Zum Schlachtviehmarkt waren zugetrieben: Ochsen 509, Stiere 32, Kühe u. Rinder 315, Schweine 261. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen ℳ 60—54—46, Stier 46—38—35, Kühe und Rinder 52—48—39, Schweine 44—42—40; Ochsenhäute 38—40 ₰. Kuhhäute 28—30 ₰. (Köln. Ztg.)

Fruchtpreise.

26. Mai.	Mittelpreise per Zollzentner: Kernen	Weizen	Roggen	Gerste	Dinkel	Haber
Ulm . . .	10.10	9.80	7.75	7.80	—	7.35
Ravensburg.	9.79	—	7.03	—	—	7.38
Urach . . .	10.20	—	—	8.20	7.70	7.58
Rottweil . .	—	—	—	—	—	7.40
Nördlingen .	10.10	10.05	8.05	8.20	—	8.20
Künzelsau .	9.80	—	—	—	—	—
Langenau .	10.40	—	—	8.10	—	7.25
Giengen a. Br.	10.50	9 90	8.—	7.85	—	7.70
Biberach . . (23. Mai.)	9.97	—	6.80	7 91	—	7.23

Landes-Produkten-Börse Stuttgart.

Börsenbericht vom 28. Mai 1888.

Die Saatenstands-Berichte Ungarns lauten seit einigen Tagen etwas günstiger, dagegen kommen Klagen aus Rußland und England; besonders in Roggen erwartet man fast überall nur eine schwache Ernte. — In Süddeutschland läßt der Stand der Saaten im allgemeinen zu wünschen übrig

Die württembergischen und bayrischen Schrannen waren letzte Woche nur schwach befahren; die bezahlten Preise zeigen der Vorwoche gegenüber durchgehends einen kleinen Aufschlag.

Das Geschäft in der abgelaufenen Woche bewegte sich infolge der Feiertage in engen Grenzen.

Die Börse war gut besucht, der Handel ging anscheinend etwas lebhafter wie seither.

Wir notieren per 100 Kilogramm:

Weizen bayr. . . . . . 21 ℳ — ₰ bis — ℳ — ₰
Kernen Oberländer . . . 21 ℳ 50 ₰

Mehlpreise per 100 Kilogramm inkl. Sack pro Monat Mai 1888 bei Wagenladung:

Mehl Nr. 0	31 ℳ	— ₰	bis	32 ℳ	— ₰
„ „ 1	29 ℳ	— ₰	bis	30 ℳ	— ₰
„ „ 2	27 ℳ	50 ₰	bis	28 ℳ	— ₰
„ „ 3	26 ℳ	— ₰	bis	26 ℳ	50 ₰
„ „ 4	23 ℳ	— ₰	bis	23 ℳ	50 ₰
Suppengries	31 ℳ	— ₰	bis	32 ℳ	— ₰
Kleie mit Sack	10 ℳ	— ₰	bis	— ℳ	— ₰

per 100 Kilo je nach Qualität.

Fleischpreise des Stuttgarter Schlachthausmarktes

vom 21. bis 27. Mai 1888.

Datum.	Fleischsorten.	Qualität.	Fleischpreise per Ztr. lebenden Gewichts. ℳ	₰	toten Gewichts. ℳ	₰	Verkaufspreis in den Läden per Kilo. ℳ	₰
21.—27.	Ochsenfleisch	1.	32	—	64	—	1	32
		2.	28	—	56	—		
21.—27.	Rindfleisch	1.	24	—	48	—	1	10
		2.	18	—	36	—	1	—
21.—27.	Schweinefleisch	1.	42	—	52	—	1	20
		2.	36	—	46	—		
21.—27.	Kalbfleisch	1.	44	—	68	—	1	20
		2.	38	—	64	—	1	16
21.—27.	Hammelfleisch	1.	33	-	66	—	1	20
	Schaffleisch	2.	30		60			

Stuttgart, den 27. Mai 1888. Saur.

Stuttgart. Fleischpreise in der Markthalle: ½ Kilo Rindfleisch 50 ₰. ½ Kilo Schweinefleisch 60 ₰ ½ Kilo Kalbfleisch 58 ₰. ½ Kilo Hammelfleisch 60 ₰.

Geldsorten.

	ℳ	₰
20-Frankenstücke	16	9—13
Englische Sovereigns	20	30—35
Russische Imperials	16	66—71
Dukaten	9	45—50
Dollars in Gold	4	16—20

Hiezu eine Beilage.

Ungarische Legehühner und Zuchthähne

an Produktivität alle Nutz- und Rassehühner der Welt übertreffend, liefert die bestrenommierte Hühnerzucht des **Victor Haydecker, Püspök-Ladány in Ungarn.**

Preise für lebendes Zuchtgeflügel.

768₁₂)

per Stück:	Ab Püsp.-Ladány. Ö. W.		Rm. Pf.		frko. = spesenfrei. Ö. W.		Rm. Pf.	
1887. ausgewachsene **Legehühner** und **Zuchthähne** (Gelbfüßler)	—	60	—	98	1	30	2	10
1888. ausgewachsene Legehühner und Zuchthähne (Frühbrut)	—	60	—	98	1	30	2	10
1888. halb ausgewachsene Legehühner, in ca. 3 Monaten legend	—	45	—	73	—	80	1	30
1888. **Kücken** (drei Monate alt. kräftige, zuchtfähige Tiere)	—	30	—	49	—	60	—	97
1888. **Zuchtenten** (Aylesbury-Kreuzungen, rein weiß)	—	60	—	98	1	30	2	10
1888. **Zuchtgänse** (Emdener Kreuzung, rein weiß)	1	50	2	45	2	80	4	52
1888 **Indians** (Truthühner)	3	—	4	95	4	—	6	25

Versand von 3 Stück aufwärts bis zu ganzen Waggonladungen; die Frankopreise verstehen sich für jede beliebige Poststation Europas: franko, zollfrei und Emballage frei. Kleinere Aufträge gegen Nachnahme, bei größeren Bestellungen wird Angabe erbeten. Großer Export von Feinem Tafelgeflügel (fines herbes Mastung) lebend oder geschlachtet in **Eispackung.** — Prima Referenzen. Preisliste franko.

Mannheimer Maschinenfabrik Mohr & Federhaff, Mannheim

liefert als langjährige Spezialität:

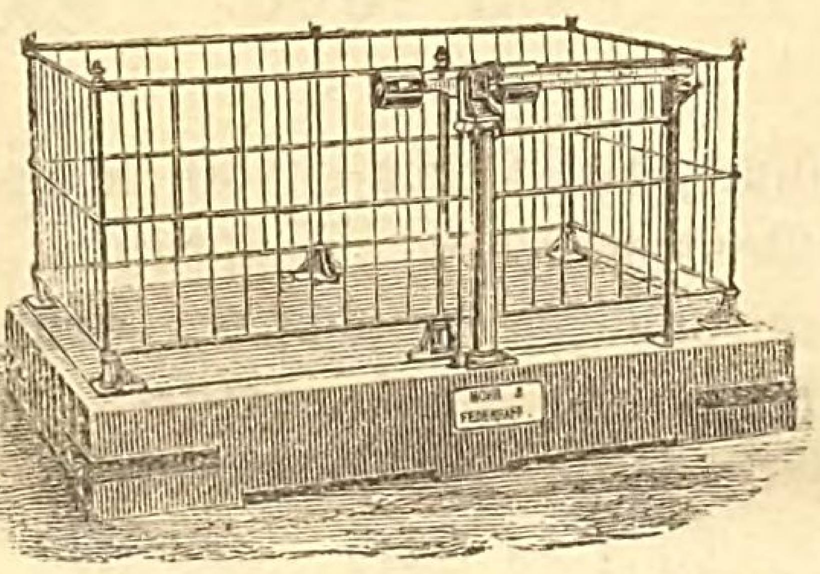
Hölzerne und eiserne Dezimal-, Centesimal- und Laufgewichtswaagen.

Waagen mit Patent-Registrier-Apparat, D. R.-P. 1525.

Fuhrwerkswaagen

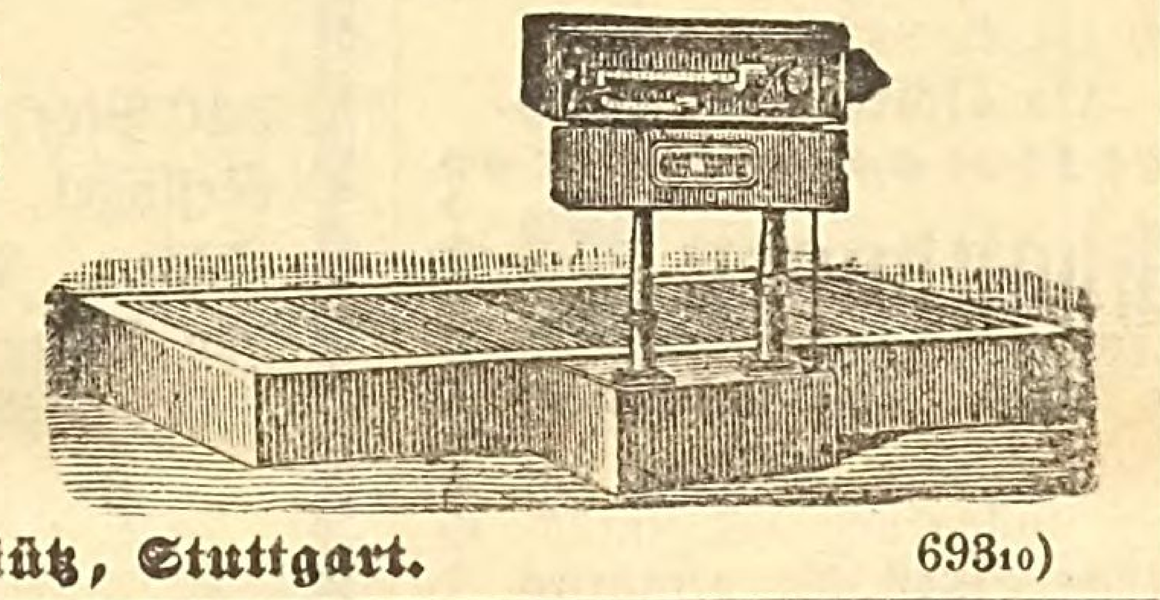
mit Entlastungs-Vorrichtung nach den neuen Aichbestimmungen.

Viehwaagen.



Aufzüge aller Art. Krahnen und Hebewerkzeuge.

Prospekte gratis und franko.



Vertreter: **Hugo Stütz, Stuttgart.** 693₁₀)

Pergamentpapier

bester Qualität, in den verschiedensten Stärken, liefert

Eugen Möller,

Pergamentpapierfabrik, Düsseldorf.

Schafwolle

zum Spinnen, Zwirnen, Färben und Umtausch besorgt unter Zusicherung reeller Bedienung. 873₄)

Carl Kloz in **Bietigheim,** früher in Bissingen a. E.

NB. Billigster Versand 1 bis 5 Schepper per Post.



Blumenspritzen

in 12 verschiedenen Grössen.

Gartenspritzen.

Prospecte gratis und franco.

Eugen Reisser, Stuttgart.

Marienstrasse 2, römischer Kaiser.

Butter-Gesuch.

Der **Konsumverein Arbeiterbund** in **Heilbronn** bedarf **wöchentlich: 50 Pfund Sauerbutter** und **50 Pfund Süßbutter** und bittet um Offerte. 852)

Zu kaufen gesucht



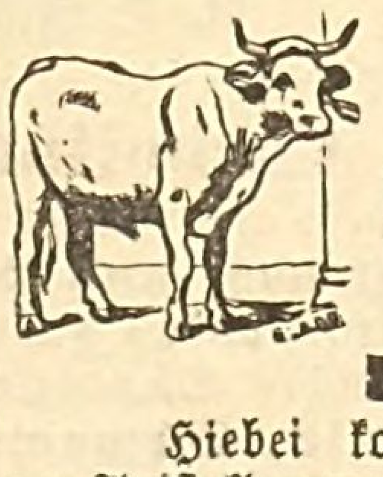
ein Pferd, Anglo-Normänner, hellbraun oder kastanienbraun, (nicht dunkelbraun), 4—6 Jahre alt, gesund und gliederrein, mindestens 176 cm groß, mit geradem (nicht gesenktem) Rücken und nicht zu lange im Körper, mit viel Gang und Temperament. 909)



Es werden nur Anträge mit Preis-Angabe über solche Pferde erbeten, welche obigen Eigenschaften genau entsprechen.

Offerte, mit 10 Pf.-Marke belegt, befördert die Expedition dieses Blattes.

Hall.



Zuchtvieh-Markt

in Verbindung mit dem Monatsmarkt in Hall am

Mittwoch den 6. Juni d. J.

von früh 8 Uhr an



Hiebei kommen Simmenthaler Vollblut- und Kreuzungsstiere zur Aufstellung und es ist Gelegenheit zum Ankauf vorzüglichen Zuchtviehes gegeben.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Hall, den 18. Mai 1888.

Vorstand des landw. Vereins:

Helber.

885₂)

Hohebuch (Waldenburg).

Aufseher- resp. Volontärstelle-Gesuch.

Für einen jungen Mann aus meiner Nähe, 25 Jahre alt, kräftig und gesund, der gewohnt ist selbst mitzuarbeiten, suche ich eine Stelle und sehe gefl. Anträgen entgegen

913₂) Gutspächter **Bräuninger.**

Biberach bei Ulm.

Garbenbänder aus Seegras

mit 2 geschlossenen Enden **ohne** Knopf. Länge ca. 180, Dicke ca. 20 Millimeter. Ich liefere nur **starke, gute** Bänder, 3—4 Jahre haltbar, viel dicker und weicher als **Canvas**- oder ähnliche Fabrikate und deshalb allgemein beliebt. 893₄)

893₄) **Schelle Blaßnek.**

Rickmers Reismehl!

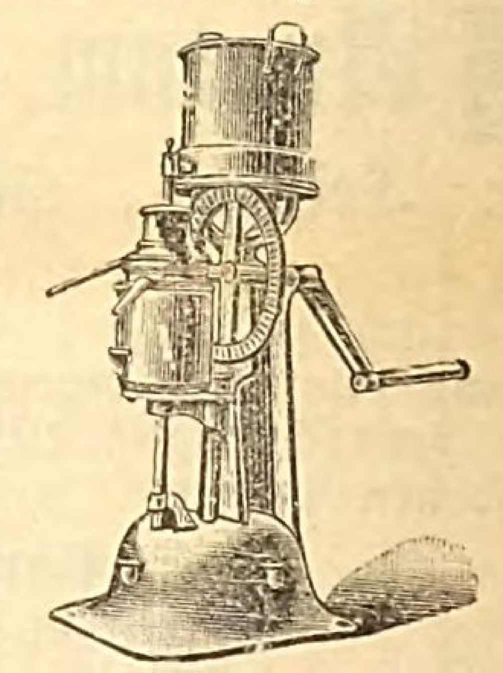
direkt von Bremen bezogen (im Landwirtschaftlichen Wochenblatt als bestes Futtermehl empfohlen) hält auf Lager und versendet in 150-Pfd.-Säcken à Sack ℳ 8 80 ab Bahnhof hier unter Nachnahme. 824₄)

Carl Meyer, Crailsheim.

Handseparatoren.

(Milchentrahmungsmaschinen.)

Ausnutzung der Milch mit dieser Maschine: ca. 12 Liter Milch ergeben 1 Pfund Süssrahmbutter.



Mit dieser Maschine wird es auch dem Kleinbetrieb ermöglicht feinste Süssrahmbutter herzustellen.

Baby-Separator, von 1 Knaben zu betreiben, leistet 55 Liter pro Stunde, kostet ℳ 260.–.

Separator f. Handbetrieb, vertical,

Separator f. Handbetrieb, horizont.

empfiehlt die Alleinige Bezugsquelle: **Bergedorfer Eisenwerk.**

Generalvertretung für Württemberg und Baden:

ROTH's Zentralmolkereibureau Stuttgart.

912)

Verlag von **W. Kohlhammer** in **Stuttgart.** Zu beziehen durch jede Buchhandlung:

Ergebnisse der Erhebungen

über die

Lage der bäuerlichen Landwirtschaft

in den Gemeinden Willsbach, Oeschelbronn, Oberkollwangen, Wiesenbach, Ingerkingen und Christazhofen des Königreichs Württemberg 1884/85.

LIX und 393 S. 4°.

Preis broschiert 6 Mark.

Den verehrl. Gemeindebehörden

empfehle ich folgende, bei mir vorrätige Formulare:

I. Zu der Verfügung des K. Ministeriums des Innern, betreffend den örtlichen Aufsichts- und Ueberwachungsdienst bei der Reblauskrankheit vom 5. April d. J., Reg.-Bl. S. 152, §§ 2, 4 und 8.

a) Anzeige ans Oberamt über Bestellung oder Ergänzung der Ortskommission;
b) Bekanntmachung über die Zusammensetzung derselben (Plakatform):
c) Titel- und Einlagebogen zum Protokoll über Meldungs-Anzeigen, welche seitens der Mitglieder der Ortskommission dem Ortsvorsteher zugehen;
d) Auszug aus diesem Protokoll zur Mitteilung an den Bezirksobmann;
e) Vollmachtsurkunde für die Mitglieder der Ortskommission.

II. Zu dem Ministerial-Erlaß vom 27. April d. J., betreffend statistische Erhebungen über die Nachbarschaftsstraßen des Landes, A.-Bl. S. 147 f.

Titel- und Einlagebogen zu dem Verzeichnis über die in der Gemeinde vorhandenen Nachbarschaftsstraßen.

Stuttgart. **W. Kohlhammer,**
Buchdruckerei.

Ein tüchtiger, praktischer Landwirt findet 905₂)

als Guts=Aufseher

sofort Stellung. Derselbe muß mitarbeiten, mit Behandlung der Arbeiter umzugehen verstehen, gute Zeugnisse und Referenzen vorlegen können. Bewerbungen unter B. 3823 an **Rudolf Mosse, Stuttgart.**

Ein junger, militärfreier Kameralist, der die niedere Finanzdienstprüfung heuer mit Erfolg bestanden und dem die besten Empfehlungen zur Seite stehen, **sucht** Stellung bei einer Domänenverwaltung ꝛc., wo ihm nebenbei Gelegenheit geboten wäre, sich Kenntnisse in dem Wirtschaftsbetriebe zu verschaffen.

Gefl. Offerten **sub L. F.** mit 10 ₰-Marke belegt, befördert die Expedition dieses Blattes. 897)

Stelle=Gesuch.

Ein tüchtiger Baumgärtner, welcher auch Wein= und Hopfenbau versteht und allen landwirtschaftl. Arbeiten vorstehen kann, sucht geeignete Stelle. Alter 23 Jahr. Gute Zeugnisse. 865₂)

Gefl. Anträge, mit 10 ₰=Marke belegt, befördert die Expedition dieses Blattes.

Ein praktisch und theoretisch gebildeter militärfreier

Gutsaufseher

mit sehr guten Zeugnissen sucht sobald wie möglich eine Stelle auf einem größeren Gute; sieht weniger auf hohes Salär wie auf dauernde Stellung und familiäre Behandlung. Offerte mit 10=₰=Marke belegt befördert die Exped. d. Bl. 890₂)

Schloß Lichtenberg,
OA. Marbach.

Aufseherstelle=Gesuch.

Der Unterzeichnete sucht für einen jungen Mann, der seine Militärzeit absolviert hat, und den er hinsichtlich seiner Leistungen gut empfehlen kann, eine Stelle auf einem größeren Gut als Aufseher; der Eintritt könnte jederzeit erfolgen. 883₂)

Domänepächter **Stockmayer.**

Stelle=Gesuch.

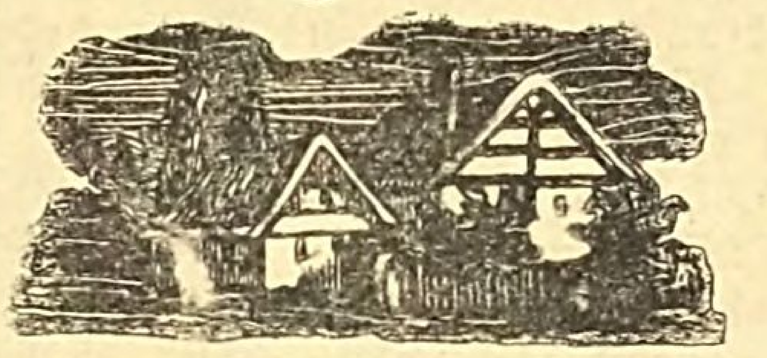
Ein praktisch und theoretsch gebildeter junger Landwirt, welcher die Militärzeit zurückgelegt hat, und die landw. Winterschule und die Handelsschule besucht hat, sucht eine Stelle als Aufseher; auf Gehaltsansprüche wird nicht gesehen. 880₂)

Gefl. Offerten, mit 10 ₰=Marke belegt, befördert die Expedition dieses Blattes.

WER
lebend. ital. Geflügel gut u. billig beziehen will, verlange Preisliste von **Hans Maier in Ulm a. D.** Grosser Import ital. Produkte. 547₂₄)

Ottenried, Gemeinde Frickenhofen, Gerichtsbezirks Gaildorf.

Liegenschafts=Verkauf.



In der Zwangsvollstreckungssache gegen Peter Hägele, Bauern von Ottenried, kommt die sämtliche vorhandene Liegenschaft am

Freitag den 15. Juni, nachmittags 3 Uhr

erstmals auf hiesigem Rathause zum Verkauf und zwar:

I. Hofgut Ottenried:

Ein 2stockig. Wohnhaus mit Scheuer, Vieh= und Schweinstall und gewölbtem Keller im Weiler, B. V. A. 3780 ℳ, St.=A. 3400 ℳ, ein Wasch= und Backhaus bei der Wagenhütte, B. V. A. 180 ℳ, St. A. 200 ℳ, ein 1stockig. Wohnhaus mit gewölbtem Keller unter einem Plattendach mit Hofraum im Weiler, B. V.=A. 4120 ℳ, St.=A. 2400 ℳ, 1873 neu erbaut.

60 Ar 47 Quadratmeter Gemüse-, Gras und Baumgarten am Hause, Zusammen 16 Hektar 26 Ar 50 Quadratmeter (51⁴/₈ Morgen 40,9 Ruten), taxiert zu 26 405 ℳ,

worunter

Gebäudewert .	6 150 ℳ
Bodenwert . .	18 750 ℳ
Holzwert . .	1 2 0 ℳ
Anblum . . .	255 ℳ
thut wieder . .	26 405 ℳ

II. Hofgut Steinreuthe bei Mittelbronn:

Ein 2stockig. Wohnhaus mit Stallung, Scheuer und gewölbtem Keller in der Steinreuthe, B.=V. A. 3100 ℳ, St. A. 3100 ℳ, ein Wasch und Backhaus mit Keller, Hofraum, in der Steinreuthe, St.=A. 300 ℳ, ein 1stockig. Schafhaus daselbst, B.=V.=A. 2060 ℳ, St.=A. 1500 ℳ, Zusammen 13 Hektar 91 Ar 96 Quadratmeter (41⁴/₈ Morgen 15,2 Ruten), taxiert zu 17 000 ℳ,

worunter

Gebäudewert .	4 300 ℳ
Bodenwert . .	12 505 ℳ
Holzwert . . .	50 ℳ
Anblum . . .	145 ℳ
thut wieder . .	17 000 ℳ

Das Hofgut Steinreuthe eignet sich hauptsächlich für einen Schäfer. Beide Hofgüter können je einzeln abgegeben werden.

Verwalter: Gemeinderat Accifer Wahl in Mittelbronn. Die Verkaufs=Kommission: Schultheiß Huberich in Frickenhofen und Gemeinderat Wagner in Mittelbronn.

Den 25. Mai 1888. 904₂)

Gemeinderat als Vollstreckungsbehörde:
Vorstand: Schultheiß Huberich.

Aalen.

Wirtschafts-Verkauf.



Bärenwirt Böhringers Erben hier verkaufen am 894)

Montag den 4. Juni d. J., vormittags 11 Uhr

in dem hiesigen Rathause im öffentlichen Aufstreich:

Ein 3stock. Wohnhaus mit Schildwirtschaftsgerechtigkeit zum Bären, an der Hauptstraße, enthaltend im Souterrain und Erdgeschoß: Keller, großen Saal, Zimmer, Waschküche, im ersten und zweiten Stock je 7 Zimmer, Küche und Speisekammer und unter Dach Kammern und große Bodenräume. Die Räumlichkeiten im Erdgeschoß und im zweiten Stock sind gegenwärtig an die K. Postdirektion vermietet; B.=V. A. 26 500 ℳ.

Sodann ist Gelegenheit gegeben, mit der Wirtschaft noch weiter zu erwerben: Ein Kellerhaus mit Wohnhaus, Scheurenaufbau und großem Keller im Mühlgäßle, B.=V.=A. 3100 ℳ, sowie 13 ar 14 qm Gras= und Baumgarten um dieses Kellergebäude.

Liebhaber zu diesem äußerst günstig gelegenen Anwesen, das sich sowohl zu einer Gastwirtschaft, als auch zu Verkaufslokalen ausgezeichnet eignet, werden mit dem Bemerken eingeladen, daß die Zahlungsbedingungen besonders günstig gestellt werden können.

Den 24. Mai 1888. Im Auftrag:
Stadtschultheiß **Bausch.**

Hofgut feil.



In fruchtbarer Gegend des Kocherthales, zunächst einer Eisenbahnstation, ist ein rentables Gut mit etwa 50 Morgen Aeckern, Wiesen und Waldungen, schönen Oekonomiegebäuden und sämtlichem Inventar unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. 902₂)

Korrespondenzen erbittet man sich an **H. Herz** in **Hall.**

Lorch im Remsthal.



Zu verkaufen ein 8jähriger **Braun-Wallach,** 162 cm groß, fehlerfrei und zu jedem Geschäft passend. Näheres bei 907)

K. Dalheiser, Schmiedmeister.

Ein Rapp=Wallach,

6jährig, nur für schweren Zug tauglich, sehr vertraut, ist für den billigen aber festen Preis von 800 ℳ zu verkaufen. 899₂)

Anfragen befördern sub 470 **Haasenstein & Vogler, Stuttgart.**

Baustetten, OA. Laupheim.



Unterzeichneter hat einen **Farren,** hellbraun, (Rigi), 1³/₄ Jahre alt, mit Zulassungs=Schein 1. Klasse dem Verkauf ausgesetzt.

898₂) **Augustin Birk,** Bauer.

Ludwigsburg.



Ein 8 Monat alter **Farren** und ein 1jähriges **Rind,** schön gebaut, Gelbscheck, ist zu verkaufen. 906)

Albert Greuling.

Kälberkühe

unter Garantie für hohen Milch-Ertrag habe stets in großer Auswahl zu soliden Preisen zu verkaufen. 863₈)

M. Marx, Göppingen.

Natursichelwetzsteine

feinster Schnitt, kein Stahlfresser, fast unzerbrechlich.



Grosse Vorteile in Zeit u. Material-Ersparnisse. Preis per Dutz. ℳ 2.50 franko.

Als der billigste und beste aller Wetzsteine vielseitig anerkannt.

H. HOMMEL, MAINZ.

554₁₈)

Insertionsgebühren, welche 14 Tage nach Empfang der Rechnung nicht einbezahlt sind, werden durch Postvorschuß erhoben.

Verantwortlicher Redakteur: Inspektor Stirm, Alter Schloßplatz Nr. 1. — Druck von W. Kohlhammer in Stuttgart, Urbansstraße Nr. 14.

№ 24. Stuttgart. 1888. Den 10. Juni.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion. Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der Kgl. Württ. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 38400.

Insertionspreis für die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Inseraten-Aufträge und Inseraten-Zahlungen sind an die Expedition, (W. Kohlhammer'sche Buchdruckerei in Stuttgart, Urbansstraße 14) zu richten.

Amtliches.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft und des K. statistischen Landesamts, betreffend die Aufstellung und Verbreitung von Witterungsaussichten.

Die von der meteorologischen Zentralstation Stuttgart täglich je für den folgenden Tag aufgestellten und ausgegebenen Witterungsvorhersagen werden mit höherer Ermächtigung auch im Sommer 1888 wieder für die vier Monate Juni bis September auf Kosten der Zentralstelle für die Landwirtschaft alsbald nach Hohenheim und in die Oberamtsstädte derjenigen landwirtschaftlichen Vereine, welche die Zusendung gewünscht, sowie eine Kontrolle der Vorhersagen eingerichtet haben, telegraphisch befördert und dort durch Anschlag an geeigneter Stelle veröffentlicht werden.

Außerdem können diese täglichen Witterungsvorhersagen, welche von der meteorologischen Zentralstation unentgeltlich abzugeben sind, auch von Gemeinden, Korporationen, Vereinen und Privatpersonen mittelst des Telegraphen gegen eine vom Empfänger zu bezahlende ermäßigte Gebühr direkt bezogen werden, in welcher Beziehung das K. Ministerium der Auswärtigen Angelegenheiten, Abtheilung für Verkehrsanstalten, Folgendes festgesetzt hat:

Die täglichen Witterungstelegramme werden wie dringende Privattelegramme behandelt und haben daher den Vorrang vor anderen Privattelegrammen; sie genießen im Monatsabonnement eine Ermäßigung von 40 % der einfachen, für das einzelne Telegramm nach seiner Wortzahl sich ergebenden Taxe, im vierteljährlichen Abonnement eine solche von 50 % mit der weiteren Maßgabe, daß, wenn die einzelnen täglichen Witterungstelegramme (einschließlich der Adresse) nicht mehr als 8 Worte enthalten, die feste vorauszubezahlende Abonnementsgebühr beträgt:

für 1 Monat . . . . . 10 M.
„ 1 Vierteljahr . . . . 24 M.
„ jeden weiteren Monat . 8 M. mehr.

Für jedes weitere Wort, welches die einzelnen Witterungstelegramme über 8 haben sollten, ist die gewöhnliche tarifmäßige Gebühr von 5 Pf. nachzubezahlen. Nach den bei der meteorologischen Zentralstation getroffenen Anordnungen wird übrigens dieser Fall nur selten eintreten.

Gesuche um telegraphische Beförderung der täglichen Witterungsvorhersagen gegen ermäßigte Abonnementsgebühr sind durch Vermittlung des nächstgelegenen Telegraphenamts bei der K. Generaldirektion der Posten und Telegraphen anzubringen.

In Stuttgart werden die Witterungsvorhersagen nebst der ihre Begründung enthaltenden Wetterkarte wie bisher an verschiedenen Stellen angeschlagen.

Wird von Einzelnen der Bezug einer Wetterkarte gewünscht, so kann auf ein an die meteorologische Zentralstation Stuttgart gestelltes Ansuchen die Zusendung alsbald auf Kosten des Empfängers erfolgen.

Stuttgart, den 28. Mai 1888.

K. Zentralstelle für die Landwirtschaft.	K. statistisches Landesamt.
Werner.	Knapp.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Aufnahme von Zöglingen in die Ackerbauschulen.

Mit dem Ablauf des Schuljahres 1887/88 wird eine Anzahl von Zöglingen in die Ackerbauschulen zu Hohenheim, Ellwangen, Ochsenhausen und Kirchberg aufgenommen. Es werden daher diejenigen Jünglinge, welche in die eine oder die andere Ackerbauschule einzutreten wünschen, aufgefordert, sich innerhalb 4 Wochen, von heute an gerechnet, je bei dem Vorsteheramt der betreffenden Anstalt zu melden. Die Aufzunehmenden müssen das 17te Lebensjahr zurückgelegt haben, vollkommen gesund, für anhaltende Feldarbeiten körperlich erstarkt und mit den gewöhnlichen landwirtschaftlichen Arbeiten bekannt sein, die Kenntnisse eines guten Volksschülers und die Fähigkeit besitzen, einen einfachen Vortrag über Landwirtschaft und deren Hilfsfächer aufzufassen. Kost, Wohnung und Unterricht erhalten die Zöglinge für die von ihnen zu leistenden Arbeiten, woneben sie nach Maßgabe ihrer Leistungen und ihres Verhaltens je am Schluß des Schuljahres noch mit besonderen Prämien bedacht werden können. Etwaigen Bedürftigen kann außerdem eine Unterstützung in Aussicht gestellt werden.

Mit dem Eintritt in die Schule ist die Verpflichtung zu übernehmen, den vorgeschriebenen Lehrkurs, welcher in Hohenheim, Ellwangen und Ochsenhausen 3 Jahre dauert, in Kirchberg zunächst auf 2 Jahre bestimmt worden ist, vollständig durchzumachen, und zu diesem Zweck im Fall der Aushebung zum Militärdienst von der Vergünstigung, sich zurückstellen zu lassen, Gebrauch zu machen.

Den Eingaben, in welchen die bisherige Laufbahn des Bewerbers darzulegen ist, müssen ein Geburtsschein, Impfschein,

ein Zeugnis des Gemeinderats über das Heimatrecht und das Prädikat des Bewerbers, über den Stand und den etwaigen Grundbesitz des Vaters und das dem Bewerber etwa von seinen Eltern anfallende Vermögen, sowie eine schriftliche Einwilligung des Vaters, beziehungsweise Vormunds, zum Besuche der Ackerbauschule beiliegen.

Die Bewerber, welche nicht durch besonderen Erlaß zurückgewiesen werden, haben sich am

Montag den 9. Juli d. J., morgens 7 Uhr,

zur Erstehung einer Vorprüfung in Hohenheim einzufinden.

Stuttgart, den 11. Mai 1888

Für den Präsidenten:
Schittenhelm.

Bekanntmachung, betreffend die Aufnahme in die Gartenbauschule zu Hohenheim.

Auf den 1. Oktober d. Js. können in die mit der hiesigen Anstalt verbundene Gartenbauschule wieder 12 Zöglinge eintreten.

Zweck dieser Anstalt ist, junge Männer mit der Theorie und Praxis des ländlichen Gartenbaues bekannt zu machen.

Die Aufnahme erfolgt auf 1 Jahr und zwar unter folgenden Bedingungen:

1) die Aufzunehmenden müssen das 17. Lebensjahr zurückgelegt haben und das württembergische Staatsbürgerrecht besitzen,
2) vollkommen gesund und körperlich erstarkt sein, um die bei dem Gärtnereibetrieb vorkommenden Arbeiten anhaltend ausführen zu können,
3) im Lesen, Schreiben und Rechnen gute, im Zeichnen wenigstens einige Fertigkeit, auch genügende Befähigung zu Auffassung von populären Lehrvorträgen haben.

Hierüber müssen sie sich bei der Aufnahmeprüfung ausweisen.

Vorzugsweise Berücksichtigung bei der Aufnahme werden solche Bewerber finden, welche eine Lehrzeit in einer Gärtnerei erstanden oder sich sonst mit Garten- oder Weinbau beschäftigt oder eine Ackerbauschule durchgemacht haben und hierüber die erforderlichen Ausweise vorlegen.

Von denjenigen Bewerbern, welche die Aufnahmeprüfung bestanden haben, werden die 6 besten und bedürftigsten als ordentliche Schüler, die folgenden 6 als außerordentliche aufgenommen.

Kost und Wohnung erhalten die Schüler frei, die ordentlichen auch den Unterricht, während die außerordentlichen hiefür ein Lehrgeld von 70 ℳ. zu entrichten haben. Dagegen haben sämtliche Schüler alle in der Schule und beim praktischen Gartenbau vorkommenden Arbeiten zu verrichten und die Verpflichtung zu übernehmen, den einjährigen Kurs vollständig mitzumachen.

Weiter besteht die Einrichtung, daß je nach Umständen bis zu 6 Gartenbauschüler, welche sich beim unmittelbar vorausgegangenen Jahreskurs durch Strebsamkeit und gutes Verhalten ausgezeichnet haben, ein zweites Jahr in der Schule verbleiben können, wobei sie Kost, Wohnung und Unterricht gegen ihre Arbeit, unter Umständen auch noch einigen Taglohn, erhalten können.

Die Bewerber werden aufgefordert, unter Darlegung ihrer bisherigen Laufbahn, sowie unter Anschluß eines Taufscheins, Impfscheins, gemeinderätlicher Zeugnisse über Heimatrecht, Prädikat und Vermögen, einer Urkunde über Einwilligung des Vaters beziehungsweise Vormunds, sowie, soweit sie im militärpflichtigen Alter stehen, unter Nachweisung ihres Militärverhältnisses, sich spätestens bis

Sonntag den 1. Juli d. Js.

schriftlich bei der unterzeichneten Stelle zu melden und sich sodann, wenn sie nicht durch besonderen Erlaß vorher zurückgewiesen werden sollten, zur Aufnahmeprüfung am

Montag den 9. Juli d. Js., vormittags 7 Uhr

hier einzufinden.

Hohenheim, den 19. Mai 1888.

K. Institutsdirektion:
Voßler.

Lehrkursus für Hufschmiede.

An der K. Tierarzneischule wird nach der Verfügung des K. Ministeriums des Innern, betreffend den Vollzug des Gesetzes vom 28. April 1885 über das Hufbeschlaggewerbe, vom 11. Juni 1885, Reg.-Bl. Nr. 26, ein 12 Wochen dauernder Unterrichtskursus für Hufschmiede in der Zeit vom 16. Juli bis 6. Oktober abgehalten werden. Die Kosten des Unterrichts werden von der Staatskasse getragen; jedoch haben die Schüler für ihren Unterhalt selbst zu sorgen. Ein Staatsbeitrag wird nicht gewährt. Schüler, welche den Unterrichtskursus vor dessen Beendigung ohne Genehmigung der Zentralstelle für die Landwirtschaft verlassen oder durch ihr Verschulden die Entfernung aus demselben veranlassen oder sich der Erstehung der Prüfung binnen einer ihnen gesetzten Frist entziehen, haben die durch ihren Eintritt in den Kurs der Staatskasse entstandenen Kosten zu ersetzen. Die Teilnehmer an dem Kursus haben sich am Schlusse des Unterrichtskursus, in Anwesenheit eines Delegierten der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft einer Prüfung zu unterwerfen, von deren Erstehen die Berechtigung für den Betrieb des Hufbeschlaggewerbes für den ganzen Umfang des deutschen Reiches abhängig ist.

Hufschmiede, welche diese Gelegenheit zum Zwecke ihrer weiteren Ausbildung und der Berechtigung zur Ausübung des Hufschmiedgewerbes benutzen wollen, haben sich bei der unterzeichneten Stelle, welche im Einverständnis mit der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft über die Zulassung zu dem Kursus entscheidet, längstens bis zum 1. Juli zu melden.

Dem Zulassungsgesuch sind beizulegen:

1) ein Geburtszeugnis;
2) der Nachweis der mit Erfolg bestandenen Lehrzeit im Schmiedehandwerk und einer zweijährigen Thätigkeit als Schmiedgeselle, wobei der Bewerber schon im Hufbeschlage beschäftigt gewesen sein muß;
3) wenn der Bewerber minderjährig ist, eine Einwilligungserklärung des Vaters oder Vormunds;
4) ein von der Gemeindebehörde des Wohnsitzes des Bewerbers ausgestelltes Prädikatszeugnis, sowie eine Bescheinigung derselben darüber, daß dem Bewerber die erforderlichen Geldmittel zur Bestreitung seines Unterhalts während des Unterrichtskurses zu Gebot stehen werden;
5) eine von dem Bewerber, und, wenn derselbe minderjährig ist, auch vom Vater oder Vormund unterzeichnete Erklärung, durch welche die Verbindlichkeit übernommen wird, die der Staatskasse erwachsenen Kosten zu ersetzen, wenn von dem Schüler der Unterrichtskursus vor seiner Beendigung ohne Genehmigung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft verlassen oder durch eigenes Verschulden die Entfernung aus demselben veranlaßt oder die Prüfung binnen einer gesetzten Frist nicht

erstanden wird (§. 4 Abs. 2 der Verfügung des Ministeriums des Innern vom 11. Juni 1885).

Stuttgart, den 29. Mai 1888.

Direktion der K. Tierarzneischule.
Fricker.

Aufsätze.

Ueber das sog. Durchfallen der Trauben.

Ueber diesen Gegenstand entnehmen wir dem Bericht über die Thätigkeit der Versuchsstation in Geisenheim a. Rh. pro 1886/87, erstattet von Dr. Müller-Thurgau, folgendes:

Diese den Weinbau in manchen Jahren ganz enorm schädigende Erscheinung besteht darin, daß ein Teil der Fruchtknoten nach der Blütezeit sich nicht weiter entwickelt und früher oder später abfällt. Fällt nur eine geringe Zahl von Fruchtknoten ab, so ist der Schaden kaum bemerkbar, da die übrig bleibenden Beeren um so schöner sich entwickeln. Häufig gehen jedoch über die Hälfte der Beerchen verloren und an manchen Trauben entwickeln sich oft deren nur wenige, so daß dann der Ausfall in der Ernte ein ganz bedeutender, die Hälfte und mehr betragender, ist. Früher war die Ansicht herrschend, es sei das Durchfallen eine direkte Folge ungünstiger Witterung, namentlich von Regen während der Blütezeit und stehe man deshalb der Erscheinung machtlos gegenüber. In einer 1883 erschienenen Arbeit habe ich dargethan, daß das Durchfallen der Trauben die Folge unterbliebener oder mangelhafter Befruchtung ist; daß diese letztere allerdings durch anhaltenden Regen direkt verhindert werden kann, daß aber in den meisten Fällen eine mangelhafte Ernährung der Blüten als Ursache betrachtet werden muß. Damit war aber auch die Möglichkeit ausgesprochen, die Erscheinung des Durchfallens, wenn auch nicht zu verhindern, so doch zu beschränken. Für diese Ansicht wurden im Jahre 1884 neue Belege erbracht. Im Sommer 1886, da die betreffende Untersuchung fortgeführt wurde, handelte es sich nun namentlich darum, die gewonnene Erkenntnis der Ursache durch Erprobung entsprechender Vorbeugungsmittel der Praxis nutzbar zu machen. Wenn Mangel an Zucker in den Blütenknospen und geöffneten Blüten wirklich in der Regel die Ursache des Durchfallens ist, so wird man durch Vermeiden dieses Mangels am besten jenem Uebelstande vorbeugen. Als solche Mittel habe ich bereits früher das sorgfältige Heften vor der Blütezeit und Reinhalten des Bodens von Unkraut empfohlen. Wie 1884, so konnte man auch in diesem Jahre in dicht neben einander liegenden, jedoch in dieser Beziehung verschieden behandelten Weinbergen den günstigen Einfluß jener Maßregeln deutlich genug erkennen. Durch dieselben wird bezweckt, daß Licht und Wärme auf den Boden auftreffen, diesen und die darüber befindliche Luft erwärmen, so daß die Blüten befähigter werden, Zucker aus dem Stocke zu beziehen. In manchen Gegenden und besonders bei einigen Rebsorten findet selbst in Jahren mit günstiger Blütezeit ein starkes Durchfallen der Trauben statt. Hier genügt es nicht, die Blüten durch bessere Erwärmung zu kräftigen und dadurch im Wettbewerbe um den vorhandenen Zucker gegenüber den energischer wachsenden Triebspitzen zu fördern. Hier hat sich ein anderes Mittel vorzüglich bewährt. Zieht man nämlich die Bogreben und Zapfen auf höherem Stamme, dann stehen den jungen Trieben und Blüten im Frühjahre einerseits mehr Reservestoffe zur Verfügung und andererseits ist das Wachstum der Triebe weniger üppig, so daß sie selbst den vorhandenen Zucker in geringerem Maße beanspruchen, ein verhältnismäßig größerer Teil demnach den Blüten zur Verfügung steht. Ein weißer Damaszener, als Spalier an einer Mauer gezogen, bildete während einer Reihe von Jahren regelmäßig an jeder Traube nur wenige Beeren aus. Im Jahre 1886 wurde mehr Holz stehen gelassen und der Stock höher gezogen; die Trauben entwickelten sich in diesem Jahre ohne weiteres Zuthun vollkommen, während bei einem anderen Stocke, dem man keine größere Ausdehnung gegeben hatte, die Trauben wie früher stark durchfielen.

Grobriesling ist eine Rebensorte, über deren Vorkommen in den Rheingauer Weinbergen und deren eigentümliche Blütenverhältnisse ich bereits in früheren Arbeiten berichtet habe. Diese Weinstöcke blühen außerordentlich reich, allein in den Weinbergen bringen sie gewöhnlich keine einzige Beere zur Entwicklung; die ganzen Blütentrauben fallen ab, obgleich die Blüten normal beschaffen sind. Ich habe nun an einem solchen Stocke mehr altes Holz stehen lassen und eine größere Zahl von Bogreben angeschnitten, als sonst üblich ist und der erwartete Erfolg blieb nicht aus. Zwar fiel noch ein Teil der Fruchtknoten ab; an jeder Traube entwickelten sich aber deren zahlreiche zu Beeren und zwar teils zu sog. kernlosen, teils zu normalen, mit Kernen.

Eine wertvolle Traubensorte für die Weinproduktion mancher Gegenden, z. B. auch am Rheine und an der Mosel, ist der Elbling oder Kleinberger. Leider zeigt derselbe aber meistens alljährlich die Erscheinung des Durchfallens, so daß man sich an mehreren Orten gezwungen sah, denselben durch andere, sonst weniger zusagende, Sorten zu ersetzen. Es dürfte aber nach meiner Ansicht keinem Zweifel unterliegen, daß man durch geeignete Zuchtmethode auch den Elbling überall zur Ausbildung seiner Früchte bringen kann. Auf wenig triebkräftigen Böden, wo er nur wenig an dem Uebelstande des Durchfallens leidet, genügt es, etwas mehr Tragholz als üblich zu schneiden; auf sehr kräftigem Boden aber, wo seine Blüten regelmäßig stark durchfallen, ist dadurch Abhilfe möglich, daß man dem Stocke einen langen kräftigen Stamm verschafft und erst auf diesem das Tragholz (Bogreben und Zapfen) anschneidet. Damit die Trauben nicht zu weit von der wärmenden Bodenoberfläche weg kommen, wird man den Stamm dem Boden nach ziehen. Diese Methode würde gewissermaßen eine weitere Ausbildung der Cauber Reberziehung sein, welche ich als ein auf empirischem Wege gefundenes Mittel gegen das Durchfallen der Trauben betrachte. Diese durch wissenschaftliche Versuche gewonnene Ueberzeugung hat bereits einen praktischen Beleg gefunden. In einem bei Bacharach befindlichen Weinberge waren die Stöcke (Elbling) infolge Durchfallens regelmäßig fast ohne Ertrag. Seit einigen Jahren haben dieselben mehrere Meter lange, in der Richtung der Zeilen auf dem Boden hinkriechende Stämme, und der Uebelstand ist vollständig gehoben.

In zu stark gedüngten Weinbergen wird man dem alsdann häufiger auftretenden Durchfallen durch Nachlassen in der Düngung oder noch besser durch Zufuhr stickstofffreier mineralischer Dünger statt Stallmist entgegentreten können.

Im Sommer 1886 vorgenommene Ringelungsversuche im Weinberge waren von Erfolg begleitet und die Teilnehmer am Weinbaukongresse in Rüdesheim haben sich überzeugt, daß die Trauben an den geringelten Reben weniger durchgefallen waren als an den benachbarten nicht geringelten, an welchen außerdem manche Blütentraube ganz abgefallen war, was im Herbste nicht mehr beobachtet werden konnte. Daß das Ringeln einen Einfluß auf das Durchfallen der Trauben auszuüben vermag, ist nach dem obigen leicht zu verstehen, denn es ist eben diese Erscheinung nicht eine direkte Folge ungünstiger äußerer Einflüsse, sondern von

inneren, namentlich Ernährungsvorgängen, welche durch das Ringeln beeinflußt werden. Einerseits werden nämlich dadurch die von den Blättern neu gebildeten Stoffe verhindert, nach tieferen Teilen des Weinstockes (Bogreben, Stamm und Wurzel) zu wandern und dürfte also den oberhalb der Ringelungsstellen befindlichen Gescheinen mehr Zucker zur Verfügung stehen. Dieses wird um so eher der Fall sein, als beim Ringeln regelmäßig die Wasser leitenden, noch weicheren Holzschichten etwas eingeschnitten werden und außerdem für einige Zeit an der Ringelstelle kein neues Holz gebildet wird. Die Wasserzufuhr zu den wachsenden Sproßteilen ist deshalb während der Blütezeit geringer und deren Wachstum und Zuckerverbrauch daher weniger ausgiebig.

Zur Ausführung im Großen in den Weinbergen dürfte das Ringeln in der bisherigen Weise sich kaum empfehlen. Nicht allein werden von den Arbeitern die Triebe nur zu leicht zu tief eingeschnitten, so daß deren Lebensfähigkeit in Frage kommt, sondern auch die sorgfältig geringelten Triebe sind durch diesen Eingriff so geschwächt, daß sie sehr leicht beim Anstoßen oder durch Wind abgebrochen werden, denn die Holzpartien dieser jungen Triebe sind noch sehr wenig erhärtet. Außerdem muß man sich vergegenwärtigen, daß die Bogreben, der Stamm, sowie die Wurzeln zu Wachstum und Atmung großer Mengen von Zucker bedürfen und namentlich die letzteren bei ungenügender Zuckerzufuhr bald in ihrer Thätigkeit nachlassen. Bei dem seither üblichen Verfahren erhalten jedoch die unteren Teile des Stockes (die Wurzeln) für längere Zeit nur von wenigen beblätterten Trieben aus Nahrung, was leicht nachteilig auf das Gedeihen des ganzen Stockes einwirken kann.

Ich möchte deshalb, auf Grund einiger Versuche, eine Methode des Ringelns erörtern, der die vorgenannten Uebelstände nicht anhaften und welche doch dem Durchfallen entgegen wirkt. Sie besteht darin, daß man nicht die einzelnen jungen Schosse unter den Trauben ringelt, sondern die Bogrebe selbst oberhalb der zwei unteren, für Fruchtholz reservierten Schosse. Man hat hierdurch nicht allein den Vorteil, daß man statt 6, 8 und mehr Ringelungen pro Bogrebe nur eine auszuführen hat, das Verfahren deshalb weit einfacher, rascher durchführbar und billiger wird, sondern auch die Gefahr des Durchschneidens beim Ringeln durch die Arbeiter bleibt ausgeschlossen, da das alte Holz der Bogrebe hart ist. Außerdem hat man aus demselben Grunde ein nachheriges Abbrechen an der Ringelstelle nicht zu befürchten. Damit die Nahrungszufuhr zu dem unteren Teile des Stockes nicht auf längere Zeit verhindert ist, soll die Ringstelle nur ganz schmal (ca. 2—3 Millimeter) sein, so daß nach der Blütezeit, wenn die Ringelung ihren Zweck erfüllt hat, die Wunde bald überwallt ist und die normalen Ernährungsvorgänge des Stockes dann nicht weiter gestört sind.

Diese neueren Versuche und Beobachtungen zeigen in Uebereinstimmung mit meinen früheren Mitteilungen, daß man das in manchen Jahren so enormen Schaden verursachende Durchfallen der Trauben in der Regel nicht als eine direkte Folge von Witterungseinflüssen zu betrachten hat und demselben wehrlos gegenüber steht, sondern in der Lage ist, dasselbe durch geeignete Mittel einzuschränken.

Unter den zur Bekleidung von Häuserwänden und Spaliermauern benutzten Tafeltraubensorten giebt es einige, wie weißer Damaszener, Kornelkirschentraube, Olivette noire, gelbe Panse, Madeleine Angevine und andere, welche sich durch große Empfindlichkeit in der Blüte auszeichnen und in den meisten Jahren lückenhafte ungleiche Trauben geben, an denen sich neben vielen kleinen Beerchen nur wenige ausgewachsene und vollkommene finden. Da man solche Trauben nicht verkaufen kann, und doch andererseits diese Sorten und unter ihnen besonders der weiße Damaszener zu den schönsten und edelsten zählen, so war es von Interesse, den Grund dieser Erscheinung aufzusuchen.

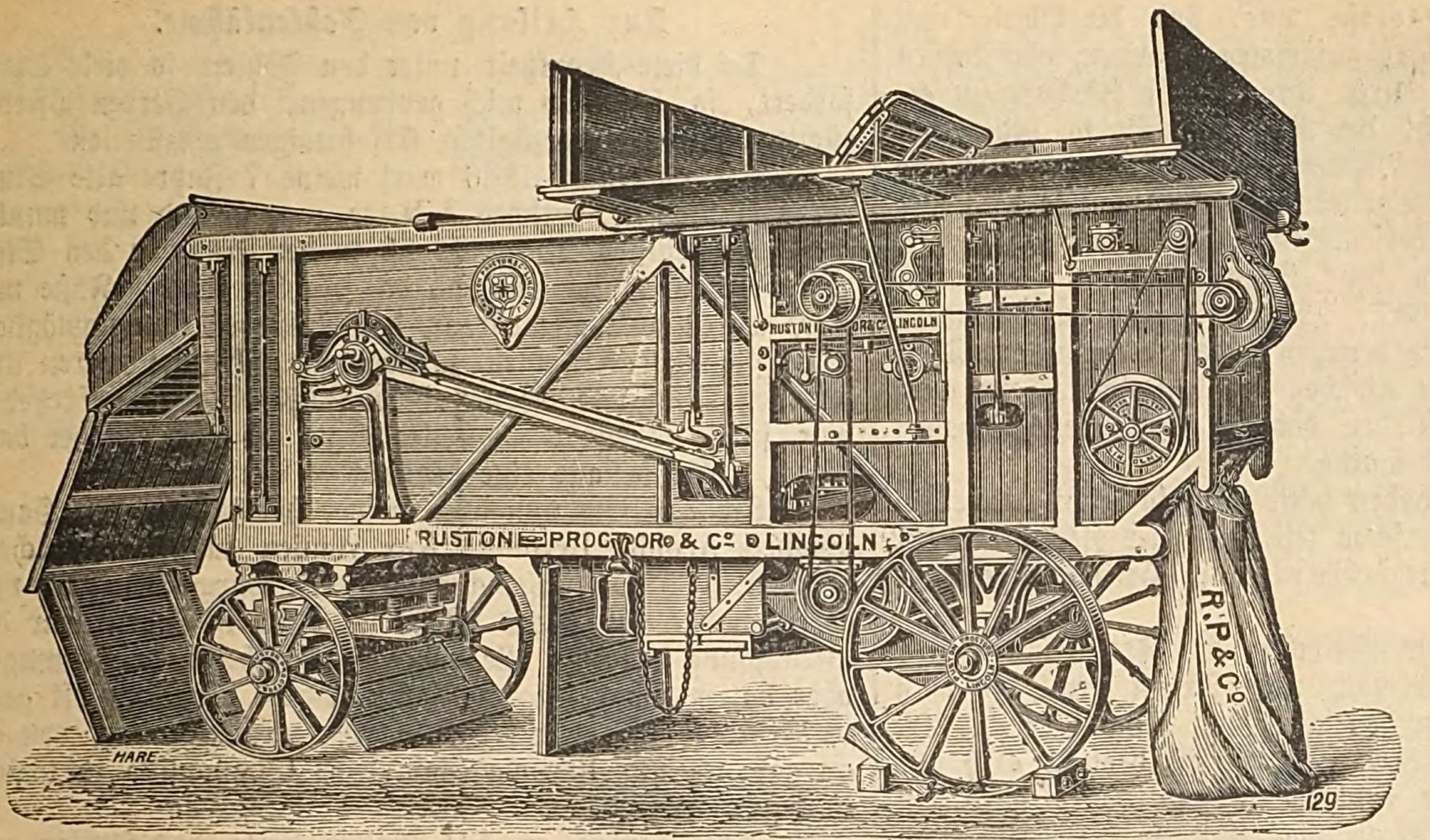
Es ergab sich, daß die Staubfäden dieser Sorten verhältnismäßig schwach und dünn sind, bei anhaltend schlechtem Wetter das Hütchen der Blüte nicht abzustoßen vermögen und sich nach dem Abfallen desselben alsbald abwärts krümmen. Weiterhin zeigte die mikroskopische Untersuchung, daß der Pollen des weißen Damaszeners viel weniger zahlreich, blaß-gelb und ungleich ausgebildet und die Staubbeutel teilweise verkümmert und gebräunt waren. Dem gegenüber fanden sich in den Staubbeuteln des blauen Trollingers sehr zahlreiche schwefelgelbe und glänzende Pollenkörner, die sich leicht verstäubten.

Wenn die Schuld an der ungleichen Blüte in der That an den Staubbeuteln und deren Inhalte lag, so mußte künstliche Befruchtung mit gesundem Pollen einer in dieser Beziehung normalen Sorte Abhilfe schaffen. Es wurden deshalb im Frühjahre 1886 die beiden Damaszener-Stöcke an der Front des Hauptgebäudes mehrmals während der Blüte mit dem Pollen des blauen Portugiesers und des blauen Trollingers bestäubt und zwar mittelst eines gewöhnlichen, etwas angefeuchteten Tuschpinsels. Ein Stock derselben Sorte an der östlichen Umfassungsmauer wurde nicht bestäubt. Es ergab sich im Herbst als Resultat des Versuches am Hauptgebäude eine sehr große Zahl prachtvoller mit gleich großen Beeren versehener Trauben, die allgemeine Bewunderung erregten. Die Trauben des Mauerstockes hingegen waren nach wie vor lückenhaft und mit ungleichen Beeren besetzt. So konnte durch die kleine Mühe der künstlichen Befruchtung ein immerhin beträchtlicher Nutzen erzielt und die nachteilige Einwirkung der abnormen Blüte ausgeglichen werden.

Die Excenter-Dreschmaschine
von Ruston, Proctor & Cie. in Lincoln.

Die Dampfdreschmaschinen mit ihrem Schüttelwerk, ihren Putzvorrichtungen und Sortier-Cylindern, wie sie in neuerer Zeit von den verschiedensten Fabriken geliefert werden, sind Maschinen von so hoher Vollendung, daß man meinen sollte, es lasse sich nicht mehr viel daran verbessern. Und doch ruht das Streben nach Verbesserung nicht, und hat unter anderem in neuerer Zeit eine Konstruktion zu tage gefördert, die unbestreitbar große Vorteile mit sich bringt. Wir meinen die neue Rustonsche Patent-Excenter-Dampfdreschmaschine, welche auf der Frankfurter Ausstellung im letzten Jahr den Beifall der Sachverständigen und Landwirte in hohem Grade auf sich gelenkt hat.

Die wesentliche Verbesserung dieser Dampfdreschmaschine bezieht sich auf die Bewegung der Siebkästen und der Strohschüttler. Bei allen bisherigen Systemen sind zum Antriebe der Strohschüttler und der Siebkästen mehrfach gekröpfte Kurbelwellen verwendet, die eine größere Anzahl im Innern der Maschine befindlicher, schwer zugänglicher Lager bedingen, und die Bedienung der Maschine erschweren. Bei der Rustonschen Maschine dagegen besorgt eine gerade Welle vermittelst an jedem Ende derselben angebrachter Excenter den Antrieb sowohl der Strohschüttler, als auch der Siebkästen. Die beiden oberen Excenterstangen in der Abbildung bewegen das Sammelbrett samt den damit verbundenen Sieben der zweiten Reinigung, die beiden unteren Excenterstangen dagegen den Siebkasten, welcher die Ueberkehr-, Spreu-, Stein- und Sandsiebe enthält. Diese sämtlichen Siebe sind in der gewöhnlichen Weise an Federn aufgehängt. Zur Bewegung der Strohschüttler tragen die den Excenterstangen gegenüberliegenden Enden der verlängerten Excenterringe Stangen, auf welchen je die Hälfte der Strohschüttler



1. Sämtliche Lehrer waren sich den Anforderungen, die der Zweck der Winterabendschulen an sie stellte, wohl bewußt. Wenn die einen mit mehr Geschick arbeiteten, als die anderen, so kann keinem der Fleiß und das redliche Streben, die für die jungen Leute zur Weiterbildung bestimmte Zeit nach Kräften zu verwerten, abgesprochen werden.

2. Die Disziplin zeigte sich in allen Schulen gut. Auch die Lehrer äußerten sich über die Aufführung der Schüler befriedigend. Diese Thatsache läßt den Schluß zu, daß die Erkenntnis von dem Wert der Winterabendschulen für die weitere Ausbildung der jungen Leute — wenigstens bei der Mehrzahl derselben — vorhanden ist. Daß in der Regel gerade die ältesten Schüler sich bei den Prüfungen lebendig und thätig zeigten und bessere Leistungen aufwiesen, als die jüngeren, von denen man erwarten sollte, daß sie, als dem Austritt aus der Volksschule noch näher stehend, an Kenntnissen und Fertigkeiten hervorragen sollten; diese Wahrnehmung unterstützt die vorhin ausgesprochene Behauptung.

Diese Thatsachen sind ein Beleg dafür, daß die Winterabendschulen doch nicht so zwecklos sind, wie man sie von gewisser Seite aus darstellen will. Es wäre ja freilich gut, wenn die Vorschläge, wie sie in Nr. 48 des Wochenblatts für Landwirtschaft gemacht wurden, sich verwirklichen ließen, daß nämlich die Fortbildung als eine gesetzliche Fortsetzung der Volksschule etwa bis zum 16. Lebensjahre dem Schulunterricht organisch angereiht werde und daß die Nachtschulen in Tagschulen verwandelt werden. Allein so lange die betreffenden Behörden bezw. gesetzgebenden Faktoren sich nicht zur Aenderung der bestehenden Verhältnisse entschließen können, so lange darf man nicht an dem Wert, den die Winterabendschulen, wie sie bisher bestanden, unbestreitbar haben, irre werden, damit nicht das Bessere werde ein Feind des Guten.

Deswegen erlaubt sich auch der ergebenst Unterzeichnete mit der Bitte zu schließen, daß die verehrliche Zentralstelle für die Landwirtschaft fortfahren wolle, in derselben wohlwollenden Weise, wie es bisher geschah, auch fernerhin den Winterabendschulen des Bezirks ihre kräftige Fürsorge angedeihen lassen zu wollen."

mit Stützen gelagert ist, und deswegen an den Stützen fast genau denselben Weg machen, wie die Excentermittelpunkte oder eine ihnen entsprechende Kurbel. Die inneren Enden der Strohschüttler nehmen an der Hin- und Herbewegung der Schüttler ganz in derselben Weise teil, wie die äußeren Enden, dagegen ist ihre Hebung, welche das Schütteln bedingt, von der richtigen Art der Unterstützung abhängig, welche nunmehr gehörig geregelt ist.

Durch die Anwendung der Excenter fallen etwa sechs Lager und zwei gekröpfte Wellen weg, welche zu den am häufigsten zu erneuernden Teilen der Dreschmaschinen gehören. Man braucht deswegen weniger Schmieröl und hat keine Lager mehr im Innern der Maschine, wo das Schmieren Schwierigkeiten bietet, und leicht viel Oel verschüttet wird. Die Vorteile dieser Excenter-Dampfdreschmaschine bestehen daher in folgendem:

Es sind die Strohschüttler- und Siebkastenwellen und deren Metallager, welche besonders dem Bruch und starker Abnützung unterliegen, beseitigt, es sind daher die Reparaturkosten bedeutend verringert. Die Zahl der Schmierstellen ist verringert, und tritt damit eine Ersparnis des Schmiermaterials ein. Die Schmierstellen sind alle künftig leicht zugänglich, daraus folgt vereinfachte Handhabung, Zeitersparnis und keine Unterbrechung des Betriebs. Durch die Reduzierung der Lager von 24 auf 18 wird eine Verminderung der Reibung und der erforderlichen Betriebskraft bewirkt.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Ländliches Fortbildungswesen.

Es ist für manche Leser dieses Blattes gewiß von Interesse, das vor kurzem abgegebene Urteil eines tüchtigen Schulmannes über das ländliche Fortbildungswesen seines Bezirks, welches er als schultechnischer Beirat des landwirtschaftlichen Bezirksvereins genauer kennen zu lernen Veranlassung hatte, zu erfahren. Dasselbe ist einem Berichte entnommen, welcher mit den Ueberſichten der betreffenden Schulen an die Zentralstelle in Vorlage kam.

„Zum Schluß erlaubt sich der ergebenst Unterzeichnete, seine Eindrücke, die er bei den Prüfungen bekam, kurz zusammen zu fassen:

Verheerungen der Frostnachtspannerraupen.

Nachdem über den Insektenfraß an den Kirschbäumen viele Klagen von Beutelsbach, Schnaith und Grunbach 2c. eingelaufen sind, so ist es wieder Zeit, an die schon so oft anempfohlenen Brumata-Gürtel zu erinnern, da fast alle Beschädigungen von dem Frostspanner, Geometra brumata L., herkommen, selbst die vielen angefressenen jungen Kirschen, welche die Raupen anfressen und vernichten.

Je nach dem langsameren oder rascheren Wachstum der Kirschbäume haben diese ein ganz verändertes Aussehen. Wo die Entwicklung der Raupen eine frühere und die An-

zahl derselben eine sehr große war, sind die Blätter und Blüten fast zu einem Knäuel zusammengesponnen, abgestorben und schon von weitem durch ihre braune Färbung zu erkennen. War die Anzahl der Raupen nicht so bedeutend, so entwickelten sich die Blätter und Früchte und letztere scheinen die Raupen mit Vorliebe auszufressen, wie dies aus den von Beutelsbach übersendeten Kirschen der Fall war. Auch Nördlinger, in den „Kleinen Feinden der Landwirtschaft" schreibt S. 347: „Daß die Raupen besonders gerne die grünen Früchte benagen, wie im Lenninger Thal im Jahre 1853 fast alle Kirschen auf der einen Seite ausgehöhlt wurden und daß der dadurch entstandene Schaden auf 170 000 fl. geschätzt wurde.

Und all diesen Schaden hätte man so leicht vermeiden können, wenn man die schon seit so langer Zeit bekannten Theer- oder Brumata-Gürtel im Herbste angewandt hätte!

Da bekanntlich das Weibchen des Frostspanners nur ganz kleine Flügellappen hat, nicht fliegen kann, so muß es den Baum von unten besteigen, um seine Eier — 200 bis 300 Stück — abzusetzen; es wird sich deshalb auch nur auf die nächsten Bäume beschränken und daher wird ein ein- oder zweimaliges Anlegen von Gürteln die Bäume auf längere Zeit schützen, so daß nicht alle Jahre Geld, Zeit und Mühe darauf verwendet werden muß.

Es ist dies um so wichtiger, als mit dem Vertilgen der Raupen selbst wenig anzufangen ist, so lange sie klein sind, gar nichts; sind sie schon bald erwachsen, so lassen sie sich bei Anwendung einer Erschütterung und auch zur Zeit der Verpuppung gerne an einem Faden zu Boden, wie man sie zu Hundert mit dem Stock von allen möglichen Obst- und Laubbäumen in einen untergehaltenen Schirm klopfen kann. Bei größeren Bäumen wird dies jedoch weniger Wert haben, da sich viele in ihren Gespinnsten befinden und diese nicht so leicht verlassen. Mehr Erfolg würde die mit großen Birnhacken bewirkte Erschütterung gegen Abend haben, wo die Raupen vorzugsweise fressen, während sie bei Tage mehr in ihren Blattverstecken sich befinden. Der Boden müßte jedoch, so weit der Baum reicht, mit Bodentüchern belegt sein, um das Entweichen der Raupen zu verhindern, die dann sorgfältig gesammelt und vertreten werden müßten. Starker Rauch von Reisig-Feuern würde auch viele Raupen veranlassen, den Baum zu verlassen.

Zur Verpuppung, die jetzt bald vor sich geht, verlassen die Raupen die Bäume, meist an Fäden; wenn zu dieser Zeit Kinder die betreffenden Raupen in Empfang nehmen würden, so könnten gewiß auch eine große Anzahl Raupen vertilgt werden; denn sind sie einmal in den Boden eingedrungen, so ist wenig gegen sie anzustellen, da sie dann ein Gehäuse um sich verfertigen, in dem sie geschützt bis gegen Ende Oktober oder Anfang November ruhen, um dann als entwickelte Weibchen die Bäume zu besteigen und neuen Schaden anzurichten. Obwohl die Natur alles ausgleicht und auch viele Feinde herbeikommen, um den betreffenden Schaden wieder gut zu machen, obwohl die Witterungsverhältnisse sehr viel beitragen, den Uebelständen wieder abzuhelfen, so ist es doch notwendig, daß auch der Mensch einschreitet, da derselbe durch Anlegen vieler Felder, durch Vernichten der Hecken und Wälder ein Mißverhältnis hervorgerufen hat, das nicht so leicht — und dann immer auf Kosten der Beschädigten — ausgeglichen wird. Und dazu kommt noch, daß man kaum gegen ein anderes Insekt ein so wirksames Mittel besitzt, als gegen den Frostspanner durch Anlegen der Gürtel und Jeder hat sich daher selbst zuzuschreiben, wenn seine Bäume durch die Raupen des Frostnachtspanners zerfressen werden.

Stuttgart. Dr. E. Hofmann.

Zur Heilung von Fohlenlähme.

Da diese Krankheit unter den Fohlen so viele Opfer forderte, so fühle ich mich gedrungen, den Herren Pferdezüchtern meine diesbezügliche Erfahrungen mitzuteilen.

Am 12. März 1886 warf meine 7 Jahre alte Stute ein Hengstfohlen, welches 4 Tage ganz gesund und munter war. Am fünften Tage, als ich in der Frühe in den Stall zum Füttern kam, fand ich das Fohlen krank, Füße und Kopf waren weit ausgestreckt, das Aufstehen ihm unmöglich, dabei stöhnte das Fohlen fortwährend, hatte schweren und schnellen Atem und beschleunigten Puls. Als es aufgehoben war, suchte es sofort das Euter, legte sich aber nachher bald nieder, dabei bestand eine hartnäckige Verstopfung.

Ich gab ihm nun aus meiner homöopathischen Hausapotheke Aconit, Bryonia, Nux vomica in halbstündlichem Wechsel, je 5 Streukügelchen; daneben warme Klystiere von Seifenwasser mit etwas Mohnöl. Nach 2 Tagen war die Verstopfung gehoben, alle anderen Krankheits-Erscheinungen aber hatten sich gesteigert, dabei wurde der Kopf oft ganz verdreht, so daß er auf beide Ohren zu liegen kam, von da an gab ich nur Bryonia und dazu Chamomilla in täglich 6 Gaben im Wechsel.

Das Saufen an der Mutter hatte das Fohlen nie ausgeschlagen und es wurde alle 2—3 Stunden aufgehoben und wenn es gesättigt, mit einer Wolldecke zugedeckt.

Nach 10 Tagen gab ich dem Fohlen täglich 3 Gaben Sulphur, 3 Tage lang und nach Verfluß von 14 Tagen, vom Beginn der Krankheit an gerechnet, war das Fohlen hergestellt, eine Steifigkeit in den Gliedern abgerechnet, die sich aber nach einigen Wochen verlor, worauf an dem Fohlen nicht die geringste Spur von der Krankheit mehr zu sehen war.

Am 8. April d. J. warf die Stute wieder ein Hengstfohlen, (im Jahr 1885 und 1887 brachte sie Stutfohlen, welche gesund blieben), welches einen Tag gesund war und fleißig das Euter der Mutter suchte, überhaupt sehr lebhaft war. Schon am zweiten Morgen stand das Fohlen aber nicht auf, der gefürchtete Gast, die Fohlenlähme, war da. Diesesmal aber war statt Verstopfung ein sehr übelriechender Durchfall vorhanden, im übrigen ganz das gleiche Krankheitsbild wie oben. Hier gab ich Bryonia, Chamomilla, Ipecacuanha halbstündlich, und nach 6 Stunden war der Durchfall beseitigt, worauf beide erstere Mittel im Wechsel in etwa acht Gaben täglich gegeben wurden. Nach Verfluß einer Woche Sulphur, wie oben, und nach 14 Tagen war auch dieses Fohlen gerettet.

Die Krankheit nahm in beiden Fällen den ganz gleichen Verlauf. Eine Anschwellung der Gelenke trat nicht ein und ich bin der festen Ueberzeugung, daß die Heilung nur durch die angewandten Mittel erreicht wurde. Ich möchte deshalb jedem Viehbesitzer raten, sich eine kleine Hausapotheke anzuschaffen, was mit wenigem Geld geschehen kann, dazu ein gutes Buch, z. B. den „Illustrierten Haustierarzt" von W. Zipperlen, das ausgelegte Geld wird sich mit hohen Prozenten verzinsen.

U. J. H.

Kleinere Mitteilungen.

Deutscher Hopfenbau-Verein.

Bisher wurde derselbe durch Subventionen der Regierungen Bayerns, Badens, Württembergs und Elsaß-Lothringens unterstützt. Nun hat in neuester Zeit auch das preußische Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten einen Beitrag von 1000 ℳ bewilligt, unter der Voraussetzung, daß ein angemessener Teil dieser Summe zu

Versuchen für die Förderung des Hopfenbaus in den preuß. Hopfenbaudistrikten Verwendung finde.

Es ist dieses außer der materiellen Unterstützung der Vereinszwecke ein neuer moralischer Erfolg, welcher der Vereinsleitung von Herzen zu gönnen ist, denn dieselbe ist durch Errichtung von Versuchsgärten in allen wichtigeren deutschen Hopfendistrikten energisch bemüht, die Technik des Hopfenbaus zu heben.

Ein Fütterungs-Versuch mit künstlicher Kälbernahrung.

In neuerer Zeit hat die Firma Großwendt und Blunck ein Kälbermehl hergestellt, welches nach seiner chemischen Zusammensetzung in Beziehung auf das Verhältnis von Protein, Fett und stickstofffreien Extraktstoffen und in Beziehung auf Verdaulichkeit die vielen schon in den Handel gebrachten Kälbermehle weit übertrifft. Nach der von Dr. Stutzer in Bonn gemachten Analyse enthält dasselbe: Fett 20,45, Protein (leicht verdaulich) 25,26; unverdauliche stickstoffhaltige Stoffe 1,68; Holzfaser 1,38; Zucker und Dextrin 20,77; Stärkmehl und sonstige stickstofffreie Extraktstoffe 20,88; Wasser 6,26; Salze 3,32. Das Nährstoffverhältnis ist 1 : 3,6. Die Salze enthalten 1,38 Prozent Phosphorsäure und 0,92 Prozent Kalk.

Die Kälbernahrung von Großwendt und Blunck hat einen angenehm aromatischen Geruch nach Fenchel und anderen Kräutern und einen süßen Geschmack.

Nach Vorschrift der Verfertiger sollen 3 Pfd. Kälbernahrung mit so viel Wasser gekocht werden, daß die Menge der Suppe 10 Liter beträgt. Dieser Suppe werden 5 Liter Kuhmilch beigemengt. Vergleicht man den Gehalt der Suppe an Nährstoffen mit der Zusammensetzung der Kuhmilch, so ergiebt sich folgendes: (Angaben auf 1 Liter berechnet.)

	Kälbersuppe (nicht vermischt).	Mischung von 2/3 Liter Kälbersuppe 1/3 Liter Kuhmilch.	Kuhmilch.
Fett . . .	30,67 Gramm	31,7 Gramm	34,0 Gramm
Verdauliches Protein . .	37,89 „	37,2 „	36,0 „
Verdaul. Kohlehydrate . .	61,47 „	56,6 „	45,0 „
Phosphorsäure . .	2,07 „	2,0 „	2,0 „
Kalk . . .	1,48 „	1,6 „	1,9 „
Nährstoffverhältnis . .	1 : 3,6	1 : 3,6	1 : 3,6

Die in Halle von Dr. Kirchner angestellten Versuche mit dieser Kälbersuppe, welche sich auf das Gewicht der Tiere, auf das Aussehen und Befinden derselben, und auf die Beschaffenheit der Exkremente bezw. das Verdauungsvermögen für das Mehl erstreckten, bei welchen Milch- und Kälbersuppe in verschiedenen Verhältnissen zur Verabreichung gelangten, haben ergeben, daß die Gewichtszunahme zwar eine geringere war, als sie bei reiner Milchfütterung zu sein pflegt, daß aber dieses Kälbermehl doch für die Aufzucht eine wohl zu beachtende Bedeutung hat. Diese ist hauptsächlich darin zu suchen, daß eine Verdauungsstörung in Form von Durchfall oder Verstopfung kein einziges mal aufgetreten ist. Bekanntlich hat man gerade in den ersten Lebenswochen der Kälber in vielen Wirtschaften mit dem Durchfall derselben zu kämpfen, welcher sehr oft tötlich verläuft und seine Ursache nicht selten in einer nicht gesunden Beschaffenheit der Milch hat, wie solche namentlich in Wirtschaften mit reicher Schlempe- oder Schnitzelfütterung, aber auch unter anderen Verhältnissen aus oft nicht aufzuklärenden Gründen produziert wird.

Die bei gedachten Versuchen gesammelten Erfahrungen lassen die Kälbernahrung im Gemisch mit Milch als höchst zweckmäßig erscheinen, um die durch die genannten Ursachen hervorgerufenen Uebelstände entweder ganz zu beseitigen oder jedenfalls bedeutend zu mildern.

Auch in Wirtschaften, in welchen die ganze Milch, wie in der Nähe größerer Städte, zu einem hohen Preis verwertet wird, und wo die Ersparung an solcher als ein Vorteil zu bezeichnen ist, verdient der teilweise Ersatz der Milch durch die Kälbernahrung Beachtung, weil der Preis der Letzteren sich erheblich billiger stellt. Bei einem Preis von 44 *M.* per 100 Kilogramm Mehl kostet der Liter der Mehlsuppe (mit 150 Gramm Mehl) 6,6 ₰, also erheblich weniger als 1 Liter Milch unter den gedachten Verhältnissen.

Die Bedeutung der Hülsenfrüchte als Nahrungsmittel ist auch in diesem Blatte schon vielfach hervorgehoben worden. Trotzdem aber Bohnen, Linsen, Erbsen alle Blutbestandteile enthalten, folglich auch zu den besten Nahrungsmitteln gehören, besitzen die Hülsenfrüchte bei unserer gewöhnlichen Zubereitung in der Küche doch nur einen ziemlich geringen Wert für die Ernährung. Die unserem Körper so notwendigen, in den Hülsenfrüchten enthaltenen Eiweißstoffe werden in der Regel gar nicht oder nur in sehr geringem Grade gelöst und so für die Verdauung geschickt gemacht. Ohne gelöste Eiweißstoffe ist aber der Nährwert der Bohnen u. dergl. nur sehr gering. Kohlensaures Natron und auch Regenwasser, in welchem man Hülsenfrüchte gerne unter Zusatz des ersteren kocht, reichen für die volle Lösung der Eiweißstoffe noch nicht aus. Um ein vortreffliches Nahrungsmittel zu erhalten, müssen diese nach dem „Oesterr. landw. Wochenblatt“ 48 Stunden mit kaltem Wasser übergossen stehen bleiben. Nach Ablauf dieser Zeit wird das Wasser abgegossen, das Gefäß bedeckt und die so aufgequellten Bohnen werden nochmals 24 Stunden feucht stehen gelassen und dann erst mit Regenwasser gekocht. Selbst drei Jahre alte Bohnen wurden bei dieser Behandlung innerhalb drei Stunden vollkommen weich und gut verdaulich.

Derartig zugerichtete Bohnen machen auch nicht die geringsten Verdauungsbeschwerden, haben einen guten Geschmack, indem ein Teil des Stärkmehls durch den beginnenden Keimungsprozeß in Stärkegummi verwandelt wird. Gleichzeitig bildet sich auch Milchsäure, welche eine schnellere Lösung des Eiweißkörpers bewirkt, wodurch die Einwirkung auf die Blutbereitung rascher vor sich geht. Auf diese Weise behandelt bekommen die alten Bohnen gewissermaßen den Charakter der frischen Kerne und sind nur in dieser Bereitungsweise ein vortreffliches Nahrungsmittel. F. M.

Fragekasten.

Frage: Durch welches Mittel ist der Holzwurm in Hausgerätschaften zu vertilgen?

Frage: Durch welches Mittel können Ameisen von süßen Eßwaren fern gehalten werden?

Litteratur.

Die Prüfung der Milch in der Käserei, mit einem Anhang „Prüfung der Marktmilch“. Von O. Dietzsch, früher Chemiker der Chamer Milchgesellschaft. Zürich. Verlag von Orell Füßli & Cie. Preis 1 *M.*

In der Schweiz wird demnächst ein Regulativ, betreffend die praktische Milchprüfung, angenommen werden. An der Hand dieses Regulativs bespricht der Verfasser, dem auf Grund seiner Thätigkeit bei der großartigen Chamer Milchgesellschaft ein sicheres Urteil über alle Prüfungsmethoden zusteht, die Entnahme der Proben, die Prüfung auf Aussehen, Geruch und Geschmack, die Bestimmung des spezifischen Gewichts mit der Milchwaage (Lactodensimeter), die Bestimmung des Fettgehalts mittelst des Lactobutyrometers, die Bestimmung des Rahmgehalts mittelst des Rahmmessers, die mikroskopische Untersuchung, die Bestimmung der Trockensubstanz, die Prüfung mit dem Dietzschschen Laktoskop, die Anstellung der Gärprobe, der Kaseinprobe und die Vornahme der Stallprobe.

Käser und Molkerei-Genossenschaften, größere Gutsbesitzer mit Milchwirtschaft und städtische Milchkontrollbehörden werden mit großem Vorteil die in dieser Schrift niedergelegte Erfahrung benützen. St.

Die land- und forstwirtschaftliche Unfall- und Krankenversicherung im Königreich Württemberg. Mit Erläuterungen und einer Sammlung der wichtigsten Bescheide, Beschlüsse und Rekurs-Entscheidungen des Reichs-Versicherungsamts. Herausgegeben von G. Haagen, Königl. württ. Amtmann. Tübingen. Verlag der H. Lauppschen Buchhandlung. 1888. Preis 2 ℳ 80 ₰.

Die vorliegende Ausgabe der auf diesen Gegenstand sich beziehenden Gesetze, Motive, Erläuterungen, Bescheide ꝛc. dürfte für alle, welche dazu berufen sind, an der Vollziehung des seit dem 15. Mai in Kraft getretenen Gesetzes mitzuarbeiten, ein nicht unwillkommenes Hilfsmittel sein. Die Schrift enthält das Reichsgesetz, ferner das württ. Ausführungsgesetz und die württ. Vollzugsverfügung, die Motive zu beiden Gesetzen, die stenographisch genau wiedergegebene Rede Sr. Exzellenz des Herrn Staatsministers des Innern, v. Schmid, bei der Beratung des Gesetzes in der Abgeordnetenkammer, das württ. Regulativ für die Wahl der Arbeiterbeisitzer der Schiedsgerichte, die wichtigsten Entscheidungen des Reichsversicherungsamtes und ein ausführliches Sachregister. St.

Landwirtschaftliche Vereinsversammlungen.

Herrenberg. Sonntag, den 10. Juni d. J., nachmittags 2 Uhr, findet in der „Post“ in Herrenberg landwirtschaftliche Plenarversammlung statt. Herr Landwirtschafts-Inspektor Dr. Wiedersheim wird einen Vortrag halten über: Die Lage des landw. Betriebs und die Mittel zu dessen Hebung.

Um den Vereinsmitgliedern des oberen Bezirks den Besuch der Versammlung zu erleichtern, wird an diesem Tage der Eilzug 224 um 1 Uhr 30 Minuten in Bondorf anhalten.

Handel und Verkehr.

Landes-Produkten-Börse Stuttgart.

Börsenbericht vom 4. Juni 1888.

Im Großhandel zeigte sich in der Vorwoche eine gewisse Ermattung, da Amerika niedrigere Preise meldete und in Oesterreich-Ungarn sowohl wie in Norddeutschland ausgiebige Regen gefallen sind, welche die Hoffnungen auf Besserung des Saatenstandes neu belebt haben.

In Süddeutschland fehlt durchdringender Regen noch immer, solcher wäre sowohl für Winter- und Sommersaaten wie auch für Knollen- und Futtergewächse sehr vonnöten; die Preise für Letzter haben eine Höhe erreicht, wie sie lange nicht erlebt wurden.

An den bayrischen und württembergischen Schrannen waren bei schwachen Zufuhren Preise gegen der Vorwoche nicht wesentlich verändert.

Der Verkehr an heutiger Börse war ziemlich lebhaft, zu unveränderten Preisen wurde mehreres gehandelt, in Hafer kamen in letzterer Zeit wenig Verkäufe zur Anzeige.

Wir notieren per 100 Kilogramm:

Weizen bayr.	21 ℳ — ₰
„ ungar.	20 ℳ 75 ₰ bis 21 ℳ — ₰
Kernen Oberländer . . .	21 ℳ 25 ₰ bis 21 ℳ 80 ₰
Gerste ungar.	18 ℳ — ₰

Fruchtpreise.

2. Juni.	Mittelpreise per Zollzentner: Kernen	Weizen	Roggen	Gerste	Dinkel	Haber
Ulm . . .	10.25	—	7.90	7.80	—	7.55
Ravensburg.	—	9.53	6.93	—	—	7.50
Urach . . .	10.25	—	—	8.55	7.78	7.64
Rottweil . .	—	—	—	—	—	7.42
Nördlingen .	10.20	10.—	8.05	8.40	—	8.35
Künzelsau .	9.85	—	—	—	7.40	—
Langenau .	10.60	—	—	8.—	—	—
Giengen a. Br.	—	—	—	—	—	—

Vieh- und Fleischpreise.

Köln, 28. Mai. Zum Schlachtviehmarkt waren zugetrieben: Ochsen 650, Stiere 44, Kühe u. Rinder 394, Schweine 407. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen ℳ 60—54—46, Stiere 46—38—35, Kühe und Rinder 52—48—39, Schweine 42—40—38; Ochsenhäute 38—40 ₰. Kuhhäute 28—30 ₰. (Köln. Ztg.)

Stuttgart. Fleischpreise in der Markthalle:
½ Kilo Rindfleisch 50 ₰. ½ Kilo Schweinefleisch 60 ₰. ½ Kilo Kalbfleisch 58 ₰. ½ Kilo Hammelfleisch 60 ₰.

Geldsorten.

	ℳ	₰
20-Frankenstücke	16	12—16
Englische Sovereigns	20	30—35
Russische Imperials	16	66—71
Dukaten	9	45—50
Dollars in Gold	4	16—20

Laut Telegramme an Anselm in Stuttgart sind in New-York wohlbehalten angekommen:
Dampfboot „**Leerdam**“, Kapit. **Slierendregt**, von Rotterdam.
„ „**Edam**“, Kapit. **Bonjer**, von Rotterdam.

Hiezu eine Beilage.

№ 24. Beilage zum Wochenblatt für Landwirtschaft. 1888.

Stelle=Gesuch.

Für einen 25 Jahre alten Bauernsohn, gesund und kräftig, wird Familienverhältnisse halber eine Stelle auf einem größeren Gut gesucht. Es wird mehr auf familiäre Behandlung als auf Lohn gesehen.

Gefl. Offerten, mit 10 ₰=Marke belegt, befördert die Expedition dieses Blattes. 939)

Die Heilanstalt **Stetten i. R.** sucht Stelle für einen in der Landschaftsgärtnerei, sowie in Obst= und Gemüsebau erfahrenen 27 J. alten

Gärtner.

Eintritt nach Wunsch.



Blumenspritzen
in 12 verschiedenen Grössen.
Gartenspritzen.
Prospecte gratis und franco.
Eugen Reisser, Stuttgart.
Marienstrasse 2, römischer Kaiser.

Guten, glanzhellen **Most** empfiehlt zu 15 Pfennig, bei größeren Posten nach Uebereinkommen am Faß. Fässer müssen gesendet werden. **G. Heims** Obstgeschäft in **Friedrichshafen.** 587₂₁)

Tuttlingen.

Der Wollmarkt

beginnt am 16. und endigt am 19. Juni. Die Herren Käufer und Verkäufer werden zu zahlreichem Besuche freundlich eingeladen. 926)

Den 31. Mai 1888. **Stadtschultheißenamt: Storz.**

Vorzüglichen Haustrunk

giebt Zibeben= oder Korinthensaft.

18 Liter Saft geben 100 Liter sehr kräftigen Wein.
12 Liter Saft geben 100 Liter mittleren Wein.
6 Liter Saft geben 100 Liter leichteren Wein.

1 Liter Zibebensaft 70 Pf. **Korinthensaft 80 Pf.**

Sicheren Erfolg und guten Geschmack garantiert.

Stuttgart. **A. Köhler**, Hauptstätterstr. 40 und Eichstr. 5.

Für Mühlen= und Sägmühlenbesitzer

empfehle unter Garantie:

Mühlsägen, 170 cm lang, 23 cm breit, 2⁷/₈ mm stark, à 7 ℳ 50 ₰ per Stück, bei Abnahme von 3—6 Stück à 7 ℳ,
Kreissägen in allen Dimensionen zu billigsten Preisen,
Sägezahnstanzen, patentiert, äußerst praktisch, à 22 ℳ,
Mühlsägfeilen per Stück 1 ℳ 80 ₰, 14″ lang,
sowie alle sonstigen Bedarfsartikel billigst.

Versand nur gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrags.

927₂) **F. A. Seeger, Murrhardt.**

Baltmannsweiler,
Post Schorndorf.

Seegras=Garbenbänder

empfiehlt billig 921₂)

D. Stahl, Seegrasteppichfabrik und Seegrasspinnerei.

Howard Heuwender Simplex.

Leichtester und einfachster einspänniger Heuwender der neuesten Zeit liefert für Rm. 249.— **Moritz Weil jr.** in **Frankfurt a. M.**, Hauptvertreter der Firma **Howard.**

Franko Preis auf Verlangen. 917₅)

Zuffenhausen.

5scharige Felgpflüge

mit **Häufel=Vorrichtung** liefert billigst. 881₃)

W. Groß, Ackergerätefabrik.

Pergamentpapier

bester Qualität, in den verschiedensten Stärken, liefert

Eugen Möller,
Pergamentpapierfabrik, Düsseldorf.



Preise **bedeutend** ermäßigt. 788₁₉)

Alleinige Fabrikanten

Thos. & Wm. Smith
Magdeburg - Sudenburg.

Illustrierte Prospekte und Preislisten gratis und franko.

Grösste **Ersparnisse** im Haushalt.

In Glastöpfen à Mk. 1.50 und 2.50.

Bouillon-Extracte

Purum — für reine Kraftbrühe; fines herbes Würze und zu Fleischbrühe m. Suppenkr. u. Wurzelw.; Trüffel — feinste Saucenwürze.

Höchste **Ehrenpreise** und **Goldene Medaillen.**

Als **Würzen** jedes Fleischextract übertreffend!

MAGGI

Als **Fleischbrühe** jede andere Zugabe unnöthig machend!

sowie als Combinationen der besten Hülsenfrüchte mit andern Suppeneinlagen

Grünerbs mit Grünzeug, Golderbs mit Reis u. a.

Feine Suppenmehle

Ausgezeichnet durch Wohlgeschmack, leichte Verdaulichkeit und Billigkeit. in Delicatess-, Droguen-, Colonialwaaren-Geschäften.

Hergestellt u. d. Protektorat der Schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft u. d. k. k. öst. Gewerbe-Inspektorates.

Engros: Berlin C., Seydelstr. 14, Wien I., Jasomirgottstr. 6, Paris, 7. Cité de Trévise 7. Jul. Maggi & Co., Kemptthal, Schweiz.

551₁₂)

Zu haben bei J. Koch am Markt in Heilbronn a. Neckar.

Rickmers Reismehl!

Ich erlaube mir auf den Bericht der landw. chemischen Versuchsstation Hohenheim (von Herrn Professor Dr. E. Wolff) in Nr. 15 dieses Blattes vom 8. April über „Kontrolle des Futterhandels“ aufmerksam zu machen.

Das darin als **besseres Fabrikat** mit hoher Analyse aufgeführte **Rickmers Reismehl** wird von mir franko aller Stationen billigst geliefert.

Um oft wiederkehrenden Mißbräuchen mit dieser Marke vorzubeugen, mache die Herren Landwirte ausdrücklich darauf aufmerksam, daß alle Sendungen bei Waggonladung direkt von der Fabrik mit Frachtbrief des Herrn R. C. Rickmers in Bremen aufgegeben sein müssen. 666₁₂)

B. Marxsohn, Frankfurt am Main,
Hoflieferant,
General=Vertreter für Süddeutschland der Reisdampfmühlen R. C. Rickmers, Bremen.

Als zur Zeit noch billigste und sicherste Kapitalanlage kann ich 752₆)

3½ % Fürst Isenburger Obligationen . . 95 %
4 % Hamburger Hypoth.=Bank Pfandbriefe 102⁵⁰ %
4 % Deutsche Grundschuldbank Obligationen 102 %

empfehlen und prompt liefern.

Albert Schwarz, Stuttgart,
Bankgeschäft, Alleenstraße 29.

Zuchtvieh-Verkauf.

Am **Montag, den 11. d. M.**, vormittags 10 Uhr, nach Beendigung des hiesigen Viehmarkts, verkaufe ich an den Meistbietenden von ca. 60 Stück 941)

25 bis 30 Stück Rindvieh,

worunter sich trächtige Kalbinnen, schöne Gelbscheck=Rinder und zwei jüngere Farren sich befinden. — Sämtliches Vieh ist Simmenthaler Schlag und größtenteils im Herdbuch des **„Viehzuchtvereins Blaubeuren“** aufgenommen. Käufer sind freundlichst eingeladen.

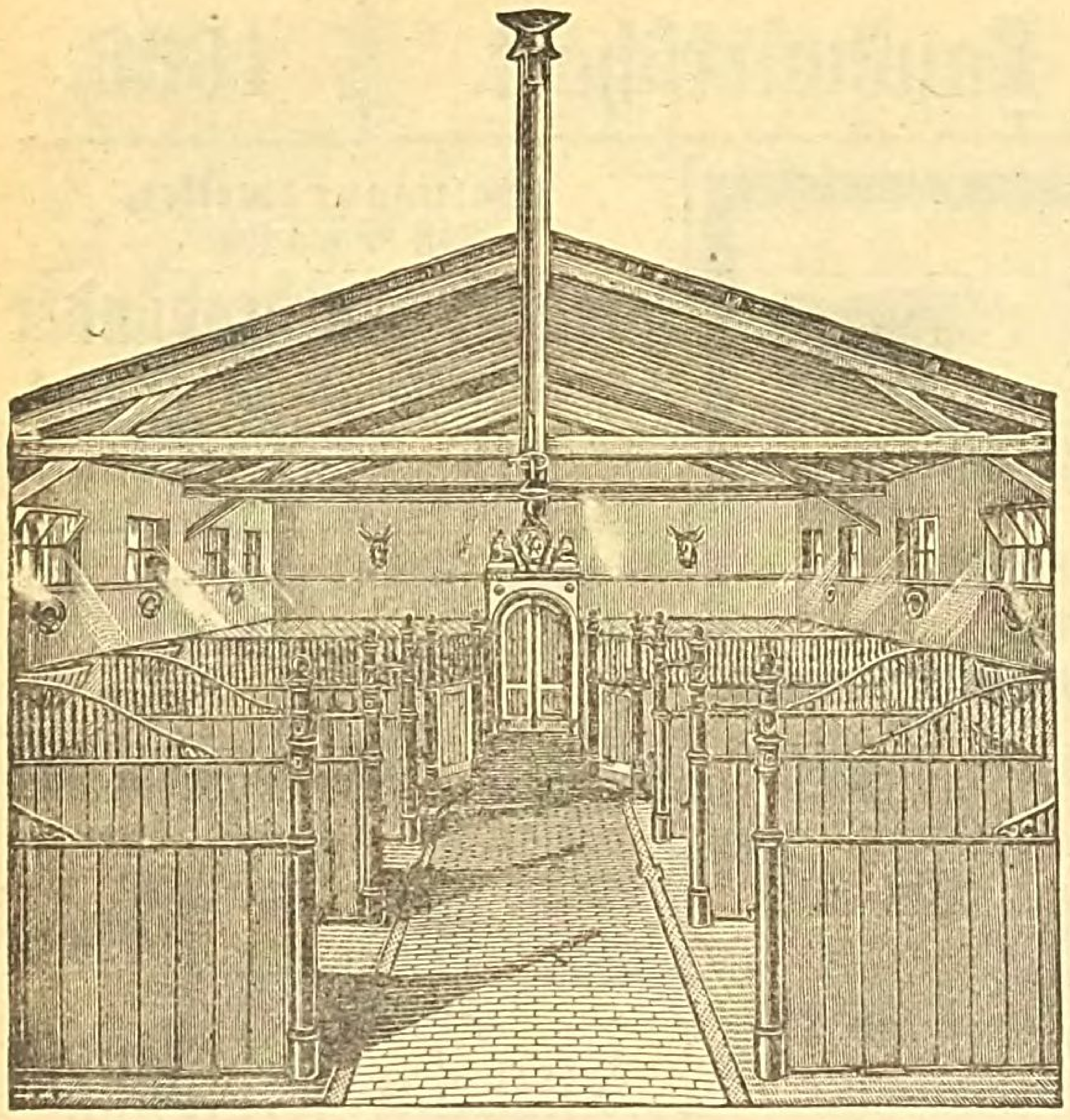
Blaubeuren. **Autenrieth** zur Post.

In jeder Buchhandlung ist vorrätig:

Illustriertes Lehrbuch der Bienenzucht.

Von J. G. Beßler, Reallehrer in Ludwigsburg. Mit 149 Abbildungen. Preis nur 1 ℳ broschiert, 1 ℳ 25 ₰ gebunden.

Stuttgart. **W. Kohlhammer**, Verlagshandlung.



G. Kuhn,

Maschinen- & Kesselfabrik Eisen- & Gelbgiesserei Stuttgart-Berg

liefert als Spezialität vollständige **Stalleinrichtungen**, sowie **Bau-** und **Ornamentenguß** aller Art nach reichhaltigsten Modellsammlungen.

Musterbücher stehen zu Dienst.

Ungarische Legehühner und Zuchthähne

an Produktivität alle Nutz- und Rassehühner der Welt übertreffend, liefert die bestrenommierte Hühnerzucht des **Victor Haydecker, Püspök-Ladány** in **Ungarn.**

Preise für lebendes Zuchtgeflügel.

768₁₂)

per Stück:	Ab Püsp.-Ladány. Ö. W.		Rm.Pf.		frko. = spesenfrei. Ö. W.		Rm.Pf.	
1887. ausgewachsene **Legehühner** und **Zuchthähne** (Gelbfüßler)	—	60	—	98	1	30	2	10
1888. ausgewachsene Legehühner und Zuchthähne (Frühbrut) .	—	60	—	98	1	30	2	10
1888. halb ausgewachsene Legehühner, in ca. 3 Monaten legend	—	45	—	73	—	80	1	30
1888. **Kücken** (drei Monate alt. kräftige, zuchtfähige Tiere) . .	—	30	—	49	—	60	—	97
1888. **Zuchtenten** (Aylesbury-Kreuzungen, rein weiß) . . .	—	60	—	98	1	30	2	10
1888. **Zuchtgänse** (Embener Kreuzung, rein weiß)	1	50	2	45	2	80	4	52
1888. **Indians** (Truthühner)	3	—	4	95	4	—	6	25

Versand von 3 Stück aufwärts bis zu ganzen Waggonladungen; die Frankopreise verstehen sich für jede beliebige Poststation Europas: franko, zollfrei und Emballage frei. Kleinere Aufträge gegen Nachnahme, bei größeren Bestellungen wird Angabe erbeten. Großer Export von Feinem Tafelgeflügel (fines herbes Mastung) lebend oder geschlachtet in **Eispackung.** — Prima Referenzen. Preisliste franko.

Eine radikale Vertilgung der

Ratten  Mäuse

erreicht man nur durch

Sculeïn, unschädlich für Menschen und Hausthiere. Zu beziehen durch **C. Neischmann** zum „Hirsch“ in **Wangen** im Allgäu, in Dosen à ℳ 1.— und ℳ 3.— (von ℳ 5.— an franko). Prospekte mit vielen Empfehlungen von Württemberg und Bayern gratis und franko. 925₁)

Schwäb. Hall.

!! Wolle !!

zum Färben, Spinnen und Zwirnen besorgt bei äußerst billiger Berechnung 854₁₆)

Andreas Hofmann.

Cannstatt.

Pferdezahnmais

echt virginischer, zur Saat, empfiehlt in Original-Säcken von 100 Kilo à 19 ℳ 50 ₰ die Mehl- und Produktenhandlung von 920)

W. Sayler bei der Brücke.

Wollspinnerei

von Gottl. Hoyler, sen., Kirchheim u. T., Dettingerstraße,

Inhaber: **Ernst Hoyler**

übernimmt auch dieses Jahr jedes Quantum Wolle zum **Spinnen** und **Färben,** ebenso werden **halbwollene** und **wollene Zeuge** davon angefertigt und sichert bei pünktlicher und reeller Bedienung billigste Preise zu. 923₈)

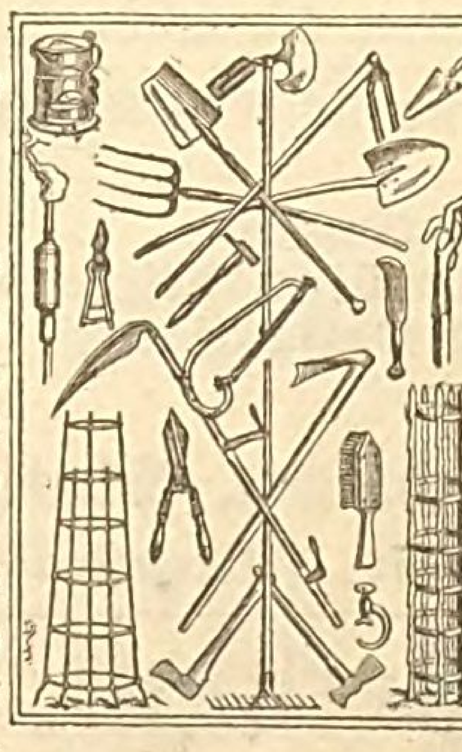
NB. Man bittet genau auf die Adresse zu achten.



G. Seible, Stuttgart,

135 Silberburgstraße 135

empfiehlt sein Lager in anerkannt guten den neuesten und besten Formen entsprechenden **Feld-** und **Gartengeräten** eigener Fabrikation, Werkzeuge zur **Pflege** der **Obstbäume,** Baumwachspfannen, Apparate zum Verbrennen der **Raupennester, Baumschoner** (System Holzinger,



D. R.-P. Nr. 34 369), **Schutzkörbe** für Obstbäume, **Wandschutzkörbe** für Reben 2c. in div. Größen, Kinder-Gartengeräte, Gartenleitern, Sprenzkannen und Wasserbutten aus verzinktem Eisenblech, geschmiedete stähl. Spaten, stähl. Schaufeln, eis. Rechen, Erdbohrer, Handgartenwalzen. 930₄)

Hand-Rasenmähmaschinen

bester Konstruktion in div. Größen.

Aeltere Rasenmähmaschinen werden billigst repariert und geschliffen.

Altdorf, OA. Böblingen.

Eine in gutem Zustande befindliche, englische

Dampfdreschmaschine,

sowie ein 8 pferdekräftiges **Lokomobil,** also komplett, mit allem Zubehör, ist Familien-Verhältnisse halber zu verkaufen bei

938) **Michael Kuhn.**

Schafwolle

zum Spinnen, Zwirnen, Färben und Umtausch besorgt unter Zusicherung reeller Bedienung. 873₄)

Carl Kloz in **Bietigheim,** früher in Bissingen a. E.

NB. Billigster Versand 1 bis 5 Schepper per Post.

Heilbronn.

Schweinefett

feinst weiß, zu Speisen, in Zinnkannen à 10 Pfd., Kübeln à 25 und 45 Pfd. empfiehlt billigst

915₃) **J. Koch** am Markt.

Heilbronn.

Cigarren

à ℳ 22.—, 27.—, 30.—, 35.—, 40.— per Tausend, beste Qualitäten, empfiehlt 916₈)

J. Koch am Markt.

In meinem Verlag ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Das

Württ. Feldbereinigungsgesetz

vom 30. März 1886

mit **Vollzugsverfügung**

vom 19. Juli 1886.

Preis in biegsamem Leinwandband (Taschenformat) 1 ℳ

Wir können diese billige u. zuverlässige Ausgabe des überaus wichtigen neuen **Feldbereinigungsgesetzes** jedem Landwirte auf das beste empfehlen. Das Büchlein hat ein handliches Format, so daß es bequem in die Tasche gesteckt werden kann, und scharfen, gut lesbaren Druck. Ein ausführliches alphabetisches Sachregister erleichtert das Nachschlagen.

Stuttgart. W. Kohlhammer. Verlagsbuchhandlung.

Tübingen.



Unterzeichneter setzt eine 4jähr. Schwarzbraunstute, 170 cm groß, Halbblut, bei jeder Garantie, dem Verkauf aus. Dieselbe würde sich wegen ihrem schönen Körperbau und guten Tugenden zu einer Zuchtstute eignen. Auch würde ich ein 6 bis 8jähriges zur Kutscherei passendes Pferd dagegen eintauschen.

Friedrich Schmidt, Kutscher, 942) Langegasse Nr. 11.

Holzgerlingen.



Einen 7/4 Jahr alten halbenglischen **Zuchteber,** Blauscheck, mit Schlappohren, hat zu verkaufen **Binder,** Eberhalter.

Heurechen für Handgebrauch sechsfache Leistung gegen 1 Handrechen, Ersatz des Pferderechens, auch neben demselben nachweislich in vielen Wirthschaften in Gebrauch; landw. Vereinen und Casinos zur Probe und bei Dtzdbezug zu ermäßigten Preisen, einzeln pr. Stück zu 13 Mark, empfiehlt **B. Koch in Neuss a. Rh.** 25₈)

Ref.: Die landw. Vereine zu Homberg b. Ratingen u. z. Roßlothen b. Kettwig bez. jeüb. 30 St. dies. Rechent. Jahre 1886 u. 1887.



Treibriemen

Näh-, Bind-, Schlag- und Kordelriemen, **Riemen-** und **Nähriemenhäute, Zeug-häute,** sowie 773₆)

Schuhwaaren aller Art

empfehlen in bester Qualität

Gebrüd. Klemm, Pfullingen,

Treibriemen-, Leder- u. Schuhfabrik.

Natursilberwetzstein

Grosse Vorteile in Zeit u. Material-Ersparnisse.

feinster Schnitt, kein Stahlfresser, fast unzerbrechlich.



Preis per Dutz. ℳ 2.50 franko.

Als der billigste und beste aller Wetzsteine vielseitig anerkannt.

554₁₅) **H. HOMMEL, MAINZ.**

Gerabronn.

Für Hopfenzüchter

Raffia-Bast

Beim Binden von Weinreben, Blumen, jungen Bäumen, Hopfen ꝛc. vorzüglich geeignet, für alle Gärtnereien, Baumschulen, Rosenkulturen ꝛc. empfehlen bei Abnahme von 9 Pfund à 45 ₰ per Pfund.

929₂) **Heß & Cie.**

Mohnkuchen,
Repskuchen,
Sesamkuchen,
Erdnußkuchen,
Leinkuchen

empfiehlt in frischer, garantiert reiner Ware, ganz und gemahlen, unter der Kontrolle von Hohenheim.

Ludwig Hahn, Oelfabrik
888₆) in **Heilbronn.**

Marstetten-Aitrach.

Verpachtung.

Im **Herbst** resp. **Ende d. Js.** kommen in **Marstetten,** Station der im Bau begriffenen Eisenbahnlinie **Memmingen-Leutkirch** zur **Wiederverpachtung:** 886₂)

1. die sogen. Wagner'sche **Mahl- und Sägmühle** samt Oekonomie mit 40 Mrg.
2. der **Bauhof** mit 45 Mrg.
3. die **Wirtschaft z. Löwen** mit 10 Mrg.

Pachtdauer und künftige Ausdehnung der Pachtgrundstücke bleiben der Vereinbarung mit den Pachtliebhabern vorbehalten.

Die Verhandlung findet **Mittwoch den 4. Juli d. Js.** von **vorm. 9 Uhr** an im **Löwen** zu **Marstetten** statt.

Wegen Vorzeigung der Pacht-Anwesen und Einsichtnahme der Pachtbedingungen wolle man sich wenden an den Fürstl. Revierjäger Jlg in Marstetten oder an das

Fürstlich Waldburg-Wurzach'sche **Rentamt in Wurzach.**

Unterriexingen, OA. Vaihingen.

Schafweide-Verpachtung.



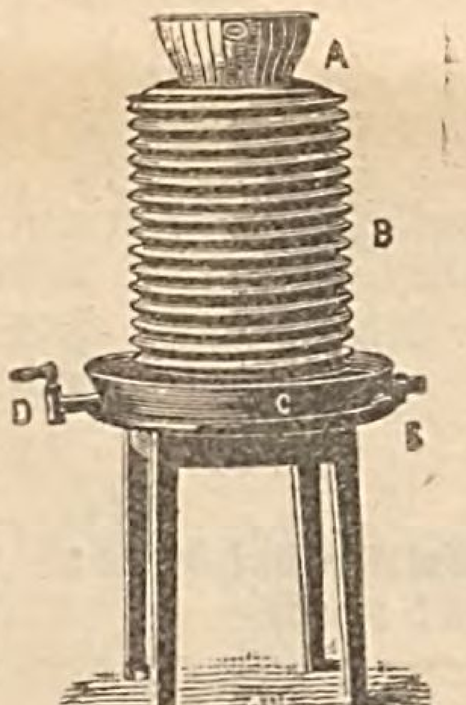
Die hiesige Schafweide wird durch den Tod des bisherigen langjährigen Pächters auf Michaeli (29. September) d. J. pachtfrei. Auf derselben dürfen im Vorsommer 180 Stück und im Nachsommer 400 bis 500 Stück Schafe gehalten werden.

Die Verpachtung, welche auf 3 Jahre erfolgt, findet am

Montag den 18. Juni d. J., vormittags 10 Uhr

im öffentlichen Aufstreich auf hiesigem Rathaus statt, wobei unbekannte Steigerer amtliche Vermögens- und Prädikats-Zeugnisse neuesten Datums vorzulegen haben. Zu näherer Auskunft ist der Unterzeichnete gerne bereit. 919₂)

Den 30. Mai 1888. Schultheiß **Barth.**



Prämiert Versailles 1881. Prämiert Hannover 1884. Prämiert Durlach 1887.

Patent-Cylinder-Berieselungs-Milchkühlapparat

von

W. Schmidt, Kühlapparatefabrik,

Bretten (Baden).

Größte Kühlfähigkeit, bequemste Reinigung. Geringer Wasserverbrauch, billigster Preis.

Mehrjährige Garantie.

Prospekte mit Referenzen auf gefl. Verlangen gratis und franko. 568₁₅)

Aalen.

Verkauf einer Gastwirtschaft.



Bärenwirt Böhringers Erben dahier verkaufen am 943)

Montag den 18. Juni d. J., vormittags 11 Uhr

zum **zweiten- und letztenmal** im öffentlichen Aufstreich:

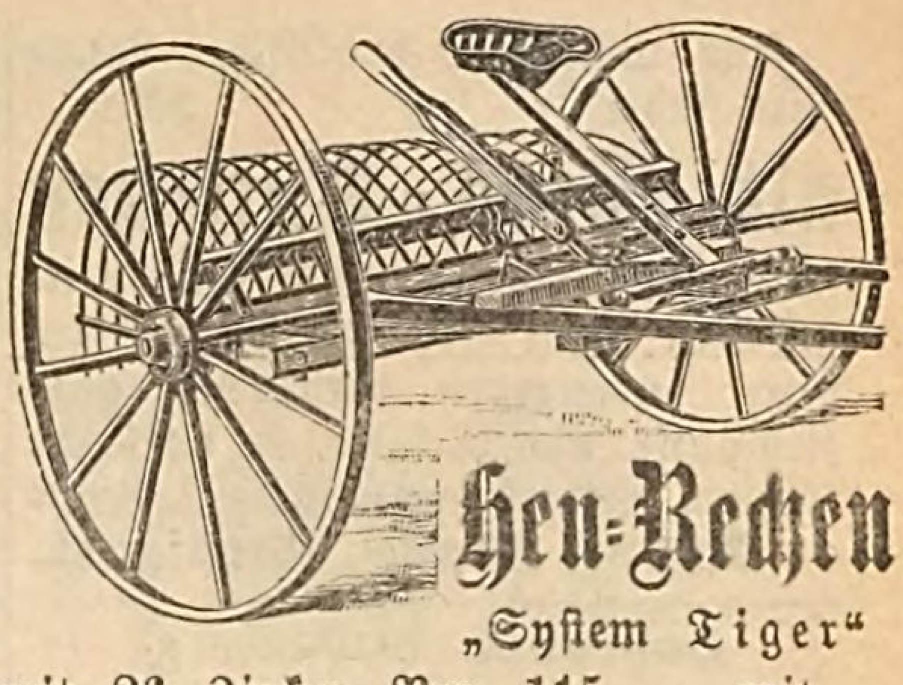
Ein 3stock. Wohnhaus mit dinglicher Schildwirtschaftsgerechtigkeit zum Bären, an der Hauptstraße, auf drei Seiten von Straßen begrenzt, enthaltend im Souterrain und Erdgeschoß: Keller, Waschküche, Saal, Zimmer; im ersten und zweiten Stockwerk je 7 Zimmer, Küche, Speisekammer und unter Dach Kammern und große Bühnenräume. B.-V.-A. 26 500 ℳ. Ein Wohnhaus mit Scheuer und Keller, das Kellerhaus im Mühlgäßle, B.-V.-A. 3100 ℳ, sowie 13 ar 14 qm Gras- und Baumgarten bei dem Kellerhaus.

Angebot 25 000 ℳ.

Das Anwesen steht in gutem, baulichem Zustande und ist zu einer Gastwirtschaft wie zu sonstigen Verkaufslokalen äußerst günstig gelegen.

Liebhaber werden mit dem Anfügen eingeladen, daß Zahlungsbedingungen besonders günstig gestellt werden können.

Den 4. Juni 1888. Stadtschultheiß **Bausch.**



Heu-Rechen

„System Tiger"

mit 26 Zinken Rm. 115.—, mit 28 Zinken Rm. 120.—, mit 5 Prozent Nachlaß für Barzahlung franko jeder Eisenbahnstation unter Garantie. **Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt am Main.**

Genossenschaften und Vereinigungen hoher Rabatt. 895₄)

Schmier-Oele



für alle Maschinen in hervorragenden Qualitäten. Garantieleistung. Preisliste franko. Lager in Mannheim u. Stuttgart.

Carl Christian Held in Stuttgart.

46 Augustenstrasse 46.

Reutlingen.

Den verehrlichen 931)

Feuerwehren

empfehle meine, aus nur inländischer reiner, selbst fabrizierter **Schafwolle** in echter Farbe und Qualität, wovon ich immer Lager halte, unter billigster Preisberechnung zur gefälligen Abnahme bestens.

J. G. Bihler, Tuchmacher.

---

100 Kilo weiß Gerstenmehl	ℳ 15.50
100 Kilo Gerstenfuttermehl	ℳ 10.50
100 Kilo Reisfuttermehl, untersucht in München u. Hohenheim	ℳ 10.—
100 Kilo Virg. Pferdezahnmais	ℳ 16.—
100 Kilo gelb. Mais	ℳ 16.50

per Nachnahme. 1% Vergütung.

Emil Daur, Neu-Ulm,
En gros-Handlung.

Sämtliche 933₃)

künstliche Düngmittel

sowie die entsprechenden Mischungen für Felder, Wiesen, Obstbäume, Weinberge, Gartengewächse ꝛc. ꝛc. liefert zu Fabrikpreisen von 5 Kilo an bis zu den größten Quantitäten. Auskunft wird bereitwilligst erteilt.

F. Preu, Stuttgart,
Schillerstraße 16.

Gerstenfuttermehl

pro Sack von 75 Kilo à ℳ 7.50, versendet unter Nachnahme. 544₂₅)

Ulmer Rollgerstefabrik Ulm.

Insertionsgebühren, welche 14 Tage nach Empfang der Rechnung nicht einbezahlt sind, werden durch Postvorschuß erhoben.

Verantwortlicher Redakteur: Inspektor Stirm, Alter Schloßplatz Nr. 1. — Druck von W. Kohlhammer in Stuttgart, Urbansstraße Nr. 14.

№ 25. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1888. Den 17. Juni.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion. Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der Kgl. Württ. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 38400.

Insertionspreis für die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Inseraten-Aufträge und Inseraten-Zahlungen sind an die Expedition, (W. Kohlhammer'sche Buchdruckerei in Stuttgart, Urbansstraße 14) zu richten.

Aufsätze.

Zur Fütterung unserer Haustiere.

Von Rentamtmann Reutter in Wachendorf.

Wenn der Landwirt in futterarmen Jahren, wie beispielsweise im Jahr 1887, zu Beginn des Winters seinen Futteretat macht und Berechnungen darüber anstellt, wie weit seine Vorräte an Heu und Stroh zur Ernährung seines vorhandenen Viehstandes ausreichen, und wenn diese Betrachtung ergiebt, daß sein Futtervorrat nicht reichen will und kann, so bleiben ihm zur Herstellung des Gleichgewichts zwischen Viehstand und Futtervorräte nur zwei Wege offen, entweder muß Vieh verkauft oder Futter gekauft werden.

Den Verkauf von älteren Tieren, sowie von solchen Stücken, welche wenig versprechen, wenig Nutzen abwerfen oder kränklich sind, wird man wohl zuerst wählen. Handelt es sich aber darum, daß das Futter für die immer noch vorhandenen und wertvolleren Stücke auch nicht ausreicht, so entsteht die Frage: Was jetzt thun? Ist es angezeigt, zu Beginn des Winters, bei allgemeinem Futtermangel und zu sehr gedrückten Preisen mitunter die schönsten und besten Stücke unserer Stallungen zu verkaufen, oder rentiert es sich, Futtermittel zuzukaufen und zutreffendenfalls welche Arten?

Mancher, welcher in seiner Betrachtung zu letzterem Schlusse gelangt wäre, steht völlig ratlos da und, wenn er sich endlich für ein bestimmtes Beifuttermittel (Kraftfutter) entschieden hat, so kennt er meist nur dessen Namen, chemische Zusammensetzung, Verdaulichkeit und dessen Preis, aber hat absolut keinen näheren Anhalt darüber, wie hoch sich die Fütterung desselben auch bezahlt macht, und ob er nur annähernd seine Ausgaben im Zuwachs oder im Nutzen, welcher durch das betreffende Beifutter mehr erzielt wurde, auch wirklich bezahlt bekommt. Nachdem seitens der landwirtschaftlichen Versuchsanstalten die uns zu Gebot stehenden Futtermittel meistens sehr eingehend untersucht, auf ihren Gehalt und ihre Verdaulichkeit geprüft und deren Futterwert genau berechnet wurde, sollte es nicht schwer fallen, die richtige Auswahl zu treffen; aber leider stimmt der berechnete Wert und der Marktpreis der einzelnen Futtermittel nicht immer mit einander überein.

Die Ursache dieser Differenz zwischen berechnetem Wert und Marktpreis mag wohl teilweise in den Marktverhältnissen, in dem größeren oder geringeren Angebot des einen oder anderen Futtermittels zu suchen sein, hauptsächlich hat sie aber ihren Grund darin, daß bei der Fütterung im großen sich Erfolge ergeben, welche sich aus der chemischen Zusammensetzung und der berechneten Verdaulichkeit der einzelnen Futtermittel nicht erklären lassen. Es kommt beispielsweise bei der Fütterung von Oelkuchen neben der Zusammensetzung des Gesamtfutters, neben dem Gehalt der Oelkuchen an verdaulichen Nährstoffen, neben der leichteren oder schwereren Verdaulichkeit dieser Nährstoffe selbst noch wesentlich in Betracht:

1. Werden die betreffenden Oelkuchen von den Tieren gerne oder weniger gerne gefressen?

2. Wie ist die diätische Wirkung der betreffenden Sorte von Oelkuchen, erhält und steigert sich der Appetit der Tiere bei nachhaltiger Fütterung mit denselben, oder vermindert er sich und wie weit?

Auf Grund dieser Erscheinungen lehrt eben die praktische Erfahrung und beweisen die Zahlen, welche mit der Viehwaage erhalten werden: daß es bei einem bestimmten Futtermittel, bei einer bestimmten Sorte Oelkuchen nicht allein auf deren chemische Zusammensetzung, auf den Gehalt an berechneten verdaulichen Nährstoffen allein ankommt und daß der erhaltene Zuwachs an Fleisch nicht immer im Verhältnis zu der Menge berechneter Nährstoffe in dem betreffenden Beifutter steht, ja daß aus derselben Menge wirklich verdaulicher Stoffe nicht allein individuell verschiedene Mengen vom tierischen Körper assimiliert werden, sondern daß je nach Art des Beifutters aus ein und derselben Menge verdauter Nährstofle ein größerer oder geringerer Zuwachs an Lebendgewicht sich ergeben kann. Und darin liegt es auch, warum der gewöhnliche Landwirt, insbesondere aber der Bauer auf dem Lande sich nur schwer und nur in der äußersten Not entschließen kann, bei eingetretenem Futtermangel sich Kraftfuttermittel zu kaufen, und daß die größeren Landwirte und Gutsbesitzer eher ein ihnen bereits aus der Erfahrung bekanntes Futtermittel, z. B. Palmkuchen, kaufen und füttern, von welchen aus der Praxis bekannt ist, daß sie gerne gefressen werden, daß sie auf die Tiere keinen nachteiligen Einfluß äußern, und daß trotz ihres geringen Gehaltes an Protein (nur 15—18 Prozent) der Nähreffekt doch ein sicherer und guter ist. Infolgedessen werden Palmkuchen weit über den berechneten Wert hinaus bezahlt und trotzdem solcher bekannt ist, doch gekauft, und Leute, welche keine Versuche machen wollen oder können, thun nicht so ganz Unrecht daran.

Die Palmkuchen enthalten im Mittel 9—10 Prozent Fett und 15—18 Prozent Protein und berechnen sich auf Grund ihres Gehalts an verdaulichen Nährstoffen (siehe

landw. Kalender von Mentzel 1888, S. 83) pro Zentner zu 6 M 57 ₰, während der Preis derselben im vergangenen Winter 5 M 50 ₰ bis 6 M 50 ₰ betrug. Die Mohnkuchen enthalten 8—10 Prozent Fett und 30 bis 32 Prozent Protein und haben (nach Mentzel, S. 83) einen Wert von 7 M 21 ₰, wurden aber zu 4 M 50 ₰ bis 5 M 50 ₰ vielfach angeboten, weil dieselben mit mehr Vorsicht verfüttert werden müssen, und mitunter von den Tieren nicht gerne gefressen werden.

In die Kategorie der Palmkuchen und derjenigen Futtermittel, welche mit Vorliebe gekauft und verfüttert werden, gehören ferner die Leinkuchen mit 8—10 Prozent Fett und 28—30 Prozent Protein. Dieselben sollen einen Futterwert von 6 M 77 ₰ besitzen, wurden aber im vergangenen Winter mit 7 M 50 ₰ bis 8 M 50 ₰ bezahlt, obwohl die Mohnkuchen mit etwas mehr Nährstoffen zu 4 M 50 ₰ bis 5 M 50 ₰ zu haben waren.

Die Sesamkuchen mit 10—12 Prozent Fett und 34—36 Prozent Protein und einem berechneten Futterwert von 7 M 67 ₰ kosteten uns per Zentner nur 5 M 50 ₰ und wurden von den Tieren, meist Jungvieh, weil fast geruchlos, einige Tage ungern, später aber sehr gerne aufgenommen. Es ist dies eine Sorte, welche jedenfalls große Beachtung verdient und wert ist, daß noch mehr Versuche mit ihr gemacht werden. Die Nachuntersuchung der von hiesiger Verwaltung erkauften Sesamkuchen ergab einen Gehalt von 15,8 Prozent Fett und 37,8 Prozent Protein und eine normale Zusammensetzung derselben.

Um unter genannten Umständen und unter gegebenen Verhältnissen mit mehr Sicherheit unter den zu Gebot stehenden Oelkuchensorten und anderen Kraftfuttermitteln das richtige wählen zu können, wäre es daher sehr zu wünschen, wenn die größeren Gutsbesitzer und Verwaltungen Fütterungsversuche im großen anstellen und deren Resultate veröffentlichen wollten. Versuche mit einzelnen Tieren geben keine zuverlässigen Resultate, um solche zu bekommen müssen vergleichende Versuche mit ganzen Reihen und Stallungen von Ochsen oder Jungvieh vorgenommen und monatelang fortgesetzt werden. Die Schwankungen in der Zunahme einzelner Tiere sind mitunter sehr bedeutend und abnorm und oft durch andere Einflüsse, als die Fütterung und Ernährung, bedingt. Diese Schwankungen, sowie diejenigen der einzelnen Wägungen der gesamten Tiere gleichen sich bei Versuchen mit 10—20 Tieren und bei längerer Dauer derselben wieder aus.

Es würde sich bei den vorgeschlagenen Versuchen also hauptsächlich darum handeln, die Zunahme einer ganzen Reihe von Tieren bei einer bestimmten Fütterung mittelst der Viehwaage zu ermitteln und hiebei eine bestimmte Anzahl von Tieren

1. nur mit Rauhfutter und eine Anzahl
2. anderer Tiere mit gleichem Rauhfutter, aber unter Zugabe irgend eines Beifuttermittels zu ernähren,

und die Zunahme an Lebendgewicht in beiden Fällen mittelst der Viehwaage genau feststellen.

Die Viehwaage ist für den Viehbesitzer das, was der Respirationsapparat für die Tierphysiologen und die Retorte für die Chemiker. Durch derartige vergleichende Versuche, welche auf verschiedenen Gütern vorgenommen werden sollten, sowie durch richtige Wägungen der Tiere könnte man berechnen: wie groß war die Nährwirkung des verabreichten Beifutters? Wie groß die Mehrzunahme an Lebendgewicht? und weil der Preis per Zentner Lebendgewicht ja meist genau eruiert werden kann, wie hoch haben sich die verfütterten Oelkuchen verwertet und was haben sie gekostet.

Die Zunahme an Lebendgewicht ist bei verschiedenen Tieren bei ein und derselben Fütterung mitunter sehr verschieden, auch zeigt sich von großem Einfluß, ob ein Stück Vieh den Tag vor der Wägung viel Bewegung hatte, in einem Laufstall gieng oder angebunden im Stalle stand, ob es Abends zuvor wenig oder viel gefressen, weniger oder mehr Wasser aufgenommen hat.

Würden derartige Versuche nur mit einem oder einigen wenigen Stücken angestellt, so würden sich entschieden Zahlen ergeben, welche der Wirklichkeit nicht entsprechen und uns nur täuschen würden.

Die im Verlaufe des vergangenen Winters in den hiesigen herrschaftlichen Stallungen angestellten Fütterungsversuche mit Jungvieh, meist Rinder, und zwar mit:

1. Dürrfutter allein;
2. Dürrfutter von gleicher Beschaffenheit und Menge nebst Beigabe von Getreideschrot;
3. Ebensolches Dürrfutter mit Beifütterung von Sesamkuchen

ergaben folgendes Resultat:

(Siehe Tabelle S. 303 oben.)

Die Fütterung in der Zeit vom 1. November 1887 bis 1. Januar 1888 war bei sämtlichen zu Versuchen bestimmten Viehreihen eine gleichartige und bestand das Rauhfutter aus geschnittenem Dürfutter mit etwas Scheunenfutter untermischt. In der Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1888 wurde sehr rauh gefüttert, viel Stroh unter das Heu geschnitten resp. viel Scheunenfutter unter das Briets gemischt.

Hieraus erklärt sich die Erscheinung, warum die Tiere der Versuchsreihe B und C in der Fütterungsperiode Nr. 2 trotz der Beigabe von Schrot an Lebendgewicht kaum soviel zugenommen haben, als in der Periode vorher bei besserem Rauhfutter ohne Schrot. Sicher ist jedenfalls, daß bei der Fütterung in der zweiten Periode die Gewichtszunahme pro Kopf und Tag kaum 0,20 Kilo betragen hätte und somit die in Rubrik 13 berechnete Zunahme, welche durch das Beifutter allein bewirkt wurde, um 0,09 bis 0,13 Kilo zu nieder berechnet ist. Selbst wenn wir aber die größere Zunahme der ersten Periode von A und C für die ganze Versuchszeit für das Dürrfutter gelten lassen, macht sich die Beifütterung von Getreideschrot und Sesamkuchen immer noch bezahlt. Es sind für Versuchsreihe A und B pro Kopf und Tag 0,29 Kilo Zunahme an Lebendgewicht, als durch das Rauhfutter erzeugt, in Rechnung genommen, und ebenso für die Reihe C die sich in der ersten Periode ergebenden 0,33 Kilo. Was sich bei den einzelnen Wägungen über diese Zahlen hinaus an Zuwachs ergab, ist auf die Wirkung des Beifutters zu rechnen.

Die geringe Steigerung der Zunahme im Anfang der Verabreichung der Beifuttermittel rührt aber auch davon her, daß sich die Wirkung einer besseren Fütterung erst nach einiger Zeit, nach einigen Wochen im Lebendgewicht der Tiere zeigt.

Der Doppelzentner Lebendgewicht ist bei der Geldberechnung des durch die Kraftfuttermittel erzeugten Mehrzuwachses in Rubrik 12 und 14 mit 66 M in Rechnung genommen, weil für zehn Stück der schweren Tiere am 25. April 1888 von Metzgern pro 100 Kilo lebend in Wirklichkeit so viel geboten wurde, während wir dieselben Tiere zu Beginn der Winterfütterung kaum um 25—26 M pro Zentner Lebendgewicht fort gebracht hätten. Dieser Mehrwert von 14—16 M pro 100 Kilo Lebendgewicht ist der Winterfütterung auch anzurechnen und würde somit die Verwertung des Rauhfutters und die der Beifuttermittel um ein namhaftes steigern.

Daß gegen das Ende obiger Fütterungsversuche bei gleich bleibender Futtermenge und Futterzusammensetzung die

1. Versuchsreihe.	2. Stückzahl der Tiere.	Fütterungsperiode. 3. Nummer.	4. Zeit inkl. vom — bis	5. Tage.	Fütterungsart. Menge und Beschaffenheit des 6. Rauhfutters.	7. Beifutters pro Kopf und Tag. Kilo.	Die Abwägungen ergaben: 8. Gewicht am Anfang. Kilo.	9. Gewicht am Ende. Kilo.	10. Gesamtzunahme. Kilo.	11. Zunahme pro Kopf und Tag. Kilo.	12. Wert pro 100 Kilo Lebendgewicht. ℳ	13. Durch das Beifutter mehr Lebendgewicht erzeugt: Kilo.	14. ₰	15. Wert des Beifutters pro Kopf und Tag. ₰
A.	5	1	1887. 1. Nov. bis 31. Dez.	61	reichlich und gut .	—	2054	2144½	90½	0,29	—	—	—	—
A.	5	2	1888 1. Jan. bis 22. Feb.	53	reichlich aber rauh .	—	2144½	2271	126½	0,47	—	—	—	—
A.	5	3	23 Feb bis 31. März	38	reichlich aber rauh .	1½ Sesam .	2271	2374½	103½	0,54	66,0	0,25	16,5	17,5
A.	5	4	1. April bis 20. April	20	reichlich und gut .	1½ Sesam .	2374½	2379½	5	—	?	?	?	?
B.	12	1	1887. 1. Nov. bis 15. Nov.	15	reichlich und gut .	—	2443	2536	93	0,51	—	—	—	—
B.	12	2	15. Nov. bis 31. Dez.	46	reichlich, weniger gut	2 Schrot . .	2536	2787½	251½	0,45	66,0	0,16	10,5	17,5
B.	12	3	1888 1. Jan. bis 22 Feb.	53	reichlich aber rauh .	2 Schrot . .	2787½	3207	419½	0,66	66,0	0,37	24,4	17,5
B 1	5	4	22 Feb. bis 31. März	38	reichlich aber rauh .	2 Schrot . .	1200	1323	123	0,65	66,0	0,36	23,7	17,5
B 2.	7	4	22. Feb. bis 31. März	38	reichlich aber rauh .	1½ Sesam .	2007	2204½	197½	0,74	66,0	0,45	29,7	17,5
B 1.	5	5	1. April bis 20. April	20	reichlich und gut .	2 Schrot . .	1323	1380	57	0,55	66,0	0,26	17,1	17,5
B 2.	7	5	1. April bis 20. April	20	reichlich und gut .	1½ Sesam .	2204½	2309	104½	0,75	66,0	0,46	30,4	17,5
C.	25	1	1. Novbr. 1887 bis 2. Jan. 1888 . .	63	reichlich und gut .	—	8081	8612½	531½	0,33	66,0	—	—	—
C.	25	2	1888 2. Jan. bis 22. Feb.	51	reichlich aber sehr rauh	1,6 Schrot . .	8612½	9016½	404	0,32	—	—	—	17,5
C 1.	11	3	22. Feb. bis 31. März	38	dto.	1,6 Schrot . .	4079½	4369	289½	0,69	66,0	0,36	23,7	17,5
C 2	14	3	22. Feb. bis 31. März	38	dto.	1,5 Sesam . .	4937	5323	386	0,72	66,0	0,39	25,7	17,5
C 1.	11	4	1. April bis 21. April	21	dto.	1,6 Schrot . .	4369	4538½	169½	0,73	66,0	0,40	26,4	17,5
C 2.	14	4	1. April bis 21. April	21	dto.	1,5 Sesam . .	5323	5522	199	0,68	66,0	0,35	23,1	17,5

Zunahme an Lebendgewicht wieder etwas nachläßt, ist eine Erscheinung, welche sich öfter zeigt und wohl darauf beruht, daß ein bestimmtes Futter längere Zeit verabreicht, einen bestimmten Ernährungszustand der Tiere bedingt, und so bald dieser erreicht ist, sich bei gleich bleibender Ernährung das Lebendgewicht weniger mehr steigert.

Bei der Versuchsreihe A ist die Wägung am 20. April entschieden nicht unter den gleichen Umständen und Verhältnissen erfolgt, wie die früheren und die der anderen Reihen und beweist die Thatsache, daß einzelne Wägungen und einzelne Tiere allein keine zuverlässigen Resultate ergeben.

Mögen diese Mitteilungen zu weiteren Versuchen anregen und zur Veröffentlichung der Resultate anderwärts angestellter Versuche führen.

Ein wohlgemeintes Wort zur Hebung des Fleischverbrauchs und zur Abwehr des Sinkens der Fleischpreise.

Unter dieser Ueberschrift erschien in der Nummer 87 der „Deutschen landwirtschaftlichen Presse“ ein größerer mit Abbildungen versehener Aufsatz, der die Notwendigkeit und Nützlichkeit einer rationelleren Fleischverkaufsmethode auseinandersetzt. Nachstehend die wesentlichen Gedanken.

In England und Amerika ist es schon längst infolge fest eingewurzelter Gewohnheit Regel, daß das Fleisch nach seiner Güte zu verschiedenen Preisen je nach der Abstammung von den verschiedenen Körperteilen **eines und desselben Tieres** verkauft wird. In Frankreich ist dieses Verfahren erst durch Napoleon III. durch ein Dekret vom 16. Oktober 1855 eingeführt worden. Dieses Dekret bestimmte kurzweg, daß von nun an das Fleisch von Rind, Schaf und Kalb nach einer Taxe zu verkaufen sei, welche mit den entsprechenden Abstufungen für die verschiedenen Körperteile alle 14 Tage durch eine gemischte Kommission festgestellt werden sollte. Es gieng dies auch zu allseitiger Zufriedenheit glatt in Scene und besteht bis auf den heutigen Tag.

Durch diese Fleischverkaufsmethode, bei welcher die Reichen und Wohlhabenden für die besten und besseren Fleischstücke ein und desselben Tieres höhere Preise als bisher bezahlen müssen, die weniger Bemittelten dagegen sich um niederere Preise ihr Fleisch verschaffen können, wird der Fleischverbrauch wesentlich gehoben, indem der weniger Bemittelte sich einen öfteren und regelmäßigeren Fleischgenuß gönnen kann.

Ueber die Fleischkost sagt aber Geheimrat Settegast in seiner „Tierzucht“ mit Recht: „Die Anforderungen, welche heutzutage die Zeit an den Menschen stellt, und die Notwendigkeit, durch harte Arbeit, sei es mit dem Kopfe oder mit der Hand, unsern Aufgaben gewachsen zu bleiben, bedingen einen überaus starken Verbrauch an Lebenskraft. Wird dafür nicht durch zweckmäßige Ernährung, welche ohne Fleischkost nicht durchführbar ist, hinlänglicher Ersatz geleistet, so haben wir es mit einem müden Arbeiter und trägen Denker zu thun.“

Würde man bei uns nach dem Beispiel der Franzosen, Engländer und Amerikaner das Fleisch nach seinem reellen Wert verkaufen, die Fleischstücke des Tieres demgemäß in mehrere Abteilungen hinsichtlich des Preises einteilen, so würde nur ein Verfahren eingehalten, welches bei anderen Lebensmitteln längst eingebürgert ist. Unsere Frauen und

Köchinnen machen ganz gewaltige Unterschiede, wenn sie Obst und Gemüse einkaufen, und man würde einen Verkäufer für einen Narren halten, welcher für harte Kochbirnen denselben Preis verlangen würde, wie für eine Butterbirne oder Bergamotte; ebenso würde man ihn auslachen, wenn er für gewöhnliche Zwetschgen dasselbe beanspruchte, wie für Reineklauden.

Auch bei dem Bäcker bezahlen wir ja für gewöhnliches Grau-, Weiß- und Schwarzbrot dreierlei Preise und finden es ganz natürlich, da Wohlgeschmack und Nährwirkung sehr verschieden sind. Bei Wein, bei Cigarren sind die Preisunterschiede noch ganz andere.

Ist diese Verschiedenheit im Preise bei Genußmitteln so groß, so sollte offenbar bei einem Nahrungsmittel wie das Fleisch, der verschiedene Gehalt an den einzelnen Nährstoffen einen Einfluß auf den Preis haben. Dieser Gehalt an den einzelnen Nährstoffen ist nun bei den einzelnen Körperteilen eines und desselben Tieres sehr verschieden.

So hat der Chemiker Dr. Siegert folgende Tabelle veröffentlicht:

Bestandteile des Fleisches.	Beim mageren Ochsen.			Durchschnitt.	Beim fetten Ochsen.			Durchschnitt.
	Halsstück.	Lende.	Stück hinter der Schulter.		Halsstück.	Lende.	Stück hinter der Schulter.	
1. Wasser	77,5	77,4	76,5	77,1	73,5	63,4	50,5	62,5
2. Fett	0,9	1,1	1,3	1,1	5,8	16,7	34,0	18,8
3. Asche	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2	1,1	1,0	1,1
4. Muskelsubstanz .	20,4	20,3	21,0	20,6	19,5	18,8	14,5	17,6
2, 3 u. 4 zusammen Trockensubstanz .	22,5	22,6	23,5	22,9	26,5	36,6	49,5	37,5

Wir sehen daraus, daß der Gehalt des Fleisches der verschiedenen Körperteile an Trockensubstanz (also abzüglich des Wassergehalts) sowohl als auch speziell an Fett ein sehr ungleicher ist; das ist aber gleichbedeutend mit Verschiedenheit in der Feinheit, im Wohlgeschmack, in der Nahrhaftigkeit und infolgedessen auch im Wert, der sich dann im Preis ausdrücken sollte. Wir ersehen ferner, daß der Fettgehalt des Fleisches der einzelnen Körperteile im geraden Verhältnis zu der Trockensubstanz bei beiden Ochsen steht; bei dem mageren Ochsen zeigt die Zusammensetzung des Fleisches nur geringe Unterschiede, bei dem fetten Ochsen sind sie jedoch außerordentlich groß. Das beste Fleisch ist beinahe doppelt so reich an Trockensubstanz (26 : 49), wie das geringere desselben Tieres, ferner enthält es fast sechsmal so viel Fett (5,8 : 34). Es stellt sich daher bei gleichem Preise die Nährstoffeinheit in dem einen Stück ganz unverhältnismäßig teurer, als in dem andern Stück desselben Tiers.

Es wird nun zwar gewöhnlich das Schwanzstück, der Lendenbraten, auch wohl das Zungenstück etwas höher bezahlt, als die geringeren Bratstücke und das Kopffleisch. Allein dieser Unterschied ist im Verhältnis zu dem verschiedenen Nährwert eine viel zu geringe. Dies ist kein Vorteil, weder für das Publikum im allgemeinen, noch für den Viehzüchter und Viehmäster im besonderen. Die wohlhabenden Gesellschaftsklassen genießen das billigste, die minder Bemittelten das teuerste Fleisch, weil es weniger Nährkraft hat.

Das ist in London und Paris ganz anders. Dort kostet die Sorte I, wozu Lendenbraten, Schwanzstück, Hüftenstück, Hinterschenkel, Vorderrippe gehören, im Durchschnitt per Kilo 1 ℳ 68 ₰; die Sorte II, wozu Oberweiche, Weiche, Wadenstück, Mittelrippe, Oberarmstück gehören, 1 ℳ 44 ₰; die Sorte III mit Flanken, Schulterblatt, Bruststück 96 ₰; und die Sorte IV mit Wanne, Hals, Schienbein und Becken 63 ₰.

Aehnliche Unterschiede gelten bei der Klassifikation der Stücke in Paris. Das gleiche gilt in den größeren Städten Frankreichs, Englands, Amerikas, Rußlands und Oesterreichs.

Infolgedessen ist dort auch der Fleischkonsum ein viel stärkerer, als in den deutschen Großstädten; der mangelnde Unterschied im Preise bewirkt ferner, daß bei uns teils im Sommer große Mengen der besseren Stücke in den Badeorten Deutschlands und des Auslandes, teils während des ganzen Jahres dorthin gehen, wo sie entsprechend gewürdigt werden. So sollen wöchentlich die Hinterviertel von 200 Ochsen und 2000 Schafen von München nach London verschickt werden.

Dort, wie überhaupt in ganz England, findet ein Fleischverbrauch von 75 Kilogramm durchschnittlich pro Kopf jährlich statt, während man in Deutschland und Frankreich nur 22 Kilogramm rechnet. Wir haben also noch einen weiten Weg vor uns, ehe wir den Engländern in dieser Beziehung gleich kommen.

Die im richtigen Verhältnis in England abgestuften Fleischpreise haben denn auch dazu geführt, daß man sich bemühte, eine Rasse zu züchten, an denen die Körperteile, welche das wertvollste Fleisch liefern, besonders stark sich entwickeln, während diejenigen Teile, welche ein minder nahrhaftes Fleisch liefern, weniger ins Gewicht fallen.

So ergeben sich bei einem gemästeten Ochsen auf je 100 Kilogramm Lebendgewicht:

	bei Devons.	Herefords.	Shorthorns.
Fleisch in den 4 Vierteln .	59—66	63–65	66—71
Fett	6 7	8	7—9
Haut	5½—6½	6½—8¼	4½—5½

Von je 100 Kilogramm geschlachtetem Fleisch der vier Viertel entfallen in die

höchsten Klassen . .	33—38 kg	27—32 kg	46 kg
mittleren Klassen .	23–25 „	27—25 „	23 „
wohlfeilsten Klassen .	39—34 „	41—40 „	31 „
als Fett werden abgesondert . . .	5—3 „	5—3 „	—

Bei den in England üblichen oben angegebenen Preisen verkaufen sich 100 Kilogramm geschlachtetes Shorthornfleisch zu 130 ℳ 15 ₰, während dasselbe Quantum Fleisch von einem Hereforddtiere nur 113 ℳ 25 ₰ aufbringt.

Da die Shorthorns nun auch noch von 100 Kilogramm Lebendgewicht 5 Kilogramm mehr Fleisch überhaupt geben, so ist der Unterschied von 20 Prozent im Preise für 100 Kilogramm Lebendgewicht zwischen Shorthorns und Herefords ein durchaus gerechtfertigter.

Die Bestrebungen der Züchter werden also durch die rationelle Verkaufsweise des Fleisches auch angemessen belohnt, was bei dem bei uns üblichen Verkauf ohne nennenswerte Preisunterschiede nur in sehr bescheidener Weise möglich ist.

Was die praktische Ein- und Durchführung der rationellen Fleischverkaufsweise anbelangt, so können wir aus mehrfachen Besprechungen mit den ersten Metzgern größerer Städte konstatieren, daß dieselben durchaus nicht dagegen sind, denn der Fleischverbrauch würde sich ja entschieden und bald sehr erheblich steigern. Aber die einzelnen Metzger und selbst mehrere können mit dieser Reform nicht den Anfang machen, es muß von oben herab angeordnet werden; das sollte aber bei einem so reellen und greifbaren Fortschritt,

bei dem jeder — der Landwirt, der Schlächter und der Konsument in seiner Gesamtheit — Vorteil hat, keine zu großen Schwierigkeiten haben. Was in andern Ländern heute selbstverständlich ist, sollte doch in Deutschland auch möglich sein.

Amerikanische Milch- und Weinerzeugung.

In der Geschichte der Landwirtschaft giebt es nichts, das einen Vergleich mit der Entwicklung und dem Emporblühen aushielte, die wir bei einigen landwirtschaftlichen Industriezweigen Nordamerikas wahrnehmen. Es ist noch nicht allzu lange her, daß Nordamerika für seinen eigenen Bedarf noch Butter und Käse einführen mußte. Auch jetzt noch wird eine geringe Menge eingeführt, aber nur aus Luxus oder um des ausländischen Namens willen. Die Produktion im Lande hat solche Ausdehnung bereits gewonnen, daß sie nicht nur nach England, sondern nach dem ganzen übrigen Europa liefern können. Und diese Ausdehnung nimmt von Jahr zu Jahr zu und zwar in solch ungeheurem Maße, daß die Statistik kaum damit Schritt halten kann.

Ein Beamter im Ackerbauministerium zu Washington, A. Dodge, schätzt den gegenwärtigen Besitzstand an Milchkühen in den Vereinigten Staaten auf mehr als 21 Millionen Stücke. Jede Kuh liefert jährlich durchschnittlich 350 Gallonen Milch (à 4,55 Liter); die gesamte jährliche Milchproduktion Nordamerikas erreicht also die hübsche Zahl von 33 ½ Milliarden Liter. Hievon wird etwas mehr als die Hälfte zur Herstellung von Butter, ein Drittel zum Trinken, Backen u. dergl., der Rest zur Käsefabrikation verwendet. Die jährliche Butterproduktion wird auf ungefähr 1350 Millionen, die von Käse auf 6 ½ Millionen Pfund geschätzt. Dabei ist zu bemerken, daß in den Vereinigten Staaten nur diejenigen, welche ungeheure Herden besitzen, ihre Butter und Käse auch selber fabrizieren; alle anderen haben gemeinschaftliche Meiereien, wo Butter und Käse der Mitglieder in Regie hergestellt wird. Diese gemeinsamen Meiereien sollen ausgezeichneten Ertrag abwerfen; dafür spricht auch deutlich die Thatsache, daß sowohl ihre Zahl als auch ihre Bedeutung von Jahr zu Jahr zunimmt.

Um solch riesige Resultate zu erzielen, muß natürlich in diesem Industriezweig auch ein entsprechendes Kapital stecken. Das Ackerbauministerium zu Washington berechnet es folgendermaßen:

100 Millionen Acker-Land (à 25 Dollar) = . . .	2 500 000 000 Dollar.
21 Millionen Kühe (à 30 Dollar) = ...	630 000 000 Dollar.
1 Million Arbeitspferde (à 75 Dollar) = ...	75 000 000 Dollar.
Gebäude, Maschinen 2c. 2c. =	75 000 000 Dollar.
Zusammen	3 280 000 000 Dollar.

d. h. beinahe 14 Milliarden Mark.

Die Summe übersteigt ungefähr um das 5fache das gesamte Bankkapital der Vereinigten Staaten. Für jedermann, für die Amerikaner selbst, mußte es überraschend sein, zu hören, daß das in Milchwirtschaft angelegte Kapital um so viel höher ist, als das Vermögen sämtlicher Banken zusammen genommen.

Die Ausfuhr von amerikanischem Butter ist zur Zeit noch nicht bedeutend. Die Produzenten finden für ihre Ware im Lande selber einen zu guten Markt, als daß sie sich nach anderen Absatzgebieten umsehen müßten. Von den jährlich produzierten 1350 Millionen Pfund Butter gehen nur 20 Millionen über den Ozean nach Europa, d. h. 98 ½ Prozent der Produktion werden im eigenen Lande verkauft, nur 1 ½ Prozent werden ausgeführt.

Rechnen wir die Bevölkerung der Vereinigten Staaten auf 60 Millionen, so kommen also 21 ⅓ Pfund Butter durchschnittlich auf den Kopf der Bevölkerung, d. h. unendlich viel mehr als bei uns in Europa, denn in England beträgt der Durchschnitt nur 13, in Deutschland 8, in Holland und Belgien 6, in Frankreich 4, in Rußland 2 und in Italien nur 1 Pfund.

Im Gegensatz zu der Milchwirtschaft wollen wir auch noch die Weinproduktion Nordamerikas betrachten, welche noch nicht solche ungeheure Ausdehnung gewonnen hat, aber ebenfalls in bedenklichem Wachstum begriffen ist.

Zur Zeit nimmt Kalifornien unter den weinerzeugenden Staaten Amerikas die erste Stelle ein. In anderen Staaten, z. B. Ohio, geht die Entwicklung etwas langsam vor sich, doch werden auch diese in wenigen Jahren von sich reden machen.

Die Gesamt-Ausfuhr an Wein von Kalifornien im Jahre 1887 hatte bis 1. Juli 1887 nicht weniger als über 3 ½ Millionen Gallonen, d. h. ungefähr 15 Millionen Liter betragen.

Die größere Hälfte dieser Ausfuhr wurde auf dem Wege über Panama und von da per Schiff nach New-York bewerkstelligt; der größte Teil der anderen Hälfte gieng ebenfalls nach New-York, aber direkt per Eisenbahn, denn New-York ist der Mittelpunkt des kalifornischen Weinhandels.

Rechnet man, wie dies in amerikanischen Statistiken geschieht, die Gallone zu 2 ℳ, so erreicht der Wert des jährlich aus Kalifornien ausgeführten Weins die schöne Summe von ungefähr 12 Millionen Mark. Hiezu kommt noch der Wert des im Lande selbst verbrauchten Weins, zum gleichen Preise berechnet, mit ungefähr 10 Millionen, so daß die jährliche Gesamtproduktion Kaliforniens an Wein einen Wert von ungefähr 22 Millionen Mark repräsentiert.

Dieser Durchschnittspreis — 2 ℳ per Gallone — erscheint mir aber etwas hoch gegriffen. In den letzten Jahren, wo die Produktion stetig zunahm, wurde guter Wein schon zu 20 ₰ das Liter verkauft. Um die Entwicklung der Weinproduktion zu kennzeichnen, genügt es wohl zu bemerken, daß dem 1885r Erträgnis von 7 ½ Millionen Gallonen das Erträgnis von 1886 mit 18 Millionen Gallonen gegenübersteht.

Die kalifornische Weinausfuhr beschränkt sich zur Zeit fast ganz auf das übrige Nordamerika; nur eine verhältnismäßig kleine Menge kommt nach Europa. Aber es wäre thöricht, wenn man sich der Ueberzeugung verschließen wollte, daß in wenigen Jahren Amerika auch auf diesem Gebiete dem alten Europa, insbesondere Frankreich und Italien, eine nicht zu verachtende Konkurrenz machen wird.

Kleinere Mitteilungen.

Ueber den weißen Senf als Grünfutter für den Herbst

äußert sich die „Landw. Zeitschrift für Rheinprovinz“: Roggen und Gerste sind Früchte, welche in normalen Jahren schon zu Mitte Juli geschnitten werden können und gestatten noch eine zweite Ernte von demselben Felde zu nehmen; selbst wenn im Frühjahr Rotklee oder Kleegras eingesäet wurde, haben wir im September noch einen, wenn auch mäßigen Schnitt zu erwarten. Das in einzelnen Gegenden Norddeutschlands seit einigen Jahren üblich gewordene Ver-

fahren, nach reifem Roggen oder Gerste noch weißen Senf als Herbstfutter zu säen, ist von sicherem und befriedigendem Erfolge. Ein pommerischer Landwirt erntete auf diese Weise noch 180 Doppelzentner von 1 Hektar und ernährte damit 16 Kühe von durchschnittlich 400 Kilogramm Lebendgewicht vom 12. Oktober bis 10. November.

Die reine Senffütterung ist jedoch eine Verschwendung und um ein richtiges Nährstoffverhältnis herzustellen, gab er den Kühen per Tag 4 bis 5 Kilogramm Roggenstroh und 1 Kilogramm Haberschrot.

Bei dieser Mischung gaben die Kühe nicht nur viele Milch, sondern auch gute, schmackhafte Butter, so daß der betreffende Landwirt und mehrere seiner Nachbarn den Senf seit jenem Jahre regelmäßig als Herbstfutter anbauen.

Den größten Nährwert besitzt der Senf kurz vor Beginn und im Anfange der Blüte, späterhin wird er holzig, weniger schmackhaft und schwer verdaulich. Deshalb wird man auch gut thun, den Senf nicht auf einmal, sondern in Absätzen von 8 bis 14 Tagen anzusäen, wie man es im Frühjahre mit dem Wickengemenge auch zu machen pflegt. Auch soll man ihn nicht allein geben, da es erstens eine Verschwendung ist, zweitens Durchfall erzeugt. Es wird von verschiedener Seite für eine Kuh von 500 Kilogramm folgende Gabe empfohlen: 38 Kilogramm junger grüner Senf, 5 Kilogramm Winterungsstroh und 1 bis 1 1/2 Kilogramm Haber- oder Maisschrot. F. M.

Auch eine Erfahrung über Tauben und über den Eichelhäher zu Gunsten des Landwirts und des Obstbaumzüchters.

Einer meiner Kollegen sagt: Anfangs Juli, als die Sommerfrüchte bereits aufgeschossen waren und ich der Meinung war, meine Tauben würden Not leiden wegen Futtermangel, gieng ich in den Taubenschlag, um Futter zu bringen. Auffallenderweise bekümmerten sich die Alten wenig um das Vorgeworfene. Sofort untersuchte ich die Jungen und fand zu meiner großen Ueberraschung deren Kröpfe vollgepfropft mit Körnern. Ein äußerliches Betasten ließ mich zwar rundliche Körner erkennen, aber ich konnte sie mir nicht als Hanfsamen denken wegen der Jahreszeit. Somit öffnete ich den Magen und fand zu meinem Erstaunen tausende Samenkörner des Ackersenfs, der Ackerrode, der Vogelwicke und des Hahnenfußes. Ich gab nun meinen Schülern jedem eine kleine Prise Körner auf die Schiefertafel, um sie zählen zu lassen und es ergab sich, daß die einzige Taube 3596 Unkrautkörner in Kropf und Magen hatte, darunter 2703 des Heberich und 893 andere. Es läßt sich aus dieser Thatsache ersehen, daß die Tauben, zahme wie wilde, neben Feldhühnern, Wachteln und Lerchen die besten Unkrautvertilger sind. Nebenbei möchte ich nur noch bemerken, daß die Tauben auch Würmer und nackte Schnecken massenhaft vertilgen, wie sich jeder Taubenhalter zu gewissen Zeiten in seinem Schlage an den zurückgebliebenen Häuten überzeugen kann.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich den Lesern dieser Blätter einen neu entdeckten Feind und gründlichen Vertilger des Ringelspinners vorführen, einen Vogel, von dem man bisher wenig Gutes zu sagen wußte. Es ist dies der Eichelhäher, einer unserer schönsten Waldvögel, von weinroter Färbung, hat blaue, mit weißen und schwarzen Querstreifen durchsetzte Flügelfedern, und ist ein viel schreiender, tonnachahmungssüchtiger Vogel. Er ist ein Allesfresser, von der Maus bis zum kleinsten Insekt ist kein Tier vor ihm sicher. Er geht, wie die Elster, namentlich auch gerne den Vogelnestern nach. Nur dies ist seine Schattenseite; allein er hat auch wieder seinen großen Nutzen im Haushalte der Natur. Ich habe ihn gesehen im Kampfe mit der Kreuzotter, der er mit seinem kräftigen Rabenschnabel den Kopf so lange zerhackt, bis sie ohnmächtig ist zu beißen. Auch hat man beobachtet, daß er dem im Sommer im Freien weidenden Vieh und dem Hochwild nachgeht, um die von diesem abgehenden Larven der Bremsen, diese große Qual des Viehes und Wildes, aufzufressen, welche sich, nachdem sie sich in der Haut der Tiere von deren Säften genährt und ausgewachsen sind, aus den Beulen, in denen sie gehaust, herausarbeiten, zu Boden fallen und sich im Moos und lockeren Boden ziehen, um sich dort zu verpuppen, bis dann die geflügelte Bremse ausschlüpft, um aufs neue ihre Eier den weidenden Tieren unter die Haut zu legen.

Nun aber habe ich dieser Tage eine für den Obstzüchter und jeden Naturfreund gewiß interessante Entdeckung über diesen sonst verpehmten Vogel gemacht, die ich der Veröffentlichung um so mehr für wert halte, da ich noch nirgends etwas derartiges gelesen habe. Es kamen in diesem Wi ter alle Tage einige Eichelhäher in die das Ort umgebenden Obstgärten. In der Meinung, die Vögel hauen die jungen Fruchtknospen ab zu ihrer Nahrung, seien also schädlich, erlegte ich einen, um mich von seinem Mageninhalt zu überzeugen. Und was fand ich? Neben einem kleinen Ballen Mäusehaare und Knöchelchen fand ich 3 verschiedene, etwa 2 cm lange, federkieldicke, mit der bekannten Eierlage des Ringelspinners umgebene Zweige. Ich zählte eine Reihe der Eierlage rings um den Zweig und fand über 30 Eierchen; im ganzen zählte ich 18 Ringe, somit an einem einzigen Zweige über 500 Eierchen und an den drei Zweigen über 1500. Somit hat der Vogel in einem Tage, vielleicht in einer Stunde, 1500 Ringelraupen vertilgt, die im Frühlinge im stande gewesen wären, verschiedene Bäume kahl zu fressen. Was die Meise oder der Fink in Wochen schafft, hat der Eichelhäher in wenigen Minuten geleistet. Also auch dieser bisher verkannte Vogel hat seinen nicht zu unterschätzenden Nutzen. Zweige und Eierchen habe ich aufbewahrt. Fr. Koch.

Ein dauerhafter Anstrich

für weiche Fußböden, welcher mit einem gewöhnlichen Zimmerbesen in kürzester Zeit aufgetragen werden kann, keinerlei beschwerliche Nacharbeiten, wie Aufbürsten u. dergl. bedingt und dennoch angenehm glänzt, läßt sich, nach der „Sächs. landw. Zeitschr." herstellen, wenn man folgende Materialien in einem Blechtopf mengt, 6 Stunden später bis zum Siedepunkt erwärmt und die Mischung warm, aber nicht heiß, auf die Zimmerböden aufträgt: 1 Kilogramm guten Tischlerleim, 30 Gramm gepulvertes doppelchromsaures Kali, 100 Gramm Anilinbraun, 10 Liter Wasser. Diese Mischung wird aus dem Grunde erst nach 6 Stunden erwärmt, damit der Leim entsprechend anquellen kann, wodurch er, ohne im Topfe anzubrennen, sich leicht löst und dabei von seiner Bindekraft nichts einbüßt. Dieser gefärbte Chromleimanstrich wird nach dem Trocknen unter dem Einfluß des zerstreuten Tageslichtes in 2—3 Tagen vollständig wasserdicht, beständig und unlöslich und verhält sich ganz so, wie ein nicht deckender guter Firniß-Anstrich. Die Kosten für obiges Quantum, welches für fünf mittelgroße Zimmer ausreicht, belaufen sich auf 3 M. F. M.

Zum Reinigen sehr blind gewordener Fenster

giebt es ein ganz einfaches, allerdings nur im Sommer zu beschaffendes Mittel. Die Fenster werden nämlich vollständig klar, wenn man sie mit in Regenwasser getauchten Brenn-

nesseln scheuert und darnach spült. Gläserne Gefäße, in denen ölige, fettige Substanzen aufbewahrt gewesen, reinigt man am besten durch Lauge, die von Buchholzasche gewonnen wurde, wodurch eine Verseifung des Fettes hervor gebracht wird. Flaschen, in denen Bier, Wein oder Essig gefüllt war, werden durch Coaks- oder Steinkohlenasche gereinigt, während Wasserflaschen oder Goldfischgläser, in denen sich aus dem Wasser Ränder von Kalk gebildet haben, am besten durch verdünnte Salzsäure wieder klar gemacht werden. Auch durch eine Mischung von Salz und scharfem Essig läßt sich derselbe Zweck erreichen. F. M.

Die Fleischextrakte und Hülsenfrüchte-Präparate der Firma Julius Maggi & Cie.

Die Fleischextrakte, wie sie nach dem Vorgang von Liebig in Fray-Bentos aufgekommen sind, haben nach dem gegenwärtigen Standpunkt unserer Erkenntnis der Ernährungsfrage hauptsächlich die Bedeutung von Würzen. Von obiger Firma werden nun dreierlei Arten von Würzen hergestellt, und zwar:

1. extractum purum, zur Herstellung einer Kraftbrühe;
2. extrait aux fines herbes, als Würze und zur Herstellung von Bouillon à la Julienne;
3. extrait aux truffes, als feinste Saucenwürze.

Außerdem wird von dieser Firma als Krankennahrung ein konzentriertes Kranken-Bouillon-Extrakt und eine konsistente Peptonnahrung, wobei Kohlenhydrate in löslicher Form mit verwendet sind, in Handel gebracht.

Die Hülsenfrüchte-Präparate gewähren eine wohlschmeckende, leicht und rasch zu bereitende Speise, und das in den Samen der Hülsenfrüchte enthaltene Eiweiß ist in denselben in eine so aufgeschlossene Form gebracht, daß die Präparate dem Fleisch gleichwertig zu betrachten sind.

Die Fabrik besteht in Kemptthal (Schweiz), Singen (Baden) und Berlin C., Seydelstraße 14.

Kälberaufzucht mit Haberschleim.

Auf dem Gute Hohenau bei Mainz betreibt der Gutsbesitzer M. Touchon nach seiner Mitteilung in der „Hessischen landw. Zeitschrift" die Kälberaufzucht nach dem nachfolgenden Verfahren mit dem besten Erfolge.

Er läßt das Kalb, wie es in der Schweiz und anderwärts vielfach Gebrauch ist, nach der Geburt sogleich von der Kuh entfernen und in einen hellen, luftigen aber warmen Stallraum bringen, wo es in einer Abteilung auf trockener Streu unangebunden verbleibt.

Das Tränken des Kalbes geschieht aus dem Saugkübel, einem Blechgefäße mit einem Gummizapfen, welchen das Kalb gerne statt des Striches der Kuh annimmt und das seiner Zweckmäßigkeit wegen verdient allgemein eingeführt zu werden.

In der ersten Woche bekommt das Kalb die ganze Milch der Kuh in drei täglichen Gaben vorgestellt. Von Beginn der zweiten Woche wird dem Kalb ein Teil der Kuhmilch entzogen und erhält es dafür zweimal täglich Haberschleim. Es wird zuerst ein Liter auf jede Mahlzeit gegeben und täglich die Haberschleimmenge vergrößert und dem entsprechend die Milch vermindert, so daß mit Beginn der dritten Woche nur Haberschleim gegeben wird. Derselbe bildet von da an für die Zeit von drei Monaten die Hauptnahrung, das einzige Getränk des Kalbes nebst beliebigen Gaben von gutem Wiesenheu.

Zur Zubereitung des Haferschleims nimmt Herr Touchon grob geschrotenen Haber, 1 Pfd. für die Mahlzeit somit 1 Kilo per Tag für ein Kalb und läßt ihn mit genügendem Wasserzusatz langsam, aber längere Zeit kochen. Vor der Fütterung wird das ganze durchgeschlagen und nötigenfalls noch Wasser zugesetzt, um eine Menge von 5 bis 8 Litern, je nach Bedarf des Kalbes, herzustellen.

Die Kälber saufen den Haberschleim mit großer Begierde und wachsen und gedeihen dabei in jeder Art vortrefflich.

Von über 7000 Gaben Haberschleim, welche er verfütterte, ist es niemals vorgekommen, daß eine derselben verweigert worden wäre, auch sind Kälberkrankheiten bei Haberfütterung nicht vorgekommen.

Von der zweiten Woche an kostet die Fütterung eines Kalbes während 100 Tagen:

100 Kilo Haberschrot	. .	14 M.
200 Kilo gutes Heu	. .	12 M.
		26 M.

Bei Milchfütterung werden in 100 Tagen an ein Kalb 1000 bis 1200 Liter Milch verfüttert, was zu dem Preise von 9 Pfennig 90 bis 98 M. beträgt und eine Ersparnis von 64 bis 72 M. und bei direkter Verkaufsgelegenheit eine noch bedeutend größere Summe ausmacht.

Herr Touchon konnte auf diese Weise von November 1884 bis jetzt 40 Kälber mit Nutzen aufziehen, was bei Milchfütterung unausführbar gewesen wäre.

Noch bessere Ergebnisse werden erzielt, wenn der Uebergang von der Milch- zur Haberfütterung statt in einer Woche in zwei und mehr Wochen allmählig stattfindet. Von der Anwendung aller sog. Kraftfuttermittel rät er im Interesse aller Landwirte entschieden ab. Versuche, dem Haberschleim gekochten oder gemahlenen Leinsamen oder Leinsamenkuchen beizugeben, hatten in den ersten Monaten keinen bemerkbaren Erfolg. Erst später sind diese Nährstoffe am Platze.

Der Haberschleim für 4 bis 6 Kälber kann in einem Blechtopfe auf dem Küchenherd gleichzeitig mit der Speise für Menschen gekocht werden. Die Verwendung des Saugkübels ist von großem Werte, da das Kalb sich nach der Geburt leicht an denselben gewöhnt und ein späteres Abgewöhnen von der Kuh mit allen seinen Nachteilen nicht vorkommt. Größte Reinlichkeit und Pünktlichkeit sind selbstredend sehr notwendig bei dem Gebrauch.

Herr Touchon empfiehlt dieses Ersatzmittel für Muttermilch allen Landwirten mit dem alten Spruche:

Geduld, Vernunft und Habergrütze,
Sind für viele Dinge nütze.

F. M.

Wirkung des kreuzweisen Ausmelkens.

Nach den Versuchen von Stephan Richter, mitgeteilt in der „Wiener landw. Zeitung", wird durch kreuzweises Ausmelken nicht nur ein größeres Milch-Quantum, sondern auch höherer Fettgehalt erzielt als durch einseitiges, wie folgende Versuchszahlen beweisen:

Art des Melkens.	Ermolkene Milch pro Tag.	Volumprozente Rahm nach Chev. Cremometer.
Einseitig .	15,3 Pfd.	12,6
Kreuzweise .	15,9 „	13,0
Einseitig .	10,0 „	14,3
Kreuzweise .	10,6 „	15,1
Einseitig .	6,0 „	9,8
Kreuzweise .	6,5 „	11,0

Dieses erklärt sich offenbar daraus, daß der Reiz auf die Milchdrüsen bei kreuzweisem Melken doppelt so lange dauert, als bei einseitigem.

Litteratur.

Hopfenbau und Hopfenbehandlung von C. Fruwirth. Gekrönte Preisschrift. Mit einem Vorwort von Dr. Emil Pott, Präsident des deutschen Hopfenbauvereins. Mit 32 Textabbildungen. Berlin. Verlag von P. Parey. 1888. Preis 2 M. 50 ₰.

Auf das Preis-Ausschreiben der „Allgemeinen Brauer- und Hopfenzeitung“ von 1000 M. über die Kultur des Hopfens kam obige Schrift ein, welche von den Preisrichtern einstimmig zur Prämierung empfohlen wurde. — Obgleich wir an der Strebelschen Schrift über Hopfenbau ein durchaus zuverlässiges, allen Bedürfnissen entsprechendes Buch besitzen, können wir doch nicht umhin, dem Fruwirthschen Buch die Anerkennung zu zollen, daß es den Hopfenbau, Herstellung einer guten Marktware und Verwertung in gründlichster, alle Fortschritte berücksichtigender, Weise behandelt, und deshalb den Hopfenzüchtern mit Recht empfohlen werden kann. St.

Landwirtschaftliche Vereinsversammlungen.

Landwirtschaftlicher Bezirksverein Sulz. Sonntag den 17. Juni, nachmittags 2 Uhr, Vollversammlung in der „Post“ in Rosenfeld. Tagesordnung: 1. Feldbereinigung; 2. über Bienenzucht (Ableger).

Handel und Verkehr.

Landes-Produkten-Börse Stuttgart.

Börsenbericht vom 11. Juni 1888.

In den letzten Tagen sind auch in Süddeutschland die Felder durch Regen erfrischt worden, doch war solcher nicht ausgiebig genug, um dem Saatenstand gründlich aufzuhelfen. Norddeutschland meldet günstige Witterungsverhältnisse, desgleichen Oesterreich-Ungarn. Notierungen für Herbstfichten sind an allen Börsenplätzen etwas zurückgegangen, während die Stimmung für effektives Getreide allenthalben als fest und preishaltend bezeichnet werden kann.

Von den bayrischen und württembergischen Schrannen ist abermals von kleinen Zufuhren zu unveränderten Preisen zu berichten.

An heutiger Börse war der Verkehr schleppend und Umsätze von keiner Bedeutung.

Nächster Börsentag findet am Montag den 25. Juni statt.

Wir notieren per 100 Kilogramm:

Weizen bayr. . . . . . 20 M. 80 ₰ bis 21 M. — ₰
„ russ. . . . . . 20 M. 60 ₰
Kernen Oberländer . . . 21 M. — ₰
Hafer russisch . . . . . 15 M. — ₰

Fruchtpreise.

9. Juni.	Mittelpreise per Zollzentner: Kernen	Weizen	Roggen	Gerste	Dinkel	Haber
Ulm . . .	10.30	9.65	8.10	8.10	—	7.65
Ravensburg.	—	—	6.87	—	—	7.60
Urach . . .	—	—	—	8.70	8.24	8.—
Rottweil . .	—	—	—	—	—	7.45
Nördlingen .	10.10	10.05	8.—	8.50	—	8.25
Künzelsau .	9.90	—	—	—	7.50	—
Langenau .	10.80	—	—	8.40	—	7.55
Biberach . .	—	—	7.28	7.61	—	7.24

Fleischpreise des Stuttgarter Schlachthausmarktes

vom 4. bis 10. Juni 1888.

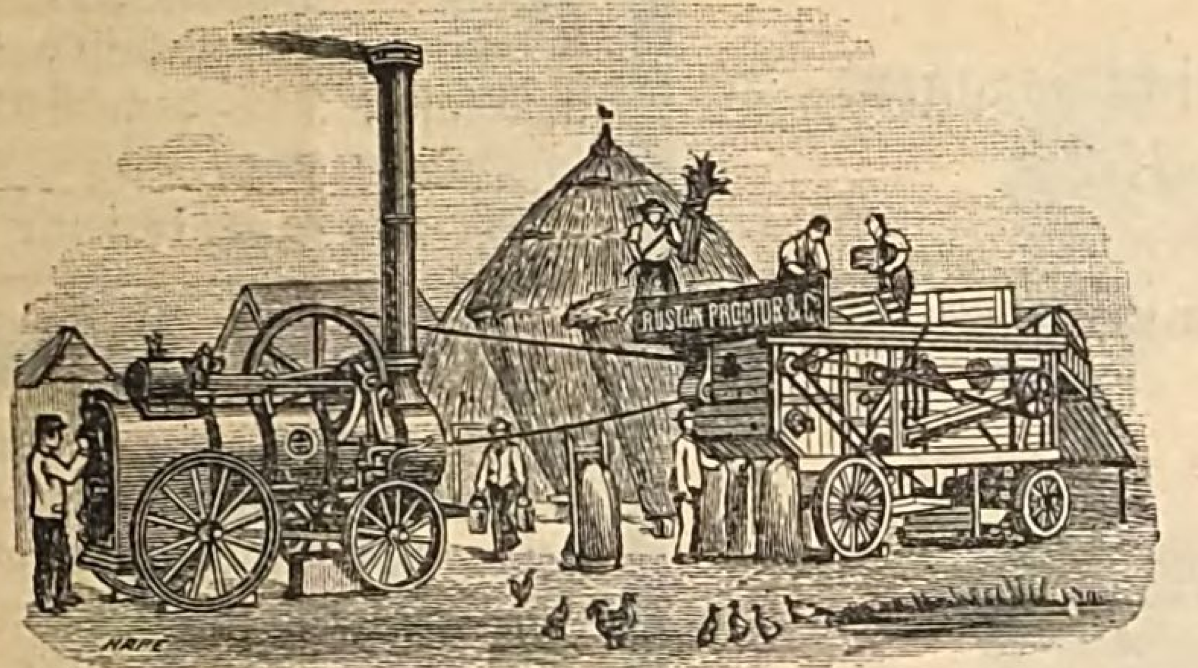
Datum.	Fleischsorten.	Qualität.	Fleischpreise per Ztr. lebenden Gewichts M.	₰	toten Gewichts M.	₰	Verkaufspreis in den Läden per Kilo. M.	₰
4.—10.	Ochsenfleisch	1.	32	—	64	—	1	32
		2.	28	—	56	—		
4.—10.	Rindfleisch	1.	24	—	48	—	1	10
		2.	18	—	36	—	1	—
4.—10.	Schweinefleisch	1.	42	—	52	—	1	20
		2.	36	—	48	—		
4.—10.	Kalbfleisch	1.	38	—	60	—	1	10
		2.	33	—	55	—	1	—
4.—10.	Hammelfleisch	1.	33	—	66	—	1	20
	Schaffleisch	2.	30	—	60	—		

Stuttgart, den 10. Juni 1888. **Saur.**

Laut Telegramme an Anselm in Stuttgart sind in **New-York** wohlbehalten angekommen:
Dampfboot **„Gellert“**, Capit. **Kühlwein**, von Hamburg u. Havre.

Hiezu eine Beilage.

№ 25. | Beilage zum Wochenblatt für Landwirtschaft. | 1888.



Ruston, Proctor & Cie., Lincoln, England.

Lokomobile und Dampfdreschmaschinen aus dieser Fabrik überall rühmlichst bekannt, auf allen Ausstellungen mit den ersten Preisen ausgezeichnet und bei allen Konkurrenzdreschen als die besten Maschinen anerkannt, sind von 5 Pferdekraften an größer zu beziehen von

A. Blessing, Maschinenfabrik, **Zuffenhausen** bei Stuttgart.

Jede gewünschte Auskunft wird gerne erteilt und stehen Prospekte gratis und franko zu Diensten. 961₂)



Preise **bedeutend** ermäßigt. 788₁₉

Alleinige Fabrikanten

Thos. & Wm. Smith

Magdeburg - Sudenburg.

Illustrierte Prospekte und Preislisten gratis und franko.

Treberwein-Verkauf.

Der Unterzeichnete hat eine größere Partie glanzhellen, sehr kräftigen **Schiller**, aus Wein- und Obsttreber, das Hektoliter um ℳ 14.— zu verkaufen. Händler erhalten angemessenen Rabatt. 944₃)

Heilbronn. **L. Brüggemann.**

Den verehrl. Gemeindebehörden

empfehle ich folgende, bei mir vorrätige Formulare:

I. Zu der Verfügung des K. Ministeriums des Innern, betreffend den örtlichen Aufsichts- und Ueberwachungsdienst bei der Reblauskrankheit vom 5. April d. J., Reg.-Bl. S. 152, §§ 2, 4 und 8.

a) Anzeige ans Oberamt über Bestellung oder Ergänzung der Ortskommission;
b) Bekanntmachung über die Zusammensetzung derselben (Plakatform):
c) Titel- und Einlagebogen zum Protokoll über Meldungs-Anzeigen, welche seitens der Mitglieder der Ortskommission dem Ortsvorsteher zugehen;
d) Auszug aus diesem Protokoll zur Mitteilung an den Bezirksobmann;
e) Vollmachtsurkunde für die Mitglieder der Ortskommission.

II. Zu dem Ministerial-Erlaß vom 27. April d. J., betreffend statistische Erhebungen über die Nachbarschaftsstraßen des Landes, A.-Bl. S. 147 f.

Titel- und Einlagebogen zu dem Verzeichnis über die in der Gemeinde vorhandenen Nachbarschaftsstraßen.

Stuttgart. **W. Kohlhammer,** Buchdruckerei.

Rickmers Reismehl!

Ich erlaube mir auf den Bericht der landw. chemischen Versuchsstation Hohenheim (von Herrn Professor Dr. E. Wolff) in Nr. 15 dieses Blattes vom 8. April über „Kontrolle des Futterhandels" aufmerksam zu machen.

Das darin als **besseres Fabrikat** mit hoher Analyse aufgeführte **Rickmers Reismehl** wird von mir franko aller Stationen billigst geliefert.

Um oft wiederkehrenden Mißbräuchen mit dieser Marke vorzubeugen, mache die Herren Landwirte ausdrücklich darauf aufmerksam, daß alle Sendungen bei Waggonladung direkt von der Fabrik mit Frachtbrief des Herrn R. C. Rickmers in Bremen aufgegeben sein müssen. 666₁₂)

B. Marxsohn, Frankfurt am Main,

Hoflieferant,

General-Vertreter für Süddeutschland der Reisdampfmühlen R. C. Rickmers, Bremen.

FELTEN & GUILLEAUME

Carlswerk, Mülheim am Rhein

fabriciren

Patent-Stahl-Stachelzaundraht

(zu haben bei allen grösseren Eisenhändlern)

bestes u. billigstes Einfriedigungsmaterial, vorzüglich geeignet für

Viehweiden, Feld-, Garten- u. Wildzäune, Mauerschutz;

ferner

blanken und verzinkten Eisendraht,

Drahtlitzen und Befestigungstheile für Gehege und Spaliere,

Transmissionsseile, Pflugdrahtseile etc.

Blitzableiter

bewährtester Construction.

Für Mühlen- und Sägmühlenbesitzer

empfehle unter Garantie:

Mühlsägen, 170 cm lang, 23 cm breit, 2⅞ mm stark, à 7 ℳ 50 ₰ per Stück, bei Abnahme von 3—6 Stück à 7 ℳ,
Kreissägen in allen Dimensionen zu billigsten Preisen,
Sägezahnstanzen, patentiert, äußerst praktisch, à 22 ℳ.
Mühlsägfeilen per Stück 1 ℳ 80 ₰, 14" lang,
sowie alle sonstigen Bedarfsartikel billigst.

Versand nur gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrags.

927₃) **F. A. Seeger, Murrhardt.**

Die mechanische Schafwollspinnerei in Nagold

übernimmt jeder Zeit **Schafwolle** zum Spinnen und Zwirnen und besorgt das Färben derselben in jeder beliebigen Farbe aufs beste.

952₃) **Louis Rentschler,** Spinnereibesitzer.

J. Eckhardt & Sohn, Ulm a. D.

Landwirtschaftliche Maschinenfabrik,

empfehlen den Herren Gutsbesitzern, Oekonomen und Schmiedemeistern ihre 945₃)

Patent-Dangelmaschinen.

Heuwender und Heurechen,

eigenes Fabrikat, und als

Neu: Beermühlen und Saftpressen.

Preislisten und Kataloge gratis und franko.

350000 Mark

sind gegen gesetzliche Sicherheit billig **auszuleihen** sofort oder später in beliebigen Posten. Informativscheine sind einzusenden an das **Hypothekengeschäft** Kronprinzstraße 15. I, **Stuttgart.** 96?

Anlehen à 4 Prozent vermitteln bei entsprech. Sicherheit kostenfrei. 548₁₂)
Jooß & Ströbel, Heilbronn.

Dr. med. J. Ruff

aus **Stuttgart** ist in Ausübung der badeärztlichen Praxis in

Karlsbad (Böhmen)

daselbst: Marktplatz, „Goldener Stern“, täglich von 7 bis 9 und 2 bis 4 Uhr zu sprechen. 950₄)

Natursilberwetzstein

feinster Schnitt, kein Stahlfresser, fast unzerbrechlich.

Schutzmarke H. Hommel

Grosse Vorteile in Zeit u. Material-Ersparnisse. Preis per Dutz. ℳ 2.50 franko.

Als der billigste und beste aller Wetzsteine vielseitig anerkannt.

H. HOMMEL, MAINZ

554₁₀)

Zainingen, OA. Urach.

Im Wege der Zwangsvollstreckung verkaufe ich am **Dienstag den 19. d. M., vormittags 11 Uhr** eine gut erhaltene

Dreschmaschine

mit fahrbarem, stehenden, $2^1/_2$ pferdekräfti en **Dampf-Lokomobil** und lade Kaufsliebhaber hiezu ein.

Den 7. Juni 1888.

Gerichtsvollzieher:
956) Wörner.

Treibriemen

Näh-, Bind-, Schlag- und Kordelriemen, **Riemen-** und **Nähriemenhäute, Zeughäute,** sowie 773₁₀)
Schuhwaren aller Art
empfehlen in bester Qualität
Gebrüd. Klemm, Pfullingen,
Treibriemen-, Leder- u. Schuhfabrik.

Schwäb. Hall.

!! Wolle !!

zum Färben, Spinnen und Zwirnen besorgt bei äußerst billiger Berechnung 854₁₁)
Andreas Hofmann.

Unterriexingen, OA. Vaihingen.

Schafweide-Verpachtung.



Die hiesige Schafweide wird durch den Tod des bisherigen langjährigen Pächters auf Michaeli (29. September) d. J. pachtfrei. Auf derselben dürfen im Vorsommer 180 Stück und im Nachsommer 400 bis 500 Stück Schafe gehalten werden.

Die Verpachtung, welche auf 3 Jahre erfolgt, findet am

Montag den 18. Juni d. J., vormittags 10 Uhr

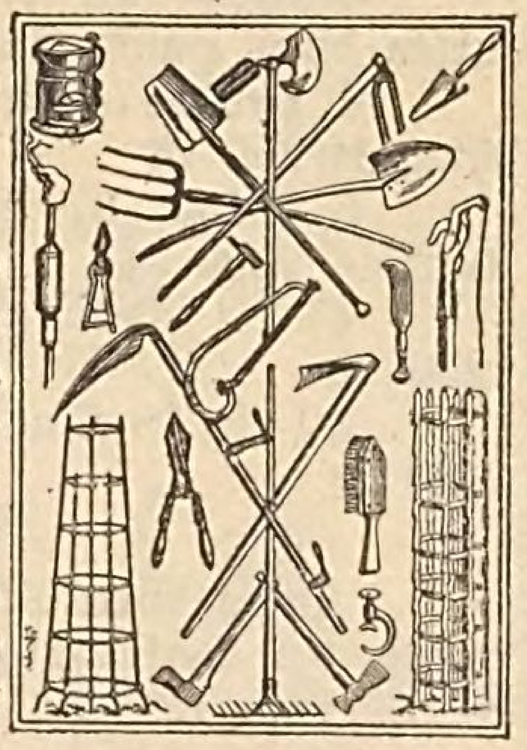
im öffentlichen Aufstreich auf hiesigem Rathaus statt, wobei unbekannte Steigerer amtliche Vermögens- und Prädikats-Zeugnisse neuesten Datums vorzulegen haben. Zu näherer Auskunft ist der Unterzeichnete gerne bereit. 919₃)

Den 30. Mai 1888. Schultheiß **Barth.**



G. Seible, Stuttgart,

135 Silberburgstraße 135



empfiehlt sein Lager in anerkannt guten den neuesten und besten Formen entsprechenden **Feld- und Gartengeräten** eigener Fabrikation, Werkzeuge zur **Pflege der Obstbäume,** Baumwachspfannen, Apparate zum Verbrennen der **Raupennester, Baumschoner** (System Holzinger, D. R.-P. Nr. 34369), **Schutzkörbe** für Obstbäume, **Wandschutzkörbe** für Reben zc. in div. Größen, Kinder-Gartengeräte, Gartenleitern, Sprenzkannen und Wasserbutten aus verzinktem Eisenblech, geschmiedete stähl. Spaten, stähl. Schaufeln, eis. Rechen, Erdbohrer, Handgartenwalzen. 930₄)

Hand-Rasenmähmaschinen

bester Konstruktion in div. Größen.

Aeltere Rasenmähmaschinen werden billi st repariert und geschliffen.

Den tit. Gemeinden und Stiftungen empfehlen wir uns zur Lieferung selbst fabrizierter 940)

Turm-Uhren.

Prospekte stehen gerne zu Diensten.

Württemb. Uhrenfabrik Schwenningen.
(J. Bürks Söhne)

Im Verlag von W. Kohlhammer in Stuttgart ist vor kurzem erschienen und in jeder Buchhandlung zu haben:

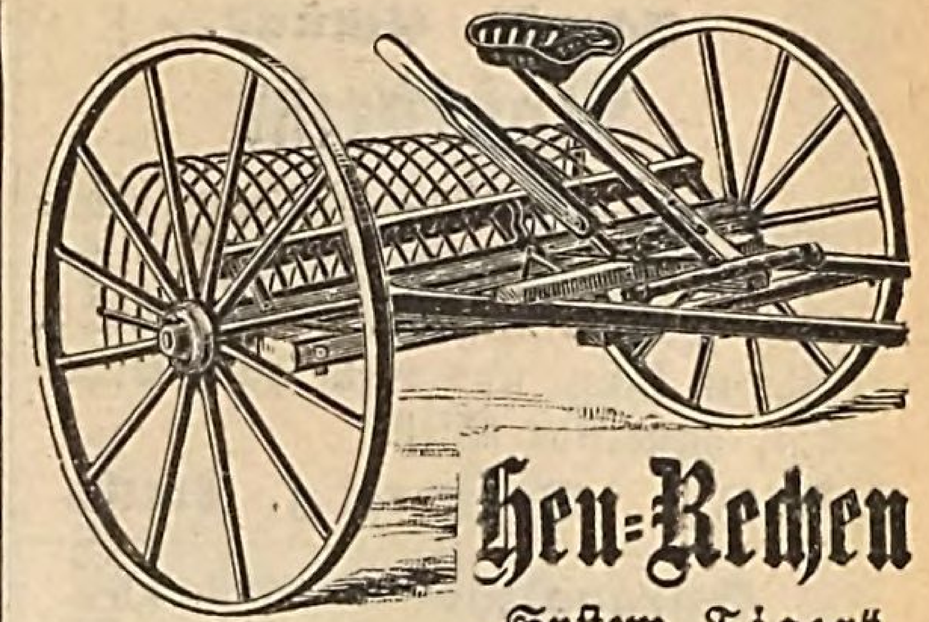
Illustriertes Lehrbuch der Bienenzucht

von J. G. Beßler, Reallehrer in Ludwigsburg.

Mit 149 Abbildungen. 240 Seiten 8°.

Preis broschiert 1 ℳ, in Leinwandband 1 ℳ 25 ₰.

Das vorliegende Buch wurde auf die im Herbst 1887 in Stuttgart abgehaltene deutsch-österreichische Bienenzüchterversammlung ausgegeben und bei dieser mit dem ersten Preis von 100 ℳ, sowie kurz nachher bei der Bienenzüchterversammlung in Hannover mit einer silbernen Medaille ausgezeichnet. Dasselbe unterrichtet in klarer, anziehender Sprache den Leser über alles Wissenswerte in der Bienenzucht nach dem neuesten Stande von Praxis und Theorie und wird sowohl von angehenden, als auch erfahrenen Imkern mit Freude und Nutzen gelesen werden. Die darin enthaltenen Abbildungen, wie sie in gleich großer Anzahl kein ähnliches Bienenbuch enthält, sind eine wertvolle, das Verständnis wesentlich fördernde Beigabe. Der Preis ist im Verhältnis zu Inhalt und Umfang ein anerkannt billiger.



Heu-Rechen

„System Tiger“ mit 26 Zinken Rm. 115.—, mit 28 Zinken Rm. 120.—, mit 5 Prozent Nachlaß für Barzahlung franko jeder Eisenbahnstation unter Garantie. **Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt am Main.**

Genossenschaften und Vereinigungen hoher Rabatt. 895₄)

Heilbronn.

Für größeren Bezug von

Spezereiwaren aller Art

zu en gros-Preisen halte mich stets empfohlen. Beste frische Ware. Verpackung frei.

954₆) **J. Koch** am Markt.

Heilbronn.

Neu eingetroffen:

Reis, grobkörnig, ℳ 14.—, 15.—, 16.—, 18.—, 20.— per Zentner. 955₃)

Kaffee, reinschmeckend, à 100, 110, 120, 130, 140, 150 ₰.

J. Koch am Markt.

Heilbronn.

Cigarren

à ℳ 22.—, 27.—, 30.—, 35.—, 40.— per Tausend, beste Qualitäten, empfiehlt 916₈)

J. Koch am Markt.

Heilbronn.

Schweinefett

feinst weiß, zu Speisen, in Zinnkannen à 10 Pfd., Kübeln à 25 und 45 Pfd. empfiehlt billigst

915₃) **J. Koch** am Markt.



Zu En gros Fabrik-Preisen **liefert direkt an Konsumenten** höchst gediegene und elegant gearbeitete **Näh-Maschinen** mit den neuesten Verbesserungen. Garantie für jede Maschine. **H. Ebner,** Maschinenfabrik, **Frankfurt a. M.** 900₄)

Biberach bei Ulm.

Garbenbänder aus Seegras

mit 2 geschlossenen Enden **ohne** Knopf. Länge ca. 180, Dicke ca. 20 Millimeter. Ich liefere nur **starke, gute** Bänder, 3—4 Jahre haltbar, viel dicker und weicher als **Cocos**- oder ähnliche Fabrikate und deshalb allgemein beliebt. 893₄)

893₄) **Schelle Blaßnek.**

Schwäb. Gmünd.

Roßknecht

findet als erster ein solider nüchterner Mann, gesetzten Alters, welcher das Oekonomiegeschäft selbständig führen kann und Liebe zu Pferden hat, dauernde Stelle.

946) **Brauerei z. Kreuz.**

Burgholzhof (Cannstatt).

Pacht-Gesuch.



Für einen tüchtigen Landwirt suche ich ein Gut von etwa 150 Morgen zu pachten oder ein kleineres zu kaufen. 934₂)

Hofdomänepächter **Aldinger.**

Schwäb. Gmünd.



Im Auftrage habe ich zu verkaufen ein in gutem Stande befindliches

Anwesen,

bestehend in einem 2stockigen Wohngebäude, gewölbtem Keller, Wasch- u. Backhaus, Scheuer und Stallung, 16 Morgen fruchtbare Aecker, Wiesen und Baumgüter, schlagbarer Wald, in nächster Nähe von Gmünd. 914₂)

Dasselbe wird zu günstigen Bedingungen abgegeben.

Rechtsanwalt **Auer.**

Altdorf, OA. Böblingen.

Eine in gutem Zustande befindliche, englische

Dampfdreschmaschine,

sowie ein 8pferdekräftiges **Lokomobil,** also komplett, mit allem Zubehör, ist Familien-Verhältnisse halber zu verkaufen bei

938.) **Michael Kuhn.**

Howard Heuwender Simplex.

Leichtester und einfachster einspänniger Heuwender der neuesten Zeit liefert für Rm. 249.— **Moritz Weil jr.** in **Frankfurt a. M.** Hauptvertreter der Firma **Howard.** Franko Preis auf Verlangen. 917₆)

Heilbronn a. N.

Rosinen Ia, schönste große Frucht 21 ℳ per Ztr. 951)

Korinthen Ia, neue zanth., 29 ℳ per Ztr.

Reis in div. Preislagen von 14 ℳ an per Ztr.

Kaffee, roh, in div. Preislagen von 95 ₰ an per Pfd.

Kaffee, gebrannt, in div. Preislagen von 120 ₰ an per Pfd.

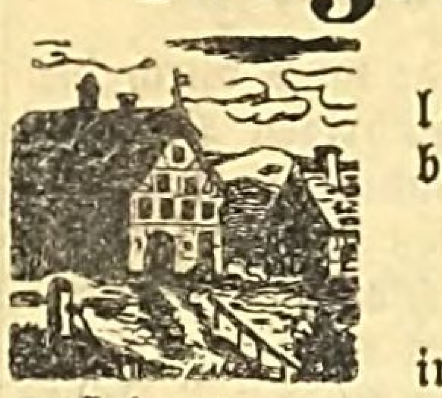
Zucker Ia, Heilbr. Hut, Kristall und gemahlen, zu billigsten Tagespreisen

empfehlen unter Zusicherung promptester und bester Bedienung höflichst

Hch. Kleinbach Söhne.

Heutensbach, Gerichtsbezirks Backnang.

Liegenschafts-Verkauf.



In der Zwangsvollstreckungssache gegen Gottlob Abe, Kronenwirt hier wird die nachbeschriebene Liegenschaft am 962)

Donnerstag den 21. Juni d. J., nachmittags 2 Uhr

im Rathause zu Heutensbach erstmals öffentlich versteigert:

Ein 2stockig. Wohnhaus von gemischter Bauart unten im Ort, mit binglicher Wirtschaftsgerechtigkeit, das Gasthaus zur Krone; eine 3barnige Scheuer auf Fußmauern mit gewölbtem Keller; ein Wasch- und Backhaus mit angebautem Backofen; ein 2stock. Hausanbau von gemischter Bauart, mit gewölbtem Keller und Tanzsaal; ein Brunnen und 7 Ar 27 Quadratmeter Hofraum bei Haus und Scheuer, B.-V.-A. 10740 ℳ, Anschlag 5600 ℳ

Gärten: 12 Ar 49 Quadratmeter Baumwiese und Gemüsegarten beim Haus, Anschlag 200 ℳ

4 Hektar 74 Ar 91 Quadratmeter Aecker in 20 Parzellen, Anschlag 10350 ℳ

3 Hektar 97 Ar 90 Quadratmeter Wiesen in 16 Parzellen, Anschlag 7520 ℳ

47 Ar 20 Quadratmeter Weinberge in 5 Parzellen, Anschlag 1250 ℳ

39 Ar 68 Quadratmeter Waldungen in 3 Parzellen, Anschlag 1150 ℳ

Gesamt-Anschlag 26070 ℳ

Zwangsverwalter ist Gemeinderat Adam Erlenbusch, Mitglieder der Verkaufskommission sind Schultheiß Kurz und Gemeinderat Grimmer hier.

Den 11. Juni 1888. **Namens der Vollstreckungsbehörde:**

Der Hilfsbeamte: Not.-Kand. Kurz.

Freiherrlich von Ow'sches Rentamt Wachendorf.

Verpachtung des Ritterguts Hohen-Entringen.



Das Rittergut Hohen-Entringen im Oberamt Herrenberg, 7 Kilometer von Tübingen entfernt, soll vom 1. April 1889 an auf 12 bis 18 Jahre wieder verpachtet werden.

Die Pachtverhandlung findet am

Montag den 16. Juli, nachmittags 3 Uhr

auf dem Rittergut selbst statt, wozu Pachtliebhaber mit dem Anfügen eingeladen werden, daß sie sich vor Beginn der Pachtverhandlung über Befähigung, Prädikat und Vermögen durch amtlich beglaubigte Zeugnisse neuesten Datums auszuweisen haben.

Das Gut, auf welchem etwa 1000 Obstbäume stehen, umfaßt neben den erforderlichen Wohn- und Oekonomiegebäuden nach dem Steuereinschätzungsauszug von 1888 41,81 Hektar und zwar 6,53 Ar Gemüse-Garten, 22,51,09 Hektar Aecker, 4,65 14 Hektar Wiesen, 11,97,13 Hektar Weide und Oedung, 1,44,93 Hektar Hopfengärten, 1,16,57 Hektar Wege.

Mit dem Gutsbetrieb kann der Pächter eine Wirtschaft auf Grund einer Wirtschaftskonzession in bisheriger Weise betreiben.

Das Gut kann jederzeit besichtigt werden, die Pachtbedingungen aber sind bei der unterzeichneten Stelle aufgelegt, woselbst auch jede Auskunft über das Gut gegeben wird.

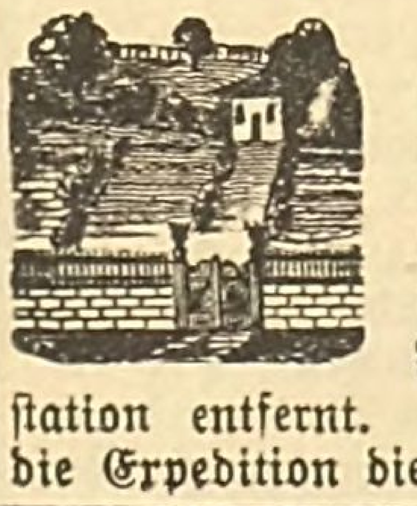
Wachendorf, Station Bieringen, den 7. Juni 1888.

Freiherrlich von Ow'sches Rentamt:

Reutter.

958₃)

Hofguts-Verkauf.



In einer fruchtbaren Gegend des württemb. Oberlandes ist ein Gut ca. 25 Mrg. groß, bestehend aus 15 Mrg. Aecker und 10 Mrg. Wiesen, nebst Wohn- und Oekonomiegebäuden unter einem Plattendach, sowie Gemüse- und Baumgarten, unter günstigen Zahlungs-Bedingungen zu verkaufen. Dieses Anwesen ist bloß 10 Minuten von einer Eisenbahnstation entfernt. Gefl. Offerten, mit 10 ₰-Marke belegt, befördert die Expedition dieses Blattes. 947)

Zu verkaufen:



Glanzrappe ohne Abz., W., 7 Jahr, 1,72 Meter, fromm; war h. l. fessellahm, daher als Reitpferd für schw Gewicht ungeeignet. Preis 600 ℳ Anfragen mit Retourmarke beantwortet 949)

Findeisen, Oberroßarzt, **Stuttgart,** Neckarstraße 79

Plieningen.



Einen ³/₄ Jahr alten **Farren,** gelben Vollblut Simmenthaler, mit weißem Schweif. beide Eltern prämiert, setzt dem Verkauf aus. 960)

Breuning beim Rathaus.

Echterdingen, AOA. Stuttgart.



Die hiesige Gemeindepflege verkauft unter Garantie einen zur Zucht tauglichen Simmenthaler **Farren,** Alter 2¹/₄—2¹/₂ Jahre, Farbe gelb oder gelbrotscheck mit Zulassungsschein je 1. Klasse. Der Käufer hat unter zwei die Wahl.

Den 9. Juni 1888.

948) **Gemeinderat.**

Kirchheim u. T.



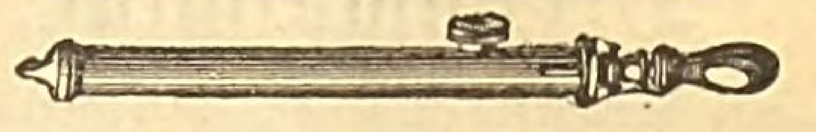
Junge stock- oder glatthaarige, braune oder scheckigte

Hühnerhunde

deutscher Rasse und von tadelloser Schönheit sind, nach Umständen mit der Mutter, zu haben bei

957) **Hirzel,** Amtspfleger.

WER lebend. ital. Geflügel gut u. billig beziehen will, verlange Preisliste von Hans Maier in Ulm a. D. Grosser Import ital. Produkte. 547₂₄)



Blumenspritzen in 12 verschiedenen Grössen.

Gartenspritzen.

Prospecte gratis und franco.

Eugen Reisser, Stuttgart.

Marienstrasse 2, römischer Kaiser.

Baltmannsweiler, Post Schorndorf.

Seegras-Garbenbänder

empfiehlt billig 921₃)

D. Stahl, Seegrasteppichfabrik und Seegrasspinnerei.

Erntestricke,

bester Ersatz für Strohseile, 10 Jahre und länger haltend, empfiehlt Wilhelm Neck jr., Karlsruhe i. B.

Gerstenmehl, weiß,

ohne Kleie, pro 100 Kilo à ℳ 15.50 versendet unter Nachnahme 519?)

Ulmer Rollgerstefabrik Ulm.

Insertionsgebühren, welche 14 Tage nach Empfang der Rechnung nicht einbezahlt sind, werden durch Postvorschuß erhoben.

Verantwortlicher Redakteur: Inspektor Stirm, Alter Schloßplatz Nr. 1. — Druck von W. Kohlhammer in Stuttgart, Urbansstraße Nr. 14.

№ 26.
Stuttgart.

1888.
Den 24. Juni.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion. Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der
Kgl. Württ. Zentralstelle für die Landwirtschaft.
Auflage 38400.

Insertionspreis für die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Inseraten-Aufträge und Inseraten-Zahlungen sind an die Expedition, (W. Kohlhammer'sche Buchdruckerei in Stuttgart, Urbansstraße 14) zu richten.

Kaiser Friedrich †.

Nach einer Regierungszeit von nur wenig über drei Monate ist Kaiser Friedrich der tückischen Krankheit erlegen, und seinem großen Vater in die Ewigkeit nachgefolgt.

Deutschland beklagt mit tiefer Wehmut den Hingang des mit den herrlichsten Gaben des Geistes und Herzens ausgerüsteten Mannes, von dem man für die Größe und Wohlfahrt des Vaterlandes so viel erhoffen durfte.

Möge der Geist des Großvaters und Vaters auf dem Sohne ruhen, damit es ihm vergönnt sei, sein Volk zu immer höherer Entwicklung zu führen!

Amtliches.

Ernennung.

Durch Entschließung des K. Ministeriums des Kirchen- und Schulwesens vom 9. Juni d. J. ist die erledigte Stelle des Lehrers an der Ackerbauschule in Ochsenhausen dem Schullehrer Ils in Alberweiler, OA. Biberach, übertragen worden.

Aufsätze.

Wann, wo und wie muß beim Volk der Grund zur Sparsamkeit gelegt werden?

Von Georg Ludwig.

Die Sparsamkeit ist eine Tugend, welche von den Wellen des Zeitgeistes immer weiter fort geschwemmt wird. Je weiter der Luxus um sich greift, je mehr auch die untere Volksschichte die Genußsucht annimmt, desto mehr geht jene schöne Charakteranlage, welche Einschränkung betreffs der Bedürfnisse, Zusammenhalten des Besitzthums auferlegt, in Stücke. Man spricht so viel von schlechten Zeiten und will den Rückgang materiellen Besitztums auf Kosten der hohen Abgaben schreiben. Aber man thut hierin Unrecht. In gar vielen Fällen ist an materiellem Herunterkommen der Familie der Mangel an Sparsamkeit schuld. Wenn es je einmal eine Zeit gegeben hat, in welcher man zur Sparsamkeit mahnen durfte, so ist es die Jetztzeit. Der starke und schnelle Verkehr bringt die Menschen heutzutage einander immer näher, der Nachahmungstrieb ist ein gesteigerter geworden, die Verzärtelung nimmt in schnellster Weise überhand; unter den angeführten Zeitumständen aber schwächt sich das Interesse ganzer Völker wie einzelner Menschen, festzuhalten am Spargrundsatze, leider immer mehr ab.

Der Grund zu weiser Sparsamkeit, die weit entfernt von geiziger Knauserei ist, muß schon in zartester Jugend gelegt werden. Nirgends wirkt wohl die Macht der Gewohnheit nachhaltiger als gerade hier. Aber auch das Beispiel spielt eine mächtige Rolle. Ein verschwenderischer Vater erzieht ebensowenig einen sparsamen Sohn, als eine genußsüchtige Mutter eine bescheidene Tochter.

Man vergißt so oft bei der häuslichen Erziehung, daß die Eindrücke, welche das Kind im Elternhause erhält, nie verwischt werden, und daß das Sprichwort: „Wie die Alten sungen, zwitschern auch die Jungen" in dieser Beziehung gelten muß. Aber es wäre dennoch vermessen, bei Leuten, die bereits auf der Schwelle der Reife stehen, oder dieselbe schon überschritten haben, die Anwendung der Mittel zur Sparsamkeit unversucht zu lassen. Wie mancher rechtschaffene Mann, wie manche sparsame Hausfrau danken ihr gutes Fortkommen großenteils der tüchtigen Anleitung seitens ihrer früheren Dienstherrschaften zu Fleiß und Sparsamkeit. Es giebt nicht wenige junge Leute in unseren Tagen, die durch Willensstärke und Pflichtgefühl ihrer Herrschaften, Lehrmeister und Vorgesetzten das Sparen unbewußt lieb gewinnen, obwohl ihre Eltern nicht besonders dazu veranlagt sind. Auch

an vielen Erwachsenen haben freundliche Ermahnungen, liebreiche Vorstellungen schon Gutes bezweckt in der angedeuteten Richtung. Mancher leichtlebige Junge ist zum sparsamen Familienvater geworden, weil seine Ehefrau durch gutes Beispiel, sanfte aber besiegende Worte es vermochte, den Irrenden auf rechte Wege zu führen. Wenn also besonders die Jugend das Alter ist, in welchem mit der Gewöhnung an Sparsamkeit gute Früchte gezeitigt werden können, so dürfen, ja müssen in gar vielen Fällen auch in späteren Jahren Anleitungen gegeben, wenn nicht gar Bekehrungsversuche gemacht werden.

Daß das Sparen sehr notwendig ist, darüber dürften kaum viel Worte gebraucht werden. Aber auf die Folgen des Gegenteils muß man einen Fingerzeig geben. Wer nicht genau ist in der Verwertung seines Besitzthums, der lernt dasselbe nicht schätzen und läßt sich nicht selten verleiten, auch das des Nächsten nicht hoch zu halten. Der Verschwender wird gar leicht zum Betrüger, zum Unredlichen. Wer nicht Sparsamkeit liebt, ist ein Verehrer der Genuß- und Modesucht, die Völlerei kehrt bei ihm ein; überreizte Sinnlichkeit schickt ihn in den Taumel unseliger Lüste. Dann aber ist die Freude an geregelter Thätigkeit, an ächtem Familiensinn dahin. Grund genug, mit allen erdenklichen Mitteln beizeiten den Grund zur Sparsamkeit zu legen. Wie geschieht das?

So bald das Kind unterscheiden gelernt hat und das „Mehr" und „Wenig", das „Mein und Dein" ihm bekannte Begriffe geworden sind, kann auf dasselbe eingewirkt werden. Lange ehe die Schulbank den kleinen Weltbürger aufnimmt, muß er schon Sparen gelernt haben. Das wird dadurch bezweckt, daß das Kind konsequent angehalten wird, alle seine Bedürfnisse mit Maß und Ziel zu verwenden.

Wohl manche Mutter denkt nicht daran, daß eine Brotkrumme, überhaupt jeder Bissen, den ihr Kind nach der Sättigung als wertlos bei Seite wirft, zum ersten Anhaltspunkt der Verschwendung werden kann. Darum muß es erste Sorge sein, die Mahlzeiten richtig einzuteilen, damit das Kind stets Appetit hat. Es wäre eine unnütze Arbeit, aufzählen zu wollen, wie viel mal in dieser Beziehung gefehlt wird. Die Affenliebe mancher Mütter kennt keine Grenzen in der Willfährigkeit gegen die kindlichen Wünsche. Alles, wornach das Kind die Hände ausstreckt, wird ihm gereicht. Ist es ein Wunder, wenn dasselbe sich nichts versagen lernt, wenn es die Entbehrung nicht einmal dem Namen nach kennt, wenn ihm die Naschhaftigkeit geflissentlich angewöhnt wird? Der letztere Fehler ist es hauptsächlich, der in unsern Tagen mit der Sparsamkeit einen so erfolgreichen Kampf besteht.

Das Kind soll so frühe als möglich die Nahrung durch Arbeit zu verdienen lernen. Dadurch wird es gewahr, daß alles verdient sein will und es würdigt das Verdiente; ein wichtiger Schritt zur Sparsamkeit ist aber hiedurch gemacht worden.

Wie mit Speise und Trank, so soll auch mit Kleidungsstücken verfahren werden. Das Kind soll dieselben vor allem zu schonen sich befleißigen. Um dies mit Erfolg betreiben zu können, muß es wieder einsehen lernen, welche Opfer an Geld die Eltern dafür zu bringen haben, und wie der Schweiß des Vaters, die Arbeit der Mutter für diese Bedürfnisse einzustehen haben. Sehr löblich in dieser Beziehung ist der Brauch, daß Kinder die Kleider wechseln müssen, wenn ihnen eine Arbeit aufgetragen wird, die eine Schonung derselben nicht gestattet. Eine derartige Gepflogenheit zieht sich durchs ganze Leben eines Menschen; sie erbt sich fort auf Kinder und Enkel.

Nicht weniger wichtig ist, daß die Kinder sogar mit ihren Spielsachen schonend umzugehen gewöhnt werden. Einen äußerst peinlichen Eindruck gewährt es, wenn Eltern lächelnd der Zerstörungssucht ihres Sprößlings zusehen können. Denn wer das einmal lieb gewonnene nicht jederzeit schätzt und in Ehren hält, verrät wenig Sinn für Sparsamkeit. Kinder, die ihr Spielzeug nicht achten und schonen, werden desselben so lange beraubt, bis sie Besserung verraten. Freilich fehlen in dieser Beziehung die Eltern zuerst. Sie überhäufen die Kinder mit Dingen aller Art; was Wunder, wenn diese dieselben von sich werfen wie ein überfüllter Magen die Speisen.

Die Jugend muß im Interesse der Sparsamkeit auch dazu angehalten werden, in Genüssen und Vergnügungen mäßig zu sein. Aber leider wird hierin arg gefehlt. Schon in zartester Jugend werden die Kinder in Gesellschaft Erwachsener eingeführt, Genüsse der verschiedensten Art werden geboten, Vergnügen auf Vergnügen wird bereitet und auf diese Weise verwöhnt, tritt der junge Mensch auf die Bühne des Lebens. Kann da von Einschränkung, von Zurückgezogenheit und Sparsamkeit die Rede sein? Nicht leicht! Darum ihr Eltern, vergesset es nicht, zu geizen mit der Bereitung von Vergnügen und Genüssen euren Kindern gegenüber, bedenket stets, daß die Sparsamkeit schon im Elternhause geübt werden will, im Elternheim nur mit Erfolg angewöhnt werden kann, wo weises Maß gehalten wird in Arbeit und Ruhe, Freude und Genuß.

Die Kinder sollen ihre Geldgeschenke schätzen und Freude daran haben. Es ist unverzeihlich von den Eltern, wenn sie ihren Kindern gar kein Geld lassen, denn das benimmt denselben die Freude zum Sparen von vornherein. Aber sie sollen darauf Acht geben, wie jene ihre Mittel verwenden; sie müssen ein Auge darauf haben, daß sie nichts vergeuden und keine unnützen Ausgaben machen. Namentlich sehe man darauf, daß das Spielen um Geld den Kindern fern bleibe, daß der Wirtshausbesuch mit fremden Erwachsenen nicht einkehre und daß Veruntreuungen nie und nimmermehr aufzukommen vermögen.

Die Eltern müssen die Bestrebungen der Schule, die Kinder an Sparsamkeit zu gewöhnen, mit großem Eifer unterstützen. Wie gut wäre es manchmal, wenn dem Kinde seitens der Eltern die Schulgeräte visitiert und die nötigen Ermahnungen gegeben würden! Der Lehrer allein ist außer stande, in dieser Richtung nachhaltig auf die kleinen Sünder einzuwirken, weil Mahnungen und Drohungen nicht immer hinreichend sind, Bestrafungen er sich aber nicht beikommen lassen darf, ohne seine Befugnis zu überschreiten. Allen Eltern, die es mit ihren Kindern gut meinen, kontrollieren fleißig deren Schulgeräte, lassen sich Rechenschaft über gemachte Ausgaben geben und ermuntern, belehren, warnen und strafen, wo und wann es nötig wird.

Eines der köstlichsten irdischen Güter ist die Zeit. „Jeden Augenblick auf rechte Weise zu benützen, heißt die Zeit strecken", meint ein weiser Mann. Er will damit sagen, daß die richtige Verwendung der Zeit eine Ersparnis von großem Werte sei. Wer täglich nur 1 Minute unnütz verbringt und sein Leben auf 60 Jahre bringt, der hat ein ganzes Jahr vergeudet. Und wie viele giebt es nicht, die täglich mehrere Minuten, ja Stunden des kurzen Lebens unbenützt vorübergehen lassen? Diese Verschwendung ist aber unverantwortlicher, weil belangreicher, als jede andere Verschwendung. Es ist daher unerläßliche Pflicht der Eltern, immer und überall ein Augenmerk darauf zu richten, daß ihre Kinder die Zeit gut benützen und sich daran gewöhnen, dieselbe als ein kostbares Gut zu betrachten.

Kinder, die reifere Jugend und das Gesinde muß immer und wieder daran erinnert werden, daß jedes Werkzeug, jedes Gerät Schonung verdient, wenn Sparsamkeit geübt werden will. Aber ach! Wie beklagenswert sieht es da oft aus. Selten denkt man daran, daß es fremdes Gut

beschädigen heißt, wenn man die nötige Vorsicht zum Zwecke des Schutzes der anvertrauten Sachen außer Acht läßt. Durch fortgesetzte Ermahnungen, Belohnungen, Entfernung roher und gewissenloser Dienstboten kann auch hier Gutes gestiftet werden.

Zur Sparsamkeit gehört auch die Schonung der Tiere. Wohl sorgt das Gesetz einigermaßen vor roher Behandlung der armen Geschöpfe, aber reicht nicht aus. Das Familienoberhaupt bezw. der Dienstgeber muß durch Anerkennung oder Tadel das Dienstpersonal oder die eigenen Leute stets zur Schonung antreiben und auf die Folgen des Gegenteils, das sündige Unrecht und die teuflische Bosheit hinweisen.

Ein Hindernis von unberechenbarem Belang für die Entfaltung des Spargrundsatzes ist die betrübende Erscheinung der Jugendemanzipation, welche teilweise die gelockerten Familienverhältnisse, teilweise falsche Erziehungsgrundsätze heraufbeschworen haben. Was soll daraus werden, wenn der junge Mensch seinen Lohn einnimmt und den Eltern davon verabreicht, was ihm beliebt, das übrige verjubelt. Man geht nicht fehl, dies ein krankhaftes Zeichen unserer Zeit zu nennen. Rechtschaffene Eltern sind darauf aus, daß ihre dienenden Söhne und Töchter den Lohn auf den Familientisch niederlegen oder Vater und Mutter behändigen. Pflichtgetreue Dienstherren verlässigen sich, wie der ausbezahlte Lohn verwendet wird und scheuen sich nicht, wohlmeinende Mahnungen zu erteilen. Würden Dienstherrn und Eltern sich öfter ins Benehmen setzen, würden erstere ohne Zustimmung der Eltern nicht ausbezahlen, dann hätte mancher junge Mensch weniger Gelegenheit, dem Modewesen zu gefallen zu sein oder der Genußsucht mit vollen Zügen fröhnen zu können. Jedes hat aber sein „Für und Wider“. Denn da, wo die Eltern pflichtvergessen genug sind, den Lohn ihrer Kinder dem Götzen des Trunkes zu opfern, da müssen Kinder zu Erziehern der Eltern werden, und ihren Verdienst selbst verwalten. Gottlob, daß diese Fälle zu den seltensten zählen.

Möchten diese Zeilen überall die geeignete Erwägung erfahren! In einer Zeit, wo das „Hilf dir selbst“ zum Feldgeschrei erhoben worden ist, kann nur die Mahnung: „Spare in der Zeit, so hast du in der Not“ und deren Befolgung vor bitterer Enttäuschung und Verarmung bewahren.

Zum Einfangen der Bienenschwärme.

In gar mancherlei Weise erfolgt das Schwärmen der Bienen und beim Einfangen derselben ist oft viel Umsicht nötig. Schwarmreife Stöcke sind von morgens 8 Uhr bis nachmittags 4 Uhr sorgfältig im Auge zu behalten. Sobald ein Stock verschlossene Königinnenzellen aufweist und namentlich des Abends hellere und tiefere Töne, das sogenannte Tüten und Quaken vernehmen läßt, so macht er Miene zum Schwärmen. Ist der Züchter beim Schwarmakt zugegen, so stelle er sich seitwärts neben das Flugloch und achte besonders auf das Erscheinen der Königin, die bekanntlich nicht an der Spitze, sondern meist in der Mitte ihrer Genossen den Stock verläßt. Fliegt dieselbe frisch und munter ab, so ist es um den Schwarm gut bestellt. Zögert sie aber abzufliegen und will sie wieder in den Stock zurück kehren, ist sie flügellahm oder fällt sie gar zu Boden, so bringe man sie unter einen Pfeifendeckel und von da unter die Schwarmbienen, welche sich dann sofort um sie anlegen werden. Abgezogene Bienen kann man sich auch dadurch sichern, daß man den Mutterstock augenblicklich von seinem Platze entfernt und einen demselben ähnlichen leeren Stock an seine Stelle setzt. Sobald sich dann der Schwarm ohne Königin fühlt, wird er wieder zu seinem früheren Stock zurück kehren. Ist dies teilweise erfolgt, so lasse man die Königin in denselben einlaufen und die Bildung einer neuen Kolonie ist alsbald in Ordnung. In ähnlicher Weise kann man auch jede gesunde Königin vor ihrem Abfluge auf dem Flugbrett abfangen, sie in ein Trinkglas sperren und den Schwarm zwingen, gleich in einen bestimmten Stock einzuziehen. Denn schon Plinius († 79 n. Chr.) sagt: „Wer die Königin hat, der hat auch das Volk.“



Auf vorstehendem Bilde sind die wichtigsten Fälle zur Anschauung gebracht, in denen das Schwärmen erfolgt. Am einfachsten gestaltet sich das Fassen des Schwarmes, wenn sich derselbe an einem niedrigen, von ebener Erde aus erreichbaren Aste in einer frei herab hängenden Traube angehängt hat. Man hält in diesem Falle den Fangkorb mit der einen Hand unter dieselbe, faßt dann mit der andern den Ast und giebt ihm einen kräftigen Ruck, so daß sämtliche Bienen in den Korb geschüttelt werden. Darauf wird der Korb mit einem Tuche zugedeckt, das man sich vorher schon auf der Achsel bereit gelegt hat, setzt den Korb auf einen Stuhl oder ein erhöhtes Brett und läßt ihn so lange im Schatten an der Schwarmstelle stehen, bis auch die beim

Schütteln etwa aufgeflogenen Bienen herabgeflogen und sich im Korbe zusammen gezogen haben.

Hat der Schwarm sich an einem schwachen Zweige angelegt, so schneidet man behutsam denselben ab und bringt die Schwarmtraube sogleich in die für sie bestimmte Wohnung hinein. Hat er sich aber weiter oben am Baume angelegt, so sucht man mit einer Leiter, am besten mit einer sogenannten Doppel- oder Bockleiter zu ihm zu kommen. Ein Gehilfe giebt dem Aste, an welchem der Schwarm sich angelegt hat, mit einer Stange einen kräftigen Ruck und das Einfangen geschieht nicht anders, als stünde man zu ebener Erde.

Hat sich die Schwarmtraube hoch oben an die äußersten Aeste eines Baumes angelegt, daß man selbst mit der längsten Leiter nicht zu ihr gelangen kann, so bedient man sich der Schwarmtasche, die man auf einer Stange unter die Schwarmtraube hält und die Bienen mittelst eines Hackens in dieselbe schüttelt. Die Bügel der Tasche werden sodann zusammen gezogen und der Schwarm ist eingefangen.

Ist die Königin während des Schwärmens auf den Boden gefallen und hat sich der Schwarm im Grase oder auf einem niederen Strauche angelegt, so stellt man, wie das Bienenmütterlein auf dem Bilde es thut, einen Korb über die betreffende Stelle und die Bienen werden sich bald von selber in denselben hinein ziehen. Zögert ein Schwarm sich anzulegen, macht er Miene zum Durchgehen, so zwingt man ihn zum raschen Anlegen, indem man mit einer Spritze wiederholt einen Staubregen auf die Schwarmbienen herunter fallen läßt.

Erfolgt zu gleicher Zeit das Schwärmen mehrerer Stöcke und kann man mit dem Fassen derselben nicht fertig werden, so wird, um zugleich das Zusammenfliegen der Schwärme zu verhüten, der Schwarmfang oder Schwarmbeutel in Anwendung gebracht, dessen Oeffnung rasch über das Flugloch gestülpt, während das andere Ende an einen Pfahl oder wie dies auf dem Bilde veranschaulicht ist, an das nahe stehende Bäumchen gebunden wird. Oft können auch Schwärme auf Brutwaben gelockt werden, die man in ihre Nähe auf eine Stange in den Schatten eines Baumes stellt, wodurch das Einfangen des Schwarmes wesentlich erleichtert wird.

Zieht sich der Schwarm um einen Baumstamm und dessen rissiger Rinde herum, so suche man die Königin zu Gesicht zu bekommen und sie aus dem Schwarmhaufen heraus zu fangen. Wird sie unter dem Pfeifendeckel mit einigen Bienen in den Fangkorb gebracht und nahe zum Schwarm gestellt, so werden die schwarmlustigen Genossen bald freiwilligen Einzug in denselben halten.

Hat sich der Schwarm in der Gabelung eines Baumes, an einem Staket, auf einem Ziegeldache, in einen Wellenhaufen u. s. w. angelegt, so suche man die Bienen, zumal bei heißem Wetter, durch einen Tusch kalten Wassers durch Bespritzen zuerst sanfter und handlicher zu machen. Wo man überhaupt die Bienen von der Schwarmstelle nicht schütteln kann, da bediene man sich des Schöpfens. Das Schöpfen muß aber von unten nach oben geschehen, damit die Bienen nicht an den Fühlern berührt und zum Zorne gereizt werden. Es würde wohl zu weit führen, die Fälle beim Schwärmen hier alle anzuführen und Ratschläge darüber zu geben. Ausführlicheres namentlich darüber, wie die Schwärme nach dem Fassen am Aufpacken und Durchbrennen verhindert werden können, findet man in meinem, im Verlag von W. Kohlhammer in Stuttgart erschienenen „Illustrierten Lehrbuch der Bienenzucht", dem auch obiges Bild entnommen ist.

Ludwigsburg. J. G. Beßler.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Saatenstandsberichte.

Reutlingen, 15. Juni 1888. So ungünstig das Jahr 1887 beinahe nach allen Richtungen hin ausgefallen ist, so schlimm hat sich vorerst das Jahr 1888 im allgemeinen angelassen.

Der Reps, sofern solcher überhaupt anzutreffen, bietet selbst auf den größeren Gütern keinen zufriedenstellenden Anblick; der Ertrag wird kaum dem Durchschnitt mittlerer Jahrgänge gleichkommen. Gleichwohl wäre heuer mit Rücksicht auf den herrschenden und wieder vor der Thüre stehenden Strohmangel sehr zum Anbau von Reps zu raten. Hie und da wurde an Stelle von Reps Mohn gebaut, welcher aber bei der anhaltenden Trockenheit kein rechtes Gedeihen bis jetzt finden können.

Die Wintersaaten, verhältnismäßig ordentlich d. h. besser, als man erwartet, aus dem Winter gekommen, haben sich infolge des trockenen Monats Mai nicht bestockt, stehen daher dünn und dürften auch, da schon die Aehren hervorschießen, kurz im Halm bleiben und kleine Aehren zeitigen. Ein guter Stand ist geradezu als Ausnahme zu bezeichnen.

Die Sommersaaten, welche durch den langen Nachwinter später als gewöhnlich in den Boden gelangten, zeigen ein sehr verschiedenes Aussehen, je nachdem sie früh gesät, oder in ein dungkräftiges Land, oder in einem tiefgründigeren Boden mit mehr Feuchtigkeitsgehalt gebracht wurden, Umstände, welche in diesem Frühjahr ganz besonders sich ausschlaggebend gezeigt haben. Auf der Alb ist in günstigen Mulden oft ein ganz annehmbarer Hafer- oder Kleeacker anzutreffen, während sie sonst in der Hauptsache ziemlich gering stehen; in dem Neckarthal und den Seitenthälern sind bei weit heraufreichender Kiesunterlage die Saaten stellenweise gelb geworden, während sie gegen die Hänge zu und auch auf den Hochebenen, dem Gäu u. s. w. namentlich in Lagen, welche gegen die austrocknenden Winde mehr geschützt waren, einen besseren, wenn auch keineswegs schönen Stand aufzuweisen haben. Im Durchschnitt stehen die Sommersaaten so, daß durch den nunmehr reichlich niedergegangenen Regen vieles gut gemacht werden kann, während bei den Wintersaaten auf keinen dichteren Stand mehr, sondern nur auf eine vollkommenere Ausbildung der Aehren und auf ein weiteres Strecken des Halmes zu hoffen ist.

Die Zeit der anhaltenden Trockenheit wurde vielerorten durch fleißiges Ausjäten des in Masse aufgekommenen Unkrautes ausgenützt.

Erbsen, Linsen und Bohnen sind im Verhältnis lobend hervorzuheben, wenn sie auch keineswegs frei von Tadel sind, insbesondere die Bohnen.

Die Futterländereien sind durchgängig schlecht, mit Ausnahme von mehrjährigen Luzernefeldern und Wässerwiesen. Der glückliche Besitzer schöner Luzernefelder wird heuer die Wohlthaten des Luzernanbaues ganz besonders empfinden und allgemein sollte diesem die Bahn geebnet werden durch Zugänglichmachen besonders hiezu geeigneter Oesche unter Anwendung des Feldbereinigungsgesetzes.

Die Rotkleeäcker, schon im Vorjahr durch Trockenheit und Mäusefraß ziemlich mager in den Winter gekommen, sehen meist trostlos aus. Das bischen Futter verschwindet nur allzurasch in den Krippen, da nach dem vorzeitigen Leerwerden der Heustöcke zu früh mit dem Kleefüttern angefangen werden mußte und so wie so wenig da stand. Manche Kleeäcker wurden wegen allzu geringen Standes gleich im Frühjahr umgebrochen und mit Wickfutter angesät. Letzteres zeigte jedoch kein freudiges Gedeihen und kann da-

durch keinenfalls zur wünschenswerten Zeit und mit vollem Ertrag genützt werden. In manchem Stall wird daher, selbst wenn der zweite Schnitt besser ausfallen würde, schon während der Grünfutterzeit eine kürzere oder längere Periode bitterer Futterklemme sich einstellen. Es wäre sehr zu raten, jetzt, nachdem wieder eine entsprechende Bodenfeuchtigkeit vorhanden, die gering bestandenen Kleeäcker, wo auch kein ordentlicher zweiter Schnitt zu erwarten steht, sofort zu leeren, umzubrechen und noch mit Wickfutter oder, wo Boden und Klima es erlauben, mit Pferdezahnmais oder sonst mit einer Maissorte anzusehen, um dadurch für Herbstfutter zu sorgen bezw. anderes Futter zum Dörren oder Einmachen für den Winter erübrigen zu können. Ohne langes Zögern wäre sonst ein passendes Stück Land (reine Brache, Repsbrache) für diesen Zweck ebenfalls zu verwenden. Auch an den Anbau von weißem Senf, Buchweizen (womit der Unterzeichnete selbst schon gute Erfolge in ähnlichen Fällen erzielte) sowie von Johannisroggen soll erinnert werden.

Von dem Wiesengras ist schon ein größerer Teil als sonst grün gefüttert worden, zumal da, wo man durch die Möglichkeit des Wässerns Aussicht auf einen baldigen zweiten Schnitt hatte. In dieser Richtung erteilt der heurige Jahrgang wiederum die wohl zu beherzigende Lehre, doch ja die so vielfach sich darbietenden Gelegenheiten zum Einrichten von Wässerungsanlagen endlich zu ergreifen und dadurch einen im Laufe der Jahre sich gleichbleibenden, guten Wiesenertrag sich zu sichern. — Das Ergebnis der Heuernte wird vieles zu wünschen übrig lassen, da selbst sonst ganz gute Thalwiesen kaum die Hälfte der gewöhnlichen Heuerträge in Aussicht stellen. Allerdings ist auf der anderen Seite nicht zu verkennen, daß dieses Mißverhältnis durch den bedeutend höheren Futterwert des diesjährigen Futters wenigstens zu einem gewissen Teil ausgeglichen wird. Mit dem Heuen ist begonnen worden.

Die Kartoffeln sind meist gehackt und zu dem Setzen von Kraut und Rüben wurden die letzten Regentage benützt, sofern nicht von dem Einzelnen das Setzen mittelst Gießen schon vorgenommen worden war mit mehr oder weniger Zeit- und Geldaufwand und fraglichem Erfolg.

Der Hopfen hat sich ebenfalls sehr verschieden, äußerst selten ganz befriedigend, entwickelt, kann jedoch sich allenthalben noch besser gestalten, wenn er jetzt sofort gehackt wird, sofern letzteres wegen der Trockenheit bisher nicht möglich war.

Günstig war bis jetzt die Witterung für den Weinstock, welcher schon angesetzt hat und der vollen Entfaltung der Blüte entgegengeht.

Die Obstaussichten wurden nach der selten so prächtig und überall gleichmäßig schön entwickelten Blüte durch auftretendes Ungeziefer sehr heruntergestimmt, wenigstens bei einzelnen Gattungen und Sorten; an dem einen Ort haben mehr die Birnen, am andern mehr die Aepfel, wieder an andern Plätzen beide gleichmäßig Schaden genommen Immerhin ist zu hoffen, daß durch den Eintritt des Regenwetters diesen Feinden nunmehr das Handwerk gelegt worden ist und man mit einer noch guten Mittelernte wird rechnen dürfen. —

Der Gesamteindruck, unter welchem in den letzten Wochen der Landwirt den Jahrgang zu beurteilen hatte, war leider ein düsterer und ungünstiger und manche blickten traurig in die dunkle Zukunft, da er an den Folgen des verflossenen Jahres, ganz abgesehen von dem finanziellen Standpunkt, noch sehr zu tragen hatte durch fast gänzlichen Mangel an Stroh und Futter und jetzt noch weniger Rat wußte, was thun und wie machen, wenn nicht bald eine Wendung zum Besseren einträte.

Die Viehpreise sind ja leider noch weiter zurückgegangen und die Nachfrage, abgesehen von der nach Fettvieh, eine solch geringe, daß auf einem Viehmarkt an einem bekannten Ort in der Nähe, wo sonst 10—12 Wagen per Bahn abgingen, das letztemal nicht ein Stück verladen wurde. Ebenso sind von anderen Plätzen ähnliche Berichte über flauen Handel und gedrückte Preise zu lesen.

Hoffen wir, daß durch den nunmehrigen Eintritt des so sehnlichst erwünschten Regens eine Aenderung in diese Verhältnisse kommt, daß dadurch auch der Mut des Landmanns sich wieder belebt und er mit wiedererlangter Schaffensfreudigkeit seiner Arbeit nachgeht, um in seinem Teile zu thun, was möglich ist. Wiedersheim.

Heilbronn, den 14. Juni 1888. Die vor einigen Tagen niedergegangenen heftigen aber kurzen Gewitterregen haben den ausgetrockneten Feldern nur wenig Feuchtigkeit gebracht. Gestern, in der vergangenen Nacht und heute hat es nunmehr so durchdringend geregnet, daß die Aussichten auf eine befriedigende Ernte, welche infolge der großen Trockenheit der letzten Zeit immer mehr schwanden, wieder bedeutend besser geworden sind.

Der Roggen steht mit wenigen Ausnahmen schlecht. Der Dinkel zeigt im allgemeinen einen befriedigenden, hier und da einen guten bis sehr guten Stand.

Der Stand des Sommergetreides ließ bisher fast durchgehend viel zu wünschen übrig, der ausgiebige letzte Regen wird demselben aber noch sehr zu statten kommen. Die Kartoffeln sind infolge der Trockenheit in der Entwicklung ebenfalls etwas zurück geblieben, stehen aber im ganzen befriedigend. Die Zuckerrübenfelder zeigen teilweise einen recht mangelhaften Stand, bei etwas verspäteter Bestellung konnten die Samen wegen mangelnder Feuchtigkeit teils nicht ankeimen und die angekeimten vertrockneten zu einem bedeutenden Teile wieder. Es mußte daher vielfach nachgesät werden und ist nunmehr zu hoffen, daß diese Nachsaaten gelingen werden.

Der Rotklee liefert auf den trockenen, flachgründigen Muschelkalkböden gar keinen Ertrag. Die Luzerne giebt einen vollen ersten Schnitt. Die Heu-Erträge der Wiesen dürften nach Quantität mittelmäßig, auf ziemlich trockenen Wiesen gering bis sehr gering ausfallen, doch ist zu hoffen, daß der letzte Regen die Erträge noch etwas steigern wird. Bei verschiedenen Heugrasverkäufen wurden sehr hohe Preise erzielt.

Die Birnbäume versprechen einen äußerst reichlichen, die Apfelbäume einen befriedigenden Ertrag.

Der Stand der Weinberge berechtigt überall zu den schönsten Hoffnungen, in besonders warmen Lagen findet man jetzt schon blühende Trauben. Wunderlich.

Ernteaussichten aus dem Bezirk Mergentheim.

Endlich ist auch der längst ersehnte Regen zu uns gekommen. „Spät kommt Ihr, doch Ihr kommt!" So dürfen auch wir sagen und uns trösten, und danken, daß er endlich gekommen ist.

Es war höchste Zeit. Denn schon die meisten Landwirte haben mit bangem Herzen und suchendem Auge ihre Scheunen und Futterböden betreten, gesucht und kein Dürrfutter mehr gefunden. Es mußte eben der Wald herhalten, um Streumaterial in allen Gattungen: Laub, Moos und Nadelstreu zu liefern. So sehr wir uns auch bemühen, uns in der Landwirtschaft auf eigene Füße zu stellen und nichts vom Walde zum Geschenke zu verlangen, so konnte es bei unseren größtenteils hitzigen Muschelkalkböden im trockenen vorigen Jahre nicht anders kommen, als wenig Stroh und wenig Futter zu geben.

Und so wäre es auch heuer wieder gekommen und jedenfalls in noch größerem Maße, wenn nicht endlich der Regen sich eingestellt hätte; denn der Roggen steht größtenteils sehr dünn, ist an manchen Orten die Ernte nicht wert und bleibt sehr kurz im Stroh. Wir wollen hoffen, daß die Körnerernte um so besser ausfällt. Wir haben aber vollen Grund daran zu zweifeln; denn zur Zeit der schönsten Blüte hatten wir mehrmals sehr heftigen Höhenrauch, der bekanntlich sehr nachteilig auf die Blüte wirkt und huzliche Körner zur Folge hat.

Weizen und Dinkel stehen etwas besser; jedenfalls aber bleiben beide kurz im Stroh; sie sind gegenwärtig im Schossen und in der Blüte begriffen und da haben wir es nicht gerne, wenn es ihnen so lange und so nachhaltend in die Hosen regnet. Sommerweizen, der in der Regel auf bessere Felder gebracht wird, steht recht gut, Gerste und Hafer auf guten Feldern auch; allein auf schlechten Feldern unbeschreiblich schlecht. Auch wenn die Witterung noch so günstig wird, hält es schwer, diese zu mähen — sie müssen gerupft werden.

Die Hülsenfrüchte sind noch nicht zu taxieren; diese können sich noch ganz gut erholen; nur werden die Ackerbohnen, die in ihrer jugendlichen Entwicklung Feuchtigkeit lieben, zu ergiebiger Ernte keine große Hoffnung lassen.

Die verschiedenen Kleearten stehen sehr verschieden: junge 2—3jährige Luzerne stund ausgezeichnet gut, ist größtenteils gemäht, liegt auf dem Boden und wird, wenn sie durch anhaltendes Regenwetter nicht verdirbt, jedenfalls an ihrer Qualität sehr geschädigt, die ältere Luzerne dagegen stund sehr gering, sie ist vielseitig ausgewintert und hat des trockenen Wetters wegen kein Bodengras bekommen. Esparsette steht durchschnittlich gut. Dagegen Deutschklee durchschnittlich gering.

Schöne, vollkommen bestockte Felder gehören zu den Ausnahmen, in den meisten Fällen steht er sehr lückig und ist kurz geblieben. Dagegen stehen die Kleegrasschläge, wenn auch der Deutschklee in ihnen dünn steht, recht gut und werden bei dem feuchten Wetter, das für das Kleegras wie gemacht ist, täglich besser. Es ist nur schade, daß in unserem Bezirke, wo es überhaupt an Wiesen mangelt, verhältnismäßig so wenig Kleegras gebaut wird. Doch darüber vielleicht ein andermal.

Wohl noch in keinem Jahre wurde des allgemeinen Stroh- und Futtermangels wegen so viel Pferdezahnmais gesät wie heuer. Dies scheint aber nicht allein in unserem Bezirke so zu sein; denn es will immer noch mehr gesät werden und ist fast kein Samen mehr aufzutreiben.

Die Wiesen — mit Ausnahme der trocknen und der Höhenwiesen — stehen recht gut.

Die Angersen, die in unserem Bezirke nicht mit den Kernen direkt auf den Acker gelegt, sondern auf besondere Beete gesät und von diesen aus auf diesen verpflanzt werden, sind nun wohl alle gesetzt und können lustig weiter wachsen. Kartoffel sind natürlich noch nicht zu taxieren.

Reps ist gering, steht dünn und hat wenig Schoten angesetzt.

Aepfel giebt es wenig; dagegen haben die Birnen so massenhaft geblüht und reichlich Früchte angesetzt, wie man es selten erlebt.

Durch das trockene Wetter sind zwar viele abgefallen, allein es hängen noch so viele, daß manche Bäume Stützen notwendig haben werden. Wallnüsse giebt es ziemlich und Zwetschen die Menge.

Reben, die nicht gedeckt waren, sind ziemlich erfroren; doch haben sie bei dem seitherigen für sie so günstigen Wetter ziemlich nachgetrieben und auch vielfach Samen angesetzt. Die gedeckten Weinberge stehen bis jetzt recht gut, zeigen viel Samen und warten nur auf gut Wetter, um rasch verblühen zu können.

Dauert aber das jetz'ge feuchte und teilweise auch kalte Wetter längere Zeit an — dann wären unsere Weingärtner allerdings übel daran; die Reben könnten nicht blühen und wenn sie bei diesem Wetter blühen könnten, würden sie ausreißen d. h. wenig Beeren ansetzen und viele, wie wir sagen, ganz marschieren. Hoffen wir das Beste!

Jedenfalls hat das lang ersehnte und ziemlich lange anhaltende Regenwetter das Gute, daß wir nicht zu raupen brauchen; denn bei diesem Wetter gehen die in unzähliger Menge vorhandenen Raupen und Raupennester alle zu Grund.

Spieß.

Sontheim bei Heilbronn. Am Sonntag den 3. Juni fand im Gasthaus zur „Sonne" dahier eine sehr zahlreich besuchte Versammlung des landwirtschaftlichen Bezirksvereins Heilbronn statt. Der Vorstand des Vereins, Herr Inspektor Mayer von Heilbronn, hielt zwei mit großem Beifall aufgenommene Vorträge. Zunächst behandelte derselbe kurz das Krankenversicherungsgesetz und dann in ausführlicher, äußerst klarer, Weise das Unfallversicherungsgesetz für die im land- und forstwirtschaftlichen Betriebe beschäftigten Arbeiter. Es ist gewiß keine Kleinigkeit, in 1½stündiger Rede dieses immerhin etwas komplizierte Gesetz solchen Landwirten, welche demselben bisher noch ferne standen, in den Grundzügen verständlich zu machen; Herrn Mayer ist dies in vollem Maße gelungen. Im zweiten Vortrag wurden die auf Anregung der hohen K. Zentralstelle für die Landwirtschaft im vergangenen Jahre von den Herren Professoren Strebel und Dr. Behrend in Hohenheim ausgeführten Gerste-Anbauversuche und Gerste-Untersuchungen behandelt. Auch diesem Vortrag wurde seitens der Anwesenden die größte Aufmerksamkeit zu teil und nach Schluß desselben Herr Inspektor Mayer durch lebhaften Beifall ausgezeichnet.

Zur Bekämpfung der in hiesiger Gegend stark auftretenden Filzkrankheit der Reben.

Beinahe an sämtlichen Rebspalieren, auch in Weinbergen, tritt dieses Jahr die Filzkrankheit ziemlich stark auf.

Die Blätter der Reben zeigen auf der Oberseite Erhabenheiten, welche blasig-gallenförmig aussehen, und die Unterseite dieser Blase ist mit einem weißen später schmutzig-rötlichen Filz ausgefüllt. Der Filz besteht im Gegensatz zu dem falschen Mehlau (Peronospora viticola) nicht aus einem Pilz, sondern aus kleinen Tierchen, einer Milbenart (Phytoptus vitis), die die Blattsubstanz auffressen. Wenn auch die Filzkrankheit nicht so großen Schaden, wie die Peronospora anrichtet, gehen doch die angefressenen Blätter bald zu Grunde, sie fallen früher ab, können ihre Funktionen nicht verrichten, schwächen dadurch den Rebstock und beeinträchtigen das gute Ausreifen der Trauben. Da die Milben zur Zeit des Blätterabfalls auf die Knospen überwandern und unter deren Schuppen überwintern, müssen wir uns jetzt beeilen, die befallenen Blätter auszupflücken und die infizierten Stöcke mit Schwefelblüte mit den bekannten Apparaten zu bestreuen. Das Bestreuen mit Schwefelblüte hat in den frühen Morgenstunden, wenn der Tau noch auf den Blättern befindlich ist, zu geschehen.

Langenargen. Schloßverwalter Held.

Kleinere Mitteilungen.

Die Fliegenplage

bringt unseren arbeitenden und weidenden Haustieren oft große Beschwerden und beeinträchtigt deren Leistungsfähigkeit ganz bedeutend, so daß geeignete Vorkehrungsmittel von sehr wohlthätiger Wirkung sind. M. Freiherr Scheck von Sternburg-Lützschena hat in der „Deutschen landwirtschaftlichen Zeitung" eine Zusammenstellung derselben gegeben, von welcher viele unserer Leser ohne Zweifel Nutzen ziehen können.

Als unfehlbares Mittel bezeichnet er eine Mischung von 65 Gramm Asa Foedita mit 0,2 Liter Weinessig und 0,4 bis 0,5 Liter Wasser. Dieses wird mittelst eines Schwämmchens auf die besonders gefährdeten Körperteile: im Innern der Ohren, um die Augen, an Brust und Bauch aufgetragen.

Ein sehr wirksames Mittel, das in obiger Weise angewendet wird, ist auch das sog. Keadeöl, das bei der Destillation von Wachholderbeerholz entsteht, einen starken Geruch hat und wenig kostet. Außerdem empfiehlt sich verdünnte Tabaksabkochung von 1 Teil gewöhnlichem Tabak auf 35 Teile Wasser, ebenso verdünntes Benzin, auch stark verdünnte, ungereinigte Karbolsäure, welche indessen brennt, wenn sie öfters auf demselben Flecke angewendet wird.

Eine Abkochung von grünen, welschen Nußblättern oder Wallnußschalen in Essig, womit eine Abwaschung des ganzen Pferdes vorgenommen wird, schützt dieses tagelang vor Belästigung, d. h. so lange, als noch eine Spur des Wallnußgeruches am Pferde haftet. Auch ein Abreiben des Pferdes mit Wallnußblättern hat eine schützende Wirkung.

Für Zugtiere, welche häufig von Bremsen, großen und kleinen Mücken aller Art, so sehr heimgesucht werden, daß die armen Tiere oft schon durch das Abwehren derselben so sehr ermübet werden, als durch die Arbeit selbst und selbst beim Fressen noch von denselben belästigt werden, ist eine Salbe von Aloë, Koloquinten, Ochsengalle, Raute und Weihrauch zu gleichen Teilen, welche man im Oel kochen läßt und dann durchseiht, von sehr gutem Erfolge.

Auch Naphtalin in Spiritus gelöst und mit so viel Wasser verdünnt, daß das Naphtalin zu 5 Prozent in der Wasserlösung enthalten ist, wird mit Erfolg angewendet. Zum Schutze der Ohren, welche das Fliegengeschmeiß besonders gerne aufsucht, empfehlen sich Ohrenkappen, auch leisten engmaschige Fliegennetze für die übrigen Körperteile gute Dienste.

Zum Schutze offener Wunden, an welche sich die Fliegen gerne setzen oder ihre Eier ablegen, empfiehlt sich das Bestreichen mit Terpentinöl, Karbolsalbe oder stinkendem Tieröl. Gegen den Zudrang der Stechfliegen und Mücken in die Ställe schützt das Aufstellen von kleinen Gefässen mit Chlorkalk. Das Verstäuben des neuerdings so viel empfohlenen Insektenpulvers Zacherlin in den Ställen bei geschlossenen Thüren und Fenstern führt den Tod der Fliegen herbei.

Heftige, schmerzhafte Stiche, welche stark anschwellen, werden durch das Aufschmieren braunen Tabakssaftes aus der Pfeife oder durch das Aufträufeln von Salmiakgeist in kurzer Zeit gelindert. F. M.

Fragekasten.

Antwort auf die Frage, betreffend die Vertilgung des Holzwurms in Geräten. Der Holzwurm ist aus den Holzgerätschaften durch Eingießen von Erdöl leicht zu entfernen. Er kann den Geruch desselben nicht ertragen und kommt, wenn einige Tropfen in die Wurmlöcher eingegossen werden, bald zum Vorschein und kann dann getötet werden. — Der Holzwurm ist ein 5—6 Millimeter langes, schwarzbraunes Käferchen, das nur von den Sägespähnen und dem Saft des Holzes lebt und daher Holzwerk, aber auch ganze Papierstöße, durchhöhlt und verwüstet. Wegen seines Pickpick wird er auch von abergläubischen Leuten „Totenuhr" genannt. Auch den Namen „Trotzkopf" führt er, weil er in der Nähe der Menschen alsbald die Beine an den Leib zieht und sich tot stellt — nur Erdöl vermag ihn aus seiner Verstellung zu wecken. — Ein Feind des Holzwurms ist der schwarze Immenkäfer oder Ameisenwolf, der ihn unaufhörlich verfolgt und auffrißt.

Lampoldshausen. Schullehrer Kohn.

Antwort auf die Frage, betreffend die Fernhaltung von Ameisen auf süßen Eßwaren. Ich habe die Speisen einige Zeit von dem betreffenden Orte entfernt und eine Mischung von Honig oder Syrup oder aufgelöstem Zucker mit etwas frischer Hefe vermischt in einigen Portionen den Ameisen auf ihren Weg gestellt. Dieselben fallen eben so gierig über diese Speise her und in folge der schädlichen Wirkungen, welche die Hefe auf ihren Organismus ausübt, geht die überwiegende Zahl der Näscher schon beim ersten Versuche zu grunde. Hefe ist Gift für die Ameisen.

Munz.

Frage: Rentiert die Anwendung von Chilisalpeter auf Pferdezahnmais, ist es möglich, den Ertrag hiedurch bedeutend zu steigern? K.

Antwort: Der Pferdezahnmais, wie jeder Futtermais, verlangt einen sehr dungkräftigen Boden, wenn er hohe Erträge geben und wenn die Nachfrucht nicht bedenklich leiden soll. Hat man deshalb es mit einem nicht sehr kräftigen Boden zu thun, und steht nicht Latrine oder Gülle in großer Menge zu Gebot, so wird Chilisalpeter, der hauptsächlich auf maste Entwicklung von Blättern und Stengeln hinwirkt, von großer Wirkung sein; sollen Halmfrüchte auf den Mais folgen, so ist für den Ertrag der letzteren ohne Frage von günstigem Einfluß, wenn auch 2 bis 3 Zentner Thomasphosphatmehl zugleich ausgestreut werden St.

Frage: Wie legt man eine Meerrettichpflanzung an? Wo sind die Pflanzen zu bekommen, und wie behandelt man diese Kultur?

Antwort: Der Merrettichbau ist in gewissen Gegenden eine sehr wichtige Kulturpflanze, so im Großherzogtum Baden, in Franken (Würzburg, Bamberg, Nürnberg) in der Gegend von Jena, Erfurt, Leipzig und Hamburg. Von diesen Gegenden können daher auch die zu Neuanlagen erforderlichen Wurzeln bezogen werden. Am besten eignen sich zur Fortpflanzung diejenigen Wurzelstücke, welche 10 bis 14" lang sind und die Dicke einer Federspule haben. Da der Meerrettig mit seinen Wurzeln tief in den Boden eindringt, so verlangt derselbe unter allen Umständen einen tiefgelockerten mäßig feuchten Boden. An Dünger darf man nicht sparen. Auch muß der rohe Boden vor der Pflanzung gehörig verwittert sein.

Die ausgewählten Setzlinge sind vor dem Auspflanzen in einem luftigen Keller aufzubewahren, vor dem Aussetzen von allen Seitenfasern durch Abreiben mit einem Tuche zu befreien, und an beiden Enden horizontal abzuschneiden. Die Reihen auf den Beeten werden etwa 1½' von einander gezogen, die Setzlinge in den Reihen 1' auseinander gestellt. In den Reihen werden die Wurzeln schräg bis horizontal in der Art eingelegt, daß der dickere obere Teil ¼—½" tief unter der Oberfläche des Bodens zu liegen kommt. Eine Pflanze der ersten Reihe soll immer zwischen zwei Pflanzen der beiden nächsten Reihen zu stehen kommen.

Dem Meerrettig läßt man, wenn er den ersten Sprossen getrieben, nur 1 Trieb von jedem Setzling, damit die Hauptwurzel möglichst stark wird. Das Feld muß von Unkraut rein gehalten werden, wie beim Rübenbau. In der Regel wird er dreimal behackt und endlich behäufelt. Die Ernte findet in der Regel statt, wenn die Stangen eine Stärke von 1½" erlangt haben. St.

Frage: Ist die Ansicht, daß das Abmähen des Grases von den im Thal gelegenen Wiesen, der Traubenblüte in den gegenüberliegenden Höhenlagen der Weinberge durch Aufsteigen der Nebel Schaden bringen kann, richtig und ist demnach Zuwarten der Heuernte bis nach Vollendung der Traubenblüte rätlich?

Antwort: Ohne anderen Sachverständigen vorgreifen zu wollen, möchten wir aussprechen, daß wir uns eine nachteilige Wirkung der Dämpfe, welche von trocknendem Grase im Thal den Weinbergen auf den Höhen zuziehen, nicht denken können, weil bei gutem Wetter diese Wasserdämpfe an den Traubenblüten rasch verdunsten und somit die Befruchtung der Narbe durch die Pollenkörner nicht hindern, bei regnerischem Wetter es aber ohnedies keinen Unterschied macht, ob das Gras der Wiesen gemäht ist, oder noch steht. Wie gesagt, sind wir dennoch auf etwaige auf Erfahrung gegründete anderweitige Ansichten begierig. St.

Litteratur.

Die Torfstreu in ihrer Bedeutung für Stadt und Land von Dr. Karl Fürst. Berlin. Verlag von P. Parey. Preis 1 M.

Der Verfasser bespricht in der Schrift den Ursprung und die Fabrikation der Torfstreu, sowie die Verwendung derselben im allgemeinen, sodann den Gebrauch und Nutzen der Torfstreu für Städte, drittens die Vorteile des Torfstreudüngers für die Landwirtschaft. Städter wie Landwirte dürfte der Inhalt dieser Schrift in gleich hohem Maße interessieren, und dürfte immer allgemeiner durch dieselbe die Erkenntnis verbreitet werden, daß die großen Torflager Deutschlands und anderer Länder durch Verarbeitung zu Torfstreu noch zu einer Segensquelle für die Länder werden könnten. St.

Handel und Verkehr.

Kempten, den 9. Juni. Der nächste Haupt-Pferde- und Viehmarkt findet am 26. d. M. statt.

Vieh- und Fleischpreise.

Köln, 11. Juni. Zum Schlachtviehmarkt waren zugetrieben: Ochsen 554, Stiere 29, Kühe u. Rinder 362, Schweine 384. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen M 63—56—48, Stiere 48—38—35, Kühe und Rinder 52—48—39, Schweine 44—42—40; Ochsenhäute 38—40 ₰. Kuhhäute 28—30 ₰. (Köln. Ztg.)

Fruchtpreise.

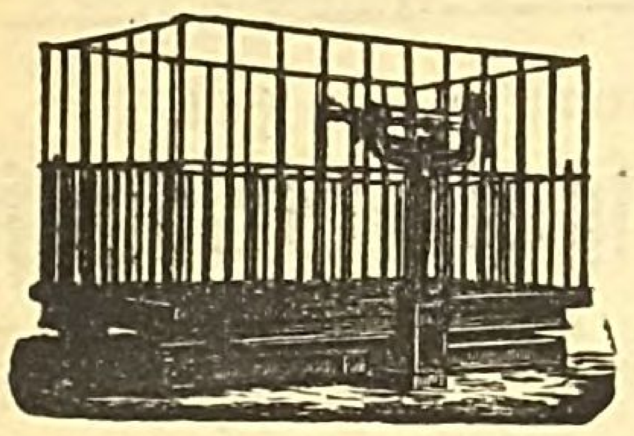
16. Juni.	Mittelpreise per Zollzentner:					
	Kernen	Weizen	Roggen	Gerste	Dinkel	Haber
Ulm . . .	10.05	9.90	8.05	7.90	—	7.60
Ravensburg.	10.02	9.60	6.88	—	—	7.45
Urach . . .	—	—	—	—	8.24	—
Rottweil . .	—	—	—	—	—	7.52
Nördlingen .	10.15	9 90	8.05	8.50	—	8.80
Künzelsau .	10.10	—	—	—	7.60	—
Langenau .	10.80	—	—	—	—	7.60
Mengen a. Br.	10.70	—	7.90	—	—	8.70
Biberach . .	10.01	—	7 15	7.87	—	7.02
Munderkingen	10.10	—	—	8.50	—	7.80

Stuttgart. Fleischpreise in der Markthalle: ½ Kilo Rindfleisch 50 ₰. ½ Kilo Schweinefleisch 60 ₰. ½ Kilo Kalbfleisch 58 ₰. ½ Kilo Hammelfleisch 60 ₰.

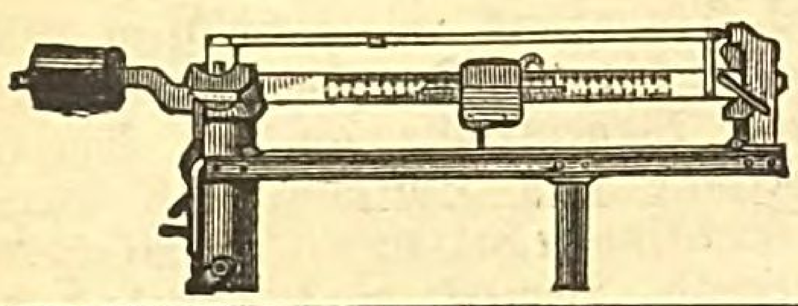
Laut Telegramme an Anselm in Stuttgart sind in **New-York** wohlbehalten angekommen:
Dampfboot **„Rhaetia"**, Capit. **Vogelgesang, von Hamburg.**

Hiezu eine Beilage. Mit einer Extrabeilage von A. Blessing in Zuffenhausen.

Carl Schenck, Eisengießerei & Waagenfabrik, Darmstadt.



Fuhrwerkswaagen mit eisernem Bett oder für Stein-Fundament.
Transportable Eisfuhrwerkswaagen. Viehwaagen ganz aus Eisen, in Laufgewichts-, Centesimal- und Dezimalkonstruktion.
Milchwaagen in Laufgewichtskonstruktion. 97$_{3}$)
Centesimal- und Laufgewichtswaagen, ganz aus Eisen, **mit Schencks Patent-Entlastung D. R.-P. 40 997.**



Taus.	Hund.	Zehn.	Kilo		
9	6	5	3	Brutto	Empfänger
1	4	9	6	Tara	Datum ....
				Netto	

Schencks Registrier-Apparat, D. R.-P. 19295, zum Aufdrucken des Gewichts auf Billets, mit Garantie für 100000 Abdrücke.
Eiserne Dezimalwaagen und **Sackwaagen mit Wagners Patent-Entlastung.**
Transportable Dezimalwaagen in Schubkarrenform für Kohlenlager 2c.
Tafelwaagen, System Béranger.
☛ **Prospekte gratis und franko.** ☚

☛ Ungarische Legehühner und Zuchthähne ☚

an Produktivität alle Nutz- und Rassehühner der Welt übertreffend, liefert die bestrenommierte Hühnerzucht des **Victor Haydecker, Püspök-Ladány in Ungarn.**

Preise für lebendes Zuchtgeflügel.

768$_{12}$) per Stück:

	Ab Püsp.-Ladány. Ö. W.		Rm. Pf.		frko. = spesenfrei. Ö. W.		Rm. Pf.	
1887. ausgewachsene **Legehühner** und **Zuchthähne** (Gelbfüßler)	—	60	—	98	1	30	2	10
1888. ausgewachsene Legehühner und Zuchthähne (Frühbrut) .	—	60	—	98	1	30	2	10
1888. halb ausgewachsene Legehühner, in ca. 3 Monaten legend	—	45	—	73	—	80	1	30
1888. **Kücken** (drei Monate alt, kräftige, zuchtfähige Tiere) . .	—	30	—	49	—	60	—	97
1888. **Zuchtenten** (Aylesbury-Kreuzungen, rein weiß) . . .	—	60	—	98	1	30	2	10
1888. **Zuchtgänse** (Embdener Kreuzung, rein weiß)	1	50	2	45	2	80	4	52
1888. **Indians** (Truthühner)	3	—	4	95	4	—	6	25

Versand von 3 Stück aufwärts bis zu ganzen Waggonladungen; die Frankopreise verstehen sich für jede beliebige Poststation Europas: franko, zollfrei und Emballage frei. Kleinere Aufträge gegen Nachnahme, bei größeren Bestellungen wird Angabe erbeten. Großer Export von ☛ Feinem Tafelgeflügel ☚ (fines herbes Mastung) lebend oder geschlachtet in **Eispackung.** — Prima Referenzen. ☛ Preisliste franko. ☚

◆ **Beachtung lohnt sich!** ◆
Eine radikale Vertilgung der

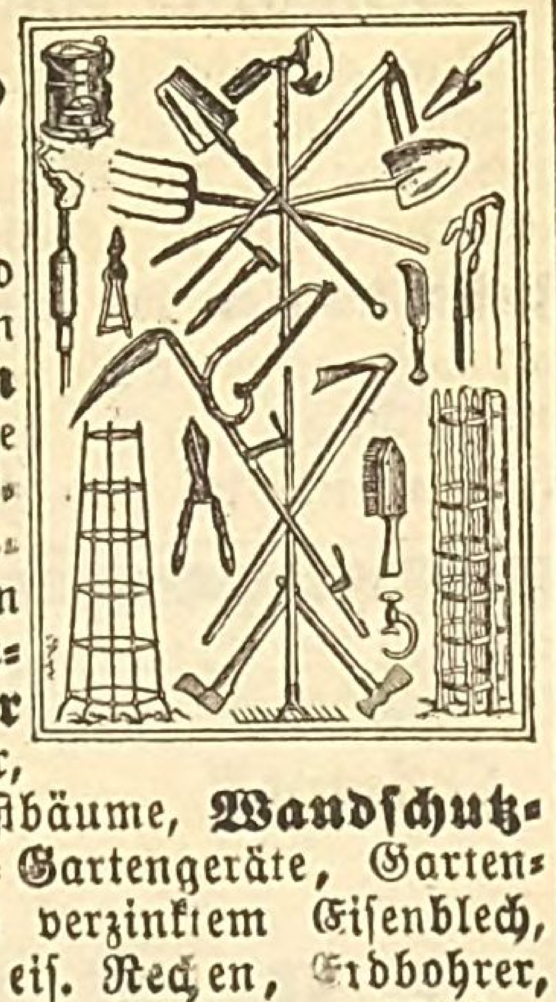
Ratten  Mäuse

erreicht man nur durch

Sculeïn, unschädlich für Menschen und Hausthiere. Zu beziehen durch **C. Reischmann** zum „Hirsch" in **Wangen** im Allgäu, in Dosen à ℳ 1.— und ℳ 3.— (von ℳ 5.— an franko). Prospekte mit vielen Empfehlungen von Württemberg und Bayern gratis und franko. 925$_{4}$)
◘ **Nur echt mit obiger Marke!** ◘

G. Seible, Stuttgart,





135 Silberburgstraße 135
empfiehlt sein Lager in anerkannt guten den neuesten und besten Formen entsprechenden **Feld-** und **Gartengeräten** eigener Fabrikation, Werkzeuge zur **Pflege** der **Obstbäume,** Baumwachspfannen, Apparate zum Verbrennen der **Raupennester, Baumschoner** (System Holzinger, D. R.-P. Nr. 34369), **Schutzkörbe** für Obstbäume, **Wandschutzkörbe** für Reben 2c. in div. Größen, Kinder-Gartengeräte, Gartenleitern, Sprengkannen und Wasserbutten aus verzinktem Eisenblech, geschmiedete stähl. Spaten, stähl. Schaufeln, eis. Rechen, Erdbohrer, Handgartenwalzen. 930$_{4}$)

☛ Hand-Rasenmähmaschinen ☚

☛ **bester Konstruktion in div. Größen.** ☚
Aeltere Rasenmähmaschinen werden billigst repariert und geschliffen.

J. Eckhardt & Sohn, Ulm a. D.

Landwirtschaftliche Maschinenfabrik,
empfehlen den Herren Gutsbesitzern, Oekonomen und Schmiedemeistern ihre 945$_{3}$)
Patent-Dangelmaschinen.
☛ **Heuwender und Heurechen,** ☚
☛ eigenes Fabrikat, ☚ und als
Neu: Beermühlen und Saftpressen.
Preislisten und Kataloge gratis und franko.

Schwäb. Hall.
!! Wolle !!
zum Färben, Spinnen und Zwirnen besorgt bei äußerst billiger Berechnung 854$_{6}$)
Andreas Hofmann.

Thomas-Phosphatmehl,

Torfstreu, Reisfuttermehl, Cocos-Garbenbinden, Weißsenf, Inkarnatklee, Wicken 2c.
liefert billigst 978$_{2}$)
Heinrich Becker, Heilbronn.

Treibriemen

Näh-, Bind-, Schlag- und Kordelriemen, **Riemen-** und **Nähriemenhäute, Zeughäute,** sowie 773$_{10}$)
Schuhwaren aller Art
empfehlen in bester Qualität
Gebrüd. Klemm, Pfullingen,
Treibriemen-, Leder- u. Schuhfabrik.

Heilbronn.
Für größeren Bezug von
Spezereiwaren aller Art
zu en gros-Preisen
halte mich stets empfohlen. Beste frische Ware. Verpackung frei.
954$_{8}$) **J. Koch** am Markt.

Heilbronn.
☛ Neu eingetroffen: ☚
Reis, grobkörnig, ℳ 14.—, 15.—, 16.—, 18.—, 20.— per Zentner. 955$_{3}$)
Kaffee, reinschmeckend, à 100, 110, 120, 130, 140, 150 ₰
J. Koch am Markt.

Heilbronn.
Cigarren
à ℳ 22.—, 27.—, 30.—, 35.—, 40.— per Tausend, beste Qualitäten, empfiehlt 916$_{3}$)
J. Koch am Markt.

Heilbronn.
Schweinefett
feinst weiß, zu Speisen, in Zinnkannen à 10 Pfd., Kübeln à 25 und 45 Pfd. empfiehlt billigst
915$_{3}$) **J. Koch** am Markt.

Howard Heuwender Simplex.
Leichtester und einfachster einspänniger Heuwender der neuesten Zeit liefert für Rm. 249.— **Moritz Weil jr.** in **Frankfurt a. M.**
Hauptvertreter der Firma **Howard.**
☛ Franko Preis auf Verlangen. ☚ 917$_{5}$)

Gerstenfuttermehl

pro Sack von 75 Kilo à ℳ 7.80, versendet unter Nachnahme. 544$_{25}$)
Ulmer Rollgerstefabrik Ulm.

Guten, glanzhellen **Most** empfiehlt zu 15 Pfennig, bei größeren Posten nach Uebereinkommen am Faß. Fässer müssen gesendet werden. **G. Heims** Obstgeschäft in **Friedrichshafen.** 687$_{20}$)

Tauberbischofsheim.
1887r reine **Tauberweine** giebt zu ℳ 35.— und ℳ 40.— pro Hektoliter ab.
968$_{10}$) **B. Kahn jun.**

Neubronn, OA. Aalen.



Von meiner bekannten, schon öfters prämierten Limpurger Rasse habe einen 1¼ Jahr alten, sehr schön und kräftig gebauten **Farren** mit Zulassungsschein zu verkaufen. 967₁)

Georg Trinkle, Bauer.

Tierschutz!

Für Pferde und Rindvieh ist das 966₄)

neue Bremsenöl

allseitig als **wirksamstes Mittel** zur **Abhaltung der Bremsen** erprobt. Dasselbe ist in Gläsern zu 30 und 50 ₰ und 1 ℳ zu beziehen von **A. Sautermeister**, Apotheker in **Klosterwald** (Hohenzollern), sowie **allein echt von den Niederlagen in: Rottweil Otto Sautermeister zur „Obern Apotheke“.**

Aalen Apotheker Gaupp.
„ Völter.
Altensteig Christian Burghard.
Aulendorf Apotheker Schmid.
Balingen J. Ebner.
Biberach Kaufmann C. M. Schwarz.
Blaufelden Chr. Fr. Heinz.
Bopfingen Kaufmann Rieser.
Buchau Kaufmann A. Klenk.
Dauchingen Jul. Emminger.
Freudenstadt A. Mößner zum Schwert
Friedrichshafen Frau Therese Graf.
Gingen a. Fils Kaufmann R. Schubert.
Gmünd Apotheker Rathgeb.
Hall Apotheker Pikot.
Häslach Kaufm Leitenberger.
Herrenberg Wilhelm Böhmler.
Horb Apotheker Sichler.
Immendingen Kaufm. Hienerwadel.
Isny Kaufmann Otto Wick.
Königseggwald Kaufmann Fr. Etti.
Leutkirch Kaufm. Chr. Schaal.
Mergentheim Apotheker von Rom.
Metzingen J. Hügli.
Nagold Apotheker Oeffinger.
Oberndorf Apotheke Reitter.
Ostdorf Jak. Sämann.
Ravensburg Kaufmann C. Thieringer.
Reutlingen Apoth. Fehleisen.
„ „ Finkh.
„ „ Kachel.
Riedlingen Materialist D. Sorger.
Saulgau Kaufm. Jos. Pischl.
Schrozberg Apotheker Roos.
Sulzbach Georg Jäkle.
Tettnang Kaufm. Aug. Bosch.
Waldsee Kaufm. Franz Groß.
Wangen Kaufmann A. Etti.
Weil der Stadt Apoth Bolz.

Treibriemen

— bester Qualität —
bei Gebr. Steus, Esslingen
Gerberei & Treibriemenfabrik.

Apotheker Rich. Brandt's

Schweizerpillen

seit 10 Jahren von Professoren, prakt. Aerzten und dem Publikum als billiges, angenehmes, sicheres u. unschädliches **Haus- u. Heilmittel** angewandt und empfohlen. Erprobt von:

Prof. Dr. R. Virchow, Berlin,	Prof. Dr. v. Frerichs, Berlin (†),
von Gietl, München,	v. Scanzoni, Würzburg,
Reclam, Leipzig (†),	C. Witt, Copenhagen,
v. Nussbaum, München,	Zdekauer, St. Petersburg,
Hertz, Amsterdam,	Soederstädt, Kasan,
v. Korczynski, Krakau,	Lambl, Warschau,
Brandt, Klausenburg,	Forster, Birmingham,

bei Störungen in den Unterleibsorganen, Leberleiden, Hämorrhoidalbeschwerden, trägem Stuhlgang, habitueller Stuhlverhaltung und daraus resultirenden Beschwerden, wie: **Kopfschmerzen, Schwindel, Beklemmung, Athemnoth, Appetitlosigkeit** etc. Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen sind wegen ihrer milden Wirkung von Frauen gern genommen und den scharf wirkenden Salzen, Bitterwässer, Tropfen, Mixturen etc. vorzuziehen.

Zum Schutze des kaufenden Publikums sei noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß sich Schweizerpillen mit täuschend ähnlicher Verpackung im Verkehr befinden. Man überzeuge sich stets beim Ankauf durch Abnahme der um die Schachtel gewickelten Gebrauchs-Anweisung, daß die Etiquette die obenstehende Abbildung, ein weißes Kreuz in rothem Felde und den Namenszug Rchd. Brandt trägt. Auch sei noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Apotheker Rchd. Brandt's Schweizerpillen, welche **in der Apotheke erhältlich sind**, nur in Schachteln zu Mk. 1 (keine kleinere Schachteln) verkauft werden. — Die Bestandtheile sind außen auf jeder Schachtel angegeben.

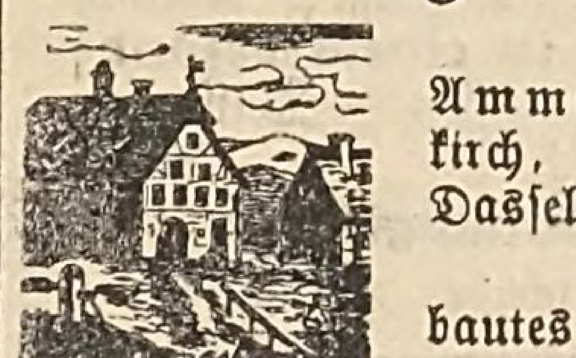
Haupt-Depot für Württemberg: **Stuttgart**, Apotheker **Reihlen & Scholl.** 985₆)

Treberwein-Verkauf.

Der Unterzeichnete hat eine größere Partie glanz-hellen, sehr kräftigen **Schiller**, aus Wein- und Obsttreber, das Hektoliter um ℳ 14.— zu verkaufen. Händler erhalten angemessenen Rabatt. 944₃)

Heilbronn. **L. Brüggemann.**

Liegenschafts-Verkauf.



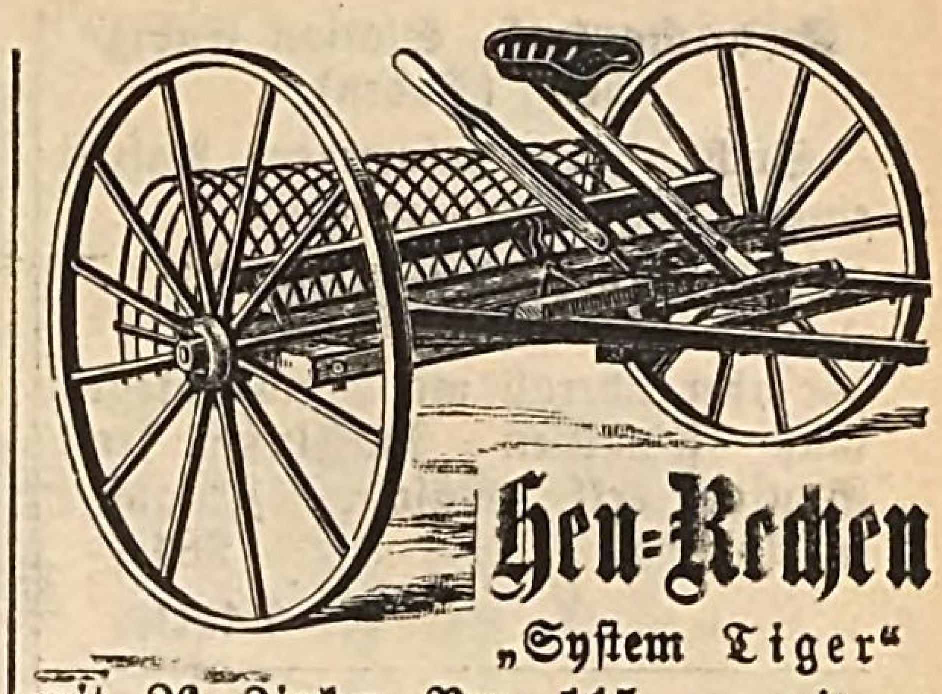
Die Erben des verstorbenen Johannes Ammann von **Großkrehenberg**, Gmde. Ettenkirch, bringen das dortige Anwesen zum Verkaufe. Dasselbe besteht: 994)

1. Ein beinahe neues, sehr solid massiv gebautes Wohnhaus mit Scheuer und Stallung, einer neu erbauten geriegelten Scheuer, einem Wasch- und Backhaus mit Brennereianbau, einer Wagen- und einer Holzremise 2c.
2. ca. 54 Morgen Ackerfeld,
   ca. 17 Morgen Wiesen,
   ca. 9 Morgen Baumgut,
   ca. 10 Morgen Waldungen.

Das Anwesen ist arrondiert und von bester Bodenbeschaffenheit, liegt 1½ Stunden von Friedrichshafen, 1 Stunde von der Eisenbahnstation Meckenbeuren, mit prächtiger Aussicht auf den Bodensee 2c. 2c., ist mit über 550 großen, tragbaren Obstbäumen bepflanzt und wegen seiner vorzüglichen Obstlage weit bekannt. Der hübsche Viehstand, bestehend aus 4 Pferden, 18 Stück Rindvieh, sowie sämtl. reichlich vorhandenen Fahrnissen können mit erworben werden.

Liebhaber, wobei sich Unbekannte mit Vermögens-Zeugnissen versehen wollen, sind freundlichst eingeladen.

Nähere Auskunft erteilen: Herr Schultheiß Keller in Eggenweiler und Bernhard Weißhaupt in Habratsweiler.



Heu-Rechen

„System Tiger“ mit 26 Zinken Rm. 115.—, mit 28 Zinken Rm. 120.—, mit 5 Prozent Nachlaß für Barzahlung franko jeder Eisenbahnstation unter Garantie. **Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt am Main.**

Genossenschaften und Vereinigungen hoher Rabatt. 895₄)

Buttermaschine

mit Temperir-Apparat.

Neu! D. R.-Patent Nr. 25 893. Neu!



Vorzüge:
Leichter Gang, schnelles Buttern, bequemes Reinigen, billig. Preis, Waschen, Kneten und Salzen der Butter in der Maschine.
Es ist diese Maschine von sehr vielen landw. Vereinen und Casinos in Rheinl. u. Westfalen erprobt und angeschafft worden.

Preiscourante franko.

Bernh. Koch in **Neuß** a. Rhein.

Schmier-Oele

für alle Maschinen in hervorragenden Qualitäten.
Garantieleistung
Preisliste franko
Lager in Mannheim u. Stuttgart.

Carl Christian Held in Stuttgart.
46 Augustenstrasse 46.

Naturschleifwetzsteine

feinster Schnitt, kein Stahlfresser, fast unzerbrechlich.
Grosse Vorteile in Zeit u. Material-Ersparnisse.
Preis per Dutz. ℳ 2.50 franko.
Als der billigste und beste aller Wetzsteine vielseitig anerkannt.

H. HOMMEL, MAINZ. 554₄₆)

Sämtliche 933₃)

künstliche Düngmittel

sowie die entsprechenden Mischungen für Felder, Wiesen, Obstbäume, Weinberge, Gartengewächse 2c. 2c. liefert zu Fabrikpreisen von 5 Kilo an bis zu den größten Quantitäten. Auskunft wird bereitwilligst erteilt.

F. Preu, Stuttgart,
Schillerstraße 16.

Insertionsgebühren, welche 14 Tage nach Empfang der Rechnung nicht einbezahlt sind, werden durch Postvorschuß erhoben.

Verantwortlicher Redakteur: Inspektor Stirm, Alter Schloßplatz Nr. 1. — Druck von W. Kohlhammer in Stuttgart, Urbansstraße Nr. 14.

№ 27. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1888. Den 1. Juli.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion. Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der Kgl. Württ. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 39300.

Insertionspreis für die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Inseraten-Aufträge und Inseraten-Zahlungen sind an die Expedition, (W. Kohlhammer'sche Buchdruckerei in Stuttgart, Urbansstraße 14) zu richten.

Aufsätze.

Die zweite Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft vom 7.—11. Juni in Breslau (Schlesien).

Der deutsche Landwirt leidet schwer unter der Konkurrenz des Auslandes, seit der Dampf die Entfernungen unglaublich verringert, und die Konkurrenz der Transportgesellschaften die Frachten, selbst von den entlegensten Ländern, wie dem Innern von Nordamerika, Südamerika, Australien und Indien, so sehr herabgedrückt hat, daß in ihnen für den inländischen Markt nicht mehr ein Schutz liegt, wie früher.

Eine Steigerung der Schutzzölle, die bekanntlich ein zweischneidiges Schwert sind, dürfte nicht wohl ins Auge gefaßt werden können. Es bleibt daher der deutschen Landwirtschaft, wenn sie lebensfähig bleiben, und nicht dem Konkurrenzkampf unterliegen will, nichts anderes übrig, als bei allen ihren Erzeugnissen den höchsten Grad der Vorzüglichkeit anzustreben, sich mit diesen an den Weltmarkt zu wenden, und hier den Wert und die Vorzüge vor den Waren anderer Länder in ähnlicher Weise geltend zu machen, wie dieses von England, Nordamerika u. s. w heute schon geschieht.

Die deutsche Landwirtschaft in diesem Bestreben anzuregen, zu unterstützen, und für den Absatz der deutschen landwirtschaftlichen Rohprodukte und -Fabrikate ins Ausland die Absatzwege zu erschließen, das ist erklärtermaßen eine der Hauptaufgaben, welche sich die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft gestellt hat, und zu ihrer Lösung sollen hauptsächlich die von ihr arrangierten, in jedem Jahr in einem anderen der 12 Gaue Deutschlands abzuhaltenden Ausstellungen dienen.

Es handelt sich bei diesen Ausstellungen, wie sich der Gründer der Landwirtschafts-Gesellschaft, M. Eyth, in einem Aufsatz vom 14. Februar d. J. in den „Mitteilungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft" ausspricht, „nicht um ein Fest, bei dem die Triumphe der deutschen Landwirtschaft in selbstgefälliger und vergnüglicher Weise der Welt vorgeführt werden sollen, es handelt sich vielmehr um die Geltendmachung der Erzeugnisse unseres deutschen Grund und Bodens, um die Förderung und Vervollkommnung dieser Erzeugnisse, und deshalb um die Zusammenstellung des Besten auch mit dem Mangelhafteren. Es handelt sich, was unsere Ausstellungen im allgemeinen anbelangt, um die Heraus- und Heranbildung einer mächtig wirkenden und dauernden Einrichtung, wie sie unseren gewaltigen Zeitverhältnissen entspricht, die dem Landwirt weitere Gesichtskreise eröffnet, in denen er heimisch sein muß, wenn er heutzutage den Kampf ums Dasein siegreich bestehen will, und die ihm Gelegenheit bietet, seine Leistungen auch nach Außen so zur Geltung zu bringen, daß sie sich die praktische und kaufmännische Anerkennung erzwingen, die ihnen gebührt."

Im vorigen Jahr war es der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, kräftig unterstützt von Regierungen und landwirtschaftlichen Vereinen, gelungen, im südwestlichen Viertel Deutschlands, im 7. Gau, in der alten Kaiserstadt Frankfurt a. M, ein hochinteressantes Bild der landwirtschaftlichen Bestrebungen und Leistungen unseres Gesamtvaterlandes in überraschender Vollständigkeit zu bieten, in welchem die näher gelegenen Landesteile: Bayern, Württemberg, Baden, Hessen und die Rheinlande naturgemäß in überwiegender Weise ihre Leistungen zur Geltung brachten, in welchem jedoch auch der Norden und Osten, bis nach Schleswig und Ostpreußen, in würdiger Weise vertreten waren.

Für diesen Sommer hat die Gesellschaft den Mittelpunkt ihres Wirkens in die östlichen Teile des Reiches, in den 12. Gau, in die Hauptstadt der preußischen Provinz Schlesien, Breslau, verlegt, und war damit dem Norden und Südosten Gelegenheit gegeben, in hervorragender Weise seine Leistungsfähigkeit zu zeigen, während die, wenn auch weniger starke Beteiligung aus dem Westen und Süden sehr interessante, praktisch wichtige Vergleichungen zu machen ermöglichte.

Die Frankfurter Ausstellung hat für Aussteller und Besucher einen großen Wert gehabt. Sie hat den vorzüglichen Leistungen in der Tierzucht, dem landwirtschaftlichen Maschinenwesen, der Samenzucht 2c. in den weitesten Kreisen Geltung verschafft, und zur Nachahmung gereizt. So haben namentlich die Leistungen der Zuchtgenossenschaften in Herstellung eines bis in die feineren Nüancen gleichartigen, zweckentsprechenden Viehschlags mächtig dazu beigetragen, daß in den verschiedensten viehzüchterischen Kreisen, so auch in Württemberg, es zur vermehrten Bildung und zur Erweiterung und inneren Kräftigung von Zuchtgenossenschaften kam.

Das gleiche kann man auch von der Breslauer sagen, wie wir im Verlauf nachweisen werden. Da in Breslau im Frühsommer jedes Jahr ein sehr bedeutender internationaler Maschinenmarkt abgehalten wird, heuer gerade zu gleicher Zeit mit der Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, so wurde von letzterer von einer allgemeinen Ausstellung landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte abgesehen, und nur für die Düngerstreuer und Jauche-

verteiler eine spezielle Prämien-Konkurrenz mit gründlichster Prüfung eröffnet.

Der Schwerpunkt lag diesmal in der Zuchttierausstellung. Schon die Beteiligung war eine noch viel bedeutendere, als in Frankfurt a. M. Während in Frankfurt 1887 216 Pferde, 823 Rinder, 535 Schafe und 185 Schweine, zusammen 1759 Tiere, ausgestellt waren, waren es in Breslau 340 Pferde, 1148 Rinder, 1445 Schafe und 451 Schweine. Sodann waren bei allen Tierarten die sämtlichen Zuchtrichtungen in seltener Vollständigkeit und Vollkommenheit vertreten.

Unter der Ausstellung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse und Hilfsmittel waren die der Sämereien, der Kalksteine und Mergel, wie sie in den verschiedenen Formationen in Deutschland vorkommen, und je nach ihrem Kalkgehalt in einem gewissen Umkreis um ihren Lagerungsort zur Verwendung kommen können, und der künstlichen Düngemittel von hervorragender Bedeutung.

Unter den ausgestellten Lehrmitteln zog die Blicke der Besucher einmal die Ausstellung der Leipziger Wollkämmerei mit den sämtlichen Wollsorten aus überseeischen, mit unseren Wollen konkurrierenden Ländern, sodann die Ausstellung des mineralogisch-pedologischen Instituts (Professor Dr. Gruner) der K. landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin auf sich. Besonders waren es die Klassifikationssysteme des Bodens nach mineralogischer und agronomischem System, die Darlegungen der Zusammensetzung des Bodens, Torfmuster, Torferzeugnisse und Torfpräparate, Verarbeitung des Asbests 2c., welche so schön arrangiert und in solcher Vollständigkeit wohl selten gesehen werden.

Besondere Annexe der Ausstellung bildete die Geflügel- und die Bienen-Ausstellung, sowie die Kosthalle für die Produkte der Trauben- und Beerenweine 2c.

Das Arrangement der Gesamtausstellung war ein sehr übersichtliches. Sie war auf einer etwa 20 Minuten vor der Stadt gelegenen Fläche von ca. 40 Morgen einheitlich eingerichtet.

Vom Haupteingang gerade aus gelangt man in den Mittelgang zwischen den 30 Stallungen für das Rindvieh. Links und rechts von den letzteren befanden sich je 3 Vorführungsringe. An diese schlossen sich links die Schweine-, rechts die Schafstallungen an.

War man am Ende des Mittelgangs zwischen den Rinderstallungen angelangt, so hatte man links die Gerätehalle mit den Düngerstreuern und Jaucheverteil-Apparaten, rechts die geschlossene Halle für die Lehrmittel 2c. und den Raum für die Hufbeschlagskonkurrenz und die Ausstellung des Hufbeschlags, im Vordergrund die Hauptrestauration. Hinter dieser lag der große Vorführungsring mit der Festtribüne und diese umgaben von drei Seiten die geschlossenen 8 langgestreckten Pferdestallungen.

Längs des Bretterzauns auf der rechten Seite dehnte sich der Schuppen der landwirtschaftlichen Erzeugnisse aus.

Sämtliche Bauten waren so billig wie möglich und doch durchaus zweckentsprechend. Die Rinder-, Schaf- und Schweinestallungen waren mit wasserdichtem Leinentuch aus der Fabrik von Strohmaier & Cie. in Konstanz bedeckt, und konnte demzufolge das ganze Balkengerüste aus leichteren Hölzern bestehen.

Die Decken erwiesen sich auch bei starkem, anhaltendem Regen vollständig dicht. Die Seitenwände konnten durch bewegliche, aus starkem Leinentuch hergestellte, Vorhänge nach Belieben geschlossen werden. Die Kopfseite der Rinderschuppen war bis über Tierhöhe verschalt. In den Schaf- und Schweineschuppen waren die Wände der Abteilungen gegen außen und unter sich nur von Meterhöhe. Nur die Pferdestallungen waren stärker gebaut, und hatten vollständige Bretterverschalung.

Die Ausstellung war von den Landwirten des Ostens und Nordens sehr zahlreich besucht, nur aus dem Süden waren die Besucher dünn gesäet, was bei der großen Entfernung und den hohen Reisekosten natürlich ist. Ob jedoch die Gesamtzahl der Besucher die in Frankfurt a. M. erreicht hat, bezweifeln wir, weil eben die östlichen und nördlichen Provinzen Deutschlands weit dünner bevölkert sind, und die größeren geschlossenen Güter vorherrschen.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Gemüseverwertung.

Dem Einsender des Artikels über Gemüsebau in der Nummer 8 dieses Blattes wurde von verschiedenen Seiten der Vorwurf gemacht, der viele Gemüsebau bringe den Preis desselben so herunter, daß es sich nicht mehr lohne, wieder solches zu bauen, auch würde Gemüse sich nicht lange halten, noch verwerten lassen. Dagegen ist folgendes zu bemerken.

Im Jahre 1883 war die Prä- und Konservierung von Gemüse trotz diverser Proben noch etwas neues. Unser Landsmann, Heinrich Semmler, in San Franzisko wohnend, machte zuerst unsere Obstkonservefabriken, landwirtschaftliche und gärtnerische Lehranstalten auf die allgemeine Verwertung aufmerksam. In früherer Zeit wurden nur Suppenartikel (Julienne), Erbsen, Spargel, Bohnen, Gurken, Kraut und Rüben eingemacht, doch an das Dörren von Kraut und Kartoffeln im großen dachten nur wenige.

Der Freiherrlich von Friesenschen Gärtnerlehranstalt in Rötha in Sachsen und der Fabrik des Grafen Attems zu Graz in Steiermark war es vorbehalten, mit dem Trocknungsverfahren von haltbar gemachtem Gemüse für den großen Massenverbrauch bahnbrechend zu werden. Im Jahre 1884 folgten schon viele neugegründete Kon- und Präservefabriken nach. Auch in Württemberg haben wir eine Fabrik, die Knorrsche Fabrik in Heilbronn, deren Produkte auf der Vorarlberger Landesausstellung in Bregenz allgemeines Aufsehen erregten. — Getrocknete Gemüse, nach ihrer Aufweichung in Wasser vor dem Kochen, sind nicht nur den frischen gleich, sondern enthalten auch mehr Zucker und nehmen das Fett besser auf. Daß sich leider, als etwas neu eingeführtes, viele unserer Hausfrauen ziemlich gleichgiltig, ja abweisend gegen Gemüsepräserven verhalten, ist nur zu bedauern.*) Was für ein Genuß liegt nur allein darinen, unsere feineren Gemüse auch außer ihrer Reifezeit in guter Qualität getrocknet und zu verhältnismäßig billigem Preise bekommen zu können. Wenn unsere Kaufleute die getrockneten Gemüse nur aus den ersten Quellen beziehen und sich mit wenig Aufschlag begnügen würden, gewiß würde die Einführung derselben in unseren Haushaltungen sich rascher vollziehen. Daß unsere deutschen Landsleute in Südamerika, Afrika und Asien ihre Kartoffel und Gemüse aus den Fabriken Deutschlands in getrocknetem Zustande, weil in den tropischen Ländern nicht frisch zu erhalten, beziehen, auch sämtliche Marinen die Dörrgemüse eingeführt haben, ist Thatsache, und sind gerade unsere Dörrfabriken leider hauptsächlich bis jetzt auf die Ausfuhr ihrer Fabrikate angewiesen. Hoffentlich werden sich unsere Hausfrauen bald

*) Anmerkung der Redaktion. Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß bis jetzt die Preise der konservierten Gemüse noch etwas hoch sind, und dieselben auch aus diesem Grunde von unseren bürgerlichen, rechnenden Hausfrauen noch nicht in ihren Küchenzettel aufgenommen sind.

von den zahlreichen Vorzügen der Dörrgemüse überzeugen, von denen ich die drei hauptsächlichsten noch einmal hervorheben möchte.

1. Das Dörrgemüse läßt sich lange Zeit aufbewahren und steht dann gekocht dem frisch aus der Erde genommenen Gemüse in nichts nach.

2. Es befindet sich schon beim Ankauf in vollständig kochfertigem Zustande, braucht also wenig Verrichtungs-Arbeiten.

3. Es beansprucht nur den 20. Teil des Raumes von frischem Gemüse und besitzt nur den 10. Teil des Gewichts von letzterem.

Das Dörrgemüse sollte in keinem Haushalt fehlen, weil es ohne alle Mühe zu jeder Tageszeit und Jahreszeit rasch zubereitet werden kann, den gleichen Wohlgeschmack, sowie den wohlthätigen Einfluß auf die Gesundheit gewährt wie frisches Gemüse, und keinen Verlust seiner Nährkraft erlitten hat. Alle diejenigen, die im Winter zu billigen Preisen gerne frisches Gemüse essen, werden sicher, wenn sie einen Versuch damit gemacht haben, nicht wieder davon lassen. Das Kochen ist ganz einfach. Sämtliche Dörrgemüse, Suppenkräuter u. s. w. löst man eine halbe bis eine Stunde in kaltem weichen Wasser auf, läßt sie dann einige Stunden in weichem Wasser nachquellen und bis zum Weichwerden langsam kochen. — Wie oft werden im Monat Mai, auch noch im Juni, der Zentner neue Kartoffeln, die wenig Nährkraft, nur den Vorzug der Neuheit, besitzen, mit 8 bis 10 ℳ. bezahlt; für dieses Geld kauft man sich doch eigentlich besser getrocknete Kartoffeln in Scheibenstreifen oder in Grützeform, welche alle in Blechkisten verpackt zum Preise von 7 ℳ. 20 ₰ bis 8 ℳ. 50 ₰ pro 6 ¼ Kilogramm zu haben sind. Da getrocknete Kartoffel nur den 10. Teil des Gewichts von neuen besitzen, auch keinen Abfall geben, so kosten dieselben sogar weniger wie die ersten neuen und sind bedeutend nahrhafter.

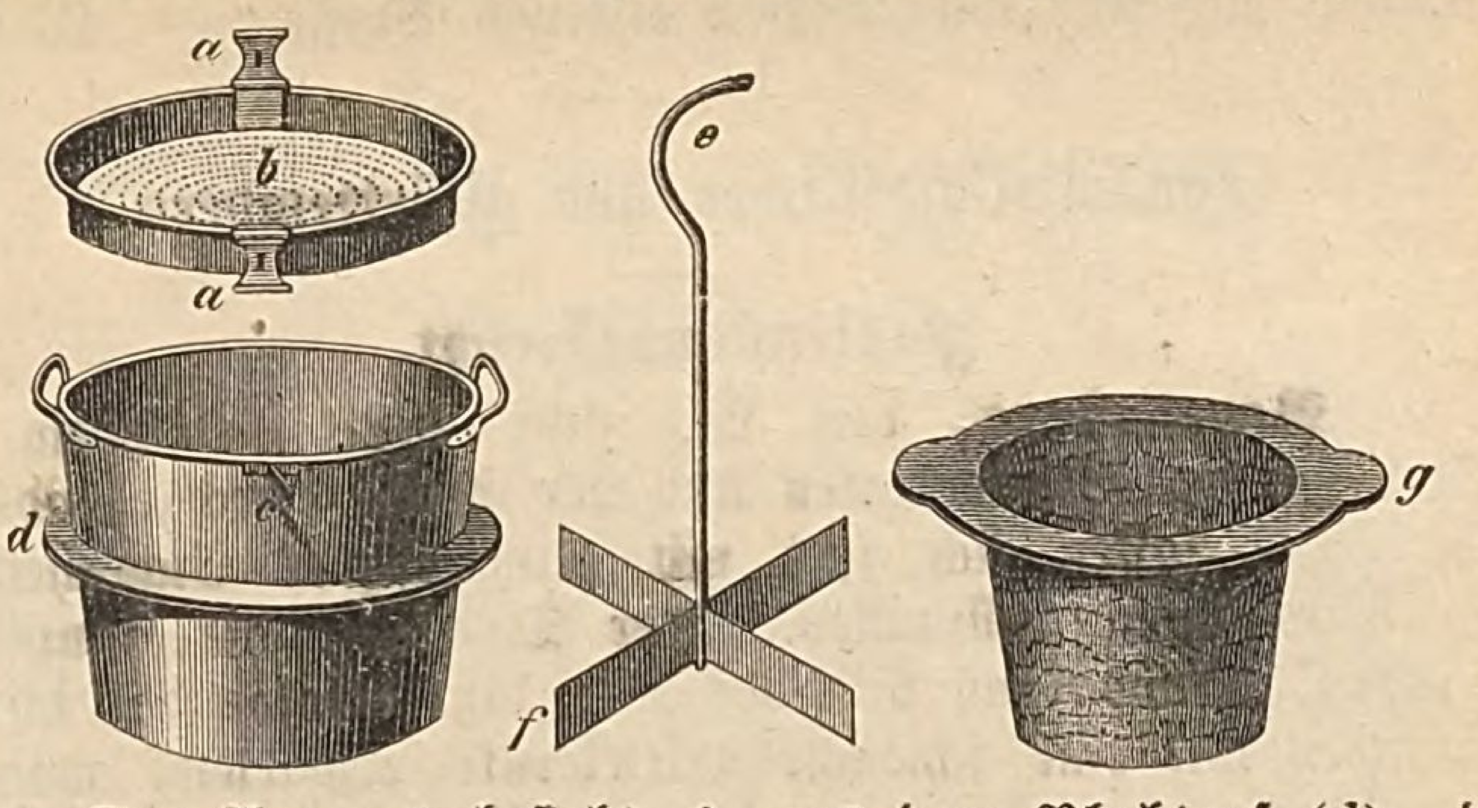
In gleichen Verhältnissen steht das getrocknete Gemüse, 10 Tafeln à 6 Portionen Blumenkohl kosten 9 ℳ., die einzelne Portion also 15 ₰, 10 Tafeln Rosenkohl à sechs Portionen kosten 6 ℳ., 10 Tafeln Rotkrout à 6 Portionen kosten 5 ℳ., die Portion von letzterem also 8 ⅓ ₰. Gewöhnliche Gemüse sind im Verhältnis noch billiger. Wenn also mit der Zeit der Gebrauch der Dörrgemüse mehr zunimmt, wird auch der vermehrte Gemüsebau sich mehr lohnen und glaube ich jetzt nachgewiesen zu haben, daß die meisten Vorwürfe gegen meinen früheren Artikel unhaltbar waren.

Langenargen. Philipp Held.

Ueber das Wachsauslassen.

Früher wurde das Wachs meist auf folgende Weise gewonnen: Man zerstückelte die auszupressenden Waben, warf sie in einen Kessel mit siedendem Wasser und ließ die Masse so lange kochen, bis sie einem dicken Brei glich. Nachdem man den Wachsbrei in kleine Säcke verbracht, wurde das reine Wachs entweder mit der Hand ausgewirkt, oder durch Handquetschen oder Schraubenpressen ausgepreßt. In alten Büchern und Bienenzeitungen findet man gar vielerlei über die dabei angewandten Pressen gesagt; aber alle früheren Wachsauslaßmethoden erwiesen sich neben ihrer Umständlichkeit mehr oder minder als unpraktisch und unzweckmäßig. Denn bis das siedende Wachs in die Presse gelangte, war es bereits erkaltet und zähe geworden. Es floß nur bis zu einem gewissen Prozentsatze ab und vieles blieb in den Trebern zurück und gieng verloren. Durch die Pressen wurde meist nur Wachs von unscheinlichem Ansehen erzielt, das namentlich auf seiner unteren Fläche ganze Krusten von Unreinlichkeiten aufwies, und dem überall die ächte Reinheit und der ächte Glanz abgieng. Die umständliche Arbeit und die teuren Pressen bildeten oft auch den Grund, warum so viele Bienenzüchter, die nur wenige Stöcke und infolgedessen auch nur kleine Wachsernten hatten, die alten Waben liegen ließen, bis sie vom Winde auf die Erde geworfen, in den Schmutz getreten oder von den Motten zerfressen waren. Und doch sollte man in Anbetracht des großen Wertes, welches das Wachs bis in unsere Tage herein behalten hat, das Wort des größten Oekonomen selbst in der kleinsten Bienenzucht ernstlich beherzigen: „Sammelt auch die Brocken, auf daß ja nichts umkomme!"

Seit einigen Jahren sind nun aber in Beziehung auf die Wachsgewinnung wertvolle und nützliche Erfindungen gemacht worden. Während früher zur Ausscheidung des Wachses von seinen Trebern zwei Faktoren, die Presse und das Feuer resp. kochendes Wasser mitzuwirken hatten, ist es jetzt gelungen, beides mit einander zu verbinden. Wir haben nunmehr Pressen in kochendem Wasser. Es sind dies die Wachsschmelz- und Wachsauslaß-Apparate mit Dampfwirkung, durch welche es möglich ist, das Wachs rein und vollkommen und auf leichte Weise aus den Waben zu scheiden, so daß auch gar nichts von Wachsteilchen in den Trebern zurück bleibt. Der praktische Gedanke, das Wachs mit Dampfwirkung auszuscheiden, ist unterdessen durch gar vielerlei Apparate zur Ausführung gelangt. Es gereicht uns dabei zur Freude, hier berichten zu können, daß es gerade ein in Württemberg erfundener Apparat ist, dem nicht bloß im Inland, sondern namentlich auch im weitesten Ausland von den hervorragendsten Autoritäten die größte Anerkennung zu teil geworden ist. Wir meinen den Heilbronner Wachsauslaß Apparat, von Krauß und Krauße erfunden, von dem wir Beschreibung und Abbildung folgen lassen.



Der Apparat besteht 1. aus dem Blechtopf (d), der auf dem Feuerherd, etwa nach dem Mittagskochen, selbst mit dem kleinsten Wabenvorrat unmittelbar dem Feuer ausgesetzt wird; 2. aus dem Stern (f) der zum Umrühren dient und 3. aus der Scheibe (b) die fein durchlöchert ist.

Beim Gebrauch des Apparates füllt man den Topf bis zur Hälfte mit Wasser und erhitzt dieses bis auf den Schmelzpunkt des Wachses. In das siedende Wasser wirft man nun so lange die auszuschmelzenden Wabenstücke, bis der Brei einige Centimeter unter dem Rande des Topfes steht. Hierauf schiebt man die Scheibe, welche zum Abfangen des Wachses bestimmt ist, auf den Stiel des Sterns und zapft Stern und Scheibe bei aa an. Das Wachs tritt nun beim Erhitzen in die Scheibe, über die das Wasser stehen muß, zu tage und kann abgeschöpft werden. Kocht der Brei, so wird der Stern in Bewegung gesetzt, wozu der Griff bei e dient. Das zuerst aufsteigende Wachs ist rein gelb; später steigt dunkelfarbiges Wachs in die Höhe. Man kann also Wachs erster und solches zweiter Qualität sammeln.

Die schweizerische „Illustrierte Bienenzeitung" in Zürich sagt von der Heilbronner Wachspresse: „Einfach, praktisch und billig, (der Apparat kostet zusammen nur 6 ℳ. und ist

aus verzinktem Weißblech hergestellt, das ein Menschenalter durchdauert), kann jeder Imker sich diese Wachspresse anschaffen und seine Wachsernte, sei sie auch nur ein halbes Pfund, sofort und ohne große Mühe auslassen.

Es ist ein großer Vorzug dieses Apparates, daß derselbe ohne jede Pressung das Wachs rein ausscheidet; außerdem wird noch durch die Läuterung in dem irdenen Geschirr (g) das Wachs von so wunderbarer Schönheit, daß der Heilbronner Apparat geradezu als bester Wachsläuterungs-Apparat bezeichnet werden kann."

Die „Nördlinger Bienenzeitung", das Vereinsorgan deutsch-österreichisch- und ungarischer Bienenwirte sagt in seiner neusten Nummer: „Gegenwärtig hält man den von Krauß und Krauße erfundenen Wachsauslassungs-Apparat, den sog. Heilbronner Wachsschmelz-Apparat, für den besten."

Im bienenwirtschaftlichen „Zentralblatt" Nr. 4, von 1888, äußert sich der Vorstand des Bienenzuchtvereins von Pommern über den Heilbronner Wachsauslaß-Apparat wie folgt: „Ich benutze seit dem Herbste 1885 die Heilbronner Wachspresse von Krauß und Krauße in Heilbronn a. N. Sie kostet nur 6 *M.* und bewährt sich ganz vorzüglich. Das Wachs wird nicht ausgepreßt, sondern ausgekocht. Es dringt flüssig durch ein sehr feines Sieb empor, wird hier durch Uebergießen mit kaltem Wasser zum Erstarren gebracht und abgenommen. Dabei ist der Vorteil bemerkenswert, daß man auch aus den schwärzesten Waben das saubere Wachs vorweg nehmen und das geringere hinterher gewinnen kann. Das ganze Verfahren ist so leicht, daß es mehr eine Spielerei als eine Arbeit zu nennen ist, und doch so wenig umständlich, daß man auch ganz kleine Mengen Wachs schon läutern wird, ohne die Muhe zu scheuen zu brauchen. Mit diesem Apparate bekomme ich das Wachs viel vollständiger aus den Waben, als mit der bisher benutzten, nur sehr unbequemen eisernen Presse." L. B.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Saatenstandsbericht.

Ravensburg, den 24. Juni 1888. Nachdem das Schießen der Wintersaaten und der Gerste durchgehends erfolgt ist, lassen sich jetzt mit annähernder Sicherheit die Ernteaussichten bestimmen. Der Dinkel, die Hauptbrotfrucht Oberschwabens und der Alb, läßt infolge des dünnen Standes nur eine schwache Mittelernte erwarten, wogegen der Weizen, welcher den langen Winter über weniger Not gelitten hat und vermöge seiner größeren Bestockungsfähigkeit einen dichteren Stand aufweist, zu etwas günstigeren Hoffnungen berechtigt, doch wird kaum auf eine volle Mittelernte zu rechnen sein, da auch die Aehren kurz hervorgetreten sind. Der ausgiebige Regen, der in den letzten Tagen niedergegangen, wird auf den Stroh-Ertrag noch günstig einwirken.

Der Stand des Winterroggens ist ein ganz verschiedenartiger, bald trifft man dicht bestandene, mit schönen Aehren behangene Roggenfelder, dann reihen sich wieder dünn bestockte Aecker an einander, so daß im allgemeinen die Ernteaussichten auch bei dieser Fruchtgattung höchstens als ziemlich gut bezeichnet werden können.

Die wenigen Repsfelder, welche den Schnecken im vergangenen Herbst nicht zum Opfer gefallen sind, haben sich noch recht gut erholt. Die trockene, warme Maiwitterung hat dem Reps und Winterrübsen sehr genützt und besonders zur weiteren Verästelung beigetragen. Die Schoten sind voll und gesund, so daß man von dieser wertvollen Kulturpflanze noch einen befriedigenden Ertrag hoffen kann.

Das Sommergetreide steht im ganzen etwas besser, wenn auch nicht schön, der Hafer besser als die Gerste. Haferfelder, welche im Frühjahr zur Saat nicht gepflügt zu werden brauchten und deshalb länger an der Winterfeuchtigkeit zehren konnten, stehen besser als solche, die zur Saat gepflügt werden mußten. Das bloße Eineggen der Sommersaat hat sich auch dieses Frühjahr trefflich bewährt.

Die Futtergewächse stehen verschieden. Rotklee und Wiesen versprechen einen geringen Ertrag; die Heuernte, welche in vollem Gange ist, bestätigt dies leider. Auch ist die Alb wiederum schlimmer daran als das übrige Oberschwaben mit seinen feuchteren Molasseböden. Luzerne und Esparsette, deren vermehrter Anbau mit Befriedigung konstatiert werden kann, machen eine günstige Ausnahme und geben nahezu einen vollen Ertrag. Vermöge ihrer tiefergehenden Wurzeln haben sie die Trockenheit im Mai besser überdauert. Ein großer Teil von Wiesengras mußte stellenweise zur Grünfütterung verwendet werden, infolge dessen die Heustöcke klein bleiben werden.

Die Hackfrüchte machen einen guten Eindruck, die starken Niederschläge sind den Rüben und dem Kohl sehr zu statten gekommen und gedeihen letztere freudig.

Die Obstaussichten sind sowohl beim Kern- als beim Steinobst recht gute. Die Raupen, deren massenhaftes Auftreten Besorgnis erregte, haben nicht viel geschadet. Das Obst ist für den Landwirt in diesem Jahr der einzige Rettungsanker, an den er sich wird halten können.

Der Handel in Vieh und Getreide ist bei niederen Preisen sehr flau, die Viehpreise sinken noch fortwährend, der Export nach der Schweiz hat nahezu ganz aufgehört.

Kost.

Ernte- und Futter-Aussichten im Allgäu.

Die Zeit, wo der Landwirt mit Befriedigung oder Enttäuschung den Stand seiner Felder betrachtet, ist wieder gekommen, die Getreidefluren stehen in voller Entwicklung, während das Wiesengras bereits unter der Sense fällt. Wenn man von der Alb und dem Schwarzwalde meist betrübende Nachrichten über den Stand der Ernte hört, darf sich der Oberländer Bauer nicht beklagen, denn seine Saaten sind trotz des vielen Schnees, der die Fluren volle 6 Monate bedeckte, gut aus dem Winter gekommen. Auffallenderweise ist dieses auch beim Roggen der Fall, der dicht und üppig steht und selten Spuren des Auswinterns zeigt. Die reichliche Winterfeuchtigkeit, sowie die warmen Tage des April und Mai und das Ausfallen der Spätfröste kamen den jungen Pflanzen sehr zu statten, so daß auch die Erwartungen derer, welche mit Arbeit und Dünger sparsam sind, täglich stiegen. Nun hielt aber die anhaltende Trockenheit, welche von Mitte Mai bis Mitte Juni dauerte, ein strenges Gericht, die schwachen Saaten entwickelten sich nicht weiter und vollends die Wiesen, denen der endlich eintretende ausgiebige Regen nicht mehr viel helfen konnte, zeigen einen gewaltigen Unterschied. Neben dem üppigsten Stande der mit Stalldünger, Gülle oder Phosphaten und Kali behandelten Wiesen, sieht man solche, die kaum das Mähen lohnen, so daß man kaum glauben möchte, daß man es hier mit denselben Boden- und Klima-Verhältnissen zu thun hat. Rechnet man, daß die schlechten Bestände denselben Aufwand an Boden- und Gebäudezins, Steuer, Arbeit und Betriebskapital erfordern, wie die guten, so muß einem sofort klar werden, wie außerordentlich hoch sich hier der Dünger verzinst und solche Beispiele, welche sich jährlich wiederholen, sollten doch endlich Jeden auf den Gedanken bringen, den Nutzen da zu suchen, wo er zu finden ist, nämlich in einer

reichlichen und den Bedürfnissen entsprechenden Zufuhr von Nahrungsstoffen.

Auch die Sommerfrüchte stehen im allgemeinen schön, doch wird auch hier der reichliche Regen der vorletzten Woche und die nunmehr eingetretene Sommerwärme bald eine große Zahl ungebetener Gäste hervorrufen, welche den Landwirt für seine Sorglosigkeit in der Vertilgung des Unkrautes bestrafen, denn: wie die Saat, so die Ernte.

Den Heumangel im Unterlande bekommt man hier oben in erfreulicher Weise dadurch zu spüren, daß noch große alte Heuvorräte zu anständigen Preisen von 2 ℳ 70 ₰ bis 3 ℳ abgesetzt werden können. Täglich sieht man Eisenbahnwagen des losen oder in Büschel gebundenen Heus verladen und ist dieser Handel dadurch sehr erleichtert, daß man das Heu nicht mehr zu pressen braucht. Die Königl. Eisenbahndirektion hat sich dadurch ein Verdienst erworben, daß sie die Verfrachtung in allen offenen Wagen gestattet und nur dasjenige Gewicht zur Wagenladungstaxe in Anrechnung bringt, welches die Wägung ergiebt, gewiß ein Fortschritt, welcher der Eisenbahnkasse, wie den Landwirten gleich sehr zu statten kommt.

Die Verwendung von Kunstdüngern, namentlich Superphosphaten, Thomasmehl, Knochenmehl und Kainit ist eine ganz bedeutende, sich immer steigernde. Leider haben die Konsumvereine dabei die Bedeutung nicht erreicht, welche ihnen im Interesse der Landwirte gebühren würde und zwar aus Mangel einer zweckmäßigen Verbandsorganisation, welche an dem Mißtrauen und Mangel an Verständnis der Beteiligten scheiterte.

Im landwirtschaftlichen Vereinsleben ist Sommerruhe eingetreten. Der Bezirksverein Leutkirch hat eine eigene Obstbausektion gegründet, von welcher wir bald erfreuliches zu hören hoffen. Der dortige Stammzuchtverein fährt fort Mitglieder anzuwerben und deren Stallungen behufs der Auswahl passender Zuchttiere zu besuchen, was seiner Zeit gute Früchte tragen dürfte. Einer Aufforderung des Vereinsvorstandes, junge Zuchttiere für eine Alpweide anzumelden, wurde bereitwillig Folge geleistet, so daß mit einem Alpbesitzer in Staufen ein Abkommen geschlossen werden konnte, wornach derselbe die Uebersommerung der jungen Tiere gegen eine Entschädigung von 12 ℳ für 1jährige, 18 ℳ für 1½jährige und 24 ℳ für 2jährige Stücke übernimmt. Die Tiere werden von den Besitzern gegenseitig gegen Unfälle auf der Alp versichert. Am 8. Juni giengen 39 Stück Jungvieh von Mitgliedern des Stammzuchtvereines nach der Alp ab und dürfte deren Zahl im nächsten Jahre eine bedeutend höhere werden. Unsere Viehzüchter halten sehr viel auf solches geälptes Vieh, das sich durch Gesundheit, Dauerhaftigkeit und gute Körperformen auszeichnet.

F. Möhrlin.

Vom unteren Neckar. 20. Juni 1888. Wie viel Regen ein einziger Regentag bringen kann, zeigt ein Blick auf den Regenmesser. Am 18. Juni, dem Tage, an welchem es ununterbrochen regnete, zeigte der Regenmesser der meteorologischen Station Gundelsheim von morgens 10 Uhr bis abends 7 Uhr, also in 9 Stunden, 9,4 Millimeter, d. h. auf eine Fläche von 2 Quadratdezimeter fielen in dieser Zeit 0,188 Liter Wasser, was auf den Quadratmeter 9,4 Liter, auf das Ar 940 Liter und auf das Hektar 940 Hektoliter ausmacht. Die Regenmenge steigerte sich aber noch, denn bis zum 19. in der Frühe 7 Uhr, um welche Stunde die Regenzeit mit einem kräftigen Guß einen energischen Abschluß machte, also innerhalb 21 Stunden zeigte das Instrument 21,5 Millimeter, thut auf das Quadratmeter 21,5 Liter, auf das Ar 2150 Liter und auf das Hektar 2150 Hektoliter. Es regnete aber mit Unterbrechung schon vom 13. Juni an, bis sich am 19. in der Frühe wieder heitere Witterung einstellte. Das Instrument zeigte

am 13. Juni	. . .	11,9 Millimeter.
„ 14. „	. . .	14,5 „
„ 15. „	. . .	4,6 „
„ 16. „	. . .	6,1 „
„ 17. „	. . .	4,0 „
„ 18. bis 19. Juni	.	21,5 „
Zusammen	.	62,7 Millimeter.

Die ganze Regenmenge beträgt auf den Quadratmeter 62,7 Liter, auf das Ar 6270 Liter und auf das Hektar 6270 Hektoliter. Die Erdrinde war jetzt gründlich durchweicht und mit Wasser vollständig gesättigt. Wie armselig erscheint dagegen das künstliche Gießen, wenn es auch mit höchster Anstrengung der menschlichen Kräfte ausgeführt wird! So waren hier in letzter Zeit die Brunnen von früh bis spät mit Wasserfässern belagert, nur um das Tabaksetzen zu ermöglichen und die gesetzten Pflanzen vor dem Verdorren zu bewahren. — Maikäfer gab es nicht. Dagegen richten die Raupen auf den Obstbäumen arge Verheerungen an; man kann dem Uebel nicht mehr wohl Einhalt thun. Der gefallene Regen dürfte der ferneren Entwicklung des Obstes sehr förderlich sein. Die Reben stehen in der schönsten Blüte; die Traubenmenge ist groß.

Gundelsheim. Sch.

Ehingen, 20. Juni. Infolge des eingetretenen Regenwetters hat sich die Aussicht des Landmanns etwas zum Besseren gestaltet. Die Winterfrüchte sind bereits im Blühen begriffen, zeigen durchweg dünne Bestockung und niedere Halme. Gerste und Haber litten bisher arg durch die lang anhaltende Trockenheit; ihr Wachstum schreitet jetzt aber zusehends vorwärts. Am besten gedeihen die Futterkräuter; gewöhnlicher Klee und Luzerne liefern bereits den zweiten Schnitt. Die Kartoffeln sind durchweg regelmäßig aufgegangen und zeigen vollkommene, gesunde Kräuter. Der Hopfen blieb anfangs etwas zurück, zeigt aber allenthalben starken Nachwuchs und berechtigt zu schönen Hoffnungen. Der anfängliche Fruchtansatz an Obstbäumen hat durch die Trockenheit bedeutenden Abfall erfahren, läßt aber immerhin noch auf eine Mittelernte schließen. Die Hackfrüchte gedeihen sehr gut, da sie beim Versetzen und Einwachsen feuchte Witterung bekamen. Das Heugras ist meist dünn und wird sich wohl nicht mehr erholen können, weshalb auch der Viehabsatz bei den Märkten ein arg flauer ist; trotzdem wollen die Fleischpreise nicht fallen. Die Butter-, Schmalz- und Eierpreise sind im Steigen begriffen. — Wie wir bereits früher betreffs der Bienenwirtschaft voraus sagten, ist der Erfolg ein ziemlich geringer. Die Trockenheit fördert Honigarmut, die Ernte an Schwärmen ist ebenfalls eine magere. Geradezu auffallend ist das Fehlen der Mäuse, während bis noch vor kurzem die lästigen Insekten in bedenklicher Weise sich vermehrten, namentlich gilt dies von den Raupen.

Stand der Tierseuchen im Monat Mai d. J.

1. Milzbrand. Im Laufe des Berichtsmonats sind neu erkrankt: 1 Pferd, 35 Rinder und 1 Ziege. Gefallen sind: 1 Pferd, 30 Rinder und 1 Ziege, 5 Rinder wurden auf Veranlassung des Besitzers getötet. Die Seuche trat in 31 Gemeinden und 36 Gehöften auf, und war am Schlusse des Monats erloschen.

2. Rauschbrand. An diesem erkrankten 1 Pferd und 10 Rinder, und fielen auch an demselben.

3. Rotz der Pferde. Beim Beginn des Berichtsmonates waren in 8 Gemeinden nnd 8 Gehöften 2 Pferde seuche- und 18 ansteckungsverdächtig. Neu erkrankten in 2 Gemeinden und 2 Gehöften 3 Pferde, zugleich wurden 4 wegen Seuche- und 12 wegen Ansteckungsverdachts unter polizeiliche Aufsicht gestellt. Gefallen ist 1 Pferd, 2 wurden auf polizeiliche Anordnung getötet, 4 wieder außer Beobachtung gesetzt. Am Schlusse des Monats verblieben 4 als seuche- und 26 als ansteckungsverdächtig, und zwar in 6 Gemeinden und 6 Gehöften.

4. Maul- und Klauenseuche. Bei Beginn des Monats waren in 3 Gemeinden und 4 Gehöften 28 Rinder und 1 Ziege erkrankt, und 7 Rinder, 12 Schafe und 11 Schweine ansteckungsverdächtig. Aufs neue erkrankten in 8 Gemeinden und 10 Gehöften 32 Rinder und 1270 Schafe, während 43 Rinder, 178 Schafe und 24 Schweine als verdächtig unter polizeiliche Beobachtung gestellt wurden. Im Laufe des Monats wurden 42 Rinder (wie im vorigen Bericht, aus den Stuttgarter Schlachthausstallungen) und 1 Schaf auf Veranlassung der Besitzer getötet, 44 Rinder, 12 Schafe, 1 Ziege und 11 Schweine wieder außer Beobachtung gesetzt, so daß am Ende des Monats noch 18 Rinder und 1269 Schafe erkrankt, 6 Rinder, 178 Schafe und 24 Schweine verdächtig verblieben, und zwar in 7 Gemeinden und 8 Gehöften.

5. Lungenseuche des Rindviehs. Bei Beginn des Monats waren in 1 Gemeinde und 1 Gehöft 3 Stück ansteckungsverdächtig und verblieben dieses auch am Ende des Monats.

6. Bläschenausschlag bei Rindvieh. Bei Beginn des Monats waren 116 Stück erkrankt in 19 Gemeinden und 101 Gehöften. Neu erkrankten 62 Stück in 22 Gemeinden und 55 Gehöften. Außer Beobachtung gesetzt wurden 109 Stück, 1 auf Veranlassung des Besitzers getötet in 23 Gemeinden und 95 Gehöften. Am Schlusse des Monats waren in 18 Gemeinden und 61 Gehöften noch 68 Stück erkrankt.

7. Räude der Schafe. Erkrankt resp. verdächtig waren zu Anfang des Monats 6036 Stück in 39 Gemeinden und 45 Herden. Neu kamen hinzu 258 Stück in 3 Gemeinden und 3 Herden. Gefallen sind 4, getötet auf Veranlassung des Besitzers wurden 63, darunter 50 fette Hämmel im Stuttgarter Schlachthaus. Am Schlusse des Monats waren vorhanden 6227 Stück erkrankte bezw. verdächtige Schafe in 40 Gemeinden und 46 Herden.

Kleinere Mitteilungen.

Der Vereinstag der Raiffeisen'schen Darlehenskassenvereine in Straßburg vom 13. bis 15. Juni.

Es besteht bekanntlich ein über das ganze Reich ausgebreiteter Anwaltschaftsverband der Raiffeisenschen Genossenschaften behufs Vertretung der gemeinsamen Interessen und zentralisierter Kontrolle des Rechnungswesens, bei welchem übrigens der württemb. Verband der Darlehenskassenvereine nicht beteiligt ist. Innerhalb dieses Anwaltschaftsverbandes bestehen bis jetzt die Verbände für Unter Elsaß, Ober Elsaß, Oberschlesien, Schwaben und Neuburg, Unterfranken, Hessen-Kassel, Hessen-Nassau, Thüringen und die Rheinprovinz.

Aus dem beim Vereinstag vorgetragenen Jahresbericht ist zu entnehmen, daß Ende 1886 die Zahl der im Anwaltschaftsverband befindlichen Vereine 312, Ende 1887 357 und neuestens 391 mit 46 000 Mitgliedern beträgt. Im verflossenen Jahr sind 292 gewöhnliche und 55 außergewöhnliche Revisionen vorgenommen worden mit im allgemeinen zufriedenstellenden Resultat.

Der von der Anwaltschaft vermittelte gemeinschaftliche Bezug der notwendigsten Wirtschafts-Bedürfnisse hat einen bedeutenden Aufschwung genommen. Ueber 339 000 Ztr. Dünge- und Futtermittel und 3127 Doppelwaggons Kohlen im Wert von ca. 3 Millionen Mark sind bezogen worden. Angesichts der günstigen Resultate und des Entgegenwirkens der Düngerfabrikanten ist die Beteiligung sämtlicher Vereine und festes Zusammenstehen angezeigt.

In Beziehung auf die Ausbreitung der Vereine im Auslande nehmen Oesterreich und Italien den ersten Rang ein. In der Schweiz hat Regierungsrat von Steiger-Bern den ersten Verein ins Leben gerufen. In Frankreich sind 400 Syndikate mit der Gründung der Vereine betraut worden. Nachdem sich Dänemark, Belgien und Holland bereits früher mit der Sache befaßt, ist neuerdings auch eine Anfrage aus England gekommen.

Das von den dem Zentralkassenverbande angehörigen Vereinen gezeichnete Garantiekapital hat die Höhe von 825 000 ℳ erreicht; der Umschlag des verflossenen Jahres beträgt ca. 4 000 000 ℳ, und das Reservekapital ist auf 75 444 ℳ gestiegen; der Gewinn des vergangenen Jahres beziffert sich auf über 12 000 ℳ.

Internationale Ausstellung von Dörr-Apparaten sowie Maschinen und Geräte für den Obstbau und die Obstverwertung in Wien vom 29. September bis 7. Oktober d. J.

Der österreichische Pomologenverein veranstaltet vom 29. September bis 7. Oktober in Wien eine Regional-Obstausstellung verbunden mit einem Obstmarkte.

Zwei Abteilungen dieser Ausstellung sind international, nämlich jene der Dörr-Apparate und jene der Maschinen und Geräte für den Obstbau und für die Obstverwertung, und zwar: Veredlungsbehelfe, Scheeren, Messer, Düngervorrichtungen 2c, Obstpressen und -Mühlen, Schneid- und Schälmaschinen, Handgeräte, Werkzeuge, Kellergeräte für Mostbereitung und Verpackungsmateriale.

Die Anmeldungen sind bis 15. Juli an das Zentralkomite unter der Adresse: „K. K. österreichischer Pomologenverein Leechwald, Graz“ zu richten.

Internationale Ausstellung von Werkzeugen etc. für die Käsereibereitung in Aosta (Italien).

Im Anschluß an eine italienische Ausstellung von sogenannten Fontines-Käse wird zu Aosta eine internationale Ausstellung von Werkzeugen, Maschinen und Hilfsmittel für die Käsebereitung in der Zeit vom 15.—24. September abgehalten werden.

Die Einsendungen aus dem Ausland bedürfen eines italienischen Vertreters. Der Anmeldetermin läuft mit dem 16. Juli ab. Die Anmeldungen sind zu richten an „das Exekutivkomite der Ausstellung der „Fontines“ und Werkzeuge 2c. der Käsefabrikation zu Aosta.“

Hagelversicherung.

Die durch Gesetz vom 13. Februar 1884 ins Leben gerufene Königl. Bayrische öffentliche, auf Gegenseitigkeit gegründete und staatlich geleitete Hagelversicherungsanstalt, über welche in den Nummern 39 und 40 von 1886 und Nummer 33 von 1887 dieses Blattes Mitteilungen gemacht wurden, hat auch in dem am 29. Februar 1888 abgelaufenen Verwaltungsjahre erfreuliche Ergebnisse zu verzeichnen, welche zeigen, daß die Grundsätze, auf denen das Institut

aufgebaut ist, das Vertrauen der Landwirte in immer weiteren Kreisen genießen und daß dieselben, ungeachtet die geschätzten Hagelschäden im vollen Betrage vergütet wurden, einen namhaften Reservefond anzusammeln vermögen, wodurch auch bei außergewöhnlich ungünstigen Naturereignissen ohne Prämien-Erhöhung die Mitglieder der Gesellschaft befriedigt werden konnen.

In der letzten Geschäftsperiode erhielten 1793 durch Hagelschlag Beschädigte 189 086 *M.* (im Vorjahr 414 280 *M.*), in welchem Betrage der ganze Hagelschaden eingeschätzt und von den Beteiligten anerkannt worden war. Die Zahl der Versicherten stieg von 22 597 auf 28 500. Die Versicherungssumme ging über 9 Millionen Mark hinauf und berechnete sich auf 42 163 426 *M.* Dem Reservefonds konnten 428 265 *M.* zugeführt werden, so daß derselbe beim Rechnungsabschlusse die Summe von 722 193 *M.* nachweist.

A. R.

Pferde, welche nicht ziehen wollen

werden nach dem „Oesterr. landw. Wochenblatt" in folgender Weise kuriert: Nachdem ein solches Pferd angespannt ist, spannt man hinten an den Wagen ein anderes Pferd, welches gut zieht und treibt dieses an. Um nun nicht rückwärts gezogen zu werden, wird ersteres alle Kräfte anwenden, stehen zu bleiben und am Ende selber ziehen. Man treibt es nun zum Ziehen an und macht es auch jetzt noch keine Anstalt dazu, dann wiederholt man die Lektion so lange, bis es ernstlich zieht. Das Mittel soll sich bewährt haben.

F. M.

Kellerungeziefer

insbesondere die so häufig vorkommenden Tausendfüßler und Kellerasseln kann man nach der „Allgemeinen Hopfen- und Brauerzeitung" vertreiben, wenn man frische Birkenbesen aufrecht stellt. Dieselben werden mit Vorliebe von diesem Ungeziefer aufgesucht und als Zufluchtsort benutzt. Schüttelt man von Zeit zu Zeit die Besen aus und tritt die herausfallenden Tierchen tot oder taucht man sie in heißes Wasser, so kann man auf leichte Weise die Kellerasseln vernichten.

F. M.

Gutes Fleckenwasser

bereitet man nach dem „Oesterr. landw. Wochenblatte" in folgender Weise: Man nehme vier Eßlöffel Salmiakgeist, vier Eßlöffel starken Weingeist und einen Eßlöffel voll Salz. Man schüttle das ganze in einem Glase tüchtig durcheinander und wende es mit einem Schwamm oder wollenen Läppchen an. Mit dieser Flüssigkeit kann man alle Fett- und Oelflecken u. s. w. auswaschen. Flecken von Harz und Theer auf Tuch müssen erst durch ein wenig Butter erweicht werden.

F. M.

Fragekasten.

Frage: Empfiehlt es sich, den Boden einer Dungstätte in Zement zu betonieren, und welche Erfahrungen wurden hierin gemacht im Vergleich mit Pflasterung, unter welcher der Boden meist durchjaucht ist?

Antwort: Seitdem der Zement vorhanden, dürfte es unter allen Umständen richtiger sein, jede Düngerstätte, nicht bloß die damit verbundene Güllengrube, mit Beton zu versehen, weil dadurch das Versickern der wertvollsten Nährstoffe vermieden wird, und die Auslage tausendfach sich bezahlt macht.

St.

Frage: Welches ist das Rezept zur Herstellung eines guten Heidelbeerweins, und wie wird derselbe bereitet?

Antwort: Die Heidelbeeren werden mit einer hölzernen Keule zerquetscht, dann wird die Masse mit einer gleichen Menge Wassers versetzt, und bleibt 24 Stunden stehen, ehe der Saft gepreßt wird. Hernach werden auf den Hektoliter Most 10 Kilo Zucker und 75 Gramm Weinstein, in der nötigen Menge heißen Wassers gelöst, und dem Saft beigemischt. Man bringt dann die Mischung in ein Faß zur Gärung in einen Raum, dessen Temperatur auf ca. 20 Grad Celsius = 16 Grad Reaumur gehalten wird.

St.

Litteratur.

Erkennen und Bestimmen der Wiesengräser. Anleitung für Landwirte, Boniteure und Kulturtechniker. Von Dr. W. Strecker, Dozent am landw. Institut der Universität Göttingen. Mit 19 in den Text gedruckten Holzschnitten. Berlin. Verlag von P. Parey. 1888. Preis 1 *M.* 50 *S.*

Obgleich die Kenntnis der Wiesengräser für den Landwirt nötig ist, wenn er für bestimmte Boden- und Klimaverhältnisse eine neue Wiese anlegen oder eine bestehende verbessern will, so fehlt es doch sehr an der Fähigkeit, die Gräser von einander zu unterscheiden, und die guten auszuwählen. Die von dem Verfasser veranstalteten Exkursionen mit den Studierenden haben ihm Veranlassung gegeben, eine möglichst übersichtliche, einfache und praktisch brauchbare Zusammenstellung der Wiesengräser anzufertigen. Nach der allgemeinen Lehre vom Bau der Gräser und der Beschreibung der hauptsächlichsten Wiesengräser folgen zwei Tabellen. Die erste enthält den Schlüssel zur Bestimmung der Gattungen der Wiesengräser. Die zweite die Unterscheidung der Arten derselben nach der hauptsächlichsten deutlich wahrnehmbaren Merkmalen. Beiden Tabellen ist eine genaue Anleitung zu ihrem Gebrauche beigegeben. Es ist dadurch jedem die Möglichkeit gegeben, ohne Lehrer die auf den Fluren gefundenen Gräser richtig bestimmen und von verwandten, ähnlich aussehenden unterscheiden zu lernen.

St.

Handel und Verkehr.

Wollpreise.

Ulm, 23 Juni 1888. Dem Markte wurden dieses Jahr von 439 Produzenten 40[illegible]0 Ztr. Wolle zugeführt. Die gelagerte Wolle hatte eine schöne Wasch und zeichnete sich dieses Jahr insbesondere durch Trockenheit aus. Am ersten Markttage wurden nur wenige Käufe abgeschlossen, als jedoch die Käufer und Verkäufer sich über die Preise verständigt hatten, fanden am zweiten Tage sämtliche Lager in wenigen Stunden ihre Abnehmer. Für die Wolle von dem Fürstl. Sigmaringenschen Domänenpächter Posthalter Auer wurde 160 *M.* und für die Gräfl. v. Stauffenbergsche 145 *M.* pro Ztr. bezahlt. Die Preise stellen sich ferner für gute Bastardwolle, welche Sorte den größten Teil der Lager ausmachte, auf 130 bis 138 *M.*, für geringere Bastard auf 120 bis 128 *M.* pro Ztr. Der durchschnittliche Preisabschlag beträgt gegen die vorjährigen Preise 15 *M.* per Ztr.

Miller.

Fruchtpreise.

23. Juni.	Mittelpreise per Zollzentner:					
	Kernen	Weizen	Roggen	Gerste	Dinkel	Haber
Ulm . . .	10.—	10.80	8.10	7.70	—	7.75
Ravensburg.	9.99	9.34	6.84	—	—	7.56
Urach . . .	—	—	8.40	8.41	7.94	7.60
Rottweil . .	—	—	—	—	—	7.60
Nördlingen .	10.25	10.05	8.15	8.35	—	8.65
Künzelsau	10.05	—	—	—	7.65	—
Langenau .	10.40	—	8.—	—	—	7.50
Biberach . . (20. Juni.)	9.90	—	7.41	7.90	—	7.56

Laut Telegramme an Anselm in Stuttgart sind in **New-York** **wohlbehalten** angekommen:

Dampfboot **„Zaandam"**, Kapitän **Van der Zee**, von Rotterdam.

„ **„Bohemia"**, Kapitän **Kopff**, von Hamburg.

Landes-Produkten-Börse Stuttgart.

Börsenbericht vom 25. Juni 1888.

Während der 14tägigen Pause unserer Berichterstattung hat sich ein gewaltiger Umschwung zu Gunsten der Landwirtschaft vollzogen.

Mehrtägige ausgiebige Regengüsse in allen Teilen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns haben auf die Entwicklung der Winter- und Sommersaaten, Futter- und Knollengewächse einen wohlthätigen Einfluß ausgeübt, und während der Landwirt bisher nur mit schweren Sorgen in die Zukunft blickte, eröffnet sich demselben jetzt wiederum Aussicht auf eine befriedigende — wenn auch nicht reiche — Ernte.

Die bayrischen und württembergischen Märkte waren in den letzten 14 Tagen nur schwach befahren und wurden deshalb Preise von der allgemeinen Tendenz des Getreidemarktes nicht beeinflußt, einzelne Schrannen verliefen sogar etwas höher.

An heutiger Börse wurde zu unveränderten Preisen in Weizen und Gerste einiges umgesetzt.

Wir notieren per 100 Kilogramm:

Weizen bayr.	20 ℳ 60 ₰	bis — ℳ — ₰
„ norddeutschen	20 ℳ 40 ₰	
Gerste ungar.	18 ℳ 50 ₰	

Mehlpreise per 100 Kilogramm inkl. Sack pro Monat Juni 1888 bei Wagenladung:

Mehl Nr. 0	31 ℳ — ₰	bis 32 ℳ — ₰
„ „ 1	29 ℳ — ₰	bis 30 ℳ — ₰
„ „ 2	27 ℳ 50 ₰	bis 28 ℳ — ₰
„ „ 3	26 ℳ — ₰	bis 26 ℳ 50 ₰
„ „ 4	23 ℳ — ₰	bis 23 ℳ 50 ₰
Suppengries	31 ℳ — ₰	bis 32 ℳ — ₰
Kleie mit Sack	10 ℳ — ₰	bis — ℳ — ₰

per 100 Kilo je nach Qualität.

Geldsorten.

	ℳ	₰
20-Frankenstücke	16	13—17
Englische Sovereigns	20	30—35
Russische Imperials	16	66—71
Dukaten	9	45—50
Dollars in Gold	4	16—20

Anzeigen. (Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich.)

Hiezu eine Beilage.

№ 27. | Beilage zum Wochenblatt für Landwirtschaft. | 1888.

Freiherrlich von Ow'sches Rentamt Wachendorf.

Verpachtung des Ritterguts Hohen-Entringen.



Das Rittergut Hohen-Entringen im Oberamt Herrenberg, 7 Kilometer von Tübingen entfernt, soll vom 1. April 1889 an auf 12 bis 18 Jahre wieder verpachtet werden.

Die Pachtverhandlung findet am

Montag den 16. Juli, nachmittags 3 Uhr

auf dem Rittergut selbst statt, wozu Pachtliebhaber mit dem Anfügen eingeladen werden, daß sie sich vor Beginn der Pachtverhandlung über Befähigung, Prädikat und Vermögen durch amtlich beglaubigte Zeugnisse neuesten Datums auszuweisen haben.

Das Gut, auf welchem etwa 1000 Obstbäume stehen, umfaßt neben den erforderlichen Wohn- und Oekonomiegebäuden nach dem Steuereinschätzungsauszug von 1888 41,81 Hektar und zwar 6,53 Ar Gemüse-Garten, 22,51,09 Hektar Aecker, 4,65,14 Hektar Wiesen, 11,97,13 Hektar Weide und Oedung, 1,44,93 Hektar Hopfengärten, 1,16,57 Hektar Wege.

Mit dem Gutsbetrieb kann der Pächter eine Wirtschaft auf Grund einer Wirtschaftskonzession in bisheriger Weise betreiben.

Das Gut kann jederzeit besichtigt werden, die Pachtbedingungen aber sind bei der unterzeichneten Stelle aufgelegt, woselbst auch jede Auskunft über das Gut gegeben wird.

Wachendorf, Station Eieringen, den 7. Juni 1888.

Freiherrlich von Ow'sches Rentamt:
958₈) Reutter.

Waal bei Buchloe (Bayern).

Verpachtung.



Infolge Abzugs des bisherigen Pächters soll die in Unterbießen (Station der Linie Landsberg-Schongau) belegene Brauerei und Tafernwirtschaft zum „Hahnen" nebst den dazu gehörenden 25,544 Hektar = 74,97 bayrische Tagewerk Grundstücken vom 1. Oktober d. J. an auf die Dauer von zwölf Jahren wieder verpachtet werden.

Betreffs näheren Aufschlusses, Vorzeigung des Pachtanwesens, Einsichtnahme der Pachtbedingungen wolle man sich wenden an das

Fürstl. von der Leyen'sche Rentamt.
976₂) Wais.

Marbach am Neckar.



Einen sehr schönen 5 Monat alten rittfähigen **Eber** setzt dem Verkauf aus, auch wäre ich geneigt, ein trächtiges **Mutterschwein** dagegen einzutauschen. 1023)

C. Theurer.

Kudacherhof, Station Eubigheim (Baden).

Suche zum sofortigen Antritt einen ausgelernten jungen

Landwirt,

der aber überall mit Hand anlegen muß. Familien-Anschluß; freie Station exkl. Wäsche. Zeugnisse in Abschrift. 984$_2$)

K. Stein.

Staufeneck bei Süßen.

Zum sofortigen Eintritt suche einen jungen 1036)

Landwirt,

welcher gerne überall mit Hand anlegt; freie Station exkl. Wäsche.

Stumpp, Gutspächter.

Agenten=Gesuch.

Für den waggonweisen Verkauf von **künstlichem Mineraldünger,** vorzugsweise **Thomasmehl** werden bei **hoher Provision** Agenten anzustellen gesucht. Schriftliche Anträge **sub S. 3969** an **Rudolf Mosse, Stuttgart.** 1021$_2$)

Schomburg, Post Wangen i. A.

Pferde=Kauf.



Suche sofort zu kaufen: zwei starke, fehlerfreie, ganz vertraute und fromme **Zucht-Stuten** zu jeder landw. Arbeit passend, womöglich auch an der Chaise gehend, jüngeren Alters; Farbe Nebensache, doch Glanzrappen bevorzugt; wenn trächtig um so besser. Gefällige Offerte an 1024$_2$)

Karl Gabriel, Gutsbesitzer.

Pferde- & Fohlen-Verkauf.



Zu verkaufen zwei überzählige Pferde, sowie ein schönes 8 Wochen altes Hengstfohlen, belg. Rasse, schweren Schlags. 993$_2$)

Gebr. Buhl, Ludwigsburg.



Eine schöne, 7jährige **Fuchs-Stute** mit oder ohne Saugfohlen ist wegen Entbehrlichkeit zu verkaufen. Gefl. Offerten, mit 10 ₰-Marke belegt, befördert die Expedition dieses Blattes. 1029)

Dotternhausen, OA. Rottweil.

Haus- und Kettenhund feil.



Wegen Entbehrlichkeit setzt der Unterzeichnete seine deutsche Dogge (Rüde), von edler Abstammung, 1 Jahr alt, dem Verkaufe aus. Dieselbe ist 80 cm hoch, von gelber Farbe und hat graue Maske. Sie würde sich für ein größeres Gut oder eine Fabrik eignen. 1034$_2$)

Ignaz Staus, Oekonom.

Gräflich von Bissingensches **Rentamt Schramberg.**

Verpachtung des Ritterguts Ramstein.



Das Rittergut Ramstein, Teilgemeinde von Harthausen, OA. Oberndorf, 4 Kilometer von der Eisenbahnstation Epfendorf entfernt, (zwischen Oberndorf und Rottweil gelegen), wird wegen Kränklichkeit des Pächters auf Lichtmeß 1889 pachtfrei, und soll auf 12 bis 18 Jahre wieder verpachtet werden.

Das Gut, mit entsprechenden Gebäulichkeiten und vielen tragbaren Obstbäumen versehen, ist vollständig arrondiert, bildet eine eigene Markung mit

Gemüse-, Gras- und Baumgärten .	3 Hektar 25 Ar,
Wiesen	17 Hektar 6 Ar,
Aecker	80 Hektar 75 Ar,
Weiden ꝛc.	22 Hektar 90 Ar,
Zusammen . .	123 Hektar 96 Ar.

Die Pachtverhandlung findet am

Mittwoch den 18. Juli 1888, nachmittags 3 Uhr

in der Rentamtskanzlei hier statt. Die Pachtbedingungen sind daselbst aufgelegt; auch wird nähere Auskunft vom Rentamtmann erteilt.

Pachtliebhaber werden hiemit eingeladen, und haben sich dieselben vor der Verhandlung über ihre Befähigung, Prädikat und Vermögen durch amtlich beglaubigte Zeugnisse neuester Zeit auszuweisen.

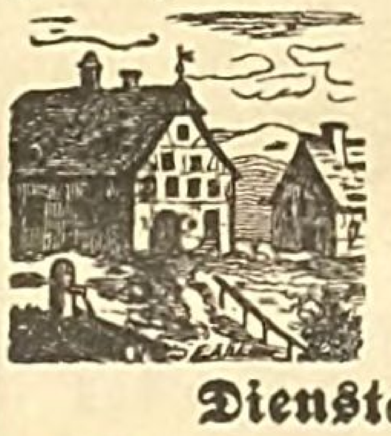
Den 23. Juni 1888.

Gräflich von Bissingensches **Rentamt:**
Rut.

1032$_2$)

K. Kameralamt Oberndorf.

Verpachtung der Staatsdomäne Eichhof.



Die Staatsdomäne Eichhof (Untereichhof) im Oberamt Oberndorf, Teilgemeinde dieser Stadt, drei Kilometer von letzterer und vier Kilometer von der Eisenbahnstation entfernt, soll von Georgii 1889 an auf 18 Jahre wieder verpachtet werden.

Die Pachtverhandlung findet am

Dienstag den 17. Juli d. J., mittags 3 Uhr

auf der Domäne selbst statt, wozu Pachtliebhaber mit dem Anfügen eingeladen werden, daß sie sich vor Beginn der Pachtverhandlung über Befähigung, Leumund und Vermögen durch amtlich beglaubigte Zeugnisse neuesten Datums auszuweisen haben.

Das Gut, auf welchem etwa 600 Obstbäume stehen, umfaßt neben den erforderlichen Wohn- und Oekonomiegebäuden 74 Hektar, und zwar 0,14 Hektar Gärten, 35 Hektar Aecker, 9,95 Hektar Wiesen, 23,98 Hektar Weiden, 2,28 Hektar Waldungen, 2,39 Hektar sonstige Flächen.

Die Domäne kann jederzeit besichtigt werden; die Pachtbedingungen sind bei der unterzeichneten Stelle aufgelegt, woselbst auch jede Auskunft über das Gut gegeben wird.

Oberndorf, den 20. Juni 1888.

K. Kameralamt:
Albrecht.

1028$_2$)

Rickmers Reismehl!

Ich erlaube mir auf den Bericht der landw. chemischen Versuchsstation Hohenheim (von Herrn Professor Dr. E. Wolff) in Nr. 15 dieses Blattes vom 8. April über „Kontrolle des Futterhandels“ aufmerksam zu machen.

Das darin als **besseres Fabrikat** mit hoher Analyse aufgeführte **Rickmers Reismehl** wird von mir franko aller Stationen billigst geliefert.

Um oft wiederkehrenden Mißbräuchen mit dieser Marke vorzubeugen, mache die Herren Landwirte ausdrücklich darauf aufmerksam, daß alle Sendungen bei Waggonladung direkt von der Fabrik mit Frachtbrief des Herrn R. C. Rickmers in Bremen aufgegeben sein müssen. 666$_{12}$)

B. Marxsohn, Frankfurt am Main,
Hoflieferant,
General-Vertreter für Süddeutschland der Reisdampfmühlen R. C. Rickmers, Bremen.

Hofgüter.

3 Hofgüter von 100, 175 und 300 Mrg. **vorzügl. Ländereien** mit schönen Gebäuden, reichlich leb. und tot. Inventar sehr **preiswert sofort zu verkaufen.** Ferner **2 Hofgüter** von 50 u 150 Mrg. mit hüb. gr. Wohn- u. Oekonomie-Gebäuden **zu verpachten.** — Näheres durch **Heinrich Kinkel,** Güteragentur, **Frankfurt a. M.,** Baumweg 39. 1020$_2$)

Feiles Hofgut.



Ein schönes, **wohl** arrondiertes Hofgut von 78 Morg. mit guten Gebäulichkeiten ist in fruchtreicher Gegend des württ. Oberlandes zu verkaufen und ist zu weiterer Auskunft gerne bereit 969$_2$)

Chr. Pfeiffer, Stuttgart.

Reutlingen.

Most

gut und reell von franz. Champ.-Birnen ca. 10 Eimer à 40 ℳ hat zu verkaufen. 1016)

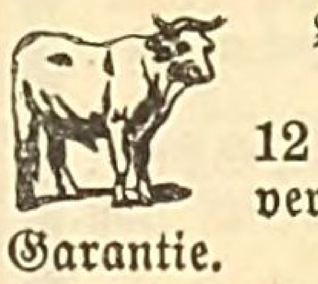
Fr. Beutter, Mehlhändler.

Welschkorn, gerissen	ℳ 17.50,
Maisschlempe, getrocknet	ℳ 12.50,
Gerstenmehl (kleiefrei)	ℳ 15.50,

je per 100 Kilo

empfiehlt **Obiger.**

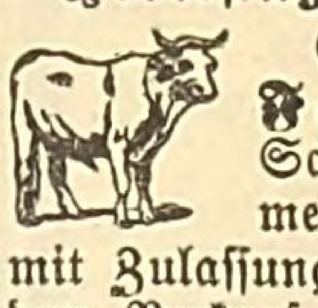
Obertürkheim.



Von 2 Simmenthaler **Farren,** 12 und 14 Monat alt, verkauft einen unter jeder Garantie. 1025)

Scherff, Farrenhalter.

Hedelfingen, OA. Cannstatt.



Einen 13 Monat alten **Farren,** Holländer-Schwarzscheck, abstammend von Klosterweil, mit Zulassungsschein 2. Klasse, setzt dem Verkauf aus. 983$_2$)

Ch. Hartmann zum Löwen.

Neubronn, OA. Aalen.



Von meiner bekannten, schon öfters prämierten Limpurger Rasse habe einen 1¼ Jahr alten, sehr schön und kräftig gebauten **Farren** mit Zulassungsschein zu verkaufen. 967$_2$)

Georg Trinkle, Bauer.

Blaubeuren.

Zu verkaufen:



Ein Gelbbleß, 2 Jahre alt, 1. Qualitäts-Klasse. Ein Gelbscheck, mit Bleß, 1½ Jahre alt, 1. Qualität, wegen Aufgabe der Farrenhaltung. 1017$_2$)

Rehm z. Rappenmühle.

Insertionsgebühren, welche 14 Tage nach Empfang der Rechnung nicht einbezahlt sind, werden durch Postvorschuß erhoben.

Verantwortlicher Redakteur: Inspektor Stirm, Alter Schloßplatz-Nr. 1. — Druck von W. Kohlhammer in Stuttgart, **Urbansstraße Nr. 14.**

№ 28. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1888. Den 8. Juli.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten, Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion. Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der
Kgl. Württ. Zentralstelle für die Landwirtschaft.
Auflage 39300.

Insertionspreis für die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Inseraten-Aufträge und Inseraten-Zahlungen sind an die Expedition, (W. Kohlhammer'sche Buchdruckerei in Stuttgart, Urbansstraße 14) zu richten.

Aufsätze.

Die zweite Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft vom 7.—11. Juni in Breslau (Schlesien).

(Fortsetzung.)

Beginnen wir unsere Schilderung mit der Tierausstellung. Wie bereits im ersten Artikel angegeben, betrug die Beschickung der Zuchttierausstellung in Breslau an Pferden, Rindern, Schafen und Schweinen 3384 Stück. Nahezu die Hälfte dieser Zahl stellte die Provinz Schlesien, dann folgen sich der Stärke der Gesamtbeteiligung nach Posen, Königreich Sachsen, Pommern, Westpreußen, Ostpreußen, Hannover, Provinz Sachsen, Brandenburg, Schleswig-Holstein, Mecklenburg, Bayern, Oldenburg, Braunschweig, Hessen, Sachsen, Koburg-Gotha, Württemberg.

Von den Ländern südlich der Mainlande war Bayern und Hessen verhältnismäßig gut, Württemberg gering (nur 4 Stück Rindvieh), Baden dagegen gar nicht vertreten. Baden hatte die Absicht, 60 Simmenthaler Rinder auszustellen, aus uns unbekannten Gründen wieder aufgegeben.

Die einzelnen Tierarten anlangend, so brachte Schlesien an edleren Pferden 62, Schleswig-Holstein 30, Posen 11, Oldenburg 4; an schweren kaltblütigen stellte Schlesien 121, Posen 4, Provinz Sachsen 6, Brandenburg 1. Der Rest waren Gebrauchspferde, meist edleren Schlages.

Von den Rindern gehörten den Höhenschlägen 238, den Niederungsschlägen 789, den Shorthorns 61, den Zugochsen 60 an.

Bei den Schafen zählten 101 Herden zu den Merinos, 28 Herden zu den englischen Fleischrassen.

Bei den Schweinen gehörten 155 Nummern zu den großen weißen englischen Schlägen, 65 zu den mittleren weißen englischen Schlägen, 39 zu den Berkshires, 23 zu den Poland-Chinas und 102 zu den sonstigen Schlägen inkl. Tamworths (einer neuen rothaarigen englischen Rasse) und dem Meißner Schwein.

Wer die im Jahr 1883 in Hamburg abgehaltene internationale Tierausstellung und die vorjährige in Frankfurt gesehen hatte, war zum Voraus überzeugt, daß bei der großen Beteiligung, die nach den Berichten über die Anmeldungen in allen Tiergattungen in Breslau in Aussicht stand, ausgezeichnete Zuchtleistungen zu sehen sein werden. Doch war man darauf sehr gespannt, wie sich die Breslauer zu den beiden vorangegangenen verhalten werde.

Bei dem vergleichenden Blick auf diese 3 Ausstellungen ist zunächst die hocherfreuliche Thatsache zu konstatieren, daß in gleicher Weise wie in Hamburg und in Frankfurt, auch in Breslau ein Gesamtbild der deutschen Leistungen auf dem Gebiete der Pferde-, Rinder-, Schaf- und Schweinezucht sich präsentierte, das jeden Deutschen mit Freude und Stolz erfüllen mußte, und gewiß auch den zahlreich anwesenden Gliedern anderer Völker imponiert hat. Die Anwesenheit zahlreicher Russen, Oestreicher, Ungarn ꝛc., die nach den Mitteilungen glaubwürdiger Organe der Ausstellung zugleich starke Einkäufe in Zuchtvieh gemacht haben, verbunden mit der überall zu machenden Beobachtung, daß die deutschen Züchter diese Gelegenheit in ausgedehntestem Maße benutzten, um hervorragende Zuchttiere für ihre Herden auszuwählen, beziehungsweise mit den Ausstellern sich in Verbindung zu setzen, beweist die Richtigkeit der Annahme, daß diese Ausstellungen der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft von Jahr zu Jahr ein immer wichtigeres Organ zur Belebung und Geltendmachung züchterischer Leistungen werden werden. Diese Ausstellungen werden großartige Märkte, wo jeder, der etwas Tüchtiges zu zeigen weiß, zur Geltung kommt, in den weitesten Kreisen bekannt wird, und sich Absatzquellen eröffnet. Umsonst haben die großen Züchter und die Zuchtgenossenschaften wie z. B. die Oldenburgische landwirtschaftliche Gesellschaft, der Verband der Pferdezuchtvereine in den Holsteinischen Elbmarschen, die Herdbuchgesellschaft für das Großherzogtum Hessen, das Kreiskomite des landwirtschaftlichen Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg, der Verein ostfriesischer Stammviehzüchter, die Herdbuchgesellschaft zur Verbesserung des in Ostpreußen gezüchteten Holländer Rindviehs, die Vereinigung Breitenburger Viehzüchter, der Viehzuchtverein für die Wilstermarsch, die Vereinigung Angler Viehzüchter ꝛc. nicht den je nach der Stückzahl und der Entfernung mehr oder weniger bedeutenden Reiseaufwand und das Risiko auf sich genommen. Sie machten, abgesehen von den errungenen Preisen, nicht blos auf der Ausstellung selbst gute Geschäfte, sie nahmen auch noch viele Bestellungen mit nach Hause und knüpften weitere Geschäftsverbindungen an.

Von dieser geschäftlichen Bedeutung der deutschen Ausstellungen war offenbar auch der einzige württembergische Viehaussteller in Breslau durchdrungen, als er trotz der großen Entfernung dieselbe mit 4 Tieren beschickte. Und fürwahr, er hatte es nicht zu beklagen. Nicht nur errang er 3 Preise, darunter einen zweiten, sondern er verkaufte alle 4 um Preise, die er hier nicht erhalten hätte, und was noch wichtiger ist, er erhielt Lieferungsaufträge auf 16 Kalbinnen und 2 junge Farren. Selbst in dem Fall, daß ein ausstellender Züchter oder Zuchtverein wegen großer Konkurrenz

in seiner Klasse keinen Preis erhält, hat dieses nicht viel auf sich. Sind die Tiere schön und für einen bestimmten Gebrauchszweck von hervorragender Bedeutung, so giebt es unter den die Ausstellung Besuchenden Kenner genug, die, auf ihr eigenes Urteil sich stützend, solche Tiere für ihre Zuchtzwecke erwerben. Am schlagendsten wurde der Satz, daß die Ausstellungen der Prämien gar nicht so sehr bedürfen, um eine große Beteiligung hervorzurufen, durch die Ausstellung der Merinosherden bewiesen, welche noch nie so großartig, alle Nüancen der Merinosschafzucht umfassend und so außerordentliche Zuchtleistungen darstellend zu sehen war, obwohl dem Wunsche der Schlesischen Landwirtschaftsgesellschaft, von einer Prämierung dieser Abteilung abzusehen, nachgegeben worden war.

Hatte die Breslauer Ausstellung aber auch, wie die beiden Vorgänger, einen ganz Deutschland umfassenden Charakter, so unterschied sie sich doch sehr wesentlich von der Hamburger und besonders von der Frankfurter. Denn daß die dem Ausstellungsort näher gelegenen Provinzen mit den in ihnen herrschenden Zuchtrichtungen am stärksten vertreten sind, ist natürlich und verleiht dieses provinzielle Uebergewicht jeder Ausstellung ihren besonderen Charakter.

So zeigte sich in Breslau, daß in der Abteilung: Pferde der Zahl und der Güte nach das in der Provinz Schlesien stark gezüchtete sog. schwere, kaltblütige Pferd eine weit größere und interessantere Rolle spielte, als in Frankfurt und in Hamburg. In der Abteilung: Rindvieh traten gegenüber Frankfurt die Höhenschläge mehr zurück, und hatten die Niederungsschläge die Führung übernommen, während alle Besucher aus dem Süden, Westen und Norden in höchstem Grade über das von dem landwirtschaftlichen Zentralverein für Schlesien, als Zuchtgenossenschaft, ausgestellte schlesische Landvieh erstaunt waren, welches sich als ein braunrotes, einfarbiges, mittelschweres, aber sehr gut gebautes, für die verschiedenen Nutzungszwecke gut entwickeltes Vieh von großer Gleichartigkeit präsentierte. In der Abteilung: Schafe überragte die Breslauer Ausstellung sowohl die Frankfurter als die Hamburger weit, was die Merinos betrifft, was ganz natürlich erscheint, wenn man bedenkt, daß Schlesien nebst Sachsen die Heimat des hochedlen Merinosblutes ist, und daß auch in den benachbarten Provinzen mit ihren großen Gütern die Zucht des Wollschafes von der edelsten Tuchwolle bis zur langen Kammwolle zu Hause ist, so daß die ganze Geschichte der Entwicklung der Schafzucht in hervorragenden Herden sämtlicher Zuchtnüancen zur Darstellung gebracht werden konnte, wie dieses wohl sonst nirgends möglich wäre. In der Abteilung: Schweine war es das Meißner Gebrauchsschwein, vom landwirtschaftlichen Kreisverein zu Dresden in 23 Ebern und 74 Sauen zur Anschauung gebraucht, was wegen seiner ausgeprägten eigentümlichen Vorzüge einen besonderen Typus der Breslauer Ausstellung verlieh, während die großen und mittleren weißen englische Schläge, die Berkshires, die Poland-Chinas in ebenso tüchtiger Weise, wie in Frankfurt und Hamburg, vertreten waren.

(Fortsetzung folgt.)

Landwirtschaftlich-chemische Versuchsstation Hohenheim.

Bericht

über die Kontrolle des Düngerhandels in Württemberg vom 1. Mai 1887 bis Ende April 1888.

Von Professor Dr. E. Wolff.

Die Zahl der im Jahr 1887/88 an die Versuchsstation zur Prüfung auf Echtheit und Güte eingeschickten Proben von Handelsdünger betrug 285, gegenüber von 255 im vorhergehenden Jahr.*) Von Interesse ist es einen Blick zu werfen auf das Mengenverhältnis, in welchem die verschiedenen Arten der Düngemittel zur Untersuchung gelangten, weil daraus zu entnehmen ist, welchen derselben wegen ihrer, unter den vorhandenen Verhältnissen, durchschnittlich günstigen und lohnenden Wirkung die Landwirte in Württemberg ein besonders großes Vertrauen entgegenbringen. Zum Vergleich erwähne ich auch die Anzahl der Kontroll-Analysen aus dem gleichen Zeitraum von 1886/87.**)

	1887/88.	1886/87.
Superphosphat	98	107
Thomasschlacke	77	41
Knochenmehl	33	37
Chilisalpeter	35	31
Kainit	19	13
Gips und Mergel	10	26
Sonstige Düngemittel	13	
	285	255

Eine wesentliche Verschiedenheit ergiebt sich aus dieser Zusammenstellung nur bezüglich der Thomasschlacke, wovon im letzten Jahr fast doppelt so viel Proben zur Untersuchung eingeschickt wurden, als im vorhergehenden Jahr. In der That hat dieses Düngemittel, wie fast überall in Deutschland, so auch in Württemberg überaus rasch Eingang und Verbreitung gefunden und wird schon jetzt bei uns massenhaft verbraucht, obgleich es erst seit kurzer Zeit überhaupt bekannt ist. Im Jahr 1885/86 betrug die Zahl der auf hiesiger Versuchsstation ausgeführten Kontroll-Analysen von Thomasschlacke nur 6, im Jahr 1886/87 schon 41 und jetzt 77. Eine einzige Großhandlung in Württemberg hat im letzten Jahre gegen 50000 Ztr. Thomasschlackenmehl verkauft und das übrige Quantum, welches Verwendung fand und hauptsächlich von den Düngerfabriken und -Handlungen in Mannheim und Biebrich a. Rh. geliefert, zum Teil auch aus Hörde in Westphalen bezogen wurde, war ohne Zweifel ein noch weit größeres, denn von den Lieferungen jener württembergischen Großhandlung sind nur 19 Proben zur Kontroll-Untersuchung eingeschickt worden, also nur 24,7 Prozent der Gesamtzahl (77).

Als Kunstdünger werden in Württemberg hauptsächlich Phosphate benutzt, außer der Thomasschlacke ganz besonders Superphosphate, vorherrschend geringgrädige, aus Lahnphosphoriten dargestellt (s. u.); die betreffenden Proben von den beiderlei Düngerarten beliefen sich auf 61,4 und wenn man das Knochenmehl als Phosphorsäure-Lieferant hinzurechnet, auf 73,1 Prozent, also fast ³/₄ der sämtlichen in diesem Jahr untersuchten Düngemittel. Als Stickstoffdünger wird in neuerer Zeit fast ausschließlich der Chilisalpeter verwendet; nur zwei Proben von schwefelsaurem Ammoniak und wenige Proben von Ammoniak-Superphosphat, sowie von Fäkalguano und Fäkalextrakt gelangten zur Untersuchung. Der rohe und auch der aufgeschlossene Peruguano ist bei uns so gut wie ganz aus dem Handel verschwunden und nur ausnahmsweise machen sich Angebote von Hornmehl und von Wollstaub bemerkbar. Als Kalisalz ist in etwas größeren Massen nur der Rohkainit im Gebrauch; ein einziges mal wurde die Kontroll-Analyse von Rohkarnallit verlangt und die konzentrierteren Kalisalze haben bis jetzt bei uns noch gar keinen Anklang und Eingang gefunden.

*) Ueber die Resultate der Kontroll-Untersuchungen von in Württemberg vorkommenden Futtermitteln siehe meinen diesjährigen Bericht in „Wochenblatt ꝛc." 1888, Nr. 17. Es wurden im Jahr 1887/88 (1. Mai 1887 bis Ende April 1888) 126 Einzelproben von Futtermitteln untersucht (im Jahr 1886/87 nur 84 Proben). Die Kontroll-Analysen des letzten Jahres (im ganzen 285 + 126 = 411) sind fast sämtlich von Dr. Kreuzhage, dem ersten Chemiker der Versuchsstation, ausgeführt.

**) S. „Wochenblatt ꝛc." 1887, Nr. 26.

Schon in meinem Berichte über die Erfolge der Düngerkontrolle im Jahr 1885/86 habe ich hervorgehoben, daß die Kunst- oder Handelsdünger ganz besonders im Donaukreis (Oberschwaben) und nächst dem auch im Schwarzwaldkreis, bei den kleineren wie bei den größeren Landwirten vielfach Anwendung finden, in weit geringerem Grade im Jagstkreis und noch weniger im Neckarkreis, im sog. Unterlande. Dieselben Erscheinungen ergeben sich auch aus den Kontroll-Analysen des letztvergangenen Jahres; die Zahl und der Prozentsatz derselben betrug nämlich:

Donaukreis.	Schwarzwaldkreis.	Jagstkreis.	Neckarkreis.
136	79	44	26
47,7 Proz.	27,7 Proz.	15,5 Proz.	9,1 Proz.

Noch deutlicher tritt die Art der Verteilung hervor, wenn man die drei Phosphorsäuredünger, nämlich Thomasschlacke, Superphosphat und Knochenmehl für sich allein in Betracht zieht; man hat alsdann:

114	57	23	14
54,8 Proz.	27,4 Proz.	11,1 Proz.	6,7 Proz.

Im ersteren Falle kommen auf Donaukreis und Schwarzwaldkreis zusammen 75,4 und im letzteren Falle sogar 82,2 Prozent von sämtlichen, zur Untersuchung eingeschickten Düngerproben. Am auffallendsten ist diese Verteilung bei dem Knochenmehl (33 Proben):

18	12	1	2

während dieselbe bei Chilisalpeter (35 Proben) und Kainit (19 Proben) eine mehr gleichmäßige ist:

Chilisalpeter	10	12	9	4
Kainit . .	7	2	5	5

Ueber die Jahreszeit, in welcher die Kunstdünger bei uns hauptsächlich ausgestreut werden, giebt die Zeit des Ankaufes und der Einsendung von Proben Auskunft. Das Thomasphosphat- und außerdem das Knochenmehl, besonders das „rohe“ gestampfte, wird nach den Beobachtungen des letzten Jahres, ziemlich ebenso oft im Herbst, überhaupt im Spätjahr verwendet, als im Frühjahr; ähnlich verhält es sich mit dem Kainit, während die anderen Kunstdüngerarten so gut wie ausschließlich im Frühjahr, von Mitte Februar bis Ende April auf Acker oder Wiese zur Anwendung gelangen. Von 77 Proben der Thomasschlacke wurden 34 bis zum Schluß des Jahres 1887 eingeschickt und hier untersucht, 43 also von Neujahr 1888 an bis gegen Ende April, von 33 Proben Knochenmehl in dem ersteren Zeitraum 13, in dem letzteren 20, von dem Kainit bezw. 8 und 11, dagegen von Superphosphat 7 und 91, von Chilisalpeter 3 und 32. Von den gesamten Düngerproben (285) sind 210 im Frühjahr und nur 75 im Spätjahr untersucht worden.

Was ferner die Preise betrifft, zu welchen gegenwärtig die verschiedenen konzentrierten Düngemittel bei uns im Handel vorkommen, so ist zu bemerken, daß in dieser Hinsicht seit 2—3 Jahren eine sehr wesentliche Verbesserung eingetreten ist. Die immer massenhafter gewordene Verwendung, die größere Konkurrenz von Fabriken und Handlungen des In- und Auslandes und ganz besonders der Umstand, daß jetzt fast überall in Württemberg die Kunstdünger in großen Ankäufen, oft zu Tausenden von Zentnern, durch Vermittelung von landwirtschaftlichen, sowie von Konsum- und Darlehenskassen-Vereinen bezogen werden, alles dieses hat bewirkt, daß die Güte der Ware durchschnittlich eine ungleich bessere und der Preis gegen früher weit niedriger und annehmbarer geworden ist. Die kleineren Zwischenhändler, die oft ohne alle Sachkenntnis, nicht selten von sehr unzuverlässigen Firmen, die Fabrikate einkaufen und dann in kleinen Posten mit möglichst großem Profit wieder absetzen, sind mehr und mehr verschwunden und unter der Kontrolle der hiesigen Versuchsstation hat der Düngerhandel in Württemberg sich immer reeller gestaltet. Die Preise sind nunmehr im allgemeinen dieselben, wie im übrigen Deutschland, in den Gegenden, wo die Anwendung von Kunstdünger in der Landwirtschaft und damit auch der Düngerhandel schon seit längerer Zeit einen gewaltigen Aufschwung genommen hat; nur erleiden die Preise von Chilisalpeter, Thomasphosphat und den Staßfurter Kalisalzen durch die Frachtkosten naturgemäß einen entsprechenden Zuschlag, welcher jedoch bei Ankauf von ganzen Waggon-Ladungen (wenigstens 200 Zentnern) möglichst niedrig bemessen wird.

Für den Chilisalpeter wurden im Jahr 1887/88 durchschnittlich pro 100 Kilo 20 ℳ 36 ₰ bezahlt, mit Schwankungen, je nach Marktpreis und Eisenbahnstation von 18 ℳ 50 ₰ bis 21 ℳ 60 ₰, bei einem mittleren Gehalt von 15,89 Prozent Stickstoff, so daß also 1 Kilo Stickstoff darin auf 128 ₰ sich berechnete. Von rohem schwefelsaurem Ammoniak sind nur sehr wenige Käufe zur Kenntnis der Versuchsstation gekommen; in zwei Fällen betrug der Preis, immer franko nächst gelegene Eisenbahnstation, im Schwarzwald und in Oberschwaben pro 100 Kilo jedesmal 29 ℳ, pro 1 Kilo Stickstoff, bei dem ermittelten Gehalt von 20,6 Prozent, also 141 ₰. Bei solchen Preisen ist der Chilisalpeter entschieden als der relativ billigere Stickstoffdünger anzusehen, zumal der Stickstoff darin, bei gleicher Gewichtsmenge, meistens eine etwas höhere, wenigstens mehr gesicherte Wirkung äußert, als der Stickstoff im Ammoniaksalz.

Der Kainit, mit einem garantierten Gehalt von 12 bis 13 Prozent und wirklich gefundenen Mittelgehalt von 11,97 Prozent Kali kostete in Württemberg 3 ℳ 20 ₰ bis 4 ℳ 20 ₰ pro 100 Kilogramm, durchschnittlich 3 ℳ 70 ₰, mithin 1 Kilogramm Kali = 30,9 ₰. Etwas billiger noch läßt sich der Kainit direkt aus Staßfurt, namentlich durch Vermittelung der „Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft“ (Düngerabteilung) beziehen; der Preis ist dann loco Staßfurt, mit und ohne Beimischung von 2—3 Prozent Torfmull (behufs besserer Konservierung, zum Schutz gegen hygroskopische Wasseranziehung auf dem Transport), 1 ℳ 50 ₰ per 100 Kilogramm und wird vielleicht bald bis auf 1 ℳ ermäßigt, so daß hiernach, mit Zuschlag der Frachtkosten bis in die Mitte des württembergischen Landes (z. B. nach Süßen 160 ℳ per Waggon) 100 Kilogramm auf nur 3 ℳ 10 ₰ bezw. 2 ℳ 60 ₰ kommen, also 1 Kilogramm Kali darin 26 und 22 ₰ kostet.

Thomasphosphatmehl hatte, bei Garantie von 16 bis 18 Prozent (im Mittel gefunden 17,5 Prozent) Phosphorsäure, einen Preis von 3 ℳ bis 4 ℳ 28 ₰, im Durchschnitt für ganz Württemberg von 3 ℳ 58 ₰ pro 100 Kilogramm und 1 Kilo Phosphorsäure kostete also durchschnittlich fast genau 20 ₰. In einzelnen Fällen hatte man Waggonladungen aus Hörde in Westphalen, von der Gesellschaft „Fertilitas“ bezogen, mit einem garantierten Gehalt von 24 Prozent (gefunden 24,8 Prozent), wobei der Preis für 100 Kilogramm Phosphat, franko Mitte des Landes, auf 4 ℳ 57 ₰, für 1 Kilogramm Phosphorsäure auf 18,2 ₰ sich berechnete.

Im Jahr 1887/88 wurden 80 reine Superphosphate, außerdem 11 Kali- und 7 Ammoniak-Superphosphate, im ganzen 98 Einzelproben untersucht. Es sind immer noch die geringgrädigen Phosphorit-Superphosphate sehr beliebt und ganz vorherrschend verbreitet, obgleich der Preis für die wirksame Phosphorsäure sich darin verhältnismäßig höher stellt, als in den hochgrädigen Superphosphaten, wenn auch die Differenz nicht mehr so groß ist, wie noch vor einigen Jahren. Von 80 Proben waren 65 Phosphorit- und nur

15 Knochenkohle- oder Guano-Superphosphate. Wenn man in den ersteren überall neben der wasserlöslichen (resp. 6, 8 und 10 Prozent) noch 2 Prozent „zurückgegangene" oder bodenlösliche Phosphorsäure annimmt und diese wie jene, d. h. zu demselben Preise berechnet, wie die ausschließlich als wasserlöslich in den hochgrädigen Superphosphaten (18 bis 20 Prozent) vorhandene Phosphorsäure, so ergiebt sich aus den bei Einsendung der betreffenden Proben mitgeteilten Notizen folgendes:

	Zahl der Proben.	Wirksame Phosphorsäure. Proz.	Preis per 50 kg: Schwankungen. ℳ	Preis per 50 kg: Mittel. ℳ	Preis pro Kilo Phosphorsäure. ₰
Phosphorit-Superphosphat SP 10	4	8	2.60—2.80	2.70	67,5
Phosphorit-Superphosphat SP 12	29	10	3.03—3.25	3.12	62,4
Phosphorit-Superphosphat SP 14	32	12	3.21—3.60	3.47	57,8
Hochgrädige Superphosphate . . .	15	18	4:85 - 5.30	5.05	56,2

In einem Falle lieferte man in hochgrädigen Superphosphaten (18—22 Prozent) die wasserlösliche Phosphorsäure, franko Stuttgart, pro Kilo zu 51 1/2 ₰. Auch dieser Preis ist immer noch um reichlich 2 1/2 mal höher, als derjenige, welcher in Württemberg durchschnittlich für die Phosphorsäure in der Thomasschlacke (ca. 20 ₰ per Kilo) bezahlt wird. Allerdings ist die Wirkung der letzteren Phosphorsäure, nach den exakten Versuchen von P. Wagner,*) im ersten Jahre nur etwa halb so groß, aber die Nachwirkung in den folgenden Jahren eine mehr gesicherte und um so länger anhaltende, sowie die Gesamtwirkung auf einem leichten Sand- und namentlich auf stark humosem oder Moorboden eine fast bessere als die der wasserlöslichen Phosphorsäure im Superphosphat.

In Oberschwaben wird, wie schon erwähnt, vorherrschend das rohe, gestampfte Knochenmehl, nach den Analysen des letzten Jahres mit durchschnittlich 4,09 Prozent Stickstoff und 20,18 Prozent Phosphorsäure, im Schwarzwalde und Unterlande dagegen das gedämpfte Knochenmehl, mit durchschnittlich 3,16 Prozent Stickstoff und 24,56 Prozent Phosphorsäure als Düngemittel benutzt. Die Handelspreise sind für beide Sorten fast ganz gleich; sie ergaben sich nämlich für das rohe Knochenmehl pro 50 Kilogramm zu 5 ℳ 85 ₰ bis 6 ℳ (Mittel 5 ℳ 90 ₰), für das gedämpfte zu 5 ℳ 70 ₰ bis 6 ℳ 40 ₰ (Mittel 5 ℳ 94 ₰), und ziemlich zu demselben Preise wird das gedämpfte Knochenmehl, bei En gros-Käufen auch nach Oberschwaben geliefert. Unter solchen Umständen ist das staubartig feine, gedämpfte Knochenmehl entschieden dem rohen, mehr grobsplitterigen vorzuziehen.

(Schluß folgt.)

Zur Feststellung von Normal-Obstsortimenten für die einzelnen Ausstellungen in den landwirtschaftlichen Gauverbänden.

Trotzdem wir leider Gottes im vorigen Jahr in unserem mit Obstbäumen so gesegnetem Schwaben wenig Obst einheimsen konnten, waren doch verschiedene landwirtschaftliche Ausstellungen mit reichen Obstsortimenten beschickt. Wirkten solche Ausstellungen aber stets segensreich? Diese Frage muß größtenteils bejaht werden, denn es hat hierbei mancher Gelegenheit, den richtigen pomologischen Namen von einer Apfel- und Birnsorte, welche er besitzt, kennen zu lernen, gleichzeitig giebt es dem sich dafür interessierenden Landmanne Gelegenheit zur Vergleichung und Kennenlernung neuer anpflanzungswürdiger Sorten.

Ist dieses aber auch bei Obstausstellungen immer so, oder werden hierbei auch Mißbräuche unterlaufen? Zu unserem Bedauern müssen wir die letzte Frage stets bestätigen und einen der am meisten vorkommenden Fälle anführen.

Bekanntlich werden auf unseren meisten Lokal-Obstausstellungen in erster Linie Geldprämien, in zweiter Linie erst Diplome gewährt. Mancher Ehrgeizige stellt ja nur aus dem Grunde aus, um den ersten Preis zu erlangen, oder daß er seinen Namen und Thätigkeit belobend in den Zeitungen lesen kann. Als Hauptbewerber um die ersten Preise treten die Kollektiv-Ausstellungen von ganzen Gemeinden besonders hervor.

Es hat ja auch sein gutes, wenn eine Gemeinde die andere an Reichhaltigkeit der ausgestellten Sorten übertreffen will, doch kam es hierbei auch schon vor, daß der mit der Einsammlung betraute sogenannte Pomolog, (dem für gewöhnlich dann von seiten der Gemeinde der zuerkannte Geldpreis und das ausgestellte Obst zufiel), auch einzelne in der Kollektion fehlende gute Sorten aus anderen Gemeinden sich holte. — Soll sich eine Kollektiv-Ausstellung mit fremden Federn schmücken, damit ihr der erste Preis zufällt? Doch gewiß nicht. Ein weiterer Nachteil besteht darin, daß es selten noch ein strebsamer Obstzüchter in der nämlichen Gemeinde wagt, sein, zwar nur aus wenigen aber nur guten, in der Gegend stets tragenden und am vorteilhaftesten zu verwertenden Sorten bestehendes Most- und Tafelobst auszustellen. Wäre die Obstausstellung zweier solcher Bürger einer Gemeinde, welche nur die am besten gedeihenden 12 Aepfel- und Birnsorten ausstellten, nicht mehr wert, wie die Kollektivausstellung der ganzen Gemeinde, bei welcher die Namen noch meistens falsch angegeben sind und bei der die vom Obstbauverein oder von der K. Zentralstelle gesendeten Pomologen oft gar nicht im stande sind, alle falsch angegebenen Sortimentsnamen bis zur Eröffnung der Ausstellung berichtigen zu können.

Dadurch, daß auch unsere kleineren Obstzüchter ihre Produkte ausstellten, wäre auch jeder landwirtschaftliche Bezirksverein in der Lage, ein Normalsortiment der in dem Bezirke am besten gedeihenden 12—15 Aepfel- und Birnsorten aufstellen und den Mitgliedern das Resultat mitteilen zu können. Es würden dann keine sich für die Gegend nicht eignende Sorten angepflanzt, sondern nur noch auch in ungünstigen Jahren tragbare Sorten. Wir haben ja gerade im vorigen obstarmen Jahre die Erfahrung gemacht, daß einzelne Sorten, wie z. B. in einzelnen Gegenden der Taffetapfel, in anderen wieder die graue Reinette und die Wintergoldparmäne doch noch im Verhältnisse reich getragen haben. Könnte sich nicht der württembergische Obstbauverein mit den Obstbausektionen bezw. den landwirtschaftlichen Bezirksvereinen in Verbindung setzen, um genaue Auskunft über die in den dortigen Gegenden am besten gedeihenden Obstsorten zu erhalten? Durch Zusammenstellung dieser Angaben könnten leichter Normal-Obstsortimente aufgestellt werden, es würden dann nur noch die empfohlenen Sorten angepflanzt und die Lust zum Obstbau mehr gehoben werden.

Wie und wodurch können aber die Vereine und Sektionen beitragen, daß die Landwirte auf die Normalsortimente aufmerksam gemacht werden? Dadurch, daß sich die Vereine mit einem Fabrikanten kontraktlich in Verbindung setzen, der solches gute Erträgnisse gebendes, spät blühendes Obst nach Angabe aus Papiermaché, Porzellan, Wachs oder sonstiger

---

*) Der Düngerwert und die rationelle Verwendung der Thomasschlacke, im Vergleich zum Superphosphat, rohem Peruguano, Knochenmehl und Koprolithenmehl. Darmstadt, 1888.

Kompositionsmasse künstlich naturgetreu herstellt. Der richtige, pomologische Name müßte auf dem imitierten Obste, ohne daß es der Totalansicht schadete, klar und deutlich zu lesen sein. Würde eine Bestellung einer speziellen Kollektion von seiten der Vereine zu gleicher Zeit erfolgen, wäre der Fabrikant auch im stande, billig zu liefern. Der einzige wenigstens mir bekannte Fabrikant von imitiertem Obst und Pilzen ist H. Arnold in Gotha, der tadellose, naturgetreue Früchte aus einer Kompositionsmasse aber noch ziemlich hoch im Preise herstellt. Bei vermehrter Nachfrage würden solche Sortimente billiger geliefert werden und kämen als Preise (statt Geld ein Sortiment imitierten Obstes) bei landwirtschaftlichen Festen, in Schulprüfungen u. s. w. in die richtigen Hände. Der Sinn der Kinder hierfür würde schon mehr geweckt und würden solche Sortimente, auch als Zimmerzierde auf die Kommode oder den Kasten gestellt, gewiß viel Anklang finden. Betrachten wir unser Württemberg näher, wie viele landwirtschaftliche- und Gartenbauvereine, Obstsektionen u. s. w. hat dasselbe, und welche schnelle und pomologisch richtige Namensverbreitung der empfohlenen Normalsortimente würde gerade in den Kreisen stattfinden, die sich bis jetzt meistens teilnahmslos verhielten, ganz abgesehen von dem Interesse, das der heranwachsenden Jugend täglich vor Augen in den Schulen gestellt würde. Möchte doch mein Vorschlag, der in vieler Beziehung noch zu verbessern wäre, nicht en passant gelesen und bei Seite geschoben werden, sondern möchten die Herren Vereinsvorstände diese Frage in Erwägung ziehen und einen Probeversuch machen, gewiß würde derselbe zum guten ausfallen und damit die rationelle Obstzucht gehoben werden.

Langenargen. Philipp Held.

Pferdezucht-Fragen.

Von Oekonomierat Zöppritz.

Zur Zucht und Aufzucht des sogenannten „kaltblütigen"*) Pferdes.

Ich habe mir schon lange vorgenommen, über diese Frage meinen aktiven württembergischen Fachgenossen meine eigenen und ebenso die Ansichten und Erfahrungen nichtwürttembergischer Landwirte und Pferdezüchter mitzuteilen, um dieselben womöglich davon zu überzeugen oder sie wenigstens zum Nachdenken darüber anzuregen, daß gerade in der Zucht und Aufzucht des schweren und mittelschweren ruhignervigen Pferdes zum Verkaufe, sowie in der Haltung desselben zum Gebrauch in der eigenen Wirtschaft, für die überwiegende Zahl derselben und namentlich auch der kleineren die Möglichkeit liegt, eine bessere Rente aus den Boden-Erzeugnissen sich zu verschaffen, als aus der Schaf- und Rindviehzucht.

Es mag dies wohl manchem meiner Fachgenossen im ersten Augenblick ein gewagter Ausspruch erscheinen; allein wenn man sich vergegenwärtigt, daß schon seit einigen Jahren die Preise für Schaf- und Rindvieh jeder Gattung mit alleiniger Ausnahme guter junger Milchkühe wesentlich zurück gegangen sind, und im Durchschnitt für 100 Pfund lebend bei Schafen 23—27 M., bei Rindvieh 25—33 M. betragen, während für schwere und mittelschwere Pferde und Fohlen des ruhig-nervigen Arbeitsschlages im Durchschnitt 75—110 M. und für Hengstfohlen und Hengste noch wesentlich mehr bezahlt wird, daß die Nachfrage nach diesen Tieren fortwährend steigt, und daß zur Erzeugung von 1 Pfund Lebendgewicht bei allen Tiergattungen durchschnittlich 10 bis 14 Pfund Trockensubstanz in angemessenem Nährstoffverhältnis erforderlich sind, so ist das Rechen-Exempel ein höchst einfaches, auch wenn man zu Ungunsten der Pferdezucht zugiebt, daß der lebende Zentner beim Pferd infolge geringerer Fruchtbarkeit der Stuten und dem größeren Aufwand für Wart und Pflege und schlechte Verwertung des Pferdes als Schlachttier um 10 oder selbst 15 M. teurer zu stehen kommt, als bei den anderen landwirtschaftlichen Nutztieren. Dazu kommt, daß Württemberg zur Ergänzung seines durchschnittlich 93—95 000 Stück zählenden Pferdebestandes (ohne die Militärpferde) jedenfalls 8500 Stück jährlich braucht und daß es von diesen 8500 Stück über Abzug der wenige Hunderte betragenden Ausfuhr an Saugfohlen und volljährigen Tieren über 5000 Stück vom Ausland einführt, welche, bis auf eine verhältnismäßig kleine Zahl Luxuspferde, sämtlich dem mittelschweren und schweren Arbeitsschlage angehören, und daß dafür eher über als unter 5 Millionen Mark alljährlich aus dem Lande gehen, während nicht so viele Hunderttausend Mark für in Württemberg geborene Pferde eingehen. Bedenkt der Landwirt und Pferdezüchter diese Thatsachen, so wird er sich unbedingt sagen müssen, daß er bei dieser Zucht mit Achtsamkeit und Umsicht ein schönes Stück Geld verdienen kann.

Dies ist umsomehr der Fall, als ein schlechtes Futterjahr auf den Preis der Pferde unter keinen Umständen einen nur annähernd gleich drückenden Einfluß ausübt, als auf den des Rindviehs und der Schafe, und als die Industrie und das Transportwesen gerade diesen Pferdeschlag in immer größerer Zahl ge- und verbraucht. — Es ist ferner eine längst durch die Praxis festgestellte Thatsache, daß die Zucht und Aufzucht des ruhig-nervigen Arbeitspferdes auch ohne Weidegang erfolgreich und mit viel weniger Verlust für den Züchter verbunden ist, als die von Halbblutpferden, welche zur Erlangung eines hohen Gebrauchs- und damit Verkaufswertes absolut drei Sommer auf Weiden gehen müssen und infolge ihres reizbaren Nervensystems nicht nur durch Zufälligkeiten sich häufig so beschädigen, daß ihre Brauchbarkeit und dadurch ihr Verkaufswert wesentlich beeinträchtigt wird, sondern auch leichter erkranken als jene; und während der Verkaufswert eines schwereren Arbeitspferdes durch Schönheitsfehler, oder Fehler im Skelettbau u. s. w. nicht sehr beeinträchtigt wird, wird der Preis von Luxuspferden dadurch wesentlich gedrückt und macht sie zuweilen sogar unverkäuflich.

Leider fehlt unseren Pferdezüchtern und Landwirten noch vielfach das Verständnis für den wirklichen Wert dieses Pferdeschlags, als leistungsfähiges stets zuverlässiges Arbeitspferd, und namentlich als Grundlage zur Züchtung eines starken, äußerst leistungsfähigen Halbblutpferdes, sowohl zum Reitdienst für schweres Gewicht als auch als Karossier und Artilleriestangenpferd; doch regt sich dieses Verständnis glücklicher Weise in den letzten Jahren immer mehr, was, abgesehen von der Gründung von Vereinen zur Zucht solcher Pferdeschläge, aus dem immer größere Dimensionen annehmenden Import von Stutfohlen belgischer und Normänner Abstammung hervorgeht.

Aus den angeführten Gründen und Thatsachen haben eine sehr große Zahl der bedeutendsten württembergischen Landwirte, darunter die tüchtigsten Pferdekenner, sowie Züchter ganz andere Ansichten und Ueberzeugungen gewonnen, als diejenigen, welche Freiherr von Hermann-Wain in seinem Artikel „Welches Pferd sollen wir züchten" in Nr. 3 dieses Blattes kund giebt. Auch nach meiner Ueberzeugung ist Freiherr von Hermann, wie seine Gesinnungsgenossen, mit den in jenem Artikel ausgesprochenen Ansichten gegenüber

---

*) Der Ausdruck kaltblütig ist höchst unglücklich gewählt, die Blutwärme aller Pferdeschläge ist die gleiche; der Unterschied liegt in der weit geringeren Reizbarkeit der Nerven der Arbeitspferde gegenüber den nervöseren leicht erregbaren Blutpferden; weshalb ich für die ersteren den Ausdruck „ruhig-nervig" wähle.

weitaus dem größten Teil unseres Landes und unserer Pferdezüchter vollständig auf falscher Bahn begriffen, abgesehen davon, daß er in Bezug auf die in andern Ländern bestehenden Zucht- und Aufzuchts-Verhältnisse zum Teil ganz falsch, zum Teil unvollkommen unterrichtet war, als er den Artikel schrieb, worauf ich später zurückkomme.

Vom volkswirtschaftlichen und züchterischen Standpunkt aus betrachtet, ist gerade durch die Thatsache, daß das Lebendgewicht starker, ruhig-nerviger Arbeitspferde so sehr viel teurer bezahlt wird, als das aller andern landwirtschaftlichen Nutztiere, und daß die Halbblutzucht immer unrentabler geworden ist, ein deutlicher Fingerzeig gegeben, daß durch ausgedehnte Verbreitung der Zucht des schweren Arbeitspferdes den württembergischen Pferdezüchtern, auch denjenigen, welche bisher in den paar Distrikten des Oberlandes und auf der Alb mit anscheinendem, ob aber pekuniärem, Erfolg Halbblut gezüchtet haben, eine sichere, nie versiegende Einnahmsquelle erschlossen würde.

Daß Freiherr von Hermann sich in dem angeführten Artikel so absolut zu Ungunsten dieser Zucht ausspricht, ist um so auffälliger, als er es war, der in der Pferdezuchtkonferenz vom 18. April 1868 folgende Frage zur Beratung stellte und die Beantwortung derselben im bejahenden Sinn aufs wärmste vertrat: „Bei der großen Beliebtheit, welche die schweren englischen Hengste*) unter der Pferde züchtenden Bevölkerung sich erfreuen und infolge der günstigen Entwicklung ihrer Fohlen herrscht im Bezirke Laupheim (und ebenso in einigen weiteren Bezirken Z.) der lebhafte Wunsch, es möchten noch mehrere solche Hengste angekauft werden. Sollte diesem Wunsch nicht entsprochen werden und wäre es ferner nicht zweckmäßig, einen kleinen Stamm Stuten dieser schweren Wagenschlagrassen zu erwerben?" So Freiherr von Hermann vor gerade 20 Jahren.

Die Frage: ob sich denn die Verhältnisse seither zu Ungunsten der Zucht dieser leistungsfähigen ausdauernden Pferdeschläge geändert haben, ist entschieden zu verneinen; das Gegenteil ist der Fall, denn in jenen Jahren hatte die Nachfrage nach diesen Tieren durch die mächtige Entwicklung der Eisenbahnen, der Rübenzucker-Fabrikation und der sich gottlob nach und nach Bahn brechenden Tiefkultur noch nicht sehr lange die Pferdezüchter Deutschlands und zum Teil auch Württembergs zu Versuchen mit deren Züchtung veranlaßt. Heute ist der Verbrauch dieser Tiere derartig gestiegen, daß nur Vorurteil oder Mangel an volkswirtschaftlicher Einsicht vor deren Zucht warnen kann.

(Fortsetzung folgt.)

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Verband landwirtschaftlicher Kreditgenossenschaften in Württemberg.

Die Verbandsversammlung wird am Dienstag den 17. Juli, vormittags 10 Uhr, im Göthesaal der Liederhalle in Stuttgart stattfinden.

Wir bitten die Verbandsvereine, sich zahlreich zu beteiligen, und laden auch anderweitige Freunde der Darlehenskassenvereine zur Teilnahme ein.

Tagesordnung:

1. Rechenschafts-Bericht 1887 und Bekanntgabe der Verbandsrechnung;
2. Wahl des Verbands-Ausschusses 1888—1890;
3. Die Revision der Geschäfts- und Rechnungsführung der Darlehenskassenvereine;
4. Mitteilungen 2c. über den Entwurf eines neuen Genossenschafts-Gesetzes;
5. Geschäftliches;
6. Eventuelle Anträge aus der Mitte der Versammlung.

Stuttgart, den 30. Juni 1888.

Für den Ausschuß:
Leemann.

Zum Handel auf Viehmärkten.

Dank dem energischen Vorgehen des K. Ministeriums des Innern ist in kürzester Frist die Landplage der Zwanzig-Frankstücke gründlich beseitigt und am gründlichsten da, wo sie am fühlbarsten war, in Oberschwaben. Ein Unfug, der auch aufhören sollte, ist der auf den meisten Märkten noch übliche Handel nach Louisd'or, Kronenthaler, Gulden. Diese Art des Handels, die durchaus nicht im Interesse der Bauern ist, wird von den Händlern noch sehr gepflegt, weil es beinahe eben so leicht ist, einen oder einen halben Louisd'or herunter zu handeln, als 10 oder 5 Mark. Beim Umrechnen der Louisd'or in Mark verrechnet sich auch der Bauer leichter zu seinen Ungunsten, als der Händler. Unbegreiflich ist, daß sogar große Zeitungen, wie der „Schwäbische Merkur", Marktberichte annehmen, in welchen die Preise nach Karolin oder Louisd'or angegeben sind, eine Münze, welche Generationen hinter uns liegt. Es wäre eine dankbare und nicht zu schwere Aufgabe der landwirtschaftlichen Vereine und der Marktbehörden, auch in diesem Punkte noch Wandel zu schaffen. G. v. W.

Kleinere Mitteilungen.

Zur Lage des Hopfenbaus.

Der Präsident des Deutschen Hopfenbau-Vereins, Dr. Pott, schreibt darüber folgendes: „Der Verkehr mit Hopfen hat sich immer mehr verflaut. Es ist dies eine natürliche Folge des bestehenden Verhältnisses zwischen Angebot und Nachfrage, nämlich des Mangels an besseren und des Ueberflusses an geringen Sorten. Bessere Sorten blieben nach wie vor gesucht, und die Produzenten derselben können auch fernerhin auf sicheren und lohnenden Absatz rechnen, zumal wenn dieselben dem Bestreben huldigen, ihre Produktionskosten nach Möglichkeit zu verringern, und wenn sie der Erzeugung guter Qualitäten vermehrte Aufmerksamkeit widmen. — Läßt sich auch über die nächste Ernte zur Zeit kaum etwas sicheres sagen, so ist es doch von allgemeinem Interesse, zu wissen, daß die Hopfenpflanze fast überall, trotz des anhaltenden und kalten Winters, gut bestanden hat. Wie die gesamte übrige Vegetation, ist freilich das Wachstum der Hopfenpflanze gegen sonst fast überall etwas zurück und haben viele, namentlich alle spät aufgemachten und spät geschnittenen Gärten durch Erdflöhe zu leiden. Feuchtwarme Witterung kann aber diesen Uebelstand in wenigen Tagen beseitigen, so zwar, daß in dieser Beziehung über den Ausfall der nächsten Ernte keine Sorgen entstehen können. Wichtiger ist, daß nach den uns direkt zugekommenen Berichten und nach indirekt eingezogenen Informationen der Hopfenbau im großen ganzen wieder nicht in erheblicher Weise eingeschränkt, — ja sogar in einzelnen Gegenden vermehrt worden ist. Die Ursache der niedrigen Preise, nämlich die allgemeine Ueberproduktion, dürfte daher auch in diesem Jahre

*) 1860 wurden 6 Suffolk-, 2 Shire- und 2 Halbbluthengste aus England eingeführt, wovon 1 Suffolk und der in Yorkshire gekaufte „Pluto" mit gutem Erfolg im Stammgestüt deckten.

bestehen bleiben, falls nicht durch unvorhergesehene elementare Ereignisse oder veränderte Kulturverfahren geringere Ernteerträge oder Mißernten resultieren. Kann man ein letzteres nicht wünschen, so muß man das Fortbestehen der Ueberproduktion nur im Interesse der Produzenten selbst lebhaft bedauern. Wir sind zwar wie früher weit entfernt davon, zu empfehlen, daß der Hopfenbau überall eingeschränkt werde, müssen aber, indem wir in erster Linie das Wohl der Produzenten im Auge haben, immer und immer wieder raten, den Hopfenbau einzustellen oder zu vermindern, wo nur geringwertige Sorten, welche die Konkurrenz nicht aushalten, produziert werden können. In Gegenden und Lagen der letzteren Art sind der Futterbau und vermehrte Viehhaltung viel rentabler als der Hopfenbau. Außerdem verspricht die Einführung oder Erweiterung des Feldgemüsebaues daselbst viel bessere Erfolge, da an guten Gemüsen Mangel herrscht und die letzteren Feldfrüchte nicht ohne sehr erhebliche Kosten weit versendet werden können. Eine merkliche Konkurrenz des Auslandes, zumal überseeischer Länder, ist daher überhaupt nicht zu befürchten, es müßten denn ganz ungeahnte Fortschritte auf dem Gebiete der Konservierungsverfahren gemacht werden. Durch die Anpflanzung von Gemüsen als Unterfrüchte in Hopfengärten läßt sich der Uebergang zur Gemüsekultur ohne große Mühe und Kosten allmählig bewirken. — Endlich möchten wir noch die Aufmerksamkeit aller Produzenten in wenig begünstigten Lagen auf die Kultur von Beerenfrüchten (Johannisbeeren, Stachelbeeren u. dergl.) lenken, da die Nachfrage nach den sogenannten Beerweinen in neuerer Zeit einen derartigen Aufschwung nimmt, daß sie bei weitem nicht befriedigt werden kann. Die Beerweinbereitung ist eine äußerst einfache und erfordert nur geringe Anlagekosten. Für rote Weine eignen sich besonders die Versailler, rote holländische und die Kirsch-Johannisbeere; für Weißwein die englische weiße, die große weiße holländische und weiße Champagner-Johannisbeere. Von den Stachelbeeren sind die Sorten mit kleinen und mittelgroßen behaarten Früchten am besten geeignet. — Die Grundsätze aller Produzenten, die mit Erfolg Hopfen kultivieren wollen, müssen also nach wie vor lauten: Einschränkung der Produktion geringer Sorten, möglichste Beförderung des Qualitätsbaues und Verringerung der Produktionskosten!"

Der neueste Bericht des Deutschen Hopfenbau-Vereins lautet:

„Die Hopfenpflanze hat seit unserem letzten Berichte, durch warme Witterung und periodische Niederschläge begünstigt, fast überall ansehnliche Wachstums-Fortschritte gemacht. Nur die spät geschnittenen oder stark von Erdflöhen befallen gewesenen Pflanzungen sind noch gegen sonst merklich im Wachstum zurück. In den meisten Hopfengegenden wird daher, wenn sich der Himmel dem Wachstum der Pflanze dauernd günstig verhält, eine gute Ernte be—fürchtet. Damit ist die Situation auch im übrigen ausreichend gekennzeichnet. Von der vorjährigen und von früheren Ernten sind noch immer bedeutende Reste vorhanden, die bis zur neuen keinen Abzug finden können, und selbst ein nur mittelmäßiger Ernteausfall im laufenden Jahre wird uns wieder beträchtliche Produktions-Ueberschüsse bringen, so daß eine für die Produzenten wünschenswerte Preisbesserung vorerst nicht in Aussicht gestellt werden kann."

Allgemeine Ausstellung und Konkurrenz von Obstverwertungs-Gerätschaften in Schönbühl bei Bern.

Zur internationalen Ausstellung und Konkurrenz sollen gelangen:

1. Sämtliche Apparate zur Herstellung von Konserven von Obst und Gemüse, mit Einschluß der hiezu nötigen Hilfsgerätschaften, Verpackungsrequisitten.

2. Apparate zur Herstellung von Dörrobst und Dörrgemüse für Genossenschaften und Privaten (fest und transportabel) mit den hiezu nötigen Hilfsgerätschaften (Schneid-, Schälmaschinen, Entkörnungsmaschinen) 2c.

3. Apparate für die Mostbereitung nebst den hiezu nötigen Hilfsmaschinen (Obstmühlen, -Pressen, Transport- und Meßgefäßen, Apparaten zur Prüfung des Saftes auf Zucker- und Säuregehalt, Apparaten zur Bestimmung des Weingeistes im Most, Gärständer, Vorrichtungen zum Schwefeln der Fässer, Pressen zur Bereitung von Beerenobstwein.)

4. Apparate zur Herstellung von geistigen Getränken aus Obstfrüchten und Abfällen.

Die Anmeldung hat bis 1. August 1888 an Herrn Reichenau-König, Obstbau-Institut, Schonbühl bei Bern, zu geschehen, von welchem auch das ganze Programm zu haben ist.

Das erste Grünfutter

14 Tage früher als die schönste Luzerne zu schneiden, war wiederum die zottige Wicke mit Johannisroggen vermengt. Nach den eingegangenen Berichten ist die Sommer-, Herbst-, ja Spätherbst-Aussaat der Frühjahrssaat vorzuziehen. Wo Körner gewonnen werden sollen, hat der Roggen, wo Massengrünfutter Haupterfordernis ist, hat die Wicke bei der Aussaat vorzuherrschen. Wer überhaupt auf große Körner-Erträge bei dieser Wicke rechnet, täuscht sich; die Pflanze bringt schon durch ihre frühzeitige massige Entwickelung, Heubereitung und Stroherträge auf dem denkbar schlechtesten Boden hohe Erträge bei niedrigen Erwerbungskosten. Auf die vielen Anfragen, die auch dieses Jahr wiederum an mich eingiengen, kann ich nur hiermit antworten: die Aussaat kann nunmehr beginnen und bis zum Einwintern fortgesetzt werden. Je früher die Aussaat, um so mehr ist auf ein bis zwei Schnitte und Weide zu rechnen. Wicken säet man von 30—45 Pfund, Johannisroggen 40—25 Pfund auf den Morgen. Von einer Einzelsaat rate ich dringend ab, da die Wicke, allein ausgesäet, nicht die Erträge giebt, als mit einer Kletterfrucht.

Neuhaus bei Delitzsch. Schirmer.

Fragekasten.

Frage: Kommt es vor, daß Eulen nachts in Taubenschläge gehen, daselbst die jungen Tauben morden und die Eier fressen?

Frage: Welche innere Mittel sind anzuwenden, um Schlauchgeschwulste, sog. böse Näbel, wie sie sehr oft bei Mastochsen vorkommen, zu heilen? Die von den Tierärzten gewöhnlich verordneten Mittel, Einfettungen und Auswaschungen heben das Uebel nicht, sondern lindern nur.

Frage: Welche Erfahrungen hat man mit betonierten Pferdeställen gemacht, und wie sind solche zu konstruieren?

Frage: Ist es wahr, daß 30 Grad Reaumur gleich 100 Grad Fahrenheit sind?

Antwort: Der Zwischenraum zwischen dem Stande des Quecksilbers in der Thermometerröhre, wie er beim Eintauchen in schmelzendes Eis festgestellt wird, dem Null- oder Eispunkt, und zwischen dem Stande beim Eintauchen des Thermometers in siedendes Wasser, das unter dem gewöhnlichen Luftdruck sich befindet, dem Siedepunkt, teilt

Reaumur in 80 gleiche Teile, Grade, ein, Fahrenheit dagegen in 180 Teile; ein Reaumurscher Grad ist deshalb 2,25 mal größer, als ein Fahrenheitscher. Außerdem ist zu berücksichtigen, daß Fahrenheit mit 32 Grad unter Null zu rechnen anfängt, so daß der Nullpunkt bei Reaumur gleich dem 32 Grad von Fahrenheit ist. Rechnet man nun zu 32 30 + 2,25 = 67,5 hinzu, so erhält man die Zahl 99,5. Man kann also wohl sagen, 30 Grad Reaumur seien = 100 Grad Fahrenheit. St.

Frage: Muß zu Einwölbung der Eisenbalken in Ställen absolut Portland-Zement verwendet werden, oder genügt auch Roman-Zement? Welche Erfahrungen sind hierüber gemacht worden?

Antwort: Der Portland-Zement ist deshalb ohne alle Frage zur Einwölbung der Eisenbalken in Ställen vorzuziehen, weil derselbe größere Dauerhaftigkeit garantiert, zudem ist er in Wirklichkeit nicht teurer, da er ein Mischungsverhältnis von 1 : 8 bis 10 gestattet, Roman-Zement nur ein solches von 1 : 4 bis 5.

Zu größerer Dauerhaftigkeit solcher Deckengewölbe dient es ferner, wenn die T-Balken gegen die Luft mit einer Zementschichte abgeschlossen werden. St.

Litteratur.

Die Ernährung des Karpfen und seiner Teichgenossen. Neue Grundlagen der Teichwirtschaft. Von Joseph Susta, Fürstlich Schwarzenbergschem Domänendirektor in Wittingau (Böhmen). Mit 2 Tafeln Abbildungen. Stettin. Druck und Verlag von Herrke und Lebeling. 1888. Preis 7 ℳ.

Bei der großen Ausdehnung, welche die Teiche nnd die Teichwirtschaft auf dem Herrn Direktor Susta unterstellten Fürstlich Schwarzenbergschen Domänenbesitz haben, ist es erklärlich, daß derselbe sich lebhaft mit der Frage beschäftigte, wie muß die Fischzucht, speziell die Karpfenzucht, eingerichtet werden, um die höchsten Erträge abzuwerfen.

Seine Versuche, aus der Litteratur, aus der Beschreibung anderweitiger Einrichtungen über die Kardinalfrage, wie sollen wir die Fische ernähren, um den höchsten Erfolg zu erlangen, genügende Aufklärung zu erhalten, waren von keinem besonderen Erfolg begleitet. Erst als er das Messer und das Mikroskop zur Hand nahm, und hunderte von Karpfen aus den verschiedensten Teichen, ebenso auch die anderen Teichfische anatomisch untersuchte, und die Verdauungsmasse in der Verdauungsröhre feststellte, und die kleine Wasserfauna studierte, kam er zu klarem Wissen, und konnte er zur Reform der Teichwirtschaft bezw. zu jenen Maßnahmen schreiten, welche zur Vermehrung der Fischproduktion beitragen. Die Erfolge, welche er auf dieser neuen Grundlage erzielte, bestimmten ihn, seine wissenschaftlichen Forschungen und die darauf gegründeten Maßregeln zur höchsten Produktivität der Teiche schriftlich niederzulegen, und dem Publikum mitzuteilen.

Wir machen alle, welche Karpfenzucht im Teiche betreiben, oder welche in der Lage wären, auf ihrem Grund und Boden Teiche anzulegen, auf dieses bahnbrechende, überaus klar, anregend und mit ungewöhnlichem, aufs praktische gerichteten, Scharfsinn geschriebene Buch aufmerksam. St.

Handel und Verkehr.

Märkte.

Winnenden, 28. Juni. Viehmarkt. Zufuhr 376 Ochsen, 252 Stiere, 432 Kühe und 260 Stück Schmalvieh, zus. 1320 Stück. Das Fettvieh war gesucht, übrigens ohne Veränderung des seitherigen Preises. 1 Paar Ochsen mit 34 Ztr. Lebendgewicht kostete 1005 ℳ, mithin per Zentner 29 ℳ 56 ₰. Milchschweine kosteten per Paar 24—30 ℳ, Läufer 20—30 ℳ. (Schw. Merk.).

Vieh- und Fleischpreise.

Köln, 25. Juni. Zum Schlachtviehmarkt waren zugetrieben: Ochsen 599, Stiere 28, Kühe u. Rinder 113, Schweine 524. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen ℳ 62—55—48, Stiere 48—38—35, Kühe und Rinder 53—50—39, Schweine 44—42—40; Ochsenhäute 38—40 ₰. Kuhhäute 28—30 ₰. (Köln. Ztg.)

Fruchtpreise.

30. Juni.	Mittelpreise per Zollzentner:					
	Kernen	Weizen	Roggen	Gerste	Dinkel	Haber
Ulm . . .	10.10	10.80	8.10	8.10	—	7.80
Ravensburg.	9.80	9.60	6.92	—	—	7.57
Urach . . .	10.30	—	8.50	8.80	7.94	7.90
Rottweil . .	—	—	—	—	—	7.59
Nördlingen .	10.35	10.20	8.—	8.30	—	8.55
Künzelsau .	10.05	—	—	—	—	—
Langenau .	10.40	—	8.—	—	—	7.50
Giengen a. Br.	10.40	—	8.50	8.30	—	8.55
Biberach . . (27. Juni.)	9.87	—	7 31	—	—	7.66

Landes-Produkten-Börse Stuttgart.

Börsenbericht vom 2. Juli 1888.

Auch in der abgelaufenen Woche war das Wetter für die Entwicklung des Saatenstandes äußerst günstig, infolge dessen ist die Spekulation sehr zurückhaltend, auch die Müller decken, wegen schleppenden Mehlabsatzes, nur den nötigsten Bedarf.

Die Ernte-Aussichten in Württemberg Ende Juni d. J. lassen im Durchschnitt auf eine schwache Mittelernte hoffen. Die große Trockenheit im vorigen Sommer und Herbst verhinderten die rechtzeitige Bestellung der Wintergetreidefelder, wodurch sich dieselben nicht mehr bestocken konnten. Der Regen, der in den letzten 14 Tagen niederging, konnte diesen Uebelstand nicht mehr gut machen, weshalb beim Winterfeld kaum eine schwache Mittelernte zu erwarten ist.

Besser ist der Stand der Sommerfelder, diesen kam noch in der letzten Stunde der erwünschte Regen zu gut. Bei Gerste, Hafer und Sommerweizen ist noch trotz der ungünstigen Frühjahrswitterung eine gute Mittelernte zu hoffen.

Der Ausfall an Heu und Stroh ist für die Landwirte sehr empfindlich und kann kaum noch durch einen zweiten Schnitt ausgeglichen werden. — Die Aussichten auf Obst und Wein sind dagegen sehr günstig, wie dies seit Jahren nicht mehr der Fall gewesen.

Die heutige Börse verlief bei unveränderten Preisen ziemlich lebhaft.

Wir notieren per 100 Kilogramm:

Weizen bayr.	20 ℳ 60 ₰	bis 21 ℳ — ₰
„ russ. Irca . . .	20 ℳ 50 ₰	
„ ungar.	20 ℳ 75 ₰	bis — ℳ — ₰
„ fränk.	20 ℳ 40 ₰	
Kernen Oberländer . . .	21 ℳ 30 ₰	
Rübenreps ung.	23 ℳ 75 ₰	
Hafer I württ.	16 ℳ 40 ₰	
„ russisch	14 ℳ 50 ₰	

Laut Telegramme an Anselm in Stuttgart sind in **New-York** wohlbehalten angekommen:

Dampfboot **„Rugia"**, Kapit. **Karlowa**, von Hamburg.

Geldsorten.

	ℳ	₰
Englische Sovereigns	20	30—35
Russische Imperials	16	66—71
Dukaten	9	45—50
Dollars in Gold	4	16—20

№ 28. Beilage zum Wochenblatt für Landwirtschaft. 1888.

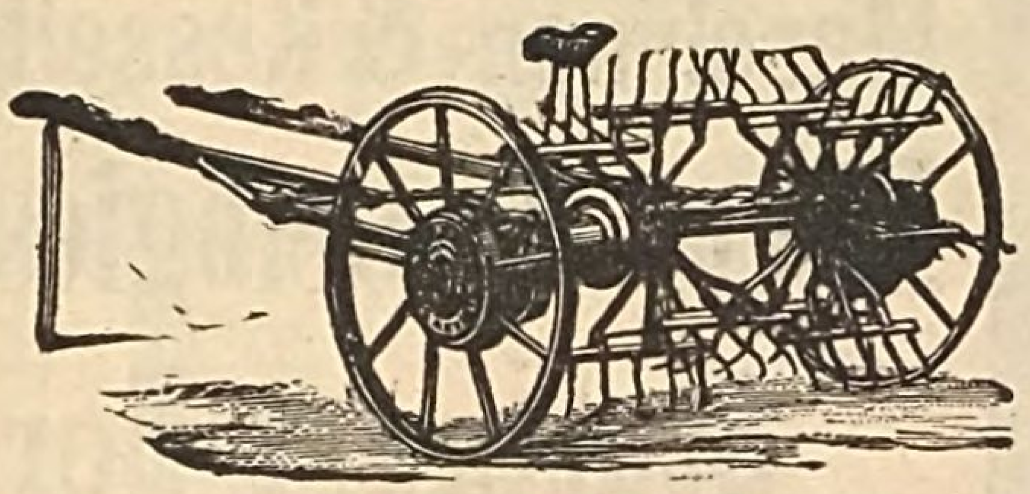
Anzeigen. (Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich.)

Tauberbischofsheim.
1887r reine **Tauberweine** giebt zu ℳ 35.— und ℳ 40.— pro Hektoliter ab.
996$_{10}$) **B. Kahn jun.**

Guten, glanzhellen **Most** empfiehlt zu 15 Pfennig, bei größeren Posten nach Uebereinkommen am Faß. Fässer müssen gesendet werden. **G. Heims** Obstgeschäft in **Friedrichshafen.** 537$_{20}$)

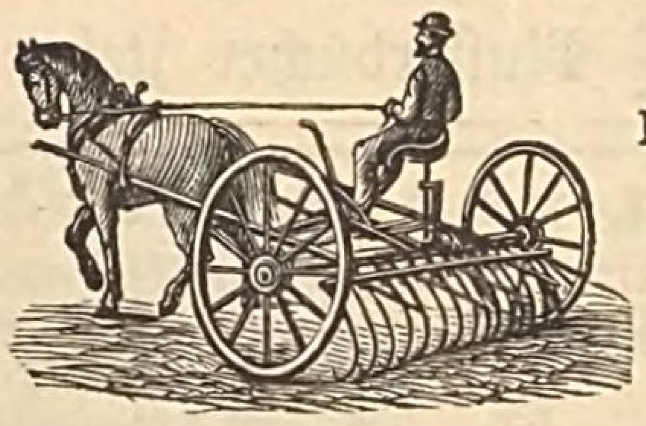
Sulzgries bei Eßlingen a. N.
Ia Königsberger Saatwicken
per Zentner ℳ 8.— empfiehlt
1031$_{2}$) **Ch. Scherrieble.**

Osterbuch bei Aalen.]
Johannisroggen.
Suche per sofort 8 Ztr. zur Saat und bitte um bemusterte Offerte.
C. F. Reuz, Gutsbesitzer.



A. Blessing, Masch.-Fabrik, Zuffenhausen (bei Stuttgart)
empfiehlt als Spezialität:
Original engl. Heuwender mit Vor- u. Rückwärtsbewegung
Heurechen, System „Tiger" und „Ithaka"
mit 26, 32 und 36 Zähnen.
Getreide-Mähmaschine „Triumph"
das beste System der Neuzeit.
Gras-Mähmaschinen „Adriance-Buckey"
neuester bester Construction.
Sowie sämtliche landwirtschaftliche Maschinen.

In vorzüglichster Ausführung zu billigsten Preisen.



Prospekte gratis und franco.

986$_{2}$)

Schöne Kamillen, Holder, Haselwurzen, Herbstzeitlosensamen, Bärlappsamen, Laubnesselblüte und sonstige Vegetab. kauft jedes Quantum zu besten Preisen. Einkaufs-Liste gratis, franko. **J. Schrader, Feuerbach.** 981$_{6}$)

Holzwolle
als Streumaterial offeriert zu 3 ℳ per 50 Kilo ab Ostrach.
Leo Mannhardt, Holzwollefabrik **Ostrach.**

Weinhefe!
Das beste und natürlichste was es giebt zur Bereitung eines guten Haustrunks, ist Weinhefe. Dieselbe wird billig abgegeben so lange noch Vorrat nebst Gebrauchsanweisung.
Ernst Escher, Cannstatt, Marktstraße 15.

Mostpresse.
Eine große Mostpresse mit liegender, sehr starker, eiserner Spindel und Triebrad, welche sehr kräftig auspreßt, hat billig zu verkaufen. 1047$_{2}$)
C. Haidlen, Stadtauktioneur, **Eßlingen.**

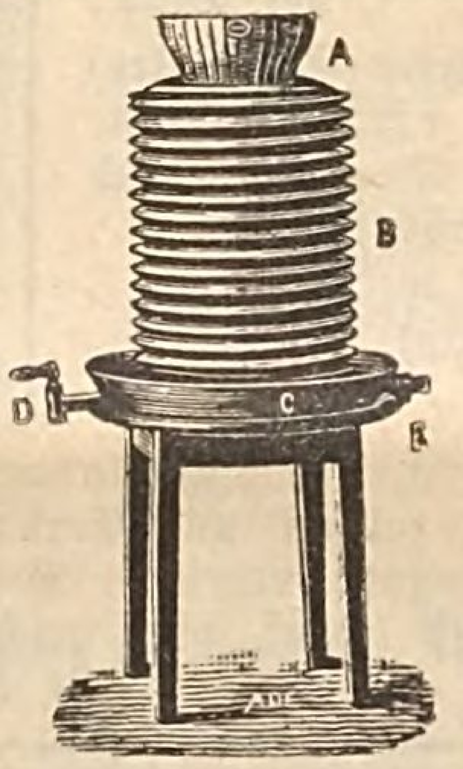
Staats-, Gemeinde u. Stiftungsbehörden, Bauhandwerkern, Bauherrschaften etc.
liefere ich die in der Beilage zu Nr. 26 des Gewerbeblattes von 1888 veröffentlichten Baubedingungen, nämlich:

A. für Straßen- und Wasserbauten:
Bedingungen für die Bewerbung um Arbeiten und Lieferungen, 1 Bogen stark. Preis 10 ₰.
Allgemeine Vertragsbedingungen für die Ausführung von Arbeiten und Lieferungen zu Straßen- und Wasserbauten, 3 Bogen stark. Preis 30 ₰.

B. für Hochbauten:
Bedingungen für die Bewerbung um Arbeiten und Lieferungen, 1 Bogen stark. Preis 10 ₰.
Allgemeine Vertragsbedingungen für die Ausführung von Hochbauten, 2 Bogen stark. Preis 20 ₰.
Bedingungen für Anstrich-, Flaschner-, Gipser-, Glaser-, Grab-, Maurer- u. Steinhauer-, Pflaster-, Schieferdecker-, Schlosser-, Schmied-, Schreiner- und Zimmerarbeiten, 10 ₰ pro Expl.

Eine Kollektion, enthaltend je 1 Exemplar der sämtlichen vorstehenden Bedingungen, kostet 2 ℳ. Bei Einsendung von 2 ℳ 10 ₰ in Briefmarken erfolgt frankierte Zusendung einer Kollektion.

Außerdem erscheint in den nächsten Tagen zum Preis von 2 ℳ ein Abdruck der ganzen Beilage zu Nr. 26 des Gewerbeblattes, welcher enthält:
Die Verfügung der K. Ministerien des Innern und der Finanzen, betreffend die Vergebung von Leistungen und Lieferungen in den Departements des Innern und der Finanzen, vom 19 April 1888;
Allgemeine Bestimmungen, betreffend die Vergebung von Leistungen und Lieferungen in den Departements des Innern und der Finanzen;
Die sämtlichen oben aufgeführten Baubedingungen.
Stuttgart. **W. Kohlhammer,** Buchdruckerei.



Prämiert Versailles 1881. Prämiert Hannover 1884. Prämiert Durlach 1887.
Patent-Cylinder-Berieselungs-Milchkühlapparat
von
W. Schmidt, Kühlapparatefabrik,
Bretten (Baden).
Größte Kühlfähigkeit, bequemste Reinigung. Geringer Wasserverbrauch, billigster Preis.
Mehrjährige Garantie.
Prospekte mit Referenzen auf gefl. Verlangen gratis und franko. 1012$_{15}$)

Wollspinnerei
von Gottl. Hoyler, sen., Kirchheim u. T., Dettingerstraße,
Inhaber: **Ernst Hoyler**
übernimmt auch dieses Jahr jedes Quantum Wolle zum **Spinnen** und **Färben,** ebenso werden **halbwollene** und **wollene Zeuge** davon angefertigt und sichert bei pünktlicher und reeller Bedienung billigste Preise zu. 923$_{5}$)
NB. Man bittet genau auf die Adresse zu achten.

Wißgoldingen, OA. Gmünd.
Schafweide-Verleihung.



Die hiesige Sommerweide, welche ca. 450 bis 500 Stück Schafe gut ernährt, wird am
Samstag den 14. Juli d. J., nachmittags 2 Uhr
auf hiesigem Rathause von Ambrosi bis Martini 1889 verpachtet. Pacht-Liebhaber, unbekannte mit Vermögens-Zeugnissen versehen, sind eingeladen.
Wißgoldingen, den 2. Juli 1888.
1063) **Schultheißenamt:** Hofele.

Die abgeänderten Formulare zu der
Zusammenstellung über die Monatsergebnisse aus dem Schrannenregister
(Amtsbl. des Minist. des Innern von 1887 S. 405 f.)
sind bei mir vorrätig.
Stuttgart. **W. Kohlhammer,** Buchdruckerei.

Leonberg.



Einen 1¼ Jahr alten gelben **Simmenthaler Farren** mit Zulassungsschein 1. Klasse verkauft.

1060) **A. Belser.**

Merklingen, OA. Leonberg.



Einen 6 Monat alten **Zucht-Eber,** unter zwei die Wahl, hat zu verkaufen.

1057) **J. Mayer.**

◆ Beachtung lohnt sich! ◆

Eine radikale Vertilgung der

Ratten  u. Mäuse

erreicht man nur durch

Seuleïn, unschädlich für Menschen und Hausthiere. Zu beziehen durch **C. Reischmann** zum „Hirsch" in **Wangen** im Allgäu, in Dosen à ℳ 1.— und ℳ 3.— (von ℳ 5.— an franko). Prospekte mit vielen Empfehlungen von Württemberg und Bayern gratis und franko. 925₄)

||| Nur echt mit obiger Marke! |||

Für sparsame Hausfrauen!

Essig-Essenz.

Zur billigsten Herstellung eines *reinen* haltbaren und sehr angenehm schmeckenden Essigs in beliebiger Stärke (1 Liter Essig giebt 40 Liter guten Speise-Essig) versendet in Korbflaschen von Netto 3 Liter Inhalt mit 80 Proz. Essigsäuregehalt franko unter Nachnahme zu 6 ℳ.

Joh. Epting in **Gaildorf.**

Wood Mähmaschinen Orig.

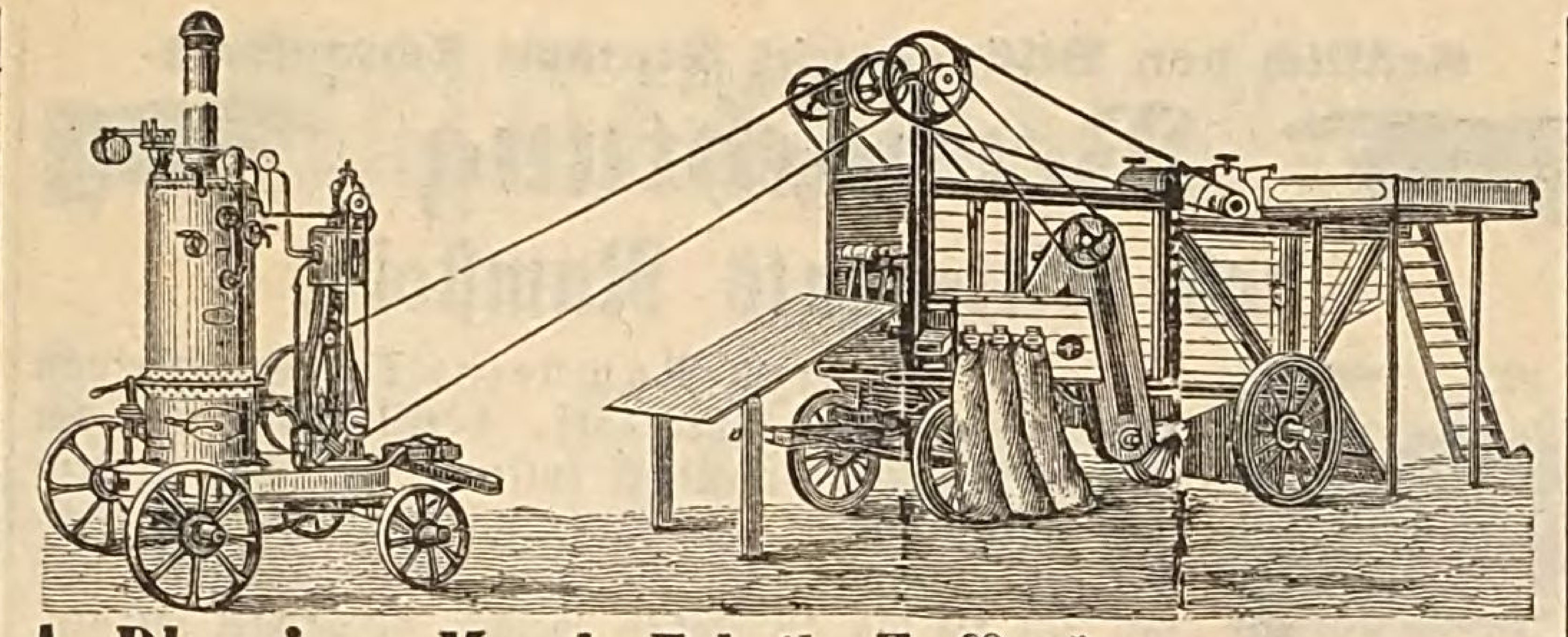
Bekanntlich die besten der Welt.

Grasmähmaschinen	ℳ 400.—
Getreidemähm., Handablage	ℳ 475.—
Getreidemähm. - Automaten	ℳ 550.—

Moritz Weil jun., Frankfurt am Main.



P r e s s e n für Kirschen, Heidelbeeren, Himbeeren etc.



A. Blessing, Masch.-Fabrik, Zuffenhausen (b. Stuttgart)

empfiehlt als Spezialität:

Locomobile, stabil u. fahrbar mit liegenden u. aufrechtstehenden Kesseln, **von 2½ bis 8 Pferdekräfte,**

Dampfdreschmaschinen mit doppeltem patentierten Putzapparat, vollständig reine marktfertige Waare liefernd,

Göpel u Göpeldreschmaschinen mit u. ohne Putzapparat, **Handdreschmaschinen, Trieurs, Putzmühlen, Maisentkörnungs- u. Mohnkopfschneid-Maschinen** in bester Ausführung zu billigsten Preisen.

P r o s p e c t e g r a t i s u n d f r a n c o.

Niederlage und Reparaturwerkstätte bei Herrn F r a n z W e i ß in Mergentheim gegenüber dem Bahnhof. 1051₄)



Preise **bedeutend** ermäßigt. 1000₁₉

Alleinige Fabrikanten

Thos. & Wm. Smith

Magdeburg - Sudenburg.

Illustrierte Prospekte und Preislisten gratis und franko.

Ia Essig-Essenz 80 %.

Das Zweckmäßigste, Beste und Billigste zur Selbstbereitung von bestem Speise-Essig in Flac. zu 1 ℳ, 1 ℳ 60 ₰ und 3 ℳ, 5 Kilo-Packung franko 6 ℳ. Offen zu billigsten en gros-Preisen. Anweisung gratis. 982₆)

Jul. Schrader, Feuerbach-Stuttgart.

Depots in Stuttgart: Hirsch-Apotheke und J. Aug. Roth, Calwerstraße 39.

Im Verlag von W. K o h l h a m m e r in S t u t t g a r t ist vor kurzem erschienen und in jeder Buchhandlung zu haben:

Illustriertes Lehrbuch
der
B i e n e n z u c h t

von J. G. Beßler, Reallehrer in Ludwigsburg.

Mit 149 Abbildungen. 240 Seiten 8°.

Preis broschiert 1 ℳ, in Leinwandband 1 ℳ 25 ₰.

Das vorliegende Buch wurde auf die im Herbst 1887 in Stuttgart abgehaltene deutsch-österreichische Bienenzüchterversammlung ausgegeben und bei dieser mit dem ersten Preis von 100 ℳ, sowie kurz nachher bei der Bienenzüchterversammlung in Hannover mit einer silbernen Medaille ausgezeichnet. Dasselbe unterrichtet in klarer, anziehender Sprache den Leser über alles Wissenswerte in der Bienenzucht nach dem neuesten Stande von Praxis und Theorie und wird sowohl von angehenden, als auch erfahrenen Imkern mit Freude und Nutzen gelesen werden. Die darin enthaltenen Abbildungen, w i e s i e i n g l e i c h g r o ß e r A n z a h l k e i n ä h n l i c h e s B i e n e n b u c h e n t h ä l t, sind eine wertvolle, das Verständnis wesentlich fördernde Beigabe. Der Preis ist im Verhältnis zu Inhalt und Umfang ein anerkannt billiger.

Schmier-Oele



für alle Maschinen in hervorragenden Qualitäten. Garantieleistung.

Preisliste franko.

Lager in Mannheim u. Stuttgart.

Carl Christian Held in Stuttgart.

46 Augustenstrasse 46.

Natursilberwetzstein

feinster Schnitt, kein Stahlfresser, fast unzerbrechlich.



grosse Vorteile in Zeit u. Material-Ersparnisse.

Preis per Dutz. ℳ 2.50 franko.

Als der billigste und beste aller Wetzsteine vielseitig anerkannt.

1002₁₀) **H. HOMMEL, MAINZ.**

Heilbronn a. N.

Rosinen Ia, schönste große Frucht 21 ℳ per Ztr. 1033?)

Korinthen Ia, neue zanth., 29 ℳ per Ztr.

Reis in div. Preislagen von 14 ℳ an per Ztr.

Kaffee, roh, in div. Preislagen von 95 ₰ an per Pfd.

Kaffee, gebrannt, in div. Preislagen von 120 ₰ an per Pfd.

Zucker Ia, Heilbr. Hut, Kristall und gemahlen, zu billigsten Tagespreisen

empfehlen unter Zusicherung promptester und bester Bedienung höflichst

Hch. Kleinbach Söhne

Treibriemen

Näh-, Bind-, Schlag- und Korbelriemen, **Riemen- und Nähriemenhäute, Zeughäute,** sowie 998₁₀)

Schuhwaren aller Art

empfehlen in bester Qualität

Gebrüd. Klemm, Pfullingen,

Treibriemen-, Leder- u. Schuhfabrik.

Weil der Stadt.

Most.

3000 Liter reinen Bratbirnenmost, per Liter 15 ₰, hat zu verkaufen. 1043₃)

Max Schöninger.

Dr. med. J. Ruff

aus **Stuttgart** ist in Ausübung der badeärztlichen Praxis in

Karlsbad (Böhmen)

daselbst: Marktplatz, „Goldener Stern", täglich von 7 bis 9 und 2 bis 4 Uhr zu sprechen. 950₄)

Schweizer=Gesuch.

Auf ein größeres Gut wird ein tüchtiger **Melker** und Viehwärter gesucht. Nur solche mit guten Zeugnissen wollen sich melden.

Gefl. Anträge, mit 10 ₰=Marke belegt, befördert die Expedition dieses Blattes. 1046₃)

Gutsaufseher-Gesuch.

Ein tüchtiger, solider Mann, der den landw. Betrieb versteht und gerne mitarbeitet, wird zu sofortigem Eintritt gesucht. 1055)

Gefl. Offerten, mit 10 ₰=Marke belegt, befördert die Expedition dieses Blattes.

Kudacherhof, Station Eubigheim (Baden).

Suche zum sofortigen Antritt einen ausgelernten jungen

Landwirt,

der aber überall mit Hand anlegen muß. Familien=Anschluß; freie Station exkl. Wäsche. Zeugnisse in Abschrift. 984₃)

K. Stein.

Gutsverwalterstelle=Gesuch.

Ein tüchtiger, praktisch und theoretisch gebildeter Landwirt, verh., mit kl. Familie, sucht bis Novbr Stelle als Verwalter auf einem Gut. Derselbe bekleidete schon seit einer Reihe von Jahren ähnliche Stellen im In= und Ausland, worüber ihm sehr gute Zeugnisse zur Seite stehen; namentlich hat derselbe auch im Rübenbau u. Milchwirtschaft reichliche Kenntnisse. Gefl. Offerte befördert 1059₃)

Chr. Pfeiffer, Stuttgart.

Agenten=Gesuch.

Für den waggonweisen Verkauf von **künstlichem Mineraldünger,** vorzugsweise **Thomasmehl** werden bei **hoher Provision** Agenten anzustellen gesucht. Schriftliche Anträge **sub S. 3969** an **Rudolf Mosse, Stuttgart.** 1021₂)

Ein **tüchtiger Landwirt,** 30 Jahre alt, evang., bereits 5 Jahre auf einem größeren Gute als **erster Aufseher thätig, sucht** gestützt auf **sehr gute Zeugnisse in Bälde** oder im **Laufe des Herbstes** anderweitige **Stellung** als

Gutsverwalter.

Gefl. Anträge sub A. G. 738 erbeten an **Haasenstein & Vogler, Stuttgart.** 1056)

Blaubeuren.

Zu verkaufen:



Ein Gelbbleß, 2 Jahre alt, 1. Qualitäts=Klasse. Ein Gelbscheck, mit Bleß, 1½ Jahre alt, 1. Qualität, wegen Aufgabe der Farrenhaltung. 1017₂)

Rehm z. Rappenmühle.

Gräflich von Bissingensches **Rentamt Schramberg.**

Verpachtung des Ritterguts Ramstein.



Das Rittergut Ramstein, Teilgemeinde von Harthausen, OA. Oberndorf, 4 Kilometer von der Eisenbahnstation Epfendorf entfernt, (zwischen Oberndorf und Rottweil gelegen), wird wegen Kränklichkeit des Pächters auf Lichtmeß 1889 pachtfrei, und soll auf 12 bis 18 Jahre wieder verpachtet werden.

Das Gut, mit entsprechenden Gebäulichkeiten und vielen tragbaren Obstbäumen versehen, ist vollständig arrondiert, bildet eine eigene Markung mit

Gemüse=, Gras= und Baumgärten .	3 Hektar 25 Ar,
Wiesen	17 Hektar 6 Ar,
Aecker	80 Hektar 75 Ar,
Weiden ꝛc.	22 Hektar 90 Ar,
Zusammen . .	123 Hektar 96 Ar.

Die Pachtverhandlung findet am

Mittwoch den 18. Juli 1888, nachmittags 3 Uhr

in der Rentamtskanzlei hier statt. Die Pachtbedingungen sind daselbst aufgelegt; auch wird nähere Auskunft vom Rentamtmann erteilt.

Pachtliebhaber werden hiemit eingeladen, und haben sich dieselben vor der Verhandlung über ihre Befähigung, Prädikat und Vermögen durch amtlich beglaubigte Zeugnisse neuester Zeit auszuweisen.

Den 23. Juni 1888.

Gräflich von Bissingensches **Rentamt:**

1032₂) Ruf.

Ochsenhausen, OA. Biberach.

Brauerei=, Wirtschafts= & Oekonomie=Verpachtung.



Die Unterzeichnete beabsichtigt, ihre in schönster Lage des Ortes befindliche, sehr gut eingerichtete Brauerei mit frequenter Wirtschaft und 46 Hektar 22 Ar 29 Quadratmeter = ca. 147 Morgen Grundstücken, wovon 27 Hektar 14 Ar 14 Quadratmeter Ackerfelder und 18 Hektar 53 Ar 97 Quadratmeter Wiesen auf 12 Jahre zu verpachten und sind Pachtliebhaber eingeladen, die Pachtobjekte zu besichtigen und ihre Offerte bei mir abzugeben.

Die Gebäude und Güter sind im besten Zustande, die Brauerei mit 35 Hektoliter Sudwerk und den unmittelbar unter dem Sudhause befindlichen Kellern in blühendem Betriebe und kann sämtliches vorhandene Inventar teils mit in den Pacht gegeben, teils vom Pächter käuflich erworben werden.

Pachtliebhaber wollen sich längstens bis **25. Juli l. J.** bei mir melden und können dieselben jederzeit von den Pachtbedingungen Einsicht nehmen.

Den Offerten müssen amtlich beglaubigte Vermögens=Zeugnisse neuesten Datums beigelegt werden.

Den 24. Juni 1888 1045₂)

Sophie Wiest Witwe zur Schloßbrauerei.

Hofguts=Verkauf.



Ein in **Trauzenbach,** OA. Backnang, gelegenes, arrondiertes Hofgut mit ca 30 Morgen Acker und Wiesen, welche an die Gebäulichkeiten anstoßen, ist zu verkaufen.

Das Gut, auf dem sich viele schöne Obstbäume befinden, welche dieses Jahr einen reichen Ertrag versprechen, ist eines der besten in dortiger Gegend 1058)

Auf Wunsch können ca. 15 Morgen Wald, worunter sich noch starkes, baubares Holz befindet, mit erworben werden.

Die Zahlungsbedingungen können günstig gestellt werden und wollen Kaufsliebhaber mit den Eigentümern

G & A. Häuser in **Backnang** und
Wilhelm Jätle in **Hall**

in Unterhandlung treten.

Hofgüter.

3 Hofgüter von 100, 175 und 300 Mrg. **vorzügl. Ländereien** mit schönen Gebäuden, reichlich leb. und tot. Inventar sehr **preiswert sofort zu verkaufen.** Ferner **2 Hofgüter** von 50 u. 150 Mrg. mit hüb. gr. Wohn= u. Oekonomie=Gebäuden **zu verpachten.** — Näheres durch **Heinrich Kinkel,** Güteragentur, **Frankfurt a. M.,** Baumweg 39. 1020₂)

Ein kleineres 1054)

Gut

mit Weinberg, Baumgut u. Aecker, ca. 15 Morg. groß, in der unteren Neckargegend oder in der Nähe des Bodensees wird zu kaufen gesucht.

Offerte mit 10=₰=Marke belegt befördert die Exped. d. Bl.

Möhringen bei Stuttgart.

Eine in gutem Zustande befindliche Pistoriussche **Brennerei,** sehr schwer in Kupfer, mit Vormaischbottich und Kühlapparat, Kartoffelmühle, Maisch=Pumpen, starkem Pferdegöpel, ist Familienverhältnisse halber billig zu verkaufen. Auskunft erteilt 1042₂)

G. Hutzel, Agent.

Schomburg, Post Wangen i. A.

Pferde=Kauf.



Suche sofort zu kaufen: zwei starke, fehlerfreie, ganz vertraute und fromme **Zucht=Stuten** zu jeder landw. Arbeit passend, womöglich auch an der Chaise gehend, jüngeren Alters; Farbe Nebensache, doch Glanzrappen bevorzugt; wenn trächtig um so besser. Gefällige Offerte an 1024₂)

Karl Gabriel, Gutsbesitzer.

Ludwigsburg.



Verkaufe eine norddeutsche Braunstute, ohne Abzeichen, mit 7 Wochen altem Stutenfohlen, vom K. Privatgestüt Weil abstammend, event. auch Fohlen allein.

1048) **Karl Mann.**

Dotternhausen, OA Rottweil.

Haus= und Kettenhund feil.



Wegen Entbehrlichkeit setzt der Unterzeichnete seine deutsche Dogge (Rüde), von edler Abstammung, 1 Jahr alt, dem Verkaufe aus. Dieselbe ist 80 cm hoch, von gelber Farbe und hat graue Maske. Sie würde sich für ein größeres Gut oder eine Fabrik eignen. 1034₃)

Ignaz Staus, Oekonom.

Treibriemen
— *bester Qualität* —
bei **Gebr. Steus, Esslingen**
Gerberei & Treibriemenfabrik.

Insertionsgebühren, welche 14 Tage nach Empfang der Rechnung nicht einbezahlt sind, werden durch Postvorschuß erhoben.

Verantwortlicher Redakteur: Inspektor Stirm, Alter Schloßplatz Nr. 1. — Druck von W. Kohlhammer in Stuttgart, Urbansstraße Nr. 14.

№ 29. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1888. Den 15. Juli.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten, Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion. Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der Kgl. Württ. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 39300.

Insertionspreis für die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Inseraten-Aufträge und Inseraten-Zahlungen sind an die Expedition, (W. Kohlhammer'sche Buchdruckerei in Stuttgart, Urbansstraße 14) zu richten.

Amtliches.

K. landwirtschaftliche Akademie Hohenheim.
Ankündigung der Vorlesungen für das Wintersemester 1888/89.

I. Fachwissenschaften: Allgemeine Pflanzenproduktionslehre einschließlich der landwirtschaftlichen Maschinen- und Gerätekunde, sowie der Lehre von der Urbarmachung und der Drainage: Professor Strebel. — Obstbau: Garteninspektor Schüle. — Allgemeine Tierproduktionslehre; Schafzucht, Wollkunde und Fischzucht: Professor Dr. Sieglin. — Landwirtschaftliche Betriebslehre; Hohenheimer Gutsbetrieb: Direktor v. Voßler. — Landwirtschaftliche Buchhaltung: Professor Dr. Sieglin. — Landwirtschaftliche Technologie und Exkursionen: Professor Dr. Behrend. — Praktische landwirtschaftliche Uebungen: Wirtschaftsinspektor Oekonomierat Schuster.

II. Grund- und Hilfswissenschaften: Volkswirtschaftslehre (allgemeiner Teil) und staatswissenschaftliches Konversatorium: Professor Dr. Heitz. — Landwirtschaftsrecht; Wechselrecht und deutsches Verwaltungsrecht: Regierungs-Assessor Maier. — Forstenzyklopädie und forstliche Exkursionen: Oberförster Romberg. — Experimentalphysik: Professor Dr. Mack. — Anorganische Experimentalchemie; praktische Uebungen im chemischen Laboratorium: Professor Dr. Behrend. — Landwirtschaftliche Fütterungslehre: Professor Dr. v. Wolff. — Einleitung in die Geologie; geologische Skizze Württembergs; geologische Demonstrationen und Exkursionen: Professor Dr. Nies. — Einleitung in die Botanik: Anatomie und Physiologie der Pflanzen; Mikroskopier-Uebungen: Professor Dr. Kirchner. — Anatomie und Physiologie der Haussäugetiere: Professor Zipperlen. — Allgemeine Zoologie und Zoologie der Wirbellosen: Professor Dr. Klunzinger. — Arzneimittellehre; tierärztliche Geburtshilfe; Hufbeschlagslehre: Professor Zipperlen.

Ueber die Verhältnisse der Akademie und die mit derselben verbundene Gutswirtschaft, die Lehrmittel, die Eintrittsbedingungen u. s. w. geben der Prospekt und der Gutswirtschaftsplan Auskunft, welche auf Verlangen zugesandt werden. Das Wintersemester beginnt mit dem 15. Oktober.

Hohenheim, im Juni 1888.

K. Akademiedirektion.
Voßler.

Aufsätze.

Die zweite Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft vom 7.—11. Juni in Breslau (Schlesien).

(Fortsetzung.)

Bei den Pferden waren Zuchtpferde und Gebrauchspferde unterschieden. Die ersteren zerfielen in Tiere der edlen, sog. warmblütigen, Schläge zum Gebrauch in schneller Gangart mit der weiteren Unterscheidung in Reit- und leichten Wagenschlag und in schweren Wagenschlag, und in Tiere der schweren, sog. kaltblütigen, Schläge.

Während bei den großen Tierausstellungen der letzten Zeit, so in Hamburg und Frankfurt, die edleren Rassen der Zahl nach vorherrschten, war dieses Verhältnis in Breslau ein umgekehrtes. Dem Reit- und leichten Wagenschlag sowie dem schweren Wagenschlag gehörten nur 103, dem schweren dagegen 120 Pferde an.

An der Ausstellung des Reit- und Wagenschlags hatten sich aus Schlesien mehrere größere Pferdezüchter, wie Fürst Pleß, Graf von Frankenberg-Ludwigsdorff und Prinz zu Hohenlohe-Ingelfingen und eine größere Zahl kleinerer beteiligt, außerdem war der gegenwärtige Stand des Oldenburger und des holsteinischen Elbmarschschlages in vorzüglicher Weise vertreten. Die vier Hengste des Oldenburgers L. Schmidt, die Kollektion des Verbandes der Pferdezuchtvereine in den holsteinischen Elbmarschen, die Repräsentanten des Pleßschen Gestüts Louisenhof und auch die Produkte kleinerer Züchter gaben ein herrliches Bild von der hohen Vollkommenheit, welche in den angeführten Ländern resp. Gestüten namentlich in der Zucht vornehmer, hocheleganter, starker und großer Reit- und Wagenpferde erreicht worden ist. Schade war es, daß die Provinz Ostpreußen eine Beschickung der Ausstellung mit ihren hochberühmten Pferden unterlassen hat. Die Vergleichung wäre äußerst interessant gewesen.

Da auch bei uns die Frage in immer weiteren Kreisen besprochen wird, sollen wir bei der Zucht des schweren Halbbluts beharren, oder, wesentlich aus Gründen der Rentabilität, uns mehr der Zucht des schweren sog. kaltblütigen Pferdes zuwenden, und bei der Schwierigkeit der weiteren Frage, woher beziehen wir am zweckmäßigsten das Zuchtmaterial bezw. welcher Schlag von schweren Pferden entspricht unseren Verhältnissen am besten, so war es für den mit dieser Frage sich Beschäftigenden von größtem Wert, in Breslau alle Züchtungsrichtungen innerhalb des kalt-

blütigen Schlages kennen zu lernen, und sich über den gegenwärtigen Stand dieser Pferdezucht in Deutschand zu orientieren.

Die schweren, kaltblütigen Schläge waren in verschiedene Klassen gebracht, es waren unterschieden: die Form der belgisch-französischen Schläge und die übrigen schweren Arbeitsschläge: Clydesdale, Shires, Suffolks Dänen, Norier und ähnliche, und dann war noch eine Klasse für leichtere Arbeitsschläge gemacht, zu welcher Ardenner, leichte Dänen, Percherons und ähnliche gerechnet werden.

Diese verschiedenen Schläge waren teils rein, teils in den verschiedensten Kreuzungen vertreten. Da waren Kreuzungsprodukte von Clydesdales oder anderen englischen schweren Pferden mit Percherons, von Belgiern mit Steyerischen, von Percherons mit Steyerischen, von Clydesdales mit Percherons und Steyerischen. Außerdem waren auch Kreuzungen von kaltblütigen und Halbblutpferden oder Landrassen zu sehen. Die große Zahl von Kreuzungen und die vielen Richtungen, in welchen dieselben vorgenommen wurden, zeigten schlagend, daß auch in der Provinz Schlesien, welche hauptsächlich das Kontingent zu der Ausstellung der schweren Pferde geliefert hatte, die Ansichten über die beste Rasse innerhalb des Gesamttypus des kaltblütigen Schlages noch sehr auseinander gehen. Viele der Kreuzungsprodukte waren gut bis sehr gut ausgefallen, bei anderen fehlte es an Harmonie der einzelnen Teile, wie man diese vom Anschauen der edleren sog. warmblütigen Pferde her gewöhnt ist. Am besten haben uns unter den Kreuzungs-Produkten die von Clydesdale- und Percherons und Clydesdale-Belgier gefallen. Auch das hat sich gezeigt, daß, wenn richtig gebaute schwere Pferde mit edlen Halbblutpferden einmal gepaart werden, harmonische brauchbare schwere Reit- und Wagenpferde hervorgehen. Hinsichtlich der Körperschwere, des Skelettbaus, der Muskulatur und des Fußbaues herrscht, wie in Breslau deutlich zu ersehen war, auch bei den reinen Belgiern, Franzosen, Dänen, große Verschiedenheit. Neben Pferden mit verhältnismäßig leichtem Kopf, schön an- und aufgesetztem Hals, gutem ebenem Rücken, guter Rippenwölbung, kräftigen Lenden, nicht abschüssigem Kreuz, kräftigen, aber nicht plumpen, Füßen mit starkem Knie und Sprunggelenke, mit ausgreifenden gutem Gang konnte man auch solche sehen, welche einen zu plumpen Kopf, oder überladenen Hals, Mangel an Harmonie zwischen Vorder- und Hinterteil, Senkrücken, etwas plumpe Füße, kurz irgend einen Tadel an sich trugen. Selbst wenn man Reinzucht beabsichtigt, und sich für Normänner oder Belgier oder Dänen entschieden hat, ist die Auswahl der besten Individuen eine sehr schwierige und erfordert dieselbe ein bis in alle Details genau gezeichnetes Bild dessen, was man anstrebt. Unter dieser Voraussetzung dürfte das belgische Pferd inkl. Ardenner nach Schwere, Bau und Gang am geeignetsten zur Zucht eines mittelschweren Arbeits-Pferdes der sogenannten kaltblütigen Rasse sein. Wer etwas schwerere Pferde zu züchten wünscht, dürfte am besten seinen Zweck durch Verwendung eines guten Clydesdalehengstes zu belgischen Stuten erreichen, oder durch Aufnahme des normännischen Schlages. Als die Krone der Ausstellung der schweren Pferde war der Hengst „Play fair“ des Herrn Fr. Walkhoff in Schosnitz, Schlesien, zu betrachten. Er ist im Katalog als kaltblütiger Engländer aufgeführt, und soll auf der Hamburger Ausstellung von H. von Nathusius gekauft worden sein. Derselbe verband mit großer Schwere sehr schöne Linien und einen sehr guten Gang. Sehr schön war auch der Ardenner Fuchshengst des Herrn Heinemann in Lankwitz, Brandenburg, und einige Clydesdalehengste aus der berühmten Zucht des H. von Nathusius-Althaldensleben, Provinz Sachsen. Eine Erwähnung der weiteren hervorragenderen und prämierten Zuchten würde für unser Blatt zu weit führen.

In der Abteilung „Gebrauchspferde“ hatten außer dem Fürsten Pleß und einigen Anderen hauptsächlich Händler ausgestellt. Meistens waren es Wagenpferde. Die Gebrüder Schröder-Berlin hatten auch Pferde des englischen Ackerschlages ausgestellt Unter den Reitpferden zeichneten sich die aus dem Pleßschen Gestüt besonders aus, weil sie sämtlich gut über Hindernisse geschult waren. In Wagenpferden war sehr viel schönes zu sehen, besondere Anerkennung fanden allseitig die ausgezeichnet angeschirrten und gefahrenen Viererzüge der Herren Singer, Berg, Hirschel. Eine staunenswerte Leistung im Trabe zeigten die 2 Orlofftraber des Herrn Hirschlaff. Die meisten Zuschauer hatten etwas derartiges noch nie gesehen.

(Fortsetzung folgt.)

Landwirtschaftlich-chemische Versuchsstation Hohenheim.
Bericht
über die Kontrolle des Düngerhandels in Württemberg
vom 1. Mai 1887 bis Ende April 1888.

Von Professor Dr. E. Wolff.

(Schluß.)

Ueber die Qualität der einzelnen Düngemittel, wie dieselbe bei den Kontrollanalysen des Vorjahres sich herausgestellt hat, ist noch folgendes zu erwähnen.

1. Knochenmehl. Von dem rohen Knochenmehl wurden 11, von dem gedämpften 17 Proben untersucht, und außerdem noch 5 Proben, welche unter dem Namen von Knochenmehl im Handel vorkamen, in Wirklichkeit aber nur Abfälle von der Leimfabrikation, sog. Leimkalk, waren. In dem rohen Knochenmehl werden fast immer 4—5 Prozent Stickstoff und 18—20 Prozent Phosphorsäure garantiert und von dem gedämpften Knochenmehl sind hauptsächlich zwei Sorten vorhanden, teils und zwar weitaus vorherrschend mit einer Gehaltsgarantie von 3—4 Prozent Stickstoff und 21—24 Prozent Phosphorsäure, teils mit nur 1 1/2 Prozent von dem ersteren, aber 28 Prozent von dem letzteren Bestandteil. Diese drei Sorten von Knochenmehl ergaben bei der Kontroll-Analyse der eingeschickten Proben nach Mittel und Schwankungen der Bestandteile:

	Wasser. Proz.	Organ Substanz Proz.	Sand. Proz.	Knochenerde. Proz.	Stickstoff. Proz.	Phosphorsäure. Proz.
Rohes Knochenmehl.						
Mittel .	10,17	38,02	1,77	49,98	4,09	20,17
Schwankungen .	7,0-12,4	23,4-44,0	0,6-1,7	45,1-59,3	3,3-4,7	16,9-25,4
Gedämpftes Knochenmehl I.						
Mittel .	7,74	32,16	2,06	57,74	3,44	23,87
Schwankungen .	5,8-10,2	29,9-35,9	0,9-5,1	52,7-60,4	2,9-4,3	21,6-25,3
Gedämpftes Knochenmehl II.						
Mittel .	12,33	20,93	0,97	65,77	1,87	27,8
Schwankungen .	8,6-16,4	17,6-23,8	0,3-1,4	64,6-66,4	1,5-2,5	26,2-29,1

Bei dem rohen Knochenmehl war die Gehaltsgarantie fast immer zutreffend, bezüglich der Phosphorsäure sogar meistens sehr reichlich; nur 3mal war davon weniger als 18 Prozent vorhanden und für den Stickstoff fand man ebenfalls in 3 Fällen einen geringeren Gehalt als 4 Prozent; andererseits war aber der Stickstoffgehalt sehr selten, nach dem Ergebnis der letztjährigen Untersuchungen nur 2mal, höher als 4 1/2 Prozent, so daß der Durchschnitt nur sehr wenig über 4 Prozent sich erhob und eigentlich nur 4 bis höchstens 4 1/2

nicht aber bis 5 Prozent Stickstoff garantiert werden konnten. Das gedämpfte Knochenmehl zeigte sich stets als rein und frei von Beimischungen oder wesentlichen Verunreinigungen; ein Zusatz von Gipspulver, welcher in früheren Jahren manchmal gefunden wurde, ist nicht mehr vorgekommen und auch der garantierte Gehalt an Stickstoff und Phosphorsäure war stets vorhanden.

Von fälschlich sogenanntem Knochenmehl, welches in Wirklichkeit als Leimkalk oder sonstige Abfälle aus den Leimfabriken sich herausstellte, wurden 5 Proben untersucht. Es findet sich diese Ware hauptsächlich in Oberschwaben und wird hier leider immer noch zu verhältnismäßig hohen Preisen gekauft, vielleicht weil wegen der Gegenwart von stickstoffhaltigen Substanzen manchmal eine günstige Wirkung beobachtet wird, welche aber durch andere geeignete Düngemittel weit billiger und sicherer erzielt werden könnte. Der Gehalt war nämlich:

	Wasser. Proz.	Glühverlust. Proz.	Kalk 2c. Proz.	Sand. Proz.	Stickstoff. Proz.	Phosphorsäure. Proz.
1. .	8,3	40,2	39,6	11,9	2,5	Spur.
2. .	12,3	30,3	51,8	5,6	2,3	desgl.
3. .	6,9	63,1	28,7	1,3	4,0	desgl.
4. .	7,2	—	63,8	—	1,1	0,34

Eine fünfte Probe enthielt 3,9 Prozent Stickstoff und einige grobe Knochensplitter beigemischt. Als verlangter und bezahlter Preis war 6 und sogar 9 ℳ pro 100 Kilo angegeben.

2. Superphosphat. Wie schon erwähnt sind in Württemberg hauptsächlich die Phosphorit-Superphosphate verbreitet, während die mehr hochgrädigen Knochen- und Guano-Superphosphate weniger häufig vorkommen. Die Kontroll-Analysen des letzten Jahres lieferten als Resultat:

	Zahl der Proben.	Wasserlösliche Phosphorsäure Schwankungen. Proz.	Proz.	Mittel. Proz.	Minderwertige Proben.
SP 10 . .	4	2,7 bis	7,1	5,43	2
SP 12 . .	29	5,7 bis	9,1	7,92	6
SP 14 . .	32	7,1 bis	12,2	9,86	5
Hochgrädig .	15	11,2 bis	20,9	16,60	5

Bekanntlich ist der garantierte Gehalt an in Wasser löslicher Phosphorsäure in den gewöhnlichen Phosphorit-Superphosphaten bezw. 6, 8 und 10 Prozent. Wenn man diejenigen Proben, in welchen der Mindergehalt weniger als ½ Prozent betrug, zu den minderwertigen hinzurechnet, so ergeben sich für SP 12 9 anstatt 6 und für SP 14 sogar 16 anstatt 5. Der garantierte Gehalt wird in diesen Präparaten meist nur eben erreicht und ist selten reichlich vorhanden; aber auch bei Mindergehalt an wasserlöslicher pflegt doch die Menge der Gesamt-Phosphorsäure der Garantie zu entsprechen. Unter weiter untersuchten 11 Proben von Kalisuperphosphat (Garantie teils 7 Prozent wasserlösliche Phosphorsäure und 10 Prozent Kali, teils resp. 5 und 6 Prozent) waren 4 minderwertig, was immerhin gegenüber den Vorkommnissen in früheren Jahren als ein günstiges Resultat betrachtet werden kann, wobei auch zu beachten ist, daß ein geringer Mindergehalt in der untersuchten kleinen Probe recht wohl durch die Ungleichheit der Mischung und die dadurch bedingte Schwierigkeit der Probenahme bedingt sein kann. Wenn man jedoch Anlaß hat, gleichzeitig Phosphorsäure und Kali dem Boden des Ackers oder der Wiese zuzuführen, so ist es immer besser und sicherer, jedes der beiden Düngemittel für sich, als die schon fertige Mischung anzukaufen und auszustreuen. Bei dem Ammoniak-Superphosphat ergab sich von 7 verschiedenen Proben nur eine einzige als minderwertig. Es handelte sich dabei fast immer um ein Präparat mit 9 Prozent löslicher Phosphorsäure und 7 Prozent Ammoniak-Stickstoff, welches als Ersatz für das Peruguano-Superphosphat in den Handel gebracht wird und vor diesem den Vorzug größerer Billigkeit hat. Eine Probe enthielt anstatt Ammoniak-Stickstoff die gleiche Menge an Salpeter-Stickstoff.

3. Thomasschlacke. Ganz vorherrschend wird dieses Düngemittel mit einer Gehaltsgarantie von 16—18 Prozent Gesamt-Phosphorsäure verkauft und von 64 hierauf untersuchten Proben war keine einzige, welche dieser Garantie nicht entsprochen hätte. Weniger war dies der Fall, wenn der Verkäufer einen Gehalt von 18—20 Prozent garantiert hatte, indem alsdann von 10 Proben 4 einen Mindergehalt zeigten; nur vereinzelt sind bis jetzt Lieferungen mit garantiertem und wirklichem Gehalt von 20—24 Prozent Phosphorsäure in Württemberg vorgekommen. Als Resultat der Kontroll-Analysen wurde gefunden:

Gehaltsgarantie	16—18 Proz.	18-20 Proz.	20—24 Proz.	24 Proz.
Zahl der Proben	64	10	2	2
Gefunden:				
Schwankungen	16,3—20,9	16,5—19,8	20,5—21,1	25,5—28,5
Mittel . . .	17,50 Proz.	18,12 Proz	20,8 Proz.	27,0 Proz.

Dies ist gewiß ein Resultat, welches sehr zu Gunsten der bis jetzt vorhandenen Reellität des Handels mit Thomasschlacke spricht; namentlich in den Sorten mit 16—18 Prozent fand man fast immer einen Gehalt, welcher beträchtlich höher war, als das Minimum der Garantie verlangte und das Mittel = 17,50 Prozent näherte sich dem Maximum von 18 Prozent. Im allgemeinen war die Qualität eine bessere, wenigstens der Garantie mehr entsprechende als im vorhergehenden Jahr.*) Die gute Qualität wird auch bestätigt durch die ermittelte Feinheit des Mehles; als Minimum müssen wenigstens 75 Prozent Mehlstaub vorhanden sein, d. h. so feines Pulver, daß es durch ein Sieb mit etwa 0,1 Millimeter weiten Maschen hindurchgeht. Nur in seltenen Fällen ergab sich ein beträchtlich niedrigerer Gehalt, meistens war derselbe höher, so daß mit vollem Recht oft ein Gehalt an Feinmehl von 75—80, von 80—90 und selbst von 90—100 Prozent garantiert werden konnte, nämlich:

Gehalt an Feinmehl, Prozent	65—69	70—74	75—79	80—89	90—100
Zahl der Proben	3	11	24	28	12
Im Mittel gefunden, Proz.	67,7	72,2	77,1	84,0	95,6

Wie man sieht haben 82 Prozent der sämtlichen Proben einen Feinheitsgrad über 75 und nur 18 Prozent unter 75 gehabt; das geringste, was gefunden wurde, war 66, das höchste 99 Prozent Feinmehl oder Staubmehl. Eine Zeit lang im vorigen Herbst garantierten einige Lieferanten 95—100 Prozent und in der That war dieser hohe Feinheitsgrad in einigen Fällen zutreffend (6mal 90—95 und 6mal 95—100); als sich aber bald herausstellte, daß ein so gleichmäßig feines Pulver durchaus nicht konstant geliefert werden konnte und daher in den letzten Monaten des Jahres 1887 häufig Differenzen zwischen dem wirklichen und garantierten Feinheitsgrad vorkamen, so hat man mit Recht seit Neujahr 1888 die Garantie wieder auf 75 oder höchstens 75—80 Prozent Feinmehl reduziert. Das Mittel aus allen im Jahr 1887/88 hier untersuchten Proben war 80,1 Prozent.

4. Chilisalpeter. Auch dieses Düngemittel, welches in neuerer Zeit für die Landwirtschaft Deutschlands so wichtig geworden ist, war nach den Kontroll-Untersuchungen der Versuchsstation im letzten Jahr von großer Güte und Reinheit. Nur ein einziges mal ergab sich ein bedeutender

*) S. „Wochenblatt 2c.“ 1887, S. 310.

Mindergehalt, indem 11,8 Prozent Stickstoff gefunden wurde und 17,2 Prozent Chlornatrium beigemischt waren. Sonst aber, in 31 Fällen, betrug der Stickstoffgehalt niemals weniger als 15,5 Prozent, 12mal dagegen 16,0 bis 16,3 Prozent. Als Mittel aus allen Untersuchungen ergab sich ein Gehalt von 15,89 Prozent Stickstoff, was als sehr befriedigend angesehen werden muß.

Das schwefelsaure Ammoniak ist im Jahr 1887/88, wie schon erwähnt, nur 2mal zur Untersuchung gelangt; der Gehalt von 20,66 und 20,48 Prozent Stickstoff entsprach vollständig der geleisteten Garantie (20 Prozent). Von weiteren Arten von Stickstoffdünger sind noch zu erwähnen: Hornmehl mit 14,16 und 15,4 Prozent und außerdem Wollabfall mit 11,30 Prozent, nebst Wollstaub mit 9,84 und 4,72 Prozent Stickstoff. Bei dem letzteren ist natürlich der Düngerwert mit dem Stickstoffgehalt überaus schwankend und bei dem Ankauf um so mehr Vorsicht nötig, als die Wirkung der Wollabfälle, namentlich wenn sie fettige Beimischungen enthalten, eine langsame ist und daher oft sich nicht sehr bemerkbar macht.

5. Kalisalz. Als solches kommt für den vorliegenden Jahresbericht so gut wie ausschließlich nur der Rohkainit in Betracht, welcher ziemlich häufig und in größeren Massen, teils mit 2½ Prozent Torfmull gemischt, teils ohne diese Beimischung von württembergischen Landwirten angekauft wurde. Nur einmal gelangte eine Probe von Rohkarnallit zur Untersuchung aus einem größeren Quantum, welches direkt aus Staßfurt bezogen worden war; man fand darin 16,7 Prozent Chlorkalium, also 10,6 Prozent Kali, in Uebereinstimmung mit der geleisteten Garantie (16 Prozent Chlorkalium). Bei dem Rohkainit werden gewöhnlich 23 — 24 Prozent schwefelsaures Kali, also im Minimum 12,43 Prozent Kali garantiert. Dieser Gehalt wurde im letzten Jahr nicht ganz erreicht; derselbe war im Durchschnitt von 17 verschiedenen Proben 11,97 Prozent, mit Schwankungen von 11,2 bis 13,24 Prozent, 15mal unter und nur 2mal über dem Minimum der Garantie. Nach unseren Beobachtungen sollten daher als Gehalt nicht 23—24, sondern höchstens 22 — 23 Prozent schwefelsaures Kali garantiert werden. Möglich ist jedoch, daß infolge des weiten Transports und einer etwas längeren Lagerung des Salzes dieses Feuchtigkeit angezogen hatte und dadurch der prozentige Kaligehalt sich entsprechend verminderte.

6. Ueber weitere Düngemittel ist nur weniges zu bemerken. In Podewils Fäkalguano und Fäkalextrakt, auch im Fäkalsuperphosphat, ergaben sich die der Garantie entsprechenden Mengen der Bestandteile. Beiläufig will ich erwähnen, daß auch sogenannte Holzwolle (in feine Streifen zerschnittenes, weiches Holz), welche in neuerer Zeit zur Einstreu in Ställen empfohlen wird, untersucht wurde; der Gehalt an Rohasche war 0,30 Prozent, an Stickstoff 0,29 Prozent, also wie vorauszusehen, sehr gering; 100 Gewichtsteile absorbierten bei mehrtägiger Berührung mit Wasser davon etwa 300 Gewichtsteile, während gewöhnliches Streustroh das 3 — 4=, gute Torfstreu das 7 — 9fache des eigenen Gewichtes an Flüssigkeit aufnimmt und zurückhält. — Die von dem Ensilagefutter unter der Presse abgelaufene und von einem Landwirt zur Untersuchung eingeschickte Flüssigkeit enthielt in einem Liter 52,8 Gramm, also etwa 5,3 Prozent feste Stoffe aufgelöst und suspendiert; darin waren 1,95 Gramm Stickstoff und 15 Gramm Gesamtasche, wovon auf Kali 10,21 Gramm, auf Phosphorsäure 1,10 Gramm, auf Kalk 1,95 und Magnesia 0,83 Gramm kommen, immerhin Mengenverhältnisse, welche diese Flüssigkeit als Düngemittel beachtenswert erscheinen lassen. — Ein eigentümliches Düngemittel wurde von einem ungarischen Landwirt überbracht, nämlich eine Probe von getrocknetem und zu Pulver zerriebenem Rinderdünger, welchen eine in Temesvar und in Wien etablierte Firma angeboten hatte; die Untersuchung ergab in Prozenten der lufttrockenen Substanz:

Wasser.	Glüh-verlust.	Gesamt-asche.	Sand.	Stick-stoff.	Phosphor-säure.	Kali.
13,3	55,1	31,6	10,2	3,01	0,30	1,27

Es sind offenbar vorherrschend Darm-Exkremente des Rindviehes, welche man getrocknet und gepulvert hat und worin der Stickstoffgehalt ein ziemlich hoher, die Menge der Phosphorsäure ab.r und des Kalis eine verhältnismäßig geringe und die Gesamtmenge der Pflanzennährstoffe viel zu unbedeutend war, um einen Preis, wie er angegeben wurde, von 9 ℳ pro 100 Kilo auch nur entfernt rechtfertigen zu können. — Was endlich allerlei Sorten von Gips und Mergel betrifft, die aus Wilfingen, Aistaig, Gundringen, Iselshausen, Steinheim, Grundsheim rc. zur Untersuchung eingeschickt wurden, so waren sie von sehr ungleichem Gehalt, meistens aber als Düngemittel recht wohl brauchbar.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Saatenstandsbericht.

Heilbronn, den 3. Juli 1888. Die durchdringenden Regen, welche Mitte des vergangenen Monats eintraten, übten auf das Wachstum aller Kulturgewächse, mit Ausnahme des Roggens, einen sehr günstigen Einfluß aus, letzterem haben, weil schon zu weit entwickelt, die Regen nicht mehr viel nützen können und so sehen wir einer geringen Roggen-Ernte entgegen. Im allgemeinen stehen die Dinkelfelder besser als die Weizenfelder, erstere stehen gut bis sehr gut, auch mit dem Stand des Sommerweizens kann man zufrieden sein. Dies trifft aber nur bei gut gedüngten Feldern, mit entsprechend vertiefter Krume, zu. In schlechtem Düngungszustand befindliche, flach bearbeitete, Grundstücke zeigen durchweg einen unbefriedigenden Stand.

Gerste und Hafer werden infolge der letzten Regen im allgemeinen ziemlich gute bis gute Erträge liefern. Die Kartoffelfelder stehen recht schön.

Bei frühzeitiger Bestellung zeigen die Zuckerrübenpflanzungen einen guten bis sehr guten Stand, bei verspäteter Bestellung lassen sie teilweise vieles zu wünschen übrig, weil die erste Saat nicht aufgieng und daher nachgesäet werden mußte. Mit dem Stand der Cichorien- und Tabakfelder kann man bis jetzt zufrieden sein.

Von den Luzerneäckern erntet man teilweise schon jetzt den zweiten, ausgiebigen Schnitt. Die Heuernte ist noch nicht ganz beendet, in den nicht an Nässe leidenden Thallagen waren die Erträge gut, auf trockenen Wiesen aber unbefriedigend, man erhofft jedoch einen reichlichen Grummet-Ertrag.

Die Obstaussichten sind bezüglich der Birnen sehr gut bis vorzüglich, bezüglich der Aepfel mittelmäßig und bezüglich des Steinobstes gering.

Der Stand der Weinberge läßt im allgemeinen nichts, oder doch sehr wenig zu wünschen übrig.

Wunderlich.

Die Fachausstellung für Brauwesen in Stuttgart.

Mit großer Befriedigung sehen die Arrangeure und Leiter der in der letzten Woche des Juni in der Gewerbehalle nebst deren Anbau abgehaltenen Spezial-Ausstellung für Brauwesen auf den Verlauf derselben zurück.

Nicht nur die des Brauertags wegen in Stuttgart versammelten Bierbrauer, auch eine große Zahl aus anderen Berufsständen sprach ihre hohe Befriedigung aus über die Fülle von bewunderungswürdigen Maschinen, äußerst praktischen Geräten und Werkzeugen und herrlicher Rohstoffe, welche hier vereinigt war. Beim Anblick der vielen tausend Einzelstücke, welche von gegen 370 Ausstellern zur Schau gebracht waren, mußte auch der Uneingeweihteste seine Verwunderung über die kolossalen Fortschritte ausdrücken, welche das Braugewerbe in technischer Richtung gemacht hat, und wie viele Nebengewerbe das Hauptgewerbe in Bewegung setzt.

An die Stelle des Handbetriebs mit den einfachen Lokalen und Geräten sehen wir nun einen großartigen Maschinenbetrieb, Chemie, Physik und Mechanik sind in den Dienst der Brauerei gestellt, und haben diese zu einem der großartigsten Gewerbe gemacht.

Es kann nicht unsere Aufgabe sein, den Leser durch die sämtlichen Räume zu führen und alle die einzelnen Gegenstände zu besprechen, dagegen wollen wir doch nicht unterlassen, derjenigen Erwähnung zu thun, welche für uns Landwirte von besonderem Interesse waren. Die ausgestellten **Gersten** und **Malze** zeigten uns deutlich, welche Anforderungen die neuere Bierbrauerei an Reinheit, Gleichartigkeit des Korns, Feinheit der Hülse, Farbe und Beschaffenheit des Bruchs stellt, und wie wichtig es für den Gerstenbauer ist, die Ratschläge der Sachverständigen in Beziehung auf Bau, Ernte und Aufbewahrung zu befolgen.

Die Ausstellung von **Hopfen** in Säcken und in hydraulisch gepreßten Cylindern führte uns deutlich vor Augen, wie die feinen gesuchten Hopfen gebaut und überhaupt beschaffen sein müssen, und welche Rolle in der Gegenwart die Pressung spielt, welche den Hopfen so fest zusammendrückt, daß die Luft, als derjenige Faktor, welcher das Satzmehl verändert und unbrauchbar macht, vollständig ausgepreßt ist. Die Erhaltung der Hopfen in Gleichwertigkeit auf mehrere Jahre hat einen gewaltigen Einfluß auf die Rentabilität des Hopfenbaues ausgeübt, und bedarf sehr der Beachtung.

Nächst diesen Hauptmaterialien der Bierbrauerei waren es die **getrockneten Biertreber**, welche vor den Augen des Publikums in einem Biertreber-Trockenapparat von **Venuleth & Ellenberger** in Darmstadt bereitet wurden. Diese getrockneten Biertreber, als ein bei trockener Aufbewahrung lange haltbares vorzügliches Futtermittel, verdienen die Beachtung der Landwirte in hohem Grade, wenn sie zu einem Preise erhältlich sind, der unter Berücksichtigung des Wassergehaltes im richtigen Verhältnis zum Preis der frischen steht, oder wenn der Preis überhaupt im richtigen Verhältnis zu dem Gehalt an Nährstoffen steht.

Unter den Maschinen verdienten hauptsächlich die **Gersten- und Malz-Reinigungs- und Sortiermaschinen**, welche von zwölf Fabriken ausgestellt waren, die Beachtung der Landwirte. Die Fabrikanten hatten sich zugleich herbeigelassen, sich einem Wettstreit zu unterwerfen, der nach genauester Prüfung von Schiedsrichtern, aus Bierbrauern, Technologen und Maschinen-Ingenieuren bestehend, entschieden werden wird. Da diese Fabriken auch die landwirtschaftlichen Trieurs fabrizieren, welche nach gleichen Prinzipien gearbeitet sind, so werden wir unseren Lesern so bald als möglich mitteilen, welche Fabriken als die besten aus dem Wettstreit hervorgegangen sind.

Zum Schlusse erwähnen wir noch der Hopfenpressen, der Schrotmühlen, der Fässer und der mannigfachen Baumaterialien, die alle auch für den besuchenden Landwirt viel lehrreiches boten.

Zur Rabenfrage.

Kürzlich war in Ihrem geschätzten Blatt, wenn ich nicht irre, von Freund **Koch** in Auingen eine Lobrede auf die Raben zu lesen. Dem gegenüber möchte Einsender dieses alle landwirtschaftlichen Vereine bitten, eine Eingabe an unsere hohe Regierung zu richten, dahin, daß das Wegschießen dieser schädlichen Tiere allgemein angeordnet bezw. gestattet werden möchte.

In hiesiger Gemeinde war Mohnbau, wenigstens für den eigenen Bedarf, allgemein eingeführt, jetzt sieht man selten noch ein Stückchen und warum? weil, ehe er reif wird, die Raben alle Stengel zu Boden ziehen und der Ertrag vollständig zerstört ist.

Pferdezahnmais, der heute in keinem Kleinbetrieb mehr fehlt, verfällt dem gleichen Schicksal. Kaum im Keimen, kommen diese Räuber und ziehen alles aus dem Boden.

Schon jetzt hauen sie massenhaft Obst und besonders Kirschen herunter und das geht so fort bis zur Ernte. Unsere besten Singvögel werden entweder als Eier oder als Junge von ihnen ausgenommen.

Wo bleibt da der Nutzen? Man wird doch diesen Tölpeln nicht zumuten, hie und da eine Maus zu erwischen?

G. Z.

Kleinere Mitteilungen.

Zur Warnung vor Wucherern.

In der letzten Zeit sind wieder einige Fälle betrügerischer Ausbeutung von Bauern zu unserer Kenntnis gelangt, welche um so mehr verdienen, den Lesern dieses Blattes bekannt zu werden, als diese Art und Weise der Uebervorteilung bei Wucherern und Schmusern eine beliebte ist. Ein alter Bauer, der im Ausding lebt, erzählte mir, daß er von einem derartigen Geschäftsmanne veranlaßt worden sei, ein kleineres Gut zu besichtigen und zu schätzen. In dem Glauben, daß er durch seine Kenntnisse nützen könne, folgte er dieser Einladung und wurde auf ein Gut geführt, das einen sonderbaren Eindruck der Verwahrlosung machte. Stall und Tenne waren vollständig leer, kein Pflug und kein Wagen mehr vorhanden, weder Heu noch Stroh. In dem Baumgarten beim Hause bedeckte das Obst den Boden, aber niemand las es auf, das prächtige Herbstfutter wurde weder gemäht, noch abgeweidet. Ein Feld war zur Wintersaat geackert, aber niemand säete es an, während ringsum die Saaten schon grün waren. Der Geschäftsmann hatte von dem Besitzer des Anwesens die Vollmacht erhalten, das Gut zu verkaufen und hatte mit dem Inventar und den Vorräten den Anfang gemacht, welche er versteigerte. Da sich nun kein Liebhaber zu dem leeren Hofe zeigte, suchte er sich dadurch aus der Schlinge zu ziehen, daß er vorgab, der alte Bauer, welchen er zur Schätzung eingeladen hatte, beabsichtige das Gut zu kaufen, was dieser auf sein Ansinnen bestätigte. Unter dieser beruhigenden Versicherung ging man an die Teilung des Erlöses von dem Inventar, wovon der Geschäftsmann für seine kleine Mühe 20 Prozent mit baren 600 ℳ einstrich. Natürlich wartet der Besitzer jenes Anwesens heute noch auf einen Käufer, wenn er unterdessen nicht in Konkurs geraten ist.

Eine andere derartige Spekulation fand vor der Strafkammer ihren Abschluß. Ein derartiger Geschäftsmann ließ sich von seinem Schwager den Auftrag erteilen, ein Gut für 19—20000 ℳ für ihn zu kaufen und wurde mit dem Besitzer um den Preis von 19 900 ℳ für Liegenschaft und Fahrnis einig. Ueber die Liegenschaft ließ er einige Tage nach dem Kauf einen schriftlichen Kaufvertrag ausfertigen, welcher von den drei Beteiligten unterzeichnet wurde; über

die Fahrnis setzte der Geschäftsmann einen besonderen Kaufvertrag auf, in welchem er als Käufer angegeben war, angeblich weil sein Schwager nicht anwesend war und um Accise zu sparen. Dieser Kaufpreis wurde von den beiden Vertragschließenden auf 1450 ℳ festgesetzt, obgleich das Inventar mindestens 3000 ℳ wert war, aber der schlaue Geschäftsmann wußte den Verkäufer zu überreden, das es gleichgiltig sei, wie man den Kaufpreis auf Liegenschaft und Fahrnis verteile, der Verkäufer bekomme so wie so den vereinbarten Preis. Seinem Auftraggeber gegenüber erklärte er aber, daß er sich die Fahrnis zunächst vorbehalte. Daraufhin sagte der Schwager den Kauf innerhalb der gesetzlichen Reuzeit ab, weil er das Anwesen ohne Inventar nicht wolle. Der Geschäftsmann dagegen beharrte zum Schrecken des Verkäufers auf seinem Fahrniskauf, welcher giltig war, da es bei diesem keine Reuzeit giebt. Der Geschäftsmann verlangte von ihm, daß er ihm einen Waldteil im Werte von 2000 ℳ abtreten müsse, wenn er seine Fahrnis wieder zurück erhalten wolle und daß er denselben im Weigerungsfalle verkaufen und ihm von dem Erlöse nur 1450 ℳ verabfolgen werde. Nach längerem Hin- und Herreden entschloß sich der Verkäufer dem Geschäftsmanne einen Schuldschein auf 600 ℳ auszustellen. Als dieser nun auf Bezahlung dieses Betrages beim Amtsgericht klagte, erhob der Verkäufer Widerspruch gegen den Zahlungsbefehl und machte von dem ganzen Vorfall Anzeige bei der K. Staatsanwaltschaft. Diese erhob Anklage und die Strafkammer verurteilte den Geschäftsmann zu 1 Jahr Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre.

Derartige Käufe, bei welchem es sich um Erpressung handelt, sind in den letzten Jahren nicht selten vorgekommen und beweisen zur Genüge, daß der unerfahrene Mann wohl daran thut, wenn er sich bei Kaufabschlüssen an bekannte, sachverständige und uneigennützige Personen hält.

Fritz Möhrlin.

Der Wert des Apfels

als Nahrungsmittel wird von dem Königl. Garteninspektor Cassel in Hirschfeld betont. Er sagt, daß der Apfel in seinem Werte als Nahrungsmittel der Kartoffel wenig nachstehe, dagegen aber gesünder als diese sei, weil er milde und angenehme Säuren enthält, die dem menschlichen Organismus sehr dienlich sind. Ein Apfelesser wird selten an Verdauungsbeschwerden oder an Halskrankheiten leiden. Der Apfel nährt und erfrischt Geist und Körper; er besitzt noch außerdem so vorzügliche Eigenschaften, welche durch eine andere Frucht gar nicht ersetzt werden können; er ist in vielen Fällen ein zu wenig bekanntes und geschätztes Hausmittel für gewisse Krankheiten, daher ist die Anpflanzung von Apfelbäumen, welche in bestimmten Sorten selbst im rauhen Klima vorzüglich gedeihen, zu empfehlen. F. M.

Fragekasten.

Antwort auf die Frage, betreffend die Schädlichkeit der Eulen in den Taubenschlägen. Es kommt häufig vor, daß die Gold- oder Schleiereule abends und nachts die Taubenschläge besucht, um Mäuse zu fangen, aber Junge morden und Eier fressen thut sie nicht, ich habe nie Verluste bekommen durch Eulen, trotzdem ich dutzendemal öfters 2 bis 3 Stück im Schlage angetroffen habe bei einer Anzahl von 50-60 Paar der edelsten Tauben. Es wird sich in diesem Fall um Ratten oder Wiesel handeln.

Reutlingen. G. Hamberger.

Litteratur.

Der Johannisbeerwein. Mit einem Anhang: Die Bearbeitung der übrigen Beeren- sowie der Steinobstweine. Von H. Timm, Lehrer an der landw. Schule zu Kappeln a. d. Schlei. Mit 57 in den Text gedruckten Holzschnitten und 4 lithographischen Tafeln. Preis 3 ℳ. Verlag von E. Ulmer. 1888.

Die Schrift behandelt die Kultur des Johannisbeerstrauchs, sodann die Anfertigung des Johannisbeerweins und seine weitere Behandlung. Ein weiterer Abschnitt ist der Schaumweinbereitung von Johannisbeerwein gewidmet. Im Anhang ist die Bereitung von Stachelbeerwein, Brombeerwein, Himbeerwein, Erdbeerwein, Hollunderbeerwein, Heidelbeerwein, Steinobstwein abgehandelt.

Es dürfte in der Gegenwart Manchem erwünscht sein, eine Schrift kennen zu lernen, die in gründlicher Weise auf alle die verschiedenen Fragen Antwort erteilt, welche bei der Anfertigung dieser Beerenweine, die eine immer zunehmende Bedeutung, namentlich auch als Haustrunk und Gesindewein, erhalten, entstehen. St.

Das Beerenbüchlein. Ein Not- und Hilfsbüchlein als Hilfe gegen Not in den Weinbergen und in den Obstgärten von Karl Gußmann, Pfarrer in Gutenberg. Mit 16 Abbildungen. Preis 1 ℳ 20 ₰ Verlag von Trowitzsch u. Sohn, Frankfurt a/O.

Ausführlicher und für das volle Verständnis sorgend, ist gegenüber der obigen in dieser Schrift die Kultur des Johannisbeerstrauchs abgehandelt. Selbstverständlich sind ihm auch die Rezepte zur Bereitung des Johannisbeerweins sowie der anderen Beerenobstweine einverleibt. Die Schrift zeichnet sich durch sehr entsprechende populäre Darstellung aus. St.

Handel und Verkehr.

Vieh- und Fleischpreise.

Köln, 2. Juli. Zum Schlachtviehmarkt waren eingetrieben: Ochsen 548, Stiere 25, Kühe u. Rinder 379, Schweine 490. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen ℳ 64—58—50, Stiere 48—38—35, Kühe und Rinder 54—50—39, Schweine 45—43—40; Ochsenhäute 38—40 ₰. Kuhhäute 28—30 ₰. (Köln. Ztg.)

Fleischpreise des Stuttgarter Schlachthausmarktes
vom 1. bis 8. Juli 1888.

Datum.	Fleischsorten.	Qualität.	Fleischpreise per Ztr. Gewichts. lebenden		toten		Verkaufspreis in den Läden per Kilo.	
			ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
1.—8.	Ochsenfleisch	1.	32	—	64	—	1	32
		2.	28	—	56	—		
1.—8.	Rindfleisch	1.	24	—	48	—	1	10
		2.	18	—	36	—	1	—
1.—8.	Schweinefleisch	1.	40	—	50	—	1	20
		2.	36	—	46	—	1	16
1.—8.	Kalbfleisch	1.	33	—	54	—	1	10
		2.	30	—	50	—	1	—
1.—8.	Hammelfleisch	1.	33	—	66	—	1	32
	Schaffleisch	2.	30	—	60	—	1	20

Stuttgart, den 8. Juli 1888. Saur.

Stuttgart. Fleischpreise in der Markthalle: $^1/_2$ Kilo Rindfleisch 50 ₰. $^1/_2$ Kilo Schweinefleisch 58 ₰. $^1/_2$ Kilo Kalbfleisch 50 ₰. $^1/_2$ Kilo Hammelfleisch 60 ₰.

Fruchtpreise.

7. Juli.	Mittelpreise per Zollzentner:					
	Kernen	Weizen	Roggen	Gerste	Dinkel	Haber
Ulm . . .	10.10	—	8.10	7.—	—	7.85
Ravensburg.	9.80	—	6.91	—	—	7.52
Urach . . .	—	—	—	—	—	—
Rottweil . .	—	—	—	—	—	7.51
Nördlingen .	10.65	—	8.—	8.40	—	8.50
Künzelsau .	10.—	—	—	—	—	—
Langenau .	10.35	—	7.90	—	—	7.70
Giengen a. Br.	10.25	—	8.35	8.—	—	8.35
Biberach . . (4. Juli.)	9.85	—	7.76	7.84	—	7.77

Landes-Produkten-Börse Stuttgart.

Börsenbericht vom 9. Juli 1888.

In letzter Woche hatten wir jeden Tag Regen, wodurch sich die Heuernte sehr verzögert; es erwächst dadurch den Oekonomen viel Arbeit und materieller Verlust. — Die Ernteaussichten haben sich gebessert durch die stattgefundenen Niederschläge.

Gegen Mitte der Woche wurde aus Ungarn die Sensationsnachricht gemeldet, daß sich plötzlich viel Rost und Brand zeige, sofort erhöhten sich die Preise an allen tonangebenden Plätzen, heute, nachdem die Nachricht dementiert wird, ist die Stimmung eine ruhigere und zuwartende.

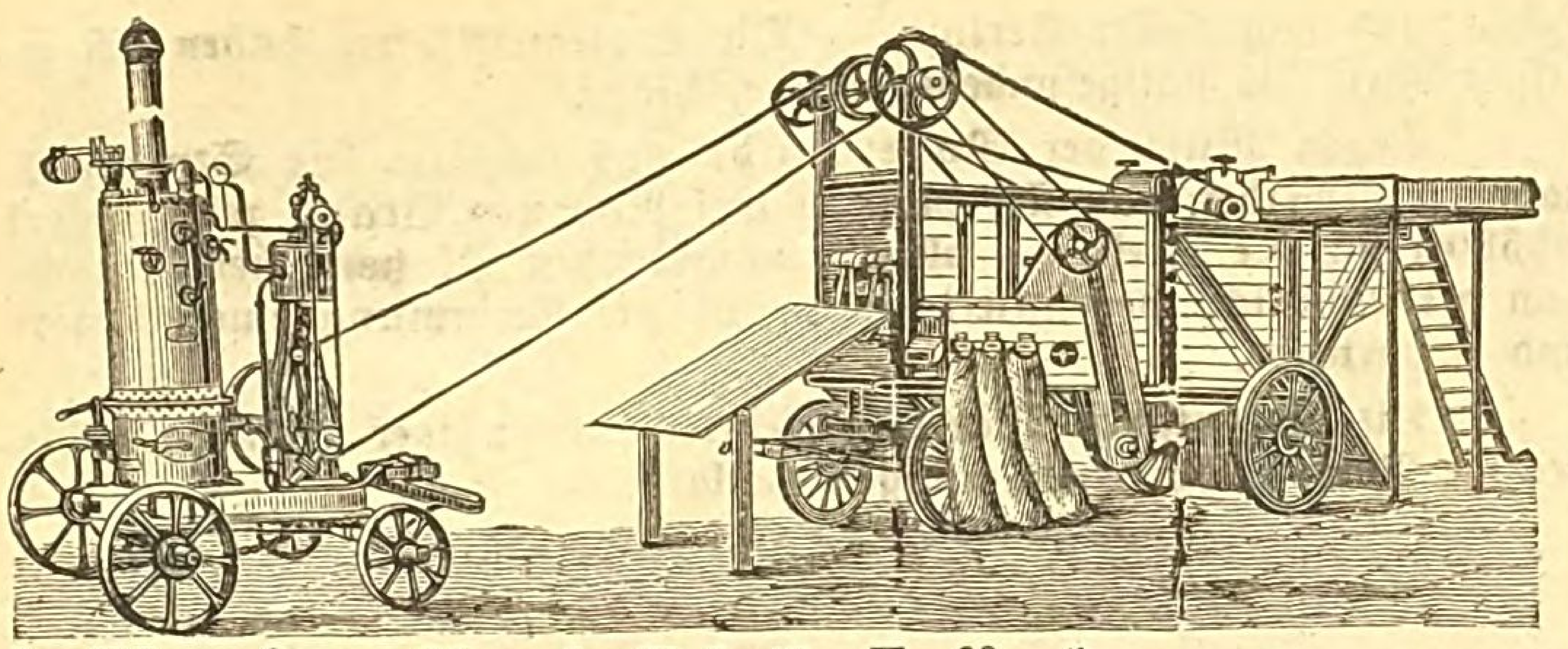
Die süddeutschen Märkte verkehrten in ruhiger Haltung. Die heutige Börse nahm einen ruhigen Verlauf.

Wir notieren per 100 Kilogramm:

Weizen bayr.	20 ℳ 75 ₰	bis — ℳ — ₰
„ ruff.	20 ℳ 25 ₰	
„ württ.	20 ℳ — ₰	
„ ungar.	20 ℳ 50 ₰	
Dinkel	14 ℳ 50 ₰	bis 15 ℳ — ₰
Hafer russisch	14 ℳ 75 ₰	
Kohlreps ung. hochprima .	23 ℳ 25 ₰	

Geldsorten.

	ℳ	₰
Englische Sovereigns	20	30—35
Russische Imperials	16	66—71
Dukaten	9	45—50
Dollars in Gold	4	16—20



A. Blessing, Masch.-Fabrik, Zuffenhausen (b. Stuttgart)

empfiehlt als Spezialität:

Locomobile, stabil u. fahrbar mit liegenden u. aufrechtstehenden Kesseln, **von $2^1/_2$ bis 8 Pferdekräfte,**

Dampfdreschmaschinen mit doppeltem patentierten Putzapparat, vollständig reine marktfertige Waare liefernd,

Göpel u Göpeldreschmaschinen mit u. ohne Putzapparat, **Handdreschmaschinen, Trieurs, Putzmühlen, Maisentkörnungs- u. Mohnkopfschneid-Maschinen** in bester Ausführung zu billigsten Preisen.

Prospecte gratis und franco.

Niederlagen in Ulm, Ravensburg, Mergentheim und Saulgau. 1051$_{4}$)

Viehbesitzern

empfehle ich: 480$_{7}$)

Schlundröhren aus Leder und aus galvanisiertem Stahldraht. **Trokare, Klystierspritzen** und **Schläuche. Melkröhren** aus Bein und Kautschuk in nur vorzüglichen Qualitäten und sehr mäßigen Preisen.

Paul Henger, K. Hoflieferant, Fabrikant chir. Instrumente, Gymnasiumsstraße Nr. 4, **Stuttgart.**

Feuer= zugl. Garten=Spritzbüchse, spritzt dreierlei Art, Tragweite 15 Mtr.; 30 Lit. p. Min., v. Zink 5, v. Messina 9 *M.* unt. Gart. Postn. Näh. grat. **Quermann,** Fabr. in Fulerum b. Mülheim (Ruhr).

Staats=, Gemeinde u. Stiftungsbehörden, Bauhandwerkern, Bauherrschaften etc.

liefere ich die in der Beilage zu Nr. 26 des Gewerbeblattes von 1888 veröffentlichten Baubedingungen, nämlich:

A. für Straßen- und Wasserbauten:

Bedingungen für die Bewerbung um Arbeiten und Lieferungen, 1 Bogen stark. Preis 10 ₰.

Allgemeine Vertragsbedingungen für die Ausführung von Arbeiten und Lieferungen zu Straßen= und Wasserbauten, 3 Bogen stark. Preis 30 ₰.

B. für Hochbauten:

Bedingungen für die Bewerbung um Arbeiten und Lieferungen, 1 Bogen stark. Preis 10 ₰.

Allgemeine Vertragsbedingungen für die Ausführung von Hochbauten, 2 Bogen stark. Preis 20 ₰.

Bedingungen für Anstrich=, Flaschner=, Gipser=, Glaser=, Grab=, Maurer= u. Steinhauer=, Pflaster=, Schieferdecker=, Schlosser=, Schmied=, Schreiner= und Zimmerarbeiten, 10 ₰ pro Expl.

Eine Kollektion, enthaltend je 1 Exemplar der sämtlichen vorstehenden Bedingungen, kostet 2 *M.* Bei Einsendung von 2 *M.* 10 ₰ in Briefmarken erfolgt frankierte Zusendung einer Kollektion.

Außerdem erscheint in den nächsten Tagen zum Preis von 2 *M.* ein Abdruck der ganzen Beilage zu Nr. 26 des Gewerbeblattes, welcher enthält:

Die Verfügung der K. Ministerien des Innern und der Finanzen, betreffend die Vergebung von Leistungen und Lieferungen in den Departements des Innern und der Finanzen, vom 19. April 1888;

Allgemeine Bestimmungen, betreffend die Vergebung von Leistungen und Lieferungen in den Departements des Innern und der Finanzen;

Die sämtlichen oben aufgeführten Baubedingungen.

Stuttgart. **W. Kohlhammer,** Buchdruckerei.

Wir bringen hiermit zur Anzeige, daß wir dem Herrn **Rudolf Yelin,** Guanofabrik in **Reutlingen,** die General=Vertretung für Württemberg übertragen haben. — Anfragen und Bestellungen ersuchen wir an diese Firma zu richten, welche **unsere Fabrikate bei einem direkten Versandte von Biebrich aus zu unseren Originalpreisen offeriert** und kann man auf diese Weise, ebenfalls wie seither, der besten, reellsten und promptesten Bedienung versichert sein. 1071$_{6}$)

Biebrich im Juli 1888. **H. & E. Albert.**

Auf obiges Bezug nehmend halte ich mich den Herren Gutsbesitzern ꝛc. mit sämtlichen Sorten künstlicher Düngemittel bestens empfohlen, als: **Superphosphate, Doppelsuperphosphate, Kali=, Ammoniak= und Salpeterdünger, reines phosphorsaures Kali, Superphosphatgips, Thomasphosphatmehl, Kainit, Chlorkalium, Chilisalpeter, schwefelsaures Ammoniak ꝛc.**

Preislisten und Gebrauchs=Anweisungen gratis und franko. **Bei Bezug in Wagenladungen von 100 bis 200 Ztr. Ausnahmspreise.**

Gehalt garantiert. **Preise billigst.**

Rudolf Yelin, Guanofabrik, **Reutlingen.**



Preise **bedeutend** ermäßigt. 1000$_{19}$)

Alleinige Fabrikanten

Thos. & Wm. Smith

Magdeburg - Sudenburg.

Illustrierte Prospekte und Preislisten gratis und franko.

Wilh. Burck, Stuttgart,

Leonhardsstraße 12, empfiehlt hiemit:

Asphaltröhren für Abtrittschläuche und Dohlenleitungen.
Dachpappe zur Eindeckung von Schuppen ꝛc.
Isolierpappe zum **Aufnageln** an die **Stalldecken.**
Holz=Zement=Anstrichsmasse für Bedachungen.
Natur=Asphalt für Böden jeder Art.
Asphalt faktiv für Asphalt=Parkettböden und zu Isolierschichten. 1083$_{16}$)
Carbolineum und Kreosotöl zum Anstrich und Erhaltung der der Witterung ausgesetzen Holzwerke.
Präp. Dachtheer, Holztheer, Asphalt=Eisenlack, Schmiedpech, Sargkittpech, Asphaltpapier.

Asphaltierungen, Eindeckungen ꝛc. werden unter billigster Berechnung ausgeführt und stehe mit Preislisten und Kostenvoranschlägen zu Diensten.

Ia Essig-Essenz 80 %.

Das Zweckmäßigste, Beste und Billigste zur Selbstbereitung von bestem Speise=Essig in Flac. zu 1 *M.*, 1 *M.* 60 ₰ und 3 *M.*, 5 Kilo=Packung franko 6 *M.* Offen zu billigsten en gros-Preisen. Anweisung gratis. 982$_{8}$)

Jul. Schrader, Feuerbach-Stuttgart.

Depots in Stuttgart: Hirsch-Apotheke und **J. Aug. Roth,** Calwerstraße 39.

Mostpresse.

Eine große Mostpresse mit liegender, sehr starker, eiserner Spindel und Triebrad, welche sehr kräftig auspreßt, hat billig zu verkaufen. 1047$_{2}$)

C. Haidlen, Stadtauktionier, **Eßlingen.**

Hiezu eine Beilage.

Most- & Weinpressen.

Obstmahlmühlen, Obstreiber, Preßspindeln, sowie **Reps-Putz-Cylinder** bewährter solider Konstruktion empfiehlt billigst

P. Groß, Ackergerätefabrik in **Hohenheim.**

Für Oekonomen!

Um mein großes Lager zu räumen erlasse ich folgende **Fettwaren** zu wesentlich ermäßigten Preisen:

Ia Wagenfett in Fässer und Kübel per Pfund 14 Pfg.

Ia Lederfett per Pfund 38 Pfg.

Ia Huffett per Pfund 30 Pfg.

Ia harz- und säurefreies Maschinenöl per Pfd. 36 Pfg.

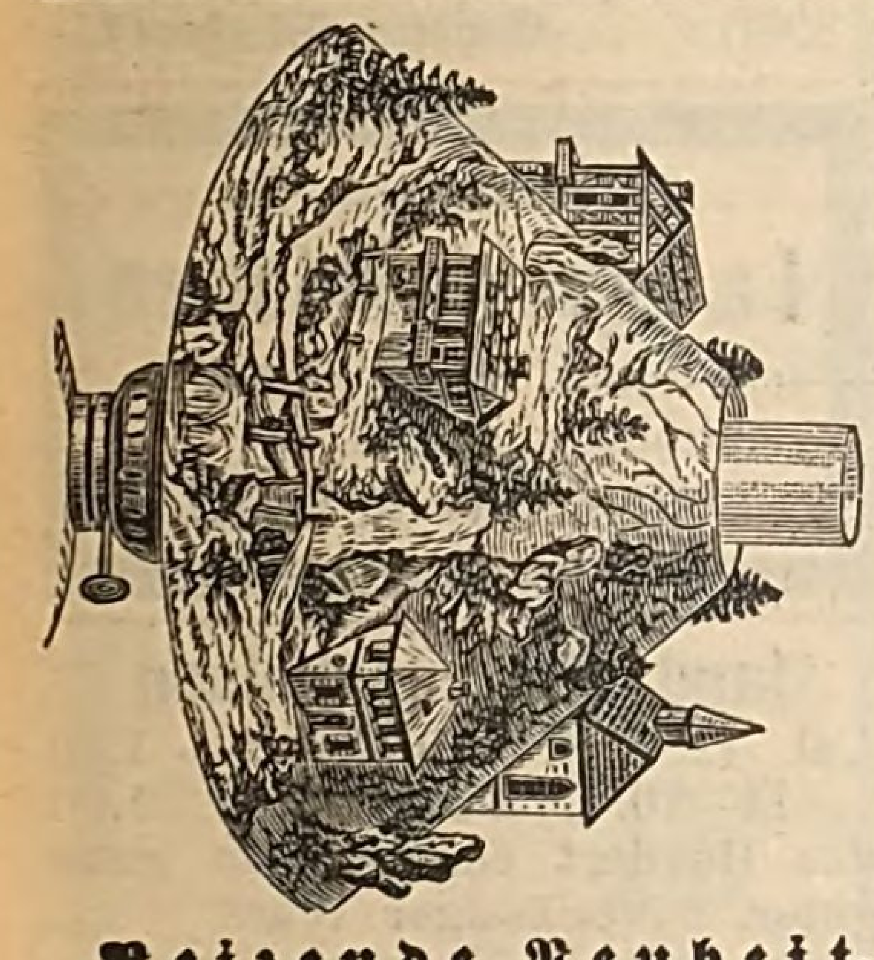
und Garantie für beste Qualitäten, bei größerer Abnahme besondere Preisermäßigung.

Carl Kölle, Wengenstraße beim gold. Hecht, Ulm a. D.

Carbolineum für Holz-Anstrich, Dachpappe etc.

empfiehlt billigst 1080)

Carl Kölle, Wengenstraße beim gold. Hecht, Ulm a. D.



Reizende Neuheit, „Lampenschirme“ als Modellierbogen, Landschaft mit erleuchtenden Häuschen. Preis per Stück gegen vorherige Einsendung von 40 ₰ in Marken **franko.** 10 Stück 3 ℳ, 25 Stück 5 ℳ. (In acht Tagen 10000 Stück versandt.) **H. Kumß, Warmbrunn i. Schl.** 1082)

Mengen (Württemberg).

Eine Partie schöne weiße 1088)

Korbweiden

von 1—2 Meter lang hat zu verkaufen **J. B. Buck.**

Ungarische Legehühner und Zuchthähne

an Produktivität alle Nutz- und Rassehühner der Welt übertreffend, liefert die bestrenommierte Hühnerzucht des **Victor Haydecker, Püspök-Ladány in Ungarn.**

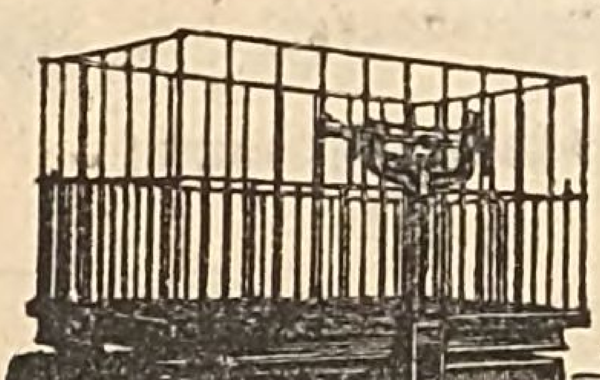
Preise für lebendes Zuchtgeflügel.

999₁₂)

per Stück:	Ab Püsp.-Ladány. Ö. W.		Rm. Pf.		frko. = spesenfrei. Ö. W.		Rm. Pf.	
1887. ausgewachsene **Legehühner** und **Zuchthähne** (Gelbfüßler)	—	60	—	98	1	30	2	10
1888. ausgewachsene Legehühner und Zuchthähne (Frühbrut)	—	60	—	98	1	30	2	10
1888. halb ausgewachsene Legehühner, in ca. 3 Monaten legend	—	45	—	73	—	80	1	30
1888. **Kücken** (drei Monate alt, kräftige, zuchtfähige Tiere)	—	30	—	49	—	60	—	97
1888. **Zuchtenten** (Aylesbury-Kreuzungen, rein weiß)	—	60	—	98	1	30	2	10
1888. **Zuchtgänse** (Embener Kreuzung, rein weiß)	1	50	2	45	2	80	4	52
1888. **Indians** (Truthühner)	3	—	4	95	4	—	6	25

Versand von 3 Stück aufwärts bis zu ganzen Waggonladungen; die Frankopreise verstehen sich für jede beliebige Poststation Europas: franko, zollfrei und Emballage frei. Kleinere Aufträge gegen Nachnahme, bei größeren Bestellungen wird Angabe erbeten. Großer Export von Feinem Tafelgeflügel (fines herbes Mastung) lebend oder geschlachtet in **Eispackung.** — Prima Referenzen. Preisliste franko.

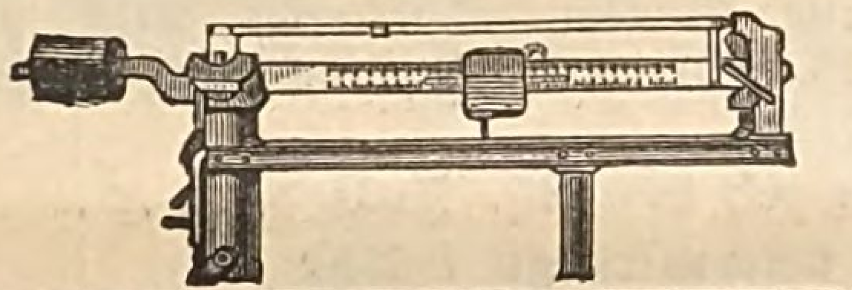
Carl Schenck, Eisengießerei & Waagenfabrik, Darmstadt.



Fuhrwerkswaagen mit eisernem Bett oder für Steinfundament;

Viehwaagen ganz in Eisen mit Laufgewichts- oder Dezimalkonstruktion;

Milchwaagen in Laufgewichtskonstruktion.



Taus	Hund	Zehn	Kilo		
9	6	5	3	Brutto	Empfänger
1	4	9	6	Tara	Datum
				Netto	

Schencks Registrier-Apparat zum Aufdrucken des Gewichts auf Billets. D. R.-P. 19295, mit Garantie für 100000 Abdrücke.

Eiserne Dezimalwaagen & Sackwaagen mit Wagners Entlastung. 1094₃)

Centesimal- und Laufgewichtswaagen mit neuer vorzüglicher Entlastung.

Tafelwaagen, System Béranger.

Prospekte gratis und franko.

Mannheimer Maschinenfabrik Mohr & Federhaff, Mannheim

liefert als langjährige Spezialität:

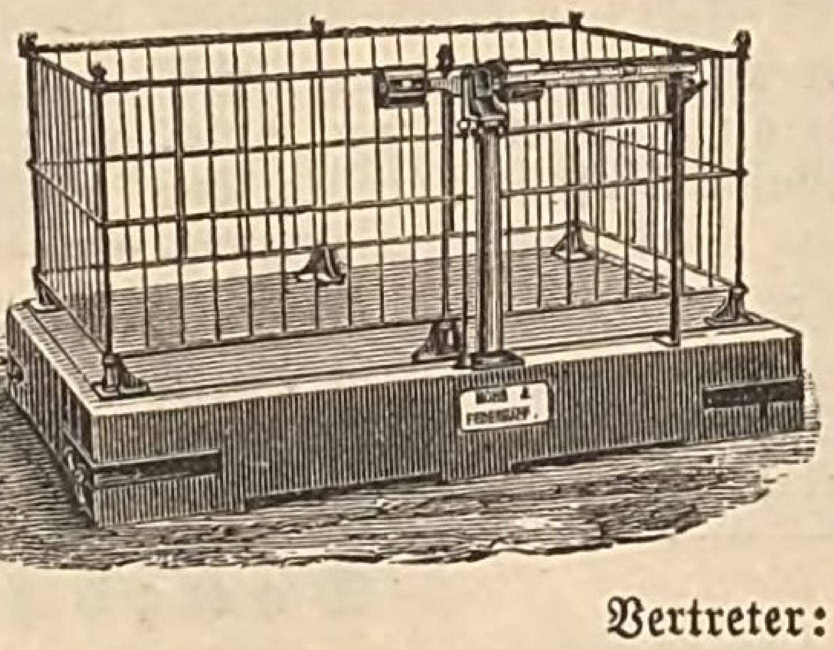
Hölzerne und eiserne Dezimal-, Centesimal- und Laufgewichtswaagen.

Waagen mit Patent-Registrier-Apparat, D. R.-P. 1525.

Fuhrwerkswaagen

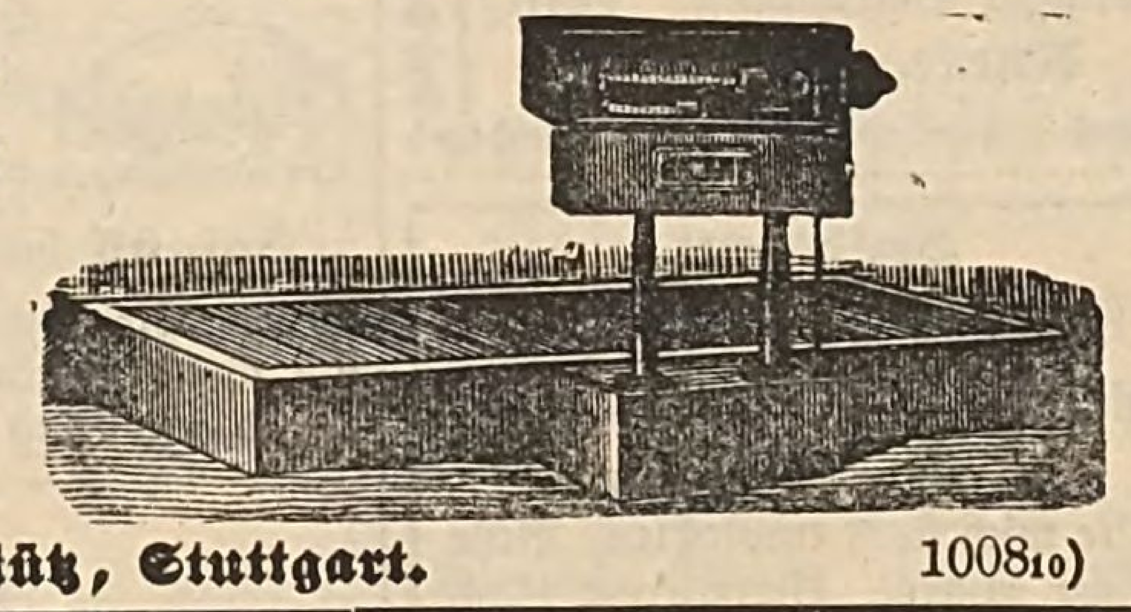
mit Entlastungs-Vorrichtung nach den neuen Aichbestimmungen.

Viehwaagen.



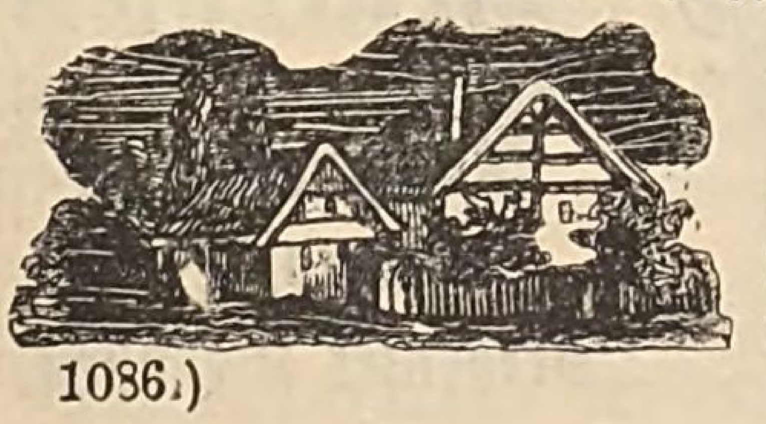
Aufzüge aller Art. Krahnen und Hebewerkzeuge.

Prospekte gratis und franko.



Vertreter: **Hugo Stütz, Stuttgart.** 1008₁₀)

Tröllenshof, Station Wildberg.



Mein 123 Morgen großes

Hofgut

setze ich unter günstigen Bedingungen dem Verkauf aus und erteile gerne nähere Auskunft.

1086₂) **Link.**

Wer größere Quantum (nicht unter 100 Ztr.) gutes altes

Heu oder Stroh

zu verkaufen hat, wolle äußerste Preisangabe an **Veit Kahn** in **Cannstatt** mitteilen. 1087)

Burgholzhof bei Cannstatt.

Pächter-Gesuch.

Für ein kleines Gütchen von ca. 10 Morgen bei einer Villa gelegen wird unter sehr billigen Bedingungen ein Pächter gesucht, ohne oder mit kleiner Familie, dem zugleich die Aufsicht über Villa und Park übertragen werden könnte. Günstige Gelegenheit für einen Gemüsegärtner. Auskunft erteilt 1096)

Domänepächter **Aldinger.**

Für ein Oekonomiegut in unmittelbarer Nähe des Starnberger Sees mit ca. 65 Tagwerk = ca. 87 preuß. Morgen Grundstücken und zwar ca. 15 Tagwerk Wald und ca. 50 Tagwerk Feld und Wiesen in musterhafter Bewirtschaftung wird ein durchaus solider und tüchtiger kautionsfähiger Pächter gesucht. Derselbe sollte nebenbei die eine Viertelstunde davon entfernt gelegene Villa des Besitzers nebst Park- und Waldanlagen unter Aufsicht nehmen, wofür eine entsprechende Honorierung gewährt wird. 1072₂)

Nur ganz solide und tüchtige Reflektanten wollen sich unter Chiffre **A. B. 100,** mit Beilage einer 5-₰-Marke, wenden an die Expedition dieses Blattes.

Schweizer-Gesuch.

Auf ein größeres Gut wird ein tüchtiger **Melker** und Viehwärter gesucht. Nur solche mit guten Zeugnissen wollen sich melden.

Gefl. Anträge, mit 10 ₰-Marke belegt, befördert die Expedition dieses Blattes. 1046₃)

Gutsverwalterstelle-Gesuch.

Ein tüchtiger, praktisch und theoretisch gebildeter Landwirt, verh., mit kl. Familie, sucht bis Novbr. Stelle als Verwalter auf einem Gut. Derselbe bekleidete schon seit einer Reihe von Jahren ähnliche Stellen im In- und Ausland, worüber ihm sehr gute Zeugnisse zur Seite stehen; namentlich hat derselbe auch im Rübenbau u. Milchwirtschaft reichliche Kenntnisse. Gefl. Offerte befördert 1059₃)

Chr. Pfeiffer, Stuttgart.

Hochdorf, OA. Waiblingen.



Eine 4 Jahr alte vertraute Einspänner **Rotschimmelstute** setzt, weil zum schweren Zug zu leicht, dem Verkaufe aus.

Fr. Schmalzried, Mühlebesitzer.

1091)

Kemmeten, OA. Oehringen.

Junge Ulmer Doggen feil.



Der Unterzeichnete setzt **5 Ulmer Doggen,** lauter Rüden, 5 Wochen alt, dem Verkaufe aus.

1065) Gutsbesitzer **Herpfer.**

Heutensbach, Gerichtsbezirks Backnang.

Liegenschafts-Verkauf.



In der Zwangsvollstreckungssache gegen Gottlob Abe, Kronenwirt hier wird die nachbeschriebene Liegenschaft am 1099₂)

Montag den 30. Juli d. J., nachmittags 2 Uhr

im Rathause zu Heutensbach im **zweiten** Termin öffentlich versteigert:

Ein 2stockig. Wohnhaus von gemischter Bauart unten im Ort, mit binglicher Wirtschaftsgerechtigkeit, das Gasthaus zur Krone; eine 3barnige Scheuer auf Fußmauern mit gewölbtem Keller; ein Wasch- und Backhaus mit angebautem Backofen; ein 2stock. Hausanbau von gemischter Bauart, mit gewölbtem Keller und Tanzsaal; ein Brunnen und 7 Ar 27 Quadratmeter Hofraum bei Haus und Scheuer, B.-V.-A. 10 740 ℳ, Anschlag 5600 ℳ

Gärten: 12 Ar 49 Quadratmeter Baumwiese und Gemüsegarten beim Haus, Anschlag 200 ℳ

4 Hektar 74 Ar 91 Quadratmeter Aecker in 20 Parzellen, Anschlag 10 350 ℳ

3 Hektar 97 Ar 90 Quadratmeter Wiesen in 16 Parzellen, Anschlag 7520 ℳ

47 Ar 20 Quadratmeter Weinberge in 5 Parzellen, Anschlag 1250 ℳ

39 Ar 68 Quadratmeter Waldungen in 3 Parzellen, Anschlag 1150 ℳ

Gesamt-Anschlag 26 070 ℳ. Angekauft um 20 000 ℳ.

I. Nachgebot 20 100 ℳ, II. Nachgebot 20 500 ℳ.

Zwangsverwalter ist Gemeinderat Adam Erlenbusch, Mitglieder der Verkaufskommission sind Schultheiß Kurz und Gemeinderat Grimmer hier.

Auswärtige Kaufsliebhaber haben sich durch obrigkeitliche Vermögenszeugnisse über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Den 9. Juli 1888. **Namens der Vollstreckungsbehörde:**

Der Hilfsbeamte: Not.-Kand. Kurz in Backnang.

Grimmelfingen, OA. Ulm.

Hofguts-Verkauf.



Aus dem Nachlaß des Schultheißen Kast dahier wird das nachstehende Oekonomie-Anwesen verkauft: Ein geräumiges Wohn- und Stallgebäude, großer neu gebauter Stadel, ca. 66 Morgen Feldgüter, zumeist von den besten der Markung, und 8 Morgen Laubwald, ferner das ganze tote und lebende Inventar, worunter 5 Pferde und 11 Stück Rindvieh. Gebäulichkeiten und Grundstücke befinden sich im besten Stande, überhaupt ist die ganze Oekonomiewirtschaft in vollem Betriebe. Die bevorstehende Ernte, welche bei dem schönen Stande der Felder reichlichen Ertrag erhoffen läßt, würde dem Käufer ungeschmälert zukommen, auch kann das Gut sofort nach Abschluß des Kaufs bezogen werden.

Bei der nur eine Stunde betragenden Entfernung der mit einer vorzüglichen Straße zu erreichenden Stadt Ulm bietet namentlich die Milchwirtschaft Gelegenheit zu lohnendem Betrieb.

Der Anschlag beträgt 48 000 ℳ. Die Zahlungs-Bedingungen werden billigst gestellt.

Die Einsichtnahme des Guts kann jederzeit geschehen und ist der Unterzeichnete zu mündlicher oder schriftlicher Auskunfts-Erteilung bereit. 1067)

Den 4. Juli 1888. Amtsnotar **Hubbauer** in **Ulm.**

Reuthof bei Nürtingen.

Hofguts-Verkauf.



Infolge Ablebens meines Mannes bin ich gesonnen, mein Hofgut, eine halbe Stunde von Nürtingen entfernt, zu verkaufen. Dasselbe befindet sich in bestem baulichen Zustande und ist heuer namentlich ein sehr reichlicher Obstertrag zu erwarten, auch die Früchte und Kartoffeln, sowie alle übrigen Gewächse stehen sehr schön. Liebhaber sind zur Einsichtnahme und zum Abschluß eines Kaufs freundlichst eingeladen. Schriftliche Anfragen sind weniger erwünscht.

1050) **Friedrich Müllers** Witwe.

Hofgut

von 150—300 Mrg. per sofort zu pachten gesucht. Näheres **Heinrich Kinkel, Frankfurt am Main,** Baumweg 39. 1084)

Guts-Verpachtung.

Das herrschaftl. Hofgut Edelshausen in dem Pfarrdorfe Edelshausen (Oberbayern) — 4 Kilometer von der Eisenbahnstation Schrobenhausen, Bezirksamtes gleichen Namens, bestehend aus 164 bay. Tgw. Aecker und 86 bay. Tgw. Wiesen, nebst einem Schafweide echt von ca. 500 Schafen, ist bis **1. Oktober d. J.** auf 9 Jahre zu verpachten. — Sämtliche Gebäulichkeiten befinden sich im best baulichen Zustande. Pachtliebhaber sind eingeladen, ihre Angebote entweder schriftlich oder mündlich bei der unterzeichneten Stelle, wo die Pacht-Bedingungen zur Einsicht aufliegen, bis 25. Juli einzureichen und sich über die nötigen Betriebsmittel auszuweisen.

Sandizell, den 4. Juli 1888.

Graf von Sandizellsche **Guts-Inspektion:**

1097) Giese.

Milchkuranstalt und Molkerei-Verkauf.

Am hiesigen Platze ist eine in bestem Betriebe befindliche und nach dem **neuesten System eingerichtete Milchkuranstalt und Molkerei** unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Anzahlung ca. 5000 ℳ. 1.9₃)

Näheres durch **H. Hemmerle,** Zähringerstraße 31, **Karlsruhe.**

Ravensburg.

Wohnhaus samt Gärtnereiverkauf.

Infolge eingetretener Familienverhältnisse verkauft der Unterzeichnete sein an der Möttelinstraße gelegenes Wohnhaus samt 22 Ar Garten mit 25 Frühbeetfenstern, 12 Frühbeetkästen und einigem Obstwachs. Das Haus erträgt 500 ℳ Mietzins und kann sich hierauf ein tüchtiger Mann eine gute Existenz gründen. 1075)

Kaufslustige wollen sich wegen näherer Auskunft wenden an

Heinrich Mohr, Gärtner, Möttelinstraße Nr. 12.

Möhringen auf den Fildern.



Einen 14 Monate alten Simmenthaler **Farren,** Roischeck, 1. Klasse, hat zu verkaufen.

1093) Körschmüller **Kern.**

Erntestricke,

bester Ersatz für Strohseile, 10 Jahre und länger haltend, empfiehlt **Wilhelm Neck jr., Karlsruhe i. B.**

Muster gegen 10 ₰-Marke.

Insertionsgebühren, welche 14 Tage nach Empfang der Rechnung nicht einbezahlt sind, werden durch Postvorschuß erhoben.

Verantwortlicher Redakteur: Inspektor Stirm, Alter Schloßplatz Nr. 1. — Druck von W. Kohlhammer in Stuttgart, Urbansstraße Nr. 14.

№ 30. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1888. Den 22. Juli.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion. Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der
Kgl. Württ. Zentralstelle für die Landwirtschaft.
Auflage 39300.

Insertionspreis für die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Inseraten-Aufträge und Inseraten-Zahlungen sind an die Expedition, (W. Kohlhammer'sche Buchdruckerei in Stuttgart, Urbansstraße 14) zu richten.

Amtliches.

Bekanntmachung der K. Landgestüts-Kommission, betreffend das Ergebnis der Pferdeprämierungen in Riedlingen und Oehringen.

Bei der am 3. Juli in Riedlingen und am 7. Juli d. J. in Oehringen stattgehabten Prämierung ausgezeichneter Zuchtpferde und Fohlen wurden den nachstehenden Pferdezüchtern die beigesetzten Staatspreise zuerkannt, und zwar:

I. in Riedlingen:

a) für Hengste:

1. Hahnenwirt Hilsenbeck von Sontheim, OA. Münsingen, für einen 3jährigen Schwarzbraun, von „Karl Martell", 168 cm, 200 ℳ.

b) Hengstfohlen:

2. Anton Diesch, Gutspächter von Mittenhausen, Gemeinde Obermarchthal, OA. Ehingen, für einen 2jährigen Dunkelbraun mit kleinem Stern, h. r. weiße Fesseln, von „Hochmeister", 200 ℳ;
3. Richard Zinnecker, Müller von Stafflangen, OA. Biberach, für einen 1jährigen Rapp mit Stern, hinten l. w. Fessel, h. r. halbw. Krone, von „Juniperus", 100 ℳ;
4. Anton Schmidberger, Bauer von Gaisbeuren, OA. Waldsee, für einen 2jährigen Rapp mit Stern, von „Schah", 100 ℳ.

c) für Stuten:

5. Simon Oberhofer von Lippertsweiler, Gemeinde Thannhausen, OA. Waldsee, für einen 5jährigen Braun ohne Abzeichen, 164 cm, Fohlen verendet, 250 ℳ;
6. Philipp Bentele, Bauer von Schmalegg, OA. Ravensburg, für einen 8jährigen Hellbraun ohne Abzeichen, 160 cm, mit einem Saugfohlen von „Gaukler", 250 ℳ;
7. Adam König, Oekonom von Friedberg, OA. Saulgau, für einen 11jährigen Hellbraun mit Stern, 160 cm, Fohlen verendet, 250 ℳ;
8. Johannes Ostertag, Bauer von Dottingen, OA. Münsingen, für einen 5jährigen Kastanienbraun ohne Abz., 172 cm, Fohlen verendet, 250 ℳ;
9. Franz Joseph Raible, Domänenpächter von Blönried, Parz. Bärenweiler, OA. Saulgau, für einen 16jährigen Hellbraun mit Blümchen, 170 cm, mit einem Saugfohlen von „Gaukler", 250 ℳ;
10. Johannes Gehweiler, Bauer von Grieningen, OA. Riedlingen, für einen 9jährigen Braun mit Stern, 162 cm, hat verfohlt, 200 ℳ;
11. W. Stemmer, Gutspächter von Sommershausen, Gemeinde Reinstetten, OA. Biberach, für einen 7jährigen Fuchs mit schmaler Bläße, h. l. halbweißen Fuß, 161 cm, Fohlen verendet, 200 ℳ;
12. Joseph Uhl von Königseggwald, OA. Saulgau, für einen 13jährigen Braun, h. l. w. Ballen, 165 cm, hat verfohlt, 200 ℳ;
13. Philipp Liebherr, Gutsbesitzer von Benzenhofen, Gemeinde Berg, OA. Ravensburg, für einen 12jährigen Schwarzbraun, h. r. halbw. Krone und Ballen, 160 cm, mit einem Saugfohlen von „Germanikus", 100 ℳ; Nachpreis, weil schon 3 Preise erhalten.
14. Baptist Denzler, Bauer von Blitzenreuthe, OA. Ravensburg, für einen 6jährigen Schwarzbraun, mit wenig weißen Haaren auf der Stirn, 165 cm, Fohlen verendet, 200 ℳ;
15. Oberförster Geyer von Bermaringen, OA. Blaubeuren, für einen 10jährigen Schwarzbraun, ohne Abz., 164 cm, mit einem Saugfohlen von „Marbod", 200 ℳ;
16. Johannes Manz, Bauer von Apfelstetten, OA. Münsingen, für einen 11jährigen Braun mit Stern, h. l. weiße Ballen, 166 cm, mit einem Saugfohlen von „Reginald", 100 ℳ; Nachpreis, weil schon 3 Preise erhalten.
17. Witwe Port von Schmalegg, OA. Ravensburg, für einen 13jährigen Braun, h. l. weiße Kr. u. Ballen, 160 cm, mit einem Saugfohlen von „Gaukler", 200 ℳ;
18. Fidel Miller zum Hirsch von Riedlingen, für einen 8jährigen Kastanienbraun, ohne Abz., 160 cm, mit einem Saugfohlen von „Judas", 150 ℳ;
19. Wilhelm Renn, Bauer von Wolfertsreute, Gemeinde Hüttenreute, OA. Saulgau, für einen 11jährigen Hellbraun mit Blümchen, 161 cm, mit einem Saugfohlen von „Legitimist", 150 ℳ;
20. Jakob Schilling, Johannes Sohn, von Böhringen, OA. Urach, für einen 5jährigen Fuchs mit Stern, 170 cm, mit einem Saugfohlen von „Comet", 150 ℳ;
21. Michael Maier, Bauer von Krebsstein, Gemeinde Gutenberg, OA. Kirchheim, für einen 8jährigen Dunkelfuchs mit Bleß, h. zwei weiße Fessel, 168 cm, das Saugfohlen an das Landgestüt verkauft, ältere Fohlen „Siegbert", „Reginald", 150 ℳ;

22 Johannes Ott, Bauer von Baach, OA. Münsingen, für einen 18jährigen Rapp mit Stern, h. 2 weiße Fessel, 170 cm, mit einem Saugfohlen von „Barometer", 150 M.;

23. Anton Maier, Gemeinderat von Zwiefalten, OA. Münsingen, für einen 6jährigen Dunkelbraun ohne Abz., 155 cm, mit einem Saugfohlen von „Barometer", 150 M.;

24. Anton Fischer, Bauer von Berg, Parzelle Kernen, OA. Ravensburg, für einen 7jährigen Schwarzbraun, vornen rechts und beide Hinterfüße weiße Kronen, 160 cm, mit einem Saugfohlen von „Germanikus", 150 M.;

25. Mathäus Lauter, Landwirt von Bechingen, OA. Riedlingen, für einen 15jährigen Schimmel, 160 cm, mit einem Saugfohlen von „Barometer", 150 M.;

26. Georg Maier, Bauer von Schmalegg, OA. Ravensburg, für einen 7jährigen Schimmel ohne Abz., 165 cm, mit einem Saugfohlen von „Gaukler", 150 M.;

27. Johann Georg Gallegger, Bauer von Mühlhausen, OA. Waldsee, für einen 7jährigen Apfelschimmel, 156 cm, Fohlen verendet, 150 M.;

28. Johann Bieg, Gutsbesitzer von Wälde, Gemeinde Wolketsweiler, OA. Ravensburg, für einen 8jährigen Dunkelbraun mit Stern, h. l. weiße Fessel, 158 cm, mit einem Saugfohlen von „Mars", 150 M.

d) für Stutfohlen:

29. Tiber Höß von Dieterskirch, OA. Riedlingen, für einen 4jährigen Rapp mit Stern, h. r. weiße Fessel, von „Puck", 200 M.;

30. Georg Renn, Bauer von Bolstern, Parzelle Heratskirch, OA. Saulgau, für einen 4jährigen Blauschimmel, von „Marschall", 200 M.;

31. Joseph Maucher von Aulendorf, OA. Waldsee, für einen 3jährigen Hellbraun mit Stern und 3 weißen Fesseln, von „Seth", 150 M.;

32. Schultheiß Gebhard von Schmalegg, OA. Ravensburg, für einen 3jährigen Hellbraun ohne Abz., von „Mars", 150 M.;

33. Schultheiß Sontheimer von Oberstetten, OA. Münsingen, für einen 4jährigen Rapp mit Stern, h. zwei weiße Fessel, von „Kommunist", 150 M.;

34. Franz Joseph Raible, Domänenpächter in Bärenweiler, Gemeinde Blönried, OA Saulgau, für einen 2jährigen Kastanienbraun, von „Romulus", 150 M.;

35. Adam Schrade, Bauer von Würtingen, OA. Urach, für einen 2jährigen Hellbraun mit Stern, v. r. und h. r. weiße Fessel, von „Reginald", 100 M.;

36. Johann Georg Mayer, Bauer von Schmalegg, OA Ravensburg, für einen 1jährigen Fuchs ohne Abzeichen, von „Gaukler", 100 M.;

37. Benedikt Sorg, Gutsbesitzer von Eltishofen, Gemeinde Berg, OA. Ravensburg, für einen 2jährigen Braun, h. beide Fessel weiß, von „Mars", 100 M.;

38. Joseph Reich, Gutsbesitzer von Atzenhofen, Gemeinde Berg, OA. Ravensburg, für einen 3jährigen Schimmel mit Stern, von „Mars", 100 M.;

39. Vinzenz Uetz Witwe von Rißtissen, OA. Ehingen, für einen 1jährigen Rapp ohne Abz., von „Bismarck", 100 M.;

40. Anton Heine, Hirschwirt von Untersulmetingen, OA. Biberach, für einen 2jährigen Hellbraun, h. l. halbw. Fessel, von „Scipio", 100 M.;

41. Witwe Port von Aulwangen, Gemeinde Schmalegg, OA. Ravensburg, für einen 2jährigen Honigschimmel ohne Abz., von „Mars", 100 M.

e) Familienpreise:

42. Franz Joseph Raible, Domänenpächter in Bärenweiler, Gemeinde Blönried, OA. Saulgau, für einen 16jährigen Hellbraun mit Blümle, 170 cm, mit einem Saugfohlen von „Gaukler" und zwei älteren Fohlen von „Romulus", 250 M.;

43. Philipp Liebherr von Benzenhofen, Gemeinde Berg, OA. Ravensburg, für einen 12jährigen Schwarzbraun, h. r. w. Fessel, 160 cm, mit einem Saugfohlen von „Germanikus" und zwei älteren Fohlen von „Mars", 150 M.

II. in Oehringen:

a) für Hengste:

1. Keck, Schwanenwirt von Blaufelden, OA. Gerabronn, für einen 3jährigen Dunkelfuchs mit Bläße, von „Attila", 168 cm, 300 M.

b) für Hengstfohlen:

2. Johann Kraft von Eltershofen, OA. Hall, für einen 2jährigen Fuchs mit Bläße und vier weißen Füßen, von „Magister", 100 M.;

c) für Stuten:

3. Schwaberer, Gutsbesitzer und Anwalt von Gollenhof, OA. Marbach, für einen 12jährigen Braun mit Blümchen, 168 cm, mit einem Saugfohlen von „Hochstapler", 100 M.; Nachpreis, weil schon drei Preise erhalten.

4. Jakob Ergenzinger von Kornwestheim, OA. Ludwigsburg, für einen 10jährigen Schwarzbraun, hinten rechts weiße Fessel, 170 cm, mit einem Saugfohlen von „Mac-Mahon", 200 M.;

5. Rudolf Schmid, Gutspächter von Maisenhälden, OA. Neckarsulm, für einen 7jährigen Schwarzbraun, linker Hinterfuß weißer Ballen, 156 cm, mit einem Saugfohlen von „Bela", 150 M.;

6. Karl Diemer von Kreßbach-Siglingen, OA. Neckarsulm, für einen 11jährigen Schimmel, 156 cm, hat verfohlt, 150 M.;

7. Emil Kurz, Gutsbesitzer von Schafhof, Gemeinde Kupferzell, OA. Oehringen, für einen 9jährigen Rapp mit schmaler Bläße, 159 cm, mit einem Saugfohlen von „Marschall", 150 M.;

8. Christian Reichert, Hofgutsbesitzer von Pulverdingen, OA. Vaihingen, für einen 8jährigen Hellbraun, 160 cm, mit einem Saugfohlen von „Parsival", 150 M.;

9. August Reuß, Gutsbesitzer von Reinsberg, OA Hall, für einen 14jährigen Fuchs mit Bläße, 161 cm, Fohlen verendet, 100 M.; Erster Nachpreis.

10. Maisch, Dr. med. von Oehringen, für einen 11jährigen Rapp, hinten links weiße Fessel, 152 cm, mit einem Saugfohlen von „Bela", 100 M.; Zweiter Nachpreis.

11. Johann Ruckser, Oekonom von Unterhof, Gemeinde Gaisbach, OA. Oehringen, für einen 9jährigen Schimmel, 160 cm, mit einem Saugfohlen von „Sigurt", 100 M.; Dritter Nachpreis.

12. Leonhard Elßer, Gutsbesitzer von Großaltdorf, Gemeinde Eutendorf, OA. Gaildorf, für einen 7jährigen Braun ohne Abz., 172 cm, mit einem Saugfohlen von „Sforza", 100 M.; Vierter Nachpreis.

13. Christian Zentler, Oekonom von Stolzeneck, Gemeinde Klein-Hirschbach, OA. Oehringen, für einen 9jährigen Apfelschimmel, 165 cm, mit einem Saugfohlen von „Bela", 100 M.; Fünfter Nachpreis.

d) für Stutfohlen:

14. Jakob Ergenzinger, Oekonom von Kornwestheim, OA. Ludwigsburg, für einen 4jährigen Hellbraun mit Stern und Schnippe, hinten 2 weiße Fessel, von „Schilling“, 200 M.;
15. Schwaderer, Gutsbesitzer und Anwalt von Gollenhof, OA. Marbach, für einen 4jährigen Braun mit Blümchen, hinten 2 weiße Fesseln, von „Monte Christo“, 200 M.;
16. Eduard Kurz, Oekonom von Horkheim, OA. Heilbronn, für einen 2jährigen Grauschimmel mit Mohrenkopf, von „Vitiges“, 150 M.:
17. Karl Michelfelder, Gutsbesitzer von Wüstenhausen, OA. Besigheim, für einen 3jährigen Kastanienbraun mit Blümchen, hinten 2 weiße Fesseln, von „Sigurt“, 150 M.;
18. Karl Pfahler, Gutsbesitzer von Steinächle, OA. Marbach, für einen 3jährigen Hellbraun mit Stern und Nasenstrich, h. links weiße Fesseln, h. rechts w. Fuß, von „Schilling“, 150 M.;
19. Christian Reichert, Hofgutsbesitzer von Pulverdingen, OA. Vaihingen, für einen 3jährigen Hellbraun mit Flocke, h. halbweiße Fesseln, von „Sigurt“, 150 M.;
20. Karl Seyfferth, Gutspächter von Eichhof, OA. Gerabronn, für einen 1jährigen Rapp, von „Sailtheim“, 100 M.;
21. Christian Reichert, Hofgutsbesitzer von Pulverdingen, OA. Vaihingen, für einen 1jährigen Braun, von „Bourbon“, 100 M.;
22. Michael Schmelzle, Oekonom von Berrenberg, OA. Oehringen, für einen 1jährigen Hellbraun mit Flocke, von „Bela“, 100 M.;
23. Karl Diemer, Löwenwirt von Kreßbach-Siglingen, OA. Neckarsulm, für einen 1jährigen Schwarzbraun mit Stern, h. l. weiße Fessel, von „Cäsar“, 100 M.;
24. Christian Bäuchle, Oekonom von Neuhütten, OA. Weinsberg, für einen 2jährigen Braun mit Stern, von „Vitiges“, 100 M.;
25. Friedrich Härpfer, Oekonom von Kemmeten, OA. Oehringen, für einen 1jährigen Maus-Rapp, von „Bodo“, 100 M.

e) Familienpreise:

26. Christian Reichert, Gutsbesitzer von Pulverdingen, Gemeinde Enzweihingen, OA. Vaihingen, für einen 8jährigen Hellbraun, 160 cm, mit einem Saugfohlen von „Parcival“, mit einer Mutterstute und 3 älteren Fohlen, 300 M.;
27. Schwaderer, Gutsbesitzer und Anwalt von Gollenhof, Gemeinde Weiler zum Stein, OA. Marbach, für einen 12jährigen Braun, 168 cm, mit einem Saugfohlen von „Hochstapler“ und 3 älteren Fohlen, 200 M.

Bätzner.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Aufnahme von Zöglingen in die Ackerbauschulen des Landes.

Auf Grund der am 9. d. Mts. in Hohenheim stattgehabten Vorprüfung sind nachstehend verzeichnete Jünglinge aufgenommen worden:

I. in die Ackerbauschule Hohenheim:

1. Fügel, Johannes, von Plattenhardt, AOA. Stuttgart.
2. Funck, Albert, von Hedelfingen, OA. Cannstatt.
3. von Gemmingen, Fr. Wilhelm, von Stuttgart.
4. Heim, Gottfried, von Gerlingen, OA. Leonberg.
5. Knittel, Konrad, von Hohentengen, OA. Saulgau.
6. Lustig, Wilhelm, von Jagstfeld, OA. Neckarsulm.
7. Munding, Meinrad, von Oberwachingen, OA. Riedlingen.
8. Schmid, Karl, von Wasseralfingen, OA. Aalen.
9. Untersee, Hermann, von Gmünd.
10. Weber, Gustav, von Auernheim, OA. Neresheim.

II. in die Ackerbauschule Ellwangen:

1. Baudenbacher, Kaspar, von Utzmemmingen, OA. Neresheim.
2. Buck, Melchior, von Roßwangen, OA. Rottweil.
3. Calmbach, Gottlieb, von Altensteigdorf, OA. Nagold.
4. Edelmann, Joseph, von Weißenstein, OA. Geislingen.

III. in die Ackerbauschule Ochsenhausen:

1. Forderer, Richard, von Grafenwald, Gemeindebezirks Alberweiler, OA. Biberach.
2. Hagmann, Max, von Beuren, OA. Riedlingen.
3. Wespel, August, von Kemnath, Gemeindebezirks Bellamont, OA. Biberach.

IV. in die Ackerbauschule Kirchberg:

1. Bach, Gottlob, von Neidlingen, OA. Kirchheim.
2. Beilharz, Johann Georg, von Ehlenbogen, OA. Oberndorf.
3. Butz, Paul Johannes, von Deufringen, OA. Böblingen.
4. Flattich, Ernst Hugo, von Nußdorf, OA. Vaihingen.
5. König, Karl, von Landauhof, Gemeindebezirks Binzwangen, OA. Riedlingen.
6. Stickel, Friedrich, von Sulz a. N.

Stuttgart, den 12. Juli 1888.

K. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Für den Präsidenten:

Schittenhelm.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung von Prüfungen im Hufbeschlag an den Lehrwerkstätten für Hufschmiede.

Für Schmiede, welche die in Artikel 1 des Gesetzes vom 28. April 1885, betr. das Hufbeschlaggewerbe, vorgeschriebene Prüfung behufs des Nachweises ihrer Befähigung zum Betriebe dieses Gewerbes erstehen wollen, finden an nachstehenden Lehrwerkstätten für Hufschmiede solche Prüfungen statt, und zwar:

in Heilbronn am 11. August d. J.,
„ Ravensburg am 8. August d. J.,
„ Reutlingen am 3. August d. J.,
„ Ulm am 6. und 7. August d. J.

Diejenigen Kandidaten, welche diese Prüfung erstehen wollen und sich nicht an den zur Zeit an den betreffenden Lehrwerkstätten im Gang befindlichen Lehrkursen beteiligen, haben ihr Gesuch um Zulassung zu einer der erwähnten Prüfungen bei dem Oberamt, in dessen Bezirk sich die betreffende Lehrwerkstätte befindet, spätestens drei Wochen vor dem festgesetzten betreffenden Prüfungstermin vorschriftsmäßig einzureichen.

Bedingung für die Zulassung ist der Nachweis der mit Erfolg bestandenen Lehrzeit im Schmiedhandwerk und einer zweijährigen Thätigkeit als Schmiedgeselle, wobei die Zeit der Beschäftigung im Hufbeschlag besonders angegeben sein muß. Die urkundlichen Nachweise hierüber, d. h. die von

den Ortsbehörden beglaubigten Zeugnisse der betreffenden Meister sind mit dem Zulassungsgesuch vorzulegen.

Stuttgart, den 29. Juni 1888.

Werner.

Vergebung des Drucks und der Versendung sowie des Inseratenpachts des Württembergischen Wochenblatts für Landwirtschaft.

Der Druck und die Versendung des von der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft herausgegebenen württembergischen Wochenblatts für die Landwirtschaft sowie der Inseratenpacht bei diesem Blatt wird auf 1. Januar 1889 neu vergeben.

Die Bedingungen, welche dem abzuschließenden Vertrag zu Grund gelegt werden, können auf dem Schreibtisch der Zentralstelle eingesehen oder gegen eine Gebühr von 1 *M.* von dort bezogen werden.

Angebote sind schriftlich, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis 20. August d. J. bei der Zentralstelle einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote findet am 21. August d. J. vormittags 11 Uhr im Sitzungssaal der Zentralstelle für die Landwirtschaft statt und können die Bewerber derselben anwohnen.

Der Zuschlag erfolgt innerhalb vier Wochen von dem letztgenannten Tage an.

Stuttgart, den 13. Juli 1888.

K. Zentralstelle für die Landwirtschaft.
Für den Präsidenten:
Oberregierungsrat Schittenhelm.

Aufsätze.

Pferdezucht-Fragen.

Von Oekonomierat Zöppritz.

Zur Zucht und Aufzucht des sogenannten „kaltblütigen" Pferdes.

(Fortsetzung.)

Diese Gründe und Thatsachen sollten immer mehr dafür wirken, daß von allen Seiten und mit allen Mitteln dahin gestrebt wird, dieser Zucht die Wege zu ebnen und für ihre möglichst ausgedehnte Verbreitung Sorge zu tragen, besonders von seiten des Staates, so lange derselbe überhaupt Mittel zur Hebung der Pferdezucht ausgiebt, wie es in Württemberg in reichlichstem Maaße und dennoch mit außerordentlich geringem Erfolg in Beziehung auf den damit erzielten wirtschaftlichen Nutzen (die Rentabilität) für unsere Landwirtschaft seit Jahrzehnten geschehen ist.

Gottlob ist durch den vorjährigen Beschluß der Kammer der Abgeordneten und das Entgegenkommen des Königlichen Ministeriums des Innern der erste bahnbrechende Schritt zu einer Aenderung in dieser Richtung geschehen, und ist zu hoffen, daß jetzt auch noch die anderen berufenen Faktoren zur richtigen Einsicht gelangen, nur sollte der Kammerbeschluß im Interesse der Zucht des schweren Pferdes einen anderen als den jetzigen Wortlaut erhalten, da dieser Wortlaut in diesem Frühjahr ein absolutes Hindernis bildete gegenüber der in wohlwollendster Weise von seiten des Ministeriums des Innern beabsichtigten pekuniären Beihilfe zum Ankaufe eines englischen Hengstes des Norfolker Arbeitsschlages und junger Stuten desselben Stammes. Nach dem Kammerbeschluß sollen mindestens 50 Stuten von einem Zuchtverein oder landwirtschaftlichen Verein nachgewiesen werden, um einen entsprechenden Hengst von seiten des Staates resp. einen namhaften Staatsbeitrag zur Anschaffung eines solchen zu erhalten; nun hatten sich im Januar dieses Jahres 75 Pferdezüchter der Oberämter Gerabronn und Crailsheim mit 86 Stuten unterschriftlich verbindlich gemacht, ihre Stuten von einem anzukaufenden, dem Norfolker Arbeitsschlage*) angehörigen, Hengste decken zu lassen, welchen Herr Schwanenwirt Keck anzuschaffen sich verbindlich gemacht hatte, im Falle er dazu eine namhafte Staatsunterstützung erhalte; die Gewährung dieses Staatsbeitrags scheiterte lediglich am Wortlaute des Kammerbeschlusses. Ich hoffe deshalb zuversichtlich und wünsche im Interesse der Rentabilität unserer Landespferdezucht, daß die hohe Kammer den Wortlaut ihres vorjährigen Beschlusses analog den in anderen Ländern geltenden Bestimmungen bei ihrer nächsten Tagung dahin abändere, daß erstens die Zahl der Stuten von 50 auf 40, wie in Preußen und im Königreich Sachsen (im letzteren wird von seiten des Staates unter Umständen schon für 25 Stuten ein Hengst beschafft) herabgesetzt, und der Besitz der Stuten nicht an Mitglieder eines bestimmten Pferdezucht- oder landwirtschaftlichen Vereins gebunden wird; in den benannten Ländern lautet die Bestimmung: „Wenn die Besitzer von 40 Stuten zum Zweck der Züchtung eines bestimmten Pferdeschlages zusammentreten und das Landstallmeisteramt, zu welchem sie gehören, um Stellung eines entsprechenden Hengstes ersuchen, so hat derselbe diesem Gesuche zu entsprechen." Im Großherzogthum Baden bewilligt die Regierung auch namhafte Beiträge zur Anschaffung von Zuchtstuten, und ist dies ein Vorgehen, das von einschneidendster günstigster Wirkung auf die Pferdezucht ist, und entschieden Nachahmung verdient, wenn, wie dort, die Bedingung daran geknüpft wird, daß diese Stuten eine bestimmte Reihe von Jahren zur Zucht benützt werden müssen und während dieser Zeit auch nur an Züchter im Lande verkauft werden dürfen.

Die Forderung, daß der Staat für eine nachgewiesene Anzahl von Stuten die Anschaffung von Hengsten eines bestimmten Schlages nicht bloß durch Geldbeiträge unterstützt, sondern daß er diese Anschaffung, wie in ganz Preußen und im Königreiche Sachsen unter Zuziehung eines Vertrauensmannes der betreffenden Züchter ganz auf seine Kosten übernimmt, erscheint als eine durchaus billige, und im Interesse unserer Landespferdezucht zu stellende; denn alle Züchter und Landwirte des Landes tragen durch ihre Steuern, ihren wirtschaftlichen Verhältnissen entsprechend, zu der kostspieligen Unterhaltung unseres Stamm- und Landgestütes bei. Wenn nun die Züchter einzelner Bezirke, wie die der Oberämter Ulm, Geislingen und Heidenheim schon seit einer längeren Reihe von Jahren die Wohlthat staatlicher Beschälplatten nur aus dem Grunde entbehren müssen, weil sie durch die Praxis gefunden haben, daß eine andere Zuchtrichtung gewinnbringender ist, als die durch Benützung der Landbeschäler zur Zeit einzig mögliche, so erscheint es im höchsten Grad wünschenswert, daß der Staat auch diesen Züchtern, und ebenso anderen gegenüber, welche zu der gleichen Ueberzeugung gekommen sind, und ferner kommen, dafür sorge, daß dieselben die nötigen Beschäler unentgeltlich erhalten, wobei der Staat außerdem noch ein ganz gutes Geschäft machen würde, erstens weil die Hengste dieser Schläge durchschnittlich viel billiger zu stehen kommen, als die im Stammgestüte gezüchteten und zweitens weil sich überall gerne tüchtige, zuverlässige Landwirte finden, welche ohne Entschädigung für Futter und Wart solche Hengste in Verpflegung nehmen, auch wenn der Staat, wie in diesem Falle

---

*) Das Norfolk Carthorse hat im Gegensatz zum Shire wenig behaarte Beine, trockene starke Knochen, ausgiebigen Gang und ist novirisch sehr larglebig.

notwendig, verschiedene Bedingungen betreffs der Benützung und Haltung derselben wie die unentgeltliche Ueberlassung knüpft.

Ich habe über diesen Gegenstand mit vielen unserer tüchtigsten Landwirte und Pferdezüchter gesprochen, und alle sind mit mir der gleichen Ueberzeugung, und vertrauen der bewährten Einsicht unserer hohen Staatsregierung und unserer Ständekammern, daß dahin gehende gesetzliche Bestimmungen in Zukunft Platz greifen werden, um so mehr als diese beiden hohen Faktoren von jeher berechtigten Wünschen zur Förderung der Landwirtschaft und Tierzucht stets in liberalster Weise entgegengekommen sind.

Auch aus den Aeußerungen Sr. Exzellenz des Herrn Kriegsministers in der Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 17. Februar d. J. sollten sich unsere württembergischen Pferdezüchter die Lehre entnehmen, daß die Zucht des Halbblutpferdes aus dem im Lande vorhandenen Stutenmaterial mit unseren vielfach zu edlen Landgestütshengsten auch in der Zukunft nur eine sehr beschränkte Aussicht auf Rentabilität bietet, und ebenso ist durch die Thatsache, daß die Schweizer, welche in früheren Jahren jährlich eine große Zahl württembergischer Pferde im Oberlande und auf der Alb zu lohnenden Preisen kauften, dies nur noch in sehr beschränktem Maaße thun, ein weiterer Fingerzeig gegeben, daß in dieser Richtung wenig mehr zu holen ist; die Schweizer haben sich eben auch davon überzeugt, daß die im Freien und auf der Weide aufgewachsenen Halbblutpferde Norddeutschlands und der Normandie dauerhafter und leistungsfähiger sind, als die bis auf einen ganz geringen Bruchteil ganz im Stalle aufgewachsenen Württemberger; auch hat die schweizerische Regierung seit einer langen Reihe von Jahren durch Import tüchtiger anglo-normänner und hannöverscher Hengste und ein ausgedehntes Prämierungssystem die Zucht des Halbblutpferdes in der Schweiz selbst wesentlich gefördert und gehoben, wovon ich mich letzten Herbst in Neuchatel während der schweizerischen landwirtschaftlichen Ausstellung überzeugte; außerdem steigt auch in der Schweiz die Nachfrage nach schweren Arbeitspferden bedeutend. Die günstigen Ergebnisse der vorjährigen Pferde-Ausstellung in Biberach und der Stutenmusterung in Ravensburg sind noch lange kein Wertmesser für den durchschnittlichen Zustand der württembergischen Pferdezucht, um so weniger, als in Biberach gerade diejenigen Bezirke unseres Landes hauptsächlich vertreten waren, in welchen von alter Zeit her bessere Halbblutpferde gezogen wurden, in welchen auch von jeher die besten Landbeschäler stationiert waren, und besonders noch aus dem Grunde, daß in die Bezirke Biberach, Waldsee, Ravensburg, Tettnang, Wangen und, so viel mir bekannt, auch Saulgau wiederholt von Anfangs der 60er Jahre an größere Transporte starker norddeutscher Stuten eingeführt wurden, wie ja auch nach dem Kriege von 1870/71 eine größere Anzahl tüchtiger anglo normännischer Stuten ins ganze Land und so auch in diese Bezirke gelangte.

Wenn der Stand der württembergischen Pferdezucht ein so hoher wäre, als dem großen Publikum von gewissen Seiten durch die Zeitungen glauben zu machen gesucht wird, so müßte sich derselbe in erster Linie auf unseren Pferdemärkten und durch die dort für württembergische Pferde erlösten hohen oder wenigstens die Züchter einigermaßen lohnenden Preise kundgeben. Allein gerade auf unseren Pferdemärkten bietet die württembergische Pferdezucht mit wenigen Ausnahmen ein klägliches Bild und während die Händler, welche bayrische, österreichische, belgische und französische Pferde der leichteren und schweren Arbeitsschläge zu Markte bringen, dieselben rasch zu hohen Preisen absetzen, sieht man nur selten ein gutes unzerbrochenes württembergisches Halbblutpferd oder hört von hohen für württembergische Pferde erzielten Preisen. Wie lauten dagegen die Berichte aus den Bezirken Ulm, Heidenheim und Geislingen, wo seit mehreren Jahren Händler aus der Gegend von Bamberg und der sächsischen Grenze 1 ½jährige Fohlen des schweren Arbeitsschlages, meist Ardenner, belgischer, auch normännischer Abstammung, um Preise von 450 *M.* bis 800 *M.* und sogar darüber aufkaufen. Diese Preise zeigen eine sehr gute Rentabilität der dortigen Zucht an und ich bin überzeugt, daß wenn das ursprüngliche Muttermaterial ein besseres gewesen wäre, als es in der That war, die für diese jungen Tiere bezahlten Preise noch höhere sein würden. Dies führt mich zur Besprechung der Zucht und der Vorteile der schweren ruhig-nervigen Pferde, wobei ich mich an den Gedankengang des Freiherr von Hermann'schen Artikels anlehne.

Wenn darin im fünften Absatze gesagt ist: „Der Satz, die Pferdezucht sei in Kulturländern ein unrentables Geschäft, unterliege gewissen Einschränkungen; Oldenburg und vielleicht Hannover machen in Deutschland eine Ausnahme, Belgien, die Normandie und England in noch höherem Grade, so ist nicht einzusehen, warum der landwirtschaftliche Kulturzustand Württembergs der Pferdezucht überhaupt hindernd in Weg treten sollte, da seine Besitzverhältnisse viel Aehnlichkeit mit denen Belgiens haben. Die Besitzverhältnisse speziell bilden in weitaus dem größten Teil Württembergs genau wie in Belgien ein bedeutendes Hindernis für die Zucht des edlen leichteren und schwereren Halbblutpferdes; in Belgien ist der kleinere Bauer der hauptsächlichste Züchter des Pferdes, der gerade aus seiner Pferdezucht Geld macht; das belgische Pferd wird mit ganz geringen Ausnahmen im Stalle aufgezogen, weil der Kleinbesitzer nicht über Weiden, sondern höchstens über einen kleinen Hof oder Lauf verfügt, und deshalb genötigt ist, seine oder sein Fohlen, ganz wie weitaus die Mehrzahl unserer Züchter, im Stalle aufzuziehen, was bei diesen Pferdeschlägen angeht, wenn auch nur kleine Tummelplätze zu Gebote stehen, wie solche auch bei uns, namentlich auf Einzelhöfen, vielfach schon angetroffen werden. Solche Tummelplätze für Fohlen könnten aber auch eben so gut von allen Gemeinden eingerichtet werden, wo Pferdezucht ziemlich regelmäßig getrieben wird, wie z. B. in Weil der Stadt, sicher zum Vorteil der dort gezogenen Fohlen, einer von ziemlicher Größe vorhanden ist.

Wenn nun Belgien mit so großem pekuniärem Erfolg schwere Pferde zieht, und wenn diese Zucht in Thüringen seit über 20 Jahren und um dies nochmals zu betonen, in den Oberämtern Ulm, Heidenheim und Geislingen mit stets steigendem Erfolge getrieben wird, während sonst im ganzen Lande über den Mangel an Absatz und über schlechte Preise für unsere edleren Pferde nur Klagen gehört werden, so ist es kaum verständlich, daß Freiherr von Hermann und ein paar weitere Herren vor den Bestrebungen, dieser lohnenden Zucht in Württemberg weitere Freunde und damit ausgedehntere Verbreitung zu verschaffen, als vor einem teuren Experimente warnen zu müssen glauben. Großes Verständnis für hochwichtige, volkswirtschaftliche Fragen verraten diese Warnungen sicher nicht, wenn man nicht annehmen will, daß nur Abneigung und Vorurteil gegen das ruhig-nervige Blut der hauptsächlichste Grund ist, daß von diesen Seiten mündlich und schriftlich so sehr dagegen zu Felde gezogen wird. Doch, sei dem wie ihm wolle. In Erinnerung an ähnliche Vorgänge betreffs vielfach verläumdeter, anfänglich nur langsam und vereinzelt durchgeführter, dann immer rascher und mächtiger um sich greifender, nutzbringender Verbesserungen im landwirtschaftlichen Betriebe, wie z. B. die vor 38 Jahren auf Ganterhof zu-

erst ausgeführten Drainagen und die vor 31 Jahren von mir auf Ganterhof eingeführte Reihensaat, gegen welche Neuerungen sogar von der in diesen Dingen berufensten Stelle — Hohenheim — damals ernste Zweifel erhoben und dagegen gesprochen wie geschrieben wurde, vertraue ich auf den gesunden, praktischen Sinn unserer württembergischen Landwirte und Pferdezüchter, daß das mit bestem pekuniärem Erfolg gekrönte und deshalb volkswirtschaftlich vollständig gerechtfertigte gute Beispiel der Pferdezüchter der drei Oberämter Ulm, Geislingen und Heidenheim, trotz Zweifel und Abmahnungen auch von berufener Seite, nach und nach ebenso segenbringend in weiten Kreisen nachgeahmt werden wird, wie die von Ganterhof aus vor 38 und 31 Jahren über das Land sich ausbreitende Drainage und Reihensaat.

(Fortsetzung folgt.)

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Pferdeprämierung in Riedlingen.

Von Oekonomierat Ruoff in Niederreutlin.

Von der Königl. Landgestütskommission war auf den 3. Juli d. J. eine Pferdeprämierung nach Riedlingen ausgeschrieben.

Das Preisgericht bestand aus dem Landoberstallmeister von Hofacker, Professor Zipperlen von Hohenheim und aus drei Delegierten für die Pferdezuchtkonferenz: dem Freiherrn von Herrmann auf Wain, dem Gutsbesitzer, Landtagsabgeordneten Vantleon in Waldhausen und dem Oekonomierat Ruoff in Niederreutlin.

Zu der Pferdeprämierung waren angemeldet 52 Stuten und 128 Fohlen, sowie 5 Zuchtfamilien. Vorgeführt wurden 48 Zuchtstuten, davon wurden bei der ersten Musterung 30 Stück als prämierungswürdig erkannt und da 24 Stutenpreise zu vergeben waren, so mußten noch 6 weitere Stuten unberücksichtigt bleiben und ausgeschieden werden.

Die Stuten waren in Riedlingen in schönen, kräftigen Exemplaren vertreten, doch sollen dieselben bei der vorjährigen Prämierung in Biberach in noch besseren und zahlreicheren Exemplaren vertreten gewesen sein.

Von den angemeldeten Fohlen wurden der Kommission im ganzen 111 Stück vorgeführt, davon wurden bei der ersten Musterung 54 Stück für die engere Konkurrenz zurückgestellt, der Rest mußte abgewiesen werden.

Da die Prämierungskommission nur 16 Fohlenpreise zu vergeben hatte, so mußten von den konkurrenzfähigen 54 Fohlen noch einmal mehr als $^2/_3$ der Fohlen ausgeschieden und abgewiesen werden.

Unter diesen abgewiesenen Fohlen waren Tiere, welche die Kommission vor zwölf Jahren gerne mit ersten Preisen ausgezeichnet hätte, wenn sie vorhanden gewesen wären.

Insbesondere bei den Fohlen war schon voriges Jahr in Biberach und auch heuer wieder in Riedlingen ein ganz bedeutender Fortschritt unserer vaterländischen Pferdezucht zu konstatieren.

Es wurden in großer Anzahl Tiere vorgeführt, deren Körperbau in Bezug auf Größe und Stärke allen Anforderungen entsprach, dabei zeigten die Tiere neben gutem Rücken starke und kräftige Beine mit gutem Gang, auch Eleganz in Form und Bewegungen.

Mit einem Wort: Wir fanden in Riedlingen, besonders unter den jüngeren Generationen, das württembergische Landpferd in vielen Exemplaren in einer Vollkommenheit vertreten, welche nichts zu wünschen übrig ließ und welche deutlich zeigte, was durch Ausdauer und richtiges Verständnis im Verlaufe von zwei Dezennien zu erreichen möglich ist.

Die Pferdeprämierung in Oehringen.

Nur wenige Tage nach der Riedlinger Pferdeschau fand eine solche in Oehringen statt. Zu dieser hatten sich 43 Stuten und 52 Fohlen angemeldet, und wurden 40 Stuten und sämtliche Fohlen dem aus dem Landoberstallmeister v. Hofacker, Professor Zipperlen von Hohenheim und Gutspächter Ege vom Schwärzerhof bestehenden Preisgericht vorgeführt.

Das Resultat der Musterung war kein so günstiges wie in Riedlingen. Die letztere hatte gezeigt, daß in Oberschwaben und den angrenzenden Albdistrikten ein Verständnis für und ein Interesse an einer planmäßigen Pferdezucht vorhanden ist, und daß die Züchter bemüht sind, ein Stutenmaterial zur Zucht zu benützen, welches zu der gegründeten Hoffnung berechtigt, daß aus der Paarung mit den gegenwärtig vom Landgestüt gestellten schweren Halbbluthengsten ein harmonischer, kräftiger und doch edler Pferdeschlag hervorgehe, auch daß die Pferdezüchter die Grundsätze einer rationellen Aufzucht befolgen. In Oehringen dagegen zeigten die zur Musterung vorgeführten Stuten, daß in dieser Gegend von einem gleichartigen Pferdeschlag keine Rede ist. Die Mehrzahl der Stuten waren nicht selbst gezogene, ein Zuchtziel repräsentierende Tiere, sondern angekauftes, außerordentlich verschiedenes, Material, dem sog. warmblütigen oder dem sog. kaltblütigen Schlag angehörig, und, weil weiblichen Geschlechts, den Hengsten der K. Beschälplatten oder den Patenthengsten zur Erzeugung einer Leibesfrucht zugeführt. Nur verhältnismäßig wenige Stuten waren von eigentlichen Züchtern vorgeführt. Viele mußten wegen augenfälliger Fehler und Mängel ohne alle weitere Prüfung abgewiesen werden. Mitten darunter kamen dann auch schöne und durchaus preiswürdige.

Auch die vorgeführten Fohlen waren eine sehr „gemischte" Gesellschaft und war die Zahl der preiswürdigen bald ausgesucht.

Die zwei Familien, welche sich um einen Preis bewarben, waren ganz befriedigend, besonders gleichartig präsentierte sich die Pferdefamilie des Gutsbesitzers Reichert vom Pulverdingerhof.

Die Pferdeprämierung in Oehringen hatte, wie die in Riedlingen, die Ehre der Anwesenheit Sr. Exzellenz des Herrn Ministers des Innern, v. Schmid; Seine Exzellenz nahm die Uebergabe der Preise in höchsteigener Person vor. Bei dem Festessen brachte S. Exzellenz den ersten Toast auf Seine Majestät den König, den hohen Beförderer aller auf die Wohlfahrt des Volkes gerichteten Einrichtungen aus, der Fürstl. Hohenlohe-Waldenburgsche Domänen-Direktor Bötter den zweiten auf S. Exzellenz den Herrn Minister. In seiner Antwort gab dieser den anwesenden Landwirten die mit großer Befriedigung vernommene Versicherung, daß er mit allen ihm zu Gebot stehenden Kräften für die Förderung der Landwirtschaft, soweit dies der Staat könne, sorgen werde.

Soll es im Hohenloheschen wieder zu der früher sehr tüchtigen Pferdezucht kommen, so muß ein bestimmter Pferdeschlag ausgewählt und dieser mit Beharrlichkeit und Sachkenntnis weiter gezüchtet werden. Auf keinen Fall dürfen schöne Fohlen weiblichen Geschlechts, die zu Zuchtstuten geeignet sind, des augenblicklichen Profits wegen verkauft werden. Möge der neu gegründete Fränkische Pferdezuchtverein neues Leben, neue Liebe zur Pferdezucht und ein besseres Urteil darüber, was zu einem guten Pferde gehört, erzeugen! St.

Verband landwirtschaftlicher Kreditgenossenschaften in Württemberg.

Bestand der Geldausgleichstelle bei der K. Hofbank in Stuttgart
I. Halbjahr 1888.

Soll.			Haben.		
			Vortrag		ℳ 103 723. 99.
Monat Januar	42 Vereine	ℳ 76 396 47.	Monat Januar	54 Vereine	„ 81 399. 13.
„ Februar	57 „	„ 106 683. 05.	„ Februar	38 „	„ 90 674. 52.
„ März	63 „	„ 148 498. 22.	„ März	42 „	„ 74 603. 80.
„ April	80 „	„ 175 231. 90	„ April	42 „	„ 76 093. 65.
„ Mai	64 „	„ 121 962. 65.	„ Mai	44 „	„ 89 135. 95.
„ Juni	45 „	„ 68 023. 25.	„ Juni	46 „	„ 116 660. 40.
		ℳ 696 795. 54.			ℳ 632 291. 44.

somit Guthaben der K. Hofbank ℳ 64 504. 10

Zahl der Verbands-Vereine: 174.

Stuttgart, 14. Juli 1888.

Für den Ausschuß:
Leemann.

Tages-Ordnung

für die X. Versammlung des II. landwirtschaftlichen Gauverbandes am Samstag den 21 Juli, vormittags 9 Uhr, im Gasthof zum „Lamm" in Ellwangen.

1. Welche volkswirtschaftliche Vorteile erwachsen nach bisherigen Erfahrungen aus den Raiffeisenschen Darlehenskassen für bäuerliche Gemeinden? Ist deren weitere Verbreitung im II. Gauverbande wünschenswert, und was kann für diesen Zweck geschehen? — Berichterstatter: Herr Regierungsrat Strobel von Ellwangen.
2. Ueber Benützung von Torfstreu, Torfmull und Holzwolle. — Eingeleitet durch Graf Heinrich Adelmann von Hohenstadt.
3. Entsprechen die Marktberichte, namentlich die Berichte über Viehmärkte, den berechtigten Anforderungen der Landwirte, und in welcher Richtung wäre eine Aenderung erwünscht. — Berichterstatter: Herr Oekonomierat Walcher von Ellwangen.
4. Welche Erfolge sind durch Verwendung von Chilisalpeter, Kainit und Thomasphosphatmehl bei Düngung von Wiesen und Feldern zu erreichen. — Eingeleitet durch Freiherrn Karl von Wöllwarth-Schnaitberg.
5. Stand der Pferdezucht in den Bezirken des Gauverbandes. Was kann zur Hebung derselben geschehen?

Nach den Verhandlungen findet um 1 Uhr im Gasthof zum „Lamm" ein gemeinschaftliches Mittagessen — das Gedeck zu 2 ℳ. — statt.

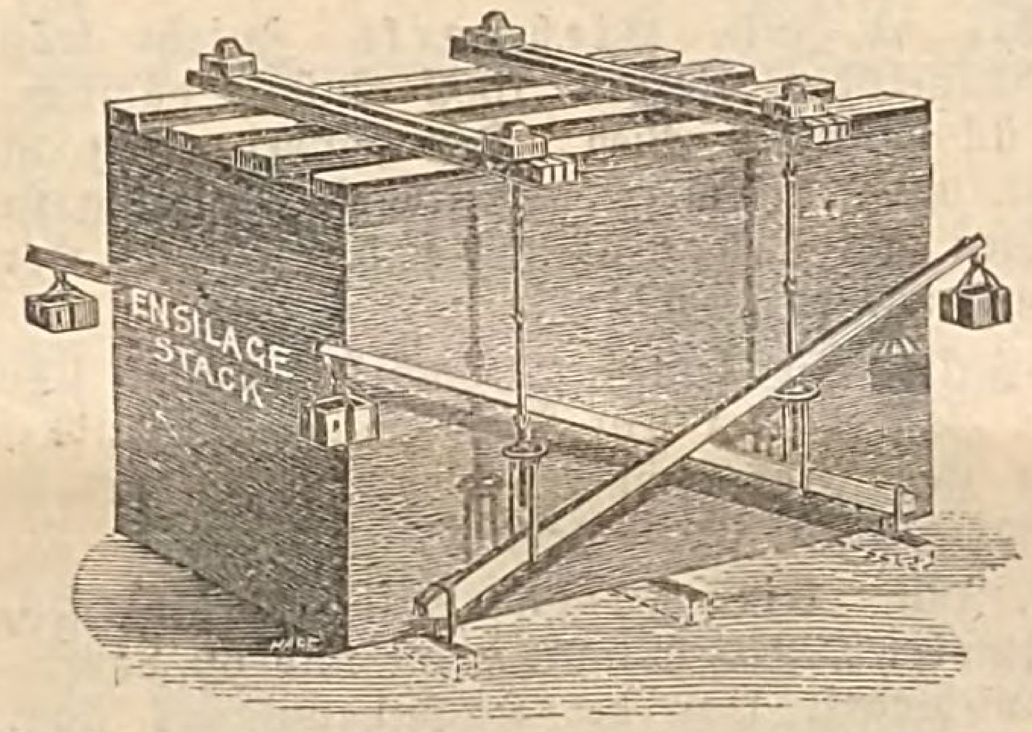
Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine, namentlich auch aus den Kreisen der kleineren Grundbesitzer, für welche die Beratung obiger Fragen von besonderem Interesse sein dürfte, sowie alle Freunde der Landwirtschaft ladet zu zahlreichem Besuche der Versammlung und zur Teilnahme am Mittagessen ein

der Vorstand des Gauverbandes II.
Wöllwarth.

Kleinere Mitteilungen.

Die Bluntsche Grünfutterpresse.

Da bei dem anhaltend schlechten Wetter noch eine Masse Futter ungemäht steht und zum Teil schon länger liegt, mache ich meine Fachgenossen darauf aufmerksam, daß die Firma Ph. Mayfarth & Cie. in Frankfurt die Bluntsche Schrauben- und Hebel-Grünfutterfeimen-Presse, welche zum größten Teil selbstthätig wirkt (automatisch), franko jeder Station in Deutschland zu ℳ 120.— liefert ohne Holzwerk.



Durch die selbstthätige Wirkung wird mit viel größerer Sicherheit Süßpreßfutter erzielt, als mit der Johnsonschen und Lindenhoferschen. Sie ist die einzige, welche in England eine goldene Medaille zuerkannt hielt, und hat Johnsons weit überflügelt; die kleinste, aus einem Hebelpaar bestehend, hat eine Grundfläche von 23 Quadratmeter, während die kleinste Johnsonsche nur 14 Quadratmeter hat, somit kann die Bluntsche eine um 65 Prozent größere Menge Futter aufnehmen, bei weniger als demselben Ankaufspreise.

Prospekte mit genauer Gebrauchs-Anleitung versenden die Fabrikanten wie der Unterzeichnete.

Stuttgart. G. Zöppritz, Oekonomierat.

Landwirtschaftliche Vereinsversammlungen.

Landwirtschaftlicher Bezirksverein Marbach. Bezirksversammlung in Mundelsheim (Gasthaus zur Krone) am 25. Juli (Jakobi-Feiertag) nachmittags 1½ Uhr. Dabei werden Stadtierarzt Hoffstett von Marbach über den Milzbrand, Stadtschultheiß Härtner von Beilstein über die Bildung von Weingärtner-Gesellschaften, der Vorstand, Domänenpächter Stockmayer auf Lichtenberg, über Weinbesteuerung sprechen.

Vor der Versammlung werden die Mundelsheimer Weinberge (Käsberg) besichtigt werden. Versammlung hiezu in Ottmarsheim (Rose) um 11 Uhr, wo ein einfaches Mittagsmahl eingenommen wird. Bestellungen zum Mittagessen sind rechtzeitig beim Vereins-Sekretär, Schultheiß Künlen in Ottmarsheim, zu machen.

Handel und Verkehr.

Wollpreise.

Kirchheim u. T. Wollmarkt vom 21.—26. Juni 1888. Zufuhr 9368 Ztr., darunter Schäferwolle 8256 Ztr., Handelswolle 1112 Ztr., davon wurden 9318 Ztr. verkauft, und zwar an württembergische Firmen 3464 Ztr., nach Bayern 1002, nach dem Elsaß 3619,

nach der Schweiz 840, nach Hannover 204, nach den Thüringenschen Staaten 187 Ztr.

Der Qualität nach bestand die Zufuhr in 89 Ztr. hochfein, 8238 Ztr. fein und mittelfein, 1040 Ztr. rauh-bastard und gemischt.

Die hiesigen Durchschnittspreise berechnen sich

	1882.	1883.	1884.	1885.	1886.	1887.	1888.
hochfein	236.—	212.—	205.—	169.—	176.75	187.75	160.—
fein, mittelfein	171.—	161.—	146.85	121.27	132.10	147.75	132.80
rauh-bastard gemischt	138.—	125.—	121.55	110.25	117.—	132.10	118.—

Die hier nachgewiesene Thatsache, daß die besseren Wollsorten seit einer Reihe von Jahren von dem Preisrückgang am stärksten betroffen worden sind, erklärt die leidige Erscheinung, daß die Schafzüchter weniger Gewicht auf feine Haare legen, und daß die Zufuhr an rauher Wolle von Jahr zu Jahr sich steigert.

Der Erlös aus der verkauften Wolle beziffert sich auf 1223125 ℳ (gegen 1431998 ℳ im Vorjahr).

Die höchsten Preise haben erzielt: K. Institut Hohenheim (hochfein) 180, K. Domäne Achalm 168, K. Meierei Rosenstein 160, Freiherr v. Ow-Wachendorf, Eitel in Eningen, Gräfl. v. Rechberg'sche Gutsverwaltung und Domänepächter Klein-Einsiedel je 143 ℳ für mittelfein.

Die meisten Käufe, nämlich 332 mit 4525 Ztr. sind zu 132 bis 134 ℳ abgeschlossen worden.

Fünf Käufer haben mehr als die Hälfte der Zufuhr, nämlich 5532 Ztr. aufgekauft, neun weitere zusammen 1823 Ztr.

Märkte.

Vaihingen a. E., 11. Juli. Viehmarkt. Zufuhr trotz des den ganzen Tag andauernden Regens 1682 Stück, nämlich: 314 Ochsen und 1368 Stück sonstiges Vieh. Der Handel gieng in allen Viehgattungen lebhaft, und war im allgemeinen ein Aufschlag zu bemerken, da die Aussichten auf Oehmd günstig sind. Fettvieh war sehr gesucht und große Nachfrage darnach.

Laupheim, 10. Juli. Die letzten Viehmärkte waren sehr schwach besucht, auch der Handel war sehr flau. Bei dem heutigen Viehmarkt war die Zufuhr zwar eine größere, jedoch infolge des in Aussicht stehenden Futtermangels die Preise gedrückt.

Waiblingen, 10. Juli. Viehmarkt. Zufuhr 584 Ochsen, 224 Kühe, 238 Stück Schmalvieh, 270 Milchschweine und 66 Läuferschweine. Auf dem Rindviehmarkt war der Handel anfangs flau, später besser. Fettvieh war gesucht, und im allgemeinen war eher ein Auf- als Abschlag zu bemerken. Der Handel auf dem Schweinemarkt war lebhaft und sind die Preise nicht unbedeutend gestiegen Milchschweine 10-18 ℳ. (Schw. Merk.).

Vieh- und Fleischpreise.

Köln, 9. Juli. Zum Schlachtviehmarkt waren zugetrieben: Ochsen 328, Stiere 43, Kühe u. Rinder 378, Schweine 552. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen ℳ 67—62—55, Stiere 52—45—40, Kühe und Rinder 58—53—45, Schweine 45—43—40; Ochsenhäute 38—40 ₰. Kuhhäute 28—30 ₰. (Köln. Ztg.)

Landes-Produkten-Börse Stuttgart.

Börsenbericht vom 16. Juli 1888.

Durch die fortgesetzte regnerische naßkalte Witterung der letzten Woche wurde die Repsernte sehr beeinflußt, und wird dieselbe in Württemberg quantitativ sehr gering, qualitativ besser ausfallen.

Die süddeutschen Getreideplätze verkehrten bei wenig Geschäft in fester Haltung.

Der Mehlabsatz ist nach wie vor ein sehr schleppender bei den Müllern.

Sehr zu wünschen wäre für alle Feldfrüchte, wenn das seit zwei Tagen eingetretene warme Wetter Stand halten würde.

Wir notieren per 100 Kilogramm:

Weizen bayr.	21 ℳ — ₰	
„ russ.	20 ℳ — ₰	bis 20 ℳ 50 ₰
„ ungar.	20 ℳ 40 ₰	
Kernen	21 ℳ — ₰	
Dinkel	14 ℳ 20 ₰	

Fruchtpreise.

10. Juli.	Mittelpreise per Zollzentner:					
	Kernen	Weizen	Roggen	Gerste	Dinkel	Haber
Ulm . . .	10.—	—	7.85	7.50	—	7.70
Ravensburg.	10.02	9.70	7.—	—	—	7.69
Urach . . .	—	—	—	8.35	8.04	8.15
Rottweil . .	—	—	—	—	—	7.61
Nördlingen .	10.65	10.50	8.—	8.60	—	8.50
Künzelsau .	10.—	—	—	—	—	—
Langenau .	10.35	—	—	—	—	7.65
Giengen a. Br.	10.40	—	8.40	—	—	8.20
Biberach . .	9.91	—	7.61	7.70	—	7.78
Munderkingen	10.10	—	—	—	—	7.—

Fleischpreise des Stuttgarter Schlachthausmarktes

vom 9. bis 15. Juli 1888.

Datum.	Fleischsorten.	Qualität.	Fleischpreise per Ztr. lebenden Gewichts.		toten Gewichts.		Verkaufspreis in den Läden per Kilo.	
			ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
9.—15.	Ochsenfleisch	1.	32	—	64	—	1	32
		2.	28	—	56	—		
9.—15.	Rindfleisch	1.	24	—	48	—	1	10
		2.	18	—	36	—	1	—
9.—15.	Schweinefleisch	1.	44	—	54	—	1	20
		2.	34	—	46	—	1	16
9.—15.	Kalbfleisch	1.	35	—	55	—	1	—
		2.	30	—	50	—		
9.—15.	Hammelfleisch	1.	32	—	64	—	1	32
	Schaffleisch	2.	30	—	60	—	1	20

Stuttgart, den 15. Juli 1888. **Saur.**

Stuttgart. Fleischpreise in der Markthalle: ½ Kilo Rindfleisch 50 ₰. ½ Kilo Schweinefleisch 58 ₰. ½ Kilo Kalbfleisch 50 ₰. ½ Kilo Hammelfleisch 60 ₰.

Hiezu eine Beilage. Mit einer Extrabeilage von Ph. Mayfarth & Cie. in Frankfurt am Main.

№ 30. | Beilage zum Wochenblatt für Landwirtschaft. | 1888.

Tröllenshof, Station Wildberg.



Mein 123 Morgen großes

Hofgut

setze ich unter günstigen Bedingungen dem Verkauf aus und erteile gerne nähere Auskunft.

1086₃) **Link.**

Hüttlingen, OA. Aalen.

Schafweide-Verleihung.



Die hiesige Sommerschafweide, welche mit 500 Stück zu befahren ist, wird am

Dienstag den 24. d. Mts.,
vormittags 10 Uhr

von Ambrosi bis Martini 1889, desgleichen auch die Winterweide von Martini 1888 bis Ambrosi 1889, jedoch abgesondert, auf dem hiesigen Rathaus im öffentlichen Aufstreich verliehen, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 11. Juli 1888. **Gemeinderat:**

1114) Vorstand Hubelmaier.

Undingen, OA. Reutlingen.

Schafweide-Verpachtung.



Die hiesige Sommerschafweide, welche 1000 Stück ernährt, wird am

Mittwoch den 25. Juli d. J.,
vormittags 10 Uhr

auf weitere 3 Jahre — Georgii 1889 bis Martini 1891 — auf hiesigem Rathaus verpachtet. 1120)

Den 11. Juli 1888. Schultheiß Maier.



Donzdorf.
(Württemberg.)

Heurechen

empfiehlt billigst 1076₂)

Maschinenfabrik Donzdorf:
Bregenzer & Leuken.



A. Blessing, Masch.-Fabrik,

Zuffenhausen (b. Stuttgart)



empfiehlt als Spezialität:
Obstmühlen auf Eisen- u. Holzgestell mit Stein- u. Sägeblätter-Walzen,
Obstpressen mit Eisen- od. Holzbiet, mit doppelter Hebelübersetzung, mit 1 oder 2 Spindeln, rundem oder viereckigem Presskasten, jeder Grösse.
Combinirte Obstmühlen und **Pressen,** fahrbar, **Traubenraspeln** und **Traubenmühlen, Pressspindeln** jeder Grösse und Stärke.
in bester Ausführung zu billigsten Preisen.
Prospecte gratis und franco.

Niederlagen in Ulm, Ravensburg, Mergentheim und Saulgau. 1139₄)

In jeder Buchhandlung ist vorrätig:

Illustriertes Lehrbuch der Bienenzucht.

Von J. G. Beßler, Reallehrer in Ludwigsburg. Mit 149 Abbildungen. Preis nur 1 ℳ broschiert, 1 ℳ 25 ₰ gebunden.

Stuttgart. **W. Kohlhammer,** Verlagshandlung.

Pferde-Verkauf.



Eine schöne 6jährige Apfelschimmelstute mit prächtigem 12 Wochen altem Braunhengstfohlen, sowie mehrere zu Oekonomiezwecken und zum schweren Fuhrwerk geeignete Pferde, werden unter der Hand verkauft. 1119)

Direktion der Stuttgarter Pferde-Eisenbahn.

Rickmers Reismehl!

Ich erlaube mir auf den Bericht der landw. chemischen Versuchsstation Hohenheim (von Herrn Professor Dr. E. Wolff) in Nr. 15 dieses Blattes vom 8. April über „Kontrolle des Futterhandels" aufmerksam zu machen.

Das darin als **besseres Fabrikat** mit hoher Analyse aufgeführte **Rickmers Reismehl** wird von mir franko aller Stationen billigst geliefert.

Um oft wiederkehrenden Mißbräuchen mit dieser Marke vorzubeugen, mache die Herren Landwirte ausdrücklich darauf aufmerksam, daß alle Sendungen bei Waggonladung direkt von der Fabrik mit Frachtbrief des Herrn R. C. Rickmers in Bremen aufgegeben sein müssen. 1127?)

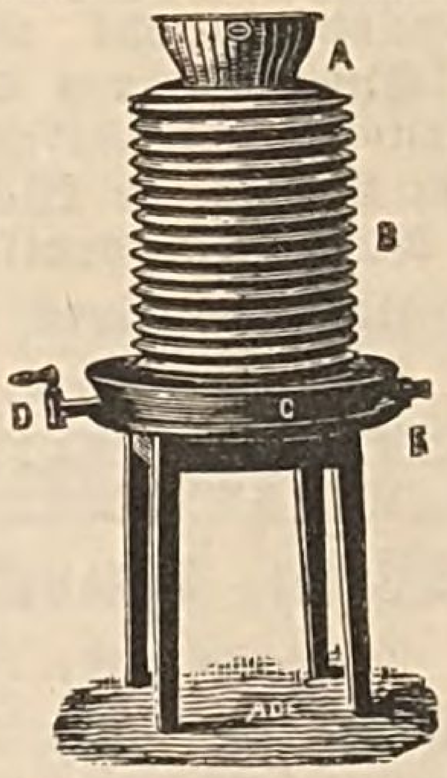
B. Marxsohn, Frankfurt am Main,
Hoflieferant,
General-Vertreter für Süddeutschland der Reisdampfmühlen R. C. Rickmers, Bremen.



Preise **bedeutend** ermäßigt. 1000₁₉)

Alleinige Fabrikanten
Thos. & Wm. Smith
Magdeburg - Sudenburg.

Illustrierte Prospekte und Preislisten gratis und franko.



Prämiert Versailles 1881. Prämiert Hannover 1884. Prämiert Durlach 1887.

Patent-Cylinder-Berieselungs-Milchkühlapparat

von
W. Schmidt, Kühlapparatefabrik,
Bretten (Baden).

Größte Kühlfähigkeit, bequemste Reinigung. Geringer Wasserverbrauch, billigster Preis.

Mehrjährige Garantie.

Prospekte mit Referenzen auf gefl. Verlangen gratis und franko. 1012₁₆)

Schafwollspinnerei!

Ich empfehle auch in diesem Jahr meine seit 65 Jahren bestehende Spinnerei zum Spinnen und Färben von Wolle; jedes Quantum mit ermäßigtsten Preisen. 1122₂)

Liebenzell. **Wilhelm Neuner.**

Dresch-Garnituren.

Um mein Lager zu räumen, verkaufe ich neue und gebrauchte Lokomobilen und Dreschmaschinen zu äußerst billigen Preisen.

1124₆) **G. Bausch,** Maschinenfabrik, **Cannstatt.**

Darlehen, Cessionen und Zieler auf dem Lande werden stets prompt und billig vermittelt, die Nähe wird bevorzugt. Informativscheine mit Freimarke erbittet **H. Stierlen**, Breitestr. 3, **Stuttgart.**

Natursilberwetzstein

[illegible] Schnitt, kein Stahlfresser, fast unzerbrechlich.



Grosse Vorteile in Zeit u. Material-Ersparnisse.

Preis per Dutz. ℳ 2.50 franko.

Als der billigste und beste aller Wetzsteine vielseitig anerkannt.

1002₆) **H. HOMMEL, MAINZ.**

Heilbronn.

Zum Einmachen und Ansetzen empfehle ich: 1117₂)

Gemahlenen Zucker,
Heilbronner Hutzucker,
Hellen Farinzucker,
Kandis, gelb und weiß,
Feinen Wein-Essig,
Feinst. gerein. Weingeist, 96 prozent.
Arac, Cognac,
Korinthen, kleine,
Zibeben, große Rosinen,
Weinsteinsäure.

Alles beste Ware. Preise billig.

J. Koch am Markt.

Im Verlage der Hahnschen Buchhandlung in Hannover ist soeben erschienen: 1125)

Der Erdboden

nach Entstehung, Eigenschaften und Verhalten zur Pflanzenwelt.

Ein Lehrbuch für alle Freunde des Pflanzenreichs, namentlich aber für Forst- und Landwirte

von

Hofrat Dr. Senft.

gr. 8. 1888. 3 M. 20 Pf.

Heilbronn a. N.

Ia Herbstrübsamen

echte lange, weiße, rotköpfige, empfehlen noch billigst

Eichberger & Walz.

Herbstbütten,

alte gut erhaltene in allerlei Größen, event. auch neue, werden um annehmbaren Preis zu kaufen gesucht. Gefl. Offerten, mit 10 ₰-Marke belegt, befördert die Expedition dieses Blattes. 1134)

Hundersingen, OA. Münsingen.

Hofguts-Verkauf.



Auf Antrag der Erben des verstorbenen **Friedrich Leyhr**, Gutsbesitzers auf Halbenegg, Gemeinde Hundersingen, kommt das in Erbsmasse vorhandene Hofgut Halbenegg am

Montag den 30. Juli 1888,
nachmittags 1 Uhr

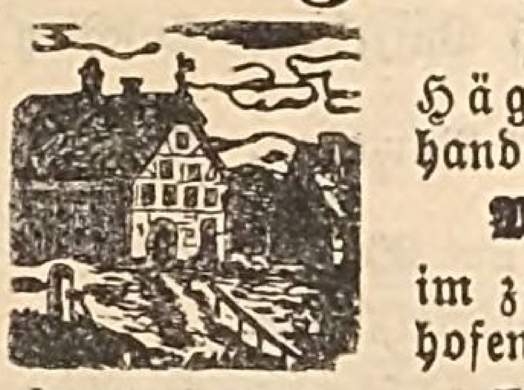
auf dem Rathaus hier im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf. Das Gut besteht außer den erforderlichen Wohn- und Oekonomiegebäuden, 1867 der größte Teil neu erbaut, aus 46 Hektar 24 Ar 73 Quadratmeter = 146⁴/₈ württ. Morgen Grundstücke, waisengerichtlich taxiert zu 45 680 ℳ. Die Grundstücke sind beinahe vollständig arrondiert und um die Gebäude belegen. Die Zahlungs-Bedingungen können günstig gestellt werden. 1109₂)

Zu jeder weiteren Auskunft ist der Unterzeichnete gerne bereit. Kaufsliebhaber sind freundlichst eingeladen.

Den 8. Juli 1888. Schultheiß **Katzmaier.**

Ottenried, Gemeinde Frickenhofen, OA. Gaildorf.

Liegenschafts-Verkauf.



In der Zwangsvollstreckungssache gegen **Peter Hägele**, Bauern von Ottenried, kommt die vorhandene Liegenschaft am

Montag 30. Juli, nachmittags 2 Uhr

im **zweiten** Termine auf dem Rathause in Frickenhofen zum Verkauf:

I. Hofgut Ottenried:

Ein 2stockig. Wohnhaus mit Scheuer, Vieh- und Schweinstall und gewölbtem Keller im Weiler, B.-V.-A. 3780 ℳ, St.-A. 3400 ℳ, ein Wasch- und Backhaus bei der Wagenhütte, B.-V.-A. 180 ℳ, St.-A. 200 ℳ, ein 1stockig. Wohnhaus mit gewölbtem Keller unter einem Plattendach mit Hofraum im Weiler, B.-V.-A. 4120 ℳ, St.-A. 2400 ℳ, 1873 neu erbaut. 60 Ar 47 Quadratmeter Gemüse-, Gras- und Baumgarten am Hause, 16 Hektar 26 Ar 50 Quadratmeter (51⁴/₈ Morgen 40,9 Ruten) Aecker, Wiesen und Wald, taxiert zu 26 405 ℳ. Angekauft zu 17 000 ℳ, Nachgebot 17 700 ℳ.

II. Hofgut Steinreuthe bei Mittelbronn:

Ein 2stockig. Wohnhaus mit Stallung, Scheuer und gewölbtem Keller in der Steinreuthe, B.-V.-A. 3100 ℳ, St.-A. 3100 ℳ, ein Wasch- und Backhaus mit Keller, Hofraum, in der Steinreuthe, St.-A. 300 ℳ, ein 1stockig. Schafhaus daselbst, B.-V.-A. 2060 ℳ, St.-A. 1500 ℳ, 13 Hektar 91 Ar 96 Quadratmeter (44¹/₈ Morgen 15,2 Ruten) Aecker, Wiesen und Wald, taxiert zu 17 000 ℳ. Angekauft zu 9500 ℳ, Nachgebot 9600 ℳ.

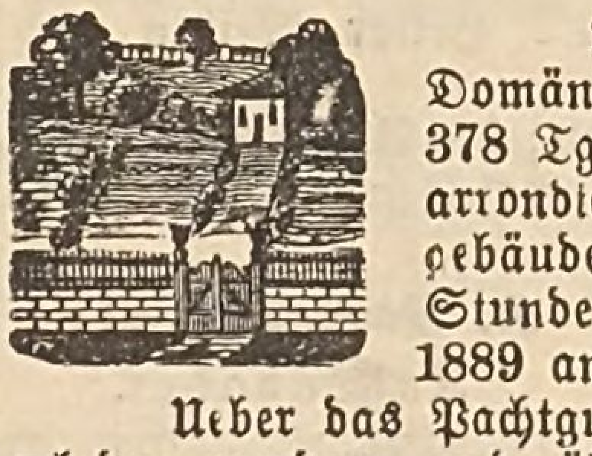
Das Hofgut II ist für einen Schäfer sehr geeignet. Beide Hofgüter können einzeln abgegeben werden.

Verwalter: Gemeinderat **Wahl** in Mittelbronn. Verkaufs-Kommission: Schultheiß **Huberich** in Frickenhofen und Gemeinderat **Wagner** in Mittelbronn.

Den 10. Juli 1888. 1112₂)

Gemeinderat als Vollstreckungsbehörde:
Vorstand: Huberich.

Guts-Verpachtung.



Die Fürstl. Oettingen-Wallersteinsche Domäne **Klosterzimmern I** mit einem Areal von 378 Tgw. 66 Dez. = 129 Hektar 2 Ar, vollständig arrondiert, mit entsprechenden Wohn- und Oekonomiegebäuden und mit einer Mahlmühle versehen, eine Stunde von Nördlingen entfernt, wird vom 1. Januar 1889 an der Verpachtung auf 9 Jahre ausgesetzt.

Ueber das Pachtgut, zu dessen Besichtigung Pachtliebhaber eingeladen werden, und über die Pachtbedingungen erteilt nähere Auskunft das 1118)

Fürstl. Domänen-Referat
in **Wallerstein** bei Nördlingen.

Fleischmannsche Milchtransportkannen

mit hermetischem Patentverschluß

empfiehlt in allen Größen billigst 1068)

Wilhelm Schlichtherle, Biberach,
Erstes württembergisches Molkerei-Utensilien-Geschäft.

Cannstatt.



Wegen Aufgabe des Fuhrwerks setze zwei zum schweren Zug taugliche Pferde (braun) 6 u. 7jährig, samt Geschirr und Wagen, dem sofortigen Verkauf aus. 1116)

A. Näher, Bryestraße 3.

Illingen, OA. Maulbronn.



Von drei rittfähigen 1¹/₈jährigen **Simmenth. Farren,** Gelbsch., mit Zulassungsschein 1. Klasse und 2. Klasse, setze ich einen dem Verkaufe aus.

1111) **Fried. Scheytt.**

Empfehle als billiges, dauerhaftes Bindemittel

Seegrasbänder

zum **Getreidebinden,** in **starker guter** Qualität per Schober = 60 Stück für 58 ₰, per 100 Schober 55 ℳ, bei 500 Schober à 52 ℳ.

Versand per Nachnahme!
Aufträge erbitte frühzeitig! Genaue Adresse nebst Bahnstation erbeten. 1108₈)

Lorenz Schimpfle, Jakoberstraße, **Augsburg.**



Pressen für Kirschen, Heidelbeeren, Himbeeren etc.

Heilbronn.

Für größeren Bezug von

Spezereiwaren aller Art

zu en gros-Preisen halte mich stets empfohlen. Beste frische Ware. Verpackung frei.

954₆) **J. Koch** am Markt.

Heilbronn a. N.

Rosinen Ia, schönste große Frucht 21 ℳ per Ztr. 1033?)
Korinthen Ia, neue zanth., 29 ℳ per Ztr.
Reis in div. Preislagen von 14 ℳ an per Ztr.
Kaffee, roh, in div. Preislagen von 95 ₰ an per Pfd.
Kaffee, gebrannt, in div. Preislagen von 120 ₰ an per Pfd.
Zucker Ia, Heilbr. Hut, Kristall und gemahlen, zu billigsten Tagespreisen

empfehlen unter Zusicherung promptester und bester Bedienung höflichst

Hch. Kleinbach Söhne.

Schweizer-Gesuch.

Auf ein größeres Gut wird ein tüchtiger **Melker** und Viehwärter gesucht. Nur solche mit guten Zeugnissen wollen sich melden.

Gefl. Anträge, mit 10 ₰-Marke belegt, befördert die Expedition dieses Blattes. 1046₃)

Für ein Oekonomiegut in unmittelbarer Nähe des Starnberger Sees mit ca. 65 Tagwerk = ca. 87 preuß. Morgen Grundstücken und zwar ca. 15 Tagwerk Wald und ca. 50 Tagwerk Feld und Wiesen in musterhafter Bewirtschaftung wird ein durchaus solider und tüchtiger kautionsfähiger Pächter gesucht.

Derselbe sollte nebenbei die eine Viertelstunde davon entfernt gelegene Villa des Besitzers nebst Park- und Waldanlagen unter Aufsicht nehmen, wofür eine entsprechende Honorierung gewährt wird. 1072₂)

Nur ganz solide und tüchtige Reflektanten wollen sich unter Chiffre **A. B. 100,** mit Beilage einer 5 ₰-Marke, wenden an die Expedition dieses Blattes.

Für das Rittergut **Röcknitz,** Bez. Leipzig, wird zum 1. August oder spätestens 1. September ein tüchtiger **Unterverwalter,** womöglich Ackerbauschüler, gesucht. Zeugnis-Abschriften und Gehaltsansprüche sind einzusenden an die von Wächtersche Gutsverwaltung daselbst. 1131)

Julius Theurer.

Gutsverwalterstelle-Gesuch.

Ein tüchtiger, praktisch und theoretisch gebildeter Landwirt, verh., mit kl. Familie, sucht bis Novbr. Stelle als Verwalter auf einem Gut. Derselbe bekleidete schon seit einer Reihe von Jahren ähnliche Stellen im In- und Ausland, worüber ihm sehr gute Zeugnisse zur Seite stehen; namentlich hat derselbe auch im Rübenbau u. Milchwirtschaft reichliche Kenntnisse. Gefl. Offerte befördert 1059₃)

Chr. Pfeiffer, Stuttgart.

Aufseherstelle-Gesuch.

Ein Landwirt, 23 Jahre alt, welcher seiner Militärpflicht genügt hat, 4 Jahre Praxis hat und eine landwirtschaftliche Schule besuchte, sucht Stellung als **Aufseher** bis 1. September oder 1. Oktober.

Offerte mit 10-₰-Marke belegt befördert die Exped. d. Bl. 1135)

Jagsthausen, Station Möckmühl.

Ein Lokomobil,

2½pferdekräftig, 2,63 Quadratmeter Heizfläche, mit 5 Atmosph. Ueberdruck, sowie eine 4pferdekräftige

Dreschmaschine,

beide in gutem Gebrauchszustand, hat zu verkaufen. 1107₂)

G. Raufenberger, Schultheiß.

Heutensbach, Gerichtsbezirks Backnang.

Liegenschafts-Verkauf.



In der Zwangsvollstreckungssache gegen Gottlob Abe, Kronenwirt hier wird die nachbeschriebene Liegenschaft am 1099₂)

Montag den 30. Juli d. J., nachmittags 2 Uhr

im Rathause zu Heutensbach im **zweiten** Termin öffentlich versteigert:

Ein 2stockig. Wohnhaus von gemischter Bauart unten in Ort, mit dinglicher Wirtschaftsgerechtigkeit, das Gasthaus zur Krone; eine 3barnige Scheuer auf Fußmauern mit gewölbtem Keller; ein Wasch- und Backhaus mit angebautem Backofen; ein 2stock. Hausanbau von gemischter Bauart, mit gewölbtem Keller und Tanzsaal; ein Brunnen und 7 Ar 27 Quadratmeter Hofraum bei Haus und Scheuer, B.-V.-A. 10740 ℳ, Anschlag 5600 ℳ.

Gärten: 12 Ar 49 Quadratmeter Baumwiese und Gemüsegarten beim Haus, Anschlag 200 ℳ.

4 Hektar 74 Ar 91 Quadratmeter Aecker in 20 Parzellen, Anschlag 10350 ℳ.

3 Hektar 97 Ar 90 Quadratmeter Wiesen in 16 Parzellen, Anschlag 7520 ℳ.

47 Ar 20 Quadratmeter Weinberge in 5 Parzellen, Anschlag 1250 ℳ.

39 Ar 68 Quadratmeter Waldungen in 3 Parzellen, Anschlag 1150 ℳ.

Gesamt-Anschlag 26070 ℳ. Angekauft um 20000 ℳ.

I. Nachgebot 20100 ℳ, II. Nachgebot 20500 ℳ.

Zwangsverwalter ist Gemeinderat Adam Erlenbusch, Mitglieder der Verkaufskommission sind Schultheiß Kurz und Gemeinderat Grimmer hier.

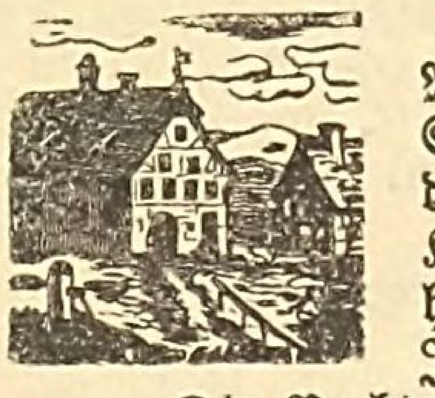
Auswärtige Kaufsliebhaber haben sich durch obrigkeitliche Vermögenszeugnisse über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Den 9. Juli 1888. **Namens der Vollstreckungsbehörde:**

Der Hilfsbeamte: Not.-Kand. Kurz in Backnang.

K. Kameralamt Sulz a. N.

Verpachtung der Staatsdomäne Weiherhof.



Die Staatsdomäne Weiherhof, Markung Mühlheim, Oberamt Sulz, 9 Kilometer von der Stadt und Eisenbahnstation Sulz, 5 Kilometer von der preußischen Oberamtsstadt Haigerloch und sechs Kilometer von der nächsten Eisenbahnstation Neckarhausen entfernt, wird von Lichtmeß 1889 an auf 18 Jahre im öffentlichen Aufstreich wieder verpachtet. Die Pachtverhandlung findet am

Dienstag den 14. August d. J., nachmittags 2 Uhr

auf der Domäne selbst statt, wozu Liebhaber mit dem Anfügen eingeladen werden, daß sie sich vor Beginn der Pachtverhandlung über Befähigung, Leumund und Vermögen durch amtlich beglaubigte Zeugnisse neuesten Datums auszuweisen haben.

Das Gut, auf welchem etwa 500 Bäume stehen, umfaßt neben den erforderlichen Wohn- und Oekonomiegebäuden 143 Hektar, und zwar 0,04 Hektar Gärten, 0,75 Hektar Gras- und Baumgärten, 64,8 Hektar Aecker, 30,5 Hektar Wiesen, 44,2 Hektar Weiden und 1,5 Hektar sonstige Flächen.

Das Gut kann jederzeit besichtigt werden; die Pachtbedingungen sind bei der unterzeichneten Stelle aufgelegt, woselbst auch jede Auskunft über das Gut gegeben wird.

Sulz a. N., den 11. Juli 1888. **K. Kameralamt:**

1123₃) Kostenbader.

Ia Essig-Essenz 80 %.

Das Zweckmäßigste, Beste und Billigste zur Selbstbereitung von bestem Speise-Essig in Flac. zu 1 ℳ, 1 ℳ 60 ₰ und 3 ℳ, 5 Kilo-Packung franko 6 ℳ. Offen zu billigsten en gros-Preisen. Anweisung gratis. 982₆)

Jul. Schrader, Feuerbach-Stuttgart.

Depots in Stuttgart: Hirsch-Apotheke und J. Aug. Roth, Calwerstraße 39.

Hofgut zu verkaufen!

Ein über 300 Morgen großes (vollständig arrondiertes) Gut ist Familien-Verhältnisse halber unter günstigen Kaufs- und Zahlungs-Bedingungen zu verkaufen. Dieser schöne, nutzbringende Landsitz ist im württ. Oberland, besitzt gute und zweckmäßig eingerichtete Gebäulichkeiten, mit gutem, nie versiegendem Wasser und mit prachtvoller Aussicht. Die Bodenbeschaffenheit des Gutes ist vorzüglich, ebenso auch die Straßenverbindungen. Die Ernteaussicht ist eine sehr gute, auch läßt der Stand der vorhandenen 500 tragbaren Obstbäume nichts zu wünschen übrig. Das reichlich vorhandene, lebende und tote Inventar kann käuflich mit erworben werden. Ernstlich gesinnten Liebhabern erteilt nähere Auskunft gegen Einsendung einer Freimarke. 1128₂)

Bernhard Ostertag, Seelbergstraße Nr. 18, **Cannstatt.**

Hofguts-Verkauf.



Ein schönes Hofgut, 80 Morg. gute Güter, arrondiert, schöner Obstwachs und Wald, laufender Brunnen, sehr gut eingerichtete Baumannsfahrnis, 22 Stück Vieh, ist bei günstiger Zahlungs-Bedingung und sehr billigem Preis dem Verkauf ausgesetzt. Nähere Auskunft mit Beilage einer Freimarke erteilt

Hermann Senner,

1133₃) **Ravensburg.**

Ein Hofgut, 50 Morg., in guter Lage, ist samt Fahrnis um 21000 ℳ zu verkaufen. **Obiger.**

Lorch im Remsthal.

Schafweide-Verleihung.

Die von **Martini** bis **8. März** befahrbaren Winterschafweiden von

Lorch für 600 Stück,
Klotzenhof für 130 Stück,
Oberkirneck für 150 Stück,
Unterkirneck für 180 Stück,

werden am **Mittwoch den 25. Juli d. J., nachm. 3 Uhr** auf ein oder mehrere Jahre auf hiesig. **Rathaus** verliehen. Auswärtige Liebhaber wollen sich mit Vermögenszeugnissen versehen. 1129)

Den 12. Juli 1888.

Stadtschultheißenamt:

Sigel.

Treibriemen bester Qualität bei Gebr. Steus, Esslingen. Gerberei & Treibriemenfabrik.

Gerstenfuttermehl

pro Sack von 75 Kilo à ℳ 7.90, versendet unter Nachnahme. 1010₈)

Ulmer Rollgerstefabrik Ulm.

Insertionsgebühren, welche 14 Tage nach Empfang der Rechnung nicht einbezahlt sind, werden durch Postvorschuß erhoben.

Verantwortlicher Redakteur: Inspektor Stirm, Alter Schloßplatz Nr. 1. — Druck von W. Kohlhammer in Stuttgart, Urbansstraße Nr. 14.

№ 31. Stuttgart. 1888. Den 29. Juli.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion. Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der
Kgl. Württ. Zentralstelle für die Landwirtschaft.
Auflage 39300.

Insertionspreis für die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Inseraten-Aufträge und Inseraten-Zahlungen sind an die Expedition, (W. Kohlhammer'sche Buchdruckerei in Stuttgart, Urbansstraße 14) zu richten.

Amtliches.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Zuerkennung von Preisen für Leistungen im Fischereiwesen pro 1888.

Für Leistungen im Fischereiwesen sind pro 1888 folgende Preise vergeben worden:

I. Ein Preis von 80 ℳ:

dem Bauern Gottfried Kübler von Böffingen, Oberamts Freudenstadt, für Anlage einer Brutanstalt, Herstellung einer größeren Zahl Teiche, Besetzung offener Fischwasser mit jungen Edelfischen und Vereinigung mehrerer Fischwasserbezirke zu einem rationellen Gesamtbetrieb.

II. Je ein Preis von 50 ℳ:

1. dem Bauern Georg Eberhardt von Böffingen, Oberamts Freudenstadt, für Errichtung einer zweckmäßigen Fischbrutanstalt, Herstellung eines Teiches und Besetzung offener Fischwasser mit Forellen;

2. dem Wirt Richard Paul in Neuffen, Oberamts Nürtingen, für Errichtung einer Brutanstalt, Anlage mehrerer Teiche und Vereinigung kleinerer Fischwasserbezirke zu einem rationellen Gesamtbetrieb;

3. dem Gipsermeister Gustav Schweizer von Beuren, Oberamts Nürtingen, für Errichtung und zweckmäßigen Betrieb einer Brutanstalt, sowie Herstellung mehrerer Teiche.

4. dem Bauern Andreas Pflüger von Herlikofen, Oberamts Gmünd, für Errichtung einer zweckmäßigen Brutanstalt, Anlage mehrerer Teiche, Besetzung offener Gewässer mit Edelfischen und Vereinigung mehrerer Fischwasser zu einem rationellen Gesamtbetrieb.

III. Je ein Preis von 30 ℳ:

1. dem Müller Friedrich Graf von Furthmühle, Gemeindebezirks Bergatreute, Oberamts Waldsee, für Aufstellung und Anwendung kleiner Brutapparate, Anlage von Fischteichen und Vereinigung mehrerer Fischwasser zu einem rationellen Gesamtbetrieb;

2. dem Kaufmann A. Steinhauser von Ehingen a. D. für Aufstellung und Anwendung von Brutapparaten und Besetzung offener Wasser mit Edelfischen;

3. dem Schultheißen Anton Merkt von Isenburg, Oberamts Horb, für Aufstellung und Anwendung kleiner Brutapparate, sowie Anlage von Teichen und Aufzuchtsgräben.

Außerdem wird dem Fabrikanten Hermann Böhringer von Buhlbach, Oberamts Freudenstadt, für seine Bemühungen um die Hebung der Fischzucht, insbesondere durch Zusammenkaufen mehrerer Fischwasser, Schonung und Besetzung derselben mit Edelfischen und durch Gründung einer Vereinigung von Fischereibesitzern eine öffentliche Anerkennung ausgesprochen.

Stuttgart, den 13. Juli 1888.

K. Zentralstelle für die Landwirtschaft.
Für den Präsidenten:
Schittenhelm.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Aussetzung von Preisen für Leistungen im Fischereiwesen für das Jahr 1889.

Zur Förderung der künstlichen Fischzucht und eines rationellen Betriebs der Fischerei werden als Anerkennung für hervorragendere Leistungen auf diesem Gebiete, insbesondere für Aufstellung und Anwendung geeigneter kleiner Fischbrutapparate, für Errichtung zweckmäßiger Fischbrutanstalten, für zweckentsprechende Einrichtung und rationellen Betrieb der Teichfischerei (in Setz- und Streckteichen), für Vereinigung kleiner Fischwasserbezirke zu einem rationellen Gesamtbetrieb ꝛc. Preise von 25—100 ℳ im Gesamtbetrag von 500 ℳ ausgesetzt.

Die Preisbewerbungen, welche eine Darlegung der Leistung, beziehungsweise eine nähere, unter Umständen mit Zeichnungen belegte, Beschreibung der Anlage enthalten müssen, sind bis 1. März k. J. an die Zentralstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart einzusenden.

Diejenigen Fischzüchter, welche in den Jahren von 1883 ab Preise erhalten haben, können für das Jahr 1889 nicht wieder für die gleiche Leistung als Bewerber auftreten.

Stuttgart, den 13 Juli 1888.

Für den Präsidenten:
Schittenhelm.

Aufsätze.

Die zweite Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft vom 7.—11. Juni in Breslau (Schlesien).

(Fortsetzung.)

Der Schwerpunkt der Rindviehausstellung lag in den verschiedenen Niederungsschlägen. Diese waren nicht nur in großen Massen, sondern auch in ganz ausgezeichneter Qualität ausgestellt. Aber auch die Gebirgs- und Höhenschläge waren in einer Weise vertreten, wie es einer deutschen Ausstellung würdig war. Die Gebirgs- und Höhenschläge zerfielen nach dem Programm in a) Schecken- und Fleckvieh (Simmenthaler und ähnliche und ihre Kreuzungen). b) Braune oder graue Schläge (Schwyzer, Montafoner, Allgäuer und ähnliche). c) Unter a und b nicht fallende schwere Höhenschläge (wie Scheinfelder, Franken ꝛc.). d) Unter a und b nicht fallende leichte Höhenschläge (wie Harz, Glan, Voigtländer).

Das Schecken- und Fleckvieh umfaßte 46 Farren, teils über, teils unter 2 Jahren, 66 Kühe und 49 Kalbinnen. Sammlungen von Einzelbesitzern oder bauernden Züchtervereinigungen waren es 12. Die ersteren hatten mindestens 1 sprungfähigen (aber nicht gerade selbstgezüchteten) Farren und 5 selbstgezogene Kühe resp. Kalbinnen über 1 Jahr, letztere 2 Farren und 10 von Mitgliedern der Vereinigung gezüchtete Kühe resp. Kalbinnen zu stellen. Das Hauptkontingent dieser Ausstellung hatte Schlesien und Posen, jenes mit 14, dieses mit mit 4 Herden, geliefert.

Die meisten dieser Herden beteiligten sich auch bei der Konkurrenz um die Sammlungspreise. Aus Süddeutschland hatte nur die Heerdbuchgesellschaft für das Großherzogtum Hessen, unser Landsmann Kraft von Belzhag OA. Oehringen und J. Koch von Mainz (Händler) ausgestellt. Auch aus anderen deutschen Ländern waren einzelne Tiere aufgestellt.

Von den schlesischen und posenschen Simmenthaler Herden, welche zum Teil erst in diesem Jahrzehnt durch Aufkäufe in der Schweiz gegründet wurden, zeichneten sich verschiedene durch große Uniformität in Bau, Farbe, Zeichnung aus, so ganz besonders die Herde des Prinzen Albrecht von Preußen aus Kamenz, überhaupt ließen sie den auf ein bestimmtes Ziel gerichteten Willen ihres Züchters nicht verkennen. Aber ebenso deutlich zeigte sich bei einer vergleichenden Betrachtung der aus Süddeutschland gekommenen, allerdings vorzüglich ausgewählten, Tiere mit den in Schlesien und Posen gezüchteten, daß die letzteren Herden nicht in der innigen Verbindung mit den großartigen Fortschritten der Simmenthalerzucht in ihrer Heimat gestanden sind, wie wir in Süddeutschland. Wer sich den Typus der Simmenthaler noch vor 20 Jahren vor Augen stellen konnte, dem drängte sich unwillkürlich der Gedanke auf, diese schlesischen und posenschen Herden, in ihrer Gesamtheit betrachtet, gehören noch einem Entwicklungsstandpunkt der Simmenthaler an, der hinter uns liegt und mit überraschender Klarheit erkannte er den merkwürdigen Fortschritt, den diese Zucht besonders in dem letzten Jahrzehnt zurückgelegt hat. Diese schöne Bug-, Rücken- und Kreuzbildung, diese Tiefe und Breite der Brust, diese tief herabgehenden vollen Hinterschenkel, diese weiche und doch kräftige Haut mit den feinen Haaren, kurz diese Feinheit bei aller Masse war bei jenen Herden, im ganzen betrachtet, nicht zu finden, nur einzelne in der letzten Zeit eingeführte Farren und weibliche Tiere gaben ähnliche Bilder.

So war es ganz natürlich, daß die Hauptausstellerin aus Süddeutschland, die Heerdbuchgesellschaft für das Großherzogtum Hessen, mit der Oekonomieverwaltung der großherzogl. Hofmeiereigüter an der Spitze, welche schon in Frankfurt durch die Gleichartigkeit ihrer Zuchtprodukte die Blicke der Züchter auf sich gelenkt hatte, ohne jedoch bei der dortigen großen Konkurrenz ausgezeichneter Simmenthaler eine hervorragende Stellung erobert zu haben, in Farren, Kühen und als Sammlung die ersten und verschiedene andere Preise davon trug. Der Gesamtbetrag ihrer Geldpreise betrug 1737 ℳ. Kraft von Belzhag erhielt für seinen älteren Farren den zweiten Preis mit 300 ℳ. Ein jüngerer Farren brachte es wenigstens zu einem vierten Preis, einer „ehrenden Anerkennung“. J. Koch von Mainz errang mit einer württembergischen Kalbel einen dritten Preis.

Daß auch die schlesischen Züchter eifrig bestrebt sind, sich auf den neuesten Stand der Simmenthalerzucht zu erheben, zeigte sich einmal darin, daß sie in Kalbeln die ersten Preise errangen, daß auch Farren und Kühen verschiedene Preise zu teil wurden, daß der Züchter W. Jentsch in Brokatschine (Schlesien) den zweiten Sammlungspreis mit 243 ℳ. sich verschaffte, sodann aber darin, daß sie nicht zögerten, die aus Süddeutschland ausgestellten Tiere um sehr hohe Preise sich zu erwerben und weitere Bestellungen zu machen.

Diese Beobachtungen und Erfahrungen auf der Breslauer Ausstellung haben in uns die Ueberzeugung erweckt, daß wenn die durch ihre Simmenthalerzucht hervorragendsten Bezirke eine kleine aber sorgfältige Auswahl nach Breslau geschickt hätten, sie jedenfalls an Preisen nicht leer ausgegangen wären, und durch die Bekanntmachung unserer Zuchtleistungen unter den die Ausstellung besuchenden Deutschen und Nichtdeutschen sich eine reichlich fließende Absatzquelle für ihr Zuchtvieh eröffnet hätten. Wir können deshalb nicht umhin, die württembergischen Züchter darauf aufmerksam zu machen, das nächstemal diese hervorragende Gelegenheit, den Züchterruf in den weitesten Kreisen zu verbreiten, nicht zu versäumen.

ad b. Die Ausstellung der braunen und grauen Schläge war sowohl der Zahl als der Qualität nach eine der geringsten. Diese Schläge haben offenbar in Schlesien und den benachbarten Provinzen eigentlich keine Verbreitung, sie kommen nur zerstreut auf einzelnen Gütern vor.

(Fortsetzung folgt.)

Eine schlechte Heuernte.

Von Fritz Möhrlin.

Es giebt Prüfungszeiten für den Bauernstand, wo er alle seine Geduld und Ausdauer, alle seine Selbstverläugnung nötig hat, um nicht mutlos und verbittert zu werden und seinen Beruf für den undankbarsten zu erklären. Eine solche Prüfungszeit war die diesjährige Heuernte für eine große Zahl unserer Landwirte. War der Klee- und Grasertrag in einem großen Teile des Landes an und für sich schon ein geringer, so tröstete man sich doch vielfach mit dem Gedanken, daß es trocken aufgewachsen und daher doppelt nahrhaft sei. Damit hatte man aber die Rechnung ohne den Wirt gemacht, denn die Feuchtigkeit sollte noch nachträglich geliefert werden, wo sie nicht mehr nützen, sondern nur schaden und zerstören konnte. Als der Landwirt seine Sense dengelte, schlug der Wind nach Westen, dann gar nach Südwesten um, die Wolkenballen schmolzen allmählig in graue Schichten mit glatten Rändern zusammen, die man als eigentliche Regenwolken bezeichnet und nun quollen aus ihnen Wassermassen hervor, die unerschöpflich schienen, denn immer wieder schob der Westwind neue Wolkenschichten am Horizonte empor. Die Heuernte hatte begonnen, nur wenig Futter war wohlgeborgen auf dem Heuboden, die große Masse lag in grünem oder halbdürrem Zustande am Boden

oder auf Haufen oder hieng auf Heinzen und an Pyramiden. Wenn es so fort und fort gießt, während der Landwirt den wertvollsten Teil seiner Ernte dem Verderben ausgesetzt sieht, ergreift ihn eine lebhafte Unruhe, er ist zur Unthätigkeit verurteilt, während er doch so gerne zugreifen würde, um zu retten was zu retten wäre. Wenn sich ein Sonnenblick zeigt, so eilt er mit Gabel und Rechen hinaus, verstreut, wendet, aber schon hat die stechende Sonne neue Gewitterwolken herangezogen, die um so heftiger ihre Wassermassen ergießen und das Verderben des Futters nur beschleunigen, das allmählig in Zersetzung übergeht, die sich durch die erst rote, dann schwarze Farbe und durch einen immer deutlicher hervortretenden Schimmel- und Modergeruch bemerklich macht. Der Bauer nach altem Schlage sieht dem allem müßig zu, er steht ratlos bei diesem Vorgange, der ihm der Früchte seines Fleißes und seiner Hoffnung beraubt, denn seine Weisheit ist erschöpft. Er klagt über das schlechte Jahr, das ihn vollends in die Verarmung treibt, ohne auf Gegenmittel zu sinnen, denn so ist es schon zu seiner Väter Zeiten gewesen und da kann man nichts machen.

Anders aber der denkende Landwirt. Er fragt: Wer hilft mir, wenn ich mir nicht selbst helfe? Das Leben ist ein Kampf und dem Thätigen gehört die Welt. Hier gilt es nicht nur die Arme zu brauchen, sondern den Verstand, das zu prüfen, was die Erfahrung und Wissenschaft vorschlägt, um solche Uebelstände zu vermeiden und sich anzueignen, was für unsere Verhältnisse paßt.

In dieser Richtung hat man auch heuer wieder in Oberschwaben mit den Heinzen recht gute Erfahrungen gemacht, denn das an denselben hängende Heu litt in viel geringerem Grade, als das auf dem Boden in Schwaden oder Haufen liegende, denn der Regen vermag doch viel weniger in dieselben einzudringen und der Wind trocknet sie in kurzer Zeit wieder aus, auch findet keine Erwärmung vom Boden her statt, so daß hier die Fäulnisbedingungen nicht so vorhanden sind, wie bei dem auf Haufen liegenden Futter. Nur da, wo dasselbe in allzugrünem oder nassem Zustande an die Heinzen gehängt, zu fest auf einander gepackt wurde und mit dem Boden in Berührung kam, schimmelte es.

Waren auch die Heinzen an der Außenseite rot oder gar schwarz, so zeigte das Futter doch im Innern ein schönes Grün und einen gesunden Geruch, während das in Schwaden oder Haufen liegende sich weithin durch seinen Verwesungsgeruch bemerklich machte. Selbstverständlich ist der Verlust an Nährstoffen auch bei geheinztem Heu kein geringer, jedoch bleibt solches Heu immer noch vollkommen brauchbar und wir werden nicht ermangeln, eine Probe davon zur Untersuchung an die landw. Versuchsstation in Hohenheim zu senden, um den Nährwert solchen an Heinzen gehängten, vielfach beregneten Futters feststellen zu lassen.

In der That ist auch der Oberländer Bauer, welcher vor dem Eintritt schlechten Wetters sein Futter gut an die Heinzen gebracht hat, beinahe so froh, wie wenn er eine Tochter verheiratet hat, denn beide sind versorgt.

Eine noch viel bedeutsamere Erfindung der Neuzeit ist aber diejenige, welche dahin geht, den Landwirt bei seiner Heubereitung die Sonne entbehrlich zu machen und das Heu im richtigen Zeitpunkte, unabhängig vom Wetter, werben zu können. Dieses Verfahren beruht auf der Selbsterhitzung des Grünfutters, welche dadurch eintritt, daß dasselbe in große Haufen gebracht und einem Drucke ausgesetzt wird. Dadurch gerät das Futter in Gährung und die durch diese erzeugte Hitze reicht aus, um den größten Teil der in demselben enthaltenen Wassermenge zu verdampfen und wenn gleichzeitig ein vollständiger Luftabschluß erfolgt, bleibt es vor weiterer Zersetzung bewahrt. Diese Selbsterhitzung ist natürlich eine teilweise Verbrennung und deshalb mit einem Verluste an brennbaren Bestandteilen verbunden. Gleichzeitig findet eine Säurebildung in der Futtermasse statt, welche jedoch möglichst beschränkt werden muß, da dieselbe sowohl den Nährwert, als den Geschmack des Futters beeinträchtigt und nachteilig auf die Verdauung wirkt. Nach dem älteren Verfahren sucht man obigen Zweck dadurch zu erreichen, daß man das Futter in Gruben feststampft und mit Brettern und Steinen beschwert, um die Luft auszutreiben oder mit einer starken Erddecke versieht, um den Zutritt der Luft abzuwehren. In neuerer Zeit hat man ein weit einfacheres und billigeres Verfahren erfunden, indem man das Futter in oberirdischen Haufen aufschichtet und die Luft dadurch austreibt, daß man dieselben fest zusammenschnürt und so eine nach außen vollständig luftdicht abgeschlossene Masse erhält. Es giebt verschiedene Einrichtungen dieser Art, welche sich im wesentlichen nur durch die äußere Anordnung und durch den Preis unterscheiden, bei richtiger Anwendung aber ihren Zwecken sicher gleich gut erreichen. Ueber das Verfahren von Johnson ist in diesen Blättern schon ausführlich berichtet worden. Noch neuer sind die Lindenhöfer Preßfeimen des Grafen zur Lippe in Marienwaldau, Schlesien.*) Um die Säurebildung möglichst zu verhindern, sucht er das aufzubewahrende Grünfutter möglichst schnell in Gährung zu versetzen, was durch ein langsames Aufbauen der Feime, ohne Festtreten des Futters, geschieht. Ist die untere Schichte erst „im Kochen", so kann man schneller aufbauen, da die aufsteigende Hitze den oberen Schichten zu Hilfe kommt. Durch die starke Erhitzung wird das Futter weicher, setzt sich luftdichter und die Hitze zerstört jeden Gährungs- und Fäulniserreger. Die Gährung, und zwar wahrscheinlich nur milchsaure, beginnt bald, wenn nur die zur Vermehrung der Gährungserreger günstige Temperatur vorhanden ist.

Das gleichmäßige Erhitzen des Feimens über eine Mindesttemperatur von etwa 60° C. ist nach Graf zur Lippe die erste Grundbedingung. Um diese Hitze in warmer Jahreszeit, an heißen Tagen zu erlangen, braucht das Futter nicht unter 75 Prozent Wasser zu haben, nicht welk geworden zu sein, dagegen thut man wohl, dasselbe im Herbst und Spätherbst bei günstiger Witterung einige Tage im Schwad liegen zu lassen ehe man aufbaut. Das Zusammenpressen der Feime erfolgt erst am zweiten oder dritten Tage der Errichtung.

Ist es gelungen, die milchsaure Gährung auf ein möglichst geringes Maß zu beschränken, so ist jede andere Gährung, wenigstens in größerem Umfange, ausgeschlossen und deshalb zeigen auch die nach diesem Verfahren gewonnenen Massen keinen Verlust an verdaulichem Eiweiß.

Das Preßfutter nach Lindenhöfers Art wird in der Weise hergestellt, daß man das Gras, welches im Sommer unmittelbar nach dem Mähen, im Herbste dagegen in abgewelktem Zustande genommen wird, in Haufen von etwa 2000 Zentner Grünfutter senkrecht aufschichtet, wobei man zu beachten hat, das Futter nicht in „Ballen", sogenannten „Armvollen" hinzulegen, sondern breit aufzuschichten, damit keine Hohlräume bleiben. Das Futter wird nicht festgetreten, sondern bleibt zunächst lose liegen. Hat man die Feimen gefüllt, so wird der Schober an den Seiten abgerecht, bis sich eine feste Wand zeigt, denn alle Futterteile, welche sich abrechen lassen, würden schimmeln und wohl auch faulen und den Verlust an Futter sehr wesentlich und auch sehr unnötig erhöhen. Das Zusammenpressen geschieht so-

*) Die neueste Erfindung ist die Bluntsche (in voriger Nummer beschriebene und abgebildete) Grünfutterpresse.

Die Redaktion.

bald das Futter im Innern eine entsprechende Hitze erreicht hat, welche man daran erkennt, daß ein schwacher, 1 Meter langer Draht, den man in das Futter stößt und 5 Minuten darin läßt, beim schnellen Herausziehen schlecht anzufassen ist, was etwa 24 Stunden, in kalter Zeit jedoch 36—38 Stunden dauert.

Das Pressen geschieht mittelst Ketten, welche an eisernen, quer unter den Haufen durchgehenden Balken befestigt sind, die vor dem Aufsetzen des Futters in den Boden gelegt und festgestampft werden. Zum Anziehen der Ketten dient ein Hebel und erfolgt die Anspannung der Ketten nicht stärker, als ein Mann mit nicht allzugroßer Kraft vermag. Sind alle Ketten gespannt, so zieht man sie der Reihe nach noch einigemale nach, bis sie Spannung behalten. Nach 3 Stunden, später nach 6 Stunden ist nachzuziehen, bis sich das Futter so stark gesetzt hat, daß ein 8—10stündliches, späterhin nur achttägiges Nachziehen genügt. Will man von Neuem Futter auf den Schober bringen, so entfernt man Ketten und Stroh und ebnet das Dach mit der Gabel vollkommen, alsdann kann man getrost sofort oder sogar nach Monaten noch neues Futter aufbringen.

Soll der Schober endgültig für längere Zeit geschlossen werden, so wölbt man die Decke etwas mit Grünfutter und noch mehr mit Stroh, welches in der Richtung gelegt werden muß, wie die Traufe geht, damit der Regen gut abläuft. Das Stroh hat nur den Zweck, die aus dem Schober verdunstenden Wasserdämpfe aufzunehmen, damit sie sich nicht auf der Oberfläche niederschlagen und Fäulnis erzeugen. Ueber den Schober legt man, damit der Druck der Ketten gleichmäßig verteilt und das tiefe Einschneiden vermieden wird, Stangen in der Stärke der Heubäume.

Will man dem Schober Futter entnehmen, so löst man die erste Kette und schneidet das Futter senkrecht mit einem Heuschroter oder einer Heusäge ab, entnimmt jedoch im Sommer auf einmal nicht mehr, als man an einem Tage verbraucht. Bei kaltem Wetter kann man getrost den Bedarf für 2—3 Tage auf einmal losschneiden.

Ob dieses Verfahren hinsichtlich der Einfachheit in der Behandlung oder gar der Güte des Futters besondere Vorzüge oder auch Nachteile gegenüber von dem Johnsonschen hat, können wir nicht entscheiden. Immerhin nimmt aber Graf zur Lippe den Vorzug der Billigkeit für seine Presse in Anspruch. Nach seiner Berechnung stellen sich die Einrichtungen für die Ensilage von 2000 Zentner Grünfutter wie folgt:

1. Einfache Erdgrube ohne Dach	621 ℳ
2. Erdgrube mit Strohdach	973 ℳ
3. Gemauerte Grube, Steine in Kalkmörtel gelegt	2 741 ℳ
4. Dieselbe Grube mit Zement ausgeputzt .	3 024 ℳ
5. Presse von Johnson	582 ℳ
6. Lindenhofer Presse	
a) mit Holzunterlage	325 ℳ
b) mit Eisenunterlage	380 ℳ

Rechnet man dazu noch Zinsen und Abschreibungen für die Abnutzung, so ist leicht ersichtlich, daß die Gruben den Pressen gegenüber bedeutend in Nachteil kommen.

Zur Streunot.

Bekanntlich ist der Stroh-Ertrag der 1887er Ernte ein geringer gewesen. Auch der zweite Futterschnitt fiel sehr spärlich aus, so daß mehr Stroh als sonst zu Futter verwendet wurde. So begann vielerorten das Elend des Streumangels sehr frühzeitig. Da kam das Frühjahr 1888 mit seiner Dürre, welche die Futternot steigerte und auch für dieses Jahr Streumangel in Aussicht stellte. In Folge der leeren Heustöcke sah man sich zum allzufrühen Angreifen der Kleeäcker und Wiesen genötigt, bei dem geringen Wuchs mußte man viel größere Flächen für die Grünfütterung verwenden als sonst, und dadurch wurden die Heuvorräte für den Winter 1888/89 beschränkt und werden größere Beigaben von Stroh zur Winterfütterung notwendig. Hinsichtlich der heurigen Strohernte steht jedenfalls fest, daß der Ertrag an Winterfruchtstroh weit unter mittel ausfallen wird.

Kurz die Streunot wird in demselben Maße, wie bisher, fortbestehen, ja vielfach noch stärker auftreten. Die Folgen einer solchen mehrere Jahre fortdauernden Futter- und Streunot sind aber höchst mißliche. Der Landwirt erhält bei geringerem Ernährungszustand seiner Tiere weniger und geringere Viehprodukte (Milch, Fleisch, Nachzucht u. s. w.) und wenn mangelhafte Einstreu hinzukommt, weniger und wertloseren Dünger, so daß das erzeugte Quantum zur Düngung der zu bedüngenden Fläche nicht ausreicht. Die Folgen sind auf Jahre hinaus zu verspüren. Es sollte daher nicht nur im landwirtschaftlichen, sondern auch volkswirtschaftlichen allgemeinen Interesse soweit möglich Abhülfe geschaffen werden.

Der Rat, Torfstreu, Holzwolle, Sägemehl zu verwenden, ist leichter erteilt, als befolgt, weil der Geldmangel nicht blos bei den unbemittelten, sondern auch bei den Wohlhabenden groß ist, und man vor Ausgaben für Bedürfnisse doppelt zurückschreckt, die sonst durch die eigene Wirtschaft gedeckt zu werden pflegen. Wenn schon der große Landwirt gegen seine seitherige, oft 40jährige Gepflogenheit zu billiger Laub- und Reisachstreu greift, und höchstens für seinen Pferdebestand Torfstreu verwendet, so kann man dem kleinen Mann seine Zurückhaltung vor Geldausgaben für Torfstreu 2c. um so weniger verargen.

Alle Belehrungen über den höheren Wert des Torfstreudüngers 2c. scheitern an dem Geldmangel und daher der allgemeine Wunsch nach Laub, welches nichts oder nur wenig kostet.

Damit soll nicht ausgesprochen werden, daß die Landwirte, welche die Mittel dazu haben, nicht wohl daran thun, sich der Torfstreu in ausgedehntem Maße zu bedienen, weil sie dadurch den Düngungszustand ihrer Felder möglichst erhalten. Es ist in dieser Beziehung rühmend anzuerkennen, daß viele landwirtschaftlichen Bezirksvereine in richtiger Erkenntnis ihrer Aufgabe, den Bezug von Torfstreu aus Vereinsmitteln waggonweise unternommen haben, und ihren Bestellern pro Zentner nur 1 ℳ bis 1 ℳ 20 Pfg. angerechnet, den Rest aber auf die Vereinskasse übernommen haben.

Eine solche kräftige und ersprießliche Hilfe den kleineren wie größeren Landwirten zu bringen, erscheint für alle landwirtschaftlichen Vereine, Darlehenskassen- und Konsumvereine angezeigt, um auf diesem Weg soviel als möglich der Streunot zu begegnen.

Sehr förderlich für die weitere Ausdehnung des Torfstreuzuges würde selbstredend eine Ermäßigung im Preise sein, sowohl loco Torfstreufabrik resp. Eisenbahnstation, als betr. des Transporttarifs. Ebenso wäre sehr wünschenswert, wenn nicht schon am zweiten Tag nach Ankunft des Torfstreuwaggons auf der Empfangsstation Miete zu bezahlen wäre, da das Abholen, Austeilen und Verwägen zumal bei ungünstiger Witterung nicht so rasch vorzunehmen ist.

Sollte eine Ermäßigung des Preises von seiten unserer staatlichen Torfstreufabrik und von seiten unserer Eisenbahnverwaltung irgend möglich sein, so wäre dieses im eigenen Interesse des Staates, der in der Erhaltung eines gesunden Bauernstandes sein eigenes Interesse befördert.

Außer allem Zweifel liegt, daß einer Ankaufs- und Transporttarifermäßigung sofort eine Erhöhung des Bezugs gerade von seiten der landwirtschaftlichen Vereine, aber auch von Privaten, folgen würde.

Für eine solche Preisermäßigung spricht auch die Erwägung, daß dem so ungern gehörten aber immer lauter und dringender erhobenen allgemeinen Ruf nach Waldstreu sicherer und erfolgreicher entgegengetreten werden könnte.

Daß der Entzug von Laub und Moos dem Walde im Ganzen genommen nachteilig ist, muß zugegeben werden, aber je mehr die Regel in guten Jahren eingehalten wird, desto eher ist die Forstverwaltung in der Lage, in Notjahren namentlich aus solchen Lokalitäten, wo das Laub in großen Massen sich anhäuft, z. B. Klingen ꝛc. abgeben zu können. Es verdient denn auch alle Anerkennung, daß im vorigen Herbst und in diesem Frühjahr durch vielseitiges Entgegenkommen der Forstverwaltungen dem schlimmsten Streumangel durch Abgabe von Waldstreu abgeholfen wurde.

Daß dieses Entgegenkommen nicht allgemeiner war, kam daher, daß von seiten vieler Gemeinden das Gesuch um Waldstreu nicht, wie dieses ordnungsmäßig sein sollte, unmittelbar beim K. Revieramt eingereicht, sondern sogleich höheren Ortes angebracht wurde und daß von manchen Revierverwaltern beim Gutachten über das bestehende Bedürfnis und die vorhandenen Streuersatzmittel das Interesse des Waldes in zu einseitiger Weise zur Geltung gebracht wurde.

Angesichts der Thatsache, daß an dem einen Orte die Genehmigung zur Streunutzung im Walde leicht und rasch, am andern schwer und langsam zu erhalten war, daß bald viel bald wenig Streu bei gleichen Waldverhältnissen geholt werden durfte, hier unentgeldlich, dort gegen Bezahlung abgegeben wurde, raten wir den Landwirten, sich bei Zeit mit ihrem Gesuche an das nächste Revieramt, als die erste Instanz, mit gründlicher Auseinandersetzung der Verhältnisse zu wenden, und möchten wir die Forstverwaltung bitten, solchen Gesuchen so entgegenkommend als möglich sich zu zeigen, da in der That die Streunot groß ist und wohl noch größer wird. W.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Staatsprämien für Erlegung von Fischottern und Fischreihern.

Da nach gemachten Erfahrungen die Bewerbungen um solche Prämien vielfach nicht mit den in der Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Aussetzung von Staatsprämien für Erlegung von Fischottern und Fischreihern vom 12. September 1887 (Nr. 39 des Wochenblatts) angeordneten Belegen versehen sind, so werden die betreffenden Bestimmungen wiederholt zum Abdruck gebracht:

Diejenigen Jagdberechtigten, welche Anspruch auf solche Prämien machen, haben binnen 8 Tagen nach der geschehenen Erlegung von der erlegten Fischotter die Schnauze, von dem erlegten Fischreiher die beiden Ständer an den Sachverständigen der Zentralstelle für Fischereiwesen, Professor Sieglin in Hohenheim, einzusenden unter Anschluß einer Bescheinigung der Ortspolizeibehörde, daß der Prämienbewerber zur Erlegung des Tiers berechtigt war, beziehungsweise nach seiner Angabe selbst der Erleger des Tieres ist, daß das erlegte Tier der Ortspolizeibehörde vorgezeigt worden ist, sowie an welchem Tag und Ort nach Angabe des Prämienbewerbers die Erlegung stattgefunden hat.

Die Ausbezahlung der Prämien geschieht dann je auf 1. Januar und 1. Juli durch das Kassenamt der Zentralstelle.

Verband landwirtschaftlicher Kreditgenossenschaften in Württemberg.

In Stuttgart fand den 17. Juli, vormittags 10 Uhr die jährliche Verbandsversammlung der ländlichen Darlehenskassenvereine unter dem Vorsitz des Verbandsvorstands, Hrn. Landwirtschaftsinspektor Leemann statt, bei welcher 103 Vereine durch Delegierte vertreten waren. Von seiten des Kgl. Ministeriums des Innern wohnte Oberregierungsrat v. Rieckert, von seiten der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft Oberregierungsrat Schittenhelm und Regierungsassessor Clausnitzer an. Nach der Begrüßung der Versammlung wurde der Rechenschaftsbericht für 1887 vorgetragen (siehe besondere Beilage). Darauf folgte der Vortrag der Verbandsrechnung, aus welchem wir nur hervorheben wollen, daß der Verband als solcher es bis jetzt zu einem Vermögen von 7000 ℳ gebracht hat. Nach dem Vortrag dieser beiden Aktenstücke teilte der Vorsitzende mit, daß die Oedheimer Vereinsangelegenheit sich noch nicht erledigen lasse, und wohl erst bei der nächsten Verbandsversammlung ihre Erledigung finden werde. Sodann besprach derselbe die Vorteile des Ankaufs von Futter- und Düngmitteln ꝛc. durch den Verband mit rechtzeitiger Bestellung durch die Vereine, und weist dieses durch die Erfahrungen des letzten Jahres nach. — Vom Vereinsvorstand, Schultheiß Meyder von Eschenau, wurden die Ergebnisse der Rechnungs- und Geschäftsführung, wie sie bei dem Revisionsgeschäft gefunden wurden, im Ganzen als sehr erfreuliche bezeichnet, über 50 Prozent der Vereine hat gar keine Veranlassung zu Ausstellungen gegeben, bei den andern haben sich mit wenig Ausnahmen keine Anstände gegeben, die den Verein gefährden. Nur das könne allgemein ausgesprochen werden, daß der Verwaltungsräte ihres Amtes besser warten sollten. Der Ausschuß, dessen 3jährige Thätigkeit abgelaufen war, wurde einstimmig durch Zuruf wieder gewählt und ihm der Dank für seine bisherige Mühewaltung von der Versammlung ausgedrückt. Der Vorsitzende machte darauf Mitteilungen über die wichtigsten Bestimmungen des Entwurfs eines neuen Genossenschaftsgesetzes. Der vor Kurzem im Druck erschienene Entwurf sei das Erzeugnis der Beratung einer Kommission von hervorragenden Juristen, Reichsbeamten und Vertretern der Schulze-Delitzsch'schen und der Raiffeisen'schen Vereine über einen dieser Kommission von der kais. Reichsregierung übergebenen Entwurf, und es werde wohl der neue Entwurf ohne wesentliche Aenderungen vom Bundesrat und Reichstag angenommen und so zum Gesetz erhoben werden. Eine der wesentlichsten Aenderungen der bisherigen Gesetzgebung bestehe in der Zulassung von Genossenschaften auf Grundlage der Solidar- und auf der von Teilhaft. Die letztere Form halte er für die Darlehenskassenvereine nicht für praktisch und da eine Wahl möglich, werde der Verband den Satz aufstellen, daß nur Vereine mit Solidarhaft in den Verband aufgenommen werden. Im Anfang des Bestehens eines Vereins, so lange derselbe kein eigenes ordentliches Vermögen habe, wäre Teilhaft nicht durchführbar. Nach dem Entwurf werde künftig Erwerb oder Verlust der Zugehörigkeit zu einem Verein durch Gerichtsbeschluß festgestellt. Die bei dem württ. Verband freiwillig eingeführte Revision der Rechnungs- und Geschäftsführung werde zu einer gesetzlichen werden; die Ergebnisse seien den Amtsgerichten mitzuteilen: ob die Beteiligung der letzteren mehr eine formelle oder auch eine materielle sein werde, könne bis jetzt noch nicht gesagt werden. Nach dem

Gesetzentwurf werden in jedem Verein verzinsliche Geschäftsanteile eingeführt werden, welche jedenfalls die Buchhaltung der württembergischen Vereine gegenüber von bisher etwas verwickelter machen werden; die Höhe dieser Stammanteile werde aber den Vereinen überlassen bleiben, und deshalb dafür gesorgt werden können, daß sie nicht drückend für die Mitglieder werden. Die Bestimmungen des neuen Entwurfs über den Konkurs und das Konkursverfahren enthalten gegenüber dem bisherigen Recht eine große Erleichterung, indem an die Stelle des beliebigen Einzelangriffs ein Umlageverfahren trete. Die vielen Strafen, die auf Verfehlungen der Organe der Vereine gesetzt seien, brauchen keine Furcht zu erzeugen, da sie wesentlich gegen wissentliche Vergehen angedroht seien. — Auf die am Schluß vom Vertreter des Vereins Oedheim vorgebrachte Bitte einer materiellen Unterstützung durch den Verband konnte die Versammlung nicht eingehen, weil eine gründliche Beratung im Schoße des Ausschusses voranzugehen hat und diese bis jetzt nicht möglich war, doch wurde prinzipiell anerkannt, daß der Verband für einen Einzelverein, der in Not sich befinde, auch wenn sie nicht ganz unverschuldet seie, mit Hilfe beispringen solle.

St.

Verband landwirtschaftlicher Kreditgenossenschaften in Württemberg.

Wir bedürfen für Herbst- bezw. Winterlieferung

Chilisalpeter,
Thomasphosphatmehl,
Kainit,
Superphosphat,

sowie

Mohn-, Sesam- und Erdnußkuchen.

Offerte unter Angabe des garantierten Gehalts bitten wir an den Unterzeichneten zu richten.

Stuttgart, den 20. Juli 1888.

Für den Ausschuß:
Landwirtschafts-Inspektor Leemann.

Die Gewitter der Nacht vom 16. bis 17. d. Mts. im Oberamt Tübingen.

Infolge des Zusammentreffens zweier Gewitter erfolgte im Oberamt Tübingen eine großartige Zerstörung durch Wirbelwind und Hagel, hauptsächlich an Obstbäumen, aber auch an Hopfen, Hanf und anderen Feldfrüchten. Am schwersten erscheint der Schaden in Weilheim, wo 500 bis 600 Obstbäume entweder herausgerissen, abgebrochen, oder sehr stark verletzt sind. Weniger stark, aber doch noch noch sehr bedeutend ist er in Derendingen, Wankheim, Immenhausen, Kusterdingen, auf der Höhe von Kirchentellinsfurth gegen Degerschlacht, in Altenburg, Waldorf, Gniebel.

Im ganzen Bezirk mögen 15—1800 Bäume zerstört worden sein. Der Vorstand des landw. Vereins, Herr Professor v. Weber beging mit dem Pomologen Fritzgärtner, teilweise auch in Begleitung des Herrn Regierungsrats Neudörfer unmittelbar nach der Katastrophe die betroffenen Gemeinden, hauptsächlich um eine Belehrung zu geben über die Behandlung der stark verletzten Obstbäume oder Anleitung zum Aufrichten der umgeworfenen Bäume, wo dieses möglich wäre.

Außer der bedeutenden tief eingedrungenen Durchweichung des Bodens mag auch der irrationelle Satz der Obstbäume vor 60—70 Jahren die Schuld an dieser Zerstörung tragen. Bei den kleinen, engen und nicht tiefen Pflanzlöchern, wie man sie damals zu machen pflegte, mit dem gewachsenen Boden darunter, konnten sich die Wurzeln nicht so entwickeln, wie es zur Widerstandskraft gegen solche Winde nötig ist. Die Wurzeln der Bäume, namentlich der Birnbäume, entwickelten sich in spiralförmigen Kreisen, und entbehrten der kräftigen Pfahlwurzeln. Wo aber Aeste abgebrochen sind, zeigte die Bruchstelle, in der Regel in den Gabelungen, morsche Stellen infolge der Moosbildung, welche nie beseitigt wurde. Auch dieses Unglück fordert deshalb dazu auf, auf den Satz und die Baumpflege alle Sorgfalt zu verwenden.

F.

Brackenheim, den 22. Juli 1888. Heute fand im Gasthaus zur Post dahier eine Versammlung von Landwirten aus dem Bezirk Brackenheim statt, in welcher eine Viehzuchtgenossenschaft für unseren Bezirk gegründet wurde. Um das Zustandekommen der Genossenschaft und bei der Beratung der Statuten haben sich der Vorstand unseres landw. Bezirksvereins, Herr Gutsbesitzer Winter von hier, sowie Herr Oberamtmann Mäulen, ferner die Ausschußmitglieder des landw. Bezirksvereins, besonders die Herren Gutsbesitzer Schaßberg, Oberamtstierarzt Uhland, Stadtschultheiß Liomin von Schwaigern und Schellenmüller Kurz wesentliche Verdienste erworben. Zum Genossenschaftsvorstand wurde Gutsbesitzer Winter von Brackenheim einstimmig gewählt.

Aus dem Zabergäu, 21. Juli 1888. Wenn nicht am 13. Juni d. J. mehrere Markungen unseres gesegneten Gäues durch Hagel mehr oder weniger beschädigt worden wären, so hätten wir, trotz des anhaltenden Regenwetters der letzten Wochen, im allgemeinen einer befriedigenden Getreide- und Futterernte entgegensehen können. Besonders bedeutend war der Hagelschaden auf Teilen der Markungen Cleebronn und Frauenzimmern im Winterfeld. Hier war Roggen und Dinkel so beschädigt, daß wohl 70—75 Morgen umgeackert und mit Futterpflanzen bebaut werden mußten, und eine beinahe ebenso große Fläche wird infolge des Hagels nur einen sehr geringen Ertrag liefern. Besonders empfindlich ist der Ausfall an Streustroh, doch hofft man zuversichtlich, daß die K. Forstdirektion aus den benachbarten umfangreichen Wäldern den besonders hart Betroffenen ausnahmsweise Waldstreu abgeben werde.

Auf dem Sommer- und Brachfeld erweist sich der Schaden geringer als man anfänglich befürchtete, weil infolge der andauernden Regen das zur Zeit des Hagelschlages noch weniger entwickelte Sommergetreide und die Hackfrüchte sich ziemlich erholt haben, so daß im großen Ganzen immerhin noch befriedigende Gerste-, Hafer-, Kartoffel- und Futterrübenernten erwartet werden können. Die ebenfalls stark verhagelten Wiesen im Zaberthal wurden bald abgemähet; es gab zwar wenig Wiesenheu, aber es wurde vor dem anhaltenden Regen doch gut eingebracht. Die Weinberge auf den Markungen Cleebronn und Frauenzimmern sind nur in geringer Ausdehnung und verhältnismäßig leicht beschädigt. Dagegen wurde ein Teil der Weinberge der Brackenheimer Markung vom Hagel hart mitgenommen. Der Botenheimer Markung hat der Hagel nur verhältnismäßig geringen Schaden am Sommergetreide gebracht. — Infolge des andauernden Regenwetters machen sich in den Weinbergen bei manchen Traubensorten leider Blattkrankheiten bemerkbar.

Von der rauhen Alb. Wie bei unsern Kalkböden erklärlich, sind die Winterfrüchte in Folge der Frühjahrstrockenheit dünn (ohne Bestockung) und mager geblieben und nur in den besseren Böden lassen sich erfreuliche Erträge hoffen.

Die noch feucht untergebrachten Frühjahrssaaten berechtigen bis jetzt zu schönen Hoffnungen, während die späteren Saaten nur spärlich und ungleich gekeimt haben.

Die Kleefelder werfen nur äußerst geringe Erträge ab; während der erste Schnitt nicht einmal über die größte Not hinüberhalf, sondern das sog. kräutern (Futter an den Wegen, Rainen, Waiden ꝛc suchen und holen) in selten so ausgedehntem Maße erforderlich machte, zeigt auch der zweite Schnitt kein rechtes Gedeihen.

War voriges Jahr die Oehmdernte gleich Null, so trifft dies bezüglich der heurigen Heuernte — die bis jetzt noch nicht in Angriff genommen werden konnte — fast ebenso zu, da die besseren Mäder und Wiesen nur halbe Erträge abwerfen, die minder guten dagegen kaum das Abmähen lohnen.

Wenn bis vor Wochen über allzu lange Trockenheit zu klagen war, so ist dies jetzt bezüglich der regnerischen Witterung der Fall. Derselben ging als Vorbote ein furchtbares Unwetter mit Hagel vermischt voraus, das großen Schaden anrichtete. Der gewaltige Niederschlag zerriß und verwüstete die Felder derart, daß verschiedene Gemeinden sich veranlaßt fanden, auf Waiden und Allmanden Boden aufackern und den Beschädigten zur Herstellung ihrer ruinierten Güterstücke anweisen zu lassen.

Hätte man nun nicht noch über die gegenwärtige feuchtkalte Witterung zu klagen, so käme wenigstens die Nässe — wenn nicht den Kartoffeln — so doch den sehr ausgedehnten Kohlraben- und Krautpflanzungen zu gute; so aber ist auch deren Wachstum beeinträchtigt und hinangehalten.

Laichingen. Geometer Ostertag.

Mainhardter Wald. Der durch die Trockenheit des Mai und Anfangs Juni erzeugte Schaden an Feldern und Wiesen wurde auch durch den gefolgten Regen nicht völlig ausgeglichen. Am meisten litten darunter Wiesen und Kleefelder. Winterfrüchte stehen im allgemeinen dünn, und dürfte nur eine halbe Mittelernte zu erwarten sein. Besser stehen die Sommerfrüchte. Felder, die vor Winter zur Saat geackert wurden, stehen viel besser. Wiesen geben nur einen Drittel bis einen halben Ertrag; der Futtermangel ist deshalb so fatal, weil er zur Strohfütterung zwingt, und die Streunot dadurch vergrößert. Am meisten Ertrag verspricht der Obstbau. Verkäufe von 4 ℳ, 4 ℳ 50 ₰ per Zentner liegen schon vor. Hackfrüchte sind viel versprechend. Pferdezahnmais und Zuckermoorhirse leiden unter dem Regenwetter. Stoll.

Kleinere Mitteilungen.

Zur Korinthenmostbereitung.

Vergl. Nr. 11 ds. Bl.

Wegen der vielen aus den verschiedensten Landesteilen an mich gerichteten Anfragen, betreffs der Korinthenmostbereitung, möchte ich dem in Nr. 11 ds. Bl. Mitgeteilten noch folgendes nachtragen.

Das in Nr. 11 angeführte Verfahren eignet sich für die Winterszeit, im Sommer ist dasselbe bequemer. Das tägliche Nachfüllen von heißem Wasser fällt weg, auch kann im Sommer die Masse gepreßt werden, wodurch das Einfüllen derselben und das Abzapfen des Mostes erleichtert ist.

Im Sommer wäre das einfachste Verfahren folgendes:

Ich beschreibe beispielsweise wieder die Bereitung von ½ Eimer = 150 Liter Korinthenmost.

Man hebe aus einem 1 Eimer oder mehr haltenden Faß den Boden aus, stelle es in Scheune oder Remise etwas erhöht auf, bringe die erforderlichen 40 Pfund Korinthen, samt den 220 in heißem Wasser gelösten Gramm Weinsteinsäure in das Faß und gieße sogleich die ganze Menge, also 150 Liter heißen Wassers nach, rühre das Ganze gut durch einander und bedecke es mit Tüchern. Täglich wird die Masse gut umgerührt und wieder bedeckt. Nach 8—10 Tagen ist der Most trinkbar. Nun gießt man ab, was man abgießen kann, preßt den Troß, so gut es geht, in der Mostpresse aus und bringt Vorlaß und Nachdruck in das im Keller parat gehaltene Faß.

Weil i. Schönbuch. Schull. Hahn.

Die Schädlichkeit der Katze

welche auf Vögel in Feld und Garten ausgeht, ist unbestritten, weil sie dadurch für die Landwirtschaft vollständig zum Raubtier wird, häusliches Futter verschmäht und die Mäusejagd gänzlich aufgiebt. Ein neuer Fall, welchen ein Gutsbesitzer aus Schlesien im „Oesterreich. landw. Wochenblatt" meldet, bestätigt diese Beobachtungen vollständig. Eine im Hause befindliche Katze verschmähte durch längere Zeit das vorgesetzte Futter, wurde aber trotzdem immer fetter. Um sich nun Gewißheit zu verschaffen, wovon sie sich eigentlich nähre, schlich er ihr eines Tages nach und machte dabei die Entdeckung, daß sie ihm die schönsten Forellen aus dem Teiche holte und mit sichtlichem Behagen verzehrte.

Als die Katze Junge bekam, trug sie diesen ebenfalls Fische zu. Da aber Forellen für Katzen ein teures Fressen sind, so beschloß der Mann, die Katze aus der Welt zu schaffen, um so mehr als alle Mittel, ihr das Fisch fressen abzugewöhnen, fehlschlugen. Die jungen Katzen aber, welche schon groß genug waren, um selbst zu fressen, waren so sehr an Fischfleisch gewöhnt, daß sie krepierten, als man ihnen keine Fische mehr gab.

Deshalb bleibe Grundsatz: Jede Katze, die auswärts auf regelmäßige Jagd geht, ist zu vertilgen. F. M.

Fragekasten.

Frage: Welche Ansaat empfiehlt sich gegenwärtig am besten zu Gewinnung von Herbstfutter?

Antwort: Bei dem geringen Heuerträgnis und dem Ausfall in der Sommerfruchtstrohernte wird jeder besonnene Landwirt allem aufbieten, um Herbstfutter zu erzeugen, das sich teils zur Grünfütterung verwenden läßt, teils durch Ensilage in einer der verschiedenen Pressen oder in zementierten Gruben mit starker Beschwerung zur Winter- und Frühjahrsfütterung aufbewahren läßt. In den wärmeren Gegenden ist Futtermais am empfehlenswertesten, neben Johannisroggen und Winterwicken; in rauheren kann jetzt außer dem letzteren Futtergemenge, das ein Herbst- und Frühjahrsfutter liefert, auch weißer oder gelber Senf, auch Buchweizen gesäet werden. Senf ist besonders zu empfehlen, da er sehr rasch wächst. Auch Stoppelrüben dürften überall, wo es erfahrungsgemäß möglich ist, d. h. im Weinklima, angebaut werden. Von Wickfutter, als etwas bekanntem, reden wir nicht. St.

Litteratur.

Welchen Wert hat die Thomasschlacke und unter welchen Verhältnissen empfiehlt es sich, mit Thomas-Phosphorsäure zu düngen? Ein Vortrag von Professor Dr. Paul Wagner. Darmstadt. C. F. Wintersche Buchdruckerei. 1888.

In demselben ist in leicht verständlicher Weise Antwort gegeben auf die verschiedenen Fragen, die von den Landwirten hinsichtlich dieses Düngemittels aufgeworfen zu werden pflegen. Die Broschüre eignet sich daher sehr zur Verteilung unter die Mitglieder von seiten der landwirtschaftlichen Vereine. St.

Stallmist und Kunstdünger. Kurze Anleitung über die richtige Behandlung des Stallmistes und über die rentabelste Verwendung der Kunstdünger. Herausgegeben von Dr. A. Stutzer, Vorsteher der landw. Versuchsstation Bonn. Im Selbstverlag des Verfassers. Preis 1 ℳ. (Bei gleichzeitigem Bezug von mindestens 10 Exemplaren per Exemplar nur 75 ₰).

Auch diese Schrift, ja wegen ihrer umfassenden Behandlung der Düngerfragen in noch höherem Grade, verdient den Landwirten als zuverlässiger Ratgeber empfohlen zu werden. St.

Handel und Verkehr.

München, den 21. Juli. (Getreidebericht von Haberer und Kohlhepp.) Wir hatten auch während der vergangenen Woche größtenteils regnerische Witterung, welche natürlich jetzt von schädigendem Einfluß ist, nachdem die Erntearbeiten ihren Anfang genommen haben, denn Roggen liegt zum größten Teil geschnitten auf dem Felde, so daß schöne Witterung dringend nötig wäre, da wir sonst in diesem Artikel viel geringwertige Qualitäten bekommen. Weizen wird infolge der schlechten Witterung erst in ca. 14 Tagen schnittreif werden. Der Umstand, daß immer noch keine Aussicht vorhanden ist, anhaltend schönes Wetter zu bekommen, wirkte befestigend auf das Geschäft und stellten Eigner von Weizen und Roggen größtenteils ziemlich höhere Forderungen, die jedoch vom Konsum nicht bewilligt wurden, da verhältnismäßig günstigere Offerte ungarischer Provinzen vorlagen. Hafer ist infolge der besseren Ernte-Aussichten etwas ruhiger, doch haben Preise keine wesentliche Veränderung erhalten.

Fruchtpreise.

21. Juli.	Mittelpreise per Zollzentner:					
	Kernen	Weizen	Roggen	Gerste	Dinkel	Haber
Ulm . . .	10.—	10.—	7.65	—	—	7.80
Ravensburg.	10.02	9.70	7.15	8.75	—	7.72
Urach . . .	—	—	—	8.50	8.—	8.10
Rottweil . .	10.70	—	—	—	—	7.49
Nördlingen .	10.40	10.10	8.—	8.60	—	8.60
Künzelsau .	10.10	—	—	—	—	7.40
Langenau .	10.20	—	7.50	—	—	7.55
Giengen a. Br.	10.60	—	8.40	—	—	8.25
Biberach . .	9.83	—	7.55	7.68	—	7.53

Repspreise.

Ulm, 21. Juli. Mittelpreis 9 ℳ 65 ₰. **Ravensburg,** 21. Juli. Mittelpreis 10 ℳ 32 ₰. (Schw. Merk.)

Landes-Produkten-Börse Stuttgart.

Börsenbericht vom 23. Juli 1888.

Anfangs der vorigen Woche zerstörte ein im oberen Neckarthal mit Hagelschlag verbundenes Gewitter die Feld- und Gartengewächse größtenteils, eine hiebei aufgetretene Windhose entwurzelte eine große Menge mit Früchten reich beladene Obstbäume, wodurch großer Schaden entstanden.

Durch die in letzter Woche, wenn auch weniger häufigen Niederschläge und vorhergehende naßkalte Witterung zeigt sich bereits im Dinkelfeld der Brand und bei den Frühkartoffeln hin und wieder die Kartoffelkrankheit. — Für die in dieser Woche beginnenden Roggenernte wäre anhaltend günstiges Wetter sehr zu wünschen.

In Ungarn ist in letzter Woche Weizen, Roggen und Gerste zum großen Teil unter Dach gebracht, und zeigt sich ziemlich viel Brand, Preise gleichbleibend.

Amerika meldet etwas höhere Preise für Weizen, veranlaßt auf Meinungskäufe von Europa.

Die Börse war heute gut besucht, größeres Geschäft scheiterte an den erhöhten Forderungen.

Wir notieren per 100 Kilogramm:

Weizen bayr.	21 ℳ 10 ₰	
„ russ.	20 ℳ — ₰	bis 20 ℳ 75 ₰
„ ungar. alt . . .	20 ℳ 50 ₰	bis 20 ℳ 60 ₰
„ „ neu . . .	20 ℳ 25 ₰	
„ serb.	19 ℳ 50 ₰	
Kernen	21 ℳ — ₰	
Dinkel	14 ℳ 20 ₰	
Mais	14 ℳ 75 ₰	
Hafer	15 ℳ — ₰	
Kohlreps Hohenloher I a trockene Ware . . .	22 ℳ — ₰	
Kohlreps, Unterländer I a	22 ℳ — ₰	

Vieh- und Fleischpreise.

Köln, 16. Juli. Zum Schlachtviehmarkt waren angetrieben: Ochsen 485, Stiere 68, Kühe u. Rinder 593 Schweine 378. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen ℳ 66—60—54, Stiere 52—45—40, Kühe und Rinder 56—53—45, Schweine 48—46—44; Ochsenhäute 38—40 ₰. Kuhhäute 28—30 ₰. (Köln. Ztg.)

Fleischpreise des Stuttgarter Schlachthausmarktes

vom 16. bis 22. Juli 1888.

Datum.	Fleischsorten.	Qualität.	Fleischpreise per Ztr. lebenden Gewichts		toten Gewichts		Verkaufspreis in den Läden per Kilo.	
			ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
16.—22.	Ochsenfleisch	1.	30	—	60	—	1	32
		2.	26	—	52	—		
16.—22	Rindfleisch	1.	24	—	48	—	1	10
		2.	16	—	32	—	1	—
16.—22	Schweinefleisch	1.	42	—	52	—	1	20
		2.	36	—	46	—	1	16
16.—22	Kalbfleisch	1.	35	—	55	—	1	—
		2.	30	—	50	—		
16.—22.	Hammelfleisch	1.	32	—	64	—	1	32
	Schaffleisch	2.	30	—	60	—	1	20

Stuttgart, den 22. Juli 1888. **Saur.**

Stuttgart. Fleischpreise in der Markthall: ½ Kilo Rindfleisch 50 ₰. ½ Kilo Schweinefleisch 58 ₰. ½ Kilo Kalbfleisch 50 ₰. ½ Kilo Hammelfleisch 60 ₰.

Geldsorten.

	ℳ	₰
Englische Sovereigns	20	32—37
Russische Imperials	16	69—73
Dukaten	9	45—50
Dollars in Gold	4	16—20

Hiezu eine Beilage.

№ 31. | Beilage zum Wochenblatt für Landwirtschaft. | 1888.

Anzeigen. (Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich.)

Die „revidierten Vorschriften für Pfleger“

sind in neuer, durchgesehener Auflage in meinem Verlag erschienen, und zwar:

a) in einer reinen Textausgabe, in welcher nur einige kurz Anmerkungen Platz gefunden haben; Preis 12 ₰ pr. Expl.
b) in einer mit zahlreichen Erläuterungen, Notizen und einem **Anhang** versehenen Ausgabe; Preis 25 ₰ pr. Expl.

Der Anhang enthält eine leichtfaßliche Darstellung derjenigen Rechtssätze, welche beim Besitz von Schuldscheinen, die auf den Inhaber lauten (also bei Staatsobligationen ꝛc.), beim **Mahn- u. Zwangsvollstreckungs-** und beim **Konkurs-**Verfahren gegen einen Schuldner zu beachten sind und es wird ihre Anwendbarkeit durch die beigegebenen zahlreichen Musterformulare (als zu Anträgen auf Einschreibung, Umschreibung, Aufhebung der Einschreibung von Staatsobligationen, zu Gesuchen um Zahlungs- und Vollstreckungsbefehl und um Zwangsvollstreckung, zur Anmeldung von Absonderungs- (Pfand-) und sonstigen Ansprüchen im Konkurs), wesentlich erleichtert, wodurch er nicht bloß für Pfleger, sondern für alle Personen, die Forderungen ausstehen haben überhaupt ein billiger und bequemer Ratgeber ist. [58]

Stuttgart. **W. Kohlhammer.**

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Oberamtsstadt **Nürtingen.**

Hofguts-Verkauf.



Die Witwe des kürzlich verstorbenen **Friedrich Müller,** gew. Bauern dahier, bringt ihr arrondiertes Hofgut, den sog nannten „Reuthof“, bestehend aus

1 Ar 06 Meter einstockigtem Wohn-, Scheunen- und Stallgebäude,
5 Ar 74 Meter Hofraum mit Bienenstand,
6 Ar 80 Meter und 1161)
5 Hektar 37 Ar 4 Meter = 17 Morgen 15,1 Ruten Aecker, Wiesen und Baumwiesen,

am **Donnerstag den 2. August d. J.,** morgens 9 Uhr im ersten und vormittags 11 Uhr im **letzten** öffentlichen Aufstreich auf hiesigem Rathaus zum Verkauf. Das Gut liegt ca. eine halbe Stunde von der Stadt entfernt. Dasselbe befindet sich in gutem Zustande und versprechen namentlich die Baumgüter heuer reichen Obstertrag. Die Uebernahme des Guts durch den Käufer kann sofort erfolgen.

Den 24. Juli 1888. **Ratsschreiberei.**

Gutsverwalterstelle-Gesuch.

Ein tüchtiger, praktisch und theoretisch gebildeter Landwirt, verh., mit kleiner Familie, von Jugend auf in der Landwirtschaft, seit 12 Jahren auf verschiedenen Gütern in ähnlicher Stellung, in Milchwirtschaft wie auch im Rübenbau erfahren, sucht seine gegenwärtige Stelle auf 1. Okt. zu wechseln, am liebsten so, wo die Frau die Küche und Haushaltung zu führen hätte. Gefl. Offerte befördert 1162₃)

Inspektor **Stirm, Stuttgart.**

Offene Farrenwärtersstelle.

Die Stelle des Farrenwärters im Hospital ist am **24.** August d. J. neu zu besetzen. Der Farrenwärter hat ca. 6 Farren und ca. 10 Stück weibliche Tiere zu verpflegen und muß insbesondere auch **tüchtiger Melker** sein. Mit dieser Stelle ist **neben freier Kost und Wohnung** im Hospital ein fixer Gehalt von 220 ℳ verbunden und wird für eine Sprunggelds-Einnahme von jährlichen 80 ℳ garantiert, so daß **das jährliche Einkommen 300 Mark ohne Trinkgelder** beträgt. 1163)

Nur durchaus solide und nüchterne Bewerber, welche sich über Tüchtigkeit, Zuverlässigkeit und gute Führung in gleichartiger Stellung auszuweisen vermögen, wollen ihre selbstgeschriebenen Bewerbungen mit Zeugnissen innerhalb 8 Tagen bei der unterz. Stelle einreichen.

Weilderstadt, den 19. Juli 1888.

Stadtschultheißenamt:

Beyerle.

350000 Mark

sind gegen gesetzliche Sicherheit billig **auszuleihen** sofort oder später **in** beliebigen Posten. Informativscheine sind einzusenden an das **Hypothekengeschäft** Kronprinzstraße 15. I, **Stuttgart.** 1003?

Tierschutz!

Für Pferde und Rindvieh ist das 966$_{4}$)

neue Bremsenöl

allseitig als **wirksamstes Mittel** zur **Abhaltung der Bremsen** erprobt. Dasselbe ist in Gläsern zu 30 und 50 ₰ und 1 ℳ zu beziehen von **A. Sautermeister,** Apotheker in **Klosterwald** (Hohenzollern), sowie **allein echt von den Niederlagen in:**

Rottweil Otto Sautermeister zur „Oberen Apotheke".
Aalen Apotheker Gaupp.
„ „ Völter.
Altensteig Christian Burghard.
Aulendorf Apotheker Schmid.
Balingen J. Ebner.
Biberach Kaufmann C. M. Schwarz.
Blaufelden Chr. Fr. Heinz.
Bopfingen Kaufmann Rieser.
Buchau Kaufmann A. Klenk.
Dauchingen Jul. Emminger.
Freudenstadt A. Mößner zum Schwert.
Friedrichshafen Frau Therese Graf.
Gingen a. Fils Kaufmann R. Schubert.
Gmünd Apotheker Rathgeb.
Hall Apotheker Pikot.
Häslach Kaufm. Leitenberger.
Herrenberg Wilhelm Böhmler.
Horb Apotheker Sichler.
Immendingen Kaufm. Hienerwadel.
Isny Kaufmann Otto Wick.
Königseggwald Kaufmann Fr. Etti.
Leutkirch Kaufm. Chr. Schaal.
Mergentheim Apotheker von Rom.
Metzingen J. Hügli.
Nagold Apotheker Oeffinger.
Oberndorf Apotheker Reitter.
Ostdorf Jak. Sämann.
Ravensburg Kaufmann C. Thieringer.
Reutlingen Apoth. Fehleisen.
„ „ Finkh.
„ „ Kachel.
Riedlingen Materialist O. Sorger.
Saulgau Kaufm. Jos. Pischl.
Schrozberg Apotheker Roos.
Sulzbach Georg Jäkle.
Tettnang Kaufm. Aug. Bosch.
Waldsee Kaufm. Franz Groß.
Wangen Kaufmann A. Etti.
Weil der Stadt Apoth. Volz.

Hausen, 1101$_{3}$)
Bahnstation Krauchenwies.

Stroh

hat zu verkaufen **J. Beck.**

Hofguts-Verpachtung.



Das Fürstl. Fürstbg. Hofgut **„Hauserhof"** bei Engen, bestehend in 87 Hektar Ackerfeld, 13 Hektar Wiesen und 5 Hektar sonstigem Gelände, wird auf 15 Jahre verpachtet. Auf Wunsch werden dem Pächter Vieh und Fahrnisse um mäßigen Preis überlassen. 1138$_{2}$)

Fürstl. Rentamt Engen.

Plochingen.

Schafweide-Verleihung.



Die hiesige Schafweide, welche vom 11. November bis zum 1. Januar mit 800 Stück Schafen befahren werden kann, (etwaige Schneetage werden später ersetzt), hat bei der am 18. ds. Mts. vorgenommenen Verpachtung zu keinem Ergebnis geführt, und kommt am

Mittwoch den 1. August, vormittags 10 Uhr

wiederholt zur Verpachtung.

Der Weideplatz besteht aus drei Wiesenthälern und kann deswegen auch geteilt werden.

1149) **Schultheißenamt:** Reinhardt.

Oberkochen, OA. Aalen.

Schafweide-Verpachtung.



Die hiesige Sommerschafweide, welche 600 bis 700 Stück ernährt, wird am

Montag den 30. d. Mts., nachmittags 3 Uhr

auf dem hiesigen Rathause im öffentlichen Aufstreich verpachtet.

Unbekannte auswärtige Pachtliebhaber haben sich mit gemeinderätlichen Vermögenszeugnissen zu versehen.

Den 19. Juli 1888. **Gemeinderat:**
1150) Vorstand Wingert.



Preise **bedeutend** ermäßigt. 1000$_{19}$)

Alleinige Fabrikanten

Thos. & Wm. Smith
Magdeburg - Sudenburg.

Illustrierte Prospekte und Preislisten gratis und franko.

Neue Quittungsformulare für Militärpersonen.

Die nach der Bekanntmachung des K. Kriegsministeriums vom 15. Nov. 1887 Reg.Bl. S. 459, vom 1. März d. J. an zu verwendenden neuen Formulare für Pensions- rc. Bezüge der Militärpersonen, und zwar:

Formular I. für: **Pension, — Pensionszuschuß, Medaillengehalt, — ständige Beihilfe oder Unterstützung.** (Offiziere, Aerzte, Beamte und Soldaten vom Feldwebel rc. abwärts u. s. w.)

Formular II. für: **Witwen- und Waisengeld, — Witwen- und Waisen-Pension, Pensionszuschuß. — Beihilfe.**

Formular III. für: **Waisengeld — Waisenpension, Pensionszuschuß, — Erziehungsbeihilfen**

sind bei mir vorrätig. Preis für 1 Heft, enthaltend 20 Stück, 30 ₰

Stuttgart. **W. Kohlhammer,** Buchdruckerei.

Haus- & Güterzieler kaufen

Jooß & Ströbel, Bankgeschäft, 1005$_{12}$) **Heilbronn.**

Freudenbach, OA. Mergentheim.

Die hiesige Gemeinde ist gesonnen, eine neue 1159$_{2}$)

Obstmahlmühle

für kommenden Herbst anzuschaffen. Offerte und Zeichnungen sind an den Unterzeichneten einzusenden.

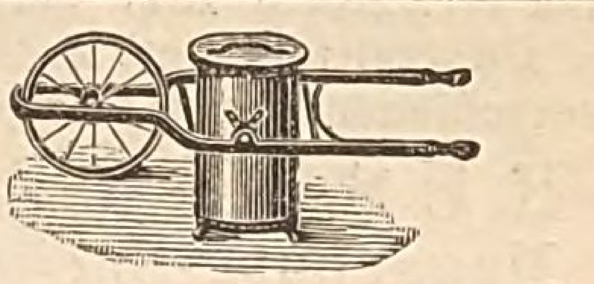
Den 23. Juli 1888.

Schultheißenamt: Mangold.

Wicken, Erbsen, Inkarnat, weißbl., Senfsamen, Cocosstricke

zum Binden von Garben und Bäumen empfiehlt billigst 1126$_{2}$)

J. Rosenstein, Heilbronn, landwirtschaftl. Samenhandlung.



Milch-, Wasser-, Jauche-Karren, 1- u. 2räderig, mit verzinktem Eisenblechbehälter, äußerst dauerhaft und billig. 50, 75, 100, 150, 200 Liter Inhalt. 1154?)

Carl Ley, Siegen, Fabrik aller Arten leichter eiserner Handfuhrgeräte.

Illustrierte Preislisten gratis.

Heilbronn.

Zum Einmachen und Ansetzen empfehle ich: 1117$_{2}$)

Gemahlenen Zucker,
Heilbronner Hutzucker,
Hellen Farinzucker,
Kandis, gelb und weiß,
Feinen Wein-Essig,
Feinst. gerein. Weingeist, 96 prozent.
Arac, Cognac,
Korinthen, kleine,
Zibeben, große Rosinen,
Weinsteinsäure.

Alles beste Ware. Preise billig.

J. Koch am Markt.

Gerstenmehl, weiß,

ohne Kleie, pro 100 Kilo à ℳ 15.50 versendet unter Nachnahme 1007?)

Ulmer Rollgerstefabrik Ulm.

Guten, glanzhellen **Most** empfiehlt zu 15 Pfennig, bei größeren Posten nach Uebereinkommen am Faß. Fässer müssen gesendet werden. **G. Heims** Obstgeschäft in **Friedrichshafen.** 537$_{36}$)

Ottenried, Gemeinde Frickenhofen, OA. Gailsdorf.

Liegenschafts-Verkauf.



In der Zwangsvollstreckungssache gegen Peter Hägele, Bauern von Ottenried, kommt die vorhandene Liegenschaft am

Montag 30. Juli, nachmittags 2 Uhr

im zweiten Termine auf dem Rathause in Frickenhofen zum Verkauf:

I. Hofgut Ottenried:

Ein 2stockig. Wohnhaus mit Scheuer, Vieh- und Schweinstall und gewölbtem Keller im Weiler, B.-V.-A. 3780 ℳ, St.-A. 3400 ℳ, ein Wasch- und Backhaus bei der Wagenhütte, B.-V.-A. 180 ℳ, St.-A. 200 ℳ, ein 1stockig. Wohnhaus mit gewölbtem Keller unter einem Plattendach mit Hofraum im Weiler, B.-V.-A. 4120 ℳ, St.-A. 2400 ℳ, 1873 neu erbaut. 60 Ar 47 Quadratmeter Gemüse-, Gras- und Baumgarten am Hause, 16 Hektar 26 Ar 50 Quadratmeter (51⁴/₈ Morgen 40,9 Ruten) Aecker, Wiesen und Wald, taxiert zu 26 405 ℳ. Angekauft zu 17 000 ℳ, Nachgebot 17 700 ℳ.

II. Hofgut Steinreuthe bei Mittelbronn:

Ein 2stockig. Wohnhaus mit Stallung, Scheuer und gewölbtem Keller in der Steinreuthe, B.-V.-A. 3100 ℳ, St.-A. 3100 ℳ, ein Wasch- und Backhaus mit Keller, Hofraum, in der Steinreuthe, St.-A. 300 ℳ, ein 1stockig. Schafhaus daselbst, B.-V.-A. 2060 ℳ, St.-A. 1500 ℳ, 13 Hektar 91 Ar 96 Quadratmeter (44¹/₈ Morgen 15,2 Ruten) Aecker, Wiesen und Wald, taxiert zu 17 000 ℳ. Angekauft zu 9500 ℳ, Nachgebot 9600 ℳ.

Das Hofgut II ist für einen Schäfer sehr geeignet. Beide Hofgüter können einzeln abgegeben werden.

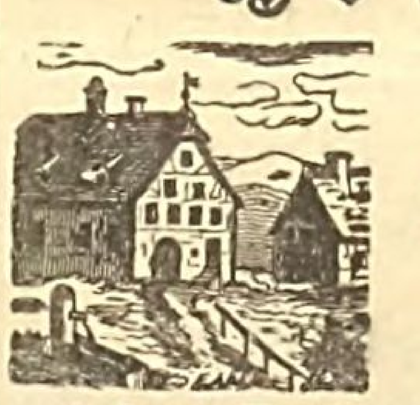
Verwalter: Gemeinderat **Wahl** in Mittelbronn. Verkaufs-Kommission: Schultheiß Huberich in Frickenhofen und Gemeinderat Wagner in Mittelbronn.

Den 10. Juli 1888. 1112₂)

Gemeinderat als Vollstreckungsbehörde:
Vorstand: Huberich.

Hundersingen, OA. Münsingen.

Hofguts-Verkauf.



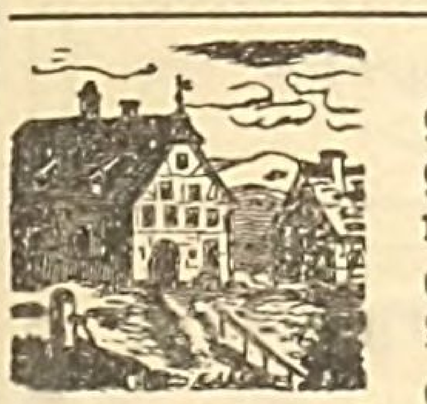
Auf Antrag der Erben des verstorbenen Friedrich Leyhr, Gutsbesitzers auf Haldenegg, Gemeinde Hundersingen, kommt das in Erbsmasse vorhandene Hofgut Haldenegg am

Montag den 30. Juli 1888, nachmittags 1 Uhr

auf dem Rathaus hier im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf. Das Gut besteht außer den erforderlichen Wohn- und Oekonomiegebäuden, 1867 der größte Teil neu erbaut, aus 46 Hektar 24 Ar 73 Quadratmeter = 146⁴/₈ württ. Morgen Grundstücke, waisengerichtlich taxiert zu 45 680 ℳ. Die Grundstücke sind beinahe vollständig arrondiert und um die Gebäude belegen. Die Zahlungs-Bedingungen können günstig gestellt werden. 1109₂)

Zu jeder weiteren Auskunft ist der Unterzeichnete gerne bereit. Kaufsliebhaber sind freundlichst eingeladen.

Den 8. Juli 1888. Schultheiß **Katzmaier.**



An einer frequenten Straße des OA. Oehringen gelegen ist ein schönes Anwesen, bestehend in 16 Morgen Aeckern, 9 Morgen Wiesen und 3 Morgen Laubwald nebst guten und geräumigen Gebäulichkeiten, eigenem Brunnen im Hof sowie schönem Gras- und Baumgarten wegen beabsichtigter Auswanderung um annehmbaren Preis zu verkaufen.

Bemerkt wird, daß auf dem Gut viele tragbare Obstbäume stehen und namentlich heuer ein guter Obst- sowie Ernte-Ertrag zu erwarten ist; totes und lebendes Inventar kann nach Wunsch mit erworben werden. 1145)

Nähere Auskunft hierüber erteilt Oberamtsbaumwart **Schmidt** in **Pfedelbach** bei Oehringen.

Hofgut zu verkaufen!

Ein über 300 Morgen großes (vollständig arrondiertes) Gut ist Familien-Verhältnisse halber unter günstigen Kaufs- und Zahlungs-Bedingungen zu verkaufen. Dieser schöne, nutzbringende Landsitz ist im württ. Oberland, besitzt gute und zweckmäßig eingerichtete Gebäulichkeiten, mit gutem, nie versiegendem Wasser und mit prachtvoller Aussicht. Die Bodenbeschaffenheit des Gutes ist vorzüglich, ebenso auch die Straßenverbindungen. Die Ernteaussicht ist eine sehr gute, auch läßt der Stand der vorhandenen 500 tragbaren Obstbäume nichts zu wünschen übrig. Das reichlich vorhandene, lebende und tote Inventar kann käuflich mit erworben werden. Ernstlich gesinnten Liebhabern erteilt nähere Auskunft gegen Einsendung einer Freimarke. 1128₂)

Bernhard Ostertag, Seelbergstraße Nr. 18, **Cannstatt.**

Markbronn, OA. Blaubeuren.



3 sprungfähige **Farren**, Gelbschecken, zwei mit Zulassungs-Schein 1. Klasse, einen mit solchem 2. Klasse versehen, verkauft

J. Braitinger, Schultheiß.

Althengstett, OA. Calw.



Einen sprungfähigen **Farren**, Simmenthalerschlag, Gelbscheck, sucht zu kaufen. Offerte mit Preisangabe erbittet 1160)

Angerhofer, Farrenhalter.

Rohrbronn, OA. Schorndorf.



Einen 11 Monate alten **Farren**, Rotscheck, Simmenthaler Kreuzung, mit Zulassungs-Schein 1. Klasse verkauft

1142) Schultheiß **Illg.**

Lauterach, OA. Ehingen.



Unterzeichneter hat 8 Stück **Zuchtschweine** englisches Vollblut (Improved Yorkshire- et Lincolnshire) im Alter von fünf Wochen zu verkaufen. Anträge sieht entgegen 1156)

Bäcker **Glar.**

Insertionsgebühren, welche 14 Tage nach Empfang der Rechnung nicht einbezahlt sind, werden durch Postvorschuß erhoben.

Verantwortlicher Redakteur: Inspektor Stirm, Alter Schloßplatz Nr. 1. — Druck von W. Kohlhammer in Stuttgart, Urbansstraße Nr. 14.

№ 32. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1888. Den 5. August.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion. Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der Kgl. Württ. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 39300.

Insertionspreis für die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Inseraten-Aufträge und Inseraten-Zahlungen sind an die Expedition, (W. Kohlhammer'sche Buchdruckerei in Stuttgart, Urbansstraße 14) zu richten.

Amtliches.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betr. die Abhaltung von Unterrichtskursen im Hufbeschlag.

Um Schmieden die Vorbereitung zu der durch das Gesetz vom 28. April 1885, betreffend das Hufbeschlaggewerbe, vorgeschriebenen Prüfung behufs des Nachweises ihrer Befähigung zum Betrieb dieses Gewerbes zu ermöglichen, finden an den Lehrwerkstätten für Hufschmiede in a) Heilbronn, b) Reutlingen, c) Hall, d) Ulm und e) Ravensburg dreimonatliche Unterrichtskurse im Hufbeschlag statt, welche am Samstag den 15. September 1888 ihren Anfang nehmen.

Die Anmeldungen zur Aufnahme in einen dieser Kurse sind bis 18. August d. J. bei dem Oberamt, in dessen Bezirk sich die betreffende Lehrwerkstätte befindet, vorschriftsmäßig einzureichen.

Dem Zulassungsgesuch sind in Form urkundlicher Belege anzuschließen:

1. ein Geburtszeugnis;
2. der Nachweis der mit Erfolg bestandenen Lehrzeit im Schmiedhandwerk und einer zweijährigen Thätigkeit als Schmiedgeselle, wobei der Bewerber schon im Hufbeschlag beschäftigt gewesen sein muß; die Zeugnisse hierüber müssen von den betreffenden Meistern selbst ausgestellt und von der Ortsbehörde beglaubigt sein;
3. wenn der Bewerber minderjährig ist, eine Einwilligungserklärung des Vaters oder Vormunds;
4. ein von der Gemeindebehörde des Wohnsitzes des Bewerbers ausgestelltes Prädikatszeugnis, sowie eine Bescheinigung derselben darüber, daß dem Bewerber die erforderlichen Geldmittel zur Bestreitung seines Unterhalts während des Unterrichtskurses zu Gebot stehen werden;
5. eine von dem Bewerber, und wenn derselbe minderjährig ist, auch vom Vater oder Vormund unterzeichnete Erklärung, durch welche die Verbindlichkeit übernommen wird, die der Staatskasse erwachsenen Kosten zu ersetzen, wenn von dem Schüler der Unterrichtskurs vor seiner Beendigung ohne Genehmigung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft verlassen oder durch eigenes Verschulden die Entfernung aus demselben veranlaßt oder die Prüfung binnen einer gesetzten Frist nicht erstanden wird (§ 4 Abs. 2 der Verfügung des K. Ministeriums des Innern vom 11. Juni 1885).

Stuttgart, den 18. Juli 1888.

Für den Präsidenten:
Schittenhelm.

Aufsätze.

Die zweite Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft vom 7.—11. Juni in Breslau (Schlesien).

(Fortsetzung.)

In der Unterabteilung c. Scheinfelder u. s. w. hatte außer einigen preuß. Züchtern hauptsächlich das Kreiskomite des landw. Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg ausgestellt. Dieses einfarbige, rotgelbe Frankenvieh ist das Produkt einer Reihe von Kreuzungen des ursprünglich rotbrauen blässigen Landschlages mit norddeutschem Niederungs- und oberdeutschem Hochlandsvieh. Später fand eine weitere Blutauffrischung unmittelbar durch Vollblut-Simmenthaler statt, doch sollte stets der den örtlichen Verhältnissen angepaßte Landschlag möglichst begünstigt und sollte die Einwirkung des Simmenthalerviehs nur bis zu einem gewissen Grad zugelassen werden. Es wurden 12 Musterzuchtstationen gegründet, welche den Zweck verfolgen, unter Unterstützung des landw. Kreiskomites den einheimischen Viehschlag durch Aufstellung und entsprechende Haltung möglichst tadelloser Zuchttiere beiderlei Geschlechts, sowie durch rationelle Aufzucht der Kälber, zu verbessern. Von diesen Stationen haben besonders Salz und Prosselsheim eine außerordentliche Leistungsfähigkeit erlangt, indem jede 70 bis 100 junge Bullen ersten Ranges jährlich züchtet.

Die Resultate dieser planmäßigen Züchtung sind sehr gute, und war diese Rasse, welche die berühmten, in ganz Norddeutschland verbreiteten und hochgeschätzten Scheinfelder Ochsen erzeugt, von dem erwähnten Kreiskomite in sehr gut ausgewählten Mustertieren vorgeführt. Die Kollektion errang deshalb die ersten und meisten Preise dieser Abteilung (im Ganzen 1150 M.) und machte jedenfalls gute Zuchtviehverkaufsgeschäfte.

Unter der Abteilung: leichte unter a und b nicht fallende Höhenschläge wurden außer den Vogtländern, die in Frankfurt sehr stark vertreten waren und vielen Lesern von

dort her bekannt sein werden, die berühmten englischen Jerseyer ausgestellt; diese waren hellgrau, klein und unansehnlich, aber den Milchzeichen und dem Euter nach sehr gut in der Milch.

Die Niederungsschläge einschließlich der nicht gebirgigen Höhenzüge der norddeutschen Ebene zerfielen nach dem Programm in a) Holländer, schwere Ostfriesen und Jeverländer, b) Wesermarschschlag, c) Schleswig-Holsteiner (Wilstermarsch, Breitenburger und ähnliche), d) Angler, e) schlesisches Landvieh. Die erste Abteilung war die bedeutendste der ganzen Ausstellung, nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ. Sie war von Oldenburg, Ostfriesland (Hannover), Ostpreußen, Posen, Brandenburg, Prov. Sachsen, besonders zahlreich und in sehr schönen Exemplaren von Schlesien selbst beschickt. Der Wettkampf um die Preise war ein gewaltiger, namentlich der um die Kollektionspreise; denn nicht weniger als 29 Kollektionen waren da. Der Fortschritt in der Zucht dieses, kurz gesagt, „Holländer Viehes", gegenüber von früher ist denn auch ein enormer. Tiefe und Weite der Brust, Rippenwölbung, Widerrist und Rücken, Kreuzbildung, Feingliederigkeit, Weichheit der Haut und der Behaarung, Milchzeichen und Euterbildung waren hochvollendet. Dabei haben die Tiere ein sehr ansehnliches Körpergewicht und entsprechen den Forderungen einer vorzüglichen Milch- und auch einer Mastrasse in hohem Grade. Und daß diese Rasse auch ausgezeichnete Zugtiere liefert, bewies die Prüfung der Zugkraft, bei welcher sich die verschiedenen Rassen zahlreich beteiligt hatten, und bei welcher ein Paar ostpreußische „Holländer" Zugochsen den ersten Geldpreis errangen. Der Farbe nach sind es vorherrschend Schwarzschecken, doch kamen auch Braunschecken, mausfarbige, braunrote Tiere vor. Das Kreuz, das früher sehr abschüssig war, ist jetzt ziemlich eben, nur ist die Wirbelsäule etwas höher als die Hüftknochen, und sind gegenüber diesen auch die Gesäßbeine etwas niederer gestellt.

Die schwierigste Entscheidung lag bei den Kollektionen, aus der schließlich als Hauptsieger der Verein ostfriesischer Stammviehzüchter, und die oldenburgische Landw.-Gesellschaft, ein Graf von Tschirsky-Renard (Schlesien) und ein Ostpreuße v. Benefeldt hervorgieng.

In der Abteilung: Wesermarschvieh, das sich von dem vornherein geschilderten nur durch ein etwas geringeres Körpergewicht unterscheidet, zeichnete sich vor allem die Kollektion der oldenburg. Landw.-Gesellschaft aus, der auch die meisten Preise zufielen.

Das Vieh von Schleswig-Holstein (das Wilstermarscher und Breitenburger) das, wie die Ausstellung zeigte, auch in anderen Provinzen, besonders auch in Schlesien, große Verbreitung gefunden hat, unterscheidet sich von dem reinen Typus des Niederungsviehs durch die mittelst Shorthornblut erreichte größere Frühreife, Mastfähigkeit und damit verbundene größere Entwicklung der Muskulatur und des Zellgewebes unter der Haut.

Bemerkenswert ist, daß auch bei dieser Rasse die Leistungen der Züchtervereinigungen die höchsten waren, und deshalb mit Recht auch mit den ersten Preisen bedacht wurden.

Als das im Verhältnis zur Größe und Schwere beste Milchvieh zeigte sich auch in Breslau das Angler Vieh. Es ist reines Milchvieh, aber als solches sehr gesucht und verbreitet.

Einen wahrhaftigen Glanzpunkt der Rindviehausstellung bildete das schlesische Landvieh, ein einfärbig roter, mittelschwerer, sehr gut gebauter und für Milcherzeugung wie für Mast sehr gut ausgestatteter Viehschlag. Derselbe ist offenbar aus einem für Schlesien eingebornen Rindviehschlag durch Kreuzung mit Berner- und Niederungsschlägen entstanden. Die Kreuzung mit gedachten Rassen ist aber, wie deutlich wahrzunehmen war, sehr vorsichtig und in nicht zu weit gehendem Maße vorgenommen worden. Die planmäßige Züchtung dieses Viehschlages, dessen Angehörige sich durch große Gleichheit in der Ausstellung hervorthaten, ist jetzt in den Händen des landw. Zentralvereins für Schlesien, der zu diesem Zweck 19 Stammherden als Zuchtverein konstituiert, die weiblichen Tiere für diese Stammherden ausgewählt hat, auch der Besetzung der Stammherden mit geeigneten Stammzuchtbullen besondere Aufmerksamkeit schenkt. Um über die besten Leistungen orrientiert zu sein, und darnach die Zucht weiterzuführen, sind regelmäßige Wägungen und Probemelkungen eingeführt. Die Ausstellung hat gezeigt, daß der Zentralverein bei seinen Bestrebungen, ein gutes Zug- und Milchrind mit dauerhafter Gesundheit für die bäuerlichen Wirtschaften zu züchten, den richtigen Weg eingeschlagen hat.

Unter den Shorthorns zeichneten sich die des Eiberstädter Viehzuchtvereins aus, unter den schlesischen Shorthorns waren viele, die zu grobknochig und zu hochbeinig waren. Besser als die reinen Shorthorns haben uns die Kreuzungen von Shorthorns, Holländern und Schlesiern oder von Shorthorns mit Ditmarschen gefallen.

Die Ausstellung der Niederungsrassen in Breslau war die schönste und reichhaltigste, die wir bisher gesehen haben.

(Fortsetzung folgt.)

Der Heidelbeerwein.

In den Wäldern unseres Schwarzwaldes findet sich ein großes Kapital in Form der kleinen Heidelbeere oder Schwarzbeere, welches meines Wissens nicht genügend gewürdigt wird. Die Heidelbeere kommt zwar auf die Märkte unserer Städte im rohen Zustande, da und dort wird auch ein sehr guter Heidelbeerschnaps (Heidelbeergeist) gebrannt, ebenso werden viele gedörrt, aber von der Herstellung des trefflichen Heidelbeerweines im Schwarzwalde ist mir nichts bekannt. Es ist diese Herstellung sicherlich die zweckmäßigste und einträglichste Verwendungsart der Heidelbeere. Im Spessart hat sich Dr. Frank, Pfarrer und Landtags-Abgeordneter, erster Vorsteher des Darlehenskassenvereins in Wiesen, in der Nähe von Heigenbrücken (Unterfranken), eingehend mit der Herstellung dieses edlen Getränkes beschäftigt. Die Gegend um Heigenbrücken gehört zu den ärmsten des ganzen Hochspessartes, Holzfäller bilden den größten Teil der Bevölkerung, aber „die Perle des Spessarts", wie Frank seinen Heidelbeerwein nennt, hat sich in der Arzneikunde, namentlich der englischen, großen Ruf erworben, und wird in bedeutenden Mengen von dort versandt, was sowohl direkt als indirekt der armen Bevölkerung zu gute kommt. Würde sich da und dort im Schwarzwald einer der Herren Lehrer oder irgend jemand mit dessen Herstellung beschäftigen, so würde auswärtiges Geld sicherlich bald auch den Weg nach dem Schwarzwald finden und die dortigen kleinen Bäder würden gewiß mit Heidelbeerwein auch ein gutes Geschäft machen. Medizinische Autoritäten, wie Geheimrat Dr. v. Pettenkofer in München, rühmen dessen Güte und Wirkung außerordentlich. Professor Dr. Weiß sagt in der „Münchner Allgemeinen Zeitung", daß dieser Wein als Heilmittel gegen Dysenterie, Darmkatarrhe und chronische Brechdurchfälle mit bestem Erfolge angewendet wird. Neben diesen rein sanitären Beziehungen besitzt der Heidelbeerwein aber noch einige andere vorzügliche Eigenschaften, die bis jetzt unserem Wissen nach noch nicht genügend beleuchtet wurden, die aber entsprechend hervor-

gehoben zu werden verdienen. Der Heidelbeerwein besitzt einen milden, rein weinigen Geschmack, wie jeder Rotwein, dessen Farbe er auch zeigt; es fehlt ihm jede Herbheit, sowie jeder charakteristische Beigeschmack nach Heidelbeeren und nur ein Weinkenner wird ihn von gutem Rotwein unterscheiden können. Dieser Wein ist absolut rein. In dieser Hinsicht braucht wohl nicht hervorgehoben zu werden, daß er den oft sehr teuren und bezüglich ihrer Herkunft und Reinheit zweifelhaften Rotweinen entschieden vorzuziehen ist. Diese Eigenschaften machen den Heidelbeerwein zu einem vorzüglichen Tischweine, der es verdient, in den weitesten Kreisen gerade zu diesem Zwecke empfohlen zu werden, um so mehr, als wir in Deutschland selbst im stande sind, große Quantitäten zu produzieren und nicht gezwungen sind, Millionen für ein zweifelhaftes Produkt ins Ausland zu senden. Dabei dürfte auch schwer ins Gewicht fallen, daß das Einsammeln der Beeren der armen Bevölkerung von Gebirgsgegenden und darunter besonders den älteren, arbeitsunfähigen Leuten, Krüppeln und Kindern, ein schönes Stück Geld einträgt. Der Reichtum unserer deutschen Wälder an Heidelbeeren ist ein außerordentlicher, und die Verwertung derselben zur Darstellung des Heidelbeerweins wird hoffentlich, wenn erst die Güte dieses Weines allgemein anerkannt ist, eine außerordentlich große sein.

Die Herstellung dieses Heidelbeerweines bringt nicht mehr Schwierigkeiten mit sich, als die der anderen Beerenweine. Auch aus Johannis- und Stachelbeerweinen läßt sich ja bekanntlich ein vortrefflicher, nach 4—5 Jahren dem feinsten Malaga und Tokayer an die Seite zu stellendes Getränk, gewinnen, während der Heidelbeerwein einem edlen Bordeauxwein gleicht und auch dessen Wirkungen besitzt.

Die Heidelbeeren, welche zur Weingewinnung verwendet werden, müssen vollständig reif sein, etwa faule Früchte müssen ausgelesen werden. Dann werden sie gepreßt. Geschieht das Pressen in größerem Maßstabe, so lohnt es sich, daß z. B. Gemeinden eine Beerenpresse anschaffen und eventuell von den Benützern ein kleines Entgeld entgegen nehmen. Solche Pressen kann man billig erhalten; recht gute schon um 42 Mark. Preßt man im kleinen, so kann folgendes Verfahren angewendet werden: Man stampft die Beeren in einem blank gescheuerten Kübel mit einem hölzernen Stempfel, als welche unter Umständen auch ein rein gewaschenes Scheit Holz dienen kann. — Größte Reinlichkeit ist erste Bedingung. — Ueber einen anderen rein geputzten Kübel legt man ein Stück ausgewaschene starke Leinwand, am besten Hanfleinwand, die recht fest ist, und schöpft nun eine kleinere Menge der gestampften Beeren mit dem Safte in die Leinwand. Dann schlägt man von rechts und links die nicht bedeckten Leinwandteile über die Beeren, den Troß, und windet den Saft aus, indem man verfährt, wie beim Ausringen der Wäsche. Fließt nichts mehr ab, so leert man den ausgepreßten Troß in ein anderes Gefäß. So preßt man nacheinander die sämtlichen Beeren aus. Der Saft wird dann gleich in ein entsprechend großes, frisch gereinigtes und geschwenktes, aber nicht geschwefeltes Fäßchen gebracht.

Ein anderes, ebenfalls sehr einfaches Verfahren besteht darin, daß man ein reines Faß, dessen einer Boden herausgenommen ist und in dessen anderem sich das Loch für den Hahnen befindet, zum Ausstampfen benützt. Ueber das Loch stellt man dann einen ganz reinen Reisigbesen, daß die Beeren nicht hinausfallen können, der Saft jedoch Raum zum Ausfließen hat. Unter der Oeffnung ist ein Gefäß. Nun werden die Früchte, die man zuerst gewogen hat, ausgestampft. Ein großer Teil des Saftes fließt dann ab. Das was noch an Saft vorhanden ist, wird mit einer bestimmten Menge Wassers ausgelaugt, d. h. man schüttet langsam Wasser von oben unter fortgesetztem Stampfen zu. Bis man die entsprechende Menge Wasser eingegossen hat, läuft schon eine Flüssigkeit ab, die kaum mehr gefärbt ist. Blindlings darf man natürlich nicht mit dem Zugießen von Wasser fortfahren. Es müssen deshalb, wie schon angegeben, die Beeren gewogen sein. Der Menge derselben ist auch das zuzugebende Wasser anzupassen, d. h. auf ein Kilogramm Beeren nimmt man ca. 2 Liter Wasser. Der gleiche Wasserzusatz kommt auch zu dem nach der ersten Methode gewonnenen Safte. Hat man dabei die Beeren vor dem Pressen nicht gewogen, so verwendet man auf 1 Liter Saft 2 Liter Wasser.

Bei dem Auspressen mit dem Tuche oder mit der Presse ist noch der ausgepreßte Troß übrig geblieben, der noch viel enthält. Das oben angegebene Quantum Wasser giebt man nun auf den Troß, macht mit den Händen Troß und Wasser ordentlich durcheinander, läßt es etwa 3 Stunden stehen, während welcher Zeit hie und da umgerührt wird, und preßt dann auch diesen Troß wieder aus und bringt beide Flüssigkeiten durcheinander.

Der Zusatz des vielen Wassers ist deshalb notwendig, weil die Heidelbeeren viele Säure enthalten, dementsprechend giebt man aber auch Zucker zu. Im ganzen ist das, was dem Safte beigefügt werden muß, nach Barth folgendes:

	Zucker			
	Zum Haustrunk.	Tischwein.	Liqueurwein.	
Ein Liter Saft .	350—400 gr	500—600 gr	750—900 gr	2,4 Liter.
Ein Kilo Früchte .	300—350 gr	450—555 gr	650—800 gr	2,0 Liter.

Der so zubereitete und gemischte Saft muß nun vergären. Am besten ist es, man stellt das mit einem Gärspunden versehene Fäßchen in die Küche oder an einen warmen Ort, da die Hauptgärung am besten bei einer Temperatur von 12 — 16 Grad Reaumur verläuft. Wenn der Wein klar geworden ist, also die Hefe sich gesetzt hat, was kürzere oder längere Zeit dauert, da der Heidelbeersaft nicht gerne gärt, wird er abgelassen. Wie das geschieht, darf wohl als bekannt vorausgesetzt werden. Das Faß, das jetzt möglichst voll gehalten wird, wird gespundet und bleibt im Keller bis etwa Januar liegen und dann füllt man den Wein auf reine Flaschen, denen man mit ausgekochten, neuen Korkpfropfen einen dichten Verschluß giebt. Die Flaschen werden in gewöhnlichen Kellern aufbewahrt.

Das in kurzen Zügen die Herstellung. Man muß eben dabei auch Erfahrung sammeln. Der Wein selbst hat eine dunkel-purpurne Färbung und ist delikat und wie aus der geringen zuzusetzenden Zuckermenge leicht ersichtlich, ist er auch nicht teuer, wenn man einmal einigermaßen auf seine Herstellung eingerichtet ist. Abgesehen davon, daß man im eigenen Hausgebrauch den Wein, wenn man ihn leicht als „Haustrunk" macht, oder als Hausmittel an Stelle teurer Rotweine, wenn man ihn als „Liqueurwein" herstellt, recht gut verwenden kann, dürfte sich bald eine oder mehrere Personen, z. B. Kaufleute, Wirte finden, welche den Verschleiß übernehmen und den kleinen Fabrikanten denselben abnehmen würden, wenn nicht die einzelnen Persönlichkeiten es vorziehen, die Heidelbeeren zu übernehmen und in größeren Mengen den Wein auf einmal herzustellen.

Reutlingen. Reichelt.

Johannisbeerwein.

Da die Zeit wieder herankommt, in der Beerenwein gemacht wird, so sei hier das Rezept mitgeteilt, nach welchem der Unterzeichnete seit Jahren seinen Johannisbeerwein

(Träubleswein) bereitet, nebst den Erfahrungen, die er damit gemacht hat.

Die Beeren werden, wenn sie vollständig reif, jedoch ehe sie überreif sind, (wenn sie einschrumpfen), an trockenen, warmen Tagen gesammelt. Man kann sie auch in Körben oder Haufen nachreifen lassen, in welchem Falle sie sorgfältig gepflückt (nicht zerquetscht) sein müssen, da sie sonst schnell schimmeln, besonders die weißen. Zur Feinheit trägt das Abbeeren der Träubchen bei. Die Beeren werden in Schüsseln oder Körben 6–8 Tage im Keller stehen gelassen; dadurch werden die Häute weich. Der ausgepreßte Saft kommt sofort in das nicht geschwefelte Faß. So viel Schoppen (3/8 Liter) Saft, ebensoviel Pfund weißer Zucker (nicht Traubenzucker) werden in Stücke geschlagen in einer doppelt so großen Menge Wasser, als der Saft beträgt, kalt oder lauwarm aufgelöst und beigemischt. Ja nicht zu wenig Wasser. Das Faß darf nicht ganz voll und nicht zugespundet sein. Man kann eine Glasröhre, in welcher Baumwolle ist, aufsetzen, wodurch das Entweichen des kohlensauren Gases möglich und die Essigbildung verhindert wird.

Meine Erfahrung ist folgende: Die Beeren werden nach dem Sammeln gestampft und in einem Kübel, der gut zugedeckt sein soll, im Keller aufbewahrt, bis das ganze Geschäft des Lesens fertig ist. Dabei darf nicht versäumt werden, die aufsteigende Masse fleißig unterzutauchen, da sie gern den Sauerstoff der Luft aufnimmt und einen Essigstich bekommt. Nach 5–8 Tagen kann das Auspressen geschehen; steht keine gute Presse zur Verfügung, so können die mangelhaft ausgepreßten Trester mit der vorgeschriebenen Menge Wasser vermischt, nochmal einige Tage stehen gelassen und dann nochmal gepreßt werden. Das Stehenlassen ist bei den extra gelesenen weißen Beeren unnötig, da es sich hier nicht um eine schöne Farbe handeln kann. Hat man keine so große Menge Beeren, daß man ein Fäßchen mit Flüssigkeit füllen kann, so nimmt man einen Glaskolben von entsprechender Größe. Derselbe wird nach der Füllung mit einem dünnen Lumpen zugebunden. Da die Gärung viel langsamer vor sich geht, als beim Traubenwein, so sollte der Aufbewahrungsort mindestens eine Temperatur von 14—15 Grad Reaumur haben. Ist die vollständige Gärung vorbei, so kommt der Wein in den kälteren Teil des Kellers. Wer schwarze Beeren hat, mische dieselben den roten bei; dieselben geben dem Wein eine prachtvolle Farbe und ein pikantes Aroma. Der Weißwein schmeckt etwas strenger und sollte nie im ersten Jahr zur Verwendung kommen. Johannisbeerwein sollte man überhaupt nicht trinken, bevor er mindestens zweijährig geworden ist; dann steht er aber dem Malaga nicht nach und wird vom Arzte Patienten und Rekonvaleszenten empfohlen. Wenn die Gärung vorbei und das Getränk glanzhell ist, sollte es abgelassen werden. Ich halte nicht viel darauf, dasselbe, wie einige meinen, es auf der Hefe liegen zu lassen. Ich machte im vergangenen Jahr eine Probe und fand, daß der nicht abgelassene Wein trüb wurde, während der andere glanzhell blieb. Nach dem Ablassen kann er in Flaschen abgezogen werden. Der Johannisbeerwein wird weder im Faß noch in den Flaschen kohnig. Ein Liter Wein kommt bei gegenwärtigen Zuckerpreisen, Beeren und Mühe nicht gerechnet, auf 20—22 ₰.

Schließlich sei noch eines chemischen Vorganges erwähnt, den sich der Einsender nicht erklären kann. Vor etwa 4 Jahren bereitete er den Wein wie gewöhnlich; er verteilte ihn auf zwei ziemlich gleich große Glaskolben. In dem einen verwandelte er sich in einen vorzüglichen Essig, der eine prächtige rote Farbe hatte. Im andern war nach der Gärung ein Wein von gewöhnlicher Qualität, der eine unansehnliche Schillerfarbe hatte. Die Behandlung in beiden Kolben war die gleiche.

Da bisher die Beerweinbereitung bei weitem nicht so allgemein verbreitet ist, als sie es verdient, so soll mit dieser ausführlichen Mitteilung ein Anstoß gegeben werden, eine große Menge Beeren nicht nutzlos zu grunde gehen zu lassen. Mit Stachelbeer-, Himbeerwein 2c. habe ich keine Erfahrung gemacht. Schiele.

Das Trocknen der geschnittenen Frucht.

Bei absolut günstiger Witterung erfordert das Trocknen der Frucht bekanntlich keine Nachhilfe, man läßt die Schwaden nach Bedarf 2 oder 3 Tage liegen und bindet sie dann in Garben, um diese sogleich einzuführen. Anders ist es, wenn das Erntewetter einen regnerischen Charakter hat oder annimmt. Die Frucht liegt draußen auf dem Boden, schon viel länger als uns lieb ist, der Dinkel droht auszuwachsen, Weizen und Gerste werden mißfarbig, die Samenschaale nimmt eine abnorme Runzelung an, das Produkt büßt also an Tausch- und Gebrauchswert ein. Wir sehen uns veranlaßt, das Trocknen durchs Wenden der Frucht zu unterstützen, aber, so sorgfältig wir auch zu Werke gehen, ein gewisser Verlust entsteht immer durch Abbrechen der spröd gewordenen Aehrenspindel oder durch Ausfallen von Körnern.

Um diesen Uebelständen, welche mit Eintritt schlechter Witterung entstehen, entgegen zu treten, möge hier auf das eben so einfache, als praktische Trocknungsverfahren des Aufstellens bezw. Aufsetzens der Frucht hingewiesen werden. In je früherem Reifestadium das Getreide geschnitten wird, je länger es also zum Zwecke des Nachreifens noch draußen gelassen werden muß, desto mehr empfiehlt sich die genannte Methode. Dies trifft in erster Linie auf größeren Gütern zu, da man dort mit dem Schnitte nicht warten kann, bis alles voll-reif geworden ist. In Ungarn z. B., wo die Frucht gleich vom Felde weg gedroschen wird, wird alles, d. h. Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, soweit es eben mit Rücksicht auf die Beschaffenheit des Strohes und das Vorhandensein von Unkraut oder untergesätem Klee möglich ist, direkt ins Band geschnitten, gebunden und aufgestellt. Je ungünstiger die Erntewitterung eines Ortes und je unreiner das Stroh ist, desto mehr verdienen kleine Garben den Vorzug vor den großen.

Das Aufstellen kann in verschiedener Art und Weise geschehen, wenn es nur die möglichste Entfernung der Frucht vom Boden bezweckt und derselben Schutz gegen die Unbilden der Witterung verleiht. Beim Dinkel ist es wegen der großen Sorgfalt, welche dessen Aehre beansprucht, am wenigsten anwendbar. Sehr gebräuchlich, weil bewährt, ist das Aufsetzen im Kreuz. Es wird in der Weise vorgenommen, daß man zunächst vier Garben mit den Aehren so gegen einander legt, daß sie ein Kreuz bilden, auf jede dieser Garben werden sodann noch zwei weitere in gleicher Weise aufgelegt, und obendrauf kommt schließlich eine Schutzgarbe, wobei man dieselbe zuvor vom Band an, den Aehren zu, in vier gleiche Teile abbiegt und nun so über die Kopfenden der zwölf Garben hereinstülpt, daß je ein abgebogener Teil in den Winkeln des Kreuzes herab zu hängen kommt. Für Gerste empfiehlt sich das sogenannte Aufpuppen, welches, selbst bei vorhandenem Klee- oder Unkrautunterwuchs, gleich nach dem Schnitte vorgenommen werden kann. Die Behandlung der Gerste erfordert ja besondere Aufmerksamkeit, wenn dieselbe als tadelloses Braumaterial auf dem Markte erscheinen und entsprechende Bezahlung finden soll. Um dies zu erreichen, darf das Trocknen und Nachreifen nicht am Boden geschehen. Die Puppen werden ganz einfach so her-

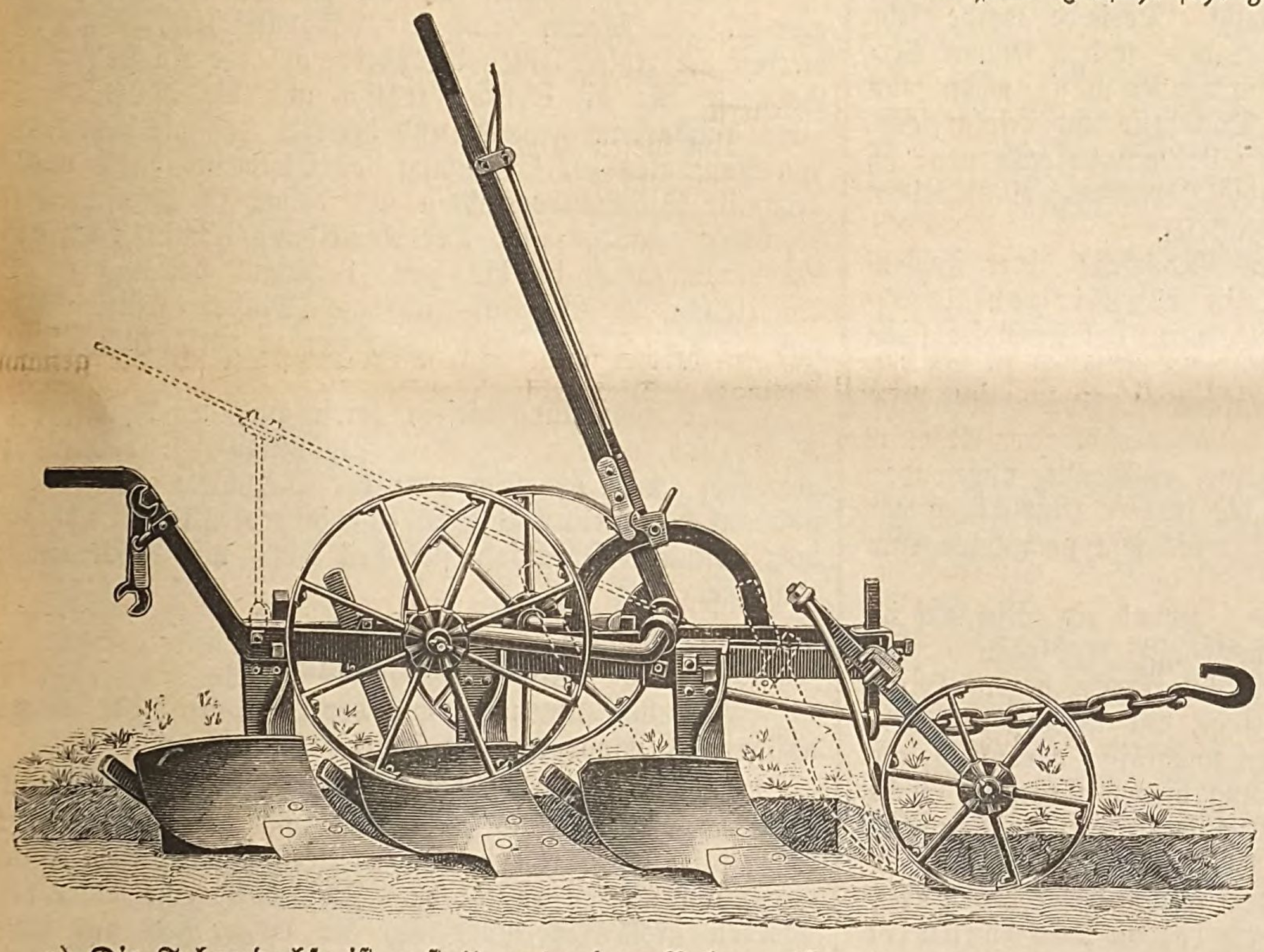
gestellt, daß man ein Büschel, so viel man etwa mit beiden Händen umfassen kann, durch ein paar Halme zusammenschlingt. Das ganze wird unten auseinander gespreizt, damit die Puppe einen guten Stand hat und die Luft leicht durchstreichen kann.

Die Arbeit, welche eine derartige Behandlung des Getreides verursacht, dürfte jedenfalls durch die Erzielung einer besseren Qualität Körner unt Stroh vergolten werden. Nicht zu unterschätzen ist auch die größere Ruhe, welche sich mit dem Gefühle geringerer Abhängigkeit von der Witterung einstellt, wenn man seine Frucht gegen Regen einigermaßen geschützt weiß.

Bericht

über die am 28. Juni stattgehabte Prüfung des von Gebr. Eberhardt in Ulm eingesandten 3scharigen Schäl-, Saat- und Ackerpfluges, Marke W. B. G., neuere Konstruktion.

Der in dem Bericht vom 5. Dezember 1886 näher beschriebene Pflug hat in seiner neueren Ausführung folgende Abänderungen erfahren:



a) Die Fahrradachse ist anstatt unter dem Rahmen über demselben gelagert und unmittelbar hinter dem vordersten Pflugkörper angebracht, wodurch bei vollständiger Balancierung des Pfluges mehr Raum für besonders lange Stoppeln geschaffen ist, welche in Ausnahmefällen seither zu Verstopfungen führen konnten.

b) Die Riester sind jetzt mit verstellbaren Streichschienen versehen, welche im einzelnen Fall höher oder tiefer eingestellt, bei jeder Furchentiefe ein durchaus vollständiges Wenden des Erdstreifens auch auf abgedachten Flächen ermöglichen sollen.

c) Zur Sicherung der Einstellung ist an dem betreffenden Hebel ein Fixierstollen angebracht.

d) Das Gewicht des Pfluges beträgt inkl. 3 Seche 150 Kilogramm, der Preis 81 ℳ 50 ₰.

Bei der Prüfung des Pfluges auf einem älteren Kleegrasfelde lieferte derselbe sowohl bei ganz seichtem Stürzen als auch beim Pflügen auf verschiedene Tiefe (bis auf 17 cm) eine in jeder Hinsicht tadellose Arbeit und zwar erfolgte das Wenden bei sehr geringer Tiefe ohne Mithilfe der Streichschienen vollständig, bei tieferem Pflügen wurde dies, wie deutlich zu bemerken war, wesentlich durch dieselben erreicht. Gleich gute Arbeit erhielt man beim Stürzen einer Rapsstoppel, zum Pflügen auf abgedachten Flächen war leider keine Gelegenheit gegeben.

Die Kommission kam auf Grund der vorgenommenen Prüfung zu der Ueberzeugung, daß die sub a bis c angegebenen Abänderungen in der That als Verbesserungen zu betrachten sind, und vervollständigt dementsprechend ihr am 5. Dezember 1886 abgegebenes Gutachten in nachstehender Weise:

„Der Eberhardtsche Schäl-, Saat- und Ackerpflug, Marke W. B. G., neuere Konstruktion, zeichnet sich durch ebenso einfache und zweckmäßige Konstruktion als sorgfältige Ausführung der einzelnen Teile vorteilhaft aus. Er eignet sich vornehmlich zum seichten Pflügen, wobei er in tadelloser Weise arbeitet, aber auch auf die Tiefe von 15, höchstens 17 cm läßt er sich mit Vorteil verwenden, liefert unter gewöhnlichen Verhältnissen eine in jeder Hinsicht sehr gute Arbeit, sowohl was Wenden und Krümeln des Bodens als auch die Reinheit der Furche betrifft. Durch die in jüngster Zeit vorgenommene Verlegung der Fahrradachse über anstatt unter den Gestellrahmen und unmittelbar hinter den vordersten Pflugkörper ist bei vollständiger Balancierung und damit zusammenhängender leichter Handhabung des Pfluges mehr Raum für besonders hohe Stoppeln gewonnen und dadurch einer ausnahmsweise möglichen Verstopfung vorgebeugt. Die an den genügend starken Riestern angebrachten verstellbaren Streichschienen unterstützen wesentlich die Wirkung des Riesters und dürften besonders beim Aufwärtspflügen abgedachten Feldes sich wirksam erweisen.

Die Dauerhaftigkeit des Pfluges ist voraussichtlich eine sehr gute, da vermöge der eigenartigen Konstruktion eine Abnützung der Griessäule ausgeschlossen ist und eine solche sich in der Hauptsache auf die aus bestem Material (schweißbarem Schmiedestahl und Gußstahlblech) hergestellten Teile, wie Schar und Riester und etwa noch auf die Radnaben beschränkt, welche übrigens mit auswechselbaren Büchsen versehen sind. Der Preis mit 81 ℳ 50 ₰ bei einem Gewicht von 150 Kilogramm inkl. 3 Seche ist zumal in Anbetracht des verwandten Materials als ein sehr mäßiger zu bezeichnen."

Hohenheim, den 2. Juli 1888.

Die Prüfungskommission:

von Voßler. Strebel. Sieglin.
Schuster. Mayer. Ruoff.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Vom VIII. Gauverband.

Am 22. Juli d. J. versammelte sich der Ausschuß des VIII. Gauverbands im Hotel Sprandel in Metzingen. Anwesend waren 28 Delegierte der Vereine Böblingen, Herrenberg, Münsingen, Reutlingen, Rottenburg, Tübingen und Urach. Als Gäste wohnten Herr Baron Ow aus Wachendorf und Herr Landwirtschaftsinspektor Dr. Wiedersheim aus Reutlingen bei. Um 2 1/2 Uhr wurde die Sitzung durch den Vorstand, Herrn Professor Dr. von Weber aus Tübingen, eröffnet. Zuerst erfolgte eine Ergänzungswahl von Mitgliedern für das Oberschaugericht für Farren. Als Vorstand desselben wurde gewählt: Domänepächter Klein auf Einsiedel. Als Ersatzmann für Böblingen: Oekonom Geyer von Sindelfingen; für Reutlingen: Landwirtschaftsinspektor Dr. Wiedersheim. Hierauf wurde die Anschaffung von Trieurs seitens der Gemeinden oder durch Privatgesellschaften oder landw. Vereine dringend empfohlen und auf den Vorgang des Bezirks Göppingen hingewiesen, der einen Trieur zu 420 ℳ anschaffte und denselben pro Tag zu 2 ℳ bis 2 ℳ 50 ₰ ausleiht. Derselbe werde sehr fleißig benützt; in jeder Gemeinde des Bezirks sei ein Vertrauensmann, an welchen man sich wenden müsse, wenn man davon Gebrauch machen wolle. Das beste und erfolgreichste Mittel, das Unkraut von unseren Feldern zu entfernen, sei der Trieur, weil durch diesen die Herstellung eines reinen und ausgelesenen Saatguts möglich sei.

Als zweite Frage war das Bedürfnis einer Fohlenweide für den Pferdezucht-Verein Münsingen-Urach-Blaubeuren aufgestellt. Der Verein hat in dieser schon vielfach erörterten Frage nochmals eine Bitte an die Königl. Gestütsverwaltung und Landgestütskommission eingereicht, worin um pachtweise Ueberlassung von verfügbarem Areal in Offenhausen oder Güterstein zu einer vollständig abgesonderten Fohlenweide, eventuell um die frühere Einrichtung von Kostfohlen nachgesucht wurde, aber bis jetzt noch keine Antwort erhalten.

Als dritte Frage wurde — zumal ein Blick auf die jüngsten Schädigungen im Oberamtsbezirk Tübingen — das Bedürfnis der Versicherung der Feldfrüchte gegen Hagelschaden vom Vorstand lebhaft betont, und wurden die Delegierten gebeten, in ihren Bezirken unablässig darauf zu wirken, daß die ländliche Bevölkerung hievon Gebrauch mache. Der leichteste, einfachste und wohlfeilste Weg sei die Gemeindeversicherung.

Hierauf gieng man zu dem Hauptthema des Tages: Die Unfallversicherung der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter über, welche durch Gesetz seit dem 15. Mai 1888 in Württemberg in vollste Wirkung getreten ist. Herr Regierungsrat Bellino in Reutlingen, der Vorsitzende des Vorstands der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften für den Schwarzwaldkreis, berichtete in etwa zweistündigem lichtvollem, leicht verständlichem, Vortrage über den wesentlichen Inhalt dieses Gesetzes, dasselbe in seinem Zusammenhang mit der sozialen Gesetzgebung überhaupt erfassend, und der Hauptsache nach den Gegenstand in fünf Fragen auflösend:

1. Wer ist versichert? 2. Gegen was ist man versichert? 3. Was bekommt man in Unfällen? 4. Wie bringt man die Mittel auf? 5. Wie ist die Organisation eingerichtet und welches ist das Verfahren bei eingetretenen Unfällen?

Diese Fragen wurden jedem Anwesenden, dem das Gesetz mehr oder weniger fremd war, unter Berücksichtigung der bei der Anwendung bis jetzt geschöpften Erfahrungen, recht anschaulich und klar gemacht. Es folgten alle Anwesenden dem Referat mit der gespanntesten Aufmerksamkeit, und vollster, herzlicher Dank wurde dem Herrn Redner nach Schluß gespendet. Dieser Vortrag wird sicher in den 7 Bezirken durch Vermittlung der anwesenden Delegierten viel zur Verständlichkeit des Gesetzes und seiner richtigen Anwendung beitragen. Es knüpfte sich an den Vortrag eine kurze Erörterung der Sache, veranlaßt durch einige Fragen der Anwesenden. Die dabei hervorgetretenen Anstände fanden durch die sachgemäßen Aufschlüsse des Herrn Berichterstatters ihre alsbaldige befriedigende Lösung. — Schließlich kam die Abhaltung des heuer in Böblingen stattfindenden Gaufestes zur Sprache. F.

Kleinere Mitteilungen.

Internationale Ausstellung von Dörr-Apparaten sowie Maschinen und Geräten für den Obstbau und die Obstverwertung in Wien

vom 27. September bis 7. Oktober d. J.

Unter Bezugnahme auf die Veröffentlichung in Nummer 27 des Wochenblatts für Landwirtschaft, Seite 330, werden die Interessenten besonders auf die Ausstellung der Apparate für die Obstkonservation und die Obstweingewinnung aufmerksam gemacht und bemerkt, daß die Ausstellung von Apparaten zur Erzeugung des Obstweins durch das sogenannte Diffusionsverfahren als besonders wünschenswert bezeichnet worden ist. Der Anmeldungstermin rücksichtlich des Raumbedarfs ist bis zum 1. August verlängert. Die Anmeldung der Apparate für die „Muster-Einsiedeküche" und für die „Muster-Obstkellerei" werden eventuell auch noch später zugelassen.

Der Ausstellung dieser, sowie auch der Apparate für Destillation, werden besondere Begünstigungen dadurch zugewendet, daß dieselben von der Platzmiete enthoben sind und auf den meisten Bahnen eine 50prozentige Ermäßigung vom normalen Frachtsatz für den Hin- und Rücktransport genießen.

Ueber Wiesendüngung.

Hierüber entnehmen wir der „Zeitschrift des Vereins nassauischer Land- und Forstwirte" folgendes:

„Schon wiederholt hatte ich von der hohen Wichtigkeit des Thomasschlackenmehles gehört und gelesen und ich beschloß infolge dessen, einmal einen Versuch mit diesem Düngemittel auf Wiesen anzustellen. Ich wählte eine etwa einen Morgen große Wiesenparzelle, die bisher stets nur saures Futter geliefert hatte und streute auf dieselbe Thomasschlackenmehl und Kainit aus. Während die Heuernte im Jahr 1887 im allgemeinen nur mittelmäßig war, stand das Gras auf der mit Thomasmehl und Kainit gedüngten Wiese sehr schön und es reute mich, nicht eine größere Parzelle mit diesen Düngemitteln gedüngt zu haben. Auch die Grummeternte war eine reichliche, insbesondere zeigte sich auf der Wiese viel Klee, was mich veranlaßte, im Herbst 1887 größere Wiesenflächen mit Thomasmehl und Kainit zu düngen." Derselbe Landwirt berichtet noch über einen von ihm durchgeführten Wiesendüngungsversuch: „Vier gleich große Parzellen, jede eine Ruthe groß, wurden in folgender Weise gedüngt: 1. mit Knochenmehl; 2. mit Thomasmehl allein; 3. Thomasmehl und Kainit; 4. blieb ungedüngt. Auch hier zeigte sich die Wirkung von Thomasschlackenmehl in äußerst günstiger Weise, besonders war aber bei gleichzeitiger Anwendung von Kainit der Erfolg ein ganz überraschender; sowohl die mit Knochenmehl, als auch die mit Thomas-

schlackenmehl allein gedüngte Parzelle blieben in ihrem Graserträg gegen die mit Thomasmehl und Kainit gedüngte weit zurück; ich kann demnach dieses Kunstdüngergemenge und zwar 2 — 3 Ztr. Kainit und 4 — 6 Ztr. Thomasmehl per Morgen nur jedermann bestens empfehlen."

Ein anderer Landwirt schreibt: „Seit einer Reihe von Jahren düngen wir unsere näheren Wiesen mit einer Gülle, welche die flüssigen Bestandteile aus den Stallungen und der Düngerstätte, sowie die menschlichen Exkremente enthält und mit Seifen- oder Waschwasser verdünnt wird. Mit dieser Flüssigkeit wird nun die Wiese jedes Jahr einmal und zwar recht schnell überfahren; Wiesen in stark geneigter Lage werden mit dieser Flüssigkeit überrieselt. — Schon nach kurzer Zeit tritt die Wirkung hervor, und diese Wiese erfreut das Auge des Beschauers durch ihr liebliches Grün. So bald die Frühlingssonne den Boden erwärmt, treibt das Gras ungemein rasch und hebt sich gegen ungedüngte Wiesen höchst vorteilhaft hervor. Gegen Ende April legt sich bereits stellenweise das Gras und wird rasch zu Grünfutter benützt. Wir haben demnach bereits zu einer Zeit Grünfutter, wo in unserer Gegend fast noch niemand daran denken kann. Gegen Ende Mai wird bei günstiger Witterung das größtenteils gelagerte Gras zum Trocknen gemäht. Allerdings bedarf dasselbe wegen seiner wasserreichen Beschaffenheit mindestens dreier Tage Pflege und eines guten Sonnenscheins, liefert aber dann ein gutes Heu, das vom Vieh gern aufgenommen wird. Nun wird bei einigermaßen feuchter Witterung im Jahre noch zweimal Grummet gemacht. Durch die oben erwähnte Düngung haben wir hier schon manche schlechte, dürre Wiese zu hohem Ertrage gebracht. Ich habe schon wiederholt sagen hören, auch in landwirtschaftlichen Blättern gelesen, daß man durch fortwährende Jauchedüngung der Wiese schade, indem an Stelle des feinstengligen, süßen Grases mit der Zeit ein hartes, grobstengliges, rauhfaseriges Futter von geringem Nährwerte trete. Von unsern Wiesen kann man das nicht behaupten; es kann ja auch der Fall sein, daß infolge der Vermischung mit den menschlichen Exkrementen unser flüssiges Wiesendüngemittel günstiger zusammen gesetzt ist, daß insbesondere der Phosphorsäuregehalt hier ein größerer ist, als in den Abscheidungen der Tiere."

Ein anderer Landwirt schreibt: „Eine halbe Stunde von hier habe ich eine Wiese, ca. 10 Morgen groß, die wohl bewässert werden kann, doch steht nur kaltes, hartes Waldwasser zur Verfügung. Die Wiese hat größtenteils ebene Lage und ist ziemlich feucht; mit dem Grasertrag war ich schon seit Jahren nicht zufrieden; eine Düngung mit Knochenmehl und Asche hatte auch nicht den gewünschten Erfolg und um Jauche hinzuführen, ist die Wiese zu weit, auch sind die Wege zu schlecht. Da wurde ich durch die Vereinszeitschrift auf Thomasmehl und Kainit aufmerksam gemacht und stellte voriges Jahr im Monate März einen Versuch mit diesen beiden Düngemitteln an. Auf eine durch Gräben streng abgegrenzte Parzelle von ca. zwei Morgen Fläche in der schlechtesten Lage wurden 4 Ztr. Kainit und 8 Ztr. Thomasschlackenmehl gestreut. Diesem Hauptversuchsfelde gegenüber wurden 4 gleiche kleinere Parzellen in folgender Weise gedüngt: 1. mit Knochenmehl; 2. mit Kainit; 3. mit Thomasschlacke; 4. mit Thomasschlacke und Kainit. Schon in der ersten Hälfte Mai trat die Wirkung überall hervor, speziell aber zeichnete sich das Hauptversuchsfeld, sowie die Parzelle 4 durch hohen Heuertrag aus, obwohl meiner Ansicht nach die Düngemittel zu spät auf die Wiese gekommen waren. Noch auffallender zeigte sich die Wirkung der Düngung trotz der großen Trockenheit des Sommers bei der Grummeternte. Wo früher nur saure Gräser wuchsen, stand nun ein dichter Klee, während neben dem Versuchsfelde, also auf dem ungedüngten Teil der Wiese fast gar kein Grummet geerntet wurde. Die Resultate des Versuchs auf den vier kleineren Parzellen waren folgende: Kainit für sich allein hat wenig Wirkung gezeigt, etwas besser bewährte sich Knochenmehl, auch Thomasschlacke ohne Kainit ließ einen Erfolg erkennen, aber **am besten war die Wirkung auf Parzelle 4, die mit Thomasmehl und Kainit gedüngt worden war**; diese Parzelle trat infolge ihres dichten Kleebestandes vorteilhaft hervor.

Angeregt durch diese Erfolge habe ich nun schon im Dezember 1887 eine größere Menge Kunstdünger auf die bisher nicht gedüngten Wiesen gebracht, über die Wirkung gedenke ich nächstes Jahr Mitteilung zu machen."

Fragekasten.

Frage: Kann man nach Korn noch Senf als Herbstfutter bauen, ist gelber oder weißer vorzuziehen, und ist Senffutter auch für Milchvieh verwendbar?

Antwort: Trotzdem wir in letzter Nummer den Anbau des Senfes (weißen) auf Grund der Erfahrung in anderen klimatisch dem unsern ähnlichen Ländern empfohlen haben, sind doch Anfragen, wie die obige, aus verschiedenen Teilen des Landes eingekommen, und wollen wir deshalb wiederholt bemerken, daß der weiße Senf entweder allein, oder gemischt mit Buchweizen im ganzen Land in die Stoppel gebaut werden kann, um noch ein gutes, auch für Milchvieh sehr dienliches, Herbstfutter zu erzielen. Näheres siehe Nr. 33 von 1884 dieses Blattes.

Als Saatgut braucht man per Hektar 60 Pfd. Diese sind möglichst gleichmäßig auszusäen und nur leicht einzueggen. Das Grünfutter wird am besten kurz vor der Blüte verfüttert. Der Boden muß fein zubereitet werden. Der Samen ist von jeder größeren Samenhandlung zu beziehen.

St.

Frage: Was ist Angesichts der überaus reichen Bücheleserernte die vorteilhafteste Verwendung derselben? Schweinemast oder Oelgewinnung? Können solche geschrotet werden? oder sind sie nur als Anneze des Trockenfutters für Rindvieh zu gebrauchen und wo wäre eine hiezu geeignete Schrotmühle zu haben?

Litteratur.

Kurze Anleitung zur homöopathischen Behandlung der Pferde und Hunde. Stuttgart. Verlag der Hahnemania Stuttgart. 1888. Preis 45 Pfg, per Dutzend bezogen 30 Pfg. pr. Exempl.

Für Freunde der Homöopathie, welche nicht im Besitz der größeren tierärztlichen Werke, wie von Zipperlen oder von Reicherter und Strebel sind, oder denen die Anschaffung dieser sehr empfehlenswerten Werke zu teuer ist, dürfte obige kurze Anleitung sehr willkommen sein, um bei einer Erkrankung von Pferden oder Hunden sich rasch Rats erholen und die geeigneten Mittel anwenden zu können.

St.

Die Ernährung der landw. Nutztiere übersichtlich dargestellt und durch zahlreiche Beispiele von Futterrationen erläutert von Dr. Bernhard Schultze. Breslau 1888. Verlag von W. G. Korn. Einzelpreis 40 Pfg. Partiepreis für 10 Exemplare ℳ 3.50, für 20 Exemplare ℳ 6.

Diese Schrift enthält die wichtigsten Angaben über den täglichen Nährstoffbedarf und die passende Nahrung für die verschiedenen landwirtschaftlichen Nutztiere nach ihren Altersstufen und Gebrauchszwecken. (Rindvieh, Schafe, Pferde, Schweine, Geflügel). Die zahlreichen Beispiele von Futterrationen machen es dem Landwirt leicht, sich zu überzeugen, ob eine bestimmte Fütterung dem Nahrstoffbedarf entspricht

oder nicht und was etwa zugegeben werden kann, um die Fütterung zu einer rentabeln zu machen. Der billige Preis gestattet auch dem kleineren Landwirt, sich dieses Ratgebers zu bedienen. St.

Landwirtschaftliche Vereinsversammlungen.

Landwirtschaftlicher Bezirks-Verein Sulz. Vollversammlung am Sonntag den 5. August, nachmittags 2½ Uhr, im „Pflug“ in **Dornhan.**

Tagesordnung:

1. Beratung über das in Dornhan im Herbst abzuhaltende landwirtschaftliche Fest.
2. Vortrag über Obstbau von Oberlehrer Fritzgärtner aus Reutlingen.
3. Bericht über die Farrenhaltung im Bezirk.

Handel und Verkehr.

Repspreise (resp. Rübsenpreise) vom 28. Juli 1888.

Ravensburg, 10 ℳ 60 ₰, 10 ℳ 48 ₰, 10 ℳ 23 ₰. Aufschlag 16 ₰. **Saulgau,** 10 ℳ 20 ₰, 10 ℳ, 9 ℳ 75 ₰. **Ulm,** 11 ℳ, 10 ℳ 25 ₰, 9 ℳ 40 ₰. **Biberach,** den 25 Juli, 10 ℳ 10 ₰. (Schw. Merk.).

Märkte.

Urach. Jakobimarkt. Zufuhr 90 Ochsen, 100 Kühe, 250 Stück Jungvieh, verkauft ¼. Schafmarkt. Zufuhr 5140 Stück, verkauft 1292 Stück. Handel sehr flau. Preise für Hämmel 36 bis 48 ℳ, Jährlinge 34—41 ℳ, Göltschafe 31—42 ℳ, Brackschafe 23 bis 25 ℳ per Paar. (Schw. Merk.).

Vieh- und Fleischpreise.

Köln, 23 Juli. Zum Schlachtviehmarkt waren zugetrieben: Ochsen 350, Stiere 72, Kühe u. Rinder 434, Schweine 552. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen ℳ 62—55—50, Stiere 48—43—38, Kühe und Rinder 52—48—42, Schweine 45—43—40; Ochsenhäute 38—40 ₰. Kuhhäute 28—30 ₰. (Köln. Vztg.)

Fleischpreise des Stuttgarter Schlachthausmarktes

vom 23. bis 30. Juli 1888.

Datum.	Fleischsorten.	Qualität.	Fleischpreise per Ztr. lebenden Gewichts ℳ	₰	toten Gewichts ℳ	₰	Verkaufspreis in den Läden per Kilo. ℳ	₰
23.—30.	Ochsenfleisch	1.	31	—	62	—	1	32
		2.	27	—	54	—		
23—30.	Rindfleisch	1.	24	—	48	—	1	10
		2.	15	—	30	—	1	—
23.—30.	Schweinefleisch	1.	40	—	50	—	1	20
		2.	34	—	46	—	1	16
23.—30.	Kalbfleisch	1.	35	—	55	—	1	—
		2.	30	—	50	—		
23.—30.	Hammelfleisch	1.	33	—	66	—	1	32
	Schaffleisch	2.	30	—	60	—	1	20

Stuttgart, den 30. Juli 1888. **Saur.**

Landes-Produkten-Börse Stuttgart.

Börsenbericht vom 30. Juli 1888.

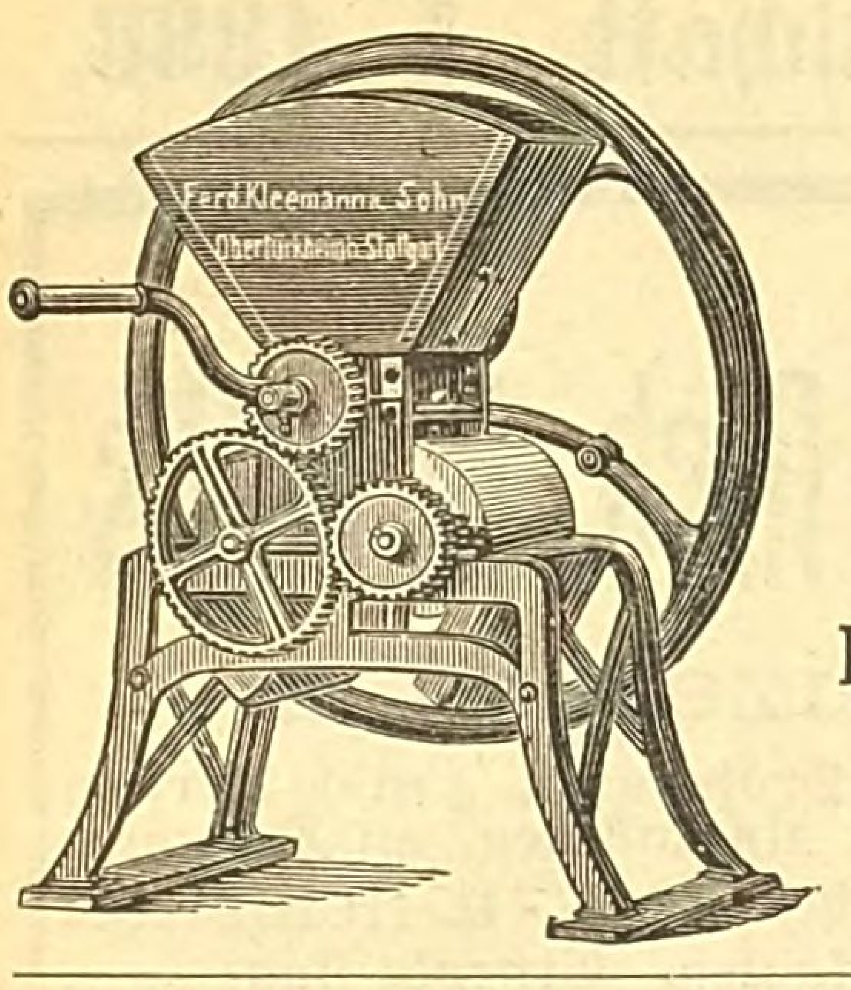
Die in mehreren Blättern vor 8 Tagen verzeichnete Notierung für prima Kohlreps von 20 ℳ beruht auf einem Irrtum und sollte 22 ℳ heißen.

Wir notieren per 100 Kilogramm:

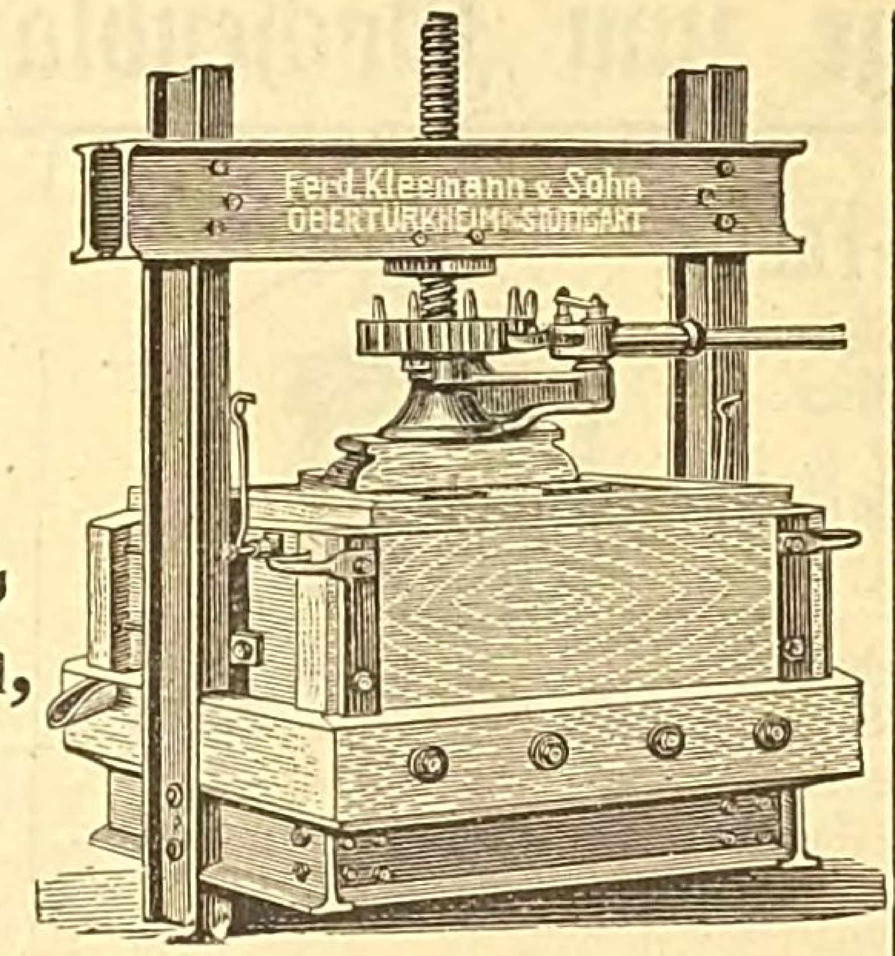
Weizen russ.	19 ℳ 50 ₰	bis 20 ℳ 25 ₰
„ württ.	20 ℳ 10 ₰	
„ russ. azima	20 ℳ 75 ₰	bis 21 ℳ — ₰
„ ungar. alt	20 ℳ 75 ₰	
„ „ neu	20 ℳ 40 ₰	bis 20 ℳ 85 ₰
Kernen Oberländer	21 ℳ 25 ₰	bis 21 ℳ 50 ₰
Mais	14 ℳ 25 ₰	
Hafer I a russisch	15 ℳ 35 ₰	
„ I a württ. Saat	16 ℳ — ₰	
Kohlreps württ.	22 ℳ — ₰	bis 23 ℳ — ₰
Kohl ung	24 ℳ 50 ₰	

Anzeigen. (Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich.)

Hiezu eine Beilage.



Ferd. Kleemann & Sohn,
Maschinenfabrik und Eisengiesserei,
Obertürkheim,
empfehlen:
Mosterei-Einrichtungen,
hydraulische Pressen,
Obst- und Weinpressen,
Obstmühlen,
neueste Konstruktionen.



Gut in Eisen gebundene 1152$_2$)

Fässer,

vorzüglich gearbeitet und nur einmal gebraucht, also beinahe neu, 300, 500 und 600 Liter haltend, empfiehlt zu sehr billigen Preisen.

Joh. Epting in Gaildorf.

Johannis-Roggen, Zottige Winterwicke, Cocos-Garbenbinden,

ferner in Wagenladungen

Thomas-Phosphatmehl etc.

liefert 1151$_2$)

Heinrich Becker in Heilbronn.

Knochenmehl,
Superphosphat,
alle Mischungen für Herbst und Frühjahr unter Konventionspreis.
Chilisalpeter,
direkter Import, billigst 1147$_{12}$)

B. Marxsohn, Hoflieferant,
Frankfurt a. M.

Biberach an der Riß.

Wagendecken zu vermieten

zum Eisenbahnversand von Rinden, Seegras, Heu, Stroh u. s. w. Für große offene Wagen (G. O. S.) genügt **eine** Decke. 1115$_4$)

Schelle-Blaßner.

Größtes
Woll-Decken-Lager.

Arbeiter-, Aussteuer-, Auswanderer-, Bett-, Bügel-, Pferde- und **Reise-Decken** sehr billig, reelle Qualitäten, empfehlen

Albert Bantlin & Co.,
1175$_9$) **Stuttgart.**

Edelfingen, OA. Mergentheim.

Für die Gemeinde Edelfingen soll eine 1182)

Bodenwaage,
2 Stützenleitern mit Bockleitervorrichtung,
ca. 10 Stück Laternen zur Beleuchtung der Ortsstraßen

angeschafft werden. Lusttragende Lieferanten wollen ihre Offerte gefl. an das Schultheißenamt einsenden.

Neueste Buttermaschine „Expreß“.



Patent: **B. Balsam,** allein. Selbsterzeuger. **Wien, II.,** Schiffamtsgasse 14 L.

Nach Aussage bedeutender Fachkenner ist meine Buttermaschine (k. k. Privileg. „Expreß“) d. einz. wirklich empfehlenswerte, die in höchstens 4—5 Minuten, selbst von einem Kinde gehandhabt, aus süßer Milch, Obers oder Rahm **feinste Theebutter** erzeugt. Die Maschine ist aufs **Eleganteste** aus dauerhaftem Metall gefertigt, leicht zu reinigen und zu handhaben, und ist sie auf mehreren Ausstellungen mit silbernen und goldenen Medaillen ausgezeichnet worden. Dieselbe ist vorrätig in folgenden Größen und kostet: Nr. I, 5 Liter Rauminhalt fl. 8.—, Nr. II, 10 Liter Rauminhalt fl. 11.50, Nr. III, 20 Liter Rauminhalt fl. 18.—, Nr. IV, 50 Liter Rauminhalt fl. 45.—, sämtlich inkl. Thermometer. Andere Größen werden nur auf Verlangen angefertigt. Versand gegen Kassa oder gegen Postnachnahme. Bitte um genaue Beachtung der Marke, da sonst keine Garantie übernommen wird. Bei Nichtkonvenienz wird für retournierte Ware Geld rückerstattet. Anträge wie Anfragen sind zu richten an **B. Balsam,** Patentinhaber und Selbsterzeuger der k. k. ausschließl. priv. „Expreß“-Buttermaschine in **Wien, II, Schiffamtsgasse 14 L.** Preiskourant gratis und franko. 1170)

Rickmers Reismehl!

Ich erlaube mir auf den Bericht der landw. chemischen Versuchsstation Hohenheim (von Herrn Professor Dr. E. Wolff) in Nr. 15 dieses Blattes vom 8. April über „Kontrolle des Futterhandels“ aufmerksam zu machen.

Das darin als **besseres Fabrikat** mit hoher Analyse aufgeführte **Rickmers Reismehl** wird von mir franko aller Stationen billigst geliefert.

Um oft wiederkehrenden Mißbräuchen mit dieser Marke vorzubeugen, mache die Herren Landwirte ausdrücklich darauf aufmerksam, daß alle Sendungen bei Waggonladung direkt von der Fabrik mit Frachtbrief des Herrn R. C. Rickmers in Bremen aufgegeben sein müssen. 1127 ?)

B. Marxsohn, Frankfurt am Main,
Hoflieferant,
General-Vertreter für Süddeutschland der Reisdampfmühlen
R. C. Rickmers, Bremen.

H. Schlutius & Co., Oberhausen (Rheinland)
empfehlen ihr 1173$_{10}$)
Ia Thomasphosphatmehl in feinster Mahlung.

Landwirtschaftliches Institut der Universität Leipzig.

Der Anfang des **Winter-Semesters** ist auf den **22. Oktober** festgesetzt worden. Programm und Stundenplan beim Direktor des Instituts 1169)

Geh. Hofrat Prof. Dr. Blomeyer.

Gerstenfuttermehl

pro Sack von 75 Kilo à ℳ 7.20, versendet unter Nachnahme. 1010$_{15}$)

Ulmer Rollgerstefabrik Ulm.

Eine größere Partie 1189)

Hopfenhurden

hat zu verkaufen.

Gottlob Schmid, Cannstatt,
Pfarrgasse Nr. 12.

Tauberbischofsheim.

1887r reine **Tauberweine** giebt zu ℳ 35.— und ℳ 40.— pro Hektoliter ab.

996$_{10}$) **B. Kahn jun.**

Erntestricke,

bester Ersatz für Strohseile, 10 Jahre und länger haltend, empfiehlt

Wilhelm Neck jr., Karlsruhe i. B.

Muster gegen 10 ₰-Marke.

Berg (Friedrichshafen).

Einen 1176)

Mosttrog mit Stein

kauft **Melchinger.**

Münsingen.

1 Dampfdreschmaschine

mit 2 1/2 Pferdekraft verkauft billig
1185$_2$) **Ernst Hermann.**

Zu verkaufen ein neuer **Dogcart,** sehr elegant. 1188)

R. Cunradi, Stuttgart,
Neue Weinsteige 31.

Treibriemen
— *bester Qualität* —
bei Gebr. Steus, Esslingen
Gerberei & Treibriemenfabrik.

Empfehle als billiges, dauerhaftes Bindemittel

Seegrasbänder

zum **Getreidebinden,** in **starker guter** Qualität per Schober = 60 Stuck für 58 ₰, per 100 Schober 52 ℳ, bei 500 Schober à 50 ℳ.

Aufträge erbitte frühzeitig! Genaue Adresse nebst Bahnstation erbeten. 1108$_5$)

Lorenz Schimpfle, Jakoberstraße, **Augsburg.**

Darlehen, Cessionen und Zieler auf dem Lande werden stets prompt und billig vermittelt, die Nähe wird bevorzugt. Informativscheine mit Freimarke erbittet **H. Stierlen,** Breitestr. 3, **Stuttgart.**

Zu beziehen durch **W. Kohlhammer** in **Stuttgart:**

Arbeitstaglohnsliste (vier verschiedene Formulare).

Abschlagzahlungsberechnung, bei Bauten 2c.

Dr. med. J. Ruff

aus **Stuttgart** ist in Ausübung der badeärztlichen Praxis in

Karlsbad (Böhmen)

daselbst: **Marktplatz, „Goldener Stern“, täglich von 7 bis 9 und 2 bis 4 Uhr zu sprechen.** 950₄)

Zieh-Harmonika

in 80 versch. Sorten, sowie Holz- und Messing-Instr. für Musik-Chöre nur eigenes solides Fabrikat unter Garantie zu billigen Preisen empfiehlt **Rob. Barth,** Instrumentenmacher, Stuttgart, Calwerstr. 50. (Preiskourante und Zeugnisse gratis. Reparaturen prompt und billig.) 1166₃)

½ Million

Garbenbänder

aus **Prima Cocosgarn**

in ca. 2 Ztr. Original-Ballen per Zentner ℳ 20.—, in Längen von ca. 150 cm per 1000 St. ℳ 10.—, in Längen von ca. 180 cm per 1000 St. ℳ 12.—, aus Prima Seegras per 1000 St. ℳ 10.— empfiehlt gegen Nachnahme 1167₃)

Albert Oechsle, Neu-Ulm.

K. Institut Hohenheim.

Von den Reinsaaten des Versuchsfeldes sind an Grassamen abzugeben: 1178₂)

6 Kilo **Goldhafer,** 25 Kilo Suttons englisches **Raygras,** 20 Kilo **Wiesenschwingel,** 18 Kilo verschiedenblätt. **Schwingel,** 5 Kilo **Kammgras.** Außerdem können in kleineren Quantitäten abgegeben werden: **Wintererbsen, Winterwicken, Sandwicken, Wintergerste** und **Champagner-Hybridroggen.**

K. Institutskanzlei.

Heilbronn a. N.

Rosinen Ia, schönste große Frucht 21 ℳ per Ztr. 1033?)
Korinthen Ia, neue zanth., 29 ℳ per Ztr.
Reis in div. Preislagen von 14 ℳ an per Ztr.
Kaffee, roh, in div. Preislagen von 95 ₰ an per Pfd.
Kaffee, gebrannt, in div. Preislagen von 120 ₰ an per Pfd.
Zucker Ia, Heilbr. Hut, Kristall und gemahlen, zu billigsten Tagespreisen

empfehlen unter Zusicherung promptester und bester Bedienung höflichst

Hch. Kleinbach Söhne.

Freudenstadt.

Patent-Schlagdreschwalzen.

Unsere Patent-Schlagdreschwalzen, anerkannt leistungsfähigste Dreschwalzen, empfehlen zu ermäßigten Preisen. 1113₄)

Zeichnung, Beschreibung und Zeugnisse gratis und franko.

Gebr. Schmid,
Maschinenfabrik & Eisengießerei.

Künzelsau.

Bäuerliches Anwesen zu verkaufen.



Der Unterzeichnete ist gesonnen, sein Anwesen **sofort** aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe besteht aus Wohnhaus, Scheuer, Stallungen und ca. 30 Morgen Gärten, Wiesen und Aecker. Dazu kommen 2 Pferde und 12 Stück Rindvieh. Die Baumanns-Fahrnis kann mit erworben werden. Kaufsliebhaber, unbekannte mit amtlichen Vermögenszeugnissen versehen, können jeden Tag einen Kauf abschließen mit

1183) **M. Fuchs,** Oekonom.

Winterlingen, OA. Balingen.

Die auf 25. Juli d. J. anberaumte

Schafweide-Verpachtung



hat in diesem Termin zu **keinem Resultat** geführt, und wird deshalb die Weide, auf der vom 1. April bis 15. November 800 Stück aufgetrieben werden dürfen, am 1187₂)

Montag den 13. August d. J., vormittags 10 Uhr

auf dem hiesigen Rathaus auf ein oder drei Jahre **wiederholt verpachtet.**

Hiezu werden Pachtliebhaber — dem Gemeinderat unbekannte mit amtlichen Vermögens-Zeugnissen neuesten Datums versehen — eingeladen.

Zu jeder weiteren Auskunft ist der Unterzeichnete gerne bereit.

Den 28. Juli 1888. **Schultheißenamt:**
Blickle.

Pferde zu kaufen gesucht.



Eine Anzahl Pferde, württembergischer Abkunft, nicht unter 4 Jahre alt und unter 172 cm Bandmaß groß, stark und gut von Knochen, gesund, kräftig, fehlerfrei und gut im Zug, mit viel Gang und Temperament, werden unter Garantie zu kaufen gesucht.

Gleiche Passer, Hengste ausgeschlossen, sind erwünscht. Anträge mit Preisangabe nimmt entgegen

1153₂) Oberamtstierarzt **Reiser** in **Cannstatt.**



Preise **bedeutend** ermäßigt. 1000₁₀)

Alleinige Fabrikanten

Thos. & Wm. Smith

Magdeburg-Sudenburg.

Illustrierte Prospekte und Preislisten gratis und franko.

Vertreter: F. W. Anterilp, Düsseldorf.

Grösste Ersparnisse im Haushalt.

In Glastöpfen à Mk. 1.50 und 2.50.

Bouillon-Extracte

Purum — für reine Kraftbrühe; fines herbes Würze und zu Fleischbrühe m. Suppenkr. u. Wurzelw.; Trüffel — feinste Saucenwürze.

Höchste Ehrenpreise und Goldene Medaillen.

Als **Würzen** jedes Fleischextract übertreffend!

MAGGI

Als **Fleischbrühe** jede andere Zugabe unnöthig machend! 1013₁₂)

sowie als Combinationen der besten Hülsenfrüchte mit andern Suppeneinlagen Grünerbs mit Grünzeug, Golderbs mit Reis u. a.

Feine Suppenmehle

Ausgezeichnet durch Wohlgeschmack, leichte Verdaulichkeit und Billigkeit.
in
Delicatess-, Droguen-, Colonialwaaren-Geschäften.

Hergestellt u. d. Protektorat der Schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft u. d. k. k. öst. Gewerbe-Inspektorates.

Engros: Berlin C., Seydelstr. 14, Wien I., Jasomirgottstr. 6, Paris, 7. Cité de Trévise 7. Jul. Maggi & Co., Kempthal, Schweiz.

Zu haben bei J. Koch am Markt in Heilbronn a. Neckar.

Buttermaschine

mit Temperir-Apparat.

Neu! D. R.-Patent Nr. 25 893. Neu!

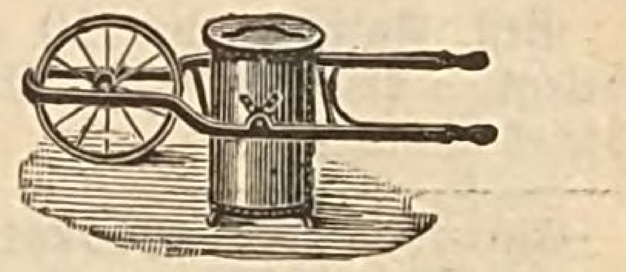


Vorzüge: Leichter Gang, schnelles Buttern, bequemes Reinigen, billig. Preis, Waschen, Kneten und Salzen der Butter in der Maschine.

Es ist diese Maschine von sehr vielen landw. Vereinen und Casinos in Rheinl. u. Westfalen erprobt und angeschafft worden.

Preiscourante franko.

Bernh. Koch in **Neuß** a. Rhein.



Milch-, Wasser-, Jauche-

Karren, 1- u. 2räderig, mit verzinktem Eisenblechbehälter, äußerst dauerhaft und billig. 50, 75, 100, 150, 200 Liter Inhalt. 1154?)

Carl Ley, Siegen,

Fabrik aller Arten leichter eiserner Handfuhrgeräte.

Illustrierte Preislisten gratis.

In **zweiter Auflage** erschienen:

Stallmist und Kunstdünger.

Kurze Anleitung über die richtige Behandlung des Stallmistes und über die rentabelste Verwendung der Kunstdünger. Von **Dr. A. Stutzer** in **Bonn.** Im Selbstverlage des Verfassers. Preis **1 Mark** (Briefmarken). 10 Exemplar = 7½ ℳ.

100 Pfd. weiß Gerstenmehl	ℳ 7.75
100 Pfd. Gerstenfuttermehl	ℳ 5.25
100 Pfd. Reisfuttermehl	ℳ 5.—
100 Pfd. gelb. Mais	ℳ 8.—

Sack frei. 1 % Nachnahmevergütung empfiehlt 1192₆)

Emil Daur, Neu-Ulm.

Billige Cigarren.

Einige größere Posten **gut gelagerter** Cigarren aus guten **überseeischen** Tabaken, älterer Fasson, verkauft unter dem Selbstkostenpreis **pro 100 Stück zu Mk. 3.—, Mk. 3.50, Mk. 4.—, Mk. 5.—.** Versandt per Nachnahme. 1186₃)

Chr. Pfeiffer, Stuttgart.

Wollstaub.

Bekanntlich das beste **Düngermittel,** ist bei Abnahme von größeren Quantums billigst zu haben bei

A. Schwarzenberger, Stuttgart, Canalstraße 20.

Biberach an der Riß.

Mostpreßtücher

empfiehlt in jeder Größe zu billigsten Preisen. 1172₆)

F. G. Braun, Seiler.

Aufseher-Gesuch.

Ein im Obst- und Weinbau, sowie in der Kellerwirtschaft bewanderter Aufseher, ledig, nicht unter 23 Jahr alt, wird zum alsbaldigen Eintritt gesucht. 1177₂)

Offerten mit Zeugnissen belegt, unter Angabe der Gehaltsansprüche, mit beigelegter 10 ₰-Marke, befördert die Expedition dieses Blattes.

Für einen verheirat. Oekonomen, — Mann und Frau gleich tüchtig — wird eine Stelle als

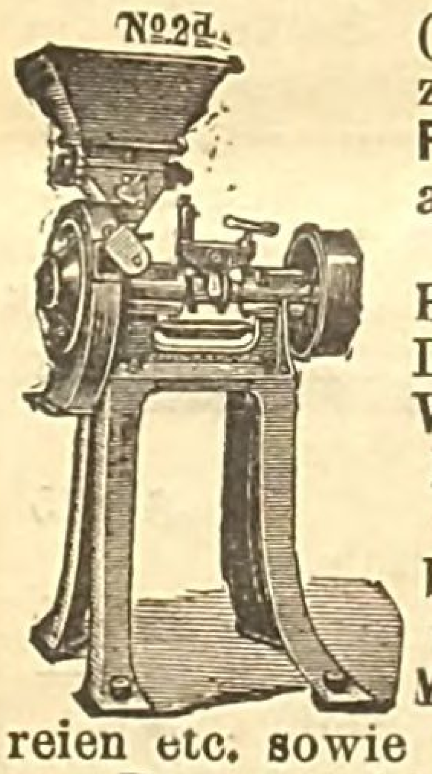
Gutsverwalter ꝛc.

gesucht. 1181₂)

Gefl. Anträge, mit 10 ₰-Marke belegt, befördert die Expedition dieses Blattes.

Ein tüchtiger, **theoretisch** und **praktisch gebildeter Landwirt**, 30 J. alt, ev., ledig, **sucht**, gestützt auf **sehr gute Zeugnisse**, im **Laufe des Herbstes Stellung** als **Gutsverwalter**. Derselbe war in letzter Zeit **5 Jahre ununterbrochen** auf größeren Gütern als **erster Aufseher** thätig und sieht womöglich auf **feste dauernde Stellung**. — Offerten erbeten unter **J. K. 922** an **Haasenstein & Vogler, Stuttgart.** 1190)

Excelsior-Mühle



(Patent-Gruson) zum Schroten von **Futter-Produkten**, als: Hafer, Gerste, Roggen, Mais, Bohnen, Erbsen, Linsen, Lupinen, Wicken, Oel- und Erdnusskuchen, auch als kombinierte Maisch- und Grünmalz-Mühle für Brennereien etc. sowie zum Vermahlen von Dungmitteln und Materialien verschiedenster Art empfiehlt

GRUSONWERK
Magdeburg-Buckau.

49 Prämien.

Gesamt-Absatz über 8500 Stück.

Obst.

Einige schweiz. landwirtschaftliche Genossenschaften wünschen wegen Verkauf ihrer voraussichtlich vorzüglichen **Obsternte** (Birnen, Tafel- und Mostäpfel) mit soliden, großen Abnehmern oder Genossenschaften in Verbindung zu treten. Man wende sich an 1180)

H. Oeffinger in **Oberstraß** bei Zürich.

Guten, glanzhellen **Most** empfiehlt zu 15 Pfennig, bei größeren Posten nach Uebereinkommen am Faß. Fässer müssen gesendet werden. **G. Heims** Obstgeschäft in **Friedrichshafen.** 537₂₆)

K. Kameralamt Sulz a. N.

Verpachtung der Staatsdomäne Weiherhof.



Die Staatsdomäne Weiherhof, Markung Mühlheim, Oberamt Sulz, 9 Kilometer von der Stadt und Eisenbahnstation Sulz, 5 Kilometer von der preußischen Oberamtsstadt Haigerloch und sechs Kilometer von der nächsten Eisenbahnstation Neckarhausen entfernt, wird von Lichtmeß 1889 an auf 18 Jahre im öffentlichen Aufstreich wieder verpachtet.

Die Pachtverhandlung findet am

Dienstag den 14. August d. J., nachmittags 2 Uhr

auf der Domäne selbst statt, wozu Liebhaber mit dem Anfügen eingeladen werden, daß sie sich vor Beginn der Pachtverhandlung über Befähigung, Leumund und Vermögen durch amtlich beglaubigte Zeugnisse neuesten Datums auszuweisen haben.

Das Gut, auf welchem etwa 500 Bäume stehen, umfaßt neben den erforderlichen Wohn- und Oekonomiegebäuden 143 Hektar, und zwar 0,04 Hektar Gärten, 0,75 Hektar Gras- und Baumgärten, 64,8 Hektar Aecker, 30,5 Hektar Wiesen, 44,2 Hektar Weiden und 1,5 Hektar sonstige Flächen.

Das Gut kann jederzeit besichtigt werden; die Pachtbedingungen sind bei der unterzeichneten Stelle aufgelegt, woselbst auch jede Auskunft über das Gut gegeben wird.

Sulz a. N., den 11. Juli 1888. **K. Kameralamt:**
1123₃) Kostenbader.

Hofguts-Verkauf.



Ein ganz rentables Gut, kaum 1 Kilometer von einer der gewerbreichsten Städte an der Bahn im Nagoldthal gelegen, ist sofort noch vor der Ernte zu verkaufen. Dasselbe ist bereits arrondiert, 29 Morgen groß, der größere Teil mit Futterwachs, Klee und den allerbesten Wiesen, der jährliche Futter-Ertrag kann auf 1500 Zentner gebracht werden, 250 Bäume mit reichem Ertrag, ausgezeichnetem Kartoffelfeld, Weizen und Haber. Eine ganz massiv gebaute Scheuer steht auf dem Gute an der Hauptstraße. Bisher wurde nachweislich ganz rentable Milchwirtschaft betrieben und wäre auch des ausgezeichneten Futter-Ertrags wegen für einen Schafhalter geeignet. Auch die ganz vortrefflich komplette Baumannsfahrnis soll mit verkauft werden, 8 schwere Kühe, 2 der schönsten Pferde, 4 Wagen, Chaise, Schlitten, viel Most und Fässer. Einige schöne Betten und etwas Möbel, überhaupt die ganze Einrichtung. Mit den Pferden das ganze Jahr Nebenverdienst. 1184₁)

Nur eheliche Verhältnisse zwingen den Besitzer, dasselbe sofort, bringend und billig zu verkaufen, und kann ich dasselbe in bester Ueberzeugung als sehr lohnend empfehlen.

Ich werde auch jede gewünschte Auskunft im Auftrag des Besitzers hierüber erteilen und kann auch mit mir ein Kauf abgeschlossen werden. Zahlung günstig.

Der Beauftragte: Gutspächter **Wörner** von **Höhenhof**, Post Dettingen (Hohenzollern), Station Neckarhausen.

Ennabeuren, OA. Münsingen.

Schafweide-Verpachtung.



Am **Samstag den 11. August d. J., vormittags 10 Uhr** wird die hiesige Schafweide, welche 1000 bis 1200 Stück ernährt, und zu den besseren Albweiden zählt, auf ein oder drei Jahre wieder verpachtet, wozu Liebhaber mit den nötigen Zeugnissen versehen hiemit eingeladen werden.

Den 25. Juli 1888. **Schultheißenamt:**
1179) Bosch.

Hofguts-Verkauf.



Ein schönes Hofgut, 80 Morg. gute Güter, arrondiert, schöner Obstwachs und Wald, laufender Brunnen, sehr gut eingerichtete Baumannsfahrnis, 22 Stück Vieh, ist bei günstiger Zahlungs-Bedingung und sehr billigem Preis dem Verkauf ausgesetzt. Nähere Auskunft mit Beilage einer Freimarke erteilt

Hermann Senner,
1133₈) **Ravensburg.**

Ein Hofgut, 50 Morg., in guter Lage, ist samt Fahrnis um 21000 ℳ zu verkaufen. **Obiger.**

Schafweide-Gesuch.

Eine gute, gesunde Schafweide für 200 St. Göltvieh, wird von Martini bis Ende März 1889 in guter Gegend des Unterlandes — am liebsten auf einem größeren Hofe — zu pachten gesucht. Gefl. Offerte mit Preis-Angabe unter Chiffre **V. 4168** befördert **Rudolf Mosse, Stuttgart.** 1174₂)

Markbronn, OA. Blaubeuren.



3 sprungfähige **Farren**, Gelbschecken, zwei mit Zulassungs-Schein 1. Klasse, einen mit solchem 2. Klasse versehen, verkauft

J. Braitinger, Schultheiß.

Weil der Stadt.



3 schöne, junge **Kühe**, Gelbschecken, eine mit dem Kalbe, die andern je mit dem zweiten Kalbe trächtig, welche sich zur Zucht eignen und im Register des hiesigen Zuchtvereins eingetragen sind, setzt dem Verkauf aus. 1168)

A. Lutz zum Löwen.

WER lebend. ital. Geflügel **gut u. billig** beziehen will, verlange Preisliste von **Hans Maier in Ulm a. D.** Grosser Import ital. Produkte. 1006₃₅)

Freudenbach, OA. Mergentheim.

Die hiesige Gemeinde ist gesonnen, eine neue 1159₂)

Obstmahlmühle

für kommenden Herbst anzuschaffen. Offerte und Zeichnungen sind an den Unterzeichneten einzusenden.

Den 23. Juli 1888.

Schultheißenamt:
Mangold.

Hopfen-Säcke kauft man in verschiedenen schönen Sorten **sehr billig** bei **August Baur**, Brauereiartikelgeschäft, **Tettnang** (Württemberg). 1146₁₀

Insertionsgebühren, welche 14 Tage nach Empfang der Rechnung nicht einbezahlt sind, werden durch Postvorschuß erhoben.

Verantwortlicher Redakteur: Inspektor Stirm, Alter Schloßplatz Nr. 1. — Druck von W. Kohlhammer in Stuttgart, Urbansstraße Nr. 14.

№ 33. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1888. Den 12. August.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion. Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der Kgl. Württ. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 39300.

Insertionspreis für die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum. 25 Pf. Inseraten-Aufträge und Inseraten-Zahlungen sind an die Expedition, (W. Kohlhammer'sche Buchdruckerei in Stuttgart, Urbansstraße 14) zu richten.

Amtliches.

Bekanntmachung des K. Ministeriums des Innern, betreffend die Landesaufsichtsorgane für die Ueberwachung und Untersuchung der Rebpflanzungen bezüglich des Auftretens der Reblaus.

Nachdem in dem Personalbestande der für die Ueberwachung und Untersuchung der Rebpflanzungen bezüglich des Auftretens der Reblaus bestellten Landesaufsichtsorgane neuerdings Aenderungen eingetreten sind, werden in nachstehendem die Namen der für jene Funktion zur Zeit ernannten Personen unter Bezugnahme auf die Ministerial-Verfügung vom 23. September 1885 (Reg.-Bl. S. 357) veröffentlicht.

Es sind bestellt

für das I. Aufsichtsgebiet:

und zwar als Aufsichtskommissär:

Oberforstrat Professor Dr. von Nördlinger in Tübingen,

als Sachverständiger:

Landwirtschafts-Inspektor Wunderlich in Heilbronn;

für das II. Aufsichtsgebiet:

als Aufsichtskommissär:

Oekonomierat Mühlhäuser, Vorstand der K. Weinbauschule in Weinsberg,

als Sachverständiger:

Landwirtschafts-Inspektor Rindt in Hall;

für das III. Aufsichtsgebiet:

als Aufsichtskommissär:

Gemeinderat Weckler in Reutlingen,

als Sachverständiger:

Landwirtschafts-Inspektor Dr. Wiedersheim daselbst;

für das IV. Aufsichtsgebiet:

als Aufsichtskommissär:

Landwirtschafts-Inspektor Kost in Ravensburg.

Stuttgart, den 27. Juli 1888.

Für den Staatsminister:
Bätzner.

Dienst-Erledigung.

An der Ackerbauschule in Kirchberg, OA. Sulz, ist die Stelle des Lehrers zu besetzen. Derselbe muß für den Unterricht in Volksschulen befähigt und im Stande sein, in den Volksschulfächern und in der Naturlehre mit bestimmter Beziehung auf das landwirtschaftliche Gewerbe, in der Geometrie und im technischen Linear- und Planzeichnen zu unterrichten, auch im Feldmessen, Nivellieren und in der Bienenzucht praktische Unterweisung zu geben. Jährlicher Gehalt 1600 M. nebst freier Wohnung, vom zurückgelegten vierzigsten Lebensjahr an pensionsberechtigte Alterszulage von 200 M. mit Aufsteigen bis zu 600 M. Befähigte Bewerber aus dem evangelischen Volksschullehrerstand werden aufgefordert, sich binnen vierzehn Tagen bei der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft zu melden.

Aufsätze.

Die zweite Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft vom 7.—11. Juni in Breslau (Schlesien).

(Fortsetzung.)

Die Schafausstellung war allgemeinem Urteil zufolge nicht nur die am zahlreichsten beschickte, welche jemals in Deutschland stattgefunden hat, sondern auch für jeden Kenner der innerhalb der Schafzucht historisch herausgestalteten Züchtungsrichtungen hochinteressant. Obgleich, oder vielmehr gerade weil von jeder öffentlichen Beurteilung der konkurierenden Heerden durch ein Preisrichterkollegium und einer Prämierung auf den Wunsch der schlesischen Landwirtschaftsgesellschaft bei den Merinos ganz abgesehen worden war, war dieselbe aus allen Teilen Nord- und Ostdeutschlands aufs reichste und ausgezeichnetste beschickt. Es mußte auf Jeden, der weiß, wie schwer die Konkurrenz der überseeischen Länder in Wolle und Fleisch auf der deutschen Schafzucht lastet, einen erhebenden Eindruck machen, hier sehen zu können, wie die norddeutschen Landwirte und Schafzüchter mit klarem zielbewußtem Blick und mit Beharrlichkeit je nach dem angestrebten Rassetypus Großes geleistet haben. Die einen haben, bestimmt durch die Boden- und Futterverhältnisse ihres Gutes und durch individuelle Neigung sich der höchsten Vervollkommnung des kleinen, feinen Tuchwollschafes befleißigt. Andere haben sich der Kammwollschafzucht ergeben, weil Klima und Boden den längeren Wollwuchs begünstigen und zugleich der

Fleischerzeugung förderlicher sind, wieder Andere haben sich vom Merino ab- und dem eigentlichen Fleischschaf zugewendet, weil ihnen üppige Weiden, große Futtermassen und günstige Absatzquellen zu Gebot stehen.

In der Hauptabteilung **Merinos** waren 99 Heerden vertreten, und zwar 42 Heerden der kürzeren aber feineren und der längeren aber weniger feinen **Tuchwollrichtung**, von denen 34 aus Schlesien, 3 aus Posen, 3 aus Brandenburg, 2 aus dem Königreich Sachsen, ferner 10 Heerden der **Stoffwollrichtung** (ein Wollsortiment, das länger als die Tuchwolle, aber kürzer als die Kammwolle ist), von denen 5 aus Schlesien, 3 aus Posen, je 1 aus dem Königreich Sachsen und aus Mecklenburg war, und endlich 47 **Kammwollherben**, darunter aus Schlesien 10, Posen 7, Westpreußen 5, Ostpreußen 5, Pommern 9, Provinz Sachsen 4, Königreich Sachsen 2, Mecklenburg 2.

Die zweite Hauptabteilung: **Fleischschafe**, war von 33 Ausstellern und unter diesen von 2 Händlern beschickt.

Aus diesen Zahlen geht, wenn sie auch kein Bild der Schafzucht in den betreffenden Ländern, resp. Provinzen bieten, doch das deutlich hervor, daß die Schafhaltung in der Landwirtschaft Norddeutschlands immer noch eine große Bedeutung hat und diese wohl auch behalten wird, und daß das Wollschaf, allerdings vorherrschend in denjenigen Nüancen, bei welchen neben der Wolle der Körperbau, Frühreife und erhöhte Mastfähigkeit Gegenstand der züchterischen Bestrebungen ist, auf diesem Gebiete immer noch überwiegt. Auch das läßt sich aus diesen Zahlen ersehen, daß das Produktionsgebiet der Tuchwolle in Deutschland, was wenigstens die Hauptstammschäfereien betrifft, hauptsächlich in Schlesien und angrenzenden Provinzen, das der Kammwolle wesentlich in den Küstendistrikten der Ostsee und in den fruchtbaren Gegenden Sachsens ꝛc. liegt.

Die Fleischschafe waren ganz überwiegend englischer Rasse und unter den englischen Fleischschafrassen waren es wieder die verschiedenartigen Downs, welche am meisten Eingang in Deutschland gefunden zu haben scheinen, während von den langwolligen nur Cotwolds vertreten waren.

Bei den Herden mit **Tuchwolle**, welche teils dem Elektoral- teils dem Negrettícharakter angehörten, wollen wir uns, da in Württemberg nur noch einige wenige Herden dieser Richtung vorhanden sind, und sobald auch keine Aussicht vorhanden ist, daß diese Zuchtrichtung wieder volkswirtschaftliche Bedeutung erringt, nicht aufhalten, und uns auf die Bemerkung beschränken, daß die Musterung dieser Tiere, bei welcher man sich von dem Adel des Haares, seiner Treue, Sanftheit und Elastizität, ferner von der wunderbaren Ausgeglichenheit des Feinheitsgrades auf den verschiedenen Körperteilen überzeugen konnte, für jeden Wollkundigen ein Hochgenuß war und großen Respekt vor dieser Jahrzehnte hindurch auf Erreichung eines klar erkannten und gleichmäßig angestrebten Zuchtziels gerichteten Thätigkeit einflößte. Dabei konnte man die erfreuliche Beobachtung machen, daß diese Schafe, obwohl verhältnismäßig kleine, doch gut abgerundete, tiefe und wohlbewachsene Körper hatten, und daß das Schurgewicht trotz der Kürze des Stapels in Folge der erreichten Dichtheit ein recht ansehnliches ist, während früher unter Vernachlässigung des Körperbaues nur auf Feinheit oder hohes Schurgewicht hingearbeitet wurde. Ebenso bewunderungswürdig waren die Leistungen verschiedener Aussteller in Herstellung einer feinen, edlen **Stoffwolle** auf größeren und gut gebauten Körpern.

Weit mehr aber, als diese Tuch- und Stoffwollträger zog uns die Ausstellung der **Kammwollschafe** an. In noch nie gesehener Vollständigkeit waren in Breslau die verschiedenen Richtungen innerhalb des Gesamttypus durch die renomiertesten Herden vertreten, und zwar die französische (Rambouillets), die deutsche, die Kreuzungen zwischen beiden; in allen 3 Richtungen begegnete man ganz frappanten Zuchtleistungen. Man wußte nicht, was man mehr bewundern sollte, diese großen, breiten, tiefen Körper oder die Länge, den Charakter der Wolle, ihren gleichmäßigen Bau, ihre Ausgeglichenheit. Wo solche Herden gezüchtet werden, da kann es die deutsche Schafzucht wohl noch mit der überseeischen Konkurrenz aufnehmen. Aber freilich, solche in Bau und Wolle gleichmäßigen Heerden werden nur von hervorragenden Züchtern hergestellt. Zucht und Fütterung müssen mit großer Sorgfalt und vollstem Verständnis geleitet und überwacht werden, und die Zuchtrichtung darf nicht wechseln. Ganz anderer Art ist gegenüber dem Kammwollschaf die Zucht des **Fleischschafes** im engeren Sinn. Bei diesem tritt die Wolle zurück gegenüber der Heranbildung eines im Rumpf besonders entwickelten, frühreifen und leicht mästbaren Körpers. Wie schon oben bemerkt, waren es hauptsächlich die kürzeren und gekräuselte Wolle tragenden Downs, welche haupsächlich von schlesischen aber auch von posenschen, mecklenburgischen, westpreußischen, hanoverschen, sächsischen Landwirten ausgestellt waren. In ziemlich ähnlicher Zahl waren es Southdowns, Shropshires, Hampshires, Oxfordshires.

Von deutschen rot-, schwarz-, und buntköpfigen Fleischschafrassen waren nur 2 Herden Frankenschafe von der Röhn rein ausgestellt, und eine Herde Kreuzungsprodukte von Oxfordshires und Frankenschafen.

Wo gute Weiden und gute Fütterungsverhältnisse überhaupt vorhanden, sind diese englische Rassen für geschlossene Güter ohne Frage sehr empfehlenswert, da sie raschen Absatz und hochfeine Schlachtware bieten.

In der Abteilung **Schweine** begegneten wir einer Reihe von hervorragenden Züchtern, welche auch in Hamburg und Frankfurt a. M. die Blicke der Sachverständigen mit Recht auf sich gezogen haben, so Freiherrn von Hacke, Buchhagen bei Bodenwenda, Braunschweig, **L. Salomons** Hohenhausen, Westpreußen. Aber in Breslau machten ihnen verschiedene andere ebenso tüchtige und glückliche Züchter den Rang und den Preis streitig, so namentlich **F. Mäcklenburg**, Liebnicken bei Wildenhoff, Ostpreußen. Carl Kreuz, Gandersheim, Braunschweig; Ed. **Meyer**, Friedrichswerth, Sachsen-Koburg-Gotha. Dem Programm nach zerfielen die Schweinerassen in a) große weiße englische, b) mittlere weiße englische, c) Berkshire, d) Poland China, e) alle anderen Schläge.

Die große weiße englische Rasse war hauptsächlich durch reine Yorkshires vertreten. Diese Rasse liefert auch in der That nicht nur die größten und schwersten Speckschweine, sondern auch im Alter von 8—10 Monaten Schlachtschweine von auffallender Länge, schönem runden Bau und großer Schwere. Die Fruchtbarkeit dieser ziemlich stark behaarten Tiere ist als eine durchaus gute zu bezeichnen, und gedeihen die Jungen ganz gut. Auch die mittleren weißen englischen Rassen waren hauptsächlich durch Yorkshires vertreten. In beiden Rassen haben die oben angeführten Züchter außerordentliches geleistet und verdient ihre Zucht die größte Verbreitung, resp. wäre es wertvoll, wenn unsere Schweinezüchter direkt oder indirekt sich mit solchem Blut versehen würden. Berkshires und Poland-Chinas (von schwarzer Farbe und gut bewachsen) waren in guten Exemplaren vertreten und werden bekanntlich wegen ihrer großen Widerstandsfähigkeit gegen Seuchen vielfach bevorzugt.

Etwas neues waren die von **Schütt** und **Ahrens**-Stettin aus England eingeführten **Tammworths**. Beim Anblick dieser rotfarbigen, langgestreckten aber schmalen, langköpfigen Tiere wurden wir unwillkürlich an die früheren

Bayerschweine erinnert. Sie bedeuten eine Umkehr vom überbildeten englischen Schwein, dessen Fleisch nicht mehr bloß von Fett durchschichtet, sondern mehr von einer dicken Fettschichte überlagert ist, zum alten Landschwein. Wie es sich mit der Frühreife und frühen Mästbarkeit bei diesen Tammworths verhält, konnten wir nicht feststellen.

Eine hervorragende Rolle spielte in Breslau das **Meißner Gebrauchsschwein.** Dieses ist vornen breit und verschmälert sich gegen hinten, dabei sehr lang, die Haut ist nur fein behaart bis haarlos, rosa durchscheinend. Nach dem Anblick sollte man meinen, es gehöre zu den hochverfeinertsten Rassen, wenn man aber die große Fruchtbarkeit der Sauen (9 — 12 Ferkel) in Betracht zog, so stand diese im scheinbaren Widerspruch mit dieser weit getriebenen Verfeinerung. Zugleich zeigten die kartographisch dargestellte große Verbreitung dieser Rasse und die Abbildungen der Fleischqualität, daß man es bei diesem Meißner Gebrauchsschwein mit einer hervorragenden züchterischen Leistung zu thun hat, die den züchterischen Kreisen des Königreichs Sachsen großen Gewinn verschafft, und die deshalb verdient, auch bei uns in Beziehung auf ihre Einführbarkeit versucht zu werden. Die Ausstellung war veranstaltet durch den landwirtschaftlichen Kreisverein Dresden, an den man sich auch wegen Versuchsschweinen zu wenden hätte.

(Fortsetzung folgt.)

Pferdezucht-Fragen.

Von Oekonomierat Zöppritz.

Zur Zucht und Aufzucht des sogenannten „kaltblütigen" Pferdes.

(Fortsetzung.)

Auch in unserem Klima liegt absolut kein Hindernis für die Zucht der schweren Arbeitspferde, dies beweisen die damit erzielten Erfolge in der Rheinprovinz, Thüringen und der Provinz Sachsen und in den letzten 6 bis 8 Jahren in Schlesien, in Braunschweig, Mecklenburg, und für Württemberg in den genannten drei Oberämtern; und wenn in den letzteren die Nachzucht in manchen Fällen bis jetzt nicht so schwer und groß geworden ist, wie namentlich die Väter, so liegt dies nicht am Klima, sondern in der Art der Aufzucht resp. der Fütterung; dies gilt aber ebenso für unsere von den Landgestütshengsten abstammenden Halbbluttiere, bei denen zum öftern die schon bei den Vätern vorherrschende Höhe und dazu verhältnismäßig viel zu geringe Tiefe und Breite des Körpers noch mehr zum Vorschein kommt. Um große, schwere, d. h. im Verhältnis zu ihrer Höhe (Stangenmaß), breite und in der Brust tiefe Pferde mit verhältnismäßig kurzen Beinen zu erziehen, ist es notwendig, — und dies wird durch die alte Praxis in England, Belgien und ebenso durch die der Norddeutschen, sowie auch mancher süddeutschen (auch württembergischer) Züchter, zu denen ich mich seiner Zeit auch zählen durfte, bestätigt — den Tieren von Jugend auf nicht bloß Körnerfutter und gutes Heu zu reichen, sondern vielmehr weiches Futter, wie Kleie, Malzkeime, grob gebrochene Ackerbohnen oder Erbsen, auch Lein-, Sesam- oder Erdnußkuchen, Winters neben Hackfrüchten, als Riesenmöhren, Runkeln, Steckrüben, auch Topinambur; (am besten wirken in dieser Richtung Riesenmöhren und Runkeln), doch sollte dieses Futter nicht, wie es in Belgien geschieht, gekocht oder mit Getreideschlempe angebrüht werden, wodurch man nur Tiere mit schwammigen Muskeln und Knochen erzieht, sondern mit Stroh- und Heuhäcksel gemengt in der Krippe ganz mäßig angefeuchtet gegeben werden, so daß die Kleie und Malzkeime an dem Häcksel haften.

Durch eine derartige Fütterung, bei welcher die jungen Tiere auch namentlich mehr Knochen bildende Salze erhalten als bei einer Haferfütterung, wird die Aufzucht wesentlich billiger und die Tiere schwerer und im ganzen Bau harmonischer, als bei der viel teureren Fütterung nur mit Hafer und Heu, welche Freiherr von Herrmann in seinen Berechnungen annimmt. Neben guter Weide oder Grünfutter, Hafer, namentlich ungebrochenen, zu reichen, ist die reine Verschwendung; und wenn von Herrmann behauptet, daß in England an die schweren Fohlen neben üppiger Weide bis über 20 Pfund Körner gefüttert werden, oder daß ein solches Fohlen in seinem zweiten Jahre 30 Pfund Heu und 10 Pfund Hafer bedürfe, so ist dieses durchaus unrichtig; in der Wirklichkeit kommt und kann ein derartiger Konsum gar nicht vorkommen. Ich habe infolge des von Herrmannschen Artikels an eine größere Zahl Züchter und Landwirte des In- und Auslandes geschrieben und sie gebeten, mir das Lebendgewicht ihrer Pferde und die denselben verabreichten Rationen anzugeben, und ebenso die Rationen, welche ihre Fohlen erhalten; wobei sich herausstellte, daß schwer arbeitende 1200 bis 1450 Pfund schwere Pferde an Rauhfutter und Häcksel (ein Drittel Stroh, zwei Drittel Heu) höchstens 23 Pfund neben 8 bis 10 Pfund Körnern, oder bei bis 18 Pfund Körnern und Kleie 10 bis 14 Pfund Rauhfutter in Stroh und Heuhäcksel verzehren und ebenso, daß überall die sogenannten kaltblütigen Pferde, bei vollständig gleicher Leistung im Pflug und der Egge und wesentlich größerer (bis zur Hälfte mehr) im schweren Zug sich stets besser im Leibe und ausdauernder erhalten, als selbst schwere Halbblutpferde von 1200 und mehr Pfund Lebendgewicht; meine auf Ganterhof gemachten Erfahrungen, wo ich stets 6 der schwersten belgischen Stuten, neben ebenso vielen starken Halbblutpferden hielt, die das gleiche Quantum Kraft- wie Rauhfutter fraßen, stimmten hiemit vollständig überein; und was die Fohlenaufzucht betrifft, so schreibt mir außer Anderen einer der berühmtesten Züchter und Kenner des schweren englischen Arbeitspferdes, Mr. Poole Gell, daß er seinen Fohlen auch Winters im zweiten Jahre neben der höchst spärlichen Nahrung, die dieselben auf der Weide finden, in ihren Schuppen außer Häcksel von mehr Stroh als Heu, niemals mehr als $1/2$ Pack gequetschten Hafer und ebenso viel Kleie neben etwas Hackfrüchten füttere; $1/2$ Pack mittelschweren Hafers wiegt $4\,1/4$ Pfund und Kleie $2\,1/4$ Pfund, dies ist also stark $6\,1/2$ Pfund im ersten und zweiten Winter, und daß, wenn Sommers die Weide gut sei, die jungen Tiere überhaupt kein Trockenfutter bekommen, außer es sei sehr nasses Wetter; anders verhält es sich natürlich bei Tieren, welche zu Ausstellungen hergerichtet werden sollen; diese erhalten soviel des Besten, als sie aufzunehmen vermögen, und daneben allerhand Medizin, Reiz- und Abführungsmittel, um sie bei Gesundheit und gutem Appetit zu erhalten; ob aber solche künstlich getriebene Tiere auch für die Zucht besonderen Wert haben, ist doch mehr als zweifelhaft! — Ich selbst habe, wie ich es in meiner Lehrzeit auf einem großen hannöverschen Gute, wo jährlich 12 bis 15 Absatzfohlen gekauft wurden, sah und lernte, meinen Fohlen neben etwas wenigem gequetschtem Hafer oder Bohnen, Kleie, Malzkeime im Gesamtgewicht von nie über $6\,1/2$ Pfund, auch etwas Leinkuchen 2c. $1/4$ Pfund neben Häcksel (zwei Drittel Stroh und ein Drittel Heu) und Hackfrüchten (von diesen im ersten Winter 10 bis 15 Pfund, im zweiten 15 bis 25 Pfund per Kopf und wenig Langheu) gegeben, wobei sie, wie die in Hannover, vortrefflich gediehen und um mehr als um ein Drittel billiger ernährt wurden, als von Herrmann bei der exklusiven Haferfütterung berechnen muß. Von verschiedenen Seiten aus Norddeutschland wurden mir die Aufzuchtskosten eines Fohlens bis zu 3 Jahren mit 650 bis 700 ℳ angegeben, wobei noch hohe Beschälgelder und Ansätze für Abnutzung

der Stuten, Verlust an Fohlen u. s. w. berechnet waren. Sicher ist aber, daß Tiere der schweren Arbeitsschläge infolge ihres ruhigen Nervensystems, auch wenn sie nicht oder nur unbedeutend schwerer sind als ihre halbblütigen Altersgenossen, unbeschadet ihrer späteren Gebrauchstüchtigkeit mit Vollendung des zweiten Jahres eingespannt werden können und dann soviel leisten, daß sie außer ihren Unterhaltungskosten durch ihre Arbeit noch etwas verdienen, was an ihren Aufzuchtskosten direkt abgeschrieben werden kann; dies wird im dritten Jahre sicher 300 ℳ betragen. Ganz anders verhält es sich mit den Halbblutfohlen, die sich vermöge ihres reizbaren Nervensystems bei der Arbeit aufregen, in die Hitze und in Schweiß arbeiten, und dadurch, abgesehen davon, daß sie, ehe sie 3jährig sind, auf den Beinen verbrochen werden, mehr und namentlich intensivere Nahrung bedürfen, als ihre ruhig-nervigen Genossen.

Wenn Herr von Herrmann behauptet, die sog. kaltblütigen Schläge leisten ein Fünftel weniger in der Feldarbeit, so steht er damit wohl ganz allein, und ist nur anzunehmen, daß er selbst ausnahmsweise faule mit besonders schlechtem Schritt behaftete Tiere in seiner Wirtschaft hatte; und wenn auch zugegeben ist, daß speziell unter den belgischen Pferden viele mit steilen, kurzen Schultern und deshalb kurzem Tritt vorkommen, so findet man aber auch unter den belgischen Schlägen, z. B. den Ardennern, eine überwiegende Zahl mit sehr ausgiebigem Schritt und Trab und sehr munterem Temperament, und zur Zucht vor allem, aber auch als Gebrauchspferde, soll man eben nur solche kaufen.

Die Angabe des Freiherrn von Herrmann, in England sei die Pferdezucht im Rückgang begriffen, und es würden Stimmen laut, welche für diesen Zweig der nationalen Produktion Staatsfürsorge verlangen, widerspricht im ersten Teil dieses Satzes die alljährlich im „Journal der E. L. Gesellschaft" erscheinende genaue Statistik, aus welcher hervorgeht, daß nach einer kurzen Periode geringer Depression vom Jahre 1879/82 die Zahl der Zuchtpferde und damit die Anzucht fortwährend gestiegen sind, und ganz besonders die Zahl der Zuchtpferde der schweren Schläge, Shire, Clydesdale, Suffolk, für welche von Amerika, Australien und Canada zum Teil ganz enorm hohe Preise bezahlt werden. Diese Zucht liegt, abgesehen von einer Anzahl berühmter Züchter, welche die Ausstellungen im ganzen Königreiche beschicken, in der Hauptsache in den Händen der kleinen Besitzer und Pächter, welche ebenso instinktiv, wie die württembergischen der mehr erwähnten drei Bezirke, längst gefunden haben, daß bei der Zucht des schweren Arbeitspferdes mehr herauskommt und damit ein wesentlich geringeres Risiko verknüpft ist, als bei und mit der Zucht edler Pferde. — Was das Verlangen nach Staatshilfe betrifft, so bemerke ich, daß in England schon von alter Zeit her unter dem Namen „The Queens Plate" (der Königin Ehrenpreis) für hervorragende Leistungen der Vollblutzucht auf der Rennbahn bedeutende Preise gewährt wurden. Eine Aenderung ist nur insofern auf allgemeines Verlangen eingetreten, als diese Preise von 1888 an zum ersten mal an hervorragend gute und besonders starke Vollbluthengste vergeben werden; wobei die Bestimmung getroffen ist, daß die so prämierten Hengste zu bestimmten niedern Taxen in durch das Loos bestimmten Grafschaften decken müssen und nicht außer Landes verkauft werden dürfen. Die hiefür ausgegebenen Summen betragen gegen 30000 Pfund Sterling = 600000 ℳ in Portionen von 200 Pfund Sterling = 4000 ℳ für den einzelnen Hengst, und sollen in erster Linie dazu dienen, die besten Zuchthengste im Lande zu behalten; was auch erreicht wird; zum gleichen Zweck werden von den verschiedenen landwirtschaftlichen Gesellschaften Englands und den einzelnen Züchter-Vereinigungen der verschiedenen Pferderassen — Clydesdale-, Shire-, Suffolk-, Cleveland-, Bay-Hunter-, Improvement-, Hackney- und Society- — ähnliche Preise mit ähnlichen Bestimmungen ausgegeben.

Ebenso unzutreffend und mit der Wirklichkeit im Widerspruche stehend sind die Angaben des Freiherrn von Herman, daß in Bayern Petitionen gegen Aufstellung schwerer kaltblütiger Hengste bei der Landgestütsverwaltung einkommen; wäre dies der Fall, so würde der bairische Landstallmeister, Freiherr von Andrion in den letzten 2 Jahren nicht wiederholt mehrere Shirehengste von Gebrüder Schröder in Neubrandenburg (6 Stück) und eine Anzahl belgischer Hengste von Gebrüder Löbstein in Cannstatt gekauft haben; und es ist mir aus direkter Quelle bekannt, daß namentlich aus Unterfranken und Mittelfranken in den letzten Jahren wiederholt an das Oberlandstallmeisteramt Gesuche um Besetzung der Platten mit ganz schweren Hengsten kamen.

Im Königreich Sachsen, wo unter der sachgemäßen, verständigen Leitung des Landstallmeisters Graf zur Münster, unter Mitwirkung von Delegierten der Bezirksvereine seit 15 Jahren die Pferdezucht planmäßig getrieben wird — es besteht dort eine strammgehandhabte Körordnung auch für die Stuten, welche in 3 Klassen eingeteilt, und für welche die passenden, hauptsächlich in Oldenburg, aber auch in England (Norfolktraber) gekauften Hengste auf die betreffenden Stationen geschickt werden — klagen die Landwirte ebenso wie bei uns über Mangel an Absatz für ihre 3 und 4jährigen Tiere, welche, wie bei uns, von der Militärverwaltung als nicht tauglich ungekauft bleiben, und deshalb um billige Preise mit Verlust nur an Händler verkauft werden können. Dort haben Ende vorigen Jahres an verschiedenen Orten Versammlungen von Pferdezüchtern stattgefunden und haben nach Konstatierung der Thatsache, daß alljährlich Millionen für belgische Pferde außer Landes gehen, zu dem Beschlusse geführt, Vereinigungen zur Zucht des Ardenner Pferdes zu bilden; im Januar dieses Jahres stattgefundene Besichtigungen der vorgeführten Stuten haben die Notwendigkeit der sofortigen Anschaffung mehrerer Ardenner Hengste ergeben, und wurden auch durch den Landstallmeister in bereitwilligster Weise auf Staatskosten in diesem Frühjahr in Belgien angekauft und unter bestimmten Bedingungen an geeignete Landwirte in Kost und Pflege gegeben, da sie nicht im Landbeschälerstall eingereiht werden sollen. Graf zur Münster hat sich bereit erklärt, für je 40 Stuten einen Ardenner Hengst zu stellen. Für Fohlenaufzuchtanstalten waren schon vor 6 Jahren vom Staate 120000 ℳ bewilligt worden, und doch kommt auch dort die Halbblutzucht auf keinen grünen Zweig. — Auch in unserem Nachbarlande Baden gewinnt die Zucht des schweren Arbeitspferdes immer mehr an Boden, und wird dort von seiten der Regierung kräftig unterstützt, wie aus einer Verhandlung der ersten badischen Kammer im Februar dieses Jahres hervorgeht; mehrfache Ankäufe von belgischen Hengsten auf dieses Frühjahr sind schon gemacht; und Herr Oberregierungsrat von Lydtin ersuchte mich in Breslau, ihm behufs Ankauf von englischen schweren Hengsten (Norfolk Cadthorses) im Herbste behilflich zu sein. In allen preußischen Landbeschälerställen, mit Ausnahme der östlichen Provinzen, stehen verhältnismäßig sehr viele Hengste der schweren Arbeitsschläge, und ist von einem Ausmerzen dieser Schläge, wie Freiherr von Herman angiebt, nicht die Rede, sie werden im Gegenteil fortwährend vermehrt: in allem zusammen gegen 250 von im ganzen 2400 und ungeraden Landbeschälern, also voll 10%. Und wenn unser Herr Landoberstallmeister vor ein paar Monaten in einem Artikel in der deutschen landwirtschaftlichen Presse für die Zucht eines Pferdes eintritt, das „als Mädchen für alles" dienen

soll, weil es in Württemberg viele kleine Bauern giebt, welche neben Kühen auch ein Pferd halten, das unter Umständen neben eine Kuh gespannt werden soll und muß und das kaltblütige hiezu verwirft, wenn er dabei ausspricht, daß dazu nur leichtere Pferde taugen, so mag er mit dem letzteren Ausspruch recht haben; allein dann möge er gleichzeitig bedenken, daß es, wie ihm wohl bekannt sein wird, auch unter den kaltblütigen Schlägen, seien sie Belgier, Normannen, Engländer, Dänen oder Steirische, eine große Zahl kleinerer leichterer giebt, die dem kleinen Bauern jedenfalls viel nützlicher und zweckdienlicher sind, als kleine nervöse Halbblutpferde, welche namentlich im schweren ruhigen Zuge nur in ganz selten vorkommenden Exemplaren etwas leisten, und wenn dies der Fall ist, sich viel früher auf den Beinen ruinieren, als die der ruhignervigen Schläge. Außerdem aber thäte mancher Bauer viel besser daran, anstatt 4 leichteren Halbblutpferden sich 2 schwerere des Arbeitsschlages zu halten, weil von letzteren eines, im Pfluge eingespannt, solange er nicht sehr tief ackert, ebensoviel leistet, als von jenen zwei, und ebenso kann er viele Fuhren ebensogut, wie die Belgier, die Rheinländer und Holländer Bauern einspännig ausführen, um so mehr, als die Wagen unserer Bauern leichter sind, als die dortigen und mehr noch als die englischen, großen, zweirädrigen Karren; und wenn er auch in der arbeitsvollsten Zeiten diesen beiden starke Körnergaben reichen muß, so kommt er damit immer noch viel billiger weg, als vorher mit vieren, die häufig müßig im Stalle standen. Was der rheinische, belgische und holländische Bauer kann, werden unsere Schwaben wohl auch noch fertig bringen können, man muß sie nur belehren.

Ganz einverstanden bin ich mit Freiherrn von Herman darüber, daß das Landgestüt, d. h. der Landbeschälerstall niemals aufgehoben werden sollte, und zwar aus dem hauptsächlichsten Grunde, daß, solange der Staat überhaupt Mittel für die Pferdezucht bewilligt, die Züchter zu der Erwartung berechtigt sind, durchschnittlich viel bessere Beschäler zur Benützung zu erhalten, als wenn das Beschälwesen ganz in den Händen von Privaten wäre, auch wenn diese von seiten des Staates durch Prämien oder anderweitig namhaft unterstützt werden.

Daß, wie von Herman anführt, während der Thätigkeit des Freiherrn von Reischach als Landoberstallmeister und infolge derselben noch einige Jahre nach seinem Tode die württembergische Landespferdezucht auch im Auslande einen sehr guten Ruf hatte, ist sicher, und sind auch die Ursachen dieser Blüte durchaus einleuchtend; sie lassen sich in wenigen kurzen Sätzen darlegen. Zu jener Zeit war im Stammgestüt und in der Folge im Landbeschälerstall ein viel kräftigerer, tieferer und breiterer Pferdeschlag vertreten, der gerade genug edles Blut hatte, und seinen Ausdruck in den Merkmalen der Hauptbeschäler, Volunteer, Schtales, Belfounder, Ker, Grey Orville und Sanspareil (orientalisches Halbblut) und deren Nachkommen fand; außerdem hatte den günstigsten Einfluß auf die Pferdezucht und die Züchter die von Freiherrn von Reischach aufs sorgfältigste und eingehendste durchgeführte Musterung und Klassifizierung der Stuten in den einzelnen Bezirken und die den Befunden entsprechende Beschickung der Stationen mit Hengsten, sowie die freundliche, die Leute ansprechende Weise, in welcher er bei diesen Gelegenheiten mit denselben verkehrte und sie in jeder Richtung belehrte. Dies hat seit mehr als zwanzig Jahren aufgehört,*) und hierin ist sicher zu einem großen Teile der Rückgang in der Qualität unserer Pferde begründet, denn nur durch eine systematische, Jahre lang durchgeführte, richtige Paarung ist guter Erfolg in der Zucht möglich. Damals wurden auch viel höhere Ansprüche an Hengste gestellt, deren Besitzer dafür Beschälpatente zu erhalten wünschten, als heutzutage zum großen Schaden unserer Pferdezucht der Fall ist. In dieser Hinsicht bin ich der Ueberzeugung, daß durch die gegenwärtige Art der Verleihung von Beschälpatenten unsere Landespferdezucht ganz enorm geschädigt wird; dieser Ansicht sind mit mir eine sehr große Zahl unserer tüchtigsten Landwirte und Pferdezüchter. Es sollten Patente nur an solche Hengste erteilt werden, welche starke Arbeits- und Artilleriestangenpferde zu produzieren im stande wären. Diesem Verlangen entsprechen nur die wenigen Patenthengste, welche den schweren, ruhignervigen Arbeitsschlägen angehören, sofern dieselben regelmäßigen Bau haben und auf korrekt gebaute edlere Stuten verwendet werden, oder würden; auch in dieser Richtung sollten unsere Züchter belehrt werden. Werden doch auf diese Weise in England eine sehr große Zahl der besten Jagdpferde für schweres Gewicht und ebenso die für die königl. Garde zu Pferd bestimmten, sehr schwere Kürassiere tragenden, sehr schönen und leistungsfähigen Pferde produziert, wie auch umgekehrt, aber weniger häufig und mit geringerem Durchschnittserfolg, edle Hengste mit schweren Arbeitsstuten gepaart werden. Dieselbe Erfahrung, daß gut gebaute, ganz schwere kaltblütige Hengste mit hochedlen guten Stuten vortreffliche Reitpferde für schweres Gewicht und ebenso brillante Carossiers produzieren können, hat man auch in Norddeutschland gemacht, mehrere derartige gute Produkte waren auch in Breslau zu sehen; meine eigenen, wenn auch nur auf 6 bis 8 Tiere sich erstreckenden Erfahrungen mit einem Percheronhengst bestätigten mir schon vor bald 20 Jahren diese englische Erfahrung auch bei einer Paarung desselben mit einer arabischen Stute aus Weil.

(Schluß folgt.)

*) Die Aufhebung der Stutenmusterung im Frühjahr erfolgte schon vor mehr als 20 Jahren auf Andrängen der Pferdezüchter.
Die Redaktion.

Wann soll man Körnerfrüchte ernten?

Diese Frage ist durch eine Reihe von Untersuchungen des Professor A. Nowacki in erschöpfender Weise gelöst, so daß kein Zweifel mehr über den geeignetsten Erntezeitpunkt herrschen kann.

Professor Nowacki beschränkte sich nicht nur auf chemische und physikalische Untersuchungen, sondern er verfolgte auch unter dem Mikroskope die anatomischen Veränderungen und stofflichen Einlagerungen bei der Entwicklung der Körner.

Zur Zeit der Milchreife findet noch eine lebhafte Einwanderung abgelagerter Nährstoffe in das Korn statt, worauf die milchartige Flüssigkeit deutet, welche wir beim Zerschneiden desselben gewahren. Die Stärkekörner vergrößern sich, während sich die Eiweißstoffe in der Kleberschicht, unter der Fruchthülle, ablagern.

Diese Einwanderung und Ablagerung von Vorratsstoffen hört mit dem Zeitpunkte auf, wo die Gelbreife eintritt. Der Keimling ist zwar in allen wesentlichen Teilen bereits in der Milchreife entwickelt, doch erfährt derselbe bis zur Gelbreife noch eine wesentliche Vergrößerung und Vervollkommnung.

In dem Zustande der Gelbreife ist die Einlagerung von Nährstoffen, sowie die Ausbildung des Keimlings, im Getreidekorne vollendet und die weiteren Veränderungen, welche dasselbe erfährt, bestehen bloß in einer Abgabe von Wasser, welche eine Verminderung des Umfanges und eine Erhöhung des spezifischen Gewichtes zur Folge hat. Die Gelbreife des Kornes erkennt man daran, daß es sich wie weiches Wachs kneten läßt und daß es leicht abbricht, wenn man es über den Nagel biegt. Körner, welche früher ge-

erntet werden, sind unvollkommen ausgebildet sowohl hinsichtlich des Nährstoffgehaltes, als der Entwicklung des Keimlings und die Nachreife auf den abgeschnittenen Halmen kann nicht ersetzen, was das ungestörte, durch die Wurzelthätigkeit unterstützte Wachstum leistet.

Der Landwirt kann daher keinen Vorteil haben, wenn er den Beginn der Ernte über die Gelbreife hinausschiebt, denn von diesem Zeitpunkte an kann an der Menge nichts mehr gewonnen, wohl aber verloren und auch die Güte kann in keiner Weise mehr besser, wohl aber schlechter werden.

Dasselbe gilt vom Stroh, dessen Futterwert sich verringert, so bald die Körner von der Gelbreife in die Todreife übergehen und zwar beruht dies namentlich darauf, daß bisher lösliche Stoffe eine unlösliche Form annehmen. Die folgende Untersuchung von Völcker, welche bei 2 Proben Weizenstroh gemacht wurde, mag als Beleg hiefür dienen. Diese enthielten:

	hübsch reif.		überreif.	
Wasser	8,14		9,17	
Oel	1,10		0,65	
Lösliche Eiweißstoffe	0,50	2,12	0,06	2,12
Unlösliche Eiweißstoffe	1,62		2,06	
Gummi, Zucker, Auszugstoffe	6,28	85,59	3,46	85,72
Holzfaser	79,31		82,26	
Lösliche Mineralstoffe	1,99		1,29	
Unlösliche Mineralstoffe	1,06		1,05	
	100,00		100,00	

Auch hinsichtlich der Brauchbarkeit des gewonnenen Erzeugnisses für die Verarbeitung zu Mehl, Gries, Graupen, Malz und als Saatgut scheint das in der Gelbreife geerntete Getreide am brauchbarsten zu sein und es darf deshalb die Ansicht, daß man das zur Saat bestimmte Getreide bis zur Todreife auf dem Halme stehen soll, nicht stichhaltig zu sein. Der Reifegrad des Saatgutes ist auch für die Widerstandsfähigkeit der aus demselben erzeugten Pflanzen von Wert, denn Pflanzen aus unreifem Saatgut leiden viel stärker durch den Winter, wie solche aus reifem. Nach seinem Versuche von Professor Wollny mit Jerusalemer Staudenroggen wurden von je 100 ausgesäten Körnern gewonnen:

	im Herbst.	im Frühjahr. (noch vorhanden.)
von grünreifem Saatgut	97	40
von milchreifem Saatgut	96	48
von gelbreifem Saatgut	100	100
von vollreifem Saatgut	100	100

Da Stroh und Körner der in der Gelbreife geernteten Früchte noch feucht sind, so müssen dieselben erst getrocknet werden. Es liegt im Interesse des Landwirts, die Wasserverdunstung, welche bei dem sogenannten Nachreifen eintritt, möglichst zu beschleunigen, was durch Aufstellen in Puppen rc. geschieht, ebenso sind dieselben möglichst gegen Regen zu schützen, denn der Einfluß nasser Witterung macht sich besonders durch das Auswaschen wertvoller Nährstoffe und durch den vorzeitigen Beginn der Keimung der Samen bemerkbar.

Die Keimkraft leidet schon, wenn die bereits mehr oder weniger trocken gewordenen Samen und Früchte durch Beregnen neuerdings anquellen und wieder austrocknen.

Der Verlust an stickstoffhaltigen Bestandteilen bei mehrtägig beregneter Gerste beträgt nach Untersuchungen von Farski bis zu 2 Prozent. Dabei hatten sich auf Kosten der Eiweißstoffe eine große Menge Amidverbindungen gebildet und ebenso hatte ein Verlust an stickstofffreien Stoffen, vornehmlich an Dextrin, wahrscheinlich durch Auswaschung, stattgefunden.

Der Gehalt an Zucker vermehrte sich und zwar in dem Maße, als die Dauer der Einwirkung des Regenwassers zunahm. Ferner wurden der beregneten Gerste ziemlich bedeutende Mengen an Aschenbestandteilen entzogen.

F. M.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Kreis-Rindviehausstellung in Ludwigsburg.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Anmeldetermin am 15. August abläuft. Diejenigen, welche Tiere zur Ausstellung bringen wollen, sollten daher, sofern es noch nicht geschehen, ihre Anmeldung an den Herrn Gemeinderat Mack in Ludwigsburg **unverweilt** einsenden, damit die Ausstellungskommission in der Lage ist, die notwendige Größe der Ausstellungsbaracke feststellen zu können, und nicht genötigt wird, verspätete Anmeldungen zurückweisen zu müssen.

Da leider die Maul- und Klauenseuche in mehreren Oberamtsbezirken des Unterlandes sich zeigt, so wird noch besonders bemerkt, daß selbstverständlich Tiere aus verseuchten oder seuchenverdächtigen Ställen zur Ausstellung nicht gebracht, also auch nicht angemeldet werden dürfen.

Stand der Tierseuchen pro Juni 1888.

1. Milzbrand. Im Laufe des Monats erkrankten neu: 4 Pferde und 47 Rinder, und wurde ein weiteres Rind unter polizeiliche Beobachtung gestellt. Von diesen Tieren fielen die 4 Pferde und 40 Rinder, 7 weitere Rinder wurden auf Veranlassung des Besitzers getötet; das polizeilich beobachtete Rind wieder außer Beobachtung gesetzt. Befallen wurden durch den Milzbrand 43 Gemeinden und 49 Gehöfte.

2. Rauschbrand. Daran erkrankten im Berichtsmonat 9 Rinder in 8 Gemeinden und 9 Gehöften. Von denselben wurden 3 auf Veranlassung des Besitzers getötet, 9 krepierten.

3. Rotz der Pferde. Bei Beginn des Monats waren 4 Pferde seuche-, 26 ansteckungsverdächtig und zwar in 6 Gemeinden und 6 Gehöften. Neu sind erkrankt vier Pferde, und wurden unter polizeiliche Aufsicht gestellt wegen Seucheverdachts 1 Pferd, wegen Ansteckungsverdachts 4. Von diesen wurden 3 wieder außer Beobachtung gesetzt, 4 auf polizeiliche Anordnung getötet, 1 fiel. Am Schlusse verblieben 2 seuche- und 27 ansteckungsverdächtige Pferde in 8 Gemeinden und 6 Gehöften.

4. Maul- und Klauenseuche. Bei Beginn des Monats waren erkrankt 18 Rinder und 1269 Schafe, verdächtig 6 Rinder, 178 Schafe und 24 Schweine. Neu erkrankten 163 Rinder und wurden verdächtig 16 Stück. Von denselben wurden 4 Schafe auf Veranlassung des Besitzers getötet, 1 fiel; wieder außer Beobachtung wurden gesetzt 56 Rinder, 1442 Schafe und 24 Schweine. Am Schlusse des Monats verblieben erkrankt 131 Rinder, verdächtig 16. Verseucht bleiben die Oberämter Ludwigsburg, Horb, Sulz, Urach, Aalen.

5. Lungenseuche des Rindviehs. Bei Beginn des Monats waren verdächtig 3 Rinder in einer Gemeinde. Neu erkrankten: 1 Rind, und wurden 21 Rinder wegen Verdachts unter polizeiliche Aufsicht gestellt. 1 Rind wurde auf polizeiliche Anordnung, 1 auf Veranlassung des Besitzers getötet, 23 Rinder verblieben am Ende des Monats verdächtig.

6. Bläschenausschlag. Bei Beginn des Monats waren 68 Rinder daran erkrankt in 18 Gemeinden und 61 Gehöften. Neu erkrankten 57 in 11 Gemeinden und 49 Gehöften. Wieder außer Beobachtung wurden gesetzt 55 Rin-

der, und verblieben am Ende des Monats erkrankt 10 Rinder in 12 Gemeinden und 61 Gehöften.

7. Räude der Schafe. Erkrankt resp. verdächtig waren beim Beginn des Monats in 40 Gemeinden und 46 Herden 6227 Stück. Dazu kamen neu 450 in zwei Gemeinden und 2 Herden. Im Laufe des Monats fielen 19 Stück und wurden 146 außer Beobachtung gesetzt. Am Schlusse verblieben krank resp. verdächtig 6512 in 37 Gemeinden und 43 Gehöften.

Marbach. Am Jakobifeiertag hielt in Mundelsheim in der Krone der landw. Bezirksverein Marbach seine Sommerplenarversammlung, welche äußerst zahlreich besucht war. Mehrere dieser Besucher hatten zuvor von Ottmarsheim aus einen Gang durch die herrlichen Weinberge des Käsbergs unternommen. Mit dem Wunsche, ein gütiger Himmel möge die Hoffnungen auf ein gutes Weinjahr erfüllen, begrüßte der Vorstand des Vereins, Herr Stockmayer, die Versammlung, und nun trat man in die Tagesordnung ein. Auf derselben stand als erster Gegenstand ein Vortrag über Milzbrand von Herrn Stadttierarzt Hoffstadt in Marbach. Redner verbreitete sich in klarer, anziehender Weise über die Entstehung, die rasche Verbreitung, den Charakter und den Verlauf der Krankheit mit steter Beziehung auf seine gemachte Praxis im Murrthaal. Er teilte die bezügl. Bestimmungen des Reichgesetzes mit und betonte die Beachtung der polizeilichen Bestimmungen betreffs Entschädigung der gefallenen Tiere, was auch noch besonders von einem andern Redner geschah. Den 2. Gegenstand bildete ein Vortrag von Herrn Stadtschultheiß Härtner in Beilstein über die Bildung von Weingärtnergesellschaften. Aus dem Schatz langjähriger Erfahrung konnte der Redner der Versammlung gute Organisation, Einteilung der Weinberge in Klassen, genaue Kontrolle bei der Lese als das Wichtigste zur Erreichung des Zwecks: gute Verwertung und raschen preiswürdigen Verschluß, empfehlen. Eine lebhafte Debatte bekundete das Interesse an dieser wichtigen Frage. Sodann brachte Herr Oberamtsgeometer Tag einen Antrag ein, es möchte der Verein einen Beitrag von 200 M. zur Herbeiführung von Be- und Entwässerung, Feldbereinigung 2c. bewilligen. Der Antrag wird gutgeheißen und dem Ausschuß zur Erwägung überwiesen. Den letzten wichtigsten Gegenstand der Tagesordnung bildete ein Vortrag über die Weinbesteuerungsfrage von Herrn Landtagsabgeordneter Stockmayer. Derselbe beleuchtete in allgemeinverständlicher Weise, welch tief einschneidende Verhältnisse das neue Gesetz in Beziehung auf den Weinproduzenten und dessen Abnehmer schaffen und welche finanziellen Schwierigkeiten es bereiten würde. Näher darauf eingehen wollen wir nicht, da Herr Stockmayer eine von ihm verfaßte Broschüre in Aussicht stellte, von welcher wir hoffen, daß sie von dem gewünschten Erfolg begleitet sein dürfte.

Handel und Verkehr.

Hopfenbericht des deutschen Hopfenbauvereins.

München, den 30 Juli. Trotz des naßkalten Sommerwetters bestehen in keiner Gegend ernstliche Befürchtungen für einen schlechten Ernteausfall. Die Pflanze ist zwar fast überall im Wachstum zurückgeblieben, arm an Seitentrieben, aber größtenteils rein von Ungeziefer und frei von Krankheiten.

Ein guter Ausfall der 88er Ernte ist indessen noch lange nicht gesichert. Wir benötigen dringend warmes, trockenes Wetter, damit die Hopfenblüte nicht geschädigt wird, und sich die Doldenausbildung ungefährdet zu vollziehen vermöge. Ein reicher, ja sogar nur ein mittlerer Erntesegen würde übrigens den für die Produktion so bedauerlichen, zu niedrigen Preisstand auch in der neuen Saison bleibend machen, denn nirgends wurde der Hopfenbau erheblich eingeschränkt, und der Bedarf der Brauereien hat sich im großen ganzen in den letzten Jahren wenig oder gar nicht vermehrt. Die Gründe der letzteren Erscheinung — hauptsächlich auf verbesserte Betriebseinrichtungen der Brauerei zurückführbar — sind bekannt.

Repspreise.

Biberach, 1. Aug. 10 M. 78 ₰. **Ulm**, 4. Aug. 11 M. **Ravensburg**, 4. Aug. 10 M. 89 ₰. **Saulgau**, 10 M. 90 ₰. (Schw. Merk.).

Durchschnittspreise von Weizen und Roggen von 1879/80 bis 1887/88.

Aus den monatlichen Veröffentlichungen des Kais. stat. Amts wurden die Durchschnittspreise von Weizen und Roggen in den Erntejahren 1879/80 bis 1887/88 für die Städte Berlin, Königsberg und Köln zusammengestellt. Wir entnehmen denselben folgendes:

Handelsplatz.	Erntejahr.	1000 kg Weizen kosteten durchschnittl.	1000 kg Roggen kosteten durchschnittl.
Berlin . .	1879/80	219.92	159.76
	1887/88	162.23	117.99
Königsberg .	1879/80	209.42	150.29
	1887/88	155.04	100.75
Köln . . .	1879/80	234.71	184.10
	1887/88	172.38	132.41

Fruchtpreise.

4. August.	Mittelpreise per Zollzentner:					
	Kernen	Weizen	Roggen	Gerste	Dinkel	Haber
Ulm . . .	10.40	10.20	8.—	7.80	—	7.80
Ravensburg.	10.40	10.—	6.55	—	—	7.68
Urach . . .	10.30	—	—	8.40	8.—	7.83
Rottweil . .	—	—	—	—	—	7.59
Nördlingen .	10.70	10.35	8.55	8.65	—	8.40
Künzelsau .	—	—	—	—	—	—
Langenau .	—	—	—	—	—	7.35
Giengen a. Br.	11.10	—	8.45	—	—	8.45
Biberach . . (1. August.)	10.14	—	7.14	7.70	—	7.64

Fleischpreise des Stuttgarter Schlachthausmarktes
vom 30. Juli bis 5. August 1888.

Datum.	Fleischsorten.	Qualität.	Fleischpreise per Ztr. lebenden Gewichts.		toten Gewichts.		Verkaufspreis in den Läden per Kilo.	
			M.	₰	M.	₰	M.	₰
30.–5.	Ochsenfleisch	1.	31	—	62	—	1	32
		2.	27	—	54	—		
30.–5.	Rindfleisch	1.	24	—	48	—	1	10
		2.	15	—	30	—	1	—
30.–5.	Schweinefleisch	1.	48	—	60	—	1	20
		2.	44	—	58	—		
30.–5.	Kalbfleisch	1.	35	—	55	—	1	—
		2.	30	—	50	—		
30.–5.	Hammelfleisch	1.	33	—	66	—	1	32
	Schaffleisch	2.	30	—	60	—	1	20

Stuttgart, den 5. August 1888. **Saur.**

Vieh- und Fleischpreise.

Köln, 30. Juli. Zum Schlachtviehmarkt waren zugetrieben: Ochsen 406, Stiere 36, Kühe u. Rinder 260, Schweine 438. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen ℳ 66—58—53, Stiere 48—43—38, Kühe und Rinder 52—48—42, Schweine 45—43—40; Ochsenhäute 38—40 ₰. Kuhhäute 28—30 ₰. (Köln. Ztg.)

Landes-Produkten-Börse Stuttgart.

Börsenbericht vom 6. August 1888.

Wir notieren per 100 Kilogramm:

Weizen bayr.	21 ℳ 75 ₰	
„ Königsberger	20 ℳ 50 ₰	
„ Banater prima	21 ℳ 60 ₰	
„ azima	21 ℳ 75 ₰	
„ ungar. alt	21 ℳ 25 ₰	bis 21 ℳ 50 ₰
„ „ neu	21 ℳ 25 ₰	bis 21 ℳ 50 ₰
„ norddeutschen	19 ℳ 50 ₰	
Kernen Oberländer	21 ℳ — ₰	bis 21 ℳ 75 ₰
„ bayr.	21 ℳ 75 ₰	
Mais	15 ℳ — ₰	bis 15 ℳ 50 ₰
Hafer	15 ℳ — ₰	
Kohlreps württ.	24 ℳ — ₰	

Anzeigen. (Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich.)

Hiezu eine Beilage.

№ 33. | Beilage zum Wochenblatt für Landwirtschaft. | 1888.

Konkurrenz-Eröffnung.

Die **landwirtschaftliche Gesellschaft des Kantons St. Gallen** veranstaltet auf **Sonntag den 26. August a. c.** ein 1216$_{2}$)

Probedörren in Goßau.

Fabrikanten und Agenten von Dörr-Apparaten sind ersucht, sich an diesem Probedörren recht zahlreich zu beteiligen und machen wir sie auf folgende Bestimmungen aufmerksam:

a) Die Inhaber und Verkäufer von Dörr-Apparaten, welche sich an dieser Konkurrenz beteiligen wollen, haben ihre Apparate bis spätestens Freitag den 24. August, Abends 6 Uhr, nach Goßau zu senden. Adresse: An die Kommission für das Probedörren in Goßau, Kanton St. Gallen.

b) Sich an dem Probedörren Sonntag den 26. August a. c., nachmittags 1 Uhr, persönlich zu beteiligen oder durch Bevollmächtigte vertreten zu lassen.

c) Damit landwirtschaftliche Vereine und Genossenschaften, sowie auch Private Gelegenheit finden, den Bedarf an anerkannt guten Apparaten zu decken, sind die Aussteller gehalten, bestimmte verbindliche Angaben zu machen, über Preis, Zahl der Exemplare, welche sofort oder bis spätestens Ende September a. c. von den einzelnen Nummern nachgeliefert werden können.

d) Die Bewerber zur Ausstellung haben ihre Anmeldungen bis spätestens den 20. August zu machen. Adresse: Herrn A. Engeler, Aktuar der landwirtschaftlichen Gesellschaft des Kantons St. Gallen, in Wyl.

e) Die Aussteller erhalten Rückvergütung für Transportauslagen derjenigen Maschinen, welche das Prädikat „recht gut“ verdienen.

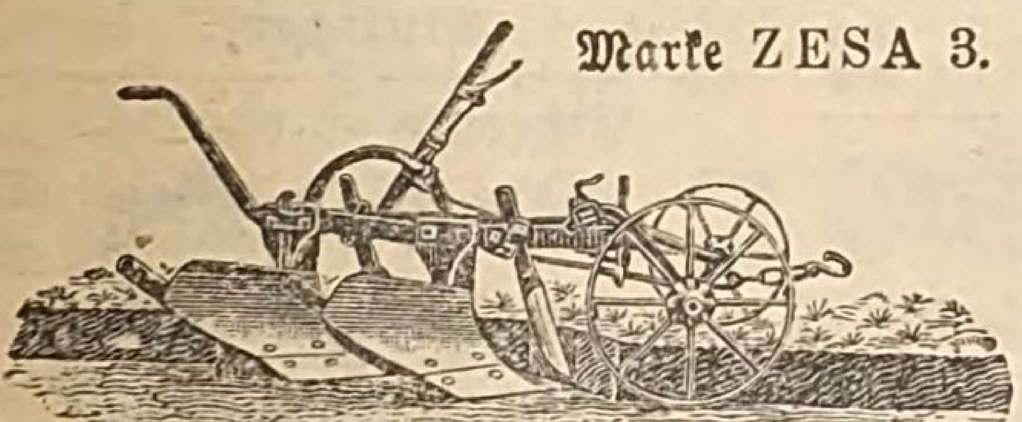
f) Für Brennmaterial: Holz, Torf, Kohlen, Petrol, sowie für Früchte, sorgt das Ausstellungskomite.

Für die kantonale landw. Gesellschaft:

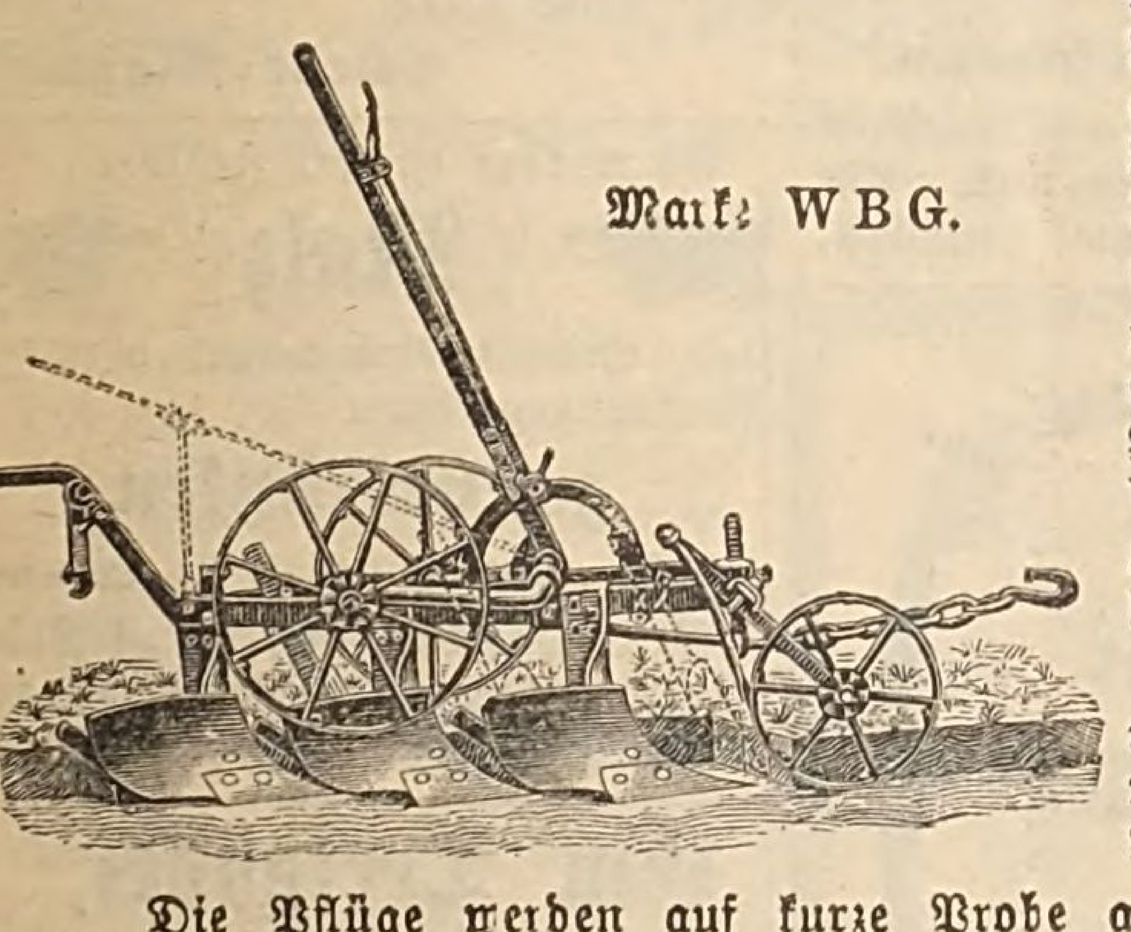
Rorschach, }
Wyl, } den 2. August 1888.

Der Präsident: **Heinzelmann.**
Der Aktuar: **Engeler.**

Pflugfabrik Ulm.



Marke ZESA 3.



Marke WBG.

Unter Hinweis auf den im vorigen Jahre in der Nr. 18 des „Württemb. Wochenblatts für Landwirtschaft“ erschienenen Bericht der K. Prüfungsanstalt in Hohenheim und denjenigen in Nr. 33 des gleichen Jahrgangs empfehlen wir

unseren best bewährten 2räderigen Zweischarpflug — Marke ZESA 3, —

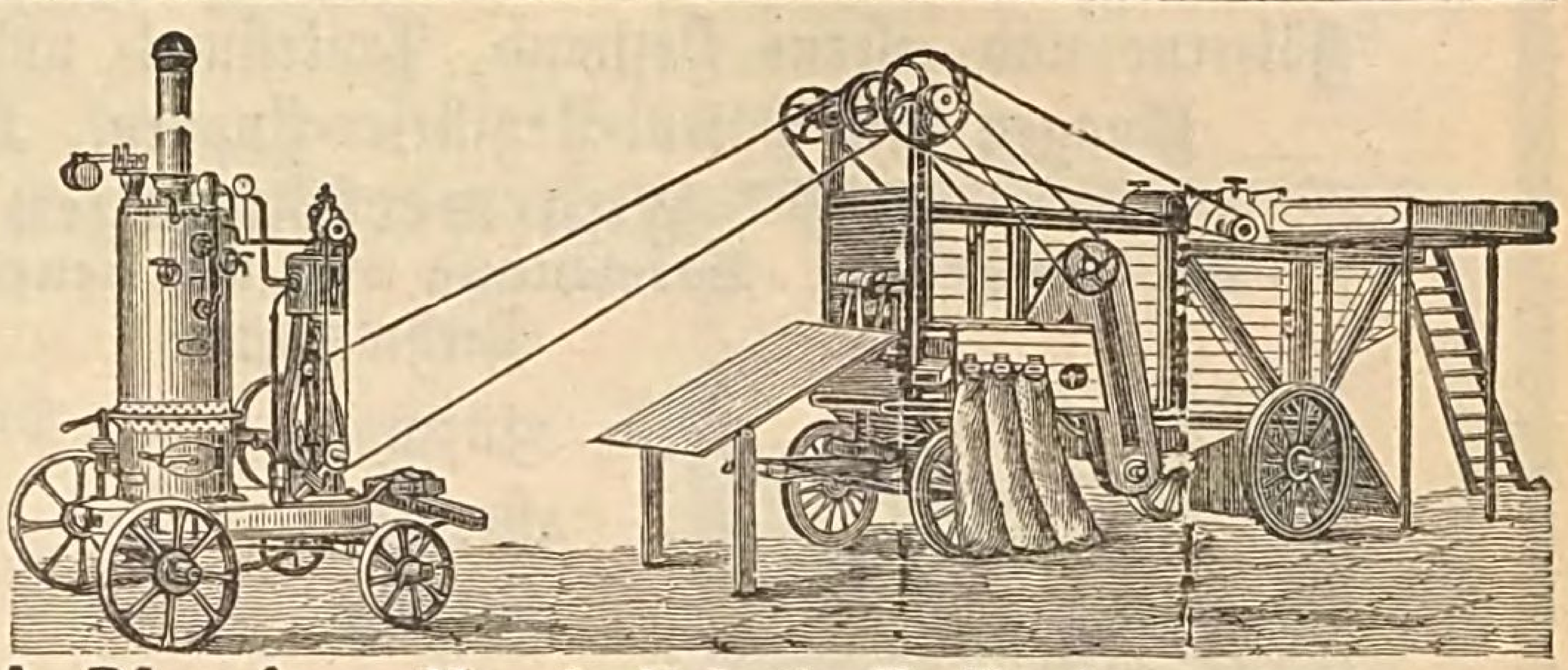
sowie **unseren leichten dreikörperigen Schäl-, Saat-** und **Ackerpflug** — Marke WBG — **neuester Konstruktion** zu billigsten Preisen.

Vorzügl. Zeugnisse bedeut. Landwirte des In- und Auslandes liegen vor.

Die Pflüge werden auf kurze Probe abgegeben, wenn der Reflektant die Hin- und eventuellen Herfrachtkosten übernimmt. Anleitungen zur Behandlung der Pflüge im Felde stehen zu Diensten.

Die Fabrik ist gerne bereit, ganzen landwirtschaftlichen Vereinen, welche sich für den Gang und die Arbeitsleistung der beiden Pflüge interessieren, dieselben an einem zu vereinbarenden Orte und Tage im Felde vorzuführen. 1201$_{3}$)

Gebrüder Eberhardt in Ulm a. D.



A. Blessing, Masch.-Fabrik, Zuffenhausen (b. Stuttgart)

empfiehlt als Spezialität:

Locomobile, stabil u. fahrbar mit liegenden u. aufrechtstehenden Kesseln, **von $2^1/_2$ bis 8 Pferdekräfte,**
Dampfdreschmaschinen mit doppeltem patentierten Putzapparat, vollständig reine marktfertige Waare liefernd,
Göpel u Göpeldreschmaschinen mit u. ohne Putzapparat, **Handdreschmaschinen, Trieurs, Putzmühlen, Maisentkörnungs- u. Mohnkopfschneid-Maschinen** in bester Ausführung zu billigsten Preisen.

Prospecte gratis und franco.

Niederlagen in Ulm, Ravensburg, Mergentheim und Saulgau. 1051$_{4}$)

Wilh. Burck, Stuttgart,

Leonhardsstraße 12, empfiehlt hiemit:

Asphaltröhren für Abtrittschläuche und Dohlenleitungen.
Dachpappe zur Eindeckung von Schuppen ꝛc.
Isolierpappe zum **Aufnageln** an die **Stalldecken.**
Holz-Zement-Anstrichsmasse für Bedachungen.
Natur-Asphalt für Böden jeder Art.
Asphalt factiv für Asphalt-Parkettböden und zu Isolierschichten. 1083$_{16}$)
Carbolineum und Kreosotöl zum Anstrich und Erhaltung der der Witterung ausgesetzen Holzwerke.
Präp. Dachtheer, Holztheer, Asphalt-Eisenlack, Schmiedpech, Sargkittpech, Asphaltpapier.

Asphaltierungen, Eindeckungen ꝛc. werden unter billigster Berechnung ausgeführt und stehe mit Preislisten und Kostenvoranschlägen zu Diensten.



Preise **bedeutend** ermäßigt. 1000$_{19}$)

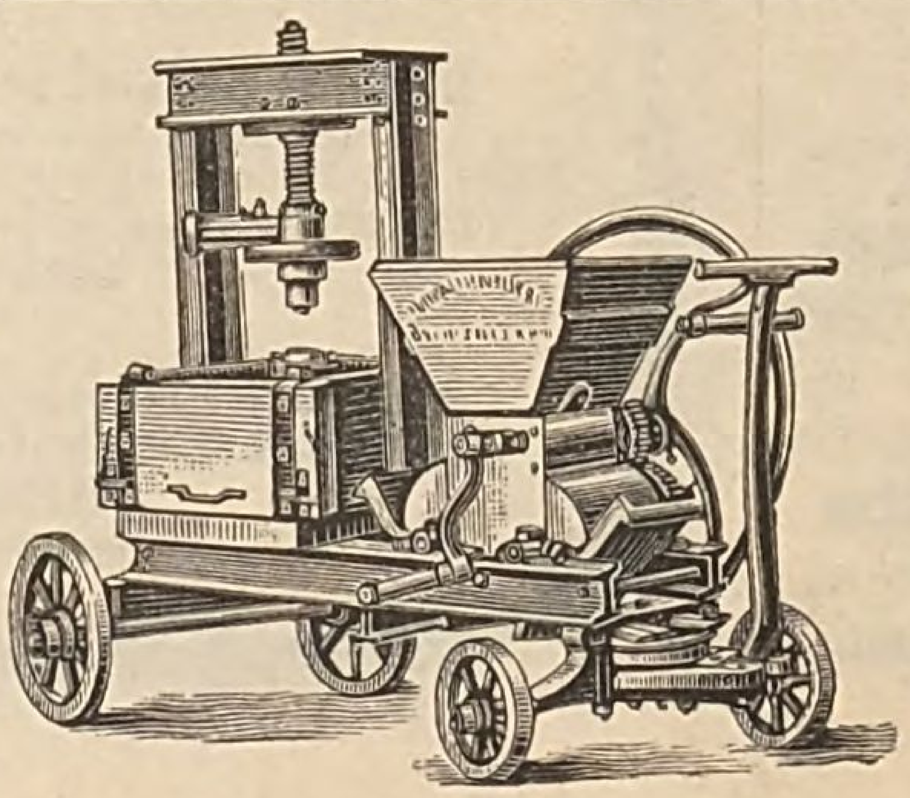
Alleinige Fabrikanten

Thos. & Wm. Smith

Magdeburg - Sudenburg.

Illustrierte Prospekte und Preislisten gratis und franko.

Vertreter: F. W. Anterilp, Düsseldorf.



Fahrbare Mostereien, Obst- & Weinpressen, Obstmühlen, Preßspindeln

empfiehlt billigst unter Garantie. 1215$_{1}$)

Maschinenfabrik Donzdorf. Bregenzer & Lenken.

Mannheimer Maschinenfabrik Mohr & Federhaff, Mannheim

liefert als langjährige Spezialität:

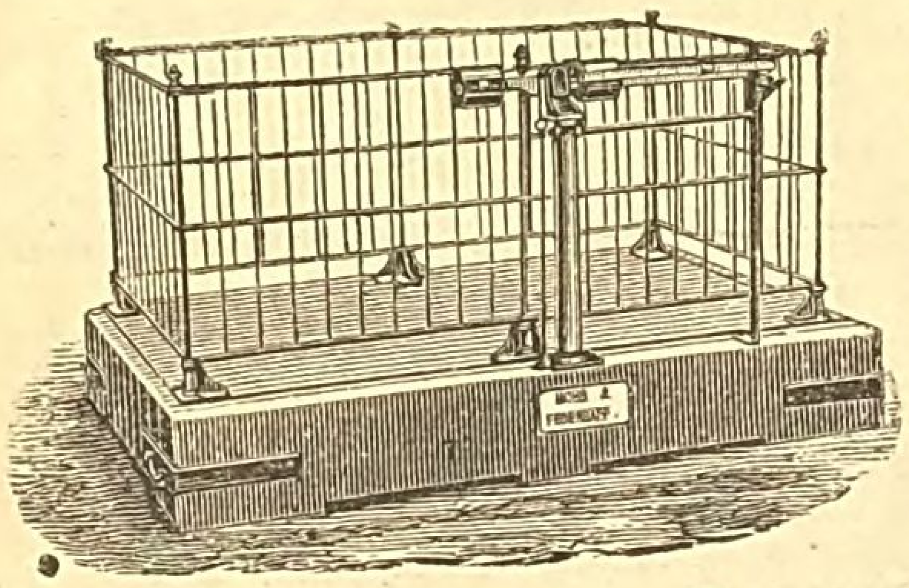
Hölzerne und eiserne Dezimal-, Centesimal- und Laufgewichtswaagen.

Waagen mit Patent-Registrier-Apparat, D. R.-P. 1525.

Fuhrwerkswaagen

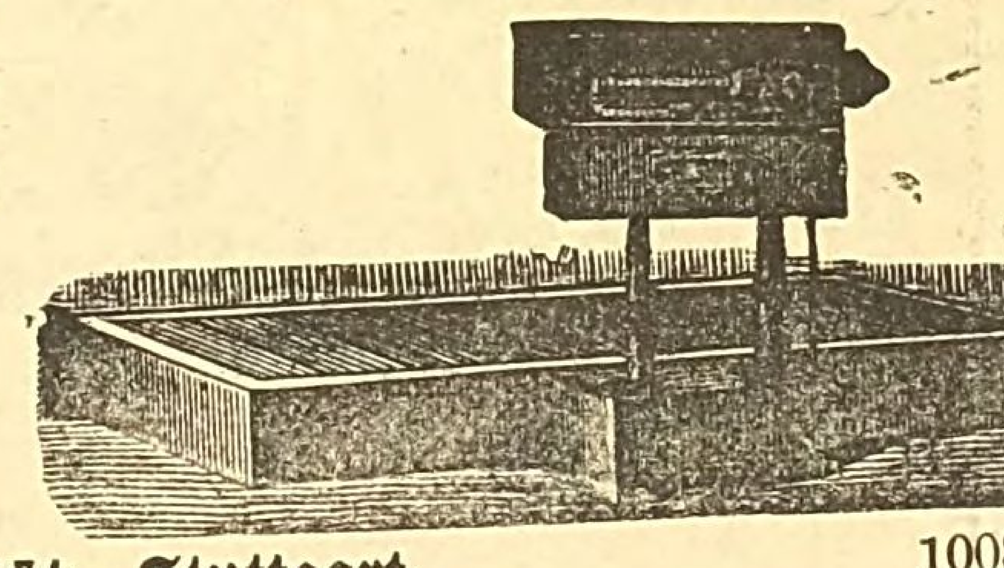
mit Entlastungs-Vorrichtung nach den neuen Aichbestimmungen.

Viehwaagen.

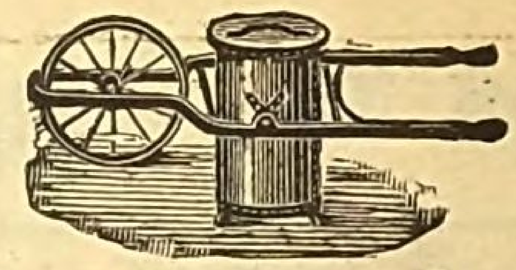


Aufzüge aller Art. Krahnen und Hebewerkzeuge.

Prospekte gratis und franko.



Vertreter: **Hugo Stütz, Stuttgart.** 1008₁₀)



Milch-, Wasser-, Jauche-
Karren, 1- u. 2räderig, mit verzinktem Eisenblechbehälter, äußerst dauerhaft und billig. 50, 75, 100, 150, 200 Liter Inhalt. 1154 7)

Carl Ley, Giezen,

Fabrik aller Arten leichter eiserner Handfuhrgeräte.

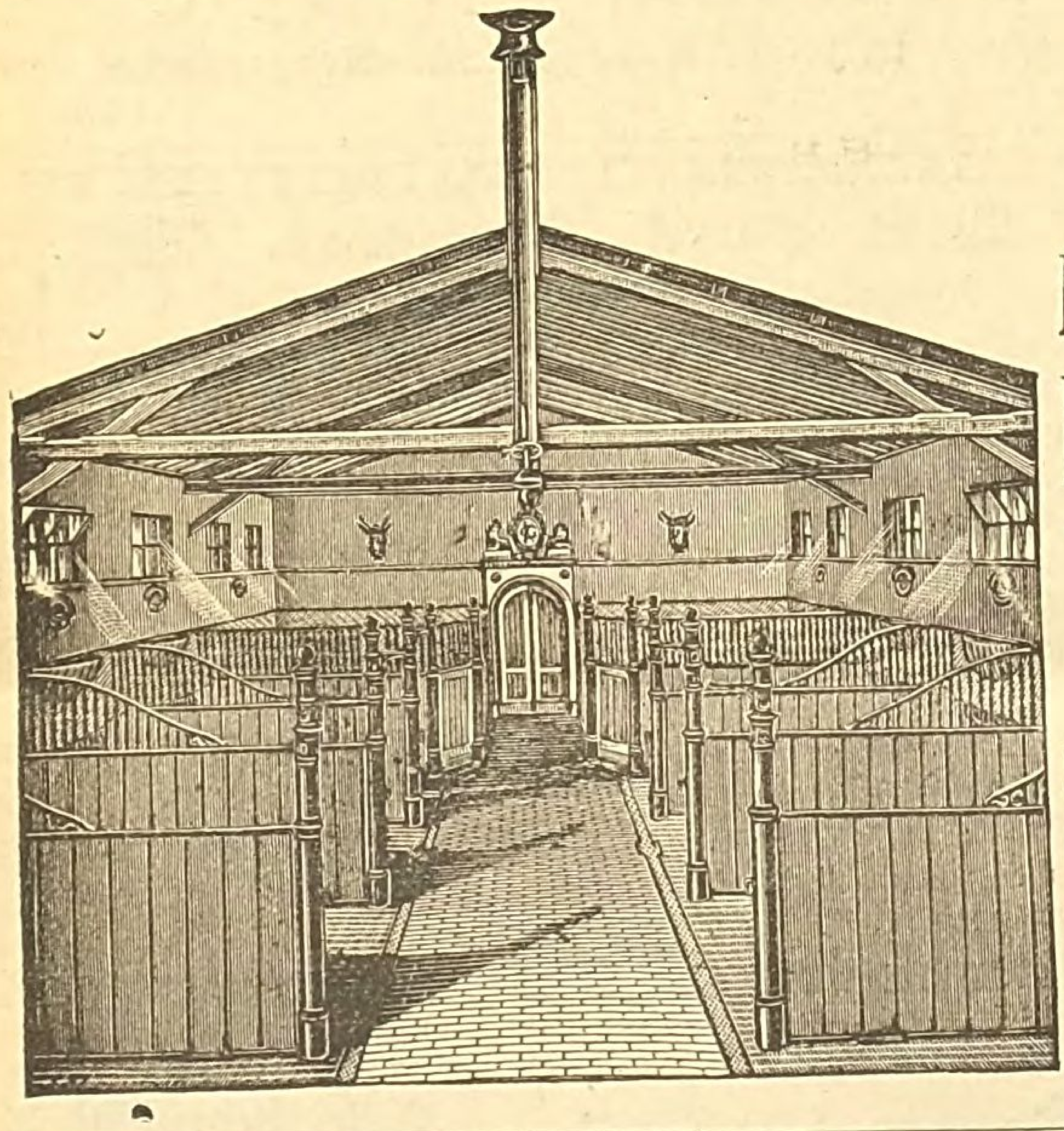
Illustrierte Preislisten gratis.

---

100 Pfd. weiß Gerstenmehl . . . . . . ℳ 7.75
100 Pfd. Gerstenfuttermehl . . . . . . ℳ 5.25
100 Pfd. Reisfuttermehl ℳ 5.—
100 Pfd. gelb. Mais . ℳ 8.—

Sack frei. 1 % Nachnahmevergütung empfiehlt 1192₆)

Emil Daur, Neu-Ulm.



G. Kuhn,

Maschinen- & Kesselfabrik
Eisen- & Gelbgiesserei
Stuttgart-Berg

liefert als Spezialität vollständige **Stalleinrichtungen,** sowie **Bau-** und **Ornamentenguß** aller Art nach reichhaltigsten Modellsammlungen.

Musterbücher stehen zu Dienst.

Billige Cigarren.

Einige größere Posten **gut gelagerter** Cigarren aus guten **überseeischen** Tabaken, älterer Fasson, verkauft unter dem Selbstkostenpreis **pro 100 Stück zu Mk. 3.—, Mk. 3.50, Mk. 4.—, Mk. 5.—.** Versandt per Nachnahme. 1186₈)

Chr. Pfeiffer, Stuttgart.

Größtes

Woll-Decken-Lager.

Arbeiter-, Aussteuer-, Auswanderer-, Bett-, Bügel-, Pferde- und **Reise-Decken** sehr billig, reelle Qualitäten, empfehlen

Albert Vantlin & Co.,
117₅₉) **Stuttgart.**

Ebingen.

Weißsenfsamen Ia

zur Saat für Herbstfutter empfiehlt in jedem Quantum billigst. Muster zu Diensten. 1223₃)

C. H. Landenberger zur alten Post, Samenhandlung.

Zuchtschweine

der großen Yorkshire-Rasse werden in bester Auswahl abgegeben:



2 – 3 Monate alt à ℳ 35.— per Stück,
3 – 4 Monate alt à ℳ 40.— per Stück.
Aeltere Schweine ebenfalls vorrätig. Bei Bezug mehrerer Tiere Preis-Ermäßigung.



Hofgut bei Lich in Hessen. **Gebr. Hoffmann.**

Die Schweine stammen von importierten Tieren und zeichnen sich durch Frühreife, Mastfähigkeit und große Fruchtbarkeit aus. Auf der Ausstellung in Frankfurt a. M. wurden dieselben 4mal prämiert.

Biberach an der Riß.

Wagendecken zu vermieten

zum Eisenbahnversand von Rinden, Seegras, Heu, Stroh u. s. w. Für große offene Wagen (G. O. S.) genügt **eine** Decke. 1115₄)

Schelle-Blaßnek.

Freudenstadt.

Patent-Schlagdreschwalzen.

Unsere Patent-Schlagdreschwalzen, anerkannt leistungsfähigste Dreschwalzen, empfehlen zu ermäßigten Preisen. 1113₄)

Zeichnung, Beschreibung und Zeugnisse gratis und franko.

Gebr. Schmid,
Maschinenfabrik & Eisengießerei.

FELTEN & GUILLEAUME
Carlswerk, Mülheim am Rhein
fabriciren
Patent-Stahl-Stachelzaundraht
(zu haben bei allen grösseren Eisenhändlern)
bestes u. billigstes Einfriedigungsmaterial, vorzüglich geeignet für
Viehweiden, Feld-, Garten- u. Wildzäune, Mauerschutz;
ferner
blanken und verzinkten Eisendraht,
Drahtlitzen und Befestigungstheile für Gehege und Spaliere,
Transmissionsseile, Pflugdrahtseile etc.
Blitzableiter
bewährtester Construction.

Es werden ca. 50 Zentner

Malz

zum Branntweinbrennen oder zur Fütterung geeignet

zu verkaufen

gesucht. Muster stehen zu Diensten. Gefl. Offerten, mit 10 ₰-Marke belegt, befördert die Expedition dieses Blattes. 1204)

Knochenmehl,
Superphosphat,
alle Mischungen für Herbst und Frühjahr unter Konventionspreis.
Chilisalpeter,
direkter Import, billigst 1147₁₂)

B. Marxsohn, Hoflieferant,
Frankfurt a. M.

Ein Tretgöpel, Zwei Obstdörren

sind wegen Anschaffung einer Lokomobile billigst dem Verkauf ausgesetzt. 1203)

G. Heim, Friedrichshafen.

350000 Mark

sind gegen gesetzliche Sicherheit billig **auszuleihen** sofort oder später in beliebigen Posten. Informativscheine sind einzusenden an das **Hypothekengeschäft** Kronprinzstraße **15. I, Stuttgart.** 1003?

Anlehen à 4 Prozent vermitteln bei entsprech. Sicherheit kostenfrei. 1004$_{12}$)
Jooß & Ströbel, Heilbronn.

Die 1198$_2$)
Oberamtssparkasse Tübingen
hat auf Pfandscheine, an Gemeinden auf Schuldscheine, jetzt und später Geld auszuleihen, größere Posten bei guter Sicherheit zu 4 Prozent.
Oberamtspfleger **Wörner,** Kassier.

Inkarnatklee,
Senfsamen, weißblühend,
Wicken,
Erbsen,
Cocos-Garbenbinden
liefert billigst 1222$_2$)
Isak Rosenstein, Heilbronn.

K. Institut Hohenheim.
Von den Reinsaaten des Versuchsfeldes sind an Grassamen abzugeben: 1178$_2$)
6 Kilo **Goldhafer,** 25 Kilo Suttons englisches **Raygras,** 20 Kilo **Wiesenschwingel,** 18 Kilo verschiedenblätt. **Schwingel,** 5 Kilo **Kammgras.** Außerdem können in kleineren Quantitäten abgegeben werden: **Wintererbsen, Winterwicken, Sandwicken, Wintergerste** und **Champagner-Hybridroggen.**
K. Institutskanzlei.

Heilbronn a. N.
Rosinen Ia, schönste große Frucht 21 ℳ per Ztr. 1033?)
Korinthen Ia, neue zanth., 29 ℳ per Ztr.
Reis in div. Preislagen von 14 ℳ an per Ztr.
Kaffee, roh, in div. Preislagen von 95 ₰ an per Pfd.
Kaffee, gebrannt, in div. Preislagen von 120 ₰ an per Pfd.
Zucker Ia, Heilbr. Hut, Kristall und gemahlen, zu billigsten Tagespreisen
empfehlen unter Zusicherung promptester und bester Bedienung höflichst
Hch. Kleinbach Söhne.

Birenbach, OA. Göppingen.
Eine bereits noch neue sehr gute 2reihige 1220$_2$)
Repssäemaschine
hat, weil entbehrlich, zu verkaufen.
Anton Bader, Gutsbesitzer.

Wurzach. 1193$_2$)
Gastwirtschafts-, Brauerei- und Gutsverkauf zum „goldenen Adler".



Die vorteilhaft bekannte und schon lange im Betriebe befindliche mitten in der Stadt nächst der Kornhalle gelegene Gastwirtschaft mit Bierbrauerei und Branntweinbrennerei mit besonderem Bierkeller nebst 36 Morgen Gütern: Aeckern und Wiesen nebst den dazu notwendigen landwirtschaftlichen Gebäuden wird bis **15. August d. J.** mit der zum Wirtschaftsumtrieb erforderlichen Fahrnis unter der Hand verkauft werden.
Kaufsliebhaber können die näheren Verkaufsbedingungen auf der Ratsschreiberei einsehen und werden Kaufsofferte entgegengenommen.
Den 30. Juli 1888. **Ratsschreiberei.**

Ehingen a. D.



Ein im besten Betrieb und Zustande befindliches 1210)
Hofgut
im Oberamt Ehingen, 85 Morgen groß, mit guten Gebäulichkeiten, 4 Morgen schönen Obstgärten, in frucht- und obstreicher Gegend, ist mit lebender und toter Fahrnis unter günstigen Preis- und Zahlungsbedingungen zu verkaufen.
Nähere Auskunft erteilt Kaufmann **Brailinger.**

Winterlingen, OA. Balingen.



Die auf 25. Juli d. J. anberaumte
Schafweide-Verpachtung
hat in diesem Termin zu **keinem Resultat** geführt, und wird deshalb die Weide, auf der vom 1. April bis 15. November 800 Stück aufgetrieben werden dürfen, am 1187$_2$)
Montag den 13. August d. J., vormittags 10 Uhr
auf dem hiesigen Rathaus auf ein oder drei Jahre **wiederholt verpachtet.**
Hiezu werden Pachtliebhaber — dem Gemeinderat unbekannte mit amtlichen Vermögens-Zeugnissen neuesten Datums versehen — eingeladen.
Zu jeder weiteren Auskunft ist der Unterzeichnete gerne bereit.
Den 28. Juli 1888. **Schultheißenamt:** Blickle.

Gächingen, OA. Urach.
Schafweide-Verpachtung.



Die hiesige Schafweide, welche 500 bis 700 Stück ernährt, wird am
Montag den 20. August d. J., mittags 1 Uhr
auf hiesigem Rathause auf 1 oder 3 Jahre im Aufstreich verpachtet.
Auswärtige unbekannte Liebhaber haben Vermögens-Zeugnisse vorzulegen.
Den 6. August 1888. **Schultheißenamt:**
1224) Stalder.

Verlag von W. Kohlhammer in Stuttgart.
(Zu beziehen durch jede Buchhandlung.)
Journal für moderne Möbel (Renaissancestil).
Herausgegeben von praktischen Fachmännern.
VI. Abteilung. 2. Heft. Preis 1 ℳ 50 ₰.
Inhalt: Bücherschrank, Etagère, Zierschrank, Tisch, Polsterstuhl, Serviceschrank, Wohnzimmer-Täfelung mit Wandschränkchen und Zimmerthüre nebst Detailzeichnungen hiezu in natürlicher Größe und Preisberechnungen für Nußbaum- und Eichenholz.
Den bis jetzt erschienenen Heften dieser ebenso schönen als billigen Sammlung von Entwürfen reiht sich das neue Heft würdig an. Die beigegebene Abhandlung „Ueber den Stil" ist klar und hübsch geschrieben und erhöht den Wert des Ganzen.

Die Fabrikate der K. Tabak-Manufaktur zu Straßburg
empfiehlt en detail & en gros zu Originalpreisen. Preis-Verzeichnisse gratis. **H. Stierlen,** Breitestr. 3, **Stuttgart.** 1206)

Empfehle als billiges, dauerhaftes Bindemittel
Seegrasbänder
zum **Getreidebinden,** in **starker guter** Qualität per Schober = 60 Stück für 58 ₰, per 100 Schober 52 ℳ, bei 500 Schober à 50 ℳ.
Aufträge erbitte frühzeitig! Genaue Adresse nebst Bahnstation erbeten. 1108$_5$)
Lorenz Schimpfle, Jakoberstraße, **Augsburg.**

½ Million
Garbenbänder
aus **Prima Cocosgarn** in ca. 2 Ztr. Original-Ballen per Zentner ℳ 20.—, in Längen von ca. 150 cm per 1000 St. ℳ 10.—, in Längen von ca. 180 cm per 1000 St. ℳ 12.—, aus Prima Seegras per 1000 St. ℳ 10.— empfiehlt gegen Nachnahme 1167$_6$)
Albert Oechsle, Neu-Ulm.

Gärtringen, OA. Herrenberg.
Unterzeichneter verkauft eine komplette 2pferdekräftige, sehr gut erhaltene, leistungsfähige, fahrbare
Göpeldreschmaschine
mit Strohschüttler und Windmühle versehen, eine Futterschneidmaschine zu Göpelbetrieb, 20 Stück 15 und 20 Liter haltende Fleischmann'sche Patent-Milchtransportflaschen.
Gemeindepfleger **Leuschner.**

Heilbronn.
Feinste
Essig-Essenz 80 Prozent
sehr empfehlenswert zur Selbstbereitung vorzügl. Speise- und Einmacheessigs, à Flacon ℳ 1.—.
Weinessig-Essenz à Flacon ℳ 1.20. In Korbflaschen à 5 und 10 Liter billigst. 1212$_3$)
J. Koch am Markt.

Heilbronn.
Schweineschmalz,
feinstes Speisefett, in Kübeln à 25 und 50 Pfund und Zinnbüchsen à 5 und 10 Pfund billigst bei 1213$_3$)
J. Koch am Markt.

Münsingen.
1 Dampfdreschmaschine
mit 2½ Pferdekraft verkauft billig
1185$_2$) **Ernst Hermann.**

Aufseher=Gesuch.

Ein im Obst= und Weinbau, sowie in der Kellerwirtschaft bewanderter Aufseher, ledig, nicht unter 23 Jahr alt, wird zum alsbaldigen Eintritt gesucht. 1177$_2$)

Offerten mit Zeugnissen belegt, unter Angabe der Gehaltsansprüche, mit beigelegter 10 ₰=Marke, befördert die Expedition dieses Blattes.

Gesucht

ein tüchtiger praktisch und theoretisch gebildeter Lehrer zur Erteilung landwirtschaftlicher Kurse im Bezirk Lindau i. Bodensee. Gehalt 2400 ℳ. Antritt diesen Herbst. Bewerbungen mit Beilage von Zeugnissen und einem Lebenslauf zu schicken an **C. von Nostitz, Schönbühl** bei Lindau i. B. 1202)

Lichtenberg, OA. Marbach.

Auf hiesiger Domäne können vom 1. Oktober ab zwei geordnete und brave junge Leute, welche die Landwirtschaft erlernen wollen, als

Praktikanten

eintreten; wegen der Aufnahmebedingungen wolle man sich an den Unterzeichneten wenden. 1221$_2$)

Domänepächter **H. Stockmayer.**

Gutsverwalterstelle=Gesuch.

Ein tüchtiger, praktisch und theoretisch gebildeter Landwirt, verh., mit kleiner Familie, von Jugend auf in der Landwirtschaft, seit 12 Jahren auf verschiedenen Gütern in ähnlicher Stellung, in Milchwirtschaft wie auch im Rübenbau erfahren, sucht seine gegenwärtige Stelle auf 1. Okt. zu wechseln, am liebsten so, wo die Frau die Küche und Haushaltung zu führen hätte. Gefl. Offerte befördert 1162$_3$)

Inspektor **Stirm, Stuttgart.**

Für einen verheirat. Oekonomen, — Mann und Frau gleich tüchtig — wird eine Stelle als

Gutsverwalter ꝛc.

gesucht. 1181$_2$)

Gefl. Anträge, mit 10 ₰=Marke belegt, befördert die Expedition dieses Blattes.

Selbst-Unterricht für Erwachsene. In 2–3 Wochen wird jede, auch die schlechteste **Schrift** (Deutsch, Lat. Ronde) schwungvoll-schön. Brochüre, Lehrplan, Atteste grat. u. fr. Gander's Kalligr.-Institut, Stuttgart.

Schnellschreiben

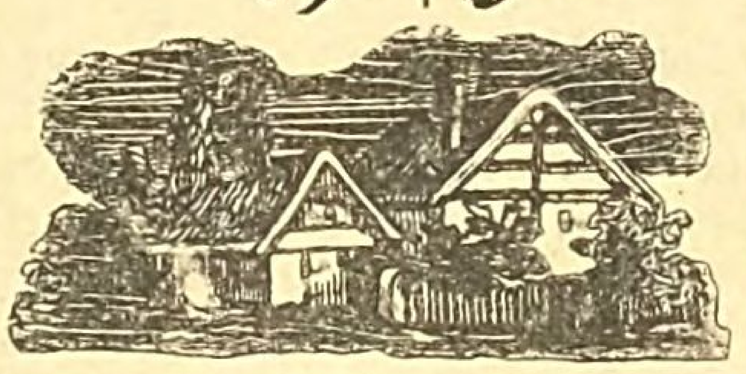
Wildbad.

Es wird eine noch gut erhaltene

Obstmühle

gegen eine starke zu Dampfbetrieb taugliche umzutauschen gesucht von 1225) **Georg Rath.**

Hofguts-Verkauf.



Ein ganz rentables Gut, kaum 1 Kilometer von einer der gewerbreichsten Städte an der Bahn im Nagoldthal gelegen, ist sofort noch vor der Ernte zu verkaufen. Dasselbe ist bereits arrondiert, 29 Morgen groß, der größere Teil mit Futterwachs, Klee und den allerbesten Wiesen, der jährliche Futter=Ertrag kann auf 1500 Zentner gebracht werden, 250 Bäume mit reichem Ertrag, ausgezeichnetem Kartoffelfeld, Weizen und Haber. Eine ganz massiv gebaute Scheuer steht auf dem Gute an der Hauptstraße. Bisher wurde nachweislich ganz rentable Milchwirtschaft betrieben und wäre auch des ausgezeichneten Futter=Ertrags wegen für einen Schafhalter geeignet. Auch die ganz vortrefflich komplette Baumannsfahrnis soll mit verkauft werden, 8 schwere Kühe, 2 der schönsten Pferde, 4 Wagen, Chaise, Schlitten, viel Most und Fässer. Einige schöne Betten und etwas Möbel, überhaupt die ganze Einrichtung. Mit den Pferden das ganze Jahr Nebenverdienst. 1184.)

Nur eheliche Verhältnisse zwingen den Besitzer, dasselbe sofort, dringend und billig zu verkaufen, und kann ich dasselbe in bester Ueberzeugung als sehr lohnend empfehlen.

Ich werde auch jede gewünschte Auskunft im Auftrag des Besitzers hierüber erteilen und kann auch mit mir ein Kauf abgeschlossen werden. Zahlung günstig.

Der Beauftragte: Gutspächter **Wörner von Höhenhof,** Post Dettingen (Hohenzollern), Station Neckarhausen.

Unterbrüden, OA. Backnang.

Anwesen= und Sägmühle=Verkauf.



Der Unterzeichnete beabsichtigt wegen Wegzugs sein Anwesen, nämlich: 1200$_2$)

1. Ein 2stock. Wohnhaus zu 2 Wohnungen eingerichtet, worunter ein gewölbter Keller, eine 4barnigte Scheuer, worunter ein gewölbter Keller, ein Wasch= und Backhaus, Brunnen nebst Hofraum und 31 Ar 46 Quadratmeter Gemüse=, Gras= und Baumgarten dabei.

2. Eine ganz neu eingerichtete Sägmühle mit angebauter Wohnung nebst 1 Hektar 47 Ar Wiesen, teilweise mit Bäumen besetzt, aus freier Hand zu verkaufen, und ladet Liebhaber hiezu auf

Freitag den 24. August, mittags 1 Uhr

in das hiesige Rathaus ein.

Die Gebäude befinden sich in sehr gutem Zustande an der Hauptstraße gelegen und kann das Anwesen Ziffer 1 auch einzeln abgegeben werden.

Die Sägmühle erfreut sich einer ganz guten Kundschaft, ist am Brüdenbach und in waldreicher Gegend gelegen, und bietet einem strebsamen Mann sein gutes Auskommen.

Den 2. August 1888. **Max Lösch.**

Rickmers Reismehl!

Ich erlaube mir auf den Bericht der landw. chemischen Versuchsstation Hohenheim (von Herrn Professor Dr. E. Wolff) in Nr. 15 dieses Blattes vom 8. April über „Kontrolle des Futterhandels" aufmerksam zu machen.

Das darin als **besseres Fabrikat** mit hoher Analyse aufgeführte **Rickmers Reismehl** wird von mir franko aller Stationen billigst geliefert.

Um oft wiederkehrenden Mißbräuchen mit dieser Marke vorzubeugen, mache die Herren Landwirte ausdrücklich darauf aufmerksam, daß alle Sendungen bei Waggonladung direkt von der Fabrik mit Frachtbrief des Herrn R. C. Rickmers in Bremen aufgegeben sein müssen. 1127 ?)

B. Marxsohn, Frankfurt am Main,
Hoflieferant,
General=Vertreter für Süddeutschland der Reisdampfmühlen R. C. Rickmers, Bremen.

Verkauf einer Dampf=Branntweinbrennerei.

Eine im besten Zustand befindliche, gut eingerichtete Brennerei wird mit sämtlichem Zubehör, baulicher Veränderungen wegen, billig verkauft. 1226$_3$)

Gefl. Offerten, mit 10 ₰=Marke belegt, befördert die Expedition dieses Blattes.

Schafweide=Gesuch.

Eine gute, gesunde Schafweide für 200 St. Göltvieh, wird von Martini bis Ende März 1889 in guter Gegend des Unterlandes — am liebsten auf einem größeren Hofe — zu pachten gesucht. Gefl. Offerte mit Preis=Angabe unter Chiffre V. 4168 befördert **Rudolf Mosse, Stuttgart.** 1174$_2$)

Geisingen, OA. Ludwigsburg.



Unterzeichneter hat eine 8 Jahre alte Rotschimmel=Stute mittleren Schlags, fehlerfrei, vertrauter Ein= und Zweispänner, im schweren Zug vortreffliches Ackerpferd, unter Garantie, wegen Entbehrlichkeit zu verkaufen. 1217)

Fr. Geiger im Hof.



Wegen Ueberzahl verkaufe meine achtjährige Rotschimmelstute schweren Schlags, vorzüglich im schweren Zug, samt schönem 12 Wochen altem Fohlen. 1205) **C. Friz, Aalen.**



Ein 10 Monat alter **Farren**, Gelb=Scheck, Simmenthaler Schlag, ist zu verkaufen. 1199)

A. Greuling, Ludwigsburg.

Weinsberg.



Einen 6 Monat alten 1211) **Eber**, Blauscheck, hat zu verkaufen.

F. Hahn zur Bensenmühle.

In **zweiter Auflage** erschienen:

Stallmist und Kunstdünger.

Kurze Anleitung über die richtige Behandlung des Stallmistes und über die rentabelste Verwendung der Kunstdünger. Von **Dr. A. Stutzer** in **Bonn.** Im Selbstverlage des Verfassers. Preis **1 Mark** (Briefmarken). 10 Exemplar = 7$\frac{1}{2}$ ℳ.

Hopfen-Säcke kauft man in verschiedenen schönen Sorten **sehr billig** bei **August Baur,** Brauereiartikelgeschäft, **Tettnang** (Württemberg). 1146$_{10}$

Insertionsgebühren, welche 14 Tage nach Empfang der Rechnung nicht einbezahlt sind, werden durch Postvorschuß erhoben.

Verantwortlicher Redakteur: Inspektor Stirm, Alter Schloßplatz Nr. 1. — Druck von W. Kohlhammer in Stuttgart, Urbansstraße Nr. 14.

№ 34. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1888. Den 19. August.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten, Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion. Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der
Kgl. Württ. Zentralstelle für die Landwirtschaft.
Auflage 39300.

Insertionspreis für die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Inseraten-Aufträge und Inseraten-Zahlungen sind an die Expedition, (W. Kohlhammer'sche Buchdruckerei in Stuttgart, Urbansstraße 14) zu richten.

Amtliches.

Bekanntmachung des Landoberstallmeisteramts Marbach.

Remonte-Pferde-Ankauf.

Zufolge höherer Anordnung ist von der unterzeichneten Stelle eine Anzahl 2- und 3jähriger Pferde für das auf dem Landgestüt zu errichtende Remontedepot anzukaufen.

Der Ankauf dieser Pferde findet statt
in Ravensburg
am Mittwoch den 26. September d. J.,
in Ehingen
am Donnerstag den 27. September d. J.
und beginnt je morgens 8 Uhr.

Die anzukaufenden Fohlen müssen im Jahre 1885 oder 1886 geboren sein und nach Form und Gang zu Artillerie-Zugpferden sich eignen; ihre Abstammung ist durch Beschälschein nachzuweisen. Ausgeschlossen vom Ankauf sind Hengste; ebenso auch Schimmel.

Jeder Verkäufer hat für die Hauptmängel Gewähr zu leisten und das verkaufte Pferd zurückzunehmen, wenn innerhalb der gesetzlichen Frist ein Gewährsmangel sich herausstellt. Darüber, ob ein solcher vorhanden ist, entscheidet ausschließlich das Landoberstallmeisteramt.

Der Verkäufer hat eine Trense und ein Strickhalfter mit zwei, je 2 Meter langen, Stricken für jedes Pferd mitzugeben.

Die angekauften Pferde werden bei der Abnahme sofort baar bezahlt.

Die K. Oberämter derjenigen Bezirke, in welchen die Pferdezucht von Bedeutung ist, werden ersucht, dafür zu sorgen, daß vorstehende Bekanntmachung auch in den Amtsblättern Verbreitung findet.

Marbach, den 31. Juli 1888.

K. Landoberstallmeisteramt:
von Hofacker.

Aufsätze.

Die zweite Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft vom 7.—11. Juni in Breslau (Schlesien).

(Fortsetzung.)

Unter den „landwirtschaftlichen Erzeugnissen und Hilfsmitteln" nahmen, wie auch schon in Frankfurt a. M., die landwirtschaftlichen Sämereien, auch trockene und grüne Pflanzen die Aufmerksamkeit der Besucher mit Recht sehr in Anspruch. Eine größere Zahl von hervorragenden Samen-, vornehmlich Getreidesamenzüchter hatte die Resultate ihrer Züchtungen in Samen, großenteils zugleich in Gärbchen ausgestellt. Auch begegnete man hier den Collectivausstellungen der verschiedenen Samenbau- und Verkaufsgenossenschaften.

Unter den Samenzüchtern sind zu nennen: F. Heine in Emersleben, Post Groß Quenstedt, Provinz Sachsen; Wilhelm Rimpau, Schlanstedt, Provinz Sachsen; Ferdinand Knauer, Grobers, Provinz Sachsen; Otto Steiger, Leutewitz bei Krogis, Königreich Sachsen; Hermann Rimpau, Anderbeck bei Badersleben, J. v. Trothe, Gänsefurth, Anhalt; Gustav Bestehorn, Bebitz bei Könnern, Provinz Sachsen. Unter den Genossenschaften: der nordschleswig'sche Samenbauverein, die Probsteier Verkaufsgenossenschaft, der ostholsteinische Getreide- und Saatbau-Verband, der Verein der Kreise Inowrazlow-Strelno in Posen.

Die genannten Samenzüchter, deren Leistungen in ganz Deutschland, und weit über dessen Grenzen hinaus anerkannt werden, repräsentieren eine Betriebsrichtung innerhalb der Landwirtschaft, welche nicht bloß denjenigen, welche sich derselben mit den nötigen Kenntnissen und dem erforderlichen Kapital wiedmen, hohen Verdienst gewährt, sondern auch von großer volkswirtschaftlicher Bedeutung ist. Sie sind es, welche zur Verbreitung erprobter älterer Sorten und zu deren fortgesetzter Verbesserung durch sorgfältige Auswahl des Saatguts beitragen, sie sind es, welche neuere Sorten, welche anbauwürdig erscheinen, aus der Gesamtzahl der jederzeit mit Reklame auf den Markt geworfenen auswählen und durch eine längere Periode hindurch prüfen, sie sind es endlich, welche bestrebt sind, durch künstliche Befruchtung neue Sorten zu züchten, welche die Vorzüge der Elternsorten mit einander verbinden. So hat z. B. Heine, Emersleben, von älteren erprobten Getreidesorten: 2 Roggen-, 11 Weizen-, 6 Gerste-, 3 Hafersorten, von neueren Sorten:

4 Roggen-, 21 Weizen-, 5 Gersten- und 12 Hafersorten ausgestellt; außerdem Hülsenfrüchte und Zuckerrübensamensorten. Ferdinand Knauer-Grobers außer Saatgetreide und Zuckerrübensamen und Zuckerrübenmodellen aus Cartonpierre eine Sammlung von 100 Sorten der besten Gemüsesämereien. Letztere sind nach dem in allen Ländern patentierten Prinzip reformiert, daß der Wert jeder Pflanze, welche den Menschen und Tieren zur Nahrung dient, nicht nur von ihrem spezifischen Gewicht, sondern vielmehr noch von der in jeder Pflanzenart durch intensive Züchtung zusammengehäuften Menge Rohr-, Trauben- und Fruchtzucker, sowie Stärke, Eiweiß, Fibrin, Kasein und anderer Nährsubstanzen bei angenehmsten Geschmack abhängt.

Der auch als Tierzüchter berühmte Otto Steiger in Leutewitz bei Kropis, Königreich Sachsen, hatte als Zuchtproben Runkelrübsamen, Square head Weizen und Leutewitzer Goldhafer, aus hochgelegenen Gegenden bezogen, und durch fortgesetzte Auswahl der reichsten Halme und der spezifisch schwersten Körner vervollkommnet, ausgestellt. Hermann Rimpau, Nachfolger des berühmten Getreidezüchters Beseler auf Anderbeck bei Badersleben, stellte 9 der besten und für die verschiedenen Böden und Klimate geeignetsten Weizen-, mehrere Roggen-, Hafer- und Gerste-, Sommerweizen-, Erbsen- und Bohnensorten aus.

Wenn auch unsere Landeskulturanstalt Hohenheim in der Erprobung ausgezeichneter Getreidearten und Sämereien überhaupt, und in der Verbreitung solcher segensreich wirkt, so wäre es für das Land doch höchst ersprießlich, wenn solche Zuchtstationen auch über das ganze Land verbreitet wären, und der mittlere und kleine Landwirt empfehlenswerte Samen der verschiedensten Kulturpflanzen in der Nähe haben könnte. Wegen der Anlegung solcher Versuchsfelder dürften sich unsere Landwirte des Rates und der Beihülfe von Hohenheim gewiß erfreuen.

Da in Württemberg es nicht an Gegenden fehlt, die irgend eine Getreideart oder andere landwirtschaftliche Sämereien, auch Kartoffeln in ausgezeichneter Weise produzieren, so sollte auch bei uns der Gedanke, Verkaufsgenossenschaften mit zentraler Leitung und Garantieleistung für ächte, reine Ware zu gründen, durch die Erfolge angeregt werden, welche anderwärts mit solchen erzielt werden.

Eine weitere Klasse landwirtschaftlicher Erzeugnisse, nämlich die des Weinbaues einschließlich der Obst- und Beerenweine, war auch in Breslau, zwar nicht so stark wie in Frankfurt am Main, aber doch in sehr tüchtiger Weise vertreten. Mit Recht hatten sich verschiedene Produzenten und Vereine gesagt, daß Breslau, als ein Vereinigungsort einer so großen Zahl norddeutscher Landwirte und anderer Interessenten, ein richtiger Ort sei, wo man dem herrschenden französischen Wein gegenüber zeigen müsse, was Deutschland in Trauben- und neuerdings auch in Beerenweinen zu liefern im stande ist. So begegneten wir dort einer sorgfältigen Auswahl der Markgräflerweine von seiten des oberbadischen Weinbauvereins in Müllheim, der rhein-hessischen von seiten des landw. Provinzialvereins in Worms, von Rheingauer Weinen und Ahrweinen von seiten verschiedener Produzenten und Händler, besonders die Schaumweine traten bei letzteren in den Vordergrund. Nach unserer Erkundigung in der Kosthalle waren alle diese Weinaussteller mit dem Breslauer Geschäft sehr zufrieden. Nicht weniger Zuspruch fanden aber auch die mancherlei Obst- und Beerenweine als gewöhnliche Obstweine, als Tischweine, als Dessertweine und als Champagner.

Die Erzeugnisse der Weidenkultur inkl. Maschinen, Instrumente 2c. waren nicht in dem Maße vertreten, als man gehofft hatte. Württemberg war durch die beiden Ausstellungen von F. Wißhack zum Hasen in Biberach und Rudolf Graf Adelmann von Adelmannsfelden würdig vertreten. Von der des ersteren heben wir hervor: den zur Anschauung gebrachten Unterschied zwischen im Saft und im Dampf geschälten Weiden, welch letztere jenen an Wert nicht gleich kommen. Die reichhaltigste und interessanteste Ausstellung war die des Bürgermeisters J. A. Krahe von Prummern bei Aachen, der außer den verschiedenen Weidensorten sehr nette Tableaus über die Weide als Pflanze, Sammlungen von Insekten und eine große Zahl von Instrumenten und Insektenvertilgungsapparaten ausstellte. Auch mehrere Korbflechtschulen hatten gezeigt, wie mannigfaltig gegenwärtig die aus Weiden allein oder mit anderen Materialien zusammen gefertigten Geräte sind.

Einen sehr großen Raum nahm die Ausstellung der Dünge-Kalke und Mergel ein, für welche eine größere Summe Geldes und eine Reihe von silbernen und bronzenen Medaillen ausgesetzt war. Diese Ausstellung war von der Provinz Schlesien, Pommern, Sachsen, Westphalen, Hannover, den Rheinlanden, ferner dem Königreich Sachsen, Großherzogtum Mecklenburg beschickt. Eine für den Geognosten hochinteressante Zusammenstellung hatte Generalsekretär von Langsdorff von Dresden geliefert. Sie enthielt die dolomitischen Kalke der Zechsteinformation, den Kohlenkalk des Rothliegenden, die krystallischen Kalke der Thonschiefer- und der Glimmerschieferformation und die dolomitischen Kalke der letzteren.

Die den Einsendungen beigegebenen Mitteilungen über Zusammensetzung der Kalke und Mergel, über Mächtigkeit der Lager, über Verbreitungsbezirk und Preise zeigen, welche Rolle auch in den verschiedenen Ländern des Nordens und Ostens von Deutschland die Kalkung und Mergelung der Felder spielt, und welch günstigen Einfluß diese Melioration auf die Erträge, namentlich von Klee, aber auch der übrigen Kulturgewächse, hat.

Die Ausstellung hat jedenfalls die Frage der Kalkdüngung bei den vielen Besuchern aufs neue angeregt, und wird zu weiterer Ausdehnung des Kalkens und Mergelns beitragen. Die übrigen Handelsdüngermittel und die Kraftfuttermittel waren in Breslau in ganz ähnlicher Weise wie in Frankfurt am Main ausgestellt.

(Schluß folgt.)

Ein Besuch auf den Ansiedelungsgütern in Posen.

Von den Ansiedelungen in der Provinz Posen hat man schon manches gehört. Da mich die Sache besonders interessierte, entschloß ich mich, an Ort und Stelle selbst Einsicht von den Verhältnissen zu nehmen, was ich auch Ende Juli that.

In Stellvertretung des auf Urlaub abwesenden Vorstands der K. Ansiedelungskommission, des K. Oberpräsidenten Graf Zedlitz-Trütschler in Posen, erteilte mir Geheimerat von Wittenborg bereitwilligst Auskunft und machte ich sodann einen Besuch auf mehreren großen, zum Teil schon besiedelten, Gütern. Ueber den jetzigen Stand der dortigen Ansiedelungs-Verhältnisse will ich nun in folgendem einen kurzen Bericht geben.

Im Kreise Gnesen und Wangronitz sind von der Ansiedelungskommission mehrere Rittergüter von polnischen Edelleuten angekauft worden, unter anderen das Gut Swiniary mit Swiniarki mit einer zusammenhängenden Fläche von ca. 870 Hektar; dasselbe ist etwa 2 Stunden von der Garnisonsstadt Gnesen, 3/4 Stunden von der Eisenbahnstation Mieltschin entfernt. Auf diesem Gut ist die Besiedelung im besten Gange und wurde dieselbe von mir einer eingehenden Besichtigung unterzogen. Die Boden-Verhältnisse sind durchweg günstige; Roggen, Weizen und Gerste stehen gut;

Hafer, Kartoffeln, Wickfutter, Rotklee, Rüben sehr gut; Zuckerrüben-Stationen sind in nächster Nähe. Aus dieser 870 Hektar umfassenden Fläche sind 40 Ansiedlerstellen gemacht worden und es herrscht unter den Ansiedlern eine rege Bauthätigkeit; neue Häuser und Scheuern sind teilweise schon fertig, und sind dieselben für landwirtschaftliche Zwecke sehr praktisch eingerichtet. Während des Bauens werden den Ansiedlern von der Kommission wohnlich eingerichtete Holzbaracken gegen billige Entschädigung hergestellt; auch das Erbauen von Kirchen und Schulen ist von Staats wegen in Angriff genommen. Die einzelnen Ansiedelungen haben einen Flächengehalt von etwa 10—20 Hektar. Der Ansiedler erhält ein möglichst arrondiertes Grundstück, und ist es ihm selbst überlassen, die erforderlichen Gebäude zu errichten; nur mit den sogenannten Restgütern wird, um die schon vorhandenen Gebäulichkeiten zu verwerten, ein größerer Komplex an bemitteltere Ansiedler vergeben.

Die Bedingungen sind so günstig gestellt, daß Leute mit einem Baarvermögen von 2000 bis 3000 ℳ schon ein Gut von 40 bis 50 Morgen sich erwerben können; die Kommission gewährt sogar unter Umständen noch einen Beitrag zum Bauen. Nehmen wir beispielsweise an, es erwirbt sich Einer auf dem Ansiedelungsgute Swinarki die Parzelle Nr. 5 mit ca. 15 Hektar um den Preis von 7435 ℳ, so hat er ein Vermögen von nur 2480 ℳ nachzuweisen, nämlich ungefähr die Hälfte des zum Aufbau und Ausrüstung erforderlichen Kapitals. Der Ansiedler erhält 3 Freijahre, während deren er keinerlei Renten zu bezahlen hat; vom vierten Jahre an bezahlt er vom Kaufpreis obiger ca. 50 Morgen, also von 7435 ℳ à 3 Prozent nur 223 ℳ 5 ₰, gewiß eine Rente, bei der ein Bauer bei den dortigen Boden-Verhältnissen prosperieren kann. Bei Ansiedlerstelle Nr. 37 (ca. 50 Morgen) ist ein Vermögen von nur 1550 ℳ erforderlich, wovon die zu entrichtende Rente nach 3 Freijahren 139 ℳ 71 ₰ betragen würde. Im übrigen ist der Ansiedler freier Besitzer seines Eigentums, nur darf er sein Gut an keinen Polen verkaufen. Sollte jedoch der Ansiedler z. B. auf Parzelle Nr. 5 den vollen Betrag seiner Schuld von 7435 ℳ baar bezahlen können, so steht es ihm frei, immerhin wird er aber für sein Geld bessere Verwendung finden, als eine 3prozentige Schuld abzutragen, auch entsteht ihm noch folgender Nachteil: Kündigt der Ansiedler dem Staat, so muß er die ganze Summe von 7435 ℳ bezahlen, sollte aber der Staat dereinst dem Ansiedler kündigen, so hat dieser nur 75 Prozent des Kaufschillings, also für 7435 ℳ nur 5576 ℳ 25 ₰, zu bezahlen.

Hieraus ist klar ersichtlich, daß ein Handel mit den Gütern ausgeschlossen ist. Der Kommission liegt hauptsächlich viel daran, tüchtige Ansiedler zu bekommen. Nachdem ich den Boden und den Stand der Felder gesehen, bin ich zu der vollen Ueberzeugung gelangt, daß fleißige Landwirte auch mit geringem Vermögen dort eine gesicherte Existenz finden würden.

Wenn wir Süddeutschen früher von Posen oder Polen sprechen hörten, klang es uns wie Wolfsgeheul in den Ohren, ja mancher hat von der dortigen Gegend wunderbare Begriffe. Ich habe es ganz anders gefunden, als man bei uns so landläufig meint, und was die Augen sehen, das glaubt das Herz. Ich sah dort Obstbäume, wie man sie stärker und schöner im Unterlande nicht sieht, nur sind eben wenig angepflanzt. Auf meine Frage, warum dem Obstbau nicht mehr Aufmerksamkeit geschenkt werde, erwiderte mir ein polnischer Edelmann: „Wir haben keine Verwendung für Obst". Das Mostbereiten kennt man nämlich dort nicht die süddeutschen Ansiedler würden gewiß Verwendung dafür finden.

Es ist nicht Absicht, durch diese Zeilen unsere Schwaben zum Auswandern überreden zu wollen. Da aber der Auswandererzug nach Amerika und Australien in meist ungeordnete und unsichere Zustände immer ein starker ist, so muß ich dem gegenüber darauf hinweisen, daß ein Mann, welcher mit seiner Familie in eine deutsche Provinz mit geordneten Verhältnissen zieht und eine von der Regierung eingesetzte Kommission hinter sich hat, die ihm in jeder Hinsicht an die Hand geht und auf sein Wohlergehen bedacht ist, einem ungleich besseren und sichereren Schicksal entgegen geht; auch bleibt er als Grundbesitzer in Posen dem deutschen Vaterlande erhalten. Der Ansiedelungskommission ist sehr wohl bekannt, daß der schwäbische Bauer nach allen in Europa, Amerika und Australien gemachten Erfahrungen einer der besten Ansiedler ist, und daß er seine heimatlichen Gebräuche auch in der Ferne festhält, gerade deshalb würde er von der K. Ansiedelungskommission besonders bevorzugt werden.

Zu weiterer Auskunft mündlich oder schriftlich ist gerne bereit

Bietigheim. Ernst Eßich.

Pferdezucht-Fragen.

Von Oekonomierat Zöppritz.

Zur Zucht und Aufzucht des sogenannten „kaltblütigen" Pferdes.

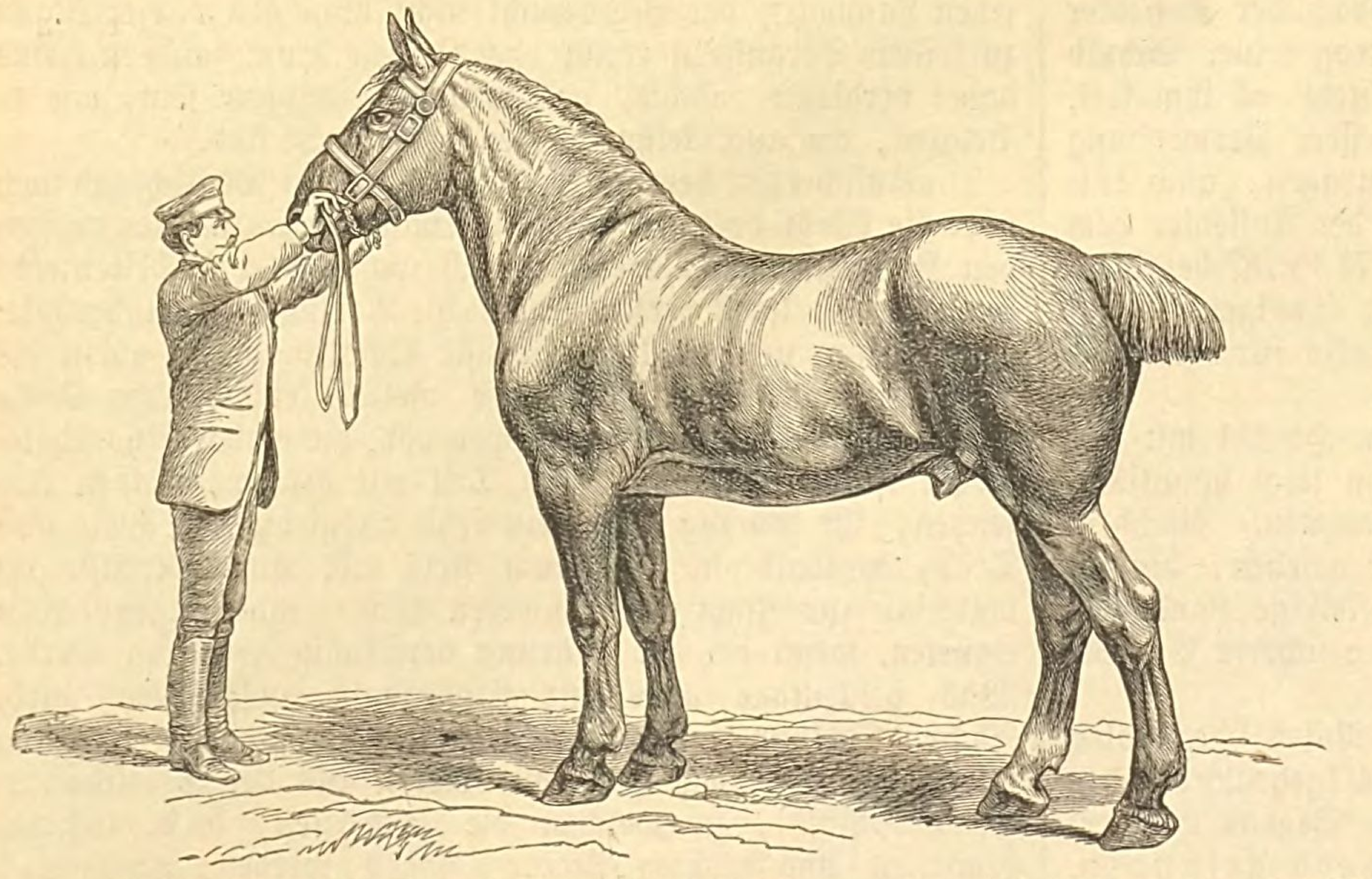
(Schluß.)

An der Ernährung bei der Aufzucht ihrer Fohlen von seiten namentlich unserer bäuerlichen Züchter hat es von jeher nur ganz ausnahmsweise gefehlt, und heute noch trifft man gerade in den hauptsächlichsten Pferdezuchtdistrikten zumeist sehr gut und zu gut genährte Pferde und Fohlen, dagegen mageres ja zum Teil äußerst dürftig ernährtes Jungvieh und Rindvieh überhaupt. Was unserer Pferdezucht hauptsächlich fehlt, das sind Weiden, und so lange diese nicht vorhanden sind, wird immer die Zucht schwerer ruhignerviger Arbeitspferde für den bäuerlichen Züchter und für jeden Landwirt, der Pferdezucht nicht bloß als reicher Mann zu seinem Vergnügen treibt oder treiben kann, sondern etwas dabei verdienen möchte, das weitaus richtigere sein, wie in Belgien, wo auch keine Weiden vorhanden sind.

Unsicherheit herrscht im allgemeinen in Deutschland noch über die Wahl des für unsere Verhältnisse am meisten passenden Zuchtmaterials, wenn es sich um schwere Arbeitspferde handelt. Ich selbst verkenne nicht die Vorzüge der Clydesdalerasse, deren ursprüngliche Heimat Schottland ist, allein bei derselben kamen von Alters her vielfach etwas hohe Beine und verhältnismäßig flache Rippen vor; die ächten Clydesdalepferde waren hellbraun, zum Teil mit großen, weißen Abzeichen; ihr Vorzug war ein sehr ausgiebiger Schritt und Trab, weshalb sie sich auch stets als gutes Kreuzungsmaterial zur Zucht von schweren Reit- und Wagenpferden eigneten, wenn bei der Paarung verständig verfahren wurde. Was heutzutage alles für Clydesdale ausgegeben wird, Füchse, Schimmel, Rappen, ist nicht ächt, sondern Kreuzung mit Shire, und zwar meist mit Tieren aus den Grafschaften, (d. h. Shires), in welchen die schwersten, d. h. tiefsten, breitesten und größten Pferde gezogen werden, namentlich Linkolnshire, auf dessen sog. Marschen (frühere Sümpfe, die künstlich entwässert wurden) massige Tiere wachsen, die aber infolge der Natur des Bodens, auf dem sie gezogen werden, und des Futters und der Weide, von der sie sich ernähren, schwammig in Muskulatur und Knochen sind, dazu meist breite schlechte Hufe haben. Reine gut gezogene Clydesdale sind aber ganz außerordentlich teuer und überhaupt in hervorragender Qualität schwer zu erhalten, da die Amerikaner, Canadier und Australier stets Agenten in England haben, die alles verkäufliche Gute mit Gold aufwiegen.

Was die Suffolks betrifft, so galten sie von jeher zwar für die besten Ackerpferde, allein es wurde denselben nicht mit Unrecht der Vorwurf gemacht, daß sie leicht Knochenfehler und Gallen bekommen; in den letzten zehn Jahren haben jedoch die Suffolkzüchter bedeutende Anstrengungen gemacht, diesem Vorwurf entgegen zu arbeiten, und ich habe im Frühjahr 1885 in der Umgebung von Woodbridge und Ipswich (in Suffolk) eine größere Anzahl Tiere gesehen, deren Knochen viel derber und trockener waren, als man sie vor 20 und 25 Jahren fand; übrigens traf man schon damals im Osten Suffolks, wo sehr kalkhaltiger Sandboden auf der Kreide liegt, Suffolks von leichterer Form, guten ausgiebigen Gängen und dem Boden entsprechend trockenen guten Knochen; auf den dortigen Gütern sah ich viele als Wagen- und Reitpferde in Verwendung.

Was den Shires im allgemeinen bei uns zum Vorwurf gemacht wird, sind die so sehr stark behaarten Beine, eine Eigenschaft, welche dieselben in erhöhtem Grade besitzen, als die Clydesdale, auch seien dieselben für unsere Verhältnisse zu massig; dies stimmt für eine große Zahl derselben, wie ich schon oben anführte, und hängt mit dem Boden zusammen, auf welchem sie gezogen sind. Kommen wir dagegen in die Grafschaften mit Kreideformation, wie Norfolk und das östliche Yorkshire, (wo 1863 auch der Rapphengst Pluto — Vater des Barnabas gekauft wurde), so findet man eine große Zahl nicht so sehr schwerer, an den Beinen weniger behaarter, Pferde mit sehr guten Formen, tief, breit und lang, mit langen Kruppen, schief liegenden, langen Schultern, guten Lenden, trockenen, starken Knochen und schön geformten sehr guten Hufen, — diese Tiere haben auch sehr gute ausgiebige Gänge, eine vortreffliche kräftige Konstitution und sind außerordentlich langlebig, als Folge der naturgemäßen etwas rauhen Aufzucht und des kalten windigen Klimas dieser Grafschaften; dort findet man auf den Gütern überall noch durchaus diensttaugliche Pferde von 24 Jahren und noch weit ältere.



Beistehende Abbildung nach einer Photographie zeigt einen 3jährigen Hengst dieses Schlages, der als Saugfohlen nach Thüringen eingeführt wurde und Herrn Oberamtmann König in Erfurt gehört, dem ich diese und eine weitere photographische Abbildung verdanke. Die letztere, ebenfalls die eines 3jährigen, zeigt noch tieferen Bau mit längeren, schrägeren Schultern und längere mehr ebene Kruppe, dagegen einen etwas wenig gesenkten Rücken bei sehr gut entwickelter Lende, und somit das Bild eines vortrefflichen Arbeitspferdes.

Die Maße des hier abgebildeten sind folgende: Höhe 175 cm, Bandmaß 2 Meter, Galgenmaß 167 cm, Gurt hinter den Schultern 232 cm, Schienbeinstärke 26 cm; er wäre um 4000 *M.* zu kaufen gewesen, sein Kamerad um 3000 *M.* Diese Art Pferde kann man im Herbste, wo überall die Gutsübergaben (Pachtwechsel) stattfinden, leicht in England selbst um 90 bis 125 Pfund Sterling kaufen, 2-, 3- bis 5jährige Stuten um 25 bis 35 bis 50 Pfund Sterling. — Ich habe im März dieses Jahres bei meiner Anwesenheit in England 6 derartige Norfolk Arbeitsstuten gekauft, welche schon unterwegs überall bewundert wurden; zwei 2jährige bl.eben auf einem Gute in der Nähe von Mainz, vier erhielt Herr Bierbrauerei-Besitzer Leicht in Vaihingen auf den Fildern, der davon zwei junge, 2- und 3jährig, an Herrn Gutsbesitzer Grundler in Möhringen mit der Bedingung abgab, dieselben zu einem bestimmten Preis im nächsten Jahre zurück zu erhalten; diese Tiere haben allen Sachverständigen, die dieselben gesehen, was Bau, Knochen, Hufe und Gang betrifft, ausnehmend gefallen; leider zeigte sich, daß die 3jährige roart, was beim Ankauf infolge von etwas Strengel nicht entdeckt werden konnte.

Seither sind drei weitere (Wallachen) aus der gleichen Gegend von Norfolk eingeführt worden;*) auch diese Tiere sind sehr gut und entsprechen dem, was ich und alle Herren, die dieselben sahen, für das für unsere Verhältnisse passende ruhig-nervige Arbeitspferd halten. Im Interesse unserer Landes-Pferdezucht wäre es sehr zu wünschen, wenn eine größere Zahl derartiger Stuten, und vorerst wenigstens ein Paar Hengste, nach Württemberg eingeführt würden. Daß dieses Frühjahr nicht gleichzeitig ein Hengst mit gekauft wurde, lag lediglich an dem Wortlaute des Kammerbeschlusses betreffs der vom Staate zum Ankauf solcher Tiere zu gewährenden pekuniären Beihilfe, worüber wir uns schon oben ausgesprochen haben.

Wird die Zucht des Artilleriestangenpferdes und des starken Arbeitspferdes auf der Basis von Zuchtmaterial in der Art des Norfolker Arbeitspferdes kräftig von seiten des Staates unterstützt und von unseren Züchtern aufgenommen, so werden auch die Klagen über Mangel an Absatz und schlechte Preise bald verstummen; denn sicher ist, daß bei sachverständiger Paarung von schweren, korrekt gebauten, Vätern dieses Schlages mit edlen Stuten und auch umgekehrt von edlen Vätern mit schweren, richtig gebauten, Arbeitsstuten viel bessere Resultate erzielt werden würden, als seither, allein dazu gehört auch die Körung der Stuten, wie sie im Königreich Sachsen durchgeführt ist.

Was die Norfolk Arbeitspferde (Norfolk Carthorse) und die (Shire-), von Ost-Yorkshire, Hengste sowohl als Stuten, viel geeigneter zur Zucht von gutem Halbblut sowohl zum Dienst als Wagenpferde, wie als Reitpferde für schweres Gewicht macht, als die Belgier und Ardenner, ist erstens ihr viel regelmäßiger Skelettbau, ihre lange, mehr gerade, niemals abgeschlagene Kruppe, (welch letztere den meisten Belgiern, Ardennern und vielfach auch den Normännern eigen ist), und die lange, schief liegende, Schulter, so-

*) Zwei dieser Pferde, ein sehr schweres und ein leichteres, Braunen, sind im Besitze des Herrn Bauunternehmers Kaiser, Ecke der Bach- und Christophsstraße, in Stuttgart, der dritte, ein Rappe, in Vaihingen bei Herrn Leicht, zu sehen.

wie die stark entwickelten Lenden, und die guten, trockenen Knochen und guten dauerhaften Hufe, als Produkt des Bodens und der natürlichen meist sehr rauhen Aufzuchtsweise. *)

Und wie schon früher bemerkt, kommen auch bei den ruhig-nervigen schweren Pferdeschlägen, immer kleinere, leichtere, deshalb aber doch proportioniert gebaute Tiere vor, welche sich für den Gebrauch des kleinen Mannes vortrefflich eignen.

Ich glaube in vorstehendem nachgewiesen zu haben, daß bei der Zucht von schweren ruhig-nervigen Pferden für unsere Züchter wesentlich mehr herauskommt, als bei der von Halbblutpferden, umsomehr, als der Bedarf an ersteren in Deutschland durch eigene Zucht in den nächsten Jahrzehnten noch lange nicht gedeckt ist, und unsere mitteldeutschen Pferdekonsumenten ihr Geld sicher lieber nach Süddeutschland zur Befriedigung ihres Bedürfnisses senden, als nach Belgien und Frankreich, in diesem Sinne spricht sich auch ein mir von einem Vorstandsmitglied des mitteldeutschen Pferdezuchtvereins zugegangener Brief aus; sicher ist auch, daß unsere Industriellen lieber ihren Bedarf an schweren Pferden direkt vom Produzenten auf unseren Märkten kaufen würden, als von Händlern, welche einen großen Gewinn vorweg davon nehmen.

Die ansteckenden Krankheiten der Schweine.

Bearbeitet von Professor Hoffmann an der K. Tierarzneischule in Stuttgart.

Die Fortschritte in den Untersuchungsmethoden, sowie der hohe Wert unserer landwirtschaftlich wichtigen Haustiere haben besonders im letzten Jahrzehnt einen bedeutenden Fortschritt in der Erkennung des eigentlichen Wesens von Tierkrankheiten und deren Bekämpfung hervorgerufen. Mußte man sich vor noch nicht langer Zeit mit Mutmaßungen über die Entstehung und Verbreitung namentlich von ansteckenden Tierkrankheiten begnügen, so haben wir jetzt in vielen Fällen, ja schon weitaus in der Mehrzahl, den sicheren Nachweis von dem Bestehen eines Krankheitskeimes, der wie der Samen körperlicher Natur ist. In den letzten Jahren sind es besonders die seuchenhaften Erkrankungen und Todesfälle bei Schweinen gewesen, die großen Schaden verursacht, aber auch Gegenstand eingehendster Untersuchungen geworden sind. Bekanntlich hat in diesem Blatt gestanden, daß der Herr Oekonomierat Spieß in der Kammer der Abgeordneten vorgeschlagen, man solle gegen das seuchenhafte Schweinesterben die besonders im Hohenloheschen gebrauchte Fontanellewirkung, infolge von Nießwurzel, mehr einführen und man solle die Krankheit sorgsamer von seiten der Tierärzte studieren. In den letzten Jahren sollten nun aus einer Anzahl von Oberämtern alle an Seuche verendeten Schweinen zur Sektion an die K. Tierarzneischule nach Stuttgart eingesandt werden; namentlich aber sind es die Forschungen im Norden Deutschlands und darüber hinaus, welche Klarheit in diese Angelegenheit gebracht haben. Wie damals schon in einer Entgegnung gegen die Spießschen Empfehlungen der Fontanelle gesagt wurde, daß wahrscheinlich mehrere Formen von ansteckenden Schweinekrankheiten existieren, ist jetzt mit vollkommener Sicherheit mitzuteilen, daß nicht nur zwei, sondern drei verschiedene Formen von ansteckenden Schweinekrankheiten existieren, die nicht in einander übergehen, von denen aber jede als Seuche auftreten kann. Schütz in Berlin, einer der hervorragendsten tierärztlichen Forscher in der Erkennung der Ursache seuchenhafter Tierkrankheiten, hat über die jüngst erkannte „Schweinepest in Dänemark“ eine Mitteilung gegeben im „Archiv für wissenschaftliche und praktische Tierheilkunde“, Heft 4 und 5, 1888, deren Resumee folgendermaßen lautet: „Nunmehr kennen wir drei Seuchen der Schweine:

1. Den Rotlauf der Schweine (Stäbchenrotlauf). Bei dieser Krankheit werden nur allgemeine Infektionserscheinungen, wie beim Milzbrand, bei der Septicämie 2c. wahrgenommen. Die wichtigsten anatomischen Merkmale sind: Milzanschwellung, blutige Magendarmentzündung, blutige Nierenentzündung, parenchymatöse Leberentzündung, Entzündung des Herzens und der Muskel. Rötung der Haut und geringe Ansammlung von Flüssigkeit in den Körperhöhlen.

2. Schweineseuche. Sie ist eine Lungenbrustfellentzündung, die mit Absterben von Lungenteilen und leichten Infektionserscheinungen verbunden ist: keine oder geringe Milzschwellung, leichte Trübung der großen Parenchyme und Magen-, Darmkatarrh. Nimmt die Krankheit einen langsamen Verlauf, so entstehen käsige Entartungen in den Lungen, die sich nach Art der Tuberkulose ausbreiten und ähnliche Zustände in den Lymphdrüsen, Gelenken 2c. hervorrufen können. Käsige Veränderungen an der Schleimhaut des Magens und Darmes sind bis jetzt noch nicht beobachtet worden.

3. Schweinepest ist eine Krankheit des Verdauungsapparates, bei der vornehmlich der Dickdarm erkrankt ist. Letzterer ist in der Regel Sitz einer tiefen Diphteritis. Gleichzeitig leiden die nachbarlichen Lymphdrüsen und sind die Erscheinungen einer leichten allgemeinen Infektion nachzuweisen. Die Krankheit ist oft mit Reizungsprozessen in den Lungen vergesellschaftet.“

Alle drei Krankheiten sind somit in ihren Erscheinungen an der Leiche deutlich unterscheidbar. Hiezu kommt, daß sich bei jeder Seuche ein besonderer Krankheitserreger erkennen und rein weiter züchten läßt, der übergeimpft immer dieselbe Krankheit bei den dafür passenden Tieren erzeugt. Als bösartigste Form ist die erst genannte, das Rotlauf, anzusehen, die zweite Form, die Schweineseuche, tötet nicht so schnell, nicht so oft und verläuft meist viel langsamer, und die dritte Form, die Schweinepest, ist bis jetzt nur in Amerika, in England und Irland — und im letzten Jahre in Dänemark — beobachtet worden. Die Krankheit nimmt an Bösartigkeit zu und es ist zu befürchten, da sie sich unseren Grenzen so bedrohlich genähert hat, daß wir auch diese dritte Form von ansteckender Schweinekrankheiten noch nach Deutschland bekommen werden. Da die beiden erst genannten Krankheiten in ihren klinischen Erscheinungen bekannt sind, so dürfte eine kurze Mitteilung über das Krankheitsbild der Schweinepest angezeigt sein: Die Beobachtung hat ergeben, daß zwischen der Ansteckung und dem Ausbruch der Schweinepest 5 bis 20 Tage verstreichen. Meist erkranken junge Tiere, Saugferkel oder Ferkel im Alter bis zu 4 Monaten. Die Tiere versagen das Futter und sind etwas verstopft, später tritt Durchfall ein, wobei hellgelbe, sehr übelriechende, zuweilen mit Blut gemischte flüssige Massen entleert werden. Die Körpertemperatur beträgt 41 bis 42 Grad. Die Tiere sind teilnamslos und lassen Kopf und Schwänzchen herab hängen, der Blick ist matt, das Innere der Augenlider gerötet, oft ist an den Augenlidern etwas eingetrockneter Schleim. Das Atmen wird beschleunigt und angestrengt, manchmal tritt schleimig-eiteriger Nasenausfluß ein. In einigen Fällen treten fleckige Rötungen auf, an den Ohren, der Schnauze, an der unteren Bauchseite, den inneren Schenkelflächen und um den After. Im weiteren Verlaufe werden die Tiere sehr schwach,

---

*) Als Beweis hiefür führe ich an, daß die drei 2jährigen von mir gekauften Stuten noch niemals in ihrem Leben ein Dach über sich gesehen hatten, und doch kommen in Norfolk bis 10 Grad Reaumur Kälte nicht selten vor und scharfe Nordostwinde.

schwanken mit dem Hinterteile, verkriechen sich in die Streu und können sich nicht mehr erheben. Schließlich treten Bewußtlosigkeit, Krämpfe und der Tod ein. Charakteristisch sind diphteritische Veränderungen an der Spitze, den Seitenrändern und der unteren Fläche der Zunge, an der Schleimhaut der Backen, am Gaumen, Gaumensegel und an den Mandeln. An diesen Stellen bilden sich kleinere oder größere, grau-weiße oder grau-gelbe, trübe Flecken, die oft scharf begrenzt sind, und wenn sich die abgestorbenen Schleimhautstücke an diesen Stellen abgelöst haben, sind dort unreine Geschwüre. In Einzelfällen wurden auch ähnliche Zerstörungen am Euter wahrgenommen. Die Krankheit dauert in ihrer bösartigsten Zeit 5 bis 8 Tage. Gegen das Ende eines Seuchenganges wird sie milder und es sterben dann auch weniger Tiere.

Was nun die Behandlung dieser neuen Seuche betrifft, so ist darüber nichts erfolgreiches aus den bis jetzt von ihr betroffenen Ländern mitgeteilt worden. Wir werden wohl hier an das längst bekannte und als wahr nie angezweifelte Sprichwort kommen: „Krankheiten verhüten, ist besser als solche heilen.“ Es sind gerade im letzten Jahre in Württemberg die einheimischen Schweineseuchen weniger aufgetreten und es konnte daher mit dem Fontanell, dem Herr Spieß durch Einlegen der Nießwurzel eine spezifische Wirkung zuschreibt, keine sehr ausgedehnten Versuche gemacht werden. Ob Herr Spieß dasselbe auch gegen die Schweinepest vorschlagen wird — falls wir von der Seuche betroffen werden — bleibt abzuwarten. Von tierärztlicher Seite ist, wie schon früher mitgeteilt wurde, das Fontanell als ein veraltetes, unzuverlässiges Mittel aus dem Heilschatze entfernt und wir werden zweckmäßiger thun, vorzuschlagen, ob nicht in Erwägung zu ziehen sei, unsere Grenzen gegen die bedrohliche Seuche zu schützen und den einheimischen mit polizeilichen Maßregeln Schranken zu setzen.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Ravensburg, den 7. August 1888. Die Heuernte ist endlich nach 1 1/2 monatlicher Dauer beendet. „Wenig und schlecht“ ist das traurige Ergebnis derselben. Der trockene Mai, welcher die Entwicklung des Grases, besonders des sogenannten Bodengrases, hemmte, hatte einen nassen Nachfolger, den Juni, wenigstens dessen letzte Hälfte, in der die Heuernte beginnen sollte. Der Monat Juli war der Heuernte noch ungünstiger, ebenso aber auch für Sommer- und Wintergetreide. Es ist kaum denkbar, daß sich das Getreidekorn bei einer solchen Witterung vollkommen entwickeln kann. Es hat allen Anschein, daß auch das Wintergetreide noch schlecht eingebracht wird. Die Vollreife ist beim Dinkel vorhanden, aber Niemanden wagt es, die Sense anzulegen, bevor bessere Witterung kommt. An einzelnen Orten des Schussenthales und auch am Bodensee hat man mit dem Dinkel bereits begonnen, allein die Witterung ist der Ernte ungemein hinderlich. Der Hopfen steht allenthalben schön und verspricht guten Ertrag. — Die Hackfrüchte ertragen scheints die nasse Witterung am besten, doch wird sich bei den Kartoffeln erst im Spätjahr zeigen, was der häufige Regen geschadet.

Die Getreidepreise scheinen sich zu heben; Reps ist im Preise gestiegen. Die Viehpreise sind bedeutend gesunken.

Kost.

Heilbronn, den 9. August 1888. Der Roggen ist großenteils eingebracht, freilich meist bei ungünstiger Witterung. Wie vorauszusehen war, sind die Körner- und Stroherträge desselben, mit wenigen Ausnahmen, ganz unbefriedigend ausgefallen. Leider findet sich im Roggen auch viel Mutterkorn.

Der Dinkel zeigt ungewöhnlich viel Brand; vereinzelt sind die Körner — infolge des nassen Wetters — auf dem Halme ausgewachsen. Hier und da ist schon Dinkel eingebracht. Infolge der ungünstigen Witterung der letzten Zeit fällt die Dinkelernte geringer aus, als man vor vier bis fünf Wochen hoffte. Sicherlich liefert der Dinkel kein schönes Mehl. Beim Winter- und Sommerweizen sind die Ernteaussichten ganz ähnliche wie beim Dinkel.

Gerste und Hafer versprechen Dreiviertel- bis ganze Ernten. Die ungünstige Witterung hat indessen der Gerste schon geschadet.

Die Kartoffelfelder stehen, soweit es sich um späte Sorten handelt, befriedigend. Die Frühkartoffeln liefern, infolge der Nässe, nach Menge und Güte teilweise recht geringe Erträge. Der Stand der Zucker- und Futterrüben läßt im allgemeinen nichts zu wünschen übrig. Die Luzerne- und Rotkleefelder, wie überhaupt fast sämtliche Futterfelder, stehen im ganzen sehr schön. Der zweite Rotkleeschnitt ist häufig ausgiebiger als der erste. Die Wiesen versprechen, abgesehen von nassen Lagen, hohe Oehmderträge.

Mit dem Stand der Hopfen-, Tabak-, Mohn- und Cichorienfelder kann man bis jetzt zufrieden sein.

Die Nässe hat in den Weinbergen, je nach der Lage und den angepflanzten Sorten, schon mehr oder weniger Schaden angerichtet, doch sind die Herbstaussichten, wenn das heute eingetretene schöne Wetter längere Zeit anhält, vorerst noch gute. Die Obstaussichten sind mit wenigen Ausnahmen gut bis sehr gut. Wunderlich.

Eine Mahnung an Obstbaumbesitzer.

Wenn man die Verheerungen, welche der bekannte Orkan in den Oberämtern Reutlingen und Tübingen an den Obstbäumen angerichtet hat, nur einigermaßen aufmerksam beobachtet, so muß gewiß auffallen, daß der weitaus größte Teil der beschädigten und gänzlich demolierten Bäume aus solchen besteht, welche im Innern des Stammes oder Astes entweder eine herausgefaulte Höhlung, oder morsches, auf dem Wege der Zersetzung befindliches Holz hatten. Es ist in der That schmerzlich anzusehen, wie äußerlich ganz gesund erscheinende Bäume innerlich ein so trauriges Bild darbieten. Und die Ursache dieser Erscheinung ist nicht schwer aufzufinden, sie besteht in einer gewissen Indolenz der Behandlung der Obstbäume. Man fügt dem Baume durch Entfernen von Aesten beim Ausputzen die größten Wunden zu und ist, selbst bei nicht fehlender Einsicht zu gleichgiltig und bequem, um diese Wunden gegen äußere ungünstige Einflüsse durch einfaches Bestreichen mit Theer bezw. Baumwachs zu schützen. Die Folge ist, daß das Regenwasser sich auf der freien Wundfläche aufhalten und von dort nach Innen vordringen kann. Dadurch ist dann ein geeigneter Boden zur Ansiedlung von Pilzen mit ihrer zerstörenden Thätigkeit gegeben. Fehlerhaft ist es auch, den Ast nicht möglichst dicht am Stamme abzunehmen, sondern einen mehr oder weniger großen Zapfen stehen zu lassen. Ein solcher ist erstens sehr unschön anzusehen, zweitens giebt er Veranlassung zu Fäulnis, weil die abgestorbenen Wundränder keine Ueberwallung mehr bilden können.

Bedenkt man, daß so viele Jahre notwendig sind, bis aus dem Wildling ein Obstbaum zu voller Ertragsfähigkeit herangebildet und herangewachsen ist, so muß es als sehr grober Verstoß nicht nur gegen das eigene Interesse der betreffenden Obstbaumbesitzer, sondern auch gegen dasjenige der

ganzen staatlichen Gesellschaft angesehen werden, wenn durch Nachlässigkeit ein Schaden entsteht, dessen Nachwehen sich noch auf Jahre hinaus bemerkbar machen.

Kleinere Mitteilungen.

Zur Heidelbeerweinbereitung.

Aus Veranlassung des in Nr. 32 erschienenen Artikels erhielten wir von Pfarrer Döbele in Görwihl, der das Verdienst hat, die Heidelbeerweinbereitung auf dem Hotzenwald, Baden, eingeführt zu haben, eine Zusendung. Nach derselben werden in den Amtsbezirken Waldshut und Säckingen viele tausend Hektoliter Heidelbeerwein bereitet. Vor einigen Jahren machten die Leute nur kleine Versuche mit 80 bis 100 Liter. Jetzt, nachdem sie die Sache erprobt haben, giebt es Familien, die 8 bis 10 Hektoliter Wein einlegen. Die Art der Bereitung ist ungefähr wie die in Nummer 32 angegebene, nur mit dem Unterschied, daß man in Baden die zerdrückten Beeren ins Faß thut, und nicht bloß den Saft. Dies geschieht deshalb, weil nicht Jeder eine Saftpresse hat, weil das Salftpressen viele Mühe macht, und weil der Wein an Rotfarbstoff gewinnt. Das badische Rezept lautet folgendermaßen: Um 100 Liter Wein zu bekommen, nimmt man 40 bis 45 Liter Beeren, läßt sie etwa 6 Tage stehen, bis sie etwas gären, zerstößt sie, thut sie ins Faß, löst 30 bis 35 Pfund weißen Zucker in warmem Wasser auf, und füllt damit das Faß auf, bis es ca. 100 Liter Wein giebt. Damit die Gärung schneller voranschreitet, thut man noch 4 bis 5 Pfund Korinthen, nachdem sie im warmen Wasser etwa 3 bis 4 Tage gestanden und zu gären begonnen haben, auch ins Faß. Man rührt einige male mit einem Stecken alles durcheinander und legt, damit keine Luft ins Faß kommt, ein Sandsäckchen auf das Spundenloch. Nach acht Wochen kann man schon vom Wein trinken. Später läßt man den Wein ab, und behandelt ihn wie den Traubenwein.

Rechenschaftsbericht des Vereins für künstliche Glieder pro 1887.

Im abgelaufenen Jahr wurden neu ausgerüstet: 9 Personen mit künstlichen Beinen, 34 Personen mit Stelzfüßen, 16 Personen mit künstlichen Armen, 3 Personen mit Stütz-Apparaten. Reparaturen wurden ausgeführt: an 5 künstlichen Beinen, 13 Stelzfüßen, 2 künstlichen Armen und 1 Stützapparat. Nach der Berufsart der Ausgerüsteten waren es: 22 Handwerker und Fabrikarbeiter, 11 Taglöhner, 6 Nähterinnen, 6 Dienstboten, 7 Landwirtschaft treibende Personen, 2 Eisenbahnbedienstete, 2 Kunstschüler, 2 Diakonissinnen, 2 Privatiers, außerdem 3 verheiratete Frauen und 1 Kind. Der Aufwand der Vereinskasse betrug 2108 M. 70 ₰.

Im Gegensatz zur Zunahme der Zahl der Hilfesuchenden hat sich leider die Zahl der Mitglieder wieder verringert, und zwar von 213 auf 209.

Litteratur.

Unfall- und Krankenversicherung der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter. VII. Bändchen der Sammlung von deutschen Reichsgesetzen und württembergischen Landesgesetzen. Druck und Verlag von W. Kohlhammer.

In diesem sind die Reichs- und Landesgesetze, Gesetze, Kaiserliche und Königliche Verordnungen, Verfügungen des Ministeriums des Innern und der Finanzen, Regulative, Anleitungen und das Statut der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften mit entsprechenden Noten und einem alphabetischen Register zusammengestellt. Es empfiehlt sich diese Schrift allen, welche sich mit dieser neuen aber tief eingreifenden Versicherungsanstalt bekannt machen müssen oder wollen. St.

Handel und Verkehr.

Kartoffelpreise.

Stuttgart, den 11. August 1888. Dem Kartoffelmarkt wurden in letzter Woche ca. 1500 Ztr. zugeführt; der Preis ist von 3 M. bis 3 M. 50 ₰ heute auf 2 M. 80 ₰ bis 3 M. zurück gegangen.

Fleischpreise des Stuttgarter Schlachthausmarktes
vom 6. bis 12. August 1888.

Datum.	Fleischsorten.	Qualität.	Fleischpreise per Ztr. lebenden Gewichts.		toten Gewichts.		Verkaufspreis in den Läden per Kilo.	
			M.	₰	M.	₰	M.	₰
6.—12.	Ochsenfleisch	1.	31	—	62	—	1	32
		2.	27	—	54	—		
6.—12.	Rindfleisch	1.	24	—	48	—	1	10
		2.	15	—	30	—	1	—
6.—12.	Schweinefleisch	1.	44	—	60	—	1	20
		2.	40	—	56	—		
6.—12.	Kalbfleisch	1.	32	—	52	—	1	—
		2.	28	—	48	—		
6.—12.	Hammelfleisch	1.	33	—	66	—	1	32
	Schaffleisch	2.	30	—	60	—	1	20

Stuttgart, den 12. August 1888. **Saur.**

Stuttgart. Fleischpreise in der Markthalle.
1/2 Kilo Rindfleisch 50 ₰. 1/2 Kilo Schweinefleisch 60 ₰.
1/2 Kilo Kalbfleisch 50 ₰. 1/2 Kilo Hammelfleisch 60 ₰.

Landes-Produkten-Börse Stuttgart.
Börsenbericht vom 13. August 1888.

An den Haupthandelsplätzen Europas und Amerikas hat eine ruhigere Stimmung Platz gegriffen und sind die Preise der Brotfrüchte infolge eingetretenen günstigen Erntewetters etwas zurückgegangen.

Gerste, welche sich zu Brauzwecken eignet, wird rasch bei erhöhten Preisen aus dem Markte genommen.

Auf unsern schwach befahrenen süddeutschen Märkten wurden die abermals erhöhten Forderungen hauptsächlich für Kernen gerne bewilligt.

Wir notieren per 100 Kilogramm:

Weizen bayr.	21 M. 50 ₰	bis 21 M. 75 ₰
„ russ.	21 M. 75 ₰	
„ russisch Ghirka . .	21 M. 25 ₰	
„ ungar. alt . . .	21 M. 80 ₰	
„ „ neu . . .	21 M. 75 ₰	bis 21 M. 80 ₰

Mehlpreise per 100 Kilogramm inkl. Sack pro Monat Juli 1888 bei Wagenladung:

Mehl Nr. 0 .	31 M. — ₰	bis 32 M. — ₰
„ „ 1 .	29 M. — ₰	bis 30 M. — ₰
„ „ 2 .	27 M. 50 ₰	bis 28 M. — ₰
„ „ 3 .	26 M. — ₰	bis 26 M. 50 ₰
„ „ 4 .	23 M. — ₰	bis 23 M. 50 ₰
Suppengries .	31 M. — ₰	bis 32 M. — ₰
Kleie mit Sack	10 M. — ₰	bis — M. — ₰

per 100 Kilo je nach Qualität.

Laut Telegramme an Anselm in Stuttgart sind in **New-York** wohlbehalten angekommen:
Dampfboot **„Zaandam"**, Kapitän **Van der Zee**, von Rotterdam.

Anzeigen. (Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich.)

Gültstein, OA. Herrenberg.
Ca. 40 Ztr. schönes 1208₂)

Gerstenstroh

um damit zu räumen hat billig zu verkaufen.

Johannes Mayer, Oekonom.

---

100 Pfd. weiß Gerstenmehl . . . . . . ℳ 7.75
100 Pfd. Gerstenfuttermehl . . . . . . ℳ 5.25
100 Pfd. Reisfuttermehl ℳ 5.—
100 Pfd. gelb. Mais . ℳ 8.—
Sack frei. 1 % Nachnahmevergütung empfiehlt 1192₆)

Emil Daur, Neu-Ulm.

Birenbach, OA. Göppingen.
Eine bereits noch neue sehr gute 2reihige 1220₂)

Repssäemaschine

hat, weil entbehrlich, zu verkaufen.

Anton Bader, Gutsbesitzer.

Biberach an der Riß.

Mostpreßtücher

empfiehlt in jeder Größe zu billigsten Preisen. 1172₆)

F. G. Braun, Seiler.

Herbstrüben,

lange rotköpfige Ulmer per ℔ 80 ₰, per Ztr. 75 ℳ empfiehlt 1229₂)

Gustav Männing,
Samenhandlung, **Karlsruhe** i. B.

Erntestricke,

bester Ersatz für Strohseile, 10 Jahre und länger haltend, empfiehlt

Wilhelm Reck jr., Karlsruhe i. B

Muster gegen 10 ₰-Marke.

Größtes

Woll-Decken-Lager.

Arbeiter-, Aussteuer-, Auswanderer-, Bett-, Bügel-, Pferde- und **Reise-Decken** sehr billig, reelle Qualitäten, empfehlen

Albert Banllin & Co.,
1175₉) **Stuttgart.**

St. Katharinenthal, Post Gailingen (Baden).

Winterwicken

ca. 100 Zentner beste bewährteste Mischung von Winterwicken, Wintererbsen und **viria villosa** hat zu verkaufen. 1232₂)

E. Faber, Gutspächter.

Gerstenfuttermehl

pro Sack von 75 Kilo à ℳ 7.90 versendet unter Nachnahme. 1010₂₅)

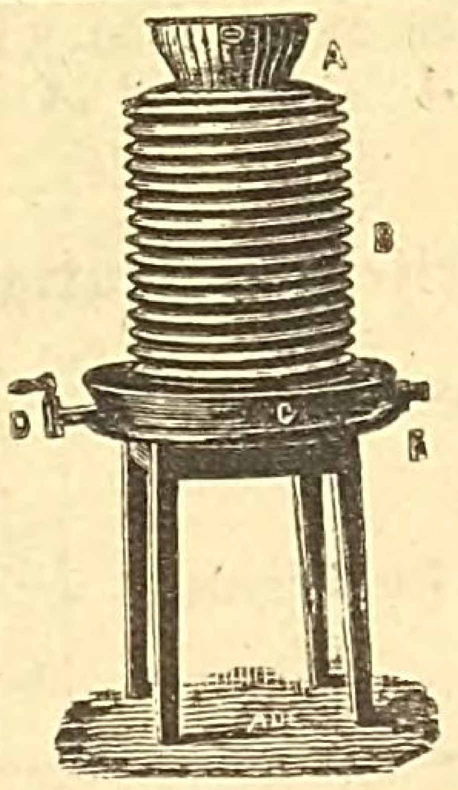
Ulmer Rollgerstefabrik Ulm.

Hammetweil, Post Bempflingen.

Weideschafe-Gesuch.



Suche für sofort oder bis 1. September 100 bis 150 Stück gesundes, hautreines Vieh auf eine benachbarte gute Weide unter günstigen Bedingungen anzunehmen.
1244) **Bräuninger.**



Prämiert Versailles 1881. Prämiert Hannover 1884. Prämiert Durlach 1887.

Patent-Cylinder-Berieselungs-Milchkühlapparat

von

W. Schmidt, Küblapparatefabrik,
Bretten (Baden).

Größte Kühlfähigkeit, bequemste Reinigung. Geringer Wasserverbrauch, billigster Preis.

Mehrjährige Garantie.

Prospekte mit Referenzen auf gefl. Verlangen gratis und franko. 1012₁₅)

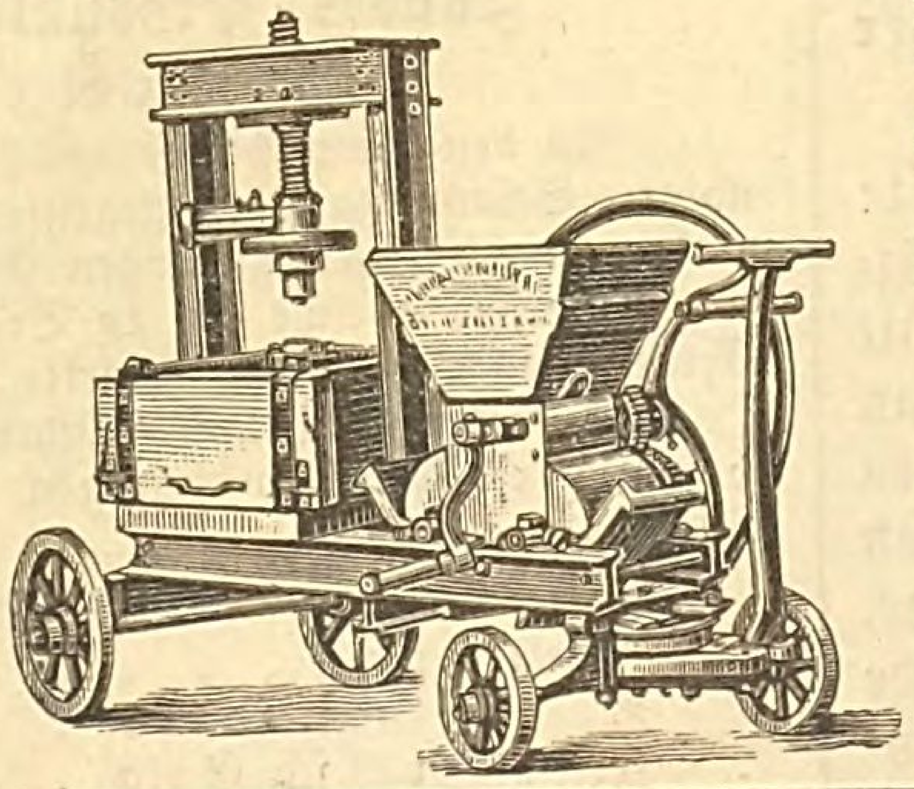
Rickmers Reismehl!

Ich erlaube mir auf den Bericht der landw. chemischen Versuchsstation Hohenheim (von Herrn Professor Dr. E. Wolff) in Nr. 15 dieses Blattes vom 8. April über „Kontrolle des Futterhandels“ aufmerksam zu machen.

Das darin als **besseres Fabrikat** mit hoher Analyse aufgeführte **Rickmers Reismehl** wird von mir franko aller Stationen billigst geliefert.

Um oft wiederkehrenden Mißbräuchen mit dieser Marke vorzubeugen, mache die Herren Landwirte ausdrücklich darauf aufmerksam, daß alle Sendungen bei Waggonladung direkt von der Fabrik mit Frachtbrief des Herrn R. C. Rickmers in Bremen aufgegeben sein müssen. 1127 ?)

B. Marxsohn, Frankfurt am Main,
Hoflieferant,
General-Vertreter für Süddeutschland der Reisdampfmühlen R. C. Rickmers, Bremen.



Fahrbare Mostereien, Obst- & Weinpressen, Obstmühlen, Preßspindeln

empfiehlt billigst unter Garantie. 1215₂)

Maschinenfabrik Donzdorf.
Bregenzer & Leuken.

Den verehrl. Gemeindebehörden und Tierärzten

empfehle ich Formulare zu den nach der Verfügung des Königl. Ministeriums des Innern, betreffend **Maßregeln gegen die Maul- und Klauenseuche,** vom 24. Juli 1888, A.-Bl. S. 235, auszustellenden Zeugnissen fur Führer wandernder Schweineherden. (2 Stück per Bogen. Preis 5 ₰ pro Expl.)

Stuttgart. **W. Kohlhammer,** Buchdruckerei.

In jeder Buchhandlung ist vorrätig:

Illustriertes Lehrbuch der Bienenzucht.

Von J. G. Beßler, Reallehrer in Ludwigsburg. Mit 149 Abbildungen. Preis nur 1 ℳ broschiert, 1 ℳ 25 ₰ gebunden.

Stuttgart. **W. Kohlhammer,** Verlagshandlung.

Tauberbischofsheim.

1887r reine **Tauberweine** giebt zu ℳ 35.— und ℳ 40.— pro Hektoliter ab.
996₁₀) **B. Kahn jun.**

5000 starke Erdbeerpflanzen, bloß großfrüchtige Sorten, beste erprobte reich tragende offeriert per Nachnahme 100 St. ℳ 1.20 G. Nachbauer, Gärtner, Weil der Stadt.

Treibriemen

— *bester Qualität* —
bei **Gebr. Steus, Esslingen**
Gerberei & Treibriemenfabrik.

Milch.

Es werden täglich ca. 100 bis 150 Liter gute Milch gesucht.

Offerte mit Preis franko Stuttgart und einer 5-₰-Marke belegt an die Expedition dieses Blattes unter Z. 100. 1258)

Kunstdünger

in allen Sorten aus der rühmlichst bekannten Landwirtschaftlich chem. Fabrik von **Georg Carl Zimmer** in **Mannheim** zu Fabrikpreisen zu beziehen durch 1259₃)

Die General-Agentur

Laiblin-Neunhöffer, Heilbronn a. N.
4 innere Rosenbergstraße 4.

In meinem Verlag ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Das

Württ. Feldbereinigungsgesetz

vom 30. März 1886
mit **Vollzugsverfügung**
vom 19. Juli 1886.

Preis in biegsamem Leinwandband (Taschenformat) 1 ℳ

Wir können diese billige u. zuverlässige Ausgabe des überaus wichtigen neuen **Feldbereinigungsgesetzes** jedem Landwirte auf das beste empfehlen. Das Büchlein hat ein handliches Format, so daß es bequem in die Tasche gesteckt werden kann, und scharfen, gut lesbaren Druck. Ein ausführliches alphabetisches Sachregister erleichtert das Nachschlagen.

Stuttgart. **W. Kohlhammer.**
Verlagsbuchhandlung.

Verwalterstelle-Gesuch.

Ein praktisch und theoretisch gebildeter Landwirt, verh. mit kleiner Familie, welcher schon seit einer Reihe von Jahren ähnliche Stellen auf größeren Gütern bekleidete und worüber ihm sehr gute Zeugnisse zur Seite stehen, sucht bis Dezember seine jetzige Stelle, die er 8 Jahre bekleidete, zu wechseln.

Gefl. Offerte, mit 10 ₰-Marke belegt, befördert die Expedition dieses Blattes. 1260)

Hiezu eine Beilage.

Konkurrenz-Eröffnung.

Die **landwirtschaftliche Gesellschaft des Kantons St. Gallen** veranstaltet auf **Sonntag den 26. August a. c.** ein 1216$_2$)

Probedörren in Goßau.

Fabrikanten und Agenten von Dörr-Apparaten sind ersucht, sich an diesem Probedörren recht zahlreich zu beteiligen und machen wir sie auf folgende Bestimmungen aufmerksam:

a) Die Inhaber und Verkäufer von Dörr-Apparaten, welche sich an dieser Konkurrenz beteiligen wollen, haben ihre Apparate bis spätestens Freitag den 24. August, Abends 6 Uhr, nach Goßau zu senden. Adresse: An die Kommission für das Probedörren in Goßau, Kanton St. Gallen.

b) Sich an dem Probedörren Sonntag den 26. August a. c., nachmittags 1 Uhr, persönlich zu beteiligen oder durch Bevollmächtigte vertreten zu lassen.

c) Damit landwirtschaftliche Vereine und Genossenschaften, sowie auch Private Gelegenheit finden, den Bedarf an anerkannt guten Apparaten zu decken, sind die Aussteller gehalten, bestimmte verbindliche Angaben zu machen, über Preis, Zahl der Exemplare, welche sofort oder bis spätestens Ende September a. c. von den einzelnen Nummern nachgeliefert werden können.

d) Die Bewerber zur Ausstellung haben ihre Anmeldungen bis spätestens den 20. August zu machen. Adresse: Herrn A. Engeler, Aktuar der landwirtschaftlichen Gesellschaft des Kantons St. Gallen, in Wyl.

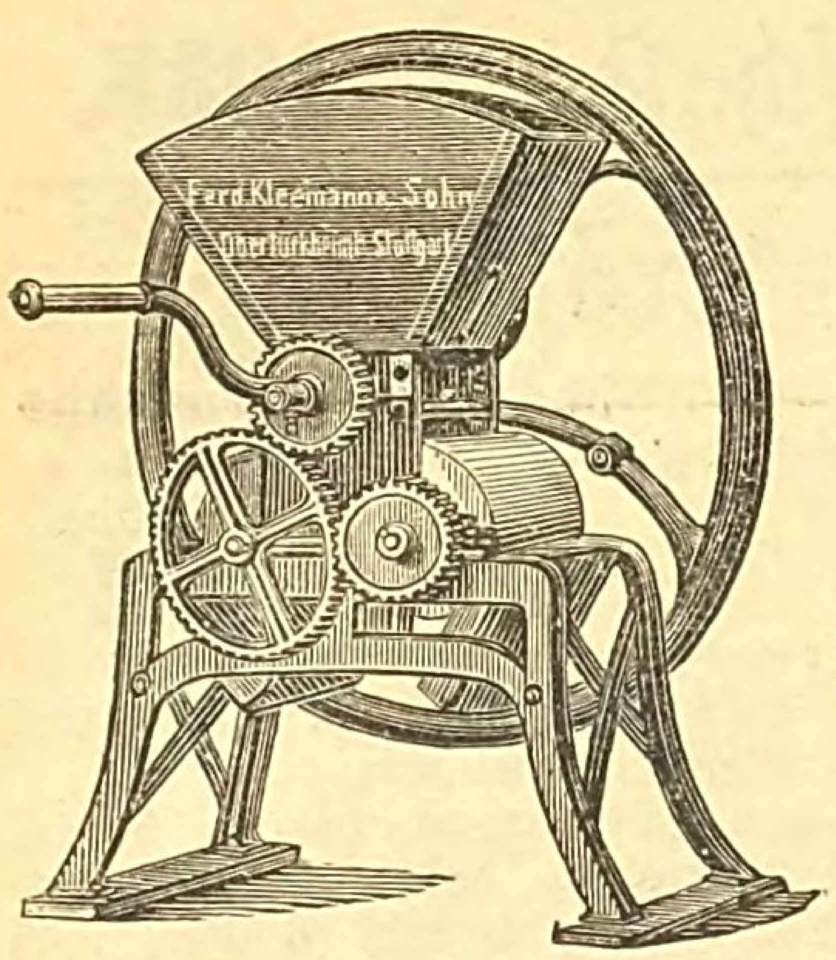
e) Die Aussteller erhalten Rückvergütung für Transportauslagen derjenigen Maschinen, welche das Prädikat „recht gut“ verdienen.

f) Für Brennmaterial: Holz, Torf, Kohlen, Petrol, sowie für Früchte, sorgt das Ausstellungskomite.

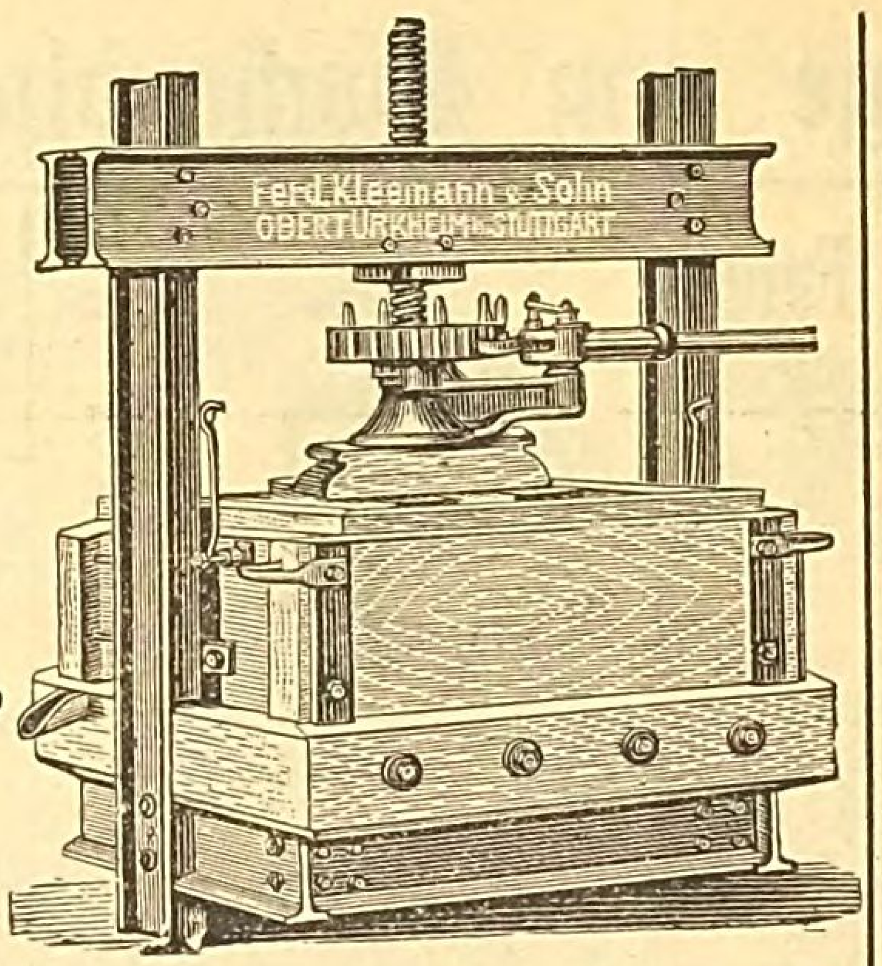
Für die kantonale landw. Gesellschaft:

Rorschach, } den 2. August 1888.
Wyl,

Der Präsident: **Heinzelmann.**
Der Aktuar: **Engeler.**



Ferd. Kleemann & Sohn,
Maschinenfabrik und Eisengiesserei,
Obertürkheim,
empfehlen:
Mosterei-Einrichtungen,
hydraulische Pressen,
Obst- und Weinpressen,
Obstmühlen,
neueste Konstruktionen.



Heilbronn a. N.

Rosinen Ia, schönste große Frucht 21 ℳ per Ztr. 1033?)
Korinthen Ia, neue zanth., 29 ℳ per Ztr.
Reis in div. Preislagen von 14 ℳ an per Ztr.
Kaffee, roh, in div. Preislagen von 95 ₰ an per Pfd.
Kaffee, gebrannt, in div. Preislagen von 120 ₰ an per Pfd.
Zucker Ia, Heilbr. Hut, Kristall und gemahlen, zu billigsten Tagespreisen

empfehlen unter Zusicherung promptester und bester Bedienung höflichst

Hch. Kleinbach Söhne.

Heilbronn.

Feinste Essig-Essenz 80 Prozent

sehr empfehlenswert zur Selbstbereitung vorzügl. Speise- und Einmacheissigs, à Flacon ℳ 1.—. **Weinessig-Essenz** à Flacon ℳ 1.20. In Korbflaschen à 5 und 10 Liter billigst. 1212₃)

J. Koch am Markt.

Heilbronn.

Schweineschmalz,

feinstes Speisefett, in Kübeln à 25 und 50 Pfund und Zinnbüchsen à 5 und 10 Pfund billigst bei 1213₃)

J. Koch am Markt.

Heilbronn.

Zur Bienenfütterung

empfehle ich:

Kandis, fst. hellgelb, in Kistchen à ca. 50 Pfd.
Kristallzucker in Säcken.
Fruchtzucker in Korbflaschen à 5, 10, 20, 50 u. 100 Pfd.

1236₃) **J. Koch** am Markt.

In **zweiter Auflage** erschienen:

Stallmist und Kunstdünger.

Kurze Anleitung über die richtige Behandlung des Stallmistes und über die rentabelste Verwendung der Kunstdünger. Von **Dr. A. Stutzer** in **Bonn.** Im Selbstverlage des Verfassers. Preis **1 Mark** (Briefmarken). 10 Exemplar = 7½ ℳ

Die Wiederbesetzung der Stelle eines Kreiswanderlehrers betreffend.

Bei dem diesseitigen Kreise ist durch die Ernennung des bisherigen Kreiswanderlehrers zum Vorstand einer landwirtschaftlichen Winterschule die Stelle eines Kreiswanderlehrers in Erledigung gekommen.

Der Anfangsgehalt für diese Stelle ist auf 1500 ℳ bestimmt; außerdem werden für die regelmäßig erforderlichen auswärtigen Dienstgeschäfte Tagesgebühren bewilligt, deren Gesamtbetrag voraussichtlich dem Betrag dieses Gehaltes mindestens gleichkommt.

Bewerber um diese Stelle werden aufgefordert, sich bis längstens **15. September d. J.** unter Vorlage ihrer Dienstzeugnisse dahier zu melden.

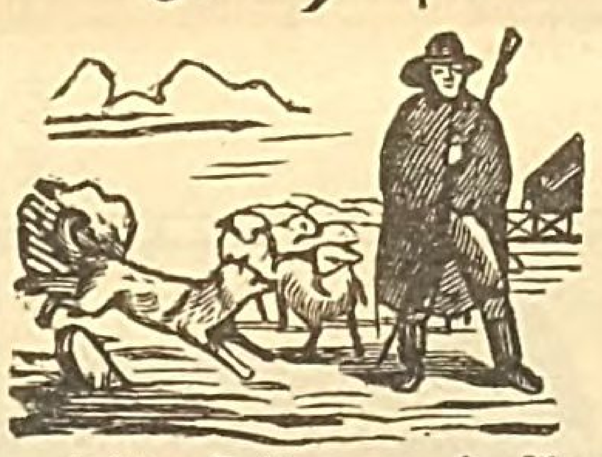
Karlsruhe, den 8. August 1888.

Kreisausschuß des Kreises Karlsruhe:

1245₂) Boeckh.

Blaufelden.

Schafweide-Verpachtung.



Die der hiesigen Gemeinde zustehende Schafweide, welche bei einem Areal von 3600 Morgen im Vorsommer mit 400 und im Nachsommer mit 500 Stück Göltvieh befahren werden kann, wird am

Freitag den 24. August 1888, nachmittags 2 Uhr

auf die Zeit vom 4. April bis 11. November 1889 auf dem hiesigen Rathause verpachtet.

Hiezu werden Liebhaber, unbekannte mit Vermögenszeugnissen neuesten Datums versehen, mit dem Anfügen eingeladen, daß auch für die etwaigen zwei Bürgen gleich bei der Verpachtung Vermögensatteste vorzulegen sind und die Verpachtungs-Bedingungen von heute an bei dem Unterzeichneten eingesehen werden können.

Den 4. August 1888. **Schultheißenamt:**

1233) Wolfarth.

Schafweide-Verpachtung.



Die unterzeichnete Gemeindeverwaltung verpachtet ihre Schafweide pro 1889 am

Dienstag den 28. August d. J., nachmittags 3 Uhr

im Schneid'schen Gasthause zu Wolferstadt, K. Bezirksamt Donauwörth, auf welcher 300 Stück Gangvieh gut ernährt werden können.

Die näheren Bedingungen werden vor der Verpachtung bekannt gegeben. Der Gemeinde unbekannte Steigerer haben sich durch legales Leumunds- und Vermögenszeugnis auszuweisen.

Wolferstadt, den 11. August 1888.

Die Gemeindeverwaltung:

1253₂) Vogel, Bürgermeister.

Dresch-Garnituren.

Um mein Lager zu räumen, verkaufe ich neue und gebrauchte Lokomobilen und Dreschmaschinen zu äußerst billigen Preisen.

1124₆) **G. Bausch,** Maschinenfabrik, **Cannstatt.**

Gärtringen, OA. Herrenberg.

Unterzeichneter verkauft eine komplette 2pferdekräftige, sehr gut erhaltene, leistungsfähige, fahrbare

Göpeldreschmaschine

mit Strohschüttler und Windmühle versehen, eine Futterschneidmaschine zu Göpelbetrieb, 20 Stück 15 und 20 Liter haltende Fleischmann'sche Patent-Milchtransportflaschen.

Gemeindepfleger **Leuschner.**

Inkarnatklee,
Senfsamen, weißblühend,
Wicken,
Erbsen,
Cocos-Garbenbinden

liefert billigst 1222₂)

Isak Rosenstein, Heilbronn.

Billige Cigarren.

Einige größere Posten **gut gelagerter** Cigarren aus guten **überseeischen** Tabaken, älterer Fasson, verkauft unter dem Selbstkostenpreis **pro 100 Stück zu Mk. 3.—, Mk. 3.50, Mk. 4.—, Mk. 5.—.** Versandt per Nachnahme. 1186₃)

Chr. Pfeiffer, Stuttgart.

Mehrere 1000 Ztr.

Weinbirnen und Zwetschen

könnte ein Vermögen besitzender Kaufmann (kein Makler) in einer obstreichen Gegend zusammen kaufen. Solide leistungsfähige Reflektanten auf obige Obstsorten sind höfl. gebeten, sich wegen Bezugs der Kaufbedingungen zu wenden an **Aug. Paul,** Kaufmann in **Ransweiler,** Post Baierfeld a. Alsenz, b. Rheinpfalz. 1239)

½ **Million**

Garbenbänder

aus **Prima Cocosgarn**

in ca. 2 Ztr. Original-Ballen per Zentner ℳ 20.—, in Längen von ca. 150 cm per 1000 St. ℳ 10.—, in Längen von ca 180 cm per 1000 St. ℳ 12.—, aus Prima Seegras per 1000 St. ℳ 10.— empfiehlt gegen Nachnahme 1167₈)

Albert Oechsle, Neu-Ulm.

Most

in sehr guter Qualität und außergewöhnlichen billigen Preisen kann bei größeren Quantitäten noch abgegeben werden. 537₂₆)

G. Heim, Friedrichshafen.

Hopfen-Säcke kauft man in verschiedenen schönen Sorten **sehr billig** bei **August Baur,** Brauereiartikelgeschäft, **Tettnang** (Württemberg). 1146₁₀)

Ein junger Landwirt, der bis 1. Oktober seine einj.-freiw. Dienstzeit absolviert hat, und drei Jahre auf zwei größeren Gütern als Praktikant und Volontär thätig war, sucht bis Herbst Stelle als

Aufseher.

Gefl. Anträge erbittet sich **Julius Rauth**, Olgastraße Nr. 2, **Heilbronn a. N.** 1256₃)

Ein junger Landwirt, der fünf Jahre auf verschiedenen größeren Gütern thätig war, ein Semester in Hohenheim besuchte, im Wein- und Obstbau, sowie in der Milchwirtschaft wohl erfahren, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, dauernde Stellung als 1250)

Verwalter od. Aufseher.

Gefl. Offerten, mit 10 ₰-Marke belegt, befördert die Expedition dieses Blattes.

Ein 26jähriger **lediger** Landwirt, der sich sowohl in **Süd-** und **Norddeutschland** in allen Zweigen der Landwirtschaft ausgebildet hat und seit einigen Jahren **selbstständig die Verwaltung eines sehr großen Gutes — einschließlich der Buchführung** — in Norddeutschland leitete und der die Handhabung jeglicher landwirtschaftlichen Maschine versteht, sucht unter Berufung auf seine **sehr günstigen Zeugnisse** Stellung als 1246)

Gutsverwalter

in Süddeutschland bis November d. J. Gefl. Offerten, mit 10 ₰-Marke belegt, befördert die Expedition dieses Blattes.

Auf einem größeren Gut mit renommierter Viehzucht findet zum Oktober ein **junger Mann** aus guter Familie Aufnahme als

Eleve.

Pension mäßig. Gefl. Anträge, mit 10 ₰-Marke belegt, befördert die Expedition dieses Blattes.

Lichtenberg, OA. Marbach.

Auf hiesiger Domäne können vom 1. Oktober ab zwei geordnete und brave junge Leute, welche die Landwirtschaft erlernen wollen, als

Praktikanten

eintreten; wegen der Aufnahmebedingungen wolle man sich an den Unterzeichneten wenden. 1221₂)

Domänepächter **H. Stockmayer.**

Schnellschreiben

Selbst-Unterricht für Erwachsene.
In 2–3 Wochen wird jede, auch die schlechteste
Schrift
(Deutsch, Lat. Ronde) schwungvoll-schön.
Brochüre, Lehrplan, Atteste grat. u. fr.
Gander's Kalligr.-Institut, Stuttgart.

Schloß Weitenburg, Station Bieringen.



Das hiesige, der Freiherrlich von Raßlerschen Gutsherrschaft gehörige Schloßgut kommt von Lichtmeß 1889 an auf die Dauer von 12 Jahren zur Verpachtung.

Dasselbe ist arrondiert und besteht außer den entsprechenden Gebäulichkeiten in:

4/8 Mrg. 26,5 Rtn.	=	0 ha 17 ar 94 qm	Gemüsegärten,
7 4/8 Mrg. 32,0 Rtn.	=	2 ha 39 ar 01 qm	Obstgarten,
310 1/8 Mrg. 18,9 Rtn.	=	97 ha 75 ar 90 qm	Ackerfeld, worunter 11 4/8 Mrg. Hopfenanlagen,
58 1/8 Mrg. 21,3 Rtn.	=	18 ha 33 ar 70 qm	Wiesen,
10 1/8 Mrg. 30,0 Rtn.	=	3 ha 21 ar 57 qm	Schafweiden, teilweise mit Obst-Bäumen bepflanzt,
Zus. 386 5/8 Mrg. 32,7 Rtn.	=	121 ha 88 ar 12 qm.	

Das Ackerfeld ist zum größten Teil von sehr guter Qualität. Die Wiesen befinden sich im Neckarthal.

Mit dem Gut ist zugleich auch die Schafweidegerechtigkeit auf der Gemeindemarkung Sulgau verbunden.

Von den vorhandenen 850 Stück Kern- und Steinobstbäumen sind 662 Stück tragbar.

Das Gut ist von den Eisenbahnstationen Bieringen und Eyach je 3/4 Stunden, Ergenzingen und Eutingen je 1 Stunde entfernt.

Die Pacht-Bedingungen, sowie das Gut selbst können jeden **Vormittag** dahier eingesehen werden.

Die Herren Bewerber wollen sodann ihre Angebote längstens bis **1. Oktober d. J.** schriftlich bei der unterzeichneten Stelle einreichen.

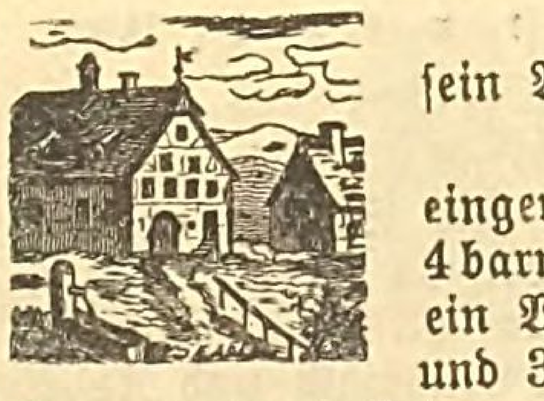
Weitenburg, den 9. August 1888.

Freiherrlich von Raßlersches Rentamt:
Seeli.

1242₂)

Unterbrüden, OA. Backnang.

Anwesen- und Sägmühle-Verkauf.



Der Unterzeichnete beabsichtigt wegen Wegzugs sein Anwesen, nämlich: 1200₃)

1. Ein 2stock. Wohnhaus zu 2 Wohnungen eingerichtet, worunter ein gewölbter Keller, eine 4barnigte Scheuer, worunter ein gewölbter Keller, ein Wasch- und Backhaus, Brunnen nebst Hofraum und 31 Ar 46 Quadratmeter Gemüse-, Gras- und Baumgarten dabei.

2. Eine ganz neu eingerichtete Sägmühle mit angebauter Wohnung nebst 1 Hektar 47 Ar Wiesen, teilweise mit Bäumen besetzt, aus freier Hand zu verkaufen, und ladet Liebhaber hiezu auf

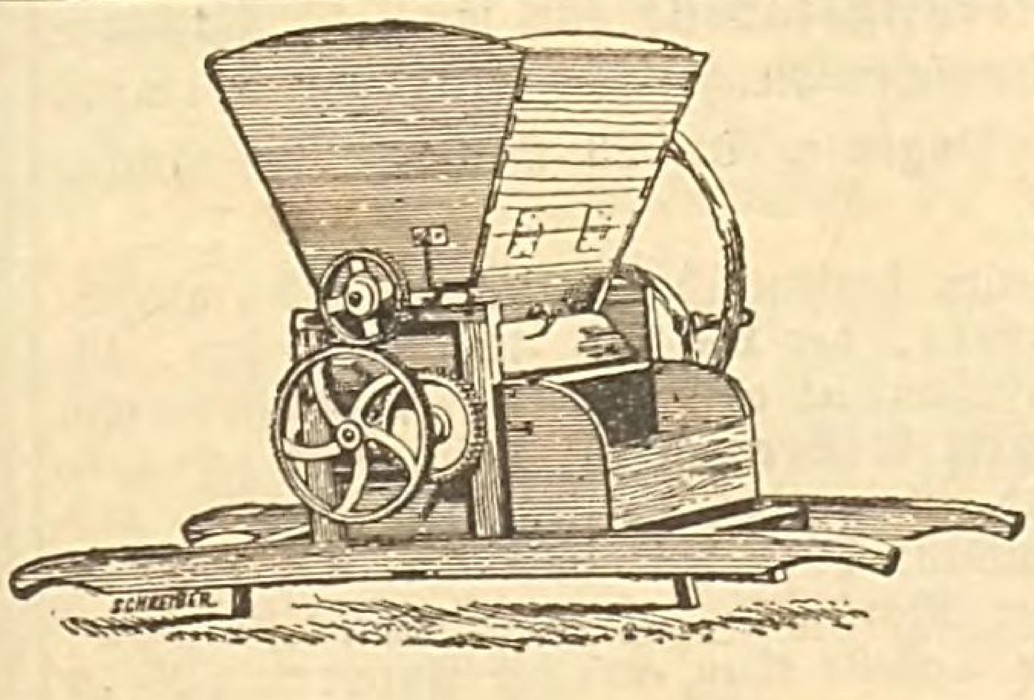
Freitag den 24. August, mittags 1 Uhr

in das hiesige Rathaus ein.

Die Gebäude befinden sich in sehr gutem Zustande an der Hauptstraße gelegen und kann das Anwesen Ziffer 1 auch einzeln abgegeben werden.

Die Sägmühle erfreut sich einer ganz guten Kundschaft, ist am Brüdenbach und in waldreicher Gegend gelegen, und bietet einem strebsamen Mann sein gutes Auskommen.

Den 2. August 1888. **Max Lösch.**



Wilhelm Bayer

in Eßlingen

empfiehlt seine vorzügl. neuesten Fabrikate in **Futterschneidmaschinen, Obst- & Weinpressen, Trauben-Abbeermaschinen** in 4 verschied. verbesserten Systemen. Besonders zu empfehlen ist eine patentierte von vielen Fachmännern anerkannte **Trauben-Abbeermaschine.** Dieselbe entfernt in kürzester Zeit die Kämme äußerst sauber von den Beeren und quetscht letztere tadellos. 1241₂)

Nach Amerika!

Ein junger, **tüchtiger Mann,** womöglich verheiratet, ohne Kinder, der Obst- und Weinbau und Feldarbeit ꝛc. gründlich versteht, findet gegen gute Bezahlung **dauernde** Stellung auf einer von Deutschen betriebenen größeren Fruchtfarm. Nähere Auskunft erteilen 1254)

Zangerl & Cie., Stuttgart.

Mosterei-Verkauf.

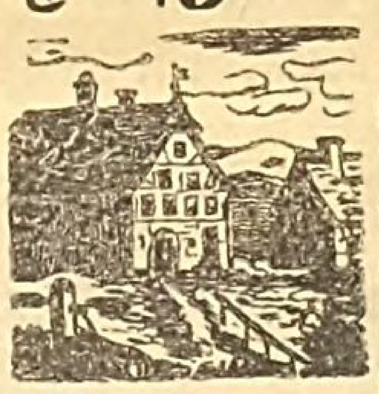
Eine vorzüglich eingerichtete Mosterei, Kollergang (rationellste Ausnützung) mit 2 hydraulischen Pressen ist billig zu verkaufen. Offerten unter Chiffre Nr. 4249 an **Rudolf Mosse in Stuttgart.** 1240)

Verkauf einer Dampf-Branntweinbrennerei.

Eine im besten Zustand befindliche, gut eingerichtete Brennerei wird mit sämtlichem Zubehör, baulicher Veränderungen wegen, billig verkauft. 1226₃)

Gefl. Offerten mit 10 ₰-Marke belegt, befördert die Expedition dieses Blattes.

Hofguts-Verkauf.



Ein schönes Hofgut, 80 Morg. gute Güter, arrondiert, schöner Obstwachs und Wald, laufender Brunnen, sehr gut eingerichtete Baumannsfahrnis, 22 Stück Vieh, ist bei günstiger Zahlungs-Bedingung und sehr billigem Preis dem Verkauf ausgesetzt. Nähere Auskunft mit Beilage einer Freimarke erteilt

Hermann Senner, Ravensburg.

1133₃)

Ein Hofgut, 50 Morg., in guter Lage, ist samt Fahrnis um 21000 ℳ zu verkaufen. **Obiger.**

Johannis-Roggen, Zottige Winterwicke, Cocos-Garbenbinden,

ferner in Wagenladungen

Thomas-Phosphatmehl etc.

liefert 1219₂)

Heinrich Becker in **Heilbronn.**

Ebingen.

Weißsenfsamen Ia

zur Saat für Herbstfutter empfiehlt in jedem Quantum billigst. Muster zu Diensten. 1223₁)

C. H. Landenberger zur alten Post, Samenhandlung.

Insertionsgebühren, welche 14 Tage nach Empfang der Rechnung nicht einbezahlt sind, werden durch Postvorschuß erhoben.

Verantwortlicher Redakteur: Inspektor Stirm, Alter Schloßplatz Nr. 1. — Druck von W. Kohlhammer in Stuttgart, Urbansstraße Nr. 14.

№ 36. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1888. Den 2. September.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion. Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der Kgl. Württ. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 39300.

Insertionspreis für die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Inseraten-Aufträge und Inseraten-Zahlungen sind an die Expedition, (W. Kohlhammer'sche Buchdruckerei in Stuttgart, Urbansstraße 14) zu richten.

Amtliches.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend das Ergebnis von Prüfungen im Hufbeschlag.

Nachstehend verzeichnete Hufschmiede haben die an den Lehrwerkstätten für Hufschmiede in Reutlingen, Ulm, Ravensburg und Heilbronn im August d. J. abgehaltene Prüfung im Hufbeschlag mit Erfolg bestanden und dadurch den im Artikel 1 des Gesetzes vom 28. April 1885, betreffend das Hufbeschlaggewerbe (Regierungsblatt Seite 79), vorgeschriebenen Nachweis der Befähigung zum Betrieb des Hufbeschlaggewerbes erbracht:

1. Alber, Albert, von Pfullingen, OA. Reutlingen.
2. Beyer, Friedrich, von Böckingen, OA. Heilbronn.
3. Bucher, Joh. Max, von Deggingen, OA. Geislingen.
4. Dutt, Jakob, von Großglattbach, OA. Vaihingen.
5. Eckhardt, Joh. Georg, von Nerenstetten, OA. Ulm.
6. Faas, Gottl. Friedr., von Calmbach, OA. Neuenbürg.
7. Felder, Sebastian, von Hasberg, Bayer. Bezirksamts Krumbach.
8. Fetzer, Alois, von Unterelchingen, Bayer. Bezirksamts Neu-Ulm.
9. Gnant, Joh. Nepomuk, von Steinhausen, OA. Waldsee.
10. Hagenlocher, Martin, von Affstätt, OA. Herrenberg.
11. Hirning, Joh. Georg, von Auingen, OA. Münsingen.
12. Kramer, Eberhard, von Kirchberg, OA. Biberach.
13. Kuch, Heinr. Christian, von Steinkirchen, OA. Künzelsau.
14. Reuter, Christian, von Mähringen, OA. Ulm.
15. Rothweiler, Wilhelm, von Nordheim, OA. Brackenheim.
16. Schmid, Johann, von Köngen, OA. Eßlingen.
17. Schmid, Josef, von Baindt, OA. Ravensburg.
18. Seeler, Bernhard, von Schwendi, OA. Laupheim.
19. Wolf, August, von Bühlerthann, OA. Ellwangen.

Stuttgart, den 16. August 1888.

Werner.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die im September 1888 zu veranstaltende Kreis-Rindviehausstellung und Prämierung in Ludwigsburg.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft vom 12. Mai 1888 (Staats-Anzeiger Nr. 121, Wochenblatt für Landwirtschaft Nr. 21) wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß im Hinblick auf die dermalige Verbreitung der Maul- und Klauenseuche unter dem Viehstande des Oberamtsbezirks Ludwigsburg und einiger benachbarter Bezirke von dem K. Ministerium des Innern verfügt worden ist, daß von der angeordneten Abhaltung der vorerwähnten Ausstellung und Prämierung in diesem Jahre Umgang zu nehmen sei.

Stuttgart, den 25. August 1888.

Werner.

Aufsätze.

Die zweite Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft vom 7.—11. Juni in Breslau (Schlesien).

(Schluß.)

Die Lehrmittelhalle bot des Interessanten und Lehrreichen sehr viel. Doch wollte der Inhalt derselben studiert sein, und fand derselbe aus diesem Grund bei der außerordentlichen Fülle der sonst auf der Ausstellung gebotenen Sehenswürdigkeiten bei den meisten Besuchern nicht diejenige Würdigung, die sie verdiente. Von hervorragender Bedeutung war die Ausstellung der K. landw. Hochschule in Berlin, besonders die des Leiters des pedologischen (bodenkundlichen) Instituts, Professors Dr. Gruner in Berlin. Da waren z. B. die Klassifikationssysteme des Bodens zur Anschauung gebracht, und zwar teils die sog. mineralogischen, als auch die sog. agronomischen (nach ihrer landwirtschaftlichen Leistungsfähigkeit). Zu den ersteren zählt das Girardsche und das Fallousche. Girard unterscheidet: Ursprungliche Boden: Quarz-, Feldspath-, Glimmer-, Augit- und Hornblende-, Thon-, Kalk-, Dolomitböden. Verschwemmte Böden: Kiesel-, Lehm-, Mergel-, Moor-, Brockenböden. Fallou teilt sie in ähnlicher Weise in Grundschutt- und in Fluthschutt-Gelände ein. Die nach diesen mineralogischen und nach den agronomischen (Thär-Schübler, Settegast und Nowacki) Systemen zu unterscheidenden Bodenarten waren in schönen Glas-Cylindern und mit genauen Etiquetten versehen dem Land-

wirt vor Augen geführt. Ebenso instruktiv war die Darstellung der **Zusammensetzung** des Bodens. Da waren die Resultate der Zerlegung des Bodens durch die verschiedenen Schlemmapparate, der prozentische Gehalt an größeren und kleineren Steinen, an Feinerde, die vier Hauptbestandteile des Bodens (Thon, Sand, Kalk und Humus), die im Boden vorhandenen Salze und Säuren, die verschiedenen Humuskörper, ausgestellt. Sehr reichhaltig und hochinteressant war auch die **Torfsammlung**. Sie enthielt Torfmoos, Rasentorf, Moostorf, Fasertorf, Haidetorf, Bast- oder Fasertorf, blauer Torf, den Uebergang zur Braunkohle, Strohtorf, Pechtorf, Specktorf, Backtorf, Stichtorf, Darg, Kalktorf, Torf mit Schwefeleisen (Markasit), Torf mit Gypskrystallen, Vitrioltorf, Torf mit Blaueisenerde, Wiesenkalk mit Torf, Diatomeenerde, Maschinentorf, Torf-Coaks, Kugeltorf, Torfbriquets, Schlacke aus Torffeuerung, Torfmull, Sublimattorf (Verbandtorf), Torfplatten, gesägten Torf, aus Preßtorf gefertigte Waaren, Nippsachen, Fackeln aus Torf, Torffaser, roh und zubereitet, Torffaser mit 30 Prozent Baumwolle und gefärbt, mit 30 Prozent Wolle und Gewebe aller Art aus diesen Mischungen. Unter den verschiedenen Bodenarten mit ihren gebräuchlichsten Bezeichnungen waren zu sehen: Rohboden, Gahr- und Edelerde, Flußmarschboden, Alluviallehm, Alluvialthon, Seemarschboden, Hallerde, Seeschlickboden, Schneckenboden, das Tschernosem Rußlands, Giftboden (arsenikhaltender Boden), Diatomeenerde, Blaueisenerde, Walkerde, cujavischer Weizenboden (Diluvialboden), thoniger, sandiger Humusboden, schwarzer Boden von Genkingen, Pechböden, Salpeterboden, vulkanischer Schlackenboden, Gelberde, Löß, Jahdeschlick, Porzellanerde, Glimmerlehm, Geestboden, Alaunerde. Die verschiedenen Kalk- und Mergelarten: Weißer Alm- (Moor-) Wiesenkalk, Phosphatmergel, Muschelkalk, Tuffkalk, Kalktuff, Oolithkalk, Diluvialmergel, Gypsmergel, Plänermergel, Tutenmergel (Waldstetten in Württemberg), Lößmergel, Dolomitmergel, Mergelsand, Moormergel, Muschelmergel. Die verschiedenen Sandarten: Kalksand, Quarzsand, Flußsand, Thalsand, eisenschüssiger Sand, Spatsand, Dünensand, Flußgrand, Haidesand, Grünsand, Glimmersand, Bleisand, Ortsand, Eisensand, Kohlensand, Granitsand, Vitriolsand, Formsand ꝛc. Beim Anblick dieser großen Mannigfaltigkeit von Bodenarten mußte Jedem klar werden, wie wenig maßgebend die Resultate auf einem bestimmten Boden für einen anderen sind.

Fast die Hälfte der Halle nahm die Ausstellung der **überseeischen Wollproben** durch die **Leipziger Wollkämmerei** ein. Es waren Wollen aus Port Philipp Sydney, Neuseeland, Adelaide, vom Kap, aus Buenos-Ayres, aus Montevideo, Rußland und Ungarn, also aus den meisten Konkurrenzländern, und zwar waren diese Wollen im Schweiß (Originalverpackung) in Rücken- und Fabrikwäsche vorhanden. Sehr beachtenswert war ferner die Wollsammlung des berühmten sächsischen Tierzüchters, **Otto Staiger** in Leutewitz. Sie bestand aus Wollproben und den daraus gefertigten Fabrikaten, aus ganzen Fließen und Fließproben und aus Photographien.

Zum Schluß teilen wir noch den Verlauf und das Resultat der Prüfung der **Düngerstreuer** auf der Breslauer Ausstellung mit. Von den angemeldeten 23 Maschinen waren 19 erschienen. Die Prüfung durch eine Jury von 6 Sachverständigen, Landwirten und Ingenieuren, dauerte drei Tage. Am ersten Tag wurde die Drehprobe (60 Umdrehungen innerhalb 2 ½ bis 3 ½ Minuten) bei größter, kleinster und mittlerer Streumenge, auf wagrechter Linie, bei 15 Prozent Steigung, bei 15 Prozent Fall und bei 15 Prozent Hang, auch mit Fall und Steigung geprüft. Bei jeder Drehprobe wurde das Profil der unter der Maschine liegenden Düngermenge genau gemessen und notiert, um daraus einen Schluß auf die Streugleichmäßigkeit ziehen zu können. Gestreut wurde Kainit mit Torfmull gemengt. Zur Bildung eines Urteils über den praktischen Wert der einzelnen Maschinen mußten die Maschinen im Freien auf vorgeschriebenen Flächen, über hartes und über zu diesem Zweck frisch aufgeackertes Land hinweg, jede mit besonderem Gespann, arbeiten. Gestreut wurde Knochenmehl, Chilisalpeter gemengt mit Superphosphat ꝛc. Auch am zweiten Tag konnten die Richter die Ueberzeugung nicht gewinnen, daß eine der arbeitenden Maschinen in jeder Beziehung den gestellten Anforderungen voll genüge. Zwei der Maschinen traten am zweiten Tage aus der Konkurrenz und mehrere andere wurden für die Fortsetzung am dritten Tag ausgeschlossen.

Am dritten Tag mußten die Maschinen Kainit und Chilisalpeter in Mengen von 25, 100 und 3 0 Pfund pro Morgen nach von den Besitzern rücksichtlich dieser Mengen selbst vorgenommener Stellung der Maschinen streuen. Da erst zeigten sich bedeutende Unterschiede unter den konkurrierenden Maschinen. Solche, welche 25 und auch 100 Pfund per Morgen noch gut oder befriedigend streuten, versagten bei größeren Mengen, z. B. 300 Pfund per Morgen, oder streuten sehr ungleich. Auch fand sich, daß Maschinen, welche schon bei der Drehprobe bei feuchtem oder feucht werdendem Dünger zu schmieren schienen, für solchen Dünger völlig unbrauchbar waren. Das Resultat der Prüfung war folgendes: In der ersten Klasse: **Für alle Düngerarten und -Mengen** erhielt den ersten Preis die **Pommersche Eisengießerei und Maschinenbau-Aktiengesellschaft** (Franz Bartens), Stralsund, Pommern. **Düngerstreumaschine I, Patent Schlör.** Preis 350 ℳ. Den zweiten Preis **Berthold Hirschfeld**, Breslau. Düngerstreumaschine I, D. R.-P. 9093. Angefertigt von E. Hampel, Haunold. Preis 250 ℳ. In der zweiten Klasse: **Für die meist gebräuchlichen Düngerarten und -Mengen** erhielt den ersten Preis **Berthold Hirschfeld**, Breslau, für die in I. Klasse genannte Maschine; den zweiten Preis **Schmidt und Spiegel**, Halle an der Saale, Provinz Sachsen. Düngerstreumaschine II, D. R.-P. 42986. In der dritten Klasse: **Jaucheverteiler** erhielt den zweiten Preis **Berthold Hirschfeld** für einen eisernen Jaucheverteiler, angefertigt von M. Herrmann, Rochlitz. Preis 15 Mark. In der Klasse: **Kalk- und Mergelstreuer** erhielt eine große silberne Preismünze **Berthold Hirschfeld** für Kalkstreumaschine IV, angefertigt von E. Hampel, Haunold. Patent angemeldet. Preis 235 Mark.

Stirm.

Zu „Pferdezucht-Fragen von Oekonomierat Zöppritz."

Von Landoberstallmeister von Hofacker.

Es ist nicht meine Absicht, den Aufsatz des Herrn Oekonomierat Zöppritz eingehend zu besprechen. Im Sommer hat der praktische Landwirt dazu weder Zeit noch Lust. Ich will nur in Kürze einige Angaben in demselben hervorheben, die ich nicht verstehe oder die den Thatsachen widersprechen.

Pag. 341 u. a. O. spricht Herr Zöppritz von „einer sehr großen Zahl der bedeutendsten württembergischen Landwirte, darunter die tüchtigsten Pferdekenner sowie Züchter," welche das Halbblutpferd verwerfen. Nun existiert bekanntlich das „Roßparlament", dessen Mitglieder von den Gauvereinen gewählt werden, und im Roßparlament sind die Ansichten des **H. Z. nicht** vertreten; also müssen die bedeutendsten württembergischen Pferdekenner und Züchter den Gauvereinen gänzlich unbekannt sein, indem nicht anzunehmen ist, daß man gerade weniger tüchtige Leute wählt, wenn anerkannte Größen zur Verfügung stehen.

Pag 364 führt H. Z. aus, daß die Anschaffung eines Norfolk-Cart-Hengstes scheiterte, weil keine 50 Stuten von einem Zucht- oder landwirtschaftlichen Verein nachgewiesen wurden. Warum sind denn die 76 Pferdezüchter nicht sofort zu einem Zuchtverein zusammen getreten, wozu ein Bogen Papier erforderlich ist und kein Pfennig Auslagen? Dann hätte Herr Schwanenwirt Keck mit H. Z. den Norfolkhengst gekauft und einen namhaften Staatsbeitrag erhalten. Statt dessen giebt Herr Keck den Norfolkhengst auf, den 76 Pferdezüchter für ihr Zuchttier proklamiert hatten und kauft einen im Lande geborenen Halbbluthengst. Die „kaltblütigen" Grundsätze der 76 Pferdezüchter und des Herrn Schwanenwirt Keck waren doch auffallend oberflächlich und recht vorübergehend!

Pag. 365 äußert sich H. Z.: „Wenn der Stand der württembergischen Pferdezucht ein so hoher wäre, als dem großen Publikum von gewissen Seiten durch die Zeitungen glauben zu machen gesucht wird." — Ich habe das nirgends gelesen; ich weiß und las, und jeder, der die Ausstellungen regelmäßig besucht, wird es bestätigen: daß die Pferde auf denselben bedeutende Fortschritte nach Menge und Güte nachweisen, wodurch konstatiert ist, daß man mit den württembergischen Staatsbeschälern ein gutes, starkes Halbblutpferd produzieren kann.

Pag. 407 sagt H. Z. von den Landgestütshengsten, „daß die Höhe vorherrsche bei verhältnismäßig viel zu geringer Tiefe und Breite des Körpers." Das ist positiv unwahr. Dafür berufe ich mich auf das Urteil des Roßparlaments im Protokoll vom 9. Juli 1887, überhaupt auf das Urteil jedes Pferdekenners; und wenn H. Z. Pag. 409 sagt: „Zu jener Zeit (v. Reischach'schen) war im Stammgestüt und in der Folge im Landbeschälerstall ein viel kräftigerer, tieferer und breiterer Pferdeschlag vertreten", so ist das eine ebenso grundlose Behauptung. Leute, welche Pferde verstehen und die v. Reischach'schen Pferde genau kannten, deren Güte ich rückhaltslos anerkenne, sagen einstimmig: Damals waren die Pferde edler und drahtiger, heute sind sie gemeiner und massiger. Ich führe als klassischen Zeugen gegen den Herrn Oekonomierat Zöppritz ihn selbst an. Im „Landwirtschaftl. Wochenblatt" 1867, Pag. 73, ist zu lesen, daß H. Z. das ungefähre lebende Gewicht der Gestütsstuten zu 1000 Pfund anschlägt und Herr Spieß fügt bei „der tragenden Mutterstuten".

Diese Pferde waren damals nahezu ausnahmslos v. Reischach'scher Zucht. Die jetzigen Mutterstuten, im Juli des Jahres gewogen, also säugend oder abgesäugt, haben ein Gewicht von 1178 Pfund. Ihre Größe ist 161 cm, die der v. Reischach'schen 160 cm. Wären die meinigen tragend statt säugend, so würde die Differenz zu ihren Gunsten erheblich mehr als 2 Ztr. betragen.

Ist es nun möglich, wie das H. Z. behauptet, daß bei Tieren von gleicher Größe die bedeutend schwereren weniger kräftig, tief und breit sind, als die leichteren?

Außerdem drängt sich mir noch die Frage auf: Warum hat man bald nach dem Tode des Freiherrn v. Reischach, als dessen breiter, kräftiger und tiefer Pferdeschlag noch im Stamm- und Landgestüt vorhanden war, beides zerstört, und die württembergische Landespferdezucht, „die auch im Ausland noch einige Jahre nach dem Tod des Freiherrn v. Reischach einen sehr guten Ruf hatte", mit Oldenburgern und kaltblütigen Engländern vollständig ruiniert?

H. Z. sagt darüber in einer Broschüre von 1867: „Die Erkenntnis hievon", (daß die Grundbedingungen für die Zucht edler Pferde in Württemberg fehlen —), „führte die K. Landgestütsdirektion in den letzten Jahren zu stärkerem Ausmerzen der zu leicht gezogenen Gestütspferde und zum Ankauf stärkerer Hengste im Ausland, ohne daß dem Abmangel an solchen starken Tieren nur annähernd abgeholfen werden konnte, und damit ist der Beweis gegeben, daß weder die Zahl noch die Qualität der bislang jährlich gezogenen Hengste den gerechten und wohl begründeten Anforderungen der Züchter und der Zeit zu entsprechen vermögen." Dem füge ich bei, daß Freiherr v. Reischach 1861 starb, und 1863 Oldenburger und mit Hilfe des H. Z. Suffolks und Karrenhengste in England gekauft, auch zugleich oder kurz darauf Oldenburger Stutfohlen eingeführt wurden, um dem Stutenstamm im Lande aufzuhelfen.

Zu Pag. 408 oben habe ich anzuführen, daß ich auch die umgekehrte Erfahrung machte. Ich habe ein ostpreußisches Halbblutfohlen wegen Hochbeinigkeit ausrangiert und den angekauften Sohn einer kaltblütigen Stute und eines sehr schweren Normänners, beide Fohlen zweijährig, zu allen landwirtschaftlichen Geschäften verwendet. Der halbblütige war bei gleicher Fütterung fleißiger und brauchbarer als sein ruhig-nervigег Kamerad und Not gelitten auf den Beinen hat er auch nicht.

Wie will sodann H. Z. Pag. 408 beweisen, daß ein Ardenner mit ausgiebigem Schritt und Trab und sehr munterem Temperament ruhig-nervig ist, während sein gleich schwerer halbblütiger Kamerad ein reizbares Nervensystem besitzt?

Und mit solchen Theorien treibt man heutzutage Pferdezucht!

Die Photographie, welche H. Z. von dem Norfolk-Cart-Hengst zeigt, ist mir sympathisch. Das Pferd ist sehr groß, und, wenn nicht übermäßig gemästet, recht tief; der Rücken ist noch annehmbar. Ich bedaure, daß die Hose fehlt und auch das Sprunggelenk zu wenig Winkel hat, was man sich beim edlen Pferd mit starker Einschienung eher gefallen lassen kann.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Bericht über die Plenarversammlung des Gauvereins II am 21. Juli 1888 in Ellwangen.

In dieser Versammlung wurde folgendes Programm abgehandelt:

1. Welche volkswirtschaftliche Vorteile erwachsen nach bisherigen Erfahrungen aus den Raiffeisenschen Darlehenskassen für bäuerliche Gemeinden? Ist deren weitere Verbreitung im II. Gauverband wünschenswert und was kann für diesen Zweck geschehen?
2. Ueber Benützung von Torfstreu, Tofmull und Holzwolle.
3. Entsprechen die Marktberichte, namentlich die Berichte über Viehmärkte, den berechtigten Anforderungen der Landwirte und in welcher Richtung wäre eine Aenderung erwünscht?
4. Welche Erfolge sind durch Verwendung von Chilisalpeter, Kainit und Thomasphosphatmehl bei Düngung von Wiesen und Feldern zu erreichen?

Zu 1 wurde als Zweck der Darlehenskassen angeführt, daß die Vereinsgenossen die zu ihrem Wirtschafts-Betrieb vorübergehend nötigen Geldmittel um billige Zinse erhalten, daß disponibel werdende Gelder gegen Verzinsung bei der Kasse angelegt, daß auch kleinere Ersparnisse dort nutzbringend untergebracht werden können, daher zum Sparen aufmuntern, daß sie als Konsumvereine zu Anschaffung von Maschinen, Sämereien, Dung- und Futtermittel wohlthätig wirken und daß sie insbesonders den Wucher ferne halten. Die Selbsthilfe durch Vereinigung ist es, wozu die Darlehenskassen hauptsächlich dienen, daher ihre Errichtung allenthalben zu

fördern ist. Dazu ist nötig, daß man an Ort und Stelle geht, dort zunächst einige Leute zu gewinnen sucht, dann Versammlungen einberuft und den Leuten die Vorteile auseinander setzt; geht es nicht zum ersten mal, so muß man wieder kommen und einflußreiche Mitglieder des landwirtschaftlichen Vereins beiziehen.

Die Verwaltung besteht aus einem Vorstand und vier Mitgliedern, denen zur Seite steht der Verwaltungsrat mit neun Mitgliedern, welcher die Verwaltung zu kontrollieren hat. Der Kassier ist der einzig bezahlte Funktionär, die übrigen sind Ehrenmitglieder. Als Garantie für soliden Geschäftsbetrieb dient die solidarische Haftbarkeit der Mitglieder, welche zwar viel Anstoß erregt, aber unumgänglich nötig ist. Um diese zu mildern, soll ein Reservefond angesammelt und deshalb der Zinsfuß für die Mitglieder nicht allzunieder gestellt und Darlehen nur auf kürzere Zeit, in der Regel nicht länger als auf ein Jahr, bewilligt werden. Die Sicherstellung geschieht durch Bürgschaft, Hypotheken oder Hinterlegung von Wertpapieren.

Die Vorteile dieser Kassen wurden von zwei Ortsvorstehern, welche Darlehenskassen selbst in ihren sonst wohlhabenden Gemeinden eingeführt haben, durchaus bestätigt und noch beigefügt, daß diejenigen Ortsangehörigen, welche am schärfsten gegen die Einführung geeifert hätten, nun deren eifrigsten Verfechter seien.

Zu 2 wurde die Streufrage für Württemberg besonders wichtig bezeichnet, da es außer Bremen den höchsten Viehstand hat, nämlich auf 100 Hektar 46,4 Stück Rindvieh, und da wegen geringerer Rentabilität des Körnerbaues der Futterbau eine größere Dimension angenommen hat, somit für den Ausfall an Stroh Ersatz zu leisten ist. In den waldreichen Gegenden bildet die Nadelstreu das Hauptersatzmittel, ist aber nur solches zweiten Ranges und kommt öfter teuer zu stehen, ebenso das Laub. Wie in Oldenburg schon vor 80 Jahren, so ist in Württemberg im Jahr 1885 mit dem Torf als Streumittel Versuch gemacht worden und wurde die norddeutsche Torfstreu dorten mit 1 ℳ 75 ₰ per Zentner bezahlt. In demselben Jahr kam auch die Verwendung des württembergischen Torfs zur Sprache und da der Moostorf des Steinhauser Riedes für tauglich erfunden wurde, so ist eine Torfstreufabrik errichtet worden, welche bereits im letzten Jahr dreimal so viel, als bei der Gründung angenommen, nämlich 23 497 Ztr. Streu und 9789 Ztr. Mull abgesetzt hat. Diese Streu, zwar weniger weich als die norddeutsche, enthält in 1000 Teilen 19,80 Stickstoff, während jene nur 7,80 und das Streustroh nur vier Teile enthält. Die Torfstreu besitzt in außergewöhnlich hohem Maße die Eigenschaft, die Flüssigkeit aufzusaugen, nämlich das 8—9fache ihres Gewichts, Stroh nur das 3fache. Sie liefert der Masse nach zwar weniger Dung als Stroh, aber einen ganz vorzüglichen hochwertigen Dünger, der jeglichen Geruch in den Pferdeställen, Abtritten 2c. aufhebt. Die Art der Anwendung im Stall kann allein oder gemischt mit Stroh oder Nadelstreu, auch als Unterlage mit einer Decke von Stroh geschehen. Im Pferdestall mögen 6 Pfund per Tag und Stück genügen, im Rindviehstall wurden in Hohenheim 5 Pfund, in Hohenstadt — jedoch etwas spärlich — nur 3 Pfund verwendet. Beim Beginn des Einstreuens macht man eine ca. 15 cm dicke Matratze und jeden Tag wird nun zunächst der kompakte Dung und dann der Teil der Torfeinstreu, welcher voll gesogen ist, mit Schaufel und schmalem Rechen entfernt. Die Matratze oder Streupolster läßt man im Stalle liegen, bis sich starker Stallgeruch bemerklich macht, was nach 6 bis 8 Wochen eintreten wird. Auch die Schäfer sind mit der Torfstreu zufrieden und kann sie bei einiger Uebung selbst im Kuhstall angewendet werden. Der Preis in Schussenried ist für nicht eingenähte Ballen per Zentner Torfstreu 1 ℳ 10 ₰ und Torfmull 90 ₰, in eingenähten Ballen 25 ₰ mehr, bei dem Bezug von 1000 Zentnern 5 ₰ weniger. Um den Bezug zu erleichtern, ist an die Behörde das Gesuch gerichtet worden, den für Steinkohlen eingeführten Ausnahmetarif auch für die Torfstreu zu bewilligen.

Auch für das neue Streumaterial Holzwolle wurde das Wort gesprochen, welche zwar ihrem Werte nach noch nicht analysiert ist, aber als sehr gut empfohlen wird, indem sie auf den Wiesen Schutz gewährt, auf den Aeckern den Boden lockert und auf allen Böden vorteilhaft wirkt. Nach angestellten Versuchen wurden für 12 Stiere 73 Pfund auf 7 Tage verwendet und von 10 Pfund, in Wasser getaucht, 25 Pfund und von 10 Pfund Stroh nur 23 $^1/_2$ Pfund aufgesaugt.

Zu 3 wurde bemerkt, wie schwer es ist, einen richtigen Viehmarktsbericht zu machen, weil bei uns in Württemberg weder von dem auf den Markt kommenden Vieh ein Standgeld erhoben, noch das verkaufte Vieh mit Angabe des erlösten Preises amtlich protokolliert wird, so daß man weder Stückzahl noch Preise erfahren kann. Der Viehmarktbericht sollte sich gründen:

a) Auf Schätzung oder durch Zählung zu ermittelnde Zahl des Zutriebs. Bei der Schätzung mag es bei abgerundeten Zahlen verbleiben mit Angabe der überwiegenden oder zurückstehenden Viehgattung;

b) Auf die Andeutung, ob der Handel lebhaft oder schleppend war, wie in den Berliner und Pariser Marktberichten;

c) Auf die Bemerkung, welcherlei Vieh mehr oder weniger begehrt war, ob Ochsen oder Stiere zum Zug, zum Ein- oder Anstellen oder zum Schlachten, ob Kühe oder Schmalvieh 2c. gesucht oder vernachlässigt waren;

d) Auf die Notiz, wohin der Absatz gieng und wieviel per Bahn verladen wurde;

e) Auf die Hauptsache, welche Preise bezahlt wurden, was nur durch Probewägungen erhoben werden kann, wozu Stücke auszuwählen sind, welche nach Stärke, Qualität und Preis ungefähr einen Durchschnitt geben. Die Probewägungen müssen aber in die Hände eines Sachverständigen gelegt werden, welcher den Markt mitgemacht und schon hier die Probestücke, womöglich mehrere von jeder Gattung, ausgewählt hat. Dieser Sachverständige müßte von der Ortsbehörde aufgestellt und bezahlt werden, überhaupt müßte die Sache einen ernsthaften pflichtmäßigen amtlichen Anstrich erhalten, wie dies neuerlich in Ellwangen geschehen ist, wo hiezu eine aus dem Oberamtstierarzt, einem vom Gemeinderat aufgestellten Sachverständigen und einem vom Verein beigegebenen Landwirt bestehende Kommission aufgestellt worden ist. Die Tiere müssen auf einen gewissen Grad ausgenüchtert gewogen oder der Ausnüchterungszustand abgeschätzt werden. Zu Gewinnung eines Anhalts wurde die Abwägung von 17 Stück Großvieh, worunter 16 Ochsen, mitgeteilt, wornach die erste im gefütterten Zustand ergab 223 $^1/_2$ Ztr., die zweite nach 12stündiger Ernüchterung 9 Ztr. weniger, die dritte nach 18stündiger Ernüchterung um weitere 470 Pfund, also im ganzen um 1370 Pfund weniger, es beträgt somit der Gewichtsverlust bei 18stündiger Ausnüchterung 80 Pfund per Stück oder 6,12 Prozent des Gewichts in gefüttertem Zustande, was auf die Stunde $^1/_3$ Prozent ergiebt. Diese Verlustprozente ergaben sich bei trockener Fütterung. Die Marktkommission hätte etwa eine 15stündige Ausnüchterung zur Grundlage zu nehmen und dabei zu beachten, daß die Tiere morgens nach Möglichkeit herausgefüttert zu werden pflegen, und welchen Weg sie auf den Markt zurückgelegt haben. Diese Manipulation ist aber selbstverständlich nicht auf alle Tiergattungen anwendbar.

Weiterhin wurde noch beschlossen, das K. Ministerium des Innern zu ersuchen, eine Verfügung zu erlassen, welche den auf den Viehmärkten noch üblichen Handel nach Karolin, Kronenthaler und Gulden verbietet.

Zu 4 weist Referent zunächst darauf hin, daß die Anwendung von Kunstdünger im Jagstkreis und so auch im Gaubezirk noch bedeutend zurück steht trotz vielfacher Aufmunterung, und doch hätten die Vereinsmitglieder auf vielen Gütern Gelegenheit, sich von der Wirksamkeit des Kunstdüngers zu überzeugen, die auch von der Versuchs-Station Hohenheim bei Einsendung von Proben ganz unentgeltlich in der lobenswürdigsten und koulantesten Weise nach den verschiedenen Nahrungsbestandteilen festgestellt wird, was dazu dient, den Käufer vor Schaden und Schwindel zu bewahren. Statt des oft sehr schwer zu erringenden und teuren Pförchs oder der Düngung entfernter Grundstücke mit Stallmist ist die Behandlung der Güter mit Kunstdünger so einfach und doch so überaus wirkungsvoll und auch von kleineren Grundbesitzern schon mehrfach erprobt. Gerade, weil die Zeiten hart, die Preise der Früchte gesunken sind und weil wir alle mehr Ansprüche an das Leben machen, sind wir gezwungen, nach die Erträge steigernden Hilfsmitteln zu greifen, wozu auch der Kunstdünger dient. Die für die drei Hauptpflanzennahrungsstoffe: Kali, Phosphorsäure und Stickstoff gegenwärtig vorzugsweise benützten Dungmittel: Kainit, Thomasphosphatmehl und Chilisalpeter ergänzen sich in glücklicher Weise und sind allen anderen Kunstdüngern und Mischungen vorzuziehen. Insbesondere

a) für Wiesen genügt die Anwendung von Kali und Phosphorsäure, enthalten in je 2—3 Ztr. Thomasphosphatmehl und Kainit mit einem Kostenaufwand von 7—10 M. per Morgen, was Referent auch bei fortdauernder Anwendung erprobt hat;

b) für Aecker läßt sich mit 15—20 M. aus den drei Dungmitteln eine für alle Fruchtgattungen genügende Mischung herstellen. Kainit und Thomasphosphatmehl sind als Kopfdüngung nicht zu verwenden, es empfiehlt sich vielmehr, diese bis zu 25 cm Tiefe unterzuackern. Dagegen ist der Chilisalpeter eine ausgezeichnete Kopfdüngung, welche oft schon bei ½ Ztr. per Morgen Wunder thut;

c) für Gemüse-, Baumgärten und Komposthaufen können diese Mittel ebenfalls empfohlen werden.

Die Landesobstausstellung in Cannstatt.

Der württembergische Obstbauverein wird in den Tagen vom 26. bis 30. September in einer von der Stadt Cannstatt zur Verfügung gestellten Halle auf dem Volksfestplatz eine allgemeine Landes-Obst-, Trauben- und Obstbaugeräteausstellung abhalten.

Es wurden zu dem Zweck von dem Ausschuß an alle württembergischen landwirtschaftlichen Bezirksvereine, an die Obstbauvereine, an die Herrn Oberamtmänner, an die Mitglieder des Obstbauvereins, an hervorragende Obst- und Weinzüchter rc. Einladungsschreiben und Programme versendet.

Wir beschränken uns deshalb an dieser Stelle darauf, alle Landwirte auf diese Ausstellung aufmerksam zu machen, und hinsichtlich des Programs auf diese Zirkulare zu verweisen.

Den Schwerpunkt der Ausstellung hat der Ausschuß des Obstbauvereins auf die nach Oberämtern geordnete Zusammenstellung der einträglichsten, für geschützte Gärten, für Obstgüter und für Straßen empfehlenswertesten Sorten gelegt.

Ein großer Uebelstand bei unserem Obstbau ist die übergroße Zahl von Sorten von oft sehr zweifelhaftem Wert. Hier ist Konzentrierung auf eine kleinere Zahl von erprobten Sorten notwendig. In jedem Bezirk läßt sich nun leicht feststellen, welche Sorten durchschnittlich die höchsten Roh- und Gelderträge geben, und welche Bäume am dauerhaftesten sind. Stellt daher jeder Bezirk ein solches Sortiment seiner tragbarsten Sorten aus, und werden diese Sortimente in einer Landesausstellung rationell nach Boden- und Klimaverhältnissen gruppiert, so darf man mit Sicherheit darauf rechnen, daß eine solche Ausstellung nicht nur ein farben- und formenprächtiges Gesamtbild, sondern auch jedem Besucher reichen Stoff der Belehrung darüber darbieten wird, welche Sorten man für Gärten, Obstgüter und Straßen je nach Klima und Boden anzupflanzen hat, um die höchsten Erträge zu erzielen.

Wie verschiedene Kundgebungen beweisen, wird dem Vorgehen des württ. Obstbauvereins, das dem vaterländischen Obstbau wieder aufs Neue einen kräftigen Anstoß zu immer segensreicherer Entfaltung geben wird, aus allen Teilen des Landes lebhafte Sympathie zu Teil, und hoffen wir, daß das Unternehmen ein allseitig gelungenes werde.

Dem Württ. Obstbauverein selbst aber wünschen wir, daß er sich aufs Neue zahlreiche Freunde erwerbe, die durch Eintritt in den Verein dazu beitragen, daß er seinen auf die Hebung des Obstbaues und der Obstverwertung gerichteten Zweck immer kräftiger und umfassender erfüllen kann. Der Verein ist nicht nur bestrebt, die Interessen des Obstbaues im Ganzen zu vertreten, sondern auch den Einzelnen belehrend und unterstützend beizustehen. In seiner von den tüchtigsten Kräften bearbeiteten Monatsschrift bietet er eine Fülle von wissenschaftlichen und praktischen Kenntnissen. Auf Ansuchen sendet er in die Bezirke Fachleute zu Demonstrationen und Vorträgen; er vermittelt den Bezug von Edelreisern, ist ferner jederzeit bereit, unbekannte Früchte soweit möglich, pomologisch zu bestimmen u. s. f. Anmeldungen zum Eintritt sind an den Kassier, Partikulier Herz, Stuttgart, Olgastraße zu richten. Der Jahresbeitrag ist 5 M.

Zur Streunot.

Der Artikel in Nr. 31 trifft den Nagel so recht auf den Kopf; das dort Gesagte ist jedenfalls dem kleineren Bauern geradezu aus dem Herzen gesprochen. Namentlich ist der Geldpunkt zur Anschaffung von Torfstreu, Holzwolle rc. derart maßgebend, daß an eine allgemeine Einführung dieser Streusurrogate kaum zu denken ist: wo wollen die Leute das Geld hiezu hernehmen?

Was jedoch den wohlgemeinten Rat des Herrn W. betrifft, das Gesuch um Waldstreu unmittelbar beim Kgl. Revieramt einzureichen, hat sich derselbe im Herbst vorigen Jahres leider nicht bewährt.

Am 7. Septbr. 1887 begab ich mich zum K. Revieramt mit der Bitte um Abgabe eines benannten Walddistrikts zur Streunutzung für die Gemeinde N. N. um den feststehenden Preis von 6 M. per Morgen (Morgen Fläche), ein Ansatz, welcher von der betr. Gemeinde 5 Jahre lang nach der Streuablösung gerne bezahlt wurde.

Der wohlgeneigte Herr Oberförster, die dürftigen Verhältnisse der Gemeinde erkennend, erklärte: „Von mir aus allein kann dem Gesuch nicht entsprochen werden, da aber heute das K. Forstamt dort Waldvisitation vornimmt, so kann die Sache ja dort besprochen werden.“

Diese Besprechung führte jedoch — um es kurz zu sagen — zu Nichts!

Der Herr Forstmeister erklärte freundlich, aber ausdrücklich: „Der Staat hat zur Ablösung der Streurechte Millionen ausgegeben, wie könnten wir das dem Land gegenüber verantworten, wenn der alte Unfug wieder einreißen würde?

Hierüber läßt sich nun nicht streiten, die K. Forstverwaltung hat dem Buchstaben nach recht. Aber dieser Rechtsbuchstaben hatte ziemlich schlimme Folgen. Durch den geringen Futter- und Strohertrag des vorigen Jahres wurden in unserer kleinen Gemeinde für mehrere tausend Mark Heu und Stroh von auswärts eingekauft. Dieses Geld ist für die Betreffenden für immer verloren, da bekanntlich die Viehpreise heuer noch niederer sind als fernd. Daß die gleiche Not im kommenden Winter ebenfalls nicht geringer auftreten wird, bedarf keines besonderen Beweises.

Angesichts dieser Thatsachen sollten sich die streubedürftigen Gemeinden in nächster Zeit schon in einer Gesamteingabe an die höheren Behörden wenden mit der Bitte um Abgabe von geeigneten Laubplätzen um festgesetzten Preis. Wird das Laub aufbereitet und fuderweise versteigert, so kommt in der Regel das arme Bäuerlein zu kurz, da es Thatsache ist, daß schon Ausländer bei uns sich ihren Bedarf an Laubstreu ersteigerten.

So viel ist sicher: Unsere Königliche Regierung will nicht den Untergang des bedrängten Landvolkes und steht deshalb gewiß der bestehenden Not nicht teilnahmslos gegenüber.

H. F. H.

Eingesendet. Gegenüber den Bemerkungen in dem Artikel „Die ansteckenden Krankheiten der Schweine“ in Nr. 34 möchte ich, als größerer Oekonom, der stets viele Schweine hält, und dem schon vieles vorgekommen ist, meinen Standesgenossen mitteilen, daß in meinem Betrieb, wenn bei einem Schwein die ersten Anzeichen der Schweineseuche beobachtet worden sind und man sofort in jedes Ohr die Nießwurz eingelegt hat, dieselbe beinahe jedesmal geholfen und sich als das sicherste Heilmittel erwiesen hat. Ein sicheres Zeichen, daß die Nießwurz hilft, ist dann vorhanden, wenn die Umgebung der Stelle, wo sie eingelegt wurde, anschwillt und die Geschwulst immer größer wird. Erst vor einigen Tagen bat mich die Frau meines Nachbars, dessen Schwein am Rotlauf erkrankt war, ich möchte demselben eine Nießwurz stecken. Sogleich nach dem Einstecken zeigte sich die Geschwulst, und nach wenigen Tagen war das Schwein wieder gesund. Ich rate Jedem, vorkommenden Falles das so vielfach erprobte Mittel nicht auf die Seite zu setzen, sondern Gebrauch davon zu machen. A. B.

Kleinere Mitteilungen.

Zur Verhütung der Fermentationsschäden.

Schon im letzten Jahre wurden in diesem Blatte die Ursachen, welche zu den damals häufig beobachteten Brandfällen durch Selbstentzündung am Heu Veranlassung gegeben, sowie die Mittel, welche zur Abwendung der daraus entstehenden großen Verluste zur Anwendung zu kommen haben, besprochen. Trotzdem sind auch nachher mehrfach noch solche Brandfälle vorgekommen, namentlich aber hat die Zahl der sogenannten Fermentationsschäden d. h. derjenigen Schäden, welche die in Wirtschaftsgebäuden oder im Freien aufbewahrten Futtervorräte — Heu, Grummet (Oehmd) — durch Selbsterhitzung bezw. Verkohlung erlitten haben, ohne daß es zum Glühen oder Brennen und demgemäß auch zu einer Feuererscheinung bezw. Aschenbildung gekommen wäre, eine ganz außerordentliche Höhe erreicht. Es sind nämlich nach einer Mitteilung des Verbands deutscher Privatfeuerversicherungsgesellschaften bis zum 15. Novbr. v. J. bei 18 zum Verband gehörigen Gesellschaften angemeldet worden aus dem Königreich Bayern 189 derartige Fälle, aus Württemberg 36 Fälle, zusammen also 225 Schäden mit einem Betrag von 125 075 ℳ. Aber auch nach dem 15. Novbr. v. J. sind noch Anmeldungen solcher Schäden eingelaufen.

Die Feuerversicherungsgesellschaften haben nun zwar früher schon eine Verpflichtung zur Vergütung solcher Schäden nicht allgemein anerkannt, vielmehr grundsätzlich abgelehnt, und nur aus Liberalitäts- oder andern Rücksichten in der Regel einen Teil der liquidierten Schadensummen übernommen. Durch die vorjährigen Erfahrungen veranlaßt, haben die Gesellschaften aber nun in Aussicht gestellt, daß bei weiterer Zunahme derartiger Schäden erneute Erwägungen stattfinden werden, welche möglicherweise zu einer andern Stellung, bezw. zu einer unbedingten Ablehnung derartiger Ersatzansprüche führen könnten.

Ob nun auch in diesem Jahre wieder die Witterungsverhältnisse während der Heuernte zum Teil ähnliche waren wie die, welche im vorigen Jahre die Einbringung des Heus in vollständig trockenem Zustande verhinderten, wodurch namentlich die zu starke Erhitzung des Futters bei der nachfolgenden Gährung begünstigt wird und diese Gefahr bei der Oehmdernte fast in jedem Jahr in mehr oder weniger umfänglichem Maße vorhanden ist, so erscheint es angezeigt, wiederholt auf die Mittel aufmerksam zu machen, durch welche sich die berührten Verluste verhüten lassen.

Als ein solches ist in erster Linie eine von Zeit zu Zeit zu wiederholende genaue Untersuchung der Heustöcke, derart, daß dieselben nicht nur von außen beobachtet, sondern möglichst in die Futtermasse eingedrungen wird, zu empfehlen, damit eine ungewöhnliche Erhitzung früh genug bemerkt und alsdann das Auseinandernehmen und nochmalige Trocknen derselben angeordnet werden kann, ehe es zu spät ist d. h. die Verkohlung und die Gefahr der Selbstentzündung bei Hinzukommen von Luft eintritt. Zur Vermeidung einer zu starken Erhitzung bei dem demnächst einzuerntenden Grummet aber ist selbstverständlich vor Allem darauf zu achten, daß solches nur in vollständig dürrem Zustand eingebracht wird, was sich bei nur vorübergehend günstiger Witterung durch Benützung von Heinzen und Pyramiden zum Aufhängen des Futters am besten erreichen läßt. Im übrigen empfiehlt es sich, wenn das Futter eben der Witterung wegen nicht ganz gut eingebracht werden kann, dasselbe in nicht zu großen Haufen aufzuschichten und diese möglichst frei aufzusetzen, damit eine Abkühlung von außen her stattfinden kann. Um die letztere auch im Innern der Stöcke zu befördern, ist es sodann auch zweckmäßig, für die Herstellung von Luftzügen in diesem zu sorgen, was am besten in der Weise geschieht, daß man mittelst Stangen, Brettern u. dergl. Ventilationsschächte anlegt, durch welche die kalte Luft von unten her eintreten kann.

Schließlich wäre noch des Durchschichtens des nicht ganz vollständig trockenen Futters mit Stroh, Briehts u. dergl., sowie des Einsalzens zu erwähnen als solcher Mittel, durch welche der zu starken Erhitzung und dem Verderben desselben wenigstens einigermaßen entgegengetreten werden kann.

Internationale Molkerei-Ausstellung zu Aosta (Italien).

Mit Bezug auf die in Nr. 27 dieses Blattes bekannt gemachte Molkerei-Ausstellung wird nachträglich darauf aufmerksam gemacht, daß nach einem neueren Rundschreiben des Ausstellungskomites die Bestimmung wegfällt, wornach die Einsendungen aus dem Auslande eines italienischen Vertreters bedürfen.

Neue Einlieferungen in den Maschinen- und Gerätesaal der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

(Alter Schloßplatz Nr. 1).

Drahtbaumeinbände, verzinkt oder schwarz lakiert, von Joseph Bez, Roßhaarsiebbödenweberei, Sieb- und Drahtwaren-Geschäft in Winnenden. Die verzinkten Stücke kosten bei einer Breite von 0,25 m und bei einer Höhe von 1 m bis 1,80 33—60 Pfg., die schwarzlakierten bei gleichen Dimensionen 25—45 Pfg.

Neuer Präzisionsschnelldengler von Andreas Schilli u. Co., Sensenwerke, Frankfurt a. M. Ein kleiner Apparat mit 4 Holzschrauben für Handbetrieb ab Frankfurt 22 M. 1 Garnitur Reserveteile M. 3.50. (Ein großer Apparat zum Fußbetrieb kostet 75 M.).

Eine Abbeermaschine von J. Eckhardt, A. Holochs Nachfolger, Stuttgart, Preis 90 M.

Eine gewöhnliche Traubenraspel zum Abbeeren mit den Händen, und Zerreiben der Beeren mit einem Reiber von demselben.

Fragekasten.

Frage: In meinem Viehstall haben seit 1/2 Jahr 7 Stück Kühe und Kalbeln verkalbt. Der Grund hievon wird nach meiner Ansicht folgender sein: Vor 3/4 Jahren kaufte ich vom landwirtschaftlichen Verein eine Schweizerkalbel, welche durch den Transport verkalbt hat, und dieses Verkalben wahrscheinlich ansteckend auf das andere Vieh gewirkt hat. Die verkalbten Kühe wollen nun nicht mehr trächtig werden; was ist in diesem Falle anzufangen?

Frage: Giebt es Obstdörrapparate, welche mit einer Dampfrohrleitung aus einem Dampfkessel erwärmt werden anstatt direkter Feuerung? Wer konstruiert solche?

Litteratur.

Album sämtlicher mit ersten Preisen gekrönten Pferden, Rindern, Schafen und Schweinen der zweiten Wander-Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft zu Breslau. Preis komplett in eleganter Mappe 20 M.

Das Album enthält 103 Blätter in der Größe von 28 × 22 cm mit genauer Angabe von Klasse, Katalognummer, Alter, Farbe, Abstammung, Züchter und Aussteller des Tieres. Die einzelne Photographie kommt daher nur auf ca. 20 ₰ zu stehen. St.

Rückgang der Viehpreise. Von Dr. C. W. Bunzlau in Schlesien. Verlag der Landwirtschaftlichen Tierzucht. 1888. Sonderabdruck aus Nr. 23—25 der „Landwirtschaftlichen Tierzucht".

Der Verfasser giebt von fetten Ochsen, Kühen, Schweinen und verschiedenen Altersklassen von Schafen die Durchschnittspreise der Jahre 1880—1887 nach den Büchern einer großen Zahl von Gutsbetrieben. Er hat dabei das ganze landwirtschaftlich produzierende Gebiet Deutschlands nach drei Absatzentren, und zwar Berlin für den gesamten Osten, den englischen Markt für den Nordwesten und Paris für den Süden eingeteilt. Das aus allen diesen Ländern gesammelte statistische Material ist sehr bedeutend, und bietet dasselbe hochinteressante Vergleichungen und Schlußfolgerungen. Wir machen unsere gebildeteren Fachgenossen auf dieses sehr lesens- und beherzigenswerte Schriftchen aufmerksam. St.

Handel und Verkehr.

Märkte.

Nürtingen, 24. August. Viehmarkt. Zutrieb 56 Pferde, 438 Ochsen und Stiere, 327 Kühe und Kalbeln, 156 Stück Jungvieh, 121 Läufer- und 515 Milchschweine. Der Handel gieng bei Ochsen, Kühen und Kalbeln lebhaft bei einigem Aufschlag, da die Aussichten für Futter günstig sind. Sehr stark und mit namhaften Aufschlag war der Absatz von Schweinen.

Neuenstadt, 22. August. Der gestrige Rindviehmarkt gestaltete sich trotz der etwas ungünstigen Witterung zu einem ausnahmsweisen Verkehrsmarkt. Zutrieb: 95 Ochsen, 200 Stiere, 171 Kühe, 185 Stück Kleinvieh, 65 Stück Mastvieh und 7 Farren, zusammen 925 Stück. Eine Befürchtung eines zu erwartenden Mangels an Futtermitteln schien sich durchaus nicht zu zeigen, denn der Handel gieng zu den laufenden Preisen wirklich flott und schnell vor sich. (Schwäb. Merk.).

Internationaler Saatenmarkt Wien.

Die Zusammenstellung der Ernteschätzungen in den verschiedenen europäischen Ländern ergiebt folgendes, eine Mittelernte = 100 angenommen:

	1888	1887		1888	1887
Oesterreich . .	110	117	Italien . . .	75	90
Ungarn . . .	107	126	Schweiz . .	75	110
Preußen . .	91	103	Frankreich . .	80	105
Sachsen . .	114	102	England . .	78	120
Franken und Schwaben .	87	117	Polen . . .	85	100
			Bessarabien .	125	100
Ober- u. Niederbayern . .	102	125	Cherson . .	120	120
			Mittelrußland.	90	118
Pfalz . . .	75	97	Moldau . .	130	90
Baden . . .	85	100	Wallachei . .	110-170	101-125
Württemberg .	75	96	Aegypten . .	110	95

Ueber die Ernte in Nordamerika lautet eine telegraphische Konsularnachricht:

Weizenernte 1887 . . 456 Millionen Buschel,
„ 1888 . . 420 „ „
Maisernte 1887 . . . 1456 „ „
„ 1888 . . . 2025 „ „

Fruchtpreise.

25. August.	Mittelpreise per Zollzentner: Kernen	Weizen	Roggen	Gerste	Dinkel	Haber
Ulm . . .	10.85	—	8.60	6.90	—	8.15
Ravensburg.	10.89	9.33	6.86	—	—	7.47
Urach . . .	—	—	—	8.50	8.29	8.—
Rottweil . .	—	—	—	—	—	—
Nördlingen .	12.20	11.30	8.35	8.45	—	8.15
Künzelsau .	—	—	—	—	6.50	—
Langenau .	11.30	—	—	7.20	—	7.90
Biberach . .	10.95	—	7.12	—	—	8.43
Munderkingen	11.50	—	—	8.—	—	8.40
Winnenden .	9.95	—	—	—	6.63	7.87

Hopfenpreise.

Von der Tauber. 1887er Hopfen 28—37 M per Zentner. Neuer Hopfen 85 M. gegenüber 100 M in der Vorwoche, woran die schlechte Trocknung schuld ist.

Die diesjährige Hopfenernte in Amerika scheint kaum besser werden zu wollen, als die in England. Die Pflanze hat von der heißen Witterung gelitten, und die ganze diesjährige Ernte wird nur auf 1/3 bis 1/2 des vorjährigen Ertrags veranschlagt. (Schw. Merk.).

Obstpreise.

Ludwigsburg, 21. August. Der Obstertrag des K. Schloßgartens, geschätzt zu 1300 Simri, wurde zu 1600 M verkauft. Der Zentner stellt sich hienach auf ca. 3 M. **Stuttgart,** 23. Aug. Mostobst 2 M 50 ₰ bis 2 M 60 ₰; 25. Aug 2 M bis 2 M 60 ₰. **Backnang,** 23 Aug. 5060 Simri Allmandobst verkauft um 5846 M, per Zentner zu 3 M 80 ₰ bis 3 M 90 ₰. **Eßlingen,** 25. Aug. 2 M 40 ₰ bis 2 M 60 ₰. **Waiblingen,** 23. Aug. 1399 Simri städt. Allmandobst verkauft zu 1895 M, durchschnittlich ca. 4 M per Zentner. (Schw. Merk.).

Vieh- und Fleischpreise.

Köln, 20. August. Zum Schlachtviehmarkt waren zugetrieben: Ochsen 460, Stiere 39, Kühe u. Rinder 269, Schweine 556. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen ℳ 66—60—55, Stiere 48—45—38, Kühe und Rinder 56—50—44, Schweine 48—46—44; Ochsenhäute 38—40 ₰. Kuhhäute 28—30 ₰. (Köln. Ztg.)

Fleischpreise des Stuttgarter Schlachthausmarktes

vom 20. bis 26. August 1888.

Datum.	Fleischsorten.	Qualität.	Fleischpreise per Ztr. lebenden Gewichts. ℳ	₰	toten Gewichts. ℳ	₰	Verkaufspreis in den Läden per Kilo. ℳ	₰
20.—26.	Ochsenfleisch	1.	31	—	62	—	1	32
		2.	27	—	54	—		
20.—26.	Rindfleisch	1.	25	—	50	—	1	10
		2.	15	—	30	—	1	—
20.—26.	Schweinefleisch	1.	48	—	60	—	1	30
		2.	41	—	58	—	1	28
20.—26.	Kalbfleisch	1.	36	—	60	—	1	10
		2.	30	—	54	—	1	08
20.—26.	Hammelfleisch	1.	33	—	66	—	1	32
	Schaffleisch	2.	30	—	60	—	1	20

Stuttgart, den 26. August 1888. **Saur.**

Kartoffel- und Krautmarkt.

Stuttgart, 25. August. Kartoffeln 3 ℳ 50 ₰ bis 4 ℳ. Filderkraut 15-25 ℳ per 100 Stück.

Landes-Produkten-Börse Stuttgart.

Börsenbericht vom 27. August 1888.

Dem Verlaufe des heute beginnenden Wiener Saatenmarktes, der wohl sehr stark besucht werden wird, sieht man mit Spannung entgegen, trotzdem es fest steht, daß nicht erst die bei demselben zur Verlesung kommenden Ernteberichte Klarheit in die Situation des Getreidegeschäfts bringen werden.

Die bayrischen und württembergischen Märkte waren infolge der noch andauernden Erntegeschäfte schwach befahren.

Der Besuch der Börse war ziemlich lebhaft, die Umsätze waren mäßig, da Käufer nur zögernd die höheren Forderungen bewilligten.

Wir notieren per 100 Kilogramm:

Weizen bayr. neu . . . 20 ℳ 50 ₰
„ „ alt . . . 22 ℳ — ₰
Kernen Oberländer alt . 22 ℳ 25 ₰

Mehlpreise per 100 Kilogramm inkl. Sack pro Monat August 1888 bei Wagenladung:

Mehl Nr. 0 . 31 ℳ 50 ₰ bis 32 ℳ 50 ₰
„ „ 1 . 29 ℳ 50 ₰ bis 30 ℳ 50 ₰
„ „ 2 . 28 ℳ — ₰ bis 28 ℳ 50 ₰
„ „ 3 . 26 ℳ 50 ₰ bis 27 ℳ — ₰
„ „ 4 . 23 ℳ 50 ₰ bis — ℳ — ₰
Suppengries . 31 ℳ 50 ₰ bis 32 ℳ 50 ₰

per 100 Kilo je nach Qualität.

Geldsorten.

	ℳ	₰
Englische Sovereigns	20	35—40
Russische Imperials	16	72—76
Dukaten	9	52—56
Dollars in Gold	4	16—20

Hiezu eine Beilage.

Biberach bei Ulm.

Staubmasken

zum **Schutz** für **Augen, Mund** und **Nase,** bewährt bei **Dreschmaschinen,** empfiehlt portofrei gegen Voreinsendung in Briefmarken à **Mk. 3.50,** mit weichem Gummipolster um die Augen à **Mk. 4 50.**

1295₃) **J. G. Lieb.**

Ludwigsburg.

Malzschrotmühle.

Meine Malzschrotmühle ist mir entbehrlich und deshalb billig zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt

1296) **Paul Rothfritz.**

Eine Heuwender . . . ℳ 100.—
Eine Düngerstreumaschine, System Schnorr und Rabius ℳ 130 —
Eine Düngerstreumaschine, System Linz . . . . . . ℳ 140.—

Alles gebraucht, aber noch vorzüglich erhalten. 1302₃)

Moritz Weil jun., Frankfurt am Main.

Geifertshofen, OA. Gailbordf.

Wegen Aufgabe meines Branntweingeschäfts verkaufe ich noch 100 Stück Branntwein **Abfüllfaß** von 15 bis 100 Liter Inhalt.

Ein gut erhaltenes Ein- und Zweispänner **Gefährt** mit Verdeck zum Abschrauben und **2 Pferdsgeschirre.** 1305)

Th. F. Kemmler.

Ein praktischer 1301)

Obstdörr-Apparat

wird zu kaufen gesucht.

Gefl. Offerten, mit 10 ₰-Marke belegt, befördert die Expedition dieses Blattes.

Jn meinem Verlag ist soeben erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Das

Württembergische Gesetz

betreffend

die Vertretung der evang. Kirchengemeinden und die Verwaltung ihrer Vermögens-Angelegenheiten

vom 14. Juni 1887

nebst Vollzugsbestimmungen.

Herausgegeben und erläutert von

C. v. Steinheil,
Oberregierungsrat.

3. Lieferung. Preis 60 ₰.

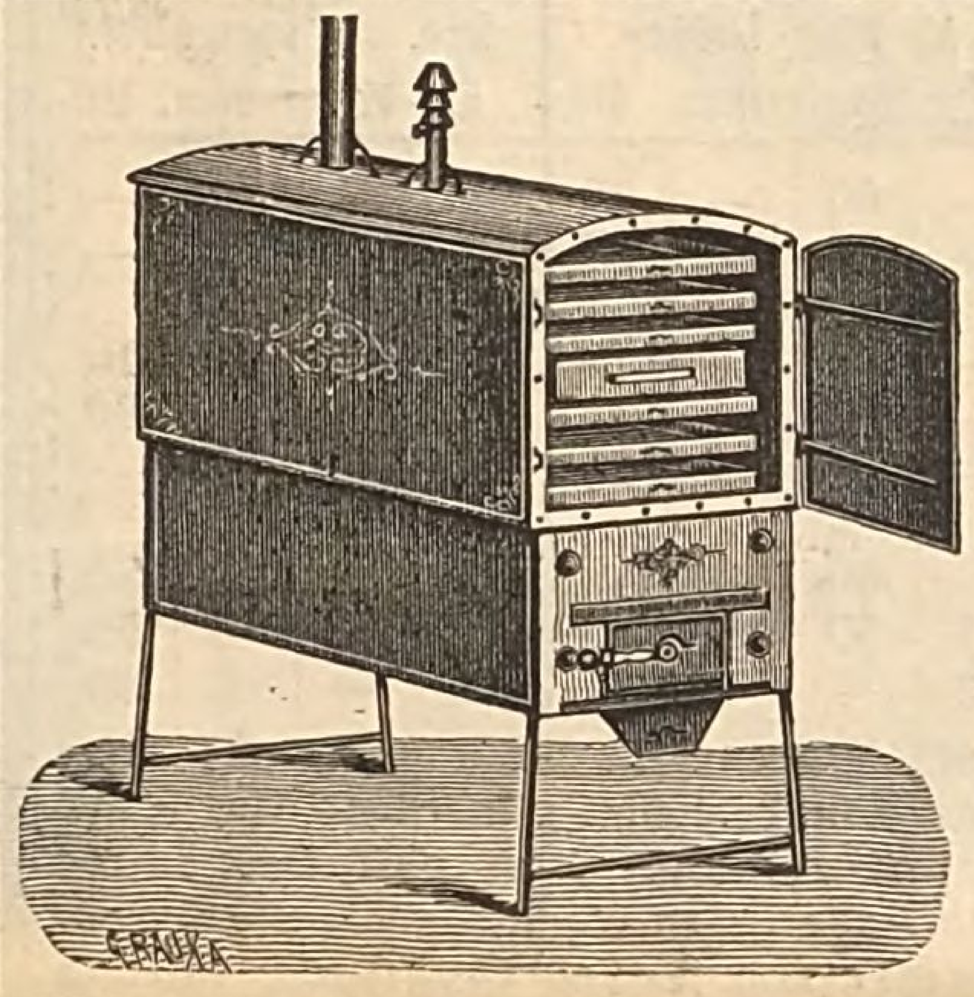
Stuttgart. W. Kohlhammer.
Verlagshandlung.

Wilh. Burck, Stuttgart,

Leonhardsstraße 12, empfiehlt hiemit:

Asphaltröhren für Abtrittschläuche und Dohlenleitungen.
Dachpappe zur Eindeckung von Schuppen ꝛc.
Jsolierpappe zum **Aufnageln** an die **Stalldecken.**
Holz-Zement-Anstrichsmasse für Bedachungen.
Natur-Asphalt für Böden jeder Art.
Asphalt faktis für Asphalt-Parkettböden und zu Jsolierschichten. 1083₁₆)
Carbolineum und Kreosotöl zum Anstrich und Erhaltung des der Witterung ausgesetzen Holzwerks.
Präp. Dachtheer, Holztheer, Asphalt-Eisenlack, Schmiedpech, Sargkittpech, Asphaltpapier.

Asphaltierungen, Eindeckungen ꝛc. werden unter billigster Berechnung ausgeführt und stehe mit Preislisten und Kostenvoranschlägen zu Diensten.



Sailersche Obstdarren

für Obstzüchter und größere Landwirte sehr zu empfehlen, liefern mit 5 Hurden à 100 ℳ mit 6 Hurden à 130 ℳ in bester Ausführung.

C. Frommherz & Co., Stuttgart, Königsstraße 18 b.

Rickmers Reismehl!

Jch erlaube mir auf den Bericht der landw. chemischen Versuchsstation Hohenheim (von Herrn Professor Dr. E. Wolff) in Nr. 15 dieses Blattes vom 8. April über „Kontrolle des Futterhandels“ aufmerksam zu machen.

Das darin als **besseres Fabrikat** mit hoher Analyse aufgeführte **Rickmers Reismehl** wird von mir franko aller Stationen billigst geliefert.

Um oft wiederkehrenden Mißbräuchen mit dieser Marke vorzubeugen, mache die Herren Landwirte ausdrücklich darauf aufmerksam, daß alle Sendungen bei Waggonladung direkt von der Fabrik mit Frachtbrief des Herrn R. C. Rickmers in Bremen aufgegeben sein müssen. 1127?)

B. Marxsohn, Frankfurt am Main,
Hoflieferant,
General-Vertreter für Süddeutschland der Reisdampfmühlen R. C. Rickmers, Bremen.

Als zur Zeit noch billigste und sicherste Kapital-Anlage kann ich 1273₆)

3½ % **Fürst Jsenburger Obligationen**	à	94½ %
(dreifache hypothekarische Sicherheit)		
3½ % **Deutsche Grundschuldbankobligationen**	à	99 %
4 % **dito**	à	103 %

empfehlen und prompt liefern.

Albert Schwarz, Stuttgart,
Bankgeschäft Alleenstraße 29.

Den verehrl. Gemeindebehörden und Tierärzten

empfehle ich Formulare zu den nach der Verfügung des Königl. Ministeriums des Jnnern, betreffend **Maßregeln gegen die Maul- und Klauenseuche,** vom 24. Juli 1888, A.-Bl. S. 235, auszustellenden Zeugnissen fur Führer wanderner Schweineherden. (2 Stück per Bogen. Preis 5 ₰ pro Expl.)

Stuttgart. W. Kohlhammer, Buchdruckerei.

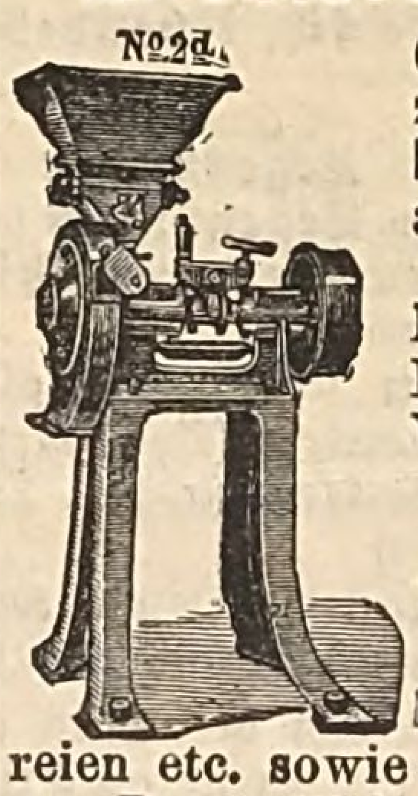
Heilbronn a. N.

Rosinen Ia, schönste große Frucht 21 ℳ per Ztr. 1033?)
Korinthen Ia, neue zanth., 29 ℳ per Ztr.
Reis in div. Preislagen von 14 ℳ an per Ztr.
Kaffee, roh, in div. Preislagen von 95 ₰ an per Pfd.
Kaffee, gebrannt, in div. Preislagen von 120 ₰ an per Pfd.
Zucker Ia, Heilbr. Hut, Kristall und gemahlen, zu billigsten Tagespreisen

empfehlen unter Zusicherung promptester und bester Bedienung höflichst

Hch. Kleinbach Söhne.

Excelsior-Mühle



(Patent-Gruson) zum Schroten von **Futter-Produkten,** als: Hafer, Gerste, Roggen, Mais, Bohnen, Erbsen, Linsen, Lupinen, Wicken, Oel- und Erdnusskuchen, auch als kombinierte Maisch- und Grünmalz-Mühle für Brennereien etc. sowie zum Vermahlen von Dungmitteln und Materialien verschiedenster Art empfiehlt

GRUSONWERK
Magdeburg-Buckau.

49 Prämien.

Gesamt-Absatz über 8500 Stück.

Sicherste Vertilgung von



Ratten und Mäusen

nur durch

Sculeïn, unschädlich f. Menschen und Hausthiere

Nur ächt mit obiger Schutzmarke!

Dieses ausgezeichnete neue Mittel (kein Meerzwiebel oder ähnl. Präparat) enthält noch 2 Substanzen, um die Ratten und Mäuse **anzulocken** und daß sie durch ihre Verwesung **nicht belästigen.** Zu haben **in vielen Apotheken und Handlungen** in Süddeutschland, erkennbar an Plakaten mit obigem Bild; wo noch keine Niederlage ist, wende man sich gefl. an den General-Agenten 1293₃)

C. Reischmann zum Hirsch, Kaufmann.

Wangen im Allgäu.

Preis der Dosen: Mk. 1.— und **Mk. 3.—, (von Mk. 5.— an frko.) Prospekte** mit vielen Empfehlungen gratis und franko.

Feinste Rasiermesser

per Stück ℳ 4.— fro. gegen Nachnahme. **L. Holverscheid, Düsseldorf,** Neußerstr. 99, Fabrikniederlage in Solingen Stahlwaaren.

Dr. med. J. Ruff
aus **Stuttgart** ist in Ausübung der badeärztlichen Praxis in
Karlsbad (Böhmen)
daselbst: Marktplatz, „Goldener Stern“, täglich von 7 bis 9 und 2 bis 4 Uhr zu sprechen. 950₄)

Schnellschreiben
Selbst-Unterricht für Erwachsene.
In 2–3 Wochen wird jede, auch die schlechteste
Schrift
(Deutsch, Lat. Ronde) schwungvoll-schön.
Brochüre, Lehrplan, Atteste grat. u. fr.
Gander's Kalligr.-Institut, Stuttgart.

à 1 ℳ **Lose** à 1 ℳ

Cannstatter Volksfestlotterie.
Ziehung 29. September.
1. Gewinn: 1 Vierspänner mit Wagen. 1287₅)
2. Gewinn: 1 Erntewagen mit 4 Ochsen.

Lotterie des Württ. Kunstvereins
Ziehung 4. Dez. Lose à 1 ℳ, 5 Cannstatter und 6 Kunstvereinslose für 10 ℳ empfiehlt
Die General-Agentur:
Eberhard Fetzer, Stuttgart.

Darlehen, Cessionen und Zieler auf dem Lande werden stets prompt u. billig vermittelt, die Nähe wird bevorzugt. Informativscheine mit Freimarke erbittet **H. Stierlen**, Breitestraße 3, **Stuttgart.**

In **zweiter Auflage** erschienen:
Stallmist und Kunstdünger:
Kurze Anleitung über die richtige Behandlung des Stallmistes und über die rentabelste Verwendung der Kunstdünger. Von **Dr. A. Stutzer** in **Bonn.** Im Selbstverlage des Verfassers. Preis **1 Mark** (Briefmarken). 10 Exemplar = 7½ ℳ.

Wer fleckige und verschossene Kleidungsstücke hat, als: **Ueberzieher, Anzüge, Frauenkleider, Mäntel** u. s. w., sende dieselben in 1275₁₀)
Carl Brilkes Kunstfärberei,
Stuttgart.
Die Sachen können wie neu hergestellt werden, wenn der Stoff noch gut ist. — Reelle Bedienung; billigste Preise.

Zur
Obstmostbereitung
wird gegen Einsendung von 3 Mark ein Rezept erteilt, wozu nur 3 bis 4 Ztr. Obst nötig sind, um 3 Hektoliter guten, gesunden, schmackhaften, haltbaren und selbst bei Umfüllung und Transport nie schwarz oder blau werdenden Obstmost herstellen zu können. Hierzu werden keinerlei Chemikalien oder Medikamente verwendet. 1291₂)
Xaver Riede, Küfermeister, **Heilbronn.**

Apotheker Rich. Brandt's
Schweizerpillen

seit 10 Jahren von Professoren, prakt. Aerzten und dem Publikum als billiges, angenehmes, sicheres u. unschädliches Haus- u. Heilmittel angewandt und empfohlen. Erprobt von:

Prof. Dr. R. Virchow, Berlin,	Prof. Dr. v. Frerichs, Berlin (†),
von Gietl, München,	v. Scanzoni, Würzburg,
Reclam, Leipzig (†),	C. Witt, Copenhagen,
v. Nussbaum, München,	Zdekauer, St. Petersburg,
Hertz, Amsterdam,	Soederstädt, Kasan,
v. Korczynski, Krakau,	Lambl, Warschau,
Brandt, Klausenburg,	Forster, Birmingham,

bei Störungen in den Unterleibsorganen, Leberleiden, Hämorrhoidalbeschwerden, trägem Stuhlgang, habitueller Stuhlverhaltung und daraus resultirenden Beschwerden, wie: **Kopfschmerzen, Schwindel, Beklemmung, Athemnoth, Appetitlosigkeit** etc. Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen sind wegen ihrer milden Wirkung von Frauen gern genommen und den scharf wirkenden Salzen, Bitterwässer, Tropfen, Mixturen etc. vorzuziehen.

☞ **Zum Schutze des kaufenden Publikums** ☜
sei noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß sich Schweizerpillen mit täuschend ähnlicher Verpackung im Verkehr befinden. Man überzeuge sich stets beim Ankauf durch Abnahme der um die Schachtel gewickelten Gebrauchs-Anweisung, daß die Etiquette die obenstehende Abbildung, ein weißes Kreuz in rothem Felde und den Namenszug Rchd. Brandt trägt. Auch sei noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Apotheker Rchd. Brandt's Schweizerpillen, welche **in der Apotheke erhältlich sind,** nur in Schachteln zu Mk. 1 (keine kleinere Schachteln) verkauft werden. — Die Bestandtheile sind außen auf jeder Schachtel angegeben.

Haupt-Depot für Württemberg: **Stuttgart,** Apotheker **Reihlen & Scholl.** 985₈)

Wir bringen hiermit zur Anzeige, daß wir dem Herrn **Rudolf Yelin,** Guanofabrik in **Reutlingen,** die General-Vertretung für Württemberg übertragen haben. — Anfragen und Bestellungen ersuchen wir an diese Firma zu richten, welche **unsere Fabrikate bei einem direkten Versandte von Biebrich aus zu unseren Originalpreisen offeriert** und kann man auf diese Weise, ebenfalls wie seither, der besten, reellsten und promptesten Bedienung versichert sein. 1071₈)

Biebrich im Juli 1888.

H. & E. Albert.

Auf obiges Bezug nehmend halte ich mich den Herren Gutsbesitzern ꝛc. mit sämtlichen Sorten künstlicher Düngemittel bestens empfohlen, als: **Superphosphate, Doppelsuperphosphate, Kali-, Ammoniak- und Salpeterdünger, reines phosphorsaures Kali, Superphosphatgips, Thomasphosphatmehl, Kainit, Chlorkalium, Chilisalpeter, schwefelsaures Ammoniak ꝛc.**

Preislisten und Gebrauchs-Anweisungen gratis und franko. **Bei Bezug in Wagenladungen von 100 bis 200 Ztr. Ausnahmspreise.**

☞ **Gehalt garantiert.** **Preise billigst.** ☜

Reutlingen. **Rudolf Yelin,**
Guanofabrik.

Buttermaschine
mit Temperir-Apparat.
Neu! D. R.-Patent Nr. 25 893. Neu!



Vorzüge:
Leichter Gang, schnelles Buttern, bequemes Reinigen, billig. Preis, Waschen, Kneten und Salzen der Butter in der Maschine.
Es ist diese Maschine von sehr vielen landw. Vereinen und Casinos in Rheinl. u. Westfalen erprobt und angeschafft worden.
Preiscourante franko.
Bernh. Koch in **Neuß** a. Rhein.

Rommelshausen, OA. Cannstatt.
Unterzeichneter hat mehrere neugefertigte 1284₂)
Mostpressen
mit eisernen Spindeln verschiedener Konstruktion, sowie auch alte hergerichtete zu verkaufen.
J. Bahnmüller, Zimmermstr.

Gutsverpachtung.
Im unteren Neckarthale in der Nähe einer Oberamtsstadt habe ich ein sehr ertragsfähiges Gut von 250 Morgen zu verpachten. Das Inventar u. der Ernteertrag, welche billigst gestellt sind, können mit erworben und der Pacht sofort übernommen werden und dürfte sich für einen Oekonomen eignen, der Zöglinge zu unterrichten wünscht.
Nähere Auskunft erteilt 1309)
Das landwirt. Bureau **Stuttgart: Martin Fries,** Seestraße 56.

Treibriemen
bester Qualität
bei **Gebr. Steus, Esslingen**
Gerberei & Treibriemenfabrik.

Burgholzhof, Post Cannstatt.
Der von mir annoncierte Probsteiroggen, Winterwicken und Wintererbsen sind vergriffen. 1310)
Domänepächter **Aldinger.**

Großallmerspann, Post Ilshofen, OA. Hall.



Unterzeichneter verkauft einen 1½ Jahr alten **Bernhardinerhund,** sehr stark und wachsam, um annehmbaren Preis. 1312)
Ad. Haas,
Bierbrauereibesitzer.

Welzheim.
Für die durch Hagelschlag heimgesuchten Gemeinden des hies. Bezirks bedarf der landw. Bezirksverein ca. 1313)
500 Ztr. Dinkel und 100 Ztr. Roggen
zur Herbstsaat und sieht Muster mit Offerten entgegen.
Vereins-Sekretär:
Oberamtspfleger Stähle.

Auf ein Gut, 200 Morgen groß, wird ein tüchtiger und solider

Oberknecht

gesucht. Derselbe hätte womöglich selbst mitzuarbeiten. Einem alleinstehenden nicht zu jungen Mann mit guten Zeugnissen würde der Vorzug gegeben. 1282a)

Gefl. Offerten, mit 10 ₰-Marke belegt, befördert die Expedition dieses Blattes.

Volontär-Gesuch.

Auf einem größeren Gute findet ein tüchtiger junger Mann aus guter Familie, der eine mehrjährige Praxis hinter sich hat, Stelle als Volontär eventuell später als Aufseher. Eintritt Mitte Oktober.

Gefl. Offerte, mit 10 ₰-Marke belegt, befördert die Expedition dieses Blattes. 1280a)

Eine **energische**, an **selbstständige Thätigkeit** gewöhnte

Haushälterin

mittleren Alters, ev. Konfession, mit einiger Bildung und befähigt, die Wirtschaft auf einem Gut von 250 Morgen mit Erfolg allein zu leiten, wird gesucht. Schriftliche Offerten mit Angabe der bisherigen Thätigkeit und der Gehalts-Ansprüche befördert unter Chiffre **S. 4341 Rudolf Mosse, Stuttgart.** 1267)

Ein junger Landwirt, der bis 1. Oktober seine einj.-freiw. Dienstzeit absolviert hat, und drei Jahre auf zwei größeren Gütern als Praktikant und Volontär thätig war, sucht bis Herbst Stelle als

Aufseher.

Gefl. Anträge erbittet sich **Julius Rauth**, Olgastraße Nr. 2, **Heilbronn a. N.** 1256a)

Ein junger Landwirt, schon mehrere Jahre praktisch thätig und im Besitz guter Zeugnisse einer landwirtschaftl. Akademie sucht gegen freie Station Stellung auf einem größeren Gute, wo demselben unter anderem Gelegenheit geboten wäre, mit Pferden umzugehen. 1300a)

Gefl. Offerten zu richten unter **K. M.**, mit 10 ₰-Marke belegt, an die Expedition dieses Blattes.

Volontär.

Ein junger Landwirt, mehrjährig Praktikant und Volontär, auch in der Pomologie, Schäferei und Bearbeitung des Torfs erfahren, militärfrei und gewöhnt mitzuarbeiten, sucht Stelle. Eintritt nach Belieben. Näheres bei 1306)

Gerichtsnotar **Weber** in **Tübingen.**

Ia Mostpreßtücher

in jeder Größe verkauft billig

Ernst Koch, Sulz a. N.

Hopfenmarkt Stuttgart

in der **städtischen Gewerbehalle.**

Beginn: **Montag den 10. September.**

1271a) **Hauptmarkt** jeden **Montag.**

K. Bayer. landwirtschaftl. Zentral-Schule Weihenstephan (bei Freising, Oberbayern).

Die Zentralschule **Weihenstephan** ist eine höhere landwirtschaftliche Lehranstalt (6 Professoren und 9 Dozenten). Die Studierenden finden akademische Behandlung, haben aber die Verpflichtung, an allen Vorlesungen u. s. w. Teil zu nehmen. Die Unterkunft kann in der Anstalt selbst geschehen. Bedingungen für den Eintritt als Eleve sind genügende Vorbildung, als Regel Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst und wenigstens einjährige landwirtschaftliche Praxis. Außer den eigentlichen Eleven können auch Hospitanten zu den Vorträgen zugelassen werden. Zur Unterstützung der Vorträge und zu den praktischen Uebungen stehen reichhaltige Attribute zur Verfügung (Sammlungen, Versuchsgärten, Molkerei, Brennerei, Brauerei, Obstbaumschulen) sowie ein 60 Hektar großes Schulgut. Letzteres dient zu praktischen Demonstrationen und Uebungen in allen Sparten des landwirtschaftlichen Betriebs und ist durch ausgedehnte Maschinenanwendung, sowie umfangreiche Versuchsanstellungen geeignet, den rationellen Betrieb nach den Anforderungen der Jetztzeit zu lehren. In besonderen Fällen könnte auch die Aufnahme geeigneter Persönlichkeiten stattfinden, welche über theoretische Vorbildung verfügen, den modernen Landwirtschaftsbetrieb aber in der Praxis erst kennen lernen möchten.

Das Studienjahr 1888/89 beginnt am 15. Oktober (Inskriptionszeit acht Tage). Nähere Aufschlüsse erteilt die K. Direktion.

1292) **Dr. Lintner**, Professor.

Saatgut-Empfehlung.

Erste Fexung echt Lustnauer (Vorarlberg) **Saatdinkel**, gut geerntet und schön in Qualität. **Winter-Saatweizen**, Sorte von höchster Ertragsfähigkeit. Muster zu Dienst. Abgabe von 100 Kilo an. — Die vorjährigen Abnehmer unserer Saatfrüchte haben laut vorliegenden Berichten die überraschendsten Ernte-Ergebnisse erzielt und sich äußerst befriedigt ausgesprochen. 1308a)

Königliche Hofdomäne Lichtenfeld, Oekonomie-Verwaltung der Zuckerfabrik Altshausen, Württemberg.

In meinem Verlag ist soeben erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Das Württ. Feldbereinigungsgesetz

vom 30. März 1886, nebst den zu Ausführung desselben erlassenen Ministerialverfügungen und anderen dieses Gebiet betreffenden Bestimmungen. Mit Erläuterungen, einer genauen Instruktion für das Verfahren (Programm), Formularen und Sachregister von R. Gaupp, Regierungsdirektor. VII und 491 S. 8°. Preis brosch. 8 ℳ, geb. 9 ℳ 40 ₰.

Der Herausgeber, welcher in besonderem Auftrag des K. Ministeriums des Innern das Gesetz und die Vollziehungsverfügung auszuarbeiten hatte, hat in dieser mit Erläuterungen versehenen Ausgabe des wichtigen Gesetzes ein vollständiges Handbuch für die Vereinigungsbehörden geliefert, welches wegen seiner Gründlichkeit und Vollständigkeit von allen Beteiligten willkommen geheißen werden wird. Von großem Wert für die Praxis werden insbesondere auch der vollständige Leitfaden für die Behandlung von Feldbereinigungen (Programm), sowie die vielen (29) Formulare sein, welche dem Werke beigegeben sind. Das Nachschlagen wird durch ein ausführliches alphabetisches Sachregister erleichtert.

Stuttgart. W. Kohlhammer, Verlagshandlung.

Grombach, Gr. Baden.

Auf 1. Oktober findet ein solider, tüchtiger

Volontär und ein Praktikant

Stellung bei 1272a)

Gutspächter **Bräuninger.**

Zu verkaufen:

Infolge Todesfalls ein größeres

Heimwesen

in unmittelbarer Nähe der Stadt Zürich, mit Wieswachs für 20—25 Hauptvieh, schöne Obstbäume, Streuland, Holz und etwas Reben, mit oder ohne Inventar.

Einem soliden Käufer, namentlich wenn derselbe bald antreten könnte, würden äußerst vorteilhafte Bedingungen gestellt. 1304)

Anfragen unter Chiffre O. 685 befördert die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in **Zürich.**

Cannstatt.



Wegen Aufgabe des Fuhrwerks setze zwei zum schweren Zug taugl. **Pferde** (braun) 6- u. 7jährig, samt Geschirr und Wagen, dem sofortigen Verkauf aus. 1278a)

A. Näher auf der Au, früher Bryestraße 3.

Metterzimmern, OA. Besigheim.



Unter **zwei Farren**, Gelbscheden, im Alter von 1½ bis 2 Jahren, setzt einen dem Verkauf aus. 1255)

Friedrich Durian.

WER lebend. ital. Geflügel **gut u. billig** beziehen will, verlange Preisliste von **Hans Maier in Ulm a. D.** **Grosser Import ital. Produkte.** 1006a)

Heilbronn.

Zur Bienenfütterung

empfehle ich:

Kandis, fst. hellgelb, in Kistchen à ca. 50 Pfd.

Kristallzucker in Säcken.

Fruchtzucker in Korbflaschen à 5, 10, 20, 50 u. 100 Pfd.

1236a) **J. Koch** am Markt.

Biberach an der Riß.

Mostpreßtücher

empfiehlt in jeder Größe zu billigsten Preisen. 1172a)

F. G. Braun, Seiler.

Knochenmehl,

Superphosphat,

alle Mischungen für Herbst und Frühjahr unter Konventionspreis.

Chilisalpeter,

direkter Import, billigst 1147is)

S. Marxsohn, Hoflieferant **Frankfurt a. M.**

Insertionsgebühren, welche 14 Tage nach Empfang der Rechnung nicht einbezahlt sind, werden durch Postvorschuß erhoben.

Verantwortlicher Redakteur: Inspektor Stirm, Alter Schloßplatz Nr. 1. — Druck von W. Kohlhammer in Stuttgart, Urbansstraße Nr. 14.

№ 37. Stuttgart. | 1888. Den 9. September.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten, Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion. Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der
Kgl. Württ. Zentralstelle für die Landwirtschaft.
Auflage 39300.

Insertionspreis für die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Inseraten-Aufträge und Inseraten-Zahlungen sind an die Expedition, (W. Kohlhammer'sche Buchdruckerei in Stuttgart, Urbansstraße 14) zu richten.

Amtliches.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Nichtabhaltung eines Unterrichtskursus an der Hufschmied-Lehrwerkstätte in Heilbronn.

Da sich zu dem in Nr. 170 des Staatsanzeigers ausgeschriebenen Unterrichtskursus an der Hufschmied-Lehrwerkstätte in Heilbronn nicht die genügende Zahl von aufnahmsfähigen Teilnehmern gemeldet hat, ist die Nichtabhaltung dieses Kurses verfügt worden.

Werner.

Aufsätze.

Die wichtigsten Regeln der Mostbereitung.

Von Rentamtmann Reutter-Wachendorf.

1. Das zum Mosten bestimmte Obst soll gut baumreif, jedoch nicht überreif oder gar taig und faulig sein. Ueberreifes, frühreifes, taiges und fauliges Obst giebt einen wenig haltbaren, leicht zäh und trüb werdenden, unschmackhaften Most. Unreifes Obst hat zu wenig Zucker und zu viel Säuren und giebt weniger und schlechten Most. Unreif vom Baum gerissenes Obst läßt sich durch Liegenlassen und Nachreifen (Schwitzen) bedeutend verbessern. Den besten Most geben saure Aepfel und hartfleischige herbe Birnen, wenn solche gut reif sind.

2. Auch beim Mosten ist Reinlichkeit die Hauptsache. Vor dem Mosten sollen nicht allein sämtliche Geräte mit heißem Wasser sauber ausgewaschen, sondern auch das Obst mit kaltem Wasser abgewaschen (übergossen) werden.

3. Man mahle das Obst fein, um durch das Zerreißen möglichst vieler Zellen nicht allein allen Saft und Zucker des Obstes, sondern auch dessen Aroma und schöne gelbe Farbe im Most zu erhalten, aber man mahle nicht zu fein, sonst wird das Pressen erschwert.

4. Während des Mahlens oder nach dem ersten Mahlen und Pressen soll dem Obste eine bestimmte Menge Wasser zugesetzt werden. Durch Zusatz von Wasser erhält man nicht nur um die Menge des zugesetzten Wassers mehr Most, sondern das Obst wird besser extrahiert, aus derselben Menge Obst mehr Saft gewonnen und ausgepreßt als ohne Wasserzusatz möglich gewesen wäre.

100 Kilo Obst geben ohne Wasserzusatz = 50 bis 60 Liter reinen Obstsaft, 100 Kilo Obst geben mit 20 bis 30 Liter Wasserzusatz 90 bis 100 Liter Most, also 70 Liter reinen Obstsaft.

Zu viel Wasser verdünnt den Most und macht ihn weniger haltbar.

5. Weil wir im Most nicht nur sämtlichen Zucker und Saft des Obstes, sondern auch dessen Aroma und schöne gelbe Farbe erhalten wollen, muß das gemahlene Obst vor oder nach dem ersten Pressen mit Wasser angesetzt und in einem Gärbottich mit Senkboden an mäßig warmem Orte aufgestellt werden. Je nach Witterung und Temperatur tritt nach 2 bis 6 Tagen die stürmische Gärung ein, die Masse wirft sich, Troß und Flüssigkeit scheiden sich ab und dann ist die Pressung vorzunehmen.

Läßt man den Troß zu lange stehen, so bekommt er leicht den Stich, d. h. es tritt Essigsäuregärung ein. Der Troß kann auch vor dem Ansetzen mit Wasser nochmals gemahlen werden.

6. Mit Wasser angesetzter und leicht vergorener Troß eignet sich nach dem Pressen weder zum Brennen noch zur Essigbereitung mehr, während man aus dem nicht angesetzten Troß noch Branntwein oder Essig erzeugen kann. Was folgt daraus?

7. Presse den gemahlenen Troß recht gründlich aus, setze ihn mit Wasser an und presse ihn nochmals.

8. Das Ansetzen mit kaltem Wasser und das Stehenlassen in der Kälte hat keinen Wert. Hier wie bei der Gärung des Mostes im Keller ist eine Anfangs-Temperatur der Flüssigkeit und der Umgebung von 14 bis 16 Grad Reaumur erforderlich.

9. Fülle den ausgepreßten Saft sofort in gut gereinigte Fässer und bringe dieselben in einen Keller mit 14 bis 16 Grad Reaumur. Die Gärung erfolgt um so rascher, gründlicher und vollständiger, je wärmer der Gärraum ist. Je kälter der Gärraum ist, um so langsamer geht die Gärung vor sich, um so später wird der Most hell und klar, um so mehr hat er Zeit, sauer zu werden oder umzustehen. Je vollständiger die Gärung verläuft, um so haltbarer wird der Most.

10. Bei der Gärung wird durch ein Ferment (Gärerreger) das im Most enthaltene Eiweiß zersetzt, Hefe gebildet, der Zucker mit in die Zersetzung hereingezogen und in Alkohol und Kohlensäure verwandelt. Die Hefe und die Mineralbestandteile schlagen sich mit einem Teil der Gerbsäure zu Boden, der Most wird hell, klar, weinartig und muß um Neujahr herum zum erstenmal, und falls man ihn länger aufbewahren will, im Frühjahr zum zweitenmal abgelassen werden.

11. Guter Most enthält im Mittel nach Ballings Saccharometer:

frisch bereitet	8 bis 12 Prozent Zucker,
vergoren . .	3 1/2 bis 5 Prozent Alkohol,
	2 bis 3 Prozent Extraktstoffe,
	4/10 bis 5/10 Proz. Äpfel- und Weinsäure,
	fast keine Spur von Essigsäure,
	und ist etwas schwerer wie Wasser.

12. Der Alkohol verleiht dem Most Stärke und Haltbarkeit; schwacher Most erträgt das Ablassen nicht und hält nicht lange. Die Kohlensäure macht den Most moussierend, die unzersetzt aus dem Obst übergegangene Äpfel- und Weinsäure wirkt erfrischend und durststillend und die Gerbsäure (Tanningehalt) klärt und schützt ihn vor fauliger und schleimiger Zersetzung. Die Essigsäure bildet sich erst während der Gärung und macht den Most unangenehm.

13. Wenn die Gärung vorüber ist, müssen die Keller wieder luftig und kühl gehalten, die Fässer aufgefüllt und luftdicht verspundet werden.

14. Ein kleiner Zusatz von Salicilsäure hält Fäulnis und Schimmelpilze und dadurch die Essigsäurebildung ab. Guter Most hält in guten Kellern 3 bis 4 Jahre lang und wird weinartig.

15. Fehlerhafter Most kann etwas verbessert werden:

a) Zu sauren neuen Most hat man vor der Gärung mit Wasser zu verdünnen und den verdünnten schwachen Most mit Zucker zu verstärken.

b) Einem sauer gewordenen alten Most kann man seine Säure durch Zusatz von rein geschlemmtem kohlensauren Kalk, fein gemahlenem Marmor 2c. wieder entziehen und denselben hiedurch zum Genuß angenehmer machen.

c) Fehlt es aber dem aus süßen Aepfeln oder mürbfleischigen Birnen bereiteten neuen Most an der nötigen Säure, so setze man vor der Gärung etwas Weinstein, Treber von blauen Trauben, getrocknete Heidelbeeren, Schlehen, Holzäpfel, Aepfelschnitze 2c. zu oder moste noch nachträglich saure Aepfel oder herbe Birnen darunter.

d) Ein solcher Zusatz von Säuren und Gerbstoff (Tannin) verhütet auch das Schwarz-, Trüb- und Zähwerden des Mostes.

e) Trüb gewordener und zäher Most kann nur durch Zusatz von gerbstoffreichen Materialien, welche den Schleim niederschlagen (klären), oder durch Ablassen und Peitschen mit Reisbesen wieder glanzhell gemacht werden.

f) Zu schwachen Most kann man vor der Gärung durch Zusatz von Rohrzucker, entfuseltem Weingeist 2c. stärker und haltbarer machen.

16. Guter reiner Obstmost ist ein sehr gesundes, erfrischendes, durststillendes und billiges Getränk.

Die Obsteinfuhr nach Württemberg.

Das Obst gehört zu denjenigen Erzeugnissen der Landwirtschaft, welche bei uns in Württemberg nicht in genügender Menge produziert werden, aber weit über den Bedarf gewonnen werden könnten. Wenn Württemberg auch im Vergleich zu andern deutschen Ländern ein obstbaum- und obstreiches Land genannt werden kann, so ist es doch nicht im stande, auch in guten Obstjahren seinen eigenen Bedarf zu decken. Es muß vielmehr auch in solchen Jahren noch Obst in bedeutenden Mengen nach Württemberg eingeführt werden.

Nach den von der Generaldirektion der K. Württemb. Staatseisenbahnen veranlaßten umfangreichen, mit bedeutendem Arbeitsaufwand verbundenen Erhebungen, wofür ihr hier besonderer Dank gezollt werden soll, beträgt die Obsteinfuhr in guten Obstjahren, wie z. B. 1884 und 1885 je ca. 500000 Ztr., in obstarmen Jahren, wie 1886 und 1887, dagegen je 1 Million bis 1350000 Ztr. Es belaufen sich daher die Summen, welche für eingeführtes Obst ins Ausland fließen, in obstreichen Jahren auf 2 bis 3 Millionen, in obstarmen Jahrgängen auf 7 bis 8 Millionen Mark.

Wenn dabei noch in Erwägung gezogen wird, daß in den meisten Oberamtsbezirken Oberschwabens von der Landbevölkerung vorherrschend Weißbier getrunken wird, welches dem Obstmost als Haustrunk in jeder Beziehung weit nachsteht, und daß das Obst in den letzten 10 Jahren durchschnittlich zu einem Preise verkauft wurde, welcher bei den geringen Produktionskosten als ein hoher bezeichnet werden muß — der Durchschnittspreis beträgt pro Zentner 5 M. 14 ₰ — so dürfte hiemit zur Genüge dargethan sein, daß der Obstbau in Württemberg bei weitem nicht im stande ist, dem regelmäßigen Bedürfnis der Bevölkerung zu entsprechen.

Es ist dies eine dringende Mahnung, die Mittel ins Auge zu fassen, um aus unserem Obstbau höhere Erträge zu erzielen.

Es sind daher in nachstehender Zusammenstellung die Ernte-Ergebnisse der letzten 10 Jahre unter Vergleichung mit dem Ertrag in früheren Jahren aufgeführt, welche unter Hinzurechnung der eingeführten Obst-Quantitäten für die Jahre 1884/87 — die Gesamt-Einfuhr in früheren Jahren konnte nicht mehr erhoben werden — den Gesamtbedarf, beziehungsweise Verbrauch, an Obst für Württemberg darstellen.

Zusammenstellung

über die Ernteergebnisse an Obst in den Jahren 1878/87 unter Hinzurechnung der Obsteinfuhr vom Jahre 1884/87.

Obstgattung.	Zahl der Obstbäume.	Stand gegen das Vorjahr: Zunahme. Prozent.	Stand gegen das Vorjahr: Abnahme. Prozent.	Ertrag. Ztr.	Preis pro Zentner. M.	Preis pro Zentner. ₰	Gesamtwert. M.	Ertrag pro Baum. Pfund.	Wert. M.	Wert. ₰	Ertrag pro Kopf. Pfund.	Bemerkungen.
Der Durchschnitts-Ertrag an Obst beträgt pro 1852/61												
Äpfel- und Birnbäume	4724102	—	—	1934066	—	—	—	—	—	—	—	Der Durchschnittsertrag von 1855/79 (25 Jahre) beträgt 1169634 Ztr.
1862/76												
Äpfel- und Birnbäume	4724102	—	—	1101614	—	—	—	—	—	—	—	
1877												
Äpfel- und Birnbäume	4724102	—	—	1074346	—	—	—	—	—	—	57,10	

Obstgattung.	Zahl der Obstbäume.	Stand gegen das Vorjahr Zu-	Ab- nahme.	Ertrag.	Preis pro Zentner.		Gesamtwert.	Ertrag pro Baum.	Wert		Ertrag pro Kopf.	Bemerkungen.
		Prozent.		Ztr.	M	₰	M	Pfund.	M	₰	Pfund.	
				1878								
Apfelbäume . . .	3 298 543	gegen 1852		1 620 238	4	67	7 560 674	49,12	2	29	94,41	
Birnbäume . . .	1 607 034	3,70	—	156 017	4	71	748 504	9,71	—	47		
	4 905 577	—	—	1 776 255	4	68	8 309 178	—	—	—	—	
				1879								
Apfelbäume . . .	3 342 852	1,30	—	1 436 636	4	14	5 953 512	42,98	1	78	97,33	
Birnbäume . . .	1 626 785	1,22	—	394 683	4	10	1 617 015	24,26	—	99		
	4 969 637	—	—	1 831 319	4	13	7 570 527	—	—	—	—	
				1880								
Apfelbäume . . .	3 086 034	—	7,68 bezw. 9,5 *)	309 655	7	18	2 222 387	10,03	—	72	22,54	
Birnbäume . . .	1 576 489	—	3,09 bezw. 5,43 *)	114 384	7	42	848 839	7,26	—	54		
	4 662 523	—	—	424 039	7	24	3 071 226	—	—	—	—	
				1881								
		gegen 1879										
Apfelbäume . . .	2 967 907	—	11,22	1 352 526	4	63	6 267 968	45,57	2	11	86,86	
Birnbäume . . .	1 502 994	—	7,61	359 635	5	05	1 817 250	23,93	1	21		
	4 470 901	—	—	1 712 161	4	72	8 085 218	—	—	—	—	
				1882								
		gegen 1879										
Apfelbäume . . .	2 921 180	—	12,61	567 814	6	25	3 550 547	19,44	1	22	52,50	
Birnbäume . . .	1 488 569	—	8,50	467 074	6	—	2 802 325	31,38	1	88		
	4 409 759	—	—	1 034 888	6	14	6 352 872	—	—	—	—	
				1883								
		gegen 1879										
Apfelbäume . . .	2 920 364	—	12,64	1 622 238	4	05	6 568 842	55,55	2	25	102,22	
Birnbäume . . .	1 490 513	—	8,38	392 635	3	99	1 567 673	26,34	1	05		
	4 410 877	—	—	2 014 873	4	04	8 136 515	—	—	—	—	
				1884								
Apfelbäume . . .	2 964 853	1,52	—	1 399 368	4	78	6 683 773	47,20	2	25	83,86	
Birnbäume . . .	1 495 944	0,36	—	253 834	4	91	1 246 423	16,96	—	83		
	4 460 797	—	—	1 653 202	4	80	7 930 196	—	—	—	—	
Hiezu: Einfuhr aus dem Ausland . . .	—	—	—	416 700	4	80	2 000 160	—	—	—	—	
	—	—	—	2 069 902	—	—	9 930 356	—	—	—	—	

*) laut Wochenblatt vom Jahre 1881.

Obstgattung.	Zahl der Obstbäume.	Stand gegen das Vorjahr Zu-nahme. Prozent.	Stand gegen das Vorjahr Ab-nahme. Prozent.	Ertrag. Ztr.	Preis pro Zentner. M	Preis pro Zentner. ₰	Gesamtwert. M	Ertrag pro Baum. Pfund.	Wert. M	Wert. ₰	Ertrag pro Kopf. Pfund.	Bemerkungen.
				1885								
Apfelbäume . . .	3 018 698	1,81	—	791 138	3	77	2 977 714	26,2	—	99	91,54	
Birnbäume . . .	1 523 005	1,81	—	1 035 494	3	03	3 130 804	68,00	2	06		
	4 541 703	—	—	1 826 632	3	34	6 108 518	—	—	—	—	
hiezu: Einfuhr aus dem Ausland . . .	—	—	—	496 950	3	34	1 659 813	—	—	—	—	
	—	—	—	2 323 582	—	—	7 768 331	—	—	—	—	
				1886								
Apfelbäume . . .	3 056 893	1,25	—	283 322	5	75	1 628 048	9,26	—	53	17,36	
Birnbäume . . .	1 536 147	0,85	—	63 183	5	54	349 718	4,12	—	23		
	4 593 040	—	—	346 505	5	70	1 977 766	—	—	—	—	
hiezu: Einfuhr aus dem Ausland . . .	—	—	—	1 346 720	5	70	7 676 304	—	—	—	—	
	—	—	—	1 693 225	—	—	9 654 070	—	—	—	—	
				1887								
Apfelbäume . . .	3 083 083	1,17	—	58 489	6	77	395 682	1,80	—	13	7,02	
Birnbäume . . .	1 558 817	1,45	—	81 700	6	55	534 771	5,24	—	34		
	4 641 900	—	—	140 189	6	64	930 453	—	—	—	—	
hiezu: Einfuhr aus dem Ausland . . .	—	—	—	1 038 970	6	64	6 898 761	—	—	—	—	
	—	—	—	1 179 159	—	—	7 829 214	—	—	—	—	

Hienach können zu den guten Obstjahren gerechnet werden:

1878, 1879, 1881, 1883, 1884 und 1885 mit einem Durchschnitts-Ertrag von

	—	—	—	1 802 407	4	29	7 690 025	Apfel- 44,44	1	95	92,70	
								Birnbaum 28,80	1	10		

wogegen das Jahr 1882 als ein geringeres

1880, 1886 und 1887 dagegen als schlechte Obstjahre bezeichnet werden müssen.

Der Durchschnitts-Ertrag in diesen 4 Jahren beträgt:

	—	—	—	486 405	6	43	3 083 079	Apfel- 19,02	—	65	25,00	
								Birnbaum 16,17	—	65		

Der 10jährige Durchschnitts-Ertrag von

1878/87	—	—	—	1 276 006	5	14	5 847 247	Apfel- 34,27	1	42	65,56	
								Birnbaum 23,39	—	92		

Das beste Obstjahr ist 1883 mit

	—	—	—	2 014 873	4	04	8 136 515	—	—	—	—	

Das geringste Obstjahr 1887 mit

	—	—	—	140 189	6	64	930 453	—	—	—	—	

Da im Jahre 1883 nach den Erhebungen der Obsteinfuhr bezüglich des Bahnhofs Stuttgart, welche ungefähr ein Viertel derjenigen des ganzen Landes beträgt, noch ca. 500 000 Ztr. Obst aus dem Ausland eingeführt wurden, so berechnet sich der Gesamtbedarf an Obst für Württemberg auf 2 500 000 Ztr.

Rechnet man zu einem Hektoliter Obstmost 2,50 Ztr. bezw. 3 Ztr. Obst, so berechnet sich das Quantum Obstmost,

welches in Württemberg in einem guten Obstjahr konsumiert wird, im ersteren Falle auf 100 000 Hektol., im letzteren auf 83,300 Hektol, oder durchschnittlich auf 91 000 Hektol., und pro Kopf auf 40 Liter.

Der Bedarf an Obst und die Obstpreise in guten Obstjahren richten sich hauptsächlich nach den Ernteergebnissen an Wein. Hienach sind die Obstpreise in einem schlechten oder qualitativ guten Weinjahr z. B. 1884, bedeutend höher als in einem quantitativ guten Weinjahr wie 1885, weil in solchen Jahren namentlich von der weinbautreibenden Bevölkerung kein Obst gekauft und auch von Privaten statt Obstmost vielfach Wein als Haustrunk eingelegt wird.

Wie aus obigen Zahlen hervorgeht, genügt der Obstertrab in Württemberg auch im besten Obstjahre dem Obstbedarf nur zu vier Fünftel, in durchschnittlich guten Obstjahren dagegen nur zu drei Viertel, wogegen der Rest aus dem Ausland bezogen werden muß. Diesem Umstande kann nur dadurch abgeholfen werden, daß einerseits die Zahl der Obstbäume bedeutend vermehrt, andererseits aber der Obstbaumpflege, insbesondere durch entsprechende Düngung der Bäume, mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird; ein Wink für jeden Landwirt, namentlich aber für die Besitzer von Hopfengärten, welche schon seit Jahren nicht mehr rentieren.

Was die Qualität unseres Obstes (Mostobst) betrifft, so kommt demselben das rheinländische, österreichische und ungarische Obst nahe bis gleich, es übertrifft dagegen bedeutend das Schweizer, sowie das belgische und französische Obst an Wert, weil die in diesen Ländern vorherrschenden Sorten eine für die Mostbereitung weniger gute Zusammensetzung haben, weshalb auch der Preis unseres Obstes gegenüber dem Schweizer Obst durchschnittlich um 1 M. 50 Pf., gegenüber dem belgischen und französischen aber um 2 M. bis 2 M. 50 Pf. höher ist. Belgisches und französisches Obst wurde übrigens nur im Jahre 1887 eingeführt.

Zu der Obsteinfuhr in den obstarmen Jahren 1886 und 1887 ist noch zu bemerken, daß auch durch die bedeutende Einfuhr der Bedarf bei Weitem nicht gedeckt wurde, daß vielmehr namentlich im Jahre 1887 im Ausland überhaupt eben kein Obst mehr zu kaufen war, wie auch 1887 Obst aus den entferntesten Landesteilen Ungarns (Karpathen und Siebenbürgen) herbeigeführt wurde, wobei sich die Fracht pro Zentner auf 4 M. stellte, der Ankaufspreis dagegen blos auf 1 M. 50 Pf. betrug, worauf dasselbe hier zu dem Preise von 8 M. 50 Pf. verkauft wurde. Dieser niedrige Ankaufspreis wird dadurch erklärt, daß in Ungarn die Obstmostbereitung fast noch unbekannt, vielmehr der Branntweingenuß vorherrschend sein und das Obst vielfach als Schweinefutter dienen soll.

Aehnliche Verhältnisse sollen auch in Oestreich, wo das Obst jedoch wegen großer Nachfrage zu bedeutend höheren Preisen angekauft wurde, vorliegen und sollen daselbst auch die Mostereieinrichtungen vielfach noch etwas primitiver Natur sein.

Da die Zahlen über die aus den einzelnen Ländern eingeführten Obstquantitäten nicht uninteressant sein dürften, folgt nachstehend noch eine spezifizierte Zusammenstellung über die Obsteinfuhr vom Jahre 1884/87.

Zusammenstellung
über die Obsteinfuhr nach Württemberg vom Jahre 1884/87.

Jahrgang.	Deutsches Reich. (Hessen-Nassau, Rheinprovinz, Pfalz, Großherzogthum Hessen und Baden, Bayern.) Ztr.	Oesterreich. Ztr.	Ungarn. Ztr.	Böhmen. Ztr.	Schweiz. Ztr.	Italien. Ztr.	Frankreich. Ztr.	Belgien. Ztr.	Holland. Ztr.	Gesamtsumme. Ztr.
1884 . .	274 580	26 510	400	600	113 800	810	—	—	—	416 700
1885 . .	262 320	187 750	—	—	45 580	1 300	—	—	—	496 950
1886 . .	808 890	299 260	600	7 140	229 310	850	—	400	270	1 346 720
1887 . .	296 530	494 190	118 600	1 310	37 200	4 670	15 360	69 900	1 210	1 038 970

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Nachdem durch Entschließung des K. Ministeriums des Innern die Abhaltung der für dieses Jahr geplant gewesenen Kreis-Rindvieh-Ausstellung in Ludwigsburg wegen der herrschenden Maul- und Klauenseuche untersagt worden ist, wird auch die auf dieselbe Zeit anberaumt gewesene Wanderversammlung württembergischer Landwirte, entsprechend dem Beschlusse der letztjährigen Wanderversammlung, hiemit abbestellt.

Der 1. Vorsitzende: K. Freiherr v. Neurath.

Der 2. Vorsitzende: Professor Strebel.

Kleinere Mitteilungen.

Empfehlenswerte Obstdörrapparate.

Bei der heurigen guten bis sehr guten Obsternte bei uns, und soweit unsere Kunde reicht, auch in allen anderen obstbautreibenden Ländern, dürften die Preise für Obst auf einen schon lange nicht mehr erreichten Stand herabsinken, daß es sich wohl verlohnen dürfte, Obst durch Dörren zu konservieren, und auf diese Weise den Ueberfluß des heurigen Jahres in späteren Jahren besser zu verwerten.

Es drängt sich deshalb die Frage sehr in den Vordergrund, welche Obstdörrapparate sind die empfehlenswertesten, welche Obstsorten eignen sich am besten zum Dörren, und welche Hilfswerkzeuge sind erforderlich, um den höchsten Wert dem Dörrobst zu verleihen.

Für diesmal wollen wir nur den verschiedenen Anfragen wegen der passendsten Obstdörrapparate, die je nach den Verhältnissen anzuschaffen wären, gerecht werden, und in dieser Beziehung folgendes bemerken:

1. Für gewöhnliche Haushaltungen, welche einen eisernen Plattenherd, namentlich einen solchen mit Wasserschiff, haben, ist eine der allerbilligsten Obstdörren die Herdobstdörre (von Dr. Lucas in Reutlingen erfunden). Dieselbe kostet nur 15 M. und dürfte von Reutlinger Hand-

werkern, nach den Angaben des Herrn Dr. Lucas gefertigt, zu beziehen sein. Man wende sich dieserhalb an den Sohn, Fr. Lucas in Reutlingen. Herbdörren liefert auch Georg Häberle-Tuttlingen.

Eine andere Herd-Obstbörre ist konstruiert von Oekonomierat R. Göthe in Geisenheim, und wird zum Preis von 28 M. von Schlosser H. Issinger in Geisenheim gefertigt. Dieselbe ist nach dem gleichen, dem amerikanischen Reynold'schen, System gebaut, wie die später zu erwähnende Wanderdörre.

Sie wird nur in einer Größe gebaut. Bei einer Höhe von 85 cm bis zum obersten Eisenrahmen besitzt sie eine Breite und Tiefe von 32 cm. Sie hat 8 Hurden und faßt 20—22 Pfund Kirschen, 25—27 Pfund Hauszwetschgen, 31—33 Pfund italienische Zwetschgen, 16—18 Pfund Mirabellen, 28-30 Pfund Reineclauden, ferner die Ringscheiben von 12—14 Pfund Aepfeln, und die Schnitze von 15—18 Pfund Birnen resp. Aepfel.

2. für größere Haushaltungen und Dekonomien ist immer noch brauchbar und je nach den Verhältnissen empfehlenswert die Wanderdörre von Dr. Lucas. Dieselbe ist vielfach in unserem Lande verbreitet, weßhalb wir uns einer näheren Beschreibung derselben enthalten, und auf die Erfahrungen der Besitzer in den verschiedenen Gegenden verweisen. Sie ist zu beziehen von Flaschner Joh. Sailer in Reutlingen um 100 und 130 M.

Eine sehr praktische und gute Produkte liefernde Dörre ist auch die von C. Rödenberger (W. Rösch) in Heilbronn.

Ohne alle Frage sind nun aber die neueren amerikanischen Systeme den bisher bei uns eingeführten hinsichtlich der darin zu erzielenden Ware, dem Aufwand und der Bedienung überlegen.

Für die in vorstehender Rubrik aufgestellten Zwecke ist besonders empfehlenswert:

a) die Geisenheimer Wanderdörre, von V. Waas in Geisenheim gefertigt. Die größere Sorte kostet 220 M., die kleinere 140 M.

b) die Wanderdörre von Gebr. Röber in Darmstadt in 5 Nummern von 180—680 M.

Beide sind nach Reynold'schem System in der Hauptsache gebaut.

c) der Ryder'sche Dörrapparat Nr. 0—2. Nr. 1 kostet 215, Nr. 2 325 M. (Mayfarth & Cie., Frankfurt a. M.)

Handelt es sich um möglichst wertvolle Dörrprodukte, die insbesondere für den Export geeignet sein, und mit den amerikanischen Dörrfrüchten in Konkurrenz sollen treten können, so ist entschieden der Ryder'sche Apparat das beste, was es bis jetzt giebt.

Handelt es sich dagegen um möglichste Ersparnis an den Heizkosten, so ist die Geisenheimer und Röber'sche Wanderobstdörre die empfehlenswertere.

Schälmaschinen giebt es eine größere Zahl. Ueber deren gegenseitigen Wert können wir uns nicht aussprechen, dagegen hat die Konkurrenz der Dörrapparate in Frankfurt a. M., bei welcher 2 von Herzog zu Reudnitz-Leipzig gestellten Schälmaschinen „Unikum“ und „Blitz“ in Verwendung waren, Folgendes ergeben: „Die für Aepfelschälen in größeren Quantitäten zweifelsohne geeignetste Schälmaschine „Blitz“ war während der ganzen Prüfung in 8 Exemplaren in Thätigkeit, und kann als den praktischen Bedürfnissen entsprechend bezeichnet werden. Trotz der durchaus befriedigenden Leistung wurde dieser Maschine der zweite, und dem von derselben Fabrik hergestellten Apparat „Unikum“ der erste Preis zugesprochen, weil letzterer eine allgemeinere Verwendung für das Schälen auch von Kartoffeln, Birnen, Rettichen, Karotten, Möhren ꝛc. gestattete.“ St.

Fragekasten.

Antwort auf die Frage in Nr. 35, betreffend die Geflügelmästung. Um die Mästung von Geflügel in großartigem Maßstab zu betreiben, muß vor allem von einer ähnlichen Anstalt Einsicht genommen werden, und hiezu ist nach „Baldamus“ die Geflügel-, Zucht- und Mastanstalt zu Oberursel bei Frankfurt am Main bestens geeignet; daselbst kann man sich auch zugleich von deren Rentabilität überzeugen; Anlage und Einrichtung einer Mastanstalt wird sich ganz nach den hiezu vorhandenen Räumlichkeiten richten müssen. D. in L.

Frage: Giebt es kleine Maschinen zum Handbetrieb für die Haushaltung, um Weizenkörner zu Mehl für Grahambrot zu mahlen?

Frage: Eignen sich zur Aufbewahrung von Most auf kürzere Zeit auch Korbflaschen (von ca. 60 Liter Gehalt)? Sind hierin schon Erfahrungen gemacht worden, und welches Verfahren wäre hier einzuhalten?

Litteratur.

Das Obst und seine Verwertung von Fr. Lucas, Direktor des pomologischen Instituts. Mit 165 in den Text gedruckten Holzschnitten. Stuttgart. Verlag von E. Ulmer 1888. Preis 6 M.

Das vorliegende Buch ist aus der ursprünglichen Absicht hervorgegangen, „die Obstbenutzung“ von Dr. Ed. Lucas in neuer Auflage zu bearbeiten, was jedoch bei den großen Neuerungen seit 17 Jahren, seit der Zeit der zweiten Auflage jenes Buches, sich als unthunlich erwies. Die ganz neue Schrift giebt in der Einleitung einen kurzen Ueberblick über die Geschichte der Obstverwertung und eine Statistik über die Obstproduktion und über Ein- und Ausfuhr von Obst. Der erste Abschnitt behandelt die Bestandteile von Obst und übersichtlich die verschiedenen Obstverwertungsarten. Der zweite die wichtigsten in Deutschland verbreiteten oder der Verbreitung besonders werten Obstsorten; der dritte die Obsternte und die Behandlung der Früchte unmittelbar nach derselben; den Versand und die Verpackung der Früchte; die Aufbewahrung des Winterobstes; der vierte das Trocknen und Dörren des Obstes; der fünfte die Bereitung der Obstsäfte, Muse und Marmeladen, Gelees, Pasten; der sechste die Obstwein-, Liqueur-, Branntwein- und Essigbereitung aus Obst. Der siebente die Konservierung ganzer Früchte und endlich der achte die Verwertung der Abfälle von Obst bei den verschiedenen Verwendungsarten.

Bei den Obstverwertungsarten sind diejenigen, welche in volkswirtschaftlicher Beziehung von größerer Bedeutung sind, besonders eingehend abgehandelt, aber auch von den weniger allgemeinen anwendbaren Verwertungsarten ist wohl keine übergangen, und dürften Alle, welche sich mit Obstbau und der rationellen Verwertung seiner Produkte beschäftigen, in diesem Buch einen sicheren Führer finden. Es dürfte überhaupt nicht leicht eine auf die Verwertung irgend einer Obstart bezügliche Frage geben, die nicht in demselben beantwortet worden wäre. Wo irgend durch Abbildungen der Text verständlicher gemacht werden konnte, sind solche demselben beigedruckt. St.

Druckfehler-Berichtigung.

S. 443 Abs. 5 Zeile 3 soll heißen statt „und, wenn nicht übermäßig ꝛc. — **aber**, wenn nicht ꝛc.“

Handel und Verkehr.

Obstpreise.

Cannstatt, 1. Sept. 2 M. 80 ₰. **Eßlingen**, 1. Sept. 2 M. 40 ₰ bis 2 M. 50 ₰. **Stuttgart**, 1. Sept. 2 M. 20 ₰ bis 2 M. 80 ₰. (Schw. Merk.).

Hopfenpreise.

Von der Tauber. In 1887er Hopfen hält die Nachfrage noch immer stark an. Es ist eine Preissteigerung eingetreten. Bessere Sorten kosten bis zu 45 ℳ, geringere bis 35 ℳ. **Bodmann** am Bodensee, 1. Sept. Frühhopfen aus den Freiherrl. Anlagen verkauft zu 90—118 ℳ per Ztr. **Leinfelden** bei Vaihingen a. d. Fildern, 31. Aug. Frühhopfen zu 112 ℳ verkauft. **Wachendorf**, 1. Sept. Frühhopfen zu 105 ℳ verkauft.

Mannheim, 1. Sept. Für neuen Hopfen wird je nach Qualität 60—90 ℳ bezahlt. (Schw. Merk.).

Vieh- und Fleischpreise.

Köln, 27. August Zum Schlachtviehmarkt waren zugetrieben: Ochsen 281, Stiere 29, Kühe u. Rinder 289, Schweine 503 Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen ℳ 66—60—55, Stiere 48—45—38, Kühe und Rinder 56—50—44, Schweine 51—46—44; Ochsenhäute 38—40 ₰. Kuhhäute 28—30 ₰ (Köln. Ztg.)

Stuttgart, den 1. Septemb. Wochenmarkt. 1/2 Kilo süße Butter 1.10—1.20, saure 1.—1.10. Rindschmalz 1.30. Schweineschmalz —.65. 1 Liter Milch —.16. 10 frische Eier —.55. 1/2 Kilo Weißbrot —.13, Halbweißbrot —.12. Hausbrot —.10. 1/2 Kilo Kartoffeln —.3. Erbsen —.18. Linsen —.26. Bohnen —.16. 1/2 Kilo Ochsenfleisch —.66, Rindfleisch —.55, Schweinefleisch —.65, Kalbfleisch —.55, Hammelfleisch —.66. 1 Gans 4.—. 1 Ente 2.40. Ein Huhn 1.30. 1 Taube —.45. 1 Ztr. Kartoffeln 2.50—3.—. Welschkorn 8.50. Wicken 10.—. Haber 7.80 bis 8.20. Gerste 9.—. Heu 4.— bis 4.30. Stroh neu 3.20 alt 3.80. 1 Raummeter Buchenholz 11.50. Birkenholz 10.—. Tannenholz 7.50.

Landes-Produkten-Börse Stuttgart.

Börsenbericht vom 3. September 1888.

An den süddeutschen Märkten war feste Preishaltung für alle Frucht vorherrschend und wurde dieselbe von Müllern rasch aufgenommen, da die zu Markt gebrachte neue Ware allein noch nicht vermahlen werden kann.

Die Börse war nicht sehr besucht und haben die Preise keine große Aenderung erfahren.

Wir notieren per 100 Kilogramm:

Weizen bayr. neu . . .	20 ℳ 50 ₰
Weizen ung. neu	22 ℳ 50 ₰ bis 22 ℳ 75 ₰
Kernen Oberländer . . .	22 ℳ — ₰
„ alt	22 ℳ 60 ₰

Fleischpreise des Stuttgarter Schlachthausmarktes

vom 27. August bis 2. September 1888.

Datum.	Fleischsorten.	Qualität.	Fleischpreise per Ztr. lebenden Gewichts. ℳ	₰	toten Gewichts. ℳ	₰	Verkaufspreis in den Läden per Kilo. ℳ	₰
27.—2.	Ochsenfleisch	1.	31	—	62	—	1	32
		2.	27	—	54	—		
27.—2	Rindfleisch	1.	24	—	48	—	1	10
		2.	15	—	30	—	1	—
27.—2.	Schweinefleisch	1.	51	—	64	—	1	30
		2.	42	—	60	—	1	28
27.—2	Kalbfleisch	1.	38	—	62	—	1	10
		2.	33	—	55	—	1	08
27.—2.	Hammelfleisch	1.	33	—	66	—	1	30
	Schaffleisch	2.	30	—	60	—	1	20

Stuttgart, den 2. September 1888. Saur.

Fruchtpreise.

1. Sept.	Mittelpreise per Zollzentner: Kernen	Weizen	Roggen	Gerste	Dinkel	Haber
Ulm . . .	10.60	10.50	9.20	7.—	—	6.80
Ravensburg.	11.02	9.—	7.19	6.64	—	6.74
Urach . . .	—	—	—	—	—	—
Rottweil . .	—	—	—	—	7.49	7.—
Nördlingen .	11.70	—	8.50	8.05	—	7.10
Künzelsau .	10.40	—	—	—	—	—
Langenau .	11.25	—	—	—	—	—
Giengen a. Br.	11.50 alt 9.30 neu	—	—	6.60	—	7.70 alt 6.70 neu
Biberach . .	10.85 alt 10.05 neu	—	—	8.—	—	7.26
Winnenden .	9.89	—	—	—	6.83	7.85

Anzeigen. (Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich.)

Hiezu eine Beilage.

№ 37. | Beilage zum Wochenblatt für Landwirtschaft. | 1888.

Zuchtviehmärkte

des

Verbandes der Oberbad. Zuchtgenossenschaften

1888.

Die Spätjahrsmärkte des Verbandes finden in diesem Jahre in nachstehender Reihenfolge statt:

Mittwoch den 19. September in Meßkirch.
Donnerstag den 20. September in Pfullendorf.
Freitag den 21. September in Stockach
Montag den 24. September in Radolfzell.
Dienstag den 25. September in Engen.
Mittwoch den 26. September in Donaueschingen.

Die Zuchtviehmärkte beginnen jeweils **morgens 8 Uhr** und werden von den Mitgliedern der Genossenschaften für Rindviehzucht der betreffenden Bezirke in den genannten Bezirkshauptorten abgehalten. 1314)

Zum Verkaufe kommen nur Tiere **Simmenthaler Rasse,** welche von den in den Genossenschaftsregiste n eingetragenen Tieren abstammen, und zwar Kühe, Kalbinnen, Farren (Bullen) und Kälber.

Indem wir ganz besonders darauf aufmerksam machen, daß Züchtern und Händlern mit Zuchtvieh Gelegenheit geboten wird, **Tiere Simmenthaler Rasse, reinen oberbadischen Schlages,** aus **erster Hand** zu erwerben, laden wir zum Besuche unserer Märkte freundlichst ein.

Nähere Auskunft erteilen gerne die Vorstände der einzelnen Zuchtgenossenschaften, sowie auch der Vorstand des Verbands-Ausschusses.

Erster Vorstand:

Constantin Noppel, Bürgermeister in Radolfzell.

Zweiter Vorstand:

Oberamtmann Otto in Meßkirch,

Vorstand der Zuchtgenossenschaft Meßkirch.

Wilh. Burck, Stuttgart,

Leonhardsstraße 12, empfiehlt hiemit:

Asphaltröhren für Abtrittschläuche und Dohlenleitungen.
Dachpappe zur Eindeckung von Schuppen 2c.
Isolierpappe zum **Aufnageln** an die **Stalldecken.**
Holz-Zement-Anstrichsmasse für Bedachungen.
Natur-Asphalt für Böden jeder Art.
Asphalt faktis für Asphalt-Parkettböden und zu Isolierschichten. 1083₁₈)
Carbolineum und Kreosotöl zum Anstrich und Erhaltung des der Witterung ausgesetzen Holzwerks.
Präp. Dachtheer, Holztheer, Asphalt-Eisenlack, Schmiedpech, Sargkittpech, Asphaltpapier.

Asphaltierungen, Eindeckungen 2c. werden unter billigster Berechnung ausgeführt und stehe mit Preislisten und Kostenvoranschlägen zu Diensten.

Rickmers Reismehl!

Ich erlaube mir auf den Bericht der landw. chemischen Versuchsstation Hohenheim (von Herrn Professor Dr. E. Wolff) in Nr. 15 dieses Blattes vom 8. April über „Kontrolle des Futterhandels“ aufmerksam zu machen.

Das darin als **besseres Fabrikat** mit hoher Analyse aufgeführte **Rickmers Reismehl** wird von mir franko aller Stationen billigst geliefert.

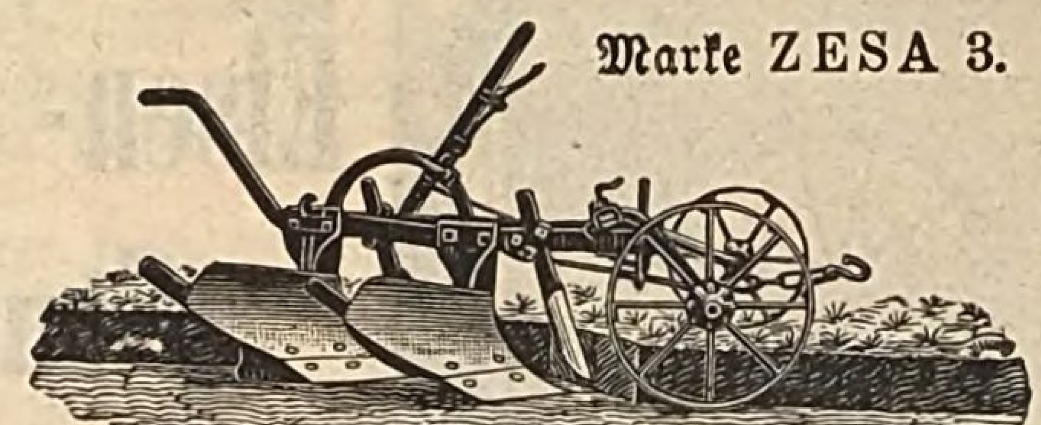
Um oft wiederkehrenden Mißbräuchen mit dieser Marke vorzubeugen, mache die Herren Landwirte ausdrücklich darauf aufmerksam, daß alle Sendungen bei Waggonladung direkt von der Fabrik mit Frachtbrief des Herrn R. C. Rickmers in Bremen aufgegeben sein müssen. 1127?)

B. Marxsohn, Frankfurt am Main,

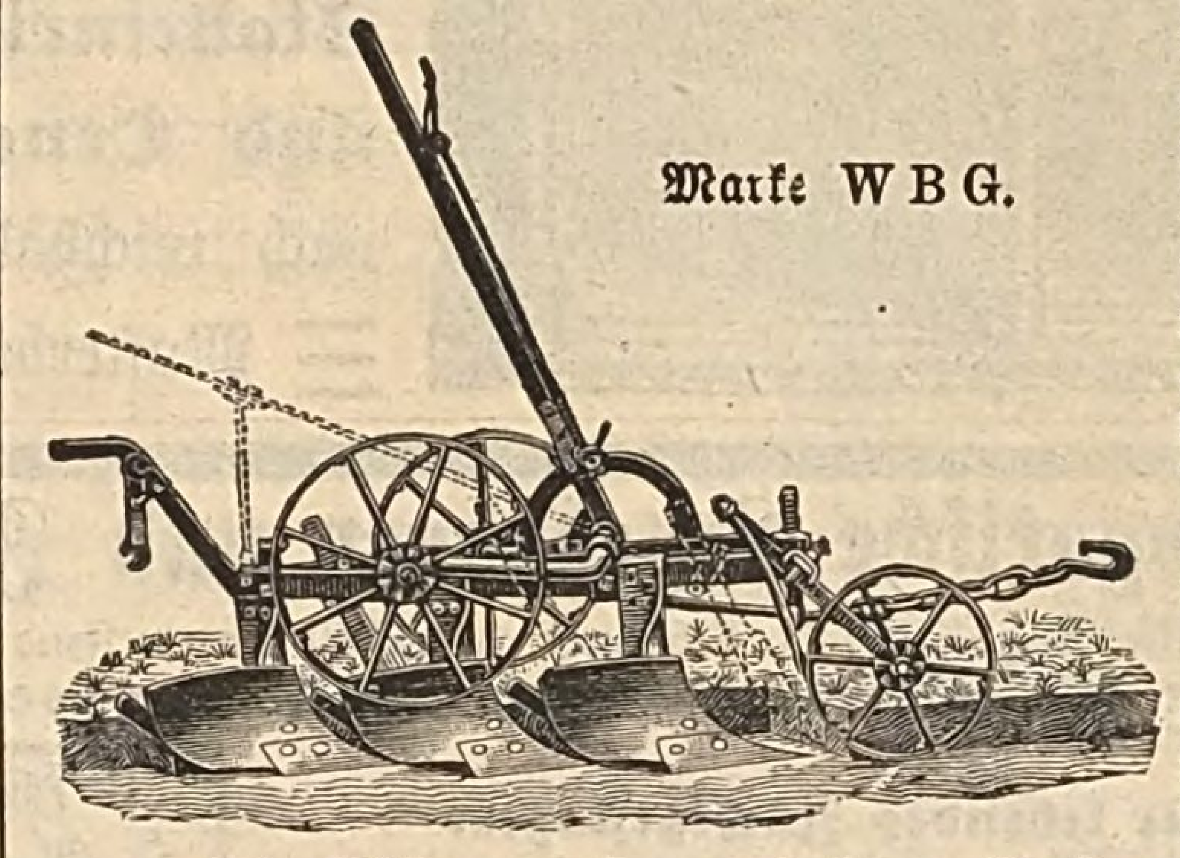
Hoflieferant,

General-Vertreter für Süddeutschland der Reisdampfmühlen R. C. Rickmers, Bremen.

Pflugfabrik Ulm.



Marke ZESA 3.



Marke WBG.

Unter Hinweis auf den im vorigen Jahre in der Nr. 18 des „Württemb. Wochenblatts für Landwirtschaft“ erschienenen Bericht der K. Prüfungsanstalt in Hohenheim und denjenigen in Nr. 33 des gleichen Jahrgangs empfehlen wir

unseren best bewährten 2räderigen Zweischarpflug — Marke ZESA 3, —

sowie **unseren leichten dreikörperigen Schäl-, Saat-** und **Ackerpflug** — Marke WBG — **neuester Konstruktion** zu billigsten Preisen.

Vorzügl. Zeugnisse bedeut. Landwirte des In- und Auslandes liegen vor.

Die Pflüge werden auf kurze Probe abgegeben, wenn der Reflektant die Hin- und eventuellen Herfrachtkosten übernimmt. Anleitungen zur Behandlung der Pflüge im Felde stehen zu Diensten.

Die Fabrik ist gerne bereit, ganzen landwirtschaftlichen Vereinen, welche sich für den Gang und die Arbeitsleistung der beiden Pflüge interessieren, dieselben an einem zu vereinbarenden Orte und Tage im Felde vorzuführen. 1201₂)

Gebrüder Eberhardt in Ulm a. D.



Preise **bedeutend** ermäßigt. 1000₁₉)

Alleinige Fabrikanten

Thos. & Wm. Smith

Magdeburg - Sudenburg.

Illustrierte Prospekte und Preislisten gratis und franko.

Vertreter: F. W. Ankerisp, Düsseldorf.

FELTEN & GUILLEAUME

Carlswerk, Mülheim am Rhein

fabrizieren:

Patent-Stahl-Stachelzaundraht

(zu haben bei allen grösseren Eisenhändlern)

bestes und billigstes Einfriedigungsmaterial, vorzüglich geeignet

zur Einzäunung von Viehweiden, Wildparken, Gärten u. Feldern,

zur Ausbesserung von schadhaften Hecken und Zäunen;

blanken und verzinkten Eisendraht,

Drahtlitzen und Befestigungsteile

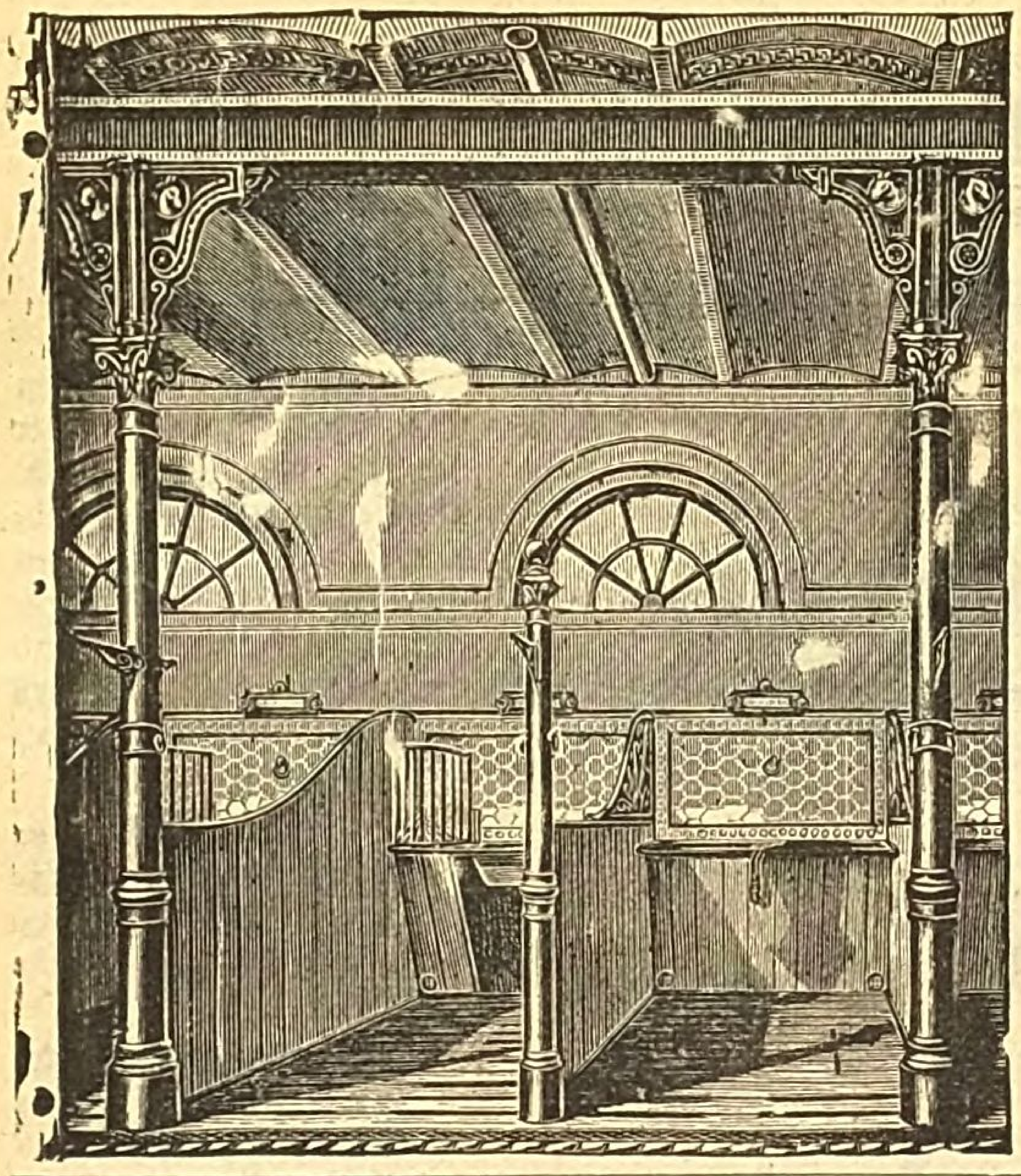
für Gehege und Spaliere,

Transmissionsseile, Pflugdrahtseile,

Blitzableiter bewährtester Konstruktion.

Eingetragene F G NEPTUN Schutzmarke

Man wolle darauf achten, dass jeder Haspel mit Schutzmarke versehen ist.



G. Kuhn,

Maschinen- & Kesselfabrik,

Eisen- & Gelbgiesserei

Stuttgart-Berg

liefert als Spezialität vollständige **Stalleinrichtungen**, sowie **Bau- und Ornamentenguß** aller Art nach reichhaltigsten Modellsammlungen.

Musterbücher stehen zu Dienst.

Ungarische Legehühner und Zuchthähne

an Produktivität alle Nutz- und Rassehühner der Welt übertreffend, **wetter- und seuchenfeste Tiere,** liefert die bestrenommierte Hühnerzucht des **V. Haydecker, Püspök-Ladány in Ungarn.**

Preise für lebendes Zuchtgeflügel: per Stück	Ab Püsp.-Ladány. Ö. W.		Rm. Pf.		frco. = spesenfrei. Ö. W.		Rm. Pf	
1887er ausgew. **Legehühner** und **Zuchthähne** (Selbf.)	—	60	—	98	1	24	2	—
1888er ausgew. **Legehühner** u. **Zuchthähne** (Frühbrut)	—	60	—	98	1	24	2	—
1888er halbgewachsene **Legehühner** in drei Monaten legend	—	45	—	73	—	68	1	10
1888er **Kücken** (3 Monate alt, kräftige, zuchtf. Tiere)	—	30	—	49	—	56	—	90
1888er **Zuchtenten** (Aylesbury-Kreuzung, reinw. Tiere)	—	60	—	98	1	24	2	—
1888er **Zuchtenten** (ungar. Landenten, große, reinweiße Tiere)	—	50	—	80	1	12	1	80
1888er **Zuchtgänse** (Emd. Kreuzung, reinw. Tiere)	1	50	2	45	2	80	4	52
1888er **Indians** (Truthühner)	3	—	4	95	4	—	6	25

Versand von drei Stück aufwärts bis zu ganzen Waggonladungen; für tot ankommende Tiere leiste Ersatz. Die Preise ab **Püspök-Ladány** treten nur bei Abnahme von mindestens 100 Stück in Kraft, die Frankopreise hingegen verstehen sich für eine jede beliebige Post- oder Bahnstation Europas: **franko, zollfrei** und **emballagefrei.** Kleinere Aufträge gegen Nachnahme, bei größeren Bestellungen wird Angabe erbeten. Großer Export von **Schlacht-** und **Tafel-Geflügel.** Prima Referenzen. Preisliste franko. 1277₁₂)

Munderkingen a. D.

Fruchtsäcke

aus bestem vierschäftigem Zwilch, das dauerhafteste was es giebt.

8 Simri haltend à 1 ℳ 55 ₰
9 Simri haltend à 1 ℳ 75 ₰
10 Simri haltend à 1 ℳ 95 ₰

gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrags empfiehlt
1324₄) **Franz Edel.**

Knochenmehl,
Superphosphat,
alle Mischungen für Herbst und Frühjahr unter Konventionspreis.
Chilisalpeter,
direkter Import, billigst 1147₁₂)
B. Marxsohn, Hoflieferant,
Frankfurt a. M.

Feinste Rasiermesser
per Stück ℳ 4.— fro. gegen Nachnahme. **L. Holverscheid, Düsseldorf,** Neußerstr. 99, Fabrikniederlage in Solingen Stahlwaaren.

In meinem Verlag ist soeben erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Das Württ. Feldbereinigungsgesetz

vom 30. März 1886, nebst den zu Ausführung desselben erlassenen Ministerialverfügungen und anderen dieses Gebiet betreffenden Bestimmungen. Mit Erläuterungen, einer genauen Instruktion für das Verfahren (Programm), Formularen und Sachregister von R. Gaupp, Regierungsdirektor. VII und 491 S. 8°. Preis brosch. 8 ℳ, geb. 9 ℳ 40 ₰.

Der Herausgeber, welcher in besonderem Auftrag des K. Ministeriums des Innern das Gesetz und die Vollziehungsverfügung auszuarbeiten hatte, hat in dieser mit Erläuterungen versehenen Ausgabe des wichtigen Gesetzes ein vollständiges Handbuch für die Vereinigungsbehörden geliefert, welches wegen seiner Gründlichkeit und Vollständigkeit von allen Beteiligten willkommen geheißen werden wird. Von großem Wert für die Praxis werden insbesondere auch der vollständige Leitfaden für die Behandlung von Feldbereinigungen (Programm), sowie die vielen (29) Formulare sein, welche dem Werke beigegeben sind. Das Nachschlagen wird durch ein ausführliches alphabetisches Sachregister erleichtert.

Stuttgart. **W. Kohlhammer,** Verlagshandlung.

Hohenstadt, OA. Aalen.

Tafel- & Mostobst.

Frühobst, sowie spätes Tafel- und Mostobst in den besten Sorten liefert zentnerweise, von 20 Ztr. an franko Bahnstation gegen Barzahlung, und nimmt Bestellungen entgegen 1336₂)
Gräfl. Adelmann'sche Gutsverwaltung.

100 Pfd. weiß Gerstenmehl	ℳ 7.75
100 Pfd. Gerstenfuttermehl	ℳ 5.25
100 Pfd. Reisfuttermehl	ℳ 5.—
100 Pfd. gelb. Mais	ℳ 8.—

Sack frei. 1 % Nachnahmevergütung empfiehlt 1192₂)
Emil Daur, Neu-Ulm.

Größtes
Woll-Decken-Lager.
Arbeiter-, Aussteuer-, Auswanderer-, Bett-, Bügel-, Pferde- und **Reise-Decken** sehr billig, reelle Qualitäten, empfehlen
Albert Bantlin & Co.,
1175₉) **Stuttgart.**

Mostpreßtücher
bester Qualität, in allen Größen, empfiehlt billigst 1321₆)
Albert Oechsle, Neu-Ulm.

Wintersaatgetreide.
Probstei-, Seeländer-, Böhmisch- und Johannisroggen, Tyroler Dinkel, Dänisch- u. Probsteiweizen, alles in garantiert echt importierter Originalsaat, wie auch inländischen Nachbau, ferner Kokosgarbenbinden, Thomasphosphatmehl, Kainit, Reisfuttermehl liefert billigst 342₈)
Heinrich Becker, Heilbronn.

Ruitzenmühle b. Winnenden.



Einen 1³/₄ Jahr alten **Farren,** Gelbscheck, echt Simmenthaler, mit Zulassungsschein I. Klasse setzt dem Verkauf aus
1339) **Schwegler.**

Maubach OA. Backnang.
Eine schwere trächtige
Kalbel
Simmenthaler, setzt dem Verkauf aus
1340₂) **Wilhelm Holzwarth.**

Münchingen.



Von 4 sehr schönen Simmenthaler **Farren,** sämtlich gelbfleck und I. Klasse, im Alter von 1¹/₂ bis 2 Jahren ist einer dem Verkauf ausgesetzt bei 1341
Wilh. Aldinger.

Weißlensburg, Gemeinde Bitzfeld, OA. Weinsberg.

Hofguts-Verkauf.



Die Witwe des Guts-Besitzers **Ludwig Brecht** in Weißlensburg hat sich Familien-Verhältnisse halber entschlossen, ihr Hofgut zum Verkauf zu bringen.

Dasselbe besteht neben dem Wohngebäude mit gutem gewölbtem Keller, 2½ Scheuern und den sonstigen notwendigen Nebengebäuden in: 1316)

15 Hektar 23 Ar 48 Meter Aecker (teilweise mit Obstbäumen), 4 Hektar 88 Ar 44 Meter Wiesen, 1 Hektar 24 Ar 59 Meter Bauwiese, 1 Hektar 4 Ar 54 Meter Weinberg, 54 Ar 64 Meter Wald, 52 Ar 70 Meter Grasrain, Oede, Gebüsche ꝛc., zusammen 23 Hektar 48 Ar 39 Meter.

Die Güter sind sämtlich von sehr guter Qualität, sehr ertragsfähig, größtenteils arrondiert und in der Nähe des Orts gelegen, die vielen vorhandenen Obstbäume gewähren sicheren und reichlichen Ertrag. Der Ort Weißlensburg, an der Poststraße von Neuenstadt nach der Bahnstation Bretzfeld gelegen und von letzterer 4 Kilometer, von Oehringen 5 Kilometer entfernt, hat nach allen Seiten gute Straßen und Feldwege und es wird der Absatz der landwirtschaftlichen Erzeugnisse dadurch sehr gefördert.

Die Aufstreichs-Verhandlung findet am

Montag den 17. September d. J., nachmittags 1 Uhr

auf dem Rathause in **Bitzfeld** statt; die Zahlungs-Bedingungen sind günstig gestellt. Inventar und Vorräte können von der Verkäuferin gleichfalls erworben werden.

Wenn ein Kaufsliebhaber nicht das ganze Gut für sich behalten wollte, so hätte er zur Veräußerung eines Teils desselben im hiesigen Ort geeignete Gelegenheit. Einsicht von demselben kann jederzeit genommen werden, auch sind zur schriftlichen und mündlichen Auskunfts-Erteilung Herr Schultheiß **Göz** in **Bizfeld** und der Unterzeichnete bereit.

Am 29. August 1888.

Der mit dem Verkauf Beauftragte:
Schultheiß **Meyder** in Eschenau.

Zepfenhan, OA. Rottweil.

Schafweide-Verpachtung.



Die hiesige Sommer-Schafweide wird am
Mittwoch den 12. September d. J., vormittags 10 Uhr
auf dem Rathaus auf drei Jahre verpachtet, wozu einladet.
Den 31. August 1888.
1330) **Gemeinderat.**

Herbertshofen, OA. Ehingen.

Schafweide-Verpachtung.



Die hiesige Schafweide, welche 250 Stück ernährt, wird am
Freitag den 14. September d. J., nachmittags 4 Uhr
auf hiesigem Rathaus auf ein Jahr verpachtet. Auswärtige, unbekannte Liebhaber haben Vermögenszeugnisse vorzulegen.
Den 2. September 1888. **Schultheißenamt:**
1338) **Haid.**

Insertionsgebühren, welche 14 Tage nach Empfang der Rechnung nicht einbezahlt sind, werden durch Postvorschuß erhoben.

Verantwortlicher Redakteur: Inspektor Stirm, Alter Schloßplatz Nr. 1. — Druck von W. Kohlhammer in Stuttgart, Urbansstraße Nr. 14.

№ 38. Stuttgart.

1888. Den 16. September.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen.
Die Mitglieder der landwirtschaft-
lichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten, Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion.
Preis jährlich 4 Mark.
Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der
Kgl. Württ. Zentralstelle für die Landwirtschaft.
Auflage 39300.

Insertionspreis für die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Inseraten-Aufträge und Inseraten-Zahlungen sind an die Expedition, (W. Kohlhammer'sche Buchdruckerei in Stuttgart, Urbansstraße 14) zu richten.

Aufsätze.

Die Sandwicke als zeitiges Grünfutter für das Vieh.

Bei der ungünstigen diesjährigen Heuernte werden die meisten unserer Landwirte vor die Frage gestellt, wie sie im zeitigen Frühjahr ohne all zu großen Aufwand ihr Vieh erhalten sollen. Wo ein mildes Klima und ein kalkreicher, tiefgründiger Boden mit durchlässigem Untergrunde den Luzernebau begünstigt, da dürfte sich der Futtermangel im Frühjahr weniger fühlbar machen, aber in rauhen Lagen oder bei Bodenarten, auf welchen die Luzerne nicht gedeiht, wäre ein billiger Ersatz für diese wertvolle Futterpflanze sehr erwünscht. In diesem Falle kann die Sandwicke, welche in Norddeutschland und Oesterreich von Jahr zu Jahr auf immer größeren Flächen angebaut wird und auch an dieser Stelle schon öfters zum Anbau empfohlen wurde, für die wirtschaftlichen Betriebe zur wahren Wohlthat werden, zumal sie sich mit allen, außer mit nassen, Bodenarten begnügt, die Strenge des Winters gut erträgt und auch von trockenen Sommern nicht übermäßig leidet. Außer diesen Eigenschaften zeichnet sie sich durch frühzeitigen und üppigen Wuchs sowohl auf Sand- wie auf bindigen Lehmböden aus und kann vom zeitigsten Frühjahr an bis in den späten Herbst hinein gesät werden.

Die größten Vorteile bietet die Herbstsaat dar, vorausgesetzt daß sie noch so zeitig ausgeführt wird, daß die Sandwicke vor Eintritt des Winters mehrere Blätter und Zweige entwickeln kann, wozu sie etwa 4—6 Wochen Zeit benötigt. Wenn auch Sandwickenpflänzchen von einigen Centimetern Länge den Winter ohne Schaden zu überdauern im stande sind, so verspricht doch eine zwischen der zweiten Hälfte des August bis gegen Ende des September ausgeführte Saat die sichersten und größten Erfolge.

Als die zweite Bedingung der größten Ertragsfähigkeit der Wicke ist die Aussaat im Gemenge mit Johannisroggen hervorzuheben, welcher der bis zu 1 Meter Höhe und darüber erreichenden Sandwicke zur Stütze dient, ohne welche sonst die Wicke sich lagert und eine Menge untere Blätter verliert. Eine Frühjahrssaat ist, falls sie nicht sehr zeitig (Ende März und Anfang April) vorgenommen werden kann, schon weniger empfehlenswert, und eine Reinsaat der Wicke sowohl zu Grünfutterzwecken als auch zur Samengewinnung am wenigsten lohnend und sollte nie in Angriff genommen werden.

Die Saatmenge richtet sich nach der Art und Weise der späteren Nutzung aus dem Gemenge; zu Futterzwecken braucht man gegen 85 Kilo Roggen und 50—60 Kilo Wicke für das Hektar, zur Samengewinnung dürften für die verschiedenen Bodenverhältnisse 70 Kilo Roggen und 25 bis 30 Kilo Wicke genügen. Wenn die Frühjahrssaat verzögert wurde und das Gemenge zur Futtergewinnung dienen soll, so wird die Aussaat einer größeren Menge Wicke (über 60 Kilogramm) von Vorteil sein, zur Samengewinnung werden auch in diesem Falle gegen 25 Kilo der letzteren ausreichen.

Die Herbstsaat erreicht im darauffolgenden Jahre in der ersten Hälfte des Mai die Höhe von einem Meter und kann nicht nur vor dem Schossen des Roggens, sondern auch nach der Blüte desselben und in der vollen Blüte der Wicke zu Grünfutter geschnitten werden, da das Gemenge auch in diesem vorgeschrittenen Entwickelungszustande sich durch einen hohen Nährwert auszeichnet. Die zeitiger abgeerntete Fläche kann, falls zu dem Gemenge vorher gedüngt wurde oder auch nach dem Schnitt eine entsprechende Düngung gegeben wird, sofort wieder mit Sommerroggen und Sandwicke bestellt werden, da die Wicke mit sich selbst verträglich ist und mehrmals hintereinander auf demselben Felde folgen kann, ohne im Ertrag nachzulassen.

Die Aussaat geschieht breitwürfig oder in Reihen. Der Ertrag des obigen Gemenges ist ein bedeutender, wie aus den nachfolgenden, im Versuchsgarten der Hohenheimer Samenprüfungsanstalt schon seit dem Jahre 1885 angestellten Versuchen zu ersehen ist, von welchen nur diejenigen Resultate, die mit der Frage der Futtergewinnung im Zusammenhange stehen, hier angeführt werden mögen. Die Versuche Nr. I, II und III fanden auf einem und demselben Beet statt, welches zuvor Kartoffeln mit Stalldünger trug, nach der ersten Aberntung des Gemenges mit Pferdemist, und nach der zweiten, in Ermangelung eines Stalldüngers, mit grünem Rotklee gedüngt wurde. Die Erträge blieben hier während 3 Jahren fast die gleichen.

Aussaatmengen für das Hektar Kilo				Grünfuttererträge für das Hektar	
Nr.	Gesät am	Roggen	Wicke	Geerntet am	Kilo
I.	5. Sept. 85 .	93	32 1/3	17. Mai 86 . .	20 030
				26. Aug. 86 243 kg Wickensamen mit 1600 kg Samenstroh.	
II.	22. Sept. 86 .	85	28 1/2	6. Juni 87 . .	21 012
III.	30. Aug. 87 . .	128	50	17. Mai 88 . .	20 455
IV.	30. Aug. 87 . .	114	50	23. Sept. 87 . .	24 916
				17. Mai 88 . .	27 609
V.	22. Sept. 87 . .	80	30	17. Mai 88 . .	22 059
				4. Juli 88 . .	19 608
VI.	16. April 88 . .	80	50	30. Juli 88 . .	37 575

Auf den Beeten Nr. I, IV und V gab das Gemenge je zwei Ernten, d. h. in Nr. I zunächst einen Grünfutter-

schnitt und nachträglich noch Samen (wobei die Menge der geernteten Roggensamen nicht berechnet wurde), in den zwei anderen Versuchen wurden beide Schnitte zu Futter bestimmt.

Ob von dem zweiten Schnitt Samen oder Futter gewonnen werden soll, werden nicht nur die wirtschaftlichen Verhältnisse, sondern auch der Stand des Gemenges entscheiden. Ist der Nachwuchs infolge etwa eines trockenen Wetters weniger üppig, dann wird er sich mehr zur Samengewinnung eignen, wenn aber günstige Wetter- und Bodenbedingungen den Nachwuchs sehr stark befördern und ein Futtermangel vorhanden ist, alsdann kann das Gemenge zu Futterzwecken verwendet werden, nachdem es die ursprüngliche Höhe von etwa 1 Meter wieder erreicht hat.

Als Bedingung eines normalen Nachwuchses des Gemenges scheint hier ein zeitiger Schnitt, und zwar kurz nach dem Schossen des Roggens und vor der Blüte der Wicke zu sein, ferner die Belassung einer etwa 25 cm hohen Stoppel. In dem Versuche Nr. V wurde nach Unterbringung des Gemenges noch die Hainwicke in Reihen von 20 cm Entfernung gesetzt. Die letztere hatte im Mai d. J. eine Höhe von ungefähr 25 cm. Um sie also nicht zu beschädigen, wurde die Stoppel des Gemenges fast ebenso hoch gelassen. Trotz der ungewöhnlichen Hitze im Mai und der bis zum 13. Juni anhaltenden Dürre wuchs das Gemenge so gut nach, daß die Sandwicke gerade einen Monat nach dem Schnitt 75 cm, der Roggen etwas mehr hoch war. Die Wicke setzte reichlich Blütentrauben an, welche selbstverständlich etwas kleiner waren, als diejenigen einer danebenstehenden, noch nicht geschnittenen Sandwicke, wurde nach Eintritt des regenreichen Wetters in der zweiten Hälfte des Juni so üppig, daß sie den Roggen, an dem sie anfangs eine hinreichende Stütze fand, förmlich überwucherte, und sich samt demselben lagerte. Das Gemenge wurde deshalb ebenso hoch vom Boden, wie vorhin, zum zweitenmal abgeschnitten und zu Heu gedörrt. Dagegen sieht man bei dem Versuch VI, wo das Gemenge ganz niedrig am Boden, und zwar zur Zeit der Milchreife des Roggens und des teilweisen Fruchtansatzes der Wicke, abgeschnitten wurde, zwölf Tage nach der Aberntung keine Spur mehr vom Nachwuchs der Wicke.

Das Grünfutter des Versuchs V ergab nach vollkommenem Austrocknen im ersten Schnitt 20 Prozent oder 4412 Kilo Heu für das Hektar, im zweiten, mehr Trockensubstanz enthaltenden Schnitt, rund 26 Prozent oder 5065 Kilo Heu.

Das Heu beider Schnitte dieses Versuches wurde zu feinem Häcksel geschnitten und je eine genaue Durchschnittsprobe davon botanisch auf der Samenprüfungs-Anstalt und chemisch auf der landwirtschaftlichen Versuchsstation von uns untersucht Bei der botanischen Untersuchung wurden dem Gewicht nach gefunden:

im ersten Schnitt 29 Prozent Wicke und 71 Prozent Roggen,
im zweiten Schnitt 58 Prozent Wicke und 42 Prozent Roggen.

Die chemische Zusammensetzung des Gemengfutters war in Prozenten die folgende:

Erster Schnitt, vor der Blüte der Wicke und des Roggens.

	Heu.	Trockensubstanz.
Wasser	20,97*)	—
Rohprotein	15,41	19,50
Rohfett	3,99	5,50
Rohfaser	24,02	30,39
Stickstofffreie Extraktstoffe	28,79	35,98
Asche	6,82	8,63

Zweiter Schnitt, die Wicke in voller Blüte, der Roggen nach dem Samenansatz.

Wasser	16 68	—
Rohprotein	16,72	20,06
Rohfett	3,31	3,97
Rohfaser	26,71	32,06
Stickstofffreie Extraktstoffe	30,14	36,18
Asche	6,44	7,73

Bezüglich des Gehalts an den wichtigsten Nährstoffen, nämlich dem Protein und Fett, steht das Heu beider Schnitte des Wickgemenges einem vorzüglichen Rotkleeheu nicht nur nicht nach, sondern übertrifft sogar das letztere. Professor Dr. E. v. Wolff giebt nämlich in der 3. Auflage seiner „Fütterungslehre der landw. Nutztiere" für ein vorzügliches Rotkleeheu in der Trockensubstanz 15,3 Prozent Rohprotein, 3,2 Prozent Rohfett, 22,2 Prozent Rohfaser und 35,8 Prozent Extraktstoffe an, so daß also das Wickheu zum Zwecke einer vollständigeren Ausnutzung der großen Menge Protein vor der Verabreichung an das Vieh mit etwas Stroh zu Häcksel geschnitten werden könnte.

Auch die Schmackhaftigkeit des Wickheues läßt nichts zu wünschen übrig. Eine kleine Ration des Häcksels vom zweiten Schnitt wurde einer trocken und gut gefütterten Milchkuh des Hohenheimer Stalles in Gegenwart des Leiters der Wirtschaft gereicht und von dem Tiere mit sichtlichem Wohlbehagen ohne Rest verzehrt.

Norddeutsche Landwirte empfehlen eine zeitige Sommersaat des Gemenges, welches in demselben Herbst als Viehweide dienen und im darauffolgenden Frühjahr zu Grünfutter abgeschnitten, noch einen Samenertrag liefern soll. Durch das Abweiden dürfte, namentlich bei trockenem Wetter, die Wicke keinen erheblichen Schaden leiden, höchstens könnte dabei hin und wieder eine Pflanze vom Vieh in den Boden hineingetreten werden. Da aber bei uns in Süddeutschland der Weidegang nicht üblich ist, so würde in diesem Falle an Stelle des Abweidens das Abmähen des Gemenges treten, damit es im Winter nicht fault. Hiebei ist nur die Vorsicht zu beobachten, daß der Schnitt nicht zu zeitig vorgenommen und nicht zu niedrig am Boden geführt wird, da sich sonst die junge Wicke nur mangelhaft erholt und im nächsten Frühjahr in dem Gemenge bedeutend zurücktritt, anstatt in demselben, worauf es hier gerade ankommt, vorzuherrschen. Ein spärlicher Stand der Wicke wurde von uns in dem Versuche IV im Frühjahr beobachtet und wahrscheinlich durch all zu niedriges Abschneiden des infolge einer sorgfältigen Bearbeitung des Bodens und eines günstigen Wetters nicht ganz 4 Wochen nach der Aussaat sehr üppig herangewachsenen Gemenges veranlaßt; das Grünfutter des Frühjahrsschnittes bestand in diesem Versuche der Hauptmasse nach aus Roggen. Da die zeitigen Sommersaaten durch Trockenheit gefährdet werden können und im Herbst gewöhnlich kein Futtermangel vorhanden ist, so scheint eine spätere Saat des Gemenges und erst eine nächstjährige Nutzung mehr Vorteile zu bieten.

Nach eingezogener Erkundigung haben die Samenhandlungen von Heinrich Becker in Heilbronn und W. Schöll in Plieningen reine Sandwicke auf Lager und bieten sie zu einem annehmbaren Preise an. Zum Bezuge eines fertigen Gemenges kann nicht geraten werden, weil in diesem Falle das Verhältnis des einen Samens zum anderen nicht ganz genau normiert werden kann und die reine Wicke immer vollkommenere Samen enthält, indem die kleineren bei der Trennung des Gemenges auch trotz Anwendung guter Sortier-

*) Bei der Wägung und Berechnung der aus dem Grünfutter gewonnenen prozentischen Menge Heu war das Futter vollkommen trocken, es zog aber später durch mehrwöchentliches Liegen unter Dach während der regnerischen Zeit so viel Feuchtigkeit aus der Luft an, daß bei der chemischen Untersuchung in dem Heu des ersten Schnittes mehr Wasser gefunden wurde, als in demjenigen des zweiten Schnittes, welcher während 14 Tagen im geheizten Zimmer trocknete und sofort zur chemischen Prüfung gelangte.

maschinen und genauer Arbeit mit dem Roggen zusammen abfallen.

Dr. J. Michalowski und Dr. E. Rieß.

Ueber Preßfutter und dessen Bereitung mit der Bluntschen Presse.

Von † G. Zöppritz, Oekonomierat

Nachdem in Deutschland und auch in Württemberg seit Herbst 1886 die ersten Versuche mit Johnsons Presse gemacht wurden, Grünfutter aller Art zu konservieren, und diese Versuche mit nur ein Paar Ausnahmen als durchaus gelungen zu bezeichnen sind — worüber auch in diesen Blättern von verschiedenen Seiten berichtet wurde — hat sich diese Art der Futtergewinnung zur Aufbewahrung für den Spätherbst und Winter schon in ziemlich weiten Kreisen Freunde und Nachahmer erworben, und dies mit vollem Recht, da namentlich konstatiert ist, daß dieses Futter, selbst wenn es durch nicht ganz richtige Behandlung bei Errichtung der Feimen teilweise oder durchaus weniger oder mehr sauer wurde, doch von allen landwirtschaftlichen Nutztieren sehr gerne genommen und hoch ausgenutzt wird, und daß es namentlich auch auf das Junge im Mutterleibe und das Gedeihen der saugenden Jungen den günstigsten Einfluß hat, und den Milchertrag nach Menge und Qualität, jedenfalls aber in einer dieser Richtungen, erhöht. Die entscheidendsten und zugleich praktischten Versuche unter wissenschaftlicher Aufsicht wurden von seiten der englischen Landwirtschafts-Gesellschaft in den Jahren 1885/86 und 1886/87 gemacht und werden noch weiter fortgesetzt. Ich habe das Resultat derselben und die daraus zu ziehenden Folgerungen in den Nummern 19, 20, 21 und 22 der „Deutschen Landwirtschaftlichen Presse" (Redaktion, Berlin SW., Wilhelmsstraße Nr. 32) genau wiedergegeben; diese Resultate gipfeln darin, daß bei der Fütterung von Preßfutter die Trockensubstanz, also die Nährstoffe desselben sich gegenüber der Trockensubstanz von Heu, das gleichzeitig und vom gleichen Grundstück bei gutem Wetter gewonnen war, um durchschnittlich 29 Prozent höher verwertete, und daß dieses Verhältnis sich bei Preßfutter aus Grünhafer gegen Heu bester Qualität um 77 Prozent höher stellte, wodurch die als übertrieben bezweifelte Angabe amerikanischer und englischer Farmer, welche das System schon im Großen mehrere Jahre betreiben, bestätigt wird, daß bei Annahme dieses Systemes der Futtergewinnung bis zu 50 Prozent Vieh auf dem gleichen Areal und mindestens eben so gut ernährt werden könnten, als vor Annahme desselben. (?) Ganz auffallend günstige Resultate, welche die außerordentlich leichte Verdaulichkeit des Preßfutters schlagend zeigen, lieferten die angezogenen Versuche auch in der Richtung, daß bei der Mästung von 2 1/2-jährigen Herefordstieren diejenigen, welche mit Preßfutter, Kraftfutter und Wasser gefüttert wurden, in einem Falle bei nur knapp 14 Pfund Trockensubstanz auf 1000 Pfund Lebendgewicht sehr gut und besser zunahmen, als ihre gleichalterigen mit Heu, Kraftfutter und Wasser gefütterten bei 18,5 Pfund Trockensubstanz pro 1000 Pfund Lebendgewicht. Auch die letzte Zahl 18,5 Pfund ist nach deutscher allgemeinen Annahme durchaus unzureichend, ist jedoch ein Beweis, daß Vieh, welches von Jugend auf bis zur Schlachtbank sehr intensiv ernährt wird, das Futter weit höher auszunützen im stande ist, als solches, das in seiner Jugend nur mäßig gut oder gar schlecht ernährt wurde. Für wachsende Masttiere werden bei uns 23 bis 27 Pfund Trockensubstanz pro 1000 Pfund Lebendgewicht angenommen, also über 78 Prozent mehr, als die mit Preßfutter gemästeten und rund 35 Prozent mehr, als die mit Heu gemästeten Herefordstiere, die aus einer guten Zucht ausgewählt waren. Dies ist ein Fingerzeig für alle, die sich mit der Aufzucht von Mastvieh jetzt schon und künftig abgeben, der nicht mißzuverstehen ist, und dessen Befolgung sehr nutzbringend ausfallen muß. Wie sehr die Fütterung von richtig bereitetem Preßfutter die Güte der Milch befördert, geht daraus hervor, daß einige Molkerei-Genossenschaften in Leicestershire, wo der berühmte englische Stiltonkäse gemacht wird, im letzten Winter auf Grund der chemischen Analysen und praktischen Ergebnisse beschlossen haben, für Milch von mit Preßfutter gefütterten Kühen für die Galone (4,5 Liter) einen halben Penny (4 1/6 Pfennig), also für das Liter nahezu 1 Pfennig mehr zu bezahlen, als für Milch, die nicht von mit Preßfutter gefütterten Kühen kommt. Bis zum Jahre 1887 waren in Deutschland nur die von mir 1886 eingeführte Johnsonpresse bekannt, welche zum Teil ganz gute Resultate ergab, und auch heute noch vor andern Systemen, deren es wohl ein halbes Dutzend giebt, wesentliche Vorzüge besitzt. Dann wurde seit vorigem Jahre die von Graf zur Lippe erfundene, nach ihrem Fabrikationsort „Lindenhöfer" benannte, als halb so teuer wie Johnsons, empfohlen, in welcher übrigens nach den Angaben des Herrn Graf zur Lippe selbst, und nach den in verschiedenen Blättern veröffentlichten Analysen von ganz verschieden geratenem Futter aus einer und derselben Feime zu schließen, weitaus nicht in allen Fällen Süßpreßfutter hergestellt werden kann, und bei etwas schon stark entwickeltem Futter in den meisten Fällen starke Ueberhitzung und damit bedeutender Substanzverlust entsteht; es ist dies die natürliche Folge davon, daß mit den Hebeln ohne weitere Uebersetzung nicht der möglicherweise nötige Druck von bis 1500 Pfund pro Quadratmeter gegeben werden kann.

Was mich veranlaßte, die von mir selbst in Deutschland eingeführte Johnsonsche Presse fallen zu lassen, war, abgesehen von den allgemeinen Klagen über den zu hohen Preis derselben,*) die aus englischen Berichten und aus eigener Anschauung gewonnene Ueberzeugung, daß erstens zur Sicherstellung des guten Erfolges beim Grünfuttereinmachen (sowohl in Gruben wie in Feimen) ein fortwährender, selbstthätiger Druck von entscheidender Bedeutung ist, und daß, da Futter verschiedener Beschaffenheit, um gutes Preßfutter zu geben, auch eines verschiedenen Drucks bedarf, einem Apparate, dessen Besitzer es vollständig in die Hand gegeben ist, damit auf die Oberflächen seiner Feimen einen zum voraus leicht bis auf ein Pfund pro Quadratmeter berechenbaren Druck auszuüben, und diesen Druck nach Bedürfnis auf Grund von Wärmemessungen beliebig zu regulieren, die Zukunft unbedingt gehört. In dieser Ueberzeugung stimmten mir alle meine Freunde, denen ich Blunts Apparat erklärte, darunter einige Besitzer von Johnson-Pressen, sofort bei; denn an der Hand der Vorschriften zum Aufbau der Feimen und unter Beobachtung der vorgeschriebenen nötigen Wärmeentwicklung kann mit Blunts Apparat unter allen Umständen auch aus ganz jungem und naß eingefahrenem Futter Süßpreßfutter bereitet werden. Außerdem aber ist Blunts Apparat in seinem Aufnahmevermögen von Futter viel elastischer, d. h. mit dem kleinsten, aus einem Hebelpaar bestehenden, können Feimen von 11 bis 24 Quadratmeter Grundfläche, mit zwei Paaren solche von bis 40 Quadratmeter Grundfläche hergestellt werden, während dieses Fassungsvermögen bei Johnsons von 9 bis nicht über 17 resp. über 33 Quadratmeter und beim Lindenhöfer nicht über 14 resp. 28 Quadratmeter hinausgeht. Da nun das Eisenwerk zu Blunts mit einem Hebelpaare franko jeder deutschen Station zu 120 ℳ, die Johnsonsche feinste zu 275 ℳ ab

---

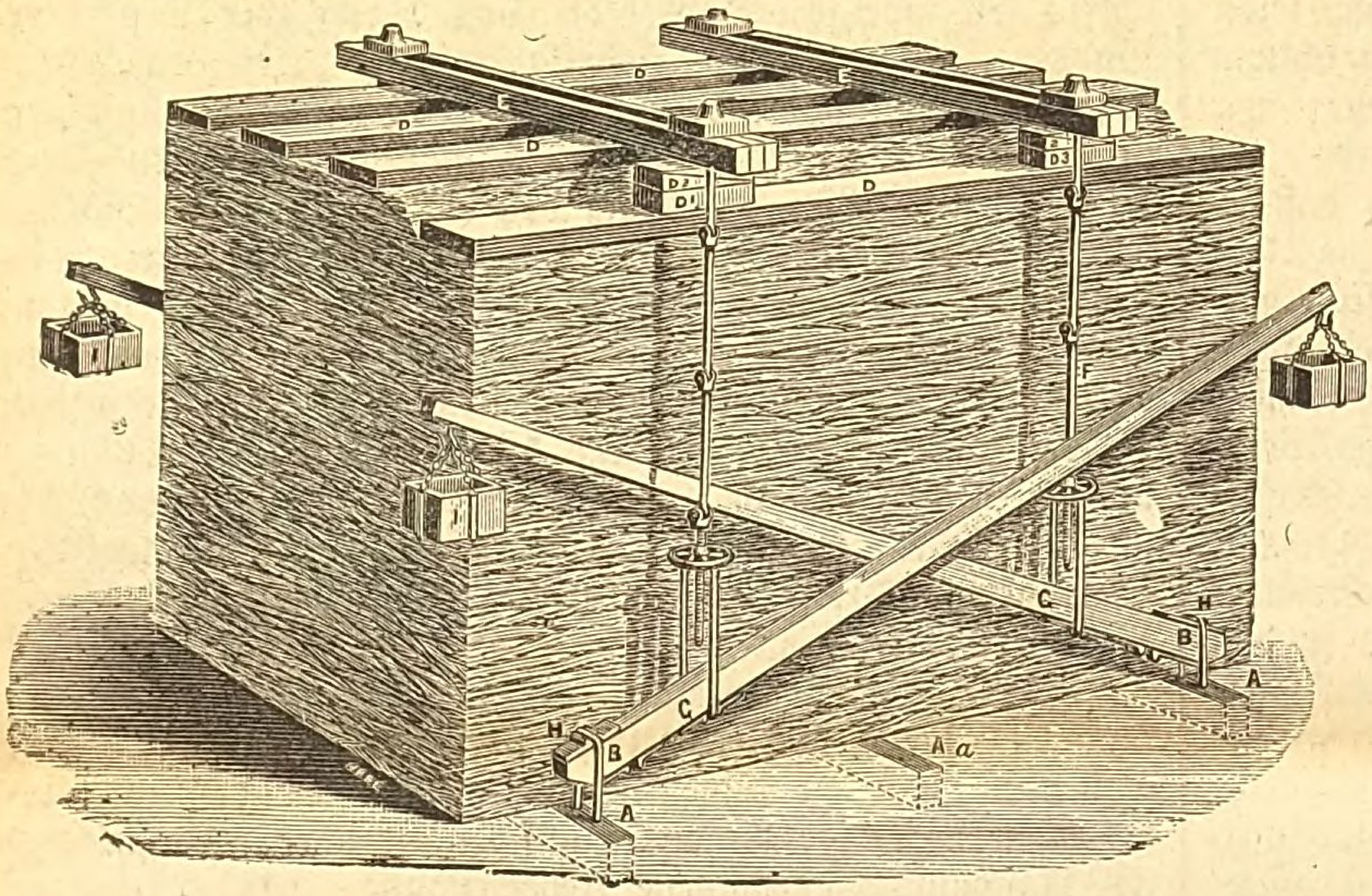
*) Nach den neueren Annoncen sind die Preise bedeutend ermäßigt. Die Redaktion.

den Depots und die Lindenhöfer kleinste ab Lindenhof zu 160 ℳ geliefert wird, sämtliche ohne Holzwerk, dessen Kosten auch ziemlich dieselben sind, so stellt sich der Quadratmeter Fläche bei höchster Ausnutzung im Ankaufe

bei Blunt mit Fracht auf . . . . 3 ℳ — ₰
bei Johnson ohne Frachtberechnung auf 16 ℳ 18 ₰
bei Lindenhöfer ebenfalls ohne Fracht auf 11 ℳ 42 ₰

Die Preise sprechen aber heutzutage wesentlich mit, wenn es sich beim Landwirt um Anschaffung neuer Apparate handelt und insbesondere, wie in diesem Falle, wo das billigste gleichzeitig das für den Zweck absolut sicherste und leistungsfähigste ist.

Die Handhabung ist bei Blunts einfacher und erfordert wesentlich weniger Zeit als bei den anderen, da die Hebel längere Zeit selbstthätig wirken, und, wenn sie sich ganz gesenkt haben, leicht in die Höhe geschraubt, und ein Glied des Gestänges herausgenommen werden kann, wenn sich die Feime stark gesetzt hat.



Eine genaue Beschreibung ist aus den von dem Fabrikanten und auch vom Schreiber dieses zur Versendung kommenden Prospekten und Gebrauchs-Anweisungen zu entnehmen.

Im Interesse auch der Besitzer von Johnson-Pressen gebe ich nachstehend die höchst wertvollen neuesten Erfahrungen mit Blunts Presse, an deren Hand dieselben jedenfalls mehr als bisher im stande sind, auch unter ganz ungünstigen Verhältnissen mit viel größerer Sicherheit Süßpreßfutter zu bereiten, als sie seither im stande waren. Es gehört dazu vor allem ein Maximalthermometer nach Celsius, der leicht bis in die Mitte der Feimen eingestoßen werden kann und so konstruiert ist, daß die äußere Luft nicht an den Thermometer selbst gelangt. Dieser Anforderung entspricht der von Ph. Mayfarth & Cie. in Frankfurt a. M. gefertigte mehr, als der aus England eingeführte Pottsche. Derselbe schließt eine Berührung der äußeren Luft mit dem Quecksilber des Thermometers vollständig aus, da sich das letztere in einer kurzen mit einer Spitze versehenen Röhre befindet, an welcher ein langer massiver Stiel mit Handhabe angeschraubt ist. Als feststehend gelten nun folgende Regeln, wenn es sich darum handelt, auch unter den ungünstigsten Verhältnissen Süßpreßfutter zu bereiten:

1. Ist das Futter sehr jung oder sehr naß, oder beides zusammen, so muß mit dem Aufbau der Feimen langsam vorgegangen, unter Umständen mit demselben kürzer oder länger ausgesetzt, und das Futter möglichst wenig getreten werden; nur die Ränder müssen dichter und stets etwas höher gesetzt werden.

2. Es darf kein Druck angewendet werden, so lange in einer Höhe von 0,9 bis 1,2 Meter, vom Boden gemessen die Temperatur nicht mindestens 50 Grad Celsius, bei sehr jungem und sehr nassem Futter besser 55 bis 58 Grad Celsius erreicht hat, und dann erst soll nur wenig gepreßt werden; man muß eben den Thermometer öfters befragen; bei sehr jungem oder nassem Futter wird die Wärme übrigens kaum über 60 bis 62 Grad steigen. Bei Blunts Presse kann die Beschwerung pro Quadratmeter der Oberfläche mit Leichtigkeit auf ein Pfund genau bemessen und reguliert werden, bei Johnsons müßten die Besitzer sich genaue Notizen etwa in der Art machen, daß beim Anziehen der Seile durch Drehung der Trommeln um sage 6 oder 9 Zähne (jedenfalls um eine bestimmte Anzahl von Zähnen) die Temperatur in 3 — 6 — 9 — 12 Stunden auf dem und dem Grad Celsius angelangt und beim Nachlassen um so und so viel gestiegen ist. Für die verschiedenen Futterarten und den verschiedenen Wassergehalt derselben werden stets ganz verschiedene Zahlen herauskommen, allein in kurzer Zeit werden sich aus diesen Beobachtungen Tabellen anfertigen lassen, welche ziemlich feste Anhaltspunkte geben.

Es müßten ferner von allen Besitzern von Pressen überhaupt genaue Notizen über die Beobachtungen beim Feimenbau unter den verschiedensten Witterungs- und Temperatur Verhältnissen gemacht und durch irgend eine Persönlichkeit gesammelt und von Zeit zu Zeit veröffentlicht werden; ebenso alle etwa zur Ausführung kommenden Fütterungsversuche und deren Resultate. Dazu gehört aber eine Vereinigung aller Besitzer von Grünfutterfeimenpressen unter irgend einer Form; wohl am einfachsten als Sonder-Abteilung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft. — Ich mache hiemit diesen Vorschlag und fordere die Besitzer von Pressen jeder Art zu Meinungsäußerungen über denselben auf.

3. Je älteres oder trockeneres (oder beides zugleich) Futter eingefahren wird, um so rascher soll dies geschehen und um so fester muß dasselbe getreten werden, namentlich an den Rändern; bei sehr altem überstandenen Futter, was ja wohl häufig zu Preßfutter zu verwenden gelegen sein dürfte, muß dasselbe überhaupt und namentlich an den Rändern während des Aufbauens mittelst Gießkannen mit Wasser überbraust werden, um ein möglichstes Sichfestlegen zu ermöglichen und Schimmel zu vermeiden; dabei muß so fest als möglich gepreßt werden.

4. Bei einer Erwärmung von unter 49 Grad Celsius wird bei jungem, nassem Futter unter allen Umständen Sauerfutter entstehen; zweifelhaft bleibt die Qualität des entstehenden Preßfutters in dieser Hinsicht bis zu einer Erwärmung von 54 Grad Celsius. Bei über 54 bis 60 Grad entsteht mit Sicherheit olivengrünes Süßpreßfutter, von 61 bis 71 Grad mehr oder weniger dunkelgrünes bis bräunliches Süßpreßfutter; über 71 Grad Celsius hinaus beginnt ein Verkohlungsprozeß, bei dem natürlich starker Substanzverlust eintritt.

Bei der Blunts-Presse wurde durch eine Gewichtsvermehrung von 36 Kilogramm auf den 6,1 Meter langen Hebel eine Herabminderung der Temperatur um 7½ Grad Celsius innerhalb 20 Stunden beobachtet, ebenso daß als bei sehr starkem Winde die Windseite der Feime sich bis auf 10 Grad Celsius mehr erhitzte, als das übrige derselben, durch vermehrtes einseitiges Pressen (Zucker-Fabrik Ameln bei Jülich, Rheinprovinz) die Temperatur in kurzer Zeit ausgeglichen wurde.

5. Wenn erst einmal in den unteren Teilen der Feimen die Temperatur auf die wünschenswerte oder selbst die äußerst

zulässige Höhe gestiegen ist, so teilt sich dieselbe rasch auch den oberen Schichten mit; bei nassem, sehr saftreichem, jungem Futter darf auch in dem letzten Falle mit Pressen nicht nachgelassen werden, in der Meinung, die Wärme werde in den oberen Schichten zu gering bleiben; denn ein Nachlassen des Drucks in diesem Falle führt rasch eine starke Abkühlung und infolge dessen saure Gärung herbei (Zucker-Fabrik Ameln 1888er Erfahrung mit Johnson und Blunt).

6. Man kann Grünfutter in kürzeren oder längeren Zwischenpausen, die sich auf Tage oder Wochen, ja bis auf ein Paar Monate, erstrecken können, in die Preßfeimen einfahren; bei Pausen von nicht über 4 Tagen ist weiter nichts zu thun übrig; bei längeren werden die Feimen mit einer meterdicken Schichte Stroh überdeckt, erstens um das Verdunstungswasser des sich erwärmenden Futters aufzunehmen, und so die Oberfläche vor Verderben zu schützen, nnd dann um Regenwasser abzuhalten. Sollte je beim Abdecken der Feime oben etwas angelaufenes oder schimmeliges Futter gefunden werden, so ist dasselbe, ehe mit dem Aufbau wieder fortgefahren wird, sorgfältig mit einem Rechen zu entfernen.

7. Sollen Feimen zum Füttern angeschnitten werden, so geschieht dies am zweckmäßigsten von einer Seite her in ca. 90 cm im Quadrat großen Stücken; das Innere der Feimen bis auf eine schwach meterdicke Wand behält viele Monate lang nach vollständiger Fertigstellung des Preßfutters bis zu 24 Grad Celsius Wärme, und es handelt sich deshalb Winters nur darum, die äußeren Schichten der Feime und die Seite, an welcher abgeschnitten wird, durch einen starken Strohmantel vor Gefrieren zu schützen, da auch das Preßfutter, in gefrorenem Zustande gefüttert, dem Vieh jedenfalls nicht zuträglich ist.

8. Erwiesen ist durch tausende von Beobachtungen, daß Preßfutter allen grasfressenden Tieren außerordentlich bekömmlich ist, und daß es gutem Heu stets von allem Vieh vorgezogen wird, daß es — selbst sehr saures — (Gutsbesitzer J. Puth, Sperberslohe bei Eichstädt, Mittelfranken) wenn an tragendes Rindvieh und Schafe gefüttert, die beste Einwirkung auf das Junge im Mutterleibe und auf die Absonderung einer Menge gesunder Milch und dadurch auf das Gedeihen und Wachstum des geborenen Jungen hat, ebenso auf die Erträge an Milch der Qualität und Quantität nach, wobei noch besonders zu betonen ist, daß bei einer Fütterung von bis 40—50 Pfund pro 1000 Pfund lebend nicht unwesentlich an den Ausgaben für Kraftfutter gespart werden kann, (König-Ellingen, von Perglas-Oberkolbenhof), und daß es an laxierendes Vieh, auch Kälber, gefüttert dieselben in 24 Stunden von diesem sie schwer schädigenden Leiden befreit (von Perglas-Oberkolbenhof); es hat ferner eine außerordentlich günstige Wirkung auf die Entwicklung von Kümmerlingen jeder Tiergattung; Kälber, Fohlen, Lämmer, welche zurück geblieben sind, gedeihen bei Preßfutterfütterung außerordentlich rasch und werden gesund und wüchsig. Die Molkerei-Produkte: Butter und Käse behalten bei Preßfutter auch Winters ihre schöne Farbe und das Aroma, das sie sonst nur während der Weidezeit haben.

Auf Grund dieser Thatsachen und des weiteren großen Vorteils, daß die Preßfutterbereitung, abgesehen von der Unabhängigkeit vom Wetter, jedem Landwirt gestattet, eine große Menge von Zwischenfrüchten zu bauen, die er ohne diese Futterbereitungsweise zum Teil gar nicht oder doch nur mit wenig Nutzen zu bauen vermag, ist dieses Verfahren nicht ein bloßer Notbehelf zu nennen, sondern eines derjenigen Mittel, welche in hervorragender Weise dazu berufen sind, dem landwirtschaftlichen Gewerbe in diesen gedrückten Zeiten auf einen grünen Zweig zu helfen und es flott zu erhalten.

Als solche Zwischenfrüchte, welche hauptsächlich geeignet sind, zu Preßfutter verwendet werden zu können und gute Resultate zu liefern, und welche nebenbei noch eine viel bessere Wirkung auf die Gahre des Bodens ausüben, als reine Brache, bezeichne ich folgende: Futterroggen für sich allein, dann solchen mit Winterwicken und Wintererbsen gesäet; bei Ansaat von Johannisroggen ein Herbstschnitt und ein Frühjahrsschnitt; Inkarnatklee, nach der Ernte in die Stoppeln gesäet (bei uns viel zu wenig angebaut), liefert im Mai einen sehr starken Schnitt nahrhaftesten Futters und gestattet hinterher den Anbau aller Brachfrüchte; dann kann Wickfuttergemenge, aus Hafer, Sommerroggen, Wicken, Grauerbsen, Bohnen bestehend, in großen Massen mehr in der Brache gebaut werden, als ohne Pressen, da das Trocknen desselben schwierig und verlustbringend ist und es als Grünfutter nur bis zu einem gewissen Grad des Wachstums (Schotenansatz) Wert hat; für leichtere Böden: Wundklee sehr gut, ebenso Serabella (Sandluzerne), Buchweizen, Lupinen; dann aber kann der teure Hackfruchtbau bedeutend eingeschränkt, der Mais- und Sorghobau ausgedehnt werden. Rübenblätter, Schabgras, Waldgras, Farrenkräuter, alle sauren Gräser werden durch den Preßprozeß zu einem viel wertvolleren, allem Vieh gedeihlicheren Futter umgewandelt.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Nekrolog von † Georg Zöppritz jun., Oekonomierat.

Wir haben heute die schmerzliche Pflicht zu erfüllen, unseren Lesern den Tod unseres hochgeschätzten Mitarbeiters, Herrn Oekonomierat G. Zöppritz, anzuzeigen.

Ein schon längere Zeit dauerndes Halsleiden steigerte sich in letzterer Zeit so stark und rasch, daß er zuletzt mit großer Athemnot zu kämpfen hatte, von welcher ihn am 2. September plötzlich ein Herzschlag erlöste. Vielen, die den Verstorbenen in diesem Sommer noch anscheinend ganz gesund gesehen haben, werden durch die Nachricht seines Hinscheidens sehr überrascht worden sein, alle aber, welche den edlen, für die Hebung der Landwirtschaft und des landwirtschaftlichen Standes eifrigst bis zum letzten Athemzug thätigen, Mann kannten, werden mit uns aufs tiefste bedauern, daß derselbe im kräftigsten Mannesalter von hinnen gerufen wurde.

Zum ehrenden Andenken wollen wir in nachstehendem ein kurzes Bild seines Lebensganges und seiner Verdienste um die Landwirtschaft, nicht bloß in seiner engeren Heimat, sondern weit darüber hinaus, entwerfen.

Georg Zöppritz war am 11. September 1835 geboren als Sohn des früheren Teilhabers der Decken- und Flanellfabrik Gebrüder Zöppritz in Mergelstetten bei Heidenheim, des durch seine philantropischen und viehzüchterischen Bestrebungen in weiten Kreisen bekannten Georg Zöppritz sen., und als Enkel des Geheimerats August von Hartmann, der bis in sein hohes Alter Präsident der Zentralstelle für die Landwirtschaft war. Nicht unwahrscheinlich ist es, daß die Erzählungen des Großvaters von Hohenheim, von dessen Pferden, Rindern und Schafen u. s. w. die schon in frühester Jugend zu Tage getretene und immer stärker werdende Neigung des aufgeweckten Jungen zur Landwirtschaft mit angeregt haben.

Seine Schulausbildung und Erziehung erhielt Z. in dem vorzüglichen Institut des † Dr. Benneder in Stuttgart. Dann kam er in die Lehre zu Herrn Seiffer in Warburg (Westphalen), dem sehr tüchtigen Pächter eines größeren Gutes. Daran schloß sich ein Besuch der Universität Heidelberg, um Naturwissenschaften zu studieren. Nach Beendigung dieser Studien kam Z. als Unterverwalter auf

ein Gut des Freiherrn von Wrede bei Hildesheim (Hannover), von da als Verwalter auf das Gut Rothenburg (Westphalen). Bei Gelegenheit des Ankaufes von Southdownschafböcken für dieses Gut bei Herrn v. Nathusius-Hundisburg, dem berühmten deutschen Züchter englischer Viehrassen, machte er die nähere Bekanntschaft desselben, und erhielt von ihm die wertvollsten Empfehlungen an hervorragende englische Landwirte. Mit diesen ausgerüstet, gieng Z. nach England, und verwandte auf das Studium der englischen Landwirtschaft volle 10 Monate. Vielen an ihn während seines englischen Aufenthaltes von Herrn v. Nathusius adressierten Großgrundbesitzern aus Preußen und Sachsen diente er als Mentor, half ihnen bei ihren Einkäufen von Zuchtmaterial, und erweiterte dadurch den Kreis seiner Freunde und Bekannten über ganz Deutschland.

Sein Aufenthalt in England und seine Beziehungen zu den hervorragendsten englischen Landwirten, mit denen er vielfach in intimer Freundschaft verbunden war, hatte den maßgebendsten Einfluß auf seine ganze spätere landwirtschaftliche Praxis. Der Ganterhof bei Ravensburg, den er nach seiner Rückkehr übernahm, wurde ganz nach englischen Mustern eingerichtet. Er führte daselbst das Durham- oder Shorthornvieh, die Southdownschafe, die reinen englischen Schweine ein. Auch der Gerätepark war von England bezogen. Mit großer Energie führte er auf dem großenteils nassen Hofe, der früher sehr geringe Erträge gab, die Röhrendrainage durch, welche bis dahin in Württemberg unbekannt war. Hand in Hand mit dieser Melioration ging die Einführung der Tiefkultur, der Reihensaat, die Anwendung der künstlichen Dünger, die Fütterung von Kraftfuttermittel. Binnen weniger Jahre standen Erträge auf den Feldern des Ganterhofes, wie sie sogar auf den besten Aeckern des Unterlandes nicht zu sehen waren. Entsprach auch den hohen Roherträgen der Felder und den hochkultivierten Tierrassen der Ställe nicht der Reinertrag, so herrscht doch in ganz Oberschwaben nur eine Stimme, daß Z. sich um die Hebung der oberschwäbischen Landwirtschaft große Verdienste erworben, daß er als Pionier und Träger der Fortschrittsfahne außerordentlich segensreich gewirkt hat. Von überall her kamen die Landwirte zu Z. auf den Ganterhof, und empfingen hier reiche Anregung in allen Richtungen landwirtschaftlicher Kultur.

Außer durch seine Musterwirtschaft übte Z. einen großen Einfluß auf seine Standesgenossen durch seine Beteiligung am Vereinsleben, durch Rede und Schrift. Lange Jahre war er Vorstand des Ravensburger landwirtschaftlichen Vereins. Er war ferner eines der eifrigsten Mitglieder des oberschwäbischen Pferdezuchtvereins. Zudem pflegte er eine außerordentlich ausgedehnte Korrespondenz.

Nach 12 – 13jähriger Bewirtschaftung des Ganterhofes veräußerte er denselben und bezog das der Universität Würzburg gehörige Pachtgut Gießhügel. Auch auf diesem führte er große Verbesserungen ein und wirkte auf weiten Umkreis wohltätig und fortschrittbefördernd ein. Leider mußte er dieses Pachtgut aufgeben, da ein Nervenleiden ihn befiel. Nach seiner Wiederherstellung machte sich der rastlose Mann durch die Pflege der allgemeinen landwirtschaftlichen Interessen, durch Schriftstellerei und durch Einführung wertvoller Tiere und Sämereien, nützlicher Geräte und Maschinen, z. B. in neuerer Zeit der Ensilagepressen um sein Vaterland hochverdient. Wir sagen daher gewiß nicht zu viel, wenn wir aussprechen, daß Württemberg, ja ganz Süddeutschland, durch den Tod dieses Mannes einen seiner gebildetsten und verdienstvollsten Landwirte verloren hat, dem wir alle ein dankbares Andenken bewahren wollen! St.

Ein Gutsverkauf.

Die Witwe eines Gutsbesitzers und Wirtes in einem Dorfe der Ulmer Alb mußte sich wegen andauernder Kränklichkeit entschließen, ihr Anwesen, welches waisengerichtlich zu 48000 ℳ veranschlagt war, zu verkaufen. Da ihr für das Ganze nicht einmal der Anschlag geboten wurde und sie eine bedeutende Summe den Kindern erster Ehe auszubezahlen hatte, so war sie der Ansicht, sie könne mehr lösen, wenn sie ihr Gut an Güterhändler verkaufe und diese wieder die einzelnen Stücke besonders abgeben, um so mehr, als sie die Mühe des Einzelverkaufs nicht wohl auf sich nehmen konnte und das damit verbundene Risiko nicht wagen wollte. Nach einem langen peinlichen Handeln von einem Mittag bis zum anderen wurde der Kauf abgeschlossen, stät und fest um 50000 ℳ und unter den drei Bedingungen, daß die Kaufsumme mit Ausnahme einer kleineren Barzahlung erst vier Monate nach dem gerichtlichen Erkenntnis verzinst werden müsse, daß die Verkäuferin die Hälfte der Unkosten leide und daß es den Käufern gestattet sei, von dem Kauf abzustehen, wenn die Kgl. Kreisregierung ihre Genehmigung zum stückweisen Verkauf durch die Händler nicht erteile. Man glaubte allgemein, das Gut sei preiswürdig verkauft. Die Kgl. Kreisregierung sandte einen Sachverständigen an Ort und Stelle, um Material für die Entscheidung zu sammeln und etwa 5 Wochen nach dem Kaufabschluß kam die Antwort — abschläglich. Die Verkäuferin wäre nun zwar auch geneigt gewesen, die Güterhändler in ihrem Namen die einzelnen Parzellen verkaufen zu lassen, sofern sie ihr die Gesamtsumme von 50000 ℳ garantiert hätten; aber jene trauten nicht und stunden von dem Kaufe ab, nachdem sie vergeblich versucht hatten, die Frau zu bereden, dieselbe solle sie das Gut gegen eine Belohnung in Prozenten ohne jegliche Garantie für den Erlös verkaufen lassen.

Unterdessen hatte sich die Gesundheit der Frau gebessert und auf Zureden von mehreren Seiten ließ sie sich nun bewegen, einen Einzelverkauf zu versuchen und übertrug dem Ortsvorsteher die Leitung desselben. Die wichtigeren Bedingungen waren hiebei, daß der entgiltige Zuschlag sofort erfolge, wenn Aussicht vorhanden sei, daß der größte Teil des Gutes abgegeben werden könne, und daß die Käufer die Unkosten allein zu bezahlen haben. An zwei Abenden war nahezu der ganze Verkauf besorgt und hatte ein über Erwarten gutes Ergebnis. Denn während die Frau von den Händlern nach Abzug der halben Unkosten und des Zinsenverlustes für wenigstens 5 Monate (in einem Nachbardorf wurden sogar 8 Monate ausbedungen) nicht viel über 49000 ℳ baar erhalten hätte, so sind ihr nun etwas über 53000 ℳ sicher. Sie hat also einen Gewinn von wohl 4000 ℳ und die Güterhändler, die nach allgemeinem Dafürhalten wohl noch tausend Mark mehr herausgepreßt hätten, sind der Gemeinde fern geblieben.

Dieses günstige Resultat ist vornehmlich dem abschläglichen Bescheid der Kgl. Kreisregierung zu danken.

Aus diesem Verkaufe ergeben sich mehrere Lehren:

1. Man soll nicht an Händler verkaufen, bevor man nicht selbst einen ernstlichen Verkauf versucht hat, weil man die Kaufsumme, welche die Händler bieten, leicht beim Selbstverkauf erzielen kann, meist aber noch etwas mehr.

2. Man soll die Bedingungen, welche die Händler stellen, genau beachten, damit nicht ein großer Verlust an Zinsen entsteht.

3. Wenn man in einer Gemeinde erfährt, daß Güterhändler einen Kauf abschließen wollen, soll jedermann dem Verkäufer davon abraten und diejenigen Bürger, die das Zeug dazu haben, sollen den Verkäufern an die Hand gehen bei einer solch wichtigen Sache.

4. Niemand übertrage den Händlern den Verkauf eines Gutes gegen eine Belohnung in Prozenten, weil dieselben bei dieser Art des Verkaufs für geringe Mühe und ohne jegliches Risiko einen großen Gewinn zum Schaden des Verkäufers und der Käufer machen. Bei dem oben erwähnten Gutsverkauf hätten die Händler bei 2 Prozent der Verkaufssumme als Belohnung für ihre Bemühung in einigen Tagen einen Nutzen von rund 1000 *M.* geerntet, und selbst wenn sie sich mit einem Prozent begnügt hätten, so wären ihnen immer noch 500 *M.* zugefallen. M.

Kleinere Mitteilungen.

Prämierung von Saatgutzüchtern.

Das in Fachkreisen mit großem Interesse erwartete Urteil des Preisgerichts für die auf der Breslauer Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Wettbewerb getretenen deutschen Saatgutzüchter wird soeben veröffentlicht. Das wesentlich neue bei dieser Bewerbung war, daß das Preisgericht nicht allein auf Grund des ausgestellten Saatgutes zu entscheiden hatte, sondern auf einer Rundreise durch Besichtigung der sich bewerbenden Güter feststellen mußte, daß auf denselben Saatgut erzeugt wird, das qualitativ dem ausgestellten entspricht, und zwar in Quantitäten, welche die Leistungsfähigkeit des Züchters erweisen. Es kamen hierbei in erster Linie Winterweizen und Hafer in Betracht, von denen mindestens 10 Hektar, in zweiter Linie Roggen und Gerste, von denen 5 Hektar in Anbau begriffen sein mußten. Die drei großen silbernen Denkmünzen der Gesellschaft wurden (in alphabetischer Ordnung) Herrn Klostergutspächter F. Heine-Emersleben, Provinz Sachsen, Herrn Amtsrat Rimpau-Schlanstedt, Provinz Sachsen, und Herrn Gutsbesitzer O. Steiger-Leutewitz, Königreich Sachsen, zugesprochen. Ehrende Anerkennungen in Form eines Diploms erhielten die Herren G. Bestehorn zu Bebitz, F. Knauer zu Gröbers, H. Rimpau zu Anderbeck und Major von Trotha zu Gänsefurth. Ein eingehender Bericht des Preisgerichts wird in dem kommenden Jahrbuch der Gesellschaft in Aussicht gestellt.

Zur Erwiderung des Artikels „Die Schädlichkeit der Katze" in Nr. 31 dieses Blattes.

Einsender dieser Zeilen giebt recht gern zu, daß die Katze dann und wann lüstern wird nach einem besseren Bissen, dies aber nur dann, wenn ihr die im Hause gereichte Kost nicht genügt, das heißt, wenn sie kärglich gehalten wird. Die beste Mauskatze stellt die Jagd nach Mäusen ein, wenn man beim Verabreichen mit Futter kargt. Dies habe ich an mehr denn einem Beispiel erfahren. Die Lage meines „Heim" mitten im Felde und die hierauf bezüglichen Erfahrungen lassen mich zum Anwalt der Katze werden. Bekanntlich förderte die Trockenheit des vorigen Sommers einen großen Mäusesegen. Meine Katze brachte durchschnittlich täglich 8—12 Mäuse ihren Jungen, so daß zuletzt die erbeuteten Tiere gar nicht mehr verzehrt werden konnten. Aber das fleißige Tier verschmähte die ihr gereichte Milch bei den Mahlzeiten durchaus nicht, im Gegenteil, sie sehnte sich darnach. Die Spatzen, Spötter, Grasmücken in meinem Garten hinter dem Hause belästigt sie nicht im mindesten, obwohl ich ihr keineswegs mit Schlägen zugesetzt hätte, wenn sie unter den frechen Spatzen aufgeräumt haben würde. Daß die Katze an Fische geht, zumal wenn sie, wie gesagt, geflissentlich schmal gehalten wird, und obendrein Junge zu ernähren hat, habe ich selbst beobachtet. Sobald das Tier aber reichliche Nahrung zu Hause erhielt, vermied sie den Weg zu der hinter meinem Garten fließenden Donau und blieb zu Hause, oder holte sich im äußersten Falle einen Maulwurf in den naheliegenden Wiesen. Meine Erfahrungen belehren mich dahin, daß die Katze da, wo sie zu Hause als Haustier gepflegt wird und ihr nicht durch irgend welchen Grund das Leben verleidet wird, nicht auswärts auf die Jagd geht und selbst da nicht jedesmal derjenige Sünder wird, als welcher er gewöhnlich hingestellt werden will.

Georg Ludwig.

Fragekasten.

Frage: Was ist Rechtens hinsichtlich des Ueberfalls von Früchten auf das Grundstück des Nachbars?

Antwort: Nach der alten Bauordnung von 1655 Seite 75 und der neuen Bauordnung vom 6. Oktober 1872, Art. 73, ist obige Frage also geregelt:

„Von den Früchten, welche von Bäumen auf des Nachbars Grundstück fallen, darf der Nachbar zwei Drittel behalten; das letzte Drittel hat er, wenn sein Gut eingefriedigt ist, dem Eigentümer des Baumes zu erstatten, andernfalls, d. h. wenn das Grundstück nicht eingefriedigt ist, demselben liegen zu lassen, damit er es selbst abholen kann."

Dieses Landrecht kann durch lokale Uebung nicht aufgehoben werden. Etwas ganz anderes ist die vielfach unter Nachbarn getroffene Uebereinkunft, gegenseitig einander den Ueberfall zu lassen, oder zu übergeben. St.

Frage: Ich habe einen Goldparmänen- und einen Kanada-Reinettenbaum, beide im ertragsfähigsten Alter stehend und mit ganz gesunden Stämmen; bei beiden werden aber die Aeste von den Spitzen herein allmählich dürr. Ist es möglich, dem weiteren Dürrwerden durch Einstutzen oder dergleichen vorzubeugen?

Antwort: Daß besonders Goldparmänen, aber auch andere starktragende Apfelbäume leicht sich zu Tode tragen, indem das Holzwachstum aufhört, ist eine allgemeine Erfahrung. Dagegen ist mit Erfolg das Abwerfen, in ganz ähnlicher Weise wie beim Pfropfen ausgeführt, anzuwenden. Man führt die Operation aber in mehreren Jahren, 2—3, aus, indem man zuerst den unteren Kreis von Aesten abwirft, dann den mittleren, und zuletzt den oberen. Dieses Abwerfen kann man, sobald der Holztrieb wieder nachläßt, wiederholen. St.

Frage: In dem Wochenblatt 1885, Nr. 45, S. 514, Fragekasten, betreffend grauen Dinkel, ist die Antwort gegeben, daß derselbe zur Zeit gut gedeihe. Ist diese Sorte wohl auch auf die Alb passend und zutreffenden Falls von wem und zu welchem Preis wäre solcher zu beziehen?

Frage: Es kommt in Oberschwaben vor, daß Farren mit sog. Stumprippen von der Farrenschaukommission zurückgewiesen werden, während an andern Plätzen solche Farren als zulassungsfähig erklärt werden.

So wird bei den Zuchtgenossenschaften im badischen Oberland eine Stumprippe durchaus nicht bemängelt, und selbst bei badischen Staatsprämierungen wird dieser angebliche Mangel nicht beachtet. Was ist richtig?

Litteratur.

Handbuch der gesamten Landwirtschaft. In Verbindung mit einer großen Zahl tüchtigster Kräfte herausgegeben von Dr. Theodor Freiherr von der Goltz, ord. öff. Professor und Direktor der Großh. sächs. Lehranstalt

für Landwirte an der Universität Jena. In 3 Bänden und 12 Lieferungen à 3 ℳ. Tübingen. 1888. Verlag der H. Laupp'schen Buchhandlung.

Der Herausgeber hielt es für angezeigt, sein „Handbuch der gesamten Landwirtschaft", das auf durchaus wissenschaftlicher Grundlage ruhen und vor allem den praktischen Bedürfnissen des gebildeten Teils der Landwirte dienen, aber auch den nicht der Landwirtschaft angehörigen Männern, welche sich über die Landwirtschaft oder einzelne Zweige derselben informieren wollen, ein geeignetes Hilfsmittel darbieten soll, dadurch zu stande zu bringen, daß die auch auf anderen Gebieten der Wissenschaft mit so großem Erfolg eingeführte Teilung der Arbeit auch auf die Landwirtschaftslehre angewendet wurde. Die Namen der Mitarbeiter, welche zu den tüchtigsten in ihrem Fach gehören, und das in der ersten Lieferung gebotene, bieten die Gewähr, daß der Zweck ganz und voll erreicht wird. St.

Landwirtschaftliche Vereinsversammlungen.

Oberschwäbischer Fischereiverein. Plenar-Versammlung am Sonntag den 23. September, nachmittags 3 Uhr im „Rad" zu **Biberach.** Tagesordnung: Reorganisation des Vereins.

Ulm, den 8. Sept. 1888. J. A.: Dr. Schott.

Handel und Verkehr.

Hopfenbericht des deutschen Hopfenbauvereins

vom 2. September 1888.

Das Jahr 1888 wird uns im ganzen wieder so viel Hopfen liefern, daß an Hopfenmangel resp. an hohe Preise wohl kaum zu denken ist.

Verhältnismäßig sehr günstig lauten die Erntenachrichten aus Deutschland und Oesterreich. Deutschland hat eine schwache Mittelernte, ca. 500 000 Ztr., somit einen Produktionsüberschuß von 130 000 Ztr. Oesterreich-Ungarn wird im großen ganzen eine Mittelernte, gegen 130 000 Ztr., ernten. Die belgische Hopfenernte wird als eine gute Mittelernte bezeichnet; dabei sollen noch über 100 000 Ztr. alte Hopfen lagern. Verhältnismäßig ebenso reichlich erntet man in Frankreich. Rußland erntet etwas weniger, als dem Durchschnitt der letzten Jahre entspricht, und wird ziemlich viel Hopfen einführen müssen. Die Berichte aus England aus jüngster Zeit lauten fortgesetzt sehr ungünstig. Mehr als eine gute Drittelernte (280 bis 290 000 Ztr.) dürfte nicht erzielt werden, und bedarf England demzufolge einer sehr bedeutenden Einfuhr. Amerika dürfte aber bei einer Ernte von 350 000 Ztr. gegen 70 000 Ztr. exportieren können, und hat auch noch große Vorräte von alten Hopfen. Bei dem heißen Importkampf werden unsere meist geringwertige Exporthopfen schwerlich als Sieger hervorgehen. Die neue Saison wird sich im allgemeinen wieder als ein Sieg des Qualitätsbaues über die Massenproduktion entpuppen, und zu einer weiteren Beschränkung des Hopfenbaues in allen jenen Gegenden führen, die zu teuer produzieren, oder welche wegen ihrer klimatischen und ihrer Bodenverhältnisse keine guten Hopfensorten hervorbringen.

Hopfenpreise.

Mannheim, 8. Sept. In der ersten Hälfte der letzten Woche war das Geschäft ein äußerst lebhaftes. Der Mangel an gutgetrockneter hübscher Ware machte sich äußerst fühlbar und wurde sackbarer Hopfen mit 90—120 ℳ bezahlt. Vorjährige Ware war auch gefragt, und wurde mit 25—60 ℳ bezahlt.

Ottmarsheim, 8. Sept. Einige Verkäufe in Frühhopfen zu 80—100 ℳ.

Vom Bottwartale, 7. Sept. Einige Käufe von diesjährigem Hopfen zu 70—85 ℳ. Klein-Glattbach, 9. Sept. 1. Verkauf 150 ℳ p. Ztr. (Schw. Merk.)

Obstpreise.

2 ℳ 30 ₰ bis 3 ℳ 30 ₰ varrierend. Stuttgart, 8. Sept. Wilhelmsplatz 900 Ztr. Preise: 2 ℳ 20 ₰ bis 2 ℳ 70 ₰.

Stuttgart, den 8. Septemb. Wochenmarkt. 1/2 Kilo süße Butter 1.10 — 1.20, saure 1. — 1.10. Rindschmalz 1.30. Schweineschmalz —.65. 1 Liter Milch —.16. 10 frische Eier —.55. 1/2 Kilo Weißbrot —.13, Halbweißbrot —.12. Hausbrot —.10. 1/2 Kilo Kartoffeln —.5. Erbsen —.18. Linsen —.26. Bohnen —.16. 1/2 Kilo Ochsenfleisch —.66, Rindfleisch —.55, Schweinefleisch —.65, Kalbfleisch —.55, Hammelfleisch —.66. 1 Gans 4.—. 1 Ente 2.40. Ein Huhn 1.30. 1 Taube —.45. 1 Ztr. Kartoffeln 3.50—4.—. Welschkorn 8.50. Wicken 10.—. Haber 8.— bis 8.40. Gerste 9.—. Heu 4.— bis 4.40. Stroh neu 3.10, alt 3.80. 1 Raummeter Buchenholz 11.50. Birkenholz 10.—. Tannenholz 7.50.

Märkte.

Sulz a. N., 7. Sept. Schafmarkt. Zufuhr 3000 Stück meistens gut genährt. Verkauft etwa die Hälfte. Handel ziemlich lebhaft bei festen Preisen, 1 Paar Hammel 37—54 ℳ. Jährlingshammel 38—42 ℳ. Göltschafe 39—42 ℳ. Mutterschafe 34—40 ℳ. Brackschafe 28—34 ℳ. Lämmer 20—31 ℳ. (Schw. Merk.)

Vieh- und Fleischpreise.

Köln, 3. Septemb. Zum Schlachtviehmarkt waren zugetrieben: Ochsen 329, Stiere 29, Kühe u. Rinder 275, Schweine 489. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen ℳ 68—64—58, Stiere 48—45—38, Kühe und Rinder 56—50—44, Schweine 51—46—44; Ochsenhäute 38—40 ₰. Kuhhäute 28—30 ₰. (Köln. Ztg.)

Fleischpreise des Stuttgarter Schlachthausmarktes

vom 3. bis 9 September 1888.

Datum.	Fleischsorten.	Qualität.	Fleischpreise per Ztr. lebenden Gewichts		Fleischpreise per Ztr. toten Gewichts		Verkaufspreis in den Läden per Kilo.	
			ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
3.—9.	Ochsenfleisch	1.	31	—	62	—	1	32
		2.	28	—	56	—		
3.-9	Rindfleisch	1.	24	—	48	—	1	10
		2.	15	—	30	—	1	—
3.-9	Schweinefleisch	1.	50	—	62	—	1	30
		2.	46	—	56	—	1	28
3.-9	Kalbfleisch	1.	36	—	60	—	1	10
		2.	33	—	55		1	08
3. 9	Hammelfleisch	1.	33		66		1	30
	Schaffleisch	2.	30		60		1	20

Stuttgart, den 9. September 1888. Saur.

Fruchtpreise.

8. Sept.	Mittelpreise per Zollzentner: Kernen	Weizen	Roggen	Gerste	Dinkel	Haber
Ulm . . .	11.20	10.60	10.50	7.10	—	6.60
Ravensburg.	11.09	8.68	7.85	6.50	—	6.22
Urach . . .	—	—	7.—	7.25	—	7.85
Rottweil . .	—	—	—	—	8.90	7.21
Nördlingen .	12.05	11.50	9.15	8.15	8.03	7.20
Künzelsau .	9.—	—	—	—	—	—
Langenau .	10.90	—	—	—	—	6.32
Giengen a. Br.	11.50 alt 9 30 neu	—	—	7.20	—	6.10
Biberach . .	11.04 alt 10.30 neu	—	—	7.87	—	6.93
Winnenden .	10.15	—	—	—	7.04	7.02

Geldsorten.

	ℳ	₰
Englische Sovereigns	20	40—45
Russische Imperials	16	72—76
Dukaten	9	55—60
Dollars in Gold	4	16—20

Hiezu eine Beilage.

№ 38. Beilage zum Wochenblatt für Landwirtschaft. 1888.

Anzeigen. (Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich.)

Viehbesitzern

empfehle ich: 480₇)

Schlundröhren aus Leder und aus galvanisiertem Stahldraht. **Trokare, Klystierspritzen** und **Schläuche. Melkröhren** aus Bein und Kautschuk in nur vorzüglichen Qualitäten und sehr mäßigen Preisen.

Paul Henger, K. Hoflieferant, Fabrikant chir. Instrumente, Gymnasiumsstraße Nr. 4, **Stuttgart.**

Landwirtschaftl. Bezirksverein Ehingen.

Der Verein beabsichtigt ein größeres Quantum von

Thomasphosphatmehl, Kainit und Chilisalpeter

für die Mitglieder zu beschaffen und erbittet sich Unterzeichneter bezügliche Offerte unter Vorlage der Beschreibungen über die Zusammensetzung besagter Düngermittel 1350)

in möglichster Bälde.

Zahlung erfolgt bar nach unbeanstandeter Uebernahme.

Ehingen, den 4. September 1888.

Landw. Vereinskassier und -Sekretär:
Oberamtspfleger Tritschler.

Zu bevorstehender Herbst-Saison empfehle ich hiemit meine patentierten 1315₂)

Luft-, Gär- & Transportspunden

für **Most** und **neuen Wein,** welche sich durchaus bewährt und überall Eingang verschafft haben, sowie **Faßhahnen** 2c.

Joh. Hammer, Mechaniker, **Reutlingen.**

Wiederverkäufer in allen Städten gesucht.

H. Schlutius & Co., Oberhausen (Rheinland)
empfehlen ihr 1173₁₀)
Ia Thomasphosphatmehl in feinster Mahlung.

Weinfässer

von Eichenholz, vollständig wein-grün und gut beschaffen in Eisen gebunden empfiehlt im Gehalt von
300 Liter, 10 eiserne Reife, ca. 20 mm Kopfstärke, ca. 25 mm Bauchstärke, à Mk. 15.— per Stück,
450 Liter, 10 eiserne Reife, ca. 25/30 mm Kopfstärke, ca. 35/40 mm Bauchstärke, à Mk. 20.— per Stück,
franko ab Oehringen, so lange Vorrat, unter Nachnahme und garantiere für richtige Bedienung.

1320₂) **Fr. Obermüller in Oehringen** (Württbg).

Frucht- und Kartoffelsäcke

in bester Qualität empfiehlt und versendet gegen Nachnahme
1294₃) **A. Wechsler** in **Pfullingen.**

NB. Bei größerer Abnahme höchsten Rabatt.

Obstbäume.

Hochstämme und Zwergbäume, bedeutende Vorräte, die Obstbaumschulen von **Karl Umber** in **Laubenheim** bei Mainz. Katalog umsonst. 1352₁₁)

Gesuch eines Oekonomen.

Auf ein Gut von 50 Morgen wird ein tüchtiger selbständiger Oekonom gesucht, welcher gründliche Kenntnisse in der Viehzucht, hauptsächlich Erfahrung in der Milchwirtschaft und Baumzucht besitzt, auch gerne mitarbeitet. Dauernde angenehme Stellung zugesichert durch **G. Walker,** Oekonom, **Stuttgart,** Kronprinzstr. 3 II. (1366)

Obstverkauf.

Circa 800 Wagenladungen Tafel- und Mostobst

werden von den Genossenschaften des **ostschweizerischen landw. Verbandes** in den Tagen vom 24. September a. c. an unter amtlicher Leitung öffentlich versteigert. 1367₂)

Für reelle und gewissenhafte Bedienung der Käufer bieten die Genossenschaften die denkbar beste Garantie und laden zum Besuche der Gant ergebenst ein.

Programme, welche die nähere Anordnung und Auskunft enthalten, können vom 14. September an frei bezogen werden von dem Aktuar des Verbandes.

Namens des Verbandsvorstandes:

Räterschen	bei Winterthur,	Der Präsident **C. Schenkel.**
Wülflingen	4. Sept. 1888.	Der Aktuar **J. Bertschinger.**

Wurzach.



Am **Montag den 17. September 1888, von nachmittags 1 Uhr** an verkaufe ich ca. 120 Stück gut erhaltene 1354₂)

Weinfässer

von 20 Liter bis 600 Liter haltend, wozu Liebhaber freundlichst eingeladen sind. Zusammenkunft vor dem Rathaus.

Den 6. September 1888. **Franz Joseph Branz.**

Wilh. Burck, Stuttgart,

Leonhardsstraße 12, empfiehlt hiemit:

Asphaltröhren für Abtrittschläuche und Dohlenleitungen.
Dachpappe zur Eindeckung von Schuppen 2c.
Isolierpappe zum **Aufnageln** an die **Stalldecken.**
Holz-Zement-Anstrichsmasse für Bedachungen.
Natur-Asphalt für Böden jeder Art.
Asphalt fattis für Asphalt-Parkettböden und zu Isolierschichten. 1083₁₆)
Carbolineum und Kreosotöl zum Anstrich und Erhaltung des der Witterung ausgesetzen Holzwerks.
Präp. Dachtheer, Holztheer, Asphalt-Eisenlack, Schmiedpech, Sargkittpech, Asphaltpapier.

Asphaltierungen, Eindeckungen 2c. werden unter billigster Berechnung ausgeführt und stehe mit Preislisten und Kostenvoranschlägen zu Diensten.

Rickmers Reisfuttermehl II

mit garantiertem Nährstoffgehalt von 12 Prozent Fett, 12 Prozent Protein, 52 Prozent stickstofffreie Extraktstoffe laut der von der landwirtschaftlich-chemischen Versuchsstation Hohenheim veröffentl. Analyse.

Dieses zur Fütterung von **Milchvieh** als auch zum Mästen von Rindvieh und Schweinen best geeignete Kraftfutter versendet franko nach allen Stationen zu billigsten Preisen.

1319₃) **Hans Maier** in **Ellwangen.**

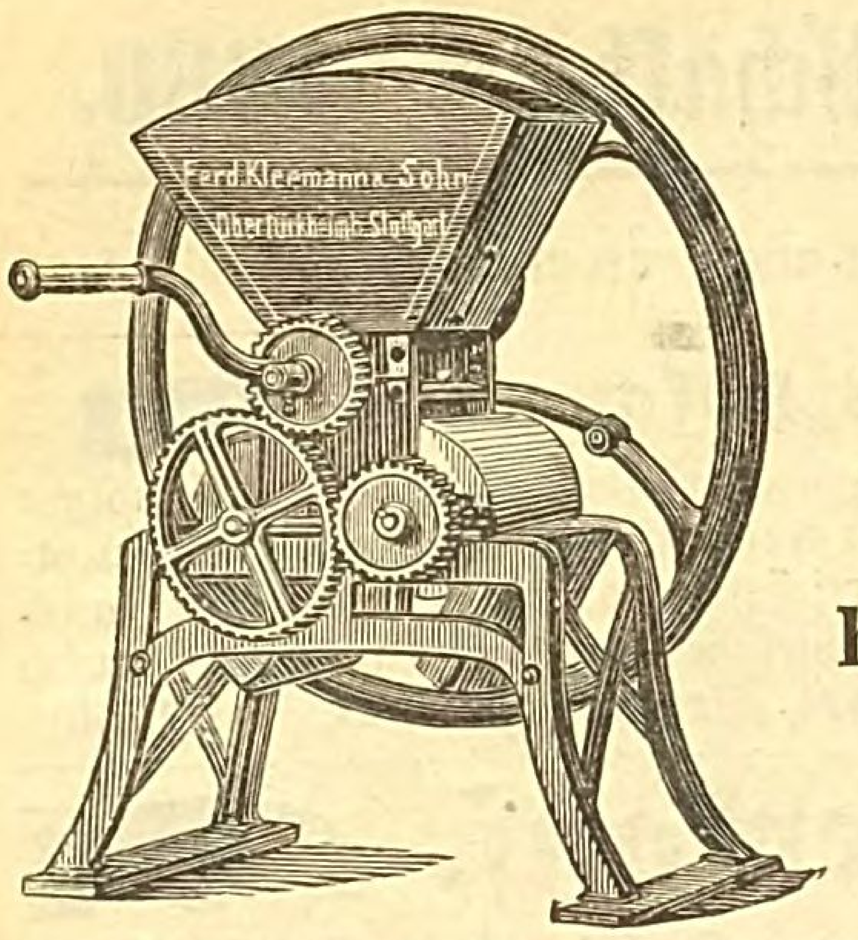
Billigste Obsttrockenöfen

nach neuestem patentiertem System liefert in jeder Größe
1214₆) **Ferd. Rieger, Stuttgart-Eßlingen.**

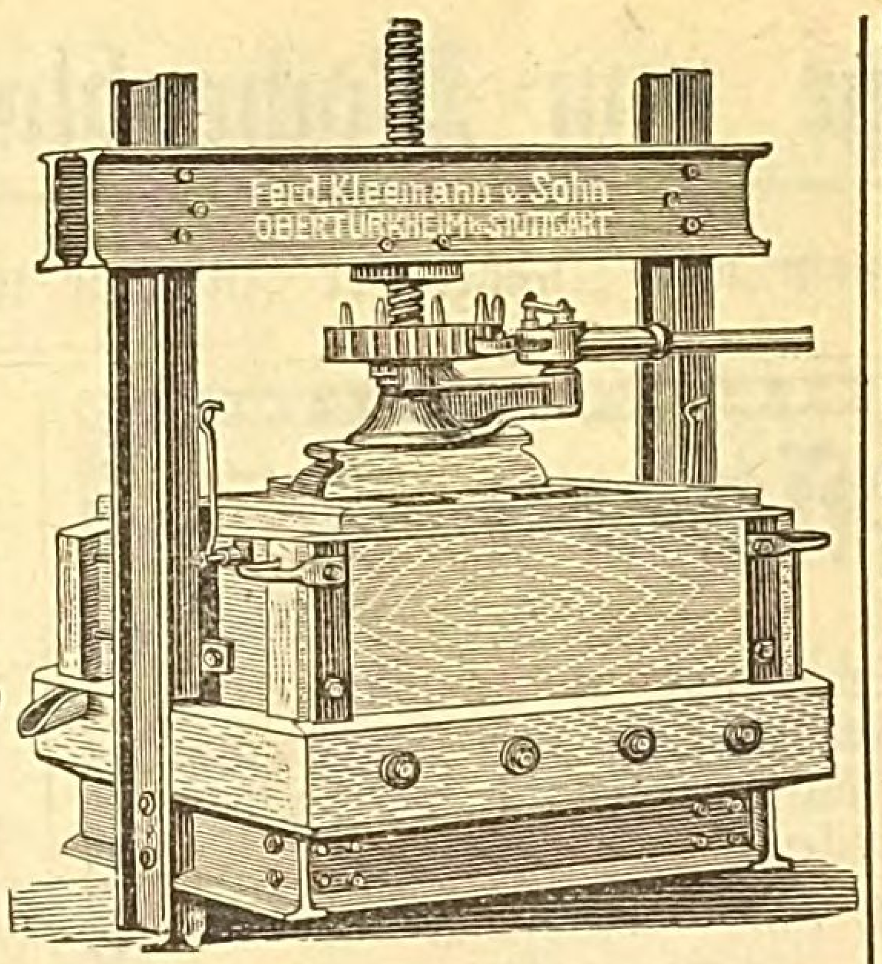
Illustriertes Lehrbuch der Bienenzucht.

Von J. G. Beßler, Reallehrer in Ludwigsburg. Mit 149 Abbildungen. Preis nur 1 ℳ broschiert, 1 ℳ 25 ₰ gebunden.

Stuttgart. W. Kohlhammer, Verlagshandlung.



Ferd. Kleemann & Sohn,
Maschinenfabrik und Eisengiesserei,
Obertürkheim,
empfehlen:
Mosterei-Einrichtungen,
hydraulische Pressen, Obst- und Weinpressen, Obstmühlen,
neueste Konstruktionen.



Ungarische Legehühner und Zuchthähne

an Produktivität alle Nutz- und Rassehühner der Welt übertreffend, **wetter- und seuchenfeste Tiere**, liefert die bestrenommierte Hühnerzucht des **V. Haydecker, Püspök-Ladány** in **Ungarn.**

Preise für lebendes Zuchtgeflügel:

per Stück	Ab Püsp.-Ladány. Ö. W.		Rm. Pf.		frco. = spesenfrei. Ö. W.		Rm. Pf.	
1887er ausgew. **Legehühner** und **Zuchthähne** (Gelbf.)	—	60	—	98	1	24	2	—
1888er ausgew. **Legehühner** u. **Zuchthähne** (Frühbrut)	—	60	—	98	1	24	2	—
1888er halbgewachsene **Legehühner** in drei Monaten legend	—	45	—	73	—	68	1	10
1888er **Kücken** (3 Monate alt, kräftige, zuchtf. Tiere)	—	30	—	49	—	56	—	90
1888er **Zuchtenten** (Aylesbury-Kreuzung, reinw. Tiere)	—	60	—	98	1	24	2	—
1888er **Zuchtenten** (ungar. Landenten, große, reinweiße Tiere)	—	50	—	80	1	12	1	80
1888er **Zuchtgänse** (Emd. Kreuzung, reinw. Tiere) . .	1	50	2	45	2	80	4	52
1888er **Indians** (Truthühner)	3	—	4	95	4	—	6	25

Versand von drei Stück aufwärts bis zu ganzen Waggonladungen; für tot ankommende Tiere leiste Ersatz. Die Preise ab **Püspök-Ladány** treten nur bei Abnahme von mindestens 100 Stück in Kraft, die Frankopreise hingegen verstehen sich für eine jede beliebige Post- oder Bahnstation Europas: **franko, zollfrei** und **emballagefrei.** Kleinere Aufträge gegen Nachnahme, bei größeren Bestellungen wird Angabe erbeten. Großer Export von **Schlacht-** und **Tafel-Geflügel.** Prima Referenzen. Preisliste franko. 1277$_{12}$)

Hopfen-Säcke kauft man in verschiedenen schönen Sorten **sehr billig** bei **August Baur,** Brauereiartikelgeschäft, **Tettnang** (Württemberg). 1146$_{10}$)

Größtes Woll-Decken-Lager.

Arbeiter-, Aussteuer-, Auswanderer-, Bett-, Bügel-, Pferde- und **Reise-Decken** sehr billig, reelle Qualitäten, empfehlen

Albert Bantlin & Co.,
1175$_9$) **Stuttgart.**

Ein Heuwender . . . ℳ 100.—
Eine Düngerstreumaschine, System Schnorr und Rabius ℳ 130.—
Eine Düngerstreumaschine, System Linz . . . . . . ℳ 140.—

Alles gebraucht, aber noch vorzüglich erhalten. 1302$_8$)

Moritz Weil jun., Frankfurt am Main.

Treibriemen
— *bester Qualität* —
bei **Gebr. Steus, Esslingen**
Gerberei & Treibriemenfabrik.

K. Institut Hohenheim.

1888er Setzkarpfen

pro 100 Stück zu 1 bis 3 ℳ hat abzugeben. 1349$_3$)

K. Institutskanzlei.

Die Ziegelei Deilingen,
OA. Spaichingen, empfiehlt

Drainier-Röhren

in allen Größen in guter kalkfreier Ware den Herren Landwirten bestens zu billigen Preisen. 1266$_5$)

Ziegler **Schnekenburger.**

Hohenstadt, OA. Aalen.

Tafel- & Mostobst.

Frühobst, sowie späles Tafel- und Mostobst in den besten Sorten liefert zentnerweise, von 20 Ztr. an franko Bahnstation gegen Barzahlung, und nimmt Bestellungen entgegen 1336$_2$)

Gräfl. Adelmannsche Gutsverwaltung.

Knochenmehl,
Superphosphat,
alle Mischungen für Herbst und Frühjahr unter Konventionspreis.
Chilisalpeter,
direkter Import, billigst 1147$_{12}$)

B. Marxsohn, Hoflieferant, **Frankfurt a. M.**

WER
lebend. ital. Geflügel **gut u. billig** beziehen will, verlange Preisliste von **Hans Maier in Ulm a. D.**
Grosser Import ital. Produkte. 1006$_{24}$)

Die Württ. Aktien-Gesellschaft für Fabrikation von Leim und Düngmitteln in Reutlingen

empfiehlt ihre sämtlichen Kunstdüngersorten, als:

Superphosphate, Chilisalpeter, Kalisalze, Peru- und **Reutlinger Guano, Knochenmehl** mit **garantiertem Gehalt** zu billigsten Preisen. 1360$_4$)

Durch Uebernahme der Gesamt-Produktion eines **Thomasphosphatwerkes** ist dieselbe in der Lage

Thomasphosphatmehl zu äußerst billigen Preisen abzugeben.

Roggenstroh.

3—4000 Ztr., mit dem Flegel gedroschen, suchen zu kaufen und sehen Offerten franko Schorndorf entgegen. 1351$_2$)

Eisenmöbel-Fabrik Schorndorf.
L. & C. Arnold.

Als zur Zeit noch billigste und sicherste Kapital-Anlage kann ich 1273$_6$)

3½ % Fürst Isenburger Obligationen à . . **94½ %**
(dreifache hypothekarische Sicherheit)
3½ % Deutsche Grundschuldbankobligationen à **99 %**
4 % ditto à **103 %**

empfehlen und prompt liefern.

Albert Schwarz, Stuttgart,
Bankgeschäft, Alleenstraße 29.

Lautern, Station Mögglingen.

Schöne Speisezwiebel

versendet franko Stat. Mögglingen mit Sack per Ztr. zu 6 ℳ 50 ₰
1355) **Schmid,** Gärtner.

Eine englische 1356)

Mahlmühle mit Sieb-Einrichtung

zu Hand- und Kraftbetrieb; ebenso eine

Sieb-Einrichtung mit Rundbürste

für eine Bäckerei oder Konditorei passend, werden, weil entbehrlich, billig abgegeben.

Otto Wagner, Stuttgart,
Reinsburgstraße 86.

K. Institut Hohenheim.

Saatfrüchte-Verkauf.

Tiroler Dinkel zu 8 ℳ 75 ₰, Shiriffs Winter-Weizen zu 11 ℳ 75 ₰ per 50 Kilo wird abgegeben. Bei Abnahme von 500 Kilo frei zur Bahn. 1364$_3$)

K. Institutskanzlei.

Erbstetten, OA. Marbach.



Wegen Aufgabe des Farrenhalts verkaufe ich einen zwei Jahre alten **Farren** mit Zulassungsschein 1. Klasse und wird für guten Ritt garantiert. 1365)

Johannes Schaible.

Sicherste Vertilgung von

Ratten und Mäusen



nur durch

Sculeïn, unschädlich f. Menschen und Hausthiere.

Nur ächt mit obiger Schutzmarke!

Dieses ausgezeichnete neue Mittel (kein Meerzwiebel oder ähnl. Präparat) enthält noch 2 Substanzen, um die Ratten und Mäuse **anzulocken** und daß sie durch ihre Verwesung **nicht belästigen.** Zu haben **in vielen Apotheken und Handlungen** in Süddeutschland, erkennbar an Plakaten mit obigem Bild; wo noch keine Niederlage ist, wende man sich gefl. an den General-Agenten 1293s)

C. Reischmann zum Hirsch, Kaufmann.

Wangen im Allgäu.

Preis der Dosen: Mk. 1.— und Mk. 3.—, (von Mk. 5.— an frko.) Prospekte mit vielen Empfehlungen gratis und franko.

J. Koch am Markt in Heilbronn

empfiehlt

Sortiments-Kistchen

seiner

Spezialitäten

vorzüglicher

Cigarren-Fabrikate

mit eigener Marke:

Sortimentskistchen I à **Mk. 2.50,** je 3 Stück von 10 Sorten à ℳ 40.— bis ℳ 70.— per Tausend

Sortimentskistchen II à **Mk. 3.50,** je 3 Stück von 10 Sorten à ℳ 75.— bis ℳ 130.— per Tausend

franko gegen Nachnahme.

Die Herren Raucher lade ich zu gefälligen Versuchen ein, da ich mit meinen Cigarren in Qualität und Arbeit hervorragendes biete. 1358s)

J. Koch am Markt in Heilbronn

(Geschäft bestehend seit 1815).

Heilbronn a. N.

Rosinen Ia, schönste große Frucht 21 ℳ per Ztr. 1033?)

Korinthen Ia, neue zanth., 29 ℳ per Ztr.

Reis in div. Preislagen von 14 ℳ an per Ztr.

Kaffee, roh, in div. Preislagen von 95 ₰ an per Pfd.

Kaffee, gebrannt, in div. Preislagen von 120 ₰ an per Pfd.

Zucker Ia, Heilbr. Hut, Kristall und gemahlen, zu billigsten Tagespreisen

empfehlen unter Zusicherung promptester und bester Bedienung billigst

Hch. Kleinbach Söhne.

Rickmers Reismehl!

Ich erlaube mir auf den Bericht der landw. chemischen Versuchsstation Hohenheim (von Herrn Professor Dr. E. Wolff) in Nr. 15 dieses Blattes vom 8. April über „Kontrolle des Futterhandels“ aufmerksam zu machen.

Das darin als **besseres Fabrikat** mit hoher Analyse aufgeführte **Rickmers Reismehl** wird von mir franko aller Stationen billigst geliefert.

Um oft wiederkehrenden Mißbräuchen mit dieser Marke vorzubeugen, mache die Herren Landwirte ausdrücklich darauf aufmerksam, daß alle Sendungen bei Waggonladung direkt von der Fabrik mit Frachtbrief des Herrn R. C. Rickmers in Bremen aufgegeben sein müssen. 1127?)

B. Marxsohn, Frankfurt am Main,

Hoflieferant,

General-Vertreter für Süddeutschland der Reisdampfmühlen R. C. Rickmers, Bremen.

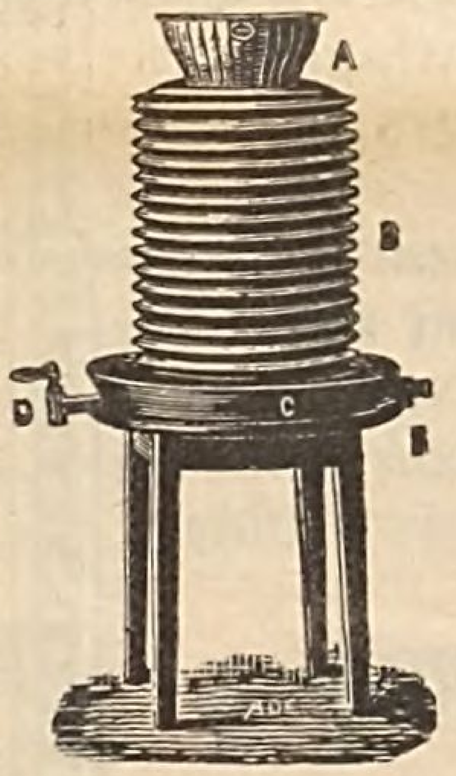
Podewils Fäkaldünger

erhielten den **ersten Preis,** große silberne Medaille, von der **Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft** auf der Wander-Ausstellung **1888** zu Breslau und wurden prämiert von den landwirtschaftlichen Vereinen in Bayern, Sachsen und Oesterreich 1885, 1886 und 1887 sowie auf vielen Ausstellungen.

Podewils Fäkaldünger sind aus Abortstoffen und Knochen hergestellt und bilden das beste Düngemittel bei Mangel an Stalldünger. — Garantie des Gehalts und Kontrolle wie üblich. — **Preislisten mit Gebrauchs-Anweisung sowie Zeugnisse werden auf Wunsch gerne gratis und franko zugesandt.** 1318s)

Podewils'sche Fäkalextraktfabrik Augsburg.

Wo nicht vertreten, Wiederverkäufer gesucht.



Prämiert Versailles 1881. Prämiert Hannover 1884. Prämiert Durlach 1887.

Patent-Cylinder-Berieselungs-Milchkühlapparat

von

W. Schmidt, Kühlapparatefabrik,

Bretten (Baden).

Größte Kühlfähigkeit, bequemste Reinigung, Geringer Wasserverbrauch, billigster Preis.

Mehrjährige Garantie.

Prospekte mit Referenzen auf gefl. Verlangen gratis und franko. 1012ıs)

Unterbrüden, OA. Backnang.

Anwesen- & Sägmühle-Verkauf.



Mein in den Nummern 33 und 34 dieses Blattes näher beschriebenes Anwesen und Sägmühle mit Gütern bringe ich am

Dienstag den 25. d. Mts., mittags 1 Uhr

auf dem Rathaus dahier im zweiten und letzten Aufstreich zum Verkauf, wozu ich Liebhaber mit dem Bemerken einlade, daß die Sägmühle mit Güter auch allein abgegeben wird, und bei annehmbarem Erlös die Genehmigung erfolgt.

1368) **Max Lösch.**

Schmiden, OA. Cannstatt.



In der Verlassenschaft des † **Georg Bürkle,** gew. Gemeinderats dahier, werden

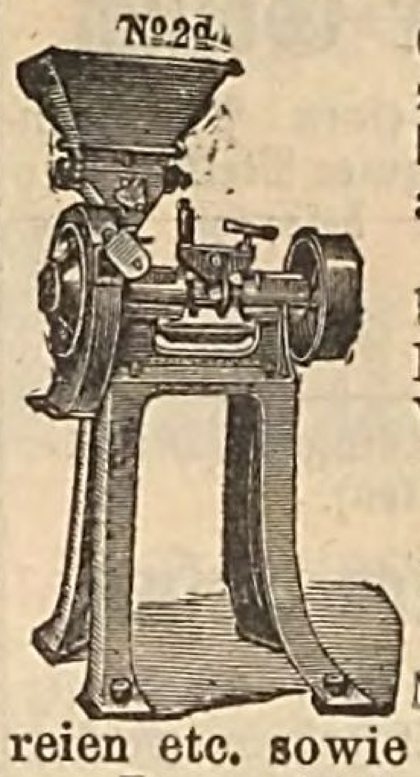
8 Bienenstöcke

dem Verkaufe ausgesetzt, und können innerhalb der nächsten 14 Tage mit dem Masseverwalter **Friedrich Kauffmann,** Lammwirt und Gemeinderat hier, Käufe abgeschlossen werden.

Den 11. September 1888. **Waisengericht:**

1369) Bürkle.

Excelsior-Mühle



(Patent-Gruson) zum Schroten von **Futter-Produkten,** als: Hafer, Gerste, Roggen, Mais, Bohnen, Erbsen, Linsen, Lupinen, Wicken, Oel- und Erdnusskuchen, auch als kombinierte Maisch- und Grünmalz-Mühle für Brennereien etc. sowie zum Vermahlen von Dungmitteln und Materialien verschiedenster Art empfiehlt

GRUSONWERK

Magdeburg-Buckau.

49 Prämien.

Gesamt-Absatz über 8500 Stück.

Zur Herbstsaat

schönste rote Tiroler-Veesen, Winterwicken, Winterweizen, Wintergerste, Winterroggen, Johannisroggen, Buchweizen, weißen Senf, Kohl- und Rübenreps empfiehlt in besten Qualitäten möglichst billigst

Albert Oechsle, Neu-Ulm.

Wintersaatgetreide.

Probstei-Roggen,
Seeländer-Roggen,
Böhmisch-Roggen,
Johannis-Roggen,
Oberösterreichisch-Weizen (brandfrei),
Dänisch Dickkopf-Weizen,
Probstei-Weizen,
Tyroler-Vesen (Dinkel)

u. a. bewährte Getreidearten; alles in garantiert echter Originalsaat, wie auch Nachbau, ferner Kokos-Garbenbinden, Thomasphosphatmehl, Kainit, Chilisalpeter, Reisfuttermehl, Fleisch-Futtermehl, Torfstreu liefert billigst

Heinrich Becker, Heilbronn.

Hohenheim.

1888er Kirschengeist

ist die Flasche zu 2 ℳ 75 ₰
das Liter zu . . 3 ℳ 25 ₰
zu verkaufen. Weniger als 3 Flaschen oder 2 Liter werden nicht abgegeben. 1329s)

Den 31. August 1888.

K. Institutskanzlei.

Gerstenfuttermehl

pro Sack von 75 Kilo à ℳ 7.90 versendet unter Nachnahme. 1010ss)

Ulmer Rollgerstefabrik Ulm.

Mostpreßtücher

bester Qualität, in allen Größen, empfiehlt billigst 1321s)

Albert Oechsle, Neu-Ulm.

Schloßgut Schaubeck, Kleinbottwar, OA. Marbach.

Schweizer-Gesuch.

Ich suche für einen Bekannten einen Schweizer (guter Melker), der 15 Stück Vieh zu besorgen hätte. Lohn 350 M.

1359) **Wengert.**

Carlshof bei Ellingen (Mittelfranken).

Praktikanten-Gesuch.

Bis 1. Oktober kann ein junger Mann von 17—19 Jahren, welcher die Landwirtschaft praktisch erlernen will, bei Unterzeichnetem aufgenommen werden. Bedingungen brieflich.

1357₂) **F. Rhodius.**

Auf einem größeren Gut kann ein evang. junger Landwirt bis 1. November als

Volontär

eintreten. 1337₂)

Gefl. Offerten, mit 10 ₰-Marke belegt, befördert die Expedition dieses Blattes.

Ein junger Landwirt, welcher schon einige Jahre praktisch thätig war, sucht Stellung als

Volontär oder Verwalter

unter direkter Leitung des Prinzipals. Gefällige Offerten an die Buchhandlung **C. F. Steinacker, Leipzig**, Roßplatz 16. 1347)

à 1 M. **Lose** à 1 M.

Cannstatter Volksfestlotterie.

Ziehung 29. September.

1. Gewinn: 1 Vierspänner mit Wagen. 1287₅)
2. Gewinn: 1 Erntewagen mit 4 Ochsen.

Lotterie des Württ. Kunstvereins

Ziehung 4. Dez. Lose à 1 M.

5 Cannstatter und 6 Kunstvereinslose für 10 M. empfiehlt

Die General-Agentur:

Eberhard Fetzer, Stuttgart.

Schnellschreiben

Selbst-Unterricht für Erwachsene. In 2–3 Wochen wird jede, auch die schlechteste

Schrift

(Deutsch, Lat. Ronde) schwungvoll-schön. Brochüre, Lehrplan, Atteste grat. u. fr. Gander's Kalligr.-Institut, Stuttgart.

In **zweiter Auflage** erschienen:

Stallmist und Kunstdünger.

Kurze Anleitung über die richtige Behandlung des Stallmistes und über die rentabelste Verwendung der Kunstdünger. Von **Dr. A. Stutzer** in **Bonn.** Im Selbstverlage des Verfassers. Preis **1 Mark** (Briefmarken). 10 Exemplar = 7½ M.

Wurzach.



Die Gastwirtschaft zum „goldenen Adler" dahier nebst dazu gehörigen Gebäulichkeiten, sowie Dampfbrauerei und Sommer-Bierkeller wird auf kürzere oder längere Zeit verpachtet werden, je nach Wunsch des Pächters.

Bei längerer Pachtdauer können auch die dazu gehörigen 36 Morgen Grundstücke mit eingepacht werden. Die Pachtliebhaber wollen sich am

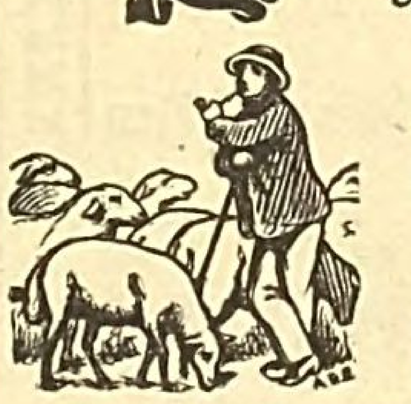
Montag den 17. September d. J., vormittags 10 Uhr

recht zahlreich hier einfinden. 1353)

Den 6. September 1888. **Ratsschreiberei.**

Waldhausen, OA. Welzheim.

Schafweide-Verleihung.



Die hiesige Winterschafweide von Martini 1888 bis 1. März 1889, welche ca. 300 Stück ernährt, wird am

Dienstag den 18. Sept., vorm. 11 Uhr

auf dem hiesigen Rathause im öffentlichen Aufstreich verpachtet, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 4. September 1888. **Schultheißenamt:**

1345₂) Beeh.

Haushaltungsschule Stubersheim.

Der Winterkurs beginnt am **Dienstag den 23. Oktober d. J.**; es wollen Anmeldungen zu demselben bei dem Unterzeichneten oder bei Herrn Pfarrer Keibel in Stubersheim, welche zu jeder Auskunft über die Anstalt bereit sind, längstens **bis 18. Oktober d. J.** eingereicht werden.

Geislingen, den 5. September 1888.

1346₃) Oberamtmann **Hänle.**

Wir bringen hiermit zur Anzeige, daß wir dem Herrn **Rudolf Yelin**, Guanofabrik in **Reutlingen**, die General-Vertretung für Württemberg übertragen haben. — Anfragen und Bestellungen ersuchen wir an diese Firma zu richten, welche **unsere Fabrikate bei einem direkten Versandte von Biebrich aus zu unseren Originalpreisen offeriert** und kann man auf diese Weise, ebenfalls wie seither, der besten, reellsten und promptesten Bedienung versichert sein. 1071₆)

Biebrich im Juli 1888.

H. & E. Albert.

Auf obiges Bezug nehmend halte ich mich den Herren Gutsbesitzern ꝛc. mit sämtlichen Sorten künstlicher Düngemittel bestens empfohlen, als: **Superphosphate, Doppelsuperphosphate, Kali-, Ammoniak- und Salpeterdünger, reines phosphorsaures Kali, Superphosphatgips, Thomasphosphatmehl, Kainit, Chlorkalium, Chilisalpeter, schwefelsaures Ammoniak ꝛc.**

Preislisten und Gebrauchs-Anweisungen gratis und franko. **Bei Bezug in Wagenladungen von 100 bis 200 Ztr. Ausnahmspreise.**

Gehalt garantiert. **Preise billigst.**

Reutlingen. **Rudolf Yelin,**

Guanofabrik.

Hopfenmarkt Stuttgart

in der **städtischen Gewerbehalle.**

Beginn: **Montag den 10. September.**

1271₃) **Hauptmarkt** jeden **Montag.**

Ein Hofgut

im Preis von 20—50000 M. wird zu **kaufen** gesucht durch

Jooß & Ströbel, Heilbronn am Neckar.

Eßlingen.

Aus einer öffentlichen Kasse hier sind demnächst

20000 Mark

gegen gutes Unterpfand auszuleihen, in größeren Beträgen, keinesfalls unter 1000 M.; bei pünktlicher Zinszahlung hat der Entlehner **Zahlungskündigung nicht zu befürchten.** 1348₂)

Anlehens-Gesuche, belegt mit Sicherungsnachweisen wollen gerichtet werden an den

Ortsvorsteher **Bäuerle.**

Weißlensburg, OA. Weinsberg.

Zuchtvieh-Verkauf.



Von meiner Simmenthaler Stammzucht verkaufe einen **Farren** 1. Klasse, sehr schön, 15 Monat alt, hellgelbscheck, sowie zwei sehr schöne trächtige **Kalbeln.**

1361) **August Knauß.**

Ehningen, OA. Böblingen.



Einen 16 Monate alten **Farren**, Gelbscheck, echten Simmenthaler, für dessen Ritt garantiert wird, hat zu verkaufen. 1362)

Friedrich Klein, Schultheißen Sohn.

Maubach OA. Backnang.

Eine schwere trächtige

Kalbel

Simmenthaler, setzt dem Verkauf aus

1340₂) **Wilhelm Holzwarth.**

Rottenburg am Neckar.

Billige Säcke!

Rein leinene solide Qualität

9 Simri, 6 Stück für 15 M. 50 ₰

8 Simri, 6 Stück für 14 M. 50 ₰

aus bestem Zwilch

9 Simri, 6 Stück für 10 M. 50 ₰

8 Simri, 6 Stück für 9 M. 50 ₰

nur unter Nachnahme franko jeder Poststation. 1307₅)

Eugen Rebstock.

Wer fleckige und verschossene Kleidungsstücke hat, als: **Ueberzieher, Anzüge, Frauenkleider, Mäntel** u. s. w., sende dieselben in 1275₁₀)

Carl Brilkes Kunstfärberei, **Stuttgart.**

Die Sachen können wie neu hergestellt werden, wenn der Stoff noch gut ist. — Reelle Bedienung; billigste Preise.

Insertionsgebühren, welche 14 Tage nach Empfang der Rechnung nicht einbezahlt sind, werden durch Postvorschuß erhoben.

Verantwortlicher Redakteur: Inspektor Stirm, Alter Schloßplatz Nr. 1. — Druck von W. Kohlhammer in Stuttgart, Urbansstraße Nr. 14.

№ 39. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1888. Den 23. September.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion. Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der Kgl. Württ. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 39300.

Insertionspreis für die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Inseraten-Aufträge und Inseraten-Zahlungen sind an die Expedition, (W. Kohlhammer'sche Buchdruckerei in Stuttgart, Urbansstraße 14) zu richten.

Amtliches.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung einer Prüfung im Hufbeschlag an der Königl. Tierarzneischule in Stuttgart.

Für Schmiede, welche die in Artikel 1 des Gesetzes, betreffend das Hufbeschlaggewerbe, vom 28. April 1885, vorgeschriebene Prüfung im Hufbeschlag erstehen wollen, findet vom 4. bis 6. Oktober d. J. eine Prüfung an der K. Tierarzneischule in Stuttgart statt.

Diejenigen Kandidaten, welche diese Prüfung erstehen wollen und sich nicht an dem zur Zeit stattfindenden Lehrkurs an der Tierarzneischule beteiligen, haben das Gesuch um Zulassung zu der Prüfung bis spätestens 25. September d. J. bei der Direktion der Tierarzneischule anzubringen.

Bedingung für die Zulassung zur Prüfung ist der Nachweis der mit Erfolg bestandenen Lehrzeit im Schmiedehandwerk und einer zweijährigen Thätigkeit als Schmiedgeselle, wobei die Zeit der Beschäftigung im Hufbeschlag besonders angegeben sein muß. Die urkundlichen Nachweise hierüber sind mit dem Zulassungsgesuch vorzulegen.

Stuttgart, den 7. September 1888.

Werner.

Bekanntmachung der Direktion des K. landwirtschaftlichen Instituts Hohenheim, betreffend die Abhaltung der öffentlichen Schlußprüfung an der Ackerbauschule sowie an der Gartenbauschule in Hohenheim.

Die öffentliche Schlußprüfung an der Ackerbauschule und an der Gartenbauschule findet am

Donnerstag den 27. d. Mts. von morgens 8 Uhr an hier statt und wird hiemit zu derselben eingeladen.

Hohenheim, den 15. September 1888.

Für den Direktor:
Wolff.

Aufsätze.

Zweiter Bericht über die Untersuchung von in Württemberg produzierten Obstweinen.

Von Professor Dr. Behrend-Hohenheim.

Den im September vorigen Jahres in Nr. 39 und 40 erschienenen ersten Berichte über die Untersuchung württembergischer Obstmoste lasse ich in nachstehendem einen kurzen zweiten Bericht folgen, welcher sich auf die dem technologischen Institut Hohenheim eingesandten Mostproben des Herbstes 1887 bezieht. Plan und Zweck der eine Reihe von Jahren hindurch in Hohenheim durchzuführenden Mostuntersuchungen kann ich nach dem, was ich im vorigen Jahre in diesen Blättern ausgeführt habe, so weit als bekannt voraussetzen, daß ich mich an dieser Stelle darauf beschränken kann, zu wiederholen: Durch die Mitteilung möglichst zahlreicher Erfahrungen und Einzelheiten des praktischen Betriebes in der Mostbereitung von Seiten der Mostproduzenten des Landes soll im Laufe der Zeit ein vollständiges Bild der landesüblichen Bereitungsweise des Obstweines gewonnen werden. Zu diesem Zwecke stellt das technologische Institut den Produzenten auszufüllende Fragebogen zur Verfügung. Sind diese Fragebogen begleitet von einer Probe des Mostes, welcher nach der beschriebenen Weise hergestellt wurde, so kann die Untersuchung der Proben Aufschlüsse geben über die größere oder geringere Zweckmäßigkeit der einzelnen Behandlungsweisen des Mostes.

Wie im vorhergehenden Jahre, so wurden auch im Spätsommer 1887 eine große Anzahl von Fragebogen im Lande verteilt. Leider war der vorjährige Sommer für die meisten Teile Württembergs so ungünstig für das Obst, daß, wie bekannt, zur Herstellung des Mostes große Quantitäten Obst aus dem Auslande bezogen werden mußten. Der Obstmangel nötigte auch, zu allerhand Mitteln und Zusätzen Zuflucht zu nehmen, um die Mengen des Produktes zu vermehren, ja, es sind gewiß außerordentlich große Mengen „Obstmost“ gemacht worden, zu deren Bereitung Obst überhaupt nicht verwendet wurde. Es ist daher kein Wunder, daß verhältnismäßig wenige mit Proben begleitete ausgefüllte Fragebogen an das technologische Institut zurückkamen.

Die außergewöhnlichen Verhältnisse des Jahres 1887 sind es auch, welche mich veranlassen, die Ergebnisse der letztjährigen Untersuchungen nur in aller Kürze mitzuteilen,

ohne weitergehende Schlüsse oder Ratschläge an die Besprechung der Resultate zu knüpfen. Die in Aussicht stehende gute Obsternte dieses Jahres berechtigt zu der Hoffnung, daß die wissenschaftliche Ausbeute und deren Anwendung auf die Praxis in meinem nächstjährigen Bericht eine bedeutendere sein wird.

Im ganzen erhielt das technologische Institut 26 Proben zur Untersuchung, unter diesen befanden sich aber einige Beerenweine, Kunstmoste und ein Most von einem früheren Jahrgange, so daß nur 20 Proben (gegenüber 26 Proben im Jahre vorher) in vergleichende Zusammenstellung gebracht werden können, wie dies in der nachstehenden Tabelle bezüglich des verwendeten Rohmaterials, der Art und Weise der Bereitung, des Wasserzusatzes, der Ausbeute, sowie etwaiger Zusätze geschehen ist.

Nummer des Analysen-Journals.	Produktions-Bezirk. Oberamt.	Material.	Wie viel mal wurde das Obst gemahlen.	Wie viel mal wurde das Obst gepreßt.	Wurde der Troß stehen gelassen und wie lange?	Wasserzusatz in Litern pro 100 Kilogramm Obst.	Ertrag an Most Liter pro 100 Kilogramm Obst.	Bemerkungen.
1.	Marbach a. N.	Aepfel und Birnen (?)	2	2	3 Tage.	10	89	
2. 3.	Ellwangen . .	51 Proz. Aepfel (Fallobst verschied. Sorten) 49 Proz. Bratbirnen	2	2	2 Tage, nach dem zweiten Mahlen.	20	88	3 ebenso bereitet wie 2, nur mit nachträglichem Zusatz von 1/8 Johannisbeerwein.
4.	Gaildorf . .	35,7 Proz. Karchenbirnen, 35,7 Proz. Weiler'sche Mostbirnen, 28,6 Proz. Aepfel (Luiken und Schafsnasen)	2	2	3 Tage, nach dem zweiten Mahlen.	29	98	
5.	Stuttgart, Amt	Aepfel, gute Mostsorten, aus Steiermark	1	1	2 Stunden.	35	100	Zusatz von 1,3 Kilogramm Hutzucker pro 100 Kilogramm Obst.
6.	Leonberg . .	Champagner Bratbirnen . . .	1	1	1 Tag mit 1/3, vier Tage mit 2/3 des Wassers.	111	171	Zusatz von 6,3 Kilogramm Zucker pro 100 Kilogramm Obst.
7.	Leonberg . .	Knausbirnen	1	1	1 Tag mit 1/3, vier Tage mit 2/3 des Wassers.	90	150	Zusätze pro 100 Kilogramm Obst: 2,5 Kilogramm Zucker, wässerige Abkochung von 30 Gramm Hopfen und 250 Gramm Kochsalz.
8.	Crailsheim . .	50 Proz. Palmischbirnen, 50 Proz. Zobelbirnen	2	2	15 Stunden nach dem ersten, 24 Stunden nach dem zweiten Mahlen.	29	90	1/4 des Wassers wurde nach dem ersten, 3/4 nach dem zweiten Mahlen zugesetzt.
10.	Rottenburg . .	Schweizer Aepfel	2	2	3—4 Tage nach dem zweiten Mahlen.	?	160	Ende Dezember wurden 0,67 Liter Weingeist auf 100 Liter Most zugesetzt.
14.	Weinsberg . .	Aepfel	1	2	5 Tage vor dem zweiten Pressen.	45	98	Wasserzusatz gleich nach dem ersten Pressen.
15.	Nürtingen . .	Aepfel aus Steiermark . . .	1	2	1 Tag.	18	86	Wasserzusatz gleich nach dem Mahlen.
16.	Eßlingen . .	Mostäpfel aus Oesterreich . .	2	2	nein.	13	75	Anwendung hydraulischer Presse. Wasserzusatz nach dem ersten Pressen.
17. 18.	Ehingen . . .	Mostbirnen aus Oesterreich . .	1	2 (?)	nein.	47 (?)	100	Nr. 17 ohne Zusatz, Nr. 18 mit Zusatz von 2 Kilogramm Zucker und 1/8 Liter Bierhefe pro 100 Liter Most.
19.	Sulz a. N. .	50 Proz. französische Mostbirnen, 50 Proz. österreichische Aepfel	1	2	4 Tage vor dem zweiten Pressen.	40	100	
21.	Ulm	Gemischtes Obst aus Oesterreich	2	2	2 Tage vor dem zweiten Pressen.	20	86	Teilweise Anwendung hydraulischer Pressen.
22. 23.	Hechingen . .	Cyderäpfel aus der Normandie .	1	2	3 Tage vor dem zweiten Pressen.	12	?	Nr. 22 ist der Saft der ersten, Nr. 23 derjenige der zweiten Pressung.
25.	Saulgau . .	Aepfel aus Oesterreich	2	2	2 Tage vor dem ersten, 3 Tage vor dem zweiten Pressen	?	140	
26.	Saulgau . .	2/3 Aepfel, 1/3 Birnen	1	1	10—20 Stunden.	40	100	

Die wenigen Proben unserer Zusammenstellung stammen, wie die Rubrik über den Produktionsbezirk zeigt, aus sehr verschiedenen Teilen Württembergs, doch sind noch lange nicht sämtliche Most produzierenden Distrikte des Landes vertreten, zwei außerwürttembergische Proben aus Hechingen wurden mit aufgenommen, da die Verhältnisse des benachbarten Hohenzollern den württembergischen ja durchaus ähnlich sind. Ein Blick auf die Rubrik, welche das zur Mostung verwendete Material angiebt, zeigt uns, wie vielfältig Obst importiert werden mußte, ganz besonders ist Oesterreich an

dem Obstexport nach Württemberg beteiligt gewesen. Die Urteile über die Qualität des österreichischen Obstes lauten im ganzen sehr günstig. Immerhin liegen Ausnahmsverhältnisse vor; das obstreiche Württemberg sollte in normalen Jahren seinen allerdings sehr großen Bedarf an Mostobst wohl selbst decken können.

Darüber, ob das Obst beim Mosten ein- oder zweimal gemahlen und gepreßt werden soll, sind die Ansichten der Praktiker auseinandergehend, von den 20 in Betracht kommenden Proben waren

4 einmal gemahlen, einmal gepreßt,
7 einmal gemahlen, zweimal gepreßt,
9 zweimal gemahlen, zweimal gepreßt.

Diese Zahlen berechtigen vorerst noch zu keinem Schlusse, erst, wenn, wie zu hoffen ist, im nächsten Jahre eine weit größere Anzahl ausgefüllter Fragebogen eingesandt wird, kann darüber ein Bild gewonnen werden, wie die Praxis sich zu der Frage mehrmaligen Mahlens und Pressens stellt. Ich richte die besondere Bitte an die Herren Praktiker, ihre Erfahrungen und Ansichten speziell über diesen Punkt auf der freien Seite der Fragebogen recht ausführlich mitzuteilen. An und für sich sollte es scheinen, als wenn ein wiederholtes Mahlen und Pressen die Mostausbeute erhöhen müßte, besonders wenn nach dem ersten Pressen oder nach dem zweiten Mahlen das zuzusetzende Wasser kurze Zeit mit dem Troß stehen bleibt; aus der vorliegenden Tabelle läßt sich dies jedoch, wegen der geringen Anzahl von Einzelversuchen zahlenmäßig nicht nachweisen. Dasselbe gilt für die gewiß sehr wichtige Frage, ob und wie lange der Troß nach dem Mahlen stehen bleiben soll. Wird, wie fast allgemein üblich, Wasser beim Mosten zugesetzt, so scheint es rationell zu sein, den Troß mit Wasser einige Zeit sich selbst zu überlassen. Der Saft, welcher in den beim Mahlen unzerrissen gebliebenen Zellen enthalten ist, kann dann durch sogenannte Diffusionsvorgänge in das umgebende Wasser übergehen und die Ausbeute wird dann voraussichtlich gesteigert. Direkte Beweise hiefür sind allerdings noch nicht, weder aus den Angaben der Fragebogen, noch aus den Hohenheimer Probemostungen mit reinen Sorten, welche ohne Wasserzusatz vorgenommen wurden, beizubringen. Im vorigen Jahre glaubte ich eine nicht unerhebliche Mehrausbeute durch Wasserzusatz nachweisen zu können (vergl. Wochenblatt für Landwirtschaft 1887, Nr. 40, Seite 477); spätere Hohenheimer Versuche zeigten aber, daß die Saftausbeute in hohem Grade abhängig ist von der Obstsorte*) und wohl auch von dem Jahrgange, so daß es notwendig sein wird, exakte vergleichende Versuche anzustellen über die mit und ohne Wasserzusatz zu erzielenden Saftausbeuten aus dem gleichen Obst. Solche Versuche werden in diesem Herbste in Hohenheim ausgeführt werden; sollten sich auch Mostproduzenten im Lande zu derartigen Versuchen entschließen, so würde das natürlich in hohem Grade willkommen sein. Die Versuche würden etwa folgendermaßen auszuführen sein: Zwei gleiche Mengen möglichst gleichmäßigen Obstes werden gemahlen, zum erstenmale ohne Wasserzusatz ausgepreßt und die Menge des ersten Saftes nach Litern festgestellt. Hierauf mahlt man zum zweitenmale und preßt die eine Portion sofort wieder ab, während die zweite Portion mit einer genau festgestellten Menge Wassers (etwa 20 Liter pro 100 Kilogramm Obst) vermengt, und, je nach der Witterung ein bis zwei Tage stehen gelassen wird. Preßt man dann zum zweitenmale, so wird man leicht ermitteln können, ob nur das zugesetzte Wasser mehr gewonnen, oder ob mehr Saft durch den Wasserzusatz auspreßbar wurde. Selbstverständlich bleibt es den Versuchsanstellern vollkommen überlassen, die Versuche nach Belieben abzuändern.

*) Es gaben bei gleicher Behandlung 1886: Goldparmänen 58,6 Liter, Schneiderbirnen 69,0 Liter, 1887: Welsche Bratbirnen 53,4 Liter, Eierbirnen 63,7 Liter Most pro 100 Kilogramm Obst.

Nur wenige Worte noch über die in unserer Tabelle vermerkten Zusätze. Ist das Obst, wie im vergangenen Jahre rar und teuer, so liegt es natürlich nahe, die Mostmenge durch großen Wasserzusatz zu vermehren. Das hat dann den Nachteil, daß der Most schwach und gehaltlos wird und auch wohl nicht so gut durch die Gärung kommt, als unverdünnter Most; es empfiehlt sich dann der Zusatz von Zucker, von welchem desto mehr zugesetzt werden muß, je stärker man den Most herstellen will. Durch den Zusatz von 2 Kilogramm Zucker zu 100 Liter Most wird der Alkoholgehalt desselben um rund 1 Prozent erhöht. Dieselbe Erhöhung kann man natürlich durch Zusatz einer entsprechenden Menge reinen Sprits erzielen, doch erscheint der Zuckerzusatz rationeller, weil durch den Zucker die Hefe ernährt und somit die Gärung eine kräftigere und reinere wird.

Ueber den Zusatz von Kochsalz, Bierhefe, sowie eine Abkochung von Hopfen liegen in den Fragebögen nur ganz vereinzelte Angaben vor. Es wäre mir sehr erwünscht zu erfahren, ob diese Zusätze allgemeinere Verbreitung haben und welches die Ansichten der Praktiker über die Wirkungsweise sowie den Wert dieser Zusätze sind.

In der nachstehenden zweiten Tabelle sind nun die Resultate der chemischen Untersuchung der eingesandten Mostproben übersichtlich zusammengestellt, sowie die Maximal-, Minimal- und Mittelwerte beigefügt. Die chemischen Analysen wurden, wie im Jahre vorher, von den Assistenten Dr. Cluß und Dr. Schüle ausgeführt.

(Siehe Tabelle Seite 480 oben.)

In dem vorjährigen Bericht war die Bitte ausgesprochen, die Probesendungen möglichst gleichzeitig, etwa Ende Dezember oder Anfang Januar, erfolgen zu lassen. Dieser Bitte wurde in so weit entsprochen, als die meisten Proben im Januar und Februar zur Untersuchung anlangten, während im Jahre vorher die Einsendungen sich zerstreuten auf die Zeit vom 23. August bis zum 31. Mai. Es wäre aber immerhin wünschenswert, wenn im künftigen Winter die dem technologischen Institut zugedachten Proben noch gleichzeitiger einliefen, damit sämtliche Mostsorten im gleichen Vergärungszustande untersucht werden können. Der Most verändert sich in seiner Zusammensetzung, wie das in Hohenheim ausgeführte Versuche gezeigt haben noch bis tief in den Sommer hinein und, wenn auch in geringerem Maße, noch bei mehrjährigem Lagern. Als Zeitpunkt der Einsendung möchte ich in diesem Jahre die zweite Hälfte des Januar vorschlagen, dann kann man ziemlich sicher sein, daß wenigstens die Hauptgärung vollendet ist. Allerdings zeigen Moste aus verschiedenen Obstsorten auch eine sehr verschiedene Schnelligkeit der Vergärung, das läßt sich aus seinerzeit zu veröffentlichenden Hohenheimer Versuchen, sowie aus der Zusammensetzung der Moste Nr. 6 und 7, welche beide ziemlich zu gleicher Zeit bereitet wurden, nachweisen. Most 6 war am 8. Januar noch entschieden unvergohren, während die Gärung von Most 7 zur gleichen Zeit in der Hauptsache vollendet war. Allerdings hatte Nr. 6 einen bedeutenden Zusatz von Zucker erhalten, welcher aber bis zum Januar leicht vergären konnte. Daß der Nr. 7 gegebene Zusatz von Hopfen und Kochsalz die Gärung beschleunigt hätte, ist kaum anzunehmen.

Aus den oben angeführten Gründen liegt es nicht in meiner Absicht, in eine nähere Besprechung der gewonnenen Analysenresultate einzugehen, nur so viel mag noch bemerkt werden, daß der Gehalt an flüchtiger Säure (Essigsäure) im

Nummer des Analysen-Journals.	Produktions-Bezirk. Oberamt.	Datum der Einsendung.	Saccharometer nach Balling.	Dem entsprechend spezifisches Gewicht.	In 100 cc Most.						
					Extrakt.	Alkohol.		Säure, und zwar			Asche.
						cc.	Gramm.	nicht flüchtige (Aepfelsäure).	flüchtige (Essigsäure).	Gesamtsäure.	
					Gramm.			Gramm.	Gramm.	Gramm.	Gramm.
		1887									
1.	Marbach a. N.	23. November .	2,6	1,0104	4,6	5,9	4,7	0,49	0,05	0,54	0,32
2.	Ellwangen . .	5. Dezember .	1,5	1,0060	2,8	4,2	3,3	0,25	0,07	0,32	0,32
3.	Ellwangen . .	5. Dezember .	2,6	1,0104	5,1	7,4	5.9	0,37	0,08	0,45	0,29
4.	Gaildorf . .	15. Dezember .	2,5	1,0100	4,3	5,2	4,1	0,55	0,06	0,61	0,38
		1888									
5.	Stuttgart, Amt	7. Januar . .	0,0	1,0000	1,4	4,6	3,7	0,30	0,05	0,35	0,18
6.	Leonberg . .	8. Januar . .	4,8	1,0188	5,8	3,1	2,4	0,34	0,03	0,37	0,28
7.	Leonberg . .	8. Januar . .	1,7	1,0064	3,4	5,3	4,2	0,49	0,02	0,51	0,30
8.	Crailsheim . .	15. Januar . .	2,0	1,0080	3,5	4,8	3,8	0,25	0,01	0,26	0,32
10.	Rottenburg a. N.	21. Januar . .	1,5	1,0060	2,4	4,2	3,3	0,62	0,04	0,66	0,26
14.	Weinsberg . .	23. Januar . .	1,4	1,0056	2,7	5,1	4,1	0,81	0,02	0,83	0,29
15.	Nürtingen . .	26. Januar . .	0,3	1,0012	1,7	4,7	3,7	0,24	0,04	0,28	0,25
16.	Eßlingen . .	8. Februar . .	1,1	1,0044	2,8	5,4	4,3	1,03	0,02	1,05	0,24
17.	Ehingen . .	13. Februar . .	1,5	1,0060	3,1	4,8	3,8	0,73	0,02	0,75	0,30
18.	Ehingen . .	13 Februar . .	1,8	1,0072	3,4	5,1	4,0	0,68	0,03	0,71	—
19.	Sulz a. N. .	14. Februar . .	1,3	1,0052	2,5	3,7	2,9	0,49	0,05	0,54	0,22
21.	Ulm	16. Februar . .	0,7	1,0028	2,7	5,6	4,5	0,20	0,06	0,26	0,29
22.	Hechingen . .	9. April . .	0,5	1,0020	2,3	5,5	4,4	0,31	0,05	0,36	0,32
23.	Hechingen . .	9. April . .	0,0	1,0000	1,1	3,3	2,6	0,19	0,07	0,26	0,12
25.	Saulgau . .	27. April . .	0,7	1,0028	1,7	3,8	3,0	0,33	0,05	0,38	0,13
26.	Saulgau . .	27. April . .	0,7	1,0028	1,5	2,7	2,1	0,17	0,04	0,21	0,08
	Maximum		4,8	1,0188	5,8	7,4	5,9	1,03	0,08	1,05	0,38
	Minimum		0,0	1,0000	1,1	2,7	2,1	0,17	0,01	0,21	0,08
	Mittel		1,46	1,0058	2,9	4,7	3,7	0,44	0,04	0,48	0,26
	Mittel der vorjährigen Untersuchungen		0,95	1,0038	2,3	4,3	3,4	0,38	0,11	0,51	0,21

ganzen ein sehr niederer war; das ist unbedingt als günstig zu bezeichnen, denn die Essigsäure, welche sich auf Kosten des Alkohols bildet, erteilt dem Moste einen unangenehmen Geschmack. Die Essigsäurebildung tritt hauptsächlich dann auf, wenn der gemahlene, in Gärung übergegangene, Troß zu lange, besonders bei höherer Temperatur, mit der Luft in Berührung bleibt und wenn schwacher Most nicht genügend verschlossen in warmen Kellern lagert; das ist übrigens, wie aus vielfachen schätzenswerten mir zugegangenen Mitteilungen der Praktiker hervorgeht, zur Genüge bekannt. Es scheint nach den vorliegenden Zahlen keine besondere Schwierigkeit zu haben, den Essigsäuregehalt eines Mostes nicht höher als etwa 0,05 bis 0,07 Prozent steigen zu lassen.

Zum Schlusse möchte ich die Bitte an die Herren Mostproduzenten des Landes noch einmal wiederholen, im nächsten Winter recht zahlreiche Mostproben nebst ausgefüllten Fragebogen, welche letztere in beliebiger Anzahl jederzeit zur Verfügung stehen, zu senden, die neuen Einrichtungen im technischen Laboratorium gestatten es, eine sehr große Anzahl von Mostuntersuchungen in kurzer Zeit zu bewältigen.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Zur Mostbereitung.

Wir sind gottlob heuer wieder einmal in der Lage, einen reichen Obstertrag ernten zu dürfen. Schreiber dieses erinnert sich nicht, solch großen Segen seit 1847 auf den Bäumen gesehen zu haben. Taxiert man einen Baum zu so und so viel Zentner, so giebt er fast das doppelte. Früh-Mostbirnen werden bis zu 1 ℳ 80 ₰ der Zentner verkauft, gewiß billig!

Es kann jetzt auch der ärmere Mann wieder ein Quantum gesunden Most sich beilegen; die Durstnoterei, die zu allen möglichen und unmöglichen Surrogaten griff, hat ein Ende.

Aber zu einem richtigen Most gehört nicht bloß, daß die Bäume das Gewächs dazu geben, sondern auch daß der Mensch den Most aus dem Obst säuberlich und vernünftig behandelt.

Es ist eine bekannte Sache, daß gewisse Obstsorten, besonders Birnen, einen Wasserzusatz nicht bloß ertragen können, sondern auch verlangen. Man wird heuer wohl etwas sparsamer mit dem Wasser umgehen dürfen, nicht bloß weil das Obst billig, sondern weil es naß gewachsen ist und schon eine gute Portion Wasser enthält.

Wenn man aber doch noch mit Wasser kommen will, so sollte man sich doch die kleine Mühe nicht verdrießen lassen, daß man das Wasser auf Blutwärme erhitzt und so beigießt. Wie ist eine gesunde Gärung des Mostes möglich, wenn man an die sich durch die Gärung erhitzenden Treber eine Portion kalten und harten Brunnenwassers gießt! Da wird die Gärung unterbrochen, oft geradezu unmöglich gemacht, und der Most ist und bleibt schwer. Ein Aufguß von warmem Wasser aber fördert die Gärung und laugt die Kraft aus.

Sodann sollte man heuer bei dem Mangel des Obstes an Süße die Trester nicht sofort auspressen, sondern erst einige Tage unter Senkboden und Deckelverschluß stehen

lassen. Man könnte das etwa benötigte Wasser dann gleich warm zugießen. Auf diese Weise wird alle Süßigkeit, die in dem Obst, namentlich auch in der Haut, enthalten ist, ausgesogen und ausgelaugt. Der Most gewinnt die nötige Menge Gerbstoff; er wird aromatisch und hell wie Wasser. Solch ein Most bleibt, bei richtiger Behandlung im Keller und Faß, hell und gut auf Jahre hinaus, andernfalls steht er um und der Bauer hat das ganze Jahr hindurch ein zähes Getränk.

Auch die Gärungsgesetze sollte der Landmann etwas sorgfältiger im Auge behalten. Es ist beim gewöhnlichen Mann nicht selten Mangel an Fässern. Man gießt eben, wenn man in etwa 14tägigen Abschnitten mostet, das zweite Quantum zum ersten und das dritte zum zweiten und ersten, bis das Faß voll ist. Daß dies ein gutes Getränk nicht geben kann, ist klar. Der erste Most ist schon teilweise vergoren, der zweite ist noch Zucker, da hindert der erste die richtige Verwandlung des Zuckers in Alkohol. Ein derartiges Zuschütten ganz süßen Mostes zu einem halb vergorenen geht nur dann an, wenn das neue Quantum wenigstens doppelt so groß ist, als das erstere. Dann hat das neue Quantum die Kraft, jenes noch einmal zu neuer Gärung zu bringen, es, wie der Bauer sagt, herumzureißen.

Aehnlich verhält es sich mit dem Zugießen von Alkohol, der den Most stärker und haltbar machen soll. Geschieht der Zuguß nach der Gärung, so ist das an sich richtig und dem Gärprozeß angemessen, aber der Most wird etwas schnapseln. Gießt man den Weingeist an den süßen Most, so gießt man zwei Stoffe in einander, die einander widerstreben. Zucker wird erst durch Gärung Alkohol, der süße Most muß sich erst in solchen verwandeln. Gieße ich ihm vor dieser Umwandlung den Stoff zu, in den er erst sich verwandeln soll, so unterbreche und erschwere ich den Gärungsprozeß. Gießt man allerdings unter ein großes Quantum süßen Most nur etliche Flaschen Weingeist, so hat das große Quantum die Kraft, das kleine aufzusaugen und in der Gärung mit fort zu reißen. Immerhin bleibt es ein Experiment, das in dieser Weise angebracht, mehr schadet als nützt. Würde man für das Geld, das der Weingeist kostet, einen weißen Hutzucker (nicht Traubenzucker) kaufen und diesen in ein wenig Wasser oder süßen Most auflösen und der Masse beigeben, so hätte man die durch Alkoholzusatz gewünschte größere Stärke des Mostes. Dieser Zucker wird die Gärung des Mostes beschleunigen und sich in diesem in Alkohol verwandeln auf dem Wege der von der Natur vorgeschriebenen Verbindung.

Es wird am Menschen sein, den Obstsegen, der nicht jedes Jahr kommt, durch vernünftige und umsichtige Behandlung und durch Aufwand von Zeit und Mühe und Sorgfalt für heuer und wohl auch für einige weitere Jahre, die vielleicht mager ausfallen, zinsbar zu machen. B.

Zur Obstmostbereitung.

Die gewöhnliche Bereitung von Most aus Obst besteht bekanntlich darin, daß man den gemahlenen Troß auspreßt. Variationen dieses Verfahrens sind: Man preßt sofort, etwa mit einmaliger Umarbeitung des Preßkuchens, mit Anwendung der vollen Kraft der disponibeln Obstpresse. Oder man bringt die gemahlene Masse in eine Bütte, und läßt dieselbe unter Zusatz von Wasser leicht angären, ehe man zum Pressen schreitet. Oder man preßt einmal, mahlt den Troß unter Wasserzusatz noch einmal und preßt dann zum zweitenmal.

Ein wesentlich davon verschiedenes Verfahren ist das sogenannte Diffusionsverfahren, das bekanntlich bei der Zuckergewinnung aus den Zückerrüben gegenwärtig das alleinherrschende geworden ist. Dieses Verfahren wurde bereits in der Nr. 36 von 1883 dieses Blattes von einem Praktiker geschildert und empfohlen. Da landauf und landab ein großer Obstsegen den Baumbesitzern heuer beschieden ist, dürfte es doch manche geben, die wenigstens einen Versuch mit dem Diffusionsverfahren machen möchten, und da vielen die Nr. 36 von 1883 nicht zu Handen oder nicht so leicht erwerbbar ist, so wollen wir nicht unterlassen, das Verfahren noch einmal in aller Kürze zu schildern und zu empfehlen.

Das wie gewöhnlich gemahlene Obst wird sofort ziemlich stark mit einer Schaufel durcheinander gerührt, um die Aufnahme einer möglichst großen Menge Gärungspilze in die Masse herbeizuführen, hierauf ohne Wasserzusatz in ein gut gereinigtes und gelüftetes (nicht geschwefeltes) Faß verbracht. Nach etwa einem Tag wird der ohne Druck abfließende Saft abgelassen und den im Fasse zurückbleibenden Trebern Wasser zugesetzt und zwar für je 5 Zentner von 200 bis 250 Liter Wasser. (Bei der heurigen Obstqualität und bei dem niedrigen Preise des Obstes dürfte es geraten sein, eher zu wenig, als zu viel Wasser zu verwenden, weil bei zu wenig Wasserzusatz höchstens der Nachteil im Gefolge steht, daß der Zucker und das Aroma nicht ganz aus dem Troß ausgezogen wird. Die Red.)

Das zugesetzte Wasser verdrängt nun den Obstsaft aus den Trebern, und bleibt selbst in diesem haften.

So behandelte Treber haben nachher nicht den geringsten Geruch und enthalten keine Spur von Zucker oder Apfelsäure mehr.

Bei kühlem Wetter empfiehlt es sich, das zuzusetzende Wasser um einige Grade zu erwärmen zur Beförderung der Gärung. Nun läßt man die Masse im Fasse gären. Ist sie vorüber, was man am Aufhören des Geräusches des Kochens im Fasse, und an einer dem Fasse entnommenen Probe erkennen kann, so läßt man die Flüssigkeit ab, und vereinigt sie mit dem zuerst abgelaufenen Moste, nachdem dieser von der Hefe gelassen worden ist.

Die im Fasse zurückbleibenden Treber taugen höchstens noch zur Kompostbereitung.

Soll dieses Diffusionsverfahren ein gutes Resultat haben, so ist obiges Verfahren streng einzuhalten, insbesondere dürfen die gemahlenen Trester durchaus nicht ausgepreßt werden, ehe der Wasserzusatz erfolgt. Auch darf die Gärung nicht in offenen Gefässen und in der nächsten Umgebung der Mostpressen vorgenommen werden, sondern in geschlossenen Fässern, im Keller oder einem besonderen Gärlokal. Außer Gärfässern sind höchstens mit Senkböden versehene gut verschlossene Gärbütten zulässig.

Die Aufstellung zur Gärung darf deshalb nicht in der Nähe der Mostereien stattfinden, weil daselbst die Atmosphäre mit Essigpilzen erfüllt ist, welche sich der Masse mitteilen, und einen Essigstich herbeiführen. St.

Zum Obstbaumschutz.

Bald beginnt die Obsternte und will dem Baumfreund schier das Herz brechen, wenn er daran denkt, wie es nach der oft verfrühten Obsternte mit seinen Lieblingen steht; sie sind zerschlagen, als wäre ein Hagelschauer über das Land gezogen, Blätter, Zweiglein und Aeste bedecken den Boden, die Obsternte für kommende Jahre ist größtenteils zerstört und elend stehen die Bäume da.

In den meisten Gegenden des Landes wird wegen des leider nicht energisch genug bekämpften Obstdiebstahls zu früh und roh geerntet; das Ergebnis ist ein ärmlicher Most und im Keller findet man geschrumpfte Aepfel mit wenig Zucker und Wohlgeruch und Geschmack.

Es wäre angezeigt, wenigstens vom September an, die Feldpolizei zu vermehren und das Obst bis Oktober auf den Bäumen zu lassen, in welchem Monat sich auch das Spätobst durch mäßiges Schütteln ernten läßt, auch geht das Pflücken ohne Verlust an Fruchtholz leicht vor sich.

„Ein alter Pflanzer."

Kleinere Mitteilungen.

Nächstjährige Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft.

Die vierte Wanderversammlung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft und die dritte von ihr veranstaltete allgemeine deutsche landwirtschaftliche Ausstellung wird im Juni kommenden Jahres zu **Magdeburg** abgehalten werden. Vorbereitungen für dieselbe sind bereits in mannigfacher Richtung im Gange. Voraussichtlich wird als der zur Verwendung kommende Platz ein sehr geeignetes Feld in der Nähe des „Herrenkrugs" auf dem linken Elbeufer benutzt werden. Der Raum ist etwa um ein Drittel größer als der in Breslau gebrauchte, und zweimal so groß als der der Frankfurter Ausstellung, was um so notwendiger erscheint, als in Magdeburg eine reichlich beschickte Geräteausstellung zu erwarten ist, die in Breslau weggefallen war. Seitens der Behörden und der Bürgerschaft der Stadt, welche den Mittelpunkt einer der landwirtschaftlich entwickelsten und reichsten Provinzen Deutschlands bildet, ist dem Unternehmen ein freudiges Entgegenkommen sicher.

Auch für 1890 hat die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft bereits die ersten Schritte gethan, welche die geregelte Fortsetzung ihrer Thätigkeit erfordert. Infolge einer speziellen Einladung des Landwirtschaftsrats von Elsaß-Lothringen ist für das betreffende Jahr **Straßburg** als Mittelpunkt der gesellschaftlichen Thätigkeit in Aussicht genommen. Ein Lokalkomite, an dessen Spitze Herr Back, Bürgermeister von Straßburg, steht, hat sich dort bereits gebildet, um ohne Verzug die örtlichen, auf die künftige Ausstellung bezüglichen Vorarbeiten zu unterstützen, bezw. einzuleiten.

Landwirtschaftliche Ausstellung des Hegaus (Stockach, Engen, Radolfzell und Konstanz) am 2. Oktober d. J. in Stockach.

Die Ausstellung umfaßt Rindvieh, Schweine, landwirtschaftliche Geräte und Obst. Mit dieser Ausstellung wird von seiten des Verbandes der oberbadischen Zuchtgenossenschaften eine **Zugochsen-Ausstellung** mit **Zug- und Gangprüfung** verbunden sein, welche das Interesse der Viehzüchter in Anspruch nehmen dürfte.

Hühner-Cholera.

Nach einer Mitteilung des Reichskanzlers resp. der deutschen Konsulate in Venedig und Mailand ist in diesem Jahr die sog. Hühner-Cholera in den italienischen Provinzen Rovigo, Verona und Mantua in besonders hohem Grade aufgetreten, und ist immer noch nicht verschwunden. Die Krankheit kennzeichnet sich durch Schwarzwerden des Kammes und Anschwellen des Kropfes.

Da die Geflügeleinfuhr aus Italien nach Deutschland, auch nach Württemberg, einen erheblichen Umfang gewonnen hat, so werden die Interessentenkreise auf diese gefährliche ansteckende Krankheit aufmerksam gemacht, und ihnen empfohlen, die Transporte von lebendem oder geschlachtetem Geflügel einer sorgfältigen Kontrolle zu unterwerfen.

Fragekasten.

Frage: Welches von folgenden drei Mitteln ist als Holzkonservierungsmittel das beste und billigste: Theeren, Cyanisieren oder mit Carbolineum Avenarius tränken und hat keines von diesen Mitteln schädlichen Einfluß auf den Geschmack der Trauben. Muß das Verfahren mit Carbolineum Avenarius kalt oder warm geschehen?

Antwort: Das billigste, aber nicht das beste, Holzkonservierungsverfahren ist das Anstreichen mit Theer, denn der Theer bringt, auch wenn er heiß aufgestrichen wird, nicht so tief ein in die Holzporen, als wünschenswert ist, letzteres ist in weit höherem Grade der Fall, wenn das Holz mit heißem und in dieser Beschaffenheit recht dünnflüssig gewordenen Carbolineum Avenarius versehen wird. Zudem ist die konservierende Kraft des letzteren weit größer als des rohen Theers. Das Cyanisieren ist zwar ein sehr wirksames Konservierungsverfahren, ist aber theurer, auch eignet sich dasselbe mehr für fabrikmäßige Ausführung (ist z. B. in der Fabrik von Katz in Pforzheim eingeführt), als für die Vornahme dieser Operation durch Private. Deshalb wurde schon wiederholt die Anwendung des Carbolineum Avenarius in diesem Blatte empfohlen. Dabei wurde aber davor gewarnt, frisch angestrichene Hölzer in Verbindung mit Pflanzen zu bringen, z. B. frisch angestrichene Rebpfähle in Verwendung zu nehmen, und dagegen empfohlen, solche Hölzer etwa 1 Jahr lang an einem luftigen, trockenen Ort aufzubewahren. St.

Frage: Was hat man hinsichtlich der Fässer zur Aufbewahrung des Mostes zu beobachten?

Antwort: Man hüte sich, Fässer, welche angelaufen sind, mit Most zu füllen. Sie müssen vorher mit Lauge (Sodalösung) und warmem Wasser gehörig ausgebürstet und gereinigt, dann eingebrannt, und unmittelbar vor der Füllung wieder ausgespült werden.

Branntweinfässer, welche zur Aufbewahrung guten fuselfreien Branntweins gedient haben, sind, wenn sie vorher tüchtig ausgebrüht wurden, nicht nachteilig.

Nicht zu benützen für Most sind **Essig-, Bier- und vollends gar Petroleumfässer**; erstere enthalten in den Dauben stets Essigteile, welche sich dem Most mitteilen und ihn auch zu Essig verwandeln. In Bierfässern lösen die Säuren des Mostes das Pech etwas auf, und verleihen dem Getränke einen unangenehmen Geschmack. Petroleumfässer teilen endlich auch nach vollständiger Reinigung stets dem Getränke den Petroleumgeschmack, der in allen Poren sitzt, mit.

Neu angefertigte Fässer müssen etwa acht Tage mit Wasser, dem Kalk oder Soda zugesetzt wurde, gefüllt liegen bleiben, und dann mit kochend heißem Wasser oder noch besser mit Dampf zweimal ausgebrüht werden. Nach 4 bis 5 Stunden gießt man das noch laue Wasser aus, und nimmt auf je 1 Hektoliter Faßinhalt 4—5 Liter geringen Traubenwein, macht denselben kochend heiß und schüttet ihn in das Faß, welches fest verspundet und nachher tüchtig herumgeschwenkt wird. Solche weingrün gemachte Fässer müssen, wenn sie nicht sogleich mit Most gefüllt werden, etwas mit Schwefel eingebrannt werden.

Alle längere Zeit leeren, öfters mit Schwefel eingebrannten Fässer endlich müssen vor dem Einfüllen des Mostes tüchtig mit kochendem Wasser ausgespült werden. Dieses mehrmalige Ausspülen mit heißem Wasser ist auch wegen

der Dichtigkeit der Fässer notwendig, weil sonst selbst gute Fässer anfangs etwas rinnen würden. St.

Frage: Auf welche Weise können die im heurigen Jahre massenhaft wachsenden Schlehenfrüchte des Schwarzdorns nutzbringend verwendet werden?

Frage: Was ist von der vielverbreiteten Ansicht zu halten, daß die Nebel das Reifen der Trauben fördern beziehungsweise beschleunigen, und wie läßt sich das erklären?

Litteratur.

Die Behandlung und Pflege der Wiesen. Für den praktischen Landwirt und Wiesenwärter, zugleich Leitfaden für den Unterricht in Landwirtschaftsschulen von K. Stockmayer, Meliorationstechniker zu Schivelbein i. P. 1888. Verlag von Hugo Voigt. Leipzig. Preis 1 ℳ 20 ₰.

Was nützen alle auf den Bau von Wässerwiesen verwendeten Gelder, wenn, wie dieses so vielfach wahrgenommen werden kann, die Anlagen nicht richtig gepfl'gt, wenn das Wäss rn nicht zum Nutzen, sondern oft zu direk.em Schaden vorgenommen wird. In dieser Richtung ist das vorliegende Schriftchen geschrieben. Die Bewässerung in den verschiedenen Jahreszeiten, bei den verschiedenen Wiesenbausystemen, die Berieselung mit Abflußwässern aus Stärkefabriken, Brennereien ꝛc., die Behandlung nicht bewässerbarer Wiesen und die Heuernte bilden den Gegenstand der Erörterungen. Es ist aus der Praxis für die Praxis geschrieben. Würden die Wiesen so behandelt, so würde der Wert derselben für die Landwirtschaft ein viel höherer werden. St.

Anleitung zur rationellen und gewinnbringenden Hühnerzucht. Praktische Ratschläge für die Anzucht, Aufzucht und Mästung der Hühner, Masthühnchen und Kapaunen nach bewährter, französischer Methode. Belehrungen über Legen, Brüten, Aufzucht der Küchen, Heilung von Krankheiten, Auswahl der Zuchthühner, Herstellung von Ställen und Käfigen, Aufbewahrung der Eier ꝛc. Von Franz Rontilliet. Leipzig. Verlag von Hugo Voigt. Preis 80 ₰.

Die Hühnerzucht und Hühnermast steht in Frankreich bekanntlich in hoher Blüte. Es ist deshalb wertvoll, daß wir von einer der wertvolleren französischen Schriften über diesen Gegenstand eine deutsche Uebersetzung vor uns haben. St.

Landwirtschaftliche Vereinsversammlungen.

Oberschwäbischer Fischereiverein. Plenar-Versammlung am Sonntag den 23. September, nachmittags 3 Uhr im „Rad" zu **Biberach.** Tagesordnung: Reorganisation des Vereins.

Ulm, den 8. Sept. 1888. J. A.: Dr. Schott.

Handel und Verkehr.

Obstpreise.

Nürtingen, den 13. Sept. Aepfel 2 ℳ 10 ₰ bis 2 ℳ 50 ₰, Birnen 1 ℳ 80 ₰ bis 2 ℳ. **Friedrichshafen,** 14 Sept. Mostobst 1 ℳ bis 1 ℳ 50 ₰ per Zentner. Tafelobst 80 ₰ bis 1 ℳ per Korb. (Schw. Merk.).

Hopfenpreise.

Stuttgart, den 17. September 1888. Hopfenmarkt. Der heutige Hopfenmarkt war mit ca. 200 Ballen befahren. Die Herren Käufer hielten sich ziemlich reserviert, so daß der Verkauf langsam von statten gieng, da es namentlich an sackbarer, guter Ware mangelte. Verkäufe konnten von 80—130 ℳ notiert werden.

Den Herren Produzenten dürfte immer wieder ans Herz zu egen sein, den Markt nur mit gut getrockneter, sackbarer Ware zu beahren, da dieselben, wie der heutige Markt wieder deutlich zeigte, sonst ziemliche Verluste zu gewärtigen haben.

Aulendorf, d n 15. Sept. Erlös bis jetzt 165 ℳ. **Altdlingen,** den 14. Sept. 120 bis 150 ℳ. (Schw. Merk.).

Zuchtviehmärkte des Verbandes der oberbadischen Zuchtgenossenschaften.

Die Spätjahrsmärkte des Verbandes finden in diesem Jahre in nachstehender Reihenfolge statt: Mittwoch den 19. September in Meßkirch; Donnerstag den 20. September in Pfullendorf; Freitag den 21. September in Stockach; Montag den 24. September in Radolfzell; Dienstag den 25. September in Engen; Mittwoch den 26. September in Donaueschingen.

Auf diesen Märkten kommen die in den Genossenschaftsregistern eingetragenen Tiere und deren Nachkommen zum Verkauf.

Märkte.

Giengen a. Br. Viehmarkt am 4. September. Zufuhr 405 Stück. Verkauft 179. Nach den angestellten Wägungen kostete der Zentner Lebendgewicht von 1 Paar Ochsen, welche 2700 Pfund wogen, und um 762 ℳ verkauft wurden, 28.22; von 1 Paar Stieren, welche 1760 Pfund wogen, und um 372 ℳ verkauft wurden, 21.11; von 1 Kuh, welche 1170 Pfund wog, und um 236 ℳ verkauft wurde, 20.17; von 1 Kalbel, welche 870 Pfund wog, und um 179 ℳ verkauft wurde, 20.56. Der Zutrieb war mittelmäßig, der Verkehr lebhaft.

Vaihingen a. E., den 12. Sept. Viehmarkt. Zutrieb 112 Ochsen und 904 Stück sonstiges Vieh. Handel lebhaft zu erhöhten Preisen. (Schw. Merk.).

Fleischpreise des Stuttgarter Schlachthausmarktes
vom 3. bis 9 September 1888.

Datum.	Fleischsorten.	Qualität.	Fleischpreise per Ztr. lebenden Gewichts		Fleischpreise per Ztr. toten Gewichts		Verkaufspreis in den Läden per Kilo.	
			ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
10.—16.	Ochsenfleisch	1.	31	—	62	—	1	32
		2.	28	—	56	—		
10.—16	Rindfleisch	1.	24	—	48	—	1	10
		2.	15	—	30	—	1	—
10.—16.	Schweinefleisch	1.	48	—	60	—	1	30
		2.	44	—	56	—	1	28
10.—16	Kalbfleisch	1.	38	—	62	—	1	10
		2.	33	—	55	—	1	08
10—16.	Hammelfleisch	1.	33	—	66	—	1	30
	Schaffleisch	2.	80	—	60	—	1	20

Stuttgart, den 16. September 1888. Saur.

Fruchtpreise.

15. Sept.	Mittelpreise per Zollzentner: Kernen	Weizen	Roggen	Gerste	Dinkel	Haber
Ulm . . .	11.40	10.15	9.75	7.35	—	6.35
Ravensburg.	10.99	9.19	7.54	8.24	—	6.28
Urach . . .	10.25	—	—	—	9.55	6.73
Rottweil . .	—	—	—	—	8.22	7.25
Nördlingen .	11.10	10.—	—	—	—	7.15
Künzelsau .	9.—	—	—	—	—	—
Langenau .	10.92	—	—	—	—	6.12
Biberach . .	11.— alt 9.93 neu	—	10.25	7.17	—	6.28
Winnenden .	9.75	—	—	—	6.83	6.61

Stuttgart, den 8. Septemb. Wochenmarkt. ½ Kilo süße Butter 1.10 — 1.20, saure 1. — 1.10. Rindschmalz 1.30. Schweineschmalz —.65. 1 Liter Milch —.16. 10 frische Eier —.55. ½ Kilo Weißbrot —.13, Halbweißbrot —.12. Hausbrot —.10. ½ Kilo

Kartoffeln —.5. Erbsen —.18. Linsen —.26. Bohnen —.16. ½ Kilo Ochsenfleisch —.66, Rindfleisch —.55, Schweinefleisch —.65, Kalbfleisch —.55, Hammelfleisch —.66. 1 Gans 4.—. 1 Ente 2.40. Ein Huhn 1.30. 1 Taube —.45. 1 Ztr. Kartoffeln 3.50—4.—. Welschkorn 8.50. Wicken 10.—. Haber 8.— bis 8 40. Gerste 9.—. Heu 4.— bis 4.40. Stroh neu 3.—, alt 3.30. 1 Raummeter Buchenholz 11.50. Birkenholz 10.—. Tannenholz 7.50.

Laut Telegramme an **Anselm** in Stuttgart sind in **New-York** wohlbehalten angekommen:
Dampfboot **„Hammonia"**, Capit. **Hebich**, von Hamburg.

Landes-Produkten-Börse Stuttgart.

Börsenbericht vom 17. September 1888.

Das Geschäft der heutigen Börse war schleppend ohne Preisänderung.

Wir notieren per 100 Kilogramm:

Weizen bayr. neu	21 ℳ — ₰	
„ alt	22 ℳ 65 ₰	
„ serb. neu	21 ℳ 25 ₰	
„ ungar. neu	22 ℳ 50 ₰	bis 22 ℳ 75 ₰
Gerste württ.	16 ℳ — ₰	

Hiezu eine Beilage.

№ 39. | Beilage zum Wochenblatt für Landwirtschaft. | 1888.

Ungarische Legehühner und Zuchthähne

an Produktivität alle Nutz- und Rassehühner der Welt übertreffend, **wetter- und seuchenfeste Tiere**, liefert die bestrenommierte Hühnerzucht des **V. Haydecker, Püspök-Ladány** in **Ungarn.**

Preise für lebendes Zuchtgeflügel:

per Stück	Ab Püsp.-Ladány. Ö. W.		Rm. Pf.		frco. = spesenfrei. Ö. W.		Rm. Pf.	
1887er ausgew. **Legehühner** und **Zuchthähne** (Selbf.)	—	60	—	98	1	24	2	—
1888er ausgew. **Legehühner** u. **Zuchthähne** (Frühbrut)	—	60	—	98	1	24	2	—
1888er halbgewachsene **Legehühner** in drei Monaten legend	—	45	—	73	—	68	1	10
1888er **Kücken** (3 Monate alt, kräftige, zuchtf. Tiere)	—	30	—	49	—	56	—	90
1888er **Zuchtenten** (Aylesbury-Kreuzung, reinw. Tiere)	—	60	—	93	1	24	2	—
1888er **Zuchtenten** (ungar. Landenten, große, reinweiße Tiere)	—	50	—	80	1	12	1	80
1888er **Zuchtgänse** (Emd. Kreuzung, reinw. Tiere)	1	50	2	45	2	80	4	52
1888er **Indians** (Truthühner)	3	—	4	95	4	—	6	25

Versand von drei Stück aufwärts bis zu ganzen Waggonladungen; für tot ankommende Tiere leiste Ersatz. Die Preise ab **Püspök-Ladány** treten nur bei Abnahme von mindestens 100 Stück in Kraft, die Frankopreise hingegen verstehen sich für eine jede beliebige Post- oder Bahnstation Europas: **franko, zollfrei** und **emballagefrei.** Kleinere Aufträge gegen Nachnahme, bei größeren Bestellungen wird Angabe erbeten. Großer Export von **Schlacht-** und **Tafel-Geflügel.** Prima Referenzen. Preisliste franko. 1277₁₂)

Altheim, OA. Ehingen.

Zur Saat

empfehle ich meinen diesjährigen Ertrag **Original Hybridweizen,** eine der ertragreichsten Sorten, für **alle Wetterunbilden am widerstandsfähigsten,** ab Station Allmendingen den Zentner zu 13 ℳ, den halben Zentner zu 7 ℳ

1377₂) **Georg Moll.**

Schwenningen a. N.

Unterzeichneter bedarf 260 Ztr. **Thomas-Phosphatmehl,** 130 Ztr. **Kainit,** beide Dünger gut gemischt, 10 Ztr. **Chilisalpeter** und sieht Offerten mit Gehalts- und Preisangabe entgegen

1378) **Kaiser** beim Storchen.

K. Institut Hohenheim.

1888er Setzkarpfen

pro 100 Stück zu 1 bis 3 ℳ hat abzugeben. 1349₂)

K. Institutskanzlei.

In Pferde- & Kuhdecken

alle Arten und Größen empfiehlt sich als **billigste Bezugsquelle**

Eugen Feucht, Schwäb. Hall,

Spezialität: Decken & Deckenstoffe.

Gerstenmehl, weiß,

ohne Kleie, pro 100 Kilo à ℳ 15.50 versendet unter Nachnahme 1007 ?)

Ulmer Rollgerstefabrik Ulm.

Mostpreßtücher

bester Qualität, in allen Größen, empfiehlt billigst 1321₅)

Albert Oechsle, Neu-Ulm.

Der Württ. Kreditverein in Stuttgart

giebt 1382)

zum Zinsfuß von 3 ½ Prozent

gegen erste Pfandsicherheit Darlehen auf Renten (Annuitäten). Die Rentendauer beträgt nach Wahl 10 bis 50 Jahre, und kann bei regelmäßiger Entrichtung der Rente vom Verein weder mit dem Zins aufgeschlagen, noch gekündigt werden, wogegen der Schuldner jederzeit gegen sechsmonatliche Kündigung das restierende Kapital auf einmal heimzahlen oder nach Maßgabe der Statuten kleinere Zahlungen machen kann.

Im übrigen verweisen wir auf die Ausleihbestimmungen, welche in unserem Bureau, Marienstraße Nr. 7, zu haben sind und auf Wunsch zugesandt werden.

Stuttgart im September 1888. **Die Direktion:** Tafel.

Obstverkauf.

Circa 800 Wagenladungen Tafel- und Mostobst

werden von den Genossenschaften des **ostschweizerischen landw. Verbandes** in den Tagen vom 24. September a. c. an unter amtlicher Leitung öffentlich versteigert. 1367₂)

Für reelle und gewissenhafte Bedienung der Käufer bieten die Genossenschaften die denkbar beste Garantie und laden zum Besuche der Gant ergebenst ein.

Programme, welche die nähere Anordnung und Auskunft enthalten, können vom 14. September an frei bezogen werden von dem Aktuar des Verbandes.

Namens des Verbandsvorstandes:

Räterschen | bei Winterthur, Der Präsident **C. Schenkel.**
Wülflingen | 4. Sept. 1888. Der Aktuar **J. Bertschinger.**

Die Württ. Aktien-Gesellschaft für Fabrikation von Leim und Düngmitteln in Reutlingen

empfiehlt ihre sämtlichen Kunstdüngersorten, als:

Superphosphate, Chilisalpeter, Kalisalze, Peru- und **Reutlinger Guano, Knochenmehl** mit **garantiertem Gehalt** zu billigsten Preisen. 1360₄)

Durch Uebernahme der Gesamt-Produktion eines **Thomasphosphatwerkes** ist dieselbe in der Lage

Thomasphosphatmehl zu äußerst billigen

Preisen abzugeben.

Gutsverkauf resp. Tausch.

Eines der schönsten ertragsfähigen Güter Württembergs von 180 Mrg. Kleeboden und Wiesen, vorherrschend Obstwachs, mit neueren massiven herrschaftlichen Wohn- und Oekonomiegebäuden, ¼ Stunde von unserer Hauptbahn entfernt, vollständige Ernte und Inventar, 46 Stück Vieh ꝛc. ist zu verkaufen oder das pfandfreie, bestrentierende Gut an ein entsprechendes Haus, kleineres Gut ꝛc. zu vertauschen durch **G. Walker,** Oekonom, **Stuttgart,** Kronprinzstr. 3 II. (1395)

Söflingen.

Wer liefert mir 300 Stück 1,20 Meter hohe verzinnte **Drahtgitter** an junge Bäume zur Schützung von Hasenfraß. 1393)

J. Glöller, Gärtner.

Schwertmesser

zum Abhauen der **Zuckerrübenköpfe,** unerreicht, pro Stück 1 ℳ, pr. Dzd. 10 ℳ (I a Referenzen) liefert **Jos. Oppenheimer, Gr. Gerau,** landw. Geräte- u. Maschinengeschäft.

Hohenheim.

Original Rigaer Lein.

Die Landwirte, welche durch das **Institut Hohenheim Original Rigaer Lein** zur Saat für nächstes Frühjahr zum Selbstkostenpreis zu beziehen wünschen, wollen ihren Bedarf bis **1. Oktober d. J.** anmelden. 1375₂)

K. Institutskanzlei.

Heilbronn a. N.

Rosinen I a, schönste große Frucht 21 ℳ per Ztr. 1033 ?)
Korinthen I a, neue zanth., 29 ℳ per Ztr.
Reis in div. Preislagen von 14 ℳ an per Ztr.
Kaffee, roh, in div. Preislagen von 95 ₰ an per Pfd.
Kaffee, gebrannt, in div. Preislagen von 120 ₰ an per Pfd.
Zucker I a, Heilbr. Hut, Kristall und gemahlen, zu billigsten Tagespreisen

empfehlen unter Zusicherung promptester und bester Bedienung höflichst

Ch. Kleinbach Söhne.

Die Ziegelei Deilingen,

OA. Spaichingen, empfiehlt

Drainier-Röhren

in allen Größen in guter kalkfreier Ware den Herren Landwirten bestens zu billigen Preisen. 1266₅)

Ziegler **Schnekenburger.**

Den echten **Holländ. Rauchtabak,** dessen tausendf. Lob notariell beglaubigt ist, erhält man nur bei **B. Becker** in **Seesen.** Ein 10 Pfd. Beutel fko. 8 Mk. 1141₆)

Langenauer Farrenmarkt.



Der Herbst=Farrenmarkt dahier findet am

Montag den 1. Oktober



statt, wozu hiemit eingeladen wird.

Die hiesigen Farrenmärkte sind in der Regel stark befahren, vorzugsweise mit Tieren, die unmittelbar von Original Simmenthalern abstammen und in Beziehung auf Güte, Körperbau und Farbe diesen sehr nahe kommen. 1373₂)

Langenau, den 12. September 1888.

Stadtschultheißenamt:
Haug.

Höchst wichtig!

für Milchkuranstaltsbesitzer, Landwirte und Tierärzte!

Eine meiner Kühe war Abends **fürchterlich aufgetrieben, fraß nicht mehr** und hatte dabei nach tierärztlichem Befund den **Schüttelfrost mit starkem Fieber.** — Ich machte mich schon mit dem Gedanken vertraut, das Tier stechen lassen zu müssen, als mich Herr **Nik. Backé, Wörthstraße Nr. 19, I, hier** veranlaßte, demselben vorher eine Einschütte von seinem **Alpenkräutertrank** (zu beziehen aus der Hirschapotheke hier) zu geben. Ich befolgte dessen Rat und schüttete dem Tier in 2 Portionen, mit 1 Stunde Zwischenzeit, **je ¼ Liter (à Mk. 3.—)** dieses Trankes ein. Schon nach der ersten Einschütte schien Besserung einzutreten und am Morgen darauf nachdem des Nachts mehrere Oeffnungen erfolgt, **fraß das Tier wieder** und war **vollkommen gesund.**

Nach dieser **überraschend günstigen Wirkung** des **Backé'schen Alpenkräutertranks** halte ich es für meine Pflicht, meine Herren Kollegen und alle Landwirte, zur Verhütung von Schaden, auf dieses sicher und **schnell wirkende Mittel** nicht nur aufmerksam zu machen, sondern auch **mit vollster Ueberzeugung** bei vorkommenden Fällen zur Anwendung zu empfehlen. 1371)

Stuttgart, den 12. Juli 1888.

gez. **Christ. Preisendanz,** Milchkuranstaltsbesitzer.



Preise **bedeutend** ermäßigt. 1000₁₀)

Alleinige Fabrikanten

Thos. & Wm. Smith
Magdeburg - Sudenburg.

Illustrierte Prospekte und Preislisten gratis und franko.

Vertreter: **F. W. Anterilp, Düsseldorf.**

Norddeutsche Hagel=Versicherungs=Gesellschaft in Berlin.

Geschäftsstand pro 1888:	450 272 388 **Mark** Versicherungssumme.
Zunahme an Versicherungssumme ca.	21 000 000 **Mark**
Ueberschuß pro 1888:	1 000 000 **Mark**

Reserven pro 1889: 1500000 Mk.

1379) **Die Direktion.**

Haushaltungsschule Schrozberg.

In unserer für Mädchen aus bäuerlichen und bürgerlichen Familien vom zurückgelegten 16. Jahre an bestimmten Schule beginnt ein neuer 5monatlicher Kurs

Donnerstag den 1. November d. J.

Anmeldungen hiefür sind bis spätestens 20. Oktober an den Unterzeichneten zu richten, der, wie auch Herr Pfarrer **Preuner** in Schrozberg zu jeder weiteren Auskunft bereit ist.

Die öffentliche Prüfung für den Sommerkurs findet Dienstag den 2. Oktober statt. 1388)

Langenburg, den 12. September 1888.

Der Vorstand des I. landw. Gauverbands:
von Röder.

Rickmers Reismehl!

Ich erlaube mir auf den Bericht der landw. chemischen Versuchsstation Hohenheim (von Herrn Professor Dr. E. Wolff) in Nr. 15 dieses Blattes vom 8. April über „Kontrolle des Futterhandels" aufmerksam zu machen.

Das darin als **besseres Fabrikat** mit hoher Analyse aufgeführte **Rickmers Reismehl** wird von mir franko aller Stationen billigst geliefert.

Um oft wiederkehrenden Mißbräuchen mit dieser Marke vorzubeugen, mache die Herren Landwirte ausdrücklich darauf aufmerksam, daß alle Sendungen bei Waggonladung direkt von der Fabrik mit Frachtbrief des Herrn **R. C. Rickmers** in Bremen aufgegeben sein müssen. 1127?)

B. Marxsohn, Frankfurt am Main,
Hoflieferant,
General=Vertreter für Süddeutschland der Reisdampfmühlen R. C. Rickmers, Bremen.

Wilh. Burck, Stuttgart,

Leonhardsstraße 12, empfiehlt hiemit:

Asphaltröhren für Abtrittschläuche und Dohlenleitungen.
Dachpappe zur Eindeckung von Schuppen ꝛc.
Isolierpappe zum **Aufnageln** an die **Stalldecken.**
Holz=Zement=Anstrichsmasse für Bedachungen.
Natur=Asphalt für Böden jeder Art.
Asphalt factis für Asphalt=Parkettböden und zu Isolierschichten. 1083₁₆)
Carbolineum und Kreosotöl zum Anstrich und Erhaltung des der Witterung ausgesetzen Holzwerks.
Präp. Dachtheer, Holztheer, Asphalt=Eisenlack, Schmiedpech, Sargkittpech, Asphaltpapier.

Asphaltierungen, Eindeckungen ꝛc. werden unter billigster Berechnung ausgeführt und stehe mit Preislisten und Kostenvoranschlägen zu Diensten.

K. Heil- und Pfleganstalt Winnenthal.

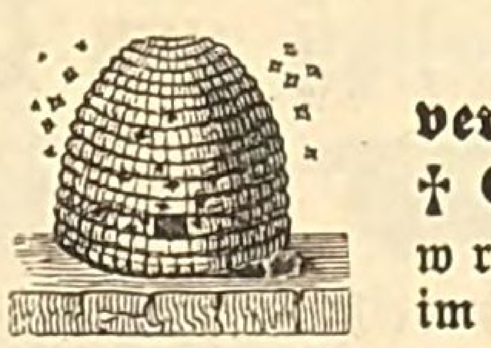
Die unterzeichnete Stelle kauft zur **Mostbereitung** ungefähr

850 Ztr. gute saure Aepfel

und bittet, Angebote auf die Lieferung des Ganzen oder eines Teils dieses Bedarfs in aller Bälde ihr zu übergeben mit genauer Angabe des Preises einschließlich der kostenfreien Einlieferung in die Anstalt. Bedingung ist, daß nur Obst von anerkannt guten Mostobstsorten und von Bäumen mit dem ganzen Ertrag geliefert werden darf und erst, wenn dasselbe vollständig ausgereift ist.

Den 17. Sept. 1888. **K. Oekonomieverwaltung:**
1376₂) Auch.

Schmiden, OA. Cannstatt.



Bei dem in Nr. 38 ausgeschriebenen **Bienenverkauf** aus der Verlassenschaft des † **Georg Bürkle,** gewesenen Gemeinderats dahier, wird eine Abänderung dahin getroffen, daß derselbe im Wege **öffentlichen Aufstreichs** am

Samstag den 22. d. Mts., nachmittags 1 Uhr

dahier stattfindet, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Den 18. Sept. 1888. **Waisengericht:**
1396) Bürkle.

350 000 Mark

sind **billigst auszuleihen** gegen gesetzliche Sicherheit. 1344?)

Güterzieler kauft das **Stuttgarter Hypothekengeschäft** Kronprinzstr. 15. I.

Munderkingen a. D.

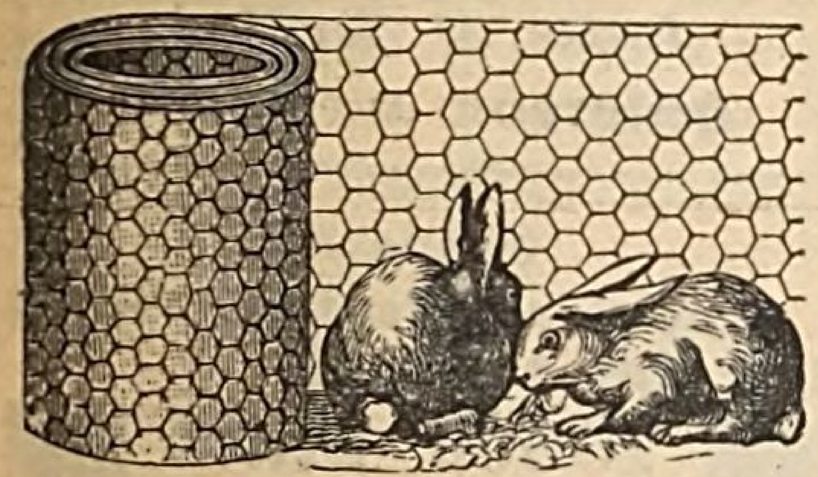
Fruchtsäcke

aus bestem vierschäftigem Zwilch, das dauerhafteste was es giebt.

8 Simri haltend à 1 ℳ 55 ₰
9 Simri haltend à 1 ℳ 75 ₰
10 Simri haltend à 1 ℳ 95 ₰

gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrags empfiehlt

1324₄) **Franz Edel.**



Billige Geflechte für **Gärten** und **Baumschulen, Draht, Drahtseil-** und **Stacheldraht** bei **Kallenberg & Feyerabend, Ludwigsburg.** 1247₆)

Preisliste auf Wunsch gratis und franko.



Milch-, Wasser-, Jauche-

Karren, 1- u. 2räderig, mit verzinktem Eisenblechbehälter, äußerst dauerhaft und billig. 50, 75, 100, 150, 200 Liter Inhalt. 1154?)

Carl Ley, Siegen,

Fabrik aller Arten leichter eiserner Handfuhrgeräte.

Illustrierte Preislisten gratis.

Kaffee

feinschmeckende Qualitäten

aus neuer Ernte:

Postsäckchen à 9½ Pfund netto und franko à ℳ 10.—, 11.—, 12.—, 13.—, 14.—, 15.— und 16.—. 1374₆)

Zentnerpreise billigst!

J. Koch am Markt, Heilbronn.

Wer fleckige und verschossene Kleidungsstücke hat, als: **Ueberzieher, Anzüge, Frauenkleider, Mäntel** u. s. w., sende dieselben in 1275₁₀)

Carl Brilkes Kunstfärberei, **Stuttgart.**

Die Sachen können wie neu hergestellt werden, wenn der Stoff noch gut ist. — Reelle Bedienung; billigste Preise.

Einladung zum Abonnement

auf den

mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich erscheinenden

Schwarzwälder Boten.

Auf das **IV. Quartal** des **täglich** erscheinenden **Schwarzwälder Boten** nehmen alle Postämter und Landpostboten Bestellungen an, in **Württemberg** zu dem Preise von 1 ℳ 80 ₰. In **Hohenzollern,** im **Großherzogtum Baden** und **in den übrigen deutschen Staaten** kostet der Schwarzwälder Bote mit Einschluß der Postgebühr vierteljährlich 1 ℳ 90 ₰, in **Oesterreich** einschließlich der Speditions- und Stempelgebühr 1 fl. 54 kr. in Gold, in der **Schweiz** 3 Frks. 60 Cent., frei in das Haus geliefert.

Der Schwarzwälder Bote bringt eine Uebersicht der **politischen Welthändel** und fast täglich **Leitartikel.**

Mit dem Schwarzwälder Boten werden wöchentlich **drei Nummern** eines 13-6)

Unterhaltungs-Blattes

als Gratis-Beilage ausgegeben. Dasselbe enthält eine große Auswahl **spannender Erzählungen,** Novellen, historischer Skizzen, Bilder aus der Natur und dem Leben, eine Fülle belehrender und unterhaltender Aufsätze, **Gesundheitslehre,** Miscellen, Aphorismen und Rätsel. Der Jahrgang des Unterhaltungs-Blattes enthält auf ca. 80 Bogen groß Quart lauter Artikel, welche nach Jahren noch den nämlichen Wert haben, wie bei ihrem Erscheinen und deshalb eingebunden zu werden verdienen. Aus diesem Grunde wird zu jedem Jahrgang ein ausführliches Register ausgegeben. Die verehrlichen Abonnenten erhalten somit nach und nach eine kleine Hausbibliothek, die nach Jahren denselben und ihren Nachkommen eine angenehme Lektüre bietet, namentlich in langen Winterabenden.

Jeden Monat wird mit dem Schwarzwälder Boten eine acht Oktavseiten starke Gratisbeilage ausgegeben, betitelt:

Gemeinnützige Blätter,

welche eine Menge Artikel über Gewerbe, Land- und Hauswirtschaft enthalten und — mit Register versehen — eingebunden zu werden verdienen.

Die Bestellungen auf den Schwarzwälder Boten wollen rechtzeitig gemacht werden, um die Blätter ununterbrochen und vollständig liefern zu können.

Oberndorf am Neckar (Württemberg), September 1888.

Die Expedition des Schwarzwälder Boten.

Zugleich empfehlen wir den **Schwarzwälder Boten** als **Anzeigeblatt.** Die Zahl der Abonnenten des Schwarzwälder Boten beläuft sich gegenwärtig auf über **25 000.** Dies veranlaßt uns, denselben den verehrlichen Beamtungen, sowie den Geschäftsleuten zu **öffentlichen Bekanntmachungen** zu empfehlen mit dem Anfügen, daß obige enorme Zahl von Exemplaren, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, **täglich** an **1763** Poststellen versendet wird. Es ist einleuchtend, daß sich durch Benützung unseres so massenhaft verbreiteten Blattes zu **Inseraten gegen geringe Kosten große Erfolge erzielen lassen.** Jährlich erscheinen im Schwarzwälder Boten gegen **60 000** öffentliche Bekanntmachungen.

Kartoffel-Gesuch.

1000 Zentner Kartoffel, gesund, womöglich aus einer Sandgegend, mittelgroß und anfangs Oktober lieferbar, werden **gegen Bar** zu kaufen gesucht. Lieferanten ganz vorzüglicher Kartoffel aber auch nur solche, werden ersucht, längstens bis 25. September **Muster,** nicht unter 4 Kilo gratis und franko, mit genauester Preisangabe bei Frankolieferung Bahnhof Gmünd in verschließbaren gedeckten Waggons einzusenden an den 1384)

Vorstand des Spar- und Konsumvereins Gmünd, E. G.

J. M. Ostertag. Aug. Metzler.

H. Schlutius & Co., Oberhausen (Rheinland)

empfehlen ihr 1173₁₀)

Ia Thomasphosphatmehl in feinster Mahlung.

Knochenmehl,
Superphosphat,

alle Mischungen für Herbst und Frühjahr unter Konventionspreis.

Chilisalpeter,

direkter Import, billigst 1147₁₂)

B. Marxsohn, Hoflieferant, **Frankfurt a. M.**

Zur Herbstsaat

schönste rote Tiroler-Veesen, Winterwicken, Winterweizen, Wintergerste, Winterroggen, Johannisroggen, Buchweizen, weißen Senf, Kohl und Rübenreps empfiehlt in besten Qualitäten möglichst billigst

Albert Oechsle, Neu-Ulm.

Größtes

Woll-Decken-Lager.

Arbeiter-, Aussteuer-, Auswanderer-, Bett-, Bügel-, Pferde- und **Reise-Decken** sehr billig, reelle Qualitäten, empfehlen

Albert Banlin & Co.,

1175₉) **Stuttgart.**

K. Institut Hohenheim.

Saatfrüchte-Verkauf.

Shiriffs Winter-Weizen zu 11 ℳ 75 ₰ per 50 Kilo wird abgegeben. Bei Abnahme von 500 Kilo frei zur Bahn. 1364₃)

K. Institutskanzlei.

Verlag von **W. Kohlhammer** in **Stuttgart.** Zu beziehen durch jede Buchhandlung:

Ergebnisse der Erhebungen

über die

Lage der bäuerlichen Landwirtschaft

in den Gemeinden Willsbach, Oeschelbronn, Oberkollwangen, Wiesenbach, Ingerkingen und Christazhofen des Königreichs Württemberg 1884/85.

LIX und 393 S. 4°.

Preis broschiert 6 Mark.

Diese Erhebungen wurden von der Regierung veranstaltet auf Grund des Ersuchens der Abgeordnetenkammer vom 5. Mai 1884. Der Leser findet darin Auskunft über allgemeine landwirtschaftliche Verhältnisse, Verteilung des Grundbesitzes, Kaufpreise und Liegenschaftsumsatz, Pachtverhältnisse, Versicherungswesen, Nebenverdienst, Arbeiterverhältnisse, Kreditverhältnisse, Rentabilitätsverhältnisse, Verschuldung, wirtschaftliche Lage der bäuerlichen Bevölkerung und Besserungs-Vorschläge.

Zu beziehen durch **W. Kohlhammer** in **Stuttgart:**

Arbeitstaglohnsliste (vier verschiedene Formulare).

Abschlagzahlungsberechnung, bei Bauten ꝛc.

Domäne Sindlingen, Post Herrenberg.

Volontär-Gesuch.

Suche auf sofort einen Volontär mit genügenden Vorkenntnissen.

1387) **Bräuninger.**

Carlshof bei Ellingen (Mittelfranken).

Praktikanten-Gesuch.

Bis 1. Oktober kann ein junger Mann von 17—19 Jahren, welcher die Landwirtschaft praktisch erlernen will, bei Unterzeichnetem aufgenommen werden. Bedingungen brieflich.

1357₂) **F. Rhodius.**

à 1 ℳ **Lose** à 1 ℳ

Cannstatter Volksfestlotterie.

Ziehung 29. September.

1. Gewinn: 1 Vierspänner mit Wagen. 1287₆)
2. Gewinn: 1 Erntewagen mit 4 Ochsen.

Lotterie des Württ. Kunstvereins

Ziehung 4. Dez. Lose à 1 ℳ. 5 Cannstatter und 6 Kunstvereinslose für 10 ℳ empfiehlt

Die General-Agentur:

Eberhard Fetzer, Stuttgart.

Schnellschreiben

Selbst-Unterricht für Erwachsene. In 2–3 Wochen wird jede, auch die schlechteste

Schrift

(Deutsch, Lat. Ronde) schwungvoll-schön. Broschüre, Lehrplan, Atteste grat. u. fr. Gander's Kalligr.-Institut, Stuttgart.

In **zweiter Auflage** erschienen:

Stallmist und Kunstdünger.

Kurze Anleitung über die richtige Behandlung des Stallmistes und über die rentabelste Verwendung der Kunstdünger. Von **Dr. A. Stutzer** in **Bonn.** Im Selbstverlage des Verfassers. Preis **1 Mark** (Briefmarken). 10 Exemplar = 7½ ℳ.

Biberach bei Ulm.

Staubmasken

zum **Schutz** für **Augen, Mund** und **Nase,** bewährt bei **Dreschmaschinen,** empfiehlt portofrei gegen Voreinsendung in Briefmarken **à Mk. 3.50,** mit weichem Gummipolster um die Augen **à Mk. 4.50.**

1295₃) **J. G. Lieb.**

Schorndorf.

Schmiede-Werkstätte zu verkaufen.

Die einzige, in einem wohlhabenden Orte hiesigen Oberamts, unter sehr günstigen Bedingungen.

Christian Bauerle,

1385) Kaufmann.

Oberensingen, Gerichtsbezirks Nürtingen.

Kundenmühle- & Güter-Versteigerung.



Das Königl. Amtsgericht Nürtingen hat am 14./21. August d. J. die Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Vermögen des Gottlob Bauer, Mühlebesitzers in Oberensingen angeordnet und kommt zufolge Beschlusses des Gemeinderats Oberensingen als Vollstreckungsbehörde vom 18./27. August d. J. die hienach beschriebene Liegenschaft am

Samstag den 29. d. Mts., vormittags 9 Uhr

auf dem Rathause zu Oberensingen erstmals im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf. Dieselbe besteht in

Gebäuden:

8 Ar 68 Quadratmeter ein an der Aich gelegenes 2stockigtes **Wohn-** und **Mühlengebäude** mit zwei abgeteilten Wohnungen unter Plattenbach mit steinernem Stock, getrenntem Keller, eingerichteter Kundenmühle mit 4 Mahlgängen, einem Gerb- und einem Koppgang, samt vollständiger Mühle-Einrichtung.

2 Ar 7 Quadratmeter eine 2stockigte **Scheuer** beim Haus mit Roß-, Vieh- und Schweineställen, Remise und Bienenstand. 1 Ar eine 2stockigte **Scheuer** mit gewölbtem Keller. 24 Quadratmeter eine 1stockigte **Hanfreibmühle** mit Reiblisch.

Gemeinderätlicher Anschlag der Gebäulichkeiten samt Zubehör: den 35 000 ℳ.

19 Ar 20 Quadratmeter Gemüse-, Gras- und Baumgärten. 7 Hektar 30 Ar 80 Quadratmeter Aecker und 3 Hektar 73 Ar 32 Quadratmeter Wiesen.

Als Verwalter der Liegenschaft ist Gemeinderat Mayer in Oberensingen bestellt und die Verkaufskommission besteht aus dem Unterzeichneten und dem Schultheißen Traub.

Liebhaber werden hiezu unter dem Anfügen eingeladen, daß die Gebäulichkeiten im besten baulichen Zustande sich befinden, die zur Mühle gehörige Wasserkraft eine vorzügliche ist, und ein umsichtiger und thätiger Geschäftsmann eine gute Kundschaft zu erwarten hätte.

Auswärtige Kaufsliebhaber haben sich über ihre Zahlungsfähigkeit durch Vermögenszeugnisse ihrer Ortsobrigkeit auszuweisen.

Nürtingen, den 13. September 1888.

1380) **Namens der Vollstreckungsbehörde:**

Der Hilfsbeamte:
Gerichtsnotariats-Assistent Beck.

Wiesensteig, Gerichtsbezirks Geislingen.

Zweiter und letzter Hofguts-Verkauf.



Das in Nummer 33 und 34 dieses Blattes näher beschriebene Anwesen des Nikolaus Aierle auf dem Ziegelhof, Gemeinde Wiesensteig, angrenzend an die Kgl. Hofdomäne Reussenstein, angeschlagen zu 30 850 ℳ, im 1. Termin angekauft zu 15 500 ℳ kommt infolge Nachgebots innerhalb der zweiwöchigen Frist nach dem 1. Verkaufstermin, gemäß Beschlusses der Vollstreckungsbehörde vom heutigen, am

Donnerstag den 4. Oktober 1888, vormittags 10 Uhr

in dem Rathaus zu Wiesensteig im zweiten Termin, also letztmals zur Versteigerung. Hiezu werden Kaufsliebhaber eingeladen.

Den 12. September 1888. 1381₂)

Verkaufskommission: Amtsnotar Knoblauch, Stadtschultheiß Herzer. Zwangsverwalter: Stadtpfleger Betzler.

Künzelsau.

Verkauf einer dinglichen Wirtschaft mit Metzgerei.



Das Gasthaus zum „wilden Mann" hier mit gut eingerichteter Metzgerei, Wirtschaftsräumen, großem Hofraum, Scheuer, Stallung und guten Kellern mit Faß, ist wegen Todesfall billig zu verkaufen.

Das Anwesen, sehr gut in der Mitte der Stadt gelegen, wurde **nachweislich** mit sehr gutem Erfolg betrieben. Liebhaber wollen sich wenden an

1370₂) **Luise Kneller** Witwe zum „wilden Mann".

Ein Hofgut

im Preis von 20—50 000 ℳ wird zu **kaufen** gesucht durch

Jooß & Ströbel, Heilbronn am Neckar.

Geld!

Wir vermitteln **Anlehen** auf Pfandsicherheit zum billigsten Zinsfuß und kaufen

Haus- & Güterzieler

in allen Beträgen 1293?)

Jooss & Ströbel,

Heilbronn am Neckar.

Essingen.

Aus einer öffentlichen Kasse hier sind demnächst

20000 Mark

gegen gutes Unterpfand auszuleihen, in größeren Beträgen, keinesfalls unter 1000 ℳ; bei pünktlicher **Zinszahlung** hat der Entlehner **Zahlungskündigung nicht zu befürchten.** 1348₃)

Anlehens-Gesuche, belegt mit Sicherungsnachweisen wollen gerichtet werden an den

Ortsvorsteher **Bäuerle.**

Wintersaatgetreide.

Probstei-Roggen, Seeländer-Roggen, Böhmisch-Roggen, Johannis-Roggen, Oberösterreichisch - Weizen (brandfrei), **Dänisch Dickkopf-Weizen, Probstei-Weizen, Tyroler-Vesen (Dinkel) u. a. bewährte Getreidearten; alles in garantiert echter Originalsaat, wie auch Nachbau, ferner Kokos-Garbenbinden, Thomasphosphatmehl, Kainit, Chilisalpeter, Reisfuttermehl, Fleisch - Futtermehl, Torfstreu liefert billigst**

Heinrich Becker, Heilbronn.

Hoheneck, OA. Ludwigsburg.

Schönen braunen Tiroler

Saatdinkel

per Ztr. ℳ 9.— hat zu verkaufen.

1390) **Christ. Schmid.**

Münchingen.



Unterzeichneter verkauft 2 **Fohlen,** Schwarzbraun, ein Stutfohlen 20 Wochen, ein Hengstfohlen 17 Monat alt, beide von einer schweren englischen Stute und dem Landbeschäler „Domino" abstammend. 1383₂)

J. **Bayha,** Bierbrauer.

Insertionsgebühren, welche 14 Tage nach Empfang der Rechnung nicht einbezahlt sind, werden durch Postvorschuß erhoben.

Verantwortlicher Redakteur: Inspektor Stirm, Alter Schloßplatz Nr. 1. — Druck von W. Kohlhammer in Stuttgart, Urbansstraße Nr. 14.

№ 40. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1888. Den 30. September.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten, Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion. Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der Kgl. Württ. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 39300.

Insertionspreis für die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Inseraten-Aufträge und Inseraten-Zahlungen sind an die Expedition, (W. Kohlhammer'sche Buchdruckerei in Stuttgart, Urbansstraße 14) zu richten.

Amtliches.

Einladung zum Anwohnen bei den Prüfungen an den Ackerbauschulen in Ellwangen, Ochsenhausen und Kirchberg.

Aus Anlaß der statutgemäßen Jahresvisitation wird
an der Ackerbauschule in Ochsenhausen am Donnerstag den 18. Oktober d. J.,
an der Ackerbauschule in Kirchberg am Montag den 22. Oktober d. J.,
an der Ackerbauschule in Ellwangen am Freitag den 26. Oktober d. J.
je von morgens 9 Uhr an eine öffentliche Prüfung abgehalten.

Diejenigen, welche sich für die Ackerbauschulen interessieren, insbesondere die Vorstände und Mitglieder der landwirtschaftlichen Gau- und Bezirksvereine, werden freundlich eingeladen, diesen Prüfungen anzuwohnen.

Stuttgart, den 19. September 1888.

K. Zentralstelle für die Landwirtschaft:
Werner.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Eröffnung der landwirtschaftlichen Winterschulen.

Die landwirtschaftlichen Winterschulen in Hall, Heilbronn, Ravensburg, Reutlingen und Ulm werden im Anfang des November d. J. wieder eröffnet werden.

Der Unterricht dauert $4^1/_2$—5 Monate und wird auf Grund eines für sämtliche Winterschulen einheitlichen Lehrplans in 36—40 Stunden wöchentlich erteilt.

Die Unterrichtsgegenstände sind mit Rücksicht auf die verhältnismäßig kurze Unterrichtszeit und das dem Zweck der Schule angepaßte Lehrziel ausgewählt, und werden sämtliche Fächer mit steter Bezugnahme auf die unmittelbare Anwendung in der landwirtschaftlichen Praxis und nur in dem Umfang gelehrt, daß dieselben von den Schülern nach ihrer Vorbildung verstanden und verarbeitet werden können.

Nach dem Lehrplan gewährt auch der Besuch eines einzigen Kursus einen bestimmt abgeschlossenen Unterricht; der gesamte Unterrichtsstoff wird jedoch erst durch den für einen zweiten Kurs vorgesehenen, in bestimmten einzelnen Fächern weiter führenden Unterricht erschöpft.

Die Schüler haben beim Eintritt ein Schulgeld von 25 ℳ zu entrichten. Uebrigens haben eine größere Anzahl landwirtschaftlicher Bezirksvereine beschlossen, dieses Schulgeld für die ihrem Bezirk angehörigen Schüler zu bezahlen.

Neu eintretende Schüler müssen das 15. Lebensjahr zurückgelegt haben, gut prädiziert sein und die für das Verständnis des Unterrichts notwendigen Fähigkeiten besitzen.

Die Anmeldung zur Aufnahme hat bei den betreffenden Schulvorständen zu geschehen und zwar für Hall bei dem Landwirtschafts-Inspektor Rindt, für Heilbronn bei Landwirtschafts-Inspektor Wunderlich, für Ravensburg bei Landwirtschafts-Inspektor Kost, für Reutlingen bei Landwirtschafts-Inspektor Dr. Wiedersheim, für Ulm bei Landwirtschafts-Inspektor Dr. Teichmann.

Mit der Anmeldung sind die Schulzeugnisse, ein Geburtsschein und die schriftliche Einwilligung des Vaters bezw. des Pflegers zum Besuch der Winterschule vorzulegen.

Nähere Auskunft über den Lehrplan, die Kosten, die Unterbringung der Schüler in Privathäuser erteilen auf Verlangen die betreffenden Schulvorstände.

Der Tag, an dem die einzelnen Winterschulen eröffnet werden, wird im Wochenblatt für Landwirtschaft bekannt gemacht.

Stuttgart, den 19. September 1888.

Werner.

Aufsätze.

Was soll die ländliche Haushaltungsschule unsere Töchter lehren?

Von Fritz Möhrlin.

Diese Frage stellen wir leichter, als wir sie beantworten. Wir möchten sie namentlich nicht dahin beantwortet wissen, daß es „möglichst viel" sein soll, kein Vollstopfen mit unverdauter Weisheit, welche nur Dünkel im Kopfe der Schülerinnen erzeugt, keine Rezeptensammlungen, welche sie zum eigenen Denken und Handeln unfähig machen und sie zu vielen Verkehrtheiten treiben, weil ihnen das Urteil fehlt.

Es gilt bei den Haushaltungsschülerinnen gleichzeitig die Kenntnisse der Volksschule aufzufrischen und weiter zu bilden, wozu die zweckmäßige Verarbeitung des Lehrstoffes in Diktaten, Aufsätzen, Briefen und in das Haushaltungsfach einschlägigen Rechnungen reichliche Gelegenheit giebt. Eine Hauptsache bleibt es aber immer, den Schülerinnen in einfacher, leichtverständlicher Weise die Grundbegriffe der

einzelnen Zweige der Haushaltung, des Gartenbaues und der Viehzucht beizubringen, auf welchen sie weiterbauen können, denn nur dadurch wird in uns die Freude an einem Lehrgegenstand rege und erwacht die Lust weiter zu lernen, daß wir dem Unterrichte leicht folgen können, und daß derselbe anregend auf uns wirkt.

Also nicht zu viel und gründlich. Wie schon das Wort Haushaltungsschule andeutet, so kommt die haushälterische Thätigkeit der Frau in erster Linie in Betracht. Es geht ein großer Teil des Einkommens durch ihre Hände und es ist deshalb die sparsame Verwendung und Einteilung der Lebensmittel von der höchsten Wichtigkeit für das Bestehen des Ganzen. Eine richtige Ernährung ist unbedingt erforderlich, wenn die Arbeiter leistungsfähig sein sollen und giebt hier eine schmackhafte Zubereitung Gelegenheit, auch minder wertvolle Lebensmittel gut zu verwenden und an theurem Schmalz, Eiern 2c. zu sparen, während eine ungeschickte Köchin deren viel verbraucht und doch Niemand zufrieden stellt. Ebenso steht es mit der Abwechslung in den Speisen, welche eine tüchtige Köchin herzustellen weiß, während ein ewiges Einerlei in der Kost, das man auf dem Lande so häufig trifft, Widerwillen und Eckel erzeugt.

Die Aufbewahrung und Erhaltung der Lebensmittel für den Winter ist eine sehr wichtige Aufgabe der Hausfrau. Eine wohl bestellte Vorratskammer macht nicht nur die Ernährung billiger, weil man das, was in Zeiten des Ueberflusses geringen Wert hat, in Zeiten des Mangels hoch schätzt und theuer bezahlen muß, weil sie dadurch auch zur Winterszeit eine angenehme Abwechslung in der Kost schaffen kann.

Die Hausfrau auf dem Lande muß es daher verstehen, Fleisch zu pöckeln und zu räuchern, Schmalz zu bereiten, Eier einzumachen, Kraut und grüne Bohnen einzusalzen, Obst zu dörren 2c.

Das Brotbacken besorgen gewöhnlich auch die Hausfrauen und ist bei allen diesen Dingen die richtige Behandlung sehr wichtig, wenn die Lebensmittel nicht an ihrer Schmackhaftigkeit und an ihrem Nährwert verlieren sollen.

Waschen und Flicken sind zwei Verrichtungen, welche auf dem Lande häufig noch in sehr mangelhafter Weise besorgt werden und deshalb einer gründlichen Behandlung durch die Haushaltungsschule bedürfen. Früher wurden auf dem Lande die freie Zeit im Winter mit Spinnen verbracht. Jetzt findet man es nicht mehr lohnend und thut häufig gar nichts. So billig das baumwoll ne Zeug auch gekauft werden kann, so sollte man es doch nicht unterlassen, den Hausbedarf an Hanf und Flachs selbst anzubauen und zu verarbeiten, denn dieses Zeug ist so viel dauerhafter und man schafft sich da billige Vorräte, die einem bei der Verheiratung eines Kindes 2c. sehr zu statten kommen.

Gemüsebau und Geflügelhaltung werden zwar allenthalben auf dem Lande betrieben, aber wie? Die Ergebnisse sind trotz der aufgewendeten Mühe meist ganz klägliche, weil es an den nötigen Kenntnissen fehlt. Die Auswahl passender Gemüsesorten, die Beschaffung guten Samens, die Einhaltung einer passenden Fruchtfolge, die zweckmäßige Düngung und Bodenbearbeitung sind unbekannte Dinge, man verfährt nach willkürlichem Gutdünken und entschuldigt sich damit, daß die Hausbewohner und Dienstboten Gemüse nicht lieben. Dieses ist aber ganz unrichtig, denn Gemüse bieten eine sehr angenehme und gesunde Zuspeise, und es lassen sich durch sie auch bedeutende Ersparnisse an theuren Fett- und Eiweißstoffen in der Form von Fleisch, Mehl, Schmalz machen. Eine Hausfrau, welche ihren Hausgarten richtig bewirtschaftet, kann sich daraus auch manche wertvolle Nebeneinnahme verschaffen.

Ganz ebenso ist es mit dem Geflügel; es bleibt sich meistens selber überlassen, wird aus falscher Sparsamkeit schlecht genährt und giebt einen geringen Nutzen, während bei Beschaffung guter Nutztiere, bei guter Fütterung und sorgfältiger Pflege die Geflügelhaltung einen lohnenden Zweig der Landwirtschaft bildet, durch welchen viele Abfälle gut verwertet werden können.

Ferkel und Kälber beanspruchen nicht weniger die Aufmerksamkeit und Thätigkeit der Hausfrau auf dem Lande. In kleinen Wirtschaften besorgt sie dieselben meist selbst und unter ihrer mütterlichen Pflege gedeihen sie auch am besten, denn gerade hier lohnt sich die den Frauen eigene Sorgfalt und Liebe für die unbehilflichen kleinen Wesen aufs beste. Auch in der größeren Wirtschaft kann die Frau dem Manne dadurch außerordentlich an die Hand gehen, daß sie die Ueberwachung des Jungviehs übernimmt. Neben Fleiß und Sorgfalt sind aber natürlich Kenntnisse in der Ernährung, Gesundheitspflege und Behandlung des Jungviehs im Erkrankungsfalle unerläßlich.

Die Milchwirtschaft ist heutzutage infolge des Milchverkaufes den Frauen vielfach abgenommen. Das ist allerdings bequemer, aber in vielen Fällen wäre es lohnender und für den Bestand der Wirtschaft besser, wenn Butter bereitet und die Magermilch für die Kühe als Getränke, zur Magerkäsebereitung, als Futter für Schweine und Kälber verwendet würde. Zu einer richtigen Milchbehandlung gehören aber Kenntnisse und Pünktlichkeit, die man auf dem Lande selten trifft und was die Hausfrauen davon verstehen, bezeugen die niederen Preise der Bauernbutter genügend. Allerdings darf jetzt, wo die Viehhaltung und insbesondere die Milchwirtschaft die Haupteinnahmequelle unserer Güter bildet, dieser Zweig nicht mehr gleichgiltig und nachlässig betrieben werden oder dessen Ertrag gar nur als Taschengeld der Frau gelten und müssen die Ansichten der Frauen in dieser Richtung nach vielfach berichtigt werden.

Beinahe hätten wir über der Pflege der jungen Tiere, welche der Frau auf dem Lande obliegt, diejenige der Kinder vergessen und leider ist es noch häufig genug, daß man diese über jenen vernachlässigt. Auch hier thut Belehrung dringend not, wenn nicht die große Kindersterblichkeit auf dem Lande fort und fort den Beweis liefern soll, wie wenig man das höchste Gut zu schätzen weiß. Die Hilfeleistung der Frau als Krankenpflegerin wird nicht weniger häufig in Anspruch genommen und ist es um so wichtiger, daß sie Erfahrung darin besitzt, weil ärztliche Hilfe oft schwer zu beschaffen ist. Wie wichtig ist es da, wenn sie die Regeln der Gesundheitspflege kennt und darauf sieht, daß dieselben von den Familiengliedern beachtet werden, wenn sie bei leichten Erkrankungen Rat und Hilfe weiß, wenn sie dem Arzte mit Verständnis an die Hand gehen und seine Vorschriften ausführen kann und ihr Haus vor Pfuschern und Quacksalbern bewahrt, welche oft so viel Unheil stiften.

Daß die Hausfrauen auch rechnen sollen, wird wohl den wenigsten derselben einleuchten und doch bringt eine einfache Buchführung erst Klarheit in die ganze Sache, weist ihnen den richtigen Weg und bietet die nötige Kontrolle über die Verwendung der Vorräte. Den Wert solcher einfacher Aufzeichnungen, welche pünktlich geführt werden, werden sie bald erkennen und namentlich auch dem Manne nachweisen können, was ein Haushalt kostet, dem es häufig zu viel sein will, weil er nicht die richtige Einsicht hat. Steht der Frau auch die Aufsicht über die Milchwirtschaft zu, so sind die nötigen Tabellen über den täglichen Ertrag und die Verwendung der Milch, die Butterausbeute 2c. unerläßlich.

Wir glauben zur Genüge dargethan zu haben, daß die Hausfrau auf dem Lande mannigfache und umfassende Kenntnisse besitzen muß, wenn sie ihrem Berufe gewachsen sein soll. Daß der Unterrichtskurs der Haushaltungsschule, welcher

1 Jahr, ja häufig nur 1/2 Jahr dauert, nicht ausreicht, um den ganzen Lehrstoff zu bewältigen, zumal auch noch ein großer Teil der Zeit den praktischen Handfertigkeiten gewidmet werden muß, ist einleuchtend und es muß sich darum handeln, die allgemeinen Grundzüge dem Gedächtnisse der Schülerinnen einzuprägen und so einen Boden zu schaffen, auf dem sie weiterbauen können. Ist der Unterricht leicht verständlich und anregend, so wird in ihnen auch die Lust erwachen, ihre Kenntnisse zu vermehren und die Ausübung ihres Berufes wird ihnen Freude bereiten, während man jetzt gar häufig die Klage hört, daß die Töchter auf dem Lande keine Bäuerinnen mehr werden wollen.

Gelingt es der Haushaltungsschule, diese Vorurteile zu beseitigen und die Freude und den Wetteifer der Schülerinnen unter einander anzuspornen, damit sie ihre Pflicht mit Lust erfüllen, so hat sie ihre Aufgabe voll und ganz gelöst.

Neben der eigentlichen Berufsbildung wird die Haushaltungsschule auch das religiöse und sittliche Gefühl der Schülerinnen zu pflegen haben, denn die Hausfrau auf dem Lande bedarf des moralischen Haltes und muß von der hohen Aufgabe ihres Berufes durchdrungen sein, der ihr mehr Opfer auferlegt, als ihrer Schwester in der Stadt.

In dieser Richtung verdient das Beispiel des Herrn Pfarrer Schmitthenner Nachahmung, der in seiner Schule in Neckarbischofsheim seinen Schülerinnen die Gestalten vorbildlicher Frauen aus der heiligen Schrift und aus der Geschichte vorführt, welche auf das bildsame Gemüt der jungen Mädchen einen tiefen Eindruck hervorbringen.

Das Obstdörren.

Nächstdem werden wir mitten in der Obsternte sein. Der weitaus größte Teil des Obstsegens wird bei uns in Stadt und Land zur Bereitung des Obstmostes verwendet und davon Vorräte auf mehrere Jahre in die Keller eingelegt werden.

Eine große Menge unserer Obstfrüchte wird auch als „Brechobst“ eingeheimst und zum unmittelbaren Genuß für Winter und Frühjahr, je nachdem die einzelnen Sorten sich mehr oder weniger lang aufbewahren lassen, zurück behalten werden.

Bei der reichen Ernte an Kern- und Steinobst, und bei den in Aussicht stehenden niederen Preisen dürfte es aber sehr angezeigt sein, wenn man in allen obstbauenden Gegenden sich auch auf das **Dörren** einrichtet.

Wir haben in einem früheren Artikel die wichtigsten Obstdörren besprochen, welche je nach der zu dörrenden Obstmenge zur Anschaffung sich empfehlen. Im folgenden wollen wir über allgemeine Regeln beim Obstdörren, über Herstellung verschiedener Dörrprodukte beim Kern- und Steinobst, über die Behandlung der getrockneten Früchte, über die Kosten des Dörrens, über Aufbewahrung und Versandt das wesentlichste erörtern.*)

Als allgemein giltige Regeln beim Obstdörren sind folgende aufzustellen:

1. Das zu dörrende Obst muß, um wirklich gutes Dörrobst (tadellose Verkaufsware) zu liefern, **vollkommen reif** und **gepflückt** sein.

2. Taiges und wurmiges Obst taugt nicht. Nur hartfleischige Birnsorten, z. B. Wildling von Einsiedel, läßt man, ehe sie zu Hutzeln gedörrt werden, **etwas antaigen**. Wurmiges Obst vermeidet man dadurch, daß man die Früchte möglichst lang auf den Bäumen läßt, da dann die wurmigen vorher abgefallen sind.

3. Rein **saure**, sowie auch rein **süße** Kernobstfrüchte geben weitaus nicht so wohlschmeckende Dörrfrüchte, als diejenigen, bei welchen **Zucker** und **Säure** in angemessenem Verhältnis gemischt sind, wie z. B. bei dem Danziger Kantapfel, der Wintergoldparmäne, dem Luiken, der allermeisten Reinetten, oder wenn die **Süße** mit etwas **Herbe** gemischt erscheint, wie bei der römischen Schmalzbirn, der Harigelbirn, der Langbirn und anderen Sorten.

4. **Süßäpfel** eignen sich besser zu Apfelmus, doch kann man sie zum eigenen Gebrauch wohl auch dörren und sie dann mit Schnitzen von sauren Aepfeln zusammen verkochen. Rein süße und zugleich saftreiche Birnen z. B. weiße Herbstbutterbirn, Stuttgarter Gaishirtle werden sehr zweckmäßig geschält und daraus die kandierten oder geplätteten Birnen bereitet.

5. Die zu dörrenden Aepfel müssen von ihrem Kernhaus und ihrer Schale befreit werden. Am zweckmäßigsten werden die Aepfel, nachdem das Kernhaus durchstoßen und sie geschält sind, nach amerikanischer Art in Ringe geschnitten. Kleinere Aepfel werden ganz gedörrt; kleinere Birnen sogar ungeschält.

6. Bei dem Schälen und Schnitzen des Obstes ist die größte **Reinlichkeit** nötig nicht bloß bei den Früchten, sondern auch bei den Messern und Schälmaschinen.

Das geschälte Obst muß, um eine schöne helle Farbe zu behalten, **möglichst schnell** in die gehörig erwärmte Dörre gebracht werden; ist dieses nicht sofort möglich, so kommen die Aepfel oder Aepfelschnitte in eine ganz dünne **Salzlösung** (1 Kilo Salz auf 100 Ztr. Wasser), wo sie liegen bleiben, bis sie auf die Dörrhorden gelegt werden können, jedoch sollte dieses nicht länger als 20—30 Minuten währen.

8. **Zwetschen** sollen zum Dörren erst dann verwendet werden, wenn sie **hochreif** d. h. am Stiel etwas runzlig sind.

Als besonders geeignet zum Dörren wurde von der Versammlung deutscher Pomologen und Obstzüchter 1886 in Meißen empfohlen:

a) **Aepfel.** Großer rheinischer Bohnapfel, Roter Eiserapfel, Winter-Goldparmäne, Champagner Reinette, Zwiebel-Borsdorfer, Landsberger-Reinette, Goldreinette von Blenheim, Herberts Reinette, Große Kasseler Reinette, Karmeliter Reinette, Geflammter Kardinal, Ribston Pepping, Schöner von Boskoop und alle Stetiner Sorten.

b) **Birnen:** bergische Dörrbirn, Hellmanns Melonenbirn, Sommer-Apothekerbirn, Schwesterbirn, Feigenbirn von Alençon, Leipziger Rettigbirn, Stuttgarter Gaishirtle, Römische Schmalzbirn, Große Jungfernbirn.

c) **Pflaumen:** Italienische Zwetsche, Wangenheims Frühzwetsche, Neue Agener Pflaume und Große Zuckerzwetsche.

Das Kernobst (Aepfel und Birnen) wird entweder als Schnitze oder Ringe, oder als ganze Früchte (Hutzeln, geplätterte Aepfel) gedörrt. Ferner werden die Früchte sofort nach ihrer Zubereitung gedörrt, oder vorher einem **Dampfbad** ausgesetzt, wodurch man schönere Produkte erzielt. Will man keinen besonders hiezu konstruierten Herd benützen, so kann man das Verfahren auch mit seinem beliebigen Kessel vornehmen. In diesem bringt man Wasser zum Sieden, stellt auf den Boden einen Dreifuß und auf diesen den Korb mit den Früchten. Hierauf schließt man den Deckel des Kessels. Man läßt in demselben die Früchte so lange dem Dampf ausgesetzt, bis sie sich mit einem Strohhalm durchbohren lassen, und gleichartig weich sind, was man durch öfteres Schütteln des Korbes leicht erreicht. Dann nimmt man die Früchte heraus, läßt sie an der Luft einige Stunden abtrocknen und bringt sie dann auf die Horden.

---

*) Wir lehnen uns hiebei an das in Nr. 37 besprochene neueste Werk von Fr. Lucas „Das Obst und seine Verwertung“ an.

Nur die Apfelringe eignen sich nicht zum Dämpfen. Diese Aepfelringe, welche nur wenige Millimeter dick sind, kommen in neuerer Zeit in großer Menge aus Amerika in den Handel. Sie gehören zu dem feinerem Dörrobst und werden ungefähr doppelt so hoch bezahlt, als die in Deutschland gedörrten Aepfelschnitze. Bei der Anfertigung dieser Apfelringe, wozu man in Amerika und bei uns Maschinen benützt, erhält man eine große Menge Abfall, die Dörrzeit ist dagegen eine sehr kurze, je nach der Dörre 1½—3 Stunden. Die fast reinweiße Farbe dieser Apfelringe rührt, wenn sie aus größeren Dörranstalten kommen, vom Schwefeln her. Für den Kleinbetrieb ist aber dieses Schwefeln überflüssig, und man erreicht den Zweck, eine schöne Farbe zu erhalten, durch das oben schon angegebene Einbringen der Ringe in Salzwasser. Die Ringe kommen, am besten auf hölzernen Hurden neben einander gelegt, in die auf 90—100° C erhitzte Dörre. Bei den Schachtdörren (den amerikanischen und diesen nachgebildeten hiesigen) mit Hebevorrichtung wird jede Horde alle 6—10 Minuten gehoben und sind die Ringe, wenn die Horden oben angelangt sind, fertig. Bei den Kapseldörren (Lucassche, Rödenbergersche ꝛc.) gehört große Vorsicht zu ihrer Dörrung, da sie leicht anbrennen.

Eine sehr beliebte Dörrfrucht sind die geplätteten Aepfel. Die kleineren bis mittelgroßen Aepfel werden fein geschält, mit dem Kernhausbohrer durchstochen, und so in den Dörrofen gebracht. Waren sie einige Zeit in der Dörre, so drückt man sie mit dem Daumen und Mittel- und Zeigefinger platt.

Aus kleineren Birnen bereitet man in ähnlicher Weise die geplatteten und kandierten Birnen. Hiezu eignen sich besonders Sorten mit etwas festem Fleisch, z. B. die Bergamotte Grassane, wo sie nicht schmelzend wird, die Pomeranzenbirn ꝛc. Dieselben werden sorgfältig geschält, und der Kelch rein ausgeschnitten, der Stiel muß jedoch geschont werden. Hierauf werden nicht zu hohe, etwas weite Kochtöpfe genommen, und die Birnen gleichmäßig die Stile nach oben hineingestellt, bis der Topf damit angefüllt ist. Auf den Boden kommt ca. 2 cm hoch Wasser, damit die Birnen sich nicht anlegen können. Der so gefüllte Topf wird mit sämtlichen Birnschalen überdeckt und kommt nun in einen zum Brodbacken geheizten Backofen, bis die Früchte ganz weich geworden sind. Hierauf werden die Birnen in den später etwas abgekühlten Backofen oder in einem Dörrofen auf Horden gebracht.

Ehe die Wärme des Ofens bis auf 40° C herabsinkt, werden die Horden wieder herausgenommen, die nun weichen und welk gewordenen Birnen mit den Fingern platt gedrückt, was sehr leicht geht, worauf sie dann gleich oder nach einer Zwischenzeit nochmals in einen mäßig warmen Backofen kommen, wo sie vollends abdörren müssen. Die so zubereiteten Birnen sind in Bezug auf Güte wie Schönheit ausgezeichnet, durchscheinend und feigenartig und munden viel besser als auf gewöhnliche Weise gewonnene Dörrbirnen. Das Kilo wird bei uns mit 1.30—1.70 bezahlt.

Ehe wir zum Dörren der Zwetschen übergehen, wollen wir noch einige allgemeine Regeln für die Behandlung des Kernobstes während des Dörrens folgen lassen.

Man gebe demselben anfangs eine hohe Temperatur (75—100 C) und mäßige die Wärme später auf 50—60° C.

Zu langsames Dörren, sowie das Dörren bei fortwährend niederer Temperatur giebt saures Obst.

Das Obst darf beim Dörren im Ofen nicht langsam erkalten, es verliert dadurch alles Ansehen und den schönen Glanz. Letzteren erhält das Obst, wenn es recht heiß aus dem Ofen kommt und an der Luft schnell abkühlt.

Mehrmaliges Dörren und schnelles Erkalten befördert die Süßigkeit des Obstes.

Die zum Dörren bestimmten Früchte, ganz oder geschnitzt, dürfen niemals auf einander gehäuft in den Dörrhorden liegen, sondern nur neben einander.

Alles gedörrte Obst muß nachher noch einige Tage an der Luft liegen, um wieder einen bestimmten Feuchtigkeitsgrad zu gewinnen und dadurch geschmeidig zu werden.

(Schluß folgt.)

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Die Magdeburger Feuerversicherungsgesellschaft beabsichtigt, wie es scheint, eine nicht unwesentliche Prämienerhöhung im landwirtschaftl. Versicherungsverband „Württemberg-Hohenzollern“. Da mit 1. Okt. d. J. der Kündigungstermin für 1. Okt. 1889 abläuft, so mögen sich die Beteiligten vorsehen. „Ein Verbandsmitglied.“

Stand der Viehseuchen pro Monat August.

1. Milzbrand. Im Laufe des Monats erkrankten 3 Pferde und 41 Rinder in 39 Gemeinden und 41 Gehöften. Ferner wurden 2 Rinder wegen Seuche-, 4 Pferde, 19 Rinder und 5 Schweine wegen Ansteckungsverdachts unter polizeiliche Beobachtung gestellt. Gefallen sind an der Krankheit die 3 Pferde und 38 Rinder, 3 andere Rinder wurden auf Veranlassung des Besitzers getötet. Wieder außer Beobachtung gesetzt wurden die 4 Pferde, 21 Rinder und 5 Schweine.

2. Rauschbrand. An diesem erkrankten 5 Rinder in 4 Gemeinden und 5 Gehöften, und fielen dieselben auch an demselben.

3. Rotz der Pferde ꝛc. Bei Beginn des Monats waren in 10 Gemeinden und 10 Gehöften erkrankt 1 Pferd, seucheverdächtig 3, ansteckungsverdächtig 32 Pferde. Neu erkrankten 5 Pferde und wurden seucheverdächtig 2, ansteckungsverdächtig 12 Pferde in 5 weiteren Gemeinden und Gehöften. 1 Pferd fiel, 8 wurden auf polizeiliche Anordnung getötet, (bei 3 derselben bestätigte sich der Verdacht nicht), 1 Pferd wieder außer Beobachtung gesetzt. Am Schluß des Monats verblieben 3 seuche- und 40 ansteckungsverdächtige Pferde.

4. Maul- und Klauenseuche. Bei Beginn des Monats waren erkrankt 547 Rinder, 12 Schafe und zwölf Schweine, verdächtig 174 Rinder, 127 Schafe, 3 Ziegen, 20 Schweine. Die Seuche erstreckte sich auf 19 Gemeinden und 155 Gehöfte. Neu erkrankten 398 Rinder, 216 Schafe und 6 Schweine, verdächtig wurden 200 Rinder, 355 Schafe, 11 Ziegen und 35 Schweine in weiteren 27 Gemeinden und 102 Gehöften. Gefallen sind 3 Rinder und wurden auf Veranlassung des Besitzers getötet 10 Rinder. Außer Beobachtung wurden gesetzt 891 Rinder, 139 Schafe, 6 Ziegen und 32 Schweine, und ist damit die Seuche erloschen in 19 Gemeinden und 180 Gehöften. Am Schluß des Berichtsmonats verblieben erkrankt 281 Rinder, 216 Schafe, 6 Schweine; verdächtig blieben 134 Rinder, 355 Schafe, 8 Ziegen und 35 Schweine in 27 Gemeinden und 77 Gehöften und zwar in den Bezirken Stuttgart-Stadt, Besigheim, Heilbronn, Ludwigsburg, Marbach, Waiblingen, Rottweil, Tübingen, Urach, Gmünd, Heidenheim, Geislingen, Ulm.

5. Lungenseuche des Rindviehs. Bei Beginn des Monats waren 23 Rinder in 2 Gemeinden und 2 Gehöften ansteckungsverdächtig. Neu erkrankte 1 Stück und wurden zugleich 1 Rind seuche-, 7 dagegen ansteckungsverdächtig. Gefallen ist 1 Stück, auf Veranlassung des Besitzers wurde das seucheverdächtige Tier getötet, wobei der

Verdacht sich nicht bestätigte; 24 verdächtige Stücke wurden wieder außer Beobachtung gesetzt, und blieben so am Schluß des Monats noch 6 verdächtige in 3 Gemeinden und 3 Gehöften übrig.

6. **Bläschenausschlag beim Rindvieh.** Beim Beginn des Monats waren 37 Rinder in 12 Gemeinden und 33 Gehöften daran erkrankt. Neu erkrankten 63 Rinder in 18 Gemeinden und 65 Gehöften und wurden 7 weitere wegen Seucheverdachts unter polizeiliche Aufsicht gestellt. Außer Beobachtung gesetzt wurden 47 und blieben so am Schluß übrig 53 erkrankte und 7 verdächtige.

7. **Schafräude.** Bei Beginn des Monats waren erkrankt und verdächtig 6216 Stück in 35 Gemeinden und 41 Herden. Neu kamen hinzu 472 Stück in 5 Gemeinden und Herden. Gefallen sind 10, auf Veranlassung des Besitzers getötet 110; außer Beobachtung gesetzt 4239 Stück, so daß am Schluß des Monats noch 2329 Schafe in 16 Gemeinden und 20 Herden verseucht blieben.

Das Beizen der Saatfrucht behufs Unterdrückung des Brandes im Getreide.

Nach den Berichten aus verschiedenen Landesgegenden ist heuer viel Brand unter Weizen und Dinkel aufgetreten. Wir halten es deshalb für unsere Pflicht, die württembergischen Landwirte auf das Beizen der Saatfrucht mit Kupfervitriol, das schon wiederholt in diesem Blatte besprochen und empfohlen worden ist, auch jetzt wieder aufmerksam zu machen.

Auf 1 Ztr. **Weizen** sind 125 Gramm Kupfervitriol und 25 Liter Wasser zu rechnen. Auf 1 Ztr. **Dinkel** ist, weil das Eindringen der Beizflüssigkeit in die Spelzen bis zum Korn ein schwierigeres und langsameres ist, das doppelte Quantum von Kupfervitriol und Wasser erforderlich. Das Verfahren ist folgendes: Das Kupfervitriol wird fein zerstoßen, in heißem Wasser aufgelöst, und dann zu so vielem kaltem Wasser in einen Bottich (Zuber) gegossen, daß der hineingeschüttete Samen noch eine Querhand hoch von dem Kupfervitriolwasser bedeckt ist, damit beim Quellen die oberen Schichten nicht trocken zu liegen kommen. Dazu braucht man ungefähr das oben angegebene Quantum. Der eingeschüttete Weizen wird wiederholt umgerührt, und alles an der Oberfläche schwimmende wird abgeschöpft. Der so eingequellte Samen bleibt 12 Stunden stehen, wird alsdann ausgeworfen, flach ausgebreitet, und fleißig gewendet.

Beim Dinkel braucht man pro Zentner, wie bereits angegeben, die doppelte Beizflüssigkeit von gleicher Stärke.

Der Dinkel ist langsam einzuschütten, dabei mit stumpfem Besen tüchtig in der Beize unterzustoßen, **später einigemal gehörig durchzuarbeiten**; was obenauf schwimmt, ist vor dem Herausnehmen des Dinkels sorgfältig abzuschöpfen, und dasselbe dann auf einem Boden dünn aufzuschütten. Nach einem Tag ist er für Handsaat, nach zwei Tagen bei öfterem Wenden für Maschinensaat verwendbar. St.

Zur Obstmostbereitung im Jahr 1888.

Vielfach wird berichtet, daß Most von Fallobst und Frühbirnen bald blau werde und schlecht schmecke. Zur Verbesserung aller Moste, bei welchen ähnliche Erscheinungen zu befürchten sind, empfiehlt sich ein Zusatz von 4—6 Pfd. weißen Zuckers auf 100 Liter Most vor der stürmischen Gärung, oder von $1^1/_2$—2 Liter Feinsprit auf 100 Liter Most nach der stürmischen Gärung.

Eine möglichst rasche Ausscheidung der ersten Hefe aus diesen geringen Mosten ist eine weitere Bedingung für Herstellung eines gesunden Getränkes. Zu diesem Zweck empfiehlt sich ein Zusatz von **gerbstoffhaltigen Stoffen** zum Most, z. B. frische Weintrester, und so lange diese nicht erhältlich sind, von Weintraubenkernen, ein von Ungarn kommender und stets erhältlicher Handelsartikel.

Ferner empfiehlt sich zum genannten Zweck ein längst bewährter, auch den Geschmack und Farbe des Mostes verbesserndes Klärungsmittel, das ist ein Zusatz von den reifen Früchten des **Schlehenborns** — Prunus spinosa — zwei bis drei Pfund zerquetscht auf 100 Liter Most, aber in der Art, daß die Schlehen in gleicher Weise, wie die Weintraubentrester und Traubenkerne, nicht in den Most geworfen, sondern in wurstformartigen Hüllen von Mull eingefüllt und in den Mostfässern über der sich ablagernden Hefe schwebend aufgehängt werden.

Mit dem Gesagten will der Einsender nicht nur Bekanntes rechtzeitig in Erinnerung bringen, sondern auch angesichts des so reichen Obstsegens Veranlassung geben, daß Federn von Beruf und Erfahrung sich mit der Sache näher befassen, unter besonderer Rücksicht auf die chemische Zusammensetzung der heuer zur Vergärung kommenden Sorten von Most. R. S. in St.

Zur Verwendung der Zwetschen und Obsttreber zum Branntweinbrennen.

Nachdem in den letzten Wochen mit Rücksicht auf den reichen Obstsegen dieses Jahrs schon verschiedene belehrende Aufsätze über die Obstmostbereitung und über das Obstdörren in diesem Blatte erschienen sind, möchte ich denselben, insbesondere im Hinblick auf den großen Zwetschen-Ertrag, eine kurze Aufklärung über das Branntweinbrennen anreihen, die jedoch nicht die technische, sondern die steuerliche Frage berühren soll.

Hiezu sehe ich mich durch irrige Meinungen veranlaßt, die ich kürzlich auf einer Reise auf dem Lande angetroffen habe und die den Eindruck auf mich machten, als seien sie absichtlich von Leuten falsch verbreitet worden, die einen Vorteil für sich dahinter suchen, daß sie die Besitzer von Zwetschen durch die vorgespiegelte hohe Steuer vom Brennen abhalten. Es wurde nämlich von einigen Landleuten behauptet: es seie nur schade, daß man bei der hohen Steuer von 12 ℳ für das Hektoliter Zwetschen dieses Jahr dieselben nicht mehr brennen könne, wo es so viele gebe, daß man kaum wisse, was mit denselben anfangen. Als ich denselben aber erklärt hatte, daß diese Ansicht ganz falsch seie und daß das Hektoliter Steinobst, also auch Zwetschen, nur auf 3 ℳ 10 ₰ Steuer zu stehen komme, so bemerkten sie: das seie was ganz anderes, da seien sie unrichtig belehrt worden und bei dieser Steuer könne man brennen und werden sie nun ihre Zwetschen selbst einschlagen, anstatt sie um geringe Preise zu verkaufen.

Da ich fürchte, daß trotz der vielfachen Belehrungen, die seit Bestehen des neuen Branntweinsteuergesetzes stattgefunden haben, immer noch viele solche falsche Ansichten wie die obige auf dem Lande zum Nachteile der Betreffenden zu finden sind, so dürfte es zweckmäßig sein, auch hier die Preise zur Kenntnis zu bringen, wie sie sich beim Brennen von zuckerhaltigen Materialien stellen.

Durch das Reichssteuergesetz vom 24. Juni 1887, betreffend die Besteuerung des Branntweins, wurde neben einer Fabrikationssteuer noch weiter eine Verbrauchsabgabe festgesetzt, welche von 1 Liter gewonnenem absoluten Alkohol oder 100grädigem Branntwein aus zuckerhaltigen Stoffen 50 ₰ beträgt. Nimmt man nun als Branntweinausbeute die normalen Sätze an, so stellt sich die Gesamtsteuer pro Hektoliter:

von eingeschlagenem Steinobst (Zwetschgen, Kirschen, Pflaumen) auf . . 3 M. 10 ₰
von Kernobst (Birnen, Aepfel) auf . . 1 M. 55 ₰
von Kernobsttrebern auf . . . . . 1 M. 20 ₰
von eingestampften Weintrebern auf . 1 M. 35 ₰
von Beerenfrüchten (Heidelbeeren, Schleedornbeeren rc.) auf . . . . . . 1 M. 70 ₰
von Wurzeln, wie Enzian, auf . . . 1 M. 75 ₰
von flüssiger Weinhefe auf . . . . 3 M. 10 ₰

Nach diesen Ausbeutesätzen, die hier zu Grunde gelegt sind, stellt sich das Liter Trinkbranntwein zu 50 Prozent nach Tralles auf etwa 34 bis 40 ₰. Von Vorteil für den Brenner ist, zum Abbrennen künftig nur gute Materialien zu nehmen; schlechte geben wenig Branntwein und rechnet sich dann die Steuer auf das Liter zu hoch.

Gute Fingerzeige über das Einschlagen giebt ein Schriftchen des Umgeldskommissär **Vollacher** in Ludwigsburg „Kurze Anleitung zum Brennereibetrieb“, das um den Preis von 50 ₰ sich von jedem Steueroffizianten verschafft werden kann.

Schließlich mache ich die Brenner noch besonders darauf aufmerksam, daß sie nicht verschiedene Materialien zusammen vermischt einschlagen und brennen, weil in solchen Fällen stets das ganze Quantum nach dem höchsten Steuersatze der einzelnen Materialien berechnet werden muß, wie z. B. bei einem Gemisch von Weintrebern und Hefe nach letzterer zu 3 M. 10 ₰.

Laichingen, den 22. September 1888. Der hiesige **Obstbauverein**, der sich um die Hebung des Obstbaues in hiesiger Gemeinde schon sehr verdient gemacht und durch sein gutes Beispiel auch in der Umgegend schon manchen Anstoß zum besseren gegeben hat, hatte schon längere Zeit beabsichtigt, eine kleine Obstausstellung für Laichingen zu veranstalten, einesteils um sowohl seinen Mitgliedern, als noch vielmehr der gesamten Einwohnerschaft bequeme Gelegenheit zu geben, den Erfolg der Bemühungen des Vereins und den Stand unseres Obstbaues beurteilen und würdigen zu können, anderenteils, um eine Auswahl zum Zwecke der Beschickung der Landesobstausstellung in Cannstatt treffen zu können. Da nun die Kunde kam, Seine Hoheit Prinz Herrmann von Sachsen-Weimar werde am 21. September in Laichingen einen Besuch machen, so gab man sich Mühe, diese Ausstellung etwas größer und reichhaltiger anzulegen, als ursprünglich geplant war und zugleich auch die gewöhnlichen Gartengewächse in besonders großen Exemplaren mit auszustellen. So nimmt die Ausstellung den ganzen Saal der Kleinkinderschule des neuen Schulhauses ein und macht einen recht befriedigenden Eindruck. Insbesondere fallen die außerordentlich großen Exemplare mehrerer Apfelsorten, wie z. B. des „Kaiser Alexander Apfels“ auf. Nicht minder groß sind etwa 3 bis 4 Sorten Birnen geblieben, so unter anderen die sog. „Roigel“.

Zur leichteren Vergleichung sind alle Sorten, die man ausfindig machen konnte, in Exemplaren vertreten, herunter bis zum wild wachsenden Holzapfel. Da zeigt sich denn freilich, daß noch vieles zu erreichen ist, um im allgemeinen die Note „gut“ oder gar „recht gut“ zu erreichen; manche Sorten sollten noch entfernt und durch bessere ersetzt werden; manchem Baum wird, nach den Früchten zu urteilen, noch die zusagende Pflege gefehlt haben.

Indessen lag eben der Obstbau in unserer Gemeinde wie überhaupt in der ganzen Umgegend bis vor wenigen Jahren noch sehr im argen und ist das bis jetzt erreichte schon viel.

Interessant muß in Cannstatt eine Vergleichung unseres Obstes mit solchen Exemplaren derselben Sorten sein, die in klimatisch günstigeren Gegenden wuchsen.

Die hiesige Obstausstellung aber ist zu den vielen wieder ein neuer Beweis dafür, daß auch auf den rauheren Teilen der Alb ein umsichtiger Obstbau sich lohnt. Darum frisch auf!

Kleinere Mitteilungen.

Rezept zu einem Gericht aus Obst und Kartoffeln.

Um den reichen Obstsegen auch in den Haushaltungen möglichst auszunützen und Speisen bereiten zu helfen, welche gerne gegessen werden dürften, teilen wir ein Rezept mit, nach welchem in Norddeutschland vielfach eine sehr verbreitete sehr schmackhafte Speise bereitet wird.

Rohe Kartoffeln werden geschält und mit **nicht** zu viel Wasser und etwas Salz gekocht; wenn sie beinahe gar gekocht sind, kommen ebenso viel geschälte und ausgekernte säuerliche Aepfel, z. B. Luiken darauf, ohne weiteren Wasserzusatz, dazu noch ein Stückchen Butter und etwas Zucker je nach Geschmack. Alles zusammen läßt man in kurzer Brühe fertig kochen, bis Aepfel und Kartoffeln zerfallen, so daß noch einige kleine Stückchen bleiben. Beim Anrichten kommt braune Butter nebst etwas gestoßenem Zucker und Zimmt oben darauf.

Mit ausgekernten süßen Zwetschgen kann gerade so verfahren werden, nur Zucker und Zimmt weggelassen. Beide Gerichte finden den Beifall Alter und Junger. Zuspeise nach Belieben und Geschmack zu wählen.

Fragekasten.

Antwort auf die Frage wegen des Einflusses des Nebels auf das Reifen der Trauben?

Der von Fachmännern um die Reifezeit der Trauben vielfach gehörte Ausspruch, daß die dichten Septembernebel „Traubenbeißer“ seien, hat volle Berechtigung.

Einmal hemmen diese Nebel das Wachstum der Triebe und beschleunigen das Ausreifen des Holzes, und damit die Reifung der Trauben. Sodann haben die Nebel, welche in regenloser Zeit eintreten, einen großen Einfluß auf Blätter und Trauben. Was den ersteren betrifft, so hat sich Dr. Müller-Thurgau nach dem Bericht über den 8. deutschen Weinbaukongreß Seite 64 dahin ausgesprochen: „Der Wassergehalt der Blätter übt einen ganz hervorragenden Einfluß auf die Menge des von ihnen gelieferten Zuckers aus. Je wasserreicher das Blatt, d. h. je straffer dasselbe ist, um so energischer findet Stärkebildung und Umwandlung derselben in Zucker statt.“ Auch auf die Stiele und die Traubenhäute hat die Befeuchtung durch die Nebel einen vorteilhaften Einfluß. Der Nebel oder starker Thau wirken ähnlich, wie ein Regen, der erfahrungsgemäß, wenn die Trauben längere Zeit trotz Hitze und Sonnenscheins nicht vorwärts gehen wollen, einen überraschenden Einfluß ausübt. H. in H.

Frage: Wie können Kartoffeln, die von der Krankheit ergriffen sind, vor dem Verderben geschützt und zur Verwertung gebracht werden?

Antwort: Kartoffeln, welche nur eine kleine kranke Stelle zeigen, gehen bekanntlich unaufhaltsam dem Verderben entgegen. Bringt man sie im Aufbewahrungsraum mit gesunden zusammen, so stecken sie auch diese an, und der Schaden wird ein großer. Es ist daher eine sorgfältige Trennung der gesunden von den kranken nötig. Sind die letzteren nur in geringem Grade von der Pilzkrankheit er-

griffen, so eignen sie sich wohl zur Verfütterung. Da sie aber nicht auf einmal verfüttert werden können, und da im Herbst, wo es an Grünfutter aller Art nicht fehlt, ihre Verfütterung nicht so ökonomisch wäre, als im Winter, so bedürfen sie einer Konservierung. Diese geschieht am besten, wenn diese nur leicht angesteckten Kartoffeln, nachdem sie sauber gewaschen sind, in Scheiben geschnitten und in einem Dörrapparat gedörrt werden. In letzterem Zustand lassen sie sich an einem trockenen Orte beliebig lang aufbewahren und zu geeigneter Zeit verfüttern. St.

Litteratur.

Von dem Werke: **Das Buch der Schmetterlinge.** Eine Schilderung der mitteleuropäischen Schmetterlinge mit besonderer Berücksichtigung der Raupen und ihrer Nahrungspflanzen. Von G. Lutz. Verlag des Süddeutschen Verlagsinstituts Stuttgart.

sind bis jetzt 6 Lieferungen erschienen. Die Anordnung des Stoffes ist eine von der gewöhnlichen abweichende. Die Schmetterlinge sind nach den Nahrungspflanzen ihrer Raupen geordnet. Der Verfasser legt ganz besonderen Wert auf die Zucht des Schmetterlings aus der Raupe. Er berücksichtigt auch eingehend die Feinde der Schmetterlinge, insbesondere die Schlupfwespen. Besonders hervorzuheben ist, daß namentlich bei den schädlichen Schmetterlingen die Entwicklungs- und Lebensweise ausführlich dargelegt ist, und stets die beste Art der Vertilgung dieser Feinde in Garten und Feld angegeben ist. Die farbigen Abbildungen sind in Zeichnung und Kolorit gleich gut und schön ausgefallen. Nach den bis jetzt vorliegenden 6 Lieferungen sind wir überzeugt, daß dieses prächtige Werk sich sowohl unter den Schmetterlingsfreunden, als auch unter Land- und Forstwirten viele Liebhaber sich erwerben wird. St.

Handel und Verkehr.

Hopfenpreise.

Stuttgart, den 24. September 1888. Hopfenmarkt. Der heutige Markt war gut besucht. Zufuhr 250 Ballen, welche rasch zu 80—130 M. abgesetzt wurden. Ia Ware sehr begehrt.

Nürnberg, den 20. Sept. Marktware Ia 100 bis 110 M., mittel 80 bis 90 M., gering 55 bis 65 M. Aisch- und Zenngründer Ia 110 bis 115 M., mittel 95 bis 105 M. Altdorfer und Heersbrucker Gebirgshopfen Ia 115 bis 125 M. Württemberger Ia 160 bis 170 M., mittel 115 bis 125 M.

Hall, 22. Sept. 80 bis 110 M. **Ehingen a. D.,** 23. Sept. 115 bis 120 M. **Tübingen,** 22. Sept. 80 bis 120 M. **Gechingen,** 125 bis 130 M. nebst Trinkgeld. **Pfäffingen,** 130 bis 140 M. (Schw. Merk.).

Obstpreise.

Ravensburg, den 22. Sept. Birnen 1 M. 80 Pf. bis 1 M. 70 Pf., Aepfel 1 M. 20 Pf. bis 1 M. 50 Pf. **Cannstatt,** 22. Sept. 2 M. 30 Pf. bis 2 M. 50 Pf. **Eßlingen,** 2 M. 40 Pf. bis 2 M. 80 Pf. **Ulm,** 2 M. 10 Pf. bis 2 M. 80 Pf. (Schw. Merk.).

Stuttgart, den 22. Septemb. Wochenmarkt. 1/2 Kilo süße Butter 1.10—1.20, saure 1.—1.10. Rindschmalz 1.30. Schweineschmalz —.65. 1 Liter Milch —.16. 10 frische Eier —.60. 1/2 Kilo Weißbrot —.13, Halbweißbrot —.12. Hausbrot —.10. 1/2 Kilo Kartoffeln —.5. Erbsen —.18. Linsen —.26. Bohnen —.16. 1/2 Kilo Ochsenfleisch —.66, Rindfleisch —.55, Schweinefleisch —.65, Kalbfleisch —.55, Hammelfleisch —.66. 1 Gans 4.—. 1 Ente 2.40. Ein Huhn 1.30. 1 Taube —.45. 1 Ztr. Kartoffeln 3.— bis 3.50. Welschkorn 8.50. Wicken 11.—. Haber 8.— bis 8.40. Gerste 9.—. Heu 4.— bis 4.50. Stroh 2.70 bis 3.—. 1 Raummeter Buchenholz 11.50. Birkenholz 10.—. Tannenholz 7.50.

Vieh- und Fleischpreise.

Köln, 17. Septemb. Zum Schlachtviehmarkt waren zugetrieben: Ochsen 324, Stiere 29, Kühe u. Rinder 290, Schweine 739. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen M. 66—60—55, Stiere 50—46—38, Kühe und Rinder 58—52—45, Schweine 50—47—45; Ochsenhäute 38—40 Pf. Kuhhäute 28—30 Pf. (Köln. Ztg.)

Fleischpreise des Stuttgarter Schlachthausmarktes
vom 17. bis 23. September 1888.

Datum.	Fleischsorten.	Qualität.	Fleischpreise per Ztr. Gewichts. lebenden M.	Pf.	toten M.	Pf.	Verkaufspreis in den Läden per Kilo. M.	Pf.
17.—23.	Ochsenfleisch	1.	31	—	62	—	1	32
		2.	28	—	56	—		
17.—23	Rindfleisch	1.	24	—	48	—	1	10
		2.	15	—	30	—	1	—
17—23.	Schweinefleisch	1.	50	—	63	—	1	30
		2.	40	—	57	—	1	28
17.—23	Kalbfleisch	1.	40	—	64	—	1	20
		2.	36	—	60	—	1	16
17—23	Hammelfleisch	1.	33	—	66	—	1	30
	Schaffleisch	2.	30	—	60	—	1	20

Stuttgart, den 23. September 1888. Saur.

Fruchtpreise.

22. Sept.	Mittelpreise per Zollzentner: Kernen	Weizen	Roggen	Gerste	Dinkel	Haber
Ulm . . .	11.55	10.40	10.15	7.15	—	6.30
Ravensburg.	11.46	9.73	7.55	7.96	—	6.30
Urach . . .	11.—	—	—	—	9.07	6.61
Rottweil . .	—	11.43	—	—	8.83	6.83
Nördlingen .	11.20	9.90	9.80	7.85	9.60	6.40
Künzelsau .	11.20	—	—	—	—	—
Langenau .	—	—	—	—	—	—
Giengen a. Br.	11.55	—	9.60	7.55	—	6.25
Biberach . .	11.27 alt 10.20 neu	—	10.33	7.19	—	6.33
Winnenden .	10.—	—	—	—	6.98	6.53

Landes-Produkten-Börse Stuttgart.
Börsenbericht vom 24. September 1888.

Vorzügliches Herbstwetter berechtigt zu der Hoffnung, daß die Trauben, wenn kein Frost eintritt, noch gut ausreifen können und dürfte ein möglichst langes Hängenlassen zu empfehlen sein; auch ist anzunehmen, daß durch das trockene Wetter die gefürchtete Kartoffelkrankheit nicht all zu große Fortschritte macht.

Die süddeutschen Märkte waren sehr schwach befahren und ist infolge dessen ein kleiner Aufschlag zu verzeichnen.

Wir notieren per 100 Kilogramm:

Weizen württ.	20 M. 75 Pf.	
„ serb.	21 M. 25 Pf.	
„ niederbayr. . . .	21 M. 25 Pf.	
„ fränk.	20 M. 25 Pf.	bis 20 M. 70 Pf.
„ ungar. alt . . .	22 M. 25 Pf.	
„ ungar. neu . . .	22 M. 60 Pf.	
Hafer alt	16 M. 20 Pf.	

Laut Telegramme an Anselm in Stuttgart sind in **New-York** wohlbehalten angekommen:

Dampfboot **„Zaandam"**, Kapitän **Van der Zee,** von Rotterdam.

Anzeigen. (Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich.)

Stadt Gmünd.

Obstmärkte.

Um die hiesigen Wochenmärkte in Beziehung auf den Verkehr mit Obst mehr zu beleben, ist für Aufstellung der zu Markt gebrachten Ware der ganz zweckmäßig und günstig gelegene geräumige Teil des Marktplatzes vom Spital bis zum Röhrbrunnen bestimmt worden.

Indem man dies hiemit zur allgemeinen Kenntnis bringt, erlaubt man sich, Obstproduzenten und Obsthändler nicht nur der näher, sondern auch der ferner gelegenen Gegenden zum fleißigen Besuch der **jedwochentlich** am **Mittwoch** und **Samstag** stattfindenden Märkte mit dem Anfügen einzuladen, daß den Marktbesuchern sowohl von seiten der Stadt mit den möglichsten Begünstigungen und Erleichterungen entgegen gekommen, als auch von Mitgliedern des Obstbauvereins und des Handels- und Gewerbevereins mit den nötigen Ratschlägen für den vorteilhaftesten Absatz ihrer hier in größeren Mengen gesuchten Ware von guter Qualität, sei es Küchen-, Most- oder Tafelobst, recht gerne an die Hand gegangen werden wird, so daß sie sich gewiß eines ganz günstigen Erfolges erfreuen dürfen.

Den 24. September 1888. **Gemeinderat:**
1440₁) Vorstand A.-V. Feihl.

K. Heil- und Pfleganstalt Winnenthal.

Die unterzeichnete Stelle kauft zur **Mostbereitung** ungefähr

850 Ztr. gute saure Aepfel

und bittet, Angebote auf die Lieferung des Ganzen oder eines Teils dieses Bedarfs in aller Bälde ihr zu übergeben mit genauer Angabe des Preises einschließlich der kostenfreien Einlieferung in die Anstalt. Bedingung ist, daß nur Obst von anerkannt guten Mostobstsorten und von Bäumen mit dem ganzen Ertrag geliefert werden darf und erst, wenn dasselbe vollständig ausgereift ist.

Den 17. Sept. 1888. **K. Oekonomieverwaltung:**
1376₂) Auch.



Große Viehmärkte in Schwyz.



Den 13. und 24. September, 15. Oktober und 5. November.

Diese Märkte bieten für Einkäufe von Rindvieh der berühmten Schwyzerrasse beste Gelegenheit. 1392₇)

[O W 34] **Die Gemeindekanzlei Schwyz.**

Langenauer Farrenmarkt.





Der Herbst-Farrenmarkt dahier findet am

Montag den 1. Oktober

statt, wozu hiemit eingeladen wird.

Die hiesigen Farrenmärkte sind in der Regel stark befahren, vorzugsweise mit Tieren, die unmittelbar von Original Simmenthalern abstammen und in Beziehung auf Güte, Körperbau und Farbe diesen sehr nahe kommen. 1373₂)

Langenau, den 12. September 1888.

Stadtschultheißenamt:
Haug.

Wir kaufen ein größeres Quantum mittelgroße, gesunde und haltbare, in Sandboden gewachsene 1438)

Kartoffeln

und sehen billigsten Offerten, mit 5 Kilo Proben begleitet, entgegen.

Spar- & Konsumverein Stuttgart, E. G.

Künzelsau.

Verkauf einer dinglichen Wirtschaft mit Metzgerei.



Das Gasthaus zum „wilden Mann" hier mit gut eingerichteter Metzgerei, Wirtschaftsräumen, großem Hofraum, Scheuer, Stallung und guten Kellern mit Faß, ist wegen Todesfall billig zu verkaufen.

Das Anwesen, sehr gut in der Mitte der Stadt gelegen, wurde **nachweislich** mit sehr gutem Erfolg betrieben. Liebhaber wollen sich wenden an

1370₂) **Luise Kneller** Witwe zum „wilden Mann".

Billigstes Fachblatt.

Nur 50 ₰ für das Vierteljahr

Allgemeine Mitteilungen über Land- & Hauswirtschaft.

Nur 50 ₰ für das Vierteljahr

Redigiert von B. Rost-Haddrup.
Verlag von Paul Charles.
Frankfurt am Main, Gr. Sandgasse 22.

Die „Allgemeine Mitteilungen" erscheinen alle 14 Tage 8 bis 10 Seiten stark und bringen in allgemein verständlicher Form mehrere größere Aufsätze aus allen Gebieten, zahlreiche Mitteilungen und praktische Ratschläge über Land- und Hauswirtschaft, Viehzucht, Obst-, Gartenbau, Bienenzucht 2c. 2c. 1426)

Abonnements nehmen alle Postanstalten, sowie die **Expedition** des Blattes entgegen. Probenummern gratis und franko.

Obstbäume.

Hochstämme und Zwergbäume, bedeutende Vorräte, die Obstbaumschulen von **Karl Umber** in **Laubenheim** bei Mainz. Katalog umsonst. 1397₁₁)



Hyacinthen, Tulpen, Narcissen u. s. w.

J. D. Zocher & Voorhelm Schneevoogt
Hoflieferanten Sr. Maj. des Königs von Preussen,
Blumenzwiebelnzüchter
in **HAARLEM (HOLLAND)**
empfehlen sich für die Lieferung
von **Holländischen Blumenzwiebeln.**

Katalog wird auf Anfrage gerne zugesandt.

Stadtgemeinde Mengen.

Die Zucht-Genossenschaft Mengen hält am **Mittwoch den 3. Oktober d. J.,** von vormittags 10 Uhr an eine

Zuchtvieh-Ausstellung

mit Prämien- und Diplom-Verteilung, und der Obstbauverein Mengen vom **3. bis 14. Oktober d. J.** eine 1445)

Obst- und landw. Produkten-Ausstellung

in und bei der Turnhalle dahier ab. — Freunde der Landwirtschaft sind hiezu ergebenst eingeladen.

Den 24. September 1888.

Für das Ausstellungskomite:

Laub, Stadtschultheiß. Rebholz, Zuchtg.-Vorstand. Sommer, Obstbauv.-Vorstand.

In jeder Buchhandlung ist vorrätig:

Illustriertes Lehrbuch der Bienenzucht.

Von J. G. Beßler, Reallehrer in Ludwigsburg. Mit 149 Abbildungen. Preis nur 1 ℳ broschiert, 1 ℳ 25 ₰ gebunden.

Stuttgart. **W. Kohlhammer,** Verlagshandlung.

Hiezu eine Beilage.

Landwirtschaftlicher Bezirksverein Biberach.

Gewinn-Liste

zu der am 22. September 1888 vorgenommenen

landwirtschaftlichen Lotterie.

Los-Nro.	Gewinn-Nro.	Los-Nro.	Gewinn-Nro.	Los-Nro	Gewinn-Nro.	Los-Nro.	Gewinn-Nro.	Los-Nro.	Gewinn-Nro.
14	179	2299	117	4052	160	5904	140	8008	57
28	222	2303	136	4073	165	5905	108	8044	118
65	267	2321	12	4077	240	5938	356	8075	271
107	218	2322	189	4156	302	5943	208	8095	41
123	55	2336	295	4193	9	6012	53	8132	128
144	148	2379	307	4208	354	6069	349	8140	206
195	248	2382	69	4217	219	6142	254	8149	65
196	97	2413	241	4237	299	6155	336	8159	223
197	59	2427	333	4274	314	6163	338	8170	96
227	176	2432	137	4288	261	6167	100	8204	188
232	224	2446	98	4301	310	6219	251	8224	138
298	24	2472	153	4307	49	6249	139	8309	66
306	212	2501	346	4315	217	6252	19	8371	234
343	285	2515	273	4344	236	6264	78	8460	203
353	20	2529	126	4360	343	6295	300	8463	125
354	275	2584	17	4409	90	6322	345	8537	259
390	201	2636	6	4411	250	6330	171	8568	232
408	70	2663	184	4449	296	6402	313	8600	243
432	196	2691	270	4467	249	6411	291	8604	28
469	205	2723	131	4498	74	6423	58	8639	162
514	350	2742	122	4508	39	6433	33	8641	93
587	365	2744	13	4538	45	6464	252	8643	284
606	31	2769	178	4542	11	6485	119	8681	22
635	330	2851	95	4589	155	6505	150	8704	10
639	294	2873	36	4653	40	6614	253	8707	170
662	18	2904	367	4664	288	6617	204	8775	315
727	242	2981	290	4670	168	6629	164	8817	102
745	156	2992	141	4678	64	6678	274	8826	235
760	366	3011	149	4696	37	6694	83	8843	297
979	129	3020	211	4753	229	6696	44	8878	239
982	272	3066	289	4772	173	6724	158	8888	32
1020	360	3073	230	4813	341	6740	352	8946	104
1032	332	3103	111	4817	280	6773	262	8977	127
1103	334	3111	80	4825	282	6800	321	9004	351
1104	5	3122	76	4842	216	6813	26	9044	191
1129	152	3125	256	4850	182	6820	115	9055	144
1148	190	3126	231	4867	35	6862	48	9058	318
1180	61	3128	364	4907	363	6876	276	9069	8
1197	309	3147	357	4915	14	6898	166	9095	47
1210	329	3148	359	4955	175	6912	167	9114	60
1303	79	3167	63	4975	85	6936	268	9120	277
1318	246	3176	91	5029	94	6941	220	9121	134
1322	109	3186	124	5033	114	6958	269	9153	287
1376	52	3213	244	5037	305	6978	116	9165	209
1482	154	3221	174	5051	101	7001	266	9166	312
1564	353	3223	193	5075	317	7150	200	9222	195
1569	15	3226	2	5084	177	7182	1	9274	281
1592	320	3256	181	5098	103	7195	16	9296	106
1597	187	3294	56	5120	169	7222	38	9313	247
1607	82	3304	120	5132	215	7236	147	9327	183
1656	245	3322	207	5143	335	7285	221	9347	316
1686	292	3374	344	5166	54	7318	306	9378	279
1730	84	3399	23	5175	113	7411	323	9441	327
1733	51	3411	258	5229	159	7432	146	9476	319
1759	132	3424	130	5270	157	7493	197	9479	86
1776	283	3502	192	5287	255	7546	77	9480	25
1797	172	3543	298	5290	237	7568	105	9482	293
1838	202	3554	142	5331	358	7586	328	9506	322
1853	75	3555	99	5391	81	7625	263	9588	43
1871	304	3624	110	5445	3	7661	135	9601	88
1907	107	3677	214	5472	348	7667	73	9666	355
1910	29	3679	199	5474	339	7675	325	9731	186
1946	286	3726	89	5525	331	7721	301	9746	21
1961	342	3737	303	5527	68	7753	257	9782	112
1978	46	3772	30	5536	278	7755	226	9801	265
1989	210	3829	7	5557	238	7779	361	9877	67
2013	72	3854	71	5566	143	7783	213	9880	133
2034	324	3871	337	5595	326	7796	50	9902	161
2098	308	3919	194	5615	4	7851	180	9939	27
2140	185	3925	87	5627	225	7888	198	9957	145
2187	264	3947	121	5684	151	7899	62	9975	228
2204	34	4012	340	5782	42	7962	311		
2253	347	4019	227	5813	163	7974	260		
2287	233	4028	123	5886	362	7989	92		

Gewinne, welche bis 21. Oktober 1888 nicht abgeholt werden, fallen dem Vereine anheim. Die Tiere stehen vom Tage der Gewinnziehung an je auf Rechnung und Gefahr des Gewinners in Fütterung und Pflege. Bei Abholung der Gewinne sind die Lose dem Vereinskassier vorzuzeigen.

Biberach, den 23. Sept. 1888.

Gesehen! — Für den Vereinsvorstand

K. Oberamt. — **Sekretär**

J. V. Krack, St.Ass. — Ratsschreiber Rau.

K. Heil- und Pfleganstalt Winnenthal.

Kartoffel-Lieferung.

Die unterzeichnete Verwaltung kauft in größeren oder kleineren Posten

600 Zentner Speisekartoffeln

von bester Güte und bittet, Proben von solchen mit genauer Angabe des Preises einschließlich der kostenfreien Einlieferung in die Anstalt **bis 29. dieses Mts.** einzusenden.

Den 13. Sept. 1888. — **K. Oekonomie-Verwaltung:**

1389a) — Auch.

Gesuch.

Auf ein Gut von 300 Morgen Areal mit Dampfbrennerei, Station Zuzenhausen bei Heidelberg, findet ein leistungsfähiger **Volontär** oder **Aufseher** (evangelisch), der mit allen landwirtschaftlichen Arbeiten vertraut ist, bis **15. Oktober** Stellung. 1425$_{3}$)

Bewerber wollen sich an **J. Krieger**, Hofgut **Zuzenhausen** bei Heidelberg, wenden.

Billigster, praktisch bewährter Landwirtschaftl. Notizkalender!!

◆ Graf zur Lippes ◆ Landwirtschafts-Kalender

für das Jahr 1889.

Solid und geschmackvoll in Callico geb. nur 1 ℳ 50 ₰, in Leder 2 ℳ. Mit Papier durchschossen: in Call. 2 ℳ, in Leder 2 ℳ 50 ₰.

Wir bitten jeden Landwirt, sich diesen Kalender vorlegen zu lassen. Jede Buchhandlung hält ihn vorrätig oder besorgt ihn. 1433)

Hinstorffsche Hofbuchhdlg. Verlagskonto in Wismar.

In **zweiter Auflage** erschienen:

Stallmist und Kunstdünger.

Kurze Anleitung über die richtige Behandlung des Stallmistes und über die rentabelste Verwendung der Kunstdünger. Von **Dr. A. Stutzer** in **Bonn.** Im Selbstverlage des Verfassers. Preis **1 Mark** (Briefmarken). 10 Exemplar = 7½ ℳ.

Schnellschreiben

Selbst-Unterricht für Erwachsene.
In 1–3 Wochen wird jede, auch die schlechteste **Schrift** (Deutsch, Lat. Ronde) schwungvoll-schön. Broschüre, Lehrplan, Atteste grat. u. fr. Gander's Kalligr.-Institut, Stuttgart.

Wer

fleckige und verschossene Kleidungsstücke hat, als: **Ueberzieher, Anzüge, Frauenkleider, Mäntel** u. s. w., sende dieselben in 1399$_{10}$)
Carl Brilkes Kunstfärberei, **Stuttgart.**
Die Sachen können wie neu hergestellt werden, wenn der Stoff noch gut ist. — Reelle Bedienung; billigste Preise.

Aichach bei Ravensburg.

Saatdinkel und Weizen.

Roter Dinkel, brandfrei, à 8 ℳ 50 ₰, Shiriff Weizen à 10 ℳ verkauft. 1442)

Herrmann.

Obiger hat starke **Hoch- und Halbhochstämme** in hoher Lage gezogen in den tragbarsten Sorten abzugeben.

Aalen.

Verkauf von Wohnhaus, Scheuer, Ziegelei, Waschhaus, von Gärten und Feldgütern.



Werkmeister Friedrich Mögles Erben verkaufen am

Montag den 1. Oktober d. J., nachmittags 4 Uhr

auf dem hiesigen Rathause zum zweiten und letztenmal im öffentlichen Aufstreich:

1 Ar 43 Quadratmeter ein 2stockigtes Wohnhaus, 3 Ar 72 Quadratmeter eine 2stockigte Ziegelei mit angebautem Schuppen, nebst Zubehörden, 1 Ar 6 Quadratmeter eine 2stockigte Scheuer mit Stallung, 19 Quadratmeter ein massives Waschhaus und 11 Ar 26 Quadratmeter Hofraum um diese Gebäulichkeiten, mit Bauplatz, Br.-Vers.-Anschl. zusammen 36 080 ℳ.

5 Ar 35 Quadratmeter Garten hinter der Ziegelei, 2 Ar 54 Quadratmeter Gemüsegarten beim Haus, mit schönem Bauplatz. 1 Hektar 63 Ar 79 Quadratmeter Aecker und Wiese. 1 Hektar 31 Ar 9 Quadratmeter Wiesen.

Hiezu werden Liebhaber eingeladen, mit dem Bemerken, daß Einzeln- oder Gesamtkauf abgeschlossen werden kann, daß die Gebäude in gutem baulichen Zustande sich befinden und die Ziegeleiwaren günstig abzusetzen sind, auch für die Abzahlung annehmbare Bedingungen gestellt werden können.

Den 17. September 1888. **Stadtschultheiß:**
1428) Bausch.

K. Kameralamt Kirchheim u. T.

Verpachtung der Staatsdomäne Hinterburg.



Die Staatsdomäne Hinterburg auf den Markungen Bissingen, Weilheim und Hepsisau, OA. Kirchheim u. T., gelegen und von diesen drei Orten je etwa eine halbe Stunde und von der Oberamtsstadt und Eisenbahnstation Kirchheim u. T. 2 Stunden entfernt, wird von Martini 1888 beziehungsweise Georgii 1889 an im öffentlichen Aufstreich und zwar zunächst abteilungsweise von Martini d. J. an in Pachtteilen von 30 bis 40 Ar und dann im ganzen von Georgii 1889 an neu verpachtet. Die Pachtverhandlung findet am

Freitag den 12. Oktober d. J., vormittags 11 Uhr

auf der Domäne selbst statt, wozu Liebhaber sowohl für den Einzel-, als für den Gesamtpacht mit dem Anfügen eingeladen werden, daß die auf den Gesamtpacht reflektierenden sich vor Beginn der Pachtverhandlung über Befähigung, Leumund und Vermögen durch amtlich beglaubigte Zeugnisse neuesten Datums auszuweisen haben.

Die Domäne, auf welcher etwa 500 Stück Obstbäume stehen, umfaßt neben den erforderlichen Wohn- und Oekonomie-Gebäuden 42 Hektar, worunter 0,07 Hektar Gärten, 15,83 Hektar Aecker und 25,98 Hektar Wiesen.

Das Gut kann jederzeit besichtigt werden; die Pachtbedingungen sind bei der unterzeichneten Stelle aufgelegt, woselbst auch jede Auskunft über das Gut gegeben wird.

Kirchheim u. T., den 20. September 1888.

K. Kameralamt:
1423) Rinck.

Mettingen bei Eßlingen.

Gemüsegärtnerei-Verpachtung.

Wegen Ablebens meines Mannes verpachte ich meine seit vielen Jahren mit bestem Erfolge betriebene Gemüsegärtnerei, bestehend aus ca. 20 Ar vorzüglichen Landes in sehr günstiger Lage. 80 Frühbeetfenster mit den Kästen können vom Pächter käuflich erworben, und weiteres gutes Land neben dem Garten gepachtet werden. — Mettingen ist von Eßlingen 20 Minuten entfernt.

Liebhaber sind auf **2. Oktober nachmittags** in meine Wirtschaft freundlich eingeladen.

1420) **G. Reusch**s Witwe.

Bis Lichtmeß 1889 wird ein

Gut

von 150—350 Morgen zu **pachten gesucht.** Das Inventar könnte teilweise auf feste Rechnung übernommen werden. — Anträge mit Pacht Bedingungen befördert unter **X. Y. 100** die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** (Heckenhauer'sche Buchhdg.) in **Tübingen.** 1431$_{2}$)

Güter-Verkauf.

In der Nähe des Bodensees sind zu verkaufen, jedoch ohne Fahrnis:

1. Ein **Gut** mit **200 Morg.**, welches mit einem kleinen Baukostenaufwand in 2 Güter abgeteilt werden könnte; 1437$_{2}$)
2. **Ein Gut** mit **47 Morgen** und
3. **Ein Gut** mit **10 Morgen,** letzteres mit einer Wirtschaftsgerechtigkeit. Es werden verhältnismäßig kleine Anzahlungen verlangt und kann der Rest der Kaufschillinge mehrere Jahre lang gegen niedere Verzinsung unaufkündbar stehen bleiben. Selbst-Käufer wollen sich unter **W. N. 197** schriftlich wenden an **Haasenstein & Vogler** in **Stuttgart.**

Vaihingen a. E.



Ein fehlerfreies **Pferd** schweren Schlags, Braun-Wallach, 7jährig, sowie einen bereits noch neuen 2pferdigen

Säulengöpel

haben wegen Entbehrlichkeit zu verkaufen. 1439$_{2}$)

G. Conradt & Sohn.

Münchingen.



Unterzeichneter verkauft **2 Fohlen,** Schwarzbraun, ein Stutfohlen 20 Wochen, ein Hengstfohlen 17 Monat alt, beide von einer schweren englischen Stute und dem Landbeschäler „Domino“ abstammend. 1383$_{3}$)

J. Bayha, Bierbrauer.

K. Institut Hohenheim.



Poland-China Vollblut-Ferkel, sowie Kreuzungen der **Poland-China-** und **Yorkshirerasse** mit **Landrasse** sind abzugeben. 1441$_{2}$)

Den 22. September 1888.

K. Institutskanzlei.

K. Institut Hohenheim.

Saatfrüchte-Verkauf.

Shiriffs Winter-Weizen zu 11 ℳ 75 ₰ per 50 Kilo wird abgegeben. Bei Abnahme von 500 Kilo frei zur Bahn. 1364$_{3}$)

K. Institutskanzlei.

Insertionsgebühren, welche 14 Tage nach Empfang der Rechnung nicht einbezahlt sind, werden durch Postvorschuß erhoben.

Verantwortlicher Redakteur: Inspektor Stirm, Alter Schloßplatz Nr. 1. — Druck von W. Kohlhammer in Stuttgart, Urbansstraße Nr. 14.

№ 41. Stuttgart.

1888. Den 7. Oktober.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten, Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion. Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der
Kgl. Württ. Zentralstelle für die Landwirtschaft.
Auflage 39300.

Insertionspreis für die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Inseraten-Aufträge und Inseraten-Zahlungen sind an die Expedition, (W. Kohlhammer'sche Buchdruckerei in Stuttgart, Urbansstraße 14) zu richten.

Amtliches.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Neuaufnahme von Zöglingen in die K. Weinbauschule zu Weinsberg.

Auf den 1. Januar 1889 sind für die zwei Jahre 1889 und 1890 sechs Zöglinge in die Weinbauschule aufzunehmen. Diejenigen Jünglinge, welche um Aufnahme sich bewerben wollen, werden daher aufgefordert, binnen vier Wochen bei dem Vorsteheramt der Weinbauschule in Weinsberg schriftlich sich zu melden. Die Bewerber werden sodann zu einer Vorprüfung einberufen, welche Anfangs Dezember stattfinden wird.

Die Aufzunehmenden müssen das 17. Lebensjahr zurückgelegt haben, vollkommen gesund, für anhaltende Feldarbeiten körperlich erstarkt, mit den gewöhnlichen Arbeiten in Feld und Weinberg bereits vertraut sein und lesen, schreiben und rechnen können, wie auch die Fähigkeit besitzen, einen populären Vortrag gehörig aufzufassen.

Kost, Wohnung und Unterricht erhalten die Zöglinge frei; dagegen haben sie alle vorkommenden Arbeiten unentgeltlich zu verrichten. Bei Fleiß und Wohlverhalten wird Aussicht auf Prämien gegeben. Die Neueintretenden sind verpflichtet, den vorgeschriebenen Lehrkurs bis zum Schluß des Jahres 1890 durchzumachen.

Die aufzunehmenden Zöglinge erhalten während des zweijährigen Kurses einen auf gründliche berufliche Ausbildung berechneten Unterricht. Neben der Befestigung und Weiterführung in den gewöhnlichen Volksschulfächern wird Unterricht in der ebenen und praktischen Geometrie, im Zeichnen, in den Elementen der Chemie, Physik, Mechanik, sowie theoretische und praktische Unterweisung im Feld-, Wein-, Gemüse- und Obstbau, sowie in der Viehzucht erteilt.

Falls einer der Zöglinge während des Lehrkurses an der Weinbauschule in das militärpflichtige Alter eintreten sollte, so kann er nach § 30 Ziff. 2 lit. f. der deutschen Wehrordnung vom 28. Sept. 1875 (Reg.-Bl. 1875 S. 565 ff.) bis nach vollendeter Lehrzeit zurückgestellt werden.

Um den Zöglingen fortwährend praktische Anschauung zu sichern, ist mit der Anstalt ein Grundbesitz von 33 Hektar 62 Ar verbunden, der in Gärten, Weinbergen, Ackerfeld und Wiesen besteht.

Mit den Eingaben ist ein Geburtsschein, Impfschein, sowie ein Zeugnis des Gemeinderats über den Stand und etwaigen Grundbesitz des Vaters, über dessen Einwilligung zu dem Vorhaben seines Sohnes, über das Heimatrecht, das Prädikat und die Laufbahn des Aufzunehmenden vorzulegen.

Stuttgart, den 19. September 1888.

Werner.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Verleihung des landwirtschaftlichen Septemberpreises für das Jahr 1888.

Seine Königliche Majestät haben vermöge Höchster Entschließung vom 5. September 1888

1. dem Obstbauverein Laichingen in Anerkennung seiner Bemühungen um die Hebung des Obstbaues auf der Alb und insbesondere der gelungenen Ausführung eigener größerer Obstbaumpflanzungen;
2. dem Weingärtner Jakob Steinle in Weinsberg in Anerkennung der musterhaften Anlage und Bewirtschaftung seiner Weinberge und des dadurch gegebenen guten Beispiels

je die Hälfte des landwirtschaftlichen Septemberpreises mit 225 M. gnädigst zu verleihen geruht.

Stuttgart, den 27. September 1888.

Werner.

Aufsätze.

Das Obstdörren.

(Schluß.)

In einem Obstjahre wie heuer gewinnt das Dörren der Zwetschen eine besondere Bedeutung, weil, sofern sie nicht zum unmittelbaren Genuß in frischem Zustand verwendet werden können, die Herstellung von gedörrten Zwetschen eine weit höhere Verwertung bietet, als das Einschlagen zum Branntweinbrennen.

Sollen freilich gedörrte Zwetschen eine tadellose, gesuchte, Handelsware repräsentieren, so genügt es nicht, daß man die geernteten Zwetschen ohne jegliche Auswahl nach gewöhnlicher Weise auf dem Herde, im Ofen oder im Backofen dörrt, man muß vielmehr mit Sorgfalt die zu dörrenden Früchte gewinnen, und dann in zweckmäßigen Dörrapparaten den Dörrprozeß vor sich gehen lassen.

Zum Dörren eignet sich die gewöhnliche Hauszwetsche ganz gut; leider sind sie, weil meist auf entarteten Wurzel-

auswüchsen und nicht auf in der Baumschule erzogenen Bäumen erwachsen, oft zu klein und unansehnlich. Ein Sortieren der Früchte nach der Größe ist deshalb angezeigt, weil man die größeren zum Dörren bestimmt, die kleineren und sonst tadelhaften aber besser zum Branntweinbrennen verwendet.

Ein schöneres Produkt geben die italienischen Zwetschen, welche jedoch gewöhnlich direkt verspeist werden.

Wie schon oben erwähnt, müssen die zum Dörren bestimmten Zwetschen den vollkommensten Grad der Reife auf dem Baume erreicht haben, was sich daran erkennen läßt, daß die Haut am Stielende einschrumpft.

Sofern nicht der Boden hart und schollig ist, erntet man die Zwetschen mittelst Schüttelns der Bäume, in jenem Fall mittelst Brechens, weil sie andernfalls beschädigt und beschmutzt würden. Das Ernten darf nur bei gutem trockenen Wetter geschehen. Die geernteten Zwetschen müssen so bald als möglich auf Dörrhorden oder auf große Tücher dünn ausgebreitet werden. Die auf Horden gebrachten stellt man mit Vorteil täglich in die Sonne, weil dadurch die Früchte gewelkt, das Dörren bedeutend abgekürzt und viel Heizmaterial erspart wird.

Die schönsten Dörrzwetschen werden in den mit Luftzirkulation versehenen Apparaten, d. h. bei denjenigen gewonnen, wo ein regelmäßiger Luftstrom dieselben durchstreicht, der die beim Dörren sich bildenden Dünste entführt. Diese fortwährende Entführung der Feuchtigkeit erleichtert das Verdunsten, so daß die Wärme ihre volle Verdunstungskraft entfalten kann; die Folge ist, daß die Dörrzeit eine viel kürzere ist, und daß Geschmack und Farbe möglichst unverändert erhalten wird.

Die beste Einrichtung haben in Beziehung auf Luftzirkulation und Entfernung der feuchten Luft die amerikanischen Dörren, und zwar sind in erster Linie zu nennen: der Ryder'sche Apparat und der Reynold'sche, dessen Konstruktion im wesentlichen auch die der Geisenheimer Dörre ist.

Bei den sog. Kapseldörren, bei welchen die Luftzirkulation sehr gering oder gar nicht vorhanden ist, muß am Anfang des Dörrens mit besonderer Vorsicht vorgegangen werden, insbesondere darf die Temperatur nur auf ca. 40 Grad Celsius steigen; andernfalls blähen sich die Zwetschen sehr stark und platzen auf, infolge dessen der Saft ausfließt.

Bei den Schachtdörren kann die Temperatur wohl 70 bis 80 Grad Celsius haben, es ist aber angezeigt, die Horden entweder von oben nach unten zu bewegen, oder wenn aufwärts, sie rasch, etwa nach 4—5 Minuten, fortzuschieben.

Denjenigen, welche Lust hätten, einen der besseren Apparate, wie sie in Nr. 37 empfohlen wurden, anzuschaffen, aber die Befürchtung hegen, mit der Bedienung des Apparats nicht ins Reine zu kommen, bemerken wir, daß die Fabrikanten jedem Exemplar eine auf Erfahrung beruhende genaue Instruktion mitgeben, worin das Dörren der einzelnen Früchte beschrieben ist und so leicht erlernt wird.

Die gedörrten Zwetschen müssen in Körben, die mit Deckeln versehen sind, an völlig trockenen Orten aufbewahrt werden, oder noch besser in Säcken à 40 — 50 Kilogramm auf dem Speicher aufgehängt werden. Hier halten sie sich bei öfterem Umschütteln 5 — 6 Jahre lang. Da sie aber leichter und unansehnlicher mit dem Alter werden, so ist es vorteilhafter, die für den Handel bestimmten Früchte im ersten Jahr zu verwerten, wenn nicht die Preise geradezu gedrückte sind.

Die für weitere Entfernungen, z. B. Amerika, bestimmten Zwetschen packt man in Kistchen von Pappelholz, deren Ränder mit Papier überklebt werden. Dieselben werden mit weichem Papier ausgelegt, auch werden die einzelnen Lagen durch weiches weißes Druckpapier von einander getrennt. Viele solcher Kistchen kommen dann in eine große Kiste. Vor dem Verpacken hat man noch ein Aussortieren vorzunehmen, und zwar alle etwa zu kleinen oder fehlerhaften Früchte beiseite zu legen, die guten aber nach Größe in 2—3 Sorten zu scheiden und besonders zu verpacken, weil so die besten Preise erzielt werden.

Was die Kosten des Dörrens betrifft, so berechnen sich bei den besseren Obstdörren, gutes und vollkommen reifes Obst vorausgesetzt, die Kosten für das Dörren von 1 Ztr. (50 Kilogramm) frischem Kernobst auf 80 ₰ bis 1 ℳ. 5 Ztr. reifes frisches Obst geben im Durchschnitt 1 Ztr. Dörrobst, die Herstellungskosten von 1 Ztr. Dörrobst berechnen sich daher in obstreichen Jahren bei einem Preis von 3 ℳ per Ztr. gebrochenes Obst wie folgt:

1. 5 Ztr. Obst à 3 ℳ . . .	15 ℳ
2. Dörrkosten	5 ℳ
	20 ℳ

Bei einem Marktpreis des guten Dörrobstes von 28 bis 30 ℳ per Ztr. läßt sich deshalb noch ein ordentlicher Gewinn beim Dörren erzielen.

Wird das Obst geschält und gedämpft, so erhöht sich der Gewinn noch beträchtlich. Wenn man auch den Dörraufwand auf 1 Ztr. frisches Obst auf 1 ℳ 50 ₰ berechnet, und wegen des Abfalles annimmt, daß statt 5 6 Ztr. frisches Obst zu 1 Ztr. Dörrobst erforderlich sind, so kostet 1 Ztr. Dörrobst

1. 6 Ztr. frisches Obst à 3 ℳ .	18 ℳ
2. Dörrkosten 6 × 1,50 . . .	9 ℳ
	27 ℳ

Der Preis dieses Dörrobst steht aber immerhin auf 40 ℳ per Zentner.

Die Kosten des Dörrens der Zwetschen berechnen sich folgendermaßen:

durchschnittlich kostet 1 Ztr. gedörrte Zwetschen 19—20 ℳ.

Die Preise variieren aber nach der Ware von 22 bis 12 ℳ.

Ein Ztr. gedörrte Früchte erheischen etwa für 3 ℳ Brennmaterial, Taglohn für das Dörren 1 ℳ 50 ₰. Zu 1 Ztr. gedörrte Zwetschen braucht man 3—4 Ztr. am Stiel eingetrocknete oder 4 ½ Ztr. noch ganz frische Zwetschen.

Kostet der Ztr. frische Zwetschen en gros 3 ℳ, so berechnen sich die Herstellungskosten von 1 Ztr. Dörrzwetschen folgendermaßen:

4 ½ Ztr. à 3 ℳ	13 ℳ 50 ₰
Brennmaterial	3 ℳ — ₰
Taglohn	1 ℳ 50 ₰
Abgang von kleinen und wurmigen Früchten	1 ℳ 20 ₰
Zinsen aus dem Betriebskapital und Abnutzung	1 ℳ 20 ₰
	20 ℳ 40 ₰

Da gegenwärtig der Marktpreis für bessere Ware noch um 3 — 6 ℳ höher steht, so sieht man, daß das Dörren der Zwetschen sich bei dem angenommenen Preise für die Rohware wohl rentiert, und sogar noch einen etwas höheren Preis für die Rohware erträgt, ohne unrentabel zu werden.

St.

Die Verwertung der Obsttrester.

In diesem Jahre, wo wir allenthalben in Württemberg eine gute Obsternte haben, dürfte es nicht unzweckmäßig sein, auf die Verwertung der Obsttrester

aufmerksam zu machen, die vielfach gar nicht, häufig unrationell, verwendet werden, trotzdem sie in 50 Kilogramm noch 1½—2 Kilogramm Zucker enthalten. Man kann dieselben zu Folgendem benützen: 1. Zu Mus und Gelee. 2. Zum Schnapsbrennen. 3. Zur Essigbereitung. 4. Zur Gewinnung der Aepfel- und Birnkerne als Saatgut. 5. Als Futterstoff für Schafe, Kühe und Schweine.

Unrationell ist die direkte Verwendung als 6. Brennmaterial und 7. als Dungmaterial.

1. Die Herstellung von Mus, Gelee. Der Verfasser dieses hat schon im Jahre 1884 darauf aufmerksam gemacht, daß dies für die Haushaltungen mit Kindern die rationellste Verwertung der Trester ist. Für Handelsprodukte lassen sich diese Stoffe nicht gut verwenden, da auch in Norddeutschland in den Haushaltungen selbst das meiste Mus hergestellt wird.

Seit dem Jahre 1884 werden hier sowohl im Pomologischen Institut wie in einzelnen Haushaltungen die genannten Produkte gefertigt, welche sehr schön und gut aus Trestern der Mostbirne, gut aber weniger schön aus Aepfeln und Oberndorfer Rüben werden. In folgendem seien in Kürze die Rezepte angegeben:

a) Gelee: Koche im blanken kupfernen Waschkessel die Trester mit Wasser unter stetem Umrühren ganz weich. An den Enden der vier Füße eines umgekehrten Stuhles befestige die vier Zipfel eines viereckigen Stückes ausgewaschener Leinwand, so daß das Tuch eine kleine Vertiefung hat; unter die Leinwand stelle eine Schüssel und auf die Leinwand bringe die weich gekochten Trester. Der durchlaufende Saft ist klar, er kommt nun in flache Tontiegel auf den Herd und wird so lange eingedampft, bis ein Tropfen, den man mit einem hölzernen oder silbernen Löffel auf einen Teller bringt, alsbald erstarrt. Noch warm gießt man den Saft dann in Aufbewahrungsgefässe, wo er bald zum Gelee erstarrt.

Hat man nur Apfeltrester verwendet, so muß man etwas Zucker dem einzudickenden Safte zusetzen, man kann auch kleine Mengen Zimmt, Nelken u. s. w. zugeben, um den Geschmack zu erhöhen. Bei Birnentrestern, oder wenn man Rüben zugegeben hat, ist ein Zuckerzusatz nicht notwendig, trägt aber zur Schönheit und Haltbarkeit des Gelees bei. 33 Kilogramm Trester (Wert 15 ₰) geben 1½ Liter Gelee (Wert mindestens 1½ ℳ).

b) Mus. Koche wie beim Gelee und presse dann den Saft wie bei der Heidelbeerweinbereitung entweder mit einer Presse oder mit dem Tuche aus. Zurück bleiben Schalen, Kernen und Zellulose, während der gesamte Fleischinhalt durchgepreßt wird. Das Durchgepreßte bringe wieder in flache Gefässe, dampfe es auf dem Kochherde soweit ein, bis wieder ein Tropfen auf einen kalten Teller gebracht, erstarrt und bringe es dann in Steintöpfe. Es wird von den Kindern auf Brot gestrichen sehr gerne gegessen. Will man mehr machen, so kocht man zuerst Rüben (gelbe Obernborfer Rüben, noch besser Zuckerrüben) weich, preßt sie ab und gießt den Saft zum Trestersaft.

Es geben z. B. 4 Kilogramm Obernborfer Rüben auf 9 Kilogramm Birntrester ein vorzügliches Mus.

400 Kilogramm Trester (Wert 2 ℳ 40 ₰) ergeben ca. 18 Kilogramm Mus (Wert 14 ℳ 40 ₰).

2. Die Schnapsbereitung. Sie wird allerorts durchgeführt, eine Besprechung ist deshalb überflüssig. Sie rentiert weniger als die Musbereitung für kleinere Familien. Viele Trester werden deshalb von letzteren gar nicht beachtet.

400 Kilogramm Trester (Wert 2 ℳ 40 ₰) ergeben ca. 8 Liter Schnaps (Wert 3 ℳ 20 ₰). (Steuer? Die Redaktion.)

3. Die Herstellung von Essig. Läßt man nach dem Mosten die Trester bei warmer Witterung nur 24 Stunden liegen, so bekommen sie Essiggeruch. Zu den vorhererwähnten Produkten müssen sie deshalb gleich verwendet werden. Zur Essigbereitung lasse man sie deshalb einige Tage liegen und übergieße sie dann in einer offenen Stande mit Wasser, dem man etwas Essig zugegeben hat. Nach etwa 14 Tagen gießt man den Essig ab und ins Essigfaß.

4. Die Gewinnung der Kerne. Die Trester werden an der Sonne, oder wenn es schlecht Wetter ist, an einem luftigen Raume ausgebreitet und getrocknet. Dann können an den langen Winterabenden die Kerne leicht ausgeklaubt werden. Vorteilhaft ist es, wenn die getrockneten Trester zuerst mit den Händen zerrieben und gesiebt werden. Die Kerne fallen dann mit den feineren Teilen durch das entsprechend weitmaschige Sieb. Sehr vorteilhaft ist es ferner, die rohen Trester in Wasser zu werfen und darinnen zu reiben. Dann fallen die Kerne zu Boden, während das leichtere Kernhaus schwimmt und dessen Fleisch verwertet werden kann. Obstkerne, besonders württembergischer Mostobstsorten, sind ein gesuchter Artikel und einige Ortschaften im Oberamt Herrenberg lösen jährlich damit ein schönes Stück Geld.

5. Als Futterstoff für das Vieh haben die Trester nur den Wert als Füllmaterial, da sie nur äußerst geringe Mengen von Nährstoffen enthalten. Im reinen Zustande dürfen sie überhaupt nicht verfüttert und frisch nur in kleiner Menge als Beifutter gegeben werden. Häufig werden sie eingesalzen und im Winter den Häckseln, Runkeln ꝛc. zugesetzt. Als Schweinefutter brüht man sie gewöhnlich zuerst mit heißem Wasser an.

Zum Schluß sei noch der Verwendung der Tröster als Düngmaterial und zu Feuerungszwecken gedacht. Diese Verwendungsarten sind zwar die einfachsten und bequemsten aber auch die irrationellsten. Gerade die Stoffe, welche bei der Musbereitung, Branntweinbrennerei, Essigbereitung den Trestern entzogen werden, haben für beide Zwecke den geringsten Wert. Man stelle sich deshalb zuerst eines der vorgenannten Produkte her und verwende dann zur Düngung oder als Brennmaterial den Rückstand davon.

Reutlingen. K. Reichelt.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Die Landesobst- und Traubenausstellung in Cannstatt.

Der Obstreichtum in allen Arten und durch alle Gaue Württembergs in diesem Jahre erreicht beinahe die Höhe des Jahres 1847. Es wäre schade gewesen, wenn man in einem solchen Jahre nicht eine Landesobstausstellung arrangiert hätte. Wir sind daher dem württemb. Obstbauverein zu Dank verpflichtet, daß er in Verbindung mit der Stadtgemeinde Cannstatt dieselbe unternommen und in so ausgezeichneter Weise durchgeführt hat. Dank dem Entgegenkommen der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, welche zwei ihrer Ausstellungshallen dem Obstbauverein zur Verfügung gestellt hat, konnte auf dem Cannstatter Wasen eine große, luftige, lichtvolle und gegen Regen durch wasserdichtes Tuch wohl verwahrte Halle errichtet werden. Ein im Stil der Festsäule des landw. Hauptfestes gehaltenes Vestibül führte in die Mitte der Haupthalle, welche durch Springbrunnen, künstlichen Wasserfall und reiche gärtnerische Ausschmückung einen überraschenden lebendigen Eindruck hervorbrachte. Vier lange Tafelreihen mit je 3 Doppeletagen schlossen sich links und rechts an. An der rechtseitigen Rückwand war sodann noch ein Seitenflügel angefügt, der ursprünglich nur für Geräte und Maschinen bestimmt, bei der

Ueberfülle der eingesandten Obstsortimente auch diesen zur Aufstellung dienen mußte.

Die Ausstellung bot ein sehr getreues Bild des gegenwärtigen Standes des Obstbaues im ganzen Lande. War auch der Neckarkreis sowohl der Zahl der Aussteller und der Teller als der Qualität der Früchte, besonders des Tafelobstes nach hervorragend vertreten, so waren doch auch die anderen Kreise so zahlreich und durch so überraschend schöne Kollektionen repräsentiert, daß der Name „Landesobstausstellung" ein vollberechtigter war.

Die Traubenausstellung beschränkte sich auf wenige Kollektionen, weil man zur Zeit der Anmeldung noch nicht wissen konnte, ob die Trauben bis zur Ausstellung reifen werden, und so nur die besten Weingegenden Etwas bringen konnten.

An die Obst- und Traubenausstellung reihte sich die der Geräte und Maschinen an. Da waren die Obstmühlen, Pressen für gemahlenes Obst und für Beerenfrüchte, Maschinen für Schälen, Kernhausausstoßen und Scheibenschneiden, Geräte der manchfachsten Art für das Gesamtgebiet des Obstbaues und der Obstbenützung, Traubenraspeln, Obstdörren. Von großem Wert war es, daß das pomologische Institut von Reutlingen (Direktor Fr. Lucas) durch seine Leute die Schäl- 2c. Maschinen und die verschiedenen Systeme von Obstdörren (Lucas'sche, Rödenbergersche, Geisenheimer und Rydersche) in Betrieb setzen ließ und damit zur Verbreitung richtiger Kenntnisse über das Obstdörren mit den besten Apparaten, die es gegenwärtig giebt, beitrug.

Etwas Neues war die Einrichtung einer Kosthalle und einer Obstbörse. In der ersteren waren von den feineren Tafelbirnen, Aepfeln und Trauben, nach welchen die Ausstellung den Besuchern den Mund wässrig gemacht hatte, Körbchen aufgestellt und konnten einzelne Exemplare aus der Hand von 4 reizend in die Landestrachten gekleideten Mädchen entgegengenommen werden. In dieser Kosthalle hatte auch die Firma Fromm in Frankfurt a. M. ihre Beerenweine zum Ausschank aufgestellt, von denen der moussierende Heidelbeerwein, ein für Kranke und Gesunde sehr empfehlenswertes Genuß- und Gesundheitsmittel, sich besonderer Gunst seitens des Publikums erfreute.

Der Versuch einer Obstbörse hatte sehr günstigen Erfolg. Eine große Zahl von Besuchern meldete sich um gewisse Quantitäten einzelner Sorten z. B. Goldparmänen, Kanadareinetten, Gravensteiner 2c. zu bestellen. Andererseits kamen von den Produzenten Angebote der Quantitäten, welche sie von einzelnen Sorten zu dem und dem Preis (geschüttelt oder gebrochen) abzugeben in der Lage wären. Diese Vermittlung von Angebot und Nachfrage ist für beide Teile gleich wertvoll, so daß der Obstbauverein sich auch ferner dieser vermittelnden Thätigkeit unterziehen wird und Kauf- und Verkaufsliebhaber freundlich eingeladen werden, ihre Angebote und Nachfragen an den Kassier des Vereins, Herrn Fabrikant Herz, Olgastraße 3 I zu richten.

Die Ausstellung erfreute sich des Besuchs Sr. Maj. des Königs und der Königin, Sr. K. Hoheiten des Prinzen Wilhelm und der Prinzessin Charlotte, des Prinzen und der Prinzessin Weimar und mehrerer anderer Glieder des K. Hauses, der Herrn Minister, höchster Beamten 2c. und eines außerordentlich zahlreichen Publikums von Nah und Fern. Alle waren überrascht und entzückt über das schöne Arrangement, über die schönen Kollektionen von Anstalten, Vereinen und Privaten aus dem ganzen Lande und über die wunderbare Pracht so vieler einzelner Sorten.

Indem wir uns vorbehalten, das Lehrreiche der Ausstellung in einem späteren Artikel zu besprechen, teilen wir noch die durch das Preisgericht zuerkannten Diplome mit.

Das Preisgericht, unter Leitung des Oekonomierats Mühlhäuser, Vorstands der K. Weinbauschule, zerfiel in 3 Sektionen. In der 1. Sektion für Obst waren Preisrichter: Hofgärtner Stiegler von der K. Villa Berg, Direktor des pomologischen Instituts Fr. Lucas in Reutlingen, Baumschulbesitzer Eblen (Firma Binter u. Eblen), Baumschulbesitzer Vincenz Weiß von Ottenhausen, OA. Neuenbürg, Baumschulbesitzer und Schultheiß Roll von Amlishagen, OA. Gerabronn. In der 2. Sektion für Trauben waren Preisrichter: Oekonomierat Mühlhäuser, Stadtrat Lutz von Stuttgart, Stadtrat Schweikert von Cannstatt. In der 3. Sektion: Geräte u. Maschinen waren Preisrichter: Oekonomierat Mühlhäuser, Fabrikant Metzger, Berg, Landwirtschaftsinspektor Stirm, Stuttgart.

Auf Preise (Diplome) haben verzichet: die K. Hofgärtnereien: K. Villa Berg, K. Wilhelma Cannstatt, K. Küchengarten (prinzipiell); die K. Weinbauschule Weinsberg (Preisrichter); das pomologische Institut Reutlingen (Preisrichter); Binter u. Eblen (Preisrichter). Die Ausstellungen derselben waren in jeder Beziehung hervorragend, weshalb ihnen eine ehrende Anerkennung ausgesprochen wird. Die Firma Mayfahrt u. Cie. in Frankfurt a. M. hat gleichfalls für ihren Ryderschen Dörrapparat auf ein Diplom verzichtet, weshalb derselben eine ehrende Anerkennung für diesen vorzüglichen Dörrapparat ausgesprochen wird.

Diplome I. Klasse erhielten:

a) Staatsanstalten: K. Institut Hohenheim.

b) Vereine: Güterbesitzerverein Cannstatt für Obst und Trauben. Obstbauverein Gerabronn. Landwirtschaftlicher Bezirksverein Heilbronn für Obst. Weingärtnerverein Heilbronn für Obst und Trauben. Landwirtschaftlicher Bezirksverein Neuenbürg. Güterbesitzerverein Stuttgart für Obst und Trauben. Landwirtschaftlicher Bezirksverein Tettnang. Obstbauverein Waldsee. Gartenbauverein Wangen.

c) Private: R. Gaucher, Stuttgart. Ferd. Häberle, Stuttgart, G. Seible, Stuttgart, für Feld- und Gartengeräte.

Diplome II. Klasse erhielten:

a) Vereine: Landwirtschaftl. Bezirksverein Aalen. Obstbauverein Altshausen. Landwirtschaftlicher Bezirksverein Backnang. Baumwärterverein Balingen. Lnndwirtschaftl. Bezirksverein Blaubeuren. Landwirtsch. Bezirksverein Brackenheim. Landwirtsch. Bezirksverein Eßlingen. Bezirksobstbauverein Gmünd. Landwirtsch. Bezirksverein Heidenheim. Landwirtsch. Bezirksverein Laupheim. Obstbausektion des landwirtsch. Vereins Leutkirch. Landwirtsch. Bezirksverein Ludwigsburg. Landw. Bezirksverein Neckarsulm. Landwirtsch. Bezirksverein Nürtingen. Landwirtsch. Bezirksverein Oehringen. Obstbauverein Ravensburg. Landw. Bezirksverein Reutlingen. Obstbausektion des landw. Bezirksvereins Tübingen. Landw. Bezirksverein Vaihingen. Landw. Bezirksverein Weinsberg.

b) Private: W. Albinger, Feuerbach. Freiherr v. Brüssele, Geutingsheim. G. F. Fichter, Obergärtner von der Villa Siegle, Stuttgart. Fouquet u. Frautz, Rottenburg. G. W. Gäderz, Feuerbach. C. Giray, Witschwende, OA. Waldsee. Ferdinand Groß, Stuttgart. Groß-Talmon, Stuttgart. Albert Herz, Stuttgart, Baumwart Koch, Marbach. Baumschulbesitzer Koppenhöfer, Neuenstadt, OA. Oehringen. W. Locher, Stuttgart. H. Metzger, Berg. Pfarrer Nefflen, Höpfigheim, OA. Besigheim. H. Schächterle, Cannstatt. G. Schmid, Eberstadt (für Obst und Trauben). G. Schweikhardt, Cannstatt. Freiherr v. Sturmfeder, Oppenweiler, OA. Backnang. Gemeinde Thalheim, OA. Tuttlingen. Gemeinderat Weckler, Reutlingen. Weippert u. Söhne, Heilbronn (für Geräte zur Mostbereitung).

Diplome III. Klasse erhielten:

a) Vereine: Landwirtschaftlicher Bezirksverein Böblingen. Landwirtsch. Verein Calw. Landwirtsch. Bezirksverein Crailsheim. Landwirtsch. Verein Ellwangen. Gemeinde Fellbach (für Obst und Trauben). Landwirtsch. Bezirksverein Gaildorf. Bürgerverein Gaisburg. Gartenbaugesellschaft Flora, Göppingen. Obstbausektion des landwirtsch. Vereins Horb. Landwirtsch. Bezirksverein Künzelsau. Obstbauverein Laichingen. Gemeinde Linsenhofen, OA. Nürtingen. Landwirtsch. Bezirksverein Maulbronn. Weingärtnerverein Mundelsheim (für Trauben). Landw. Bezirksverein Münsingen. Stadtgemeinde Reutlingen. Landw. Bezirksverein Riedlingen. Landwirtsch. Bezirksverein Rottweil. Obstbauverein Saulgau. Gemeinde Sindringen, OA. Oehringen. Gemeinde Sontheim, OA. Heilbronn. Landw. Bezirksverein Spaichingen. Landwirtsch. Bezirksverein Tuttlingen. Landwirtsch. Bezirksverein Urach. Landwirtschaftl. Bezirksverein Welzheim. Stadtgemeinde Winnenden.

b) Private: Graf Heinrich Adelmann v. Adelmannsfelden. Hohenstadt. Armbruster, Bissingen, OA. Kirchheim. J. Bernhardt, Heilbronn, für Beerenweine. L. Bühler, Walddorf, OA. Nagold. Privatier Denner, Cannstatt. F. Eberle, Cannstatt, Färber Edelmann, Rottenburg. F. Fausel, Cannstatt, für Eti-

fetten. Gustav Glocker, Mainhardt. Hoftierarzt Henger, Stuttgatt. Fr. Hartensteiner, Munderkingen. C. Hildenbrand, Berg, für Beerenweine. H. Hübler, Ludwigsburg, für Baumsalbe. Paul Kämmerer, Stuttgart. Fr. Leyrer, Stuttgart, für Baumwachs. Gättner Mack, Aalen. Direktor Munz, Stuttgart. Jos. Nolt, Haisterkirch OA. Waldsee. Chr. Sandherr, Eßlingen. Phil. Trottner, Stuttgart, für Saftpressen. Dr. med. Beiel, Cannstatt. Paul Böth, Stuttgart. W. Wacker, Holzgerlingen, für Beerenweine.

Ehingen a .D. Im Laufe des Monats September hielt der landwirtschaftliche Bezirksverein Ehingen zwei sehr besuchte Wanderversammlungen ab. Die erste am 16. September in Oggelsbeuren bekam einen Vortrag des Oekonomen Britsch aus Hundersingen über „Die verschiedenen Bodenarten und die Anwendung von Kunstdünger“ zu hören. In der Folge erörterte Lehrer Mohn aus Moosbeuren das Pflücken, Aufbewahren und Verwenden des Obstes. Am 30. September tagte der Verein in Munderkingen. Herr Oekonomierat Köstlin aus Ochsenhausen referierte über die Themate betreffend „Die Kraftfutterstoffe und die Kunstdüngermittel“, Lehrer Ludwig über „Ländliche Geflügelzücht“. Mit dieser Versammlung war eine Obst- und Hopfen-Ausstellung verbunden, die ihrem Arrangeur, Herr Oberlehrer Speck, alle Ehre machte. Außer den verschiedensten gepflückten Obstsorten bekamen die Besucher auch Früchte von Zimmerobstbäumen zu sehen. Der Ausstellung wurde reiche Anerkennung zu teil. Beide Wanderversammlungen dürften in Ansehung der praktisch behandelten Themate den besten Erfolg haben. L.

Herrenberg, den 25. Septbr. 1888. Die heurige Schlußprüfung der Haushaltungsschule fand im Beisein des Herrn Prof. Dr. v. Weber und des Herrn Prälaten Dr. v. Merz statt. Die Prüfung erstreckte sich auf alle im bürgerlichen Haushalt vorkommenden Gebiete, wobei die Mädchen treffende und sichere Antworten zu geben wußten. Die reichhaltige Ausstellung der Industriearbeiten zeugte, daß mit Verständnis und Fleiß gearbeitet wurde. Das zahlreiche Publikum nnd die Angehörigen der Schülerinnen waren von den Leistungen sehr erfreut. Der Winterkursus beginnt am 15. Oktober und würden die Leistungen der Schule es verdienen, daß dieser Kursus zahlreich besucht würde.

Der Brumata-Leim.

Der Frostnachtspanner, Geometra (Cheimatobia) brumata L., wird bald erscheinen und ich erlaube mir daher alle Besitzer von Obstbäumen, besonders aber die, welche durch den Frostnachtspanner im heurigen Jahr so großen Schaden erlitten haben, darauf aufmerksam zu machen, die Kosten und Arbeit dabei nicht zu scheuen, da der Erfolg ja bekanntlich ein sehr großer ist.

Aus meinem Aufsatz in diesem Blatte über das verheerende Auftreten des Frostnachtspanners an den Kirschbäumen im Remsthal geht hervor, daß die Gefahr für die Ernte im nächsten Jahr eine sehr große ist, wenn nicht die Witterung dieselben vertilgen wird, worauf sich jedoch Niemand verlassen kann.

Wie schon oft erwähnt, wurde vor 100 Jahren bereits die Flügellosigkeit der Weibchen des Frostnachtspanners benutzt, um das Hinaufkriechen derselben an den Stämmen zu verhindern, und zwar durch Theerringe.

Seit dieser Zeit wurde schon viel darüber geschrieben, statt Theer eine Mischung von Harz und Fett benutzt, die Bereitung des Leimes bedeutend verbessert und es ist unglaublich, daß es jetzt noch Gegenden giebt, die durch den Frostnachtspanner viele Tausende Mark alljährlich verlieren.

Wenn auch die Witterungsverhältnisse viele, ja oft die meisten, vertilgen, so ist bei der starken Vermehrung derselben eher zu erwarten, daß sie das nächste Jahr und zwar in noch größerer Anzahl kommen und alles vernichten werden, was im heurigen Jahr noch verschont geblieben war.

Daß das Anlegen der Gürtel an den Bäumen, besonders an den älteren, oft mühsam und zeitraubend ist, läßt sich nicht leugnen und aus diesem Grunde werden sich viele ganz davon abhalten lassen.

Der Theer war entschieden den Bäumen nachteilig; ich glaube aber nicht, daß ein Grund der Beschädigung vorliegt, wenn man den Brumata-Leim auf den Baum selbst aufträgt, wodurch allerdings viel Arbeit erspart werden könnte.*) Botaniker und praktische Obstzüchter werden hiebei Auskunft geben können.

Je früher die Brumatagürtel angebracht werden und je länger sie am Baume klebrig bleiben, desto mehr schädliche Insekten werden daran gefangen werden, z. B. der Apfelblütenstecher, deren Larven als Kaiwürmer oft so großen Schaden machen, die Raupen des Aepfelwicklers Carpocapsa pomonana und andere mehr. Letztere fallen entweder mit den von ihnen besetzten Früchten zu Boden, oder sie lassen sich an einem Faden zur Erde nieder, und steigen zur Ueberwinterung auf den Stamm, wo dann viele hängen bleiben werden. Besonders an Zwetschen, an welchen die Raupen der Brumata auch sehr gerne gehen, wird er gegen die kleineren Raupen der Graphalitha funebrana gute Dienste leisten, da ja die ersten Zwetschen meist wurmig sind.

Die wichtigsten Eigenschaften des Brumata Leims muß die sein, daß derselbe recht lange klebrig bleibt, nicht zu dünn ist, weil er sonst zu sehr abläuft, auch nicht zu dick, da er sonst schwer aufzutragen ist.

Eine sehr gute Mischung erhielt ich von Herrn A. Wider, Chemiker in Stuttgart, Böblingerstraße Nr. 49, die 14 Tage lang gleich klebrig blieb und noch länger so bleiben wird.**) Von sehr großem Werte wäre es, wenn einzelne Herren das Resultat ihrer Arbeiten bekannt machen würden, wie in diesen Blättern (Jahrgang 1880, Nr. 44, Pag 414) von mir geschehen ist, wo im Jahre 1877 vom 12. bis 29. November in einem Garten 75 Weibchen, im Jahr 1878 in eben derselben Zeit 125 Weibchen gefangen wurden. Da jedes Weibchen circa 250 Eier legt, so waren die Bäume im Jahre 1879 um 31 000 Blüten reicher.

Wenn auch der vor 8 Jahren geschriebene Bericht über den Frostnachtspanner keinen großen Erfolg gehabt hat, so ist es doch Pflicht, die Besitzer der Obstbäume, insbesondere aber die der Kirschbäume, wiederholt darauf aufmerksam zu machen, daß mit so wenig Mühe viele Tausende von Mark gerettet werden können, denn nicht immer steht uns ein so gutes und sicheres Mittel gegen unsere Schädlinge zu Gebot. Dr. E. Hofmann.

Die Ursache des Kupferbrandes in Hopfenkulturen.

Ich hatte unlängst Gelegenheit, im Naturalienkabinet durch die Güte des Herrn Dr. Hofmann dorten eine Kolonie von rotbraunen Maden und zwar zu tausenden auf dem Blatte der Tilia grandifolia (großblätteriger Linde) zu sehen, deren Existenz ein anderer der gelehrten Herren dorten die Ursache des Kupferbrandes beimißt.

---

*) Anmerkung. Das Aufstreichen des Brumata-Leims auf den Stamm rings herum dürfte nicht ratsam sein.

**) Anmerkung. Nach verschiedenen Mitteilungen von Obstbaumzüchtern ist der Widersche Brumata-Leim bis jetzt noch zu dünnflüssig, und bedarf deshalb noch eines Zusatzes, um auf dem Gürtel aus geleimtem Papier zu haften, und zugleich längere Zeit klebrig zu bleiben. Die Redaktion.

Mit größtem Interesse ließ ich mich darüber als alter Hopfenbauer belehren und fand es nun erklärlich, was mir seiner Zeit, als ich noch verschiedene Hopfen-Anlagen in Meimsheim (Zabergäu) besaß, oft Kopfzerbrechen machte, warum nur eine einzige Anlage von 3 Meter fast jedes Jahr dem Kupferbrand unterworfen war.

Diese Anlage nun lag nämlich in ziemlich gleicher Höhe und nicht sehr entfernt von zweien der größten Lindenbäume, die in Württemberg zu treffen sind. Da nun die Lindenbäume wahrscheinlich vorzugsweise der Entwicklung dieser äußerst schädlichen Made günstig sind, so liegt die Nutz-Anwendung dieser Entdeckung nahe, „daß man Hopfenkulturen nicht in die Nähe von Lindenbäumen bringen darf“.

Wenn ich mir erlaube, diesen praktischen Nutzen aus oben gesagtem zu ziehen, so soll damit nicht gesagt sein, daß dieser Grund allein die Ursache der großen Verluste durch jene gefährliche Hopfenkrankheit bilde, die oft so rapid auftritt, daß man innerhalb 2 bis 3 Tagen die Hälfte und mehr des Ertrags zu Grunde gehen sehen muß, und zwar kurz vor der völligen Reife der Dolden. — Sehr interessant aber wäre es, noch mehr Stimmen darüber aus den Kreisen der Hopfenzüchter zu vernehmen, um positiv feststellen zu können, daß meine oben erwähnte Beobachtung eine sichere Unterlage hat. Dies könnte viele Landwirte vor großen Anlagekosten resp. Schaden bewahren.

Stuttgart. F. A. Wiber, Chemiker.

Fragekasten.

Antwort auf die Frage, wie Kartoffeln, die von der Krankheit ergriffen, zu behandeln sind. Dieselben werden am besten gleich bei der Ernte von den guten abgesondert, zu Haus gekocht, wo ein Dämpfapparat vorhanden, gedämpft, in Standen eingestampft und nach und nach an Schweine oder Rindvieh verfüttert. Ist eine Stande beinahe gefüllt, so wird der Inhalt schön eben gestampft, mit Kraut oder Rübenblättern ganz dünn bedeckt, oben durch eine Lage Gyps von 4 bis 5 Zoll Dicke hermetisch abgeschlossen. Auf diese Weise kann man die Kartoffeln ein ganzes Jahr aufheben. Sch.

Frage: Welche Kunstdüngersorte oder Mischung ist gut und billig, wenigstens nicht zu kostspielig zur Düngung älterer und anderer im Ertrage stehender Apfelbäume, denen flüssiger Dünger schwer zugeführt werden kann, und in welcher Menge? Ist Thomasschlacke auch hiezu zu gebrauchen allein oder mit einer anderen Sorte gemischt und in welcher Menge?

Antwort: Die 3 wichtigsten zur Erhaltung oder Steigerung der Fruchtbarkeit stets zuzuführenden Nährstoffe sind: Die Phosphorsäure, das Kali und der Stickstoff. Sie bilden den Hauptwert des Stallmists, des Pförchs, des Abtritts 2c. Sieht man sich veranlaßt, zu Handelsdüngern zu greifen, so verwendet man entweder Fäkalextrakt z. B. den Podewilsschen, der stets im Wochenblatt annonciert wird, oder man kauft feinstes Thomasschlackenmehl und Kainit, pro Morgen von beiden je 3—4 Ztr., und bringt die auf einen Baum berechnete Menge in dem Trauf der Bäume ziemlich tief unter. Im Frühjahr nach dem Erwachen der Vegetation kauft man pro Morgen 1 Ztr. Chilisalpeter, streut denselben ebenfalls im Traufe aus und bringt ihn leicht unter, im Juli kann man bei mageren Bäumen die angegebene Düngung wiederholen. St.

Frage: Ist es wahr, daß eiserne Pumpen dem Wasser einen unangenehmen Beigeschmack geben, und deshalb hölzerne den eisernen vorzuziehen sind? Wie haben sich die sogenannten Flügelpumpen bewährt?

Frage: Wie ist Kargenbirnmost zu bereiten und nachher zu behandeln, um ihn mehrere Jahre aufbewahren zu können?

Frage: Welches sind die geeignetsten Birnsorten zum Branntweinbrennen, und wie müssen sie angesetzt werden?

Frage: Sind Obsttrester zur Düngung von Aeckern und Wiesen verwendbar und sind sie hiezu frisch oder abgelagert zu gebrauchen?

Antwort: Ganz ausgelaugte Obsttrester werden zu Kompost gemacht, mit Erde durchschichtet und mit Abtritt, Gülle begossen. Auch Kalk, Straßenstaub 2c. kann man mit ihnen und der Erde mischen, und erhält so nach einem Jahr, wenn alles vergohren ist, einen guten Kompost. Frisch kann man sie schon deshalb nicht auf Aecker oder Wiesen verwenden, weil die Obstkerne ihre Keimkraft noch nicht verloren haben, und so Obstsaaten aufgehen würden. Blos ausgepreßte können zu verschiedenen Zwecken verwendet werden. Siehe den Artikel unter „Aufsätze“. St.

Frage: Es soll ein Grundstück umzäunt werden, der Zaun soll ungefähr $1^1/_2$ Meter hoch werden; muß für den Nachbar etwas Platz liegen bleiben, oder kann man auf der Grenze den Zaun errichten?

Antwort: Nach Lang, Sachenrecht, darf man einen Zaun, wenn er nicht 5—6 Fuß überschreitet, auf die Grenze setzen. St.

Frage: Welches ist die zweckmäßigste Aufbewahrungsart für gedörrte Zwetschgen?

Antwort: Siehe den heutigen Artikel über das „Obstdörren“.

Frage: Ich habe eine größere Partie Holzäpfel und möchte davon Essig machen. Müssen zur Säurebildung besondere Stoffe zugesetzt werden?

Antwort: Die Holzäpfel werden gemahlen, in eine Stande gethan, und in dieser dem Einfluß der Luft ausgesetzt, was durch wiederholtes Umschaffen am vollkommensten geschieht. Warmes Wetter oder, wenn die Stande in einem gewärmten Raum steht, beschleunigt die Essigbildung. Selbstverständlich muß die Presse, welche zum Auspressen des Essigs aus den Trebern verwendet wird, gründlich gereinigt und mit heißem Wasser behandelt werden, ehe man sie wieder zur Mostbereitung verwendet. St.

Handel und Verkehr.

Hopfenpreise.

Stuttgart, den 1. Oktober 1888. Hopfenmarkt. Zufuhr 300 Ballen, Verkauf schleppend zu 60—110 M. Prima begehrt, aber wenig zugeführt. — Das Geschäft ist noch einer Klärung bedürftig, da bezüglich des Exportes noch Unsicherheiten bestehen, und die Käufer zur Zurückhaltung veranlassen.

Nürnberg, den 29. September. Die Flauheit hat gestern weitere Fortschritte gemacht, es fanden bei schleppendem Geschäftsgang und einem Preisrückgang von mindestens 10—15 M, für bessere Sorten rund 500 Ballen Absatz. Mittel und geringere sind selten begehrt. Bezahlt wurden am 27. September: für Marktware Ia 90—100 M, mittel 70—80 M, gering 40—50 M. Württemberger Ia 130 bis 150 M, mittel 90—100 M, gering 80—90 M (angeboten).

Ehingen a. D., den 29. September. Stadthopfen 10 Ztr. à 131 M. Sonstige Verkäufe 100—120 M.

Obstpreise.

Reutlingen, den 29. Sept. 1 ℳ 40 ₰ bis 1 ℳ 70 ₰. **Ravensburg**, den 29. Sept. Bei reichster Zufuhr und Mangel an fremden Käufern giengen die Preise von anfänglich 1 ℳ 30 ₰ auf 80 ₰ per Ztr. zurück. **Stuttgart**, den 27. Sept. 2 ℳ bis 2 ℳ 50 ₰ per Ztr. (Schw. Merk.).

Fleischpreise des Stuttgarter Schlachthausmarktes

vom 24. bis 30. September 1888.

Datum.	Fleischsorten.	Qualität.	Fleischpreise per Ztr. lebenden Gewichts ℳ	₰	toten Gewichts ℳ	₰	Verkaufspreis in den Läden per Kilo ℳ	₰
24.—30.	Ochsenfleisch	1.	32	—	64	—	1	32
		2.	28	—	56	—	1	32
24.—30	Rindfleisch	1.	25	—	50	—	1	10
		2.	16	—	32	—	1	—
24 —30.	Schweinefleisch	1.	52	—	66	—	1	30
		2.	46	—	60	—	1	28
24.—30.	Kalbfleisch	1.	44	—	68	—	1	20
		2.	38	—	62	—	1	16
24 —30.	Hammelfleisch	1.	33	—	66	—	1	30
	Schaffleisch	2.	30	—	60	—	1	20

Stuttgart, den 30 September 1888. **Saur.**

Stuttgart, den 29. Septemb. Wochenmarkt. 1/2 Kilo süße Butter 1.10—1.20, saure 1.—1.10. Rindschmalz 1.30. Schweineschmalz —.65. 1 Liter Milch —.16. 10 frische Eier —.60. 1/2 Kilo Weißbrot —.13, Halbweißbrot —.12. Hausbrot —.10. 1/2 Kilo Kartoffeln —.5. Erbsen —.18. Linsen —.26. Bohnen —.16. 1/2 Kilo Ochsenfleisch —.66, Rindfleisch —.55, Schweinefleisch —.65, Kalbfleisch —.55, Hammelfleisch —.60. 1 Gans 4.—. 1 Ente 2.40. Ein Huhn 1.30. 1 Taube —.45. 1 Ztr. Kartoffeln 3.— bis 3.50. Welschkorn 8.50. Wicken 11.—. Haber 8.— bis 8.40. Gerste 9.—. Heu 4.— bis 4.30. Stroh 2.80 bis 3.20. 1 Raummeter Buchenholz 11.50. Birkenholz 10.—. Tannenholz 7.50.

Landes-Produkten-Börse Stuttgart.

Börsenbericht vom 1. Oktober 1888.

Mehrangebot als Nachfrage war in der abgelaufenen Woche an den Getreidehandelsplätzen Europas zu verzeichnen, infolge dessen wird von überall her ruhiges Geschäft gemeldet.

An den süddeutschen Märkten wurde wenig Ware zugeführt, da unsere Oekonomen mit der Einheimsung der Feldfrüchte zu thun haben und sind, trotz kleiner Zufuhr, die Preise eine Kleinigkeit gewichen.

Wir notieren per 100 Kilogramm:

Weizen ferb. neu	21 ℳ 25 ₰	
„ niederbayr. neu	18 ℳ 60 ₰	bis 21 ℳ 50 ₰
„ fränk. neu	20 ℳ 40 ₰	bis 21 ℳ 40 ₰
„ Ia inländisch	20 ℳ 25 ₰	
„ ungar. neu	22 ℳ — ₰	bis 22 ℳ 80 ₰
„ Banater neu	22 ℳ 50 ₰	

Mehlpreise per 100 Kilogramm inkl. Sack pro Monat Septbr. 1888 bei Wagenladung:

Mehl Nr. 0	32 ℳ 50 ₰	bis 33 ℳ 50 ₰
„ „ 1	30 ℳ 50 ₰	bis 31 ℳ 50 ₰
„ „ 2	29 ℳ — ₰	bis 30 ℳ — ₰
„ „ 3	27 ℳ — ₰	bis 28 ℳ — ₰
„ „ 4	23 ℳ 50 ₰	bis 24 ℳ — ₰
Suppengries	32 ℳ 50 ₰	bis 33 ℳ 50 ₰
Kleie mit Sack	10 ℳ — ₰	bis — ℳ — ₰

per 100 Kilo je nach Qualität.

Fruchtpreise.

29. Sept.	Mittelpreise per Zollzentner: Kernen	Weizen	Roggen	Dinkel	Gerste	Haber
Ulm	11.40	9.85	9.80	—	7.15	6.40
Ravensburg.	11.73	9.87	7.76	—	7.44	6.47
Urach	—	—	—	8.17	7.40	6.10
Rottweil	—	—	—	7.70	—	6.21
Nördlingen	11.65	10.10	9.90	—	7.90	6.50
Künzelsau	11.35	—	—	6.40	—	5.60
Langenau	11.44	10.33	—	—	7.36	5.95
Giengen a. Br.	11.55	—	9.65	—	7.75	6.35
Biberach	11.38 alt 9.87 neu	—	10.55	—	7.44	6.59
Munderkingen	12.—	—	10.80	—	8.—	6.—

Geldsorten.

	ℳ	₰
Englische Sovereigns	20	34—39
Russische Imperials	16	72—76
Dukaten	9	55—60
Dollars in Gold	4	16—20

Laut Telegramme an Anselm in Stuttgart sind in **New-York** wohlbehalten angekommen:
Dampfboot **„Schiedam“**, Kapit. **Bonjer**, von Rotterdam.

Haushaltungsschule Stubersheim.

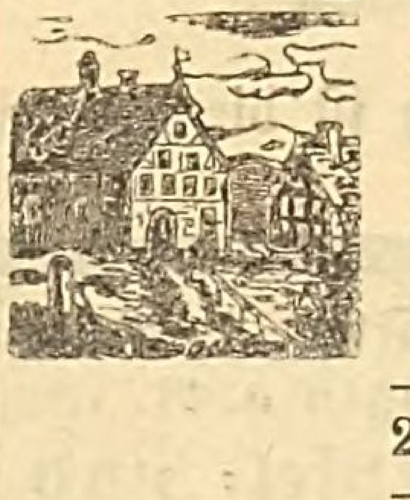
Der Winterkurs beginnt am **Dienstag den 23. Oktober d. J.**; es wollen Anmeldungen zu demselben bei dem Unterzeichneten oder bei Herrn Pfarrer Keidel in Stubersheim, welche zu jeder Auskunft über die Anstalt bereit sind, längstens bis **18. Oktober d. J.** eingereicht werden.

Geislingen, den 5. September 1888.

1346₃) Oberamtmann **Hänle.**

Harthausen, Gerichtsbezirks Mergentheim.

Liegenschafts-Verkauf.



Aus der Verlassenschaftsmasse des wld. Johann Adam Uhl, gewesenen Bauern in Neckersthal hiesigen Gemeindebezirks, kommt die vorhandene Liegenschaft, und zwar:

Die Hälfte an einem 2stockigten Wohnhaus samt Scheuer und Stallung,

— Hektar 26 Ar 56 Meter Gärten,
20 Hektar 90 Ar 79 Meter Aecker,
— Hektar 45 A 18 Meter Weinberge,
3 Hektar 83 Ar 38 Meter Waldungen,
— Hektar 47 Ar 26 Meter Wiesen,
Eine Schafgerechtigkeit,

am Freitag den 12. Oktober d. J., vormittags 9 Uhr auf dem Rathause in Harthausen im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf. Zahlungs-Bedingungen: 1/4 Angeld und der Rest in 3 Jahreszielern. 1468

Auswärtige der Verkaufskommission unbekannte Kaufsliebhaber haben sich mit obrigkeitlichen Vermögenszeugnissen zu versehen.

Weikersheim, den 2. Oktober 1888.

K. Amtsnotariat: Gaßmann.

Fohlengarten Bietigheim.

Zurückgabe der Fohlen Samstag den 13. Okt., vormittags 9 Uhr. **Der Verwaltungsrat.**

Hiezu eine Beilage.

№ 41. | Beilage zum Wochenblatt für Landwirtschaft. | 1888.

Aus den Verhandlungen des Gesamtkollegiums der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Am 11. April d. J. hat eine Sitzung des Gesamtkollegiums der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft unter dem Vorsitz Seiner Exzellenz des Herrn Staatsministers des Innern von Schmid stattgefunden, und wird nun aus den Verhandlungen nachstehendes mitgeteilt:

Gegenstand der Tagesordnung war die Reform des bäuerlichen Erbrechts im Sinne des Anerbenrechts.

Der Deutsche Landwirtschaftsrat hat nämlich in seiner Plenarversammlung im Januar 1886 den Beschluß gefaßt:

„An den Herrn Reichskanzler die Bitte zu richten, der für die Ausarbeitung eines deutschen bürgerlichen Gesetzbuchs niedergesetzten Kommission folgende Wünsche zur Erwägung und thunlichsten Berücksichtigung mitzuteilen:

1. Es möge in das deutsche bürgerliche Gesetzbuch für den gesamten land- und forstwirtschaftlich benutzten, mit einem Wohnhause versehenen Grundbesitz ein auf dem Prinzip des Anerbenrechts beruhendes Intestaterbrecht (unter Wahrung der freien Disposition des Eigentümers durch Verträge unter Lebenden und letztwillige Verfügungen) Aufnahme finden dergestalt,

a) daß jedes Landgut, d. i. alle eine selbständige Wirtschaftseinheit bildenden, der land- oder forstwirtschaftlichen Benutzung dienenden und mit einem Wohnhause versehenen Grundstücke nebst Zubehörungen nur auf einen Erben, den sogenannten Anerben übertragen werde;

b) daß aber im übrigen die Grundsätze des bürgerlichen Gesetzbuches über die Berufung zur Erbfolge nicht geändert werden, so daß die sämtlichen Erben einschließlich des Anerben gleiche Teile am Werte des Grundbesitzes erhalten;

c) daß jedoch bei Ermittlung der Erbschaftsmasse der Ertragswert der dem Anerbenrecht unterworfenen Landgüter zu Grunde gelegt werde.

2. Es möge in dem bürgerlichen Gesetzbuche das Prinzip des Anerbenrechts auch nach dem System der Höferolle formuliert und der Landesgesetzgebung vorbehalten werden, dieses letztere statt des Intestatanerbenrechts (Punkt 1) in Betreff der oben bezeichneten Güter für ihr ganzes Gebiet oder für einzelne Teile desselben in Kraft treten zu lassen."

Dieser Beschluß wurde zunächst dem Reichskanzler mit der Bitte überreicht, die zur Bearbeitung des bürgerlichen Gesetzbuchs eingesetzte Kommission zur Berücksichtigung desselben zu veranlassen.

In seiner XV. Plenarversammlung am 30. März 1887 beschloß sodann der deutsche Landwirtschaftsrat, den soeben angeführten Antrag vom Januar 1886 nebst Motivierung auch den einzelnen Landesregierungen mit dem Ersuchen mitzuteilen, in Erwägung ziehen zu wollen, ob derselbe, ohne Präjudiz für die künftige deutsche Zivilgesetzgebung, nicht schon jetzt durch die Gesetzgebung der einzelnen deutschen Staaten für ihr ganzes Gebiet oder doch wenigstens für einen Teil desselben zur Ausführung gebracht werden könnte.

Vom K. Ministerium des Innern wurde nun die Zentralstelle veranlaßt, sich über diese Frage eingehend zu äußern, insbesondere darüber, ob nach den in Württemberg bestehenden landwirtschaftlichen Verhältnissen ein Bedürfnis vorhanden sei, das bäuerliche Erbrecht für das ganze Staatsgebiet oder einzelne Teile desselben im Sinne des Beschlusses des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 8. Januar 1886 umzugestalten. Im Falle der Anerkennung eines solchen Bedürfnisses soll sich sodann das Gutachten auch darüber aussprechen, ob dasselbe so dringend sei, daß es angezeigt wäre, vor der definitiven Stellungnahme der Reichsgesetzgebung zu der Frage des bäuerlichen Erbrechts die von dem Deutschen Landwirtschaftsrat neuerdings angeregte vorläufige Regelung dieser Materie im Wege der Landesgesetzgebung in Angriff zu nehmen.

Der Referent teilte zunächst mit, daß die Zentralstelle vor allem Erhebungen angestellt habe über die Ansichten, welche in den zunächst beteiligten Kreisen über die angeregte Frage vorherrschen, indem die Gauverbandsvorstände veranlaßt worden seien, die Gauausschüsse zusammenzuberufen, um sich über die genannten Fragen auszusprechen. Hiebei hätte die überwiegende Mehrheit der Gauausschüsse das Bedürfnis irgendwelcher gesetzlicher Aenderungen in Bezug auf das bäuerliche Erbrecht verneint; für ein besonderes bäuerliches Intestatanerbenrecht hätten sich nur vereinzelte Stimmen ausgesprochen, wogegen die Einführung einer Höferolle etwas mehr Anklang gefunden habe. Sämtliche Gauverbände aber hätten sich außerdem dahin geäußert, daß zu einer landesgesetzlichen Regelung dieser Materie vor Erscheinen des deutschen bürgerlichen Gesetzbuchs, also vorgängig der Reichsgesetzgebung, durchaus kein Anlaß vorliege.

Der Referent führte nun aus: Geltendes Recht in ganz Württemberg sei das landrechtliche Erbrecht mit gleicher Naturalteilung des Nachlasses unter sämtliche Erben. In praktischer Anwendung sei dieses Erbrecht im größeren Teile unseres Landes, im sogenannten Altwürttemberg, im Unterland, Gäu, in den Thälern des Schwarzwalds, wogegen in Oberschwaben, auf der Alb, in den Waldorten des Schwarzwalds, im Hohenloheschen das Anerbensystem, wenn auch nicht rechtlich, so doch thatsächlich bestehe, sofern bei größeren und mittleren Bauerngütern, manchmal auch bei kleineren Gütern, vom Vater in der Absicht, das Gut in der Familie zu erhalten, ein Uebergabsvertrag mit einem der Kinder abgeschlossen werde, durch welchen der Vater bei Lebzeiten das Gut dem betreffenden Kinde übergebe und sich eine Summe ausbedinge, die ihm oder den übrigen Kindern zu zahlen sei, wozu meist noch eine Leibrente hinzutrete, die ihm, beziehungsweise der Mutter, so lange sie leben, zu entrichten sei und entweder in natura oder in Geld bestehe. Während also für ganz Württemberg als gesetzliches Erbrecht das gemeine, beziehungsweise landrechtliche Erbrecht mit gleicher Naturalteilung unter sämtliche Erben gelte, werde in einem erheblichen Teile des Landes von diesem Erbrecht kein Gebrauch gemacht, vielmehr durch Vertrag unter Lebenden die Uebergabe der Güter an einen Erben unter Abfindung der übrigen Erben mit Geld bewerkstelligt. Das Anerbensystem, dessen Einführung mittelst des deutschen bürgerlichen Gesetzbuchs die Vorschläge des Deutschen Landwirtschaftsrats bezwecken, sei also wenigstens thatsächlich in bestimmten Gegenden unseres Landes seit lange in Uebung, und so frage es sich, ob denn unter solchen Umständen in Württemberg ein Bedürfnis vorliege, sei es für das ganze Land oder für einzelne bestimmte Teile desselben, daß das bäuerliche Erbrecht im Sinne der eingangs dieses Berichts an-

geführten Beschlüsse des Deutschen Landwirtschaftsrats geregelt werde.

Es könne sich nun allerdings wohl nicht darum handeln, in den Teilen unseres Landes, in welchen seit Jahrhunderten die gleiche Naturalteilung unter sämtliche Erben Sitte sei, unter Aufhebung des gemeinen Intestaterbrechts das Intestatanerbenrecht einzuführen. Hier, wo das Klima verhältnismäßig günstig und der Boden ziemlich fruchtbar sei, wo viele Handelsgewächse, Gemüse, Wein u. dgl. gebaut werde, sei eine zunehmende Parzellierung des Grundbesitzes, gegen welche mittelst des Anerbensystems ein Damm errichtet werden wolle, nicht so bedenklich, weil in der Steigerung der Intensität des landwirtschaftlichen Betriebs ein mächtiges Gegengewicht gegeben sei. Hier könne auch schon ein kleinerer Besitz einer Familie eine auskömmliche Existenz gewähren, besonders wenn auch noch Gelegenheit gegeben sei, den Ueberschuß der Arbeitskraft anderweitig in Fabriken, Steinbrüchen, im Gewerbe, im Taglöhnerdienst 2c. zu verwerten. Der Vorzug, daß der Taglöhner und Arbeiter auf dem Lande ein Stück Grund und Boden sich erwerben, durch Fleiß und Sparsamkeit seinen Besitz vermehren und allmählich in die Reihe des selbständigen Grundbesitzers aufsteigen könne, sei nicht hoch genug anzuschlagen; denn die Aussicht, wirtschaftlich selbständig zu werden, sei eine sehr starke Triebfeder richtigen ökonomischen Handelns. Werde auch im Erbgang in der Regel geteilt, so werde durch Zukauf, Heirat, Erbschaft 2c. vielfach wieder ergänzt, was vordem zerkleinert worden sei; kleine Anwesen können allmählich wieder zu größeren Anwesen heranwachsen. In diesen Landesteilen, wo seit Jahrhunderten der Grundsatz freier Teilbarkeit der Güter gelte, sei trotzdem eine nicht unerhebliche Anzahl bäuerlicher Anwesen mittleren und großeren Umfangs auch heute noch vorhanden; es liege darin ein Beweis, daß doch auch gegen die durch den Erbgang veranlaßte Parzellierung wichtige Gegentendenzen wirksam seien. Eine Aenderung der Gesetzgebung in Bezug auf bäuerliche Erbfolge in diesen Landesteilen intensiverer Kultur eintreten zu lassen, scheine daher weder geboten, noch auch bei den herrschenden Anschauungen der bäuerlichen Bevölkerung ausführbar. Hier, wo der Grundbesitz etwas von der Natur des beweglichen Kapitals angenommen habe, gehe das Rechtsbewußtsein nicht dahin, die Güter zu erhalten, sondern sie gleich auf die Erben zu verteilen, und hier würde man also durch Einführung des Intestatanerbenrechts einen Zwang gegen das vorhandene Rechtsbewußtsein ausüben.

Dagegen erscheine es wünschenswert, für die Landesteile, wo die Gutsübergabeverträge im allgemeinen die regelmäßige Form der Vererbung des bäuerlichen Besitzes seien, wo die Erbfolge nach dem Anerbensystem schon längst kraft Herkommen und Sitte in Anwendung sei, die Erhaltung und Kräftigung und zeitgemäße Ausbildung dieser Sitte durch eine entsprechende Gesetzgebung anzustreben.

Bei seinen Vorschlägen sei der Deutsche Landwirtschaftsratsrat von der Erwägung ausgegangen, daß, nachdem in der Gesetzgebung der meisten Staaten das Prinzip der freien Teilbarkeit, Verschuldbarkeit, Uebertragbarkeit des Grundbesitzes mehr und mehr zur Geltung gekommen, der Bestand einer gesunden Grundbesitzverteilung und eines wirtschaftlich starken Grundbesitzerstandes in erheblichem Maße gefährdet sei. Die auf römisch-rechtlichen Grundsätzen beruhende Gesetzgebung mit der mehr und mehr zur Geltung gekommenen Geldwirtschaft müsse die Erhaltung eines starken Bauernstandes gefährden. Die hohe Verschuldung des Grundbesitzes, welche zu einem wesentlichen Teile an der heutigen ungünstigen Lage der Landwirtschaft schuld sei, habe im häufigen Besitzwechsel der Güter, im Ankauf oder in der Uebernahme derselben zu hohen Preisen, beziehungsweise Erbteilungsanschlägen und in den unzureichenden Mitteln, mit denen die Güter in vielen Fällen übernommen werden, ihre wesentlichen Anlässe. Es sei daher die Einführung eines allgemeinen Intestaterbrechts für den ländlichen Grundbesitz notwendig, welches durch das Prinzip der Vererbung an einen Erben die ungeteilte Erhaltung der einzelnen Güter in der Familie und durch die Vornahme der Ermittlung des Preises derselben nach dem Ertragswert die wirtschaftliche Selbständigkeit und Stärke des Grundbesitzes sichern würde. — Diese Erwägungen treffen mehr oder weniger auch für die Verhältnisse in denjenigen Teilen unseres Landes, wo die Vererbung des ländlichen Grundbsitzes an einen Erben in gewohnheitsmäßiger Uebung sei, zu. Gerade in diesen Gegenden mit weniger fruchtbarem Boden, mit ungünstigerem Klima, mit kürzerer Vegetationsperiode, mit weniger intensiver, eigentlich mehr extensiver Wirtschaftsweise, wo in der Hauptsache nur Getreidebau und Viehzucht betrieben werde, wo die Industrie wenig vertreten und die Gelegenheit zu Nebenverdienst, zu ausreichender Beschäftigung der Kleinwirte nicht in ausreichendem Maße vorhanden sei, müsse die Besitzfläche, welche einer Familie eine ausreichende Existenz gewähren solle, eine größere sein, und hier sei daher auch die Erhaltung einer gesunden Grundbesitzverteilung besonders notwendig. Auch im öffentlichen Interesse liege es, eine mit der allgemeinen Naturbeschaffenheit des Landes übereinstimmende Verteilung des Grundbesitzes im Staate aufrecht zu erhalten und den Bestand einer davon abhängenden größeren Zahl von Familien zu sichern, die, mit ihrer Existenz auf den Ertrag ihrer Landwirtschaft angewiesen, an der Erhaltung eines geordneten Staatswesens besonders interessiert seien und vorzugsweise das konservative Element desselben bilden. Es sei nun nicht zu leugnen, daß in diesen Beziehungen die Verhältnisse in Oberschwaben, auf der Alb und im Schwarzwald allmählich weniger günstige geworden seien.

Daß aus den vorhin ausgeführten Gründen die Erhaltung und Kräftigung und zeitgemäße Ausbildung der gewohnheitsmäßigen Uebung der Vererbung des bäuerlichen Besitzes an einen Erben in hohem Grade wünschenswert sei, liege auf der Hand. Der Fortbestand dieser Uebung aber sei durch die herrschende Gesetzgebung nicht nur nicht beschützt, sondern eigentlich mehr oder weniger bedroht. Sterbe ein Vater weg, bevor er durch Vertrag unter Lebenden oder durch Verfügung für den Todesfall für die ungeteilte Uebergabe des Anwesens an einen Erben Sorge getragen habe, so trete auf Verlangen auch nur eines Erben das landrechtliche Erbrecht gleicher Naturalteilung unter sämtliche Erben in Kraft und das Gut werde zerstückelt. Es komme allerdings vor, daß für diesen Fall schon bei Eingehung der Ehe der Ehefrau das Verfügungsrecht über das Gut zugestanden worden sei, oder daß durch die Einwirkung des Waisengerichts die Erben zur Ueberlassung des Gutes an einen derselben bestimmt werden können; vielfach sei dies aber auch nicht der Fall und gelange einfach das gesetzliche Erbrecht zur Wirkung.

Sodann aber — und dieses Moment sei weit wichtiger und folgenschwerer — machen sich die römisch-rechtlichen Prinzipien der Verbindlichkeit zu gleichmäßiger Teilung nach Maßgabe des Verkehrswerts unwillkürlich mehr und mehr auch bei Festsetzung der Gutsübergabspreise geltend. Früher bei den schlichten Betriebs- und Verkehrsverhältnissen seien dieselben sehr mäßig veranschlagt worden. Als aber die Güter von den grundherrlichen und anderen Lasten durch die Ablösung befreit worden, die gesamte Land-

wirtschaft einen mächtigen Aufschwung genommen, fruchtbare Erntejahre gekommen, die Preise der Bodenprodukte erheblich gestiegen seien, seien gleichzeitig auch die Güterpreise gewachsen; ja es habe sich allmählich eine Ueberschätzung des Werts des Grundbesitzes ergeben, die in der Folge höchst bedenklich werden sollte. Durch die ungemeine Entwicklung des Verkehrswesens nämlich sei der inländischen Produktion durch entfernte, billiger erzeugende Länder eine schädigende Konkurrenz bereitet worden, die Preise der Bodenprodukte seien zurückgegangen, nicht aber auch die durch das Sinken des Geldwerts veranlaßten erhöhten Ansprüche der Arbeiter. Viele wirtschaftliche und Lebensverhältnisse aber seien auf jenen höheren Gutswertschätzungen aufgebaut und darum letztere künstlich festgehalten worden. Auch die Geschwister haben mehr und mehr auf Festsetzung der Uebergabspreise nach dem Verkehrswert gedrängt; den hohen Güterschätzungen haben dann hohe Anforderungen der Uebernehmer an das Vermögen der Frauen entsprochen, also nach stattlichen Aussteuersummen, und so habe ein Anspruch den andern gedrängt; dadurch seien die Uebernahmspreise meist in einer Höhe gehalten worden, welche mit dem Reinertrag der Güter nicht mehr im richtigen Verhältnis stehe. Sei nun ein starker Familiensinn vorhanden, der die Bestimmung des Uebernahmspreises und die Feststellung der übrigen Bedingungen wohlthätig beeinflusse, seien der Miterben nicht viele, sei der Erbe ein tüchtiger Wirt, die Lage der Landwirtschaft keine gedrückte, das Gut nicht oder nur mäßig verschuldet, gelinge es dem Gutsunternehmer, eine reiche Heirat zu machen, so werde er sich auf seinem Gute festhalten und dasselbe seiner Zeit in ähnlicher Weise einem seiner Kinder übergeben können. Sei aber ein Gut schon in der Hand des Erblassers stark verschuldet, treten zu diesen *alten* Schulden noch neue durch die Erbteile zahlreicher Geschwister hinzu, gelinge es dem Gutsübernehmer nicht, durch Heirat 2c. das nötige Kapital zur Abwälzung oder erheblichen Verminderung der Schulden zu bekommen, treten ungünstige Konjunkturen hinzu, so daß das Gut eine geringere Rente abwerfe, als der Zinsfuß betrage, zu dem die Schulden verzinst werden müssen, so sei das wirtschaftliche Fortkommen des Uebernehmers schon von Anfang an in Frage gestellt, und er werde um so rascher dem Konkurs zutreiben, je höher gegenüber dem Ertragswert der Uebernahmspreis festgesetzt worden sei; dann werde das Gut in der Regel zerschlagen und die Familie als selbständige Bauernfamilie zu Grunde gerichtet. Daß solche Fälle in den betreffenden Teilen von Württemberg leider nicht selten vorkommen, sei eine bekannte Thatsache, und daß die ziemlich starke Verschuldung namentlich auch vieler größeren Bauerngüter in jenen Gegenden mit den geschilderten Verhältnissen im Zusammenhang stehe, sei nicht zu bestreiten. Auch bei der vor einigen Jahren veranstalteten landwirtschaftlichen Enquête in mehreren Gemeinden des Landes habe sich gezeigt, daß in Ingerkingen, Oberamts Biberach, und in Christazhofen, Oberamts Wangen, wo überall das Gut ungeteilt an einen Erben übergehe, die Gutsübernahmen Hauptursachen (ca. 60%) der Hypothekarverschuldung seien.

Die bisherigen Darlegungen dürften nun gezeigt haben, daß es in der That wünschenswert sei, die in bestimmten Teilen unseres Landes bestehende gewohnheitsmäßige Uebung der Vererbung der Güter an einen Erben in ein unseren Verhältnissen entsprechendes gesetzliches System zu bringen, derselben dadurch eine Kräftigung und zeitgemäße Ausbildung zu teil werden zu lassen, insbesondere auf eine rationelle Bestimmung der Gutsübernahmspreise hinzuwirken und neues Leben in das nach bloßem Herkommen bestehende Anerbensystem hineinzubringen. Hiebei wäre namentlich im Auge zu behalten, daß es mit dem Prinzip der ungeteilten Gutsübergabe noch lange nicht gethan, vielmehr die richtige Schätzung des Uebernahmspreises ein in erster Linie zu berücksichtigender Punkt sei. Diesen Zweck verfolgen die mehrfach erwähnten Anträge des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Das Anerbenrecht, wie es diese Anträge im Auge haben, wolle keine Gebundenheit des Grundbesitzes herbeiführen, wie sie noch nicht lange durch die Aufhebung der feudalen Zustände beseitigt worden sei. Bei demselben gelte der Grundbesitz als unteilbar nur in der Zeit des Uebergangs von einem Besitzer auf den anderen. Sei dieser Uebergang vollzogen, so sei der Besitznachfolger zur freien Verfügung über seinen Grundbesitz berechtigt, den er verkaufen, vertauschen, verpfänden könne, wie er wolle. — Das Anerbenrecht bringe auch keine besorgniserregende Vermehrung des Proletariats, das aus den vermögenslosen Miterben bestehen solle, mit sich. Diese Gefahr möge unter dem Regime der Gleichberechtigung viel eher vorhanden sein, als unter dem des Anerbenrechts. Letzteres dürfte vielmehr einer Uebervölkerung der ländlichen Bezirke vorbeugen und den Ueberschuß, der daselbst keinen genügenden Unterhalt finde, auf andere Erwerbsgebiete ablenken. — Mittels der Prinzipien des Anerbenrechts würde auch ein wesentlicher Einfluß auf die Gutsübergabsverträge ausgeübt, indem nämlich durch die Präzisierung des Werts des Guts als Ertragswert im Gegensatz zum Verkaufswert, durch Aufstellung einer richtigen Taxe bei der Gutsübergabe auch der Gutswert bei den privaten Gutsübergabsverträgen allmählich eine richtigere Gestaltung annehmen würde.

Die Anträge des Deutschen Landwirtschaftsrats bezeichnen nun 2 Wege zur gesetzlichen Einführung des Anerbenrechts: Die Aufnahme des Anerbenrechts in das deutsche bürgerliche Gesetzbuch als Intestaterbrecht für den gesamten mit einem Wohnhause versehenen land- und forstwirtschaftlich benützten Grundbesitz, und die Formulierung des Anerbenrechts auch nach dem System der Höferolle. Hauptsächlich das letztere System sei in dem neueren in Deutschland bestehenden Anerbenrecht vertreten, so in Hannover, Lauenburg, Bremen, Oldenburg, Westfalen, Brandenburg, Schlesien. Von manchen Seiten, welche die bezüglichen Verhältnisse kennen, werden jedoch Bedenken gegen diese bloß fakultative Anerbenrechts-Gesetzgebung geäußert: da dieselbe nicht schon kraft Gesetzes, sondern erst infolge des auf freier Entschließung des Eigentümers beruhenden Eintrags des Guts in ein hiefür bestimmtes, vom Amtsgericht zu führendes Verzeichnis — die Höferolle — eintrete, da der Eigentümer jederzeit die Löschung des Guts aus der Höferolle beantragen könne, in welchem Fall die gemeinrechtlichen Erbrechtsgrundsätze wieder zur Anwendung kommen, da die Vorschriften des Höferechts (in Bezug auf den zur Gutsnachfolge berufenen Anerben, die Gutsabschätzung, die Abfindung der Geschwister u. s. w.) jederzeit durch besondere Willensakte unter Lebenden oder auf Todesfall beseitigt werden können, so werde vielfach der betreffende Besitzer aus dem Kreise der Familie heraus Einwirkungen entgegengesetzter Art ausgesetzt sein, die eine Quelle mannigfacher Familienzerwürfnisse bilden, und zur Verschärfung der ohnedies bei Erbgängen hervortretenden Gegensätze wesentlich beitragen. Auch sei die Wahrscheinlichkeit, daß die landwirtschaftliche Bevölkerung in irgend erheblichem Maße zum Eintrag ihrer Anwesen in die Höferolle sich entschließe, eine geringe, angesichts der Schwerfälligkeit der großen Masse der Landwirte den bisher nicht üblichen Rechtsformen gegenüber und der Abneigung gerade dieser Kreise, sich bei Lebzeiten durch eine in die Oeffentlichkeit tretende, aber doch erst mit dem Todesfall wirksam werdende Willensentschließung zu binden. Diese psychologischen Momente werden der

Einbürgerung und Anwendung des neuen Rechts sich in hohem Grade hinderlich erweisen. In der That werde auch von Schlesien und Westfalen berichtet, daß der Erfolg der Höferolle, beziehungsweise des Höfegesetzes, dort gleich Null sei.

Hienach werde es einer gründlichen Erwägung bedürfen, ob das Ziel der künftigen Gesetzesarbeit nicht auf dem anderen Wege, nämlich dem der Schaffung eines unmittelbar kraft Gesetzes wirkenden Anerbenrechts, eines Intestatanerbenrechts, besser und sicherer erreicht werden würde. Diesen Weg habe man in Oesterreich beschritten in einer Gesetzesvorlage, betreffend die Einführung besonderer Erbteilungsvorschriften für landwirtschaftliche Besitzungen mittlerer Größe, und auch das Gesetz vom 28. März 1874, betreffend den bäuerlichen Grundbesitz in Braunschweig, sowie das Gesetz vom 11. April 1870, betreffend die Rechtsverhältnisse der Bauernhöfe in Schaumburg-Lippe, haben die Natur eines direkten Intestaterbrechts. Ein solches Gesetz würde den Gutsbesitzer in seiner freien Verfügung über das Gut in keiner Weise hemmen oder beeinträchtigen; es bliebe ihm unbenommen, nach freiem Ermessen durch Vertrag unter Lebenden oder Verfügung über den Todesfall über das Anwesen zu verfügen, auch dasselbe unter seine Kinder zu teilen, und das Gesetz würde nur dann wirksam werden, wenn der Erblasser gestorben sei, ohne eine solche Verfügung getroffen zu haben.

Im gegenwärtigen Zeitpunkt jedoch möchte noch davon abgesehen werden können, sich jetzt schon für den einen oder den anderen Weg der Einführung des Anerbenrechts in Württemberg zu entscheiden. Es genüge vorläufig, sich im Anschlusse an die Beschlüsse des Deutschen Landwirtschaftsrats von 1886 für die Aufnahme eines auf dem Prinzip des Anerbenrechts beruhenden bäuerlichen Intestaterbrechts, sowie für die gleichzeitige Formulierung des Prinzips des Anerbenrechts auch nach dem System der Höferolle im deutschen bürgerlichen Gesetzbuch auszusprechen, jedoch mit dem Vorbehalt, daß die bezüglichen Normen nur dann und insoweit Anwendung finden sollen, als deren Geltung für das ganze Gebiet oder Gebietsteile eines Bundesstaats durch Landesgesetz bestimmt werde, wobei zugleich der Landesgesetzgebung noch die Befugnis zu wahren wäre, die eine oder andere Rechtsnorm zu modifizieren oder von der Anwendung auszuschließen. Diese Beschränkungen seien geboten, weil es bei der großen Verschiedenheit der bezüglichen Verhältnisse unthunlich sei, für das ganze Gebiet des Reichs im Wege der Reichsgesetzgebung eine besondere Erbfolge in die landwirtschaftlichen Grundstücke einzuführen. Uebrigens gehe auch die Kommission für Ausarbeitung des bürgerlichen Gesetzbuchs von dieser Anschauung aus, wie aus dem in den Tagesblättern veröffentlichten Begleitbericht des Vorsitzenden jener Kommission zum Entwurf des deutschen bürgerlichen Gesetzbuchs zu entnehmen sei. Zu einer Regelung dieser Materie im Wege der Landesgesetzgebung, vorgängig der Reichsgesetzgebung, liege keineswegs ein dringendes Bedürfnis vor; ein solches haben auch sämtliche Gauverbände, wie schon früher bemerkt, übereinstimmend verneint. Ebenso sollte auch die Frage, ob jene Regelung in der Form der Einführung eines besonderen Intestaterbrechts für bäuerliche Besitzungen oder des Systems der Höferolle geschehen solle, bis nach Erscheinen des deutschen Zivilgesetzbuchs im Anstand gelassen werden, weil die beteiligten Kreise, wie die Verhandlungen in den Gauausschußsitzungen ergeben haben, dieser Materie noch ferne stehen, dieselbe auch in manchen Beziehungen nicht verstehen und daher erst durch Belehrung in der Presse und in Versammlungen mit derselben bekannt gemacht werden sollten.

Auf Grund dieser Ausführungen stellte der Referent den Antrag, daß das Gesamtkollegium seine Ansicht über diese Frage in folgenden Sätzen ausspreche:

1. Eine Aenderung des Erbrechtssystems in den Landesteilen, in welchen seit lange das landrechtliche Erbrecht thatsächlich in Anwendung ist, also im Unterland, Gäu u. s. w., ist weder wirtschaftlich geboten, noch auch ohne Zwang gegen das vorhandene Rechtsbewußtsein ausführbar.

2. Dagegen ist es wünschenswert, für die Landesteile, wo die Gutsübergabsverträge im allgemeinen die regelmäßige Form der Vererbung des bäuerlichen Besitzes sind, wo die Erbfolge nach dem Anerbensystem schon längst kraft Herkommen und Sitte in Anwendung ist, also für Oberschwaben, die Alb, das Hohenlohesche &c. die Erhaltung, Kräftigung und zeitgemäße Ausbildung dieser Sitte durch eine entsprechende Gesetzgebung anzustreben.

3. Zu Erreichung dieses Zweckes schließt sich das Gesamtkollegium der Zentralstelle den vom Deutschen Landwirtschaftsrat in seiner XIV. Plenar-Versammlung vom 8. Januar 1886 in dieser Frage gefaßten Beschlüssen an, mit dem Vorbehalt, daß die bezüglichen Normen des deutschen Zivilgesetzbuchs nur dann und in so weit Anwendung finden sollen, als deren Geltung für das ganze Gebiet oder gewisse Gebietsteile eines Bundesstaats durch Landesgesetz bestimmt wird, wobei zugleich der Landesgesetzgebung noch die Befugnis gewahrt werden sollte, die eine oder andere Rechtsnorm zu modifizieren oder von der Anwendung auszuschließen.

4. Zu einer Regelung dieser Materie durch die Landesgesetzgebung, vorgängig der Reichsgesetzgebung, liegt kein dringendes Bedürfnis vor.

5. Es kann daher auch die Frage, ob das Anerbensystem in der Form des Intestatanerbenrechts oder nach dem System der Höferolle in Württemberg gesetzlich geregelt werden soll, bis nach dem Erscheinen des deutschen bürgerlichen Gesetzbuchs vertagt werden, zumal die beteiligten landwirtschaftlichen Kreise, wie die Verhandlungen der Gauverbandsausschüsse gezeigt haben, derselben noch sehr ferne stehen und daher auch erst durch Belehrung in der Presse und in Vereins-Versammlungen mit derselben bekannt gemacht werden sollten.

Die hierauf folgende Debatte zeigte, daß die überwiegende Mehrheit des Gesamtkollegiums die Auffassung des Referenten in dieser Frage teilt.

Die Gegner desselben machten geltend, es seien die größeren Grundbesitzer vielfach schlechter daran, als die kleineren; ein junger Mann, der Alleinerbe sei, spare weniger, auch sei eine Steigerung der Genußsucht bei der großbäuerlichen Bevölkerung mehr hervortretend; die kleineren Gutsbesitzer wirtschaften oft intelligenter und intensiver, auch mit größerer Anspannung ihrer Kräfte. In der großbäuerlichen Bevölkerung sei auch der Familiensinn nicht hinreichend genug vertreten. Die Mädchen aus diesen Kreisen heiraten lieber andere, als Landwirte, wodurch der Landwirtschaft ein großes Kapital entzogen werde; so komme es, daß, wenn größere Güter in zwei oder drei Güter geteilt werden, die betreffenden Besitzer oft besser daran seien. Es liegen für eine Reform auf diesem Gebiet keine ausreichenden Gründe vor, denn man sei mit der seitherigen Einrichtung auf dem Lande zufrieden gewesen. Der Grundsatz gleicher Erbteilung führe nicht notwendig zur Verarmung; fleißige und sparsame Leute werden sich immer herauf arbeiten. Wenn bei Uebergabsverträgen nicht der Verkehrswert, sondern der Ertragswert zu Grund gelegt werde, so sei der Willkür Thür und Thor geöffnet.

Seitens der Mitglieder des Gesamtkollegiums, welche dem Antrage freundlich gegenüberstanden, wurde zugegeben, daß in den Kreisen der Landwirte noch viel Unklarheit und Mißverständnis über die vorliegende Frage herrsche. Zweck der in Anregung gebrachten Reform sei die

Erhaltung eines lebenskräftigen Bauernstandes, die Erhaltung eines bäuerlichen Besitzes, der für den Unterhalt einer Familie zureiche. Wenn, wie es leider meist geschehe, bei Festsetzung der Uebergabspreise der Verkehrswert statt des Ertragswerts zu Grund gelegt werde, so werde von Anfang an der Anerbe mit Herauszahlungen zu sehr belastet, und sei dadurch in sehr vielen Fällen ein wirtschaftliches Gedeihen von vorn herein ausgeschlossen. Diesem Zustand ein Ende zu machen, sei ein dringendes Bedürfnis, eine Pflicht der Gesetzgebung. Einen geschlossenen Grundbesitz zu erhalten, sei auch für die Landwirtschaft im allgemeinen notwendig, weil von jenem in erster Linie der Fortschritt ausgehe. Das Prinzip der gleichen Erbteilung bewirke vielfach eine allzugroße Parzellierung, eine unmäßige Erhöhung der Güterpreise, ein Verschwinden des eigentlichen Bauernstandes, wogegen in Ländern mit dem Anerbenrecht der Bauernstand erhalten geblieben sei. Wenn man nicht wolle, daß der Grundbesitz mehr und mehr die Natur des beweglichen Kapitals annehme, daß die ländliche Bevölkerung nach und nach in ein Proletariat übergehe, so müsse man sich für die angeregte gesetzliche Regelung aussprechen. — Dem Vorbringen eines Beirats, daß in ganz Oberschwaben niemand eine solche gesetzliche Regelung wünsche, wird von seiten eines anderen oberschwäbischen Beirats widersprochen, mit dem Bemerken, daß, wenn der Gegenstand der Bevölkerung in entsprechender Weise erläutert würde, der einsichtige Teil derselben ohne Zweifel mit der Sache ganz einverstanden wäre; und auch seitens eines anderen Beirats wurde noch hervorgehoben, man solle sich durch die gegenwärtige, dem vorliegenden Gegenstand allerdings nicht gerade günstige Stimmung in landwirtschaftlichen Kreisen, welche eben der Unkenntnis und dem Mißverständnis über Zweck, Art und Weise und Wirkung der fraglichen gesetzgeberischen Maßnahmen entspringe, nicht abhalten lassen, der Sache fortdauernde Aufmerksamkeit zu schenken.

Nachdem noch Seine Exzellenz der Herr Staatsminister des Innern das Ergebnis der Beratung zusammen gefaßt und als übereinstimmende Ueberzeugung des Kollegiums konstatiert hatte: es sei im Interesse unserer Landwirtschaft notwendig, einen tüchtigen Bauernstand zu erziehen und zu erhalten, für welchen Zweck das in Aussicht genommene Mittel einer Reform des bäuerlichen Erbrechts nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen sei, und es sei darauf Bedacht zu nehmen, diese Reform in der Hauptsache im Wege der Landesgesetzgebung zu vollführen, wurde über die oben angeführten Anträge des Referenten abgestimmt, und wurden dieselben mit allen gegen zwei Stimmen angenommen.

Stadt Gmünd.

Obstmärkte.

Um die hiesigen Wochenmärkte in Beziehung auf den Verkehr mit Obst mehr zu beleben, ist für Aufstellung der zu Markt gebrachten Ware der ganz zweckmäßig und günstig gelegene geräumige Teil des Marktplatzes vom Spital bis zum Röhrbrunnen bestimmt worden.

Indem man dies hiemit zur allgemeinen Kenntnis bringt, erlaubt man sich, Obstproduzenten und Obsthändler nicht nur der näher, sondern auch der ferner gelegenen Gegenden zum fleißigen Besuch der **jedwochentlich** am **Mittwoch** und **Samstag** stattfindenden Märkte mit dem Anfügen einzuladen, daß den Marktbesuchern sowohl von seiten der Stadt mit den möglichsten Begünstigungen und Erleichterungen entgegen gekommen, als auch von Mitgliedern des Obstbauvereins und des Handels- und Gewerbevereins mit den nötigen Rat schlägen für den vorteilhaftesten Absatz ihrer hier in größeren Mengen gesuchten Ware von guter Qualität, sei es Küchen-, Most oder Tafelobst, recht gerne an die Hand gegangen werden wird, so daß sie sich gewiß eines ganz günstigen Erfolges erfreuen dürfen.

Den 24. September 1888. **Gemeinderat:**

1440₁) Vorstand A.-V. Feihl.

Stadtgemeinde Ravensburg.

Schafmarkt.



Zu dem am 1454)

Donnerstag den 18. Oktober 1888



dahier stattfindenden Schafmarkt werden Käufer und Verkäufer mit dem Bemerken eingeladen, daß der letztjährige Markt mit ca. 300 Stück befahren war.

Den 25. September 1888. **Stadtschultheißenamt:**

Springer.

Rickmers Reismehl!

Ich erlaube mir auf den Bericht der landw. chemischen Versuchsstation Hohenheim (von Herrn Professor Dr. E. Wolff) in Nr. 15 dieses Blattes vom 8. April über „Kontrolle des Futterhandels" aufmerksam zu machen.

Das darin als **besseres Fabrikat** mit hoher Analyse aufgeführte **Rickmers Reismehl** wird von mir franko aller Stationen billigst geliefert.

Um oft wiederkehrenden Mißbräuchen mit dieser Marke vorzubeugen, mache die Herren Landwirte ausdrücklich darauf aufmerksam, daß alle Sendungen bei Waggonladung direkt von der Fabrik mit Frachtbrief des Herrn R. C. Rickmers in Bremen aufgegeben sein müssen. 1405?)

B. Marxsohn, Frankfurt am Main,

Hoflieferant,

General-Vertreter für Süddeutschland der Reisdampfmühlen R. C. Rickmers, Bremen.

Grösste Ersparnisse im Haushalt.

In Glastöpfen à Mk. 1.50 und 2.50.

Bouillon-Extracte

Purum — für reine Kraftbrühe; fines herbes Würze und zu Fleischbrühe m. Suppenkr. u. Wurzelw.; Trüffel — feinste Saucenwürze.

Höchste Ehrenpreise und Goldene Medaillen.

Als **Würzen** jedes Fleischextract übertreffend!

MAGGI

Als **Fleischbrühe** jede andere Zugabe unnöthig machend!

sowie als Combinationen der besten Hülsenfrüchte mit andern Suppeneinlagen

Grünerbs mit Grünzeug, Golderbs mit Reis u. a.

Feine Suppenmehle

Ausgezeichnet durch Wohlgeschmack, leichte Verdaulichkeit und Billigkeit.

in Delicatess-, Droguen-, Colonialwaaren-Geschäften.

Hergestellt u. d. Protektorat der Schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft u. d. k. k. öst. Gewerbe-Inspektorates.

Engros: Berlin C., Seydelstr. 14, Wien I., Jasomirgottstr. 6, Paris, 7, Cité de Trévise 7. Jul. Maggi & Co., Kemptthal, Schweiz.

1417₁₂)

Zu haben bei J. Koch am Markt in Heilbronn a. Neckar.

H. Schlutius & Co., Oberhausen (Rheinland)

empfehlen ihr 1402₁₀)

Ia Thomasphosphatmehl in feinster Mahlung.



Unter Bezugnahme der früheren Bekanntmachung findet am 1448)

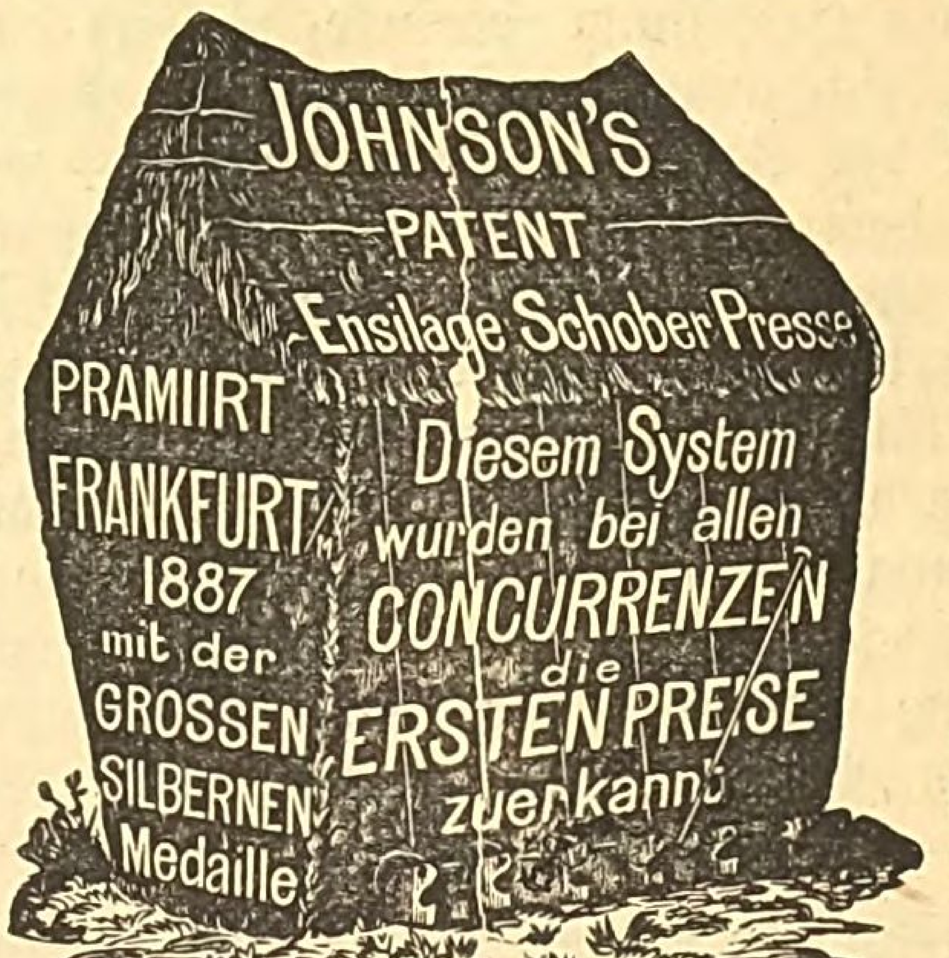
12. Oktober, vormittags 10 Uhr



auf dem Gestütshof **Marbach** ein Ankauf von 2- u. 3jährigen

Artillerie-Remonten

statt. **Königl. Landoberstallmeisteramt.**



Preise **bedeutend** ermäßigt. 1412₁₀

Alleinige Fabrikanten

Thos. & Wm. Smith

Magdeburg-Sudenburg.

Illustrierte Prospekte und Preislisten gratis und franko.

Vertreter: **F. W. Anterisp, Düsseldorf.**

Wilh. Burck, Stuttgart,

Leonhardsstraße 12, empfiehlt hiemit:

Asphaltröhren für Abtrittschläuche und Dohlenleitungen.
Dachpappe zur Eindeckung von Schuppen ꝛc.
Isolierpappe zum **Aufnageln** an die **Stalldecken.**
Holz-Zement-Anstrichsmasse für Bedachungen.
Natur-Asphalt für Böden jeder Art.
Asphalt factis für Asphalt-Parkettböden und zu Isolierschichten. 1401₁₀)
Carbolineum und Kreosotöl zum Anstrich und Erhaltung des der Witterung ausgesetzen Holzwerks.
Präp. Dachtheer, Holztheer, Asphalt-Eisenlack, Schmiedpech, Sargkittpech, Asphaltpapier.

Asphaltierungen, Eindeckungen ꝛc. werden unter billigster Berechnung ausgeführt und stehe mit Preislisten und Kostenvoranschlägen zu Diensten.

Podewils Fäkaldünger

erhielten den **ersten Preis,** große silberne Medaille, von der **Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft** auf der Wander-Ausstellung **1888** zu Breslau und wurden prämiiert von den landwirtschaftlichen Vereinen in Bayern, Sachsen und Oesterreich 1885, 1886 und 1887 sowie auf vielen Ausstellungen.

Podewils Fäkaldünger sind aus Abortstoffen und Knochen hergestellt und bilden das beste Düngemittel bei Mangel an Stalldünger. — Garantie des Gehalts und Kontrolle wie üblich. — **Preislisten mit Gebrauchs-Anweisung sowie Zeugnisse werden auf Wunsch gerne gratis und franko zugesandt.** 1318₈)

Podewils'sche Fäkalextraktfabrik Augsburg.

Wo nicht vertreten, Wiederverkäufer gesucht.

Haushaltungsschule Langenau.

Die neu errichtete Haushaltungsschule dahier, bestimmt für Mädchen aus bäuerlichen und bürgerlichen Familien vom 16. Lebensjahr an, wird am **15. Oktober** eröffnet werden und der 5monatliche Winterkurs dauern bis 15. März des nächsten Jahres. Anmeldungen nimmt entgegen und ist zu jeder Auskunft bereit

Langenau, den 24. September 1888.

1458₂) Stadtschultheiß Haug.

Gesuch.

Auf ein Gut von 300 Morgen Areal mit Dampfbrennerei, Station Zuzenhausen bei Heidelberg, findet ein leistungsfähiger **Volontär** oder **Aufseher** (evangelisch), der mit allen landwirtschaftlichen Arbeiten vertraut ist, bis **15. Oktober** Stellung. 1423)

Bewerber wollen sich an **J. Krieger**, Hofgut **Zuzenhausen** bei Heidelberg, wenden.

Ein tüchtiger Heizer, welcher an einer Dreschmaschine selbständig arbeiten kann, und mit guten Zeugnissen versehen ist, findet Arbeit bei **G. Rau** in **Thailfingen** bei Herrenberg. 1463)

Näheres bei Hirth, Stuttgart, Hauffstraße Nr. 7, I.

Staatsdomäne Ohnhülben, OA. Riedlingen.

Volontär-Gesuch.

Suche zum baldigen Eintritte einen tüchtigen jungen Mann als Volontär.

1445) **H. Römer.**

Gutsaufseherstelle-Gesuch.

Ein Landwirt, 28 Jahre alt, katholisch, welcher immer selbst mit arbeitete, mit den Landw. Arbeiten sowohl praktisch wie theoretisch vertraut ist und hiefür entsprechende Zeugnisse vorzeigen kann, sucht bis Anfangs November Stelle als

Aufseher oder Verwalter.

Gefl. Offerten mit 10 ₰-Marke belegt, befördert die Expedition dieses Blattes. 1460₂)

Selbst-Unterricht für Erwachsene.
In 2–3 Wochen wird jede, auch die schlechteste
Schnellschreiben
Schrift
(Deutsch, Lat. Ronde) schwungvoll-schön. Brochüre, Lehrplan, Atteste grat. u. fr.
Gander's Kalligr.-Institut, Stuttgart.

In **zweiter Auflage** erschien:

Stallmist und Kunstdünger.

Kurze Anleitung über die richtige Behandlung des Stallmistes und über die rentabelste Verwendung der Kunstdünger. Von **Dr. A. Stutzer in Bonn.** Im Selbstverlage des Verfassers. **Preis 1 Mark** (Briefmarken). 10 Exemplar = 7½ M.

Pferd feil.



Eine kräftige, norddeutsche 14jährige **Braunstute,** für einen Landwirt passend, steht hier **billig** zu verkaufen und erteilt nähere Auskunft. 1451)

Chr. Pfeiffer, Stuttgart.

Hofguts-Verkauf.



Ein Hofgut, ca. 15 Morgen Güter, mitten in einem Pfarrdorfe gelegen, in der Nähe einer Oberamtsstadt und 10 Minuten von einer Eisenbahnstation entfernt, setzt unter günstigen Zahlungsbedingungen dem Verkaufe aus.

Es kann auf Verlangen auch Fahrnis mit erworben werden.

Nähere Auskunft mit Beilage einer Freimarke erteilt das

1462) **Schultheißenamt Untersulmetingen.**

Hofguts-Verpachtung.



Die Unterzeichneten verpachten auf Martini 1888 oder Lichtmeß 1889 ihr Hofgut **„Rösler"** auf die Dauer von 12 Jahren. Dasselbe ist arrondiert, ¾ Stunden von Weingarten und 1½ Stunden von Ravensburg entfernt und besteht aus einem massiven, sehr geräumigen Wohnhaus mit entsprechenden Wirtschaftslokalitäten, einer Scheuer mit Stallungen, Wasch- und Backküche mit angebauter Dienstboten-Wohnung und Brennerei.

0,6 Hektar Baum- und Gemüsegarten,
17,0 Hektar Wiesen,
34,0 Hektar Aecker,
0,3 Hektar Fischteich und
1,0 Hektar Wald,

zusammen 52,9 Hektar oder rund 161 Morgen.

Der Röslerhof bildet einen beliebten Ausflugsort von Ravensburg und Weingarten und wurde auf demselben seit Jahren mit bestem Erfolg die Gastwirtschaft betrieben.

Die Pachtverhandlung findet am **15. Oktober** auf dem Gute selbst statt. Unter Umständen würde auch ein Verkauf abgeschlossen. Unbekannte Liebhaber haben sich mit gemeinderätlich beglaubigtem Vermögenszeugnis zu versehen. Weitere Auskunft erteilen

Rösler bei Weingarten, den 18. September 1888.

1427₃) **Geschwister Linder.**

Gollenhof, Gemeinde Weiler zum Stein, OA. Marbach.

Guts-Verpachtung.



Die Erben des † Gotthold Schwaberer, Gutsbesitzers von Gollenhof, bringen das in dem Nachlasse desselben vorhandene Hofgut am

Montag den 8. Oktober 1888,
vormittags 11 Uhr

auf dem Rathause in Weiler zum Stein auf neun Jahre, nämlich Lichtmeß 1889 bis Lichtmeß 1893 im öffentlichen Aufstreich zur Verpachtung. Das Hofgut, welches sich im besten Stande befindet, besteht in den sehr geräumigen Wohn- und Oekonomiegebäuden und in ca. 102 Morgen Aeckern, Wiesen, Baumwiesen, Gärten und Ländern.

Die Pachtliebhaber werden ersucht, sich vor der Pachtverhandlung über Prädikat und Zahlungsfähigkeit durch obrigkeitliche Zeugnisse neuesten Datums auszuweisen.

Den 25. Sept. 1888. **K. Gerichtsnotariat Marbach:**
1459) Betz.

Große Viehmärkte in Schwyz.





Den 13. und 24. September, 15. Oktober und 5. November.

Diese Märkte bieten für Einkäufe von Rindvieh der berühmten Schwyzerrasse beste Gelegenheit. 1392₇)

[O W 34] **Die Gemeindekanzlei Schwyz.**

Güter-Verkauf.

In der Nähe des Bodensees sind zu verkaufen, jedoch ohne Fahrnis:

1. Ein **Gut** mit **200 Morg.,** welches mit einem kleinen Baukostenaufwand in 2 Güter abgeteilt werden könnte; 1437₃)
2. **Ein Gut** mit **47 Morgen** und
3. **Ein Gut** mit **10 Morgen,** letzteres mit einer Wirtschaftsgerechtigkeit. Es werden verhältnismäßig kleine Anzahlungen verlangt und kann der Rest der Kaufschillinge mehrere Jahre lang gegen niedere Verzinsung unaufkündbar stehen bleiben. Selbst-Käufer wollen sich unter **W. N. 197** schriftlich wenden an **Haasenstein & Vogler** in **Stuttgart.**

Bis Lichtmeß 1889 wird ein

Gut

von 150—350 Morgen zu **pachten gesucht.** Das Inventar könnte teilweise auf feste Rechnung übernommen werden. — Anträge mit Pacht-Bedingungen befördert unter **X. Y. 100** die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** (Heckenhauer'sche Buchhdlg.) in **Tübingen.** 1431₃)

Vaihingen a. E.



Ein fehlerfreies **Pferd** schweren Schlags, Braun-Wallach, 7jährig, sowie einen bereits noch neuen 2pferdigen

Säulengöpel

haben wegen Entbehrlichkeit zu verkaufen. 1459₃)

G. Conradt & Sohn.

K. Institut Hohenheim.

Zuchtbullen-Verkauf.

Am 13. Oktober 1888, mittags 11 Uhr werden 6 Stck. Simmenthaler Bullen (Väter: Original-Simmenthaler) 9—17 Monat alt, öffentlich versteigert. 1436₂)

Den 22. September 1888

K. Institutskanzlei.

Steinenberg bei Schorndorf.



Einen schönen, rittfähigen

Eber,

Blauscheck, ⁵/₄jährig, verkauft

1456₂) **Karl Merz,** Müller.

K. Institut Hohenheim.



Poland-China Vollblut-Ferkel, sowie Kreuzungen der **Poland-China-** und **Yorkshirerasse** mit **Landrasse** sind abzugeben. 1441₃)

Den 22. September 1888.

K. Institutskanzlei.

Insertionsgebühren, welche 14 Tage nach Empfang der Rechnung nicht einbezahlt sind, werden durch Postvorschuß erhoben.

Verantwortlicher Redakteur: Inspektor Stirm, Alter Schloßplatz Nr. 1. — Druck von W. Kohlhammer in Stuttgart, Urbansstraße Nr. 14.

№ 42. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1888. Den 14. Oktober.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion. Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der Kgl. Württ. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 39300.

Insertionspreis für die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Inseraten-Aufträge und Inseraten-Zahlungen sind an die Expedition, (W. Kohlhammer'sche Buchdruckerei in Stuttgart, Urbansstraße 14) zu richten.

Aufsätze.

Was das Auge des Herrn entdeckt.

Von Fritz Möhrlin.

Es sind wahrhaftig Kleinigkeiten, welche das wachsame Auge des Herrn jeden Tag in seiner Wirtschaft entdeckt, wenn er die Mühe nicht scheut, fleißig nachzusehen und dennoch sind dieselben von so hohem Werte für das Gedeihen der ganzen Wirtschaft, daß das Sprichwort vollkommen recht hat, welches sagt: „Des Herrn Auge hilft mehr, als seine beiden Füße“.

Würde sich der geneigte Leser, welcher in seiner Wirtschaft fleißig nachsieht, die Mühe nehmen, diese Kleinigkeiten aufzuschreiben, so könnte er bald eine so hübsche und belehrende Sammlung erhalten, wie ein Herr Grotke-Popielewo im Posener „Landwirtschaftlichen Zentralblatt“ mitteilt, welche wir hier im wesentlichen wiedergeben, da sie trotz des polnischen Namens des Aufzeichners ganz genau auf unsere Verhältnisse paßt.

Es ist Winterszeit und wir begeben uns bei unserer Wirtschafts-Besichtigung zunächst in den Pferdestall, finden hier alles in Ordnung, nur liegt ein Pferd infolge des nicht geebneten Mistes mit dem Kopfe unter der Krippe und ist am Aufstehen verhindert — doch dem ist leicht abzuhelfen. Bei dieser Gelegenheit sehen wir unter und in die Krippe. Unter derselben liegen Heuschwaden, was uns belehrt, daß die Pferde entweder zu viel Heu bekommen haben, oder daß die Raufen zu weitsprossig oder sonst fehlerhaft sind. In der Krippe liegt noch ein ganzer Haufen nassen Häckselfutters, weil der faule Knecht auf einmal viel zu viel davon giebt und dasselbe mit Wasser befeuchtet, damit es die Pferde lieber fressen sollen. Da es Holzkrippen sind, untersuchen wir die Ecken und Seiten genauer und finden vollständig saure Gärung in den dort festsitzenden Futterresten. Wir lassen die Krippen gründlich reinigen und mit Kalk ausstreichen, der die Säure bindet, empfehlen dem Knechte richtiges Futtermischen und finden am anderen Tage die Krippe rein.

Wir greifen mit der Hand in den Futterkasten und finden in einer Ecke, unter dem Häcksel verborgen, reinen Haber. Diesen hat der Knecht entweder beim Dreschen oder gar vom Fruchtboden entwendet, weil ihm die tägliche Habergabe nicht genügt oder gar um denselben zu verkaufen. Hier heißt es also aufpassen. Ehe wir den Stall verlassen, bemerken wir, daß ein Pferd den Hinterfuß schont, was von einer sich bildenden Mauke infolge schlechter Reinigung des Fesselgelenkes herrühren kann, oder vom Ueberköthen, wenn faule Knechte die Strohseile unter die Pferde streuen, ohne sie zu lösen, oder von anderen sich bildenden Fußkrankheiten. Einen Hautschrund bemerken wir noch, der von der Geschirrnaht eines ungeschickten Sattlers herrührt und der in seiner weiteren Fortbildung die Unbrauchbarkeit des Pferdes auf längere Zeit bedingen kann. Die Geschirre sehen wir von Schmutz beklebt und finden sie steinhart, wir sehen darauf, daß dieselben sofort geordnet und geschmiert werden. Noch ein Blick in den Wasserkübel belehrt uns, daß derselbe seit langer Zeit nicht gereinigt worden ist.

Beim Herausgehen aus dem Stalle bemerken wir erst die übergroße Wärme in demselben, wir finden, trotzdem Thauwetter eingetreten, noch alle Luftlöcher verstopft, was leicht Druse und bei gut genährten Wallachen und Hengsten plötzliche Nierenkrankheiten im Gefolge haben kann. Bei der schadhaften Thür fällt uns ein, zumal da sie noch dazu schlecht schließt, daß das in der Nähe stehende Pferd bei kalten Winden leicht Rheumatismus davon tragen kann und wir lassen schließlich noch die nie genug zu wiederholende Mahnung an die Knechte ergehen, vorkommendenfalls Husten bei Pferden, insbesondere bei begleitender Appetitlosigkeit, sofort zu melden.

Auf dem Wege nach dem Viehstalle sehen wir einen Mistkarren, eine Heugabel, Strohseile, Heuwische am unrechten Platze und, vielleicht infolge löcheriger Säcke, Häcksel verstreut oder gar Futterkorn trotz der langen Winterabende, wo die Mägde bequem die zerrissenen Säcke flicken könnten. Im Viehstalle angelangt bemerken wir ebenfalls zu große Wärme, um wie viel zu groß kann nicht ermittelt werden, da kein Thermometer im Stalle hängt, oder es trifft uns ein kalter Luftstrom durch die recht unpraktisch im Stalle angebrachte Oeffnung fürs Heu in der Decke. Obgleich es 9 Uhr vormittags ist, steht das Vieh, während es um diese Zeit liegen und behaglich wiederkauen müßte. Wir gehen der Sache auf den Grund. Der Mist ist geebnet, auch ist frisch eingestreut, es ist nicht kalt im Stalle, auch nicht zu warm, getränkt und gefüttert wird um diese Zeit nicht, auch können wir keine sonstige Störung entdecken, nur sehen wir noch massenhaft Häcksel in den Krippen, dem Kraftfutter beigemischt ist, die aufzufressen der dumme Viehwärter das Vieh durch Aufjagen nötigen will. — Das Vieh bedankt sich jedoch dafür und er wird die Häckselreste später aus der Krippe werfen und mit Mist bedecken, um einem Verweise zu entgehen. Wir ordnen an, daß nur soviel Häcksel mit Kraftfutter vermischt gegeben wird, als das Vieh gierig und mit Appetit zu verzehren im stande ist, im übrigen die

Freßlust mit vorzulegendem Heu oder Stroh befriedigt werden soll.

Bei einer näheren Umschau hören wir ein Stück Vieh husten, vielleicht gar mit etwas ausgestrecktem Halse oder hervorgebrachter Zunge, die höchste Zeit das betreffende Stück aus dem Stalle zu bringen. Einige Stücke oder der ganze Stall entleeren einen verdächtigen breiigen Mist. Da muß die Zusammensetzung des Futters nicht die richtige sein. Ein Stück kratzt sich mit dem Hinterfuß im Genick, hat also ganz bestimmt Läuse; eine Kuh zeigt Unruhe, will zum Stier 2c. Wir bemerken, daß ein Stück zu kurz angebunden, obgleich immer hinreichend lange Ketten angeschafft werden; wir untersuchen die Kette und finden, daß sie der Wärter mit dem Drehknopf um den Hals, statt diesen Teil an die Krippe befestigt hat, so daß die Kette, notgedrungen wie ein Strick zusammen gedreht, zu kurz wird und den Hals zuschnürt. Ein schlecht aussehendes Stück fällt uns in die Augen; später beim Füttern sehen wir, daß es zwischen zwei stößigen oder zu lang angebundenen Tieren steht, die es nicht fressen lassen. Eine hochtragende Kuh liegt mit dem Hinterteile zwei Fuß niedriger als vorn, da hat der Wärter des guten zu viel gethan, damit er auf lange hinaus den Mist nicht zu ebnen braucht.

Im Kälberstalle haben wir nicht lange Zeit die schönen Spinngewebe an der Decke zu betrachten, da unter unseren Füßen die Gülle quatscht, weil zu wenig gestreut wird, oder die Mistjauche keinen Abfluß hat. Ursache genug, um Kälberkrankheiten infolge von Erkältung zu begünstigen. Möglicherweise steht eine Krippe im Mist, die andere steht zu hoch und der Tränktrog ist leer, auch oft leck. Der Wärter befragt, warum kein Wasser in dem Troge, kann leicht antworten, die Kälber erhalten Magermilch, saure oder süße Milch und brauchen deshalb kein Wasser. Wir ordnen jedoch auf das bestimmteste die Verabreichung von reinem Wasser in einer fehlerfreien Krippe an. Bei dem älteren Jahrgange der Kälber sehen wir die Krippe leer, ausgeleckt, die Tiere liegend, behaglich wiederkäuen, glatthaarig — ein Zeichen, daß alles in Ordnung ist. Bei dem jüngeren Jahrgange liegen nur die stärkeren Stücke, die sich, die schwächeren wegstoßend, am Heu satt gefressen und diesen die dicken Stengel übrig gelassen haben. Wir ordnen an, daß die stärkeren besonders gestellt werden und daß den Kälbern nur feinstengeliges Heu vorgelegt wird.

Noch über die an die Kälber zu verabreichende Salzgabe Erkundigungen einziehend, verlassen wir den Stall und begeben uns, der vorgerückten Zeit wegen den Schafstall außer Acht lassend, zu der mit Pferden betriebenen Dreschmaschine. Auf dem Wege dahin haben wir die beste Gelegenheit den Reindrusch der Maschine zu prüfen, indem die etwa unausgedroschenen Aehren beim Strohtragen vermöge ihrer Schwere meist herabfallen.

Bei genauer Betrachtung des Göpels, der vermöge seiner mangelhaften Konstruktion ein rechter Pferdequäler ist, bemerken wir, daß die Schwengel und die Deichseln viel zu kurz, der Weg schlecht und daß der Pferdetreiber die Kämme des Kronrades mit Wagenschmiere so einbalsamiert hat, daß der vom Winde aufgetriebene Unrat, als Stroh, Sand, Spreu daran kleben bleibt und somit den Gang der Maschine erschwert. Abgesehen davon, daß eine Deichsel zu hoch und die andere zu niedrig eingesetzt ist und der ganze Göpel nicht lotrecht steht, merken wir an den Pferden und an dem Zittern des Kronrades den schweren Gang der Maschine. Wir versuchen mit der Hand den Göpel zu bewegen und gewinnen in diesem Falle die Ueberzeugung, daß derselbe sehr schwer geht. Wir werden das eine Lager zu fest, das andere zu locker, die eine Kämmung zu tief, die andere zu flach, auch wohl gar ein durchgelaufenes Lager finden. Zuletzt entdecken wir noch, daß entweder die Schmierlöcher von Unrat verstopft sind, trotzdem der Schmierer immer wieder Oel auf dieselben gießt, das gar nicht einzieht, oder daß das Oel, statt die Reibung zu vermindern, dieselbe durch Verharzung erst recht hervorbringt; ein Fingerzeig bei Ankauf von Schmiermitteln — sei es Wagenschmiere oder Maschinenöl — auf der Hut zu sein.

Auf der Tenne übersehen wir kleine Fehler beim Einlassen des Getreides, geben dem Arbeiter, der das Stroh nicht regelrecht durchschüttelt, sondern nur weiter schiebt, einen Rüffel und heißen den Maschinenführer die Lager der Flegelwelle, welche klappert, fester anziehen. — Beim Reinigen des Getreides auf der Putzmühle sehen wir die Arbeiterinnen das von einer zum Schroten neigenden Dreschmaschine herstammende Getreide mit ihren groben Schuhen zerquetschen, merken an dem an den Lagern heruntertriefenden Oel, daß damit verschwenderisch umgegangen wird und prägen dem Oberknechte ein, öfter des Abends beim Zuschließen der Schlösser ganz kleine Strohteilchen unmerklich zwischen Schloß und Krampen zu klemmen und sich des anderen Tages beim Aufschließen von deren Vorhandensein zu überzeugen, denn es giebt leider noch Leute genug, welche einen kleinen Diebstahl gar nicht für Unrecht halten und diesen muß man so wenig Gelegenheit zum Stehlen geben, als möglich.

Beim Verlassen der Tenne sprechen wir über das Wackeln der Reinigungsmaschine, die nicht mit allen vier Füßen aufsteht, erst kein Wort, da dies fast zur Gewohnheit geworden. — Wir gehen an Schirrkammer, Holzgelaß, Federvieh- und Schweineställen vorbei, um uns nicht noch größeren Aerger zu verschaffen und begeben uns — der Feldbärger kommt ja erst im Sommer — in das Zimmer, um die Harmlosigkeit manches Städters zu belächeln, der Vieh und Getreide ohne viel Hinzuthun des Landwirts wachsen und gedeihen sieht.

Unseren Lesern empfehlen wir aber recht viele derartige Besichtigungen ihrer Wirtschaften, namentlich zur Zeit des Dienstbotenwechsels, denn man weiß ja, wie selten man heutzutage noch zuverlässige Dienstboten bekommt und sie werden alle Gelegenheit haben, die Wahrheit des alten Spruches zu erkennen:

> Des Herrn Tritt den Acker düngt,
> Des Herrn Aug das Vieh verjüngt,
> Des Herrn Gegenwärtigkeit,
> Hält in Gehorsam Knecht und Maid,
> Wo der Herr nicht selber kommet hin,
> Da ist gewißlich schlecht Gewinn.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Die Landesobst- und Traubenausstellung in Cannstatt.

Zweiter Artikel.

Wir haben in unserem Lande, in dem der Obstbau schon so lange blüht, schon manche Ausstellung gesehen, aber wir müssen bekennen, die heurige war hinsichtlich der Beteiligung der verschiedenen Landesteile, der sorgfältigen Auswahl der Sorten in den Bezirks- und Privatkollektionen, des Reichtums an Prachtexemplaren, der großenteils richtigen Etiquettierung über alle bisherigen hervorragend.

Mit großer Freude erfüllt es uns, allen den vielen Personen, welche sich redlich bemüht haben, die Leistungsfähigkeit ihres Bezirkes oder ihrer Gemeinde im Obstbau ins richtige Licht zu stellen, unsere Anerkennung aussprechen zu können.

Hauptsächlich in 2 Richtungen hat sich die heurige Obstbauausstellung vorteilhaft von den früheren unterschieden. Einmal trat das Obst von Formbäumen, besonders die herrlichen Birnensorten, in seltener Menge und in den un-

übertrefflichsten Exemplaren in die Erscheinung. Es ist noch nicht so lange her, daß bei uns Obst von Formbäumen nur von den K. Hofgärtnern und einigen wenigen Privaten gezüchtet und ausgestellt wurde. Nunmehr reihen sich Sammlungen solcher feinsten und schönsten Früchte in großer Zahl den Ausstellungen der K. Hofgärtnereien an. Die Formbaumzucht und ihre rationelle Pflege hat sich bereits ein großes Feld erobert. Früchte, welche nur auf den Tafeln der Fürsten und der Vornehmen, um teures Geld aus Frankreich, Italien, Südtyrol 2c. bezogen, prangten, treffen wir nun auch auf dem Tische gewöhnlicher Bürger. Sogar aus rauheren Gegenden waren Proben der hochfeinen Butterbirnen 2c. ausgestellt, welche, wenn sie auch in Größe und Farbe, vielleicht auch im Geschmack, nicht den aus milderem Klima gleichen, doch den Beweis liefern, daß auch dort in Hausgärten und anderen geschützten Lagen bei sorgfältigem Bau und Pflege herrliches Tafelobst gedeiht.

Zum anderen haben wir noch nie eine so große Zahl von rauh gelegenen Bezirken mit ihren Obstschätzen vereinigt gesehen. Wer das richtige Verständnis dafür besaß, was es heißt, aus Höhenlagen von 6—700 Meter ü. d. M. solche Früchte ausstellen zu können, mußte gestehen, diese Bezirke haben Großes geleistet, der Obstbau hat in ihnen festen Fuß gefaßt, demselben wird mit zunehmender Erkenntnis seiner volkswirtschaftlichen Bedeutung von Jahr zu Jahr mehr Sorgfalt und Pflege zu Teil werden, und der Obstbau wird diesen Gegenden noch zu einem großen Segen werden.

Hätte uns jedoch die heurige Obstbauausstellung nur ein Bild von dem Stande der Obstkultur in den einzelnen Bezirken des Landes gegeben, und hätten wir nichts erfahren, als wie viel und welche Aepfel- und Birnensorten da und dort angebaut werden, so wäre bei weitem nicht erreicht worden, was erreicht werden konnte und sollte, denn solche Landesobstausstellungen sind dazu berufen, zur Beantwortung der Frage beizutragen: welche Obstsorten sind unter den vielen bestehenden für bestimmte Höhenlagen, Bodenverhältnisse und Zwecke (Tafel-, Most- und Dörrobst) die empfehlenswertesten? welche sollten die Hauptmasse der Obstbäume bilden?

Es ist eine bekannte Thatsache, daß wir in unserem Lande eine übergroße Zahl von pomologisch bestimmten und daneben eine große Zahl von aus Samen entstandenen Sorten von Aepfeln und Birnen haben, welche sich fortwährend durch Gärtnerspekulation und durch neue Sämlinge vermehrt. Nun sind aber alle Sachkundigen darüber einig, daß diese große Zahl von Sorten keinen Vorteil bringt, und daß es die Aufgabe derjenigen, welche den Obstbau möglichst rentabel machen wollen, ist, auf Beschränkung der Sorten und auf möglichste Verbreitung dieser wenigeren Sorten hinzuarbeiten. Welche Sorten die empfehlens- und anbauwürdigsten sind, hat man schon wiederholt auf Pomologenkongressen festzustellen gesucht, indem man Normalsortimente aufstellte. Bei der großen Verschiedenheit des Bodens und des Untergrundes, des Klimas, der Lage und anderer oft sehr maßgebenden Einflüsse haben aber diese Normalsortimente vielfachen Widerspruch erfahren, indem sie Sorten enthalten, welche in bestimmten Gegenden gar nicht empfehlenswert sind, und andere nicht enthalten, welche zu den vorzüglichsten einer Gegend gehören. Von diesen Betrachtungen ausgehend, hat der Ausschuß des Obstbauvereins geglaubt, der Lösung der Frage, welches die empfehlenswertesten Sorten sind, dadurch näher zu kommen, daß man die Bezirksvereine ersuchte, von den in dem einzelnen Bezirk empfehlenswertesten Sorten für Obstgüter und Straßenpflanzungen besondere Kollektionen zu machen, und bei der Landesobstausstellung auszustellen. Nach dem Programm hätten die Bezirksausstellungen aus 4 Abteilungen bestehen sollen, nämlich 1. Obst von Form- oder Zwergbäumen, 2. Obst von Hochstämmen, ohne Unterscheidung, ob empfehlenswert oder nicht, 3. Zusammenstellung der empfehlenswertesten Sorten für Gärten und Obstgüter und 4. die empfehlenswertesten Sorten für Straßenbäume. Zur leichteren Unterscheidung dieser Abteilungen von seiten des Publikums waren den Vereinen Etiquetten von viererlei Farben zugestellt, für 1. blaue, für 2. rote, für 3. gelbe und für 4. weiße.

Eine Reihe von Vereinen hat diesem Ansinnen mit dankenswerter Bereitwilligkeit und mit gewissenhafter Auswahl entsprochen. Viele andere haben sich dagegen darauf beschränkt, ihr Sortiment nach den 2 ersten Abteilungen allein einzuteilen, und von einer Auswahl der empfehlenswertesten Sorten für Obstgüter und Straßenpflanzungen abzusehen. Was jedoch bei der Ausstellung nicht zur Ausführung gelangte, könnte wohl noch nachgeholt werden. Wir möchten daher sämtliche Vereine im Interesse ihres eigenen Bezirks ersuchen, durch eine Kommission von Obstkundigen ihres Bezirks ein Verzeichnis der für Gärten, Obstgüter und Straßen empfehlenswertesten Aepfel- und Birnensorten (und zwar ein der Zahl nach möglichst beschränktes) anlegen und dasselbe an das Sekretariat des württ. Obstbauvereins, (Ferd. Groß, Stuttgart, Hauptstätterstraße) einsenden zu lassen, damit aus diesen Verzeichnissen eine Zusammenstellung der Sorten für sehr milde, mittlere und rauhere Gegenden gemacht werden könnte. Bei jeder Sorte mußte natürlich auch bemerkt werden, welchen Boden sie beansprucht, ob sie mehr ins Thal oder auf die Höhe paßt, ob sie für geschützte Gärten oder für Baumgüter und für Straßenpflanzungen paßt; ob sie früh oder spät blüht, wenn ihre Reifezeit ist, und ob sie für Tafel-, Mostbereitung und zum Dörren paßt, oder bloß für den einen oder anderen Zweck.

Von der Cannstatter Ausstellung wollen wir beispielsweise die von einigen Bezirken als empfehlenswerte Sorten bezeichneten Birnen und Aepfel anführen. Der Bezirksverein Tübingen führte als solche an: Birnen: Schweizer Wasserbirn, Palmischbirn, Schneiderbirn, Reichenäckerin, Langstielerin, Schmalzbirn, Frankfurterin, Grünbirn (Lokalsorte), Grunbirn, Wadelbirn, Römische Schmalzbirn, Schillingsbirn. Aepfel: Luiken, später Fleiner, Champagner Reinette, Große Kasseler Reinette, Engl. Wintergoldparmäne, Danziger Kantapfel, früher Fleiner (fürs Thal), Brunnapfel (Lokalsorte), Bebenhauser Sämling, Taffetapfel, Korallenapfel, Blauapfel. Der Bezirksverein Nürtingen: Birnen (teils Tafel- teils Mostb.) Gellerts Butterbirne, Holzfarbige Butterbirn, Diels Butterbirn, Diemonts Butterbirn, Doppelte Philippsbirn, Neue Poitou, Williams Christbirn, Pastorenbirn als Tafelbirnen, sodann Champagner Bratbirn, Wildling von Einsiedel, Deutsche Bratbirn, Palmischbirn als Mostbirnen. Aepfel: Luiken, frühe Luiken, Charlamowsky, Muscateller, Sommer-Gewürzapfel, Weißer Astrachan, Virginischer Rosenapfel, Langstons Sondersgleichen, Winter-Goldparmäne, Weinapfel, Schreinerapfel, Baumanns Reinette, Große Kasseler Reinette, Rheinischer Bohnapfel, Gelber Bellefleur, Muscatluiken oder Paschesapfel, Gravensteiner, Taffetapfel, Danziger Kantapfel, Grüner Fürstenapfel, Kanada-Reinette, Goldpepping, Oberdiecks Reinette, Gäsdonker Reinette, Bronnapfel, Wilder Fleiner, Kugelapfel. Der Bezirksverein Oehringen: Birnen: Eierbirn, Palmischbirn, Rommelter, welsche Bratbirn, Träublesbirn, Pomeranzenbirn vom Zabergäu, Champagner Bratbirn, Beltersroter-, Steinbacher-, Göddelsbacher-, Kirchensaller-, Masselbacher-, Eschenauer Mostbirn. Aepfel: Großer Rheinischer Bohnapfel,

Gewürzluiken, Köpfer, Fleiner, Weißer W.-Taffetapfel, Kön. Kurzstiel, R. von Damason (Lederapfel), Champagner R., Parkers grauer Pepping, Ribstons Pepping, Canada R., Casseler R., Oberdiecks R., Baumanns R., W.-Goldparmäne, Danziger Kantapfel, Luiken.

Als empfehlenswerte Sortimente für rauhere Gegenden mögen folgende Beispiele dienen. Der Bezirksverein Heidenheim führt an: Birnen: Kleiner Katzenkopf, Wasserotel, späte Grunbirn, frühe Grunbirn, Ochsenherzbirne, Schweizer Wasserbirn, Wittenberger Glockenbirn, Herbst-Frankfurterbirn, Glasbirn, Knausbirn, Forellenbirn, Schneibirn: Aepfel: Langstons Sondersgleichen, Gravensteiner, Taubenapfel, Luiken, franz. Goldreinette, Grüner Rambour, Weinsäuerling, Oberdiecksreinette, Winterstreifling, Wintergoldparmäne, Batullenapfel, Königin Louisenapfel, Winterscheibling, Kleiner Fleiner, Kanadareinette, Ribstons Pepping, Kaiser Alexander, Gestreifte Schafnase, Winterschmelzling, schwarzschillernder Kohlapfel, Champagner Reinette, Morgenduftapfel, Grüne Schafnase, Kleiner Langstiel, Borsdorfer, Kön. Kurzstiel, Grönling. Der Bezirk Gerabronn: Birnen: Wolfsbirn, große Rommelter, Schneidersbirn, Zogelbirn, Träublesbirn, Welsche Bratbirn, Wildling v. Einsiedel, Champagner Bratbirn, Pomeranzenbirn vom Zabergäu, Karchenbirn, Schweizer Wasserbirn, Palmischbirn, Weilersche Mostbirn, Gelbe Wadelbirn. Der Bezirksverein Münsingen (resp. die Gemeinde Laichingen): Aepfel: Roter Zolker, Langstons Sondersgleichen, Winter-Goldparmäne, Weißer Herbstkalvill, Danziger Kantapfel, Weißer Astrachan, Großer Rhein. Bohnapfel, Gravensteiner, Kasseler R., Boikenapfel, Schafnase, Gelber Bellefleur. Die Gemeinde Thalheim OA. Tuttlingen: Aepfel: Rhein. Bohnapfel, Winter-Roller, Backapfel, Gravensteiner, Pfundapfel, Baumanns Reinette, roter Schweizerapfel, Langspitz, gelbe Wachsreinette, Langstons Sondersgleichen, Roter Eiserapfel, Sommergewürzapfel.

In allen Kollektionen empfehlenswerter Sorten spielen auch die Sämlinge eine bemerkenswerte Rolle. Diese zeichnen sich nach alter Erfahrung durch Dauerhaftigkeit und große Fruchtbarkeit der Bäume aus, 2 Eigenschaften, welche für die Gewinnung von Wirtschaftsobst von großer Bedeutung sind.

Würde in obiger Weise in allen Bezirken eine möglichst beschränkte Zahl von Sorten festgestellt, und nur diese zum Massenanbau gewählt, so hätte dieses den Vorzug, daß einmal die größten Materialerträge erzielt würden, und daß zum Export große Quantitäten 1. Sorte z. B. Goldparmänen, Danziger Kantäpfel, Bohnapfel 2c. zur Verfügung ständen.

Auch unter der übergroßen Zahl von Birnen und Aepfel für Form- (Zwerg-)Bäume sollte eine engere Wahl getroffen werden, und sollten bei künftigen Ausstellungen die Aussteller ersucht werden, die nach ihrer Erfahrung empfehlenswertesten Sorten besonders hervorzuheben. Es war zwar für denjenigen, der sich die Mühe nicht verdrießen ließ, auch auf der heurigen Ausstellung möglich, sich diejenigen Sorten zu notieren, welche besonders zu empfehlen sind. Man durfte nur diejenigen sich merken, welche in allen Einzelkollektionen oder wenigstens in den meisten vorkamen. Als solche erwähnen wir: die duchesse d'Angoulême, die holzfarbige Butterbirn, Amanlis Butterbirn, General Todtleben, Leckerbissen von Joboigne, Neue Poitou, Clairgeaus Butterbirn, Diels Butterbirne, Winterdechantsbirn, Winterbergamotte, Hofrats Butterbirn, Madame Favre, Gute Louise von Avranches 2c.

Die Traubenausstellung war der Zahl der Einzelsortimente nach eine kleinere als sonst, aber doch eine sehr schöne. Abgesehen von der durch den Reichtum von Sorten ebenso wie durch die Reife der ausgestellten Exemplare hervorragenden Kollektion der Kgl. Weinbauschule Weinsberg waren Stuttgart, Cannstatt, Untertürkheim, Wangen, Heilbronn, und viele Privatrebbesitzer in würdigster Weise vertreten und gewährten die Früchte mit ihrer schönen Reife die tröstliche Aussicht auf einen ordentlichen Wein, falls die Witterung das Ausreifen begünstigt.

Wir schließen hiemit unseren Bericht und wünschen, daß die durch die Ausstellung aufs neue gegebene Anregung und Belehrung zur Verbreitung rationeller Obstbaumzucht beitragen und daß die auf diesem Zweig verwandte Intelligenz und Sorgfalt reiche Früchte tragen möge! Stirm.

Der Fohlenmarkt in Langenau.

Vom Pferdezuchtverein im Oberamt Ulm, der seinen Sitz in Langenau hat und seit 1. Januar 1887 besteht, ist die Anregung ausgegangen, in der Stadtgemeinde Langenau einen jährlichen Fohlenmarkt abzuhalten, der am 3. Oktober dieses Jahres erstmals stattgefunden hat.

Der hiesige Pferdezuchtverein hat sich die Aufgabe gestellt, das starke, kräftige Acker- und Zugpferd zu züchten und seine bisherigen Bemühungen erfreuen sich eines guten Erfolges.

Die Zahl der selbst gezüchteten Fohlen im Bezirk ist eine beträchtliche und gewährt einen namhaften Ueberschuß, insbesondere an Hengstfohlen, über das eigene Bedürfnis des Bezirks, und daraus ist der Fohlenmarkt entstanden.

Der ungünstige Jahrgang mit seinen schlimmen Futterverhältnissen und verspäteten Erntegeschäften ließ ein günstiges Marktergebnis kaum in Aussicht nehmen, aber dennoch war dasselbe nach Zahl und Beschaffenheit der Tiere ein günstiges zu nennen, denn an ½ jährigen und 1½ bis 2 jährigen Fohlen waren 98 Stück zu Markt gebracht, darunter über 40 Stuten- und über 50 Hengstfohlen. Wider Erwarten war auch der Ernährungszustand der Fohlen im allgemeinen ein guter, teilweise ein sehr guter, wie deren Beschaffenheit überhaupt. Die Tiere waren von ziemlich gleichmäßigem Schlag und ließen die Zuchtrichtung im Bezirk deutlich erkennen. Es ist das belgische Roß, wie es in den Ardennen zu Haus ist, dessen Züchtung der Verein befördert und wozu er Ardennerhengste einführt, welche nicht all zu schwer und nicht ganz ohne Feuer sind und sich deshalb zu jeglichem Gebrauch eignen. Dieser Abstammung entsprechend zeigten die Fohlen durchgehends runde, tiefe Formen, nicht all zu hohen, aber bodigen und kräftigen Bau mit starken Knochen und der ganzen Anlage, welche das künftige, mittelstarke Ackerpferd ankündigt. Vorherrschend zeigten die Tiere auch einen leichten freundlichen Kopf, guten Aufsatz, schöne Brust- und Kreuzweite, runde Rippenbildung, trockene Glieder und gute Hufe.

Bei solchem Stand war den Liebhabern eine gute Kaufsgelegenheit geboten und es wurden auch gegen zwanzig Käufe abgeschlossen, was in Anbetracht der Neuheit des Marktes und des in mehrfacher Hinsicht so fehlerhaften Jahrgangs immerhin befriedigend genannt werden kann.

Namentlich waren auch die Preise im allgemeinen gut und ist in dieser Hinsicht zu bemerken, daß für ein 1½ jähriges Hengstfohlen 700 ℳ vergeblich geboten und für ein Fohlen vom „Sultan", erst abgewöhnt, 280 ℳ erlöst wurden.

Der Pferdezuchtverein hatte Mittel verwilligt, um an die Eigentümer der schönsten Tiere Preise verteilen zu können. Es waren 8 Preise für Stuten- und ebenso viele für Hengstfohlen ausgesetzt. Das günstige Ergebnis der Marktbeschickung kam aber auch darin zum Vorschein, daß diese Preise nicht ausreichten, sondern durch Nachpreise noch vermehrt werden mußten.

Auch die Marktordnung hat den Beifall der Besucher gefunden, da die Fohlen nach Geschlecht und Alter gesondert

aufgestellt waren und in langen Reihen an Schranken standen, an welchen Tafeln mit entsprechender Inschrift angebracht waren.

Bei dem günstigen Anfang, den der hiesige Fohlenmarkt genommen hat, ist an einem guten Fortgang desselben nicht zu zweifeln. Die hiesige Zucht wird mehr und mehr bekannt und anerkannt, und wenn die oberländischen Bezirke, in denen vielfach noch zu leichte Waare gefunden wird, Fohlen eines schweren Schlages einführen wollen, so würde ihnen der hiesige Fohlenmarkt erwünschte Gelegenheit dazu bieten. Stadtschultheiß Haug.

Die Rechnung nach Karolin, Kronenthalern und Gulden auf den Viehmärkten.

Seit langer Zeit pflegte man auf den Viehmärkten und überhaupt beim Viehhandel den Kaufpreis in Karolin, Kronenthalern und Gulden auszudrücken. Karoline waren schon vor der Markwährung keine Münze mehr, aber Kronenthaler gab es in der Guldenzeit noch und sie verschwanden erst mit den letzteren aus dem Geldverkehr. Dieses alte Herkommen dauerte nun fort, als in allen anderen Verkehrsgeschäften die Markrechnung sich bereits völlig eingelebt, und insbesondere auch die ländliche Bevölkerung mit anerkennenswerter Schnelligkeit das neue Geld-, Maß- und Gewichtssystem durchgängig angenommen hatte. Man empfand deshalb die Unsitte, daß allein auf den Viehmärkten noch nach Münzen gerechnet wird, die gar nicht mehr existieren, schon seit längerer Zeit, und versuchte, einen allmähligen Uebergang zur Markrechnung dadurch herbeizuführen, daß man einen sog. Schnellrechner zur Umrechnung der Karolin, Kronenthaler, Gulden in Mark herausgab. Der in der Kohlhammerschen Verlagsbuchhandlung im Jahr 1880 erschienene Schnellrechner wurde den landwirtschaftlichen Bezirksvereinen bei Entnahme von 50 Exemplaren zu 10 ₰ per Exemplar angeboten, und auf jede mögliche Weise zu verbreiten gesucht. Daß diese Unsitte heute noch auf Viehmärkten herrscht, ist in der That sehr bedauerlich, und sollten die Landwirte energisch daran gehen, dieselbe abzuschaffen.

Mit Recht fragt man, warum die Landwirte den Preis, den sie für ein zu verkaufendes Tier fordern wollen, nicht in Mark ausdrücken. Sie sind doch über das lebende Gewicht des zu verkaufenden Tieres im klaren, entweder auf dem Wege der Schätzung oder unter Zuhilfenahme einer Waage. Ebenso wissen sie, wie hoch zur Zeit der Zentner lebenden Gewichts von Ochsen, Rindern, Kühen, Kalbinnen, Jungvieh, Kälbern steht, oder können sie den Preis desselben nach dem Preis des geschlachteten Fleisches unter Berücksichtigung des Verhältnisses zwischen Schlachtgewicht und Lebendgewicht und des jeweiligen Preises von Haut und Unschlitt berechnen. Noch viel leichter wird es natürlich dem Händler, den Preis der Tiere in Mark auszudrücken. Wozu also diese lächerliche Rechnungsweise in Münzsorten, welche gar nicht existieren?

Daß mit so großer Zähigkeit an dieser unzeitgemäßen Rechnungsweise festgehalten wird, kann nur daraus erklärt werden, daß die den Viehhandel und die Viehmärkte beherrschenden Händler, die in der raschen Umrechnung gewandter sind, als die ihnen gegenüberstehenden bäuerlichen Landwirte, sich bei dieser Rechnungsweise über die letzteren Vorteile zu verschaffen wissen, die bei der Preisbildung in Mark in Wegfall kämen.

Dieser Umstand sollte die Landwirte erst recht anspornen, mit Einmütigkeit und Energie dem Unfug entgegenzutreten, und nur in Mark zu handeln.

Wenn nun aber von seiten des zweiten Gauverbands die Bitte an das K. Ministerium des Innern gerichtet worden ist, es möchte dasselbe, ähnlich wie in Oberschwaben gegen die Napoleons'or erfolgreich vorgegangen worden ist, so auch den Handel nach Karolin, Kronenthalern und Gulden verbieten, so ist darauf zu bemerken, daß einmal in Oberschwaben nicht der Abschluß der Käufe nach Napoleonsd'or verboten wurde, sondern nur die Annahme der Napoleonsd'or von seiten der öffentlichen Kassen mit Ausnahme der Eisenbahnkassen, und daß das Verbot des Abschlusses von Kaufverträgen nach Karolins, Kronenthalern und Gulden Mangels einer gesetzlichen Grundlage unmöglich ist.

So sehr es wünschenswert ist, daß alle Kaufverträge, und so auch die über Vieh, zu Hause oder auf dem Markte, im Marksystem abgeschlossen werden, so ist doch die Abbestellung der bisherigen Unsitte Sache der Landwirte. Diese können und sollen sich selbst helfen. Möchten daher auch die landwirtschaftlichen Vereine ihre Genossen in dieser Richtung beeinflussen und Vereinbarungen unter den Besuchern der Märkte zu treffen sich bestreben.

Laichingen. Daß der Obstbau auf der Alb, speziell hier und Umgegend, einen neuen, erfreulichen Aufschwung genommen hat, ist in diesem Blatte schon mehrfach berichtet worden. Nicht unbescheiden dürfte es sein, auch dem landwirtschaftlichen Albverein ein Verdienst hieran zuzuerkennen.

Derselbe hat, in richtiger Würdigung seiner gestellten Aufgabe: „Die Zwecke der Landwirtschaft, wie dieselben vorzugsweise durch die Verhältnisse der Alb bedingt sind, zu fördern" und in der Erkenntnis, daß diesem Zweige der Landwirtschaft, dem Obstbau auf der Alb, größere Aufmerksamkeit und vermehrte Ausdehnung zukommen müsse, schon im Herbst 1886 eine Pauschalsumme von 300 ℳ als Unterstützung für diejenigen Vereinsmitglieder ausgeworfen, welche im darauf folgenden Frühjahr neue Obstbäume pflanzen.

Bei 390 angemeldeten neu gesetzten Obstbäumchen à 40 ₰ (als beschlossener Maximalunterstützungsbeitrag) verblieben von der Gesamtsumme 144 ℳ Restmittel, welche einem Plenarversammlungsbeschluß zufolge auch weiterhin zu dem geplanten Zwecke zu verwenden waren, so zwar, daß der Herbstsatz 1887 und der Frühjahrssatz 1888 gleichmäßig hieran partizipieren, pro Bäumchen jedoch 25 ₰ Minimalbeitrag erhalten solle.

Zur Anmeldung kamen deshalb weitere 850 neue gesetzte Obstbäumchen, so daß mit Unterstützung des Albvereins innerhalb zweier Jahre, auf sechs Ortschaften verteilt, 1240 Obstbäume gesetzt wurden, gewiß ein ebenso erfreuliches, als dem Verein zu besonderer Genugthuung gereichendes Resultat. Geometer Ostertag.

Grundsheim, OA. Ehingen a. D. Der aus Aufsätzen im landwirtschaftlichen Wochenblatt bekannt gewordene Landwirt und Pomolog Britsch von hier hat in der hiesigen Sandgrube ein Lager von Thon- und Sandmergel entdeckt, welcher nach der chemischen Analyse der landwirtschaftlichen Versuchsstation (Dr. Kreuzhage) 21—46 Prozent kohlensauren Kalkes enthält. Wir teilen diese Thatsache deshalb mit, um die Landwirte aufzufordern, doch mehr als bisher nach Mergellagern, die fast in allen Bodenarten vorkommen, zu forschen. Man findet Mergel, wenn man die Erde eines Bodenanschnittes, der entweder vorher schon besteht, z. B. an Wegen, oder beim Suchen nach Mergel gemacht wird, mit Salzsäure begießt. Enthält der Boden Kalk, so entsteht sofort ein Aufbrausen; je stärker dieses geschieht, desto größer ist der Kalkgehalt der Erde, desto wertvoller ist die-

selbe zum Ueberführen von Aeckern und Wiesen. Als Wegweiser beim Aufsuchen von Mergel (Boden mit 5—50 Prozent Kalk) dienen auch verschiedene Unkräuter, z. B. die Brombeere, der Schwarzdorn, die wilde Rose, wilder Lattich, die meisten korb-, kreuz- und schmetterlingsblütigen Unkräuter.

Der Mergel verbessert sowohl die leichten als die schweren Böden, auf erstere paßt mehr der Thonmergel, auf letztere der Sandmergel. Der Kalk macht aber nicht nur den Zusammenhang des Bodens besser, er gehört auch zu den wichtigsten Nährstoffen der Pflanzen und steigert derselbe erfahrungsgemäß den Ertrag des Bodens bei allen Kulturpflanzen. Leider wird die Bedeutung des „Mergelns" in vielen Gegenden noch nicht gewürdigt, sonst würde dieser wertvolle Stoff nicht, wie so vielfach geschieht, zur Auffüllung von Bauplätzen und Feldwegen verwendet.

Mengen, OA. Saulgau. Am Mittwoch den 3. ds. veranstaltete die seit 1½ Jahren gegründete Zuchtgenossenschaft eine Zuchtviehausstellung. Gleichzeitig fand auch eine Obstausstellung nebst Bodenprodukten statt. Trotz 2tägigen Regens war die Beteiligung der Mitglieder eine bedeutende. Von 503 in das Zuchtregister aufgenommenen Tieren waren 223 Stück beigeführt. Für die Preisrichter: Landwirtschaftsoberlehrer Brestele von Sigmaringen, Gutsinspektor Wittlinger von Lichtenfeld, Domänenpächter Römer von Ohnhülben war es eine schwere Aufgabe, bei dem unaufhörlichen Regen und dem bodenlosen Terrain die besten Tiere für die ausgesetzten Preise und Diplome auszuwählen, und doch hatten sie innerhalb drei Stunden ihre Aufgabe mit großer Gewissenhaftigkeit und Sachkenntnis erfüllt.

Hoch geehrt wurde die Zuchtgenossenschaft durch das Erscheinen eines Vertreters der K. Zentralstelle, Herrn Regierungsassessor Klausnitzer von Stuttgart und des Vorstands des Bezirksvereins, Herrn Regierungsrat Elwert von Saulgau, welche sich angelegentlich über die Verhältnisse der Genossenschaft erkundigten und der Musterung bis zu ihrem Ende beiwohnten. Ein allgemeines Festessen beschloß die Ausstellung, bei welcher in Toasten und im Privatgespräch die Freude über das Gelingen des Festes und der erzielten Resultate zum Ausdruck kam. B.

Landwirtschaftlicher Versicherungsverband Württemberg-Hohenzollern im Anschluß an die Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.

In Nr. 40 d. Bl. werden die „Beteiligten" von einem „Verbandsmitglied" zur Vorsicht gemahnt, weil die Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft, wie es scheine, eine nicht unwesentliche Prämienerhöhung beabsichtige.

In dieser allgemeinen Fassung ist diese Behauptung unrichtig. Die Gesellschaft beabsichtigt, selbstverständlich innerhalb des mit dem Verband vereinbarten Tarifrahmens, entsprechende Prämienerhöhungen bei Weichdachversicherungen und bei großen Gütern; beide Kategorien haben ihr ganz unverhältnismäßige Verluste gebracht und ist es deshalb bloß im eigensten Interesse des Verbandes, daß hier das richtige Verhältnis hergestellt wird.

Diese Prämienerhöhungen sind nach sachgemäßer Erörterung auch von der großen Mehrzahl der Versicherten genehmigt worden, die wenigen Versicherungen, wo eine Erhöhung nicht zu erzielen war, sind von der Gesellschaft schon so wie so gekündigt worden, so daß die Mahnung zur Vorsicht ganz zwecklos war.

Bei dieser Gelegenheit mag noch bemerkt werden, daß dem Verbande laut früheren Veröffentlichungen noch mehrere tausend Mark zu Feuerlöschzwecken zur Verfügung stehen und sollen nach einem Beschluß des Ausschusses nicht nur Gemeinden sondern auch einzelne große Güter berücksichtigt werden; diesbezügliche Anträge nimmt der Vorsitzende des Verbandes, Oekonomierat Ruoff in Niederreuthin oder Generalagent Albert Schwarz in Stuttgart in Empfang.

Kleinere Mitteilungen.

Hopfenbau und Hopfenhandel.

Nach dem neuesten Bericht des Dr. Emil Pott, Vorstandes des „Deutschen Hopfenbauvereins", über die Ergebnisse der diesjährigen Ernten und über die Situation auf dem Weltmarkt hat eine Zeit lang die Meinung bestanden, die 1888er Ernte sei eine sehr kleine, und sind infolge dessen die Preise rasch in die Höhe gegangen. In Wirklichkeit entspricht aber die 1888er Ernte nahezu dem Jahreskonsum der Welt (1644000 Zentner). Bayern, Württemberg, Baden, Oesterreich Ungarn, Belgien und Amerika haben nahezu oder etwas mehr als Mittelerträge geerntet. Unter Mittel sind die Ernten von England, Rußland, Frankreich, Preußen, Elsaß-Lothringen. Das Defizit wird auf 50000 Ztr. geschätzt. Dem gegenüber stehen aber die Vorräte alter Hopfen bei Bierbrauern, Händlern und Produzenten. Das rasche Steigen war daher von kurzer Dauer, ja es hat sich bereits ein Rückschlag geltend gemacht, der bei geringen, schlecht geeigenschafteten Sorten wohl noch größere Dimensionen annehmen wird. An guten, tadellosen Sorten, besonders aber an wirklichen Primasorten herrscht in dieser Saison größerer Mangel als je, und nur diese dürften daher noch steigende Preise erzielen, vorausgesetzt, daß dieselben nicht nachträglich verderben, was leider schon häufig vorgekommen ist.

Der Hopfen verlangt in diesem Jahr besondere Sorgfalt bei der Trocknung, insbesondere darf sie nicht übereilt werden, weil das Produkt sonst leicht Farbe und Glanz verliert. Der Produzent geht am sichersten, wenn er seine Ernte mit Ruhe und Sorgfalt für den Verkauf vorbereitet, und — wenn er den Markt überhaupt beschickt — nur das versendet, was ganz fertig gestellt, also gut sortiert und getrocknet ist. Der so oft empfohlene partienweise Verkauf, durch den etwaige Preisschwankungen ausgeglichen werden, ergiebt sich bei einem solchen Vorgehen von selbst. Das Spekulieren soll der Produzent den Händlern überlassen!

Ueber Verwertung des heurigen Buchelächerichs zur Bereitung von Speiseöl und zur Gewinnung von Oelkuchen (Kraftfutter).

Die für diese Zwecke zu sammelnden Bucheln müssen ihre vollkommene Reife haben und dürfen nicht zu lange auf dem Boden gelegen sein; die zuerst (Anfangs Oktober) von den Bäumen fallenden Bucheln sind, wie dies auch bei dem Obst zutreffend ist, meist von Insekten befallen oder taub. Wo möglich wählt man zum Sammeln solche Witterung (Mitte oder gegen Ende Oktober), daß die Bucheln vor dem Sammeln schon auf dem Boden wenigstens oberflächlich etwas abgetrocknet sein können.

Sind dieselben gut nach Hause gebracht, so werden sie dort etwa 10—14 Tage auf trockenen luftigen Böden allmählig (ja nicht zu rasch) getrocknet, wobei zu beachten ist, daß die Bucheln nicht zu hoch aufgeschichtet sein dürfen (ca.

50 cm) und durch fleißiges Umschaffen mit einer leichten Schaufel vor Selbsterhitzung bewahrt werden müssen.

Wenn dann die Bucheln auf diese Weise lufttrocken geworden sein werden, so können sie ohne Nachteil für ihren Oelgehalt ꝛc. dadurch zum Eindörren gebracht werden, daß man sie vorsichtig einer mäßigen Ofenhitze aussetzt.

Die auf solche Weise eingedörrten Bucheln können dann durch leichtes Dreschen und darauf folgendes Schwingen von ihren Schaalen abgelöst werden.

Auf der Oelmühle werden die Bucheln zuerst unter die Laufsteine gebracht und dort grob zerarbeitet. Wird nun mehr auf gute Qualität des Oels gesehen, so werden die Bucheln hierauf alsbald unter die Schlagstampfen gebracht und dort (kalt) gepreßt; legt man aber mehr Gewicht auf den Nahrungswert der sich ergebenden Oelkuchen, so werden die Bucheln, so bald sie von den Laufsteinen zerarbeitet sind, in erhitzte Kessel oder Pfannen gebracht und dann (warm) gepreßt.

Auf 100 Pfund trockene Bucheln (= 4½ Simri, da ein Simri Bucheln = 22 Liter à 1 Pfund) in den Hülsen rechnet man 25 Pfund Schaalen; aus den übrig bleibenden 75 Pfund Kernen kann man 13—14 Pfund Oel gewinnen, wonach etwa 60 Pfund Oelkuchen sich ergeben würden.

Werden aber die Bucheln in den Hülsen geschlagen, also vor dem Pressen nicht geschält, so geben 100 Pfund trockene Bucheln nur etwa 10 Pfund Oel, und die zurückbleibenden Oelkuchen sind als Futter nicht so gut zu verwenden, weil die scharfkantigen Hülsen darin stecken.

Das gewonnene Oel (auch hier ist der „Vorlaß" die beste Qualität) kann an kühlen Orten in steinernen Krügen oder in Flaschen, auch in Fässern, aufbewahrt, muß aber von Zeit zu Zeit abgelassen werden.

Zur Verwendung der Zwetschen und Obsttreber zum Branntweinbrennen.

Der Artikel in Nr. 40 des landwirtschaftlichen Wochenblattes bedarf insofern einer kleinen Berichtigung, als die Steuer von 1 Hektoliter Kernobsttreber nicht 1 ℳ 20 ₰, sondern nur 1 ℳ 5 ₰ beträgt. Bei Kernobsttrebern wird nämlich in der Regel durchschnittlich ein Ausbeutesatz von 1,5 Liter reinem Alkohol pro Hektoliter Treber angenommen. Da nun der Brenner statt der Materialsteuer die Abgabe auch im Wege des Zuschlags zur Verbrauchsabgabe mit 20 ₰ pro Liter Alkohol entrichten kann, so wird er bei Kernobsttrebern um Zulassung zum Zuschlag nachsuchen, welcher aus 1,5 Liter Alkohol 30 ₰ beträgt.

Es ist also an Steuer aus einem Hektoliter Kernobsttreber zu entrichten:

1. Verbrauchsabgabe bei einer Ausbeute von 1,5 Liter Alkohol à 50 ₰ . — ℳ 75 ₰
2. Zuschlag zur Verbrauchsabgabe à 20 ₰ pro Liter (statt der Materialsteuer) . . . . — ℳ 30 ₰

zusammen . . . 1 ℳ 05 ₰

Bei den einzelnen Materialgattungen werden in der Regel und so weit nicht durch Probebrände eine niedrigere Ausbeute nachgewiesen wird, folgende Ausbeutesätze der Steuerberechnung zu grunde gelegt: Von

1 Hektoliter eingeschlagenem Steinobst (Kirschen, Zwetschen) 9 Liter à 50 Prozent nach Tralles,
1 Hektoliter Kernobst 4,4 Liter à 50 Prozent nach Tralles,
1 Hektoliter Weintreber 4 Liter à 50 Prozent nach Tralles,
1 Hektoliter Beerenfrüchten (Heidelbeere) 5 Liter à 50 Prozent nach Tralles,
1 Hektoliter Wurzeln, wie Enzian, 5 Liter à 50 Prozent nach Tralles,
1 Hektoliter flüssige Weinhefe 9 Liter à 50 Prozent nach Tralles.

Unter Annahme dieser Sätze rechnet sich die Abgabe von 1 Liter Branntwein à 50 Prozent nach Tralles oder 12 Prozent nach Beck, in keinem Fall höher als auf 35 ₰, teilweise nur auf 34 ₰.

Einfache Dörreinrichtung für einen Kochofen.

Für solche, welche die Kosten eines besonderen Dörrapparates scheuen, und doch von ihrem Obst nichts zu grunde gehen lassen möchten, teile ich mit, daß man mit einem geringen Aufwand (5—6 ℳ) in einem Kochofen aus schwachem Flacheisen ein Gestell anbringen kann, welches leicht wieder heraus zu nehmen, und in welches 5—6 Holzgitter, etwa aus Hopfenrahmenschienen gemacht, eingeschoben werden können. Mit dieser Vorrichtung könnten unsere Hausfrauen ohne besonderen Aufwand von Brennmaterial, sofern man ja das Zimmer doch erwärmen will, sich einen schönen Vorrat von Dörrobst sammeln.

Eine solche Dörrvorrichtung, welche ich selbst erprobt habe, kann überall von einem Schlosser oder Schmied hergestellt werden.

Rohrau, OA. Herrenberg. J. Gengenbach, Mech.

Eine probate Methode zur Mostbereitung für ärmere Leute.

Wenn das Obst gemahlen ist, bringt man die Obsttreber in ein zum Ablassen des Mostes eingerichtetes Geschirr, gießt die Hälfte des Wassers, welches man dazu verwenden will, sogleich hinzu. Bei warmem Wetter nach zwei Tagen, bei kälterem entsprechend später, läßt man den Most ablaufen. Darauf gießt man die andere Hälfte Wasser, bei kälterem Wetter in erwärmtem Zustande, hinzu, und schafft die Masse um. Hat der Troß sich empor gehoben, so drückt man ihn unter Vermischung der oberen der Luft ausgesetzten Schichte mit der unteren hinab. Hat sich der Troß zum zweitenmal gehoben, und gärt die Masse, so läßt man ab. Das Ablaufende ist noch guter Most. Das Ausgepreßte dagegen ist eine schwache Leire, welche man ganz oder teilweise dem Most zusetzt. Ist die Temperatur zu gering, so erwärmt man dieselbe. Eine richtige Gärung im Faß, zu welcher eine Temperatur des Mostes von 14 bis 16 Grad Reaumur gehört, ist es, an welcher es so oft fehlt, und weshalb so viel Most schlecht wird.

Schwieberdingen. K. Krämer.

Fragekasten.

Frage: In unserem Dorfe und wahrscheinlich noch in vielen anderen Dörfern giebt es oft Streit und Unannehmlichkeiten wegen dem Viehaustreiben, bezw. Vieh auf Anderer Wiesen treiben. Die einen sagen, es giebt ein Weidrecht, die andern sagen, es giebt keines, es kann jeder nach Belieben das Viehtreiben auf seinem Grundstück verbieten. Was ist nun Rechtens?

Antwort. Man lese im Regierungsblatt von 1873 Seite 63, welches auf jedem Rathause eingesehen werden

kann, das Gesetz über die Ausübung und Ablösung der Weiderechte auf landwirtschaftlichen Grundstücken ꝛc. vom 23. März 1873.

In diesem Gesetze handeln die Art. 1—12 vom Verhältnis des Feldbaues (bezw. der Benützung der Grundstücke durch den Eigentümer oder Besitzer) zur Weide. Art. 1 insgesondere giebt eine ausführliche Feststellung der Rechte des Eigentümers und des Besitzers zur Nutzung seines Feldes, an welcher ihn der Weideberechtigte nicht hindern kann. Art. 2—8 handelt von bestimmten Beschränkungen des Weiderechts. Art. 11 handelt von der „offenen Zeit“, während welcher die der Weide unterliegenden Grundstücke befahren werden dürfen.

Die Art. 13—23 handeln von gemeinschaftlichen und Gemeindeweiden. Die Art. 31—36 von den Maßregeln zum Schutz gegen Weideschaden.

Die Befolgung dieser gesetzlichen Vorschriften wird dem angeregten Streite sofort ein Ende bereiten. St.

Handel und Verkehr.

Hopfenpreise.

Nürnberg, 6. Okt. Die Nachfrage beschränkt sich auf nur bessere grünfarbige Sorten; da aber die Zufuhren größerenteils aus weniger gutfärbiger Waare bestehen, und die Käufer überaus wählerisch sind, so kann das Geschäft sich nicht in gewünschter Weise entwickeln. Württemberger Ia 130—145 ℳ, mittel 90—100 ℳ, gering 70 bis 80 ℳ (angeboten).

Stuttgart, den 8. Okt. 1888 Hopfenmarkt. Zufuhr 200 Ballen, welche rasch abgesetzt wurden. Preise 60 bis 120 ℳ. Tendenz fester.

Obstpreise.

Eßlingen, 6. Okt. Aepfel 3 ℳ bis 3 ℳ 40 ₰, Birnen 1 ℳ 60 ₰ bis 1 ℳ 80 ₰, gebrochenes Obst 4 ℳ 50 ₰ bis 5 ℳ. **Heilbronn,** 6. Okt. Aepfel 2 ℳ 70 ₰ bis 3 ℳ 30 ₰, Birnen 2 ℳ 30 ₰ bis 3 ℳ 35 ₰, gebrochenes Obst 4 bis 6 ℳ **Reutlingen,** 6. Okt. Aepfel 2 ℳ bis 2 ℳ 50 ₰, Birnen 1 ℳ 80 ₰ bis 2 ℳ. **Ravensburg,** 6. Okt. Mostobst 2 ℳ bis 2 ℳ 30 ₰ und 2 ℳ 50 ₰. (Schw. Merk.).

Vieh- und Fleischpreise.

Köln, 1. Oktober. Zum Schlachtviehmarkt waren zugetrieben: Ochsen 271, Stiere 38, Kühe u. Rinder 278, Schweine 520. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen ℳ 68—62—56, Stiere 54—50—40, Kühe und Rinder 58—52—45, Schweine 51—49—47; Ochsenhäute 38—39 ₰. Kuhhäute 31—32 ₰. (Köln. Ztg.)

Landes-Produkten-Börse Stuttgart.

Börsenbericht vom 8. Oktober 1888.

Die Zufuhr an den süddeutschen Märkten hat sich gebessert, besonders in Sommerfrüchten, eine nennenswerte Preisänderung ist nicht eingetreten.

Die heutige Börse war gut besucht und ca. 36000 Zentner als gekauft zu erhöhten Preisen angemeldet.

Wir notieren per 100 Kilogramm:

Weizen bayr. neu . . .	21 ℳ 25 ₰	bis 21 ℳ 75 ₰
„ russisch	23 ℳ — ₰	
„ fränk.	20 ℳ 80 ₰	bis 21 ℳ — ₰
„ ungar.	22 ℳ 75 ₰	bis 23 ℳ 40 ₰
Kernen	21 ℳ 75 ₰	
Gerste württ.	17 ℳ — ₰	
Hafer	13 ℳ 40 ₰	

Fruchtpreise.

6. Okt.	Mittelpreise per Zollzentner:					
	Kernen	Weizen	Roggen	Gerste	Dinkel	Haber
Ulm . . .	11.40	9.90	8.85	6.95	—	6.05
Ravensburg.	11.61	9.81	7.79	7.32	—	6.—
Urach . . .	10.75	—	—	7.53	7.72	5.92
Rottweil . .	—	10.13	—	—	7.04	5.94
Nördlingen .	10.60	9.70	9.60	7.45	7.90	6 —
Künzelsau .	9.55	—	—	—	—	5.50
Langenau .	11.17	9.50	—	7 25	—	6.02
Giengen a. Br.	11 55	—	9.80	7.65	—	5.95
Biberach . .	11.55 alt 10.22 neu	—	10.20	7.55	—	6.28
Winnenden .	10.06	—	—	—	7.08	6.54

Fleischpreise des Stuttgarter Schlachthausmarktes
vom 1. bis 7. Oktober 1888.

Datum.	Fleischsorten.	Qualität.	Fleischpreise per Ztr. lebenden Gewichts		toten Gewichts		Verkaufspreis in den Läden per Kilo.	
			ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
1.—7.	Ochsenfleisch	1.	32	—	64	—	1	32
		2.	28	—	56	—		
1.—7.	Rindfleisch	1.	25	—	50	—	1	10
		2.	16	—	32	—	1	—
1.—7.	Schweinefleisch	1.	51	—	64	—	1	80
		2.	42	—	60	—	1	28
1.—7.	Kalbfleisch	1.	40	—	64	—	1	20
		2.	36	—	60	—	1	16
1.—7.	Hammelfleisch	1.	33	—	66	—	1	30
	Schaffleisch	2.	30	—	60	—	1	20

Stuttgart, den 7. Oktober 1888. **Saur.**

Geldsorten.

	ℳ	₰
Englische Sovereigns	20	37—42
Russische Imperials	16	72—76
Dukaten	9	60—65
Dollars in Gold	4	16—20

Hiezu eine Beilage.

Saatgetreide.

Prima Sheriff, Englischer Weizen. Prima Deutscher Reichs-Roggen (Kreuzung von Probsteier und Riesenroggen. **Beide Sorten** sehr **ertragreich**, reine **Ware**, zu billigsten **Preisen**. Mustersendung auf Verlangen.

B. Marxsohn, Hoflieferant, **Frankfurt a. M.**

☞ **Größtes** ☜

Woll-Decken-Lager.

Reise-, Aussteuer-, Auswanderer-, Bett-, Bügel- und **Pferdedecken** empfiehlt in **soliden Qualitäten** sehr **billig.**

Eugen Feucht, Schwäb. Hall.

Besigheim.

Chrestensens Dividenden-Weizen, welcher sich durch großes Bestockungsvermögen, Widerstandsfähigkeit gegen Kälte, kräftige Halm- und große Körnerbildung auszeichnet, hat à ℳ 15.— per 50 Kilo abzugeben.

1485) **Fr. Schneider.**

C. Linder, Handelsgärtnerei

☞ in **Cannstatt** ☜

empfiehlt in vorzüglich schöner Qualität **Aepfel- und Birnhochstämme** der besten Wirtschafts- und Tafelsorten, 100 Stück 75—100 ℳ.

Ferner: **niedere Rosen, Topfpflanzen, Aepfel-Wildlinge** (100 Stück 2 ℳ 75 ₰, 1000 Stück 25 ℳ). 1486₅)

Wegen Geschäftsänderung habe ich einen bereits noch neuen zweipferdigen 1487)

Königsgöpel

zu verkaufen.

Jakob Mertz, Cannstatt, Rosenaustraße 5.

☞ **Knochenmehl,** ☜

☞ **Superphosphat,** ☜

alle Mischungen für Herbst und Frühjahr unter Konventionspreis.

☞ **Chilisalpeter,** ☜

direkter Import, billigst 1404₁₂)

B. Marxsohn, Hoflieferant, **Frankfurt a. M.**

Obstbäume.

Aepfel- und Birn-Hochstämme, Tafel- und Mostsorten, worunter sehr starke Stämmchen, giebt einige Tausend billig ab. 1483₄)

C. Grettenberger, Ulm a. D.

☞ **Eßlingen.** ☜

Ca. 10 000 Apfelwildlinge,

2jährige, sehr schöne, starke, mit ausgezeichneten Wurzeln, empfiehlt zu den billigsten Preisen. Muster stehen zu Diensten. 1491₃)

K. Bäuchle, Baumschulbesitzer.

Eine **Forstgehilfenstelle** sucht für einen jungen Mann, 18 Jahre alt, evangelisch, aus einer Forstwächtersfamilie, der als Jägerbursche brauchbar ist, nebenbei auch forsttechnische Kenntnisse besitzt und im schriftlichen Dienst verwendet werden kann, unter geringen Ansprüchen.

Gefl. Anträge nimmt entgegen 1501₃)

Oberförster **Paradeis** in **Crailsheim.**

Ein tüchtiger junger Mann, der genügende Praxis hat, kann als **Volontär** bei mir eintreten, ebenso findet ein Praktikant Aufnahme.

Schloßgut **Grombach,** Amt Sinsheim, Gr. Baden.

1496₂) **Fr. A. Bräuninger.**

Rickmers Reismehl!

Ich erlaube mir auf den Bericht der landw. chemischen Versuchsstation Hohenheim (von Herrn Professor Dr. E. Wolff) in Nr. 15 dieses Blattes vom 8. April über „Kontrolle des Futterhandels“ aufmerksam zu machen.

Das darin als **besseres Fabrikat** mit hoher Analyse aufgeführte ☞ **Rickmers Reismehl** ☜ wird von mir franko aller Stationen billigst geliefert.

Um oft wiederkehrenden Mißbräuchen mit dieser Marke vorzubeugen, mache die Herren Landwirte ausdrücklich darauf aufmerksam, daß alle Sendungen bei Waggonladung direkt von der Fabrik mit Frachtbrief des Herrn R. C. Rickmers in Bremen aufgegeben sein müssen. 1405?)

B. Marxsohn, Frankfurt am Main,

Hoflieferant,

General-Vertreter für Süddeutschland der Reisdampfmühlen R. C. Rickmers, Bremen.



Die

Obstbaumschule von Emanuel Otto, Nürtingen (Württbg.)

empfiehlt als Spezialitäten:

Kräftige Apfel- und Birnhochstämme.

Apfel- und Birnspaliere . . . . . } von
Pfirsich- und Aprikosen-Spaliere . } 1—3
Kirschen- und Pflaumen-Spaliere . } Etagen

Apfel- und Birnspindeln auf Doucin und Quitte. Wagrechte Cordons ein- und doppelarmig von Aepfeln und Birnen.

Hochstämmige u. halbstämmige Obstbäume aller Art. Johannis- u. Stachelbeer, hochstämmig und nieder. Haselnüsse, Quitten u. Obstwildlinge. Sämtliche Stämme sind gesund, regelrecht gezogen u. in den besten Sorten vorrätig. — Preis- u. Sortenverzeichnis steht gerne zu Diensten.

☞ Die Ausführung von Obst- und Gartenanlagen wird übernommen und aufs Beste ausgeführt. ☜

☞ **Wilh. Burck, Stuttgart,** ☜

Leonhardsstraße 12, empfiehlt hiemit:

Asphaltröhren für Abtrittschläuche und Dohlenleitungen.
Dachpappe zur Eindeckung von Schuppen ꝛc.
Isolierpappe zum **Aufnageln** an die **Stalldecken.**
Holz-Zement-Anstrichsmasse für Bedachungen.
Natur-Asphalt für Böden jeder Art.
Asphalt factis für Asphalt-Parkettböden und zu Isolierschichten. 1401₁₆)
Carbolineum und Kreosotöl zum Anstrich und Erhaltung des der Witterung ausgesetzten Holzwerks.
Präp. Dachtheer, Holztheer, Asphalt-Eisenlack, Schmiedpech, Sargkittpech, Asphaltpapier.

☞ Asphaltierungen, Eindeckungen ꝛc. werden unter billigster Berechnung ausgeführt und stehe mit Preislisten und Kostenvoranschlägen zu Diensten. ☜

In jeder Buchhandlung ist vorrätig:

Illustriertes Lehrbuch der Bienenzucht.

Von J. G. Beßler, Reallehrer in Ludwigsburg. Mit 149 Abbildungen. Preis nur 1 ℳ broschiert, 1 ℳ 25 ₰ gebunden.

Stuttgart. **W. Kohlhammer,** Verlagshandlung.

Volontär gesucht,

welcher tüchtige Lehre bestanden hat, von **H. Mährlen, Elfingerhof** bei Maulbronn. 1499)

Stuttgart.

Pferde-Verkauf.



Zwei schöne fehlerfreie fromme Rotschimmelstuten, 7- u. 9jährig, für deren Leistungsfähigkeit Garantie geleistet wird, sind zu verkaufen. Zu erfragen bei 1495)

G. Walker,

Oekonom, Kronprinzstraße 3, II.

Zu verkaufen:

Ein Pferd,

Hellbraun-Wallach, 176 cm, 5jährig, sehr kräftige und schöne Figur, vom **K. Landesgestüt** stammend, ein- und zweispännig gefahren, auch im Zug vorzüglich, ist Entbehrlichkeitshalber **unter jeder Garantie zu verkaufen.** Anerbietungen sub B. W. 267 erbeten an **Haasenstein & Vogler, Stuttgart.** 1500)

Weil der Stadt.

Zuchtgenossenschaft Leonberg.



Einen $1\frac{1}{2}$ jährigen **Farren,** Gelbscheck, mit Zulassungsschein I. Kl. verkauft unter Garantie

1498 Postmeister **F. Stotz.**

Gerstenfuttermehl!

pro Sack von 75 Kilo à ℳ 7.90 versendet unter Nachnahme. 1408₂₅)

Ulmer Rollgerstefabrik Ulm.

Treibriemen

— *bester Qualität* —

bei **Gebr. Steus, Esslingen**

Gerberei & Treibriemenfabrik.

Oberlenningen, OA. Kirchheim.

Obstdörren

zum Aufstellen auf Kochherde, System **Lucas,** liefert billigst 1452₃)

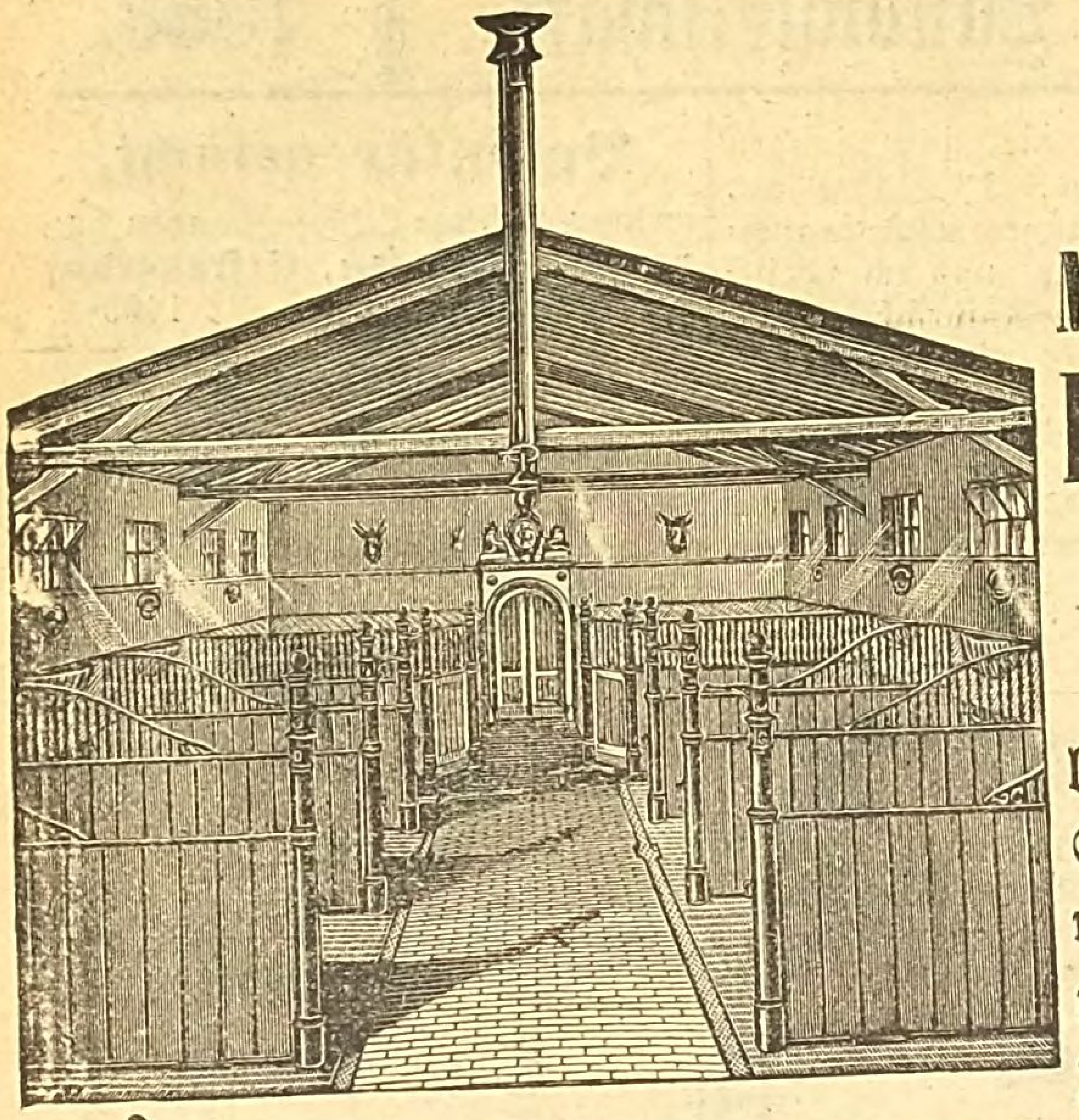
Fried. Feller, Schlossermeister.

Maisenhälden,

Station Züttlingen.

Junge Farren, trächtige Kühe u. Kalbeln, reinster Simmenthaler Zucht, sowie **Zuchtferkel** von der **großen Yorkshire Rasse,** auch **Kreuzungsprodukte** im Alter von **6 Wochen** à **20 Mk.** verkäuflich bei

1497) **R. Schmid sen.**



G. Kuhn,

Maschinen- & Kesselfabrik

Eisen- & Gelbgiesserei

Stuttgart-Berg

liefert als Spezialität vollständige **Stalleinrichtungen**, sowie **Bau-** und **Ornamentenguß** aller Art nach reichhaltigsten Modellsammlungen.

Musterbücher stehen zu Dienst.



Ungarische Legehühner und Zuchthähne

an Produktivität alle Nutz- und Rassehühner der Welt übertreffend, **wetter- und feuchenfeste Tiere**, liefert die bestrenommierte ungarische Hühnerzucht des **V. Haydecker, Püspök-Ladány in Ungarn.**

Preise für lebendes Zuchtgeflügel (offeriert freibleibend):

per Stück	frco. — spesenfrei. Ö. W.		Rm. Pf.	
1888er ausgewachsene **legereife** Hühner und Zuchthähne (Gelbfüßler) . . .	1	35	2	20
1888er dreiviertel ausgewachsene Hühner (in 4 Wochen legend)	1	15	1	90
1888er halbgewachsene Hühner (in drei Monaten legend)	1	—	1	60
1888er Legehühner junge kräftige Zuchttiere	—	80	1	30
1888er Zuchtenten (Alysbury-Kreuzungen, reinweiße schwere Tiere)	1	35	2	20
1888er Ungarische Landenten (reinweiß, vorzügliche Leger)	1	20	2	—
1888er Indians (Truthühner)	4	—	6	25

Die hier offerierten Preise verstehen sich für eine jede beliebige Post- oder Bahnstation Europas **franko, zollfrei** und **emballagefrei** unter Garantie lebender Ankunft. Kleinere Aufträge gegen Nachnahme, bei größeren Bestellungen Angabe erbeten. Bei Bezügen von 100 Stück aufwärts stehen Spezial-Offerten zu Diensten. Auch großer Export von feinem **Tafel-Geflügel** (fines herbes Mastung). Prima Referenzen. Preisliste franko. 1398_{12})

Sehr billige Obstbäume.

Um mit meinen sehr großen Vorräten zu räumen, versende vom 1. Okt. an 100 Stück Apfelhochstämme I. Wahl zu 55 ℳ, 100 St. Birnhochstämme I. Wahl zu 60 ℳ, schöne Stämme, reich bewurzelt mit hübschen Kronen in besten Tafel- und Mostsorten gegen Nachnahme. Muster von 25 Stück (15 Apfelb. und 10 Birnb.) zu 14 ℳ 1484_{4})

Alexander Würtenberger,
Bäumschul-Besitzer.
Dettighofen, Baden.

Karl Betters Obstbaumschulen
Bühl in Baden

empfehlen ihren großen Vorrat in **Kern-** und **Steinobst-Hochstämmen,** sowie in allen **verschiedenen Formbäumen** in großer Auswahl. Auf die Bühler Frühzwetschge mache besonders aufmerk am. **Preis- und Sortenverzeichnis gratis.** 1481_{5})

Ia Sandbodenkartoffeln

in rein gesunder Ware liefert waggonweise billigst 1472_{3})

C. Unger in **Reutlingen.**

Oberösterreichisch roter Landweizen,

höchst ertragreich (ca. 20 Ztr. vom Morgen) brandfrei; **Dinkel und Roggen** in schönster Saatware liefert

1479) **Heinrich Becker** in **Heilbronn.**

Die Württ. Aktien-Gesellschaft für Fabrikation von Leim und Düngmitteln in Reutlingen

empfiehlt ihre sämtlichen Kunstdüngersorten, als:

Superphosphate, Chilisalpeter, Kalisalze, Peru- und **Reutlinger Guano, Knochenmehl** mit **garantiertem Gehalt** zu billigsten Preisen. 1360_{4})

Durch Uebernahme der Gesamt-Produktion eines **Thomasphosphatwerkes** ist dieselbe in der Lage

Thomasphosphatmehl zu äußerst billigen Preisen abzugeben.

Obstbäume.

Hochstämme und Zwergbäume, bedeutende Vorräte, die Obstbaumschulen von **Karl Umber** in **Laubenheim** bei Mainz. Katalog umsonst. 1397_{11})

Geklöppelte Spitzen.

Shawls, Hemden-Passen, Taschentücher, Kissen-Einsätze 2c. versendet billigst. (Muster postfrei.) 1435_{8})

Frau K. Zalud, Aue,
Erzgebirge.

Mohnkuchen, Sesamkuchen, Repskuchen, Leinkuchen,

empfiehlt ganz und gemahlen unter Gehaltsgarantie der K. Versuchsstation Hohenheim. 1434_{8})

Ludwig Hahn, Oelfabrik in **Heilbronn.**

Rottenburg am Neckar.

Billige Säcke!

Rein leinene solide Qualität
9 Simri, 6 Stück für 15 ℳ 50 ₰
8 Simri, 6 Stück für 14 ℳ 50 ₰
aus bestem Zwilch
9 Simri, 6 Stück für 10 ℳ 50 ₰
8 Simri, 6 Stück für 9 ℳ 50 ₰
nur unter Nachnahme franko jeder Poststation. 1307_{5})

Eugen Nebstock.

Göppingen.

Winterkleiderstoffe

sowohl in reiner Wolle als wie Halbwolle, sowie eine große Partie **Reste** teils für Große sowie auch für Kinderkleider hinreichend empfiehlt zu außergewöhnlich billigem Preis

Adolph Heimann.

Rothenberg, Stat. Untertürkheim.

Einen **neuen doppelscharigen eisernen** 1471)

Pflug

von der letzten Volksfestlotterie hat zu verkaufen.

Fr. W. Kurrle, Gemeindepflegers Sohn.

Affstätt bei Herrenberg.

Für den landw. Verein suche ich zu kaufen: 1492)

200 Ztr. Chilisalpeter,
200 Ztr. Thomasmehl,
200 Ztr. Malzkeime,
200 Ztr. Oelkuchen (Mohnkuchen(

sehe Preis-Offerten frei Station Herrenberg in Bälde entgegen.

Den 6. Oktober 1888.

J. Binder, Schultheiß.

J. Koch am Markt in Heilbronn
empfiehlt
Sortiments-Kistchen
seiner
Spezialitäten
vorzüglicher
Cigarren-Fabrikate
mit eigener Marke:

Sortimentskistchen I à Mk. 2.50, je 3 Stück von 10 Sorten à ℳ 40.— bis ℳ 70.— per Tausend
Sortimentskistchen II à Mk. 3.50, je 3 Stück von 10 Sorten à ℳ 75.— bis ℳ 130.— per Tausend
franko gegen Nachnahme.

Die Herren Raucher lade ich zu gefälligen Versuchen ein, da ich mit meinen Cigarren in Qualität und Arbeit hervorragendes biete. 1358₃)

J. Koch am Markt in Heilbronn
(Geschäft bestehend seit 1815).

Heilbronn.

Zur Bienenfütterung:
Heilbronner Kristallzucker,
hellen, reinen Kandis,
Fruchtzucker, flüssig.

Zu Obst- und Weinmost:
Heilbronner Hutzucker,
Heilbronner Kristallzucker,
Gemahlenen Hutzucker,
Fruchtzucker, flüssig,
Traubenzucker, 1488₃)
billigst zu beziehen von
J. Koch am Markt.

Heilbronn a. N.

Rosinen Ia, schönste große Frucht 21 ℳ per Ztr. 1406?)
Korinthen Ia, neue zante., 29 ℳ per Ztr.
Reis in div. Preislagen von 14 ℳ an per Ztr.
Kaffee, roh, in div. Preislagen von 95 ₰ an per Pfd.
Kaffee, gebrannt, in div. Preislagen von 120 ₰ an per Pfd.
Zucker Ia, Heilbr. Hut, Kristall und gemahlen, zu billigsten Tagespreisen
empfehlen unter Zusicherung promptester und bester Bedienung höflichst
Hch. Kleinbach Söhne.

Wer fleckige und verschossene Kleidungsstücke hat, als: **Ueberzieher, Anzüge, Frauenkleider, Mäntel** u. s. w., sende dieselben in 1399₁₀)
Carl Brilkes Kunstfärberei,
Stuttgart.
Die Sachen können wie neu hergestellt werden, wenn der Stoff noch gut ist. — Reelle Bedienung; billigste Preise.

Breuningsweiler, OA. Waiblingen.

Schafweide-Verpachtung.



Dieselbe wird
Dienstag den 16. Oktober d. J., mittags 12 Uhr
auf hiesigem Rathause verpachtet, welche vom 15. November 1888 bis 1. März 1889 mit 200 Stück Schafe befahren werden kann. Liebhaber sind eingeladen.

1493) **Gemeinderat:**
Vorstand Schäfer.

Stadtgemeinde Ravensburg.

Schafmarkt.





Zu dem am 1454)
Donnerstag den 18. Oktober 1888
dahier stattfindenden Schafmarkt werden Käufer und Verkäufer mit dem Bemerken eingeladen, daß der letztjährige Markt mit ca. 800 Stück befahren war.

Den 25. September 1888. **Stadtschultheißenamt:**
Springer.

Große Viehmärkte in Schwyz.





Den 13. und 24. September, 15. Oktober und 5. November.

Diese Märkte bieten für Einkäufe von Rindvieh der berühmten Schwyzerrasse beste Gelegenheit. 1392₇)

[O W 34] **Die Gemeindekanzlei Schwyz.**

---

20 000 St. hochst. Obstbäume 20 000 St.

aller Gattungen in **extra starker, schönster, vorzügl. bewurzelter Qualität. Zwerg- und Spalierbäume** in allen Formen, sowie alle in das Fach einschlagende **Artikel** empfiehlt zu äußerst billigen Preisen 1466?)

W. Aldinger, Baumschulen, **Feuerbach-Stuttgart.**
Kataloge gratis. Größere Lieferungen unter Garantie des Anwachsens.

Stuttgart.

Der Mostobstmarkt

auf dem Wilhelmsplatz findet bis auf weiteres jeden Tag statt.

1502) **Marktamt.**

Formulare zu dem Lohnnachweisbuch,

welches von den Inhabern unfallversicherungspflichtiger Betriebe zu führen ist, sind, und zwar für Angehörige aller Berufsgenossenschaften, vorrätig, und können zum Preis von 10 ₰ pro Bogen (Titel- und Einlagebogen) bezogen werden.

Stuttgart. **W. Kohlhammer,**
Buchdruckerei.

---

eingetragene Schutzmarke

Consistentes Fett
nach Tovote.
Beste Qualitäten für alle Maschinen.
Carl Christian Held
Stuttgart.

Kaffee

feinschmeckende Qualitäten
aus neuer Ernte:
Postsäckchen à $9^{1}/_{2}$ Pfund netto und franko à ℳ 10.—, 11.—, 12.—, 13.—, 14.—, 15.— und 16.—. 1374₆)
Zentnerpreise billigst!
J. Koch am Markt,
Heilbronn.

Heilbronn.

Zur Wintersaat empfehle ich Kalker
Unkrautsamen-Auslese-Maschinen oder Trieurs
zu Fabrikpreisen, einige Stücke von 200—300 Kilo stündlicher Leistung gebe um zu räumen anstatt bisher ℳ 160.— zu ℳ 100.— per Stück.

Leder-Treibriemen in jeder Breite, 1457₃)
Neue Frucht- & Mehlsäcke ꝛc.,
Pferdedecken, wasserdichte und wollene,
Wagendecken, wasserdichte,
Schmieröle, Leder- & Wagenfett billigst bei
Julius Martin, Heilbronn.

Biberach bei Ulm.

Staubmasken

zum **Schutz** für **Augen, Mund** und **Nase,** bewährt bei **Dreschmaschinen,** empfiehlt portofrei gegen Voreinsendung in Briefmarken **à Mk. 3.50,** mit weichem Gummipolster um die Augen **à Mk. 4.50.**

1295₅) **J. G. Lieb.**

Rosen!

Zum Herbstversandt habe niedere auf den Wurzelhals veredelte Rosen abzugeben und liefere solche nur in guten Sorten. 1455₃)

Rem. pro Hundert 22—25 ℳ,
Thea pro Hundert 30 ℳ

Verzeichnis auf Verlangen gratis und franko.

Karl Baum, Rosenzüchter, vormals Chr. Eisele, **Cannstatt,** Ulrichsstraße 25.

Obstdarren.

Nach Patent Nr. 6139 verbessertes System liefern schon von 45 ℳ an 1450₃)

Wieland & Leidig,
Heilbronn am Neckar.

Gesucht zum 1. Januar ein unverheirateter tüchtiger 1489)

Inspektor

mit Buchführung, Amtsgeschäften und Viehzucht vertraut. Gediente Militärs bevorzugt.

Gehalts-Ansprüche, Lebenslauf, Zeugnis-Abschriften erbeten unter **M. 29 R. Mosse, Görlitz.**

Hof Oerlingen bei Ulm.

Einen 1490₂)

Praktikanten

nimmt auf **Bräuninger.**

Lehrling = Gesuch.

Ein gut geschulter Knabe findet in einer größeren Handelsgärtnerei in Stuttgart eine Lehrstelle.

Gefl. Offerten, mit 10 ₰-Marke belegt, befördert die Expedition dieses Blattes. 1473)

Gutsaufseherstelle-Gesuch.

Ein Landwirt, 28 Jahre alt, katholisch, welcher immer selbst mit arbeitete, mit den landw. Arbeiten sowohl praktisch wie theoretisch vertraut ist und hiefür entsprechende Zeugnisse vorzeigen kann, sucht bis Anfangs November Stelle als

Aufseher oder Verwalter.

Gefl. Offerten, mit 10 ₰-Marke belegt, befördert die Expedition dieses Blattes. 1460₂)

Lehrstelle=Gesuch.

Für einen kräftigen 14jährigen Knaben, welcher die Landwirtschaft zu erlernen wünscht, wird sofort eine Lehrstelle bei einem christlich gesinnten Oekonomen, wenn möglich auf einem isoliert liegenden Hofgute, gesucht. — Offerte mit Angabe der Aufnahmebedingungen befördert

Lehrer **Dold, Stuttgart,** Hauptstätterstraße 73.

Gesuch.

Auf ein Gut von 300 Morgen Areal mit Dampfbrennerei, Station Zuzenhausen bei Heidelberg, findet ein leistungsfähiger **Volontär** oder **Aufseher** (evangelisch), der mit allen landwirtschaftlichen Arbeiten vertraut ist, bis **15. Oktober** Stellung. 1425₃)

Bewerber wollen sich an **J. Krieger,** Hofgut **Zuzenhausen** bei Heidelberg, wenden.

Unterweißach bei Backnang.

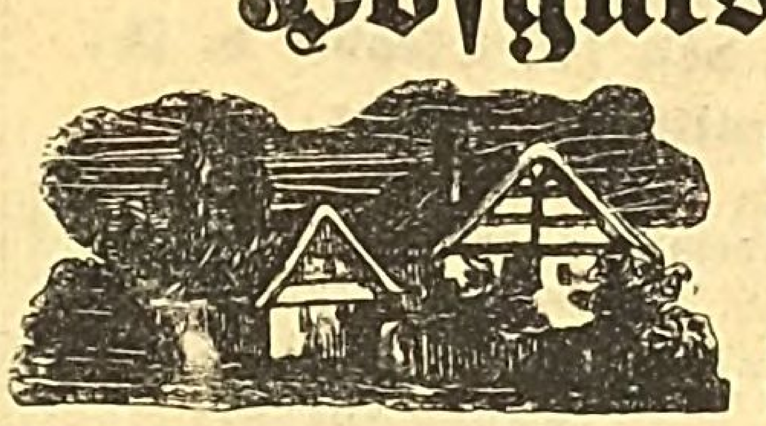
Einen Bodengöpel

für einen Landwirt oder Ziegler passend setzt wegen Entbehrlichkeit dem Verkauf aus; auch würde **Obst** (Aepfel) dafür in Kauf genommen. 1449₂)

Ernst Schlebner, Gerber.

Kirchenkirnberg, OA. Welzheim.

Hofguts-Verkauf.



Das in der Verlassenschaftsmasse der verstorbenen

Christian Wurst, Guts-Besitzers Ehefrau von Weidenhof

vorhandene Hofgut in **Weidenhof,** bestehend in:

Einem 2stock. Wohnhaus mit gewölbtem Keller und 3 Stallungen. Einer 5barnigten Scheuer mit 2 Stallungen und 2 Tennen. Einer 3barnigten Scheuer mit Remise. Einem Wasch- und Backhaus mit Branntweinbrennerei-Einrichtung. Einer Wagenhütte mit gewölbtem Keller. Der Hälfte an einer Sägmühle am Weidenbach.

— Hektar 16 Ar 43 Quadratmeter Gemüsegarten,
1 Hektar 11 Ar 10 Quadratmeter Gras- und Baumgarten,
16 Hektar 03 Ar 32 Quadratmeter Aecker,
8 Hektar 67 Ar 19 Quadratmeter Wiesen,
27 Hektar 35 Ar 77 Quadratmeter Waldungen,

kommt am 1475)

Mittwoch den 17. Oktober d. J., nachmittags 1 Uhr

zu **Weidenhof** in der Wohnung der Verstorbenen im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu Liebhaber — auswärtige mit amtlich beglaubigten Vermögenszeugnissen versehen — mit dem Anfügen eingeladen werden, daß das gesamte lebende und tote Inventar mit erworben werden kann.

Den 4. Oktober 1888. **Waisengericht:** Vorstand Höhl.

Thamm, OA. Ludwigsburg.

Verkauf einer Bahnhof=Restauration mit Oekonomie=Anwesen.



Auf Ableben des J. Herrmann hier kommt das vorhandene Wirtschafts- und Oekonomie-Anwesen gegenüber dem Bahnhof, an der Straße nach Ludwigsburg und Asperg, im zweimaligen Aufstreich zum Verkauf, und zwar:

Ein 2½stockigtes 1878 neu erbautes Wohn- und Wirtschaftsgebäude mit Zwerchhaus, gewölbtem Keller und Brunnen; eine 1882 neu erbaute Doppelscheuer mit Stallungen und gewölbtem Keller; 12 Ar Hofraum und 5 Ar Gemüsegarten; Waisengerichtlicher Anschlag 20 000 ℳ.

Ferner: 43 Ar Acker an der Bahnhofstraße mit jungen Bäumen, anstoßend an obiges Anwesen, Waisengerichtl. Anschlag 2400 ℳ.

Zahlungsbedingungen: Angeld ein Drittel, der Rest in Zielern. Für das Angeld ist ein Bürge zu stellen. Der erste Aufstreich findet am 1478)

Montag den 15. Oktober 1888, nachmittags 2 Uhr

auf dem hiesigen Rathause statt.

Unter Umständen könnte die Restauration auch besonders abgegeben werden. Das ganze Anwesen würde sich aber für einen größeren Oekonomen vorzüglich eignen, da aus der Herrmannschen Verlassenschaft auch noch eine Anzahl Grundstücke bester Qualität mit erworben werden könnten.

Den 8. Oktober 1888. **Waisengericht.**

Podewils Fäkaldünger

erhielten den **ersten Preis,** große silberne Medaille, von der **Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft** auf der Wander-Ausstellung **1888** zu Breslau und wurden prämiiert von den landwirtschaftlichen Vereinen in Bayern, Sachsen und Oesterreich 1885, 1886 und 1887 sowie auf vielen Ausstellungen.

Podewils Fäkaldünger sind aus Abortstoffen und Knochen hergestellt und bilden das beste Düngemittel bei Mangel an Stalldünger. — Garantie des Gehalts und Kontrolle wie üblich. — **Preislisten mit Gebrauchs-Anweisung sowie Zeugnisse werden auf Wunsch gerne gratis und franko zugesandt.** 1318₈)

Podewilsche Fäkalextraktfabrik Augsburg.

☛ Wo nicht vertreten, Wiederverkäufer gesucht. ☚

Güter=Verkauf.

In der Nähe des Bodensees sind zu verkaufen, jedoch ohne Fahrnis:

1. **Ein Gut** mit **200 Morg.,** welches mit einem kleinen Baukostenaufwand in 2 Güter abgeteilt werden könnte; 1437₈)

2. **Ein Gut** mit **47 Morgen** und

3. **Ein Gut** mit **10 Morgen,** letzteres mit einer Wirtschaftsgerechtigkeit. Es werden verhältnismäßig kleine Anzahlungen verlangt und kann der Rest der Kaufschillinge mehrere Jahre lang gegen niedere Verzinsung unaufkündbar stehen bleiben. Selbst-Käufer wollen sich unter **W. N. 197** schriftlich wenden an **Haasenstein & Vogler** in **Stuttgart.**

Zu verkaufen:



Eine große, schwere 8 Jahre alte **Rotschimmelstute** ist um billigen Preis zu verkaufen.

Näheres bei Herrn Tierarzt **Reiser** in **Cannstatt.** 1476)

Möhringen a. d. Fildern.



Zu verkaufen einen schönen 13 Monate alten Simmenthaler **Farren,** Gelbbleß, bei

1474) **Gebr. Wolf.**

Schorrstall, OA. Urach.



Zwei sprungfähige Simmenthaler **Farren,** Gelbschecken, setzt dem Verkauf aus.

1452) Gutsbesitzer **Claß.**

Steinenberg bei Schorndorf.



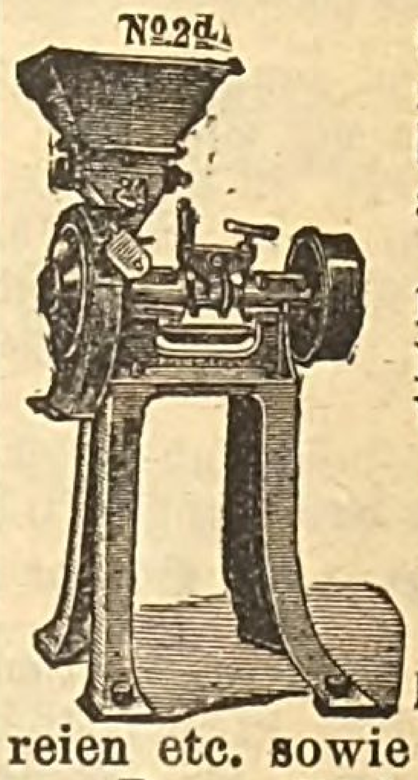
Einen schönen, rittfähigen

Eber,

Blauscheck, ⁵/₄jährig, verkauft

1456₂) **Karl Merz,** Müller.

Excelsior-Mühle



(Patent-Gruson) zum Schroten von **Futter-Produkten,** als: Hafer, Gerste, Roggen, Mais, Bohnen, Erbsen, Linsen, Lupinen, Wicken, Oel- und Erdnusskuchen, auch als kombinierte Maisch- und Grünmalz-Mühle für Brennereien etc. sowie zum Vermahlen von Dungmitteln und Materialien verschiedenster Art empfiehlt

GRUSONWERK Magdeburg-Buckau.

☛ 49 Prämien. ☚

Gesamt-Absatz über 8500 Stück.

Insertionsgebühren, welche 14 Tage nach Empfang der Rechnung nicht einbezahlt sind, werden durch Postvorschuß erhoben.

Verantwortlicher Redakteur: Inspektor Stirm, Alter Schloßplatz Nr. 1. — Druck von W. Kohlhammer in Stuttgart, Urbansstraße Nr. 14.

№ 43. Stuttgart.

1888. Den 21. Oktober.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten, Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion. Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der Kgl. Württ. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 39300.

Insertionspreis für die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Inseraten-Aufträge und Inseraten-Zahlungen sind an die Expedition, (W. Kohlhammer'sche Buchdruckerei in Stuttgart, Urbansstraße 14) zu richten.

Amtliches.

Ernennung.

Durch Beschluß des K. Ministeriums des Kirchen- und Schulwesens vom 4. Oktober d. J. ist die erledigte Stelle des Lehrers an der K. Ackerbauschule in Kirchberg dem Präparandenlehrer Martin Kohler in Nagold übertragen worden.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Eröffnung der landwirtschaftlichen Winterschulen.

Die landwirtschaftlichen Winterschulen in Hall, Heilbronn, Ravensburg, Reutlingen und Ulm werden im Anfang des November d. J. wieder eröffnet werden.

Der Unterricht dauert 4½—5 Monate und wird auf Grund eines für sämtliche Winterschulen einheitlichen Lehrplans in 36—40 Stunden wöchentlich erteilt.

Die Unterrichtsgegenstände sind mit Rücksicht auf die verhältnismäßig kurze Unterrichtszeit und das dem Zweck der Schule angepaßte Lehrziel ausgewählt, und werden sämtliche Fächer mit steter Bezugnahme auf die unmittelbare Anwendung in der landwirtschaftlichen Praxis und nur in dem Umfang gelehrt, daß dieselben von den Schülern nach ihrer Vorbildung verstanden und verarbeitet werden können.

Nach dem Lehrplan gewährt auch der Besuch eines einzigen Kursus einen bestimmt abgeschlossenen Unterricht; der gesamte Unterrichtsstoff wird jedoch erst durch den für einen zweiten Kurs vorgesehenen, in bestimmten einzelnen Fächern weiter führenden Unterricht erschöpft.

Die Schüler haben beim Eintritt ein Schulgeld von 25 ℳ zu entrichten. Uebrigens haben eine größere Anzahl landwirtschaftlicher Bezirksvereine beschlossen, dieses Schulgeld für die ihrem Bezirk angehörigen Schüler zu bezahlen.

Neu eintretende Schüler müssen das 15. Lebensjahr zurückgelegt haben, gut prädiziert sein und die für das Verständnis des Unterrichts notwendigen Fähigkeiten besitzen.

Die Anmeldung zur Aufnahme hat bei den betreffenden Schulvorständen zu geschehen und zwar für Hall bei dem Landwirtschafts-Inspektor Rindt, für Heilbronn bei Landwirtschafts-Inspektor Wunderlich, für Ravensburg bei Landwirtschafts-Inspektor Kost, für Reutlingen bei Landwirtschafts-Inspektor Dr. Wiedersheim, für Ulm bei Landwirtschafts-Inspektor Dr. Teichmann.

Mit der Anmeldung sind die Schulzeugnisse, ein Geburtsschein und die schriftliche Einwilligung des Vaters bezw. des Pflegers zum Besuch der Winterschule vorzulegen.

Nähere Auskunft über den Lehrplan, die Kosten, die Unterbringung der Schüler in Privathäuser erteilen auf Verlangen die betreffenden Schulvorstände.

Der Tag, an dem die einzelnen Winterschulen eröffnet werden, wird im Wochenblatt für Landwirtschaft bekannt gemacht.

Stuttgart, den 19. September 1888.

Werner.

Aufsätze.

Aus den Verhandlungen des Gesamtkollegiums der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Am 29. Juni d. J. hat eine Sitzung des Gesamtkollegiums der K. Zentralstelle stattgefunden, wobei über den Teil des Entwurfs eines Etats der K. Zentralstelle pro 1889/91, welcher in Gemäßheit des § 9, Ziffer 3, der organischen Bestimmungen der K. Zentralstelle der Beratung des Gesamtkollegiums unterliegt, nämlich Titel 4 (Wochenblatt für Landwirtschaft), Titel 8 (Staatsbeiträge an die landwirtschaftlichen Vereine), Titel 9 (Für einzelne landwirtschaftliche Zwecke), Titel 9a (Kosten der Bekämpfung und Unterdrückung der Reblauskrankheit), Titel 10 (Landwirtschaftliches Hauptfest in Cannstatt), Titel 11 (Einrichtungen zu Verbesserung des Hufbeschlags), Titel 12 (Feldbereinigungswesen) verhandelt wurde.

Auf Grund der vom Verwaltungsausschuß der Zentralstelle gestellten Anträge wurde beschlossen:

1. Die seitherige Exigenz von 7000 ℳ für das Wochenblatt für Landwirtschaft auf 8000 ℳ zu erhöhen, um sowohl von einer Erhöhung des Abonnementspreises für die an die Vereinsmitglieder abzugebenden Exemplare des Wochenblattes, als auch von einer entsprechenden Einschränkung des im Wochenblatt für Landwirtschaft zu behandelnden Stoffes absehen zu können.

2. Für Staatsbeiträge an die landwirtschaftlichen Bezirksvereine und Gauverbände wie bisher 25100 ℳ, worunter 6000 ℳ für Gauverbände, zu exigieren, wobei gegen den seither eingehaltenen Grundsatz, obige Summe nicht unter die 12 Gauverbände gleich zu verteilen, sondern den einzelnen Gauverbänden Beiträge nur dann auszufolgen, wenn

sie größere Unternehmungen zur Ausführung bringen, nichts erinnert wurde.

3. Den Etatssatz für landwirtschaftliche Zwecke unter Belassung der seitherigen Voranschläge für Förderung der landwirtschaftlichen Meliorationen, des Obstbaus, des Weinbaus, des Anbaus von Handelsgewächsen und Verbreitung nützlicher Sämereien, der Bienenzucht, der Schafzucht, der Schweinezucht, der Rindviehzucht und des Molkereiwesens, für Hebung der landwirtschaftlichen Zustände in armen Landesgegenden, für Instruktionsreisen für Landwirte, für Verbreitung landwirtschaftlicher Maschinen und landwirtschaftlicher Schriften, für Aufstellung landwirtschaftlicher Sachverständigen, für Untersuchung von Dünger- und Futtermitteln, um 1900 *M.* zu erhöhen, und zwar:

Den Voranschlag für Förderung der Fischzucht um 400 *M.* zu ausgiebiger materieller Unterstützung von Fischzuchtvereinen und zu Verabreichung von Prämien für erlegte Fischottern und Fischreiher, welche Maßregel allein für die Zeit vom 1. Oktober bis letzten Dezember vorigen Jahres einen Aufwand von 529 *M.* veranlaßt hat;

den Voranschlag für Förderung der Pferdezucht um 500 *M.* um die für eine rationelle Pferdezucht und die Verbesserung unseres Pferdebestandes höchst wichtigen Fohlenweiden, bezw. Fohlengärten, von welchen kürzlich zwei weitere errichtet worden, die für ihren Bestand so notwendige staatliche Unterstützung gewähren zu können;

den Voranschlag für Förderung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens um 1000 *M.*, um den Verband landwirtschaftlicher Kreditgenossenschaften in Württemberg zum Zweck der Durchführung einer jährlichen Revision der Geschäfts- und Rechnungsführung der in ihm vereinigten örtlichen Darlehenskassenvereine einen zur gestiegenen Zahl der Darlehenskassenvereine im Verhältnis stehenden höheren Staatsbeitrag gewähren zu können.

4. Zur Bestreitung der Kosten für die Bekämpfung und Unterdrückung der Reblauskrankheit die Exigenz von 13000 *M.* einzubringen, um damit die Taggelder, Diäten und Reisekosten für die aufgestellten Bezirksobmänner, die Kosten der Heranbildung und Weiterbildung von Beamten und Sachverständigen in Reblaussachen durch Unterrichtskurse, Reisen u. s. w., sowie die Kosten der Anschaffung von Gerätschaften, Präparaten und Lehrmitteln, endlich den Aufwand für jährliche Visitationen der Rebschulen und die Untersuchung der Weinberge, welch letztere angesichts der neu entdeckten Reblausherde in Württemberg in größerem Maßstab vorzunehmen ist, bestreiten zu können, — wogegen beschlossen wurde, eine Exigenz zu Bestreitung der Ausgaben für Unterdrückung der Reblauskrankheit, nämlich der Kosten für Vernichtung und Desinfektion angesteckter Rebanlagen und den Aufwand für Entschädigung diesesmal nicht einzubringen, weil nicht vorausgesehen werden könne, ob und in welchem Umfang in der Etatsperiode 1889/91 Reblausherde in Württemberg aufgefunden werden, für Berechnung der notwendigen Beträge also sichere Anhaltspunkte nicht vorliegen;

5. für das landwirtschaftliche Hauptfest in Cannstatt die bisherige Exigenz von 16000 *M.* einzubringen, desgleichen

6. für die Einrichtungen zur Verbesserung des Hufbeschlags (Hufbeschlag-Lehrwerkstätten) die Exigenz von 9000 *M.* und

7. für das Feldbereinigungswesen die Exigenz von 42080 *M.* aufzustellen, also die seitherige um 28580 *M.* zu erhöhen, um die Mittel zu gewähren zu Bestreitung der Reisekosten der Mitglieder der Zentralstelle, der Kosten der Ausbildung von Landwirten und Geometern im Feldbereinigungswesen, der Reisekosten der die Tagfahrten leitenden Bezirksbeamten und der von denselben zugezogenen Protokollführer, der Kosten für Vorarbeiten für von der Zentralstelle als zweckmäßig erkannte, aber bei der Abstimmung abgelehnte Unternehmen, der Kosten der Revision, der Belohnung der Vorsitzenden von den Vollzugskommissionen, und zu Bestreitung der baaren Beiträge an die Beteiligten.

Aus Veranlassung der Beratung des Etats kamen dann noch einige andere mit einzelnen Etatspositionen im Zusammenhang stehende Punkte zur Besprechung:

Seitens eines Beirats wurde bemängelt, daß die einzelnen Nummern des Wochenblatts für Landwirtschaft öfters nicht sorgfältig genug zusammen gelegt und namentlich die Beilagen häufig unordentlich eingelegt seien, so daß der Leser dann gezwungen sei, vor allem das Blatt zurecht zu legen, und weiterhin angefragt, ob nicht das Blatt aufgeschnitten in die Hände der Leser gebracht, und ob nicht die einzelnen Nummern leicht geheftet werden könnten, um sie besser aufbewahren zu können. Von seiten der Zentralstelle wurde erwiedert: Bei einer Auflage von nahezu 40000 Exemplaren sei das Geschäft der Expedition ein solch erhebliches, daß kleine Unregelmäßigkeiten im Zusammenlegen einzelner Nummern leicht vorkommen können, wie es auch bei anderen Zeitungen der Fall sei; übrigens werde man auf die Druckerei einwirken, um dem gerügten Mißstand so viel wie möglich abzuhelfen. Das Aufschneiden der einzelnen Nummern aber verursache bei der großen Auflage voraussichtlich nicht ganz unerhebliche Kosten. Vollständig unmöglich endlich sei das Heften der einzelnen Nummern, da dies so viel Zeit in Anspruch nehmen würde, so daß das Blatt nicht rechtzeitig in die Hände der Leser kommen könnte. — Auf das weitere Vorbringen eines Beirats, es komme öfters vor, daß das Blatt nicht Samstags, sondern erst Montags einem Teil der Leser zukomme, wurde seitens der Zentralstelle entgegnet, es sei dies die erste Klage über verspätete Lieferung des Blattes, die der Zentralstelle zugekommen; man werde Erhebungen hierüber anstellen und dafür sorgen, daß eine solche Unregelmäßigkeit nicht mehr vorkomme.

Weiterhin wurde infolge der Anregung eines Beirats beschlossen, das Ministerium um Genehmigung zu ersuchen, daß denjenigen württembergischen Mitgliedern des Deutschen Landwirtschaftsrats, welche Ausschuß- oder Kommissionssitzungen außerhalb anzuwohnen hätten, eine entsprechende Entschädigung für Reise- und Aufenthaltskosten aus den für Beiträge an Gauverbände verabschiedeten Mitteln gewährt werde. — Desgleichen wurde auf Anregung eines Mitglieds des Gesamtkollegiums beschlossen, die Genehmigung des Ministeriums einzuholen, um aus dem eben genannten Etatssatze sämtlichen Gauverbänden zu Bestreitung ihrer allgemeinen Kosten (Bureaukosten, Aufwand für Schreibmaterialien, Belohnung des Schriftführers u. s. w.) entsprechende jährliche Beiträge ausfolgen zu dürfen, wobei zur Begründung geltend gemacht wurde, daß ja die Gauverbände keine eigenen Einnahmen besitzen und daher zu Bestreitung jener Kosten auf die Kassen der Bezirksvereine angewiesen seien, deren Inanspruchnahme mit Umständen aller Art verknüpft sei.

Die Anfrage eines Beirats, in wie weit Viehzuchtgenossenschaften seitens der Zentralstelle eine materielle Unterstützung zu gewärtigen hätten, wurde vom Vorstand der Zentralstelle dahin beantwortet, daß Staatsbeiträge teils zu den Ankaufskosten von Zuchtvieh, teils auch zu Bestreitung allgemeiner Kosten gegeben werden können, jedoch nur, wenn und in so weit ein Bedürfnis hiefür nachgewiesen werde.

Anläßlich der Beratung des Etatssatzes für Bekämpfung der Reblauskrankheit regte ein Beirat die Frage an, ob nicht mit dem Fiedlerschen Mittel (Kreosot) ein Versuch gemacht werden könnte, worauf seitens der Zentralstelle ent-

gegnet wurde, daß die seitherige Art der Bekämpfung der Reblauskrankheit auf dem Ergebnis der Beratungen von Sachverständigen und von Erfahrungen, welche anderwärts mit denselben gemacht worden, beruhe, sowie daß das Reichsgesetz, betreffend die Bekämpfung und Unterdrückung der Reblauskrankheit, ganz bestimmte Sicherheitsmaßregeln vorschreibe, von denen zu Gunsten der Anstellung von Versuchen mit anderen Mitteln nicht abgegangen werden könne; so lange ein besseres, wirksameres Verfahren nicht aufgefunden, sei es für den württembergischen Staat nicht rätlich, einen anderen Weg zu beschreiten.

Anläßlich der Beratung des Etats über das Feldbereinigungswesen kamen auch die Grundsätze für die materielle staatliche Unterstützung von Feldbereinigungsunternehmen zur Besprechung, und ergab sich eine Uebereinstimmung der Ansichten dahin, daß zwar zunächst jedes Unternehmen zu unterstützen sei, aber die Höhe der Unterstützung davon abhänge, ob ein Unternehmen besonders schwierig und daher teurer sei, und ob mit demselben zugleich landwirtschaftliche Meliorationen in ausgedehnterem Maße ausgeführt werden oder nicht. — Der Klage eines Beirats, daß einige im Gesetz bestimmte Fristen zu lang seien und daher bei der Durchführung von Unternehmen schon ungünstig gewirkt hätten, wurde von mehreren Seiten zugestimmt; gegenüber dem Verlangen aber, auf eine Abänderung dieser Fristen im Wege eines neuen Gesetzes hinzuwirken, wurde geltend gemacht, daß man nicht jetzt schon, sondern erst nach einer Reihe von Jahren, wenn eine Summe von Erfahrungen über die Wirkungen dieses Gesetzes vorliege, eine Abänderung desselben in Anregung bringen könne.

Zweiter Gegenstand der Tagesordnung war die Verwilligung eines Beitrags an den Verband landwirtschaftlicher Kreditgenossenschaften in Württemberg zur Ausführung einer Revision der Geschäfts- und Rechnungsführung der dem Verband angehörigen Darlehenskassenvereine. Das Kollegium beschloß, in Berücksichtigung der Zunahme dieser Vereine und der hiedurch bedingten Steigerung der Revisionskosten, die Verwilligung eines Beitrags von 2200 *M.* zum Zweck der Ausführung einer das Geschäftsjahr 1887 umfassenden Revision beim Ministerium des Innern zu beantragen. — Auf die seitens eines Beirats gegebene Anregung, ob nicht aus diesem Anlaß dem Verband nahegelegt werden könnte, sich dem „Allgemeinen deutschen Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften" anzuschließen, wurde seitens der Zentralstelle entgegnet, daß der württembergische Verband in seinen Entschließungen durchaus selbständig und unbeeinflußt von staatlicher Einwirkung sei, daß vielmehr jegliche Einwirkung, z. B. seitens der Zentralstelle, eine Mitverantwortlichkeit begründen würde, die von derselben nicht übernommen werden könnte.

Der neue Wein und der Deklarationszwang.

Vor einigen Wochen brachten verschiedene Tagesblätter die Mitteilung, daß die vom Reichstag zusammen berufene Kommission zu Beratung der Frage, ob Deklarationszwang oder nicht, sich mit einer Stimme Mehrheit — irren wir nicht mit 11 gegen 10 Stimmen — sich dafür ausgesprochen haben, daß — das versteht man unter Deklarationzwang — Weinhändler und Weinschenker verpflichtet sind, solche Weine, die durch Zusatz von Zucker verbessert und versüßt (also nicht verfälscht) sind, als verbesserte oder verzuckerte Weine deklarieren, d. h. offen bezeichnen müssen.

Wer also solchen Wein trinkt, der kann es hören oder lesen: „Verbesserter Wein durch Zuckerzusatz." Es ist begreiflich, daß dieser gesetzliche Zwangszusatz für die Weinverkäufer und Weinhändler die Waare zwar nicht immer, aber doch meistenteils, unverkäuflich macht. Denn keiner will dafür angesehen sein, daß er Zuckerwein trinkt; und wenn solcher auch noch so wohl schmeckt, und wenn man sichs an den Fingern selbst abzählen kann: der Wein ist mit Zucker behandelt, so will man es doch nicht sich in das Gesicht sagen und unter die Nase binden lassen.

Ein Reichstags-Abgeordneter hat das in derber aber zutreffender Weise so ausgedrückt: „Wenn ich in einem Wirtshaus ein wirklich gutes Glas Wein trinke, das mir trefflich mundet, und es kommt einer und sagt mir: „Das ist mit Zucker verbesserter Wein", so sage ich: „Hol sie der T . . . . ., das will ich nicht wissen, wenn der Wein nur gut ist."

Der Mann hat Recht, und die Tagesblätter haben auch zu obigem knappen Beschluß für Deklaration die Bemerkung angefügt, daß Bundesrat und Reichstag sich wohl besinnen werden, ehe sie der Zwangsbestimmung zustimmen. Ja, man wird sich wohl besinnen, bei uns eine Weinverbesserung zu erschweren, die man in anderen Ländern, z. B. in Frankreich, längst hat, und dem diese Ausländer mit anderem den großen Absatz ihrer Weine zu danken haben.

Der 1888er Wein wird wohl die Befürworter des Zwangs und die Gegner einer rationellen Weinverbesserung — nur von einer solchen ist die Rede — überweisen und sie eines besseren belehren; bereits werden Stimmen laut aus der Pfalz und anderen Gegenden, die die Verkäuflichkeit des heurigen Gewächses abhängig machen von der freien und ungehinderten Möglichkeit einer Verbesserung durch entsprechenden Zuckerzusatz. Es ist eine landläufige Meinung, der namentlich der gewöhnliche Mann und Weingärtner zugänglich ist, daß diese Weinverbesserungen ihn in seinem Besitz schädigen, sofern die damit verbundene Vermehrung des Weinquantums, um den Wein zu entsäuern, den Preis des Weines herabdrücke. Wir wollen nicht daran erinnern, daß denn doch diese Ansicht, selbst wenn sie richtig wäre, gar zu einseitig und eigennützig ist. Die Welt besteht doch nicht bloß aus Weingärtnern, sondern auch aus Weintrinkern, und die haben doch auch eine Stimme bei der Sache. Sollen sie gut zahlen, so wollen sie auch gut trinken; erreichen sie letzteres durch Zuckerzusatz, den sie dem von den Weingärtnern gekauften Saft beimengen, so ist das ihre Sache und jedenfalls vernünftig.

Aber abgesehen davon so will einem bedünken, als ob gerade der Jahrgang 1888 die während seiner Dauer schwebende Frage des Deklarationszwanges nicht mit Stimmenmehrheit, sondern mit Stimmeneinhelligkeit, gegen diesen Zwang entscheiden wollte.

Wir stehen vor einem herbstlichen Fehljahre. Eine große Masse von Trauben, die gewachsen ist, ist zum teil gar nicht reif, zum teil halbreif. Berichte in den Zeitungen, die eine gute Qualität versprechen, sind eben Berichte aus dem Sack und in den Sack. Mag sein, daß die besten Lagen und die Weingärtner-Gesellschaften durch späte Lese und durch die peinlichste Auslese in ihrer Nummer I a einen Wein erzielen, der, ohne Zusatz von Zucker, von Natur trinkbar ist. Dieser Wein wird gekauft und getrunken. Aber was ist es mit der großen Menge minderwertiger Trauben aus minderwertigen Lagen? Wir werden sagen müssen, daß der Wein in Weinorten mittlerer und gewöhnlicherer Art nahezu unverkäuflich ist selbst bei Spottpreisen, von denen man bereits redet. Ein reicher Obstsegen mindert das Bedürfnis nach geringem Wein. Hat man sonst wohl Wein durch Zusatz von Most verschlechtert, so wird es sich fragen, ob es sich lohnt und verständig ist, den Most durch sauren Wein zu verderben?

Wer wird dann aber bei der reichen Mostfülle den

sauren Wein trinken und bezahlen wollen, zumal wenn man bedenkt, daß doch das Bier, das als einheimisches und fremdes vielfach in guter Qualität sich empfiehlt, eine immer größere Trinkmacht wird?

Es ist leider so, daß die Weingärtner den Jahrgang 1888 ins schwarze Register schreiben müssen. Wir hätten ihnen und den Weintrinkern einen guten Tropfen gegönnt, denn auch der 1887er krätzt teilweise bedenklich.

Es ist nur eine Möglichkeit da, den heurigen Wein in seinem weitaus größten Teil an den Mann zu bringen, nämlich die, daß man allgemein denselben durch Zusatz von Zucker verbessert und ihm so den nötigen Stärkegrad verleiht.

Dabei ist allerdings vorausgesetzt und durchaus seitens der Weingärtner notwendig, daß sie die sorgfältigste Auslese eintreten lassen, und nur das auf Grund derselben sich ergebende brauchbare Quantum zum Verkauf bringen. Wer glaubt, Kraut und Rüben zusammen lesen und zu einem schrecklichen Brei zusammen stampfen zu dürfen, um dann mit Zucker daraus etwas Rechtes machen zu können, der täuscht sich. Unreife Trauben geben keinen Wein, und wenn man sie überzuckert, und schimmlige und sauer = faulige Waare wird durch Zuguß des auslaugenden Zuckerwassers erst recht schlecht. Will der Weingärtner der Mühe des Auslesens überhoben sein und nach alter Methode die Trauben behandeln, so möge er seine Brühe selbst trinken. Liebhaber wird er keine dafür finden.

Es ist aber auch gar nicht einzusehen, warum der Weingärtner die Mühe scheut, die Trauben auszulesen, während er doch das ganze Jahr gar keine Mühe und keine Arbeit scheut im Dienste dieser Trauben.

Uebrigens wird auch für den Weinverbesserer der heurige Jahrgang einiges zu lernen bieten.

Es ist sehr zweifelhaft, ob die alte und an sich ganz richtige Regel, die die Säure des Weins pro mille festsetzt und sie dann durch Zusatz von entsprechendem Wasser auf das normale (7 pro mille) herabstimmt, und das betreffende Wasser durch gehörigen Zuckerzusatz auf den nötigen Stärkegrad bringt, ob diese Praxis heuer ganz zutrifft.

Trauben, die Einsender dieses, aus bester Lage entnommen, rot und weiß, gekostet hat, lassen erkennen, daß der Ueberschuß an Säure nicht so gar groß ist, den Trauben fehlt vor allem Süße, es fehlt ihnen der Zucker. Sie schmecken nicht süß, nicht sauer, sie schmecken, wie auch unser Obst, wässerig. Man wird daher im Zusatz von Wasser wohl etwas vorsichtig sein müssen. Weniger Wasser, aber mehr Zucker, erscheint uns als geboten. Wir glauben, daß in solchem Falle sich — gute Auslese vorausgesetzt — ein trinkbarer und dabei billiger Wein herstellen läßt. Setzen wir den Fall, es kauft einer den Eimer — 3 Hektoliter — zu 50 ℳ. Zu diesem Preis kann er wohl halb Württemberg heuer auskaufen. Setzt er diesen 3 Hektolitern 1 Hektoliter Wasser zu und 1 Zentner Fruchtzucker oder Krystallzucker à 30 ℳ (ja keinen Traubenzucker), so stehen ihn 400 Liter Wein auf 80 ℳ, das Liter also auf 20 ₰. Schenkt er diesen Wein zu 20 ₰ das halbe Liter, so kann der Wirt und der Trinker dabei bestehen. Gut ist es, wenn bei dieser Manipulation der Troß dabei ist, und nicht bloß der reine Saft, doch wird es auch in letzterem Falle gehen, wenn der Wein noch süß ist. Die Gärung sollte aber gleichmäßig im Keller oder in einem erwärmten Lokal vor sich gehen.

Das Vorurteil, daß man damit der Natur ins Handwerk pfusche, könnte man endlich ablegen. Dann wir korrigieren hundertmal die Natur, weil sie ihre Schuldigkeit nicht thut. Es ist eine großer Irrtum, zu meinen, das Natürlichste sei immer auch das Beste.

Auch der Einwand verfängt nicht, daß durch solche verbessernde Aufgüsse nicht bloß die Säure, sondern auch andere edle Stoffe, die im Wein sind, z. B. Salze, Oele u. dgl. gemindert, und dadurch das Gleichgewicht gestört werde. Denn zum ersten werden diese Stoffe durch das warme Zuckerwasser viel reiner aus den Trebern ausgesogen; solche Treber sind dann nachher vollständig wertlos, sie sind ausgelaugt. Und zum zweiten: ist es nicht eine Thorheit, wenn man es unterläßt, dem Wein seinen Hauptstoff: — Zucker, Alkohol — zu geben, um ihm ja einige ganz belanglose Nebenstoffe zu erhalten?

Gewiß, weder vor dem Gesetze der Wissenschaft noch der vernünftigen Praxis kann das „Aber" gegen die Weinverbesserung bestehen!

Die Weingärtner sollten darum aufhören, darin ein Attentat auf die Rentabilität des Weinbaus zu erblicken, sondern sollten, wie heuer, einsehen, daß die Möglichkeit der Weinverbesserung auch die Möglichkeit bringt, einen geringeren Wein zu kaufen und zu verkaufen. In guten Jahren verkauft der Winzer seinen Wein gut mit oder ohne Zuckerhilfe, in schlechten Jahren verkauft er ihn nur, wenn man allgemein und ohne gesetzliche Schranke ihn verbessern darf.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Aus dem Bezirk Tuttlingen.

Das landwirtschaftliche Vereinswesen steht bei uns dank der eifrigen Thätigkeit des Vereinsvorstandes, Herrn Oberamtmann Reis, in schöner Blüte. Außer dem Bezirksverein bestehen 7 Darlehenskassenvereine, seit 1884 ein Bienenzuchtverein und ein Obstbauverein, seit 8. Mai 1887 auch eine Zuchtvieh = Genossenschaft. Diese sämtlichen Einzelvereine, welche unter sachverständiger Leitung stehen, haben in der bis jetzt kurzen Zeit ihres Bestehens gezeigt, was durch sie auf ihrem Gebiet geleistet werden kann. Diese Resultate zeigten sich besonders bei dem neulich abgehaltenen landwirtschaftlichen Bezirksfest.

Zeigte auch die Pferdezucht keinen merklichen Fortschritt, so war ein solcher um so deutlicher bei der Rindviehzucht wahrzunehmen. Den aus den benachbarten württembergischen und badischen Bezirken gewählten Preisrichtern lag die schwierige Aufgabe ob, aus einer großen Zahl guter, meist reinblütiger Tiere die besten heraus zu finden. Der Ankauf von Farren im Simmenthal, der früher nur von Zeit zu Zeit stattfand, ist jetzt zur Regel geworden; in dieser Beziehung hat die Zuchtvieh = Genossenschaft schon vieles geleistet. Dieselbe zählt in 19 Gemeinden 334 Mitglieder mit 790 Tieren. Hinter den Gemeinden mit ihren Gemeindefarren sind auch die Landwirte des Bezirks nicht zurück geblieben, und eine ziemliche Zahl derselben hat sich schöne weibliche Zuchttiere aus dem Simmenthal oder aus dem Meßkircher Bezirk um große Summen erworben. Daß diese Aufwendungen sich gut lohnen, zeigt der lebhafte und lohnende Verkauf von Jungvieh ins In= und Ausland.

Einen besonders großen Fortschritt hat im Bezirk die Schweinezucht gemacht. Es ist hauptsächlich die reine große Yorkshire = Rasse vertreten. Von dieser Rasse hatte namentlich G. Hilzinger = Tuttlingen, der einen großen Absatz nach außen hat, mehrere Familien ausgestellt.

Auch in der Bienenzucht machte sich ein bedeutender Fortschritt geltend, indem diesesmal nur Mobilstöcke mit Völkern verschiedener Rassen vertreten waren. Ein Hauptverdienst bei diesem Fortschritt gebührt dem Vorstand des Bienenzüchtervereins, Schultheiß Vosseler von Thalheim.

Während bis vor wenigen Jahren bei uns für Hebung des Obstbaues fast nichts gethan wurde, hat die Anlage von

Baumgütern mit größeren Baumbeständen in günstigen Lagen in größerer Zahl stattgefunden, seit der Obstbauverein sich bemüht, in der Bezirksstadt selbst und in den Bezirksorten Obstbaulehrkurse und Vorträge über Obstbau abhalten zu lassen, den Bezug schöner Bäume vermittelt, ein Sortiment für den Bezirk passender Sorten aufgestellt hat. Zeugnis dieses Fortschritts legte die aus über 700 Tellern arrangierte Obstausstellung ab. S.

Berichtigung.

In Nr. 41 Seite 504 zweite Spalte Zeile 52 u. 53 lies statt Koppenhöfer-Neuenstadt Koppenhöfer-Neuenstein OA. Oehringen.

Kleinere Mitteilungen.

Zur Behandlung des Heidelbeerweines.

Zu meinem großen Vergnügen hat meine Ausführung über den Heidelbeerwein allenthalben Veranlassung gegeben, den Heidelbeeren eine gerechte Würdigung angedeihen zu lassen. Eine große Anzahl der Bewohner des württembergischen und badischen Schwarzwalds hat sich die Bereitung des Heidelbeerweines angelegen sein lassen und auch von anderen Teilen Württembergs giengen mir diesbezügliche Nachrichten zu. Vielleicht hat auch mancher der Heidelbeerweinfabrikanten Gelegenheit genommen, ein Gläschen fertigen und guten Weines in der Obstausstellung in Cannstatt zu trinken. Der Wein von Fromm hat allerdings etwas anders geschmeckt als der selbst bereitete, denn er war abgelagert und mehrere Jahre alt. Die Klagen, die mir schon mehrere male zugiengen, daß der Heidelbeerwein jetzt nicht genießbar sei, sind gerechtfertigt, denn derselbe wird erst nach einigen Jahren fein. Die Proben, die mir zugesandt wurden, waren alle gut, aber die Weine müssen noch behandelt werden, sie erfordern einige Behandlung. Ich werde mir erlauben, zur richtigen Zeit die nötigen Winke im Landwirtschaftlichen Wochenblatt zu geben. Zunächst wolle man den Wein, der in weitaus den meisten Fällen jetzt vergoren haben wird, jetzt ablassen, d. h. in ein anderes Fäßchen bringen, ohne aber die Hefe mit zu nehmen. Man wiederhole dies dann nach Weihnachten und im Frühjahr. Nach diesem dreimaligen Ablassen werden die meisten Weine klar sein. Sind sie es nicht, so ziehe man weiter alle zwei Monate ab, bis sie vollständig klar sind. Aber auch dann hat der Heidelbeerwein seine volle Güte noch nicht. Der klare Wein wird nun auf Flaschen abgezogen und im Keller liegend aufbewahrt. Erst im Frühjahr 1890 kann man dann ein edles, dem Rotwein ähnliches, Getränke erwarten, das sich mit jedem Jahre des Lagerns verfeinert. Reichelt.

Zur Bestimmung der Säure im Wein.

Das Württembergische Wochenblatt für Landwirtschaft brachte am 27. November v. J. in Nr. 48 einen Artikel, betreffend „Die Säurebestimmung im Wein", worin der Verfasser, Herr Apotheker Cleßler in Plieningen, erklärt, es sei ihm stets aufgefallen, daß seine Resultate erheblich von anderen Säurebestimmungen abgewichen seien, beziehungsweise daß er immer etwa ein Fünftel weniger Säuregrade fand, als viele andere; er sagt ferner: „heuer erst bin ich darauf gekommen, daß diese Differenz in einer falschen Konstruktion der wohl in den meisten Fällen angewandten Säuremesser ihren Grund hat".

Die bei uns in Württemberg zur Verwendung kommenden Weinsäuremesser werden seit einer langen Reihe von Jahren nach einer von der K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel in Stuttgart gegebenen Vorschrift durch die Firma F. Mollenkopf ebendaselbst angefertigt. Durch vergleichende Versuche, welche sowohl mit dem Weinsäuremesser, als auch nach anderen mehr bei den Chemikern üblichen Methoden vorgenommen wurden, habe ich mich schon längst davon überzeugt, daß mit dem Instrument, wenn richtig gehandhabt, auch stets nahezu übereinstimmende, jedenfalls für die Praxis durchaus brauchbare Resultate erzielt werden.

Daß bei Anwendung des Weinsäuremessers immer etwa ein Fünftel weniger Säuregrade (Tausendel) gefunden werden sollen, habe ich bei meinen vielen vergleichenden Untersuchungen niemals beobachtet. Um so mehr überraschte mich die Behauptung des Herrn Apothekers Cleßler im Herbst 1887, wonach „alle Säurebestimmungen, welche im Vertrauen auf die Unfehlbarkeit des genannten Instruments gemacht wurden und noch gemacht werden, falsch seien". Er giebt ferner den Rat dasselbe ruhig weiter zu benützen, nur müßte jedesmal ein Fünftel von dem gefundenen Resultat in Abzug gebracht werden. Hätte der Herr Apotheker in Plieningen zu seinen Untersuchungen mit dem Weinsäuremesser die für diesen Apparat ganz besonders vorgeschriebene titrirte Natronlauge genommen, welche durch den Verfertiger desselben mit bezogen werden kann, so wäre er nicht in die Lage gekommen, die Zahlen, welche sich mit Hilfe eines längst bewährten Instruments ergeben, öffentlich als falsch zu erklären.

Ein Liter der richtig titrirten für den Weinsäuremesser bestimmten Natronlauge entspricht 10 Gramm Weinsäure, oder 1 Kubikzentimeter = 0,010 Gramm Weinsäure, wenn daher 10 Kubikzentimeter Wein mit der Lauge titrirt werden, so entspricht je ein verbrauchter Kubikzentimeter Natronlauge einem Tausendel Säure.

Am Schluß seines Artikels bemerkt der Herr Verfasser, daß die schlechtesten Weine nie mehr als 14 ‰ Säure enthalten und ist erstaunt von solchen mit 16 ‰ Säure sprechen zu hören, darauf ist zu erwiedern, daß mir und andern Chemikern wiederholt Weine mit 21 ‰ Säure vorgekommen sind. A.

Zum Feldgemüsebau.

Einer der bedeutendsten Gemüsemärkte ist derjenige von Mainz, welcher nicht nur diese Großstadt versorgt, sondern noch ganze Wagenladungen an die Märkte von Wiesbaden, Frankfurt, Mannheim abgiebt. Der größere Teil dieser Feldgemüse wird übrigens gar nicht zu Markte gebracht, sondern wandert in die beiden Konservenfabriken von Mombach, in die großartige Militärkonservenfabrik Mainz, die Konservenfabriken in Bieberich, Schierstein u. s. w. Die Landwirte von Gonsenheim, Mombach, Laubenheim, Kastel, der Gerauer Gegend u. s. w. haben es allmählig ganz aufgegeben, Hopfen oder Getreide zu pflanzen und ziehen statt dessen nur Gemüse: Spargel, Blumenkohl, Gurken, als Zwischenfrucht Salat ꝛc. Ein ganz besonderes Gewicht legen sie aber auf die Kohlarten, von welchen sie die bedeutendsten Erträge ziehen. Dem Besucher des Mainzer Marktes fällt es auf, dort schon sehr frühzeitig, im Mai und Juni, Wirsing, Rot- und Weißkraut zu finden, wo sie gesucht und gut bezahlt sind und dieser Umstand erhält seine Erklärung nur dadurch, daß dieses Herbstpflanzungen sind.

Der Krautsamen wird von Mitte bis Ende Mai breitwürfig auf ein frisch umgegrabenes, nicht gedüngtes Beet gesät. Würde die Saat früher vorgenommen, so würden die Pflanzen im nächsten Frühjahr keine Köpfe bilden, sondern in Blüten schießen; bei einer zu späten Aussaat würden die

Setzlinge einen kalten Winter nicht aushalten. Haben die Pflänzchen vier Blätter, so werden sie auf ein anderes Beet mit 5 cm Abstand verstopft, was sie zu einer ausgedehnten Wurzelbildung veranlaßt. Das Auspflanzen auf das Feld erfolgt erst Ende Oktober oder Anfangs November und zwar in reihenweise gezogene Furchen, welche den Setzlingen während der Wintermonate den nötigen Schutz gewähren. Die Reihen für Wirsing werden auf 30 cm Abstand gezogen und auch die Pflänzchen auf 30 cm von einander gepflanzt und festgetreten. Bei Weiß- und Rotkrautpflanzungen wird die beiderseitige Entfernung auf 40—45 cm erweitert. — Auch während des Winters wachsen die Pflanzen, wenn auch sehr langsam. Sobald Thauwetter gegen das Frühjahr hin eingetreten ist, werden die Pflanzen behackt und mit Gülle gedüngt. Im April werden dieselben behäufelt und Ende Mai schon der Wirsing, im Juni und Juli die Krautköpfe abgeerntet. Die Mombacher Gemüsebauern setzen über 16000 Pflanzen auf den Morgen und rechnen 2000 Pflanzen Abgang. Nach dieser Rechnung kämen auf das Ar 517 Stück und wenn wir davon an Ausfall 15 Prozent und an Verlust 5 Prozent, also 20 Prozent Abgang, rechnen, so hätten wir pro Ar noch 415 Köpfe festen Ertrag, oder pro württembergischen Morgen 13285 Köpfe. Da im Mai und Juni Krautköpfe noch selten sind, so bezahlt der Händler im Großverkauf wenigstens 8 ₰ vom Stück, also hätten wir vom Morgen rund einen Erlös von ℳ 1062.80. Nach der Aberntung des Krautes wird das Feld wieder umgegraben oder gepflügt und tüchtig geeggt und wenn nicht frisch gedüngt wurde, noch Bohnen, andernfalls Endivien, Herbstrüben &c. gepflanzt bezw. bis Mitte Oktober wieder anderweitig benutzt, dann wird das Feld wieder frisch gedüngt und zum ferneren Krautanbau hergerichtet.

Der Krautsamen wird meistens selbst gezogen, die besten Köpfe werden mit den Wurzeln ausgehoben, überwintert und im Frühjahr auf sonniges Land gepflanzt, doch jede Sorte für sich, damit nur reiner Samen gewonnen wird.

Sollte dieses Beispiel nicht auch bei unseren kleineren Landwirten Nachahmung finden, da es doch häufig nicht an Absatz nach Städten fehlt. Sicher kann auch bei uns der Herbstanbau der Krautarten mit Erfolg betrieben werden.

Nach der „D. Allg. Ztg f. Landw."

Gegen den Frostnachtspanner.

Mein verehrter Freund Dr. E. Hofmann in Stuttgart hat in Nr. 41 dieses Blattes zu meinem großen Vergnügen wieder auf die Schädlichkeit des Frostnachtspanners hingewiesen. Wenn der Leser an seinen Birnen oder Aepfeln Einschrumpfungen wahrnimmt, welche mit „Rost", d. h. mit einer Korkschichte bedeckt sind, so kann er in weitaus den meisten Fällen sicher sein, daß dies Wunden waren, welche die Frostnachtspannerraupe im Frühjahre eingefressen hatte. Er hat dadurch den klarsten Beweis von der Schädlichkeit dieses gefährlichen Obstbaumfeinds, der außerdem schon viele Blüten vernichtet hat. Die Art und Weise des Schutzes der Bäume gegen den Frostnachtspanner ist von Hofmann genügend erläutert, ich möchte hier nur, um „Geheimmitteln" entgegen zu treten, die dem einzelnen, häufig aber dem allgemeinen Wohl nicht nützen, ein Rezept zu einem „Brumataleim" anführen, das sich jedermann selbst herstellen kann.

Ich habe diesen Brumataleim selbst angewendet und kann ich nach den von Hofmann aufgestellten Gesichtspunkten hin bestens empfehlen. Die Mischung besteht aus 500 Gramm weißem Harz, 400 Gramm Stearinöl und 400 Gramm Schweineschmalz. Die Bestandteile werden zusammen geschmolzen und das sehr lange klebrig bleibende Produkt nach dem Erkalten auf die Ringe aus geleimtem Papier aufgestrichen.*)

Reichelt.

Die Thomasschlacke als Wiesendünger.

Zum hiesigen Schulgute gehört eine Wiese in der Größe von 2 Morgen 90 Ruthen. Der Boden ist größtenteils Moorboden, der fast durchgängig überaus leicht und schwammig ist. Ungefähr ein Drittel der Fläche hat anderweitige Zusammensetzung und ist trocken und dürr; aber auch das Moorland zeigte nirgends eigentlich versumpfte Stellen, weil das ganze eine regelmäßige, ziemlich bedeutende Steigung hat. Die Wiese kann vollständig bewässert werden, jedoch nur mit geringwertigem Waldwasser. Der letztere Umstand in Verbindung mit der ungünstigen Bodenbeschaffenheit bewirkte, daß der bisherige Ertrag dieser Parzelle ein sehr ärmlicher war, im Durchschnitt etwa jährlich 24 Ztr. Heu; die Grummeternte war fast gleich Null, da nur in besonders guten Jahren einige wenige Plätzchen das Mähen verlohnten. Selbstverständlich machten sich auf dem feuchteren, moorigen Teile Torfmoos in ganzen Schichten, Wollgras, Sumpfläusekraut und andere ähnliche Pflanzen bemerkbar.

Da entschloß ich mich im Frühjahr 1886 mit Thomasschlackenmehl und Kainit einen Versuch zu machen. Zunächst ließ ich die Wiese in Ermangelung eines besseren Apparates mit einer gewöhnlichen Egge überfahren. Alsdann bestreute ich die Hälfte der Fläche mit 6 Ztr. Thomasschlacke, das ganze aber mit 6 Ztr. Kainit. Natürlich konnte nur auf der mit beiden Substanzen gedüngten Hälfte ein Erfolg erhofft werden. Die Wirkung war indessen nicht sehr in die Augen fallend, konnte es auch nicht sein, weil es mir erst im April — also viel zu spät — möglich gewesen war, das Ausstreuen zu bewirken. Immerhin aber konnte ich mich doch genugsam überzeugen, daß mit diesen Dungstoffen etwas erkleckliches zu erzielen sei. Ich führte also der Gesamtfläche im Frühjahr 1887 möglichst beizeiten nochmals 10 Ztr. Schlackenmehl zu, so daß ihr also neben 6 Ztr. Kainit 16 Ztr. Schlackenmehl geboten worden waren. Das wirkte. „Eine Graswiese wandelt sich nach Kali- und Phosphorsäuredüngung in eine Wicken- und Kleewiese um", sagt Professor Wagner; und diese Behauptung fand sich auf meiner Wiese in ihrem ganzen Umfange bestätigt. Mein bisheriges Schmerzenskind bedeckte sich mit einem dichten Teppiche der feinsten Futterkräuter, bei denen zahlreiche Klee- und Wickenarten die Hauptrolle spielten. Gerade die früher sauersten Stellen standen dabei am schönsten; Läusekraut aber, Wollgras und Genossen waren bis auf ganz einzeln stehende Exemplare so zu sagen urplötzlich verschwunden. Auf diese Weise erzielte ich in Betreff der Qualität des Futters eine ganz vorzügliche Ernte und schon hierdurch allein war ein entsprechender Teil der gehabten Auslagen zum Rückersatz gekommen. Aber auch die Masse des Heues war eine bedeutend höhere. Leider ließen Zeitmangel und andere Umstände es nicht zu, mit der Waage in der Hand eine genaue Ermittelung anzustellen. Ich will bloß noch anfügen, daß ich im folgenden Herbste die ganze Wiese mähen konnte und

*) Anmerkung der Redaktion. Wem es zu umständlich ist, einen Brumataleim selbst zu bereiten, kann ihn auch von Chemiker Wider in Stuttgart beziehen. Derselbe hat auf den Wunsch von Baumbesitzern außer dem nach dem Reßlerschen Rezept bereiteten, dünnflüssigeren, auch einen dickflüssigeren hergestellt. Der letztere ist aber unzweckmäßig, weil er zu kurz klebrig bleibt. Der dünnflüssigere wird in der kälteren Jahreszeit von selbst dickflüssiger. Außerdem schadet es nichts, wenn auf dem geleimten Papierring, dessen obere zwei Drittel etwa angestrichen werden, der Leim etwas abläuft; sogar das teilweise Ablaufen auf die Baumrinde schadet nichts. Lieber etwas dünnerflüssig, als kürzer klebrig.

daß ich zwei Fuhren Grummet — vorzügliches Futter — erzielte. In Summa: mein aufgewandtes Anlagekapital war auf einmal mehr als reichlich ersetzt, abgesehen davon, daß auch noch entsprechende Nachwirkung der im ersten Jahre nicht zur Aufnahme gelangten Nährstoffe zu erwarten steht.

„Wo die Wiese nicht an übermäßiger Nässe — aber auch nicht an Wassermangel — leidet, da kann man durch Kainitdüngung in Verbindung mit einer Thomasschlackendüngung oft ganz erstaunlich hohe Mehrerträge hervorbringen", sagt Professor Wagner. Ich bin hievon vollkommen überzeugt und gedenke meine Wiese, die bisher eine der geringsten im ganzen Grunde war, durch wiederholte Zufuhr der entsprechenden billigen Düngemittel zu einer der besten zu gestalten.

Das Schlackenmehl wurde in der hiesigen Gegend in den letzten Jahren auf Wiesen ziemlich umfangreich zur Verwendung gebracht; der Erfolg war jedoch ein so wenig erfreulicher, daß man gegenwärtig wieder lieber zu anderen Mitteln seine Zuflucht nimmt. Und der Grund hievon? Man streute die Thomasschlacke allein und vergaß, Kainit beizugeben. Die Pflanze lebt aber nicht von einem einzigen Nahrungsstoffe, sondern von einer aus Nährstoffen zusammengesetzten Nahrung, und wollen wir ein kräftiges Wachstum unseren Kulturpflanzen ermöglichen, so müssen wir ihnen die Gesamtheit dieser Nährstoffe, oder doch wenigstens die wichtigsten derselben zuführen, und das sind für die Wiesenpflanzen Phosphorsäure und Kali, am billigsten zu erhalten im Thomasschlackenmehl und im Kainit.

(Zeitschrift des Vereins nass. Land- und Forstwirte.)

Runkelrüben-Pflänzlinge.

Seitens der landwirtschaftlichen Lehranstalt in Kappeln wurde nach dem „Hildesheimer landw. Vereinsblatt" ein interessanter Versuch gemacht, welcher darthut, in welch hohem Maße der Ertrag der Runkelrübe von der Größe der Pflänzlinge abhängig ist. Am 20. April wurden mit Jauche gedüngte Parzellen mit folgenden Rübensorten reihenweise besät: gelbe Leutewitzer, lange rote Riesenmammuth und große, walzenförmige Eckendorfer, Runkel von Bad Köstritz und Knauers verbesserte Riesenfutterrübe. Gegen Nachtfröste wurden die zarten Pflanzen mit Stroh geschützt, welches Morgens entfernt und zwischen die Reihen gehackt wurde. Als die Pflänzchen 5 cm hoch waren, erhielten sie nochmals eine Jauchendüngung. Auf diese Weise wurden frühzeitig sehr kräftige Pflanzen erzielt, welche am 15. Juni in einem nicht übermäßig dungkräftigen, schweren Lehmboden ausgepflanzt wurden.

Die Pflänzchen erhielten einen Pflanzraum von 50 cm Entfernung im Quadrat, so daß zur Bepflanzung eines Hektars ungefähr 40000 Pflanzen nötig waren. Um den Einfluß der Pflänzlinge beim Verpflanzen auf die Größe der Ernte zu erkennen, wurde von den kräftigsten, mittelgroßen und schwächsten Pflänzchen je eine bestimmte Anzahl in langen Reihen neben einander ausgepflanzt und später das Erntegewicht festgestellt:

Art der Pflänzlinge.	Gewicht der 200 Pflänzlinge. Gramm.	Gewicht der Ernte (ohne Blätter). Kilogramm.	Gewicht der Ernte vom Hektar. Kilogramm.
Erste Reihe mit sehr großen Pflänzlingen	1800	245	49 000
Zweite Reihe mit mittelgroßen Pflänzlingen .	900	165	32 900
Dritte Reihe mit kleinen Pflänzlingen	450	130	26 000
Vierte Reihe mit Pflänzlingen ohne weitere Sortierung, nur die kleinsten wurden ausgeschieden	—	185	37 000

Dieser Versuch weist klar genug nach, wie wertvoll es ist, rechtzeitig genügend starke Pflanzen zu erziehen und das Verpflanzen nicht eher vorzunehmen, als bis dieselben mindestens zur Gänsekieldicke erstarkt sind. F. M.

Fragekasten.

Frage: Ist es ratsam, dieses Jahr, da das Heu schlecht eingebracht und dadurch an Nährwert verlor, die Pferdehäcksel mit Getreideschlempe anzufeuchten?

Antwort: Für Pferde, welche regelmaßig stark gebraucht werden, ist Schlempe, auch Getreideschlempe, und überhaupt nasse Fütterung nicht gut. Ist das Heuhäcksel minder kräftig, so muß eben die Körnerration größer genommen werden. St.

Litteratur.

Die Kern- und Steinobstsorten der rauhen Alb und des Schwarzwalds, pomologisch geordnet, beschrieben und charakterisiert von J. Gsell, Baumschulbesitzer in Hechingen. Zweite Auflage. Einzelpreis 80 Pf., in größeren Partieen 65 Pf.

Die günstige Aufnahme der ersten Auflage dürfte auch der zweiten zu teil werden. St.

Des Landmanns Winterabende. Von diesem Sammelwerk sind in neuester Zeit das 40. und 41. Bändchen erschienen.

Das erstere handelt von der Verwertung des Obstes im ländlichen Haushalt. Von Karl Bach, Vorstand der großh. Obstbauschule in Karlsruhe.

Das zweite von der Aufbewahrung der land- und hauswirtschaftlichen Vorräte. Von Wilhelm Schäfer, Landwirtschaftsinspektor.

Beide Schriften stellen in populärer Sprache alles dasjenige zusammen, was in beiderlei Richtung zu beachten ist, und dessen Nichtbeachtung oft großen Schaden zur Folge hat. St.

Handel und Verkehr.

Weinpreise.

Großbottwar, 14. Okt. Schwarzriesling 51 bis 60 ℳ. **Mundelsheim,** Schwarzriesling 75 ℳ. (Schw. Merk.).

Obstpreise.

Stuttgart, 15. Okt. 3 ℳ bis 3 ℳ 40 ₰. **Tübingen,** 13. Okt. beste Mostbirnen per Zentner 2 ℳ 50 ₰, Aepfel 2—3 ℳ, zuletzt bis 1 ℳ 20 ₰ herab. **Ravensburg,** 13. Okt. Mostobst 1 ℳ 50 ₰ bis 2 ℳ 20 ₰, Tafelobst 80 ₰ bis 1 ℳ 30 ₰ per Simri (33 Pfund). (Schw. Merk.).

Hopfenpreise.

Nürnberg, 13. Okt. Mäßige Frage herrscht für wirkliche Prima aller Sorten zu bisherigen Preisen, dagegen überragt das Angebot mit mittel und geringer Ware bei weitem die Nachfrage. Württemberger Ia 130 bis 145 ℳ, mittel 85 bis 100 ℳ, gering 60 bis 70 ℳ (angeboten).

Stuttgart, 15. Oktober 1888. Hopfenmarkt. Zufuhr 200 Ballen. Preise 50—110 ℳ. Verkauf lebhaft. Ia begehrt und konnte zu guten Preisen Absatz finden.

Vieh- und Fleischpreise.

Köln, 8. Oktober. Zum Schlachtviehmarkt waren zugetrieben: Ochsen 250, Stiere 30, Kühe u. Rinder 317, Schweine 705. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen ℳ 68—62—56, Stiere 54—50—40, Kühe und Rinder 58—52—45, Schweine 51—49—46; Ochsenhäute 38—39 ₰. Kuhhäute 31—32 ₰. (Köln. Vztg.)

Fleischpreise des Stuttgarter Schlachthausmarktes

vom 8. bis 14. Oktober 1888.

Datum.	Fleischsorten.	Qualität.	Fleischpreise per Ztr. lebenden Gewichts. ℳ	₰	Fleischpreise per Ztr. toten Gewichts. ℳ	₰	Verkaufspreis in den Läden per Kilo ℳ	₰
8.—14.	Ochsenfleisch	1.	34	—	68	—	1	32
		2.	30	—	60	—		
8.—14.	Rindfleisch	1.	26	—	52	—	1	10
		2.	18	—	36	—	1	—
8.—14.	Schweinefleisch	1.	53	—	66	—	1	40
		2.	48	—	60	—	1	28
8.—14.	Kalbfleisch	1.	40	—	64	—	1	20
		2.	36	—	60	—	1	16
8.—14.	Hammelfleisch	1.	35	—	70	—	1	30
	Schaffleisch	2.	30	—	60	—	1	20

Stuttgart, den 14. Oktober 1888. **Saur.**

Stuttgart, den 13. Oktober. Wochenmarkt. 1/2 Kilo süße Butter 1.10 — 1.20, saure 1. — 1.10. Rindschmalz 1.30. Schweineschmalz —.65. 1 Liter Milch —.16. 10 frische Eier —.70. 1/2 Kilo Weißbrot —.14, Halbweißbrot —.13. Hausbrot —.11. 1/2 Kilo Kartoffeln —.5. Erbsen —.18. Linsen —.26. Bohnen —.16. 1/2 Kilo Ochsenfleisch —.66, Rindfleisch —.55, Schweinefleisch —.65, Kalbfleisch —.60, Hammelfleisch —.65. 1 Gans 4.—. 1 Ente 2.40. Ein Huhn 1.30. 1 Taube —.45. 1 Ztr. Kartoffeln 3.50 bis 4.—. Welschkorn 9.—. Wicken 10.—. Haber 8.— bis 8.30. Gerste 9.—. Heu 4.— bis 4.40. Stroh 3.— bis 3.20. 1 Raummeter Buchenholz 11.50. Birkenholz 10.—. Tannenholz 7.50.

Landes-Produkten-Börse Stuttgart.

Börsenbericht vom 15. Oktober 1888.

Die Getreidepreise waren an den tonangebenden Handelsplätzen der Welt manchen Schwankungen in der letzten Woche unterworfen, zum Schluß sind dieselben überall fest geblieben.

Auch an den süddeutschen Märkten hat die Wertbesserung eher zu- als abgenommen und wurden die nicht unbedeutenden Zufuhren rasch aus dem Markte genommen.

Unsere heutige Börse war ziemlich gut besucht und der Verkehr lebhaft.

Wir notieren per 100 Kilogramm:

Weizen bayr.	20 ℳ 60 ₰	bis 22 ℳ — ₰
„ württ.	21 ℳ 40 ₰	
„ serb.	21 ℳ 75 ₰	
„ fränk.	20 ℳ 80 ₰	bis 21 ℳ — ₰
„ ungar.	22 ℳ — ₰	bis 23 ℳ 30 ₰
Roggen	17 ℳ — ₰	
Gerste bayr.	17 ℳ 50 ₰	
Hafer	12 ℳ 90 ₰	bis 13 ℳ 50 ₰

Fruchtpreise.

13. Okt.	Mittelpreise per Zollzentner: Kernen	Weizen	Roggen	Gerste	Dinkel	Haber
Ulm . . .	11.25	10.—	8.70	6.90	—	6.05
Ravensburg.	11.68	9.18	7.70	7.29	—	6.04
Urach . . .	10 80	—	8.85	6.92	7.85	5.88
Rottweil . .	—	9.62	—	—	6.83	6.07
Nördlingen .	10 20	9.55	8.40	7.35	9.—	6.—
Künzelsau .	—	—	—	—	—	—
Langenau .	11 05	—	—	7 22	—	5.91
Giengen a. Br.	11 55	10.55	9.70	7.65	—	5.80
Biberach . .	11.51 alt 10.32 neu	—	8.25	7.36	—	5.77
Winnenden .	10.16	—	—	—	7.20	6.47

Geldsorten.

	ℳ	₰
Englische Sovereigns	20	35—40
Russische Imperials	16	69—74
Dukaten	9	65—70
Dollars in Gold	4	16—20

Laut Telegramme an Anselm in Stuttgart sind in **New-York** wohlbehalten angekommen:
Dampfboot „**Suevia**", Kap. **Ludwig**, von Hamburg.

Hiezu eine Beilage.

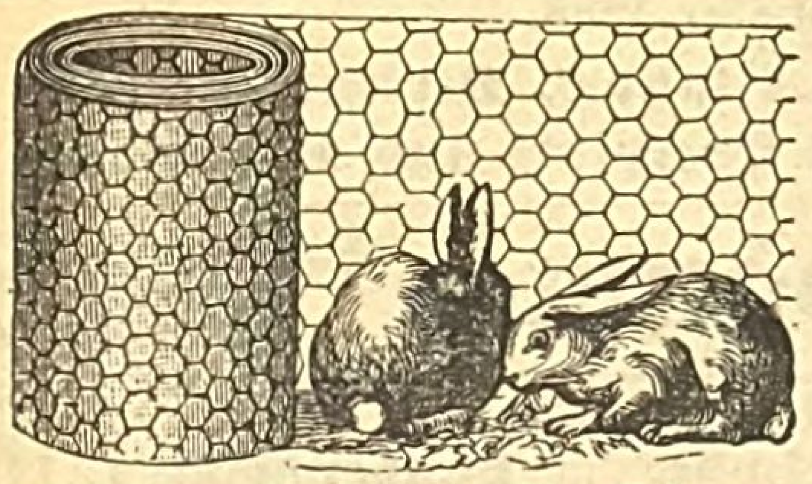
Ungarische Legehühner und Zuchthähne

an Produktivität alle Nutz- und Rassehühner der Welt übertreffend, **wetter- und feuchtenfeste Tiere**, liefert die bestrenommierte ungarische Hühnerzucht des **V. Haydecker, Püspök-Ladány in Ungarn.**

Preise für lebendes Zuchtgeflügel (offeriert freibleibend):

per Stück	frco. — spesenfrei. Ö. W.		Rm. Pf.	
1888er ausgewachsene **legereife** Hühner und Zuchthähne (Gelbfüßler) . . .	1	35	2	20
1888er dreiviertel ausgewachsene Hühner (in 4 Wochen legend)	1	15	1	90
1888er halbgewachsene Hühner (in drei Monaten legend)	1	—	1	60
1888er Leghühner junge kräftige Zuchttiere	—	80	1	30
1888er Zuchtenten (Alysbury-Kreuzungen, reinweiße schwere Tiere)	1	35	2	20
1888er Ungarische Landenten (reinweiß, vorzügliche Leger)	1	20	2	—
1888er Indians (Truthühner)	4	—	6	25

Die hier offerierten Preise verstehen sich für eine jede beliebige Post- oder Bahnstation Europas **franko, zollfrei** und **emballagefrei** unter Garantie lebender Ankunft. Kleinere Aufträge gegen Nachnahme, bei größeren Bestellungen Angabe erbeten. Bei Bezügen von 100 Stück aufwärts stehen Spezial-Offerten zu Diensten. Auch großer Export von feinem **Tafel-Geflügel** (fines herbes Mastung). Prima Referenzen. Preisliste franko. 139812)



Billige Geflechte für **Gärten** und **Baumschulen, Draht, Drahtseil-** und **Stacheldraht** bei **Kallenberg & Feyerabend, Ludwigsburg.** 12476)

Preisliste auf Wunsch gratis und franko.

Kaffee

feinschmeckende Qualitäten

aus neuer Ernte:

Postsäckchen à 9½ Pfund netto und franko à ℳ 11.50, 12.50, 13.50, 14.—, 15.— und 16.—. 13746)

Zentnerpreise billigst!

J. Koch am Markt, **Heilbronn.**

Heilbronn.

Reis

aus neuer Ernte eingetroffen grobkörnig und weiß à ℳ 15.—, 16.—, 17.—, 18.—, 20.— per Zentner. 15153)

Schweineschmalz

feinste Qualität, in Kübeln à 45 Pfund, empfiehlt

J. Koch am Markt.

Plieningen.

Jährigen württembergischen

Rotkleesamen

kauft und erbittet sich Muster mit genauer Preisbezeichnung.

15094) **Wilh. Schöll.**

Hirschlederhosen

in Ia Qual. vorrätig u. nach Maß.

Paul Breitmeyer, Seckler, **Stuttgart,** Thorstraße 27.

149.)



Die

Obstbaumschule von

Emanuel Otto, Nürtingen (Württbg.)

empfiehlt als Specialitäten:

Kräftige Apfel- und Birnhochstämme.

Apfel- und Birnspaliere . . . . . } von
Pfirsich- und Aprikosen-Spaliere . . } 1—3
Kirschen- und Pflaumen-Spaliere . . } Etagen.

Apfel- und **Birnspindeln** auf Doucin und Quitte. Wagrechte **Cordons** ein- und doppelarmig von **Aepfeln** und **Birnen.**

Hochstämmige und **halbstämmige Obstbäume** aller Art. **Johannis-** u. **Stachelbeer,** hochstämmig u. nieder. **Haselnüsse, Quitten u. Obstwildlinge.** Sämtliche Stämme sind gesund, regelrecht gezogen u. in den besten Sorten vorräthig. — Preis- u. Sortenverzeichniss steht gerne zu Diensten.

Die Ausführung von Obst- und Gartenanlagen wird übernommen und auf's Beste ausgeführt.

---

20 000 St. hochst. Obstbäume 20 000 St.

aller Gattungen in **extra starker, schönster, vorzügl. bewurzelter Qualität. Zwerg- und Spalierbäume** in allen Formen, sowie alle in das Fach einschlagende **Artikel** empfiehlt zu äußerst billigen Preisen 1466?)

W. Aldinger, Baumschulen, **Feuerbach-Stuttgart.**

Kataloge gratis. Größere Lieferungen unter Garantie des Anwachsens.

Thamm, OA. Ludwigsburg.

Verkauf einer Bahnhof-Restauration mit Oekonomie-Anwesen.



Aus der Verlassenschaftsmasse des J. Herrmann von hier kommt das in Nummer 42 dieses Blattes näher beschriebene Anwesen beim hiesigen Bahnhof am nächsten

Montag den 22. Oktober 1888,
nachmittags 2 Uhr

auf dem Rathaus dahier zum zweiten- und letztenmale im Aufstreich zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden. Auswärtige wollen sich mit Vermögenszeugnissen versehen. 1536)

Den 17. Oktober 1888. **Waisengericht.**

Den Herren Tierärzten,

welche Mitglied der Fleischschaukommission sind, empfehle ich gebundene **Notizbücher** (Taschenformat) zur Führung des vorgeschriebenen **Fleischschau-Registers.** Preis 1 ℳ pro Exemplar. Bestellungen unter Einsendung des Betrags in Briefmarken bitte ich 10 ₰ zur Frankatur anzuschließen.

Stuttgart. **W. Kohlhammer,** Buchdruckerei.

Saatgetreide.

Prima Sheriff, Englischer Weizen. Prima Deutscher Reichs-Roggen (Kreuzung von Probsteier und Riesenroggen. **Beide Sorten** sehr **ertragreich,** reine **Ware,** zu billigsten **Preisen.** Mustersendung auf Verlangen.

B. Marxsohn, Hoflieferant, **Frankfurt a. M.**

Wer

fleckige und verschossene Kleidungsstücke hat, als: **Ueberzieher, Anzüge, Frauenkleider, Mäntel** u. s. w., sende dieselben in 139910)

Carl Brilkes Kunstfärberei, **Stuttgart.**

Die Sachen können wie neu hergestellt werden, wenn der Stoff noch gut ist. — **Reelle Bedienung;** billigste Preise.

Sehr billige Obstbäume.

Um mit meinen sehr großen Vorräten zu räumen, versende vom 1. Okt. an 100 Stück Apfelhochstämme I. Wahl zu 55 ℳ, 100 St. Birnhochstämme I. Wahl zu 60 ℳ, schöne Stämme, reich bewurzelt mit hübschen Kronen in besten Tafel- und Mostsorten gegen Nachnahme. Muster von 25 Stück (15 Apfelb. und 10 Birnb.) zu **14 ℳ.** 14844)

Alexander Würtenberger, Baumschul-Besitzer.

Dettighofen, Baden.

Heilbronn.

Zur Bienenfütterung:

Heilbronner Kristallzucker,
hellen reinen Kandis,
Fruchtzucker, flüssig.

Zu Obst- und Weinmost:

Heilbronner Hutzucker,
Heilbronner Kristallzucker,
Gemahlenen Hutzucker,
Fruchtzucker, flüssig,
Traubenzucker, 14888)

billigst zu beziehen von

J. Koch am Markt.

Gerstenmehl, weiß,

ohne Kleie, pro 100 Kilo à ℳ 15.50 versendet unter Nachnahme 1414?)

Ulmer Rollgerstefabrik Ulm.

Langenau, OA. Ulm a. D.

Schöne gesunde **Hoch- u. Halb-Stämme** in guten und fruchtbaren Sorten. **Zwergbäume** in den bewährtesten Formen. Hohe und niedere **Rosen** ꝛc. empfiehlt billigst

Otto Mauchart, Baumschule.

Leonberg.



Ein sehr schönes **Holländer-Rind,** 2te Simmenthaler Kreuzung, 18 bis 20 Monat alt, hat zu verkaufen. 1535)

Wilh. Kocher zum Hirsch.

Heilbronn a. N.

Rosinen Ia, schönste große Frucht 21 *ℳ* per Ztr. 1406?)

Korinthen Ia, neue zanth., 29 *ℳ* per Ztr.

Reis in div. Preislagen von 14 *ℳ* an per Ztr.

Kaffee, roh, in div. Preislagen von 95 ₰ an per Pfd.

Kaffee, gebrannt, in div. Preislagen von 120 ₰ an per Pfd.

Zucker Ia, Heilbr. Hut, Kristall und gemahlen, zu billigsten Tagespreisen

empfehlen unter Zusicherung promptester und bester Bedienung höflichst

Ch. Kleinbach Söhne.

Munderkingen a. D.

Fruchtsäcke

aus bestem vierschäftigem Zwilch, das dauerhafteste was es giebt.

8 Simri haltend à 1 *ℳ* 55 ₰

9 Simri haltend à 1 *ℳ* 75 ₰

10 Simri haltend à 1 *ℳ* 95 ₰

gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrags empfiehlt

1324a) **Franz Edel.**

Nichtrostende Schwarzblechwannen am Stück verzinkt in 3 Größen vorrätig:

Nr. I 60 cm Durchmesser, 23 cm tief 2 *ℳ* 70 ₰,

Nr. II 55 cm Durchmesser, 20 cm tief 2 *ℳ* 40 ₰,

Nr. III 50 cm Durchmesser, 18 cm tief 2 *ℳ* 10 ₰. 1510a)

Schwarzblechwannen, lackiert,

solid und dauerhaft gearbeitet in gleichen drei Größen:

Nr. I . . . 1 *ℳ* 90 ₰

Nr. II . . . 1 *ℳ* 70 ₰

Nr. III . . . 1 *ℳ* 50 ₰

empfiehlt **Adolph Ilg,** Flaschnermeister.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Ferner 200 sehr schöne

Apfel- & Birnbaumhochstämme

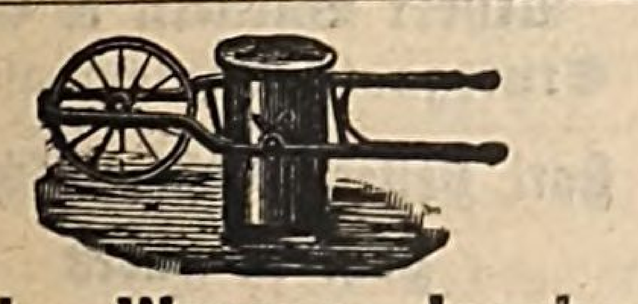
von 80 ₰ bis 1 *ℳ* 20 ₰ per Stück, für unsere Gegend bestens passende Sorten hat noch abzugeben

Adolph Ilg, Flaschnermeister in **Biberach.**

◆ Kartoffeldampfhäfen ◆

von 10 bis 50 Liter empfiehlt zu den billigsten Preisen, mit Kupfer- und Blecheinsatz stets vorrätig.

Obiger.



Milch-, Wasser-, Jauche-Karren, 1- u. 2räderig, mit verzinktem Eisenblechbehälter, äußerst dauerhaft und billig. 50, 75, 100, 150, 200 Liter Inhalt. 1413?)

Carl Ley, Siegen,

Fabrik aller Arten leichter eiserner Handfuhrgeräte.

Illustrierte Preislisten gratis.

Neckersthal, Gemeinde Harthausen, Gerichtsbez'rks Mergentheim.

Fahrnis-Versteigerung.



Aus der Verlassenschaftsmasse des weiland Johann Adam Uhl, gewesenen Bauern in Neckersthal, kommen in dessen seitheriger Wohnung an den nachfolgenden Tagen je von morgens 9 und mittags 1 Uhr an gegen bare Bezahlung im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, und zwar:

Dienstag den 30. Oktober:

Bücher, Mannskleider, Betten, Leinwand, Küchengeschirr, Schreinwerk, worunter Kommode, Tische, Kästen, Bettladen, Faß- und Bandgeschirr, Feld- und Handgeschirr und allerlei Hausrat.

Mittwoch den 31. Oktober:

1 Futterschneidmaschine, verschiedenes Fahr- und Reitgeschirr, worunter zwei Leiter- und ein Dungwagen, mehrere Eggen, 2 Hektoliter Wein und 4 Hektoliter Apfelmost, 3 Pferde, 2 Rinder, 3 Räupplinge, 3 Kälber, 5 Kühe, 5 Schweine, 10 Gänse, 20 Stück Hühner, 17 Ztr. gebrochenes Obst, 90 Ztr. Heu, 30 Ztr. Oehmd, 170 Ztr. Stroh, 10 Ztr. Kartoffel, 41 Ztr. Weizen, Roggen, Linsen, Haber und Dinkel, 6 Raummeter Holz, etwas Dung und allerlei Hausrat.

Weikersheim, den 15. Oktober 1888.

K. Amtsnotariat:

1523) Gaßmann.

Harthausen, Gerichtsbezirks Mergentheim.

Liegenschafts-Verkauf.



Aus der Verlassenschaftsmasse des weiland Johann Adam Uhl, gewesenen Bauern von Neckersthal, wird die in der Nummer 41 dieses Blattes näher beschriebene Liegenschaft am

Donnerstag den 25. Oktober d. J., morgens 9 Uhr

auf dem Rathaus in Harthausen wiederholt im öffentlichen Aufstreich versteigert werden.

Am Kaufschilling ist ein Viertel bar und der Rest in drei Jahreszielern zu entrichten.

Auswärtige, der Verkaufskommission unbekannte Kaufsliebhaber haben sich mit obrigkeitlichen Vermögenszeugnissen zu versehen.

Wenn ein annehmbares Verkaufsresultat erzielt wird, wird der Zuschlag sofort erfolgen.

Weikersheim, den 15. Oktober 1888.

K. Amtsnotariat:

1524) Gaßmann.

Wolfegg, OA. Waldsee.

Hofguts-Verkauf.



Das ganze arrondierte und in sehr gutem Zustande befindliche Hofgut Annaburg, 10 Minuten von Wolfegg entfernt, bestehend in einem Wohn- und Oekonomiegebäude und ca. 124 Mrg. Aecker, Wiesen, Weide und Wald, kommt am

25. Oktober d. J., nachmittags 2½ Uhr

auf hiesigem Rathause im öffentlichen Aufstreiche zum Verkauf, wozu Liebhaber hiemit eingeladen werden.

Auch ist Gelegenheit geboten, das sehr bedeutende Inventar, worunter 7 Pferde, 30 Stück Rindvieh (Simmenthaler-Rasse), Frucht- und Futtervorräte, sowie Baumannsfahrnis, mitzuerwerben.

Die Zahlungsbedingungen werden günstig gestellt. Unbekannte Steigerer haben beglaubigte Vermögens-Zeugnisse neuesten Datums vorzulegen.

Die Kaufs-Bedingungen können täglich auf dem Rathause eingesehen werden. 1522)

Im Auftrage des Besitzers Karl Spieß:

Schultheißenamt: **Kollros.**

Eine **Forstgehilfenstelle** sucht für einen jungen Mann, 18 Jahre alt, evangelisch, aus einer Forstwächtersfamilie, der als Jägerbursche brauchbar ist, nebenbei auch forsttechnische Kenntnisse besitzt und im schriftlichen Dienst verwendet werden kann, unter geringen Ansprüchen.

Gefl. Anträge nimmt entgegen 1501a)

Oberförster **Paradeis** in **Crailsheim.**

Vertilgung der Feldmäuse.

Ein vorzügliches Mittel der in diesem Jahre so massenhaft auftretenden Feldmäuse sind die **Bohrauer Phosphor-Pillen.** Dieselben sind billiger, sicherer wirkend und einfacher anzuwenden, als alle andern gebräuchl. Mittel. 50 Pfd. entsprechen 100 Pfd. der Konkurrenzfabrikate. Bei größeren Bezügen für Gemeinden, Guts-Besitzer, Anstalten &c. billige Preise. Zu beziehen durch die Apotheken. 1503a)

Hauptniederlage für **Württemberg, Baden, Hohenzollern** in der **Adler-Apotheke** von **Fraas & Hartmann, Stuttgart.**

Weinfässer,

wein-grün, stark im Holz und gut in Eisen gebunden, offeriert 100 Stck. von 500—600 Ltr. und 100 Stck. zu 1000 Ltr. billigst lieferbar in 8 Tagen 1518)

Franz. Weinfaß à 220 Ltr. zu 9 **Mk.**

Ungar. Weinfaß à 130—150 zu **8.50** bis **10 Mk.**

Cognac- und Aracfaß à 150 Ltr. zu **9 Mk.**

Starke Spiritusfaß à **600 Ltr.** à **Ltr. 5 Pf.**

Starke Spiritusfaß à **300 Ltr.** à **Ltr. 6 Pf.**

Starke Spiritusfaß à **170 Ltr.** à **Ltr. 8 Pf.**

Die **Drogerie** zur **Flora** in **Laupheim.**

Gmünd (Württemberg).

Getrocknete Biertreber

in vorzüglicher Qualität sind wieder abzugeben. 1519a)

Aktienbierbrauerei.

Brumataleim genau nach Professor Dr. Neßler.

Baumkitt zum Ueberdecken von Wunden (Astabschnitte &c.).

Baumharz, kaltflüssig, je per 1 Kilobüchse zu 1 *ℳ* 40 ₰ gegen Nachnahme. 1527)

F. A. Wider, Chemiker, **Stuttgart,** Böblingerstraße 49.

Neue starke

Fässer,

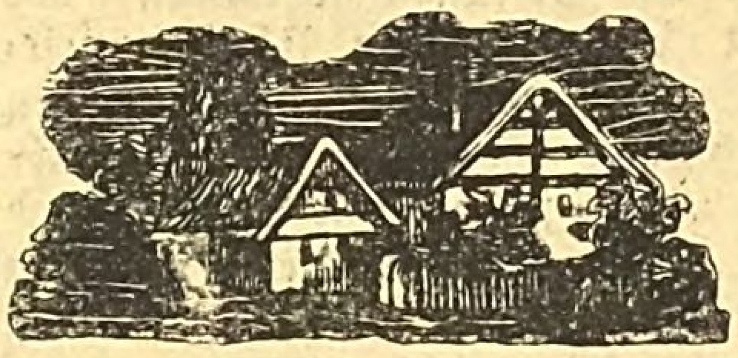
1½—12 Hekt. rund und oval werden auf Bestellung angefertigt, neue **Fäßchen** und wein-grüne 20—80 Liter vorrätig bei **Gebr. Schieber, Fabr.** von Keller-Geräten, Klär-Geräten &c. in **Eßlingen am Neckar.** 1528)

Getränke in Keller zu schlauchen

empfehlen Ia Gummischläuche per Meter von 120 ₰ an mit praktisch. Vorrichtung **Gebr. Schieber** in **Eßlingen a. N.** Fabr. von Keller-Geräten, Klär-Geräten &c. 1529)

Hüttisheim, Gerichtsbezirks Laupheim.

Erster Liegenschafts-Verkauf.



In der durch Beschluß des K. Amtsgerichts Laupheim angeordneten Zwangsvollstreckungssache in das unbewegliche Vermögen des **Mathias Härle,** Müllers dahier, kommt zufolge Beschlusses der Vollstreckungsbehörde vom 8. d. Mts. die hienach beschriebene, dem betreibenden Gläubiger verpfändete Liegenschaft, und zwar:

1 ar 35 qm	ein 2stock. mit Platten bedecktes teils massiv teils in Riegeln gebautes **Wohnhaus mit Mahlmühle,** mit zwei Mahlgängen und einem Gerbgang, unter einem Plattendach, am Schmiebach mit getäfertem Radüberbau, Br.-V.-A. 1480 ℳ, Zubehörden, Mühle-Einrichtung nach dem Brandversicherungskataster, B.-V.-A. 2720 ℳ
1 ar 29 qm	Scheuer unter einem Plattendach, B.-V. A. 1480 ℳ.
2 ar 64 qm	Steueranschlag zus. 7200 ℳ.
3 ar 94 qm	Hofraum bei der Scheuer,
5 ar 04 qm	Hofraum beim Haus,
8 ar 98 qm	neben sich selbst und Anton Wörz, Steueranschlag 500 ℳ.
— ar 50 qm	Gemüsegarten beim Haus, Anschlag zus. 8000 ℳ,
29 ar 14 qm	Acker im mittleren Gewand neben Engelbert Luigart und Alois Fesseler, Anschlag 500 ℳ.
3 ar 99 qm	willk. gebauter Acker auf der Weibersaat neben Hieronymus Nothhelfer und sich selbst,
17 ar 15 qm	dto. daselbst, neben sich selbst beiderseits, Anschlag zus. 300 ℳ.
42 ar 35 qm	
19 ar 30 qm	
61 ar 65 qm	Wiese auf den Erlen neben Christof Brandisser und dem Schmiebach, Anschlag 1100 ℳ,
20 ar 92 qm	Wiese daselbst neben Johannes Bucher und dem Schmiebach, Anschlag 350 ℳ,

Gesamt-Anschlag 10250 ℳ

am Donnerstag den 15. November 1888, vormittags 10 Uhr

auf dem Rathause zu Hüttisheim erstmals im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf.

Liebhaber, welche sofort tüchtige Bürgen und Selbzähler zu stellen haben, werden eingeladen. Unbekannte Kaufslustige haben Vermögenszeugnisse neuen Datums vorzulegen.

Das Anwesen befindet sich in gutem baulichen Zustande, erfreute sich seither guter Frequenz und findet ein tüchtiger Geschäftsmann mit einigem Vermögen sein sicheres Auskommen.

Zum Verwalter ist Gemeindepfleger Rameiser in Hüttisheim bestellt. 1526₂)

Die Verkaufskommission besteht aus Schultheiß Lehner daselbst und dem Unterzeichneten.

Den 10. Oktober 1888.

Namens des Gemeinderats als Vollstreckungsbehörde:
Hilfsbeamter Gerichtsnotariatsverweser Müller in Laupheim.

Insertionsgebühren, welche 14 Tage nach Empfang der Rechnung nicht einbezahlt sind, werden durch Postvorschuß erhoben.

Verantwortlicher Redakteur: Inspektor Stirm, Alter Schloßplatz Nr. 1. — Druck von W. Kohlhammer in Stuttgart, Urbansstraße Nr. 14.

№ 44. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1888. Den 28. Oktober.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion. Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der Kgl. Württ. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 39300.

Insertionspreis für die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Inseraten-Aufträge und Inseraten-Zahlungen sind an die Expedition, (W. Kohlhammer'sche Buchdruckerei in Stuttgart, Urbansstraße 14) zu richten.

Amtliches.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Beschaffung von Forelleneiern und von Aalbrut für inländische Fischzüchter.

Die Zentralstelle wird auch in diesem Jahre wieder angebrütete Forelleneier (Bachforelle) von größeren Brutanstalten beziehen und an inländische Fischzüchter gegen Ersatz der Selbstkosten, unter Umständen auch zu ermäßigtem Preis, direkt versenden lassen.

Unter denselben Bedingungen wird sie die Vermittlung von Aalbrut übernehmen.

Gesuche mit Angabe der gewünschten Quantität sind längstens bis 1. Dezember d. J. an das „Sekretariat der Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart“ zu richten.

In den Gesuchen um Forelleneier ist auch noch anzugeben, welchen Brutapparat der Besteller besitzt.

Sollte es der Zentralstelle nicht gelingen, die ganze bestellte Gesammtquantität beschaffen zu können, so behält sie sich vor, eine verhältnismäßige Ermäßigung der Einzelbestellungen eintreten zu lassen.

Stuttgart, den 15. Oktober 1888.

Für den Präsidenten:
Schittenhelm.

Eröffnung der landwirtschaftlichen Winterschulen.

Hall am Samstag den 10. November 1888,
Heilbronn am Donnerstag den 15. November 1888,
Ravensburg am Montag den 5. November 1888,
Reutlingen am Donnerstag den 8. November 1888,
Ulm am Mittwoch den 14. November 1888.

Anmeldungen zur Aufnahme sind, soweit sie nicht schon erfolgt sind, unverweilt zu machen. (Siehe Bekanntmachung der K. Zentralstelle vom 19. September d. Js. im Wochenblatt für Landwirtschaft Nr. 40 und 43.)

Stuttgart, den 23. Oktober 1888.

K. Zentralstelle für die Landwirtschaft:
Für den Präsidenten:
Schittenhelm.

Aufsätze.

Die Unfallversicherung der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter.

Von Schultheiß Kleindienst in Kleineislingen.

Das deutsche Reichsgesetz vom 6. Mai 1886 hat in seinem weitesten Rahmen nicht weniger als rund 7 Millionen land- und forstwirtschaftlich beschäftigte Personen erfaßt und der Unfallversicherung — zum weitaus größten Teil durch direkten Zwang — unterworfen, eine Anzahl, welche die bei der gewerblichen Unfallversicherung Beteiligten ungefähr um das doppelte übersteigt.

Bedenkt man dabei, daß die Gefahr für Einzelunfälle in der Land- und Forstwirtschaft im allgemeinen und insbesondere beim Fuhrwerk, bei der Viehzucht, beim Holzfällen, bei Handhabung landwirtschaftlicher Maschinen nicht geringer ist, als in Gewerbe und Industrie, so wird ohne weiteres zuzugeben sein, daß die Unfallversicherung der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter ein unabweisbares Bedürfnis war, wenn nicht die Landwirtschaft der Industrie gegenüber entschieden in Nachteil versetzt, insbesondere auf dem Arbeitermarkt konkurrenzunfähig gemacht werden sollte. Das am 15. Mai d. J. in Württemberg erfolgte Inkrafttreten der land- und forstwirtschaftlichen Unfallversicherung konnte also nur mit Freuden begrüßt werden.

Dieselbe schneidet aber so tief in die Verhältnisse unserer Landwirtschaft ein, daß es für alle Kreise derselben notwendig ist, sich mit den einschlägigen Bestimmungen bekannt zu machen. Hiezu beizutragen soll der Zweck dieses Aufsatzes sein.

Daß das gewerbliche Unfallversicherungsgesetz nicht ohne weiteres auf die Arbeiter der Land- und Forstwirtschaft ausgedehnt werden konnte, hat seinen Grund in der großen Verschiedenheit der Verhältnisse der Land- und Forstwirtschaft gegenüber denjenigen der Industrie. Ebenso verschieden sind aber innerhalb der weiten Grenzen des deutschen Reichs die Verhältnisse der Landwirtschaft selbst in Beziehung auf Umfang, Bewirtschaftung u. s. w. der einzelnen Betriebe, und es war deshalb auch nicht möglich, für das ganze Reich die land- und forstwirtschaftliche Unfallversicherung so einheitlich durch Reichsgesetz zu gestalten, wie die gewerbliche Unfallversicherung; vielmehr mußte der Landesgesetzgebung für die Regelung der Versicherung nach den besonderen Verhältnissen jedes einzelnen Staats der weiteste Spielraum gelassen werden.

Speziell in Württemberg erschien es bei der großen Zahl der kleinen und kleinsten Betriebe notwendig, einerseits den Kreis der der Unfallversicherung unterworfenen Personen durch Hereinziehung der Arbeitgeber zu erweitern, andererseits aber der kostspieligen Organisation der gewerblichen Unfallversicherung gegenüber für die land- und forstwirtschaftliche Unfallversicherung einfachere Formen zu finden, wenn die Durchführung überhaupt möglich sein sollte.

Daß dies dem württ. Ausführungsgesetz gelungen ist, wird nachstehende Darstellung zeigen:

Umfang der Versicherung.

Alle in der Land- oder Forstwirtschaft (sei es in einem Haupt- oder Nebenbetrieb) beschäftigten Personen sind in Beziehung auf die bei dieser Beschäftigung ihnen zustoßenden Unfälle kraft Gesetzes — und zwar ohne daß irgend eine Anmeldung nötig wäre — versichert.

Hieher gehören:

1. Der Unternehmer selbst, sei er Eigentümer oder Pächter, also jeder Bauer und Weingärtner, überhaupt jeder, der — ob im großen oder kleinen Maßstab, ob ausschließlich oder nebenher — Land- oder Forstwirtschaft treibt;

2. dessen Familienangehörige, nämlich Ehefrauen, die über 12 Jahre alten Kinder, sowie sonstige aus Verwandtschafts- oder andern Gründen zur Familie gezählte Personen;

3. andere im Dienste des Unternehmers stehende Personen, nämlich Betriebsbeamte (Verwalter, Aufseher), Dienstboten, Tag- und Wochenlöhner, Lehrlinge. (Praktikanten und Volontäre nur dann, wenn sie entweder als Arbeiter oder als Betriebsbeamte anzusehen sind).

Wenn diese Personen also aus Anlaß ihrer ordentlichen Beschäftigung auf dem Felde, im Wald, im Stall, in der Scheuer, bei einer zum bäuerlichen Betrieb gehörigen Schnapsbrennerei, Mosterei, Schäferei oder dergleichen, beim Fuhrwerk oder auch bei einer kleinen Reparatur an den zum Betrieb gehörigen Gebäulichkeiten verunglücken, so steht ihnen bezw. im Falle ihres Todes ihren Hinterbliebenen ein Anspruch auf Unfallentschädigung zu.

Da lediglich der ursächliche Zusammenhang zwischen dem der Versicherung unterworfenen Betrieb und dem Unfall die Voraussetzung der Entschädigung ist, so wird außer Zweifel stehen, daß beispielsweise auch ein Unfall, der dem Bauern oder seinen Leuten auf dem Viehmarkt oder unterwegs von und zu demselben oder bei ähnlichen Anlässen zustößt, in der Regel einen Entschädigungsanspruch begründet.

Gegenstand der Versicherung

ist der Ersatz des Schadens, welcher durch Körperverletzung oder Tötung entsteht. Dabei macht es keinen Unterschied, ob der Unfall durch Zufall, durch dritte Personen, durch eigene Unvorsichtigkeit oder Leichtsinn (Trunkenheit 2c.) der Verletzten veranlaßt worden ist. Nur wenn der Verletzte den Unfall vorsätzlich herbeigeführt hat, ist der Anspruch auf Entschädigung für ihn bezw. seine Angehörigen ausgeschlossen.

Umfang der Entschädigung.

Als Unfallentschädigung wird gewährt:

I. Im Falle bloßer Körperverletzung

a) Ersatz der Heilungskosten (unter Umständen Krankenhausverpflegung), jedoch erst vom Beginne der 14. Woche nach Eintritt des Unfalls an;

b) eine Rente an den Verletzten vom gleichen Zeitpunkte an für die Dauer der Erwerbsunfähigkeit, also eventuell bis zu seinem Tode.

Diese Rente beträgt bei gänzlicher Erwerbsunfähigkeit 66 $^2/_3$ Prozent (also $^2/_3$) des Arbeitsverdienstes, bei nur teilweiser Erwerbsunfähigkeit entsprechend weniger.

II. Im Falle der Tötung, sei es, daß der Tod sofort oder später als Folge des Unfalls eintritt

a) Ersatz der Beerdigungskosten und zwar der fünfzehnte Teil des Jahresarbeitsverdienstes, mindestens aber 30 ℳ;

b) eine Rente an die Hinterbliebenen des Getöteten vom Todestage an.

Diese Rente beträgt für die Witwe des Getöteten — vorausgesetzt, daß ihre Ehe mit dem Verstorbenen nicht erst nach dem Unfall geschlossen worden ist — bis zu ihrem Tode oder bis zu ihrer Wiederverheiratung 20 Prozent und für jedes vaterlose Kind bis zum zurückgelegten 15. Lebensjahre 15 Prozent, bezw. wenn dasselbe auch mutterlos ist oder wird, 20 Prozent des Arbeitsverdienstes des Getöteten. Doch darf die Rente der Witwe und Kinder zusammen 60 Prozent dieses Arbeitsverdienstes nicht übersteigen, sie wird also, wenn beispielsweise neben der Witwe mehr als 2 Kinder rentenberechtigt sind, entsprechend gekürzt und zwar gleichmäßig für jeden Empfänger.

Wenn sich die Witwe wieder verheiratet, so wird sie mit dem 3fachen Betrag ihrer Jahresrente abgefunden.

Auch Eltern und Großeltern, erstere vor den letzteren, können bis zu 20 Prozent des Arbeitsverdienstes als Rente erhalten, wenn der Verstorbene ihr einziger Ernährer war, sie also einer Unterstützung bedürftig sind, aber nur soweit nicht die Witwe und Kinder, welche vorgehen, den Höchstbetrag von 60 Prozent in Anspruch nehmen.

Als „Arbeitsverdienst" gilt bei Berechnung der Renten nicht wie bei der gewerblichen Unfallversicherung der Individualverdienst, d. h. der thatsächliche Jahresarbeitsverdienst des Verunglückten vom vorausgegangenen Jahr, sondern ein bestimmter Normalsatz, der durch die Kreisregierung für jede Gemeinde oder bei gleichartigen Verhältnissen auch für ganze Oberamtsbezirke gleichmäßig nach bestimmten Durchschnittsverhältnissen festgesetzt wird und zwar je besonders für

erwachsene (d. h. mehr als 16 Jahre alte) männliche Arbeiter,

erwachsene (d. h. mehr als 16 Jahre alte) weibliche Arbeiter,

jugendliche (d. h. bis zu 16 Jahre alte) männliche Arbeiter,

jugendliche (d. h. bis zu 16 Jahre alte) weibliche Arbeiter.

Angenommen nun dieser Jahressatz beträgt für einen erwachsenen männlichen Arbeiter 360 ℳ, so erhält der Bauer, Taglöhner, Dienstknecht oder was der Verletzte ist, wenn er durch den Unfall gänzlich erwerbsunfähig wird, eine Jahresrente von 240 ℳ, im Falle des Todes seine etwaige Witwe bis zu 72 ℳ, jedes Kind bis zu 54 ℳ. Ist dagegen ein jugendlicher Arbeiter, etwa ein 13jähriger Sohn des Bauern oder ein 15jähriger Dienstknecht verunglückt und wird ganz erwerbsunfähig, so beträgt — einen Jahressatz von 200 ℳ für die Kategorie der jugendlichen männlichen Arbeiter angenommen — die Rente des Verletzten bis zu seinem 16. Lebensjahr 133 ℳ 33 $^1/_3$ ₰, sie wird aber nach Beendigung des 16. Lebensjahrs auf die Rente eines erwachsenen Arbeiters, also auf 240 ℳ, erhöht.

Das gleiche Verhältnis findet natürlich bei weiblichen Personen Anwendung, mit dem Unterschiede jedoch, daß beim Tode einer Ehefrau durch Unfall weder dem Ehemann noch den ehelichen Kindern ein Anspruch auf Unfallrente zusteht. In Beziehung auf die Rentenberechnung machen die Betriebsbeamten (Verwalter, Aufseher) eine Ausnahme von der Regel.

Bei diesen wird nicht der festgesetzte Normalsatz zu Grunde gelegt, sondern wie bei der gewerblichen Unfall-

versicherung der thatsächliche Verdienst, übrigens innerhalb bestimmter Grenzen nach unten wie oben.

Ist ein Verletzter oder Getöteter schon vor dem Unfall teilweise erwerbsunfähig gewesen, so wird die Rente entsprechend niedriger bemessen.

Da aber die Unfallversicherung für den erwerbsunfähig gewordenen Verletzten erst nach Umfluß einer Karenzzeit (Wartezeit) von 13 Wochen eintritt, so bleibt für diese 13 Wochen eine bedenkliche Lücke, so lange nicht auch — und dies ist bis jetzt nur in wenigen Bezirken des Landes der Fall — die Krankenversicherung der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter einschließlich der sog. unständigen Taglöhner obligatorisch eingeführt wird. Um diese Lücke für die Verletzten weniger fühlbar zu machen, ist aber bestimmt, daß da, wo die Krankenversicherung fehlt, den verunglückten Arbeitern mit Ausschluß der Familienangehörigen des Arbeitgebers, also den Tag- und Wochenlöhnern, Dienstboten ꝛc. auch für diese ersten 13 Wochen ein Unterstützungsanspruch zustehen soll und zwar ein Anspruch gegen diejenige Gemeinde, in deren Bezirk der Verletzte beschäftigt war, auf freien Arzt und freie Heilmittel, nicht aber auch auf Krankengeld.

Träger der Versicherung.

Die Versicherung erfolgt auf Gegenseitigkeit durch die Unternehmer land- und forstwirtschaftlicher Betriebe, d. h. Eigentümer, Pächter oder Nutznießer land- oder forstwirtschaftlicher Grundstücke auf deren alleinige Rechnung. Dieselben sind zu diesem Zwecke in Berufsgenossenschaften vereinigt. Jeder der 4 Kreise des Landes bildet für sich eine Berufsgenossenschaft, welche den Namen führt: „Landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft für den württembergischen . . . . Kreis.“

Die Berufsgenossenschaft regelt ihre Angelegenheiten und ihre Geschäftsordnung durch ein Statut, welches von der General-Versammlung festgesetzt wird und abgeändert werden kann.

Die General-Versammlung besteht aus Vertretern der Unternehmer, welche von den landwirtschaftlichen Vereinsausschüssen auf 6 Jahre gewählt werden. (Es entfallen im Durchschnitt auf jeden Oberamtsbezirk 2—3 Vertreter.)

Die laufende Verwaltung der Genossenschaft besorgt ein Vorstand (Vorstandskollegium), welcher aus einem Staatsverwaltungsbeamten und 4 von der Generalversammlung gewählten Beisitzern besteht. Der Vorstand vertritt die Genossenschaft gerichtlich und außergerichtlich.

Als örtliche Genossenschaftsorgane sind je für kleinere Bezirke noch die sog. Vertrauensmänner aufgestellt, welche die Genossenschaft in vielen Fällen zu vertreten haben. Speziell liegt ihnen ob, die Anzeigen über vorgekommene Unfälle entgegen zu nehmen, bei etwaiger Untersuchung derselben anzuwohnen, die Rentenempfänger zu kontrollieren, in Genossenschaftsangelegenheiten Auskunft zu geben und Erkundigungen einzuziehen ꝛc.

Aufbringung der Mittel.

Die Mittel zur Deckung der Unfallentschädigungen und des Verwaltungsaufwands werden von der Berufsgenossenschaft in der Höhe des Jahresbedarfs durch jährliche Umlage auf die Genossenschaftsmitglieder nach dem gleichen Verhältnis wie die Grundsteuer (übrigens mit Hinweglassung bezw. Abzug der Ziergärten und derjenigen Hausgärten, welche keinem landwirtschaftlichem Betriebszweck dienen) aufgebracht. Es liegt hienach in der Natur der Sache, daß der größte Teil der anfallenden Last auf die Zukunft überwälzt wird, sofern die Zahl der Rentenempfänger und damit die Ausgabe der Genossenschaft jährlich und zwar so lange sich steigert, bis sich der Abgang durch Tod mit dem Zuwachs durch neue Unfälle alljährlich ausgleicht. Dies wird ungefähr in 75 Jahren der Fall sein. Bis dahin, also bis zum Eintritt des Beharrungszustandes, werden sich die Umlagen — wenn auch nur in mäßigem Tempo — steigern. Für den Anfang wären die Umlagen so gering, daß sie zu den Verwaltungskosten in schroffem Mißverhältnis stehen würden, es wird deshalb in den ersten 11 Jahren zur Bildung eines Reservefonds noch ein angemessener Zuschlag erhoben.

Für die umgelegten Versicherungsbeiträge ist zunächst der Grundeigentümer haftbar, wenn und so lange er nicht aus Anlaß der öffentlichen Auflegung des Umlageverzeichnisses oder sonstwie bei dem Ortsvorsteher eine andere Person (Pächter oder Nutznießer) als Betriebsunternehmer nachweist mit dem gleichzeitigen Antrag, daß von diesem der Beitrag erhoben werden soll. Auf alle Fälle bleibt dem Eigentümer, der die Beiträge selbst bezahlt hat, das Regreßrecht an den oder die etwaigen Pächter oder Nutznießer seiner Grundstücke.

Als Grundlage für die Umlage dient ein Verzeichnis (Umlagekataster), welches in jeder Gemeinde noch in diesem Jahre auf Kosten der Genossenschaft aufzustellen ist. In dasselbe ist die Gesamtsumme der Grundsteuerkapitale eines jeden auf der Markung beteiligten Grundbesitzers, auch der sog. Ausmärker, aufzunehmen und sind hievon, wie oben bemerkt, die Steuerkapitale von Haus- und Ziergärten und etwaigen weiteren nicht landwirtschaftlich benützten Grundstücken, sowie der zum Staatsforstbetrieb gehörigen Objekte (Staatswaldungen), welche für sich behandelt werden, abzuziehen. Außerdem sind etwaige Nebenbetriebe, wie z. B. Brennerei, Schäferei, Lohnfuhrwerk ꝛc. besonders aufzunehmen, weil solche im Falle der Erheblichkeit nach Maßgabe der Genossenschaftsstatuten extra eingeschätzt und zu besonderen Beiträgen angelegt werden.

Zur fortlaufenden Ergänzung dieses Katasters ist von jeder Gemeinde je auf 15. November ein Aenderungsverzeichnis nach dem letzten Steuersatz zu liefern.

Das so ergänzte Kataster wird alljährlich zur öffentlichen Einsicht und Vorbringung von Einsprachen auf dem Rathaus aufgelegt. Hierauf werden — und zwar etwa im Monat Januar — die Beiträge für das abgelaufene Kalenderjahr durch den Gemeindepfleger eingezogen und binnen 4 Wochen an die Berufsgenossenschaft abgeliefert.

Verfahren bei Regulierung eines Unfalls und Feststellung der Entschädigung.

Ein Unfall im Sinne des Unfallversicherungsgesetzes, also ein Betriebsunfall ist nur vorhanden, wenn eine versicherte Person aus Anlaß ihrer ordentlichen, der Versicherung unterworfenen Beschäftigung verunglückt, wie dies im Eingang durch Beispiele veranschaulicht ist. Von jedem derartigen Unfall muß binnen 2 Tagen dem Ortsvorsteher, sowie dem Vertrauensmann der Berufsgenossenschaft, Anzeige gemacht werden. Eine Anzeige hat nur dann zu unterbleiben, wenn die stattgehabten Verletzungen keine längere als dreitägige Arbeitsunfähigkeit zur Folge haben.

Der Ortsvorsteher hat über die Betriebsunfälle ein Verzeichnis zu führen und über die Unfälle schwererer Art, nämlich wenn der Tod oder eine Erwerbsunfähigkeit von mehr als 13 Wochen voraussichtlich die Folge, eine Inanspruchnahme der Unfallversicherung also in Aussicht zu nehmen ist, sofort eine Untersuchung einzuleiten, wobei die Ursache des Unfalls, die Namen der Verunglückten bezw. ihrer Hinterbliebenen ꝛc. festzustellen sind. Hiebei können der Verletzte, dessen Arbeitgeber, ein Vertreter der Berufsgenossenschaft und der Vertreter einer etwa in Mitleidenschaft gezogenen Krankenkasse anwohnen und sind zu diesem Zwecke einzuladen.

Die Feststellung der Entschädigungen für die Verletzten bezw. ihrer Hinterbliebenen erfolgt durch den Vorstand der Berufsgenossenschaft. Vor dieser Feststellung ist jedem Entschädigungsberechtigten durch Mitteilung der Unterlagen (Notizen), auf Grund deren die Entschädigung zu bemessen ist, Gelegenheit zu geben, sich binnen 1 Woche zu äußern.

Ueber die erfolgte Feststellung erhält der Berechtigte einen schriftlichen Ausweis und kann auf Grund desselben seine Rente allmonatlich bei der Postanstalt seines Wohnorts erheben.

Ist der Entschädigungsberechtigte aber mit der ausgesetzten Entschädigung nicht zufrieden, so steht ihm die Berufung auf schiedsrichterliche Entscheidung binnen 4 Wochen offen.

Das Schiedsgericht, welches für jede Berufsgenossenschaft gebildet ist, ist zusammengesetzt aus einem öffentlichen Beamten als Vorsitzenden und 4 Beisitzern, wovon 2 aus der Mitte der Arbeitgeber und 2 aus der Mitte der Arbeiter gewählt sein müssen.

Gegen die Entscheidung des Schiedsgerichts kann sowohl die Berufsgenossenschaft als auch der Entschädigungsberechtigte an das Landes-Versicherungsamt in Stuttgart rekurrieren.

Wenn sich im Laufe der Zeit die Erwerbsunfähigkeit des Verletzten wieder erhöht oder noch weiter vermindert, so muß eine Neuregulierung der Rente erfolgen.

Die Entschädigungsforderung ist derart an die Person des Berechtigten geknüpft, daß sie nur für gewisse bevorrechtigte Forderungen der Ehefrau und Kinder gepfändet, im übrigen aber weder verpfändet noch übertragen (cediert) werden kann.

Haftung Dritter.

Diejenigen Betriebsunternehmer (Arbeitgeber), Bevollmächtigte oder Repräsentanten derselben, Aufseher 2c., welche einen Unfall durch Vorsatz oder grobe Fahrlässigkeit veranlaßt haben, haften und sind ersatzpflichtig für alle Aufwendungen, welche infolge des Unfalls von der Berufsgenossenschaft, einer Gemeinde oder Krankenkasse gemacht worden und noch zu machen sind. Dabei kann die Rente sofort in ihrem Kapitalwert verlangt werden.

Neben dem Anspruch auf die gewöhnliche Unfallentschädigung steht demjenigen, der durch einen vorsätzlich herbeigeführten Unfall beschädigt worden, gegen den Urheber selbst noch ein weiter gehender Anspruch auf Schadenersatz zu.

* * *

Dies die wichtigsten Bestimmungen über die Unfallversicherung der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter.

Möge auch die Krankenversicherung — die Grundlage der ganzen sozialpolitischen Gesetzgebung — für die Arbeiter der Land- und Forstwirtschaft in immer weiteren Kreisen des Landes vollständig durchgeführt werden, damit sich unsere landwirtschaftlichen Dienstboten und Taglöhner auch auf diesem Gebiete den gewerblichen Arbeitern gleich berechtigt fühlen, denn bekanntlich sind die Fälle gewöhnlicher Erkrankung weit häufiger als die Unglücksfälle und unter den letzteren bilden wieder diejenigen nur einen kleinen Bruchteil, welche den Tod oder eine mehr als 13wöchige Arbeitsunfähigkeit zur Folge haben.

Nur gegen die Folgen solcher schweren Unfälle aber sind bis jetzt unsere Arbeiter der Land- und Forstwirtschaft gründlich geschützt.

Ueber Fohlenlähme und Nabelbehandlung.

Von Tierarzt Epple, Stutenmeister im K. Hauptgestüt Marbach.

Die häufigste und gefürchtetste Krankheit der Fohlen ist die Lähme.

Unter Lähme verstand man früher alle Krankheiten neugeborener Tiere: rheumatische Leiden, Gelenksentzündung, Darrsucht (Scrofulose), Knochenbrüchigkeit (Rachitis), Lebensschwäche u. s. w. Heutzutage unterscheidet man noch zwei Arten von Fohlenlähme, die Gelenksentzündung und die Fettdegeneration der Muskeln.

Wir beschäftigen uns nur mit der wichtigsten Art von Lähme, der Gelenksentzündung (Polyarthritis ichorhämica). Sie zeigt schmerzhafte Anschwellung an den Gelenken, Affektionen von Leber, Bauchfell, Lungen und jene eigentümlichen schmerzlos auftretenden Faserstoff-Exsudate in den vorderen Augenkammern.

Die Ursache der Gelenksentzündung suchte man in den verschiedensten Dingen, z. B. Kränklichkeit, Verzärtelung, zu reichlicher Ernährung des Muttertiers, Mangel an Kalksalzen, schlechtem verdorbenem Futter, Erkältungen, zu fetter Muttermilch und dergl. mehr.

Jetzt ist man darüber einig, daß die Gelenksentzündung Folge einer Nabelvenenentzündung resp. Nabelentzündung mit jauchig-eiteriger Absonderung ist. Während unter normalen Verhältnissen der Nabelstumpf in 2—3 Tagen eintrocknet und dessen Gefäße sich schließen, bleibt derselbe feucht, es bildet sich eine entzündliche Anschwellung im Nabel und in dessen Umgebung, die Nabelvenenentzündung. Die Wandungen der Nabelvene verdicken sich, der entzündete Nabel ist als harter Zapfen anzufühlen. Im Innern des Gefässes findet sich eine breiig-eiterige Masse, die anfangs geruchlos, später jedoch äußerst übelriechend ist.

Die Nabelvenenentzündung entsteht durch unmittelbare Berührung der Nabelwunde mit Fermenten, welche in der Luft suspendiert sind, mit Fäulnisstoffen, welche in den Nabel eindringen, Mistjauche, Ausfluß aus den weiblichen Genitalien, überhaupt Mikroorganismen, welche Eiterung und Zersetzung bewirken. Der Venenblutpfropf, welcher sich gewöhnlich bei Aufhörung der Blutung in der Nabelvene bildet, zerfällt eiterig, anstatt sich zu organisieren, so daß Jauche in das Blut übertritt und durch dasselbe in die verschiedensten Körperteile gebracht wird: Gelenke, Lunge, Leber, Gehirn u. s. w.

Eine dicke, sulzige Beschaffenheit des Nabelstrangs disponiert zu Nabelvenenentzündung, weil die Struktur desselben schlaffer, die Blutgefässe weiter sind, sich weniger schnell zusammen- und in die Nabelstrangscheide zurückziehen und so den Weg zur Infektion geöffnet lassen.

Erscheinungen und Verlauf der Lähme sind folgende: Einige Tage oder Wochen nach der Geburt bemerkt man an den Fohlen Traurigkeit und Abnahme der Lust zum Saugen. Untersucht man den Nabel, so findet man denselben mehr oder weniger schmerzhaft angeschwollen und es entleert sich beim Drücken ein übelriechender Eiter aus der fistelartigen Oeffnung des Nabels. Mit Uebertritt von Jauche in das Blut stellen sich Fieber und Athemfrequenz ein, Schwellung der Lymphdrüsen, sodann eine Beinhautentzündung an den Endstücken der Röhrenknochen und Entzündung der Gelenke. Gewöhnlich wird zuerst nur ein Gelenk befallen und man ist geneigt, die Ursache einer äußeren Veranlassung zuzuschreiben; in kurzer Zeit aber tritt eine entzündliche Anschwellung an einem andern oder mehreren Gelenken zugleich auf, wodurch man nicht mehr im Zweifel über die Krankheit sein kann. Die entzündeten Gelenke fühlen sich heiß und schmerzhaft an und schwellen auf, in der Umgebung bildet sich eine Geschwulst; Bewegung verursacht den Fohlen Schmerzen, sie hinken, liegen viel und stöhnen. Die Anschwellung der Gelenke erreicht einen mehr oder weniger hohen Grad, man fühlt mit der Zeit eine Fluktuation, d. h. Schwappen der in der Höhle eingeschlossenen Flüssigkeit, jene bricht auf und es ergießt sich Eiter und trübe, gelbliche Jauche. Allmählig

werden die Gelenksknochen cariös (angefressen), die Jauche versenkt sich und zerstört auch die Gelenksbänder, selbst Muskelbündel, und nun gesellen sich dazu, auf metastatischem und embolischem Wege, eine Bauchfell-, Darm-, Leber-, Lungen-, Brustfell- oder Herzbeutelentzündung. Die Fohlen sterben in den meisten Fällen nach 8 bis 21 Tagen an Erschöpfung oder Blutzersetzung.

Der Sektionsbefund ist, je nach den Komplikationen, ein verschiedener; immerhin sind zu konstatieren: Blutleere, besonders des Herzens, und seröse Ergüsse in den Körperhöhlen und Sehnenscheiden. An den erkrankten Gelenken sind die Endstücke der Knochen aufgetrieben und erweicht; die Gelenke enthalten Eiter oder eine trübe, mit Jauche und Faserstoffflöckchen vermischte Gelenkflüssigkeit. Die Gelenkknorpel und Bänder sind angefressen; Fistelkanäle erstrecken sich bis in die Muskeln, welche die Gelenke umgeben. Die Nabelvene findet man in ihren Wandungen verdickt und mit einem Blutpfropf von breiig-käsiger Masse gefüllt 2c.

Ist einmal die Gelenkslähme ausgesprochen, so läßt die Behandlung wenig Erfolge erwarten: die Hauptsache bleibt die **Verhütung**. Nur durch eine örtliche und desinfizierende Behandlung des Nabels, durch geeignete Nabelpflege kann einer Infektion resp. einer Nabelvenenentzündung und deren Folgen vorgebeugt werden.

Durch Reinlichkeit und Desinfektion ist diese Krankheit in den Gebäranstalten längst verschwunden, es handelt sich also darum, dieselben Grundsätze auch in der tierärztlichen Geburtshilfe so viel als irgend möglich in Anwendung zu bringen. Im Hauptgestüt geschah dies in diesem Jahre in folgender Weise:

Das beim Geburtsgeschäfte thätige Personal beobachtet die peinlichste Reinlichkeit; Hände und Arme werden fünf Minuten lang mit Sublimatseife gewaschen und hierauf mit 5prozentigem Karbolwasser desinfiziert. Die zur Behandlung des Nabels nötigen Instrumente liegen in einer 5prozentigen Karbolsäurelösung parat und werden erst unmittelbar vor dem Gebrauch aus derselben entnommen.

Ist das Fohlen zur Welt gekommen, so wird die Nabelstrangscheide in der Gegend, wo die Trennung stattfinden soll, mit 5prozentigem Karbolwasser abgewaschen. Nach Beendigung der Pulsation wird der Nabelstrang ca. 6 cm vom Bauche des Fohlens entfernt mit einem mindestens 1/2 cm breiten leinenen Band, das bei den Instrumenten in Karbolwasser lag, unterbunden und unterhalb desselben mit der Scheere abgeschnitten. Sofort wird der ganze Nabelstumpf, namentlich die Schnittfläche, mit 5prozentigem Karbolwasser desinfiziert und hierauf Jodoformpulver, mit Tannin- oder Kaffeepulver zu gleichen Teilen gemischt, aufgestreut, so daß eine Kruste entsteht, welche den Nabel nach außen vollständig schützt.

Eine gewöhnliche Schnur zur Unterbindung des Nabels zu nehmen, ist fehlerhaft; dieselbe schneidet beim Anziehen in die Nabelstrangscheide und in die Gefässe ein und öffnet auf diese Weise den Weg zur Infektion.

Bis zur völligen Abheilung des Nabels wird derselbe täglich zweimal mit 5prozentigem Karbolwasser betupft und hierauf Jodoform-Tanninpulver aufgestreut, wozu sich der Karbol- und Pulverzerstäuber am besten eignet.

Die Abstoßung des Nabelstumpfes erfolgt gewöhnlich mit 4—8 Tagen, die Vernarbung resp. völlige Verheilung des Nabels mit 14—28 Tagen.

In Marbach fohlt die Mutter in ihrem gewöhnlichen Laufstand ab; sobald aber die Nachgeburt abgegangen ist, wird sie samt dem Fohlen in eine mit Torf belegte Boxe gebracht, worin dieselben ca. 4 Wochen verbleiben. Torf ist für die Fohlen ein weiches, reinliches Lager, das zugleich einer Infektion vorbeugt.

Die Streu der Boxe, in welcher die Stute abgefohlt hat, wird aus dem Stalle entfernt und Wände und Boden, der betoniert ist, gründlich gereinigt und desinfiziert.

Marbach hat seit seinem Bestehen ganz außerordentlich an Lähme gelitten, in einzelnen Jahren mehr, in anderen weniger. Voriges Jahr verlor das Hauptgestüt von den Neugeborenen 19 Prozent an Lähme; heuer nur ein Stück und zwar spricht gerade dieser Fall für die oben erwähnte Methode der Nabelbehandlung. Das Fohlen kam am 8. Februar mit einem ungewöhnlich dicken Nabelstrang zur Welt, welcher in beschriebener Weise behandelt wurde. Am 15. Februar morgens war der Nabelstumpf abgestoßen, die Nabelwunde **offen** und blutend und die Umgebung derselben schmerzhaft angeschwollen. Trotz der sorgfältigsten Desinfektion trat am 1. März eine Gelenksentzündung am rechten Hinterknie mit sehr schmerzhafter Anschwellung auf, welche sich bis zum 6. März so ziemlich wieder hob. Am 11. März zeigte sich eine Entzündung des linken Hinterkniegelenks, die den Ausgang in Eiterung nahm; es bildete sich bis zum 19. März ein Abszeß, welcher ein Liter Eiter, mit Gelenksschmiere vermischt, entleerte. Von da an magerte das Fohlen zusehends ab und starb unter Schwächezuständen am 31. März.

Aus dem Krankheitsverlauf wie auch aus dem Sektionsbefunde ließ sich mit Bestimmtheit nachweisen, daß das Fohlen an einer eiterigen Gelenksentzündung starb. Der Nabel war in der Nacht infolge einer Zerrung von der Stute, durch Tritt oder Biß, gewaltsam abgerissen; die offene Wunde wurde infiziert, und die am andern Morgen angewandte Desinfektion kam zu spät.

Von der äußerlichen wie innerlichen Behandlung der an Lähme erkrankten Fohlen verspreche man sich keinen großen Erfolg; hier wurden schließlich alle schwer erkrankten Fohlen tot geschossen, weil deren Aufzucht, wenn sie mit dem Leben davon kamen, sich nicht lohnte. Die schmerzhaften Gelenkanschwellungen kann man mit kalten Umschlägen behandeln, sonst mit scharfen und zerteilenden Einreibungen. Abszesse sind bald möglichst zu öffnen und fleißig zu desinfizieren. Die innerliche Behandlung ist eine symptomatische.

Welches ist die geeignete Temperatur für die Weingärung?

Ueber diese Frage entnehmen wir dem Referate von Dr. Müller-Thurgau*) folgendes:

Die Art und Weise, wie die meisten Weinproduzenten bisher ihre Traubenmoste vergären lassen, könnte zu der Ansicht führen, daß der Gärtemperatur ein großer Einfluß nicht zuzuschreiben und folglich die Bestimmung einer für die Weingärung günstigen Temperatur überflüssig sei. Haben wir nämlich im Herbst schönes Wetter, so wird der Most während der Hauptgärung eine verhältnismäßig hohe Temperatur besitzen. Ist es aber zur Zeit der Weinlese kalt, was bei uns häufig der Fall, dann wird der Most während der Gärung aus naheliegenden Gründen nur eine niedere Temperatur besitzen. Der Temperaturunterschied in letzterem Fall beträgt gegenüber wärmeren Herbsten oft 10 Grad und selbst mehr. Das stört aber die Weinproduzenten in der Regel nicht.

Wer aber einen Einblick in die anderen Gärgewerbe, in die Spiritusindustrie und in die Bierbrauerei gewonnen

*) Siehe Bericht über die Verhandlungen des X. deutschen Weinbaukongresses in Freiburg i. B. im September 1887. Erstattet von Generalsekretär Dahlen. Einzelexemplare dieses Berichts können durch das Bureau des Weinbauvereins in Geisenheim am Rhein um den Preis von 2 ℳ bezogen werden.

hat, weiß, daß die Temperatur sowohl auf den Verlauf der Gärung, als hinsichtlich deren Produkt einen ganz bedeutenden Einfluß ausübt. Hervorragende Weinproduzenten haben deshalb zweckmäßig eingerichtete Gärkeller, andere suchen solche durch einfachere Herzeinrichtungen herzustellen. Im großen und ganzen aber wird bis jetzt zur Regulierung der Gärtemperatur so gut wie nichts gethan.

Durch die mannigfachen Untersuchungen, die ich im kleinen und großen über die Gärung des Weins angestellt habe, bin ich zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Weinproduzenten durch richtige Regulierung der Gärtemperatur in manchen Jahren ganz bedeutende Vorteile erringen können. Der Wein würde nicht nur früher fertig und handelsfähig, auch die Qualität der Weine ließe sich in mehrfacher Beziehung steigern.

Bei dem Einfluß verschiedener Temperaturen auf die Gärung des Weins muß die Einwirkung auf den Verlauf der Gärung streng von derjenigen auf die Qualität des Produktes auseinander gehalten werden.

Was den Verlauf der Gärung betrifft, so zeigt sich, daß die Gärung des Mostes um so früher eintritt und um so stürmischer wird, je mehr sich die Temperatur 30 Grad Celsius nähert. Durch noch höhere Wärmegrade wird der Eintritt und erste Verlauf eher verzögert. Bei 40 Grad vermochte die Weinhefe in Mosten in der Regel sich nicht mehr zu vermehren. Zwischen 9 Grad einerseits und 36 Grad Celsius andererseits ist die Gärung um so früher beendigt, je höher die Temperatur. Aber bei hoher Gärtemperatur, z. B. bei 25 bis 36 Grad Celsius, hört die Gärung schon auf, bevor eine genügende Menge von Alkohol sich gebildet hat, also noch viel Zucker im Most vorhanden ist. Kommt dann ein solcher Wein in einen kühleren Raum, so können etwa darin vorhandene Hefezellen wieder zu wachsen anfangen, und die Gärung beginnt aufs neue.

Selbst bei einer konstanten Temperatur von 25 Grad Celsius vermögen manche Moste nicht vollständig zu vergären, und es darf demnach, wenn man eine normale Ausbildung des Weins wünscht, derselbe gegen Ende der Hauptgärung niemals diese Temperatur haben.

Was die niedere Temperatur anlangt, so geht schon bei 10 Grad Celsius das Hefewachstum und die Gärung sehr langsam vor sich. Selbst gegen das Frühjahr hin ist noch ein großer Teil des Zuckers unvergoren. Langwierige Nachgärungen sind meist die Folge einer derartig niederen Temperatur während der Hauptgärung, um so mehr, als solche langsam vergärenden Weine doch zur gewohnten Zeit von der bereits gebildeten, größtenteils am Boden lagernden Hefe abgezogen werden. Erst bei ca. 15 Grad Celsius wird der Verlauf der Gärung ein derartiger, daß wir bei den meisten Mosten eine genügend rasche Vergärung erwarten dürfen. Doch ist der Verlauf bei noch höheren Temperaturen, z. B. 20 Grad Celsius, ein noch schnellerer, und eine vollständigere Vergärung bei der Hauptgärung noch sicherer. Die für die Vergärung günstigen Temperaturen liegen demnach zwischen 15 bis 25 Grad Celsius (12 bis 20 Grad Reaumur)

Hinsichtlich des Einflusses der Wärme auf die Qualität des Weins haben die Versuche gelehrt, daß bei höherer Temperatur der Rest von Zucker, welcher nach abgeschlossener Gärung noch im Wein sich befindet, größer ist, als bei niederer, es wäre daher jenen der Vorzug zu geben sein. Auch hinsichtlich der Bildung des Glycerines, welcher ebenfalls zum Vollen (Schmalzigen) des Weines beiträgt, ist der Nachweis geliefert, daß alle jene Umstände, welche das Wachstum und die Lebensvorgänge der Hefe steigern, auch veranlassen, daß mehr Glycerin im Wein entsteht. Ganz niedere und zu hohe Gärtemperaturen beeinträchtigt deshalb die Glycerinbildung etwas. Zwischen den Temperaturen von 15 bis 25 Grad Celsius zeigte sich dagegen kein merkbarer Unterschied.

Auf das Bouquet übten, wie die mehrfachen Versuche im großen mit hervorragenden Rheingauer Rieslingweinen bewiesen, selbst Temperaturen von 20 bis 25 Grad Celsius im gärenden Moste durchaus keinen ungünstigen Einfluß; wohl aber macht sich ein solcher bemerkbar, wenn die Weine, nach vollendeter Hauptgärung, im warmen Keller noch längere Zeit unaufgefüllt bleiben und so dem Einfluß der Luft ausgesetzt sind. Diesem Uebelstand ist jedoch durch rechtzeitiges Auffüllen leicht vorzubeugen.

Soweit meine bisherigen Versuche Aufschluß geben, glaube ich, daß ein günstiger Gärverlauf am sichersten erreicht wird, wenn man dahin zu wirken sucht, daß die Temperatur des Mostes zur Zeit der stürmischen Gärung bis auf etwa 25 Grad Celsius steigt, und daß sie nach diesem Zeitpunkt ganz allmählig bis auf 15 Grad Celsius sinkt. Innerhalb dieser Grenzen ist es ja immer noch ermöglicht, eine etwas höhere oder niedere Gärtemperatur zu wählen.

Diese Temperaturverhältnisse herzustellen, bedarf es bei warmer Lesezeit fast keines Zuthuns. Wenn man während der warmen Tageszeit liest, und die Maische einige Tage im Kelterhause steht, (was bei uns freilich eine Ausnahme ist. Die Red.) und dort rationell behandelt wird, so hat der Most, wenn er von der Kelter kommt, ca. 15 Grad Celsius. In Fässern von ca. 600 bis 1200 Litern findet nach einigen Tagen eine Selbsterwärmung statt und die Temperatur steigt auf 23 bis 25 Grad Celsius. Ist der Keller kalt, so bleibt diese Selbsterwärmung geringer, und die Mosttemperatur wird bald auf 15 Grad und darunter sinken. Eine vollkommene Gärung ist unter diesen Verhältnissen nicht zu erwarten. Wir müssen den Gärraum erwärmen. In einem warmen Herbst kann dieses ganz leicht ohne Ofen durch das Oeffnen der Fenster und Thüren tagsüber geschehen. 15 Grad Celsius im Gärkeller genügen in einem solchen Herbste, weil die Selbsterwärmung die gewünschte Mosttemperatur herstellt, und so eine vollkommene Vergärung erreicht wird.

Ist aber die Lesezeit kühl, ja sogar kalt, so muß schon im Kelternhause mit der Erwärmung begonnen werden, indem man die Temperatur auf 10 bis 15 Grad Celsius zu bringen sucht, die Maische muß vor dem Keltern längere Zeit stehen gelassen und tüchtig, täglich mindestens dreimal, durchgearbeitet werden. Erst wenn die Maische Zeichen beginnender Gärung aufweist, sollte zum Keltern geschritten werden. Dabei wird der von der Kelter abfließende Most doch wenigstens über 10 Grad Celsius warm sein. Es kommt aber jedenfalls der Most nicht mit einer solchen Temperatur in den Keller, daß eine günstige Vergärung ohne unser Zuthun erwartet werden könnte.

Von den zwei Wegen, Erwärmung des Mostes und Heizung des Gärraums scheint mir der letztere empfehlenswerter zu sein, um einen günstigen Verlauf der Gärung zu erzielen.

Gelangt der Most mit annähernd 15 Grad Celsius in den Keller, so genügt eine Erwärmung des letzteren auf die gleiche Temperatur. Je kälter der Most, desto wärmer muß wenigstens anfangs der Gärkeller sein. Hat der Most z. B. nur 10 bis 12 Grad Celsius, so würde man den Keller anfangs auf etwa 18 bis 19 Grad Celsius = 15 Grad Reaumur erwärmen, der Most wird dann durch Selbsterwärmung auf etwa 23 bis 24 Grad Celsius steigen, und die Gärung wird rasch erfolgen. Sobald aber bei dem zuletzt eingebrachten Most die stürmische Gärung eingetreten ist, hält man den Keller auf ca. 15 Grad Celsius (= 12

Grad Reaumur) bis zur Beendigung der Hauptgärung sämtlicher Weine.

Zur Heizung genügen für kleinere Verhältnisse gewöhnlich eiserne Füllöfen (neuerdings transportabel), die überall erhältlich sind.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Zur Verwendung der Zwetschen und Obsttreber zum Branntweinbrennen.

Meinen Artikel in Nr. 40 hat ein weiterer Einsender geglaubt in Nr. 42 berichtigen zu müssen und erhält es dadurch den Anschein, als seie das von ihm Angeführte mir nicht bekannt gewesen. Darauf möchte ich nur bemerken, daß ich den ermäßigten Gesamtsteuersatz von 1 ℳ 5 ₰ für Obsttreber deshalb nicht auch erwähnt habe, weil dieser nur **bedingt** und zwar nur dann in Rechnung genommen werden darf, wenn von dem betreffenden Brenner auf Berechnung des Zuschlags zur Verbrauchs-Abgabe anstatt der Fabrikationssteuer **angetragen** wird. Findet **dieser Antrag nicht** statt, so muß die Fabrikationssteuer berechnet werden und stellt sich dadurch die Gesamtsteuer auf den von mir bemerkten Betrag von 1 ℳ 20 ₰. Dividiert man nun mit der angenommenen Normalausbeute von 1,5 Liter absoluten Alkohol = 3 Liter Trinkbranntwein zu 50 Prozent nach Tralles in diese 1 ℳ 20 ₰, so ergiebt sich genau per Liter 40 ₰. Ich war demnach wohl berechtigt in meinem Artikel zu sagen, es stelle sich das Liter Trinkbranntwein von 34 bis 40 ₰ und kann es sich also nicht um eine Berichtigung, sondern nur um eine Ergänzung des von mir Gesagten handeln. Dasselbe sollte übrigens keine weitergehende Belehrung sein, sondern nur eine Bewahrung der Brenner vor Schaden und eine Aufmunterung und Aufrüttlung aus ihrer seitherigen Lethargie bezwecken, und diesen Zweck glaube ich bei manchem derselben auch erreicht zu haben. Die in das einzelne gehende Belehrung und die Einführung der Brenner in die Feinheiten des Reichsgesetzes wollte ich den Beamten überlassen, denen solches obliegt.

Kleinere Mitteilungen.

Der Brumataleim, seine Anwendung und sein Nutzen.

Von F. A. Wider in Stuttgart.

Anfangs der 70er Jahre empfahl Herr Oberlehrer Becker in Jüterbog einen Klebleim, der zum Abfangen schädlicher Insekten von den Obstbäumen entschieden besser diente, als das früher angewandte Umgeben der Bäume mit Theergürtel; aus diesem Grunde fanden seine Leimgürtel in ganz Deutschland entschiedenste Anerkennung.

Der ungemein große Wert, den dieser Brumataleim in volkswirtschaftlicher Beziehung für die Obstkultur hat, läßt sich am deutlichsten erkennen, wenn wir die Thatsache bedenken, daß der Frostnachtspanner bei **allen** Obstbäumen den größten Schaden verursacht; daß ferner sein Weibchen allein von allen übrigen Schmetterlingsarten zu kurze Flügel besitzt, um die Bäume zu befliegen, dieselben also nur **kriechend** erreicht, und somit die absolute Sicherheit vorhanden ist, daß **nahezu alle** mit dem Leimgürtel bei zeitiger Anwendung abgefangen werden können; ferner, daß ein einziges Weibchen 250 bis 400 Eier legen kann, daß nur 50 Weibchen, die auf einen Baum kommen, eine Legion Raupen erzeugen können, mehr als genug, um den Ertrag des Obstbaumes in Frage zu stellen.

Der Becker'sche resp. Wider'sche Leim wird nach dem Frostnachtspanner „Cheimatobia Brumata" — „**Brumataleim**" genannt, unter welchem Namen er seit Jahren in Verwendung kommt. Mit diesem Leim lassen sich aber auch sehr viele andere Raupen 2c. fangen, allerdings nur teilweise, aber der Erfolg ist doch so beachtenswert, daß es sich lohnt, auch jenen zu Leibe zu gehen. Da ihre Weibchen nämlich die Bäume behufs ihrer Eierlage befliegen können, so handelt es sich hier nur um das Abfangen der vom Baum **ab**kriechenden Räupchen, um im Boden sich einzupuppen; andere kriechen auch aufwärts, so daß dieselben über und unter dem Gürtel gefangen bleiben und so für das nächste Jahr unschädlich gemacht werden können.

Ich komme nun zu der Frage, gegen welche Insekten und zu welcher Zeit der Brumataleim anzuwenden ist?

1. **Der Frostnachtspanner.** (Hauptschädling!) Sein Weibchen kommt **Ende Oktober bis 20. November** etwa zum Vorschein. — Ist also Ende Oktober schon der Gürtel anzulegen und zwar bei **Apfel-, Birnen-, Kirschen-, Zwetschen-, Pflaumen-, Wallnuß- und Haselnuß-Bäumen!** Vielleicht auch an Aprikosen und Pfirsichen.

2. **Der Blütenstecher** (Anthonomus pomorum). Seine Larve ist als sogenannter **Kaiwurm**, der ebenfalls sehr großen Schaden verursacht, bekannt. Seine Maden sammeln sich von **Anfangs Juli bis März** nächsten Jahres hinter den Leimgürteln.

3. **Der Apfelwickler** (Carpocapsa pomonana). **Mitte Juli** bringt man die Leimgürtel 1½ Meter hoch vom Boden am Stamm derart an, daß die Raupen oberhalb desselben zum Unterkriechen Raum haben. Bei alten Bäumen muß die alte Rinde abgekratzt, gesammelt und verbrannt werden, damit die Raupe nicht hinter sie kriecht; man löst von Zeit zu Zeit den Gürtel, um die gefangenen Raupen zu vertilgen.

4. **Der Pflaumenwickler** wie der Apfelwickler.

5. **Der Goldschwanz** (Bombyx chrysorrhöa). **Der Ringelspinner** (Bombyx neustria). Anfangs Juni sind die Gürtel anzubringen. Diese Raupen sammeln sich ebenfalls ober- und unterhalb der Leimgürtel. Das Abkratzen der rauhen Rinde ist hier ebenfalls nötig; weil dieselben sich gerne daran einen Platz zum Verpuppen suchen.

6. Wenn die **Maden** von 2 bis 5 sich hinter den Gürteln fangen lassen, so können deren **Schmetterlinge** durch Bestreichen einer großen Laterne mit Brumataleim gefangen werden, indem man bei dunklen, windstillen, warmen Nächten ein brennendes Licht in die Laterne bringt und in die Nähe der Bäume aufhängt. Morgens stellt man die Laterne in einen Keller, damit der Leim nicht so schnell austrocknet. Die Gläser lassen sich nachher wieder durch Abreiben mit Fett und Erdöl reinigen.

6. Außer obigen lassen sich noch fangen: Der rote Knospenwickler, die Apfelbaumgespinnstmotte, die Wachsmotte und andere mehr.

7. **Die Blattläuse.** In den Monaten Juni und Juli kriechen dieselben am Stamme auf und ab und werden mit den Leimringen gefangen.

8. **Die Ameisen.** Auch diese werden gründlich vertilgt durch die Leimgürtel.

Zur Abfassung dieser kurzen und wie ich hoffe, klaren, bündigen Abhandlung habe ich durch die Güte des Herrn Dr. Hofmann hier das geeignete Material erhalten und wünsche ich nur, daß dieselbe recht viel Anregung zur energischen Vertilgung unserer Obst- 2c. Schädlinge geben möchte.

Holzwolle.

Zur Versendung und Ueberwinterung von Tafelobst giebt es kein geeigneteres Material als Holzwolle. Sie wirkt gegen Fäulnis, erhält die Luft rein, schützt als schlechter Wärmeleiter vor dem Frost und erhält das Obst frisch. Wer seine Winteräpfel in gutgefügten, mit Holzwolle ausgefütterten Holzkisten und mit Holzwolle zwischen den einzelnen Früchten und Schichten auf dem Speicher (nicht im Keller) aufbewahrt, der hat bis zu Ostern noch schönes Obst. Die verbrauchte Holzwolle ist noch zum Einlegen zwischen Fenster und Vorfenster, zum Einbinden von Wasserleitungsröhren, Brunnen ꝛc., zur Streu ebenso zu Polsterzwecken zu verwenden, geht also nicht verloren.

Die internationale Konkurrenz für Obstdarren in Portici (Italien)

welche vom 15. September bis 11. Oktober ds. Js. stattfinden sollte, ist auf den September nächsten Jahrs verschoben worden.

Litteratur.

Fritz Möhrlins schwäbischer Bauernfreund pro 1889. Verlag von Albert Koch in Stuttgart. Expedition von E. Rupfer daselbst. Preis 30 Pfennig pro Exemplar, in Parthien von wenigstens 50 Stück 25 Pfennig pro Exemplar.

Fritz Möhrlins landw. Buchführung. Preis 15 Pf., in Partieen von mindestens 20 Exemplaren 12 Pfennig pro Exemplar.

Der Möhrlinsche Kalender, welcher sich allgemeiner Beliebtheit erfreut, erscheint auch in seinem neuen Jahrgang in einer sehr ansprechenden und den Bedürfnissen der ländlichen Leser entgegenkommenden Ausstattung. Außer einigen Erzählungen aus dem Volksleben vom Verfasser, sind besonders folgende landwirtschaftliche Aufsätze hervorzuheben: „Pfleget eure Obstbäume“, „Unser Haustrunk“, „Ein Hausarzt auf dem Lande“, „Eine Hauswäsche“, „Allerlei Nützliches aus Stall und Feld“.

Die übrige Ausstattung ist gleich geblieben. Wir können deshalb den Kalender auch heuer wieder den Vereinen und Privaten bestens empfehlen. St.

Graf zur Lippescher Landwirtschafts-Kalender pro 1889. Im Verlag von der Hinstorffschen Buchhandlung in Wismar.

Derselbe gehört wegen seines durchaus wertvollen und brauchbaren Inhalts, der stets nach den Wünschen der Käufer vermehrt und verbessert wird, sowie wegen seines billigen Preises von 1 ℳ 50 ₰ zu den empfehlenswerteren Erzeugnissen in diesem Genre. St.

Druckfehler-Berichtigung.

In dem Artikel „Der Fohlenmarkt in Langenau“ muß es auf der zweiten Linie statt „seit 1. Januar 1887“ seit 1. Januar 1877 heißen.

Handel und Verkehr.

Weinpreise.

Schnaith, 19. Okt. 27 ℳ per Hektoliter. 21. Okt. 27—28 ℳ **Willsbach,** 18. Okt. 17—22 ℳ per Hektoliter. **Großbottwar,** 17. Okt. Schwarz Riesling 17—20, schwarzes Gewächs 18,6 bis 20 ℳ **Höpfigheim,** 17. Okt. 13—14 ℳ **Mundelsheim,** 15. Oktober. Riesling (Käsberger) 25 ℳ **Bönnigheim,** 17. Okt. 16—17 ℳ **Fellbach,** 20. Okt. Mittelgewächs 27 ℳ Bergwein 40 ℳ per Hektoliter. **Bönnigheim,** 21. Okt. 15 ℳ **Kleebronn,** 19. Oktbr. 14—17 ℳ (Schw. Merk.)

Hopfenpreise.

Nürnberg, 20. Okt. Die freundlichere Tendenz des Marktes hat angehalten, da der Export gestern und auch heute als Käufer auftrat, wobei, wie bisher, die farbigen guten Mittelsorten im Preisrahmen von 65 85 ℳ hauptsächlich Beachtung fanden. Primahopfen aller Arten sind überaus rar. Die abfallenden Sorten dagegen, noch immer zahlreich vertreten, bleiben unanbringlich, selbst zu den niedersten Preisen. Württemberger Ia 140—160 ℳ, mittel 85—100 ℳ, gering 60—70 ℳ (angeboten).

Stuttgart, den 22. Oktober 1883. Hopfenmarkt Zufuhr ca. 150 Ballen. Preise von 50—110 ℳ. Verkauf sehr lebhaft und durchgehend zu guten Preisen.

Rottenburg a. N. Für gute Waare 100—140 ℳ. (Schw. Merk).

Obstpreise.

Stuttgart, 20. Okt. Wilhelmsplatz. 25000 Ztr. württemb. Mostobst, Aepfel 2 ℳ 70 ₰ bis 3 ℳ, gemischt 2 ℳ bis 2 ℳ 50 ₰. **Eßlingen,** 19. Okt. Güterbahnhof, Mostobst von Oppenweiler 3 ℳ, von Metzingen 2 ℳ 50 ₰, von Ravensburg 2 ℳ 20 ₰. **Heilbronn,** 20. Okt. Aepfel 2 ℳ 20 ₰ bis 2 ℳ 80 ₰, Birnen 2 ℳ 20 ₰ bis 2 ℳ 70 ₰, gemischtes 2 ℳ bis 2 ℳ 30 ₰, gebrochenes 3 ℳ 70 ₰ bis 6 ℳ. **Ravensburg.** 20. Okt. Birnen 1 ℳ 60 ₰ bis 2 ℳ, Aepfel 1 ℳ 50 ₰ bis 1 ℳ 90 ₰. (Schw. Merk.).

Vieh- und Fleischpreise.

Köln, 15. Oktober. Zum Schlachtviehmarkt waren zugetrieben: Ochsen 342, Stiere 40, Kühe u. Rinder 295, Schweine 857. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen ℳ 68—62—56, Stiere 54—48—40, Kühe und Rinder 58—52—45, Schweine 49—47—45; Ochsenhäute 38—39 ₰. Kuhhäute 31—32 ₰. (Köln. Ztg.)

Fleischpreise des Stuttgarter Schlachthausmarktes vom 15. bis 21. Oktober 1888.

Datum.	Fleischsorten.	Qualität.	Fleischpreise per Ztr. lebenden Gewichts		Fleischpreise per Ztr. toten Gewichts		Verkaufspreis in den Läden per Kilo.	
			ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
15.—21.	Ochsenfleisch	1.	35	—	70	—	1	32
		2.	30	—	60	—		
15.—21.	Rindfleisch	1.	27	—	54	—	1	20
		2.	18	—	36	—	1	—
15.—21.	Schweinefleisch	1.	53	—	66	—	1	40
		2.	42	—	60	—	1	28
15.—21.	Kalbfleisch	1.	40	—	64	—	1	20
		2.	36	—	60	—	1	16
15.—21.	Hammelfleisch	1.	35	—	70	—	1	30
	Schaffleisch	2.	30	—	60	—	1	20

Stuttgart, den 21. Oktober 1888. **Saur.**

Landes-Produkten-Börse Stuttgart.

Börsenbericht vom 22. Oktober 1888.

Die bayrischen und württembergischen Schrannen schließen bei mäßigen Zufuhren für Brotfrüchte eher etwas höher. — Gute Braugerste lebhaft begehrt.

Die Börse war schwach besucht, der Umsatz nicht bedeutend, Preise wie vorige Woche.

Wir notieren per 100 Kilogramm:

Kernen bayr.	23 ℳ — ₰
Mais	15 ℳ 25 ₰
Hafer	12 ℳ 80 ₰
„ Ia	13 ℳ 30 ₰

Hiezu eine Beilage.

№ 44. Beilage zum Wochenblatt für Landwirtschaft. 1888.

Fruchtpreise.

20. Okt.	Mittelpreise per Zollzentner:					
	Kernen	Weizen	Roggen	Gerste	Dinkel	Haber
Ulm . . .	11.40	10.35	8.15	7.—	—	6.15
Ravensburg .	11.94	9.49	7.32	7.04	—	6.22
Urach . . .	11.—	—	7.70	6.73	8.30	6.04
Rottweil . .	—	—	—	—	8.66	6.11
Nördlingen .	10.30	9.80	8.40	7.55	9.—	6.10
Künzelsau .	11.—	—	—	—	8.10	—
Langenau .	11.06	—	—	7.18	—	6.04
Giengen a. Br.	11.—	—	10.20	7.55	—	5.80
Biberach . .	11.65 alt 10.39 neu	—	8.81	7.09	—	5.86
Winnenden .	10.13	—	—	—	7.34	6.74

Stuttgart, den 20. Oktober. Wochenmarkt. ½ Kilo süße Butter 1.10—1.20, saure 1.—1.10. Rindschmalz 1.30. Schweineschmalz —.70. 1 Liter Milch —.16. 10 frische Eier —.70. ½ Kilo Weißbrot —.14, Halbweißbrot —.13. Hausbrot —.11. ½ Kilo Kartoffeln —.5. Erbsen —.18. Linsen —.26. Bohnen —.16. ½ Kilo Ochsenfleisch —.66, Rindfleisch —.55, Schweinefleisch —.70, Kalbfleisch —.60, Hammelfleisch —.65. 1 Gans 4.—. 1 Ente 2.40. Ein Huhn 1.30. 1 Taube —.45. 1 Ztr. Kartoffeln 3.50 bis 4.—. Welschkorn 9.—. Wicken 10.—. Haber 8.— bis 8.20. Gerste 9.—. Heu 4.— bis 4.50. Stroh 3.— bis 3.20. 1 Raummeter Buchenholz 11.50. Birkenholz 10.—. Tannenholz 7.50.

Stuttgart. Fleischpreise in der Markthalle: ½ Kilo Rindfleisch 50 ₰. ½ Kilo Schweinefleisch 68 ₰. ½ Kilo Kalbfleisch 58 ₰. ½ Kilo Hammelfleisch 60 ₰.

Geldsorten.

	ℳ	₰
Englische Sovereigns	20	33—38
Russische Imperials	16	69—74
Dukaten	9	65—70
Dollars in Gold	4	16—20

Laut Telegramme an Anselm in Stuttgart sind in New-York wohlbehalten angekommen:
Dampfboot **„Suevia"**, Kap. **Ludwig,** von Hamburg.

Anzeigen. (Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich.)

Ungarische Legehühner und Zuchthähne

an Produktivität alle Nutz- und Rassehühner der Welt übertreffend, **wetter- und feuchenfeste Tiere**, liefert die bestrenommierte ungarische Hühnerzucht des **V. Haydecker, Püspök-Ladány in Ungarn.**

Preise für lebendes Zuchtgeflügel (offeriert freibleibend):

per Stück	frco. — spesenfrei. Ö. W.		Rm. Pf.	
1888er ausgewachsene **legereife** Hühner und Zuchthähne (Gelbfüßler) . . .	1	35	2	20
1888er dreiviertel ausgewachsene Hühner (in 4 Wochen legend)	1	15	1	90
1888er halbgewachsene Hühner (in drei Monaten legend)	1	—	1	60
1888er Legehühner junge kräftige Zuchttiere	—	80	1	30
1888er Zuchtenten (Alysbury-Kreuzungen, reinweiße schwere Tiere)	1	35	2	20
1888er Ungarische Laubenten (reinweiß, vorzügliche Leger)	1	20	2	—
1888er Indians (Truthühner)	4	—	6	25

Die hier offerierten Preise verstehen sich für eine jede beliebige Post- oder Bahnstation Europas **franko, zollfrei** und **emballagefrei** unter Garantie lebender Ankunft. Kleinere Aufträge gegen Nachnahme, bei größeren Bestellungen Angabe erbeten. Bei Bezügen von 100 Stück aufwärts stehen Spezial-Offerten zu Diensten. Auch großer Export von feinem **Tafel-Geflügel** (fines herbes Mastung). Prima Referenzen. Preisliste franko. 1398₁₂)

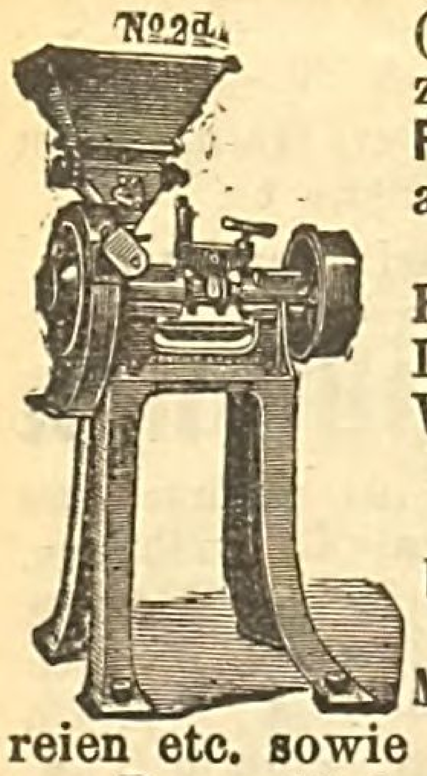
Rottenburg am Neckar.

Billige Säcke!

Rein leinene solide Qualität
9 Simri, 6 Stück für 15 ℳ 50 ₰
8 Simri, 6 Stück für 14 ℳ 50 ₰
aus bestem Zwilch
9 Simri, 6 Stück für 10 ℳ 50 ₰
8 Simri, 6 Stück für 9 ℳ 50 ₰
nur unter Nachnahme franko jeder Poststation. 1307₆)

Eugen Rebstock.

Excelsior-Mühle



(Patent-Gruson) zum Schroten von **Futter-Produkten**, als: Hafer, Gerste, Roggen, Mais, Bohnen, Erbsen, Linsen, Lupinen, Wicken, Oel- und Erdnusskuchen, auch als kombinierte Maisch- und Grünmalz-Mühle für Brennereien etc. sowie zum Vermahlen von Dungmitteln und Materialien verschiedenster Art empfiehlt

GRUSONWERK
Magdeburg-Buckau.
49 Prämien.
Gesamt-Absatz über 8500 Stück.

Holzwolle

billiges u. vorzügliches Verpackungsmaterial — zum Versenden und Aufbewahren von Obst besonders geeignet — empfiehlt in verschiedenen Qualitäten, Farben und beliebigem Quantum. 1558)

Georg Finckh in **Stuttgart**, Sophienstraße 2 B.

Plieningen.

Jährigen und neuen württemberg.

Rotkleesamen,

Bastard-, Gelb- und Weißkleesamen kauft und erbittet sich Muster mit genauer Preisbezeichnung.

1509₄) **Wilh. Schöll.**

Rickmers Reismehl!

Ich erlaube mir auf den Bericht der landw. chemischen Versuchsstation Hohenheim (von Herrn Professor Dr. E. Wolff) in Nr. 15 dieses Blattes vom 8. April über „Kontrolle des Futterhandels" aufmerksam zu machen.

Das darin als **besseres Fabrikat** mit hoher Analyse aufgeführte **Rickmers Reismehl** wird von mir franko aller Stationen billigst geliefert.

Um oft wiederkehrenden Mißbräuchen mit dieser Marke vorzubeugen, mache die Herren Landwirte ausdrücklich darauf aufmerksam, daß alle Sendungen bei Waggonladung direkt von der Fabrik mit Frachtbrief des Herrn R. C. Rickmers in Bremen aufgegeben sein müssen. 1405 ?)

B. Marxsohn, Frankfurt am Main,
Hoflieferant,
General-Vertreter für Süddeutschland der Reisdampfmühlen R. C. Rickmers, Bremen.

Wilh. Burck, Stuttgart,

Leonhardsstraße 12, empfiehlt hiemit:

Asphaltröhren für Abtrittschläuche und Dohlenleitungen.
Dachpappe zur Eindeckung von Schuppen ꝛc.
Isolierpappe zum **Aufnageln** an die **Stalldecken.**
Holz-Zement-Anstrichsmasse für Bedachungen.
Natur-Asphalt für Böden jeder Art.
Asphalt faktis für Asphalt-Parkettböden und zu Isolierschichten. 1401₁₆)
Carbolineum und Kreosotöl zum Anstrich und Erhaltung des der Witterung ausgesetzten Holzwerks.
Präp. Dachtheer, Holztheer, Asphalt-Eisenlack, Schmiedpech, Sargkittpech, Asphaltpapier.

Asphaltierungen, Eindeckungen ꝛc. werden unter billigster Berechnung ausgeführt und stehe mit Preislisten und Kostenvoranschlägen zu Diensten.

Obstbäume.

Hochstämme und Zwergbäume, bedeutende Vorräte, die Obstbaumschulen von **Karl Umber** in **Laubenheim** bei Mainz. Katalog umsonst. 1397₁₁)

Stuttgart.

Die Lieferung von ca. 1561)

3000 Ztr. Wurst- (Salat-) Kartoffel,
400 Ztr. runde Kartoffel,
400 bis 600 Ztr. Bratbirnen,

franko Bahnhof Stuttgart, für den unterzeichneten Verein (lieferbar bis Mitte November d. J.) werden im Wege der Submission vergeben und wollen Offerte mit Muster bis längstens den 28. d. Mts. bei dem Vorstand A. Heidinger zur Krone übergeben werden.

Den 20. Okt. 1888. **Der Ausschuß des Stuttgarter Wirtsschutzvereins:**
J. A.: H. Seher, Schriftführer.

Sehr billige Obstbäume.

Um mit meinen sehr großen Vorräten zu räumen, versende vom 1. Okt. an 100 Stück Apfelhochstämme I. Wahl zu 55 ℳ, 100 St. Birnhochstämme I. Wahl zu 60 ℳ, schöne Stämme, reich bewurzelt mit hübschen Kronen in besten Tafel- und Mostsorten gegen Nachnahme. Muster von 25 Stück (15 Apfelb. und 10 Birnb.) zu 14 ℳ. 1484₄)

Alexander Würtenberger,
Baumschul-Besitzer,
Dettighofen, Baden.

Karl Petters Obstbaumschulen Bühl in Baden

empfehlen ihren großen Vorrat in **Kern-** und **Steinobst-Hochstämmen,** sowie in allen **verschiedenen Formbäumen** in großer Auswahl. Auf die Bühler Frühzwetschge mache besonders aufmerksam. **Preis- und Sortenverzeichnis gratis.** 1481₅)

Getränke in Keller zu schlauchen

empfehlen I a Gummischläuche per Meter von 120 ₰ an mit praktisch. Vorrichtung **Gebr. Schieber** in **Eßlingen a. N.** Fabr. von Keller-Geräten, Klär-Geräten ꝛc. 1529)

Neue starke

Fässer,

1½ — 12 Hekt. rund und oval werden auf Bestellung angefertigt, neue **Fäßchen** und wein-grüne 20—80 Liter vorrätig bei **Gebr. Schieber, Fabr.** von Keller-Geräten, Klär-Geräten ꝛc. in **Eßlingen am Neckar.** 1528)

Größtes Woll-Decken-Lager.

Reise-, Aussteuer-, Auswanderer-, Bett-, Bügel- und **Pferdedecken** empfiehlt in **soliden Qualitäten** sehr **billig.**
Eugen Feucht, Schwäb. Hall.

Schlörs Patent

Düngerstreu-Maschinen.

Für alle Arten Kunstdünger geprüft und mit den ersten Preisen prämiert auf allen Konkurrenzen der letzten Jahre. Preis mit Windschutzvorrichtung ℳ 320.— 1541₄)

Moritz Weil jun., Frankfurt a. M.
Alleinverkauf.
Garantie und freie Probe.

Langenau, OA. Ulm a. D.

Schöne gesunde **Hoch- u. Halbstämme** in guten und fruchtbaren Sorten. **Zwergbäume** in den bewährtesten Formen. **Hohe** und niedere **Rosen** ꝛc. empfiehlt billigst
Otto Mauchart, Baumschule.

Arbeiterkolonie Dornahof
bei Altshausen.

Zur Beaufsichtigung unserer Kolonisten wird ein christlich gesinnter Mann mittleren Alters gesucht, welcher aus Liebe zur Sache eine dauernde Stellung in unserer Anstalt zu übernehmen willens wäre. Landwirtschaftliche Kenntnisse sind nicht absolute Bedingung, dagegen wäre einige Uebung in der Musik sehr erwünscht. Meldungen nimmt entgegen 1507₂)

Inspektor **Röhn.**

Schloßgut Steinbach
bei Plochingen.

Ein solider junger Mensch mit genügend vorausgegangener Praxis findet als **Volontär** resp. angehender **Aufseher** mit etwas Gehalt Stelle bis Martini bei

1530₃) Gutspächter **Wanner.**

Aufseherstelle-Gesuch.

Ein junger Landwirt, 21 Jahre alt, praktisch und theoretisch gebildet, seit einem Jahr auf einem größeren Gute als Aufseher thätig, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, seine bisherige Stelle zu wechseln.

Gefl. Offerte, mit 10 ₰-Marke belegt, befördert die Expedition dieses Blattes. 1516₂)

Staatsdomäne Ohnhülben,
OA. Riedlingen.

Aufseherstelle-Gesuch.

Der Unterzeichnete sucht für seinen bisherigen Aufseher, der seine Stelle zu wechseln wünscht, eine ähnliche Stelle. Derselbe ist praktisch und theoretisch gebildet und gewohnt, bei den vorkommenden Arbeiten selbst mit Hand anzulegen. Nähere Auskunft erteilt 1517)

H. Römer.

Wer seinen Absatz erweitern will, inseriere in dem von hunderttausenden deutscher Frauen gelesenen praktischen Wochenblatt für Hausfrauen

„Fürs Haus"

(Dresden). Zeilenpreis nur 1 ℳ. Für Beilage von je 1000 Preislisten, Zirkularen ꝛc. 3 ℳ. Probenummer gratis. 1549)

Bietigheim a. d. Enz.

Fässer-Verkauf.



Eine größere Partie gebrauchte Weinfässer im Gehalt von 4 bis 8 Eimer hat zu verkaufen. 1556)

Ad. Lodholz.

Gerstenfuttermehl

pro Sack von 75 Kilo à ℳ 7.90 versendet unter Nachnahme. 1408₂₅)

Ulmer Rollgerstefabrik Ulm.

Oberensingen, Gerichtsbezirks Nürtingen.

Kundenmühle- & Güter-Versteigerung.



In der Zwangsvollstreckungssache in das unbewegliche Vermögen des

Gottlob Bauer, Müller in Oberensingen,

kommt zufolge Beschlusses der Vollstreckungsbehörde die hienach beschriebene Liegenschaft am

Samstag den 10. November d. J., vormittags 9 Uhr

auf dem Rathause zu **Oberensingen** zum **zweiten- und letztenmal** im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf. Dieselbe besteht in:

Gebäuden:

8 Ar 68 Quadratmeter ein an der Aich gelegenes 2stockiges **Wohn- und Mühlengebäude** mit zwei abgeteilten Wohnungen unter Plattenbach mit steinernem Stock, getrenntem Keller, eingerichteter Kunstmühle mit vier Mahlgängen, einem Gerb- und einem Koppgang samt vollständiger Einrichtung.

2 Ar 7 Quadratmeter eine 2stockigte **Scheuer** beim Haus mit Roß-, Vieh- und Schweineställen, Remise und Bienenstand. 1 Ar eine 2stockigte **Scheuer** mit gewölbtem Keller.

24 Quadratmeter eine 1stockigte **Hanfreibmühle** mit Reibtisch. 1552)

Gemeinderätlicher Anschlag sämtlicher Gebäulichkeiten samt Zubehörden	35 000 ℳ.
Angekauft sind dieselben zu	28 574 ℳ.

19 Ar 20 Quadratmeter Gemüse-, Gras- und Baumgärten, 7 Hektar 30 Ar 80 Quadratmeter Acker und 3 Hektar 73 Ar 32 Quadratmeter Wiesen.

Als Verwalter der Liegenschaft ist Gemeinderat Mayer in Oberensingen bestellt und die Verkaufs-Kommission besteht aus dem Unterzeichneten und dem Schultheißen Traub in Oberensingen.

Liebhaber werden hiezu unter dem Anfügen eingeladen, daß die Gebäulichkeiten in bestem baulichen Zustande sich befinden, die zur Mühle gehörige Wasserkraft eine vorzügliche ist und ein umsichtiger und thätiger Geschäftsmann eine gute Kundschaft zu erwarten hätte.

Auswärtige Kaufsliebhaber haben sich über ihre Zahlungsfähigkeit durch Vermögenszeugnisse ihrer Ortsobrigkeit auszuweisen.

Nürtingen, den 15. Oktober 1888.

Namens der Vollstreckungsbehörde:
Der Hilfsbeamte:
Gerichtsnotariats Assistent Beck.

Deutsche landwirtschaftl. Ausstellung.
Magdeburg, 20.—24. Juni 1889.

Zur Preisbewerbung werden zugelassen:

Pferde, Rinder, Schafe, Schweine, landw. Erzeugnisse und Hilfsmittel, sowie landw. Maschinen und Geräte.

Bis jetzt sind für Preise **45 000 Mark, zahlreiche Preismünzen** und **Preisurkunden** ausgesetzt.

Alle Ausstellungspapiere sind durch unsere Geschäftsstelle **Berlin SW., Zimmerstraße 8** zu beziehen. 1551₂)

Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft.
Das Direktorium.

Oehringen.

Schafmarkt





am Montag den 29. Oktober d. J., zu dessen zahlreichem Besuch hiemit eingeladen wird. 1544)

Den 19. Okt. 1888.

Stadtschultheißenamt:
Schäufele.

Gmünd.

Lose! Lose!

à Mk. 2.—

zum Bau eines Krankenhauses der barmherzigen Schwestern in Stuttgart. Gewinne: ℳ 20 000, ℳ 10 000 ꝛc. Ziehung am **1. Dezember 1888.** 1542₂)

a Mk. 1.—

des Württ. Kunstvereins in Stuttgart. Gewinne: ℳ 20 000 ꝛc. Ziehung im Dezember 1888

à Mk. 3.—

zum Ausbau des **Kölner Domes.** Gewinne: ℳ 75 000, ℳ 30 000. Ziehung am 21. Februar 1889, empfiehlt und versendet en gros und en detail per Nachnahme oder gegen Einsendung des Betrags das Losgeschäft von

Friedrich Häcker.

Bietigheim a. d. Enz.

Pferd-Verkauf.



Einen 6 Jahre alten Rotschimmel-Wallachen, mittelschwerer Schlag und mittlere Größe, für dessen Güte jede gewünschte Garantie gegeben werden kann, habe ich zu verkaufen oder gegen ein Paar Ochsen zu vertauschen.

1557) **Adolf Lodholz.**

Backnang.

Pferde-Verkauf.



Zwei fehlerfreie Hellbraunen, 4- und 6jährig, ein- und zweispännig eingefahren, zum schweren und leichten Zug passend, sind unter jeder Garantie wegen Ueberzähligkeit zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt Herr Oberamtstierarzt **Häfele.** 1553)

Nellmersbach.



Einen 17 Monate alten sehr schönen (mit Zulassungsschein 1. Klasse) Simmenthaler **Farren,** Gelbscheck, Schwyzer Abstammung, für dessen Ritt garantiert wird, hat zu verkaufen; ebenso einen schweren fetten. 1555)

Jakob Oppenländer,
Farrenhalter.

St. Gotthardt, Stat. Göppingen.



Einen schönen 2 Jahr alten **Farren,** Falbbleß mit weißen Flecken, Original Simmenthaler Vollblut, in Göppingen prämiert, hat, weil überzählig, unter jeder Garantie zu verkaufen. 1543)

Johannes Allgaier.

Ia Sandbodenkartoffeln

in rein gesunder Ware liefert waggonweise billigst 1472₃)

C. Anger in **Reutlingen.**

Insertionsgebühren, welche 14 Tage nach Empfang der Rechnung nicht einbezahlt sind, werden durch Postvorschuß erhoben.

Verantwortlicher Redakteur: Inspektor Stirm, Alter Schloßplatz Nr. 1. — Druck von W. Kohlhammer in Stuttgart, Urbansstraße Nr. 14.

№ 45. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1888. Den 4. November.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion. Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der Kgl. Württ. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 39 300.

Insertionspreis für die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Inseraten-Aufträge und Inseraten-Zahlungen sind an die Expedition, (W. Kohlhammer'sche Buchdruckerei in Stuttgart, Urbansstraße 14) zu richten.

Amtliches.

Eröffnung der landwirtschaftlichen Winterschulen.

Hall am Samstag den 10. November 1888,
Heilbronn am Donnerstag den 15. November 1888,
Ravensburg am Montag den 5. November 1888,
Reutlingen am Donnerstag den 8. November 1888,
Ulm am Mittwoch den 14. November 1888.

Anmeldungen zur Aufnahme sind, soweit sie nicht schon erfolgt sind, unverweilt zu machen. (Siehe Bekanntmachung der K. Zentralstelle vom 19. September d. Js. im Wochenblatt für Landwirtschaft Nr. 40 und 43.)

Stuttgart, den 30. Oktober 1888.

K. Zentralstelle für die Landwirtschaft:
Werner.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend das Ergebnis der vom 4. bis 6. Oktober d. J. an der K. Tierarzneischule dahier abgehaltenen Prüfung im Hufbeschlag.

Die in Gemäßheit der Verfügung des K. Ministeriums des Innern vom 11. Juni 1885 an der K. Tierarzneischule dahier abgehaltene Prüfung im Hufbeschlag ist von den nachstehend aufgeführten Hufschmieden mit Erfolg bestanden worden und haben dieselben somit den in Art. 1 des Gesetzes vom 28. April 1885, betreffend das Hufbeschlaggewerbe, für dessen Betrieb vorgeschriebenen Befähigungsnachweis erbracht:

Auer, Augustin, aus Massenbachhausen, OA. Brackenheim.
Eberle, Johannes, aus Hattenhofen, OA. Göppingen.
Haug, Jak. Friedrich, aus Fronhofen, OA. Ravensburg.
Igel, Georg, aus Tannau, OA. Tettnang.
Kuolt, Wendelin, aus Bubsheim, OA. Spaichingen.
Maier, Joseph, aus Wurmlingen, OA. Tuttlingen.
Mettler, Gottlieb, aus Höfen, OA. Neuenbürg.
Scheuerle, Adolph, aus Stuttgart.
Setz, Karl, aus Zwiefalten, OA. Münsingen.
Weinläder, Friedrich, aus Dornstetten, OA. Freudenstadt.
Wiedmayer, Wilhelm, aus Markgröningen, OA. Ludwigsburg.
Zwicker, Ernst, aus Untertürkheim, OA. Cannstatt.

Stuttgart, den 15. Oktober 1888.

Für den Präsidenten:
Schittenhelm.

Aufsätze.

Ueber das Ensilieren mit der Bluntschen Presse.

Nach einem Vortrag des Oekonomen R. Westernacher in Lindheim, Oberhessen, gehalten im landwirtschaftlichen Klub in Frankfurt a. M.

R. Westernacher hatte auf Anregung des Frankfurter landwirtschaftlichen Klubs Ende Juli dieses Jahres eine Blunts Patent-Grünfutter-Feimenpresse zum Versuch aufgestellt.

Obgleich derartige Versuche — sollen sie gründlich ausgeführt sein — sich in kurzer Zeit nicht abschließen lassen und bis zu deren endlichem Abschluß wohl die nächstjährige Futterernte unmittelbar vor der Thüre stehen wird, so sah sich H. Westermacher doch veranlaßt, seine Beobachtungen, die er bei der Errichtung der Presse, ihrer allmähligen Füllung ꝛc. gemacht hat, seinen Klubgenossen mitzuteilen. Bei der Wichtigkeit der Ensilage wollen wir nicht unterlassen, diesen Vortrag auch zur Kenntnis unserer Leser zu bringen. Derselbe lautet:

„Wie Sie wissen, habe ich Ende Juli eine Blunts Patent-Grünfutter-Feimenpresse aufgestellt. Ich habe zu dieser Presse nur sämtliche Eisenteile bezogen, während ich die Holzteile aus meinem eigenen Bestande entnahm und durch meinen Wagner herrichten ließ.

Diese Eisenteile, die unter der Bezeichnung „Hebelpaar" annonciert werden, wodurch ein ganz irrtümlicher Begriff davon hervorgerufen wird, was ich nachher noch näher erläutern werde, kosten 120 *M.* Die von mir selbst hergerichteten Holzteile kommen mich auf ca 30 *M.*

Bei Aufstellung der Presse und deren erster Beschickung war mir der nun leider verstorbene Oekonomierat G. Zöppritz persönlich behilflich, wobei es sich indeß zeigte, daß diese Arbeit derart einfach ist, daß sie an der Hand der gedruckten Gebrauchs-Anleitung, die jeder Presse beigegeben wird, von jedermann ohne fremde Beihilfe leicht und sicher bewerkstelligt werden kann.

Mag Oekonomierat Zöppritz um die Deutsche Landwirtschaft sich mannigfache Verdienste erworben haben, seine Bemühung um die Einführung der Ensilage, zuletzt, nach Johnson, der Bluntschen Patentpresse, wird nicht zu den geringsten derselben zu zählen sein.

Am 2. August ließ ich die Pressenfeime erstmals beschicken und zwar mit 32 Fuhren Klee im Gewicht von je ca. 27 Zentnern.

Ich ließ die Masse bis zur Wärme von 50 Grad Celsius kommen, bei welcher die Pilze zur Vernichtung gelangen und bewirkte sodann durch nicht zu starkes Pressen eine Erhöhung der Temperatur bis auf 60 Grad Celsius. Denn 55 bis 60 Grad Celsius sind nach Angabe des Herrn Blunt erforderlich, um oliven-grünes Süßpreßfutter zu produzieren und da noch höhere Temperatur, d. h. von 61 bis 71 Grad, ein Bräunen des Süßpreßfutters herbeiführt, so habe ich die Pressung derart reguliert, daß die Temperatur von 60 Grad dauernd festgehalten wurde.

Durch einen von Ph. Mayfarth & Cie. in Frankfurt am Main, denen bekanntlich das Fabrikations- und Vertriebsrecht des Bluntschen Patents für den Kontinent übertragen wurde, eigens konstruierten Maximal-Ensilage-Thermometer, den ich mir kommen ließ, läßt sich nämlich die Temperatur in der Feime zu jeder Zeit und an jeder beliebigen Stelle leicht und sicher messen und kontrollieren.

Die eingefahrenen 864 Zentner Klee gaben eine Feime von 20 Quadratmetern Grundfläche auf 5 Meter Höhe, welch letztere nach fünf Tagen auf $2^1/_2$ Meter zurück gegangen war.

Am 7. August ließ ich weitere 9 Fuhren à 27 Zentner dazu bringen, wodurch die Feimenhöhe wieder $4^3/_4$ Meter erreichte und bis zum 22. August wiederum auf $2^1/_2$ Meter zurück gegangen war.

Zu diesen 1107 Zentnern ließ ich am 22. August noch weitere 12 Fuhren à 27 Zentner Luzerne aufbringen und heute beträgt die ganze Feimenhöhe bei 1431 Zentnern Inhalt 3 Meter.

Ich werde mithin über 2000 Zentner in diese Feime einfahren können und dabei kaum eine Gesamthöhe von fünf Meter erreichen.

Ist schon diese Leistungsfähigkeit der Presse eine staunenswerte und ich werde darauf noch zurück kommen, so ist es in noch weit höherem Maße die Schönheit des Produkts.

Das ensilierte Futter hat ein prächtiges oliven-grünes Aussehen, ist vollkommen süß und sehr aromatisch. Von Schimmel- oder Säurebildung ist bis jetzt keine Spur wahrnehmbar und ich zweifle nicht daran, daß ich es in diesem wertvollen Zustande, wenn nötig, bis zum nächsten Frühjahr erhalten kann. Herr Stockmayer-Frankfurt war bei Entnahme einer Probe zugegen und war erstaunt über das prachtvolle Futter. Eine kleine Gabe, dem Vieh gegeben, hat gezeigt, daß dieses Futter von den Tieren gierig gefressen wird und verspreche ich mir auch in Bezug auf die Milchergiebigkeit und die Qualität der Milch günstige Resultate.

In der gleichen Weise wie ich Rotklee, Luzerne ensiliert habe, lassen sich unzweifelhaft nicht nur alle übrigen Futterarten, wie Wickengemenge, Mais, Gras, sondern auch Rübenblätter, Topinamburstengel, Rüben 2c. mit gleichem Erfolg konservieren.

Vergleiche ich die Qualität des Produkts der Bluntpresse mit selbst gesehenem Futter der Johnsonpresse, so verdient Blunts Patent entschieden den Vorzug.

Dies ist leicht erklärlich, wenn man sieht, welcher Aufwand an Aufmersamkeit dazu gehört, die Pressen der Systeme ohne selbstthätigen Druck unter dem erforderlichen gleichmäßigen Druck zu halten, wenn man bedenkt, wie oft das Nachziehen der Seiltrommeln, Winden, Ketten 2c. 2c. erforderlich sein muß, um den durch das Setzen des Futters schwindenden Druck fortwährend zu ergänzen und wenn man gar bedenkt, wie häufig die rechtzeitige Ergänzung des schwindenden Drucks versäumt wird und wie dann natürlich kein gleichmäßiges Futter erzeugt werden kann.

Alle diese Uebelstände sind bei Blunts Patent gänzlich vermieden, einfach weil hier der Druck automatisch, d. h. selbstthätig und noch dazu kontinuierlich, d. h. fortwährend wirkt. Mag sich das Futter noch so sehr senken, bei Blunts Patent bleibt der Druck immer der gleiche und immer in voller Wirkung.

Dadurch und weil dieser Druck leicht und sicher ganz nach Belieben reguliert werden kann, ist Blunts System dasjenige, das sichere Gewähr bietet für die Erstellung durchaus gleichmäßigen Süßpreßfutters.

Ist solcher Art der Unterschied in der Qualität der Leistung, so ist es fast ebenso hervorragend in der Quantität der Leistung. Vergleiche ich die von meiner Presse erzielte Quantität der Leistung mit den Angaben, die in den Preislisten anderer Fabrikanten über die Leistung ihrer Pressen verzeichnet sind — und diese Angaben werden sicherlich nicht zu niedrig bemessen sein — so ergiebt sich, daß die kleinste Presse von

Johnson, Preis 275 ℳ, bis zu 1000 Zentner,
Lindenhof, Preis 160 ℳ, bis zu 700 Zentner,
Dolberg, Preis 150 ℳ, bis zu 800 Zentner,

und dagegen

Blunts Patent, Preis 120 ℳ, bis zu 2000 Zentner faßt.

Daraus geht hervor, daß Blunts Patentpresse 3mal mehr als Lindenhof, $2^1/_2$ mal mehr als Dolberg und 2mal mehr als Johnson leistet.

Und dabei welch gewaltiger Unterschied im Preis zu Gunsten von Blunts Patent! Bevor ich diesen näher beleuchte, möchte ich noch bemerken, daß, obwohl die kleinste Presse des Bluntschen Patents mehr als 2000 Zentner faßt, es irrig wäre, wollte man daraus folgern, daß sie immer mit einem solchen Quantum beschickt werden müsse und daß sie daher nur für größere Wirtschaften passend sei, denn ebenso gut, wie das volle Quantum, läßt sich in dieser Presse auch jedes beliebig kleinere Quantum ensilieren und kann ich annehmen, daß schon 500 bis 600 Zentner zu einer Pressung genügen. Und gerade der billige Preis dieser Pressen sorgt, daß selbst die Ensilage kleiner Futtermengen noch rentabel bewirkt werden kann, sorgt, daß nicht nur der landwirtschaftliche Großbetrib, sondern auch der Mittelbetrieb die Vorteile der Ensilage sich zu eigen machen kann.

Vergleiche ich die Preise aus den mir vorliegenden Preislisten und lege dabei eine Leistungsfähigkeit, wie sie die kleinste Bluntsche Presse bietet, also bis zu 2000 Zentnern zu Grunde, so kostet eine Presse von solcher Leistung

bei Johnson 335 ℳ (faßt übrigens nur 1600 Zentner, während die nächst größere 2400 Zentner faßt.)
bei Lindenhof 280 ℳ,
bei Dolberg 266 ℳ und dagegen
bei Blunts Patent 120 ℳ.

Daraus resultiert, daß Blunts Patent 3mal billiger als Johnson, $2^1/_2$ mal billiger als Lindenhof und $2^1/_4$ mal billiger als Dolberg ist.

So klar sich da die Preisverhältnisse beurteilen lassen, so unklar erscheinen sie in den Inseraten, soweit in denselben das Offert „pro Hebelpaar" gemacht wird, eine Bezeichnung die, wie ich schon Eingangs erwähnte, geeignet ist, zu ganz unrichtigen Vorstellungen zu führen. Denn wenn man liest: „Lindenhof pro Hebelpaar 40 ℳ", „Blunts Patent pro Hebelpaar 120 ℳ", so will es scheinen, als sei Blunts Patent das teuerste, während ich vorhin mathematisch

nachgewiesen habe, um wie viel mal gerade Blunt billiger ist, als jedes andere System.

Wie kommt dies nun? Ganz einfach weil die Inserate nicht erkennen lassen, daß man mit einem Hebelpaar à 40 ℳ. oder 21 ℳ. überhaupt nichts anfangen kann, vielmehr eine ganze Anzahl solcher Hebelpaare und zwar 7 Paare à 40 ℳ gebraucht, um eine Feimenpresse für 2000 Zentner zu bilden.

Wenn auch von dieser Insertionsweise sich die betreffs Blunts Patent günstig abhebt, so ist doch auch da die Bezeichnung „Hebelpaar" nicht richtig, weil das, was die Fabrikanten für den Preis von 120 ℳ. unter dem Namen „Hebelpaar" liefern, nicht etwa ein Hebelpaar ist, sondern weil es sämtliche Eisenteile sind, die eine Bluntspresse mit einem Hebelpaar erfordert, also sämtliche Eisenteile zu einer Presse bis über 2000 Zentner Fassungsvermögen.

Dies richtig zu stellen, halte ich im Interesse aller Kaufsliebhaber für geboten, bemerke aber zugleich, daß es ratsam ist, die Holzteile, besonders die Hebel, von gutem, starkem Holze zu nehmen, um unnötige Brüche u. dergl. zu vermeiden.

Wer also entschlossen ist, zum Ensilieren des Grünfutters überzugehen, der kann über die Frage, welche Presse dazu zu wählen sei, kaum im Zweifel sein, sondern wird aus vorentwickelten Gründen zu Blunts Patentpresse greifen.

Nach den bis jetzt von mir vorgenommenen Versuchen unterliegt es mir keinem Zweifel, daß die Ensilage von Grünfutter jeder Art, wie auch von Rübenblätter, Topinamburstengel u. dergl. für die Landwirtschaft von größtem Nutzen ist, weil sie die großen Verluste, die nasse Futterernten immer im Gefolge haben, beseitigt,

weil sie den Landwirt von der Unbeständigkeit des Erntewetters unabhängig macht,

weil sie ihm ermöglicht, von einer Ernte bis zur andern ein gleichmäßiges, süßes, aromatisches Grünfutter zu verfüttern, das gesund und kräftig, von den Tieren gierig gefressen wird, das in seinem Nährwert dem Futter aus bestem Heu und Rüben nicht nachsteht und daher auf den Organismus der Tiere und deren Milch-Ergiebigkeit nur vorteilhaft einwirken kann,

weil sie unstreitig die billigste Futterwerbung bildet und auch dadurch an Arbeit, Zeit, Mühe und Geld beträchtliche Ersparnisse einbringt und endlich

weil sie auch das Risiko der Feuergefährlichkeit, dem die Anhäufung von Futtervorräten sonst immer ausgesetzt ist, beseitigt und

weil sie eine Art Sparbüchse ist, die es ermöglicht, zu Zeiten, in welchen an Trocknen des Futters nicht mehr zu denken ist, wie bei Stoppelklee, spätem Wickengemenge, Grünmais u. dergl. u. dergl., dieses Futter für den Winter bestens zu konservieren.

Dies sind die Gründe, die mich veranlaßten, mir noch eine zweite Blunts Patentpresse anzuschaffen, um noch weiteres Grünfutter: Stoppelklee, Rübenblätter zu ensilieren und werde ich jederzeit gerne bereit sein, sich interessierenden Kollegen mit Rat zur Seite stehen.

Aus dem Reisebericht einer Kommission württ. Landwirt über landwirtschaftliche Verhältnisse in der Provinz Posen.

Von E. Essich-Bietigheim.

Die Kommission, welche bei einer neulichen, aus den Oberämtern Besigheim, Ludwigsburg, Schorndorf und Vaihingen besuchten Versammlung zum Zweck einer Besichtigung von Gütern in der Provinz Posen gewählt wurde, bestand aus den Oekonomen Bayha aus dem OA. Besigheim, Ditting aus Möglingen OA. Ludwigsburg, Fischer aus Grunbach und Wahl aus Adelberg OA. Schorndorf.

Die Herren reisten unter Führung des Oekonomen E. Essich-Bietigheim am 20. September ab und kamen am 21. abends in Posen an, wo sie andern Tags von dem Vorstand der Ansiedlungskommission, Oberpräsident Graf Zedlitz-Trütschler, aufs zuvorkommendste empfangen wurden.

Nach Feststellung des Reiseplans ging es zur Besichtigung der in verschiedenen Kreisen gelegenen Ansiedelungsgüter unter Führung des Bauinspektor Messerschmidt. Zunächst wurden die im Kreis Jaroscyn gelegenen Rittergüter Gowenzicze und Cerwicze mit dem Vorwerk Strycowko mit einer Gesamtfläche von 1300 Hektar, welche wegen ihrer klimatischen Verhältnisse für schwäbische Ansiedler als besonders geeignet bezeichnet wurden, besichtigt. Dieselben werden von der Eisenbahn Jaroscyn-Lissa durchschnitten und haben an derselben eine Station. Die gerade in Ausführung begriffene Drainierung des ganzen Komplexes gab erwünschte Gelegenheit, die Boden- und Untergrundsverhältnisse kennen zu lernen. Die Oberfläche bildet eine mit dunklem Sand gemischte, 24 cm mächtige Humusschichte, unter welcher sich, oft mehrere Meter tief, sehr bündiger Lehm befindet.

Bei der ebenen Lage und der Beschaffenheit des Untergrundes wäre die Drainage keineswegs notwendig gewesen, die Ansiedlungskommission wollte aber eben das Bestmögliche leisten. Eine Eigentümlichkeit bilden die vielen „Findlinge", die der Bestellung hinderlich sind und deshalb ausgegraben werden. Manche derselben haben eine solche Größe, daß sie gesprengt werden müssen. Sie werden zum Bauen von Stallungen und Scheunen, sowie zur Fundamentierung von Wohnhäusern verwendet, sind aber zum Aufbau der letzteren der Feuchtigkeit halber nicht zu empfehlen.

Die Güter haben im allgemeinen einen guten Eindruck gemacht; es kann fast überall Weizen gebaut werden, Kartoffeln und Futterkräuter geraten gut, Wiesen sind verhältnismäßig wenig vorhanden. Auf dem Gute Zerequize finden sich auch ziemlich Obstbäume, welche einen schönen Ertrag liefern. In der Nähe dieser Güter befindet sich das Gut Lukazewo, das ein Deutscher, H. Döring, vor 11 Jahren sich erkauft hat. Dasselbe, 170 Hektar groß, ist mustermäßig bewirtschaftet und gleicht einem Garten. Der Weizenertrag betrug im vorigen Jahr 18 Ztr. pro Morgen, heuer 22 Ztr. Zuckerrüben gab es 225 Ztr. pro Morgen. Diese werden an die benachbarte Zuckerfabrik Schrotta um 90 Pf. per Ztr. geliefert, wobei noch 30 Proz. Schnitzel unentgeltlich zurückgegeben werden. Ende September lieferte der Rotklee einen 3. Schnitt und Stoppelklee konnte zum Dörren gemäht werden. Der Besitzer zeigte, hocherfreut über den Besuch der Landsleute, der Kommission sein ganzen Besitztum und seine besteingerichteten Stallungen mit schönem Holländervieh, und bewirtete sie aufs beste.

Durch sandige wenig ertragsfähige Flächen und Nadelholzwaldungen ging es nach der 20 Kilometer entfernten schönen Ansiedlung Groß-Salesche, 4000 Morgen umfassend. Die nächste Eisenbahnstation Gebelin ist 6 Kilometer entfernt. Das Gut ist vollständig drainiert, hat guten Weizenboden, auch Kartoffeln und Rüben gedeihen gut. In dieser Gegend haben sich unter Friedrich Wilhelm III. deutsche Ansiedler niedergelassen, welche aber vollständig in der polnischen Bevölkerung aufgegangen sind.

Von hier wandte sich die Kommission in den Kreis Gnesen und Znin. Sie kam zuerst in das für katholische Ansiedler bestimmte Gut Sokolniki, woselbst viele Gebäude fiskalischerseits aufgebaut sind resp. werden. Der Preis

eines aus Backstein gebauten einstockigen Wohnhauses (1 Stube, 3 Kammern, Küche samt Ofen und Herd, Keller und angebautem Doppelstall für 11—15 Stück Vieh mit eisernen Balken und Pfosten) stellt sich auf 5000 ℳ. Die dem Hause gegenüber liegende Scheune von 22 Meter Länge und 12 Meter Breite mit Brettervertäferung und Strohdach kostet 1800 ℳ. Obige Gebäude sind für eine Fläche von 25 Hektar berechnet. Für eine Fläche von 15 Hektar kommen die Gebäude auf 4500 ℳ. Wer selbst bauen will, erhält Holz und Steine von der Kommission zum Selbstkostenpreis z. B. das 1000 Backsteine Meterformat zu 17 ℳ.

Der Boden auf diesem Gute ist teilweise gering, sandig, es wird deshalb auf manchen Stellen nach 3 Freijahren nur eine Rente von 2 Proz. angesetzt.

Auf den weiter besuchten Gütern Jmilinko, Karbowo, Swiniari-Swiniarki befinden sich Ansiedler aus Hessen, Sachsen, Hannover und Schlesien. Diese haben ihre Gebäude im Laufe des Sommers, jeder nach eigenem Geschmack und Gutdünken, aufgeführt. Diese willkührliche Bauart gefiel der Kommission nicht, und sie vermißte das bei uns gebräuchliche einstockige Haus, bei welchem sich unter einem Dache Wohnung, Stallung und Scheune befindet.

Auf dem Schweinemarkt der nächstgelegenen Stadt Janowitsch überzeugte sich die Kommission, daß in Posen die Schweinezucht rationell betrieben wird, es waren durchweg sehr schöne Tiere englischer Rasse, Milchschweine kosteten 8—12 ℳ, Fettschweine sind, dem Fleischpreis entsprechend, 8 Proz. billiger als in Württemberg.

Von hier aus ging es auf das 3 Kilometer entfernte Gut Zerniki, das vorzüglich bewirtschaftet wird. Es befindet sich unter anderem darauf eine selten schöne Zuchtschäferei.

Das Terrain ist sehr wellenförmig und gefiel der Kommission am besten. An dem Flusse Wellner liegen auch auch saftige Thalwiesen. Jn der Nähe befinden sich die Güter Zcwojewo und Ustajewo, letzteres von einer Bahnstation 5, von einer andern nur 2½ Kilometer entfernt. Zum erstenmal sah hier die Kommission Luzernfelder, auf denen der dritte Schnitt sehr üppig stand. Rüben und Rotklee geraten gut, auch ein schönes Haberfeld war noch zu sehen. Dazu kommen prächtige Obstgärten mit überaus reichem Ertrag. Einer derselben umfaßt 10 Hektar. Im Gegensatz zu den Nadelholzwäldern im Kreis Jarocin sind hier die schönsten Laubhölzwälder, in denen die Eiche stark vertreten ist. Der Boden ist sehr tiefgründig, von dunkler Färbung, unter der 50 Centimeter mächtigen Humusschichte kommen fette Lehmschichten mit nicht weitgehenden Sandadern durchzogen. Hier trifft man auch den sog. „Cujavischen" Boden, auf welchem Zuckerrüben und Luzerne am besten gedeihen.

Die Kommission kam auf Grund ihrer Wahrnehmungen zu der Ueberzeugung, daß die letzteren 3 Güter zur Besiedlung den Vorzug verdienen, trotzdem der Preis per Hektar sich auf ca. 800 ℳ, höher als auf den übrigen Gütern, stellt.

Den diesbezüglichen Wünschen kam Graf Zedlitz aufs freundlichste entgegen, mit der weiteren Begünstigung für schwäbische Ansiedler, daß diese 3 Güter bis zum Jahr 1891 für letztere reserviert werden sollen.

Das Gut Ustajewo, auf welchem einige Mitglieder der Kommission sich schon Stellen in der Größe von 15 bis 30 Hektar bestellt haben, kann im nächsten Jahr mit 25 Familien besiedelt werden. Der Ort erhält sofort eine eigene Schule, eine protestantische Kirche, wenn beide andere Güter auch besiedelt sind. Für Kirchen- und Schuldotation sind Ländereien reserviert. Auch erhält die neugebildete Gemeinde einen Laubwald.

Sicher ist, daß in dieser fruchtbaren, wenig bevölkerten Gegend sich noch für manchen fleißigen Bauern lohnende Arbeit findet, ohne daß er genötigt ist, dem deutschen Vaterlande den Rücken zu kehren. Da übrigens die Vorarbeiten, die auf den Gütern vor der Besiedlung vorgenommen werden müssen, umfangreich sind, so hat die Ansiedlungsfrage gar keine Eile, und die Ansiedlungslustigen können ihre Vorbereitungen in aller Ruhe treffen.

Zum Schluß noch einige allgemeine landwirtschaftliche Notizen. Die eingeborenen polnischen Arbeiterfamilien werden von den Gutsherrschaften aufs Jahr gemietet. Der Mann erhält bei freier Wohnung 66 ℳ, 50 Ztr. Kartoffeln, 20 Ztr. Weizen oder Roggen, er darf zugleich eine Kuh halten, welche auf dem Gute ernährt wird. Auf manchen Gütern erhält der Arbeiter nur einen Geld-Jahreslohn von 300 ℳ. Die Frau erhält täglich 60 ₰. Sämtliche Arbeiter haben sich selbst zu verköstigen. Die Leute müssen hart arbeiten, und sind keine feine Behandlung gewöhnt. Die Begriffe von Mein und Dein sind insofern eigentümlich, als wenn jemand etwas zum Essen oder Trinken entwendet, dieses nicht als Diebstahl gilt.

Unter dem Viehstand ist die Holländer-Rasse vorherrschend. Das Vieh ist auf manchen Gütern in gutem Zustand, und wird im Sommer auf die Weide getrieben. Ochsen giebt es wenige, und diese sind oft sehr mager. Auch die Pferde sind klein und schlecht genährt, gehen ohne Eisen; alle Fuhren werden in raschem Tempo ausgeführt; auch am Pflug und der Egge gehen die sehnigen Tiere den ganzen Tag in lebhaftem Schritt. Als Luxuspferd dient das sog. Hettmanns- oder Kosakenpferd, dasselbe ist kräftig und schön gebaut, hat einen sehr starken Rücken und erstaunliche Ausdauer. Jn Posen werden zu viele Pferde gehalten und ist dagegen die Rindviehzucht vernachlässigt. Und doch rentiert die Pferdezucht ganz schlecht, indem ein 4—5jähriges Pferd leichten Schlags nur 200 ℳ kostet. Bei den Preisen des Rindviehs, die annähernd den unserigen gleich sind, rentiert sich die letztere ganz gut und ist den Ansiedlern aufs dringendste zu empfehlen, womöglich keine Pferde zu halten, sondern mit Kühen oder Ochsen zu arbeiten. Für den Ankauf von Schweizervieh ist ein namhafter Staatsbeitrag in Aussicht gestellt.

Von landwirtschaftlichen Maschinen sind bis jetzt viele bester Konstruktion in Verwendung; auch der mehrschaarige Pflug ist schon lange im Gebrauch.

Die Berliner Rieselfelder.

Die Abfuhr verbrauchter Stoffe und deren Ausnützung für die Landwirtschaft ist in unserer Reichshauptstadt in einer bisher noch ungekannten Ausdehnung und Vollkommenheit durchgeführt. Anstatt den Jnhalt der Kloaken und allerlei verunreinigte und schädliche Abwässer den Flüssen zuzuführen, wie das in großen Städten früher allgemein der Brauch war und häufig sehr nachteilige Folgen für die Gesundheit der Anwohner hatte, werden dieselben jetzt auf Felder geleitet, deren Boden die unreinen Bestandteile aufnimmt, welche als wertvolle Pflanzennährstoffe zur Erzielung reichlicher Ernten dienen.

Der Sandboden in der Umgebung von Berlin eignet sich ganz besonders zu diesem Zwecke, weil er sehr durchlassend ist und die Ablagerung der Pflanzennährstoffe begünstigt, auch trägt die Eigenschaft des Sandbodens, den Stoffumsatz zu beschleunigen, viel dazu bei, daß diesen Rieselfeldern große Mengen des unreinen Wassers zugeführt werden können.

Die gesamte Menge des durch die Pumpstationen abgeführten Wassers beträgt in Berlin etwa 41¼ Millionen

Kubikmeter jährlich und auf den Kopf und Tag der an die Kanalisation angeschlossenen Bevölkerung 98,45 Liter. Da der Verbrauch an reinem Wasser auf den Kopf täglich nur 65,81 Liter beträgt, so bestehen die mehr ausgeführten 32,64 Liter aus Regenwasser, Badewasser, solchem für gewerbliche Zwecke und aus den in dem Kanalwasser enthaltenen Küchen- und Abtrittabgängen. Es hätte jedenfalls viele Arbeit erspart werden können, wenn das nur wenig verunreinigte Regenwasser der Straßen, das Kühlwasser der Fabriken u. s. w. durch Kanäle unmittelbar dem Flusse zugeleitet worden wäre.

Durch diese Kanalisation ist Berlin eine der reinlichsten, gesundesten und angenehmsten Städte der Welt geworden und auch die in der Umgebung von Berlin befindlichen Städte müssen sich zur Kanalisation entschließen, wenn sie dieser Stadt nicht in gesundheitlicher Beziehung weit nachstehen wollen.

Sehen wir nun, wie diese Abfallstoffe wieder in landwirtschaftlicher Beziehung verwertet werden, so bietet sich uns ein großartiges Bild. Die Gesamtfläche der der Stadt Berlin gehörigen Rieselgüter beträgt annähernd 6503 Hektar oder 26 012 preuß. Morgen. Davon ist nach Abzug von verpachteten Grundstücken, Wald, Wegen und Wasser eine Fläche von 4166 Hektar im eigenen Betriebe der Stadt. Diese ergaben, ausschließlich der Verzinsung des Anlagekapitals, einen Ueberschuß von 81 *M.* 21 *₰* per Hektar. Am besten verzinsten sich die in Parzellen verpachteten Beetanlagen, wofür 180 bis 230 *M.* per Hektar bezahlt wird und welche nach Abzug der General- und Berieselungskosten einen Ueberschuß von mindestens 100 *M.* pro Hektar ergeben.

Diese Parzellenverpachtung an Gemüsebauer, welche ihre Kohlernten an Sauerkraut-Fabriken verkaufen, ist in steter Zunahme begriffen. Solche Leute schlagen ihre eigene Arbeit und diejenige ihrer Familien gering an und rühren sich im eigenen Vorteile anders, als dies durch die im Selbstbetrieb beschäftigten Arbeiter geschieht.

Die durchschnittliche Verzinsung für das Gesamtanlagekapital der Güter im Betrage von 17 873 620 *M.* ist heute noch nicht über ³/₄ Prozent gestiegen, jedoch wird sich diese durch die vermehrte Parzellen-Verpachtung noch wesentlich steigern.

Für die eigene Bewirtschaftung haben sich bisher Gräser und Halmfrüchte allein als lohnend erwiesen, während Obstanlagen und Gemüse durch die teuren Anbau- und Unterhaltungskosten nur teilweisen Wert haben. Ein ähnliches Verhältnis ergab sich bei der Viehzucht, wo die Schafe ganz abgeschafft wurden und die Kühe einen bedeutenden Zuschuß verlangten. Im Interesse der Ertragsfähigkeit muß man sich darauf beschränken, solche Früchte zu pflanzen, welche wenig Anbaukosten erfordern und den höchsten Reinertrag liefern. Als sehr zweckmäßig zur Steigerung der Erträge hat sich die Kalkdüngung erwiesen. Der Anbau des Hanfes hat infolge der geringen Verwertung des Rohstoffes Verluste ergeben, die Cichorie hat sich infolge geringer Ernten ebenfalls nicht gelohnt. Das Gras fand bei Durchschnittspreisen von 51,87 *₰* pro 100 Kilogramm und die Rüben bei solchen von 1 *M.* 37 *₰* pro 100 Kilogramm leichten Absatz.

Die Getreidesorten erzielten Durchschnittspreise, Weizen sogar Vorzugspreise wegen seines hohen Klebergehaltes.

Die Löhne der Arbeiter betragen für Taglöhner 1 *M.* 75 *₰* bis 2 *M.* 55 *₰*, für Frauen 60 *₰* bis 80 *₰*, für Kinder 30 *₰* bis 50 *₰* pro Tag, je nach der Jahreszeit und Leistungsfähigkeit. Der Maschinenführer erhält 4 bis 5 *M.*, auch 6 *M.* pro Tag, der Rieselwärter 2 *M.* bis 2 *M.* 50 *₰*. Bei den in Akkord vergebenen Erd- und Erntearbeiten verdienen die Leute infolge größerer Anstrengung bis zu 33 Prozent mehr.

Von den Obstbaumarten dürfen nur solche zum Anbau gelangen, welche die wechselnden Höhen der Grundwasserstände zu ertragen vermögen. Bis Ende vorigen Jahres waren bereits 40 358 Stück an den Wegen ausgepflanzt.

Von den Viehbeständen sind die Schafe ganz abgeschafft worden. Die 188 Stück Kühe ergaben pro Kopf einen Verlust von 49 *M.* 98 *₰*, während die 375 Stück Ochsen einen Gewinn von 52 *M.* 35 *₰* pro Stück brachten. Diese Rechnung zeigt zur Genüge, daß eigentlich keine Kühe gehalten und die Viehhaltung auf die nötigen Gespanne zum Zug beschränkt werden sollte.

Eine wichtige Frage bei der Berieselung ist die, ob nicht der Gesundheitszustand der Bevölkerung auf den Rieselgütern notleide und ob nicht der Krankheitsstoff, der aus der Stadt entfernt wird, zur Verseuchung der Rieselgüter dient. Diese Gefahr ist durchaus nicht vorhanden, wo die Vorbedingung jeder Rieselung, nämlich eine gründliche Drainage, die mindestens 4 Fuß tief und mit 2—3zölligen Röhren versehen, erfüllt ist, damit neben dem Abzug auch unterirdisch eine Durchlüftung des Bodens stattfinden kann. Die sorgfältigsten, nach Virchow ausgefüllten Krankheitstabellen haben, mit Ausnahme einiger zeitweise auftretenden Kinderkrankheiten, wie sie eben sonst auch anderswo vorzukommen pflegen, den Gesundheitszustand auf den Rieselgütern durchaus nicht vom Durchschnitt anderer Orte abweichend gezeigt.

Auf die Frage, ob die Spüljauche durch die Rieselung und Verwendung zur Pflanzenkultur wirklich gereinigt und ihrer schädlichen Stoffe beraubt wird, antworten zahlreiche chemische Untersuchungen von Drainwasser und Abzugsgräben mit Versuchen über deren Gehalt an Bakterien. Diese zeigen, daß eine wesentliche Besserung stattgefunden hat und daß sie, im Vergleich mit den Wässern der Seen und Flußläufe des flachen Landes weniger schädliche Bestandteile und weniger Bakterienkeime enthielten, als diese. Als gesundes Trinkwasser kann dieses Wasser allerdings weniger gelten, schon weil das Kochsalz und andere Chlorverbindungen nicht vom Boden gebunden werden.

Die Kosten dieser Anlagen sind allerdings sehr bedeutende, denn der Zuschuß der Stadt Berlin betrug nach Abzug der eigenen Einnahmen noch im Jahre 1887 2 018 418 *M.*, wovon auf die Rieselgüter 902 846 *M.* kommen. Es ist dies verhältnismäßig kein hoher Betrag, wenn man bedenkt, daß damit 42 Millionen Kubikmeter Spüljauche, d. h. schädlicher Stoffe den Flußläufen fern gehalten und weit hinaus auf die Rieselgüter geleitet werden, um gereinigt erst wieder in den Verkehr der Flußläufe zu gelangen und der landwirtschaftlichen Produktion zu dienen. Diese Kosten werden weit aufgewogen durch den sich stets bessernden Gesundheitszustand einer so großen Bevölkerung und in der That bietet dieser gelungene Kanalisationsversuch Berlins die Lösung einer der großartigsten Aufgaben auf volkswirtschaftlichem und landwirtschaftlichem Gebiet.

Nach der „D. landw. Presse“.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Stand der Tierseuchen pro September 1888.

1. Milzbrand. Neu erkrankten 1 Pferd und 42 Rinder in 37 Gemeinden und 39 Gehöften. Gefallen sind von denselben das Pferd und 40 Stück der Rinder. Auf Veranlassung des Besitzers getötet wurden 2 Rinder.

2. Rauschbrand. Neu erkrankten 3 Rinder in drei Gemeinden und 3 Gehöften. Davon fielen 2 Stück und 1 wurde auf Veranlassung des Besitzers getötet.

3. Rotz der Pferde &c. Bei Beginn des Monats waren 3 Pferde seuche-, 40 ansteckungsverdächtig und zwar in 11 Gemeinden und 11 Gehöften. Im Laufe des Berichtsmonats sind neu erkrankt: 4 Pferde, für ansteckungsverdächtig wurden erklärt: 10 Tiere in 2 Gemeinden und 2 Gehöften. Gefallen ist 1 Tier, auf polizeiliche Anordnung getötet wurden 3, und außer Beobachtung gesetzt 13 Tiere. Am Schlusse des Monats verblieben 1 seuche- und 36 ansteckungsverdächtige Tiere.

4. Maul- und Klauenseuche. Bei Beginn des Monats waren erkrankt 281 Rinder, 216 Schafe und sechs Schweine. Verdächtig waren 134 Rinder, 355 Schafe, 8 Ziegen und 35 Schweine, und zwar in 27 Gemeinden und 77 Gehöften. Neu erkrankten 199 Rinder, 125 Schafe, und wurden verdächtig 93 Rinder, 252 Schafe, 4 Ziegen und 5 Schweine in 12 Gemeinden und 55 Gehöften. Davon wurde 1 Rind auf Veranlassung des Besitzers getötet, wieder außer Beobachtung wurden gesetzt 517 Rinder, 271 Schafe, 12 Ziegen und 44 Schweine. Am Ende des Monats verblieben als erkrankt 128 Rinder und 155 Schafe, als verdächtig 61 Rinder, 522 Schafe und 2 Schweine in 13 Gemeinden und 36 Gehöften. Verseucht blieben: die Oberämter Besigheim, Heilbronn, Ludwigsburg, Calw, Rottweil, Aalen, Gmünd, Geislingen und Göppingen.

5. Lungenseuche des Rindviehs. Bei Beginn des Monats waren 6 Stück verdächtig und verblieben es auch am Ende desselben.

6. Bläschenausschlag des Rindviehs. Bei Beginn des Monats waren erkrankt 53 Stück, seucheverdächtig waren 7 Stück und zwar in 18 Gemeinden und 55 Gehöften. Neu erkrankten 27 Stück in 6 Gemeinden und 21 Gehöften. Außer Beobachtung wurden gesetzt 53 Stück in 15 Gemeinden und 50 Gehöften. Am Schluß des Monats verblieben erkrankt 34 Stück in 9 Gemeinden und 26 Gehöften.

7. Räude der Schafe. Bei Beginn des Monats waren erkrankt und verdächtig 2329 Stück in 16 Gemeinden und 20 Herden. Neu hinzukamen 496 Stück in 3 Gemeinden und 3 Herden. Gefallen sind 16, auf Veranlassung des Besitzers getötet wurde 1 Stück, wieder außer Beobachtung gesetzt wurden 1079 Stück. Am Schlusse des Monats blieben erkrankt resp. verdächtig 1729 Stück in 11 Gemeinden und 15 Herden.

Zur Mostbereitung.

Unter diesem Titel machte das „Stuttgarter Neue Tagblatt" in Nr. 250 folgende Mitteilung: In der Zeit der Obstmostbereitung dürfte es von Interesse sein, zu erfahren, daß manche Produzenten dem frisch bereiteten Most etwas Weingeist zuzusetzen pflegen; daß aber beim Einkauf des Weingeistes Vorsicht geboten ist, beweist folgender, durch Unwissenheit hervorgerufener Fall: Dem städtischen chemischen Laboratorium wurde eine Mostprobe von eigentümlichem Geruch übergeben, deren nähere Untersuchung ergab, daß der Most geringe Mengen Piridinbasen enthielt, herrührend von zugesetztem denaturiertem Spiritus. Durch einen Zusatz von nur zwei Flaschen dieses denaturierten Weingeistes wurden etwa 900 Liter Most für einen normalen Gaumen und Magen ungenießbar gemacht. Es ist sonach beim Einkauf von Weingeist zu oben genanntem Zweck ausdrücklich reiner (versteuerter) Sprit zu verlangen.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich nicht unterlassen, die Mostproduzenten darauf aufmerksam zu machen, doch endlich einmal den leider noch immer üblichen Zusatz von Alkohol oder Weingeist sowohl beim Obstmost als auch beim Wein zu unterlassen, da es sehr fraglich erscheint, ob solch eine geringe Vermehrung des Gehaltes an Weingeist im Most durch künstlichen Weingeist, wie in vorliegendem Fall, überhaupt von Nutzen ist, denn 2 Liter Weingeist auf 900 Liter Most oder annähernd 0,2 Prozent Weingeist mehr werden gewiß nicht besonders zur Konservierung oder Verbesserung eines Getränkes beitragen, überdies grenzt die Erhöhung des Weingeistgehaltes durch Weingeist, der nicht im Most selbst entstanden ist, schon sehr stark an diejenigen Manipulationen, welche bei der Fabrikation von Kunstwein vorgenommen werden. Ich empfehle daher, um einen Most wirklich zu verbessern und haltbar zu machen, demselben diejenigen Mengen Zucker, welche ihm die Natur versagt hat, in Form von Hutzucker zuzugeben, da je ein Prozent Zucker sich während der Gärung in ½ Prozent Weingeist oder Alkohol umsetzt. Wenn nun ein natürlicher Most 8 Prozent Zucker enthält, so geben diese 4 Prozent Weingeist, setzt man ihm noch 2 Prozent Hutzucker zu, so steigt der Alkoholgehalt auf 5 Prozent, da die 2 Prozent Zucker, welche zugefügt wurden, 1 Prozent Alkohol erzeugen.

Sollte z. B. bei 100 Liter Most, die annähernd 100 Kilogramm wiegen, der Zuckergehalt auf 2 Prozent erhöht werden, so müßte man 2 Kilogramm Zucker nehmen, und diese würden 1 Kilogramm oder 1 Prozent Alkohol geben. A.

Verbesserung des heurigen Weinmosts.

Hiefür wird mehrfach Zusatz von Zucker empfohlen, also Gallisierung.

Weit besser aber dürfte es sein, nach dem Vorgang eines Franzosen, (vergl. Andibert, Art de faire le vin avec les raisins secs, 12 édition, Marseille 1886, S. 97 bis 102), den heurigen Weinmost durch Mischung mit einem starken warmen Korinthenmost und gemeinsames Gärenlassen zu verbessern.

Ich habe voriges Jahr einen sehr sauren Elsäßer 1886er auf diese Weise nicht nur sehr verbessert, sondern auch billiger gemacht; mit Weinmost ist die Sache noch viel einfacher und ich rate den Weinproduzenten dringend, heuer wenigstens einen Versuch damit zu machen.

Andiberts Zweck ist nämlich in erster Linie, den durch die Reblaus verursachten Ausfall zu decken. Er empfiehlt als passendes Verhältnis in normalen Weinjahren zu 1000 Kilo frischen Trauben

200 Kilo trockene Korinthentrauben,
600 Liter warmes Wasser zu nehmen,

in mittleren und schlechten Jahren könne man zu 1000 Kilo frischen Trauben bis zu 600 Kilo Korinthen mit entsprechendem warmem Wasser nehmen.

Hirsau bei Calw. Eduard Zahn.

Kleinere Mitteilungen.

Drei Proben über Giftfestigkeit des Igels.

Daß der Igel ein für Landwirtschaft außerordentlich nützliches Tier ist, indem er Würmer, Schnecken, Maikäfer, Engerlinge, Werren und namentlich auch Mäuse vertilgt, das ist wohl jedermann bekannt; weniger bekannt ist, daß ihm Giftschlangen die größte Delikatesse sind, denn Obst, Kartoffeln und Brot, die ich ihm über Nacht vorlegte, blieben unberührt, während er die größte Otter allemal total aufzehrte; überhaupt scheint der Igel mehr auf animalische als vegetabilische Nahrung angewiesen zu sein, worauf auch sein Raubtiergebiß hindeutet, sowie sein Aufenthaltsort in Stumpen, Hecken, Steinriegeln und Dorngestrüppe, wo Mäuse und Schlangen hausen. Zum Vertilgen der gefährlichen

Kreuzottern scheint er ganz besonders geschaffen, wovon ich mich wiederholt überzeugt habe.

Die Gelehrten waren über Giftfestigkeit des Igels bisher nicht einig; so behauptet Leunis, daß derselbe am Biß der Kreuzotter ebenso zu Grunde gehe, wie jedes andere warmblütige Tier, während Benz ihn für giftfest erklärt. Nun machte ich selbst drei Proben, aus denen er stets siegreich und vollkommen giftfest hervorgieng. Im Laufe dieses Sommers bekam ich durch Zufall drei Igel. Die zwei ersten waren alte Tiere, der dritte war noch nicht ganz ausgewachsen.

Die alten Igel brachte ich jeden einzeln mit einer großen Kreuzotter zusammen; sie bestanden den Kampf allemal siegreich, ohne daß ich auch nur die geringsten Folgen von den vielen Otterbissen, die sie erhalten hatten, an ihnen hätte wahrnehmen können. Nun machte ich die dritte Probe am 16. September d. J mit dem jungen Igel, der bisher schwerlich einen Kampf mit einer Giftschlange zu bestehen hatte, auf die ich denn auch um so begieriger war.

Um den Kampf aufs genaueste beobachten zu können, brachte ich den Igel mit zwei Kreuzottern in ein Kistchen und stellte dieses auf meinen Tisch.

Fast augenblicklich fieng das Igele an, das schwarze, lange, bewegliche Ding zu beschnuppern, als es auch schon mehrere Hiebe auf seinen Stachelpanzer bekommen hatte, um die es sich aber gar nicht zu bekümmern schien. Jetzt packte er die Otter an den verschiedensten Orten, mitten, hinten am Leibe, zwickte und biß sie, daß es knirschte, und schien ihr Stücke aus der Haut reißen zu wollen, während die Otter in ihrer Wut ihm Hieb auf Hieb erteilte, immer aber auf die Stachelhaut. Nun nahm ich die Schlange heraus und untersuchte ihren Rachen, ob sie sich wohl die Giftzähne an den harten Stacheln nicht ausgebissen hätte. Den Rachen fand ich zwar blutend, die Giftzähne aber waren auf beiden Seiten des Oberkiefers noch unverletzt, und somit war die Otter noch kampffähig. Ich brachte sie nun wieder in die Kiste. Der Igel packte wiederum an verschiedenen Orten, endlich auch vorn am gefährlichsten Orte, indem er jedoch den Kopf sehr niedrig, fast auf dem Boden, hielt, so daß die Otter mehr den behaarten, borstigen Teil der Schnauze traf; plötzlich aber hieng die Schlange fest gebissen an der Nase des Igels, und dies schien ihm nicht zu passen, denn er schüttelte so lange, bis sie sich losgelöst hatte. Dies geschah drei- bis viermal nacheinander. Darauf setzte der Igel den Kampf kurze Zeit aus und steckte die Schnauze in das feuchte Moos. Nach wenigen Sekunden Ruhe wendete er sich und fieng an am Schwanzende der Otter zu kauen. Durch den Schmerz noch wütender gemacht gab die Schlange Hieb auf Hieb ab, meist aber auf den Stachelleib; endlich schienen ihre Kräfte erschöpft und nun packte er dieselbe am Kopfe und nagte diesen ganz behaglich ab. Die Otter war leblos; in der Zeit von einer Viertelstunde ward sie aufgezehrt bis auf ein kleines Stück, das aber über Nacht auch vollends verschwand.

Während der Hitze des Kampfes hatte auch die andere Otter von ihrer in blinder Wut um sich beißenden Schwester mehrfach Hiebe bekommen, die ihr jedoch nicht das geringste schadeten.

Der Igel bekümmerte sich um diese nicht, sie wich dem Kampfe aus; um die eigene Haut zu retten, rollte sie sich in einer Ecke der Kiste spiralförmig auf und ließ am Schwanzende nur das feine Köpfchen mit den glühenden Augen ein wenig hervorlugen.

Mein Igele hatte nicht den geringsten Schaden genommen trotz der vielen Bisse, die es an, auf und in die Schnauze bekommen hatte. Es ist noch heute gesund und munter. Somit steht fest, daß der Igel gegen Schlangengift gefeit ist, daß er giftfest ist, was von keinem anderen warmblütigen Tier gesagt werden kann.

F. Koch in Auingen.

Fragekasten.

Frage. Wie kann aus einem geringeren Wein ein guter Essig für den Hausgebrauch hergestellt werden?

Frage. Was kann man thun, wenn in ein Mostfaß von böswilliger Hand Brotstückchen in größerer Menge gebracht worden sind?

Frage. Bei einer Anlage von ca. 8 Morgen französischer Weiden sind 1–2 Morgen ganz unfruchtbares Feld, während die danebenliegenden Anpflanzungen, die denselben Grund und Boden haben (Kalkboden und Lettenboden) und gleich tiefgrundig sind, eine gute Ernte liefern.

Die angepflanzen Weiden sind: Salix vitellina, Salix purpurea, Salix viminalis, Salix Lamberti, Salix Caspica. Die nicht gedeihenden Weiden sind meistens Salix vitellina, Die ganzen Anlagen wurden seit mehreren Jahren regelmäßig mit Asche gedüngt.

Ist nun ein anderes Düngungsmittel notwendig und welches? oder wäre es zu empfehlen, auf diesem unfruchtbaren Boden mit einer andern Weidenart und mit welcher eine Probe zu machen?

Litteratur.

Menzel und v. Lengerkes **verbesserter landw. Hilfs- und Schreibkalender auf das Jahr 1889.** 42. Jahrgang. Herausgegeben von Geh. Ob.Reg.Rat Dr. v. Thiel und Prof. Dr. v. Wolff. Verlag von P. Parey. Berlin. I. Teil (Taschenbuch) gebunden. II. Teil (Jahrbuch) geheftet. Ausgabe mit einer halben Seite weiß Papier per Tag in Leinen gebunden 2 M. 50 Pf. Ausgabe mit einer ganzen Seite weiß Papier per Tag in Leinen gebunden 3 M.

Der reiche Inhalt an Tabellen, Zusammenstellungen landw. wichtiger Notizen, belehrendem Inhalt aller Art, Aufführung der landw. Behörden, Vereine, Unterrichtsanstalten, Versuchs- und Kontrolleanstalten in Deutschland ist bekannt. Alle einzelnen Teile, insbesondere auch die zum Nachschlagen so wichtigen Tabellen, sind nach dem neuesten Stand der Landwirtschaftswissenschaft verbessert. Auch enthält der Jahrgang 1889 neue Tabellen, z. B. eine große Zahl von Beispielen von Futtermischungen, ferner neue Tabellen über Aussaat und Ernte der Feldgewächse. Dem zweiten Teil ist heuer eine Arbeit des Prof. Paul Wagner-Darmstadt über die zweckmäßigste Anwendung der künstlichen Düngemittel beigegeben, die über diese wichtige Frage die beherzigenswertesten Aufschlüsse erteilt. St.

Handel und Verkehr.

Weinpreise.

Von 40 M bis 115 M. Qualität sehr verschieden. (Schw. Merk.).

Obstpreise.

Stuttgart, 29. Okt. Schönste Aepfel bereits zu 2 M 60 ₰ abgelassen. **Eßlingen,** 27. Okt. Aepfel 2 M 70 ₰ bis 3 M, Birnen 1 M 60 ₰ bis 1 M 90 ₰. **Reutlingen,** 1 M 80 ₰ bis 2 M per Ztr. **Heilbronn,** 27. Okt. Aepfel 2 M 40 ₰ bis 2 M 70 ₰, Birnen 2 M 15 ₰ bis 2 M 60 ₰. (Schw. Merk.).

Hopfenpreise.

Nürnberg, 27. Oktober 1888. Württemberger I a 140 bis 160 *M*, mittel 85—100 *M*, gering 60—70 *M*.

Stuttgart, den 29. Oktober 1888. Hopfenmarkt. Der heutige Markt war wieder sehr lebhaft von seiten der Käufer besucht, so daß die zugeführten ca. 100 Ballen in kurzer Zeit zu lohnenden Preisen (60 — 140 *M*) abgesetzt wurden. Da die Eigner nur noch wenig anzubieten haben, so dürfte der hiesige Hopfenmarkt seinem Ende bald entgegen gehen.

Fleischpreise des Stuttgarter Schlachthausmarktes
vom 22. bis 28. Oktober 1888.

Datum.	Fleischsorten.	Qualität.	Fleischpreise per Ztr. lebenden Gewichts.		Fleischpreise per Ztr. toten Gewichts.		Verkaufspreis in den Läden per Kilo.	
			M	*₰*	*M*	*₰*	*M*	*₰*
22.—28.	Ochsenfleisch	1.	35	—	70	—	1	32
		2.	30	—	60	—		
22 —28.	Rindfleisch	1.	26	—	52	—	1	10
		2.	18	—	36	—	1	—
22 —28.	Schweinefleisch	1.	50	—	62	—	1	30
		2.	44	—	58	—	1	28
22.—28.	Kalbfleisch	1.	40	—	64	—	1	20
		2.	36	—	60	—	1	16
22 —28.	Hammelfleisch	1.	35	—	70	—	1	30
	Schaffleisch	2.	25	—	50	—	1	—

Stuttgart, den 28. Oktober 1888. **Saur.**

Vieh- und Fleischpreise.

Köln, 22. Oktober. Zum Schlachtviehmarkt waren zugetrieben: Ochsen 254, Stiere 25, Kühe u. Rinder 294, Schweine 714. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen *M* 71—63—56, Stiere 54—48—40, Kühe und Rinder 57—52—45, Schweine 49—47—45; Ochsenhäute 38—39 *₰*. Kuhhäute 31—32 *₰*. (Köln. Ztg.)

Landes-Produkten-Börse Stuttgart.
Börsenbericht vom 29. Oktober 1888.

Der Getreidehandel hat in vergangener Woche keine großen Umsätze zu verzeichnen, da sowohl die Händler als auch die Müller reichlich für die nächste Zeit mit Getreide versehen sind.

An einen Rückgang der Preise ist jedoch nicht zu denken, da nach verlässigen Schätzungen die diesjährige Ernte 23 Millionen Hektoliter Weizen in allen Ländern weniger beträgt, als der Bedarf ist; dieses Defizit wird jedoch gedeckt durch den Ueberschuß der Ernte vom Jahr 1887.

An unseren süddeutschen Märkten wurde wenig Ware zugeführt, da unsere Oekonomen noch sehr mit der Feldarbeit beschäftigt sind; die Preise sind ohne nennenswerte Aenderung.

Wir notieren per 100 Kilogramm:

Weizen bayr.	21 *M* 75 *₰*	bis 22 *M* 25 *₰*
„ niederbayr.	21 *M* 90 *₰*	bis 22 *M* — *₰*
„ ungar.	22 *M* 75 *₰*	bis 23 *M* 30 *₰*
Gerste bayr.	17 *M* 75 *₰*	bis 18 *M* 25 *₰*
Gerste Nördlinger	18 *M* 50 *₰*	
Rübenreps	26 *M* 70 *₰*	
Hafer	12 *M* 80 *₰*	bis 13 *M* 20 *₰*

Mehlpreise per 100 Kilogramm inkl. Sack pro Monat Oktober 1888 bei Wagenladung:

Mehl Nr. 0	33 *M* 50 *₰*	bis 34 *M* 50 *₰*
„ „ 1	31 *M* 50 *₰*	bis 32 *M* 50 *₰*
„ „ 2	30 *M* — *₰*	bis 31 *M* — *₰*
„ „ 3	28 *M* — *₰*	bis 29 *M* — *₰*
„ „ 4	24 *M* — *₰*	bis 25 *M* — *₰*
Suppengries	33 *M* 50 *₰*	bis 34 *M* 50 *₰*
Kleie mit Sack	10 *M* — *₰*	bis — *M* — *₰*

per 100 Kilo je nach Qualität.

Fruchtpreise.

27. Okt.	Mittelpreise per Zollzentner: Kernen	Weizen	Roggen	Gerste	Dinkel	Haber
Ulm	11.40	10.20	8.35	6.95	—	6.20
Ravensburg	12.18	10.03	—	8.60	—	6.17
Urach	—	—	—	7.11	8.16	5.88
Rottweil	—	9.43	—	—	6.78	6.39
Nördlingen	10.75	9.75	8.80	7.65	9.—	6 20
Künzelsau	9.20	—	—	—	6.50	—
Langenau	11 30	10.30	—	7 25	—	6.13
Giengen a. Br.	11.—	—	—	7.60	—	6.—
Biberach	11.82 alt 10.60 neu	—	7.—	7.16	—	6.11
Winnenden	11.—	—	—	—	7.69	6.54

Stuttgart, den 27. Oktober. Wochenmarkt. 1/2 Kilo süße Butter 1.10 — 1.20, saure 1. — 1.10. Rindschmalz 1.30. Schweineschmalz —.70. 1 Liter Milch —.16. 10 frische Eier — 65. 1/2 Kilo Weißbrot —.14, Halbweißbrot —.13. Hausbrot —.11. 1/2 Kilo Kartoffeln —.5. Erbsen —.18. Linsen —.26. Bohnen —.16. 1/2 Kilo Ochsenfleisch —.66, Rindfleisch —.55, Schweinefleisch —.70, Kalbfleisch —.60, Hammelfleisch —.65. 1 Gans 4 50 1 Ente 2.40. Ein Huhn 1.30. 1 Taube —.45. 1 Ztr. Kartoffeln 3.50 bis 4.30. Welschkorn 9.—. Wicken 10.—. Haber 8.— bis 8.20. Gerste 9.—. Heu 4.— bis 4.50. Stroh 3.— bis 3.20. 1 Raummeter Buchenholz 11.50. Birkenholz 10.—. Tannenholz 7.50.

Hiezu eine Beilage.

№ 45. Beilage zum Wochenblatt für Landwirtschaft. 1888.

Landwirtschaftliche Berufs-Genossenschaft für den württ. Donaukreis, Sitz in Ulm.

Das Bureau des Vorstands befindet sich vom 1. Nov. d. J. ab in dem Hause 1563)

Lit. A. Nr. 90 auf dem Weinhof zu Ulm,

was hiemit veröffentlicht wird.

Ulm, den 24. Oktober 1888.

Der Vorsitzende des Vorstands:

Regierungsrat Renz.

Gutsaufseher-Gesuch.

Ein tüchtiger, solider, mit guten Zeugnissen versehener 1587₂)

Gutsaufseher,

der gewohnt ist, selbst mitzuarbeiten, der zugleich im stande ist, während des Winters eine kleinere Dampfbrennerei selbständig zu besorgen und der schon ähnliche Stellen bekleidete, wird auf ein Gut in Baden zu baldigem Eintritt gesucht. Gefl. Offerte, mit 10 ₰-Marke belegt befördert unter Chiffre **R. 1836** die Expedition dieses Blattes.

Domäne Elfingerhof bei Maulbronn.

Aufseherstelle-Gesuch.

Für meinen empfehlenswerten Volontär, welcher zuletzt kleinen Gehalt erhielt. 1579₁)

H. Mährlen.

Verlag v. B. F. Voigt in Weimar.

Handbuch der

Spiritusfabrikation.

Eine Anleitung zum rationellen Branntweinbrennereibetrieb

für Landwirte, Groß-Industrielle und Branntweintechniker, sowie zum Gebrauche an technischen Hochschulen und landwirtschaftl. Lehranstalten.

Nebst einer Uebersicht der Branntweinsteuer in den einzelnen Ländern.

Herausgegeben von

Dr. A. Albricht,

Professor und Leiter der agrikulturchem. Versuchsstation zu Dahme,

und

Ladislaus v. Wagner,

öffentl. ordentl. Professor an der königl. technischen Hochschule zu Budapest.

Mit Atlas von 12 Foliotafeln und 58 eingedruckten Abbildung. 1888. gr. 8. Geh. 10 Mark.

Vorrätig in allen Buchhandlungen. 1581)

Cannstatt a. N.

Einen Erntewagen

mit zwei Paar Ochsen-Geschirr, zweiter Preis der Volksfestlotterie, hat zu verkaufen 1585)

Julius Zaiser,
in Firma Näher & Zaiser.

Crailsheim.

Leinkuchen,
Repskuchen,
Sesamkuchen,
Mohnkuchen,
Mohnkuchenmehl

Ia Qualität

emfiehlt billigst 1586₄)

Carl Meyer.

Oberensingen, Gerichtsbezirks Nürtingen.

Kundenmühle- & Güter-Versteigerung.



In der Zwangsvollstreckungssache in das unbewegliche Vermögen des

Gottlob Bauer, Müller in Oberensingen,

kommt zufolge Beschlusses der Vollstreckungsbehörde die hienach beschriebene Liegenschaft am

Samstag den 10. November d. J., vormittags 9 Uhr

auf dem Rathause zu **Oberensingen** zum **zweiten- und letztenmal** im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf. Dieselbe besteht in:

Gebäuden:

8 Ar 68 Quadratmeter ein an der Aich gelegenes 2stockigtes **Wohn- und Mühlengebäude** mit zwei abgeteilten Wohnungen unter Plattenbach mit steinernem Stock, getrenntem Keller, eingerichteter Kunstmühle mit vier Mahlgängen, einem Gerb- und einem Koppgang samt vollständiger Einrichtung

2 Ar 7 Quadratmeter eine 2stockigte **Scheuer** beim Haus mit Roß-, Vieh- und Schweineställen, Remise und Bienenstand. 1 Ar eine 2stockigte **Scheuer** mit gewölbtem Keller.

24 Quadratmeter eine 1stockigte **Hanfreibmühle** mit Reibtisch. 1552₂)

Gemeinderätlicher Anschlag sämtlicher Gebäulichkeiten samt Zubehörden . . . . 35 000 ℳ.

Angekauft sind dieselben zu . . . . 28 574 ℳ.

19 Ar 20 Quadratmeter Gemüse-, Gras- und Baumgärten, 7 Hektar 30 Ar 80 Quadratmeter Äcker und 3 Hektar 73 Ar 32 Quadratmeter Wiesen.

Als **Verwalter** der Liegenschaft ist Gemeinderat Mayer in Oberensingen bestellt und die Verkaufs-Kommission besteht aus dem Unterzeichneten und dem Schultheißen Traub in Oberensingen.

Liebhaber werden hiezu unter dem Anfügen eingeladen, daß die Gebäulichkeiten in bestem baulichen Zustande sich befinden, die zur Mühle gehörige Wasserkraft eine vorzügliche ist und ein umsichtiger und thätiger Geschäftsmann eine gute Kundschaft zu erwarten hätte.

Auswärtige Kaufsliebhaber haben sich über ihre Zahlungsfähigkeit durch Vermögenszeugnisse ihrer Ortsobrigkeit auszuweisen.

Nürtingen, den 15. Oktober 1888.

Namens der Vollstreckungsbehörde:
Der Hilfsbeamte:
Gerichtsnotariats-Assistent Beck.

Verpachtung der Domäne „Schloß Neresheim".

Die Domäne „Schloß Neresheim" (hart an der Oberamtsstadt Neresheim gelegen), bestehend aus einem Oekonomiekomplex von:

5 Hektar 8 Ar 30 Quadratmeter Gärten,
148 Hektar 89 Ar 99 Quadratmeter Aeckern,
29 Hektar 57 Ar 92 Quadratmeter Wiesen,
7 Hektar 24 Ar 50 Quadratmeter Weiden und Oedungen,

190 Hektar 80 Ar 71 Quadratmeter

samt den erforderlichen Gebäulichkeiten nebst eigenem Schafweiderecht, dann einer Brauerei und Brennerei mit Gastwirtschaft, gelangt und zwar die Oekonomie vom 1. Juni 1889, die Brauerei u. s. w. dagegen vom 1. Oktober 1889 ab auf 12 Jahre zur Wiederverpachtung.

Offerte werden sowohl auf den ganzen Pachtkomplex, als auch auf die Oekonomie, dann Brauerei ꝛc. je separat entgegen genommen.

Submissions- und Pachtbedingungen liegen vom 26. Oktober bis inkl. 20. November l. J. beim gefertigten Rentamte für Pachtbewerber zur **persönlichen** Einsichtnahme auf.

Schloß Neresheim (Württemberg), den 22. Oktober 1888.

Fürstlich Thurn und Taxis'sches Rentamt.
Eichhorn.

1576₂)

Schussenried, K. Heil- und Pfleganstalt.

Angebote auf Lieferung von 1566)

600 Zentner guter Speisekartoffeln,

lieferbar Mitte Januar 1889, wollen bis 5. November d. J., vormittags 9 Uhr mit Mustern eingereicht werden bei

K. Oekonomieverwaltung.

Guts-Verpachtung.

Im **württemb. Unterland** kann ein auf **größeren Komplexen arrondiertes Hofgut** von 82 Hektar (260 württ. Morgen) mit **geräumigen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden** — in unmittelbarer Nähe der Bahn gelegen — wegen **Kränklichkeit** des **Pächters** auf eine **längere Reihe** von Jahren **sofort gepachtet**, auch das **lebende** und **tote** Inventar übernommen werden. — Schriftliche Anfragen befördern unter **F. J. 344 Haasenstein & Vogler, Stuttgart.** 1580₂)

Göppingen.

Bekanntmachung, betreffend Abhaltung des Schafmarktes.

Der heurige **Martini-Schafmarkt** wird des Viehmarktes wegen **nicht**, wie im Kalender angegeben, am Montag den 12. November, **sondern** am 1569₂)

Dienstag den 13. November

dahier abgehalten, was hiemit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Gemeinderat.

Pflugfelden.



Einen 6 Jahre alten Fuchswallach, Halbblut, 1,67 groß, kräftig, gliedrein, setzt als überzählig dem Verkauf aus.

1574) Schultheiß **Roz.**

Poppenweiler,
OA. Ludwigsburg.



Einen schönen, rittfähigen

Eber,

Blauscheck, halbjährig, verkauft

1583) Mühlebesitzer **Kurz.**

Heilbronn.

Reis

aus neuer Ernte eingetroffen grobkörnig und weiß à ℳ 15.—, 16.—, 17.—, 18.—, 20.— per Zentner. 1515₃)

Schweineschmalz

feinste Qualität, in Kübeln à 45 Pfund, empfiehlt

J. Koch am Markt.

Roth an der Roth.

Ein gebrauchtes, 3—4 Pferdekräfte haltendes 1584₂)

Lokomobil

zum Dreschen geeignet, sucht zu kaufen und sieht Offerte mit Preis-Angabe entgegen

A. Kalbrecht, Gutspächter.

Insertionsgebühren, welche 14 Tage nach Empfang der Rechnung nicht einbezahlt sind, werden durch Postvorschuß erhoben.

Verantwortlicher Redakteur: Inspektor Stirm, Alter Schloßplatz Nr. 1. — Druck von W. Kohlhammer in Stuttgart, Urbansstraße Nr. 14.

№ 46
Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1888.
Den 11. November.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen.
Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion.
Preis jährlich 4 Mark.
Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der
Kgl. Württ. Zentralstelle für die Landwirtschaft.
Auflage 39300.

Insertionspreis für die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf.
Inseraten-Aufträge und Inseraten-Zahlungen sind an die Expedition, (W. Kohlhammer'sche Buchdruckerei in Stuttgart, Urbansstraße 14) zu richten.

Die Herren Vereins-Sekretäre werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Einsendung der Abschlußbögen, sowie der Ab- und Anmeldeverzeichnisse unter **unerläßlicher** Beigabe der richtig gestellten Mitgliederverzeichnisse bis **spätestens den 10. Dezember d. J.** unter der Adresse: Expedition des landwirtschaftlichen Wochenblattes, „Herrn **Emil Rothenhöfer**, Postsekretär in **Stuttgart**," zu erfolgen hat. Von letzterem sind auch die etwa benötigten Formulare zu beziehen.

Die Redaktion.

Amtliches.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung von Prüfungen im Hufbeschlag an den Lehrwerkstätten für Hufschmiede.

Für Schmiede, welche die in Artikel 1 des Gesetzes vom 28. April 1885, betreffend das Hufbeschlaggewerbe, vorgeschriebene Prüfung behufs des Nachweises ihrer Befähigung zum Betrieb dieses Gewerbes erstehen wollen, finden an nachstehenden Lehrwerkstätten für Hufschmiede solche Prüfungen statt, und zwar:

in Ulm am 11. und 12. Dezember 1888,
in Ravensburg am 13. und 14. Dezember 1888,
in Hall am 17. und 18. Dezember 1888,
in Reutlingen am 20. und 21. Dezember 1888.

Diejenigen Kandidaten, welche diese Prüfung erstehen wollen und sich nicht an den zur Zeit an den betreffenden Lehrwerkstätten im Gang befindlichen Lehrkursen beteiligen, haben ihr Gesuch um Zulassung zu einer der erwähnten Prüfungen bei dem Oberamt, in dessen Bezirk sich die betreffende Lehrwerkstätte befindet, spätestens drei Wochen vor dem festgesetzten betreffenden Prüfungstermin vorschriftmäßig einzureichen.

Bedingung für die Zulassung ist der Nachweis der mit Erfolg bestandenen Lehrzeit im Schmiedhandwerk und einer zweijährigen Thätigkeit als Schmiedgeselle, wobei die Zeit der Beschäftigung im Hufbeschlag besonders angegeben sein muß. Die urkundlichen Nachweise hierüber, d. h. die von den Ortsbehörden beglaubigten Zeugnisse der betreffenden Meister sind mit dem Zulassungsgesuch vorzulegen.

Stuttgart, den 29. Oktober 1888.

Werner.

Aufsätze.

Schutz der Obstbäume gegen Frost und Hasen.

Im Lauf dieses Frühjahrs und Herbstes ist eine große Zahl von Obstbäumen, teils von Gemeinden auf ihren Allmanden, teils von anderen Güterbesitzern, gesetzt worden. Sollen die Ausgaben dieses nicht vergeblich gemacht sein, sollen diese Bäume gesund und kräftig sich entwickeln, und nicht durch Hasenfraß oder unter Einwirkung der Winterkälte so geschädigt werden, daß sie nach kurzer Zeit durch andere ersetzt werden müssen, so ist es notwendig, sie jetzt gegen diese schädlichen Einflüsse zu schützen.

Im vergangenen Winter, in welchem lange Zeit tiefer Schnee lag, sind viele junge Bäume von Hasen angenagt, nicht wenige derselben ganz zu Grunde gerichtet worden.

Aber auch der Frost hat ihnen im Lauf dieses Winters in manchen Teilen des Landes Schaden gebracht: die jungen Birnbäume, welche noch glatte Rinde hatten, bekamen rings um den Stamm herum, besonders aber auf der Sommerseite, braune Frostflecken, welche die Saftbewegung und dadurch das fernere Wachstum derselben hindern.

Diese braunen Frostflecken fanden wir zwar an jungen Apfelbäumen nicht; dagegen haben diese teilweise die sogenannte Brandröte am ganzen Stamme bekommen, d. h. die früher frische graue Farbe der Rinde hat sich unter dem Einfluß der Winterkälte in eine gelb-rötliche verändert, welche auf das fernere Wachstum nachteilig einwirkt.

Es ist nun viel leichter, solche ungünstige Einflüsse zu verhüten, als, wenn sie eingetreten sind, ihre oft erst in 5 bis 6 Jahren so recht zu tage tretenden Folgen zu beseitigen.

Gegen Hasenfraß schützt man die jungen Obstbäume sicher, indem man sie mit Schwarzdornen möglichst hoch am Stamm hinauf einbindet. Wird der Schwarzdorn mit einigen Drahtbändern (sog. Gypserdraht) umwunden, so hält

dieser Schutz gegen die Hasen 4 bis 5 Jahre aus; nur darf man die Dornen nicht sparen und hat darauf zu achten, daß der Draht nicht mit der Baumrinde in Berührung komme.

Spalierbäume werden an den unteren Aesten mit Dornen behängt oder werden diese um die Spaliere herum in den Boden gesteckt

Dem Wechsel zwischen der strengen Kälte bei Nacht und der Wärme, welche an hellen Wintertagen die Sonnenstrahlen verbreiten, ist der Frostschaden an den Obstbäumen zuzuschreiben.

Es kann deshalb den Obstbaumbesitzern nicht eindringlich genug empfohlen werden, frisch gesetzte und überhaupt jüngere Obstbäume, welche noch glatte Rinde haben, vor Winter am ganzen Stamm vom Boden bis zur Krone mit Tannenreis einzubinden.

Das ist das beste und sicherste Schutzmittel gegen Frostschaden, gegen sog. Brandröte der Rinde, gegen Krebs und Ungeziefer.

Die Stämmchen bleiben gesund und frisch, behalten eine glatte, moosfreie Rinde und ihr Wachstum wird nicht gestört.

Die Frostschäden an jungen Obstbäumen sind viel häufiger und schädlicher als man gewöhnlich glaubt. Sie treten erst nach Jahren zu tage in verkümmerten brandroten Bäumen, die trotz aller Düngung nicht mehr wachsen wollen, die Jahre lang als Krüppel statt gesunder wüchsiger Bäume den Platz einnehmen und den Besitzer ärgern, die sogar vielfach zu der falschen Ansicht führen, der betreffende Standort, das Klima ꝛc. sei für den Obstbau nicht günstig und die dadurch der Ausdehnung des Obstbaues überhaupt hinderlich sind.

Nimmt man einen solchen durch Frost beschädigten jungen Obstbaum endlich heraus und sägt den Stamm entzwei, so zeigt sich deutlich der rot-braune Froststreifen, der Baum ist, wie die Leute sagen, „auf dem Kera rot“. Die Schuld des Uebels wird dann allen möglichen anderen Einflüssen statt dem Frost beigemessen. Auch die Lieferanten der Bäume werden zuweilen beschuldigt.

Das Tannenreis ist um den Stamm herum in den Boden zu stecken, darüber werden etliche Dornen gelegt und diese untere Schichte wie die obere bis zur Krone reichende mit etlichen Drahtbändern umwunden. Auf diese Weise wird die beste Schutzvorkehrung gegen Hasenfraß und zugleich gegen Frostschaden geschaffen. Auch giebt diese Umhüllung in trockenen Jahreszeiten einigen Schutz gegen Austrocknung.

Jeden Herbst sollte das Reisach, wenn die Nadeln abgefallen si d, zweckmäßig erneuert werden; doch wird dies nicht gerade notwendig sein, wenn das zum Einbinden verwendete Tannenreis möglichst dicht um den Stamm gelegt wird, so daß es diesen auch nach Abfall der Nadeln gegen den Einfluß der Sonnenstrahlen noch zu decken vermag.

In den letzten Jahren sind in rauheren Landesteilen, besonders auf der Alb, viele Obstbäume gesetzt worden, welche aus wärmeren Gegenden, aus dem württ. Unterland oder aus Baden, bezogen wurden. Diese Bäume bedürfen eines solchen Wintermantels aus Tannenreis ganz besonders. Es wäre wirklich sehr zu beklagen, wenn ein strenger Winter sie schädigen und dadurch den im höchsten Grade dankenswerten Versuchen, den Obstbau auf der Alb einzubürgern, Eintrag thun würde.

Die Bezirks- und die Gemeindebehörden, wie die Obstbau- und landwirtschaftlichen Vereine würden sich gewiß um die Förderung der Ausdehnung des Obstbaus ein entschiedenes Verdienst erwerben, wenn sie jedes Jahr vor Eintritt des Winters in geeigneter Weise die Besitzer von jungen Obstbäumen zu Anbringung dieser Schutzvorkehrung veranlassen würden. Die Gemeindebehörden sollten bezüglich der Allmandbäume mit gutem Beispiel vorangehen und das nötige Tannenreis und Draht den übrigen Obstgutsbesitzern unentgeltlich oder um billigen Preis zur Verfügung stellen.

Ellwangen. Regierungsrat Strobel.

Der Handel nach altem Gelde und altem Maße.

In Nummer 42 wird mit Recht gegen die Unsitte des Handels auf den Viehmärkten nach Karolin, Kronenthalern und Gulden angekämpft und insbesondere die Frage einer regierungsseitig auszuführenden Maßregel dagegen gestreift. Dem Gedanken, daß die Regierung ein direktes Verbot gegen solchen Handel nicht erlassen könne, muß man zustimmen. Anders ist aber die Frage, ob nicht dennoch Anordnungen der Regierung denkbar und zuläßig sind, die denselben Zweck anstreben und fördern.

Daß bei uns seiner Zeit die Markrechnung so schnell und vollständig in die Vorstellungen des Volkes sich einlebte, lag hauptsächlich daran, daß das Verhältnis zwischen Gulden und Mark 7 : 12 ein sehr unhandliches war. Daß sich bei der Umrechnung höchst unregelmäßige Zahlen ergaben und damit das Denken nach zweierlei Währungen außerordentlich erschwert wurde. Es blieb also der Bevölkerung nichts übrig, als die eine oder andere Vorstellungsweise sich anzueignen und mit dem Verschwinden der Guldenmünzen mußte sich die Vorstellungskraft an die Markzahlen notgedrungen gewöhnen und die alten Wertvorstellungen aus der Guldenzeit fallen lassen.

Wo diese Umrechnung nicht so unhandlich ist wie bei uns, also in den Thalergebieten, hat sich auch bis heute noch die Denkweise und der Ausdruck nach Thalern und Groschen, statt Mark und Pfennigen, sehr stark erhalten. Also fördert Bequemlichkeit die Beibehaltung alter Gebräuche und die Unbequemlichkeit steuert ihnen. Wer demnach die Anwendung veralteten Geld- und Maßsystems bekämpft, möge darin den geeigneten Fingerzeig erblicken und alles bei Seite schaffen, was den Gebrauch solcher erleichtert.

Von diesem Gesichtspunkt aus ist die Ausgabe eines Schnellrechners kein Mittel zur Dämmung, sondern eher zur Erhaltung der alten Uebung. Nicht erleichtern, sondern erschweren muß man dem Volke den Gebrauch alten Geldes und Maßes, wenn es davon abkommen soll. Solche Erschwernisse kann man in mancherlei Richtungen schaffen, namentlich auch die Regierungsorgane, und diese Erschwerungen üben einen Zwang aus zur Verlassung des alten und Anwendung des neuen bei Bildung von Vorstellungen über Wert- und Größenverhältnisse.

Mit Recht sagt der Einsender, daß die den Händlern bei Anwendung alten Geldsystems ermöglichten Vorteile gegenüber dem im Denken langsameren bäuerlichen Landwirt die Hauptursachen seien zur Festhaltung der unzeitgemäßen Rechnungsweise.

Findet später der Uebervorteilte bei der Umrechnung heraus, daß er beim Handel um einen mehr oder minder erheblichen Betrag sich getäuscht hat, so schämt er sich dessen und schweigt um so mehr, als ja Beweise dafür vorgebracht werden können, daß er in aller richtiger Form um so und so viel Karolin handelseinig wurde, ihn mithin der Gegner mit Erfolg verklagen könnte, falls er die Erfüllung weigerte.

Hier könnte nun meines Erachtens die Gesetzgebung insofern mitwirken zur Abhilfe, wenn bestimmt würde, daß aus keinem Vertrag, der im Inland geschlossen wurde, gerichtlich auf Erfüllung geklagt werden

kann, bei dem ein fremdes oder aufgehobenes Geld-, Maß- oder Gewichtssystem zu Grunde gelegt ist.

In diesem Falle wäre derjenige Teil, welcher noch rechtzeitig merkt, daß er infolge Anwendung fremder Währung sich irrte, in der Lage von der Erfüllung zurückzutreten und infolge dieser Möglichkeit wären die Händler ihrerseits genötigt, nach Reichswährung zu handeln. Ein Radikalmittel zur Verhütung des Gebrauchs fremder und aufgehobener Münzen und Maße wäre also ein „Gesetz zur vollständigen Durchführung der neuen Münz-, Maß- und Gewichtssysteme" mit einem einzigen Artikel etwa folgenden Inhalts:

Zur völligen Durchführung der neuen Münz-, Maß- und Gewichtssysteme wird verfügt, daß alle Verträge, welche zwischen im Inlande wohnenden Personen im Landesgebiet abgeschlossen werden, insoweit nicht klagbar sind, als der Klagegrund sich auf die Anwendung eines ausländischen oder eines aufgehobenen einheimischen Münz-, Maß- oder Gewichtssystems stützt.

In dieser Art müßte die Gesetzgebung vorgehen und sie könnte es auch ohne alle Gefahren thun, denn gewiß ist sie befugt, der Nichtanwendung ihrer im Interesse der Handelssicherheit getroffenen Verordnungen zu steuern.

Ein sehr wesentliches Einwirkungsmittel hat die Regierung aber auch noch innerhalb des Bereiches ihrer Verfügungsgewalt. Ich habe bisher nicht allein die Anwendung fremder und veralteter Währungen, sondern auch eben solcher Maße und Gewichte einbezogen, denn namentlich in der Anwendung alter Maßeinheiten wird noch viel geleistet, leider auch unter amtlicher Duldung und dadurch Förderung.

Man untersage im Wege der Ministerialverordnung den Beamten unbedingt die Anwendung von Maß- und Gewichtsgrößen, die an aufgehobene Maße und Gewichte sich anschließen. So lange dieses nicht durchgeführt wird, werden dem Volke die wahren Vorteile unserer diesfallsigen Gesetzgebung nicht zu teil werden.

Wird aber den Beamtungen zur Pflicht gemacht, keine Beurkundung, Schätzung, Anmeldung u. dergl. vor- und anzunehmen, die sich nicht auf eine nach dem neuen System abgerundete Einheit bezieht, so wird außerordentlich schnell das alte verschwinden, denn die amtlichen Beziehungen sind so zahlreich, daß der Unbequemlichkeiten infolge Benützung alter Vorstellungen zu viele wären, um ihnen noch länger anzuhängen.

In diesem Sinne können die verschiedenen Ministerien sehr vieles fördernd durchführen, indem z. B. den Keltern-schreibern untersagt wird, Preisangaben anders als auf das Hektoliter, statt 300 Liter oder einen alten Eimer, anzunehmen und zu veröffentlichen; daß die Waisengerichte, Pfandbehörden u. s. w. bei der Schätzung von Grundstücken die Einheitspreise niemals mehr nach Morgen, sondern nach Hektar feststellen müssen u. dergl. mehr. Dieser wohlthätige Zwang wird in wenigen Jahren, da er tagtäglich sich geltend macht, an die neuen Maß- und Wertvorstellungen gewöhnen und die alten vergessen machen.

Ebenso können die Zeitungen sehr viel wirken, wenn sie ihrerseits sich angelegen sein lassen, alle Angaben nach alten und fremden Einheiten zu unterdrücken und solche nach den jetzt gesetzlich giltigen Einheiten anzuwenden.

So halte ich z. B. in diesem Blatte für ganz überflüssig und geradezu schädlich, einen Geldsortenkurs anzugeben. Für die Leser dieses Blattes sind solche Angaben nichts nütze; es muß dadurch gerade auf den Gebrauch fremder Münzen als einer Regel und etwas zulässiges hingewiesen werden. Man erleichtere aber solche Mißbräuche nicht, sondern erschwere sie durch Fernhaltung aller Förderungsmittel. Der Bankier holt sich seinen Goldkurs täglich in anderen Blättern und nicht im landwirtschaftlichen Wochenblatte. Der Landwirt soll sich aber an die Reichswährung halten, Sovereigns, Imperials, Dukaten und Dollar gehen ihn nichts an, so wenig als die glücklich fortgeschafften Napoleonsd'or. M.

Zur Torfstreufrage.

Auf der Münchener Forstversammlung hat der Verwalter der K. Torfstreufabrik im „Steinhauser Ried", Herr Oberförster Frank in Schussenried, einen Vortrag über die „Torfstreufrage" mit besonderer Berücksichtigung der von ihm persönlich in den letzten 4 Jahren gemachten Erfahrungen gehalten, der nach Form und Inhalt so meisterhaft ist, daß wir uns nicht versagen können, denselben bei der für die Landwirtschaft hervorragenden Wichtigkeit des Gegenstandes auch im Landwirtschaftlichen Wochenblatt zu veröffentlichen. Der Vortrag lautete folgendermaßen:

Das ca. 348 Hektar große, 581 Meter ü. d. Meer liegende „Steinhauser Ried" ist ein im Federseebecken liegendes Hochmoor von einer durchschnittlichen Mächtigkeit von etwa 3 Meter.

Das Liegende des Torfs ist ein weißer, gallertartiger, amorpher und undurchlassender kohlensaurer Kalk, sogenannter Wiesenkalk, der stellenweise eine Mächtigkeit bis zu fünf Meter erreicht.

Der Torf selbst zerfällt im wesentlichen in zwei Sorten, die sich sehr scharf von einander abheben. Die untere Hälfte, der sogenannte „Moostorf" besteht ausschließlich aus den Resten von Wasser- und Sumpfpflanzen, ein gelbbraunes filziges Fasergewebe, zusammengesetzt beinahe vollständig aus der Epidermis der Rohrpflanzen, Equisetaceen und Sphagneen, die sich, dank den konservierenden Eigenschaften des Wassers und der Torfsäuren, in allen Teilen noch vollkommen deutlich unterscheiden lassen.

Gestochen und getrocknet ist diese Masse spezifisch ungemein leicht, locker, schwammig, im höchsten Grade aufsaugungsfähig, ebenso schlechter Brenntorf als vorzügliches Rohmaterial für Torfstreu.

Die obere Hälfte des Torflagers, also den „Moostorf" überlagernd, bildet der sogenannte „Basttorf", ein stark vertorftes, dunkelbraun erscheinendes Calluneto-Eriophoretum als „Hochmoor" (Früh) bestehend aus äußerst zähen Wurzeln und Fasern der Vaccinien, Ericineen, Cyperaceen und Gramineen, leicht vermischt mit Sphagneen, Cladonien und den Wurzeln der Legforche, für Torfstreu — wenigstens in unverfrorenem Zustand — weniger geeignet, aber ein sehr gutes Brenntorf-Rohmaterial.

Die Lagerungs- bezw. Bildungsverhältnisse des Torfs im Steinhauser Ried sind hienach grundverschieden von denen der Nordost- und Nordwest- deutschen Moore; im Steinhauser Ried gehört das zu Torfstreu vorzugsweise geeignete Rohmaterial der ältesten Generation an, bildet das Liegende des Lagers, und besteht in der Hauptsache aus Wasserpflanzen; in Norddeutschland und anderen Orten liegt das Torfstreu-Rohmaterial, ein Erzeugnis der jüngsten Zeit, an der Oberfläche, ist, auch botanisch betrachtet, ein ächter und gerechter „Moostorf". In Norddeutschland ist das Torfstreu-Rohmaterial Abraum, der entfernt werden muß, will man erst zum Brenntorf gelangen; wir müssen erst den Brenntorf entfernen, um das Torfstreu-Rohmaterial nutzen zu können! Dies ist für den Betrieb von erheblicher Bedeutung! Damit komme ich zu den Erfahrungen, die bezüglich der Herstellung der Torfstreu gemacht wurden.

Gute Torfstreu muß bekanntlich möglichst aufsaugungsfähig d. h. im stande sein, mindestens das achtfache

des eigenen Gewichts an Wasser aufzunehmen und festzuhalten.

Dies trifft wesentlich nur bei dem sog. „Moostorf" zu, wobei es übrigens unerheblich ist, ob er, wie in Norddeutschland, aus eigentlichen Torfmoosen, oder, wie im Steinhauser Ried und anderen Orten, aus Schilfrohr und andern Wasser- und Sumpfpflanzen besteht.

Gutes Torfstreu-Rohmaterial darf mit Mineralbestandteilen absolut nicht verunreinigt sein, und sollte einen Aschengehalt von nicht über 5 Prozent haben. Scharf getrocknet verdient das spezifisch leichteste Rohmaterial den Vorzug, je ungarer, je weniger vertorft, um so besser! Je deutlicher sich die zusammensetzenden Pflanzen noch erkennen lassen, eine um so lockere, elastischere, schwammartigere, aufsaugende Torfstreu wird das Rohmaterial, wenn sonst richtig behandelt, liefern.

Gute Torfstreu setzt aber nicht allein möglichst aufsaugungsfähiges Rohmaterial, sondern, was mir mindestens ebenso wichtig erscheint, eine durchaus sachverständige Gewinnung und Behandlung des letzteren voraus.

Wir im Steinhauser Ried beginnen mit dem Stich der Torfstreuziegel erst im Spätsommer, wenn die Nutzung des Brennstichtorfs und Maschinentorfs abgeschlossen ist, also beiläufig in der ersten Woche des August; wir stechen die Torfstreuziegel im Gegensatz zu den Brenntorfziegeln ausschließlich nur vertikal, etwa 30 cm lang und $^{10}/_{10}$ cm breit, rühren die Böcke, à 8 Ziegel, im Herbst absolut nicht mehr an, damit sie feucht bleiben und den Winter über recht tüchtig durchfrieren können! Zur Erzielung höchster Aufsaugungsfähigkeit und eines warmen elastischen Lagers für die Tiere werden nun im Frühjahr die gründlich durchfrorenen Ziegel so scharf als möglich getrocknet und sofort unter Schuppen gebracht. Da verfrorene Trockenziegel eine ganz außerordentliche Hygroskopizität selbst für Wassergas besitzen, so ist die Herstellung völlig lufttrockener Waare in niederschlagreichen Frühjahren oft ein recht verdrießliches, jedenfalls aber ein recht kostspieliges Geschäft. Ehe es zum „Haufen" oder „Hüttenfüllen" kommt, müssen die „Böcke" wohl mehrfach „gewendet", „Windböcke" erstellt, ja wohl „gekastelt" werden. Dies alles kostet sehr viel Geld und ist der Hauptgrund, warum so häufig Torfstreu in den Handel gebracht wird, die nichts weniger als „lufttrocken" angesprochen werden kann.

Bringt beispielsweise ein Fabrikant Torfstreu auf den Markt, die statt normaler 20—25 Prozent Wasser 40 Prozent und mehr enthält und dies kommt häufig vor und ist äußerlich der Streu noch nicht einmal anzusehen, so erspart er nicht allein die Kosten für die Verdampfung der letzten 20 Prozent Wasser, und diese sind verhältnismäßig die höchsten, sondern er erhält auch noch 20 Prozent Wasser als Torfstreu bezahlt, und zugleich eine Streu, die infolge ihres höheren Wassergehalts selbstverständlich weit weniger „staubt", als eine lufttrockene, und erheblich weniger Mull liefert, ein pekuniärer Vorteil, der zur Zeit nicht zu unterschätzen ist, wo der Wert des Mulls noch lange nicht voll bezahlt wird.

Füge ich noch bei, daß Torfstreu bezw. Mullballen mit höherem Wassergehalt für den Transport sich haltbarer erweisen, als lufttrockene, ihr äußeres Ansehen somit ein besseres ist, daß sie weniger Materialverlust bedingen, so liegt für den Produzenten namentlich im Interesse höheren Reinertrags die Versuchung nur zu nahe, nicht allzutrockene Waare auf den Markt zu bringen.

Gute, d. h. elastische und völlig lufttrockene Torfstreu ist unbedingt und in jeder Beziehung das beste aller bekannten Streumaterialien, vor feuchter oder gar nasser Torfstreu aber kann ich im Interesse der Sache gar nicht genug warnen, sie ist, selbst zum allerbilligsten Preis angeboten, noch zu teuer, weil sie ihren Hauptvorzug nicht hat, und nicht haben kann: höchste Aufsaugungsfähigkeit und Bindung von gasförmigem und tropfbarflüssigem Wasser und kohlensaurem Ammoniak, und weil sie direkt schädlich auf die Gesundheit der Tiere, namentlich auf die Lungen, Augen, Hufe und die Euter des Melkviehs, wirkt.

Ist eine Torfstreu nur trocken und elastisch, und dabei frei von mineralischen Verunreinigungen, seien sie nun natürliche oder künstliche, so ist es meines Erachtens völlig unerheblich, ob sie hell oder dunkel aussieht, lang- oder kurzfaserig ist.

„Staub", sofern hierunter nicht Mineralbestandteile sondern lediglich nur scharf getrocknete feine Moorpflanzenzellen verstanden werden, ist nach den Wahrnehmungen, die ich an den Fabrikarbeitern, und nach den Versuchen, die ich im eigenen Stall an Pferd und Rindvieh angestellt habe, selbst in großen Mengen eingeatmet und in die Augen und Nüstern eingeblasen, absolut unschädlich! Trockener Torfstaub in vorstehendem Sinne erzeugt weder Juckreiz auf der Haut, denn er ist zu leicht, um auf diese durchzubringen und chemisch-indifferent, um Entzündungen der Augen oder Atmungswerkzeuge, noch irgend etwas schädliches hervorzurufen; höchstens leidet unter staubreicher Torfstreu, falls in der Matratze der Tiere unnötiger Weise gerudelt wird, in etwas die Toilette der Herren Stallknechte.

Wenn sich also die angebliche Schädlichkeit des Torfstaubs wie ein roter Faden durch die gesamte Torfstreulitteratur hindurchzieht, so muß ich dem auf Grund eigener Beobachtungen auf das Bestimmteste entgegentreten, vorausgesetzt natürlich immer, daß es sich um Pflanzen- und nicht um Mineralstaub handelt, welch letzterer unbedingt gesundheitsschädlich ist.

Gänzlich lufttrockene und dabei völlig pflanzenstaubfreie Torfstreu läßt sich fabrikmäßig überhaupt nicht herstellen. Stäuben Sie wirklich trockene Torfstreu noch so gründlich und sauber durch, pressen Sie dieselbe in Ballen, öffnen Sie den Ballen und der „Staub" ist wieder da; er ist naturnotwendige und unvermeidliche Folge der starken, der Absiebung nachfolgenden Pressung. Hienach ist der „Staubgehalt" einer Torfstreu in gewissem Sinne der Gradmesser für deren Trockenheit.

Geniert der „Staub" gleichwohl, was überhaupt nur für die ersten 24 Stunden nach Einbringung der Matratze zutreffen kann, so überbrause man die Matratze ganz leicht mit etwas Wasser. Dann hat Konsument wenigstens den Vorteil, daß er das Wasser nicht als Torfstreu bezahlen und verfrachten mußte.

Ist einmal das Rohmaterial gut getrocknet und unter Dach, d. h. entweder unter kleineren Schuppen auf dem Trockenfeld selbst, oder im großen der Fabrik angebauten Vorratsschuppen, dann bietet die weitere Verarbeitung desselben wenig Schwierigkeiten mehr, falls die Torfverwaltung nur über möglichst viele Schuppen und ein ausgedehntes Netz von Rollbahnen nebst Zubehörden verfügt. Entweder unmittelbar vom Trockenfeld, oder bei ungünstiger Witterung aus dem großen Vorratsschuppen, werden die trockenen Torfstreuziegel bis hart vor den Elevator angekarrt, spazieren auf diesem in den zweiten Stock des Fabrikationsgebäudes in den Scheiben-Reißwolf, aus welchem sie, gehörig zerrissen, behufs Absonderung des Mulls auf das untenbefindliche Schüttelsieb gelangen. In den beiden, äußerst stark gebauten, Kniehebelpressen wird sodann Streu und Mull je abgesondert in Ballen gepreßt, die mit 8 Holz-

latten und 4 Drähten, aus bestem geglühtem Flußeisendraht bestehend, zusammengehalten, bei Stückgutsendungen, wenigstens die Mullballen, auch wohl in Juteleinen eingenäht werden. Wir pressen 3—3 ½ Volumteile auf ein Teil zusammen, unsere Ballen haben 0,63 Kubikmeter Inhalt und ein Durchschnittsgewicht für Streu von 188, für Mull von 202 Kilogramm. Die Latten sägen wir selbst auf der der Dampfmaschine angehängten Zirkularsäge aus Nadelholz-Reisprügeln, die das Revier liefert.

Wenn wir bedenken, wie lange es gedauert hat, bis die Nadelreisstreu von der Landwirtschaft als Streumittel angenommen war, wenn wir uns sagen müssen, daß es heute noch ganze Bezirke giebt, wo der Bauer sein Vieh lieber auf dem blanken Boden liegen und im Morast beinahe ersticken läßt, als zur Nadelreisstreu zu greifen, die ihm beinahe auf dem Präsentierteller dargebracht wird, dann ist geradezu staunenswert, wie rasch sich verhältnismäßig die Torfstreu eingebürgert hat.

In dem Bestreben, möglichst rasch die Torfstreu einzuführen, hatten wir allerdings einen mächtigen Bundesgenossen: Die Futter- und Streunot! Ohne sie, wären wir mutmaßlich mit dem Torfstreu-Absatz noch entfernt nicht so weit voran, wie es heute thatsächlich der Fall ist. So mancher Landwirt verkauft heute schon sein Stroh, sofern er es nicht als Futter braucht, wenn er für den Erlös etwas billigere Torfstreu erwerben kann, aber im großen ganzen ist der Absatz natürlich von dem Ausfall der Futter- und Stroherernte, den Futter- und Strohpreisen, sowie von den Ankaufs- und Transportkosten der Torfstreu für den Verbrauchsort abhängig.

Die Torfstreu betrachte ich, für Württemberg wenigstens, als „eingeführt".

1885 wo wir erstmals fabrizierten, konnten wir 31 000, 1886: 25 000, 1887: 33 300 Ztr. (à 50 Kilogramm) Streu und Mull verkaufen; die Nachfrage ist progressiv steigend und zur Zeit sehr bedeutend.

(Schluß folgt.)

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Gerste-Anbauversuche.

Die Teilnehmer an demselben werden freundlich ersucht, die Proben bis zum 20. d. Mts. an den Unterzeichneten einsenden zu wollen und den Bericht beizulegen.

Hohenheim, den 1. November 1888.

Professor Strebel.

Ueber die Aufbewahrung des Winterobstes.

Zur Aufbewahrung über den Winter und darüber hinaus eignen sich solche Kernobstarten, welche erst auf dem Lager reif werden. Diese Lagerreife tritt bei den einen Sorten früher, bei den andern später ein. In den Sortimenten ist deshalb neben den Namen der Sorten auch die gewöhnliche Reifezeit angegeben. Zu den spät- bis sehr spät reifenden Aepfelsorten gehören z. B. die Winter-Calville, die Champagner Reinette, die große Casseler Reinette, der große Bohnapfel, die Canada Reinette, die Gäsdonker-, Ananas- und Baumanns Reinette, der weiße Taffetapfel 2c. Zu den spät bis sehr spät reifenden Birnensorten gehören z. B. Josephine v. Mecheln, Winter-Dechantsbirne, Edelcrassane, Esperens Bergamotte, Hardenponts Winterbirne, späte Hardenpont, Schöne Angevine, Großer Katzenkopf 2c.

Diese Notizen über die Reifezeit sind bei der Auswahl des für den Winter- und Frühjahrverbrauch bestimmten Obstes, bei der Aufbewahrung und dem Verbrauch zu beachten.

Luft, Wärme, Licht und Wasser (letzteres in Form von Wasserdampf) sind die Faktoren, welche, wie sie das Wachstum und die Ausbildung der Früchte beherrschen, auch von wesentlichem Einfluß auf den Reife- und Zerstörungsprozeß der Früchte sind. Um das völlige Auszeitigen der Früchte und den Beginn der Zersetzung womöglich lange hinauszuschieben, dienen vollständiger oder teilweiser Abschluß der Luft und des Lichtes, eine niedere Temperatur und Herstellung mäßig trockener Räume.

Ist die Frucht vollständig reif geworden, beginnen die Prozesse, welche dahin wirken sollen, daß die Kerne von ihrer fleischigen Hülle befreit werden, um neue Pflanzen aus ihnen hervorgehen zu lassen. Die Früchte werden „mehlig," „teig", „vermodern" entweder oder „verwesen". Die letztere Auflösungsart ist die häufigere und wird dieselbe hervorgerufen durch Schimmelpilze. Da die Sporen derselben sich unglaublich vermehren, so erklärt sich die Wahrheit des Sprichworts „ein fauler Apfel steckt hundert andere an."

Für die Aufbewahrung des Winterobstes sind folgende Regeln zu beachten:

1. Die Früchte müssen sorgfältig gebrochen sein und am Baum so lange gehangen haben, daß sie ihre gewöhnliche Vollkommenheit und Ausbildung erlangen konnten.

2. Jede Verletzung, jeder Druck der Früchte muß vermieden werden; irgendwie beschädigtes Obst darf nicht eingewintert werden.

3. Ein Abreiben der einzuwinternden Früchte ist nicht ratsam, weil dadurch das Wachs oder andere schützende Teile von der Schale entfernt werden könnten; auch könnte dadurch eine Verletzung von zartschaligen Sorten veranlaßt werden.

4. Man breite die Winterfrüchte vor dem Einbringen in die eigentlichen Ueberwinteruugsräume in kühlen Kammern dünn aus und lasse sie 2—3 Wochen liegen.

5. Das Obst muß ganz trocken sein, wenn es eingewintert wird.

6. Die Winterungsräume müssen eine möglichst gleichmäßige Temperatur zwischen 5 und 10 Grad Celsius haben und möglichst dunkel sein.

7. Sie dürfen nicht feucht aber auch nicht trocken sein, keine Zugluft gestatten, müssen aber gehörig auszulüften sein.

8. Modernde Gegenstände, Gemüse, gärende Flüssigkeiten oder Körper, die einen üblen Geruch verbreiten, sind sorgfältig fern zu halten. Ueberhaupt ist der Raum sorgfältig zu reinigen ev. zu desinfizieren z. B. durch Verbrennen von Schwefel auf Kohlenfeuern, um die Pilzsporen zu zerstören.

9. Wenn möglich, so sind die Früchte immer so zu legen, daß der Kelch nach unten, der Stiel nach oben gekehrt ist. Auch dürfen sie nicht mehr als zwei- oder dreifach über einander gelegt werden. Nur entschieden hartfleischige Sorten, wie z. B. viele Reinettensorten ertragen ohne Nachteil ein länger dauerndes Lager auf Haufen.

10. Ratten und Mäuse müssen sorgfältig von dem Obst fern gehalten werden.

Als Aufbewahrungsraum wird in den meisten Fällen mit Recht der Keller benützt, denn wir finden in ihm die meisten Bedingungen, welche an einen solchen Raum zu stellen sind, vereinigt: eine ziemlich gleichmäßige Temperatur von 8—10 Grad Celsius, fast vollständige Dunkelheit, in der Regel sehr mäßige Feuchtigkeit und die leichte Möglichkeit, durch Lüften bei schönem Wetter die Luft zu erneuern.

Wo es angeht, empfiehlt sich zur Zerstörung aller etwa an den Gestellen, den Wänden 2c. vorhandenen Pilz-

sporen, den Keller vor dem Einbringen des Obstes zu schwefeln. Man verstopft zu dem Zweck alle Oeffnungen, bringt in den Keller ein Becken mit glühenden Kohlen, auf welchem man den Schwefel zur Verbrennung wirft, und entfernt sich schleunigst. Nach 4—6 Tagen wird der Keller wieder geöffnet, gut ausgelüftet und das Obst eingebracht.

In den Keller kommt das Obst zum Schutz gegen seine Hauptfeinde, die Mäuse, in sog. Obsthorden, d. h. Kisten mit einem verschließbaren Lattendeckel, dessen Latten so eng stehen, daß keine Maus hindurchkriechen kann. Das Obst muß, ehe es in solche Horden gebracht wird, mindestens einige Wochen in Obstkammern gelegen haben, dann kann man sie bis zu 40 cm hoch in denselben aufschichten. Notwendig ist aber dabei, daß das Obst alle paar Wochen ausgelesen und alles Schadhafte, Faulige entfernt wird.

Für feineres Tafelobst passen besser die Obstschränke, auf welchen in einzelnen herausziehbaren Fächern oder Kistchen das Obst aufgelegt wird. Für größere Quantitäten hat man auch besonders konstruierte Obstkammern, in welchen das Obst auf Stellagen an den Wänden herum und auf runden, pyramidalen beweglichen in der Mitte aufgestellt wird. Kann man diese Obstkammern in Verbindung mit Eiskellern setzen, so halten sich die Früchte noch länger.

Obst läßt sich aber auch, im Gegensatz zu den bisherigen Methoden, durch Abschluß der Luft aufbewahren, und ist diese Methode vielfach bei feinerem Tafelobst im Gebrauch. Jede einzelne Frucht wird in feines weißes Fließpapier eingewickelt. Hierauf werden diese Früchte in Fässer oder Kisten, deren Wandungen mit dickem Fließpapier überlegt sind, schichtenweiß, den Stil nach oben gerichtet, eingelegt und zwischen jede Schichte Früchte eine Lage von reiner Kleie, Spreu, trockener Lohe, Sägmehl oder feiner gepulverter Holzkohle gebracht, so daß alle Zwischenräume damit ausgefüllt sind. Die so gefüllten Fässer oder Kisten werden in kühle Kammern oder Keller gestellt, ein Frost von 3—5 Grad Reaumur schadet ihnen noch nichts, wenn man sie nicht schnell in eine hohe Temperatur bringt. Alle 3—4 Wochen werden die Früchte umgepackt und revidiert.

Ein weiteres Verfahren luftdichten Aufbewahrens besteht darin, daß man Aepfel vom Baume herunter sogleich in Fässer bringt, und ringsum mit trockenem feinem Sand umgiebt. Die Vorteile dieses Verfahrens sind: 1. Abschluß der äußeren Luft durch den Sand; 2. Aufnahme des ausdünstenden Wassers der Aepfel durch den Sand, infolge infolge dessen die Aepfel stets trocken bleiben. Diese Fässer werden in kühlen Räumen aufgestellt.

(Nach Fr. Lucas, das Obst und seine Verwertung.)

Zur Verbesserung des Weinmostes.

Auf mehrseitigen Wunsch gebe ich hier, anschließend an meinen Artikel in Nr. 45 eine erprobte, einfache Anleitung, den heurigen Wein rationeller als durch Zusatz von Zucker oder gar Sprit zu verbessern und ihm dabei den Charakter reinen Naturweins zu erhalten.

Um ein Quantum von 300 bis 350 Liter süßen, halb oder ganz vergohrenen 1888er zu verbessern, stellt man in einer ca. 700 Liter haltenden Bütte einen Weinmost her aus 100 Kilo Korinthen und 300 Liter kochend heißen Wassers und deckt die Bütte zu. Andern Tags setzt man, wenn der Korinthenmost auf 35 Grad Reaumur abgekühlt ist, die 300—350 Liter 1888er hinzu und rührt alles gut untereinander.

Wenn sich die Beeren wieder gesetzt haben, spannt man, damit der Troß nicht steigen und säuern kann, einen mit Packtuch überzogenen, gut passenden Reif 6 cm tief unter der Oberfläche des Mosts fest in die Bütte ein, legt einen passenden aber natürlich nicht luftdicht schließenden Deckel auf, indem man bis zum Eintritt der Gährung einen Spalt zwischen Bütte und Deckel läßt.

Um die Wärme zu erhalten, ist es gut, die Bütte mit Stroh und Packtuch zu umhüllen. Im übrigen verfährt man wie beim gewöhnlichen Weinmost. Wer einen recht sauren 1888er hat, oder wer seinen 1888er noch stärker machen will, setzt zum gleichen Quantum 1888er mehr Korinthen und Wasser zu. Das Verhältnis von Korinthen und Wasser gründet sich darauf, daß aus 400 Kilogramm frischen griechischen Trauben 300 Kilo Wasser verdunsten, die in Deutschland wieder ersetzt werden müssen.

Da jedes Ding seinen Namen haben muß, schlage ich vor, dieses Verfahren, dem ich weite Verbreitung wünsche, Hellenisierung des Weins zu nennen.

Hirsau. Eduard Zahn.

Aufbewahrung von Obstmost in gepichten Fässern.

Herr Oekonomierat Walcher auf Schloßgut Ellwangen schreibt: Da es nicht allgemein bekannt zu sein scheint, daß Obstmost in gepichte Fässer gefaßt und in solchen bis zum Verbrauch ohne irgend welchen Nachteil für seine Beschaffenheit aufbewahrt werden kann, so dürfte es angezeigt sein, hieran in einem Jahrgang zu erinnern, in welchem der Obstsegen so groß und der Absatz des Mostobstes, vermutlich wegen Faßmangels, nachgerade schwierig zu werden anfängt. Seit 30 Jahren wird bei uns Obstmost auf ausrangierte gepichte Fässer gefaßt, dergleichen es in jeder Brauerei zum Leidwesen der Brauer jederzeit giebt, nachdem solche durch das oftmalige Pichen schließlich so schwach im Holz geworden sind, daß sie das für das Bier erforderliche Spunden nicht mehr aushalten. Wie solche Fässer bekanntlich zu sehr billigem Preise zu haben sind, so hält sich in ihnen der Most vortrefflich, indem er von dem Pech weder im Geschmack noch in der Farbe irgendwie oder wenigstens nicht nachteilig beeinflußt wird. So haben wir in solchen Fässern schon 5jährigen Obstmost gehabt, welcher bei trefflichem weinartigem Geschmack schönsten Glanz in Goldfarbe zeigte. Selbstverständlich, daß zu dieser hochfeinen Beschaffenheit auch andere Umstände mitgewirkt haben, aber die Frage guter Aufbewahrung von Obstmost in gepichten Fässern ist außer allem Zweifel, d. h. unbedingt zu bejahen. (Schwäb. Merk.)

Kleinere Mitteilungen.

Hopfenbau und Hopfenhandel.

Aus dem soeben erschienenen VI. Monats-Bericht des deutschen Hopfenbau-Vereins, mit welchem der Vereins-Präsident, Herr Dr. Pott in München, eine statistische Tabelle über die Hopfenproduktion und den Hopfen-Verbrauch aller Länder der Welt (siehe unten) veröffentlicht, geht zwar hervor, daß das Jahr 1888, dem berechneten Hopfen-Verbrauch der Welt gegenüber, im ganzen etwas zu wenig Hopfen geliefert hat. Es sind indessen so große Ueberschüsse von älteren Jahrgängen vorhanden, daß die 1888er Ernte mit ihren vielen schlechten Qualitäten nicht gänzlich an den Mann gebracht werden kann. Es herrscht wieder ein Ueberfluß an geringwertigen Sorten, an derartig geringen Qualitäten, daß sie es häufig nicht einmal verlohnen, überhaupt konserviert zu werden, ganz abgesehen davon, daß die Konservierung der diesjährigen, großenteils bei sehr feuchtem Wetter gewachsenen und verregneten Hopfen größere Sorgfalt als sonst erheischt. Die zu konservierenden Hopfen

müssen heuer besonders gründlich geschwefelt und gedörrt werden, um die denselben in reichlicher Menge anhaftenden, Zersetzung verursachenden Mikroorganismen zu töten, bezw. um den letzteren die Existenz- und Lebensbedingungen zu entziehen. Es wird dann auch gelingen, die vielen verfärbten Hopfen der 1888er Ernte, unter denen übrigens oft sehr gehaltvolle Waare zu finden ist, die nicht nach Gebühr gewürdigt wird, zu konservieren. Wir möchten, heißt es weiter, ein letzteres hiemit besonders hervorgehoben haben, denn wie bei der Gerste wird auch beim Hopfen der Farbe desselben oft ein zu großer Wert beigelegt und schönfärbige, wenig gehaltvolle Waare teurer als schlechtfärbige aber gehaltvolle Waare bezahlt. Schlechtfärbige Waare erregt zwar immer mit Recht den Verdacht, daß sie bereits tiefer gehenden Schaden genommen habe und sich nicht gut konservieren werde. Das erstere ist indessen nicht immer der Fall, und der zweiten Kalamität läßt sich, wie oben angedeutet, durch sorgfältigere Darrung und Schwefelung und durch dauerhaften luft-, resp. pilzdichten Verschluß vorbeugen.

Hopfenproduktion und -Verbrauch aller Länder der Welt.

Nach der von Dr. Emil Pott bearbeiteten Zusammenstellung gestaltete sich Ertrag und Bedarf in den einzelnen Ländern und im ganzen folgendermaßen:

Länder.	Hopfenbau-Areal.	Ertrag pro Hektar		Gesamt-Erträge		Einheimischer Verbrauch.	Einfuhrbedarf.	Zur Ausfuhr disponibel.
		bei einer Mittelernte.	im Jahr 1888.	bei einer Mittelernte.	im Jahr 1888.			
	Hektar.	Ztr.	Ztr.	Ztr.	Ztr.	Ztr.	Ztr.	Ztr.
Bayern	25 400	10,4	10	263 700	254 000	110 000	—	144 400
Württemberg	7 400	12	11,8	89 300	87 400	25 000	—	62 400
Elsaß Lothringen . . .	4 200	18,5	16,1	77 700	67 800	8 000	—	59 800
Preußen	4 190	12,6	13,5	53 400	56 700	148 000	91 300	—
Baden	3 100	18	18	55 600	55 600	11 000	—	44 600
Deutsches Reich . . .	44 450	12,2	11,8	541 700	523 800	368 000	—	155 800
Oesterreich-Ungarn . . .	14 220	9	9,8	128 000	140 400	100 000	—	40 400
Belgien	4 000	25	26	100 000	104 000	90 000	—	14 000
Frankreich	3 400	21,3	20,6	72 300	69 900	80 000	10 100	—
Holland	200	22	20	4 400	4 000	15 000	11 000	—
Dänemark	240	12	10	2 900	2 400	16 000	13 600	—
Schweden und Norwegen	70	9	7	600	500	9 000	8 500	—
Rußland	2 000	15	12	30 000	24 000	28 000	4 000	—
Schweiz	60	11	10	700	600	8 000	7 400	—
England	23 600	20	14	470 000	330 000	600 000	270 000	—
Vereinigte Staaten von Nordamerika . . .	20 000	18	18,5	360 000	370 000	280 000	—	90 000
Uebrige Länder	—	—	—	—	—	50 000	28 000	—
Gesamthopfenproduktion der Welt bei einer Mittelernte				1 732 600	—	—	—	—
Gesamthopfenproduktion der Welt im Jahr 1888					1 591 600	—	—	—
Jährlicher Hopfenverbrauch						1 644 000	—	—

Unterproduktion im Jahr 1888 . . . . 52 400 Ztr. = 3,19 Prozent,

welcher aber die alten konservierten Vorräte aus den Jahren 1886 und 1887 (teilweise noch früherer Jahre) gegenüberstehen, die jedem Hopfenmangel noch für längere Zeit vorbeugen.

Wir können somit auch heute wieder nur konstatieren, daß die Massenproduktion in dieser Saison eine neue Niederlage erleiden wird, und knüpfen daran den Wunsch, daß diese Niederlage, besonders in Deutschland, den Qualitätsbau immer mehr zu Ehren bringe und zu einer weiteren Einschränkung des Hopfenbaues in allen jenen Gegenden unseres Kontinentes führe, die überhaupt keine qualitätvollen Hopfensorten, sondern nur schlechte, preislose Waare zu liefern vermögen.

Fragekasten.

Frage: Bei meinem heurigen Fohlen zeigt sich Ansatz zu Flußgallen, giebt es Mittel dieselben zu verhindern und welche sind dieselben?

Litteratur.

Die landwirtschaftliche Winterschule. Ihre Entstehung, Entwickelung, Lehraufgabe und Ausbreitung im deutschen Vaterlande. Von Eduard Ruff. Im Selbstverlag des Verfassers. Schloß Lindach bei Hechingen. Einzelpreis 60 ₰, 100 Stück 50 ℳ.

Landwirtschaftliche Fragen und Antworten, im Auftrage des Fortbildungs- und Bürgervereins zu Schwanheim a. M. Herausgegeben von Dr. W. Kobelt. Dritte vermehrte Auflage. Preis 25 ₰, in Partien billiger. Biedenkopf, Hessen-Nassau. Verlag von Max Stephani. 1888.

Diese Fragen und Antworten sollen hauptsächlich das Verständnis für die Düngungsfragen, speziell für die richtige und darum auch rentable Anwendung der künstlichen Düngemittel bei den bäuerlichen Landwirten wecken und so weit ausbilden, daß auch in diesen Kreisen diese unentbehrlichen Förderungsmittel der landwirtschaftlichen Kultur Eingang finden. St.

Praktisches Lehrbuch der landw. Buchhaltung. Ein leichtfaßlicher Leitfaden zur Selbsterlernung der Buchführung, sowie zum Gebrauch an landwirtschaftlichen Schulen von Franz Buddeus, Herzogl. Sachsen-Coburg-Gothascher Oekonomierat. Leipzig. Hugo Voigt. Preis 2 ℳ 40 ₰.

Der Verfasser hat als Verwalter und Pächter über 25 Jahre lang regelmäßige Buchführung geführt, und nach allen Richtungen dieselbe verbessert und vereinfacht, insbesondere die doppelte Buchführung in rationeller Weise auf die Landwirtschaft angewandt. Die Schrift hat als das Werk eines erfahrenen buchhaltenden Landwirts für alle, welche den Wert der Buchhaltung erkennen, einen großen Wert. St.

Illustriertes Handbuch der Bienenzucht. Von W. Felgentreu und J. Witzgall. Stuttgart 1888. Verlag von Eugen Ulmer.

Das bereits früher rezensierte Buch ist jetzt vollendet, und ist, in Halbleinwand gebunden, zu 6 ℳ zu beziehen. St.

Handel und Verkehr.

Weinpreise.

Rothenberg. Mittelgewächs 25—30 ℳ, Bergwein 33 bis 42 ℳ per Hektoliter. **Heilbronn-Sontheim,** 3. Nov. Rotwein 33—43 ℳ, Schiller 33—41 ℳ, Weißwein 23—37 ℳ per Hektoliter. **Künzelsau** (Kocherthal). Der Mittelpreis stellt sich per Hektoliter auf ca. 15 ℳ. **Mergentheim** (Tauberthal), **Weikersheim,** 17 bis 23 ℳ. **Stuttgart,** 5. Nov. 30—40 ℳ per Hektoliter. (Schw. Merk.).

Hopfenpreise.

Nürnberg, 3. November 1888. Die schwächere Tendenz für die mittleren und geringeren Sorten nimmt zu. Lagerbestände sind groß. Die Kaufkraft des Exports hat nachgelassen. Zudem erwärmen sich dieselben großenteils. Die Lage für diese Sorten ist daher kritisch. In Primahopfen besteht dagegen effektiv Mangel, weshalb solche gerne über Notiz bezahlt werden. Württemberger Prima 140 bis 160 ℳ, mittel 85—100 ℳ, gering 60—70 ℳ.

Stuttgart, den 5. November 1888. Hopfenmarkt. Der heutige Markt war mit ca. 120 Ballen befahren, die Käufer verhielten sich sehr reserviert und gieng der Verkauf langsam von statten, erzielt wurden 50—110 ℳ. In besserer Waare stetige Nachfrage zu hohen Preisen.

Obstpreise.

Heilbronn, 3. Nov. Aepfel 2 ℳ 80 ₰ bis 3 ℳ, Birnen 2 ℳ 60 ₰ bis 3 ℳ 25 ₰. **Eßlingen,** 3. Nov. Aepfel 2 ℳ 80 ₰ bis 3 ℳ, Birnen 2 ℳ 20 ₰. **Ravensburg,** 1 ℳ 20 ₰ bis 1 ℳ 60 ₰. (Schw. Merk.).

Vieh- und Fleischpreise.

Köln, 29. Oktober. Zum Schlachtviehmarkt waren zugetrieben: Ochsen 237, Stiere 37, Kühe u. Rinder 255, Schweine 642. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen ℳ 71—63—56, Stiere 54—48—40, Kühe und Rinder 57—52—45, Schweine 51—49—47; Ochsenhäute 38—39 ₰. Kuhhäute 31—32 ₰. (Köln. Ztg.)

Fleischpreise des Stuttgarter Schlachthausmarktes

vom 29 Okto er bis 4 Nove...er 1888.

Datum.	Fleischsorten.	Qualität.	Fleischpreise per Ztr. lebenden Gewichts.		toten Gewichts.		Verkaufspreis in den Läden per Kilo.	
			ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
29 —4	Ochsenfleisch	1.	35	—	70	—	1	32
		2.	30	—	60	—		
29 —4	Rindfleisch	1.	26	—	52	—	1	10
		2.	16	—	32	—	1	—
29 —4	Schweinefleisch	1.	50	—	62	—	1	30
		2.	44	—	58	—	1	28
29.—4	Kalbfleisch	1.	40	—	64	—	1	20
		2.	36	—	60	—	1	16
29 —4	Hammelfleisch	1.	35	—	70	—	1	30
	Schaffleisch	2.	20	—	40	—	—	90

Stuttgart, den 4. November 1888. **Saur.**

Märkte.

Heidenheim, 31. Okt. Schafmarkt. Zufuhr 18587 Stück, verkauft nur 5915 Stück; Preise nieder. Höchster Preis für 1 Paar Hämmel 47 ℳ, Zeithämmel 38 ℳ, Göltschafe 39 ℳ, Brackschafe 15 bis 26 ℳ per Paar. Der Handel gieng schleppend. Nach Paris wurde viel verkauft. (Beifuhr im Vorjahr 10456 Stück, verkauft 6097 Stück. Höchster Preis 51 1/2 ℳ) (Schw. Merk.).

Fruchtpreise.

3 Nov	Mittelpreise per Zollzentner: Kernen	Weizen	Roggen	Gerste	Dinkel	Haber
Ulm . . .	11.50	10.10	8.45	6.85	—	6.18
Ravensburg .	10.52	9.88	8.—	7.72	—	6.14
Urach . . .	10.80	—	—	6.15	8.32	5.75
Rottweil . .	—	—	—	—	6.54	6.30
Nördlingen .	10.95	9.80	9.40	7.65	—	6 25
Künzelsau .	9.20	—	—	—	6.50	—
Langenau .	11.10	10.85	—	7 41	—	6.06
Giengen a. Br.	11 10	—	—	7.50	—	6.05
Biberach . .	11.96 alt 10.52 neu	—	9.—	7.18	—	6.04
Winnenden .	10.50	—	—	—	7.49	6.46

Hiezu eine Beilage.

№ 46. **Beilage zum Wochenblatt für Landwirtschaft.** 1888.

Stuttgart, den 3. November. Wochenmarkt. 1/2 Kilo süße Butter 1.10 — 1.20, saure 1. — 1.10. Rindschmalz 1.30. Schweineschmalz —.70. 1 Liter Milch —.16. 10 frische Eier —.70. 1/2 Kilo Weißbrot —.14, Halbweißbrot —.13. Hausbrot —.11. 1/2 Kilo Kartoffeln —.5. Erbsen —.18. Linsen —.26. Bohnen —.17. 1/2 Kilo Ochsenfleisch —.66, Rindfleisch —.55, Schweinefleisch —.70, Kalbfleisch —.60, Hammelfleisch —.65. 1 Gans 4.50 1 Ente 2.40. Ein Huhn 1.30. 1 Taube —.50. 1 Ztr. Kartoffeln 3.50 bis 4.30. Welschkorn 9.—. Wicken 10.—. Haber 6.50 bis 7.20. Gerste 9.—. Heu 4.— bis 4.50. Stroh 3.— bis 3.20. 1 Raummeter Buchenholz 11.50. Birkenholz 10.—. Tannenholz 7.50.

Landes-Produkten-Börse Stuttgart.

Börsenbericht vom 5. November 1888.

Ohne daß die Preise eine Aenderung erfuhren, ist die Stimmung, welche diese Woche an den Getreidehandelsplätzen Europas vorherrschte, träge und lustlos. In Amerika sind die Preise von Weizen Ende der Woche gleich der vorigen Woche, nachdem dieselben heftigen Schwankungen unterworfen waren.

Gute Braugerste bleibt gesucht, abfallende Qualitäten sind vernachlässigt.

An den süddeutschen Märkten ist die Zufuhr gut bei lebhaftem Handel, ohne große Preisänderung.

Die Börse war gut besucht und bewegte sich das Geschäft in Hafer etwas lebhaft.

Wir notieren per 100 Kilogramm:

Weizen bayr.	21 ℳ 25 ₰	
„ serb.	21 ℳ 90 ₰	
„ ungar.	23 ℳ 20 ₰	
Gerste Nördlinger . . .	18 ℳ 75 ₰	
Hafer Alb . .	13 ℳ 30 ₰	bis 13 ℳ 70 ₰
„ Strohgäu I a . .	13 ℳ — ₰	

Stuttgart. Fleischpreise in der Markthalle:

1/2 Kilo Rindfleisch 50 ₰. 1/2 Kilo Schweinefleisch 65 ₰. 1/2 Kilo Kalbfleisch 58 ₰. 1/2 Kilo Hammelfleisch 55 ₰.

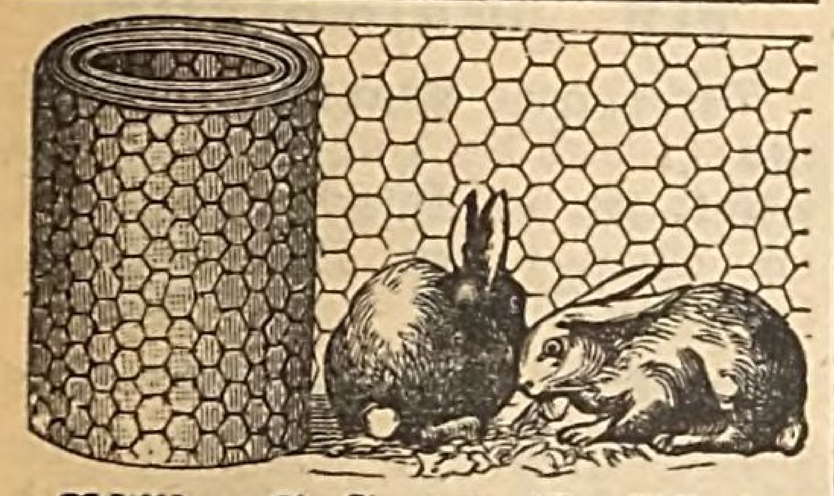
Anzeigen. (Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich.)

Excelsior-Mühle



(Patent-Gruson) zum Schroten von Futter-Produkten, als: Hafer, Gerste, Roggen, Mais, Bohnen, Erbsen, Linsen, Lupinen, Wicken, Oel- und Erdnusskuchen, auch als kombinierte Maisch- und Grünmalz-Mühle für Brennereien etc. sowie zum Vermahlen von Dungmitteln und Materialien verschiedenster Art empfiehlt

GRUSONWERK
Magdeburg-Buckau.
49 Prämien.
Gesamt-Absatz über 8500 Stück.



Billige Geflechte für **Gärten** und **Baumschulen, Draht, Drahtseil-** und **Stacheldraht** bei **Kallenberg & Feyerabend, Ludwigsburg.** 1247₆)
Preisliste auf Wunsch gratis und franko.

100 Kilo Polenta	ℳ 26.—
100 Kilo Mußmehl	ℳ 28.50
100 Kilo weißes Gerstenmehl	ℳ 15.50
100 Kilo Welschkorn	ℳ 16.—
100 Kilo Gerstenfuttermehl	ℳ 10.50
100 Kilo Reismehl	ℳ 10.—

Sack frei. Nachnahme.
Emil Daur, En gros-Handlung, **Neu-Ulm.**

30 Millionen

schöner Pflanzen zur Anlage von Forsten und Hecken. Obstwildlinge, Obstbäume 2c. 2jährige **Fichten** 1 ℳ 20 ₰ bis 2 ℳ 50 ₰, dreijährig verschult 4½ ℳ, 4jährig 6 ℳ. **Weißdorn,** 2jährig 5 ℳ, 3jährig 9 ℳ. Verzeichnis über sämtliche Artikel gratis und franko empfiehlt **J. Heins, Halstenbek** (Holstein). 1537₆)

Das beste und haltbarste in

Maschinenmesser-Feilen

Wetzstahl und Feile an einem Stück, empfiehlt billigst die Feilenhauerei von 1591₃)
G. Schutz in **Biberach** b. Ulm.

Hirschlederhosen

in Ia Qual. vorrätig u. nach Maß.
Paul Breitmeyer, Seckler, **Stuttgart,** Thorstraße 27.

Verpachtung der Domäne „Schloß Neresheim".

Die Domäne „Schloß Neresheim" (hart an der Oberamtsstadt Neresheim gelegen), bestehend aus einem Oekonomiekomplex von:

5 Hektar	8 Ar	30 Quadratmeter Gärten,
148 Hektar	89 Ar	99 Quadratmeter Aeckern,
29 Hektar	57 Ar	92 Quadratmeter Wiesen,
7 Hektar	24 Ar	50 Quadratmeter Weiden und Oedungen,
190 Hektar	80 Ar	71 Quadratmeter

samt den erforderlichen Gebäulichkeiten nebst eigenem Schafweiderecht, dann einer Brauerei und Brennerei mit Gastwirtschaft, gelangt und zwar die Oekonomie vom 1. Juni 1889, die Brauerei u. s. w. dagegen vom 1. Oktober 1889 ab auf 12 Jahre zur Wiederverpachtung.

Offerte werden sowohl auf den ganzen Pachtkomplex, als auch auf die Oekonomie, dann Brauerei 2c. je separat entgegen genommen.

Submissions- und Pachtbedingungen liegen vom 26. Oktober bis inkl. 20. November l. J. beim gefertigten Rentamte für Pachtbewerber zur **persönlichen** Einsichtnahme auf.

Schloß Neresheim (Württemberg), den 22. Oktober 1888.
Fürstlich Thurn und Taxis'sches Rentamt.
1576₂) Eichhorn.

Hofguts-Verpachtung.



Das arrondierte, gegen 300 Morgen haltende Meiereigut zu **Hammetweil,** OA. Nürtingen, je eine Stunde Wegs von den Stationen Bempflingen und Metzingen der oberen Neckarthalbahn entfernt, wird bis Lichtmeß 1890 pachtfrei.

Dasselbe ist in jeder Hinsicht in gutem Stande und hat mehr als 2000 Stück Obstbäume.

Tüchtige Landwirte mögen sich zu näherer Auskunft an den Unterzeichneten, welcher mit der Verpachtung aus **freier** Hand beauftragt ist, unter Nachweis über den Besitz der erforderlichen Betriebsmittel, wenden. 1604₃)

Unterboihingen, den 30. Oktober 1888.
Freiherrl. Thumb v. Neuburg'scher Gutsverwalter: Haußmann.

20 000 St. hochst. Obstbäume 20 000 St.

aller Gattungen in **extra starker, schönster, vorzügl. bewurzelter Qualität. Zwerg- und Spalierbäume** in allen Formen, sowie alle in das Fach einschlagende **Artikel** empfiehlt zu äußerst billigen Preisen 1466?)
W. Aldinger, Baumschulen, **Feuerbach-Stuttgart.**
Kataloge gratis. Größere Lieferungen unter Garantie des Anwachsens.

In meinem Verlag ist soeben erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Das Württ. Feldbereinigungsgesetz

vom 30. März 1886, nebst den zu Ausführung desselben erlassenen Ministerialverfügungen und anderen dieses Gebiet betreffenden Bestimmungen. Mit Erläuterungen, einer genauen Instruktion für das Verfahren (Programm), Formularen und Sachregister von R. Gaupp, Regierungsdirektor. VII und 491 S. 8°. Preis brosch. 8 ℳ, geb. 9 ℳ 40 ₰.

Der Herausgeber, welcher in besonderem Auftrag des K. Ministeriums des Innern das Gesetz und die Vollziehungsverfügung auszuarbeiten hatte, hat in dieser mit Erläuterungen versehenen Ausgabe des wichtigen Gesetzes ein vollständiges Handbuch für die Vereinigungsbehörden geliefert, welches wegen seiner Gründlichkeit und Vollständigkeit von allen Beteiligten willkommen geheißen werden wird. Von großem Wert für die Praxis werden insbesondere auch der vollständige Leitfaden für die Behandlung von Feldbereinigungen (Programm), sowie die vielen (29) Formulare sein, welche dem Werke beigegeben sind. Das Nachschlagen wird durch ein ausführliches alphabetisches Sachregister erleichtert.

Stuttgart. **W. Kohlhammer,** Verlagshandlung.

Gerstenfuttermehl

pro Sack von 75 Kilo à ℳ 7.90 versendet unter Nachnahme. 1408₂₅)
Ulmer Rollgerstefabrik Ulm.

Sicherste Vertilgung von

Ratten und Mäusen



nur durch
Sculeïn, unschädlich f. Menschen und Hausthiere.
Nur ächt mit obiger Schutzmarke!

Dieses ausgezeichnete neue Mittel (kein Meerzwiebel oder ähnl. Präparat) enthält noch 2 Substanzen, um die Ratten und Mäuse **anzulocken** und daß sie durch ihre Verwesung **nicht belästigen.** Zu haben **in vielen Apotheken und Handlungen** in Süddeutschland, erkennbar an Plakaten mit obigem Bild; wo noch keine Niederlage ist, wende man sich gefl. an den General-Agenten 1596₉)
C. Reischmann zum Hirsch, Kaufmann.
Wangen im Allgäu.

Preis der Dosen: Mk. 1.— und **Mk. 3.—, (von Mk. 5.— an frko.) Prospekte** mit vielen Empfehlungen grat s und franko.

Zeugnis.

Würzburg, 1. Mai 1888.
Herrn Kaufmann Wösch hier!

Ihrem Wunsche entsprechend beehre ich mich mitzuteilen, daß das von Ihnen bezogene Mittel Sculein zur Vertilgung von Ratten vollkommen seinem Zweck entsprochen hat und es daher jedermann zur Verwendung bestens empfohlen werden kann. Hochachtungsvollst
Käß, kgl. Zuchthausdirektor.

Verlag v. B. F. Voigt in Weimar.

Die

Schmarotzer

auf und in dem Körper unserer Haussäugetiere, sowie die durch erstere veranlassten Krankheiten, deren Behandlung und Verhütung.

Von **Dr. F. A. Zürn,**
Hofrat u. Professor d. Veterinärwissenschaften an der Universität Leipzig.
Vollständig in 2 Teilen.
Zweite stark verm. Auflage.

I. Teil: Die tierischen Parasiten.
Mit 4 Foliotafeln in Tondruck.
1882. gr. 8. Geh. 6 Mark.

II. Teil: Die pflanzlichen Parasiten.
In zwei Hälften.
Mit 4 Foliotafeln in Tondruck.
Herausgegeben von
Dr. F. A. Zürn und **Dr. H. Plaut.**
1887 und 1889. gr. 8. Geh. 18 Mk.
Das ganze Werk komplett also 24 Mk.

Vorrätig in allen Buchhandlungen. 1597)

Hüttisheim, Gerichtsbezirks Laupheim.

Erster Liegenschafts-Verkauf.



In der durch Beschluß des K. Amtsgerichts Laupheim angeordneten Zwangsvollstreckungssache in das unbewegliche Vermögen des

Mathias Härle, Müllers dahier,

kommt zufolge Beschlusses der Vollstreckungsbehörde vom 8. d. Mts. die hienach beschriebene, dem betreibenden Gläubiger verpfändete Liegenschaft, und zwar:

1 ar 35 qm	ein 2stock. mit Platten bedecktes teils massiv teils in Riegeln gebautes **Wohnhaus mit Mahlmühle**, mit zwei Mahlgängen und einem Gerbgang, unter einem Plattendach, am Schmiebach mit getäfertem Radüberbau, Br.-V.-A. 1480 ℳ, Zubehörden, Mühle-Einrichtung nach dem Brandversicherungskataster, B.-V.-A. 2720 ℳ,
1 ar 29 qm	Scheuer unter einem Plattendach, B.-V.-A. 1480 ℳ
2 ar 64 qm	Steueranschlag zus. 7200 ℳ,
3 ar 94 qm	Hofraum bei der Scheuer,
5 ar 04 qm	Hofraum beim Haus,
8 ar 98 qm	neben sich selbst und Anton Wörz, Steueranschlag 500 ℳ,
— ar 50 qm	Gemüsegarten beim Haus, Anschlag zus. 8000 ℳ,
29 ar 14 qm	Acker im mittleren Gewand neben Engelbert Luigart und Alois Fesseler, Anschlag 500 ℳ.
3 ar 99 qm	willk. gebauter Acker auf der Weibersaat neben Hieronymus Nothhelfer und sich selbst,
17 ar 15 qm	dto. daselbst, neben sich selbst beiderseits, Anschlag zus. 300 ℳ.
42 ar 35 qm	
19 ar 30 qm	
61 ar 65 qm	Wiese auf den Erlen neben Christof Brandisser und dem Schmiebach, Anschlag 1100 ℳ,
20 ar 92 qm	Wiese daselbst neben Johannes Bucher und dem Schmiebach, Anschlag 350 ℳ.

Gesamt-Anschlag 10250 ℳ

am Donnerstag den 15. November 1888, vormittags 10 Uhr

auf dem Rathause zu Hüttisheim erstmals im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf.

Liebhaber, welche sofort tüchtige Bürgen und Selbzahler zu stellen haben, werden eingeladen. Unbekannte Kaufslustige haben Vermögenszeugnisse neuen Datums vorzulegen.

Das Anwesen befindet sich in gutem baulichen Zustande, erfreute sich seither guter Frequenz und findet ein tüchtiger Geschäftsmann mit einigem Vermögen sein sicheres Auskommen.

Zum Verwalter ist Gemeindepfleger Rameiser in Hüttisheim bestellt. 1526₂)

Die Verkaufskommission besteht aus Schultheiß Lehner daselbst und dem Unterzeichneten.

Den 10. Oktober 1888.

Namens des Gemeinderats als Vollstreckungsbehörde:

Hilfsbeamter Gerichtsnotariatsverweser Müller in Laupheim.

Göppingen.

Bekanntmachung, betreffend Abhaltung des Schafmarktes.

Der heurige **Martini-Schafmarkt** wird des Viehmarktes wegen **nicht**, wie im Kalender angegeben, am Montag den 12. November, **sondern** am 1569₂)

Dienstag den 13. November

dahier abgehalten, was hiemit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Gemeinderat.

Insertionsgebühren, welche 14 Tage nach Empfang der Rechnung nicht einbezahlt sind, werden durch Postvorschuß erhoben.

Verantwortlicher Redakteur: Inspektor Stirm, Alter Schloßplatz Nr. 1. — Druck von W. Kohlhammer in Stuttgart, Urbansstraße Nr. 14.

№ 47. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1888. Den 18. November.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion. Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der Kgl. Württ. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 39 300.

Insertionspreis für die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Inseraten-Aufträge und Inseraten-Zahlungen sind an die Expedition, (W. Kohlhammer'sche Buchdruckerei in Stuttgart, Urbanstraße 14) zu richten.

Amtliches.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung von Unterrichtskursen im Hufbeschlag.

Um Schmieden die Vorbereitung zu der durch das Gesetz vom 28. April 1885, betreffend das Hufbeschlaggewerbe, vorgeschriebenen Prüfung behufs des Nachweises ihrer Befähigung zum Betrieb dieses Gewerbes zu ermöglichen, finden an den Lehrwerkstätten für Hufschmiede in a) Heilbronn, b) Reutlingen, c) Hall, d) Ulm und e) Ravensburg dreimonatliche Unterrichtskurse im Hufbeschlag statt, welche am Dienstag den 8. Januar 1889 ihren Anfang nehmen.

Die Anmeldungen zur Aufnahme in einen dieser Kurse sind bis 10. Dezember d. J. bei dem Oberamt, in dessen Bezirk sich die betreffende Lehrwerkstätte befindet, vorschriftmäßig einzureichen.

Dem Zulassungsgesuch sind in Form urkundlicher Belege anzuschließen:

1. ein Geburtszeugnis;
2. der Nachweis der mit Erfolg bestandenen Lehrzeit im Schmiedhandwerk und einer zweijährigen Thätigkeit als Schmiedgeselle, wobei der Bewerber schon im Hufbeschlag beschäftigt gewesen sein muß; die Zeugnisse hierüber müssen von den betreffenden Meistern selbst ausgestellt und von der Ortsbehörde beglaubigt sein;
3. wenn der Bewerber minderjährig ist, eine Einwilligungserklärung des Vaters oder Vormunds;
4. ein von der Gemeindebehörde des Wohnsitzes des Bewerbers ausgestelltes Prädikatszeugnis, sowie eine Bescheinigung derselben darüber, daß dem Bewerber die erforderlichen Geldmittel zur Bestreitung seines Unterhalts während des Unterrichtskurses zu Gebot stehen werden;
5. eine von dem Bewerber, und wenn derselbe minderjährig ist, auch vom Vater oder Vormund unterzeichnete Erklärung, durch welche die Verbindlichkeit übernommen wird, die der Staatskasse erwachsenen Kosten zu ersetzen, wenn von dem Schüler der Unterrichtskurs vor seiner Beendigung ohne Genehmigung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft verlassen oder durch eigenes Verschulden die Entfernung aus demselben veranlaßt oder die Prüfung binnen einer gesetzten Frist nicht erstanden wird (§ 4 Absatz 2 der Verfügung des K. Ministeriums des Innern vom 11. Juni 1885).

Stuttgart, den 1. November 1888.

Werner.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung von Brennereikursen in Hohenheim.

Fortgesetzt wird die Wahrnehmung gemacht, daß die Brennerei in Württemberg, namentlich bei der Verarbeitung mehliger Stoffe, besonders von den kleineren Brennern in mangelhafter Weise betrieben wird, infolge dessen nicht diejenige Ausbeute erzielt wird und auch eine verhältnismäßig höhere Steuer zu entrichten ist, als es bei einem besseren Betrieb der Fall wäre. Um nun vorzugsweise die landwirtschaftlichen Brenner über die technische Seite des Betriebs zu unterrichten und auf eine zweckmäßigere, für sie selbst erheblich vorteihaftere Betriebsweise hinzuleiten, ist beabsichtigt, für württembergische Brenner am K. landwirtschaftlichen Institut Hohenheim Brennereikurse einzurichten, wobei die Teilnehmer namentlich im Maisch- und Gärungsverfahren eine praktische Unterweisung und einen entsprechenden gedrängten theoretischen Unterricht erhalten sollen.

Unter der Voraussetzung genügender Teilnahme findet ein solcher Kursus in der Woche vom 14. bis 19. Januar nächsten Jahres und ein weiterer in der Woche vom 21. bis 26. desselben Monats statt. Der Unterricht ist unentgeltlich; für Kost und Wohnung aber haben die Teilnehmer selbst zu sorgen. Unbemittelten kann auf Ansuchen ein Staatsbeitrag zu den dem einzelnen Teilnehmer erwachsenden Reise- und Unterhaltungskosten verwilligt werden.

Voraussetzungen der Zulassung sind: Zurückgelegtes 21. Lebensjahr und praktische Kenntnisse im Brenereiwesen durch vorgängige Beschäftigung in einer Brennerei.

Diejenigen, welche sich an diesem Kursus beteiligen wollen, haben ihre Meldungen mit einer schultheißenamtlichen Beurkundung über das Vorhandensein der obengenannten Voraussetzungen spätestes bis 15. Dezember ds. Js. an „das Sekretariat der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart" einzureichen.

Ein etwaiges Gesuch um einen Staatsbeitrag wäre gleichzeitig mit der Meldung anzubringen unter Anschluß eines gemeinderätlichen Vermögenszeugnisses.

Stuttgart, den 5. November 1888.

Werner.

Jahresbericht über den Stand des landwirtschaftlichen Unterrichts- und Fortbildungswesens im Schuljahr 1887—88.

Das landwirtschaftliche Unterrichts- und Fortbildungswesen im Schuljahr 1887/88 war in ganz geordnetem, durchaus befriedigendem Stand.

Die Ackerbauschulen und die Gartenbauschule hatten den ordnungsmäßigen Bestand von Zöglingen. Nachdem die letztere Anstalt neue, größere und geeignetere Räume erhalten hat, konnte in dieselbe die doppelte Zahl von Schülern gegen seither aufgenommen werden. Die Weinbauschule war infolge größeren Andranges wieder über den normalmäßigen Stand besetzt. Die landwirtschaftlichen Winterschulen hatten im ganzen 97 Schüler, somit 21 mehr als im letzten Schuljahr, eine recht erfreuliche Thatsache zumal angesichts des Umstandes, daß der Besuch dieser Schulen den Eltern einen gewissen Aufwand zuweist, dessen Uebernahme bei den heutigen ungünstigen landwirtschaftlichen Verhältnissen um so anerkennenswerter ist. — Die Fortbildungs- und Haushaltungsschulen für erwachsene Mädchen aus ländlichen Kreisen in Aulendorf, Erbach, Herrenberg, Schrozberg, Stubersheim waren zwar im Winter meist befriedigend, im Sommer dagegen teilweise schwach besucht; an einer dieser Anstalten kam sogar im Sommer ein Kursus nicht zu stande. Daß der Besuch dieser Anstalten ein von Jahr zu Jahr schwankender ist, liegt im freiwilligen Charakter und in der Abhängigkeit von äußeren Verhältnissen, insbesondere den landwirtschaftlichen Ertragsverhältnissen, da in schlechten Jahre viele, die ihren Töchtern gerne eine bessere Ausbildung verschaffen möchten, aus Mangel an Mitteln zur Bestreitung der Kosten davon absehen müssen. Uebrigens könnte der Besuch doch ein besserer sein, als er thatsächlich ist und ist es bedauerlich, daß eben noch viele Eltern den Wert einer guten Vorbereitung ihrer Töchter für den Hausfrauenberuf zu wenig würdigen. — Die landwirtschaftlichen Wanderlehrer, sowie die Wanderlehrer für Obstbau, für Weinbau und für Bienenzucht waren von Behörden, Oberamtsbezirken, Gemeinden und landwirtschaftlichen Bezirksvereinen vielfach in Anspruch genommen. — Zu den von der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft am K. landwirtschaftlichen Institut in Hohenheim, an der K. Weinbauschule in Weinsberg, am pomologischen Institut in Reutlingen und bei Baumschule-Besitzer Schultheiß Roll in Amlishagen Oberamts Gerabronn veranstalteten Obstbaulehrkursen war der Andrang ein größerer, als daß sämtliche Zulassungsgesuche Berücksichtigung finden konnten. — Die Lehrwerkstätten für Hufschmiede in Hall, Heilbronn, Ravensburg, Reutlingen und Ulm sowie der an der K. Tierarzneischule in Stuttgart eingerichtete Hufschmied-Lehrkurs waren befriedigend besucht.

Bei den Winterabendschulen, von welchen übrigens nur diejenigen in Betracht gezogen wurden, in welchen beim Unterricht in den gewöhnlichen Schulfächern eine besondere Beziehung auf die Landwirtschaft oder ein besonderer landwirtschaftlicher oder naturwissenschaftlicher Unterricht stattgefunden hat, hat gegen das Vorjahr die Zahl der freiwilligen Schulen um 9 und 281 Schüler abgenommen, dagegen die Zahl der obligatorischen Schulen um 4, die der verlängerten Sonntagsschulen um 5 und die Zahl der Schüler dieser beiden um 392 zugenommen, so daß also die Zahl dieser den ländlichen Fortbildungsunterricht pflegenden Anstalten im ganzen gleich geblieben ist, dagegen die Zahl der Schüler um 111 sich gehoben hat. Eine Zunahme hat auch bei den landwirtschaftlichen Abendversammlungen um 1 und 247 Teilnehmer, bei den Lesevereinen um 3 und 166 Teilnehmer und bei den Ortsbibliotheken um 17 und 9215 Bücher stattgefunden. — An sämtlichen landwirtschaftlichen Fortbildungsanstalten (Winterabendschulen, verlängerten Sonntagsschulen, landwirtschaftlichen Abendversammlungen und Lesevereinen) zusammen waren über 22 200 Personen beteiligt.

Nachstehend geben wir nun eine Uebersicht über die eben erwähnten landwirtschaftlichen Fortbildungsanstalten im Schuljahr 1887/88, zusammengestellt aus den von den landwirtschaftlichen Bezirksvereinen (mit Ausnahme desjenigen von Maulbronn, von welchem trotz mehrmaliger Erinnerung kein Bericht erhältlich war) erstatteten Berichten:

Bezirke und Gemeinden.	Freiwillige landwirtschaftl. Fortbildungsschulen. Zahl der		Obligatorische Winterabendschulen mit Berücksichtigung der Landwirtschaft. Zahl der		Verlängerte Sonntagsschulen mit Berücksichtigung der Landwirtschaft. Zahl der		Landwirtschaftl. Abendversammlungen. Zahl der		Lesevereine. Zahl der		Ortsbibliotheken. Zahl der	
	Schulen.	Schüler.	Schulen.	Schüler.	Schulen.	Schüler.	Gemeinden.	Besucher.	Vereine.	Leser.	Bibliotheken.	Bücher.
	Zusammenstellung.											
Neckarkreis.												
Backnang	—	—	12	228	—	—	1	30	1	20	15	1744
Besigheim	—	—	3	87	—	—	—	—	1	30	14	3732
Böblingen	10	241	1	25	—	—	—	—	—	—	15	2948
Brackenheim	1	32	7	176	—	—	—	—	—	—	21	4455
Cannstatt	2	75	6	216	—	—	—	—	1	30	16	3712
Eßlingen	2	39	7	175	—	—	1	60	2	94	19	5325
Heilbronn	1	23	9	269	—	—	—	—	—	—	19	4774
Leonberg	1	22	6	175	—	—	—	—	—	—	13	3302
Ludwigsburg	1	28	11	270	—	—	—	—	—	—	12	3000
Marbach	2	59	7	214	—	—	—	—	—	—	18	3950
Maulbronn	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Neckarsulm	2	56	19	471	—	—	—	—	1	23	20	5480
Stuttgart Stadt	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1550
Stuttgart Amt	4	53	8	188	1	60	1	20	8	316	29	6849
Vaihingen	2	34	8	261	—	—	—	—	—	—	22	4925
Waiblingen	1	16	9	193	1	26	—	—	—	—	23	3027
Weinsberg	—	—	12	297	1	28	—	—	—	—	18	2542
	29	678	125	3245	3	114	3	110	14	513	275	61315

Bezirke und Gemeinden.	Freiwillige landwirtschaftl. Fortbildungsschulen.		Obligatorische Winterabendschulen mit Berücksichtigung der Landwirtschaft.		Verlängerte Sonntagsschulen mit Berücksichtigung der Landwirtschaft.		Landwirtschaftl. Abendversammlungen.		Lesevereine.		Ortsbibliotheken.	
	Zahl der		Zahl der		Zahl der		Zahl der		Zahl der		Zahl der	
	Schulen.	Schüler.	Schulen.	Schüler.	Schulen.	Schüler.	Gemeinden.	Besucher.	Vereine.	Leser.	Bibliotheken.	Bücher.
Schwarzwaldkreis.												
Balingen	2	51	8	184	2	80	—	—	—	—	25	6392
Calw	7	95	7	169	1	11	3	42	3	152	14	3114
Freudenstadt	1	19	27	496	—	—	1	17	1	52	18	2913
Herrenberg	—	—	17	434	—	—	—	—	1	48	21	5158
Horb	1	8	4	111	1	26	1	100	—	—	7	1479
Nagold	3	45	15	233	4	69	1	15	1	20	29	4162
Neuenbürg	—	—	10	200	—	—	—	—	2	252	27	5472
Nürtingen	1	30	11	262	3	50	—	—	1	72	23	3721
Oberndorf	1	26	3	55	—	—	—	—	—	—	7	1137
Reutlingen	6	118	10	228	—	—	1	80	1	11	22	4780
Rottenburg	—	—	12	404	4	82	—	—	1	42	16	2584
Rottweil	—	—	2	58	1	25	—	—	—	—	4	847
Spaichingen	—	—	7	223	1	14	—	—	1	18	15	3406
Sulz	1	25	16	294	—	—	2	60	2	58	24	4385
Tübingen	1	7	11	368	—	—	—	—	—	—	21	3993
Tuttlingen	1	60	11	298	—	—	1	22	1	39	13	3325
Urach	1	13	9	278	3	29	1	8	1	8	18	3998
	27	497	180	4295	20	386	11	344	16	772	304	60866
Jagstkreis.												
Aalen	1	15	11	287	2	103	2	54	3	100	15	3314
Crailsheim	1	12	9	142	—	—	1	20	—	—	18	4558
Ellwangen	3	33	4	77	10	249	—	—	1	100	23	4569
Gaildorf	1	22	3	74	1	10	—	—	—	—	6	800
Gerabronn	2	34	12	296	1	15	—	—	—	—	17	2885
Gmünd	—	—	6	94	1	37	1	16	1	20	10	1992
Hall	1	12	2	59	3	82	1	20	—	—	10	1324
Heidenheim	—	—	26	605	—	—	5	106	9	294	27	8171
Künzelsau	—	—	3	107	—	—	—	—	—	—	10	2384
Mergentheim	3	48	8	221	—	—	1	25	1	650	14	2951
Neresheim	1	17	7	102	5	104	—	—	2	242	10	2426
Oehringen	—	—	8	205	2	35	—	—	—	—	11	1675
Schorndorf	1	15	4	56	—	—	—	—	—	—	19	3231
Welzheim	—	—	4	122	1	32	—	—	—	—	10	2159
	14	208	107	2447	26	667	11	241	17	1406	200	42439
Donaukreis.												
Biberach	2	40	17	285	1	23	—	—	3	68	28	4905
Blaubeuren	—	—	24	398	—	—	—	—	1	15	26	6314
Ehingen	—	—	29	537	1	15	—	—	2	38	40	7945
Geislingen	2	37	28	405	—	—	1	25	1	40	34	5561
Göppingen	—	—	6	164	—	—	1	60	—	—	10	2830
Kirchheim	—	—	7	134	—	—	—	—	9	396	26	4402
Laupheim	—	—	12	365	—	—	—	—	—	—	8	1509
Leutkirch	—	—	2	55	—	—	—	—	—	—	4	310
Münsingen	—	—	33	635	—	—	2	136	1	38	32	6838
Ravensburg	—	—	3	69	16	364	2	100	1	60	22	4788
Riedlingen	—	—	46	725	—	—	—	—	—	—	46	9912
Saulgau	3	57	10	167	—	—	1	15	—	—	13	3010
Tettnang	—	—	—	—	8	169	—	—	—	—	9	2111
Ulm	—	—	27	416	—	—	—	—	2	69	32	6355
Waldsee	1	21	1	17	10	222	—	—	—	—	13	2519
Wangen	—	—	—	—	18	450	—	—	1	16	19	3593
	8	155	245	4372	54	1243	7	336	21	740	362	72902

Bezirke und Gemeinden.	Freiwillige landwirtschaftl. Fortbildungsschulen. Zahl der		Obligatorische Winterabendschulen mit Berücksichtigung der Landwirtschaft. Zahl der		Verlängerte Sonntagsschulen mit Berücksichtigung der Landwirtschaft. Zahl der		Landwirtschaftl. Abendversammlungen. Zahl der		Lesevereine. Zahl der		Ortsbibliotheken. Zahl der	
	Schulen.	Schüler.	Schulen.	Schüler.	Schulen	Schüler.	Gemeinden.	Besucher.	Vereine.	Leser.	Bibliotheken.	Bücher.
Zusammenstellung nach Kreisen.												
Neckarkreis	29	678	125	3245	3	114	3	110	14	513	275	61315
Schwarzwaldkreis	27	497	180	4295	20	386	11	344	16	772	304	60866
Jagstkreis	14	208	107	2447	26	667	11	241	17	1406	200	42139
Donaukreis	8	155	245	4372	54	1243	7	336	21	740	362	72902
Im ganzen im Jahr 1887/88	78	1538	657	14359	103	2410	32	1031	68	3431	1141	237522
Im Jahr 1886/87	87	1819	653	14188	98	2189	30	784	65	3265	1124	228307
Im Jahr 1887/88 mehr . .	—	—	4	171	5	221	2	247	3	166	17	9215
weniger . .	9	281	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Stuttgart, den 2. November 1888. K. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Aufsätze.

Die Weinmostwaagen und die Bestimmung der Qualität des süßen Mostes durch dieselben.

Es ist eine lange schon in Uebung befindliche Praxis, zur Bildung eines Urteils über die Qualität des neuen Weins sich der sog. Weinmostwaage zu bedienen. Die meisten Weinkäufer sind deshalb im Besitz einer solchen, und ziehen sie außer ihrer Zunge zu Rate. Ebenso ist es vielfach gebräuchlich, daß in den Ausschreiben der Weinorte, worin die Kaufliebhaber eingeladen werden, die Gewichtszahl, welche beim Wägen des Neuen mit der Weinwaage in dem betreffenden Ort gefunden wurde, angegeben ist. Größere Rebgutsbesitzer, Vereine und Anstalten pflegen auch regelmäßig die Gewichtszahlen, welche sie beim Wägen der einzelnen Traubensorten und der Gesamtmischungen in den einzelnen Jahren gefunden haben, sich zu notieren, und werden solche Notierungen auch regelmäßig veröffentlicht, und zur Bildung des allgemeinen Urteils über die zu hoffende Qualität des neuen benützt.

Solche Wägungsresultate, und zwar sowohl diejenigen des einzelnen Weinkäufers als die veröffentlichten rufen jedoch sehr häufig lebhaften Widerspruch hervor, und so war es auch in diesem Jahr. Wir erinnern nur an die im „Schwäb. Merkur" erschienene Meinungsverschiedenheit zwischen Prof. Dr. Fraas und dem Stuttgarter Güterbesitzerverein.

Eine Ursache dieses bedauerlichen Streites, der hauptsächlich zwischen den Produzenten und Käufern oft sehr unangenehme Szenen herbeigeführt, besteht darin, daß die einzelnen Weinwaagen unter sich sehr verschieden sind, und daß das Wägen mit denselben unter wesentlich verschiedenen Modalitäten erfolgt.

Eine drastische Schilderung, der dadurch herbeigeführten Uebelstände enthält folgendes Eingesandt unter dem Titel „Stimmen am Weinzuber".

„In keinem Herbst ist noch mit so vielerlei Weinwaagen an die Züber getreten worden wie in diesem. Der Käufer, dem 1888er nichts Gutes zutrauend, zieht seine Weinwaage und wiegt den Neuen vorsichtig. Mit großer Spannung sehen die Umstehenden zu. „Kann gar nicht sein, daß mein Wein so wenig wiegen soll", platzt der Weingärtner ungeduldig und verletzt heraus. Gestern hat ihn Herr X gewogen und da hat er zwei Grade mehr gezeigt. „Geht mich nichts an" repliziert der beleibte, schmunzelnde Käufer; ich geh' eben auf meine Waage. Wer weiß, was der X. für ein ausgebrauchtes Instrument zum Wägen verwendet hat!" „Gehen Sie mir nun ganz mit euren lumpigen Waagen fort, versetzt der enttäuschte Winzer weiter, und bringe ein jeder seine Zunge als Waage mit. Ich muß besser wissen als fremde Herren, wie meine Lagen sind. Hab' ich doch lauter gute und bloß eine niedere darunter. Man möchte doch schier gerade verzweifeln. Ich ließe mir das noch gefallen, wenn die Herren und alle Weingärtner mit ein und derselben Art von Waagen messen würden, aber der eine sagt so und der andere so. Hätt' gute Lust, ich würde meinen Wein einthun (in Keller schaffen).

„Hast wahr gesprochen, lieber Heiner, dachte ich. Denn die verschiedenen Weinwaagen haben schon viel Unangenehmes, viel Hochmut und wiederum viel Verdruß mit sich gebracht. Uebeltrauende Weinkäufer in der Ferne trauen den Gradangaben in den Weinpreisberichten nicht ohne weiteres, vielfach auch deshalb, weil mit verschiedenen Waagen gemessen wird.

Zudem ist heuer unter den Weinen selbst schon ein großer Unterschied zu bemerken und nun sollen verschiedenartige Waagen noch mehr Mißtrauen und Wirrwarr in die Köpfe der Käufer und Verkäufer bringen! Mit nichten. Hätten wir eine Normalweinwaage, bestimmt und vorgeschrieben von der Kgl. Zentralstelle, mancher heftige, verletzende Oktoberauftritt in den Keltern würde vermieden und mancher Kauf schneller und zur Zufriedenheit beider Teile abgemacht werden können.

Schnaith i. Remsthal im Nov. 1888. R.

Die in Betreff der Weinmostwaagen und deren Ge-

brauch bestehenden Mißstände, zugleich auch die unklaren und irrigen Vorstellungen über die Bedeutung dieser Waagen und die mittelst derselben erhältlichen Resultate für die Beurteilung der Qualität des neuen Weins veranlassen uns, die Weinmostwaage einer näheren Besprechung zu unterziehen.

Die bei uns gebräuchliche Weinmostwaage ist die nach ihrem Verfertiger, dem Mechaniker Oechsle, genannte. Sie gehört zu den Dichtigkeitsmessern, und zwar zu denjenigen für Flüssigkeiten, welche spezifisch schwerer sind als Wasser, zu welchen auch der Weinmost gehört.

Die Skala dieser Senkwaage ist eine Dichtenskala, nur daß auf derselben der Einfachheit und Uebersichtlichkeit wegen die bei Angabe der Mostdichten links vom Dezimalpunkt stets wiederkehrende ganze Zahl „1" weggelassen ist, ebenso auch die erste Dezimalstelle, falls diese durch die Null ausgedrückt wird. Dichtenangaben von 1,085, 1,080, 1,110 entsprechen demgemäß 85, 80 und 110 sog. Graden der Oechsleschen Weinmostwaage Die Grade dieser Senkwaage lassen sich ohne weiteres in Zahlen umwandeln, welche die wirkliche Dichte des Mostes angeben.

Obgleich die bei uns gebräuchlichen Weinmostwaagen sämtlich auf dem Oechsleschen Prinzip beruhen, rührt ihre thatsächlich vorhandene große Verschiedenheit teils daher, daß bei der Anfertigung der Skala nicht mit der nötigen Gründlichkeit und Pünktlichkeit verfahren wurde, teils daher, daß die aus Metall hergestellten, gewöhnlich außen versilberten Waagen eine Verbiegung erhalten haben, oder daß sich Grünspahn angesetzt hat. Es sollten daher nur gläserne in Gebrauch genommen werden, deren Genauigkeit von irgend einer amtlichen Stelle bescheinigt wird.

Haben wir nun aber auch eine gute Oechslesche Weinmostwaage zur Hand, und wir wollen mii ihr einen Weinmost untersuchen, so müssen wir uns darüber klar sein, daß die größere oder geringere Dichtheit desselben zwar von dem größeren oder geringeren Zuckergehalt bedingt wird, daß aber auch der Nichtzuckergehalt desselben, und zwar sowohl die anderen aufgelösten Stoffe, wie Säure, Eiweißstoffe, Gummi, Aschenbestandteile, als auch die nicht aufgelösten, wie Schleim, erdige Stoffe rc. einen wesentlichen Einfluß ausüben können, und das Wägungsresultat außerdem noch durch den Wärmegrad beeinflußt wird.

Hinsichtlich des Einflusses des Wärmegrades muß man wissen, daß wenn die Wägung bei einer niederen Temperatur als 15° C vorgenommen wird, auf je 5° C 1 Grad Oechsle abgezogen, und auf je 5° C über 15° 1 Grad hinzugerechnet werden muß. Um den Einfluß der nicht aufgelösten, sondern nur in dem Most schwebenden Stoffe, wie Schleim, erdige Bestandteile auf die Dichte zu beseitigen, ist der Most entweder zu filtrieren oder darf man nur vom hellsten Most zur Wägung verwenden.

Bei einem filtrierten oder ganz hellen Most rührt nun zwar der Grad der Dichtigkeit hauptsächlich von dem Zuckergehalt her, aber die anderen Stoffe, wie Säure, Eiweißstoff, Gummi, sind auch wohl zu berücksichtigen. Da sie je nach dem Reifegrad der Trauben in den einzelnen Jahrgängen sehr wechselnde Mengen darstellen, auch der Grad der Konzentration des Traubensaftes durch längerdauernde Trockenheit und Kälte einerseits, und stärkerem Regen vor dem Herbst andererseits, sehr verschieden wird, so ist klar, wie unsicher der Schluß von den Dichtigkeitsgraden der Oechsleschen Waage auf den Zuckergehalt und die zu erwartende Stärke des neuen Weins ist, wie dieser in der Praxis gewöhnlich gemacht wird.

Deshalb fordert auch Hofrat Professor Dr. Neßler in seinem Buche: „Die Bereitung, Pflege und Untersuchung des Weins" zur Vorsicht bei der Beurteilung des Weinmosts durch eine Senkwaage auf, indem er zur Begründung sich also ausspricht:

„Die sehr unreifen Trauben enthalten verhältnismäßig wenig Zucker, viel Säure, Schleim und sonstige Stoffe die auch auf das spezifische Gewicht Einfluß haben. In dem Maße, als die Reife vor sich geht, nimmt der Zucker zu, die Säure und die anderen Stoffe ab. Wenn ein regelmäßiges Reifen stattgefunden hat, so enthält der Traubensaft viel Zucker, aber wenig Säure und wenig sonstige Stoffe, die den Most spezifisch schwerer machen. Treten ungünstige Verhältnisse ein, z. B. sehr große Trockene oder Kälte, so kann es vorkommen, daß das Reifen unterbrochen oder doch wesentlich vermindert wird. Die Säure oder die anderen erwähnten Stoffe nehmen jetzt nicht oder doch wenig ab, der Saft der Trauben wird aber doch schwerer, nicht weil sich Zucker bildet, sondern weil Wasser von den Trauben verdunstet. Wir erhalten jetzt einen spezifisch schweren Most, der aber viel Säure enthält, und dessen hohes spezifisches Gewicht, d. h. die hohen Grade, teilweise durch andere Stoffe als Zucker bedingt wird. Ein solcher Most wird also einen weniger guten Wein geben, als man nach den Graden erwartet hätte.

Andererseits können aber auch Trauben eine recht gute Reife erlangt haben, d. h. Säure und die anderen Stoffe sind im richtigen Verhältnis verschwunden und es hat sich viel Zucker gebildet; tritt jetzt kurze Zeit vor dem Herbst ein stärkerer Regen ein, so nehmen die Trauben Wasser auf, der Saft wird verhältnismäßig leicht, giebt aber doch einen besseren Wein, als man nach den Graden erwartet hätte, weil Säure, Zucker und die sonstigen Stoffe in günstigem Verhältnis in den Trauben enthalten waren."

Wir wollen nun das Resultat unserer Ausführungen in folgenden kurzen Sätzen zusammenfassen:

1. Die Weinmostwaage giebt nur das spezifische Gewicht der Flüssigkeit an.

2. Dieses Gewicht wird nicht nur von dem Zuckergehalt bestimmt, sondern auch von anderen auf die Dichtigkeit Einfluß ausübenden Stoffen, und von der Wärme der Flüssigkeit.

3. Die Wägung soll deshalb nur mit einem filtrierten oder möglichst hellem Most von 15 Grad Celsius vorgenommen werden.

4. Als Waage ist nur eine gläserne, von einer amtlichen Stelle als richtig konstruiert bescheinigte zu verwenden.

5. Das Resultat dieses Wägens ist nur in normalen Jahren, in welchen die Trauben einen höheren Reifegrad erreicht haben, direkt zur Beurteilung und Vergleichung des Zuckergehaltes und der zu erwartenden Qualität des Weines zu gebrauchen.

6. In abnormen Jahren, bei nicht ganz reifen Trauben, bei vorangegangener großer Trockenheit oder Kälte oder bei starkem Regen vor dem Herbste bietet die Weinwaage allein keinen brauchbaren Anhalt für das Urteil über den Weinmost, es muß vielmehr der Zucker- und Säuregehalt auf anderem Wege festgestellt werden. Der Praktiker aber fährt am sichersten, wenn er vor der Lese die Weinberge begeht, den Stand der Traubensorten kennen zu lernen sucht, den Weingärtner auswählt, von dem er annehmen zu können glaubt, daß derselbe mit Gewissenhaftigkeit und Verstand ausliest, und seinen Gaumen das Urteil bilden läßt.

Schließlich möchten wir den Weinbauorten den Vorschlag machen, richtige und von einer amtlichen Stelle, z. B. der Zentralstelle für Handel und Gewerbe als zuverlässig bescheinigte Weinmost-

waagen anzuschaffen, und eidlich verpflichtete Wäger aufzustellen, welche die Weinmostwaage richtig zu behandeln verstehen, und von den Parteien zu einem unparteiischen Urteil angerufen werden können. Stirm.

Wann und wie sollen die Obstbäume gesetzt werden?

1. Sobald im Herbst das Laub von den Bäumen fällt, kann mit dem Setzen begonnen und mit demselben fortgefahren werden, bis im Frühjahr die Bäume wieder ausschlagen. Man kann wenn es die Witterung erlaubt und der Boden nicht gefroren ist, die Bäume auch den Winter über setzen. Es ist aber nicht zu empfehlen, weil zuviel dabei riskiert wird. Frühjahr und Herbst sind die beiden Hauptzeiten.

2. Die im Herbst gesetzten Bäume haben gegenüber den erst im Frühjahr gesetzten den großen Vorteil, daß sie bei einigermaßen günstigem Wetter noch im Herbst etwas anwachsen, bis zum Frühjahr kleine Würzelchen getrieben haben, und eine im Frühjahr oder Sommer häufig eintretende größere Trockenheit leichter überstehen, als die erst im Frühjahr gesetzten, von denen in solchen Fällen eine große Anzahl zu Grunde gehen und dürr werden.

Der Herbstsatz hat aber auch seine Schattenseiten. Wenn kurz nach dem Setzen der Bäume eine große Kälte eintritt und die noch nicht angewachsenen Wurzeln gefrieren, verlieren dieselben die Fähigkeit, im künftigen Frühjahr wieder Feuchtigkeit und Nahrung aufzunehmen, der Baum stirbt ab und wird dürr, während dieselbe Kälte den bereits angewachsenen Bäumen wenig oder gar keinen Schaden macht. Wir haben nun öfter eine größere Trockenhait im Frühjahr oder Sommer als eine außerordentliche Kälte im Vorwinter zu gewärtigen und vermögen die gesetzten Bäume leichter durch Bedecken der Baumscheiben mit Laub, Dung ꝛc. vor dem Verfrieren, als durch Begießen bei anhaltender Trockenheit vor dem Dürrwerden zu bewahren. Aus diesen Gründen wird dem Herbstsatz insbesondere von denjenigen der Vorzug gegeben, welche keine gelernten Obstbaumgärtner sind, und welche keine solche Sorgfalt beim Setzen der Bäume verwenden können, und weil sich etwaige Fehler, welche beim Setzen begangen werden, beim Herbstsatz weniger bemerklich machen*).

Beim Setzen selbst ist folgendes zu beachten:

3. Man wähle je nach Boden, Lage und Klima die geeignetsten und fruchtbarsten Sorten, und kaufe nur kräftige, gesunde, schön gewachsene und starke Bäume, mit regelmäßiger Krone und einem reichen Wurzelsystem. Ein solch vorzüglicher Baum, mit voller Garantie für die Sorte, kann von einer soliden Baumschule nicht unter 1 ℳ. bis 1 ℳ. 20 Pf. geliefert werden. Wer seine Bäume billiger einkauft, ist nicht immer glücklich, vielmehr oft selber der Betrogene.

4. Die jungen Bäume sollen aus keiner üppig gepflanzten Baumschule stammen und in keinem lockeren, milden, humosen und gartenähnlichen Boden aufgewachsen sein, weil sie nach dem Versetzen in einem weniger guten Boden und bei weniger üppiger Ernährung leicht verkümmern und eingehen. Die Baumschule soll keine geschützte Lage und kein milderes Klima haben, als derjenige Ort besitzt, wo dieselben angepflanzt werden sollen. Wer Bäume kaufen will, thut daher gut, sich vorher die betreffende Baumschule genau anzusehen.

Die Bäume gedeihen am besten aus einer Baumschule, welche eine freie offene den Winden ausgesetzte Lage und einen kräftigen aber nicht rauhen ackerfelbartigen Boden besitzt, und nicht gedüngt wird. Wer seine Baumschule im Lauf der Zeit verlegen kann, braucht dieselbe nie zu düngen.

5. Mindestens 8 Tage vor dem Setzen der Bäume sind ca. 1 Meter tiefe und breite Baumlöcher zu graben und hiebei aller schlechte Boden und etwaige Steine zu entfernen. Hierauf wird das Baumloch mit guter humoser Erde, welche auch mit Kompost vermischt werden darf, wieder aufgefüllt, wobei etwaige Rasenstücke umgekehrt und unten ins Baumloch geworfen werden sollen.

Die eingefüllte Erde soll sich vor dem Baumsatz gehörig setzen*).

6. Soll der junge Baum an einen Pfahl gebunden werden, so muß derselbe, ehe der Baum gesetzt wird, in die Mitte des Baumlochs eingeschlagen werden, damit der Pfahl die Baumwurzeln nicht aus ihrer festen Verbindung mit der Erde reißt oder beschädigt.

7. Vor dem Setzen der Bäume dürfen höchstens die verletzten Wurzeln eben geschnitten, die unverletzten und feinen Haarwürzelchen müssen geschont werden. Je mehr ein Baum Wurzeln hat, um so rascher und leichter wächst er an.

8. Ob und wieweit ein Baum vor dem Setzen an seinen Zweigen eingestutzt werden soll, hängt ganz davon ab, in welchem Verhältnis seine Knospen zu den vorhandenen Wurzeln stehen. Hat ein gesetzter Baum wenig Wurzeln und viele Knospen, so bekommt er viele Blätter, welche vielmehr Feuchtigkeit verdunsten, als die paar kaum angewachsenen Würzelchen aufzunehmen vermögen, der Baum trocknet ein und stirbt ab. Umgekehrt kann ein Baum im Saft ersticken, wenn er sehr viele Wurzeln und fast keine Knospen oder Blätter hat. Im ersteren gewöhnlichen Falle ist der junge Baum an den Zweigen, und nur im letzteren selteneren Falle an seinen Wurzeln zu stutzen.

9. Es empfiehlt sich sehr, die Wurzeln des Baums vor seinem Setzen in einen dünnen Brei von Lehm, Latrine und Wasser einzutauchen, dies befördert das Anwachsen. Der Stamm der jungen Bäume soll mit einer Flüssigkeit aus Kalkmilch, Blut und Latrine angestrichen werden; ein solcher Anstrich schützt vor Frost und Hasenfraß, und tötet die Insektenbrut in der Rinde.

10. Zum Setzen eines jungen Baums sind 2 Personen erforderlich. Die eine hält den Baum frei und so, daß seine Wurzeln den Boden kaum berühren, während die zweite Person die Wurzeln auseinanderbreitet und mit den Händen mit feiner pulveriger Erde so ausfüllt und bedeckt, daß zwischen denselben keine Hohlräume mehr sind. Die Erde darf aber weder eingestampft noch mit den Füßen festgetreten werden, weil hiedurch die Wurzeln teils verletzt, teils abgerissen werden und deren Anwachsen, statt unterstützt, geradezu unmöglich gemacht wird. Die Erde darf nur mit den Fußspitzen leicht angetreten und dasselbe nur so oft wiederholt werden, als sich der Boden durch Frost oder Auftauen wieder lockert. Während des Setzens darf der Baum weder gerüttelt noch gezerrt werden, sonst werden seine Wurzeln wieder beschädigt oder abgerissen.

11. Nach dem Setzen ist es gut, den Baum einzuschlämmen, d. h. man überschüttet das Baumloch mit so viel Wasser, daß sich die zwischen und um die Wurzeln befindlichen kleinen Hohlräume völlig mit feinem Schlamm füllen. Dies befördrrt das Anwachsen außerordentlich. Um die im

---

*) Ob Herbst- oder Frühjahrssatz vorzuziehen, hängt bekanntlich auch von den Bodenverhältnissen ab. Die Redaktion.

*) Da die Baumgrube möglichst tief und weit ausgehoben werden soll und die unter den Baum kommende Erde wieder sich vollständig gesetzt haben soll, so müssen die Bäumlöcher für den Herbstsatz im Frühjahr, die für den Frühjahrsatz im Herbst gemacht werden, und die unter den Baum kommende Erde 1—2 Monate vor dem Satz eingefüllt werden, damit sie sich hat vollständig setzen können. Die Redaktion.

Herbst eingeschlämmten Bäume vor zu raschem eingefrieren und erfrieren zu schützen, bedecke man die Baumscheiben mit einer dünnen Schichte Laub, speckigem Dung oder Stroh. Laub ist vorzuziehen, weil sich in ihm die Mäuse weniger leicht aufhalten können.

12 Ein frisch gesetzter Baum setzt sich immer noch etwas, deshalb achte man von vornherein darauf, daß er nicht tiefer gesetzt wird, als er in der Baumschule gestanden ist, und daß sein Wurzelhals noch über die Erde hervorsieht.

Bei Beachtung obiger Regeln sollte es auch dem weniger kundigen Obstzüchter möglich werden, seine Bäume in Ermangelung eines Baumgärtners selber möglichst richtig zu setzen und bisher gemachte grobe Fehler zu vermeiden.

R. in W.

Welche neuere Erfahrungen wurden bei der Verwendung des Torfes in den Weinbergen gemacht?*)

Hofrat Professor Dr. Neßler-Karlsruhe bemerkte hierüber nach einer allgemeinen Einleitung über die Bedingungen der Fruchtbarkeit folgendes:

Der Torf besteht aus halb vermoderten pflanzlichen Ueberresten; er lockert den schweren Boden und hält im leichten Feuchtigkeit zurück, wie der Stalldünger. Manche Sorten desselben enthalten 1,5 bis 2 Prozent Stickstoff, der, wenn auch langsam, ebenfalls zur Wirkung gelangt.

Es liegen mir sehr günstige Erfahrungen über die Wirkung des Torfes unmittelbar als Dünger, sowie nach vorheriger Verwendung als Streu oder zu Kompost bei Tabak, Getreide, Kartoffeln und anderen Pflanzen vor.

Die Erkundigung bei mehreren Praktikern, welche schon seit längerer Zeit Torf als Dünger für Reben verwendeten, hatte folgende Mitteilungen zur Folge.

1. Mit der Torfdüngung wurde in den Reben mit bündigem Boden guter Erfolg erzielt. Anfänglich waren sämtliche Rebleute gegen die Torfdüngung, weil durch dieselbe mehr Gras in den Reben erzeugt und ihnen hiedurch bei Reinhaltung des Bodens mehr Arbeit aufgebürdet wurde. Jetzt, nach jahrelangem Gebrauch, wünschen dieselbe die Torfdüngung, weil diese die Bearbeitung des Bodens ungemein erleichtert.

2. Die Torfdüngung wirkt brillant Wir nehmen 150 Kubikmeter per Morgen (36 Ar) und haben etwa 1000 Kubikmeter eingebracht. Die Reben werden alsbald üppiger und der schlechteste Letteboden nähert sich mehr dem Gartenboden. Am meisten entzückt sind die Rebleute, es ist nämlich viel leichter zu arbeiten, und der Boden ist bei sehr nassem Wetter doch noch zu betreten, da er nicht mehr so schmierig ist. Wir werden die Torfdüngung mit aller Energie fortsetzen. Das Hauptgewicht legen wir beim Torf darauf, daß er nur langsam unvollständig verwest, daß also die Besserung der Krumme für die Dauer ist, besonders wenn man einen Torf hat, bei dem die Verkohlung schon weit fortgeschritten ist. Stallmist zersetzt sich rasch, 20 Kubikmeter geben nicht so viel Lockerung als 1 Kubikmeter Torf.

3. Ein Landwirt, der früher Torf verwendete, teilte mir mit, daß infolge dessen die Reben übermäßig stark trieben, viel Holz und Blätter, aber weniger Trauben erzeugten. Unzweifelhaft wäre die Wirkung bei Anwendung kleinerer Mengen günstiger gewesen. Der verwendete Torf war dunkelbraun, fast schwarz und sehr feinkörnig. Er enthielt in der Trockenmasse über 2 Prozent Stickstoff.

Derselbe wendete den Torf 1. rein an, indem er den ausgestochenen Torf im Torfried auf Haufen austrocknen, dann ihn an die Rebberge anführen und im Frühjahr in die Gruben tragen ließ. Die Reben machten zwar in den ersten Jahren nach dem Umgraben kräftiges Holz, kränkelten aber später so, daß vielfach keine Bogenreben angeschnitten werden konnten. Beim Untersuchen der Rebstöcke fand sich dann, daß die Reben, soweit solche im Torfboden standen, keine Wurzeln hatten, daß Holz und Rinde faul und schimmelig war und der Rebstock nur wenige sog. Thauwurzeln über der Torfschichte hatte. Der Torfboden lag nach 6 bis 8 Jahren noch unverändert in der Grube. (Unvermischten Torf in die Gruben zu bringen, taugt daher nicht. Die Red.)

2. Aus Torfboden, Stalldung und Asche wurde Kompost gemacht und nach mehrmaligem Umschaffen in die Gruben gebracht. Die Reben hielten zwar etwas länger aus, faulten aber ebenfalls an den Wurzeln, so weit sie im Torfboden waren.

3. Wurde der aus Torfboden, Stallmist und Asche gemachte Kompost im Rebgelände obenauf verbreitet. Diese Verwendungsweise war die beste; sie hat nur den Nachteil, daß sie viel mehr Gras treibt, und der Boden mehr bearbeitet werden muß.

Nach den bisher gemachten Erfahrungen können wir wohl folgende Grundsätze aufstellen:

1. Zur Darstellung von Kompost und zum Düngen unmittelbar ist der Torf unterer Schichten vorzuziehen.

2. Je besser er zerkleinert und mit anderer Erde gemischt wird, um so sicherer ist seine Wirkung.

3. In untere Bodenschichten (Löcher, Gräben) soll nur mit viel Erde gut gemischter Torf verwendet werden.

4. Feinkörniger, dunkelfarbiger Torf, welcher besser zersetzt ist, enthält mehr Stickstoff und mischt sich besser mit Erde, als faseriger Torf oberer Lagen. Der Fasertorf ist insbesondere mehr für die Kompostierung mit Abtrittsdung geeignet, als der feinkörnige, indem ersterer das 8—9fache seines Gewichts an Wasser aufnehmen kann, der letztere nur das 2—4fache.

5. Durch Gefrieren wird der Torf wesentlich gelockert und zum Mischen mit Erde geeigneter; er ist deshalb im Spätjahr oder zu Anfang des Winters in nicht zu großen Stücken auszustechen, und in nicht zu hohen Lagen auszubreiten.

6. Für kalkarmen Boden ist er mit gebranntem Kalk oder mit Kalkboden (Löß, Mergel) zu mischen. Gips eignet sich nicht.

7. Der Torf enthält nur wenig Phosphorsäure und Kali. Mit demselben werden deshalb sehr zweckmäßig Phosphorsäure- und Kalidünger verwendet. Zum Mischen mit Torf ist Thomasmehl dem Superphosphat vorzuziehen. Ein sehr guter Kalidünger ist hier gute Holzasche.

8. Zur vorherigen Verwendung als Streu wählt man faserigen Torf. Manche Sorten desselben werden im Sommer getrocknet sehr hart, geben aber doch eine brauchbare Streu, wenn sie während des Winters im Freien bleiben. Hier ist es des Gefrierens und Trocknens halber besonders wichtig, nicht zu große Stücke zu stechen, und den Torf gut auszubreiten, und nach dem Antrocknen wie Brenntorf aufzusetzen, und nicht etwa naß auf große Haufen zu werfen.

Der Torf hat hauptsächlich deshalb eine große Zukunft als Düngemittel, weil wir durch denselben immer unabhängiger von dem Stalldünger werden, und demnach eine weit intensivere Kultur zu treiben vermögen. Daß durch eine kräftigere Düngung ganz erheblich mehr geleistet werden kann, als es bis dahin der Fall war, geht recht deutlich aus folgendem Beispiel hervor.

Gestern war ich bei einem Weinbauer, dessen Reben gegen früher einen ganz auffallend schönen Stand zeigten. Der betreffende Besitzer äußerte nämlich, diese Reben rentie-

---

*) Nach dem Bericht über die Verhandlungen des X. deutschen Weinbaukongresses in Freiburg i. B. im September 1887.

ren erst, seit er Schweinezucht im großen treibe und zwar mit 40 bis 50 Stück; der mehr eingebrachte Stickstoff habe einen kräftigeren Stand der Weinstöcke, schönes Holz und größere Fruchtbarkeit bedingt.

Der Torf hat ohne Zweifel bei dem Weinbau eine große Zukunft; aber keinesfalls darf von solchem zu viel in die Weinberge eingebracht werden.

Bei der Debatte wurde festgestellt, daß, wenn im Boden Kalk fehle, der Torf erfahrungsgemäß nicht wirke. Statt Kalk könne man auch stark kalkhaltigen Boden benützen, und beide mit einander unterbringen. Torf mit Abortinhalt werde gegenwärtig am Rhein in größerem Maßstabe probiert, und später werden die Resultate zur Veröffentlichung gelangen.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Der Handel nach altem Gelde und altem Maße wird in Nr. 46 des Wochenblatts für Landwirtschaft mit Recht eine Unsitte genannt und die Frage ventiliert, was regierungsseitlich zur Beseitigung dieser den Handel und Verkehr in hohem Grade schädigenden Ungehörigkeit geschehen könnte. Wir anerkennen die Zweckmäßigkeit der zu diesem Behufe gemachten Vorschläge, glauben jedoch, daß die gewünschte Ministerialverordnung nur dann von nachhaltigem Erfolge sein wird, wenn solche auch auf die Schulen ausgedehnt wird, denn so lange es Schulen giebt, in welchen nicht bloß nach neuen Münzen, Maßen und Gewichten, sondern nebenher oder in Verbindung mit den neuen auch noch nach veralteten und halbmetrischen Maßen gerechnet wird, dürften sich alle Anordnungen mehr oder weniger erfolglos erweisen.

Ein Lehrer.

Fragekasten.

Antwort auf die Frage in Nummer 45, betreffend **Weiden-Anlagen.** Die Gold- oder Dotterweide (Salix vitellina), auch „zahme Band-" oder „zahme Weiden" genannt, liebt Humusboden und Schwemmland in wärmeren Gegenden. Auf kalten Böden, in rauhen, dem Winde ausgesetzten Lagen fängt sie bald an zu kränkeln und liefert keinen Ertrag. Weniger empfindlich sind ihre Bastarde (Blendlinge) mit der Silberweide (Salix alba) und Mandelweide (Salix triandra), welche — wie die Stammart — ebenso schöne, gold-gelbe bezw. noch intensiver gefärbte Ruten treiben; allein sie sind keine Strauchweiden, können den jährlichen Schnitt am Boden nicht gut ertragen, müssen also in Baumform als sog. Kopfweide gezogen werden, da ihre Ruten sonst zu viel Seitenzweiglein treiben und dann wenig Wert haben. Das nämliche gilt von der Sand- oder Reifweide (Salix Caspica). — Auf Kalk- und Lehmboden sind Versuche mit der Hanfweide (Salix viminalis) und Mandelweide (Salix triandra - Salix amygdalina), welche jährlich ohne Nachteil nahe am Boden abgeschnitten werden können, zu empfehlen. Sollte das Terrain sehr naß oder sumpfig sein, so ist es angezeigt, genannte Weiden im Gemisch mit der Lorbeerweide (Salix pentandra) zu pflanzen, letztere aber jährlich zweimal nahe am Boden zu beschneiden, da sie sonst durch ihren hohen Wuchs und den Blattreichtum die anderen Sorten zu sehr beschattet.

Frittingen. Scheuerle.

Litteratur.

Leitfaden für den Unterricht in der landwirtschaftlichen Chemie, an niederen und mittleren landwirtschaftlichen Lehranstalten bezw. Landwirtschaftsschulen. Von Dr. E. Weber, Lehrer der Naturwissenschaften an der landwirtschaftlichen Lehranstalt in Hohenwestedt. Mit 21 in den Text gedruckten Holzschnitten. Stuttgart 1889. Verlag von Eugen Ulmer. Preis 1 ℳ 50 ₰, 12 Exemplare zu je 1 ℳ 35 ₰.

Für landwirtschaftliche Schulen eine geeignete Auswahl der chemischen Substanzen und Prozesse zu treffen, und den chemischen Unterricht didaktisch und methodisch richtig vorschreiten zu lassen, ist bekanntlich nicht leicht. Die Lehrer werden deshalb diesen Leitfaden für den Elementar-Unterricht in der landwirtschaftlichen Chemie mit Interesse aufnehmen, und ihn für ihren Unterricht verwerten. St.

Landwirtschaftliches Rechenbuch für Fortbildungs- und Landwirtschaftsschulen, wie auch zum Selbstunterricht. Bearbeitet von J. Löser und † H. Zeeb. Vierte umgearbeitete und vermehrte Auflage unter Mitwirkung von Dr. R. Seifert, Direktor der landw. Schule in Altenburg. Mit 136 in den Text gedruckten Holzschnitten. Stuttgart. Verlag von Eugen Ulmer. Preis 3 ℳ 20 ₰. Partienpreis für 12 Exemplare 33 ℳ 60 ₰.

Dazu Resultate des landw. Rechenbuchs. Von den gleichen Verfassern. Preis 1 ℳ 30 ₰.

Das landwirtschaftliche Rechenbuch von Löser und Zeeb hat sich seither allgemeinen Beifalls erfreut, und wird diesen auch in seiner vierten Auflage finden. St.

Handel und Verkehr.

Weinpreise.

Nachdem der gewöhnliche Weinverkauf in den Weinorten so ziemlich sein Ende erreicht, kommen jetzt noch die Versteigerungen der Weingärtnergesellschaften und größerer Rebgüter. Die Resultate predigen wieder laut von dem hohen Wert dieser Vereinigungen; so erzielte die Untertürkheimer W.-Gesellschaft folgende Preise: Weißwein III. Kl. 25, II. Kl. 27—29 ℳ, I. Kl. 41—45; Rotwein III. Kl. 30 bis 32 1/2 ℳ; Schillerwein 33—38; Rotwein II. Kl. 39—43 1/2, Ib 54 bis 57, Ia 75—77 1/2. — Bei dem Verkauf von Weinmost aus den K. Weinbergen wurde der Weißwein mit 55, der Rißling mit 70—75 ℳ, der gemischte Rotwein mit 60 und 65, der Trollinger mit 65 ℳ per Hektoliter bezahlt.

Die Heilbronner Weingärtner-Gesellschaft erzielte: für Rotweine Clevner 90—100 ℳ, Lemberger 94, Schwarzriesling I. Kl. 65—76, II. Kl. 32—40, Trollinger 50—66, für Weißweine I. Kl. 40—44. Schloß Thalheim bei Heilbronn. Rotwein 50, Weißwein 33—36 ℳ per Hektoliter.

Kleinbottwar. Freih. v. Brüssele erzielte: für Portugießer 65, Schwarzriesling 40, Clevner 70—95, Rotwein 60—75, Weißwein 33—34, Risling 50—55 ℳ

Weinsberg. Bei der am 5. Novbr. vorgenommenen Versteigerung der Weine der Weingärtnergesellschaft wurden folgende Durchschnittspreise erzielt: Clevner 58, Trollinger 39, Schwarzrisling I. Kl. 36, II. Kl. 28.50, Weiß I. 27, II. 20, Weißrisling 38.75.

Neckarsulm Verkauf der Weingärtnergesellschaft: Clevner 67—72, Schwarzrisling I. Kl. 35—38, II. Kl. 21—26, Rotwein I. Kl. 25—31, II. Kl. 18 1/2, Weißwein I. Kl. 24—30, II. Kl. 18—19 ℳ

(Schwäb. Merk.)

Hopfenpreise.

Stuttgart, den 12 November 1883. Hopfenmarkt. Zufuhr 80 Ballen, Preise von 50—110 ℳ, Verkauf schleppend, da die Zufuhr in Qualität viel zu wünschen übrig ließ, Ia Qualität kann zu guten Preisen Absatz finden.

Hiezu eine Beilage.

№ 47. Beilage zum Wochenblatt für Landwirtschaft. 1888.

Vieh- und Fleischpreise.

Köln, 5. November. Zum Schlachtviehmarkt waren zugetrieben: Ochsen 359, Stiere 29, Kühe u. Rinder 305, Schweine 720. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen ℳ 71—66—58, Stiere 54—48—40, Kühe und Rinder 57—52—45, Schweine 49—47—45; Ochsenhäute 38—39 ₰. Kuhhäute 31—32 ₰. (Köln. Vztg.)

Fleischpreise des Stuttgarter Schlachthausmarktes
vom 5. bis 11. November 1888.

Datum.	Fleischsorten.	Qualität.	Fleischpreise per Ztr. lebenden Gewichts ℳ	₰	toten Gewichts ℳ	₰	Verkaufspreis in den Läden per Kilo. ℳ	₰
5.—11.	Ochsenfleisch	1.	35	—	70	—	1	32
		2.	30	—	60	—		
5.—11.	Rindfleisch	1.	26	—	52	—	1	10
		2.	16	—	32	—	1	—
5.—11.	Schweinefleisch	1.	50	—	62	—	1	40
		2.	44	—	58	—	1	28
5.—11.	Kalbfleisch	1.	40	—	64	—	1	20
		2.	36	—	60	—	1	16
5—11.	Hammelfleisch	1.	35	—	70	—	1	30
	Schaffleisch	2.	20	—	40	—	—	90

Stuttgart, den 11. November 1888. **Saur.**

Märkte.

Winnenden, 8. Nov. Viehmarkt. Zutrieb: 210 St. Ochsen, 197 Stiere, 638 Kühe und 307 St. Schmalvieh, zusammen 1352 St. In Schlachtvieh, namentlich auch in zum Schlachten bestimmten Kühen ging der Handel gut, jedoch bei gedrückten Preisen; im übrigen wenig Umsatz. Preis für 1 Paar Ochsen mit 26,40 Ctr. leb. Gew. 787 ℳ, mithin 1 Ctr. 29 ℳ 8 Pf. — Milchschweine 16 bis 22 ℳ per Paar, Läufer 36—48 ℳ per St.

Bietigheim, 7. Nov. Schafmarkt. Zutrieb: 3636 St. Handel ziemlich lebhaft. Verkauft 1222 St. Jährlinge galten 31 bis 39 ℳ Brackschafe 21—25 ℳ Lämmer 20—25 ℳ per Paar.

Memmingen, 7. Nov. Schafmarkt. Zutrieb: 9471 St. Verkauft 885 St. Hämmel, 2005 Schafe, 293 Lämmer. Höchste Preise für 1 Paar Hämmel 43, 45, 45,50 ℳ

Vom Fuß der Alb. Der schöne Nachherbst hat nicht nur keine Besserung, sondern einen merklichen Abschlag der Viehpreise gebracht, so in Herbertingen, Onstmettingen, Rosenfeld, Trochtelfingen, Balingen, Stetten a. k. M., zum Teil Haupt-Martinimärkte, aber diesmal ohne Unterschied bei meist starker Zufuhr im Handel flau und zu durchschnittlich um 10—15 % verminderten Preisen. (Schw. Merk.)

Landes-Produkten-Börse Stuttgart.

Börsenbericht vom 12. November 1888.

Die bayrischen Schrannen waren sowohl mit Weizen als mit Gerste gut befahren, Preise gegen Vorwoche unverändert.

Die württembergischen Märkte waren mit Sommerfrucht stark befahren.

Die Börse war gut besucht und wurde in Weizen und Gerste wenig, dagegen in Hafer mehreres umgesetzt.

Wir notieren per 100 Kilogramm:

Weizen bayr.	21 ℳ 75 ₰	bis 22 ℳ — ₰
„ alt	22 ℳ — ₰	
„ fränk.	20 ℳ 75 ₰	bis 21 ℳ 30 ₰
„ ungar.	22 ℳ 70 ₰	bis 23 ℳ 25 ₰
Gerste Nördlinger	18 ℳ 25 ₰	
Mais amerik.	14 ℳ 90 ₰	
Hafer Alb	13 ℳ 25 ₰	bis 13 ℳ 70 ₰
„ „ prima	13 ℳ 80 ₰	

Anzeigen. (Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich.)

Eingesandt.

Ueber die Bedeutung der Militärdienst-Versicherung für unsere Landwirte.

Die allgemeine Wehrpflicht legt allen Familien mit Söhnen, während und nach der Militärzeit derselben große Geldopfer auf; durch Vereinigung vieler tausend Eltern lassen sich diese Kosten aber wesentlich vermindern. Ein solcher Verein ist die **Deutsche Militärdienst-Versicherungs-Anstalt in Hannover,** welche 1878 eröffnet, jetzt schon über 100 000 Mitglieder zählt und ein Vermögen von 19 Millionen Mark besitzt.

Besonders für Landwirte ist die Beteiligung an dieser Anstalt empfehlenswert, denn die Verschiedenheit der Prämienzahlung gestattet einerseits die Ueberschüsse guter Jahre zu größeren Prämienzahlungen zu verwenden, während andererseits die Leichtigkeit und Billigkeit der Stundung in schlechten Jahren das Verfallen der Policen und gezahlten Einlagen verhindert.

Durch diese Vorzüge, und weil bei Nichteinstellung oder Ableben der versicherten Knaben die Einlagen zuzüglich Dividenden zurück gezahlt werden, eignet sich die Deutsche Md.-V.-A. in mancher Beziehung besser für den Landmann als Sparkasse oder Lebensversicherung. Viele versichern deshalb nicht nur kleinere Beträge, sondern 2—5000 ℳ um eventuell auch den Lohn des Stellvertreters im Gewerbe aus der Versicherungssumme zahlen zu können oder um gleichzeitig sich in dieser günstigen Weise ein Barkapital zwecks Erleichterung der späteren Erbteilung zu sparen und den Verbleib des Gutes in der Familie zu ermöglichen.

Jedem Vater eines kräftigen Buben ist daher anzuraten, sich seinen Mitteln entsprechend an dieser nützlichen Anstalt zu beteiligen, zumal die Sicherheit derselben durch die Oberaufsicht der Kgl. Staatsregierung, die sehr große Beteiligung und die Bilanz der Verwaltung gewährleistet ist. **Ein altes Mitglied.**

Anm: Die **Deutsche** M.D.V.A. zählt in Württemberg schon ca. 8000 Mitglieder, darunter viele unserer höchsten Staatsbeamten und Großindustriellen, sowie 2000 Landwirte und ländliche Gewerbetreibende. Der Subdirektor in Stuttgart ist Herr Victor Gützlaff.

Ungarische Legehühner und Zuchthähne

an Produktivität alle Nutz- und Rassehühner der Welt übertreffend, **wetter- und feuchtenfeste Tiere**, liefert die bestrenommierte ungarische Hühnerzucht des **V. Haydecker, Püspök-Ladány in Ungarn.**

Preise für lebendes Zuchtgeflügel (offeriert freibleibend):

per Stück	frco. — spesenfrei. Ö. W.		Rm.	Pf.
1888er ausgewachsene **legereife** Hühner und Zuchthähne (Gelbfüßler)	1	35	2	20
1888er dreiviertel ausgewachsene Hühner (in 4 Wochen legend)	1	15	1	90
1888er halbgewachsene Hühner (in drei Monaten legend)	1	—	1	60
1888er Legehühner junge kräftige Zuchttiere	—	80	1	30
1888er Zuchtenten (Alysbury-Kreuzungen, reinweiße schwere Tiere)	1	35	2	20
1888er Ungarische Landenten (reinweiß, vorzügliche Leger)	1	20	2	—
1888er Indians (Truthühner)	4	—	6	25

Die hier offerierten Preise verstehen sich für eine jede beliebige Post- oder Bahnstation Europas **franko, zollfrei** und **emballagefrei** unter Garantie lebender Ankunft. Kleinere Aufträge gegen Nachnahme, bei größeren Bestellungen Angabe erbeten. Bei Bezügen von 100 Stück aufwärts stehen Spezial-Offerten zu Diensten. Auch großer Export von feinem **Tafel-Geflügel** (fines herbes Mastung). Prima Referenzen. Preisliste franko. 1398₁₂)

Billigst in schöner Ware liefert:

Sämtliche Baumschulartikel

als **Obstbäume, Beerenobst, Heckenpflanzen, Ziersträucher, Zierbäume** und **Rosen** die **Obst- und Gehölzbaumschule von Julius Brecht in Ditzingen.**

Kataloge stehen zu Diensten.

Ludwigsburg.

Malzkeime

empfehle in schönster heller Ware. 1600₆)

C. Büchsenstein.

Aepfel- und Birnhochstämme

bester Qualität und in den vorzüglichsten Sorten pro 100 Stück von 70 *M* an empfiehlt 1592₃)

A. Busse,
Beerenobst- und Baumschulbesitzer in **Friedrichshafen** a. B.

Plieningen.

Jährigen und neuen württemberg.

Rotkleesamen,

Bastard-, Gelb- und Weißkleesamen kauft und erbittet sich Muster mit genauer Preisbezeichnung.

1509₄) **Wilh. Schöll.**

Dotternhausen, OA. Rottweil.

Einige junge 1609)

Rittstöre

hat zu verkaufen das

Freiherrl. von Cotta'sche Rentamt.

Den echten **Holländ. Rauchtabak,** dessen tausendf. Lob notariell beglaubigt ist, erhält man nur bei **B. Becker** in **Seesen.** Ein **10** Pfd. Beutel fko. **8** Mk. 1141₆)

Bräuningsweiler,
Station Winnenden.



Einen Simmenthaler-**Farren,** wunderschöner Gelbscheck, ausgezeichnet im Ritt, lammfromm, 1¾ Jahre alt, hat zu verkaufen.

1625) Farrenhalter **Layer.**

Zuchtschweine

der großen Yorkshire-Rasse werden in bester Auswahl abgegeben:



2—3 Monate alt à *M* 35.— per Stück.
3—4 Monate alt à *M* 40.— per Stück.
Aeltere Schweine ebenfalls vorrätig. Bei Bezug mehrerer Tiere Preis-Ermäßigung.



Hofgüll bei Lich in Hessen. **Gebr. Hoffmann.**

Die Schweine stammen von importierten Tieren und zeichnen sich durch Frühreife, Mastfähigkeit und große Fruchtbarkeit aus. Auf der Ausstellung in Frankfurt a. M. wurden dieselben 4 mal prämiert.

Das erste und größte

Bettfedern-Lager

von

C. F. Kehnroth, Hamburg,

versendet **zollfrei** gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) **neue Bettfedern** für 60 *₰* das Pfund **sehr gute Sorte** für 1 *M* 25 *₰* das Pfd., **prima Halbdaunen** 1 *M* 60 *₰* und 2 *M*, **prima Halbdaunen hochfein** 2 *M* 35 *₰*, **prima Ganzdaunen** (Flaum) 2 *M* 50 *₰* und 3 *M*.

Bei Abnahme von 50 Pfund 5 Prozent Rabatt. Umtausch gestattet. 1508₃)

Getrocknete Maisschlempe

billigstes und vorzüglichstes Kraftfuttermittel für **Rindvieh** und **Schweine.** 1617₆)

Garantie 20 Prozent Protein, 10 Prozent Fett, 50 Prozent stickstofffreie Nährstoffe.

Probe und Offerte zu Diensten

B. Marxsohn, Hoflieferant, Frankfurt a. M.

Die Lohnspinnerei Schornreute in Ravensburg

übernimmt jederzeit

Flachs, Hanf und Abwerg

zum Verarbeiten zu **Garn, Leinwand u. s. w.,** roh und gebleicht in **bester** Qualität unter Zusicherung **reellster, raschester** und **billigster** Bedienung. — Sendungen franko gegen franko. 1550₃)

Nichtrostende Schwarzblechwannen

am Stück verzinkt in 3 Größen vorrätig:

Nr. I 60 cm Durchmesser, 23 cm tief 2 *M* 70 *₰*,
Nr II 55 cm Durchmesser, 20 cm tief 2 *M* 40 *₰*,
Nr. III 50 cm Durchmesser, 18 cm tief 2 *M* 10 *₰*. 1510₃)

Schwarzblechwannen, lackiert,

solid und dauerhaft gearbeitet in gleichen drei Größen:

Nr. I . . . 1 *M* 90 *₰*
Nr. II . . . 1 *M* 70 *₰*
Nr. III . . . 1 *M* 50 *₰*

empfiehlt **Adolph Ilg,**
Flaschnermeister.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Ferner 200 sehr schöne

Apfel- & Birnbaumhochstämme

von 80 *₰* bis 1 *M* 20 *₰* per Stück, für unsere Gegend bestens passende Sorten hat noch abzugeben

Adolph Ilg, Flaschnermeister in **Biberach.**

Kartoffeldampfhäfen

von 10 bis 50 Liter empfiehlt zu den billigsten Preisen, mit Kupfer- und Blecheinsatz stets vorrätig.

Obiger.

Gärtringen, OA. Herrenberg.

Unterzeichneter verkauft eine komplette 2pferdekräftige, sehr gut erhaltene, leistungsfähige, fahrbare

Göpeldreschmaschine

mit Strohschüttler und Windmühle versehen, eine Futterschneidmaschine zu Göpelbetrieb, 20 Stück 15 und 20 Liter haltende Fleischmann'sche Patent Milchtransportflaschen.

Gemeindepfleger **Leuschner.**

Korbweiden.

Mehrere hundert Zentner feinste französische Korbweiden verkauft und sieht Anträgen entgegen die

Weidenbau-Gesellschaft Eningen u. A.

Owen, OA. Kirchheim u. T.

Die Stadtgemeinde Owen sucht ca. 80—100 Ztr.

Dinkel- oder Weizenstroh

zu kaufen. Lusttragende Lieferanten sind eingeladen, am **Samstag den 24. November 1888** sich auf hiesigem Rathause **vormittags 11 Uhr** einzufinden.

Bemerkt wird, daß auch Maschinenstroh angenommen wird, und daß die Lieferung erst ausgangs Dezember d. J. zu geschehen hat, und daß auch schriftliche Offerte angenommen werden. A. A.:

1627) **Oekonomiepflege.**

Bekanntmachung.

Die Stelle eines Wanderlehrers für Landwirtschaft ist frei geworden und ersuche ich Bewerber um dieselbe, mir bis zum 1. Dezember l. J. ihre Meldung zugehen zu lassen. Neben fachwissenschaftlichen Kenntnissen und guter Vortragsweise wird verlangt daß der Bewerber im landwirtschaftlichen Betriebe und Meliorationswesen selbst thätig gewesen ist. Regelmäßig werden monatlich 100 ℳ gezahlt und außerdem für die Vorträge und Unterrichtsstunden im landwirtschaftlichen Institute zu Hof Geisberg bei Wiesbaden besondere vertragsmäßige Vergütungen geleistet.

Wiesbaden, den 10. November 1888.

Der Landesdirektor:

1608₂) Sartorius.

Insertionsgebühren, welche 14 Tage nach Empfang der Rechnung nicht einbezahlt sind, werden durch Postvorschuß erhoben.

Verantwortlicher Redakteur: Inspektor Stirm, Alter Schloßplatz Nr. 1. — Druck von W. Kohlhammer in Stuttgart, Urbansstraße Nr. 14.

№ 48. Stuttgart.

1888. Den 25. November.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion. Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der
Kgl. Württ. Zentralstelle für die Landwirtschaft.
Auflage 39300.

Insertionspreis für die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Inseraten-Aufträge und Inseraten-Zahlungen sind an die Expedition, (W. Kohlhammer'sche Buchdruckerei in Stuttgart, Urbansstraße 14) zu richten.

Die Herren Vereins-Sekretäre werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Einsendung der Abschlußbögen, sowie der Ab- und Anmeldeverzeichnisse unter **unerläßlicher** Beigabe der richtig gestellten Mitgliederverzeichnisse bis **spätestens den 10. Dezember d. J.** unter der Adresse: Expedition des landwirtschaftlichen Wochenblattes, „**Herrn Emil Rothenhöfer**, Postsekretär **in Stuttgart**," zu erfolgen hat. Von letzterem sind auch die etwa benötigten Formulare zu beziehen.

Die Redaktion.

Aufsätze.

Wie können wir die mangelnde Streue ersetzen?

Von Fritz Möhrlin.

Nicht ohne Bedenken sieht der Landwirt dem heurigen Winter entgegen, denn sein Heustock ist häufig klein und die Güte des Futters steht gegen andere Jahrgänge sehr zurück, wenn dasselbe nicht gar schimmelig, staubig und ungesund ist. Vielfach muß das Stroh im kommenden Winter mehr zur Fütterung herangezogen werden, und auch an diesem ist Mangel, denn die Winterfrüchte standen vielfach dünne und so ist auch Streumangel zu befürchten, wenn ein Teil des Strohs verfüttert werden muß. Was aber Streumangel bedeutet, das wissen unsere Landwirte wohl, es fehlt am Miste, denn die Streue dient sowohl zur Aufsaugung der festen und flüssigen Bestandteile des Düngers, als auch dazu, dieselben allmählig in Gärung und Fäulnis überzuführen und deren Nährstoffe für die Aufnahme durch die Pflanzen vorzubereiten. Eine reichliche Stallmistdüngung lockert den Boden, führt den für das Pflanzenwachstum günstigen Zustand der Gahre herbei und bereichert den Boden mit Humus, der die günstigste Einwirkung auf das Verhalten desselben gegen Wärme und Feuchtigkeit hat.

Der Landwirt ist daher froh, wenn er seinen Tieren reichlich einstreuen kann, denn nicht nur das reinliche und warme Lager, sondern auch der große Misthaufen freuen ihn, weil er damit Acker und Wiese dick überfahren kann. Das wird ihm nun heuer wohl nicht gelingen, da sein Strohvorrat nicht ausreicht. Er muß deshalb in erster Linie darauf sehen, sein Stroh möglichst einzuteilen, indem er das beste zur Fütterung ausscheidet und möchten wir hier namentlich auf das Verfahren eines erfahrenen Landwirts aufmerksam machen, welcher sämtliches Stroh abschneidet und das obere Drittel der Halme zur Fütterung verwendet, weil dieses nährstoffreicher ist, als das untere Ende. Dadurch, daß das Streustroh vor der Benützung zu langem Häcksel zerschnitten wird, erhöht man dessen Aufsaugungsfähigkeit bedeutend und kann den Dünger viel gleichmäßiger verteilen, was namentlich bei der Wiesendüngung von Wert ist.

Bei dem knappen Strohvorrate werden sich die Landwirte nach anderweitigen Aushilfsmitteln umsehen und Zuschuß aus dem Laubwalde beanspruchen, welcher ihnen indessen selten gewährt werden kann, ohne daß der Holzwuchs darunter leidet; sie werden grünes Nadelreis, Moos, Schilf, Riedgräser ꝛc. heranziehen, aber verhältnismäßig nur sehr wenigen stehen diese Mittel zu Gebote; sie könnten sich der Torfstreue bedienen, wenn es sich nicht um einen Kostenaufwand handelte, den man gerade in mittelmäßigen Jahren, wie das heurige, besonders scheut.

Da bleibt in den meisten Fällen nichts übrig, als wenig einzustreuen und es den Acker büßen zu lassen, daß es so wenig Stroh gegeben und daß man deshalb wenig Mist machen kann und ein großer Teil desselben durch die Zersetzung verloren geht. Damit leistet er aber seiner Wirtschaft einen schlechten Dienst und es lohnt sich deshalb wohl der Mühe, sich nach Hilfsmitteln umzusehen, um sowohl den Mist vor Zersetzung zu schützen und dessen nahrhafte Bestandteile zu erhalten, als auch dessen Menge möglichst zu vermehren.

Allen Landwirten steht in dieser Richtung wenigstens ein Hilfsmittel zu Gebot, nämlich Erdeinstreu. Dieselbe ist früher vielfach zur Verwendung in den Ställen empfohlen worden, hat in dieser Richtung aber den Erwartungen nicht entsprochen. Dagegen kann sie zur Durchschichtung der Dungstätten nicht genug empfohlen werden, da sie sowohl ein gutes Aufsaugungsmittel ist, als die Düngermasse so vermehrt, daß sie zur regelmäßigen Düngung ausreicht. Der Gebrauch ist ein einfacher, wenig Arbeitsaufwand erfordernder. Wenn die Dungstätte geleert ist, bedeckt man den Boden derselben mit einer 30 cm hohen Bodenschichte. Hierauf kommt eine Lage Mist und darüber wieder eine dünne

Bodenschichte u. s. f. Auf diesen Düngerhaufen muß dann die sämtliche Stalljauche gepumpt werden, wodurch die sämtlichen Auswürfe der Tiere angesammelt werden und erhalten bleiben. Bei einer so behandelten Düngerstätte hat man nie die unangenehme Erfahrung zu machen, daß bei Regenwetter die bekannten braunen Bächlein abfließen. Ebenso ist es mit den durch die Zersetzung entstehenden luftartigen Nährstoffen, denn die Erde läßt das kohlensaure Ammoniak, in welches die stickstoffhaltigen Stoffe sich umsetzen, nicht in die Luft entweichen.

Wer an dem Werte einer solchen Durchschichtung des Düngers mit Erde noch zweifelt, den verweisen wir auf die Versuche der Professoren Holdefleiß in Breslau und Heiden in Pommeritz. Dieselben ließen gleiche Mengen Stalldünger, wovon die eine mit Erde bedeckt, die andere auf die gewöhnliche Art aufgeschichtet war, 13—16 Wochen liegen. Der Haufen ohne Erdbeimischung hatte 25 Prozent und mehr Stickstoff verloren, der mit Erde bedeckte 1 Prozent, eigentlich nichts. Dieser Unterschied wurde denn auch bei der Ernte deutlich bemerkbar, indem auf ¹/₄ Hektar des Landes, welches mit dem mit Erde durchschichteten Miste gedüngt war, 20 Ztr. Kartoffeln mehr geerntet wurden, als auf dem gleich großen Stücke, welches mit gewöhnlichem Miste gedüngt wurde. Die erforderliche Erde kann sich jeder Landwirt leicht von Rainen, Anwanden, auch wohl von der Ackerfläche selbst beschaffen, da dieselbe ja wieder ersetzt wird. Am besten wird die Erde unter einem Schuppen aufbewahrt; im Freien muß man sie möglichst hoch aufschichten, damit sie nicht durchnäßt wird.

Noch besser ist derjenige Landwirt daran, welcher ohne große Kosten Torf herbeischaffen kann. Es kommt auf die Aufsaugungsfähigkeit desselben viel weniger an, als bei dem in den Handel kommenden Streutorf, wenn er nur eine lockere, schwammige Beschaffenheit hat, was ihn zu Brenntorf weniger brauchbar macht und deshalb sind auch alle Abfälle der Torfmoore, sowie die ersten, lockeren Stiche sehr gut zu diesem Zwecke zu verwerten. Eine zweckmäßige Vorbereitung für diese Verwendung erhält solcher Torf dadurch, daß man ihn im Herbst sticht oder aufackert und den Winter über dem Froste aussetzt. Wenn er alsdann im Frühjahr abgetrocknet ist, kann er leicht zerkleinert werden, was entweder mit einem Reißwolfe oder in Ermangelung eines solchen dadurch geschieht, daß man ihn schichtenweise ausbreitet und durch Pferde so lange treten läßt, bis er eine pulverige Beschaffenheit hat, worauf die groben Stücke abgesiebt werden. Die Aufbewahrung des Torfes muß in einem bedeckten Raume geschehen, da er in feuchtem Zustande seine Aufsaugungsfähigkeit verliert.

Die Aufsaugungsfähigkeit des Torfes für Feuchtigkeit und Ammoniak ist bekanntlich eine viel größere, als diejenige des Strohs und überdies enthält derselbe bis 2 Prozent Stickstoff und ¹/₂—1 Prozent Phosphorsäure, daneben Kalk, Gyps, Essigsäure, Eisenoxydul. Stroh enthält nur ¹/₂ Prozent Phosphorsäure. Behandelt man den mit Torf durchschichteten Mist wie oben angegeben, so erzielt man dadurch ebenso reichlichen, als kräftigen Dünger. Ein Beispiel für den Wert dieses Verfahrens liefert der Ritterguts-Besitzer Neuhaus-Selchow, welcher im Jahr 1860 das sehr düngerarme Gut Selchow kaufte und auf einer Ackerfläche von ca. 1830 Morgen und 100 Morgen Wiesen ca. 800 Schafe, 100 Kühe, 40 Ackerpferde halten konnte. Derselbe betrieb in den ersten 11 Jahren die neu erbaute Brennerei mit Kartoffel- und Kraftfutter-Ankauf und brachte es auf jährlich 2200 Fuder Vieh- und 500 Fuder Schafmist und 2300 Fuder Jauche und einen durchschnittlichen Jahresertrag von 4700 Ztr. Körnern und 61 Ztr. Kartoffel pro Morgen, wovon er 500 Morgen anbaute. Vom Jahr 1861 ab fing er an, den Dünger mit Torfmull zu kompostieren, in der Weise, daß er den Stalldünger täglich 2mal auf die Miste schaffen, mit Torf schichtenweise bedecken und fleißig mit Jauche begießen ließ. Trotzdem er seitdem kein Kraftfutter mehr verwendet und den Kartoffelbau auf 540 Morgen ausdehnte, erntete er in den dürren Jahren 1880—84 durchschnittlich 6300 Ztr. Körner und pro Morgen 81 Zentner Kartoffel. Dabei wurde der Düngerertrag auf durchschnittlich jährlich 5300 Fuder erhöht. Die Beischaffung des Torfes von 2 Kilometer Entfernung kostete ihn mit Fuhrwerk 1 ℳ. 83 ₰ pro Kubikmeter, während er jetzt mit einer Feldeisenbahn denselben für 80 ₰ bis zur Dungstätte schafft. Da das Jauche-Fuhrwerk seit der Benützung des Torfes vollständig aufgehört hat, so erwachsen ihm keine größeren Dünger-Ausfuhrkosten wie ehemals, dagegen verfügt er über eine weitaus reichlichere und wertvollere Düngermenge und bietet dieser Dünger noch überdies den Vorteil, daß er die überaus wertvollen Säuren und alkalischen Bestandteile der Jauche auch in die entfernten Teile des Feldes zurückschafft, wo solche fehlen, weil damit sonst nur die dem Wirtschafts-Hofe nahe gelegenen Felder nutzlos übersättigt wurden.

Möchte dieses Verfahren doch auch in Oberschwaben, wo die Beschaffung des Torfes häufig sehr billig zu bewerkstelligen ist, fleißige Nachahmung finden. Einzelne Landwirte, welche seit mehreren Jahren ihren Mist mit Torfmull kompostieren, erzielen eine ganz bedeutende Steigerung der Erträge und dürfte ihr Beispiel den Säumigen zur Nachahmung dienen.

Zur Torfstreufrage.

(Schluß.)

Mit unerhörter Einstimmigkeit lobt der Bauer alle bekannten Vorzüge trockener Torfstreu als Streu- und Dungmittel, das ihm angeborene oder anerzogene Mißtrauen gegen alles neue ganz vergessend, alles wäre ja gut und schön, „wenn nur die Ankaufs- und Transportkosten immer noch etwas billiger wären!“ Hier liegt der Haas im Pfeffer! aber auch die Gefahr, die der noch rascheren Einbürgerung der Torfstreu entgegentritt.

Auch bei dem Artikel „Torfstreu“ kauft der Konsument leider nur zu oft der Billigkeit nach, zu Preisen, wie gute, trockene, mit Mineralbestandteilen oder gar Feilspänen und ähnlichem nicht gefälschte, Torfstreu überhaupt gar nicht hergestellt werden kann, erhält dann aber auch natürlich Schundware, die den ganzen Artikel und das ganze reelle und solide Geschäft in Mißkredit bringt.

Halbtrockene oder gar feuchte Torfstreu kann freilich, wie wir bereits erwähnt haben, verhältnismäßig recht billig geliefert werden, aber ihre Verwendung gefährdet die Gesundheit des ganzen Stalles und hebt alle die Vorteile auf, die wirklich lufttrockene Streu in jeder Beziehung gewährt.

Deshalb verlange aber auch der Landwirt in seinem eigenen Interesse keine Preise, um die trockene Streu einfach nicht hergestellt werden kann, spare nicht am falschen Platze!

Wir erkennen an, daß der Landwirt zur Zeit in einer gewissen Notlage sich befindet, wissen, daß er alle seine Kräfte aufs äußerste anspannen muß, um ehrlich durchzukommen, wir sind von Herzen gerne bereit, ihm helfend unter die Arme zu greifen, und weit entfernt, seinen Notstand finanziell auszubeuten; aber: er lebe und lasse leben!

Damit komme ich auf die Kosten der Herstellung der Torfstreu bezw. -Mulls zu sprechen.

Die K. Württ. Staatsforstverwaltung hat im Jahr 1885 ihre Torfstreufabrik im Steinhauser Ried in einem der Hauptsache nach genügend entwässerten und verebneten Moor, an einem schon vorhandenen, chaussierten Abfuhrwege erbaut, Rollbahnen nebst Zubehör, sowie Torfschuppen, waren zum Teil schon vorhanden, das zum Bau erforderliche Nutzholz lag in einem nahen Schlage parat und konnte mittelst Rollbahn billigst beigeführt werden.

Die Fabrik wurde einfach, aber solid und möglichst rationell erstellt, kostete aber gleichwohl fix und fertig, jedoch **ohne** das Menage- und Schlafhaus, in runder Summe bare 70000 Mark, woraus doch wenigstens 3 Prozent Zinsen, 5 Prozent Amortisation für Gebäude und 10 Prozent Amortisation für Maschinen in Rechnung zu nehmen sind.

Staatssteuern haben wir keine zu bezahlen, die Verwaltungskosten sind außerordentlich gering. Die zu bezahlenden **Akkordslöhne** sehr mäßig, gleichwohl berechnen sich für das Jahr 1887, nachdem bereits 18957 ℳ. für Zinsen und Amortisation abgeschrieben sind, unsere Selbstkosten pro 1 Zentner = 50 Kilogramm Torfstreu oder Torfmull frei Eisenbahnwagen Schussenried bei einem Jahresabsatz von rund 33300 Zentner auf 93 ₰, **wobei als Wert des Rohmaterials lediglich noch nichts in Rechnung genommen ist!**

Die Torfstreu verkaufen wir zur Zeit um 1 ℳ. 10 ₰, den Torfmull um 90 ₰ und frage nun: Können billigerweise **noch** geringere Preise verlangt werden? ja, dürfen wir solche bewilligen? ohne die Privatindustrie, die zum Teil erheblich teurer produziert und ohne Reinertrag selbstverständlich auf die Dauer nicht existieren kann, ganz erheblich zu schädigen und den Verdacht zu erwecken, als wollten wir zum Nachteil der Landwirtschaft die Torfstreufabrikation monopolisieren.

Wird die Landwirtschaft erst einmal die Torfstreu und den Torfmull **massenhaft** verbrauchen, werden sich Zins und Amortisation statt auf 30000 auf jährliche 60000 Ztr. verteilen, dann erst können auch die Verkaufspreise, entsprechend den geringeren Selbstkosten, ermäßigt werden.

Bezüglich die **Verwendung** der Torfstreu und des Torfmulls kann ich mich kürzer fassen, denn einmal sind die wichtigsten Verwendungsarten durch Litteratur und Praxis schon allgemein bekannt, dann besitzen wir zwei treffliche Schriftchen, die diesen Gegenstand in erschöpfender Weise behandeln, das eine: „**Die Torfstreu, ihre Herstellung und Verwendung**" von H. v. Mendel, Bremen, 1882. Das andere: „**Die Torfstreu in ihrer Bedeutung für Stadt und Land**" von Dr. Karl Fürst-Kitzingen, Berlin, 1888.

Gut getrocknete, elastische Torfstreu ist unbedingt das beste aller bekannten Streumittel; wer kein eigenes Stroh erzeugt, oder letzteres teurer verwerten kann, als Torfstreu ihn kostet, giebt sie sicher niemals wieder auf, hat er sich erst einmal die überall nötige, **eigene** Erfahrung in sachgemäßer An- und Verwendung angeeignet.

Die Hauptvorzüge der Torfstreu, wie sie heute so ziemlich unbestritten sind, lassen sich im folgenden zusammenfassen:

1. Gut getrocknete, elastische, Torfstreu saugt mindestens das 8fache ihres Gewichts an Feuchtigkeit auf, **also 2½mal so viel als Roggenstroh-Häcksel**, wodurch man bei richtiger Behandlung einen stets trockenen, jauchefreien Stall erzielt. Jauchekanäle, die so häufig Erkältungen der Tiere verursachen, sind völlig entbehrlich.

2. Die Torfstreu bindet neben dem Urin auch die flüchtigen Stallgase, namentlich das kohlensaure Ammoniak, wie kein anderes bekanntes Streumittel; 1000 Teile **Schussenrieder Torfstreu, die an sich schon 2,2 Prozent Stickstoff enthält, binden 13,1 Teil** Ammoniak-Stickstoff.

Diese wertvollsten Pflanzennährstoffe werden somit dem Dünger erhalten, und gleichzeitig mit den festen Stoffen auf das Feld gebracht.

3. Auf Torfstreu haben alle Tiere ein trockenes warmes Lager und einen weichen, elastischen Stand, der durchaus **horizontal** konstruiert werden kann, was namentlich wohlthätig auf Gelenke und Hufe wirkt.

4. Das Putzen der Tiere ist ungemein vereinfacht. Das Abmisten leicht und geruchlos.

5. Die Stallluft ist bei richtiger Behandlung absolut rein und gesund, wodurch Augen- und Lungenkrankheiten vermieden werden.

6. Torfstreudünger ist jedem anderen Stalldünger unbedingt vorzuziehen, da er alle feste, flüssige und flüchtige Pflanzennährstoffe in sich schließt und festhält; er läßt sich leicht und gleichmäßig auf dem Felde ausbreiten, zersetzt sich, wenigstens der Schussenrieder, rasch im Boden, hält leichte Böden feucht und lockert die schweren.

7. Torfstreu und Torfstreudünger erfordern nur etwa den halben Raum des Strohs und Strohdüngers.

8. Torfstreu ist **nicht feuergefährlich** und in der Regel **billiger** als Stroh.

9. Die Verwendung der Torfstreu bedingt eine erhebliche **Arbeitsersparnis und vermehrt**

10. auch die **Düngermenge** in wünschenswertester Weise.

In meinem Stall verwende ich für Pferd, Kuh und Hunde seit langem ausschließlich nur **Mull**, weil er zur Zeit billiger ist, und ich gefunden habe, daß er zwar etwas **langsamer** auffaugt, als die eigentliche Torfstreu, sonst aber genau dieselben guten Dienste leistet. **Torfmull** wird als Streumittel für Pferde und Rindvieh von größeren und kleineren Landwirten zur Zeit immer mehr gefragt.

Die Matratze wird mindestens 15 cm hoch eingebracht und nie gänzlich auf einmal entfernt; nur die feucht gewordenen Teile werden täglich ausgehoben und durch frischen Mull ersetzt; der Staub geniert in keiner Weise, im Gegenteil wird das Pferd, wenn es schweißtriefend nach Hause kommt, vom Kopf bis zum Fuße über und über mit Mull eingerieben, der auf dem Pferde liegen bleibt; hat sich der Mull nach kurzem mit Schweiß gesättigt, fällt er ganz von selbst ab, das Pferd ist wieder trocken und spiegelblank und war gegen unnötige Wärmeverluste geschützt.

Empfehlenswert ist auch, die untere Hälfte der Matratze aus Mull, die obere aus eigentlicher Torfstreu herzustellen.

Die Verwendung des Torfmulls zur Geruchlosmachung der Aborte und Fäkalstoffbindung nimmt in ungeahnter Weise zu, seitdem die **geradezu staunenerregenden Wirkungen des Torfmull-Fäkaldüngers** in immer weitere Kreise der Landwirtschaft dringen.

Weingärtner, Baumschulen- und Hopfengärtenbesitzer, Gärtner, Zuckerfabriken, Gasthöfe, Gefängnisverwaltungen und andere verwenden ihn mehr und mehr, wogegen für Zwecke der Städtereinigung im großen, für öffentliche Gebäude, Bahnhöfe, Kasernen, Kranken- und Schlachthäuser Mull bis jetzt so gut wie gar nicht gefragt ist, obwohl dies sowohl vom hygieinischen Standpunkt, als im **Interesse massenhafter Gewinnung wertvollsten geruchlosen und appetitlichen Düngers ebenso wichtig als nötig wäre.**

Die 70 Millionen Mark, die Deutschland gegenwärtig alljährlich für Ankauf von Kunstdünger in das Ausland sendet, könnten wir bei etwas mehr Einsicht unserem Nationalvermögen wohl erhalten.

Die Maßnahmen zur Steigerung des Verbrauchs der Torfstreu und Torfmulls habe ich zum großen Teile schon berührt, das wichtigste scheint mir Lieferung von absolut trockener elastischer Waare um thunlichst billigen Preis! Das weitere wird sich rasch geben. Unausgesetzte Belehrungen in Wort und Schrift werden von wesentlichem Nutzen sein und müssen wir hiebei eine energische Unterstützung seitens der Presse in Anspruch nehmen.

Die Staatsbehörden, Staats- und Städteverwaltungen, das Militär, größere Fabriken, Schulen und andere sollten bezüglich des Verbrauchs mit gutem Beispiel vorangehen, und insbesondere wir Forstmänner selbst; in keinem Forststall sollte die Torfstreu, in keinem Förster-Abort der Torfmull fehlen.

Was die Leute, unter denen wir leben, mit eigenen Augen sehen, das wirkt wie ein Lauffeuer, ist es erst einmal als richtig erkannt; diese Erkenntnis aber kommt bezüglich der Torfstreu und ihres Düngers sicher recht bald!

Eine sehr wichtige Maßnahme zur Steigerung des Verbrauchs der Torfstreu scheint mir weiter in erheblicher Fracht-Ermäßigung seitens der Bahnverwaltungen zu liegen. Die Frachten und selbst die Wagenladungsfrachten, stehen offenbar nicht im Verhältnis zum Verkaufspreis der Torfstreu.

Die ganz bedeutende Vergünstigung, die erst kürzlich in Württemberg der Industrie durch erhebliche Herabsetzung der Kohlentransportkosten zu teil geworden ist, dürfte billigerweise auch die Landwirtschaft für sich in Anspruch nehmen können, die heute jedenfalls weniger Kaufkraft besitzt, als die Industrie.

Für Torfstreu- und Mull-Transporte dürfte also der dermalige Kohlentarif anzustreben sein.

Die Winterabendschulen.

Schon öfter sind in diesem Blatte die Väter der reiferen Jugend darauf hingewiesen worden, daß sie in ihrem eigenen Interesse handeln, daß sie nichts anderes als ihre Pflicht erfüllen, wenn sie sich dem Fortbildungswesen nicht gleichgiltig gegenüber stellen, oft einzig des geringen Opfers willen, sondern ihren Jünglingen Gelegenheit bieten, die für den Landmann heutzutage unbedingt notwendigen Kenntnisse zu erhalten, zu erweitern und zu befestigen, sie besonders mit den Anforderungen des praktischen Lebens vertraut zu machen.

Veranlassung zu diesen Zeilen giebt uns nun aber eine Abhandlung, welche ein württembergischer Schulinspektor in der pädagogischen Quartalschrift „Magazin für Pädagogik" veröffentlicht, betitelt: „Stoff und Ziel der landwirtschaftlichen Winterabend- bezw. Fortbildungsschule". Diese Abhandlung beschäftigt sich mit dem „Unterrichtsstoff" an genannten Schulen und versucht zu überzeugen, daß unter anderen Hindernissen, die einem erfreulichen Aufschwung der Winterabendschulen im Wege stehen, besonders auch der Umstand schuld zu sein scheint, daß über die Auswahl und Abgrenzung des Stoffs und genaue Bestimmung des Lernziels oft nicht die nötige Klarheit herrscht. Die Ausführungen des für das Fortbildungswesen begeisterten Verfassers befassen sich mit der Beantwortung folgender drei Fragen: a) Welches ist die Begründung der gesetzlichen Bestimmungen über die Abendschulen in der Natur der Sache? b) Welche konkreten Einzelforderungen sind in ihnen enthalten und aus ihnen abzuleiten? c) Welche Verbesserungen, seien es Aenderungen oder Ergänzungen derselben, sind anzustreben.

Aus diesem Aufsatze glauben wir folgendes mitteilen zu sollen: Der Bauernstand und besonders der bäuerliche Mittelstand ist heutzutage einer inneren und äußeren Lage gegenüber gestellt, welche ihm neue Aufgaben stellt, ihn mancherlei Kämpfen und Gefahren aussetzt, ihm aber auch neue Hilfs- und Kampfmittel in die Hand giebt. Und wenn man aus dem Bauern- und Mittelstand dann und wann Redensarten hört, wie: Es hats früher auch gethan ohne Abendschulen, so zeigt man eben dadurch, daß der Bauernstand seine Lage noch nicht richtig erkennt. Wer das Leben und die Lage der Landbevölkerung im Zusammenhang mit dem Gesamtleben des Volkes und der Zeit betrachtet, für den kann die Notwendigkeit eines landwirtschaftlichen Fortbildungsunterrichts kaum mehr zweifelhaft sein. Unterricht allein hilft allerdings nicht, so wichtig er ist. Es darf nie außer Auge gelassen werden, „daß Ausdauer und Fleiß in der Arbeit, geschicktes Angreifen derselben, zweckmäßige Einteilung derselben nebst Sparsamkeit und Selbstbeherrschung Hauptstützen und Grundbedingungen des bäuerlichen Wohlstandes sind und bleiben, und daß diese bäuerlichen Tugenden nicht in der Schulstube, sondern in Feld und Stall, in Hof und Scheuer, nicht durch das lehrende Wort, sondern durch praktische Anleitung und eigenes Handanlegen, nicht in der Schule des Lehrers, sondern in der Schule der Uebung und Arbeit erworben und groß gezogen werden, und wir wären unter den ersten, die einen landwirtschaftlichen Fortbildungsunterricht verwärfen und bekämpften, welcher diese Standestugenden, oder den gläubigen Sinn und die lebendige Religiosität zu schädigen geeignet wäre, auf deren Grund allein jene bäuerlichen Standestugenden gedeihen können." — Gewiß ist aber ein richtiger Unterricht ganz gut geeignet, bürgerliche Standestugenden zu befruchten und allenfalls zu wecken. „Sparsamkeit ist gewiß eine notwendige Tugend des Landmanns, aber nur am rechten Ort. „Wenn z. B. aus falsch verstandener Sparsamkeit schlechte, aber wohlfeile Saatfrucht benutzt, wohlfeile, aber schlechte Arbeitswerkzeuge angeschafft werden, so ist das offenbar keine Sparsamkeit; wenn nun die in der Fortbildungsschule erworbenen Kenntnisse den Landmann befähigen, darüber richtig zu urteilen, wo Sparsamkeit und Unternehmungsgeist zu bethätigen ist, so ist es die Fortbildungsschule, welche der Sparsamkeit den rechten Weg gewiesen." Die Hindernisse, die wegen des an sich geringen Aufwands von manchen Seiten dem Fortbildungswesen gemacht werden, sind gleichfalls falsch verstandene Sparsamkeit.

Die Frage b beschäftigt sich mit den Unterrichtsgegenständen der landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen. „Der Landwirt ist beeinflußt von den Kräften und Vorgängen der Natur, von der Beschaffenheit des Bodens, der Eigentümlichkeit des Klimas, dem Charakter der Witterung. Darum wird die Fortbildungsschule nicht versäumen, geeignete Kenntnisse in der Naturkunde beizubringen, und ihre Aufgabe wäre es zu zeigen, wie die Vorgänge des bäuerlichen Lebens von den Naturerscheinungen begleitet, günstig und schädlich beeinflußt werden, wie die schädlichen Einflüsse abgewendet und die in ihnen wirksamen Kräfte und Gesetze dem Zwecke der Landwirtschaft dienstbar gemacht werden können. Die Nutzpflanzen und die Unkräuter, die Tiere, die der Landmann züchtet, das Ungeziefer, das ihm oft schadet, sind Naturgegenstände, welche für den Bauer von Interesse sind." Sodann wird auf die große Bedeutung der Volkswirtschaftslehre hingewiesen. Der Landmann ist ja in die Mitte des volkswirtschaftlichen Verkehrs hineingestellt und die Grundbegriffe der Volkswirtschaft sollten für ihn nicht ohne Interesse sein. In Betracht käme die Erzeugung der wirtschaftlichen Güter (Grund und Boden, Gebäude, lebendes und totes Inventar als Kapital), Arbeit und Ar-

beitsmittel, das Verhältnis der Handarbeit zur Maschinenarbeit. Es käme ferner zur Sprache der „Austausch der Güter (Preis, Geld, Kredit), die Verteilung der Güter, das Verhältnis der Einzelwirtschaft zur Volks- und Weltwirtschaft (Steuern, Zoll). Dieser Stoff ist sicherlich auch für die ländliche, reifere Jugend von größtem Interesse und Nutzen: der Blick in das Volksleben wird erweitert, Standesbewußtsein, gegenseitige Hochachtung der verschiedenen Stände, die da und dort so sehr mangelt, würde genährt und die Erkenntnis der Notwendigkeit gegenseitigen harmonischen, zufriedenen Zusammenschaffens gesteigert. So viele soziale Verirrungen, verletzende Vorurteile würden durch Verbreitung gesunder volkswirtschaftlicher Begriffe verhütet werden. Auch die Gesetzeskunde mag einigen Stoff bieten für den Unterricht an den Fortbildungsschulen. Der diesbezügliche Unterricht könnte mit dem geographischen Unterricht verbunden werden. „Die politischen Rechte und Pflichten, welche dem Bauernstand durch die neueste staatliche Entwicklung zugefallen sind, machen es ihm wünschenswert, daß er auch über sein Vaterland, seine Beschaffenheit, seine Vergangenheit und die Gesetze, nach denen es regiert wird, einigermaßen belehrt werden." Unkenntnis schützt nicht vor Bestrafung. — Zu diesem Stoff gesellt sich dann noch derjenige aus der Geographie und Geschichte.

Der Gesamtstoff, der in den angeführten Fächern zur Geltung und Behandlung käme, müßte der Inhalt eines zu schaffenden Lesebuchs sein, das eben unsern Abendschulen mangelt. Es ist allerdings schwer, ein diesen Bedürfnissen entsprechendes Lesebuch zu gestalten, das vor allem eine gute, volkstümliche Sprache führen und an den Anschauungskreis der Landbewohner, an ihre Erfahrung und an die Vorkommnisse des Landlebens anknüpfen müßte. Es sollte ein Lesebuch sein, „welches nicht nur in der Fortbildungsschule gute Dienste leistete, sondern auch in späteren Jahren an den Nachmittagen der Sonn- und Festtage und in den langen Winterabenden von den Alten gerne zur Hand genommen würde." Der Inhalt dieses Lesebuchs wäre also zu entnehmen aus der Naturwissenschaft (Naturlehre, Naturgeschichte, doch ohne wissenschaftliche Systemreiterei); aus der Geographie (und hier wären besonders zu berücksichtigen die Produktions- und Verkehrsverhältnisse der Länder, Lebensweise, Bildung, Religion und Sitten der Bewohner; die Verkehrsstraßen, Lebensmittel); aus der Geschichte (hier sollte besonders die neuere und neueste Zeit berücksichtigt werden, insbesondere deren geschichtlichen und volkswirtschaftlichen Momente). Gewiß würde ein solches Lesebuch, das nach dem leitenden Grundsatz entworfen ist: Anknüpfung an das in der Volksschule Gelernte, Anwendung und Einschränkung auf das dem Bauern notwendige und nützliche, in den Händen der reiferen Jugend und als Grundlage beim Unterricht äußerst fruchtbringend wirken. — Wir halten es in dieser Hinsicht mit jenen, welche es nicht als zweckentsprechend finden, in der Abendschule immer den gleichen Kohl aufzuwärmen, der in der Volksschule gekocht wurde; die reifere Jugend verlangt in mancher Beziehung eine andere, entsprechendere Kost als die zartere Jugend; zubem ermüdet das ewige Einerlei. Wenn deswegen der Verfasser der Abhandlung, die wir im Auge haben, den Unterricht in manchen Unterrichtsfächern der Abendschule in freiere Bahnen zu lenken versucht, so wird er viele Schulmänner auf seiner Seite wissen.

Als besonders wichtige Fächer treten sodann in den Fortbildungsschulen noch auf: Rechnen und Aufsatz (Recht- und Schönschreiben). Beim Rechnen erscheint es zweckentsprechend, „alle Rechnungen von nur theoretischem Wert auszuschließen, sämtliche Beispiele den wirklichen thatsächlichen Verhältnissen des Dorfbewohners zu entnehmen, diese Verhältnisse aber auch nach den verschiedensten Seiten zu betrachten und rechnerisch zu berücksichtigen. — Die schriftlichen Arbeiten, das Kreuz der Abendschulen, ziehen in ihre Rahmen das Abfassen und Absenden der Briefe und den Geschäftsaufsatz mit Buchführung. Aufsätze aus dem realistischen Unterricht (Naturkunde, Geographie, Geschichte) wären ausgeschlossen, weil sie fürs Leben wenig praktischen Wert haben und der wichtigeren Korrespondenz die Zeit rauben. Kaufverträge, Pachtverträge, Testamente sollen fürderhin in der Abendschule nicht mehr behandelt werden, da die Giltigkeit solcher Urkunden von gesetzlichen Vorschriften abhängig ist und deren Abfassung deshalb hiezu autorisierten obrigkeitlichen Personen vorbehalten werden soll. Die Buchführung beschränkt sich derzeit auf das Abschreiben und Nachbilden von Mustern.

Der auf das vorgelegte System aufgebaute Lehrplan würde in der Zeitfrage kein Hindernis finden, ja es würde eine gewisse Abrüstung zu tage treten; denn der Verfasser rechnet auf den November 12, auf den Dezember 12, den Januar 16, Februar 16, März 12, also zusammen auf den ganzen Winter statt 80 Stunden nur 68. Hievon würde in Anspruch nehmen das Rechnen als wichtigster Gegenstand 33 Stunden, das Schreiben 16 Stunden gleich 49 Stunden. Die drei Zweige des realistischen Unterrichts aber verteilt der Verfasser auf die drei Jahreskurse, aus denen gesetzlich die landwirtschaftliche Fortbildungsschule besteht, so daß im einen Jahr die Naturwissenschaft mit 20 Stunden, im andern Jahre die Geographie mit 13 Stunden, im dritten Jahre die Wirtschaftslehre mit 13 Stunden zur Behandlung käme. Den Ausfall im zweiten und dritten Jahr könnte der Lehrer nach Belieben ergänzen.

Das wären in Kürze die wesentlichen Gesichtspunkte, die hinsichtlich des Stoffs und des Ziels Berücksichtigung finden sollten. Es nehmen ja diese Schulen das Interesse verschiedener Kreise in Anspruch und wir hielten es deshalb für angezeigt, diese Vermittelungs- und Verbesserungsvorschläge von beachtenswerter Seite auch den Lesern des „Landwirtschaftlichen Wochenblattes" zur Kenntnis zu bringen, damit sie in den verschiedenen beteiligten Kreisen allenfalls einer Erwägung und Besprechung unterzogen werden.

Ochsenhausen. Ils, Ackerbaulehrer.

Die Kultivierung der Moorböden.

Von Professor Dr. M. Fleischer.

In den „Mitteilungen des Vereins zur Förderung der Moorkultur im Deutschen Reiche", Jahrgang 1887, Nr. 17 und 18, veröffentlicht Professor Dr. Fleischer, Vorstand der Moorversuchsstation Bremen, die Düngung und Ernteresultate, welche nach einem von ihm vorgeschlagenen und angewendeten Kulturverfahren seit 10 Jahren in der großen Praxis auf moorigen Böden erhalten worden sind, und vergleicht damit die Erfolge, welche man auf denselben Böden nach anderen Kulturverfahren sorgfältigsten Beobachtungen und Berechnungen gemäß erzielte. Es ist hochinteressant, daraus zu ersehen, wie es gelungen ist, mit billigen Düngungen von Kalk, Thomasmehl und Kainit die Moorböden in ertragreiche Felder kurzweg umzuwandeln und ihre Bewirtschaftung in hohem Grade rentabel zu machen. Diese Thatsache ist um so wichtiger und von allgemeiner Bedeutung, als mittlerweile von hervorragenden Praktikern ebenfalls mit denselben Düngern unfruchtbare Sandböden sowohl als Thonböden billig in sehr ertragsfähige Kulturböden verwandelt wurden. Hier, bei Sand- und Thonböden, mußte aber die Grundlage zur Fruchtbarkeit in anderer Weise erst geschaffen werden: der nicht wasserbindende humusarme

Sandboden wurde durch mehrere Gründüngungen humus- und stickstoffhaltig und wasserbindend gemacht, durch dasselbe Mittel schwerer Thonboden aber wasserdurchlassend. Als Gründüngungspflanzen dienten die sogenannten Stickstoffsammler, (z. B. Lupinen, Erbsen, Wicken, Klee, Luzerne, Serabella), welche nach voraufgegangener Düngung mit Kalk, Thomasschlacke und Kainit ohne weiteres vortrefflich gediehen, durch ihre eingepflügte Pflanzenmasse den Boden verbesserten und gleichzeitig alle nötigen Pflanzennährstoffe für den Anbau von Getreide, Oelfrüchten, Kartoffeln, Rüben u. s. w. im Boden zurückließen. Die Moorböden sind von Natur reich an Humussubstanz, bestehen zum größten Teile aus Humus, deshalb ist bei ihnen eine Ausgleichung der humusartigen und mineralischen Bestandteile zu Gunsten der mineralischen das nächste Ziel der Bearbeitung und Düngung. Daß dieses Ziel auf Moorböden, auch auf den an Mineralstoffen ärmsten Hochmoorböden sehr billig und rentabler, als nach irgend einem andern bekannten Düngungsverfahren durch alleinige Düngung mit Kalk, Thomasphosphatmehl und Kainit erreicht werden kann in einer Weise, welche den sofortigen Anbau aller Feldfrüchte und erstaunlich hohe Erträge ermöglicht, ist durch die Versuche des Verfassers bewiesen. Nach dem Verfasser sind zwei Arten von Moorböden zu unterscheiden, die Niederungsmoore und die Hochmoore. Die Niederungsmoore sind auf einem Untergrunde aufgewachsen, der sowohl selbst fruchtbar war, als auch durch seine Lage den Zufluß fruchtbaren Wassers gestattete, und sie sind demgemäß aus Ueberresten von Pflanzen zusammengesetzt, welche an mineralischen Stoffen reich und geeignet zur Ernährung von Kulturpflanzen sind. Die Hochmoore dagegen sind durchgehends auf unfruchtbarem Sande entstanden und entbehrten des Zuflusses fruchtbaren Wassers, sie sind daher arm an nährenden Aschebestandteilen. Die meisten Hochmoore bestehen aus drei Schichten, einer unteren Heidemoorschicht, einer mittleren Moos- und Wollgras-Torfschicht und einer oberen Heidehumusschicht. Zuerst bildete sich auf dem sandigen Untergrunde Heidehumus; durch Verkieselung resp. Bildung sogenannten Ortsteins wurde der wasserdurchlassende Sand wasserdicht, und in dem nun stagnierenden Wasser fanden die Pflanzen ein n geeigneten Standort und bildeten das Material zu einer bis mehrere Meter hohen Torfschicht. Erst überhandnehmende Feuchtigkeit störte das Wachstum der Heidepflanzen, an deren Stelle nun die Torfmoose und Wollgras traten, aus welchen die Moostorf- und Wollgras-Torfschicht besteht. Das Wachstum dieser Schicht dauerte bis zu dem Zeitpunkte, wo die Haarröhrchenkraft nicht mehr ausreichte, um die für das Gedeihen der Moose nötige Wassermenge an die Oberfläche zu schaffen. Die Moose und Gräser wichen wieder den Heidepflanzen, welche die obere Heidehumusdecke der Hochmoore lieferten. Diese obere Heidehumusschicht enthält 16 Prozent Mineralstoffe, die größere Moostorfschicht nur zwei Prozent; die reichere Heidehumusschicht eignet sich demnach viel besser als Standort der Kulturpflanzen, eine Thatsache, die bei teilweisem Torfabbau und folgender Kultivierung des Bodens zu berücksichtigen ist. Der Heidehumus muß möglichst die obere Decke des Bodens bleiben. Wenn Torfgewinnung nicht beabsichtigt ist, wird die obere Heidemoorschicht nach Ziehung der Entwässerungsgräben und nach Verhacken und Zerkleinern der zähen Heidenarbe gewöhnlich einmal abgebrannt, und danach befindet sich der Boden in einem für die nun sofort folgende Düngung wohl geeigneten Zustande. Die Düngung selbst hat sich am besten in dieser Weise bewährt:

1. Auf Neuland. Darunter wird ein Moorboden verstanden, der noch nie in Kultur gewesen ist. Derselbe wird mit 80 Ztr. gebranntem Kalk pro Hektar, 10 bis 15 Ztr. Thomasschlacke, 22 bis 30 Ztr. Kainit und bei Getreidearten außerdem mit 4 bis 8 Ztr. Chilisalpeter pro Hektar im Jahr gedüngt.

2. Auf längere Zeit in Kultur befindliche Moorböden kommen jährlich pro Hektar 6 bis 8 Ztr. Thomasschlacke, 10 bis 15 Ztr. Kainit und etwa 2 Ztr. Chilisalpeter.

Mit diesen Düngungen hat der Verfasser größere und lohnende Ernteerträge gehabt als jemals auf Moorboden nach einem andern Düngungsverfahren erzielt worden sind. Zum Vergleiche hat er genaue Erhebungen über die in den holländischen Moorkolonien, welche bekanntlich zu hoher Blüte in kurzer Zeit gelangt sind, erhaltenen Durchschnittsernten bei Stallmistdüngung und Anwendung von städtischen Abfallstoffen und Schlick angestellt und ist dabei für Roggen und Kartoffeln zu folgenden Zahlen, die das Mittel mehrerer Jahre darstellen, gekommen:

	Roggen.		Kartoffeln.
	Zentner pro Hektar.		
	Körner.	Stroh.	
Bei Stallmistdüngung .	15,2	53,2	240
Bei Kalk-, Kunstdünger auf neuerem Kulturland	29,6	63,6	29,2
Bei älterem Kulturland	44,4	92,8	516

Diese Zahlen sprechen deutlich genug. Dabei sind die Düngungskosten bei Gebrauch von Kunstdünger nicht so hoch, wie bei der Urbarmachung vermittelst Stallmist u. s. w.; dieses weist Verfasser ebenfalls zahlenmäßig nach und faßt schließlich die Ergebnisse aller Versuche in folgenden Sätzen zusammen:

1. Die sachverständige Verwendung von Kalk, Thomasmehl und Kainit steigert auf den Hochmoorböden die Erträge weit über die Durchschnittsernten hinaus, welche bislang bei ausschließlicher Verwendung von tierischen Dünger in den Hochmoorkolonien erzielt wurden. Die Düngung mit Kalk und künstlichen Düngemitteln vermag nicht bloß die Erträge auf solchem Hochmoorboden zu steigern, welcher bereits längere Zeit in Stalldungkultur gewesen ist, sondern erstreckt sich in gleich günstiger Weise auch auf tot gebrannten und noch nie gedüngt gewesenen Boden.

2. Die Verwendung von Kalk und konzentrierten Düngemitteln ermöglicht den Anbau von Schmetterlingsblüten und damit die Einführung eines Fruchtwechsels mit allen seinen guten Folgen, welcher bei der früheren Stallmistwirtschaft der deutschen Hochmoorkolonien unmöglich war.

3. Die auf dem Hochmoorboden bei Verwendung der aufgeführten Meliorations- und Düngemittel erzielten Erträge stehen an Höhe den Ernten nicht nach, welche auf dem mit viel höheren Ankaufs- und Urbarmachungskosten belasteten Moorboden der niederländischen Veen- (Moor-) Kolonien gewonnen werden. Dabei sind die Kosten der Düngung des Hochmoorbodens nach der von der Moorversuchsstation erprobten Düngungsweise weit niedriger als man in den niederländischen Veenkolonien anzulegen sich nicht scheut.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Berichtigung.

Im „Jahresbericht über den Stand des landw. Unterrichts- und Fortbildungswesens im Schuljahr 1887/88" (Nr. 47 d. Bl.) ist die Zahl der obligatorischen Winterabendschulen des Oberamtsbezirks Vaihingen zu nieder angegeben. Es bestanden dort nicht bloß 8 solche Schulen mit 261 Schüler, sondern 13 obligatorische Winterabendschulen mit 407 Schülern.

Hienach ändert sich dann auch die Zusammenstellung nach Kreisen: Es beträgt: die Zahl der obligatorischen Winterabendschulen im Neckarkreis 130, im ganzen Land 662; die Zahl der Schüler dieser Schulen im Neckarkreis 3391, im ganzen Land 14505; die Zunahme gegenüber dem Vorjahr an Schulen 9, an Schülern 317.

Das 70jährige Jubiläum der Akademie Hohenheim.

Am 20. November 1818 fand die feierliche Eröffnung der von König Wilhelm, dem einsichtsvollen Förderer der Landwirtschaft, ins Leben gerufene landwirtschaftliche Lehranstalt Hohenheim durch ihren ersten Direktor, den berühmten Agronomen von Schwerz statt. Einfach und bescheiden war der Anfang. Aber Schwerz wußte mit seinem Scharfblick und seiner Erfahrung, mit seinem Gottvertrauen und seiner Begeisterung für die Landwirtschaft alle Hindernisse einer gedeihlichen Entwicklung zu überwinden, die Liebe seiner Schüler und Untergebenen zu erwerben, die Landwirte Württembergs um sich zu schaaren, und so gedieh die Anstalt, der auch König Wilhelm sein Wohlwollen und seine kräftige Unterstützung fortwährend angedeihen ließ, zusehends.

Gleichzeitig mit der Ausbildung der Lehranstalt und der Vermehrung der Lehrmittel war sein Bestreben auf Durchführung einer Musterwirtschaft, auf Verbreitung guter Geräte, vor allem des Pflugs, gerichtet. So war schon die erste Periode Hohenheims unter Schwerz reich an segensreichem Einfluß auf die württembergische Landwirtschaft und die Landwirte. Auch unter den folgenden Direktionen gedieh die Anstalt Schritt vor Schritt. Die Unterrichtsfächer wurden erweitert, neue Lehrer herbeigezogen, die Sammlungen vermehrt, das Versuchswesen ausgebildet, die Interessen der Landeskultur durch Einrichtungen und Veranstaltungen der mannigfachsten Art gepflegt.

Der Ruf Hohenheims drang immer weiter vor. Aus allen Ländern Europas kamen junge Landwirte, um sich hier eine gründliche Ausbildung für ihr Fach zu verschaffen. Ebenso wurden nach dem Muster von Hohenheim in den verschiedensten Länder ähnliche Lehranstalten gegründet.

Der Kampf Liebigs gegen die isolierten landwirtschaftlichen Akademien, der vor allem Hohenheim galt, schien zwar demselben empfindlichen Schaden zuzufügen, ja seine Existenz in Frage zu stellen. Der Angriff hatte aber das gute, daß die Pflege der Wissenschaft, insbesondere der Naturwissenschaften, nur eine ernstere und vertiefteree wurde, und gar bald zeigte es sich, daß neben den wissenschaftlichen Studien die Bekanntmachung mit rationellem Betrieb der einzelnen Zweige der Landwirtschaft und mit den Produkten der Technik, wie sie auf der Akademie Hohenheim geboten wird, ihre Berechtigung und hohe Bedeutung für die jungen Landwirte hat.

So hat denn auch die Akademie diese Krisis glücklich überstanden. Sie hat trotz der großen Konkurrenz der landwirtschaftlichen Lehrinstitute an Universitäten und anderen Orten eine schöne Frequenz aufzuweisen, die ein bedeutsames Zeichen ihrer Lebensfähigkeit ist.

Die Leitung der Gesamtanstalt, die Besetzung des Lehrkörpers, die großartigen Lehr- und Demonstrationsmittel, darunter besonders die naturwissenschaftlichen Sammlungen, die Sammlung landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte in ganzer Größe und im Modell, die Boden-, Dünger-, Samen-, Wollsammlungen, die veterinär-wissenschaftlichen Sammlungen, das neu eingerichtete technologische Institut mit dem technisch-chemischen Laboratorium, das Versuchsfeld, die landwirtschaftlich-chemische Versuchsstation, die Samenprüfungsanstalt, Maschinen- und Geräteprüfungsanstalt, die Molkereianstalt, die Zuchtviehherden und der Gesamtbetrieb der Wirtschaft geben die Beruhigung, daß die vaterländische landwirtschaftliche Akademie auch in Zukunft blühen und wachsen, und die Interessen der Landwirtschaft im allgemeinen und im engeren Vaterland kräftig fördern werde.

Stirm.

Stand der Tierseuchen pro Monat Oktober 1888.

1. Milzbrand. Im Laufe des Berichtsmonats sind in 34 Gemeinden und Gehöften 1 Pferd und 35 Rinder an dieser Seuche erkrankt. Es fielen das Pferd und von den Rindern 31, während 4 auf Veranlassung des Besitzers getötet wurden.

2. Rauschbrand. An diesem erkrankten in 7 Gemeinden 7 Rinder, welche sämtlich fielen.

3. Rotz der Pferde. Bei Beginn des Monats waren 1 Pferd seuchen- und 36 Pferde ansteckungsverdächtig und zwar in 7 Gemeinden und 7 Gehöften. Neu erkrankten 2, darunter 1 der ansteckungsverdächtigen. Seucheverdächtig wurden dadurch 3, und ansteckungsverdächtig 12. Auf polizeiliche Anordnung getötet wurde 1 Pferd, 3 wurden wieder außer Beobachtung gesetzt, und verblieben am Schluß des Berichtsmonats 1 erkranktes, 4 seuche- und 44 ansteckungsverdächtige Pferde.

4. Maul- und Klauenseuche. Bei Beginn des Berichtsmonats waren in 13 Gemeinden und 36 Gehöften erkrankt 128 Rinder und 155 Schafe, verdächtig 61 Rinder, 522 Schafe und 2 Schweine. Neu trat die Seuche in 10 Gemeinden und 28 Gehöften auf. Es erkrankten 128 Rinder, und wurden verdächtig 43 Rinder, 1 Schaf, 2 Ziegen, und 30 Schweine. Gefallen ist 1 Rind, auf Veranlassung des Besitzers getötet wurden 4, außer Beobachtung gesetzt 251 Rinder, 378 Schafe, 1 Ziege und 5 Schweine. Am Schluß des Monats verblieben erkrankt: 91 Rinder und 30 Schafe, verdächtig 13 Rinder, 270 Schafe, 1 Ziege und 27 Schweine. Verseucht blieben: die Oberämter Besigheim, Cannstatt, Herrenberg, Neuenbürg, Heidenheim, Welzheim, Geislingen und Leutkirch.

5. Lungenseuche des Rindviehs. Bei Beginn des Monats waren 6 Stück ansteckungsverdächtig, neu erkrankte 1 Stück, und ein anderes wurde verdächtig. 1 Tier wurde auf polizeiliche Anordnung getötet, 6 wieder außer Beobachtung gesetzt. Am Schluß des Monats verblieb 1 ansteckungsverdächtiges Rind.

6. Bläschenausschlag. Bei Beginn des Monats waren 34 Rinder erkrankt. Neu erkrankten 14 Stück und wurde seuchverdächtig. 1 Tier wurde auf Veranlassung des Besitzers getötet, 22 wieder außer Beobachtung gesetzt. Am Schluß des Monats verblieben 25 erkrankte und 1 verdächtiges Tier.

7. Räude der Schafe. Erkrankt oder verdächtig waren bei Beginn des Monats 1728 Stück. Neu hinzukamen 903. Gefallen sind 15 Stück, 29 vom Besitzer getötet und 224 wieder außer Beobachtung gesetzt. Am Schluß verblieben 2364, erkrankte resp. verdächtige Schafe in 13 Gemeinden und 17 Herden.

Kleinere Mitteilungen.

Ueber die Butterbereitung beim Zentrifugenbetrieb

giebt Dr. J. Klein in der „Landw. Tierzucht" wertvolle Winke, welche um so mehr Beachtung verdienen, als durch die Einführung des Handseparators die Frage der Butterbereitung aus Zentrifugenrahm eine immer größere Bedeutung erhält.

Der beim Zentrifugenverfahren gewonnene Rahm muß vor allen Dingen, falls man nicht nur eine gut schmeckende, sondern auch haltbare Butter erzielen will, unmittelbar nach dem Zentrifugieren, am besten mittelst des Lawrenceschen Kühlers, rasch auf eine möglichst tiefe Temperatur, auf 10 bis 5 Grad Celsius, abgekühlt und bei dieser Temperatur etwa zwei Stunden durch Einstellen in kaltes Wasser erhalten werden. Alsdann hat eine Erwärmung des Wassers so weit statt zu finden, daß der Rahm auf die geeignetste Säuerungstemperatur, 12 bis 15 Grad Celsius, gebracht wird. Das nun vorzunehmende Ansäuern ist am besten mit schwach saurer Vollmilch, weniger gut mit saurem Rahm zu bewerkstelligen; durchaus zu verwerfen ist das Ansäuern mit Buttermilch. Das Verbuttern hat zu geschehen, so bald der Rahm einen mild-schwachen Säuerungsgrad erlangt hat. Durch richtige Bemessung des Zusatzes an saurer Milch, ferner durch zweckmäßige Regelung der Temperatur, im Sommer z. B. wenn die umgebende Luft sehr warm, mit Zuhilfenahme von Eis, im Winter erforderlichenfalles durch gelindes Anwärmen, kann man die Förderung der Säuerung derart leiten, daß der Rahm nach 12 bis 24 Stunden, wie es in den Betrieb hinein am besten paßt, zum Verbuttern reif ist. Die mittlere Butterungstemperatur für gesäuerten Rahm ist 15 bis 16 Grad Celsius. Doch unterliegt auch diese je nach der Bauart des Butterfasses, der Jahreszeit 2c. gewissen Schwankungen; im Sommer ist die Anfangstemperatur beim Buttern 2 bis 3 Grad tiefer zu nehmen, als im Winter. F. M.

Um das lästige Stauben der Thomasschlacke beim Ausstreuen zu verhüten empfiehlt ein Landwirt dieselbe dnrch eine Gießkanne mit Brause (auf 100 Kilogramm ca. 6 Kilogramm Wasser) anzufeuchten. Die Möglichkeit der gleichmäßigen Verteilung soll hiedurch nicht ausgeschlossen und jener Uebelstand beseitigt sein. F. M.

Um alte Obstbäume wieder tragfähig zu machen empfiehlt sich das folgende, in der „Oesterr. landw. Zeitschrift" angegebene Verfahren. Zumeist stehen die Obstbäume in einer dichten Grasnarbe, welche bis zum Stamme reicht. Diese wird, so weit die Krone den Boden beschattet, sorgsam losgeschält, die darunter befindliche Erde vorsichtig, um die Haarwurzeln nicht zu beschädigen, 20 cm tief ausgehoben und dann eine möglichst dichte Schichte reiner Holzasche aufgestreut, diese wird tüchtig angegossen und um eine innige Verbindung herbeizuführen, wieder mit der ausgehobenen Erde bedeckt. Statt der Rasendecke kommt eine entsprechende Lage gut verrotteten Düngers darüber, welcher einerseits das Eindringen des Frostes hindert, andererseits das Eindringen der Niederschläge erleichtert und so die Nährstoffbestandteile den Wurzeln zuführt. Vom Stamme und den Hauptästen werden die alte Rinde und etwa aufsitzende Moose abgekratzt und mit einer Mischung von Kalk, Lehm und Kuhfladen (auch Blut 2c.) dick bestrichen. Alle überflüssigen Aeste, namentlich trockenes Holz wird ausgeschnitten, die Krone tüchtig gelichtet.

Der Erfolg dieser Behandlung ist ein wahrhaft überraschender, wenn diese Arbeit im Herbst (Ende September oder Anfangs Oktober) vorgenommen wird. Diese Bäume zeigten im nächsten Jahre ein kräftiges Wachstum und boten reichliche Früchte. Will man hohe Erträge weiter erreichen, so werden im äußeren Umkreise, so weit der Baumschatten reicht, größere Drainröhren, 4—5 Stück bei jedem Baum, aufrecht in den Boden eingelassen und durch dieselben verdünnte Jauche oder verdünnter Abtrittdünger eingegossen. Die reichlichen Ernten lohnen gewiß mehr, als man erwartet die Kosten dieses erprobten Verfahrens. F. M.

Litteratur.

Jahres-Bericht über die Erfahrungen und Fortschritte auf dem Gesamtgebiet der Landwirtschaft. Zum Gebrauch für praktische Landwirte herausgegeben von Oekonomierat Dr. Bürstenbinder, Generalsekretär des landwirtschaftlichen Zentralvereins in Braunschweig und Dr. K. Stammer in Braunschweig. Zweiter Jahrgang. 1887. Mit 33 in den Text gedruckten Holzstichen und einer lithographierten Tafel. Braunschweig. Druck und Verlag von Friedrich Vieweg und Sohn. 1888.

Zum zweitenmale erscheint dieser Jahresbericht, dessen hoher Wert in die Augen fallend ist. Systematisch geordnet finden wir in demselben ganz oder im Auszug die litterarischen Erscheinungen aus den verschiedensten Organen zusammengetragen, welche die Erfahrungen und Fortschritte auf dem Gesamtgebiet der Landwirtschaft im letzten Jahre enthalten. Will man wissen, was in irgend einem Gebiet in wissenschaftlicher Forschung oder in praktischer Erfahrung Neues zu Tage gefördert wurde, so darf man nur den systematischen Index aufschlagen, und findet hier Auskunft über diejenigen Veröffentlichungen, welche in irgend einem Blatte über dieses Gebiet erfolgt sind, und zugleich den Namen des Verfassers und die Nummer des betreffenden Blattes

Für den gebildeten Landwirt, der gerne auf dem Laufenden bleiben möchte und doch keine Zeit hat, eine größere Zahl von naturwissenschaftlichen und landwirtschaftlichen Zeitschriften zu lesen, dürfte dieser Jahresbericht sehr willkommen sein, und können wir ihnen diese sehr fleißige und mit hohem Verständnis vollführte Arbeit bestens empfehlen. St.

Die Bauernvereine und die Lage der Landwirtschaft. Von Dr. Martin Faßbender. Paderborn. Druck und Verlag von Ferdinand Schöningh. 1888.

In dieser Schrift ist die Lage der Landwirtschaft und die wichtigsten Ursachen des landwirtschaftlichen Niedergangs, (das römische Recht mit seinen für das Grundeigentum unpassenden Grundanschauung, der Uebergang von der Natural- zur Geldwirtschaft, hohe Ausgaben für Steuern und Zinsen, niedrige Einnahmen wegen der niedrigen Vieh- und Getreidepreise), die Selbsthilfe durch Vereinigung und die Staatshilfe sehr eingehend und treffend geschildert. Obgleich in vielen Richtungen die Staatshilfe von großer Bedeutung, sagt der Verfasser, so sei die Selbsthilfe durch Vereinigung doch die Hauptsache. Was auf diesem Wege erreicht werden könne, zeigen die Bauernvereine, (wohl zu unterscheiden von den landwirtschaftlichen Vereinen), besonders der von dem Freiherrn von Schorlemer-Alst gegründete Westphälische Bauernverein. Die Organisation desselben und seine bisherigen Erfolge sind sehr interessant. Diesem Vorgange sind bis jetzt nachgefolgt der rheinische, trierische, hessische, nassauische, west- und ostpreußische, eichsfeldsche, schlesische und mittelbadische Verein. Möge die Schrift auch bei unseren Landwirten die verdiente Beachtung finden! St.

Handel und Verkehr.

Hopfenpreise.

Stuttgart, den 19. November 1883. Hopfenmarkt. Zufuhr 40 Ballen. Preise von 50—90 ℳ. Verkauf gedrückt, da die meisten angeführten Hopfen kaum einer Mittelqualität entsprechen, die keine Nehmer finden.

Vieh- und Fleischpreise.

Köln, 12. November. Zum Schlachtviehmarkt waren zugetrieben: Ochsen 248, Stiere 32, Kühe u. Rinder 432, Schweine 576. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen ℳ 71—66—60, Stiere 54—48—40, Kühe und Rinder 55—52—45, Schweine 51—49—47; Ochsenhäute 38—39 ₰. Kuhhäute 31—32 ₰. (Köln. Ztg.)

Hiezu eine Beilage.

Weinpreise.

Weinsberg. Bei der am 14. November stattgefundenen Versteigerung der Weine der K. Weinbauschule wurden folgende Preise erzielt: A. Rotweine: Portugieser 32—33 ℳ; Schwarze Riesling 30 ℳ; Schwarze Riesling mit Burgunder 30—32 ℳ; Clevner 76 bis 77 ℳ; Lemberger 63—69 ℳ; Trollinger 35—43 ℳ; B. Weißweine: Gemischtes Gewächs 30—34 ℳ; W. Riesling 41—49 ℳ; Gewürz-Traminer 80 ℳ.

Weiler im Weinsberger Thal, 14. November. Weinmostversteigerung aus den gutsherrschaftlichen Weinbergen: Schwarzriesling 40—44 ℳ, Portugieser 55 ℳ, Lemberger 62—64 ℳ, Clevner 82 bis 84 ℳ, Trollinger 52—57 ℳ, St. Laurent 58 ℳ. Weißriesling 45 bis 59 ℳ, Ruländer 78 ℳ, Weiß gemischt 36—42 ℳ.

Marbach-Lichtenberg, den 14. November. Weiß Auslese 25 ℳ, Gemischt Weiß 33 ℳ. Weißriesling 40—55 ℳ, Gemischt Rot 25 ℳ, Trollinger 40—55 ℳ, Clevner 60—68 ℳ, Ruländer 72 ℳ per ein Hektoliter. (Schw. Merk.).

Fleischpreise des Stuttgarter Schlachthausmarktes

vom 12. bis 18. November 1888.

Datum.	Fleischsorten.	Qualität.	Fleischpreise per Ztr. lebenden Gewichts		Fleischpreise per Ztr. toten Gewichts		Verkaufspreis in den Läden per Kilo.	
			ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
12—18.	Ochsenfleisch	1.	35	—	70	—	1	32
		2.	30	—	60	—		
12.—18	Rindfleisch	1.	26	—	52	—	1	10
		2.	16	—	32	—	1	—
12.—18.	Schweinefleisch	1.	48	—	60	—	1	40
		2.	40	—	56	—	1	28
12.—18.	Kalbfleisch	1.	40	—	64	—	1	20
		2.	36	—	60	—	1	16
12.—18	Hammelfleisch	1.	30	—	60	—	1	20
	Schaffleisch	2.	20	—	40	—	—	90

Stuttgart, den 18. November 1888. **Saur.**

Stuttgart, den 17. November. Wochenmarkt. ½ Kilo süße Butter 1.10—1.20, saure 1.—1.10. Rindschmalz 1.30. Schweineschmalz —.70. 1 Liter Milch —.16. 10 frische Eier —.70. ½ Kilo Weißbrot —.14, Halbweißbrot —.13. Hausbrot —.11. ½ Kilo Kartoffeln —.5. Erbsen —.18. Linsen —.26. Bohnen —.17. ½ Kilo Ochsenfleisch —.66, Rindfleisch —.55, Schweinefleisch —.70, Kalbfleisch —.60, Hammelfleisch —.60. 1 Gans 4.50 1 Ente 2.40. Ein Huhn 1.30. 1 Taube —.50. 1 Ztr. Kartoffeln 3.50 bis 4.30. Welschkorn 9.—. Wicken 10.—. Haber 6.50 bis 7.—. Gerste 9.—. Heu 4.— bis 4.50. Stroh 3.— bis 3.40. 1 Raummeter Buchenholz 11.50. Birkenholz 10.—. Tannenholz 7.50.

Märkte.

Göppingen. Schafmarkt am 14. November. Zufuhr 23188 Stück. Verkauft 11656 Stück. 1 Paar Schafe kosteten 17 bis 40 ℳ, 1 Paar Hämmel 26—45 ℳ, 1 Paar Hammeljährlinge und Lämmer 20—39 ℳ.

Nürtingen, 15. Nov. Schafmarkt. Zutrieb 7645 Stück. Verkauft 3205 Stück. Die Preise betragen für Zeithämmel ℳ 39.50, 36.—, 32.—. Hammellämmer ℳ 30.50, 28.—, 24.—. Mutterschafe ℳ 34.—, 27.—, 18.—. Göltschafe ℳ 38.—, 32.—, 26.—. Der Handel in Mutterschafen gestaltete sich sehr lebhaft.

Giengen a. Br., den 29. Okt. Viehmarkt. Zutrieb 783 Stück. Verkauft 262 Stück. Nach den angestellten Wägungen kostete der Zentner Lebendgewicht von 1 Paar Ochsen, welche 2760 Pfund wogen, und um 814 ℳ verkauft wurden, ℳ 29.50; von ein Paar Stieren, welche 1820 Pfund wogen, und um 376 ℳ verkauft wurden, ℳ 20.65; von 1 Kuh, welche 1350 Pfund wog, und um 297 ℳ verkauft wurde, ℳ 22.—; von 1 Kalbel, welche 1080 Pfund wog, und um 245 ℳ verkauft wurde, ℳ 22.68. Der Zutrieb war gegenüber den letzten Märkten stärker, und gieng der Handel bei gedrückten Preisen für Gang- und Anstellvieh flau, für Fettvieh gut bei guten Preisen. (Schw. Merk.).

Fruchtpreise.

17. Nov.	Mittelpreise per Zollzentner: Kernen	Weizen	Roggen	Gerste	Dinkel	Haber
Ulm . . .	11.20	10.30	8.40	6.80	—	6.25
Ravensburg .	11.83	9.92	8.50	6.95	—	6.09
Urach . . .	—	—	—	—	—	—
Rottweil . .	—	9.20			6.55	6.35
Nördlingen .	11.05	9.85	9.05	7.40	—	6.15
Künzelsau .	10.—	—	—	6.90	—	7.—
Langenau .	11.10	10.25	—	6.95	—	6.04
Giengen a. Br.	11.05	—	—	7.20	—	6.05
Biberach . .	11.74 alt 10.41 neu	—	8.—	7.06	—	6.01
Winnenden .	10.31	—	—	—	7.35	6.11

Landes-Produkten-Börse Stuttgart.

Börsenbericht vom 19. November 1888.

Die Stimmung für Getreide an den Haupthandelsplätzen Europas war in der abgelaufenen Woche lustlos bei unbedeutendem Verkehr; die Preise mußten eine Kleinigkeit nachgeben.

An den süddeutschen Märkten war gute Zufuhr, Verkauf schleppend, ohne nennenswerte Preisänderung.

Braugerste bleibt gesucht. Trotz besserer Zufuhr in Hafer konnte sich der Preis fest behaupten.

Wir notieren per 100 Kilogramm:

Weizen bayr.	21 ℳ 60 ₰	bis 21 ℳ 75 ₰
„ russisch	23 ℳ 25 ₰	
„ serb.	21 ℳ 50 ₰	
„ niederbayr. I a .	22 ℳ — ₰	
„ fränk.	21 ℳ 80 ₰	
„ inländisch . . .	22 ℳ 20 ₰	bis 22 ℳ 50 ₰
„ ungar.	23 ℳ 25 ₰	
„ Banater	22 ℳ 60 ₰	
Hafer	12 ℳ 80 ₰	bis 13 ℳ 80 ₰

Anzeigen. (Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich.)

Gmünd.

Lose! Lose!

à Mk. 2.—
zum Bau eines Krankenhauses der barmherzigen Schwestern in Stuttgart. Gewinne: ℳ 20 000, ℳ 10 000 ꝛc. Ziehung am 1. Dezember 1888. 1542₂)

à Mk. 1.—
des Württ. Kunstvereins in Stuttgart. Gewinne: ℳ 20 000 ꝛc. Ziehung im Dezember 1888

à Mk. 3.—
zum Ausbau des **Kölner Domes.** Gewinne: ℳ 75 000, ℳ 30 000. Ziehung am 21. Februar 1889,

empfiehlt und versendet en gros und en detail per Nachnahme oder gegen Einsendung des Betrags das Losgeschäft von

Friedrich Häcker.

Sicherste Vertilgung von



Ratten und Mäusen

nur durch

Sculeïn, unschädlich f. Menschen und Hausthiere

Nur ächt mit obiger Schutzmarke!

Dieses ausgezeichnete neue Mittel (kein Meerzwiebel oder ähnl. Präparat) enthält noch 2 Substanzen, um die Ratten und Mäuse **anzulocken** und daß sie durch ihre Verwesung **nicht belästigen.** Zu beziehen durch 1628₂)

C. Reischmann zum Hirsch, Kaufmann,

Wangen im Allgäu

in Dosen à 50 Pfennig und **Mk. 1.— (von Mk. 5.— an franko.)**

Zeugnis.

Herrn Kaufmann Weiß hier bezeuge ich gerne, daß ich mit dem Erfolg des gekauften Rattentodes sehr zufrieden bin und es empfehle.

Gunzenhausen im Mai 1888.

Joh. Kaußler, Güterschaffner.

---

100 Kilo Polenta	ℳ 26.—
100 Kilo Mußmehl	ℳ 28.50
100 Kilo weißes Gerstenmehl	ℳ 16.—
100 Kilo Welschkorn	ℳ 16.—
100 Kilo Gerstenfuttermehl	ℳ 11.—
100 Kilo Reismehl	ℳ 10.—

Sack frei. Nachnahme

Emil Dazr, En gros-Handlung, **Neu-Ulm.**

Schlörs Patent

Düngerstreu-Maschinen.

Für alle Arten Kunstdünger geprüft und mit den ersten Preisen prämiert auf allen Konkurrenzen der letzten Jahre. Preis mit Windschutzvorrichtung ℳ 320.— 1541₁)

Moritz Weil jun., Frankfurt a. M.

Alleinverkauf.

Garantie und freie Probe.

Rickmers Reismehl!

Ich erlaube mir auf den Bericht der landw. chemischen Versuchsstation Hohenheim (von Herrn Professor Dr. E. Wolff) in Nr. 15 dieses Blattes vom 8. April über „Kontrolle des Futterhandels“ aufmerksam zu machen.

Das darin als **besseres Fabrikat** mit hoher Analyse aufgeführte **Rickmers Reismehl** wird von mir franko aller Stationen billigst geliefert.

Um oft wiederkehrenden Mißbräuchen mit dieser Marke vorzubeugen, mache die Herren Landwirte ausdrücklich darauf aufmerksam, daß alle Sendungen bei Waggonladung direkt von der Fabrik mit Frachtbrief des Herrn R. C. Rickmers in Bremen aufgegeben sein müssen. 1405?)

B. Marxsohn, Frankfurt am Main,

Hoflieferant,

General-Vertreter für Süddeutschland der Reisdampfmühlen R. C. Rickmers, Bremen.

Obstbäume.

Hochstämme und Zwergbäume, bedeutende Vorräte, die Obstbaumschulen von **Karl Umbes** in **Laubenheim** bei Mainz. Katalog umsonst. 1397₁₁)

Soeben ist erschienen und bei allen Buchhandlungen, Buchbindern und sonstigen Kalenderverkäufern zu haben:

Der 1889r Schwaben-Kalender,

Preis nur 25 Pf.

Derselbe bringt heuer seinen Lesern das zum Einrahmen bestimmte

Bild des deutschen Kaisers Wilhelm II.

als schönes Gegenstück zu den Bildern, die er in den letzten Jahren enthielt und die gar manche Stube in unserem Land schmücken. Der Schwabenkalender ist 80 Seiten groß Format stark, sehr inhaltreich und enthält viele schöne Illustrationen. Der Inhalt ist folgender:

An der Jahreswende! (Gedicht). Zum Titelbild. Vollständiges **Kalendarium** in Rot- und Schwarzdruck (mit Zeitrechnung, Festrechnung, 4 Jahreszeiten, Tierkreis, Mondphasen, Planeten und Planetoiden, allgemeine bürgerliche Feiertage, Kalender der Israeliten, Mondsveränderungen und Finsternisse, Auf- und Untergang der Sonne für alle Tage des Jahrs), dazu 100jähriger Kalender, Wetteregeln, Sinnsprüche. Vollständiges **Verzeichnis der Märkte** und zwar doppelt, zunächst bei jedem einzelnen Monat und dann nach dem Alphabet übersichtlich geordnet. Angegeben sind auch die bei uns in Betracht kommenden Märkte in Hohenzollern, Baden, Bayern, Hessen und der Schweiz. Kalendarium und Marktverzeichnis sind ein genauer Abdruck des amtlichen Kalenders und daher unbedingt zuverlässig. **Schreibkalender** aufs ganze Jahr zum Eintrag von Notizen ꝛc. **Königliches Haus. Genealogie** der Staatsoberhäupter. **Wie Herr und Frau Müller Zahnschmerzen haben.** Die Gefangennahme der Schlegler. Mit Bild. Ein Held in Krieg und Krankheit. Margareta. (Gedicht.) Wunderbare Rettung durch einen bestraften Diebstahl. Vom König Viktor Emanuel. **Soldaten-Abschied.** (Gedicht, für vierstimmigen Männerchor komponiert, mit Noten.) Wie einer unverschuldet zu 3 Ohrfeigen kam. **Der Pfarrer von Döfingen.** Geschichtliche Erzählung von Paul Lang. **Von Monat zu Monat.** (Gedicht) Aus dem Manöver. (Mit Bild.) Willkommen Mai! (Gedicht mit Bild.) **Ein freundlich Gesicht.** Nr. 2 für die Frau. Die Weiber von Schorndorf **Haus- und Landwirtschaftliches.** Aerztliche Ratschläge. **Gefunden.** Mit Bild.) Zum Regierungsjubiläum unseres Königs. **Was von den Weltbegebenheiten zu erzählen ist.** Vom Kaiser Wilhelm und Kaiser Friedrich. Statistik des deutschen Reichs. **Was die Obstbaumbesitzer im Frühjahr von ihren Bäumen schütteln können.** Die Fuchs-Handschuhe des schwarzen Jägers Schmälzle. (Gedicht.) Zinstabellen, Geldumrechnungstabellen, Maßumwandlungstabellen. Trächtigkeits- und Brütekalender. Viele **Anekdoten** und **Scherze. Rätsel** aller Art u. a. m.

Alle Kalenderverkäufer werden gebeten, sich recht energisch für diesen in ganz Württemberg sehr zugkräftigen Kalender zu verwenden. Großer Absatz sicher. Bezugsbedingungen günstig. Großes Plakat auf Wunsch unentgeltlich und portofrei Für Mitglieder der Krieger- ꝛc. Vereine erscheint eine besondere Ausgabe: der „Kriegerkalender“, für solche der Feuerwehren: der „Feuerwehrkalender“.

Stuttgart. W. Kohlhammer.

Consistentes Fett nach Tovote. Beste Qualitäten für alle Maschinen. **Carl Christian Held** Stuttgart.

30 Millionen

schöner Pflanzen zur Anlage von Forsten und Hecken. Obstwildlinge, Obstbäume ꝛc. 2jährige **Fichten** 1 ℳ 20 ₰ bis 2 ℳ 50 ₰, dreijährig verschult 4½ ℳ, 4jährig 6 ℳ. **Weißdorn,** 2jährig 5 ℳ, 3jährig 9 ℳ. Verzeichnis über sämtliche Artikel gratis und franko empfiehlt **J. Heins, Halstenbek** (Holstein) 1537₆)



Thee direct, ohne Zwischenhandel

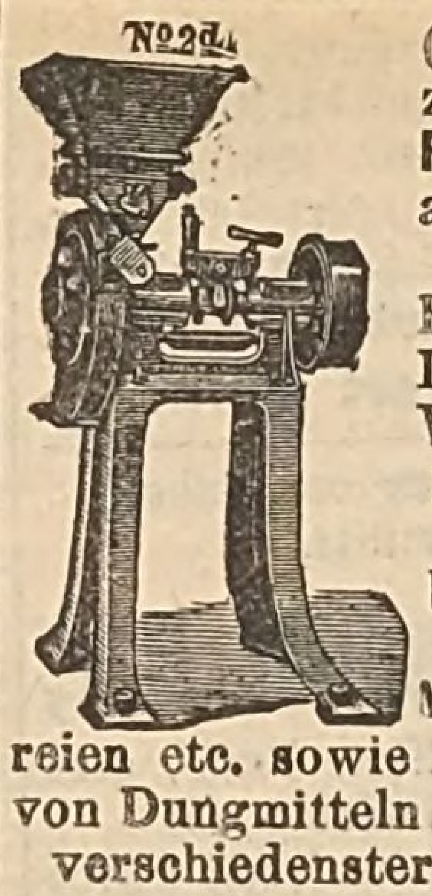
Probesendung 4 Sorten je ½ Pfd. zus. 2 Pfd. M. 7.50 frei gegen Nachnahme. Umtausch gestattet.

Poulton & Co.

DRESDEN u. LONDON.

Preisliste auf Wunsch frei.

Excelsior-Mühle



(Patent-Gruson) zum Schroten von Futter-Produkten, als: Hafer, Gerste, Roggen, Mais, Bohnen, Erbsen, Linsen, Lupinen, Wicken, Oel- und Erdnusskuchen, auch als kombinierte Maisch- und Grünmalz-Mühle für Brennereien etc. sowie zum Vermahlen von Dungmitteln und Materialien verschiedenster Art empfiehlt

GRUSONWERK
Magdeburg-Buckau.

49 Prämien.

Gesamt-Absatz über 8500 Stück.

Rottenburg am Neckar.

Billige Säcke!

Rein leinene solide Qualität
9 Simri, 6 Stück für 15 ℳ 50 ₰
8 Simri, 6 Stück für 14 ℳ 50 ₰

aus bestem Zwilch
9 Simri, 6 Stück für 10 ℳ 50 ₰
8 Simri, 6 Stück für 9 ℳ 50 ₰

nur unter Nachnahme franko jeder Poststation. 1307₆)

Eugen Rebstock.

Treibriemen *bester Qualität* bei Gebr. Steus, Esslingen
Gerberei & Treibriemenfabrik.

Verantwortlicher Redakteur: Inspektor Stirm, Alter Schloßplatz Nr. 1. — Druck von W. Kohlhammer in Stuttgart, Urbansstraße Nr. 14.

№ 49 Stuttgart. | Württembergisches | 1888. Den 2. Dezember.

Wochenblatt für Landwirtschaft.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion. Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der
Kgl. Württ. Zentralstelle für die Landwirtschaft.
Auflage 39 300.

Insertionspreis für die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Inseraten-Aufträge und Inseraten-Zahlungen sind an die Expedition (W. Kohlhammer'sche Buchdruckerei in Stuttgart, Urbansstraße 14) zu richten.

Da der Inseratenpacht des Württ. Wochenblattes für die Landwirtschaft **vom 1. Januar 1889 ab** an die **J. B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung und Buchdruckerei in Stuttgart, Calwerstraße 15,** übergeht, so sind **Inseraten-Aufträge, welche nach dem bezeichneten Termin ausgeführt werden sollen,** und Gebühren-Zahlungen für solche Insertionen, sowie sonstige hierauf bezügliche Anfragen, Mitteilungen u. s. w. an die oben genannte Firma zu richten.

Die Redaktion.

Amtliches.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Aufnahme von Zöglingen in die K. Weinbauschule in Weinsberg.

Auf Grund der erstandenen Vorprüfung sind nachstehend genannte Jünglinge in die K. Weinbauschule in Weinsberg aufgenommen werden:

1. Bayer, Friedrich Wilhelm, von Olnhausen, OA. Neckarsulm.
2. Bürkle, Theodor Wilhelm Paul, von Stettenfels, Gemeinde Gruppenbach, OA. Heilbronn.
3. Hehr, Friedrich Wilhelm, von Steinbachhof, Gemeinde Gündelbach, OA. Maulbronn.
4. Lang, Johann Martin, von Kocherthürn, OA. Neckarsulm.
5. Merkle, Wilhelm Christian, von Horrheim, OA. Vaihingen.
6. Messer, Jakob Eugen, von Unterohrn, OA. Oehringen.
7. Strengert, Karl Julius, von Duttenberg, OA. Neckarsulm.
8. Wiener, Karl Wilhelm, von Ilsfeld, OA. Besigheim.
9. Zeyer, Gustav, von Haberschlacht, OA. Brackenheim.

Stuttgart, den 23. November 1888.

Werner.

Aufsätze.

Das Thomasmehl und unsere Landwirte.

Von Fritz Möhrlin.

In der Thomasschlacke, welche bei der Entphosphorung des Eisens nach dem von Ingenieur Thomas erfundenen Verfahren gewonnen wird, haben unsere Landwirte ein Düngemittel kennen gelernt, welches sich rasch ihre Beachtung erwarb, weil es in erster Linie billig ist, wenn auch die Zentnersäckchen klein sind und der Bauer gern für sein Geld einen möglichst großen Haufen kauft. Die Erfolge der Düngung waren in vielen Fällen überraschend und so bildete sich denn bald eine Partei, welche nicht höher schwor als Thomasmehl, während andere mißtrauisch bei Seite stehen und dem Knochenmehle und den Superphosphaten treu bleiben.

Die Meinungsverschiedenheiten und das Mißtrauen, welche in dieser Richtung herrschen, haben aber darin ihren Grund, daß die meisten Leute nur auf den Namen schwören, ohne recht darnach zu fragen, welche wirksamen Bestandteile die Ware hat, unter welchen Verhältnissen ihre Wirkung am sichersten und lohnendsten ist und wie sie angewendet werden müssen. Es wird infolge dieser Unkenntnis und Denkfaulheit jährlich unendlich viel Geld hinaus geworfen, das der sonst so sparsame Bauer in der Tasche behalten könnte, wenn er seinen Kopf ein wenig anstrengen wollte.

In dem Thomasmehl besitzen wir eine so billige und reichliche Phosphorsäurequelle, daß dessen Einführung eine völlige Umwälzung des Düngerhandels zu Gunsten der Landwirtschaft hervorrief und eine billigere Hervorbringung ihrer Erzeugnisse ermöglicht.

Die Phosphorsäure im Thomasmehl wirkt überdies schneller, als die im Knochenmehl und ist dessen Anwendung deshalb dem Knochenmehle vorzuziehen. Hier wollen wir übrigens gleich zwei Hauptpunkte einschalten, welche den Wert des Thomasmehles hauptsächlich bedingen, die aber in der Praxis viel zu wenig Beachtung finden, nämlich der Gehalt und der Feinheitsgrad. Wenn ein Phosphat von 16 Prozent Phosphorsäure 1 ℳ. 80 ₰ kostet, so ist ein solches von 20 Prozent = 2 ℳ. 25 ₰ wert, kostet aber weniger, weil die Frachtkosten für das einzelne Pfund Phosphorsäure geringere sind. Ebenso verhält es sich mit dem Feinheitsgrad, weil es nur in staubfeiner Beschaffenheit zur raschen und vollständigen Wirkung gelangt und alle

gröberen Bestandteile kaum die Hälfte oder den dritten Teiles des Feinmehles wert sind, so daß obiges 16 prozentige Mehl nur 1 M. 50 ₰ oder 1 M. 20 ₰ wert sein kann, wenn es weniger als 75 Prozent Feinmehlgehalt hat. Zur Feststellung dieses Wertes gehört aber eine chemische und mechanische Untersuchung, welche unentgeltlich von der landwirtschaftlichen Versuchsstation Hohenheim ausgeführt wird. Wie selten denkt aber ein Bauer daran, die gekaufte Ware untersuchen zu lassen! Er begnügt sich in 99 Fällen, Thomasmehl zu kaufen und nimmt vom billigsten, ohne alle Rücksicht auf den wirklichen Wert desselben. Gerade hier springt der große Nutzen der landwirtschaftlichen Konsumvereine in die Augen, welche ihren Mitgliedern nicht nur billige, sondern vor allem auf ihren Wert geprüfte Ware vermitteln, die sie nur diesem entsprechend bezahlen dürfen und man fragt sich vergeblich: warum kommen denn unsere Bauern nicht endlich zu dieser Einsicht?

Fragen wir nun weiter, für welche Bodenarten und Gewächse das Thomasmehl besonders taugt, so bestätigen die bisherigen Erfahrungen, daß dasselbe auf Moorböden, auf anmoorigen Sandböden und auf allen leichteren Sandböden die günstigste Wirkung äußert, welche auch teilweise seinem bedeutenden Kalkgehalte zuzuschreiben ist, woran es diesen Böden meist sehr fehlt. Von den landwirtschaftlichen Gewächsen sind die Kleearten besonders dankbar für die Phosphatdüngung, weshalb es sich in erster Linie lohnt, das Thomasmehl auf Klee- und Luzernefelder, Kleegrasfelder und insbesondere auch auf die nicht zu trocken gelegenen Wiesen zu verwenden, welch letztere häufig keine genügende Düngung erhalten und deshalb schlechte Erträge liefern. Die Wiesen haben eine stickstoffhaltige Düngung auch nicht so nötig, wie man gewöhnlich glaubt, denn die Klee- und Wickenarten ziehen ihren Stickstoffbedarf größtenteils aus der Luft und wenn man eine Phosphorsäure- und Kalidüngung auf Wiesen anwendet, so nehmen die Klee- und Wickenarten in kurzer Zeit und zur Ueberraschung des Bauern ganz beträchtlich überhand, entwickeln ein üppiges Wachstum und bieten eine ebenso reichliche als wertvolle Futterernte. Durch eine derartige Düngung kann die Gülle, welche bisher größtenteils auf die Wiesen gebracht wurde, eine andere, zweckmäßigere Verwendung finden, wo der Stickstoff derselben besser zur Geltung gelangt, wie bei: Pferdezahnmais, Reps, Wintergetreide, Futterrunkeln, Bodenkohlraben und Obstbäumen.

Das Thomasmehl ist deshalb für die Wiesendüngung von außerordentlichem Werte, **weil die Graswiese durch dasselbe in eine Wicken- und Kleewiese umgewandelt wird.** Auf Wiesen, welche nicht an übermäßiger Nässe, aber auch nicht an Wassermangel leiden, kann man durch eine Thomasmehldüngung in Verbindung mit einer Kainitdüngung nicht nur erstaunlich hohe Mehrerträge, sondern auch viel wertvolleres Futter hervorbringen, da in demselben die wertvollen Gräser, Klee- und Wickenarten vorherrschen. Für eine solche Düngung rechnet man in den ersten Jahren 800 Kilogramm Thomasmehl und 500—700 Kilogramm Kainit auf den Hektar, später kann man weniger geben. Es ist überhaupt von der größten Wichtigkeit, alle stickstoffsammelnden Pflanzen: Wicken, alle Kleearten, Erbsen, Luzerne ꝛc. mit viel Phosphorsäure zu düngen und da dieselben mehrere Jahre ausdauern, so eignet sich das Thomasmehl ganz besonders hiefür, da es allmählig und stetig wirkt.

Professor Wagner in Darmstadt, dem wir hauptsächlich die Einführung der Thomasschlacke in der deutschen Landwirtschaft verdanken und der durch eine Reihe von Versuchen deren Wirkungsweise festgestellt hat, führt als Beweis dafür, mit welcher Ueppigkeit sich die stickstoffmehrenden Pflanzen auf einem selbst stickstoffarmen Boden entwickeln, sobald derselbe mit einer reichlichen Phosphorsäuremenge gedüngt ist, das folgende Beispiel aus seinen Versuchen an.

Auf stickstoffarmen Bodenparzellen säte er drei Jahre hinter einander im August Wicken und Erbsen ein. Die grüne Pflanzenmasse wurde im Spätherbst untergepflügt und im Frühjahre Sommerroggen angebaut. Die genannten Gründüngungspflanzen wuchsen bei sorgfältiger Pflege und bei reichlicher Düngung mit Phosphorsäure und Kali so außerordentlich üppig, daß sie drei Jahre hinter einander etwa 200 Kilogramm aus der Luft bezogenen Stickstoff, auf den Hektar berechnet, in ihrer oberirdischen Erntemasse lieferten und dadurch die Roggenernte um rund 3300 Kilogramm Körner und 7500 Kilogramm Stroh pro Hektar steigerten. Dieser Versuch zeigt, mit welcher Ueppigkeit die Erbsen und Wicken ohne jede Stickstoffdüngung selbst auf stickstoffarmen, jedoch phosphorsäure- und kalireichen Böden gedeihen können und wie sie sich mit der gleichen Ueppigkeit immer wieder entwickeln, auch wenn dem Boden durch die Hauptfrucht die angesammelte Stickstoffmenge jedes mal entzogen wird.

Das Aneignungs-Vermögen dieser Pflanzen für den Stickstoff der Luft ist ein ungemein großes und je mehr und je schneller sich die Pflanze mit Phosphorsäure und Kali sättigen kann, desto schneller und begieriger nimmt sie Stickstoff aus der Luft auf. Es muß uns dieses ein eindringlicher Wink sein, nicht nur diesen Stickstoffsammlern einen bevorzugten Platz in unserer Wirtschaft einzuräumen, sondern auch durch reichliche Düngung mit Phosphorsäure und Kali, erforderlichenfalles auch mit Kalk ihr Wachstum so zu fördern, daß sie uns den wertvollen Stickstoff der Luft in reichlichem Maße unentgeltlich zuführen und daß wir so den doppelten Nutzen einer reichlichen Futterernte und einer **Vermehrung** unseres Düngerkapitales haben, welche uns keinen Pfennig kostet. Dadurch sind wir im stande, auch von den stickstoffzehrenden Pflanzen: Getreide, Reps, Rüben ꝛc. lohnende Erträge zu ziehen, während wir andererseits genötigt wären, deren Stickstoffbedarf durch Zukauf zu ersetzen.

Wer diese Wahrheit erkennt, wird die Stickstoffsammler: Kleearten und Hülsenfrüchte reichlich mit Phosphorsäure und Kali versehen, umsomehr wenn der von ihm bebaute Boden keinen genügenden Vorrat daran hat. Bei der großen Billigkeit dieser Nährstoffe ist es rätlich, einen größeren Vorrat davon im Boden anzusammeln, denn es ist kein Verlust derselben durch Verflüchtigung oder Auswaschen zu befürchten. Alle Pflanzen, welche der Landwirt anbaut, müssen einen angemessenen Ueberschuß von Phosphorsäure und Kali im Boden vorfinden, wenn sie sichere und hohe Erträge liefern sollen. Um solchen Phosphorsäure- und Kalivorrat möglichst schnell und möglichst ausgiebig auszunützen, muß man die Halmgewächse, die Kartoffeln, Rüben, den Reps, Lein, Tabak ꝛc. mit so viel Stickstoff düngen, als sie zu verarbeiten im stande sind, während die Erbsen, Lupinen, Wicken und Kleearten den nötigen Stickstoff aus der Luft erhalten.

Dieses ist der eigentliche Kernpunkt der heutigen Düngungsfrage und wer denselben richtig begriffen hat, der wird es auch nicht versäumen, Anwendung davon in seiner Wirtschaft zu machen und er wird finden, daß wir in der zweckmäßigen und verständnisvollen Verwendung der Handelsdünger ein hochschätzbares Mittel nicht nur zur Steigerung der Roherträge, sondern auch zu einer erheblichen Erhöhung des Reingewinnes unserer Wirtschaft besitzen.

Ueber die berufliche Fortbildung der weiblichen Jugend.

„Was soll die ländliche Haushaltungsschule unsere Töchter lehren?“ Diese Frage zu beantworten, hat sich eine Abhandlung in Nr. 40 dieser Blätter zur Aufgabe gestellt. Der auf dem Gebiete der populären Schriftstellerei rühmlichst bekannte Verfasser warnt in der Einleitung vor „dem Vollstopfen mit unverdauter Weisheit, welche nur Dünkel im Kopfe der Schülerinnen erzeugt, von Rezeptensammlungen, welche sie zum eigenen Denken und Handeln unfähig machen“ und betont nachdrücklich, daß bei den Haushaltungsschulen die haushälterische Thätigkeit der Frau in erster Linie in Betracht kommen soll. Ein Haupterfolg des Unterrichts und der Uebungen soll darin bestehen, Freude und Lust zum Berufe der Hausfrau zu wecken, so daß die Ausübung der Berufsarbeiten und Berufspflichten der reiferen weiblichen Jugend Freude und Vergnügen bereitet, und so die Töchter auf dem Lande ihrem Berufe nicht den Rücken kehren. — Indem wir uns voll und ganz mit den diesbezüglichen Ausführungen und Anschauungen des Verfassers obiger Abhandlung einig fühlen, möchten wir hier noch auf einen Punkt hinweisen, der bei der beruflichen Fortbildung der weiblichen Jugend in Betracht kommt.

Die Zahl derjenigen Mädchen, die das Glück haben, eine ländliche Haushaltungsschule besuchen zu können, ist, wenn wir das große Ganze im Auge haben, eine verhältnismäßig geringe. Die meisten Mädchen auf dem Lande, gehören sie den Bauern- oder Söldner- oder Taglöhnerfamilien an, erfahren im häuslichen Kreise der Heimat oder einer Dienstherrschaft ihre berufliche Weiterbildung. Es mag deshalb nicht ohne Interesse sein, auch auf dieses Gebiet einen prüfenden Blick zu werfen. Die Frage der beruflichen Fortbildung der ländlichen weiblichen Jugend berührt ja nicht bloß die Töchter begüterter Bauern, sondern alle jene Mädchen, die berufen sind, später Hausfrauen zu werden. Gerade in den gewöhnlichen Haushaltungen, in den Familien der Taglöhner, Söldner, Handwerker 2c. erscheint es als dringende Notwendigkeit, daß das Weib haushälterisch gebildet ist und alles das gründlich versteht, was durch die Hände eines Hausweibes geht und was Fritz Möhrlin in der Abhandlung in Nr. 40 dieser Blätter bezeichnet. Es ist eine große, erhabene Aufgabe, die zu lösen ein Weib in der Familie berufen ist und die Klagen über unglückliche Familienverhältnisse haben gar oft darin ihren Grund, daß in dem Haus ein Weib regiert, das zu seinem Berufe nicht genügend vorgebildet ist, das deshalb nie zur Zufriedenheit des Mannes, zur gedeihlichen Fortentwicklung der Familie wirken kann. Wer aber ist es, der berufen und verpflichtet ist, der Jungfrau zu einer solchen Vorbildung zu verhelfen, auf der das zeitliche Wohl und Fortkommen in vieler Hinsicht ruht? Es ist niemand anders als die Mutter, deren Einwirkung auf die Töchter eine ländliche Haushaltungsschule ersetzen sollte. Ja die Mutter möge in erster Linie ihrer diesbezüglichen Aufgabe bewußt sein und bedenken, daß die berufliche Fortbildung der Tochter zunächst ihre Sache und Pflicht ist, daß Segen und Glück und Zufriedenheit ihrer Tochter als späteres Hausweib von ihrer diesbezüglichen Pflichterfüllung und Wirksamkeit abhängt. Verläßt die Tochter das elterliche Haus, um in den Dienst zu treten, so kann die Jungfrau und mit ihr die Mutter derselben verlangen, daß auch das Haus der Dienstherrschaft für den weiblichen Dienstboten Haushaltungsschule sein soll, wenn nicht die Familien der Taglöhner und niederen Handwerker, die ihre Hausweiber meist aus dem Stande der dienenden Klasse wählen, notleiden sollen.

Halten wir jedoch Umschau auf diesem hochwichtigen Gebiete, so fällt es uns nicht schwer, die Ueberzeugung zu gewinnen, daß Hausmutter und Dienstherrschaft wohl selten oder nicht genügend diesen Punkt im Auge behalten und ihrer Pflichten in dieser Hinsicht selten bewußt sind. Die Mutter besorgt die Arbeiten in der Haushaltung meist allein und die Tochter verrichtet Magddienste, arbeitet draußen auf dem Felde, in der Scheuer, im Stall 2c. Herd, Milchtopf, Nähkorb und so verschiedene andere Dinge bleiben ihr fremd; Kochen, Nähen, Flicken, Spinnen 2c. sind vorzugsweise Arbeiten der Mutter oder Dienstfrau. So wächst das Mädchen auf, bleibt auf jenen Gebieten fremd, die später sein Berufsfeld bilden. Es kann allerdings im Felde arbeiten; allein damit ist die Sache noch nicht abgemacht und selbst dann nicht, wenn es Sonntags mit Flitter das Ansehen zu erhöhen sucht. Das ist eine Pflichtvergessenheit seitens der Mutter und Dienstfrau und die Steine, welche unglückliche Ehemänner auf ihre Weiber werfen, die im Hauswesen nichts sind, fallen auf solche Mütter und Dienstfrauen zurück. Es ist das allerdings ein bitterer Vorwurf; allein das ändert nichts an der Sache. Freilich entgegnet man darauf oft: „Ja, meine Tochter will nichts lernen; sie geht mir nicht einmal in die Küche herein; zudem will der Mann das Mädchen zum Arbeiten.“ — Es ist wahr, die Mädchen sind gar oft so kurzsichtig, daß sie nicht einsehen und einsehen wollen, was ihnen zum Heile ist. Daraus folgt noch lange nicht, daß die Mutter ihre Pflicht nicht erfüllen soll. Ja gerade deswegen, weil die Mädchen gar oft Antipathie zeigen gegen jede berufliche Fortbildung, gerade deshalb soll die Mutter, und sogar die Mutter der ärmsten Töchter, mit aller Energie darauf hinarbeiten, daß ihr Kind in allen jenen Arbeiten bewandert wird, und jene Kenntnisse in der Haushaltungskunde sich erwirbt, welche es zu einer guten Hausfrau machen. Wir glauben nicht, daß der Hausvater so kurzsichtig ist und ihre Bestrebungen dieser Art nicht unterstützt. Gesellt sich zu dieser beruflichen Fortbildung der weiblichen Jugend noch eine gute religiöse und sittliche Erziehung, so sorgen ja damit die Eltern für den schönsten Brautschmuck ihrer Töchter, die, wenn sie einmal solche Bestrebungen ihrer Mutter zu würdigen verstehen, gewiß nur Worte des Dankes und der Anerkennung finden werden. Wir wollen damit keineswegs die Verdienste in Frage stellen, welche sich die ländlichen Fortbildungsschulen betreffs der beruflichen Fortbildung der weiblichen Jugend schon erworben haben. Wir glauben übrigens auch, daß es nötig ist, an vorgezeichnetem Punkte den Hebel anzusetzen.

D. J. J.

Mitteilungen aus der Hühnerzucht.

1. Fütterung der Hühner im allgemeinen.

Die billigste und beste Ernährung der Hühner ist bei Haltung eines größeren Hühnerhofs eine der wichtigsten Fragen. Zweck derselben ist: Bei möglichst billigem Futter möglichst günstige Resultate zu erzielen. Das Futter selbst zerfällt in zwei Sorten: animalisches und vegetabilisches, letzteres wiederum aus Hart- und Weichfutter. Aus eigener Erfahrung sei hier in erster Linie darauf hingewiesen, daß das beste Futter das billigste ist.

Das animalische Futter wird entweder durch Dungstätten und Würmergruben gewonnen oder durch gekochtes Fleisch und angebrühtes Fleischfuttermehl bereitet, wobei zu beachten ist, daß nur Fleisch von gesunden Tieren Verwendung finden sollte und auch dieses nur in geringer Menge, denn eine übermäßige Fleischfütterung hat unausbleiblich nachteilige Folgen für die Tiere.

Das vegetabilische Futter besteht aus Gras, Kartoffeln,

Gemüse und Fruchtkörnern, auch Rüben, Brennesseln 2c. Von den Fruchtkörnern kommt Gerste in erster Linie in Betracht, dann auch Haber und Weizen. Die Art der Fütterung selbst aber muß unter Beobachtung folgender Punkte geschehen:

1. Abwechslung des Futters womöglich täglich, morgens mehr Weichfutter, abends mehr Hartfutter, d. h. Körner, die eher die ganze Nacht anhalten.

2. Auswahl des Futters je nachdem Eier- oder Fleischproduktion bezweckt wird.

3. Knochenabfälle 2c. werden am besten abgekocht und der Absud zum Anrühren des Futtermehls benützt.

4. Grünfutter in möglichst großen Stücken: ganze Krautköpfe, Salatköpfe, Winterkohlpflanzen, Rüben, an einer Schnur aufgehängt.

5. Täglich genügen 2 Fütterungen (je morgens und abends.

6. Die Futterplätze sind möglichst trocken zu halten.

7. Legehühner und solche, welche sich in der Mauser befinden, sollten, wenn möglich, besser gefüttert werden als die übrigen.

8. Weichfutter ist ziemlich fest vorzuwerfen, also ja nicht all zu weich! sonst geht zu viel verloren, auch würde die Reinlichkeit sehr notleiden.

9. Nur so viel Futter werde den Tieren gereicht, als sie begierig fressen (auf 15 Hühner 1 Liter gute Gerste pro Tag neben Weichfutter, wenigstens zur Winterszeit).

10. Futtermehl, gute Kleie, Fleischfuttermehl und einige Körner zu Brot gebacken, ist ein sehr gutes Futter für Leghühner und wird am besten zerbröckelt vorgeworfen.

11. Frisches Wasser zu jeder Mahlzeit ist absolut notwendig.

Das Aufziehen junger Hühner geschieht am besten mit in Milch geweichtem Weißbrot und hie und da trockenen Brosamen, auch hart gesottene Eier, fein zerbröckelt, werden mit Vorteil dazwischen gegeben. In jedem Falle aber verhüte man das Sauerwerden des Weichfutters, weil infolge hievon Abweichen und Kränkeln der Tiere auftritt. Fein geschnittenes gesottenes Fleisch leistet in Ermangelung von Würmern bei Jungen ebenfalls gute Dienste, auch etwas Speck, klein geschnitten, wird von den Dingerlein äußerst gierig gefressen. Zur Auswahl geeigneter Futtermittel möge folgende Tabelle der prozentigen Zusammensetzung dienlich sein.

Namen des Futters.	Fleischbildende Stoffe.	Fettbildende Stoffe.	Holzfaser-Nährstoffe.	Aschengehalt zur Knochenbildung.	Wasser.
Gerste . .	11	62	14	2	11
Hafer . . .	15	53	20	2	10
Reis . . .	7	80	—	?	13
Kartoffel . .	6,5	41	—	2	50,5
Gras . . .	3	0,8	19,1	2,1	75
Kohlblätter .	2,5	0,7	9,5	1,6	86,2
Milch . . .	4,5	8	—	0,75	86,75

2. Das Hühnerhaus und seine innere Einrichtung.

Gewöhnlich finden auf dem Lande die Hühner da ihr Unterkommen, wo sie dem Landmann am wenigsten hinderlich sind, sehr oft bloß in einem Käfig.

Bei einer geringen Anzahl von Tieren mag zwar ein solches Gefängnis nichts nachteiliges mit sich bringen, muß jedoch bei 10, 20 und mehr Tieren entschieden einem geräumigen mäßig hohen Hühnerhaus (oder Verschlag) weichen, wenn ein dauerndes Gedeihen stattfinden soll. Die beste Lage des Hühnerhauses ist die von Süd nach Nord, die schlechteste die von Ost nach West, weil in letzterem Falle die eine Hälfte den ganzen Winter keine Sonne hätte. Die Größe des Hauses richtet sich natürlich ganz nach der Anzahl der aufzunehmenden Tiere, am geeignetsten werden Häuser für 50 Stück angefertigt von 3 Meter Länge, 1,5 Meter Breite und entsprechender Höhe. Auf einer Stange von 3 Meter Länge haben 15 Stück genügend Raum, die Stangen werden am geeignetsten in einer Entfernung von 40 bis 50 cm angebracht, so daß also in einem solchen Hühnerhaus 3 bis 4 Stangen angebracht und durch zwei Querstangen mit einander kreuzweise verbunden werden, um den Hühnern die Wanderung auf denselben zu erleichtern. Die Dicke gleicht gewöhnlichen Bohnenstecken. Die Höhe des Hauses $1\frac{1}{2}$ bis 2 Meter. An einer Seite wird ein kleines Fenster angebracht, um das Haus passend zu erhellen. Das Schlupfloch wird an der gegen Wind und Regen geschütztesten Stelle, ca. $1\frac{1}{2}$ Meter über der Erde, angebracht.

Als Fütterungsplatz dient ein seitlich des Hauses angebrachter Schuppen, zugleich ein Unterschlupf für die Insaßen bei schlechtem Wetter und im Winter, kann unter Umständen mit dem Hühnerhaus selbst durch eine passende Oeffnung direkt in Verbindung gebracht werden, so daß die Hühner in denselben unmittelbar gelangen können, in diesem Falle können im Schuppen auch die Legenester angebracht werden, andernfalls sind dieselben seitlich im Hühnerhaus selbst über den Stangen zu befestigen, mit möglichster Vertiefung versehen, damit die Hühner ungesehen ihre Sache verrichten können; werden alle Legekästen, 4 bis 5, in einer Längsreihe angebracht, so können sie abends mit einem Brett bedeckt werden, zum Schutze gegen jeweilige Verunreinigung; als Nesteier sind die Porzellaneier am vorteilhaftesten. Die Wände des Hauses selbst sollen womöglich doppelt sein, das Dach mit Zink oder Theerpappe belegt, vorteilhaft (weil wärmer) ist es, wenn das ganze Haus an der Außenseite einer Hauswand in möglichst geschützter Lage aufgestellt werden kann, natürlich noch besser, wenn das ganze Hühnerhaus gleich einem Verschlag im Gebäude selbst anzubringen ist. Gute Ventilation ist ebenso notwendig wie die Vermeidung von Durchzug, monatliche Desinfektion des ganzen Stalles, nach vorausgegangener gründlicher Reinigung desselben, wird jederzeit von günstigem Einflusse auf die Gesundheit der Insaßen sein. Der Boden wird am besten mit Sand einige Zoll hoch eingestreut und täglich mit einem Rechen durchzogen, wöchentlich, zur Winterszeit monatlich, sauber gereinigt und durch frischen Sand ersetzt; außerdem wird in einer Ecke des Schuppens ein Sand-Badeplatz angebracht, aber so, daß die Hühner denselben nicht durch Scharren zerstören, was durch zweckmäßige niedere Einfassung verhütet werden kann; auch kann im Schuppen zur Winterszeit Stroh gestreut werden, damit die Hühner Gelegenheit haben zum Scharren bei Regen und Kälte; desgleichen ist Aufhängen von Grünfutter während des Winters sehr zuträglich — die Art der Beschaffung desselben siehe Jahrgang 1886, Nr. 43. Die tägliche Fütterung geschieht am besten mittelst Tröglein. Frisches Wasser, grünes Futter, gute Körner, zeitweise aufgekochte Fleischabfälle sind wesentliche Bedürfnisse gesunder und fleißig legender Hühner. Zum Schlusse folgt eine annähernde Berechnung der Ausgaben und Einnahmen von 50 Hühnern aus dem Jahre 1887.

A. Ausgaben:

Durchschnittlich täglich 4 Liter Gerste à Zentner = 75 Liter zu 7 M. 50 ₰, demnach ein Liter 10 ₰, jährlich 360 × 4 Liter = 1440 Liter = ...	144 M.
Grünfutter = ...	10 M.
Kartoffel = ...	20 M.
Sonstige Ausgaben	6 M.
Zusammen . .	180 M.

B. Einnahmen:

Anzahl der Eier 6825 Stück, hievon wurden ca. 125 Stück als Bruteier verwendet, um den jährlichen Ersatz für abgehende Tiere (ca. 12 Hennen) zu erhalten, somit 6700 Stück Eier à 5 ₰ = ...	335 M.
mithin ein Ueberschuß von	155 M.

ohne Wertberechnung der jungen Hähne.

(Schluß folgt.)

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Verband landwirtschaftlicher Kreditgenossenschaften in Württemberg.

Die Darlehenskassenvereine sind gebeten, den Verbandsbeitrag für das Jahr 1888 an unseren Kassier, Herrn Schultheiß Schott in Großgartach, OA. Heilbronn, einzusenden.

Der Beitrag beträgt für Vereine bis zu 100 Mitglieder 5 M., für solche von mehr als hundert Mitgliedern 10 M.

Stuttgart, den 24. November 1888.

Für den Ausschuß:
Leemann.

Ein interessanter Bienenprozeß

wurde vor einiger Zeit von der Zivilkammer des K. Landgerichts Ravensburg entschieden.

Von der Besitzerin eines Hauses mit Hofraum, Gras- und Baumgarten in S. wurde ihr Nachbar, der auf seinem Besitz seit 18 Jahren in nicht immer gleichem Umfang, zuletzt mit 130 Bienenstöcken, Bienenzucht treibt, verklagt. Der seit 1885 große Betrieb der Bienenwirtschaft habe zur Folge, daß die auf der klägerischen Liegenschaft wohnenden oder sich aufhaltenden Personen bei dem Ausfliegen und Ausschwärmen der Bienen des Beklagten auf unerträgliche Weise gestört, belästigt, gefährdet und verletzt werden. Die zum Trocknen ausgelegte oder ausgehängte Wäsche werde bei den Reinigungsflügen der Bienen im Frühjahr beschmutzt und die freie Benützung der klägerischen Liegenschaft, namentlich das Bebauen, Ernten, Wäschetrocknen ꝛc. übermäßig erschwert. Viele Personen seien gestochen worden und es lassen sich sogar ganze Schwärme im Garten der Klägerin nieder. Der Beklagte replizierte hierauf unter Hervorhebung aller für ihn günstigen Momente. Nach Einvernahme einer gutachtlichen Aeußerung und Feststellung des Thatbestandes lautete das Urteil: Der Beklagte ist bei einer Strafe von 50 Pf. für jeden Fall des Zuwiderhandelns verpflichtet zu verhindern, daß durch das Eindringen der auf seiner Liegenschaft gezüchteten Bienen in die Liegenschaft der Klägerin eine übermäßige Belästigung des klägerischen Eigentums, insbesondere durch Verletzung, Gefährdung und Störung der sich daselbst aufhaltenden Menschen und Tiere, Beschmutzen von Wäsche und ähnlichem entstehe. Der Beklagte hat die Kosten des Rechtsstreits zu tragen.

Aus den Entscheidungsgründen heben wir hervor:

„Wie jedem Eigentümer das Halten von Bienen, auch die gewerbsmäßige Zucht derselben, zusteht, so hat auch der Nachbar nicht die Verpflichtung, sich selbst und sein Grundstück dem Eindringen der Bienen völlig preiszugeben. Er hat vielmehr ein Selbstverteidigungsrecht gegen solche Tiere. Aus diesem Selbstverteidigungsrecht folgt nach allgemeinen privatrechtlichen Rechtsgrundsätzen, daß der Beschädigte durch negatorische Klage direkt Rechtshilfe erwirken kann. Wie derjenige, auf dessen Grundstück Rauch und dergleichen schädlichen Substanzen erzeugt werden, für das Eindringen auf ein fremdes Grundstück verantwortlich ist, so muß auch der Bienenhalter dafür einstehen, wenn die freifliegenden Bienen nach ihrem Naturgefühl das Nachbargrundstück heimsuchen.

Natürlich sind auch hiebei die Grenzen der gegenseitigen Toleranz, welche ein Nachbar dem andern schuldet, einzuhalten. Es ist deshalb nicht jede Belästigung durch Bienen genügend, um dem Nachbarn den erwähnten Schutz zu gewähren, sondern es bedarf eines außergewöhnlichen Grades der Belästigung durch Bienen. Will der Beklagte die Anwendung des erwähnten Rechtssatzes aus dem Umstande beseitigen, daß das Gewerbe des Bienenhaltens ein freies Gewerbe sei, so hat er Unrecht. Der Gewerbeinhaber ist nämlich verpflichtet, sein Gewerbe so auszuüben, daß der Nachbar dadurch nicht in außergewöhnlichem Grade belästigt wird.

Daß aber die Klägerin zu gewissen Zeiten in der Benützung ihrer an das Eigentum des Beklagten angrenzenden Liegenschaften durch das Eindringen von Bienen und deren Aufenthalt daselbst auf ganz ungewöhnliche Weise belästigt, ist durch die Beweiserhebungen ebenso unzweifelhaft dargethan, als daß diese Belästigung gerade durch die vom Beklagten betriebene Bienenzucht verursacht wird.

Mögen die klägerischen Grundstücke durch die Art ihrer Bepflanzung eine besondere Anziehung für die Bienen haben, mögen die Bienen hauptsächlich nur stechen, wenn sie gereizt werden ꝛc., es kann ein Grundeigentümer so wenig gezwungen werden, sein Grundstück nach den Bedürfnissen des Nachbars zu bebauen, als ihm zugemutet werden kann, den auf denselben beschäftigten und sich aufhaltenden Personen über die Eigenschaften und die Naturgeschichte der Bienen Unterweisungen erteilen zu lassen".

(Daß in früheren Jahren die Besitzvorfahren der Klägerin niemals über Belästigungen geklagt haben, auch daß andere Nachbarn niemals wesentlich belästigt werden, daß ebenso die im eigenen Garten des Beklagten sich aufhaltenden Personen nicht oder wenig belästigt worden seien, wird als nicht entscheidend nachgewiesen. Ebenso wird der Einwurf beseitigt, die Belästigung könne auch durch die Bienen dritter Personen herbeigeführt worden sein. Die Red.)

„Wenn nach dem Ausgeführten der klägerische Anspruch, daß der Beklagte ein übermäßiges Eindringen seiner Bienen auf die klägerischen Grundstücke und damit eine außergewöhnliche Belästigung derselben und der sich darauf aufhaltenden Personen verhindere, für berechtigt zu erklären ist, so verlangt schließlich der Beklagte um deswillen eine Abweisung der Klage, weil der gestellte Antrag undurchführbar sei. Dem ist aber nicht beizustimmen, und kann namentlich die Klägerin nicht, wie der Beklagte will, gezwungen werden, genau anzugeben, durch welche Vorrichtungen die ungewöhnliche Belästigung verhindert werden solle, wenn auch nicht zu verkennen ist, daß durch eine präzise derartige Bezeichnung am ehesten Abhilfe getroffen werden könnte. Von dem ganz allgemein gehaltenen klägerischen Standpunkt aus erscheint

es ganz gleichgültig, ob und wie der Beklagte sein Gewerbe fortbetreibt, wenn nur die im vorliegenden Urteil als übermäßig geschilderte Belästigung verhindert wird. Wie der Beklagte diese Verhinderung bewirken will, ob durch mechanische Einrichtungen oder auf andere Weise, berührt die Klägerin an sich ebenfalls nicht.

Was als übermäßige ungewöhnliche Belästigung anzusehen ist, kann aus den Ausführungen in diesem Urteil und der entsprechenden Fassung des Urteilstenor bemessen werden. Daß allerdings der Urteilsvollzug der Klägerin nicht gewöhnliche Schwierigkeiten bereitet, ist leicht ersichtlich und Folge des von ihr ganz allgemein gestellten Gesuchs. So lange thatsächlich eine übermäßige Belästigung nicht vorkommt, also bei kühler regnerischer Witterung, im Winter u. dergl., hat die Klägerin keinen Grund und keine Veranlassung zum Vollzug des Urteils; sollte aber wiederum ein als außergewöhnliche Belästigung aufzufassender Vorfall eintreten oder drohen, so kann sie, weil Beklagter denselben nicht verhindert, bezw. keine Vorkehrungen zur Verhinderung getroffen hat, mit Vollzug der angedrohten Geldstrafe welche man für den einzelnen Fall der Zuwiderhandlung auf 50 Pf. festgesetzt hat, bringen.

Daß aber dabei beim Bestreiten des Beklagten, daß eine außerordentliche Belästigung vorliege, neuerdings Verhandlungen hierüber erforderlich werden können, liegt auf der Hand."

Der Beklagte soll gegen dieses Urteil Berufung beim K. Oberlandesgericht einlegt haben.

Das Treiben der Kartoffel im freien Lande.

Wenn auch eigentlich das Treiben der Kartoffel schon mehr in das Bereich der Gärtnerei gehört, möchte ich es doch versuchen, unseren Gartenfreunden und Landwirten die noch wenig bekannte Methode, wie man Kartoffeln 4 Wochen früher, als die ersten Feldkartoffeln ernten kann, mitzuteilen. Ermutigt wurde ich noch durch die vielen Zuschriften und Anfragen, die ich über den in diesem Blatte veröffentlichten Aufsatz über Feldgemüsebau, leider oft nicht richtig frankiert und ohne Retourmarke zur Antwort, erhielt.

Im Laufe des Winters oder im zeitigen Frühjahr gräbt man auf dem zum Kartoffeltreiben bestimmten Lande ungefähr 30 cm tiefe Furchen je 2 und 2 Fuß von einander entfernt aus, und wirft die ausgegrabene Erde zwischen dieselben. Hierauf wird die Erde sowohl zwischen als in den Furchen mehreremale mit Gülle begossen, auch kann man sie mit Gyps und Asche bestreuen. Gegen Ende März bei frostfreiem Wetter verteilt man verrotteten wie frischen Pferdedünger, in Ermangelung desselben auch frischen anderen Mist, mit einer Schichte trockenen Laubs gleichmäßig in die Furchen und bringt einige Centimeter hoch Erde darüber. Hierauf legt man die Saatkartoffeln und zwar ungefähr 1 ½ Fuß aus einander, berücksichtigt aber hierbei die besten Augen, so daß man das am meisten vorgekeimte Auge der Saatkartoffel nach oben zu liegen kommt. Bei großen, zerschnittenen Knollen muß stets die Schnittfläche nach unten zu liegen kommen, da im entgegen gesetzten Falle stets nur ein langsames Wachsen, oft aber auch ein vollständiger Mißerfolg eintritt. Nach dem Legen werden die Kartoffeln wieder einige Centimeter hoch mit nicht zu grober Erde bedeckt und wenn die Triebe dieselbe durchbrochen haben, häufelt man nach und nach damit sie nicht dem Erfrieren ausgesetzt sind, die ausgeworfene Erde um die Pflanzen herum, was zur Stärkung und rascheren Entwicklung derselben viel beiträgt. Sollten ausnahmsweise noch strengere Fröste im Frühjahr eintreten, wird man allerdings genötigt sein, die Pflanzen mit Stroh oder Decken schützen zu müssen. Auf diese Art gezogene Früchte können 4 Wochen früher wie die ersten Gartenkartoffeln geerntet werden; selbstverständlich kann eine bestimmte Reifezeit nicht angegeben werden, da ja Lage und klimatische Verhältnisse nirgends ganz gleich sind.

Nicht ganz mittelgroße Kartoffeln eignen sich am besten zur Saat. Als Kartoffeln zum Treiben im freien Lande empfehle ich: „Die Sechswochenkartoffel, die weiße Rosenkartoffel, die Maikönigin und die Schulmeisterkartoffel."

Langenargen. Philipp Held.

Kleinere Mitteilungen.

Die Pilzküche.

Die Pilzfrage kommt neuerdings auch bei uns mehr in Fluß. Der Pilzmarkt ist besser befahren, und auf Waldspaziergängen begegnet man häufiger als je eifrigen Pilzsammlern und -sammlerinnen. Und dies mit Recht. Zu lange schon haben wir Süddeutsche infolge eines unbegründeten Vorurteils die eßbaren Pilze ignoriert, und so ein Nahrungsmittel von unserer Tafel fern gehalten, das bei anderen gebildeten Nationen schon seit Jahrhunderten in höchstem Ansehen steht. Denn sie stehen bezüglich ihres Nährwerts in der Reihe der Nahrungsmittel ziemlich weit oben und sind etwa dem mageren Fleisch gleich zu stellen. Und was ihren Geschmack anbelangt, der bei den einzelnen Arten naturgemäß wieder verschieden ist, so sei nur auf den Umstand hingewiesen, daß die alten Römer unter die feinsten Delikatessen ein Pilzgericht rechneten. Ein gleiches finden wir im Altertum bei Indiern und Chinesen und in neuerer Zeit auch bei Franzosen, Russen und Engländern. Auch in andern Ländern, z. B. in Bayern, der Schweiz, Italien, Oesterreich, Ungarn werden die Pilze eifrig gegessen, sowohl im Palast des Reichen, als in der Hütte des Armen. Manchem freilich ist der eigentümliche Pilzgeschmack unangenehm. Durch eine verständige Zubereitung läßt sich derselbe jedoch leicht verdecken, ja vollständig beseitigen. An unseren Hausfrauen und Köchen wäre es also, hier Pionierdienste zu thun und das Publikum für den Pilzgenuß zu erziehen. Schon geben die besseren Kochbücher einige vorzügliche Rezepte, und weitere praktische Zubereitungsweisen zu finden sollte bei einiger Erfahrung keinem Kochkünstler schwer fallen. Es gehört nur einiges Nachdenken und vielleicht mehrere Versuche dazu, um das herauszufinden, was dem eigenen Geschmack am besten entspricht. Um keinem Mißerfolg sich auszusetzen, beachte man übrigens folgendes: Beim Sammeln, das nur durch Pilzkenner oder unter Aufsicht und Anleitung eines solchen vorzunehmen ist, halte man sich nur an durchaus junge, frische Exemplare mit festem Fleisch und lasse, was alt, zähe, von Schnecken angefressen oder von Maden durchsetzt ist, ferner das schon in Verwesung übergehende ruhig beiseite liegen. Sodann beschränke man sich auf einige wenige als zuverlässig unschädliche und schmackhaft bekannte Arten. Die wichtigsten derselben sind: Pferdechampignon, Eierschwamm oder Pfifferling, guter Reizker, Stoppelschwamm, Brätling, Korallen- oder Hirschschwamm und Bovist. Ein vorzüglicher Speiseschwamm ist auch der Steinpilz oder Herrenschwamm; da aber bei ihm eine Verwechslung mit giftigen Arten nicht ausgeschlossen ist, so läßt ihn der Neuling besser unbeachtet. Die Pilze sind nach warmen Regen, bei trockenem Wetter zu sammeln und von dem anhaftenden Schmutz zu reinigen. Die auf der Unterseite des Huts sich befindlichen Lamellen (Blätter) und Stacheln zu entfernen, ist zwar zu empfehlen, aber nicht unumgänglich notwendig. Hierauf werden größere Exemplare in Stücke geschnitten, die Pilze sorgfältig gewaschen, mit wenig Wasser

unter Zusatz von etwas Essig ganz kurz, d. h. nicht über 10 Minuten, gekocht, worauf man sie ablaufen läßt. Echte Schwammliebhaber jedoch benützen auch die Brühe, welche einen ziemlichen Prozentsatz löslicher Nahrungsmittel enthält. Nun werden sie in Fett geschmort (gedämpft), wobei ein Zusatz von Salz, Pfeffer, Zwiebeln, Muskat, Petersilien, Lauch, Zitronensaft, Weißwein u. s. w. je nach dem individuellen Geschmack anzuraten ist. Salz darf natürlich nie fehlen. Beim Schmoren ist übrigens ein voraufgehendes Kochen nicht durchaus notwendig. Die noch heißen Pilze kann man, sofern man nicht vorzieht, sie ohne weitere Zuthat zu genießen, noch in eine Mischung von geschlagenem Ei und Rahm schütten. Mit Vorliebe werden die Pilze von manchen mit einer Buttersauce oder als Salat verspeist. Sehr zu empfehlen ist ferner der Pilzpfannkuchen, bei welchem dem Teig fein gehackte oder gewiegte Pilze zugesetzt werden. Ein ähnliches sehr schmackhaftes Gebäck enthält man durch eine Mischung von Pilz, Butter, Ei, Weck.

Sehr leicht lassen sich Pilze auch aufbewahren. Solche mit festem Fleisch und zäher Konsistenz werden am besten an Schnüren getrocknet, dann in Mehl verwandelt (im Mörser oder der Kaffeemühle) und wie frische Pilze als Zusatz zu Saucen verwendet. Andere können wie Salzbohnen oder wie Gurken oder auch wie süße Früchte und Obst, z. B. Pflaumen, eingemacht werden. Immer ist ein vorausgehendes Kochen in Essigwasser zu empfehlen. Auf diese Weise konservierte Pilze halten sich sehr gut und können die verschiedenste Verwendung finden.

Wer sich näher über die Pilzfrage unterrichten will, dem sind die Pilzbücher von Lenz, Ahles, Röll u. a. zu empfehlen, welche auch noch weitere Rezepte für die Pilzküche enthalten.

Fischzucht betreffend.

Für die bevorstehende Brutperiode wird mitgeteilt, daß die Flaschnermeister David Kölle in Berg bei Stuttgart, Neue Straße 23; Karl Hahn in Murrhardt, OA. Backnang; A. Meerroth in Ulm; Heinrich Rösle, jun., in Heidenheim Fischbrutapparate fertigen.

Zur Feuerversicherung.

Bei den Mobiliarfeuerversicherungsverträgen sind es zwei Vertragsbestimmungen, welche vielfach eingegangen werden und welche leicht zum Schaden der Versicherten ausfallen.

Die eine Bestimmung ist die, daß der Versicherungsvertrag auf längere Dauer, etwa auf 10 Jahre, abgeschlossen ist. Die Prämie ist in solchem Fall kleiner, als bei jährlicher Erneuerung. Insofern ist es daher klug, den Vertrag auf längere Zeit abzuschließen. Dabei wird aber vielfach vergessen, daß man gegen Feuerschaden nur dann versichert ist, wenn man die jährliche Prämie rechtzeitig bezahlt. Da an die Zahlung zu mahnen, keine statutenmäßige Verpflichtung der Gesellschaft resp. des Agenten ist, so kann es leicht vorkommen, daß der Agent es unterläßt, und daß, wenn nun ein Brandfall eintritt, der Beschädigte keinen Entschädigungsanspruch hat, und dennoch für die noch übrige Versicherungszeit seine Prämien zu bezahlen hat.

Eine weitere zur Vorsicht auffordernde Bestimmung vieler Versicherungsverträge auf längere Dauer ist die Kündigungsklausel, wornach die Versicherung als auf weitere ebenso viel Jahre z. B. 10 verlängert gilt, mit allen Pflichten für den Versicherten, wenn der Vertrag nicht drei Monate vor Ablauf der alten Versicherung gekündigt wird, was sehr leicht übersehen wird.

Jedenfalls können solche länger dauernden Versicherungsverträge nur mit solchen Gesellschaften abgeschlossen werden, deren Sicherheit außer allem Zweifel ist. Es prüfe darum Jedermann sorgfältig, ehe er einen Versicherungsantrag unterschreibt!

Ueber die Behandlung spröder Hufe

entnehmen wir einem Artikel der „Landw. Post" folgendes: Die Ursache eines spröden Hufes liegt in dem Mangel an Feuchtigkeit in demselben, weil letztere eine notwendige Bedingung ist, um den Huf geschmeidig zu machen. Ganz verkehrt würde es jedoch sein, diese mangelnde Feuchtigkeit dadurch ersetzen zu wollen, daß man den Huf allenfalls während des Stallaufenthaltes der Pferde beständig der Feuchtigkeit aussetzt, indem man feuchte Umschläge 2c. macht. Es würde der Huf dadurch nicht nur zu weich und Hornfäulnis hervorgerufen werden, sondern es findet auch hinterher, wenn die Einwirkung der Feuchtigkeit aufhört, ein um so stärkeres Austrocknen der Hufe statt. Es ist dies genau derselbe Vorgang wie beim Stiefelleder, denn naß gewordene und nachher einfach getrocknete Stiefel werden leicht brüchig. Sehr zu empfehlen ist das Einschmieren der spröden Hufe mit irgend einem reinen Fett, aber nur dann, wenn der Huf vorher gehörig gereinigt und durch Feuchtigkeit aufgeweicht war, denn nur die so behandelte Hornmasse vermag das Fett gehörig aufzusaugen. So schädlich eine länger einwirkende Nässe auf den Huf wirkt, so wohlthätig ist eine kurzdauernde Behandlung desselben mit Wasser. Wenn die Pferde längere Zeit auf sehr nassen Wegen gehen, so sind dem Fette etwas festere Stoffe: Wachs, Theer u. dergl. zuzusetzen. Das einfache Wichsen der Hufe ist nicht nur zwecklos, sondern oft geradezu schädlich, da sich der Staub als dicke Kruste auf diesen Ueberzug setzt und das Austrocknen des Hufes befördert. Höchst nachteilig ist die längere Berührung des Hufes mit der Stalljauche, da letztere stets Ammoniak enthält, welches die Hornmasse angreift und den Huf spröde und bröckelig macht. F. M.

Die sogenannten Handfeuerlöscher

kann man sich nach einer im „New-Yorker Techniker" mitgeteilten Vorschrift auch selbst herstellen. Man füllt eine gewöhnliche Quartflasche mit gesättigter Kochsalzlösung. Diese Flasche wirft man im Falle eines Feuers in das letztere hinein und zwar mit genügender Kraft, um das Glas zu zerbrechen; das Salz bildet sodann einen Ueberzug überall da, wo das Wasser hingelangt und macht die betreffenden Stellen nahezu unentzündlich. Alle derartigen Vorrichtungen sind aber natürlich nicht dazu ausreichend, größere Feuerherde zu löschen; sie sind indessen bei entstehenden Bränden vortrefflich dazu geeignet, dem um sich greifenden Feuer Nahrung zu entziehen. F. M.

Litteratur.

Der Erdboden nach Entstehung, Eigenschaften und Verhalten zur Pflanzenwelt. Ein Lehrbuch für alle Freunde des Pflanzenreiches, namentlich aber für Forst- und Landwirte. Von Hofrat Dr. Senfft, Professor an der Forstakademie zu Eisenach. Hannover. Hahnsche Buchhandlung. 1888.

Für den, der die Natur des Bodens und sein Verhalten zum Pflanzenreich gründlich kennen lernen will, sind Beobachtungen im Haushalt der Natur unumgänglich notwendig. Aus ihnen allein erlernt man die Felsarten, ihre Umwandlung in Erdboden, die verschiedenen Arten

des letzteren und die verschiedenen Einwirkungen der Pflanzenwelt auf die Fortbildung, Verbesserung oder auch Verschlechterung des sie tragenden Bodens am besten kennen. Von diesen Grundsätzen ausgehend, hat der hervorragende Bodenkenner die Erfahrungen, welche er im Lauf seiner 55jährigen Beobachtungen gemacht hat, zu einem Lehrbuch vereinigt, durch welches sich namentlich der angehende Praktiker auf naturgemäße Weise diejenigen Kenntnisse aneignen kann, mittelst deren er die Natur des Bodens und sein Verhalten zur Pflanzenwelt selbstständig zu untersuchen vermag. St.

Naturwissenschaftlicher Leitfaden für Landwirte und Gärtner. Zum Gebrauch an Landwirtschaftsschulen, sowie zum Selbstunterricht. Bearbeitet von Dr. J. Neßler, Hofrat, Professor und Vorstand der landw. Versuchsstation zu Karlsruhe Zweite verbesserte Auflage. Berlin. Verlag von Parey 1888. Preis 3 ℳ 50 ₰.

Um die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschungen möglichst allgemein nutzbringend zu machen, hat der Verfasser mit sorgfältiger Berücksichtigung des Landwirtschaftsbetriebs die Luft, das Wasser, den Boden, den Dünger, die Pflanzen, die Bekämpfung der Unkräuter, die Krankheiten der Pflanzen, die Bekämpfung schädlicher Insekten, die Gesundheitspflege, die Ernährung der Haustiere, Milch, Butter und Käse, das Aufbewahren pflanzlicher und tierischer Stoffe, die Darstellung und Aufbewahrung des Trauben- und Obstmostes in einer Weise besprochen, daß sie naturwissenschaftlich verstanden werden, und daß diese Erkenntnis dann auch in der Praxis verwertet, und eigene Erfahrungen und Beobachtungen richtig aufgefaßt werden können. St.

Der Düngerwert und die rationelle Verwendung der Thomasschlacke im Vergleich zum Superphosphat, Knochenmehl, rohem Peruguano und Coprilithenmehl. Mit einem Preis der Liebigstiftung gekrönte Arbeit von Prof. Dr. Paul Wagner, Vorstand der landw. Versuchsstation Darmstadt. Mit Abbildungen in Photographiedruck. Darmstadt. Wintersche Buchdruckerei 1888. Preis 2 ℳ

Die vorliegende Schrift des hervorragenden Forschers über die Pflanzenernährung, enthält die Ergebnisse der Arbeiten, welche derselbe während der letzten 3 Jahre unter Mitwirkung seiner Assistenten an der Versuchsstation über den relativen Düngerwert der wichtigsten Handelsphosphate ausgeführt hat. Da es sich hier um exakte wissenschaftliche Versuche handelt, so ist die Schrift nur für gebildete größere Landwirte geschrieben, denen sie jedoch aufs angelegentlichste empfohlen zu werden verdient. St.

Milchwirtschaftliches Taschenbuch für 1889. Herausgegeben von Benno Martiny. 13. Jahrgang. Bremen. Druck und Verlag von M. Heinsius. In Leinwand geb. Preis 2,50, in Leder 3 ℳ

Das Taschenbuch besteht aus 2 Teilen. Der erste Teil enthält den mit Raum für Notizen versehenen Kalender und die Formularien für die Buchhaltung über Futterernte, Rindviehbestand, Uebersicht über die Abkalbungen, Dauer der Lektationsperiode, Probemelken, ermolkene Milch, Gewinn an Butter und Käse. Der zweite Teil enthält eine außerordentliche Menge von Tabellen über alle möglichen Verhältnisse, die für einen Milchwirt von Wichtigkeit sind. Aus der großen Zahl derselben führen wir beispielsweise nur folgende an: Raumbedürfnisse von Tieren und Vorräten, Schlachtverhältnisse, Zusammensetzung der Futtermittel, Fütterungsregeln, die verschiedenen Entrahmungsverfahren, Milchwirtschaftliche Hilfstafeln, Räume und Geräte der Meiereien, Behandlung der Hauptkrankheiten bei Rindvieh und Schwein, der Milchfehler, sämtliche Einrichtungen zur Förderung des Molkereiwesens in allen Ländern Europas, ꝛc.

Das Taschenbuch bildet daher einen sehr wertvollen Berater in allen wirtschaftlichen Fragen und das unentbehrliche Notizbuch für die Buchhaltung in solchen Wirtschaften. Auf eine Masse von Fragen, deren Beantwortung aus den Lehr- und anderen Büchern sehr mühsam wäre, erhält man hier sofort eine genügende Antwort. Die Ausgabe dürfte sich daher für einen größeren Milchwirt, für Vorstände von Molkereigenossenschaften, für Käser ꝛc. reichlich bezahlt machen. Von besonderem Wert für solche dürfte die Mitteilung der molkereigenossenschaftlichen Anstalten, Molkereischulen, Molkereikurse, Molkereikonsulenten, Molkereivereinen, Wanderlehrerinnen in allen europäischen Ländern, volkswirtschaftlicher Zeitschriften, deutscher Molkereilitteratur und Litteratur über Tierzucht sein. Ein Verzeichnis der Rindviehmärkte in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz ist als besondere Beilage gegeben. Als eine besonders zweckmäßige Einrichtung verdient die Art und Weise hervorgehoben zu werden, wie das Ende der Tragezeit von Pferd, Rind, Schaf oder Ziege und Schwein im Schreibkalender bei jedem Tag, mit demselben beginnend, angegeben ist. St.

Handel und Verkehr.

Obstpreise.

Stuttgart, 24. Novbr. Mostobstmarkt. Wilhelmsplatz. 100 Ztr. württemb. Mostobst, Aepfel 3 ℳ 40 ₰ bis 3 ℳ 60 ₰. — Mit dem heutigen Tag schließt der am 16. August begonnene Markt auf dem Wilhelmsplatz nahezu ab. An württemb. Mostobst (Aepfel und Birnen sind bis heute zu Markt gebracht worden rund 270 000 Ztr. (gegen fernd + 4000 Ztr.). Der Umsatz mag rund 700 000 ℳ betragen. Die Preise bewegten sich per Zentner für Aepfel anfangs 2 ℳ 20 ₰ bis 2 ℳ 80 ₰, später 3 ℳ bis 3 ℳ 60 ₰; am Schluß 3 ℳ 20 ₰ bis 3 ℳ 60 ₰, gemischtes Obst 2 ℳ 20 ₰ bis 2 ℳ 80 ₰. Bratbirnen 4 ℳ bis 4 ℳ 50 ₰. Dem Mostobstmarkt auf dem Güterbahnhof wurden gegen 90 000 Ztr. (württemb., bayr., schweiz., auch österreich.) Mostobst zugeführt Die Preise stellten sich dem auf dem Wilhelmsplatz zugeführten Obst gegenüber um 20 bis 50 ₰ billiger. Die Zufuhr auf dem Güterbahnhof dauert zur Zeit noch in geringen Quantitäten fort. Vogel.

Vieh- und Fleischpreise.

Köln, 19. November. Zum Schlachtviehmarkt waren zugetrieben: Ochsen 355 Stiere 24, Kühe u. Rinder 438, Schweine 547. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen ℳ 69—62—57, Stiere 54—48—40, Kühe und Rinder 52—46—40, Schweine 50—48—45; Ochsenhäute 38—39 ₰. Kuhhäute 31—32 ₰. (Köln. Ztg.)

Fleischpreise des Stuttgarter Schlachthausmarktes
vom 19 bis 25. November 1888.

Datum.	Fleischsorten.	Qualität.	Fleischpreise per Ztr. lebenden Gewichts ℳ	₰	toten Gewichts ℳ	₰	Verkaufspreis in den Läden per Kilo. ℳ	₰
19—25.	Ochsenfleisch	1.	35	—	70	—	1	32
		2.	30	—	60	—		
19—25	Rindfleisch	1.	26	—	52	—	1	10
		2.	16	—	32	—	1	—
19—25.	Schweinefleisch	1.	46	—	60	—	1	30
		2.	38	—	54	—	1	28
19—25.	Kalbfleisch	1.	38	—	60	—	1	10
		2.	33	—	55	—	1	08
19—25.	Hammelfleisch	1.	25	—	50	—	1	—
	Schaffleisch	2.	20	—	40	—	—	80

Stuttgart, den 25. November 1888. **Saur.**

Stuttgart. Fleischpreise in der Markthalle: 1/2 Kilo Rindfleisch 50 ₰. 1/2 Kilo Schweinefleisch 64 ₰. 1/2 Kilo Kalbfleisch 54 ₰. 1/2 Kilo Hammelfleisch 45 ₰.

Stuttgart, den 24. November. Wochenmarkt. 1/2 Kilo süße Butter 1.10 — 1.20, saure 1. — 1.10. Rindschmalz 1.30. Schweineschmalz —.70. 1 Liter Milch —.16. 10 frische Eier —.70. 1/2 Kilo Weißbrot —.14, Halbweißbrot —.13. Hausbrot —.11. 1/2 Kilo Kartoffeln —.5. Erbsen —.18. Linsen —.26. Bohnen —.17. 1/2 Kilo Ochsenfleisch —.66, Rindfleisch —.55, Schweinefleisch —.70, Kalbfleisch —.60, Hammelfleisch —.60. 1 Gans 4.50. 1 Ente 2.40. Ein Huhn 1.30. 1 Taube —.50. 1 Ztr. Kartoffeln 3.50 bis 4.30. Welschkorn 9.—. Wicken 10.—. Haber 6.50 bis 7.—. Gerste 9.—. Heu 4.— bis 4.50. Stroh 3.— bis 3.40. 1 Raummeter Buchenholz 11.50. Birkenholz 10.—. Tannenholz 7.50.

№ 49. Beilage zum Wochenblatt für Landwirtschaft. 1888.

Fruchtpreise.

24. Nov.	Mittelpreise per Zollzentner: Kernen	Weizen	Roggen	Gerste	Dinkel	Haber
Ulm . . .	10.60	10.30	8.50	6.75	—	6.35
Ravensburg .	11.90	10.10	8.38	7.—	–	6.23
Urach . . .	—	—	—	6.50	7.80	5.67
Rottweil . .	—	—	—	-	—	6.22
Nördlingen .	10.60	9.90	9 60	7.45	—	6.10
Künzelsau .	9.20	—	—	7.—	—	6.10
Langenau .	11.85	—	—	6.90	–	6.17
Giengen a. Br.	11.05	—	8.—	7.20	—	6.05
Winnenden .	10.30	--	—	—	7.42	6.12

Landes-Produkten-Börse Stuttgart.

Börsenbericht vom 26. November 1888.

In der abgelaufenen Woche haben die Preise der Brotfrüchte auf dem Weltmarkt keine Besserung erfahren. Eine solche dürfte erst dann eintreten, wenn diejenigen Vorräte, welche der Großhandel und Konsum der Bedarfsländer im voraus an sich gezogen hatten, zum größeren Teil aufgebraucht sein werden und bis dieser Fall kommt, dürfte immerhin noch einige Zeit vergehen.

An den südrussischen Getreidestapelplätzen sind die Lagerräume vollständig überfüllt, Brauergerste und Hafer bleiben nach wie vor gut im Preise.

Auch an den süddeutschen Märkten kam oben gesagtes zum Ausdruck, deshalb Käufer zurückhaltend, Stimmung matt, ohne nennenswerte Preisänderung.

Wir notieren per 100 Kilogramm:

Weizen Gh'rka .	22 ℳ 75 ₰	
„ russisch	22 ℳ 50 ₰	bis 22 ℳ 75 ₰
„ niederbayr. . . .	21 ℳ 40 ₰	bis 22 ℳ — ₰
„ fränk.	20 ℳ 50 ₰	bis 21 ℳ 50 ₰
„ württemb. . . .	20 ℳ 75 ₰	
„ ungar. . . .	23 ℳ — ₰	
Kernen	22 ℳ — ₰	bis 22 ℳ 40 ₰
Gerste ungar.	19 ℳ 50 ₰	
Hafer	12 ℳ 80 ₰	bis 14 ℳ 30 ₰

Mehlpreise per 100 Kilogramm inkl. Sack pro Monat November 1888 bei Wagenladung:

Mehl Nr. 0 .	33 ℳ 50 ₰	bis 34 ℳ 50 ₰
„ „ 1 .	31 ℳ 50 ₰	bis 32 ℳ 50 ₰
„ „ 2 .	30 ℳ 50 ₰	bis 31 ℳ — ₰
„ „ 3 .	28 ℳ 50 ₰	bis 29 ℳ 50 ₰
„ „ 4 .	24 ℳ 50 ₰	bis 25 ℳ 50 ₰
Suppengries .	33 ℳ 50 ₰	bis 34 ℳ 50 ₰

per 100 Kilo je nach Qualität.

Laut Telegramme an Anselm in Stuttgart sind in New-York wohlbehalten angekommen:

Dampfboot „Gellert“, Kapit. Kühlwein, von Hamburg u. Havre.
„ „Leerdam“, Kapit. Slierendregt, von Rotterdam.

Der Württembergische Kreditverein in Stuttgart

(Marienstraße Nr. 7) giebt 3½ **prozentige** Darlehen auf Annuitäten (Renten) gegen doppelte Pfandsicherheit ersten Rechts. Näheres enthalten die Ausleihbestimmungen. 1571₅)



Die **Obstbaumschule** von **Emanuel Otto, Nürtingen** (Württbg.)

empfiehlt als Specialitäten:
Kräftige Apfel- und Birnhochstämme.
Apfel- und Birnspaliere . . . . . } von
Pfirsich- und Aprikosen-Spaliere . . } 1—3
Kirschen- und Pflaumen-Spaliere . . } Etagen.

Apfel- und Birnspindeln auf Doucin und Quitte. Wagrechte Cordons ein- und doppelarmig von Aepfeln und Birnen.

Hochstämmige und halbstämmige Obstbäume aller Art. Johannis- u. Stachelbeer, hochstämmig u. nieder. Haselnüsse, Quitten u. Obstwildlinge. Sämtliche Stämme sind gesund, regelrecht gezogen u. in den besten Sorten vorräthig. — Preis- u. Sortenverzeichniss steht gerne zu Diensten.

Die Ausführung von Obst- und Gartenanlagen wird übernommen und auf's Beste ausgeführt. 1668₃)

Soeben ist erschienen und bei allen Buchhandlungen, Buchbindern und sonstigen Kalenderverkäufern zu haben:

Der 1889r Schwaben-Kalender,

Preis nur 25 Pf.

Derselbe bringt heuer seinen Lesern das zum Einrahmen bestimmte

Bild des deutschen Kaisers Wilhelm II.

als schönes Gegenstück zu den Bildern, die er in den letzten Jahren enthielt und die gar manche Stube in unserem Land schmücken. Der Schwabenkalender ist 80 Seiten groß Format stark, sehr inhaltreich und enthält viele schöne Illustrationen. Der Inhalt ist folgender:

An der Jahreswende! (Gedicht). Zum Titelbild. Vollständiges **Kalendarium** in Rot- und Schwarzdruck (mit Zeitrechnung, Festrechnung, 4 Jahreszeiten, Tierkreis, Mondphasen, Planeten und Planetoiden, allgemeine bürgerliche Feiertage, Kalender der Israeliten, Mondsveränderungen und Finsternisse, Auf- und Untergang der Sonne für alle Tage des Jahrs), dazu 100jähriger Kalender, Wetterregeln, Sinnsprüche. Vollständiges **Verzeichnis der Märkte** und zwar doppelt, zunächst bei jedem einzelnen Monat und dann nach dem Alphabet übersichtlich geordnet. Angegeben sind auch die bei uns in Betracht kommenden Märkte in Hohenzollern, Baden, Bayern, Hessen und der Schweiz. Kalendarium und Marktverzeichnis sind ein genauer Abdruck des amtlichen Kalenders und daher unbedingt zuverlässig. **Schreibkalender** aufs ganze Jahr zum Eintrag von Notizen ꝛc. **Königliches Haus. Genealogie** der Staatsoberhäupter. **Wie Herr und Frau Müller Zahnschmerzen haben.** Die Gefangennahme der Schlegler. Mit Bild. Ein Held in Krieg und Krankheit. Margareta. (Gedicht.) Wunderbare Rettung durch einen bestraften Diebstahl. Vom König Viktor Emanuel. **Soldatens-Abschied.** (Gedicht, für vierstimmigen Männerchor komponiert, mit Noten.) Wie einer unverschuldet zu 3 Ohrfeigen kam. **Der Pfarrer von Döfingen.** Geschichtliche Erzählung von Paul Lang. **Von Monat zu Monat.** (Gedicht) Aus dem Manöver. (Mit Bild.) Willkommen Mai! (Gedicht mit Bild.) **Ein freundlich Gesicht.** Nr. 2 für die Frau. Die Weiber von Schorndorf. **Haus- und Landwirtschaftliches.** Aerztliche Ratschläge. **Gefunden.** (Mit Bild.) Zum Regierungsjubiläum unseres Königs. **Was von den Weltbegebenheiten zu erzählen ist.** Vom Kaiser Wilhelm und Kaiser Friedrich. Statistik des deutschen Reichs. **Was die Obstbaumbesitzer im Frühjahr von ihren Bäumen schütteln können.** Die Fuchs-Handschuhe des schwarzen Jägers Schmälzle. (Gedicht.) Zinstabellen, Geldumrechnungstabellen, Maßumwandlungstabellen. Trächtigkeits- und Brütekalender. Viele **Anekdoten** und **Scherze. Rätsel** aller Art u. a. m.

Alle Kalenderverkäufer werden gebeten, sich recht energisch für diesen in ganz Württemberg sehr zugfähigen Kalender zu verwenden. Großer Absatz sicher. Bezugsbedingungen günstig. Großes Plakat auf Wunsch unentgeltlich und portofrei. Für Mitglieder der Krieger- ꝛc. Vereine erscheint eine besondere Ausgabe: der „Kriegerkalender“, für solche der Feuerwehren: der „Feuerwehrkalender“.

Stuttgart. **W. Kohlhammer.**

Rickmers Reismehl!

Ich erlaube mir auf den Bericht der landw. chemischen Versuchsstation Hohenheim (von Herrn Professor Dr. E. Wolff) in Nr. 15 dieses Blattes vom 8. April über „Kontrolle des Futterhandels“ aufmerksam zu machen.

Das darin als **besseres Fabrikat** mit hoher Analyse aufgeführte **Rickmers Reismehl** wird von mir franko aller Stationen billigst geliefert.

Um oft wiederkehrenden Mißbräuchen mit dieser Marke vorzubeugen, mache die Herren Landwirte ausdrücklich darauf aufmerksam, daß alle Sendungen bei Waggonladung direkt von der Fabrik mit Frachtbrief des Herrn R. C. Rickmers in Bremen aufgegeben sein müssen. 1405 ?)

B. Marxsohn, Frankfurt am Main,
Hoflieferant,
General-Vertreter für Süddeutschland der Reisdampfmühlen R. C. Rickmers, Bremen.

Anatom. Bruchbandagen

für Leisten-, Schenkel- und Nabelbrüche

nach den besten und bewährtesten Konstruktionen leicht und unbemerklich zu tragen, unter vollster Zusicherung des Zurückhaltens sämtlicher reponierbaren Brüche, selbst bei veralteten und vernachläßigten Uebeln verfertigt und empfiehlt zu bescheidenen Preisen 1419₁₂)

Paul Henger, K. Hoflieferant,
Fabrikant orthopäd. Apparate und Bandagen,
Techniker des Vereins für künstliche Glieder.
Gymnasiumsstraße Nr. 4, **Stuttgart.**

Anmerkung. Bei brieflicher Bestellung ist notwendig die nähere Bezeichnung ob links oder rechts oder doppelter Leisten- oder Schenkelbruch, den Umfang des Körpers um das Becken gemessen. Bei sehr schwierigen Fällen ist persönliches Erscheinen im Interesse der Heilbedürftigen.

Heilbronn am Neckar.

Wir haben noch ein größeres Quantum **Superphosphat** per Frühjahr 1889 lieferbar **unter Konventionspreis** abzugeben und stehen mit Offerten gerne zu Dienst. 1644₂)

Leim- & Düngerfabrik Heilbronn
F. A. Wolff & Söhne.

---

20 000 St. hochst. Obstbäume 20 000 St.

aller Gattungen in **extra starker, schönster, vorzügl. bewurzelter Qualität. Zwerg- und Spalierbäume** in allen Formen, sowie alle in das Fach einschlagende **Artikel** empfiehlt zu äußerst billigen Preisen 1466?)

W. Aldinger, Baumschulen, **Feuerbach-Stuttgart.**
Kataloge gratis. Größere Lieferungen unter Garantie des Anwachsens.

Kleesamen.

Ich habe noch Vorräte von jährigem Rot-, Weiß-, Gelb- und Schwedenklee und bin zu bemusterter Anstellung gerne bereit. 1686₃)

Vertrag mit Hohenheim.

G. A. Keller, Münsingen (Schwäb. Alb).

Zuchtschweine

der großen Yorkshire-Rasse werden in bester Auswahl abgegeben:



2—3 Monate alt à ℳ 35.— per Stück,
3—4 Monate alt à ℳ 40.— per Stück.
Aeltere Schweine ebenfalls vorrätig. Bei Bezug mehrerer Tiere Preis-Ermäßigung.



Hofgütl bei Lich in Hessen. **Gebr. Hoffmann.**

Die Schweine stammen von importierten Tieren und zeichnen sich durch Frühreife, Mastfähigkeit und große Fruchtbarkeit aus. Auf der Ausstellung in Frankfurt a. M. wurden dieselben 4mal prämiert.

350000 Mark

sind **billigst auszuleihen** gegen gesetzliche Sicherheit. 1410?)

Güterzieler kauft das

Stuttgarter Hypothekengeschäft

Hauptstätterstraße 37, I.

Geld!

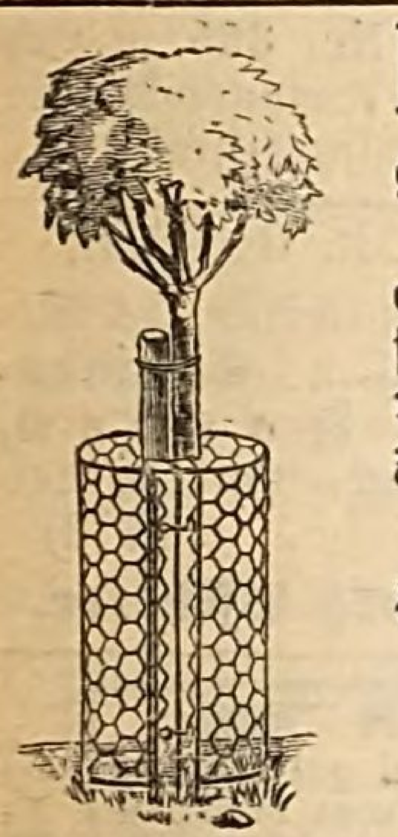
Wir vermitteln **Anlehen** auf Pfandsicherheit zum billigsten Zinsfuß und kaufen

Haus- & Güterzieler

in allen Beträgen 1411?)

Jooss & Ströbel,

Heilbronn am Neckar.



Baum-Schützer

gegen Hasenfraß. 1 Meter hoch, aus verzinkt. Geflecht auf Holz montiert, fertig zum Gebrauch.

Preis 75 Pf. per Stück.

Kallenberg & Feyerabend. Ludwigsburg.

Sicherste Vertilgung von

Ratten und Mäusen



nur durch

Sculeïn, unschädlich f. Menschen und Hausthiere

Nur ächt mit obiger Schutzmarke!

Zu beziehen durch 1649.)

C. Reischmann zum Hirsch,

Wangen im Allgäu

in Dosen à 50 Pfennig und **Mk. 1.— (von Mk. 5.— an franko) gegen Einsendung oder Nachnahme.**

Zeugnis.

Unterzeichneter giebt Herrn Reischmann in Wangen die Versicherung, daß das Sculein sehr gerne aus seiner Apotheke geholt wird, indem es die **Ratten und Mäuse rasch tötet,** was für die Landbevölkerung von **unberechenbarem Nutzen** ist, es ist auch überall und leicht anwendbar.

Wassertrüdingen in Bayern.

H. Scheidemandel, Apotheker.



Wer sich e. solch. Weyl'schen heizb. Badestuhl kauft, kann sich m. 5 Küb. Wass. u. 1 Ko. Kohl. tägl. warm baden. Jeder der dies liest verl. p. Postk. d. ausf. ill. Preisc. grat. L. Weyl, Berlin W. Mauerstr. 11. 1655?

Francozusendung — Theilzahlung.

Einen noch guten **Kochofen** mit 2 Bratkacheln

Stuttgart, Militärstraße 93.

Unterschwarzach, Gerichtsbezirks Waldsee.

Verkauf eines Bauernguts.

Aus der Konkursmasse des Gottlieb Härtle, Bauers hier, kommt die vorhandene Liegenschaft, als:

— Hektar 3 Ar 35 Meter 2stockig. Wohn- und Oekonomiegebäude mit Scheuer und Waschhaus, B.-V.-A. 7460 ℳ;

— Hektar 11 Ar 83 Meter Hofraum;

— Hektar 15 Ar 18 Meter — von dem Gute rings umgeben;

— Hektar 30 Ar 9 Meter Gras-, Baum- und Gemüsegarten;

9 Hektar 41 Ar 4 Meter Ackerland;

2 Hektar 47 Ar 97 Meter Wiesen;

— Hektar 23 Ar 88 Meter Oeden und Weg.

Anschlag für Haus und Felder 13250 ℳ,

am Mittwoch den 5. Dezember d. J.,

nachmittags 2 Uhr

auf dem hiesigen Rathaus im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf.

Auswärtige Steigerer haben amtliche Vermögens-Zeugnisse neuesten Datums vorzulegen. 1653)

Den 23. November 1888. **Stv. Konkursverwalter:**

Not.-Ass. Daiber.

Aich, OA. Nürtingen.

Kundenmühle- und Güter-Verkauf.



Die Erben des am 20. Oktober 1888 dahier verstorbenen Friedrich Burkhardt, gewesenen Müllers, verkaufen nachbeschriebene Liegenschaft am

Donnerstag den 13. Dezember d. J.,

vormittags 9 Uhr im ersten

und

nachmittags 2 Uhr im zweiten und letzten Aufstreich.

Markung Aich.

Die Hälfte an sämtlichen Gebäulichkeiten.

P.-N. 1 1 Ar 97 Quadratmeter ein 1stock. Wohn- und Mühlengebäude (neuester Konstruktion eingerichtet) mit 1 großen Wasserrad, 3 Mahlgängen, 1 Gerbgang mit Putz-Cylinder, auch Mosterei-Einrichtung, außen am Dorf hinter der Burg die sog. **Bombachmühle,** 0,6 Quadratmeter Anbau östlich, worin 1 Kammer.

P.-N. 1a 97 Quadratmeter ein östlicher Anbau, 2stock. von Fachwerkbau mit 1 Wohnzimmer, 1 Küche, 1 Speisekammer, 1 Durchgang und 1 Stall unter einem Ziegelplattendach

P.-N. 1a 40 Quadratmeter ein 1stock. Stallgebäude von gemischter Bauart.

P.-N. 1c 54 Quadratmeter ein 1½stock. Remise-Gebäude mit Schuppenanbau auf Freipfosten, worunter zwei gewölbte Keller.

P.-N. 1d 25 Quadratmeter ein 1stock. Wasch- und Backhaus gegenüber der Mühle;

in der Garten-Parz. Nr. 2180.

11 Ar 82 Quadratmeter Hofraite bei vorstehenden Gebäuden und bei der Scheuer.

P.-N. 2 1 Ar 95 Quadratmeter eine große 1½stock. Scheuer von Fachwerkbau mit zwei Tennen und einem Schafstall bei der Mühle.

Liegenschaft,

welche zum Mühle-Anwesen gehörig, **die Hälfte an**

2 Hektar 66 Ar Garten, Aecker und Wiesen,

sodann Liegenschaft, welche einzeln oder im ganzen verkauft wird

5 Hektar 95 Ar 1 Quadratmeter Garten, Aecker und Wiesen.

Hiezu werden Liebhaber mit dem Anfügen eingeladen, daß fragliches Mühle-Anwesen sich einer guten Kundschaft erfreut, und ein umsichtiger und thätiger Geschäftsmann sein sicheres Auskommen findet. 1660.)

Auswärtige Kaufs-Liebhaber haben sich über ihre Zahlungsfähigkeit durch Vermögens-Zeugnisse neuesten Datums ihrer Ortsbehörde auszuweisen.

Bemerkt wird noch, daß **die zweite Hälfte** mit erworben werden kann, und würde sich das ganze Anwesen auch zu einer Fabrikanlage eignen.

Den 24. Novbr. 1888. Im Auftrag der Erben:

Ratsschreiberei:

Brodbeck.

Buttermaschine

mit Temperir-Apparat.

Neu! D. R.-Patent Nr. 25893. Neu!



Vorzüge:

Leichter Gang, schnelles Buttern, bequemes Reinigen, billig. Preis, Waschen, Kneten und Salzen der Butter in der Maschine.

Es ist diese Maschine von sehr vielen landw. Vereinen und Casinos in Rheinl. u. Westfalen erprobt und angeschafft worden.

Preiscourante franko.

Bernh. Koch in **Neuß** a. Rhein.

Billige Musikalien

aller Art liefert prompt

Gustav Fock in Leipzig, Neumarkt 40 und 38 I.

Versandgeschäft für Bücher und Musikalien.

Ausführlicher Katalog gratis.

Heilbronn.

Reis, grobkorn, weiß, ℳ 15.—, ℳ 16.—, ℳ 17.—, ℳ 18.—, ℳ 20.— per Ztr. 1650a)

empfiehlt **J. Koch** am Markt.

Alpirsbach im Kinzigthal.

Holzwolle

empfehlen als Pack- und Streumaterial. 1567a)

Gebrüder Kilgus.

Repskuchen

empfiehlt 1632?)

Carl Kimmelmann,

Oelfabrik Ulm.

Notarielle Bestätigung des tausendfachen Lobes über den **Holl. Tabak** von **B. Becker in Seesen,** **10 Pfd. fko. 8 ℳ,** hat die Exped. d. Bl. eingesehen. 1196a)

Verlag von **W. Kohlhammer** in **Stuttgart.** Zu beziehen durch jede Buchhandlung:

Ergebnisse der Erhebungen

über die

Lage der bäuerlichen Landwirtschaft

in den Gemeinden Willsbach, Oedheimbronn, Oberkollwangen, Wiesenbach, Ingerkingen und Christazhofen des Königreichs Württemberg 1884/85.

Preis broschiert 6 Mark.

Diese Erhebungen wurden von der Regierung veranstaltet auf Grund des Ersuchens der Abgeordnetenkammer vom 5. Mai 1884. Der Leser findet darin Auskunft über allgemeine landwirtschaftliche Verhältnisse, Verteilung des Grundbesitzes, Kaufpreise und Liegenschaftsumsatz, Pachtverhältnisse, Versicherungswesen, Nebenverdienst, Arbeiterverhältnisse, Kreditverhältnisse, Rentabilitätsverhältnisse, Verschuldung, wirtschaftliche Lage der bäuerlichen Bevölkerung und Besserungs-Vorschläge.

Insertionsgebühren, welche 14 Tage nach Empfang der Rechnung nicht einbezahlt sind, werden durch Postvorschuß erhoben.

Verantwortlicher Redakteur: Inspektor Stirm, Alter Schloßplatz Nr. 1. — Druck von W. Kohlhammer in Stuttgart, Urbansstraße Nr. 14.

№ 50. Stuttgart. | 1888. Den 9. Dezember.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion. Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der

Kgl. Württ. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 39 300

Insertionspreis für die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Inseraten-Aufträge und Inseraten-Zahlungen sind an die Expedition, (W. Kohlhammer'sche Buchdruckerei in Stuttgart, Urbansstraße 14) zu richten.

Da der Inseratenpacht des Württ. Wochenblattes für die Landwirtschaft **vom 1. Januar 1889 ab** an die **J. B. Metzler'sche Verlagsbuchhandlung und Buchdruckerei in Stuttgart, Calwerstraße 15,** übergeht, so sind **Inseraten-Aufträge, welche nach dem bezeichneten Termin ausgeführt werden sollen,** und Gebühren-Zahlungen für solche Insertionen, sowie sonstige hierauf bezügliche Anfragen, Mitteilungen u. s. w. an die oben genannte Firma zu richten.

Die Redaktion.

Amtliches.

Erlaß des K. Ministeriums des Innern an die K. Stadtdirektion Stuttgart und die K. Oberämter etc. betreffend statistische Erhebung über die Verbreitung der Tuberkulose (Perlsucht) des Rindviehs.

Nr. 10 163.

Nachdem seitens des Herrn Reichskanzlers der Wunsch ausgesprochen worden ist, es möchten die in Württemberg durch den Ministerialerlaß vom 24. Februar d. J. (Amtsblatt S. 65) für die Dauer eines Jahrs angeordneten statistischen Erhebungen über die Verbreitung der Tuberkulose (Perlsucht) des Rindviehs im Anschluß an die in andern deutschen Bundesstaaten getroffenen Anordnungen bis zum 30. September 1889 ausgedehnt werden, so wird hiemit unter Bezugnahme auf den genannten Ministerialerlaß verfügt, daß die durch letzteren angeordneten Erhebungen bis zum 30. September 1889 fortzusetzen sind.

Da die in dem Zeitraum vom 1. Oktober 1888 bis 30. Sept. 1889 vorkommenden Tuberkulosefälle für das ganze deutsche Reich zusammengestellt werden sollen, so ist eine Abänderung der bisherigen Berichterstattung der Ortsbehörden und der Oberamtstierärzte dahin erforderlich, daß das von der nächsten Berichterstattung zu umfassende Vierteljahr nicht mit dem 1. September, sondern mit dem 1. Oktober d. J. beginnt. Es ist daher der nächste Bericht von den Ortsfleischschaukommissionen und den örtlichen Fleischschauern nicht auf den 2. Dezember d. J., sondern vielmehr auf den 2. Januar nächsten Jahrs und nicht für den Zeitraum vom 1. September bis 30. November, sondern für denjenigen vom 1. Oktober bis 31. Dezember d. J. zu erstatten. Ebenso haben die Oberamtstierärzte den nächsten Vierteljahrsbericht für die Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember d. J. anzufertigen und spätestens am 20. Januar nächsten Jahres den K. Oberämtern zu übergeben.

Die weiteren Berichte sind sodann im April 1889 für das Vierteljahr Januar bis März 1889, im Juli und Oktober 1889 für die darauf folgenden Vierteljahre einzusenden.

Dagegen ist der Monat September d. J., da mit dem 31. August d. J. ein Berichtsvierteljahr zu Ende gegangen ist, bei den Berichterstattungen sowohl der Ortsbehörden, als der Oberamtstierärzte außer Acht zu lassen, so daß die in diesem Monat festgestellten Tuberkulosefälle nicht in die Berichte aufzunehmen sind.

Im übrigen hat die Berichterstattung auch fernerhin nach den in dem Ministerialerlaß vom 24. Februar d. J. gegebenen Vorschriften zu geschehen, nur ist fernerhin, also erstmals für das Vierteljahr Oktober bis Dezember d. J., in den Berichtstabellen sowohl der Ortsfleischschaukommissionen und örtlichen Fleischschauer, als auch der Oberamtstierärzte die Gesamtzahl des geschlachteten Rindviehs unter Angabe der auf die einzelnen Gattungen (Farren, Ochsen, Kühe, Rinder, Kälber) entfallenden Stückzahl aufzunehmen.

Die K. Stadtdirektion Stuttgart und die K. Oberämter erhalten den Auftrag, durch entsprechende Anweisung der Ortsvorsteher dafür Sorge zu tragen, daß die Erhebungen nach Maßgabe des vorstehenden Erlasses ordnungsmäßig fortgesetzt werden. Auch haben sie wegen Zusendung der für die Fortsetzung der Erhebungen weiter erforderlichen Formulare rechtzeitig an das K. Medizinalkollegium, Tierärztliche Abteilung, sich zu wenden.

Stuttgart, den 8. November 1888.

K. Ministerium des Innern.

Schmid.

Aufsätze.

Ein Beispiel landwirtschaftlicher Selbsthilfe.*)

Von Fritz Möhrlin.

Wenn heutzutage die Klage über den Notstand der Landwirtschaft und der Ruf nach staatlicher Hilfe so häufig gehört wird, so verdienen gewiß auch Stimmen Beachtung, welche den Landwirt auf Selbsthilfe verweisen und ihm durch ihr eigenes Beispiel zeigen, wie es auch unter gegenwärtigen Verhältnissen noch möglich ist, einen genügenden Ertrag aus der Landwirtschaft zu ziehen, wenn man die Erfordernisse des Betriebs berücksichtigt.

Ein solches Beispiel liefert der Gutsbesitzer August Dettweiler zu Laubenheim in Hessen durch seine eigene Gutsbewirtschaftung. Er giebt zwar zu, daß die Landwirtschaft gegenwärtig nicht auf Rosen gebettet ist, erinnert aber auch an den großen Umschwung, welche der Handel und Verkehr in den letzten 20 Jahren erfahren haben und daß sich auch die Landwirtschaft in die neue Zeit hinein finden muß, welche der Dampf und die Elektrizität beherrschen.

Man darf nicht vergessen, daß der heutige Landwirtschaftsbetrieb von Tag zu Tag mehr in den Rahmen des industriellen Betriebes gedrängt wird und daß bei diesem alle maßgebenden Erfordernisse und Verhältnisse in Betracht gezogen werden müssen, um einen Ertrag herauszubringen. Die größten Ergebnisse erzielt die Industrie durch die Ersparnisse an Arbeitskosten infolge zweckmäßiger Betriebseinrichtung, Arbeitsteilung und der Anwendung von Maschinen. Der Landwirt folgt diesem Beispiele nur langsam, weil ihm die Einsicht und Sachkenntnis häufig fehlen und darin erblickt Herr Dettweiler eine Hauptursache des gegenwärtigen Notstandes.

Er führt als Vorbild die amerikanischen Farmer an, welche im allgemeinen auch nicht besser gestellt sind wie wir, da deren Erzeugungskosten ebenso hoch sind, wie die hiesigen, die uns aber dadurch überlegen sind, daß sie wesentlich die nachfolgenden Punkte stets im Auge behalten und beobachten:

1. Das stete Sinnen darauf, wie Kraft und Zeit gespart werden kann und die rasche Anwendung des Gefundenen.
2. Die Arbeitsteilung und die Pflege eines besonderen Zweiges.
3. Die Geschicklichkeit, Zuverlässigkeit und Ausdauer der Arbeiter.
4. Der geschäftsmännische Sinn und die geschäftsmännische Gewandtheit.

Den Grundsatz „Zeit ist Geld" wissen noch wenige deutsche Landwirte im vollen Umfange zu würdigen und findet man noch all zu häufig Beispiele von Kapital- und Zeitverschwendung.

Was aber durch richtige Einteilung rc. an Arbeit erspart werden kann, weist er an einem Beispiele nach.

Es liegen ihm die Wirtschaftsbücher von einer und derselben Wirtschaft vor, die aber in der Zeit von 6 Jahren von drei verschiedenen Landwirten geleitet wurde. Diesen sämtlichen Leitern gieng der Ruf als ausgezeichnete und tüchtige Landwirte voraus, den sie heute noch besitzen.

Das Gut hatte 1881 eine Größe von 220 Morgen, es kamen dazu

1882	36 Morgen =	.	256 Morgen,
1884	24 Morgen =	.	280 Morgen,
1885	15 Morgen =	.	295 Morgen,
1886	3 Morgen =	.	298 Morgen.

Das Gut besaß im Jahre 1881 noch keine Weinberge, im Jahre 1882 3 Morgen, 1883 4 Morgen, 1884 14 Morgen, 1885 16 Morgen und 1886 19 Morgen. Für die Bearbeitung eines Morgens Weinberg werden hier im Durchschnitt 60 ℳ bezahlt.

Nun sehen wir einmal zu, wie sich das Verhältnis der drei Bewirtschaftungen an baaren Arbeitslöhnen, an Taglohn, Knechte- und Mägdelohn und Verwaltergehalt, stellt, ob wir vielleicht im stande sind, vermöge dieser Uebersicht Rückschlüsse auf die Wirtschaft und auf die allgemeine Lage der Landwirtschaft zu ziehen.

Vom 1. März 1881 bis 1. März 1882 wurden an Lohn verausgabt:

	bei 220 Mrg.	8300 ℳ	per Mrg. 37,72 ℳ
1882—83	bei 256 Mrg.	7300 ℳ	per Mrg. 28,51 ℳ
1883—84	bei 256 Mrg.	7030 ℳ	per Mrg. 27,46 ℳ
1884	bei 280 Mrg.	6150 ℳ	per Mrg. 21,96 ℳ
1885	bei 295 Mrg.	6850 ℳ	per Mrg. 23,22 ℳ
1886	bei 298 Mrg.	7260 ℳ	per Mrg. 24,36 ℳ

Der erste Wirtschaftsleiter hätte also bei einer Gutsgröße von 295 Morgen und auf eine Zeitdauer von sechs Jahren gebraucht 67 443 ℳ 39 ₰;

Der zweite brauchte auf gleicher Gutsgröße und Zeitdauer 50 022 ℳ 24 ₰;

Der dritte brauchte auf gleicher Gutsgröße und Zeitdauer 41 445 ℳ 84 ₰.

Das heißt: wo der erste 100 ℳ an Lohn brauchte, kam der zweite mit 75 ℳ und der dritte mit 62 ℳ aus.

Es könnte nun der Einwand gemacht werden, der erste Leiter hätte unter schwierigeren und teureren Arbeits*verhält*nissen gewirtschaftet, als die beiden Nachfolger und sehen wir uns einmal die Lohnverhältnisse an.

Es ist an Knechtelohn bezahlt worden:

		Niederste.	Höchste.
1881	. . .	200 ℳ	300 ℳ
1882	. . .	260 ℳ	440 ℳ
1883	. . .	260 ℳ	440 ℳ
1884	. . .	280 ℳ	455 ℳ
1885	. . .	300 ℳ	500 ℳ
1886	. . .	300 ℳ	520 ℳ

An Taglohn wurden durchschnittlich 1 ℳ 75 ₰ für den Tag bezahlt.

Wir sehen, daß die Löhne immer mehr im Steigen und nicht im Fallen sind und daß das Bestreben sein muß, trotz gesteigerter Löhne billiger zu erzeugen. Wie das zu machen, erklärt sich vielleicht am deutlichsten durch folgendes:

Jahrgang.	Gemolken in Liter à 14 ₰.	Erlös. ℳ	Arbeitslohn für 100 Liter. ₰	Arbeitslohn in Prozenten vom Erlös.
1881	78 246	10 954,44	93,29	6,66
1882	115 379	16 153,06	77 57	5,54
1883	138 516	19 392 24	65,76	4,70
1884	157 650	22 071,—	58,74	4,19
1885	162 154	22 701 56	59 25	4,22
1886	188 962	26 455,24	68,70	4,93

*) Nach der Zeitschrift für die landw. Vereine des Großherzogtums Hessen.

Wenn man in Erwägung zieht, daß der erste Leiter gegenüber dem Dritten in einem Zeitraum von nur 6 Jahren bloß an baaren Löhnen ein Kapital von 26 000 M., bei einer Gutsgröße von ca. 300 Morgen berechnet, verbrauchte, so findet man es ganz natürlich, daß ersterer über großen Notstand der Landwirtschaft klagt und nach Hilfe schreit.

Auf dem hier angeführten Gute werden durchschnittlich an Getreide jährlich verkauft:

Weizen	150 Zentner,
Roggen	600 Zentner,
Gerste	550 Zentner,
	1300 Zentner.

Es müßte also auf die zwei Zentner Getreide eine Zollerhöhung von 6 M. 70 ₰ eintreten, um den ersteren dahin zu bringen, wo der dritte anfängt.

Wie sich die Sache bei rationellem und unrationellem Viehbetriebe gestaltet, erläutert Herr August Dettweiler durch das Beispiel seiner eigenen Wirtschaft. Es werden hier im ganzen 74 Kühe gemolken und teilt er diese in drei Klassen A, B und C. In die erste Abteilung nahm er die Kühe, deren täglicher Milchertrag über 1 M. 70 ₰ betrug, es waren dieses im ganzen 34 Stück = 46 Prozent.

Die zweite Klasse umfaßt diejenigen Tiere, deren Milchertrag zwischen 1 M. 70 ₰ und 1 M. 30 ₰ liegt, es sind 27 Stück oder 36,45 Prozent und endlich der Rest umfaßt die Tiere, deren Milchertrag unter 1 M. 30 ₰ lag, es sind 13 Stück oder 17,55 Prozent.

Die Klasse A hat 7702 Melktage, im Mittel 226 Melktage, zu verzeichnen, der tägliche Geldertrag beziffert sich auf 71,12 M., im Mittel auf 2,09 M., was einem mittleren täglichen Milchertrag von 14,92 Liter gleichkommt. Der Milchabsatz findet nach Mainz statt, wo der Liter für 14 ₰ verkauft wird.

Die Klasse B mit 6678, im Mittel 246 Melktagen, weist einen Geldbetrag von 39,42 M., im Durchschnitt 1,49 M. auf, was einer mittleren täglichen Literzahl von 10,43 Liter entspricht. Die letzte Abteilung hat nur 1322, im Mittel 100 Melktage und diese 13 Stück geben täglich für 13 M., im Durchschnitt 7,1 Liter Milch.

Wir wollen nun die Voraussetzung machen, jede dieser Abteilungen stellte eine Pachtwirtschaft vor und zwar auf eine Pachtzeit von 12 Jahren. Auf diese Weise kann man sehen, wie sich der Milchwirtschafter stellt, der mit den verhältnismäßig besten Kühen arbeitet. Es wird uns dann klar werden, warum mancher, der eben die Zeitverhältnisse nicht richtig versteht, im Kampfe ums Dasein unterliegt. Derjenige, welcher mit den besten Kühen arbeitet, wird in 12 Jahren um so viel Tausend Mark reicher sein, als der, welcher die schlechtesten hat.

Die Berechnung beruht auf der Voraussetzung, daß alle drei Wirtschafter gleich viele Kühe besitzen, also 74 Stück; alle haben natürlich gleiche Zahl von Melktagen, der einzige Unterschied liegt nur in der Milchergiebigkeit. Diese ist vom ersten bis zum dritten Pächter eine absteigende:

Pächter.	Zahl der Melktage.	Erzeugnis an Litern		Preis des Liters.	Geldbetrag	
		per Tag.	per Jahr.	₰	per Jahr. M.	in 12 Jahren. M.
A.	15702	14,92	234 273,8	14	32 798,33	393 579,96
B.	15702	10,43	163 771,8	14	22 938,06	275 256,72
C.	15702	7,1	111 384,2	14	15 593,80	187 125,48

A macht B gegenüber einen Mehrertrag von 118 323 M. 24 ₰ und C gegenüber einen solchen von 206 454 M. 48 ₰. Die Futterkosten, sowie alle anderen Unkosten sind bei allen gleich groß, sie belaufen sich pro Jahr auf 20 475 M., in der Pachtzeit von 12 Jahren auf 245 791 M.

	A	B	C
Geldbetrag der Milch in 12 Jahren . .	M. 393 579,76	M. 275 256,72	M. 187 125,48
Futterkosten in 12 Jahren .	245 791,00	245 791,00	245 791,00
Ueberschuß	+ 147 789,96	+ 29 465,72	— 58 665,52

Die Viehhaltung hat demnach abzüglich der Futterkosten vom Geldbetrage der Milch in der Pachtzeit von 12 Jahren A 147 789,96 M., B 29 465,72 M. eingetragen, C endlich hat in demselben Zeitraum 58 665,52 M. zugesetzt.

Diese Zahlen dürften denn doch auch unsere Landwirte zum Nachdenken veranlassen, wenn sie auch einwenden werden, daß in ihren kleineren Wirtschaften die Arbeitsersparnis nicht von solcher Bedeutung sein könne und daß sich für sie die Anwendung arbeitersparender Maschinen nicht lohne. Den Einsichtigen und Strebsamen möchten wir aber die 4 Punkte der amerikanischen Konkurrenz zu ganz besonderer Berücksichtigung empfehlen und sicher werden auch sie im stande sein, weitere Ersparnisse an Arbeit zu machen.

Dem Viehhalter dürfte das Beispiel Herrn Dettweilers, über den Milchertrag jeder einzelnen Kuh unterrichtet zu sein und alle geringwertigen möglichst bald auszuscheiden, einleuchten, wenn er einen hohen Nutzen aus seinem Stalle ziehen will, wenn er auch keine 14 ₰ für den Liter Milch erzielt. Dieses kann aber natürlich nur durch regelmäßiges Probemelken geschehen, eine Mühe, der sich bisher nur wenige Landwirte unterziehen, die sich aber reichlich lohnt.

Wenn wir die Wahrheit des Satzes anerkennen, welchen Herr Dettweiler ausgesprochen hat, daß die Landwirtschaft mehr und mehr in den Rahmen des industriellen Betriebes gedrängt wird, so müssen wir uns auch daran gewöhnen, bei allen unseren Unternehmungen den Rechenstift zur Hand zu nehmen, wie es der Kaufmann und Industrielle thut.

Ueber Bauwesen.

Wenn wir die landwirtschaftlichen Gebäude in den verschiedenen Landesteilen näher betrachten, so finden wir vielfach, daß in dieselben gegenüber der geringen Rentabilität zu viel totes Kapital gesteckt wird. Die Gebäude für Unterbringung der Wagen, Gerätschaften oder für Aufbewahrung von Futter und Stroh haben meist ein massives Mauerwerk oder ausgemauerte Riegelwände und kosten dem entsprechend Tausende von Mark. In gar vielen Fällen aber würden Bauwesen um einige hundert Mark, d. h. Schuppen auf Freipfosten mit Lattenwänden u. dergl., denselben Dienst leisten. Ist es für den Bauer, der zur Erhaltung seiner Existenz die Ausgaben möglichst verringern muß, nicht auch angezeigt, bei den Gebäuden zu sparen? Nehmen wir an, daß ein Landwirt, der sein Anwesen durch Güterankauf vermehrte, seine Scheunenräume für Futter und Stroh erweitern muß und dieses durch Verlängerung seines Hauses erreichen will. Es kosten ihn nun die Pläne ca. 30 M., die Bausporteln ca. 6 M., ferner die Baumaterialien und Handwerksleute — überhaupt alles zusammen 2000 M., die er durch Schuldaufnahme oder Baar-Kapitalien deckt. Neben dieser einmaligen Ausgabe hat er sodann jährlich einen Zinsverlust von 80 M., ferner Auslagen für Gebäudesteuer und

Brandversicherungsbeitrag mit ca. 4 ℳ. Baut er aber einen Schuppen um einige hundert Mark, so ist diese Auslage gegenüber der ersteren verschwindend und ebenso vermindert sich der jährliche Aufwand für Zins und Steuern. Allerdings haben wir im ersten Fall ein schönes Bauwesen gleichsam auf ewige Zeiten, im letzteren aber ein unansehnliches, das nur ein oder zwei Menschenalter aushält. Wohlbemittelte Landwirte mögen schöne Scheunen besitzen; aber was nützt ein schönes Haus, dessen Schulden den Inhaber zeitlebens drücken?

Sorgen wir vorerst für uns und nicht für die Urenkel. Die eigentlichen Gebirgsbewohner, die Tyroler und Schweizer, sind uns in dieser Hinsicht voraus, sie haben meistens kleine Wohn- und Oekonomiegebäude und für ihre Futtervorräte besondere Holzschuppen. Letztere bieten überdies den Vorteil, daß das Futter in denselben viel besser erhalten wird, als auf den über den Stallungen befindlichen Heuböden; außerdem wird durch dieselben die Feuersgefahr für die Hauptgebäude erheblich verringert.

Die Bauordnung hat auf die in dieser Hinsicht bestehenden Bedürfnisse der Landwirtschaft auch besonders Rücksicht genommen und für solche Nebenbauten Erleichterungen gewährt. Es wird deshalb gewiß vielen Lesern erwünscht sein, wenn die einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen kurz hier angeführt werden:

Nach Artikel 77 Ziffer 3 der Bauordnung bedarf es keiner Erlaubnis und keiner Anzeige bei einer Behörde, wenn Schuppen, Geschirrhütten, Feimen 2c., gleichgiltig wie groß sie sind, im freien Feld entfernt von öffentlichen Plätzen und Wegen, Eisenbahnen, militärischen Befestigungen, öffentlichen Wassern und außerhalb des geschlossenen Wohnbezirks oder des Ortsbauplans errichtet, erneuert oder verändert werden; der Bauende ist jedoch verbunden, zu Gunsten landwirtschaftlich benützter Nachbargrundstücke eine angemessene Entfernung von der Eigentumsgrenze einzuhalten. Das Maß dieser Entfernung wird durch das Ortsbaustatut bestimmt, und wo ein solches nicht besteht, muß die Entfernung zwischen den einander zunächst gelegenen Punkten des Gebäudes und des nachbarlichen Grundstücks, wagrecht gemessen, der Wandhöhe der dem nachbarlichen Grundstück gegenüber stehenden Trauf- oder Giebelseite des Gebäudes gleichkommen.

Werden die genannten Gebäude (Schuppen) innerhalb oder in der Nähe der Orte, innerhalb des Ortsbauplans oder in der Nähe von öffentlichen Wegen und Eisenbahnen hergestellt, erneuert oder verändert, so sind dieselben gemäß Artikel 78 Ziffer 3 der Bauordnung vor dem Beginn der Ausführung dem Ortsvorsteher anzuzeigen, bedürfen jedoch keiner ausdrücklichen Genehmigung, sondern können unter Beobachtung der bestehenden polizeilichen Vorschriften erbaut werden, wenn dem Baulustigen das Bauwesen nicht innerhalb des vorgeschriebenen Termins untersagt wird. Das Bauwesen hat nun in der Regel keinen Anstand, wenn von anderen Gebäuden und der Nachbargrenze ein Abstand von ca. zehn Meter eingehalten wird. Trifft letzteres aber nicht zu, so hat die Ortsbehörde das Bauwesen zu untersagen, falls es auf eine die Feuergefährlichkeit erhöhende Weise anderen Gebäuden nahe gerückt würde. Hier kommt nun in Betracht, ob der Schuppen nur zum Aufbewahren von Geräten, Wagen oder von Heu, Stroh, Reis und anderen leicht brennbaren Stoffen dient, ferner ob das Gebäude vermöge seiner Größe und Bauart im Falle eines Brandes leicht weg geschafft werden kann oder nicht. Die Beurteilung der Zulässigkeit eines solchen Bauwesens ist im einzelnen Fall Sache der Behörde und von der Gesetzgebung ist nur die Bestimmung gegeben, daß die zum Aufbewahren von Heu, Stroh und dergleichen leicht brennbaren Stoffen bestimmten Schuppen zum voraus nur dann anderen Gebäuden näher gerückt werden dürfen, wenn ihre Grundfläche nicht mehr als 25 Quadratmeter und ihre Höhe bis zum First nicht mehr als 4 Meter beträgt. Von der Feuergefährlichkeit abgesehen empfiehlt es sich noch aus dem weiteren Grunde, die Schuppen von den anderen Gebäuden weit weg zu stellen, weil in diesem Fall die Hauptgebäude nicht in eine höhere Brandversicherungsklasse kommen.

Endlich wäre der Vollständigkeit halber noch anzuführen, daß die Neuerrichtung, Erneuerung oder Veränderung von Schuppen in der Nähe von militärischen Befestigungen und öffentlichen Wassern einer eigentlichen baupolizeilichen Erlaubnis (des Oberamts bezw. Gemeinderats) bedarf; in diesen Fällen sind dem Ortsvorsteher stets die Pläne über das Bauwesen in zweifacher Ausfertigung einzureichen und darf mit dem Bauwesen vor Empfang der Erlaubnis nicht begonnen werden.

Zum Schluß möge die Bemerkung angefügt werden, daß es vor Unternehmung von Bauwesen überhaupt ratsam ist, sich mit dem Nachbar zu verständigen und soweit nötig die Behörden zu befragen; dadurch werden Prozesse, Feindschaften und Kosten verhütet. H.

Mitteilungen aus der Hühnerzucht.

(Schluß.)

3. Auswahl der Rassen.

Wer nur Rentabilität seines Geflügels im Auge hat, der wird in erster Linie auf die zu wählenden Rassen Bedacht nehmen müssen; in folgendem ist neben der Eierproduktion auch auf Nachzucht Rücksicht genommen und zwar deshalb, weil die möglichst reichliche Eierproduktion selbst dies erfordert. Denn Jahr für Jahr ist für abgängige Tiere ein entsprechender Ersatz zu schaffen und diesen erhält man am besten durch Auswahl der besten Eier seiner eigenen Tiere zu Bruteiern. Wenn auch zugleich der Liebhaber seine Wünsche einigermaßen in Erfüllung gebracht wissen will, so mag ihm dies unbenommen sein.

Zunächst sind auf dauerndes Gedeihen der verschiedenen Rassen von Einfluß: Die Lage und Größe des für die Hühner bestimmten Platzes, die Räumlichkeiten der Stallungen, insbesondere aber zeitweiser Blutwechsel und das Klima. Neben guten Legehühnern wird es sich empfehlen, auch gute Brüterinnen herbeizuschaffen. Zu den guten oder eigentlich besten Legehühnern gehören entschieden die Italiener. Da diese Rasse in schwarz, weiß, gelb, gesperbert und bunt verbreitet ist, so bietet dieselbe auch für die Liebhaber die reichlichste Auswahl und Gelegenheit zur Kreuzung mit einer ausländischen, gleichfarbigen Rasse. Um gute Legehühner zu erhalten, werden am besten Cochins und Brahma mit Italienern gekreuzt, diese liefern Tiere von mitunter größter Fruchtbarkeit und Härte; teilweise giebt es darunter auch sehr gute Brüterinnen, weniger geeignet erscheint eine Kreuzung mit La Flèche, weil diese Rasse für unser Klima einfach nicht paßt.

Zum Beginn des Haltens von Geflügel kauft man sich am besten möglichst ausgewachsene Italiener nebst einem Stamm Ausländer, welcher jedoch abgesondert gehalten werden sollte; diesem werden dann im Frühjahr oder schon ausgangs des Winters die stärksten Italiener zur Kreuzung beigegeben, womöglich aber mindestens zweijährige Tiere; auf einen Hahn 8—10 Hennen ergiebt durchschnittlich 90 Prozent befruchtete Eier; ein Stamm Brahma oder Cochins nimmt mit dem kleinsten, kalten Raum vorlieb, wenn er nur reinlich gehalten und reichlich mit Grünfutter, Sand und frisch Wasser, auch Fleischabfällen, versehen wird. Ein solcher Schlag hat auch noch den Vorteil, daß er bei niede-

rem Zaune gehalten werden kann, da Cochins und Brahma nie hoch fliegen und also der Nachbarschaft nicht leicht lästig werden können. Wer warme Lokalitäten hat, kann sich neben Italienern auch einen Stamm Spanier einthun, diese Rasse ist nämlich nach Uebereinkunft aller Sachverständigen die fruchtbarste, nur etwas heikle Rasse bezüglich der Ertragung der Kälte, insbesondere schwierig aber ist die Aufzucht der Küchlein. Frühe Bruten sind immer am lohnendsten, wenn man für die Monate Februar bis April den Jungen einen warmen Ort anweisen kann resp. willens ist, dieselben über diese Zeit im Zimmer aufzuziehen.

Einsender dieses hat schon drei Jahre hinter einander im Februar Küchlein erhalten und dieselben in einer großen Kiste im Kinderzimmer aufgezogen, als Lohn erhielt er aber auch schon von Ende September an täglich Eier von diesen Tieren den ganzen Winter hindurch. Wer Haubenhühner vorzieht, wird am besten die Hudan wählen, dieselben legen fleißig sehr früh, die Eier sind hübsch groß, das Brüten kommt nur selten vor und die Aufzucht ist leicht zu bewerkstelligen. Als Alter der Kreuzung ist, wie schon angeführt, entschieden das zweite Lebensjahr das geeignetste — Blutwechsel von zwei zu zwei Jahren aber absolut nötig, um sich vor nachteiligen Einflüssen der Inzucht zu schützen; nach 3- bis 4jährigem Legen nimmt die Fruchtbarkeit entschieden bedeutend ab, weshalb alle Jahre mindestens das älteste Fünftel des Bestands abgemacht und durch Nachzucht zu ersetzen ist. Um eine Steigerung des Eierlegens zu erzielen, nimmt man natürlich nur die Eier der besten Hühner, diese aber heraus zu finden lernt man am besten während eines längeren Haltens und genauen Beobachtens der Tiere. Nachstehende Tabelle dient zur Auswahl einzelner Rassen je nachdem Fleischproduktion, Eierlegen, Brütlust oder Härte der Tiere berücksichtigt werden will:

Namen der Tiere.	Gewicht des Fleisches. kg	Gewicht der Eier. gr	Brutlust.	Widerstandsfähigkeit und Härte.
1. Cochins *) . . .	4—5	62—65	sehr gut.	gut.
2. Brahma *) . . .	4—5	64—68	dto.	gut.
3. Houdans	2,8—3,5	78—80	selten.	gut.
4. Spanier	2,2—3,2	75—80	sehr selten.	m. bis zg.
5. Italiener	2,1—3,2	68—76	selten.	gut.
6. La Flèche . . .	3—4	69—75	ziemlich gut	m. bis zg.
7. Paduaner . . .	1,8—2,6	61—66	m. bis zg.	zg. bis g.
8. Kreuzungen . . .	3,4—4	64—70	gut.	zg. bis g.
Brahma, Cochins . mit Italienern.	3,4—4	64—70	gut.	g. bis rg.

4. Die Brütlust der Hühner.

Da und dort finden sich über das Wesen der Brütlust der Hühner und deren Beseitigung so verkehrte Ansichten verbreitet, daß es angezeigt erscheinen möchte, nähere Betrachtungen darüber anzustellen, gestützt auf gemachte Erfahrung. Hat eine Henne eine gewisse Anzahl Eier gelegt und ist selbst naturell zum Brüten geneigt, so erzeugt sie eine solche Menge von Wärme, daß sie im stande ist, ein Gelege bis zu 17 Eier in einer Temperatur von circa 32 Grad 3—4 ja sogar 5 Wochen lang zu erhalten, vorausgesetzt, daß sie die ihr dazu nötige Nahrung in reichlicher Menge bekommt; wenn ihr diese aber entzogen wird, so ist sie auch nicht mehr im stand, die zum Brüten nötige Wärme zu erzeugen und die Brütlust erlischt allmählig. Fragt man sich also, warum werden Hühner gerade eingesperrt, um ihnen die Brütlust zu vertreiben, so ergiebt sich die Antwort: Die Hühner werden nur deswegen eingesperrt, damit sie am Fressen verhindert werden. Völlig sinnlos ist es deshalb, wenn man meint, dem brütenden Tiere die Brütlust dadurch abthun zu müssen, daß man es eine Zeit lang täglich in kaltes Wasser taucht, oder daß man es auf einen kalten Boden setzt, — ihnen aber nebenher Futter reicht! Ebensowenig wird die Brütlust vergehen, wenn dem brütenden Tiere der Zutritt des Hahnes durch Zusammensperren zugemutet und reichlich weiter gefüttert wird!

Entziehung des Futters auf drei Tage ist das einzige und sicherste Mittel zum Ziele zu gelangen; ob diese Futterentziehung nun dadurch geschieht, daß die betreffenden Tiere in den Keller, ins Ofenloch oder weiß Gott wohin gesperrt werden, ist durchaus von keinem Einfluß auf Beschleunigung der Sache; es kann sich bloß darum handeln, wie dieses am zweckmäßigsten und für die betreffenden Tiere auf die schonendste Weise besorgt werden kann. Sehr geeignet hiezu ist ein mäßig großer Korb mit durchbrochenem Deckel (und Seiten), in welchen die Tiere verbracht, an einem ruhigen Ort 3 Tage aufgestellt und nach dieser Gefangenschaft wieder in Freiheit gesetzt werden.

Als sehr gute Brüterinnen bewähren sich neben Kreuzungen von Brahma und Cochins mit Italienern mitunter auch gewöhnliche deutsche Landhühner; diese sind jedoch gewöhnlich nur geneigt, da zu brüten, wo sie ihre Eier gelegt haben, deshalb kommt es sehr häufig vor, daß solche Tiere, in andere Lokalitäten verbracht (z. B. infolge von Entlehnen) absolut nicht sitzen wollen, wogegen jene, also Kreuzungen von Brahma und Cochin mit Italienern, an jedem beliebigen Orte sich zur Brut verwenden lassen, vorausgesetzt natürlich, daß sie in das richtige Stadium des Brütens eingetreten sind. Dieses Brütestadium kann aber nicht künstlich hergestellt werden und es erscheint geradezu lächerlich, wenn man, wie dies schon vorgekommen, einen behaupten hört: Lasse deine Henne nur immer in dasselbe Nest legen und entferne die Eier nicht, dann fängt sie beim 15. bis 17. Ei schon an zu brüten!

Unübertroffen im Brüten sind entschieden die Truthühner, verlangen aber noch weit mehr als alle anderen Brüterinnen, möglichstes Ungestörtsein während dieses Geschäfts; wenn ihnen auch vielfach tappiges Benehmen vorgeworfen wird, so ist in vielen Fällen die Ursache des Schadens, den sie zuweilen unter Eiern und Jungen anrichten, darin zu suchen, daß sie durch Untersuchen der Eier, durch Kontrollieren des Nestes, durch Mitbenutzung des Brutnestes als Legenest von seiten anderer Hühner u. s. w. zu häufig gestört werden. Ueber Truthühner, sowie über Perlhühner, deren wirtschaftlicher Wert noch immer weit unterschätzt wird, wird später nach gemachter Erfahrung näheres berichtet werden.

Zum Schluß sei hier noch bemerkt, daß die Bebrütung der Hühnereier nicht gerade eine Zeit von 21 Tagen, die der Enten-, Gänse-, Truthühner- und Perlhühnereier eine solche von genau 28 Tage erfordert, sondern daß je nach Alter der Bruteier, vielleicht auch Dicke der Schaalen und Individualität der Brüterin obige Zeit um 2 Tage längerer oder kürzerer Dauer differiert.

D. in L.

---

*) Nr. 1 und 2 ist wegen der allzugroßen Schwere zum Brüten nicht so geeignet wie Nr. 8.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Oberamt Besigheim.

Uebersicht über den Weinherbst-Ertrag pro 1887 und 1888.

Nr.	Gemeinden.	Im Ertrag stehende Weinberge. Hektar. 1887	1888	Ertrag. Hektoliter. 1887	1888	Preise pro Hektoliter nach Mark: höchster. 1887	1888	mittlerer oder Durchschnitt. 1887	1888	niederster. 1887	1888	Geldwert des erzeugten Weines. Mark. 1887	1888
1	Besigheim . .	125	125	3070	4630	67	45	50	28	42	20	152 732	128 990
2	Bietigheim . .	35	35	900	1500	50	33	45	27	40	20	40 500	40 500
3	Bönnigheim .	189	189	6223	6208	45	22	38	16	32	12	238 548	99 328
4	Erligheim . .	45	45	1002	508	43	20	38	15	33	10	38 418	7 620
5	Freudenthal .	13	13	390	450	43	25	40	18	30	15	15 600	8 100
6	Gemmrigheim .	70	83	1500	1800	57	33	47	25	43	18	73 500	45 000
7	Großingersheim	45	39	910	1032	46	30	43	24	40	18	39 130	24 768
8	Hessigheim . .	95	95	3000	4500	60	33	52	28	43	23	156 000	126 000
9	Hofen . . .	31	31	759	680	45	22	40	16	34	14	30 360	10 880
10	Hohenstein . .	25	25	816	825	79	46	51	26	48	25	41 616	21 450
11	Ilsfeld . . .	52	51	740	865	50	31	44	26	38	20	32 560	22 490
12	Kirchheim . .	83	83	2075	2000	67	36	50	28	43	20	103 750	56 000
13	Kleiningersheim	19	19	538	594	53	32	48	28	43	24	25 824	16 630
14	Lauffen . . .	225	225	7319	5505	67	40	54	30	41	20	319 890	164 000
15	Löchgau . . .	40	40	900	800	50	27	43	20	39	17	39 000	16 000
16	Metterzimmern.	12	14	227	503	44	25	42	22	40	19	9 530	11 066
17	Neckarwestheim.	69	69	1242	1150	50	28	43	26	40	16	53 400	29 900
18	Schozach . .	25	28	800	400	60	66	55	40	50	14	44 000	16 000
19	Wahlheim . .	72	72	2515	3500	66	36	45	24	40	20	115 111	86 100
		1270	1281	34 926	37 450							1 569 469	930 822

Uebersicht über den Weinherbst-Ertrag von 1878—1888.

Im Jahr	1878.	1879.	1880.	1881.	1882.	1883.	1884.	1885.	1886.	1887.	1888.
Im Ertrag gestandene Weinbergfläche ha	1 224	1 224	1 220	1 214	1 216	1 205	1 258	1 246	1 247	1 270	1 281
Gesamtertrag . hl	29 570	15 760	8 831	27 094	29 073	35 252	44 775	67 485	10 145	34 926	37 450
Höchst Preis pr. hl ℳ	71	47	83	67	67	76	83	46	75	79	66
Niederst. „ „ hl ℳ	20	10	33	26	13	26	23	11	37	30	10
Geldwert d. erzeugten Weins . . ℳ	1216453	356 424	499 813	997 289	725 892	1414991	1930243	1386241	536 523	1569469	930 822

Besigheim, den 21. November 1888. K. Oberamt. **Reuß.**

Statistische Erhebungen über die Verbreitung der Tuberkulose (Perlsucht) des Rindviehs.

Wie aus dem an der Spitze dieser Nummer veröffentlichten Ministerial-Erlaß zu entnehmen ist, sollen die unter dem 24. Februar d. J. (vergl. Württemb. Wochenblatt für Landwirtschaft, Nr. 12) für die Dauer eines Jahres angeordneten statistischen Erhebungen über die Verbreitung der Tuberkulose (Perlsucht) des Rindviehs im Lande bis zum 30. September n. J. fortgesetzt werden.

Da diese Erhebungen lediglich die Förderung der landwirtschaftlichen Interessen bezwecken, insofern dadurch thatsächliche Unterlagen für eventuell zu erlassende Maßregeln zur Bekämpfung der Tuberkulose gewonnen werden sollen, sehen wir uns veranlaßt, die württembergischen Landwirte, welche sich bisher vielfach der Mitwirkung bei denselben ferne gehalten haben, wiederholt zu thunlichster Unterstützung der mit den diesbezüglichen Aufnahmen betrauten Oberamtstierärzte, insbesondere durch Mitteilung aller zu ihrer Kenntnis gelangenden Fälle von Tuberkulose bei lebendem Rindvieh, zu ermahnen.

Brumataleim.

Nachdem ich im besonderen Interesse der Obstkultur und auch wohl im Sinne der verehrlichen Redaktion des landwirtschaftlichen Wochenblattes, des württ. Obstbauvereins und spezieller Freunde des Obstbaus mit aller Energie der Anwendung des Brumataleims durch Empfehlung in maßgebenden Zeitungen — Eingang zu verschaffen suchte, liegt mir andererseits auch viel daran zu wissen, welche Erfahrungen meine Herren Abnehmer damit erzielt haben; namentlich auch wie lange die Bänder klebrig geblieben sind. Ich schließe mich daher der Bitte des Herrn Dr. Hofmann in Nr. 41 dieses Blattes an und ersuche jene Herren ganz ergebenst, Ihre diesbezüglichen Mitteilungen an die Redaktion des landwirtschaftlichen Wochenblattes oder an mich gelangen zu lassen. Nur dadurch, daß sich konstatieren läßt,

daß die Anwendung meines Brumataleims sich bewährt hat, können vorsichtige oder säumige Baumbesitzer zur Nachfolge veranlaßt werden.

F. A. Wider, Chemiker, Stuttgart, Böblingerstraße 49.

Ehingen. Am 25. November schloß die Reihe der heurigen Wanderversammlungen unseres landwirtschaftlichen Vereins. Diesmal tagte derselbe in dem freundlichen Oberdischingen; die Zahl der Teilnehmer betrug sich gegen 200. Herr Landwirtschaftsinspektor Kost aus Ravensburg sprach gegen eine halbe Stunde über Pferdezucht; Herr Lehrer Streißle aus Oepfingen über Obstbaumzucht. Letzterer leitete seinen Vortrag mit den Worten ein: „Heuer seien die Steuern von den Bäumen geschüttelt worden.“ Diese Worte passen sehr für unseren Bezirk, denn nach einer durch Herrn Oberamtmann Jungel vermittelten amtlichen Erhebung sind in demselben 1600000 Liter Most bereitet worden. Das eigentliche Quantum aber dürfte diese ohnehin schon hohe Zahl weit übersteigen, nur in den meisten Fällen die Angabe aus Furcht vor neuen Steuern keine der Wahrheit gemäße war. — Nach Schluß der beiden Vorträge sprach der Vereinsvorstand den beiden Referenten den verdienten Dank aus.

In unserem Bezirk hat die Zahl der Winterabendschulen um 3 zugenommen. Wie verlautet, sollen die Lehrer an denselben heuer eine Zulage von 30 ℳ. bekommen, weil in diesem Jahre der landwirtschaftliche Verein sein fünfzigjähriges Bestehen feiert. L.

Kleinere Mitteilungen.

Die Saatgeschäftsstelle der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft.

Am 1. November ist von der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft an ihrem Sitz, Berlin SW., Zimmerstraße 8, eine Geschäftsstelle für Vermittelung von Verkauf und Kauf zuverlässig gezüchteten Saatgutes unter ihren Mitgliedern errichtet worden.

Es ist damit ein wichtiger Schritt geschehen, um für die einzelnen Gegenden nach ihren speziellen Verhältnissen die geeignetsten Saatwaaren zu vermitteln. Denn von dem Bezuge erprobten Saatgutes und dem Samenwechsel kann man zweierlei mit Recht behaupten, das eine, daß diese Dinge für einen sachgemäßen Betrieb notwendig, und zweitens, daß sie in ihrer Ausführung schwierig sind.

Unzweifelhaft steht fest, daß gute Beackerung, gute Düngung, sogar guter Boden oft geradezu verschwendet sind, wenn man nicht die Früchte anbaut, welche dem Acker die höchste Rente entlocken und dies ist nur durch eine Auswahl des passenden Samens, sowie durch angemessenen Samenwechsel zu erreichen. Ebenso anerkannt aber, wie die von Zeit zu Zeit eintretende Notwendigkeit des Neuankaufs von Samen ist die Schwierigkeit, dies in richtiger Weise zu thun. Wenn der Landwirt bei der Ueberlegung, ob Neuanschaffung von Saat notwendig, und welche Saat zu wählen sich auf dem ihm bekannten landwirtschaftlichen Gebiet befand, begiebt er sich, sowie er an den Bezug geht, auf das ihm oft recht fremde Gebiet des Kaufmanns. Es ist eine kaufmännische Aufgabe, eine bestimmte Waare in guter Beschaffenheit zu einem angemessenen Preise zu kaufen, und auf sicheren und billigsten Wege zu beziehen. Hiezu gehört Waarenkenntnis, Kenntnis der besten Bezugsquellen, laufende Kenntnis der Marktpreise und Kenntnis der Frachtverhältnisse.

Der einzelne Landwirt ist nun meist nicht in der Lage, in den genannten Fächern stets auf dem Laufenden zu sein, er hat die größte Mühe, in jedem einzelnen Falle sich die Unterlage zur Beurteilung dessen zu verschaffen, was er behufs Abschluß eines Kaufgeschäfts wissen muß. Daher hat die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft einen im Samenhandel erfahrenen Kaufmann in der Saatgeschäftsstelle angestellt, welcher die Mitglieder beim Ankauf ihrer Sämereien beraten soll. Da dies ganz kostenlos geschieht, hat der Käufer von Saatgut also keine weiteren Umstände und Kosten zur Einleitung des Saatbezugs, als durch einen Brief an die Geschäftsstelle genaue Angabe dessen zu machen, was er gebraucht, alles übrige, was den Abschluß des Geschäfts vorbereitet, wird von der Geschäftsstelle kostenlos ausgeführt. Besichtigung der Saaten und Abschluß des Kaufvertrags bleibt dem Käufer vorbehalten. Die Rechnung selbst wird von der Geschäftsstelle geprüft. Außerdem wird ohne weiteres Auskunft in allen Saatangelegenheiten gegeben.

Indessen hat auch der Verkäufer von Saaten Interesse an der Geschäftsstelle. Sie wird demselben nicht nur gute Kunden, wie sie die Mitglieder der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft sind, zuführen, sondern sie wird auch den Samenwechsel und Einführung passender Sorten in den Verbrauch befördern und damit dem Samenbau und -Handel einen lebhaften Aufschwung geben. Daher sollten leistungsfähige Samenbauer und redliche Händler die Einrichtung der Geschäftsstelle mit Freuden begrüßen, denn sie wird den leistungsfähigen Samenbauer gegen den leistungsunfähigen und den redlichen gegen den unredlichen Händler schützen.

Im engeren Zusammenhang mit der übrigen Thätigkeit der Geschäftsstelle steht die Aufgabe, Nachrichten über den Erfolg der durch die Geschäftsstelle vermittelten Sämereien zu sammeln und somit eine richtige Kontrolle zu üben über die Leistung des Saatgutes. Durch eine kleine Geldprämie soll der Käufer auch äußerlich veranlaßt werden, derartige Nachrichten auf einem ihm übergebenen Fragebogen zu sammeln.

Diese Saatgeschäftsstelle ist, wie oben erwähnt, zunächst zur Vermittlung von Verkauf und Kauf von Sämereien unter den Mitgliedern bestimmt. Doch kann ausnahmsweise davon abgesehen werden, daß der Verkäufer Mitglied ist. Käufer, welche nicht Mitglieder sind, können sich zwar auch der Saatgeschäftsstelle bedienen, haben aber 4 Prozent des Rechnungsbetrags des durch die Geschäftsstelle vermittelten Saatgutes an die Gesellschaft zu zahlen.

Die Vorteile, welche diese neu gegründete Saatgeschäftsstelle, ebenso wie die Vermittlung des Ankaufs von künstlichen Düngern durch die Düngerabteilung, direkt den Mitgliedern gewährt, dürfte außer den allgemeinen Vorteilen der Zugehörigkeit zu der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft aufs neue unsere Landwirte reizen, sich als Mitglieder aufnehmen zu lassen. St.

Fragekasten.

Frage: Wie verhält sich der Nährwert der Buchelkuchen zu dem von Reps- und Mohnkuchen? Welchen Geldwert haben sie gegenüber diesen?

Antwort: Der Nährwert richtet sich nach dem Gehalt an verdaulichem Eiweiß, Kohlehydraten und Fett. Nun enthalten

	Eiweiß. Proz.	Kohlehydrate. Proz.	Fett. Proz.
Buchelkuchen ungeschält	13,5	22,2	6,6
Buchelkuchen geschält .	31,2	25,5	6,8
Repskuchen	24,9	23,8	7,6
Mohnkuchen	30,4	22,3	8,8

Rechnet man, wie dieses gegenwärtig geschieht, 1 Kilogramm der verdaulichen Eiweißsubstanz mit 33 ₰, 1 Kilogramm des verdaulichen Fettes mit 22 ₰ und 1 Kilogramm der verdaulichen Kohlehydrate mit 11 ₰, so erhalten wir pro 100 Kilogramm für

ungeschälte Buchelkuchen einen Wert von 8 ℳ 34 ₰,
geschälten Buchelkuchen einen Wert von 14 ℳ 58 ₰,
Repskuchen einen Wert von . . . . 12 ℳ 49 ₰,
Mohnkuchen einen Wert von . . . 14 ℳ 41 ₰.

Wegen der Verfütterung ist zu bemerken, daß auch die Buchelkuchen trocken zu füttern, und daß als tägliche Ration pro Stück Großvieh 2 bis 3 Pfund zu reichen sind.

St.

Litteratur.

Gärtnerische Düngerlehre. Ein praktisches Handbuch für Gärtner und Laien, Zierpflanzen im Zimmer und Garten, sowie Gemüse und Obstbäume auf angemessene Weise zu düngen. Von H. Gaerdt, K. Gartenbaudirektor. Mit dreifachem alphabetischem Verzeichnis a) der Ziergewächse, b) der zu düngenden Gewächse, c) der Düngemittel. Frankfurt a O. Verlag von Trowitzsch u. Sohn. 1888.

Der Verfasser ging in seiner Praxis davon aus, daß sichere Grundlagen über das Düngungswesen der Pflanzen im Bereich des vielverzweigten Gartenbaus sich nur gewinnen lassen, wenn die wissenschaftlichen Forschungen mit dem schlichten praktischen Wissen und Erfahrung in Verbindung treten, und wenn die praktischen Ausübungen nach Maß, Zahl und Gewicht erfolgen. Die seit Dezennien von dem Verfasser auf diesem Gebiete gemachten Erfahrungen sind in obiger Schrift zusammengetragen, und dürften die Gärtner aus dieser Schrift Manches profitieren können. St.

Erziehung, Schnitt und Kultur der Form- oder Zwergobstbäume. Von R. Gärtner, Besitzer der Zechliner Baumschule. Zweite vermehrte Auflage mit 56 Abbildungen. Frankfurt a/O. Verlag von Trowitzsch u. Sohn. 1888.

Immer mehr dehnt sich auch in Deutschland die Kultur der Form- und Zwergobstbäume aus. Der rasche Eintritt der Fruchtbarkeitsperiode, die Ausnutzung von Wänden, Rabatten in Garten, der Zwischenräume zwischen den ausgepflanzten Hoch- und Halbhochstämmen, die Gewinnung besonders schöner Tafelfrüchte ist es, was die Einführung dieser Formbäume befördert. Um aber den beabsichtigten Zweck bei der Haltung von Formbäumen zu erreichen, ist eine Summe von Kenntnissen notwendig. Vorstehende Schrift eines erfahrenen Formbaumzüchters will den Liebhabern in populärer Form alles das mitteilen, was zu dieser Kultur gehört, und wie man die die höchsten und dauerndsten Erträge erhielt. St.

Die Schmarotzer auf und in dem Körper unserer Haussäugetiere. Von Dr. F. A. Zürn, Professor der Veterinärwissenschaften an der Universität Leipzig. In zwei Teilen. II. Teil Pflanzliche Parasiten. Zweite Hälfte zweite Auflage. Herausgegeben von Dr. Zürn und Dr. H. Plaut. Verlag von Bernh. Friedrich Voigt. Weimar 1889. Preis 12 ℳ 76 Pf.

Aus der großen Zahl von Krankheiten, welche durch solche Parasiten entstehen, wollen wir nur die wichtigsten hervorheben. Es sind: die verschiedenen Flechten, die Schlempenmauke, die Wundinfektionskrankheiten, Milchfehler, ansteckende innere Krankheiten, wie Verkalben der Kühe, ansteckende Euterentzündung, die Schweinerotlauf, die Pocken, die Diphterie, Maul- und Klauenseuche, Rinderpest, Rotz der Pferde, der Milzbrand, die Lungenseuche des Rinds, Perlsucht, die Wutkrankheit, Cholera, Syphilis ꝛc. Alle diese Krankheiten sind aufs gründlichste nach dem neuesten Standpunkt des Wissens abgehandelt. St.

Handel und Verkehr.

Fleischpreise des Stuttgarter Schlachthausmarktes

vom 25 bis 30. November 1888.

Datum.	Fleischsorten.	Qualität.	Fleischpreise per Ztr. lebenden Gewichts ℳ	₰	toten Gewichts ℳ	₰	Verkaufspreis in den Läden per Kilo. ℳ	₰
25.–30	Ochsenfleisch	1.	35	—	70	—	1	82
		2.	30	—	60	—		
25.–30	Rindfleisch	1.	26	—	52	—	1	10
		2.	16	—	32	—	1	—
25–30.	Schweinefleisch	1.	48	—	60	—	1	40
		2.	40	—	56	—	1	28
25.–30	Kalbfleisch	1.	38	—	60	—	1	10
		2.	33	—	55	—	1	08
25–30.	Hammelfleisch	1.	25	—	50	—	1	—
	Schaffleisch	2.	20	—	40	—	—	80

Stuttgart, den 30. November 1888. **Saur.**

Stuttgart. Fleischpreise in der Markthalle: ½ Kilo Rindfleisch 50 ₰. ½ Kilo Schweinefleisch 64 ₰. ½ Kilo Kalbfleisch 54 ₰. ½ Kilo Hammelfleisch 40 ₰.

Stuttgart, den 1. Dezember. Wochenmarkt. ½ Kilo süße Butter 1.10 — 1.20, saure 1. — 1.10. Rindschmalz 1.30. Schweineschmalz —.70. 1 Liter Milch —.16. 10 frische Eier —.70. ½ Kilo Weißbrot —.14, Halbweißbrot —.13. Hausbrot —.11. ½ Kilo Kartoffeln —.5. Erbsen —.18. Linsen —.26. Bohnen —.17. ½ Kilo Ochsenfleisch —.66, Rindfleisch —.55, Schweinefleisch —.70, Kalbfleisch —.60, Hammelfleisch —.60. 1 Gans 4.50. 1 Ente 2.40. Ein Huhn 1.30. 1 Taube —.50. 1 Ztr. Kartoffeln 3.50 bis 4.30. Welschkorn 9.—. Wicken 10.—. Haber 6.50 bis 7.—. Gerste 9.—. Heu 4.— bis 4.50. Stroh 3.— bis 3.40. 1 Raummeter Buchenholz 11.50. Birkenholz 10.—. Tannenholz 7.50.

Landes-Produkten-Börse Stuttgart.

Börsenbericht vom 3. Dezember 1888.

Die Zufuhren an den süddeutschen Märkten nehmen zu und geht der Verkauf, mit Ausnahme der Gerste, rasch von statten, ohne große Preisänderung.

Die Börse war gut besucht und belauft sich der Verkauf von Weizen, Kernen und Hafer auf ca. 20 000 Zentner.

Wir notieren per 100 Kilogramm:

Weizen bayr.	21 ℳ 50 ₰	bis 21 ℳ 75 ₰
„ österr.	22 ℳ 60 ₰	
„ russisch	22 ℳ 50 ₰	bis 22 ℳ 75 ₰
„ serb.	21 ℳ 60 ₰	
„ ungar.	22 ℳ 65 ₰	bis 23 ℳ — ₰
Kernen	22 ℳ 60 ₰	bis 22 ℳ 80 ₰
Hafer	12 ℳ 70 ₰	bis 14 ℳ — ₰

Laut Telegramme an Anselm in Stuttgart sind in **New-York** wohlbehalten angekommen:

Dampfboot **„Rugia“**, Kapit. **Karlowa**, von Hamburg.
„ **„Bohemia“**, Kapitän **Kopff**, von Hamburg.

Hiezu eine Beilage.

Anzeigen. (Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich.)

Grösste Ersparnisse im Haushalt.

In Glastöpfen à Mk. 1.50 und 2.50.

Bouillon-Extracte

Purum — für reine Kraftbrühe; fines herbes Würze und zu Fleischbrühe m. Suppenkr. u. Wurzelw.; Trüffel — feinste Saucenwürze.

Höchste Ehrenpreise und Goldene Medaillen.

Als Würzen jedes Fleischextract übertreffend!

MAGGI

Als Fleischbrühe jede andere Zugabe unnöthig machend!

sowie als Combinationen der besten Hülsenfrüchte mit andern Suppeneinlagen

Grünerbs mit Grünzeug, Golderbs mit Reis u. a.

Feine Suppenmehle

Ausgezeichnet durch Wohlgeschmack, leichte Verdaulichkeit und Billigkeit.

in Delicatess-, Droguen-, Colonialwaaren-Geschäften.

Hergestellt u. d. Protektorat der Schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft u. d. k. k. öst. Gewerbe-Inspektorates.

Engros: Berlin C., Seydelstr. 14, Wien I., Jasomirgottstr. 6, Paris, 7. Cité de Trévise 7. Jul. Maggi & Co., Kempthal, Schweiz.

1417$_{12}$)

Zu haben bei J. Koch am Markt in Heilbronn a. Neckar.

	mittel,	groß,	extra groß
Hemden, Normal, System Jäger,	ℳ 2.50.	2.75.	3.—
	ℳ 4.—.	4.50.	5.—
	ℳ 5.—.	5.50.	6.—
Hemden, System Lahmann,	mittel,	groß,	extra groß
	ℳ 2.50.	3.—.	3.50

Hemden aus B'Flanell, groß, 100 cm lang, 150 cm weit, mit doppelter, schräger Brust Nr. 105. 107. 115. N. Gimbel ℳ 1.70. 2.— 2.50. 2.90.

Hemden, weiße, aus bestem elsäßer Hemdentuch, mit leinenen 3fachen Einsätzen mit Zunge, pr. 1/2 Dutzend ℳ 15, 20, 25 und 30, bei Abnahme von 1 Dutzend tritt Engros-Preis ein.

Versand gegen Nachnahme oder Referenzen. Nichtpassendes wird zurückgenommen. **C. Gunzenhauser, Ludwigsburg.**

Spezialität: Hemdenfabrikation und Militärwäsche.

Wasserrad,

ein eich., neues, mit 5,28 Meter Durchm., 0,38 Meter breit. Schaufelkasten, billig zu verkaufen. Näheres bei 1684)

Wilh. Burck, Stuttgart,
Leonhardsstraße 12.

Heilbronn.

Geschälte Hirse, neue,

100 Pfund	200 Pfund
à ℳ 13.—	ℳ 24.—

Sack frei, empfiehlt 1672$_{8}$)

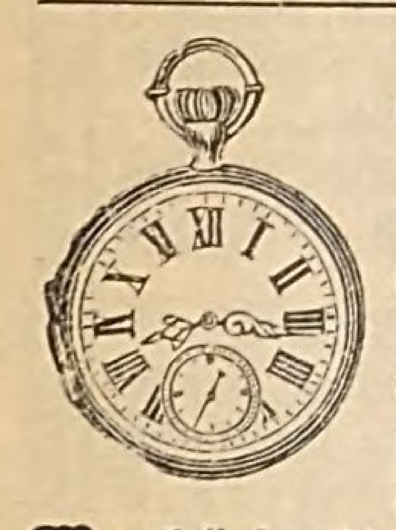
J. Koch am Markt.

Größtes

Woll-Decken-Lager

Reise-, Aussteuer-, Auswanderer-, Bett-, Bügel- und Pferdedecken empfiehlt in **soliden Qualitäten** sehr **billig.**

Eugen Feucht, Schwäb. Hall.



Spezialität!

Eine wirklich schöne solide **silb. Remontoiruhr** mit Goldrand 6 Stein, vergold. Zeiger, gut abgezogen und reguliert für nur **20 Mark** liefert die **Uhrenhandlung v. A. Frey,** Uhrmacher, Sophienstraße 42, II. Stock, **Stuttgart.** Versand gegen vorherige Einsendung des Betrages oder Nachnahme. Umtausch gestattet. Garantie. 1671$_{3}$)

Treibriemen

— bester Qualität —

bei Gebr. Steus, Esslingen

Gerberei & Treibriemenfabrik.

Ludwigsburg.

Malzkeime

empfehle in schönster heller Ware. 1600$_{5}$)

C. Büchsenstein.



Die

Obstbaumschule von Emanuel Otto, Nürtingen (Württbg.)

empfiehlt als Specialitäten:

Kräftige Apfel- und Birnhochstämme.

Apfel- und Birnspaliere . . . . . } von
Pfirsich- und Aprikosen-Spaliere . . } 1—3
Kirschen- und Pflaumen-Spaliere . . } Etagen.

Apfel- und Birnspindeln auf Doucin und Quitte. Wagrechte Cordons ein- und doppelarmig von Aepfeln und Birnen.

Hochstämmige und halbstämmige Obstbäume aller Art. Johannis- u. Stachelbeer, hochstämmig u. nieder. Haselnüsse, Quitten u. Obstwildlinge. Sämtliche Stämme sind gesund, regelrecht gezogen u. in den besten Sorten vorräthig. — Preis- u. Sortenverzeichniss steht gerne zu Diensten.

Die Ausführung von Obst- und Gartenanlagen wird übernommen und auf's Beste ausgeführt.

1663$_{3}$)

Heilbronn am Neckar.

Wir haben noch ein größeres Quantum **Superphosphat** per Frühjahr 1889 lieferbar **unter Konventionspreis** abzugeben und stehen mit Offerten gerne zu Dienst. 1644$_{3}$)

Leim- & Düngerfabrik Heilbronn
F. A. Wolff & Söhne.

In meinem Verlag ist soeben erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Das Württ. Feldbereinigungsgesetz

vom 30. März 1886, nebst den zu Ausführung desselben erlassenen Ministerialverfügungen und anderen dieses Gebiet betreffenden Bestimmungen. Mit Erläuterungen, einer genauen Instruktion für das Verfahren (Programm), Formularen und Sachregister von R. Gaupp, Regierungsdirektor. VII und 491 S. 8°. Preis brosch. 8 ℳ, geb. 9 ℳ 40 ₰.

Der Herausgeber, welcher in besonderem Auftrag des K. Ministeriums des Innern das Gesetz und die Vollziehungsverfügung auszuarbeiten hatte, hat in dieser mit Erläuterungen versehenen Ausgabe des wichtigen Gesetzes ein vollständiges Handbuch für die Vereinigungsbehörden geliefert, welches wegen seiner Gründlichkeit und Vollständigkeit von allen Beteiligten willkommen geheißen werden wird. Von großem Wert für die Praxis werden insbesondere auch der vollständige Leitfaden für die Behandlung von Feldbereinigungen (Programm), sowie die vielen (29) Formulare sein, welche dem Werke beigegeben sind. Das Nachschlagen wird durch ein ausführliches alphabetisches Sachregister erleichtert.

Stuttgart. **W. Kohlhammer,** Verlagshandlung.

Enzweihingen
bei Vaihingen an der Enz.

Ca. 600 Ztr. gut eingebrachtes

Klee- & Wiesenheu

hat im ganzen oder partienweise abzugeben. 1682$_{2}$)

Otto Sigle, Gutsbesitzer.

Heilbronn.

Reis, grobkorn, weiß, ℳ 15.—, ℳ 16.—, ℳ 17.—, ℳ 18.—, ℳ 20.— per Ztr. 1650$_{6}$)

empfiehlt **J. Koch** am Markt.

Elsäßer Spinnhanf, Bad. Femmelhanf,

in schönster feinster Ware per Pfund 95 ₰, sowie den beliebten

Feinst. Brabanter Flachs

per Pfund 1 ℳ 05 ₰ versendet gegen Nachnahme, jedoch nicht unter 9 Pfund. 1652$_{2}$)

Karl Schedler, Heilbronn,
Seilerei, Hanf- und Flachshechelei.

30 Millionen

schöner Pflanzen zur Anlage von Forsten und Hecken. Obstwildlinge, Obstbäume ꝛc. 2jährige **Fichten** 1 ℳ 20 ₰ bis 2 ℳ 50 ₰, dreijährig verschult 4 1/2 ℳ, 4jährig 6 ℳ. **Weißdorn,** 2jährig 5 ℳ, 3jährig 9 ℳ. Verzeichnis über sämtliche Artikel gratis und franko empfiehlt **J. Heins, Halstenbek** (Holstein). 1537$_{5}$)

Rottenburg am Neckar.

Billige Säcke!

Rein leinene solide Qualität

9 Simri, 6 Stück für 15 ℳ 50 ₰
8 Simri, 6 Stück für 14 ℳ 50 ₰

aus bestem Zwilch

9 Simri, 6 Stück für 10 ℳ 50 ₰
8 Simri, 6 Stück für 9 ℳ 50 ₰

nur unter Nachnahme franko jeder Poststation. 1307$_{5}$)

Eugen Redstock.

Apotheker Rich. Brandt's

Schweizerpillen

seit 10 Jahren von Professoren, prakt. Aerzten und dem Publikum als billiges, angenehmes, sicheres u. unschädliches Haus- u. Heilmittel angewandt und empfohlen. Erprobt von:

Prof. Dr. R. Virchow, Berlin,	Prof. Dr. v. Frerichs, Berlin (†),
von Gietl, München,	v. Scanzoni, Würzburg,
Reclam, Leipzig (†),	C. Witt, Copenhagen,
v. Nussbaum, München,	Zdekauer, St. Petersburg,
Hertz, Amsterdam,	Soederstädt, Kasan,
v. Korczynski, Krakau,	Lambl, Warschau,
Brandt, Klausenburg,	Forster, Birmingham,

bei Störungen in den Unterleibsorganen, Leberleiden, Hämorrhoidalbeschwerden, trägem Stuhlgang, habitueller Stuhlverhaltung und daraus resultirenden Beschwerden, wie: **Kopfschmerzen, Schwindel, Beklemmung, Athemnoth, Appetitlosigkeit** etc. Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen sind wegen ihrer milden Wirkung von Frauen gern genommen und den scharf wirkenden Salzen, Bitterwässer, Tropfen, Mixturen etc. vorzuziehen.

Zum Schutze des kaufenden Publikums sei noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß sich Schweizerpillen mit täuschend ähnlicher Verpackung im Verkehr befinden. Man überzeuge sich stets beim Ankauf durch Abnahme der um die Schachtel gewickelten Gebrauchs-Anweisung, daß die Etiquette die obenstehende Abbildung, ein weißes Kreuz in rothem Felde und den Namenszug Rchd. Brandt trägt. Auch sei noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Apotheker Rchd. Brandt's Schweizerpillen, welche **in der Apotheke erhältlich sind**, nur in Schachteln zu Mk. 1 (keine kleinere Schachteln) verkauft werden. — Die Bestandtheile sind außen auf jeder Schachtel angegeben.

Haupt-Depot für Württemberg: **Stuttgart**, Apotheker **Reihlen & Scholl.** 985a)

G. de Lavals Handseparatoren

(Milchentrahmungsmaschine)

à 55, à 100, à 150 Liter Leistung per Stunde,

sowie alle milchwirtschaftlichen Maschinen, Geräte und sonstige Bedarfsartikel empfiehlt 1646a)

Wilhelm Schlichtherle, Biberach an der Riß.

Preiskourante gratis und franko. Eine Reihe vorzüglicher Zeugnisse über von mir in Württemberg aufgestellte **Separatoren** stehen jederzeit gerne zu Diensten.

20 000 St. hochst. Obstbäume 20 000 St.

aller Gattungen in **extra starker, schönster, vorzügl. bewurzelter Qualität. Zwerg- und Spalierbäume** in allen Formen, sowie alle in das Fach einschlagende **Artikel** empfiehlt zu äußerst billigen Preisen 1466?)

W. Aldinger, Baumschulen, **Feuerbach-Stuttgart.**

Kataloge gratis. Größere Lieferungen unter Garantie des Anwachsens.

Hermaringen, OA. Heidenheim.

Kunstdünger-Lieferung.

Es werden 250 Ztr. Thomasphosphatmehl,
140 Ztr. Kainit und
11 Ztr. Chilisalpeter
zu kaufen gesucht. 1668)

Offerte unter Angabe des Gehalts und des Preises wollen an Unterzeichneten gerichtet werden.

Den 28. Nov. 1888. Schultheiß **Diebold.**

Es giebt kein praktisch überraschenderes **Festgeschenk** als die **Neueste Buttermaschine „Expreß".** Patent: **B. Balsam**, allein. Selbsterzeuger. **Wien II.**, Schiffamtsgasse 14, **W.**



Nach Aussage bedeutender Fachkenner, wie Prof. Hitschmann und Dr. J. P. Jordan, ist meine Buttermaschine (k. k. Privileg. „Expreß") die einzige wirklich empfehlenswerte, die in höchstens 4 bis 5 Minuten, selbst von einem Kinde gehandhabt, aus süßer Milch, Obers oder Rahm **feinste Theebutter** erzeugt. Die Maschine ist aufs **Eleganteste** aus dauerhaftem Metall gefertigt, leicht zu reinigen und zu handhaben, und ist sie auf mehreren Ausstellungen mit silbernen und goldenen Medaillen ausgezeichnet worden. Dieselbe ist vorrätig in folgenden Größen und kostet: Nr. I, 5 Liter Rauminhalt 8 fl. = 13 ℳ, Nr. II, 10 Liter Rauminhalt 11 fl. 50 kr. = 19 ℳ, Nr. III, 20 Liter Rauminhalt 18 fl. = 29 ℳ, Nr. IV, 50 Liter Rauminhalt 45 fl. = 74 ℳ, sämtlich inkl. Thermometer. Andere Größen werden nur auf Verlangen angefertigt. Versand gegen Kassa oder gegen Postnachnahme. Bitte um genaue Beachtung der Marke, da sonst keine Garantie übernommen wird. Anträge und Anfragen sind zu richten an **B. Balsam**, Patent-Inhaber und Selbsterzeuger der k. k. ausschließl. priv. „Expreß"-Buttermaschine in **Wien II., Schiffamtsgasse Nr. 14, W.** Preiskourant gratis und franko.

FELTEN & GUILLEAUME
Carlswerk, Mülheim am Rhein
fabriciren
Patent-Stahl-Stachelzaundraht
(zu haben bei allen grösseren Eisenhändlern)
bestes u. billigstes Einfriedigungsmaterial, vorzüglich geeignet für
Viehweiden, Feld-, Garten- u. Wildzäune, Mauerschutz;
ferner
blanken und verzinkten Eisendraht,
Drahtlitzen und Befestigungstheile für Gehege und Spaliere,
Transmissionsseile, Pflugdrahtseile etc.
Blitzableiter
bewährtester Construction.

Rickmers Reismehl!

Ich erlaube mir auf den Bericht der landw. chemischen Versuchsstation Hohenheim (von Herrn Professor Dr. E. Wolff) in Nr. 15 dieses Blattes vom 8. April über „Kontrolle des Futterhandels" aufmerksam zu machen.

Das darin als **besseres Fabrikat** mit hoher Analyse aufgeführte **Rickmers Reismehl** wird von mir franko aller Stationen billigst geliefert.

Um oft wiederkehrenden Mißbräuchen mit dieser Marke vorzubeugen, mache die Herren Landwirte ausdrücklich darauf aufmerksam, daß alle Sendungen bei Waggonladung direkt von der Fabrik mit Frachtbrief des Herrn R. C. Rickmers in Bremen aufgegeben sein müssen. 1405?)

B. Marxsohn, Frankfurt am Main,
Hoflieferant,
General-Vertreter für Süddeutschland der Reisdampfmühlen R. C. Rickmers, Bremen.

Formulare für Bürgerausschußwahlen

als:

Wählerliste (zugleich für die Gemeinderatswahl), Bekanntmachung, betreffend Auflegung der Wählerliste und Anberaumung des Wahltermins (Plakat), Wahlprotokoll bei eintägiger Wahl, desgl. bei Nachwahl, Wahlzettel und Bekanntmachung des Wahl-Ergebnisses (Plakat) hält jeder ein vorrätig.

Stuttgart. **W. Kohlhammer,**
Buchdruckerei.

Excelsior-Mühle



No 2 4 (Patent-Gruson) zum Schroten von Futter-Produkten, als: Hafer, Gerste, Roggen, Mais, Bohnen, Erbsen, Linsen, Lupinen, Wicken, Oel- und Erdnusskuchen, auch als kombinierte Maisch- und Grünmalz-Mühle für Brennereien etc. sowie zum Vermahlen von Dungmitteln und Materialien verschiedenster Art empfiehlt

GRUSONWERK
Magdeburg-Buckau.

49 Prämien.

Gesamt-Absatz über 8500 Stück.



Thee direct, ohne Zwischenhandel
Probesendung 4 Sorten je ½ Pfd. zus. 2 Pfd. M. 7.50 frei gegen Nachnahme.
Umtausch gestattet.

Poulton & Co.
DRESDEN u. LONDON.
Preisliste auf Wunsch frei.

Sicherste Vertilgung von

Ratten und Mäusen



nur durch **Sculeïn,** unschädlich f. Menschen und Hausthiere.
Nur ächt mit obiger Schutzmarke!

Zu beziehen durch 1666₃)

C. Reischmann zum Hirsch,
Wangen im Allgäu
in Dosen à 50 Pfennig und **Mk. 1.— (von Mk. 5.— an franko) gegen Einsendung oder Nachnahme.**

Zeugnis.

Senden Sie mir wieder umgehend das gleiche Quantum wie gehabt, indem mir **günstiger Erfolg** gemeldet wurde.
Bühl in Baden. A. Schön.

---

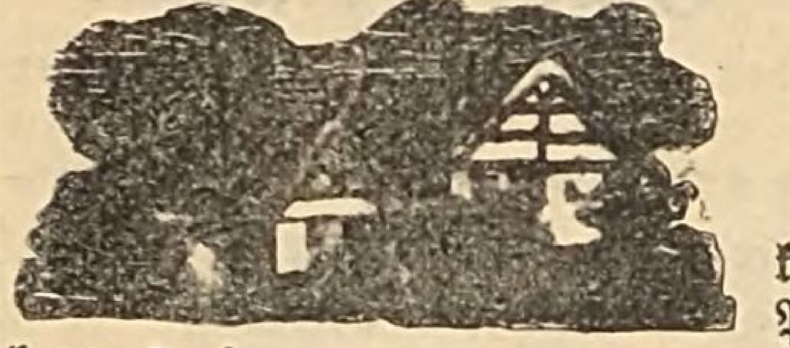
40 000 Auflage!
Der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau.
Illustrierte Wochenschrift, erscheint an jedem Sonntage — Preis vierteljährlich **eine Mark.**
Probenummern umsonst durch die Königl. Hofbuchdruckerei **Trowitzsch & Sohn, Frankfurt (Oder).**

Futterdämpf-Einrichtungen

für alle Futtersorten liefert vorzüglichst nach langjähriger Erfahrung bei geringstem Kohlenverbrauch
Jos. Ostler, Maschinenfabrik in **Würzburg.**

Kirchbierlingen, Gerichtsbezirks Ehingen.

Guts-Verkauf.



In der Verlassenschaftssache des † **Wendelin Rapp,** gewesenen Bauern in **Weisel,** hiesigen Gemeindebezirks, kommt dessen, mit Ausnahme weniger Parzellen, auf Markung Weisel gelegenes, in: 1681)

Ein 2stockig. Wohnhaus, doppelter Scheuer,
ca. 98 Ar Gras- und Baumgarten,
ca. 8 Hektar und 42 Ar Land und Aecker, 85 Ar Wiesen und 1 Hektar 37 Ar Waldung

bestehendes, zu 28 900 ℳ taxiertes und zu 14 000 ℳ angekauftes Anwesen, entweder im ganzen oder unter besonderen Umständen zu gewissen Teilen am

Freitag den 14. Dezember d. J., vormittags 9 Uhr,

im Rathaus zu Kirchbierlingen im öffentlichen, wiederholten und **letzten** Aufstreich zum Verkauf, wozu Liebhaber — auswärtige mit Vermögenszeugnissen neuesten Datums versehen — eingeladen werden.
Am 4. Dezember 1888.

K. Amtsnotariat Munderkingen:
Neubrand.

Ulm.

Guts-Verpachtung.



Die hiesige Stadtgemeinde ist in der Lage, 30 Morgen Aecker und Wiesen bester Qualität mit den in der Stadt gelegenen, in gutem Stand befindlichen Wohn- und Oekonomiegebäuden auf eine längere Reihe von Jahren zu verpachten.

Ein tüchtiger Landwirt hätte hiemit volle Gelegenheit zu einem lohnenden Betrieb, da alle Produkte mit Leichtigkeit abgesetzt werden können und Milchwirtschaft insbesondere einen schönen Ertrag abwerfen würde. Eine Vergrößerung des Betriebs wäre durch Pacht weiterer städtischer Grundstücke, von welchen alljährlich eine reichliche Auswahl gegeben wird, stets ermöglicht.

Da nur das erforderliche Inventar anzuschaffen ist, so kann diesen Pacht auch ein weniger bemittelter Landwirt übernehmen und glauben wir hierauf insbesondere ehemalige Ackerbauschüler, welche sich selbständig niederlassen wollen, aufmerksam machen zu dürfen.

Liebhaber wollen sich bis zum 31. Dezember d. J. bei dem städtischen Güter-Inspektor, Herrn Wurster, melden, welcher über die Pachtbedingungen u. s. w. Auskunft geben wird. 1667₃)

Den 21. Nov. 1888. **Gemeinderat.**

Guts-Verkauf.



Welches besteht in 30 Morgen Acker und Wiesen, wovon 6 Morgen um das Haus und Scheuer liegen, worauf ca. 100 Obstbäume stehen und mit einem schönen Haag umzäunt ist, Garten, Waschhaus, geschlossenen Hofraum und eigenen Brunnen, Haus, Scheuer und Stallung ist massiv gebaut und in gutem Zustand. Das Gut kann jeden Tag eingesehen und ein Kauf abgeschlossen werden mit

1673₂) **Geschwister Ritter** in **Mergentheim.**

Das Gut kann auch mit weniger Morgen Acker abgegeben werden, sowie man es auch noch leicht vergrößern kann.

Diepoltsburg, Gemeinde Unterlenningen, OA. Kirchheim.

Hofguts-Verkauf.



Das auf der Alb gelegene Hofgut Diepoltsburg kommt mit gesamtem Inventar am

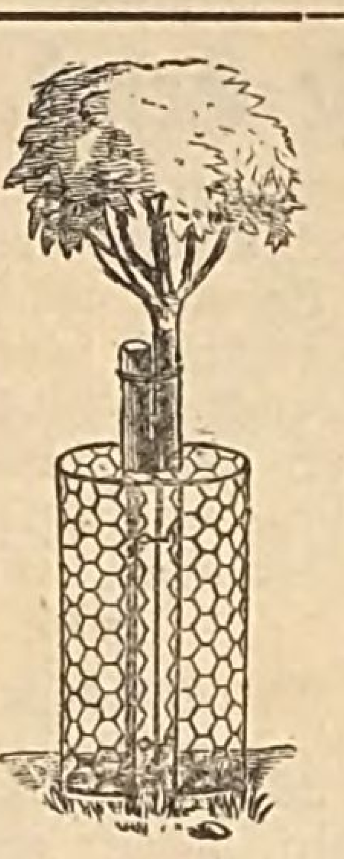
Mittwoch den 12. Dezember d. J., mittags 12 Uhr

auf dem Rathause in Unterlenningen aus freier Hand im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf. Das Hofgut, welches sich im besten Stande befindet, ist arrondiert und umfaßt 270 Morgen, darunter 50 Morgen Wald. Die Kaufsliebhaber werden ersucht, sich über ihre Zahlungsfähigkeit durch obrigkeitliche Zeugnisse auszuweisen. Jede gewünschte Auskunft erteilt

1675) Verwalter **Broderfen** in **Bad Boll.**

Consistentes Fett nach Tovote.
Beste Qualitäten für alle Maschinen.
Carl Christian Held Stuttgart.
Eingetragene Schutzmarke.

Baum-Schützer



gegen Hasenfraß.
1 Meter hoch, aus verzinktem Geflecht, fertig zum Gebrauch.

a) Durchmesser 25 cm, auf zwei Holzstäbe montiert, welche 30 cm in die Erde gehen. Maschenweite 2 Zoll. 75 ₰ per Stück.

b) Durchmesser 12 cm, ohne Holz, mit Bindedraht oder Krammen. Maschenweite 1 Zoll. 27 ₰ per Stück. — Von letzteren gehen 12 auf ein Postpaket und stehen Proben zu Dienst. 1674₂)

Kallenberg & Feyerabend. Ludwigsburg.

Gerstenfuttermehl

pro Sack von 75 Kilo à ℳ 8.25 versendet unter Nachnahme. 1408₃₆)

Ulmer Rollgerstefabrik Ulm.

Horb a. N.

Ein Viehfütterer

findet Stelle in der 1686₂)

Brauerei zum Ritter.

Künzelsau.

Farren-Gesuch.



Ich suche einen Vollblut Simmenthaler **Farren,** Gelbscheck, 18 bis 20 Monat alt, der mit Zulassungsschein 1. Klasse versehen und für dessen Ritt garantiert wird und erbitte mir Anträge mit Preis-Angabe 1687)

Oberamtstierarzt **Theurer.**

Sillenbuch,
Station Obertürkheim.



Unterzeichneter setzt drei Pferde dem Verkauf aus wegen Familien-Angelegenheiten.

Eine 7jährige Schimmelstute, trächtig, Normänner Schlag; von genannter Stute ein 7 Monat altes Hengstfohlen, Braun, mit Sternle, sehr stark und schön gebaut.

Einen Braunen, Rassepferd, neun Jahre alt, gut im Zug und ausgezeichneter Läufer und kann von jetzt ab jeden Tag ein Kauf mit mir abgeschlossen werden.

Jakob Krämer,
1688) Bau-Unternehmer.

Insertionsgebühren, welche 14 Tage nach Empfang der Rechnung nicht einbezahlt sind, werden durch Postvorschuß erhoben.

Verantwortlicher Redakteur: Inspektor Stirm, Alter Schloßplatz Nr. 1. — Druck von W. Kohlhammer in Stuttgart, Urbansstraße Nr. 14.

№ 51. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1888. Den 16. Dezember.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten, Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion. Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der Kgl. Württ. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 39300.

Insertionspreis für die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Inseraten-Aufträge und Inseraten-Zahlungen sind an die Expedition, (W. Kohlhammer'sche Buchdruckerei in Stuttgart, Urbansstraße 14) zu richten.

Da der Inseratenpacht des Württ. Wochenblattes für die Landwirtschaft **vom 1. Januar 1889 ab** an die **J. B. Metzler'sche Verlagsbuchhandlung und Buchdruckerei in Stuttgart, Calwerstraße 15,** übergeht, so sind **Inseraten-Aufträge, welche nach dem bezeichneten Termin ausgeführt werden sollen,** und Gebühren-Zahlungen für solche Insertionen, sowie sonstige hierauf bezügliche Anfragen, Mitteilungen u. s. w. an die oben genannte Firma zu richten.

Die Redaktion.

Kaiserlich Russische Verordnung, betreffend die Einfuhr lebender Pflanzen und Pflanzenteile vom 23. September 1888.

In nachstehendem veröffentlichen wir die Anordnungen der Kaiserlich Russischen Regierung, welche an Stelle der gegenwärtigen Bestimmungen über die Einfuhr lebender Pflanzen, Früchte und Gemüse getroffen worden und demnach von den nach Rußland handeltreibenden Gärtnereien u. s. w. zu beachten sind:

1. Die Einfuhr lebender Pflanzen nach Rußland ist, mit Ausnahme von Weinreben, für Sendungen aus Deutschland, Belgien, Holland, Dänemark, England, Schweden und Norwegen über folgende Zollämter gestattet: Wirballen, Alexandrowo und Mlawa, die Häfen des Weißen Meeres, über die baltischen Häfen Libau, Riga und St. Petersburg und über die Schwarzmeerhäfen Odessa und Batum.

2. Sendungen lebender Pflanzen müssen von Zeugnissen der Lokalbehörden oder einer Phylloxera-Kommission begleitet sein a) daß in der Sendung keine Weinreben enthalten seien und b) daß der Absender bezw. die die Pflanzen expedierende Firma weder auf ihrem Grund und Boden, noch in ihren Orangerien Weinreben stehen haben.

Anmerkung 1. Sendungen mit lebenden Pflanzen werden den Empfängern ausgehändigt, wenn diese einen Revers ausstellen, daß in den betreffenden Sendungen keine Weinreben enthalten sind.

Anmerkung 2. Der Kaiserliche botanische Garten und die Universitäten haben das Recht, lebende Pflanzen ohne die gedachten Bescheinigungen aus allen Teilen der Welt zu beziehen. Die Anordnung über die unbehinderte Einfuhr für den botanischen Garten bestimmter Sendungen ist nach einem diesbezüglichen Antrage des Domänenministeriums von dem Ministerium der Finanzen zu treffen, während die Einfuhr von Sendungen an die Universitäten auf einen von denselben gemäß § 1277 der Zollverordnungen gestellten Antrag hin im Einvernehmen zwischen den Ministerien der Finanzen und der Reichsdomänen zu erfolgen hat.

3. Die Einfuhr ausländischer Weintrauben als Trauben oder einzelne Beeren und von Trestern ist über alle oben (Punkt 1) genannten Zollämter mit Ausnahme von Batum gestattet.

Anmerkung: Die aus dem Auslande eingeführten Weintrauben dürfen nicht in Weinrebenblättern verpackt sein.

4. Die Einfuhr jeglicher Art von Früchten und Gemüsen ist mit Ausnahme der südwestlichen Landgrenze (bis Wolotschisk einschließlich), wo dieselbe verboten ist, keinerlei Beschränkungen unterworfen.

5. Die vorstehenden Bestimmungen treten zwei Monate nach dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Aufsätze.

Jahres-Bericht der K. Samenprüfungs-Anstalt Hohenheim.

Von Professor Dr. O. Kirchner.

Erfreulicher Weise faßt die Ueberzeugung von der Notwendigkeit und dem Nutzen des Prüfens der im Handel befindlichen Sämereien bei uns immer mehr festen Fuß, und so haben wir auch in diesem Berichtsjahre eine regere Inanspruchnahme der Anstalt seitens der Händler und ihrer Abnehmer zu verzeichnen als früher. Freilich darf uns das nicht abhalten, immer wieder zu betonen, daß wir in Württemberg noch weit von vollkommen geordneten Zuständen bei der Benützung der Anstalt entfernt sind, und daß letztere namentlich von seiten der Landwirte bei weitem nicht in dem Maaße zu Rate gezogen wird, als es das eigene Interesse derselben gebieten sollte. Immerhin heben sich die 2 letzten Jahre vor allen vorhergehenden dadurch vorteilhaft hervor, daß die Zahl der zur Untersuchung eingesandten Proben eine bedeutende war und in dem am 1. Oktober abgelaufenen Berichtsjahre 1888 sich noch ein wenig gegen das Vorjahr gesteigert hat. Während nämlich im Vorjahre in der Zeit vom 1. Oktober bis zum 30. September 664 Proben zur

Untersuchung einliefen, wurden in dem Geschäftsjahre 1887/88 von Händlern und Land- sowie Forstwirten 701 Proben eingesandt, und zwar:

240	Proben	von 61	Vertragsfirmen,
50	"	" 23	sonstigen Händlern,
64	"	" 11	Staatsbehörden,
30	"	" 14	Vereinen,
298	"	" 44	Landwirten,
19	"	" 3	anderweitigen Einsendern,
zus. 701	Proben	von 159	Einsendern.

Hierbei sind beteiligt:

Württemberg mit .	145	Einsendern und	645	Proben,
Bayern mit . .	4	" "	18	"
Preußen mit . .	1	" "	14	"
Hessen mit . . .	4	" "	12	"
Oesterreich mit .	4	" "	11	"
Russ. Polen mit .	1	" "	1	"
Zusammen .	159	Einsender mit	701	Proben.

Außerdem wurden 72 Proben verschiedener im Versuchsgarten der Anstalt geernteten Samenarten, zumeist Gräser, eingehend geprüft, so daß die Gesamtzahl der Untersuchungen im letzten Jahre 773 Nummern betrug.

Zu Anfang des Jahres 1888 haben 77 Samenhandlungen, und zwar 75 in Württemberg und je 1 in Bayern und Oesterreich mit der Anstalt einen Vertrag abgeschlossen, wonach sie sich verpflichten, bei der Abnahme von mindestens 5 Kilogramm Saatgut für den Gebrauchswert desselben schriftlich zu garantieren und sich dabei eines von der Anstalt zu beziehenden Garantiescheines zu bedienen.

Dem Wortlaute des Vertrages gemäß sollten die Saatwaren auch vor dem Verkauf untersucht, und erst auf Grund der Untersuchungs-Ergebnisse die Garantie geleistet werden. Wiewohl ein solches Verfahren mit vielen Vorteilen gerade für eine Samenhandlung verbunden ist, so werden die Bestimmungen des Vertrages nicht immer innegehalten, wofür namentlich der Umstand einen deutlichen Beweis liefert, daß 17 von den 77 Vertragsfirmen im Laufe des Geschäftsjahres keine einzige Samenprobe zur Voruntersuchung eingeschickt haben. Ob diese Samenhandlungen sich ihren Abnehmern gegenüber zur Garantieleistung bequemen, haben wir Grund zu bezweifeln, da auch keine von ihnen ausgestellten Garantiescheine mit den dazu gehörigen Proben seitens der Abnehmer an die Anstalt gelangt sind.

Es wurde schon im vorjährigen Berichte bemerkt, daß damals 15 Vertragsfirmen keine einzige Untersuchung auf der Anstalt ausführen ließen; da die Zahl solcher Firmen in diesem Jahre sich noch um zwei vermehrte, so muß die Unterlassung der Vorprüfung ganz besonders gerügt und den in Rede stehenden Firmen in Aussicht gestellt werden, daß sie für die Zukunft entweder gar nicht, oder nur unter gewissen Bedingungen, welche die Anstalt ihren vorgesetzten Behörden zur Genehmigung vorzulegen gedenkt, in den Vertrag aufgenommen werden.

Daß es bei uns noch Samenhandlungen giebt, welche den Vertrag mit der Anstalt nur deshalb abschließen, weil es, wie sie meinen, „die Mode so mit sich bringt", dazu tragen auch die Landwirte mit bei, indem viele von ihnen, wie uns von Samenhändlern selbst mitgeteilt wird, bei Ankauf von Saatwaren weder eine Garantie noch einen Garantieschein verlangen, wiewohl der letztere ohne Anstand verabfolgt werden würde. Die überwiegende Mehrzahl der Landwirte, welche die Anstalt regelmäßig benützen, richtet sich zwar in dieser Hinsicht genau nach den Statuten derselben, indem sie den von ihnen eingesandten Proben jederzeit vorschriftsmäßig ausgefüllte Garantiescheine beifügen, es wenden sich aber alljährlich auch solche an uns, die von der Einrichtung der Garantieleistung entweder nichts wissen, oder auch nichts wissen wollen. Diese schicken Proben zur Nachuntersuchung ein ohne Angabe der Garantie, der gekauften Menge und des Preises der Ware, trotzdem die Statuten der Anstalt diese Angaben ausdrücklich verlangen und wir es für unsere Verpflichtung halten, dieselben in unsere Geschäftsbücher einzutragen. Solche Proben werden von uns in der Annahme einer nachträglichen Feststellung dieser Daten gern untersucht und die Einsender bei Erstattung der Berichte an die Erfüllung des Unterlassenen erinnert, leider aber bleibt die Anstalt oft ohne fernere Auskunft. So wurde uns in diesem Jahre bei 34 von 205 Proben, welche gekauften Waren entnommen waren, trotz unserer Aufforderung, die geleistete Garantie gar nicht angegeben, wahrscheinlich aus dem Grunde, weil alle diese Posten ohne Garantie gekauft wurden. In diesem Falle ist das Schweigen der Einsender erklärlich, aber womit läßt sich die Thatsache entschuldigen, daß man uns zu 16 Proben keinen Preis und zu eben so viel Proben die gekaufte Menge der Samen nicht angegeben hat? Und doch sind diese Angaben für statistische Zusammenstellungen und zur allgemeinen Belehrung wichtig genug, daß man sich bei den kostenfrei ausgeführten Untersuchungen dieser geringen Mühe wohl unterziehen könnte.

Um die gesamten Mängel für die Zukunft abzuschaffen und der Anstalt die Arbeit zu erleichtern, verlange man von den Vertragsfirmen bei Ankauf von Saatwaren jederzeit einen ausgefüllten Garantieschein und füge ihn den zur Nachuntersuchung bestimmten Proben bei. Die Vorderseite der Garantiescheine der letzten Auflage hat folgenden Wortlaut:

Garantieschein.

Die unterzeichnete Samenhandlung verkauft an
Herrn . . . .
in . . . . bei . . . .
folgende Saatwaren unter der Garantie für den beigesetzten prozentischen Gehalt an reinen keimfähigen Samen (Gebrauchswert) und verpflichtet sich, etwaigen durch eine Nachuntersuchung auf der K. Samenprüfungs-Anstalt zu Hohenheim festgestellten Minderwert gemäß § 3 des Vertrages zu ersetzen.

Nr. der Voruntersuchung.	Samenart, Herkunft und sonstige Bezeichnung.	Garantierter Gebrauchswert. Proz.	Preis für 50 Kilogramm. ℳ	Verkaufte Menge. Kilogramm.

Ort Datum des Verkaufs Unterschrift der Samenhandlung
. . . .
Ort Datum der Absendung der Proben Unterschrift des Käufers
. . . .

Bemerkung.

Die Rubriken sind ohne Aenderung des Kopfes von der Samenhandlung auszufüllen.

Bei Kleearten, Lieschgras, Lein ist die Garantie für Seidefreiheit selbstverständlich.

Dieser Schein gilt auch als Begleitschreiben und ist den zur Nachuntersuchung an die Anstalt einzusendenden Proben stets beizufügen. Die Anstalt führt dann für württ. Abnehmer, sofern sie nicht selbst Samenhändler sind, eine Nachuntersuchung oben genannter Samen kostenfrei aus.

Die Rückseite der Garantiescheine giebt an, wie viel Gewichtsteile reiner und keimfähiger Samen in 100 Gewichtsteilen guter Saatwaren enthalten sein sollen. Nach den Ermittelungen der bedeutendsten Samenprüfungs-Anstalten beträgt der Gebrauchswert guter Saatwaren bei:

Rotklee	85	Proz.	Esparsette	75	Proz.
Weißklee	75	"	Wundklee	80	"
Bastardklee	75	"	Ackerbohne	97	"
Inkarnatklee . . .	88	"	Saatwicke	97	"
Luzerne	85	"	Sandwicke	95	"
Hopfenklee	80	"	Erbse	97	"

Buchweizen	88 Proz.	Härtlicher Schwingel	75 Proz.
Raps	98 „	Verschiedenblättriger u. roter Schwingel .	75 „
Weißer Senf . . .	98 „	Kammgras	80 „
Kümmel	90 „	Wiesenrispengras . .	70 „
Lein	90 „	Gemeines Rispengras	70 „
Hanf . . . . . . :	90 „	Hainrispengras . .	70 „
Pferdezahnmais . .	95 „	Goldhafer	50 „
Weizen	98 „	Wiesenfuchsschwanz .	30 „
Dinkel	98 „	Fioringras	70 „
Gerste	98 „	Geruchgras	65 „
Roggen	98 „	Aufrechte Trespe . .	80 „
Hafer	95 „	Honiggras	40 „
Englisch Raygras . .	80 „	Birke :	12 „
Italienisch Raygras .	80 „	Forche	70 „
Französisch Raygras .	76 „	Schwarzforche . . .	70 „
Knaulgras	74 „	Fichte	70 „
Lieschgras	90 „	Weymouthskiefer . .	40 „
Wiesenschwingel . .	80 „	Lärche	30 „
Schafschwingel . . .	75 „		

Nach diesen Zahlen kann sich sowohl der Händler, als auch der Landwirt getrost richten, denn sie sind weder zu hoch noch zu niedrig bemessen; es könnte zwar bei dem französischen Raygras, dem Knaulgras und Fioringras ein etwas höherer Gebrauchswert verlangt werden, weil diese Samen jetzt meistens sehr gut geputzt werden und sich oft durch eine hohe Keimfähigkeit auszeichnen, im allgemeinen aber dürften die obigen Gebrauchswertsprozente den gewöhnlichen Anforderungen der Landwirte genügen. Nur wenn es sich um Saatwaren handelt, welche zur Samenzucht verwendet werden sollen, müßte auf absolute Reinheit und ganz besonders auf Freisein von fremden Samen, wenn diese auch sonst einen höheren Wert haben sollten, gesehen werden.

Falls sich Jemand über den Gebrauchswert guter Samenarten, welche in der obigen Zusammenstellung nicht angeführt sind, informieren wollte, so ist die Anstalt, welcher in dieser Hinsicht ausreichende Mittel zu Gebote stehen, zu jeder Auskunft bereit. Es könnten auch sonst zahlreichere Anfragen, als dies bis jetzt geschieht, an die Anstalt gerichtet werden, wenn es sich z. B. um den Bezug seltenerer oder besonders reiner und gut keimender Samen handelt, da der Anstalt gewöhnlich bekannt ist, welche von den Vertragsfirmen, die ihre Waren schon zu Anfang jeder Saison untersuchen lassen, die gewünschten Samen und in der gewünschten Güte auf Lager hat. Deshalb wäre es auch für die Vertragsfirmen von Vorteil, wenn sie uns außer ihren Preisverzeichnissen bei Uebersendung der Proben auch den Preis, zu welchem sie die einzelnen Waren zu verkaufen gedenken, angeben wollten, was auch jetzt schon, jedoch noch nicht in dem Maaße geschieht, daß man über diesen Punkt einen genügenden Ueberblick gewinnen könnte.

Die Ergebnisse der Untersuchungen der von auswärts eingelaufenen Proben enthält in der üblichen Uebersicht geordnet die folgende Tabelle.

(Siehe die Tabelle Seite 628 oben.)

Außer den genannten Arten wurden noch 7 Samenmischungen und 2 Futtermehlsorten untersucht und 3 Samenproben der Art nach bestimmt.

Im allgemeinen waren die Samen, welche in dem Berichtsjahre zur Prüfung gelangten, besser als im Vorjahre, wie ein Vergleich obiger Tabelle mit der im Wochenblatt 1888 Nr. 1 Seite 4 enthaltenen Zusammenstellung der vorjährigen Untersuchungs-Ergebnisse darthut. Was speziell die wichtigsten Arten betrifft, so erreichte

der Rotklee im Durchschnitt fast die gleichen Gebrauchswertsprozente, wie im Vorjahre. Gegen Ende des Sommers, als die geringe diesjährige Samenernte bekannt geworden war, befanden sich im Verkehr alte Waren, welche sehr mangelhaft gereinigt und stark seidehaltig waren und nur geringe Keimfähigkeit (75 Prozent, 73 ½ Prozent, 69 Prozent, 53 Prozent, 47 Prozent) besaßen; diese wurden von der Berechnung ausgeschlossen, weil sonst der durchschnittliche Wert der frischen Saaten zu sehr herabgedrückt worden wäre und man ein unrichtiges Bild von der Qualität der letzteren erhalten hätte.

Mit Seide behaftet waren 27,03 Prozent der Rotkleeproben und es wurden für das Kilogramm berechnet im Mittel 175 Seidekörner, mindestens 2, höchstens 12933.

An harten Samen, welche bekanntlich bei der Berechnung der Keimfähigkeit und des Gebrauchswertes unberücksichtigt bleiben, wurden beim Abschluß der Keimversuche im Mittel 8,26 Prozent, mindestens 1,5 Prozent und höchstens 21,5 Prozent gefunden.

Der Weißklee war in diesem Jahre bedeutend besser, als im Vorjahre; die Reinheit und die Keimfähigkeit ließen nichts zu wünschen übrig und der niedrigste Gebrauchswert fiel diesmal fast ebenso hoch aus, wie dort der mittlere, während die beste Probe eine solche des Vorjahres weit übertraf.

Seidehaltig wurde nur eine Probe (= 5,26 Prozent aller untersuchten) mit 14 Seidekörnern für 1 Kilogramm gefunden. Unquellbar sind geblieben im Mittel 9,13 Prozent, mindestens 2 Prozent, höchstens 19 Prozent von den zu den Keimversuchen verwendeten Samen.

Der Bastardklee war in Beziehung auf Reinheit und Keimfähigkeit ebenfalls vorzüglich und alle Proben seidefrei, was sonst eine Seltenheit ist. Unquellbar sind geblieben im Mittel 11,69 Prozent, mindestens 4,75 Prozent, höchstens 23 Prozent.

Die Luzerne enthielt zwar nur geringe Verunreinigung, war im Korn schön, zeichnete sich aber durch eine ziemliche Menge unquellbarer Samen aus, nämlich im Mittel 11,11 Prozent, mindestens 2 ½ Prozent, höchstens 29 ½ Prozent, so daß sie bezüglich der Keimfähigkeit und des Gebrauchswertes die vorjährigen Saaten nicht übertraf.

Seidehaltig wurden 15,22 Prozent der Proben (ebensoviel im Vorjahr) gefunden, nur war die Zahl der Seidekörner diesmal geringer, nämlich von 5 — 78, im Mittel 4 für 1 Kilogramm.

Der Hopfenklee wird gewöhnlich auf sehr starken Reibmaschinen, mitunter auch zwischen Mühlsteinen, von den Hülsen befreit, nachher aber seines niedrigen Preises wegen nicht genügend geputzt und enthält meistens sehr viel Bruch als Verunreinigung, weshalb auch der Gebrauchswert der meistens guten Keimfähigkeit gegenüber unverhältnismäßig ziemlich niedrig ausfällt. Die Samen, welche hier zur Untersuchung gelangten, scheinen wegen der großen Aehnlichkeit der Proben alle aus einer Quelle herzustammen und sämtlich auf Mühlen enthülst worden zu sein. Die Oberfläche der Samen war stark verletzt, oft so sehr, daß der Keim darunter litt und man oft unschlüssig war, ob solche Körner zu den Keimversuchen verwendet werden dürfen.

Da die angeritzten Samen alle aufquellen, so blieben diesmal bei dem Hopfenklee durchschnittlich nur 3,2 Prozent (von 0 bis 13 Prozent) hart.

Mit Seidekörnern wurde nur 1 Probe (= 6,67 Prozent aller untersuchten) gefunden und zwar enthielt sie sieben Samen für das Kilogramm.

Die Esparsette übertraf diesmal um einige Prozent diejenige des Vorjahres, doch fehlte es im Handel auch an wertlosen Waren dieser Art nicht, indem einer Vertragsfirma von einer auswärtigen Samenhandlung ein Saatgut angeboten wurde, welches neben 2 ⅓ Prozent Verunreinigung nur mit 5 ½ Prozent keimte und also in 100 Kilogramm der Ware nur 5,37 Kilogramm reine und keimende Samen enthielt. Die Vertragsfirma entging einer großen Schädigung nur dadurch, daß sie auch das Offertmuster vor Ankauf der Ware untersuchen ließ.

Samenart.	Zahl der Proben von Händlern.	Konsumenten.	anderweitigen.	im ganzen.	Verunreinigung % mittel.	höchst.	niedrigst.	Keimfähigkeit % mittel.	höchst.	niedrigst.	Gebrauchswert % mittel.	höchst.	niedrigst.
Rotklee	111	51	1	163	3 05	11,13	0,84	83,85	93 75	71,25	81,82	93,30	69,31
Weißklee	5	14	—	19	2,87	5,28	0,95	84,43	93,25	74,50	81,85	91,36	73,49
Bastardklee	7	14	—	21	2,79	5,88	0,75	80,62	89,50	68 50	78,52	88,38	65,69
Luzerne	67	22	3	92	2,11	8,25	0,60	81,66	89,50	65,25	79,59	88 01	64,86
Hopfenklee	4	11	—	15	7,38	17,40	3,00	85,18	94,00	69 50	79,32	89,35	57,41
Esparsette	6	2	1	9	1,94	6,69	0,24	76,51	87,50	66,75	74,64	86,90	62,48
Saatwicke	4	1	—	5	2,35	3,49	1,22	94 88	96,75	93,50	91,90	92,36	91,44
Ackerbohne	—	1	—	1	—	—	—	92 00	—	—	—	—	—
Serabella	—	—	3	3	9,07	14,08	4,93	58,42	87,50	35,50	52,99	80,33	33,75
Buchweizen	—	1	—	1	0,62	—	—	69,25	—	—	68,82	—	—
Kümmel	1	2	—	3	0,84	1 84	0,08	95 92	98 00	92,25	95,21	97,92	91,70
Weißer Senf	—	3	—	3	1,69	3,53	0,30	93,42	96,50	89,25	91,88	96,21	86,08
Futterrübe	3	5	—	8	1,69	2 89	0,47	177,88	258,00	130,00	—	—	—
Möhre	—	2	—	2	18,89	37,27	0,51	53 12	85,25	21,00	48,99	84,82	13,17
Pferdezahnmais	4	5	1	10	2,17	3,36	1,15	90,63	95,75	80,67	91,36	94,15	87,70
Englisch Raygras . . .	6	24	2	32	2,02	7,14	0,09	82,73	97,75	58,75	77,33	96,76	56,55
Italienisch Raygras . .	6	18	3	27	2,14	6 45	0,15	88,60	97,75	63,25	87,33	94,57	70 00
Französisch Raygras . .	1	8	2	11	13,19	28,50	3,20	74,00	81,25	66,25	65,84	77,44	54,94
Knaulgras	2	13	2	17	18,45	34,25	4,01	80,98	96,50	59,75	66,53	90,43	44,55
Lieschgras	1	11	—	12	0 92	2,25	0,30	91 89	97,25	84,00	91,64	96,96	82,11
Kammgras	—	5	—	5	4,43	5,87	1,62	72,85	87,25	48,00	64,46	78,83	47,22
Wiesenschwingel	8	7	—	10	10,45	28,32	0,33	81 14	9[illegible],25	49,00	74,49	90,91	35,12
Rohrartiger Schwingel .	—	1	—	1	9,82	—	—	92,25	—	—	83,19	—	—
Schafschwingel	—	5	1	6	15,79	29,00	5 20	77,04	89,75	56 25	62,47	82,88	50,08
Härtlicher Schwingel . .	1	1	—	2	24 53	38,92	10,14	61,06	68,25	53,87	45,05	48,41	41,69
Roter Schwingel . . .	—	2	—	2	30,32	43,17	16,86	68,66	75,83	6[illegible],50	49,09	63,05	35,14
Verschiedenblättriger Schwingel	—	2	—	2	6,62	9,38	3,86	50,25	—	—	45,54	—	—
Abstehender Schwingel . .	1	—	—	1	13,60	—	—	73,75	—	—	63,72	—	—
Wiesenrispengras . . .	1	2	1	4	1,43	1,46	1,40	62,10	69,00	46,25	60,21	67,99	45,60
Gemeines Rispengras . .	1	1	—	2	2,26	3,07	1,45	56.12	56,50	55,75	54,85	54,94	54,76
Hainrispengras	1	1	—	2	5,56	7 99	3,13	56,87	66,50	47,25	53,48	61,19	45,77
Goldhafer	—	4	—	4	17 12	24 75	11,77	58,10	76,00	43.75	48,27	67,05	38 20
Wiesenfuchsschwanz . . .	—	2	—	2	20,94	28,18	13,70	36,04	49,50	22,33	29,43	42,93	16,04
Straußgras	2	3	—	5	20,12	47,51	1,90	84.81	88.00	80,50	67 98	86,01	43,30
Geruchgras	—	1	—	1	6,89	—	—	36,50	—	—	33,98	—	—
Honiggras	—	2	—	2	42,49	51,38	33,60	35,62	45,75	25,50	21,39	30,48	12,40
Sorgho	1	—	—	1	1,04	—	—	18,25	—	—	18,06	—	—
Weizen	—	4	1	5	0,84	2,00	0,13	95,80	97,75	92,50	95,45	97,12	92,37
Gerste	—	94	1	95	—	—	—	95,45	100,00	85,25	—	—	—
Hafer	—	7	—	7	0,54	0,87	0,30	82,96	95,25	58,75	82,55	94,61	58,23
Lein	3	7	—	10	1,48	2,70	0,24	89,79	98,75	78,75	87,05	98,22	77,20
Hanf	3	2	—	5	1,51	2,28	0,26	64 94	70,25	59,25	65,82	68,84	62,05
Fichte	14	8	—	22	2,11	3,44	1,40	69,23	91,00	32,25	71,37	81,65	55,88
Forche	15	3	—	18	2,28	2.81	1,95	58,71	75,75	30,83	63,46	71,65	48,17
Schwarzforche	—	2	—	2	1,67	1,73	1,61	47.58	48,50	46,66	46,78	47,72	45,85
Weymouthskiefer	5	4	—	9	6,05	7,39	4,82	47,78	60,50	28.00	42,82	55,91	26,26
Lärche	4	3	—	7	11,58	14,43	10,78	37,06	45,00	30,50	29,72	33,23	27,02
Weißtanne	1	2	—	3	9,36	—	—	8,00	11,00	5,00	4,53	—	—

Die Wertschätzung der Esparsette, deren Samen in Hülsen eingeschlossen in den Handel kommen, ist ungemein schwierig; man sieht nämlich nicht, ob die Hülsen reife oder unvollkommen ausgebildete Samen einschließen. Es würde sich daher sehr empfehlen, auch die Esparsette mittelst Reibmaschinen zu enthülsen, was gar nicht viel Arbeit verursacht, wie wir bei der Enthülsung mehrerer Proben mittelst Glaspapier uns zu überzeugen Gelegenheit hatten. Den enthülsten Samen sieht man mit ziemlicher Sicherheit an, welchen landwirtschaftlichen Wert sie haben, da die gut ausgereiften sich durch eine helle, gelblich-braune Farbe auszeichnen, während die unreifen, bei der Ernte vom Regen beschädigten oder bei der Aufbewahrung verdorbenen (und vielleicht auch die alten) schwarz und teilweise verschimmelt sind. Es wäre auch möglich, die enthülsten Samen zu sortieren und die unreifen und eingeschrumpften zu entfernen; dadurch würde man nicht nur in den Besitz eines besseren Saatguts gelangen, sondern auch mit den enthülsten Samen eine bessere Saat erzielen, da sie zum Quellen weniger Feuchtigkeit bedürfen und schneller keimen, als wenn sie in den Hülsen eingeschlossen sind. Die Enthülsung der Esparsettesamen ist gar nicht neu, da wir schon vor einigen Jahren eine solche Probe zur Ansicht bekamen und die Firma Ingegnoli in Mailand, Corso Loreto 45, enthülste Esparsette zu 100 Franks die 100 Kilogramm anbietet.

Bei Abschluß der Keimversuche blieben nur wenige Samen (von ¾ Prozent bis 2¾ Prozent, im Durchschnitt 1⅓ Prozent) hart.

(Fortsetzung folgt.)

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Vom Göppinger Bezirk.

Am Feiertag Andreä hielt der landwirtschaftliche Bezirksverein eine von etwa 250 Personen besuchte Versamm-

lung ab unter dem Vorsitz seines Vorstandes, Herrn Inspektor Landerer. Der Vorsitzende gedachte in warmen Worten des erst kürzlich leider durch Tod abgegangenen Ausschußmitgliedes, Herrn Gutspächters Stumpp vom Iltishof. Zuerst fand die Aufnahme neuer Mitglieder statt. Eine schöne Zahl von Männern erklärte ihren Beitritt zum Verein. Die Etatsberatung ergab: Einnahmen 2500 M., Ausgaben 2442 M., Ueberschuß 58 M.

Bezüglich der Zirkulation des vom Verein angeschafften Trieurs wurde beschlossen, einen Plan anzufertigen, nach welchem der Trieur seine Runde bei den Vereinsmitgliedern zu machen hat. Herr Inspektor Landerer empfiehlt von diesem Instrument ausgiebigen Gebrauch zu machen in Anbetracht seiner großen Nützlichkeit zum Behufe der Reinigung der Früchte.

Aus dem Bericht über die diesjährige Farrenschau von Oberamtstierarzt Seeger entnehmen wir, daß das letztverflossene Jahr bis jetzt das beste Resultat lieferte in Hinsicht auf Glieder- und Körperbau der visitierten Tiere. Auch die bestehenden Sprungplätze gaben keine Veranlassung zu Ausstellungen. Ueberall zeigt sich die Gemeindefarrenhaltung viel vorteilhafter als die Privathaltung.

In dem Referat über das diesjährige landwirtschaftliche Bezirksfest (Referent Inspektor Landerer) wurde betont, daß die ausgestellten Tiere zeigten, wie die Rindviehzucht in unserem Bezirk gegenüber früheren derartigen Ausstellungen namhafte Fortschritte mache, welche nicht zum wenigsten der Farren-Ankaufskommission, die sich schon sehr viele Mühe gegeben hat, zugeschrieben werden darf. Die vorgeführten Farren, Kühe und Kalbeln konnten im Durchschnitt mit „gut" prädiziert werden.

Hinsichtlich der Pferdezucht unseres Bezirks wäre ein baldiger Hengstwechsel auf unserer Beschälplatte Göppingen zu wünschen; die deckenden Tiere sollten immer noch schwerer sein. Es wurde beschlossen in diesem Sinne bei der zustehenden Behörde geeignete Schritte zu thun. Der Herr Referent spricht schließlich sein Bedauern darüber aus, daß auf dem Bezirksfest die Schweinezucht gar nicht vertreten war, obwohl diese Tiere heute verhältnismäßig den höchsten Preis zeigen. D.

Kleinere Mitteilungen.

Die Güte der Butter hängt von der Fütterung und der Behandlung ab.

Dieser Satz wird von vielen Landwirten noch lange nicht genügend gewürdigt, weshalb viele minderwertige Ware auf den Markt kommt, welche geeignet ist, den Ruf der deutschen Ware für den Ausfuhrhandel sowohl, als für den Bedarf der Marine ꝛc. zu schädigen und dem Auslande den Vorrang zu verschaffen. So häufig es an der Behandlung fehlt, so ist nicht weniger oft die Fütterung eine ungeeignete zur Herstellung schmackhafter Butter und wir geben daher die Regeln, welche Professor W. Fleischmann für die Fütterung des Milchviehs zusammengestellt hat, wenn gute Butter erzeugt werden soll. Dieselben entsprechen vollständig den Anforderungen, welche man an eine gesunde und zweckmäßige Ernährung machen muß:

1. Unbedingt zu vermeiden ist die Verwendung verdorbener Futtermittel aller Art, wie gefrorene Rüben und Kartoffeln, verdorbene Oelkuchen, verschimmeltes Heu und Stroh, verschimmelte Malzkeime.

2. Bringen es die Verhältnisse mit sich, daß sehr wasserhaltige Futtermittel (Schlempe, Rübenschnitzel) verfüttert werden müssen, so berechne man die täglich zu reichenden Mengen thunlichst knapp und sorge dafür, daß die Tiere täglich auf 1000 Pfund Lebendgewicht mindestens 10 Pfund Rauhfutter zu sich nehmen und daß die ganze Gabe ausreichende Mengen an verdaulichem Protein habe.

3. Sollen Kohlraben gefüttert werden, so hat man die täglichen Mengen derselben mit ganz besonderer Aufmerksamkeit zu bemessen. Es ist nicht möglich, ein auf alle Verhältnisse passendes Maß anzugeben, über welches hinauszugehen bedenklich wäre. Sobald die Gaben von den Kühen nicht mehr mit Apetit verzehrt und die Rüben nicht mehr gut verdaut werden, hat man zu gewärtigen, daß der Geschmack der Milch und des Fettes durch die Kohlrübenfütterung gefährdet wird.

4. Bei Schlempefütterung ist darauf zu achten, daß sich nicht Säurebildner in den Krippen festsetzen. Die Krippen müssen sorgfältig rein gehalten und sollten wöchentlich wenigstens einmal mit Kalkmilch angestrichen werden.

5. Alle Sorten von Rüben, auch Runkeln- und Rübenschnitze vermische man mit dem achten Teil ihres Gewichtes an gutem Strohhäcksel.

6. Kartoffel vermische man etwa mit der Hälfte ihres Gewichtes an gutem Häcksel. Bis 8 Kilogramm für den Tag und 1000 Pfund Lebendgewicht kann man dem Milchvieh roh vorlegen. Verfüttert man größere Mengen, so thut man gut, die Kartoffeln zu dämpfen.

7. Man vermeide es, den Milchkühen Bohnen-, Erbsen- und Lupinenschrot zu reichen.

8. Beim Verfüttern aller Sorten Oelkuchen vermeide man es, mehr als höchstens 1 Kilogramm täglich von einer Sorte zu reichen.

9. Im Winter, besonders bei reichlicher Fütterung von Stroh und Kartoffeln, neigt die Butter zum Hartwerden. Man versäume es daher nicht, den Futtergaben ein halbes bis ein Pfund Repskuchen beizugeben, da den letzteren die Eigenschaft in hohem Grade beikommt, auf die Gewinnung von Milch hinzuwirken, aus welcher sich geschmeidige Butter darstellen läßt.

10. Sehr gedeihliche und günstig wirkende Futtermittel neben gutem Heu sind Kleie, namentlich Weizenkleie und Schrot von Halmgetreide, in erster Linie Haberschrot.

11. Erbsenstroh und größere Mengen von Gerstenstroh vermeide man den Milchkühen zu reichen.

12. Wenn auch nicht mit aller Sicherheit feststehend, so doch immerhin beachtenswert sind die folgenden Erfahrungen aus der Praxis:

Butter von harter Beschaffenheit wird gewonnen bei der Verabreichung von Erbsen- und Wickenschrot, Roggenkleie, Leinkuchen, Baumwollensamenkuchen, Palmkuchen und Palmkernmehl.

Butter von weicher Beschaffenheit bei der Verabreichung von Repskuchen, Haberschrot und Weizenkleie. Ohne deutlich hervortretenden Einfluß auf die Festigkeit der Butter sind: Weizen-, Gersten- und Roggenschrot, Erdnußkuchen, Kokoskuchen und Malzkeime.

13. Man suche den Tieren nicht nur ein nahrhaftes, kräftiges, sondern auch ein schmackhaftes Futter vorzusetzen und unterlasse es nicht, täglich passende Mengen von Viehsalz zu reichen und für gutes Trinkwasser zu sorgen.

14. Am sichersten erzielt man vorzügliche haltbare Butter, wenn man für Winterfütterung der Kühe nur heranzieht: gutes Heu, Haberstroh von Handdrusch, mäßige Mengen von Runkelrüben oder Moorrüben, Haberschrot, Weizenkleie und Repskuchen, letztere selbstverständlich trocken gefüttert. F. M.

Preßfutter.

Eine der allerwichtigsten Neuerungen ist das Verfahren, Futtermittel, die entweder ihrer Beschaffenheit wegen oder wegen ungünstiger Witterung oder wegen der Kürze der Tage nicht gedörrt werden können, durch Pressen in ein wohlschmeckendes und in jeder Beziehung gutes Futter zu verwandeln. Die beste bis jetzt konstruierte Presse ist, wie die Leser aus den bisherigen Mitteilungen in diesem Blatte ersehen haben werden, die Bluntsche, bei welcher der Druck automatisch mit dem Zusammensinken der Masse gleichen Schritt hält.

Die Anschaffungskosten einer solchen Presse sind im Verhältnis zu der zu bewältigenden Futtermasse mäßig. Nichtsdestoweniger giebt es doch unter großen, mittleren und kleineren Landwirten solche, die aus irgend einem Grunde nicht in der Lage sind, die erforderliche Geld-Ausgabe zu machen. Für solche dürfte die Mitteilung eines recht gelungenen Versuchs, den Herr von Nostitz auf Schönbühl bei Lindau machte, um Preßfutter in Haufen durch einfache Beschwerung mit Steinen herzustellen, sehr interessant sein, und Nachahmung finden. Wir entnehmen den „Landwirtschaftlichen Blättern für Schwaben und Neuburg" darüber folgendes:

Den für den Versuchsstock bestimmten Flächenraum, 2 Meter im Geviert, ließ derselbe mit etwa 5 cm von einander entfernten Bohnenstecken doppelt belegen, sonst geschah nichts, um das Lager einzurichten. Hierauf ließ er nun das grüne Gras nach Art eines Dungstockes mit senkrechten Wänden aufschichten.

Da er mit viel anderen Arbeiten beschäftigt war, so brauchte er etwa 8 Tage bis zur Fertigstellung des Stockes, d. h. bis zehn Fuhren Gras auf den Stock aufgeschichtet waren, auch konnte das Gras nicht direkt hinter dem Schnitter aufgeladen werden, sondern blieb teilweise einen Tag liegen, so daß dasselbe in der heißen Julisonne etwas welk wurde. Um das welke Gras anzufeuchten, wurden über dasselbe, so bald es auf den Stock gebracht war, einige Kübel Wasser gegossen. Nach acht Tagen, am 14. Juli, war der Stock beendet.

Der Abschluß von der Luft wurde dergestalt hergestellt, daß auf das Gras etwa 30 cm Streu gebracht wurde, worauf Bretter kamen, die mit Steinen, und zwar mit etwa 20 Zentner auf das Quadratmeter Grundfläche, belastet wurden. Die Bretter erhielten einen geringen Fall.

Der bei Fertigstellung zwei Meter hohe grüne Stock wurde nun mit jedem Tage unansehnlicher, während sich in ihm eine derartige Hitze entwickelte, daß es nicht mehr angieng, die Hand in das Gras zu schieben. Der Stock bekam nach und nach die Farbe eines Dunghaufens und war nach etwa fünf Wochen auf eine Höhe von etwa $^{3}/_{4}$ Meter zusammengeschrumpft, während seine innere Wärme jetzt anfieng abzunehmen.

Am 12. September, also 6 Wochen nach Abschluß des Stockes, wurde derselbe nach Art des Heustockes angeschnitten und war das Gras prächtig erhalten. Dasselbe hatte eine bräunlich-grüne Farbe, war unglaublich fest zusammen gepreßt, sehr saftig, und hatte einen sehr angenehmen Geruch, wie etwa der des frischen Roggenbrotes ist, jedoch noch in gesteigertem Maaße. Während der Stock nach oben gar keinen, nach unten etwa 5 cm Verlust durch Verderben des Futters zeigte, hatten die Außenwände eine etwa 20 cm breite Schichte verdorbenen Futters, welches auf den Mist kam.

Die Kühe erhielten auf den Kopf 5 Pfund Preßfutter und versagte nicht eine Kuh das Futter, im Gegenteil, im allgemeinen wurde dieses Futter gieriger gefressen, als Grünfutter. Nach einigen Tagen wurde der Rest des Preßfutters an ein Paar Zugochsen verfüttert, die ihn gleichfalls gerne annahmen.

Auf Grund dieses kleinen, unter ungünstigen Verhältnissen angestellten Versuchs wurde am 1. Oktober ein Teil des dritten Schnittes — also sehr feines Futter — auf dieselbe Weise eingebracht. Zum Stock wurden etwa 60 große Fuhren verwendet, und ward er am 15. Oktober fertig gestellt, indem manchmal einige Tage die Arbeit unterbrochen und mit Vorliebe bei regnerischem Wetter besorgt wurde. Salz oder dergleichen kam nicht zur Verwendung. Der Stock hatte eine Grundfläche von 5 Meter im Geviert, und war beim Abschluß etwa $3^{1}/_{2}$ Meter hoch, wobei die untersten Schichten des Stockes bereits in großer Hitze waren, während oben noch abgeladen wurde. Zum Abdecken wurde wiederum Streu, statt der Bretter alte Balken und wieder auf das Quadratmeter Grundfläche 20 Zentner Steine genommen. Ein Dach oder dergleichen wurde nicht errichtet.

Am 26. November ward der Stock angeschnitten. Sein Aussehen war gleich unansehnlich geworden wie beim ersten Stock, seine Höhe auf $1^{1}/_{2}$ Meter zurück gegangen. Die Güte des Futters war ebenso vorzüglich, wie das des früheren Stockes, und es wurde von den Tieren mit gleicher Freßbegier genommen, so daß alles Hornvieh davon täglich 30 Pfund per Kopf erhielt, neben etwa 15 Pfund Heu und Grummet als einzige Fütterung. Der Stall hat nur Grauvieh in durchschnittlicher Schwere von 10 Ztr. per Kopf.

Der Milchertrag wurde nach Einführung des Preßfutters ein etwas höherer, die gewonnene Butter ist ganz wie zur Zeit des Grünfutters schmackhafter, etwas gelber und zusammenhängender, als bei reiner Heufütterung, nur muß man die eine Vorsicht üben, daß das Preßfutter nicht mehr im Stall oder den Krippen sein darf, wenn gemolken wird, und ebenso daß der Stall vor Beginn des Melkens gelüftet wird, damit die Milch nicht den starken Preßfuttergeruch annehme.

Auf die Käsebereitung hat, wie genügsam erwiesen, das Preßfutter keinerlei ungünstige Einwirkung.

Auf das Befinden der Tiere wirkt das Preßfutter günstig, dieselben zeigen eine große Freßlust bei frischem Aussehen. Der abgehende Koth ist nicht von der wässerigen Beschaffenheit, wie beim Grünfutter, sondern eher noch trockener als bei reiner Heufütterung.

Schweine fressen das Preßfutter mit gleicher Hast, doch hat der Berichterstatter noch keinerlei Mastungsversuche damit gemacht, ebenso hat er auch keine Beobachtungen angestellt über das Preßfutter als Pferdefutter.

Eine zweite Moorkultur-Ausstellung.

Auf der vom 20.—24 Juni 1889 zu Magdeburg stattfindenden großen Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft wird auch die Moorkultur und die Torf-Industrie vertreten sein. Mit der Ausstellung der Moorkultur wird bezweckt, den vielen Landwirten, welche noch keinen Begriff von den enormen Leistungen des kultivierten Moores haben, Gelegenheit zu geben, von diesem wichtigen Zweig des Ackerbaues Kenntnis zu nehmen. Die im Februar vorigen Jahres in Berlin abgehaltene erste Moorkultur-Ausstellung hat bewiesen, daß dies geschehen kann; es ist zu hoffen, daß es in Magdeburg, unter den günstigeren Verhältnissen der sommerlichen Jahreszeit, noch besser gelingen werde.

Während in vielen Gegenden Deutschlands der Torf als Brennmaterial durch die Kohle verdrängt worden ist, hat ein anderes Produkt der Torf-Industrie, die Torfstreu, sich immer weitere Absatzgebiete erschlossen. Leider decken sich

bei diesem Artikel bis jetzt Herstellung und Absatz noch nicht. Infolge der geringen Strohernte dieses Jahres herrscht augenblicklich eine außerordentlich große Nachfrage nach Torfstreu, welche leider nur teilweise befriedigt werden kann. Die Fabrikation der Torfstreu erfordert Zeit, und es ist daher nicht möglich, dem vermehrten Bedarf sofort zu entsprechen. Es lohnt aber nur dann, regelmäßig große Mengen zu liefern, wenn dauernder Absatz in Aussicht steht. Bis jetzt ist aber der große Wert der Torfstreu weder von seiten der Besitzer von Tieren (von Pferden insbesondere) für deren bessere Haltung, noch von seiten der Landwirte in Bezug auf den dadurch im Werte wesentlich erhöhten Dünger genügend erkannt. Auch hierfür wird hoffentlich die Ausstellung durch Belehrung günstig wirken. Nicht am wenigsten wünschen wir eine solche in ausgiebigster Weise für den Wert des Nebenproduktes der Torfstreu, des Torfmulls. Durch seine Benutzung wird die Gesundheit aller städtischen und ländlichen Bewohner in hervorragendem Maße gefördert und gleichzeitig die große Menge der jetzt verschwendeten menschlichen Fäkalien der Landwirtschaft erhalten. Möge eine reiche Beschickung der Ausstellung und ein reger Besuch diese Zwecke fördern!

Fragekasten.

Frage: Welches sind die empfehlenswertesten künstlichen Hopfentrockeneinrichtungen, sind die mit Dampf- oder mit Luftheizung vorzuziehen, und wie bewährten sich dieselben?

Frage: Wie erklärt es sich, daß, wenn üppig gewachsene junge Bäume plötzlich kränkeln und die Blätter welk werden, durch einen Aderlaß, d. h. durch einen senkrechten sog. Schlangenschnitt, der nur die Rinde durchdringt aber die Bildungsschichte unverletzt läßt, der auf der Ostseite angebracht wird, die Krankheit gehoben wird, und die Bäume wieder vortrefflich gedeihen?

Frage: Was wiegt 1 Kubikmeter Heu, Oehmd, Stroh vom Handdrusch, Stroh vom Maschinendrusch?

Gutsverwaltungen 2c., welche bei Inventarübergaben solche Zahlen erhalten, werden ersucht, ihre Erfahrungszahlen der Redaktion mitzuteilen.

Litteratur.

Grundriß der landwirtschaftlichen Haustierlehre in zwei Bänden von Martin Wilkens, Dr. med. und ordentlicher Professor an der K. K. Hochschule für Bodenkultur in Wien. I. Band. Form und Leistung der landwirtschaftlichen Haustiere. II. Band. Züchtung und Pflege der landwirtschaftlichen Haustiere. Tübingen. Verlag der H. Lauppschen Buchhandlung. Preis 8 M.

Das vorliegende Werk ist zunächst bestimmt für Landwirtschaftsschulen, bezw. für landw. Mittelschulen. Es umfaßt die wissenschaftliche Grundlage für die gesamte landw. Tierhaltung und Tierzucht. Die zahlreichen Abbildungen zur Veranschaulichung der Körperform sind nach der Natur gezeichnet und zwar zumeist in Form von Wandtafeln, die Wandtafeln wurden für dieses Werk in verkleinertem Maßstabe photozinkographirt. Durch vergrößerte Zeichnung der hier abgebildeten Figuren ist jede Landwirtschaftsschule in stand gesetzt, sich die Lehrmittel selbst herzustellen, welche den Unterricht in der landw. Haustierlehre wesentlich erleichtern. Auf Grund 10jähriger Erfahrung als praktischer Landwirt und 16jähriger als Lehrer der Haustierlehre hat der Verfasser dasjenige Wissen der Körperformen und Lebensvorgänge zusammengestellt, welches ihm für das selbständige und zielbewußte Handeln auf dem Gebiete der landw. Tierhaltung und Tierzucht nötig erscheint. St.

Der Fang des Raubzeuges. Praktische Anleitung und Gebrauchsanweisungen von Adolf Pieper in Mörs am Rhein. 1889. Im Selbstverlag des Herausgebers. Preis 2 M. 50 ₰.

Der Verfasser, der Verfertiger der berühmten Fallen aller Art, hat in diesem Buch alle zum Fang der verschiedensten, zum Raubzeug zählenden, Tiere nötigen Naturkenntnisse und Vorschriften für den Gebrauch der Fallen zusammengestellt. St.

Anleitung zur Weinbereitung aus Obst, Beeren und Birkensaft, sowie zur Herstellung verschiedener Fruchtsäfte. Ein Beitrag zur Obstbenützung für Landleute, Obstzüchter, Gartenbesitzer 2c. Von C. G. Quensell. Dresden. Verlag von Friese & v. Puttkammer. 1888. Preis 1 M.

Obschon kein Mangel an guten Anleitungen zur Bereitung von Getränken aus Obst und Beerenfrüchten u. s. w. besteht, verdient doch dieses kleine Schriftchen Beachtung, weil der Verfasser ein offenbar mit reichen Erfahrungen ausgerüsteter Mann alles, was wesentlich ist, in möglichst kurzer und leichtfaßlicher Form giebt. Wir haben manches Neue und Wertvolle darin gefunden, und glauben, Interessenten auf dieses billige Büchlein aufmerksam machen zu dürfen. St.

Kurzer Leitfaden zum forstlichen Unterricht an landwirtschaftlichen Schulen und praktisches Handbuch für den Privat-Wald-Besitzer von H. Kottmeier, K. Forstassessor. Hannover. Helwingsche Verlagsbuchhandlung. 1888. Preis 2 M.

Es giebt bei uns viele Waldbesitzer, welche gerne über die wichtigsten Holzarten, ihre Kultur, Pflege und Benützung von einem Sachverständigen sich belehren lassen möchten. Das vorliegende Buch entspricht diesem Zweck. St.

Sang und Klang. Liedersammlung für landwirtschaftliche Schulen zusammengestellt und bearbeitet von Oskar Bierig, Bürgerschullehrer in Bautzen. 2. Auflage. Bautzen. Verlag von B. Ginzel. 1888.

Das vorliegende Liederbuch enthält eine ansehnliche Sammlung viel gesungener Vaterlandslieder, Volkslieder und Lieder froher Geselligkeit in einstimmigem, zweistimmigem und vierstimmigem Satz. Es eignet sich daher nicht bloß für die Zöglinge der landw. Schulen, sondern für alle jungen Leute, die gerne ein schönes Lied zusammen in schönem Satz anstimmen. St.

Lebende Hecken als Befriedigung von Grundstücken. Von C. G. v. Quensell, Oberförster a. D. Mit Illustrationen. Dresden. 1888. Verlag von Friese und v. Puttkammer. Preis 75 ₰.

Schön gehaltene, richtig gepflanzte lebende Hecken sind eine große Zierde für jedes Grundstück und entsprechen dem eigentlichen Zweck, gegen Menschen und Tiere eine vollständig wehrbare Einfriedigung zu bilden, und lange zu dauern, besser als alle toten Einfriedigungen. Leider sind die meisten vorhandenen Hecken fehlerhaft. Die Fehler liegen meistenteils in der Anlage oder Wahl der Holzarten zur Hecke. Der Verfasser giebt nun auf Grund seiner Erfahrungen in einer langen Praxis eine klare, leicht verständliche, auch mit Illustrationen trefflich unterstützte, Anleitung, welche Holzarten zu den Hecken zu wählen und wie dieselben anzulegen und zu pflegen sind. Dabei erleichtert der billige Preis die Anschaffung auch dem kleineren Garten- und Gutsbesitzer. St.

Denkschrift über den rechnerischen Zusammenhang zwischen Qualitätsgewicht und -Preis im Getreidegeschäft. Ein Beitrag zur Begründung der Maßnahmen des K. preuß. Handelsministeriums, betreffend das Usancenwesen der Getreidebörsen von Oekonomierat Classen, K. bayr. Kreiskulturingenieur in Ansbach. Verlag von C. Brügel und Sohn. 1888. Preis 50 ₰.

Die vorliegende Denkschrift enthält auf Grund langjähriger Beobachtungen Vorschläge zur Anbahnung eines reellen Getreidever-

kehrs, sowie zur Abfassung wahrheitsgetreuer und gemeinverständlicher Handelsberichte. St.

Landwirtschaftliche Vereinsversammlungen.

Am Sonntag den 16. Dezember finden zwei Wanderversammlungen des landwirtschaftlichen Bezirksvereins Blaubeuren je mit Vortrag des Herrn Pomologen Fritzgärtner über „Obstbaumzucht“ statt. Zu demselben und zwar

nachmittags 1 Uhr im „Lamm“ in Berghülen,

nachmittags 4 1/2 Uhr im „Baum“ in Bermaringen,

werden alle Vereinsmitglieder, sowie Freunde des Obstbaus eingeladen.

Handel und Verkehr.

Märkte.

Mannheim, 3. Dez. Fettviehmarkt. Beifuhr: 42 Ochsen, 375 Stück Schmalvieh, 5 Farren, 234 Kälber, 6 Schafe, 459 Schweine. Es kostete per 100 Kilo Schlachtgewicht Ochsenfleisch Ia 130, IIa 125 ℳ Rindfleisch Ia 120, IIa 80 ℳ Farren 85—95 ℳ Kälber 100—120 ℳ Schweine 108—112 ℳ, per Stück Schaf 25 ℳ

Heilbronn, 4. Dez. Viehmarkt. Zutrieb 600 Ochsen, 1400 Stiere und Jungvieh, 1200 Kühe und 40 Farren, zusammen über 3000 Stück. Der Verkauf von fetten Ochsen und Stieren, sowie von guten Milchkühen ging zu sehr annehmbaren Preisen flott von statten, geringere Tiere blieben dagegen unbeachtet. — Schweinemarkt. Zufuhr etwa 800 Milchschweine und etwa 250 Läufer- und Triebschweine. Erstere kosteten das Paar 10—18 ℳ, letztere per Stück 36—50 ℳ Auch dieser Verkauf ging sehr lebhaft.

Giengen a. Br., 4. Dez. Viehmarkt. Zufuhr 498 St. verkauft 175. Nach den angestellten Wägungen kostet der Zentner Lebendgewicht von 1 Paar Ochsen, welche 3200 Pfd. wogen, und um 878 ℳ verkauft wurden, 27 43; von 1 Paar Stieren, welche 1480 Pfd. wogen und um 273 ℳ verkauft wurden, 18.40; von 1 Kuh, welche 1440 Pfd. wog und um 262 ℳ verkauft wurde, 18.19; von 1 Kalbel, welche 920 Pfd. wog, und um 190 ℳ verkauft wurde, 20.65.

Bietigheim, 7. Dez. Viehmarkt. Zufuhr 1050 Stück Vieh. Ochsen und Stiere waren in großer Zahl aufgestellt. Der Handel zeigte sich im allgemeinen lebhaft, besonders bei starken Ochsen und schönem Schlachtvieh. Auch Milchkühe waren begehrt, dagegen war die Nachfrage nach Zuchtvieh weniger stark. Die Verkäufer erzielten gute Preise.

Bietigheim, 4. Dez. Schafmarkt. Zufuhr 1331 Stück. Der Handel ging bei starker Nachfrage und guten Preisen rasch vor sich. Für Gölschafe wurden 24—27 ℳ, für Jährlingshämmel 36 bis 42 ℳ je per Paar bezahlt. (Schw. Merk.)

Fleischpreise des Stuttgarter Schlachthausmarktes
vom 1. bis 7. Dezember 1888.

Datum.	Fleischsorten.	Qualität.	Fleischpreise per Ztr. lebenden Gewichts. ℳ	₰	Fleischpreise per Ztr. toten Gewichts. ℳ	₰	Verkaufspreis in den Läden per Kilo. ℳ	₰
1.–7.	Ochsenfleisch	1.	35 ?	—	70 ?	—	1	32
		2.	30	—	60	—		
1.–7.	Rindfleisch	1.	26	—	52	—	1	10
		2.	16	—	32	—	1	—
1.–7.	Schweinefleisch	1.	48	—	60	—	1	30
		2.	38	—	56	—	1	28
1.–7	Kalbfleisch	1.	40	—	64	—	1	10
		2.	35	—	55	—	1	08
1.–7.	Hammelfleisch	1.	25	—	50	—	1	—
	Schaffleisch	2.	20	—	40	—	—	80

Stuttgart, den 7. Dezember 1888. **Saur.**

Vieh- und Fleischpreise.

Köln, 3. Dezember. Zum Schlachtviehmarkt waren zugetrieben: Ochsen 420, Stiere 37, Kühe u. Rinder 444, Schweine 504. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen ℳ 68—62—56, Stiere 50—46—40, Kühe und Rinder 54—46—40, Schweine 51—49—47; Ochsenhäute 38—39 ₰. Kuhhäute 31—32 ₰. (Köln. Vztg.)

Paris (La Villette), den 6. Dez. Viehmarkt.

Preise pro 50 kg Lebendgewicht.

	Zufuhr:	Verkauft:	1. Qual.:	2. Qual.:	3. Qual.:
Ochsen . . .	2596	2211	32,0 Mk.	24,8 Mk.	20,0 Mk.
Kühe . . .	782	656	30,0 „	21,6 „	17,0 „
Stiere . . .	127	121	28,4 „	22,8 „	16,8 „
Kälber . . .	1526	1222	43,6 „	38,4 „	28,0 „
Hämmel . .	17348	15723	34,8 „	29,6 „	25,6 „
Schweine . .	50?7	4996	?2,0 „	30,4 „	28,8 „

Verkauf ziemlich leicht für Großvieh, schwierig und mit Preisrückgang für Kälber, langsam für Hämmel und schwierig für Schweine

---

Fruchtpreise.

8. Dez.	Mittelpreise per Zollzentner: Kernen	Weizen	Roggen	Gerste	Dinkel	Haber
Ulm . . .	10.45	9.80	8 60	6 60	—	6.40
Ravensburg .	11.98	10.?5	8.76	7.52	—	6 25
Urach . . .	—	—	—	6.90	7.90	6.18
Rottweil . .	—	—	—	—	6.59	6.19
Nördlingen .	10.25	9 55	9 35	7 60	—	6 40
Künzelsau .	9.90	—	—	6.80	—	6 20
Langenau .	11.—	—	—	6.43	—	6 20
Giengen a. Br.	10 90	—	—	7.—	—	6.25
Winnenden .	—	—	—	—	7 37	6 23
Biberach . .	11.47 alt 10.05 neu	—	7.96	6 68	—	6.06

Landes-Produkten-Börse Stuttgart.

Börsenbericht vom 10. Dezember 1888.

Die nun schon seit Wochen anhaltende gedrückte Stimmung im Getreidegeschäft am Weltmarkte blieb auch in dieser Woche vorherrschend und haben die Preise eine wesentliche Aenderung nicht erfahren.

An den süddeutschen Märkten war gute Zufuhr, die Preise aller Getreidegattungen haben eine Kleinigkeit nachgeben müssen.

Die heutige Börse war ziemlich zahlreich besucht, der Verkauf schleppend.

Wir notieren per 100 Kilogramm:

Weizen bayr.	21 ℳ — ₰	bis 22 ℳ — ₰
„ serb.	21 ℳ 40 ₰	
„ ungar.	23 ℳ — ₰	
Kernen	22 ℳ — ₰	bis 22 ℳ 40 ₰
Dinkel	14 ℳ — ₰	
Gerste mährische	20 ℳ 50 ₰	
Mais	14 ℳ — ₰	
Hafer	12 ℳ 50 ₰	bis 13 ℳ 80 ₰

Laut Telegramme an Anselm in Stuttgart sind in New-York wohlbehalten angekommen:

Dampfboot **„Suevia“**, Kap. **Ludwig**, von Hamburg.

„ **„Marsala“**, Kapitän **Maaß**, von Hamburg.

„ **„Wieland“**, Kapit. **Albers**, von Hamburg.

Hiezu eine Beilage.

№ 51. Beilage zum Wochenblatt für Landwirtschaft. 1888.

Anzeigen. (Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich.)

Wir bringen hiermit zur Anzeige, daß wir dem Herrn **Rudolf Yelin, Guanofabrik in Reutlingen,** die General-Vertretung für Württemberg übertragen haben. — **Sämtliche Anfragen und Bestellungen ersuchen wir an diese Firma zu richten, welche unsere Fabrikate bei einem direkten Versande von Biebrich aus zu unseren Originalpreisen offeriert** und kann man auf diese Weise, ebenfalls wie seither, der besten, reellsten und promptesten Bedienung versichert sein.

Biebrich im Juli 1888. 1691a)

H. & E. Albert.

Auf obiges Bezug nehmend halte ich mich den Herren Gutsbesitzern ꝛc. mit sämtlichen Sorten künstlicher Düngemittel bestens empfohlen, als: **Superphosphate, Doppelsuperphosphate, Kali-, Ammoniak- & Salpeterdünger, reines phosphorsaures Kali, Superphosphatgips, Thomasphosphatmehl, Kainit und sämtliche Sorten Kalisalze, Chilisalpeter, schwefelsaures Ammoniak, Peru- und Reutlinger Guano, Knochenmehl,** sowie mit meinen überall bestens bewährten Düngermischungen für **Wiesen und Klee, Sommer- und Winterhalmfrüchte, Kartoffeln, Rüben, Reps, Hopfen, Weinberge ꝛc.**

Preislisten und Gebrauchs-Anweisungen gratis und franko. **Bei Bezug in Wagenladungen von 100 bis 200 Ztr. Ausnahmspreise.**

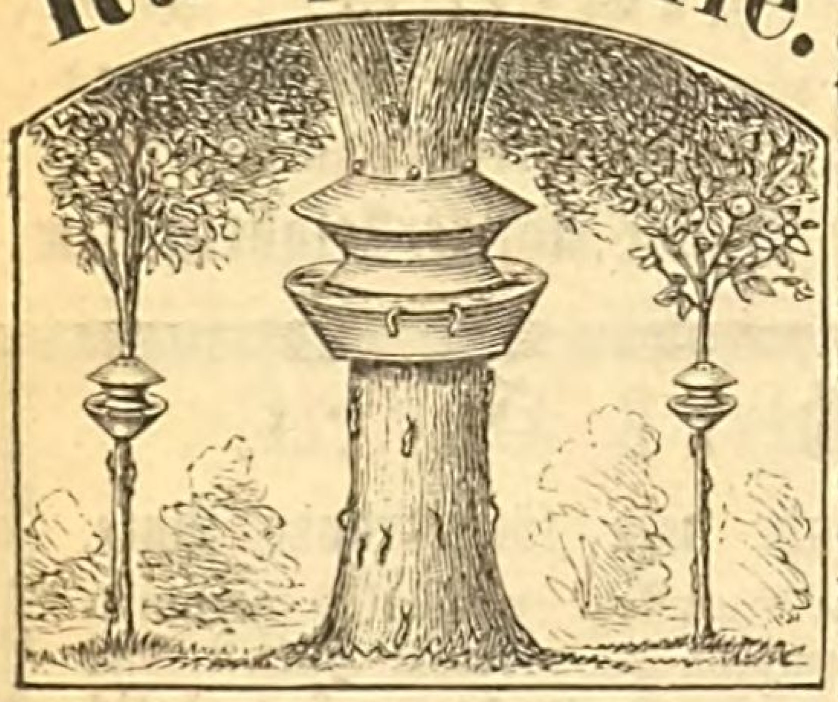
Gehalt garantiert. **Preise billigst.**

Solide Wiederverkäufer werden gesucht.

Reutlingen. **Rudolf Yelin,**
Guanofabrik.

Pappe's

Raupenfalle.



Pappes Raupenfalle! D. R.-P. Nr. 45862. Sicherstes und billigstes Schutzmittel gegen die Schädlinge der Obstbäume, von ersten Autoritäten der Obstbaumzucht geprüft und empfohlen. Die Raupenfalle muß gerade in der jetzt kommenden Zeit angebracht werden, dann wird man in den nächsten Jahren raupenfreie schön blühende Bäume, Rosen und Ziersträucher haben und madenfreies Obst ernten.

Geeignete Vertreter an allen Orten gesucht. Prospekt und Preisliste gratis und franko durch die alleinige Fabrik. **Sächs. Kniérohr-Fabrik zu Leipzig.** Karl Gottsmann. 1692a)

Hemden, Normal, System Jäger,	mittel,	groß,	extra groß
	ℳ 2.50.	2.75.	3.—
	ℳ 4.—.	4.50.	5.—
	ℳ 5.—.	5.50.	6.—
Hemden, System Lahmann,	mittel,	groß,	extra groß
	ℳ 2.50.	3.—.	3.50

Hemden aus B'Flanell, groß, 100 cm lang, 150 cm weit, mit doppelter, schräger Brust Nr. 105. 107. 115. N. Gimbel
ℳ 1.70. 2.— 2.50. 2.90.

Hemden, weiße, aus bestem elsäßer Hemdentuch, mit leinenen 3fachen Einsätzen mit Zunge, pr. 1/2 Dutzend ℳ 15, 20, 25 und 30, bei Abnahme von 1 Dutzend tritt Engros-Preis ein.

Versand gegen Nachnahme oder Referenzen Nichtpassendes wird zurückgenommen. **C. Gunzenhauser, Ludwigsburg.**

Spezialität: Hemdenfabrikation und Militärwäsche.

Roggenstroh & Einkornstroh.

Circa 100 Ztr. schönes, handgedroschenes, zu **Strohmatten** tauglich, sucht zu kaufen und sieht Offerten entgegen

Wilhelm Pfitzer, Kunst- und Handelsgärtner,
1708) **Stuttgart,** Militärstraße 74.

Der Württembergische Kreditverein in Stuttgart

(Marienstraße Nr. 7) giebt 3½ **prozentige** Darlehen auf Annuitäten (Renten) gegen doppelte Pfandsicherheit ersten Rechts. Näheres enthalten die Ausleihbestimmungen. 1571a)

Rickmers Reismehl!

Ich erlaube mir auf den Bericht der landw. chemischen Versuchsstation Hohenheim (von Herrn Professor Dr. E. Wolff) in Nr. 15 dieses Blattes vom 8. April über „Kontrolle des Futterhandels“ aufmerksam zu machen.

Das darin als **besseres Fabrikat** mit hoher Analyse aufgeführte **Rickmers Reismehl** wird von mir franko aller Stationen billigst geliefert.

Um oft wiederkehrenden Mißbräuchen mit dieser **Marke** vorzubeugen, mache die Herren Landwirte ausdrücklich darauf aufmerksam, daß alle Sendungen bei Waggonladung direkt von der Fabrik mit Frachtbrief des Herrn R. C. Rickmers in Bremen aufgegeben sein müssen. 1405?)

B. Marxsohn, Frankfurt am Main,
Hoflieferant,
General-Vertreter für Süddeutschland der Reisdampfmühlen R. C. Rickmers, Bremen.

Soeben ist erschienen und bei allen Buchhandlungen, Buchbindern und sonstigen Kalenderverkäufern zu haben:

Der 1889r Schwaben-Kalender,

Preis nur 25 Pf.

Derselbe bringt heuer seinen Lesern das zum Einrahmen bestimmte

Bild des deutschen Kaisers Wilhelm II.

als schönes Gegenstück zu den Bildern, die er in den letzten Jahren enthielt und die gar manche Stube in unserem Land schmücken. Der Schwabenkalender ist 80 Seiten groß Format stark, sehr inhaltreich und enthält viele schöne Illustrationen. Der Inhalt ist folgender:

An der Jahreswende! (Gedicht). Zum Titelbild. Vollständiges **Kalendarium** in Rot- und Schwarzdruck (mit Zeitrechnung, Festrechnung, 4 Jahreszeiten, Tierkreis, Mondphasen, Planeten und Planetoiden, allgemeine bürgerliche Feiertage, Kalender der Israeliten, Mondsveränderungen und Finsternisse, Auf- und Untergang der Sonne für alle Tage des Jahrs), dazu 100jähriger Kalender, Wetterregeln, Sinnsprüche. Vollständiges **Verzeichnis der Märkte** und zwar doppelt, zunächst bei jedem einzelnen Monat und dann nach dem Alphabet übersichtlich geordnet. Angegeben sind auch die bei uns in Betracht kommenden Märkte in Hohenzollern, Baden, Bayern, Hessen und der Schweiz. Kalendarium und Marktverzeichnis sind ein genauer Abdruck des amtlichen Kalenders und daher unbedingt zuverlässig. **Schreibkalender** aufs ganze Jahr zum Eintrag von Notizen ꝛc. **Königliches Haus. Genealogie** der Staatsoberhäupter. **Wie Herr und Frau Müller Zahnschmerzen haben.** Die Gefangennahme der Schlegler. Mit Bild. Ein Held in Krieg und Krankheit. Margareta. (Gedicht.) Wunderbare Rettung durch einen bestraften Diebstahl. Vom König Viktor Emanuel. **Soldaten-Abschied.** (Gedicht, für vierstimmigen Männerchor komponiert, mit Noten. Wie einer unverschuldet zu 3 Ohrfeigen kam. **Der Pfarrer von Dösingen.** Geschichtliche Erzählung von Paul Lang. **Von Monat zu Monat.** (Gedicht.) Aus dem Manöver. (Mit Bild.) Willkommen Mai! (Gedicht mit Bild.) **Ein freundlich Gesicht.** Nr. 2 für die Frau. Die Weiber von Schorndorf. **Haus- und Landwirtschaftliches.** Aerztliche Ratschläge. **Gefunden.** Mit Bild.) Zum Regierungsjubiläum unseres Königs. **Was von den Weltbegebenheiten zu erzählen ist.** Vom Kaiser Wilhelm und Kaiser Friedrich. Statistik des deutschen Reichs. **Was die Obstbaumbesitzer im Frühjahr von ihren Bäumen schütteln können.** Die Fuchs-Handschuhe des schwarzen Jägers Schmälzle. (Gedicht.) Zinstabellen, Geldumrechnungstabellen, Maßumwandlungstabellen. Trächtigkeits- und Brütekalender. Viele **Anekdoten** und **Scherze. Rätsel** aller Art u. a. m.

Alle Kalenderverkäufer werden gebeten, sich recht energisch für diesen in ganz Württemberg sehr zugfähigen Kalender zu verwenden. Großer Absatz sicher. Bezugsbedingungen günstig. Großes Plakat auf Wunsch unentgeltlich und portofrei. Für Mitglieder der Krieger- ꝛc. Vereine erscheint eine besondere Ausgabe: der „Kriegerkalender“, für solche der Feuerwehren: der „Feuerwehrkalender“.

Stuttgart. **W. Kohlhammer.**

350000 Mark

sind billigst auszuleihen gegen gesetzliche Sicherheit. 1410?)

Güterzieler kauft das **Stuttgarter Hypothekengeschäft** Hauptstätterstraße 37, I.

Geld!

Wir vermitteln Anlehen auf Pfandsicherheit zum billigsten Zinsfuß und kaufen

Haus- & Güterzieler

in allen Beträgen 1411?)

Jooss & Ströbel,
Heilbronn am Neckar.

Die Oberamtssparkasse Tübingen hat auf gute Pfandscheine, an Gemeinden auf Schuldscheine jetzt und später 1696)

Geld

auszuleihen, größere Posten zu vier Prozent. Kassier: Oberamtspfleger **Wörner.**

In allen Buchhandlungen zu haben: 1694)

Löffler, Neues Stuttgarter

Kochbuch.

Neue 18. Aufl. **Schön geb. 3 M.** Bewährt und ganz vortrefflich; abermals sehr vermehrt und verbessert.

Kanarienvögel,

prachtvolle, tourenreiche Sänger, nur je nach Gesangsleistung à 9, 12, 15, 20 M. und höher, verschickt stets per Post, gegen Kasse oder Nachnahme nach allen Orten, unter Garantie lebender Ankunft und reellster Bedienung. 1651a)

Jul. Häger, St. Andreasberg (Harz). Züchterei und Versandg., bestehend seit über 20 Jahren.

WER
lebend. ital. Geflügel gut u. billig beziehen will, verlange Preisliste von **Hans Maier in Ulm a. D.** Grosser Import ital. Produkte. 1416a)



Wer sich e. solch. Weyl'schen heizb. Badestuhl kauft, kann sich m. 5 Kbb. Wass. c. 1 Ko. Kohl. tägl. warm baden. Jeder der dies liest verl. p. Postk. d. ausf. ill. Preisc. grat. L. Weyl, Berlin W. Mauerstr. 11. Francozusendung — Theilzahlung. 1655?

Alpirsbach im Kinzigthal.

Holzwolle

empfehlen als Pack- und Streumaterial. 1567a)

Gebrüder Kilgus.

Ulm.

Guts-Verpachtung.



Die hiesige Stadtgemeinde ist in der Lage, 30 Morgen Aecker und Wiesen bester Qualität mit den in der Stadt gelegenen, in gutem Stand befindlichen Wohn- und Oekonomiegebäuden auf eine längere Reihe von Jahren zu verpachten.

Ein tüchtiger Landwirt hätte hiemit volle Gelegenheit zu einem lohnenden Betrieb, da alle Produkte mit Leichtigkeit abgesetzt werden können und Milchwirtschaft insbesondere einen schönen Ertrag abwerfen würde. Eine Vergrößerung des Betriebs wäre durch Pacht weiterer städtischer Grundstücke, von welchen alljährlich eine reichliche Auswahl gegeben wird, stets ermöglicht.

Da nur das erforderliche Inventar anzuschaffen ist, so kann diesen Pacht auch ein weniger bemittelter Landwirt übernehmen und glauben wir hierauf insbesondere ehemalige Ackerbauschüler, welche sich selbständig niederlassen wollen, aufmerksam machen zu dürfen.

Liebhaber wollen sich bis zum 31. Dezember d. J. bei dem städtischen Güter-Inspektor, Herrn Wurster, melden, welcher über die Pachtbedingungen u. s. w. Auskunft geben wird. 1667a)

Den 21. Nov. 1888. **Gemeinderat.**

Thannheim im Illerthale (Württemberg).

Guts-Verpachtung.



Der herrschaftliche „Tiberiushof" in Thannheim (1 Kilometer von der künftigen Eisenbahnstation Thannheim an der Eisenbahnlinie Memmingen-Leutkirch entfernt) mit ganz guten Gebäulichkeiten und

— Hektar 3 Ar 80 Quadratmeter Krautländern,
— Hektar 14 Ar 61 Quadratmeter Gemüsegärten,
1 Hektar 82 Ar 96 Quadratmeter Grasgarten,
17 Hektar 61 Ar 50 Quadratmeter Wiesen,
34 Hektar 96 Ar 44 Quadratmeter Aecker,

im ganzen 54 Hektar 59 Ar 31 Quadratmeter Fläche, ist auf 2. Februar 1889 auf 12 Jahre neu zu verpachten. Die Pachtbedingungen liegen auf der Rentamtskanzlei zur Einsicht auf. Pachtofferte wollen bis 15. Januar 1889 eingereicht werden.

Thannheim, OA. Leutkirch, den 3. Dezember 1888.

Gräflich Schäßberg'sches Rentamt:

1700a) Forstmeister Stier.

Guts-Verpachtung.



In der Nähe von München wird ein arrondiertes 450 Tagwerk großes Herrschafts-Gut mit sehr fruchtbarem Boden und in gutem Kulturzustand auf zwölf Jahre an einen tüchtigen Landwirt mit genügenden Betriebsmitteln zu verpachten gesucht.

Auf dem Gut wird mit gutem Erfolg Milchwirtschaft betrieben. Die Oekonomie- und Wohngebäude, nahezu neu, sind hinreichend und in bestem baulichen Zustande vorhanden.

Offerten unter A. 10, mit 10 Pf.-Marke belegt, befördert die Expedition dieses Blattes.

Die Lohnspinnerei Schornreute in Ravensburg

übernimmt jederzeit

Flachs, Hanf und Abwerg

zum Verarbeiten zu **Garn, Leinwand u. s. w.,** roh und gebleicht in **bester** Qualität unter Zusicherung **reellster, raschester** und **billigster** Bedienung. — Sendungen franko gegen franko. 1550a)

Kein Nachahmer hat notariell bestät. lobende Anerkennungen wie zu tausenden nur **B. Becker** in **Seesen** über **holländ. Tabak** 10 Pfd. frko 8 Mk. 1262a)

Heilbronn.

Reis, grobkorn, weiß, M. 15.—, M. 16.—, M. 17.—, M. 18.—, M. 20.— per Ztr. 1650a) empfiehlt **A. Koch** am **Markt.**

Repskuchen

empfiehlt 1632?)

Carl Kimmelmann,
Oelfabrik Ulm.

Waldhäuser-Hof bei Tübingen.



Zwei **Farren,** einen Freiburger Blauscheck, 1½ Jahr alt, der andere Hellblaß mit weißen Extremitäten, 1 Jahr alt, beide schön gebaut, setzt dem Verkauf aus.

1710) **Mayer.**

Boll, OA. Göppingen.



Ein starkes schönes **Fuchsstuten fohlen,** alt seit Georgii ds. Js., vom Landgestüt abstammend, hat zu verkaufen.

1709) **M. Straub,** Bote.

In meinem Verlag ist soeben erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Das

Württembergische Gesetz

betreffend

die Vertretung der evang. Kirchengemeinden und die Verwaltung ihrer Vermögens-Angelegenheiten

vom 14. Juni 1887

nebst Vollzugsbestimmungen.

Herausgegeben und erläutert von

C. v. Steinheil,
Oberregierungsrat.

3. Lieferung. Preis 60 ₰.

Stuttgart. W. Kohlhammer.
Verlagshandlung.

Vorrätig in **jeder** Buchhandlung.

Verfassungs-Urkunde von Württemberg

nebst Wortlaut der Reichs-Verfassung. Herausgegeben von Regierungsdirektor v. Gaupp. Preis geb. 2 M. 60 ₰.

Stuttgart. W. Kohlhammer,
Verlag.

№ 52. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1888. Den 23. Dezember.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion. Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der Kgl. Württ. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 39300.

Insertionspreis für die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Inseraten-Aufträge und Inseraten-Zahlungen sind an die Expedition, (W. Kohlhammer'sche Buchdruckerei in Stuttgart, Urbansstraße 14) zu richten.

Da der Inseratenpacht des Württ. Wochenblattes für die Landwirtschaft **vom 1. Januar 1889 ab** an die **J. B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung und Buchdruckerei in Stuttgart, Calwerstraße 15,** übergeht, so sind **Inseraten-Aufträge, welche nach dem bezeichneten Termin ausgeführt werden sollen,** und Gebühren-Zahlungen für solche Insertionen, sowie sonstige hierauf bezügliche Anfragen, Mitteilungen u. s. w. an die oben genannte Firma zu richten.

Die Redaktion.

Aufsätze.

Jahres-Bericht der K. Samenprüfungs-Anstalt Hohenheim.

Von Professor Dr. O. Kirchner.

(Fortsetzung.)

Die wichtigsten Futtergräser zeichneten sich diesmal in einer größeren Anzahl von Proben durch eine sehr hohe Keimfähigkeit aus und waren durchgängig besser geputzt, als in den vorhergehenden Jahren. So keimte das englische Raygras in 12 unter 32 Proben mit 91 bis 97 3/4 Prozent, in 4 Proben mit 80 3/4 bis 88 1/2 Prozent, während die übrigen 16 Proben überhaupt nur von minderem Wert waren. Drei Proben der ersten Sorte waren eigenes Zuchtprodukt württembergischer Landwirte und diese keimten mit 94 1/2, 95 1/4 und 95 1/2 Prozent, ein Beweis dafür, daß man auch bei uns Grassamen von hoher Qualität ziehen kann und eine vorzügliche Ware in den Handel zu bringen im stande wäre, wenn man nur die nötige Sorgfalt auf das Putzen derselben verwenden wollte. Jene drei Proben enthielten nämlich 7, 13 und 14 Prozent Verunreinigung und stellten deshalb keine Handelsware dar, wenn man in Betracht zieht, daß die letzteren meistens nur 1 bis 2 Prozent Verunreinigung, und zwar unschädliche Spreu, enthielten. Im Durchschnitt war das englische Raygras (wegen der 16 geringen Proben) zwar nicht besser, als im Vorjahre, jedoch hatten wir diesmal mehr hochfeine Proben, als früher.

Am besten fielen die Untersuchungsergebnisse bei dem italienischen Raygrase aus. Dasselbe war möglichst rein, seine Keimfähigkeit, mit Ausnahme von 6 Proben, immer über 90 Prozent und der mittlere diesjährige Gebrauchswert gleich demjenigen der besten Probe des Vorjahres. Nächstdem kommt das Lieschgras mit seiner hohen Reinheit und Keimfähigkeit, welch letztere nur bei 2 Proben unter 90 Prozent blieb.

Auch von diesem Grase wurden drei Proben eigenes Produkt von Landwirten untersucht. Die Ergebnisse der Untersuchung waren in Prozenten:

	Verunreinigung.	Keimfähigkeit.	Gebrauchswert.
1. .	5,47	82,50	78,00
2. .	21,67	84,50	66,19
3. .	41,70	96,75	56,40

Diese drei Posten hatten fast keinen Wert; die zwei ersten Proben waren bei der Ernte wahrscheinlich nicht richtig behandelt, sonst hätten die Samen besser gekeimt, jedenfalls waren sie ungenügend geputzt; die Samen der dritten Probe keimten zwar gut, aber sie waren namentlich mit Unkräutern so stark verunreinigt, daß man auch bei dem besten Willen das Lieschgras zu einer mittleren Handelsware nicht hätte herrichten können.

Auf das Putzen des französischen Raygrases wird immer noch zu wenig Gewicht gelegt, wenn auch zugegeben werden muß, daß Samen von hoher Reinheit im Handel erhältlich sind; von 9 Handelswaren enthielten drei Proben nur 3,2 Prozent, 5,81 Prozent, 6,37 Prozent Verunreinigung, während die übrigen 6 mit 14 1/2 bis 28 1/2 Prozent Spreu und allerlei fremden Grassamen verunreinigt waren. Die fremden Samen sind gewöhnlich nicht wertlos, sie werden jedoch als Verunreinigung angesehen, weil die unreinen Waren entweder nicht viel oder gar nicht billiger, als die gut geputzten verkauft werden, wie folgendes Beispiel zeigt:

Waren mit 3,2 Prozent, 5,8 Prozent, 6,4 Prozent, 14,5 Prozent, 16,8 Prozent und 17 Prozent Verunreinigung wurden für 50 Kilogramm bezahlt mit ℳ 58, 78, 57, 71, 57, 55.

Aus dem Vergleich der 2 Zahlenreihen sieht man, daß zwischen der Reinheit und dem Preise der Waren kein Zusammenhang besteht, sondern daß die Preise sich nach anderen, oft zufälligen Nebenumständen richteten.

Die Keimfähigkeit betrug nur bei einer Probe unter 70 Prozent, bewegte sich bei 6 Proben zwischen 72 1/4 bis 80 Prozent und erreichte bei einer Probe 81 1/4 Prozent. Das französische Raygras war also durchgängig von mittlerer Güte.

Auffallend ist es, daß bei uns nur wenig Samen von dem französischen Raygras gekauft werden, während dasselbe gerade in Mischungen die Futtererträge ganz bedeutend erhöht, indem es auf frischen und gutgedüngten Aeckern, auch allein ausgesät, sogar drei Schnitte giebt und als Obergras für Kleegrasschläge auch dann von großer Bedeutung ist, wenn die Schläge nur für kürzere Nutzung bestimmt sind. Es scheint daß das minderwertige englische Raygras zu sehr bevorzugt wird zu Ungunsten des französischen und des als Untergras schätzbaren Goldhafers und Hainrispengrases, welche alle nach dem Schnitt viel schneller nachwachsen, als das englische Raygras, sogar schneller als Wiesenschwingel und Knaulgras. Nach unseren vergleichenden Anbauversuchen können wir die Beimischung des französischen Raygrases für Schläge, welche zur Heugewinnung und für längere, als 2jährige Nutzung bestimmt sind, angelegentlichst empfehlen, da es für solche Mischungen dieselbe Bedeutung hat, wie das italienische Raygras für 2jährige Schläge, und auch in diesen nicht fehlen sollte, indem es dann im dritten Jahre das gewöhnlich ausgehende italienische Raygras vertritt und mit dem allgemein verwendeten englischen Raygrase eine gute Schafweide bildet.

Das Knaulgras, welches immer mehr Verwendung findet, hatte, mit Ausnahme von 7 Proben, eine Keimfähigkeit von über 80 Prozent, und zwar 3 Proben von 80 3/4 bis 88 1/2 Prozent und 7 Proben zwischen 90 1/4 und 96 Prozent; es hätte einen hohen durchschnittlichen Gebrauchswert erreicht, wenn die Posten besser geputzt worden wären, was nur bei 4 Proben mit rund 4 Prozent, 6 Prozent und bei zwei mit je 9 Prozent Verunreinigung der Fall war. Diese 4 Proben waren nach Angabe zweier Samenhandlungen australischen Waren entnommen, während die stark verunreinigten (von 11 bis 35 Prozent) europäischer Herkunft sein sollten. Ist dem so, dann ist es sehr zu bedauern, daß unsere Produzenten für Herstellung reinerer Waren nicht sorgen, da auch einheimische Knaulgrassamen vorzügliche Keimfähigkeit besitzen, wie dies namentlich an 2 Proben zu sehen ist, welche mit 90 1/2 und 95 1/2 Prozent keimten und von Samen herstammten, welche thatsächlich in Württemberg geerntet wurden, diese zwei Proben waren aber mit 14 1/4 und 22 1/3 Prozent fremder Bestandteile behaftet.

Unter den Schwingelarten war der Wiesenschwingel in 6 Proben sehr gut geputzt, von 2 Proben enthielt die eine 12,4 Prozent, die andere 28 1/3 Prozent Verunreinigung, so daß die durchschnittliche Reinheit diesmal ungewöhnlich niedrig ausfallen mußte und als Norm nicht angesehen werden darf, zumal die geputzten Proben nur 1/3, 1/2, 1 1/2, 2 und 6 Prozent Verunreinigung enthielten. Auch gaben die schlecht geputzten Waren den Landwirten keine Veranlassung zu Klagen, da sie von Händlern zur Prüfung eingeschickt waren; die Landwirte konnten beim Bezug des Wiesenschwingels auch diesmal zufrieden sein, weil ihnen Samen von 81 3/4 bis 91 Prozent Gebrauchswert geliefert wurden. Nur eine von einem Landwirt eingesandte Probe hatte den niedrigen Gebrauchswert von 67 1/3 Prozent, aber auch dieser Einsender hatte kein Recht, gegen die geringe Ware einen Einspruch zu erheben, da er sie ohne Garantie gekauft hat.

Zum ersten male erhielten wir in diesem Jahr zur Untersuchung je eine Probe von dem rohrartigen und dem abstehenden Schwingel. Der erstere wird mitunter auch fälschlich als eine höhere Varietät des Wiesenschwingels angesehen, er ist aber eine besondere Art, welche den botanischen Namen Festuca arundinacea führt und für humose, die Frische gut haltende Lehm- und Thonböden, selbst wenn sie an Nässe leiden, ferner für feuchte Sand- und Torfböden ganz besonders paßt, da er auch im wilden Zustande an nassen und überflutheten Orten wächst; trotz seiner festen Blätter wird er vom Vieh gern gefressen, gilt auch als gute Nahrung für Pferde, soll aber den Schafen wegen der harten und etwas schilfartigen Stengel nicht zusagen. — Der abstehende Schwingel (Festuca distans) ist ein Bewohner salzhaltiger Stellen und dürfte wohl im landwirtschaftlichen Sinne, wenigstens bei uns, keinen Wert haben.

Die kleineren Arten, nämlich der Schafschwingel, der härtliche, rote und verschiedenblättrige Schwingel, genügten keineswegs den Anforderungen, welche man an gute Waren zu stellen berechtigt ist; nur 2 Proben des Schafschwingels hatten einen Gebrauchswert von je 83 Prozent, waren also sehr gut, während der Gebrauchswert aller übrigen Proben der genannten vier Arten sich zwischen 35 Prozent und 63 Prozent bewegte, also ein niedriger war. Da bei diesen Arten Verwechslungen vorkommen, welche an den einander sehr ähnlichen Samen mit Sicherheit nicht festzustellen sind, so ist hier eine Nachuntersuchung dringlich geboten, und der Käufer, sei er Händler oder Landwirt, sollte immer eine Garantie für Echtheit der Samen verlangen und die Art durch Aussaat bestimmen lassen. Die Anstalt wird in Zukunft alle Proben der genannten vier Schwingelarten auf kleinen Beeten aussäen und dem Einsender auf besonderen Wunsch über das Ergebnis des Anbauversuches berichten, da wir auch in diesem Herbst schon feststellen konnten, daß in einem Falle eine Verwechselung von Schafschwingel und härtlichem Schwingel stattgefunden hatte, und in einem anderen statt des roten härtlicher Schwingel verkauft wurde. Zum Schutz von dergleichen Verwechslungen dürfte es sich empfehlen, dem Lieferanten der Schwingelarten etwa 5 Prozent des verlangten Preises bis gegen den 1. November vorzuenthalten; um diese Zeit kann man an den jungen Pflanzen, welche gewöhnlich erst im zweiten Sommer zur vollen Entwickelung (Schossen und Blühen) gelangen, wenigstens die Art schon ziemlich genau erkennen.

Zu den Rispengräsern ist zu bemerken, daß sie diesmal sehr gut geputzt waren; während nämlich im vorigen Jahre das Wiesenrispengras von 18 1/4 bis 35 1/2 Prozent Verunreinigung enthielt, betrug dieselbe im letzten Jahre nicht über 1 1/2 Prozent, was augenscheinlich ein Verdienst der Großhandlungen ist, welche sich mit geeigneten Putzmaschinen versehen haben. Im Verhältnis zu dem schwer zu putzenden Wiesen- und gemeinen Rispengrase enthielt eine Probe des Hainrispengrases etwas zu viel (8 Prozent) Verunreinigung und die Samen waren wahrscheinlich nicht frisch (dies schien auch bei den zwei anderen Rispengräsern der Fall zu sein), da sie nur eine etwas weniger als mittlere Keimfähigkeit besaßen. Eine Ausnahme davon bildeten nur zwei Proben des Wiesenrispengrases mit 68 und 69 Prozent Keimfähigkeit; diese näherten sich auch dem Gebrauchswerte, welchen gute Rispengräser haben sollen. Bei dieser Gelegenheit mögen die Landwirte auf die Vorzüge des wenig bekannten Hainrispengrases aufmerksam gemacht werden, welches gewöhnlich nur für Park- und Obstbaumanlagen empfohlen wird, aber auch auf offenem Land ganz gut gedeiht, gegen ungünstige Witterungsverhältnisse sehr wenig empfindlich ist und im Frühjahr so zeitig treibt, daß es schon Anfang April eine gute Weide geben könnte. Das Futter ist der zahlreichen und zarten Blätter wegen fein, nur darf es nicht zu alt werden, weil die Blätter dann sehr leicht von Rost befallen werden, was aber auf Weideschlägen, wo das Weidevieh den Pflanzen keine Zeit zum Altwerden läßt, weniger der Fall sein würde.

Unter den 4 Proben von Goldhafer stammten 2 von Handelswaren her, die anderen 2 dagegen von der ersten Ernte auf dem Versuchsfelde der hiesigen Akademie. In der Reinheit traten keine wesentlichen Unterschiede zwischen den zwei Kategorien Samen hervor, aber während die Handelswaren durchschnittlich mit 49 Prozent keimten, betrug die Keimfähigkeit des Hohenheimer Produktes im Mittel 67 Prozent (von 58 $^1/_3$ bis 76 Prozent); die bessere Probe stellte die I. Qualität, die geringere, jedoch noch gute, die II. Qualität der Ernte vor. Man hat hier einen deutlichen Beweis dafür, daß der Goldhafer bei uns auch auf größeren Flächen mit Vorteil angebaut werden kann, und er verdient es auch in hohem Maße, da er auf frischem, gut gedüngtem Land drei Futterschnitte oder zwei Samenernten liefert, wie das in diesem Jahre hier eines Teils im Versuchsgarten der Anstalt, anderen Teils auf dem Versuchsfelde der Akademie der Fall war.

Bei dem Straußgrase war die Keimfähigkeit eine sehr gute (über 80 Prozent), aber die Reinheit sehr ungleich; während zwei Proben mit einer durchschnittlichen Vernnreinigung von nur zwei Prozent sehr sorgfältig geputzt waren, stammte eine Probe mit 12 $^1/_3$ Prozent Verunreinigung von einem nur oberflächlich geputzten Posten her, und 2 Proben mit 36 $^3/_4$ und 47 $^1/_2$ Prozent fremden Bestandteilen repräsentierten Waren, bei welchen der Erdrusch zum Zwecke der Entfernung größerer Halmstücke u. s. w. nur durchgesiebt, auf eine Putzmühle aber, welche auch die Spreu, den Staub u. s. w. entfernt hätte, nicht mehr gebracht wurden. Da es nicht schwer ist, dieses Gras auf eine hohe Reinheit zu bringen, so könnten, wie schon oben angedeutet wurde, bei dem Straußgrase (und auch beim Fioringras) 80 Prozent statt 70 Prozent Gebrauchswert verlangt werden. —

Unter den Untersuchungsergebnissen der Getreidearten verdienen diejenigen der Gerste die besondere Beachtung der Landwirte, weshalb auch hier auf diese Ergebnisse etwas näher eingegangen werden mag, zumal der Anstalt infolge der im Jahr 1887 in Württemberg angestellten Anbauversuche mit verschiedenen Gerstevarietäten, über welche die Herren Professoren **Strebel** und **Behrend** im Frühjahr berichteten, ein größeres Untersuchungsmaterial, denn je, zu Gebote stand. Wenn wir hier auf diesen Gegenstand noch einmal zurückkommen, so geschieht es nur aus dem Grunde, um zu zeigen, in welchem Zusammenhange die Keimkraft*) und die Keimfähigkeit*) der Gerste mit einigen anderen Merkmalen steht, namentlich wie sich diese Eigenschaft verhält zu dem Hektoliter- und absolutem Gewicht (von 1000 Samen), zu der Erntemethode und der Bodenklasse, auf welcher die Gerste gewachsen ist, und endlich in wie weit die durch die Sachverständigen vorgenommene Klassifikation der Proben mit dieser Eigenschaft Hand in Hand geht. Es wurden uns im ganzen 92 Proben übermittelt, wir beschränken uns aber hier auf die Wiedergabe der Durchschnittszahlen von 77 Proben, da diese alle auch in anderer Richtung von den genannten Berichterstattern geprüft wurden.

Die mittlere Keimkraft und Keimfähigkeit dieser 77 Proben war eine gute, nämlich in Prozenten:

Keimkraft.	Keimfähigkeit.	Prozent der Proben in Klasse I.	II.	III.
Mittel von allen Proben.				
86,29	96,43	22,08	63,63	14,29

	Keimkraft.	Keimfähigkeit.	Prozent der Proben in Klasse I.	II.	III.
Im Besonderen.					
Trothagerste . .	88,10	97,00	21.40	64 30	14,30
Saalegerste . .	88,94	96 35	29,20	54 10	16 70
Bisherige Gerste .	81,67	95,85	16,00	72 00	12,00

Was die Erntemethode betrifft, so entnehmen wir dem oben genannten Berichte, daß ein Teil der Gersten am Boden, ein anderer in Puppen, Kreuzen und Mandeln getrocknet und von diesen wiederum je ein Teil beregnet, ein anderer unberegnet eingefahren wurde. Der Einfluß der Trocknungsmethode auf die Keimkraft und Keimfähigkeit ist unverkennbar und aus folgenden Durchschnitts-Zahlen zu ersehen.

Die unberegneten Proben besaßen eine prozentische

	Keimkraft.	Keimfähigkeit.	Prozent der Proben zu Klasse I.	II.	III.
Trotha	92,47	98,40	30,00	65,00	5,00
Saale	92,70	97,68	41,18	52,94	5,88
Bisherige . . .	83,19	96,02	21,43	64,29	14,29
Die beregneten:					
Trotha	80,43	94,45	11,11	55,56	33,33
Saale	81,25	93,42	25 00	37,50	37,50
Bisherige . . .	78,80	95,40	0	90	10
Mittel von allen Proben:					
Unberegnet . . .	90,00	97,50	31,37	60,79	7 84
Beregnet . . .	80,09	94,52	11,11	62,98	25,93
Unberegnet . .	+ 9,91	+ 2 98	+ 20,26	— 2,17	— 18,09

Die Samen der unberegneten Proben keimten also schneller und besser und es wurden von den Sachverständigen 20 $^1/_4$ Prozent der unberegneten Proben mehr mit Klasse I bezeichnet, als der beregneten.

Das Trocknen am Boden einerseits und in Puppen, Kreuzen und Mandeln andererseits ist ebenfalls nicht ohne Einfluß geblieben auf die Keim-Kraft und -Fähigkeit der Samen. Unterscheidet man hier wiederum zwischen den beregneten und unberegneten Proben, so ergiebt sich in Prozenten:

Gerstevarietät.	Keimkraft.	Keimfähigkeit.	Prozent der Proben in Klasse I.	II.	III.
I. Am Boden getrocknete Proben.					
a) unberegnet:					
Trotha	91,87	98,29	14,29	85,71	0
Saale	92,50	97,82	27,27	72,73	0
Bisherige . . .	80,35	96,50	0	88,89	11,11
b) beregnet:					
Trotha	79,35	92,77	20,00	40 00	40,00
Saale	83,12	90,62	25,00	0	75,00
Bisherige . . .	76,81	91,69	0	100	0
Mittel bei allen Proben:					
Unberegnet . . .	89 03	97 63	14 71	82,35	2,94
Beregnet . . .	79,77	91.77	15,89	46,15	38,46
Unberegnet . .	+ 9,26	+ 5,86	— 0,68	+ 36.20	— 35,52
				+ 35,52	
II. Getrocknet in Puppen, Kreuzen, Mandeln.					
a) unberegnet:					
Trotha	93,31	98,58	75,00	25,00	0
Saale	94.87	98 59	75,00	25 00	0
Bisherige . . .	89,31	96,48	75,00	25,00	0
b) beregnet:					
Trotha	81,87	98,25	0	75,00	25,00
Saale	81,25	96,91	0	100	0
Bisherige . . .	81,39	96 30	14 29	71,42	14 29
Mittel bei allen Proben:					
Unberegnet . .	92,50	97,87	75,00	25 00	0
Beregnet . . .	81,48	96,49	6,67	80 00	13,33
Unberegnet . .	+ 11,02	+ 1,38	+ 68,33	— 55,00	— 13,33
				+ 13,33	

*) Unter *Keimkraft* (sonst gewöhnlich Keimungsenergie genannt) wird hier diejenige Zahl verstanden, welche angiebt, mit wie viel Prozenten eine Saatware binnen drei Tagen vom Beginn des Keimversuches an keimt, unter *Keimfähigkeit* diejenige, welche die bis zum Ende des Keimversuches überhaupt erreichten Prozente angiebt.

	Keimkraft.	Keimfähigkeit.	Prozent der Proben in Klasse I.	II.	III.
Unberegnet und beregnet im Mittel:					
Getrocknet in Puppen u. s. w. .	92,30	97,11	37,03	55,56	7,41
Am Boden . .	81,48	96 49	6,67	80,00	13,33
Puppen u. s. w.	+ 10,82	+ 0,62	+ 30,36	— 24,44	— 5,92

Man sieht hieraus, daß der Regen die am Boden getrocknete Gerste stärker beschädigt hat, als in Puppen, Mandeln und Kreuzen, ferner aber auch, daß die auf letztere Weise getrockneten Proben besser waren, als die vom Boden, gleichviel ob sie beregnet wurden oder nicht. Das Trocknen am Boden ist also, wie auch schon im besagten Berichte hervorgehoben wurde, ganz unrationell und sollte nie angewendet werden.

Das Verhältnis der Klassifikation zum Hektoliter- und absoluten Gewicht, sowie zur Keimkraft und Keimfähigkeit veranschaulicht die folgende Zusammenstellung:

Gerstensorte.	1 Hektoliter kg	1000 Samen = gr	Keimkraft.	Keimfähigkeit.
Klasse I.				
Trotha	68,9	45 6	94,04	97,92
Saale	68,3	44,8	92 50	97 84
Bisherige	68 6	45,4	87 81	96,10
Mittel bei allen . . .	68,7	45,2	91,94	97,46
Klasse II.				
Trotha	67,1	45,1	86,94	97,42
Saale	66,4	45,1	90,21	97 88
Bisherige	63,1	45,6	80,55	96,11
Mittel bei allen . . .	65,5	45,3	85,87	97,06
Klasse III.				
Trotha	64,3	42,0	81,37	93,77
Saale	62,2	43,6	78,81	88,81
Bisherige	66,2	45,5	80,25	96,92
Mittel bei allen . . .	63,7	43,6	80,10	92,83

Die Durchschnittszahlen der einzelnen Klassen beweisen nicht nur die Schärfe, mit welcher die Sachverständigen die Proben beurteilt haben, sondern auch, daß mit dem abnehmenden Hektolitergewicht die Keimkraft stets, und bei den leichtesten Samen auch die Keimfähigkeit bedeutend abnimmt. Merkwürdig ist hier der Zusammenhang des absoluten Gewichts mit der Keimfähigkeit; je 1000 Samen der I. und II. Klasse waren fast gleich schwer und erreichten auch fast die gleiche Keimfähigkeit, sie waren aber ungleich gut ausgebildet, wenn das Hektolitergewicht der II. Klasse um 3,2 Kilogramm hinter demjenigen der I. Klasse zurückblieb. Nach den vorstehenden Durchschnittszahlen wäre schon aus dem Hektolitergewicht ein Schluß auf die Qualität und wenigstens auch auf die Keimkraft der Gerste zulässig, und nur bei den leichtesten Samen derselben Sorte und derselben Ernte auch auf die Keimfähigkeit.

Das Verhalten der Bodenart auf einige Eigenschaften der Gerste ist aus folgender Tabelle ersichtlich, in welcher die auf besseren Böden gewachsenen Samen mit A, auf geringeren mit B bezeichnet sind.

	1 Hektoliter kg	1000 Samen = gr	Keimkraft.	Keimfähigkeit.	Proz. der Proben zur Klasse I.	II.	III.
Trotha:							
A	68,5	45,5	95,12	98,63	50,00	50,00	0
B	66,5	44,6	86,18	96,56	13,64	68,18	18,18
A	+ 2,0	+ 0,9	+ 8,94	+ 2,07			
Saale:							
A	68,0	45,8	95,55	98,87	80,00	20,00	0
B	66,0	44,7	87,25	95,27	15,79	63,16	21,05
A	+ 2,0	+ 0,6	+ 8,30	+ 3.60			
Bisherige:							
A	69,2	46,5	85,12	96,07	60,00	40,00	0
B	66,5	45,3	81,09	95,79	5,00	80,00	15,00
A	+ 2,7	+ 1,2	+ 4,03	+ 0,28			
Mittel bei allen Proben:							
A	68,5	45,7	92,16	97,90	62,50	37,50	0
B	66,3	44,8	84,75	96 04	11,48	70 49	18,03
A	+ 2,2	+ 0,9	+ 7,41	+ 1,86			

Mit dem höheren Hektoliter- und absoluten Gewicht geht hier durchgehends Hand in Hand auch eine höhere Keimkraft und Keimfähigkeit der Samen; bemerkenswert ist, daß keine einzige von den aus besseren Gerstenböden geernteten Proben in die III. Klasse gestellt wurde und daß sie 51 Prozent Proben I. Qualität mehr lieferten, als die geringeren Bodenarten.

(Schluß folgt.)

Die Bezugsbedingungen für den Ankauf von künstlichem Dünger.

Für die kommende Verbrauchszeit werden den Landwirten schon jetzt von den verschiedenen Fabriken gedruckte Preislisten mit Verkaufs-, Garantie- und Kontrollbestimmungen versehen zugesendet.

Wenn auch der Bezug von künstlichem Dünger dem wissenschaftlich gebildeten und erfahrenen Landwirt keine Schwierigkeit verursacht und dem größeren Guts-Besitzer, Pächter oder Verwalter ein leichtes dünkt, so sind doch eine Reihe von Punkten zu beobachten und eine Menge eigenartiger Verhältnisse ins Auge zu fassen, daß es im Interesse der ländlichen Bevölkerung angezeigt erscheint, etwas näher auf diese Verhältnisse einzugehen.

1. Wer künstlichen Dünger anwenden will, hat zuerst zu untersuchen und festzustellen, was für eine Sorte und wie viel er von solchem bedarf.

2. Diejenigen, welche nur kleinere Mengen von künstlichem Dünger bedürfen, thun gut daran, sich mit anderen zu vereinigen, um den künstlichen Dünger womöglich waggonweise ankaufen zu können.

3. Vermeide womöglich die Zwischenhändler und Umladestationen und bestelle und beziehe deinen Bedarf direkt von einer größeren Fabrik.

4. Lies die verschiedenen Bemerkungen auf der dir von der Fabrik zugesandten Preisliste wohl durch und wisse: daß bei Ausführung der Lieferung diese Bemerkungen als Vertragsbedingungen angesehen werden, welche genau eingehalten werden müssen.

5. Diese Bedingungen sind seitens der Fabriken und ohne Einverständnis mit den Abnehmern aufgestellt und infolge dessen mehr im Interesse der Fabriken und Verkäufer, als demjenigen der Abnehmer und Käufer gehalten und lassen in einzelnen Punkten kleine Abänderungen zu Gunsten der Käufer bringend geboten erscheinen.

Wollen wir uns einmal die wichtigsten derselben etwas näher betrachten.

a) Die Sendungen reisen auf Rechnung und Gefahr der Auftraggeber. Dieser Vermerk steht mitunter nicht einmal auf der Preisliste, sondern erst auf der mit der Lieferung abgesendeten Rechnung. Wenn also dem Waggon oder dem Dünger unterwegs ein Unglück zustößt, so hat der Empfäager doch Zahlung zu leisten, selbst wenn er den Dünger gar nicht bekommen hat, und kann dann erst seinerseits auf dem so äußerst schwierigen Weg des Privatprozesses den Schuldigen zum Ersatz anhalten.

Wie schwer fällt dies aber dem gewöhnlichen Landwirt, wie viel leichter und einfacher der Fabrikverwaltung! Deshalb stellen mehrere größere Verwaltungen an Stelle dieser Bedingung die folgende: „Die Fabrik haftet für den Transport und jede hiedurch entstehende Schädigung der Düngermittel, insbesondere auch Auslaugung derselben 2c. 2c. bis auf die Station des Bestellers.“ Erst von hier an geht der Dünger auf Gefahr des Auftraggebers. Seit Anwendung dieser Bestimmung erhalten wir unsern Dünger in keinem offenen oder schlecht bedeckten Waggon mehr, sondern gut verpackt, verschlossen und gegen Regen und Nässe wohl verwahrt.

b) Reklamationen müssen innerhalb vierzehn Tagen von Empfang der Faktura (Rechnung) an vorgebracht werden, andernfalls können dieselben keine Berücksichtigung finden. Wenn nun zufällig die Faktura mit der Lieferung abgesendet, der Brief also am nächsten oder übernächsten Tag in den Händen des Bestellers ist, der Dünger dagegen aus irgend welchen Gründen auf der Abgangsstation oder einer Zwischenstation liegen bleibt, und erst so spät in die Hände des Bestellers gelangt, daß er denselben kaum mehr recht ansehen, viel weniger genau untersuchen kann, denn soll das Recht der Reklamation vertragsmäßig mit Ablauf der 14 Tage nach Ankunft der Rechnung erloschen sein? Nimmermehr! Deshalb muß diese Bestimmung lauten: Reklamationen müssen innerhalb 8 oder 14 Tage vom Empfang des Düngers an vorgebracht werden. Ersatzansprüche wegen Minderwertigkeit können erst nach beendigter Untersuchung gestellt werden.

c) Anzunehmen sind die Bestimmungen: Sämtliche Düngersorten werden unter Garantie für den angegebenen Gehalt und ohne pflanzenschädliche Stoffe geliefert. Der Preis versteht sich Brutto für Netto, Verpackung frei. Maßgebend ist das vom Empfänger festgestellte Gewicht. Jeder Sack ist plombiert und trägt eine deutliche seinem Inhalt entsprechende Marke. Die Bezahlung erfolgt nach Vereinbarung meist innerhalb dreier Monate und nicht vor beendigter Untersuchung. Die Bezahlung hat kostenfrei an die Fabrikkasse zu erfolgen.

d) Jedem Käufer steht es frei, den künstlichen Dünger auf Kosten der Fabrik bei der zuständigen oder nächst gelegenen landwirtschaftlichen Versuchsstation auf seinen Gehalt und seine Reinheit 2c. 2c. prüfen zu lassen, und hat sich der Lieferant dem Resultat der ersten Untersuchung **unbedingt** zu unterwerfen, wenn der Käufer nicht freiwillig auf eine zweite Untersuchung eingeht.

Durch Einsetzung dieser Bedingung wird alles unangenehme Hin- und Herschreiben, und alles Streiten zwischen Verkäufer und Abnehmer vermieden, und hat der Käufer an Stelle der etwa anders lautenden Bestimmungen über Probenahme 2c. 2c. folgendes zu setzen:

e) Sofort nach Ankunft des Düngers muß **eine** Vertrauensperson unter Zuziehung **eines Zeugen** aus jedem zehnten, mindestens aber aus fünf Säcken jeder einzelnen Sorte eine Probe **ziehen**, solche gut mischen und in zwei Glasflaschen füllen, wovon die eine an die Versuchsstation zur Untersuchung einzusenden, die andere aber vom Käufer aufzubewahren ist. Die Flaschen sind **gut** zu verschließen und **einfach** zu versiegeln. Hat der Käufer keinen sogenannten **Stecher** zur Prob-Entnahme und hat die Fabrik keinen solchen beigeliefert, so kann die Probe mit der Hand entnommen werden.

Ein etwaiger Mindergehalt des Düngers wird im Verhältnis des bezahlten Preises in Abzug gebracht, wobei die einzelnen Stoffe **Stickstoff, Phosphorsäure** und **Kali** in demjenigen Preisverhältnis zu einander zu rechnen sind, wie solches in der Preisliste angegeben ist. Dem Käufer steht es frei, einen minderwertigen Dünger auf Kosten des Lieferanten **zurückzusenden** oder den Minderwert in Abzug zu bringen, auch kann der Abnehmer den Dünger sofort ausstreuen, sobald die Probe genommen ist, ohne das Resultat der Untersuchung abwarten zu müssen.

Alle anderen seitens der Fabrik gestellten Bedingungen treten hiemit außer Kraft.

Mit diesen Bestimmungen werden viele Unannehmlichkeiten vermieden, welche fast immer entstehen, wenn die Versuchsstation einen Mindergehalt konstatiert. Nur wenige Landwirte halten sich einen sogenannten Stecher zur Prob-Entnahme. Ist der Dünger minderwertig erfunden, so kann die Fabrik immer noch geltend machen: Die Probe ist nicht vorschriftsmäßig entnommen, es hätte mit einem Stecher und nicht mit der Hand geschehen sollen. Ebenso senden wir dem Lieferanten nie eine Probe zu, der Dünger kommt ja gerade aus seinen Händen und da hat er Zeit und Gelegenheit genug, denselben vorher zu untersuchen resp. sich selber eine Probe zu nehmen.

Ebenso sind zur Prob-Entnahme, insbesondere bei gemeinschaftlichen Bezügen, wo solches vor der Verteilung der Düngermittel auf dem Bahnhof zu geschehen hat, nicht immer drei Urkundspersonen aufzutreiben, wovon jeder einen Siegelstock an der Uhrkette hängen oder sonst bei sich hat. Hier muß es genügen, wenn der Landwirt in Gegenwart eines Zeugen die Proben entnimmt und versiegelt und diejenige an die Versuchsstation absendet. Den Antrag auf Untersuchung brauchen doch die Zeugen nicht mit zu unterzeichnen! Bis zu 1/2 Prozent Mindergehalt kann von Ersatz befreit sein, auch kann der Mindergehalt eines Stoffes durch den Mehrgehalt eines anderen im Verhältnis ihrer festgesetzten Werte und höchstens bis zu 2 Prozent ausgeglichen werden.

Unter diesen Bedingungen beziehen die hiesige und mehrere nachbarliche Verwaltungen seit Jahren ihren Bedarf an künstlichem Dünger und haben noch nie Anlaß gehabt, gegen die liefernde Fabrik vorgehen zu müssen. Sollte es im Laufe der Jahre doch einmal vorkommen, daß sich eine Düngersorte etwas minderwertig herausstellt, so braucht der Landwirt solches nicht mit Zittern und Zagen dem Lieferanten mitzuteilen und sich schriftlich lange herum zu schlagen: auf Grund des Vertrags und auf Grund der Untersuchung wird am Preis einfach ein entsprechender Abzug gemacht und alles ist erledigt.

Die Aufstellung dieser Bedingungen setzt freilich ein gewisses Vertrauen, welches die Fabrik in den Abnehmer zu setzen hat, voraus. Dieses Vertrauen kann seitens der Landwirte aber auch beansprucht werden, dieselben mußten ja bisher auch im vollen Vertrauen auf den Lieferanten bestellen. Auch ist es jedem frei gestellt, den einen oder anderen Punkt nach den örtlichen Verhältnissen zu modifizieren.

R. in W.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Die Feldbereinigung im Oberamtsbezirk Leonberg.

Ein Beispiel dafür, wie auch in den parzelliertesten Gegenden des Unterlands die Feldbereinigung zu rascher und erfolgreicher Verbreitung geführt werden kann, bildet der Oberamtsbezirk Leonberg, in welchem, dank vor allem der hingebenden und umsichtigen Thätigkeit des Oberamtmanns Krauß, in den wenigen Jahren, welche seit dem Inkrafttreten des Feldbereinigungsgesetzes verflossen sind, für diese wichtigste Reform unserer Landwirtschaft ein sicherer Boden geschaffen ist.

Daß aller Anfang schwer, sollte freilich auch im Bezirk Leonberg sich zeigen.

Zuerst stellten die Gemeinderäte der benachbarten Gemeinden Gerlingen und Ditzingen den Antrag auf Bereinigung eines größeren zusammenhängenden Feldes. Am 2. Juli 1887 kam es in Gerlingen zur Abstimmung. Es gelang aber trotz langer, erregter Verhandlung nicht, die Bedenken zu beseitigen, welche die Mehrheit der Grundbesitzer gegen die Ausführbarkeit des in der ganzen Gegend noch völlig unbekannten Unternehmens hatte. Das Unternehmen wurde mit 149 Nein gegen 136 Ja abgelehnt. Die Folge war, daß der Antrag auf die in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Gerlinger Unternehmen stehende Bereinigung auf der Markung Ditzingen zurückgezogen werden mußte.

Bald nachher, am 24. August wurde in Rutesheim über einen gleichfalls vom Gemeinderat ausgegangenen Antrag abgestimmt. Die Tagfahrt war noch belebter als diejenige in Gerlingen, das Ergebnis aber, wenn auch kein glänzendes, so doch insofern günstiger, als von 241 Beteiligten 127, also wenig mehr als die Hälfte der Beteiligten, mit wenig mehr als der Hälfte des auf die Fläche entfallenden Steuerkapitals dem Unternehmen zustimmten. Die Agitation gegen das Unternehmen setzte sich in einer gegen das Abstimmungsergebnis erhobenen, von 114 beteiligten Grundbesitzern unterzeichneten Beschwerde fort, die aber von der Zentralstelle als unbegründet verworfen wurde. Die Bonitierung des 88,48 Hektar umfassenden, sehr gut gelegenen Felds konnte zum größten Teil noch vor Beginn des letzten Winters vorgenommen werden. Am 28. September dieses Jahrs fand die Besitzstands- und Einschätzungstagfahrt statt. Die Thatsache, daß bei derselben nicht eine einzige Beschwerde vorgebracht wurde, ist der beste Beweis für den Umschwung, welchen in der Stimmung der ursprünglichen Gegner des Unternehmens die pflichtgetreue Arbeit der Vollzugskommission bewirkt hat, und die beste Widerlegung der — wie so oft — so auch bei der Abstimmungstagfahrt mit viel Entschiedenheit aufgestellten Behauptung, daß der stark wechselnde Boden eine gerechte Schätzung gar nicht gestatte. Im nächsten Frühjahr kann der neue Besitzstand übernommen werden. Die Bereinigung erhält dadurch noch einen besonderen Wert, daß in Verbindung mit derselben auf einen Teil der Fläche eine Entwässerung ausgeführt wird.

Mit der Annahme dieses Projekts war der erste und schwierigste Schritt gethan. Leichter ging es in den späteren Fällen. Der Gemeinderat Malmsheim stellte den Antrag auf Ausführung der Feldbereinigung auf einem kleinen, sehr koupierten Feld in der Absicht, hiedurch die Ausführbarkeit der Bereinigung größerer und günstiger gelegener Flächen zu erproben. Dieser Antrag gelangte am 26. Oktober 1887 mit 60 gegen 3 Stimmen zur Annahme. Die Ausführung des Unternehmens ist nahezu vollendet.

Inzwischen hatten in der Gemeinde Gerlingen die Freunde des zuerst abgelehnten Projekts, an ihrer Spitze Schultheiß Mitschelen, die Stimmung der Beteiligten zu verbessern gesucht, und diese Bestrebungen hatten so guten Erfolg, daß, nachdem der Gemeinderat einen Antrag auf Wiederaufnahme des Unternehmens gestellt hatte, dieses in der Tagfahrt vom 26. September 1888 mit überwiegender Mehrheit — 238 von 206 Stimmen — angenommen wurde. Wenige Tage darauf wurde auch die Feldbereinigung auf der Nachbarmarkung Ditzingen fast einstimmig beschlossen. Der günstige Spätherbst gestattete noch die Bonitierung der ganzen Fläche, von welcher ein Teil gleichzeitig einer durchgreifenden Entwässerung unterzogen wird.

Einen weiteren Antrag hatte der Gemeinderat Weil der Stadt gestellt. Es handelte sich dabei, wie in den übrigen Fällen, um die Anlegung eines rationellen Feldwegnetzes und eine neue Feldeinteilung auf einer Fläche von 260 Hektar. Bei der Abstimmungstagfahrt, welche am 20. Oktober d. J. stattfand, fanden sich die leitenden Beamten zunächst einer Stimmung der ganz überwiegenden Mehrheit der Beteiligten gegenüber, welche sich mit der Anlegung von Feldwegen auf den Köpfen der bestehenden Gewande unter Belassung der vorhandenen Grundstücksformen für das ganze, große Feld begnügen wollte und in diesem Sinne wenige Tage zuvor eine Resolution gefaßt hatte. Es gelang aber, die Beteiligten davon zu überzeugen, daß eine solche Anlage nicht zeitgemäß wäre und die Kosten nicht lohnen würde, welche ihre Ausführung erfordert, daß vielmehr die wünschenswerte wirtschaftliche Verbesserung nur zu erwarten sei von einer Anlage, welche jedem Acker zwei ständige öffentliche Zufahrten, eine gute, womöglich rechteckige Form und eine dem natürlichen Abzug des Wassers entsprechende Richtung giebt, d. h. von einer neuen Feldeinteilung ohne Zusammenlegung, und diese wurde dann mit 253 gegen 26 Stimmen zur Ausführung beschlossen.

Der Vorsitz der Vollzugskommissionen für die so in Ausführung begriffenen fünf Feldbereinigungen führt Gutsbesitzer Braunmüller in Waldeck; die Feldmesserarbeiten werden in Rutesheim, Malmsheim und Weil der Stadt von Geometer und Kulturtechniker Kleinknecht, diejenigen in Gerlingen und Ditzingen von Geometer und Kulturtechniker Krayl, beide bei der Zentralstelle, besorgt. In sämmtlichen Fällen sind die der Abstimmung zu Grunde gelegenen Vorarbeiten von dem technischen Bureau der Zentralstelle ohne Aufrechnung von Kosten gegenüber den Gemeinden geliefert worden.

Weitere Unternehmen stehen in nächster Aussicht. Die Gemeinde Malmsheim will ein zweites, größeres Feld in Angriff nehmen. Die große, mitten im Strohgäu gelegene Gemeinde Münchingen läßt bereits durch das technische Bureau der Zentralstelle den Plan für eine ca. 260 Hektar umfassende Feldbereinigung ausarbeiten. Ein ähnliches Vorgehen steht in Hemmingen in Aussicht. Die Erwartung ist hienach wohl berechtigt, daß der Oberamtsbezirk Leonberg einer derjenigen sein wird, welche in verhältnismäßig kurzer Zeit die Feldbereinigung durchführen werden.

Dürre Aeste.

In einem Jahre, in welchem durch des Himmels Gunst unsere Obstbäume wieder einmal im ganzen Lande so voll hiengen, wie anno 1847, hat sich gewiß manches Auge kaum satt sehen können an den reich beladenen Bäumen mit ihren schönen, schon im Sommer ausgewachsenen, Früchten. Um so trauriger aber war es, wenn man dann und wann einen dürren Baum oder dürre Aeste zu Gesicht bekam. Bei kranken Menschen schickt man nach dem Arzt und Apotheker; die kranken Bäume, die hauptsächlich an abgerissener Rinde und an dürren Aesten erkannt werden, stehen oft jahrelang ohne alle Pflege da und klagen ihren gleichgiltigen oder hartherzigen Besitzer an; ja sie können, da sie

die geschonten Brutstätten der Blutlaus und anderen Ungeziefers sind, auch benachbarten Bäumen und ganzen Baumgütern Verderben bringen, eine doppelte Aufforderung für den Besitzer, nach seinen kranken Bäumen zu sehen und die unrettbaren schleunigst zu entfernen. Aber vielleicht handelt es sich bloß um Wegnahme von dürren Aesten, deren es freilich, wenn man jahrelang sich nicht um sie bekümmert, immer mehr werden, bis es zuletzt heißt: haue ihn ab, was hindert er das Land?

Beim Steinobst ist diese Gefahr weniger vorhanden, als beim Kernobst; wenn der dürre Ast eines Kernobstbaums nicht bei Zeiten entfernt wird, so kommt die Vertrocknung oder die Fäulnis auch in den Stamm und in andere Aeste.

Fragen wir nun, woher die dürren Aeste kommen, so lassen sich zwar verschiedene Ursachen denken, ich möchte aber diesmal nur zwei herausheben. Dürre Aeste weisen teils auf die Kargheit, teils auf den Unverstand des Besitzers. Je älter ein Obstbaum wird und je größere Erträge er (wie z. B. heuer) geliefert hat, desto mehr muß ihm mit Düngung nachgeholfen und neue Nahrung zugeführt werden. Hat das bei jungen Bäumen in der Nähe des Stammes zu geschehen, so ist es verkehrt, dasselbe auch bei älteren Bäumen an derselben Stelle zu thun, denn Gipfeldürre ist der Dank dafür; es genügt aber auch nicht, wie man jetzt schon wieder vielfach in Feld und Garten sehen kann, wenn einer 3 bis 4 Fuß vom Stamm entfernt einen Graben zieht und flüssigen Dünger hier unter einen Baum bringt, dessen äußerste Zweige und Aeste und dem entsprechend auch seine äußersten Wurzeln 8 bis 10 Fuß vom Stamm ab liegen. Nur unter dem Trauf des Baumes sollte der flüssige Dünger untergebracht werden, hier befinden sich die meisten Saugwurzeln. Je älter der Baum ist, desto mehr wird er dem Boden Kali entzogen haben; diesen Abgang können wir, wenn uns die kalihaltigen Staßfurter Salze Kainit, Kirugit u. a. zu teuer sind, durch Asche ersetzen, welche in einen $1 \frac{1}{2}$ Fuß tiefen Graben gestreut und hernach mit Jauche oder verdünnter Kloake übergossen wird. Mancher ältere Baum hat infolge solch kräftiger Kost aufs neue angefangen, Zweige und Früchte zu treiben. Wo man aber das Düngen unterläßt, da giebt es dürre Aeste.

Dürre Aeste rühren aber oft auch von Unverstand derjenigen her, welche den reichtragenden Baum vor der völligen Reife schütteln und, da nicht alles Obst durch das Schütteln fallen will, mit langen schweren Stangen auf die Zweige hinein schlagen so lange, bis das letzte Aepfelein wund am Boden liegt. Aber auch der Baum ist verwundet, eine Menge Tragknospen sind zerschlagen und die Rinde da und dort geschürft. Ob der Baum im nächsten Jahr weniger Früchte trägt und ob die verwundeten Zweige trauern und mit der Zeit dürre werden, wie nach einem Hagelwetter, danach fragt der Unverstand, der um jeden Preis heute das Obst herunter thun und morgen mosten will, gar wenig. Wenn der Privatmann auf diese Weise mit seinen Bäumen umgeht, so hat er den eigenen Schaden daran; wenn aber gewisse Gemeinden den Obstertrag der Gemeindebaumgüter 4 bis 5 Wochen vor der Reifezeit schon versteigern, so haben bei oben beschriebener Mißhandlung die Gemeinden den Schaden. Vernünftiger handeln diejenigen Gemeinden, welche einen Obstaufleser aufstellen, der einen Monat lang das Obst der Gemeindebaumgüter sammelt, und nachdem dieses gefallene Obst verkauft ist, dann erst das hängende reife Obst öffentlich versteigern.

Höpfigheim. Nefflen.

Stand der Tierseuchen pro November 1888.

1. Milzbrand. Im Laufe des Berichtsmonats erkrankten in 22 Gemeinden und 23 Ställen 24 Rinder. Von diesen fielen 20 und 4 wurden auf Veranlassung des Besitzers getötet.

2. Rauschbrand. An diesem erkrankten 4 Rinder in 4 Gemeinden und 4 Ställen. Alle 4 fielen.

3. Rotz der Pferde. Am Anfang des Monats waren in 7 Gemeinden und 7 Gehöften 1 erkranktes, 4 seuche- und 44 ansteckungsverdächtige Pferde. Neu erkrankt sind 7 und wurden unter polizeiliche Aufsicht gestellt 1 seuche- und 4 ansteckungsverdächtige Pferde. Im Laufe des Monats fielen 3 Pferde, getötet wurden auf polizeiliche Anordnung 5, auf Veranlassung des Besitzers 1, wieder außer Beobachtung gesetzt 9 Pferde. Am Schluß des Monats verblieben 3 seuche- und 34 ansteckungsverdächtige Pferde in 5 Gemeinden und 5 Ställen.

4. Maul- und Klauenseuche. Bei Beginn des Monats waren in 10 Gemeinden und 16 Ställen erkrankt 91 Rinder und 30 Schafe, verdächtig 13 Rinder, 270 Schafe, 1 Ziege, 27 Schweine. Neu erkrankten in 12 Gemeinden und 16 Ställen 153 Rinder und 4 Schweine und wurden verdächtig 28 Rinder, 1 Ziege und 81 Schweine. Auf Veranlassung des Besitzers wurden 48 Schweine getötet, wieder außer Beobachtung gesetzt: 119 Rinder, 300 Schafe, 1 Ziege und 30 Schweine. Am Ende des Monats verblieben 139 erkrankte und 27 verdächtige Rinder, 1 verdächtige Ziege und 34 verdächtige Schweine in 11 Gemeinden der Oberämter, Besigheim, Brackenheim, Neuenbürg, Gaildorf, Neresheim, Göppingen, Leutkirch, Ulm und Wangen.

5. Lungenseuche des Rindviehs. Am Anfang des Monats war 1 ansteckungsverdächtiges Tier vorhanden, und war es auch noch am Schluß des Monats.

6. Bläschenausschlag beim Rindvieh. Am Anfang des Monats waren in 12 Gemeinden und 24 Ställen 25 erkrankte und 1 verdächtiges Rind. Neu erkrankten in 11 Gemeinden und 70 Gehöften 79 Rinder und 1 Rind wurde seuchenverdächtig. Außer Beobachtung gesetzt wurden 26. Am Schluß des Monats verblieben 79 erkrankte und 1 verdächtiges Rind.

7. Schafräude. Am Anfang des Monats waren erkrankt resp. verdächtig 2364 Schafe in 13 Gemeinden und 17 Heerden. Im Laufe des Monats kamen 1001 Schafe dazu. Es fielen in demselben 3 St., auf Veranlassung des Besitzers wurden getötet 89, wieder außer Beobachtung gesetzt 817. Am Schluß des Monats war der Bestand an erkrankten resp. verdächtigen 2456 St. in 13 Gemeinden und 13 Heerden.

Riedlingen. Der landwirtschaftliche Verein hielt am 9. Dezember 1888 in Dürmentingen eine von mehr als 300 Personen besuchte Wanderversammlung ab, bei der Herr Oekonomierat Köstlin von Ochsenhausen einen mit großem Beifall aufgenommenen, sehr belehrenden Vortrag hielt über das Thema: „Wie füttern wir unser Vieh bei der quantitativ und qualitativ schlechten Futterernte.“

Kleinere Mitteilungen.

Zur Vernichtung des Mooses auf Wiesen.

Unter der Ueberschrift „Ein Pflanzengift“ schreibt Herr G. Dangers, Sekretär des Vereins für öffentliche Gesundheitspflege in Hamburg, über die Anwendung von Eisenvitriol

gegen Wiesenmoos in „Fühlings landwirtschaftl. Zeitung" folgendes:

Gegen die Ueberwucherung des Mooses auf den Grasflächen der Wiesen und Weiden wird die Lockerung derselben durch das Eggen und die Entsäuerung des Bodens durch Ueberstreuen von Kalk und Kali angewandt, ohne daß eine völlige Vernichtung des Mooses dadurch erreicht wird. Deshalb sind schon früher manche Versuche in England mit verschiedenen Düngemitteln angestellt worden, um die Ursachen fest zu stellen, durch welche die Ab- und Zunahme des Mooses bewirkt wird. Neuerdings hat man in England und Frankreich Untersuchungen darüber angestellt, in wie weit es möglich ist, das schädliche Moos durch ein Pflanzengift zu vertilgen, ohne zugleich die nützlichen Pflanzen, welche auf derselben Fläche stehen, zu beschädigen oder zu töten. Nach den darüber veröffentlichten Berichten sind diese Versuche von einem günstigen Erfolg begleitet gewesen.

Der englische Versuch wurde auf einem großen mit Moos bedeckten Weideland ausgeführt, dessen Graswuchs unterdrückt und von schlechter Beschaffenheit war. Es wurde auf demselben Eisenvitriol ausgestreut; die gesamte Oberfläche nahm infolge davon nach dem ersten Regen eine schwarze Farbe an, welche sich nach 14 Tagen in ein lebhaftes Grün verwandelte. Das Moos war verschwunden, das Gras blieb gesund und grün, obwohl der Sommer sehr trocken war. Die chemische Untersuchung ergab, daß das Moos eine große Menge des Eisenvitriols aufgenommen hatte, welcher für viele Pflanzen bekanntlich ein tötliches Gift ist.

Auf Grund dieses in England gewonnenen Resultats wurde in Frankreich ein Experiment angestellt, bei welchem eine Menge von 250 Kilogramm Eisenvitriol per Hektar im Monat März auf eine vermoste Weide ausgestreut wurde. Nach Ablauf von 4 Wochen erschien das Moos geschwärzt und zerfiel in pulverförmiger Beschaffenheit, während das Gras üppig emporschoß und allmählig einen geschlossenen Stand annahm. Inzwischen waren noch einige Teile der Weide mit Moos bedeckt geblieben, welche aufs neue mit Eisenvitriol und zwar mit 100 Kilogramm per Hektar bestreut wurden. Die Wirkung dieser wiederholten Anwendung des Mittels war dieselbe wie bei dem ersten Versuche; die damit behandelten Flächen erhielten ein Ansehen, welches von dem übrigen nicht mit Eisenvitriol bestreuten Weidelande völlig verschieden war; das Gras nahm einen geschlossenen Stand an, während das Moos auf dem nicht bestreuten Teile fortwucherte. Der Ertrag des ersten war doppelt so groß als die Heuernte auf dem letzteren.

Um das Moos ganz und gar zu vertilgen, wird dasselbe Verfahren, wenn auch mit geringeren Quantitäten des Eisenvitriols, wiederholt werden.

Fast zu gleicher Zeit wurden auch an anderen Orten in Frankreich gleichartige Versuche angestellt. Die Resultate derselben waren günstig und sogar überraschend, nicht nur in Hinsicht der Vernichtung des Mooses, sondern auch der starken Vermehrung des Graswuchses. Um die volle Wirkung dieses Stoffes zu erreichen muß der Eisenvitriol nach der Ansicht der Veranstalter der Versuche im März und zwar an einem regnerischen Tage ausgestreut werden.

Dieses Mittel ist dem Eggen der Wiesen und Weiden vorzuziehen, durch welches die Wurzeln der nutzbaren Pflanzen beschädigt werden, während der Eisenvitriol nur das Moos angreift und den anderen Pflanzen nicht schadet. Um auch darüber mehr Sicherheit zu bekommen und die Grenze für die Anwendung des Eisenvitriols festzustellen, wurden auf einer bereits im März damit behandelten Fläche im Monat Juli noch 300 Kilogramm ausgestreut, so daß dieselbe im ganzen 650 Kilogramm per Hektar erhielt. Nach dem Gebrauche dieser Quantität wurden einige Pflanzen an den Spitzen schwarz; die Wurzeln derselben blieben jedoch gesund und unversehrt und der Graswuchs nahm in der bisherigen Weise zu.

Um die Vertilgung des Mooses ein- für allemal zu bewirken, soll dasselbe Verfahren, wenn auch mit geringerer Menge des Eisenvitriols, auf denselben Flächen im nächsten Jahre wiederholt werden. Ph. Held.

Fragekasten.

Antwort auf die Frage in Nr. 50, betreffend den Nährwert der Buchelkuchen zu dem von Reps- und Mohnkuchen 2c.

Wir haben in diesem Jahre ganz bedeutende Posten Bucheln aufgekauft und der K. Württ. landwirtschaftlichen Versuchsstation Hohenheim die ersten gepreßten Kuchen aus geschälten Bucheln zur Untersuchung eingesandt; das Ergebnis war

Protein.	Fett.	Stickstofffreie Nährstoffe.
35,08 Proz.	7,24 Proz.	32,82 Proz

Es würde sich somit der Wert der Buchelkuchen unter Zugrundlegung der im letzten Artikel angeführten Sätze auf 16 ℳ. 78 ₰ per 100 Kilo und nicht bloß auf 14 ℳ. 58 ₰ stellen; wir beabsichtigen aber trotzdem die Buchelkuchen wesentlich billiger als zu letzt genanntem Preise zu verkaufen und werden Anerbietungen im Anzeigenteil dieses Blattes machen, so bald wir die Bucheln im Großbetrieb verarbeiten können.

Nagold. Aug. Reichert & Cie.

Antwort auf die Frage in Nr. 51, betreffend die üppig gewachsenen jungen Bäume 2c. Der Wurzelsaft steigt bekanntlich im Splint hinauf, wird mit Hilfe der Blätter in den eigentlichen Bildungssaft, das Cambium, verwandelt und steigt alsdann im Bast wieder abwärts. Es kommt jedoch öfters, namentlich bei Hochstämmen, vor, daß die Rinde sich zu wenig ausdehnt und infolge dessen der Saft ungenügend zirkulieren kann, was zur Folge hat, daß die Blätter nicht mehr genügend funktionieren und welk werden und abfallen. Wird nun ein solcher Schnitt, wie Sie ihn schildern, in den Bast (nicht tiefer!) gemacht, so kann das Cambium an dieser Stelle wieder weiter zirkulieren, indem die Rinde erweitert ist und der Saft im vollen Maße zu den obersten Trieben gelangen kann und infolge dessen wieder eine üppige Vegetation eintritt. Aehnliche Fälle hatte ich auch öfter bei Zwergbäumen gemacht, indem dieselben nur eine geringe Blättermasse gebildet hatten, welche aber durch Anwendung des Schnittes vollständig geheilt wurden.

Wirgetswiesen, OA. Tettnang. J. A. Baur, Obst- und Landschaftsgärtner.

Handel und Verkehr.

Vieh- und Fleischpreise.

Köln, 10. Dezember. Zum Schlachtviehmarkt waren zugetrieben: Ochsen 283, Stiere 28, Kühe u. Rinder 496, Schweine 611. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen ℳ 65—61—56, Stiere 48—45—40, Kühe und Rinder 54—46—40, Schweine 50—48—45; Ochsenhäute 38—39 ₰. Kuhhäute 31—32 ₰. (Köln. Ztg.)

Hiezu eine Beilage.

№ 52. Beilage zum Wochenblatt für Landwirtschaft. 1888.

Fleischpreise des Stuttgarter Schlachthausmarktes

vom 9. bis 16. Dezember 1888.

Datum.	Fleischsorten.	Qualität.	Fleischpreise per Ztr. lebenden Gewichts.		Fleischpreise per Ztr. toten Gewichts.		Verkaufspreis in den Läden per Kilo.	
			M	₰	M	₰	M	₰
9.—16.	Ochsenfleisch	1.	32	—	64	—	1	32
		2.	28	—	56	—		
9 -16	Rindfleisch	1.	26	—	52	—	1	10
		2.	16	—	32	—	1	—
9 -16	Schweinefleisch	1.	46	—	58	—	1	30
		2.	39	—	56	—	1	28
9.-16.	Kalbfleisch	1.	35	—	57	—	1	10
		2.	31	—	52	—	1	08
9—16.	Hammelfleisch	1.	25	—	50	—	1	—
	Schaffleisch	2.	20	—	40	—	—	80

Stuttgart, den 16. Dezember 1888. **Saur.**

Stuttgart. Fleischpreise in der Markthalle: ½ Kilo Rindfleisch 50 ₰. ½ Kilo Schweinefleisch 64 ₰. ½ Kilo Kalbfleisch 54 ₰. ½ Kilo Hammelfleisch 40 ₰.

Stuttgart, den 15. Dezember. Wochenmarkt. ½ Kilo süße Butter 1.10 — 1.20, saure 1. — 1.10. Rindschmalz 1.30. Schweineschmalz —.70. 1 Liter Milch —.16. 10 frische Eier —.65. ½ Kilo Weißbrot —.14, Halbweißbrot —.13. Hausbrot —.11. ½ Kilo Kartoffeln —.5. Erbsen —.18. Linsen —.26. Bohnen —.17. ½ Kilo Ochsenfleisch —.60, Rindfleisch —.55, Schweinefleisch —.70, Kalbfleisch —.60, Hammelfleisch —.60. 1 Gans 4.50. 1 Ente 2.40. Ein Huhn 1.30. 1 Taube —.50. 1 Ztr. Kartoffeln 3.50 bis 4.30. Welschkorn 9.—. Wicken 10.—. Haber 6.50 bis 7.—. Gerste 9.—. Heu 4.— bis 4.50. Stroh 3.— bis 3.50. 1 Raummeter Buchenholz 11.—. Birkenholz 10.—. Tannenholz 7.50.

Landes-Produkten-Börse Stuttgart.

Börsenbericht vom 17. Dezember 1888.

Die Preisrückgänge aller Getreidesorten, welche anfangs der letzten Woche an den Hauptplätzen Europas zu verzeichnen sind, haben nicht nur keine weiteren Fortschritte gemacht, sie konnten sich sogar infolge starken Frostes gegen Ende der Woche heben.

Von den süddeutschen Märkten läßt sich nichts neues melden, bei guter Kauflust wird die zu Markte gebrachte Waare, ohne nennenswerte Preisänderung, von den Konsumenten rasch aufgenommen.

Nächster Börsentag Montag den 31. Dezember.

Wir notieren per 100 Kilogramm:

Weizen bayr.	20 M 30 ₰	bis 22 M — ₰
„ serb. . . .	21 M 40 ₰	
„ niederbayr. . . .	21 M 60 ₰	
„ württemb. . . .	19 M 50 ₰	
„ ungar. . . .	22 M 75 ₰	
Kernen	22 M — ₰	bis 22 M 25 ₰
Gerste ungar.	19 M — ₰	bis 19 M 50 ₰
„ Nördlinger . . .	18 M — ₰	
Mais	14 M — ₰	
Hafer . . .	13 M 80 ₰	

Fruchtpreise.

15. Dez.	Mittelpreise per Zollzentner: Kernen	Weizen	Roggen	Gerste	Dinkel	Haber
Ulm . . .	10.20	10.—	8.65	6.65	—	6.45
Ravensburg .	11.79	10.05	8.46	6.64	—	6.28
Urach . . .	10.35	—	8.75	6.62	7.75	5.90
Rottweil . .	10.15	—	—	—	—	6.24
Nördlingen .	10.05	9.50	9.45	7.45	—	6.30
Künzelsau .	9.85	9.20	—	6.75	—	6.25
Langenau .	10.65	—	—	6.30	—	6.27
Giengen a. Br.	10.55	—	9.50	7.10	—	6.20
Winnenden .	10.18	—	—	—	7.25	6.16
Biberach . .	11.39 alt 10.10 neu	—	8.20	6.69	—	6.16

Laut Telegramme an Anselm in Stuttgart sind in **New-York** wohlbehalten angekommen:

Dampfboot **„Amsterdam“**, Kapit. **Bakker**, von Rotterdam.

„ **„Australia“**, Kapit. **Bauer**, von Hamburg.

Hermann Hüblers Huffett,

gleich vorzüglich für gesunde wie für kranke Hufe.

Dieses für eine rationelle Hufpflege vorzüglich geeignete tierärztlich und fachmännisch empfohlene farblose Huffett wird auf den rein gewaschenen und frisch abgetrockneten Huf täglich eingefettet; es giebt dem Huf Geschmeidigkeit, wirkt rasch desinfizierend, befördert das Hornwachstum und überzieht den Huf mit einer festen glänzenden und wasserdichten Schutzdecke. 1733)

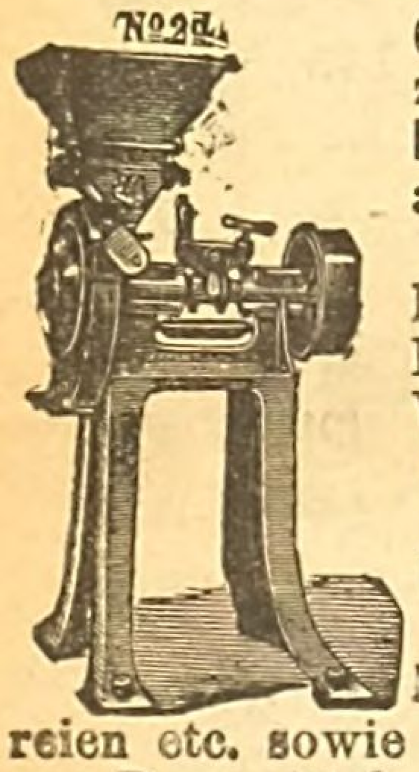
Das Fett besteht nur aus animalischen Stoffen und ist mit dem Vaselinfett, welches aus mineralischen Stoffen besteht, nicht zu vergleichen.

Preis pro Blechdose à 1/4 Kilo *M.* —.45,
" " " " 1/2 " *M.* —.85,
" " " " 1 " *M.* 1.60.

Zu beziehen von dem Verfertiger

Hermann Hübler, Ludwigsburg,
Arsenalstraße 2.

Excelsior-Mühle



(Patent-Gruson) zum Schroten von **Futter-Produkten,** als: Hafer, Gerste, Roggen, Mais, Bohnen, Erbsen, Linsen, Lupinen, Wicken, Oel- und Erdnusskuchen, auch als kombinierte Maisch- und Grünmalz-Mühle für Brennereien etc. sowie zum Vermahlen von Dungmitteln und Materialien verschiedenster Art empfiehlt

GRUSONWERK
Magdeburg-Buckau.

49 Prämien.

Gesamt-Absatz über 8500 Stück.

Heilbronn.

Reis, grobkorn, weiß, *M.* 15.—, *M.* 16—, *M.* 17.—, *M.* 18.—, *M.* 20.— per Ztr. 1650a)

empfiehlt **J. Koch** am Markt.

Heilbronn.

Geschälte Hirse, neue,

100 Pfund à *M.* 13.— 200 Pfund *M.* 24.—

Sack frei, empfiehlt 1672a)

J. Koch am Markt.

Gold- & Silberwaren.

Granat- und Korallenschmuck, Ringe, Nadeln, Bouton mit Brillanten, Ringe für Herren und Damen, sowie Eheringe in größter Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt 1720a)

Fried. Klinger, Stuttgart, bei der Legionskaserne, Ecke der Eberhards- und Tübingerstraße.

Leichter und müheloser

Nebenverdienst

für Personen jeden Standes **auf dem Lande.** Besondere Kenntnisse nicht erforderlich. Anfragen adressiere man: „F. B.“ An die W. Kohlhammersche Buchdruckerei in Stuttgart.

Rickmers Reismehl!

Ich erlaube mir auf den Bericht der landw. chemischen Versuchsstation Hohenheim (von Herrn Professor Dr. E. Wolff) in Nr. 15 dieses Blattes vom 8. April über „Kontrolle des Futterhandels“ aufmerksam zu machen.

Das darin als **besseres Fabrikat** mit hoher Analyse aufgeführte **Rickmers Reismehl** wird von mir franko aller Stationen billigst geliefert.

Um oft wiederkehrenden Mißbräuchen mit dieser Marke vorzubeugen, mache die Herren Landwirte ausdrücklich darauf aufmerksam, daß alle Sendungen bei Waggonladung direkt von der Fabrik mit Frachtbrief des Herrn R. C. Rickmers in Bremen aufgegeben sein müssen. 1405 ?)

B. Marxsohn, Frankfurt am Main,
Hoflieferant,
General-Vertreter für Süddeutschland der Reisdampfmühlen R. C. Rickmers, Bremen.

Formulare für Bürgerausschußwahlen

als:

Wählerliste (zugleich für die Gemeinderatswahl), Bekanntmachung, betreffend Auflegung der Wählerliste und Anberaumung des Wahltermins (Plakat), Wahlprotokoll bei eintägiger Wahl, desgl. bei Nachwahl, Wahlzettel und Bekanntmachung des Wahl-Ergebnisses (Plakat) hält jeder eit vorrätig.

Stuttgart. **W. Kohlhammer,**
Buchdruckerei.

---

30 Millionen

schöner Pflanzen zur Anlage von Forsten und Hecken. Obstwildlinge, Obstbäume ꝛc. 2jährige **Fichten** 1 *M.* 20 ₰ bis 2 *M.* 50 ₰, dreijährig verschult 4 1/2 *M.*, 4jährig 6 *M.* **Weißdorn,** 2jährig 5 *M.*, 3jährig 9 *M.* Verzeichnis über sämtliche Artikel gratis und franko empfiehlt **J. Heins, Halstenbek** (Holstein) 1537b)

Stadtgut in Hessen wegen Kränklichkeit des Besitzers sehr preiswert **zu verkaufen.** Größe 160 Norm.-Morg. in großen Parzellen. Durch Latrinenfuhrwerk Nebeneinnahme von 7000 *M.* gesichert. Das Gut in denkbar bester Bewirtschaftung kann sofort übernommen werden. Anzahlung inkl. Inventar 28000 *M.* Offerten **sub** N. 4788 an **Rudolf Mosse, Frankfurt am Main.** 1730a)

Eschenau, OA. Weinsberg.

Thomasmehl, Kainit,

empfiehlt in Waggonladungen und kleineren Partien billigst.

1731) **Karl Stöwe.**

Direkter Thee-Import

Poulton & Cie., Dresden.

Preisliste gratis und franko.

Zum Versuch **Musterbrief** mit 100 Gr. Mischung Nr. 26

franko gegen 50 Pf. in Briefmarken empfohlen.

100 Gramm geben 80 Tassen guten Thee.

Verlag von **W. Kohlhammer** in **Stuttgart.** Zu beziehen durch jede Buchhandlung:

Ergebnisse der Erhebungen

über die

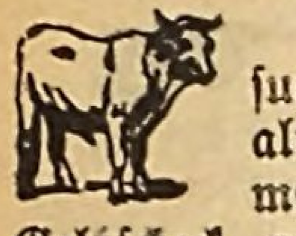
Lage der bäuerlichen Landwirtschaft

in den Gemeinden Willsbach, Oeschelbronn, Oberkollwangen, Wiesenbach, Ingerkingen und Christazhofen des Königreichs Württemberg 1884/85.

Preis broschiert 6 Mark.

Diese Erhebungen wurden von der Regierung veranstaltet auf Grund des Ersuchens der Abgeordnetenkammer vom 5. Mai 1884. Der Leser findet darin Auskunft über allgemeine landwirtschaftliche Verhältnisse, Verteilung des Grundbesitzes, Kaufpreise und Liegenschaftsumsatz, Pachtverhältnisse, Versicherungswesen, Nebenverdienst, Arbeiterverhältnisse, Kreditverhältnisse, Rentabilitätsverhältnisse, Verschuldung, wirtschaftliche Lage der bäuerlichen Bevölkerung und Besserungs-Vorschläge.

Alfdorf, OA. Welzheim.



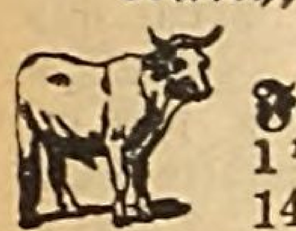
Die hiesige Gemeinde sucht einen 1¼ Jahr alten zuchtfähigen Simmenthaler **Farren,** Gelbscheck, mit Zulassungs-Schein 1. Klasse zu kaufen und sieht Offerten in Bälde entgegen.

Den 16. Dezember 1888.

Schultheißenamt:

1725) Kinkel.

Ruith, AOA. Stuttgart.



Zu verkaufen **zwei Farren,** Gelb-Scheck, 1¼ Jahr, Gelb-Rot, 14 Monat alt, sehr schön, für den Ritt kann garantiert werden. 1719)

Schultheiß **Diftel.**

Kanarienvögel,

prachtvolle, tourenreiche Sänger, nur je nach Gesangsleistung à 9, 12, 15, 20 *M* und höher, verschickt stets per Post, gegen Kasse oder Nachnahme nach allen Orten, unter Garantie lebender Ankunft und reellster Bedienung. 1651₄)

Jul. Häger, St. Andreasberg (Harz). Züchterei und Versandg., bestehend seit über 20 Jahren.

Sicherste Vertilgung von



Ratten und Mäusen

nur durch

Sculeïn, unschädlich f. Menschen und Hausthiere

Nur ächt mit obiger Schutzmarke!

Zu beziehen durch 1712₂)

C. Reischmann zum Hirsch,

Wangen im Allgäu

in Dosen à 50 Pfennig und **Mk. 1.— (von Mk. 5.— an franko) gegen Einsendung oder Nachnahme.**

Zeugnis.

Daß das Mittel gegen Ratten und Mäuse wirklich gut ist und von mir zur Zufriedenheit angewendet wurde, teile ich Ihnen gerne mit.

Rittern (Bayern), April 1888.

Heinrich Pfahler, Oekonom.

Rottenburg am Neckar.

Für Brauereien!

Malzsäcke nach Vorschrift nur ein Pfund Tara, 2 Ztr. geschr. Malz haltend, 6 Stück für *M* 9.—.

Trubsäcke, halbwollene, in drei Größen, à *M* 5.—, *M* 5.50, *M* 6.— 1727₃)

empfiehlt unter Nachnahme.

Eugen Rebstock.

Treibriemen

— *bester Qualität* —

bei Gebr. Steus, Esslingen

Gerberei & Treibriemenfabrik.

Unterboihingen, OA. Nürtingen.

Schafweide-Verpachtung.



Am 1721)

Freitag den 28. Dezember d. J., vormittags 9 Uhr

wird die Weide auf drei Jahre verpachtet.

Die Weide geht den 14. März 1889 zu Ende und darf künftig befahren werden jedes Jahr an Jakobi den 25. Juli bis 2. Februar und ernährt 300 bis 350 Stücke.

Nebst der Weide erhält der Pächter noch ca. 9½ Morgen Wiesen und die nötigen Stallungen samt Futterböden, auch den ganzen Pförcherlös.

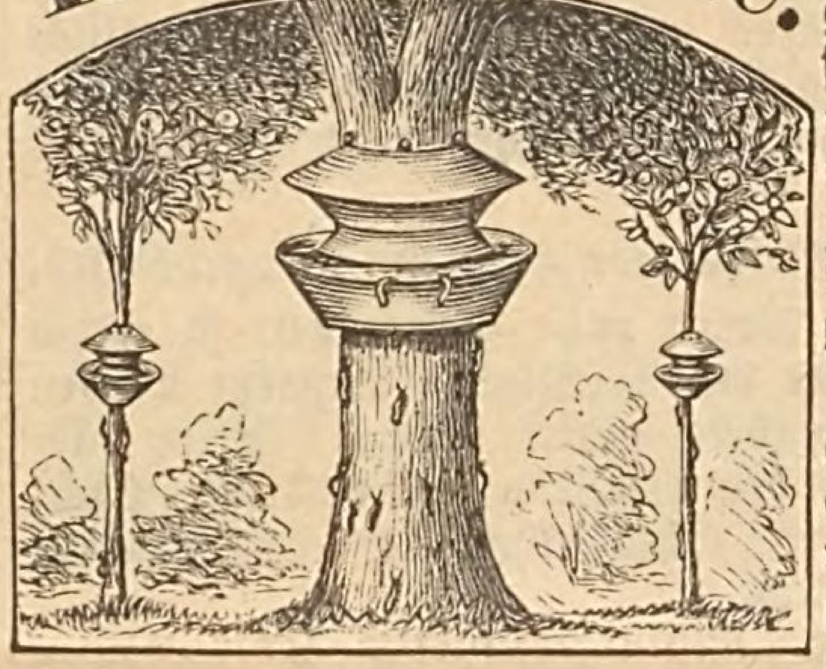
Unbekannte Pächter wollen sich mit Prädikats- und Vermögenszeugnis versehen. Das weitere vor der Verhandlung selbst auf dem Rathaus.

Den 12. Dezember 1888.

Aus Auftrag des Gemeinderats:

Schultheiß Schlichter.

Pappe's Raupenfalle.



Pappes Raupenfalle! D. R.-P. Nr. 45862. Sicherstes und billigstes Schutzmittel gegen die Schädlinge der Obstbäume, von ersten Autoritäten der Obstbaumzucht geprüft und empfohlen. Die Raupenfalle muß gerade in der jetzt kommenden Zeit angebracht werden, dann wird man in den nächsten Jahren raupenfreie schön blühende Bäume, Rosen und Ziersträucher haben und madenfreies Obst ernten.

Geeignete Vertreter an allen Orten gesucht. Prospekt und Preisliste gratis und franko durch die alleinige Fabrik. **Sächs. Knierohr-Fabrik zu Leipzig.** Karl Gottsmann. 1692₃)

Hemden, Normal, System Jäger,	mittel,	groß,	extra groß
	M 2.50.	2.75.	3.—
	M 4.—.	4.50.	5.—
	M 5.—.	5.50.	6.—
Hemden, System Lahmann,	mittel,	groß,	extra groß
	M 2.50.	3.—.	3.50

Hemden aus B'Flanell, groß, 100 cm lang, 150 cm weit, mit doppelter, schräger Brust Nr. 105. 107. 115. N. Gimbel *M* 1.70. 2.— 2.50. 2.90.

Hemden, weiße, aus bestem elsäßer Hemdentuch, mit leinenen 3fachen Einsätzen mit Zunge, pr. ½ Dutzend *M* 15, 20, 25 und 30, bei Abnahme von 1 Dutzend tritt Engros-Preis ein.

Versand gegen Nachnahme oder Referenzen. Nichtpassendes wird zurückgenommen. **C. Gunzenhauser, Ludwigsburg.**

Spezialität: Hemdenfabrikation und Militärwäsche.

Als passendes Weihnachtsgeschenk empfohlen!

Verlag von W. Kohlhammer in Stuttgart.

König Friedrich von Württemberg und seine Zeit.

Von

A. v. Pfister, Oberstleutenant.

Mit zwei Bildern des Königs. Preis brosch. 6 *M*, geb. 7 *M*.

Die erste vollständige auf der Höhe der Aufgabe stehende Geschichte des ersten württembergischen Königs, den Napoleon I. für den intelligentesten und bedeutendsten Fürsten seiner Zeit erklärte. Ein höchst beachtenswerter Beitrag zur deutschen Geschichte in einer drangvollsten Periode; aber **von ganz besonderem Interesse** für die Geschichte unseres engeren Vaterlandes und unseres württembergischen Königshauses.

Zu haben in allen Buchhandlungen.

Consistentes Fett

nach Tovote.

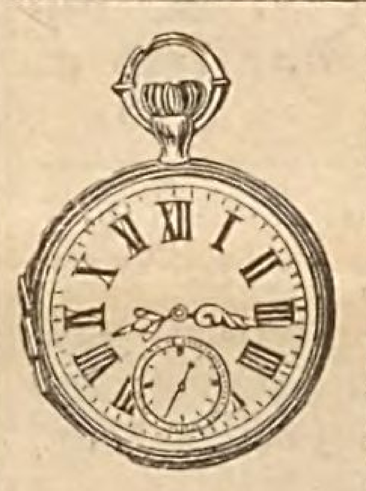
Beste Qualitäten für alle Maschinen.

Carl Christian Held

Stuttgart

W. Kall, Kunstgärtner, Eningen (Station Reutlingen)

empfiehlt nach Katalog seine **großen Vorräte** von Aepfel-, Birn-, Pflaumen-, Zwetschen- und Kirschhochstämme, sowie künstlich formierte Spaliere und Pyramiden, Zier- und Straßenbäume, Gehölz, Erlen, Birken, Obstwildlinge, Beerenobst, Weißdorn, Akazien, Hainbuchen, Thuja zu Hecken rc., desgleichen **Gemüse-** und **Blumensamen, Gras-, Klee-** und **Waldsamen** in **vorzüglicher** Qualität und stehen für Wiederverkäufer Engros-, für Garten-Besitzer Detail-Samenpreislisten mit sehr billigen Notierungen gratis und franko zu Diensten.



Die Uhrenhandlung v. F. Frey, Uhrmach., Sophienstraße 42, II, **Stuttgart,** empfiehlt in nur schöner u. solider Ware besserer Qualität **silb. Remontoirs** (für Herrn u. Damen) mit Goldrand, 6 Stein, vergoldt. Zeiger zu **nur 20 Mark,** sowie u 22, 24, 26 *M* u. höher. **Gold. Damenremontoirs** in großer Auswahl zu 34 und 40 *M*, **gold. Remontoirs** für Herrn von 52 *M* an, sämtlich gut abgezogen und reguliert, 2 Jahre Garantie. Versand gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrags. Umtausch gestattet. 1671₃)

Hohenheim.

Branntwein

(aus Dari und Mais) wird abgegeben. 1716₁)

Preis bei

5 — 24 Liter 80 ₰	per Liter ab hier.	
25 — 99 Liter 75 ₰		
100—199 Liter 73 ₰		

200 Liter und mehr nach besonderer Vereinbarung.

Nötige Gebinde sind vom Besteller einzusenden.

K. Institutskanzlei.

Spreuer.

Eine Fabrik, welche Spreuer verarbeitet, kauft solche fortwährend in **allen** Quantitäten und am liebsten vom Produzenten selbst. Gefällige Anerbieten an 1702₁)

Spreutafelfabrik Cannstatt.

Insertionsgebühren, welche 14 Tage nach Empfang der Rechnung nicht einbezahlt sind, werden durch Postvorschuß erhoben.

Verantwortlicher Redakteur: Inspektor Stirm, Alter Schloßplatz Nr. 1. — Druck von W. Kohlhammer in Stuttgart, Urbansstraße Nr. 14.

№ 53. Stuttgart. — Württembergisches — 1888. Den 30. Dezember.

Wochenblatt für Landwirtschaft.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion. Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der
Kgl. Württ. Zentralstelle für die Landwirtschaft.
Auflage 39300.

Insertionspreis für die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Inseraten-Aufträge und Inseraten-Zahlungen sind an die Expedition, (W. Kohlhammer'sche Buchdruckerei in Stuttgart, Urbansstraße 14) zu richten.

Da der Inseratenpacht des Württ. Wochenblattes für die Landwirtschaft **vom 1. Januar 1889 ab** an die **J. B. Metzler'sche Verlagsbuchhandlung und Buchdruckerei in Stuttgart, Calwerstraße 15,** übergeht, so sind **Inseraten-Aufträge, welche nach dem bezeichneten Termin ausgeführt werden sollen,** und Gebühren-Zahlungen für solche Insertionen, sowie sonstige hierauf bezügliche Anfragen, Mitteilungen u. s. w. an die oben genannte Firma zu richten.

Die Redaktion.

Aufsätze.

Jahres-Bericht der K. Samenprüfungs-Anstalt Hohenheim.

Von Professor Dr. O. Kirchner.

(Schluß.)

Soweit uns von den Einsendern die gekaufte Menge der Saatwaren angegeben wurde, bezog sich die Nachuntersuchung im ganzen auf 51179 Kilogramm, worunter 4715 Kilogramm forstwirtschaftliche und nur 46464 Kilogramm landwirtschaftliche Samen gewesen sind. Im Vorjahr betrug die nachgeprüfte Menge der landwirtschaftlichen Samen um 3832 Kilogramm mehr und der diesjährige Ausfall erklärt sich teils dadurch, daß bei 16 Proben diese Angabe fehlte, teils auch dadurch, daß im Jahr 1887 bei uns viel Kleesamen geerntet und der Saatbedarf des letzten Frühjahrs durch eigenes Produkt teilweise gedeckt wurde, so daß also thatsächlich kein Rückgang in dieser Hinsicht gegen das Vorjahr stattgefunden hat. Von den einzelnen Samenarten wurden nachuntersucht:

Rotklee	9632,0 kg	Wiesenschwingel	681,0 kg
Weißklee	1217,5 "	Rohrartiger Schwingel	120,0 "
Bastardklee	1442,0 "	Schafschwingel	711,5 "
Luzerne	2357,0 "	Härtlicher Schwingel	413,0 "
Hopfenklee	1619,5 "	Roter Schwingel	366,5 "
Esparsette	1375,0 "	Verschiedenblätteriger Schwingel	261,0 "
Saatwicke	1850,0 "	Wiesenrispengras	534,5 "
Wickhafergemenge	1300,0 "	Gemeines Rispengras	120,0 "
Buchweizen	500,0 "	Hainrispengras	311,0 "
Kümmel	87,0 "	Goldhafer	225,0 "
Senf	100,0 "	Wiesenfuchsschwanz	134,0 "
Futterrunkeln	37,0 "	Straußgras	51,0 "
Möhre	15,0 "	Geruchgras	275,0 "
Pferdezahnmais	2225,0 "	Honiggras	514,5 "
Englisch Raygras	2861,5 "	Englisches Raygras mit Hopfenklee	150,0 "
Italienisch Raygras	3478,5 "	Gerste	400,0 "
Französisch Raygras	1244,0 "	Lein	6990,0 "
Knaulgras	1437,0 "		
Lieschgras	902,5 "		
Kammgras	475,0 "		

Wenn man bedenkt, daß in Württemberg mit Ausschluß der natürlichen Wiesen gegen 110 Tausend Hektar Land mit Futtergewächsen bebaut werden, und mit dieser Fläche die obigen Zahlen vergleicht, so muß man leider zugeben, daß bis jetzt nur ein ganz geringer Bruchteil von den bei uns gekauften Samen der Futterpflanzen zur Nachuntersuchung gelangt und die Samenprüfungs-Anstalt noch bei weitem nicht in dem Maße in Anspruch genommen wird, als es das allgemeine Interesse der Landwirtschaft verlangen würde.

Die nachfolgende Tabelle giebt an, wie viel Proben der einzelnen Samenarten unter Garantie gekauft und wie sie bei der Nachuntersuchung gefunden wurden, wie hoch der garantierte und der gefundene Gebrauchswert war und welcher Preis für 50 Kilogramm der Ware, soweit die Anstalt denselben erfahren hat, sowie für 1 Kilogramm reiner und keimfähiger Samen im Durchschnitt gezahlt wurde oder wenigstens gezahlt werden sollte, wenn die Proben der Garantie nicht entsprachen.

(Siehe die Tabelle S. 650 oben.)

Aus der Zusammenstellung sieht man, daß diesmal etwas über $1/4$ der garantierten Proben (gegen $1/5$ im Vorjahr) die Garantie nicht erreichten, teils weil sie seidehaltig oder sehr stark verunreinigt waren, teils weil sie eine sehr niedrige Keimfähigkeit besaßen und trotz untadelhafter Reinheit um mehr als 5 Prozent hinter dem garantierten Gebrauchswert zurückblieben. Die Folge davon war entweder die Zurücknahme der minderwertigen und Nachlieferung einer besseren Ware oder eine dem Minderwert entsprechende Ermäßigung des Preises, beides mit nicht unbedeutenden Unkosten und Verlusten auf seiten der Händler verknüpft. Und der Grund dessen lag meistens darin, daß die Händler in diesen Fällen den Wert ihrer Waren nicht kannten, indem sie die Ausgaben für die Vorprüfung scheuten. Wie hoch sich aber diese kleinen Ausgaben verzinsen, leuchtet aus dem einzigen, unter vielen herausgegriffenen Beispiele ein, wobei einer Firma bei einer großen Lieferung von Samen 612 ℳ

Samenart.	Zahl der garantierten Proben.	Davon gefunden			Gebrauchswert %						Bezahlt im Durchschnitt Mark	
		garantiemäßig.	über der Garantie.	unter der Garantie.	garantiert			gefunden			für 50 kg der Ware.	für 1 kg reiner keimfähiger Samen.
					mittel.	höchst.	niedrigst.	mittel.	höchst.	niedrigst.		
Rotklee	35	15	10	10	85,19	92,00	75,00	83,13	92,30	70,20	43,35	1,05
Weißklee	14	2	8	4	78,39	91,38	65,00	81,14	89,43	73,50	53,82	1,27
Bastardklee	12	1	6	5	77,54	89,57	70,00	77,38	85,03	65,69	44,48	1,15
Luzerne	17	11	2	4	85,00	90,00	80,00	81,43	86,19	72,35	55,49	1,36
Hopfenklee	10	2	6	2	77,80	90,16	65,00	78,82	89,35	57,41	15,86	0,39
Esparsette	1	1	—	—	75,00	—	—	74,53	—	—	16,00	0,43
Saatwicke	1	—	1	—	90,00	—	—	94,36	—	—	8,00	0,17
Buchweizen	1	—	—	1	80,00	—	—	68,82	—	—	11,07	0,32
Kümmel	1	1	—	—	98,00	—	—	96,01	—	—	40,50	0,86
Senf	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	15,12	0,32
Futterrüben	2	—	2	—	—	—	—	—	—	—	85,00	—
Möhren	2	—	1	1	80,00	—	—	48,99	84,82	13,17	96,25	3,93
Pferdezahnmais	1	—	1	—	90,00	—	—	93,50	—	—	9,14	0,20
Englisch Raygras	20	2	10	8	80,06	94,50	49,00	80,29	96,76	56,55	16,97	0,42
Italienisch Raygras	16	—	14	2	78,65	94,57	49,00	83,10	96,53	59,64	20,87	0,48
Französisch Raygras	6	1	4	1	60,63	76,80	36,00	67,13	77,44	54,94	62,35	1,96
Knaulgras	9	2	6	1	65,38	91,20	48,00	68,08	90,43	44,55	58,38	1,78
Lieschgras	8	—	7	1	86,98	90,00	75,00	91,64	96,96	82,11	38,42	0,84
Kammgras	3	1	1	1	75,00	80,00	65,00	64,46	78,83	47,22	93,94	2,09
Wiesenschwingel	3	—	3	—	71,12	80,00	60,00	87,38	90,91	81,76	52,25	1,27
Rohrartiger Schwingel	1	—	1	—	80,00	—	—	83,19	—	—	115,00	2,77
Schafschwingel	2	—	1	1	57,00	75,00	50,00	64,73	82,88	50,08	33,80	1,04
Härtlicher Schwingel	1	—	—	1	75,00	—	—	48,41	—	—	17,82	0,74
Roter Schwingel	2	—	—	2	65,00	75,00	55,00	49,09	63,05	35,14	30,92	1,26
Verschiedenblättriger Schwingel	1	—	—	1	75,00	—	—	45,54	—	—	30,32	1,31
Wiesenrispengras	2	1	1	—	62,50	70,00	55,00	67,51	67,99	67,03	55,00	1,63
Gemeines Rispengras	1	—	—	1	70,00	—	—	54,94	—	—	102,76	3,74
Hainrispengras	1	—	—	1	70,00	—	—	61,19	—	—	94,56	3,54
Goldhafer	1	—	—	1	50,00	—	—	43,86	—	—	219,87	10,02
Wiesenfuchsschwanz	1	—	1	—	30,00	—	—	42,93	—	—	92,00	6,24
Straußgras	3	—	3	—	56,67	70,00	50,00	81,90	86,08	77,12	53,83	1,30
Geruchgras	1	—	—	1	65,00	—	—	33,98	—	—	134,93	7,94
Honiggras	1	—	—	1	20,00	—	—	19,40	—	—	24,05	2,24
Gerste	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lein	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	16,00	—
Grassamengemenge	1	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Fichte	7	2	5	—	71,00	75,00	70,00	76,00	81,65	61,09	—	—
Forche	3	1	1	1		70,00		61,90	71,65	48,17	—	—
Schwarzforche	2	—	—	2		70,00		46,78	47,72	45,85	—	—
Weymouthskiefer	4	1	3	—		38,00		45,89	55,91	37,90	—	—
Lärche	3	2	—	1	33,33	40,00	30,00	23,75	30,40	27,02	—	—
Weißtanne	1	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Zusammen	204	49	98	57								
Prozent	—	24,02	48,04	27,94								

36 ₰ von dem verabredeten Preise abgezogen werden durften, eine Summe, die gewiß den ganzen Verdienst auch eines größeren, zum Abschluß gelangten Geschäftes übertraf und die zur Deckung der Untersuchungskosten von 122 Grassamenproben (bei einer Vertragsfirma sogar der doppelten Zahl Proben) ausgereicht hätte. Durch den Verkauf von Saatwaren von zweifelhaftem oder unbekanntem Wert schädigt die Samenhandlung nicht nur ihre Kasse, sondern auch ihren Ruf, und deshalb ist die Voruntersuchung der Samen für die Händler doppelt wichtig. Wir geben gern zu, daß gute Ware von selteneren oder weniger begehrten Samen öfters schwer erhältlich ist, und zweifeln auch nicht, daß der Käufer in diesem Falle bei den geforderten hohen Gebrauchswertsprozenten nicht beharren würde, wenn ihm eine weniger gute Ware preiswürdig angeboten würde, aber auch dann sollte das Geschäft nicht aufs Geratewohl abgeschlossen, sondern der landwirtschaftliche Wert des Samens, wie er von einer Samenprüfungsanstalt gefunden wurde, in Zahlen angegeben werden.

Was nun die Höhe der im Mittel geleisteten Garantie betrifft, so war sie bei den am zahlreichsten vertretenen Proben mit den auf den Garantie-Scheinen angegebenen Zahlen fast gleichlautend, und in einzelnen Fällen übertraf sie diese Zahlen noch um ein bedeutendes. Was aber für den Landwirt wichtiger als die Leistung der Garantie ist — dieselbe wurde durchschnittlich auch erfüllt, ja nicht selten (besonders bei den Gräsern) noch bedeutend übertroffen.

Daß es in einigen Fällen sowohl den Landwirten als auch ihren Lieferanten mit der Garantie, d. h. mit dem Bemessen der Höhe des Gebrauchswertes der Samen nicht Ernst war, beweisen die in obiger Tafel befindlichen Zahlen für den niedrigsten garantierten Gebrauchswert. Man müßte

doch annehmen, daß jeder Landwirt Waren von so niedrigem Wert, wie ihm hier garantiert wurde, von vornherein nicht kaufen, sondern sich nach besseren umsehen würde, zumal Samen von untadelhafter Güte (wenigstens bei den gewöhnlicheren Arten) diesmal nicht fehlten. Wenn man sich aber in diesen Fällen über die Genügsamkeit des Landwirts wundert, so darf man andererseits dem Händler eine hohe Unkenntnis seines Geschäftes vorwerfen, wenn er den Wert seiner Waren um ein bedeutendes niedriger schätzt, als er in Wirklichkeit ist. Die Proben der wichtigsten Samenarten, für welche so niedrige Garantie geleistet wurde, stellten sich nämlich bei der Nachuntersuchung ungleich besser heraus, wie die nachfolgenden Beispiele zeigen. Es wurde bei je einer Probe von

	garantiert.	gefunden.
Weißklee	65 Proz.	79,25 Proz. Gebrauchswert
Bastardklee . . .	70 „	77,21 „ „
Hopfenklee . . .	65 „	73,00 „ „
Engl. Raygras . .	49 „	86,38 „ „
Italien. Raygras .	49 „	59,64 „ „
Französ. Raygras .	36 „	54,94 „ „
Wiesenschwingel . .	60 „	89,47 „ „
Knaulgras . . .	48 „	69,89 „ „
Im Mittel .	55,25 Proz.	73,72 Proz.

Daß die Nachuntersuchung dieser Proben einen um 18,47 Prozent höheren mittleren Gebrauchswert ergab, als die Händler garantierten, wird ihnen doch wohl niemand als Verdienst anrechnen, als ob sie etwa die Abnehmer hätten gut bedienen wollen! Sie kannten einfach den Wert dieser Posten nicht und verließen sich auf eine äußerliche, nachweislich trügerische Schätzung.

Es kommt auch oft das Gegenteil vor, nämlich eine Ueberschätzung der Waren, welche zum großen Schaden des Händlers ausfällt. So wurde beispielsweise bei je einer Probe von

	garantiert.	gefunden.	bei der Lieferung abgezogen.
Weißklee	80 Proz.	73,50 Proz.	3,70 ℳ
Bastardklee . . .	89,57 „	65,69 „	49,32 „
Hopfenklee . . .	90,16 „	75,47 „	7,49 „
Engl. Raygras .	80 „	56,55 „	15,68 „
Knaulgras . . .	80 „	44,55 „	25,34 „
Möhre	80 „	13,17 „	10,12 „

Wie leicht hätten sich in diesen Fällen die Lieferanten Geld, Aergernis und vielleicht auch unverdiente Vorwürfe gegen die Samenprüfungsanstalt erspart, wenn die betreffenden Posten vor dem Verkauf auf Reinheit und Keimfähigkeit untersucht worden wären!

Die Preise waren in diesem Jahre bei allen Samenarten, mit Ausnahme vom Lieschgras, Wiesenfuchsschwanz und Honiggras, billiger, als im Vorjahre (vergl. Wochenblatt 1888 Nr. 2 S. 10). Daß sie sich aber auch für das nächste Jahr auf dieser mäßigen Höhe halten werden, ist nicht wahrscheinlich, da namentlich von den Kleearten im letzten Sommer in allen Kleesamen produzierenden Ländern, wie die „Deutsche landw. Zeitung“ berichtet, nur geringe Ernten gemacht wurden und die Samen, soweit wir aus den bisherigen Untersuchungen der frischen Posten schließen dürfen, nicht besonders gut sind. Vor allem ist uns der hohe Gehalt an Seidesamen bei den Proben aufgefallen, welche entweder Offertmuster, oder von Posten entnommen waren, die unsere Vertragsfirmen frisch bezogen und noch nicht haben putzen lassen. Dies betrifft sowohl den Rotklee und den Bastardklee, als auch die Luzerne, und beweist, daß die Großhandlungen sich heuer keine Mühe zu geben brauchen, um auch unreine Samen abzusetzen.

Außerdem befinden sich bei uns schon amerikanische und italienische Rotkleesamen im Umlauf, von welchen wir seit 3 Jahren so gut wie gänzlich verschont waren. Obwohl Amerika im letzten Sommer in Rotklee ebenfalls eine Mißernte hatte und, wie uns mitgeteilt wurde, diese Saat voreilig exportierte oder auch exportieren mußte (wegen der Differenzgeschäfte an der Börse), jetzt aber sein Produkt, wenn auch um einen höheren Preis, zurück haben möchte, so bleibt doch sicherlich viel amerikanischer Samen bei uns zurück, so daß unsere Landwirte zur Vorsicht gemahnt werden möchten, nicht etwa geringwertiges Saatgut um teures Geld zu kaufen. Dieser Gefahr entgehen sie durch zeitige und gemeinschaftliche Einkäufe bei den Vertragsfirmen, durch Verlangen der Garantieleistung von diesen und durch fleißige Benützung der Samenprüfungsanstalt, durch welche auch die Herkunft jedes gekauften Postens festzustellen ist.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Bezirksversammlung der Norddeutschen Hagel-Versicherungs-Gesellschaft in Stuttgart am 17. Dezbr.

Eine kleine, aber aus bedeutenderen Mitgliedern zusammengesetzte Versammlung hatte sich heute um den Bezirksdirektor Bräuning'er von Oerlingen geschaart. Zuerst wurden die wichtigsten Ergebnisse des letztjährigen Geschäftsbetriebs in Württemberg vorgetragen. Im abgelaufenen Geschäftsjahr hatten sich betetligt: 733 Einzelversicherer mit einer Versicherungssumme von 2297970 ℳ und einer Vorprämie von 22482 ℳ, 53 Kollektivversicherungen mit 122 Versicherten, einer Versicherungssumme von 58779 ℳ und einer Vorprämie von 621,60 ℳ und 43 Gemeindeversicherungen mit 542 Versicherten, einer Versicherungssumme von 343903 ℳ und einer Vorprämie von 4415,50 ℳ.

Die Gesamtzahl der Policen beträgt 829, die Zahl der Versicherten 1397, die Versicherungssumme 2700652 ℳ, die Gesamtsumme der bezahlten Prämien 27519 ℳ 10 ₰. Dagegen beträgt die Zahl der entschädigten Einzelversicherungen 79, die der Kollektivversicherungen 5, die der Gemeindeversicherungen 25. Auf 110 Policen mit 339 Versicherten wurde an Entschädigungsgeldern ausbezahlt 34753 ℳ und beträgt die Bruttoausgabe inkl. der Regulierungskosten 40315 ℳ 60 ₰. Gegenüber diesem ungünstigen Resultat in Württemberg steht das im ganzen günstige Ergebnis des Jahres 1888, welches nicht bloß keine Nachschußprämie erforderte, sondern noch einen Ueberschuß von 1125650 ℳ ermöglichte, welcher dem Reservefonds einverleibt wurde.

Dem Bericht über die Generalversammlung vom Februar d. J. ist zu entnehmen, daß die Delegierten keine Diäten, sondern nur Reisekosten erhalten sollen. Ferner ist bemerkenswert, daß für den Dinkel oder Spelz pro Hektar 600 ℳ (gegenüber von bisherigen 480 ℳ) berechnet werden dürfen.

Zu der auf die Tagesordnung gesetzten Neuwahl eines Bezirksdirektors wurde zunächst bemerkt, daß die Wahlperiode noch nicht abgelaufen sei, und daß dieser Punkt daher wohl aus Versehen in die Tagesordnung aufgenommen worden sei. Die Versammlung beschloß, daß der bisherige Bezirksdirektor, ebenso sein Stellvertreter eventuell für weitere 3 Jahre gewählt sei.

Als Delegierter zur nächsten Generalversammlung wurde Bräuninger von Oerlingen, als 1. Stellvertreter Freiherr v. Perglas, als 2. Stellvertreter Gutspächter Adlung von Kirchheim i. R. gewählt.

Aus der Denkschrift der Direktion über die Norddeutsche Hagelversicherungsgesellschaft und ihre Bedeutung für die Landwirtschaft wurden die wichtigsten Punkte vor=

getragen. Wir werden auf dieselben später zurückkommen. Die Versammlung beschloß, den Antrag an die Direktion zu stellen, dieselbe wolle die Denkschrift in Württemberg vertreiben.

Hinsichtlich des letzten Gegenstandes der Tagesordnung, die Tarifierung des Dinkels betreffend, wurden vom Vorsitzenden die Ergebnisse in Bayern und Württemberg von 1884/88 vorgetragen. Aus den sich ergebenden Verlustziffern ergab sich der wohlbegründete Schluß, daß eine Ermäßigung der Vorprämie für Dinkel nicht angezeigt erscheine, weil die Gefahr bei Dinkel höher ist als bei Weizen.

Crailsheim, den 17. Dezember 1888. Am letzten Sonntag hielt der landwirtschaftliche Bezirksverein in der Gemeinde Gründelhardt eine Wanderversammlung, welche überaus zahlreich besucht war, und in der Herr Regierungsrat Strobel von Ellwangen einen Vortrag über die „Raiffeisenschen Darlehenskassen" hielt. Nachdem er zunächst mitgeteilt hatte, daß derartige Kassen nunmehr seit etwa 30 Jahren in Deutschland, Oesterreich und teilweise auch in Italien bestehen, in Deutschland von Raiffeisen in Neuwied gegründet wurden und seither ganz ungewöhnliche Resultate erzielt haben, legte er an der Hand der Statuten dar, wie diese Kassen zur Hebung und Belebung des Bauernstandes, insbesondere des mittleren, beitragen, ihm Selbstbewußtsein geben und es ihm ermöglichen, seine Kreditbedürfnisse mit Umgehung der oft auf mehrere Generationen schädlich wirkenden und jede freie, gesunde Entwicklung hemmenden Pfandscheine zu befriedigen. Nicht nur daß sie ärmeren Gemeinden Gelegenheit bieten, auf eine bessere und einträglichere Bewirtschaftung ihrer Grundstücke überzugehen, können durch dieselben landwirtschaftliche und gewerbliche Unternehmungen aller Art durch eigene Kraft ins Leben gerufen werden, sei es ja doch bekannt, um nur ein Beispiel anzuführen, daß in letzter Zeit einige Vereine aus eigenen Mitteln die ganze Markung gegen Hagel versicherten.

Als Belege für die erfolgreiche Gründung von Darlehenskassenvereinen und die segensreiche Wirkung derselben, sowohl für den Bauern- als Handwerkerstand in armen wie in vermöglicheren Gemeinden, verwies Redner auf die bereits bestehenden Vereine, insbesondere auf die in den Orten Undingen, Pfullingen, Abelmannsfelden, Iptingen und Unterrieringen von ihm selbst eingerichteten, von denen er von Zeit zu Zeit sehr günstige Nachrichten erhalte. Der ungemein belehrende und leichtfaßliche Vortrag fand solchen Beifall, daß sich sofort 50 Bürger von Gründelhardt für die Gründung eines solchen Vereins erklärten und sofort die erste konstituierende Generalversammlung abhielten und die nötigen Wahlen vornahmen.

Vom Göppinger Bezirk.

Dem früheren Bericht haben wir noch nachzutragen, daß bei dieser Versammlung Herr Oberlehrer Heller einen mit viel Interesse aufgenommenen Vortrag über die landw. Fortbildungsschulen im Bezirk hielt. Ausgehend von dem Grundsatze: „Bildung macht frei" und ein guter „Schulsack" ist ein großes Kapital, mit dem man wuchern kann, und bewahrt vor Stolz und Ueberhebung, zeigte der Herr Redner, wie leider fast überall da, wo Landwirtschaft getrieben wird, das Fortbildungswesen im Argen liegt, wie dagegen dasselbe in Blüte steht, da wo Gewerbe und Handel florieren. Es sollten sich darum die Ortsvorsteher und bürgerlichen Kollegien in vorherrschend Landwirtschaft treibenden Gemeinden der Fortbildungsschule allen Ernstes annehmen und dafür eintreten, daß die bis jetzt bestehenden, so nützlichen Einrichtungen für unsere Jugend erhalten bleiben, resp., wo noch keine eingeführt sind. solche nicht aus falscher Sparsamkeit unterlassen bleiben. Viele andere Bezirke, besonders auch unser Nachbarbezirk Geislingen, seien uns im landw. Fortbildungsschulwesen weit voran. Noch vor wenigen Jahren standen die Winterabendschulen in unserem Bezirk auf dem Aussterbeetat und im verflossenen Jahr haben wir es wieder nicht höher als auf 6 gebracht.

Zum Schluß konnte Herr Inspektor Landerer über seine landwirtschaftlichen Erfahrungen, welche er vergangenen Sommer gelegentlich einer Reise nach Oberitalien (Lombardei) gesammelt hatte, der vorgeschrittenen Zeit halber nur noch kurz Bericht erstatten.

Aus diesem Vortrag entnehmen wir folgendes: In Oberitalien steht die Landwirtschaft in schönster Blüte. Feldwege kennt man dort schon seit mehr als 200 Jahren Jede Parzelle hat ihre geregelte Zufahrt. Obwohl der Boden schwer zu bearbeiten ist, so ist doch auf den Aeckern nirgends Unkraut zu finden. Die Bewässerung ist überall vorzüglich eingerichtet; alle Flüsse sind kanalisiert. Diebstähle an Wasser zum Zweck der Bewässerung sind sehr häufig. Die meisten Felder sind mit Maulbeerbäumen eingeheckt, weil die Seidezucht in Italien stark betrieben wird. Seinen Wein baut der Italiener auf demselben Felde. Vom Weintrinken, wie wir es gewöhnt sind, verstehen diese Leute aber nicht viel. Die Käsereien liefern sehr gute Produkte, haben auch starken Absatz nach Frankreich. Auf den Flachs-, Hanf-, Klee- und Gemüsebau wird viele Sorgfalt verwendet. Die Ackerwerkzeuge der Italiener sind aber im Verhältnis zu den unsrigen von ganz primitiver Beschaffenheit. Zu erwähnen ist noch, daß Herr Oberamtstierarzt Seeger einen Vortrag über die Wurmkrankheit der Schafe hielt, der für die zahlreichen Schafhalter des Bezirks von großem Interesse war, und deshalb auf allgemeinen Wunsch im Göppinger Wochenblatt veröffentlicht werden wird.

Boll. Dieterle.

Kleinere Mitteilungen.

Die mit einer Leistungsprüfung verbundene Ausstellung von Arbeitsochsen in Stockach (Baden)

am 2. Oktober d. J.

Ausstellungen von Rindvieh erstreckten sich seither nur auf Zucht-, Milch- und Mastvieh. Die deutsche Landw. Gesellschaft hat nun den Anfang damit gemacht, Zugochsenausstellungen mit Leistungsprüfung verbunden und unter Aussetzung von Preisen für die besten Leistungen zu veranstalten. In Frankfurt a. M., wo sich solche Prüfung programmmäßig auf sicheren Zug, Lenksamkeit, guten Schritt teils vor unbeladenen, teils vor einem mit normaler Last beschwerten Wagen richtete, war die Beteiligung wegen der Neuheit des Arrangements noch eine sehr geringe (nur 3 Paare). In Breslau hatte schon eine größere Beteiligung stattgefunden, nämlich mit 14 Paar Ochsen und 2 Paar Kühen. Die Prüfung war hier eine zweifache und zwar 1) auf Schnelligkeit und Zugkraft mit Berücksichtigung guter Gängigkeit und Lenksamkeit der Tiere vor einem anfangs mit einer zu dem Lebendgewicht in gewissem Verhältnis stehenden Normallast und dann weiterhin bis zur Grenze des Zugvermögens der einzelnen Paare beschwerten Wagen; 2) auf Gängigkeit und Lenksamkeit vor dem Pfluge.

Die Zweckmäßigkeit solcher Arbeitsochsenausstellungen auf den größeren Tierschauen wurde allseitig anerkannt. Auf der einen Seite nämlich haben die Landwirte, welche auf den Ankauf von Arbeitsochsen für ihren Wirtschaftsbetrieb

angewiesen sind, ein großes Interesse daran, auf den Ausstellungen die einschlägigen Zuchtprodukte der verschiedenen Zuchtdistrikte zusammengestellt und im Vergleiche mit einander von einem Preisgericht geprüft zu sehen. Auf der anderen Seite haben die Züchter derjenigen Gegenden, in welchen vornehmlich gute Arbeitsochsen zum Verkauf gezüchtet werden, ein ebenso großes Interesse daran, auf den großen Tierschauen ihre Zuchtprodukte vorzuführen, den Absatz dadurch zu erweitern und durch den Vergleich mit den Zuchtprodukten anderer Länder selbst zu lernen.

Die guten Arbeitsochsen notwendig innewohnenden Eigenschaften sind nicht nur von der Rasse, sondern auch von der Individualität der Elterntiere, der Methode der Aufzucht, bei welcher häufige Bewegung, Abhärtung und zweckentsprechende Erziehung Hauptpunkte bilden, abhängig. Es ist deshalb von großem Interesse, daß Ausstellungen und Prüfungen von Arbeitsochsen belehrend für Züchter und Käufer eingreifen.

Von diesem Gesichtspunkt aus hat der Vorstand der in Oberbaden bestehenden 6 Viehzuchtgenossenschaften: Meßkirch, Donaueschingen-Baar, Pfullendorf, Stockach, Radolfzell, Engen, Bürgermeister Noppel von Radolfzell, dafür gesorgt, daß in das Programm der landw. Ausstellung des 2. badischen Gaus, Hegau, welche am 2. Oktober in Stockach abgehalten wurde, auch eine Unterabteilung für Zugochsen überhaupt, als wie für solche, die einer Leistungsprüfung unterzogen werden sollten, aufgenommen wurde.

3-, 4- und 5jährige Arbeitsochsen des im Ausstellungsgebiet gezüchteten schweren Simmenthaler Schlages sollten in 3 Klassen nach ihrem Alter und nach ihrem Lebendgewicht aufgestellt und sollte die Prüfung der angemeldeten Paare in einer Gang- und in einer Zugprobe bestehen.

Bei dieser Abteilung waren 42 Paar Ochsen für die Gangprobe, 55 für die Zugprobe und 68 Paare für die Konkurrenz in Bezug auf gute Entwicklung und Form gestellt worden, und zwar sämtlich in einem guten, von sorgfältiger Fütterung und Pflege zeugenden Zustand. Das festgestellte Lebendgewicht zeigte sich als ein fast wider Erwarten hohes, nämlich bei den 3jährigen Ochsen zwischen 670 und 730 Kilo, bei den 4- und 5jährigen zwischen 610 und 830 Kilo.

Die gut chaussierte Fahrbahn, auf welcher die Prüfungen stattfanden, zeigte sich mit Ausnahme einer etwa 2% steigenden Stelle eben und fest, aber infolge des länger dauernden Regens etwas schlüpfrig.

Der Verlauf und die Resultate der einzelnen Prüfungen waren folgende:

A. Bei der Gangprüfung. Dieselbe wurde mit 6 Wagen ausgeführt, welche vermittelst Eisenbahnschienen im Gewicht von 2000 Kilo belastet waren, und welche sich nach dem Verlaufe von 3 Minuten folgten. 5 Gespanne mußten von der Konkurrenz ausgeschlossen werden, weil sie den vorgeschriebenen Schrittgang nicht einhielten. Die übrigen brauchten für die Zurücklegung der 1000 Meter langen Fahrbahn mit dem beladenen Wagen eine Zeit, welche zwischen 8 Min. 45 Sekunden und über 13 Min., bei den 13 prämierten 3—4jährigen Tieren zwischen 8 Min. 45 Sek. und 9 Min. 58 Sek. schwankte. Die wenigste erstgenannte Zeit brauchte 1 Paar 3½jähriger Ochsen im Lebendgewicht von 1440 Kilo, dann folgte ein 4jähriges, 1470 Kilo schweres Paar mit einem Zeitbrauche von 9 Min. 5 Sek. Die meisten Leistungen waren als sehr befriedigend anzusehen, weshalb statt der ursprünglich ausgesetzten 5 13 Prämien verteilt wurden.

B. Bei der Zugprüfung wurden die Fahrten ebenfalls je mit 6 aufeinanderfolgenden, beim Beginn so beladenen Wagen ausgeführt, daß der Wagen und die Last darauf 5000 Kilo ausmachten. Bei der weiteren Belastung mit den alle 200 Meter hingelegten 500 Kilo Roheisensteinen brachen einige Wagen oder es bogen sich die Achsen daran, als die Last 12500 Kilo erreichte. Für eine weitere Belastung, wo solche bei einigen Gespannen noch möglich war, mußten 2 Wagen mit Ketten aneinandergekoppelt und die Last auf beide verteilt werden. Sämtliche konkurierende 55 Gespanne, die aus 3—5jährigen Tieren bestanden, zogen nun auf der Fahrbahn, soweit sie eben war, nach der allmählich vorgenommenen größeren Beschwerung der Wagen unbeanstandet bis zu 11500 Kilo. Bei noch weiterer Erhöhung der Last versagten einige, indessen viele waren derselben noch zur großen Ueberraschung der Prüfungskommission und anderer Sachverständigen gewachsen, und die beiden kräftigsten Gespanne zogen noch 16250 Kilo. Die Grenze des Zugvermögens bei den 16 prämiierten Paaren schwankte zwischen 12750 und 16250 Kilo. Einige, darunter ein 3jähriges Paar Ochsen, hatten auch bis zu 13500 Kilo an der um 2% steigenden Stelle der Fahrbahn gezogen.

Das günstigste Verhältnis bei dem Zuge auf ebener Fläche ensprach dem 12,9fachen des Lebendgewichts, das ungünstigste dem 9,87fachen des letzteren.

Das günstigste Verhältnis bei dem Zuge auf der bezeichneten Steigung der Fahrbahn entsprach dem 10,88fachen, das ungünstigste dem 8,13fachen des Lebendgewichts.

(Nach d. Zeitschr. d. bair. landw. Ver.)

Handel und Verkehr.

Märkte.

Hechinger, 20. Dez. Weihnachtsviehmarkt. Trotz der sehr starken Zufuhr von Vieh ging der Handel verhältnismäßig flau, da die Preise gegen früher ein starkes Drittel sanken. Mit Recht wird gegen das Frühjahr ein großer Futtermangel befürchtet. Nur der Preis der Schweine erhielt sich auf der bisherigen Höhe.

Riedlingen, 18. Dez. Viehmarkt. Zufuhr nicht sehr stark. Handel auch weniger lebhaft. Kühe 160—200 ℳ, Kalbeln 140 bis 200 ℳ, Zuchtfarren 3–400 ℳ 2c. Die Viehpreise gehen zurück. — Milchschweine 18—22 ℳ (Schw. Merk.)

Vieh- und Fleischpreise.

Köln, 17. Dezember. Zum Schlachtviehmarkt waren zugetrieben: Ochsen 452, Stiere 33, Kühe u. Rinder 693, Schweine 722. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen ℳ 68—62—56, Stiere 48—45—40, Kühe und Rinder 55—48—40, Schweine 49—47—44; Ochsenhäute 38—39 ₰. Kuhhäute 31—32 ₰. (Köln. Ztg.)

Stuttgart, den 22. Dezember. Wochenmarkt. ½ Kilo süße Butter 1.10 — 1.20, saure 1.—1.10. Rindschmalz 1.30. Schweineschmalz —.70. 1 Liter Milch —.16. 10 frische Eier —.65. ½ Kilo Weißbrot —.14, Halbweißbrot —.13. Hausbrot —.11. ½ Kilo Kartoffeln —.5. Erbsen —.18. Linsen —.26. Bohnen —.17. ½ Kilo Ochsenfleisch —.66, Rindfleisch —.55, Schweinefleisch —.65, Kalbfleisch —.60, Hammelfleisch —.60. 1 Gans 4.50 1 Ente 2.40. Ein Huhn 1.30. 1 Taube —.50. 1 Ztr. Kartoffeln 3.50 bis 4.30. Welschkorn 9.—. Wicken 10.—. Haber 6.50 bis 7.—. Gerste 9.—. Heu 4.— bis 4.50. Stroh 3.— bis 3.40. 1 Raummeter Buchenholz 11.—. Birkenholz 10.—. Tannenholz 7.50.

Stuttgart. Fleischpreise in der Markthalle:
½ Kilo Rindfleisch 50 ₰. ½ Kilo Schweinefleisch 64 ₰. ½ Kilo Kalbfleisch 54 ₰. ½ Kilo Hammelfleisch 40 ₰.

Anzeigen. (Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich.)

Wir bringen hiermit zur Anzeige, daß wir dem Herrn **Rudolf Yelin, Guanofabrik in Reutlingen,** die General-Vertretung für Württemberg übertragen haben. — **Sämtliche Anfragen und Bestellungen ersuchen wir an diese Firma zu richten, welche unsere Fabrikate bei einem direkten Versande von Biebrich aus zu unseren Originalpreisen offeriert** und kann man auf diese Weise, ebenfalls wie seither, der besten, reellsten und promptesten Bedienung versichert sein.

Biebrich im Juli 1888. 1691₂)

H. & E. Albert.

Auf obiges Bezug nehmend halte ich mich den Herren Gutsbesitzern 2c. mit sämtlichen Sorten künstlicher Düngemittel bestens empfohlen, als: **Superphosphate, Doppelsuperphosphate, Kali-, Ammoniak- & Salpeterdünger, reines phosphorsaures Kali, Superphosphatgips, Thomasphosphatmehl, Kainit und sämtliche Sorten Kalisalze, Chilisalpeter, schwefelsaures Ammoniak, Peru- und Reutlinger Guano, Knochenmehl,** sowie mit meinen überall bestens bewährten Düngermischungen für **Wiesen und Klee, Sommer- und Winterhalmfrüchte, Kartoffeln, Rüben, Reps, Hopfen, Weinberge 2c.**

Preislisten und Gebrauchs-Anweisungen gratis und franko. **Bei Bezug in Wagenladungen von 100 bis 200 Ztr. Ausnahmspreise.**

Gehalt garantiert. Preise billigst.

Solide Wiederverkäufer werden gesucht.

Reutlingen. Rudolf Yelin,
Guanofabrik.

Der Württembergische Kreditverein in Stuttgart

(Marienstraße Nr. 7) giebt **3½ prozentige** Darlehen auf Annuitäten (Renten) gegen doppelte Pfandsicherheit ersten Rechts. Näheres enthalten die Ausleihbestimmungen. 1571₂)

Unterschwarzach, Gerichtsbezirks Waldsee.

Guts-Verkauf.

Aus der Konkursmasse des Gottlieb Härtle, Bauers hier, kommt die in Nr. 49 und 51 dieses Blattes speziell beschriebene Liegenschaft, angeschlagen zu 13 250 Mark, angekauft um 8 810 Mark, am

Mittwoch den 2. Januar 1889, vormittags 11 Uhr

auf hiesigem Rathaus (unwiderruflich) zum letztenmal zum Verkauf.

Auswärtige Steigerer haben amtliche Vermögenszeugnisse neuesten Datums vorzulegen.

Den 21. Dezember 1888.

Stv. Konkursverwalter:

1746) **Daiber.**

Deutsche landwirtschaftl. Ausstellung. Magdeburg, 20.—24. Juni 1889.

Zur Preisbewerbung werden zugelassen:

Pferde, Rinder, Schafe, Schweine, landw. Erzeugnisse und Hilfsmittel, sowie landw. Maschinen und Geräte.

Bis jetzt sind für Preise **45 000 Mark, zahlreiche Preismünzen** und **Preisurkunden** ausgesetzt.

Alle Ausstellungspapiere sind durch unsere Geschäftsstelle **Berlin SW., Zimmerstraße 8** zu beziehen. 1551₂)

Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft.

Das Direktorium.

Spreuer.

Eine Fabrik, welche Spreuer verarbeitet, kauft solche fortwährend in **allen** Quantitäten und am liebsten vom Produzenten selbst. Gefällige Anerbieten an 1702.)

Spreutafelfabrik Cannstatt.

Heilbronn.

Reis, grobkorn, weiß, ℳ 15.—, ℳ 16—, ℳ 17.—, ℳ 18.—, ℳ 20.— per Ztr. 1650₆)

empfiehlt **J. Koch** am Markt.

Repskuchen

empfiehlt 1632 ?)

Carl Kimmelmann, Oelfabrik Ulm.

Für Oekonomen.

Ca. 400 Ztr. **Buchelnkuchen** gemahlen oder ganz empfiehlt billig in allen Quantitäten. 1747)

Oel-, Gips- & Zementfabrik H. Könngott, Reutlingen.

Leichter und müheloser

Nebenverdienst

für Personen jeden Standes **auf dem Lande.** Besondere Kenntnisse nicht erforderlich. Anfragen adressiere man: „F. B." An die W. Kohlhammersche Buchdruckerei in Stuttgart.

Formulare für Bürgerausschußwahlen

als:

Wählerliste (zugleich für die Gemeinderatswahl), Bekanntmachung, betreffend Auflegung der Wählerliste und Anberaumung des Wahltermins (Plakat), Wahlprotokoll bei eintägiger Wahl, desgl. bei Nachwahl, Wahlzettel und Bekanntmachung des Wahl-Ergebnisses (Plakat) hält jederzeit vorrätig.

Stuttgart. W. Kohlhammer,
Buchdruckerei.

Post Erzingen (Baden).

80—100 Ztr. Ackerkleesamen oder Rotklee

à 50 ℳ, Muster zu Diensten, verkauft 1717₂)

Schweizer, Händler.

Die Oberamtssparkasse Tübingen hat auf gute Pfandscheine, an Gemeinden auf Schuldscheine jetzt und später 1749)

Geld

auszuleihen, größere Posten zu vier Prozent. Kassier:

Oberamtspfleger **Wörner.**

Schafhof-Kupferzell,
Station Waldenburg.

Pferde-Verkauf.



Zwei starke, ältere **Arbeits-Pferde,** Wallachen, sicher in jedem Geschäft, sehr leistungsfähig und ohne Fehler, werden, weil überzählig, verkauft. Dieselben können täglich bei der Arbeit besichtigt werden.

1749) **G. Kurtz.**

Merklingen bei Weil der Stadt.

Zuchtvieh-Verkauf.

Eine ca. 15 Ztr. schwere, im Zuchtverein Leonberg eingetragene, rot-gelbe Kuh der Simmenthaler Rasse, welche anfangs Januar das dritte Kalb bringt und 15 bis 16 Liter Milch giebt; ferner einige jährige, von Zuchtvereinskühen und Original Simmenthalern abstammende Farren, Gelbschecken, verkauft
1740) **L. Walter.**

Rottenburg am Neckar.

Für Brauereien!

Malzsäcke nach Vorschrift nur ein Pfund Tara, 2 Ztr. geschr. Malz haltend, 6 Stück für ℳ 9.—.
Trubsäcke, halbwollene, in drei Größen, à ℳ 5.—, ℳ 5.50, ℳ 6.— 1727a)
empfiehlt unter Nachnahme.
Eugen Rebstock.

Hohenheim.

Branntwein

(aus Dari und Mais) wird abgegeben. 1716)

Preis bei

5—24 Liter	80 ₰	per Liter
25—99 Liter	75 ₰	ab hier.
100—199 Liter	73 ₰	

200 Liter und mehr nach besonderer Vereinbarung.
Nötige Gebinde sind vom Besteller einzusenden.
K. Institutskanzlei.

Crailsheim.

Leinkuchen, Repskuchen, Mohnkuchen, Mohnkuchenmehl

Ia Qualität

emfiehlt billigst 1586a)
Carl Meyer.

Gerstenmehl, weiß,

ohne Kleie, pro 100 Kilo à ℳ 16.— versendet unter Nachnahme 1414 ?)
Ulmer Rollgerstefabrik Ulm.

Grünenfurth bei Memmingen.

Thomas-Phosphatmehl

unter Gehalts-Garantie liefert in Wagenladungen zu den billigsten Notierungen. 1715)
Joh. Pfeffer, chem. Düngerfabrik.

Andelfingen, Bahnstation Riedlingen.

Ein größeres Quantum

Buchelkuchen

zur Fütterung sehr geeignet hat billig abzugeben. 1723a)
Oeler **Reck.**

Thannheim im Illerthale (Württemberg).

Guts-Verpachtung.



Der herrschaftliche „Tiberiushof“ in Thannheim (1 Kilometer von der künftigen Eisenbahnstation Thannheim an der Eisenbahnlinie Memmingen-Leutkirch entfernt) mit ganz guten Gebäulichkeiten und

— Hektar 3 Ar 80 Quadratmeter Krautländern,
— Hektar 14 Ar 61 Quadratmeter Gemüsegärten,
1 Hektar 82 Ar 96 Quadratmeter Grasgarten,
17 Hektar 61 Ar 50 Quadratmeter Wiesen,
34 Hektar 96 Ar 44 Quadratmeter Aecker,

im ganzen 54 Hektar 59 Ar 31 Quadratmeter Fläche, ist auf 2. Februar 1889 auf 12 Jahre neu zu verpachten. Die Pachtbedingungen liegen auf der Rentamtskanzlei zur Einsicht auf. Pachtofferte wollen bis 15. Januar 1889 eingereicht werden.

Thannheim, OA. Leutkirch, den 3. Dezember 1888.
Gräflich Schäsbergsches Rentamt:
1700a) Forstmeister Stier.

Pappe's Raupenfalle.



Pappes Raupenfalle! D. R.-P. Nr. 45862. Sicherstes und billigstes Schutzmittel gegen die Schädlinge der Obstbäume, von ersten Autoritäten der Obstbaumzucht geprüft und empfohlen. Die Raupenfalle muß gerade in der jetzt kommenden Zeit angebracht werden, dann wird man in den nächsten Jahren raupenfreie schön blühende Bäume, Rosen und Ziersträucher haben und madenfreies Obst ernten.
Geeignete Vertreter an allen Orten gesucht. Prospekt und Preisliste gratis und franko durch die alleinige Fabrik. **Sächs. Kunstrohr-Fabrik zu Leipzig.** Karl Gottsmann. 1692a)

Rickmers Reismehl!

Ich erlaube mir auf den Bericht der landw. chemischen Versuchsstation Hohenheim (von Herrn Professor Dr. E. Wolff) in Nr. 15 dieses Blattes vom 8. April über „Kontrolle des Futterhandels“ aufmerksam zu machen.
Das darin als **besseres Fabrikat** mit hoher Analyse aufgeführte **Rickmers Reismehl** wird von mir franko aller Stationen billigst geliefert.
Um oft wiederkehrenden Mißbräuchen mit dieser Marke vorzubeugen, mache die Herren Landwirte ausdrücklich darauf aufmerksam, daß alle Sendungen bei Waggonladung direkt von der Fabrik mit Frachtbrief des Herrn R. C. Rickmers in Bremen aufgegeben sein müssen. 1405 ?)

B. Marxsohn, Frankfurt am Main,
Hoflieferant,
General-Vertreter für Süddeutschland der Reisdampfmühle R. C. Rickmers, Bremen.

Verlag von W. Kohlhammer in Stuttgart.

König Friedrich von Württemberg und seine Zeit.

Von
A. v. Pfister, Oberstlieutenant.

Mit zwei Bildern des Königs. Preis brosch. 6 ℳ, geb. 7 ℳ.

Die erste vollständige auf der Höhe der Aufgabe stehende Geschichte des ersten württembergischen Königs, den Napoleon I. für den intelligentesten und bedeutendsten Fürsten seiner Zeit erklärte. Ein höchst beachtenswerter Beitrag zur deutschen Geschichte in ihrer drangvollsten Periode; aber **von ganz besonderem Interesse** für die Geschichte unseres engeren Vaterlandes und unseres württembergischen Königshauses.

Zu haben in allen Buchhandlungen.

350000 Mark

sind **billigst auszuleihen** gegen gesetzliche Sicherheit. 1410?)
Güterzieler kauft das **Stuttgarter Hypothekengeschäft**
Hauptstätterstraße 37, I.

Geld!

Wir vermitteln **Anlehen** auf Pfandsicherheit zum billigsten Zinsfuß und kaufen
Haus- & Güterzieler
in allen Beträgen 1411?)
Jooss & Ströbel,
Heilbronn am Neckar.

Munderkingen a. D.

Fruchtsäcke.

Trotz des bedeutenden Aufschlags der Rohmaterialien liefere ich meine **bekannte, dauerhafte Qualität aus bestem 4schäftigem Zwilch** vorerst noch zu alten Preisen, nämlich:
8 Simri haltend à 1 ℳ 55 ₰,
9 Simri haltend à 1 ℳ 75 ₰,
10 Simri haltend à 1 ℳ 95 ₰,
gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrags.
1741) **Franz Edel.**

Sicherste Vertilgung von

Ratten und Mäusen



nur durch
Sculeïn, unschädlich f. Menschen und Hausthiere
Nur ächt mit obiger Schutzmarke!
zu beziehen durch 1736a)
C. Reischmann zum Hirsch,
Wangen im Allgäu
in Dosen à 50 Pfennig und **Mk. 1.— (von Mk. 5.— an franko) gegen Einsendung oder Nachnahme.**

Zeugnis.
Ich bezeuge hiemit gerne, daß der von Herrn Sinds hier gekaufte Rattentod **mich in meiner Gerberei** und Oekonomie **in kurzer Zeit** von den Ratten und Mäusen befreit hat.
Rottach in Bayern.
W. Klotz,
Gerberei und Oekonomie.

Rottenburg am Neckar.

Billige Säcke!

Rein leinene solide Qualität
3 Simri, 6 Stück für 15 ℳ 50 ₰
3 Simri, 6 Stück für 14 ℳ 50 ₰
aus bestem Zwilch
3 Simri, 6 Stück für 10 ℳ 50 ₰
3 Simri, 6 Stück für 9 ℳ 50 ₰
nur unter Nachnahme franko jeder Poststation. 1307a)
Eugen Rebstock.

Stadtgut in Hessen wegen Kränklichkeit des Besitzers sehr preiswert **zu verkaufen.** Größe 160 Norm.-Morg. in großen Parzellen. Durch Latrinenfuhrwerk Nebeneinnahme von 7000 ℳ gesichert. Das Gut in denkbar bester Bewirtschaftung kann sofort übernommen werden. Anzahlung inkl. Inventar 28000 ℳ. Offerten sub **N. 4788** an **Rudolf Mosse, Frankfurt am Main.** 1730)

Hofguts-Verkauf.



Ein 100 **Morgen** großes Gut mit **schönen Gebäulichkeiten** in **fruchtbarer Gegend** Württembergs hat im Auftrag zu verkaufen. 1744)

Chr. Pfeiffer, Stuttgart, Schulstr. 17.

Vaihingen a. E.

Wegen Geschäftsaufgabe setzen wir dem **Verkaufe** aus:



2 Kasse-Pferde, (Schimmel und Braun), kräftig und mittelkräftig, 9 und 10 Jahr alt; 1742)

Ein Break (Jagdwagen) leicht und wie neu, 1- und 2spännig;
Zwei Einspänner Reise-Chaischen;
Ein Paar Jugger-Geschirre, wenig gebrauchte, echt silberplattiert;
Div. gebrauchte Geschirre und **Stallrequisiten;**
Ein Sattel mit Reitzaum;
Zwei leichte Pritschenwagen;
Ein leichter Schlitten, 2- und 4sitzig;
Ein neuer **Doppelschweinestall,** ganz von Stein, 3,70 Meter lang, 1,70 Meter hoch, 1,80 Meter breit.

Theodor Franck & Cie.

In **Mergentheim,** Station Kissing bei Augsburg, ist eine gute



Hammelfettweide mit Kleeschlägen zu verpachten.

Bernhausen, OA. Stuttgart.



Einen 1¼ Jahr alten **Farren,** Simmenthaler Rasse, Gelbscheck, schöne Qualität, hat zu verkaufen. 1739)

Mathias Briem.

Zepfenhan, OA. Rottweil.



Eine siebenjährige Schwarzbraunstute, hochträchtig, Rassepferd, 1,60 Meter groß, setzt, weil entbehrlich, unter jeder Garantie dem Verkauf aus. 1737)

Gottfried Schwaibold, Landwirt.

Oberamtsstadt Ehingen.

Oekonomieanwesen-Verkauf.



Infolge Uebertragung der Güterbeförderei in Ravensburg setzt Unterzeichneter sein Anwesen, bestehend in:

Einem 2stock. Wohnhaus, besonders stehenden Scheuer und Stallungen mit Wagenremise, einem Magazin — sämtl. in gutem baulichen Zustande —
— Hektar 23 Ar 26 Quadratmeter Gemüse-, Gras- und Baumgarten;
8 Hektar 14 Ar 46 Quadratmeter Acker;
1 Hektar 14 Ar 68 Quadratmeter Hopfengarten;
1 Hektar 49 Ar 50 Quadratmeter Wiesen;
sowie Vieh und sämtliche Baumannsfahrnis dem Verkaufe aus. Ernste Liebhaber wollen sich an mich wenden.

Ehingen, den 17. Dezember 1888.

1743) **Jos. Gründler,** Güterbeförderer.

Soeben ist erschienen und bei allen Buchhandlungen, Buchbindern und sonstigen Kalenderverkäufern zu haben:

Der 1889r Schwaben-Kalender,

Preis nur 25 Pf.

Derselbe bringt heuer seinen Lesern das zum Einrahmen bestimmte

Bild des deutschen Kaisers Wilhelm II.

als schönes Gegenstück zu den Bildern, die er in den letzten Jahren enthielt und die gar manche Stube in unserem Land schmücken. Der Schwabenkalender ist 80 Seiten groß Format stark, sehr inhaltreich und enthält viele schöne Illustrationen. Der Inhalt ist folgender:

An der Jahreswende! (Gedicht). Zum Titelbild. Vollständiges **Kalendarium** in Rot- und Schwarzdruck (mit Zeitrechnung, Festrechnung, 4 Jahreszeiten, Tierkreis, Mondphasen, Planeten und Planetoiden, allgemeine bürgerliche Feiertage, Kalender der Israeliten, Mondsveränderungen und Finsternisse, Auf- und Untergang der Sonne für alle Tage des Jahrs), dazu 100jähriger Kalender, Wetterregeln, Sinnsprüche. Vollständiges **Verzeichnis der Märkte** und zwar doppelt, zunächst bei jedem einzelnen Monat und dann nach dem Alphabet übersichtlich geordnet. Angegeben sind auch die bei uns in Betracht kommenden Märkte in Hohenzollern, Baden, Bayern, Hessen und der Schweiz. Kalendarium und Marktverzeichnis sind ein genauer Abdruck des amtlichen Kalenders und daher unbedingt zuverlässig. **Schreibkalender** aufs ganze Jahr zum Eintrag von Notizen ꝛc. **Königliches Haus. Genealogie** der Staatsoberhäupter. **Wie Herr und Frau Müller Zahnschmerzen haben.** Die Gefangennahme der Schlegler. Mit Bild. Ein Held in Krieg und Krankheit. Margareta. (Gedicht.) Wunderbare Rettung durch einen bestraften Diebstahl. Vom König Viktor Emanuel. **Soldaten-Abschied.** (Gedicht, für vierstimmigen Männerchor komponiert, mit Noten). Wie einer unverschuldet zu 3 Ohrfeigen kam. **Der Pfarrer von Dotzingen.** Geschichtliche Erzählung von Paul Lang. **Von Monat zu Monat.** (Gedicht.) Aus dem Manöver. (Mit Bild.) Willkommen Mai! (Gedicht mit Bild.) **Ein freundlich Gesicht.** Nr. 2 für die Frau. Die Weiber von Schorndorf. **Haus- und Landwirtschaftliches.** Aerztliche Ratschläge. **Gefunden.** (Mit Bild.) Zum Regierungsjubiläum unseres Königs. **Was von den Weltbegebenheiten zu erzählen ist.** Vom Kaiser Wilhelm und Kaiser Friedrich. Statistik des deutschen Reichs. **Was die Obstbaumbesitzer im Frühjahr von ihren Bäumen schütteln können.** Die Fuchs-Handschuhe des schwarzen Jägers Schmälzle. (Gedicht.) Zinstabellen, Geldumrechnungstabellen, Maßumwandlungstabellen. Trächtigkeits- und Brütekalender. Viele **Anekdoten** und **Scherze. Rätsel** aller Art u. a. m.

Alle Kalenderverkäufer werden gebeten, sich recht energisch für diesen in ganz Württemberg sehr zugkräftigen Kalender zu verwenden. Großer Rabatt sich r. Bezugsbedingungen günstig. Großes Plakat auf Wunsch unentgeltlich und portofrei. Für Mitglieder der Krieger- ꝛc. Vereine erscheint eine besondere Ausgabe: der „Kriegerkalender“, für solche der Feuerwehren: der „Feuerwehrkalender“.

Stuttgart. W. Kohlhammer.

Praktikanten-Gesuch.

Bis Januar oder Februar findet ein junger Mann Stelle auf einem größeren Gut. 1745)

Die Pensionszahlung ist eine sehr mäßige. Dagegen wird einige vorherige Praxis verlangt.

Gefl. Offerte, mit 10 ₰-Marke belegt, befördert die Expedition dieses Blattes.

Auf ein größeres Gut nach Oberschwaben wird ein evang.

Praktikant od. Volontär

gesucht. 1728a)

Ebenfalls wird ein jüngerer ev. **Knecht** gegen guten Lohn gesucht.

Gefl. Offerte, mit 10 ₰-Marke belegt, befördert die Expedition dieses Blattes.

Giengen a. Br.

Die Stelle eines 1735a)

Gemeindebaumwärters

ist mit einem geprüften Fachmann frisch zu besetzen.

Einkommen durchschnittlich 1100 ℳ neben dem Recht des Betriebs einer Kunst- und Gemüsegärtnerei.

Die Bewerber wollen ihre **Meldungen** samt Zeugnissen längstens bis **15. Januar 1889** hieher einsenden.

Stadtschultheißenamt:

Wencher.

Ein in allen Fächern der Landwirtschaft erfahrener, 29 Jahre alter **Verwalter** sucht zum 1. Januar 1889 Stellung. Gefl. Anfragen befördert unter Chiffre **S. R. 100 Rudolf Mosse in Saalfeld a. d. Saale.** 1713a)

Stelle-Gesuch.

Ein 27 Jahre alter Landwirt sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, Stelle auf einem Gute als **Aufseher.** Eintritt 1. Januar oder später. 1706a)

Gefl. Offerten, mit 10 ₰-Marke belegt, befördert die Expedition dieses Blattes.

Gold- & Silberwaren.

Granat- und Korallenschmuck, Ringe, Nadeln, Bouton mit Brillanten, Ringe für Herren und Damen, sowie Eheringe in größter Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt 1720a)

Fried. Klinger, Stuttgart, bei der Legionskaserne, Ecke der Eberhards- und Tübingerstraße.

40000 Auflage!

Der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau.

Illustrierte Wochenschrift, erscheint an jedem Sonntage — Preis vierteljährlich **eine Mark.**

Probenummern umsonst durch die Königl. Hofbuchdruckerei **Trowitzsch & Sohn, Frankfurt (Oder).**

Insertionsgebühren, welche 14 Tage nach Empfang der Rechnung nicht einbezahlt sind, werden durch Postvorschuß erhoben.

Verantwortlicher Redakteur: Inspektor Stirm, Alter Schloßplatz Nr. 1. — Druck von W. Kohlhammer in Stuttgart, Urbansstraße Nr. 14.

Hiezu eine Beilage.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft wwl ; Organ d. Bauernverbandes Württemberg-Baden ; Mitteilungsbl. d. Württembergischen Landesverbandes Landwirtschaftlicher Genossenschaften ; mit amtl. Bekanntmachungen d. Ministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten
Bd.: 11. 1888

Stuttgart 1888